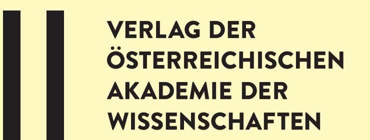
TABULA IMPERII BYZANTINI 13

BITHYNIEN UND HELLESPONT

Von

KLAUS BELKE

TEIL 1



TIB 13 · BITHYNIEN UND HELLESPONT

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
DENKSCHRIFTEN, 513. BAND

TABULA IMPERII BYZANTINI

Herausgegeben von

JOHANNES KODER

BAND 13

Teilband 1



ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
DENKSCHRIFTEN, 513. BAND

TABULA IMPERII BYZANTINI

Herausgegeben von

JOHANNES KODER

BAND 13

Teilband 1

BITHYNIEN UND HELLESPONT

Von

KLAUS BELKE

Mit 325 Abbildungen auf Tafeln, einer Karte im Text,
zwei Karten auf Tafeln und zwei Faltkarten



Veröffentlicht mit Unterstützung des
Austrian Science Fund (FWF): PUB 608-Z25



Umschlagbild: Hieron, Festung, von Türmen flankiertes Tor

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation wurde einem anonymen, internationalen Begutachtungsverfahren unterzogen.
This publication was subject to international and anonymous peer review.
Peer review is an essential part of the Austrian Academy of Sciences Press evaluation process.
Before any book can be accepted for publication, it is assessed by international specialists and ultimately must be approved by the Austrian Academy of Sciences Publication Committee.

Die verwendete Papiersorte in dieser Publikation ist DIN EN ISO 9706 zertifiziert und erfüllt die Voraussetzung für eine dauerhafte Archivierung von schriftlichem Kulturgut.

ISBN 978-3-7001-8329-7

Satz: crossdesign.at, Graz
Druck und Bindung: Druckerei Berger, Horn
https://epub.oeaw.ac.at/8329-7
https://verlag.oeaw.ac.at
Made in Europe

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

Der vorliegende Band 13 der Tabula Imperii Byzantini *(TIB)* ist den beiden frühbyzantinischen Provinzen des nordwestlichen Kleinasien, Bithynien und Hellespont gewidmet. Er schließt erstmals die Lücke, die stets zwischen den Europa und den Kleinasien behandelnden Bänden der *TIB* bestand. Die Wasserstraßen des Bosporos und des Hellēspontos und das Marmarameer als Binnenmeer verbinden dank eines dichten Fährverkehrs Europa und Kleinasien und damit auch das von Andreas Külzer in *TIB* 12 (Ostthrakien) bearbeitete Gebiet, die Provinz Eurōpē, und die hier behandelten Provinzen mehr als daß sie sie trennen. In Kleinasien selbst schließt dieser Band im Westen direkt an die vom Verfasser bearbeiteten Bände *TIB* 9 (Paphlagonien und Honōrias), *TIB* 4 (Galatien und Lykaonien) sowie an den vom Verfasser und Norbert Mersich bearbeiteten Band Phrygien und Pisidien an. Mit Lydia (*TIB* 14) und Asia (*TIB* 17) wird Andreas Külzer in näherer Zukunft den Anschluß nach Süden (Westkleinasien) herstellen.

Ähnlich wie die Provinz Eurōpē als europäisches Hinterland von Konstantinopel nimmt Bithynien, in geringerem Maße auch Hellespont, als das asiatische Hinterland von Konstantinopel in mancherlei Hinsicht eine Sonderstellung ein. Die Küstengebiete des Bosporos und des östlichen Marmarameeres galten geradezu als Vorstadtgebiete Konstantinopels. Notwendigerweise führte jeder Landverkehr in die östlich und südlich anschließenden Provinzen durch Bithynien und Hellespont, und die landwirtschaftlichen Produkte waren für die Versorgung der Hauptstadt unentbehrlich.

Die allgemein-geographische und besonders die archäologische Erforschung der hier zusammengefaßten Gebiete ist nicht überall in gleichem Maße gegeben, doch sind für manche Gebiete in den vergangenen dreißig Jahren erhebliche Fortschritte zu verzeichnen, die vor allem türkischen bzw. in der Türkei basierten Kollegen zu verdanken sind. Hervorgehoben seien die überwiegend epigraphischen Arbeiten von Sencer Şahin (†) in großen Teilen Bithyniens und Elmar Schwertheim im nördlichen Hellespont. Archäologisch orientierte Surveys führten Mustafa Şahin im Großraum von Bursa durch, Teilnehmer an der Troia-Grabung in der weiteren Umgebung von Ilion und im Großraum um den Granikos-Fluß, Beate Böhlendorf-Arslan, Nurettin Arslan und andere Mitarbeiter der Universität Çanakkale auf der Trōas-Halbinsel. Neue Erkenntnisse auch für die byzantinische Zeit verdanken wir den zahlreichen kleineren und größeren archäologischen Grabungen; als besonders wichtige Grabungsstätten seien hier → Nikaia, → Ilion, → Trōas (1 [Alexandreia Trōas]), → Parion und → Kyzikos hervorgehoben.

Wie schon in anderen, in jüngerer Zeit erschienenen *TIB*-Bänden wurde auch hier der zeitliche Rahmen des Byzantinischen Reiches in die vor- und in die nachbyzantinische Zeit überschritten. Da es sich vor allem archäologisch, in einigen Fällen auch historisch nachweisen läßt, daß der allergrößte Teil der in der römischen Kaiserzeit belegbaren Orte bis mindestens in frühbyzantinische Zeit überlebt hat, wurden grundsätzlich auch antike Ortsnamen, die in der römischen Kaiserzeit (fallweise, aber nicht vollständig auch davor), nicht mehr hingegen in byzantinischer Zeit belegt sind, als Lemmata in die *TIB* aufgenommen. Systematisch wurden dazu die kaiserzeitlichen Geographen (Strabōn, Pomponius Mela, Plinius d. Ä., Ptolemaios, Stephanos von Byzanz) sowie die Stadiasmoi, Periploi, Itinerarien und Inschriften ausgewertet. Da insbesondere Strabōn und Plinius, aber auch Stephanos von Byzanz und die byzantinischen Lexikographen in großem Umfange ältere Quellen, angefangen mit Homer, heranziehen, wird in diesem Band ein relativ vollständiger Katalog der griechischen Ortsnamen von Bithynien und Hellespont geboten. Bei vielen, vor allem inschriftlich überlieferten antiken Ortsnamen läßt sich

der Nominativ nicht eindeutig feststellen[1]. In die frühe Neuzeit führen einerseits die von den westlichen Handelsnationen (vor allem, aber nicht ausschließlich Venedig und Genua) entwickelten sog. Portulane und Portulankarten, die vom späten 13. (oder frühen 14.) Jh. bis in das 16. Jh. überliefert sind und eine wichtige Quelle für die spätbyzantinische historische Geographie darstellen. Andererseits werden auch diejenigen neuzeitlichen Kirchen berücksichtigt und gegebenenfalls als eigene Lemmata bearbeitet, die aufgrund der osmanischen Rechtslage einen mittelalterlichen Vorgängerbau vermuten lassen, denn vor der diesbezüglichen Tanzimatsgesetzgebung durch Sultan Abdülmecid I. (Hatt-ı Şerif von Gülhane von 1839 und vor allem Hatt-ı Hümayun von 1856) durften Kirchen – jedenfalls im Prinzip – nur repariert oder an Stellen neu errichtet werden, an denen schon eine Kirche gestanden war. Tatsächlich wurden an vielen neuzeitlichen Kirchen byzantinische Spolien gefunden.

Im Fließtext der Einleitung und der Lemmata wurden einige Wörter und Wortgruppen durch *Kursivdruck* hervorgehoben. Darunter fallen abweichende Schreibungen historischer geographischer Namen, soweit sie nicht in den Lemmakopf aufgenommen wurden, und moderne, oft mit Entfernungs- und Richtungsangaben versehene Mikrotoponyme (Flurnamen); in letzterem Falle soll die Hervorhebung dem Leser die geographische Orientierung erleichtern. Ebenfalls *kursiv* gesetzt wurden transliterierte Wörter wie Titel und Funktionsbezeichnungen sowie andere Wörter und Satzteile aus nicht-griechischen Quellentexten, schließlich manche Gliederungsbegriffe (etwa *Kirchengeschichte*, *Wirtschaft*, *Wasserversorgung*), welche, meist an den Anfang einer Zeile gesetzt, größere Lemmata übersichtlicher gestalten sollen. Angesichts zahlreicher Grenzfälle wurde hier letzte Konsequenz weder angestrebt noch erreicht.

In den Lemmata der meisten *TIB*-Bände wurden einfache Aussagen insbesondere bei der Beschreibung archäologischer Reste und Funde (fallweise auch in der historischen Darstellung) in einer Art „Lexikonstil" abgefaßt. Vor allem wurde die Kopula (ist/sind, wird/werden und ihre Vergangenheitsformen), bisweilen auch ein leicht zu ergänzendes Subjekt, weggelassen. Im vorliegenden Band wurde dieser Lexikonstil zugunsten der Verständlichkeit auch für nicht-deutschsprachige Leser weniger häufig angewendet, im Interesse der Kürze wurde aber nicht gänzlich darauf verzichtet.

Der für diesen Band wichtige Begriff „Hellespont" ist mehrdeutig; er bezeichnet einerseits die Wasserstraße bzw. Meerenge (die heutigen Dardanellen), andererseits die Landschaft bzw. die frühbyzantinische Provinz, die sich östlich an diese anschließt. Um die beiden Bedeutungen klar auseinanderzuhalten, wird in diesem Band „Hellēspontos" für die Wasserstraße verwendet, die in dieser Form auch Lemma ist, „Hellespont" hingegen für die Landschaft bzw. die Provinz.

Mein Dank gilt all denjenigen, die Anteil an der Entstehung dieses Bandes hatten. Frau Beate Böhlendorf-Arslan hat nicht nur ihre ungedruckte Magisterarbeit zur Verfügung gestellt, sondern durch viele Jahre hindurch in langen Stunden Auskunft über die oft noch unveröffentlichten Ergebnisse ihrer Surveys in der Trōas gegeben, Manuskripte und Bilder überlassen und manche falsche Vorstellung korrigiert. Bereitwillig erteilte auch Nurettin Arslan Auskunft über seine Forschungen in der nördlichen Trōas. Mit Gebhard Bieg (damals im Team der Troia-Grabung) hatte ich brieflich und mündlich regen Austausch über die nähere und weitere Umgebung von Troia/Ilion. Hinweise, Materialien und Bilder erhielt ich auch von Ayhan Çaçu (Keles bei Bursa) und Josef Stauber. Fragen zur Übergangszeit vom Byzantinischen zum Osmanischen Reich konnte ich jederzeit mit großem Gewinn mit Frau Beldiceanu-Steinherr (Paris) erörtern. Andreas Külzer war nicht nur ein anregender und hilfreicher Reisebegleiter, er hat auch, ebenso wie Friedrich Hild, das Manuskript kritisch gelesen und manchen Fehler korrigiert. Mustafa Sayar danke ich für seine Unterstützung bei der Beschaffung vor allem türkischer Literatur und für zahlreiche Hinweise auf laufende türkische Forschungen. Werner Seibt und Alexandra

[1] In diesen Fällen wird meist die Endung des Nominativ Plural Neutrum (a), vom Wortstamm abgetrennt durch doppelten Schrägstrich (//), angehängt; ist z. B. das Ethnikon Kribēnos überliefert, lautet das zugehörige Lemma Krib//a.

Wassiliou-Seibt haben nie ihren Rat und Auskunft zu den in allen Fragen rund um die für die historische Geographie so wichtigen Siegeln versagt. Alle Kolleginnen und Kollegen von der Abteilung Byzanzforschung und vom Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien – hervorgehoben seien Ewald Kislinger, Andreas Rhoby und Johannes Preiser-Kapeller – konnte ich stets um Rat und Hilfe bei der Beschaffung von Literatur, in Sachfragen, aber auch um Hilfe bei Computerfragen bitten. Veronika Scheibelreiter-Gail hat in einem frühen Stadium der Arbeit für diesen Band bei der Beschreibung der Monumente mehrerer größerer Städte wie Nikaia, Nikomēdeia und Chalkēdōn mitgewirkt. Besonderer Dank gebührt Johannes Koder, der während der ganzen langen Entstehungszeit des Bandes Hinweise und gute Ratschläge gab und mich zuletzt durch sorgfältige Lektüre des ganzen Manuskripts vor manchem Fehler bewahrte. Gudrun Wlach war eine aufmerksame und umsichtige Lektorin, die nicht nur eine Menge stehengebliebener Tippfehler gefunden, sondern auch mit gutem stilistischem Gefühl nahezu unverständliche Sätze in lesbare Perioden verwandelt hat.

Elisabeth Charlotte Beer danke ich für die gute Zusammenarbeit bei der Erstellung der Karten und die Durchführung aller kartographischen Arbeiten. Die Österreichische Akademie ermöglichte die Fertigstellung dieses Bandes auch dadurch, daß sie dem Verfasser nach seiner Pensionierung im Jahre 2012 im Rahmen eines Gastforschervertrages einen Arbeitsplatz und alle notwendigen Geräte zur Verfügung stellte und noch stellt.

Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung hat mehrere Reisen in die Türkei finanziert, wofür auch ihm herzlich gedankt sei.

Klaus Belke

HINWEISE FÜR DEN BENUTZER

Die folgenden Hinweise erläutern in Anlehnung an die Vorbemerkungen von J. Koder in *TIB* 1 und F. Hild in *TIB* 2 in verkürzter Form die formalen und inhaltlichen Gesichtspunkte, nach denen der vorliegende Band und die zugehörige Karte gestaltet wurden. Für die kartographischen Grundlagen und die Gestaltung der zugrundeliegenden topographischen Karte sei auf das von Fritz Kelnhofer verfaßte Beiheft zu *TIB* 1 sowie auf dessen Publikation „Darstellungs- und Entwurfsprobleme in topographischen Karten mittlerer Maßstäbe" (*Forschungen zur theoretischen Kartographie* 5, *Veröffentlichungen des Instituts für Kartographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*), Wien 1980, verwiesen. Wie bei allen jüngeren *TIB*-Bänden wurde auf eine gesonderte topographische Karte verzichtet. Im vorliegenden Band kommt die „alte" deutsche Rechtschreibung zur Anwendung.

1. Die Transkription von Wörtern und Namen aus Sprachen mit nicht-lateinischen Alphabeten

Alle griechischen Eigennamen werden nach dem System der preußischen bzw. der österreichischen Bibliotheksnormen transkribiert, das im wesentlichen auch dem der *Byzantinischen Zeitschrift* entspricht. Dabei sind folgende Abweichungen zu beachten:

η = ē, ρ und ῥ = r (nicht rh), ω = ō.

Jedoch wurde auf eine Transkription bei einigen in der deutschen Sprache geläufigen und eingedeutschten Eigennamen (z. B. Jerusalem, Konstantin, Justinian) und Begriffen (z. B. Metropolit, Narthex) fallweise verzichtet. Durchgehend wird Konstantin I. geschrieben, spätere Kaiser und andere Träger dieses Namens werden mit Kōnstantinos wiedergegeben. Bei der Transkription von arabischen und (selten) syrischen Wörtern und Namen werden die Regeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft angewandt. Nicht bestimmbare Kurzvokale des Arabischen (a, i, u) wurden durch - bezeichnet, z. B. B-f-ḫ-iyā (→ Peukia [2]). Auf türkische Wörter und Namen wurden teils (vor allem für die seldschukische Zeit) ebenfalls die Regeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft angewandt (in Abweichung davon aber, soweit bekannt, das dumpfe i nach modernem Vorbild durch ı wiedergegeben), teils (und zunehmend) wurde die moderne türkische Schreibweise (in Einzelfällen nach dem System der *İslam Ansiklopedisi* eine Verbindung beider Systeme) bevorzugt. Konsequenz wurde hier nicht angestrebt.

2. Aufbau der Lemmata (Stichwörter)

Vorab sei vermerkt, daß thematische Signaturen nur dann in die Karte eingetragen werden, wenn die Lage einer Siedlung als gesichert gelten kann oder in hohem Maße wahrscheinlich ist.

Die Lemmata sind nach dem lateinischen Alphabet geordnet. Sie beginnen mit dem Kopfeintrag, der den Namen (in Klammern so vorhanden griechisch) enthält, eine geographische Kurzbeschreibung, die thematische Signatur (gegebenenfalls mehrere), die dem Lemma auf der Karte zugewiesen ist sowie die Koordinaten für die Karte. Hierbei handelt es sich nach bekanntem Schema um die Angaben des Längen- und Breitengrades – mit Unterteilung in 00´, 20´ und 40´ – des linken unteren Eckpunktes des Planquadrates, in dem das Objekt zu suchen ist. Durch die Verwendung der Längen- und Breitengrade als Suchkoordinaten ergibt sich ein einheitliches Suchgitternetz für den gesamten Kartenbereich der *TIB*. Der Kopfeintrag enthält keine Signatur

und keine Koordinaten, wenn die genaue Lage des Objektes nicht bestimmt werden kann oder wenn auf der Karte kein geeigneter Platz für eine Eintragung vorhanden ist. In letzterem Falle findet sich die Eintragung meist auf einer der drei Sonderkarten in größerem Maßstab.

Auf den nach Bithynien und Hellespont durchgeführten Reisen wurden keine geographischen Positionsdaten (GPS) aufgenommen. Aus diesem Grunde wurden nachträglich für die meisten in die Karte eingetragenen Orte die geographischen Positionen aus Google Earth abgegriffen und (in Dezimalgrad) als Hilfe für den Benutzer in einer Fußnote, im allgemeinen am Ende des Lemmakopfes, angegeben. Die Ungenauigkeit mancher nicht exakt festzulegender Positionen wird durch Zusätze wie „ca." oder „etwa" ausgedrückt. Keine Positionsdaten wurden für Siedlungsstellen (z. B. außerhalb von Ortschaften) vergeben, deren Lage nur ungefähr bekannt ist. Wo sinnvoll, wurden hier die Daten für das Ortszentrum angegeben und dieser Umstand hinter den Daten vermerkt. Auch Flüsse, Gebirge, Landschaften, große Inseln etc. erhielten keine Positionsdaten.

Als Name des Lemmas wurde – so vorhanden – der für die byzantinische Zeit quellenmäßig belegbare gewählt; bei mehreren mittelalterlichen Namen wurde dem griechischen gegenüber anderen (arabischen, armenischen, syrischen, türkischen oder westlichen) der Vorzug gegeben. War ein historischer Name nicht ausfindig zu machen, so wurde der neuzeitliche Ortsname eingesetzt, wobei auch hier dem älteren Namen gegenüber Neuschöpfungen der Vorzug gegeben wurde (z. B. → Anahor [statt Çaylı], → Bergaz [statt Gökçebayır], → Enesi [statt Özlüce]).

Zur Bezeichnung türkischer Dörfer vor allem im Lemmakopf sei angemerkt, daß grundsätzlich der neutralen Bezeichnung „Ort" der Vorzug gegeben wurde. Einerseits ist der gegenwärtige Status vieler Dörfer nicht klar, da Eingemeindungen und die Bildung von Großgemeinden an der Tagesordnung sind, wodurch viele früher selbständige Dörfer rechtlich zu *mahalle* (Ortsteilen) werden. Andererseits bleibt so der Begriff „Dorf" den Dörfern vorbehalten, die nach der historischen Überlieferung als *kōmai* bzw. *chōria* anzusprechen sind.

Die folgenden Abschnitte *Hist* und *Mon* bringen in möglichst knapper Form die historischen Angaben (aufgrund ausgewählter Quellen- und Sekundärliteratur) und den Bericht über erhaltene (fallweise auch über bereits vernichtete) Denkmäler (aufgrund ausgewählter Sekundärliteratur und Bereisungen). In den fortlaufend numerierten Fußnoten am Schluß jedes Lemmas werden die Aussagen durch Angabe von Quellen und Sekundärliteratur in repräsentativer Auswahl dokumentiert. Vollständigkeit wird nicht angestrebt.

Wurde ein Ort im Rahmen der *TIB* bereist, so ist unter dem Abschnitt *Bereisung* das Jahr angegeben, in dem eine Arbeitsgruppe den betreffenden Ort besichtigte. Reisen nach Bithynien und Hellespont fanden in folgenden Jahren statt (in Klammern die Teilnehmer): 1997, 1999, 2000, 2002, 2007 (K. Belke, A. Külzer), 2009 (K. Belke, V. Scheibelreiter-Gail, H. Mert), 2013 (K. Belke). Wurden auf der Bereisung eines Ortes eigene Beobachtungen gemacht, die nicht durch die Sekunkärliteratur abgedeckt sind, so wird darauf durch Asterisk (*) verwiesen, der im Abschnitt *Mon* auch mehrfach gesetzt werden kann; der Asterisk wird dann vor der Jahreszahl der Bereisung wiederholt.

Historische Ortsnamen, die als Lemma nicht aufscheinen, wurden unter einem anderen Lemma subsumiert. Sie sind dann über das geographische Register am Ende des Bandes aufzufinden. Zum zeitlichen und sachlichen Umfang der historischen und neuzeitlichen Namen, die in diesen Band aufgenommen wurden, sei auf die entsprechende Bemerkung im Vorwort verwiesen.

3. Thematische Gestaltung der Karte

Bei der thematischen Gestaltung der Karte versuchten wir, ein Konzept zu finden, welches durch die Sinnfälligkeit der thematischen Signaturen in Form und Farbe den Benutzer möglichst unabhängig von der Legende macht. Grundsätzlich sind die thematischen Eintragungen – Signaturen und Beischriften – *schwarz*, um sich von der in zartem Braun gehaltenen topographischen

Bezugsgrundlage abzuheben. Ortsnamen wurden freilich nur dann in Schwarz eingesetzt, wenn sie in historischen Quellen belegt sind. Ansonsten wurde die thematische Signatur alleine eingesetzt: sie deckt sich dann mit einer modernen topographischen Eintragung auf der Karte oder ist der nächstgelegenen topographischen (oder thematischen) Eintragung zugeordnet. Im Text des Bandes ist sie folglich unter diesem Lemma zu suchen.

Wie schon bisher (außer bei *TIB* 3) werden auch bei *TIB* 13 alle thematischen Eintragungen, die sich durch Überlappung mit bereits auf den thematischen Karten *TIB* 4, *TIB* 7, *TIB* 9 und *TIB* 10 bearbeiteten Gebieten ergeben, wieder eingetragen. Die Karte zu *TIB* 12 (Ostthrakien) ist auf der Karte zu diesem Band vollständig wiedergegeben. Die zugehörigen Lemmata sind in den ursprünglichen Bänden zu suchen; um die Abgrenzung und damit das Auffinden dieser Lemmata zu erleichtern, wurden sie in das geographische Register dieses Bandes mit dem Hinweis *TIB* 4, 7 und 9 aufgenommen. Die Eintragung in das geographische Register konnte bei Eintragungen auf den Karten zu *TIB* 10 und 12 entfallen, da durch das Meer eine eindeutige Abgrenzung gegeben ist.

Die Signaturen umfassen vier Gruppen:

1. Quadratische Signaturen: Siedlungen (auch befestigte Siedlungen, bei denen der Siedlungscharakter vorherrscht). Ein auf die Signatur gesetztes einfaches Kreuz bedeutet Bistum, ein doppeltes Kreuz autokephales Erzbistum oder Metropole, ein dreifaches Kreuz Patriarchat.
   - ⧈ Siedlung mit Mauerring
   - ⊟ nicht ummauerte Siedlung mit Zitadelle oder Oberburg
   - □ unbefestigte Siedlung
   - ▭ Straßenstation
2. Dreieckige Signaturen: Festungen (auch besiedelte Festungsanlagen), im einzelnen:
   - ⟁ größere Festung (zumeist mit zweitem Mauerring), Fluchtburg
   - △ kleinere Festung oder Burg
   - ⟁ Legionslager

(Als Ausnahme muß in dieser Gruppe die Signatur ▯ für Turm [Wachtturm, Leuchtfeuerturm] gelten, die wegen ihrer Sinnfälligkeit gewählt wurde).

3. Kreisförmige Signaturen: kirchliche Anlagen, im einzelnen:
   - ⊚ Hauptkloster
   - ○ einfaches Kloster
   - ○ Einzelkirche
   - ○ Metochion, Filialkloster
   - ⌓ Hagiasma, Grotte, Höhlenheiligtum
4. Sonstige Signaturen
   - ⚒ Bergwerk, Saline
   - ⚓ Hafen
   - ≍ Brücke
   - + Friedhof, Grab
   - ≭ Paß
   - ∴ Siedlungsspuren, Einzelfunde.

Farben geben die zeitliche Gliederung an. Der historische Karteninhalt wurde in vier Perioden unterteilt: 1. Periode 4. bis 7. Jh., 2. Periode 7. bis 10. Jh., 3. Periode 10. bis 13. Jh., 4. Periode 13. bis 15. Jh.

Die ersten drei Perioden zeigen die Grundfarben

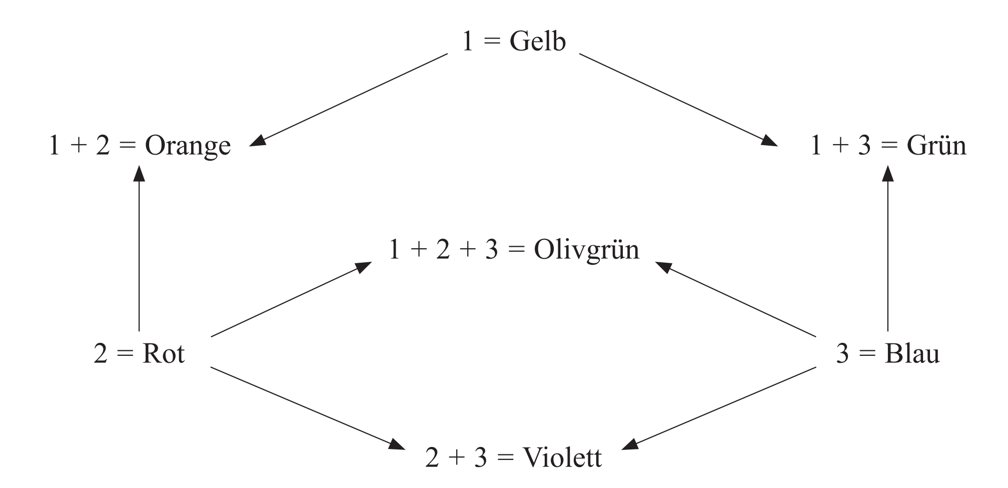
1 = Gelb   2 = Magentarot   3 = Cyanblau

Mehrere Perioden ergeben die Farbmischungen

1 + 2 = Orange   1 + 3 = Grün   2 + 3 = Violett

1 + 2 + 3 = Olivgrün.

Daraus resultiert für die ersten drei Perioden (4. bis 13. Jh.) folgendes Farbkombinationsschema:



Die vierte Periode (13. bis 15. Jh.) wird durch (zusätzliche) *schwarze* Unterstreichung kenntlich gemacht.

Bei den Signaturen der 4. Gruppe sowie bei der Signatur „Hagiasma“ der 3. Gruppe wurde auf eine zeitliche Untergliederung verzichtet; das gleiche gilt für Straßen (violettes Band) und Schiffahrtsrouten (strichlierte Linie). Es wurden nur jene Straßen und Schiffahrtsrouten in ihrem ungefähren oder wahrscheinlichen Verlauf aufgenommen, die in byzantinischer Zeit zumindest zeitweise überregionale Bedeutung hatten; daß ein lokaler Verkehr die Orte einer Region miteinander verband, ist selbstverständlich.

Bei konkurrierenden Signaturen innerhalb eines Lemmas wurde in der Regel die jeweils höchste Signatur in der Reihenfolge Siedlung – Festung – Kloster – Einzelobjekt eingetragen. Um vollständige Informationen zu erhalten, muß die Karte daher zusammen mit dem jeweiligen Lemma benutzt werden.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN AUF TAFELN

BILDNACHWEIS

Abb. 48 (Augo) stammt von O. Çapulov, Abb. 82 (Halas) stammt von SLYMSULE (beide hochgeladen auf Google Earth/Panoramio); Lizenz: https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/
Abb. 86 ist eine Satellitenaufnahme von Google Earth
Abb. 166 (Melanos Akrōtērion) sowie Abb. 255–257 (Prusa) stammen von W. Ostasz
Abb. 297–298 (Taşköprü [2]) stammen von G. Fingarova
Alle anderen Abbildungen sind dem Archiv der Tabula Imperii Byzantini entnommen.

VERZEICHNIS DER SONDERKARTEN AUF TAFELN

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

A.	Anmerkung(en)
A. H.	*anno hegirae*, Hidschrajahr
a. O.	am angegebenen Ort
Abb.	Abbildung(en)
Abh.	Abhandlung(en)
App.	Apparat
arab.	arabisch
armen.	armenisch
asiat.	asiatisch
b.	ibn
Bd.	Band
bes.	besonders
bithyn.	bithynisch
byz.	byzantinisch
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
christl.	christlich
cm	Zentimeter
d. Gr.	der Große
d. h.	das heißt
d. J.	der/die Jüngere
Diss.	Dissertation
ebd.	ebenda
ed.	edidit
ep.	epistula(e)
ersch.	erschienen
et al.	et alii
etc.	et cetera
f. (ff.)	folgend(e)
Fig	Figur, Abbildungsmaterial, Karten, Pläne
Font	Fontes, Quellen
Fragm.	Fragment
fränk.	fränkisch
frühbyz.	frühbyzantinisch
frühchristl.	frühchristlich
frühneuzeitl.	frühneuzeitlich
frühosman.	frühosmanisch
frühröm.	frührömisch
galat.	galatisch
gen.	Genitiv
genues.	genuesisch
griech.	griechisch
H.	Hagia, Hagioi, Hagios
H. (bei Jahreszahlen)	Hidschra
H. (bei Angabe des Jh.)	Hälfte
hellenist.	hellenistisch
Hrsg.	Herausgeber
Hist	Historie, Geschichte
hl., hll.	heilig(e)
Hr.	Harabe(ler), Ruine(n)
hrsg.	herausgegeben
insbes.	insbesondere
islam.	islamisch
Jh.	Jahrhundert
Jt.	Jahrtausend
ion.	ionisch
jüd.	jüdisch
kaiserzeitl.	kaiserzeitlich
Kap.	Kapitel
kapp.	kappadokisch
Kat.	Katalog
kilik.	kilikisch
Kl.	Kloster
kleinarmen.	kleinarmenisch
km	Kilometer
korinth.	korinthisch
Kpl.	Konstantinopel
kpl.	konstantinopolitanisch
latein.	lateinisch
Lit	Literatur
lyk.	lykisch
lykaon.	lykaonisch
m	Meter
m. E.	meines Erachtens
m. p.	milia passuum
MA.	Mittelalter
ma.	mittelalterlich
Mio.	Million(en)
mittelbyz.	mittelbyzantinisch
Mon	Monumente, Denkmäler
N	Norden
n.	nördlich
n. Chr.	nach Christus
ND	Nachdruck
neugriech.	neugriechisch
neuzeitl.	neuzeitlich
NNO	Nordnordost(en)
nnö.	nordnordöstlich
NNW	Nordnordwest(en)
nnw.	nordnordwestlich
NO	Nordost(en)
nö.	nordöstlich
Nr.	Nummer
NW	Nordwest(en)
nw.	nordwestlich
O	Ost(en)
ö.	östlich

o. ä.	oder ähnlich(es)	ssö.	südsüdöstlich
o. J.	ohne Jahr	SSW	Südsüdwest(en)
o. O.	ohne Ort	ssw.	südsüdwestlich
ökumen.	ökumenisch	St.	Sankt
ONO	Ostnordost(en)	Suppl.	Supplement
onö.	ostnordöstlich	SW	Südwest(en)
or.	oratio	sw.	südwestlich
osman.	osmanisch	syr.	syrisch
OSO	Ostsüdost(en)	Taf.	Tafel
osö.	ostsüdöstlich	thrak.	thrakisch
paphlagon.	paphlagonisch	türk.	türkisch
phryg.	phrygisch	u.	und
pisan.	pisanisch	u. a.	unter anderem
plur.	Plural	u. ä.	und ähnlich(es)
prähist.	prähistorisch	Übers.	Übersetzung
röm.	römisch	urspr.	ursprünglich
S	Süd(en)	usw.	und so weiter
S.	Seite	v. (vv.)	Vers(e)
S.	Sanctus, Sancta	v. Chr.	vor Christus
s.	südlich oder siehe	v. l.	varia lectio
SB	Sitzungsberichte	venez.	venezianisch
s. o.	siehe oben	vgl.	vergleiche
s. u.	siehe unten	vorchristl.	vorchristlich
s. v.	sub voce	vorröm.	vorrömisch
scil.	scilicet	W	West(en)
sing.	Singular	w.	westlich
SO	Südost(en)	weströmisch.	weströmisch
sö.	südöstlich	WNW	Westnordwest(en)
sog.	sogenannt	wnw.	westnordwestlich
spätbyz.	spätbyzantinisch	WSW	Westsüdwest(en)
späthellenist.	späthellenistisch	wsw.	westsüdwestlich
spätma.	spätmittelalterlich	Z.	Zeile
spätosman.	spätosmanisch	z. B.	zum Beispiel
spätröm.	spätrömisch	z. T.	zum Teil
SSO	Südsüdost(en)	Ztschr.	Zeitschrift

BIBLIOGRAPHIE UND SIGLENVERZEICHNIS

AA	Archäologischer Anzeiger
AASS	Acta Sanctorum
Abbasoğlu – Delemen, Ancient Nicaea	H. Abbasoğlu – İ. Delemen, Remains from Ancient Nicaea, in: İznik Throughout History 189–197.
Abmeier, Apollonia	A. Abmeier, Zur Geschichte von Apollonia am Rhyndakos. *AMS* 1 (1990) 1–16.
Abrahamse	D. Zani de Ferranti Abrahamse, Hagiographic sources for Byzantine Cities, 500–900 A.D. Diss. University of Michigan 1967.
ABSA	The Annual of the British School at Athens
Abū l-Fidā’	Géographie d’Aboulféda, ed. M. Reinaud et M. le Bon MacGuckin de Slane. Paris 1840. – Übers.: Géographie d’Aboulféda, traduite de l’Arabe en Français par M. Reinaud, I. Introduction générale à la géographie des Orientaux. Paris 1848; II 1, traduite par M. Reinaud. Paris 1848; II 2, traduite par M. St. Guyard. Paris 1883 (ND Frankfurt 1985).
AChil.	Actes de Chilandar, publ. L. Petit – B. Korablev (*Actes de l’Athos* 5 = *VV* 17 [1911] Priloženie).
ACO	Acta Conciliorum Oecumenicorum
Acta Alb. Ven.	J. Valentini, Acta Albaniae Veneta saeculorum XIV et XV, I–XXV. Palermo – Rom – München 1967–1979.
Acta Davidis, Symeonis et Georgii	(I. van den Gheyn), Acta graeca SS. Davidis, Symeonis et Georgii, Mitylenae in insula Lesbo. *AnBoll* 18 (1899) 209–259.
Acta Honor.	A. L. Tăutu, Acta Honorii III. et Gregorii IX. (*Pontif. Comm. ad redig. Cod. Iur. Can. or.*, *Fontes* III 3). Città del Vaticano 1950.
Acta Innoc.	Th. Haluščynskyi, Acta Innocentii PP. III. (1198–1216) (*Pontif. Comm. ad redig. Cod. Iur. Can. or.*, *Fontes* III 2). Città del Vaticano 1944.
Acta Innoc. IV.	Th. Haluščynskyi – M. Wojnar, Acta Innocentii PP. IV. (1243–1254) (*Pontif. Comm. ad redig. Cod. Iur. Can. or.*, *Fontes* III 4/1). Città del Vaticano 1962.
Acta Innoc. V.	F. M. Delorme – A. L. Tăutu, Acta Romanorum Pontificum ab Innocentio V. ad Benedictum XI. (1276–1304) (*Pontif. Comm. ad redig. Cod. Iur. Can. or.*, *Fontes* III 5/2). Città del Vaticano 1954.
Acta Max.	Sancti Maximi Confessoris acta. *PG* 90, 109–222.
Acta Urbani IV.	A. L. Tăutu, Acta Urbani IV., Clementis IV., Gregorii X. (1261–1276) (*Pontif. Comm. ad redig. Cod. Iur. Can. or.*, *Fontes* III 5/1). Città del Vaticano 1953.
Adak, Adapazarı	M. Adak, Weitere epigraphische Denkmäler im Museum von Adapazarı. *Philia* 3 (2017) 49–68.
Adak, Bauinschrift	M. Adak, Epigraphische Mitteilungen aus Antalya VII. Eine Bauinschrift aus Nikaia. *EA* 33 (2001) 175–177.
Adak, Nemesis	M. Adak, Nemesis in der bithynischen Metropole Nikaia und ein Prokonsul der Provinz Asia, in: Vir doctus Anatolicus 1–32.
Adak – Akyürek Şahin, Adapazarı	M. Adak – N. E. Akyürek Şahin, Katalog der Inschriften im Museum von Adapazarı. *Gephyra* 2 (2005 [2006]) 133–172.
Adamantiadēs, Prusa	B. Ph. Adamantiadēs, Ἡ Ἐκκλησιαστικὴ ἐπαρχία Προύσης. *Mikras. Chron.* 8 (1959) 97–128.
Adamantiadēs, Selides	B. Ph. Adamantiadēs, Σελίδες τινὲς ἐκ τοῦ κοινοτικοῦ βίου τῶν τελευταίων δεκαετηρίδων τῆς Προύσης. *Arch. Pont.* 9 (1939) 292–318.
AE	Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς
AeMitt	Archäologisch-Epigraphische Mitteilungen aus Österreich
AETOS	ΑΕΤΟΣ. Studies in Honour of Cyril Mango, edited by I. Ševčenko and I. Hutter. Stuttgart-Leipzig 1998.
AFP	Archivum Fratrum Praedicatorum
Agapios	Kitab al-‘Unvan. Histoire universelle, écrite par Agapius (Mahboub) de Menbidj, éditée et traduite en français par A. Vasiliev, II 2. *PO* 8. Paris – Freiburg 1912, 397–550.

Sigle	Titel
Agathias	Agathiae Myrinaei Historiarum libri V, ed. R. Keydell (*CFHB* 2). Berlin 1967.
Ahrweiler, Administration	H. Glykatzi-Ahrweiler, Recherches sur l'administration de l'empire byzantin aux IXe–XIe siècles. *BCH* 84 (1960) 1–111 (= Ahrweiler, Études VIII).
Ahrweiler, Charisticariat	H. Ahrweiler, Charisticariat et autres formes d'attribution de fondations pieuses aux Xe–XIe siècles. *ZRVI* 10 (1967) 1–27.
Ahrweiler, Escale	H. Ahrweiler, L'escale dans le monde byzantin. *Recueils de la Société Jean Bodin* 32 (1974) 161–178 (ND in: dies., Byzance: les pays et le territoires [Variorum Reprint *CS* 42]. London 1976, VI).
Ahrweiler, Études	H. Ahrweiler, Études sur les structures administratives et sociales de Byzance (*VRCS* 5). London 1971.
Ahrweiler, Fonctionnaires	H. Ahrweiler, Fonctionnaires et bureaux maritimes à Byzance. *REB* 19 (1961) 239–252 (= Ahrweiler, Études II).
Ahrweiler, Forteresses	H. Glykatzi-Ahrweiler, Les forteresses construites en Asie Mineure face à l'invasion seldjoucide, in: F. Dölger – H.-G. Beck (Hrsg.), Akten des XI. internationalen Byzantinistenkongresses München 1958. München 1960, 182–189.
Ahrweiler, Géographie historique	H. Ahrweiler (dir.), Géographie historique du monde méditerranéen. Publications de la Sorbonne. *Byzantina Sorbonensia* 7. Paris 1988.
Ahrweiler, Mer	H. Ahrweiler, Byzance et la mer (*Bibliothèque byzantine*. Études 5). Paris 1966.
Ahrweiler, Smyrne	H. Ahrweiler, L'histoire et la géographie de la région de Smyrne entre les deux occupations turques (1081–1317). *TM* 1 (1965) 1–204.
Ahrweiler, Voyage d' Oinaiôtès	H. Ahrweiler, Le récit du voyage d' Oinaiôtès de Constantinople à Ganos, in: W. Seibt (Hrsg.), Geschichte und Kultur der Palaiologenzeit. Referate des Internationalen Symposions zu Ehren von Herbert Hunger (Wien, 30. November bis 3. Dezember 1994) (*ÖAW, phil-hist. Kl.*, Denkschriften 241 = *Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik* 8). Wien 1996, 9–21. Anhang: Texte du lettre d' Oinaiôtès, établi par G. Fatouros, ebd. 23–27.
Ainsworth, Travels	W. F. Ainsworth, Travels and Researches in Asia Minor, Mesopotamia, Chaldea, and Armenia, I–II. London 1842.
AIvir. III	Actes d'Iviron III (*Archives de l'Athos* 18), ed. J. Lefort, N. Oikonomidès, D. Papachryssanthou, V. Kravari, avec la collaboration de H. Métrévéli. Paris 1994.
AJA	American Journal of Archaeology
Akalin, Larisa	A. G. Akalin, Larisa und der Liman Tepe in der Troas, in: Studien zum antiken Kleinasien (*AMS* 3). Bonn 1991, 63–68.
Akalin, Synoikismos	A. G. Akalin, Der hellenistische Synoikismos in der Troas, in: Studien VI 1–38.
Akarca, Kara Menderes	A. Akarca, Çanakkale'de Kara Menderes Çevresindeki Eski Köy Yerleşmeleri. *Tarih Dergisi* 30 (Mart 1976) 119–134.
Akdoğu Arca, New Inscriptions	E. N. Akdoğu Arca, New Inscriptions From Bithynia. *Gephyra* 4 (2007) 145–154.
Akışık, Praising a City.	A. Akışık, Praising a City: Nicaea, Trebizond, and Thessalonike, in . C. Kafadar – N. Necipoğlu (Hrsg.), In Memoriam Angeliki E. Laiou = *Journal of Turkish Studies* 36 (2011) 1–25.
Aksu, Çanakkale	İ. Aksu, with assistance of E. Tuzlu, O. Koyuncu, H. Kaya, Handy Guide to Çanakkale, Gallipoli and the Dardanelles. Çanakkale 1999.
Akurgal, Recherches	E. Akurgal, Recherches à Cyzique et à Ergili. *Anatolia* I (1956) 15–24.
AKut.	Actes de Kutlumus (*Archives de l'Athos* 2), ed. P. Lemerle. Paris ^{2}1988.
Akyürek Şahin, Bithynia' dan Yeni Yazıtlar	N. E. Akyürek Şahin, Bithynia'dan Yeni Yazıtlar. *Olba* 11 (2005) 75–102.
Akyürek Şahin, Trikkeanoi	N. E. Akyürek Şahin, Unter der Statthalterschaft des Rufius Varenus in Bithynien ehren die Trikkeanoi ihren Wohltäter Achaïkos. *Gephyra* 9 (2012) 92–100.
ALavra	Actes de Lavra I–IV (*Archives de l'Athos* 5, 8, 10, 11), ed. P. Lemerle, A. Guillou, N. Svoronos, D. Papachryssanthou (IV coll. S. Ćrković). Paris 1970–1982.
Alb. Aqu.	Alberti Aquensis Historia Hierosolymitana. *RHC* occ. 4, 265–713.
Albert, Antigoni	G. Albert, Die Prinzeninsel Antigoni und der Aidos-Berg. *Mitteilungen des Deutschen Excursions-Clubs in Constantinopel* 3 (1891) 24–51.
Albert, Goten	G. Albert, Goten in Konstantinopel. Untersuchungen zur oströmischen Geschichte um das Jahr 400 n. Chr. (*Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums* N. F. 1. Reihe, Bd. 2). Paderborn etc. 1984.
Alex. Makr.	Alexiu Makrembolitu logos historikos, in: Papadopulos-Kerameus, Analekta I 144–159.
Allen, Attalid Kingdom	R. E. Allen, The Atalid Kingdom. A Constitutional History. Oxford 1983.

Almagià, Planisferi carte	R. Almagià, Planisferi carte nautiche e affini del secolo XIV al XVII esistenti nella Biblioteca Apostolica Vaticana (*Monumenta Cartographica Vaticana* 1). Città del Vaticano 1944.
Ambraseys, Earthquakes	N. Ambraseys, Earthquakes in the Mediterranean and Middle East. A Multidisciplinary Study of Seismicity up to 1900. Cambridge etc. 2009.
Ameling, Cassius Dio	W. Ameling, Cassius Dio und Bithynien. *EA* 4 (1984) 123–138.
Ameling, Kleinasien	Inscriptiones Judaicae Orientis, II. Kleinasien, hrsg. von W. Ameling (Texts and Studies in Ancient Judaism, ed. by M. Hengel and P. Schäfer, 99). Tübingen 2004.
Amm. Marc.	Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte. Lateinisch und Deutsch und mit einem Kommentar versehen von W. Seyfarth, I–II. Darmstadt [5]1983; III–IV. Darmstadt [3]1986.
AMS	Asia Minor Studien
AMY	Ayasofya Müzesi Yıllığı
Anagnōstakēs, Oinikos Politismos	Ē. Anagnōstakēs, Βυζαντινός Οινικός Πολιτισμός. Το παράδειγμα της Βιθυνίας. Athen 2008.
Anagnostakis – Boulay, Vignobles	I. Anagnostakis – Th. Boulay, Les grands vignobles bithyniens aux époques romaine et protobyzantine, in: F. Lerouxel – A.-V. Pont (Hrsg.), Propriétaires et citoyens dans l'Orient romain. Bordeau 2016, 25–49.
Anat. Stud.	Anatolian Studies
AnBoll	Analecta Bollandiana
Ancient Anatolia	S. R. Steadman – G. McMahon (Hrsg.), The Oxford Handbook of Ancient Anatolia. Oxford – New York 2011.
Anderson, James	J. C. Anderson, The illustrated sermons of James the Monk: Their dates, order, and place in the history of Byzantine art. *Viator* 22 (1991) 69–120.
Angelidi, Cosmas	Ch. Angelidi, La version longue de la Vision du moine Cosmas. *AnBoll* 101 (1983) 73–99.
Angold, Church	M. Angold, Church and Society in Byzantium under the Comneni, 1081–1261. Cambridge 1995.
Angold, Empire	M. Angold, The Byzantine Empire, 1025–1204. London – New York [2]1997.
Angold, Government	M. Angold, A Byzantine Government in Exile. Government and Society under the Laskarids of Nicaea, 1204–1261. Oxford 1975.
Angold, Nicaea	M. Angold, The City Nicaea, ca. 1000 – ca. 1400, in: İznik Throughout History 27–55.
Angold, Shaping	M. Angold, The Shaping of the Medieval Byzantine "City". *ByzForsch* 10 (1985) 1–37.
Ankori, Karaites	Z. Ankori, Karaites in Byzantium. The Formative Years, 970–1100. New York 1959 (Reprinted 1968).
Anna	Annae Comnenae Alexias, ed. D. R. Reinsch – A. Kambylis, I–II (*CFHB* 40, 1–2). Berlin 2001.
Anon. Auct. Chron. 1234 I, II	I. Anonymi Auctoris Chronicon ad annum Christi 1234 pertinens I (praemissum est Chronicon Anonymum ad a.d. 819 pertinens), Übers. I.-B. Chabot (*CSCO* 109, Script. syr. 56). Louvain 1965. – II. Anonymi Auctoris Chronicon ad a.C. 1234 pertinens II, Übers. A. Abouna, Introduction, notes et index de J.-M. Fiey (*CSCO* 354, Script. Syr. 154). Louvain 1974.
Anon. Rhen.	Anonymi Rhenani Historia et Gesta Ducis Gotfridi. *RHC* Occ. 5, 439–524.
Anrich, Nikolaos	G. Anrich, Hagios Nikolaos. Der heilige Nikolaos in der griechischen Kirche, I. Texte, II. Prolegomena, Untersuchungen, Indices. Leipzig – Berlin 1913–1917.
ANRW	Aufstieg und Niedergang der römischen Welt
Ansbert	Historia de expeditione Friderici imperatoris (Der sogenannte Ansbert), in: Chroust, Quellen 1–115.
Anth. Graeca	Anthologia Graeca, Griechisch–Deutsch, ed. H. Beckby, I–IV. München[2], o. J.
Anth. Palatina III	E. Cougny (Hrsg.), Epigrammatum Anthologiae Palatinae cum Planudeis et appendice nova epigrammatum veterum ex libris et marmoribus ductorum, III. Paris 1890.
Anzeiger Wien	Anzeiger der phil.-hist. Klasse der *ÖAW*
AOL	Archives de l'Orient Latin
Ap. Rhod.	Apollōnios Rhodios, Argonautika. Apollonios von Rhodos, Das Argonautenepos. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von R. Glei und St. Natzel-Glei, I–II. Darmstadt 1996.
APant.	Actes du Pantocrator (*Archives de l'Athos* 17), ed. V. Kravari. Paris 1991.
APhiloth.	Actes de Philothée (*Actes de l'Athos* 6), ed. W. Regel – E. Kurtz – B. Korablev. *VV* 20, priloženie 1. Sankt Peterburg 1913 (ND Amsterdam 1975).

AProt.	Actes du Prôtaton (*Archives de l'Athos* 7), ed. D. Papachryssanthou. Paris 1975.
Arch. Pont.	Αρχείον Πόντου
Arethas, Script. Min. I, II	Arethae archiepiscopi Caesariensis Scripta Minora I, II, recensuit L. G. Westerink. Leipzig 1968–1972.
Aristeidēs II	Aelii Aristidis Smyrnaei quae supersunt omnia, ed. B. Keil, volumen II, orationes XVII–LIII continens. Berlin 1898 (ND 1968); Übers. C. A. Behr, P. Aelius Aristides, The Complete Works II. Orations XVII–LIII. Leiden 1981.
Arkadios, Hypomnēma	Gerontos Arkadiu tu Batopedinu, Ὑπόμνημα. Γράμματα τῆς ἐν Κωνσταντινουπόλει μονῆς τῆς Θεοτόκου τῆς Ψυχοσωστρίας. *BNJ* 13 (1936–1937), S. γ΄–ιγ΄.
Armao, In giro	E. Armao, In giro per il mar Egeo con Vincenzo Coronelli. Firenze 1951.
Armignacco, Carta nautica	V. Armignacco, Una carta nautica della Bibliotheca dell'Accademia Etrusca di Cortona. *Rivista Geografica Italiana* 64/3 (1957) 185–223.
Arnakēs-Geōrgiadēs, Othōmanoi	G. Arnakēs-Geōrgiadēs, Οι πρώτοι Οθωμανοί. Συμβολή στο πρόβλημα της πτώσης τού Ελληνισμού της Μικράς Ασίας (1282–1337). Prologos: A. G. K. Sabbidēs; Glōssikē epexergasia: A. Katsōnē; Epimeleia: N. Batikiōtē – A. Katsiōtē. Athēna ^{2}2008.
Arr. Bithyn.	Flavii Arriani Bithynica, in: Flavii Arriani quae exstant omnia, ed. A. G. Roos, vol. II, ed. corr. G. Wirth. Leipzig 1968, 197–223.
Arr. Peripl.	Flavii Arriani Periplus Ponti Euxini, in: Flavii Arriani quae exstant omnia, ed. A. G. Roos, vol. II, ed. corr. G. Wirth. Leipzig 1968, 103–128.
Arsenios, Testament	Testamentum Sanctissimi Arsenii Archiepiscopi Constantinopolis Novae Romae et Oecumenici Patriarchae. *PG* 140, 948–957.
Arslan, 2003 Yılı Lapseki	N. Arslan, 2003 Yılı Lapseki (Lampsakos) Ve Çan İlçeleri Yüzey Araştırması. *AST* 22/2 (2004 [2005]) 317–324.
Arslan, 2007 Yılı Lampsakos	N. Arslan, 2007 Yılı Lampsakos/Lapseki, Abydos ve Çan Yüzey Araştırmaları. *AST* 26/1 (2008 [2009]) 333–344.
Arslan, Abydos	N. Arslan, Abydos, in: V. Tolun – T. Takaoğlu, Sevim Buluç Anı Kitabı. In Memoriam Sevim Buluç. Çanakkale 2006, 83–88.
Arslan, Çan	N. Arslan, Çan ve Lapseki İlçereli Yüzey Araştırması Ön Raporu. *AST* 21/1 (2003 [2004]) 119–126 bzw. Çanakkale – Troas Arkeoloji Buluşması II. Çanakkale 2004, 81–88.
Arslan, Lapseki	N. Arslan, Lapseki ve Çan İlçeleri Yüzey Araştırmaları, in: V. Tolun (Hrsg.), Çanakkale-Troas Arkeoloji Buluşması III "Kent ve Su" Bildiriler, 30 Ağustos – 3 Eylül 2004. Çanakkale o. J., 97–104.
Arslan, Perkote	N. Arslan, Kuzey Troas Bölgesi Yüzey Araştırmaları: Perkote ve Palaiperkote'nin Yer Belirlenmesine İlişkin Sorular. *TÜBA-AR* 12 (2009) 77–87.
Arslan – Bakan, Lampsakos 2010	N. Arslan – C. Bakan, Lampsakos/Lapseki ve Çan 2010 Yılı Yüzey Araştırma Sonuçları. *AST* 29/2 (2011 [2012]) 453–467.
Aschoff, Feuertelegraph	V. Aschoff, Über den byzantinischen Feuertelegraphen und Leon den Mathematiker. *Deutsches Museum, Abhandlungen und Berichte* 48/1 (1980) 5–41.
Asgari, Marble Quarries	N. Asgari, Roman and Early Byzantine Marble Quarries of Proconnesus, in: E. Akurgal (Hrsg.), Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology (Ankara – Izmir 23–30/IX/1973). Ankara 1978, 467–480.
Asgari, Observations	N. Asgari, Observations on two types of quarry-items from Proconnesus: Column-shafts and column-bases, in: M. Waelkens – N. Herz – L. Loens (Hrsg.), Ancient Stones: Quarrying, Trade and Provenance. Interdisciplinary Studies on Stones and Stone Technology in Europe and Near East from the Prehistoric to the Early Christian Period. Leuven 1992, 73–80.
Asgari, Proconnesian production	N. Asgari, The Proconnesian production of architectural elements in late antiquity, based on evidence from the marble quarries, in: Constantinople and its Hinterland 263–288.
Asgari, Saraylar	N. Asgari, Marmara Adası Saraylar Köyü Kazısı. *Arkeologi ve Sanat Dergisi* 11 (1980) 23–31.
Asgari, Werkstücke	N. Asgari, Zwei Werkstücke für Konstantinopel aus den prokonnesischen Steinbrüchen. *Ist. Mitt.* 39 (1989) 49–63.
Asgari, Workmanship	N. Asgari, The stages of workmanship of the Corinthian capital in Proconnesus and its export form, in: Classical Marble 115–124.
Asgari – Firatli, Nekropole	N. Asgari – N. Firatli, Die Nekropole von Kalchedon, in: Festschrift Dörner I 1–92.
Asie Mineure dans l'Antiquité	H. Bru – F. Kirbihler – S. Lebreton (Hrsg.), L'Asie Mineure dans l'Antiquité: échanges, populations et territoires. Regards actuels sur une péninsule. Actes du colloque international de Tours, 21–22 octobre 2005. Rennes 2009.

ʻAşık-Paşa-zâde	Vom Hirtenzelt zur Hohen Pforte. Frühzeit und Aufstieg des Osmanenreiches nach der Chronik „Denkwürdigkeiten und Zeitläufte des Hauses ʻOsman" vom Derwisch Ahmed, genannt ʻAsık-Paşa-Sohn. Übersetzt, eingeleitet u. erklärt von R. F. Kreutel (*Osman. Geschichtsschreiber* 3). Graz 1959.
Aslan – Bieg, Mittel- bis spätbronzezeitl. Besiedlung	R. Aslan – G. Bieg, mit Beiträgen von P. Jablonka und P. Krönneck, Die mittel- bis spätbronzezeitliche Besiedlung (Troia VI und Troia VIIA) der Troas und der Gelibolu-Halbinsel. *Studia Troica* 13 (2003) 165–213.
Aslan – Polat, 2011 Hanaytepe	R. Aslan – F. Polat, 2011 Yılı Bozköy-Hanaytepe ve Çevresi Prehistorik Dönem Yüzey Araştırması. *AST* 30/1 (2012 [2013]) 5–18.
Aslan – Rose, Troy	C. Ch. Aslan – Ch. B. Rose, City and Citadel at Troy from the Late Bronze Age through the Roman Period, in: R. Redford – N. Ergin (Hrsg.), Cities and Citadels in Turkey: From the Iron Age to the Seljuks (*Ancient Near Estern Studies*, Suppl. 40). Leuven – Paris – Walpole, MA. 2013, 7–38.
Asołik Dulaurier	Etienne Açogh'ig de Darou, Histoire universelle I, ed. E. Dulaurier (*Publications de l'École des langues orientales vivantes* 18). Paris 1883.
Asołik Gelzer – Burckhardt	Des Stephanos von Taron Armenische Geschichte, aus dem Altarmenischen übersetzt von H. Gelzer und A. Burckhardt. Leipzig 1907.
AST	Araştırma Sonuçları Toplantısı
Athanasios I, Epist.	The Correspondance of Athanasius I Patriarch of Constantinople. Letters to the emperor Andronicus II, members of the imperial family, and officials. An edition, translation, and commentary by A.-M. Maffry Talbot (*DOT* 3). Washington 1975.
Athener Mitt.	Athener Mitteilungen, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Athen
Aur. Victor, De Caes.	Sexti Aurelii Victoris Liber de Caesaribus. Praecedunt Origo gentis Romanae et Liber de viris illustribus urbis Romae, subsequitur Epitome de Caesaribus. Rec. F. Pichlmayr. Leipzig 1911.
Auzépy, Déplacements	M.-F. Auzépy, Les déplacements de l'empereur dans la ville et ses environs (VIIIe–Xe siècles), in: Constantinople and its Hinterland 359–366.
Auzépy, Hagiographie	M.-F. Auzépy, L'hagiographie et l'iconoclasme byzantin. Le cas de la Vie d'Étienne le Jeune (*BBOM* 5). Aldershot usw. 1999.
Auzépy, Médikion	M.-F. Auzépy – O. Delouis – J.-P. Grélois – M. Kaplan, À propos des monastères de Médikion et de Sakkoudiôn. *REB* 63 (2005) 183–194.
Auzépy, Moines	M.-F. Auzépy, La place des moines à Nicée II. *Byz* 58 (1988) 5–21.
Auzépy, Monastères	M.-F. Auzépy, Les monastères, in: Geyer – Lefort, Bithynie 431–458.
Auzépy, Prospection 2005	M.-F. Auzépy, Campagne de prospection 2005 de la mission Monastères byzantins de la côte sud de la Marmara. *Anatolia Antiqua* 14 (2006) 369–398.
Auzépy, Prospection 2006	M.-F. Auzépy *et al.*, Campagne de prospection 2006 de la mission Marmara. *Anatolia Antiqua* 15 (2007) 335–369.
Auzépy, Prospection 2007	M.-F. Auzépy *et al.*, Campagne de prospection 2007 de la mission Marmara. *Anatolia Antiqua* 16 (2008) 413–442.
Auzépy, Prospection 2008	M.-F. Auzépy *et al.*, Campagne de prospection 2008 de la mission de Marmara. *Anatolia Antiqua* 17 (2009) 427–456.
Auzépy, Survey 2004	M.-F. Auzépy, Survey of the Byzantine Monasteries of the South Coast of the Sea of Marmara 2004. *AST* 23/2 (2006) 23–34.
Auzépy, Vies d'Auxence	M.-F. Auzépy, Les vies d'Auxence et le monachisme «Auxentien». *REB* 53 (1995) 205–235.
Auzépy, Vita Steph. jun.	M.-F. Auzépy, La vie d'Étienne le Jeune par Étienne le Diacre (*Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs* 3). Aldershot 1997.
AVat. II	Actes de Vatopédi II, de 1330 à 1376 (*Archives de l'Athos* XXII), ed. J. Lefort – V. Kravari – Ch. Giros – K. Smyrlis. Paris 2006.
Avramea, Communications	A. Avramea, Land and Sea Communications, Fourth–Fifteenth Centuries, in: *EHB* I 57–90.
Aybek – Dreyer, Apollonia	S. Aybek – B. Dreyer (Hrsg.), Der Archäologische Survey von Apollonia am Rhyndakos beim Uluabat-See und der Umgebung Mysiens in der Nordwest-Türkei 2006–2010 (*Orient und Okzident in der Antike* 2). Berlin 2016.
Aybek – Öz, Apollonia	S. Aybek – A. K. Öz, Apollonia ad Rhyndacum (Gölyazı) ve Ulubat Gölü Çevresi Yüzey Araştırması 2006 Yılı Raporu. *AST* 25/1 (2007 [2008]) 285–298.
Aybek – Öz, Gölyazı 2010	S. Aybek – A. K. Öz, Gölyazı ve Uluabat Gölü Çevresi 2010 Yılı Yüzey Araştırması. *AST* 29/2 (2011 [2012]) 1–10.
Aybek – Öz, Uluabat Gölü 2007	S. Aybek – A. K. Öz, Ulubat Gölü Çevresi Yüzey Araştırması 2007. *AST* 26/2 (2008 [2009]) 327–342.

Aybek – Öz, Ulubat 2008 — S. Aybek – A. K. Öz, Ulubat Gölü Çevresi 2008 Yılı Yüzey Araştırmaları. *AST* 27/2 (2009 [2010]) 313–328.

Aylward, Late Byzantine Fortifications — W. Aylward, The Late Byzantine Fortifications at Pegae on the Sea of Marmara, in: Change 342–356.

Aylward, Pegae — W. Aylward, The Byzantine Fortifications at Pegae (Priapus) on the Sea of Marmara. *Studia Troica* 16 (2006) 179–203.

Aylward – Bieg – Aslan, Aqueduct — W. Aylward – G. Bieg – R. Aslan, The Aqueduct of Roman Ilion and the Bridge Across the Kemerdere Valley in the Troad. *Studia Troica* 12 (2002) 397–427.

Aylward – Wallrodt, Walls — W. Aylward – J. Wallrodt, The Other Walls of Troia: A Revised Trace for Ilion's Hellenistic Fortifications. *Studia Troica* 13 (2003) 89–112.

Babinger, Hans Dernschwam's Tagebuch — F. Babinger, Hans Dernschwam's Tagebuch einer Reise nach Konstantinopel und Kleinasien (1553/55) (*Studien zur Fugger-Geschichte* 7). München – Leipzig 1923 (ND Berlin – München 1986).

Babinger, Mehmed — F. Babinger, Mehmed der Eroberer und seine Zeit. München 1953.

Badoer — Il libro dei conti di Giacomo Badoer (Costantinopoli 1436–1440), ed. U. Dorini – T. Bertelè (*Il Nuovo Ramusio* 3). Rom 1956.

BAGRW — Barrington Atlas of the Greek and Roman World, edited by R. J. A. Talbert in collaboration with R. S. Bagnall *et al.* Atlas. Map-by-map-directory, I-II. Princeton, N. J. – Oxford 2000.

Bahar, Eskihisar Kalesi — B. Bahar, İzmit Körfesi Bizans Dönemi Savunma Yapıları Bağlamında Gebze, Eskihisar Kalesi (Yüksek Lisans Tezi). Ankara 2013.

Bakalakis, Chelae — G. Bakalakis, Untersuchungen über Chelae, in: The Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology, Ankara – İzmir 23–30/IX/1973, I. Ankara 1978, 437–447.

Bakir, Daskyleion — T. Bakir, Daskyleion, in: A. Çilingiroğlu – Z. Mercangöz – G. Polat (Hrsg.) Ege Üniversitesi, Arkeoloji Kazıları. İzmir 2012, 231–246.

Balard, Commerce — M. Balard, Le commerce du blé en mer Noire (XIIIe–XVe siècles). Aspetti della vita economica medievale: Atti del Convegno di Studi…Florenz 1985, 64–80 (= Balard, Mer Noire VI).

Balard, Latins — M. Balard, Les Latins en Orient, X^{e}–XVe siècle. Paris 2006

Balard, Mer Noire — M. Balard, La mer Noire et la Romanie génoise (XIIIe–XVe siècles) *(VR* CS 294). London 1989.

Balard, Pag. Doria — M. Balard, A propos de la bataille du Bosphore: l'expédition génoise de Paganino Doria à Constantinople (1351–1352). *TM* 4 (1970) 431–469 (= Balard, Mer Noire II).

Balard, Péra — M. Balard, Péra au XIVe siècle: Documents notariés des Archives de Gênes, in: M. Balard – A. E. Laiou – C. Otten-Froux, Les Italiens à Byzance. Édition et présentation de documents (*ByzSorb* 6). Paris 1987, 9–78.

Balard, Rom. Gén. — M. Balard, La Romanie Génoise (XIIe–début du XVe siécle). Genova – Roma 1978.

Balci, Yenice — F. Balci, Tarihten Bugüne Kazdağlarının Eteğinde 1998 – Yenice. İstanbul 1999, 34–42.

Bald. Dol. — Baldrici episcopi Dolensis Historia Ierosolimitana. *RHC* occ. 4, 9–111.

BAR — British Archaeological Reports

Bar Hebraeus, Chronography — The Chronography of Gregory Abû'l Faraj, 1225–1286, the Son of Aaron, the Hebrew Physician, Commonly Known as Bar Hebraeus, Being the First Part of his Political History of the World. Übers. E. A. W. Budge. London 1932 (ND Amsterdam 1976).

Barattolo, Temple — A. Barattolo, The Temple of Hadrian–Zeus at Cyzicus. *IstMitt* 45 (1995) 57–108.

Barber, Koimesis Church — Ch. Barber, The Koimesis Church, Nicaea. The limits of representation on the eve of Iconoclasm. *JÖB* 41 (1991) 43–60.

Barker, Manuel II — J. W. Barker, Manuel II Palaeologus (1391–1425): A Study in Late Byzantine Statesmanschip. New Brunswick – New Jersey 1969.

Barnes, Athanasius — T. D. Barnes, Athanasius and Constantius. Theology and Politics in the Constantinian Empire. Cambridge, Mass. – London 1993.

Barnes, Constantine — T. D. Barnes, Constantine and Eusebius. Cambridge, Mass. – London 1981.

Barnes, Emperor — T. D. Barnes, Emperor and bishops, A. D. 324–344: Some problems. *American Journal of Ancient History* 3 (1978) 53–75 (ND in: ders., Early Christianity and Roman Empire [Variorum Reprint *CS* 207], XVIII. London 1984).

Barnes, Hierocles — T. D. Barnes, Sossianus Hierocles and the Antecedents of the "Great Persecution". *Harvard Studies in Classical Philology* 80 (1976) 239–252.

Barnes, New Empire — T. D. Barnes, The New Empire of Diocletian and Constantine. Cambridge, Mass. – London 1982.

Barsanti, Catalogue	C. Barsanti, The İznik – Nicaea's Archaeological Museum: In Search of a Catalogue, in: İznik Throughout History 267–301.
Barsanti, Eski Kaplıca	C. Barsanti, L'antico bagno (Eski Kaplıca) di Bursa: ieri e oggi, in: A. Armati – M. Cerasoli – C. Luciani (Hrsg.), „alle Gentili Arti ammaestra". Studi in onore di Alkistis Proiou (*Testi e Studi Bizantino-Neoellenici* 18). Roma 2010, 125–161.
Barsanti, Panorama storico	C. Barsanti, Panorama storico artistico di Nicea, in: S. Leanza (Hrsg.), Il concilio niceno II (787) e il culto delle immagini. Convegno di studi per il XII centenario del Concilio Niceno II, Messina – Settembre 1987. Messina 1994, 77–107.
Bartusis, Late Byzantine Army	M. C. Bartusis, The Late Byzantine Army. Arms and Society, 1204–1453. Philadelphia 1992.
Barzos, Genealogia	K. Barzos, Ἡ γενεαλογία τῶν Κομνηνῶν, I–II (*Byzantina Keimena kai Meletai* 20, 1 u. 2). Thessalonike 1984.
Başaran, Kyzikos	C. Başaran, Yeni Topoğrafik Gözlemler Işığında Kyzikos. *Sanat Tarihi Araştırmaları Dergisi* 3/9 (1990) 29–34.
Başaran, Parion 1997	C. Başaran, Parion 1997 Araştırmaları. *AST* 16 (1998 [1999]) 349–364.
Başaran, Parion 2002	C. Başaran, Kuzey Troas-Parion Araştırmaları 2002. *AST* 21/1 (2003[2004]) 185–192.
Başaran, Parion 2007	C. Başaran, Yeni Bulgular Işığında Parion 2007, in: V. Tolun (Hrsg.), Çanakkale Troas Arkeoloji Buluşması V "Kent ve Yönetim" (3–7 Eylül 2007). Çanakkale 2008, 23–34.
Başaran, Parion 2009	C. Başaran *et al.*, Parion 2009 Yılı Kazı ve Restorasyon Çalışmaları. *KST* 32/1 (2010 [2011]) 283–300.
Başaran, Parion 2010	C. Başaran *et al.*, Parion 2010. Kazı ve Restoration Çalışmaları. *KST* 33/1 (2011 [2012]) 19–38.
Başaran, Parion 2011	C. Başaran *et al.*, Parion 2011 Kazı ve Restorasyon Çalışmaları. *KST* 34/2 (2012 [2013] 347–364.
Başaran, Parion 2012	C. Başaran *et al.*, Parion 2012 Yılı Kazı ve Restorasyon Çalışmaları. *AST* 35/3 (2013 [2014]) 398–414.
Başaran, Parion 2013	C. Başaran *et al.*, Parion 2013 Yılı Kazı ve Restorasyon Çalışmaları. *AST* 36 /3 (2014 [2015]) 413–436.
Başaran – Keleş, Parion	C. Başaran – V. Keleş (Hrsg.), Parion 10 Yıl Armağanı. Ankara 2015.
Başaran – Tavukçu, Parion 1999	C. Başaran – A. Y. Tavukçu, Kuzey Troas-Parion Yüzey Araştırması 1999. *AST* 18/2 (2000 [2001]) 225–236.
Başaran – Tavukçu, Parion	C. Başaran – A. Y. Tavukçu, Parion Kazısı, 2005. *KST* 28/1 (2006 [2007]) 609–628.
Başaran – Tavukçu – Tombul, 1995 Yılı Skepsis	C. Başaran – A. Y. Tavukçu – M. Tombul, 1995 Yılı Skepsis Aşağı Kent ve Nekropolü Kurtarma Kazısı. *MKKS* 8 (1998) 551–583.
Basileios v. Kaisareia, ep.	Saint Basile, Lettres. I–III, ed. Y. Courtonne. Paris 1957–1966.
Baur, Chrysostomus	P. Chrysostomus Baur, Der heilige Johannes Chrysostomus und seine Zeit. I (Antiochien), II (Konstantinopel). München 1929, 1930.
Baus, Großkirche	K. Baus, Von der Urgemeinde zur frühchristlichen Großkirche (H. Jedin [Hrsg.], *Handbuch der Kirchengeschichte* I). Freiburg – Basel – Wien[3] 1985.
Baus – Ewig, Reichskirche	K. Baus – E. Ewig, Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen, I. Die Kirche von Nikaia bis Chalkedon (H. Jedin [Hrsg.], *Handbuch der Kirchengeschichte* II/1). Freiburg – Basel – Wien[2] 1985.
Baus *et al.*, Reichskirche	K. Baus – H.-G. Beck – E. Ewig – J. J. Vogt, Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen, II. Die Kirche in Ost und West von Chalkedon bis zum Frühmittelalter (451–700) (H. Jedin [Hrsg.], *Handbuch der Kirchengeschichte* II/2). Freiburg – Basel – Wien[2] 1985.
BBA	Berliner Byzantinistische Arbeiten
BBOM	Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs
BBS	Berliner Byzantinistische Studien
BCH	Bulletin de Correspondance Hellénique
Beck, Kirche	H.-G. Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich (*HdA* XII 2/1). München 1959.
Beck, Orthodoxe Kirche	H.-G. Beck, Die Geschichte der orthodoxen Kirche im byzantinischen Reich (*Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch* I D1). Göttingen 1980.
Beck, Volksliteratur	H.-G. Beck, Geschichte der byzantinischen Volksliteratur (*HdA* XII 2/3). München 1971.
Behr, Aristides	C. A. Behr, Aelius Aristides and the Sacred Tales. Amsterdam 1968.
Behr, Studies	C. A. Behr, Studies on the Biography of Aelius Aristides, in: W. Haase (Hrsg.), *ANRW* II 34/2. Berlin – New York 1994, 1140–1233.

Beihammer, Emergence — A. Beihammer, Byzantium and the Emergence of Muslim-Turkish Anatolia, ca. 1040–1130. London – New York 2017.

Beihammer, Ethnogenese — A. Beihammer, Die Ethnogenese der seldeschukischen Türken im Urteil christlicher Geschichtsschreiber des 11. und 12. Jahrhunderts. *BZ* 102 (2009) 589–614.

Beihammer, Feindbilder — A. Beihammer, Feindbilder und Konfliktwahrnehmung in den Quellen zum Auftreten der Seldschuken in Kleinasien (ca. 1050–1118). *Byz* 79 (2009) 48–98.

Beihammer, Urkundenwesen — A. Beihammer, Die Nachrichten zum byzantinischen Urkundenwesen in arabischen Quellen (585–811) (*Poikila Byzantina* 17). Bonn 2000.

Bekker-Nielsen, Navigable Rivers — T. Bekker-Nielsen, Navigable Rivers in Northern Anatolia, in: A. Dan – H.-J. Gehrke – A. Podossinov (Hrsg.), The Black Sea in Late Antiquity: Spaces, Peoples, Transfers between changes and continuity (in Druck).

Beldiceanu, Actes de Mehmed II — N. Beldiceanu, Actes de Mehmed II et de Bayezid II du MS. Fonds turc ancien 39. Paris 1960.

Beldiceanu-Steinherr, Actes — I. Beldiceanu-Steinherr, Recherches sur les actes des règnes des sultans Osman, Orkhan et Murad I. München 1967.

Beldiceanu-Steinherr, Conquête — I. Beldiceanu-Steinherr, La conquête de la Bithynie maritime, étape décisive dans la fondation de l'État Ottoman, in: Byzanz als Raum 21–35.

Beldiceanu-Steinherr, Destin — I. Beldiceanu-Steinherr, Le destin des fils d'Orḫan. *Archivum Ottomanicum* 23 (2005/06) 105–130.

Beldiceanu-Steinherr, Installation — I. Beldiceanu-Steinherr, L'installation des Ottomans, in: Geyer – Lefort, Bithynie 351–374.

Beldiceanu-Steinherr, Osmanlı Devleti'nin Kuruluşu — I. Beldiceanu-Steinherr, Osmanlı Devleti'nin Kuruluşunun İncelenmesinde Tahrir Defterelerinin Önemi, in: XIII. Türk Tarih Kongresi (Ankara 4–8 Ekim 1999). Kongreye Sunulan Bildiriler. Ankara 2002, 1315–1319.

Beldiceanu-Steinherr, Pachymère — I. Beldiceanu-Steinherr, Pachymère et les sources orientales. *Turcica* 32 (2000) 425–434.

Beldiceanu-Steinherr, Population — I. Beldiceanu-Steinherr, La population non-musulmane de Bithynie (deuxième moitié du XVe s.), in: Ottoman Emirate 7–22.

Belediyeler-Köyler (1985) — Türkiye Mülkî İdare Bölümleri. Belediyeler-Köyler. Ankara 1985.

Belke, Bithynien — K. Belke, Bithynien. Historische und geographische Beobachtungen zu einer Provinz in byzantinischer Zeit, in: Winter – Zimmermann, Bithynien 83–109.

Belke, Byzanz — K. Belke, Byzanz und die Anfänge des rumseldschukischen Staates. Bemerkungen zur Chronologie von Anna Komnēnēs „Alexias" in den Jahren 1084–1093. *JÖB* 61 (2011) 65–79.

Belke, De aedificiis — K. Belke, Prokops De aedificiis, Buch V, zu Kleinasien. *Antiquité Tardive* 8 (2000) 115–125.

Belke, Development — K. Belke, The Development of Towns in Northwestern Asia Minor during Late Antiquity. *Acta Byzantina Fennica* 3 (N. s.) (2010) 46–66.

Belke, Eroberung — K. Belke, Die vier Briefe des Patriarchen Athanasios I. an den Metropoliten von Apameia und die Eroberung Bithyniens durch die Osmanen am Anfang des 14. Jahrhunderts, in: Byzantina Mediterranea 29–42.

Belke, Gâvur Hisarı — K. Belke, Gâvur Hisarı, eine Byzantinische Burg in der Troas, in: W. Hörandner – J. Koder – M. A. Stassinopoulou (Hrsg.), Wiener Byzantinistik und Neogräzistik. Beiträge zum Symposium „Vierzig Jahre Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien im Gedenken an Herbert Hunger (Wien, 4.–7. Dezember 2002). Wien 2004, 74–82.

Belke, Heilige Berge — K. Belke, Heilige Berge Bithyniens, in: P. Soustal (Hrsg.), Heilige Berge und Wüsten. Byzanz und sein Umfeld. Referate auf dem 21. Internationalen Kongress für Byzantinistik, London 21.–26. August 2006 (*VBF* 16 = *ÖAW, Phil.-hist. Kl.*, Denkschriften 379). Wien 2009, 15–24.

Belke, Justinians Brücke — K. Belke, Justinians Brücke über den Sangarios, in: S. Doğan – M. Kadiroğlu, Bizans ve Çevre Kültürler. Prof. Dr. S. Yıldız Ötüken'e Armağan. İstanbul 2010, 89–99.

Belke, Küsten — K. Belke, Die Küsten von Hellespont und Bithynien im Spiegel der Portulane und Portulankarten, in: Vir doctus Anatolicus 157–189.

Belke, Maultierpfad — K. Belke, Von der Pflasterstraße zum Maultierpfad? Zum kleinasiatischen Wegenetz in mittelbyzantinischer Zeit, in: Byz. Mikra Asia 267–284.

Belke, Periploi — K. Belke, Periploi und Portulane. Häfen und Schiffahrtsstationen an der westlichen Südküste des Schwarzen Meeres von der Spätantike bis zur frühen Neuzeit, in: A. Dan – H.-J. Gehrke – A. Podossinov (Hrsg.), The Black Sea in Late Antiquity: Spaces, Peoples, Transfers between changes and continuity (in Druck).

Belke, Stēlaria K. Belke, Stēlaria, Estilar, Destillaria: Bistum, Siedlung, Kloster: in Asia oder in Hellespont? *Gephyra* 15 (2018) 197–206.

Belke, Tabula Peutingeriana K. Belke, Bithynien und Hellespont in der Tabula Peutingeriana, in: A. Külzer – M. St. Popović (Hrsg.), Space, Landscapes and Settlements in Byzantium: Studies in Historical Geography of the Eastern Mediterranean. Novi Sad – Vienna 2017, 51–73.

Belke, Tore nach Kleinasien K. Belke, Tore nach Kleinasien. Die Konstantinopel gegenüberliegenden Häfen Chalkedon, Chrysopolis, Hiereia und Eutropiu Limen, in: F. Daim (Hrsg.), Die byzantinischen Häfen Konstantinopels (*Byzanz zwischen Orient und Okzikent* 4 = *Interdisziplinäre Forschungen zu den Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter in Europa* 3). Mainz 2016, 161–171.

Belke, Verkehrsmittel K. Belke, Verkehrsmittel und Reise- bzw. Transportgeschwindigkeiten zu Lande im Byzantinischen Reich, in: Handelsgüter 45–58.

Belke – Soustal, Byzantiner K. Belke – P. Soustal, Die Byzantiner und ihre Nachbarn. Die *De administrando Imperio* genannte Lehrschrift des Kaisers Konstantinos Porphyrogennetos für seinen Sohn Romanos (*Byzantinische Geschichtsschreiber* 19). Wien 1995.

Belon, Observations Les observations de plusieurs singularitez & choses mémorables, trouvées en Grèce, Asie, Judée, Égypte, Arabie, & autres pays estranges, redigées en trois livres, par P. Belon du Mans. Paris 1588.

Ben. Acc. Benedicti de Accoltis Historia Gotefridi. *RHC* occ. 5, 525–620.

Ben. Tud. Benjamin von Tudela, Buch der Reisen (Sefär ha-Massa'ot), ind Deutsche übertragen von R. P. Schmitz, I. Text (*Judentum und Umwelt* 20). Frankfurt etc. 1988.

Beneševič, Catalogus V. Beneševič, Catalogus codicum manuscriptorum graecorum qui in monasterio sanctae Catharinae in monte Sina asservantur. I. Sanktpetersburg 1911 (Nachdruck Hildesheim 1965).

Bengtson, Griechische Geschichte H. Bengtson, Griechische Geschichte. Von den Anfängen bis in die römische Kaiserzeit (*HdA* III 4). München ³1965.

Berger, Daniel-Diegese K. Berger, Die griechische Daniel-Diegese. Eine altkirchliche Apokalypse. Leiden 1976.

Berger, Patria A. Berger, Untersuchungen zu den Patria Konstantinupoleos (*Poikila Byzantina* 8). Bonn 1988.

Berns, Grabbauten Ch. Berns, Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien (*AMS* 51). Bonn 2003.

Berry, Second Crusade V. G. Berry, The Second Crusade, in: Setton, Crusades I 463–512.

Bertolotto, Nuova Serie G. Bertolotto, Nuova Serie di Documenti sulle Relazioni di Genova coll'Impero Bizantino. *Atti della Società Ligure di Storia Patria* 28 (1896) 339–573.

Beševliev, Protobulg. Per. V. Beševliev, Die protobulgarische Periode der Bulgarischen Geschichte. Amsterdam 1981.

Beševliev, Spätgriech. Inschriften V. Beševliev, Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien (*BBA* 30). Berlin 1964.

Bevilacqua, Figural Spolia L. Bevilacqua, Displaying the Past in Byzantium: Figural Spolia on the City Gates of Nicaea (13. c.), in: S. V. Maltseva – E. Yu. Sanyukovich-Denisova (Hrsg.), Actual Problems in the Theory and History of Art, III. Collection of Articles. St. Petersburg 2013, 145–150.

Beyer, Heiliger Berg H.-V. Beyer, Der „heilige Berg" in der byzantinischen Literatur I. *JÖB* 30 (1981) 171–205.

Beyer, Planudes H.-V. Beyer, Die Chronologie der Briefe des Maximos Planudes an Alexios Dukas Philanthropenos und dessen Umgebung. *REB* 51 (1993) 111–137.

Beykan, Şile Shipwreck M. Beykan, The Marble Architectural Elements in Export-Form from the Şile Shipwreck, in: Classical Marble 127–137.

BG Byzantinische Geschichtsschreiber

BGA Bibliotheca Geographorum Arabicorum

BGL Bibliothek der griechischen Literatur

BHG Bibliotheca Hagiographica Graeca

Bibl. Byz. Bibliothèque Byzantine

Bieg, Antike Stätten G. Bieg, Antike Stätten – Spuren vergangener Macht und Größe, in: V. Höhfeld (Hrsg.), Stadt und Landschaft Homers. Ein historisch-geografischer Führer für Troia und Umgebung. Mainz 2009, 195–238.

Bieg, Burgen G. Bieg, Bollwerke der Herrschaft: Burgen und Festungen, in: V. Höhfeld (Hrsg.), Stadt und Landschaft Homers. Ein historisch-geografischer Führer für Troia und Umgebung. Mainz 2009, 177–194.

BIEG, Neue Funde — G. BIEG, Neue Funde aus der Troas – Eine archaische Brozepunze aus Ophryneion und ein hellenistischer Klappspiegel mit Erosrelief aus der Umgebung von Kumkale, Provinz Çanakkale. *Studia Troica* 12 (2002) 451–466.

BIEG, Perser — G. BIEG, Die Perser in der Troas, in: N. KREUTZ – B. SCHWEIZER (Hrsg.), Tekmeria. Archäologische Zeugnisse in ihrer kulurhistorischen und politischen Dimension. Beiträge für Werner Gauer. Münster 2006, 25–39.

BIEG, Troad — G. BIEG, The Troad. Research in the Troad-Accounts of the Early Travelers and the Archaeological Evidence / Troas. Araştırma Tarihinde Troas: Gezi Raporları ve Arkeoloji, in: Troy. Journey to a City Between Legend and Reality / Troya. Efsane ile Gerçek Arası Bir Kente Yolculuk. İstanbul 2002, 116–131.

BIEG, Troas — G. BIEG, Troas und Gallipoli – Landschaft und Geschichte, in: Mauerschau 377–399.

BIEG – ASLAN, Quellhöhle — G. BIEG – R. ASLAN, Eine Quellhöhle in Spratt's Plateau (Subaşı Tepe). – Wo lag Sigeion? *Studia Troica* 16 (2006) 133–145.

BIEG – ASLAN, Troia Su Yolları — G. BIEG – R. ASLAN, Troia Su Yolları, in: V. TOLUN (Hrsg.), Çanakkale-Troas Arkeoloji Buluşması III "Kent ve Su" Bildiriler, 30 Ağustos – 3 Eylül 2004. Çanakkale o. J., 23–35.

BIEG – BELKE – TEKKÖK, Spätbyzantinische Troas — G. BIEG – K. BELKE – B. TEKKÖK, Die mittel- bis spätbyzantinische Besiedlung innerhalb des Nationalparks ‚Troia und die Troas'. *Studia Troica* 18 (2009) 163–197.

BIEG – TEKKÖK – ASLAN, — G. BIEG – B. TEKKÖK – R. ASLAN, Die spätrömische Besiedlung der Troas. Ein Überblick. *Studia Troica* 16 (2006) 147–170.

BILLER, Prokesch — F. BILLER, „Manch undeutbare Ruine wie das Wild im Dickigt findend". Anton Franz Prokesch von Osten in Alexandria Troas, in: Festschrift Schwertheim I 47–60.

BILLER, Sondagen — F. BILLER, Zwei Sondagen oberhalb des antiken Hafens von Alexandria Troas, in: Troas III, 1–4.

BINTLIFF, Troja — J. BINTLIFF, Troja und seine Paläolandschaften, in: E. OLSHAUSEN – H. SONNABEND (Hrsg.), Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 2, 1984 und 3, 1987 (*Geographica Historica* 5). Bonn 1991, 83–131.

BIRCHLER-ARGYROS, Spitalgeschichte — U. B. BIRCHLER-ARGYROS, Quellen zur Spitalgeschichte im Oströmischen Reich (*Studien zur Geschichte des Krankenhauswesens* 39). Herzogenrath 1998.

BITTEL, Daskyleion — K. BITTEL, Zur Lage von Daskyleion. *AA* 1953, 1–15.

BITTEL, Kleinasiat. Studien — K. BITTEL, Kleinasiatische Studien. *Ist. Mitt*. 5 (1942).

Blemmydēs, Autobiographia — Nikephori Blemmydae Autobiographia sive curriculum vitae necnon epistula universalior, ed. J. A. MUNITIZ (*Corpus Christianorum,* Series Graeca 13). Turnhout 1984.

Blemmydes, Partial Account — Nikephoros Blemmydes, A Partial Account. Introduction, Translation and Notes by J. A. MUNITIZ (*Spicilegium Sacrum Lovaniense*. Études et Documents 48). Leuven 1988.

BLINDOW *et al*., Erkundung — N. BLINDOW *et al*., Geophysikalische Erkundung in Alexandria Troas 1995, in: Troas II 1–7.

BLUM, Akropolites — W. BLUM, Georgios Akropolites (1217–1282). Die Chronik, übersetzt und erläutert von W. BLUM (*BGL* 28). Stuttgart 1989.

BMGS — Byzantine and Modern Greek Studies

BNJ — Byzantinisch-neugriechische Jahrbücher

BNJB — Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie. Zwanglose Beihefte zu den *BNJ*

BOARDMAN, Greeks — J. BOARDMAN, The Greeks Overseas. Their Early Colonies and Trade. London 1980.

BOATWRIGHT, Hadrian — M. T. BOATWRIGHT, Hadrian and the Cities of the Roman Empire. Princeton, N.J. 2000.

BÖHLENDORF, Beşiktepe — B. BÖHLENDORF, Die byzantinische Besiedlung des Beşiktepe (Troas). Ungedruckte Magisterarbeit im Fach Vor- und Frühgeschichte an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Tübingen 1993.

BÖHLENDORF, Keramik — B. BÖHLENDORF, Die glasierte byzantinische Keramik des Beşik-Tepe (Troas). *Stud. Tr.* 7 (1997) 363–444.

BÖHLENDORF-ARSLAN, Ayvacık — B. BÖHLENDORF-ARSLAN, Der Landkreis Ayvacık in byzantinischer Zeit, in: A. AKDEMİR *et al.*, Ayvacık Değerleri Sempozyumu, 25–31 Ağustos 2008. Çanakkale 2008, 105–116.

BÖHLENDORF-ARSLAN, Bizans Dömemi Yerleşmeleri — B. BÖHLENDORF-ARSLAN, Çanakkale İli, Bayramiç, Ezine ve Ayvacık İlçelerindeki Bizans Dönemi Yerleşmeleri. *Türk Arkeoloji ve Etnografya Dergisi* 8 (2008) 1–14.

BÖHLENDORF-ARSLAN, Byzantine Sites — B. BÖHLENDORF-ARSLAN, Surveying the Troad. Byzantine sites and their pottery, in: J. VROOM (Hrsg.), Medieval and Post-Medieval Ceramics in the Eastern Mediterranean. Fact and Fiction: Proceedings of the First International Conference on Byzan-

tine and Ottoman Archaeology, Amsterdam 21–23 October 2011. Turnhout 2015, 47–89.

Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2007 — B. Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen in der südlichen Troas: Kampagne 2007. *AST* 26/2 (2008 [2009]) 311–326.

Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2008 — B. Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen in der südlichen Troas: Kampagne 2008. *AST* 27/2 (2009 [2010]) 145–166.

Böhlendorf-Arslan, 2009 Ezine — B. Böhlendorf-Arslan, 2009 Yılında Ezine, Bayramiç Ve Ayvacık İlçelerinde Bizans Dönemi Yerleşmeleri. *AST* 28/1 (2010 [2011]) 261–281.

Böhlendorf-Arslan, 2010 Ezine — B. Böhlendorf-Arslan, 2010 Yılında Ezine, Bayramiç Ve Ayvacık İlçelerinde Bizans Dönemi Yerleşmeleri. *AST* 29/2 (2011 [2012]) 431–452.

Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine — B. Böhlendorf-Arslan, Çanakkale İli, Ezine, Bayramiç Ve Ayvacık İlçelerindeki Bizans Yerleşmeleri 2012 ve 2013 Yılı Araştırmaları. *AST* 32/2 (2014 [2015]) 111–130.

Böhlendorf-Arslan, Ländliche Siedlungen — B. Böhlendorf-Arslan, Leben in der Provinz. Ländliche Siedlungen in der spätantiken und byzantinischen Troas, in: Hinter den Mauern 63–87.

Böhlendorf-Arslan, Naturraum Troas — B. Böhlendorf-Arslan, Byzantinisches Leben im Naturraum Troas: Siedlungsverdichtung vs. Einöde, in: F. Pirson (Hrsg.), Manifestation von Macht und Hierarchien in Stadtraum und Landschaft (*BYZAS* 13). İstanbul 2012, 277–298.

Böhlendorf-Arslan, Türkei — B. Böhlendorf-Arslan, Glasierte byzantinische Keramik aus der Türkei, I–III. Istanbul 2004.

Böhlendorf-Arslan, Wohnen auf dem Beşiktepe — B. Böhlendorf-Arslan, Wohnen auf dem Beşiktepe (Troas). Einige Bemerkungen zu einer kleinen byzantinischen Siedlung, in: E. Öztepe – M. Kadiroğlu (Hrsg.) 65. Yaşında Ahmet Coşkun Özgünel'e Armağan / Festschrift für Ahmet Coşkun Özgünel zum 65. Geburtstag. İstanbul 2007, 37–44.

Böhlendorf Arslan – Koçyiğit, Bayramiç … 2006 Yılı Araştırmaları — B. Böhlendorf Arslan – O. Koçyiğit, Çanakkale İli Bayramiç, Ezine Ve Ayvacık İlçelerindeki Bizans Dönemi Yerleşmeleri 2006 Yılı Yüzey Araştırmaları, in: V. Tolun (Hrsg.), Çanakkale Troas Arkeoloji Buluşması V "Kent Ve Yönetim" (3–7 Eylül 2007). Çanakkale 2008, 93–100.

Böhm, Navy — M. Böhm, Remarks on the History of the Navy of the Empire of Nicaea in the Light of the Chronicle of Georgios Akropolites. *International Letters of Social and Humanistic Sciences* 74 (2016) 54–57 (https://www.scipress.com/ILSHS.74.54, abgerufen am 25.06.2017).

Boissonade, Anecdota — J. Boissonade, Anecdota Graeca e codicibus regiis, I–V. Paris 1829–1833 (ND Hildesheim 1962).

Bondoux, Villes — R. Bondoux, Les Villes, in: Geyer – Lefort, Bithynie 377–409.

Bonnet, Acta Andreae — M. Bonnet, Acta Andreae Apostoli cum laudatione contexta. *AnBoll* 13 (1894) 309–352.

de Boor, Rhos — C. de Boor, der Angriff der Rhos auf Byzanz. *BZ* 4 (1895) 445–466.

Booth, Paphlagonia — I. L. Booth, Theodore Laskaris and Paphlagonia, 1204–1214: Towards a chronological description. *Arch. Pont.* 50 (2003–2004) 151–224.

Booth, Sangarios — I. Booth, Michael VIII Palaeologos and the Sangarios Frontier 1280 to 1282. *Arch. Pont.* 49 (2002) 317–343.

Booth, Sangarios frontier — I. Booth, The Sangarios frontier. The history and strategic role of Paphlagonia in Byzantine defence in the 13th century. *ByzForsch* 28 (2004) 45–86.

Booth, Trade — I. Booth, Ghazis, roads and trade in north-west Anatolia, 1179–1291. *BMGS* 31 (2007) 127–145.

v. Borries, Iulianos — E. v. Borries, Iulianos 26 (Apostata). *RE* 10/1 (1918) 26–91.

Borsook, Travels — E. Borsook, The Travels of Bernardo Michelozzi and Bonsignore Bonsignori in the Levant (1497–98). *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 36 (1973) 145–197.

Bossmann, Buntmarmor — A. Bossmann, Buntmarmor aus Alexandria Troas, in: Studien VI 65–81.

Bossmann, Dekorgesteine — A. Bossmann, „Es wetteifern in bunter Pracht die Steine …“ Zu den Dekorgesteinen einer Säulenhalle von Alexandria Troas, in: Festschrift Schwertheim I 133–144.

Bosworth, Equilibrium — The History of al-Ṭabarī, vol. XXX. The ʻAbbāsid Caliphate in Equilibrium. Translated and annotated by C. E. Bosworth. New York 1989.

Boucicaut — Le livre des fais du bon messire Jehan le Maingre, dit Boucicaut, Mareschal de France et Gouverneur de Jennes. Édition critique par D. Lalande. Genève 1985.

Bouras, Byzantine City — Ch. Bouras, Aspects of the Byzantine City, Eighth–Fifteenth Centuries, in: *EHB* II 497–528.

Bowman, Jews — St. Bowman, The Jews of Byzantium, 1204–1453. Alabama 1985.

Brand, Byzantium — Ch. Brand, Byzantium confronts the West, 1180–1204. Cambridge, Mass. 1968.

Brand, Kinnamos — Deeds of John and Manuel Comnenus by John Kinnamos. Translated by Ch. M. Brand. New York 1976.

Brand, Turkish Element — Ch. M. Brand, The Turkish Element in Byzantium, Eleventh–Twelfth Centuries. *DOP* 43 (1989) 1–25.

Brandes, Belagerung — W. Brandes, Die Belagerung Konstantinopels 717/18 als apokalyptisches Ereignis, in: Byzantina Mediterranea 65–91.

Brandes, Cities — W. Brandes, Byzantine Cities in the Seventh and Eighth Centuries – Different Sources, Diffenrent Histories? in: G. P. Broglio – B. Ward-Perkins, The Idea and Ideal of the Town between Late Antiquity and the Early Middle Ages. Leiden – Boston – Köln 1999, 25–57.

Brandes, Finanzverwaltung — W. Brandes, Finanzverwaltung in Krisenzeiten. Untersuchungen zur byzantinischen Administration im 6.–9. Jh. Frankfurt am Main 2002.

Brandes, Georgios — W. Brandes, Georgios ἀπὸ ὑπάτων und die Kommerkiariersiegel, in: C. Ludwig (Hrsg.), Siegel und Siegler. Akten des 8. Internationalen Symposions für Byzantinische Sigillographie (*BBS* 7). Frankfurt a. M. etc. 2005, 31–47.

Brandes, Philippos — W. Brandes, Philippos ὁ στρατηλάτης τοῦ βασιλικοῦ Ὀψικίου. Anmerkungen zur Frühgeschichte des Thema Opsikion, in: C. Sode – S. Tadács (Hrsg.) Novum Millennium. Studies on Byzantine History and Culture Dedicated to Paul Speck, 19 December 1999. Aldershot etc. 2001, 21–39.

Brandes, Städte — W. Brandes, Die Städte Kleinasiens im 7. und 8. Jahrhundert (*BBA* 56). Berlin 1989.

Brătianu, Actes Caffa — G. I. Brătianu, Actes des notaires génois de Péra et de Caffa de la fin du treizième siècle (1281–1290) (*Académie Roumaine, Études et Recherches* 2). Bukarest 1927.

Bratianu, Recherches — G. I. Bratianu, Recherches sur le commerce génois dans la mer Noire au XIII[e] siècle. Paris 1929.

Brennecke, Studien — H. C. Brennecke, Studien zur Geschichte der Homöer. Der Osten bis zum Ende der homöischen Reichskirche (*Beiträge zur historischen Theologie* 73). Tübingen 1988.

Bresson, Économie — A. Bresson, L'économie de la Grèce des cités (fin VI[e]–I[e] siècle a. C.), I–II. Paris 2007.

Bresson, Hamaxitos — A. Bresson, Hamaxitos en Troade, in: J. Dalaison (Hrsg.), Espace et pouvoirs dans l'antiquité de l'Anatolie à la Gaule: hommages à Bernard Rémy. Grenoble 2007, 139–158.

Bringmann, Julian — K. Bringmann, Kaiser Julian. Darmstadt 2004.

Brooks, Abbasids — E. W. Brooks, Byzantines and Arabs in the Time of the Early Abbasids, I. *The English Hist. Rev*. 15 (1900) 728–747, II. ebd. 16 (1901) 84–92.

Brooks, Arabic Lists — E. W. Brooks, Arabic Lists of the Byzantine Themes. *JHSt* 21 (1901) 67–77.

Brooks, Campaign — E. W. Brooks, The Campaign of 716–718, from Arabic Sources. *JHSt* 19 (1899) 19–33.

Brooks, The Arabs — E. W. Brooks, The Arabs in Asia Minor (641–750), from Arabic Sources. *JHSt* 18 (1898) 182–208.

Broughton, Asia Minor — T. R. S. Broughton, Roman Asia Minor, in: T. Frank, An Economic Survey of Ancient Rome, IV. Baltimore 1938, 499–918.

Brounoff, Église — N. Brounoff, Une église monastique aux environs de Chalcédoine. *EO* 26 (1927) 33–56.

Browning, Correspondence — R. Browning, The correspondence of a thenth-century Byzantine scholar. *Byz* 24 (1954) 397–452.

Brubaker – Haldon, Iconoclast Era — L. Brubaker – J. Haldon, Byzantium in the Iconoclast Era (ca 680–850): The Sources. An annotated survey (*BBOM* 7). Aldershot – Burlington USA – Singapore – Sydney 2001.

Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History — L. Brubaker – J. Haldon, Byzantium in the Iconoclast Era, c. 680–850: A History. Cambridge 2011.

Bryer, David Komnenos — A. Bryer, David Komnenos and Saint Eleutherios. *Arch. Pont.* 42 (1988/89) 161–187.

Buchwald, Sige — H. Buchwald, The Church of the Archangels in Sige near Mudania, with a contribution by C. Foss (*BV* 4). Wien 1969.

Buğday, Nomadentum — K. M. Buğday, Nomadentum und Tribalismus bei den frühen Osmanen, in: Essays on Ottoman Civilization. Proceedings of the XIIth Congress of the Comité International d'Études Pré-Ottomanes et Ottomans, Praha 1996 (*Archív orientální*, Supplementa 8). Praha 1998, 53–66.

Buondelmonti — Christoph. Bondelmontii Florentini Librum Insularum Archipelagi, ed. L. de Sinner. Leipzig – Berlin 1824.

BV — Byzantina Vindobonensia

Byz — Byzantion

Byz. Mikra Asia — St. Lampakis (Hrsg.), Η Βυζαντινή Μικρά Ασία (Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών, Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών, Διεθνή συμπόσια 6 = Κέντρο για την μελέτη του Ελληνισμού "Σπύρος Βασίλειος Βρυώνης", Αρχαίος, Μεσαιωνικός, Νέος Ελληνισμός 27). Athen 1998.

Byz. Mon. Found. Doc. — J. Thomas – A. Constantinides Hero (Hrsg.), Byzantine Monastic Foundation Documents. A Complete Translation of the Surviving Founders' Typika and Testaments, I–V (*DOS* 35). Washington, D. C. 2000.

Byz. Saint — S. Hackel (Hrsg.), The Byzantine Saint. University of Birmingham, Fourteenth Spring Symposium of Byzantine Studies. London 1981.

Byzantina Mediterranea — K. Belke – E. Kislinger – A. Külzer – M. A. Stassinopoulou (Hrsg.), Byzantina Mediterranea. Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag. Wien 2007.

Byzantine Aristocracy — M. Angold (Hrsg.), The Byzantine Aristocracy, IX to XIII centuries (*BAR International Series* 221). Oxford 1984.

Byzantios, Kōnstantinupolis — S. Byzantios, Ἡ Κωνσταντινούπολις, ἢ περιγραφὴ τοπογραφική, ἀρχαιολογικὴ καὶ ἱστορικὴ τῆς περιωνύμου ταύτης μεγαλοπόλεως, I–II. Athen 1851, 1862.

Byzanz als Raum — K. Belke – F. Hild – J. Koder – P. Soustal (Hrsg.), Byzanz als Raum. Zu Methoden und Inhalten der Historischen Geographie des östlichen Mittelmeerraumes (*VTIB* 7 = *Denkschr. ÖAW*, phil.-hist. Kl. 283). Wien 2000.

ByzForsch — Byzantinische Forschungen

ByzSorb — Publications de la Sorbonne, Série Byzantina-Sorbonensia

BZ — Byzantinische Zeitschrift

Çaçu, Zeus Kersoullos — A. Çaçu, Zeus Kersoullos, in: H. E. Şimşek – H. Delil (Hrsg.), Belenören Köyü. Belören 2009, 22–34.

Çağaptay, Frontierscape — S. Çağaptay, Frontierscape: Reconsidering Bithynian Structures and their Builders on the Byzantine-Ottoman Cusp. *Muqarnas* 28 (2011) 155–191.

Çağaptay, Pantobasilissa — S. Çağaptay, The Church of the Panagia Pantobasilissa in Trigleia (ca. 1336) Revisited: Content, Context and Community. *İstanbul Araştırmaları Yıllığı* 1 (2011) 45–59.

Çağaptay, Prousa — S. Çağaptay, Prousa/Bursa, a city within the city: chorography, conversion and choreography. *BMGS* 35 (2011) 45–69.

CahArch — Cahiers Archéologiques

Cahen, Kastamonu — C. Cahen, Questions d'histoire de la province de Kastamonu au XIIIe siècle. *Selçuklu Araştırmaları Dergisi* 3 (1971) 145–158 (= Cahen, Turcobyzantina et Oriens Christianus X).

Cahen, Mantzikert — C. Cahen, La campagne de Mantzikert d'après les sources musulmanes. *Byz* 9 (1934) 613–642.

Cahen, Pénétration — C. Cahen, La première pénétration turque en Asie-Mineure (seconde moitié du XI[e] s.). *Byz* 18 (1948) 5–67 (= Cahen, Turcobyzantina et Oriens Christianus I).

Cahen, Pre-Ottoman Turkey — C. Cahen, Pre-Ottoman Turkey. A general survey of the material and spiritual culture and history, c. 1071–1330. London 1968.

Cahen, Turqie pré-ottomane — C. Cahen, La Turquie préottomane. Istanbul – Paris 1988.

Çalik Ross, Nikomedia — A. Çalik Ross, Antik İzmit Nikomedia. İstanbul 2007.

Cameron, Circus Factions — A. Cameron, Circus Factions. Blues and Greens at Rome and Byzantium. Oxford 1976.

Cameron, Sophiae — A. Cameron, Notes on the Sophiae, the Sophianae and the harbour of Sophia. *Byz* 37 (1967) 11–20 (ND in: dies., Continuity and Change in Sixth-Century Byzantium [*VR* CS 143]. London 1981, XIII).

Canale — La cronaca dei Veneziani del Maestro Martino da Canale nell'antica Francese, colla corrispondente versione Italiana del Conte Giovanni Galvani, in: *Archivio Storico Italiano* 8. Firenze 1845, 268–766; Übers. Martin da Canal, Les Estoires de Venise, translated with an introduction and commentary by L. K. Morreale (*Archivio del Litorale Adriatico* 12). Padova 2009.

Canale, Peplo Ottuplo — M. G. Canale, Peplo Ottuplo del Mar-Nero, ossia indicazione dei diversi luoghi di quello, menzionati nelle otto più antiche carte geografiche esistenti nell'I. R. Biblioteca di Vienna. Genova 1855.

Canard, Expéditions — M. Canard, Les expéditions des Arabes contre Constantinople dans l'histoire et dans la légende. *Journal Asiatique* 208 (1926) 61–121 (= Canard, Byzance et les musulmanes du Proche Orient. *VR* CS 18. London 1973, I).

Capacci, Toponomastica — A. Capacci, La toponomastica nella cartografia nautica di tipo medievale. Genova 1994.

Carile, Partitio	A. Carile, Partitio terrarum imperii Romanie. *Studi Venez*. 7 (1965) 125–305.
Carile, Storia	A. Carile, Per una storia dell'Impero Latino di Costantinopoli (1204–1261). Bologna [2]1978.
Castellan, Lettres	A. L. Castellan, Lettres sur la Grèce, l'Hellespont et Constantinople, faisant suite aux lettres sur la Morée, I–II. Paris 1811.
Cate, Crusade of 1101	J. L. Cate, The Crusade of 1101, in: Setton, Crusades I 343–367.
CFHB	Corpus Fontium Historiae Byzantinae
Chadwick, Council of Nicaea	H. Chadwick, The Council of Nicaea, in: İznik Throughout History 89–104.
Chalandon, Les Comnène	F. Chalandon, Les Comnène, I–II. Paris 1900–1912.
Change	On İkinci ve On Üçüncü Yüzyıllarda Bizans Dünyasında Değişim. 1. Uluslararası Sevgi Gönül Bizans Araştırmaları Sempozyumu, İstanbul 25–28 Haziran 2007, Bildiriler. Change in the Byzantine World in the Twelfth and Thirteen Centuries. First International Sevgi Gönül Byzantine Studies Symposium, 25–28 June, 2007, Proceedings. İstanbul 2010.
Charistērion Orlandos	Χαριστήριον εἰς Ἀναστάσιον Κ. Ὀρλάνδον, I–IV. (*Bibl. Athen. Arch. Het*. 54). Athen 1965–1968.
Chatzēpsaltēs, Ekklēsia Kypru	K. Chatzēpsaltēs, Ἡ ἐκκλησία Κύπρου καὶ τὸ ἐν Νικαίᾳ οἰκουμενικὸν πατριαρχεῖον ἀρχομένου τοῦ ιγ´ μ. Χ. αἰῶνος. *Kypriakai Spudai* 28 (1964) 141–168.
Cheynet, Abydos	J.-C. Cheynet, Note sur le comte et le paraphylax d'Abydos (VI[e]–VIII[e] siècle), in: M. Aurell – Th. Deswarte (Hrsg.), Famille, violence et christianisation au Moyen Âge. Mélanges offerts à Michel Rouche. Paris 2005, 377–386.
Cheynet, Aristocracy	J.-C. Cheynet, The Byzantine Aristocracy and its Military Function (*Variorum collected studies series; CS* 859). Aldershot – Burlington, VT 2006.
Cheynet, Biens	J.-C. Cheynet, Les biens de l'Église latine de Constantinople en Asie Mineure. *ByzForsch* 29 (2007) 155–173.
Cheynet, Épiskeptitai	J.-C. Cheynet, Épiskeptitai et autres gestionnaires des biens publics (d'après des sceaux de l'IFEB). *SBS* 7 (2002) 87–117.
Cheynet, Époque byzantine	J.-C. Cheynet, L'époque byzantine, in: Geyer – Lefort, Bithynie 311–350.
Cheynet, Hôrreiarioi	J.-C. Cheynet, Un aspect du ravitaillement de Constantinople aux Xe/XIe siècles d'arpès quelques sceaux d'hôrreiarioi, in: N. Oikomonides (Hrsg.), *SBS* 6. Washington, D.C. 1999, 1–26.
Cheynet, Mantzikert	J.-C. Cheynet, Mantzikert: un désastre militaire? *Byz* 50 (1980) 410–438.
Cheynet, Nouveaux sceaux	J.-C. Cheynet, Quelques nouveaux sceaux de commerciaires, in: Trade in Byzantium 25–54.
Cheynet, Pouvoir	J.-C. Cheynet, Pouvoir et contestations à Byzance (963–1210) (*ByzSorb* 9). Paris 1990.
Cheynet, Résistance	J.-C. Cheynet, La résistance aux Turcs en Asie Mineure entre Mantzikert et la première croisade, in: Eupsychia I, 131–147 (ND in: ders., Aristocracy, XIV).
Cheynet, Société	J.-C. Cheynet, La société byzantine. L'apport des sceaux, I–II. Paris 2008.
Cheynet *et al.*, Istanbul	J.-C. Cheynet – T. Gökyildirim – V. Bulgurlu, Les seaux byzantins du Musée archéologique d'Istanbul. Istanbul 2012.
Cheynet – Flusin, Kathara	J.-C. Cheynet – B. Flusin, Du monastère ta Kathara à Thessalonique: Théodore Stoudite sur la route de l'exil. *REB* 48 (1990) 193–211.
Cheynet – Morrisson, Lieux de trouvaille	J.-C. Cheynet – C. Morrisson, Lieux de trouvaille et circulation des sceaux. *SBS* 2 (1900) 105–136.
Cheynet – Morrisson – Seibt, Coll. Seyrig	J.-C. Cheynet – C. Morrisson – W. Seibt, Sceaux byzantins de la collection Henri Seyrig. Catalogue raisonné. Bibliothèque Nationale. Paris 1991.
Choiseul-Gouffier, Voyage pittoresque	M. G. F. A. Compte Choiseul-Gouffier, Voyage pittoresque de la Grèce, I–II. Paris 1782–1822.
Chumnos, Elenchos	Νικηφόρου τοῦ Χούμνου Ἔλεγχος κατὰ τοῦ τὰ πάντα κακῶς πατριαρχεύσαντος Νίφωνος, ἀνενεχθεὶς παρὰ τοῦ Νικομηδείας καὶ τοῦ Μιτυλήνης πρὸς τὴν ἱερὰν σύνοδον, in: Boissonade, Anecdota V 255–283.
Christ, Kaiserzeit	K. Christ, Geschichte der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zu Konstantin. München 1988.
Christentum, Altertum I	Die Geschichte des Christentums. Religion, Politik, Kultur. Altertum 1: L. Pietri (Hrsg.), Die Zeit des Anfangs (bis 250). Freiburg – Basel – Wien 2003/2005.
Christentum, Altertum II	Die Geschichte des Christentums. Religion, Politik, Kultur. Altertum 2: Ch. (†) und L. Piétri (Hrsg.), Das Entstehen der einen Christenheit (250–430). Freiburg – Basel – Wien 1996/2005.
Christentum, Altertum III	Die Geschichte des Christentums. Religion, Politik, Kultur. Altertum 3: L. Piétri (Hrsg.), Der lateinische Westen und der Byzantinische Osten (431–642). Freiburg – Basel – Wien 2001/2005.

Christentum, Mittelalter I	Die Geschichte des Christentums. Religion, Politik, Kultur. Mittelalter 1: G. Dagron – P. Riché – A. Vauchez (Hrsg.), Bischöfe, Mönche und Kaiser (642–1054). Freiburg – Basel – Wien 1994/2007.
Christentum, Mittelalter II	Die Geschichte des Christentums. Religion, Politik, Kultur. Mittelalter 2: A. Vauchez (Hrsg.), Machtfülle des Papsttums (1054–1274). Feiburg – Basel – Wien 1994/2007.
Christentum, Mittelalter III	Die Geschichte des Christentums. Religion, Politik, Kultur. Mittelalter 3: M. Mollat du Jourdin – A. Vauchez (Hrsg.), Die Zeit der Zerreißproben (1274–1449). Freiburg – Basel – Wien 1991/2007.
Christol, Empire	M. Christol, L'empire Romain du IIIe siècle. Histoire politique (de 192, mort de Commode, à 325, concile de Nicée). Paris 1997.
Chron. min. Syr. II	Chronica minora II, Übers. I.-B. Chabot (*CSCO* 4 = Scriptores Syri 4). Louvain 1904 (ND 1960).
Chron. Pasch.	L. Dindorf, Chronicon Paschale. I–II. Bonn 1832; Übers.: Chronicon Paschale, 284–628 AD, translated with notes and introduction by M. and M. Whitby. Liverpool 1989.
Chrone-Vakalopoulos – Vakalopoulos, Fishes	M. Chrone-Vakalopoulos – A. Vakalopoulos, Fishes and Other Aquatic Species in Byzantine Literature. Classification, Terminology and Scientific Names. *Byzantina Symmeikta* 18 (2008) 123–157.
Chroust, Quellen	A. Chroust, Quellen zur Geschichte des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs I. (*MGH*, Scriptores rerum Germanicarum, Nova Series V). Berlin 1928.
Chrysoberga, Orationes	Nicephori Chrysobergae ad Angelos orationes tres, ed. M. Treu, in: CXXVII. Programm des Königl. Friedrichs-Gymnasiums zu Breslau 1892, II. Wissenschaftliche Abhandlung, 1–50.
Chrysos, Erzbistümer	E. Chrysos, Zur Entstehung der Institution der autokephalen Erzbistümer. *BZ* 62 (1969) 263–286.
Chrysos, Kpl. 553	E. Chrysos, Die Bischofslisten des V. Ökumenischen Konzils (553) (*Antiquitas, Reihe 1, Abh. zur Alten Geschichte*). Bonn 1966.
CHT	The Cambridge History of Turkey, I. Byzantium to Turkey, 1071–1453, ed. K. Fleet. Cambridge etc. 2009.
Chuvin, Mythologie	P. Chuvin, Mythologie et géographie dionysiaques. Recherches sur l'œuvre de Nonnos de Panopolis. Clairmont-Ferrand 1991.
CIG	Corpus Inscriptionum Graecarum
Ciggaar, Travellers	K N. Ciggaar, Western Travellers to Constantinople. The West and Byzantium, 962–1204: Cultural and Political Relations. Leiden – New York – Köln 1996.
Clarke, Travels	E. D. Clarke, Travels in Various Countries of Europe, Asia, and Africa, II. Greece, Egypt, and the Holy Land, Section 1. The Fourth American Edition. New-York 1814.
Classical Marble	N. Herz – M. Waelkens (Hrsg.), Classical Marble: Geochemistry, Technology, Trade (*NATO ASI Series* E 153). Dordrecht – Boston – London 1988.
Clavijo	Clavijos Reise nach Samarkand 1403–1406. Aus dem Altkastilischen übersetzt und mit Einleitung und Erläuterungen versehen von U. Lindgren. München 1993.
Clugnet, Auxence	L. Clugnet, Vie de Saint Auxence. Text grec, in: L. Clugnet; Vie de Saint Auxence – J. Pargoire, Mont Saint-Auxence (*Bibliothèque hagiographique Orientale* 6). Paris 1904, 1–14.
CMAG	Catalogue des manuscrits alchimiques grecs, publié sous la direction de J. Bidez, F. Cumont, A. Delatte, O. Lagercrantz et J. Ruska, I–VIII. Brüssel 1924–32.
Cobet, Troia vor Schliemann	J. Cobet, Troia vor Schliemann, in: Schliemann nach hundert Jahren 118–151.
Cod. Iust.	Codex Iustinianus, Corpus Iuris Civilis II, ed. P. Krüger. Berlin 1963.
Cod. Theodos.	Theodosiani libri XVI cum constitutionibus Sirmondianis. I–II, ed. P. Krüger – Th. Mommsen – P. M. Meyer. Berlin^{2} 1954.
Cohen, Settlements	G. M. Cohen, The Hellenistic Settlements in Europe, the Islands, and Asia Minor. Berkeley – Los Angeles – Oxford 1995.
Compatangelo-Soussignan, Lieux	R. Compatangelo-Soussignan, Lieux de sépulture et marqueurs des paysages: de Troie à la Grande-Grèce, in: L. Lévêque – M. Ruiz del Árbol – L. Pop, Patrimoine, Images, Mémoire des paysages européens. Paris 2009, 17–27.
Compernass, Lobrede	J. Compernass, Gregorios' Lobrede auf die 318 Väter des Konzils zu Nikaia. Bonn 1908.
Constable, Letters of Peter	The Letters of Peter the Venerable. Edited, with an Introduction and Notes by G. Constable, I–II. Cambridge, Mass. 1967.
Constantinides, Higher Education	C. N. Constantinides, Higher Education in Byzantium in the Thirteenth and Early Fourteenth Centuries (1204–*ca.*1310) (*Texts and Studies of the History of Cyprus* 11). Nicosia 1982.

Constantinople and its Hinterland	C. Mango – G. Dagron (Hrsg.), Constantinople and its Hinterland. Papers from the Twenty-seventh Spring Symposium of Byzantine Studies, Oxford, April 1993 (*Society for the Promotion of Byzantine Studies* 3). Aldershot 1995.
Consularia Constantinopolitana	Consularia Constantinopolitana ad a. CCCXCV cum additamento Hydratii ad a. CCCCLXVIII, accedunt consularia Chronici Paschalis, in: Th. Mommsen (Hrsg.), Chronica Minora saec. IV. V. VI. VII (*MGH* Auctores Antiquissimi IX/1, 197–247). Berlin 1892.
Cook, Cities	J. M. Cook, Cities in and around the Troad. *ABSA* 83 (1988) 7–19.
Cook, Troad	J. M. Cook, The Troad. An Archaeological and Topographical Study. Oxford 1973.
Corippus, In laudem Iustini	Corippe (Flavius Cresconius Corippus), Éloge de l'empereur Justin II. Texte établi et traduit par S. Antès. Paris 1981.
Corsi Rav.	Corsi di cultura sull'arte Ravennate e Bizantina. Ravenna
Corsten, Apameia	Th. Corsten, Die Inschriften von Apameia (Bithynien) und Pylai (*IK* 32). Bonn 1987.
Corsten, Caesarea	Th. Corsten, Caesarea Germanice. *EA* 15 (1990) 19–42.
Corsten, Daskyleion	Th. Corsten, Daskyleion am Meer. Ein Corpusculum der Inschriften und Nachrichten über die Stadt. *EA* 12 (1988) 53–76.
Corsten, Grabstelen	Th. Corsten, Neue Grabstelen mit Totenmalreliefs aus der Gegend von Prusa ad Olympum. *EA* 16 (1990) 91–108.
Corsten, Kios	Th. Corsten, Die Inschriften von Kios (*IK* 29). Bonn 1985.
Corsten, Neue Denkmäler	Th. Corsten, Neue Denkmäler aus Bithynien. *EA* 17 (1991) 79–99.
Corsten, Prusa	Th. Corsten, Die Inschriften von Prusa ad Olympum, I–II (*IK* 39, 40). Bonn 1991–1993.
Corsten, Thracian Names	Th. Corsten, Thracian Personal Names and Military Settlements in Hellenistic Bithynia, in: E. Matthews (Hrsg.), Old and New Worlds in Greek Onomastics. Oxford – New York 2007, 121–133.
Cosentino, Navy	S. Cosentino, Constans II and the Byzantine Navy. *BZ* 100 (2007) 577–603.
Costa-Louillet, Invasions	G. da Costa-Louillet, Y eut-il des invasions russes dans l'Empire byzantin avant 860? *Byz* 15 (1940/41) 231–248.
Costa-Louillet, Saints de Constantinople	G. da Costa-Louillet, Saints de Constantinople aux VIIIe, IXe et Xe siècles. *Byz* 24 (1954) 179–263, 453–511.
Covel, Voyages	J. Covel, Voyages en Turquie 1675–1677. Texte établi, annoté et traduit par J.-P. Grélois (*Réalités byzantines* 6). Paris 1998.
Cramer, Anecdota Graeca II, III	J. A. Cramer, Anecdota Graeca e codd. manuscriptis bibliothecarum Oxoniensium, II, III. Oxford 1935, 1836 (ND Amsterdam 1963).
Cramer, Anecdota Graeca Par. I–IV	J. A. Cramer, Anecdota Graeca e codd. manuscriptis bibliothecae Regiae Parisiensis, I–IV. Oxford 1835–1841 (ND Hildesheim 1967).
Cremer, Grabstelen	M. Cremer, Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien, 2. Bithynien. *AMS* 4/2. Bonn 1992.
Cross, Primary Chronicle	S. H. Cross, The Russian Primary Chronicle, in: *Harvard Studies and Notes in Philology and Literature* XII. Cambridge, Mass. 1930, 75–320.
CSCO	Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium
CSEL	Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum
CSHB	Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae
Cuinet, Turquie	V. Cuinet, La Turquie d'Asie. Géographie administrative, statistique, descriptive et raisonnée de chaque province de l'Asie-Mineure, I–IV. Paris 1890, 1892, 1894, 1895. Table alphabétique. Paris 1900.
Çulpan, Taş Köprüleri	C. Çulpan, Türk Taş Köprüleri, Ortaçağdan Osmanlı Devri Sonuna Kadar (*Türk Tarih Kurumu Yayınlarından* VI. Dizi – Sa. 16). Ankara 1975.
Cumont, Anecdota	F. Cumont, Anecdota Bruxellensia I. Chroniques Byzantines du manuscrit 11376. Gand 1894.
DACL	Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie
Dagron, Constantinople imaginaire	G. Dagron, Constantinople imaginaire. Études sur le recueil des «Patria». Paris 1984.
Dagron, Introduction bzw. Commentaire	G. Dagron, Introduction historique, in: G. Dagron – V. Déroche, Juifs et chrétiens dans l'Orient du VIIe siècle. *TM* 11 (1991) 17–46; G. Dagron, Commentaire, I. Le scénario et les ancrages historiques, a. O. 230–247.
Dagron, Marcel	G. Dagron, La vie ancienne de Saint Marcel l'Acémète. *AnBoll* 86 (1968) 271–321.
Dagron, Minorités	G. Dagron, Minorités ethniques et religieuses dans l'orient byzantin à la fin du Xe et au XIe siècle: L'immigration syrienne. *TM* 6 (1976) 177–216 (ND in: G. Dagron, La romanité chrétienne en Orient. Héritages et mutations [*VR* CS 193]. London 1984, X).

Dagron, Monachisme — G. Dagron, Le monachisme à Constantinople jusqu'au concile de Chalcédoine (451). *TM* 4 (1970) 229–276.

Dagron, Naissance — G. Dagron, Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451. Paris 1974.

Dagron, Poissons — G. Dragon, Poissons, pêcheurs et poissonniers de Constantinople, in: Constantinople and its Hinterland 57–73.

Dagron, Tarif — G. Dagron, Inscriptions inédits du Musée d'Antioche II. Un tarif des sportules à payer aux *curiosi* du port de Séleucie de Piérie (VIe siècle). *TM* 9 (1985) 435–455.

Dagron, Urban Economy — G. Dagron, The Urban Economy, Seventh–Twelfth Centuries, in: *EHB* II 394–461.

DAI — Deutsches Archäologisches Institut

Dalleggio d'Alessio, Tombeau — E. Dalleggio d'Alessio, Le tombeau de Saint Pantéléémon à Nicomédie, in: Actes du VIe Congrès International d'Études Byzantines, Paris 1948, II. Paris 1951, 95–100.

Dan, Imagined Ethnographies — A. Dan, From Imagined Ethnographies to Invented Ethnicities. The Homeric Halizones. *Orbis Terrarum* 11 (2012–2013) 33–72.

Dan, Mer Noire — A. Dan, "La plus merveilleuse des mers". Recherches sur la représentation de la mer Noire et de ses peuples dans les sources antiques, d'Homère à Ératosthène, I–II. Diss. Reims 2009.

Dan, Rochers — A. Dan, Entre Rochers sombres et errants: sur les difficultés de dresser une carte historique du Bosphore antique, in: H. Bru – G. Labarre, L'Anatolie des peuples, des cités et des cultures (IIe millénaire av. J.-C. – Ve siècle ap. J.-C.). Colloque international de Besançon – 26–27 Novembre 2010. Besançon 2013, 85–105.

Dan – Lebreton, Fleuves d'Asie Mineure — A. Dan – S. Lebreton (Hrsg.), Études des fleuves d'Asie Mineure dans l'antiquité, I–II. Arras 2018.

Daniil — Daniil Egumeno, Itinerario in Terra Santa, introduzione, tradizione e note a cura di M. Garzaniti. Roma 1991.

Danoff, Prokonnesos — C. M. Danoff, Prokonnesos. *RE* Suppl. 14 (1974) 560f.

Darrouzès, Épistoliers — J. Darrouzès, Épistoliers Byzantins du Xe siècle. Paris 1960.

Darrouzès, Évêchés — J. Darrouzès, Remarques sur des créations d'évêchés byzantins. *REB* 47 (1989) 209–237.

Darrouzès, Fondations — J. Darrouzès, Le mouvement des fondations monastiques au XIe siècle. *TM* 6 (1976) 159–176.

Darrouzès, Listes synodales — J. Darrouzès, Listes synodales et Notitiae. *REB* 28 (1970) 57–96.

Darrouzès, Méthode — J. Darrouzès, Le Patriarche Méthode contre les iconoclastes et les Stoudites. *REB* 45 (1987) 15–57.

Darrouzès, Nicée (787) — J. Darrouzès, Listes épiscopales du concile de Nicée (787). *REB* 33 (1975) 5–76.

Darrouzès, Notes — J. Darrouzès, Notes de littérature et de géographie ecclésiastiques. *REB* 50 (1992) 87–112.

Darrouzès, Notitiae — J. Darrouzès, Notitiae episcopatuum Ecclesiae Constantinopolitanae (*Géographie ecclésiastique de l'empire byzantin* 1). Paris 1981.

Darrouzès,. Prôtes — J. Darrouzès, Liste des prôtes de l'Athos, in: Le millénaire du Mont Athos, 963–1963. Études et mélanges I. Chevetogne 1963, 407–447.

Darrouzès, Questions — J. Darrouzès, Questions de droit matrimonial: 1172–1175. *REB* 35 (1977) 107–157.

Darrouzès, Recueil — J. Darrouzès, Un Recueil épistolaire du XIIe siècle: Académie Roumaine cod. Gr. 508. *REB* 30 (1972) 199–229.

Darrouzès, Reg. — J. Darrouzès, Les Regestes des Actes du Patriarcat de Constantinople. Vol. I. Les Actes des Patriarches, Fasc. V. Paris 1977, Fasc. VI. Paris 1979, Fasc. VII. Paris 1991.

Darrouzès, Tornikès — J. Darrouzès, Les discours d'Euthyme Tornikès (1200–1205). *REB* 26 (1968) 49–122.

Darrouzès, Transferts — J. Darrouzès, Le traité des transferts. Édition critique et commentaire. *REB* 42 (1984) 147–214.

Darrouzès, Variations — J. Darrouzès, Sur les variations numériques des évêchés Byzantins. *REB* 44 (1986) 5–44.

DChAE — Δελτίον τῆς Ἀρχαιολογικῆς Χριστιανικῆς Ἑταιρείας

De Gregorio, Epigrammi — G. de Gregorio, Epigrammi e documenti. Poesia come fonte per la storia di chiese e monasteri bizantini, in: Ch. Gastgeber – O. Kresten, Sylloge Diplomatico-Palaeographica I. Studien zur byzantinischen Diplomatik und Paläographie (*VBF* 19 = *ÖAW, Phil.-hist. Kl., Denkschriften* 392). Wien 2010, 9–134.

Dédéyan, Collaboration — G. Dédéyan, La collaboration arméno-flamande pendant la quatrième croisade, in: R. Shukurov (Hrsg.) Mare et litora. Essays Presented to Sergei Karpov for his 60th Birthday. Moskau 2009, 659–678.

DELATTE, Port. I, II	A. DELATTE, Les Portulans grecs (*Bibl. Fac. Philos. et Lettres Univ. Liège* 107). Liège – Paris 1947 u. II. Compléments Académie Royale de Belgique, Classe des Lettres, *Mémoires*, Collection in-8 o, 2ème série, 53. Brüssel 1958.
DELEHAYE, Deux typica	H. DELEHAYE, Deux typica de l'époque des Paléologues. Brüssel 1902.
DELEHAYE, Saints Stylites	H. DELEHAYE, Les saints Stylites. (*Subs. Hag.* 14). Bruxelles – Paris 1923.
DELEON, Boğaziçi	J. DELEON, Boğaziçi Gezi Rehberi. 4. Auflage Istanbul 2000.
Dēm. Kyd., Corr.	Démétrius Cydonès, Correspondance, publ. R.-J. LOENERTZ, I–II. (*StT* 186, 208). Vatikan 1956, 1960.
DEMANDT, Spätantike	A. DEMANDT, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr. (*HdA* III 6). München 1989.
DĒMĒTROKALLĒS, Stauroeideis naoi	G. DĒMTROKALLĒS, Οἱ σταυροειδεῖς Ἐγγεγραμμένοι ναοὶ τῆς Μικρᾶς Ἀσίας. *Mikras. Chron.* 13 (1967) 81–183.
DĒMĒTRUKAS, Taxidi	I. DĒMĒTRUKAS, Το ταξίδι του ρήτορα Θωμά Μαγίστρου (1310): Μια επανεξέταση. *Symmeikta* 10 (1996) 163–188.
DEMİRİZ, Döşeme Mozaikleri	Y. DEMİRİZ, Örgülü Bizans Döşeme Mozaikleri. Interlaced Byzantine Mosaic Pavements. İstanbul 2002.
DEMIRKENT, Siege	I. DEMIRKENT, The Siege of Nicaea by the Crusaders (May 6 – June 19, 1097), in: İznik Throughout History 121–130.
DENNIS, Letters	The Letters of Manuel II Palaeologus. Text, Translation, and Notes by G. T. DENNIS (*CFHB* 7). Washington, D.C., 1977.
DENNIS, Treaty	G. T. DENNIS, The Byzantine-Turkisch Treaty of 1403. *OCP* 33 (1967) 72–78.
DEUBNER, Kosmas	L. DEUBNER, Kosmas und Damian. Texte und Einleitung. Leipzig – Berlin 1907.
DHGE	Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques
v. DIEST, Dindymos	W. v. DIEST, Von Pergamon über den Dindymos zum Pontus (*PGM*, Ergänzungsheft 94). Gotha 1889.
v. DIEST, Landschaft	W. v. DIEST, Die Landschaft zwischen Nicaea und Nicomedia. *Asien. Organ der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft und der Münchner Orientalischen Gesellschaft* 2 (1903) 149–153, 172–175, 189–192.
v. DIEST, Von Tilsit nach Angora	W. v. DIEST, Von Tilsit nach Angora (*PGM*, Ergänzungsheft 125). Gotha 1898.
v. DIEST – ANTON, Forschungen	W. v. DIEST – M. ANTON, Neue Forschungen im nordwestlichen Kleinasien (*PGM*, Ergänzungsheft 116). Gotha 1895.
VAN DIETEN, Erläuterungen	J.-L. VAN DIETEN, Niketas Choniates. Erläuterungen zu den Reden und Briefen nebst einer Biographie (*Suppl. Byz.* 2). Berlin – New York 1971.
VAN DIETEN, Gregoras	Nikephoros Gregoras, Rhomäische Geschichte (Historia Rhomaïke), übersetzt. u. erläutert von J.-L. VAN DIETEN, I, II 1–2, III, IV (*BGL* 4, 8, 9, 24, 39). Stuttgart 1973–1994.
VAN DIETEN, Manuel Prinkips	J.-L. VAN DIETEN, Manuel Prinkips † 17. 06. 6719 (1211). Welcher Manuel in welcher Kirche zu Nikaia? *BZ* 78 (1985) 63–91.
VAN DIETEN, Patriarchen	J.L. VAN DIETEN, Geschichte der Patriarchen von Sergios I. bis Johannes VI (610–715). Amsterdam 1972.
Digenēs Akritēs	Digenes Akrites. Synoptische Ausgabe der ältesten Versionen, ed. E. TRAPP (*WBS* 8). Wien 1971.
DILLER, Minor Greek Geographers	A. DILLER, The Tradition of the Minor Greek Geographers (*Philological Monographs, Published by the American Philological Association* 14). Lancaster, PA. – Oxford 1952.
DIMITROUKAS, Reisen	I. Ch. DIMITROUKAS, Reisen und Verkehr im Byzantinischen Reich vom Anfang des 6. bis zur Mitte des 11. Jh.s, I–II. Athen 1997.
DIMITROUKAS, Trip	I. DIMITROUKAS, The Trip of the Great Persian Embassies to Byzantium during the Reign of Justinian I (527–565) and its Logistics. *Byzantina Symmeikta* 18 (2008) 171–183.
DIMITROV, Bŭlg. kart.	B. DIMITROV, Bŭlgarija v srednovekovnata morska kartografija XIV–XVII vek. Sofia 1984.
Dion. Byz.	Dionysii Byzantii Anaplus Bospori. Una cum scholiis X saeculi edidit R. GÜNGERICH. Berlin 1927 (ND Berlin 1958).
Dion. Orb. Desc.	Dionysii Orbis Descriptio, ed. C. MÜLLER, in: *GGM* II 103–176.
DİRİMTEKİN, Pelekanon	F. DİRİMTEKİN, Pelekanon, Philokrini, Nikitiaton, Ritzion, Dakibyza. *Fatıh ve İstanbul: Fethi Derneği* II. İstanbul 1954, 45–78.
DITTEN, Verschiebungen	H. DITTEN, Ethnische Verschiebungen zwischen der Balkanhalbinsel und Kleinasien vom Ende des 6. bis zur zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts (*BBA* 59). Berlin 1993.
DMITRIEVSKIJ, Typika	A. DMITRIEVSKIJ, Opisanie liturgitseskich rukopisej, I. Typika. Kiev 1895.
DNP	Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike

Dobschütz, Christusbilder	E. v. Dobschütz, Christusbilder. Untersuchungen zur christlichen Legende, I–II (*Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur* N. F. III). Leipzig 1899.
Dobschütz, Theophanes	E. v. Dobschütz, Der Kammerherr Theophanes. *BZ* 10 (1901) 166–181.
Doctrina Jacobi	Doctrina Jacobi nuper baptizati. Édition et traduction par V. Déroche. *TM* 11 (1991) 47–229.
Dölger, Reg.	F. Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches (*Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit*, Reihe A, Abt. 1) IV–V. München – Berlin 1960–1965.
Dölger, Reg.^{2}	F. Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches (*Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit*, Reihe A, Abt. 1) I 1, Regesten 565–867. Zweite Auflage, unter Mitarbeit von J. Preiser-Kapeller und A. Riehle besorgt von A. E. Müller. München 2009; I 2, Regesten von 867–1025. Zweite Auflage, neu bearbeitet von A. E. Müller, unter verantwortlicher Mitarbeit von A. Beihammer. München 2003; II–III: Regesten von 1025–1204 bzw. 1204–1282. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage, bearbeitet von P. Wirth. München 1977, 1995.
Dölger, Schatzkammer	F. Dölger, Aus den Schatzkammern des heiligen Berges. München 1948.
Dönmez Öztürk, Adak Yazıtları	Y. Dönmez Öztürk, Nikaia'dan Yeni Adak Yazıtları. New Votive Inscriptions from Nikaia. *Cedrus. The Journal of MCRI* 1 (2013) 285–292.
Dönmez Öztürk, Bolu İli 2012 Yılı Çalişmaları	F. Dönmez Öztürk, Bolu İli Göynük ve Mudurnu İlçeleri Epigrafik, Tarihi-Coğrafi Yüzey Araştırması 2012 Yılı Çalişmaları. *AST* 31/2 (2013 [2014]) 313–323.
Dönmez-Öztürk, Neue Inschriften II	F. Dönmez-Öztürk – H. Öztürk, Neue Inschriften aus Göynük und Mudurnu II. *Philia* 1 (2015) 123–128.
DOP	Dumbarton Oaks Papers
Dörner, Bithynien	F. K. Dörner, Inschriften und Denkmäler aus Bithynien (*Ist. Forsch*. 14). Berlin 1941.
Dörner, Prusa	F. K. dörner, Prusa. *RE* 23/1 (1957) 1071–1086.
Dörner, Reliquienaltäre	F. K. Dörner, Zwei Reliquienaltäre von der Bithynischen Halbinsel. *BZ* 41 (1941) 165–168.
Dörner, Vorbericht 1962	F. K. Dörner, Vorbericht über eine Reise in Bithynien und im bithynisch-paphlagonischen Grenzgebiet 1962. *Anzeiger Wien* 1963, 132–139.
Dörner – Hoepfner, Thynias	F. K. Dörner – W. Hoepfner, Das Eiland Thynias – Apollonia. *Ist. Mitt.* 39 (1989) 103–106.
Dörpfeld, Troja und Ilion	W. Dörpfeld, Troja und Ilion, I–II. Athen 1902.
DOT	Dumbarton Oaks Texts
Downey, Tombs	G. Downey, The Tombs of the Byzantine Emperors at the Church of the Holy Apostles in Constantinople. *JHSt* 78 (1958) 27–51.
Drakulēs, Bithynia	D. P. Drakulēs, Συμβολή στη μελέτη της Επαρχίας Βιθυνίας κατά την πρώιμη βυζαντινή περίοδο, in: Philotimia 147–172.
Drexhage, Wirtschaft	H.-W. Drexhage, Wirtschaftspolitik und Wirtschaft in der römischen Provinz Asia in der Zeit von Augustus bis zum Regierungsantritt Diokletians (*AMS* 59). Bonn 2007.
DRHC	Documents relatifs à l'histoire des croisades, publ. par l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres.
Drijvers, Helena	J. W. Drijvers, Helena Augusta. Leiden – New York – København – Köln 1992.
DThC	Dictionnaire de théologie catholique
Dugas, Agésilas	Ch. Dugas, La campagne d'Agésilas en Asie Mineure (395). *BCH* 34 (1910) 58–95.
Dukas	Ducas, Istoria Turco-Bizantina (1341–1462), ed. V. Grecu (*Script. Byz*. 1). Bukarest 1958.
Dumankaya, Sirinçavuş	O. Dumankaya, Bandırma İlçesi Sirinçavuş Mahallesi Antik Liman, Yerleşim ve Batik PotansiyelerininTespiti Araştırmaları – 2017, in: U. T. Sivrioğlu (Hrsg.), Antik Çağ'dan Cumhuriyet'e Bandırma ve Yakın Çevresi Tarihi. Bursa 2018, 165–173.
Dumont, Inscriptions	A. Dumont, Inscriptions et monuments figurés de la Thrace. Paris 1877.
Dumont, Mélanges	A. Dumont, Mélanges d'archéologie et d'epigraphie, réunis par Th. Homolle et précédés d'une notice sur A. Dumont par L. Heuzey. Paris 1892.
Durliat – Guillou, Tarif	J. Durliat – A. Guillou, Le tarif d'Abydos (vers 492). *BCH* 108 (1984) 581–598.
Dvorník, Légendes	F. Dvorník, Les légendes de Constantin et de Méthode, vues de Byzance^{2}. Hattiesburg, Miss. 1969.
Dworakowska, Provinces	A. Dworakowska, Quarries in Roman Provinces. Wrocław etc. 1983.
EA	Epigraphica Anatolica
Easton, Troy before Schliemann	D. F. Easton, Troy before Schliemann. *Studia Troica* 1 (1991) 111–129.

EEBS	Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν σπουδῶν
Efthymiadis, S. Théophane	S. Efthymiadis, La panégyrique de S. Théophane le Confesseur par S. Théodore Stoudite (*BHG* 1792b). *AnBoll* 111 (1993) 259–290.
EHB	A. E. Laiou (Hrsg.), The Economic History of Byzantium, I–III (*DOS* 39). Washington, D.C., 2002.
Ehling, Germe	K. Ehling, Die Münzprägung der mysischen Stadt Germe in der römischen Kaiserzeit (*AMS* 42). Bonn 2001.
Ehrhardt, Ktistai	N. Ehrhardt, Ktistai in den Argonautika des Apollonios Rhodios. Beobachtungen zur Entwicklung von Gründungstraditionen in Kyzikos, Kios, Herakleia Pontike und Sinope, in: Studien zum antiken Kleinasien III (*AMS* 16). Bonn 1995, 23–46.
EI	E. J. Brill's First Encyclopaedia of Islam, 1913–1936, I–IX. Leiden 1987 (Photomechanischer Nachdruck von „Encyclopaedia of Islam. A Dictionary of the Geography, Ethnography and Biography of the Muhammadan Peoples", I–IV u. Supplement. Leiden 1913–1936).
EI nouv. éd.	Encyclopédie de l'Islam. Nouvelle Édition
Eickhoff, Barbarossa	E. Eickhoff, Friedrich Barbarossa im Orient. Kreuzzug und Tod Friedrichs I. *Ist. Mitt.*, Beiheft 17. Tübingen 1977.
Eideneier, Ptochoprodromos	H. Eideneier, Ptochoprodromos. Einführung, kritische Ausgabe, deutsche Übersetzung, Glossar (*Neograeca Medii Aevi* 5). Köln 1991.
Ek. Chron.	Ecthesis Chronica and Chronicon Athenarum, ed. Sp. P. Lambros. London 1902.
EkklAl	*Ἐκκλησιαστικὴ Ἀλήθεια*. Konstantinopel 1880–1923.
Engelmann – Knibbe, Zollgesetz	Das Zollgesetz der Provinz Asia. Eine neue Inschrift aus Ephesos, hrsg. von H. Engelmann und D. Knibbe. *EA* 14 (1989).
Englezakis, Cyprus	B. Englezakis, Studies on the History of the Church of Cyprus, 4th–20th Centuries. Aldershot 1995.
Ensslin, Prokopios	W. Ensslin, Prokopios 2. *RE* 23/1 (1957) 252–256.
EO	Échos d'Orient
Ep. Frid.	Epistola de morte Friderici imperatoris, in: Chroust, Quellen 173–178.
Ephraim	Ephraem Aenii Historia Chronica, rec. O. Lampsidis (*CFHB* 27). Athen 1990; für die angehängte Patriarchenliste: Ephraemius, ed. I. Bekker. Bonn 1840, 383–417.
Epikoinōnia	Ἡ ἐπικοινωνία στὸ Βυζάντιο. Πρακτικὰ τοῦ β´ Διεθνοῦς συμποσίου, 4–6 Ὀκτωβρίου 1990, ed. N. G. Moschonas. Athen 1993.
Épopée posthomérique	D. Accorinti (Hrsg.), Francis Vian, L'épopée posthomérique. Recueil d'études. Alessandria 2005.
Ermiş, İznik Nekropolleri	Ü. M. Ermiş, Son Yıllarda Ortaya Çıkarılan Mezar Odaları Işığında İznik Nekropolleri. *TÜBA-AR* 14 (2011) 121–139.
Erol, Türkei	O. Erol, Die naturräumliche Gliederung der Türkei (*TAVO* Beihefte A 13). Wiesbaden 1983.
Ertüzün, Erdek	R. M. Ertüzün, Erdek. Kyzikos, Argonautlar ve Kharitler ile ilgili Yunanca ve İngilizce metinlerle birlikte iki çalışma. O. O, o. J.
Ertüzün, Kapıdağı	R. M. Ertüzün, Kapıdağı Yarımadası ve Çevresindeki Adalar. ^{3}İstanbul 1998.
Esbroeck, Jean	M. von Esbroeck, La vie de Saint Jean Higoumène de Saint-Serge par Joseph le Skevophylax. *Oriens Christianus* 80 (1996) 153–166.
Esbroeck, Liste d'Apôtres	M. van Esbroeck, Une liste d'Apôtres dans le codex géorgien 42 d'Iviron. *AnBoll* 86 (1968) 139–150.
Esch, Doppelgemeinden	T. Esch, Zur Frage der sogenannten Doppelgemeinden. Die caesarische und augusteische Kolonisation in Kleinasien, in: Festschrift Schwertheim I 199–216.
Esch, Quintilii	T. Esch, Die Quintilii in Alexandria Troas, in: Schwertheim, Neue Forschungen 1–60.
Esch – Martin, Hortfund	T. Esch – K. Martin, Ein Hortfund aus Alexandreia Troas. Neue Hinweise zur späten Stadtgeschichte, in: Studien VI 93–139.
Etymologicum Magnum	Etymologicon magnum, seu verius Lexicon saepissime vocabulorum origines indagans, ex pluribus lexicis scholiastis et grammaticis anonymi cuiusdam opera concinnatum. Ad codd. mss. rec. et notis variorum instr. Th. Gaisford. Oxford 1848 (ND Amsterdam 1962).
Euagrios	The Ecclesiastical History of Euagrius with Scholia, ed. J. Bidez – L. Parmentier. London 1898.
Euangelatu-Notara, Chorēgoi	Ph. Euangelatu-Notara, Χορηγοί – κτήτορες – δωρητές σε σημειώματα κωδίκων. Παλαιολόγειοι χρόνοι. Athen 2000.
Euangelidēs, Brylleion	T. Euangelidēs, Βρύλλειον–Τρίγλεια. Ἱστορικὴ καὶ γεωγραφικὴ μελέτη. Athen 1934.

Euangelidēs, Hyrtakēnos T. Euangelidēs, Θεόδωρος Ὑρτακηνὸς ἢ Ἀρτακηνός; *Hellēnika* 3 (1930) 204–208.

Euergetinos, Synagōgē Paulos Euergetinos, Εὐεργετινὸς ἤτοι Συναγωγὴ τῶν θεοφθόγγων ρημάτων καὶ διδασκαλιῶν τῶν θεοφόρων καὶ ἁγίων πατέρων … , I–IV. Athen ^{6}1986.

Eupsychia Eupschia. Mélanges offerts à Hélène Ahrweiler (Publications de la Sorbonne, Université de Paris I – Panthéon – Sorbonne. Série Byzant*ina Sorbonensia* 16), I–II. Paris 1998.

Euseb., Chron. Can. Eusebii Pamphili Chronici Canones. Latine vertit, adauxit, ad sua tempora produxit S. Eusebius Hieronymus. Edidit I. Fotheringham. London 1923.

Euseb., Hist. Eccl. Eusèbe de Césarée, Histoire ecclésiastique, I–III. Texte grec, traduction et annotation par G. Bardy (*SC* 31, 41, 55). Paris 1952–1958. IV. Introduction par G. Bardy, index par P. Périchon (*SC* 73). Paris 1960.

Euseb., Mart. Palaest. Eusèbe de Césarée, Les martyrs en Palestine. Texte grec, traduction et notes par G. Bardy, in: Euseb., Hist. Eccl. III, 121–174.

Euseb., Vita Constantini F. Winkelmann, Eusebius Werke I 1. Über das Leben des Kaisers Konstantin. Berlin 1975.

Eust. Comm. Il. Eustathii Archiepiscopi Thessalonicensis Commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes. Ad fidem codicis Laurentiani editi. Curavit M. van der Valk, I–IV. Leiden 1971–1987.

Eust. Dion. Per. Eustathii Commentarii ad Dionysium periegetam, ed. C. Müller, in: *GGM* II 201–407. Paris 1861 (ND Hildesheim etc. 1990).

Eust., Thess. Eustazio di Tessalonica. La espugnazione di Tessalonica, ed. St. Kyriakidis, versione Italiana di V. Rotolo (*Istituto Siciliano di Studi Bizantini e Neoellenici. Testi* 5). Palermo 1961.

Evliyā Çelebis Anatolienreise Evliyā Çelebis Anatolienreise. Aus dem dritten Buch des Seyāḥatnāme. Edition, Übersetzung und Kommentar von K. M. Buğday. Leiden – New York – Köln 1996.

Expos. tot. m. Expositio totius mundi et gentium, ed. J. Rougé (*SC* 124). Paris 1966.

Eyice, Boğaziçi S. Eyice, Bizans Devrinde Boğaziçi (*İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayını* 2236). İstanbul 1976.

Eyice, Bryas Sarayı S. Eyice, İstanbul'da Abbâsi Saraylarının Benzeri Olarak Yapılan Bir Bizans Sarayı. Bryas Sarayı. *Belleten* 23 (1959) 79–99; Un palais byzantin construit d'après les plans des palais Abbasides: Le palais de Bryas (Résumé). A. O. 101–104.

Eyice, Değirmenaltı Mevkii S. Eyice, Tuzla'nin Değirmenaltı Mevkiinde bir Bizans Kalıntısı. *Sanat Tarihi Yıllığı* 5 (1972–1973) 27–78.

Eyice, Pavements S. Eyice, Two mosaic pavements from Bithynia. *DOP* 17 (1963) 373–383.

Eyice, Quatre édifices S. Eyice, Contributions à l'histoire de l'art byzantin: Quatre édifices inédits ou mal connus. *Cah. Arch.* 10 (1959) 245–258.

Fabre – Duchesne, Liber Censuum II P. Fabre – L. Duchesne, Le Liber Censuum, remanié sous Grégoire IX et Innocent IV, avec ses suppléments jusqu'au XVe siècle d'après le manuscrit Riccardianus 228. Paris 1910.

Fabricius, Untersuchungen E. Fabricius, Archaeologische Untersuchungen im westlichen Kleinasien. *SB Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin* 1894/2. Berlin 1894, 899–920.

Failler, Athanase II A. Failler, Le séjour d'Athanase II d'Alexandrie à Constantinople. *REB* 35 (1977) 43–71.

Failler, Chronologie I–III A. Failler, Chronologie et composition dans l'Histoire de Georges Pachymère. I. *REB* 38 (1980) 5–103; II. *REB* 39 (1981) 145–249; III. *REB* 48 (1990) 5–87.

Failler, Émirs turcs A. Failler, Les Émirs turcs à la conquête de l'Anatolie au début du 14e siècle. *REB* 52 (1994) 69–112.

Failler, Incendie A. Failler, Un incendie à Constantinople en 1305. *REB* 36 (1978) 153–170.

Failler, Pachymeriana alia A. Failler, Pachymeriana alia. *REB* 51 (1993) 237–260.

Failler, Pachymeriana nova A. Failler, Pachymeriana nova. *REB* 49 (1991) 171–195.

Failler, Pachymeriana novissima A. Failler, Pachymeriana novissima. *REB* 55 (1997) 221–246.

Failler, Tradition A. Failler, La tradition manuscrite de l'histoire de Georges Pachymère (livres I–VI). *REB* 37 (1979) 123–220.

Faral, Kibotos E. Faral, Kibotos-Civetot. *Académie des Inscriptions & Belles-Lettres*. Comptes Rendus des séances de l'année 1940, 112–130.

Fatouros – Krischer, Kant. Johannes Kantakuzenos. Geschichte. Übersetzt und erläutert von G. Fatouros und T. Krischer. 1. und 2. Teil (Buch I und II) (*BGL* 17, 21). Stuttgart 1982, 1986.

Featherstone, Theodore Graptos J.-M. Featherstone, The Praise of Theodore Graptos by Theophanes of Caesarea. *AnBoll* 98 (1980) 93–150.

Fedalto, Chiesa II G. Fedalto, La chiesa latina in Oriente II. Hierarchia latina Orientis (*Studi religiosi* 3/2). Verona 1976.

FEDALTO, Hierarchia — G. FEDALTO, Hierarchia Ecclesiastica Orientalis I: Patriarchatus Constantinopolitanus, II: Patriarchatus Alexandrinus, Antiochenus. Hierosolymitanus. Padova 1988.

FEISSEL, Chalcédoine — D. FEISSEL, De Chalcédoine à Nicomédie. Quelques inscriptions négligées. *TM* 10 (1987) 405–436.

FEISSEL, Chroniques — D. FEISSEL, Chroniques d'épigraphie byzanatine, 1987–2004. Paris 2006

FEISSEL, Notes VII — D. FEISSEL, Notes d'épigraphie chrétienne (VII). *BCH* 108 (1984) 545–579.

FELD, Beobachtungen — O. FELD, Beobachtungen an spätantiken und frühchristlichen Bauten in Kilikien. Bericht über eine Reise. *RQ* 60 (1965) 131–143.

FELD, Tekfur Saray — O. FELD, Zu den Kapitellen des Tekfur Saray in Istanbul. *Ist. Mitt.* 19/20 (1969/70) 359–367.

FELLOWS, Asia Minor — Ch. FELLOWS, A Journal written during an Excursion in Asia Minor. London 1839.

FELLOWS, Lycia — Ch. FELLOWS, Travels and Researches in Asia Minor, more particularly in Lycia. London 1852 (ND Hildesheim – New York 1975).

FERRER I MALLOL, Incidència — M. T. FERRER I MALLOL, Incidència del cors en le relacions catalanes amb l'Orient (segles XIII–XV), in: DIES. (Hrsg.), Els Catalans a la Mediterrània oriental a l'edat mitjana (*Jornades Cientifiques de l'Institut d'Estudis Catalans, Secció Històrico-arqueològica*, Barcelona, 16 i 17 de novembre 2000; *Sèrie jornades cientifiques* 11). Barcelona 2003, 259–307.

Festschrift Dörner — Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens. Festschrift für Friedrich Karl Dörner zum 65. Geburtstag am 28. Februar 1976, hrsg. von S. ŞAHİN – E. SCHWERTHEIM – J. WAGNER, I–II. Leiden 1978.

Festschrift Işık — T. KORKUT (Hrsg.), Anadolu'da Doğdu. 60. Yaşında Fahri Işık'a Armağan. Festschrift für Fahri Işık zum 60. Geburtstag. Istanbul 2004.

Festschrift Schwertheim — E. WINTER (Hrsg.), Vom Euphrat bis zum Bosporus. Kleinasien in der Antike. Festschrift für Elmar Schwertheim zum 65. Geburtstag, I–II (*AMS* 65). Bonn 2008.

FESTUGIÈRE, Évagre — Évagre, Histoire ecclésiastique. Traduction par A.-J. FESTUGIÈRE. *Byz* 45 (1975) 187–488.

FEUSER, Hafen — S. FEUSER, Der Hafen von Alexandreia Troas (*AMS* 63). Bonn 2009.

FEUSER, Harbour — S. FEUSER, The Roman Harbour of Alexandria Troas, Turkey. *The International Journal of Nautical Archaeology* 40/2 (2011) 256–273.

FHG — Fragmenta Historicorum Graecorum (MÜLLER)

FICKER, Erlasse — G. FICKER, Erlasse des Patriarchen von Konstantinopel Alexios Studites. Kiel 1911.

FICKER, Phundagiagiten — G. FICKER, Die Phundagiagiten. Ein Beitrag zur Ketzergeschichte des byzantinischen Mittelalters. Leipzig 1908.

FINGAROVA, Byzantinische Brücke — G. FINGAROVA, Die byzantinische Brücke als Kultobjekt?, in: M. MEYER – D. KLIMBURG-SALTER (Hrsg.), Visualisierung von Kult. Wien – Köln – Weimar 2014, 240ff.

FINGAROVA, Late Byzantine Bridges — G. FINGAROVA, Late Byzantine Bridges as Markers of Imagined Landscapes (im Druck).

FIRATLI, Bitinya — N. FIRATLI, Bitinya Araştırmalarına Birkaç İlâve. *Belleten* 17 (65) (1953) 15–25.

FIRATLI, Early Byzantine Hypogeum — N. FIRATLI, An Early Byzantine Hypogeum Discovered at İznik, in: Mansel'e Armağan. Mélanges Mansel (*TTK* Yayınları, Dizi VII, Sa. 60) II. Ankara 1974, 919–932.

FIRATLI, Hypogeum — N. FIRATLI, Byzantine hypogeum at İznik. *TTOKB* 42/322 (Juli–Sept. 1974) 31–38.

FIRATLI, İzmit Rehberi — N. FIRATLI, İzmit Şehri ve Eski Eserleri Rehberi (*Milli Eğitim Bakanlığı, Eski Eserler ve Müzeler Genel Müdürlüğü yayınlarından* Seri I, Sayı 25). İstanbul 1971.

FISCHER, Catalogi — F. FISCHER, De patriarcharum Constantinopolitanorum catalogis et de chronologia octo primorum patriarcharum. Accedunt eiusmodi catalogi duo adhuc non editi (*Commentationes philologae Ienenses* 3). Leipzig 1884.

FITZNER, Bithyn. Halbinsel — R. FITZNER, Forschungen auf der Bithynischen Halbinsel. Rostock 1903.

FLEET, Trade — K. FLEET, European and Islamic Trade in the Early Ottoman State. The Merchants of Genoa and Turkey. Cambridge 1999.

FLEMMING. Ephesos 449 — J. FLEMMING, Akten der ephesinischen Synode vom Jahre 449, syrisch, mit Georg Hoffmanns deutscher Übersetzung und seinen Anmerkungen. *Abhandlungen kgl. Ges. Wiss. Göttingen*, philolog.-hist. Kl. N.F. 15,1. Berlin 1917.

FLORI, Pierre — J. FLORI, Pierre l'Ermite et la première croisade. Paris 1999.

FLUSIN, Anastase — B. FLUSIN, Saint Anastase le Perse et l'histoire de la Palestine au début du VIIe siècle, I. Les textes, II. Commentaire. Les moines de Jérusalem et l'invasion Perse. Paris 1992.

FLUSIN, Mésaritès — B. FLUSIN, Un lettré byzantin au XIIe siècle: Jean Mésaritès, in: B. MONDRAIN (Hrsg.), Lire et écrire à Byzance. Paris 2006, 67–83.

FOERSTER – MÜNSCHER, Libanios — R. FOERSTER – K. MÜNSCHER, Libanios. *RE* 12/2 (1925) 2485–2551.

Follieri, Trifena — E. Follieri, Santa Trifena di Cizico. *AnBoll* 89 (1971) 343–362.

Foss, Ankara — C. Foss, Late Antique and Byzantine Ankara. *DOP* 31 (1977) 27–87 (= Foss, Asia Minor VI).

Foss, Asia Minor — C. Foss, History and Archaeology of Byzantine Asia Minor (*VR CS* 315). Aldershot, Hampshire 1990.

Foss, Autonomus — C. Foss, St. Autonomus and His Church in Bithynia. *DOP* 41 (1987) 187–198 (= Foss, Asia Minor V).

Foss, Defenses — C. Foss, The Defenses of Asia Minor against the Turks. *The Greek Orthodox Theological Review* 27 (1982) 145–205.

Foss, Malagina — C. Foss, Malagina and the Lower Sangarius. *Anat. Stud*. 40 (1990) 161–183.

Foss, Nicaea — C. Foss, with the collaboration of J. Tulchin, Nicaea: A Byzantine Capital and Its Praises, With the Speeches of Theodore Laskaris *In Praise of the Great City of Nicaea* and Theodore Metochites *Nicene Oration*. Brooklyn, Mass. 1996.

Foss, Nicomedia — C. Foss, Nicomedia (*Survey of Medieval Castles of Anatolia* II = British Institute at Ankara, *Monograph* 21). London 1996.

Foss, Nicomedia and Constantinople — C. Foss, Nicomedia and Constantinople, in: Constantinople and its Hinterland 181–190.

Foss, Persians — C. Foss, The Persians in Asia Minor and the end of Antiquity. *English Hist. Review* 90 (1975) 721–747 (= Foss, Asia Minor I).

Foss, Pilgrimage — C. Foss, Pilgrimage in Medieval Asia Minor. *DOP* 56 (2002) 129–151.

Foss, Responses — C. Foss, Byzantine Responses to Turkish Attack, in: AETOS 154–171.

Foss, Sige — C. Foss, Historical Note on the Church at Sige. *JÖBG* 16 (1967) 309–317 (= ders. in: Buchwald, Sige 64–71, danach zitiert).

Foss, Strobilos — C. Foss, Strobilos and Related Sites. *Anat. Stud.* 38 (1988) 147–174.

Foss, Strobilos and Pylai — C. Foss, Strobilos and Pylae: Two Ports of Bithynia. *EA* 28 (1997) 85–96.

Foss – Winfield, Fortifications — C. Foss – D. Winfield, Byzantine Fortifications. An Introduction. Pretoria 1986.

France, Victory — J. France, Victory in the East. A military history of the First Crusade. Cambridge 1994.

François, Ateliers — V. François, Les ateliers de céramique byzantine de Nicée/Iznik et leur production (X[e]–début XIV[e] siècle). *BCH* 121/1 (1997) 411–442.

François, Céramique — V. François, La céramique byzantine et ottomane, in: Geyer – Lefort, Bithynie 287–308.

François, Distribution Atlas — V. François, A Distribution Atlas of Byzantine Ceramics: A New Approach to the Pottery Trade in Byzantium, in: Trade in Byzantium 142–155.

Frankopan, Melissenos — P. Frankopan, The Fall of Nicaea and the Towns of Western Asia Minor to the Turks in the Later 11[th] Century: The Curious Case of Nikephoros Melissenos. *Byz* 76 (2006) 153–184.

French, Asia — D. French, Roman Roads and Milestones of Asia Minor, III. Milestones, Fasc. 3.5, Asia (*British Institute at Ankara, Electronic Monograph* 5). Ankara 2014.

French, Catalogue — D. French, Roman Roads and Milestones of Asia Minor, Fasc. 2: An Interim Catalogue of Milestones I,II (*BAR* Int. Ser. 392 [I,II] = *British Institute of Archaeology at Ankara Monograph* 9). Ankara 1988.

French, Errata — D. French, Roman Roads and Milestones of Asia Minor, III. Milestones, Fasc. 3.8, Errata and Indices (*British Institute at Ankara, Electronic Monograph* 8). Ankara 2015.

French, Notes — D. French, Roman Roads and Milestones of Asia Minor, IV. The Roads, Fasc. 4.1, Notes on the Itineraria (*British Institute at Ankara, Electronic Monograph* 10). Ankara 2016.

French, Maps — D. French, Roman Roads and Milestones of Asia Minor, III. Milestones, Fasc. 3.9, An Album of Maps (*British Institute at Ankara, Electronic Monograph* 9). Ankara 2016.

French, Pilgrim's Road — D. French, Roman Roads and Milestones of Asia Minor, Fasc. 1: The Pilgrim's Road (*BAR* Int. Ser. 105 = *British Institiue of Archaeology at Ankara Monograph* 3). Oxford 1981.

French, Pontus et Bithynia — D. French, Roman Roads and Milestones of Asia Minor, III. Milestones, Fasc. 3.4, Pontus et Bithynia (with Northern Galatia) (*British Institute at Ankara, Electronic Monograph* 4). Ankara 2013.

French, Road-system — D. French, The Roman Road-system of Asia Minor, in: *ANRW* 7/2. Berlin – New York 1980, 698–729.

French, Road Problem — D. H. French, A Road Problem: Roman or Byzantine? *Ist. Mitt.*43 (1993) 445–454.

Frend, Martyrdom — W. H. C. Frend, Martyrdom and Persecution in the Early Church. Oxford 1965.

Frend, Rise — W. H. C. Frend, The Rise of the Monophysite Movement. Cambridge 1972.

Frisch, Ilion — P. Frisch, Die Inschriften von Ilion (*IK* 3). Bonn 1975.

Frisch, Lampsakos — P. Frisch, Die Inschriften von Lampsakos (*IK* 6). Bonn 1978.

Frisch, Parion — P. Frisch, Die Inschriften von Parion (*IK* 25). Bonn 1983.

Froriep, Sangarios — S. Froriep, Über eine mögliche Flußlaufveränderung am Sangarios in Bithynien, in: E. Olshausen – H. Sonnabend (Hrsg.), Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 2 (1984) und 3 (1989). Bonn 1991, 53–65.

Froriep, Wasserweg — S. Froriep, Ein Wasserweg in Bithynien. Bemühungen der Römer, Byzantiner und Osmanen. *Antike Welt* 17 (1986), 2. Sondernummer „Antiker Wasserbau“ 39–50.

Fuchs, Derecik — M. E. Fuchs – S. Delbarre-Bärtschi, Fouilles Suisses à Derecik, Büyükorhan, Province de Bursa (Turquie). Rapport préliminaire 2007–2008. *Antike Kunst* 52 (2009) 164–169.

Fuchs, Derecik Project — M. E. Fuchs – S. Delbarre-Bärtschi, Derecik Project excavation, study and restoration of a protobyzantine basilica near Büyükorhan, Province of Bursa. *KST* 32/4 (2010 [2011] 133–144.

Fulcher — Fulcheri Carnotensis Historia Hierosolymitana, ed. H. Hagenmeyer. Heidelberg 1913.

Gabras, Briefe — G. Fatouros, Die Briefe des Michael Gabras (ca. 1290 – nach 1350), I. Einleitung, Adressaten, Regesten, Register; II. Text (*WBS* 10/1–2). Wien 1973.

Gabriel, Brousse — A. Gabriel, Une capitale turque. Brousse, Bursa, I. Texte, II. Planches. Paris 1958.

Gabriel, Châteaux turcs — A. Gabriel, Châteaux turcs du Bosphore (*Mémoires de l'Institut Français d'archéologie de Stamboul* 6). Paris 1943.

Gardner, Lascarids — A. Gardner, The Lascarids of Nicaea. The Story of an Emipre in Exile. London 1912 (ND Amsterdam 1964).

Gastgeber, Epiros-Dossier — Chr. Gastgeber, Das „Epiros“-Dossier im Codex Vindobonensis theologicus graecus 276. Patriarch Germanos II. und die Union der mit der griechischen Kirche von Epiros (1232/33). Edition und textpragmatische Untersuchung. Mit neun Abbildungen samt drei Appendices zur nizänischen Synodos endemusa. *JÖB* 66 (2016) 61–109.

Gastgeber – Kresten, Chartular — Ch. Gastgeber – O. Kresten, Das Chartular des Paulos-Klosters am Berge Latros. Kritische Edition, Übersetzung, Kommentar und Indices (*WBS* 30). Wien 2015.

Gautier, Blachernes — P. Gautier, Le synode des Blachernes (fin 1094). Étude prosopographique. *REB* 29 (1971) 213–284.

Gautier, Chrysobulle de confirmation — P. Gautier, Un chrysobulle de confirmation rédigé par Michel Psellos. *REB* 34 (1976) 79–99.

Gautier, Discours — P. Gautier, Le discours de Théophylacte de Bulgarie à l'autocrator Alexis Ier Comnène (6 janvier 1088). *REB* 20 (1962) 93–130.

Gautier, Eloge — P. Gautier, Eloge funèbre de Nicolas de la Belle Source par Michel Psellos moine à l'Olympe. *Byzantina* 6 (1974) 9–69.

Gautier, Grégoire — P. Grégoire, Les lettres de Grégoire, Higoumène d'Oxia. *REB* 31 (1973) 203–227.

Gautier, Jean V — P. Gautier, Jean V l'Oxite, Patriarche d'Antioche. Notice biographique. *REB* 22 (1964) 128–157.

Gautier, Récit — P. Gautier, Un récit inédit du siège de Constantinople par les Turcs (1394–1402). *REB* 23 (1965) 100–117.

Gautier, Théophylacte, Discours — P. Gautier, Théophylacte d'Achrida, Discours, traités, poésies. Introduction, texte, traduction et notes (*CFHB* 16/1). Thessalonique 1980.

Gautier, Théophylacte, Lettres — P. Gautier, Théophylacte d'Achrida, Lettres. Introduction, texte, traduction et notes (*CFHB* 16/2). Thessalonique 1986.

Gautier, Typikon — P. Gautier, Le typikon du Christ Sauveur Pantocrator. *REB* 32 (1974) 1–145.

Gautier Dalché, Carte — P. Gautier Dalché, Carte marine et portulan au XIIe siècle. Le *Liber de existencia riveriarum et forma maris nostri Mediterranei* (Pise, circa 1200). (*Collection de l'Ecole française de Rome* 203). Roma 1995.

GCS — Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte

Geanakoplos, Constantinople — D. J. Geanakoplos, Constantinople and the West. Essays on the Late Byzantine (Palaeologan) and Italian Renaissances and the Byzantine and Roman Churches. Madison, Wisc. 1989.

Geanakoplos, Mich. Pal. — D. J. Geanakoplos, Emperor Michael Palaeologus and the West. Cambridge Mass. 1959.

Gedenkschrift Sp.Lampros — Εἰς μνήμην Σπ. Λάμπρου. Athen 1935.

Gedeōn, Anagnōseis — M. I. Gedeōn, Ἀναγνώσεις ἐκ τοῦ ὡρολογίου τῆς τῶν Ἀκοιμήτων μονῆς. *EkklAl* 23 (1903) 380–382, 390–392.

Gedeōn, Ekkl. — M. I. Gedeōn, Ἐκκλησίαι βυζαντιναὶ ἐξακριβούμεναι. Konstantinopel 1900.

Gedeōn, Engraphoi Lithoi — M. I. Gedeōn, Ἔγγραφοι Λίθοι καὶ Κεράμια. Konstantinopel 1892.

Gedeōn, Heortologion — M. I. Gedeōn, Βυζαντινὸν ἑορτολόγιον. Konstantinopel 1899.

Gedeōn, Proikonnēsos — M. Gedeōn, Προικόννησος. Ἐκκλησιαστικὴ παροικία, ναοὶ καὶ μοναί, μητροπολῖται καὶ ἐπίσκοποι. Konstantinopel 1895.

Gelzer, Geōrg. Kypr. — Georgii Cyprii descriptio Orbis Romani, ed. H. Gelzer. Leipzig 1890.

Gennadios, Sēmeiōmata — Ho Hēliupoleōs Gennadios, Συμπληρωματικὰ Σημειώματα τῆς ἱστορίας τῆς ἐπαρχίας Χαλκηδόνος. *Orthodoxia* 21 (1946) 375f.

Gennadios, Skiagraphia — Ho Hēliupoleōs Gennadios, Σκιαγραφία τῆς ἱστορίας τῆς Μητροπόλεως Χαλκηδόνος καὶ ὁ ἐπισκοπικὸς αὐτῆς κατάλογος. *Orthodoxia* 18 (1943) 268–275; 19 (1944) 17–20, 38–41, 70–75; 120–124, 143–145.

Geogr. Rav. — Ravennatis Anonymi Cosmographia et Guidonis Geographica (*Itineraria Romana* II), ed. J. Schnetz. Leipzig 1940, 1–110.

Géométries du fisc — Géométries du fisc byzantin. Édition, traduction, commentaire par L. Lefort, R. Bondoux, J.-Cl. Cheynet, J.-P. Grélois, V. Kravari avec la collaboration de J.-M. Martin. Paris 1991.

Geoponica — Geoponica sive Cassiani Bassi Scholastici De re rustica eclogae, rec. H. Beckh. Leipzig 1895.

Geōrg. Akr. — Georgii Acropolitae Opera, I–II, ed. A. Heisenberg – P. Wirth. Stuttgart[2] 1978.

Geōrg. Kedr. — Georgius Cedrenus, Ioannis Scylitzae ope, ed. I. Bekker, I–II (*CSHB* 13–14). Bonn 1838–1839.

Geōrg. Met., Historia Dogmatica — Georgii Metochitae Diaconi Historiae Dogmaticae libri I–II, ed. A. Mai – I. Cozza, in: A. Mai (Hrsg.), Nova Patrum Bibliotheca VIII/2. Rom 1871; liber III, ed. I. Cozza-Luzi, a. O. X/1. Rom 1905, 315–370.

Geōrg. Mon. — Georgii monachi chronicon. I–II, ed. C. de Boor. Leipzig 1904.

Geōrg. Mon. Cont. — Theophanes continuatus, Ioannes Cameniata, Symeon magister, Georgius monachus, ed. I. Bekker. Bonn 1838, 761–924.

Geōrg. Pach. — Georges Pachymérès, Relations historiques, édition, introduction et notes par A. Failler, traduction française par V. Laurent (I–II), A. Failler (II–IV), index par A. Failler (V) (*CFHB* XXIV/1–5). Paris 1984–2000.

Geōrg. Pis. — Giorgio di Pisidia Poemi, I. Panegirici epici, ed. A. Pertusi (*Studia Patristica et Byzantina* 7). Ettal 1959.

Geōrg. Sphr. — Giorgio Sfranze, Cronaca, a cura di Riccardo Maisano (*CFHB* 29). Roma 1990 bzw. Georgios Sphrantzes, Memorii 1401–1477. In anexa Pseudo-Phrantzes: Macarie Melissenos, Cronica 1258–1481, ed. V. Grecu (*Script. Byz.* 5). Bukarest 1966.

Geōrg. Synk. — Georgii Syncelli Ecloga chronographica, ed. A. A. Mosshammer. Leipzig 1984.

Geōrgiadēs, Dyo epistolai — B. Geōrgiadēs, Δύο ἐπιστολαὶ τῶν μεταγενεστέρων Βυζαντινῶν χρόνων. *Hēmerologion tēs Anatolēs* 5 (1885) 179–188.

Georgiopoulou, Laskaris — S. Georgiopoulou, Theodore II Dukas Laskaris (1222–1258) as an author and an intellectual of the thirteenth century. Ann Arbor, Mich. 2002.

Gerlach, Tage-Buch — Stephan Gerlachs deß Aeltern Tage-Buch/ Der von zween Glorwürdigsten Römischen Käysern/ Maximiliano und Rudolpho, Beyderseits den Andern dieses Nahmens/ Höchstseeligster Gedächtnüß/ An die Ottomannische Pforte zu Constantinopel Abgefertigten/ Und durch den Wohlgebornen Herrn Hn. David Ungnad/ Freyherrn zu Sonnegk und Preyburg etc. Römisch-Käyserl. Raht/ Mit würcklicher Erhalt- und Verlängerug deß Friedens/ zwischen dem Ottomanischen und Römischen Käyserthum und demselben angehörigen Landen und Königreichen etc. Glücklichst-vollbrachter Gesandtschafft: Auß denen Gerlachischen/ Zeit Seiner hierbey bedienten Hoff-Prediger-Ampts-Stelle/ eygenhändig auffgesetzten und nachgelassenen Schrifften/ Herfür gegeben durch Seinen Enckel M. Samuelem Gerlachium. Franckfurth am Mayn/ … / 1674.

Gero, Constantine V — S. Gero, Byzantine Iconoclasm during the Reign of Constantine V. Louvain 1977.

Gerolymatou, Commerce — M. Gerolymatou, Le Commerce, VIIe–XVe siècle, in: Geyer – Lefort, Bithynie 485–498.

Gerolymatou, Commerce maritime — M. Gerolymatou, Le commerce maritime à Byzance depuis la deuxième moitié du VIIe siècle jusqu'à la fin du XIIe siècle: une mise en relief, in: Treasures of Arab-Byzantine Navigation (*Graeco-Arabica*, Suppl. E). Athen 2004, 70–79.

Gerolymatu, Agores — M. Gerolymatu, Αγορές, έμποροι και εμπόριο στο Βυζάντιο (9ος–12ος αι.). Athen 2008.

Gerstel, Facing Architecture — Sh. Gerstel, Facing Architecture. Views on Ceramic Revetments and Paving Tiles in Byzantium, Anatolia, and the Medieval West, in: C. Hourihane (Hrsg.), From Minor to Major. Minor Arts in Medieval Art History. Princeton 2012, 43–65.

Gerstel, New Tiles	Sh. Gerstel, New “Tiles of Nicomedia” and Architectural Polychromy in Medieval Byzantium, in: J. Alchermes – H. Evans – T. Thomas (Hrsg.), Analecta Eortica. Essays in Honor of Thomas F. Mathews. Mainz 2009, 173–180.
Gerstel, Nikomedia Workshop	Sh. Gerstel, The Nicomedia Workshop: New Evidence on Byzantine Tiles. *The Journal of the Walters Art Museum* 66/67 (2008/9 [2010]) 5–53.
Gest. Franc.	Anonymi Gesta Francorum et aliorum Hierosolymitanorum, ed. H. Hagenmeyer. Heidelberg 1891.
Geyer, Données géographiques	B. Geyer, Données géographiques, in: Geyer – Lefort, Bithynie 23–40.
Geyer, Formations	B. Geyer, Les formations alluviales et lacustres, in: Geyer – Lefort, Bithynie 153–174.
Geyer, Mithridates	F. Geyer, Mithridates 12. *RE* 15/2 (1932) 2163–2205.
Geyer – Dalongeville – Lefort, Niveaux	B. Geyer – R. Dalongeville – J. Lefort, Les niveaux du lac de Nicée au Moyen Âge. *Castrum* 7 (2001) 77–93 (ND in: Société rurale et histoire du paysage à Byzance [*Bilans de Recherche* 1]. Paris 2006, 375–393).
Geyer – Lefort, Bithynie	B. Geyer – J. Lefort (Hrsg.), La Bithynie au Moyen Âge (*Réalités Byzantines* 9). Paris 2003.
GGM	C. Müller, Geographi Graeci Minores, I–II. Paris 1855, 1861.
Giacchero, Edictum	M. Giacchero, Edictum Diocletiani et collegarum de pretiis rerum venalium in integrum fere restitutum e Latinis Graecisque fragmentis, I. Edictum, II. Imagines (*Pubblicazioni dell’Istituto di Storia Antica e Scienze Ausiliari dell’Università di Genova* 8). Genova 1974.
Giannakopulos, Renkioï	G. Giannakopulos, Ο Τελευταίος Ελληνισμός του Ρένκιοϊ. Asprobalta 2002.
Giarenēs, Synkrotēsē	Ē. Giarenēs, Η συγκρότηση και η εδραίωση της Αυτοκρατορίας της Νίκαιας. Ο αυτοκράτορας Θεόδωρος Α΄ Κομνηνός Λάσκαρις. Athēna 2008.
Gill, Papacy	J. Gill, S.J., Byzantium and the Papacy 1198–1400. New Brunswick 1979.
Giros, Fortifications	Ch. Giros, Les fortifications de Bithynie à l’époque médiévale (XIe–XIVe siècles). *Castrum* 5 (1999) 415–426.
Giros, Fortifications médiévales	Ch. Giros, Les fortifications médiévales, in: Geyer – Lefort, Bithynie 209–224.
Glabinas, Eris	A. Glabinas, Ἡ ἐπὶ Ἀλεξίου Κομνηνοῦ (1081–1118) περὶ τῶν ἱερῶν σκευῶν, κειμελίων καὶ ἁγίων εἰκόνων ἔρις (Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ Μελέται 6). Thessaloniki 1972.
Gnoli, Marmora Romana	R. Gnoli, Marmora Romana. Rom 1971.
Goetze, Kleinasien	A. Goetze, Kleinasien (*HdA* III/1). München 1957.
Göktürk, Brytis	M. Tevfik Göktürk, Brytis Antik Kentinin Lokalizasyonu (Adatepe). *1998 Yıllı Anadolu Medeniyetleri Müzesi Konferansları*. Ankara 1999, 159–175.
Göktürk, Sikke Basan Kentler	M. Tevfik Göktürk, Anadolu’da Her Sikke Bir Şehir. Anadolu’da Sikke Basan Kentler Üzerinde Alfabetik Bir İnceleme. *Anadolu Medeniyetleri Müzesi 2001 Yıllığı*. Ankara 2002, 109–182.
Göktürk, Troas	M. Tevfik Göktürk, Troas Bölgesinde Sikke Basan Kentler. *Anadolu Medeniyetleri Müzesi 1994 Yilliği*. Ankara 1995, 65–107.
Göktürk, Yeni Araştırmalar	M. Tevfik Göktürk, Troas Bölgesinde Sikke Basan Kentler Üzerine Yeni Araştırmalar. *1996 Yıllı Anadolu Medeniyetleri Müzesi Konferansları*. Ankara 1997, 71–92.
v. d. Goltz, Ausflüge	C. Freiherr v. d. Goltz, Anatolische Ausflüge. Berlin 1896.
v. d. Goltz, Karte von Constantinopel	Karte der Umgegend von Constantinopel, unter Benutzung der älterern Aufnahmen (1888–1895) erweitert, bearbeitet und gezeichnet von C. Freiherr v. d. Goltz-Pascha. Maassstab 1 : 100 000. Berlin 1897.
Gorce, Mélanie	Vie de Sainte Mélanie. Texte grec, introduction, traduction et notes par le Dr. D. Gorce (*SC* 90). Paris 1962.
Görkay, Podiumtempel	K. Görkay, A Podium Temple in Alexandria Troas. 1997 Campaign, Preliminary Peport, in: Troas III, 5–26.
Gouillard, Chrysobulle	J. Gouillard, Un chrysobulle de Nicéphore Botaneiatès à souscription synodale. *Byz* 29–30 (1959–1960) 29–41.
Gouillard, Jean l’Italien	J. Gouillard, Le procès officiel de Jean l’Italien. Les actes et leurs sous-entendus. *TM* 9 (1985) 133–174.
Gouillard, Procès	J. Gouillard, Quatre procès de mystiques à Byzance (vers 960–1143). Inspiration et autorité. *REB* 36 (1978) 5–81.
Gouillard, Synodikon	J. Gouillard, Le synodikon de l’Orthodoxie: édition et commentaire. *TM* 2 (1967) 1–316.
Gouillard, Vie d’Euthyme de Sardes	J. Gouillard, La vie d’Euthyme de Sardes († 831), une œuvre du patriarche Méthode. *TM* 10 (1987) 1–101.

GRABLER, Krone — F. GRABLER, Die Krone der Komnenen. Die Regierungszeit der Kaiser Ioannes und Manuel Komnenos (1118–1180) aus dem Geschichtswerk des Niketas Choniates (*Byzantinische Geschichtsschreiber* 7). Graz 1958.

GRATTAROLA, Procopio — P. GRATTAROLA, L'usurpazione di Procopio e la fine dei Costantinidi. *Aevum* 60 (1986) 82–105.

Grēg. Kypr. — S. EUSTRATIADĒS, Γρηγορίου τοῦ Κυπρίου, Οἰκουμενικοῦ Πατριάρχου, ἐπιστολαὶ καὶ μῦθοι. Alexandreia 1910.

Grēg. Naz., Kaisarios — Grégoire de Nazianze, Discours 7 (Discours funèbre pour son frère Césaire), in: Grégoire de Nazianze, Discours 6–12. Introduction, texte critique, traduction, et notes par M.-A. CALVET-SEBASTI (*SC* 405). Paris 1995, 180–245.

Grēg. Nyss., Ep. — Grégoire de Nysse, Lettres. Introduction, texte critique, traduction, notes et index par P. MARAVAL (*SC* 363). Paris 1990.

GRÉGOIRE, Confins — H. GRÉGOIRE, Notes de géographie historique sur des confins pisido-phrygiens. *Acad. royale de Belgique, Bull. de la classe des lettres et des sciences morales et politiques*, 5e Sér. 34 (1948) 78–96.

GRÉGOIRE, Inscriptions — H. GRÉGOIRE, Inscriptions historiques byzantines. *Byz* 4 (1927–1928) 437–468.

GRÉGOIRE, Mich. Pal. — H. GRÉGOIRE, Imperatoris Michaelis Palaeologi De vita sua. *Byz* 29–30 (1959–1960) 447–476.

GRÉGOIRE, Michel III — H. GRÉGOIRE, Michel III et Basile le Macédonien dans les inscriptions d'Ancyre. *Byz* 5 (1929–1930) 327–346.

GRÉGOIRE, Monastère — H. GRÉGOIRE, Encore le monastère d'Hyacinthe à Nicée. *Byz* 5 (1929) 287–293.

GRÉGOIRE, Recueil — H. GRÉGOIRE, Recueil des Inscriptions Grecques Chrétiennes d'Asie Mineure. Fasc. 1. Paris 1922.

GRÉGOIRE, Sainte Euphémie — H. GRÉGOIRE, Sainte Euphémie et l'empereur Maurice. *Le Muséon* 59 (1946) 295–302.

GREGORY, Novatianism — T. E. GREGORY, Novatianism: A Rigorist Sect in the Christian Roman Empire. *Byzantine Studies* 2 (1975) 1–18.

GRÉLOIS, Dernschwam — J.-P. GRÉLOIS, Hans Dernschwam, Voyage en Asie Mineure (1555), in: GEYER – LEFORT, Bithynie 113–138.

GRÉLOIS, Gilles — J.-P. GRÉLOIS, Pierre Gilles, Itinéraires byzantins. Lettre à un ami. Du Bosphore de Thrace. De la topographie de Constantinople et de ses antiquités. Introduction, traduction du latin et notes. Paris 2007.

GRÉLOIS, Golfe — J.-P. GRÉLOIS, Du Golfe de Nicomédie au Lac de Nicée. L'apport des voyageurs (XVe au XXe siècle), in: GEYER – LEFORT, Bithynie 509–534.

GREN, Kleinasien — E. GREN, Kleinasien und der Ostbalkan in der wirtschaftlichen Entwicklung der römischen Kaiserzeit. Uppsala 1941.

GRIERSON, Tombs — Ph. GRIERSON, The Tombs and Obits of the Byzantine Emperors (337–1042), with an Additional Note by C. MANGO and I. ŠEVČENKO. *DOP* 16 (1962) 1–63.

GRUMEL, Notitia — V. GRUMEL, La "Notitia" de Balise de Ialimbana. *REB* 19 (1961) 198–207.

GRUMEL, Reg.^{2} — V. GRUMEL, Les Regestes des Actes du Patriarcat de Constantinopel. Vol. I. Les Actes des Patriarches, Fasc. I–III. Deuxième édition revue et corrigée par J. DARROUZÈS. Paris 1972–1989.

GRÜNBART, Hierotheos — M. GRÜNBART, Nachrichten aus dem Hinterland Konstantinopels: Die Briefsammlung des Mönches Hierotheos (12. Jahrhundert). *BZ* 100 (2007) 57–70.

Guib. Nog. — Guibert von Nogent, Historia quae dicitur Gesta Dei per Francos. *RHC* occ. 4, 113–263.

Guid. Geogr. — Ravennatis Anonymi Cosmographia et Guidonis Geographica (*Itineraria Romana* II), ed. J. SCHNETZ. Leipzig 1940, 111–142.

GUIDOBONI, Earthquakes — E. GUIDOBONI, with the collaboration of A. COMASTRI and G. TRAINA, Catalogue of ancient earthquakes in the Mediterranean area up to the 10th century. Roma – Bologna 1994.

GUIDOBONI, Earthquakes II — E. GUIDOBONI – A. COMASTRI, Catalogue of earthquakes and Tsunamis in the Mediterranean area from the 11th to the 15th century. Roma – Bologna 2005.

GUILLAND, Expédition — R. GUILLAND, L'expédition de Maslama contre Constantinople (717–718), in: DERS., Études byzantines. Paris 1959, 109–233.

GUILLAND, Institutions — R. GUILLAND, Recherches sur les institutions byzantines, I–II. Berlin – Amsterdam 1967.

GUILLAND, Patrices — R. GUILLAND, Contribution à la prosopographie de l'empire byzantin. Les patrices sous les règnes de Basile Ier (877–886) et de Léon VI (886–912). *BZ* 63 (1970) 300–317.

GUINEA DÍAZ, Nicea — P. GUINEA DÍAZ, Nicea. Ciudad y territorio en la Bitinia romana. Huelva 1997.

GÜLBAY, Hadrian — O. GÜLBAY, Emperor Hadrian's Reconstruction Projects in Mysia and Bithynia, in: Vir doctus Anatolicus 403–417.

GÜLDALI, Geomorphologie — N. GÜLDALI, Geomorphologie der Türkei. Erläuterungen zur geomorphologischen Übersichtskarte der Türkei 1:200 000 (*Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients* 19). Wiesbaden 1979.

Gün Işığında — Gün Işığında. İstanbul'un 8000 yılı. Marmaray, Metro, Sultanahmet kazıları. İstanbul 2007.

GÜNDÜZ – DUMANKAYA, Miletopolis — S. GÜNDÜZ – O. DUMANKAYA, Liman Kenti Miletopolis, in: S. SEVİM – M. EREN – M. ÇUBUKÇU – H. ERSÖZ (Hrsg.), Uluslararası III. Mustafakemalpaşa Sempozyumu. 13-14-15 Mayıs 2016 / Bursa-Mustafakemalpaşa. Bursa 2016, 101–116.

GÜNEY, Activities — H. GÜNEY, Economic Activities of Roman Nicomedia and Connectivity between the Propontic and the Pontic World, in: V. COJOCARU – A. COŞKUN – M. DANA, Interconnectivity in the Mediterranean and the Pontic World during the Hellenistic and Roman Periods. Cluj-Napoca 2014.

GÜNSENIN, Sea of Marmara — N. GÜNSENIN, Medieval trade in the Sea of Marmara: the evidence of shipwrecks, in: Travel 125–135.

GÜNTHER, Helenopolis — L.-M. GÜNTHER, Das Hochwasser bei Helenopolis (6. Jh. n. Chr.), in: E. OLSHAUSEN – H. SONNABEND (Hrsg.), Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 6, 1966 (*Geographica Historica* 10). Stuttgart 1998, 105–117.

GYLLIUS, Bosporus — P. GYLLIUS, De Bosporo Thracio libri III. Lyon 1561 (ND Athen 1967).

GYLLIUS, Topographia — P. GYLLIUS, De topographia Constantinopoleos et de illius antiquitatibus. Lyon 1561.

HAASE, Verwaltung — R. HAASE, Untersuchungen zur Verwaltung des spätrömischen Reiches unter Kaiser Justinian I. (527 bis 565). Wiesbaden 1994.

HAENSCH, Capita — R. HAENSCH, Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der römischen Kaiserzeit (*Kölner Forschungen* 7). Mainz 1997.

HAGENMEYER, Chronologie — H. HAGENMEYER, Chronologie de la première croisade (1094–1100). *ROL* 6 (1898) 214–293, 490–549.

HAGENMEYER, Kreuzzugsbriefe — H. HAGENMEYER, Die Kreuzzugsbriefe aus den Jahren 1088–1100. Innsbruck 1901 (ND Hildesheim – New York 1973).

HAHN, *MIB* I–III — W. HAHN, Moneta Imperii Byzantini, I. Von Anastasius I. bis Justinianus I. (491–565) (*ÖAW, Phil.-hist. Kl., Denkschriften* 109). Wien 1973; II. Von Justinus II. bis Phocas (565–610) (*ÖAW, Phil.-hist. Kl., Denkschriften* 119). Wien 1975. III. Von Heraclius bis Leo III./Alleinregierung (610–720) (*ÖAW, Phil.-hist. Kl., Denkschriften* 148). Wien 1981.

HALDON, Byzantium — J. F. HALDON, Byzantium in the seventh century: the transformation of a culture. Cambridge 1990.

HALDON, Evil deeds — J. HALDON, A context for two "evil deeds": Nikephoros I and the themata, in: A. DELOUIS – S. MÉTIVIER – P. PAGÈS (Hrsg.), Le saint, le moine et le paysan. Mélanges d'histoire byzantine offerts à Michel Kaplan (*ByzSorb* 9), 246–265.

HALDON, Military Service — J. F. HALDON, Military Service, Military Lands, and the Status of Soldiers: Current Problems and Interpretations. *DOP* 47 (1993) 1–67.

HALDON, Praetorians — J. F. HALDON, Byzantine Praetorians. An Administrative, Institutional and Social Survey of the Opsikion and Tagmata, c. 580–900 (*Poikila Byzantina* 3). Bonn 1984.

HALDON, Roads — J. HALDON, Roads and communications in the Byzantine Empire: wagons, horses, and supplies, in: J. PRYOR (Hrsg.), Logistics of Warfare in the Age of the Crusades. Proceedings of a Workshop held at the Centre for Medieval Studies, University of Sydney, 30 September to 4 October 2002. Aldershot 2006, 131–158.

HALFMANN, Itinera — H. HALFMANN, Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich. Stuttgart 1986.

HALFMANN, Statthalterkult — H. HALFMANN, Ein neuer Statthalterkult in der Provinz Asia. *EA* 10 (1987) 83–89.

HALKIN, Abrégé — F. HALKIN, Un abrégé inédit de la vie ancienne et disparue de Corneille le Centurion. *RSBN* 11 (N. S. 1) (1964) 31–39.

HALKIN, Antoine — F. HALKIN, Saint Antoine le Jeune et Pétronas le vainqueur des Arabes en 863 (d'après un texte inédit). *AnBoll* 62 (1944) 187–225.

HALKIN, Asie Mineure — F. HALKIN, Inscriptions grecques relatives à l'hagiographie IX. L'Asie Mineure. *AnBoll* 71 (1953) 74–99, 326–332.

HALKIN, Chrysostome — F. HALKIN, Douze récits byzantins sur Saint Jean Chrysostome (*Subs. Hag*. 60). Bruxelles 1977.

HALKIN, Euphémie — F. HALKIN, Euphémie de Chaldédoine (*Sub. Hag.* 41). Bruxelles 1965.

HALKIN, Eustathe — F. HALKIN, La passion inédite des Saints Eustathe, Thespésius et Anatole. *AnBoll* 93 (1975) 287–311.

HALKIN, Inédits — F. HALKIN, Inédits byzantins d'Ochrida, Candie et Moscou (*Subs. Hag.* 38). Bruxelles 1963.

Halkin, Nicéphore — F. Halkin, La vie de Saint Nicéphore, fondateur de Médikion en Bithynie († 813). *AnBoll* 78 (1960) 396–430.

Halkin, Patrice — F. Halkin, Les deux passions de Saint Patrice, évêque de Pruse en Bithynie. *AnBoll* 78 (1960) 130–144.

Halkin, Saint Michel — F. Halkin, Saint Michel de Chalcédoine. *REB* 19 (1961) 157–164.

Halkin, Saints de Byzance — F. Halkin, Saints de Byzance et du Proche Orient (*Cahiers d'Orientalisme* 13). Genève 1986.

Halkin, Sébazè — F. Halkin, Une victime inconnue de Léon l'Arménien? Saint Nicéphore de Sébazè. *Byz* 23 (1953 [1954] 11–30.

Halkin, Six inédits — F. Halkin, Six inédits d'hagiologie byzantine (*Subs. Hag.* 74). Bruxelles 1987.

Halkin – Festugière, Ménologe de Koutloumous — F. Halkin – A.-J. Festugière, Dix textes inédits tirés du ménologe impérial de Koutloumous (*Cahiers d'Orientalisme* 8). Genf 1984.

Hamilton, Reisen — W. J. Hamilton, Reisen in Kleinasien, Pontus und Armenien nebst antiquarischen und geologischen Forschungen, übersetzt von O. Schomburgk, I–II. Leipzig 1843.

Hamilton, Researches — W. J. Hamilton, Researches in Asia Minor, Pontus und Armenia, I–II. London 1842.

Hammer, Umblick — J. von Hammer, Umblick auf einer Reise von Constantinopel nach Brussa. Pesth 1808.

Hammer, Geschichte — J. v. Hammer, Geschichte des Osmanischen Reiches, großentheils aus bisher unbenützten Handschriften und Archiven, I. Von der Gründung des Osmanischen Reiches bis zur Eroberung Constantinopels. 1300–1453. Pest 1827 (ND Graz 1963).

Handelsgüter — E. Kislinger – J. Koder – A. Külzer (Hrsg.), Handelsgüter und Verkehrswege. Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum (4. bis 15. Jahrhundert). Akten des Internationalen Symposions Wien, 19.–22. Oktober 2005 (*VBF* XVIII = *ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 388). Wien 2010.

Hansen – Nielsen, Inventory — M. H. Hansen – Th. H. Nielsen, An Inventory of Archaic and Classical *Poleis*. An Investigation Conducted by the Copenhagen Polis Centre for the Danish National Research Foundation. Oxford 2004.

Harris, Bithynia — B. F. Harris, Bithynia: Roman Sovereignty and the Survival of Hellenism, in: *ANRW* II 7/2. Berlin – New York 1980, 857–901.

Hartmann, Teilreich — U. Hartmann, Das palmyrenische Teilreich. Stuttgart 2001.

Hasluck, Basis — W. F. Hasluck, An Inscribed Basis from Cyzicus. *JHSt* 22 (1902) 126–134.

Hasluck, Bithynica — F. W. Hasluck, Bithynica. *ABSA* 13 (1906–1907) 285–308.

Hasluck, Bridge — F. W. Hasluck, A Roman Bridge on the Aesepus. *ABSA* 12 (1905/06) 184–189.

Hasluck, Christianity and Islam — F. W. Hasluck, Christianity and Islam under the Sultans, I–II. Oxford 1929 (ND New York 1973).

Hasluck, Cyzicene District — F. W. Hasluck, Inscriptions from the Cyzicene District, 1904. *JHSt* 25 (1905) 56–64.

Hasluck, Cyzicus — F. W. Hasluck, Cyzicus, Being Some Account of the History and Antiquities of that City, and of the District Adjacent to it, with the Towns of Apollonia ad Rhyndacum, Miletupolis, Hadrianutherae, Priapus, Zeleia, etc. Cambridge 1910.

Hasluck, Cyzicus District — F. W. Hasluck, Inscriptions from the Cyzicus District, 1906. *JHSt* 27 (1907) 61–67.

Hasluck, Cyzicus Neighbourhood — F. W. Hasluck, Unpublished Inscriptions from the Cyzicus Neighbourhood. *JHSt* 24 (1904) 20–40.

Hasluck, Marmara Islands — F. W. Hasluck, The Marmara Islands. *JHSt* 29 (1909) 6–18.

Hasluck, Poemanenum — F. W. Hasluck, Poemanenum. *JHSt* 26 (1906) 23–31.

Hasluck – Herderson, Topography — W. F. Hasluck – A. E. Herderson, On the Topography of Cyzicus. *JHSt* 24 (1904) 135–143.

Hatlie, Monks — P. Hatlie, The Monks and Monasteries of Constantinople, ca. 350–850. Cambridge etc. 2007.

Hausherr, Syméon — Vie de Syméon le Nouveau Théologien (949–1022), par Nicétas Stéthatos. Text grec inédit … par le P. I. Hausherr S. I., et traduction française en collaboration avec le P. G. Horn S. I. Rom 1928.

HdA — Handbuch der Altertumswissenschaften

Head, Historia Numorum — B. V. Head, Historia Numorum. A Manual of Greek Numismatics. Oxford ²1911 (ND Chicago 1967).

Heather, Goths — P. Heather, The Goths. Oxford – Cambridge, Mass. 1996.

Hefele, Histoire — C. J. Hefele, Histoire des conciles d'après les documents originaux. Nouvelle traduction française, corrigée et augmentée par H. Leclercq, I–VI. Paris 1907–1915 (Nachdruck Hildesheim – New York 1973).

Heisenberg, Batatzes — A. Heisenberg, Kaiser Johannes Batatzes der Barmherzige. Eine mittelgriechische Legende. *BZ* 14 (1905) 160–233.

Heisenberg, Neue Quellen I–III — A. Heisenberg, Neue Quellen zur Geschichte des lateinischen Kaisertums und der Kirchenunion, I. Der Epitaphios des Nikolaos Mesarites auf seinen Bruder Johannes.

	II. Die Unionsverhandlungen vom 30. August 1206, Patriarchenwahl und Kaiserkrönung in Nikaia 1208. III. Der Bericht des Nikolaos Mesarites über die politischen und kirchlichen Ereignisse des Jahres 1214. *Sb Bayer. Akad. Wiss*., philosoph.-philolog. u. hist. Kl. 1922, 5. Abh.; 1923, 2. und 3. Abh. München 1923.
Hell	Hellēnika
Hellenkemper, Riviera	H. Hellenkemper, Anatolische Riviera. Byzantinische Kaiserpaläste in Bithynien, in: Winter – Zimmermann, Bithynien 61–81.
Hellenkemper, Sommerpaläste	H. Hellenkemper, Politische Orte? Kaiserliche Sommerpaläste in Konstantinopel, in: M. Featherstone – J.-M. Spieser – G. Tanman – U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), The Emperor's House. Palaces from Augustus to the Age of Absolutism (*Urban Spaces* 4). Berlin – Boston 2015, 243–256.
Hendy, Coinage	M. F. Hendy, Coinage and Money in the Byzantine Empire, 1081–1261. Washington, D.C. 1969.
Hendy, Studies	M. F. Hendy, Studies in the Byzantine monetary economy, c. 300–1450. Cambridge 1985.
Henri de Val.	Henri de Valenciennes, Histoire de l'empereur Henri de Constantinople (*Docum. rel. à l'hist. des Croisades* 2), ed. J. Longnon, Paris 1948.
Hergenröther, Photius	J. Hergenröther, Photius, Patriarch von Konstantinopel, I–III. Regensburg 1867–1869.
Hergès, Agaures	A. Hergès, Le monastère des Agaures. *EO* 2 (1898/99) 230–238.
Hergès, Médicius	A. Hergès, Les Monastères de Bithynie: Médicius. *Bessarione* 5 (1898–99) 9–21.
Herrin, Philippikos	J. Herrin, Philippikos and the Greens, in: C. Sode – S. Tadács (Hrsg.) Novum Millennium. Studies on Byzantine History and Culture Dedicated to Paul Speck, 19 December 1999. Aldershot etc. 2001, 137–146.
Herz – Kobes, Minderheiten	P. Herz – J. Kobes (Hrsg.), Ethnische und religiöse Minderheiten in Kleinasien. Von der hellenistischen Antike bis in das byzantinische Mittelalter (*Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik* 2). Wiesbaden 1998.
Hēsych.	Hesychii Alexandrini Lexicon, rec. K. Latte, I–II. Kopenhagen 1953–1966 (A–O); rec. P. A. Hansen, III. Berlin – New York 2005 (Π–Σ); rec. P. A. Hansen – I. C. Cunningham, IV. Berlin – New York 2009 (T–Ω).
Hetherington, Image	P. Hetherington, The image of Edessa: some notes on its later fortunes, in: E. Jeffreys (Hrsg.), Byzantine Style, Religion and Civilization. In Honour of Sir Steven Runciman. Cambridge usw. 2006, 192–205.
Heyd, Commerce	W. Heyd, Histoire du commerce du Levant au Moyen âge, I–II. Leipzig 1923 (ND Amsterdam 1959).
Hier.	Le Synekdèmos d'Hiéroklès, ed. E. Honigmann. Brüssel 1939.
Hilarius, Syn. Serd.	S. Hilarii episcopi Pictaviensis opera, pars IV (*CSEL* 65), ed. A. Feder. Wien – Leipzig 1916, 48–78, 103 – 144, 179–187.
Hild, Straßensystem	F. Hild, Das byzantinische Straßensystem in Kappadokien (*VTIB* 2 = *Denkschr. ÖAW*, phil.-hist. Kl. 131). Wien 1977.
Hild, Verkehrswege	F. Hild, Verkehrswege zu Lande: Die Wege der Kreuzfahrer des Ersten und Zweiten Kreuzzuges in Kleinasien, in: Handelsgüter 105–125.
Hinter den Mauern	F. Daim – J. Drauschke (Hrsg.), Hinter den Mauern und auf dem offenen Land. Leben im Byzantinischen Reich. Mainz 2016.
Hinterberger, Traditionen	M. Hinterberger, Autobiographische Traditionen in Byzanz (*WBS* 22). Wien 1999.
Hist. Per.	Historia Peregrinorum, in: Chroust, Quellen 116–172.
Hoffmann, Bewegungsheer	D. Hoffmann, Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum, I–II. Düsseldorf 1969–1970.
Hoffmann, Rudimente	J. Hoffmann, Rudimente von Territorialstaaten im byzantinischen Reich (1071–1210). Untersuchungen über Unabhängigkeitsbestrebungen und ihr Verhältnis zu Kaiser und Reich (*MBM* 17). München 1974.
Hohlfelder, Harbours	R. Hohlfelder, Building Harbours in the Early Byzantine Era: The Persistence of Roman Technology. *ByzForsch* 24 (1997) 367–380.
Hohlfelder, Procopius	R. Hohlfelder, Procopius, De Aedificiis, 1.11.18–20: Caesarea Maritima and the Building of Harbours in Late Antiquity, in: I. Malkin – R. Hohlfelder (Hrsg.), Mediterranean Cities: Historical Perspectives. London – Totowa, N. Y. 1988 (= *Mediterranean Historical Review* 3/1 [1988]), 54–62.
Holmes, Basil II	C. Holmes, Basil II and the Governance of Empire (976–1025). Oxford etc. 2005.
Hommaire de Hell, Voyage	X. Hommaire de Hell, Voyage en Turquie et en Perse, executé par ordre du gouvernement français pendent les années 1846, 1847 et 1848, I–IV. Paris 1854–1856 und Atlas historique et scientifique. Paris 1859.

Honigmann, Évêques — E. Honigmann, Évêques et évêchés monophysites d'Asie antérieure au VIe siècle. *CSCO* 127 (*Subsidia* 2). Louvain 1951.

Honigmann, Hiéroklès — E. Honigmann, Le Synekdèmos d'Hiéroklès. Brüssel 1939.

Honigmann, Liste de Nicée — E. Honigmann, La liste originale des pères de Nicée. *Byz* 14 (1939) 17–76.

Honigmann, Origine — E. Honigmann, L'origine des noms de Balıkesir, de Burdur et d'Eğridir. *Byz* 14 (1939) 649–656.

Honigmann, Pour l'atlas — E. Honigmann, Pour l'atlas byzantin. *Byz* 11 (1936) 541–562.

Honigmann, Tomos — E. Honigmann, Die Unterschriften des Tomos des Jahres 1351. *BZ* 47 (1954) 104–115.

Honigmann, Un itinéraire arabe — E. Honigmann, Un itinéraire arabe à travers le Pont. *Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves* IV (Mélanges Franz Cumont). Bruxelles 1936, 261–271.

(van Hooff), Acta Agathonici — (G. van Hooff), Acta Sancti Agathonici martyris et sociorum, nunc primum edita e codice Leidensi. *AnBoll* 2 (1883) 99–115.

(van Hooff), Codrati acta — (G. van Hooff), Sancti Codrati sive Quadrati martyris acta integra, nunc primum edita ex codice Leidensi Graeco suppleto versione slavica. *AnBoll* 1 (1882) 447–469.

Hopwood, Frontier — K. R. Hopwood, The Byzantine–Turkish Frontier c1250–1300, in: M. Köhbach – G. Procházka-Eisl – C. Römer (Hrsg.), Acta Viennensia Ottomanica. Akten des 13. CIEPO-Symposiums (Comité International des Études Pré-Ottomanes et Ottomanes) vom 21. bis 25. September 1998 in Wien. Wien 1999, 153–161.

Horn – Hoop, Nordägäis — A. Horn – W. Hoop, Durch die Nordägäis nach Istanbul. Izmir-Marmarameer-Istanbul. Hamburg 1989.

Howard-Johnston, East Rome — J. D. Howard-Johnston, East Rome, Sasanian Persia and the End of Antiquity (*Variorum Collected Studies Series, CS* 848). Aldershot 2006.

Howard-Johnston, Persian Campaigns — J. D. Howard-Johnston, Heraclius' Persian Campaigns and the Revival of the East Roman Empire, 622–630. *War in History* 6 (1999) 1–44 (ND in: ders., East Rome VIII).

Howard-Johnston, Siege of Constantinople — J. D. Howard-Johnston, The siege of Constantinople in 626, in: Constantinople and its Hinterland 131–142 (ND in: ders., East Rome VII).

Hübner, Klerus — S. Hübner, Der Klerus in der Gesellschaft des spätantiken Kleinasiens (*Altertumswissenschaftliches Kolloquium* 15). Stuttgart 2005.

Humann – Puchstein — K. Humann – O. Puchstein, Reisen in Kleinasien und Nordsyrien, durchgeführt im Auftrage der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1890.

Hunger, Palaiologenzeit — H. Hunger, Von Wissenschaft und Kunst der frühen Palaiologenzeit. *JÖBG* 8 (1959) 123–155.

Hunger, Prooimion — H. Hunger, Prooimion. Elemente der byzantinischen Kaiseridee in den Arengen der Urkunden (*WBS* 1). Wien 1964.

Hunger, Urkunden — H. Hunger, Zwei byzantinische Urkunden der späten Palaiologenzeit aus der Österreichischen Nationalbibliothek. *BZ* 48 (1955) 297–308.

Hutter, Marginalien — I. Hutter, Oxforder Marginalien. *JÖB* 29 (1980) 331–354.

Hutter, Scriptoria — I. Hutter, Scriptoria in Bithynia, in: Constantinople and its Hinterland 379–396.

Hutter, Theodorupolis — I. Hutter, Theodorupolis, in: AETOS 181–190.

Hütteroth, Türkei — W.-D. Hütteroth, Türkei (*Wissenschaftliche Länderkunden* 21). Darmstadt 1982.

Hütteroth – Höhfeld, Türkei — W.-D. Hütteroth – V. Höhfeld, Türkei (*Wissenschaftliche Länderkunden*). Darmstadt 2002.

Huxley, Aplēkta — G. Huxley, A List of ἄπληκτα. *GRBS* 16 (1975) 87–93.

Huxley, Port. — G. Huxley, A Porphyrogenitan Portulan. *GRBS* 17 (1976) 295–300.

İAMY — İstanbul Arkeoloji Müzeler Yıllığı

Ibn al-Aṯīr — Ibn el-Athiri chronicon quod perfectissimum inscribitur, ed. C. J. Tornberg, I–XIV. Lugduni Batavorum 1851–1876 (ND I–II. Kairo 1956–1957).

Ibn Baṭṭūṭa — Riḥlat Ibn Baṭṭūṭa al-musammāt tuḥfat an-naẓẓār fī ġarā'ib al-amṣār, ed. Ṭalāl Ḥarb. Bairūt ^{2}1992; Übers. H. A. R. Gibb, The Travels of Ibn Baṭṭūṭa a. d. 1325–1454. Translated with revisions and notes from the Arabic text edited by C. Defrémery and B. R. Sanguinetti, I–II. Cambridge 1962 (ND Nendeln/Liechtenstein 1972).

Ibn Ḥauqal — Viae et regna, descriptio ditionis moslemicae auctore Abu'l-Kâsim Ibn Haukal, ed. M. de Goeje (*BGA* 2). Lugduni Batavorum 1873. – Übers.: Ibn Hauqal, Configuration de la terre, introduction et traduction, avec index par J. H. Kramers et G. Wiet. Paris – Beyrout 1964 (ersch. 1965).

Ibn Ḫurdāḏbih — Kitâb al-Masâlik wa'l-Mamâlik (Liber viarum et regnorum), auctore Abu'l-Kâsim Obaidallah ibn Abdallah ibn Khordâdhbeh, ed. cum versione Gallica M. J. de Goeje (*BGA* 6). Lugduni Batavorum ^{2}1967.

Iconoclasm	A. Bryer – J. Herrin (Hrsg.), Iconoclasm. Papers given at the 9th Spring Symposium of Byzantine Studies (University of Birmingham, 1975). Birmingham 1975.
al-Idrīsī	Opus Geographicum sive „Liber ad eorum delectationem qui terras peragrare studeant“ consilio et auctoritate E. Cerulli, F. Gabrieli, G. Levi Della Vida, L. Petech, G. Tucci una cum aliis ed. A. Bombaci, U. Rizzitano, R. Rubinacci, L. Veccia Vaglieri. Neapoli – Romae 1970–1984. – Übers. A. Jaubert, Géographie d’Édrisi traduite et accompagnée de notes, I–II. (*Recueil de Voyages et Mémoires* 5, 6). Paris 1836–1840.
IGR	Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes (Cagnat)
IK	Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien
ILS	Inscriptiones Latinae Selectae (Dessau)
Imber, Legend	C. Imber, The Legend of Osman Gazi, in: Ottoman Emirate 67–75.
Imber, Ottoman Empire	C. Imber, The Ottoman empire, 1300–1481. Istanbul 1990.
Imperiale, Codice	C. Imperiale di Sant’Angelo, Codice Diplomatico della Repubblica di Genova dal 953 a 1163, I–III. Roma 1936–1942.
İnalcik, ‘Āshıq Pasha-zāde	H. İnalcik, How to Read ‘Āshıq Pasha-zāde’s History, in: ders., Essays 31–50.
Inalcik, Bapheus	H. Inalcik, Osmān Ghāzī’s Siege of Nicaea and the Battle of Bapheus, in: Ottoman Emirate 77–99 (hiernach zitiert; ND in: İnalcik, Essays 53–84).
Inalcik, Camel Drivers	H. Inalcik, “Arab” Camel Drivers in Western Anatolia in the Fifteenth Century. *Revue d’Histoire Maghrebine (Epoque moderne et comtemporaine)* 10 (No. 32/33, 1983) 256–270 (hiernach zitiert; ND in: İnalcik, Essays 391–411).
İnalcik, Essays	H. İnalcik, Essays in Ottoman History. İstanbul 1998.
İnalcik, Osman Beg	H. İnalcik, Osmanlı Beyliği’nin Kurucusu Osman Beg. *Belleten* 171/31 (2007) 479–537.
İnalcik, Struggle	H. İnalcik, The Struggle between Osman Gazi and the Byzantines for Nicaea, in: İznik Throughout History 59–85.
Ingigi, Villeggiature	P. L. Ingigi, tradotta dal P. Cherubino Aznavor, Villeggiature de’Bizantini sul Bosforo Tracio. Venezia 1831.
IK	Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien
Iō. Ant.	Ioannis Antiocheni Fragmenta ex Historia chronica. Introduzione, edizione critica e traduzione a cura di U. Roberto (*Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Archiv für die Ausgabe der Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte* 154). Berlin – New York 2005.
Iō. Chrys., ep.	Sancti Ioannis Chrysostomi archiepiscopi Constantinopolitanae epistulae. *PG* 52, 529–754.
Iō. Kanab.	Ioannis Canabutzae magistri ad principem Aeni et Samothraces in Dionysium Halicarnasensem commentarius, ed. M. Lehnerdt. Leipzig 1890.
Iō. Kant.	Ioannis Cantacuzeni imperatoris historiarum libri IV, I–III, ed. L. Schopen. Bonn 1828–1832 (Buch IV auch: T. Miller, The History of John Cantacuzenus [Book IV]: Text, Translation, and Commentary. Diss. Washington, D.C. 1975 [Ann Arbor 1977]).
Iō. Kinn.	Ioannis Cinnami Epitome rerum ab Ioanne et Manuele Comnenis gestarum, ed. A. Meineke. Bonn 1836.
Iō. Mal.	Ioannis Malalae Chronographia, ed. I. Thurn (*CFHB* 35). Berlin 2000.
Iō. Mosch.	Joannis Moschi Pratum Spirituale. *PG* 87/3, 2843–3116.
Iō. Nik.	R. H. Charles, The Chronicle of John (c. 690 A. D.), Coptic Bishop of Nikiu, Translated from Hermann Zotenberg’s Edition of the Ethiopic Version, with an Introduction, Critical and Linguistic Notes, and an Index of Names. London 1916 (ND Amsterdam o. J.).
Iō. Skyl.	Ioannis Scylitzae Synopsis Historiarum, rec. I. Thurn (*CFHB* 5). Berlin – New York 1973.
Iō. Skyl. Cont.	E. Th. Tsolakēs, Ἡ συνέχεια τῆς χρονογραφίας τοῦ Ἰωάννου Σκυλίτση. Thessalonikē 1968.
Iō. Tzetz., Chil.	Ioannis Tzetzae Historiae, ed. P. Leone. Neapel 1968.
Iō. Tzetz., Ep.	Ioannis Tzetzae Epistulae, ed. P. Leone. Leipzig 1972.
Iō. Zōn. III	Ioannis Zonarae Epitomae Historiarum libri XIII–XVIII, ed. Th. Büttner-Wobst. Bonn 1897.
Iōannu, Mnēmeia	Th. Iōannu, Μνημεῖα ἁγιολογικά, νῦν πρῶτον ἐκδιδόμενα. Venedig 1884. Volumen phototypice edendum praefatione instruxit J. Dummer (*Subsidia Byzantina* 8). Leipzig 1973.
Iōannu mon. Hypotypōsis	Ὑποτύπωσις καὶ ἑρμενεία … συλλαβεῖσα παρὰ Ἰωάννου ταπεινοῦ μοναχοῦ καὶ παραδοθεῖσα τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ τοῖς ἐν τῷ ὄρει τῆς μονῆς τοῦ τιμίου προδρόμου τοῦ ἐν τῷ Μοναχείῳ, in: Papadopulos-Kerameus, Noctes Petropolitanae 1–88.

Iordanes, Get.	Iordanis Romana et Getica (*MGH* Auctores Antiquissimi V/1), ed. Th. Mommsen. Berlin 1882, 53–138.
Iōs. Gen.	Iosephi Genesii Regum Libri IV, ed. A. Lesmueller-Werner – I. Thurn (*CFHB* 14). Berlin 1978.
IRAIK	Izvěstija Russkago Archeologičeskago Instituta v Konstantinopol
Ist. Forsch.	Istanbuler Forschungen
Ist. Mitt.	Istanbuler Mitteilungen. *DAI* Abtlg. Istanbul
İstanbul 550. Yıl	S. Atsoy (Hrsg.), İstanbul Üniversitesi 550. Yıl Uluslararası Bizans ve Osmanlı Sempozyumu (XV. Yüzyıl), 30–31 Mayıs 2003. İstanbul 2004.
Itin. Ant.	Imperatoris Antonini Augusti itineraria provinciarum et maritimum (*Itineraria Romana* I, 1–85), ed. O. Cuntz. Leipzig 1929.
Itin. Burdig.	Itinerarium Burdigalense (*Itineraria Romana* I, 86–102), ed. O. Cuntz. Leipzig 1929.
Itinerarium Egeriae	Itinerarium Egeriae, ed. Aet. Franceschini – R. Weber (*Corpus Christianorum*, Series Latina 175). Turnholt 1965, 27–90.
Iust. Nov.	Corpus Iuris Civilis III. Novellae, ed. R. Schoell – W. Kroll. Berlin 1959.
Ivanov – Pichkhadze, Eupraxia	S. Ivanov – A. Pichkhadze, Eupraxia of Olympos. An Unknown Transvestite Saint. *AnBoll* 126 (2008) 31–47.
Izdebski, Rural Economy	A. Izdebski, A Rural Economy in Transition. Asia Minor from Late Antiquity into the Early Middle Ages (*The Journal of Juristic Papyrology*, Supplement 18). Warshaw 2013.
İznik Throughout History	I. Akbaygil – H. İnalcik – O. Aslanapa (Hrsg.), İznik Throughout History. İstanbul 2003.
Jacoby, Alun	G. Jacoby, Production et commerce de l'alun oriental en Méditerranée, XI[e]–XV[e] siècles, in: Ph. Borgard – J.-P Brun – M. Picon (Hrsg.), L'alun de Méditerranée (*Collection du Centre Jean Bérard* 23). Naples – Aix-en-Provence 2005, 219–267.
Jacoby, Catalan Company	D. Jacoby, The Catalan Company in the East: The Evolution of an Itinerant Army (1203–1211), in: G. I. Halfond (Hrsg.), The Medieval Way of War. Studies in Medieval Military History in Honor of Bernard S. Bachrach. Farnham – Burlington, VT 2015.
Jacoby, Jews and Silk Industrie	D. Jacoby, The Jews and the Silk Industrie of Constantinople, in: ders., Byzantium, Latin Romania and the Mediterranean. Aldershot 2001, XI.
Jacoby, Rural Exploitation	D. Jacoby, Rural Exploitation in Western Asia Minor and the Mediterranean: Aspects of Interaction in the Thirteenth Century, in: T. Kolias – K. Pitsakis – C. Synellis (Hrsg.), Aureus. Volume Dedicated to Professor Evangelos K. Chrysos. Athens 2014, 243–255.
Jacoby, Silk Crosses	D. Jacoby, Silk crosses the Mediterranean, in: G. Airaldi (Hrsg.), Le vie del Mediterraneo. Idee, uomini, oggetti (secoli XI–XVI). Genova 1997, 70–79.
Jacoby, Silk Economics	D. Jacoby, Silk Economics and Cross-Cultural Artistic Interaction: Byzantium, the Muslim World, and the Christian West. *DOP* 58 (2004) 197–240.
Jacoby, Silk in Western Byzantium	D. Jacoby, Silk in Western Byzantium before the Fourth Crusade. *BZ* 84/85 (1991/92) 452–500.
Jacoby, Silk Trade	D. Jacoby, The Silk Trade of Late Byzantine Constantinople, in: İstanbul 550. Yıl 129–144.
Jacoby, Venetian presence	D. Jacoby, The Venetian presence in the Latin Empire of Constantinople (1204–1261): the challange of feudalism and the Byzantine inheritance. *JÖB* 43 (1993) 141–201.
Janin, Acritas	R. Janin, Autour du Cap Acritas. Étude historique et topographique. *EO* 26 (1927) 287–303.
Janin, Aétos	R. Janin, La forteresse byzantine d'Aétos. *EO* 27 (1928) 295–299.
Janin, Banlieue asiatique	R. Janin, La banlieue asiatique de Constantinople. Étude historique et topographique. *EO* 20 (1921) 335–386; *EO* 21 (1922) 335–386; *EO* 22 (1923) 50–58, 182–198, 281–298.
Janin, Chalcédoine	R. Janin, Chalcédoine. *DHGE* 12 (1953) 270–277.
Janin, Cpl.	R. Janin, Constantinople byzantine. Développement urbain et répertoire topographique. Paris [2]1964.
Janin, Cyzique	R. Janin, Cyzique. *DHGE* 13 (1956) 1191–1196.
Janin, Église byzantine	R. Janin, L' église byzantine sur les rives du Bosphore. Côte asiatique. *REB* 12 (1954) 69–99.
Janin, Églises	R. Janin, La Géographie ecclésiastique de l'empire byzantin I: Le siège de Constantinople et le patriarcat oecuménique III: Les Églises et les Monastères. Paris [2]1969.
Janin, Grands Centres	R. Janin, Les Églises et les Monastères des Grands Centres Byzantins. Paris 1975.

Janin, Îles des Princes	R. Janin, Les Îles des Princes. Étude historique et topographique. *EO* 23 (1924) 178–194, 315–338, 415–436.
Janin, Précurseur	R. Janin, Les églises byzantines du Précurseur à Constantinople. *EO* 37 (1938) 312–351.
Janin, Saints militaires	R. Janin, Les églises byzantines des saints militaires (Constantinople et banlieue). *EO* 34 (1935) 56–70.
Janin, Sanctuaires byzantins	R. Janin, Les sanctuaires byzantins de saint Michel. *EO* 33 (1934) 28–52.
Janin – Stiernon, Galatie	R. Janin – D. Stiernon, Galatie. *DHGE* 19 (1981) 714–731.
Janke, Alexander	A. Janke, Auf Alexanders des Grossen Pfaden. Eine Reise durch Kleinasien. Berlin 1904.
Jankowiak, Arab siege	M. Jankowiak, The first Arab siege of Constantinople. *TM* 17 (2013) 237–320.
Jankowiak, Notitia 1	M. Jankowiak, Notitia 1 and the impact of the Arab invasions on Asia Minor. *Millennium* 10 (2013) 435–461.
Japp, Pottery	S. Japp, Late Roman, Byzantine and Ottoman pottery from Alexandria Troas, in: B. Böhlendorf-Arslan – A. O. Uysal – J. Witte-Orr (Hrsg.) Çanak. (*Byzas* 7). İstanbul 2007, 55–72.
Jasny, Wheats	N. Jasny, The Wheats of Classical Antiquity. Baltimore 1944.
Jean Chrysostome, Lettres à Olympias	Jean Chrysostome, Lettres à Olympias. Seconde édition, augmentée de la Vie anonyme d'Olympias. Introduction, Texte critique, traduction et notes par A.-M. Malingrey (*SC* 13 bis). Paris 1968.
Jeffreys, Digenis	E. Jeffreys, Digenis Akritis. The Grottaferrata and Escorial Versions, edited and translated by E. Jeffreys (*Cambridge Medieval Classics* 7). Cambridge 1998.
Jewett – Stupperich, Wanderungen	R. Jewett – R. Stupperich, Wanderungen in der Troas, in: E. Winter (Hrsg.), Vom Euphrat zum Bosporus. Kleinasien in der Antike. Festschrift für Elmar Schwertheim zum 65. Geburtstag (*AMS* 65), I. Bonn 2008, 349–357.
JHSt	Journal of Hellenic Studies
Joannou, Démonologie	P.-P. Joannou, Démonologie populaire – démonologie critique au XIe siècle. La vie inédite de S. Auxence par M. Psellos (*Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa* 5). Wiesbaden 1971.
Joannou, Discipline I	P.-P. Joannou, Discipline générale antique (IIe–IXe s.) (*Pontifica Commissione per la redazione del codice di diritto canonico orientale, Fonti* 9), 1. Les canons des conciles oecuméniques (IIe – IXe s.), 2. Les canons des Synodes Particuliers. Grottaferrata (Roma) 1962.
Joannou, Eustrate	P. Joannou, Eustrate de Nićée. *REB* 10 (1952) 24–34.
JÖB	Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik
JÖBG	Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft
Jobst, Mosaikpaviment	W. Jobst, Das Mosaikpaviment der frühchristlichen Basilika von Gönen/Germe in Mysien (Hellespont), in: M. Şahİn, 11th International Colloquium on Ancient Mosaics, October 16th – 20th, 2009, Bursa, Turkey. İstanbul 2011, 483–504.
Joh. v. Eph.	Iohannis Ephesini Historiae ecclesiasticae pars tertia, latein. Übers. von E. W. Brooks (*CSCO* 106, Script. Syr. 55). Louvain 1936 (ND 1964).
Joh. v. Eph., Commentarii	Joannis episcopi Ephesi Syri monophysitae Commentarii de beatis orientalibus et historiae ecclesiasticae fragmenta latine verterunt W. J. van Douwen et J. P. N. Land. Amsterdam 1889.
Johnson, Bithynia	G. J. Johnson, Roman Bithynia and Christianity to the Mid-Fourth Century. Diss. University of Michigan. Ann Arbor 1984.
Jones, Cities	A. H. M. Jones, The Cities of the Eastern Roman Provinces. Oxford ^{2}1971.
Jones, Empire	A. H. M. Jones, The Later Roman Empire 284–602, I–III. Oxford 1964.
Jones, Robert	Ch. Jones, Louis Robert in Central Mysia. *Chiron* 44 (2014) 23–54.
Jones, Verona List	A. H. M. Jones, The Date and Value of the Verona List. *JRSt* 44 (1954) 21–29.
Jordan – Morris, Hypotyposis	R. H. Jordan – R. Morris, The Hypotyposis of the Monastery of the Theotokos Evergetis, Constantinople (11th – 12th Centuries). Introduction, Translation and Commentary. Farnham – Burlington, VT 2012 (Appendix 6 [S. 260–272]: Letter of Nicholas Mesarites).
Jordanov, Seals	I. Jordanov, Corpus of Byzantine Seals from Bulgaria, III. Sofia 2009.
Jorga, Geschichte	N. Jorga, Geschichte des osmanischen Reiches, I–V. Gotha 1908–1913.
Jorga, Notes	N. Jorga, Notes et extraits pour servir à l'histoire des Croisades au XVe siècle, I–VI. Paris – Bukarest 1899–1916.
JRSt	Journal of Roman Studies
JS	Journal des Savants
Judeich, Granikos	W. Judeich, Die Schlacht am Granikos. *Klio* 8 (1908) 373–397.

Judeich, Nordwestl. Kleinasien	W. Judeich, Bericht über eine Reise im nordwestlichen Kleinasien. *Sb. Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften* 1898, 531–555.
Julien, Discours	L'empereur Julien, Œvres complètes I 1. Discours de Julien César. Paris 1932.
Julien, Lettres	J. Bidez, L'empereur Julien, oeuvres complèts, I 2. Lettres et fragments. Paris [2]1960.
Jurewicz, Andronikos I.	O. Jurewicz, Andronikos I. Komnenos. Amsterdam 1970.
Kaegi, Byzantium	W. Kaegi, Byzantium and the Early Islamic Conquests. Cambridge 1992.
Kaegi, Evidence	W. E. Kaegi, New Evidence on the Early Reign of Heraclius. *BZ* 66 (1973) 308–330.
Kaegi, Heraclius	W. E. Kaegi, Heraclius, Emperor of Byzantium. Cambridge 2003.
Kaegi, Unrest	W. Kaegi Jr., Byzantine Military Unrest, 471–843. An Interpretation. Amsterdam 1981.
Kafadar, Worlds	C. Kafadar, Between Two Worlds. The Construction of the Ottoman State. Berkeley – Los Angeles – London 1995.
Kahane, Sprache	H. u. R. Kahane, Abendland und Byzanz. B. Sprache. *RB* A I/4–6 (1970–1976) 345–640.
Kahl, Andreasbios	G. Kahl, Die geographischen Angaben des Andreasbios (*BHG* 95b und 102). Diss. Stuttgart 1989.
Kahrstedt, Beiträge	U. Kahrstedt, Beiträge zur Geschichte der Thrakischen Chersones. Deutsche Beiträge zur Altertumswis-senschaft, Heft 6. Baden-Baden 1954.
Kalopissi-Verti, Painters' Portraits	S. Kalopissi-Verti, Painters' Portraits in Byzantine Art. *Deltion tēs Christianikēs Archaiologikēs Hetaireias* IV 17 (1993/1994) 129–142.
Kamer, Aristocrats	St. Kamer, Emperors and Aristocrats in Byzantium, 976–1081. Diss. Ann Arbor 1983.
Kandēs, Prusa	B. I. Kandēs, Ἡ Προῦσα, ἤτοι ἀρχαιολογική, ἱστορική, γεωγραφικὴ καὶ ἐκκλησιαστικὴ περιγραφὴ αὐτῆς. Athen 1883.
Kaplan, Évêque	M. Kaplan, L'évêque à l'époque du second iconoclasme, in: M. Kaplan – P. Pagès (Hrsg.), Monastères, images, pouvoirs et société à Byzance (*ByzSorb* 23). Paris 2006, 183–205.
Kaplan, Hinterland religieux	M. Kaplan, L'hinterland réligieux de Constantinople: moines et saints de banlieue d'après l'hagiographie, in: Constantinople and its Hinterland 191–205.
Kaplan, Hommes	M. Kaplan, Les Hommes et la terre à Byzance du VI[e] au XI[e] siècle (*Byzantina Sorbonensia* 10). Paris 1992.
Kaplan, Ignace	M. Kaplan, Quelques remarques sur la vie rurale à Byzance au IXe siècle d'après la Correspondance d'Ignace le Diacre, in: E. Kuntura-Galakē, Οι Σκοτεινοί Αιώνες του Βυζαντίου (7ος–9ος αι.) Athen 2001, 365–376.
Kaplan, Maisons impériales	M. Kaplan, Maisons impériales et fondations pieuses: Réorganisation de la fortune impériale et assistance publique de la fin du VIII[e] siècle à la fin du X[e] siècle. *Byz* 61 (1991) 340–364.
Kaplan, Routes	M. Kaplan, Quelques remarques sur les routes à grande circulation dans l'empire Byzantin du VI[e] au XI[e] siècle, in: Voyages et voyageurs 83–100.
Kaplan, Saints	M. Kaplan, Saints en pèlerinage à l'époque mésobyzantine (7e–12e siècles). *DOP* 56 (2002) 109–127.
Kaplan, Viticulture	M. Kaplan, La viticulture byzantine (VII[e]–XI[e] siècle), in: Olio e Vino nell'Alto Medioevo, Spoleto, 20–26 aprile 2006 (*Settimane di studio della Fondazione Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo* 54). Spoleto 2007, 163–207.
Kaplan, Why were	M. Kaplan, Why were monasteries founded?, in: Mullett, Founders 28–42.
Kaplanoğlu, Kuruluş	R. Kaplanoğlu, Osmanlı Devleti'nin Kuruluşu (*Avrasya Etnografya Vakfı Yayınları* 7). Bursa 2000.
Karagöz, Arkeolojik Kazıları	Ş. Karagöz, Marmaray-Üsküdar Arkeolojik Kazıları. *Mimar. İst Üç Aylık Mimarlık Kültürü Dergisi* 10 (38) (Kış 2010) 64–73.
Karagöz, Excavations	S. Karagöz, Archaeological Excavations at Üsküdar within Marmaray Project from 2004 to 2008, in: U. Kocabaş (Hrsg.), Istanbul Archaeological Museums. Proceedings of the 1[st] Symposium on Marmaray-Metro Salvage Excavations 5[th]–6[th] May 2008. Istanbul 2010, 85–109.
Karagöz, Khrysopolis	Ş. Karagöz, Khrysopolis'in koloni kenti olarak tarihte yeri, in: Gün Işığında 32–53.
Karagöz, Khrysopolis Liman	Ş. Karagöz, Marmaray Kazıları ve Antik Liman. Khrysopolis Liman, in: S. Ladstätter – F. Pirson – Th. Schmidts (Hrsg.), Häfen und Hafenstdte im östlichen Mittelmeerraum von der Antike bis in byzantinische Zeit. Neue Entdeckungen und aktuelle Forschungsansätze (*Byzas* 19). İstanbul 2014, 399–415.
Karagöz, Marmaray	S. Karagöz, Marmaray-Üsküdar Kazılarında Ortaya Çıkarılan On İkinci ve On Üçüncü Yüzyıl Yapısı, in: Change 413–423.
Karagöz, Marmaray Projesi	Ş. Karagöz, Marmaray Projesi. Üsküdar Meydanı Aç-Kapa İstasyonu Arkeolojik Kurtarma Kazıları. *MÇKKS* 15 (2006 [2007]) 137–166.

Karlin-Hayter, Quatre lettres	P. Karlin-Hayter, Datation de quatre lettres de Nicolas le Mystique. *Byz* 39 (1969) 492–496.
Karlin-Hayter, Vita Euthymii	P. Karlin-Hayter, Vita Euthymii Patriarchae CP. Text, Translation, Indroduction and Commentary (*Bibliothèque de Byzantion* 3). Bruxelles 1970.
Karpozēlos, Taxidiōtikes perigraphes	A. Karpozēlos, Ταξιδιωτικές περιγραφές και εντυπώσεις σε επιστολογραφικά κείμενα, in: Epikoinōnia 511–541.
Karpozilos, Charax	A. Karpozilos, Charax/Charakenos in the Alexiad of Anna Comnena. *BSl* 56 (1995) 407–409.
Karpozilos, Controversy	A. Karpozilos, The Ecclesiastical Controversy between the Kingdom of Nicaea and the Proncipality of Epiros (1217–1233) (*Byzantina Keimena kai Meletai* 7). Thessalonikē 1973.
Kastritsis, Sons of Bayezit	D. J. Kastritsis, The Sons of Bayezit. Empire Building and Representation in the Ottoman Civil War of 1402–1413 (*The Ottoman Empire and ist Heritage* 38). Leiden – Boston 2007.
Katsaros, Iōannēs Kastamonitēs	B. Katsaros, Ἰωάννης Κασταμονίτης. Συμβολὴ στὴ μελέτη τοῦ βίου, τοῦ ἔργου καὶ τῆς ἐποχῆς του (*Byzantina Keimena kai Meletai* 22). Thessalonikē 1988.
Kaufmann – Stauber, Poimanenon	F.-M. Kaufmann – J. Stauber, Poimanenon bei Eski Manyas? Zeugnisse und Lokalisierung einer kaum bekannten Stadt, in: *AMS* 8. Bonn 1992, 43–85.
Kautzsch, Kapitellstudien	R. Kautzsch, Kapitellstudien. Beiträge zu einer Geschichte des spätantiken Kapitells im Osten vom vierten bis ins siebente Jahrhundert. Berlin – Leipzig 1936 (Nachdruck Berlin 1970).
Kennedy, Manṣūr	The History of al-Ṭabarī, Vol. XXIX. Al-Manṣūr and al-Mahdī, translated and annotated by H. Kennedy. New York 1990.
Khitrowo, Itinéraires	Itinéraires russes en Orient, traduits pour la Société de l'Orient Latin par Mme B. de Khitrowo, I, l. Genf 1889 (Osnabrück 1966).
Kienast, Kaisertabelle	D. Kienast, Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie. Darmstadt 1990.
Kiepert, Daskylion	R. Kiepert, Zur Lage der bithynischen Stadt Daskylion und des Daskylitis-Sees. *Klio* 5 (1905) 241–243.
Kiepert-Karte	R. Kiepert, Karte von Kleinasien (Maßstab 1:400.000). Berlin ²1914.
Kiepert, FOA	H. Kiepert, Formae Orbis Antiqui VIII–IX, bearbeitet von R. Kiepert (Begleittexte). Berlin 1909.
Kiernan, Cryptoporticus	Ph. Kiernan, Preliminary Report on the Excavations of a Cryptoporticus and Market Building at Alexandria Troas, in: Studien VII 199–216.
Kiourtzian, Époque protobyzantine	G. Kiourtzian, L'époque protobyzantine à travers les monuments épigraphiques, in: Geyer – Lefort, Bithynie 43–64.
Kiprovska, Mihal	M. Kiprovska, Byzantine Renegade and Holy Warrior: Reassessing the Character of Köse Mihal, a Hero of the Byzantino-Ottoman Borderland, in: S. Kuru – B. Tezcan (Hrsg.), Defterology. Festschrift in Honor of Heath Lowry = *Journal of Turkish Studies* 40 (2013) 245–269.
Kislinger, Graecorum Vinum	E. Kislinger, Graecorum Vinum nel Millenio Bizantino, in: Olio e Vino nell'Alto Medioevo, Spoleto, 20–26 aprile 2006 (*Settimane di studio della Fondazione Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo* 54). Spoleto 2007, 631–665.
Kislinger, Privilegurkunde	E. Kislinger, Die zweite Privilegurkunde für die Pegai-Monembasioten – eine Fälschung? *JÖB* 53 (2003) 205–227.
Kislinger, Regionalgeschichte	E. Kislinger, Regionalgeschichte als Quellenproblem. Die Chronik von Monembasia und das sizilianische Demenna (*VTIB 8 = Denkschr. ÖAW*, phil.-hist. Kl. 294). Wien 2001.
Kislinger, Reisen und Verkehrswege	E. Kislinger, Reisen und Verkehrswege in Byzanz. Realität und Mentalität, Möglichkeiten und Grenzen, in: I. Iliev (Hrsg.), Proceedings or the 22nd International Congress of Byzantine Studies, Sofia, 22–27 August 2011, I. Sofia 2011, 341–387.
Kislinger, Verkehrsrouten	E. Kislinger, Verkehrsrouten zur See im byzantinischen Raum, in: Handelsgüter 149–174.
Kislinger, Vertauschte Notizen	E. Kislinger, Vertauschte Notizen. Anna Komnene und die Chronologie der byzantinisch-normannischen Auseinandersetzung 1081–1085. *JÖB* 59 (2009) 124–145.
Kleōnymos – Papadopulos, Bithynika	M. Kleōnymos – Ch. Papadopulos, Βιθυνικὰ ἢ ἐπίτομος μονογραφία τῆς Βιθυνίας καὶ τῶν πόλεων αὐτῆς. Konstantinopel 1867.
Klinkott, Alexandria Troas	M. Klinkott, Die Ruinen von Alexandria Troas. Bestandsaufnahme der „Thermen des Herodes Atticus" und des „Maldelik" mit Vorberichten der Untersuchungen von R. Koldewey und A.C.G. Smith (*AMS* 72). Bonn 2014.

Koçhan *et al.*, Kyzikos 2006 N. Koçhan *et al.*, Kyzikos 2006 Yılı Kazısı. *KST* 29/1 (2007 [2008]) 11–20.
Koçhan *et al.*, Kyzikos 2007 N. Koçhan *et al.*, Kyzikos 2007 Yılı Kazıları. *KST* 30/1 (2008 [2009]) 163–176.
Koçhan – Meral, Kyzikos 2008 N. Koçhan – K. Meral, Kyzikos, 2008. *KST* 31/2 (2009 [2010]) 51–62.
Koçhan *et al.*, Kyzikos 2009 N. Koçhan *et al.*, Kyzikos, 2009. *KST* 32/1 (2010 [2011]) 188–199.
Koçhan – Meral, Kyzikos 2011 N. Koçhan – K. Meral, Kyzikos 2011. *KST* 34/2 (2012 [2013]) 337–346.
Koçhan – Meral, Kyzikos 2012 N. Koçhan – K. Meral, Kyzikos 2012. *KST* 35/1 (2013 [2014]) 376–387.
Koçhan – Meral, Kyzikos 2013 N. Koçhan – K. Meral, Kyzikos 2013. *KST* 36/1 (2014 [2015]) 191–202.
Koçyiğit, Şarap Üretimi O. Koçyiğit, Bizans Dönemi'nde Hellespont Çevresinde Şarap Üretimi. *TÜBA-AR* 20 (2017) 221–233.
Koder, Eparchenbuch Koder, J., Das Eparchenbuch Leons des Weisen. Einführung, Edition, Übersetzung und Indices (*CFHB* 33), Wien 1991.
Koder, Gemüse J. Koder, Gemüse in Byzanz. Die Versorgung Konstantinopels mit Frischgemüse im Lichte der Geoponika.Wien 1993.
Koder, Lebensmittelversorgung J. Koder, Lebensmittelversorgung einer Großstadt: Konstantinopel, in: Hinter den Mauern 31–44.
Koder, Maritime trade J. Koder, Maritime trade and the food supply for Constantinople in the middle ages, in: Travel 109–124.
Koder, Nutzen J. Koder, Vom Nutzen der Geschichte für die Politik: angewandte Wissenschaft bei Mehmed dem Eroberer. Mehmed Fatih – Achilles – Alexander der Große, in: R. Stupperich – H. A. Richter (Hrsg.), Thetis. Mannheimer Beiträge zur Klassischen Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns 20 (2013) 188–199.
Koder, Perspektiven J. Koder, Perspektiven der Tabula Imperii Byzantini. Zu Planung, Inhalt und Methode. *Geographia antiqua* 5 (1996) 75–86.
Koder, Regional Networks J. Koder, Regional Networks in Asia Minor during the Middle Byzantine Period, Seventh–Eleventh Centuries. An Approach, in: C. Morrisson (Hrsg.), Trade and Markets in Byzantium. Washington, D.C. 2012, 147–175.
Koder, Salt J. Koder, Salt for Constantinople, in: Trade in Byzantium 91–103.
Koder, Urban Character J. Koder, The Urban Character of the Early Byzantine Empire: Some Reflections on a Settlement Geographical Approach to the Topic, in: The 17th International Byzantine Congress, Major Papers. New Rochelle, N.Y. 1986, 155–187.
Koerte, Kleinasiat. Studien IV A. Koerte, Kleinasiatische Studien IV. Ein altphrygischer Tumulus bei Bos-öjük (Lamunia). *Athen. Mitt.* 24 (1899) 1–45.
Koerte, Kleinasiat. Studien V A. Koerte, Kleinasiatische Studien V. Inschriften aus Bithynien. *Athen. Mitt.* 24 (1899) 398–450.
Kolb, Diocletian F. Kolb, Diocletian und die Erste Tetrarchie. Improvisation oder Experiment in der Organisation monarchischer Herrschaft? (*Untersuchungen zur antiken Literarur und Geschichte* 27). Berlin – New York 1987.
Kolb, Transport A. Kolb, Transport und Nachrichtentransfer im Römischen Reich (*Klio, Beihefte*, N. F. 2). Berlin 2000.
Kolobu, Mich. Chōn. Ph. Kolobu, Μιχαὴλ Χωνιάτης. Συμβολὴ στὴ μελέτη τοῦ βίου καὶ τοῦ ἔργου του. Τὸ Corpus τῶν ἐποστολῶν (*Πονήματα. Συμβολὲς στὴν Ἔρευνα τῆς Ἑλληνικῆς καὶ Λατινικῆς Γραμματείας* 2). Athen 1999.
Kömürcüyan, İstanbul Tarihi E. Ç. Kömürcüyan, İstanbul Tarihi. XVII. asırda İstanbul. Tercüme ve tahşiye eden H. D. Andreasyan. İstanbul 1952.
Konečný, Myriokephalon M. Konečný, The Road to Myriokephalon: the Policy of the Byzantine Emperor Manuel I Komnenos in Asia Minor (1143–76). *Oriental Archive* 80 (1012) 1–18.
Kōnst. Akr., Ep. Costantino Acropolita, Epistole. Saggio introduttivo, testo critico, indici a cura di R. Romano. Napoli 1991.
Kōnst. Manass. Constantini Manassis Breviarium chronicum, rec. O. Lampsidis (*CFHB* 36). Athen 1996.
Kōnst. Porph., D. A. I. Constantine Porphyrogenitus, De administrando Imperio (*CFHB* 1), ed. G. Moravcsik – R. J. H. Jenkins. Dumbarton Oaks, Washington, D.C. 1967.
Kōnst. Porph., D. A. I. II R. J. H. Jenkins (Hrsg.), Constantine Porphyrogenitus, De Administrando Imperio II. Commentary. London 1962.
Kōnst. Porph., De cerim. Constantin VII Porphyrogénète, Le Livre des Cérémonies. Texte établi et traduit par A. Vogt, I–II. Paris 1935–1939; Commentaire par A. Vogt, I–II. Paris 1935–1940

	(Buch I), bzw. Constantini Porphyrogeniti imperatoris de cerimoniis aulae Byzantinae libri II, Bd. I–II, ed. I. Reiske. Bonn 1829–1830.
Kōnst. Porph., De them.	Costantino Porfirogenito, De thematibus (*StT* 160), ed. A. Pertusi. Città del Vaticano 1952.
Kōnst. Porph., Tres tract.	Constantine Porphyrogenitus, Three Treatises on Imperial Military Expeditions. Introduction, edition, translation and commentary by J. F. Haldon (*CFHB* 28). Wien 1990.
Kōnstantinidēs, Nikaia	E. I. Kōnstantinidēs, Nikaia. *ThEE* 9 (1966) 457–459.
Kōnstantopulos, Molybdobulla	K. M. Kōnstantopulos, Βυζαντιακὰ μολυβδόβουλλα τοῦ ἐν Ἀθήναις Ἐθνικοῦ Νομισματικοῦ Μουσείου. Athen 1917.
Kontogiannopulu, Schisma	A. Kontogiannopulu, Το σχίσμα των Αρσενιατών (1265–1310). Συμβολή στην μελέτη της πορείας και της φύσης του κινήματος. *Byzantiaka* 18 (1998) 279–235.
Korfmann, Flößerei	M. Korfmann, Holz für Troia – Zur Flößerei auf dem Skamandros/Xanthos, in: T. Korkut – H. İşkan – G. Işın (Hrsg.), Anadolu'da Doğdu. Festschrift für Fahri Işık zum 60. Geburtstag. İstanbul 2004, 427–433.
Korfmann, Navigation	M. Korfmann, Troy: Topography and Navigation, in: M. J. Mellink (Hrsg.), Troy and the Trojan War. A Symposium Held at Bryn Mawr College, October 1984. Bryn Mawr, PA., 1986, 1–16.
Korobeinikov, Byzantium and the Turks	D. Korobeinikov, Byzantium and the Turks in the Thirteenth Century. Oxford – New York 2014.
Körpe, 2007 Granikos	R. Körpe, 2007 Granikos Çayı Vadisi Arkeolojik Yüzey Araştırması Projesi Çalışmaları, in: V. Tolun (Hrsg.), Çanakkale Troas Arkeoloji Buluşması V "Kent ve Yönetim" (3–7 Eylül 2007). Çanakkale 2008, 57–64.
Körpe, Inscription	R. Körpe – F. Körpe, A New Inscription of Asklepios from the Troad. *Studia Troica* 15 (2005) 205–208.
Körpe, Skamandria	R. Körpe, Asarlıktepe: Skamandria Antik Kenti İçin Yeni bir Öneri, in: Mauerschau 367–376.
Körpe – Treister, Lampsacus	R. Körpe – M.Treister, Rescue excavations in the necropoplis of Lampsacus, 1996. *Studia Troica* 12 (2002) 429–450.
Kotzabassi, Theodosia	S. Kotzabassi, Das hagiographische Dossier der heiligen Theodosia von Konstantinopel (*Byzantinisches Archiv* 21). Berlin – New York 2009.
Kotzampasē, Cheirographa	S. Kotzampasē, Βυζαντινά Χειρόγραφα από τα μοναστήρια της Μικράς Ασίας. Athen 2004.
Krausmüller, Lay founders	D. Krausmüller, Lay founders and first abbots: the cases of John II Komnenos and Basil the Macedonian, in: Mullett, Founders 344–365.
Krausmüller, Religious Instruction	D. Krausmüller, Religious Instruction for Laypeople in Byzantium: Stephen of Nicomedia, Nicephorus Ouranos, and the Pseudo-Athanasian Syntagma ad quendam politicum. *Byz* 77 (2007) 239–250.
Kravari, Évocations	V. Kravari, Évocations médiévales, in: Geyer – Lefort, Bithynie 65–98.
Kravari, Philothéou	V. Kravari, Nouveaux Documents du monastère de Philothéou. *TM* 10 (1987) 261–356.
Kresten – Müller, Samtherrschaft	O. Kresten – A. E. Müller, Samtherrschaft, Legitimationsprinzip und kaiserlicher Urkundentitel in Byzanz in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts (*ÖAW, phil.-hist. Kl., SB* 630). Wien 1995.
Kretschmer, Port.	K. Kretschmer, Die italienischen Portolane des Mittelalters (*Veröff. Inst. f. Meereskunde u. Geogr. Inst. Univ. Berlin* 13). Berlin 1909.
Kugeas, Gramma	S. B. Kugea, Γράμμα τοῦ αὐτοκράτορος τοῦ Βυζαντίου Ῥωμανοῦ Διογένους, in: Gedenkschrift Sp. Lampros 574–579.
Külzer, Communication Routes	A. Külzer, Byzantine Lydia: Some Remarks on Communication Routes and Settlement Places, in: P. Magdalino – N. Necipoğlu (Hrsg.), Trade in Byzantium. Papers from the Third International Sevgi Gönül Byzantine Studies Symposium. İstanbul 2016, 279–295.
Külzer, Tabula Peutingeriana	A. Külzer, Zwischen Europa und Asien: Zur Darstellung der thrakischen Chersones und des westlichen Kleinasien auf der Tabula Peutingeriana. *Orbis Terrarum* 14 (2016) 49–68.
Kuniholm – Striker, Investigations 1983–1986	P. J. Kuniholm – C. L. Striker, Dendrochronological Investigations in the Aegean and Neighboring Regions, 1983–1986. *Journal of Field Archaeology* 14 (1987) 385–398.
Kurtz, Sinodal'nych gramoty	E. Kurtz (Kurc), Tri sinodal'nych gramoty mitropolita Efesskago Nikolaja Mesarita. *VV* 12 (1906) 99–111.
Kurusēs, Glykys	St. Kurusēs, Ὁ λόγιος οἰκουμενικὸς πατριάρχης Ἰωάννης ΙΓ΄ ὁ Γλυκύς. *EEBS* 41 (1974) 297–405.

KYRIAKIDIS, Mercenaries — S. KYRIAKIDIS, The employment of large groups of mercenaries in Byzantium in the period ca. 1290–1305 as viewed by the sources. *Byz* 79 (2009) 208–230.

KYRIAKIDIS, Pelekanos — S. KYRIAKIDIS, Byzantine responses to the battlefield tactics of the armies of the Turcoman principalities: The battle of Pelekanos (1329). *BZ* 103 (2010) 83–97.

KYRIAKIDIS, Warfare — S. KYRIAKIDIS, Warfare in Late Byzantium, 1204–1453. Leiden – Boston 2011.

Kyrill. Skyth. — E. SCHWARTZ, Kyrillos von Skythopolis (*Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur* 4,4, 2. H.). Leipzig 1939.

KYRRIS, Cantacuzenus — C. P. KYRRIS, John Cantacuzenus and the Genoese 1321–1348, in: *Miscellanea storica ligure* 3 = Università degli Studi di Genova, Istituto di Storia Medievale e Moderna (*Fonti e Studi* 7). Milano 1963, 7–48.

KYRRIS, Nature — C. P. KYRRIS, The nature of Arab-Byzantine relations in Cyprus from the middle of the 7th to the middle of the 10th century A. D. *Graeco-Arabica* 3 (1984) 149–175.

LABORDE, Voyage — Voyage de l'Asie Mineure, par Mrs. Alexandre DE LABORDE, BECKER, HALL, et Léon DE LABORDE, rédigé e publié par L. DE LABORDE. Paris 1838.

LACKNER, Neun Märtyrer — W. LACKNER, Eine unedierte Passion der neun Märtyrer von Kyzikos (*BHG* 2386). *JÖB* 22 (1973) 37–48.

LAFLI, Glass — E. LAFLI (Hrsg.), Late Antique/Early Byzantine Glass in the Eastern Mediterranean (*Colloquia Anatolica et Aegaea, Acta Congressus Internationalis Smyrnensis* 2). İzmir 2009.

LAGARDE, Ioh. Euch. — P. DE LAGARDE, Iohannis Euchaitorum metropolitae quae in codice vaticano graeco 676 supersunt (*Abh. der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen* 28). Göttingen 1882.

LAGM — W. LESCHHORN – P. FRANKE, Lexikon der Aufschriften auf griechischen Münzen I. (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 304). Wien 2002.

LAIOU, Constantinople — A. LAIOU, Constantinople and the Latins. The Foreign Policy of Andronicus II 1282–1328. (*Harvard Historical Studies* 88). Cambridge, Massachusetts 1972.

LAIOU, Exchange and Trade — A. LAIOU, Exchange and Trade, Seventh–Twelfth Centuries, in: *EHB* II 697–770.

LAIOU, Gender — A. LAIOU, Gender, Society and Economic Life in Byzantium (Collected Studies Series *CS* 370). Hamshire – Brookfield, Vermont 1992.

LAIOU, Observations — A. LAIOU, Some Observations on Alexios Philanthropenos and Maximos Planoudes. *BMGS* 4 (1978) 89–99.

LAÏOU-THOMADAKIS, Byzantine Economy — A. LAÏOU-THOMADAKIS, The Byzantine economy in the Mediterranean trade system; thirteenth–fifteenth centuries. *DOP* 34–35 (1980–1981) 177–222 (= LAIOU, Gender VII).

LAÏOU-THOMADAKIS, Greek merchant — LAÏOU-THOMADAKIS, The Greek merchant of the Palaeologan period: a collective portrait, in: *The Proceedings of the Academy of Athens, 1982*, 96–124 (= LAIOU, Gender VIII).

LAKE, Dated Manuscripts — Dated Greek Minuscule Manuscripts to the year 1200. Ed. by K. LAKE and S. LAKE, 1–10, Indices. Boston, Mass. 1934–1945.

LALANDE, Boucicaut — D. LALANDE, Jean II le Meingre, dit Boucicaut (1366–1421). Étude d'une biographie héroïque (*Publications romanes et françaises* 184). Genève 1988.

LAMBERZ, Nicaenum II — E. LAMBERZ, Die Bischofslisten des VII. Ökumenischen Konzils (Nicaenum II) (*Abhandlungen Bayer. Akad. Wiss.*, phil.-hist. Kl., N. F. 124). München 2004.

LAMINGER-PASCHER, Lykaonien — G. LAMINGER-PASCHER, Lykaonien und die Phryger (*ÖAW, phil.-hist. Kl.*, Sb 532). Wien 1989.

LAMPAKĒS, Nikaia — St. LAMPAKĒS, Ἡ περίπυστος Νίκαια ἀποκέκλειστο. Η ακμή και η παρακμή της Νίκαιας στην οπτική του Παχυμέρη, in: Philotimia 339–345.

LAMPROS, Cheirographon — Sp. LAMPROS, Ἀνέκδοτον χειρόγραφον περὶ τῆς Κυζίκου καὶ τῶν ἀρχαιοτήτων αὐτῆς. *NE* 1 (1904) 72–88.

LAMPROS, Hypomnēma — Sp. LAMPROS, Ὑπόμνημα περὶ τῶν Ἑλληνικῶν χωρῶν καὶ ἐκκλησιῶν κατὰ τὸν δέκατον πέμπτον αἰῶνα. *NE* 7 (1910) 360–371.

LAMPROS, Kōdix — Sp. LAMPROS, Ὁ Μαρκιανὸς κῶδιξ 524. *NE* 8 (1911) 3–59, 113–192.

LAMZA, Germanos — L. LAMZA, Patriarch Germanos I. von Konstantinopel. Würzburg 1975.

LANGDON, Assault — J. S. LANGDON, The Forgotten Byzantino-Bulgarian Assault and Siege of Constantinople, 1235–1236, and the Breakup of the Entente Cordiale between John III Ducas Vatatzes and John Asen II in 1236 as Background to the Genesis of the Hohenstaufen–Vatatzes Alliance of 1242, in: Sp. VRYONIS, JR. (Hrsg.), Byzantine Studies in Honor of Milton V. Anastos (= *Byzantina kai Metabyzantina* 4). Malibu 1985, 105–135.

LANGDON, Offensive — J. S. LANGDON, Byzantium's Last Imperial Offensive in Asia Minor. New Rochelle, N.Y. 1992.

Langdon, Twilight — J. S. Langdon, Twilight of the Byzantine Lascarid Basileia in Anatolian Exile, 1254–1256: Continuity and Change in Imperial Geopolitical Strategy. *Viator* 34 (2003) 187–207.

Langdon, Vatatzes — J. Langdon, John III. Ducas Vatatzes' Byzantine Imperium in Anatolian Exile, 1222–54: The Legacy of his Diplomatic, Military and Internal Programm for the Restitutio Orbis. Diss. Los Angeles 1978 (Ann Arbor – London 1980).

Laon. Chalk. — Laonici Chalcocandylae historiarum demonstrationes ed. E. Darkó, I–II. Budapest 1922–1927.

Laporte, Clairac — J.-P. Laporte, Alexandria Troas according to Louis-André de Lamamie, Chevalier de Clairac (April 1726), in: Studien VII 247–276.

Lasserre, Strabon — F. Lasserre, Strabon, Géographie. Texte établi et traduit par F. Lasserre, Bd. IX, Livre XII. Paris 1981.

Latyšev, Hagiographica — B. Latyšev, Hagiographica Graeca inedita (*Mémoires de l'Académie Impériale des sciences de St.-Pétersbourg* VIIIe série, Classe historico-philologique XII/2. St. Pétersbourg 1914.

Lau, Ioannoupolis — M. Lau, 'Ioannoupolis': Lopadion as „City“ and Military Headquarters under the Emperor Ioannes II Komnenos, in: Matheou, Constantinople 435–464.

Laurent, Bulles métriques — V. Laurent, Les bulles métriques dans la sigillographie byzantine. Athen 1932.

Laurent, Chronologie — V. Laurent, La chronologie des Patriarches de Constantinople au XIIIe s. (1208–1309). *REB* 27 (1969) 129–150.

Laurent, Corpus V — V. Laurent, Le corpus des sceaux de l'empire byzantin V: L'église 1–3 (*Publ. de l'Inst. franç. d'ét. byz.*). Paris 1963–1972.

Laurent. Faux — V. Laurent, Les faux de la diplomatique patriarcale: Un prétendu acte synodal en faveur de la métropole de Monembasie. *REB* 21 (1963) 142–158.

Laurent, Fin — V. Laurent, Les grandes criseds religieuses à Byzance. La fin du schisme arsénite. *Académie Roumaine, Bulletin de la section historique (Histoire – Géographie – Sciences sociales)* 36 (1945) 1–89.

Laurent, Jean — V. Laurent, La vie de Jean, Métropolite d'Héraclée du Pont. *Arch. Pont.* 6 (1934) 3–67.

Laurent, Mélanges de géographie — V. Laurent, Mélanges de géographie ecclésiastique. *EO* 32 (1933) 311–324.

Laurent, Notes — V. Laurent, Notes de chronologie et d'histoire byzantine de la fin du XIIIe siècle. *REB* 27 (1969) 209–228.

Laurent, Personalité — V. Laurent, La personalité de Jean d'Héraclée (1250–328), oncle et précepteur de Nicéphore Grégoras. *Hellēnika* 3 (1930) 297–315.

Laurent, Pierre d'Atroa — V. Laurent, La vie merveilleuse de Saint Pierre d'Atroa (*Subs. Hag.* 29). Brüssel 1956.

Laurent, Reg. — V. Laurent, Les Regestes des Actes du Patriarcat de Constantinople. Vol. I. Les Actes des Patriarches, Fasc. IV. Paris 1971.

Laurent, Réponses — V. Laurent, Réponses canoniques inédites du patriarcat byzantin. *EO* 33 (1934) 298–315.

Laurent, Signataires — V. Laurent, Les signataires du second synode des Blakhernes (1285). *EO* 26 (1927) 129–149.

Laurent, Stroumitsa — V. Laurent, Recherches sur l'histoire et le cartulaire de Notre-Dame de Pitié à Stroumitsa. *EO* 33 (1934) 5–27.

Laurent, Trisépiscopat — V. Laurent, Le trisépiscopat du patriarche Matthieu Ier (1397–1410). *REB* 30 (1972) 5–166.

Laurent, Vita retractata — V. Laurent, La Vita retractata et les miracles posthumes de Saint Pierre d'Atroa (*Subs. Hag.* 31). Bruxelles 1958.

Le Bas, Voyage — Ph. Le Bas, Voyage en Asie Mineure. *Revue de Philologie, de littérature et d'histoire anciennes* 1 (1845) 27–46, 201–228; 325–354.

Le Bas – Waddington — Ph. Le Bas – W. H. Waddington, Inscriptions Grecques et Latines recueillies en Asie Mineure, I–II (*Subsidia Epigraphica* 1,2). Paris 1870 (ND Hildesheim – New York 1972).

Le Quien, Oriens — M. le Quien, Oriens Christianus, I–III. Paris 1740 (ND Graz 1958).

Leaf, Problems — W. Leaf, Some Problems of the Troad. *ABSA* 21 (1914–1916) 16–30.

Leaf, Topography — W. Leaf, The Topography of the Scamander Valley. *ABSA* 17 (1910–1911) 266–283.

Leaf, Troad — Strabo on the Troad, Book XIII, Cap. I. Edited with Translation and Commentary by W. Leaf. Cambridge 1923.

Lebeniōtēs, Ekdikon tēs Abydu — G. A. Lebeniōtēs, Το Έκδικον της Αβύδου. Σχόλια και επισημάνσεις για τη χρονολόγηση και το περιεχόμενό του. *Byzantiaka* 20 (2010–11) 49–74.

LEBENIŌTĒS, Obsequium — G. A. LEBENIŌTĒS, Obsequentes – privatum obsequium – Obsequium – Obsequiov – Obsicion – Οψίκιον. Η εξέλιξη ενός τεχνικού όρου και η πρώιμη περίοδος του “θέματος” Οψικίου, in: Philotimia 361–410.

LEBENIŌTĒS, Urselios — G. A. LEBENIŌTĒS, Το στασιαστικό κίνημα του Νορμανδού Ουρσελίου (Ursel de Bailleul) στην Μικρά Ασία (1073–1076). Thessalonikē 2004.

LEFORT, Badoer — J. LEFORT, Badoer et la Bithynie, in: Mélanges Gilbert Dagron = *TM* 14 (2002) 373–384.

LEFORT, Communications — J. LEFORT, Les communications entre Constantinople et la Bithynie, in: Constantinople and its Hinterland 207–218.

LEFORT, Rhetorique — J. LEFORT, Rhétorique et politique: Trois discours de Jean Mauropous en 1047. *TM* 6 (1976) 265–303.

LEFORT, Routes — J. LEFORT, Les grandes routes médiévales, in: GEYER – LEFORT, Bithynie 461–472.

LEFORT, Rural Economy — J. LEFORT, The Rural Economy, Seventh-Twelfth Centuries, in: *EHB* I 231–310.

LEFORT, Tableau — J. LEFORT, Tableau de la Bithynie au XIIIe siècle, in: Ottoman Emirate 101–117 (ND in IDEM, Société rurale et histoire du paysage à Byzance (*Bilans de Recherche* 1). Paris 2006, 293–313).

LEGRAND, Mysie — Ph. E. LEGRAND, Inscriptions de Mysie et de Bithynie. *BCH* 17 (1893) 534–556.

LEHMANN-HARTLEBEN, Konstantinopel — K. LEHMANN-HARTLEBEN, Archaeologisch-Epigraphisches aus Konstantinopel und Umgebung. *BNJ* 3 (1922) 103–119.

LEHMANN-HARTLEBEN, Hafenanlagen — K. LEHMANN-HARTLEBEN, Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres. Beiträge zur Geschichte des Städtebaus im Altertum (*Klio*, Beiheft 14 = N. F. 1). Leipzig 1923 (ND Aalen 1963).

LEHMANN-HAUPT, Satrap — C. F. LEHMANN-HAUPT, Satrap. *RE* 2A/1 (1921) 82–188.

LEINER, Brücke — W. LEINER, Justinians Brücke über den Sangarios, in: E. OLSHAUSEN – H. SONNABEND (Hrsg.), Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 2 (1984) und 3 (1989). Bonn 1991, 67–82.

LEMERLE, Aydin — P. LEMERLE, L’émirat d’Aydin. Byzance et l’Occident. Recherches sur „La geste d’Umur Pacha“ (*Bibl. Byz., Ét.* 2). Paris 1957.

LEMERLE, Chron. Mon. — P. LEMERLE, La Chronique improprement dite de Monemvasie: Le context historique et légendaire. *REB* 21 (1963) 5–49.

LEMERLE, Miracles — P. LEMERLE, Les plus anciens recueils des miracles de Saint Démétrius et la pénétration des Slaves dans les Balkans, I. Le texte, II. Commentaire. Paris 1979, 1981.

LEMERLE, Pauliciens — P. LEMERLE, L’histoire des Pauliciens d’Asie Mineure d’après les sources grecques. *TM* 5 (1973) 1–144.

LEMERLE, Thomas — P. LEMERLE, Thomas le Slave. *TM* 1 (1965) 255–297.

Leōn Diak. — Leonis Diaconi Caloensis historiae libri decem et liber de velitatione bellica Nicephori Augusti, ed. C. B. HASE. Bonn 1828.

Leōn Gramm. — Leonis Grammatici Chronographia, ed. I. BEKKER. Bonn 1842.

Leōn von Synada — The Correspondance of Leo, Metropolitan of Synada and Syncellus. Greek Text, Translation, and Commentary by M. P. VINSON (*CFHB* 23). Washington 1985.

LEONHARD, Paphlagonia — R. LEONHARD, Paphlagonia. Reisen und Forschungen im nördlichen Kleinasien. Berlin 1915.

LEONTSINĒ, Anthēs — M. LEONTSINĒ, Ἄνθης, Πατρίκιος, Κόμης Του Οψικίου, Εκ Προσώπου Του Κωνσταντίνου Ε΄ (Μέσα Του Ογδόου Αιώνα). *Symmeikta* 10 (1996) 37–43.

LEROY, Réforme — J. LEROY, La réforme studite, in: Il monachesimo orientale. Atti del convegno di studi orientali che sul predetto tema si tenne a Roma, sotto la direzione del Pontifico Istituto Orientale, nei giorni 9, 10, 11 e 12 Aprile 1958 (*Orientalia Christiana Analecta* 153). Roma 1958, 181–214.

LESCHHORN, Ären — W. LESCHHORN, Antike Ären. Zeitrechnung, Politik und Geschichte im Schwarzmeerraum und in Kleinasien nördlich des Tauros (*Historia, Einzelschriften* 81). Stuttgart 1993.

LESCHHORN, Münzen — W. LESCHHORN, Lexikon der Aufschriften auf griechischen Münzen, I^2, II (*ÖAW,* phil.-hist. Kl., Denkschriften *304, 383*). Wien 2009.

LEVICK, Pliny in Bithynia — B. LEVICK, Pliny in Bithynia – and what followed. *Greece and Rome* 2nd ser. 25 (1978) 119–131.

Lewond — History of Lewond the Eminent Vardapet of the Armenians. Translation, Introduction and Commentary by Z. ARZOUMANIAN. Philadelphia 1982.

LexGRC — Lexikon of the Greek and Roman Cities and Place Names in Antiquity

LexMA — Lexikon des Mittelalters

Lib. Pont. — Le Liber pontificalis. Texte, introduction et commentaire par L. DUCHESNE, I–II. Paris 1955 (ND 1981). – III: Additions et corrections par C. VOGEL. Paris 1957.

Libanios, Autobiographie	J. Martin – P. Petit, Libanios, Discours I. Autobiographie (Discours 1). Paris 1979.
Liebeschuetz, Antioch	J. H. W. G. Liebeschuetz, Antioch. City and Imperial Administation in the Later Roman Empire. Oxford 1972.
Liebeschuetz, Chrysostom	J. H. G. W. Liebeschuetz, The Fall of John Chrysostom. *Nottingham Medieval Studies* 29 (1985) 1–31 (ND in: ders., Diocletian Nr. IV.
Liebeschuetz, Diocletian	J. H. G. W. Liebeschuetz, From Diocletian to the Arab Conquest: Change in the Late Roman Empire (*Variorum, Collected Studies* 310). Aldershot 1990.
Liebeschuetz, Friends	J. H. G. Liebeschuetz, Friends and Enemies of John Chrysostom, in: A. Moffat (Hrsg.), Maistor: Classical, Byzantine and Renaissance Studies for Robert Browning (*Byzantina Australiensia* 4). Canberra 1994, 85–111 (ND in: ders., Diocletian Nr. V).
Life of Basil the Younger	D. F. Sullivan – A.-M. Talbot – S. McGrath, The Life of Saint Basil the Younger. Critical Edition and Annotated Translation of the Moscow Version (*Dumbarton Oaks Studies* 45) Washington, D.C. 2014.
Lilie, Eirene	R.-H. Lilie, Byzanz unter Eirene und Konstantin VI. (780–802). Mit einem Kapitel über Leon IV. (775–780) von I. Rochow (*BBS* 2). Frankfurt am Main 1996.
Lilie, Handel	R.-J. Lilie, Handel und Politik zwischen dem byzantinischen Reich und den italienischen Kommunen Venedig, Pisa und Genua in der Epoche der Komnenen und Angeloi (1081–1204). Amsterdam 1984.
Lilie, Kreuzfahrerstaaten	R.-J. Lilie, Byzanz und die Kreuzfahrerstaaten. Studien zur Politik der Byzantinischen Reiches gegenüber den Staaten der Kreuzfahrer in Syrien und Palästina bis zum vierten Kreuzzug (1096–1204) (*Poikila Byzantina* 1). München 1981.
Lilie, Kreuzzug	R.-J. Lilie, Der Erste Kreuzzug in der Darstellung Anna Komnenes, in: Varia II (*Poikila Byzantina* 6). Bonn 1987, 49–148.
Lilie, Kreuzzüge	R.-J. Lilie, Byzanz und die Kreuzzüge. Stuttgart 2004.
Lilie, Patriarchen	R.-J. Lilie (Hrsg.), Die Patriarchen der ikonoklastischen Zeit, Germanos I.–Methodios I. (715–847) (*BBS* 5). Frankfurt a. M. usw. 1999.
Lilie, Reaktion	R.-J. Lilie, Die byzantinische Reaktion auf die Ausbreitung der Araber (*MBM* 22). München 1976.
Lilie, Reform	R.-J. Lilie, Die zweihundertjährige Reform. Zu den Anfängen der Themenorganisation im 7.und 8.Jahrhundert. *BSl* 45 (1984) 27–39, 190–201.
Lilie, Thrakien	R.-J. Lilie, „Thrakien“ und „Thrakesion“. Zur byzantinischen Provinzorganisation am Ende des 7. Jahrhunderts (Mit zwei Karten). *JÖB* 26 (1977) 7–47.
Lindner, Anatolia	R. Lindner, Anatolia, 1300–1451, in: *CHT* 102–137.
Lindner, Explorations	R. Lindner, Explorations in Ottoman Prehistory. Ann Arbor 2007.
Lindner, Nomads	R. Lindner, Nomads and Ottomans in Medieval Anatolia (*Indiana University Uralic and Altaic Series* 144). Bloomington, Indiana 1983.
Liudprand	Die Werke Liudprands von Cremona, hrsg. von J. Becker (*Script. rer. Germ. in usum scholarum ex MGH editi* 41). Hannover – Leipzig ^{3}1915 (ND 1977) bzw. Liudprandi Cremonensis opera omnia, cura et studio P. Chiesa (*Corpus Christianorum*, Continuatio Mediaevalis 156). Turnholt 1998.
Loenertz, Athènes II	R.-J. Loenertz, Athènes et Néopatras. Regestes et documents pour servir à l’histoire ecclésiastique des duchés catalans (1311-1395). *AFP* 28 (1958) 5–91.
Loenertz, Chronique brève	R.-J. Loenertz, La chronique brève de 1352. Texte, traduction et commentaire, I. *OCP* 29 (1963) 331–356; II *OCP* 30 (1964) 39–64.
Lolling, Rhodios	H. G. Lolling, Mittheilungen aus Kleinasien II. Aus dem Thal des Rhodios. *Athener Mitt.* 6 (1881) 217–228.
Lolos, Ps.-Methodios	A. Lolos, Die Apokalypse des Ps.-Methodios. Meisenheim am Glan 1976.
Longnon, Campagne	J. Longnon, La campagne de Henri de Hainaut en Asie Mineure en 1211. Académie royale de Belgique, *Bulletin de la Classe des lettres et des sciences morales et politiques*, 5e Série, 25 (1948) 442–452.
Longnon, Empire	J. Longnon, L’empire latin de Constantinople et la principauté de Morée. Paris 1949.
Loos, Dualist Heresy	M. Loos, Dualist Heresy in the Middle Ages. Praha 1974.
Louis, Türkei	H. Louis, Landeskunde der Türkei, vornehmlich aufgrund eigener Reisen (*Erdkundliches Wissen* 73). Stuttgart 1985.
Lounghis, Decline	T. C. Lounghis, The decline of the Opsikian domesticates and the rise of the domesticate of the scholae. *Symmeikta* 10 (1996) 27–36.
Lowry, Nature	H. Lowry, The Nature of the Early Ottoman State. Albany, N. Y. 2003.
LSJ	H. G. Liddell – R. Scott, A Greek-English Lexicon, Revised and Augmented Throughout by Sir H St. Jones, with the Assistance of R. McKenzie and with the Cooperation of Many Scholars. Oxford 1940. With a revised supplement 1996.

LThK Lexikon für Theologie und Kirche

Lubenau Beschreibung der Reisen des Reinhold Lubenau, hrsg. von W. Sahm, I–II (*Mitteilungen aus der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr.* 4–8). Königsberg i. Pr. 1914–1930.

Lucas, Voyage Voyage du Sieur Paul Lucas, fait par ordre du roy dans la Grèce, l'Asie Mineure, la Macédoine et l'Afrique, I–II. Paris 1712.

Ludwig – Pratsch, Tarasios C. Ludwig – Th. Pratsch, Tarasios, in: Lilie, Patriarchen 57–108.

Lykudēs, Bosporos S. E. Lykudēs, Bosporos. *Megalē Hellēnikē Enkyklopaideia* 8 (o. J.) 573–576.

Macrides, Akropolites R. Macrides, George Akropolites, The History. Introduction, translation and commentary. Oxford etc. 2007.

Macrides, Saints R. Macrides, Saints and Sainthood in the Early Palaiologan Period, in: Byz. Saint 67–87.

Macridy-Bey – Picard, Métrôon Th. Macridy-Bey – Ch. Picard, Attis d'un Métrôon (?) de Cyzique. *BCH* 45 (1921) 436–470.

de' Maffei, Mosaics F. de' Maffei, The Second Nicene Council – The Seventh Ecumenical Council and the Mosaics in the Bema of the Church of the Dormition of the Virgin at Nicaea, in: İznik Throughout History 109–117.

Maffre, Phrygie maritime F. Maffre, Phrygie maritime, Phrygie hellespontique, satrapie de Phrygie hellespontique face au Pseudo-Skylax § 93–96. *Colloquium Anatolicum* 5 (2006) 127–198.

Magdalino, Manuel I P. Magdalino, The empire of Manuel I Komnenos, 1143–1180. Cambridge – New York – Oakleigh 1993.

Magie, Roman Rule D. Magie, Roman Rule in Asia Minor, I–II. Princeton 1950.

Majeska, Russian Travelers G. P. Majeska, Russian Travelers to Constantinopel in the Fourteenth and Fifteenth Centuries (*DOS* 19). Washington, D.C. 1984.

Makrēs, Artakē H. K. Makrēs, Λαογραφικὰ Ἀρτάκης. *Mikras. Chron.* 7 (1957) 201–272.

Makrēs, Historia K. S. Makrē, Ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία τῆς Κυζίκου μέχρι τῶν καθ᾽ ἡμᾶς χρόνων. *Mikras. Chron.* 6 (1955) 283–301.

Makrēs, Katastasis K. S. Makrē, Κυζικηνὴ Χερσόνησος, Ἡ παροῦσα κατάστασις. *Mikras Chron.* 6 (1955) 149–188.

Makrēs, Katirli P. G. Makrē, Βιθυνικαὶ Σκιαγραφίαι. Τὸ Κατιρλὶ καὶ αἱ πέριξ κῶμαι. Σημειώσεις ἱστορικαὶ, τοπογραφικαὶ καὶ στατιστικαί. Kōnstantinupolis o. J. (Druckerlaubnis 1888).

Makrēs, Kyz. Chersonnēsos K. S. Makrē, Τὰ χωρία καὶ τὰ μοναστήρια τῆς Κυζικηνῆς Χερσοννήσου. *Mikras. Chron.* 8 (1959) 129–172.

Makris – Chronz, Greg. Dek. Ignatios Diakonos und die Vita des hl. Gregorios Dekapolites. Edition und Kommentar von G. Makris, mit einer Übersetzung der Vita von M. Chronz (*Byz. Archiv* 17). Stuttgart – Leipzig 1997.

Malamut, Iles E. Malamut, Les îles de l'Empire Byzantin (VIII[e]–XII[e] siècles), I–II. *ByzSorb* 8. Paris 1988.

Malamut, Route E. Malamut, Sur la route des saints byzantins. Paris 1993.

Mamalukos, Panagia Pantobasilissa St. Mamalukos, Παρατηρήσεις στην Αρχιτεκτονική του Ναού της Παναγίας Παντοβασίλισσας στην Τρίγλεια της Βιθυνίας. *DChAE* 26 (2005) 51–62.

Mamboury, Couvent E. Mamboury, Le couvent byzantin de femmes à Prinkipo. *EO* 19 (1920) 200–208.

Mamboury, Fouilles E. Mamboury, Les fouilles byzantines à Istanbul et dans sa banlieue imméditate aux XIX[e] et XX[e] siècles. *Byz* 11 (1936) 229–283.

Mamboury, Mara E. Mamboury, Ruines byzantines de Mara, entre Maltépé et Bostandjik. *EO* 19 (1920) 322–330.

Man. Phil. Manuelis Philae carmina ex codicibus Escurialensibus, Florentinis, Parisinis et Vaticanis, ed. E. Miller, I–II. Paris 1854 (Nachdruck Amsterdam 1967).

Mango, Abercius C. Mango, The Monastery of St. Abercius at Kurşunlu (Elegmi) in Bithynia. *DOP* 22 (1968) 169–176.

Mango, Art C. Mango, The Art of the Byzantine Empire, 312–1453. Sources and Documents. Eaglewood Cliffs, N.J. 1972.

Mango, Banlieue C. Mango, La banlieue de Constantinople à l'époque byzantine, in: *Mélanges de l'école française de Rome. Moyen Age* 108 (1996/1) 363–365.

Mango, Études C. Mango, Deux études sur Byzance et la Perse sassanide. *TM* 9 (1985) 91–118.

Mango, Gregory C. Mango, On re-reading the Life of St. Gregory the Decapolite. *Byzantina* 13/1 (1985) 633–646.

Mango, Helena C. Mango, The Empress Helena, Helenopolis, Pylai. *TM* 12 (1994) 143–158.

Mango, Ignatios The Correspondence of Ignatios the Deacon. Text, Translation, and Commentary by C. Mango, with the collaboration of St. Efthymiadis (*CFHB* 39). Washington, D.C. 1997.

Mango, Ioannikios	C. Mango, The two Lives of St. Ioannikios and the Bulgarians, in: Okeanos 393–404.
Mango, Journey	C. Mango, A Journey Round the Coast of the Black Sea Coast in the Ninth Century, in: P. Schreiner – O. Strakhov (Hrsg.), Chrysai Pylai. Zlataja Vrata. Essays presented to Ihor Ševčenko on his eightieth birthday by his colleagues and students I (= *Palaeoslavica* 10/1 [2002]) 255–264.
Mango, Liquidation	C. Mango, The liquidation of Iconoclasm and the patriarch Photios, in: Iconoclasm 133–140.
Mango, Meeting-place	C. Mango, The meeting-place of the First Ecumenical Council and the Church of the Holy Fathers at Nicaea. *DChAE* 4/26 (2005) 27–34.
Mango, Narthex Mosaics	C. Mango, The Date of the Narthex Mosaics of the Church of the Dormition at Nicaea. *DOP* 13 (1959) 245–252.
Mango, Notes	C. Mango, Notes d'épigraphie et d'archéologie. Constantinople, Nicée. *TM* 12 (1994) 343–357.
Mango, Notices	C. Mango, Twelfth-Century Notices from Cod. Christ Church Gr. 53. *JÖB* 42 (1992) 221–228.
Mango, Panagia Kamariotissa	C. Mango, A note on Panagia Kamariotissa and some Imperial foundations of the tenth and eleventh centuries at Constantinople. *DOP* 27 (1973) 128–132.
Mango, St. Andrew	C. Mango, The Life of St. Andrew the Fool Reconsidered. *RSBS* 2 (1982) (= Miscellanea Agostino Pertusi II) 297–313.
Mango, St. Constantine	C. Mango, The Monastery of St. Constantine on Lake Apolyont. *DOP* 33 (1979) 329–333.
Mango, Theoph.	The Chronicle of Theophanes Confessor, Byzantine and Near Eastern History, AD 284–813, Translated with Introduction and Commentary by C. Mango – R. Scott, with the assistance of G. Greatrex. Oxford 1997.
Mango, Water supply	C. Mango, The water supply of Constantinople, in: Constantinopel and its Hinterland 9–18.
Mango – Ševčenko, Some Churches	C. Mango – I. Ševčenko, Some Churches and Monasteries on the Southern Shore of the Sea of Marmara. *DOP* 27 (1973) 235–277.
Mansel, Hannibalgrab	A. F. Mansel, Zur Lage des Hannibalgrabes. *AA* 1972, 257–274.
Mansel, Kutluca kubbeli mezarı	A. F. Mansel, Gebze yöresinde Kutluca kubbeli mezarı ve onun Trakya kubbeli mezarları arasında aldığı yer. *Belleten* 37 (1973) 143–158.
Mansel, Yalova	A. F. Mansel, Yalova ve Çivarı. Yalova und Umgebung. İstanbul 1936.
Mansi	J. D. Mansi, Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio. Florenz 1759–1798 (ND Graz 1960–1962).
Marble in Antiquity	H. Dodge – B. Ward-Perdins (Hrsg.), Marble in Antiquity. Collected Paters of J. B. Ward-Perkins (*Archaeological Monographs of the British Scool of Rome* 6). London 1992.
Marc. Com.	Marcellini V. C. Comitis Chronicon, in: Th. Mommsen (Hrsg.), Chronica Minora saec. IV.V.VI.VII (*MGH* Auctores Antiquissimi XI/2. Berlin 1894, 37–108.
Marek, Intellektuelle	Chr. Marek, Intellektuelle in Bithynien und ihre Feindschaften, in: Winter – Zimmermann, Bithynien 33–46.
Marek, Kleinasien	Chr. Marek, unter Mitarbeit von P. Frei, Geschichte Kleinasiens in der Antike. München 2010.
Marek, Modrene	Chr. Marek, Grab-, Ehren- und Weihinschriften aus der Gegend von Modrene (Mudurnu) in Bithynien. *EA* 28 (1997) 81–84
Marek, Pontus-Bithynia	Chr. Marek, Stadt, Ära und Territorium in Pontus-Bithynia und Nord-Galatia (*Istanbuler Forschungen* 39). Tübingen 1993.
Marek, Pontus et Bithynia	Chr. Marek, Pontus et Bithynia. Die römischen Provinzen im Norden Kleinasiens. Mainz 2003.
Mariae miraculum	J. Bidez, Opuscules inédites de Psellus. Sur un miracle de Sainte Marie des Blachernes. in: *CMAG* VI. Bruxelles 1928, 187–210.
Markopoulos, Überlegungen	A. Markopoulos, Überlegungen zu Leben und Werk des Alexandros von Nikaia. *JÖB* 44 (1994) 313–326.
Markopulos, Theodōra	A. Markopulos, Βίος τῆς Αὐτοκρατορείας Θεοδώρας (*BHG* 1731). *Symmeikta* 5 (1983) 249–285.
Martin, Percheio	J.-M. Martin – E. Cuozzo – B. Martin-Hisard, Un acte de Baudouin II en faveur de l'abbaye cistercienne de Sainte-Marie de Percheio (Octobre 1241). *REB* 57 (1999) 211–223.
Martin-Hisard, Hilarion	B. Martin-Hisard, La pérégrination du moine géorgien Hilarion au IX[e] siècle. *Bedi Kartlisa* 39 (1981) 101–138.

Mastoropoulos, Princes Islands	G. Mastoropoulos, Patriarcal Monasteries of the Princes Islands. O. J., o. O.
al-Mas'ūdī, Tanbīh	Kitâb at-tanbîh wa'l-ischrâf auctore al-Masûdî, ed. M. J. de Goeje (*BGA* 8). Lugduni Batavorum 1894 (ND 1967); Übers.: Maşoudi, Le livre de l'avertissement et de la revision. Traduction par B. Carra de Vaux. Paris 1896.
Matantseva, Hilarion	T. Matantseva, La vie d'Hilarion, Higoumène de Dalmatos, par Sabas (*BHG* 2177). Données chronologiques et topographiques. Rapport avec la notice du synaxaire (*Nov. Auct. BHG* 2177b). *RSBN* N. S. 30 (1993) 17–29.
Mateos, Typicon	J. Mateos S.I., Le typicon de la Grande Église, I. Le cycle des douze mois; II. Le cycle des fêtes mobiles. Rom 1962–1963.
Matheou, Constantinople	N. Matheou – Th. Kampianaki – L. Bondioli (Hrsg.), From Constantinople to the Frontier. The City and the Cities. Leiden – Boston 2016.
Mathews, Panagia Kamariotissa	Th. F. Mathews, Observations on the Church of Panagia Kamariotissa on Heybeliada (Chalke), Istanbul. *DOP* 27 (1973) 117–127.
Matschke, Commerce	K.-P. Matschke, Commerce, Trade, Markets, and Money: Thirteenth–Fifteenth Centuries, in: *EHB* II 771–806.
Matschke, Flotte	K.-P. Matschke, Johannes Kantakuzenos, Alexios Apokaukos und die byzantinische Flotte in der Bürgerkriegsperiode 1340–1355, in: M. Berza – E Stănescu (Hrsg.), Actes du XIV[e] Congrès international des études byzantines, Bucarest, 6–12 Septembre 1971, II. Bucarest 1975, 193–205.
Matschke, Late Byz. Urban Economy	K.-P. Matschke, The Late Byzantine Urban Economy, Thirteenth–Fifteenth Centuries, in: *EHB* II 463–495.
Matschke, Osmanen	K.-P. Matschke, Die Osmanen vor Konstantinopel 1337. Ein wenig beachteter lateinischer Bericht über die ersten türkischen Vorstöße in das Vorfeld der byzantinischen Hauptstadt, in: A. Avramea – A. Laiou – E. Chrysos (Hrsg.), Byzantium. State and Society. In Memory of Nikos Oikonomides. Athens 2003, 369–381.
Matschke, Schlacht	K.-P. Matschke, Die Schlacht bei Ankara und das Schicksal von Byzanz (*Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte* 29). Weimar 1981.
Matth. v. Edessa (Dostourian)	Armenia and the Crusaces, 10[th] to 12[th] centuries. The Chronicle of Matthew of Edessa, Translated from the Original Armenian, with a Commentary and Introduction by A. E. Dostourian, Foreword by K. H. Maksoudian. Lanham – New York – London 1993.
Matth. v. Edessa (Dulaurier)	Chronique de Matthieu d'Edesse (962–1136) avec la continuation de Grégoire le Prêtre jusqu'en 1162, trad. par M. E. Dulaurier (*Bibliothèque historique arménienne*). Paris 1858.
Matth. v. Ephesos, ep.	D. Reinsch, Die Briefe des Matthaios von Ephesos im Codex Vindobonensis Theol. Gr. 174. Berlin 1974.
Mauerschau	R. Aslan *et alii*, Mauerschau. Festschrift für Manfred Korfmann, I–III. Remshalden-Grunbach 2002.
Mayer – Aksoy, Wälder	H. Mayer – H. Aksoy, Wälder der Türkei. Stuttgart – New York 1986.
Mazal, Manasses	O. Mazal, Der Roman des Konstantinos Manasses. Überlieferung, Rekonstruktion, Textausgabe der Fragmente (*WBS* 4). Wien 1967.
MBM	Miscellanea Byzantina Monacensia
McCormick, Economy	M. McCormick, Origins of the European Economy. Communications and Commerce, A. D. 300–900. Cambridge – New York 2001.
McGeer – Nesbitt – Oikonomides, Catalogue V	E. McGeer – J. Nesbitt – N. Oikonomides, Catalogue of Byzantine Seals at Dumbarton Oaks and in the Fogg Museum of Art, V. The East (continued), Constantinople and Environs, Unknown Locations, Addenda, Uncertain Readings. Washington, D.C. 2005.
MÇKKS	Müze Çalışmaları ve Kurtarma Kazıları Sempozyumu
McNeal – Wolff, Fourth Crusade	E. H. McNeall – R. L. Wolff, The Fourth Crusade, in: Setton, Crusades II 153–185.
Meier, Blei	St. W. Meier, Blei in der Antike. Bergbau, Verhüttung, Fernhandel. Univ.-Diss. Zürich 1995.
Mélanges Kaplan	O. Delouis – S. Métivier – P. Pagès (Hrsg.), Le Saint, le moine et le paysan. Mélages d'histoire byzantine offerts à Michel Kaplan (*ByzSorb* 29). Paris 2016.
Mélikoff, La geste	I. Mélikoff, La geste de Melik Dānişmend. Étude critique du Dānişmendnāme, I. Introduction et traduction (*Bibliothèque archéologique et historique de l'institut français d'archéologie d'Istanbul* 10). Paris 1960.
Mēliopulos, Bunos Auxentiu	I. Mēliopulos, Βουνὸς Αὐξεντίου. – Ῥουφινιαναί. – Ναὸς ἀποστόλου Θωμᾶ ἐν τοῖς Βοραιδίου. *BZ* 9 (1900) 63–71.

Mēliopulos, Byzantikai Topothesiai	I. Mēliopulos, Βυζαντικαὶ τοποθεσίαι. *BZ* 16 (1907) 555–561.
Mēliopulos, Byzantinai Topothesiai	I. Mēliopulos, Βυζαντιναὶ τοποθεσίαι. *BZ* 29 (1929/30) 245–247.
Mēliopulos, Chrysokeramos	I. Mēliopulos, Ἡ Χρυσοκέραμος. *EEBS* 4 (1927) 205–210.
Mēliopulos, Exakribōsis	I. Mēliopulos, Ἐξακρίβωσις Βυζαντινῶν τοποθεσιῶν. *Syllogos* 31 (1909) 112–118.
Mēliopulos, Exakribōsis archaiōn topothesiōn	I. Mēliopulos, Ἐξακρίβωσις ἀρχαίων τοποθεσιῶν. *Syllogos* 29 (1902–1905, ersch. 1907) 222–231.
Mēliopulos, Honoratu	I. Mēliopulos, Ποῦ ἔκειντο τὰ Ὀνωρατου; *Syllogos* 30 (1908) 215–217.
Mēliopulos, Nikētiaton	I. Mēliopulos, Νικητιᾶτον. *Syllogos* 29 (1902–1905, ersch. 1907) 283–288.
Mēliopulos, Panteichion	I. Mēliopulos, Περὶ Παντειχίου. *BZ* 22 (1913) 451–458.
Mēllas, Prinkēponēsa	Mēllas, Prinkiponēsa *(Ta Nea, Chamenes Patrides)*. Athen 2000.
Memnōn	Memnōn, in: Phōtios, Bibl. IV 48–99.
Mendel, Inscriptions I–III	G. Mendel, Inscriptions de Bithynie (et de Paphlagonie), I. *BCH* 24 (1900) 361–426. II. *BCH* 25 (1901) 5–52. III. *BCH* 27 (1903) 314–333.
Mendel, Musée de Brousse	G. Mendel, Catalogue des monuments grecs, romains et byzantins du Musée Impérial Ottoman de Brousse. *BCH* 33 (1909) 245–435.
Menippi periplus	Menippi Pergameni periplus, ed. A. Diller, in: Diller, Minor Greek Geographers 151–156.
Menol.	Menologii anonymi Byzantini saeculi X quae supersunt I–II, ed. B. Latyšev. Petrograd 1911–1912.
Menol. Basil.	Menologium Basilianum. *PG* 117, 9–614.
Menthon, Olympe	B. Menthon, A. A., Une terre de légendes. L'Olympe de Bithynie. Ses Saints, Ses Couvents, Ses Sites. Paris 1935.
Mentzu, Anaphora	K. Mentzu-Meïmarē, Μικρή ἀναφορά στήν συμβολή τῶν μονῶν τοῦ Ὀλύμπου τῆς Βιθυνίας στήν πνευματική καί πολιτική ζωή τοῦ Βυζαντίου, in: Philotimia 433–444.
Mentzu, Hidrymata	K. Mentzu-Meïmarē, Ἐπαρχικὰ εὐαγῆ ἱδρύματα μέχρι τοῦ τέλους τῆς εἰκονομαχίας. *Byzantina* 11 (1982) 244–308.
Meriçboyu, Lampsakos	Y. A. Meriçboyu, Kuyumculuk Merkezi Lampsakos. *Colloquium Anatolicum* 5 (2006) 45–69.
Merkelbach, Kalchedon	R. Merkelbach mit Hilfe von F. K. Dörner und S. Şahin, Die Inschriften von Kalchedon (*IK* 20). Bonn 1980.
Merkelbach – Stauber, Steinepigramme III	R. Merkelbach – J. Stauber, Steinepigramme aus dem griechischen Osten III. Der „ferne Osten" und das Landesinnere bis zum Taurus. München – Leipzig 2001.
Mesitidēs – Deligiannēs, Apollōnias	A. Mesitidēs – B. Deligiannēs, Ἡ Ἀπολλωνιάς. *Mikras. Chron.* 3 (1940) 420–442.
Mey, Schlachtfeld	O. Mey, Das Schlachtfeld vor Troja. Berlin – Leipzig 1926.
Meyendorff, Tome	J. Meyendorff, Le Tome synodal de 1347. *ZRVI* 8, 1 (1963) 209–227.
Meyer, Haupturkunden	Ph. Meyer, Die Haupturkunden für die Geschichte der Athosklöster. Leipzig 1894 (ND Amsterdam 1965).
MGH	Monumenta Germaniae Historica
Mich. Att.	Miguel Ataliates, Historia. Introducción, edición, traducción y comentario de I. Pérez Martín. Madrid 2002.
Mich. Chōn.	Μιχαὴλ Ἀκομινάτου τοῦ Χωνιάτου Τὰ Σωζόμενα, I–II, ed. Sp. Lampros. Athen 1879–1880 (ND Groningen 1968).
Mich. Chōn., Ep.	F. Kolovou, Michaelis Choniatae Epistulae (*CFHB* 41). Berlin 2001.
Mich. Glyk.	Michaelis Glycae annales, ed. I. Bekker. Bonn 1836.
Mich. Krit.	Critobuli Imbriotae Historiae (*CFHB* 22, Ser. Berol.), rec. D. R. Reinsch. Berlin – New York 1983.
Mich. Psell., Briefe	Michaelis Pselli scripta minora II, ed. E. Kurtz – F. Drexl. Mailand 1941.
Mich. Psell., Briefe (Sathas)	Μιχαὴλ Ψελλοῦ Ἐπιστολαί, ed. Sathas, Mes. Bibl. V 219–523.
Mich. Psell., Hist.	Michele Psello, Imperatori di Bizanzio (cronografia). Testo critico a cura di S. Impellizzeri, commento di U. Criscuolo, traduzione di S. Ronchey, I–II. Verona 1984.
Mich. Psell., Iō. Xiph.	Τοῦ αὐτοῦ (Μιχαὴλ Ψελλοῦ), Ἐπιτάφιος εἰς τὸν μακατιώτατον πατριάρχην κῦρ Ἰωάννην τὸν Ξιφιλῖνον, ed. Sathas, Mes. Bibl. IV 421–462.
Mich. Psell., Or. hag.	Michaelis Pselli, Orationes hagiographicae, ed. E. A. Fisher. Stuttgart – Leipzig 1994.
Mich. Psell., Script. min. I	Michaelis Pselli Scripta Minora I, ed. E. Kurtz – F. Drexl. Mailand 1936.
Mich. Syr.	Chronique de Michel le Syrien, Patriarche Jacobite d'Antioche (1166–1199), éditée pour la première fois et traduite en français par J. B. Chabot, I–IV. Paris 1899–1910 (ND Brüssel 1963).

MICHELS, Expansion — Ch. MICHELS, Expansion der Transformation? Zur Einordnung der Stadtgründungen der Könige Bithyniens, in: WINTER – ZIMMERMANN, Bithynien 5–31.

MIGL, Ämter — J. MIGL, Die Ordnung der Ämter. Prätorianerpräfektur und Vikariat in der Regionalverwaltung des Römischen Reiches von Konstantin bis zur Valentinianischen Dynastie. Frankfurt usw. 1993.

Mikra Asia — B. BLYSIDU – E. KUNTURA-GALAKĒ – St. LAMPAKĒS – T. LUNGĒS – A. SABBIDĒS, H Μικρά Ασία των θεμάτων. Έρευνες πάνω στην γεωγραφική φυσιογνωμία και προσωπογραφία των βυζαντινών θεμάτων της Μικράς Ασίας (7ος–11ος αι.). Athen 1998.

Mikras. Chron. — Μικρασιατικὰ Χρονικά

MILIOPOULOS, Landschaften — J. MILIOPOULOS, Byzantinische Landschaften. *BZ* 9 (1900) 471–476.

MILLER, Itineraria — Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana dargestellt von K. MILLER. Stuttgart 1916 (ND Rom 1964).

MILLET, Apothécarios — G. MILLET, Apothécarios. *BZ* 30 (1929/30) 430–439.

MİRMİROĞLU, Pelekano Muharebesi — V. MİRMİROĞLU, Orhan Bey ile Bizans İmperatoru III. Andronikos arasındaki Pelekano Muharebesi. *Belleten* 13 (1949) 309–321.

MITCHELL, Anatolia — St. MITCHELL, Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor, I. The Celts in Anatolia and the Impact of Roman Rule. II. The Rise of the Church. Oxford 1993.

MITCHELL, Arch. Rep. — St. MITCHELL, Archaeology in Asia Minor 1990–98, in: Archaeological Reports for 1998–1999. London 1999, 125–191.

MITCHELL, Later Roman Empire — St. MITCHELL, A History of the Later Roman Empire, AD 284–641. The Transformation of the Ancient World. Malden, MA – Oxford – Victoria 2007.

MITCHELL, Olive Cultivation — St. MITCHELL, Olive Cultivation in the Economy of Roman Asia Minor, in: MITCHELL – KATSARI, Patterns 83–113.

MITCHELL – KATSARI, Patterns — St. MITCHELL – C. KATSARI (Hrsg.), Patterns in the Economy of Roman Asia Minor. Swansea 2005.

MITSIOU, Eirēnē — Ai. MITSIOU, Η αυτοκράτειρα της Νίκαιας Ειρήνη Δούκαινα Κομνηνή, η *ἀρρενώτερον τὸ ἦθος ἔχουσα*, in: Philotimia 447–462.

MITSIOU, Untersuchungen — E. MITSIOU, Untersuchungen zu Wirtschaft und Ideologie im „Nizänischen Reich“. Maschinenschriftl. Diss. Wien 2006.

MKKS — Müze Kurtarma Kazıları Semineri

MM — F. MIKLOSICH – J. MÜLLER, Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana, I–VI. Wien 1860–1890.

MOLIN PRADEL, Katalog — M. MOLIN PRADEL, Katalog der griechischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München II. Codices graecae Monacenses 56–109. Wiesbaden 2013.

MÖLLERS, Hagia Sophia — S. Möllers, Die Hagia Sophia in Iznik/Nikaia, Diss. Marburg 1989 (Alfter 1994).

MÖLLERS, Nikaia — S. MÖLLERS, Nikaia. *RbK* 6 (2005) 976–1013.

MONNA – PENSABENE, Marmi — D. MONNA – P. PENSABENE. Marmi dell’Asia Minore. Roma 1977.

MONTINARO, Commerciaires — F. MONTINARO, Les premiers commerciaires byzantins. *TM* 17 (2013) 351–538.

MOORE, Canal Projects — F. G. Moore, Three Canal Projects, Roman and Byzantine. *AJA* 54 (1950) 97–111.

MORAVCSIK, Byzantinoturcica — G. MORAVCSIK, Byzantinoturcica I (Die byzantinischen Quellen der Geschichte der Turkvölker), II (Sprachreste der Türkvölker in den byzantinischen Quellen) (*BBA* 10, 11). Berlin ²1958.

MORDTMANN, Anatolien — A. D. MORDTMANN d. Ä., Anatolien. Skizzen und Reisebriefe aus Kleinasien (1850–1859). Eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von F. Babinger. Hannover 1925 (ND Osnabrück 1972).

MORENO, Hieron — A. MORENO, Hieron. The Ancient Sanctuary at the Mouth of the Black Sea. *Hisperia* 77 (2008) 655–709.

MORGAN, Claims Commission — G. MORGAN, The Venetian Claims Commission of 1278. *BZ* 69 (1976) 411–438.

MORONY, Civil Wars — The History of al-Ṭabarī, XVIII. Between Civil Wars: The Caliphate of Muʿāwiya, translated and annotated by M. G. MORONY. New York 1987.

MORONY, Writer — M. G. MORONY, ‘For Whom does the Writer Write?’ The First Bubonic Plague Pandemic According to Syriac Sources, in: Plague 59–86.

MORRIS, Monks — R. MORRIS, Monks and laymen in Byzantium, 843–1118. Cambridge 1995.

MORRISSON – SODINI, Sixth-Century Economy — C. MORRISSON – J.-P. SODINI, The Sixth-Century Economy, in: *EHB* I 171–220.

MOTZO, Compasso — B. R. MOTZO, Il Compasso da Navigare. Opera Italiana della metà del secolo XIII (*Ann. Fac. di Lett. e Filos.*, Univ. Cagliari 8). Cagliari 1947.

MOULET, Évêques — B. MOULET, Évêques, pouvoir et société à Byzance (VIIIe–XIe siècle). Territoires, communautés et individus dans la société provinciale byzantine (*Byzantina Sorbonnensia* 25). Paris 2011.

Mpakalakēs, Chēlē	G. Mpakalakēs, Chēlē. *BNJB* 19 (1966) 285–323.
Müller, Documenti	G. Müller, Documenti sulle relazioni delle città Toscane coll'oriente cristiano e coi Turchi. Firenze 1879.
Müller, Kleinasien	D. Müller, Topographischer Bildkommentar zu den Historien Herodots. Kleinasien und angrenzende Gebiete mit Südostthrakien und Zypern. Tübingen 1997.
Müller-Wiener, Bildlexikon	W. Müller-Wiener, Bildlexikon zur Topographie Istanbuls. Byzantion – Konstantinupolis – Istanbul bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Tübingen 1977.
Müller-Wiener, Pegai	W. Müller-Wiener, Pegai-Karabiga, eine mittelalterliche Stadt, in: N. Başgelen – M. Lugal (Hrsg.), Festschrift für Jale İnan. İstanbul 1989, 169–176.
Mullett, Founders	M. Mullett (Hrsg.), Founders and refounders of Byzantine monasteries (*Belfast Byzantine Texts and Translations* 6.3). Belfast 2007.
Mullett, Founders, refounders	M. Mullett, Founders, refounders, second founders, patrons, in: dies., Founders 1–27.
Mundell Mango, Polychrome Tiles	M. Mundell Mango, Polychrome Tiles Found at Istanbul: Typology, Chronology, and Function, in: Sh. E. J. Gerstel – J. A. Lauffenburger (Hrsg.), A Lost Art Rediscovered. The Architectural Ceramics of Byzantium. University Park, Pa. 2001, 13–41.
Munro, Dascylium	J. A. R. Munro, Dascylium. *JHSt* 32 (1912) 57–67.
Munro, Gleanings	J. A. R. Munro, Gleanings from Mysia. *JHSt* 21 (1901) 229–237.
Munro, Inscriptions	J. A. R. Munro, Inscriptions from Mysia. *JHSt* 17 (1897) 268–293.
Munro – Anthony, Mysia	J. A. R. Munro – H. M. Anthony, Explorations in Mysia. *Geographical Journal* 9 (1897) 150–169, 256–276.
Muntaner	Crónica Catalana de Ramon Muntaner, ed. A. de Bofarull. Barcelona 1860, bzw. Ramon Muntaner, L'expedició dels Catalans a Orient (Extret de la „Crònica"). Text, introducció, notes i glossari per L. N. d'Olwer (*Els nostres clàssics* 7). Barcelona 1926; Übers. R. D. Hughes, with an introduction by J. N. Hillgarth, The Catalan Expedition to the East: from the *Chronicle* of Ramon Muntaner. Barcelona 2006.
al-Muqaddasī	Descriptio Imperii Moslemici, auctore Shams ad-Dīn Abū Abdallah Mohammed ibn Ahmed ibn Abī Bekr El-Bannā al-Basshārī al-Moqaddasī, ed. M. J. de Goeje (*BGA* 3). Lugduni Batavorum ^{3}1967.
Musso, Navigazione	G. G. Musso, Navigazione e commercio Genovese con il Levante nei documenti dell'Archivio di Stato di Genova (secc. XIV–XV), con appendice documentaria a cura di M. S. Jacopino. Roma 1975.
Naṣūḥü's-Silāḥī (Maṭrāḳçī)	H. G. Yurdaydin, Naṣūḥü's-Silāḥī (Maṭrāḳçī), Beyān-i menāzil-i sefer-i 'Irāqeyn-i Sulṭān Süleymān Ḫān (*Publications de la Société d'histoire turque* I 3). Ankara 1976.
NE	Νέος Ἑλληνομνήμων
Nesbitt – Oikonomides, Catalogue I–III	J. W. Nesbitt – N. Oikonomides, Catalogue of Byzantine Seals at Dumbarton Oaks and in the Fogg Museum of Art, I. Italy, North of the Balkans, North of the Black Sea; II. South of the Balkans, South of Asia Minor; III. West, Northwest, and Central Asia Minor and the Orient. Washington, D. C. 1991, 1994, 1996.
Nicol, Byzantine Lady	D. M. Nicol, The Byzantine Lady: Ten Portraits, 1250–1500. Cambridge 1994.
Nicol, Byzantium and Venice	D. M. Nicol, Byzantion and Venice. A study in doplomatic and cultural relations. Cambridge 1988.
Nicol, Emperor	D. M. Nicol, The Reluctant Emperor. A biography of John Cantacuzene, Byzantine emperor and monk, c. 1295–1383. Cambridge 1996.
Nicol, Epiros	D. M. Nicol, The Despotate of Epiros. Oxford 1957.
Nicol, Kantakouzenos	D. M. Nicol, The Byzantine Family of Kantakouzenos (Cantacuzenus), ca. 1100–1460 (*DOS* 11). Washington, D.C. 1968.
Nicol, Last Centuries	D. M. Nicol, The Last Centuries of Byzantium (1261–1453). Cambridge ^{2}1993.
Niewöhner, Kirche	Ph. Niewöhner *et alii*, Eine neu entdeckte byzantinische Kirche in Iznik/Nikaia. *Ist. Mitt.* 60 (2010) 475–490.
Nik. Bryenn.	Nicephori Bryennii Historiarum libri IV, rec. P. Gautier (*CFHB* 9). Brüssel 1975.
Nik. Chōn.	Nicetae Choniatae Historia (*CFHB* 11), ed. J.-L. van Dieten. Berlin – New York 1975.
Nik. Chōn., Or.	Nicetae Choniatae Orationes et Epistulae (*CFHB* 3, *Ser. Berol.*), rec. J.-L. van Dieten. Berlin – New York 1972.
Nik. Grēg.	Nicephori Gregorae byzantina historia. I–III, ed. L. Schopen – I. Bekker. Bonn 1829–1855.
Nik. Kall., Eccl. Hist.	Nicephori Callisti Xanthopuli Ecclesiasticae Historiae libri XVIII. *PG* 145, 560–1332; 146, 9–1273; 147, 9–418.
Nik. Kall., Enarratio	Nicephori Callisti Xanthopuli Enarratio de episcopis Byzantii et de patriarchis omnibus Constantinopolitanis. *PG* 147, 450–468.

Nik. Mag., Lettres — Nicétas Magistros, Lettres d’un exilé (928–946). Introduction, édition, traduction et notes par L. G. Westerink. Paris 1973.

Nik. Patr. — Nikephoros, Patriarch of Constantinople, Short History. Text, Translation and Commentary by C. Mango (*DOT* 10). Washington, D.C. 1990.

Nikas, Trifena — C. Nikas, „Martyrion“ di Santa Trifena Martire di Cizico. *RSBN* N. S. 6–7 (1969–70) 157–164.

Nikol. I. Patr., Ep. — Nicholas I Patriarch of Constantinople, Letters. Edd. R. J. H. Jenkins – L. G. Westerink (*CFHB* 6, *DOT* 2). Washington 1973.

Nikopulos, Logos — P. G. Nikopulos, Ἀνέκδοτος λόγος εἰς Ἀρσένιον Αὐτωρειανὸν Πατριάρχην Κωνσταντινουπόλεως. *EEBS* 45 (1980–82) 406–461.

Nollé, Pamphylische Studien 12 — J. Nollé, Pamphylische Studien 12. ΣΙΔΗΙ ΚΟΡΥΦΗΙ. *Chiron* 21 (1991) 334–344.

Noordegraaf, Papyrus — C. A. Noordegraaf, A Geographical Papyrus. *Mnemosyne*, III. Ser. 6 (1938) 273–310.

Not. Dign. — O. Seeck, Notitia Dignitatum, accedunt Notitia Urbis Constantinopolitanae et Latercula Prouinciarum. Berlin 1876 (ND Frankfurt am Main 1962) bzw. C. Neira Faleiro, La Notitia Dignitatum. Nueva edición crítica y comentario histórico. Madrid 2005.

Novum Millennium — C. Sode – S. Takács (Hrsg.), Novum Millennium. Studies on Byzantine History and Culture, Dedicated to Paul Speck, 19 December 1999. Aldershot – Burlington USA – Singapore – Sydney 2001.

Ntantalia, Bronzemedaillons — F. Ntantalia, Bronzemedaillons unter Konstantin dem Großen und seinen Söhnen. Die Bildtypen der Constantinopolis und die kaiserliche Medaillonprägung von 330–363 n. Chr. (*Saarbrücker Studien zur Archäologie und Alten Geschichte* 15). Saarbrücken 2001.

Oberhummer, Bosporos — E. Oberhummer, Bosporos 1. *RE* 3/1 (1897) 742–757.

Obolensky, Commonwealth — D. Obolensky, The Byzantine Commonwealth. Eastern Europe, 500–1553. London 1971.

OCP — Orientalia Christiana Periodica

ODB — The Oxford Dictionary of Byzantium, I–III. New York, N.Y. u. a. 1991

Odo v. Deuil — Odo von Deuil, De profectione Ludovici VII in orientem, ed. V. G. Berry. New York 1948.

Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften I, II — S. Öğüt-Polat – S. Şahin, Katalog der bithynischen Inschriften im Archäologischen Museum von Istanbul, I. *EA* 5 (1985) 97–121; II. *EA* 8 (1986) 109–126.

Ohme, Quinisextum — H. Ohme, Das Concilium Quinisextum und seine Bischofsliste. Studien zum Konstantinopeler Konzil von 692. Berlin – New York 1990.

Oikonomidès, Abydos — N. Oikonomidès, Le kommerkion d’Abydos, Thessalonique et le commerce Bulgare au IXe siècle, in: V. Kravari – J. Lefort – C. Morrisson (Hrsg.), Hommes et richesses dans l’Empire byzantin II. Paris 1991, 241–248.

Oikonomides, Boradion — N. Oikonomides, Le monastère de la Sainte Trinité à Boradion sur le Bosphore, in: Novum Millenium 267–270.

Oikonomidès, Chronological Note — N. Oikonomidès, A Chronological Note on the First Persian Campaign of Heraclius. *BMGS* 1 (1975) 1–9.

Oikonomides, Dated Seals — N. Oikonomides, A Collection of Dated Byzantine Lead Seals. Washington, D.C. 1986.

Oikonomidès, Décomposition — N. Oikonomidès, La décomposition de l’empire Byzantin à la veille de 1204 et les origines de l’empire de Nicée: A propos de la „Partitio Romaniae“. XVe Congrès international d’études Byzantines, rapports et co-rapports. Athen 1976.

Oikonomides, Economic region — N. Oikonomides, The economic region of Constantinople: from directed economy to free economy, and the role of the Italians, in: G. Arnaldi – G. Cavallo, Europa Medievale e Mondo Bizantino: Contatti effettivi e possibilità di studi comparati (Tavola rotunda del XVIII Congresso del CISH – Montréal, 29 agosto 1995) (*Nuovi Studi Storici* 40). Roma 1997, 221–238 (ND in: Oikonomides, Social Life, Nr. XIII).

Oikonomidès, Listes — N. Oikonomidès, Les listes de préséance byzantines des IXe et Xe siècles. Paris 1972.

Oikonomides, Marchand — N. Oikonomides, Le marchand byzantin des provinces (IXe–XIe s.), in: Mercati e Mercanti nell’Alto Medioevo: l’Area Euroasiatica e l’Area Mediterranea, 23–29 Aprile 1992 (*Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull’Alto Medioevo* 40). Spoleto 1993, 633–660 (ND in: ders., Social Life, Nr. XII).

Oikonomides, Role — N. Oikonomides, The Role of the Byzantine State in the Economy, in: *EHB* III 973–1058.

Oikonomidès, Silk Trade — N. Oikonomidès, Silk Trade and Production in Byzantium from the Sixth to the Ninth Century: The Seals of Kommerkiarioi. *DOP* 40 (1986) 33–53.

Oikonomides, Social Life	N. Oikonomides, Social and Economic Life in Byzantium (*Variorum Collected Studies Series CS* 799). Aldershot 2004.
Oikonomidès, Un décret synodal	N. A. Oikonomidès, Un décret synodal inédit du Patriarche Jean VIII Xiphilin concernant l'élection et l'ordination des évêques. *REB* 18 (1960) 55–78.
Okeanos	C. Mango – O. Pritsak (Hrsg.), Okeanos. Essays presented to Ihor Ševčenko on his Sixtieth Birthday by his Colleagues and Students (= *Harvard Ukrainian Studies* 7 [1983]).
Olshausen, Pontos	E. Olshausen, Pontos. *RE* Suppl. 15 (1978) 396–442.
Ooteghem, Lucullus	J. van Ooteghem, S.J., Lucius Licinius Lucullus. *Académie Royale de Belgique, Classe des lettres, des sciences morales et politiques*, Mémoires 53/4. Bruxelles 1959.
Orderic Vitalis	The Ecclesiastical History of Orderic Vitalis, edited and translated by M. Chibnall, I–VI. Oxford etc. 1969–1978 (ND 1990–1998).
Ostasz, Roger de Flor	W. Ostasz, Roger de Flor's Campaign of 1304 in Western Anatolia: A Reinterpretation, in: Between Constantines: Representations of an Empire (Oxford Byzantine Society International Graduate Conference 2011. University of Oxford, 4–5 March 2011). https://oxford.academia.edu/WiktorOstasz (abgerufen am 30.06.2017).
Ostrogorsky, Geschichte	G. Ostrogorsky, Geschichte des byzantinischen Staates (*HdA* XII 1.2). München [3]1963.
Otto-Dorn, Iznik	K. Otto-Dorn, Das islamische Iznik (*Ist. Forsch*. 13). Berlin 1941.
Ottoman Emirate	E. Zachariadou (Hrsg.), The Ottoman Emirate (1300–1389). Halcyon Days in Crete I. A Symposium Held in Rethymnon 11–13 January 1991. Rethymnon 1993.
Ötüken, Forschungen	Y. Ötüken, Forschungen im nordwestlichen Kleinasien (*Ist. Mitt*., Beiheft 41). Tübingen 1996.
Ötüken, Opus-sectile-Fußböden	Y. Ötuken, Opus-sectile-Fußböden in der Türkei, in: W. Jobst – R. Kastler – V. Scheibelreiter (Hrsg.), Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast von Istanbul, Akten der Internationalen Fachtagung vom 6.–8. November 1991 (*ÖAW*, phil.-hist. Kl., Denkschriften 273). Wien 1999, 41–45.
Ötüken, Tophisar	S. Y. Ötüken, Karacabey İlcesindeki Tophisar Köyünün Ortaçağdaki Önemi ve Tarihi Eserleri. *Arkeoloji – Sanat Tarihi Dergisi* 4 (1988) 89–99.
Ötüken, Vakıf Abideler	Y. Ötüken – A. Durakan – H. Acun – S. Pekak, Türkiye'de Vakıf Abideler ve Eski Eserler IV. Ankara 1986.
Ötüken'e Armağan	S. Doğan – M. Kadiroğlu (Hrsg.), Bizans ve Çevre Kültürler. Prof. Dr. S. Yıldız Ötüken'e Armağan. İstanbul 2010.
Oudot, Acta	I. Oudot, Patriarchatus Constantinopolitani acta selecta (Sacra congregazione per la Chiesa Orientale. Codificazione canonica orientale. Fonti, serie II, fascicolo III). Vatikan 1941.
Ousterhout, Palaeologan Architecture	R. Ousterhout, Constantinople, Bithynia, and Regional Developments in Later Palaeologan Architecture, in: S. Ćurčić – D. Mouriki (Hrsg.), The Twilight of Byzantium. Aspects of Cultural and Religious History in the Late Byzantine Empire. Princeton, N.J. 1991, 75–110.
Ousterhout, Reconstructing Constantinople	R. Ousterhout, Reconstructing ninth-century Constantinople, in: L. Brubaker (ed.), Byzantium in the Ninth Century: Dead or Alive? Aldershot, Hampshire 1998, 115–30.
Ousterhout – Akyürek, Church	R. Ousterhout – E. Akyürek, The Church of the Transfiguration on Burgazada. *CahArch* 49 (2001) 5–14.
Özbayoğlu, Burgazada	E. Özbayoğlu, Burgazada, Sedefadası, Kaşıkada, Tavşanadası. *AST* 18/1 (2000 [2001]) 115–126.
Özbayoğlu, Kınalıada	E. Özbayoğlu, Kınalıada, Yassıada ve Sivriada Yüzey Araştırmaları. *AST* 17/1 (1999 [2000]) 147–154.
Özcan, Burgazadası	H. Özyurt Özcan, Burgazadası Metamorphosis Manastırı. *STAD* 14 (1997/98) 69–73.
Özcan, Sivriada	H. Özyurt Özcan, Sivriada (Oxia) Manastırı. *Sanat Tarihi Dergisi* 11 (2001) 121–126.
Özdemir, Gönen	Z. Özdemir, Kaplıcalar Şehri Gönen. Ankara 1988.
Özden – Türker – Kekeç, 1993 Yılı Skepsis	Ö. Özden – Ç. Türker – T. Kekeç, 1993 Yılı Skepsis Antik Kenti Kurtarma Kazısı. *MKKS* 5 (1995) 365–386.
Özeren – Çorum, Hagios Aberkios 1995	Ö. Özeren – B. Çorum, Kurşunlu Hagios Aberkios Manastırı Kilisesi 1995 Yılı Temizlik ve Kurtarma Kazısı Çalışmaları. *MKKS* 7 (1996 [1997]) 149–160.
Özgümüş, Glass Finds	Ü. Özgümüş, Byzantine Glass Finds in the Roman Theater at İznik (Nicaea). *BZ* 101 (2008) 727–735.
Özgünel, Smintheion	C. Özgünel, Smintheion. Troas'da Kutsal Bir Alan. Gülpınar'daki Apollon Smintheus Tapınağı. Ankara 2001.
Özgünel *et al.*, Smintheion	A. C. Özgünel *et al.*, Smintheion. Apollon Smintheus'un İzinde, ed. N. Özgünel. İstanbul 2013.

Öztaner, Nymphaeum	H. Öztaner, the Nymphaeum at Alexandria Troas, in: Troas III, 27–36.
Öztüre, İzmit Tarihi	I. Öztüre, Resim – Fotoğraf – Belgelerle Nicomedia İzmit Tarihi. İstanbul 1969.
Öztürk, Nikaia'dan Yeni Yazıtlar V	H. S. Öztürk, Nikaia'dan Yeni Yazıtlar V. *Cedrus* 3 (2015) 257–267.
Öztürk – Aslan, Nikaia'dan Yeni Yazıtlar II	H. S. Öztürk – S. K. Aslan, Nikaia'dan Yeni Yazıtlar II. *Gephyra* 9 (2012) 101–110.
Öztürk – Gündüz, Bolu 2014	H. S. Öztürk – A. Gündüz, Bolu İli Göynük ve Mudurnu İlçeleri Epigrafik-Tarihi Coğrafi Yüzey Araştırmaları – 2014. *Türk Eskiçağ Bilimleri Enstitüsü Haberler* 39 (Ocak 2015) 30f.
Pahlitzsch, Communities	J. Pahlitzsch, The Greek Orthodox Communities of Nicaea and Ephesus unter Turkish Rule in the Fourteenth Century: A New Reading of Old Sources, in: A.C.S. Peacock – B. de Nicola – S. Nur Yildiz (Hrsg.), Islam and Christianity in Medieval Anatolia. Farnham – Burlington, VT 2015, 157–164.
Palladios, Iō. Chrys.	Palladios, Dialogue sur la vie de Jean Chrysostome, I–II. Introduction, texte critique, traduction et notes par A.-M. Malingrey – P. Leclercq (*SC* 341, 342). Paris 1988.
Papachryssanthou, Euthyme	D. Papachryssanthou, La vie de Saint Euthyme le jeune et la métrologie de Thessalonique à la fin du IX[e] et au début du X[e] siècle. *REB* 32 (1974) 225–245.
Papachryssanthou, Nicétas	D. Papachryssanthou, Un confesseur du second iconoclasme: La vie du partice Nicétas († 836). *TM* 3 (1968) 309–351.
Papachryssanthou, Vie monastique	D. Papachryssanthou, La vie monastique dans les campagnes byzantines du VIII[e] au XI[e] siècle. Ermitages, groupes, communautés. *Byz* 43 (1973) 158–180.
Papadopoulos, Antigoni	J. B. Papadopoulos, Les ruines de l'Ile d'Antigoni. *BNJ* 5 (1926/1927) 81–88.
Papadopoulos, Notes	J. Papadopoulos, Notes sur quelques découvertes récentes faites à Kadi-Keuï. *EO* 25 (1926) 46–48.
Pappadopoulos, Théodore II	J. B. Pappadopoulos, Théodore II Lascaris, empereur de Nicée. Paris 1908.
Papadopulos-Kerameus, Analekta	A. Papadopulos-Kerameus, Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας, I–V. St. Petersburg 1888–1897 (ND Brüssel 1963).
Papadopulos-Kerameus, Bibliothēkē	A. Papadopulos-Kerameus, Ἱεροσολυμιτικὴ βιβλιοθήκη, ἤτοι κατάλογος τῶν ἐν ταῖς βιβλιοθήκαις τοῦ ἁγιωτάτου τε καὶ ὀρθοδόξου πατριαρχικοῦ θρόνου τῶν Ἱεροσολύμων καὶ πάσης Παλαιστίνης ἀποκειμένων Ἑλληνικῶν κωδίκων, I–V. O. O. 1891–1915 (ND Bruxelles 1963).
Papadopulos-Kerameus, Fontes Trapezuntini	A. Papadopulo-Kerameus, Spornik Istočnikov po Istorii Trapezundskoj Imperii. St. Petersburg 1897 (ND Amsterdam 1965).
Papadopulos-Kerameus, Noctes Petropolitanae	A. Papadopulos-Kerameus, Noctes Petropolitanae. Spornik Vizantijskich tekstov XII–XIII vekov. St. Petersburg 1913 (ND, mit Vorwort von K. Treu, Leipzig 1976).
Papadopulos-Kerameus, Varia	A. Papadopulos-Kerameus, Varia graeca sacra. St.-Petersburg 1909.
Papageorgiu, Gedichte	P. N. Papageorgiu, Zwei iambische Gedichte saec. XIV und XIII. *BZ* 8 (1899) 672–677.
Papenberg – Schrader, Untersuchungen	I. Papenberg – P. Schrader, Geophysikalische Untersuchungen im Stadtgebiet von Alexandria Troas, in: Troas III, 37–83.
Pargoire, Acritas	J. Pargoire, Étienne de Byzance et le Cap Acritas. *EO* 2 (1898–99) 206–214.
Pargoire, Anaple	J. Pargoire, Anaple et Sosthène. *IRAIK* 3 (1898) 60–97.
Pargoire, Autour de Chalcédoine	J. Pargoire, Autour de Chalcédoine. *BZ* 11 (1902) 333–357.
Pargoire, Auxence	J. Pargoire, Mont Saint-Auxence. Étude historique et topographique, in: L. Clugnet (Hrsg.), *Bibliothèque hagiographique Orientale* 6. Paris 1904, 15–130.
Pargoire, Boradion	J. Pargoire, A propos de Boradion. *BZ* 12 (1903) 449–493.
Pargoire, Environs	J. Pargoire, Environs de Chalcédoine. *EO* 1 (1898) 145–147.
Pargoire, Épitaphe	J. Pargoire, Épitaphe d'un archimandrite du mont Olympe. *EO* 4 (1900–1901) 357–359.
Pargoire, Évêques	J. Pargoire, Les premiers évêques de Chalcédoine. *EO* 3 (1899–1900) 85–91, 204–209; *EO* 4 (1900–1901) 21–30, 104–113.
Pargoire, Hiéria	J. Pargoire, Hiéria. *IRAIK* 8/2 (1899) 9–78.
Pargoire, Ignace	J. Pargoire, Les monastères de saint Ignace et les cinq plus petits îlots de l'archipel des Princes. *IRAIK* 7 (1901) 56–91.
Pargoire, Persécution	J. Pargoire, Saint Méthode et la persécution. *EO* 6 (1903) 183–191.
Pargoire, Rufinianes	J. Pargoire, Rufinianes. *BZ* 8 (1899) 429–477.
Pargoire, Sainte-Bassa	J. Pargoire, Sainte-Bassa de Chalcédoine. *EO* 6 (1903) 315–317.
Pargoire, Saints Iconophiles	J. Pargoire, Saints Iconophiles. *EO* 4 (1900–1901) 347–356.
Parker, Shipwrecks	A. J. Parker, Ancient Shipwrecks of the Mediterranean & the Roman Provinces (*BAR*, International Series 580). Oxford 1992.

Parthey, Notitiae — G. Parthey, Hieroclis Synecdemus et Notitiae Graecae episcopatuum. Accedunt Nili Doxopatrii Notitia patriarchatuum et locorum nomina immutata. Berlin 1866 (ND Amsterdam 1967).

Pasadaios, Panagia Kamariōtissa — A. Pasadaios, Ἡ ἐν Χάλκῃ μονὴ Παναγίας Καμαριωτίσσης. *AE* 1971 (1972) 1–55.

Paspatēs, Proasteia — G. Paspatēs, Τὰ Θρᾳκικὰ προάστεια u. Τὰ Ἀνατολικὰ προάστεια τοῦ Βυζαντίου. *Syllogos* 12 (1877–78 [1879]) 33–42 u. 43–52.

Passio Tryphonis — De sanctis Tryphone, Respicio et Nympha martyribus. *AASS* Nov. IV 318–373.

Patrinelēs, Agallianos — Ch. G. Patrinelēs, Ὁ Θεόδωρος Ἀγαλλιανὸς ταυτιζόμενος πρὸς τὸν Θεοφάνην Μηδείας καὶ οἱ ἀνέκδοτοι λόγοι του. Athen 1966.

Patris und Imperium — Ch. Berns *et al.* (Hrsg.), Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der frühen Kaiserzeit. Kolloquium Köln 1998. Leuven – Paris – Dudley, MA 2002.

Pattenden, Early Warning System — P. Pattenden, The Byzantine Early Warning System. *Byz* 53 (1983) 258–299.

Paul. Silent., H. Sophia — Paulus Silentiarius, Descriptio Santae Sophiae. Descriptio ambonis, ed. C. De Stefani. Berlin – New York 2011.

Pavlov, Sinodal'naja gramota — A. Pavlov, Sinodal'naja gramota 1213 goda o braktě grečeskago imperatora s dočer'ju armjanskago knjazja. *VV* 4 (1897) 160–166.

PCBE III — S. Destephen, Prosopographie chrétienne du Bas-Empire III. Prosopographie du Diocèse d'Asie (325–641). Paris 2008.

PECS — The Princeton Encyclopedia of Classical Sites, ed. R. Stillwell. Princeton ^{2}1979.

Peeters, Hilarion — P. Peeters, S. Hilarion d'Ibérie. *AnBoll* 32 (1913) 236–269.

Peeters, Jean et Euthyme — P. Peeters, Histoires monastiques géorgiennes I. Vie des SS. Jean et Euthyme. *AnBoll* 36–37 (1917–1919 [ersch. 1922]) 8–68.

Pegolotti, Pratica — Francesco Balducci Pegolotti, La Pratica della Mercatura, ed. A. Evans (*The Mediaeval Academy of America, Publication* 24). Cambridge, Mass. 1936 (ND New York 1970).

Pekak, Zeytinbağı — M. S. Pekak, Zeytinbağı/Trilye Bizans Dönemi Kiliseleri. *AST* 13/1 (1996) 307–338.

Periplus Ponti Euxini — (Anonymi) Periplus Ponti Euxini, ed. A. Diller, in: Diller, Minor Greek Geographers 118–138.

Pernicka, Untersuchungen — E. Pernicka *et alii*, Archäometallurgische Untersuchungen in Nordwestanatolien. *Jahrb. d. Röm.-Germ. Zentralmuseums Mainz* 31 (1984) 533–599.

Pero Tafur — Pero Tafur. Travels and Adventures 1435–1439, Translated and Edited with an Introduction by M. Letts. London 1926.

Perrot, Galatie — G. Perrot – E. Guillaume – J. Delbert, Exploration de la Galatie et de la Bithynie, d'une part de la Mysie, de Phrygie, de la Cappadoce et du Pont, I–II. Paris 1862–63.

Perrot, Souvenirs — G. Perrot, Souvenirs d'un voyage en Asie Mineure. Paris ^{2}1867.

Peschlow, Churches — U. Peschlow, The churches of Nicaea/İznik, in: İznik Throughout History 201–218.

Peschlow, Neue Beobachtungen — U. Peschlow, Neue Beobachtungen zur Architektur und Ausstattung der Koimesiskirche in Iznik. *Ist. Mitt.* 22 (1972) 145–187.

Peschlow, Opus sectile-Boden — U. Peschlow, Zum byzantinischen opus sectile-Boden, in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für Kurt Bittel, I. Mainz 1983, 435–447.

Peschlow, Sammlung Beler — A. Peschlow-Bindokat – U. Peschlow, Die Sammlung Turan Beler in Kumbaba bei Şile. *Ist. Mitt.* 27/28 (1977/1978) 309–362.

Peschlow, Yenişehir kapı — U. Peschlow, Die Kirche am Yenişehir kapı in İznik/Nikaia, in: Ötüken'e Armağan 267–291.

Petit, Acolouthie — L. Petit, Acoloutie de Marc Eugénicos, archévêque d'Éphèse. *SBN* 2 (1927) 193–235.

Petit, Concile de 1166 — L. Petit, Documents inédits sur le concile de 1166 et ses derniers adversaires. *VV* 11 (1904) 465–493.

Petit, Notre-Dame — L. Petit, Le Monastère de Notre-Dame de Pitié en Macédoine. *IRAIK* 6 (1900) 1–153.

PG — Patrologia Graeca

PGM — Petermanns Geographische Mitteilungen

Philippides, Troy — M. Philippides, History Repeats Itself: Ancient Troy and Renaissance Istanbul, in: S. Atasoy (Hrsg.), İstanbul Üniversitesi 550. Yıl Uluslararası Bizans ve Osmanlı Sempozyumu (XV. Yüzyıl), 30–31. Mayıs 2003. İstanbul 2004, 41–68.

Philippidis-Braat, Palamas — A. Philippidis-Braat, La Captivité de Palamas chez les Turcs: Dossier et commentaire. *TM* 7 (1979) 109–222.

Philippson, Karte Westkleinasien 1:300 000 — A. Philippson, Topographische Karte des westlichen Kleinasien (Maßstab 1:300 000). Gotha 1912.

Philippson, Reisen — A. Philippson, Reisen und Forschungen im westlichen Kleinasien, I–V (*PGM*, Ergänzungs-Hefte Nr. 167, 172, 177, 180, 183). Gotha 1910, 1911, 1913, 1914, 1915.

Phillips, Second Crusade — J. Phillips, The Second Crusade. Extending the Frontiers of Christendom. New Haven – London ²2010.

Philost. — Philostorgius, Kirchengeschichte mit dem Leben des Lucian von Antiochien und den Fragmenten eines arianischen Historiographen, ed. J. Bidez, zweite, überarbeitete Auflage von F. Winkelmann. Berlin 1972.

Philotimia — Th. Korres – P. Katsoni – I. Leontiades – A. Gkoutzioukostas (Hrsg.), Philotimia. Studies in Honour of Alkmene Stavridou-Zafraka. Thessaloniki 2011.

Phōtios, Ep. — Photii patriarchae Constantinopolitani epistulae et Amphilochia, rec. B. Laourdas – L. G. Westerink, I–VI. Leipzig 1983–1988.

Phōtios, Bibl. — Photius, Bibliothèque, ed. R. Henry, I–VIII. Paris 1959–1977.

Pickett, Water — J. Pickett, Water and Empire in the *De aedificiis* of Procopius. *DOP* 71 (2017) 95–126.

Pieralli, Corrispondenza — L. Pieralli, La corrispondenza diplomatica dell'imperatore bizantino con le potenze estere nel tredicesimo secolo (1204–1282). Studio storico-diplomatistico ed edizione critica (*Collectanea Archivi Vaticani* 54). Città del Vaticano 2006.

Pinatsi, Observations — C. Pinatsi, New Observations on the Pavement of the Church of Haghia Sophia in Nicaea. *BZ* 99 (2006) 119–126.

Pîrî Reis — E. Z. Ökte (Hrsg.), Pirî Reis, Kitab-ı Bahriye, I–IV. İstanbul 1988.

Pirone, Yaḥyā al-Anṭākī — B. Pirone, Yaḥyā al-Anṭākī, Cronache dell'Egitto Fatimide e dell'Impero Bizantino (937–1033). Milano 1998.

Pitra, Analecta novissima — J. B. Cardinalis Pitra, Analecta novissima Spicilegii Solesmensis. Altera continuatio I. De epistolis et registris Romanorum pontificum. Parisiis 1885 (ND Farnborough 1967).

PL — Patrologia Latina

Plague — L. K. Little (Hrsg.), Plague and the End of Antiquity. The Pandemic of 541–750. Cambridge etc. 2007.

Planudēs, Ep. — Maximi monachi Planudis epistulae, ed. P. A. M. Leone. Amsterdam 1991.

PLP — Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit, erstellt von E. Trapp unter Mitarbeit von H.-V. Beyer u. a., Fasz. 1–12. Abkürzungsverzeichnis u. Gesamtregister bearb. von H.-V. Beyer. Wien 1976–1996.

PLRE — The Prosopography of the Later Roman Empire, vol. I (A.D. 260–395) by A. H. M. Jones – J. R. Martindale – J. Morris. Cambridge 1971; vol. II (A.D. 395–527) by J. R. Martindale. Cambridge 1980; vol. III (A.D. 527–641) by J. R. Martindale. Cambridge 1992.

Plunian, Euphémie — Y. Plunian, La localisation du sanctuaire de Sainte Euphémie à Kadıköy, l'ancienne Chalcédoine. *REB* 73 (2015) 367–391.

PmbZ — Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit. Erste Abteilung (641–867). Nach Vorarbeiten F. Winkelmanns erstellt von R.-J. Lilie, C. Ludwig, Th. Pratsch, I. Rochow, B. Zielke, unter Mitarbeit von W. Brandes, J. R. Martindale. Berlin – New York 1998–2001; zweite Abteilung (867–1025). Nach Vorarbeiten F. Winkelmanns erstellt von R.-J. Lilie *et al*. Berlin – Boston 2009–2013.

PO — Patrologia Orientalis

Pococke, Description — R. Pococke, A Description of the East, and Some Other Countries, II 2. Observations on the Islands of the Archipelago, Asia Minor, Thrace, Greece, and Some Other Parts of Europe. London 1845.

Pogodin – Vul'f, Nikomedija. — P. D. Pogodin – O. F. Vul'f [= Wulff], Nikomedija. Istoriko-archeologičeskij očerk. *IRAIK* 2 (1897) 77–184.

Pohl, Awaren — W. Pohl, Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa, 567–822 n. Chr. München ²2002.

Pohl, Dor. Tempel — D. Pohl, Der dorische Tempel von Alexandria Troas. Überlegungen zur Rekonstruktion und Datierung, in: Troas III, 85–93.

Polemēs, Anagraphē — D. Polemēs, Ἀναγραφὴ πατριαρχικῶν ἐξαρτημάτων τῆς Μικρᾶς Ἀσίας κατὰ τὸν 16ον αἰῶνα. *Hellēnika* 30 (1977/78) 99–119.

Polemēs, Logoi — I. Polemēs, Θεόδωρος Μετοχίτης, Οἱ δύο Βασιλικοὶ Λόγοι. Εἰσαγωγή – Κριτικὴ ἔκδοση – Σημειώσεις (*Keimena byzantinēs logotechnias* 4). Athēna 2007.

Polemis, Chronology — D. I. Polemis, Notes on Eleventh-Century Chronology (1059–1081). *BZ* 58 (1965) 60–76.

Polemis, Doukai — D. I. Polemis, The Doukai. A Contribution to Byzantine Prosopography. London 1968.

POLEMIS, John Merciful — D. POLEMIS, The Speech of Constantine Acropolites on St. John Merciful the Young. *AnBoll* 91 (1973) 31–54.

PONTANI, Fingernail — F. PONTANI, The world on a fingernail: an unknown Byzantine map, Planudes and Ptolemy. *Traditio* 65 (2010) 177–200.

PONTI, Marmor Troadense — G. PONTI, Marmor Troadense – Granite Quarries in the Troad. A Preliminary Survey. *Studia Troica* 5 (1995) 291–320.

Port. Grazia Pauli — A. TERROSU ASOLE, Il portolano di Grazia Pauli. Opera italiana del secolo XIV, trascritta a cura di B. R. MOTZO. Cagliari 1987.

POUJOULAT, Voyage — B. POUJOULAT, Voyage dans l'Asie Mineure, en Mésopotamie, à Palmyre, en Syrie, en Palestine et en Égypte. Faisant suite à la Correspondance d'Orient, I. Paris 1840.

POZZA – RAVEGNANI, Trattati — M. POZZA – G. RAVEGNANI, I trattati con Bizanzio 992–1198 (*Pacta Veneta* 4). Venezia 1993.

Praedestinatus — Arnobii Iunioris Praedestinatus qui dicitur, cura et studio F. GORI (*Corpus Christianorum*, Series Latina 15B). Tornhout 2000.

PRALONG, Matériel — A. PRALONG, Matériel archéologique errant, in: GEYER – LEFORT, Bithynie 225–286.

PRALONG – GRÉLOIS, Brousse — PRALONG – J.-P. GRÉLOIS, Les monuments byzantins de la ville haute de Brousse, in: GEYER – LEFORT, Bithynie 139–149.

PRATSCH, De thematibus — Th. PRATSCH, Untersuchungen zu De thematibus Kaiser Konstantins VII. Porphyrogennetos, in: Varia V (*Ποικίλα Βυζαντινά* 13), hrsg. vom Byzantinisch-Neugriechischen Seminar der Freien Universität Berlin. Bonn 1994, 15–145.

PRATSCH, Mönchsorden — Th. PRATSCH, Mönchsorden in Byzanz? – Zur Entstehung und Entwicklung monastischer Verbände in Byzanz (8.–10. Jh.). *Millenium* 4 (2007) 261–277.

PRATSCH, Nikephoros I. — Th. PRATSCH, Nikephoros I. (806–815), in: LILIE, Patriarchen 109–147.

PRATSCH, Studites — Th. PRATSCH, Theodoros Studites (759–826) – zwischen Dogma und Pragma (*BBS* 4). Frankfurt am Main 1998.

PREGER, Orig. Cpl. — Th. PREGER, Scriptores Originum Constantinopolitanarum, Fasc. I.–II. Leipzig 1901–1907 (ND Leipzig 1989).

PREISER-KAPELLER, Episkopat — J. PREISER-KAPELLER, Der Episkopat im späten Byzanz. Ein Verzeichnis der Metropoliten und Bischöfe des Patriarchats von Konstantinopel in der Zeit von 1204 bis 1453. Saarbrücken 2008.

PRÊTEUX, Cyzique — F. PRÊTEUX, Réseaux fluviaux et mise en valeur des territoires civiques: l'exemple de Cyzique et des cités de la "zone mysienne", in: DAN – LEBRETON, Fleuves d'Asie Mineure II 161–178.

PRÊTEUX, Parion — F. PRÊTEUX, Parion et son territoire à l'époque hellénistique: un example d'organisation de la *chôra* sur le rivage de la Propontide, in: Asie Mineure dans l'Antiquité 335–350.

PRICE, Rituals — S. R. F. PRICE, Rituals and Power. The Roman cult in Asia Minor. Cambridge usw. 1984.

PRINZING, Bedeutung — G. PRINZING, Die Bedeutung Bulgariens und Serbiens in den Jahren 1204–1219 im Zusammenhang mit der Entstehung und Entwicklung der byzantinischen Teilstaaten nach der Einnahme Konstantinopels infolge des 4. Kreuzzuges (*MBM* 12). München 1972.

PRINZING, Brief — G. PRINZING, Der Brief Kaiser Heinrichs von Konstantinopel vom 13. Januar 1212. Überlieferungsgeschichte, Neuedition und Kommentar. *Byz* 43 (1973) 395–431.

PRINZING, Byzantiner — G. PRINZING, Byzantiner und Seldschuken zwischen Allianz, Koexistenz und Konfrontation im Zeitraum ca. 1180–1261, in: N. ASUTAY-EFFENBERGER – F. DAIM (Hrsg.), Der Doppeladler. Byzanz und die Seldschuken in Anatolien vom späten 11. bis zum 13. Jahrhundert (*Byzanz zwischen Orient und Okzident* 1). Mainz 2014.

PRINZING, Kaisertum — G. PRINZING, Das byzantinische Kaisertum im Umbruch. Zwischen regionaler Aufspaltung und erneuter Zentrierung in den Jahren 1204–1282, in: R. GUNDLACH – H. WEBER (Hrsg.), Legitimation und Funktion des Herrschers. Vom ägyptischen Pharao zum neuzeitlichen Herrscher. Stuttgart 1992, 129–183.

PRINZING, Michael VIII. — G. PRINZING, Ein Mann τυραννίδος ἄξιος. Zur Darstellung der rebellischen Vergangenheit Michaels VIII. Palaiologos, in: I. VASSIS – G. S. HEINRICH – D. R. REINSCH (Hrsg.), Lesarten. Festschrift für Athanasios Kambylis zum 70. Geburtstag, dargebracht von Schülern, Kollegen und Freunden. Berlin – New York 1998, 180–197.

PRK — Das Register des Patriarchats von Konstantinopel, I. Hrsg. von H. HUNGER und O. KRESTEN unter Mitarbeit von C. CUPANE, W. FINK, W. HÖRANDNER, E. KISLINGER, P. E. PIELER, G. THÜR, R. WILLVONSEDER, H. WURM (*CFHB* 19/1). 1. Teil: Edition und Übersetzung der Urkunden aus den Jahren 1315–1331. Wien 1981; II. Das Register des Patriarchats von Konstantinopel, hrsg. von H. HUNGER und O. KRESTEN, E. KISLINGER, C. CUPANE unter Mitarbeit von W. FINK †, W. HÖRANDNER, P. E. PIELER,

G. Thür, R. Willvonseder, H. Wurm (*CFHB* 19/2). 2. Teil: Edition und Übersetzung der Urkunden aus den Jahren 1337–1350. Wien 1995; III. Das Register des Patriarchats von Konstantinopel, hrsg. von J. Koder, M. Hinterberger, O. Kresten (*CFHB* 19/3). 3. Teil: Edition und Übersetzung der Urkunden aus den Jahren 1350–1363. Wien 2001.

Prok. aed. — Procopii Caesariensis opera omnia IV. De aedificiis libri VI, ed. J. Haury – G. Wirth. Leipzig 1964.

Prok. anecd. — Procopii Caesariensis opera omnia III. Arcana historia, ed. J. Haury – G. Wirth. Leipzig 1963.

Prok. bell. — Procopii Caesariensis opera omnia I–II. De bellis libri VIII, ed. J. Haury – G. Wirth. Leipzig 1963.

Pryor – Jeffreys, Navy — J. H. Pryor – E. M. Jeffreys, The Age of the ΔΡΩΜΩΝ, The Byzantine Navy ca 500–1204. Leiden – Boston 2006.

Pseudo-Martyrius — Oratio funebris in laudem Sancti Iohannis Chrysostomi. Epitaffio attribuito a Martirio di Antiochia (*BHG* 871, *Clavis Patrum Graecorum* 6517). Edizione critica di M. Wallraff, traduzione di C. Ricci. (*Quaderni della Rivista di Bizantinistica* 12). Spoleto 2007.

Pseudo-Skylax, Periplus — G. Shipley, Pseudo-Skylax's Periplous. The Circumnavigation of the Inhabited World. Text, Translation, Commentary. Bristol 2011.

Ptolemaios — Claudii Ptolemaei Geographia, ed. C. Müller, I–II. Paris 1901 bzw. Klaudios Ptolemaios, Handbuch der Geographie, Griechisch–Deutsch, ed. A. Stückelberger – G. Grasshoff, unter Mitarbeit von F. Mittenhuber, R. Burri, K. Geus, G. Winkler, S. Ziegler, J. Hindermann, L. Koch, K. Keller. Einleitung, Text und Übersetzung, Index, 2. Teil. Buch 5–8 und Indices. Basel 2006.

Puech, Aristocracy — V. Puech, The Aristocracy and the Empire of Nicaea, in: J. Herrin – G. Saint-Guillain (Hrsg.), Identities and Allegiances in the Eastern Mediterranean after 1204. Farnham – Burlington 2010.

Qudāma — Excerpta e Kitâb al-Kharâdj, auctore Kodâma ibn Dja'far, ed. M. J. de Goeje (*BGA* 6). Lugduni Batavorum ²1967.

Queller, Fourth Crusade — D. E. Queller, The Fourth Crusade. The Conquest of Constantinople, 1201–1204. University of Pennsylvania Press 1977.

R.-Alföldi, Gründung — M. R.-Alföldi, Zur Gründung von Kyzikos. *AMS* 3 (1991) 129–138.

Radt – Drijvers, Strabon — St. Radt – J. W. Drijvers, Die Groninger Neuedition von Strabons Geographika, vorgestellt anhand des Abschnittes über Troia. *Stud. Tr.* 3 (1993) 201–231.

Ragia, Geography I 1 — E. Ragia, The geography of the provincial administration of the Byzantine empire (ca. 600–1200): I. 1. The Apothekai of Asia Minor (7th–8th c.). *Byzantina Symmeikta* 19 (2009) 195–245.

Rallēs – Potlēs — G. A. Rallēs – M. Potlēs, Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων, I–VI. Athen 1852–1859.

Ramazanoğlu, Kirche — M. Ramazanoğlu, Eine kleine Kirche in Bithynien, in: Πεπραγμένα τοῦ θ´ Διεθνοῦς Βυζαντινολογικοῦ Συνεδρίου I. Athen 1955, 440–442.

Ramsay, Asia Minor — W. M. Ramsay, The Historical Geography of Asia Minor (*Royal Geographical Society, Supplementary Papers* IV). London 1890 (ND Amsterdam 1962).

Raymond — Le «Liber» de Raymond d'Aguilers, publié par J. H. et L. Hill (*DRHC* 9). Paris 1969.

RB — Reallexikon der Byzantinistik

RbK — Reallexikon zur byzantinischen Kunst

RE — Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft

REB — Revue des Études Byzantines

Reg. Innoc. III., 10 — Die Register Innocenz' III., 10. Pontifikatsjahr, 1207/1208. Texte und Indices. Bearb. von R. Murauer und A. Sommerlechner (*Publikationen des Österreichischen Kulturinstituts in Rom* II 1, 10.). Wien 2006.

Regel, Analecta — W. Regel (Hrsg.), Analecta Byzantino-Russica. St. Petersburg 1891–1898 (ND New York o. J.).

Regel, Fontes — W. Regel, Fontes rerum byzantinarum I 1–2. St. Petersburg 1892–1917.

Reinsch, Alexias — D. Reinsch, Zum Text der Alexias Anna Komnenes. *JÖB* 40 (1990) 233–268.

Reinsch, Anna — Anna Komnene, Alexias. Übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von D. R. Reinsch. Berlin – New York ²2001.

Religious Culture — D. Sullivan – E. Fisher – St. Papaioannou_(Hrsg.), Byzantine Religious Culture. Studies in Honor of Alice-Mary Talbot. Leiden – Boston 2012.

Rémy, Évolution — B. Rémy, L'évolution administrative de l'Anatolie aux trois premiers siècles de notre ère (*Collection du Centre d'études Romaines et Gallo-Romaines*, N.S. 5). Lyon 1986.

RESTLE, Istanbul — M. RESTLE, Istanbul, Bursa, Edirne, Iznik. Reclams Kunstführer. Stuttgart 1976.
RESTLE, Kleinasien — M. RESTLE, Die byzantinische Wandmalerei in Kleinasien, I–III. Recklinghausen 1967.
RHC gr. — Recueil des Historiens des Croisades. Historiens grecs
RHC occ. — Recueil des Historiens des Croisades. Historiens occidentaux
RHOBY, Epigramme auf Stein — A. RHOBY, Byzantinische Epigramme auf Stein (Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung III) (*Veröffentlichungen zur Byzanzforschung* 35/1–2 = *ÖAW, phil.-hist. Kl.*, Denkschriften 474), I–II. Wien 2014.
RHOBY, Reminiszenzen — A. RHOBY, Reminiszenzen an antike Stätten in der mittel- und spätbyzantinischen Literatur. Eine Untersuchung zur Antikenrezeption in Byzanz (*Göttinger Studien zur Byzantinischen und Neugriechischen Philologie* 1). Göttingen 2003.
RICCI, Area Archeologica — A. RICCI, Küçükyalı Arkeologik Bölgesi (Maltepe / İstanbul). L'Area Archeologica di Küçükyalı (Istanbul / Maltepe). Istanbul 2002.
RICCI, Bryas — A. RICCI, The road from Baghdad to Byzantium and the case of the Bryas palace in Istanbul, in: L. BRUBAKER, Byzantium in the Ninth Century: Dead or Alive? Papers from the Thirtieth Spring Symposium of Byzantine Studies, Birmingham, March 1996 (*Society for the Promotion of Byzantine Studies, Publications* 5). Aldershot usw. 1998.
RICCI, Kır Sevgisi — A. RICCI, Bizans'da Kır Sevgisi: Konstantinopolis'in Asya Kıyısındaki Banliyösü, in: A. PRALONG (Hrsg.), Bizans. Yapılar, Meydanlar, Yaşamlar. İstanbul 2011, 71–88.
RICCI, Küçükyalı — A. RICCI, Palazzo o Monastero, Islam o Occidente: Il Complesso Mediobizantino a Küçükyalı (Istanbul), in: R. FIORILLO – P. PEDUTO (Hrsg.), III Congresso Nazionale di Archeologia Medievale, Castello di Salerno, Complesso di Santa Sofia. Salerno, 2–5 ottobre 2003. Firenze 2003, 515–519.
RICCI, Small Sized Objects — A. RICCI, Small Sized Objects from the Middle Byzantine Monastic Complex of Satyros (Küçükyalı, Istanbul), in: B. BÖHLENDORF-ARSLAN – A. RICCI (Hrsg.), Byzantine Small Finds in Archaeological Contexts (*BYZAS* 15). Istanbul 2012, 147–161.
RICL, Alexandreia Troas — M. RICL, The Inscriptions of Alexandreia Troas (*IK* 53). Bonn 1997.
RICL, Epigraphical Survey — M. RICL, Epigraphical Survey in Alexandreia Troas. *AST* 13/1 (1995 [1996]) 7–13.
RIEDINGER, Akoimeten — U. RIEDINGER, Pseudo-Dionysios Areopagites, Pseudo-Kaisarios und die Akoimeten. *BZ* 52 (1959) 276–296.
RISTOW, Baptisterien — S. RISTOW, Frühchristliche Baptisterien (*Jahrbuch für Antike und Christentum*, Erg.-Bd. 27). Münster 1998.
RITTER, Panegyric Markets — M. RITTER, Panegyric Markets in the Byzantine Empire and the Role of Pilgrimage Economy (5th – 12 th Centuries), in: D. ARIANTZI – I. EICHNER (Hrsg.), Für Seelenheil und Lebensglück. Das byzantinische Pilgerwesen und seine Wurzeln. Mainz 2018, 367–382.
Rob. Mon. — Roberti Monachi S. Remigii Historia Hierosolymitana. *PL* 155, 667–785.
ROBERG, Lyon — B. ROBERG, Das Zweite Konzil von Lyon (1274). Paderborn – München – Wien – Zürich 1990.
ROBERG, Union — B. ROBERG, Die Union zwischen der griechischen und der lateinischen Kirche auf dem II. Konzil von Lyon (1274) (*Bonner historische Forschungen* 24). Bonn 1964.
ROBERT, Antiphilos — L. ROBERT, Un voyage d'Antiphilos de Byzance. Anthologie Palatine, X, 17. Géographie antique et byzantine. *JS* 1979, 257–294 (= L. ROBERT, Opera Minora Selecta VII. Amsterdam 1990, 427–464).
ROBERT, Asie Mineure — L. ROBERT, A travers l'Asie Mineure. Poètes et prosateurs, monnaies grecques, voyageurs et géographie (*Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome* 239). Paris 1980.
ROBERT, Bull. ép. — J. et. L. ROBERT, Bulletin épigraphique
ROBERT, Dédicaces — L. ROBERT, Dédicaces et reliefs votifs. *Hellenica* 10 (1955) 5–166.
ROBERT, Documents — L. ROBERT, Documents d'Asie Mineure (*Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome* 239 bis). Paris 1987.
ROBERT, Documents d'Asie Mineure — L. ROBERT, Documents d'Asie Mineure, I–IV. *BCH* 101 (1977) 43–132 (= ROBERT, Documents 1–90); V–XVII. *BCH* 102 (1978) 398–543 (= Robert, Documents 91–239).
ROBERT, Épitaphes — L. ROBERT, Épitaphes et acclamations byzantines à Corinthe. *Hellenica* 11–12 (1960) 21–52.
ROBERT, Études — L. ROBERT, Études épigraphiques et philologiques. Paris 1938.
ROBERT, Études anatoliennes — L. ROBERT, Études anatoliennes. Recherches sur les inscriptions grecques de l'Asie Mineure (*Études Orientales, publiées par l'Institut français d'archéologie de Stamboul* 5). Paris 1937.
ROBERT, Études de numismatique — L. ROBERT, Études de numismatique grecque. Paris 1951.

ROBERT, Noms de métiers — L. ROBERT, Noms de métiers dans des documents byzantins, in: Charistērion Orlandos I 324–347 (= L. ROBERT, Opera Minora Selecta II. Amsterdam 1969, 915–938).

ROBERT, Noms indigènes — L. ROBERT, Noms indigènes dans l'Asie-Mineure gréco-romaine I (*Bibliothèque archéologique et historique de l'Institut français d'Istanbul* 13). Paris 1963.

ROBERT, Opera Minora — L. ROBERT, Opera Minora Selecta, I–VII. Amsterdam 1969–1970.

ROBERT, Propontide — L. ROBERT, Des Carpathes à la Propontide, VI–IX. *Studii clasice* 16 (1974) 53–88 (= L. ROBERT, Opera Minora Selecta VI. Amsterdam 1989, 275–310).

ROBERT, Reliefs — L. ROBERT, Reliefs votifs et cultes d'Anatolie I. *Anatolia* 3 (1958) 103–136.

ROBERT, Sur des lettres — L. ROBERT, Les Kordakia de Nicée, le combustible de Synnada et les poissons-scies. Sur des lettres d'un métropolite de Phrygie au X[e] siècle. Philologie et réalités, I. *JS* 1961, 97–166, II. *JS* 1962, 5–74.

ROBERT, Titulature — L. ROBERT, La titulature de Nicée et de Nicomédie: La gloire et la haine. *Harvard Studies in Classical Philology* 81 (1977) 1–39.

ROBERT, Toponymie — J. et L. ROBERT, La persistance de la toponymie antique dans l'Anatolie, in: Actes du Colloque de Strasbourg 12–14 juin 1975 (*Université des sciences humaines. Travaux du centre de recherche sur le Proche-Orient et la Grèce* 4). Strasbourg 1977, 11–63.

ROBERT, Troade — L. ROBERT, Monnaies antiques en Troade. Genf – Paris 1966.

ROBERT, Villes — L. ROBERT, Villes d'Asie Mineure. Études de géographie ancienne. Paris [2]1962.

Robert de Clari — Robert de Clari, La conquête de Constantinople, in: Historiens et Chroniqueurs du Moyen Âge. Robert de Clari, Villehardouin, Joinville, Froissart, Commynes. Édition établie et annotée par A. PAUPHILET. Textes nouveaux commentés par E. POGNON. Paris 1952 (zitiert nach Kap.).

ROCCA – LOMBARDO — R. MOROZZO DELLA ROCCA – A. LOMBARDO, Documenti del commercio veneziano nei secoli XI–XIII, I–II (*Docum. e Studi per la storia del commercio* 20). Turin 1940.

ROCHE, Anatolian Town — J. T. ROCHE, Surveying the Aspect of the Medieval West Anatolian Town. *Al-Masāq. Islam and the Medieval Mediterranean* 22/3 (2010) 249–257.

ROCHE, Conrad III — J. T. ROCHE, Conrad III and the Second Crusade: Retreat from Dorylaion? *Crusades* 5 (2006) 85–97.

ROCHE, Reconquest — J. T. ROCHE, In the Wake of Mantzikert: The First Crusade and the Alexian Reconquest of Western Anatolia. *Historia* 94 (2009) 135–153.

ROCHE, Second Crusade — J. T. ROCHE, Niketas Choniates as a source for the Second Crusade in Anatolia, in: A.ÖZAYDIN *et al.* (Hrsg.), Prof. Dr. Işın Demirkent Anısına. In Memory of Prof. Dr. Işın Demirkent. İstanbul 2008, 379–388.

ROCHOW, Konstantinos II. — I. ROCHOW, Konstantinos II., in: LILIE, Patriarchen 30–44.

ROCHOW, Theophanes — I. ROCHOW, Byzanz im 8. Jahrhundert in der Sicht des Theophanes. Quellenkritisch-historischer Kommentar zu den Jahren 715–813 (*BBA* 57). Berlin 1991.

ROELLENS-FLOUNEAU, Mobilität — H. ROELLENS-FLOUNEAU, Aspekte der Mobilität von Menschen und Gütern im hellenistischen Kleinasien. *AA* 1012/1 Beiheft 251–254.

ROELLENS-FLOUNEAU, Navigabilité — H. ROELLENS-FLOUNEAU, Remarques sur la navigabilité des fleuves d'Asie Mineure dans l'antiquité, in: DAN – LEBRETON, Fleuves d'Asie Mineure I 251–317.

RÖHRICHT, Jerusalemfahrt — R. RÖHRICHT, Die Jerusalemfahrt des Peter Sparnau und Ulrich von Tannstedt. *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin* 26 (1891) 479–491.

ROL — Revue de l'Orient Latin

RONCAGLIA, Frères Mineurs — M. RONCAGLIA, Les Frères Mineurs et l'Église Grecque Orthodoxe au XIII[e] siècle (1231–1274). Le Caire 1954.

ROODENBERG, Ilıpınar — J. ROODENBERG, The Byzantine graveyards at Ilıpınar and Barcın in Northwest Anatolia, in: T. VORDERSTRASSE – J. ROODENBERG (Hrsg.), Archaeology of the Countryside in Medieval Anatolia. Leiden 2009, 154–167.

ROSE, Boden — Ch. B. Rose, Auf mythengetränktem Boden – Ilion in griechischer, römischer und byzantinischer Zeit, in: Troia 189–198

ROSE, Ilion — Ch. B. ROSE, Ilion, in: Stadtgrabungen 135–157.

ROSE, Temple — Ch. B. ROSE, The Temple of Athena. *Studia Troica* 13 (2003) 29–88.

ROSE *et al.*, Granicus River 2004–2005 — Ch. B. ROSE *et alii*, Granicus River Valley Survey Project, 2004–2005. *Studia Troica* 17 (2007) 79–164.

ROSE – KÖRPE, Granicus 2004 — Ch. B. ROSE – R. KÖRPE, The Granicus River Survey Project, 2004. *AST* 23/2 (2005 [2006]), 323–332.

ROSE – KÖRPE, Granicus 2007 — Ch. B. ROSE – R. KÖRPE, The Granicus River Valley Survey Project, 2007. *AST* 26/2 (2008 [2009]) 343–356.

ROSE – KÖRPE, Granicus Project 2006 — Ch. B. ROSE – R. KÖRPE, The Granicus River Valley Survey Project, 2006. *AST* 25/2 (2007 [2008]) 103–116.

Rose – Körpe, Granicus Projesi 2004 Biga — Ch. B. Rose – R. Körpe, 2004 Yılı Biga Yüzey Araştırması, in: V. Tolun (Hrsg.), Çanakkale-Troas Arkeoloji Buluşması III “Kent ve Su” Bildiriler, 30 Ağustos–3 Eylül 2004 – Yalı Hanı. Çanakkale o. J. 81–90.

Rose – Körpe, Tumuli — Ch. B. Rose – R. Körpe, The Tumuli of Troy and the Troad, in: O. Henry – U. Kelp (Hrsg.), Tumulus as Sema. Space, Politics, Culture and Religion in the First Millennium BC. Berlin – Boston 2016, 373–386.

Rostovtsef, Pontus — M. Rostovtsef, Pontus, Bithynia and the Bosporus. *ABSA* 22 (1916–1918) 1–22.

Rottenwöhrer, Christus — G. Rottenwöhrer, Der andere Christus: Sonderlehren in Neuem Testament, Väterzeit und Mittelalter, I–II. Hamburg 2010.

RQ — Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte

RSBN — Rivista di Studi Bizantini e Neoellenici

RSBS — Rivista di Studi Bizantini e Slavi

Rubel, Bosporus — A. Rubel, Die ökonomische und politische Bedeutung von Bosporus und Hellespont in der Antike. *Historia* 58 (2009) 336–355.

Rubin, Justinian I, II — B. Rubin, Das Zeitalter Iustinians, I. Berlin 1960; II. Berlin – New York 1995.

Rubió i Lluch, Diplomatari — A. Rubió i Lluch, Diplomatari de l’Orient Català (1301–1409). Barcelona 1947.

Ruge, Kyzikos — W. Ruge, Kyzikos. *RE* 12/1 (1924) 228–233.

Ruge, Nikaia — W. Ruge, Nikaia 7. *RE* 17/1 (1936) 226–243.

Ruge, Nikomedeia — W. Ruge, Nikomedeia. *RE* 17/1 (1936) 468–492.

Ruge, Troas — W. Ruge, Troas 1. *RE* 7A/1 (1939) 525–583.

Ruggieri, Architettura religiosa — V. Ruggieri, L’architettura religiosa nell’impero bizantino (fine VI – IX secolo). Messina 1995.

Ruggieri, Religious Architecture — V. Ruggieri, SJ, Byzantine Religious Architecture (582–867): Its History and Structural Elements. Rom 1991.

Rumscheid, Ornamentik — F. Rumscheid, Die Ornamentik des Apollon-Smintheus-Tempels in der Troas. *Ist. Mitt.* 45 (1995) 25–55.

Runciman, Kreuzzüge — S. Runciman, Geschichte der Kreuzzüge I. Der erste Kreuzzug und die Gründung des Königreichs Jerusalem. München 1957; II. Das Königreich Jerusalem und der fränkische Osten. München 1958.

Runciman, Palaces — S. Runciman, The Country and Suburban Palaces of the Emperors, in: A. E. Laiou-Thomadakis (Hrsg.), Charanis Studies. Essays in Honor of Peter Charanis. New Brunswick, N.J. 1980, 219–228.

Runciman, Romanus Lacapenus — S. Runciman, The Emperor Romanus Lecapenus and his Reign. A Study of Tenth-Century Byzantium. Cambridge 1929.

Russell, Invasions — J. Russell, The Persian invasions of Syria/Palestine and Asia Minor in the Reign of Heraclius: Archaeological, numismatic and epigraphic evidence, in: Skoteinoi Aiōnes 41–71.

Rustafjaell, Cyzicus — R. de Rustafjaell, Cyzicus. *JHSt* 22 (1902) 174–189.

Sabbidēs, Tzachas — A. Sabbidēs, Ὁ Σελτζοῦκος Ἐμίρης τῆς Σμύρνης Τζαχᾶς (Çaka) καὶ οἱ Ἐπιδρομές του στὰ Μικρασιατικὰ Παράλια, τὰ Νησιὰ τοῦ Ἀνατολικοῦ Αἰγαίου καὶ τὴν Κωνσταντινούπολη (c. 1081–1106), Α΄: 1081–1090. *Chiaka Chronika* 14 (1982) 9–24; Β΄: 1090–1106. *Chiaka Chronika* 16 (1984) 51–66 (ND in: ders., Byzantinoturkika Meletēmata. Anatypōsē arthrōn, 1981–1990. Athen 1991, 71–102 [Nr. IV und V]).

Saewulf — R. B. C. Huygens, with a study of the voyages of Saewulf by J. H. Pryor, Peregrinationes Tres. Saewulf, John of Würzburg, Theodoricus (*Corpus Christianorum, Continuatio Mediaeualis* 139). Turnholt 1994, 59–77.

Sage, Roman Visitors — M. Sage, Roman Visitors to Ilium in the Roman Imperial and Late Antique Period: The Symbolic Functions of a Landscape. *Studia Troica* 10 (2000) 211–231.

Şahin, Bennios — S. Şahin, Zeus Bennios, in: Festschrift Dörner II 771–790.

Şahin, Bithyn. Halbinsel — S. Şahin, Neue Inschriften von der Bithynischen Halbinsel. *ZPE* 18 (1975) 27–48.

Şahin, Bithyn. Studien — S. Şahin, Bithynische Studien (Bithynia İncelemeleri) (Deutsch-türkisch) (*IK* 7). Bonn 1978.

Şahin, Bleigewicht — S. Şahin, Ein Bleigewicht aus Nikomedeia unter Kaiser Philippus und seinem Statthalter M. Aurelius Artemidorus. *EA* 16 (1990) 139–146.

Şahin, Bursa 2013 — M. Şahin, Bursa İli Yüzey Araştırması – 2013. *AST* 32/1 (2014 [2015]) 117–133.

Şahin, Ehrendekret — S. Şahin, Ehrendekret für Hippomedon aus Priapos (Karabiga), Statthalter des Ptolemaios III. Euergetes? *EA* 4 (1984) 5–8.

Şahin, Iustinianus’un Köprü ve Kanal Tesisleri — S. Şahin, Iustinianus’un Bithynia’da Sakarya Nehri Üzerinde İnşa Ettirdiği Köprü ve Kanal Tesisleri, in: N. E. Akyürek Şahin – B. Takmer – F. Onur (Hrsg.), Akron 6 (= *Eskiçağ Yazıları* 4). İstanbul 2013, 1–30.

Şahin, Iznik — S. Şahin, Katalog der antiken Inschriften des Museums von Iznik (Nikaia). İznik Müsesi antik yazıtlar kataloğu I, II, 1–3 (*IK* 9, 10,1–3). Bonn 1979–1987.

Şahin, İznik (Nicaea) — S. Şahin, İznik (Nicaea) in the Hellenistic and Roman Periods, in: İznik Throughout History 3–23.

Şahin, İznik Koimesis Kilisesi — M. Şahin, İznik Koimesis Kilisesi Ve Böcek Ayzma Üzerine. *Bursa'da Zaman* Nisan 2014 (Sayı 10), 102–104.

Şahin, Karşıyaka — H. Şahin, Erdek, Karşıyaka Beldesi Bizans Kilisesi Kurtarma Kazısı. *MÇKKS* 14 (2005) 27–44.

Şahin, Kestelek Kalesi — M. Şahin, Mustafakemalpaşa'da Ortaçağ İzleri: Kestelek Kalesi ve Çömlekçi Kaya Kilisesi, in: S. Sevim – M. Eren – M. Çubukçu – H. Ersöz (Hrsg.), Uluslararası III. Mustafakemalpaşa Sempozyumu. 13-14-15 Mayıs 2016 / Bursa-Mustafakemalpaşa. Bursa 2016, 141–156.

Şahin, Nikomedeia — S. Şahin, Neufunde von antiken Inschriften in Nikomedeia (Izmit) und in der Umgebung der Stadt. Diss. Münster 1974.

Şahin, Nordwestl. Kleinasien I, II — S. Şahin, Studien über die Probleme der historischen Geographie des nordwestlichen Kleinasiens I. Strabon XII 3,7 p. 543. Der Fluß Gallos, die Stadt Modr‹en›e in Phrygia Epiktetos und die Schiffbarkeit des Sangarios. *EA* 7 (1986) 125–152. II. Malagina/Melagina am Sangarios. *EA* 7 (1986) 153–167.

Şahin, Wasserbauten — S. Şahin, Wasserbauten am unteren Sangarios in Bithynien, in: XI Congresso Internazionale di Epigrafia Greca e Latina. Roma, 18–24 settembre 1997, Atti. Roma 1999, 643–658.

Şahin – Berns, 1012 İznik — M. Şahin – Ch. Berns, Bursa İli Yüzey Araştırması – 2012 İznik. *AST* 31/1 (2013 [2014]) 49–60.

Şahin *et al.*, İznik 2006 — M. Şahin *et al.*, İznik Yüzey Araştırması 2006. *AST* 25/1 (2007 [2008]) 11–26.

Şahin – Işın – Can, Libyssa — S. Şahin – M. A. Işın – M. K. Can, Acht Meilensteine aus Libyssa. *EA* 1 (1983) 41–54.

Şahin – Mert – Şahin, Bursa 2009 — M. Şahin – İ. H. Mert – D. Şahin, Bursa ve Çevresi 2009 Yüzey Araştırması (Keles ve Orhaneli). *AST* 28/1 (2010 [2011]) 99–114.

Şahin – Mert – Şahin, Keles 2008 — M. Şahin – İ. H. Mert – D. Şahin, Keles Yüzey Araştırması, 2008. *AST* 27/3 (2009 [1020]) 163–177.

Şahin – Polat – Zimmermann, Kapanca — M. Şahin – Y. Polat – Th. Zimmermann, Der Hafen von Kapanca: Ein neuer Vorschlag zur Lokalisierung der Stadt Caesarea Germanica. *Olba* 19 (2011) 203–232.

Saint-Guillain, Propriétés — G. Saint-Guillain, Propriétés et bienfaiteurs de l'abbaye constantinopolitaine de Sainte-Marie du Perchay. *Thesaurismata* 41–42 (2011–2012) 9–40.

Saint Maxime, Lettres — Saint Maxime le Confesseur, Lettres. Introduction par J.-Cl. Larchet, Traduction et notes par E. Ponsoye. Paris 1998.

Sakkélion, Décret — M. Sakkélion, Documents inédits tirés de la bibliothèque de Patmos, I. Décret d'Alexis Comnène, portant déposition de Léon, métropolitain de Chalcédoine. *BCH* 2 (1878) 102–128.

Sakkeliōn, Patm. Bibliothēkē — I. Sakkeliōn, Πατμιακὴ Βιβλιοθήκη. Athen 1890.

Sakkos, Patēr — S. N. Sakku, „Ὁ πατήρ μου μείζων μού ἐστιν", Β΄. Ἔριδες καὶ σύνοδοι κατὰ τὸν ιβ΄ αἰῶνα. (*Σπουδαστήριον Ἐκκλησιαστικῆς Γραμματολογίας* 8). Thessalonikē 1968.

Salmeri, Central Power — G. Salmeri, Central power intervention and the ecomomy of the provinces in the Roman Empire: the case of Pontus and Bithynia, in: Mitchell – Katsari, Patterns 187–206.

Sathas, Documents — C. N. Sathas, Documents inédits relatifs à l'histoire de la Grèce au moyen âge, I–IX. Paris 1880–1896.

Sathas, Mes. Bibl. — K.-N. Sathas, Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη, I–VII. Venedig – Paris 1872–1894.

Savile, Iō. Chrys. — Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν καὶ οἰκομενικοῦ διδασκάλου, Ἰωάννου Ἀρχιεπισκόπου Κωνσταντινουπόλεως τοῦ Χρυσοστόμου, ed. H. Savile, Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Ἰωάννου ἀρχιεπισκόπου Κωνσταντινουπόλεως τοῦ Χρυσοστόμου τῶν εὑρισκομένων VIII. Eton 1612, 294–371.

SB — Sitzungsberichte

SBN — Studi Bizantini bzw. Studi Bizantini e Neoellenici

SBS — Studies in Byzantine Sigillography

SC — Sources Chrétiennes

Schäfer, Sigeion — Th. Schäfer, Sigeion Yüzey Araştırmaları 2005–2007. *AST* 26/2 (2008 [2009]) 1–12.

Schäfer, Sigeion 2010 — Th. Schäfer, Sigeion, Troas. Bericht über die zweite Grabungskampagne 2010. *KST* 33/2 (2011 [2012]) 239–259.

Schermann, Propheten- und Apostellegenden — Th. Schermann, Propheten- und Apostellegenden nebst Jüngerkatalogen des Dorotheus und verwandter Texte. Leipzig 1897.

SCHERMANN, Vitae — Th. SCHERMANN, Prophetarum vitae fabulosae, indices apostolorum discipulorumque Domini Dorotheo, Epiphanio, Hippolyto aliisque vindicata. Leipzig 1907.

SCHLIEMANN, Ilios — H. SCHLIEMANN, Ilios. Stadt und Land der Trojaner. Forschungen und Entdeckungen in der Troas und besonders auf der Baustelle von Troja. Leipzig 1881.

Schliemann nach hundert Jahren — W. M. CALDER III – J. COBET (Hrsg.), Heinrich Schliemann nach hundert Jahren. Symposion in der Werner-Reimers-Stiftung Bad Homburg im Dezember 1989. Frankfurt/Main 1990.

SCHLIEMANN, Reise — H. SCHLIEMANN, Reise in der Troas im Mai 1881. Leipzig 1881.

SCHLUMBERGER, Iles des Princes — G. SCHLUMBERGER, Les Iles des Princes, le palais et l'église des Blachernes, la Grande Muraille de Byzance. Paris[2] 1925.

SCHLUMBERGER, Phocas — G. SCHLUMBERGER, Un empereur byzantin au dixième siècle. Nicéphore Phocas. Paris 1890.

SCHLUMBERGER, Sigillographie — G. SCHLUMBERGER, Sigillographie de l'empire byzantin. Paris 1884 (ND Turin 1963).

SCHMIDT, Kodratus — H. SCHMIDT, Martyrium des Kodratus. *Archiv f. Slavische Philologie* 18 (1896) 172–182.

SCHMIT, Koimesis-Kirche — Th. SCHMIT, Die Koimesis-Kirche von Nikaia. Berlin – Leipzig 1927.

SCHMITT, Fleischversorgung — O. SCHMITT, Zur Fleischversorgung Konstantinopels. *JÖB* 54 (2004) 135–157.

SCHNEIDER, Byzanz — A. M. SCHNEIDER, Byzanz. Vorarbeiten zur Topographie und Archäologie der Stadt. Berlin 1936.

SCHNEIDER, Denkmäler — A. M. SCHNEIDER, Die römischen und byzantinischen Denkmäler von İznik-Nicaea (*Ist. Forsch.* 16). Berlin 1943.

SCHNEIDER, Martyrion — A. M. SCHNEIDER, Das Martyrion der hl. Euphemia beim Hippodrom zu Konstantinopel. *BZ* 42 (1943) 178–185.

SCHNEIDER, Sankt Euphemia — A. SCHNEIDER, Sankt Euphemia und das Konzil von Chalkedon, in: A. GRILLMEIER – H. BRACHT (Hrsg.), Das Konzil von Chalkedon, Geschichte und Gegenwart, I. Würzburg 1951 (ND 1962), 291–302.

SCHNEIDER – KARNAPP, Stadtmauer — A. M. SCHNEIDER – W. KARNAPP, Die Stadtmauer von Iznik (Nicaea) (*Ist. Forsch.* 9). Berlin 1938.

Scholia Il. — Scholia Graea in Homeri Iliadem (Scholia Vetera) rec. H. ERBSE, I–VII. Berlin 1969–1988.

SCHRAMM, Slawisch — G. SCHRAMM, Slawisch im Gottesdienst. Kirchenwortschatz und neue Schriftsprachen auf dem Weg zu einem christlichen Südosteuropa (*Südosteuropäische Arbeiten* 129). München 2007.

SCHREINER, Kleinchroniken — P. SCHREINER, Die byzantinischen Kleinchroniken I. Einleitung und Text, II. Historischer Kommentar, III. Teilübersetzungen, Addenda et Corrigenda, Indices (*CFHB* XII/1–3). Wien 1975–1979.

SCHREINER, Pegai — P. SCHREINER, Ein Prostagma Andronikos' III. für die Monembasioten in Pegai (1328) und das gefälschte Chrysobull Andronikos' II. für die Monembasioten im Byzantinischen Reich. *JÖB* 27 (1978) 203–228.

SCHREINER, Philadelpheia — P. SCHREINER, Zur Geschichte Philadelpheias im 14. Jahrhundert (1293–1390). *OCP* 35 (1969) 375–431.

SCHREINER, Texte — P. SCHREINER, Texte zur spätbyzantinischen Finanz- und Wirtschaftsgeschichte in Handschriften der Vaticana. Città del Vaticano 1991.

SCHULER, Ländliche Siedlungen — Chr. SCHULER, Ländliche Siedlungen und Gemeinden im hellenistischen und römischen Kleinasien (*Vestigia, Beiträge zur Alten Geschichte* 50). München 1998.

SCHULTZE, Kleinasien — V. SCHULTZE, Altchristliche Städte und Landschaften, II. Kleinasien, I–II. Gütersloh 1922–1926.

SCHULZ, Befestigungsanlage — A. SCHULZ, Die Befestigungsanlage von Alexandreia Troas, in: Studien zum antiken Kleinasien V (*AMS* 44). Bonn 2002.

SCHULZ, Bonsignore — A. SCHULZ, Bonsignore Bonsignori in Kyzikos, in: Studien zum antiken Kleinasien III (*AMS* 16). Bonn 1995, 113–125.

SCHULZ – WINTER, Hadrianstempel — A. SCHULZ – E. WINTER, Historisch-Archäologische Untersuchungen zum Hadrianstempel von Kyzikos. *AMS* 1 (1990) 33–81.

SCHWARCZ, Seezüge — A. SCHWARCZ, Die gotischen Seezüge des 3.Jahrhunderts, in: R. PILLINGER – A. PÜLZ – H. VETTERS (Hrsg.), Die Schwarzmeerküste in der Spätantike und im frühen Mittelalter (*ÖAW, Schriften d. Balkan-Kommission, Antiquar. Abt.* 18). Wien 1992, 47–57.

SCHWARCZ, Vitalianus — A. SCHWARCZ, Die Erhebung des Vitalianus, die Protobulgaren und das Konzil von Heraclea 515. *Bulgarian Historical Review* 20/4 (1992) 3–10.

SCHWARTE, Christengesetz — K.-H. SCHWARTE, Diokletians Christengesetz, in: R. GÜNTHER – St. REBENICH (Hrsg.), E fontibus haurire. Beiträge zur römischen Geschichte und ihren Hilfswissenschaften (*Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums*, N. F., 1.Reihe: Monographien 8). Paderborn etc. 1994, 203–240.

Schwartz, Sammlungen — E. Schwartz, Publizistische Sammlungen zum Acacianischen Schisma (*Abh. Bayer. Akademie der Wiss., Phil.-hist. Abt*., N. F. 10). München 1934.

Schwartz, Vigiliusbriefe — E. Schwartz, I. Vigiliusbriefe, II. Zur Kirchenpolitik Iustinians. *SB Bayer. Akademie der Wiss., Phil.-hist. Abt.* 1940/2. München 1940.

Schwarz, Soll oder Haben — H. Schwarz, Soll oder Haben? Die Finanzwirtschaft kleinasiatischer Städte in der Römischen Kaiserzeit am Beispiel von Bithynien, Lykien und Ephesos (29 v. Chr. – 284 n. Chr.). Bonn 2001.

Schwarzer, Glasfunde — H. Schwarzer, Spätantike und byzantinische Glasfunde aus Alexandreia Troas, in: Lafli, Glass 67–84.

Schwertheim, Alexandreia — E. Schwertheim, Alexandreia Troas, in: V. Tolun (Hrsg.), Çanakkale Troas Arkeoloji Buluşması Bildiriler, 2–6 Eylül 2002 – Yalı Hanı. Çanakkale o. J., 57–64.

Schwertheim, Alexandria Troas — E. Schwertheim, Alexandria Troas, in: Stadtgrabungen 11–17.

Schwertheim, Frühgeschichte — E. Schwertheim, Neues zur Frühgeschichte der römischen Kolonie in Alexandria Troas. *AMS* 55 (2008) 173–183.

Schwertheim, Geschichte — E. Schwertheim, [Neandria] Geschichte und Forschungsstand. *AMS* 11 (1994) 21–37.

Schwertheim, Hadrianoi — E. Schwertheim, Die Inschriften von Hadrianoi und Hadrianeia (*IK* 33). Bonn 1987.

Schwertheim, Kolonie — E. Schwertheim, Zur Gründung der römischen Kolonie in Alexandria Troas, in: Troas III, 95–101.

Schwertheim, Kyzikos I, II — E. Schwertheim, Die Inschriften von Kyzikos und Umgebung I. Grabtexte (*IK* 18). Bonn 1980; II. Miletupolis. Inschriften und Denkmäler (*IK* 26). Bonn 1983.

Schwertheim, Meterverehrung — E. Schwertheim, Denkmäler zur Meterverehrung in Bithynien und Mysien, in: Festschrift Dörner II 791–835.

Schwertheim, Miletupolis — E. Schwertheim, Neue Inschriften aus Miletupolis. *EA* 5 (1985) 77–88.

Schwertheim, Mysien — E. Schwertheim, Studien zur historischen Geographie Mysiens. *EA* 11 (1988) 65–77.

Schwertheim, Neue Forschungen — E. Schwertheim (Hrsg.), Neue Forschungen in Alexandria Troas (*AMS* 88). Bonn 2018.

Schwertheim, Stadtgründungen — E. Schwertheim, Zu Hadrians Reisen und Stadtgründungen in Kleinasien. Eine neue Gründungsära. *EA* 6 (1985) 37–42.

Schwertheim, Troas 1998 — E. Schwertheim, Arbeiten in Alexandria Troas 1998. *AST* 17/1 (1999 [2000]) 195–198.

Schwertheim – Ruffing, Thermai Granikaiai — E. Schwertheim – K. Ruffing, Thermai Granikaiai. Ein Thermalbad und Emporion am Aisepos, in: Studien VII 107–132.

Schwertheim – Şahin, Nikomedeia — E. Schwertheim – S. Şahin, Neue Inschriften aus Nikomedeia und Umgebung. *ZPE* 24 (1977) 259–264.

Schwertheim – Tanriöver, Alexandria Troas 2006 — E. Schwertheim – A. Tanriöver, Die Ausgrabungen des Jahres 2006 in Alexandria Troas. *KST* 29/1 (2007 [2008]) 539–554.

Schwertheim – Tanriöver, Alexandria Troas 2008 — E. Schwertheim – A. Tanriöver, Die Ausgrabungen des Jahres 2008 in Alexandria Troas. *KST* 31/1 (2009 [2010]) 77–94.

Schwertheim – Tanriöver, Alexandria Troas 2009 — E. Schwertheim – A. Tanriöver, Die Ausgrabungen des Jahre[s] 2009 in Alexandria Troas. *KST* 32/1 (2010 [2011]) 301–318.

Scriptor incertus — Scriptor incertus. Introduzione di E. Pinto. Testo critico, traduzione note e indici a cura di F. Iadevaia. Messina ^{2}1997.

Sebeos Macler — Histoire d'Héraclius par l'évèque Sebêos, trad. F. Macler. Paris 1904.

Sebeos Thomson – Howard-Johnston — The Armenian History attributed to Sebeos, translated, with notes, by R. W. Thomson, Historical commentary by J. Howard-Johnston, Assistance from T. Greenwood, I. Translation and Notes, II. Historical Commentary. Liverpool 1999.

Seeck, Licinius — O. Seeck, Licinius 31a. *RE* 13/1 (1926) 222–231.

Seeck, Regesten — O. Seeck, Regesten der Kaiser und Päpste für die Jahre 311 bis 476 n. Chr. Vorarbeit zu einer Prosopographie der christlichen Kaiserzeit. Stuttgart 1919 (ND Frankfurt a. M. 1964).

Seeck, Untergang — O. Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt, I–VI. Stuttgart 1921 (ND Darmstadt 1966).

SEG — Supplementum Epigraphicum Graecum

Segelhandbuch Schw. Meer — Reichs-Marine-Amt, Segelhandbuch für das Schwarze Meer, hierzu ein Beiheft mit 221 Küstenansichten. Berlin 1906.

Seibert, Eroberung — J. Seibert, Die Eroberung des Perserreiches durch Alexander d. Gr. auf kartographischer Grundlage (Beihefte zum *TAVO* B 68). Wiesbaden 1985.

Seibt, Nebulos — W. Seibt, Neue Aspekte der Slawenpolitik Justinians II. Zur Person des Nebulos und der Problematik der Andrapoda-Siegel. *VV* 55 (80)/2 (1988) 126–132.

Seibt, Skleroi	W. Seibt, Die Skleroi. Eine prosopographisch-sigillographische Studie (*BV* 9). Wien 1976.
Seibt – Theodoridis, Andrapoda-Siegel	W. Seibt – D. Theodoridis, Das Rätsel der Andrapoda-Siegel im ausgehenden 7. Jh. – Waren mehr Slawen oder mehr Armenier Opfer dieser Staatsaktion? *BSl* 60 (1999) 400–406.
Seibt – Zarnitz	W. Seibt – M. L. Zarnitz, Das byzantinische Bleisiegel als Kunstwerk. Katalog zur Ausstellung. Wien 1997.
Sententiae synodales	Ius canonicum graeco-romanum. Sententiae synodales et sanctiones pontificae archiepiscoporum et patriarcharum Constantinopolis. *PG* 119, 725–1300.
Sestini, Cizico	D. Sestini, Lettere Odeporiche o sia Viaggio per la Peninsola di Cizico per Brussa, e Nicea, Fatto dall'Abate Domenico Sestini, Accademico Fiorentino, l'anno MDCCLXXIX, I–II. Livorno 1785.
Setton, Crusades	K. M. Setton (Hrsg.), A History of the Crusades, I The First Hundred Years, ed. M. W. Baldwin. II The Later Crusades, 1189–1311, ed. R. L. Wolff – H. W. Hazard. Madison – Milwaukee – London ²1969.
Ševčenko, Totalitarianism	I. Ševčenko, Was there totalitarianism in Byzantium? Constantinople's control over its Asiatic hinterland in the early ninth century, in: Constantinople and its Hinterland 91–105.
Sevİç, Kartal	F. Sevİç, İstanbul, Kartal'da Bizans Dönemi Hamam Yapısı (Yüksek Lisans Tezi). Ankara 2014 (abrufbar unter *Academia.edu*).
S.H.A.	E. Hohl, Scriptores Historiae Augustae, I–II. Leipzig 1971.
Shepard, Coronation Day	J. Shepard, Isaac Comnenus' Coronation Day. *BSl* 38 (1977) 22–30.
Shepard, English	J. Shepard, The English and Byzantium: A Study of their Role in the Byzantine Army in the Later Eleventh Century. *Traditio* 29 (1973) 53–92.
Shepard, Franks	J. Shepard, The use of the Franks in eleventh-century Byzantium. *Anglo-Norman Studies* 15 (1993) (= M. Chibnall [Hrsg.], Proceedings of the XV Battle Conference and of the XI Colloquio Medievale of the Officina di Studi Medievali) 275–307.
Shukurov, Byzantine Turks	R. Shukurov, The Byzantine Turks, 1204–1461 (*The Medieval Mediterranean* 105). Leiden – Boston 2016.
Sideridēs, Akritas	X. A. Sideridēs, Ἀκρίτας. *Syllogos* 31 (1909) 96–101.
Sideridēs, Libyssa	X. A. Sideridēs, Λίβυσσα, Δακίβυζα, Γκέκπουζα. *Syllogos* 27 (1900) 264–287.
Sideropulos, Damatrys I, II	X. A. Sideropulos, Περὶ τοῦ Δαμάτρυος τῶν Βυζαντινῶν (τοῦ νῦν Ἀλὲμ-ταγ). *Syllogos* 17 (1882–83 [ersch. 1886]) 126–134 (I); Περὶ τοῦ Δαμάτρυος τῶν Βυζαντινῶν (τανῦν Ἀλὲμ-ταγῆ). *Syllogos* 19 (1884–85 [ersch. 1888]), Beiblatt (ersch. 1891) 15–24 (II).
Sigalas, Thaumata	A. Sigalas, Νικήτα Ἀρχιεπισκόπου Θεσσαλονίκης εἰς τὰ θαύματα τοῦ Ἁγίου Δημητρίου. *EEBS* 12 (1936) 317–360.
Simonetti, Crisi ariana	M. Simonetti, La crisi ariana nel IV secolo. Rom 1975.
Simpson, Norman Chieftains	A. J. Simpson, Three sources of military unrest in eleventh century Asia Minor: the Norman chiefteins Hervé Frankopoulos, Robert Crispin and Roussel de Bailleul. *Mésogeios* 9–10 (2000) 181–207.
Sinogowitz, Kaisertum	B. Sinogowitz, Über das byzantinische Kaisertum nach dem Vierten Kreuzzuge (1204–1205). *BZ* 45 (1952) 345–356.
Skoteinoi Aiōnes	E. Kuntura-Galakē (Hrsg.), Οι Σκοτεινοί Αιώνες του Βυζαντίου (Ίδρυμα Ερευνών, Ινστιτούτο Βυζαντινών Ερευνών. *Διεθνή Συμπόσια* 9). Athen 2001.
Skoulatos, Alexiade	B. Skoulatos, Les personnages byzantins de l'Alexiade. Analyse prosopographique et synthèse (*Université de Louvain, Recueil de Travaux d'histoire et de philologie* 6, 20). Louvain 1980.
Smith, Gymnasium	A. C. G. Smith, The Gymnasium at Alexandria Troas. Evidence for an Outline Reconstruction. *Anat. Stud.* 29 (1979) 23–50.
Smyrlis, Fortune	K. Smyrlis, La fortune des grands monastères byzantins (fin du Xe–milieu du XIVe siècle). Paris 2006.
Sode, Jerusalem	C. Sode, Jerusalem – Konstantinopel – Rom. Die Viten des Michael Synkellos und der Brüder Theodoros und Theophanes Graptoi (*Altertumswissenschaftliches Kolloquium* 4). Stuttgart 2001.
Sodini, Marble	J.-P. Sodini, Marble and Stoneworking in Byzantium, Seventh–Fifteenth Centuries, in: *EHB* I 129–146.
Sōkratēs	Sokrates, Kirchengeschichte, hrsg. von G. Chr. Hansen. Mit Beiträgen von M. Širinjan (*GCS* NF 1). Berlin 1995.
Sola, Giambografi	G. Sola, Giambografi sconosciuti dell'XI secolo. *Roma e l'Oriente* 11 (1916) 18–27, 149–153.

Sölch, Städte — J. Sölch, Bithynische Städte im Altertum. *Klio* 19 (1925) 140–188.

Sölch, Studien — J. Sölch, Historisch-geographische Studien über bithynische Siedlungen. Nikomedia, Nikäa, Prusa. *BNJB* 1 (1920) 263–337.

Sources grecques de Pauliciens — Les sources grecques pour l'histoire des Pauliciens d'Asie Mineure. Texte critique et traduction par Ch. Astruc, W. Conus-Wolska, J. Gouillard, P. Lemerle, D. Papachryssanthou, J. Paramelle. *TM* 4 (1970) 1–227.

Soyhan, Manastır Kazısı — C. Soyhan, Pendik'de Bizans Devrine Ait Manastır Kazısı. *Sanat Tarihi Yıllığı* 8 (1978 [1979]) 139–158.

Sōzomenos — Sozomenus Kirchengeschichte, hrsg. von J. Bidez, eingeleitet, zum Druck besorgt und mit Registern versehen von G. Ch. Hansen (*GCS* N.F. 4). Berlin 1960 bzw. Sozomène, Histoire Ecclésiastique Livre I–II, Texte grec de l'édition J. Bidez, introduction par B. Grillet et G. Sabbah, trad. A.-J. Festugière (*SC* 306). Paris 1983.

Spandugnino — Theodoro Spandugnino, De la origine deli Imperatori Ottomani, ordini de la corte, forma de guerreggiare loro, religione, rito, et costumi de la natione, in Sathas, Documents IX 133–261. Übers. D. M. Nicol, Theodore Spandounes, On the origin of the Ottoman Emperors. Cambridge 1997.

Spanneut, Eunomius — M. Spanneut, Eunomius de Cyzique. *DHGE* 15 (1963) 1399–1405.

Speck, Artabasdos — P. Speck, Artabasdos, der rechtgläubige Vorkämpfer der göttlichen Lehren. Untersuchungen zur Revolte des Artabasdos und ihrer Darstellung in der byzantinischen Historiographie (*Ποικίλα Βυζαντινά* 2). Bonn 1981.

Speck, Jamben — Theodoros Studites, Jamben auf verschiedene Gegenstände. Einleitung, kritischer Text, Übersetzung und Kommentar besorgt von P. Speck (*Supplementa Byzantina* 1). Berlin 1968.

Speck, Konstantin VI. — P. Speck, Kaiser Konstantin VI. Die Legitimation einer fremden und der Versuch einer eigenen Herrschaft. Quellenkritische Darstellung von 25 Jahren byzantinischer Geschichte nach dem ersten Ikonoklasmus. I (Untersuchung), II (Anmerkungen und Register). München 1978.

STAD — Sanat Tarihi Araştırmaları Dergisi

Stadtgrabungen — W. Radt (Hrsg.), Stadtgrabungen und Stadtforschung im westlichen Kleinasien. Geplantes und Erreichtes. Internationales Symposion 6./7. August 2004 in Bergama (Türkei) (*Byzas* 3). İstanbul 2006.

Starr, Jews — J. Starr, The Jews in the Byzantine Empire 641–1204 (*Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie, Beiheft BNJ* 30). Athen 1939.

Stathakopoulos, Crime — D. Stathakopoulos, Crime and Punishment. The Plague in the Byzantine Empire, 541–749, in: Plague 99–118.

Stathakopoulos, Famine — D. Ch. Stathakopoulos, Famine and Pestilence in the Late Roman and Early Byzantine Empire. A Systematic Survey of Subsistence Crises and Epidemics. Aldershot 2004.

Stauber, Adramytteion I, II — J. Stauber, Die Bucht von Adramytteion, I. Topographie (Lokalisierung antiker Orte / Fundstätten von Altertümern). II. Inschriften – literarische Testimonia – Münzen (*IK* 50/1–2). Bonn 1996.

Stauner, Militär — K. Stauner, Militär und Wirtschaft: Überlegungen zu den wirtschaftlichen Vor- und Nachteilen römischer Heereszüge durch Kleinasien von Septimius Severus bis Tacitus. *Gephyra* 2 (2005 [2006]) 21–46.

Stauridu-Zaphraka, Mōsēle — A. Stauridu-Zaphraka, Ἡ Μονὴ Μωσηλὲ καὶ ἡ Μονὴ τῶν Ἀνθεμίου. Ἱστορικὰ καὶ Τοπογραφικά. *Byzantina* 12 (1983) 67–92.

Stein, Germanos I. — D. Stein, Germanos (11. August 715 – 17. Januar 730), in: Lilie, Patriarchen 5–21.

Stein, Geschichte — E. Stein, Geschichte des spätrömischen Reiches, I. Vom römischen zum byzantinischen Staate (284–476 n. Chr.). Wien 1928.

Stein, Histoire — E. Stein, Histoire du Bas-Empire, Tome II. De la disparition de l'empire d'occident à la mort de Justinien (476–565). Paris – Bruxelles – Amsterdam 1949.

Steph. Byz. — Stephani Byzantini Ethnica I: Α–Γ (*CFHB* 43/1), rec. M. Billerbeck. Berlin 2006; II: Δ–Ι (*CFHB* 43/2), rec. M. Billerbeck – Ch. Zubler. Berlin 2011; III: Κ–Ο (*CFHB* 43/3), rec. M. Billerbeck. Berlin 2014; IV: Π–Υ (*CFHB* 43/4), rec. M. Billerbeck – A. Neumann-Hartmann. Berlin 2016, bzw. Stephani Byzantii Ethnicorum quae supersunt, ed. A. Meineke. Berlin 1849 (Graz 1958).

Steskal *et al.*, Aktopraklık — M. Steskal – N. Karul – J. Reiter – L. Rembart – Th. Winklehner, Die spätantik-frühbyzantinische Bebauung von Aktopraklık Höyük. *ÖJh* 79 (2010) 383–408.

Stiernon, Germè — D. et L. Stiernon, Germè. *DHGE* 20 (1984) 969–974.

Stiernon, Hadrianothèrai — D. Stiernon, Hadrianthèrai. *DHGE* 22 (1988) 1479–1484.

Stiernon, Hélénopolis — D. Stiernon, Hélénopolis. *DHGE* 23 (1990) 877–884.

Stiernon, Jean	D. Stiernon, Notice sur S. Jean, higoumène du monastère de Kathara. *REB* 28 (1970) 111–127.
Stiernon, Jean, métropolites	D. Stiernon, 689 Jean, métropolites de Nicomédie. *DHGE* 27 (2000) 352–364.
Strabōn	Strabons Geographika, mit Übersetzung und Kommentar herausgegeben von S. Radt, I–IV, Text und Übersetzung. Göttingen 2002–2005; V–VIII, Kommentar. Göttingen 2006–2009.
Stratos, Byzantium	A. N. Stratos, Byzantium in the Seventh Century, I–V. Translated by M. Ogilive Grant (I), H. T. Hionides (II–V). Amsterdam 1968–1980.
Strobel, Galater	K. Strobel, Die Galater. Geschichte und Eigenart der keltischen Staatenbildung auf dem Boden des hellenistischen Kleinasien I. Berlin 1996.
Strobel, Grenzregionen	K. Strobel, Galatien und seine Grenzregionen. *AMS* 12 (1994) 29–65.
Strobel, Keltensieg	K. Strobel, Keltensieg und Galatersieger. Die Funktionalisierung eines historischen Phänomens als politischer Mythos der hellenistischen Welt. *AMS* 12 (1994) 67–96.
Strobel – Wirbelauer, Nikomedeia	K. Strobel – E. Wirbelauer, Nikomedeia. *DNP* 8 (2000) 927–929.
StT	Studi e Testi
Stud. Tr.	Studia Troica
Studien VI	Studien zum antiken Kleinasien VI, hrsg. von E. Schwertheim (*AMS* 55). Bonn 2008.
Studien VII	Studien zum antiken Kleinasien VII, hrsg. von E. Schwertheim (*AMS* 66). Bonn 2011.
Subs. Hag.	Subsidia Hagiographica
Suda	Suidae Lexicon, I–V, ed. A. Adler. Leipzig 1928–1938 (ND Stuttgart 1971).
Sünskes, Brückenbauinschrift	J. Sünskes, Eine Brückenbauinschrift unter Konstantin und Licinius aus der Umgebung von Kyzikos. *EA* 2 (1983) 99–105.
Syllogos	Ὁ ἐν Κωνσταντινουπόλει Ἑλληνικὸς Φιλολογικὸς Σύλλογος.
Sym. Mag.	Theophanes continuatus, Ioannes Cameniata, Symeon magister, Georgius monachus, ed. I. Bekker. Bonn 1838, 601–760 (eigentlich = Pseudo-Sym. Mag.).
Sym. Mag. Chron.	Symeonis Magistri et Logothetae Chronicon, rec. St. Wahlgren (*CFHB* 44/1). Berlin 2006.
Synax. Cpl.	Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae e codice Sirmondiano, ed. H. Delehaye. Brüssel 1902.
Synesios, ep.	Synésios de Cyrène II, Correspondance, Lettres I–LXIII; III, Correspondance, Lettres LXIV–CLVI. Texte établi par A. Garzya, traduit et commenté par D. Roques. Paris² 2003.
Synodicon Vetus	The Synodicon Vetus. Text, Translation, and Notes by J. Duffy – J. Parker (*CFHB* 15). Washington, DC 1979.
Syropulos	Les „Mémoires“ du Grand Ecclésiarque de l’Église de Constantinople Sylvestre Syropoulos, ed. V. Laurent. Paris 1971.
Tab. Peut.	K. Miller, Die Peutingersche Tafel. Neudruck der letzten von Konrad Miller bearbeiteten Auflage einschließlich seiner Neuzeichnung des verlorenen 1. Segments mit farbiger Wiedergabe der Tafel, sowie kurzer Erklärung und 18 Kartenskizzen der überlieferten Reisewege aller Länder. Stuttgart 1962, bzw. Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat und E. Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Kommentar. Graz 1976 (die Zählung der Segmente folgt der Weberschen Numerierung, die jeweils um eine Zahl kleiner ist als die Millersche).
aṭ-Ṭabarī	Annales, auctore Abu Djafar Mohammed ibn Djarir at-Tabari, ed. J. Barth, Th. Nöldeke, O. Loth, E. Prym, H. Thorbecke, S. Frankel, J. Guidi, D. H. Müller, M. Th. Houtsma, S. Guyard, V. Rosenet, M. J. de Goeje, I–XV. (ND Beirut 1965).
Taeschner, Al-ʿUmarī	F. Taeschner, Al-ʿUmarī’s Bericht über Anatolien in seinem Werke Masālik al-abṣār fī mamālik al-amṣār, I. Text. Leipzig 1929.
Taeschner, Wegenetz	F. Taeschner, Das anatolische Wegenetz nach osmanischen Quellen, I–II (*Türkische Bibliothek* 22, 23). Leipzig 1924–1926.
Taeuber, Bericht	H. Taeuber, Bericht über eine epigraphische Forschungsreise in Südmysien/Nordlydien. *AST* 7 (1989 [1990]) 217–223.
Tafel – Thomas	G. L. F. Tafel – G. M. Thomas, Urkunden zur älteren Handels- und Staatengeschichte der Republik Venedig mit besonderer Beziehung auf Byzanz und die Levante, I–III (*Font. Rer. Austriac*. 12–14). Wien 1856–1857 (ND Amsterdam 1964).
Takmer – Tüner, Epigrams	B. Takmer – N. Tüner, Four Epigrams from the Periphery of Nicaia. *EA* 33 (2001) 179–183.
Talbot, Barnabas	A.-M. Talbot, A Unique Saint’s Life of the Early Thirteenth Century: Akakios Sabbaites’ Vita of Saints Barnabas and Sophronios, in: Change 57–62.

Talbot, Defenders — A.-M. Talbot (Hrsg.), Byzantine Defenders of Images. Eight Saints' Lives in English Translation. Washington, D.C. 1988.

Talbot, Faith Healing — A.-M. Talbot, Faith Healing in Late Byzantium. The Posthumous Miracles of the Patriarch Athanasios I. of Constantinople by Theoktistos the Stoudite. Brookline, Mass. 1983.

Talbot, Restauration — A.-M. Talbot, The Restauration of Constantinople unter Michael VIII. *DOP* 47 (1993) 243–261.

Talbot, Saintes montagnes — A.-M. Talbot, Les saintes montagnes à Byzance, in: M. Kaplan (Hrsg.), Le sacré et son inscription dans l'espace à Byzance et en Occident (*Byz Sorb* 18) Paris 2001, 263–275.

TAM — Tituli Asiae Minoris

Tanriöver, 2004 yılı Aleksandreia — A. Tanriöver, 2004 yılı Aleksandreia Troas kazı çalısmaları, in: V. Tolun (Hrsg.), Manfred Osman Korfmann, Çanakkale-Troas Arkeoloji Buluşması IV "Kent ve İnanç", Bildiriler, 5–9 Eylül 2005 – Yalı Hanı. Çanakkale o. J., 41–51.

Tanriöver, Werkstück — A. Tanriöver, Ein Werkstück aus Breccia Pavonazza di Ezine und die Tonnengewölbe am Forum von Alexandria Troas, in: Studien VII 239–246.

Tanriver, Mysia — C. Tanriver, Mysia'dan Yeni Epigrafik Buluntular (*Ege Üniversitesi Yayınları, Edebiyat Fakültesi Yayın* No: 187). İzmir 2013.

Tanriver, Occupations — C. Tanriver, Some new texts recording occupations. *EA* 18 (1991) 79–82.

Tanriver, Yeni Yazıtlar — C. Tanriver, Mysia'dan Yeni Yazıtlar. *Arkeoloji Dergisi*, Özel Sayı I (= H. Malay [ed.] Erol Atalay Memorial). İzmir 1991, 191–195.

TAVO — Tübinger Atlas des Vorderen Orients

Tavukçu, Parion Kazıları — A. Y. Tavukçu, Parion Kazıları, in: V. Tolun (Hrsg.), Manfred Osman Korfmann, Çanakkale-Troas Arkeoloji Buluşması IV "Kent ve İnanç", Bildiriler, 5–9 Eylül 2005 – Yalı Hanı. Çanakkale o. J., 61–74.

TAY 8 — E. Akyürek – A. Tiryaki – Ö. Çömezoğlu – M. Ermiş, Türkiye Arkeolojik Yerleşmeleri 8 – Bizans/Marmara. İstanbul 2007.

Teall, Grain Supply — J. L. Teall, The Grain Supply of the Byzantine Empire, 330–1025. *DOP* 13 (1959) 87–139.

Teichmann, Kyzikos — J. Teichmann, Das Territorium der Stadt Kyzikos zu Beginn der römischen Kaiserzeit. *AMS* 3 (1991) 139–150.

Telelis, Weather — I. G. Telelis, Weather and climate as factors affecting land transport and communications in Byzantium. *Byz* 77 (2007) 432–462.

Tenger, Königsfrieden — B. Tenger, Die Troas zwischen Königsfrieden und Ankunft Alexanders, in: Troas II, 125–147.

Tenger, Phoroshöhe — B. Tenger, Phoroshöhe und Bevölkerungszahl. Die Athener Tributlisten als Indikator für die Größe der Einwohnerschaft einer Polis?, in: Studien zum antiken Kleinasien III (*AMS* 16). Bonn 1995, 139–160.

Tenger, Troas — B. Tenger, Zu Geographie und Geschichte der Troas, in: Troas III 103–180.

Texier, Asie Mineure — Ch. Texier, Description de l'Asie Mineure, faite par ordre du gouvernement français, de 1833 à 1837, I–III. Paris 1839–1849.

Texier, Description — Ch. Texier, Asie mineure. Description géographique, historique et archéologique des provinces et des villes de la Chersonnèse d'Asie. Paris 1862.

ThEE — Θρησκευτικὴ καὶ Ἠθικὴ Ἐγκυκλοπαιδεία

Themistios, Or. — Themistii orationes quae supersunt, rec. H. Schenkl†, opus consummavit G. Downey (vol. I), consummaverunt G. Downey et A. F. Norman (vol. II–III). Leipzig 1965–1974.

Theod. Anagnōst. — Theodoros Anagnostes; Kirchengeschichte, zweite, durchgesehene Auflage von G. Ch. Hansen. Berlin 1995.

Theod. Daphn., Correspondance — Théodore Daphnopatès, Correspondance, éditée et traduite par J. Darrouzès et L. G. Westerink. Paris 1978.

Theod. Hyrt. I–II — Lettres de Théodôre l'Hyrtacènien, ed. F. J. G. La Porte-du Theil. *Notices et Extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale et d'autres bibliothèques, publiés par l'Institut National de France* 5 (1798) 709–744; 6 (1800) 1–48.

Theod. Kyz., Ep. — M. Tziatzi-Papagianni (Hrsg.), Theodori metropolitae Cyzici epistulae. Accedunt Epistulae mutuae Constantini Porphyrogeniti (*CFHB* 48). Berlin – Boston 2012.

Theod. Lask. — Theodori Ducae Lascaris epistulae CCXVII, ed. N. Festa. Firenze 1898.

Theod. Lask., Enkōmion — Theodōros Laskaris, Ἐγκώμιον εἰς τὴν μεγαλόπολιν Νίκαιαν, ed. A. Tartaglia, Theodorus II Ducas Lascaris, Opuscula Rhetorica. München – Leipzig 2000, 67–84.

Theod. Metochitēs, Nikaeus — Theodōros Metochitēs, Nikaeus, in: Sathas, Mes. Bibl. I 139–153.

Theod. Prodr., Hist. — W. Hörandner, Theodoros Prodromos. Historische Gedichte (*WBS* 11). Wien 1974.

Theod. Skut. — Ἀνωνύμου Σύνοψις Χρονική, in: Sathas, Mes. Bibl. VII 1–556.

Theod. Stud., Ep. — Theodori Studitae epistulae, rec. G. Fatouros, I–II (*CFHB* 31, 1–2). Berlin 1992.

Theod. Stud., In matrem suam — Sancti Patris nostri et confessoris Theodori Catechesis funebris in matrem suam. *PG* 99, 883–902.

Theod. Stud., In Platonem — Sancti Patris nostri, et confessoris Theodori Studitarum abbatis Oratio funebris in Platonem eijus patrem spiritualem. *PG* 99, 803–850.

Theod. Stud., Jamben — Theodoros Studites, Jamben auf verschiedene Gegenstände. Einleitung, kritischer Text, Übersetzung und Kommentar, besorgt von P. Speck (*Supplementa Byzantina* 1). Berlin 1968.

Theod. Stud., Meg. Katēchēsis II — A. Papadopulos-Kerameus, Τοῦ ὁσίου Θεοδώρου τοῦ Στουδίτου Μεγάλη Κατήχησις, βιβλίον δεύτερον, ἐκδοθὲν ὑπὸ τῆς Αὐτοκρατορικῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἐπιτροπῆς. St. Petersburg 1904.

Theod. Stud., Parva Catechesis — E. Auvray, Sancti Patris nostri et confessoris Theodori Studitis praepositi Parva Catechesis. Paris 1891.

Theod. Stud., Vita A — Vita et conversatio sancti Patris nostri et confessoris Theodori praepositi Studitarum, conscripta a Michaele monacho. *PG* 99, 114–231.

Theod. Stud., Vita B — Vita et conversatio sancti Patris nostri et confessoris Theodori abbatis monasterii Studii, a Michaele monacho conscripta. *PG* 99, 234–328.

Theod. Stud., Vita C — B. Latyschev, Vita S. Theodori Studitae. *VV* 21 (1914) 258–304.

Theod. Synk. — Theodoros Synkellos, in: L. Sternbach, Analecta Avarica. Studia philologica in Georgium Pisidam, in: Rozprawy Akademii Umiętności. Wydział Filologiczny, Serya II, Tom XV. Krakau 1900, 297–365 (Text 298–320); Übers. F. Makk, Traduction et commentaire de l'homélie écrite probablement par Théodore le Sycnelle sur le siège de Constantinople en 626 (*Acta Universitatis de Attila József nominatae. Acta Antiqua et Archaelogica* XIX, Opuscula Byzantina 3). Szeged 1975.

Theodoret, Kirchengeschichte — Theodoret, Kirchengeschichte, hrsg. von L. Parmentier, dritte, durchgesehene Auflage von G. Chr. Hansen. Berlin 1998.

Theodōrētos, Ep. — Théodoret de Cyr, Correspondance. Introduction, texte critique, traduction et notes par Y. Azéma, I–III (*SC* 40, 98, 111). Paris 1955, 1964, 1965; IV, texte critique de E. Schwartz, introduction, traduction, notes et index par Y. Azéma (*SC* 429). Paris 1998.

Theoph. — Theophanis Chronographia, ed. C. de Boor, Vol. I. Textum Graecum continens. Leipzig 1883.

Theoph. II — Theophanis Chronographia, ed. C. de Boor, Vol. II. Theophanis vitas, Anastasii Bibliothecarii Historiam Tripartitam, dissertationem de codicibus operis theophanei, indices continens. Leipzig 1885.

Theoph. Cont. — Theophanes Continuatus, Ioannes Cameniata, Symeon magister, Georgius monachus, ed. I. Bekker. Bonn 1838, 3–481 (Theoph. Cont., Buch V [211–353 Bekker] ersetzt durch Vita Basilii, q. v.).

Theophyl. Sim. — Theophylacti Simocattae Historiae, ed. C. de Boor. Leipzig 1887 (Editio correctior von P. Wirth, Stuttgart 1972); Übers.: The History of Theophylact Simocatta. An English Translation with Introduction and Notes. M. and M. Whitby. London 1986.

Thiel, Epistolae — Epistolae Romanorum pontificum genuinae et quae ad eos scriptae sunt a S. Hilaro usque ad Pelagium II. Recensuit et edidit A. Thiel, I, 1,2 (mehr nicht ersch.). Braunsberg 1867–1868 (ND Hildesheim 1974).

Thiriet, Ass. — Fr. Thiriet, Délibérations des Assemblées Vénitiennes concernant la Romanie, I–II (*Docum. et Rech.* 8. 11). Paris – Haag 1966–1971.

Thiriet, Romanie vénit. — Fr. Thiriet, La Romanie vénitienne au Moyen Age. Le développement et l'exploitation du domaine colonial vénitien (XIIe–XVe siècles) (*Bibl. Éc. Franc. Athènes–Rome* 193). Paris 1959.

Thiriet, Sénat — Fr. Thiriet, Regestes des Délibérations du Sénat de Venise concernant la Romanie, I–III (*Docum. et Rech.* 1, 2, 4). Paris – Haag 1958–1961.

Thomas — G. M. Thomas, Diplomatarium Veneto-Levantinum, I–II. Venedig 1876 (ND New York, o. J.).

Thomas, Periplus — G. M. Thomas, Der Periplus des Pontus Euxinus. Nach Münchner Handschriften. Ingleichen der Paraplus von Syrien und Palästina und der Paraplus von Armenien (des Mittelalters). *Abh. Bayer. Ak. Wiss., philos.-philolog. Cl.* 10 (1866) 221–290.

TIB — Tabula Imperii Byzantini

TIB 1 — J. Koder – F. Hild, Hellas und Thessalia (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 125). Wien 1976.

TIB 2 F. Hild – M. Restle, Kappadokien (Kappadokia, Charsianon, Sebasteia und Lykandos) (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 149). Wien 1981.

TIB 3 P. Soustal (unter Mitwirkung von J. Koder), Nikopolis und Kephallēnia (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 150). Wien 1981.

TIB 4 K. Belke (mit Beiträgen von M. Restle), Galatien und Lykaonien (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 172). Wien 1984.

TIB 5 F. Hild – H. Hellenkemper, Kilikien und Isaurien (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 215). Wien 1990.

TIB 6 P. Soustal, Thrakien (Thrakē, Rodopē und Haimimontos) (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 221). Wien 1991.

TIB 7 K. Belke – N. Mersich, Phrygien und Pisidien (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 211). Wien 1990.

TIB 8 H. Hellenkemper – F. Hild, Lykien und Pamphylien (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 320). Wien 2004.

TIB 9 K. Belke, Paphlagonien und Honōrias (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 249). Wien 1996.

TIB 10 J. Koder (unter Mitarbeit von P. Soustal und A. Koder), Aigaion Pelagos (Die nördliche Ägäis) (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 259). Wien 1998.

TIB 12 A. Külzer, Ostthrakien (Eurōpē) (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 369). Wien 2008.

Tiersch, Chrysostomus C. Tiersch, Johannes Chrysostomus in Konstantinopel (398–404). Weltsicht und Wirken eines Bischofs in der Hauptstadt des Oströmischen Reiches (*Studien und Texte zu Antike und Christentum* 6). Tübingen 2000.

Timoni, Promenades A. Timoni, Nouvelles promenades dans le Bosphore ou Méditations Bosphoriques, I–II. İstanbul 1844.

Tinnefeld, Kerullarios F. Tinnefeld, Michael I. Kerullarios, Patriarch von Konstantinopel (1043–1058). Kritische Überlegungen zu einer Biographie. *JÖB* 39 (1989) 95–127.

Tinnefeld, Kydones Demetrios Kydones, Briefe, übersetzt und erläutert von F. Tinnefeld, I 1, I 2, II (*BGL* 12, 16, 33). Stuttgart 1981, 1982, 1991.

Tinnefeld, Pachymeres F. Tinnefeld, Pachymeres und Philes als Zeugen für ein frühes Unternehmen gegen die Osmanen. *BZ* 64 (1971) 46–54.

Tinnefeld, Speisefische F. Tinnefeld, Zur kulinarischen Qualität byzantinischer Speisefische, in: Studies in the Mediterranean World. Past and Present 10. Tokyo 1988, 155–176.

Tischler, Hydronymie J. Tischler, Kleinasiatische Hydronymie. Semantische und morphologische Analyse der griechischen Gewässernamen. Wiesbaden 1977.

TK Harta Genel Müdürlüğü, Ankara: Türkeikarte 1:200.000, ca. 1939–1945

TM Travaux et Mémoirs du Centre de recherche d'histoire et civilisation de Byzance. Collège de France

Tomaschek, Hämus-Halbinsel W. Tomaschek, Zur Kunde der Hämus-Halbinsel II. Die Handelswege im 12. Jahrhundert nach den Erkundigungen des Arabers Idrisi (*Sb. Kaiserl. Akad. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Kl.* 113) 285–373. Wien 1886.

Tomaschek, Kleinasien W. Tomaschek, Zur historischen Topographie von Kleinasien im Mittelalter (*Sb. Kaiserl. Akad. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Kl.* 124/8). Wien 1891.

Toniolo, Panissaro P. Piana Toniolo, Notai Genovesi in Oltremare. Atti rogati a Chio da Gregorio Panissaro (1403–1405) (*Accademia Ligure di scienze e lettere / Ετιάρεια Μελετών Ανατολικού Αιγαίου*, Serie Fonti 2). Genova 1995.

Tougher, Leo VI Sh. Tougher, The Reign of Leo VI (886–912). Politics and People. Leiden – New York – Köln 1997.

Tournefort, Relation P. de Tournefort, Relation d'un voyage du Levant, fait par ordre du Roy, I–III. Lyon 1717.

Trade in Byzantium P. Magdalino – N. Necipoğlu (Hrsg.), Trade in Byzantium. Papers from the Third International Sevgi Gönül Byzantine Studies Symposium. İstanbul 2016.

Trapp, Nikaia E. Trapp, Die Metropoliten von Nikaia und Nikomedia in der Palaiologenzeit. *OCP* 35 (1969) 183–192.

Travel R. Macrides (Hrsg.), Travel in the Byzantine World. Papers from the Thirty-fourth Spring Symposium of Byzantine Studies, Birmingham, April 2000.

Treadgold, Al-Jarmī W. Treadgold, Remarks on the Work of Al-Jarmī on Byzantium. *BSl* 44 (1983) 205–212.

Treadgold, History W. Treadgold, A History of the Byzantine State and Society. Stanford, California 1977.

Treadgold, Irene — W. Treadgold, The Unpublished Saint's Life of the Empress Irene (*BHG* 2205). *ByzForsch* 8 (1982) 237–251.

Treadgold, Missing Year — W. Treadgold, The Missing Year in the Revolt of Artavasdus. *JÖB* 42 (1992) 87–93.

Treadgold, Revival — W. Treadgold, The Byzantine Revival, 780–842. Stanford, California, 1988.

Treu, Gesandschaftsreise — M. Treu, Die Gesandtschaftsreise des Rhetors Theodulos Magistros, in: Festschrift C. F. W. Müller = *Jahrbücher für classische Philologie*, Suppl. 27. Leipzig 1902, 5–30.

van Tricht, Politique étrangère I, II — F. van Tricht, La politique étrangère de l'empire de Constantinople, de 1210 à 1216. Sa position en Méditerranée orientale: problèmes de chronologie et d'interprétation, I. *Le Moyen Âge* 107/2 (2001) 219–238; II. a. O. 107/3–4 (2001) 409–438.

van Tricht, Renovatio — F. van Tricht, The Latin Renovatio of Byzantium. The Empire of Constantinople (1204–1228), Translated by P. Longbottom (*The Medieval Mediterranean. Peoples, Economies and Cultures, 400–1500,* 90). Leiden – Boston 2011.

Tritle, Tatzates' Flight — L. A. Tritle, Tatzates' Flight and the Byzantine-Arab Peace Treaty of 782. *Byz* 47 (1977) 279–300.

Troas — Neue Forschungen zu Neandria und Alexandria Troas, hrsg. von E. Schwertheim und H. Wiegartz (*AMS* 11). Bonn 1994.

Troas II — Die Troas. Neue Forschungen zu Neandria und Alexandria Troas II, hrsg. von E. Schwertheim und H. Wiegartz (*AMS* 22). Bonn 1996.

Troas III — Die Troas. Neue Forschungen III, hrsg. von E. Schwertheim (*AMS* 33). Bonn 1999.

Troia — M. O. Korfmann (Hrsg.), Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft. Mainz 2006.

Trombley, Sieges — F. R. Trombley, Three Sieges of Nikaia in Bithynia (A.D. 727, 1097 and 1331): an Archaeological Perspective, in: M. Sinibaldi *et al.* (Hrsg.), Crusader Landscapes in the Medieval Levant. Cardiff 2016, 169–186.

Tsamēs, Kalothetos — D. G. Tsamēs, Ἰωσὴφ Καλοθέτου Συγγράμματα. Thessalonikē 1980.

Tsougarakis, Leontios — The Life of Leontios, Patriarch of Jerusalem. Text, Translation, Commentary by D. Tsougarakis. Leiden – New York – Köln 1993.

Tsougarakis, Orders — N. I. Tsougarakis, The Western Religious Orders in Medieval Greece. Maschinenschriftl. Diss. Leeds 2008.

TTOKB — Türkiye Turing ve Otomobil Kurumu Belleteni

TÜBA-AR — Türkiye Bilimler Akademisi Arkeoloji Dergisi

Tudebod — Petrus Tudebodus, Historia de Hierosolymitano itinere, publ. par J. H. et L. L. Hill (*DRHC* 12). Paris 1977.

Tudebod abbr. — Tudebodus abbreviatus. *RHC* occ. 3, 119–163.

Tudebod cont. — Tudebodus imitatus et continuatus. *RHC* occ. 3, 165–229.

Tunay, H. Aberkios — M. İ. Tunay *et alii*, Recent Excavations in the Church of Hagios Aberkios, Kurşunlu, Province of Bursa (Turkey). *Cahiers Archéologiques* 46 (1998) 65–72.

Tunay, Yalova — M. İ Tunay, Yalova'nin Tarih Ve Arkeolojisi, in: *IX. Türk Tarih Kongresi, Ankara: 21–25 Eylül 1981. Kongreye Sunulan Bildiriler* I. Ankara 1986, 251–257.

Türker, Atik Hisar — A. Ç. Türker, Atik Hisar Kalesi, in: V. Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazı Ve Araştırmaları Sempozyumu Bildiriler, 19–20 Nisan 2001. Ankara 2002, 193–206.

Türker, Hellespont — A. Ç. Türker, Hellespont in the Twelfth and Thirteenth Centuries, in: Change 312–323.

Türker, Praktius — A. C. Türker, Hellespontus'daki Praktius-Bergaz Vadisi'nden Bizans Taş Eserleri, in: A. C. Erel *et al.* (Hrsg.), Anadolu Kültürlerinde Sürekliklik ve Değişim. Dr. a. Mine Kadiroğlu'na Armağan. Ankara 2011, 553–576.

Türker, Lampsacus — A. Ç. Türker, Lampsacus in Byzantine Period, in: Ötüken'e Armağan 359–367.

Türker, Valleys — A. Ç. Türker, An archaeological survey of Early Christian-Byzantine Period on the valleys that reached the Hellespont: 2012 research. *AST* 31/1 (2013 [2014]) 186–206.

Türker, Valleys 2013 — A. Ç. Türker, An archaeological survey of Early Christian-Byzantine Period on the valleys that reached the Hellespont: 2013 reasarch. *AST* 32/1 (2014 [2015]) 189–208.

Turnator, Trade — E. Turnator, Trade and Textile Industry in the State of Nicaea through the Romance of Livistos and Rodamne (Thirteenth Century), in: P. Magdalino – N. Necipoğlu (Hrsg.), Trade in Byzantium. Papers from the Third International Sevgi Gönül Byzantine Studies Symposium. İstanbul 2016, 313–321.

Turner, Canons — C. H. Turner, Canons attributed to the Council of Constantinople, A. D. 381, together with the names of the bishops, from two Patmos MSS ΡΟΒ´ ΡΟΓ´. *The Journal of Theol. Stud.* 15 (1914) 161–178.

Turner, Levant III — W. Turner, Journal of a Tour in the Levant, III. London 1820.

Tyerman, God's War — Ch. Tyerman, God's War. A New History of the Crusades. London etc. 2007.

ULBERT, Reliefplastik	T. ULBERT, Studien zur dekorativen Reliefplastik des östlichen Mittelmeerraumes. Schrankenplatten des 4.–11. Jahrhunderts. München 1969.
ULBERT, Reliefplatten	T. ULBERT, Untersuchungen zu den byzantinischen Reliefplatten des 6. bis 8. Jahrhunderts. *Ist. Mitt.* 19/20 (1969/70) 339–357.
ÜNAL, Paşasuyu	M. ÜNAL, İzmit Antik Su Sistemleri ve Paşasuyu. İzmit 2001.
UNDERWOOD, Evidence	P. UNDERWOOD, The Evidence of Restaurations in the Sanctuary Mosaics of the Church of the Dormition at Nicaea. *DOP* 13 (1959) 235–243.
USPENSKIJ, Mnenija	F. I. USPENSKIJ, Mnenija i postanovlenija Konstantinopol'skich pomestnych soborov XI i XII vv. o rasdače cerkovnych imuščestv (charistikarii). *IRAIK* 5 (1900) 1–48.
UYSAL, Çardak	O. UYSAL, Lapseki-Çardak'ta Yakub Bey Külliyesi, in: V. TULUN – T. TAKAOĞLU (Hrsg.), Sevim Buluç Anı Kitabı. In Memoriam Sevim Buluç. Çanakkale 2006, 123–144.
Uzzano	Antonio da Uzzano, Compasso a mostrare a Navicare, dall'uno stretto all'altro, in: PAGNINI, Della decima e diverse altre gravezze imposte dal Comune di Firenze IV, contenente la pratica della mercatura scritta da Giovanni di Antonio da Uzzano nel 1442. Lisbona – Lucca 1766, 199–276.
VAILHÉ, Métropolitains	S. VAILHÉ, Les Métropolitains de Chalcédoine, V^e^–Xe siècles. *EO* 11 (1908) 347–351.
VARLIK, Plague	N. VARLIK, Plague and Empire in the Early Modern Mediterranean World. The Ottoman Experience, 1347–1600. Cambridge – New York 2015.
VASILIEV, Byzance	A. A. VASILIEV, Byzance et les Arabes, I. La dynastie d'Amorium (820–867). Édition française préparée par H. GRÉGOIRE et M. CANARD. Brüssel 1935 (ND 1959). II. La dynastie Macédonienne (867–959). 1. Les relations politiques de Byzance et des Arabes à l'époque de la dynastie Macédonienne (première période 867–959). Édition française préparée par M. CANARD. Brüssel 1968, 2. Extraits des sources Arabes. Édition française préparée par H. GRÉGOIRE et M. CANARD. Brüssel 1950.
VASILIEV, Russian Attack	A. A. VASILIEV, The Russian Attack on Constantinople in 860. Cambridge, Mass. 1946.
VASILIEV, Second Russian Attack	A. A. Vasiliev, The Second Russian Attack on Constantinople. *DOP* 6 (1951)161–225.
VASILIJEVSKIJ – NIKITIN	V. VASILJEVSKIJ – P. NIKITIN, Skazanija o 42 Amorijskich mučenikach i cerkovnaja služba im. *Mémoires de l'Academie Impériale des sciences de St.-Pêtersbourg*, VIIIe série, classe historico-philologique VII, 2. St.-Pétersbourg 1905.
VBF	Veröffentlichungen zur Byzanzforschung
Venezia – Senato, Delib. miste 7	Venezia – Senato, Deliberazoni miste, Registro XX (1341–1342), a cura di F. GIRARDI. Venezia 2004.
Venezia – Senato, Delib. miste 10	Venezia – Senato, Deliberazoni miste, Registro XXIII (1345–1347), a cura di F. GIRARDI. Venezia 2004.
VERMASEREN, Corpus	M. J. VERMASEREN, Corpus cultus Cybelae Attidisque (CCCA), I. Asia Minor. Leiden – New York – København – Köln 1987.
VERPEAUX, Choumnos	J. VERPEAUX, Nicéphore Choumnos, homme d'état et humaniste byzantin (ca 1250/1255–1327). Paris 1959.
VIAN, Brongos	F. VIAN, La grotte de Brongos et Cybèle: Nonnos, Dionysiaques, 17, 32–86. *REG* 104 (1991) 584–593 (ND in: Epopée posthomérique 457–468 [danach zitiert]).
VIAN, Isthme	F. VIAN, L'isthme de Cyzique d'après Apollonios de Rhode (I, 936–491). *REG* 91 (1978) 96–106 (ND in: Epopée posthomérique 63–72 [danach zitiert]).
VIAN, Légendes	F. VIAN, Légendes et stations Argonautiques du Bosphore, in: R. CHEVALLIER (Hrsg.), Mélanges offerts à Roger Dion = *Caesarodunum* 9bis. Paris 1974, 91–104 (ND in: Epopée posthomérique 209–224 [danach zitiert]).
VIAN, Roches Kyanées	F. VIAN, Le passage des Roches Kyanées dans les Argonautiques Orphiques, in: Mélanges Édouard Delebecque *(Publications Université de Province)*. Aix-en-Provence 1983, 451–463 (ND in: Epopée posthomérique 335–345 [danach zitiert]).
Vie d'Alexandre	E. DE STOOP, Vie d'Alexandre l'Acémète. Texte grec et traduction latine (*PO* VI 5). Paris – Freiburg 1911, 641–706.
Vie d'Hypatios	Callinicos, Vie d'Hypatios. Introduction, Texte critique, Traduction et notes par G. J. M. BARTELINK (*Sources chrétiennes* 177). Paris 1971.
VILLARD, Mehmed II	P. VILLARD, Mehmed II et la guerre de Troie (1462). *Provence Historique* 23/93–94 (1973) 361–373.
Villehardouin	Villehardouin, La conquête de Constantinople. Éditée et traduite par E. FARAL, I–II. Paris [2]1961 (zitiert nach Kap.).
VAN DER VIN, Travellers	J. P. A. VAN DER VIN, Travellers to Greece and Constantinople. Ancient Monuments and Old Traditions in Medieval Travellers' Tales, I–II. İstanbul 1980.
Vir doctus Anatolicus	B. TAKMER – E. N. AKDOĞU ARCA – N. G. ÖZDİL, Vir doctus Anatolicus. Studies in Memory of Sencer Şahin / Sencer Şahin Anısına Yazılar. İstanbul 2016.

Visquesnel, Voyage — A. Visquesnel, Voyage dans la Turquie d'Europe, description physique et géologique de la Thrace, I–II. Paris 1868.

Visy, Role — Zs. Visy, The Role and Significance of the Aerial Reconnaissance in Urban Archaeology. Some Notes on the Topography of Nicaea, in: U. Tóth (Hrsg.), *ΑΓΑΘΑ* XXVIII = Hereditas litteraria totius Graeco-Latinitatis II. Debrecen 2014, 58–68.

Vita Antonii jun. I, II — I: Papadopulos-Kerameus, Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ὁσίου Ἀντωνίου τοῦ Νέου, in: Συλλογὴ Παλαιστίνης καὶ Συριακῆς ἁγιολογίας, I. St. Petersburg 1907, 186–216; II: F. Halkin, *AnBoll* 62 (1944) 210–223.

Vita Athan. — Vitae duae antiquae Sancti Athanasii Athonitae, ed. J. Noret (*Corpus Christianorum*, Series Graeca 9). Turnholt – Leuven 1982.

Vita Athanasii Patr. (Kalotheos) — D. G. Tsamēs, Ἰωσὴφ Καλοθέου συγγράμματα (*Thessalonikeis Byzantinoi Syngrapheis* 1). Thessalonikē 1980, 453–502.

Vita Athanasii Patr. (Theoktistos) I — Papadopulos-Kerameus, Žitija dvuch vselenskich patriarchov XIV v., svv. Athanasija I i Isidora I. (*Zapiski Istoriko-filologiceckago fakulteta Imperatorckago S.-Peterburgskago Universiteta* 76). St. Petersburg 1905, 1–51.

Vita Auxentii — Vita Auxentii. *PG* 114, 1377–1436.

Vita Basilii — Chronographiae quae Theophanis Continuati nomine fertur liber quo vita Basilii imperatoris amplectitur. Recensuit, Anglice vertit, indicibus instruxit Ihor Ševčenko, nuper repertis schedis Caroli de Boor adiuvantibus (*CFHB* 42). Berlin – Boston 2011 (ersetzt Theoph. Cont. [q. v.], Buch V [211–353 Bekker]).

Vita Constantini — Vita Constantini (quondam Iudaei). *AASS* Nov. IV, 628–656.

Vita Eustratii — Βίος καὶ θαύματα τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Εὐστρατίου, ἡγουμένου τῆς μονῆς τῶν Ἀγαύρων, in: Papadopulos-Kerameus, Analekta IV 367–400.

Vita Euthymii — Vita Euthymii Patriarchae CP. Text, Translation, Introduction and Commentary by P. Karlin-Hayter (*Bibliothèque de Byzantion* 3). Bruxelles 1970.

Vita Euthymii iun. — L. Petit, Vie et office de Saint Euthyme le Jeune. Paris 1904.

Vita Eutychii — Eustratii Presbyteri Vita Eutychii Patriarchae Constantinopolitani, ed. C. Laga (*Corpus Christianorum*, Series Graeca 25). Turnhout 1992.

Vita Georg. Am. — V. G. Vasil'evskij, Žitie Sv. Georgija Amastridskago, in: Trudy V. G. Vasil'evskago III. Petrograd 1915, 1–71.

Vita Geōrg. Hag. — P. Peeters, Histoires monastiques géorgiennes, II. Vie de S. Georges l'Hagiorite. *AnBoll* 36/37 (1917–19) 69–159.

Vita Ignatii — S. P. N. Ignatii archiepiscopi Constantinopolitani vita sive certamen, auctore Niceta servo Christi, cognomento Davide Paphlagone. *PG* 105, 488–574.

Vita Ioannicii P — Vita S. Ioannicii auctore Petro monacho. *AASS* Nov. II 1, 384–435.

Vita Ioannicii S — Vita S. Ioannicii auctore Saba monacho. *AASS* Nov. II 1, 332–384.

Vita Macarii — van den Gheyn, S. Macarii monasterii Pelecetes Hegumeni acta Graeca. *AnBoll* 16 (1897) 140–163.

Vita Mariae iunioris — Vita S. Mariae iunioris. *AASS* nov. IV 692–705.

Vita Max. Kaus. — F. Halkin, Deux Vies de saint Maxime le Kausokalybe, ermite au mont Athos (XIVe siècle). *AnBoll* 54 (1936) 38–112 (ND in: Halkin, Saints moines XI).

Vita Meletii — Βίος καὶ πολιτεία καὶ μερικὴ θαυμάτων διήγησις τοῦ Ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Μελετίου τοῦ ὁμολογητοῦ, ed. Th. Simopulos, Μελέτιος Γαλησιώτης (1230–1307). Athēnai 1978, 77–92.

Vita Mich. Maleïn. — L. Petit, Vie de Saint Michel Maléinos, suivie du traité ascétique de Basile Maléinos. *ROC* 7 (1902) 543–603.

Vita Mich. Synk. — The Life of Michael the Synkellos. Text, Translation and Commentary by M. B. Cunningham (*Belfast Byzantine Texts and Translations* 1). Belfast 1991.

Vita Neophyti — Βίος καὶ μαρτύριον τοῦ ἁγίου καὶ ἐνδόξου μεγαλομάρτυρος καὶ θαυματουργοῦ Νεοφύτου, in: Iōannu, Mnēmeia 239–251.

Vita Nic. Conf. — Ἐπιτάφιος εἰς τὸν ὅσιον πατέρα ἡμῶν καὶ ὁμολογητὴν Νικήταν, συγγραφεὶς ὑπὸ Θεοστυρίτου, μαθητοῦ αὐτοῦ μακαριωτάτου. *AASS* Apr. I, XXII–XXXIII.

Vita Nicol. Stud. — Anonymi Vita S. Nicolai Studitae. *PG* 863–925.

Vita Parthenii — Vita et conversatio Sancti Patris Nostri Parthenii episcopi Lampsaci. *PG* 114, 1347–1366.

Vita S. Pauli iun. — H. Delehaye, Monumenta Latrensia hagiographica 1. Vita S. Pauli iunioris, in: Th. Wiegand, Der Latmos (= Th. Wiegand [Hrsg.], Milet III 1). Berlin 1913, 105–135.

Vita Sym. Styl. iun. — P. van den Ven, La vie ancienne de S. Syméon Stylite le Jeune (521–592), I–II (*Subs. Hag.* 32). Bruxelles 1962, 1970.

Vita Theod. Syk. — Vie de Théodore de Sykéôn, I. Texte grec, II. Traduction, Commentaire et Appendice par A.-J. Festugière (*Subs. Hag.* 48). Brüssel 1970.

Vita Theoph. — Methodii Patriarchae Constantinopolitani Vita S. Theophanis Confessoris, e codice Mosquensi No. 159 edidit B. Latyšev (*Mémoires de l'Académie des sciences de Russie*, VIIIe série, XIII 4). Petrograd 1918.

Vita Theoph. (Nikēphoros skeuoph.) — Vita Theophanis a Nicephoro sceuophylace Blachern., ed. C. de Boor in: Theoph. II 13–27.

Vita Theophylacti — A. Vogt, S. Théophylacte de Nicomédie. *AnBoll* 50 (1932) 67–82.

Vitti, Hagia Sophia — E. Vitti, Die Erzählung über den Bau der Hagia Sophia in Konstantinopel. Kritische Edition mehrerer Versionen (*Bochumer Studien zur neugriechischen und byzantinischen Philologie* 7). Amsterdam 1986.

Vitucci, Bitinia — G. Vitucci, Il regno di Bitinia (*Studi pubblicati dall'Istituto Italiano per la Storia Antica* 10). Roma 1953.

Vogt, Coetus Sanctorum — H. J. Vogt, Coetus Sanctorum. Der Kirchenbegriff des Novatian und die Geschichte einer Sonderkirche (*Theophaneia. Beiträge zur Religions- und Kirchengeschichte des Altertums* 20). Bonn 1968.

Volk, Nahrungsmittelterminologie — R. Volk, Einige Beiträge zur mittelgriechischen Nahrungsmittelterminologie, in: W. Hörandner – E. Trapp (Hrsg.), Lexicographica Byzantina. Beiträge zum Symposion zur byzantinischen Lexikographie (Wien, 1.–4. 3. 1989). Wien 1991, 293–311.

van de Vorst, Translation — Ch. van de Vorst, La translation de S. Théodore Studite et de Joseph de Thessalonique. *AnBoll* 32 (1913) 27–62.

Voyages et voyageurs — A. Dierkens – J.-M. Sansterre avec la collaboration de J.-L. Kupper (Hrsg.), Voyages et voyageurs à Byzance et en Occident du VIe au XIe siècle. Actes du colloque international organisé par la Section d'Histoire de l'Université Libre de Bruxelles en collaboration avec le Département des Sciences Historiques de l'Université de Liège (5–7 mai 1994) (*Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège* 278). Genève 2000.

Vryonis, Decline — Sp. Vryonis Jr., The Decline of Medieval Hellenism in Asia Minor and the Process of Islamization from the Eleventh through the Fifteenth Century. Berkeley – Los Angeles – London 1971.

VV — Vizantijskij Vremennik

Walpole, Memoirs — R. Walpole (ed.), Memoirs Relating to European and Asiatic Turkey, and Other Countries of the East; Edited from Manuscript Journals^{2}, I–II. London 1818–1820.

Ward Perkins, Garland Sarcophagi — J. B. Ward Perkins, Four Roman Garland Sarcophagi in America. *Archaeology* 11 (1958) 98–104.

Wassiliou – Seibt, Bleisiegel — A.-K. Wassiliou – W. Seibt, Die byzantinischen Bleisiegel in Österreich, II. Zentral- und Provinzverwaltung (*ÖAW, Phil.-hist. Kl., Denkschriften* 324). Wien 2004.

Wassiliou-Seibt, Corpus I — A.-K. Wassiliou-Seibt, Corpus der byzantinischen Siegel mit metrischen Legenden, Teil 1. Einleitung, Siegellegenden von Alpha bis inklusive My (*WBS* 28/1). Wien 2011.

Wassiliou-Seibt, Corpus II — A.-K. Wassiliou-Seibt, Corpus der byzantinischen Siegel mit metrischen Legenden, Teil 2. Siegellegenden von Ny bis inklusive Sphragis (*WBS* 28/2). Wien 2016.

Wassiliou-Seibt, Magister Militum — A.-K. Wassiliou-Seibt, From Magister Militum to Strategos: The Evolution of the Highest Military Commands in Early Byzantium (5th-7th C.). *TM* 21/1 (2017) = B. Caseau – V. Prignent – A. Sopracasa (Hrsg.), Οὖ δῶρόν εἰμι τὰς γραφὰς βλέπων νόει. Mélanges Jean-Claude Cheynet. Paris 2017, 789–802.

WBS — Wiener Byzantinistische Studien

Weigand, Monogramminschrift — E. Weigand, Zur Monogramminschrift der Theotokos-(Koimesis-)Kirche von Nicaea. *Byz* 6 (1931) 411–420.

Weiss, Alexandria Troas — E. Weiss, Alexandria Troas: griechische Traditionen und Mythen in einer römischen Colonia, in: Troas II 157–173.

Weiss, Beamte — G. Weiss, Oströmische Beamte im Spiegel der Schriften des Michael Psellos (*Miscellanea Byzantina Monacensia* 16). München 1973.

Weiss, Leichenrede — G. Weiss, Die Leichenrede des Michael Psellos auf den Abt Nikolaos vom Kloster von der Schönen Quelle. *Byzantina* 9 (1977) 219–322.

Welles, Correspondence — C. B. Welles, Royal Correspondance in the Hellenistic Period. A Study in Greek Epigraphy. London 1934 (ND Chicago 1974).

Welwei, Athen — K.-W. Welwei, Das klassische Athen. Demokratie und Machtpolitik im 5. und 4. Jahrhundert. Darmstadt 1999.

Wendel, Planudea — C. Wendel, Planudea. *BZ* 40 (1940) 406–445.

Wendel, Scholia Ap. Rhod. — Scholia in Apollonium Rhodium vetera recensuit C. Wendel. Berlin 1935 (ND 1958).

Westerink, Diomède — L. G. Westerink, Trois textes inédits sur Saint Diomède de Nicée. *AnBoll* 84 (1966) 161–227.

Wheler, Jouney A Journey into Greece, by G. Wheler Esqu., in Company of Dr. Spon of Lyons. London 1682.

Whitby, Chronographer L. M. Whitby, The Great Chronographer and Theophanes. *BMGS* 8 (1982/83) 1–20.

Whitby, Justinian's Bridge M. Whitby, Justinian's Bridge over the Sangarius and the Date of Procopius' *De Aedificiis*. *JHSt* 105 (1985) 129–148.

Whitby, Maurice M. Whitby, The Emperor Maurice and His Historian: Theophylact Simocatta on Persian and Balkan Warfare. Oxford 1988.

Whitby, Presentation M. Whitby, George of Pisidia'a Presentation of the Emperor Heraclius and His Campaigns, in: G. J. Reinink – B. H. Stolte (Hrsg.), The Reign of Heraclius (610–641): Crisis and Confrontation. Leuven – Paris – Dudley, MA 2002.

Whittow, Rural Fortifications M. Whittow, Rural Fortifications in Western Europe and Byzantium, Tenth to Twelfth Century. *ByzForsch* 21 (1995) 57–74.

Wiegand, Hannibalgrab Th. Wiegand, Zur Lage des Hannibalgrabes. *AM* 27 (1902) 321–326.

Wiegand, Hannibals Grab Th. Wiegand, Hannibals Grab. *Bosporus. Organ des Deutschen Ausflugsvereins G. Albert* (vormals Mitteilungen des Deutschen Excursions-Clubs), N. F. 3 (1907) 60–84.

Wiegand, Mysien Th. Wiegand, Reisen in Mysien. *Athener Mitt.* 29 (1904) 254–339.

Wiegand – Rehm, Inschriften Th. Wiegand – A. Rehm (hrsg. von R. Harder), Didyma 2. Die Inschriften. Mainz 1958.

Wiegartz – Çobanoğlu, Bauglieder H. Wiegartz – D. Çobanoğlu, Alexandreia Troas. Bauglieder einer monumentalen dorischen Architektur aus Marmor im Bereich der Unteren Agora und ihrer Umgebung, in: Studien VI 185–223.

Wilh. Tyr. Guillaume de Tyr, Chronique. Édition critique par R. B. C. Huygens. Identification des sources historiques et détermination des dates par H. E. Mayer et G. Rösch (*Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis* LXIII, LXIII A). Turnholt 1986.

Will, Monde hellénistique E. Will, Histoire politique du monde hellénistique (323–30 av. J.-C.), I–II. Nancy ^{2}1979–1982 (ND Paris 2003).

Wilson, Geography D. R. Wilson, The Historical Geography of Bithynia, Paphlagonia and Pontus in the Greek and Roman Periods: a new survey with particular reference to surface remains still visible (ungedruckte Diss.). Oxford 1966.

Wilson, Scholars N. G. Wilson, Scholars of Byzantium. London – Cambridge, Mass. ^{2}1996.

Winter – Zimmermann, Bithynien E. Winter – K. Zimmermann (Hrsg.), Neue Funde und Forschungen in Bithynien. Friedrich Karl Dörner zum 100. Geburtstag gewidmet (*AMS* 69). Bonn 2013.

Wirth, Pelagonia P. Wirth, Von der Schlacht von Pelagonia bis zur Wiedereroberung Konstantinopels. Zur äußeren Geschichte der Jahre 1259–1261. *BZ* 55 (1962) 30–37.

Wittek, Aydos Castle P. Wittek, The Taking of Aydos Castle: A Ghazi Legend and its Transformation, in: G. Makdisi (Hrsg.), Arab and Islamic Studies in Honor of Hamilton A. R. Gibb. Leiden 1965, 662–672.

Wittek, Mentesche P. Wittek, Das Fürstentum Mentesche. Studien zur Geschichte Westkleinasiens im 13.–15. Jh. (*Ist. Mitt.* 2). Istanbul 1934 (ND Amsterdam 1967)

Wolff, Organization R. Lee Wolff, The organization of the Latin Patriarchate of Constantinople, 1204–1261. *Traditio* 6 (1948) 33–60. ND in: ders., Studies in the Latin Empire of Constantinople (Variorum Reprint *CS* 55). London 1976, VIII.

Wolfram, Goten H. Wolfram, Geschichte der Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie. München 1979.

Wood, Essay R. Wood, An Essay on the Original Genius and Writings of Homer: With a Comparative View of the Ancient and Present State of the Troade, Illustrated with Engravings. London 1775.

Worthley, Skylitzes John Skylitzes, A Synopsis of Byzantine History, 811–1057. Introduction, Text and Notes. Translated by J. Worthley. Cambridge (u. a.) 2010.

Wulff, Koimesiskirche O. Wulff, Die Koimesiskirche in Nicäa und ihre Mosaiken. Strassburg 1903.

Wulff, Kunst O. Wulff, Altchristliche und byzantinische Kunst II. Die byzantinische Kunst (*Handbuch der Kunstwissenschaft*). Berlin 1924.

WZKM Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes

Xenakēs, Exakribōseis S. Xenakēs, Βυζαντιακαὶ ἐξακριβώσεις. *BZ* 19 (1910) 115–118.

Yaḥyā b. Sa'īd Histoire de Yahya-ibn-Sa'ïd d'Antioche, Continuateur de Sa'ïd-ibn-Bitriq, ed. et trad. par I. Kratchkovsky et A. Vasiliev I, II. *PO* 18 (1924) 700–833; 23 (1932) 347–520; Übers. Pirone, Yaḥyā al-Anṭākī.

Yalçin, Anadolu Kavağı 2010 A.-B Yalçin, Anadolu Kavaği, Yoros Kalesi 2010 Yılı: Kazı, Koruma-Onarım Çalışmaları. *KST* 33/3 (2011 [2012]) 97–113.

Yalçin, Boğaziçi 2005 A. B. Yalçin, Boğaziçi Topografyası: 2005 Yılı Araştırmaları. *AST* 24/2 (2006 [2007]) 297–310.

Yalçin, Boğaziçi 2007	A.-B. Yalçin, Boğaziçi Topografyası: 2007 Araştırmaları. *AST* 26/3 (2008 [2009]) 13–26.
Yalçin, Boğaziçi 2007 (*sic*! gemeint: 2008)	A.-B. Yalçin, Boğaziçi Topografyası: 2007 (*sic*! gemeint: 2008) Araştırmaları. *AST* 27/1 (2009 [2010]) 307–318.
Yalçin, Boğaziçi 2009	A.-B. Yalçin, Boğaziçi Topografyası: 2009 Araştırmaları. *AST* 28/3 (2010 [2011]) 105–122.
Yalçin, Boğaziçi 2010	A.-B. Yalçin, Boğaziçi Topografyası: 2010 Araştırmaları. *AST* 29/2 (2011 [2012]) 305–316.
Yalçin, Boğaziçi 2011	A.-B. Yalçin, Boğaziçi Topografyası: 2011 Araştırmaları. *AST* 30/1 (2012 [2013]) 89–100.
Yalçin, Deesis	A. B. Yalçin, Un affresco con la „Deesis" nella Santa Sofia di Iznik – Nicea, in: F. de'Maffei (Hrsg.), Costantinopoli e l'arte delle province orientali (*Milion* 2). Roma 1990, 369–380.
Yannopoulos, Sources orales	P. Yannopoulos, Les sources orales de la biographie de Théophane le Confesseur. *JÖB* 58 (2008) 217–222.
Yannopoulos, Théophane	P. Yannopoulos, Théophane de Sigriani le Confesseur (759–818). Un héros orthodoxe du second iconoclasme. Bruxelles 2013.
Yaylali, Kyzikos 1989	A. Yaylali – N. Koçhan – C. Başaran, Kyzikos 1989 Yılı Çalışmaları. *KST* 12/2 (1990 [1991]) 171–194.
Yaylali, Kyzikos 1990	A. Yaylali – N. Koçhan – C. Başaran, Kyzikos 1990 Çalışmaları. *KST* 13/1 (1991 [1992]) 205–225.
Yaylali, Kyzikos 1991	A. Yaylali – V. Özkaya, Kyzikos Arkeolojik Kazı Çalışmaları: 1991. *KST* 14/2 (1992 [1993]) 223–245.
Yaylali. Kyzikos 1992	A. Yaylali – V. Özkaya, Kyzikos 1992 Kazı Çalışmaları. *KST* 15/1 (1993 [1994]) 539–561.
Yaylali, Kyzikos 1993	A. Yaylali – V. Özkaya, 1993 Kyzikos Kazısı Etkinlikleri. *KST* 16/2 (1994 [1995]) 107–130.
Yaylali, Kyzikos 1994	A. Yaylali – V. Özkaya, 1994 Kyzikos Arkeolojik Kazısı. *KST* 17/2 (1995 [1996]) 311–335.
Yaylali, Kyzikos 1995	A. Yaylali – V. Özkaya, Kyzikos 1995: Arkeolojik Kazı Etkinlikleri. *KST* 18/2 (1996 [1997]) 409–429.
Yaylali, Kyzikos 1996	A. Yaylali – V. Özkaya, Kyzikos 1996 Arkeolojik Kazıları. *KST* 19/2 (1997 [1998]) 367–389.
Yeni Türkiye Atlası	Yeni Türkiye Atlası. M. S. B. Harita Genel Müdürlüğü. Ankara 1977.
Yerasimos, Voyageurs	St. Yerasimos, Les voyageurs dans l'Empire ottoman (XIVe – XVIe siècles). Bibliographie, itinéraires et inventaire des lieux habités. Conseil suprême d'Atatürk pour culture, langue et histoire. Publications de la Société turque d'Histoire. Serie 7, No. 117. Ankara 1991.
Yildirim, Sakarya Kaleleri	F. Yildirim, Sakarya Kaleleri. Adapazarı ^{2}2006.
Zach. Rhet.	Historia ecclesiastica Zachariae rhetori vulgo adscripta, I–II. Interpretatus est E. W. Brooks (*CSCO* 87, 88, Scriptores Syri 41, 42). Louvain 1967, 1965.
Zachariadou, Karasi	E. A. Zachariadou, The Emirate of Karasi and that of the Ottomans: Two Rival States, in: Ottoman Emirate 225–236.
Zachariadu, Historia	E. A. Zachariadu, Ἱστορία καὶ θρῦλοι τῶν παλαιῶν σουλτάνων (1300–1400). Athen 1991.
Zacos – Nesbitt	G. Zacos, Byzantine Lead Seals, compiled and edited by J. W. Nesbitt, II. Bern 1984.
Zacos – Veglery	G. Zacos – A. Veglery, Byzantine Lead Seals, I, 1–3. Basel 1972.
Zäh, Aspekte	A. Zäh, Aspekte der anatolischen Kirchenkunst im Osmanischen Reich – ein Beitrag zur kunsthistorischen Grundlagenforschung. *WZKM* 94 (2004) 247–297.
Zakythēnos, Dioik. Diair.	D. A. Zakythēnos, Μελέται περὶ τῆς διοικητικῆς διαιρέσεως καὶ τῆς ἐπαρχικῆς διοικήσεως ἐν τῷ Βυζαντινῷ κράτει, I. *EEBS* 17 (1941) 208–274, *EEBS* 18 (1948) 42–62, *EEBS* 19 (1949) 3–25. II. *EEBS* 21 (1951) 179–209. III. *EEBS* 22 (1952) 159–182. IV. *EEBS* 25 (1955) 127–157.
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft
Zepoi	I. u. P. Zepos, Jus Graecoromanum. Νεαραὶ καὶ χρυσόβουλλα τῶν μετὰ τὸν Ἰουστιανὸν βυζατνινῶν αὐτοκρατόρων, I–VIII. Athen 1931 (ND Darmstadt 1962).
Zeyrek, Nikomedeia	T. H. Zeyrek, Nikomedeia (İÖ 264/263–İS 358). Arkeolojik Açıdan Genel Bir Değerlendirme. İstanbul 2005.
Zgusta, Ortsnamen	L. Zgusta, Kleinasiatische Ortsnamen (*Beiträge zur Namensforschung*, Neue Folge, Beiheft 21). Heidelberg 1984.

Zielke, Methodios — B. Zielke, Methodios I., in: Lilie, Patriarchen 183–260.

Zimmermann, Handwerkervereine — C. Zimmermann, Handwerkervereine im griechischen Osten des Imperium Romanum (*Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsstelle für Vor- und Frühgeschichte, Monographien* 57). Mainz 2002.

Zinkeisen, Geschichte — J. W. Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa, I. Hamburg 1840.

Zōsimos — Zosime, Histoire Nouvelle. Texte établi et traduit par F. Paschoud, I–III. Paris 1971–1989.

ZPE — Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik

ZRVI — Zbornik Radova Vizantološkog Instituta.

Zuckerman, Constantine V — C. Zuckerman, The Reign of Constantine V in the Miracles of St. Theodore the Recruit (*BHG* 1764). *REB* 46 (1988) 191–210.

Zuckerman, Gothia — C. Zuckerman, A Gothia in the Hellespont in the early eighth century. *BMGS* 19 (1995) 234–241.

Zuckerman, Learning — C. Zuckerman, Learning from the Enemy and More. Studies in “Dark Centuries” Byzantium. *Millenium* 2 (2005) 79–135.

Zuckerman, Liste de Vérone — C. Zuckerman, Sur la Liste de Vérone et la province de Grande Arménie, la division de l’Empire et la date de création des Diocèses, in: Mélanges Gilbert Dagron = *TM* 14 (2002) 617–637.

Zygomalas, Periēgēsis — Theodosios Zygomalas, Periēgēsis, in: A. Papadopulos-Kerameus, Ὀκτὼ ἑλληνικαὶ περιγραφαὶ τῶν ἁγίων τόπων ἐκ τοῦ ιδ´, ιε´ καὶ ιϚ´ αἰῶνος. *Pravoslavnyj Palestinskij Sbornik* 56. St. Petersburg 1903, 41–54.

EINLEITUNG

A. DEFINITION UND ABGRENZUNG

I. Grenzen des in *TIB* 13 behandelten Gebietes

Wie in den meisten Bänden der *TIB* folgt die Abgrenzung des in diesem Band behandelten Gebietes den Grenzen der frühbyzantinischen Provinzen (Eparchien), in diesem Fall Bithynien und Hellespont. Diese Grenzen ergeben sich am deutlichsten aus dem *Synekdēmos* (etwa „Reisebegleiter") betitelten Werk des Hieroklēs, eines Autors der Zeit Kaiser Justinians I., dessen später nur wenig überarbeitete Vorlage im wesentlichen unter Kaiser Theodosios II. entstanden ist[1]. Somit ist die einzige Änderung des Grenzverlaufes dieser Provinzen, nämlich die Abtrennung des Ostteiles der diokletianischen Provinz Bithynien, der zu Beginn des 5. Jh. von Theodosios II. mit dem Westteil der Provinz Paphlagonien zu der neuen Provinz Honōrias vereint wurde[2], berücksichtigt. Im Norden und Westen bilden das Schwarze Meer, der Bosporos, die Ost- und Südküste des Marmarameeres (Propontis), die Dardanellen und schließlich, vom Ausgang der Dardanellen bis zum Beginn der Provinz Asia beim Kap → Lekton (Baba Burnu), die Westküste der Ägäis die Grenzen des Bearbeitungsgebietes. Aus geographischen und/oder historischen Gründen ist klar, daß die Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi) vor der Südküste der Bithynischen Halbinsel und die Inselgruppe, die der Halbinsel von Kyzikos westlich und nordwestlich vorgelagert ist (Hauptinsel → Proikonnēsos), zu Bithynien bzw. Hellespont zu rechnen sind.

Da Hieroklēs und andere byzantinische Quellen nur die Zugehörigkeit der Städte zur einen oder anderen Provinz verzeichnen, mit wenigen Ausnahmen aber keine genauen Grenzen angeben, müssen zur Bestimmung der Landgrenzen andere Kriterien wie Flußläufe, die Kammlage markanter Gebirge usw. herangezogen werden, ohne daß man in jedem Fall zu sicheren Ergebnissen gelangt. Ausgangspunkt der Landgrenze von Bithynien gegen die Honōrias ist die Mündung des → Sangarios in das Schwarze Meer, denn der Unterlauf dieses Flusses bildete aller Wahrscheinlichkeit nach die Grenze der Stadtterritorien von Nikomēdeia und → Prusias (*TIB* 9). Vermutlich in der Nähe des Flußknies bei → Domuz Tepe verließ die Grenze den Sangarios und führte zunächst in südöstlicher Richtung über die Gegend von → Hendek zum Hauptkamm des → Kyminas, dem sie wahrscheinlich bis in das östliche Drittel dieses Bergmassivs folgte[3]. Nun beschrieb die Grenze, inzwischen gegen Galatien, einen Bogen östlich um → Modrēnē herum und kreuzte die Pilgerstraße (Route A 1) östlich der Straßenstation → Ceratae in der Nähe der Station → Fines (*TIB* 4). Sie könnte nun, sei es direkt nach Süden, sei es entlang dem Kızıl Dere in südöstlicher Richtung zum mittleren Sangarios verlaufen sein, den sie kreuzte[4].

Die Südgrenze Bithyniens gegen die Phrygia Salutaris verlief entlang der Kammlinie der Sündiken Dağları. In der Nähe von Bozüyük (→ Lamunia) kreuzte sie den Oberlauf des Karasu. In der Folge erlauben weder die lokalisierten Städte Bithyniens bzw. der Phrygia Pakatianē noch eindeutige natürliche Scheidelinien eine mehr als willkürliche Abgrenzung. Im Anschluß

---

[1] Zur zeitlichen Einordnung des Synekdēmos des Hieroklēs bzw. seiner Grundlage vgl. Jones, Cities 515; Honigmann, Hiéroklès 5f.

[2] Zur Bildung der Honōrias s. *TIB* 9, 66. Bereits Strabōn nennt den untersten Abschnitt des Sangarios bei seiner Mündung die Grenze Bithyniens, gemeint wohl gegen das Volk der Mariandyner (Strabōn XII 3, 7; 4, 1; vgl. Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 129f.

[3] Zur Grenze zwischen Bithynien und der Honōrias s. *TIB* 9, 41f.

[4] *TIB* 4, 40.

an *TIB* 7 wird angenommen, daß die Grenze östlich an Domaniç vorbei zum Oberlauf des → Ryndakos führte, den sie etwa bei der Einmündung des Çarmık Dere[5] gekreuzt haben mag; denn der Raum um → Keles und Harmancık gehörte sicher noch zu Bithynien, der Raum um Tavşanlı zu Phrygien.

In diesen Bereich fällt die Grenze zwischen Bithynien und Hellespont, die hier nicht genau bestimmt wird[6]. Die Grenze von Hellespont gegen die Phrygia Pakatianē wird nordwestlich am phrygischen Eğrigöz Dağı und nördlich am Becken von Simav (mit den phrygischen Städten → Synaos und → Ankyra [beide *TIB* 7]) vorbei zum → Makestos geführt haben. Mangels genauerer Nachrichten wird dann der Fluß als Grenze zwischen Hellespont und Lydien betrachtet. Ab dem Punkt, wo der Makestos nach Norden umbiegt, verläßt die Grenze den Bereich des Flusses und führt in nordwestliche Richtung über das → Tēmnon-Gebirge, in dessen Bereich die Grenze gegen Lydien in die Grenze gegen die Asia übergeht, zur südlichen Trōas. Der Küstenstreifen der südlichen Trōas mit den Städten Antandros und Assos gehörte zu Asia. Im östlichen Teil bildete die Kammzone des → Idē-Gebirges die logische Grenzlinie; im westlichen Teil ist die genaue Grenzziehung nicht ganz klar. Teilweise mag der → Satnioeis (Tuzla Çay) die Grenze gebildet haben, im Bereich der Stadt Assos verlief sie sicher nördlich, ab dem Flußknie, wo der Satnioeis in nördliche Richtung übergeht, südlich des Flusses. Jedenfalls erreichte sie beim Kap → Lekton (im MA. Santa Maria, heute Baba Burnu) das Meer.

II. Terminologie

So unterschiedlich die historische Entwicklung verlaufen ist, die zur Entstehung der beiden in diesem Band zusammen behandelten Provinzen führte, so verschieden ist auch die Herkunft der Namen und die sich im Laufe der Zeit wandelnden geographischen Vorstellungen, die sich mit diesen Namen verbanden.

1. Bithynien

Bithynia als Landschaftsname im nordwestlichen Kleinasien bezeichnete eigentlich das Wohngebiet des aus Europa eingewanderten, ursprünglich thrakischen Stammes der Bithynoi, die in historischer Zeit auf der Bithynischen Halbinsel (umgrenzt vom Schwarzen Meer, dem Bosporos, der Propontis und dem Golf von Nikomēdeia) mit Ausnahme des Territoriums der Stadt → Chalkēdōn wohnten. Im Osten bildete der Unterlauf des → Sangarios die Grenze. Dies war wohl auch das Gebiet, über das die einheimischen Fürsten ab der 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. herrschten[7]. Erst später gelang den bithynischen Königen in mehreren Schritten, die auch Rückschläge, etwa hinsichtlich der sog. Phrygia Epiktētos einschlossen, die Erweiterung ihres Herrschaftsgebietes nach Osten bis → Tios und zum → Billaios (beide *TIB* 9), nach Süden und Westen bis zum → Olympos und zum → Ryndakos[8]. So erhielt Bithynien allmählich die Form, in der es von Pompeius in die Doppelprovinz Pontus et Bithynia eingegliedert wurde. In der Kaiserzeit erfolgten dann noch Erweiterungen an der Südgrenze[9]. Aus der Bezeichnung eines Stammesgebietes, das sich ungefähr mit des Ausdehnung des frühen Fürstentumes deckte, war nun ein Verwaltungsbegriff geworden, dessen Grenzen – etwa durch die Gründung der Provinz Honōrias – verändert werden konnten.

Die Thynoi waren ein thrakischer Volksstamm, von denen nach antiker Ansicht, die sich auch auf die Ähnlichkeit der Namen Bithynoi und Thynoi gründete, ein Teil zusammen mit den

---

[5] TK D III Orhaneli 29/z.

[6] Eine knappe Beschreibung der Grenzen Bithyniens findet sich bei Drakulēs, Bithynia 151.

[7] Strabōn XII 3, 7; 4, 1; vgl. E. Meyer, Bithynia, Bevölkerung. *RE* 3/1 (1897) 514; Strobel, Grenzregionen 35.

[8] Meyer, a. O. 516–518.

[9] Dazu Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 138–142.

Bithynoi in das nordwestliche Kleinasien auswanderte. Hier scheinen sie vor allem die Küste des Schwarzen Meeres besiedelt zu haben, während die Bithynoi das Innere der Bithynischen Halbinsel bewohnten[10]. Die Thynoi sind an der Küste in der Gegend von → Hieron bezeugt[11]; später sollen sie an der Schwarzmeerküste vom → Rēbas (1) bis zum → Kalēs (*TIB* 9; heute wahrscheinlich Alaplı Çayı südlich von → Hērakleia [*TIB* 9]) gewohnt haben[12]. In mittelbyzantinischer Zeit wurde der – außer in gelehrten Reminiszenzen – längst untergegangene Name wiederbelebt; mit → Thynia konnte jetzt, ähnlich wie mit dem Namen → Mesothynia in spätbyzantinischer Zeit, die Bithynische Halbinsel vom Bosporos bis Nikomēdeia oder Teile davon bezeichnet werden, ohne daß sich genauere Grenzen festlegen lassen[13]. Der Begriff Mesothynia war bisweilen (aber nicht durchgehend) mehr noch als die Thynia auf den Westen der Halbinsel beschränkt. Ähnliches gilt für die Halizōnes, eine „Völkerschaft“, die man sich ursprünglich irgendwo nördlich der Trōas vorstellte, deren Siedlungsplätze aber schon in der Antike in verschiedenen Gebieten Kleinasiens in oder außerhalb Bithyniens, darunter auch an der Südküste der Schwarzen Meeres, im bithynischen Teil oder weiter östlich, vermutet wurden (→ Alazia, → Alybē); in einigen spätbyzantinischen Quellen werden sie mit Mesothynia gleichgesetzt[14].

2. Hellespont und Mysien

Hellēspontos war hingegen die meist mythologisch begründete Bezeichnung für Teile eines Meeres[15]. Der Begriff umfaßte ursprünglich Teile der nördlichen Ägäis, der westlichen Propontis (Marmarameer) und die diese beiden Meere verbindende Meerenge, die heutigen Dardanellen, die dann im Laufe der Antike und in byzantinischer Zeit Hellēspontos im engeren und schließlich einzigen Sinn genannt wurde[16]. Schon früh wurde der Begriff, oft in adjektivischer Form (Hellēspontios, insbesondere *Phryges Hellēspontioi* im Zusammenhang mit der persischen Satrapieneinteilung) oder als *Hellēspontia*, auf die angrenzenden Länder übertragen. Meist bezeichnete er die südöstlich der Wasserstraße und südlich der westlichen Propontis gelegenen Gebiete Asiens[17], bisweilen wurde er auch auf die Thrakische Chersones angewendet[18]. Bereits in der römischen Kaiserzeit zeichnete sich die Entwicklung zur Provinz (Teilprovinz der Provinz Asia) ab[19].

Trotz unterschiedlich definierter Grenzen im Norden und Osten läßt sich die nach der Stadt → Troia (→ Ilion) benannte → Trōas (2) relativ leicht als Landschaft eingrenzen, die sich zwischen dem westlichen Marmarameer oder den Dardanellen, der Ostküste der Ägäis und der Nordküste des Golfes von Adramyttion erstreckte. Der größte Teil dieser Landschaft oder Halbinsel gehörte zur Provinz Hellespont und somit zum Bearbeitungsgebiet dieses Bandes. Nur die Südküste mit den Städten Assos, Gargara und Antandros verblieb bei der Provinz Asia und wird folglich hier nicht behandelt[20].

---

[10] So etwa Plinius, Nat. hist. V 150.

[11] Apoll. Rhod. II 529.

[12] Eust. Dion. Per. 356 (zu 791); auch der Fluß Psilion (→ Psillis) galt als Grenze zwischen Bithyniern und Thynoi; Steph. Byz. 702 Meineke).

[13] Gute Zusammenfassung bei Wassiliou – Seibt, Bleisiegel 142–144 (zu Nr. 130).

[14] Vgl. Dan, Imagined Ethnographies 33–35 *et passim*.

[15] Hellē floh mit ihrem Bruder auf einem goldenen Widder vor ihrer Stiefmutter Inō und ertrank in dem Meer, das dann nach ihr benannt wurde; P. Dräger, Helle. *DNP* 5 (1998) 298.

[16] E. Olshausen, Hellespontos. *DNP* 5 (1998) 325f.

[17] Strabōn XII 1, 3; G. Bürchner, Hellespontia 1. *RE* 8/1 (1912) 181; vgl. auch G. Bürchner, Hellespontos 2. *RE* 8/1 (1912) 193; A. Avram in: Hansen – Nielsen, Inventory 974.

[18] Steph. Byz. A 242 (I 168 Billerbeck): Ἀλωπεκόννησος (→ Alōpekonnēsos, *TIB* 12) πόλις Ἑλλησποντίας χερροννήσου.

[19] Bereits im Jahre 105 n. Chr. ist ein *proc(urator) provinc(iae) Hellespont(i)* bezeugt (*ILS* 1374; G. Bürchner, Hellespontos 3. *RE* 8/1 [1912] 193).

[20] Überblick bei Müller, Kleinasien 960–962; Tenger, Troas 106–108.

Eine weitere Landschaftsbezeichnung, Mysia, geht auf das antike Volk der Mysoi zurück, die wohl ebenso wie die Bithynier mit den Thrakern verwandt sind und aus Europa (vermutlich aus dem unteren Donauraum, dem alten Moesien) nach Kleinasien einwanderten. Mysia in Kleinasien wurde wie Trōas nie zu einem administrativen Begriff und ließ sich daher zu keinem Zeitpunkt genau umgrenzen. Als Bezeichnung eines Stammesgebietes überschnitt sich Mysia weitgehend, aber nicht vollständig, mit dem geographischen Begriff Hellespont. Von den meisten Autoren wurde die Trōas nicht zu Mysien gerechnet, und im Südosten reichte Mysien nach Strabōn über die Grenzen von Hellespont hinaus bis in die Gegend von Pergamon und zum Kaïkos. Überhaupt scheint „Mysia“ im Laufe der Antike vom südlichen Bithynien nach Süden gewandert zu sein[21]. Mysia wurde als Name einer größeren Gegend, die am „Bithynischen“ oder „Mysischen“ → Olympos begann und sich bis Lydien erstreckte, auch in byzantinischer Zeit immer wieder verwendet, und zwar, wie andere antike Namen auch, in der Spätzeit wieder häufiger als in mittelbyzantinischer Zeit[22].

3. Die Phryger in Bithynien und Hellespont

Da sich Teile der Phryger, die wahrscheinlich im 9. Jh. v. Chr. ebenfalls aus Thrakien nach Kleinasien einwanderten, auch in einem Gebiet ansiedelten, das sich von der Marmarameer-Region (Daskyleion [2]) nach Osten erstreckte[23], konnten vor allem in der Antike auch Teile des nördlichen Hellespont und des südlichen Bithynien (in den hier untersuchten, frühbyzantinischen Grenzen) als Phrygien (meist näher spezifiziert als hellespontisches Phrygien, Phrygien am Meer oder Kleinphrygien (im Gegensatz zu dem von König Midas beherrschten „großphrygischen“ Reich) bezeichnet werden[24]. Überlagert wurden diese ethnisch und z. T. auch mythologisch

---

[21] Pseudo-Skylax, Periplus 93 führt unter Mysia nur das kleine Gebiet von der Südküste des Golfes von Nikomēdeia bis zum Golf von Kios an, vermerkt aber an späterer Stelle (98), daß früher die Myser auch weiter südlich gesiedelt hätten (dazu Maffre, Phrygie maritime 130f.). S. E. Schwertheim, Mysia. *DNP* 8 (2000) 608–610 *(Font)*; Müller, Kleinasien 882f.; Schwertheim, Hadrianoi 133–135; zum Mysienbegriff in hellenistischer Zeit s. auch ders., Studien zur Historischen Geographie Mysiens. *EA* 11 (1988) 65–77; zum kleinasiatischen und (vor allem) europäischen Mysien- und Myserbegriff s. Th. Papadopoulou, Οι όροι „Μυσία“ και „Μυσός“ στις Βυζαντινές πηγές μέσης και ύστερης περιόδου, in: Ch. Stavrakos – A.-K. Wassiliou – M. K. Krikorian (Hrsg.), Hypermachos. Studien zu Byzantinistik, Armenologie und Georgistik. Festschrift für Werner Seibt zum 65. Geburtstag. Wiesbaden 2008, 257–281.

[22] Hier können nur einige Beispiele gegeben werden. Geōrg. Pach. IV 425 zählt zum Jahre 1303 „die oberen Teile von Bithynien und Mysien, von Phrygien und Lydien und von dem berühmten Asien“ als die Gegenden auf, die von den Türken verwüstet waren. 1305 rechnet er → Kubukleia zu „Mysien am Olympos“ (Geōrg. Pach. IV 635). Mysien lag zwischen Lydien und dem bithynischen Nikaia (Theod. Lask. 241). Nach Nik. Grēg. I 214 erhielten Anfang 14. Jh. die türkischen Fürsten Kalamēs und sein Sohn Karasēs (Karası) das Gebiet von Lydien und Äolien bis Mysien am Hellespont (d. h. bis zur Trōas), eine Nachricht die bei Geōrg. Sphr. (Pseudo-Phrantzes) 218 und Laon. Chalk. I 13 wiederholt wird. Laon. Chalk. I 11 rechnet im Norden → Sogutē (Söğüt, wo der osmanischen Überlieferung nach ʿO̱smāns Vater Ertoğrul und ursprünglich auch ʿO̱smān selbst ihren Stammsitz hatten) und I 18 den → Olympos zu Mysien und läßt I 60 einen Tekiēs nach der Wiederherstellung der *beyliks* durch Timur in der Folge der Schlacht bei Ankyra 1402 über Mysien herrschen. Die Vorstellung der Byzantiner über Mysien entsprach also weitgehend der antiken, einschließlich der unbestimmbaren Grenzen.

[23] Nach Homer (bes. Il. II 862; III 184; XVI 719) lebten die Phryger in der Gegend Askania (→ Askania Limnē) und am → Sangarios; XXIV 545 bringt er Phrygien in vager Form mit dem „unendlichen Hellēspontos“ zusammen, ohne die beiden Begriffe zu identifizieren. Zu archäologischen Siedlungsbelegen in Daskyleion (2) s. Bakir, Daskyleion 233–235; E. Olshausen, Phryges, Phrygia. *DNP* 9 (2000) 965–967. Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 130–133 stellt archäologische Zeugnisse phrygischer Besiedlung zusammen, die östlich des mittleren Sangarios (im sog. Sangariosbogen) massiv, westlich desselben nur vereinzelt vorkommen. Überblick bei A.-M. Wittke, Phrygische Vorherrschaft in der Troas, Mysien und der Aiolis, in: N. Kreutz – B. Schweizer (Hrsg.), Tekmeria. Festschrift Werner Gauer, 2006, 389–390.

[24] Zu Groß- und Kleinphrygien s. Strabōn XII 8, 1, wo Kleinphrygien als *eph' Hellēspontō* und *peri ton Olympon* definiert und zudem mit der Epiktētos (dazu gleich anschließend) gleichgesetzt wird. Pseudo-Skylax 94 bezeichnet die Küste von Myrleia (→ Apameia) bis → Abydos als „phrygisch“ und läßt erst hier die → Trōas (2) beginnen.

definierten Gebietsbezeichnungen durch die persische „daskylitische“ (nach der Hauptstadt → Daskyleion [2]) Satrapie, die im Gegensatz zum östlich gelegenen Großphrygien auch als Hellespontisches Phrygien (wohl auch Kleinphrygien) bezeichnet wurde; sie umfaßte ein viel größeres Gebiet, schloß u. a. die Trōas zur Gänze ein und reichte im Osten bis Gordion[25].

Von diesem ethnisch definierten Hellespontischen Phrygien ist, auch wenn es bei Strabōn an einigen Stellen gleichgesetzt wurde[26], die Phrygia Epitktētos zu unterscheiden, die nirgends ans Meer grenzte[27]. Bis in die römische Kaiserzeit bezeichnete sie den Teil Phrygiens, der 188 v. Chr. im Frieden von Apameia dem Attalidenreich zugeschlagen wurde, den dieses aber erst 183 v. Chr. (Friedensschluß mit Prusias I. von Bithynien) in Besitz nehmen konnte[28]. Die Phrygia Epitktētos umfaßte einen langgezogenen Streifen, der im Südwesten im Bereich des → Olympos begann und sich über die Gegend der → Askania Limnē und den Sangariosbogen nach Nordosten bis ins Grenzgebiet zu Paphlagonien erstreckte[29].

4. Weitere Termini der byzantinischen Zeit

In der früheren mittelbyzantinischen Zeit wurden (oder hatten sich) Goten an der Südküste des Marmarameeres angesiedelt, die allmählich hellenisiert wurden. In den Texten werden sie als Gotthoi[30], Gotthograikoi[31] oder einfach als Graikoi[32] angesprochen. Daraus wurde auch eine selten gebrauchte Gebietsbezeichnung abgeleitet, die sich nur in den Formen *Gotthograikia*[33] und (vielleicht) → Kotoiraikia[34] erhalten hat.

Der unterschiedlichen Herkunft der beiden Provinzen Bithynien und Hellespont entsprechend – Bithynien ging aus der Doppelprovinz Pontus et Bithynia hervor, Hellespont war ursprünglich ein Teil der Provinz Asia – wurde Bithynien in die Pontische Diözese, Hellespont in die Asianische Diözese eingegliedert.

Am Beginn der „Themenordnung“ gehörte das Gebiet von Bithynien und Hellespont zunächst zur Gänze zum Territorium des Thema Opsikion, das den ganzen Nordwesten Kleinasiens umfaßte. Nach neuerer Ansicht hatte der *komēs* (so der Titel statt des sonst üblichen *stratēgos*)

Eine ungewöhnliche Aufteilung der küstennahen Gegenden findet sich bei Ptolemaios V 1, 4 (II 486 Stückelberger – Grasshoff), der u. a. Teile der Trōas (mit Alexandreia Trōas, dem Kap Lekton und dem schon in Asia gelegenen Assos) als Kleinphrygien bezeichnet.

[25] Wenn Strabōn II 5, 31 zu Phrygien „am Hellespont“ die Trōas rechnet, andererseits zum „binnenländischen“ Phrygien Galatien und die Epiktētos, so wird klar, daß er den Umfang der Satrapie vor Augen hatte (s. Strobel, Grenzregionen 32). Vgl. Maffre, Phrygie maritime, *passim*, bes. 131f., 182–186.

[26] Strabōn XII 4, 1.

[27] Strabōn XII 4, 5.

[28] Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 141; Schwertheim, Mysien 65–73; Strobel, Grenzregionen 34f.

[29] Zur geographischen Erstreckung s. Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 129–142; Strobel, Grenzregionen 32–34.

[30] Kosmas von Jerusalem (1. Hälfte 8. Jh.) beschreibt enge Beziehungen zwischen Thrakern (die östlich der Thrakischen Chersones wohnten) und Goten an der Küste des Marmarameeres; um den langen Seeweg um die Chersones abzukürzen, hätten sie ihre Einbaumschiffe über den 6 Meilen breiten Isthmus (wohl nördlich von → Kallipolis [*TIB* 12], wo die Halbinsel weniger als 6 Meilen breit ist) gezogen. Vgl. Zuckerman, Gothia 234–236 (Abdruck des Textes und Kommentar).

[31] Der Aufstand gegen Kaiser Artemios (Anastasios II.) im Jahre 715 wurde vom Thema Opsikion und den Gotthograikoi getragen, die offensichtlich irgendwie zu dessen Truppen gehörten (Theoph. 385f.; Zuckerman, Gothia 239; zu den Ereignissen unten S. 146, 505). Ob und welche Beziehungen diese Gotthograikoi zu den gotischen Optimaten hatten, die auf der Bithynischen Halbinsel, dem Gebiet des späteren Thema Optimatoi lebten (dazu Haldon, Praetorians 200–202; T. Lungēs in: Mikra Asia tōn Thematōn 170; Mango, Theoph. 537, A. 7; Lebeniōtēs, Obsequium 390–394), ist unklar.

[32] Kōnst. Porph., De them. 69, 83 (sie sollen nach dem Fluß → Granikos benannt sein, was natürlich reine Phantasie ist, aber doch einen Hinweis auf die Gegend bietet, in der sie wohnten); Zuckerman, Gothia 240.

[33] Acta Davidis, Symeonis et Georgii 256; die Gegend wurde von Lesbos aus in einer zwei Tage und zwei Nächte dauernden Seefahrt erreicht. Zuckerman, Gothia 240.

[34] Anna XV 1, 4; vgl. Zuckerman, Gothia 240, wo die nach Ramsay, Asia Minor 158 erfolgte Lokalisierung von „some twenty miles to the south of Cyzicus“ in „etwa 30 km südwestlich von Kyzikos“ geändert werden muß.

dieses Thema seinen Sitz nicht in → Ankyra (*TIB* 4), sondern in → Nikomēdeia[35]. Im Zuge der Aufteilung des großen Thema Opsikion entstand im Osten das außerhalb des Bearbeitungsgebietes gelegene Thema Bukellariōn, im Nordwesten aber das einem *domestikos* unterstellte Thema Optimatos (auch Optimatōn) mit der Hauptstadt Nikomēdeia, das die Bithynische Halbinsel, die Nordhälfte des → Arganthōnion-Gebirges sowie auch Gebiete östlich des → Sangarios umfaßte. Hauptstadt des um diese beiden neuen Themen verkleinerten Opsikion, das im Süden und Südosten immer noch über das Bearbeitungsgebiet hinausreichte, wurde wahrscheinlich Nikaia[36]. Eine Rolle für Hellespont (am Rande auch für Bithynien) spielt auch das Thema Aigaion Pelagos. Wie vor allem aus dem Kapitel über das Thema Aigaion Pelagos (gegründet Mitte 9. Jh.) hervorgeht, unterstanden dessen Strategen auch die Ostküste der Dardanellen und die Südküste des Marmarameeres bis hin zum → Kianos Kolpos; dieselben Küsten wurden in demselben Werk dem Thema Opsikion zugerechnet. Vermutlich war, so eine plausible Erklärung, für die zivile Verwaltung das Opsikion, für den militärischen Schutz der Küsten die Flotte des Aigaion Pelagos zuständig[37].

5. Die kirchliche Administration

Die kirchliche Administration richtete sich in frühbyzantinischer Zeit weitestgehend nach der politischen Verwaltungseinteilung und vollzog auch deren Veränderungen unmittelbar nach. So waren Nikomēdeia und Kyzikos die politischen und (ursprünglich einzigen) kirchlichen Metropolen. Als allerdings ab dem späteren 7. Jh. die frühbyzantinischen Provinzen allmählich in neuen militärisch-administrativen Einheiten, den Themen aufgingen, hielt die Kirche an der überkommenen Einteilung fest. So lösten sich die Kirchenprovinzen Bithynien und Hellespont – in beiden entstanden im Laufe der Zeit mehrere Metropolen und autokephale Erzbistümer – erst auf, als im Zuge der türkischen Eroberungen Ende 13. und vor allem Anfang 14. Jh. die meisten Suffraganbistümer aufgegeben wurden[38].

---

[35] So plausibel T. Lungēs, in: Mikra Asia 173; s. unten S. 142.

[36] S. unten S. 149f.; zu den weiteren Aufteilungen in kleinere Bezirke, die hier nicht mehr behandelt werden können, unten S. 162–164, 188 und in den dort angeführten Lemmata.

[37] Kōnst. Porph., De them. 68f., 82f.; Ahrweiler, Mer 46, A. 2, 402; Malamut, Îles 306, 311f.; *TIB* 10, 75.

[38] Dieser Auflösungsvorgang läßt sich einfach an den *Notitiae episcopatuum* ablesen. Bis Darrouzès, Not ep. 13 (12. Jh.) ist die Provinzstruktur intakt, danach ist keine Notitia mit Provinzstruktur (in Not. ep. 20 werden die alten Provinzen bei den Metropolen noch genannt) und aus dem Bearbeitungsgebiet auch keine mehr mit Suffraganen (außer der türkenzeitlichen Not. ep. 21, 93f., wo → Apollōnias als Suffragan von Nikomēdeia angeführt ist) überliefert.

B. GEOGRAPHISCHER ÜBERBLICK

I. Vorbemerkung

Das Gebiet der Provinzen Bithynien und Hellespont erstreckt sich in einem breiten Streifen vom Schwarzen Meer über die Ost- und Südküste des Marmarameeres bis zur Ägäis[1]. Von Nord nach Süd maßen Bithynien und Hellespont über 200 km, von West nach Ost sogar knapp 400 km. Schon diese Gesamtgröße verdeutlicht, daß das Gebiet weder in geographischer noch in klimatischer Hinsicht eine Einheit bilden kann. Dies spiegelt sich auch in der Zahl der türkischen Provinzen (İl, früher Vilayet), die zur Gänze oder teilweise auf dem Gebiet der beiden frühbyzantinischen Provinzen liegen: İstanbul, asiatische Hälfte ganz, Kocaeli ganz, von Sakarya gehört nur ein kleiner Teil im Nordosten zur Honōrias; Yalova ganz, Bursa ganz, Bilecik fast ganz (ein kleines Stück im Süden gehört zur Phrygia Salutaria), Çanakkale überwiegend (ein Stück im Süden gehörte zu Lydia bzw. Asia, auch die Thrakische Chersones [*TIB* 12] und einige größere Inseln in der Ägäis gehören [*TIB* 10] nicht mehr zum Bearbeitungsgebiet) und Balıkesir großteils (auch hier gehörten Teile im Süden und Südwesten zu Lydien bzw. Asien). Hinzu kommen noch kleinere Teile von Bolu (die Gegend um → Modrēnē [Mudurnu] und → Göynük) und Eskişehir (ein Streifen am mittleren Sangarios). Das Gesamtgebiet umfaßte knapp 46.000 km^2, davon entfielen knapp 25.000 km^2 auf Bithynien, mehr als 20.500 km^2 auf Hellespont[2].

II. Gliederung

Nach der unter geomorphologischen Aspekten erstellten Großgliederung der Türkei gehörte das Gebiet von Bithynien und Hellespont zum großen Teil zu den „Rumpfschollen und Grabensystemen der Westtürkei“, deren nördliches Drittel es umfaßte. Die Grenze bildete hier der etwa in Nord–Süd-Richtung verlaufende → Sangarios; die Grenzlinie setzte sich dann weiter nach Süden fort. Nur ganz im Nordosten, in den östlich des Sangarios gelegenen Teilen Bithyniens hatte es einen kleinen Anteil am „Nordanatolischen Randgebirge“ (Gegend um → Modrēnē und am Mittellauf des → Sangarios)[3]. Am Ostrand des Großraumes „Rumpfschollen und Grabensysteme der Westtürkei“ bildete die sog. „West-Inneranatolische Schwelle“ (auch „Westanatolische Gebirgsschwelle“), die aus einzelnen Mittel- bis Hochgebirgskomplexen mit kleineren Senkungsebenen besteht, die Grenze zum Zentralanatolischen Hochland. Den Anteil von Bithynien und Hellespont an dieser Grenzregion bildeten die Gebirge, die nördlich von Simav (→ Synaos, *TIB* 7) beginnen und sich in nördliche Richtung in die Gegend von Mustafa Kemalpaşa (→ Kirmasti), Bursa (→ Prusa) und → Bilecik erstrecken und den Uludağ (→ Olympos) einschließen[4].

---

[1] Allgemeine Charakteristika der physischen Geographie und des Klimas des Byzantinischen Reiches, fallweise auch zu Bithynien und Hellepont, finden sich in B. Geyer, Physical Factors in the Evolution of the Landscape and Land Use, in: *EHS* I 31–45; speziell zu Bithynien ders., Données Géographiques.

[2] So die Berechnung von Koder, Urban Character, Abb. 5 (Liste 1) aufgrund der Honigmann, Hiéroklès beigegebenen Karte; in der Größenordnung ähnlich Drakulēs, Bithynia 149, der aufgrund des BAGRW für Bithynien auf 26.000 km^2 kommt.

[3] Güldali, Geomorphologie 44–46 und Faltkarte 4.

[4] Güldali, Geomorphologie 197–202; Louis, Türkei 162f., 173f.

Die Zugehörigkeit des Großteiles des Bearbeitungsgebietes zu einem geomorphologischen Großraum, der in verschiedener Weise in kleinere Einheiten untergliedert wurde, erschwert die Gliederung der folgenden Orographie. Daher wird die Gebirgswelt von Bithynien und Hellespont in vier parallelen Bändern jeweils von West nach Ost dargestellt.

III. Orographie

1. Vom Bosporos zum unteren Sangarios (Bithynische Halbinsel)

Die Bithynische Halbinsel (auch Kocaeli-Halbinsel), die in ihrem geologischen Aufbau und vor allem in ihren Landschaftsformen viele Gemeinsamkeiten mit den Landschaften Ostthrakiens aufweist[5], wurde als „wellige Berg- und Hügellandschaft" oder als „niedriges Hügel- und Rumpfschollenland" charakterisiert, dessen durchschnittliche Höhen um die 300 bis 600 m liegen (**Abb. 1**). Nach Osten fällt es zum Aufschüttungstiefland von Adapazarı, d. h. zum unteren Sangarios, ab, der die Ostgrenze dieser Landschaft bildet. Im Süden wird die Halbinsel von einem Graben begrenzt, der vom Golf von Nikomēdeia gebildet wird und sich nach Osten im Becken des Sees → Boanē (2, heute Sapanca Gölü) über den Bereich der eigentlichen Halbinsel hinaus fortsetzt[6]. Von West nach Ost wird die Bithynische Halbinsel von vier größeren Flüssen durchschnitten, die im wesentlichen von Süden nach Norden fließen und ins Schwarze Meer münden, nämlich dem → Rēbas (1) (Rıva Deresi), dem → Artanēs (der zumindest längste, von Süden kommende Arm dieses Flußsystems heißt hintereinander Bot Deresi, Darlık Deresi und Ulu Dere)[7], dem → Psillis (Göksu Deresi) und seinem Zwillingsfluß, dem Ağva Deresi oder Yeşilçay sowie dem → Sangarios selbst. Historisch sind einige Bergnamen bekannt, der Mönchsberg → Auxentiu Oros (Kayış Dağı) mit seinem südlichen Vorberg, dem → Oxeia (1) (Başıbüyük[lü] Dağı bzw. Kırbaçbayırı) und der erst in frühosmanischer Zeit als Aydos bezeugte → Aetos (Aydos Dağı) mit seiner byzantinisch-osmanischen Burg.

2. Vom Arganthōnion-Gebirge zum Kyminas

Zwischen dem Graben im östlichen Marmarameer, der sich im Golf von Nikomēdeia und dem Sapanca Gölü fortsetzt, und einer weiter südlich gelegenen Senke, die vom Golf von Gemlik (→ Kianos Kolpos) und dem See von Nikaia (İznik Gölü, → Askania Limnē) gebildet wird, liegt der sich wiederum halbinselförmig nach Westen vorschiebende → Arganthōnion Oros. Dies ist der Westteil eines sich weit nach Osten, bis zum Sangarios oder noch darüber hinaus hinziehenden Gebirges, der in der modernen türkischen Geographie unter dem Sammelnamen Samanlı Dağları zusammengefaßt wird. Diese Berge erreichen im Westen Höhen von knapp unter 1.000 m, nach einer Senke um das Tal des → Drakōn steigt das Gebirge südlich der Osthälfte des Golfes von Nikomēdeia und des Sapanca Gölü auf 1.600 m an (Kel Tepe) (**Abb. 2**). Dieses Gebirge wird, wie auch die sich südlich des Marmarameeres erstreckenden Berge, vielfach als Fortführung der Nordanatolischen Gebirgsketten aufgefaßt und daher von den Rumpfschollen- und Grabensystemen der Westtürkei (nach Güldalı) abgetrennt[8]. Östlich des Sangarios beginnen die Bergzüge des eigentlichen Pontischen Randgebirges, die im bithynischen Teil zwei Ketten bilden: Im Norden steigen die Höhenzüge des Elmacık Dağı (→ Kyminas) auf über 1.700 m an, südwestlich und südlich davon erstrecken sich, getrennt durch das Tal des „westlichen"

[5] *TIB* 12, 64f.

[6] Güldalı, Geomorphologie 7, 207–210; Louis, Türkei 7–9, 11, 126f.; Erol, Türkei 49, 58–61.

[7] TK B III İstanbul und B IV Şile 30f./j–m.

[8] Güldalı, Geomorphologie 210–213; Louis, Türkei 7, 127–129; Erol, Türkei 61–70 (mit anderer Untergliederung); Geyer, Données géographiques 25.

Mudurnu Çayı (→ Gallos), die Kapıorman Dağları, die im Süden durch den Göynük Çayı begrenzt werden und ebenfalls Höhen von über 1.000 m erreichen[9].

3. Von den nördlichen Dardanellen über den Bithynischen (oder Mysischen) Olympos zu den Anfängen der Köroğlu und der Sündiken Dağları

Dieser Streifen, dessen Abgrenzung zu dem südlich angrenzenden, vierten und letzten Streifen vielfach willkürlich gewählt werden mußte, beginnt im Westen an den Dardanellen mit einer Hügel- und Berglandschaft mit eingelagerten Becken und Senkungen, die nach Osten hin bis Prusa (Bursa) immer größer werden; zu nennen sind vor allem die Ebenen um die Unterläufe der Flüsse → Granikos (Biga Çayı) und → Aisēpos (Gönen Çayı) sowie um die großen Seen → Daskylitis Limnē (Manyas oder Kuş Gölü) und, in geringerem Maße, → Apollōnias Limnē (Apolyont oder Uluabat Gölü). Die Berge im Westen erheben sich auf 815 m (Kocakır Tepesi östlich von Çanakkale), um rasch zu den Tal- und Beckenlandschaften des Granikos abzufallen. Die große Flußebene, die sich von Biga bis Karabiga (→ Pēgai) erstreckt, ist das erste große, fruchtbare Gebiet, das für die Versorgung von Kyzikos und vielleicht auch von Konstantinopel herangezogen wurde. Die Ebene setzt sich mit kleineren Unterbrechungen entlang der Küste als schmaler, nur im Mündungsgebiet des Aisēpos auch breiterer Streifen bis Kyzikos fort; sie geht nach Süden in ein aufgelockertes Berg- und Hügelland über, das südlich von Kyzikos und dem niedrigen → Adrasteias Oros einer weiteren ausgedehnten Ebene um die Daskylitis Limnē Platz macht. Zwischen → Panormos (Bandırma) und der Mündungsebene des → Ryndakos erstreckt sich auf 40 km Länge das schroffe Gebirge → Sigrianē (Kara Dağ), das im Norden steil ins Meer abfällt, im Süden aber in das leicht hügelige Gebiet zwischen Daskylitis und Apollōnias Limnē übergeht, das vom → Odrysēs (Kara Dere, dem Ausfluß aus der Daskylitis Limnē) und dem unteren → Makestos durchzogen wird. Zwischen dem Nilüfer Çayı und der Küste, die hier kaum nennenswerte Ebenen aufweist, ziehen sich hügelige, nach Osten auch bergige Ketten hin, die, wie gesagt, von manchen als Ausläufer des Pontischen Randgebirges aufgefaßt werden. Südlich des Nilüfer Çay, zwischen dem See und der Ebene, die sich nördlich um Prusa herumlegt, erstreckt sich ein Hügelland, das nach Süden in das Bergland übergeht. Dieses war in byzantinischer Zeit als → Pandēmos bekannt und endet im Südosten im Massiv des höchsten Berges des nordwestlichen Kleinasien, des Bithynischen (oder Mysischen) → Olympos (Uludağ, 2543 m) mit seinen Vorbergen (**Abb. 3**)[10]. Das Massiv des Uludağ, das ausgesprochenen Hochgebirgscharakter besitzt, zieht sich auf etwa 40 km nach Südosten hin; es bildet auch den nördlichen Eckpunkt der West-Inneranatolischen Schwelle[11]. Nördlich schließen sich die fruchtbaren Ebenen von İnegöl und Yenişehir (→ Atrōa) an, die durch weitere Bergzüge von der Senke der Askania Limnē (İznik Gölü) getrennt sind. Diese Berg- und Hügelländer setzen sich auf der ganzen Breite bis zum Sangarios fort[12].

Östlich des Sangarios, also im Bereich der südlichen Ketten des Nordanatolischen Randgebirges, beginnen im N, etwa mit dem Tal des Göynük Suyu, lange Gebirgsketten, die heute unter dem Namen Köroğlu Dağları zusammengefaßt werden und die sich bis weit nach Galatien (nördlich von Ankyra) hineinziehen. Südlich des hier in Ost–West-Richtung fließenden Mittellaufes des Sangarios schließt sich die Kette der Sündiken Dağları an; Bithynien hat nur geringen Anteil am westlichen Abschnitt der Nordabdachung dieses Gebirges, das hier die Grenze zwischen Bithynien und Phrygien bildet[13].

---

9 Louis, Türkei 131, 135; Erol, Türkei 65–67.

10 Zu diesen Becken und Gebirgen Güldali, Geomorphologie 202f.; Erol, Türkei 61–64.

11 Güldali, Geomorphologie 199–202.

12 Weitere Charakteristika zu Teilen dieses Streifens bei Geyer, Données géographiques 26.

13 Güldali, Geomorphologie 146f.; Louis, Türkei 98, 139f.; Erol, Türkei 107f.

4. Von den südlichen Dardanellen über das Idē-Gebirge zum Bergland um Balıkesir, dem Südteil von Pandēmos und den Südausläufern des Uludağ-Massivs

Nach antiker Auffassung konnten alle Gebirge, die vom → Idē-Gebirge im engeren Sinne, dem heutigen Kaz Dağı, nach Norden ausstrahlten und praktisch die ganze historische Landschaft → Trōas (2) ausfüllten, als Idē im weiteren Sinn bezeichnet werden. Da die Höhen der zentralen Idē, die in einem leichten Bogen nach Nordost verläuft und im Kırklar oder Karataş Tepesi 1774 m erreicht, die Grenze zu Asia bilden, gehört nur die Nordabdachung zu Hellespont (**Abb. 4**)[14]. Nach Osten verliert das Gebirge rasch an Höhe; Tiefpunkt mit 120 bis 300 m Seehöhe sind die allseitig von höheren Gebirgszügen umschlossene große Ebene und das Hügelland um Balıkesir (→ Adrianu Thērai), die in der Antike → Apias Pedion hießen. Den südlichen Abschluß dieses Hügellandes bildete das → Tēmnon-Gebirge, das auch als Grenze gegen Asien und Lydien aufzufassen ist. Weitere historische Gebirgsnamen sind nicht bekannt. Die Berge südöstlich und nordöstlich der Ebene von Balıkesir werden von eindrucksvollen Durchbruchstälern des → Makestos (Simav Çayı) durchschnitten[15]. Im Gebiet bis zur Grenze gegen Phrygien und dem nördlich anschließenden Galatien lagen verschiedene Gebirge mit Höhen zwischen 1.000 und 2.000 m wie der Boz Dağ östlich von Balıkesir, der südlich gelegene Ulus Dağı (bis 1.320 m) und die Alaçam Dağları (höchste Gipfel über 2.000 m). Ihre südöstlichen und östlichen Teile (das Grenzgebirge Eğrigöz Dağı und das Bergland, das sich bis zu den Südausläufern des → Olympos hinzieht) gehören wiederum zur West-Inneranatolischen Schwelle, dem „Grenzwall“ gegen das Zentralanatolische Hochland[16].

IV. Hydrographie

1. Die Seen

Bithynien und Hellespont, vor allem aber Bithynien, sind reich an natürlichen Seen unterschiedlicher Genese und Gestalt. Ein langer, allmählich verlandender Strandsee (Akçalar Gölü, heute auch Akçalar Longozu) liegt westlich der Mündung des Sangarios (Sakarya Nehri). Der Akgöl, etwas weiter flußaufwärts und ebenfalls links des Sangarios, wird bereits auf zwei Seiten von flachen Hügeln eingefaßt. Zwei kleine Seen im Hügelland etwas weiter südlich, ein weiterer Akgöl und der Taşkısı Gölü[17], entwässern zum → Melas (Çark Suyu).

Zwei der größeren Seen Bithyniens, der 16 km lange und bis zu 5 km breite Sapanca Gölü (→ Boanē [2]) und der viel größere, 32 km lange und 12 km breite İznik Gölü (→ Askania Limnē), haben sich in tektonischen Senken gebildet; die größten Tiefen betragen daher 52 bzw. 81 m (nach anderen Angaben nur 61 m). Beide spielten als Transportwege eine Rolle, mindestens die Askania Limnē auch in der Fischerei.

Etwa 12 bzw. 16 km südlich der östlichen Südküste des Marmarameeres finden sich heute, durch Küstengebirge abgetrennt, zwei große, aber flache Seen, der Kuş Gölü (früher Manyas Gölü, → Daskylitis Limnē, wahrscheinlich gleichzusetzen mit der Aphnitis Limnē) und der Uluabat Gölü (früher Apolyont Gölü, → Apollōnias Limnē). In der Antike gab es wahrscheinlich noch einen dritten See, die heute ausgetrocknete → Milētopolitis Limnē, welche vermutlich mit der Artynia Limnē gleichzusetzen ist[18]. Die maximalen Tiefen betragen 4 bzw. 9 m. Über den → Ryndakos, der die Apollōnias Limnē durchfließt, hatte der See und damit auch die an ihm gelegene Stadt → Apollōnias eine direkte, schiffbare Verbindung zum Meer.

---

[14] Zu den Einzellandschaften der Trōas s. Tenger, Troas *passim*, bes. 109f.

[15] Louis, Türkei 163.

[16] Zum Gesamtgebiet Louis, Türkei 176–178; zur Schwelle auch Gündali, Geomorphologie 197–199.

[17] TK B IV Şile, 37–38/m.

[18] Antike und byzantinische Zeugnisse zu den Seen und Begründung der kontrovers diskutierten Identifizierungen unter den drei durch Pfeile markierten Lemmata.

2. Die Flüsse

Bithynien und Hellespont haben zwischen dem Schwarzen Meer und der Ägäis Anteil an sehr unterschiedlichen klimatischen Verhältnissen; die Flüsse weisen daher auch verschiedene Abflußregimes auf, welche darüber hinaus auch von der Vegetation und den geologischen Verhältnissen in den Einzugsgebieten abhängen[19]. Im Rahmen dieser Übersicht können nur die wichtigen, meist auch in historischen Quellen genannten Flüsse genannt werden[20].

Der bedeutendste Fluß des nordwestlichen Kleinasien und mit 824 km der fünftlängste Fluß der Türkei, der → Sangarios (Sakarya Nehri), durchfließt Bithynien von einem Punkt seines Mittellaufes an (bei der Einmündung des Kızıl Dere oder etwas weiter östlich); die untersten Flußkilometer bilden die Grenze zu der Provinz Honōrias. Tief eingeschnittene, enge Durchbruchstäler (**Abb. 5**) wechseln immer wieder mit kleineren und, vor allem nach dem Übergang von westlicher in nördliche Richtung, auch größeren, fruchtbaren Flußebenen (namentlich bekannt sind die Gegenden → Malagina und → Tarsia). Darüber hinaus war der Unterlauf in irgendeiner Form schiffbar[21]. Wie der Sangarios, so bieten auch viele der kleineren und größeren Flüsse an ihren Mündungstrichtern die Möglichkeit zur Anlage von Flußhäfen, die in der Antike und in byzantinischer Zeit auch von hochseegängigen Schiffen angelaufen werden konnten[22]. Die aufgrund des ganzjährig feuchten Schwarzmeerklimas wasserreiche Bithynische Halbinsel wird von zahlreichen Flüssen durchzogen; die größeren entspringen in den südlichen Randbergen und streben in mehr oder weniger gewundenen Flußläufen dem Schwarzen Meer zu. Die wichtigsten sind der etwa 40 km (Luftlinie) lange Göksu (→ Psillis) und sein etwas kürzerer, unweit östlich mündender „Zwillingsfluß“, der Yeşilçay, der westlich von → Chēlē (2) mündende → Artanēs (Darlık Dere, im Mündungsgebiet auch Bot Dere; Länge etwa 32 km [Luftlinie]) und der → Rēbas (1) (Rıva, heute auch Çayağzı; Länge 50 km [Luftlinie]). Alle verfügen über ein weit verzweigtes Netz an Quell- und Zuflüssen.

In den Bosporos münden bei Anadolu Hisarı (→ Potamōnion) der Göksu (→ Aretae) und, nur 500 m weiter südlich, der Küçüksu. Weniger bedeutend und vergleichsweise kurz sind die Flüsse, die von der Bithynischen Halbinsel in südlicher Richtung in die östliche Propontis und den Golf von Nikomēdeia münden, da sich ihre Quellgebiete auf die südlichen Randgebirge der Halbinsel beschränken. Genannt seien die beiden Flüsse von Chalkēdōn, der → Himeros und der → Chalkēdōn (2). Von Süden fließt der → Drakōn (Yalakdere Çayı) in den Golf von Nikomēdeia, der bei → Helenopolis mündet. Er spielte sowohl in früh- als auch in mittelbyzantinischer Zeit (als Verbindung von Helenopolis nach Nikaia und als Grenze zwischen byzantinischem und seldschukischem Gebiet) eine Rolle.

Bei → Kios (Gemlik) mündet der → Askanios Potamos, der Ausfluß aus der → Askania Limnē (See von Nikaia, İznik Gölü) in den → Kianos Kolpos (Gemlik Körfezi). Nach Westen schließt sich das Gebiet der verbliebenen zwei großen Seen, der Apollōnias Limnē und der → Daskylitis Limnē an, die eng mit den beiden größeren Flüssen verbunden sind. Der → Ryndakos, der vom Ober- bis zum Unterlauf unter verschiedenen Namen bekannt ist (Kocasu, in der Nähe von Adrianoi auch Adranos bzw. Orhaneli Çayı, vor der Einmündung in die Apollōnias Limnē auch Mustafa Kemalpaşa Çayı, im Unterlauf vor der Einmündung ins Meer Koca Dere), entspringt in der Aizanitis (südlich von → Azanoi [*TIB* 7]) und durchfließt zunächst in nördlicher Richtung Phrygien, um dann in westliche Richtung umzuschwenken und in engen, gewundenen Durchbruchstälern südlich des → Olympos bithynisches Gebiet zu erreichen. Der Lauf führt ihn unweit nördlich an → Adrianoi vorbei (in dieser Gegend bildet er einige fruchtbare Talebenen)

---

[19] Beispiele für Abflußregimes in verschiedenen Gegenden und Klimazonen der Türkei etwa bei Hütteroth – Höhfeld, Türkei 90–93.

[20] Keine Berücksichtigung finden insbesondere die zahlreichen nur bei Plinius, Nat. hist. V 148–150 verzeichneten Bäche und Flüsse, die nicht lokalisierbar sind.

[21] S. unten S. 303, 981.

[22] S. unten S. 297.

zur Apollōnias Limnē, in die er von Süden mündet (**Abb. 6**). In der Ebene um → Lopadion (Uluabat) verläßt er den See wieder, schwenkt nach Norden um und erreicht nach einem Durchbruch durch die Hügel das Meer; im schwach ausgeprägten, versumpften Mündungsdelta wird er beidseitig von Lagunenseen flankiert. Etwa auf halbem Weg zwischen Uluabat und dem Meer nahm er den Nilüfer Çayı auf, einen bedeutenden Fluß, der an den Südabhängen des → Olympos entspringt, westlich an Prusa vorbeifließt, nördlich der Stadt in westliche Richtung umschwenkt und dann in gewundenem Lauf dem Ryndakos zustrebt. Sein alter Name könnte → Horisius gewesen sein, wenn dies nicht einfach eine andere Namensform für den → Odrysēs ist.

Der → Makestos (Simav Çayı, **Abb. 7**) entspringt im Nordwesten Phrygiens am Şaphane Dağı[23]. Im Bereich der großen Ebenen um Uluabat – Karacabey (Mihaliç, → Michalikion) haben sich die Flußläufe des Makestos und des Odrysēs, teilweise vielleicht durch natürliche Verlagerung, in jüngerer Zeit aber durch Umleitungen und das Anlegen von Kanälen stark geändert. Nach älteren Karten floß der Makestos, nachdem er nördlich von Susurluk das Bergland verlassen hatte, durch eine weite Ebene nach Norden, umging Mihaliççik westlich und nördlich und mündete dann in den Ryndakos[24]. Zuvor hatte er etwa 10 km westlich von Karacabey den Odrysēs (Kara Dere), den Ausfluß aus der Daskylitis Limnē, aufgenommen. Heute fließt der Makestos südlich an Karacabey vorbei und mündet östlich des Ortes in den Ryndakos, während der Odrysēs mit dem früheren Bett des Makestos nördlich von Karacabey direkt in den Ryndakos fließt[25]. Nach Strabōn mündete der Odrysēs direkt in den Ryndakos[26], was vielleicht ein Fehler seiner Quelle (Hekataios von Milet) ist, vielleicht aber einen Zustand widerspiegelt, der ungefähr dem heutigen entspricht.

Auch die Trōas ist eine Landschaft mit vielen Flüssen. Die meisten entspringen am → Idē-Gebirge, so auch der bedeutendste Strom, der → Skamandros (Küçük Menderes oder Kara Menderes). Das langgezogene Becken um den mittleren Skamandros zwischen etwa → Skēpsis und der Stadt → Skamandros gehört zu den fruchtbarsten Landschaften der Trōas. Namentlich bekannte Zuflüsse sind der → Thymbrios (Kemer Suyu) und der → Simoeis (Dümrek Çayı). Im Mündungsgebiet erfuhren sowohl die Küstenlinie durch Auffüllung der großen Bucht, in die ursprünglich der Skamandros und der Simoeis getrennt mündeten und die bis → Ilion reichte, als auch der Fluß selbst von prähistorischer Zeit bis in die jüngere Vergangenheit erhebliche Veränderungen[27]. Der → Satnioeis (Tuzla Çayı) durchzieht die südliche Trōas in einem großen Bogen und nähert sich dabei der schon zu Asia gehörenden Stadt Assos auf wenige Kilometer. Wie die römische Brücke nahe seiner Mündung (→ Halēsion Pedion) zeigt, die heute nicht mehr über den Fluß führt, hat hier auch der Satnioeis sein Bett verlagert[28]. Nach Westen, in die Dardanellen, entwässern der → Rodios (Koca oder Sarı Çay), der → Sellēeis (Yapıldak Çayı) und der → Praktios (Umurbey Çayı). Der → Granikos (Biga bzw. Çan Çayı) und der → Aisēpos (Gönen Çayı) entspringen zwar am Idē-Gebirge, verlassen aber bald die eigentliche Trōas, um nach einem im wesentlichen nordwärts gerichteten Lauf in das Marmarameer zu münden[29]. Auch der → Empēlos (inschriftlich antik Enbeilos, heute Koca Çay) soll am → Ibis (gemeint wohl das → Idē-Gebirge) entspringen[30]. Tatsächlich entspringt er (bzw. seine Quellflüsse) im südöst-

---

[23] Zum Ober- und Mittellauf vgl. → Makestos (*TIB* 7).

[24] Etwa Kiepertkarten B I Aivalyk und B II Brussa. Ahnlich noch TK CII Bandırma 18–19/t–ş (1930er Jahre), wo sich mit dem Balkan und dem Zeytinoğlu Azmağı, die sich im Çapaz Deresi fortsetzen, bereits Wasserläufe abzeichnen, die Karacabey südlich umgehen.

[25] So etwa die Karayolları Haritası 1:500.000, Verlag R. Ryborsch, Obertshausen 1994, Blatt 1, bestätigt durch die Bilder in Google Earth.

[26] Strabōn XII 3, 22.

[27] Tenger, Troas 114f.; Bintliff, Troja, *passim*.

[28] Tenger, Troas 115.

[29] Zusammenfassend Tenger, Troas 115.

[30] Anna XIV 5, 3.

lich anschließenden Madra Dağı außerhalb der eigentlichen Trōas. Nach langem Lauf durch mehrere Durchbruchstäler (vorbei an → Pionia und → Palaia; **Abb. 8–9**) mündet er in die → Daskylitis Limnē.

V. Klima

Wie für die Türkei überhaupt, so ist auch für das nordwestliche Kleinasien im Sommer die Lage zwischen dem Roßbreiten- oder Azorenhoch und dem südwestasiatischen Tiefdruckgebiet, im Winter der Einfluß des Nordasiatischen Hochdruckgebietes entscheidend. Im Sommer herrschen daher aus nördlichen Richtungen wehende, passatische Winde, die Etesien (griech. Etēsiai bzw. Meltemia, türk. Poyraz), vor; im Winter werden immer wieder Zyklone (Tiefdruckwirbel) aus dem Mittelmeerbereich oder auch aus Osteuropa durch die sog. osteuropäisch-westsibirische Südausbuchtung der planetarischen Frontalzone (Uraltrog) herangeführt, die für einen Großteil der winterlichen Regen- und Schneefälle verantwortlich sind[31]. Die küstennahe Lage des größten Teiles des Bearbeitungsgebietes und die Nord–Süd-Erstreckung vom Schwarzen Meer über das Marmarameer, dessen Küsten auch klimatisch eine Zwischenstellung einnehmen, bis zum Mittelmeer bewirkt eine Vielfalt klimatischer Verhältnisse, die sich auch in sehr unterschiedlichen Vegetationsformen widerspiegeln.

Nordanatolien und damit auch Bithynien ist den sommerlichen Nordwinden besonders ausgesetzt; diese bringen an der bithynischen Schwarzmeerküste etwas Bewölkung, aber kaum ergiebige Regenfälle. Sie sorgen allerdings für die etwas kühleren Sommertemperaturen. Erst unter besonderen, gar nicht seltenen Bedingungen (Wetterlagen zyklonalen Charakters) kommt es hier auch im Sommer zu vermehrten Niederschlägen. Weiter südlich finden sich solche Wetterlagen selten, so daß hier die sommerliche Trockenheit ausgeprägter ist. Winterliche zyklonale Aktivität (Schwarzmeer-Zyklone) ist im Bereich der Schwarzmeerküste wesentlich häufiger und ergiebiger, so daß sich, wenn auch nicht so ausgeprägt wie im Mittelmeerraum, auch hier deutliche winterliche Niederschlagsmaxima und sommerliche Niederschlagsminima ergeben. Gleichzeitig sind die Winter relativ mild[32]. Da anhaltende Trockenzeiten im Sommer fehlen, fällt die bithynische Schwarzmeerküste noch in die immerfeuchte Zone[33]. Die binnenländischen Gebiete des östlichen Bithynien liegen bereits im Schatten der Ketten des Pontischen Randgebirges, die von Nord nach Süd einen stufenweisen, gestaffelten Übergang zum kontinental geprägten Klima des Zentralanatolischen Hochlandes bewirken[34].

Im Übergangsgebiet der Marmarameer-Region, wo sich pontische und mediterrane Klimakomponenten überschneiden, spielt die Reliefgestaltung eine wichtige Rolle für die lokale Ausprägung des Klimas. Ähnlich wie bei dem eigentlichen Pontischen Randgebirge erhalten die Nordseiten der überwiegend in West–Ost-Richtung streichenden Gebirge (Bergzüge der Bithynischen Halbinsel, → Arganthōnion bzw. Samanlı Dağları, Bergregion des Bithynischen → Olympos) reichlichere, aber stufenweise nach Süden abnehmende Sommerniederschläge als ihre Südflanken und die anschließenden, ebenfalls west–ost-gerichteten Grabenzonen. In diesem Bereich nehmen, wie auch in der südlich anschließenden Übergangszone (südliche Troas-Halbinsel) nach Osten die Einflüsse des zentralanatolischen, kontinental geprägten Klimas zu[35].

Demgegenüber ist das Klima der südlichen, am Ägäischen Meer gelegenen Troas-Halbinsel mediterran geprägt mit trockenen Sommern und feuchten Wintern. Trotzdem wird – mit Ausnahme der zu Asia gehörigen Südküste der Troas-Halbinsel – vor allem aufgrund der kalten

[31] Vgl. Hütteroth – Höhfeld, Türkei 74–79.
[32] Erol, Türkei 60.
[33] Hütteroth – Höhfeld, Türkei 80.
[34] Vgl. *TIB* 9, 55.
[35] Hütteroth – Höhfeld, Türkei 80; Erol, Türkei 49f., 68–72; zum Klima in Teilen Bithyniens s. auch Geyer, Données géographiques 29f.

Winter der Gebirgsregionen auch diese Gegend noch zur Marmarameer-Region gerechnet[36]. Einige Tabellen ermöglichen einen annähernden Vergleich der mittleren Monatstemperaturen und -niederschläge der Marmararegion (Beispiel Yeşilköy bei İstanbul), des mysischen Binnenlandes (noch im Einflußbereich des pontischen Klimas; Beispiel Balıkesir) und der Ägäisküste (Beispiel İzmir für die mediterrane Zone, die wenigstens die Tendenz auch für die Ägäisküste der Trōas anzeigt). Deutlich heben sich die gemäßigten Sommer- und Wintertemperaturen und die relativ ausgeglichenen Niederschläge in Yeşilköy von den deutlich kontinental beeinflußten Werten in Balıkesir und erst recht von den mediterranen in İzmir ab[37].

Den Unterschieden an Niederschlägen und Temperatur in den verschiedenen Teilen des nordwestlichen Kleinasien entspricht auch ein Wechsel der „natürlichen Vegetation", wie sie aus von Menschen noch relativ unberührten Resten rekonstruiert werden kann. In praktisch dem gesamten Bearbeitungsgebiet sind bzw. waren Wälder vorherrschend. Da der unmittelbare Küstensaum der bithynischen Schwarzmeerküste und des Bosporos weniger Regen erhält als das z. T. nur wenig darüber liegende Gebirgsland, herrschen in tiefen bzw. ganz tiefen Lagen Formen des submediterranen Trockenwaldes vor, der durch Schwarzkiefer, Brutische Kiefer sowie immergrüne und sommergrüne Eichen charakterisiert ist. In höheren Lagen nehmen die Wälder den Charakter von mäßig kälteempfindlichen Feuchtwäldern an, in denen sommergrüne Laubwälder (u. a. Buchen) vorherrschen. Ab dem Südende des Bosporos legt sich vor den submediterranen Trockenwald, der sich bereits in höhere Lagen zurückzieht, ein, abhängig vom Relief und lokal begrenzten klimatischen Abweichungen, unterschiedlich breiter Streifen mediterranen Trockenwaldes mit Brutischer Kiefer und, vielfach wohl als anthropogener Degenerationsform, Hartlaubmacchia. Reicht der mäßig kälteempfindliche Feuchtwald im Bereich des → Arganthōnion-Gebirges noch bis in Küstennähe, so ist er weiter südlich nur noch in höheren Gebirgslagen anzutreffen. In Hochlagen über 1.000 m werden die Laubwälder allmählich durch winterharte Nadelwälder (Tannen und z. T. Bergkiefern) abgelöst (etwa am Bithynischen → Olympos und in den Bergländern des östlichen Bithynien[38].

---

[36] Erol, Türkei 70f.; zu Klima und Vegetation der Trōas s. auch Tenger, Troas 112f.

[37] Güldali, Geomorphologie 14 (Tab. 2), 16 (Tab. 3); s. auch die Temperatur- und Niederschlagskarten bei Erol, Türkei 233–237 (Abb. 4–8).

[38] Die geschilderten Verhältnisse sind sehr übersichtlich bei Hütteroth – Höhfeld, Türkei 96, Abb. 44 dargestellt. S. auch die Darstellung a. O. 100–102 (zu Macchien und mediterranen Nadelwäldern), 102f. (submediterrane, mäßig winterharte Trockenwälder), 107 (Verbreitung der Feuchtwälder im nordwestlichen Kleinasien), 108f. (Höhenstufe der Nadelwälder). Details zu den einzelnen Landschaften bei Erol, Türkei 56f. (bithynische Halbinsel), 60 (unteres Sakarya [→ Sangarios] -Gebiet), 64 (Seengebiet südlich des Marmarameeres), 66 (Gebirgsregion von Bursa [→ Prusa] und İznik [→ Nikaia]), 69 (Plateaus von Orhaneli [→ Adrianoi] und Balıkesir [→ Adrianu Thērai]). Detaillierte Untersuchung der Waldverhältnisse bei Mayer – Aksoy, Wälder 65–85 („Nordwesteuxinische Wälder"), 240–263, *passim* (Mediterranes Ägäisgebiet, das auch den Süden des Bearbeitungsgebietes einschließt).

C. ÜBERBLICK ÜBER DIE GESCHICHTLICHE UND ADMINISTRATIVE ENTWICKLUNG

I. Vorbemerkung

Bithynien und Hellespont sind zwei Provinzen, die vor allem den Umstand gemein haben, daß sie beide zur Marmarameer-Region gehören. Politisch gesehen, verlief die Entwicklung von klassisch-griechischer Zeit an mit Ausnahme einer kurzen Spanne in der mittelbyzantinischen Zeit unterschiedlich. Während das Gebiet von Hellespont erst an das Reich der Lyder und dann an das Perserreich angegliedert war, bevor es unter die Herrschaft verschiedener hellenistischer Könige kam, entwickelte sich in Bithynien ein Fürstentum, später Königtum, unter einheimischen Dynasten, die sowohl den Persern als auch Alexander d. Gr. und seinen Nachfolgern trotzten. Hellespont wurde bereits im 2. Jh. v. Chr. als Teil der Asia römische Provinz; im nördlichen Kleinasien schuf erst Pompeius die Doppelprovinz Pontus et Bithynia. Die frühbyzantinische Provinz Bithynia wurde in die Pontische Diözese, Hellespont in die Asianische Diözese eingegliedert. Nicht einmal hundert Jahre standen Bithynien und Hellespont zusammen mit weiteren Provinzen unter dem Oberkommando des *komēs* (Strategen) des Thema Opsikion, bis in einem längeren, von Kaiser Kōnstantinos V. vor 774 eingeleiteten Entwicklungsprozeß das bithynische Kernland als eigenes Thema Optimatōn abgespalten wurde. Diese politische Trennung hat, zusammen mit dem Umstand, daß aufgrund der Nähe zur Hauptstadt über Bithynien viel mehr bekannt ist als über Hellespont, zur Folge, daß häufig Vorgänge in der einen oder der anderen der beiden Provinzen getrennt berichtet werden müssen. Angestrebt wurde aber, soweit wie möglich auch die verbindenden Elemente darzustellen.

II. Bithynien und Hellespont bis zum Beginn der Araberkriege

Das Reich der Hethiter war das erste Großreich des Altertums, das vielleicht seinen Einfluß auch auf Teile des nordwestlichen Kleinasien ausdehnte. Während Bithynien wohl relativ unabhängig von den Hethitern blieb[1], bildete nach neueren, aber nicht unumstrittenen Forschungsergebnissen die Trōas zeitweise einen Teil des Hethiterreiches bzw. gehörte zu einem Kranz von Vasallenstaaten[2].

---

[1] Vgl. D. French, *Anat. Stud.* 17 (1967) 68; Guinea Díaz, Nicea 19; Die Bemerkungen bei Goetze, Kleinasien 178–180, sind nicht aufschlußreich.

[2] Die früh aufgestellte Gleichung von Wiluša, einem Teilgebiet der sog. Arzawa-Länder, das Goetze, Kleinasien 84, 102, 179 u. Karte im heutigen Lykien ansetzt, mit → Ilion (Troia) wird von den Ausgräbern Troias, aber auch von Altphilologen und Hethitologen wieder aufgegriffen u. verteidigt, ebenso die Gleichsetzung von Taruwisa/ Truwisa mit Troia; vgl. M. Korfmann, Die Troianische Hochkultur (Troia VI und VIIa. Eine Kultur Anatoliens, in: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg *et al.* (Hrsg.), Troia. Traum und Wirklichkeit. Suttgart u. a. 2001, 395–406; J. Latacz, Homers Troia/Ilios: Erfindung oder bewahrte Erinnerung? Ein Überblick. A. O. 26–31; F. Starke, Troia im Machtgefüge des zweiten Jahrtausends vor Christus. Die Geschichte des Landes Wilusa. A. O. 34–45 (jeweils mit *Lit*); M. Korfmann, Troia-Anatolien, eine Vergangenheit mit Zukunft. *Colloquium Anatolicum* 1 (2002) 101–140, bes. 111f. mit A. 37 (weitere *Lit*); T. Bryce, The Late Bronze Age in the West and the Aegean, in: Ancient Anatolia 366–368; am ausführlichsten J. Latacz, Troia und Homer. Der Weg zur Lösung eines alten Rätsels. Leipzig ^{6}2010 *passim*, bes. 112–153. Kritische Gegenstimmen bestehen fort, vgl. z. B. P. Frei, in: Marek, Kleinasien 131. Der Hauptgegner der These, F. Kolb, äußerte sich zuletzt in F. Kolb, Tatort „Troia". Geschichte, Mythen, Politik.

Indoeuropäische Stämme – Thraker, die in Kleinasien unter den Stammesnamen Bithynier und Thynier[3] bekannt waren, sowie die mit diesen verwandten Phryger und Mysier – wanderten vermutlich erst Anfang des 10. Jh. (oder sogar erst im 9. Jh.) v. Chr. aus dem thrakischen Raum in das nordwestliche Kleinasien ein[4]. Sie änderten nicht nur die kulturelle und sprachliche Situation dieser Gegend völlig, sondern hinterließen hier auch Gebietsnamen, die bis zum Ende der byzantinischen Herrschaft ständig in Verwendung blieben: Bithynia (mit einem Teilgebiet Thynia) und Mysia, eine etwas vage Gebietsbezeichnung, die im Süden über die Grenzen von Hellespont hinausreicht, die Trōas aber nicht mit einschließt. Auch Phryger haben sich u. a. in einigen Küstenregionen des späteren Bithynien und von Hellespont niedergelassen, ein Umstand, der zu den Begriffen „Phrygien am Meer“, „hellespontisches Phrygien“, „Kleinphrygien“ führte[5].

Mit der Gründung griechischer Städte an den Küsten der Propontis (Ende 8./7. Jh. v. Chr., sog. zweite griechische Kolonisation) setzte auch eine zunächst punktuelle Gräzisierung von Bithynien und Hellespont ein; diese Kolonisierung ging von Megara („dorische Kolonisation“: → Astakos, → Chalkēdōn) sowie von Städten der ionischen Küste und der vorgelagerten Inseln aus („ionische Kolonisation“: → Parion, → Abydos, → Kyzikos, → Lampsakos, → Proikonnēsos, → Kios)[6]. Das Lydische Reich erstreckte sich bereits unter Gygēs (ca. 680–644 v. Chr.), dem ersten König aus der Mermnadendynastie, bis an die Propontis; die Stadt → Daskyleion, die spätere Hauptstadt der persischen Satrapie „Hellespontisches Phrygien“ (oder Kleinphrygien), wurde nach Daskylos, dem Vater des Gygēs benannt[7]. Trotz Rückschlägen durch die Kimmeriereinfälle konnten die Lyder ihre Herrschaft über das gesamte westliche Kleinasien (außer Lykien) ausdehnen und auch die griechischen Kolonien (außer Milet, das einen Sonderstatus behielt) unterwerfen[8]. Seinen Versuch, jenseits des → Halys (*TIB* 2) in Kappadokien (bzw. Kilikien) Fuß zu fassen, brachte den letzten König der Lyder Kroisos in Konflikt mit den Persern, die 547 v. Chr. (oder etwas später) Lydien eroberten und als Satrapie organisierten[9]. Nach Herodot wurden – wohl erst unter Dareios I. (522–486 v. Chr.) – Bithynien und Hellespont zusammen mit Paphlagonien und Kappadokien als 3. Satrapie mit Hauptort → Daskyleion (2) (daher auch Daskylitische Satrapie) eingerichtet[10]. In Bithynien entstand allerdings in der 2. Hälfte des 5. Jh. ein unabhängiges Fürstentum unter einheimischen Dynasten, die nicht nur eine ständige Bedro-

---

Paderborn 2010. Gut begründete Kritik an der Gleichung Wilusa – Ilion übt V. D. Pantazis, Wilusa. Reconsidering the Evidence. *Klio* 91.2 (2009) 291–310, der nach den hetitischen Texten Wiluša im oberen Mäandergebiet sucht und es eher mit dem phrygischen Bistum → Iluza (*TIB* 7, hier unlokalisiert) identifiziert, das er jetzt bei Beycesultan ansetzt. Ebenso lehnt Pantazis die Gleichung T(a)ru(w)isa – Troia ab. T(a)ru(w)isa muß nach ihm der lykischen Stadt → Trysa (*TIB* 8) entsprochen haben.

[3] Herodot VII 75, 2. Die Einwanderung der Bithynier aus dem thrakischen Raum und die fortbestehende sprachliche und kulturelle Verwandtschaft war den antiken Schriftstellern durchgehend bewußt; sie führte zu Mischbezeichnungen wie *Bithynoi Thrakes, Bithynis Thrakē* u. ä. Archäologisch feststellbare Beziehungen und vor allem das weitgehend gemeinsame Namensmaterial bestätigen die thrakische Abstammung der Bithynier; vgl. Corsten, Thracian Names, *passim (Font, Lit)*; ders., The Rôle and Status of the Indigenous Population in Bithynia, in: T. Bekker-Nielsen, Rome and the Black Sea Region. Domination, Romanisation, Resistance. Aarhus 2006, 85–92.

[4] Díaz, Nicea 19f.; P. Frei in: Marek, Kleinasien 144f.; L. E. Roller, Phrygian and the Phrygians, in: Ancient Anatolia 560f.

[5] Vgl. dazu Laminger-Pascher, Lykaonien 9f., 21; *TIB* 7, 47f.; Maffre, Phrygie maritime, *passim*; oben S. 100f.

[6] Boardman, Greeks 241–246; W. Eder, Kolonisation IV. *DNP* 6 (1999) 653–664 *(Lit)*; Tenger, Troas 121–126; Marek, Pontus-Bithynia 15; P. Frei, in: Marek, Kleinasien 171–174.

[7] Strabōn XIII 1, 22; Laminger-Pascher, Lykaonien *passim*, u. a. 39f.; T. Bakir-Abbasoğlu, Daskyleion 2. *DNP* 3 (1997) 330f.; Tenger, Troas 127f.

[8] P. Frei, in: Marek, Kleinasien 152–154; z. T. abweichend Tenger, Troas 128f.

[9] Herodot I 28–86, *passim*; W. Keil, Lydia (historischer Teil). *RE* 13/2 (1927) 2167–2169; P. Högemann, Kroisos. *DNP* 6 (1999) 858f.; P. Frei, in: Marek, Kleinasien 155.

[10] Herodot III 90; Lehmann-Haupt, Satrap 104; Tenger, Troas 131; Bieg, Perser 27. Zur inneren Hierarchie der Satrapien in Kleinasien s. B. Jacobs, Achaemenid Satrapies. *Encyclopaedia Iranica Online* 2006, abrufbar bei www.iranica.com. (abgerufen 23.7.2017), mit reichen Quellen- und Literaturangaben; Marek, Kleinasien 205f.

hung der griechischen Städte an der Küste darstellten, sondern auch gegen den Satrapen des Hellespontischen Phrygien Kriege führten; der erste bekannte Fürst ist Doidalsēs[11].

Nach dem Scheitern des sog. Ionischen Aufstandes (500–494 v. Chr.), der auch von Griechenland unterstützt wurde, unternahm Xerxēs 480–479 einen Rachefeldzug gegen das griechische Festland. Sein Marsch führte auch ein Stück durch die südliche und westliche Trōas. Er opferte der Athene von → Ilion und querte zwischen → Abydos und → Sēstos (*TIB* 12) die Dardanellen auf einer Schiffsbrücke[12]. Nach den persischen Niederlagen bei Salamis 480 sowie Plataiai und Mykalē 479 gelang dem 481 ins Leben gerufenen sog. Hellenenbund die Befreiung der kleinasiatischen Küstenstädte von der persischen Herrschaft[13]. 478/77 erfolgte die Gründung des ersten Attischen (auch: Delisch-Attischen) Seebundes, dem sich auch die griechischen Städte in Bithynien und Hellespont anschlossen[14]. Im letzten Drittel des Peloponnesischen Krieges (431–404 v. Chr.) weiteten sich die Kampfhandlungen auch auf die Küsten Kleinasiens aus, wo Spartaner und Perser gemeinsam in den Gebieten des Attischen Seebundes Aufstände gegen Athen entfachten. Entscheidende Schlachten fanden um Kyzikos und in den Dardanellen statt, wo → Abydos lange Zeit Hauptquartier der Spartaner war[15]. Nach der Niederlage Athens gegen Sparta 404 wurde der Attische Seebund aufgelöst. Die Küstenstädte der Trōas blieben zunächst unter spartanischer Kontrolle. Erst im sog. Königsfrieden des Jahres 386 v. Chr. (in Wirklichkeit ein persisches Diktat) wurde u. a. die persische Herrschaft über die griechischen Städte Kleinasiens besiegelt[16].

Die Eroberung des Perserreiches durch Alexander den Großen begann mit der Überquerung der Dardanellen 334 v. Chr. Während das Hauptheer auf der Flotte von Sēstos nach Abydos übersetzte, landete Alexander selbst mit nur geringem Gefolge in → Achaiōn Limēn, um nach → Ilion weiterzuziehen, wo er der Athene opferte und die Huldigung des Charēs von → Sigeion entgegennahm[17]. Am → Granikos errang Alexander wohl am 21. Mai 334 einen ersten Sieg über ein großes Aufgebot der persischen Armee. Mehrere Satrapen fielen, der passend *hyparchos* genannte Satrap von „Phrygien am Hellespont“ floh „nach Phrygien“ (d. h. wohl zu seiner Residenz → Daskyleion [2]) und endete durch Selbstmord. Mit der Ernennung des Makedonen Kalas zum Satrapen des hellespontischen Phrygien und der Beibehaltung der von den Persern festgelegten Steuern zeigte Alexander, daß er die Verwaltungsstrukturen des Perserreiches zu übernehmen gedachte. Vom Granikos zog Alexander (über → Zeleia?) nach

[11] Xen. Hell. III 2, 2; Memnōn 65; vgl. Vitucci, Bitinia 12–14; Harris, Bithynia 858, 860. – Verschiedene Aspekte der Geschichte sowie der wirtschaftlichen und urbanistischen Entwicklung des antiken Bithynien bis in die römische Kaiserzeit behandelt P. Debord, Comment devenir le siège d’une capitale impériale: Le “parcours” de la Bithynie. *REA* 100 (1998) 139–165.

[12] Herodot VII 33–36 (Bau zweier paralleler Schiffsbrücken); 41–45 (Marsch Sardeis–Abydos); 53–56 (Übergang über die Dardanellen); Diskussion der Wegstrecke bei Müller, Kleinasien 69–71 (vgl. auch Tenger, Troas 132f. und Bieg, Perser 27), zum Übergang über den Hellēspontos selbst Müller, a. O. 829–840. Der Übergang mittels der Schiffsbrücken wird wegen der durch die starke Strömung der Dardanellen bedingten technischen Schwierigkeiten manchmal für legendenhaft gehalten (vgl. *TIB* 12, 69).

[13] Vgl. Bengtson, Griechische Geschichte 164–173.

[14] Bengtson, Griechische Geschichte 185–189; Welwei, Athen 75–83. Aus dem Gebiet von Bithynien und Hellespont sind bis zu 40 Mitglieder bezeugt: →Abydos, Brylleion (→ Apameia), → Arisbē, → Artaiōn Teichos, → Astakos, → Astyra (?), → Azeia, → Berytis, → Chalkēdōn, → Dardanos, → Darieion, → Daskyleion (1), → Didyma Teichē, → Gentinos, → Hamaxitos, → Harpagia, → Kallipolis, → Kalōnymos, → Kebrēn, → Kios, → Kolōnai (1), → Kremastē (?), Kyzikos, → Mētropolis, → Milētuteichos, → Neandreia, → Ophrynion, → Paisos, → Palaiperkōtē, → Parion, → Perkōtē, → Polichna, → Priapos, → Proikonnēsos (2), → Roiteion, → Sigeion, → Skēpsis, → Sombia, → Tēreia (2), → Thymbra (?), → Zeleia.

[15] Welwei, Athen 215–240; D. Kagan, The Peloponnesian War. New York etc. 2003, *passim*, bes. 358–360, 387–391, 402–414, 427–432, 471–478; Tenger, Troad 134–137.

[16] Vgl. Bengtson, Griechische Geschichte 255–264; Marek, Kleinasien 199–202; Tenger, Troas 138; ders., Königsfrieden, *passim*, zeichnet ein im wesentlichen positives Bild von der Entwicklung der Städte der Troas unter persischer Herrschaft.

[17] Arrian, Anabasis I 11, 6–12, 1; Seibert, Eroberung 30f.

Sardeis weiter[18]. Erst von hier schickte Alexander Kalas nach Norden zurück, um das Land des Memnōn einzunehmen, zu dem vermutlich die Trōas und angrenzende Gebiete gehörten[19]. Indem Alexander zu Kalas' Satrapie Paphlagonien hinzufügte[20], schloß er Bithynien praktisch ein. Dennoch gelang Kalas die Eroberung Bithyniens nicht; gegen den Fürsten Bas erlitt er zwischen 333 und 328 (oder erst 327) eine schwere Niederlage[21]. Den griechischen Städten der eroberten Gebiete verlieh Alexander Freiheit und Autonomie; *de facto* hatten sie zumindest gewisse Bündnispflichten zu erfüllen[22].

Im Frieden von 311 (nach drei sog. Diadochenkriegen) wurde Antigonos Monophthalmos die Oberaufsicht über Asien zugestanden[23]. Er residierte zunächst in der Hauptstadt der Großphrygischen Satrapie, Kelainai, später in Antigoneia am Orontēs[24]. In Kleinasien schaffte er die überkommenen Satrapien ab und führte Strategen als alleinige „Provinzstatthalter" mit zivilen und militärischen Vollmachten ein[25]. In Hellespont gründete er (durch Synoikismos) Antigoneia (später Alexandreia → Trōas), in Bithynien u. a. ein weiteres Antigoneia, das von Lysimachos in → Nikaia umbenannt wurde.

Antigonos unterlag 301 v. Chr. in der Schlacht von → Ipsos (*TIB* 4) den Heeren des Herrschers von Thrakien, Lysimachos, und des Seleukos, der den Osten des Alexanderreiches beherrschte. Lysimachos fiel Kleinasien bis zum Taurus, Seleukos der Rest und Syrien zu[26].

Genau so wenig wie Kalas oder Antigonos gelang es Lysimachos, Bithynien unter dem Fürsten Zipoitēs (328–280) zu unterwerfen. Im Gegenteil, Zipoitēs nahm nach Siegen über zwei Strategen des Lysimachos und schließlich über diesen selbst 297/96 den Königstitel an[27].

Lysimachos fiel 281 in der Schlacht auf dem Kurupedion bei Magnēsia am Sipylos; der Sieger Seleukos I. wurde allerdings wenig später bei seiner Landung in Europa ermordet. In Kleinasien konnten sich seine Nachfolger (Antiochos I.) vorerst halten. Im Kampf sowohl gegen seinen jüngeren Bruder Zipoitēs d. J. als auch gegen Antiochos I.[28] nahmen der bithynische König Nikomēdēs und seine Verbündeten (vor allem Mithridatēs von Pontos) 277 keltische Kriegerverbände aus Thrakien in Sold, zunächst die Stämme der Tolistobogier und der Trokmer, später auch die Tektosagen; neben Geld wurde ihnen auch Land zur Ansiedlung zugesagt[29]. Nach dem Sieg über den jüngeren Zipoitēs (277) wurden die Galaterstämme gegen Antiochos I. eingesetzt; in wohl selbständigen Operationen drangen sie 277/76 über den Mäander hinaus nach Süden vor, wobei sie durch Plünderungen, Schändungen von Heiligtümern und andere Gewalttaten allgemeinen Schrecken verbreiteten. Antiochos I. mußte wohl 275/74 wegen der akuten Bedrohung seiner syrischen und mesopotamischen Reichsteile einer Waffenruhe zustimmen; die Galater hatten inzwischen für Nikomēdēs weite Gebiete in Phrygien am Hellespont und in

---

[18] Arrian, Anabasis I 12, 8–17, 3; Diod. Sik. XVII 19–21; Plutarch, Alexandros 16; zur Schlacht selbst und ihren durch die Quellenlage bedingten Problemen vgl. E. Badian, The Battle of the Granicus: A New Look, II. The Battle, in: Ancient Macedonia II. Papers read at the Second International Symposium held in Thessaloniki, 19–24 August 1973 (*Institute for Balkan Studies* 155). Thessaloniki 1977, 271–293; s. auch Bengtson, Griechische Geschichte 328–330; Seibert, Eroberung 32–36. Zu Kalas s. H. Berve, Kalas 1. *RE* Suppl. 4 (1924) 854.

[19] Arrian, Anabasis I 17, 8; Seibert, Eroberung 37.

[20] Arrian, Anabasis II 4, 2; Rufus Curtius III 1, 24; *TIB* 9, 59.

[21] Memnōn 65; Vitucci, Bitinia 13; M. Schrottky, Bas. *DNP* 12/2 (2002) 912f.; das genaue Datum scheint nicht gesichert.

[22] Arrian, Anabasis I 18, 1f.; Diod. Sik. XVII 24, 1; vgl. Bengtson, Griechische Geschichte 330; Magie, Roman Rule I 56f.

[23] Will, Monde hellénistique I 61–65.

[24] Bengtson, Griechische Geschichte 365.

[25] Bengtson, Griechische Geschichte 371.

[26] Bengtson, Griechische Geschichte 369f.; Will, Monde hellénistique I 79f.; Tenger, Troas 144f.

[27] Memnōn 65; Marek, Bithynia-Pontus 21; Strobel, Galater 191f.; M. Schrottky, Zipoites 1. *DNP* 12/2 (2002) 817f.

[28] Strobel, Galater 212f.; M. Schrottky, Zipoites 2. *DNP* 12/2 (2002) 817f.

[29] Memnōn 63f.; Livius 38, 16, 7f.; Strobel, Galater 180f., 213f., 233, 236–246; ders., Keltensieg 73; detaillierte Schilderung der keltischen Immigration nach Kleinasien auch bei Mitchell, Anatolia I 15–19.

Nordphrygien erobert und siedelten sich nun, nach den drei konstituierenden Stämmen getrennt, in den vom bithynischen König bzw. (etwas später) Mithridatēs II. von Pontos zur Verfügung gestellten Gegenden Nordphrygiens, dem nunmehrigen Galatien, an[30]. Nach seinem Sieg über die Galater – endgültig wohl erst in der sog. Elefantenschlacht 268, in deren Folge auch Nikomēdēs auf große Teile seiner Eroberungen verzichten mußte[31] – gelang es Antiochos, sicher durch Gewährung eines günstigen Friedens und Anerkennung ihrer Siedlungsgebiete, die Galater als wertvolle Verbündete in künftigen Kämpfen um die Vormacht in Kleinasien zu gewinnen[32]. Am Krieg gegen die Galater hatte sich auf seleukidischer Seite etwa mit Hilfslieferungen an → Kyzikos Philetairos, Lysimachos' ehemaliger Schatzhüter der Stadt Pergamon beteiligt. Philetairos schuf sich hier allmählich ein unabhängiges Herrschaftsgebiet, aus dem später das Königreich der Attaliden hervorging[33]. 264 gründete Nikomēdes I. → Nikomēdeia als seine neue Hauptstadt.

Trotz des Rückschlages von 268 konnten Nikomēdēs' Nachfolger Ziaēlas (etwa 255–230) und vor allem Prusias I. (etwa 229–182) in wechselvollen Kriegen ihre Stellung im nordwestlichen Kleinasien halten bzw. ausbauen. Hellespont – abgesehen von einer kurzen Zeit ptolemäischer Herrschaft unter Ptolemaios III[34] – blieb unter seleukidischer Oberherrschaft. Inzwischen hatten sich die Attaliden von Pergamon als weitere, vorerst regionale Macht im westlichen Kleinasien durchgesetzt. Nach seinem Sieg über die galatischen Tolistoagier vermutlich in den früheren 230er Jahren nahm Attalos I. (241–197 v. Chr.) den Königstitel an[35].

Gegner im Ersten Makedonischen Krieg (215–205) waren Philipp V. von Makedonien, der sich mit Karthago und Prusias I. von Bithynien verbündete, auf der einen, der Ätolische Bund, Attalos I. von Pergamon und Rom, das nun, wenngleich anfangs nur indirekt, die Geschicke Kleinasiens mitzubestimmen begann, auf der anderen Seite. Prusias und Attalos waren ausdrücklich in den Frieden von Phoinikē (in Epirus) eingeschlossen, der am Besitzstand nicht viel änderte[36]. 202 besetzte Philipp V. u. a. Kios, anschließend auch die asiatische Küste des Bosporos und der Trōas (Raubvertrag zwischen ihm und Antiochos III. zur Aufteilung ptolemäischer Gebiete)[37] und gab dadurch den Anlaß zum Zweiten Makedonischen Krieg (201–197). Philipp mußte aber auf römischen Druck jeden Gewinn zurückgeben und Reparationen zahlen, während sein Verbündeter, König Prusias I. seinen Machtbereich nach Süden bis zum → Ryndakos und zum Mysischen → Olympos ausweiten und hier die Städte → Kios, Myrleia (→ Apameia), die ihm von Philipp übergeben worden waren, und → Prusa gründen bzw. neu gründen konnte[38].

Zum Krieg mit Rom und zum ersten direkten Eingreifen Roms in Kleinasien führte aber erst die Expansion des Seleukiden Antiochos III. über die Dardanellen nach Europa[39]. Die Entscheidungsschlacht fand 190 v. Chr. wiederum bei Magnēsia am Sipylos statt. Entscheidende Hilfe leistete Eumenēs II. von Pergamon, mit dem dann auch die Friedensbedingungen ausgehandelt wurden. Im Frieden von Apameia von 188 v. Chr. erhielt Pergamon die seleukidischen

---

[30] Vitucci, Bitinia 21–27; Strobel, Galater 246–253; ders., Keltensieg 73; Mitchell, Anatolia I 19f.; vgl. Marek, Kleinasien 266f.

[31] Zur Schlacht und ihrer neueren Datierung s. Strobel, Galater 257–263; ders., Keltensieg 74; Mitchell, Anatolia I 18; zu dieser (vielleicht nicht ganz sicheren) Datierung vgl. Marek, Kleinasien 265f.

[32] Strobel, Galater 258–263; ders., Keltensieg 75f.

[33] Zu den Anfängen der Attaliden vgl. Allen, Attalid Kingdom 9–20; Will, Monde hellénistique I 151f.; zur Hilfe an Kyzikos bes. 14f.; Magie, Roman Rule I 3–7; zur Hilfe an Kyzikos 5; II 729f., A. 9.

[34] Will, Monde hellénistique I 250–261; Marek, Kleinasien 273–275, 867; Şahin, Ehrendekret 6f.

[35] Vgl., auch zur umstrittenen Chronologie, Allen, Attalid Kingdom 30–34 und Appendix II; Strobel, Keltensieg 86f.; Mitchell, Anatolia I 21f.

[36] Vitucci, Bitinia 44–46; Allen, Attalid Kingdom 66–72; Bengtson, Griechische Geschichte 413; Magie, Roman Rule II 744–746, A. 35; Will, Monde hellénistique II 94–99.

[37] Vgl. Will, Monde hellénistique II 114–118, 139f.

[38] Vitucci, Bitinia 47f.; Magie, Roman Rule I 13–16, 313f.; Harris, Bithynia 861f.; Strobel, Grenzregionen 33.

[39] Vgl. die Darstellung bei Will, Monde hellénistique II 178–189, 193–209; Tenger, Troas 152f.

Besitzungen in Kleinasien außer Karien und Lykien, die an Rodos fielen. Während die Trōas und weitere Teile von Hellespont nun pergamenisch waren, blieben die Städte → (Alexandreia) Trōas, → Ilion, → Kyzikos und → Lampsakos frei, → Parion und → Abydos wurden Eumenēs II. tributpflichtig, Bithynien blieb unabhängig[40]. Im Krieg gegen Eumenēs II. von Pergamon (188/87–193) suchte Prusias I., unterstützt u. a. von Hannibal, den Galatern und Pharnakēs von Pontos vergeblich, seinen Anspruch auf Teile Nordphrygiens durchzusetzen, die der Senat in Rom Eumenēs II. zugesprochen hatte; diese wurden nach dem Friedensschluß mit Prusias I. 184/83 v. Chr. als Phrygia Epiktētos pergamenisch[41].

Nach 168 v. Chr. verschlechterte sich zeitweise das Verhältnis Roms zum Pergamenischen Reich, während Rom in dieser Zeit zunehmend Bündnisverträge mit einzelnen freien Städten (darunter → Lampsakos, → Chalkēdōn, wohl auch → Kyzikos) abschloß[42]; wenngleich direkte Interventionen auch gegen Eumenēs und seine Nachfolger unterblieben, Attalos II. Philadelphos (153–138) im Krieg gegen Prusias II. von Bithynien sogar unterstützt wurde, engte sich der außenpolitische Spielraum unter Attalos II. und Attalos III. (138–133) – trotz der Erfolge gegen Bithynien und Pontos – allmählich ein. Vor seinem Tod vermachte Attalos III. testamentarisch sein Reich (bis auf die „freien“ griechischen Städte, das Tempelland und Pergamon selbst) – und somit auch Hellespont – den Römern. Bevor diese das Attalidenreich als Provinz einrichten konnten, mußten sie in einem dreijährigen Krieg den sog. Aristonikos-Aufstand niederschlagen[43]. Tatsächlich unterstellte Rom nur die ökonomisch wertvollen und militärisch kontrollierbaren westlichen Teile des Attalidenreiches, darunter Mysien und die Trōas, seiner unmittelbaren Verwaltung[44].

Auch Bithynien konnte sich seit Beginn des 2. Jh. v. Chr. dem wachsenden römischen Einfluß Roms nicht entziehen. Eine der letzten Handlungen König Prusias’ I. war die von Rom geforderte Preisgabe Hannibals, der sich der Auslieferung durch Selbstmord entzog[45]. Prusias II. (182–149) wurde trotz seines Angriffskrieges gegen Pergamon (156–154 v. Chr.) lange Zeit von Rom gestützt und im anschließenden Frieden glimpflich behandelt[46]. Sein Sohn und Nachfolger Nikomēdēs II. Epiphanēs (149–128/27) stand während des Aristonikos-Aufstandes auf Seiten Roms[47]. Zur Zeit Nikomēdēs’ III. Euergetēs (127–94) hatten römische *publicani* (griechisch *dēmosiōnai*) offenbar das Bithynische Königreich bereits überschwemmt, die Untertanen heimgesucht und große Mengen in die Sklaverei verschleppt[48]. Nikomēdēs verbündete sich mit Mithridatēs VI. von Pontos, um sich Paphlagonien aufzuteilen und auch Kappadokien zu beherrschen (etwa 107 v. Chr.); auf römischen Druck hin mußten beide Könige die besetzten Gebiete räumen[49]; allerdings konnte sich der unter dem Namen Palaimenēs in Paphlagonien eingesetzte Sohn Nikomēdēs’ III. noch eine Zeitlang halten. Nikomēdēs IV. Philopatōr (94–74,

---

[40] Magie, Roman Rule I 16–20; Will, Monde hellénistique II 213–224; Tenger, Troas 155–159; zu den Eumenēs zugesprochenen Gebieten, die u. a. das Hellespontische Phrygien und Großphrygien umfaßten, vgl. Magie, Roman Rule I 108f.; II 950f., A. 60; Allen, Attalid Kingdom 87–91, 109–111; Will, Monde hellénistique II 226–231; Bengtson, Griechische Geschichte 468–472 und Karte (Beilage X); Marek, Kleinasien 288–290.

[41] Chr. Habicht, Prusias 1. *RE* 23/1 (1957) 1097–1103; Allen, Attalid Kingdom 79; Will, Monde hellénistique II 180, 228, 286f.; Strobel, Grenzregionen 34f.; ders., Keltensieg 88; ders., Bithynia. *DNP* 2 (1997) 699; Mitchell, Anatolia I 24; Marek, Kleinasien 295f.; zum Umfang der Phrygia Epiktētos vgl. Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 129–142.

[42] Zu solchen Verträgen und ihrer Entwicklung vgl. Magie, Roman Rule I 115–118.

[43] Magie, Roman Rule I 22–33; Bengtson, Griechische Geschichte 492f.; zum Aristonikos-Aufstand s. Magie I 147–154; Will, Monde hellénistique II 416–420.

[44] Will, Monde hellénistique II 421; vgl. *TIB* 7, 74 *(Lit).*

[45] Vgl. Chr. Habicht, Prusias 1. *RE* 23/1 (1957) 1103.

[46] Vitucci, Bitinia 76–83; Allen, Attalid Kingdom 82; Chr. Habicht, Prusias 2. *RE* 23/1 (1957) 1115–1120; Harris, Bithynia 863.

[47] F. Geyer, Nikomedes 4. *RE* 17/1 (1936) 495.

[48] Diod. Sik. XXXVI 3, 1; Harris, Bithynia 864.

[49] F. Geyer, Nikomedes 5. *RE* 17/1 (1936) 496f.; ders., Mithridates 2167; Vitucci, Bitinia 99f.; Harris, Bithynia 864f.; Will, Monde hellénistique II 473.

mit Unterbrechungen) konnte den Thron nur mit römischer Hilfe besteigen und gegen seinen Stiefbruder Sōkratēs und Mithridatēs VI. von Pontos behaupten. Um Wiedergutmachung von Mithridatēs zu erreichen und/oder um Schulden bei den *publicani* begleichen zu können, wurde er von Rom in einen Krieg gegen Mithridatēs getrieben, was zum Ausbruch des Ersten Mithridatischen Krieges führte[50]. Durch Siege über Nikomēdēs 88 v. Chr. im Tal des → Amnias (*TIB* 9) und römische Truppen unter M'. Aquilius und den Statthalter der Provinz Asia C. Cassius konnte Mithridatēs Bithynien und in der Folge nicht nur die ganze Provinz Asia besetzen, wo er eine Schreckensherrschaft einrichtete – u. a. sollen dort 88 v. Chr. an einem Tag 80.000 Römer ermordet wurden sein –, sondern auch große Teile Griechenlands unterwerfen. Der römische Gegenschlag begann mit der Landung Sullas in Griechenland; die Rückeroberung Bithyniens und der Provinz Asia erfolgte 85 weitgehend durch den Legaten des in Byzantion ermordeten Konsuls L. Valerius Flaccus, Fimbria, der von hier nach Asien übersetzte und teilweise durch die Flotte unter Lucullus unterstützt wurde. Dabei wurden Städte wie → Nikomēdeia geplündert, → Ilion im Sturm genommen und zerstört, → Kyzikos mit schweren Tributen belegt; → Nikaia scheint sich ergeben zu haben und glimpflich davongekommen zu sein. Den endgültigen Frieden handelte Sulla mit Mithridatēs 85 v. Chr. in → Dardanos aus. Mithridatēs mußte u. a. auf alle Eroberungen verzichten, Nikomēdēs IV. wurde wieder nach Bithynien zurückgeführt[51]. Vor seinem Tod vermachte auch er sein Reich testamentarisch den Römern. Da Mithridatēs VI. diesen Machtzuwachs Roms nicht hinnehmen wollte, kam es zum sog. Dritten Mithridatischen Krieg (74–65 v. Chr.). Den Oberbefehl auf römischer Seite teilten sich L. Licinius Lucullus (Landheer) und M. Aurelius Cotta (Flotte, besonders zur Verteidigung der Meerengen Bosporos und Dardanellen). Mithridatēs besetzte Bithynien und vernichtete die Flotte des Cotta im Hafen von → Chalkēdōn; dieser wurde in der Stadt mit den Resten seines Heeres und vielen aus Bithynien geflohenen Römern eingeschlossen. Lucullus kämpfte auf dem Weg nach Bithynien nur teilweise glücklich. Eine Wende im Krieg brachte die vergebliche Belagerung von → Kyzikos durch Mithridatēs, der seinerseits vor der Stadt durch Lucullus eingeschlossen wurde. Mithridatēs mußte schließlich mit der Flotte fliehen, sein Heer wurde großteils bei dem Versuch, über → Lampsakos zu entkommen, niedergemacht. Mithridatēs' Flotte wurde von einem Sturm heimgesucht und von der römischen in mehreren Gefechten, u. a. bei → Achaiōn Limēn, weitgehend vernichtet. Einige bithynische Städte wie → Apameia und Prusias (→ Kios) wurden gewaltsam, andere wie → Nikaia friedlich eingenommen. Mithridatēs entkam schließlich von → Nikomēdeia ins Schwarze Meer und in sein Reich (wohl Ende 72)[52]. In einer Konferenz in Nikomēdeia beschlossen die römischen Führer, das Pontische Reich gänzlich niederzuringen, bevor Mithridatēs noch einmal gefährlich werden konnte. Trotz temporärer Erfolge des Lucullus in Pontos und Armenien (bis 69 v. Chr.) brach die römische Offensive zusammen, Mithridatēs eroberte sein Reich zurück und stieß sogar noch einmal bis Bithynien vor[53]. Erst Pompeius mit dem Beinamen Magnus konnte ihm 66–65 v. Chr. endgültig niederringen[54].

Während zweier Aufenthalte in Amisos (Samsun) Ende 65 und Anfang 62 v. Chr. organisierte Pompeius Bithynien (etwa im Umfang des früheren Königreiches) und Pontos (das Kernland des mithridatischen Reiches) als Doppelprovinz, die trotz vieler Veränderungen im Detail als Provinz Pontus et Bithynia wohl bis zu den Reformen Diokletians Bestand hatte. Beide

---

[50] Zu den Motiven vgl. Magie, Roman Rule I 208f.; Vitucci, Bitinia 110–113; Will, Monde hellénistique II 474f.

[51] Magie, Roman Rule I 211–231; Vitucci, Bitinia 113–117; Geyer, Mithridates 2168–2178; ders., Nikomedes 6. *RE* 17/1 (1936) 497–499; Harris, Bithynia 865; Will, Monde hellénistique II 477–486; speziell zur Troas s. Tenger, Troas 160f.

[52] Appian, Mithr. 72–78; Memnōn 78–84; Geyer, Mithridates 2181–2184; Magie, Roman Rule I 323–331; Will, Monde hellénistique II 491–493; Tenger, Troas 162f.; Marek, Kleinasien 354f.

[53] Geyer, Mithridates 2184–2192; Will, Monde hellénistique II 496; zur wechselhaften Rolle des Lucullus vgl. Ooteghem, Lucullus 53–161.

[54] Geyer, Mithridates 2192–2194; Magie, Roman Rule I 332–360.

Teile der Doppelprovinz in ihrer ursprünglichen Ausdehnung waren durch einen breiten Streifen, nämlich das nördliche Paphlagonien verbunden, das ja längere Zeit zu Pontos gehört hatte. Die einschneidenden Änderungen betreffen den pontischen Teil und werden daher an dieser Stelle nicht behandelt[55]. Bleibend war das Prinzip der Aufteilung des gesamten Gebietes der Provinz auf die Territorien der Städte[56]. Die Grenze zwischen dem bithynischen und dem pontischen Teil der Doppelprovinz verlief südlich des pontischen → Hērakleia (*TIB* 9), das Pompeius, ebenso wie Tieion (→ Tios, *TIB* 9), obgleich eigentlich bithynisch, Pontos zuschlug[57].

Bithynien und Hellespont (letzteres als Teil der Provinz Asia) waren von den römischen Bürgerkriegen bis zum endgültigen Sieg Oktavians bei Actium (Nikopolis) 31 v. Chr. nur am Rande betroffen; sie mußten allerdings ungeheure finanzielle Lasten tragen, die das Wirtschaftsleben schwer beeinträchtigten[58]. Episode blieb der Versuch des Sextus Pompeius, eines Sohnes des Pompeius Magnus, nach seiner Niederlage gegen die Triumvirn bei Sizilien in Kleinasien Fuß zu fassen. Ihm gelang zwar 35 v. Chr. die Einnahme von → Lampsakos, → Nikaia und → Nikomēdeia – → Kyzikos erwies sich als zu stark –, bei seinem Versuch, ins Inland zu entkommen, wurde er aber von dem Galaterkönig Amyntas gefangen genommen[59].

Im Zuge der Aufteilung der Macht zwischen dem Kaiser und dem Senat fielen sowohl Pontus et Bithynia als auch Asia dem Senat zu, da sie als befriedet galten; Asia wurde weiterhin einem Proconsul unterstellt, Pontus et Bithynia[60] einem Propraetor, der den Ehrentitel Proconsul erhielt[61]. In Nikaia durften die römischen Bürger (wie in Ephesos) einen Tempel für Roma und Divus Iulius bauen[62]. Nikomēdeia wurde (wie Pergamon für Asia) ausdrücklich gestattet, den Tempel des Koinons der Bithynier zu errichten, in dem auch Augustus selbst verehrt wurde[63]. Dennoch ist auch weiterhin nicht ganz klar, welche der beiden bald als bittere Rivalen auftretenden Städte als bevorzugter Sitz des Statthalters und somit als „Hauptstadt" der Provinz anzusehen ist; manches spricht für Nikaia[64].

Die römischen Kaiser seit Augustus suchten in den neuen Provinzen die Selbstverwaltung der Städte zu stärken und für die Verwaltung des Reiches nutzbar zu machen. Zu den Maßnahmen, die in diese Richtung zielten, gehörte die Übertragung der Erhebung gewisser Steuern von den *publicani* auf die Städte, wobei vor allem deren wohlhabende Bürger in die vor allem finanzielle Verantwortung einbezogen wurden[65]. Auf Dauer führte diese Politik zur Gründung zahlreicher neuer Städte und damit zur Hellenisierung auch der ländlichen Gebiete. Kaiser Hadrian besuchte zweimal Bithynien und Hellespont, nämlich 123/24 (nachgewiesen ist sein

---

[55] Vgl. Magie, Roman Rule I 369; Marek, Pontus-Bithynia 26–62; ders., Pontus et Bithynia 36–40; Rémy, Évolution, *passim*; *TIB* 9, 62–64.

[56] Vgl. Magie, Roman Rule I 369–371; Harris, Bithynia 870; Marek, Pontus-Bithynia 43–46, 127; Guinea Díaz, Nicea 42–44.

[57] Marek, Kleinasien 367.

[58] Vgl. etwa Magie, Roman Rule I 440f.; Harris, Bithynia 870–874.

[59] Magie, Roman Rule I 437–439.

[60] Unter Augustus und seinen unmittelbaren Nachfolgern hieß die Provinz laut offiziellen inschriftlichen Belegen einfach *Bithynia*; vermutlich unter Nero bürgerte sich die Bezeichnung *Pontus et Bithynia* ein, die sich gegen Ende des 2. Jh. öfter in *Bithynia et Pontus* änderte; daneben findet sich auch wieder einfaches *Bithynia*; vgl. G. Wesch-Klein, Bithynia, Pontus et Bithynia, Bithynia et Pontus – ein Provinzname im Wandel der Zeit. *ZPE* 136 (2001) 251–256.

[61] Magie, Roman Rule I 446.

[62] Cassius Dio 51, 20, 6f.; Magie, Roman Rule I 446; II 1294, A. 53; Price, Rituals 266; Haensch, Capita 285f.; zur Vorgeschichte dieser Kulte vgl. Chr. Mileta, Überlegungen zur Bedeutung der Kultlandschaften Asia und Bithynia für die Herausbildung des römischen Kaiserkultes, in: E. Olshausen – V. Sauer (Hrsg.), Die Landschaft und die Religion. Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 9, 2005 (*Geographica Historica* 26). Stuttgart 2009, 175–189.

[63] Cassius Dio 51, 20, 7; vgl. Magie, Roman Rule I 447; II 1294, A. 52; Price, Rituals und Haensch, Capita a. O.

[64] Vgl. Haensch, Capita 282–290.

[65] Vgl. Jones, Roman Economy 26f., 165f., 180–182.

Aufenthalt in → Nikaia und → Kyzikos) und auf der Rückreise von seiner zweiten Inspektionsreise 131/32; offensichtlich gründete er erst auf dieser zweiten Reise die Städte → Adrianoi, → Adrianeia und → Adrianu Thērai[66]. Neben dem Willen zur Urbanisierung abgelegener Gegenden spielte gerade bei Hadrian auch die Jagdleidenschaft des Kaisers eine Rolle[67]. Als „freie Städte" wurden im nordwestlichen Kleinasien während des Prinzipats nur → Ilion, → Kyzikos (mit Unterbrechung) und → Chalkēdōn anerkannt[68]. Zwei weitere Faktoren wirkten sich positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung in den westlichen asiatischen Provinzen aus: die Zuwendungen, die die Kaiser wiederholt Städten zukommen ließen, die von besonderen Unglücksfällen, besonders von Erdbeben, betroffen waren, und der Umstand, daß unter der *pax Romana* in diesen Gegenden bis zum Ende des 2. Jh. n. Chr. keine kriegerischen Auseinandersetzungen stattfanden. Prächtige öffentliche Bauten wie Tempel, Theater, Gymnasien oder Bäder, die teils durch die gestiegenen Einnahmen der Gemeinden, oft aber von wohlhabenden Privatleuten finanziert wurden, legen Zeugnis von dem wachsenden Wohlstand ab[69]. Belastend, besonders für die Provinzialen entlang der Hauptstraßen, wirkten sich allerdings schon im 2., besonders aber im 3. Jh. n. Chr. die häufigen Durchmärsche der römischen Armeen aus, die, bisweilen unter dem Kommando des Kaisers selbst, an den Kriegsschauplätzen im Osten und Südosten des Römischen Reiches eingesetzt wurden und aus dem Land verpflegt werden mußten[70]. Um nur einige Beispiele anzuführen: Während der in Alexandreia 69 n. Chr. zum Kaiser ausgerufene Vespasian zu Schiff nach Italien reiste, marschierten seine Legionen im Winter 69/70 unter der Führung des Mucianus von Syrien durch Kleinasien (genannt werden Kappadokien und Phrygien) zum Bosporos[71]. Hadrian hingegen, der in Syrien zum Kaiser ausgerufen worden war, reiste im Herbst 117 mit seinen Truppen (wohl entlang der späteren sog. Pilgerstraße) durch Kleinasien; bezeugte Stationen sind → Ankyra und → Iuliupolis (beide *TIB* 4)[72]. Nach seinem Sieg über Pescennius Niger und dem anschließenden Feldzug nach Mesopotamien 195 n. Chr. führte Septimius Severus im Herbst dieses Jahres seine Truppen durch Kleinasien nach Moesien[73]. Zu Beginn seines Partherfeldzuges besuchte Caracalla 214 → Ilion und andere Städte des westlichen Kleinasien. Den Winter 214/15 verbrachte er in → Nikomēdeia, wo er seine Truppen trainierte und sich kostspieligen Vergnügungen hingab, danach reiste er vermutlich über → Prusias am Hypios (*TIB* 9) und → Ankyra (*TIB* 4) nach Syrien[74]. 218 reiste der noch minderjährige, in Syrien zum Kaiser ernannte Elagabal auf demselben Weg nach Nikomēdeia, wo er den Winter 218/19 verbrachte; die begleitenden Truppen wurden auch auf andere Städte Bithyniens verteilt[75]. Auch Kaiser Gordian marschierte auf seinem Zug gegen die Perser 242 durch Thrakien und, nach Querung des Bosporos, durch Kleinasien nach Syrien[76]. Unzulänglichkeiten oder Unregelmäßigkeiten in der wohl vor allem finanziellen Verwaltung in Pontus et Bithynia ver-

---

[66] Für Adrianu Thērai ist ein früheres Gründungsdatum ab 123 n. Chr. nicht ausgeschlossen; s. Boatwright, Hadrian 188.

[67] Zu den Gründungen Hadrians und ihrer Datierung s. Schwertheim, Städtegründungen; vgl. auch Boatwright, Hadrian 184–186, 188–190.

[68] Vgl. Magie, Roman Rule I 471–474, 476f.

[69] Vgl. etwa Magie, Roman Rule I 582–592, für Bithynien bes. 588–591; Gren, Kleinasien 13–21; Tenger, Troas 167–170.

[70] Gren, Kleinasien, bes. 89–155, hebt die positive Rolle der Armee als Wirtschaftsfaktor hervor; vgl. Ameling, Cassius Dio 124; Levick, Pliny in Bithynia 128–130; Stauner, Militär, *passim*, ist um eine ausgewogene Abschätzung der Vor- und Nachteile bemüht.

[71] Fl. Iosephus, Bellum Iudaïcum IV 11, 1 (630–632); Magie, Roman Rule I 566.

[72] Magie, Roman Rule I 611f.; II 1469f., A. 3.

[73] Magie, Roman Rule I 673; II 1541f., A. 23; Levick, Pliny in Bithynia 130.

[74] Cassius Dio 78 (77), 16, 7; 18, 1; 19, 3f.; Herodian IV 8, 3–6; Magie, Roman Rule I 684f.; II 1551–1553 (A. 41–43); Christol, Empire 42f., 66 mit A. 14, 15; Ameling, Cassius Dio 137; Harris, Bithynia 897.

[75] Cassius Dio 79 (78), 40, 2; 80 (79), 3, 2; 7, 3; Herodian V 5, 3f.; Magie, Roman Rule I 690; Stauner, Militär 22f., 38.

[76] Magie, Roman Rule I 697; II 1562, A. 15.

anlaßten die Kaiser Trajan und Hadrian wiederholt, statt eines senatorischen Statthalters einen ihnen direkt verantwortlichen Legaten einzusetzen. Der erste dieser Legaten war Plinius der Jüngere, dessen Briefwechsel mit Kaiser Trajan manchen Einblick in die Probleme der Doppelprovinz erlaubt[77]. Die „bithynischen Reden“ des Diōn von Prusa vermitteln einen Blick aus der Perspektive eines aristokratischen Provinzialen, dem ein Ausgleich der Rivalitäten zwischen den einzelnen Städten, besonders → Nikomēdeia und → Nikaia, am Herzen liegt[78]. Kaiser Antoninus Pius (138–161 n. Chr.), nicht erst, wie meist angenommen, Mark Aurel, unterstellte die Verwaltung von Pontus et Bithynia spätestens im Jahre 159 dauerhaft kaiserlichen Legaten. Grund für diese Änderung war wohl die strategische Position Bithyniens, wo die wichtigsten Militärstraßen Kleinasiens endeten[79].

Die *pax Romana* wurde in Bithynien zuerst 193 n. Chr. durch die Kämpfe des Septimius Severus gegen den Thronprätendenten (und Statthalter von Syrien) Pescennius Niger gestört. In den orientalischen Provinzen als Kaiser anerkannt, wurde Niger in Kleinasien durch den Statthalter von Asia Asellius Aemilianus unterstützt. Dieser wurde in der Nähe von → Kyzikos geschlagen und getötet. Die entscheidende Schlacht um Kleinasien fand aber in Bithynien, zwischen → Kios und → Nikaia statt, in der Niger persönlich von Severus’ Truppen besiegt wurde. Während → Nikomēdeia, das Niger zunächst aktiv (etwa durch Emission von Münzen mit Nigers Portrait) unterstützt hatte, rechtzeitig die Seite wechselte, blieb → Nikaia bis zuletzt auf Seiten des Prätendenten und wurde (wie andere Städte, die Niger treu geblieben waren) hart bestraft; die Stadt verlor ihre Ehrentitel, die auf allen öffentlichen Inschriften getilgt wurden[80].

Im 3. Jh. wurde auch in Kleinasien der allgemeine wirtschaftliche Niedergang spürbar; Bithynien war davon vielleicht nicht in demselben Maße betroffen wie andere Provinzen[81]. Um die Mitte des 3. Jh. fielen erstmals Feinde von außen nach Bithynien und Hellespont ein. Erste (umstrittene, aber inschriftlich bestätigte) Plünderungszüge von „Skythen“ (Goten und/oder verbündete Stämme) aus Europa nach Kleinasien, die unter Kaiser Trebonianus Gallus (251–253) Kappadokien, Pisinus (→ Pesinus, *TIB* 4) und Ephesos erreicht haben sollen, haben vermutlich auch Bithynien und/oder Hellespont zumindest als Durchzugsgebiet in Mitleidenschaft gezogen[82]. 257/58 zogen Goten aus Tyras an der Mündung des Dnjester zu Wasser und zu Lande nach Thrakien und querten teils auf eigenen Schiffen, teils auf Fischerbooten, die ihnen Fischer der → Derkōn Limnē (heute Durusu Gölü, *TIB* 12) zur Verfügung stellten, den Bosporos. Wachtruppen, die zum Schutz der Ostküste des Bosporos aufgestellt waren, flohen, → Chalkēdōn wurde kampflos eingenommen. Auf ihrem Zug durch Bithynien plünderten die Goten → Nikomēdeia, das von seinen Bewohnern verlassen war, → Nikaia, → Kios, → Apameia und → Prusa; Kyzikos wurde durch ein Hochwasser des → Ryndakos vor diesem Schicksal bewahrt. Bevor sie mit reicher Beute auf ihren Schiffen abzogen, brannten sie auf dem Rückweg Nikaia und Nikomēdeia nieder[83]. Bei einem weiteren Einfall, der wahrscheinlich auf das Jahr 262 zu datieren ist, querten die Goten den Hellēspontos, brannten in Asia u. a. den

[77] Plinius d. J., Epistulae, Buch X; Harris, Bithynia 883–889; vgl. aber die einschränkenden Bemerkungen von G. Woolf, Pliny’s Province, in: T. Bekker-Nielsen, Rome and the Black Sea Region. Domination, Romanisation, Resistance. Aarhus 2006, 93–108.

[78] Vgl. Harris, Bithynia 889–893.

[79] Magie, Roman Rule I 662f.; Marek, Pontus-Bithynia 61 (Tabelle), 84–88; ders., Pontus et Bithynia 50f.

[80] Cassius Dio 74 (75) 6; Herodian III 2, 1–10; die Bestrafung wird nur in allgemeiner Form ausgedrückt: Cassius Dio 74 (75) 8, 4; vgl. Robert, Titulature 22–27; Magie, Roman Rule I 699–671; Harris, Bithynia 897; Christol, Empire 13–15; Haensch, Capita 284; Şahin, Iznik III 17f.

[81] Vgl. Magie, Roman Rule I 692–694; Harris, Bithynia 898f.; Mitchell, Anatolia I 227–234, *passim*.

[82] Zōsimos I 28, 1 (I 27f., 150, A. 55 Paschoud); vgl. R. A. Tybout, Barbarians in Phrygia: A New Grave Stele. *EA* 20 (1992) 35–42. Heather, Goths 40f., folgt hinsichtlich der hier geschilderten Einfälle teilweise einer anderen Chronologie. Zu den folgenden Goteninvasionen vgl. auch (ohne Kenntnis der chronologischen Einordnung in Schwarcz, Seezüge) Mitchell, Anatolia I 235f.

[83] Zōsimos I 34–36 (I 33f., 153f. Paschoud); Schwarcz, Seezüge 50.

Artemis-Tempel von Ephesos nieder, zerstörten in Bithynien Chalkēdōn und plünderten auf dem Rückweg noch „Troia und Ilium“, worunter hier sicher → Trōas (1) und → Ilion zu verstehen ist[84]. Der nächste gotische Einfall führte 267 (zur Zeit des 2. Perserfeldzuges des Ōdenathos) vermutlich direkt über das Schwarze Meer zum pontischen → Hērakleia, das erobert wurde. Von hier aus plünderten die Goten Bithynien, Galatien und wahrscheinlich auch Kappadokien; die übrigen in den Quellen genannten Gebiete und Städte (ganz Asia, Lydien, ein Teil Phrygiens, Nikomēdeia, die ionischen Städte, Troia) sind vielleicht Reminiszenz an den Goteneinfall von 262. Angeblich brach Ōdenathos den Perserfeldzug ab und zog durch Kappadokien gegen die „Skythen“; die Nachricht, daß er hier ermordet wurde, beruht auf einem Irrtum[85]. Der verheerende große Seezug von 268/269, der von Goten und Herulern gemeinsam unternommen wurde und bis in das südöstliche Mittelmeer führte, berührte das nordwestliche Kleinasien nur am Rande. Dem Landheer gelang wiederum die Eroberung von Byzantion und → Chalkēdōn, der Flotte trotz des Widerstandes einer römischen Flotte der Durchbruch durch den Bosporos; → Kyzikos leistete erfolgreich Widerstand, doch wurde die Umgebung geplündert[86]. Eine Konsequenz der Gotenzüge war der vollständige Neubau der Stadtmauern von → Nikaia unter den Kaisern Gallienus und Claudius Gothicus.

Unter den vielfältigen Reformen, die in der modernen Geschichtsschreibung mit dem Namen des Kaisers Diokletian (284–305) verbunden werden, kommt der Reform der Provinzialordnung gerade vom Standpunkt der Historischen Geographie im Rahmen der Regionalgeschichte eine zentrale Bedeutung zu. Diokletian wollte mit seinen Reformen nach dem Chaos der Zeit der Soldatenkaiser das Römische Reich wieder konsolidieren – manches wurde erst von seinen Nachfolgern zu Ende geführt[87]. Im Zuge der Umgestaltung der Provinzialordnung stieg die Zahl der Provinzen vor allem durch Teilungen von etwa 50 auf 95 (im *Laterculus Veronensis*, s. u.), bis zum Ende der frühbyzantinischen Zeit auf etwa 120. In den meisten dieser Provinzen hatte der Gouverneur nur zivile Befugnisse[88]. Als übergeordnete Instanz wurden zwölf (später eventuell vierzehn) Diözesen geschaffen, die je einem *Vicarius* als Stellvertreter des *praefectus praetorio* unterstanden. Umstritten war sowohl das Datum dieser Reformen als auch die Vorgangsweise, vor allem, ob es sich um eine Reform in einem Zug (mit einigen späteren Anpassungen) oder eine allmähliche Entwicklung handelte, von der wir im wesentlichen nur den Endpunkt kennen. Sprach sich die ältere Forschung mehrheitlich für einen einheitlichen Willensakt Diokletians aus, der in das Jahr 297 oder bereits in das Jahr 293 datiert wurde[89], so zeichnet sich jetzt doch eine langsamere Entwicklung ab, wie sie vereinzelt auch schon früher vertreten wurde[90]. Einige Änderungen in der Aufteilung der Provinzen gab es ohne Zweifel bereits unter Diokletians Vorgängern; so wurde schon um die Mitte des 3. Jh. aus der großen Provinz Asia eine neue Provinz *Phrygia et Caria* herausgesondert[91]. Ob auch, wie vermutet[92], die Doppelprovinz Pontus et Bithynia vor Diokletian geteilt wurde, muß wohl offen bleiben. Da Pontus et Bithynia seit dem Jahr 161 im Osten mit → Kytōros (*TIB* 9), d. h. mit dem Territorium von → Amastris (*TIB* 9) endete, sind die angeführten Meilensteine aus der Gegend von Sinopē, die eine Provinz Pontus nennen, für Pontus et Bithynia nicht mehr relevant[93]. Wie dem

---

[84] Iordanes, Getica 107f.; Schwarcz, Seezüge 51.

[85] Geōrg. Synk. 467; S. H. A. Gall. 11f. (II 89–91 Hohl); Schwarcz, Seezüge 51f.; E. Stein, Odenathus. *RE* 17/2 (1937) 1880f.; R. Hanslik. Zenobia 2. *RE* 10A (1972) 1.

[86] Geōrg. Synk. 467; Zōsimos I 42–43, 1 (I 39 Paschoud); Schwarcz, Seezüge 52–55.

[87] Zu den diokletianischen Reformen vgl. den Überblick bei Demandt, Spätantike 53–57; eine knappe Zusammenfassung auch bei Külzer, *TIB* 12, 75f.

[88] Vgl. Jones, Empire I 43f.

[89] So Barnes, New Empire 224f.

[90] Zur Forschungsgeschichte vgl. jetzt zusammenfassend Zuckerman, Liste de Vérone 620–624 *(Lit)*.

[91] Vgl. *TIB* 7, 77.

[92] Barnes, New Empire 223 mit Verweis auf 216.

[93] Vgl. Marek, Pontus-Bithynia 84–88; ders., Pontus et Bithynia 46, 51f.; *TIB* 9, 64.

auch sei, unter Diokletian erscheint Bithynien als eigene Provinz, deren Hauptstadt nun sicher mit dessen Hauptresidenz → Nikomēdeia zusammenfällt. Die *praesides*, die Lactantius nennt, sind wohl als *praesides Bithyniae* zu deuten[94]. Wohl gleichzeitig erhielt auch Paphlagonien den Status einer eigenen Provinz[95]. Eine grobe Abgrenzung zwischen den beiden neuen Provinzen ergibt sich aus der Liste der Bischöfe, die am Konzil von Nikaia 325 teilgenommen haben. Demnach gehörte → Amastris (*TIB* 9) zu Paphlagonien, → Prusias und → Adrianupolis (*TIB* 9, beide in der späteren Provinz Honōrias) zu Bithynien[96].

Asia wurde zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt während (vermutlich gegen Ende) der ersten Tetrarchie (293–305) oder überhaupt unter Galerius geteilt; nach einer Inschrift aus der ersten Tetrarchie unterstand → Ilion noch einem Proconsul von Asia[97]. Eine ähnliche Inschrift, die ebenfalls aus Ilion stammt und nach neuer Rekonstruktion auf das Jahr 307/08 zu datieren ist, bezeugt mit Iulios Kassios einen ersten *praeses* (hier *hēgumenos* statt des üblicheren *hēgemōn*) der neuen Provinz Hellespont[98]. Auch inschriftliches Material aus Pisidien legt eine größere Reorganisation der Provinzialverwaltung unter Galerius nahe[99]. Der Name eines weiteren *hēgemoneuōn* von Hellespont, der 314 im Auftrag der Kaiser Konstantin und Licinius für den Bau einer Brücke verantwortlich war, fiel wie der des Licinius der *damnatio memoriae* zum Opfer[100].

Als Kernpunkt der „diokletianischen" Provinzialreform wurde immer die Schaffung der erwähnten Diözesen angesehen. Nach neuen Forschungen wurden diese erst von den Kaisern Konstantin I. und Licinius geschaffen, und zwar 313/314 im Zuge der Einigung zwischen den beiden Kaisern; Zeugnis davon legt das sog. Provinzverzeichnis von Verona *(Laterculus Veronensis)* ab, das nun – so die Ergebnisse der Untersuchungen Zuckermanns – als einheitliches Dokument ohne spätere Zusätze vom Sommer 314 angesehen wird. Es bietet die Grundlage für die Aufteilung des Reichsgebietes unter Konstantin und Licinius, die je sechs Diözesen erhielten. Damit ist klar, daß die Schaffung der Diözesen einen vorläufigen Endpunkt, nicht den Anfang der diokletianisch-konstantinischen Provinzialreform darstellt. Die schon früher in einigen Quellen genannten Vikare sind als Vertreter der Prätorianerpräfekten für spezielle Aufgaben (etwa Begleitung des Kaisers) aufzufassen. Africa könnte aufgrund der Schwierigkeiten der Kommunikation etwa im Winter eine Vorreiterrolle gespielt haben. Tatsächlich war hier seit 303 ein ständiger Vize-Präfekt anwesend (der 308 als Gegenkaiser zum Purpur griff), aber ein *vicarius Africae* ist erst 315 bezeugt[101]. Wie sich aus der Entstehungsgeschichte der Provinzen erklären läßt und sich aus dem *Laterculus Veronensis* und der *Notitia Dignitatum* ergibt, gehörte Bithy-

---

[94] Lactantius, De mort. pers. 16, 4; 40, 1. Vgl. Barnes, New Empire 223; Lactantius nennt drei *praesides*, (Sossianus) Hierocles (wohl 303 anzusetzen), dessen Nachfolger Priscillianus (etwa 304) und einen Anonymus (der sicher korrupt überlieferte Zusatz *eratineo* könnte als *Bithyniae* interpretiert werden). Flaccinus wird als *praefectus (praetorio Orientis?)* tituliert; vgl. *PLRE* I 342, 432, 729.

[95] Beide Provinzen sind eindeutig zuerst im sog. Laterculus Veronensis bezeugt, der nach jetziger Erkenntnis einheitlich für den Westeil wie für den Ostteil des Reiches den Bestand Diözesen und Provinzen im Sommer 314 wiedergibt; Text in Barnes, a O. 202f., 205–208; zur Datierung jetzt Zuckerman, Liste de Vérone 622–624; s. u.

[96] Honigmann, Liste de Nicée 46 (Nr. 107), 48 (Nr. 181, 182).

[97] Frisch, Ilion 200–202 (Nr. 96); Zuckerman, Liste de Vérone 619. – Aus der Asia war bereits Mitte 3. Jh. eine Provinz Phrygia et Caria ausgesondert worden (vgl. *TIB* 7, 77 mit *Lit*); eine neu gefundene Inschrift aus → Bahtıllı (dem antiken Goloē oder Goloia) östlich des phrygischen → Ankyra (beide *TIB* 7), der zufolge im Jahre 289/90 *patrimoni procurator prov(inciae) Asiae* eine Weihinschrift für Kaiser Diokletian setzen ließ (s. N. E. Akyürek – M. Türktüzün, Weihung eines Patrimonialprocurators für Kaiser Diokletian aus Mysia Abbaïtis. *Gephyra* 5 [2008] 139–145), könnte darauf schließen lassen, daß wie andere geteilte Provinzen auch die Asia nochmals vereint wurde.

[98] Frisch, Ilion 203f. (Nr. 97); Zuckerman, Liste de Vérone 617f.

[99] Vgl. Zuckerman. Liste de Vérone 719f.

[100] Sünskes, Bauinschrift 99–104.

[101] Vgl. Zuckerman, Liste de Veróne 622–628, 636f.; viel Material wurde mit tendentiell ähnlicher, aber nicht so konsequenter Interpretation auch von Migl, Ämter, bes. 54–69, 153–161, zusammengestellt.

nien zur Dioecesis Pontica[102], Hellespont hingegen zur Dioecesis Asiana[103]. Sitze der Vikare waren wohl → Ankyra (*TIB* 4) und → Laodikeia 1 (*TIB* 7)[104].

Konstantin I. hat bekanntlich einige wenige, zuvor geteilte Provinzen wieder zusammengelegt; spätestens unter Kōnstantios II. (teilweise aber bereits von Konstantin selbst) wurden diese Maßnahmen wieder rückgängig gemacht[105]. Hellespont war sicher betroffen. In der Liste der Konzilsväter von 325 sind die Städte von Hellespont (→ Kyzikos und → Ilion) unter Asia mitgenannt; da Ephesos, die Hauptstadt von Asia, auf dem Konzil nicht vertreten war, führt Kyzikos die Liste sogar an[106]. Inschriftlich ist etwa für die Zeit um 330 mit Amnius Manius … Anicius Paulinus ein *proconsul* der Provinz *Asia et Hellespontus* bezeugt; Hellespont scheint bis 334/35 wieder eine eigene Provinz geworden zu sein[107]. In der *Notitia Dignitatum* ist Hellespontus als eigene Provinz aufgeführt, die dem Proconsul der Provinz Asia unterstellt war[108] und daher nicht unter den Provinzen aufgeführt ist, die dem Vicarius der Dioecesis Asiana unterstellt waren[109]. Für Bithynien wird eine Wiedervereinigung gemeinhin nicht angenommen. In der Konzilsliste von 325 sind Bithynien und Paphlagonien getrennt. Nach einer unter Kōnstantios II. gesetzten Inschrift war Lucius Crepereius Madalianus zur Zeit Konstantins I. (sicher nach 325) *Consularis* (Statthalter in konsularischem Rang) der Provinz Pontus et Bithynia[110]; man wird doch an eine kurzfristige Wiederherstellung der Verhältnisse bis Diokletian zu denken haben und vielleicht in dieser Inschrift ein Argument gegen die Annahme finden, daß Pontus et Bithynia schon vor Diokletian geteilt wurde. Praktisch konnte dies nur bedeuten, daß Amastris mit seinem Territorium – bekanntlich seit langem der einzige „pontische" Teil der alten Doppelprovinz – nach 325 noch einmal kurzfristig Bithynien zugeschlagen worden wäre.

Es gibt keinen Hinweis darauf, daß sich der Umfang der Provinz Hellespont noch einmal geändert hätte. Bithynien hingegen war während des ganzen 4. Jh. größer als ab dem 5. Jh., denn durch die Gründung der neuen Provinz Honōrias, die zu Beginn des 5. Jh. unter Kaiser Theodosios II. aus dem Ostteil von Bithynien und dem Westteil von Paphlagonien gebildet wurde, verlor Bithynien im Osten einen breiten Streifen mit den Städten → Klaudiupolis, → Prusias, und → Hērakleia (alle *TIB* 9)[111].

Nach diesem Vorgriff auf die Verwaltungsgeschichte zurück zur politischen Geschichte. In der Zeit der aufeinander folgenden Tetrarchien (je nach Zählung sechs oder sieben, 293–324) bildet Bithynien insofern ein Zentrum des Geschehens, als Diokletian → Nikomēdeia, die Stadt, in der er ja zum Kaiser erhoben wurde[112], zu einer seiner wichtigsten Residenzen machte und entsprechend ausbaute; er weilte hier zwischen 285 und 296, vor allem aber gegen Ende seiner Regierungszeit (302–305) häufig. Auch Maximinus (Daia) herrschte 311–312 von Nikomēdeia aus, ebenso Licinius 317–324 und Konstantin I. von 324 bis zur Einweihung der neuen Reichs-

---

[102] Laterculus Veronensis in Barnes, Empire 202, 206; Not. Dign. Or. I 70; II 43; XXV 15.

[103] Laterculus Veronensis in Barnes, Empire 202, 206; Not. Dign. Or. I 66; II 32; XX 8.

[104] Auf Ankyra als Sitz des *vicarius* der Dioecesis Pontica kann aus dem Umstand geschlossen werden, daß im Zuge der kurzlebigen Provinzreform Kaiser Justinians I. 535/36 der *vicarius* der Dioecesis Pontica abgeschafft und dafür der Statthalter der Provinz Galatia I aufgewertet wurde, eine Maßnahme, die erst 548 rückgängig gemacht wurde (vgl. *TIB* 4, 57). Zum Sitz des *vicarius* der Dioecesis Asiana s. *TIB* 8/1, 109f.

[105] Vgl. *TIB* 7, 78 *(Lit)*.

[106] Honigmann, Liste de Nicée 47 (Nr. 112–117).

[107] *ILS* 1220, 1221; *PLRE* I 679; vgl. Barnes, Empire 158 mit A. 51; zur Wiedervereinigung vgl. Chastagnol, Fastes 91, A. 107; Jones, Verona List 23 (= ders., Roman Economy. Oxford 1974, 268); *PLRE* I 1012 (s. v. Anonymus 37); Tenger, Troas 171.

[108] Not. Dign. Or. I 66; II 32; XX 8.

[109] So Not. Dign. Or. I 95–101; XXIV; in Not. Dign. Or. II 32 ist Hellespontus unter der Asiana, nicht aber speziell unter dem Vicarius der Asiana aufgeführt.

[110] *ILS* 1228; vgl. Barnes, Empire 155; *PLRE* I 530. In einer offiziellen Inschrift kann dies wohl nicht einfach als „vielleicht nur Erinnerung an Titel vergangener Zeiten" abgetan werden (So *TIB* 9, 65, A. 59).

[111] Vgl. *TIB* 9, 66f. *(Font, Lit)*; dazu Haase, Verwaltung 90–96.

[112] Zu den Umständen von Diokletians Erhebung s. Mitchell, Later Roman Empire 47–49.

hauptstadt Konstantinopel[113]. Somit gehörte die Stadt und ganz Bithynien zu den von den Christenverfolgungen, die besonders unter Diokletian ab 303 und seinen Nachfolgern Galerius und Maximinus Daia wüteten, am meisten betroffenen Gebieten. Da das von Diokletian erdachte System der Tetrarchie, in dem im Osten wie im Westen des Römischen Reiches je ein Augustus und ein ihm unterstellter Caesar herrschen sollte, keine stabilen Verhältnisse brachte, hatte auch Bithynien direkt oder indirekt unter den Bürgerkriegen zu leiden, die bald unter seinen Nachfolgern ausbrachen und erst mit der Alleinherrschaft Konstantins I. endeten. Nach dem Tod Galerius', des Augustus des Ostens, im Mai 311 suchten sowohl Maximinus Daia, der mit einer Armee aus Syrien heranrückte, als auch Licinius, der aus Pannonien nach Thrakien marschierte, einen möglichst großen Teil des Erbes für sich zu sichern. Eine Einigung zwischen den beiden Herrschern, die auf einem Schiff auf dem Bosporos besiegelt wurde und die diese Wasserstraße als Grenze zwischen beider Interessengebieten festlegte, wendete zwar den unmittelbar drohenden Bürgerkrieg ab[114], führte aber nicht zu einem dauerhaften Frieden. Maximinus Daia, der nach der Vorherrschaft auch über den Westteil des Reiches strebte, hatte durch den berühmten Sieg Konstantins an der Milvischen Brücke über den in Rom herrschenden Maxentius im Oktober 312 seinen Bündnispartner im Westen verloren. Er wagte aber dennoch eben zu dem Zeitpunkt, da Konstantin und Licinius in Mailand zusammentrafen und u. a. im sog. Edikt von Mailand die schon vorher wiederholt verkündete Duldung des Christentums bekräftigten, nach einem verlustreichen Eilmarsch von Syrien nach Bithynien Anfang 313 den Übergang über den Bosporos. Licinius eilte Daia entgegen und besiegte ihn auf dem → Campus serenus in der Nähe von → Tzurulon (Çorlu, beide *TIB* 12). Daia konnte entkommen und floh, verfolgt von Licinius, über Nikomēdeia und Kappadokien nach → Tarsos (*TIB* 5), wo er vielleicht durch Selbstmord starb[115]. Nun gab es nur noch zwei Augusti, Konstantin im Westen und Licinius im Osten. Kurzfristig herrschte Einigkeit zwischen beiden Herrschern; sie wurde offensichtlich, wie schon berichtet, zu einer Neuordnung des Staates, etwa durch die Einführung der Diözesen und deren gleichmäßige Verteilung genutzt; Licinius erhielt demnach die Diözesen Oriens, Asiana, Pontica, Thracia, Moesiae und Pannoniae, Konstantin den Rest von Europa und Afrika[116]. Ein erster Bürgerkrieg zwischen den beiden Kaisern, der sich infolge des von Konstantin aufgedeckten, von Licinius unterstützten Komplottes des Caesar Bassianus entzündete, spielte sich 316 ausschließlich auf europäischem Boden ab und führte für Licinius zum Verlust von Pannonien und Moesien; ihm blieb in Europa nur die Thrakische Diözese[117]. Als Konstantin 323 bei der Verfolgung von in sein Gebiet eingefallenen Goten auch den Machtbereich des Licinius berührte, bot er einen willkommenen Anlaß zu neuem Krieg. Anfang Juli 324 errang Konstantin bei → Adrianupolis (*TIB* 6) einen vollständigen Sieg über Licinius, der nach Byzantion floh, wo Konstantin ihn belagerte. Als Licinius auch seine Flotte, gegen die Konstantins Sohn, der Caesar Crispus, in einer Seeschlacht ohne eindeutige Entscheidung gekämpft hatte, im Anschluß durch einen Sturm verlor, zog er sich nach → Chalkēdōn zurück. Auch Konstantin gelang es, bei → Hieron nach Kleinasien überzusetzen. Am 18. September 324 besiegte er bei → Chrysopolis Licinius, der von gotischen Hilfstruppen unterstützt wurde, vollständig; dieser floh nach → Nikomēdeia. Sein Leben verdankte Licinius nur der Fürsprache seiner Frau Constantia; er mußte dem Thron entsagen und wurde nach Thessalonikē verbannt, hier allerdings im folgenden Jahr aufgrund von Gerüchten, er plane eine Erhebung, hingerichtet und der *damnatio memoriae* preisgegeben[118]. Das Römische Reich war

---

[113] Zu den Perioden, in denen Nikomēdeia Hauptresidenz der genannten Kaiser war, vgl. Barnes, New Empire 49–56, 65–82.

[114] Lactantius, De mort. pers. 36, 1–2; Demandt, Spätantike 65.

[115] Lactantius, De mort. pers. 45–49; Euseb., Hist. Eccl. IX 10; Seeck, Licinius 223f.; Demandt, Spätantike 69; *TIB* 12, 76f.

[116] Zuckerman, Liste de Vérone 622–624, 636f.; s. oben S.

[117] Vgl. Christol, Empire 240; Seeck, Licinius 224f.; Demandt, Spätantike 69f.; *TIB* 12, 77.

[118] Anon. Vales. 5, 21–29; Zōsimos II 22–26, 28 (I 93–99, 100f. Paschoud); Seeck, Licinius 229f.; Demandt, Spätantike 79f.; *TIB* 12, 78.

wieder in einer Hand vereint, ein Fakt, das auch die Schriftsteller der frühbyantinischen Zeit als entscheidend empfanden[119].

Zu den ersten Sorgen Konstantins nach seinem Sieg über Licinius gehörte die Suche nach einer neuen Hauptstadt. Offensichtlich wollte er weder die Residenz seiner Vorgänger → Nikomēdeia behalten noch Rom als Hauptstadt des Reiches wiederbeleben. Vor einer endgültigen Entscheidung habe er auch Städte wie Serdica (Sofia), → Thessalonikē (*TIB* 11) oder → Chalkēdōn in Betracht gezogen, dann aber verworfen[120]; schließlich soll er, wie verschiedene Quellen berichten, zwischen → Sigeion, einem Kap der Trōas, und Ilion[121] bzw. „in der Ebene vor Troia, jenseits des Grabes des Aias, wo die Achäer auf dem Zug gegen Troia ihren Landeplatz und ihre Zelte gehabt haben sollen“[122], tatsächlich mit dem Bau von Stadtmauern bzw. Toren begonnen haben, bevor er sich für Byzantion (→ Kōnstantinupolis, *TIB* 12) entschieden habe. Es spricht alles dafür, daß gerade die letzte Nachricht in den Bereich der Legende zu verweisen ist, die die alte Verbindung zwischen Troia (Ilion) und Rom auch auf das neue Zentrum des Reiches übertragen sollte. Nicht auszuschließen ist, daß Konstantin bei Sigeion ein Siegesmonument für den in der Nähe errungenen Seesieg über die Flotte des Licinius errichten ließ[123]. Tatsächlich scheint die Entscheidung für Konstantinopel rasch gefallen zu sein. Bereits im November 324 (gleichzeitig mit der Erhebung des späteren Kaisers Kōnstantios II.) war mit dem Bau der Mauer oder wenigstens mit der Abgrenzung des erweiterten Stadtgebietes begonnen worden. Für größere Baumaßnahmen an einem anderen Ort gab es zwischen dem Sieg über Licinius und dem Beginn der Arbeiten in Konstantinopel schlicht keine Zeit[124]. Zusätzlich scheint der Text des Zōsimos einer frühen (bereits von Euagrios übernommenen) Korruptele zum Opfer gefallen zu sein, so daß man unter Trōas nun nicht mehr die Landschaft, sondern die Stadt → Trōas (1) verstand[125]. Dies führte in weiterer Folge zu der unhaltbaren Ansicht, Konstantin habe zunächst in Trōas (1) selbst seine neue Hauptstadt errichten wollen und zu bauen begonnen[126].

Bis zur Einweihung der neuen Hauptstadt am 11. Mai 330 und darüber hinaus blieb Bithynien und vor allem Nikomēdeia das tatsächliche Verwaltungszentrum des Römischen Reiches, auch wenn sich Konstantin persönlich hier nicht allzu lange aufhielt[127]. Zwar berief der Kaiser 325 das 1. Ökumenische Konzil nach Nikaia ein, aber sein 20-jähriges Regierungsjubiläum (die Vicennalien) feierte er noch in demselben Jahr mit den Konzilsvätern in Nikomēdeia[128]. 327 wurden in → Psamathia, einem Vorort von Nikomēdeia, Untersuchungen gegen Athanasios von Alexandreia geführt (der hier auch persönlich mit dem Kaiser zusammentraf)[129], und in demselben Jahr (spätestens Anfang 328) starb vermutlich in Nikomēdeia (nicht in Rom) die Mutter Konstantins, Helena[130]. Ende 327/Anfang 328 fand in Nikomēdeia ein Konzil statt, das zwar nur aus Indizien in den Quellen erschlossen werden kann, aber ziemlich sicher unter Anwesenheit des Kaisers stattgefunden hat. Es diente vor allem der Rehabilitierung der auf dem Konzil von Nikaia abgesetzten arianischen Bischöfe Eusebios von Nikomēdeia und Theognis von Nikaia,

---

[119] Vgl. Stein, Geschichte 159; Dagron, Naissance 25 *(Font)*.

[120] Vgl. Dagron, Naissance 29f. *(Font)*.

[121] Zōsimos II 30, 1 (I 102f. Paschoud); Iō. Zōn. III 13f.

[122] Sōzomenos II 3, 1; Theoph. 23.

[123] Vgl. die gründliche Argumentation bei Sage, Roman Visitors 217f.

[124] Themistios, Or. 4, 58b (I 83 Schenkl – Downey); Consularia Constantinopolitana 232; Jones, Empire I 83; III 11, A. 12; Dagron, Naissance 20, 26f., 30–33; Paschoud in Zōsimos I, S. 225f. (A. 4); Barnes, Constantine 212.

[125] Zōsimos a. O., App.; Euagrios 139; Paschoud a. O.

[126] So etwa Tenger, Troas 172; E. Schwertheim, Alexandreia [2]. *DNP* 1 (1996) 465.

[127] Chron. Pasch. I 527; Sōkratēs I 6, 33; Vita Constantini in Philost. 183; Barnes, Emperor 54–56; ders., New Empire 76f.

[128] Euseb., Chron. Can. 313; Euseb., Vita Constantini III 15; Sōzomenos I 25, 1; Barnes, Constantine 219.

[129] Sōkratēs I 27, 10; Foss, Nicomedia 4.

[130] Euseb., Vita Constantini III 46–47,1; Barnes, Constantine 221; ders., New Empire 9; in Rom nach *PLRE* I 411.

die sich jetzt entschuldigten[131]. Schließlich starb der Kaiser selbst 337 in → Achyrōn, einem anderen Vorort von Nikomēdeia. Da nun Konstantinopel allmählich die vollen Funktionen als Reichshauptstadt übernahm, sank Nikomēdeia wieder auf den Rang einer normalen, wenngleich wichtigen Provinzhauptstadt zurück. Zwei Faktoren bewirkten, daß Bithynien (in viel geringerem Ausmaße Hellespont) eine der wichtigsten Provinzen des Reiches blieb: Alle byzantinischen Heere, die nach Kleinasien aufbrachen, mußten notwendigerweise durch Bithynien ziehen. Voraussetzung dafür war die Bereitstellung und Unterhaltung der notwendigen Infrastruktur. Nicht zuletzt spielten die fruchtbaren Küstengebiete eine wesentliche Rolle für die Versorgung von Konstantinopel mit Lebensmitteln.

Das Fortleben der kulturellen Blüte in Nikomēdeia zeigt sich u. a. an dem Umstand, daß der wohl 342 aus Konstantinopel vertriebene Redner Libanios nach kurzem, erzwungenem Zwischenspiel in → Nikaia 344–349 in Nikomēdeia lehrte und hier erste Triumphe feierte[132]. Statthalter von Bithynien war zu dieser Zeit Pompeianus, mit dem Libanios damals und auch später noch freundschaftlich verbunden war[133]. 344–345 (oder 348–349) wurde auch der spätere Kaiser Julian zur Ausbildung nach Nikomēdeia geschickt. Ihm wurde ausdrücklich verboten, bei Libanios zu hören, da man einen schlechten Einfluß des Heiden Libanios auf den (Noch-) Christen Julian fürchtete, doch beschaffte sich der spätere Kaiser zumindest Mitschriften von Libanios' Vorlesungen[134].

Nach seiner Abdankung im Jahre 350 erhielt der kurzfristige (Gegen-)Kaiser Vetranio von Kōnstantios II. Ländereien in Bithynien (in der Gegend von → Prusa und vielleicht am → Arganthōnion), wo er als Privatmann noch sechs Jahre lebte[135]. Nach sechsjährigem Aufenthalt in → Makellon (*TIB* 2) in Kappadokien konnte Julian 351 seine philosophischen Studien an verschiedenen Orten, u. a. wohl nochmals in Nikomēdeia, wieder aufnehmen[136]. Im Zuge seiner Reise von Nikomēdeia nach Mailand 354 besuchte er die Stadt → Ilion und ihre Umgebung[137]. Gegen Ende seiner Regierung (361) ließ Kōnstantios II. die Befugnisse des Stadtpräfekten von Konstantinopel erheblich ausweiten. Er erhielt die Appellationsgerichtsbarkeit über die Provinzen Eurōpē, Thrakē und Haimimontos sowie über Bithynien und Paphlagonien in der Pontischen sowie über Lydia, Hellespont, Insulae und Phrygia Salutaris in der Asianischen Diözese. Später (380?) wurde ihm von neuem die Appellationsgerichtbarkeit über Bithynien, Paphlagonien und Phrygia Salutaris verliehen[138].

358 wurde Nikomēdeia vom schlimmsten Erdbeben seiner Geschichte heimgesucht und durch das Beben selbst sowie durch die sich in der Folge ausbreitenden Brände fast vollständig zerstört[139]. 362 zog Julian, nunmehr als Kaiser, durch die noch in Trümmern liegende Stadt Nikomēdeia – ihr stellte er beträchtliche Mittel zum Wiederaufbau zur Verfügung – und → Nikaia nach Antiocheia zu seinem unglücklichen Feldzug gegen die Perser, auf dem er sein

---

[131] Vgl. Barnes, Emperor 60f.

[132] Libanios, Autobiographia 48–74; Foerster – Münscher, Libanios 2489f.; Foss, Nikomedeia 5–7.

[133] Libanios, ep. 742; *PLRE* I 712.

[134] Sōkratēs III 1, 12–21; Sōzomenos V 2, 15–18; Libanios, Or. XV 6; XVIII 13–15; Foerster – Münscher, a. O. 2490. Die Chronologie ist weiterhin umstritten. Während sich Bringmann, Julian 29f., 206, A. 28, für 348–349 ausspricht, bleibt etwa K. Rosen, Julian. Kaiser, Gott und Christenhasser. Stuttgart 2006, 82f. u. Zeittafel beim traditionellen Datum 344–345.

[135] Zōsimos II 44, 4 (I 117 Paschoud); Sōkratēs II 28, 19f.; Philost. 50; Chron. Pasch. I 540; Übers. M. and M. Whitby 30 u. A. 91; Theoph. 45; Themistios, Or. II 38 a; W. Ensslin, Vetranio 1. *RE* 8A/2 (1958) 1838–1840; *PLRE* I 954.

[136] Libanios, Or. XVIII, 17; Foss, Nicomedia 7.

[137] Julien, Lettres 80, 85–87; Bringmann, Julian 91.

[138] Cod. Theod. I 6, 1.10; Seeck, Constantius 1091; Jones, Later Roman Empire I 482; III 135, A. 25; Külzer, *TIB* 12, 80.

[139] Amm. Marc. XVII 7, 1–8; Libanios, Or. LXI 14–18; ders., Autobiographie 118; Chron. Pasch. I 543; Theoph. 45; Sōkratēs II 39, 2f.; Sōzomenos IV 16, 3–13; Foss, Nicomedia 7–9; Guidoboni, Earthquakes 255–259 *(Font)*; Ambraseys, Earthquakes 144–147.

Leben verlor[140]. Da Julians Nachfolger Jovian, der die Reste des römischen Heeres in das Reich zurückführte, am 17. Februar 364 in dem galatischen Ort → Dadastana (*TIB* 4) unerwartet verstarb, riefen die militärischen und zivilen Würdenträger in → Nikaia den *tribunus* Valentinian I. zum Kaiser aus. Wenig später erhob Valentinian in Konstantinopel seinen jüngeren Bruder Valens zum Kaiser, dem er den Osten des Reiches überließ, während er selbst nach Italien weiterzog[141]. In den kommenden zwei Jahren mußte sich Valens gegen den durchaus gefährlichen Usurpator Prokopios durchsetzen, der sich in Konstantinopel von Truppen, die Valens gegen die Goten einsetzen wollte, zum Kaiser hatte ausrufen lassen. Die Kämpfe gegen Prokopios spielten sich zu einem beträchtlichen Teil in Bithynien und Hellespont ab. Zunächst führte Prokopios seine durch Zulauf byzantinischer und gotischer Einheiten verstärkten Truppen nach Bithynien. Bei → Mygdum gelang es ihm 365, eine von Valens gegen ihn entsandte Truppe auf seine Seite zu ziehen[142]. Kurz darauf konnte der *tribunus* Rumitalca, der, aus Konstantinopel kommend, in → Helenopolis gelandet war, für Prokopios → Nikaia einnehmen[143]. Valens beauftragte den Alemannenkönig Vadomar mit der Belagerung von Nikaia und zog selbst gegen → Chalkēdōn, dessen Einnahme ihm nicht gelang. Im Gegenteil, als Rumitalca den Belagerungsring durchbrach und seinerseits Valens vor Chalkēdōn einzuschließen drohte, mußte sich dieser über den Sunonensis lacus (→ Boanē [2], heute Sapanca Gölü) und den → Gallos (Mudurnu Suyu) bis → Ankyra (*TIB* 4) zurückziehen. Bithynien war nun im Besitz des Usurpators[144]. Die Einnahme von → Kyzikos im Herbst 365, wo beträchtliche Metallvorräte für die dortige Münze lagerten und wohin zusätzlich Gelder für die Auszahlung des Soldes gebracht wurden, verbesserte die finanzielle Situation der Aufständischen; wie schon in Nikaia ließ Prokopios auch in Kyzikos eigene Münzen prägen[145]. Prokopios war nun auf dem Höhepunkt seiner Macht angelangt, doch im folgenden Jahr wendete sich das Blatt; seine wichtigsten Generäle verließen ihn, so Gomoar bei Thyateira in Lydien (das bei Ammianus Marcellinus überlieferte „Lykien" ist falsch)[146] und Agilo in der Entscheidungsschlacht bei → Nakoleia (*TIB* 7); Prokopios wurde ausgeliefert und wohl sogleich hingerichtet[147]. Marcellus, ein Verwandter des Prokopios, versuchte vergeblich, zunächst von Nikaia, dann von Chalkēdōn aus, wo er sich auch zum Kaiser ausrufen ließ, den Aufstand noch eine Zeitlang fortzuführen[148].

Unter der Revolte, die Tribigild, Anführer von in Phrygien stationierten bzw. angesiedelten gotischen Soldaten, angeblich aus Ärger über ihm vorenthaltene Belohnungen daselbst im Jahre 399 anzettelte, hatte außer Phrygien selbst zunächst der Südwesten Kleinasiens zu leiden. Gainas, einer der beiden gegen ihn eingesetzten byzantinischen Generäle, versuchte offensichtlich vom Beginn der Revolte an, sich mit Tribigild ins Einvernehmen zu setzen; er wurde zunächst in Thrakien stationiert, u. a., um die Übergänge über die Dardanellen zu überwachen. Der andere, Leōn, sollte von der asiatischen Küste des Hellespont aus Tribigild angreifen. Während dieser wenig unternahm (er kam wenig später unter nicht ganz geklärten Umständen

---

[140] Amm. Marc. XXII 9, 3–5; Foss, Nicomedia 9.

[141] Amm. Marc. XXVI 1, 3–7; 4, 1–3; 5, 1–6; Iō. Mal. XIII 28 (260 Thurn); Chron. Pasch. I 555; Sōkratēs IV 1, 1; Sōzomenos VI 6, 2; Philost. 108f.; Stein, Geschichte 266; Demandt, Spätantike 11f.; Mitchell, Later Roman Empire 49–52.

[142] Amm. Marc. XXVI 7, 14–17; Ensslin, Prokopios 255.

[143] Amm. Marc. XXVI 8, 1; *PLRE* I 786.

[144] Amm. Marc. XXVI 8, 2f.

[145] Amm. Marc. XXVI 8, 6–11; Zōsimos IV 6, 4f. (II/2, 265, 344f., A. 118 Paschoud); Ensslin, Prokopios 255; Hendy, Studies 471f.

[146] R. C. Blockley, Ammianus Marcellinus. A Study of Historiography and Political Thought (*Collection Latomus* 141). Bruxelles 1975, 56 u. A. 6.

[147] Amm. Marc. XXVI 9, 1–11; Zōsimos IV 8, 1–3 (II/2, 269 Paschoud); Ensslin, Prokopios 256.

[148] Amm. Marc. XXVI 10, 1–3, 5; Zōsimos IV 8, 4 (II/2, 269, 349 A. 122 Paschoud); W. Ensslin, Marcellus 16. *RE* 14/2 (1930) 1492; Demandt, Spätantike 116. – Die Version des Prokopios-Aufstandes, die Zōsimos liefert, enthält eine Reihe von Abweichungen und offensichtlichen Ungenauigkeiten im Vergleich zum Bericht des Ammianus Marcellinus, auf die hier nicht eingegangen werden kann; vgl. F. Paschoud in Zōsimos II/2, 340f., A. 114.

ums Leben), setzte Gainas nach Kleinasien über und begann zunächst heimlich, den bei → Selgē (*TIB* 8) in eine Falle geratenen Tribigild mit eigenen gotischen Abteilungen zu unterstützen. Durch geschicktes Taktieren konnte er es, wenigstens nach dem Bericht des Zōsimos, als eine Bedingung für die Unterwerfung des militärisch angeblich unbezwingbaren Tribigild hinstellen, daß der Eunuch Eutropios, der 399 auch das Konsulat bekleidete, entmachtet und schließlich in → Chalkēdōn hingerichtet wurde[149]. Nach diesem Erfolg führte Gainas, der nun mehr oder weniger offen Tribigilds Revolte unterstützte und *de facto* leitete, seine Truppen nach Chalkēdōn, Tribigild die seinen nach → Lampsakos. Kaiser Arkadios mußte sich zu einem persönlichen Treffen mit Gainas in Chalkēdōn bereitfinden und ihm dessen prominenteste politische Gegner in Konstantinopel – Aurēlianos, den Konsul des Jahres 400, Saturninos und Iōannēs – ausliefern. Gainas ließ diese allerdings nicht töten, sondern nur in die Verbannung schicken. Tribigild setzte nun nach Thrakien über, wo er später umkam, Gainas nahm Konstantinopel ein; damit war der Aufstand in Kleinasien beendet[150]. In Konstantinopel setzte sich daraufhin – nicht zuletzt aufgrund der Forderung nach einer eigenen arianischen Kirche für die Goten, einem Verlangen, dem sich Iōannēs Chrysostomos als zuständiger Bischof vehement widersetzte – eine gotenfeindliche Stimmung und Politik durch; allein in der Hauptstadt sollen über 7.000 Goten umgebracht worden sein. Gainas versuchte infolge dessen erfolglos, den Aufstand in Thrakien fortzusetzen. Sein Versuch, auf Flößen den Hellēspontos zu queren, scheiterte an der Wachsamkeit des gegen ihn ausgesandten Generals Fravitta. Mit seinen restlichen Goten kam Gainas schließlich nördlich der Donau im Kampf mit den Hunnen um (nach den Kirchenhistorikern wohl irrtümlich in Thrakien im Kampf gegen byzantinische Truppen)[151].

Kaiser Arkadios verbrachte ziemlich regelmäßig eine Art „Sommerfrische" in → Ankyra (*TIB* 4) in Galatien; datierte Gesetze, die unterwegs in → Nikomēdeia, → Nikaia, → Mnizos (*TIB* 4) und natürlich Ankyra selbst erlassen wurden, zeigen, daß Arkadios mindestens in den Jahren 397, 398 und 405 mit seinem Hofstaat relativ gemächlich entlang der sog. Pilgerstraße (Route A 1) reiste[152]. Im Frühjahr 399 wollte der genannte Eunuch Eutropios bereits zu einer Vergnügungsreise nach Ankyra aufbrechen, mußte aber diese wegen der Gotenaufstände abbrechen oder konnte sie gar nicht erst antreten[153]. 426 verbrachte Theodosios II. (408–450) ebenfalls auf einer Durchreise (?) mindestens einen Monat in Nikomēdeia[154]. Einer nüchternen Chronistennotiz verdanken wir die Nachricht, daß derselbe Kaiser 436 der Stadt → Kyzikos zu Schiff einen Besuch abstattete und ihr dabei große, nicht näher genannte Wohltaten erwies[155].

Wohl schon im Laufe des 4. Jh. (schon unter Konstantin I.?) wurden Bithynien und Hellespont rangmäßig aufgewertet. Die beiden ursprünglich *praesides* unterstehenden Provinzen wurden nun von *consulares* verwaltet. Das Ergebnis der Entwicklung zeigt die *Notitia Dignitatum* an, die wohl im wesentlichen aus dem Jahre 408 stammt[156]. Zu diesem Zeitpunkt unterstanden

---

[149] Zōsimos V 13–18, 3 (III/1, 19–26 Paschoud; vgl. die Anmerkungen Paschouds a. O. 122–143); zum Ende des Eutropios auch Albert, Goten 67 mit A. 260–262, 121f.; Demandt, Spätantike 158f.; *PLRE* II 443.

[150] Zōsimos V 18, 4–10 (III/1, 26–28, 143–151 Paschoud); Sōkratēs VI 6, 2–12; Sōzomenos VIII 4, 1–5; Iō. Ant. 478–480; Theoph. 76; Albert, Goten 69f., 126 u. *passim*.

[151] Zōsimos V 19–20 (III/1, 28–34, 151 Paschoud); Iō. Ant. 480–282; Sōkratēs VI 6, 13–34; Sōzomenos VIII 4, 6–20; Albert, Goten 128–139; Jones, Empire I 178f.; Demandt, Spätantike 159; A. Külzer, *TIB* 12, 83; zum Aufstand Tribigilds und Gainas' vgl. auch Stein, Geschichte 359–362; P. J. Heather, The Anti-Scythian Tirade of Synesius' De Regno. *Phoenix* 42 (1988) 152–172; ders., Goths 144–146.

[152] Seeck, Regesten 293, 295, 309; vgl. Foss, Ankara 50f.; ders. Nicomedia 10f.; ders., Nicaea 12. Runciman, Palaces 220 irrt also, wenn er meint, Claudius Claudianus, In Eutropium II 98 habe Ankyra mit → Achyrōn (bei Nikomēdeia) verwechselt.

[153] Claudius Claudianus, In Eutropium II 95–102, 415f.; Foss, Ankara 51; H. Schweckendiek, Claudians Invektive gegen Eutrop (In Eutropium). Hildesheim – Zürich – New York 1992, 124, 198.

[154] Seeck, Regesten 353; Foss, Nicomedia 10.

[155] Marc. Com. 79.

[156] Not. Dign. Or. I 66, 70; Jones, Empire I 106f.; III 17, A. 64; ders., Verona List 27f. Zum Datum der *Notitia Dignitatum* s. W. Seibt, Wurde die „notitia dignitatum" 408 von Stilicho in Auftrag gegeben? *MIÖG* 90 (1982) 339–346.

die Provinzen Hellespont und Insulae nicht dem Vikar der Dioecesis Asiana, sondern dem Proconsul der Provinz Asia; sie scheinen folgerichtig nicht unter dem Vikar der Dioecesis Asiana auf[157].

Gleich zu Beginn der Regentschaft für den noch unmündigen Kaiser Theodosios II. wurde die neue Provinz Honōrias (unter einem *praeses*) eingerichtet, an die Bithynien die Städte → Prusias, → Klaudiupolis und → Hērakleia (alle *TIB* 9) verlor. Erster Beleg für die neue Provinz ist wiederum die Notitia Dignitatum[158]. Hunnen und mit diesen verbündete Skiren fielen 408–409 in Thrakien ein. Reste dieser Völkerschaften, die sich nach einem byzantinischen Sieg nicht mehr über die Donau retten konnten, wurden teils in Konstantinopel als Sklaven verkauft, teils u. a. an den Abhängen des bithynischen → Olympos als Kolonen angesiedelt, wo sie der Kirchenhistoriker Sōzomenos noch selbst sah[159].

Aus der Zeit Theodosios' II. stammt der Großteil des Materials, das in den sog. *Synekdēmos* des Hieroklēs eingegangen ist, der in justinianischer Zeit wohl nur oberflächlich überarbeitet worden ist[160]. In Bithynien und Hellespont finden wir nunmehr folgende Städte, von denen viele auch Bistum waren (wo nicht, wird dies in Klammern vermerkt): in Bithynien Nikomēdeia als Metropole (steht ausnahmsweise nicht an erster Stelle) sowie die Städte Chalkēdōn, Helenopolis, Prainetos, Nikaia, Basilinopolis, Kios, Apameia, Prusa, Kaisareia, Apollōnia, Daskyleion (1), Neokaisareia sowie die *regeōnes* Tataïon (→ Tattaios, Bistum wohl erst in mittelbyzantinischer Zeit) und Dōris (= Dableis, entspricht wahrscheinlich dem mittelbyzantinischen Bistum → Numerika)[161]; in Hellespont Kyzikos als Metropole sowie die Städte Prokonnēsos (→ Proikonnēsos [2]), Baris, Parion, Lampsakos, Abydos, Dardanos, Ilion, Trōas (1), Skamandros, Polichna (kein Bistum), Poimanēnon, Artemea (nicht als Bistum bezeugt), Rekita (kein Bistum), Blados (kein Bistum), Skelenta (kein Bistum), Milētupolis, Germē, Attaos (kein Bistum), Kergē (kein Bistum), Sagara (kein Bistum), Adrianu Thērai, Pionia, Konision (kein Bistum), Argiza (wahrscheinlich kein Bistum), Mandakanda (kein Bistum), Ergastēria (kein Bistum), Mandrai (2) (kein Bistum), Hippoi (kein Bistum), Ōkē Sidēru (?) und Skēpsis[162].

447 erschütterte ein besonders schweres Erd- und Seebeben Konstantinopel, Thrakien und das nordwestliche Kleinasien (Bithynien, Hellespont und Phrygien). Kaiser Theodosios II. leistete besonders in → Nikomēdeia Hilfe zum Wiederaufbau der Stadt[163].

Wie Markianos, so verdankt auch Kaiser Leōn I. (457–474) seinen Thron dem Einfluß des mächtigen alanischen Generals Aspar. In den letzten Jahren seiner Regierung suchte er sich von dessen Bevormundung zu befreien und bemühte sich um Unterstützung der notorisch unruhigen Isaurier, die nun die Germanen als beherrschender Machtfaktor ablösten. Seine älteste Tochter Ariadnē vermählte Leōn 466/67 mit dem Isaurierhäuptling Tarasikodissa, der den griechischen Namen Zēnōn annahm und in Konstantinopel Karriere machte. 474/75 und nochmals 476–491 herrschte er selbst als Kaiser. Städte Bithyniens, allen voran, schon aufgrund seiner Rolle als Überfuhrhafen von und nach Konstantinopel, → Chalkēdōn, werden in diesen Jahren besonders im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen der verschiedenen Fraktionen in der Hauptstadt sowie isaurischer Anführer untereinander genannt. Zugleich kann an den Ereignissen der nächsten dreißig Jahre exemplarisch die Bedeutung Bithyniens als Auf- und Durchmarschgebiet von Truppen verschiedener Herkunft gezeigt werden[164]. 469 entging Zēnōn in Thrakien nur knapp einem von Aspar eingefädelten Mordanschlag und floh über →

[157] Not. Dign. Or. XX 7f., XXIV 11–19.

[158] Not. Dign. Or. I 104; XXV 6, 18; s. oben S. 123 mit A. 111.

[159] Sōzomenos IX 5, 1–7; A. Lippold, Uldin. *RE* 9A/1 (1961) 510–511.

[160] Vgl. Jones, Cities 415–421; Honigmann, Hiéroklès 1–6.

[161] Hier. 690, 4–694, 1.

[162] Hier. 661, 15–664, 5.

[163] Euagrios 27; Iō. Mal. XIV 20, 22 (383f. Thurn); vgl. Guidoboni, Earthquakes 292–295 mit weiteren *Font*, die vor allem die Auswirkungen in der Hauptstadt schildern; Ambrasseys, Earthquakes 165–168.

[164] Zum Folgenden vgl. allgemein Demandt, Spätantike 186–191; *TIB* 5, 40–42.

Pylai nach Chalkēdōn[165]. Nach einem Streit mit Kaiser Leōn floh Aspar mit seinen Söhnen 471 in die Euphēmia-Kirche in Chalkēdōn; der Kaiser selbst holte sie unter falschen Versprechen für ihre Sicherheit nach Konstantinopel zurück, wo er Aspar und dessen ältesten Sohn Ardabur ermorden ließ[166]. Aus Furcht vor Anschlägen seiner Schwiegermutter Verina und ihres Bruders Basiliskos im Jahre 474 floh Kaiser Zēnōn 475, wiederum über Chalkēdōn, nach Isaurien[167]. Gegen ihn schickte 476 der neue Kaiser Basiliskos seinen Neffen Armatos (Harmatios) aus; in → Nikaia ließ sich dieser allerdings von Zēnōn bestechen und wechselte die Seite. Als Teil dieses Geschäftes, das Zēnōn die Rückkehr auf den Thron entscheidend erleichterte, wurde in → Nikaia auch Armatos' Sohn, der ebenfalls Basiliskos hieß, die *Kaisar*-Würde versprochen[168]. Als Zēnōn 478 den Isaurier und Konsul dieses Jahres Illos von Isaurien nach Konstantinopel zurückberief, empfing er ihn persönlich noch vor Chalkēdōn; Illos aber, durch Anschläge auf sein Leben vorgewarnt, wagte es erst nach der Festnahme der Schwiegermutter des Kaisers, Verina, die hinter dem letzten Anschlag stand, und ihrer Verbannung nach → Dalisandos (*TIB* 5), in die Hauptstadt einzuziehen[169]. 479 lagen bei Chalkēdōn isaurische Truppen, die Illos nach Konstantinopel bringen und gegen die Aufständischen unter Markianos einsetzen konnte, die Zēnōn genau wie ihn selbst bedrohten[170]. Wahrscheinlich ist die Nachricht, daß Verina 480 oder 481 endgültig aus Konstantinopel über Chalkēdōn nach → Papyrion (*TIB* 5) verbannt wurde, unhistorisch[171], denn sie ist wohl von Dalisandos nicht mehr in die Hauptstadt zurückgekehrt[172]. Gegen Illos, der 484 in Isaurien und Kilikien offen gegen Zēnōn rebellierte, schickte der Kaiser u. a. auch den späteren Ostgotenkönig Theoderich; unklar ist, ob er ihn wegen des Verdachts der Untreue bereits aus Nikomēdeia zurückholen ließ[173] oder ob er an den Kämpfen gegen Illos und den Thronprätendenten Leontios teilnahm und dann zurückkehrte[174]. Nach der Thronbesteigung des Kaisers Anastasios (491–518) brachen neue Aufstände der Isaurier aus; ihre Hauptmacht, die bereits auf Konstantinopel marschierte, wurde 492 bei → Kotyaeion (*TIB* 7) besiegt, aber der Krieg in Isaurien dauerte noch sieben Jahre, während derer sicher weiterhin ständig Truppen durch Bithynien marschierten. 498 wurde der isaurische Rebellenführer Longinos in → Nikaia hingerichtet[175].

Zu den Vorzügen der Lage Konstantinopels zählte auch der Umstand, daß die dorthin führenden Wasserwege an den Meerengen des Hellēspontos und des Bosporos leicht kontrolliert werden konnten. Wie in gewissem Umfange bereits in der Antike, so boten sich auch seit frühbyzantinischer Zeit → Abydos am Hellēspontos – die Stadt war zusätzlich zusammen mit → Sēstos (*TIB* 12) seit jeher auch als Überfuhrstelle zwischen Europa und Asien bedeutend – und → Hieron am nördlichen Ausgang des Bosporos (zugleich von Norden gesehen die erste leicht zu kontrollierende Engstelle des Bosporos) an. Nach der zweiten Verbannung des Iōannēs Chrysostomos 404 wollten Papst Innozenz I. und der weströmische Kaiser Honorius eine Delegation nach Konstantinopel schicken, um die Rechtmäßigkeit der Verbannung zu untersuchen. Die Kaiserin Eudoxia, die davon erfuhr, schickte ohne Wissen des Kaisers Arkadios ihren persönlichen Untergebenen Marinos (oder Marianos) mit Soldaten aus, um die Häfen, besonders Abydos, aber auch andere, die die Delegation passieren müßte, zu bewachen, die Gesandten

165 Delehaye, Saints Stylites 64 (Kap. 65); *PLRE* II 1200f.

166 Nik. Kall., Eccl. Hist. XV 27 (*PG* 147, 80f.); *PLRE* II 137, 168 *(Font)*.

167 Chron. Pasch. I 600; Iō. Mal. XV 2 (301 Thurn); Iō. Ant. 510; Delehaye, Saints Stylites 64–66; Stein, Geschichte 537.

168 Theoph. 124; Euagrios 122; Iō. Zōn. III 130; Stein, Geschichte 639; *PLRE* II 149.

169 Iō. Ant. 512–515; Stein, Histoire 13; *PLRE* II 587f.

170 Iō. Ant. 514; Stein, Histoire 15f.; *PLRE* II 588.

171 Theoph. 127; Mango, Theoph. 196.

172 Vgl. W. Ensslin, Verina 1. *RE* 8A/2 (1958) 1548.

173 So Iō. Ant. 520.

174 Euagrios 124; Theoph. 131; Mango, Theoph. 202, A. 6; *PLRE* II 1081.

175 Marc. Com. 95; *PLRE* II 688.

abzufangen und nach Mißhandlungen nach Rom zurückzuschicken sowie ihnen die Briefe an den Kaiser abzunehmen[176]. Mag dies noch eine *ad-hoc*-Maßnahme gewesen sein, werden Kontrollstellen in Abydos und Hieron in der Folge zu regulären Einrichtungen. Bis in die ersten Jahre Justinians I. gab es im Hellēspontos einen vom Kaiser entsandten, aber nicht besoldeten *archōn*, der von Abydos aus die einfahrenden Schiffe auf verbotene Waffenimporte, die ausfahrenden auf nicht autorisierte Ausreisende kontrollierte und dafür als Entschädigung eine geringe Gebühr kassierte[177]. Diese Nachricht wird durch einige weitere Quellen bestätigt bzw. ergänzt. Nach einem rein legendären, im Widerspruch zu anderen Quellen stehenden und, chronologisch unmöglich, in den Anfang des 4. Jh. verlegten Bericht über die Translation der Gebeine des hl. Stephanos ließ die Mannschaft des Schiffes mit dem Sarkophag in der Meerenge bei Abydos „wegen des *archōn tōn stenōn*“ bzw. „um dem, der die Vorbeifahrenden kontrollierte, verborgen zu bleiben“ die Segel herunter. Das Schiff konnte aber unter dem Schutz eines Erdbebens mit hohem Wellengang passieren; erst danach ließ der *archōn* mit fünf Dromonen vergeblich die Verfolgung aufnehmen[178]. Die Episode spiegelt offensichtlich die Wirklichkeit des 5. Jh. wider. In die Regierungszeit des Kaisers Anastasios ist das Fragment einer Inschrift (sog. „Tarif von Abydos“) zu datieren, deren Anfang verloren ist. Im erhaltenen Teil werden einerseits empfindliche Strafen verhängt, wenn der *archōn tōn stenōn* (hier τὸν τὴν ἀρχὴν ἔχοντα τῶν σ[τενῶν], später als *komēs tōn stenōn* bezeichnet), seine Aufsichtspflicht vernachlässigt, andererseits die (in absoluter Größe relativ geringen) Gebühren angeführt, die die *nauklēroi* für die Kontrolle bestimmter Schiffe – offensichtlich nur solcher, die Waren der *annona* (Wein, Öl, Trockenfrüchte und Speck) transportierten – zu zahlen hatten[179]. Im Bosporos waren die Verhältnisse vor der Neuregelung durch Justinian insofern anders, als der Kaiser hierher einen besoldeten *archōn* entsandte, der zusätzlich zu den Überwachungsaufgaben im Hellēspontos besonders darauf zu achten hatte, daß zu den „Barbaren“ am Schwarzen Meer keine verbotenen Waren exportiert wurde. Er durfte, da besoldet, für seine Tätigkeit keinerlei Gebühren einheben[180]. Kaiser Justinian richtete nun an beiden Wasserstraßen (in Abydos und in Hieron) ein Zollamt *(dēmosion telōneion)* ein und entsandte dorthin je einen besoldeten *archōn*, der aber – nach Prokops sicher polemischer Darstellung – zusätzlich von den durchfahrenden Schiffen möglichst viel Geld zugunsten des Fiskus einheben sollte[181].

Von den Reformen der Provinzialverwaltung der Jahre 535–536, die meist durch Zusammenlegung von ziviler und militärischer Gewalt die innere und äußere Sicherheit in den betroffenen Provinzen erhöhen sollten, waren Bithynien und Hellespont nicht bzw. höchstens am Rande betroffen. Die Vikariate der Diözesen Pontica und Asiana wurden abgeschafft, aber die zivilen und militärischen Befugnisse des ersatzweise geschaffenen *comites* der Galatia I und der Phrygia Pacatiana blieben auf diese Provinzen beschränkt; im übrigen wurden diese Reformen, die auf den *praefectus praetorio* Iōannēs Kappadox zurückgehen, nach dessen Sturz 541 sukzessive wieder rückgängig gemacht[182]. 548 wurde wieder ein Vikar der Pontischen Diözese eingesetzt, der nun in allen Provinzen fiskalische, richterliche und vor allem militärische Aufgaben wahrzunehmen hatte, letzteres vor allem, weil sich herausgestellt hatte, daß sich Räuberbanden und Verbrecher durch Übertritt von einer Provinz der Diözese in eine andere leicht einer Verfolgung entziehen konnten[183].

---

176 Halkin, Chrysostome 251, 373; vgl. Baur, Chrysostomus II 335–341.

177 Prok. anecd. 25, 3.

178 Papadopulos-Kerameus, Analecta V 44, 65; vgl. Ahrweiler, Fonctionnaires 240.

179 Zum „Tarif von Abydos“ und den Problemen seiner Interpretation vgl. zuletzt Durliat – Guillou, Tarif; Dagron, Tarif, bes. 451–455 (jeweils mit Text und Übersetzung); Lebeniōtēs, Edikton tēs Abydu; zu den Verhältnissen im Hellēspontos vor Justinian insgesamt auch Ahrweiler, Fonctionnaires 239–242.

180 Prok. anecd. 25, 4.

181 Prok. anecd. 25, 5f.; Ahrweiler, Fonctionnaires 242f.; dies., Mer 13f. mit A. 4.

182 Vgl. Stein, Histoire 465–467, 748f.; Jones, Empire I 280, 294; Haase, Verwaltung 29–31; *TIB* 4, 57; *TIB* 7, 81f.; *TIB* 9, 67.

183 Iust. Edict. VIII (= Iust. Nov., S. 768–772); vgl. vorige A.

Im Jahre 540 gelang es einer größeren Schar bulgarischer Plünderer, die die Thrakische Chersones und insbesondere die Umgebung der Stadt → Sēstos (*TIB* 12) verheert hatten, nach Kleinasien überzusetzen und hier weitere Küstenstriche heimzusuchen[184].

Im 6. Jh. waren sechs der insgesamt sieben Scholen (Garderegimenter) in verschiedenen Städten des nordwestlichen Kleinasien stationiert (→ Nikomēdeia, → Kyzikos, → Kios, → Prusa sowie → Dorylaion (*TIB* 7) und → Kotyaeion (*TIB* 7). 562 ließ sie Kaiser Justinian I. nach Thrakien verlegen[185]. Sie scheinen aber zumindest teilweise in ihre alten Standquartiere zurückgekehrt zu sein, denn unter Kaiser Phōkas sind mehrere Scholarioi in Nikomēdeia bezeugt[186].

Trotz mancher durch den enkomiastischen Charakter bedingten Übertreibungen im Detail vermittelt Prokop in *De aedificiis* ein lebendiges Bild von der umfangreichen Bautätigkeit Justinians gerade auch in Bithynien (zu Hellespont bietet Prokop keine Nachrichten)[187]. Einige der berichteten Baumaßnahmen des Kaisers sind auch archäologisch faßbar, andere sind in ihrem historischen Kontext plausibel, so daß wir keinen Grund haben, am Wahrheitsgehalt von Prokops Nachrichten grundsätzlich zu zweifeln. Der Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, insbesondere für den *cursus publicus*, dienten Reparaturen, bisweilen sogar der Neubau einzelner Straßenabschnitte, der Bau von Brücken sowie Reparaturen und Neubauten von Unterkünften (bis hin zu *basileia* „Palästen“, die wohl der kaiserlichen Familie und eventuell höchsten Beamten vorbehalten blieben) für die offiziellen Benutzer des *cursus publicus* in wichtigen Städten. Groß ausgebaut und außer mit Unterkünften auch mit einer Wasserleitung, öffentlichen Bädern, Kirchen und Säulenhallen ausgestattet sowie gegen Hochwasser des → Drakōn geschützt wurde → Helenopolis[188], wo ja seit Justinian die Landverbindung durch Kleinasien beginnen sollte[189]. Die Straße von Helenopolis nach → Nikaia wurde repariert, im Bereich des Tales des Drakōn z. T. höher gelegt und hier sowie westlich von Nikaia mit neuen Brücken ausgestattet. Nikaia selbst erhielt neue Klöster für Männer und Frauen, und auch hier wurde die Infrastruktur (Wasserleitung, Palast, Unterkünfte) instand gesetzt[190]. Zu den großen Bauleistungen Justinians gehört die viel diskutierte, 561/62 vollendete, fast vollständig erhaltene Brücke über den → Sangarios (→ Pentegephyra, die heute nur noch über zwei Nebenarme des → Melas führt[191]. In → Nikomēdeia reparierte der Kaiser das Antōninos-Bad (eigentlich *Thermae Antoninianae*), das wohl unter dem Erdbeben von 554 gelitten hatte[192]. Auch die Infrastruktur des Kurortes → Pythia – prominenteste Besucherin war die Kaiserin Theodōra – verbesserte Justinian durch Neubau eines Palastes, eines öffentlichen Thermalbades und einer Wasserleitung sowie durch Vergrößerung und Verschönerung der Michaēlskirche und des Krankenhauses[193].

Obwohl nicht vergleichbar mit der Bauleistung Justinians, so hat doch auch Justin II. (665–678) in Bithynien, genauer in den asiatischen Vororten von Konstantinopel, eine Anzahl bedeutender Bauten geschaffen, so den nach seiner Frau Sophia benannten Palast → Sophianai und die namensgebende Kirche des späteren Ortes → Chrysokeramos[194]. Bautätigkeit in → Pythia, das Justin und seine Frau besuchten, ist archäologisch durch Kapitelle mit den Mono-

---

184 Prok. bell. II 4, 6–11; *TIB* 12, 89.

185 Theoph. 236; Mango, Theophanes 347f. mit A. 11; Hoffmann, Bewegungsheer I 280, 298.

186 Vita Theod. Syk. I 128 (Kap. 156), 133f. (Kap. 159); Haldon, Praetorians 128.

187 Zu den Baumaßnahmen des Kaisers s. die Übersichtstabellen und einzelne Bemerkungen in Pickett, Water, *passim*.

188 Prok. aed. V 2, 1–12; Pickett, Water 124.

189 Justinian ersetzte die Landverbindung um den Golf von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos) durch eine Schiffsverbindung von Konstantinopel nach Helenopolis (Prok. anecd. 30, 8f.; vgl. Belke, Maultierpfad 271f.).

190 Prok. aed. V 2, 13–3, 6; vgl. Belke, De aedificiis 117f. Zu den archäologischen Resten von Straße und Brücken s. unten S. 266f.

191 Prok. aed. V 3, 8–11.

192 Prok. aed. V 3, 7.

193 Prok. aed. V 3, 16–20.

194 Theoph. 243; Mango, Theoph. 358, A. 2; Preger, Orig. Cpl. 267; Janin, Grands Centres 21f.

grammen des Kaiserpaares bezeugt[195]. 569/70 schließlich ließ Justin II. auf einem ihm gehörigen Grund am Hafen von → Prinkipos (1) einen Palast und wohl auch ein Kloster errichten[196].

Mit sehr viel bescheideneren Mitteln mußten sich die Kaiser Tiberios (678–682) und Maurikios (582–602) zufriedengeben; doch ließen sie in Bithynien die Paläste in → Bryas und → Damatrys errichten[197].

Die Meuterei, die zu Maurikios' Sturz führte, brach in Thrakien aus, als sich die Soldaten weigerten, nördlich der Donau, also in Feindesland zu überwintern. Zu deren Anführer machte sich Phōkas, der sich am 23. November 602 in → Hebdomon (*TIB* 12) zum Kaiser ausrufen ließ[198]. Maurikios war mit den meisten seiner Söhne am 22. November über den Bosporos geflohen. Wenige Tage später wurden sie im Heiligtum des Autonomos in → Sōreoi ergriffen und nach → Chalkēdōn gebracht. Unmittelbar danach wurden sie im nahen → Eutropiu Limēn ermordet; nur der älteste Sohn Theodosios, der eigentlich zu den Persern fliehen sollte, wurde bereits in → Nikaia zurückberufen und zusammen mit dem *praefectus praetorio* Kōnstantinos Lardys in Diadromoi (nahe dem Kap → Akritas) getötet[199].

Seit 608 führte der Exarch von Afrika, Hērakleios, zusammen mit seinem gleichnamigen Sohn (dem späteren Kaiser) und dessen Cousin Nikētas eine Rebellion gegen das Regime des Phōkas an. Nach weitgehender Eroberung Ägyptens durch Nikētas brach im Jahre 610 der jüngere Hērakleios mit einer Flotte vermutlich von Karthago aus auf, um Phōkas in Konstantinopel vom Thron zu verdrängen. Einzelheiten der Fahrt sind erst ab der Ankunft im Hellēspontos (Dardanellen) bekannt. Hērakleios nahm erst die „Schlüsselstadt" → Abydos ein, wo er u. a. vom *komēs* Theodōros Auskünfte über die Zustände in der Hauptstadt einholen konnte[200]. Nach Aufenthalten in → Hērakleia und → Sēlymbria (beide *TIB* 12) empfing er in → Kalōnymos aus der Hand des Metropoliten von → Kyzikos eine Krone aus der Marienkirche von → Artakē, durch die er quasi schon vor seiner Ankunft in Konstantinopel zum Kaiser gekrönt war[201]. Wenig später erreichte Nikētas Konstantinopel auf dem Landweg[202]. Im Spätjahr 610 mußte der Aufstand des Bruders des Phōkas Kommentiolos beendet werden, der, wahrscheinlich *magister militum per Orientem*, in → Ankyra Winterquartier bezogen hatte; Hērakleios schickte zuerst den Mönch Hērōdianos, dann Philippikos, den früheren General und Schwiegersohn des Maurikios, der sich unter Phōkas als Mönch und Priester in das nach ihm benannte Kloster in → Chalkēdōn hatte zurückziehen müssen, zu Verhandlungen mit Komentiolos aus; dieser zog allerdings auf Furcht vor Komentiolos nicht weiter als bis → Numerika, wo er tatsächlich von einem Detachement von dessen Armee gefangengenommen wurde. Die Episode zeigt, daß sich zumindest das Einflußgebiet des Komentiolos bis ins östliche Bithynien erstreckte. Die Revolte endete rasch mit dem Tod des Komentiolos, der vom Patrikios der Armenier (*magister militum per Armeniam*?), Iustinos, erschlagen wurde[203]. Kaiser Hērakleios' erster Sohn, Hērakleios Neos Kōnstantinos, wurde 612 im Vorstadtpalast → Sophianai geboren und vom hl. Theodōros von Sykeōn gesegnet[204].

---

[195] Joh. v. Eph. 82; Mansel, Yalova 57; E. Mambourn, *Byz* 11 (1936) 270f.

[196] Theoph. 243; Sym. Mag. Chron. 145; Geōrg. Kedr. I 684.

[197] Preger, Orig. Cpl. 268f.; Whitby, Maurice 19f.

[198] Vgl. Whitby, Maurice 165–169; *TIB* 12, 94f.

[199] Chron. Pasch. I 694 (Übers. Whitby 143). Es gab allerdings auch in Byzanz Gerüchte, daß Theodosios erst später umgekommen bzw. zu den Persern entkommen sei; s. Theophyl. Sim. 301, 309; Geōrg. Kedr. I 709; Theoph. 291; vgl. *PLRE* III 2, 1293f.; Foss, Nicaea 15.

[200] Theoph. 298f.; Iō. Ant. 552.

[201] Theoph. 299; genauere Schilderung bei Iō. Ant. 552; zur Rebellion allgemein Kaegi, Heraclius 37–51, zur Fahrt vom Hellēspontos nach Konstantinopel 48f.

[202] Kaegi, Heraclius 70.

[203] Vita Theod. Syk. I 122f.; II 128; Kaegi, Evidence 314–317; ders., Heraclius 53–55, 71f.; Foss, Ankara 68f.; A. Stratos, An Unknown Brother of the Emperor Phocas. *JÖB* 27 (1978) 11–17; Mango, Ignatios 172.

[204] Chron. Pasch. I 702; Vita Theod. Syk. I 125f. (Kap. 155); Kaegi, Heraclius 73.

Hērakleios erbte den blutigen Krieg mit den Persern, den Ḫosrau II. unter dem Vorwand, den Tod des Maurikios, dem er den Thron verdankte, zu rächen bzw. einen angeblichen Theodosios auf den Thron zu heben, vom Zaume gebrochen hatte. Der etwa zweijährige Bürgerkrieg zwischen den Hērakleioi (Vater und Sohn) und Phōkas hatte die Front gegen die Perser entscheidend geschwächt, die wohl nun die Schwäche des Byzantinischen Reiches ausnutzen wollten. Unter diesen Umständen gelang es Hērakleios nicht, einen Frieden oder wenigstens Waffenstillstand zu schließen, zumal ihn die Perser nicht als rechtmäßigen Herrscher und Rächer des Maurikios anerkannten. Schon 611 führte ein Vorstoß unter ihrem General Šāhīn bis Kaisareia in Kappadokien, das kurzzeitig eingenommen und niedergebrannt wurde; Hērakleios selbst zog erstmals – vielleicht mehr zur moralischen Unterstützung der Truppen, die nun ihrerseits die Perser in Kaisareia eingeschlossen hatten, als um aktiv in das Geschehen einzugreifen – gegen die Perser ins Feld; nach Hērakleios' Rückkehr gelang den Persern der Ausbruch aus der Umklammerung durch die Byzantiner[205].

In der Folge wurde die Lage in Armenien, Mesopotamien und im nördlichen Syrien immer bedrohlicher. Da die Generäle des Maurikios zu alt waren und die verbliebenen des Phōkas wegen ihrer nicht immer gesicherten Loyalität zu Hērakleios für höhere Kommanden nicht in Frage kamen, entschloß sich der Kaiser, die Truppen im Osten persönlich anzuführen. Er zog auf der sog. Pilgerstraße über → Sykeōn (*TIB* 4) nach Syrien. Bei Antiocheia, das mit seiner ganze Umgebung bereits vorher in die Hände der Perser gefallen war, mußten er und sein Cousin Nikētas 613 eine persönliche Niederlage durch Šāhīn hinnehmen[206]. Hērakleios kehrte nach Konstantinopel zurück, Nikētas konnte den Vormarsch der Perser unter General Šahrbarāz in Syrien und Palästina, der 614 zum Fall von Jerusalem und in der Folge (Fall Alexandreias 619) auch zur Eroberung von Ägypten führte, nicht mehr abwenden[207].

Im Jahr nach dem Fall von Jerusalem führte Šāhīn einen weiteren, groß angelegten Feldzug in das nordwestliche Kleinasien, der bis zum Bosporos führte. Viele Details dieses Zuges bleiben angesichts verschiedener Quellenaussagen unklar; darunter fallen die genauen An- und Abmarschwege der Perser[208], das genaue Datum und der Ablauf der Ereignisse. Eine Kombination aller Quellenaussagen führte zu einer hypothetischen, aber in sich plausiblen Rekonstruktion der Belagerung und schließlich der Eroberung von → Chalkēdōn und seiner Umgebung mit → Chrysopolis und → Kikonion[209]. Danach zog Šāhīn nach dem Mai 614 (d. h. nach dem Fall von Jerusalem und der Ankunft des hl. Kreuzes in der persischen Hauptstadt) von Ktesiphōn nach Chalkēdōn, das er zunächst erfolglos belagerte. Die Belagerung scheint lange gedauert zu haben[210], andere Quellen sprechen von einem vollständigen oder teilweisen Abzug der Perser, die erst im folgenden Jahr zurückgekommen seien und die Stadt eingenommen hätten. Grund für den Abzug sei ein Entlastungsangriff des Generals Philippikos in „Persien" gewesen, der zum Rückzug Šāhīns geführt habe[211]. Nach persönlichen Verhandlungen zwischen Hērakleios, der sich, wahrscheinlich vor der eigentlichen Eroberung der Stadt, zu Schiff in den Hafen von

---

205 *TIB* 2, 69f.; Foss, Evidence 324f.; ders., Persians 722f.; Flusin, Anastase II 81–83; Kaegi, Heraclius 68f.

206 Kaegi, Heraclius 74–77.

207 Kaegi, Heraclius 77–83, 91–93.

208 Foss, Persians 726, A. 1; ders., Ankara 70, vermutet „the highway through Galatia" über → Ankyra (*TIB* 4).

209 Flusin, Anastase II 83–93.

210 Nik. Patr. 44; Mich. Syr. II 401 spricht nur von einer Belagerung und gewaltsamen Eroberung.

211 Dies ist die Version der Akten des hl. Märtyrers Anastasios des Persers und der von diesen abhängigen Quellen; s. Flusin, Anastase I 49 (Akten), 211 (Laudatio des Geōrgios Pisidēs), 311 (Version des Metaphrastēs, nach der Hērakleios selbst den Entlastungsangriff geführt habe). Diese Version wird trotz einiger Unklarheiten durch den Bericht des Sebeos gestützt, der allerdings die beiden Angriffe auf Chalkēdōn 614/15 und 626 vermengt, der aber auch von einem Zug des Philippikos, allerdings nach Armenien, und von einer mißglückten Verfolgung durch eine nicht spezifizierte persische Armee berichtet; s. Sebeos 66f. Macler = I 67; vgl. II 205f. Thompson – Howard-Johnston. Nach Theoph. 301 (vgl. Mango, Theoph. 432f. mit A. 2) zogen sich die Perser nach einem ersten vergeblichen Sturm auf Chalkēdōn unter Zurücklassung einer kleineren Belagerungstruppe zurück, um im folgenden Jahr zurückzukommen und die Stadt einzunehmen.

Chalkēdōn begeben hatte, und Šāhīn wurde eine byzantinische Gesandtschaft zu Friedensverhandlungen an den persischen Hof entsandt, die allerdings zu keinem Erfolg führten[212]. Jedenfalls zog sich Šāhīn spätestens 616 auf persisches Gebiet zurück. Sicher waren auf dem An- und Abmarsch weite Landstriche verwüstet worden. Es gibt allerdings keine Hinweise auf besondere Schäden in Städten wie → Nikaia oder → Nikomēdeia, die unmittelbar auf Šāhīns Marschroute lagen, aber wohl umgangen wurden (s. u.).

Im Winter 621/22 hielt sich Hērakleios eine Zeitlang im Palast in den Vororten (wahrscheinlich → Hiereia) auf, wohl um sich innerlich auf die kommenden Unternehmungen vorzubereiten[213]. Unmittelbar nach dem Osterfest des Jahres 622, das er noch in Konstantinopel feierte, brach der Kaiser zu einem neuen Feldzug gegen die Perser auf. Nach stürmischer Querung des Marmarameeres landete er in Pylai, wo bereits aus Thrakien übergesetzte Truppen warteten[214]. Von Pylai zog Hērakleios „in die Gegenden der Themata“[215], wo er versprengte Truppen sammelte und diese einem intensiven Trainingsprogramm unterzog. Wo dies passierte, ist umstritten wie überhaupt das eingeschlagene Itinerar; angenommen wurde eine Route Richtung → Kaisareia (*TIB* 2) oder eine, die direkt nach Osten Richtung Pontos führte[216]. Jüngst wurde argumentiert, daß das Training (und damit wohl auch ein erstes Scharmützel mit einer Gruppe von Arabern, die mit den Persern verbündet waren) noch in Bithynien stattgefunden habe[217]. Die weiteren Ereignisse dieses Feldzuges (darunter ein zumindest psychologisch wichtiger Sieg über die Perser), der mit der durch aufziehende Gefahr aus dem Westen bedingten, hastigen Rückkehr des Kaisers nach Konstantinopel und dem Beziehen der Winterquartiere durch die Armee in Pontos endete, spielten sich auf jeden Fall östlich von Bithynien, in Pontos und Kappadokien, ab[218].

Am 25. März 624[219] zog Kaiser Hērakleios in Begleitung seiner zweiten Frau Martina und seiner Kinder aus erster Ehe, Hērakleios Neos Kōnstantinos und Eudokia, bis in die Gegend von → Nikomēdeia, wo er mit seiner Familie das Osterfest feierte. Dann schickte er seine Kinder nach Konstantinopel zurück, während er selbst zu seinem letzten großen Feldzug gegen die Perser aufbrach[220], von dem er wohl erst 628 (oder sogar erst 629), nach dem vollständigen Sieg über das Sasanidenreich nach Konstantinopel zurückkehren sollte[221]. Während Hērakleios im wesentlichen erfolgreich im östlichen Anatolien, in Armenien und angrenzenden Gebieten vom

---

212 Chron. Pasch. I 706–709 (Übers. M. and M. Whitby 159–162); Nik. Patr. 44–48; Sebeos 77–79 Macler = I 78–80; vgl. II 210–213 Thompson – Howard-Johnston; Theoph. a. O. datiert die Gesandtschaft mindestens ein Jahr zu spät; vgl. Flusin, Anastase II 91f.; Kaegi, Heraclius 83–86.

213 Geōrg. Pis., Hērakleias II 102–121, 134–142 (256f. Pertusi); Kaegi, Heraclius 107–109.

214 Geōrg. Pis., Exped. Pers. I 163–238; II 8–11 (92–95, 97 Pertusi); Theoph. 302f.; Kaegi, Heraclius 112f. Die Historizität der „stürmischen Überfahrt“ wurde angezweifelt von Whitby, Presentation 163.

215 Über die Bedeutung dieses Ausdrucks (Themen im späteren Sinn oder deren Vorstufen, Heere bzw. deren Stationierungsgebiete, für diese Zeit anachronistischer Sprachgebrauch) ist viel diskutiert worden; s. N. Oikonomidès, Les premières mentions des thèmes dans la chronique de Théophane. *ZRVI* 16 (1975) 1–8 (der hier bereits „Themen“ im späteren Sinne des Wortes sieht); J. Koder, Zur Bedeutungsentwicklung des byzantinischen Terminus Thema. *JÖB* 40 (1990) 155–165; J. Haldon, Military Service, Military Land, and the Status of Soldiers: Current Problems and Interpretations. *DOP* 47 (1993) 1–67, bes. 3–11; Zuckerman, Learning 125–128 und öfter, jeweils mit *Lit*.

216 Vgl. C. Zuckerman, Constantine V 208f.

217 Howard-Johnston, Persian Campaigns 3f., A. 11; Kaegi, Heraclius 113f.

218 Vgl. Kaegi, Heraclius 115f.

219 Zum lange umstrittenen Datum vgl. Chron. Pasch., Übers. M. and M. Whitby 203–205, wo mit guten Gründen der Datierung des Chronicon Paschale gegenüber der des Theophanēs (623) der Vorzug gegeben wird.

220 Chron. Pasch. I 713f. (Übers. M. and M. Whitby 166f.); Theoph. 306; Mango, Theoph. 438, 440, A. 2.

221 Kaegi, Heraclius 122; vielleicht verbrachte er allerdings den Winter 626/27 in Konstantinopel, vgl. Howard-Johnston, Persian Campaigns 23. Zu den Kämpfen des Kaisers vgl. Foss, Persians 726f.; J. Howard-Johnston, The official history of Heraclius' Persian campaigns, in: E. Dąbrowa (Hrsg.), The Roman and Byzantine Army in the East. Kraków 1994, 57–87 (ND in: ders., East Rome Nr. IV); ders., Persian Campaigns, *passim* (*Font, Lit*; zum Aufbruch aus Konstantinopel und Nikomēdeia bes. 16); Kaegi, Heraclius 122–186 (dazu Howard-Johnston, Addenda and Corrigenda, in: ders., East Rome, 5f.).

Kaukasus über den westlichen Iran bis ins nördliche Mesopotamien kämpfte, einigten sich Perser und Awaren auf einen Doppelangriff auf Konstantinopel, der gleichzeitig von Thrakien und von Kleinasien aus vorgetragen werden sollte[222]. Offensichtlich wollten die Perser zwei Armeen unter Šāhīn und unter Šahrbarāz an den Bosporos schicken; es gelang jedoch Hērakleios (oder seinem Bruder Theodosios?), Šāhīns Armee zu vernichten, so daß nur Šahrbarāzs Armee etwa Mitte Juni 626 Chalkēdōn erreichte. Hier zerstörten die Perser alle Vororte (von Konstantinopel), Paläste und Kirchen und richteten ihr Hauptquartier ein, wo sie auf die Ankunft der Awaren vor Konstantinopel warteten[223]. Die während zehn Tagen versuchte Erstürmung der Hauptstadt durch die Awaren und ihre verbündeten Völker mißlang, zumal die Verteidiger Versuche der Awaren, wenigstens einige persische Truppenteile auf Booten von → Chrysopolis nach Europa überzusetzen, vereiteln konnten[224]. Die auffällige Untätigkeit Šahrbarāzs läßt sich vielleicht mit einem Zerwürfnis zwischen dem General und seinem König erklären, das bereits zu diesem Zeitpunkt zu einem geheimen Übereinkommen zwischen Šahrbarāz und Byzanz führte[225]. Nachdem der Chagan in der Nacht vom 7. zum 8. August aus Mangel an Nahrung für seine riesige Armee den Abbruch der Belagerung anordnete[226], scheinen sich auch die Perser zum raschen Abzug entschlossen zu haben[227]. Demgegenüber ist die bei Theophanēs überlieferte Nachricht, die Perser hätten noch den Winter plündernd am asiatischen Ufer des Bosporos verbracht, weniger glaubhaft[228].

Von Chalkēdōn und seiner unmittelbaren Umgebung abgesehen, dürften sich die Schäden, die durch die beiden Durchzüge der persischen Armee zum Bosporos verursacht wurden, in Grenzen gehalten haben. Während des ersten Durchzuges arbeitete Nikomēdeias Münze durchgehend, sie wurde erst 617/18 (nicht 619), jedenfalls erst nach dem Abzug der Perser, vorübergehend geschlossen[229]. Sie nahm 625/26, also wohl noch vor dem zweiten Abzug der Perser von Chalkēdōn ihre Tätigkeit wieder auf, ein Umstand, der nicht auf eine besondere Gefährdung der Stadt, geschweige denn eine Eroberung, schließen läßt[230]. Die Münze von → Kyzikos war etwas länger, von 616 bis 625/26, geschlossen. Nach Foss geschah dies entweder, weil die Stadt erobert oder weil ein Geldumlauf aufgrund der persischen Invasionen unmöglich war[231]. Nach jüngeren Überlegungen könnte die Schließung besonders der Münze von Kyzikos damit zusammenhängen, daß man neue, temporäre Münzstätten wie die in → Seleukeia (*TIB* 5, aktiv 615–517) oder Isaura (→ Leontopolis, *TIB* 4, aktiv 717–719, nachdem vielleicht Seleukeia wegen Bedrohung oder Eroberung durch die Perser aufgegeben werden mußte) schaffen wollte, die näher an den Fronten arbeiteten, um lange, potentiell gefährdete Transportwege zu vermeiden[232]. Die endgültige Schließung beider Münzen ist dann im Zusammenhang mit einer Gesamtreform des im Prinzip noch auf Diokletian zurückgehenden Systems der Münzherstel-

[222] Theoph. 315; Howard-Johnston, Persian Campaigns 19; ders., Siege of Constantinople 131–133; Pohl, Awaren 248–255; *TIB* 12, 96.

[223] Chron. Pasch. I 716f. (Übers. M. and M. Whitby 169f.); Theoph. 315f. (Mango, Theoph. 446f.); Nik. Patr. 56–58, 181; Theod. Synk. 300, 304 (Übers. Makk 13, 19); Howard-Johnston, Siege of Constantinople 133f.; ders., Persian Campaigns 19f.; Kaegi 132–134.

[224] Theod. Synk. 307f. (Übers. Makk 23–25); vgl. Howard-Johnston, Siege of Constantinople 138–141.

[225] Vgl. Mango, Études 106–109.

[226] Chron. Pasch. I 725f.; Howard-Johnston, Siege of Constantinople 141.

[227] Theod. Synk. 313. (Übers. Makk 34); Howard-Johnston a. O.; Kaegi, Heraclius 134–138.

[228] Theoph. 416; Mango, Theoph. 447f. u. A. 8.

[229] Vgl. die Studie von J. Drauschke, Bemerkungen zu den Auswirkungen der Perser- und Arabereinfälle des 7. Jh. in Kleinasien, in: O. Heinrich-Tamaska (Hrsg.), Rauben, Plündern, Morden. Nachweis von Zerstörung und kriegerischer Gewalt im archäologischen Befund. Hamburg 2013, 117–159, die allerdings nicht spezifisch auf das nordwestliche Kleinasien eingeht.

[230] Vgl. Russel, Invasions 59; Foss, Nicomedia 16.

[231] Foss, Persians 729.

[232] Vgl. Hendy, Studies 416; Russell, Invasions 60–62.

lung zu sehen[233]. Bei seiner triumphalen Rückkehr von seinem erfolgreichen Perserfeldzug nach Konstantinopel (spätestens Anfang 629) wurde Hērakleios zunächst in → Hiereia (1) vom Senat, dem Klerus unter Patriarch Sergius, seinem Sohn Kōnstantinos und Vertretern des Volkes empfangen[234].

Außer von Erdbeben – die schwersten sind oben im Text, die übrigen unter den Lemmata genannt – wurden Bithynien und Hellespont in frühbyzantinischer Zeit von weiteren Naturkatastrophen, Hungersnöten und Seuchen heimgesucht. Während der Regierungszeit des Kaisers Gratian (Augustus seit 367, herrschte 375–383 im Westen) wird – im Anschluß an das Erdbeben, das die Stadt → Germē 368 oder 369 zerstörte – von einer außergewöhnlichen Trockenheit berichtet, die offensichtlich Bithynien und Hellespont heimsuchte[235]. Lang andauernde, heftige Regenfälle und anschließende Überschwemmungen zerstörten 444 einige Städte und Landgüter (nicht: Festungen!) in Bithynien[236]. Nach dem Erdbeben des Jahres 460 richteten sintflutartige Regenfälle in Konstantinopel und Bithynien große Schäden an; die in den Boanē-See eingeschwemmten Erdmassen hätten hier Inseln gebildet[237].

Daß auch das Gebiet von Bithynien und Hellespont von der großen Pest betroffen war, die 541 in Ägypten ausgebrochen war und im Frühjahr des folgenden Jahres auf dem Seeweg Konstantinopel erreicht hatte[238], kann einerseits indirekt erschlossen werden, andererseits ist es auch direkt bezeugt. Der hl. Theodōros von → Sykeōn (in Galatien, *TIB* 4) erkrankte im Alter von 12 Jahren in seinem Heimatort an der Seuche. Da der Ort an der sog. Pilgerstraße (Route A 1) von Konstantinopel nach Syrien liegt, ist der Schluß plausibel, daß sich die Pest entlang dieser Straße von der Hauptstadt aus nach Kleinasien verbreitete[239]. Michael der Syrer (nach Johannes von Ephesos) zählt alle Provinzen entlang der Pilgerstraße (und einige mehr) als betroffene Gegenden auf[240]. Über das Ausmaß der anzunehmenden, sicher beträchtlichen demographischen und wirtschaftlichen Verluste in diesen Gegenden läßt sich nichts Konkretes sagen[241]. Daß auch die folgenden, für Konstantinopel bezeugten Ausbrüche der Pest (etwa 558, 571, 599, 618/19 usw.) Bithynien und Hellespont nicht verschonten, ist anzunehmen, aber nur in einem Fall konkret bezeugt. Die Pestwelle, die Konstantinopel 599 erreichte, breitete sich in der Folge nach Bithynien und ganz Kleinasien aus[242]. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die letzte große Pestwelle, die 747/48 in Konstantinopel wütete – Kaiser Kōnstantinos V. floh damals nach → Nikomēdeia und ließ sich durch Briefe über die Situation in der Hauptstadt und die Opfer informieren –, Nikomēdeia (und damit Bithynien?) nicht erreicht zu haben scheint. Jedenfalls ist Kleinasien in den Nachrichten, die den Orient, Italien, Griechenland und eben Konstantinopel erwähnen, gänzlich ausgespart[243].

---

233 Hendy, Studies 417–420.

234 Theoph. 328; Mango, Theoph. 457f.; Geōrg. Mon. II 672; zu den ungeklärten Fragen hinsichtlich Hērakleios' Route und dem Datum der Ankunft in Konstantinopel (September 628? s. Beihammer, Urkundenwesen 55) vgl. Kaegi, Heraclius185f.

235 Geōrg. Mon. 561; Cheynet, Époque byzantine 312.

236 Marc. Com. 81; Cheynet a. O.

237 Euagrios 65; Foss, Nicomedia 11 ; Cheynet a. O.

238 S. E. Kislinger – D. Staphakopoulos, Pest und Perserkriege bei Prokop. Chronologische Überlegungen zum Geschehen 540–545. *Byz* 69 (1999) 76–98.

239 Vita Theod. Syk. I 7f.; Stathakopoulos, Famine 115, 289.

240 Mich. Syr. II 240; Morony, Writer 63f.; D. Ch. Stathakopoulos, Travelling with the plague, in: Travel 99–106, bes.102–105; ders., Crime 101.

241 Vgl. Stathakopoulos, Crime 114–118; P. Sarris, Bubonic Plague in Byzantium. The Evidence of Non-Literary Sources, in: Plague 119–132.

242 Mich. Syr. II 373f.; Stathakopoulos, Famine 119, 331.

243 Geōrg. Mon. 754; Nikēphoros Patr., Antirrheticus III. *PG* 100, 496 B; Foss, Nicomedia 11; Stathakopoulos, Famine 122f., 147, 384f.; Auzépy, Déplacements 360. Eine syrische Chronik zählt für einen Ausbruch der Pest 743/44 dieselben Provinzen auf wie Johannes von Ephesos (Michael der Syrer) für die erste Welle; die Nachricht ist daher ohne unabhängige Bestätigung nicht sehr glaubhaft; s. Morony, Writer 66f.

III. Von den Araberkriegen bis zur Schlacht von Mantzikert (7.–11. Jahrhundert)

Der vollständige Sieg, den Kaiser Hērakleios schließlich im Dezember 627 über die Perser errang, und die anschließend (628 und 629) abgeschlossenen Verträge, die die Rückgabe aller von den Persern eroberten Gebiete vorsahen[244], brachte dem ausgebluteten und wirtschaftlich daniederliegenden Byzantinischen Reich keinen dauerhaften Frieden, denn ab dem Jahre 634 gingen in rascher Folge erneut alle orientalischen Provinzen an einen neuen Feind im Südosten, die muslimischen Araber, verloren[245]. Das westliche und zentrale Kleinasien konnte nur in einem verlustreichen, 200 Jahre dauernden Abwehrkampf gehalten bzw. die östlichen Teile wiedergewonnen werden.

Hērakleios selbst weilte zur Zeit der ersten Kriegszüge der muslimischen Araber in die orientalischen Provinzen in Syrien. Nach der byzantinischen Niederlage am Yarmūk 636 leitete er selbst noch die Rückführung der restlichen Truppen aus Syrien nach Kleinasien bzw. ins obere Mesopotamien sowie den Aufbau einer Verteidigungslinie entlang der Tauruspässe[246]; dann zog er sich selbst (wohl Ende 636/Anfang 637) über Samosata und/oder Edessa sowie → Melitēnē (Malatya, → *TIB* 2) durch Kleinasien Richtung Konstantinopel zurück[247]. Bevor er allerdings den Bosporos querte[248], leitete er eine Zeitlang die Regierungsgeschäfte von dem ihm lieb gewordenen Palast in → Hiereia aus[249].

In die Anfangszeit der Kämpfe gegen die Araber werden gemeinhin einschneidende Veränderungen im Bereich der militärischen Organisation des Reiches und in weiterer Folge auch der zivilen Verwaltung datiert, die hier nur grob in Hinblick auf das in diesem Band behandelte Gebiet skizziert werden können. Am Ende eines langen Entwicklungsprozesses war das nun stark verkleinerte Byzantinische Reich in neue, militärisch-zivile Provinzen eingeteilt, die sog. Themen, die je einem *stratēgos* (nur im Falle des Opsikion aus historischen Gründen einem *komēs*) unterstanden[250]. Diese Entwicklung hatte zweifellos ihren Ursprung in der Verlagerung überkommener „Heeresgruppen" unter ihren jeweiligen *magistri militum* aus den Provinzen, die dem Reich verloren gingen (bzw. im Falle des späteren Opsikion aus dem Raum um Konstantinopel), in solche, die Byzanz unbedingt halten mußte, um überleben zu können; das war um die Mitte des 7. Jh. vor allem Kleinasien. So ging das Thema Anatolikōn aus dem neuen Stationierungsgebiet der Truppen des *magister militum per Orientem* hervor, das Thema Armeniakōn aus dem der Truppen des *magister militum per Armeniam*, das Thema Thrakēsion aus dem Gebiet im westlichen Kleinasien, in das Truppen des *magister militum per Thracias* verlegt wurden. Im nordwestlichen Kleinasien (d. h. in Bithynien und Hellespont, aber auch östlich anschließend in der Honōrias, in Galatien und in Teilen Phrygiens) waren schon länger Einheiten stationiert, besonders *scholae* unter dem *magister officiorum* sowie *protectores* und *dome-*

---

[244] Dölger, Reg.² 194, 201; Beihamer, Urkundenwesen 43–45 (Nr. 30), 54–60 (Nr. 39); Kaegi, Heraclius 179f., 185, 187–189.

[245] Zum Verlust der orientalischen Provinzen vgl. Kaegi, Byzantium, *passim*.

[246] Kaegi, Heraclius 244–249; ders., Byzantium 148–180, *passim*.

[247] Kaegi, Byzantium 148; ders., Heraclius 247, 257.

[248] Es gab wohl verschiedene Gründe, die es geraten sein ließen, sich nicht gleich in die Hauptstadt zu begeben, so Verschwörungen gegen seine Herrschaft sowohl in Armenien als auch in seiner eigenen Familie in Konstantinopel (Kaegi, Heraclius 260–263), oder die Möglichkeit, mit seinen Militärs diskreter und rascher über die kritische Lage im östlichen Anatolien zu beraten (a. O. 288). Ob der Bericht, er habe eine Phobie vor dem Wasser entwickelt und deshalb eine Schiffsbrücke bauen lassen, über die er geritten sei (Nik. Patr. 72–74), als historisch zu werten ist, scheint zweifelhaft; vgl. Kaegi, Heraclius 263, 287f.

[249] Nik. Patr. 72; Kaegi, Heraclius 261f.

[250] Aus der Fülle der Publikationen zur sog. Themenordnung sei hier nur auf einige Arbeiten verwiesen, die den jüngeren Stand der Forschung repräsentieren; Lilie, Reaktion *passim*, bes. 287–338; ders., Thrakien; ders., Reform; Mikra Asia, *passim*; Haldon, Praetorians, *passim*; ders., Byzantium 208–220; ders., Military Service, *passim*; vgl. auch die knappe Zusammenfassung bei Treadgold, History 315–318 (Darlegung seiner in manchem umstrittenen Position).

stici, die beiden letzteren unter dem *comes domesticorum*. Kaiser Hērakleios unterstellte (nach Haldon) all diese Einheiten dem Kommando des *comes domesticorum*, der auch *comes obsequii* genannt wurde und in der Folge das Kommando über die Feldarmeen übernahm und so den *magister militum praesentalis* ablöste bzw. diese Funktion gleichzeitig ausfüllte. Diese Feldarmee wurde dann in der Nähe der Hauptstadt, vor allem in Bithynien, stationiert[251]. Diese Verlegungen sollten nach gängiger Ansicht um die Mitte des 7. Jh. abgeschlossen gewesen sein. Die Erwähnung der ersten Strategen dieser Heeresgruppen bzw. von Kommandanten einer Untereinheit gelten als *termini ante quem* für die Gründung des jeweiligen Thema[252]. Die Heeresgruppen, deren Stationierungsräume den vier „Urthemen“ Kleinasiens entsprechen sollen, werden zusammen und mit weiteren Heeresteilen des Byzantinischen Reiches zuerst in der *iussio* Kaiser Justinians II. an den Papst aus dem Jahre 687, allerdings ohne jede geographische Angabe, genannt[253].

Im Lichte der jüngsten Forschung muß dieses Bild wohl in einigen Punkten modifiziert werden[254]. Es ist unwahrscheinlich, daß die vier Heeresgruppen, deren Stationierungsgebiete die vier „Urthemen“ bilden sollen, diese erstens bereits Mitte des 7. Jh. und zweitens etwa gleichzeitig eingenommen haben sollen (möglich ist allerdings, daß diese Gebiete den Heeresgruppen bereits um diese Zeit zu ihrer Versorgung zugeordnet waren). Wesentliche Truppenteile des *magister militum per Orientem* wurden sicher noch von Kaiser Hērakleios zur Verteidigung der Taurusgrenze und ihres Vorlandes aus Syrien abgezogen. Wann diese sich endgültig auf den Großraum des späteren Thema Anatolikōn verteilten, ist aber nicht festzustellen[255]. In Armenien konnte Byzanz seine Stellung länger halten (bzw. zeitweise zurückgewinnen) als in Syrien. Die Kämpfe und die Interventionen von Byzanz in diesem Bereich sind immer wieder bezeugt[256] – erst 701/2 etwa übergab ein nur hier nachgewiesener Baanēs mit dem Beinamen Heptadaimōn die Armenia IV den Arabern[257] –, so daß sich der *magister militum per Armeniam* (bzw. der Stratege der Armeniakoi) vielleicht erst später (Ende 7. Jh.) in das nördliche Kleinasien (nach Westen bis Paphlagonien einschließlich) zurückzog[258]. Wann das Heer des *magister militum per*

---

[251] Vgl. Haldon, Praetorians 142–153, 164–180, *passim*; ders., Byzantium 216f.; T. Lungēs in: Mikra Asia 165f.; Pratsch, De thematibus 112–114; zur „Früh-“ (oder eher Vor-)Geschichte des Opsikion vgl. auch – mit guten Beobachtungen und z. T. etwas abweichenden Ansichten – Brandes, Philippos, *passim*. Lebeniōtēs, Obsequium 363f., 367–374. Einen neuen Ansatz bietet Wassiliou-Seibt, Magister militum 796f.

[252] Ein Turmarch der Armeniaken scheint bereits 625 auf (Theoph. 325; zur umstrittenen Frage, ob daraus bereits auf die Gründung eines Thema geschlossen werden kann, s. Mango, Theoph. 456, A. 24), ein Stratege 667 (Theoph. 348). Das *thema tōn Anatolikōn* ist 669 bezeugt (Theoph. 352; allerdings ist die Bedeutung von *thema* hier nicht gesichert, und die berichtete Episode ist wohl erst auf das Jahr 681/82 zu datieren; vgl. Mango, Theoph. 492, A. 2; → Chrysopolis). Der erste sichere *komēs* des Opsikion wird unter den weltlichen Repräsentanten auf dem Konzil von Konstantinopel 680/81 genannt (*ACO* II, II 1, 14 [= Mansi XI 209]); Lilie, Thrakien 9–13; Haldon, Praetorians 179, 450–452 (A. 377); Haldon, Byzantium 213f.; T. Lungēs in: Mikra Asia 167; zur Frage früherer *komētes* des Opsikion vgl. Lounghis, Obsequium 54f., A. 6. Der *exercitus Thracianus* wird erstmals in der *iussio* Justinians II. 687 genannt (s. folgende A.).

[253] Mansi XI 737f. = *ACO* II, II 1, S. 20f.; vgl. Lilie, Thrakien 13f., 18–20; Haldon, Byzantium 213; ders., Praetorians 165; nach den Überlegungen von Ragia, Geography I 1, 212, und Wassiliou-Seibt, Magister Militum 793, ist der Terminus Thracesianus der *iussio* doch eher auf Thrakien zu beziehen.

[254] Die folgenden Ausführungen folgen im wesentlichen Zuckerman, Learning 125–134.

[255] Zuckerman, Learning 131 nimmt an, daß dies erst nach der *iussio* von 687 der Fall war, begründet dies aber nicht näher; erst das Siegel der kaiserlichen *kommerkia* der Provinzen der Anatolikoi aus den Jahren 734/35 oder (eher) 736/37 (Zacos – Veglery 245 = Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 86.37) „reflects this new reality“.

[256] Zu den frühen arabischen Einfällen nach Armenien und den wechselnden Oberherrschaften s. Kaegi, Byzantium 191–204.

[257] Theoph. 372; Lilie, Reaktion 114; *PmbZ* 713.

[258] Der erste Beleg dafür ist, wie Zuckerman, Learning 130 zu Recht feststellt, das Siegel der *apothēkē* von Kolōneia und allen *eparchiai tu philochristu Armeniaku* aus dem Jahr 717/18 (E. McGeer – J. Nesbitt – N. Oikonomides, Catalogue of Byzantine Seals at Dumbarton Oaks and in the Fogg Museum of Art, IV. Washington, D.C. 2001, 22.27; vgl. Montinaro, Commerciaires 500f., zu Nr. 140); in diesem Zusammenhang ist es ohne große Bedeutung, ob man *to Armeniakon* bereits als geographischen Begriff bzw. als Themennamen (so W. Seibt, *BSl* 36

Thracias nach Westkleinasien verlegt wurde, ist nicht sicher; vielleicht geschah dies aber nicht bereits Mitte[259], sondern eher erst Ende des 7. Jh., nachdem die Bulgaren in einem Teil von dessen Kommandobereich ihren Staat zu errichten begonnen hatten. Seit 711 ist das Thrakēsion im westlichen Kleinasien bezeugt[260]. Daß das nordwestliche Kleinasien ab dem späteren 7. Jh. die Basis des Opsikion war, geht aus den Quellen klar hervor[261]. Als erster sicherer *komēs* des Opsikion (in Kleinasien) ist 680/81 Theodōros (Theodōru … komētos tu basiliku Ospikiu … in der Präsenzliste des 6. Ökumenischen Konzils) bezeugt[262]. Die Stationierung der Heeresgruppen in Kleinasien in den Räumen, die ihnen im allgemeinen schon um die Mitte des 7. Jh. zugeschrieben werden, wird demnach erst jetzt zu einem Abschluß gekommen sein. Da aber die Stationierung eines bestimmten Truppenkörpers in einer Region noch kein Thema (mit seiner erst Anfang 9. Jh. bezeugten Bezeichnung und seiner [frühestens und vermutlich in Entwicklungsstufen] ab dem späteren 8. Jh. greifbaren Struktur) ausmacht[263], kann die Nennung des Strategen einer Heeresgruppe, der ja nichts anderes ist als der *magister militum* unter neuem Namen, oder des Anführers einer Unterabteilung eben nicht als *terminus ante quem* für die Gründung eines Thema herangezogen werden. J. Haldon sieht einen Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Stationierungsgebiete der Heeresgruppen zu Themen (die jetzt auch so genannt werden) und einem Umbau des Steuersystems insbesondere mit Hinblick auf Finanzierung der Ausrüstung der Soldaten bei gleichzeitigem Erhalt des Steueraufkommens, beides durch solidarische Haftung der jeweiligen Gemeinschaft (letztlich durch das Dorf *[chōrion]*), durch Kaiser Nikēphoros I.[264]

Wie vor allem die meist datierten Siegel der Kommerkiarier (bzw. ihrer *apothēkai*), später der *basilika kommerkia* zeigen, bestanden die alten „zivilen" Provinzen in irgendeiner Form während des ganzen 7. und bis tief ins 8. Jh. weiter[265]. Einschränkend muß allerdings vermerkt

---

[1975] 209) auffaßt oder mit Zuckerman sinngemäß *stratu* ergänzt. – Zu möglichen Vorstufen der Armeniaken s. Kaegi, Byzantium 200f.

259 So Lilie, Thrakien 20–27; Haldon, Byzantium 212f.; wie erwähnt (A. 252f.), ist der *exercitus Thracisianus* der *iussio* von 687 auf Thrakien, nicht auf das spätere Thrakēsion zu beziehen.

260 Theoph. 378, 380; vgl. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III S. 2; Zuckerman, Learning 129; Ragia, Geography I 1, 211–213.

261 S. u. a. Theoph. 364 (Ansiedlung von Slawen in den Opsikiu merē jenseits der Dardanellen 688), 380 (Zug Justinians II. nach Sinōpē mit dem Opsikion und Teilen des Thrakēsion 711), 383 (Rolle des Opsikion bei der Absetzung des Kaisers Philippikos 713, wo das Heer *ausnahmsweise* in Thrakien stationiert war; vgl. Mango, Theoph. 534, A. 5); zu den Aktionen des Opsikion in seiner Frühzeit vgl. auch Loughis, Obsequium 54f.; ders., Δοκίμιο για την κοινωνική εξέλιξη στη διάρκεια των λεγομένων „σκοτεινών αιώνων" (602–867). Athen 1995, 29–40; Lebeniōtēs, Obsequium 374f., 400–405.

262 Mansi XI 209; Lilie, Thrakien 9–13; Haldon, Praetorians 148, 179; *PmbZ* 7345; Haldon, Byzantium 213f.; Lounghis, Obsequium 54f. Die Vorgeschichte des Opsikion ist umstritten, insbesondere die Frage, ob das *obsequium*, das wohl Kaiser Kōnstans II. in Sizilien begleitete, als „Leibwache" oder als „Feldarmee" aufzufassen ist und folglich, ob der Armenier Mezeuxios (Mizizios; s. *PmbZ* 5163) wirklich *comes* des Opsikion war. Ein in Sizilien selbst gefundenes Siegel mit der Aufschrift *Opsiciu Basilicu* (G. Magnanaro, Sigilli diplomatici bizantini in Sicilia. *Jahrb. für Numismatik und Geldgeschichte* 53/54 [2003/04] 76 [Nr. 19] und Taf. II) spricht jedenfalls für die Beteiligung des *Opsikion* an der Sizilien-Expedition; vgl. dazu auch Lebeniōtēs, Obsequium 383f. Ein weiteres (frühes, aber eher dem 7. als dem 6. Jh. angehöriges) Siegel ist wohl als (Obv.) Ὀψικίου / (Rev.) Obsequii zu lesen (McGeer – Nesbitt – Oikonomides, Catalogue V 107.1; vgl. W. Seibt, *BZ* 100 (2007) 235. Teilweise abweichend zur Frühgeschichte des Opsikion Wassiliou-Seibt, Magister Militum 795–797.

263 Dazu Zuckerman, Learning 125–134, *passim*.

264 Haldon, Evil deeds, *passim*.

265 Zu den (wahrscheinlichen) Hauptaufgaben der *kommerkiarioi* und ihrer *apothēkai* zu dieser Zeit zählen die Versorgung der Armeen mit Waffen und militärischer Ausrüstung im weitesten Sinn (Produktion, Lagerung, eventuell auch Verteilung; vgl. Haldon, Byzantium 232–241; ders., Military Service 15–18; Jankowiak, Arab Siege 281f.) und/oder die Einziehung und Weiterverteilung von Naturalsteuern (ebenfalls für die Bedürfnisse des Heeres; so Brandes, Georgios 35–38; vgl. ders., Finanzverwaltung 298–309, 312–323). Einen in den Einzelheiten nicht ganz klaren Bezug zum Militär und zur allmählich entstehenden Themenordnung erschließt Ragia, Geography I 1, *passim*, bes. 201, 222–225, u. a. aus dem Umstand, daß die Siegel mit *apothēkai* unter den Kaisern Kōnstans II. und Kōnstantinos IV. (641–668 und 668–685) Provinznamen ausschließlich aus den von den kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Arabern besonders betroffenen östlichen und zentralen Provinzen Kleinasiens tragen; erst während

werden, daß die Aufgaben und Funktionen der Provinzen in dieser Zeit nur sehr schlecht dokumentiert sind. Abgesehen von den Kommerkiariern ist die Zivilverwaltung nur durch – sehr wenige – Siegel von *dioikētai* vertreten, die offensichtlich für die Steuererhebung zuständig waren, also nur einen Teilbereich der alten Aufgaben der *eparchiai* abdeckten; im nordwestlichen Kleinasien ist in der uns hier interessierenden Übergangszeit (7.–9. Jh.) nur Bithynien durch einen einzigen *dioikētēs Bithynias* vertreten[266]. Bithynien ist zuerst 694/95 durch ein Siegel jenes in vielen Regionen als *genikos kommerkiarios* und anderen Funktionen tätigen *apo hypatōn* Geōrgios[267] bezeugt, der mit der Administration der hier (und in einer Reihe von anderen Provinzen) angesiedelten slawischen *andrapoda* betraut ist[268]. Durch Siegel bezeugt sind 727/28 und 728/29 die *apothēkē* von Bithynien zusammen mit (Phrygia) Salutaria und Pakatianē, 731/32 die *basilika kommerkia* derselben Provinzen und 733/34 die *basilika kommerkia* derselben Provinzen und Lydien[269]. Der genannte *apo hypatōn* Geōrgios stand 691/92 der *apothēkē* von Hellespont vor, 695/96 der *apothēkē* von Konstantinopel und Hellespont. Die *apothēkē* von Hellespont alleine ist weiters 708/09 und 713/14, zusammen mit Asia, Karia und allen Inseln 721/22, zusammen mit Lydien 728/29 sowie im Zeitraum 720 bis ca. 729 bezeugt[270].

In der ersten Hälfte des 8. Jh. treten daneben Siegel, auf denen dem Kommandobereich einer Heeresgruppe eine (Beispiel Hellas) bzw. meist „alle“ oder „die“ (namentlich nicht mehr aufgeführten) Provinzen *(eparchiai)* zugeordnet werden. Das frühestes Beispiel ist das schon erwähnte Siegel der *apothēkē* von Kolōneia und allen Provinzen des christliebenden Armeniakon bzw. des armeniakischen Heeres[271]. Der Kommandobereich eines Strategen wird auf diesen Siegeln bisweilen *stratēgia* genannt (bezeugt für Hellas, die Kibyrraioten und die Thrakēsioi, alle 30er und 40er Jahre des 8. Jh.), meistens fehlt aber eine solche Bezeichnung[272]. 745/46 reihen sich hier auch „die Provinzen des von Gott behüteten Opsikion“ ein[273]. Jedenfalls erscheinen auf diesen Siegeln erstmals die Kommando- bzw. Stationierungsbereiche der großen Heeresgruppen als territoriale Begriffe bzw. Einheiten. In einer verkürzten, für die *Anatolikoi* zwischen 730/1 und 776 bezeugten Formel (τῶν βασιλικῶν κομμερκίων Ἀνατολικῶν) können dann die *eparchiai* auch weggelassen werden; sie sind aber vermutlich noch hinzuzudenken[274]. Erst im Laufe des späteren 8. und frühen 9. Jh. entwickelten sich aus diesen neuen Einheiten die (dann auch als solche bezeichneten) Themen mit ihrer charakteristischen Verwaltungsform, die nun die alten *eparchiai* – außer in der kirchlichen Organisation – endgültig ablösen konnten[275].

---

der 1. Regierungszeit Justinians II. (685–695) sind Siegel aus auch aus den westlichen Provinzen (noch nicht aber Bithynien und Hellespont) belegt. Eine neue Interpretation, die auf einer neuen Lesung (grammatikalisch bedeutsamer Punkt zwischen der übergeordneten, in Konstantinopel ansässigen Autorität [etwa des *genikos kommerkiarios*] und der tatsächlich das Siegel ausstellenden *apothēkē*) beruht, trennt diese Siegel weitgehend von dem militärischen Kontext und sieht in den *apothēkai* Warenhäuser, wo zunächst vor allem an den Außengrenzen importierte Waren gesichtet und besteuert wurden; s. MONTINARO, Commerciaires *passim*, bes. 354, 369, 415–417 für eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse. Gesicherte Erkenntnisse stehen weiterhin aus; s. CHEYNET, Nouveaux sceaux 28–30, 54. – Zu den *basilika kommerkia* (vereinzelt ab 695–697, wieder 727/28, verbreitet ab 730/31) s. BRANDES, Finanzverwaltung 365, 384–386; RAGIA, Geography I 1, 213f., 218f.

[266] NESBITT – OIKONOMIDES, Catalogue III 76.3 (datiert 8./9. Jh.); vgl. allgemein BRANDES, Finanzverwaltung 131f., 205–216 (bes. 213 mit A. 231); HALDON, Evil deeds 254.

[267] Zur Person und ihren Ämtern vgl. ZACOS – VEGLERY, S. 152–154 (Tab. 8); *PmbZ* 1993; BRANDES, Georgios, *passim*.

[268] ZACOS – VEGLERY 186; vgl. unten S. 145.

[269] ZACOS – VEGLERY S. 168f. (Tab. 20) mit Einzelnachweisen; vgl. die Zusammenstellung bei BRANDES, Finanzverwaltung 386.

[270] ZACOS – VEGLERY S. 176f. (Tab. 25).

[271] Oben, A. 258.

[272] Vgl. ZUCKERMAN, Learning 128–130.

[273] NESBITT – OIKONOMIDES, Catalogue III 39.41; vgl. ZUCKERMAN, Learning 130.

[274] S. ZUCKERMAN, Learning 130f.

[275] Elemente dieser Ablöse suchten etwa LILIE, Reform 32–39 und HALDON, Byzantium, bes. 194–200 festzumachen; vgl. dazu nochmals ZUCKERMAN, Learning 131–134.

Aufgrund seiner Funktion als Kommandant der kaiserlichen Feldarmee, dem auch der Schutz der Hauptstadt oblag, nahm der *komēs* des Opsikion bis zur Aufspaltung dieses Thema in der Mitte des 8. Jh. den ersten Rang unter allen Themenkommandanten ein. Angesichts der fast ständig bezeugten Anwesenheit des *komēs* des Opsikion im Umkreis des Kaisers, d. h. in der näheren Umgebung von Konstantinopel, ist es äußerst unwahrscheinlich, daß sein Sitz → Ankyra (*TIB* 4) war; neuerdings wird ganz plausibel → Nikomēdeia vorgeschlagen[276]. Sein Kommandobereich umfaßte die Provinzen Bithynien, Hellespont, Honōrias und Galatia I zur Gänze sowie die nördlichen Teile der Phrygia Salutaris[277]. Im Gegensatz zu den anderen Themen war das Opsikion bis Ende 8. Jh. nicht in Turmen, sondern in Domestikate aufgeteilt[278].

Die ersten Einfälle der Araber nach Kleinasien in den 640er Jahren konnten den Nordwesten, also die Gebiete von Bithynien und Hellespont, noch nicht erreichen. Anders als in der älteren Literatur[279] wird ein auf das Jahr 654 datierter und bei Sebeos als kombiniertes Land- und Seeunternehmen gegen Konstantinopel geschilderter Einfall bis Chalkēdōn bzw. zum Bosporos unter dem Feldherrn (und späteren Kalifen) Muʿāwiya in der neuesten Forschung für historisch gehalten. Nach einer Andeutung bei Theophanēs, der das Unternehmen nur als Plan hinstellt, und einer expliziten apokalyptischen Quelle fand es nicht vor, sondern nach der nun mit guten Gründen um ein Jahr früher als gemeinhin (Sommer 654 statt 655) angesetzten sog. „Schlacht der Masten" in der Bucht von → Phoinix (*TIB* 8) statt. Muʿāwiya mußte sich von Chalkēdōn nach Syrien zurückziehen, nachdem die zum Angriff auf Konstantinopel bereite Flotte durch einen Sturm vollständig zerstört worden war[280].

Die Ermordung des Kalifen ʿUṯmān 656 und der daraufhin ausgebrochene Bürgerkrieg zwischen dem Statthalter von Syrien Muʿāwiya und dem Schwiegersohn des Propheten ʿAlī, die beide das Kalifat für sich beanspruchten, schufen so weit Erleichterung an der Ostgrenze – 657/58 (nicht erst 659) schloß Muʿāwiya sogar einen auf zwei Jahre begrenzten Friedensvertrag mit Byzanz[281] –, daß Kaiser Kōnstans II. wohl 657 einen erfolgreichen Feldzug gegen die Sklabiniai durchzuführen konnte[282]; die hierbei in großer Anzahl gemachten slawischen Gefangenen wurden wenigstens zum Teil in nicht näher bekannten Gegenden Kleinasiens (wie bei späteren derartigen Aktionen vermutlich zumindest auch in Bithynien und/oder Hellespont) angesiedelt und in die byzantinische Armee aufgenommen[283]. Bei dem großen Feldzug des ʿAbdarraḥmān b. Ḫālid nach Zentral- und vielleicht sogar Westkleinasien 664–665 liefen 5.000 Slawen (sicher ein Teil der kürzlich umgesiedelten) zu den Arabern über und wurden in Syrien angesiedelt[284].

Jüngere Forschungsergebnisse führen zu einer Revision der Darstellung der arabisch-byzantinischen Kriege gegen Ende der Regierung Kōnstans' II. (ermordet in Syrakus am 15. Juli 668) und zu Beginn der Regierung Kōnstantinos' IV. (wahrscheinlich ab Anfang November 668) und

---

[276] T. Lungēs in: Mikra Asia 173; die frühere Meinung gründet sich auf die sog. Themenliste des al-Ǧarmī, die bei Ibn Ḫurdāḏbih und mit Varianten im Detail bei anderen arabischen Geographen überliefert ist und die eine Zeitlang fälschlich in das späte 7. Jh. datiert wurde (N. Oikonomidès, Une liste arabe des stratèges byzantins du VIIe siècle et les origines du thème de Sicilie. *RSBN* NS 1 [1964] 121–130; Foss, Ankara 73; *TIB* 4, 59), in Wirklichkeit aber aus der Mitte des 9. Jh. stammt (die Informationen wurden wohl zwischen 837 und 845 gesammelt; vgl. Treadgold, Al-Jarmī 205–212).

[277] Lilie, Reaktion 323f.; *TIB* 4, 59; *TIB* 7, 84; *TIB* 9, 69 *(Lit)*; T. Lungēs, in: Mikra Asia 178; Haldon, Byzantium 217–219; Lebeniōtēs, Obsequium 404f.

[278] T. Lungēs, in: Mikra Asia 165.

[279] Vgl. Lilie, Reaktion 66f.

[280] Sebeos Macler 140–142 bzw. Sebeos Thomson – Howard-Johnston I 144–146; II 274–276 (spricht sich als erster für die Historizität aus); Asołik Dulaurier 153 bzw. Asołik Gelzer–Burchkardt 88f.; Ibn al-Aṯīr in Brooks, Arabs 184; Theoph. 345; Zuckerman, Learning 114f.; Cosentino, Navy 586–593.

[281] Dölger, Reg.² 228b; vgl. Beihammer, Urkundenwesen 301–303 (Nr. 266).

[282] Theoph. 347. Der Friedensvertrag wurde bisher in das Jahr 659 datiert, der bei Theophanēs ein Jahr früher verzeichnete Slavenfeldzug Kōnstans' II. daher in das Jahr 658.

[283] Lilie, Reaktion 68; *TIB* 6, 75; *TIB* 12, 97; Ditten, Verschiebungen 209–212; Haldon, Byzantium 55f.

[284] Theoph. 348; Lilie, Reaktion 69f.; *TIB* 7, 86; Ditten, Verschiebungen 211f.

insbesondere der sog. ersten Belagerung von Konstantinopel durch die Araber[285]. Kalif Mu'āwiya wollte 667 die Revolte des Strategen der Armeniaken Sabōrios gegen Kaiser Kōnstans II. mit einem Heer unter Faḍāla b. 'Ubaid unterstützen, aber noch vor der Vereinigung der beiden Armeen starb Sabōrios infolge eines Reitunfalles in einer Stadt namens → Adrianupolis (vielleicht dem paphlagonischen [*TIB* 9] oder dem pisidischen [*TIB* 7])[286]. Auf jeden Fall scheint Sabōrios auf einer nördlichen Route nach Westen vorgerückt zu sein, ohne auf das arabische Heer unter Faḍāla zu warten. Mu'āwiya nutzte die durch den (gescheiterten) Aufstand des Sabōrios geschwächte Abwehrkraft der Byzantiner zu einem größeren Unternehmen gegen das Reich und entsandte ein zweites arabisches Heer unter seinem Sohn Yazīd; gemeinsam rückten sie vermutlich ebenfalls auf einer nördlichen Route gegen → Chalkēdōn vor. Danach seien sie, so Theophanēs und verwandte Quellen, mit vielen Gefangenen und reicher Beute abgezogen, und zwar über die Diagonalverbindung (Route A 1) durch Phrygien über → Amorion (*TIB* 4), das kurzfristig eingenommen wurde[287]. Nach arabischen Quellen hingegen erreichte Yazīd A. H. 49 (9. 2. 669–28. 1. 670) zusammen mit vier prominenten arabischen Anführern Konstantinopel, das (offensichtlich nur kurze Zeit) vergeblich belagert worden sei – eine Nachricht, der in der neueren Literatur kaum Glauben geschenkt wurde[288]. In Wirklichkeit, so ließ sich durch eine Kombination verschiedenster Quellen zeigen, führte dieser Zug zu der einzigen arabische Belagerung der byzantinischen Hauptstadt im 7. Jh., die vom Frühjahr bis zum Frühsommer 668 dauerte; sie mußte wegen Hunger und Krankheiten im arabischen Heer wahrscheinlich am 25. 6. 668 abgebrochen werden. Allerdings blieben die arabischen Heere noch etwa ein weiteres Jahr in der Nähe, so daß die Kommunikation von Konstantinopel mit der Außenwelt stark eingeschränkt war. Die „erste Belagerung von Konstantinopel durch die Araber" hingegen, die im Anschluß an den Bericht des Theophanēs meist auf die Jahre 674–678 datiert wird, wurde als Fiktion erwiesen, die durch eine falsche Kombination der „orientalischen (‚Theophilos von Edessa')" mit der „griechischen (‚Traianos patrikios')" Quellenvorlage durch Theophanēs selbst entstanden ist[289].

Arabische Angriffe auf byzantinisches Gebiet gingen allerdings weiter, wobei die Byzantiner – nach einer Reihe von Rückschlägen – ab etwa 673/74 allmählich die Oberhand gewannen[290]. Ein oder zwei Ereignisse berührten noch das Gebiet von Bithynien und Hellespont. Wahrscheinlich 670 stieß eine arabische Flotte unter Fuḍāla b. 'Ubaid in die Propontis (Marmarameer) vor. Die Araber überwinterten in → Kyzikos (d. h. sie nahmen wohl die ganze Halbinsel ein), scheinen dann aber wieder abgezogen zu sein. Dieser Zug wurde im – Lichte der neuen Ergebnisse zu Unrecht – als Vorbereitung und Erkundigung der Lage für den bevorstehenden Angriff auf Konstantinopel, z. T. auch als Beginn der „siebenjährigen Belagerung" interpretiert[291]. Eher als Anekdote überliefert und somit weniger gesichert ist eine militärische Operation (etwa 672/73), bei der der arabische Feldherr Sufyān ibn 'Auf im Zuge einer Niederlage gegen die Byzantiner in ar-Randāq/ar-Rindāq den Tod fand. Die Identifizierung dieser Örtlichkeit mit

---

[285] S. dazu Jankowiak, Arab Siege, *passim*.

[286] Wenig wahrscheinlich, da nicht an großen Durchzugsrouten gelegen, sind → Adrianoi oder → Adrianeia; s. Jankowiak, Arab Siege 304, A. 301.

[287] Theoph. 350f.; Mich. Syr. II 454 (läßt die Teilnahme Yazīds aus); Anon. Auct. Chron. 1234 I 223 (§ 138) (läßt die Erwähnung Chalkēdōns aus); dazu Jankowiak, Arab Siege 303f.

[288] aṭ-Ṭabarī II 86 (Übers. in Morony, Civil Wars 94); Ibn al-Aṯīr III 458f. (Übers. Brooks, Arabs 186); Lilie, Reaktion 72–74; Beihammer, Urkundenwesen 322f. (zu Nr. 279, 279a); *TIB* 7, 86f.; *TIB* 12, 97; Jankowiak, Arab Siege 290.

[289] Jankowiak, Arab Siege *passim*, bes. 249, 290–303.

[290] Vgl. Jankowiak, Arab Siege 276–282 und öfter.

[291] Theoph. 353 führt diesen Zug zum Jahr 669/70 an; die arabischen Quellen (aṭ-Ṭabarī und Ibn Wāḍiḥ al-Ya'qūbī in Brooks, Arabs 186) datieren ihn auf das Jahr 51 H. (18. 1. 671–7. 1. 672); vgl. Lilie, Reaktion 75. Die „siebenjährige Belagerung" findet sich bei Theoph. 354 und bei Nik. Patr. 84–86; nach Jankowiak, Arab Siege 302f. könnten sich diese sieben Jahre, wenn ihnen überhaupt ein realer Zeitraum zugrunde liegt, auf die Zeit von 667 (Beginn der Blockade Konstantinopels) bis 673/74 (byzantinische Siege in Lykien) beziehen.

dem → Ryndakos liegt nahe; die Schreibung des Names ist identisch mit der in einem arabischen Itinerar, das einen Weg von → Kotyaeion (*TIB* 7) nach → Abydos beschreibt[292].

Das durch die byzantinischen Siege begründete Abebben der arabischen Angriffe gab Byzanz die Möglichkeit, auf dem Balkan wieder aktiv zu werden. Bereits 680 unternahm Kaiser Kōnstantinos IV. „mit allen Themen", also Truppen aus Kleinasien, die nach Thrakien überführt wurden, und einer Flotte einen Feldzug gegen die Bulgaren Asparuchs, die um diese Zeit zusammen mit Hunnen und Slawen von ihren Wohngebieten nördlich der Donau aus Überfälle auf byzantinische Gebiete südlich der Donau durchführten. (Bisweilen wurde aufgrund des Umstandes, daß der Kaiser und verschiedene hohe Beamte ab der 11. Sitzung [20. 3. 681] nicht mehr am Konzil von Konstantinopel 680/81 teilnahmen, dieser Feldzug in das Jahr 681 datiert[293].) Allerdings wurden die byzantinischen Truppen nicht zuletzt wegen einer Erkrankung des Kaisers vernichtend geschlagen. Die Bulgaren konnten nun die Donau überschreiten und hier bereits ansässige slawische Stämme unterwerfen. Kōnstantinos IV. mußte nun einem Friedensvertrag mit Asparuch zustimmen und neben Tributzahlungen auch *de facto* die Ansiedlung der Bulgaren auf byzantinischem Gebiet (Moesien) anerkennen[294]. Einige Zeit später hatte dieser Vertrag zumindest indirekt auch Auswirkungen auf das nordwestliche Kleinasien. Bereits im zweiten Jahr seiner Regierung brach nämlich Kaiser Justinian II. (685–695, 705–711) den Vertrag mit den Bulgaren. In Vorbereitung eines größeren Kriegszuges gegen Bulgaren und Slawen ließ er Kavallerieeinheiten (wohl insbesondere des Opsikion) aus Kleinasien nach Thrakien verlegen, mit denen er dann 687/88 bis Thessalonikē vordringen konnte[295]. Die Zahl der Slawen, die er auf diesem Zug gefangennahm bzw. die sich freiwillig dem Kaiser anschlossen, belief sich auf angeblich 30.000. Zum überwiegenden Teil ließ der Kaiser diese Slawen über → Abydos in die „Gebiete des Opsikion" überführen und ansiedeln[296].

691 ließ Kaiser Justinian II. unter bewußtem Bruch des letzten mit den Arabern geschlossenen Friedensvertrages von (etwa) 688, der u. a. die Teilung der in Zypern eingehobenen Steuern zwischen Byzanz und dem Kalifat vorsah[297], einen Teil der Einwohner der Insel in das Byzantinische Reich überführen, offensichtlich um die Verteidigungskraft zu stärken und die durch die arabische Belagerung von Konstantinopel 668 bzw. die Eroberung von → Kyzikos 670 und andere kriegerische Auseinandersetzungen dieser Zeit entstandenen Bevölkerungsdefizite auszugleichen. Während Theophanēs das ganze Unternehmen als von vorneherein gescheitert darstellt[298], scheint es doch umfangreiche Ansiedlungen auf dem Gebiet der (späteren?) Themen Thrakēsion und Kibyrraiōtōn, vor allem aber in → Kyzikos bzw. seiner Umgebung gegeben zu haben (→ Artakē, das vorübergehend in Nea Iustinianupolis umbenannt wurde)[299]. Erst mit der Rückführung der Zyprioten 698 wurden die früheren Verhältnisse wiederherge-

---

[292] Jankowiak, Arab Siege 278f., 300 (nach dem Tā'rīḫ Madīnat Dimašq [12. Jh.]). Theoph. 354 berichtet den Tod des *Suphian…tu Aÿf* im Zusammenhang mit der Niederlage des arabischen Landheeres nach dem Abzug der Araber von Konstantinopel, d h. nach der „traditionellen" Chronologie 678.

[293] Zur Datierung jetzt G. de Gregorio – O. Kresten, ΕΦΕΤΟΣ – „In diesem Jahr". Zur Datierung des Bulgarenfeldzugs des Kaisers Konstantinos IV. (Sommer/Herbst 680). *Rivista de Studi Bizantini e Neoellenici* N. S. 43 (2006 [2007]) 21–56.

[294] Theoph. 358f.; Dölger, Reg.² 244a; vgl. *TIB* 6, 76f.; *TIB* 12, 98f.

[295] Der in den Quellen (s. nächste A.) ausdrücklich hergestellte Bezug zwischen dem Bruch des von Kōnstantinos IV. mit den Bulgaren (Asparuchs) geschlossenen Vertrages und dem Zug Justinians II. wirft die Frage auf, gegen welche Bulgaren sich der Zug richtete und in weiterer Folge, auf welchen Routen der Kaiser hin- und/oder zurückzog ; s. Ditten, Verschiebungen 217–221.

[296] Theoph. 364; Nik. Patr. 92; Beševliev, Protobulg. Per. 169f., 191; *TIB* 12, 100; Belke, Roads and Travel 76f. (mit weiterer *Lit*). Zumindest die Slawen, die sich freiwillig und unter Vertrag dem Kaiser angeschlossen hatten, wurden wohl unter priviligierten Bedingungen (ähnlich den spätantiken Föderaten) angesiedelt; vgl. Brandes, Georgios 42f.

[297] Dölger, Reg.² 253a; zur Chronologie Beihammer 350f. (zu Nr. 295).

[298] Theoph. 365.

[299] Vgl. unten S. 236.

stellt[300]. Ob auch Kalif ʿAbdalmalik das Abkommen brach, indem er den geschuldeten Tribut in geänderten (nicht mehr dem byzantinischen Schema entsprechenden) Münzen lieferte, ist umstritten[301]. Jedenfalls brach der byzantinisch-arabische Krieg wieder aus. Justinian II. stellte aus den umgesiedelten Slawen eine besondere Truppe (*laos periusios*, wahrscheinlich eher „im Eigentum [des Kaisers] befindliche" als „auserwählte" Truppe)[302] von angeblich 30.000 Mann zusammen, die er einem slawischen Offizier Nebulos[303] unterstellte. Mit diesem *periusios laos*, der somit eine privilegierte Stellung innehatte, sowie mit allen Kavallerietruppen zog er 692 nach Sebastopolis (im südlichen Pontus), wo er eine schwere Niederlage erlitt. Nebulos ließ sich nämlich von dem arabischen Feldherrn bestechen und lief mit angeblich 20.000 Mann (nach Michael dem Syrer – wahrscheinlicher – 7.000 Mann) zu den Arabern über[304]. Angeblich ließ Justinian II. daraufhin den Rest der slawischen Truppe mit ihren Frauen und Kindern am Kap → Leukatēs hinrichten. Diese Aussage ist zumindest stark übertrieben und vielleicht auf die Anführer bzw. auf die Familien der tatsächlich übergelaufenen Slawen zu beziehen[305]. Wenig später hören wir wieder von Slawen, diesmal allerdings von Sklaven, in Bithynien.

Zahlreiche Siegel des *apo hypatōn* Geōrgios aus dem Jahr 694/95, der offensichtlich mit der Verwaltung oder Aufsicht über die *andrapoda* („Sklaven") bzw. deren Verkauf betraut war, wurden dahingehend interpretiert, daß diese *slawischen* (der Zusatz Σκλαβόων findet sich nur auf dem Siegel für die Provinz Bithynien) Sklaven außer in Bithynien zumindest auch in Asia, Karien und Lykien sowie in der Phrygia Salutaria und in beiden Kappadokien als Sklaven verkauft und angesiedelt wurden[306]. Neu publizierte Siegel erweitern den Kreis der betroffenen Provinzen und lassen einen weiteren Schwerpunkt im südöstlichen, byzantinisch gebliebenen Kleinasien (Kilikien und Isaurien) erkennen; das früheste (für Isaurien und Kilikien) stammt nun bereits aus dem Jahr 693/94, das späteste (für die isaurische Dekapolis) aus dem Jahr 696/97. Sie legen nahe, daß nicht nur die angesiedelten, nun (im Zuge der Strafmaßnahmen Justinians) zu Sklaven degradierten, eventuell auch zusätzlich aus Europa geholte, Slawen betroffen waren, sondern wohl auch (und gerade im Osten und Südosten vielleicht vorwiegend) Armenier und/oder Angehörige anderer Völker, die aus den armenischen und subkaukasischen Gebieten verschleppt wurden, aus denen sich Byzanz nach der Niederlage von Sebastopolis und weiteren Mißerfolgen um diese Zeit zurückziehen mußte, und die jetzt als Sklaven zum Verkauf gelangten[307].

---

300 Kōnst. Porph., D.A.I. 224–226 (Kap. 47f.); JOANNOU, Discipline I 1, 173f. (Trullanum, Kanon 39); Anon. Auct. Chron. 1234 I 230; LILIE, Reaktion 107, 242f.; BELKE – SOUSTAL, Byzantiner 229–231; DITTEN, Verschiebungen 308–317; KYRRIS, Nature 165–169; ENGLEZAKIS, Cyprus 62–82.

301 Theoph. 365; vgl. MANGO, Theoph. 510, A. 1; LILIE, Reaktion 109.

302 Zur umstrittenen Bedeutung dieses Ausdrucks, der sich sicher an die wortgleichen Formulierungen des Alten und des Neuen Testaments (Exodus 19.5; 23, 22; Titus 2, 14) anlehnt, s. SEIBT, Nebulos 128; anders BRANDES, Georgios 41, A. 46 *(Lit)*.

303 Zur Person des Nebulos, der schon vorher im Dienst des Kaisers gestanden war, s. SEIBT, Nebulos 126, 128–130; *PmbZ* 5233.

304 Theoph. 365f.; Nik. Patr. 92–94; Mich. Syr. II 470; LILIE, Reaktion 110; SEIBT, Nebulos 130.

305 Theoph. 366; Geōrg. Kedr. I 773; Iō. Zōn. III 231; LILIE, Reaktion 239f.; OIKONOMIDÈS, Silk Trade 53; SEIBT, Nebulos 130f.; SEIBT – THEODORIDIS, Andrapoda-Siegel 405; BRANDES, Georgios 41f.

306 S. OSTROGORSKY, Geschichte 109f. mit A. 3; ZACOS – VEGLERY S. 190f. (Tab. 33); OIKONOMIDÈS, Silk Trade 53. – Vielleicht war auch der hl. Iōannikios (er stammte aus → Marykatu Kōmē nahe der → Apollōnias Limnē) Abkömmling (bulgarischer) Slawen, da er den Familiennamen Boïlas führte (Vita Ioannicii S 337f.; wenn dem so ist, wäre wenigstens eine konkrete Ansiedlungsstelle von Slawen in Bithynien greifbar; vgl. Sp. VRYONIS, St. Ioannicius the Great (754–846) and the "Slavs" of Bithynia. *Byz* 31 (1961) 245–248.

307 SEIBT, Nebulos 130–132; SEIBT – THEODORIDIS, Andrapoda-Siegel 400–406; vgl. BRANDES, Georgios 45–47, der sich statt eines Verkaufes als Sklaven eher eine Ansiedlung minderberechtigter Slawen und Angehöriger anderer Völker vorstellt; ausführliche Darstellung bei DEMS., Finanzverwaltung 351–365; er hält die auf H. HUNGER, *BZ* 68 (1975), 138 zurückgehende Deutung des Siegels ZACOS – VEGLERY 188 als <σ>κλ[αβ]ον und somit zweiten Beleg für Slawen auf Andrapoda-Siegeln (nun in der Kappadokia I und II) für gesichert; eher ist mit SEIBT – THEODORIDIS, Andrapoda-Siegel 401 an eine andere (ö.) Völkerschaft zu denken, obwohl Slawen in Kappadokien bezeugt sind (*TIB* 2, 71; → Lulon; BRANDES 359). S. jetzt auch MONTINARO, Commerciaires 415f.

Der neu aufgeflammte Krieg zwischen Byzantinern und Arabern spielte sich zunächst im Osten und Südosten Kleinasiens ab, erreichte das nordwestliche Kleinasien also vorerst nicht. Ein Vorstoß, bei dem 708 nur 30 Araber in Chrysopolis eingedrungen sein und die Einwohner niedergemacht haben sollen, ist nur schlecht bezeugt und historisch eher unwahrscheinlich[308].

In den politischen Wirren, die nach dem zweiten und endgültigen Sturz Kaiser Justinians II. im Jahre 711 das Reich erschütterten, spielten die Truppen des Opsikion wiederholt eine bedeutende Rolle[309]. Nach der Einnahme von Konstantinopel durch Philippikos Bardanēs überließen die Truppen des Opsikion und des Thrakēsion Justinian II. bei → Damatrys seinem Schicksal und gingen zu dem neuen Herrscher über[310]. Als die Bulgaren unter Tervel 712 unter dem Vorwand, den Tod Justinians rächen zu wollen, Thrakien verheerten und sogar in den Vorstädten der Hauptstadt schwere Verwüstungen anrichteten, wurden zur Unterstützung der schwachen byzantinischen Truppen in Thrakien wieder einmal Einheiten des Opsikion unter dem *komēs* Geōrgios Buraphos nach Europa verlegt, doch konnten auch sie keinen bedeutenden Erfolg erringen[311]. 713 waren Einheiten des Opsikion, die wegen des bulgarischen Einfalles noch in Thrakien lagen, auf Anstiften ihres *komēs* an der Absetzung und Blendung des Kaisers Philippikos Bardanēs und der Krönung seines Nachfolgers, des Hofbeamten Artemios, beteiligt, der als Kaiser den Namen Anastasios II. (713–715) annahm[312]. Unterdessen wuchs die Bedrohung durch die Araber zu Wasser und zu Land; in weiser Voraussicht traf Kaiser Anastasios Maßnahmen zur Verteidigung der Hauptstadt. 715 sandte er eine Flotte aus, die die Araber daran hindern sollte, bei → Phoinix (*TIB* 8) in Lykien Holz zum Bau einer eigenen Flotte zu schlägern. Die kämpfende Truppe bestand aus Soldaten des Opsikion. Diese rebellierten auf (oder vor) Rodos vor dem entscheidenden Angriff, töteten ihren Kommandanten, riefen Theodosios (III.), einen Steuereinnehmer von Adramyttion, gegen dessen Willen zum Kaiser aus und nahmen in → Chrysopolis (Üsküdar) ihr Quartier. Während Anastasios II. in → Nikaia Zuflucht suchte, dauerte es ein halbes Jahr, bis sich Theodosios der Hauptstadt bemächtigen konnte und Anastasios aufgab[313]. Aber auch Theodosios sollte nicht lange regieren. Während die Strategen der Themen Anatolikōn und Armeniakōn, Leōn und Artabasdos, Theodosios nicht als Kaiser anerkannten, sondern Anastasios unterstützten, zog ein erstes arabisches Heer unter Sulaimān b. Muʿād gegen die von Truppen entblößte Stadt → Amorion (*TIB* 4). Leōn gelang es, durch geschicktes Taktieren und Verhandeln zuerst mit Sulaimān, dann mit dem Feldherrn Maslama (dem Bruder des regierenden Kalifen Sulaimān), der den Großteil der arabischen Landstreitkräfte gegen Konstantinopel führte, die Eroberung von Amorion zu verhindern und von den Arabern als Kaiser anerkannt zu werden. Maslama zog, da er sein Heer nicht längere Zeit an einer Stelle verpflegen konnte, über → Akroïnon (*TIB* 7) in die Provinz Asia ab, um bei Pergamon zu überwintern (716/17). Leōn hingegen gelangte über → Nikomēdeia, wo er Theodosios' Sohn und dessen Hofstaat gefangennahm, nach → Chrysopolis und wurde nach der Abdankung des Theodosios auch in der Hauptstadt als Kaiser Leōn III. (717–741) anerkannt[314]. 717 ließ Maslama die arabische Flotte, die in Kilikien überwintert hatte, nachkommen, querte bei → Abydos den Hellēspontos, zog plündernd vor Konstantinopel und schloß die Hauptstadt von der Landseite gänzlich ein. Die arabische Flotte, die teils in Häfen der europäischen Seite, teils in ta → Eutropiu und ta → Anthemiu ankerte, erlitt gleich zu Beginn der Belagerung mit Hilfe des Griechischen Feuers schwere Verluste[315]. Der besonders harte Winter 717/18 setzte den Belagerern,

---

308 Nik. Patr. 106, 202; Lilie, Reaktion 118, A. 43.

309 Zum folgenden vgl. Kaegi, Unrest 189–105.

310 Theoph. 380f.; Nik. Patr. 112; Herrin, Philippikos 139.

311 Theoph. 382; Nik. Patr. 114; Agathōn diakonos in *ACO* II, II 2, 900; *PmbZ* 2107; *TIB* 12, 101.

312 Theoph. 383; Nik. Patr. 114; Lilie, Thrakien 29; Herrin, Philippikos 141–143.

313 Theoph. 384–386; Nik. Patr. 116–118; Lilie, Reaktion 122–124; *TIB* 8, 117 *(Lit)*.

314 Theoph. 386–391; vgl. Nik. Patr. 120–122; Guilland, Expédition 111–114; Lilie, Reaktion 124–127; *PmbZ* 4242.

315 Theoph. 395f.; Nik. Patr. 122; Lilie, Reaktion 128f.; Guilland, Expédition 119f.

deren Vorräte bald aufgebraucht waren, weit mehr zu als den Belagerten. Zwei Entsatzflotten aus Ägypten und Nordafrika, die im Frühjahr 718 mit reichen Vorräten Konstantinopel erreichten, suchten vor der kaiserlichen Flotte und dem Griechischen Feuer Schutz in verschiedenen Häfen Bithyniens (→ Kalos Agros, → Satyros, → Bryas, → Kartalimēn), aber auch diese wurden von den byzantinischen Dromonen vernichtet, nachdem die christlichen Mannschaften der Entsatzflotten zu den Byzantinern übergegangen waren. Auch eine weitere arabische Armee, die indessen die Küsten um den Golf von Nikomēdeia („von → Pylai bis → Nikaia und → Nikomēdeia“) heimsuchte, ereilte ein ähnliches Schicksal durch kleinere byzantinische Einheiten, die sie von Verstecken bei → Sophōn und → Libon aus nach Art der Mardaïten (d. h. in einer Art Guerilla-Taktik) angriffen und vernichteten. Während Konstantinopel nun wieder ungehindert aus dem Marmarameer und aus Bithynien versorgt werden konnte, zwangen extremer Hunger, Seuchen und Angriffe der Bulgaren, die von Byzanz gegen die Araber aufgestachelt wurden, Maslama, sich dem Befehl des neuen Kalifen ʿUmar II. zum Abbruch der Belagerung und zum Rückzug zu beugen. Die Reste der arabischen Flotten wurden während des Heimweges durch mehrere Stürme und andere Naturereignisse fast vollständig vernichtet. Die ersten Schiffe sanken schon im Marmarameer bei → Proikonnēsos und den anderen Inseln sowie bei → Apostropha und der umgebenden Küste, die übrigen bis auf zehn im Ägäischen Meer. Die Armee Maslamas scheint sich auf dem Landwege nach Syrien zurückgezogen zu haben[316].

Dieser Sieg Leōns III. brachte dem nordwestlichen Kleinasien eine Zeitlang Ruhe; die arabischen Unternehmungen gegen das Byzantinische Reich hörten zwar nicht auf, sie konzentrierten sich aber vorerst auf Ost- und Zentralkleinasien. Dafür ist bereits für 719 ein Umsturzversuch durch den abgesetzten Kaiser Anastasios II. (Artemios) zu vermelden, der sich kurzfristig mit den Bulgaren verbündete[317]; verwickelt waren auch der *komēs* Isoēs (oder Isōēs) und andere Persönlichkeiten des Opsikion. Diese Revolte wurde von Leōn III. ohne größere Schwierigkeiten niedergeschlagen, der nun (spätestens aber bis 727) Artabasdos als neuen *komēs* des Opsikion einsetzte[318].

Im Jahre 727 erreichten die Araber wiederum das nordwestliche Kleinasien, und zwar auf einem groß angelegten Feldzug, auf dem Muʿāwiya b. Hišām und der legendäre Heros der arabisch-byzantinischen Kämpfe dieser Zeit, ʿAbdallāh al-Baṭṭāl (nach Theophanēs ein *Amer* [Ġamr b. Yazīd?]) über → Gangra (*TIB* 9) und (wahrscheinlich) → Tabia (*TIB* 4) bis Nikaia vorstießen. Während der 40-tägigen Belagerung der Stadt gelang es den Arabern zwar, den sich südwestlich an das İstanbul Kapısı anschließenden Teil der Mauern zu zerstören und wohl auch kurz in Teile der Stadt einzudringen, nicht aber, sie einzunehmen; in der Kirche der hl. Väter des (1.) Konzils von Nikaia wurden sie durch ein Wunder zur Umkehr und zum Abzug gezwungen[319]. Die arabischen Einfälle beschränkten sich nun wieder längere Zeit auf Ost- und Zentralkleinasien; ausnahmsweise wurde auch der Westen erreicht, aber der Nordwesten blieb über fünfzig Jahre verschont. Im Oktober 740 erschütterte ein gewaltiges Erdbeben Bithynien, Konstantinopel und Ostthrakien. In Bithynien wurden die Städte → Niko-

[316] Theoph. 396–399; Nik. Patr. 122–126; Guilland, Expédition 121–123; Lilie, Reaktion 129–132; vgl. auch Pryor – Jeffreys, Navy 31f.

[317] Vgl. *TIB* 12, 102.

[318] Theoph. 400f.; Nik. Patr. 126–128, 210f.; Oikonomides, Dated Seals 44f.; *PmbZ* 632, 3518; vgl. aber Mango, Meeting-Place 30, A. 22, der Zweifel an der Stichhaltigkeit des Datums 727 äußert, das auf der Bauinschrift des sog. Kentinarion-Turmes in Nikaia (Şahin, Iznik I, Nr. 450) beruht.

[319] Theoph. 405; Mango, Theoph. 560–562; Nik. Patr. 130, 212; Mich. Syr. II 501 (der irrtümlich angibt, die Stadt sei nach 40-tägiger Belagerung und Zerstörung der Mauern eingenommen worden und die Einwohner seien mit Schiffen [über die → Askania Limnē] geflohen); Auct. Anon. 1234 I 241f. (der ebenfalls die 40 Tage nennt und sagt, daß ein byzantinisches Heer mit Schiffen [d. h. über den See] in die Stadt eingedrungen sei); vgl. Mango, Meeting-Place 28–32, der plausibel annimmt, daß auch ein Passus aus der Lobrede des Presbyters der Kirche von Kaisareia Grēgorios auf die arabische Belagerung von 727 zu beziehen sei (Compernass, Lobrede 29f.); Foss, Nicaea 18; Lilie, Reaktion 147; Trombley, Sieges 172–182.

mēdeia, → Prainetos und → Nikaia ausdrücklich angeführt; in Nikaia soll nur eine Kirche stehen geblieben sein[320].

Nach dem Tode Kaiser Leōns III. im Juni 741 kam es zu einem über zwei Jahre dauernden Bürgerkrieg um die Nachfolge zwischen Leōns Sohn Kōnstantinos V. und seinem Schwiegersohn, dem schon genannten *kuropalatēs* und *komēs* des Opsikion Artabasdos[321]. Der Zeitpunkt des Ausbruchs der Revolte (Sommer 741 oder Sommer 742) und ihre Gesamtdauer sind in der Literatur umstritten. Der Wortlaut bei Nikēphoros und in einer Kleinchronik legen den Beginn unmittelbar nach Eintreffen der Todesnachricht im Lager des Artabasdos, also 741 nahe[322]; Theophanēs verlegt den Beginn auf 742, jedoch scheint seine Chronologie unklar und widersprüchlich[323]. Hatte die ältere Forschung für Juni 742[324] plädiert, so setzten sich neuere Untersuchungen für 741 ein[325]. Der Verfasser der jüngsten Arbeit glaubt, Sommer 742 bis Herbst 744 als Dauer der Revolte beweisen zu können[326]. Die folgende Darstellung folgt der zeitlichen Rekonstruktion von Treadgold. Aus einer ersten Schlacht zwischen Artabasdos und Kōnstantinos V. im Raum von → Dorylaion (*TIB* 7) im Sommer 741 ging Artabasdos als Sieger hervor. Er konnte in der Folge mit den Truppen des Opsikion als Kaiser in Konstantinopel einziehen und die Truppen des Thema Thrakē (später auch des Armeniakon) für sich gewinnen, während Kōnstantinos nach → Amorion fliehen mußte, wo die Truppen des Thema Anatolikōn treu zu ihm standen; er gewann in der Folge das Thrakēsion für sich. Ein Vorstoß bis → Chrysopolis im Herbst 741 brachte keine Ergebnisse, so daß er sich über den Winter 741/42 wieder nach Amorion zurückzog[327]. Im Mai 742 hob Artabasdos im Opsikion eine Armee aus und verwüstete die Asia, also etwa das Gebiet des Thrakēsion. Bei Sardeis von Kōnstantinos V. geschlagen, mußte er über → Kyzikos nach Konstantinopel fliehen. Im August dieses Jahres wurde auch Artabasdos' Sohn Nikētas, der den Oberbefehl über die Rebellen und wohl speziell über die Armeniaken erhalten hatte, bei → Modrēnē im östlichen Bithynien geschlagen; er konnte aber fliehen[328]. Noch im selben Jahr begannen Kōnstantinos V., der von → Chalkēdōn aus nach Thrakien übersetzte, und der Stratege der Thrakēsier Sisinnios, der den Hellēspontos bei → Abydos querte, mit der Belagerung von Konstantinopel. Diese Belagerung dauerte wohl nicht nur, wie Theophanēs impliziert, zwei Monate, sondern ein Jahr und zwei Monate, d. h. von Herbst 742 bis November 743. Als in der Hauptstadt Hunger ausbrach, wollte Artabasdos (wohl bereits 743) mit Schiffen Nahrungsmittel herbeischaffen lassen, doch diese Schiffe wurden jenseits von → Abydos von Schiffen der Kibyrraioten-Flotte abgefangen. Indessen wollte der bereits bei Modrēnē geschlagene Nikētas die Hauptstadt mit frischen Truppen entsetzen. Er gelangte bis Chrysopolis, mußte hier aber umkehren und wurde von Kōnstantinos bei → Nikomēdeia gefangengenommen und seinem Vater in Fesseln gezeigt. Am 2. November 743 konnte Kōnstantinos V. in die Hauptstadt eindringen. Artabasdos floh zu Schiff aus Konstantinopel, sammelte bei → Nikaia ein paar Soldaten und versuchte sich in der Burg → Puzanē in Sicherheit zu bringen. Hier wurde er von einer Heeresabteilung des Kaisers Kōnstantinos gefangengenommen und anschließend zusammen mit

---

[320] Theoph. 412; Nik. Patr. 130–132, 213; Synax. Cpl. 166; Guidoboni, Earthquakes 364f.; Ambraseys, Earthquakes 227–229; Foss, Nicomedia 17; ders., Nicaea 19.

[321] *PmbZ* 632; Speck, Artabasdos, *passim*, bes. 146f., konnte überzeugend zeigen, daß, im Gegensatz zur Darstellung in den Quellen, die Rebellion unabhängig von der Frage des Ikonoklasmus zu sehen ist. – Zur Abfolge der Ereignisse vgl. auch Kaegi, Unrest 214–216.

[322] Nik. Patr. 132; Schreiner, Kleinchroniken I 47; II 85f.

[323] Theoph. 414–419; vgl. Mango, Theoph. 576, A. 1, 579, A. 10, 582, A. 10.

[324] Etwa Ostrogorsky, Geschichte 138; Lilie, Reaktion 154; Haldon, Praetorians 205–208.

[325] Speck, Artabasdos 71–79 und *passim*; C. Mango, in Nik. Patr. 213f.; Treadgold, Missing Year 87–89; vgl. auch den Überblick bei Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 156–160.

[326] M. Nichanian, Aristocratie et pouvoir impérial à Byzance, VIIe–IXe siècle. Doctorat de l'Université Paris IV – Sorbonne. Paris 2004, 520–566 (mir unzugänglich), als „convincingly" zitiert bei Zuckerman, Learning 93.

[327] Theoph. 414f.; Nik. Patr. 132–134; Treadgold, Missing Year 90.

[328] Theoph. 417f.; Nik. Patr. 134; Treadgold, Missing Year 91.

seinen Söhnen geblendet[329]. – Nach dem Ausbruch einer Pestepidemie in Konstantinopel 747 floh Kōnstantinos V. nach → Nikomēdeia und hielt sich hier einige Zeit in den *proasteia* auf[330].

Ob der durch Siegel bezeugte *patrikios* Anthēs als *komēs* des Opsikion unmittelbarer Nachfolger des Artabasdos war und ob dieser mit dem gleichnamigen *dioikētēs* von → Kyzikos zu identifizieren ist, kann nicht mehr festgestellt werden[331]. Ebenso wenig sicher ist, ob, wie vermutet wurde[332], Artavasdos' Nachfolger sich eine Zeitlang mit einem niedrigeren Rang als dem des üblichen *patrikios* begnügen mußten[333], da auch Strategen anderer hochrangiger Themen nicht immer auch *patrikioi* waren[334]. Gegen Ende seiner Regierungszeit teilte Kōnstantinos V. das große und, wie die Vielzahl der Revolten, die von den Opsikianern ausgingen oder von ihnen mitgetragen wurden, zeigt, potentiell zu mächtige Thema Opsikion in drei kleinere Themen auf. Unmittelbarer Anlaß war wohl eine Revolte des Jahres 766, die Kōnstantinos zum Anlaß einer harten Bestrafung hoher Militärs nahm; u. a. wurde auch David, *spatharios* und *komēs* des Opsikion, geblendet und ins Exil geschickt[335]. Im folgenden Jahr ernannte der Kaiser neue, ikonoklastisch gesonnene Themenstrategen, die hier zum ersten Mal genannt werden, darunter Manēs für das Thema der Bukellarier[336]. Dieses neue Thema umfaßte mit der ganzen alten Provinz Honōrias und dem Großteil von Galatien den Osten des alten Opsikion; der Stratege hatte seinen Sitz in → Ankyra (*TIB* 4). Die Optimatoi, die als eigene, vom Opsikion getrennte Einheit erst einige Jahre später (774) anläßlich eines Feldzuges Kōnstantinos' V. gegen die Bulgaren erwähnt werden – sie wurden den ebenfalls von Kōnstantinos als zentrale Feldarmee neu geschaffenen *tagmata* zugeordnet – scheinen ursprünglich eine kampfkräftige (Kavallerie-)Einheit gewesen zu sein. Anläßlich eines Arabereinfalles (798/99) griff eine arabische Abteilung den *komēs* des Opsikion Paulos mit seinem ganzen Heer und den Optimaten an. Daraus wurde geschlossen, daß die Optimaten (als Kavallerieabteilung?) weiterhin dem Oberbefehl des *komēs* des Opsikion unterstellt waren[337]. Erst später, wohl im Laufe des 9. Jh., entwickelte sich das Thema Optimatōn, das von einem im Rang unter den Themenstrategen stehenden *domestikos* befehligt wurde[338], zu einer reinen Versorgungseinheit für die anderen Themen[339]. Geographisch umfaßte das Thema Optimatōn die Bithynische Halbinsel; es reichte im Osten bis über den Sangarios hinaus und schloß auch die Nordhälfte des → Arganthōnion-Berges

---

329 Theoph. 419f.; Nik. Patr. 136–138; Treadgold, Missing Year 91–93.

330 Geōrg. Mon. 754; Nikēphoros Patr., Antirrheticus III. *PG* 100, 496 B; Foss Nicomedia 17; Stathakopoulos, Famine 147, 384f.; Auzépy, Déplacements 360.

331 Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 39.22 (sigillographisch vermutlich nach Artavasdos bis Ende 8. Jh. zu datieren; W. Seibt, Wien, mündlich); Leontsinē, Anthēs 37–43; T. Lungēs in: Mikra Asia 171; vgl. *PmbZ* 472, 473.

332 Haldon, Praetorians 213f.

333 Zu dem *spatharios* und *komēs* des Opsikion David (Theoph. 438) können Siegel von *komētes* des Opsikion, die nur *spatharioi* oder *prōtospatharioi* waren, gestellt werden, die z. T. ins spätere 8. Jh. datiert werden (Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 39.21, 26, 36); vgl. auch T. Lungēs in: Mikra Asia 173f., wo auch Hinweise auf eine Abwertung nicht nur des *komēs*, sondern auch des ganzen Thema angeführt werden.

334 Vgl. etwa die Liste bei Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 2.41, 44, 48–54, 57.

335 Theoph. 438; *PmbZ* 1258; Lounghis, Decline 27f. (*Lit*); ders. in: Mikra Asia 165; zur Aufteilung des alten Opsikion vgl. auch Haldon, Praetorians 208f.; Lebeniōtēs, Obsequium 405.

336 Theoph. 440; *PmbZ* 4691; Lounghis, Obsequium 57; ders., Decline 28; ders. in: Mikra Asia 164f.; 245f.

337 Theoph. 473; *PmbZ* 5837; vgl. Lounghis, Obsequium 57; T. Lungēs, in: Mikra Asia 174, 235; etwas abweichend Haldon, Praetorians 221f., der aus dieser Stelle (und einigen ähnlichen) schließt, daß die Optimaten bereits auf ihre untergeordnete Stellung als Versorgungseinheit herabgestuft worden seien; Lebeniōtēs, Obsequium 390–394.

338 Kōnst. Porph., De them. 70; Oikonomidès, Listes 53, 103, 107, 119, 141, 249, 271, 339; T. Lungēs, in: Mikra Asia 235f.

339 Kōnst. Porph., De them. 69f.; ders., Tres Tract. C 312–379; T. Lungēs, in: Mikra Asia 326f.; Haldon, Praetorians 223–226 und ders., Warfare, State and Society in the Byzantine World, 565–1204. London 1999, 158, glaubt, daß die Entwicklung zur Versorgungseinheit bereits unmittelbar oder kurz nach der Einrichtung des Thema der Optimaten eingesetzt habe.

mit ein[340]. Als Hauptstadt wird meist → Nikomēdeia angesehen, das ja als erste Stadt und Metropolis bzw. als einzige Stadt im Thema angeführt wird[341]. Jüngst wurde → Malagina ins Spiel gebracht[342], ein Vorschlag, der im Prinzip nicht abwegig scheint; dagegen spricht aber doch, daß die Rōs (Russen) auf ihrem Plünderungszug durch Bithynien 941 auch die ganze *stratēgis Nikomēdeias* durchzogen[343]. Im Zusammenhang mit der Aufsplitterung des Opsikion wurde vermutlich der Sitz des *komēs* von Nikomēdeia nach Nikaia verlegt[344]; spätestens jetzt verlor es auch seinen hohen Rang in der byzantinischen Hierarchie[345].

Kehren wir nach diesem Vorgriff zurück zur chronologischen Faktengeschichte. Nach dem großen Feldzug des Jahres 727 erreichten die Araber für mehr als fünfzig Jahre den Nordwesten Kleinasiens nicht mehr. Zu den Gründen dafür zählten neben anderen verschiedene Aufstände und Bürgerkriege im muslimischen Bereich, darunter auch diejenigen, die 750 zur Ablöse der Umayyadendynastie in Damaskus durch die ʻAbbāsidendynastie führten, die fortan von Baġdād aus herrschte[346]. In der ersten Hälfte und in den letzten Jahren der Regierung Kōnstantinos' V. operierten byzantinische Armeen häufig an der Ostgrenze des Reiches; viele Heere müssen auf dem An- und Abmarsch Bithynien durchzogen haben, ohne daß dies einen Niederschlag in den Quellen gefunden hätte. Zwischen 758 und 770 unterbrach der Kaiser die Offensiven im Osten und wandte sich verstärkt dem Balkan zu. In diese Zeit fällt die Ansiedlung von angeblich 208.000 Slawen in Bithynien in der Nähe des Flusses → Artanēs, die wahrscheinlich 762/63 im Zusammenhang mit dem Sieg einer slawenfeindlichen Richtung in Bulgarien und der Einsetzung des neuen Herrschers Teletz über das Schwarze Meer flohen[347]. Der besonders harte Winter 763/64 bot den Bewohnern des Bosporos, der Hauptstadt und sogar noch der Dardanellen (→ Abydos) ein ungewöhnliches Schauspiel. Große Teile des Schwarzen Meeres und seiner Zuflüsse waren zugefroren, und als das Eis brach, trieben Wind und Strömung die Schollen gegen die Insel → Daphnusia sowie durch den Bosporos, die Propontis und die Dardanellen, wobei sich an den Ufern riesige Eisberge auftürmten und der Bosporos eine Zeitlang überschritten werden konnte[348].

Im Vorfeld der erwähnten Revolte des Jahres 766, die letztlich zur Aufteilung des Thema Opsikion führte, spielte wohl auch der hl. Stephanos der Jüngere eine Rolle. Mag Stephanos' Festnahme und Verbannung nach → Proikonnēsos (1) sowie die gewaltsame Zerstörung seines Klosters auf dem → Auxentiu Oros darauf zurückzuführen sein, daß er tatsächlich Angehörige des Hofes, der Verwaltung und des Militärs dem Mönchtum natürlich ikonoduler Prägung zuführte[349], sein vom Kaiser angeordneter Tod (November 765) dürfte erfolgt sein, weil er darüber hinaus zwei in der *Vita* namentlich nicht genannte Brüder, enge Vertraute Kōnstantinos' V., dazu

---

[340] Kōnst. Porph., De them. 70; T. Lungēs in: Mikra Asia 237–244, dessen geographische Angaben allerdings nur bedingt verwertbar sind, verlegt er doch (a. O. 238) die → Apollōnias Limnē und daran gelegene Orte ebenso in die Nähe Nikomēdeia und damit ins Thema Opsikion wie (S. 240) → Achyraus und → Pteleai; vgl. auch Robert, Antiphilos 286–288.

[341] Kōnst. Porph., De them. 70, 133 (Kommentar); Ibn Ḫurdāḏbih 106 (Übers. De Goeje 77).

[342] T. Lungēs in: Mikra Asia 239.

[343] Life of Basil the Younger 318f. mit A. 79.

[344] T. Lungēs in: Mikra Asia 173.

[345] In aller Deutlichkeit zeigt sich dies in den byzantinischen Ranglisten, deren älteste, das sog. Taktikon Uspenskij, aus dem Jahre 843/44 stammt; s. Oikonomidès, Listes 49 und *passim*.

[346] Vgl. Lilie, Reaktion 143f.

[347] Nik. Patr. 148, vgl. 220f.; Theoph. 432; Ditten, Verschiebungen 83–86, 233, 268, 371f. *(Lit)*; *TIB* 12, 104.

[348] Theoph. 434f.; Nik. Patr. 146–148. Das Ereignis war allerdings nicht einmalig; vgl. V. Yavuz – N. Akçar – Ch. Schlüchter, The frozen Bosphorus and its Paleoclimatic implications based on a summary of the historical data, in: V. Yanko-Hombach – A. S. Gilbert – N. Panin – P. M. Dolukhanov (Hrsg.), The Black Sea Flood Question. Changes in Coastline, Climate and Human Settlement. Dordrecht 2007, 633–649.

[349] Dies geben Theoph. 436f. und Nik. Patr. 154 als Grund für seine Hinrichtung an. Daß er tatsächlich eine Reihe von Personen zum Mönchtum hinführte, bestätigen auch die *Vita*, etwa durch die Geschichte des Geōrgios Synklētos, der Stephanos im Auftrage des Kaisers in eine Falle lockte (Auzépy, Vita Steph. jun. 30f., 136–141, 232–237) und vor allem das Synaxar (Synax. Cpl. 263f.); *PmbZ* 7012.

brachte, sich den Anordnungen des Kaisers zu widersetzen und so Hochverrat zu begehen. Diese Brüder können mit großer Wahrscheinlichkeit mit dem *patrikios* und ehemaligen *logothetēs tu dromu* Kōnstantinos Podopaguros und dem *spatharios* und *domestikos* der Exkubiten Stratēgios identifiziert werden, auf deren Beziehung zu Stephanos auch Theophanēs ausdrücklich hinweist und die zu den prominenten Todesopfern der Verschwörung gehören[350].

Für einige Ereignisse der folgenden Jahre gaben Bithynien und Hellespont mehr die Kulisse ab als daß die Geschichte dieser Regionen tiefer beeinflußt worden wäre, so 766 die Verbannung des Patriarchen Kōnstantinos II. nach → Hiereia, dann nach → Prinkipos[351], der feierliche Einzug der Braut Kaiser Leōns IV. und künftigen Kaiserin Eirēnē über Hiereia nach Konstantinopel[352] oder der Triumph, den derselbe Kaiser 778 den siegreich von einem Feldzug nach Nordsyrien zurückgekommenen Themenkommandanten, darunter Grēgorios vom Thema Opsikion, im Palast → Sophianai gewährte[353]. Der Auftrag Kaiser Leōns IV. an den jungen (späteren) hl. Theophanēs, den Ausbau der Festung von → Kyzikos zu beaufsichtigen, sollte diesen von seinem Plan, Mönch zu werden, abbringen; eine Begegnung auf dem Weg dorthin am Berg → Sigrianē bekräftigte aber seine Entschlossenheit[354].

Nach dem Tod Leōns IV. 780 trat formal dessen minderjähriger Sohn Kōnstantinos VI. die Herrschaft an, die Regentschaft und die tatsächliche Macht aber wurde von der Witwe Leōns und Mutter Kōnstantinos', der Kaiserin Eirēnē, ausgeübt, eine Konstellation, die auf Dauer gesehen Konflikte barg, die z. T. auch auf bithynischem Boden ausgetragen wurden.

782 führte der arabische Feldherr und spätere Kalif Hārūn ar-Rašīd einen groß angelegten Feldzug in das Byzantinische Reich. Die Araber eroberten zunächst Māǧida (→ Nakīdā [*TIB* 2, heute Niğde] in Kappadokien) und besiegten dann Nikētas, wahrscheinlich *komēs* des Thema Opsikion[355]. Bei Nikomēdeia traf Hārūn auf den *domestikos*, „den Kommandanten der Streitkräfte", und erreichte dann (offensichtlich ohne Kampf) den Bosporos. Hier wurde zwischen der Kaiserin Eirēnē und Hārūn ein Friede ausgehandelt (s. u.)[356]. Dieser Bericht kann durch griechische, armenische und syrische Quellen ergänzt bzw. modifiziert werden[357]. Hārūn entsandte eine Unterabteilung nach → Nakoleia (*TIB* 7), die die Stadt bis zum Abschluß eines Friedens vergeblich belagerte und dann zurückgezogen wurde (nach einem Bericht erlitt sie dort sogar eine vernichtende Niederlage), und eine weitere nach Asia, die dem Strategen der Thrakesier eine Niederlage beibrachte[358]. Die Araber stießen bis → Chrysopolis (bzw. → Chalkēdōn) vor; erst jetzt entsandte Eirēnē den *domestikos* Antōnios[359] mit den Tagmata, die zunächst *tēn Banēn* (bzw. die *limnē Banēs*; → Boanē [2]), d. h. die Gegend um den Sapanca Gölü besetzten und dann zusammen mit dem Strategen des Thema Bukellariōn, dem Armenier Tatzatios (Tatzatēs)[360], die

---

350 Theoph. 438; Nik. Patr. 156–158; Auzépy, a. O. 29–33, 167f., 266f.; *PmbZ* 10250, 3822, 7130. Vgl. auch unten S. 253f.

351 Theoph. 439; Nik. Patr. 158; *PmbZ* 3820.

352 Theoph. 444; Lilie, Eirene 35.

353 Theoph. 451f.; Sym. Mag. Chron. 195f.; I. Rochow in Lilie, Eirene 17; zum Feldzug selbst vgl. Lilie, Reaktion 167.

354 Vita Theoph. 11; Vita Theoph. (Nikephoros skeuoph.) 17; Menol. I 223; Mango, Theoph. XLVIII, L; Cheynet, Époque byzantine 316; *PmbZ* 8107.

355 *PmbZ* 5405.

356 aṭ-Ṭabarī II 503f. (Übers. Brooks, Abbasids I 737f. bzw. Kennedy, Manṣūr 220f.). Dieser *domestikos* wird oft mit dem *domestikos* und Kommandanten der Tagmata Antōnios gleichgesetzt (Brooks, a. O., A. 87; Speck, Konstantin VI. 124; Treadgold, Revival 68; Rochow, Theophanes 237). Dieser wurde aber nach der Abfolge der Ereignisse bei Theophanēs (s. u.) erst entsandt, nachdem die Araber Chrysopolis erreicht hatten; man sollte daher auch an den *domestikos* des Thema der Optimaten denken, das damals ja noch über Kampftruppen verfügte (s. oben, S. 149).

357 Eine vergleichende Analyse aller relevanten Quellen findet sich bei Speck, Konstantin VI. 123–125, und Lilie, Eirene 150–153, 228–230.

358 Theoph. 456; Mich. Syr. III 2.

359 *PmbZ* 531.

360 *PmbZ* 7241.

Araber an einer Engstelle im Tal des Sangarios einkesselten. Oberkommandant des Unternehmens (oder nur Leiter der Verhandlungsdelegation?) scheint aber der engste Vertraute der Kaiserin, der *logothetēs tu dromu* Staurakios[361] gewesen zu sein. Als Hārūn sich zur Aufnahme von Verhandlungen genötigt sah, beschloß Tatzakios aus Haß auf Staurakios (bzw. aufgrund seiner Spannung mit der neuen Herrschaft), zu den Arabern abzufallen. Gegen Zusicherung freien Geleits in seine armenische Heimat für sich und seine Familie sorgte er dafür, daß die byzantinischen Kommandanten im Zuge der Verhandlungen von Hārūn in Geiselhaft genommen wurden, woraufhin Eirēnē einen sehr unvorteilhaften Frieden auf drei Jahre schließen mußte. Sie verpflichtete sich, den Rückmarsch der arabischen Armeen und deren reicher Beute (besonders an Tieren) durch Stellung von Führern und Lebensmitteln logistisch zu unterstützen und enorme Tributzahlungen zu leisten[362].

Nach dem Rücktritt des ikonoklastischen Patriarchen Paulos, der sich auf dem Totenbett zur Bilderverehrung bekehrte, und der Ernennung des Tarasios zu seinem Nachfolger konnte Eirēnē Vorbereitungen zur Einberufung eines Ökumenischen Konzils treffen, das den Ikonoklasmus auch offiziell beenden und den Bilderkult wieder herstellen sollte[363]. Dieses Konzil trat 786 in Konstantinopel zusammen, wurde aber durch Angehörige der Tagmata (offensichtlich vor allem der Scholen) lautstark gestört, die dazu zumindest auch von Bischöfen aufgestachelt wurden, die als Ikonoklasten um ihre Stellung fürchteten. Noch im selben Jahr schickte die Kaiserin Eirēnē unter dem Vorwand eines Zuges gegen eindringende Araber die in Konstantinopel ansässigen, ikonoklastisch gesonnenen Armeeinheiten (Tagmata und Scholen) sowie den Hofstaat bis → Malagina und besetzte dann Konstantinopel durch loyale (ikonodule) Thementruppen; die Einheiten in Malagina ließen sich daraufhin freiwillig entwaffnen[364]. 787 konnte dieses Konzil tatsächlich in Nikaia abgehalten werden. Da die Kaiser selbst nicht teilnahmen, wurden sie durch den *komēs* des Opsikion Petrōnas als den lokal zuständigen, höchsten Militär und den *logothetēs tu stratiōtiku logothesiu* Iōannēs vertreten[365].

Mit der Volljährigkeit des jungen Kaisers Kōnstantinos VI. wuchsen die Spannungen zwischen diesem und seiner Mutter, der Kaiserin Eirēnē, die die Regentschaft geführt hatte und nicht gewillt war, ihre Machtposition aufzugeben, genau so wenig wie ihr Hofstaat, an dessen Spitze weiterhin der Eunuch Staurakios stand[366]. Auf Staurakios' Anstiftung kam sie 790 einem entsprechenden Plan Kōnstantinos' zuvor, verhaftete dessen Anhänger und ließ sie verprügeln, zu Mönchen scheren und verbannen. Von den Angehörigen des Militärs forderte und erhielt sie einen Eid, daß sie zu ihren Lebzeiten eine Herrschaft Kōnstantinos' nicht dulden würden[367]. Als die Armeniaken sich weigerten, diesen Eid zu schwören, sondern auf der alten Formel „Kōnstantinos und Eirēnē" bestanden, hatte dies Signalwirkung. Die Armeniaken und die anderen Themen vertrieben ihre Strategen und akklamierten Kōnstantinos nun als einzigen Kaiser. Im Oktober 790 versammelten sich in der Landschaft → Atrōa Teile bzw. Repräsentanten der Truppen der kleinasiatischen Themen, um Kōnstantinos VI., der aus Konstantinopel angereist war, als Kaiser zu akklamieren und gleichzeitig Eirēnē die Kaiserwürde abzusprechen. Kōnstantinos trat nach (formaler) Bestätigung durch das „Volk" auf dem Konstantinsforum am

---

361 *PmbZ* 6880.

362 Theoph. a. O.; Geōrg. Mon. 767; Iō. Zōn. III 286f.; Schreiner, Kleinchroniken I 48; II 90; Mich. Syr. a. O.; Lewond 142f.; Dölger, Reg.² 340, 340a, 340b; Beihammer, Urkundenwesen 419–422; Lilie, Reaktion 173–176; Treadgold, Revival 68–70; Tritle, Tatzates' Flight 290–294 glaubt, daß die Umzingelung der Araber und die Befreiung daraus bereits auf dem Anmarsch zum Bosporos erfolgt wären; zwar spricht aṭ-Ṭabarī 721, der die Episode der Einkesselung gar nicht kennt, von Verhandlungen am Bosporos, dies widerspricht aber der Reihenfolge bei Theophanēs.

363 Vgl. Speck, Konstantin VI. 132–152; Lilie, Eirene 48–60.

364 Theoph. 462; Mango, Theoph. 635f.; Syngraphē Syntomos in Mansi XII 991; Speck, Konstantin VI. 152–161, 572f.; Lilie, Eirene 63f., 82f.; Foss, Malagina 161.

365 Theoph. 462f.; Speck, Konstantin VI. 162, 172–179; Lilie, Eirene 65–70; s. auch unten S. 237.

366 Theoph. 464; zur Entwicklung des Konfliktes vgl. Speck, Konstantin VI. 203–212; Lilie, Eirene 236–253.

367 Theoph. 464f.; Speck, Konstantin VI. 212–219.

10. November dieses Jahres die Alleinherrschaft an[368]. Die Erneuerung des Machtkampfes zwischen Kōnstantinos und Eirēnē – angefangen damit, daß Kōnstantinos es zuließ, daß Eirēnē wieder (an zweiter Stelle) genannt wurde, bis hin zu seiner zeitweiligen *de facto* Entmachtung[369] – spielte sich zunächst nicht mehr im Bearbeitungsgebiet ab. 796 reisten Kōnstantinos und Eirēnē gemeinsam zu den heißen Bädern von → Prusa (→ Basilika Therma); auf die Nachricht, daß seine zweite Frau Theodotē einen Sohn geboren habe – nach anderer Darstellung, aus Ärger darüber, daß ihm Theodōros Studitēs und Platōn vom → Sakkudiōn-Kloster wegen des moichianischen Streites die Aufwartung versagten (diese wurden alsbald mit Verbannung bestraft) – ließ Kōnstantinos seine Mutter mit dem ganzen Hofstaat zurück und eilte in die Hauptstadt[370]. Eirēnē wußte die Gelegenheit zu nutzen und brachte mit Geld und Überredung die Kommandanten der Tagmata auf ihre Seite mit dem Ziel, ihren Sohn völlig zu entmachten und die Alleinherrschaft zu erringen[371]. Nach einem Pferderennen im Hippodrom im Juli 797 (in Wirklichkeit vielleicht August) wollten die Verschwörer um Eirēnē Kōnstantinos ergreifen, doch er entkam zu Schiff nach → Pylai (seine Frau fuhr mit ihm bis → Tritōn), um ins Thema Anatolikōn weiterzufliehen. Hier aber wurde er von Verschwörern (Anhängern Eirēnēs), die ohne sein Wissen mit an Bord waren, gefangengenommen, nach Konstantinopel zurückgebracht und noch am selben Tag geblendet, eine Tat, an der er vermutlich wenig später starb[372].

798 (eher als 799) erreichte noch einmal ein groß angelegter arabischer Plünderungszug das westliche und das nordwestliche Kleinasien. Offensichtlich operierten drei Gruppen: eine in Lydien, die vielleicht auch Ephesos erreichte, eine zweite, die bis → Malagina vorstieß und dort die Staurakios unterstehenden Stallungen plünderte und Pferde sowie die kaiserlichen Packtiere *(promoselle)* raubte und eine dritte, die, wie in anderem Zusammenhang schon erwähnt[373], den *komēs* des Opsikion Paulos mit seinem ganzen Thema und den Optimatoi besiegte[374]. Dies war allerdings für längere Zeit das letzte arabische Unternehmen, das den Raum Bithynien/Hellespont erreichte.

Im Oktober 802 setzte der *logothetēs tu geniku* Nikēphoros im Zuge einer Rebellion die Kaiserin Eirēnē ab und verbannte sie auf die Insel → Prinkipos in das Kloster, das sie selbst erbaut (oder renoviert) hatte. 803 wurde sie nach Lesbos verbannt, wo sie bald darauf starb; ihr Leichnam wurde zunächst in einer Kapelle der Kirche ihres Klosters auf Prinkipos bestattet, später aber nach Konstantinopel transferiert[375]. Vielleicht zur Unterstützung Eirēnēs wurde Bardanēs Turkos, der Stratege des Thema Anatolikōn (oder sogar *monostratēgos* aller kleinasiatischen Themen), von eben diesen Themen (außer dem Armeniakon) zum Gegenkaiser erhoben. Er gelangte bis → Chrysopolis, konnte hier aber nichts ausrichten und wich nach → Malagina zurück. Nach Zusicherung der Straffreiheit für sich und die Mitverschworenen zog er sich über das Kloster → Hērakleion bei → Kios auf die Insel → Prōtē in ein Kloster zurück, das er selbst gründete; entgegen allen Versprechungen wurde er hier alsbald geblendet[376].

---

368 Theoph. 466; Geōrg. Kedr. 24; Nicephori, archiepiscopi Constantinopolitani opuscula historica, ed. C. de Boor. Leipzig 1880, 100; Speck, Konstantin VI. 221–231; Lilie, Eirene 84f.

369 Vgl. Speck, Konstantin VI. 239–277, *passim*; Lilie, Eirene 257–268, *passim*.

370 Theoph. 471; Iō. Zōn. III 297; Theod. Stud., Vita B 253 B; Speck, Konstantin VI. 277, 285f.; Lilie, Eirene 268; Pratsch, Studites 102f., 107.

371 Theoph. 471; Speck 285–290.

372 Theoph. 271f.; Speck, Konstantin VI. 302–309, 318f.; eine abweichende, hypothetische, aber nicht unplausible Rekonstruktion der Ereignisse bietet Lilie, Eirene 88–99, 269–273; a. O. 273–277 sammelt er Argumente, daß Andeutungen in manchen Quellen, er habe doch einige Jahre überlebt, nicht von der Hand zu weisen sind.

373 Oben S. 149.

374 Theoph. 473; Mango, Theoph. 651f.; aṭ-Ṭabarī II 647 (Übers. Brooks, Abbasids I 741 bzw. Bosworth, Equilibrium 168); Lilie, Reaktion 177f.; ders., Eirene 162.

375 Theoph. 478, 480; Geōrg. Mon. 774; Sym. Mag. Chron. 205; Geōrg. Kedr. II 31; Iō. Zōn. III 303; Treadgold, Irene 245, 247–251; Janin, Îles des Princes 417f.; Lilie, Eirene 105–111, 287–290; *PmbZ* 1439.

376 Theoph. 479f.; Mango, Theoph. 657–659; Theoph. Cont. 8–10; Iōs. Gen. 6–8; Synodicon Vetus 129 (Kap. 153); Treadgold, Revival 131f.; Lilie, Eirene 111; *PmbZ* 766.

Im Zuge seiner Revolte gegen Kaiser Michaēl II. in den Jahren 821–823 gelang es Thōmas „dem Slawen“[377], die Mehrheit der kleinasiatischen Truppen auf seine Seite zu ziehen; nur die Themen Opsikion und Armeniakōn blieben dem Kaiser treu[378]. Nachdem Thōmas, inzwischen vom Patriarchen von Antiocheia zum Kaiser gekrönt, große Teile Kleinasiens, darunter vermutlich auch den Osten des Thema Armeniakōn, gewonnen bzw. erobert hatte, setzte er im November 821 mit angeblich 80.000 Mann bei → Abydos auf die Thrakische Chersones über und begann anschließend mit der Belagerung Konstantinopels; gleichzeitig schickte er eine von seinem Adoptivsohn Kōnstantinos angeführte Truppe gegen den kaisertreuen Strategen des Thema Armeniakōn Olbianos, der allerdings Kōnstantinos besiegte und tötete[379]. Eine Folge von Thōmas' Vormarsch, der auch von arabischen Kontingenten unterstützt wurde, bzw. des erwähnten Zuges des Kōnstantinos gegen die Armeniaken war der zeitweise Rückzug (oder die „Flucht“) des Theodōros Studitēs aus → Krēskentiu in die Hauptstadt, die ihm vom Kaiser gestattet oder sogar befohlen worden war[380]. Die weiteren Kämpfe bis zur endgültigen Niederlage des Thōmas in → Arkadiupolis (*TIB* 12) im Herbst 823 und der Niederringung der letzten Widerstandsnester 824 spielten sich nicht mehr in Bithynien und Hellespont ab[381].

Auch im 9. Jh. widmeten die Kaiser ihre Aufmerksamkeit den Vorstädten Konstantinopels auf dem asiatischen Ufer des Bosporos und des Marmarameeres, die sie häufig besuchten. Kaiser Theophilos ließ 837/38 den → Bryas-Palast (Dragos Tepesi bei Maltepe) von Grund auf neu errichten, wobei er in Plan und Ausstattung auf arabische Vorbilder zurückgriff[382].

Unter Kaiser Theophilos (vielleicht aber, zumindest in Vorformen, schon früher) wurde ein Frühwarnsystem errichtet, über das mittels aufeinanderfolgender Feuerzeichen, die von in Sichtweite befindlichen hohen Bergen weitergegeben wurden, Mitteilungen über arabische Angriffe aus dem kilikisch-kappadokischen Raum nach Konstantinopel gemeldet werden sollten. Die letzten vier Stationen vor Konstantinopel, nämlich → Mamas Bunos (wahrscheinlich im östlichen oder südöstlichen Bereich des → Olympos, der einmal auch stattdessen genannt wird), → Kyrizos (sö. von → Kios), → Mōkilos (oberhalb von → Pylai) und → Auxentiu Oros, liegen in Bithynien. Kaiser Michaēl III. ließ dieses Frühwarnsystem (wenn es jemals richtig funktioniert hat), zumindest im Bereich der Hauptstadt außer Betrieb setzen[383].

Von dem Rachefeldzug des Kalifen al-Muʿtaṣim gegen das Byzantinische Reich, der im Jahre 838 zur Eroberung von → Ankyra und der Heimatstadt der Familie der Kaisers → Amorion (beide *TIB* 4) führte, war Bithynien nur indirekt betroffen. Sollte eigentlich Dorylaion die Basis für die byzantinische Verteidigung bilden, so zog sich der Kaiser nach der Niederlage von Dazimōn in Pontos wahrscheinlich sogar bis Nikaia zurück, um hier die Katastrophe von Amorion zu erfahren[384]. Über arabische Unternehmungen im nordwestlichen Kleinasien nach Amorion ist nicht sehr viel bekannt. 844 fügte der zu einem Plünderungszug gegen das Byzantinische

[377] Auf die vor allem hinsichtlich Thōmas' Herkunft und der Frühgeschichte der Revolte widersprüchlichen Quellenaussagen sowie auf etwaige, in der neueren Forschung überwiegend abgelehnte soziale oder religiöse Motive (Thōmas als Führer einer ikonodulen Opposition gegen den Ikonoklasmus) kann hier nicht eingegangen werden; vgl. die erschöpfende Quellenanalyse und -interpretation von Lemerle, Thomas, *passim*; Pratsch, Studites 273; *PmbZ* 8459 *(Font, Lit)* sowie zuletzt *TIB* 12, 110. Weiterhin wichtig, aber teilweise überholt ist die Darstellung der Revolte bei Vasiliev, Byzance II 1, 22–49.

[378] Theoph. Cont. 53f.; Iōs. Gen. 23.

[379] Theoph. Cont. 54–56; Iōs. Gen. 24–27; *PmbZ* 5656; Treadgold, Revival 232–236; *TIB* 12, 110.

[380] Theod. Stud., Vita B 317 D–320 A; Vita A 221 C; Vita C 300; in einem Brief schildert Theodōros Studitēs seine Flucht nach → Prinkipos und → Chalkēdōn und übergeht seinen vermutlich historischen Aufenthalt in der Hauptstadt (Theod. Stud., Ep. 475 [I 434*f.; II 683–685 Fatouros]; Pratsch, a. O. 273–276.).

[381] Vgl. *TIB* 12, 110f.; Treadgold, Revival 236–244.

[382] Theoph. Cont. 21, 98f.; Sym. Mag. 634; Sym. Mag. Chron. 223; Iō. Zōn. III 363.

[383] Kōnst. Porph., Tres tract. 132–135, 254f. *(Lit)*; Theoph. Cont. 197f.; Sym. Mag. 681f.; Iō. Skyl. 107f.; Iō. Zōn. III 405; Theod. Skut. 144; Pattenden, Early Warning System, *passim*; Auzépy, Vita Steph. jun. 238, A. 282; dies., Hagiographie 84.

[384] Iōs. Gen. 49; Foss, Nicaea 25; Vasiliev, Byzance I 158.

Reich aufgebrochene Emir von Melitēnē ʻAmr al-Aqtaʻ dem byzantinischen Feldherrn Theoktistos, der bereits 843 von den Arabern auf Kreta besiegt worden war, bei → Mauropotamon in Kleinasien eine weitere schwere Niederlage zu[385]. Möglicherweise stand dieser Feldzug unter der Oberleitung des arabischen Feldherrn Abū Saʻīd, auf dessen offensichtlich zahlreiche Unternehmungen gegen Byzanz nur in Stücken arabischer Poesie angespielt wird. Einer dieser Züge, der wohl in die Zeit zwischen 842 und 850 fällt, führte durch die Themen Kappadokia, Anatolikōn und Bukellariōn ins Thema Opsikion und wahrscheinlich bis zum Bosporos oder zu den Dardanellen *(al-Ḫalīǧ)*; dieser wurde hypothetisch mit dem Zug identifiziert, der zur Niederlage bei Mauropotamon führte, und als Argument für die Lage von Mauropotamon in Bithynien herangezogen[386].

Erst ein Staatsstreich im Jahre 856 ermöglichte Kaiser Michaēl III., die Herrschaft in Byzanz tatsächlich in eigenem Namen auszuüben. Auch wenn dies die byzantinischen Quellen weitgehend verschweigen, gingen der Kaiser und seine Feldherren unmittelbar darauf an der Ostgrenze gegen Paulikianer und Araber in die Offensive. Diese Unternehmungen, die mit durchaus wechselndem Erfolg durchgeführt wurden, sind sicher als die ersten Vorboten der großen Offensiven anzusehen, die im späteren 9. und vor allem im 10. Jh. zur Rückeroberung der an die Araber verlorengegangenen Gebiete im östlichen Kleinasien und im nördlichen Syrien führten[387]. Bithynien war wiederum nur als Durchzugsland betroffen. Allerdings dürften die nur inschriftlich bezeugten, umfangreichen Reparaturen und Verstärkungen der Befestigungen von → Nikaia und der Wiederaufbau der 838 zerstörten Festung → Ankyra (*TIB* 4) zu den Vorbereitungen dieser Feldzüge (insbesondere des Feldzuges, den Michaēl persönlich zusammen mit dem *kaisar* Bardas durchführte) gehören[388].

Im Jahre 860 wurde das Byzantinische Reich von mehreren Seiten bedrängt. Vor allem, um die angebliche Untätigkeit Kaiser Michaēls III. anzuprangern, der die Teilnahme an Pferderennen im Hippodrom militärischem Handeln vorgezogen habe, wird von einem kühnen Raubzug berichtet, den der Emir von Melitēnē Amer (ʻAmr b. ʻUbaidallāh al-Aqtaʻ) in die Themen Thrakēsion und Opsikion durchführte; Ziel war → Malagina mit seinen öfter (aber nicht in diesem Zusammenhang) erwähnten kaiserlichen Gestüten[389]. Eine ernstere Bedrohung stellte ein unerwarteter erstmaliger Einfall der warägischen Rōs (Russen) im Juni dieses Jahres dar. Während Kaiser Michaēl III. gerade einen Feldzug gegen die Araber anführte und bis → Mauropotamon gelangt war – auf die Nachricht von dem Angriff hin eilte er sofort nach Konstantinopel zurück –, drangen die Rōs vom Schwarzen Meer mit 200 Schiffen in den Bosporos ein und verwüsteten nicht nur die an den Ufern gelegenen Siedlungen und Klöster, sondern suchten auch die Prinzeninseln heim und zerstörten oder beschädigten u. a. die von Ignatios vor seinem Patriarchat gegründeten Klöster auf → Iatros, → Platē und → Terebinthos. Eine Belagerung der Hauptstadt selbst scheiterte an den Mauern; deren Ende wurde aber auch auf wunderbares Eingreifen der Theotokos zurückgeführt; jedenfalls mußten die Rōs geschlagen wieder abziehen[390].

---

385 Sym. Mag. Chron. 233; Geōrg. Mon. Cont. 815; Sym. Mag. 654; vgl. Vasiliev, Byzance I 195–197.

386 Vgl. Vasiliev, Byzance I 196, 399f., 404, 406.

387 Vgl. etwa Ostrogorsky, Geschichte 185, 189.

388 Letzte Publikation der Inschriften Michaēls III. bei Şahin, Iznik I Nr. 460–467; zu den baulichen Maßnahmen in Nikaia vgl. Foss, Nicaea 91f.; Foss – Winfield, Fortifications 82; zur historischen Situaion s. Grégoire, Inscriptions, bes. 445–447; Vasiliev, Byzance I 235f.

389 Theoph. Cont. 198f.; Sym. Mag. 660; Iō. Skyl. 108; Iō. Zōn. III 398; Mich. Glyk. 542; Foss, Malagina 162, 164.

390 F. Cumont, Anecdota Bruxellensia 1. Chroniques byzantins du manuscrit 11376. Gand 1894, 33 (vgl. dazu A. Külzer, Studien zum Chronicon Bruxellense. *Byz* 61 [1991] 413f., 446f.); Sym. Mag. Chron. 245f.; Geōrg. Mon. Cont. 826; Sym. Mag. 674 (mit falscher Datierung); Theoph. Cont. 196; Vita Ignatii 516 C–D (dazu Pargoire, Ignace 58f.); B. Laoudas, Phōtiu homiliai (*Hellēnika*, Parartēma 12). Thessalonikē 1959, 28–52; vgl. C. Mango, The Homilies of Photius, Patriarch of Constantinople. English Translation, Introduction and Commentary. Cambridge, Mass. 1958, 74–110; de Boor, Rhos, *passim*; Vasiliev, Byzance I 240–245; ders., Russian Attack *passim*, bes. 90–106, 188–202; Obolensky, Commonwealth 182f.; *TIB* 12, 112.

Mit diesem Angriff der Rōs wurde bisweilen, aber sicher zu Unrecht, ein nur wenig später (860 oder eher 861) erfolgter, nur in lateinischen Quellen bezeugter Angriff westlicher Normannen gleichgesetzt, dessen Auswirkungen ähnlich waren. Auch er führte, diesmal aber aus dem Mittelmeer, ins Marmarameer, und wiederum wurden die Vorstädte von Konstantinopel niedergebrannt, bevor die Angreifer „im Triumph" abzogen[391]. Die Araber wußten die durch die genannten Invasionen geschwächte Abwehrkraft der Byzantiner wohl zu nutzen; noch im Jahre 860 erfolgten an allen Fronten Angriffe, aber nur ein Vorstoß erreichte Nordwestkleinasien. Die Araber aus Kreta gelangten im Rahmen eines maritimen Raubzuges mit ihrer Flotte bis in die Propontis (Marmarameer); nicht nur die Kykladeninseln wurden verwüstet, sondern auch die Gestade von → Proikonnēsos (1)[392].

Die Krönung Basileios' I. zum Mitkaiser durch Michaēl III. im Mai 866 nahmen der Schwiegersohn des im April ermordeten *kaisar* Bardas, nun Stratēgos des Thema Thrakēsion, und der *komēs* des Thema Opsikion Geōrgios Pēganēs zum Anlaß zu einer Revolte, die sich ausdrücklich nicht gegen Michaēl, sondern nur gegen Basileios richtete. Mit ihren Heeren verwüsteten die beiden zahlreiche Landgüter der „Mächtigen" in der Nähe der Hauptstadt (wohl auf der asiatischen Seite) und verbrannten in den Häfen liegende Schiffe, die in die Hauptstadt fahren sollten. Bereits im Winter löste sich die Bewegung auf, die Anführer wurden auf der Flucht ergriffen und bestraft[393].

Von militärischen Unternehmungen abgesehen, blieben die Kaiser im allgemeinen in der Hauptstadt. Reisen und Ausflüge führten sie meist nur in die unmittelbare Umgebung wie die Vorstädte Konstantinopels auf der europäischen oder asiatischen Seite, allenfalls in die Thermalbäder von → Pythia oder → Prusa. Besonders häufig sind solche Ausflüge für die ersten Kaiser der makedonischen Dynastie bezeugt, die mit der Ermordung Michaēls III. durch Basileios I. 867 an die Macht kam. Hier sei daher eine kurze Zusammenfassung ohne Anspruch auf Vollständigkeit vorangestellt. Der Palast von → Hiereia (1) spielte seit frühbyzantinischer Zeit eine große Rolle sowohl im Zeremoniell als auch für den privaten Aufenthalt vieler Kaiser. Hiereia wird unter den Palästen genannt, die Basileios öfter besuchte[394]. Hier entfaltete er eine umfangreiche Bautätigkeit. Zunächst ließ er eine Kirche des hl. Ēlias errichten[395], dann eine von Kaiser Justinian I. erbaute, später aber zugeschüttete und in einen Garten verwandelte Zisterne wiederherstellen[396]. Vermutlich aus der Zeit Leōns VI. oder Kōnstantinos' VII. Porphyrogennētos ist der Ablauf eines alljährlich bei Hiereia gefeierten Weinfestes überliefert, an dem der Kaiser, der Patriarch und hohe Würdenträger teilnahmen[397]. Der letztgenannte Kaiser errichtete hier auch neue Palastbauten[398]. Basileios I. unternahm öfter Badereisen nach Prusa (→ Basilika Therma)[399]. Sein Enkel Kōnstantinos VII. begab sich mindestens einmal hierher, nämlich kurz vor seinem Tod im Rahmen einer Reise, auf der er das → Athēnogenus Phrontistērion und andere Mönche und Einsiedler im Bereich des Bithynischen → Olympos besuchte; hier erfuhr er, daß bereits sein Vater Leōn eine ähnliche Reise absolviert hatte[400]. Auch bei anderen Gelegenheiten unternahm Leōn Reisen zum Olympos (vielleicht sind hier ebenfalls die Thermalbäder von Prusa

---

[391] Hauptquellen sind die *Gesta Danorum* des Saxo Grammaticus IX 4, 35f. (261 Olrig–Ræder) und das *Chronicon Venetum* des Johannes Diaconus (*MGH* Scriptores VII 18); vgl. de Boor, Rhos 461 (setzt beide Angriffe gleich); Vasiliev, Russian Attack 22–34, 55–63 (widerlegt diese Identifizierung überzeugend).

[392] Theoph. Cont. 196; Iō. Skyl. 107; Vasiliev, Byzance et les Arabes I 246f.; ders., Russian Attack 61.

[393] Theoph. Cont. 240f. = Vita Basilii 74–77; Sym. Mag. 680; Geōrg. Mon. Cont. 833f.; Sym. Mag. Chron. 253–255; *PmbZ* 2263, 7169.

[394] Kōnst. Porph., D. A. I. 246.

[395] Theoph. Cont. 337 = Vita Basilii 300; Janin, Cpl. 150; ders., Grands Centres 36.

[396] Theoph. Cont. 338 = Vita Basilii 300–303; Iō. Skyl. 164; Pargoire, Hiéria 66.

[397] Kōnst. Porph., De cerim. Text II 175f. Vogt; Kommentar II 180f.; Janin, Cpl. 150. Nicht ganz auszuschließen ist die Möglichkeit, daß die Nachricht auf die frühbyz. Zeit zu beziehen ist.

[398] Theoph. Cont. 451f.; Janin a. O.

[399] Kōnst. Porph., D. A. I. 246.

[400] Theoph. Cont. 463–466.

gemeint); daneben pflegte dieser Kaiser aber auch die Bäder von → Pythia zu besuchen[401], wo er wohl Neubauten errichten oder Reparaturen durchführen ließ[402].

Die bereits kurz erwähnten Paulikianer, Angehörige einer dualistischen Sekte im östlichen Kleinasien, die sich unter dem Druck blutiger Verfolgungen durch die Byzantiner mit dem Emir von Melitēnē verbündet hatten, unternahmen um die Mitte des 9. Jh. teils gemeinsam mit diesem, teils auf eigene Faust Einfälle und Raubzüge auf byzantinisches Territorium. Unter ihrem Anführer Chrysocheir erreichten sie zu einem nicht genauer bestimmbaren Zeitpunkt zwischen 863 und 869 einmal auch Bithynien. Plündernd gelangten sie bis in die Nähe von Nikaia und Nikomēdeia – diese Städte wurden allerdings nicht eingenommen – und anschließend nach Ephesos, wo die Paulikianer ihre Pferde und Gepäck in der Johannes-Basilika unterbrachten. Ob dieser Zug noch unter Michaēl III. oder bereits unter Basileios I. (867–886) stattfand, steht nicht fest; jedenfalls beauftragte Kaiser Basileios in der Folge Petros von Sizilien mit Friedensverhandlungen, die dieser neun Monate lang (869/70) mit Chrysocheir in Tephrikē führte; sie scheiterten im wesentlichen, nur ein Gefangenenaustausch wurde vereinbart[403]. Die Kämpfe, die Basileios in den nächsten Jahren teilweise persönlich gegen Paulikianer und Araber führte, spielten sich sämtlich weit östlich von Bithynien und Hellespont ab und brauchen hier nicht wieder geschildert zu werden; sie gipfelten in der Zerstörung der Paulikianerhauptstadt Tephrikē (wahrscheinlich 878)[404]. Stellvertretend für die vielen Durchzüge des Kaisers und seiner Armeen durch Bithynien sei hier nur auf den Triumph Basileios' I. hingewiesen, den er nach der Zerstörung Tephrikēs und anderer Festungen im Jahre 878 feierte; er zog zunächst von → Hiereia nach → Hebdomon (*TIB* 12) in Thrakien, um von hier mit allem Prunk in seine Hauptstadt einzuziehen[405]. Allerdings stießen auch die Araber in diesem Zeitraum (vermutlich zwischen 870 und 877) nochmals bis → Malagina vor und erbeuteten eine große Zahl der hier gehaltenen kaiserlichen Pferde; gegen sie scheint Basileios mit Erfolg den Skythen Andreas ausgeschickt zu haben, den er bei dieser Gelegenheit zum *hypostratēgos* des Opsikion ernannte[406]. Dies war wohl der letzte Einfall der Araber, der auf dem Landweg Bithynien oder Hellespont erreichte. Arabischen Flotten hingegen gelang noch zweimal die Einfahrt in das Marmarameer, dessen Küsten oder Inseln sie heimsuchten. Nicht sicher datierbar (wohl zwischen 873 und 880) ist die Plünderungsfahrt einer Flotte der kretischen Araber, in deren Verlauf außer den Inseln der Ägäis auch → Proikonnēsos (1) offensichtlich wiederholt *(pollakis)* gebrandschatzt und die Bewohner als Sklaven verschleppt wurden. Vor der Heimfahrt gelang es allerdings dem Oberkommandierenden der byzantinischen Flotte Nikētas Ōoryphas, der kretischen Flotte vor → Kardia (*TIB* 12) eine empfindliche Niederlage beizubringen[407]. Nicht für die Küsten von Hellespont, wohl aber für das Byzantinische Reich am folgenschwersten war das kühne Unternehmen des aus → Attaleia (*TIB* 8) stammenden Renegaten Leōn von Tripolis. Leōn hatte ursprünglich vor, die Hauptstadt selbst anzugreifen; Kaiser Leōn VI. erfuhr davon während der Einweihungszere-

---

401 Kōnst. Porph., D. A. I. 248.

402 Darrouzès, Épistoliers 326; Leōn Choirosphaktēs, Εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά, in Anth. Palatina III 408–412 (als Gedicht von Paulus Silentiarius); vgl. G. Mercati, Intorno al Autore del Carme Εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά (Leone Magistro Choirosphaktes). *Riv. Stud. Orientali* 10 (1923–1925) 212–248, bes. 241–245. Dieses Gedicht wird allerdings auch auf Kōnstantinos V. gedeutet (vgl. Auzépy, Déplacements 360 mit Verweis auf R. Anastasi in *Siculorum Gymnasium* n. s. 17 [1964] 1–7).

403 Iōs. Gen. 86; Vasiliev, Byzance II 1, 27f.; Lemerle, Pauliciens 97f., 103; Dölger, Reg.[2] 483. Es scheint, daß diese Züge in stark veränderter Form einen Reflex auch im Digenis-Epos hinterlassen haben; in der Escorial-Version (Digenēs Akritēs 250 [110 Trapp]) wird neben Nikomēdeia auch Prainetos genannt; vgl. Grégoire, Michel III 328–331; Vasiliev, Byzance I 232, A. 1; Beck, Volksliteratur 74f.

404 Vgl. Lemerle, Pauliciens 103–108; *TIB* 2, 81–83.

405 Kōnst. Porph., Tres Tract. 140, 268f. (bes. zum Datum). Es ist anzunehmen, daß etwa der triumphale Einzug 873 (ebenfalls über Hebdomon) auch in Hiereia seinen Anfang genommen hat (*TIB* 12, 113).

406 Iōs. Gen. 81; vgl. Foss, Malagina 162.

407 Theoph. Cont. 299f. = Vita Basilii 214–217; Iō. Skyl. 152; Vasiliev, Byzance II 1, 53–55; Malamut, Iles 77, 80, 110.

monie eines Klosters in → Bution und schickte den Drungarios Eustathios mit einer Flotte gegen Leōn aus. Eustathios aber wagte keine Schlacht, sondern kehrte unverrichteter Dinge nach Konstantinopel zurück. Unbehelligt konnte Leōn durch den Hellēspontos an → Abydos vorbei[408] bis → Parion segeln. Aus nicht bekannten Gründen entschloß sich Leōn von Tripolis, Konstantinopel nicht anzugreifen, sondern umzukehren, so daß er vor der zweiten Flotte, die Kaiser Leōn VI., diesmal unter dem Kommando des Himerios, gegen ihn aussandte, durch den Hellēspontos ins Ägäische Meer gelangte und, da auch Himerios keinen Angriff wagte, die zweite Stadt des Reiches, Thessalonikē, einnehmen und plündern konnte[409].

907 griffen die Rōs unter dem Kiever Fürsten Oleg abermals Konstantinopel an; wiederum wurden die am Bosporos gelegenen Vorstädte der Hauptstadt mit ihren Kirchen und Klöstern verwüstet. Orte auf dem asiatischen Ufer werden nicht genannt[410].

Die Arabergefahr war nun zumindest für Bithynien und Hellespont gebannt. Damit waren diese Regionen aber nicht von militärischen Aktionen befreit. Von einzelnen Einfällen fremder Völker und Truppen abgesehen, waren es im 10. und 11. Jh. vor allem Rebellionen und deren Bekämpfung durch die Zentralmacht, die für weitere Zerstörungen und Leiden der Bevölkerung verantwortlich zu machen sind. Die Kämpfe im Zusammenhang mit der Revolte des Kōnstantinos Dukas, der sich ursprünglich wohl auf Anstiften des Patriarchen Nikolaos Mystikos 913 nach dem Tod des Kaisers Alexandros im Hippodrom als Kaiser akklamieren ließ, beschränkten sich auf die Hauptstadt. Die Sieger, nämlich der Regentschaftsrat, der unter der Leitung desselben Patriarchen die Macht im Namen des unmündigen Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos ausübte, statuierten ein furchtbares Exempel. Hunderte Anhänger der Rebellion wurden entlang der asiatischen Küste des Marmarameeres von → Chrysopolis bis zum Kap → Leukatēs gepfählt[411]. Die Popularität der Dukai, vor allem von Kōnstantinos' Vater Andronikos Dukas und von diesem selbst muß beträchtlich gewesen sein. Nicht nur im Digenēs-Akritas-Epos finden sich Spuren ihrer Verehrung[412], sondern – für das Bearbeitungsgebiet wichtiger – noch um das Jahr 932 konnte ein aus Makedonien stammender Basileios im Thema Opsikion eine große Zahl Anhänger um sich scharen, indem er sich als Kōnstantinos Dukas ausgab. Von einem Turmarchen dieses Thema gefangengenommen und nach Konstantinopel geschafft, wurde er mit dem Verlust der rechten Hand bestraft. Diese ersetzte er allerdings alsbald durch eine eherne und kehrte in das Opsikion zurück, um, wiederum als Kōnstantinos Dukas, viele Gefolgsleute vor allem unter den ärmeren Bevölkerungsschichten zu gewinnen und eine Aufstandsbewegung zu entfachen. Dann allerdings verlegte er das Zentrum des Aufruhrs in die Festung Plateia Petra im Thema Trakēsion, wo er bald von einer gegen ihn entsandten Armee gefangen und in Konstantinopel hingerichtet wurde[413].

Nach diesem Vorgriff zurück zur zeitlichen Abfolge. Eine fatale Entscheidung, die Kaiser Alexandros während seiner kurzen Regierungszeit (912–913) fällte, nämlich den Bulgaren den vereinbarten Tribut zu verweigern, führte zu 15 Jahre dauernden, erbitterten Kriegen mit Zar

---

[408] Von einer öfter angenommenen Einnahme der Stadt (s. Ostrogorsky, Geschichte 214; Vasiliev, Byzance II 1, 165) steht in den Quellen nichts. ... kai eisēlthen endothen Abydu mechri Pareiu (und vergleichbare Formulierungen) bedeuten nur, daß er von Konstantinopel aus gesehen, bis innerhalb von Abydos und bis Parion gekommen ist, bevor er umkehrte.

[409] Theoph. Cont. 366–368; Sym. Mag. 705–707; Geōrgios Mon. Cont. 862f.; Sym. Mag. Chron. 285f.; Vasiliev, Byzance II 1, 165f.; Pryor – Jeffreys, Navy 62f.

[410] Dieses Ereignis wird nur im *Russian Primary Chronicle* (Cross, Primary Chronicle 149–151) erwähnt; gegen H. Grégoire, *Byz* 11 (1936) 601–604 und Costa-Louillet, Invasions 235 wird der Einfall unter Oleg heute für historisch gahalten; vgl. A. Vasiliev, The Second Russian Attack on Constantinople. *DOP* 6 (1951) 161–225; ders., Byzance II 1, 196–198; Obolensky, Commonwelth 184f.; *TIB* 12, 114.

[411] Theoph. Cont. 384; Sym. Mag. 721; Sym. Mag. Chron. 300; Iō. Skyl. 199f.; Iō. Zōn. III 461; Polemis, Doukai 23f.; A. Kazhdan – A. Cutler, Doukas, Constantine. *ODB* I 657.

[412] Vgl. Kazhdas – Cutler a. O.

[413] Theoph. Cont. 421f.; Sym. Mag. 745; Sym. Mag. Chron. 333f.; vgl. H. Grégoire, *Byz* 21 (1951) 500–502; Polemis, Doukai 24f., der zumindest nicht ganz korrekt angibt, der Aufstand habe sich in Bithynien abgespielt.

Symeōn und zu innenpolitischer Instabilität, die erst durch die sukzessive Machtergreifung durch Rōmanos I. Lakapēnos 919–921 beendet wurde[414]. Der General Leōn Phōkas, 917 von den Bulgaren zweimal schwer geschlagen[415], strebte auch nach dem Thron und revoltierte 919 gegen Rōmanos, der zu diesem Zeitpunkt noch *basileopatōr* war. Mit seinen Truppen querte er bei → Abydos den Hellēspontos; erst hier ging er zum offenen Aufstand über, aber bald begannen die Propaganda und die Versprechungen, die Rōmanos im Namen Kōnstantinos' VII. machte, zu wirken. Von den wichtigsten seiner Anhänger verlassen, mußte er bei → Chrysopolis aufgeben; er floh nach → Goēleōn (*TIB* 4) in Galatien, wo er ergriffen und geblendet wurde[416].

Der russische Fürst Igor, Sohn und Nachfolger Olegs, führte 941 einen weiteren, groß angelegten Angriff auf das Byzantinische Reich mit (angeblich) 10.000 Schiffen durch. Dem mit relativ wenigen, eigentlich schon ausgemusterten und rasch reparierten Schiffen gegen sie entsandten Patrikios Theophanēs gelang es durch einen auch mit Hilfe des Griechischen Feuers bei → Hieron errungenen Seesieg, einen Angriff auf Konstantinopel zu verhindern. Daraufhin landeten die Russen auf der asiatischen Seite des Bosporos oder des Schwarzen Meeres und plünderten und brandschatzten die Küstenstriche einerseits bis hin nach → Amastris[417], → Hērakleia (beide *TIB* 9) und Paphlagonien, andererseits bis Nikomēdeia („sie durchstreiften die ganze *stratēgis* von Nikomēdeia"). Inzwischen ließ Kaiser Rōmanos I. sowohl die Kriegsflotte als auch starke Landtruppen (aus Thrakien und Makedonien unter Bardas Phōkas, vor allem von der Ostfront unter Iōannēs Kurkuas) zusammenziehen. Diese besiegten einzelne russische Gruppen und umzingelten die übrigen. Als diese sich nach Thrakien eingeschifft hatten, wurden sie in einer weiteren Seeschlacht vor der thrakischen Küste von Theophanēs so gut wie vernichtet[418].

Ein großes Ereignis des Jahres 944 war der Durchzug des Mandēlion, eines Tuches mit einem „nicht von Menschenhand gemachten" Christusbild, das dem erfolgreichen General des Ostens Iōannēs Kurkuas als Bedingung seines Abzuges von Edessa ausgehändigt worden war und das nun in einer feierlichen Prozession nach Konstantinopel überführt wurde. Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos entsandte den Sieger der Seeschlacht bei Hieron, den Patrikios und Parakoimōmenos Theophanēs, mit zahlreichem Gefolge zum Empfang des Bildes an den → Sangarios[419]; genauere Berichte schildern die Prozession vom Kloster → Andreiu Monē zum nahe des Sangarios gelegenen Theotokoskloster ta → Eusebiu. Dort soll sich eine Wunderheilung ereignet haben, bei der die Übernahme der Macht durch Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos prophezeit worden sei[420].

Diese „Prophezeiung" sollte sich rasch erfüllen. Während seiner energischen und militärisch durchaus erfolgreichen Regierung hatte Rōmanos I. durch die Erhebung seiner Söhne zu Mitkaisern alles getan, um eine eigene Dynastie zu gründen und Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos in den Hintergrund zu drängen. Seine eigenen überlebenden Söhne Stephanos und Kōnstantinos machten (auf Anstiften Kōnstantinos' VII.?) dieses Werk zunichte, indem sie im Dezember 944

---

[414] Vgl. Kresten – Müller, Samtherrschaft 7–15.

[415] Vgl. *TIB* 12, 115f.

[416] Leōn Diak. 124; Theoph. Cont. 395–397; Sym. Mag. 728–730; Sym. Mag. Chron. 310–312; A. Kazhdan, *ODB* III 1666; Kresten – Müller, Samtherrschaft 9f.

[417] Amastris wird im Zusammenhang mit einem russischen Einfall nur in der Vita Georg. Am. 64–68 genannt; die lange Diskussion, ob das dort geschilderte postume Wunder auf den Russeneinfall von 941 zu beziehen ist, ist zwar nicht abgeschlossen, doch spricht die Wahrscheinlichkeit dafür; vgl. bes. Vasiliev, Russian Attack 71–89 und die Zusammenfassung in *TIB* 9, 78f.

[418] Theoph. Cont. 423–426; Sym. Mag. 746f.; Geōrg. Mon. Cont. 914–916; Sym. Mag. Chron. 335–337; Iō. Skyl. 229f.; Leōn Gramm. 241; Life of Basil the Younger 312–320; Liudprand, Antapodosis V 15 (137–139 Becker); vgl. H. Grégoire – P. Orgels, *Byz* 24 (1954) 141–145 und 155f.; Vasiliev, Byzance II 1, 292f.; Costa-Louillet, Invasions 233–235; Obolensky, Commonwealth 187f.; A. Kazhdan, Igor. *ODB* II 984f.; *TIB* 12, 118 *(Lit)*.

[419] Theoph. Cont. 432; Sym. Mag. Chron. 338.

[420] Dobschütz, Christusbilder I 157; II 78f.; ders., Theophanes *passim*, bes. 168–172; N. Patterson-Ševčenko, Mandylion. *ODB* II 1282f.; Hetherington, Image 194–196 (seine Überlegungen zum Itinerar sind nur teilweise stichhaltig).

ihren Vater stürzten, auf die Insel → Prōtē verbannten und zum Mönch scheren ließen[421]. Kōnstantinos VII., formal nun wohl wieder Hauptkaiser[422], *de facto* aber auf die dritte Stelle abgeschoben oder in Gefahr, degradiert zu werden, entschied den Machtkampf mit den Lakapenen für sich, indem er – vielleicht auf Betreiben seiner energischen Frau Helenē Lakapēnē und um seiner möglichen endgültigen Entmachtung zuvorzukommen – am 27. Januar 945 Rōmanos' I. Söhne Stephanos und Kōnstantinos verhaften, zu Mönchen scheren und auf die Inseln Panormos (→ Antigonu Nēsos) bzw. → Terebinthos (wenig später nach einem kurzen Treffen mit ihrem Vater auf Prōte auf verschiedene entferntere Inseln) verbannen ließ. Versuche der beiden Exkaiser, sich gegen Kōnstantinos VII. zu erheben, scheiterten[423].

Die Bedeutung der Häfen der Küsten des Hellespont auch als Stationen für die kaiserliche Kriegsflotte erwies sich einmal mehr im Zusammenhang mit der mißglückten Kretaexpedition des Jahres 949; nach dem bei Kōnstantinos Porphyrogennētos überlieferten *stadiodromikon* fuhr die Flotte von Konstantinopel über → Hērakleia (*TIB* 12), → Proikonnēsos, → Abydos und → Peukia (2) nach → Tenedos (*TIB* 10) und weiter Richtung Kreta[424].

Als Kōnstantinos' VII. Sohn und Nachfolger Rōmanos II. 963 unerwartet im Alter von 23 Jahren starb, war sein älterer Sohn Basileios II. erst fünf Jahre alt. Im Kampf um die Macht setzte sich rasch der Oberbefehlshaber der Truppen des Ostens, der in den Kriegen gegen die Araber überaus erfolgreiche General Nikēphoros Phōkas durch, der, in → Kaisareia (*TIB* 2) von seinen Truppen zum Kaiser ausgerufen, gegen den zu erwartenden Widerstand aus Europa zuerst die Meerengen sicherte – er ernannte Strategen und schickte sie an das Schwarze Meer und nach → Abydos. Dann marschierte er, ohne auf Gegenwehr zu stoßen, bis → Hiereia (1) bzw. → Chrysopolis, von wo er in Begleitung seines Bruders Leōn Phōkas und anderer Notabeln der Hauptstadt Konstantinopel erreichte[425]. Liudprand von Cremona, der 968 als Gesandter Kaiser Ottos I. am byzantinischen Hof weilte, wurde zum Palast *Umbria* (→ Bryas) zitiert, da Kaiser Nikēphoros II. Phōkas bereits zu einem Feldzug gegen die Araber aufgebrochen war; anschließend wurden ihm Wildesel in einem umschlossenen kaiserlichen Jagdgehege gezeigt[426].

Im Dezember 969 ließ Iōannēs Tzimiskēs, der bei Nikēphoros II. Phōkas in Ungnade gefallen und eine Liaison mit dessen Frau Theophanō eingegangen war, den Kaiser ermorden und sich selbst als dessen Nachfolger krönen[427]. Dieser Mord zog eine ganze Reihe von Aufständen nach sich, zunächst von Mitgliedern der entmachteten Phōkades, dann auch anderer Familien; die Kämpfe spielten sich teilweise in Bithynien und Hellespont ab. Ein erster Aufstand des Bardas Phōkas, eines Neffen des ermordeten Kaisers, wurde bereits 970 in Zentralkleinasien niedergeschlagen; während Bardas' Vater Leōn Phōkas und sein Bruder Nikēphoros gleich zu Beginn der Erhebung mit Verbannung nach → Lesbos (*TIB* 10) bestraft wurden (die vorgesehene Blendung wurde nur zum Schein vollzogen), wurde Bardas Phōkas, nach längeren Kämpfen von Bardas Sklēros in der Festung → Antigus (*TIB* 2) eingeschlossen, begnadigt und „nur" als Kleriker *(klērikos)* auf die Insel → Chios (*TIB* 10) verbannt[428]. Im folgenden Jahr versuchte Leōn Phōkas zusammen mit seinem Sohn Nikēphoros einen weiteren Umsturz. Sie landeten in → Pēlamys gegenüber Konstantinopel, wurden aber nach dem Verrat ihrer Absichten in der

---

[421] Theoph. Cont. 434f.; Sym. Mag. 750–752; Geōrg. Mon. Cont. 920f.; Sym. Mag. Chron. 340; Iō. Skyl. 232; Kresten – Müller, Samtherrschaft 42.

[422] So zumindest die Kleinchronik 14/56 (Schreiner, Kleinchroniken I 140; II 126).

[423] Theoph. Cont. 437f.; Sym. Mag. 753f.; Geōrg. Mon. Cont. 922f.; Sym. Mag. Chron. 341f.; Iō. Skyl. 236.; Treadgold, History 486f.; Kresten – Müller, Samtherrschaft 41–43.

[424] Kōnst. Porph., De cerim. I 678 (Reiske); Huxley, Port. 295f.

[425] Leōn Diak. 44–47; Kōnst. Porph., De cerim. I 435–438 (Reiske); Iō. Skyl. 257f.; Cheynet, Pouvoir 20f.; Treadgold, History 498f.

[426] Liudprand, Legatio, Kap. 36–38, 46 (193 [mit A.]–195, 199 Becker; 202, 207 Chiesi); M. McCormick, Liutprand of Cremona. *ODB* II 1241f.

[427] Vgl. Cheynet, Pouvoir 22f.

[428] Vgl. *TIB* 7, 96; Cheynet, Pouvoir 24f.

Hauptstadt ergriffen, auf der Insel → Prōtē geblendet und schließlich auf die Insel → Kalōnymos verbannt[429]. Vielleicht wurde auch Iōannēs Tzimiskēs selbst Opfer einer Verschwörung. Auf der Rückkehr von seinem erfolgreichen Syrien- und Palästinafeldzug soll er heftig geklagt haben, welch unermeßliche Güter der *parakoimōmenos* Basileios Lakapēnos sich in den erst kürzlich zurückgewonnenen Gebieten Ostkleinasiens angeeignet habe; dieser habe ihn aus Furcht vor Enteignung während eines Gastmahles in der bithynischen Landschaft → Atrōa vergiften lassen. Jedenfalls kehrte der Kaiser todkrank nach Konstantinopel zurück, wo er im Januar 976 starb[430].

Inzwischen waren Basileios und Kōnstantinos, die Söhne Kaiser Rōmanos' II., in das regierungsfähige Alter gekommen; der *parakoimōmenos* Basileios Lakapēnos hingegen war nicht bereit, seine Machtstellung aufzugeben oder auch nur gefährden zu lassen. Seinen Anspruch auf tatsächliche Herrschaft mußte Basileios II. außer gegen den übermächtigen *parakoimōmenos* auch gegen mehrere Usurpatoren durchsetzen[431]. Mehr gegen den *parakoimōmenos* als gegen den legitimen Kaiser erhob sich der General Bardas Sklēros, den der *parakoimōmenos* Basileios vom *stratēlatēs* des Ostens und somit vom Oberbefehlshaber der byzantinischen Armee zum *dux* des Thema Mesopotamia im östlichen Kleinasien degradiert hatte. In seinem Thema ließ sich Bardas Sklēros im Frühjahr 976 zum Kaiser ausrufen, und nachdem er im Osten Kleinasiens seine Stellung bestmöglich abgesichert hatte, marschierte er im Sommer dieses Jahres nach Westen. Trotz einiger kleinerer Niederlagen besiegte er die größeren kaiserlichen Armeen, die sich ihm entgegenstellten, zuerst bei → Lykandos (*TIB* 2) in Kappadokien, dann 977 bei → Rageai (*TIB* 7) in Phrygien. Ein Großteil Kleinasiens war nun in der Hand der Aufständischen; nach längerer Belagerung im Winter 977/78 konnte Bardas Sklēros auch → Nikaia einnehmen, das in der Folge dem Pēgasios als Strategen (= *komēs*) des Thema Opsikion unterstellt und Sklēros' wichtigster Stützpunkt wurde. Zwar vernichtete eine kaiserliche Flotte die Flotte von → Attaleia (*TIB* 8), die sich dem Aufstand angeschlossen hatte, und verhinderte so eine sofortige Besetzung von → Abydos (und damit eine Sperre des Hellēspontos), doch kam die Stadt mit dem ganzen Gebiet entlang der Wasserstraße bald in die Macht von Bardas Sklēros' Sohn Rōmanos[432]. Als Retter in der Not holte der *parakoimōmenos* den nach Chios verbannten ehemaligen Rebellen Bardas Phōkas, den er gegen Bardas Sklēros entsandte[433]. Wegen der Besetzung des asiatischen Ufers konnte Bardas Phōkas nicht bei Abydos nach Kleinasien übersetzen. Statt dessen querte er heimlich bei Nacht den Bosporos bei Konstantinopel und marschierte nach Kaisareia, wo er durchaus erfolgreich Sklēros den Osten Kleinasiens abspenstig machte. Sklēros zog ihm von Nikaia aus entgegen und besiegte ihn bei → Pankaleia in der Nähe von → Amorion (beide *TIB* 4), im Herbst dieses Jahres auch bei → Basilika Therma (*TIB* 2). Allmählich aber wandte sich das Blatt, da immer mehr Verbündete Sklēros verließen und sich Phōkas bzw. der Zentralregierung anschlossen. Im Frühjahr 979 errang Bardas Phōkas auch mit Hilfe neu angeworbener georgischer Kavallerietruppen bei → Aquae Savarenae (*TIB* 2) im Thema Charsianon einen vollständigen Sieg über Bardas Sklēros, der zu den Arabern floh[434].

985 entmachtete Kaiser Basileios II. seinen gleichnamigen *parakoimōmenos* und degradierte den *domestikos tēs Anatolēs* Bardas Phōkas zum *dux* von Antiocheia[435]. In Verbindung mit

---

429 Leōn Diak. 145–147; Iō. Skyl. 303; Cheynet, Pouvoir 25.

430 Leōn Diak. 176–178; Iō. Skyl. 311f.; Treadgold, History 512; Cheynet, Pouvoir 27; A. Kazhdan – A. Cutler, John I Tzimiskes. *ODB* II 1045. Vermutlich ist er wirklich einem Giftanschlag erlegen und nicht, wie etwa Ostrogorsky, Geschichte 247, vermutete, einer Krankheit.

431 Eine ausführliche Analyse der Bürgerkriegsperiode 976–989 bietet Holmes, Basil II, vor allem in den Kapiteln 5 und 8.2.

432 Iō. Skyl. 314–324; Leōn Diak. 169f.; Seibt, Skleroi 35–42.

433 Somit vertauschten die beiden Protagonisten ihre Rollen, denn im Kampf gegen Bardas Phōkas 970 hatte Bardas Sklēros die Hauptrolle gespielt.

434 Leōn Diak. 170; Iō. Skyl. 324–327 (er verwechselt die Orte der Schlacht von Pankaleia mit der Schlacht bei Aquae Saravenae); Seibt, Skleroi 42–49; Cheynet, Pouvoir 27–29; zu Sklēros' Rebellion auch allgemein Treadgold, History 513–516; Holmes, Basil II 450–457.

435 Vgl. Seibt, Skleroi 49.

der Niederlage des Kaisers gegen die Bulgaren 986 führte dieser Schritt zu neuen Usurpationen und Bürgerkriegen. 987 kehrte Bardas Sklērōs mit arabischer Unterstützung auf byzantinisches Territorium zurück und ließ sich in Melitēnē abermals zum Kaiser ausrufen. Gegen ihn entsandte Basileios wiederum Bardas Phōkas, der seine Funktion als *domestikos tēs Anatolēs* zurückerhalten hatte. Dieser verband sich allerdings mit unzufriedenen Magnaten im Thema Charsianon und sammelte Truppen, um sich seinerseits zum Kaiser ausrufen zu lassen. Zunächst einigten sich die beiden Usurpatoren auf eine Art Reichsteilung, dann aber setzte Bardas Phōkas seinen Rivalen auf der Festung Tyropoion im Antitauros fest, um die Revolte alleine fortzusetzen. Tatsächlich gewann er in kurzer Zeit ganz Kleinasien für sich, bereits Ende 987/Anfang 988 stand sein Feldherr Kalokyros Delphinas vor → Chrysopolis. Angeblich versuchte dieser auch, wenngleich vergeblich, durch eine Blockade zwischen → Hieron und → Sōsthenion (*TIB* 12) den Nachschub für die Hauptstadt vom Schwarzen Meer her zu unterbinden[436], während Bardas Phōkas selbst → Abydos zu belagern begann, um sich die Meerenge zu sichern. Basileios aber querte mit einer großteils mit verbündeten Russen bemannten Flotte den Bosporos und errang in einem nächtlichen Überfall einen vollständigen Sieg über Delphinas' Heer; die Anführer wurden exemplarisch bestraft. Als sich Phōkas im Frühjahr 989 Basileios und seinem Bruder Kōnstantinos VIII. vor dem belagerten Abydos in offener Schlacht stellte, starb er plötzlich; die Todesursache (Schlaganfall, Vergiftung oder Kampf) war schon in byzantinischer Zeit umstritten[437]. Für Bithynien und Hellespont ging damit eine Periode ständiger innerer Auseinandersetzungen zu Ende, die sicher – in welchem Ausmaß, läßt sich kaum abschätzen – den wirtschaftlichen Aufschwung, der nach dem Ende der unmittelbaren Bedrohung durch die Arabereinfälle möglich geworden war, behindert hatten. Jedenfalls erklärt sich durch diese Zeit relativen Friedens, daß für die nächsten ca. 60 Jahre nur wenige Ereignisse zu berichten sind.

Zunächst sei daher auf einige Veränderungen auf dem Gebiet der Themenverwaltung eingegangen. Wie oben dargestellt, gehörte das Bearbeitungsgebiet dieses Bandes zunächst zur Gänze zum Thema Opsikion; im späteren 8. Jh. wurde im Nordwesten das kleine Thema Optimatōn abgetrennt, dem im Laufe der Zeit nur noch unterstützende Aufgaben zugewiesen wurden[438]. Auch im Bereich des Ägäischen Meeres entwickelten sich aus Flotteneinheiten, die ihre Basen teils auf den Inseln, teils aber auch auf dem Festland hatten, Drungariate und schließlich eigene Themen (so, von Süd nach Nord und in absteigender Mannschaftsstärke die Themen Kibyrraiōtōn, Samos und das hier interessierende Thema Aigaion Pelagos). Aigaion Pelagos wurde wohl unter Michaēl III. (842–867) von einem schon vorher bekannten Drungariat[439] zum Thema erhoben; noch 842/43 ist ein *drungarios* bezeugt[440], vermutlich schon 843[441], sicher aber 899 ein Stratege[442]. Geographisch gehörten zu diesem Thema die Kykladen und von den Sporaden die Inseln Mytilēnē (→ Lesbos), → Chios und → Lēmnos (alle *TIB* 10)[443]. Wie das Thema Samos[444], so hatte auch das Thema Aigaion Pelagos zusätzlich zu den Inseln auf dem Fest-

---

436 Papadopulos-Kerameus, Fontes Trapezuntini 81f.

437 Iō. Skyl. 332–338; Seibt, Skleroi 50–54; Cheynet, Pouvoir 31–34; Treadgold, History 517f.; Holmes, Basil II 457–461.

438 Vgl. oben S. 149.

439 So war Isaak(ios), der Vater des Theophanēs Homologētēs, höherer Offizier, wahrscheinlich Drungarios des Aigaion Pelagos (*PmbZ* 3471 *[Font, Lit]*).

440 Oikonomidès, Listes 46f., 53, 57.

441 Acta Davidis, Symeonis et Georgii 253, 258f.; vgl. Oikonomidès, Listes 47; Malamut, Iles 306.

442 Oikonomidès, Listes 101, 105, 139. Aigaion Pelagos wird hier den westlichen Themen zugerechnet, während es bei Kōnst. Porph., De them. 82f., als letztes der östlichen Themen aufgeführt ist. Angaben zu Mannschaftsstärken, Sold usw. finden sich in der Auflistung der Einheiten, die an der Kreta-Expedition 911/12 teilnahmen (Kōnst. Porph., De cerim. I 651–660 (Reiske); während der Kreta-Expedition des Jahres 949 hingegen wurden „die Strategen" des Thema Aigaion Pelagos (bis auf eine zum Holzschlägern abkommandierte Einheit) zum Schutz der Hauptstadt abgestellt (a. O. 664f.); vgl. *TIB* 10, 79f.

443 Zu den schwankenden Zuordnungen einzelner Inseln zu den genannten Gruppen vgl. *TIB* 10, 54–56.

444 Vgl. Kōnst. Porph., De them. 81f.

land eine territoriale Basis, nämlich den Küstensaum vom Kap → Lekton über die Ostküste des Hellēspontos und die Südküste des Marmarameeres bis zum → Kianos Kolpos; ausdrücklich genannt werden die Städte → Kyzikos, → Parion und → Daskyleion (1) sowie (die Insel) → Proikonnēsos und der Fluß → Ryndakos. Es scheint, daß diese Festlandsgebiete (vor allem die aufgeführten Hafenorte) wohl weiterhin dem Strategen des Thema Opsikion unterstanden, gleichzeitig aber (zusammen mit den zugehörigen Inseln) für die Stellung von Marinesoldaten und Ausrüstung zu sorgen hatten und dafür von dieser Flotte gegen Angriffe vom Meer geschützt wurden[445]. Aus dem 10./11. Jh. ist das Siegel eines Turmarchen und Kommerkiarios von Abydos namens Kōnstantinos bekannt; als Turmarch unterstand er eher dem Strategen des Aigaion Pelagos als dem des Opsikion[446]. Ende 10./Anfang 11. Jh. wurde die Frage, welcher *stratēgos* in Abydos das Kommando führte, noch komplizierter. Der Stratege, den der bereits zum Kaiser ausgerufene, in Konstantinopel aber noch nicht anerkannte Nikēphoros II. Phōkas ernannte und zum Schwarzen Meer sowie nach Abydos schickte[447], könnte Stratege des Thema Aigaion Pelagos gewesen sein; er könnte aber auch der erste Stratege eines neuen (Klein-)Themas Abydos gewesen sein, der im 11. und 12. Jh. als Offizier mit überwiegend maritimen Aufgaben öfter bezeugt ist[448]. Zum Jahr 1004 schreibt Iōannēs Skylitzēs, daß Kaiser Basileios II. einen Strategen nach Abydos entsandt habe, nämlich den bulgarischen Prinzen Rōmanos-Symeōn[449], doch scheint dieser bereits 997 in byzantinischer Gefangenschaft in Konstantinopel verstorben zu sein – Anlaß für den Kometopulen Samuēl, sich selbst zum Zaren der Bulgaren zu krönen[450]. Ein Grund, die Entsendung eines Strategen für Abydos zu bezweifeln, besteht wohl nicht, denn 1025, kurz vor dem Tod Kaiser Basileios' II., besiegte eine Schar Russen unter ihrem Führer Chrysocheir, einem Verwandten des verstorbenen Fürsten Vladimir, den Strategen dieser Stadt, der für den Schutz der Küsten zuständig war *(hypermachunti tōn paraliōn)*, und erzwang die Durchfahrt durch den Hellēspontos; erst bei Lēmnos wurde sie von den vereinten Themenflotten der Kibyrraioten, von Samos und von Thessalonikē vernichtet[451]. Auch der *prōtospatharios* Tekneas von Abydos, den Kaiser Rōmanos III. Argyros ca. 1032/33 mit einer Flotte zu einem erfolgreichen Beutezug nach Ägypten sandte – er plünderte die Gegend am Nil-Delta und Alexandreia –, war vielleicht Stratege des Thema Abydos[452]. Aus der Korrespondenz des Michaēl Psellos – es geht um die Verwaltung eines ihm von Kaiser Kōnstantinos IX. Monomachos (1042–1055) geschenkten Gutes *(basilikaton)* in oder bei → Madytos (*TIB* 12) – ergibt sich, daß der Turmarch

---

[445] Kōnst. Porph., De them. 83; dieselben Küstengebiete werden ausdrücklich dem Thema Opsikion zugerechnet, s. De them. 68f.; zu dieser doppelten Zugehörigkeit vgl. die Überlegungen bei Ahrweiler, Mer 46, 401f.; Malamut, Iles 304, 306, 312f.; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue II S. 109; *TIB* 10, 78–80.

[446] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III S. 74.

[447] Leōn Diak. 44; vgl. oben S. 160. Zu diesen beiden Strategen s. Oikonomidès, Listes 358.

[448] Dies wäre eine Parallele zum maritimen Kommandobereich *Pontos Euxeinos*, der etwa gleichzeitig auch aus anderen Quellen bezeugt ist (etwa Oikonomidès, Listes 267, vgl. 358) und der vermutlich im Bereich der bithynischen Schwarzmeerküste oder überhaupt im Bosporos anzusetzen ist; vgl. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III S. 127f. und 72.4.5 (Strategen des Euxeinos Pontos des 10./11. Jh.); ähnlich bereits Ahrweiler, Mer 120f. Zu einer möglichen Beziehung zum Stratēgos des Stenon (Bosporos) vgl. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III S. 127 u. 128.

[449] Iō. Skyl. 346; vgl. Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III S. 74; zur Entstehung neuer, kleiner Insel- und Küstenthemen wie Abydos vgl. auch Ahrweiler, Mer 121f.; damit ist die Vermutung nicht sehr wahrscheinlich, daß Abydos Hauptsitz des Strategen des Thema Aigaion Pelagos war; vgl. N. Oikonomides, On Sigillographic Epigraphy. *SBS* 6 (1999) 38.

[450] Yaḥyā b. Sa'īd 213.

[451] Iō. Skyl. 367f.; Treadgold, History 530; Holmes, Basil II 512. Ahrweiler, Mer 133 vermerkt zu diesem Ereignis vermutlich zu Recht, daß der Stratege von Abydos militärisch unabhängig sei, aber den zivilen Behörden des Thema Aigaion Pelagos unterstehe; der Amtsbereich des *kritēs* des Aigaion Pelagos erstreckte sich im 11. Jh. bis Konstantinopel, beschränkte sich in dieser Zeit aber vielleicht auf die Küstenregionen der südlichen Propontis und des Hellēspontos, d. h. unter Ausschluß der früher dazugehörigen größeren Ägäisinseln; s. Ahrweiler, a. O. 109, 133, A. 5.

[452] Iō. Skyl. 388; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III S. 74; vgl. J.-Cl. Cheynet in Worthley, Skylitzes 366, A. 69.

von → Haplokonnēsos (*TIB* 12) militärisch dem Strategen von Abydos unterstellt war, d. h., daß sich der Kommandobereich um die Mitte des 11. Jh. auch auf Teile der Thrakischen Chersones erstreckte[453].

Unter den Kaisern Rōmanos III. Argyros (1028–1034) und Michaēl IV. Paphlagōn (1034–1041) wurden die Provinzen Kleinasiens und Armeniens von Hungersnöten und Mißernten sowie von Seuchen heimgesucht. Die Hungersnot und Seuche des Jahres 1032 wütete wohl vor allem östlich von Bithynien und Hellespont[454]. Dasselbe gilt für die furchtbare Heuschreckenplage des Jahres 1034; diese Heuschrecken wurden schließlich durch einen Sturm in das Hellespontische Meer (d. h. das Marmarameer und/oder die nördliche Ägäis) geblasen und dann an den Strand gespült, so daß sie den Sand bedeckten[455]. Die Heuschreckenplage lebte im folgenden Jahr wieder auf und suchte nun Hellespont und vor allem das Thema Thrakēsion drei volle Jahre lang heim[456].

Von den ersten Revolten, die um die Mitte des 11. Jh. ausbrachen, war Nordwestkleinasien wieder nur am Rande betroffen. Gegen den 1047 aus dem Westen kommenden Usurpator Leōn Tornikēs ließ Kaiser Kōnstantinos IX. Monomachos (1042–1055) die Tagmata des Ostens, die gerade in Armenien gegen die Šaddādiden kämpften, eilends nach Konstantinopel rufen. Sie erhielten Order, die Meerengen bei → Abydos und → Chrysopolis zu queren[457].

Wie schon 1047 so waren auch 1048 die armenischen und georgischen Ostgebiete des Byzantinischen Reiches den Einfällen der unter der Herrschaft des Hauses Seldschuk stehenden Türken ausgesetzt. Gegen diese wollte Kaiser Kōnstantinos IX. eine aus Petschenegen, die auf der Balkanhalbinsel angesiedelt waren, gebildete Armee entsenden. Diese setzten bei → Chrysopolis über den Bosporos, verweigerten allerdings bereits in der Nähe von → Damatrys den Gehorsam und kehren eigenmächtig nach Europa zurück[458]. 1050 setzten die Tagmata des Ostens wiederum bei Abydos und Chalkēdōn über die Meeresengen, um gegen die Petschenegen zu kämpfen[459].

Nicht ohne blutige Kämpfe in Bithynien ging hingegen die Revolte ab, die zur Ablöse Kaiser Michaēls VI. durch Isaak Komnēnos 1057, aber auch zur weiteren Schwächung der Grenzverteidigung im östlichen Anatolien führte. Nachdem sich die Verschwörer, Angehörige führender Familien Kleinasiens, denen Michaēl VI. Beförderungen versagt hatte, bei → Kastamōn auf ein gemeinsames Vorgehen geeinigt und Isaak zum Kaiser ausgerufen hatten, sammelten sie ihnen ergebene Truppen und marschierten auf Konstantinopel zu[460]. Nach Querung des Sangarios gab Isaak der kaisertreuen Besatzung von Nikaia Zeit abzuziehen. Michaēl VI. sammelte indessen ein überwiegend aus westlichen Truppen bestehendes Heer, das er den Rebellen bis Nikomēdeia entgegenschickte; dieses kaiserliche Heer zerstörte zunächst die Brücke über den Sangarios und schlug dann am Berg → Sophōn (südlich der → Boanē Limnē) ein befestigtes Lager auf. Dann erst nahm Isaak Nikaia im Handstreich ein[461]. Die für beide Seiten verlustreiche Schlacht zwischen Kaiserlichen und Aufständischen, die bei der Örtlichkeit → Hadēs (zwischen

---

[453] Mich. Psell., Briefe (Sathas) 423f. (an den Strategen von Abydos); Mich. Psellos, Briefe 97–99 = 487f. (Sathas) an den Themenrichter von Makedonia und Thrakē); vgl. Ahrweiler, Administration 51, 73; Weiss, Beamte 17, 132–135

[454] Iō. Skyl. 386.

[455] Iō. Skyl. 389.

[456] Iō. Skyl. 394f.

[457] Iō. Skyl. 439, 441; vgl. Lefort, Rhétorique 280f.; *TIB* 12, 125f. *(Font, Lit).*

[458] Iō. Skyl. 460f.; Iō. Zōn. III 643f.; *TIB* 12, 126 *(Lit).*

[459] Iō. Skyl. 467.

[460] Vgl. *TIB* 9, 81; K. Inoue, The Rebellion of Isaakios Komnenos and the Provincial Aristocratic *Oikoi*. *BSl* 54 (1993) 268–278.

[461] Iō. Skyl. 492f.; Mich. Att. 41. Über die Frage, welche Sangariosbrücke denn zerstört wurde, kann nur spekuliert werden, da Isaak nach dem Bericht des Skylitzēs den Sangarios bereits überquert hatte. M. E. ist am ehesten an die Brücke bei → Karaaptiler zu denken, allenfalls an eine Brücke östlich von Adapazarı.

Nikaia und Nikomēdeia) geschlagen wurde, endete mit einem Sieg Isaaks, der daraufhin nach Nikomēdeia weiterzog[462]. Zwei Gesandtschaften Michaēls VI., die Isaaks Forderungen weitestgehend entgegenkamen, führten zu keinem Ergebnis[463], und als Isaak bereits in der Nähe von → Damatrys stand, sah sich Michaēl, nun auch vom Patriarchen gedrängt, zur Abdankung genötigt. Isaak setzte bei Chrysopolis nach Konstantinopel über und wurde am 1. September 1057 zum Kaiser gekrönt[464]. Isaak Komnēnos bemühte sich zwar, die an allen Fronten katastrophale militärische Situation des Reiches zu bessern; er mußte aber letztlich resignieren. Als er 1059 auf der Jagd in → Onoratu schwer erkrankte, dankte er ab und nahm das Mönchsgewand[465].

Die anläßlich einer Revolte petschenegischer Truppen in Bithynien im Jahre 1048 erwähnten ersten Einfälle der Türken intensivierten sich in den 1050er und vor allem 1060er Jahren. Ein erster Vorstoß nach Zentralkleinasien konnte im Jahre 1059 offenbar gerade noch einmal abgewendet werden. Die Plünderungszüge der Jahre 1068, 1069 und 1070, die nach → Amorion (*TIB* 4), nach Lykaonien und Pisidien (u. a. Plünderung von → Ikonion, *TIB* 4) und nach → Chōnai (*TIB* 7) führten, erreichten Nordwestkleinasien noch nicht. Sie zeigten aber deutlich die Gefahren auf, die sich aus der systematischen Vernachlässigung der Verteidigungskraft an der Ostgrenze für das Reich ergaben. Nicht zuletzt die Revolte des Isaak Komnēnos hatte fast alle verfügbaren Truppen des Ostens gebunden, und unter seinen Nachfolgern lösten sich die überkommenen militärischen Strukturen vollends auf[466].

1063–1065 erschütterte eine ganze Reihe von Erdbeben das ganze Marmarameergebiet. Unter den ersten Stößen im September 1063 litten besonders die Küstenregionen Ostthrakiens, aber auch → Kyzikos wurde schwer zerstört, der berühmte von Hadrian erbaute Tempel beschädigt. Die Stadt wurde danach offensichtlich allmählich verlassen und nach → Artakē verlagert[467]. Die Nachbeben, die vor allem in Konstantinopel registriert wurden[468], dauerten noch zwei Jahre an, bis 1065 → Nikaia von einem weiteren Hauptstoß getroffen wurde. Außer den Mauern und vielen Häusern der Stadt erlitten die H. Sophia und die Kirche tōn Hagiōn Paterōn schwere Schäden[469]; die Kirche tōn Hagiōn Paterōn war aus dem Saal des ehemaligen Kaiserpalastes, in dem das 1. Ökumenische Konzil von Nikaia stattgefunden hatte, umgebaut worden.

Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs (1068–1071) versuchte trotz beschränkter Ressourcen die Lage vor allem an der Ostfront zu stabilisieren. Für seinen ersten Feldzug an die Ostgrenze 1068 sammelte und trainierte er in Bithynien und Phrygien (vor allem im Thema Anatolikōn) ein Heer, das er dann mit Soldaten aus dem Westen und Söldnern verstärkte. Während er selbst in Syrien erfolgreich kämpfte, fügten die Türken den in Kappadokien operierenden byzantinischen Truppen mehrere empfindliche Niederlagen zu[470]. 1069 brach der Kaiser bereits vor Ostern nach → Hiereia (1) auf, um in der Folge gegen die Türken zu Felde zu ziehen. Hier erfuhr er vom Aufstand des fränkischen Söldnerführers Krispinos im Thema Armeniakōn und der Niederlage, die er einer byzantinischen Armee beigebracht hatte. Er mußte daher beschleunigt aufbrechen und sammelte zunächst in der *episkepsis* → Malagina sein Heer. Zwar konnte Rōmanos bereits in → Dorylaion (*TIB* 7) Krispinos' Unterwerfung entgegennehmen, er ließ ihn aber dennoch auf-

---

[462] Iō. Skyl. 494–496; knapper Mich. Att. 41f.; Mich. Psell., Hist. VII 11–13 (II 190–194 Impellizzeri; dazu D. Reinsch, Pselliana I. *BZ* 100 [2007] 147–151).

[463] Iō. Skyl. 496f.; Dölger, Reg.² 935f.

[464] Iō. Skyl. 498–500; Mich. Att. 42–46; J. Shepard, Isaac Comnenus' Coronation Day. *BSl* 38 (1977) 22–30.

[465] Nik. Bryenn. 81–83.

[466] Vgl. Vryonis, Decline 87–96.

[467] Mich. Att. 66f.; Iō. Skyl. Cont. 116; Schreiner, Kleinchroniken I 51; II 152f.; Mich. Psell., Briefe (Sathas) 312f.; Guidoboni, Earthquakes II 45–48; Ambraseys, Earthquakes 270–272.

[468] Guidoboni, Earthquakes II 48f.

[469] Mich. Att. 68; einige Quellen ziehen die beiden Erdbeben zu einem zusammen, so Iō. Skyl. Cont. 116f. (etwas unklar formuliert); Schreiner, Kleinchroniken a. O.; Iō. Zōn. III 679f.; vgl. Guidoboni, Earthquakes II 50f.; Ambraseys, Earthquakes 272.

[470] Mich. Att. 78–92; Iō. Skyl. Cont. 124–133; Vryonis, Decline 91; *TIB* 2, 100f.

grund des allgemeinen Mißtrauens gegenüber dem Franken in → Abydos einkerkern, woraufhin die fränkischen Soldaten plündernd ins Thema Mesopotamia abzogen[471]. Die Kämpfe dieses Jahres gegen die Türken in Kappadokien und Armenien verliefen weniger glücklich. Die Byzantiner konnten einen Raubzug nach Kappadokien, Lykaonien und Pisidien, der in der Plünderung von → Ikonion (*TIB* 4) gipfelte, nicht verhindern[472].

1070 blieb Rōmanos in Konstantinopel, u. a. um innere Angelegenheiten zu regeln. In dieses Jahr fielen aber die Ereignisse, die trotz eines mit dem Seldschukensultan Alp Arslan abgeschlossenen Waffenstillstandes zum Zug des Kaisers nach Mantzikert führten. Der Anführer eines türkischen Stammes, der in den griechischen Quellen Chrysoskulos, in orientalischen Quellen aber Arīsīǧī (u. ä.) genannt wird, hatte sich mit Alp Arslan überworfen und auf der Flucht vor diesem den mit der Verteidigung der Ostgrenze betrauten General Manuēl Komnēnos gefangengenommen, nach Klärung der wahren Absichten bald aber wieder freigelassen; beide zogen nach Konstantinopel, wo Chrysoskulos in byzantinische Dienste übertrat. Chrysoskulos' Aufnahme in Byzanz stellte offenbar in türkischen Augen einen Vertragsbruch dar, und da nach dem Abzug Manuēls die Grenzen unverteidigt blieben, konnte der türkische Anführer Afšīn, der eigentlich im Auftrag Alp Arslans Arīsīǧī verfolgen solle, seinen blutigen Zug in byzantinisches Reichsgebiet durchführen, an dessen Ende er das berühmte Michaēlsheiligtum in → Chōnai (*TIB* 7) zerstörte[473].

Rōmanos IV. mußte nun nach innen – seine Herrschaft war ja nicht unumstritten – wie nach außen gegenüber den Türken Stärke zeigen und entschloß sich, die von den Türken kürzlich besetzte Stadt Mantzikert in der Nähe des Vansees zurückzuerobern, Chliat einzunehmen und so wieder eine geordnete Verteidigung der Ostgrenze aufzubauen. Den Winter 1070/71 verbrachte er noch in der Hauptstadt, zu Beginn der Fastenzeit 1071 aber brach er bereits nach → Hiereia auf, wo er noch einmal mit seiner Frau zusammentraf. Dann setzte er über den Golf von Nikomēdeia nach → Helenopolis, einem Städtchen, das, wie ausdrücklich vermerkt wird, nicht der normale Ausgangspunkt für kaiserliche Unternehmungen war; angeboten hätten sich → Pylai mit seinem kaiserlichen Palast oder → Neakōmē, das dem kaiserlichen Gefolge und Stab hätte Unterkunft bieten können. Nach der Landung einer schwärzlich gefärbten Taube auf dem kaiserlichen Schiff während der Überfahrt nach Hiereia brach als weiteres schlechtes Vorzeichen in Helenopolis (der Name der Stadt wurde sogleich in Eleeinopolis „erbärmliche Stadt" umgedeutet) das kaiserliche Zelt zusammen[474]. Auf dem Marsch des Heeres in das Thema Anatolikōn erkrankte in der Nähe von Nikaia der *kuropalatēs* Manuēl Komnēnos; er starb in dem sonst unbekannten Kloster → Alypos in den Armen seiner Mutter, die eilends aus Konstantinopel angereist war[475].

Der weitere Verlauf des Zuges nach Mantzikert, die Niederlage, die Kaiser Rōmanos IV. erlitt und ihre Ursachen, seine Gefangennahme durch Alp Arslan und seine Freilassung brauchen hier nicht resümiert zu werden[476]. Auch der verhängnisvolle Bürgerkrieg zwischen Rōmanos und den Truppen des inzwischen in Konstantinopel zum Kaiser gekrönten Michaēl VII. Dukas spielte sich außerhalb von Bithynien und Hellespont ab. Rōmanos wurde schließlich im Juni 1072 von Andronikos Dukas in → Adana (*TIB* 5) gefangen genommen. Obwohl er abgedankt und sich zum Mönch hatte scheren lassen und der neue Kaiser für seine persönliche Sicherheit garantiert hatte, wurde er in → Kotyaeion (*TIB* 7) grausam geblendet. Todkrank erreichte er noch das von ihm selbst gegründete oder wenigstens restaurierte Kloster (→ Metamorphōseōs

---

[471] Mich. Att. 94f., 126; Iō. Skyl. Cont. 134f., 153; Cheynet, Pouvoir 75.
[472] Vgl. *TIB* 2, 101f.
[473] Vgl. Cahen, Mantzikert 625–627; ders., Pénétration 27f.; Vryonis, Decline 96; *TIB* 7, 100.
[474] Mich. Att. 107f.; Iō. Skyl. Cont. 142; Vryonis, Decline 96f.
[475] Nik. Bryenn. 103–105.
[476] Vgl. Cahen, Mantzikert 628–639; Vryonis, Decline 96–103; zu den Zügen Rōmanos' IV. bis zur Schlacht von Mantzikert einschließlich s. Beihammer, Emergence 133–158.

Sōtēros Monē [1]) auf der Insel → Prōtē, wo er wenige Tage später starb und auch begraben wurde[477].

IV. Bithynien und Hellespont zwischen Byzanz, Türken und Lateinern (11.–15. Jahrhundert)

1. Türken und Lateiner bis zur Eroberung von Konstantinopel 1204

Es wurde schon lange erkannt, daß in militärischer Hinsicht nicht die Schlacht bei Mantzikert – die tatsächlichen Verluste an Menschenleben dürften verhältnismäßig gering gewesen sein –, sondern die sich anschließenden, rund zehn Jahre dauernden Bürgerkriege den Türken Tür und Tor nach Kleinasien geöffnet haben. Nicht nur dürfte die Zahl der Gefallenen besonders im Krieg zwischen Rōmanos und Michaēl VII. um ein Mehrfaches höher gewesen sein, diese Kriege banden die verbliebenen Kräfte und führten zur vollständigen Auflösung der Verteidigungsstrukturen in Kleinasien. Ob der Seldschukensultan selbst die mit Rōmanos abgeschlossenen Verträge nach der Machtergreifung durch Michaēl VII. als hinfällig betrachtete oder nicht, türkische Banden unternahmen nun ungehindert Raub- und Plünderungszüge auf byzantinisches Gebiet. Schließlich suchten die verschiedenen Parteien der Bürgerkriege, die Unterstützung durch diese türkischen Gruppen zu gewinnen und trugen so dazu bei, daß sie sich dauerhaft im Lande festsetzten[478].

In aller Deutlichkeit zeigt sich diese Entwicklung bereits im Zusammenhang mit der Revolte des Roussel (Ursel) de Bailleul[479]. Während sich der *kaisar* Iōannēs Dukas, Onkel Michaēls VII., im Sommer 1073 angeblich zur Jagd, in Wirklichkeit wohl, um eine Aktion gegen den bei Hof übermächtig gewordenen Eunuchen Nikēphoros (Nikēphoritzēs) in Gang zu setzen, auf seine Besitzungen in Bithynien zurückgezogen hatte[480], sah sich der Kaiser gezwungen, ein Heer gegen türkische Gruppen auszuschicken, die Kappadokien und andere Gebiete des östlichen Kleinasien plünderten. In einem Streit mit dem Oberkommandierenden dieses Heeres, Isaak Komnēnos, in → Ikonion (*TIB* 4) (oder erst in → Kaisareia, *TIB* 2) fand Roussel einen wohl länger gesuchten Vorwand zur Rebellion und zog mit seinen fränkischen Söldnern nach → Sebasteia und/oder → Melitēnē (*TIB* 2). Trotz einiger Erfolge gegen dort plündernde türkische Gruppen kehrte er nach Westen zurück und suchte sich in Lykaonien und Galatien ein eigenes fränkisch beherrschtes Fürstentum auf byzantinischem Gebiet zu erobern[481]. Isaak Komnēnos wurde inzwischen von anderen Türken in Kappadokien gefangen genommen und erst gegen Zahlung eines von der Bevölkerung eingesammelten Lösegeldes in der Nähe von → Ankyra (*TIB* 4) freigelassen, wo er seinen Bruder, den späteren Kaiser Alexios I., traf, der seinerseits eine Summe zu seinem Loskauf aufgebracht hatte. Wie gefährlich die Lage auch in Bithynien bereits geworden war, zeigt eine Begebenheit, die sich auf dem Rückweg der Brüder nach Konstantinopel bei dem Dorf → Dektē zwischen dem Sangarios und Nikomēdeia abspielte. Die kleine Truppe um Isaak und Alexios wurde von über 200 Türken angegriffen; nur die besonders

---

477 Mich. Att. 132; Iō. Skyl. Cont. 154; Mich. Psell., Hist. II 362; Nik. Bryenn. 137–139; vgl. Cheynet, Pouvoir 76f.

478 Vgl. Cahen, Mantzikert 641; Ostrogorsky, Geschichte 285, 287; Cheynet, Mantzikert *passim*, bes. 429–434; Cahen, Première pénétration 31–33; Vryonis, Decline 103f.; vgl., mit etwas anderer Perspektive, Beihammer, Emergence 158–161 sowie Kapitel 5, *passim*.

479 Überblick über die Bibliographie in Lebeniōtēs, Urselios 42, A. 21; zu seiner Biographie bis zu seiner Rebellion und seiner umstrittenen Rolle auf dem Feldzug nach Mantzikert a. O. 74–102. Einfache Nacherzählung der Fakten bei Simpson, Norman Chieftains 192–198; vgl. auch Hoffmann, Rudimente 13–20, 80–82, 109f., 119; Shepard, Franks 299–302; Beihammer, Emergence 209–215.

480 Nik. Bryenn. 145; aus diesen Plänen ist offensichtlich nichts geworden, und am Ende des Winters 1074 kehrte er in die Hauptstadt zurück; vgl. auch Lebeniōtēs, Urselios 119f.

481 Vgl. *TIB* 4, 102f.; Lebeniōtēs, Urselios 104–110.

hervorgehobene Tapferkeit des Alexios rettete die Lage[482]. Kaiser Michaēl VII. schickte nun (Frühjahr 1074) den *kaisar* Iōannēs Dukas aus, daß er die Rebellion des Roussel beende, doch dieser besiegte den *kaisar* in der Schlacht an der → Zompu-Brücke (*TIB* 4) am oberen Sangarios und nahm ihn gefangen. Nach diesem Erfolg eroberte Roussel die am (mittleren und unteren) Sangarios gelegenen Städte bis Bithynien und brannte auch → Chrysopolis nieder. Um nun in den Besitz der Hauptstadt zu gelangen, befreite er in → Nikomēdeia den gefangenen *kaisar* und rief ihn zum Kaiser aus[483]. Angesichts dieser Gefahr rief Michaēl VII. (bzw. Nikēphoritzēs) ganz bewußt Türken zu Hilfe, um gegen Roussel vorzugehen, und zwar einen gewissen Artuch (Artuq), den Stammvater einer türkischen Dynastie, der damals noch in den östlichen Provinzen weilte und vielleicht schon von dem Seldschukensultan Malik Šāh mit dem Kampf gegen Roussel beauftragt worden war[484]. Artuch kam nun mit seinen den Franken an Zahl weit überlegenen Türken, querte den Sangarios, und nach einer blutigen Schlacht in der Nähe der Festung → Metabolē am Fuße des → Sophōn-Gebirges nahm er Roussel und den *kaisar* gefangen. Während Roussel sogleich von seiner Frau freigekauft wurde, die noch auf der Festung Metabolē weilte, und ins Thema Armeniakōn abzog, wo er sich abermals ein Herrschaftsgebiet schuf, brachte die Zentralregierung das Lösegeld für den *kaisar* erst etwas später auf und das auch nur, damit er nicht wiederum, diesmal von den Türken, zum Kaiser ausgerufen werde. Aus Furcht vor Strafe für seine – ursprünglich nur erzwungene – Untreue gegenüber dem Kaiser ließ sich Iōannēs Dukas auf der Insel → Tragonēsion zum Mönch scheren, bevor er es wagte, vor dem Kaiser zu erscheinen[485]. Es blieb dem künftigen Kaiser Alexios I. Komnēnos vorbehalten, sich mit List und Umsicht (und mit Hilfe des türkischen Emirs Tutach[486]) Roussels zu bemächtigen und gefangen nach Konstantinopel zu bringen. Auf dem Rückweg von Amaseia mußte er (im Herbst 1075 oder 1076) beim pontischen → Hērakleia (*TIB* 9) gegen eine Gruppe plündernder Türken kämpfen; andere Gruppen machten bereits die asiatischen Küstengebiete des Bosporos um → Chalkēdōn und → Chrysopolis unsicher, ein Umstand, der, wie Attaleiatēs beklagt, der Regierung in der Hauptstadt kein großes Kopfzerbrechen bereitete. Alexios erhielt immerhin Weisung, wegen der herrschenden Unsicherheit von Hērakleia zu Schiff nach Konstantinopel zurückzukehren[487].

Plünderten türkische Gruppen bislang im wesentlichen das flache Land, während sie keine Versuche machten und wohl auch nicht in der Lage gewesen wären, größere Burgen oder befestigte Städte zu erobern[488], so sollte sich das im Zuge der Rebellionen und Bürgerkriege der folgenden Jahre gründlich ändern. Im Herbst 1077 begann der *dux* bzw. *stratēgos* des Thema Anatolikōn Nikēphoros Botaneiatēs[489] die Revolte, die ihn schließlich auf den Kaiserthron in

---

482 Nik. Bryenn. 157–167; Vryonis, Decline 111; Lebeniōtēs, Urselios 110–115, der die enkomiastische Tendenz des Bryennios unterstreicht.

483 Mich. Att. 136–140; Iō. Skyl. Cont. 158f.; Nik. Bryenn. 167–178; Vryonis, Decline 107; Lebeniōtēs, Urselios 121–129, 133–142.

484 Vgl. C. Cahen, Artuḳides. *EI* nouvelle éd. 1 (1960) 683; ders., Première pénétraion 33; P. Gautier, in Nik. Bryenn. 178, A. 2; Lebeniōtēs, Urselios 150.

485 Mich. Att. 140–142; Iō. Skyl. Cont. 159f., 177–181; Vryonis a. O.; *TIB* 7, 102f.; Polemis, Dukai 38f.; ders., Chronology 67f. (datiert die Revolte Roussels in den Winter 1073/74, die Ausrufung des *kaisars* zum Kaiser und beider Gefangennahme in das Jahr 1074, seine Rückkehr in die Hauptstadt etwa in das Jahr 1075); Lebeniōtēs, Urselios 140, 144, 149, 151–159.

486 Er darf wohl nicht mit dem oben genannten Artuch gleichgesetzt werden, eine Möglichkeit, die Mélikoff, La geste I 79, A. 2, nicht ausschließt; vgl. zuletzt Lebeniōtēs, Urselios 173f., A. 176.

487 Mich. Att. 147, 151f.; Iō. Skyl. Cont. 161; Nik. Bryenn. 183–201; Anna I 2, 1–3, 4; zur Datierung P. Gautier in Nik. Bryenn. 193, A. 2, 194, A. 1; vgl. *TIB* 9, 83f.; Lebeniōtēs, Urselios 169–184, 186–190.

488 Vgl. Anna I 4, 4.

489 Zu seiner Karriere s. O. Karagiorgou, On the way to the throne: The career of Nikephoros III Botaneiates before 1078, in: Ch. Stavrakos – Alexandra-Kyriaki Wassiliou – M. K. Krikorian (Hrsg.) Hypermachos. Studien zur Byzantinistik, Armenologie und Georgistik. Festschrift für Werner Seibt zum 65. Geburtstag. Wiesbaden 2008, 105–132; dies., Περί Αλφαβητισμού, Αιρέσεων, Εικονογραφείας και Πολιτικών Φιλοδοξειών στα Μολυβδόβουλλα του Νικηφόρου Βοτανειάτη (περίπου 1001/2–1081). *Byzantina Symmeikta* 18 (2008) 77–122.

Konstantinopel führen sollte. Sie hatte sich durch ein wunderbares Vorzeichen angekündigt, einen feurigen Schweif, der sich von → Lampē in Phrygien (*TIB* 7), wo sich der künftige Kaiser aufhielt und gerade symbolisch das kaiserliche Zelt errichten ließ, über Chalkēdōn und Chrysopolis bis zum Blachernenpalast hinzog[490]. Nachdem Botaneiatēs in der Hauptstadt von der Bevölkerung bereits als Kaiser akklamiert worden war[491], zog er wohl im Februar 1078 mit nur wenigen Anhängern nach → Kotyaeion (*TIB* 7), um von hier auf Schleichwegen (über die Burg → Atzula am Sangarios) Nikaia zu erreichen; denn Michaēl VII. hatte inzwischen die Türken Sulaimāns (Süleymans), des Sohnes des Qutlumuš, gegen den Rebellen gewonnen, die alle normalen Wege besetzt hielten. Nach einem kurzen Treffen gelang es Botaneiatēs allerdings, zuerst Chrysoskulos (Arīsīġī), dann auch die Türken Sulaimāns für sich zu gewinnen – sie anerkannten ihn als Kaiser und ihren Oberherren – und so Nikaia kampflos zu besetzen[492]. Zu diesem Zeitpunkt (Frühjahr 1078) scheint auch der gleichzeitig in Europa ausgebrochene Aufstand des Nikēphoros Bryennios[493] kurz nach Kleinasien übergegriffen zu haben. Dieser schickte seinen Bruder Iōannēs nach → Kyzikos, um hier Steuern einzuheben und Teile der Bevölkerung nach Europa zu überführen. Gegen ihn schickte Michaēl VII. von Konstantinopel eine Flotte aus, der es gelang, ihm viele der zur Umsiedlung vorgesehenen Einwohner abzunehmen. In diesem Moment griffen aber Truppen des Nikēphoros Botaneiatēs ein, der inzwischen die Küsten des Bosporos und der Propontis besetzt hatte, und gewann diese Leute für sich[494]. In Konstantinopel aber schlug nun die Stimmung – auch unterstützt durch byzantinisch-türkische Truppen, die → Chalkēdōn und → Chrysopolis besetzten – zu Botaneiates' Gunsten um, und Michaēl VII. wurde zur Abdankung und zum Rückzug in ein Kloster gezwungen; Nikēphoros III. Botaneiatēs konnte über → Prainetos und → Ruphinianai in die Hauptstadt einziehen[495]. Botaneiates' Soldaten aber, die die Küstenstädte der östlichen Propontis besetzten, wurden als Befreier begrüßt, waren diese Gebiete doch zuvor schutzlos plündernden und mordenden türkischen Banden ausgesetzt gewesen[496]. Erst unter Nikēphoros III. konnte der künftige Kaiser Alexios I. Komnēnos die Revolte des Nikēphoros Bryennios beenden (1078); aus Mangel an byzantinischen Soldaten war er dabei auch auf die Hilfe Sulaimāns und seines Bruders Manṣūr angewiesen[497], ein weiterer Schritt, der es unmöglich machte, diese Türken etwa mit reichlichen Geschenken in den Osten Kleinasiens abzuschieben. Versuche des Kaisers, Truppen, darunter in einem zweiten Anlauf auch Elitetruppen (die sog. Athanatoi) zur Bekämpfung der Türken nach Kleinasien zu schicken, scheiterten; sie unterstützten wenigstens teilweise die kurze Revolte des Kōnstantinos Dukas in → Chrysopolis und wurden zurückgerufen (wahrscheinlich Frühjahr 1079)[498].

---

490 Mich. Att. 174f.; Iō. Skyl. Cont. 142; vgl. Grégoire, Confins 83–87; *TIB* 7, 103.

491 Mich. Att. 184f.; vgl. Grégoire, a. O. 87, A. 1; Polemis, Chronologie 70.

492 Mich. Att. 190f.; Iō. Skyl. Cont. 176f.; Nik. Bryenn. 239–243; Cahen, Première pénétration 42f.; Vryonis, Decline 112f.

493 Zu diesem vgl. *TIB* 12, 128.

494 So die Darstellung bei Mich. Att. 192; während Nik. Bryenn. die Kyzikos-Episode ganz ausläßt (vgl. 237, A. 4), errang nach Iō. Skyl. Cont. 176 (gefolgt von Iō. Zōn. III 717, wohl infolge einer falschen Verkürzung des Attaleiatēs-Textes) der zur Bekämpfung des Aufstandes aus dem Gefängnis entlassene Roussel von Bailleul bei Kyzikos einen Sieg über Iōannēs Bryennios; in Wirklichkeit wurde er wohl nur in Europa gegen Bryennios eingesetzt (vgl. *TIB* 12, 128).

495 Mich. Att. 191f.; Iō. Skyl. Cont. 177–179; Nik. Bryenn. 243–253; Polemis, Chronology 69–71; ders., Dukai 44; Cheynet, Pouvoir 84f.

496 Mich. Att. 192; vgl. Vryonis, Decline 112; zu Attaleiatēs' positiver Wertung des Bündnisses des Botaneiatēs mit den Türken im Gegensatz zu dessen negativer Beurteilung der Inanspruchnahme türkischer Hilfe gegen Roussel von Bailleul durch Kaiser Michaēl VII. s. Beihammer, Feindbilder 67–69; zur gesamten Revolte Beihammer, Emergence 216–220.

497 Nik. Bryenn. 259, 265; Mich. Att. 206; Chalandon, Les Comnène I 35f.; Cahen, Première pénétration 43.

498 Mich. Att. 218–220; Iō. Skyl. Cont. 184f.; Polemis, Chronology 72f.; ders., Doukai 52; Cheynet, Pouvoir 87f.; Foss, Nicaea 36.

Eine weitere Revolte, die des Nikēphoros Melissēnos im Herbst 1080, führte unmittelbar zur Entstehung eines türkischen Staatswesens in Bithynien. Melissēnos gewann viele Städte im westlichen Kleinasien für sich – genannt werden die Provinzen Asien, Phrygien und Galatien –, mußte sie aber mit türkischen Garnisonen belegen, die sich nun erstmals auch in befestigten Städten festsetzen konnten. In diesem Zusammenhang ist auch die von Anna berichtete Einnahme von → Kyzikos durch türkische Truppen zu sehen[499]. Sicher mit Hilfe der Türken Sulaimāns konnte Melissēnos auch Nikaia als Basis zum Sprung nach Konstantinopel einnehmen und vermutlich hier sogar Münzen prägen. Da Alexios Komnēnos sich weigerte, die Truppen anzuführen, die die Revolte niederschlagen und insbesondere Nikaia für den Kaiser zurückgewinnen sollten – angeblich aus Furcht vor seinen Neidern, vielleicht hatte er auch schon die eigene Machtübernahme im Auge[500] –, übergab er sie in → Chrysopolis dem Eunuchen Iōannēs, der allerdings vor den Mauern von Nikaia kläglich scheiterte, da er, wie von den erfahreneren Anführern vorhergesehen, von Melissēnos' türkischen Verbündeten angegriffen wurde, die die Umgebung besetzt hielten. Nur mit Mühe konnten sich große Teile dieser Armee über → Helenopolis nach Konstantinopel retten[501]. Während Nikēphoros Melissēnos von Nikaia zum Bosporos vorrückte und → Damalis besetzte, ließ sich Alexios Komnēnos in Europa seinerseits zum Kaiser ausrufen und bereitete, auch mit türkischer Hilfe, die Übernahme der Macht in der Hauptstadt vor. Verhandlungen mit Melissēnos über eine Teilung der Macht zögerte er bis nach seiner Krönung hinaus, dann gestand er ihm verabredungsgemäß den Rang eines *kaisar* zu (dies war nun der dritte Platz in der Hierarchie, da er für seinen Bruder Isaak die neue Würde des Sebastokratōr geschaffen hatte)[502].

Nach dem Abzug des Melissēnos war Sulaimān endgültig Herr von Nikaia und großer Teile des nordwestlichen Kleinasien[503]. Zu einem zeitlich nicht genau festzulegenden Zeitpunkt hatte der Sultan der Großseldschuken Malik Šāh seinen Feldherren Bursuq beauftragt, seine Autorität über Sulaimān und Manṣūr wiederherzustellen. Dieser verhandelte vergeblich mit dem Kaiser – angeblich noch Nikēphoros III. – über eine Auslieferung der Brüder und konnte schließlich Manṣūr töten[504]; Folge war eine Stärkung der Stellung Sulaimāns. Dieser hatte – eigentlich zu Unrecht – bereits seit etwa 1080 den Titel Sultan angenommen (oder wurde zumindest in den griechischen Quellen so bezeichnet)[505] und errichtete im nordwestlichen Kleinasien einen von den Großseldschuken praktisch unabhängigen türkischen Staat auf byzantinischem Boden mit Zentrum Nikaia, wo er bereits 1081 sein *sultanikion* (Sultanspalast, von Anna ausdrücklich durch *basileion* erklärt) errichtet hatte[506]; *de facto* wurde Bithynien bis zum Bosporos von den Türken beherrscht[507]. Zur Konsolidierung dieses neuen Staates der Rumseldschuken – Sulaimān entstammt einer Seitenlinie der Großseldschuken, die Iran, Irak und angrenzende Gebiete beherrschten[508] – trug der Umstand bei, daß Alexios vordringlich gegen einen neuen Feind im Westen, die Normannen unter Robert Guiscard, kämpfen und dazu die letzten noch in Kleinasien

---

[499] Anna II 3, 1–3; 4, 2; vgl. P. Gautier in Nik. Bryenn. 301, A. 6.; Frankopan, Melissenos 176–178.

[500] Vgl. die Bemerkungen bei Frankopan, Melissenos 175.

[501] Nik. Bryenn. 301–311.

[502] Diese Vorgänge werden ausführlich in Anna II geschildert, die endgültige Einigung mit Melissēnos in III 4, 1. Vgl. Chalandon, Les Comnène I 44–50, 56; Cheynet, Pouvoir 89f.; Frankopan, Melissenos 158–161; Beihammer, Emergence 221–224.

[503] Vgl. zu diesen Vorgängen auch die knappe Zusammenfassung bei Mélikoff, La geste 80.

[504] Bar Hebraeus, Chronography 227 (verwechselt Manṣūr mit dem Vater der beiden, Kutlumuš); vgl. Cahen, Pénétration 44.

[505] Zur Bezeichnung als Sultan vgl. jetzt Beihammer, Ethnogenese 610f.

[506] Anna III 11, 1; VI 10, 1; vgl. Beihammer, Ethnogenese 111f., der (zu Recht?) in dieser Aussage einen von der späteren Sultansresidenz in Ikonion (Konya) beeinflußten Anachronismus vermutet.

[507] Vgl. Cahen, Pénétration 43; Foss, Nicaea 37f., 41. Ein zusammenfassendes Bild bietet Anna III 11, 1, wo von „dem Gebiet um Bithynia und Thynia" die Rede ist; Theod. Skut. 184.

[508] S. G. Leiser, Sulaymān b. Kutulmish. *EI* nouvelle éd. 9 (1998) 860f.

verbliebenen byzantinischen Truppen abziehen mußte[509]. Allerdings gelang es ihm mit kleineren und mittleren Kommandoaktionen, die Türken vom Bosporos und den anschließenden Küstengebieten der Propontis bis einschließlich Nikomēdeia zu vertreiben. Vermutlich im Zuge dieser Unternehmungen wurde auch Kyzikos wieder der byzantinischen Herrschaft unterstellt und dem normannischen Söldnerführer Umbertopulos mit seiner „keltischen" Truppe anvertraut, der 1086 von Kyzikos abgezogen und gegen die Petschenegen eingesetzt wurde (s. u.). Ergebnis der Verdrängung der Türken von den Küsten war ein Friedensvertrag mit Sulaimān (Juni 1081), in dem eine Art vorläufiger *modus vivendi* zwischen Byzanz und dem jungen Sultanat von Nikaia gefunden wurde. Als Grenze der Interessenssphären wurde der Fluß → Drakōn definiert, den die Türken nicht überschreiten durften; außerdem war ihnen jeder Vormarsch gegen byzantinisches Gebiet untersagt[510]. Zu den weiteren Folgen der Übereinkunft dürfte gehören, daß Türken, darunter zumindest auch Türken Sulaimāns, Alexios im Kampf gegen die Normannen unterstützten[511].

Die einzige westliche Macht, die Byzanz im Kampf gegen die Normannen aktiv, nämlich durch eine starke Flotte, die den um Dyrrachion gelegten Belagerungsring durchbrechen konnte, unterstützte, war das formal noch dem Byzantinischen Reich angehörige Venedig. Byzanz mußte der Lagunenstadt dafür erhebliche Privilegien, vor allem auf dem Gebiet des Handels, zugestehen, die in der Privilegurkunde des Jahres 1082 festgeschrieben waren. In vielen, namentlich aufgeführten, wichtigen Handelsorten sollte Venedig fortan völlige Abgabenfreiheit genießen; als einziger Ort im nordwestlichen Kleinasien ist die Hafenstadt → Abydos angeführt, der sowohl als Regionalhafen für die Trōas und die südliche Küste der Propontis als auch (weiterhin) als Zollstation besondere Bedeutung zukam[512].

1084 verließ Sulaimān, vielleicht im Einverständnis mit Alexios, dem die Unabhängigkeit des Philaretos in Kilikien ein Dorn im Auge war, Nikaia, um im Osten seine Macht auszubauen; er konnte Antiocheia einnehmen, fiel aber 1086 in einer Schlacht gegen Tutuš, den Bruder Malik Šāhs. In Nikaia hatte er Apelchasēm (Abū l-Qāsim) als seinen Stellvertreter zurückgelassen[513].

Der Abzug und der Tod Sulaimāns lösten auch im nordwestlichen Kleinasien verschiedene Ereignisse aus, deren Abfolge nicht ganz klar ist – teilweise werden sie sich gleichzeitig zugetragen haben – und die von Anna auch nicht in chronologischer Abfolge berichtet werden[514]. Sulaimān scheint den Friedensvertrag von 1081 eingehalten zu haben; spätestens aber, als sich die Nachricht von seinem Tod verbreitete, fühlte sich Abū l-Qāsim nicht mehr daran gebunden; er nannte sich (nach Anna) nun selbst Sultan, gab Kappadokien (d. h. wohl allgemein die östlichen Teile von Sulaimāns Herrschafts- oder zumindest Einflußgebiet) an seinen Bruder Pul-

---

[509] Anna III 9.

[510] Anna III 11, 2–5; Dölger, Reg.² 1070a *(Lit)*; der bei Anna nicht sehr präzise wiedergebene Inhalt des Vertrages läßt offen, ob die Grenze entlang des Flusses in Nord–Süd-Richtung verlaufen sollte oder ob sie ihn vielleicht querte, so daß die Byzantiner (südlich des Golfes von Nikomēdeia) die Küstenstriche, die Türken das Inland beherrschen würden (so Foss, Nicomedia 64); diese sachlich plausible Interpretation wird allerdings durch Annas Text nicht nahe gelegt; vgl. Belke, Byzanz 67, 72, A. 39; auch zu geographischen Details etwas abweichend Beihammer, Emergence 226–228. Zu Kyzikos vgl. Gautier, Discours 102; Cheynet, Résistance 144.

[511] Vgl. Frankopan, Melissenos 179.

[512] Dölger, Reg.² 1081; Lilie, Handel 8–16, 54; zu den vor allem militärischen Gründen sowie den wirtschaftlichen, politischen und militärischen Folgen a. O. 331–335; *TIB* 12, 129.

[513] Vgl. die vielleicht legendenhafte Darstellung bei Anna VI 9, 1; Cahen, Pénétration 44–48; ders., Pre-Ottoman Turkey 76–78; Mélikoff, La geste 82; S. G. Leiser, Sulaymān b. Kutulmish. *EI* nouvelle éd. 9 (1998) 860f.

[514] Gewisse Fixpunkte konnte Gautier, Discours 99–104 und, mit einigen Abweichungen, ders., Théophylacte, Discours 78–84, festlegen, der historische Anspielungen in einer Anfang 1088 gehaltenen Rede des Theophylaktos von Bulgarien mit den Angaben Annas verglich und hierzu diese eingehend untersuchte; dazu vgl. Belke, Byzanz, *passim*. Behandlung der Periode 1086–1093 bei Beihammer, Emergence 265–272, 275–280 (einige Abweichungen von der hier gebotenen Darstellung).

chasēs (Buldağı)[515] ab und begann wiederum, die Küsten bis hin zum Marmarameer zu plündern. Alexios mußte 1086 wie einst 1081 und offensichtlich mit derselben Taktik (kleinere Unternehmungen) die Küstenstriche gegenüber von Konstantinopel von den Eindringlingen befreien[516]. Ein Angriff auf Nikaia selbst unter dem Feldherrn Tatikios sollte Abū l-Qāsim zu einem Friedensvertrag bewegen, aber (so zumindest Annas Begründung) Gerüchte, daß ein großes Heer unter Prosuch (Bursuq) im Anmarsch sei, das der Sultan der Großseldschuken Pargiaruch (Barkyārūq) gegen Abū l-Qāsim entsandt habe, zwangen Tatikios zum Rückzug über → Prainetos und Nikomēdeia nach Konstantinopel[517].

Aber auch die anderen Emire, denen Sulaimān die Aufsicht über verschiedene Orte anvertraut hatte, hatten nun freie Hand, ihre Plünderungs- und Eroberungszüge wieder aufzunehmen[518]. Der *archisatrapēs Elchanēs* – hier nimmt Anna einen Titel (Īlḫān = untergeordneter oder Stammes-Ḫān) für einen Eigennamen –, der sich offensichtlich im Grenzgebiet zwischen Bithynien und Hellespont festgesetzt hatte, eroberte, wie es scheint, ohne auf größeren Widerstand gestoßen zu sein, die Städte → Kyzikos und → Apollōnias und plünderte die dortigen Küstengebiete (d. h. den östlichen Teil der Südküste der Propontis)[519]. Voraussetzung für diese leichten Eroberungen war sicher der Abzug des Kommandanten von Kyzikos, Umpertopulos, den Alexios I. nach den ersten Niederlagen der Byzantiner gegen die Petschenegen und Paulikianer in Thrakien mit dem wohl kampfkräftigsten Teil seiner Truppen, den „Kelten" (franko-normannische Ritter), dem mit der Kriegführung in Europa beauftragten Feldherren Tatikios etwa im Sommer 1086 zu Hilfe geschickt hatte. Anna berichtet diese Ereignisse erst nach Abschluß der Elchanēs-Episode[520]. Die Rückeroberung von Kyzikos, Apollōnias und der großräumigen Umgebung dieser Städte gestaltete sich schwierig. Da die Kriegsflotte nach den vernichtenden Schlägen, die sie in den Kriegen gegen Robert Guiscard erlitten hatte, noch nicht wieder einsatzbereit war, schickte Alexios eine Armee unter Alexios Euphorbēnos in Fischerbooten (*akatia*, später *agraria*) zur Belagerung von Apollōnias aus. Ihm gelang zwar die Eroberung der äußeren Teile der Stadt (auf den beiden Halbinseln), er scheiterte aber an dem von Elchanēs persönlich verteidigten *kastron* (der separat befestigten, als Akropolis dienenden Insel) und mußte sich wegen herannahender türkischer Verstärkungen zurückziehen. Bei der Brücke über den → Ryndakos bei → Lopadion wurde er vernichtend geschlagen. Erst ein weiteres Heer unter Kōnstantinos Ōpos, das der Kaiser diesmal auf dem Landwege entsandte, nahm Kyzikos und → Poimanēnon (das von Elchanēs beherrschte Gebiet hatte also eine beträchtliche Ausdehnung) im Handstreich ein und schloß dann den *archisatrapēs* in Apollōnias ein. Ohne Aussicht auf Entsatz ergab sich dieser und wurde mit seinen Leuten und in der Folge auch weiteren Emiren vom Kaiser mit offenen Armen aufgenommen; in Konstantinopel erhielten sie reichliche Geschenke und ließen sich taufen[521].

---

515 Die überwiegend angenommene Gleichsetzung von Pulchasēs mit Buldağı wird durch die griechische Wiedergabe des Namens nicht nahegelegt und kann nicht als sicher betrachtet werden; vgl. Mélikoff, La geste 84. Die Autorin ist eher geneigt, *Pulchasēs* als von Anna in einer anderen Quelle vorgefundene abweichende Transliteration von *Apelchasēm*, also Abū l-Qāsim zu betrachten, ohne die Identität der gemeinten Person zu bemerken. Auch diese Lösung scheint wenig wahrscheinlich, da ja (s. unten S. 174) der eine den anderen in der Herrschaft ablöst.

516 Anna VI, 9, 1; 10, 1f.; 12, 1; Belke, Byzanz 68.

517 Anna VI 10, 2–4. Anna sind hier vermutlich zwei Fehler unterlaufen. Ihr Hinweis auf Pargiaruch ist eindeutig falsch; herrschender Sultan der Großseldschuken war Malik Šāh; s. Chalandon, Les Comnène I 100; Gautier, Théophylacte, Discours 78f.; Belke, Byzanz 68–70; außerdem hat diesen Zug wahrscheinlich nicht Prosuch (Burzuq), sondern, ebenso wie den späteren Zug des Jahres 1092, Puzanos (Būzān) unternommen; vgl. Belke, Byzanz 76f.

518 Vgl. Vryonis, Decline 115.

519 Anna VI 13, 1.

520 Anna VI 14, 4; vgl. Gautier, Discours 102f. Ausnahmsweise macht Anna VI 14, 1 deutlich, daß sie mit dem neuen Thema dieses Kapitels, den Petschenegeneinfällen, auch chronologisch zurückspringt. – Zu (Kōnstantinos) Umpertopulos vgl. Shepard, Franks 303 mit A. 127.

521 Anna VI 13, 1–4. Die Anspielungen auf die Taufen von Türken in der am 6. 1. 1088 gehaltenen Rede des Theophylaktos von Bulgarien und der Umstand, daß die Flotte *noch* nicht wieder einsatzfähig war, datieren die Er-

Als Reaktion auf die Verschiebung der Machtverhältnisse ließ Malik Šāh etwa gleichzeitig (Ende 1086/Anfang 1087) Alexios durch einen Gesandten namens Siaus[522] ein Schreiben übermitteln, in dem er ihm im Gegenzug zu einer von ihm angestrebten Heiratsverbindung mit der kaiserlichen Familie den Abzug der Türken aus den Küstengebieten (nicht nur von der Propontis), die Übergabe der hier gelegenen Festungen und militärischen Beistand zusicherte. Tatsächlich begab sich „Siaus" mit dem Schreiben des Sultans nach Sinōpē und anderen Städten (darunter vielleicht auch solchen im Arbeitsgebiet) und bewog den Emir Charatikēs (wohl Karatekin) und weitere lokale Machthaber zum Abzug, ohne daß Alexios einer Heiratsverbindung zugestimmt hatte; Siaus aber empfing die Taufe und wurde als *dux* von → Anchialos (*TIB* 6) in die byzantinische Hierarchie eingeordnet (Anfang 1087)[523].

Noch vor dem weit erfolgreicheren Emir von Smyrnē Tzachas (wohl Çaka oder Çakan) wollte sich Abū l-Qāsim eine Flotte bauen lassen, um, wenn schon nicht die Herrschaft über das Byzantinische Reich, so doch wenigstens über die Küsten und Inseln zu erringen. Zu diesem Zweck eroberte er 1087 die Hafenstadt → Kios (heute Gemlik am gleichnamigen Golf) und begann hier mit dem Bau von Schiffen. Mit einem kombinierten Land- und Seeunternehmen verbrannten die Byzantiner die halbfertigen Schiffe und trieben die Türken Abū l-Qāsims nach Nikaia zurück[524]. Nach diesem Erfolg – und aufgrund der real werdenden Bedrohung durch die Armee des Bursuq – schloß Abū l-Qāsim ein Friedensabkommen mit Kaiser Alexios und akzeptierte auch eine Einladung des Kaisers nach Konstantinopel[525]. Während Abū l-Qāsim nun in Konstantinopel weilte, ließ Alexios – laut Anna – an der Küste (des Golfes von Nikomēdeia) eine Festung bauen, um die von den Türken besetzte Stadt Nikomēdeia zu befreien[526]. Die Nachrichten passen zeitlich nicht zusammen. Unter der namentlich nicht genannten Festung ist mit großer Wahrscheinlichkeit die Festung → Kibōtos zu verstehen[527], die nach einer westlichen Quelle bereits 1084/85 entstanden sein muß[528]. Unwahrscheinlich ist weiters, daß Nikomēdeia während des Besuches des Abū l-Qāsim (nach Abschluß eines Friedensvertrages!) von den Türken besetzt war. Die Eroberung der Stadt war wohl das Ergebnis von Tatikios' vergeblichem Angriff auf Nikaia 1086; spätestens 1090 (wahrscheinlich aber bereits 1087, anläßlich des genannten Friedensabkommens) war Nikomēdeia wieder byzantinisch[529].

Noch im Jahr 1087 rückte Prosuch (Bursuq, in Wirklichkeit wohl Puzanos [Būzān]) im Auftrage Malik Šāhs mit einem großen Heer gegen den unbotmäßigen Abū l-Qāsim heran und belagerte ihn in Nikaia angeblich drei Monate lang. Schließlich bat Abū l-Qāsim Alexios um Hilfe, der auch sogleich ein byzantinisches Heer nach Nikaia schickte; die bloße Anwesenheit

---

eignisse eindeutig auf die Jahre 1086/87; die Datierung zumindest der Rückeroberung auf das Jahr 1092 bei Vryonis, Decline 116 ist abzulehnen; vgl. Gautier, Discours 102–104; ders., Théophylacte, Discours 82–84; Belke, Byzanz 70 mit A. 30.

[522] Gemeinhin wird angenommen, daß Anna die türkische Bezeichnung *çavuş* (Ausrufer, Gesandter, später Adjutant) zum Eigennamen Siaus gemacht habe (Cahen; Pénétration 50f.; Moravcsik Byzantinoturcica II 274; Reinsch, Anna 215, A. 128). Der Fund des Siegels eines Alexios Siaus prōtonobelissimos in Sozopol (Bulgarien), der mit großer Wahrscheinlichkeit mit dem Siaus Annas identifiziert werden kann, zeigt, daß Siaus sehr wohl Eigenname war (so bereits ohne Kenntnis des Siegels Mélikoff, La geste 85). Es handelt sich um den vor allem aus der persischen Sage bekannten Namen *Siyāwuš*, der in seldschukischen (und später noch osmanischen) Kreisen durchaus gebräuchlich war; s. I. Jordanov, Corpus of Byzantine Seals from Bulgaria II. Byzantine Seals with Family Names. Sofia 2006, 650; E. Yarshater, Siyāwush. *EI* nouvelle éd. 9 (1998) 725f. sowie die folgenden Lemmata von J. Schmidt und A. H. de Groot (a. O. 726f.), die sich auf osmanische Persönlichkeiten beziehen.

[523] Anna VI 9, 4–6; Gautier, Discours 99f., 102; ders., Théophylacte, Discours 80.

[524] Anna VI 10, 5; Vryonis, Decline 116, 149, 211, 481; Belke, Byzanz 68, 70f., 79.

[525] Anna VI 10, 2–8; Dölger, Reg.² 1163 (sicher falsch datiert 1092).

[526] Anna VI 10, 9–11.

[527] Faral, Kibotos 124f.

[528] Orderic Vitalis IV 16; IX 5 (II 202f.; V 38 Chibnall); vgl Shepard, English 76f.; Belke, Byzanz 71f.; diesen chronologischen Widerspruch kann man nur mit der wenig wahrscheinlichen Annahme beseitigen, daß die Festung nicht mit Kibōtos gleichzusetzen ist.

[529] Vgl. Belke, Byzanz 72–74.

der Byzantiner, die sich in der Festung tu Kyr → Geōrgiu vor Nikaia festsetzten und Kriegsgesänge anstimmten, soll das Heer Bursuqs zum Abzug bewogen haben[530].

Etwa gleichzeitig (als er bemerkte, daß Siaus ihn hintergangen hatte) und vielleicht im Zusammenhang mit dem Zug Bursuqs (d. h. wohl Būzāns) schickte Malik Šāh ein erneutes Angebot an Alexios, das Anna mit mehr Details (vielleicht z. T. wörtlich) zitiert. Demnach sollte Alexios seine Tochter – es kann sich nur um die zweitgeborene Maria handeln – als Braut für seinen älteren Sohn (Aḥmed, der bereits 1088 starb), schicken, dann werde er nicht nur Abū l-Qāsim vertreiben, sondern den Kaiser in Kleinasien und Europa militärisch unterstützten und ihm auch Antiocheia übergeben[531]. Einige Angaben in dem Schreiben wie der Hinweis auf den Sieg über die Lateiner, die unmittelbar darauffolgende Bedrohung durch die „Skythen" (Petschenegen) sowie den *älteren* Sohn des Sultans datieren das Schreiben zwingend in das Jahr 1087[532]. Nach Anna gab Malik Šāh den Brief dem Puzanos (Būzān) mit, allerdings nicht, wie sie meint, auf seinem Zug des Jahres 1092 (s. u.), sondern bereits auf dem des Jahres 1087, den sie wahrscheinlich zu Unrecht Prosuch (Bursuq) führen läßt. In ihrer Logik schreibt sie freilich weiter, daß die Gesandtschaft mit der hinhaltenden Antwort des Kaisers umkehrte, als sie von der Ermordung Malik Šāhs (November 1092) hörte[533]. Vielleicht hat sie eine spätere Gesandtschaft mit ganz anderem Inhalt, die tatsächlich umkehrte, mit jener verwechselt, mit der der Kaiser auf Malik Šāhs zweites Angebot reagierte[534].

1092 suchte Malik Šāh nochmals seine Autorität auch über die seldschukische Seitenlinie im nordwestlichen Kleinasien wiederherzustellen, indem er, wie schon mehrfach erwähnt, ein Heer gegen Abū l-Qāsim ausschickte, das (wiederum) unter der Leitung des Puzanos (Būzān) stand; die Belagerung Nikaias scheiterte abermals aufgrund von dessen heftiger Gegenwehr. Daß, wie Anna nahezulegen scheint, Alexios nochmals Hilfe leistete, ist unwahrscheinlich. Eher ist der diesbezügliche Satz auf die Belagerung durch Bursuq (d. h. die erste Belagerung durch Būzān) zu beziehen[535]. Kurz nach dem (zweiten) Abzug Būzāns zog auch Abū l-Qāsim mit reichen Geschenken für den Sultan nach Osten ab, offensichtlich um seine Herrschaft über Teile Kleinasiens anerkennen zu lassen; er wurde hier aber von Būzān (wahrscheinlich auf Befehl Malik Šāhs) ermordet[536]. In Nikaia aber übernahm kurzfristig Abū l-Qāsims Bruder Pulchasēs (Buldağı) die Macht. Nach dem Tod Malik Šāhs aber gelang den Söhnen des 1086 umgekommenen Sulaimān, die der Sultan gefangen gehalten hatte, die Flucht nach Nikaia. Buldağı räumte ihnen freiwillig die Herrschaft ein. Der ältere, Klitziasthlan (Qılığ Arslan I., 1093–1107) richtete in Nikaia seine Residenz ein und nahm den Titel Sultan an. Dann aber übertrug er die Oberaufsicht über die Emire der Gegend von Nikaia dem Muchumet (Muḥammad) und zog nach → Melitēnē (*TIB* 2) ab, um hier dem Emir Dānišmend die Herrschaft streitig zu machen, der sich in Teilen Kappadokiens ein eigenes Fürstentum einrichtete[537].

Ein weiterer türkischer Emir, der Alexios gefährlich werden konnte, war Tzachas (Čaqa oder Čaqan), der am byzantinischen Hof unter Kaiser Nikēphoros III. Botaneiatēs Karriere gemacht hatte, unter Alexios I. aber in Ungnade gefallen war und sich dann in Smyrnē ein eigenes Emirat einrichtete. Mit Hilfe einer Flotte eroberte er ab etwa 1089 Teile der Westküste Kleinasiens und einige größere Ägäis-Inseln, die er allerdings zweimal wieder verlor. Als er 1092/93 mit

---

530 Anna VI 11; Cahen, Pénétration 50f.; ders., Bursuḳ. *EI* nouv. éd. 1 (1960) 1376f.; ders., Pre-Ottoman Turkey 80; Belke, Byzanz 68f.

531 Anna VI 12, 1.

532 Gautier, Discours 100–102 und ders., Théophylacte, Discours 80–82 (die in der zweiten Arbeit vorgetragene These, daß Anna die beiden Schreiben vertauscht habe, ist nicht überzeugend); Belke, Byzanz 75f.

533 Anna VI 12, 4; die Gesandtschaft ist bei Dölger, Reg.[2] 1164 (datiert 1092) verzeichnet.

534 Vgl. Belke, Byzanz 76f.

535 Anna VI 12, 2; der Zug wird durch Matthäus von Edessa datiert (Matth. v. Edessa 203 [Dulaurier] = 157f. [Dostourian]); als reiner Irrtum ist es zu werten, daß der armenische Historiker den Zug gegen die Byzantiner gerichtet sein läßt; vgl. Belke, Byzanz 74f.

536 Anna VI 12, 2f.; Chalandon, Les Comnène I 135; Cahen, Pénétration 51.

537 Anna VI 12, 8; *TIB* 2, 108f.; Mélikoff, La geste 90f.

einem Landheer – die neue Flotte war noch nicht einsatzbereit – an die Dardanellen zog, verbündete sich Alexios mit dem Sultan von Nikaia, Qılığ Arslan I.[538] Tzachas sah sich daher, als er → Abydos belagerte, hier zugleich zu Wasser von Kōnstantinos Dalassēnos und zu Lande von seinem Schwiegersohn Qılığ Arslan bedroht. Tzachas folgte deshalb einer Einladung des Sultans, der ihn bei einem Bankett ermordete[539]. Da 1097 ein Tzachas als Emir von Smyrnē genannt wird, könnte Tzachas entweder – gegen Annas Aussage – den Anschlag überlebt haben, oder es handelt sich (wahrscheinlicher) um seinen Bruder Galabathēs, um einen Sohn oder es liegt hier überhaupt ein Fehler Annas vor[540].

Während mit den Türken von Nikaia offensichtlich ein vorläufiger *modus vivendi* gefunden war, bedrohten um 1095/96 türkische Gruppen, die über den unteren → Sangarios nach Westen drängten und vermutlich unabhängig von Qılığ Arslan agierten, das nördliche Bithynien und insbesondere → Nikomēdeia. Alexios ließ daher unterhalb der Baanē (→ Boanē [2]) Limnē (Sapanca Gölü) einen schon bestehenden Graben erweitern, der mit Wasser aus dem See gefüllt wurde, und die Festung → Sidēra erbauen, die als Bollwerk für Nikomēdeia dienen sollte. Annas Beschreibung läßt sich nicht klar entnehmen, ob die Anlagen östlich des Sees, Richtung Sangarios, oder (m. E. eher) westlich, Richtung Nikomēdeia zu lokalisieren sind[541].

Daß das Byzantinische Reich große Gebiete im nördlichen, westlichen und südlichen Kleinasien zurückgewinnen konnte, verdankt es der Hilfe der Kreuzfahrer ebenso wie der eigenen Kraft. Dies gilt insbesondere für den Sieg über das Sultanat der Rumseldschuken von Nikaia, das seinen Sitz nach → Ikonion (*TIB* 4) in Zentralanatolien zurückverlegen mußte. Der Großteil der Kämpfe spielte sich in Bithynien ab. Die folgende Zusammenfassung beschränkt sich auf die Ereignisse, die das Bearbeitungsgebiet direkt betreffen.

Ein Vorbote des eigentlichen Ersten Kreuzzuges war der sog. Volkskreuzzug unter der Leitung Peters des Einsiedlers (Petrus Heremita), der Anhänger (darunter neben Adeligen und Rittern auch viele einfache Leute, oft mit Frauen und sogar Kindern) vor allem im nördlichen Frankreich und in Teilen Deutschlands gesammelt hatte. In Köln trennte sich Walter Habenichts (Guualterius sine habere, sans avoir) von der Masse der Anhänger Peters und zog sozusagen als dessen Vorhut wenige Tage voraus. Beide Gruppen querten den Balkan und erreichten trotz einiger Zwischenfälle Konstantinopel Mitte Juli bzw. am 1. August 1096, wo sich ihnen weitere Gruppen italienischer Pilger anschlossen[542]. Wegen zunehmender Plünderungen in der Umgebung von Konstantinopel[543] ließ Kaiser Alexios den ganzen Haufen am 6. August nach Kleinasien übersetzen, gab ihnen aber den Rat mit, mit Angriffen auf die Türken bis zum Eintreffen der Hauptheere des Ersten Kreuzzuges zu warten. Vermutlich bereits auf dem Marsch um den Golf von Nikomēdeia zum vorbereiteten Lager in → Helenopolis bzw. → Kibōtos *(Civitot)*, wohin der Kaiser auch Nahrungsmittel bringen ließ, spätestens aber hier, trennten sich

---

538 Dölger, Reg.[2] 1169.

539 Anna IX 3; Chalandon, Les Comnène I 147; Mélikoff, La geste 85–87; Brand, Turkish Element 2f.; ders., Tzachas. *ODB* III 2134; Pryor – Jeffreys, Navy 101; Beihammer, Emergence 281–283.

540 Anna XI 5; vgl. Mélikoff, La geste 87f. Sabbidēs, Tzachas II 62–65, datiert die Ermordung des Tzachas durch Qılığ Arslan sicher falsch erst auf das Jahr 1106; der Sultan müßte mit seinem Heer von Ikonion durch byzantinisches Gebiet nach Abydos marschiert sein; Tzachas müßte das Massaker in Smyrnē 1097 überlebt und sich trotz Einsetzung eines byzantinischen *dux* daselbst wieder festgesetzt haben; vgl. auch Brand, Turkish Element 3, A. 8.

541 Anna X 5, 1–3; Lefort, Communications 216 (westlich); Foss, Nicomedia 20 (wohl westlich); Giros, Fortifications médiévales 214f. (unbestimmt; Hinweis auf v. Diest, Von Tilsitt nach Angora 12 [Festung bei Yuvacık], wäre westlich); Reinsch, Anna 334, A. 93 (östlich); für den Osten des Sees plädiert wegen des strategischen Zwecks Bresson, Économie I 237, A. 91.

542 Vgl. Runciman, Kreuzzüge I 119–125; ders. in: Setton Crusades I 281. Hauptquellen für den sog. Volkskreuzzug sind Albert von Aachen und Anna Komnēnē, gerade für die Vorgänge in Kleinasien zu ergänzen durch die Gesta Francorum; die Angaben dieser Quellen weichen in Einzelheiten z. T. beträchtlich voneinander ab; vgl. etwa Lilie, Kreuzzug 63f.

543 Plünderungen bei Konstantinopel (und nach dem Übersetzen auch auf der asiatischen Seite) werden nur von den Gest. Franc. 113f. erwähnt; ihre Historizität ist daher umstritten bis unwahrscheinlich; vgl. dazu Flori, Pierre 286–289.

die Franzosen von den Deutschen und Italienern. Als die ersteren einträgliche Plünderungszüge bis vor die Tore von Nikaia unternahmen, ließen sich die letzteren nicht mehr halten und besetzten die in türkischem Besitz befindliche Festung → Xerigordos (*Exerogorgo* u. ä.), die wahrscheinlich nur etwa 8 km südlich von Helenopolis lag, um ihrerseits die Gegend auszuplündern. Der Sultan von Nikaia, der in den Kreuzzugsquellen konsequent Solimannus genannt wird – es handelt sich um Sulaimāns Sohn Qılığ Arslan –, ließ daraufhin zunächst die Festung nach kurzer Belagerung zurückerobern. Da Peter der Einsiedler zu dieser Zeit in Konstantinopel mit dem Kaiser verhandelte, konnten die Türken sukzessive die übrigen Gruppen der Kreuzfahrer vernichten, die, ohne übergeordnete Führung untereinander zerstritten, teils ausgezogen waren, um die in Xerigordos gefallenen Deutschen und Italiener zu rächen, teils sich in bzw. bei Kibōtos verschanzt hatten. Die wenigen Überlebenden wurden vom Kaiser mit Hilfe einer nach Kibōtos entsandten Flotte gerettet und nach Konstantinopel gebracht[544].

Zwischen Herbst 1096 und Frühjahr 1097 trafen nacheinander die verschiedenen Heere der Kreuzfahrer in Konstantinopel ein. Nach einigen Gefechten (besonders mit Gottfried von Bouillon) vor den Mauern der Hauptstadt und nachdem (fast) alle bedeutenden Anführer Kaiser Alexios einen Lehenseid geleistet hatten[545], setzten die Kreuzfahrer zwischen Ende Februar und Ende Mai 1097 über den Bosporos; Gottfried von Bouillon, der als erster übergesetzt hatte, lagerte mit seinem Heer in → Pelekanos bis zum Eintreffen des süditalienischen Normannen Bohemund, dessen Truppen ohne Aufenthalt in Konstantinopel den Bosporos gequert hatten; gemeinsam zogen diese beiden Gruppen (die Normannen unter der Führung von Bohemunds Neffen Tankred) zusammen mit einigen kleineren als erste über Nikomēdeia nach Nikaia, wo sie am 6. Mai ankamen, gefolgt von den Provençalen unter Raimond von St. Gilles am 16. Mai und von Robert von der Normandie und Stephan von Blois am 3. Juni[546]; einige der letzteren hatten den Golf von Nikomēdeia direkt nach → Kibōtos gequert[547]. Die Vorbereitung zur Belagerung der Stadt und die Belagerung selbst wurden sogleich aufgenommen[548]. Kaiser Alexios nahm nicht selbst an den Operationen teil, sondern verfolgte das Geschehen von → Pelekanos aus[549]. Qılığ Arslan hatte seine Hauptstadt verlassen, um im östlichen Kappadokien gegen Dānišmend Krieg zu führen, eilte aber mit seinem Heer zurück, sobald er von der Belagerung Nikaias erfuhr. Bei dem Versuch, den Belagerungsring zu durchbrechen und in die Stadt zu gelangen, wurde er von den vereinten Kreuzfahrerheeren geschlagen. Er zog sich daher in das Bergland zwischen Bithynien und Phrygien zurück und gab (nach Anna) den Türken in der Stadt die Erlaubnis, sich den Byzantinern zu ergeben[550]. Da die Kreuzfahrer die nur von der Landseite hermetisch abgeriegelte Stadt nicht einnehmen konnten – die Belagerungsmaschinen hatten keinen nachhaltigen Effekt, und die Türken brachten über den See jede Menge an Nachschub hinein –, baten sie den Kaiser um Hilfe in Form von Schiffen, die sie auf Wagen von → Kibōtos über das Gebirge zum See transportieren wollten, und der notwendigen Bemannung. Alexios

---

[544] Anna X 6; Alb. Aqu. 283–289; Gest. Franc. 106–130; HAGENMEYER, Chronologie 245–247, 252–258; RUNCIMAN, Kreuzzüge I 125–129: TYERMAN, God's War 98f.; FRANCE, Victory 91–95; FLORI, Pierre 290–299.

[545] Zu diesen Eiden und ihren – von den Zeitgenossen wie in der modernen Forschung verschieden interpretierten – Implikationen vgl., e.g., FRANCE, Victory 110–121; LILIE, Kreuzzug, *passim*, bes. 67, 78–84, 91, 95–97, 103–105, 108–145; FLORI, Pierre 299–309.

[546] Anna X 7, 1–11, 10; Gest. Franc. 175–178; Fulcher 179f.; Alb. Aqu. 313f.; HAGENMEYER, Chronologie 259f., 264–269, 271, 277–288; FRANCE, Victory 122–124; FLORI, Pierre 316; LILIE, Kreuzzug 51–63 *et passim*; LILIE, Kreuzzüge 40–48.

[547] Anna XI 1, 1.

[548] Gest. Franc. 179; Fulcher 181; Alb. Aqu. 314–317.

[549] Anna X 11, 10; XI 1, 1; 2, 1.

[550] Anna XI 1, 2–5; Alb. Aqu. 318–320; von Kämpfen gegen ein türkisches Heer am 16. Mai, das den Belagerten zu Hilfe eilte, aber aus zeitlichen Gründen wahrscheinlich nicht mit dem Heer des Sultans selbst gleichzusetzen ist, bisweilen aber mit diesem verwechselt wird – Qılığ Arslan kann erst später eingetroffen sein –, sprechen Gest. Franc. 180–182; Fulcher 181f.; nach Anna a. O. wurde erst eine Vorausabteilung geschlagen, dann erst das Hauptheer des Sultans; vgl. HAGENMEYER in Fulcher 182, A. 5; FRANCE, Victory 160–162.

entsprach sogleich diesem Wunsch und entsandte auch ein kleineres byzantinisches Landheer unter Tatikios[551]. Nach einem letzten gemeinsamen Angriff auf die Mauern von der Land- und von der Seeseite gaben die Türken in Nikaia die Hoffnung auf Rettung auf und traten in Verhandlungen mit Manuēl Butumitēs, dem Kommandanten der byzantinischen Flottille und bevollmächtigten Gesandten des Kaisers, ein. Sie übergaben ihm am 19. Juni 1097 die Stadt zu günstigen Bedingungen wie freien Abzug, Freiheit für die Frau und die Verwandtschaft des Sultans, das Angebot, in kaiserlichen Dienst zu treten, sowie reichliche Geschenke[552]. Kurz nach der Übergabe der Stadt bestellte der Kaiser die Anführer des Kreuzzuges nochmals zu sich nach → Pelekanos, um auch von denen, die dies bisher verweigert hatten, den Lehenseid abzuverlangen; zumindest laut Anna legte jetzt auch Tankred einen solchen ab. Gleichzeitig gab er allen reiche Geschenke und Belohnungen für ihre Dienste bei der Einnahme Nikaias. Auch die einfachen Teilnehmer erhielten entsprechend kleinere Mengen Geldes. Aus einigen Kreuzfahrerquellen spricht deutliche Unzufriedenheit darüber, daß Alexios die Stadt selbst besetzt und so die Plünderung durch die Kreuzfahrer verhindert hatte und daß er den Türken sogar die Mitnahme ihrer Habe und ihres Geldes gestattet hatte[553].

Zwischen dem 26. und dem 28. Juni brachen die Kreuzfahrerheere, begleitet von einem eher bescheidenen byzantinischen Kontingent unter Tatikios, in mehreren Gruppen von Nikaia zu ihrem Marsch nach Antiocheia auf. Am Ende der ersten Tagesetappe vereinigten sich die Heere noch einmal, vielleicht in → Leukai (heute Osmaneli, früher Lefke). Zum Weitermarsch Richtung → Dorylaion (*TIB* 7; bei Eskişehir) teilten sich dann die Heere wieder in eine Vorhut, die von Bohemund, Tankred und einigen anderen angeführt wurde, und das wesentlich größere Hauptheer; die Gruppen scheinen entweder auf verschiedenen Wegen oder in einigem Abstand hintereinander den Rand des Zentralanatolischen Hochlandes bei Bozüyük (→ Lamunia) erreicht zu haben[554]. Am 1. Juli besiegten die Kreuzfahrer die vereinigten Truppen Qılığ Arslans und Dānišmends, die sich trotz der vorangegangenen Kämpfe gegeneinander nun gegen die Kreuzfahrer als gemeinsamen Feind zusammengeschlossen hatten, nach Anna „in der Ebene von Dorylaion" (daher in der neueren Literatur oft „Schlacht bei Dorylaion" genannt)[555]. Anmarschweg und Schlachtort sind in der Forschung umstritten. Als Wegstrecke wird im allgemeinen die Straße angenommen, die vom Sangarios (bei dem von Anna genannten Leukai) durch das Tal des Karasu nach Bozüyük ansteigt (Route A 2); gegen einen jüngeren Vorschlag, nach dem die Kreuzfahrer wegen der Gefahren in den Schluchten des oberen Karasu zunächst nach Süden,

[551] Gest. Franc. 187–190; Alb. Aqu. 317, 323f.; Fulcher 187f.; vgl. Hagenmeyer, Chronologie 289–291; nach Anna XI 3f. handelte der Kaiser von sich aus, auch, um Nikaia nicht in die Hand der Kreuzfahrer fallen zu lassen. France, Victory 122, 144, nimmt gegen Annas eindeutige Aussage an, das byzantinische Kontingent unter Tatikios sei von Anfang an mit den Kreuzfahrern nach Nikaia gezogen. Während die Kreuzzugsquellen übereinstimmend berichten, der Kaiser habe die Schiffe nach Kibōtos gebracht, von wo sie die Kreuzfahrer auf Wagen über das Gebirge transportierten, scheint nach Anna XI 2, 3 der Überlandtransport der Schiffe von → Kios ausgegangen zu sein; jedoch kann auch ihr Text so verstanden werden, daß die Schiffe auf der Seite von Kios ins Wasser gelassen wurden; vgl. Faral, Kibotos 123.

[552] Anna XI 2, 4–6; Gest. Franc.190–194; Fulcher 188f.; Alb. Aqu. 327f.; Hagenmeyer, Chronologie 291–293; vgl. Lilie, Kreuzzüge 49f. (er nimmt wohl irrtümlich an, daß die Türken ein Lösegeld zahlen mußten); Flori, Pierre 317f.

[553] Anna XI 3, 1–3; Gest. Franc. 190f., 194f.; Fulcher 188f.; vgl. Hagenmeyer, Chronologie 490; ders. in Gest. Franc. 192f., A. 53; ders. in Fulcher a. O., A. 37f.; Lilie, Kreuzzug 103–105; France, Victory 164–169; Flori, Pierre 318–321.

[554] Anna XI 3, 4 (nennt Leukai als Ort der Vereinigung); einige lateinische Kreuzzugsquellen sprechen hier von einer Brücke, die meist mit der →Taşköprü (2) genannten Brücke identifiziert wird, die den Gök(çe)su (→ Rēbas [2]) unmittelbar oberhalb von dessen Einmündung in den → Sangarios quert (4 km wnw. von Leukai); s. Gest. Franc. 195–197; Tudebod 51; Bald. Dold. 33; Guib. Nog. 160–162; Fulcher 190; Alb. Aqu. 328f.; vgl. Hagenmeyer, Chronologie 492; Runciman, Kreuzzüge I 174; France, Victory 169f.

[555] Anna XI 3, 4f.; Gest. Franc. 197–208; Tudebod 51–55; Bald. Dold. 33–36; Guib. Nog. 160–163; Fulcher 191–199; Alb. Aqu. 329–332; Mélikoff, La geste 91f.; Flori, Pierre 322–327; Lilie, Kreuzzüge 52; France, Victory 174–185.

d. h. über das heutige Yenişehir marschiert (hier die genannte Brücke) und den Raum Bozüyük über Pazaryeri (→ Armenokastron) erreicht hätten – die Entfernung ist mit rund 95 km tatsächlich ungefähr gleich[556] –, spricht vor allem die Nennung von Leukai bei Anna[557]. Aufgrund der genannten Entfernung (ca. 95 km in drei Marschtagen) muß in jedem Falle der Ort des Treffens erheblich westlich von Dorylaion gesucht werden, etwa in der Ebene des Sarısu (etwa im Raum İnönü)[558] oder (wahrscheinlicher) bereits in der Gegend (nordwestlich) von Bozüyük (→ Lamunia)[559]. Erst dieser Sieg ermöglichte den Kreuzfahrern den Durchzug durch Kleinasien nach Syrien und ins Heilige Land. Nach zwei Tagen Rast brachen die Kreuzfahrer am 4. Juli Richtung → Antiocheia (*TIB* 7) in Pisidien auf[560].

Den Sieg über die Türken im nordwestlichen Kleinasien nutzte Alexios, um 1097/1098 auch in Westkleinasien wieder Fuß zu fassen; erstes Ziel war Smyrnē, wo noch immer der Emir „Tzachas" herrschte[561], sowie die kleineren Emirate der Umgebung. Den Oberbefehl über Heer und Flotte übertrug der Kaiser Iōannēs Dukas, der allerdings in → Abydos, wo er von Europa nach Kleinasien übersetzte, das Flottenkommando an Kaspax übergab und selbst auf dem Landwege vorrückte[562].

Auf die Nachricht von der Einnahme Jerusalems im Jahre 1099 hin machten sich weitere Kreuzfahrerheere aus West- und Mitteleuropa auf mit der Absicht, die Kreuzfahrer im Orient zu unterstützen und an der dort zu erwartenden Beute teilzuhaben[563]. So zogen im Jahre 1100 nacheinander drei Gruppen über den Balkan nach Konstantinopel, um den langen Marsch durch Kleinasien zu wagen. Letztendlich wurden alle drei Heere von den Türken fast vollständig vernichtet.

Den Anfang machte ein Heer, das überwiegend aus Lombarden bestand; diese setzten ihre Plünderungen, die sie während des Winters 1099/1100 schon auf dem Balkan verübt hatten, auch vor den Mauern der Hauptstadt fort, so daß Kaiser Alexios sie möglichst bald nach Rufinel (→ Nikomēdeia) und Civitot (→ Kibōtos) abschieben wollte. Schließlich verließen sie kurz nach Ostern den Raum Konstantinopel Richtung Nikomēdeia, wo sie die Ankunft kleinerer Gruppen und auch einer kleinen byzantinischen Truppe abwarteten. Wollte dieses Kreuzfahrerheer eigentlich den Spuren des Ersten Kreuzzuges folgen, so setzten sich schließlich die Lombarden durch, die zuerst den von den Türken in Neokaisareia (Niksar) gefangengehaltenen Bohemund von Antiocheia befreien wollten. Sie zogen daher direkt zu dem von Dānišmend gehaltenen → Ankyra, das sie erstürmten und dem Kaiser übergaben. Auf Irrwegen durch Paphlagonien begannen die Kreuzfahrer unter Hunger und Durst zu leiden; nur die Reichsten, die Lebensmittel aus Nikomēdeia und Kibōtos auf Wagen mitführten, konnten sich noch verpflegen[564]. Dieses Heer wurde schließlich im westlichen Pontos bei Merzifon aufgerieben[565].

---

[556] France, Victory 173f.

[557] Vgl. Roche, Conrad III 87, 10.

[558] So etwa *TIB* 7, 105, A. 291.

[559] So France, Victory 170–174 mit guten Gründen. Wenn diese Lokalisierung stimmt, sind die in den lateinischen Quellen im Zusammenhang mit der Schlacht genannten Toponyme *vallis Dorotillae* (Epistula Boemundi, Raimunde comitis S. Aegidii … ad Urbanem II papam, in: Hagenmeyer, Kreuzzugsbriefe 161, vgl. 343f.; France, Victory 170 mit A. 84) bzw. *vallis Dorecil* (Gesta Tancredi in expeditione Hierosolymitana auctore Radulfo Cadomensi eius familiari. *RHC* occ. III 700), *vallis Phinagonia* (Bald. Dol. 36, Apparat), *campus Floridus* (wenn als Eigenname aufzufassen: Raimundi de Aguilers, canonici Podiensis, Historia Francorum qui ceperunt Iherusalem. *RHC* occ. III 240; Gesta Adhemari, episcopi Podiensis, Hierosolymitana. *RHC* occ. V 254), *vallis Orellis (oder Ozellis)* und *vallis de Gorganhi* (Alb. Aqu. 329f.) nicht in Phrygien (so *TIB* 7, 105, 240), sondern in Bithynien anzusetzen.

[560] Hagenmeyer, Chronologie 498; *TIB* 7, 106; zu den Machtverhältnissen in Anatolien nach den Siegen in Nikaia und bei Dorylaion vgl. auch Roche, Reconquest 145–148.

[561] Zum Schicksal des Tzachas und zu seinem möglichen Nachfolger vgl. oben S. 175, A. 540.

[562] Anna XI 5, 1–4; vgl. Chalandon, Les Comnène I 195f.; Polemis, Doukai 68f.; zum weiteren Verlauf des Feldzuges, der tief nach Phrygien hineinführte, s. *TIB* 7, 107; Vryonis, Decline 117; Roche, Reconquest 148–151.

[563] Zu den sog. „Nachzüglerkreuzzügen" vgl. Lilie, Kreuzzüge 64f.

[564] Alb. Aqu. 560–566; Anna XI 8, 1–3; Cate, Crusade of 1101, 353–355; *TIB* 9, 85f.

[565] Cate, Crusade of 1101, 355; *TIB* 9, 86.

Im Juni 1101 kam ein französisches Heer unter Wilhelm von Nevers nach Konstantinopel. Dieses setzte nach nur drei Tagen über den Bosporos und zog alsbald nach Kibōtos weiter. Um sich mit den Lombarden zu vereinen, marschierte es sogleich nach Ankyra weiter. Weil die Franzosen hier über deren Verbleib nichts erfahren konnten, wandten sie sich nach Süden; südöstlich von Ikonion (Konya) wurden sie in den Vorbergen des Taurus vernichtet[566].

Wenig später erreichten weitere Kreuzfahrer unter Wilhelm IX. von Aquitanien und Welf von Bayern die byzantinische Hauptstadt; nach mehrwöchigem Aufenthalt daselbst folgten diese nun wirklich dem Zug des Ersten Kreuzzuges. Über Nikomēdeia und Nikaia marschierten sie nach Ikonion; in der Nähe von → Hērakleia (*TIB* 2) wurden sie im lykaonisch-kappadokischen Grenzgebiet von den Türken vernichtend geschlagen[567].

Gegen Ende des 11. und im 12. Jh. erlangten die Küsten von Hellespont erhöhte Bedeutung für den Durchmarsch byzantinischer Truppen auf dem Weg ins westliche Kleinasien. Ähnlich wie Iōannēs Dukas 1097/98 querte Eumathios Philokalēs, der neu ernannte Kommandeur von Zypern und (?) Attaleia 1109 (oder 1110) mit seinem Heer bei Abydos die Wasserstraße, um sich als erstes dem Wiederaufbau von Adramyttion zu widmen[568]. 1111 waren einmal mehr die Küstenregionen Westkleinasiens von den Seldschuken, die Küstenregionen Nordwestkleinasiens und Thrakiens aber von italienischen (pisanischen, genuesischen und lombardischen) Freibeutern bedroht. Alexios begab sich daher auf die Thrakische Chersones und organisierte von dort aus einerseits die Sammlung von Truppen, die er über den → Skamandros (2) hinaus nach Süden verlegte und in Adramyttion und im Thema Thrakēsion stationierte[569], andererseits von Schiffen zur Überwachung der küstennahen Gewässer. Von den fünf feindlichen Schiffen, die als Vorausgeschwader in den Hellēspontos bis Abydos vorgedrungen waren, konnten die Byzantiner vier abfangen, nur eines entkam[570].

Daß auch Bithynien und Hellespont noch keineswegs sicher vor massiven türkischen Einfällen war, mußten die Byzantiner und Kaiser Alexios spätestens im Jahre 1113 (vielleicht schon 1112, was zu Annas Anschluß an das Vorige besser passen würde) erkennen. Auf die Nachricht, daß eine große Zahl Türken (angeblich 40.000 oder 50.000) aus dem Osten gegen das nordwestliche Kleinasien heranrücke, querte der Kaiser mit seinen Truppen den Bosporos bei → Damalis. Da die Türken bereits Nikaia angriffen, fuhr er wegen der fortschreitenden schmerzhaften Erkrankung in seinem Bein mit einem Wagen bis Aigialoi (→ Libyssa) und setzte nach → Kibōtos über. Inzwischen hatten sich die Türken geteilt. Eine Gruppe unter dem „Satrapen“ Monolykos zog plündernd nach → Prusa und verwüstete dann die Gebiete entlang der Straße über → Apollōnias und → Lopadion nach → Kyzikos, das auch im Handstreich genommen wurde. Nun teilte sich diese Gruppe erneut. Während Monolykos nach Querung des Flusses Barēnos (wahrscheinlich der → Granikos oder – wahrscheinlicher – der → Aisēpos) entlang der Küste über → Parion und → Abydos nach Adramyttion zog und dann über die Gegend Chliara in das Landesinnere zurückkehrte, blieben die Emire Kontogmēs und Muchumet (Muḥammad)[571] mit der ganzen Beute und den Gefangenen im Raum von → Lentiana und → Poimanēnon. Der mit der Beobachtung dieser Gruppe beauftragte Eustathios Kamytzēs ließ sich gegen den Befehl des Kaisers auf einen Kampf ein und geriet in Gefangenschaft. Den Kampf gegen die zunächst in der Umgebung von Nikaia gebliebenen Türken, die als von → Karme herabgekommen charakterisiert werden, übernahm Alexios persönlich. Über die südöstlichen Ausläufer des Bithynischen → Olympos (→ Basilika, → Alēthina) zog er in das nordwestliche Phrygien (→ Akrokos, *TIB* 7). Alexios besiegte diese Türken in der weiten Ebene *Tepeia*, die nach Annas vager Angabe

---

566 Alb. Aqu. 575–577; Cate, Crusade of 1101, 358f.; *TIB* 4, 79.

567 Alb. Aqu. 580f.; Cate, Crusade of 1101, 360–362; *TIB* 4, 80.

568 Anna XIV 1, 4; Chalandon, Les Comnène I 254f.; zu Eumathios Philokalēs vgl. auch *TIB* 8/1, 127.

569 Anna XIV 3, 1; Chalandon, Les Comnène I 264f.

570 Anna XIV 3, 1–3; Lilie, Handel 145f., 623; *TIB* 12, 133.

571 Es handelt sich offensichtlich um den ehemaligen Statthalter Qılığ Arslans in Nikaia; vgl. Cahen, Turquie pré-ottomane 24.

zwischen Philadelpheia (Alaşehir) und Akrokos lag[572]. Nun aber wurde Alexios' Nachhut von den inzwischen wohl durch das Tal des → Makestos (Simav Çayı) mit dem gefangenen Eustathios Kamytzēs herangekommenen Türken unter Muḥammad angegriffen; diese blieben zwar unbesiegt, doch konnte Kamytzēs zum Kaiser entkommen; beiden wurde bei der Rückkehr nach Konstantinopel ein triumphaler Empfang zuteil[573].

1116 bedrohte eine neue Welle türkischer Einfälle Bithynien, diesmal offensichtlich direkt gesteuert vom Sultan in Ikonion, Šāhānšāh. Ein letztes Mal brach Alexios im Frühjahr dieses Jahres zu einem großen Türkenfeldzug auf. Diesmal galt es nicht nur, die Türken aus bestimmten Gegenden zu vertreiben, der Kaiser wollte den seldschukischen Staat in seinem Zentrum Ikonion selbst treffen[574]. Die Vorbereitungen waren daher ungewöhnlich langwierig. Auf demselben Weg wie 1113 erreichte er Kibōtos. Sammelstelle des byzantinischen Heeres und vor allem der Söldnertruppen war → Lopadion, wo Alexios, unterbrochen nur durch einige kleinere Züge[575], bis zum Spätsommer weilte. Dann hielt er sich bis zum Herbst im Raum Nikaia und Nikomēdeia auf (→ Aēr, → Helenopolis, → Sagudaus, → Germia, → Kios, → Miskura), bevor er mit dem Ziel Ikonion aufbrach[576]. Er zog auf nicht genau zu rekonstruierenden Wegen[577] zur „Ebene von Dorylaion" (d. h. der Stelle der Schlacht der Kreuzfahrer gegen Qılığ Arslan oder eine Ebene näher der eigentlichen Stadt), wo er die Truppen noch einmal trainierte[578], um dann in das eigentliche Phrygien vorzudringen. Wegen der Taktik der verbrannten Erde, die die Türken anwandten, und wohl auch aus der Erkenntnis, daß der Sultan (auch aufgrund von Verstärkungen aus dem Osten) nicht in offener Schlacht zu besiegen war, verzichtete Alexios auf den Zug nach Ikonion, er begnügte sich mit der Erstürmung von → Philomēlion (*TIB* 7), ließ aber einen Teil der christlich-byzantinischen Bevölkerung sowohl aus der Umgebung von Ikonion als auch von Philomēlion evakuieren, um sie an sicheren Plätzen, zum Teil in Konstantinopel, zum Teil vermutlich in Bithynien, anzusiedeln[579].

Die Erfolge Kaiser Alexios' I. waren, vor allem in den zentrumsferneren Gegenden, wenig dauerhaft. Der neue Kaiser Iōannēs II. Komnēnos (1118–1143) bekämpfte 1119–1120 Türken, die wieder in das Tal des Maiandros eingefallen waren. Für Bithynien und Hellespont hingegen liegen uns für die nächsten 20 Jahre keine Nachrichten über neue Türkeneinfälle vor. Iōannēs II. war bis etwa 1130 überwiegend mit Problemen des Balkan (Ungarn und Serben) beschäftigt. Um 1123 beendete der Kaiser siegreich einen Aufstand der Serben; zahlreiche Kriegsgefangene ließ er in der Gegend von Nikomēdeia teils als Soldatenbauern, teils als steuerpflichtige Bauern ansiedeln[580].

Bereits Kaiser Alexios I. wußte die Vorteile der Ebenen von → Lopadion und des unteren → Ryndakos für die Sammlung und das Training seiner Truppen zu schätzen. Sobald sich sein Sohn und Nachfolger Iōannēs II. mit den Verhältnissen in Kleinasien befassen konnte, schuf er

---

572 Vermutlich ist Tepeia mit der Ebene von Simav (→ Synaos, *TIB* 7) zu identifizieren; vgl. *TIB* 7, 109, wo versehentlich der Name nicht genannt ist.

573 Anna XIV 4, 1–6, 8; Chalandon, Les Comnène I 265f.; Cahen, Pre-Ottoman Turkey 91; ders., Turquie pré-ottomane 24; Beihammer, Emergence 366–369; Cheynet, Époque byzantine 324, datiert diese Ereignisse ohne Diskussion in das Jahr 1112.

574 Zum Türkenfeldzug von 1116 vgl. Chalandon, Les Comnène I 268–271; Cahen, Pre-Ottoman Turkey 91f.; ders., Turquie pré-ottomane 24f.; Beihammer, Emergence 369–373.

575 Der Kaiser selbst zog zur Festung tu kyriu → Geōrgiu und nach → Nikaia, kehrte aber bald wieder zurück; ein Détachement seines Heeres verfolgte und vernichtete bei → Kellia eine türkische Gruppe, die die Gegend von → Lentiana und → Kotoiraikia geplündert hatte (Anna XV 1, 3–5).

576 Anna XV 2, 1–3, 5.

577 Die unterwegs genannten Orte → Gaïta, → Pithēkas, → Armenokastron, → Leukai können zumindest nicht in der genannten Reihenfolge passiert worden sein.

578 Anna XV 3, 6–8.

579 Zum Verlauf des Feldzuges in Bithynien vgl. *TIB* 7, 110f. Zur Rückkehr des Kaisers über → Damalis und zur Behandlung der mitgeführten Bevölkerung s. Anna XV 1–3; Vryonis, Decline 169, 172, 186, 215.

580 Nik. Chōn. 16; Theod. Skut. 193; Chalandon, Les Comnène II 70f.; Cheynet, Époque byzantine 328.

sich hier eine sichere Basis, indem er um 1130 die Befestigung der Stadt Lopadion von Grund auf neu errichtete[581]. Von hier nahmen nun die meisten Feldzüge gegen die Dānišmendiden in Paphlagonien ihren Ausgang; die Stadt und ihre Umgebung dienten auch als Winterquartiere, so 1134/35, als sich der Kaiser nach dem Mißerfolg vor → Kastamōn (*TIB* 7) in die Ryndakēnē bzw. „in die Stadt, die er selbst erbaut hatte" (Lopadion), zurückzog, um von hier im nächsten Jahr – frühzeitig, da die Vorräte nicht über den Winter reichten – Kastamōn und auch → Gangra (*TIB* 7) mit mehr Erfolg anzugreifen[582].

1139 erschienen Türken erstmals auch wieder im Gebiet des Sangarios, Iōannēs Komnēnos konnte sie allerdings leicht wieder vertreiben. Es ist keineswegs ausgemacht, daß nur der mittlere Flußlauf betroffen war; ein historisches Gedicht des Theodōros Prodromos, das offensichtlich darauf anspielt, spricht von der Mündung des Sangarios[583]. Zwischen diesem kurzen Feldzug und dem langen, wenngleich erfolglosen, der bis nach Pontos hinein führte[584], ließ der Kaiser, wenn man der Reihenfolge bei Nikētas Chōniatēs Glauben schenken darf, die Festung → Achyraus (südlich von → Adrianu Thērai, Balıkesir) errichten[585], die bis in die Zeit ʿOsmāns ein wichtiger Eckpfeiler der byzantinischen Herrschaft im nordwestlichen Kleinasien bleiben sollte.

1143 starb Iōannēs II. Komnēnos vermutlich infolge eines Jagdunfalles während seines zweiten Kilikienfeldzuges; auf dem Totenbett ernannte er den jüngeren seiner beiden überlebenden Söhne, Manuēl I. Komnēnos (1143–1180), zu seinem Nachfolger. Wie wenig die zahlreichen Feldzüge Iōannēs' II. nach Paphlagonien, aber auch ins Mäandertal, zur dauerhaften Sicherung von Bithynien und Hellespont beigetragen haben, zeigte sich bald nach dem Regierungswechsel. Wieder waren Türken in das Gebiet des Sangarios bis in die Gegend von Melangeia (→ Malagina) eingefallen; Manuēl vertrieb sie 1144 oder 1145 und nutzte die Gelegenheit, die genannte Festung wieder aufzubauen, waren doch überhaupt die Befestigungswerke in diesem Bereich in den vergangenen Jahren vernachlässigt worden[586].

Der nächste Türkenfeldzug führte Kaiser Manuēl bis → Ikonion (*TIB* 4), der Hauptstadt des rumseldschukischen Reiches. Über Ursache, Verlauf und die Anmarschroute bieten die beiden Quellen, Iōannēs Kinnamos und Nikētas Chōniatēs, etwas unterschiedliche Angaben; während Kinnamos nach Kämpfen in Bithynien (bei → Pithēkas) den Kaiser offensichtlich auf der direkten Diagonalstraße (Route A 2) nach → Philomēlion gelangen läßt[587], schildert Chōniatēs wohl richtiger den Weg über das Mäandertal (mit Befreiung der dortigen Städte von den Türken) nach Philomēlion[588]. Aber auch er nennt die türkischen Einfälle zu den Befestigungen von Pithēkas unter den Ursachen des Feldzuges. Erfolg war dem Unternehmen nicht beschieden. Kaum waren die Byzantiner vor der seldschukischen Hauptstadt angelangt, mußten sie sich auch bereits wieder zurückziehen. Verantwortlich dafür waren eher die Stärke der Türken in Ikonion sowie die Verstärkungen, mit denen der Sultan aus dem Osten heranrückte und die die Byzantiner in größere Schwierigkeiten brachten, als Gerüchte über das Herannahen großer Armeen aus dem Westen (der Zweite Kreuzzug), die den Kaiser vor Ikonion noch nicht erreicht haben konnten[589]. Ähnlich wie Alexios I. befreite auch Manuēl I. in Philomēlion gefangen gehaltene Byzantiner und siedelte sie nach seiner Rückkehr bei → Pylai in Bithynien an[590].

---

[581] Iō. Kinn. 38; Mich. Syr. III 230 (ohne Nennung des Namens, liefert aber das Datum); vgl. Chalandon, Les Comnène II 82f.; Foss, Defenses 150, 159–161; Foss – Winfield, Fortifications 145f.

[582] Iō. Kinn. 15; Nik. Chōn. 20; Chalandon, Les Comnène II 89f.; *TIB* 9, 87.

[583] Nik. Chōn. 33; Theod. Prod., Hist. 18, 56; Chalandon, Les Comnène II 176; Cahen, Turquie pré-ottomane 30; *TIB* 9, 87.

[584] Zu diesem s. *TIB* 9, 88 *(Font, Lit)*. Sammelplatz des Heeres war wieder Lopadion.

[585] Nik. Chōn. 33f.; Theod. Skut. 204f.; Foss, Defenses 150, 161–166; Foss – Winfield, Fortifications 146.

[586] Nik. Chōn. 52; Theod. Skut. 219; Iō. Kinn. 36; Chalandon, Les Comnène II 247f.; Vryonis, Decline 120.

[587] Iō. Kinn. 38–41.

[588] Nik. Chōn. 52f.

[589] Zum Gesamtverlauf des Zuges nach Ikonion vgl. Chalandon, Les Comnène II 248–257; Vryonis, Decline 120f.; *TIB* 7, 113f.; Magdalino, Manuel I 42; Konečný, Myriokephalon 2f.

[590] Iō. Kinn. 42, 63.

1147 hielt sich Kaiser Manuēl wiederum in Lopadion auf, angeblich, um einen neuen Feldzug gegen die Seldschuken mit dem Ziel Ikonion vorzubereiten. Ein sicher unter dem Eindruck der gemeinsamen Bedrohung durch die herannahenden Heere des Zweiten Kreuzzuges abgeschlossener Friedensvertrag mit Sultan Mas'ūd von Ikonion, der nun bereit war, jüngere Eroberungen wie → Prakana (*TIB* 5) in Kilikien an Byzanz zurückzugeben, machten den Feldzug hinfällig[591]. Im Gegensatz zum Ersten Kreuzzug nahmen am Zweiten Kreuzzug im wesentlichen nur zwei Heere teil, die vom deutschen König Konrad III. und dem französischen König Ludwig VII. angeführt wurden. Das deutsche Heer zog in einigem Abstand vor dem französischen durch Ungarn und den byzantinischen Balkan nach Konstantinopel. Einige Zwischenfälle und generelles Mißtrauen zwischen Byzantinern und Kreuzfahrern vereitelten den Plan einer Vereinigung der beiden Heere vor der byzantinischen Hauptstadt. Das deutsche Heer setzte alsbald über den Bosporos[592]. In einer Mischung aus Stolz und Fehlinformationen, die z. T. auf den lateinischen Quellen zum Ersten Kreuzzug beruhten, beschloß Konrad, auch hier nicht auf die Franzosen zu warten – auch ein gegen die Seldschuken gerichtetes Bündnis mit dem byzantinischen Kaiser, d. h. eine Unterstützung durch ein byzantinisches Kontingent, lehnte er ab –, sondern auf eigene Faust mit nur einigen byzantinischen Führern den Spuren des Ersten Kreuzzuges zu folgen[593]. Angeblich in Nikomēdeia, in Wirklichkeit wohl eher in Nikaia teilte sich das deutsche Kreuzfahrerheer. Bischof Otto von Freising zog vor allem mit der Masse der nichtkämpfenden Pilger auf einer küstennahen Straße nach Süden, während Konrad mit den Rittern und Fußsoldaten über Dorylaion nach Ikonion strebte[594]. Konrad brach etwa am 15. Oktober von Nikaia Richtung Dorylaion auf; erste türkische Überfälle fanden bereits am → Bathys (*TIB* 7) bzw. in der Gegend von Dorylaion statt[595]. Als nach etwa zehn Tagen in unwegsamem, trockenem Gelände die Vorräte zu Ende gingen, Wasserstellen äußerst rar und die ständigen Angriffe der Türken besonders auf das ausgehungerte Fußvolk unerträglich wurden, beschloß man, etwa drei Tagesmärsche hinter Dorylaion, den Rückzug nach Nikaia; ein Rückzug allerdings, der immer mehr einer Flucht glich und nur unter schweren Verlusten vor sich ging. In den ersten Novembertagen trafen die Deutschen bei Nikaia auf König Ludwig VII. und die französischen Ritter[596]. Diese hatten Mitte Oktober den Bosporos überquert und waren am 26. Oktober während einer partiellen Sonnenfinsternis auf dem Marsch nach Kleinasien. Obwohl Ludwig von Kaiser Manuēl in Konstantinopel wohlwollend empfangen worden war, stiegen auch hier die Spannungen, die bei einem Treffen der beiden Herrscher in einem namentlich nicht genannten *castrum* am Tag dieser Sonnenfinsternis durch einen Vertrag, in dem die gegenseitigen Rechte und Pflichten festgeschrieben wurden, zumindest oberflächlich beigelegt wurden[597]. Während in Nikaia viele Deutsche, vermutlich hauptsächlich Pilger und schlecht Bewaffnete, den Rückweg über Konstantinopel nach Deutschland antraten, schlossen sich Konrad und eine bedeutende

---

591 Iō. Kinn. 46; Odo v. Deuil 54 (nach Odo war der Vertrag auf zwölf Jahre abgeschlossen); Dölger, Reg.[2] 1352; Chalandon, Les Comnène II 257f.; Vryonis, Decline 121; Magdalino, Manuel I 51f.

592 Philipps, Second Crusade 168–175.

593 Iō. Kinn. 80f.; Nik. Chōn. 65f.; Odo v. Deuil 48–51; Phillips, Second Crusade 174–178.

594 Zu dieser Teilung s. Odo v. Deuil 50, 88; Tomaschek, Kleinasien 91; Phillips, Second Crusade 177. Nicaea als Ort der Trennung wird in den Annales Herbipolenses, *MGH* SS 16, 5, genannt.

595 Nik. Chōn. 67; Iō. Kinn. 81.

596 Iō. Kinn. 84; Odo v. Deuil 80–96. Tomaschek, Kleinasien 89f. Verschiedene lateinische Berichte, die den Marsch Konrads aufgrund von Augenzeugenberichten schildern, zeigen, daß die Deutschen mindestens drei Tage über Dorylaion hinausgekommen sein müssen, bevor sie sich zur Umkehr genötigt sahen; vgl. jetzt Roche, Conrad III 91–97; Phillips, Second Crusade 178–183; Tyerman, God's War 320f.

597 Odo v. Deuil 58–83; Tyerman, God's War 322–324; Phillips, Second Crusade 191–195. Phillips, a. O. 195, 318 A. 52, nimmt an, es handle sich um Nikaia; da aber die Flottille, die für die Sicherheit des Kaisers zu sorgen hatte, auf dem nahen Meer *(mare)* stationiert war – ein Arm des *mare* reichte nach Odo 88 auch bis Nicomedia, während a. O. 90 vom *lacus* von Nicaea die Rede ist – wird eher ein Schloß am Nordufer des Golfes von Nikomēdeia gemeint sein, weniger wahrscheinlich die Stadt selbst, deren Ruinen wenig später (Odo 88) erwähnt werden. Zum Inhalt des Vertrages vgl. Dölger, Reg.[2] 1364, 1367 (wo das Datum auf 26. Oktober zu korrigieren ist).

Anzahl der Ritter dem französischen Heer an, das auf einer westlicheren Route nach Süden zog; erster Treffpunkt war *Lupar* (→ Lopadion), wo die Franzosen auf die Deutschen warteten. Angeblich begannen die Byzantiner bereits hier, den Kreuzfahrern die Versorgung mit Nahrungsmitteln zu erschweren oder unmöglich zu machen, was notwendigerweise Plünderungen nach sich zog[598].

Zusammen zogen die beiden Monarchen nun bis *Eseron* (→ Achyraus); auf Konrads Drängen wählten sie nun wegen der potentiell besseren Verpflegungslage statt der kürzeren und besser ausgebauten Straße über Thyateira und Philadelpheia nach Laodikeia die mühsame Küstenstraße über Adramyttion, Pergamon und Smyrnē nach Ephesos, wo Konrad zurückblieb, um zu Schiff nach Konstantinopel zurückzukehren[599]. Die Franzosen aber machten sich nach Weihnachten auf den mühsamen Marsch nach → Laodikeia (*TIB* 7) und, unter ständigen Angriffen der Türken, nach → Attaleia (*TIB* 8), von wo sie die Reise zu Schiff fortsetzen konnten[600].

Der König der sizilianischen Normannen, Roger II., hatte den Umstand, daß Kaiser Manuēl mit den Türken und dem Zweiten Kreuzzug voll beschäftigt war, zu einem Angriff auf das Byzantinische Reich genutzt[601]. Letzte Auswirkungen des daraus folgenden Krieges erreichten auch die asiatische Bosporosküste. 1149 landete eine Flotte von 40 normannischen Schiffen bei Konstantinopel, ohne größeren Schaden anzurichten, und versuchte anschließend, die Hafenanlagen bei → Damalis anzuzünden; mit großen Verlusten mußten die Normannen umkehren[602].

Im folgenden Jahrzehnt war Manuēl diplomatisch und kriegerisch vornehmlich im Westen (Balkan und Italien) und im Orient engagiert, während gleichzeitig im byzantinisch-türkischen Grenzgebiet – vielleicht auch aufgrund des erwähnten Friedensvertrages von 1147 – Ruhe geherrscht zu haben scheint. Es gibt daher für diese Zeit kaum Nachrichten zur Geschichte von Bithynien und Hellespont. Nachdem Manuēl 1159 bei seinem eiligen Rückmarsch aus Kilikien trotz der Durchzugsvereinbarung mit Sultan Qılıǧ Arslan II. in der Nähe von → Kotyaeion (*TIB* 7) von türkischen Gruppen (eher von mehr oder weniger unabhängigen Turkmenen als von regulären Truppen des Sultans) angegriffen worden war, unternahm er Ende dieses Jahres mit in Thrakien rekrutierten Truppen eine begrenzte Strafexpedition in die Gegend von → Dorylaion (*TIB* 7); hierzu querte er den *Hellēspontu porthmos* wahrscheinlich zwischen → Sēstos (*TIB* 12) und → Abydos[603]. Im folgenden Jahr empfing der Kaiser in → Pylai eine Gesandtschaft des Sultans, die er aber wegen unzureichender Angebote seitens der Türken unverrichteter Dinge wieder abziehen ließ. Anschließend verbrachte er einige Zeit mit der Kaiserin (*augusta*, nicht in einem inexistenten Ort *Augouste*)[604] in → Ritzion und querte dann den Golf von Nikomēdeia, um wohl im Winter 1160/61 die Türken – insgesamt wenig erfolgreich – im Gebiet des oberen

---

598 Odo v. Deuil 96–101; Tomaschek, Kleinasien 90f.; die Vorwürfe gegen die Byzantiner werden teilweise bestätigt von Nik. Chōn. 66f.; vgl. Phillips, Second Crusade 195f.

599 Odo v. Deuil 102–109; Phillips, Second Crusade 196f.; Tyerman, God's War 324–326. Es besteht kein Grund, mit Tomaschek, Kleinasien 91 (gefolgt von Hild, Verkehrswege 110f.) anzunehmen, daß Konrad, der ja zur Nutzung der Küstenstraße gedrängt hatte, selbst auf der schnelleren Inlandsroute (über Thyateia und Magnēsia nach Ephesos) gezogen sei; die vereinzelte und jedenfalls sehr verkürzende Nachricht, daß dieser … *ab imperatore Graecorum a Tiatira revocatus, navibus eius Ierosolimam est evectus* (Sigbert continuatus Praemonstratensis, *MGH* SS 6, 453) läßt sich aus dem Augenzeugenbericht des Odo v. Deuil nicht herauslesen und steht im Widerspruch zur Schilderung Konrads selbst (Brief an den Abt Wibald von Korvy und Stablo, ed. F. Hausmann, Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich. *MGH* DD IX. Wien – Köln – Graz 1969, 354f.). Einzelne Kreuzfahrer mögen aber auf eigene Faust die kürzere Straße benutzt haben (Phillips, Second Crusade 196).

600 Vgl. Phillips, Second Crusade 197–203; *TIB* 7, 115f.; *TIB* 8, 129f.; Hild, Verkehrswege 111–113; Konečný, Myriokephalon 4f.

601 Vgl. Magdalino, Manuel I 51.

602 Iō. Kinn. 101; Chalandon, Les Comnène II 331f.; Angold, Empire 200f.

603 Iō. Kinn. 190f.; Chalandon, Les Comnène II 456, 458f.; *TIB* 7, 116f.

604 So Brand, Kinnamos 148, 250, A. 48.

Mäander anzugreifen[605]. Angesichts einer umfassenden Koalition muslimischer und christlicher Mächte, die Manuēl gegen Qılığ Arslan II. schmiedete, und anderer interner Schwierigkeiten sah sich der Sultan gezwungen, Manuēl um Frieden zu bitten. Nach zwei Verträgen (Mitte und Ende 1161) kehrte mit dem umfassenden Friedensvertrag, der im Zuge des berühmten Aufenthalts des Sultans in Konstantinopel 1161/62 besiegelt wurde, im byzantinisch-seldschukischen Grenzgebiet Bithyniens für einige Zeit Ruhe ein; dies, obwohl Qılığ Arslan keineswegs alle Klauseln des Vertrages einhielt[606].

In der ersten Hälfte der 1170er Jahre verschlechterte sich das Verhältnis der beiden Reiche wieder zusehends. Um einerseits seine Position im westlichen Kleinasien gegenüber den Seldschuken zu stärken und andererseits sein seit längerem unterkühltes Verhältnis zu den westlichen Staaten zu verbessern, regte Kaiser Manuēl in einem nur indirekt überlieferten Schreiben an den Papst nun selbst einen neuen Kreuzzug an, für den der Durchzug durch Kleinasien wieder gewährleistet sein mußte[607]. Beiden Zielen dienten zwei Unternehmungen, die der Kaiser persönlich im nordwestlichen und westlichen Kleinasien durchführte. In beiden Fällen dienten, wie so oft, Bithynien und Hellespont nur als Durchzugs- und Aufmarschgebiet. 1175 zog Manuēl von → Malagina mit einer Streitmacht, die er von den Dörfern Bithyniens und der Ryndakos-Gegend gesammelt hatte, nach → Dorylaion (*TIB* 7), um aus dieser Gegend die Türken zu vertreiben und die seit langem ruinierte Stadt und Festung, die im damaligen Straßensystem Kleinasiens eine Schlüsselrolle innehatte, wieder aufzubauen[608]. Im folgenden Jahr sammelte er wiederum im Ryndakos-Gebiet Truppen, darunter auch von seinen Untertanen und Verbündeten auf dem Balkan, um diesmal mit einem voll ausgerüsteten Heer und mit auf Ochsenwagen mitgeführten Belagerungsmaschinen über das Mäandertal bis Ikonion vorzustoßen und die Macht des Sultans zu brechen. Das Unternehmen endete mit der Niederlage in der Schlucht von → Tzibritzē (*TIB* 7), einer Niederlage, die in ihrer Auswirkung schon von den Zeitgenossen mit der Niederlage von Mantzikert gute hundert Jahre zuvor verglichen wurde. Wenngleich die militärischen Auswirkungen sicher nicht so gravierend waren wie manchmal angenommen – Manuēl konnte immerhin den bisherigen Besitzstand in Kleinasien bis zu seinem Tod (1180) halten –, so mußte er doch seine weitergehenden Ambitionen aufgeben[609].

Nach dem Tod Manuēls I. übernahm dessen in der Hauptstadt als „Lateinerin" wenig beliebte Witwe Maria von Antiocheia die Regentschaft für deren erst elfjährigen Sohn Alexios II. Komnēnos; *de facto* herrschte bald ihr Liebhaber, der *prōtosebastos* Alexios Komnēnos. Die bald offen zutage tretende Opposition gegen die Regentschaft setzte ihre Hoffnung auf einen Vetter Manuēls, Andronikos Komnēnos, der nach einem bewegten Leben zu dieser Zeit eine Statthalterschaft in Pontos innehatte. Dieser nutzte seine Chance, sammelte ein Heer, und nachdem in der Hauptstadt ein Umsturzversuch niedergeschlagen worden war, zog er als Beschützer des minderjährigen Kaisers Ende 1181/Anfang 1182, zur See begleitet von einer kleinen Flotte, durch Paphlagonien nach Bithynien. Fast überall strömten ihm Anhänger zu, nur Nikaia unter dem Stadtkommandanten Iōannēs Dukas verschloß ihm die Tore und mußte ebenso wie Nikomēdeia umgangen werden. Ein Heer unter Andronikos Angelos, das sich Andronikos Komnēnos bei → Charax entgegenstellte wurde geschlagen. Bei → Peukia (1) gegenüber der Hauptstadt ließ der künftige Kaiser nachts große Feuer entzünden, um den Eindruck zu erwecken, er sei von einem bedeutenden Heer begleitet. An ein Übersetzen über den Bosporos

[605] Iō. Kinn. 194–198; Chalandon, Les Comnène II 459–461; *TIB* 7, 117.

[606] Die ersten Verträge bei Iō. Kinn. 200f. (Dölger, Reg.[2] 1441a, 1444); zum Aufenthalt in Konstantinopel s. Iō. Kinn. 204–208; Nik. Chōn. 118–121; Chalandon, Les Comnène II 461–467, 498f.; Magdalino, Manuēl I 76–78; Konečný, Myriokephalon 9–11.

[607] Zur Kreuzzugsidee Manuēls vgl. Lilie, Kreuzfahrerstaaten 201f.; Magdalino, Manuel I 95f.; Konečný, Myriokephalon 13f.

[608] Vgl. *TIB* 7, 117f. *(Font, Lit)*.

[609] Zur Niederlage von Tzibritzē und ihren unmittelbaren Folgen vgl. zusammenfassend Lilie, Kreuzfahrerstaaten 204f.; *TIB* 7, 118f.; Magdalino 96–99.

war freilich erst zu denken, als auch der Befehlshaber der kaiserlichen Flotte, der *megas dux* Andronikos Kontostephanos, zu ihm überlief[610]. Bevor er als Kaiser in der Hauptstadt einzog, schickte Andronikos I. Komnēnos seine paphlagonischen Soldaten voraus und ließ unter geschickter Ausnutzung der Stimmung in der Bevölkerung alle in der Stadt befindlichen Lateiner, derer man habhaft werden konnte, niedermetzeln und ihr Vermögen plündern bzw. konfiszieren. Betroffen waren vor allem Genuesen und Pisaner, da sich nach den Festnahmen und Konfiskationen des Jahres 1171[611] nur wenige Venezianer in Konstantinopel aufhielten. Nur wer sich rechtzeitig auf Schiffe retten konnte, entkam. Diese allerdings rächten sich, indem sie vor dem Wegfahren auf den Prinzeninseln (→ Prōtē) einige Klöster anzündeten und auch bei der Durchfahrt durch das Marmarameer die Küsten verwüsteten[612].

Widerstand gegen Andronikos' gewaltsam durchgesetzte Reformen, die den Interessen der Aristokratie zuwiderliefen, regte sich nicht nur in Konstantinopel, sondern auch in einigen Provinzstädten. Bereits 1182 hatten Nikaia, das sich Andronikos nie unterworfen hatte, Isaak Angelos (den künftigen Kaiser) und Andronikos Kantakuzēnos aufgenommen und Prusa Isaaks Bruder Theodōros Angelos, alles Gegner des neuen Kaisers; Lopadion schloß sich der Rebellion an. Diesen erst beginnenden Aufstand nahm Andronikos I. zum Vorwand, sich zum Mitkaiser Alexios' II. krönen zu lassen[613]. Erst 1184 machte er sich an die Niederschlagung des Aufstandes. Nikaia leistete längere Zeit erbitterten Widerstand; erst als Andronikos Kantakuzēnos während eines unvorsichtigen Ausfalls gefallen war, handelten die Nizäner unter der Führung ihres Bischofs Nikolaos die freiwillige Übergabe aus. Relativ wenige Prominente wurden getötet, Isaak Angelos wurde ohne Strafe nach Konstantinopel geschickt. Prusa und Lopadion wurden gewaltsam eingenommen, ihre Anführer und Einwohner grausam bestraft[614].

Ab der späteren Komnenenzeit begann die Festung → Chēlē (2, heute Şile) eine Rolle als Verbannungs- und Einkerkerungsort zu spielen. Den Reigen eröffnete der uneheliche Sohn Kaiser Manuēls I., Alexios Komnēnos, den Andronikos I. blenden und hierher verbannen ließ[615]. Das Ende der Herrschaft dieses Kaisers spielte sich teilweise in Bithynien ab. Wegen eines unklaren Orakels wollte Andronikos Isaak Angelos, einen der Anführer der aufständischen Nizäner, als seinen potentiellen Nachfolger festnehmen und töten lassen. Dieser tötete aber seinen Häscher, den brutalen Stephanos Christophoritēs, und entkam in die Hagia Sophia, wo sich Verwandte und Bürger schützend versammelten und ihn schließlich zum Kaiser ausriefen. Andronikos erfuhr von dem Aufstand, als er sich in dem am asiatischen Bosporosufer gelegenen Palast → Mēludion aufhielt. In Konstantinopel mußte er zur Kenntnis nehmen, daß die Entwicklung nicht mehr rückgängig zu machen war. Er floh zurück nach Mēludion, wo er seine Frau (Agnes-Anna) und seine Geliebte an Bord nahm, und wollte über Chēlē (2) zu den Tauroskythen (Russen) fliehen. Widrige Winde verhinderten die Ausfahrt, so daß er hier gefaßt und anschließend in Konstantinopel nach grausamen Foltern getötet wurde[616].

Noch unter Andronikos I. hatte 1185 die große Invasion der sizilianischen Normannen begonnen, die in der Einnahme und Plünderung von Thessalonikē ihren Höhepunkt fand. Ohne Kenntnis der bereits unter Kaiser Isaak II. Angelos (1185–1195) errungenen byzantinischen

---

[610] Jurewicz, Andronikos I. 84–88; Brand, Byzantium 34–41; Angold, Empire 295f.; zu Andronikos' Zug durch Bithynien und zum Sturz des *prōtosebastos* s. Nik. Chōn. 243–250; Eust., Thess. 26–32.

[611] Kaiser Manuēl hatte im Jahre 1171 auf einen Schlag alle Venezianer festnehmen und ihr Vermögen konfiszieren lassen; vgl. e.g. Lilie, Handel 489f.; Angold, Empire 226–232.

[612] Nik. Chōn. 250f.; Theod. Skut. 321; Eust., Thess. 32–36; Wilh. Tyr. 22, 14 (1024f. Huygens); Jurewicz, Andronikos I. 89f.; Angold, Empire 296f.; Brand, Byzantium 41f.; Balard, Rom. Gén. I 32f.

[613] Nik. Chōn. 269f.; Theod. Skut. 331f.; Jurewicz, Andronikos I. 95; Brand, Byzantium 49; Angold, Empire 299; Cheynet, Pouvoir 115.

[614] Nik. Chōn. 280–289; Theod. Skut. 336–341; Eust., Thess. 54–56; Jurewicz, Andronikos I. 97f.; Brand, Byzantium 52f.; Angold, Empire 200f.

[615] Nik. Chōn. 309; Theod. Skut. 347; Brand, Byzantium 56; Cheynet, Pouvoir 117f.

[616] Nik. Chōn. 341–349; Theod. Skut. 354–359; Jurewicz, Andronikos I. 116–119; Cheynet, Pouvoir 119; Brand, Byzantium 68–73; Angold, Empire 301.

Siege bei → Mosynopolis (*TIB* 6) und → Dēmētritzē (*TIB* 11), die den geplanten normannischen Vormarsch nach Konstantinopel vereitelten, fuhren 200 normannische Schiffe in das Marmarameer ein und landeten auf den → Prinkipeioi Nēsoi, um sich mit dem erwarteten Landheer zum Sturm auf die Hauptstadt zu vereinen. Ihre Versuche, am → Astakēnos Kolpos (Golf von Nikomēdeia) zu landen, wurden blutig zurückgeschlagen. Als sie schließlich abzogen, plünderten die Normannen die Insel → Kalōnymos und die Küsten des Hellēspontos[617].

Im Februar 1187 schloß Isaak II. einen Vertrag mit Venedig ab, in dem vorrangig die Frage der Entschädigung für die von Kaiser Manuēl I. 1171 konfiszierten Güter der Venezianer geregelt und so die Beziehungen wieder normalisiert werden sollten. Für Bithynien und Hellespont relevant ist die Regelung, daß bei einem Angriff auf das Byzantinische Reich unter bestimmten, im Vertrag geregelten Umständen und zu einem gewissen Prozentsatz Venezianer, die in einem größeren Umkreis um Konstantinopel wohnten – → Abydos wird ausdrücklich genannt –, zum Dienst auf byzantinischen Kriegsschiffen verpflichtet werden konnten[618]. Dies ist ein Hinweis unter mehreren, daß Venedig hier einen Handelsstützpunkt, ja geradezu eine regelrechte Kolonie, mit einer eigenen Kirche *Beati Nicolai* unterhielt[619].

Die Eroberung Jerusalems durch Sultan Saladin (Salāḥaddīn) im Jahre 1187 gab den Anstoß dafür, daß Papst Gregor VIII. einen neuen, den Dritten Kreuzzug ausrief, ein Aufruf, dem die mächtigsten Herrscher Europas, König Richard Löwenherz von England, König Philipp II. August von Frankreich und der Deutsche Kaiser Friedrich I. Barbarossa Folge leisteten. Von diesen wählte nur Friedrich Barbarossa den Landweg durch den Balkan und Kleinasien, und nur mit ihm mußte sich Byzanz näher auseinandersetzen[620]. Trotz diplomatischer Vorbereitungen war der Durchzug durch den byzantinischen Balkan 1189 von Kämpfen zwischen Deutschen und Byzantinern begleitet, die über das übliche Ausmaß von Scharmützeln beim Furagieren o. ä. weit hinausgingen. Erst ein Abkommen vom Februar 1190 ermöglichte einen friedlichen Weitermarsch und die Querung der Dardanellen zwischen → Kallipolis (*TIB* 12) und → Lampsakos[621]. Dementsprechend setzte das deutsche Heer zwischen dem 23. und dem 28. März 1190 nach Kleinasien über[622]. Am 29. März begann der Marsch durch Kleinasien; zunächst zogen die Kreuzfahrer über die z. T. im Inland verlaufende Straße nach *Spigast* (→ Pēgai, am Fluß *Diga* [→ Granikos]), wo die ansässige lateinische Kolonie Markt bot[623]. Nach mühsamer Querung des *Auelonica* (→ Aisēpos)[624] – in diesem Bereich machten die Kreuzfahrer erstmals in Kleinasien Bekanntschaft mit griechischen Räuberbanden – gelangte man in die Gegend von → Poimanēnon[625]. Nächster Rastplatz war *Sycheron in valle Ascaratana*, das Eseron des Zweiten Kreuzzuges, dessen Spuren hier der Dritte Kreuzzug ein Stück folgte (→ Achyraus); der Markt war hier wenig zufriedenstellend, und der *dux* der *civitas* hatte die Stadt verlassen. Das Heer des Dritten Kreuzzuges zog nun nicht auf den mühsamen Wegen zurück zur Küste, wie es der Zweite Kreuzzug wegen der angeblich besseren Versorgungsmöglichkeiten gemacht hatte, son-

---

617 Nik. Chōn. 357, 362f.; Theod. Skut. 365, 367f.; Brand, Byzantium 171f., 356, A. 44; F. Chalandon, Histoire de la domination normande en Italie et en Sicile, II. Paris 1907 (ND New York 1960), 414f.

618 Tafel – Thomas I 199 = Pozza – Ravegnani, Trattati 94; Dölger, Reg.[2] 1578; Lilie, Handel 24–30; Nicol, Venice 112; 1196 hielt sich die venezianische Kriegsflotte aus unbekannten Gründen (in Erfüllung der Beistandspflicht?) vor Abydos auf und beugte sich nicht dem Befehl zur Heimkehr; Thafel – Thomas I 216f.

619 Belege unter → Abydos; vgl. Lilie, Handel 145f.

620 Vgl. Lilie, Kreuzzüge 127f.

621 Vgl. Lilie, Kreuzzüge 136–141; *TIB* 12, 138.

622 Ansbert 70f.; Hist. Per. 152f.; Ep. Frid. 174; Eickhoff, Barbarossa 79–81.

623 Ansbert 72; Hist. Per. 153; vgl. Eickhoff, Barbarossa 83; zu beachten ist allerdings, daß *Spigast* nicht dem heutigen Biga, sondern Karabiga an der Küste entspricht. Daher ist es eher unwahrscheinlich, daß die Kreuzfahrer den Granikos auf der Akköprü (→ Granikos, *Mon*) überquerten, was einen beträchtlichen Umweg bedeutet hätte.

624 Entweder war die *Güverçin Köprüsü* genannte Brücke am Unterlauf bereits eingestürzt, oder man querte den Aisēpos überhaupt weiter südlich; vgl. Eickhoff, Barbarossa 84.

625 Ansbert 72; Hist. Per. 153; Eickhoff, Barbarossa 84f.; zum (möglichen) Verhältnis der in den Kreuzzugsquellen genannten Örtlichkeiten *oppidum Ypomenon* und *civitas Archangelos (Archangelon)* vgl. → Poimanēnon.

dern wählte die direkte Straße über Calamos (Kalamos, heute Gelembe) und Thyateira (Akhisar) nach Philadelpheia; wenig südlich von Achyraus hatte man das Gebiet von Hellespont verlassen und Lydien betreten[626].

Um 1191/92 zettelte Basileios Chotzas in → Tarsia eine Revolte gegen Isaak II. Angelos an, die bald niedergeschlagen wurde[627]. Nach dem Tod Qılığ Arslans II. nutzten die Türken die durch verschiedene Aufstände und Kämpfe gegen äußere Feinde mitverursachte Schwäche des Reiches zu Einfällen, die in Bithynien bis → Damalis führten[628]. In der ersten Hälfte der 1190er Jahre wurde Byzanz in den pisanisch-venezianischen Krieg hineingezogen, der trotz offizieller Friedensschlüsse nun wieder auflebte und der überwiegend in Form von Piraterieunternehmungen geführt wurde. Am meisten betroffen waren die Küsten und Inseln des Ägäischen Meeres, aber 1193 plünderten pisanische Piratenschiffe sogar vor → Abydos byzantinische Handelsschiffe. Proteste des Kaisers blieben wirkungslos; schließlich vertrieb er mittels einiger Galeeren die Pisaner aus den Meerengen. Trotz erfolgreicher Verhandlungen erschienen nochmals zwei Korsarenschiffe im Marmarameer[629].

1195 ließ Alexios III. Angelos (1195–1203) seinen jüngeren Bruder Isaak II. blenden und bestieg selbst den Thron. Auch seine Herrschaft war von – weitgehend erfolglosen – Kämpfen gegen Aufständische und auswärtige Feinde geprägt. Als erstes mußte er sich mit einem weiteren Pseudo-Alexios auseinandersetzen, also einem Mann, der sich als der in Wirklichkeit von Kaiser Andronikos I. ermordete Kaiser Alexios II. ausgab[630]. Dieser stammte aus Kilikien, versicherte sich aber für seine versuchte Usurpation der Hilfe eines seldschukischen Prinzen, Muḥyīaddīn Mas'ūd Šāh, der einen nördlichen Streifen des Seldschukenreiches beherrschte, der sich von → Dorylaion (*TIB* 7) über seine Residenz → Ankyra (*TIB* 4) bis Amaseia erstreckte. Während sich dieser Pseudo-Alexios im östlichen Bithynien, in der Honōrias und vielleicht auch im westlichen Paphlagonien ein Gebiet mit einigen Burgen erobern konnte, suchte Muḥyīaddīn von Kaiser Alexios III., der zum Zweck des Kampfes gegen den Thronprätendenten und zu Verhandlungen mit dem Prinzen selbst ausgezogen war, viel Geld für dessen Auslieferung zu erpressen. Seine Forderungen waren so hoch, daß Alexios nicht darauf einging; sogar in Melangeia (→ Malagina) am linken Ufer des Sangarios mußte er feststellen, daß der Pseudo-Alexios Sympathien in der Bevölkerung genoß. So beschränkte sich der Kaiser darauf, wohl im bithynischen Grenzgebiet einige Festungen zu erobern, bevor er nach Konstantinopel zurückzog. Die Untätigkeit des mit dem Kampf beauftragten Manuēl Kantakuzēnos erlaubte es Pseudo-Alexios, sein Gebiet weiter nach Westen auszudehnen, denn im Frühjahr 1196 bekämpfte ihn ein Feldherr Batatzēs in Bithynien. Von der Gefahr wurde das Reich nur dadurch befreit, daß der Rebell in → Gangra (*TIB* 7) ermordet wurde. Noch während des Kampfes gegen Pseudo-Alexios in Bithynien ließ Alexios III. Batatzēs aufgrund einer Verleumdung ermorden[631].

1196 kreuzte eine venezianische Flotte vor Abydos auf. Vermutlich richtete sie sich vor allem gegen Pisa; ein vielleicht nicht unbeabsichtigter Nebeneffekt war aber sicher auch eine deutliche Warnung an den Herrscher in Konstantinopel, dessen Politik nicht eben venedigfreundlich war[632].

---

[626] Ansbert 72f.; Hist. Per. 153f.; Eickhoff, Barbarossa 85–92.

[627] Nik. Chōn. 423; Theod. Skut. 401; Brand, Byzantium 87; Cheynet, Pouvoir 125.

[628] Regel, Fontes I 2, 259; Brand, Byzantium 86.

[629] Müller, Documenti 66f. (Nr. 41), 71–73 (Nr. 44); Dölger, Reg.[2] 1618; Brand, Byzantium 211–213; Lilie, Handel 146, 176, 307, 575f.; Kislinger, Verkehrsrouten 169; ders., Reisen und Verkehrswege 355.

[630] Unter der Herrschaft Isaaks II. waren bereits zwei Pseudo-Alexioi aufgetaucht, einer am unteren Mäander, einer in Paphlagonien; vgl. Brand, Byzantium 86f.; Hoffmann, Rudimente 40f.

[631] Nik. Chōn. 461–463, 486; Brand, Byzantium 135f., 144f.; Vryonis, Decline 129; Hoffmann, Rudimente 41–43, 105, 121, 151, A. 94; *TIB* 9, 91.

[632] Tafel – Thomas I 216–225; Brand, Byzantium 200; Nicol, Venice 119; Chalandon, Les Comnène II 331f.; Heyd, Commerce I 226f.

1198 erließ Alexios III. eine neues Privileg für Venedig, in dem die Bestimmungen früherer Privilegien bestätigt und zugunsten der Serenissima erweitert wurden. Darin wird u. a. vollständige Handels- und Abgabenfreiheit für die Venezianer im gesamten Reich (mit Ausnahme vielleicht des Schwarzmeerraumes, der den Venezianern zumindest *de facto* weiterhin verschlossen blieb) festgeschrieben[633]. Weiters wird eine (sicher nicht vollständige) Aufzählung der in Frage kommenden Gebiete vorgenommen, die ein Licht auf die Weiterentwicklung der Verwaltungseinteilung des Reiches gegen Ende des 12. Jh. wirft und in verwaltungsgeographischer Hinsicht teilweise mit den Angaben der *Partitio Romanie* von 1204 verglichen werden kann. Vom unterschiedlichen Zweck der Dokumente abgesehen, ist zu beachten, daß sich die durch sie abgedeckten Gebiete nur teilweise überlappen. 1198 wird für Bithynien und Hellespont folgende Einteilung geboten[634]:

Prouincia (= Thema) Mesothinie. Episkepsis (Verwaltungs- und Steuerbezirk) Damatrios, Prouincia Nicomidie (→ Nikomēdeia)[635]. Episkepsis Pillarum et Pithion (→ Pylai, → Pythia). Prouincia Opsikiu et Eegeu cum episkepsi Lopadiu (→ Lopadion) et Appoloniade (→ Apollōnias)[636]. Prouincia Acherau (→ Achyraus).

Die *Partitio Romanie*, die ja auf vorhandenen byzantinischen Dokumenten basiert, bietet demgegenüber im Bearbeitungsgebiet[637]:

Provintia Optimati (die sicher mit Mesothynia gleichgesetzt werden kann). Provintia Nicomidie. Provintia Tharsie (→ Tarsia), Plusiade (→ Prusias, *TIB* 9) et Metavolis (→ Metabolē) cum Servochoriis (→ Servochoria)[638] et cum omnibus que sub ipsis. […]. Limnos, cum Skiro et que sunt infra Avidum insule, scilicet Proconiso (→ Proikonnēsos) et cetera. […]. Provintia de Pilon, de Pithion (→ Pylai, → Pythia), de Keramon (→ Kerama)[639]. Provintia Mallagini (→ Malageina). Provintia Achirai.

Verstärkt und fortgesetzt zeigt sich die im Prinzip seit der Entstehung der Themen zu beobachtende Neigung, immer kleinere Einheiten zu bilden.

Im Osten verschlechterten sich unter Kaiser Alexios III. die Beziehungen mit den Seldschuken von Ikonion, so daß der Druck auf die Grenzen des Byzantinischen Reiches zunahm. Nachdem Sultan Ġiyāṯaddīn Kaiḫusrau 1197 persönlich in das untere Mäandergebiet eingefallen war, bedrohten die im Bereich des Bathos (→ Bathys, *TIB* 7, westlich von Dorylaion) wohnenden türkischen Nomaden die Städte Bithyniens. So sah sich der Kaiser Anfang 1199 zu einem – wenngleich kurzen und wenig effektiven – Feldzug genötigt. Er begab sich nach Nikaia und Prusa und scheint von hier weiter nach → Pithēkas im Sangariostal gezogen zu sein, bevor er eilig nach Konstantinopel zurückkehrte[640]. Im November 1200 zog er wegen des von Sultan Ruknaddīn unterstützten Aufstandes des Michaēl Dukas nochmals in den Osten; auf dem Rückweg erholte er sich in den Thermalbädern von → Pythia. Auf der Überfahrt nach Konstantino-

---

633 Tafel – Thomas I 246–278; Dölger, Reg.² 1647; Lilie, Handel 41–49. Nach neueren Forschungen war das Schwarze Meer der westlichen Handelsschiffahrt wahrscheinlich *de iure* nicht verschlossen; s. unten S. 346 u. A. 445.

634 Tafel – Thomas I 269–271.

635 Vgl. → Mesothynia; das alte Thema Optimatos wurde offensichtlich in die Themen Mesothynia und Nikomēdeia geteilt.

636 Diese Eintragung trägt der teilweise Überlappung der Themen Opsikion und Aigaiu Pelagus Rechnung (vgl. oben S. 162f.); wie die Nennung einer selbständigen Prouincia Atramyti zeigt, scheint sich das Thema Aigaion Pelagos nun auf den Nordteil zu beschränken. Die *episkepsis* ist hier eindeutig zugeordnet. Zu den *episkepseis* dieser Zeit s. Cheynet, Episkeptitai 116.

637 Carile, Partitio 217f.

638 Durch eine lateinische Urkunde für das Percheio-Kloster in Konstantinopel (1221) kann das Gebiet der Servochoria bei → Leukai im Sangariostal südlich von Metabolē festgelegt werden.

639 Die *Episkepsis Pillarum et Pithion* der Privilegurkunde erscheint hier als eigene Provinz (Thema), erweitert um das sonst unbekannte Kerama.

640 Nik. Chōn. 496 (nennt nur Nikaia und Prusa); Theod. Skut. 421 (nennt nur Pithēkas); vgl. Vryonis, Decline 130; Brand, Byzantium 137; van Dieten, Erläuterungen 99, A. 111; *TIB* 7, 123.

pel geriet das kaiserliche Schiff in einen schweren Sturm, was eine Zwischenlandung auf → Prinkipos nötig machte[641].

Das Ende des mittelbyzantinischen Staates aber kam nicht durch die Türken, sondern braute sich im Westen zusammen. Die Ritter, die an dem von Papst Innozenz III. ausgerufenen Vierten Kreuzzug teilnehmen wollten, wählten diesmal von vorneherein den Seeweg statt des verlustreichen Landweges durch den Balkan und Kleinasien, um ins Heilige Land zu gelangen. Venedig übernahm vertraglich gegen Kostenersatz den gesamten Transport und beteiligte sich zusätzlich mit einer eigenen Flotte an dem Unternehmen. Da weit weniger Ritter als vorhergesehen tatsächlich das Kreuz nahmen und diese die Kosten nicht aufbringen konnten, verpflichtete Venedig sie zur Teilnahme an der Eroberung der dalmatinischen Küstenstadt Zara (Zadar), die unter ungarischer Herrschaft stand (1202–1203)[642]. Unterdessen war 1201 dem jungen Alexios, dem Sohn des geblendeten Kaisers Isaak II. und künftigem Kaiser Alexios IV., auf einem pisanischen Schiff die Flucht nach Italien gelungen. Bei seinem Schwager, dem deutschen König Philipp von Schwaben, und beim Papst suchte er Unterstützung für seinen Plan, als rechtmäßiger Erbe Isaaks II. selbst den Thron zu besteigen. Wohl noch vor Zara erschien er zusammen mit Boten des deutschen Königs und machte den Venezianern ungeheure Versprechungen (Geld, tatkräftige Unterstützung des Kreuzzuges durch persönliche Teilnahme oder wenigstens durch ein namhaftes Heer), wenn sie sein Vorhaben unterstützten. All das trug dazu bei, daß die venezianischen Schiffe im Frühjahr 1203 tatsächlich Kurs auf Konstantinopel nahmen[643]. Auf der Fahrt durch die Dardanellen machten die Kreuzfahrer in → Abydos, das ihnen kampflos übergeben wurde, acht Tage Station und konnten sich hier reichlich mit Getreide eindecken[644]. Da keine Besatzung zurückblieb, kehrte die Stadt danach bald wieder in griechischen Besitz zurück. Vor Konstantinopel beschloß man, aus Sicherheitsgründen zunächst auf der asiatischen Seite zu ankern und an Land zu gehen, und zwar zuerst in → Chalkēdōn, wo es einen herrlichen Palast gab (→ Hiereia?); bald zog man zu dem kaiserlichen Palast von *Escutaire* (Skutarion, → Chrysopolis) weiter, wo man in der Umgebung reichlich Nahrung fand[645]. Auf der asiatischen Seite fand auch der erste Kampf mit den Byzantinern statt. Nur drei Leugen (etwa 10–15 km) entfernt bzw. bei → Damatrys stieß eine Gruppe Kreuzritter beim Furagieren auf ein byzantinisches Heer von 500 Reitern und schlug es in die Flucht[646]. Zum Palast von Skutarion sandte Kaiser Alexios III. Briefe an die Kreuzfahrer mit der natürlich vergeblichen Aufforderung zum Abzug[647].

Nach einigen Kämpfen gelang es den Kreuzfahrern, → Galata (*TIB* 12) einzunehmen und die Kette, die das Goldene Horn sperrte, zu sprengen. Nachdem Kaiser Alexios III. unter Mitnahme wenigstens eines Teiles des Kronschatzes in das Innere Thrakiens geflohen war, erhob man Isaak II. trotz seiner Blendung wieder zum Hauptkaiser, den Prinzen Alexios als Alexios IV. Angelos zum Mitkaiser. Die Geschichte der endgültigen Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer am 13. April 1204, die anschließenden Plünderungen und Massaker sowie der Beginn der lateinischen Herrschaft über die Stadt und Teile des ehemaligen Byzantinischen Reiches spielten sich auf der europäischen Seite des Bosporos und des Marmarameeres ab und braucht hier nicht berichtet zu werden[648].

---

641 Nik. Chōn. 529f.; Brand, Byzantium 139.

642 Lilie, Kreuzzüge 157–162.

643 Vgl. Brand, Byzantium 234f.; Lilie, Kreuzzüge 162–170 (mit Diskussion über die Gründe und Hintergründe der Umleitung des Kreuzzuges nach Konstantinopel).

644 Villehardouin 125–127; Tafel – Thomas I 305.

645 Nik. Chōn. 542; Theod. Skut. 434; Villehardouin 134–140.

646 Villehardouin 138–140; Nik. Chōn. 542; Theod. Skut. 434; Brand, Byzantium 235.

647 Villehardouin 141–146; Dölger, Reg.[2] 1663d; Brand, Byzantium 235f.

648 Vgl. etwa Brand, Byzantium 237–269 und die in *TIB* 12, 140, A. 436 genannt Literatur.

2. Das sog. Reich von Nikaia und die Eroberung durch die Osmanen

Vorbemerkung

In einem historischen Überblick über die Provinzen bzw. das geographische Gebiet von Bithynien und Hellespont kann es nicht darum gehen, die Geschichte des „Nizänischen Reiches“[649] auch nur annähernd darzustellen. Vielmehr werden diejenigen historischen Ereignisse herausgegriffen, die sich geographisch in Bithynien und Hellespont abspielten bzw. unmittelbar darauf einwirkten. Zudem sei darauf hingewiesen, daß sich einige hier vielleicht übergangene Daten in den Kapiteln zur Kirchengeschichte und zur Wirtschaft finden.

Das Reich von Nikaia (1204–1261)

Das sog. Reich von Nikaia hätte, nach dem Willen der neuen, „lateinischen“ Herren von Konstantinopel, genau so wenig wie die anderen „byzantinischen“, d. h. nicht-lateinischen Nachfolgestaaten des untergegangenen Byzantinischen Reiches entstehen sollen, denn das Gebiet des Byzantinischen Reiches hätte den Abkommen oder wenigstens Plänen zufolge, die die Kreuzfahrer wohl bereits vor, aber besonders nach der Eroberung Konstantinopels entwickelten, unter dem Lateinischen Kaiser von Konstantinopel, Venedig und den nicht-venezianischen Kreuzfahrern unter prinzipieller Wahrung der Reichseinheit aufgeteilt werden sollen. Basierend auf der aktuellen byzantinischen Verwaltungseinteilung werden – unter Auslassung gewisser Gebiete – die einzelnen Provinzen und Untereinheiten aufgeführt und den Parteien zugewiesen. Das Gebiet von Bithynien und Hellespont hätte ebenfalls mit einigen Auslassungen dem Kaiser zufallen sollen, war aber mit Ausnahme einzelner Punkte am Bosporos noch gar nicht erobert[650].

Die genauen Umstände und der zeitliche Ablauf der Entstehung des sog. Reiches von Nikaia sind sicher nicht abschließend geklärt. Weitgehend herrscht Übereinstimmung darüber, daß Theodōros Laskaris, dem als Schwiegersohn des Kaisers Alexios III. Angelos im Jahre 1203 die Despotenwürde verliehen worden war[651], im Zuge der Entmachtung und Flucht seines Schwiegervaters nach dem 17. Juli 1203 verhaftet wurde, wenig später aber aus dem Gefängnis entkommen und wohl noch im Sommer dieses Jahres mit seiner Familie nach Bithynien fliehen konnte[652]. Um seinem offensichtlichen Ziel, Widerstand gegen die Lateiner zu organisieren, nachzukommen, mußte sich Theodōros Laskaris vordringlich um Anerkennung seiner Autorität wenigstens in gewissen Gebieten Bithyniens bemühen[653]. Von den Bewohnern von Nikaia abgewiesen – erst auf inständiges Bitten nahm die Stadt seine Frau und seine Töchter auf –, brachte er auch mit Hilfe oder wenigstens Duldung des Seldschukensultans Ġiyāṯaddīn Kaiḫusrau (vielleicht in Wirklichkeit noch von dessen Vorgänger) das Gebiet um Nikaia und Prusa in seine Gewalt, wo er als *despotēs*, d. h. im Namen seines noch lebenden Schwiegervaters herrsch-

649 Zur Problematik der unhistorischen und z. T. unzutreffenden Bezeichnung „Nizänisches Reich“ oder „Reich von Nikaia“ vgl. Mitsiou, Untersuchungen LXX–LXXIII, die die verschiedenen in den Quellen bezeugten Bezeichnungen sowie Äquivalente in modernen Sprachen zusammenstellt. Aus praktischen Gründen werden hier die gängigen deutschen Bezeichnungen beibehalten.

650 Eine zentrale Rolle, auch für die Zuweisung des Bearbeitungsgebietes dieses Bandes spielt die hinsichtlich ihrer Datierung und Deutung (sie war weder ein offizielles noch ein endgültiges Dokument) umstrittene sog. *Partitio Romanie* (Text und Kommentar in Carile, Partitio); dazu s. Oikonomidès, Décomposition; Carile, Storia, bes. 322–324; van Tricht, Renovatio 47–53.

651 Giarenēs, Synkrotēsē 35, 51.

652 Vgl. Oikonomidès, Décomposition 23–25; Prinzing, Kaisertum 135; Macrides, Akropolites 82f.; Giarenēs, Synkrotēsē 42–46.

653 Zu Theodōros Laskaris’ kleinasiatischen – territorialen und familiären – Bindungen vgl. Puech, Aristocracy 69–71.

te und bereits eine Armee sammelte[654]. Nach der Eroberung von Konstantinopel und der Wahl Balduins von Flandern zum ersten Kaiser des Lateinischen Kaiserreiches suchten die neuen Herren ab Herbst 1204 auch Kleinasien zu erobern, das, wie schon erwähnt, dem Kaiser zugefallen war. Balduin wollte sich selbst die Gebiete östlich des Borsporus vorbehalten, für Louis de Blois schuf er ein „Herzogtum Nikaia“, das das Gebiet zwischen Nikaia, Prusa und Kyzikos umfassen sollte, und für seinen Bruder Heinrich sah er die Gegenden südlich der Dardanellen mit Adramyttion vor[655]. So setzten etwa gleichzeitig drei Gruppen von Kreuzfahrern nach Bithynien bzw. Hellespont über. Balduin entsandte Macaire de Sainte-Menehould und andere Führer mit 100 Rittern nach *Nichomie* (→ Nikomēdeia); sie besetzten die Stadt kampflos und setzten die Befestigungsanlagen instand[656]. Zusammen mit Louis de Blois sollten Pierre de Bracieux und Payen d’Orléans das „Herzogtum Nikaia“ (la duchee de Niche) erobern; sie besetzten → Pēgai, das ja schon vorher von Lateinern bewohnt war und nun Pierre de Bracieux zufiel, um von dieser Basis aus den Krieg gegen die Griechen zu beginnen; daneben befestigten sie → Panormos[657]. Heinrich querte, angestachelt und unterstützt von den lateinischen Bewohnern von Pēgai und den Armeniern von Hellespont, den Hellēspontos; er nahm → Abydos und wohl auch → Lampsakos ein und marschierte über das → Idē-Gebirge, das er besetzte, nach Adramyttion. Hier besiegte er im Frühjahr 1205 ein byzantinisches Heer, das sich wohl aus Truppen des Theodōros Laskaris unter der Führung von dessen Bruder Kōnstantinos Laskaris und des Theodōros Mankaphas von Philadelpheia zusammensetzte[658]. Unterdessen hatte Ende 1204 Pierre de Bracieux seinen Eroberungszug begonnen. Er brachte Theodōros Laskaris bei → Poimanēnon, einer der stärksten Festungen der Gegend, eine empfindliche Niederlage bei. In der Folge konnte er außer dieser Festung auch → Lopadion, → Lentiana und → Apollōnias einnehmen; an den Mauern und der Entschlossenheit der Bewohner von Prusa scheiterte er allerdings[659]. Nach diesen Siegen gehörte der größte Teil des nordwestlichen Kleinasien den Lateinern; das von Theodōros Laskaris beherrschte Gebiet beschränkte sich auf den Raum zwischen Prusa und Nikaia[660]. Seine Streitkräfte waren erheblich geschwächt, sein Herrschaftsanspruch schien ernsthaft gefährdet[661]. Die Rettung kam von unerwarteter Seite. Kaiser Balduin hatte ein Bündnisangebot des Bulgarenzaren Kalojan zurückgewiesen und suchte im Grenzgebiet Geländegewinne zu machen, woraufhin dieser die antilateinische Stimmung der griechischen Bevölkerung weiter Teile Thrakiens nutzte und sie durch Hilfezusagen zu einer großflächigen Revolte anstachelte. Die Lateiner mußten große Teile Thrakiens aufgeben[662]. Angesichts dieser Gefahr gab Balduin den größten Teil der Eroberungen in Bithynien und Hellespont auf. Nikomēdeia wurde evakuiert, Pierre de Bracieux mußte seine Gebiete räumen und sollte nur eine ausreichende Garnison in → Pēgai zurücklassen, das so zum einzigen lateinischen Brückenkopf in Kleinasien wurde. Auch Heinrich wurde mit allen Truppen zurückgerufen; er querte die Dardanellen bei → Abydos und überführte dabei auch die Armenier, die ihn unterstützt hatten, angeblich 20.000 mit ihren Frauen und Kindern, nach Thrakien, da sie sich im Macht-

[654] Geōrg. Akr. I 10f.; Theod. Skut. 451; zur vertraglich abgesicherten Unterstützung durch die Seldschuken s. auch Nik. Chōn., Or. 132; van Dieten, Erläuterungen 144, 153f.; Dölger, Reg.[2] 1668a, b; Oikonomidès, Décomposition 26; Prinzing, Kaisertum 137; Giarenēs, Synkrotēsē 62–65; Macrides, Akropolites 119, A. 7.

[655] Vgl. Longnon, Empire 61f.; van Tricht, Renovatio 106.

[656] Villehardouin 312; Longnon, Empire 68; Foss, Nicomedia 22f.

[657] Nik. Chōn. 601f.; Theod. Skut. 452; Villehardouin 304f., 319; Longnon, Empire 68.

[658] Nik. Chōn. 601–604; Villehardouin 310, 321–323; vgl. Geōrg. Akr. I 11; Theod. Skut. 452; Longnon, Empire 68f.; Giarenēs, Synkrotēsē 92f., 120–122; zum Beitrag der Armenier Dédéyan, Collaboration 662–664.

[659] Nik. Chōn. 602f.; Villehardouin 319f.; vgl. Geōrg. Akr. I 11f.; Theod. Skut. 452; Longon, Empire 68; Giarenēs, Synkrotēsē 90–92.

[660] Nik. Chōn. 612; zu diesen Kämpfen und dem Besitzstand der Lateiner s. auch Macrides, Akropolites 84.

[661] Vgl. Prinzing, Kaisertum 136.

[662] Nik. Chōn. 612f.; vgl. Longnon, Empire 77; zu Voraussetzungen, Allianzen und Verlauf vgl. die detaillierte Untersuchung bei Prinzing, Bedeutung 1–77, *passim*.

bereich des Theodōros nicht mehr sicher fühlten[663]. Nach der verheerenden Niederlage, die Kaiser Balduin am 14. April 1205 vor → Adrianupolis (*TIB* 6) hinnehmen mußte – er selbst verlor als Gefangener in Bulgarien sein Leben –, übernahm sein Bruder Heinrich die Regentschaft; 1206 wurde er zum zweiten lateinischen Kaiser von Konstantinopel gekrönt[664]. Gewinner dieser Entwicklung war Theodōros Laskaris, dem nun zumindest eine Atempause geschaffen war, um seine Herrschaft zu konsolidieren, denn Heinrich mußte zunächst versuchen, die Bulgaren Kalojans wenigstens aus Teilen Thrakiens zu vertreiben und die Reste des Aufstandes niederzuschlagen[665]. Wohl aus diesen Gründen ging er 1205 (oder 1206) eine – wenngleich nur kurzfristige – Waffenruhe mit Theodōros Laskaris ein[666]. Theodōros nutzte diese Zeit gut, denn etwa im Sommer 1205 – nachdem sein Schwiegervater, Alexios III., von Boniface de Montferrat gefangengenommen und nach Italien exiliert worden war – ließ er sich in Nikaia, das nun seine Hauptresidenz geworden war, zum Kaiser ausrufen und legte die kaiserlichen Gewänder an. Die Krönung konnte freilich erst später erfolgen, da in Nikaia zuvor ein Ökumenischer Patriarch installiert werden mußte[667].

In dieser Zeit kämpfte eine dritte Kraft im nordwestlichen Kleinasien um Einfluß und Vorherrschaft, letztlich um Konstantinopel als Hauptstadt eines wieder zu errichtenden Byzantinischen Reiches. David Komnēnos, Enkel Kaiser Andronikos' I. und Bruder Alexios' I., des Gründers des sog. Reiches der Großkomnenen von Trapezunt, war 1205 mit griechischen Truppen und wohl auch einem georgischen Kontingent entlang der paphlagonischen Küste nach Westen vorgedrungen und hatte das pontische → Hērakleia (*TIB* 9) zu seinem Hauptstützpunkt gemacht, den er ausbaute und befestigte[668]. Als erstes sollte der noch junge und unerfahrene Feldherr Synadēnos das von den Lateinern verlassene Nikomēdeia für den Großkomnenen einnehmen; Theodōros I. Laskaris konnte ihn im Grenzgebiet zwischen Bithynien und der Honōrias besiegen und gefangennehmen und verhinderte damit eine weitere Ausdehnung des großkomnenischen Machtbereiches nach Westen[669]. Durch diesen und andere Siege konnte Theodōros Laskaris nicht nur seine Vormachtstellung in Bithynien und Hellespont festigen, sondern seinen Herrschaftsbereich auch nach Süden bis Smyrnē und Ephesos ausdehnen[670].

Nach der Niederlage des Synadēnos ging David einen Beistands- oder geradezu einen Vasallenvertrag mit den Lateinern ein[671], der sich bald auszahlen sollte. Wohl 1206 gewann nämlich Theodōros I. Laskaris zunächst die David ergebene Stadt Plusias (→ Prusias, *TIB* 9) für sich, dann belagerte er Hērakleia und hätte David auch daraus vertrieben, wenn nicht die Lateiner einen Entlastungsangriff gegen Nikomēdeia geführt hätten; Theodōros brach die Belagerung ab und wandte sich gegen die Lateiner, doch diese zogen den Rückzug nach Konstantinopel einer Konfrontation vor[672]. Im Vertrauen auf Unterstützung durch seine Verbündeten unternahm David im

---

[663] Villehardouin 340–342; Nik. Chōn. 617; Longnon, Empire 77; Dédéyan, Collaboration 664–666.

[664] Longnon, Empire 81–89.

[665] Longnon, Empire 78–87.

[666] Villehardouin 453; Nik. Chōn., Or. 135; Dölger, Reg.² 1669; Longnon, Empire 90; van Dieten, Erläuterungen 149f.; Giarenēs, Synkrotēsē 94f.

[667] Nik. Chōn. 626; Geōrg. Akr. I 11; Sinogowitz, Kaisertum 348–351; Prinzing, Kaisertum 137–139 (mit Hinweis auf weitere *Font* und *Lit*); Giarenēs, Synkrotēsē 47f. (dazu G. Prinzing, *BZ* 103 [2010] 205–215, hier 208f.); Macrides, Akropolites 82f., 121f., A. 4–6.

[668] Bryer, David Komnenos 178–180; *TIB* 9, 92f.; vgl. auch die Bemerkungen bei Prinzing, Kaisertum 171f.; Macrides, Acropolites 85f.

[669] Nik. Chōn. 626; Nik. Chōn., Or. 135f.; van Dieten, Erläuterungen 150–152; Giarenēs, Synkrotēsē 167–169; Bryer, David Komnenos 181 (datiert 1206).

[670] Vgl. Nik. Chōn. 638; Geōrg. Akr. I 12.

[671] Nik. Chōn. 640, Z. 18: σπεισάμενος; vgl. Longnon, Empire 89; R. L. Wolff, in: Setton, Crusades II 204f.; Bryer, David Komnenos 181 (ohne Quellenangabe).

[672] Nik. Chōn. 640; Nik. Chōn., Or. 144f.; van Dieten, Erläuterungen 145; *TIB* 9, 93; Giarenēs, Synkrotēsē 169–173 (das von Henri de Val. 52 geschilderte Eingreifen Kaiser Heinrichs ist allerdings erst auf Ereignisse des Jahres 1208 zu beziehen; vgl. *TIB* 9, 94).

Herbst dieses Jahres wiederum einen Angriff auf laskaridisches Gebiet; er verheerte die Landstädte auf der linken Seite des Sangarios und bestrafte auf dem Rückweg die Einwohner von Plusias für ihren Abfall. Die etwa 300 Lateiner wollten auf eigene Faust ihren Eroberungszug fortführen, wurden aber durch einen General des Theodōros bei → Tracheiai vernichtend geschlagen[673].

Auch im Westen gelang Theodōros I. Laskaris ein wenigstens ephemerer Erfolg, auf den Nikētas Chōniatēs in zwei Reden anspielt: die kurzfristige Rückeroberung der strategisch außerordentlich wichtigen Stadt → Pēgai, welche ja die Lateiner als einzigen Brückenkopf in Kleinasien hielten[674]. Gegen Ende 1206 nahm Kaiser Heinrich den Kampf gegen das junge Nizänische Reich wieder auf. Er entsandte neuerlich Pierre de Bracieux und andere nach Pēgai sowie Thierry de Los (Looz) nach Nikomēdeia. Pierre konnte nur mit List in Pēgai eindringen, da die Bewohner mehrheitlich auf Laskaris' Seite standen. Einmal im Besitz der Stadt, nahm er von hier aus auch → Kyzikos ein, dessen verfallene Befestigungen er instand setzen ließ, um von hier aus den Krieg aufzunehmen. Unmittelbar darauf erfolgte Versuche des nizänischen Kaisers, Kyzikos zurückzugewinnen, scheiterten[675]. Thierry de Los hingegen fand Nikomēdeia verlassen vor; er baute daher die Kirche H. Sophia zur Festung aus, um von hier seinerseits den Krieg zu beginnen[676]. Anschließend (Anfang 1207) ließ Heinrich auch die Festungen → Charax am Nordufer des Golfes von Nikomēdeia und das schräg gegenüberliegende → Kibōtos neu befestigen[677]. So mußte Theodōros I. Laskaris 1207 an mehreren Fronten kämpfen. Allerdings gewann er den bulgarischen Zaren Kalojan als Verbündeten, den er zu einer neuen Offensive in Thrakien aufrief[678]. Tatsächlich verwüsteten Kalojans Kumanen wiederum Thrakien bis vor die Tore Konstantinopels, und der Zar selbst belagerte erneut Adrianupolis, so daß Kaiser Heinrich sich gezwungen sah, einen Großteil der Garnison von Kyzikos nach Europa zu verlegen. Trotz dieser Schwächung und obwohl die Bevölkerung von Kyzikos und *Marmora* (→ Proikonnēsos) gegen Pierre de Bracieux revoltierte, blieben – dank einer Flottenintervention aus Konstantinopel – das zu Wasser und zu Lande schwer belagerte Kyzikos und Proikonnēsos in lateinischer Hand[679]. Gleichzeitig ließ Theodōros I. Kibōtos zu Wasser und zu Land angreifen; dank des persönlichen Eingreifens des lateinischen Kaisers, der mit einer kleinen Flottille Entsatz brachte, blieben die Nizäner auch hier ohne Erfolg. Allerdings ließ der Kaiser die noch nicht sehr weit ausgebaute Festung räumen[680]. Wenig später griff Kaiser Theodōros I. das von Thierry de Los gehaltene Nikomēdeia an; nur das persönliche Erscheinen Kaiser Heinrichs zwang ihn zum Rückzug nach Nikaia; auch Charax und Kibōtos wurden wieder mit einer lateinischen Besatzung belegt[681]. Als aber nach der Rückkehr Heinrichs nach Konstantinopel Thierry de Los und viele seiner Leute beim Furagieren Theodōros I. in die Hände fielen, griff Heinrich zum dritten Mal persönlich ein; wegen der noch immer angespannten Lage in Thrakien ging er auf einen Vorschlag des nizänischen Kaisers ein und handelte einen auf zwei Jahre (1207–1209) abgeschlossenen Waffenstillstand aus. Die wichtigsten Klauseln waren die Freilassung aller Gefangenen; Nikomēdeia und Kyzikos verblieben den Lateinern, die allerdings die Befestigungen beider Städte schleifen mußten. David Komnēnos war wohl in den Vertrag einbezogen[682].

1208 ließ Theodōros I. Laskaris – nach formeller Aufforderung durch den orthodoxen Klerus von Konstantinopel – eine Synode nach Nikaia einberufen, welche am 20. März Michaēl IV.

---

[673] Nik. Chōn. 641; van Dieten, Erläuterungen 152; Bryer, David Komnenos 182f.; *TIB* 9, 54.

[674] Nik. Chōn., Or. 127, 132; van Dieten, Erläuterungen 143, 153.

[675] Nik. Chōn. 641; Villehardouin 453f.; Longnon, Empire 97.

[676] Villehardouin 455; Longnon a. O.

[677] Villehardouin 460.

[678] Villehardouin 459.

[679] Villehardouin 462, 463, 476–479; Longnon, Empire 98.

[680] Villehardouin 463–471.

[681] Villehardouin 480f.

[682] Villehardouin 482–489; Dölger, Reg.^{2} 1674; Longnon, Empire 98f., 121; van Tricht, Politique étrangère II 410.

Autōreianos zum ökumenischen Patriarchen wählte, eine Voraussetzung, daß Theodōros selbst wahrscheinlich Ostern desselben Jahres in aller Form zum *autokratōr* gekrönt und gesalbt werden konnte[683].

Im Herbst 1208 suchte Theodōros Laskaris durch eine weitere Belagerung von Hērakleia nochmals eine Entscheidung im Kampf gegen David Komnēnos. Kaiser Heinrich, der von diesem Versuch in → Pamphilon (*TIB* 12) erfuhr, eilte seinem Verbündeten persönlich zu Hilfe. Er landete in → Kartalimēn und zwang Theodōros zur Aufgabe der Belagerung. Während Heinrich, betrübt darüber, daß er – auch wegen widriger spätherbstlicher Wetterbedingungen – Theodōros' Reich nicht erobern und ihn selbst nicht gefangennehmen konnte, nach Konstantinopel zurückkehrte, zog sich der Laskaride nach Nikaia zurück. Auf dem Rückweg soll er über 1.000 Mann verloren haben, die in Flüssen ertranken; vielleicht ist hauptsächlich der → Sangarios gemeint, der gerade Hochwasser führte[684].

Als Erfolg gegen die Lateiner konnte Kaiser Theodōros I. Laskaris die Gefangennahme (und vielleicht den Tod) des Pierre de Bracheux 1210 verbuchen, der → Pēgai als Brückenkopf der Lateiner in Kleinasien hielt; der Ort selbst blieb allerdings unter lateinischer Kontrolle[685]. In diesem Zusammenhang ist vermutlich auch Kyzikos wieder in die Hand der Nizäner gekommen[686]. Theodōros scheint sogar eine Flotte für einen Angriff auf Konstantinopel ausgerüstet zu haben[687]. Nur wenig später aber geriet das Nizänische Reich wieder in Bedrängnis. In diesem oder im folgenden Jahr zog Alexios III. Angelos, der alte Kaiser und Schwiegervater Theodōros' I., von Epirus über Attaleia, das damals in seldschukischem Besitz war, nach Ikonion an den Hof Sultan Ġiyāṯaddīn Kaiḫusraus I., den er zum Krieg gegen Theodōros I. aufstachelte, da er sich selbst als einzigen rechtmäßigen Kaiser betrachtete. Der Sultan folgte diesem Aufruf nur zu gerne, aufgrund der alten Freundschaft zwischen den beiden Herrschern ebenso wie in der Hoffnung auf bedeutende territoriale Gewinne[688]. Außerdem hatte er offensichtlich schon vorher mit dem lateinischen Kaiser Heinrich ein geheimes Bündnis gegen Theodōros geschlossen[689]. Auf eine Botschaft des Sultans hin, die als Kriegserklärung aufgefaßt werden mußte, zog Theodōros mit 2.000 Mann (davon 800 Lateiner) von Nikaia über die Gebirgsgegenden um den Bithynischen Olympos und Philadelpheia gegen Antiocheia am Mäander, das bereits vom Sultan belagert wurde. Die „Schlacht im Mäandertal" – nach neuer Datierung im Juni 1212 (nicht 1211)[690] – schien für die Byzantiner bereits verloren; als aber Ġiyāṯaddīn Theodōros persönlich angriff, gelang es diesem (oder einem in der Nähe stehenden Franken), den Sultan zu enthaupten und so das Blatt zu wenden[691]. Seinen bei der Schlacht anwesenden Schwiegervater nahm

---

683 Heisenberg, Neue Quellen II 5–12, 25–46; Dölger, Reg.^{2} 1676a, 1676b, 1677a; Geōrg. Akr. I 11 (er datiert Patriarchenwahl und Kaiserkrönung bereits auf 1205); vgl. Macrides, Akropolites 83; Angold, Government 43f., 49; Prinzing, Kaisertum 139; Giarenēs, Synkrotēsē 241–247.

684 Henri de Val. 51f.; Longnon, Empire 105; Bryer, David Komnenos 183f.; *TIB* 9, 94.

685 Prinzing, Brief 412, 424; Longnon, Empire 125; ders., Campagne 444f.

686 Zu Beginn von Kaiser Heinrichs Kleinasienfeldzug war *Spigacium* (→ Pēgai) der einzige Brückenkopf der Lateiner in Kleinasien; s. Prinzing, Brief 415; vgl. van Tricht, Politique étrangère II 410.

687 Prinzing, Brief 412, 424f.; Macrides, Akropolites 100 und A. 621.

688 Geōrg. Akr. I 14f.; Nik. Grēg. I 17; Macrides, Akropolites 127, A. 14–129, A. 23. Zu den bis zu diesem Zeitpunkt im wesentlichen freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Laskariden- und dem Seldschukenhof s. Prinzing, Byzantiner 26–28, zum Umschwung der Beziehungen a. O. 28f. *(Lit)*.

689 Prinzing, Brief 414, 426.

690 Dieses in der jüngeren Byzantinistik etablierte Datum 1211 (ausführlich Prinzing, Brief 427f.; vgl. Langdon, Offensive 47f., A. 20) wurde mit erwägenswerten Gründen von van Tricht, Politique étrangère I 221–227 auf Juni 1212 verschoben und der Brief Kaiser Heinrichs entsprechend auf 1213 datiert. Dieses Datum, von dem weitere Datierungen wie die des Kleinasienfeldzugs Kaiser Heinrichs abhängen, wird hier als das m. E. überzeugendere übernommen in dem Bewußtsein, daß 1211 nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann; Argumente für 1211 (gegen van Tricht) bringt Prinzing, Byzantiner 29, A. 45.

691 Geōrg. Akr. I 15–17; Nik. Grēg. I 17–21; Macrides, Akropolites 36–38, 132, A. 1–7; Nik. Chōn., Or. 170–175; van Dieten, Erläuterungen 161f.; Prinzing, Brief 414f., 427–429; Schreiner, Kleinchroniken I 53; II 190; Longnon, Empire 126; vgl. auch Langdon, Offensive 26–31.

Kaiser Theodōros nach Nikaia mit und schloß ihn im dortigen Hyakinthos-Kloster ein, wo er auch starb und begraben wurde; nach Skutariōtēs wurde er wegen seines Verrates geblendet[692]. Mit Ġiyāṯaddīns Nachfolger, Kaikā'ūs I., schloß Theodōros dann ein umfassendes Friedensabkommen, das dem Nizänischen Reich für längere Zeit einigermaßen friedliche Verhältnisse an seinen Ostgrenzen sicherte[693].

Zwischen 1209 und (spätestens) 1212 muß Theodōros I. Laskaris auch ein entscheidender Erfolg gegen seinen Rivalen aus dem Nordosten, David Komnēnos, gelungen sein. Geōrgios Akropolitēs berichtet in unmittelbarem Anschluß an die Schlacht im Mäandertal von Theodōros' Sieg über David Komnēnos und der Eroberung von → Hērakleia, → Amastris (beide *TIB* 9) und den umliegenden Gebieten und Festungen; von Davids weiterem Schicksal ist nicht die Rede. Da David Komnēnos als Mönch Daniēl am 13. Dezember 1212 im Batopedi-Kloster auf dem Athōs starb, wird er im Zuge der Kämpfe in Gefangenschaft geraten und auf den Athōs verbannt worden sein[694].

Bereits die Erfolge Kaiser Theodōros' I. Laskaris in Kleinasien vor dem Sieg über die Seldschuken und die direkte Bedrohung Konstantinopels durch den Bulgaren Boris und die nizänische Flotte bewogen Kaiser Heinrich gegen Ende März 1212, seinen Feldzug gegen die Epiroten abzubrechen und in seine Hauptstadt zurückzukehren[695]. Die Nachricht vom Sieg über die mit Heinrich in formellem Bündnis stehenden Türken und die durchaus reale Gefahr, daß sich die Griechen in den lateinisch beherrschten Gebieten den Nizänern anschließen könnten, bewog diesen zum sofortigen Angriff auf die Nizäner in Kleinasien; die Details dieses Feldzuges sind uns nur aus dem Brief Heinrichs bekannt[696]. Im Juli 1212 landete er in Pēgai. Theodōros' Truppen, die sich ihm hier entgegenstellten, um die Ausschiffung zu verhindern, wurden geschlagen und mußten sich zurückziehen. Die entscheidende Niederlage aber, die Heinrich den Weg nach Süden öffnete, erlitt Theodōros *iuxta fluvium Luparci* (d. h. am → Ryndakos) am 15. Oktober[697]. Im Rahmen dieser Kämpfe wurden auch → Lentiana nach längerer Belagerung und → Poimanēnon erobert[698]. Heinrich zog (wie schon 1205) nach Adramyttion und setzte seinen Marsch über Pergamon nach Nymphaion fort. Das Land unterwarf sich fast ohne Widerstand, doch scheint sich Heinrich die Eroberung einiger Festungen für den Sommer 1213 aufgespart zu haben. Auf dem Rückweg schrieb er in Pergamon seinen historisch so wichtigen Brief[699]. Da er schon mangels einer genügend großen Anzahl Lateiner nicht alle eroberten Länder halten konnte, schloß er 1213 mit Kaiser Theodōros I. Laskaris einen Friedensvertrag,

---

[692] Geōrg. Akr. I 17; Theod. Skut. 457; Ch. Brand, Alexios III. Angelos. *ODB* 1 64f.; Foss, Nicaea 60f.; Prinzing, Byzantiner 29.

[693] Geōrg. Akr. I 17; Dölger, Reg.² 1682 *(Font, Lit)*; Prinzing, Byzantiner 29–31.

[694] Geōrg. Akr. I 18; Theod. Skut. 457; Ephraim 7556–7561; zum Tod Davids s. A. Heisenberg, *BZ* 25 (1925) 185; vgl. Bryer, David Komnenos 184f.; *TIB* 9, 94f.; Macrides, Akropolites 85f., 134; van Tricht, Politique étrangère II 410f. Das Datum dieses Sieges hängt, wenn, wie anzunehmen, Akropolitēs und die von ihm abhängigen Quellen hier in chronologischer Reihenfolge berichten, am Datum der Schlacht im Mäandertal, die neuerdings von mediävistischer Seite in das Jahr 1212 datiert wird (s. oben A. 690). Die Vorstellung, David Komnēnos sei bereits 1207 (oder Anfang 1208) besiegt und Paphlagonien erobert worden (so Giarenēs, Synkrotēsē 174f.) ist sicher falsch. Da aber Kaiser Heinrich sehr bald nach der Schlacht seinen Kriegszug gegen Theodōros begann (s. u.), könnte der Sieg über David doch vor der Schlacht am Mäander stattgefunden haben. – Die Kämpfe des Jahres 1214 gegen Alexios Komnēnos, der vermutlich kurzfristig Paphlagonien besetzt hatte (vgl. *TIB* 9, 95), betreffen Bithynien und Hellespont nicht mehr direkt. – Eine alternative Erklärung der Verbannung Davids auf den Athōs wird von R. Shukurov, The enigma of David Grand Komnenos. *Mesogeios* 12 (2001) 125–136, bes. 129–131, erwogen; David könne als Folge seiner kaiserlichen Ambitionen mit seinem Bruder Alexios I. Komnēnos von Trapezunt in Konflikt geraten und von diesem geschlagen und in die Verbannung geschickt worden sein.

[695] Prinzing, Brief 412f., 424f.; van Tricht, Politique étrangère II 411f.

[696] Prinzing, Brief 414f.; van Tricht, Politique étrangère II 412–414. Geōrg. Akr. I 27 referiert nur in knappen Worten das Ergebnis, daß nämlich Heinrich bis Nymphaion kam.

[697] Prinzing, Brief 415–417, 429f.; Longnon, Campagne 448f.; van Tricht, Politique étrangère II 414.

[698] Geōrg. Akr. I 28f.; Macrides, Akropolites 154.

[699] Prinzing, Brief 417; Longnon, Campagne 448f.; van Tricht, Politique étrangère II 415.

dessen wichtigste Klauseln Akropolitēs überliefert. Die Nizäner behielten die südlich von Bithynien und Hellespont liegenden Themen Neokastra und Kelbianon, dazu Chliara, Pergamos und einige weitere Orte, weiters das Gebiet von → Lopadion, → Prusa und → Nikaia, sowie (vermutlich) Gebiete östlich des Sangarios Richtung Schwarzes Meer (soweit diese damals nicht von Alexios I. von Trapezunt besetzt waren). Die Lateiner bekamen im Inland die Gegenden nördlich des zu entvölkernden Ortes Kalamos (jetzt Gelembe), der die Grenze zu Laskaris' südlichen Besitzungen bildete; genannt werden aber nur der Berg → Kiminas mit der nahen Stadt → Achyraus. Vermutet bzw. aus anderen Quellen erschlossen werden kann, daß Heinrich alle Küsten von der Ägäis über die Dardanellen und die Südküste der Propontis mit einem Streifen des Hinterlandes beherrschte, eingeschlossen Adramyttion, → Poimanēnon, → Lentiana, → Kyzikos und → Nikomēdeia[700]. In der Folge dieses Vertrages ging → Lampsakos und Umgebung in den Besitz Venedigs über, das dieses Gebiet als Lehen an drei seiner Bürger weitergab, die es bis 1224 hielten[701].

Als Theodōros Laskaris Ende November 1214 den letzten Widerstand der Großkomnenen von Trapezunt in Paphlagonien brach, folgte ihm der Erzbischof von Ephesos, Nikolaos Mesaritēs, mit einer katholischen Delegation zu Verhandlungen nach → Hērakleia (*TIB* 9); im Gebiet des (unteren) Sangarios mußten plündernde Türken vertrieben werden, bevor die Gruppe sicher weiterreisen konnte[702].

Es gibt verschiedene Anzeichen dafür, daß nicht, wie allgemein angenommen, erst Iōannēs III. Batatzēs, sondern bereits Theodōros I. Laskaris allmählich seine Residenz nach Süden zu verlegen begann. Dazu zählt sicher die Verlegung der Münze nach Magnēsia am Sipylos, und auch die spätere Residenzstadt Nymphaion (türkisch Nif, jetzt Kemalpaşa, 30 km östlich von Smyrnē) spielte bereits unter Theodōros I. eine größere Rolle[703].

Noch kurz vor seinem Tod im Dezember 1221 schloß Theodōros I. Laskaris einen weiteren Vertrag mit den Lateinern unter dem neuen Kaiser Robert von Courtenay (1221–1228) ab, in dem es um Gefangenenaustausch, ein Heiratsprojekt – das wegen Theodōros' Tod nicht mehr realisiert wurde – und Gebietsabtretungen ging[704]. Kaiser Theodōros I. Laskaris starb im November 1221 (nicht erst 1222, wie verbreitet angenommen) und wurde im Hyakinthos-Kloster in Nikaia begraben[705]. Die Macht übernahm sofort sein Schwiegersohn Iōannēs III. Batatzēs, wenngleich wohl nicht ganz unangefochten[706]. Zunächst bekräftigte er den von Theodōros I. geschlossenen Vertrag mit Kaiser Robert[707]. Alexios und Isaak aber, zwei Brüder des verstorbenen Kaisers, die sich in der Nachfolgeregelung übergangen fühlten, stachelten Robert zu einem Krieg gegen Iōannēs Batatzēs an. Sie standen selbst an der Spitze eines lateinischen Heeres, das 1223/24 in → Lampsakos landete; die entscheidende Schlacht, aus der Kaiser Iōannēs III. als Sieger hervorging, fand bei → Poimanēnon statt. Dieser Sieg ermöglichte es, in einem regelrechten Krieg im Winter 1223/24 nacheinander die einzelnen von den Lateinern gehaltenen Festungen im nordwestlichen Kleinasien zurückzuerobern. Gleich darauf ließ der Kaiser in Holkos (→ Horkos) eine Flotte bauen, mit der er die gegenüberliegenden Küsten der Thrakischen Chersones angriff[708]. Noch

---

[700] Geōrg. Akr. I 27f.; Theod. Skut. 462; Ephraim 7772–77786; Geōrg. Akr. II 16; Dölger, Reg.² 1684; Ostrogorsky, Geschichte 355; Longnon, Empire 128; ders., Campagne 450f.; van Tricht, Politique étrangère II 415–418; ders., Renovatio 353f.; Macrides, Akropolites 152f.

[701] Jacoby, Venetian presence 164–182 *et passim.*

[702] Heisenberg, Neue Quellen III 33; *TIB* 9, 95; Foss, Nicaea 62; Angold, Nicaea 37.

[703] Vgl. Hendy, Coinage 231–235; Foss, Nicaea 61; Macrides, Akropolites 87f.; konsequent hat aber wohl doch erst Iōannēs III. den Wechsel vollzogen; vgl. Langdon, Vatatzes 64–66; ders., Offensive 3, 43, A. 4.

[704] Dölger, Reg.² 1706; Geōrg. Akr. I 18.

[705] Geōrg. Akr. I 31f.; Schreiner, Kleinchroniken I 74; II 187; Macrides, Akropolites 158f.; G. Prinzing, *BZ* 103 (2010) 208 mit A. 13.

[706] Vgl. Prinzing, Kaisertum 160f.; Puech, Aristocracy 72.

[707] Dölger, Reg.² 1708a.

[708] Geōrg. Akr. I 34–36; Theod. Skut. 469f.; Nik. Grēg. I 25; Macrides, Akropolites 167–169; Ahrweiler, Mer 315f.; Langdon, Vatatzes 68–75; ders., Offensive 5f.; Böhm, Navy 55.

während die Feindseligkeiten andauerten (1224/25), erfuhr der Kaiser in → Lampsakos, wo er offensichtlich seine maritime Basis schuf[709], von einer Verschwörung prominenter Vertreter kleinasiatischer Familien unter der Führung seines Cousins Andronikos Nestongos. Die Verschwörer wurden in der Festung → Achyraus abgeurteilt, aber relativ mild bestraft[710]. Erst nach dieser Episode beendete Batatzēs den Krieg gegen die Lateiner; im 1225 (oder etwas später) geschlossenen Friedensvertrag mußte Kaiser Robert auf Pēgai und alle kleinasiatischen Gebiete verzichten außer auf die, die Konstantinopel gegenüberlagen und die sich bis Nikomēdeia hinzogen. Die Formulierung ist nicht ganz klar; es ist möglich, daß diese Stadt vorerst lateinisch blieb, sie kam aber bis spätestens 1240/41 unter nizänische Kontrolle[711].

Nur aus Andeutungen sowie aus orientalischen und postbyzantinischen griechischen Quellen kann erschlossen werden, daß Iōannēs III. Batatzēs mehr oder weniger vom Beginn seiner Herrschaft an, besonders aber ab 1225, in andauernde Kämpfe sowohl mit türkischen Nomaden als auch mit dem seldschukischen Sultan Kaiqubād I. selbst verwickelt war, die sich aber außerhalb des nordwestlichen Kleinasien, nämlich in Paphlagonien und im oberen Mäandertal, abspielten und in einem Friedensschluß 1231 endeten[712].

1233 unternahm der neue lateinische Kaiser von Konstantinopel, Jean de Brienne (1231–1237), einen letzten Versuch, das nordwestliche Kleinasien für das Lateinische Kaiserreich zurückzugewinnen, ein Unternehmen, zu dem er sich vor seiner Wahl vertraglich verpflichtet hatte[713]. Er nutzte den Umstand, daß Iōannēs III. Batatzēs mit der Revolte des Leōn Gabalas auf Rodos beschäftigt war, und landete in Lampsakos[714]. Kaiser Iōannēs III. zog mit wenigen verfügbaren Truppen zum → Sigrēnē-Gebirge und folgte nun am Rand der Gebirge den Lateinern, die sich, begleitet von ihren Schiffen, die zunächst in → Horkos geankert hatten, entlang der Küste zunächst nach Süden bis zur Festung → Kenchreai wandten. Dann kehrten sie – vielleicht zu Schiff – nach Norden zurück und brachten die Festung → Keramidas auf der Halbinsel von Kyzikos und ganz kurzfristig auch → Pēgai in ihre Gewalt, bevor sie nach vier Monaten den Feldzug ohne greifbaren Erfolg abbrachen und nach Konstantinopel zurückkehrten[715].

Iōannēs III. richtete unmittelbar nach dem Abzug der Lateiner wiederum → Lampsakos als wichtigsten Flottenstützpunkt ein; von hier aus eroberte er 1234 (oder Anfang 1235) die gegenüberliegende Stadt → Kallipolis (*TIB* 12). Anschließend feierte er in Lampsakos die Hochzeit seines Sohnes, des späteren Kaisers Theodōros II. Laskaris, mit Helenē, der Tochter des Bulgarenzaren Ivan Asen II., und verhandelte über die Autokephalie der bulgarischen Kirche[716]. Um diese Zeit löste die Verbindung Lampsakos–Kallipolis die alte Verbindung zwischen Asien und Europa Abydos–Sēstos ab, und überhaupt nutzte Kaiser Iōannēs III. Lampsakos nun häufig als Sommerresidenz, von der aus er rasch auf den europäischen Kriegsschauplätzen zugegen sein konnte[717].

---

709 Vgl. Ahrweiler, Mer 316; Böhm, Navy 55f.

710 Geōrg. Akr. I 36f.; Macrides, Akropolites 170f., 470f.; Langdon, Vatatzes 75–77.

711 Geōrg. Akr. I 38; Theod. Skut. 471f.; Ephraim 8033–8041; Dölger, Reg.² 1711; Langdon, Vatatzes 77; Foss, Nicomedia 23; Macrides, Akropolites 173. – Zum Krieg und dem Friedensschluß s. auch van Tricht, Renovatio 368–371.

712 Langdon, Vatatzes 95–115 und ders., Offensive 8, 11, 15–33 (mit reichen Quellen- und Literaturangaben), interpretiert diese Kämpfe (wohl übertrieben) als veritablen „Kreuzzug“ gegen die Türken; vgl. Hopwood, Frontier 156f.; für Paphlagonien s. zusammenfassend *TIB* 9, 95f.

713 Longnon, Empire 170f.; Macrides, Akropolites 186, A. 7; Langdon, Offensive 36–39.

714 Geōrg. Akr. I 45; Macrides, Akropolites 185–188.

715 Geōrg. Akr. I 46–48; Macrides, Akropolites 190f.; Theod. Skut. 476f.; Longnon, Empire 172; Langdon, Vatatzes 141–144; ders., Offensive 38f.

716 Geōrg. Akr. I 50f.; Macrides, Akropolites 195f.; Theod. Skut. 478; Longnon, Empire 172; Ahrweiler. Mer 318f.; Langdon, Vatatzes 185–191; ders., Assault 105f.; ders., Offensive 39; *TIB* 12, 144; Laurent, Reg. 1282. Folge der neuen Allianz mit den Bulgaren war ein gemeinsamer Angriff auf Konstantinopel 1235/36.

717 Geōrg. Akr. I 68; Theod. Skut. 488; Ahrweiler, Mer 323–325.

1240/41 unternahm Iōannēs III. von Nikomēdeia aus (das demnach bereits zuvor wieder unter nizänische Herrschaft gekommen war) einen Vorstoß nach Westen und eroberte – unter Umgehung von → Charax, das offensichtlich weiterhin lateinisch blieb – die Orte → Nikētiatu Phrurion und → Dakibyza. Gleichzeitig ließ der Kaiser einen Flottenangriff gegen Konstantinopel führen, welcher allerdings mit einer Niederlage und dem Verlust eines Teiles der Kriegsflotte endete. Dieses Unternehmen sollte wohl der Entlastung von → Tzurulon (*TIB* 12, heute Çorlu) dienen, das 1240 von den Lateinern, die gerade mit frischen Truppen aus Frankreich verstärkt worden waren, und Kumanen belagert und erobert wurde[718].

Vor Juni 1241 heiratete Kaiser Iōannēs III. Batatzēs Anna (Konstanze), die Tochter Kaiser Friedrichs II., die er mit einer Gesandtschaft nach Nikaia hatte holen lassen[719]. Sie erhielt vor der Hochzeit u. a. drei Städte auf dem Gebiet des Nizänischen Reiches, nämlich Laquera (auch la Quera), Estilar (lo Scilar) und les Camares[720]. Unter *Laquera* ist wahrscheinlich → Achyraus, unter *les Camares* → Parion zu verstehen. *Estilar (lo Scilar)* wurde mit Stylarion (w. von Smyrnē) identifiziert[721]. Viel wahrscheinlicher ist *Estilar* mit dem Hauptort → Proikonnēsos (2) auf der gleichnamigen Insel → Proikonnēsos (1) gleichzusetzen oder allenfalls in dessen Nähe zu suchen.

Batatzēs' Versuch, im Sommer/Herbst 1241 das Kaisertum des Iōannēs Dukas Komnēnos, der u. a. über Thessalonikē herrschte, zu beenden, war nur ein Teilerfolg beschieden. Die Stadt widerstand der Belagerung, Verhandlungen führten schließlich zu einem Kompromiß. Iōannēs Dukas Komnēnos legte den Kaisertitel und die kaiserlichen Insignien ab und herrschte fortan als *despotēs* im Namen Iōannēs' III. Batatzēs über seine angestammten Gebiete[722]. Die Bereitschaft zu verhandeln wurde durch Nachrichten aus dem Osten gefördert. Durch seinen Sohn Theodōros II. Laskaris, der als Mitkaiser und Vertreter seines Vaters während dessen Abwesenheit das Kommando über die asiatischen Reichsteile führte und zu dieser Zeit in → Pēgai residierte, erfuhr er von den ersten Siegen der Mongolen über die Seldschuken im östlichen Kleinasien, Ereignisse, die ihm die Rückkehr nach Kleinasien geraten sein ließen[723].

Den Winter 1241/42 verbrachte der Kaiser wie üblich in Nymphaion, den Sommer 1242 in Lampsakos. Unklar bleibt allerdings, warum er im Dezember dieses Jahres während eines frühen, heftigen Wintereinbruches unter starken Verlusten über das → Sigrēnē-Gebirge nach → Pēgai zog, bevor er, nach einer Beruhigung der Wetterlage, nach Nymphaion zurückkehrte[724].

Der große Sieg der Mongolen über die Seldschuken am Köse Dağ am 26. Juni 1243 sollte die politische Landkarte Kleinasiens nachhaltig verändern, bedeutete er doch schon bald *de facto*, später auch *de jure*, das Ende des selbständigen rumseldschukischen Staates, mit langfristigen Auswirkungen auch auf das nordwestliche Kleinasien[725]. Zunächst einmal schlossen der geschlagene Sultan Ġiyaṯaddīn Kaiḫusrau II. und Iōannēs III. Batatzēs ein Bündnis gegen den neuen gemeinsamen Feind, der ja bald auch für die nizänischen Gebiete in Kleinasien zur Gefahr werden könnte[726].

---

[718] Geōrg. Akr. I 58f.; MACRIDES, Akropolites 204–206; Theod. Skut. 483; LONGNON, Empire 183; LANGDON, Vatatzes 448f.

[719] Geōrg. Akr. I 104; Nik. Grēg. I 45; Geōrg. Pach. I 245; DÖLGER, Reg.[2] 1779; zum lange umstrittenen Datum s. jetzt MACRIDES, Akropolites 274f., A. 19.

[720] RUBIÓ I LLUCH, Diplomatari 102 (Nr. 82), 290 (Nr. 212); DÖLGER, Reg.[2] 1780.

[721] AHRWEILER, Smyrne 52–55, 68f.

[722] DÖLGER, Reg.[2] 1775.

[723] Geōrg. Akr. I 65–67; MACRIDES, Akropolites 216–220; Theod. Skut. 486–488; LANGDON, Vatatzes 252. Das Unternehmen wird oft in das Jahr 1242 datiert, die Argumente für 1241 bei DÖLGER, Reg.[2] 1774 (vgl. MACRIDES a. O.) sind aber überzeugend. Die politische Konstellation in der byzantinischen Welt dieser Zeit ist bei OSTROGORSKY, Geschichte 362f. übersichtlich dargestellt; vgl. auch *TIB* 12, 145.

[724] Geōrg. Akr. I 67f.; Theod. Skut. 488f.; MACRIDES, Akropolites 221 (bes. zur Datierung).

[725] Vgl. CAHEN, Pre-Ottoman Turkey 136–138, 269–271.

[726] Geōrg. Akr. I 68–70; Theod. Skut. 489f.; Nik. Grēg. I 41; MACRIDES, Akropolites 222; DÖLGER, Reg.[2] 1776; PRINZING, Byzantiner 31.

Nachdem der Kaiser 1246/47 seine Vormachtstellung auf dem Balkan ausbauen und festigen konnte[727], begann er 1248 von der Gegend von Nikomēdeia aus einen weiteren Kriegszug gegen die verbliebenen lateinischen Besitzungen auf der Bithynischen Halbinsel. Der Angriff der Genuesen auf die Insel Rodos in diesem Jahr bewirkte offensichtlich den Abbruch dieses Unternehmens[728].

1252/53 kämpfte Iōannēs III. abermals auf dem Balkan, diesmal gegen den vertragsbrüchigen Michaēl II. von Epirus; er kehrte erst im Herbst 1253 nach Kleinasien (vermutlich zunächst nach Nymphaion) zurück, nachdem er in → Philippoi (*TIB* 11) den Prozeß wegen Verrats gegen den damaligen Statthalter von Melenikon und Serrai und späteren Kaiser Michaēl (VIII.) Palaiologos durchgeführt hatte, der nicht mit einem glatten Freispruch endete. Michaēl blieb auch nach dem Prozeß noch in Haft und wurde erst auf Betreiben des Patriarchen Manuēl II. im Sommer 1254 mit dem Kaiser versöhnt[729]. Im Februar 1254 zog Iōannēs III. auch selbst nach Nikaia, um Stadt und Umgebung gegen einen befürchteten Angriff der Mongolen zu sichern; hier wurde er wenig später von der anfallsweise verlaufenden Krankheit betroffen, die von den Zeitgenossen wie von modernen Historikern als Apoplexie (Schlaganfall) oder Epilepsie diagnostiziert wurde und die zu seinem Tod in Nymphaion am 3. November 1254 führte[730].

Wenn ihm auch sein eigentliches Ziel, die Wiederherstellung des Byzantinischen Reiches in den Grenzen von vor 1204 und, als Voraussetzung dafür, die Wiedergewinnung der Hauptstadt Konstantinopel, versagt blieb, so kann doch die Bedeutung Kaiser Iōannēs' III. Batatzēs für die Organisation und die Blüte des sog. Nizänischen Reiches kaum hoch genug eingeschätzt werden. Hier sollen nur zwei Aspekte, die für die Historische Geographie des Bearbeitungsgebietes von besonderer Bedeutung sind, hervorgehoben werden: die Bautätigkeit sowie die – quellenmäßig nur unvollständig erfaßbaren – Verwaltungsbezirke. Der Ausbau vorhandener Stadtbefestigungen sowie der Aus- und Neubau von Burgen in seinem ganzen Herrschaftsgebiet diente der Sicherung des Landes gegen äußere und wohl fallweise auch innere Feinde und trug so auch zur wirtschaftlichen Prosperität bei[731]. Nikaia erhielt unter diesem Kaiser seinen äußeren Mauerring mit Graben, was auch einen Ausbau der Toranlagen, z. T. mit charakteristischen Zierelementen, zur Folge hatte[732]. In Pēgai erneuerten die Laskariden, wahrscheinlich wiederum Iōannēs III., den Hauptmauerzug, errichteten neue Türme und bauten ebenfalls eine Vormauer[733]. Auf Grund der Bautechnik, der Zierelemente und/oder der aufgefundenen Keramik können diesem Kaiser mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit weiters die Burgen → Lentiana, → İki Kule, → Kite, → Kremastē, → Kızkalesi und → Sapan Kalesi zugewiesen werden[734].

Da sich das Nizänische Reich aus einem kleinen Kerngebiet (um Prusa und Nikaia) entwickelte, das sich erst langsam ausdehnte, und die Grenzen bis in die 1240er Jahre stark schwankten, konnten auch die militärischen und zivilen Verwaltungseinheiten erst zu dieser Zeit ihre endgültige Ausprägung finden; Abgrenzungen und tatsächliche Funktion (Verwaltungsbe-

---

[727] Vgl. *TIB* 12, 145.

[728] Geōrg. Akr. I 86; Macrides, Akropolites 247f.; Theod. Skut. 499; Langdon, Offensive 55, A. 46.

[729] Geōrg. Akr. I 92–101; Theod. Skut. 502–504; Macrides, Akropolites 61f., 263–270 *(Lit)*; Nik. Grēg. I 49; Geōrg. Pach. I 37–41; Failler, Chronologie I 9–16; zum Prozeß und seinem (wohl realen) Hintergrund vgl. Geanakoplos, Mich. Pal. 21–26; Prinzing, Michael VIII. 180–188.

[730] Geōrg. Akr. I 101–103; Theod. Skut. 504f.; Macrides, Akropolites 272–274; Nik. Grēg. I 49f.

[731] Zum Festungsbau vgl. allgemein Foss – Winfield, Fortifications 150f., 166; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 175.

[732] Foss – Winfield, Fortifications 81–83, 103, 112f.; Foss, Nicaea 71, 93–95.

[733] Foss – Winfield, Fortifications 154f.; Aylward, Pegae, 198–200; ders., Late Byzantine Fortifications 351–355; Rose *et alii*, Granicus River 2004–2005, 105.

[734] Lentiana: Foss – Winfield, Fortifications 155f.; İki Kule: a. O. 156; Kite: a. O.; Kremastē: Türker, Atik Hisar 196–198; Belke, Gâvur Hisarı 80f.; Bieg – Belke – Tekkök 177f.; Kızkalesi: Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2008, 154; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 178f.; Sapan Kalesi: Arslan, Çan 120 bzw. 84f.; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 178f.

zirke oder traditionelle geographische Bezeichnungen) bleiben angesichts der lückenhaften Überlieferung oft unklar[735]. Dies gilt wohl besonders für das „Thema Opsikiu kai Aigaiu“ (für das später erwähnte „ta Opsikia“ ist ein geographischer Zusammenhang mit dem Thema überhaupt unwahrscheinlich), das nur zu Beginn der Herrschaft Theodōros' I. Laskaris genannt wird und vielleicht noch die Verhältnisse vor 1204 widerspiegelt[736]. Auf der Bithynischen Halbinsel wurde nach der Rückeroberung ab 1242 auf dem Gebiet des alten Thema Optimatos (das u. a. die ganze Halbinsel bis Nikomēdeia einschließlich umfaßt hatte und bereits vor 1204 in ein Thema → Mesothynia bzw. Optimatos im Westen und ein Thema Nikomēdeias im Osten geteilt worden war) eine neue Einheit (oder zwei neue Einheiten, die zeitweise einem Oberkommando unterstellt wurden) geschaffen, die anläßlich der Flucht des künftigen Kaisers Michaēl VIII. unterschiedlich als *Bithynias merē* (anschließend präzisiert als *hapasa hautē chōra*), *Bithynia kai Mesothynia* oder *Mesothynia kai Optimatoi*, schließlich auch als *Bithynia kai Tarsia* bezeichnet werden[737]. → Malagina, 1204 *provintia* (Thema), war aufgrund des Siegels eines *stratopedarchēs* und *dux* dieser Provinz vielleicht ebenfalls noch in der frühen Laskaridenzeit Thema[738]. Andere Bezirke sind wohl vor allem als Fiskaleinheiten aufzufassen. Am besten bezeugt ist → Skamandros, eine Gegend am gleichnamigen Fluß, die als solche schon unter lateinischer Herrschaft genannt wird[739]. Geōrgios Pachymerēs klagt, daß unter den Laskaridenkaisern viel hochrangigere und kompetentere *exisōtai* (er nennt als Beispiele einen nicht identifizierbaren *kaisar* Rōmanos und den Vater Michaēls VIII. Palaiologos, den *megas domestikos* Andronikos Palaiologos als *exisōtai* für Skamandros) ihr Amt versehen hatten als in der Zeit um 1263[740]. Ein Steuerbezirk am Skamandros bestand noch unter dem Patriarchen Grēgorios Kyprios (1283–1289); der damalige Steuerbeamte verhielt sich genau so schlecht und rechtswidrig, wie es Pachymerēs' Klage nahelegt[741]. Dieser Bezirk – bei manchen Erwähnungen ist nicht klar, ob es sich um die Gegend am Fluß oder einen Verwaltungsbezirk handelt (vgl. → Skamandros [2]) – scheint aber auf das Flußgebiet des Skamandros, allenfalls auf größere Teile der Landschaft Trōas, beschränkt gewesen zu sein. Die Quellen stützen nicht die Vermutung, der Bezirk sei historisch und geographisch der Nachfolger des Thema *Opsikiu kai Aigaiu* gewesen, das ja ein viel größeres Gebiet umfaßte[742].

Entgegen anderslautenden Aussagen[743] hatte Iōannēs III. seinen Sohn Theodōros II. Laskaris sehr wohl schon zu Lebzeiten zum Mitkaiser gekrönt und so die Sukzession festgelegt[744]. Gleich nach seiner Erhebung zum Kaiser und dem Begräbnis seines Vaters begab sich Theodōros II. nach Nikaia; weil der Patriarchenthron gerade verwaist war und Nikēphoros Blemmydēs, auf den die erste Wahl gefallen war, die Annahme des höchsten kirchlichen Amtes ablehnte, ließ er rasch den angeblich wenig gebildeten und nicht mit den Weihen versehenen Mönch Arsenios Autōreianos, der an der → Apollōnias Limnē wohnte, zum Patriarchen machen,

---

735 Vgl. dazu Mitsiou, Untersuchungen 32–36.

736 Geōrg. Akr. I 11, 28; vgl. Macrides, Akropolites, 121, A. 9, 153, A. 18.

737 Geōrg. Akr. I 134f., 163; Geōrg. Pach. I 43; vgl. Macrides, Akropolites 314f., A. 3 und 8; Angold, Government 244f.; Nik. Grēg. I 57 impliziert, daß auch Nikaia zu diesem Oberkommando gehörte und dessen Hauptquartier war. Die Terminologie bleibt unpräzise.

738 Laurent, Bulles métriques 145 (Nr. 407); Angold, Government 245; Foss, Nikaia 164; Cheynet, Époque byzantine 327.

739 Geōrg. Akr. II 15f.; Blemmydēs, Autobiographia 5–7, 49; Blemmydes, Partial Account 45f. mit A. 13 (hier ist m. E. nicht sicher, ob die Gegend oder die gleichnamige Stadt gemeint ist).

740 Geōrg. Pach. I 293; Angold, Government 201, 210.

741 Grēg. Kypr. 106f. (Nr. 129); Laurent, Reg. 1215.

742 So Angold, Government 245.

743 Geōrg. Pach. I 61; Nik. Grēg. I 53; vgl. Prinzing, Kaisertum 161.

744 Geōrg. Akr. I 104f.; Macrides, Akropolites 39f., 276, A. 23 *(Font)*; s. auch B. Pavlović, Theodore II Lascaris as co-emperor: Reality and misapprehensions in Byzantine historiography. *ZRVI* 50/2 (2013) (= Mélanges Ljubomir Maksimović) 587–607; M. Stavrou, Théodore II Lascaris fut-il associé au règne de son père Jean III Doukas Vatatzès?, in: Mélages Kaplan 689–706.

damit dieser die Krönungszeremonien durchführe[745]. Obwohl es nirgends ausdrücklich gesagt wird, werden diese Feierlichkeiten auch stattgefunden haben[746]. Noch im Winter 1254/55 verließ er Nikaia, um in Europa einen erfolgreichen Feldzug gegen Michaēl II. Asen von Bulgarien zu führen. Im Winter 1255/56 kehrte er über → Lampsakos nach Nymphaion zurück[747]. Schlechte Nachrichten aus den europäischen Reichsteilen nötigten ihn zum raschen Eingreifen im folgenden Frühjahr[748]. Während er in Thessalonikē die Heirat seiner Tochter Maria mit Nikēphoros, dem Sohn des Despoten Michaēl von Epirus, ausrichtete, erreichte ihn die Nachricht, Michaēl Palaiologos, damals *megas konostablos* (Kommandant der lateinischen Söldnertruppen) und Gouverneur von Bithynien (Bithynien und Mesothynia, Mesothynia und Optimatoi)[749] und verantwortlich für die Überwachung der Grenze gegen die Türken, sei aus Furcht vor des Kaisers Wut an den seldschukischen Hof geflohen. Als Zeichen seiner ungebrochenen Loyalität schrieb er nach Akropolitēs seinen Kommandanten vor Ort, sie sollten ihren Wachsamkeitspflichten nachkommen, als wäre er bei ihnen[750]. Nach seiner Ankunft in Ikonion wurde Michaēl als Kommandant einer im Dienst des Sultans stehenden christlichen Truppe in die Niederlage hineingezogen, die die Seldschuken am 14. Oktober 1256 gegen die Mongolen erlitten. 1257 versöhnte er sich mit Theodōros II., verbrachte einige Tage in Nikaia und wurde dann in neuer Mission nach Europa geschickt. In Thessalonikē wurde er 1258 abermals gefangen genommen und zu Theodōros II. gebracht. Nach einiger Zeit im Gefängnis begnadigte ihn der Kaiser und trug ihm kurz vor seinem Tod (16. August 1258)[751] sogar den Schutz seiner Kinder an[752].

Die Regentschaft für den erst achtjährigen legitimen Kaiser Iōannēs IV. Laskaris hatte durch testamentarische Verfügung Theodōros' II. nicht Michaēl Palaiologos, sondern der *prōtobestiarios* Geōrgios Muzalōn erhalten; Patriarch Arsenios sollte darüber wachen, daß die Rechte des jungen Kaisers bis zur tatsächlichen Übernahme der Regierungsgewalt gewahrt blieben. Die ersten Stufen zum Kaisertum erklomm Michaēl Palaiologos im Süden des Nizänischen Reiches. Nach der Ermordung Muzalōns und seiner Brüder wurde er mit Zustimmung des Arsenios in rascher Folge zum Vormund des jungen Kaisers und zum *megas dux*, wenig später zum *despotēs* ernannt[753]. Es folgte unter Mitwirkung des Synode und des Patriarchen die Proklamation zum Kaiser in Nymphaion am 1. Januar 1259[754]. Danach reisten der Patriarch (über Syrrea [→ Syrroia], → Lopadion und → Prusa) und der Kaiser getrennt nach Nikaia, wo die Krönungszeremonie stattfand, von der Iōannēs IV. entgegen den Intentionen des Patriarchen vollständig ausgeschlossen wurde[755]. Während sich der neue Kaiser nach Nymphaion begab, wo er u. a. verschiedene Gesandtschaften empfing und Mitglieder seiner Familie und seine Gefolgsleute

[745] Geōrg. Akr. I 106; Blemmydēs, Autobiographia 37–40; Blemmydes, Partial Account 30, 85–89; Theod. Skut. 509–512; Nik. Grēg. I 55; vgl. Gardner, Lascarids 206f.; Macrides, Akropolites 69, 279f.

[746] Vgl. Foss, Nicaea 69; Macrides, Akropolites 279, A. 7.

[747] Aufbruch: Geōrg. Akr. I 111; Rückkehr: a. O. 123f.

[748] Geōrg. Akr. I 61f.; zu den Balkanfeldzügen der Jahre 1255 und 1256 vgl. auch Langdon, Twilight 196–199.

[749] Zu diesen verwaltungsgeographischen Bezeichnungen s. oben S. 200.

[750] Geōrg. Akr. I 134–136; Geōrg. Pach. I 43–45; Nik. Grēg. I 57f.; Geanakoplos, Mich. Pal. 27–29. Prinzing, Michael VIII. 188–197 (vgl. ders., Byzantiner 32), erwägt die Möglichkeit, Michaēl sei in Wirklichkeit nicht als politischer Flüchtling, sondern in der Absicht, mit Hilfe der Seldschuken selbst die Macht zu ergreifen, zu Sultan 'Izzaddīn Kaikā'ūs II. gezogen, ein Vorhaben, das durch den mongolisch-seldschukischen Krieg zunichte gemacht worden sei.

[751] Zum Todesdatum vgl. Failler, Chronologie I 20–23.

[752] Geōrg. Akr. I 144f. (er berichtet zwar ausführlich über die kriegerischen Auseinandersetzungen auf dem Balkan, sagt aber nichts von der zweiten Gefangennahme Michaēls); Geōrg. Pach. I 47–53, 57; Failler, Chronologie I 16–20; Geanakoplos, Mich. Pal. 29–32.

[753] Vgl. Geanakoplos, Mich. Pal. 33–45; Failler, Chronologie I 24–30; zusammenfassend Prinzing, Kaisertum 164–167.

[754] Failler, Chronologie I 40–44.

[755] Geōrg. Akr. I 159; Macrides, Akropolites 349, A. 5; Geōrg. Pach. I 139–147; Failler, Chronologie I 44; Prinzing, Kaisertum 167f.; zum Aufstieg des Michaēl Palaiologos nach dem Tod Theodōros' II. Laskaris s. auch Angold, Government 80–90.

mit hohen Würden auszeichnete, ließ er seine Generäle, insbesondere seinen Bruder Iōannēs, auf dem Balkan erfolgreich gegen das Reich von Epirus und dessen Verbündeten Krieg führen. Der Sieg der nizänischen Truppen bei Pelagonia bereite die Rückeroberung Konstantinopels durch die Nizäner vor[756]. Er wollte bald selbst nach Europa übersetzen, wurde aber zunächst durch die kirchenpolitische Entwicklung daran gehindert und verbrachte den Winter 1259/60 in → Lampsakos, wo er u. a. Iōannēs Palaiologos zum *despotēs* ernannte[757]. Der *de-facto*-Rücktritt des Patriarchen Arsenios machte die Wahl eines neuen Patriarchen erforderlich; der Metropolit von Ephesos, Nikēphoros II. Pamphilos, wurde entgegen den Aussagen von Akropolitēs und Pachymerēs, die beide → Lampsakos oder Umgebung als Ort der Wahl angeben[758], wohl in → Kallipolis (*TIB* 12) Ende 1259 (spätestens 1. Januar 1260) zum neuen Patriarchen gewählt[759].

Michaēl VIII. setzte im Januar 1260 von Lampsakos nach Kallipolis über, um seinen Feldzug gegen die Lateiner von Konstantinopel durchzuführen. Nach einem Mißerfolg im April dieses Jahres kehrte er nach Kleinasien zurück und verweilte einige Zeit in → Pēgai, bevor er nach Nymphaion zurückkehrte, wo er den Winter 1260/61 verbrachte[760]. Zuvor führte der Kaiser noch einen nur in einer Rede bezeugten Zug an den → Skamandros durch, dessen Zweck (Abwehr eingedrungener Türken? zivile Angelegenheiten?) freilich unklar bleibt[761]. Anfang 1261 floh der Seldschukensultan ʻIzzaddīn Kaikāʼūs II. vor den Mongolen zum Kaiser nach Nymphaion; während seine Frauen und Kinder in Nikaia interniert wurden, führte ihn Michaēl VIII. auf seinen Zügen mit, schließlich nach Konstantinopel[762].

Nach dem gescheiterten Unternehmen gegen Konstantinopel bereitete Michaēl VIII. nun mit größerer Sorgfalt einen neuen Versuch vor. Den wichtigsten Schritt auf der diplomatischen Ebene bildete sicher der Abschluß des gegen Venedig gerichteten sog. Vertrages von Nymphaion mit Genua am 13. März (ratifiziert in Genua am 10. Juli) 1261, in dem der Republik weitreichende Handelsprivilegien im ganzen Reich u. a. gegen Stellung von bis zu 50 Kriegsschiffen samt zugehörigen Mannschaften zur (fast) freien Verwendung durch den Kaiser gewährt wurden[763]. Die Hilfe durch die Genuesen wurde schließlich gar nicht mehr in Anspruch genommen. Während der *despotēs* Iōannēs Palaiologos abermals gegen Michaēl II. von Epirus kämpfte, sandte Michaēl VIII. seinen Feldherrn Alexios Stratēgopulos nach Ostthrakien, um die Bulgaren in Schach zu halten und gleichzeitig durch eine Machtdemonstration vor den Mauern von Konstantinopel die Lateiner einzuschüchtern. Es war wohl dem Zufall und nicht einer sorgfältig vorhergeplanten List Michaēls zu verdanken, daß zu diesem Zeitpunkt die Lateiner mit der venezianischen Flotte und den meisten verfügbaren Soldaten eine Expedition gegen die im Besitz des Nizänischen Reiches befindliche Insel → Daphnusia unternehmen, ein Umstand, der es Alexios Stratēgopulos erlaubte, auch mit Unterstützung der griechischen Bevölkerung, am 25. Juli 1261 in die Stadt einzudringen und sie für Michaēl VIII. in Besitz zu nehmen. Kaiser Balduin II., der sogar die Insignien seiner Macht zurückließ, und ein Großteil der lateinischen Einwohner flohen mit der von Daphnusia zurückkehrenden venezianischen Flotte[764]. Nach Geōrgios Pachymerēs erhielt Michaēl VIII. die glückliche Nachricht in Nymphaion, nach Geōrgios Akropolitēs aber (wahrscheinlicher) in Meteōrion, einem Ort, der vermutlich mit der

---

[756] Geanakoplos, Mich. Pal. 59–74; Failler, Chronologie I 30–39; *TIB* 12, 146.

[757] Geōrg. Akr. I 173; Theod. Skut. 546; Nik. Grēg. I 159; Failler, Chronologie I 39.

[758] Geōrg. Akr. I 179f.; Theod. Skut. 549; Geōrg. Pach. I 167.

[759] Bar Hebraeus, Chronography 428; Failler, Chronologie I 45, 47–50, 52.

[760] Theod. Skut. 546f.; Geōrg. Akr. I 173f.; Geōrg. Pach. I 171–175; Wirth, Pelagonia 31, 35; Geanakoplos, Mich. Pal. 75–79; Failler, Chronologie I 46f.

[761] Wirth, Pelagonia 33f., 35f.

[762] Geōrg. Pach. I 185; *PLP* 328; Failler, Chronologie I 54f.; Prinzing, Byzantiner 33; nach orientalischen Quellen floh der Sultan erst etwas später direkt nach Konstantinopel; vgl. Cl. Cahen, Kay-Kāʼūs. *EI* nouvelle éd. 4 (1978) 846f.

[763] Dölger, Reg.^{2} 1890; Geanakoplos, Mich. Pal. 81–91; Nicol, Last Centuries 33f.

[764] Vgl. Geanakoplos, Mich. Pal. 92–115; Failler, Chronologie I 53–57.

Burg Gölcük Kale nördlich von Thyateira (Akhisar im nördlichen Lydien) zu identifizieren ist (d. h. der Kaiser befand sich bereits auf dem Weg nach Norden). Der Weg nach Konstantinopel führte über Kalamos (Gelembe) und → Achyraus, wo man ihm die zurückgelassenen Insignien Balduins überbrachte[765]. Mit dem Einzug in Konstantinopel am 15. August 1261 und einer feierlichen (zweiten) Krönung durch den wieder eingesetzten Patriarchen Arsenios, die ohne jeden Hinweis auf den in Nikaia zurückgelassenen Iōannēs IV. Laskaris stattfand, ging das Nizänische Reich zu Ende[766].

Von der Wiederherstellung des Byzantinischen Reiches bis zum Fall von Konstantinopel (1261–1453)

Unter den vielfältigen Aufgaben, denen sich Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos nun widmen mußte, betrachtete er die Sicherung seines Thrones und die Etablierung einer eigenen Herrscherdynastie bestimmt nicht als die geringste. Diesem Ziel diente neben der Krönung seines Sohnes Andronikos zum Mitkaiser und der Verheiratung der drei noch unverheirateten Schwestern an Ausländer[767] auch die physische Eliminierung des bereits gänzlich entmachteten, unmündigen Kaisers Iōannēs IV. Laskaris als potentiell gefährlichen Rivalen. Am Weihnachtstag 1261 ließ Michaēl ihn in der Inselfestung → Chēlē blenden und anschließend aller Wahrscheinlichkeit nach in der Festung → Nikētiatu Phrurion (eher als in → Dakibyza) internieren[768]. Folgen der Blendung waren die Exkommunikation des Kaisers durch den Patriarchen Arsenios (mit den bekannten kirchenpolitischen Folgen des sog. Arsenitischen Schismas) und ein Aufstand der laskaridentreuen ländlichen Bevölkerung (der Zygēnoi) im → Zygos genannten Bergland östlich von Nikaia mit der Burg → Trikokkia; sogar Patriarch Arsenios wurde beschuldigt, hinter dem Aufstand zu stehen. Die Niederschlagung des Aufstandes gelang nicht mit militärischen Mitteln, sondern erst durch Amnestieversprechungen und Geldzahlungen. Von drakonischer Bestrafung der Aufständischen nahm man klugerweise Abstand, da diese wehrhaften Bauern unabdingbar für die Sicherung der Grenzländer gegen die Türken waren[769].

Mit der Verlegung der Hauptstadt zurück nach Konstantinopel wuchsen die Probleme der kleinasiatischen Provinzen, im Süden wie im Norden. Die prophetischen Worte, die dem *prōtasēkrētis* Kakos Senachēreim in den Mund gelegt wurden, als er in Nikomēdeia als einer der ersten vom Fall des lateinischen Konstantinopel hörte, nämlich daß davon nichts Gutes zu erwarten sei[770], sollten sich bald bewahrheiten. Die antipalaiologische, prolaskaridische Stimmung in Kleinasien, die sich erstmals im Aufstand der Zygēnoi offen zeigte, die hier besonders ausgeprägte Stärke der arsenitischen Partei (ab 1265, s. u.) sowie die oft unversöhnliche Politik Michaēls VIII., der den Widerstand gegen seine Herrschaft durch rigorose Besteuerung zu brechen suchte, trugen dazu ebenso bei wie der Abzug kleinasiatischer Truppen für die Kriege des Kaisers im Westen[771]. Bereits 1262 gab Michaēl VIII. seinem Bruder, dem *despotēs* Iōannēs,

---

[765] Geōrg. Pach. I 205; Geōrg. Akr. I 183–186; Macrides, Akropolites 382; Theod. Skut. 552f.; Failler, Chronologie I 57f.; zur Lokalisierung von Meteōrion und zum Itinerar des Kaisers s. Cl. Foss, Sites and Strongholds of Northern Lydia. *Anat. Stud.* 37 (1987) 81–101, hier 95–99.

[766] Vgl. Geanakoplos, Mich. VIII 119–122; Failler, Chronologie I 58–65.

[767] Vgl. Nicol, Last Centuries 44f.

[768] Geōrg. Pach. I 256–259 (mit A.); vgl. zum Ort der Internierung A. Failler in: Geōrg. Pach. I XXVIII; ders., Tradition 154–156; ders., Chronologie I 75–77. In seiner Ausgabe folgt A. Failler der Handschrift C, die – gegen AB (tōn Nikētiatōn) Dakibyza, sicher als bewußte Korrektur, bietet. Der Zusatz „am Meer“, der nur auf Nikētiatu Phrurion (Eskihisar), nicht aber auf Dakibyza (Gebze, rund 4 km vom Meer entfernt) zutrifft, spricht für Nikētiatu Phrurion; vgl. dazu Foss, Nicomedia 50–52.

[769] Geōrg. Pach. I 258–267; Arsenios, Testament, *PG* 140, 956 A–C; Failler, Chronologie I 76; Macrides, Saints 73; Laiou, Constantinople 22.

[770] Geōrg. Pach. I 205; vgl. Nicol, Last Centuries 44.

[771] Zur Steuerpolitik und ihren Folgen s. Geōrg. Pach. I 293; vgl. allgemein Laiou, Constantinople 20–22.

Truppen aus dem Osten für den Krieg gegen Michaēl II. von Epirus mit[772]; dasselbe kann für einen weiteren Feldzug des Iōannēs (wahrscheinlich 1263) erschlossen werden[773]. Während der *despotēs* Iōannēs 1264 besonders im Mäandergebiet bemerkenswerte Erfolge gegen die Türken erzielte, wird die Situation im Nordosten des noch byzantinisch beherrschten Gebietes – die Bezeichnungen „Gebiete der Bukellarier, der Maryandēnoi und der Paphlagonier" schließen wohl die östlichen Teile Bithyniens mit ein – aus den genannten Gründen als trist beschrieben; sie standen großteils unmittelbar vor dem Fall[774]. Eine Geschichte ist charakteristisch für die in den Grenzgebieten schon weit verbreitete allgemeine Angst. Ausgehend von einer Prozession, während der im Februar 1265 in Nikaia Frauen um Befreiung von Türken und Tataren beteten, verbreitete sich das Gerücht, die Tataren seien in die Stadt eingedrungen und hätten begonnen, die Bevölkerung zu massakrieren; es bedurfte geraumer Zeit, bis sich die allgemeine Panik wieder legte[775].

Im weiter von den aktuellen Grenzen entfernt gelegenen Hellespont war die Lage noch ruhiger. 1262 mußte einer der Anwärter auf den bulgarischen Thron, Mytzēs, seine Ansprüche aufgeben. Mit byzantinischer Unterstützung wurde er nach Konstantinopel geleitet und erhielt im Austausch für die Stadt → Mesēmbria (2) (*TIB* 6) im folgenden Jahr für sich und seine Kinder Gebiete am unteren → Skamandros in der Trōas (→ Troia) als Apanage. Mytzēs war schon tot, als sein Sohn Iōannēs 1278 vom Skamandros-Gebiet nach Konstantinopel geholt und als Iōannēs (Ivan) III. Asen Zar der Bulgaren wurde[776].

Die nach der Exkommunikation Michaēls VIII. noch zunehmenden Spannungen zwischen dem Kaiser und dem Patriarchen Arsenios führten 1265 zu dessen Absetzung und Verbannung auf die Insel → Proikonnēsos, wo er 1273 starb. Seine Anhänger, darunter viele Mönche und Bischöfe aus dem Mönchsstand, spalteten sich von der offiziellen Kirche ab, indem sie die auf Arsenios folgenden Patriarchen nicht anerkannten[777].

Um 1267 führte der *despotēs* Iōannēs Palaiologos weitere Feldzüge auf dem Balkan durch. Er sammelte dazu die verbliebenen Truppen im Osten, darunter Paphlagonier, Halizōnes (= Mesothynier [→ Mesothynia], also Bewohner vor allem der Bithynischen Halbinsel)[778], Mysier (Hellespontier) u. a.; der Osten war – wie Pachymerēs schon früher andeutete, hier ausführlich darlegt und noch öfter wiederholen wird – aus diesem Grund, aber auch wegen des Steuerdrukkes und der Stärke der oppositionellen Arseniten, schutzlos den Türken ausgeliefert. Der untere Sangarios bildete schon damals praktisch die Grenze zwischen dem gesicherten byzantinischen und dem türkischen Machtbereich; im Süden ging Karien endgültig verloren[779]. Hinzu kam, wie schon byzantinische Historiker erkannten, zu dieser Zeit ein verstärkter Druck türkischer Nomaden auf die byzantinischen Grenzen, die sich der immer direkteren Herrschaft der Mongolen über das zerfallende Seldschukenreich zu entziehen suchten[780]. Nach einem vergeblichen Anlauf 1265 kam es 1268 (ein weiterer folgte 1277) zum Abschluß eines umfassenden Vertrages mit Venedig, der auch der Serenissima umfassende Privilegien und Abgabenbefreiungen zusicherte und mit dem Byzanz sich aus der einseitigen Abhängigkeit von Genua befreite. Wichtig für Bithynien und Hellespont ist besonders die Bestimmung, nach der der Kaiser dafür zu sorgen hatte, daß es in den Dardanellen, im Marmarameer und im Bosporos nicht zu Zwischenfällen

[772] Geōrg. Pach. I 271; zur Datierung vgl. Failler, Chronologie I 85–89.

[773] Geōrg. Pach. I 282–285; Failler, Chronologie I 91f.

[774] Geōrg. Pach. I 289–293; vgl. *TIB* 9, 96; Nicol, Last Centuries 83.

[775] Geōrg. Pach. I 317–325; Failler, Chronologie II 169–173; Nicol, Last Centuries 84.

[776] Geōrg. Pach. II 451, 557; *PLP* 19904, 1501; Failler, Chronologie II 210, 237f.; Dölger, Reg.^{2} 1916a; I. Vásáry, Cumans and Tatars. Oriental Military in the Pre-Ottoman Balkans, 1185–1365. Cambridge 2005, 81.

[777] Vgl. Failler, Chronologie II 155–164; A. M. Talbot, Arsenios Autoreianos. *ODB* I 187; dies., Arsenites. *ODB* I 188; Nicol, Last Centuries 46.

[778] Zu den Halizōnes s. Dan, Imagined Ethnographies *passim*, bes. 59f.

[779] Geōrg. Pach. II 403–407; vgl. Failler, Chronologie II 182; Nicol, Last Centuries 82.

[780] Nik. Grēg. I 137–140; Geōrg. Pach. I 185–187; vgl. Nicol, Last Centuries 81f.

zwischen den verfeindeten Republiken Venedig und Genua kam[781]. Man dachte wohl an Vorkommnisse ähnlich dem des Jahres 1262, als im Verlaufe der genuesisch-venezianischen Auseinandersetzungen drei Piratenschiffe der damals mit Venedig verbündeten Negropontiner (Leute von der Insel Euboia) in das Marmarameer eindrangen, an den Ufern Raubüberfälle tätigten und bis vor die Hauptstadt vorstießen. Nur mit Mühe konnten sie von einer weit überlegenen genuesisch-byzantinischen Flotte besiegt werden[782].

In der Folge dieses Vertrages richtete Venedig 1278 eine Beschwerdekommission ein, vor der geschädigte Kaufleute Schadenersatzforderungen stellen konnten, die dann an den Kaiser weitergeleitet wurden. Vor dieser Kommission wurden Klagen wegen Raubes nach Schiffbruch bei Spiga (→ Pēgai) und beim Kap → Tritōn sowie eine weitere wegen Beraubung durch den *episcopus* von → Lampsakos und andere Leute des Ortes eingebracht[783]; in terris de Spiga sowie in Funixia hätten die *comerclarii* des Kaisers unrechtmäßig das *comerclum* eingehoben[784].

1276 mußte der Kaiser im nördlichen Bosporos gegen genuesische Schiffe aus Pera vorgehen, die gegen das zugunsten der Zaccaria, die den Export von Alaun aus Phōkaia monopolisierten, ausgesprochene Verbot, Alaun von Kolōneia zu exportieren, verstoßen wollten und dabei auch andere Piratenakte begingen[785].

Fast während seiner ganzen Herrschaft galt Michaēls VIII. ganze Aufmerksamkeit der Verteidigung der byzantinischen Besitzungen im Westen. Durch geschickte diplomatische Beziehungen zu den einzelnen westlichen Mächten, vor allem aber durch die auf dem Konzil von Lyon 1274 besiegelte Kirchenunion, gelang es ihm bis 1281, die Bildung einer Koalition zu verhindern, die vor allem aus dem Königreich von Sizilien und Neapel, dem Papsttum und Venedig bestanden hätte. Diese Koalition hätte zum Ziel gehabt, einen weiteren Kreuzzug gegen Byzanz zur Wiedererrichtung eines lateinischen Kaisertums in Konstantinopel zu führen, das unter der Führung des Königs von Sizilien und Neapel, Karl von Anjou gestanden wäre[786]. Der Preis war hoch. Zum ungelösten Problem des arsenitischen Schismas kam nun die Gegnerschaft eines Großteils des byzantinischen Klerus und der Bevölkerung hinzu, die die Unterwerfung unter das Diktat des Papstes strikt ablehnten[787]. Aber selbst der Aufschub, den die Kirchenunion Byzanz gewährte, war nur von kurzer Dauer. Immerhin ermöglichte er Michaēl VIII., sich nun doch den Problemen Kleinasiens zuzuwenden. Gegen Ende seiner Lebenszeit unternahm der Kaiser persönlich drei Züge in das Sangariosgebiet. Aufgrund der alarmierenden Meldung, daß die Lage im Osten, im Sangariosgebiet von der Mündung weg und bis Prusa, schlecht sei, zog er vom Frühjahr bis September 1280 nach Bithynien. Bis Mitte August hielt er sich, zeitweise zusammen mit dem Patriarchen Iōannēs Bekkos, am Fuße des → Auxentiu Oros auf und bestrafte wirkliche oder vermutete Gegner seiner Religionspolitik und andere Verdächtige hart. Insbesondere ließ er Iōannēs Dukas Angelos, der als Kommandant von Nikaia große Erfolge gegen die Türken errungen hatte, nach → Damatrys verbannen und blenden. Erst dann unternahm er eine kurze Inspektion der Festungen im Sangariosgebiet[788].

Wahrscheinlich im Sommer 1281 unternahm der Kaiser aufgrund von Meldungen, daß nicht nur die Zustände jenseits des Sangarios schlechter wurden, sondern die Türken den Fluß auch querten und diesseits Schäden anrichteten, einen größer angelegten Feldzug mit mehr (wenn-

---

781 Dölger, Reg.² 1934, 1960, 2026.

782 Canale 484–487 (Übers. Morreale 70f.); Geanakoplos, Mich. Pal. 151–153.

783 Tafel – Thomas III 205, 206, 211, 218, 227; Morgan, Claims Commission 433f.

784 Tafel – Thomas III 239, 244; Morgan, Claims Commission 435; Bratianu, Recherches 134.

785 Nik. Grēg. I 134–137; Geōrg. Pach. II 535–543; Balard, Rom. Gén. II 776 *(Lit)*.

786 Vgl. die Zusammenfassung in *TIB* 12, 147f. (mit grundlegender *Lit*).

787 Vgl. Geanakoplos, Mich. Pal. 264–276.

788 Geōrg. Pach. II 599–625; Failler, Chronologie II 243–245; Booth, Sangarios 329; a. O. 322f. sucht er zu argumentieren, daß unter Prusa hier → Prusias (*TIB* 9) zu verstehen sei, m. E. zu Unrecht. Erstens stand die Gegend, wenngleich sie vielleicht noch nicht wirklich von den Türken erobert war, doch sicher nicht mehr unter der effektiven Kontrolle der byzantinischen Zentralgewalt, und zweitens heißt die Stadt der Honōrias in byzantinischer Zeit Prusias (mit anderer Deklination), in historischen Quellen des 13. Jh. sogar durchgehend Plusias.

gleich nicht ausreichend) Soldaten. Diesmal überschritt er selbst den Fluß, nur um einzusehen, daß gegen die allgegenwärtigen Türken mit den vorhandenen Mitteln keine durchschlagenden Erfolge zu erzielen seien. Als Grund für die seit seiner Zeit als Gouverneur Bithyniens (1256) eingetretene Verschlechterung der Lage nannte Michaēl selbst die Umtriebe der „Zeloten" (d. h. wohl hauptsächlich der Arseniten), die mit allen Mitteln die Bevölkerung dem Kaiser abspenstig zu machen suchten. Um wenigstens die Gebiete links des Sangarios effektiv zu schützen, ließ er zu beiden Seiten des Flusses vorhandene Festungen instand setzen und neue errichten. Zusätzlich ließ er das rechte (östliche) Ufer zwischen den einzelnen Festungen durch Palisaden aus Baumstämmen und andere Hindernisse verbarrikadieren, so daß ein Vordringen bis zum Fluß praktisch nicht mehr möglich war. Diese mit Soldaten bemannten Festungen und die Barrikaden hielten dem Druck der Türken im wesentlichen bis zur großen Flut des Jahres 1302 (s. u.) stand[789]. In Prusa, wohin sich der Kaiser nun zurückzog, erfuhr er, daß ihn der neue Papst Martin IV. exkommuniziert hatte, da man erfahren habe, daß, abgesehen vom Kaiser, dem Patriarchen und einem kleinen Teil des Klerus, die Kirchenunion abgelehnt werde. Unabhängig von dieser Realität stand natürlich der Druck Karls von Anjou hinter dieser Entscheidung, der endlich seinen lange geplanten Feldzug gegen das Byzantinische Reich unter dem Deckmantel eines neuen Kreuzzuges zur Wiedererrichtung des lateinischen Kaiserreiches durchführen wollte[790]. Vor diesem neuen Kreuzzug, der aller Wahrscheinlichkeit nach das Ende des Byzantinischen Reiches herbeigeführt hätte, bewahrte Byzanz die sog. Sizilianische Vesper, ein von Michaēl VIII. und seinem neuen Verbündeten, Peter III. von Aragon, sorgfältig vorbereiteter Volksaufstand in Sizilien. Dieser brach aus geringfügigem Anlaß am 30. März 1282 in Palermo aus und beendete in kurzer Zeit die verhaßte Herrschaft der Franzosen über Sizilien; Peter III. von Aragon trat als Peter I. von Sizilien die Herrschaft auch über die Insel an[791]. Das Ende der unmittelbaren Gefahr aus dem Westen ermöglichte Michaēl VIII. im Sommer 1282 die Durchführung eines dritten Zuges an die Ostgrenze, über den wir nur beiläufig anläßlich des Besuches des trapezuntinischen Kaisers Iōannēs II. Komnēnos in Konstantinopel unterrichtet sind. Nachdem nämlich Michaēl die Gegenden am Sangarios inspiziert und, soweit möglich, gesichert hatte, weilte er in → Lopadion, um auch noch die Grenzgebiete *(akrai)* bei → Achyraus zu befestigen. Dazu kam es wohl nicht mehr, denn Iōannēs suchte den Kaiser in Lopadion auf, und gemeinsam kehrten die Herrscher nach Konstantinopel zurück[792]. Dies war die letzte Aktion des Kaisers in Kleinasien, denn am 11. November dieses Jahres starb er auf einem Feldzug in → Pachōmion (TIB 12) in Ostthrakien[793].

Nach dem Tod seines Vaters scheint der neue Kaiser Andronikos II. Palaiologos Maßnahmen zugunsten der kleinasiatischen Provinzen getroffen zu haben, über die wir nur äußerst vage aus einer rhetorischen Quelle unterrichtet sind[794]. Gut ein Jahr nach dem Tod Michaēls VIII. unternahm er eine einjährige Reise nach Kleinasien. Haupt- (und bei Pachymerēs einzig angegebener) Zweck war ein (fehlgeschlagener) Versuch, auf einer Synode in Adramyttion (Frühjahr 1284)

[789] Geōrg. Pach. II 633–639; IV 363; Laiou, Constantinople 23; Failler, Chronologie II 245f.; ders., Pachymeriana alia 241–243; Foss, Malagina 174. Auch hier meint Booth, Sangarios 323–325, 329–334, das Gebiet östlich des Sangarios sei noch, wenngleich „abgeschwächt", in tatsächlichem byzantinischem Besitz gewesen, eine Ansicht, die Pachymerēs' Aussagen zum Jahre 1267 widerspricht. Ders., Sangarios Frontier, *passim*, wiederholt seine Argumente in z. T. allgemeinerer Form; sie sind hier nicht plausibler.

[790] Geōrg. Pach. II 637–639; Geanakoplos, Mich. Pal. 340–344; Laiou, Constantinople 23; Nicol, Last Centuries 66–68, 87.

[791] Geanakoplos, Mich. Pal. 364–367; Nicol, Last Centuries 68–71.

[792] Geōrg. Pach. II 657; Failler, Chronologie II 246f.; Booth, Sangarios 334f.; zu den drei Zügen Michaēls VIII. an den Sangarios s. auch Korobeinikov, Byzantium and the Turks 248f.

[793] *TIB* 12, 148.

[794] Es handelt sich um den zweiten *basilikos logos* des Theodōros Metochitēs, ed. Polemēs, Logoi 286–421; vgl. Failler, Pachymeriana nova 177; im Bithynien und Hellespont werden das Schwarze Meer, der Sangarios, Bithynien, die Bebryker (an der Propontis), Mysien (im Bereich des Bithynischen [oder Mysischen] Olympos und die Aiolis genannt, die immerhin einen Teil der Trōas einschließt (Polemēs, a. O. 366–368).

die Arseniten wieder mit der Kirche zu vereinen. Bevor sich aber der Kaiser dorthin begab, unternahm er über Nikomēdeia einen wohl nicht sehr bedeutenden Zug an den Sangarios, dessen von Michaēl VIII. errichtete Befestigungsanlagen verstärkt werden sollten. Danach ruhte man in Nikaia aus[795]. Auf dem Rückweg residierte der Kaiser auch in → Lampsakos; Patriarch Grēgorios II. Kyprios leitete Beschwerden an den Kaiser Andronikos II. weiter, denen zufolge die Leute des Kaisers, die für seine Verpflegung zuständig waren, in weitem Umkreis (→ Kios, → Trigleia, → Elegmoi) Geflügel und anderes Fleisch requirierten, nur um den Großteil zum eigenen Vorteil weiter zu verkaufen[796].

Ob die Türken um 1285/86 die am Sangarios errichteten Barrieren tatsächlich überwinden und abermals die Gegend von Prusa unsicher machen konnten oder nur allgemein als Gefahr empfunden wurden, ist nicht ganz klar; sie scheinen jedenfalls bereits damals die Wirtschaft der Stadt nachhaltig ruiniert zu haben[797].

25 Jahre nach den Venezianern legten (1290 mit späteren Nachträgen) auch die Genuesen eine Beschwerdeliste mit ganz ähnlichen Klagen vor. Auch hier geht es um vertragswidrig eingehobene Abgaben, Beschlagnahmen (von Teilen) der Ladung durch Leute des Kaisers sowie Raub, der bisweilen *per Grecos*, also offensichtlich von der örtlichen Bevölkerung, einmal auch *per ducam de Passechia*, verübt wurde. In Bithynien und Hellespont ereigneten sich solche Vorfälle in → Panormos, Passechia (→ Pasequia, besonders häufig), → Trefegetum supter Paseachiam und Marmora (→ Proikonnēsos [1])[798].

1290 (oder 1291)–1293 besuchte Kaiser Andronikos II. Kleinasien[799]. Kernstück seiner Reise war ein längerer Aufenthalt in Nymphaion. Auf dem Wege dorthin besuchte er zuerst den geblendeten Kaiser Iōannēs IV. Laskaris in → Nikētiatu Phrurion, um sich für das Unrecht zu entschuldigen, das sein Vater an ihm verübt hatte, und sich die Legitimität seiner Herrschaft bestätigen zu lassen[800]. Dann querte er den Golf von Nikomēdeia, ließ den auf die Festung → H. Grēgorios verbannten Befürwortern der Kirchenunion, dem ehemaligen Patriarchen Iōannēs Bekkos und dem Archidiakōn Kōnstantinos Melitiniōtēs, Geldmittel zukommen und arrangierte ein Treffen mit ihnen am Fuße des Burgberges. Er stellte eine Konferenz mit ihnen in → Lopadion in Aussicht, um sie für die Orthodoxie zurückzugewinnen, ein Treffen, das allerdings nicht zustande kam[801]. Während eines anschließenden Aufenthaltes in Nikaia hielt Theodōros Metochitēs vor dem Kaiser seine erste große Rede, den Nikaeus[802].

Vor seiner Rückkehr nach Konstantinopel ernannte Andronikos den jungen *pinkernēs* Alexios Philanthrōpēnos zum Befehlshaber in Kleinasien. Dessen erster großer Erfolg war die Rückeroberung von → Achyraus, einem Ort, der also vorher an die Türken verlorengegangen war. Auch Philanthrōpēnos' Vater, Michaēl Tarchaneiōtēs, hatte, so werden wir nebenbei unterrichtet, bereits einige Zeit zuvor (vermutlich 1280) Achyraus wieder aufgebaut bzw. wiederbe-

---

795 Geōrg. Pach. III 68–77, 93. Der Zug zum Sangarios wird nur im zweiten *basilikos logos* des Theodōros Metochitēs erwähnt (Polemēs, Logoi 370, 386–402; dazu Failler, Pachymeriana nova 173–182). Es sei nicht verschwiegen, daß Polemēs in seiner Einleitung (38f., 44–47 und *passim*) gegen Failler – m. E. nicht überzeugend – zur von I. Ševčenko, Études sur la polémique entre Théodore Métochite et Nicéphore Choumnos (*Corpus Bruxellense Historiae Byzantinae*, Subsidia 3). Bruxelles 1962, 137–140, vorgetragenen These zurückkehrt, der den Hauptteil von Metochitēs' zweitem *basilikos logos* mit dem Abstecher zum Sangarios auf Andronikos' Aufenthalt in Kleinasien 1290 (oder 1291–1293, s. u.) bezog; vgl. Korobeinikov, Byzantium and the Turks 259f.

796 Grēg. Kypr. 116f.; Laurent, Reg. 1474; Failler, Pachymeriana nova 182.

797 Grēg. Kypr. 97–99; Laurent, Reg. 1492; vgl. Lindner, Nomads 17.

798 Bertolotto, Nuova Serie 512f., 527f., 530f., 536f.; vgl. Bratianu, Recherches 133; Balard, Rom. Gén. 569; Laiou, Constantinople 72.

799 Zum Datum und verschiedenen Details dieser Reise vgl. Failler, Chronologie III 11–28; ders., Pachymeriana nova 172f., 180f., 184; vgl. auch Kyriakidis, Warfare 25; Korobeinikov, Byzantium and the Turks 260f.

800 Geōrg. Pach. III 119; *PLP* 14534; Failler, Chronologie III 14, 16–18, 20f.; Nicol, Last Centuries 99.

801 Geōrg. Pach. III 117–119; Geōrg. Met., Historia Dogmatica I 175; III 327; Failler, Chronologie III 12–15, 20–24; ders., Pachymeriana nova 180.

802 Theod. Metochitēs, Nikaeus; Laiou, Constantinople 76–84; Foss, Nicaea 80; Akışık, Praising a City 7f.

siedelt[803]. Die Gegend lag also schon längere Zeit in den umkämpften und gefährdeten Grenzgebieten. Nicht nur durch militärische Siege, sondern auch durch kluge politische Entscheidungen (gerechte Verteilung der Kriegsbeute, Integration von Türken in sein Heer und die zivile Gesellschaft) gelang es ihm, die Grenzgebiete von Achyraus bis zum Mäander zu befrieden. Diese Erfolge machte er durch seine Rebellion, die mit seiner Blendung im Dezember 1295 endete, wieder zunichte[804].

Anfang 1294 erlaubte Andronikos II. einem Pseudo-Lachanas, der sich für den am Hof der Mongolen ermordeten bulgarischen Aufständischen und kurzfristigen Zaren (1278–1279) Lachanas ausgab, im Sangariosgebiet gegen die Türken zu kämpfen. Dieser sammelte in Bithynien in kurzer Zeit eine beträchtliche Anzahl praktisch unbewaffneter und untrainierter Bauern. Da der Kaiser sah, daß diese Haufen keinen Erfolg haben konnten und andererseits eine Revolte fürchtete, sollte sich doch ein Erfolg abzeichnen, ließ er den Anführer einsperren, woraufhin sich die Bauern rasch zerstreuten[805].

1296 unternahm Andronikos' II. selbst einen Zug (seinen letzten) nach Kleinasien; als Ziel wird Chēlē angegeben, der Zug richtete sich demnach vermutlich gegen die Türken Paphlagoniens (die Ǧandariden), deren Aktivitäten um diese Zeit beginnen (s. u.). Als der Kaiser noch bei → Damatrys Verstärkungen abwartete, wurde er durch das heftige Erdbeben vom 1. Juni 1296, das er als böses Vorzeichen deutete, zur Rückkehr bewogen[806].

Nach all diesen fehlgeschlagenen Versuchen setzte der Kaiser seine Hoffnung auf Iōannēs Tarchaneiōtēs, der wohl 1298 mit zunächst nur relativ wenig Geld und Soldaten, aber begleitet von einer kleinen Flotte, durch Bithynien und Hellespont nach Westkleinasien zog. Aufgrund seiner sozialpolitischen Maßnahmen zugunsten kleinerer Soldatengüter und seiner arsenitischen Gesinnung mußte er sein Unternehmen abbrechen und zum Kaiser fliehen, der sich gerade in Thessalonikē (1299–1300) aufhielt[807]. Am Beginn dieses Zuges (in Bithynien) scheint auch der Dichter Manuēl Philēs teilgenommen zu haben. Er schildert das Treffen mit König Het'um II. von Kleinarmenien, der auf dem Weg von Konstantinopel in seine Heimat versuchte, Soldaten abzuwerben[808].

Spätestens in den 1290er Jahren zeigte sich in aller Deutlichkeit, was für ein Fehler es gewesen war, daß Kaiser Andronikos 1285 (nach dem Tod Karls von Anjou) aus Kostengründen fast die gesamte Kriegsflotte eingespart hatte. Byzanz war nun wirtschaftlich und militärisch gänzlich von den miteinander konkurrierenden Handelsrepubliken Genua und Venedig, vor allem von seinem traditionellen Verbündeten Genua, abhängig[809]. Der ab 1293 nicht zuletzt wegen der beiderseitigen Interessen auf dem byzantinischen Markt ausgebrochene Krieg zwischen den italienischen Seestädten wurde auch in der byzantinischen Hauptstadt und den umgebenden Gewässern ausgetragen. Andronikos ließ sich von den Venezianern, die 1296 die genuesische Kolonie in Pera, aber auch byzantinische Häuser außerhalb der Stadtmauern von Konstantinopel sowie genuesische und byzantinische Schiffe im Hafen niederbrannten, zu aktivem Eingreifen auf genuesischer Seite hinreißen. Als 1299 Genua und Venedig einen separaten Frieden schlos-

---

[803] Planudēs, Ep. 77 (115–118 Leone); Laiu, Observations 93; *PLP* 27505, 29752; Beyer, Planudes 112f., 115f., 136.

[804] Zu den Aktivitäten des Philanthrōpēnos in Kleinasien 1293–1295 s. Geōrg. Pach. III 236–253; Nik. Grēg. I 195–202; Laiou, Constantinople 81–84; dies, Observations 89–99; Beyer, Planudes 111–137; Failler, Chronologie III 28–37; Nicol, Last Centuries 123f.; Korobeinikov, Byzantium and the Turks 265–269. Kyriakidis, Mercenaries 211–214 analysiert die Vorgänge um Philanthrōpēnos in Hinblick auf die folgende, verstärkte Verwendung ausländischer Söldner anstelle byzantinischer Soldaten durch Kaiser Andronikos II.

[805] Geōrg. Pach. III 213; Laiou, Constantinople 79f.

[806] Geōrg. Pach. III 259; Laiou, Constantinople 86; zum Erdbeben Guidoboni, Earthquakes II 320–324; Ambraseys, Earthquakes 353f.; Arnakēs-Geōrgiadēs, Othōmanoi 82f.; Tinnefeld, Pachymeres 47.

[807] Geōrg. Pach. III 284–289; Laiou, Constantinople 88f.; *PLP* 27478; Nicol, Last Centuries 124f.

[808] Man. Phil. II 8–11; Tinnefeld, Pachymeres 48–54; *PLP* 29817. Nichts deutet allerdings darauf hin, daß sich, wie Tinnefeld meint, dieser Zug bereits gegen die „Osmanen" gerichtet habe.

[809] Vgl. Laiou, Constantinople 74–76; Balard, Rom. Gén. I 56f.

sen, stand Byzanz ohne Schutz Venedig gegenüber, das nun u. a. hohe Entschädigungszahlungen forderte und, nach einer brutalen Machtdemonstration im Frühjahr 1302 – venezianische Piraten fingen Bewohner und Flüchtlinge von der Insel → Prinkipos und drohten, diese vor den Augen der Bevölkerung der Hauptstadt und des Kaisers zu foltern und umzubringen – auch erhielt. Danach schloß Byzanz wieder einen auf zehn Jahre angelegten Friedens- und Handelsvertrag mit der Serenissima[810].

Während, wie dargestellt, die durchaus ernsthaften Versuche Kaiser Andronikos' II. Palaiologos, die verbliebenen Teile Kleinasiens – es handelt sich im wesentlichen um den Großteil von Bithynien und Hellespont sowie Teile Lydiens und Asiens – vor türkischen Invasionen zu schützen, von keinen dauerhaften Erfolgen gekrönt wurden, änderte sich die Situation auf der türkischen Seite der Grenze im späten 13. Jh. völlig. Hatte es Byzanz bis dahin mit mehr oder weniger unabhängigen, kriegerischen Nomaden (Turkmenen) zu tun[811], so entstanden um diese Zeit verschiedene türkische Fürstentümer (Beyliks oder Emirate), die sich trotz der fortbestehenden mongolischen Oberherrschaft allmählich gewisse Spielräume für selbständige Unternehmungen erwarben[812]. Für Bithynien und Hellespont sind drei dieser Fürstentümer von besonderer Bedeutung. Ganz im Norden Bithyniens, im Bereich des unteren Sangarios, spielten die Herrscher über das binnenländische Paphlagonien mit Zentrum → Kastamōn (*TIB* 9, heute Kastamonu) aus der Familie der Candar (daher Ǧandariden oder Candaroğulları, im 15. Jh. nach einem späteren Vertreter der Familie auch İsfendiyaroğulları genannt) eine Rolle, die um 1300 die Nachkommen eines Çoban (die Çobanoğulları) von der Macht verdrängt hatten[813]. Im Süden und Südosten fielen Mysien und Hellespont sukzessive an die Türken; erst in den 1320er Jahren entstand hier um die Zentren Balıkesir (→ Adrianu Thērai) und Pergamon das Fürstentum Karası[814]. Im zentralen Bithynien drängten die (muslimischen und christlichen) Gefolgsleute ʿOs̱māns (Osmans), der hier den Grundstock zur Entstehung des Osmanischen Reiches legte, gegen die Grenzen des (noch) byzantinischen Machtbereichs vor. ʿOs̱mān wird in byzantinischen Quellen (als Atman oder Atuman)[815] erst im Zusammenhang mit der Schlacht von → Bapheus 1302 als etablierter Anführer genannt (s. u.), aber es kann aufgrund der späteren türkischen Überlieferung als sicher angesehen werden, daß er seine Stellung schon einige Zeit vorher (etwa ab 1280) errungen hatte[816]. Wie es dazu kam, daß gerade ʿOs̱mān und seine Nachfolger, die Osmanen, praktisch alleine in etwa 150 Jahren die Reste des Byzantinischen Reiches erobern und 1453 auch Konstantinopel einnehmen konnten, darüber wurde in den letzten fast einhundert Jahren sehr viel geschrieben[817]. H. Lowry zeigte die methodischen und sachlichen Schwächen

---

[810] Geōrg. Pach. III 262–271; IV 352–357; Nik. Grēg. I 207–210 (der die Ereignisse von 1296 und 1302 zusammenzieht); Dölger, Reg. 2247; Laiou, Constantinople 101–114; Nicol, Last Centuries 111f.; Failler, Chronologie III 48–51; *TIB* 12, 149f.

[811] Das turkmenische Element wurde als Folge der mongolischen Invasion im westlichen Asien allgemein und in Kleinasien im besonderen in mehreren Wellen im 13. und am Anfang des 14. Jh. gerade in den westlichen Grenzgebieten des Seldschukischen Reiches (und somit vor den Grenzen von Byzanz) verstärkt; vgl. e. g. Beldiceanu-Steinherr, Installation 357.

[812] Vgl. Beldiceanu-Steinherr, Installation 358f.

[813] Zu den Ǧandariden Paphlagoniens vgl. den (z. T. überholten) Artikel von J. H. Mordtmann, Isfendiyār-Oghlu. *EI* nouv. éd. 4 (1978) 113f. (übernommen aus *EI* 4 [1927, ND 1987] 531f.); Cahen, Kastamonu 151–158; Failler, Émirs turcs 81f., 87–108; Beldiceanu-Steinherr, Pachymère 427–431; dies., Installation 360–362; Lindner, Anatolia 115f.

[814] C. Cahen, Ḳarası. *EI* nouv. éd. 4 (1978) 652f.; Zachariadou, Karasi; vgl. den Überblick bei Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 169f. Ibn Faḍlallāh al-ʻUmarī (vor Mitte 14. Jh.) nennt das Gebiet das Gebiet des Demir H̱ān, der in Balıkesir (→ Adrianu Thērai) herrschte, Akīrā, ein Name, der offensichtlich von → Achyraus, dem Hauptort der Gegend in mittel- und spätbyzantinischer Zeit, abgeleitet ist.

[815] At(u)man ist keine Wiedergabe des arabisch-muslimischen Namens ʻOs̱mān (ʻUṯmān), sondern sein eigentlicher türkischer Name, der erst später durch den prestigeträchtigeren, ähnlich klingenden, muslimischen Namen ersetzt wurde; vgl. Kafadar, Worlds 124f.

[816] Zu den entstehenden türkischen Fürstentümern vgl. auch İnalcik, Osman Beg 479–482.

[817] Vgl. den instruktiven Überblick bei Lowry, Nature 5–13 *(Lit)*.

der seit Paul Witteks berühmtem Buch[818] in der Osmanistik vorherrschenden, wenngleich schon mehrfach kritisierten und modifizierten sog. Ġāzī- (türkisch Gazi)-Theorie auf. Nach dieser sei die treibende Kraft der osmanischen Expansion in der Frühzeit in erster Linie der Wunsch gewesen, in heiligen Kriegen (*ġazāt*, daraus türkisch *gaza*) den Islam gegen die byzantinischen Christen auszubreiten. Lowry hält dagegen, daß dies wohl die Sicht der späteren, offiziellen osmanischen Geschichtstheorie war, die Wirklichkeit Ende 13./Anfang 14. Jh. aber ganz anders aussah. Unter gaza sind damals Plünderungs- und Beutezüge vornehmlich gegen die reicheren byzantinischen Gebiete Bithyniens zu verstehen, zu denen sich häufig türkische Muslime und griechische Christen zusammentaten[819].

Da die byzantinischen Quellen zu Vorgängen außerhalb der eigenen Grenzen fast keine Einzelheiten beitragen, sind wir für die Anfänge ʿOs̱māns (und schon seines Vaters Ertoğrul) im Raum Söğüt (→ Sogutē) – → İnönü (*TIB* 7) auf spätere osmanische Quellen, insbesondere ʿAşık-Paşa-zâde (fallweise zu ergänzen durch Neşrī und andere), angewiesen. Diese bieten trotz legendenhafter Elemente und ideologisch bedingter Entstellungen hinsichtlich des Gesamtablaufes viele im Grunde glaubhafte Schilderungen[820]. Herkunft und erste Anfänge ʿOs̱māns bleiben trotzdem weitgehend im Dunkeln[821]. Von Söğüt aus scheint er schon bald Weideland in der Nähe von Domaniç genutzt und bei den jährlichen Wanderungen den Weg über → Bilecik genommen zu haben. Dabei pflegte er freundschaftliche Beziehungen zu den (byzantinischen) Christen von Bilecik, während es mit denen von → Aynegöl (İnegöl) zu Auseinandersetzungen kam. Zu den frühesten, in der osmanischen Überlieferung auf das Jahr 1286/87 datierten Ereignissen gehört der Kampf bei → Alınca (w. von → Armenokastron) gegen die Christen aus → Aynegöl (heute İnegöl), die den (mongolischen) Burgherren von Karacahisar (→ Karacaşehir [*TIB* 7]) und den von → Falanoz zur Hilfe gerufen hatten[822]. Anschließend werden bei ʿAşık-Paşa-zâde wieder die guten Beziehungen ʿOs̱māns zu den bithynischen Christen hervorgehoben; sowohl die ansässigen Bauern als auch Handwerker und Händler unterstanden seinem besonderen Schutz[823]. Berühmtestes (und zugleich umstrittenes)[824] Beispiel dieses Zusammengehens ist Köse Mihal

---

[818] P. Wittek, The Rise of the Ottoman Empire. London 1939.

[819] Lowry, Nature, *passim*. Dies entspricht genau dem Bild, das Geōrg. Pach. I 291–293, II 403–407 und III 235–237 von den Zuständen in Paphlagonien und im östlichen Bithynien, aber auch in Karien und Lydien bereits unter Kaiser Michaēl VIII. zeichnet. Die praktische Aufgabe des militärischen Schutzes durch den Abzug der Armeen nach Westen und die Einstellung der Soldzahlungen an die Akriten, dazu übemäßiger Steuerdruck für die ländliche Bevölkerung, schließlich jede Menge Mißwirtschaft und Korruption brachte die verbleibende christliche Bevölkerung dazu, sich mit den bereits allgegenwärtigen türkischen Nomaden zu gemeinsamen Plünderungszügen zu vereinen; vgl. Vryonis, Decline 136f.

[820] Zu diesem in der Osmanistik weiterhin umstrittenen Thema kann hier nur auf eine Auswahl aus der reichen Literatur verwiesen werden. Arnakēs-Geōrgiadēs, Othōmanoi *passim*, bes. 119–130; H. İnalcık, The Rise of Ottoman Historiography, in: B. Lewis – P. M. Holt (Hrsg.), Historians of the Middle East. London 1962, 152–167; ders., How to Read ʿĀshıḳ Pasha-zāde's History, in: ders., Essays in Ottoman History. İstanbul 1998, 31–50 (ND aus: C. Heywood – C. Imber [Hrsg.], Studies in Ottoman History in Honour of Professor V. L. Ménage. Istanbul 1994, 139–156); V. M. Ménage, The Beginnings of Ottoman Historiography, in: Lewis – Holt 168–179; Kafadar, Worlds 62, 93–105; Beldiceanu-Steinherr, Installation 351, 371; Lindner, Explorations 6f.; ders., Anatolia 105f.; Buğday, Nomadentum 63f.

[821] Vgl. die Ausführungen bei Lindner, Explorations 16–34; Buğday, Nomadentum 53–55 *et passim*; İnalcık, Osman Beg 483–490.

[822] ʿAşık-Paşa-zâde 23f., 27f.; İnalcık, Osman Beg 499f.; Beldiceanu-Steinherr, Osmanli Devleti'nin Kuruluşu 1317f.; dies., Installation 364–366.

[823] ʿAşık-Paşa-zâde 31f.; Kafadar, Worlds 126f.; Buğday, Nomadentum 61f., 64f.; Lowry, Nature 68f. und öfter.

[824] Die Historizität Köse Mihals wurde bestritten und als Fiktion betrachtet von Imber, Legend 67f.; Lindner, Explorations 13 mit A. 7. Vgl. aber M. T. Gökbilgin, Mihal-Oğulları. *İA* 8 (1979) 285–292; Beldiceanu-Steinherr, Conquête 24, A. 24; Kafadar, Worlds 15, 26, 101, 127; Lowry, Nature, *passim*, bes. 60–63 (Urkunde für Mihals Sohn Ali). Eine Zwischenposition nimmt O. Sabev, The Legend of Köse Mihal. Additional Notes. *Turcica* 34 (2002) 241–253, ein, der die Argumente gegen die Historizität entkräftet, die tatsächliche Existenz Köse Mihals aber zwar für wahrscheinlich, aber nicht absolut erwiesen hält.

(der „bartlose Michael“), der christliche Herr der abgelegenen Burgsiedlung → Harmankaya, der angeblich zunächst gegen ʿOs̱mān gekämpft hatte[825], sich dann aber diesem anschloß. Er unternahm mit ihm Plünderungszüge, so einen frühen (vermutlich vor 1300) in Gebiete östlich des mittleren Sangarios gegen → Tarakçı Yenicesi, → Göynük und → Modrēnē, der noch nicht zur Eroberung dieser Gebiete führte[826]. In diese Zeit fallen wohl auch die Anfänge dessen, was man als „osmanischen“ (d. h. hier nur: von ʿOs̱mān angeführten) Staat bezeichnen könnte. Wie weit man einer erst zu Beginn des 16. Jh. von Theodōros Spandunēs (italienisiert Spandugnino) aus der Familie der Kantakuzēnoi aufgezeichneten Tradition im Detail vertrauen kann, sei dahingestellt. Theodōros Spandunēs hatte lange Zeit im osmanischen Machtbereich gelebt und war um authentische Informationen bemüht. Nach der von ihm überlieferten Tradition war ʿOs̱mān noch unter Kaiser Michaēl VIII. von zwei muslimischen und zwei christlichen (darunter den Michauli, also unserem Köse Mihal [und seinen Nachkommen, den Mihal oğulları]) lokalen Herrscherfamilien zum Anführer gewählt worden. Es drückt sich darin zumindest der hohe Anteil an nicht zwangskonvertierten Christen in führenden Stellungen in Heer und Verwaltung der frühen Osmanen aus, der sich auch aus der direkten türkischen Überlieferung ergibt und der auf die Anfangszeit in Bithynien zurückgeht[827].

Auf das Jahr 699 H. (1299/1300 n. Chr.) datieren die osmanischen Chroniken das allmähliche Vordringen ʿOs̱māns über den Karasu nach Westen, das durch die Eroberung von → Bilecik, → Yarhisar und → Aynegöl eingeleitet wird[828]. Spätestens jetzt wandelten sich ʿOs̱māns Unternehmungen von den Plünderungszügen der Anfangszeit zu systematisch betriebenen Eroberungen. In der Folge stieß er nach Norden vor und richtete in → Yenişehir (vermutlich eine Neugründung) sein Hauptquartier ein. Von dieser Basis aus eroberte er u. a. → Köprühisar und belagerte zum ersten Mal auch Nikaia[829]. Ein früher, hagiographisch bezeugter türkischer Plünderungszug fand „um 1300“ in das Gebiet des Flusses → Ryndakos statt und hatte auch die Flucht eines Kindes nach Konstantinopel zur Folge; mangels näherer Angaben ist weder klar, ob dieser Zug das Gebiet des oberen Ryndakos in Phrygien oder bereits den bithynischen Teil erreichte, noch von welchen Türken (ʿOs̱mān oder Germiyan?) er unternommen wurde[830].

Das Jahr 1302 kann durchaus als Schicksalsjahr für das noch byzantinische Kleinasien betrachtet werden. Verschiedene Faktoren wirkten zusammen. Etwa gleichzeitig mit der bereits geschilderten Machtdemonstration der Venezianer vor Konstantinopel (Frühjahr 1302) brach der junge Mitkaiser Michaēl IX. mit einem aus Alanen und Byzantinern zusammengesetzten Heer auf und durchquerte rasch Bithynien und Hellespont (es werden keinerlei Einzelheiten berichtet), um in der Gegend von Magnēsia am Hermos (bzw. Sipylos) gegen die Türken zu kämpfen. Das mit großem Elan begonnene Unternehmen verlief auch aufgrund der zögerlichen Haltung Michaēls und seiner mangelnden Erfahrung unglücklich. Seine Niederlage und schließlich seine Flucht im Winter 1302/03 löste eine Fluchtbewegung der lokalen Bevölkerung aus, die auch Teile von Hellespont (→ Lampsakos) erreichte. Hellespont war nun starkem türkischem Druck von Süden und Südosten ausgesetzt[831]. Noch vor dem Aufbruch Michaēls IX. ermöglichte ein Naturereignis das Vordringen der Türken des Halēs Amurios, eines mit den Ǧandariden Paphla-

[825] Vgl. Beldiceanu-Steinherr, Installation 360 (nach Neşri).

[826] ʻAşık-Paşa-zâde 31–34; İnalcik, Osman Beg 506f.; Beldiceanu-Steinherr, Installation 360, 364; Belke, Eroberung 34.

[827] Spandugnino 142 (Übers. Nicol 15f.); vgl. Lowry, Nature 55, 64–66, 78.

[828] ʻAşık-Paşa-zâde 35–39; Beldiceanu-Steinherr, Installation 366f. (mit Ergänzungen nach Neşrī); Belke, Eroberung 34f. Bilecik und Aynegöl (heute İnegöl) können – entgegen einer verbreiteten Ansicht – nicht mit den Orten → Bēlokōmis und → Angelokōmis identifiziert werden (vgl. zuletzt Beldiceanu-Steinherr, Installation 370f.).

[829] ʻAşık-Paşa-zâde 42f., 45.

[830] Kotzabassi, Theodosia 108, 135, 143, 150.

[831] Geōrg. Pach. IV 341–349; Nik. Grēg. I 205–207; Failler, Chronologie III 44–47, 50, 52; Laiou, Constantinople 90; Nicol, Last Centuries 125f.; Kyriakidis, Mercenaries 215f.

goniens verbundenen türkischen Anführers[832], über den unteren Sangarios. Im März 1302 trat der Fluß hier infolge ungewöhnlich heftiger Regenfälle über die Ufer und verlagerte sein Bett, so daß er nun wieder in seinem alten (frühbyzantinischen) Bett floß, wo auch die von Kaiser Justinian I. errichtete → Pentegephyra steht, d. h. er nutzte das Bett des → Melas, des Ausflusses aus der → Boanē Limnē (Sapanca Gölü). Nach einem Monat ging die Flut so weit zurück, daß der Sangarios wieder in sein voriges (also etwa sein heutiges) Bett zurückkehrte. Während der Flut flohen die Besatzungen der von Michaēl VIII. 1281 am Sangarios errichteten Festungen, außerdem ermöglichten der zweimalige Wechsel des Flußbettes und die Gesteinsmassen, die er mitgeführt hatte, daß man sowohl den Sangarios als auch den Melas, der eine weitere Barriere gegen Eindringlinge gebildet hatte, queren konnte. Die Gunst der Stunde nutzte Halēs Amurios, der nun mit seinen Leuten den unteren Sangarios querte und in das byzantinische Bithynien vordrang. Formal anerkannte Halēs die Oberhoheit des Kaisers und enthielt sich eine Zeitlang größerer Plünderungen; als aber ʿO̲smān erfolgreich den Raum um Nikaia heimsuchte, gab auch Halēs seine Zurückhaltung auf[833].

Zu diesen Ereignissen gibt es bei den griechischen (Pachymerēs und, von ihm abhängig, Grēgoras) und den türkischen Quellen (ʻAşık-Paşa-zâde sowie, besonders wichtig für die nächsten Ereignisse, über die dieser nicht berichtet, die sog. Anonymen Chroniken und Neşrī) zum ersten Mal Parallelen. Beide sprechen von den Plünderungen ʿO̲smāns im Raum Nikaia und anschließend von dessen Vordringen nach Norden. Der Kommandant von Bithynien (Pachymerēs schreibt – praktisch gleichbedeutend – von Mesothynia bzw. den Halizōnes) und *megas hetaireiarchēs,* Leōn Muzalōn[834], mußte vermutlich drei Niederlagen gegen die Türken hinnehmen. Die erste erwähnt Pachymerēs nur nebenbei, aber diese stachelte ʿO̲smān zu weiteren Kriegszügen an, war also nicht ohne Bedeutung[835]. Es folgte eine weitere Niederlage bei → Telemaia, wo Muzalōn und sein Heer von einer geringen Anzahl Türken im Schlaf überfallen wurden; es ist unklar, ob es sich um eine Vorhut ʿO̲smāns oder eher um eine unabhängige Gruppe handelte[836]. Den entscheidenden Sieg über Muzalōn und sein aus Byzantinern und – 1301 rekrutierten – Alanen bestehendes Heer errang freilich ʿO̲smān selbst, dessen Heer durch Zulauf von Türken aus verschiedenen Gegenden verstärkt worden war, bei dem Ort → Bapheus in der Nähe von Nikomēdeia. Die Flucht der byzantinischen Soldaten nach Nikomēdeia wurde durch die Alanen gedeckt, die größtenteils fielen. Die unmittelbare Folge war eine Massenflucht von Teilen der Bevölkerung nach Konstantinopel. Jede wirksame Verteidigung Bithyniens westlich des Sangarios brach zusammen. Die Türken ʿO̲smāns und andere Gruppen (darunter allmählich auch die des Halēs Amurios) konnten nun praktisch ganz Bithynien (anfänglich noch mit Ausnahme der Bithynischen Halbinsel westlich von Nikomēdeia) plündern und brandschatzen[837].

[832] Wahrscheinlich ist der Name von „Halēs Amurios" nicht, wie meist angenommen, ʻAlī, sondern es handelt sich um einen (in Wirklichkeit anonymen) Angehörigen der Familie Umur (âl-i Umur); s. Beldiceanu-Steinherr, Pachymère 431 (andere Deutung bei Korobeinikov, Byzantium and the Turks 277f.) Zur „Familiengeschichte" des Halēs Amurios vgl. Failler, Émirs turcs 96–104 und die Zusammenfassung in *TIB* 9, 98f. *(Lit).*

[833] Geōrg. Pach. IV 359, 363–365; Failler, Pachymeriana alia 237–248; Beldiceanu-Steinherr, Installation 360f.; Belke, Eroberung 36f.; zu den Aktivitäten des Halēs Amurios s. auch Korobeinikov, Byzantium and the Turks 276–281.

[834] Zu dessen möglichem Titel s. A. Failler in Geōrg. Pach. IV 358, A. 38.

[835] Geōrg. Pach. IV 365; vgl. Failler, Émirs turcs 98.

[836] Geōrg. Pach. und Failler a. O.; Beldiceanu, Installation 367–369; Belke, Eroberung 37f. Diese oder noch andere, uns unbekannte Kämpfe bzw. Plünderungszüge dürften die Fluchtbewegung nach → Prinkipos ausgelöst haben, die zur Zeit des Angriffs der Venezianer manifest war (vgl. oben S. 208f.).

[837] Geōrg. Pach. IV 365–369; Failler, Émirs turcs 98–100; Nik. Grēg. I 214f. (ohne eigenen Informationswert; vgl. dazu Failler, Émirs turcs 104–108); Nicol, Last Centuries 126f. Zu militärischen Aspekten s. Kyriakidis, Pelekanos 94f.; ders., Mercenaries 214f. Der enorme wirtschaftliche und politische Schaden, den die Byzantiner durch diese Niederlage erlitten, fand auch in westlichen Quellen ihren Niederschlag; vgl. O. Górka, Anonymi descriptio Europae Orientalis., „Imperium Constantinopolitanum, Albania, Serbia, Bulgaria, Ruthenia, Ungaria, Polinia, Bohemia", anno MCCCVIII exarata. Cracoviae 1916, 7; vgl. dazu Laiou, Constantinople 91.

Die osmanischen Quellen – ʻAşık-Paşa-zâde übergeht diese Ereignisse überhaupt – bieten eigene Versionen, die nur in der Tendenz, nicht aber in den Einzelheiten mit dem Bericht des Pachymerēs übereinstimmen[838]. Danach kam es zu einer Einkesselung, sogar zu einer regelrechten Belagerung von Nikaia. Auf einen Hilferuf der Eingeschlossenen hin sandte der Kaiser auf Schiffen ein Heer, das in der Yalak Ovası landete. Gleich beim Ausschiffen (so die Anonymen Chroniken) bzw. während sie sorglos im Lager schliefen (so Neşrī) wurden sie von ʿOs̱māns Truppen überfallen und großenteils niedergemacht, nur wenige entkamen zu Schiff nach Konstantinopel. Nach den Anonymen Chroniken wurde İznik nach diesem Sieg sogar eingenommen (eine sicher falsche Nachricht)[839]. Nach der Schlacht von Bapheus bieten Pachymerēs und ʻAşık-Paşa-zâde wieder Berichte, die einander eher ergänzen als daß sie sich zur Deckung bringen lassen können[840].

Da eine militärische Verteidigung nicht mehr möglich war[841], griff Kaiser Andronikos II. zu diplomatischen Mitteln. In der Hoffnung, die „paphlagonischen" Türken, die ja bei der Sangarios-Flut den Fluß überschritten hatten, zu befrieden, erlaubte er einem christianisierten Tataren Kutzimpaxis[842], den er zum Gouverneur von Nikomēdeia und Umgebung machte, eine Tochter des Solymampax (wahrscheinlich Süleyman Paşa von Kastamōn)[843] zu heiraten. Die Rechnung ging nicht auf, u. a. wegen eines weiteren türkischen Führers Amurēs, der unabhängig von den anderen Emiren in → Mesothynia (d. h. auf der Bithynischen Halbinsel) Plünderungszüge bis hin zum Bosporos durchführte[844].

In das Jahr 1303 fallen die wesentlichen Etappen des Rückzuges Kaiser Michaēls IX. Im Winter 1302/03 hatte er sich nach Pergamon begeben, bis zum Frühjahr nach Adramyttion[845]. Etwa im Sommer zog er sich nach Kyzikos (genauer: → Artakē) zurück, einer Festungsstadt voller Flüchtlinge, die damals von dem tatkräftigen Metropoliten (und späteren Patriarchen) Niphōn verwaltet und verteidigt wurde. Wegen der türkischen Gefahr, die auch hier drohte, zog Michaēl IX. bald weiter nach → Pēgai, wo er ernsthaft erkrankte und bis Ende 1303 oder Anfang 1304 blieb[846].

---

[838] Diese Quellen (vor allem die sog. Anonymen Chroniken und Neşrī) sind übersetzt bei (und werden hier zitiert nach) Inalcik, Bapheus 82–87.

[839] Inalcik, Bapheus 83–85. Die Lokalisierung der Schlacht im Bereich des Yalak Ovası, der Mündungsebene des → Drakōn-Flusses und andere Einzelheiten (wie der Umstand, daß der Kaiser ein Heer zu Schiff entsandte oder der nächtliche Überfall) sprechen eindeutig gegen İnalcıks Interpretation, daß diese Schlacht direkt mit der von Bapheus gleichzusetzen sei (vgl. Inalcik, Bapheus 92–98; ders., Struggle 61–68; ders., Osman Beg 507–514). Wenn überhaupt, so könnte man an die erste Niederlage des Muzalōn und/oder die bei Telemaia denken (dazu würde außer der geographischen Lage auch der nächtliche Überfall bei Neşrī passen); vgl. zu diesen Fragen Beldiceanu-Steinherr, Installation 367–369; Belke, Eroberung 37–40. Beide Quellengruppen sehen aber zu Recht in diesen Kämpfen des Jahres 1302 die Wende im weiteren Schicksal Bithyniens (vgl. auch Laiou, Constantinople 91).

[840] Zur Frage von Übereinstimmung (im Grundsätzlichen) und Abweichungen (im Detail) zwischen Pachymerēs und osmanischer Chronistik vgl. Belke, Eroberung 38–41.

[841] Vgl. Geōrg. Pach. IV 369, wo gesagt wird, daß (1303, als sich Michaēl IX. in Adramyttion aufhielt), abgesehen von einigen starken Festungen, nur noch ein Streifen um → Achyraus, → Kyzikos, → Pēgai und → Lopadion von türkischen Einfällen frei blieb, und 423–425, wo festgestellt wird, daß sich in allen theoretisch noch byzantinischen Provinzen (Bithynien, Mysien, Lydien und Asia) nur noch die befestigten Orte halten konnten und gleich eine Liste der beteiligten türkischen Emire geliefert wird (darunter [Halēs] Amurios, Atman [Osman], Salampaxis u. a.).

[842] Der Name ist eigentlich ein Titel, der „Chef der Magier" bedeutet (Geōrg. Pach. IV 648f. mit A. 97; ausführlich Korobeinikov, Byzantium and the Turks 283f.).

[843] Failler, Émirs turcs 90f. und ders., Geōrg. Pach. IV 378, A. 91, hält Solymampax eher für einen lokalen Führer, der in der Umgebung von Nikomēdeia plünderte; vgl. aber Beldiceanu-Steinherr, Pachymère 429f.; İnalcik, Struggle 69.

[844] Geōrg. Pach. IV 379–381 (2. Hälfte 1302); dieser Amurēs ist aller Wahrscheinlichkeit nach von (Halēs) Amurios zu unverscheiden (s. Failler, Émirs turcs 88f.) und vielleicht identisch mit Ömer = Şeyh Ede Balı, dem Schwiegervater Osmans durch seine Tochter Malhatun (so Beldiceanu-Steinherr, Installation 361, 363f.).

[845] Vgl. Failler, Chronologie III 52.

[846] Geōrg. Pach. IV 427–429; Muntaner, Kap. 203 (385 Bofarull = 47 d'Olwer; Übers. 47 Hughes); Failler, Chronologie III 52.

Einen weiteren, letztlich fehlgeschlagenen Versuch Kaiser Andronikos' II., die Lage in Kleinasien zu verbessern, stellt der Einsatz der sog. Katalanischen Kompanie unter Roger de Flor dar, die der Kaiser in Sold genommen hatte[847]. Diese erreichten Ende September/Anfang Oktober 1303 Kyzikos bzw. genauer → Artakē; doch anstatt sogleich den Kampf gegen die Türken aufzunehmen, nutzten sie den Ort als Winterquartier und verübten jede Menge Gewalttätigkeiten gegen die umwohnende Bevölkerung[848]. Diese Untaten lieferten zumindest den Vorwand, warum Michaēl IX. sich weigerte, Roger de Flor in die Stadt Pēgai auch nur einzulassen, als dieser ihm (Ende 1303, spätestens Anfang Januar 1304) die gebührende Aufwartung machen wollte, eine Anordnung, die auch nach seiner Abreise Gültigkeit behielt[849]. Nachdem sich die Katalanen im Frühjahr 1304 noch vornehm zurückgehalten und den Kampf gegen eingedrungene Türken beim → Gulielmu Pyrgos den Byzantinern unter (Phōkas) Marulēs alleine überlassen, stattdessen gegen die verbündeten Alanen gekämpft hatten, zogen sie im Mai 1304 endlich zusammen mit dem alanischen Kontingent und einer byzantinischen Truppe über → Achyraus und Chliara ins Mäandergebiet[850]. Ihre Kämpfe – und Plünderungen – im Sommer 1304 berührten das nordwestliche Kleinasien nicht. Auf Befehl des Kaisers kehrten sie im Herbst dieses Jahres teils direkt zu Schiff, teils auf dem Landweg über → Lampsakos (bzw. → Pasequia), wo sie übersetzten, nach Thrakien (besonders → Kallipolis [*TIB* 12]) zurück[851].

Für etwa diesen Zeitraum beschreibt Pachymerēs das weitere Vordringen der Türken im nordwestlichen Kleinasien bis hin zum Bosporos, die dadurch hervorgerufenen Leiden der byzantinischen Bevölkerung und ihre Flucht, u. a. nach Konstantinopel. Ganz im Norden wurden → Chēlē (2), → Astrabēkē und → Hieron Opfer türkischer Angriffe[852]. Nikomēdeia und Nikaia waren eingeschlossen und litten Mangel; Nikaia konnte nur noch nachts von → Kios aus über den See erreicht werden[853]. Es folgt eine Gruppe von Orten (→ Bēlokōmis, → Angolokōmis, → Anagurdys, → Platanea, Melangeia [→ Malagina]), die vielleicht das Vordringen der Türken ʿOs̠māns, der in diesem Zusammenhang einmal genannt wird, nach Norden im Bereich des Sangarios-Tales widerspiegelt[854]. Ebenso waren beide Ufer des Golfes von Nikomēdeia und die westlich anschließenden Gebiete betroffen (→ Pylai, → Pythia, → Chalkēdōn und überhaupt die Bithynische Halbinsel)[855]. Nur einmal versuchte der Kaiser (erfolglos) die Lage durch Entsenden einer kleinen Truppe unter einem Sguros zu bessern. ʿOs̠mān konnte mit einer List den befestigten Ort → Katoikia (wohl in der Nähe von → Krulla sw. der → Askania Limnē, nicht, wie üblich, mit → Kite, aber auch nicht mit → Karaçepüş gleichzusetzen) einnehmen; die byzantinische Truppe ergriff unter Verlust der Kriegskasse die Flucht. Anschließend nahm ʿOs̠mān

---

[847] Vgl. Laiou, Constantinople 131–134; Jacoby, Catalan Company 154f.

[848] Geōrg. Pach. IV 437–439; nach ihrer Selbstdarstellung hingegen vollbrachten die Katalanen schon am Tag nach ihrer Ankunft Heldentaten gegen die Türken; daß sie nicht, die vereinbart, noch im November von Artakē aufbrachen, begründeten sie mit dem Einsetzen eines besonders harten Winters (Muntaner, Kap. 203 [385–388 Bofarull = 48–53 d'Olwer; Übers. 48–51]); Failler, Chronologie III 54f.

[849] Mich. Pach. IV 445; Muntaner a. O. hingegen begründet den Haß Michaēls IX. mit dem Neid des jungen Kaisers auf die Erfolge der Katalanen. Zur Datierung s. Failler, Chronologie a. O.

[850] Geōrg. Pach. IV 459–465; Failler, Chronology III 55–57; ders., Pachymeriana Novissima 225f.

[851] Geōrg. Pach. IV 527–529; Muntaner, Kap. 209 (397 Bofarull bzw. 71 d'Olwer); die Übersetzung Hughes 65 faßt ohne zwingenden Grund *la Passequia* als Verschreibung von Lampsakos auf. Vgl. Failler, Chronologie III 61. Zum Anatolienfeldzug der Katalanischen Kompanie allgemein s. Laiou, Constantinople 135–137; Nicol, Last Centuries128–130; Kyriakidis, Mercenaries 216–226; Ostasz, Roger de Flor, der trotz des Scheiterns am Ende ein tendenziell positiveres Bild des katalanischen Feldzuges zeichnet.

[852] Geōrg. Pach. IV 453.

[853] Geōrg. Pach. IV 453–455.

[854] Geōrg. Pach. IV 453–455; von den hier genannten Orten ist nur Malagina einigermaßen sicher lokalisiert (vielleicht ist es allerdings in dieser Zeit bereits mit dem heutigen Mekece [→ Makağā] zu identifizieren). Für Platanea ist eine Lokalisierung im Großraum des Sangarios zumindest nicht auszuschließen. Bēlokōmis und Angelokōmis können nicht mit → Bilecik und → Aynegöl (heute İnegöl) identifiziert werden (vgl. Beldiceanu-Steinherr, Installation 370f.).

[855] Geōrg. Pach. IV 455.

auch → Bēlokōmis endgültig ein[856]. Selbst → Prusa und das von Flüchtlingen überfüllte → Pēgai hatten unter den Einfällen der Türken in das Umland zu leiden; etwa im Sommer oder Frühherbst 1304 erschien ein größeres türkisches Heer vor Pēgai, das von Alanen bekämpft wurde, welche sich ihrerseits wegen der schlechten Behandlung durch Roger de Flor von der Katalanischen Kompanie getrennt hatten[857].

Die osmanische Chronistik (hier wieder vertreten durch ʻAşık-Paşa-zâde), die sich ausschließlich für Vorgänge um ʿOs̱mān selbst und seine Leute interessiert, zeichnet für die Zeit nach der Schlacht von Bapheus (bzw. in der Yalak Ovası) ein in den Grundzügen ähnliches, in den Einzelheiten aber, vor allem in den genannten Orten, abweichendes und sicher legendär angereichertes Bild vom Vordringen der Türken in Bithynien. Danach wurde bereits 1302/03 bei → Dinboz eine Koalition der *tekür* (christlich-byzantinische Burgherren) von Bursa (→ Prusa), Adranos (→ Adrianoi), → Kite und einigen kleineren Orten geschlagen. ʿOs̱mān drang dem Bericht zufolge bereits damals bis Ulubat (→ Lopadion) vor[858]. Bursa wurde fest, auch durch Sperrforts, eingeschlossen[859]. Für das Jahr 1304/05 wird ein Eroberungszug geschildert, auf dem im wesentlichen Burgen und Orte im Bereich des Sangariostales teils durch freiwillige Unterwerfung, teils durch Gewalt eingenommen wurden, darunter Lefke (→ Leukai), Mekece (→ Makağā), Akhisar (→ Malagina) und Geyve (→ Kabeia)[860]. Im Anschluß daran rückten die Osmanen weiter nach Norden vor und machten zu beiden Seiten des Sangarios weitere Eroberungen; genannt werden u. a. → Akyazı östlich, Beşköprü (→ Pentegephyra) und das Gebiet von Nikomēdeia westlich des Flusses. Außerdem nahmen sie → Karaçepüş und Karatekin (→ Schinae, vielleicht mit der spätbyzantinischen Festung → Trikokkia zu identifizieren) ein, das sie zu einer Sperrfestung gegen Nikaia machten und so die Einschließung der Stadt vorbereiteten[861].

Westlich des unteren Sangarios suchte zu dieser Zeit bereits Halēs Amurios (der den Fluß im Frühjahr 1302 gequert und sich eine Zeitlang größerer Plünderungen enthalten hatte) die byzantinische Landbevölkerung heim. 1304 suchte er offiziell beim Kaiser um Überlassung des → Mesonēsion genannten Gebietes am unteren Sangarios für sich und seine Türken an. Es kann sich dabei nur um das inselartige Gebiet zwischen dem Sangarios und dem → Melas handeln. Da der Kaiser, wenngleich er vielleicht den Vorschlag nicht rundweg ablehnte, so doch eine Entscheidung hinauszögerte, kam es zu weiteren Gewalttaten und Plünderungen[862].

Auch die bis etwa 1300 noch relativ sichere Trōas (im engeren Sinne) wurde nun von Türken überrannt. Diese waren allerdings noch nicht im erst später entstandenen Emirat Karası organisiert[863]. Der kaiserliche *oikeios* Machramēs, der seine Residenz am → Skamandros hatte, wurde 1304 seiner Besitztümer auf Mytilēnē (→ Lesbos) durch Roger de Flor beraubt. Gleichzeitig drangen die Türken vom → Idē-Gebirge auch ins Skamandrostal vor, so daß sich Machramēs in die Festung Assos (an der Südküste der Trōas, in Asia), heute nach diesem Mann Behramkale genannt) zurückziehen mußte, welche er längere Zeit gegen die Türken hielt; schließlich

---

[856] Geōrg. Pach. IV 455–457; Failler, Émirs turcs 109; Beldiceanu-Steinherr, Installation 370f.; İnalcık, Struggle 74f.

[857] Geōrg. Pach. IV 457, 497.

[858] ʻAşık-Paşa-zâde 43f.; Beldiceanu-Steinherr, Installation 369; İnalcık, Struggle 70.

[859] ʻAşık-Paşa-zâde 44f.; İnalcık, Osman Beg 515f. Der Bau dieser Sperrforts wird von einigen späteren osmanischen Quellen erst auf die Jahre 813–815 H. oder sogar erst 817 H. (1317) datiert; daran knüpft sich die öfter wiederholte, aber wohl unrichtige Behauptung, daß 1317 eine vergebliche Belagerung von Prusa stattgefunden habe; vgl. Hammer, Geschichte I 75 (mit Angabe der Quellen); Laiou, Constantinople 247; Arnakēs-Geōrgiadēs, Othōmanoi 215.

[860] ʻAşık-Paşa-zâde 45–48; Beldeceanu-Steinherr, Installation 369f.; İnalcık, Stuggle 71–73.

[861] ʻAşık-Paşa-zâde 49–51; İnalcık, Osman Beg 516–519; ders., Struggle 74f., 80f.; Trikokkia wurde 1307 von ʻOs̱mān eingenommen und auch von Pachymerēs als Bollwerk von Nikaia betrachtet (Geōrg. Pach. IV 701–703; Beldiceanu-Steinherr, Installation 371).

[862] Geōrg. Pach. IV 507; Failler Émirs turcs 100; ders., Pachymeriana alia 247.

[863] Vgl. Zachariadou, Karasi 225–228.

mußte er doch mit seinen Leuten nach Mytilēnē fliehen[864]. Wenig später fiel die vielleicht letzte in byzantinischer Hand befindliche Festung, → Kenchreai, an die Türken. Ein bulgarischer Freischärler, Iōannēs Choiroboskos, suchte vergeblich, die bereits belagerte Festung zu entsetzen, die sich wegen Mangels an Wasser ergeben mußte und dann geplündert und niedergebrannt wurde[865]. 1305 waren die Küsten der Trōas bereits fest in türkischer Hand. Erst kürzlich gebaute kaiserliche Schiffe, die in den Dardanellen kreuzten, verhinderten, ebenso wie 1306 von den Genuesen zu dem gleichen Zweck angemietete Handelsschiffe, daß die Türken nach Thrakien übersetzten und die hier plündernden Katalanen verstärkten[866].

1306 geriet → Pēgai bereits einmal ganz kurzfristig unter die Herrschaft eines Türken. Isaak Melek, Anführer eines türkischen, in katalanischen Diensten stehenden Kontingents, der zu Kaiser Andronikos II. übergegangen war, erhielt von diesem die Erlaubnis, eine Tochter des getauften seldschukischen Prinzen Melek Kōnstantinos zu heiraten; dazu übertrug ihm der Kaiser das Kommando über diese Stadt unter der Bedingung, daß er die im Heer der Katalanen dienenden Türken nach Kleinasien zurückführe. Beim Versuch, diese Bedingung zu erfüllen, brachten ihn die Katalanen wegen Verrats um[867].

Um diese Zeit erzielten die wohl im wesentlichen ʿOs̱mān unterstehenden Türken auch in Bithynien weitere Gebietsgewinne. Während diese um 1305/06 nun auch nördlich von Prusa die Küste erreichten und sowohl die Gegend von → Apameia als auch die von → Elegmoi plünderten – hier konnte ein Mönch Hilariōn kurzfristig erfolgreich eine Abwehr organisieren –, mußte sich die Stadt Prusa bereits durch Geldzahlungen einen fragilen Frieden erkaufen[868]. 1306 wurde der *megas primmikērios* Kassianos als Gouverneur nach → Mesothynia (im wesentlichen die Bithynische Halbinsel) geschickt; der Konspiration mit den Türken verdächtigt, floh er nach → Chēlē (2), wurde hier aber durch Verrat festgenommen und nach Konstantinopel zur Aburteilung geschickt[869]. Wenig später drangen Türken erstmals in die wichtige Festung → Hieron (am nördlichen Ausgang des Bosporos) ein und zwangen die Einwohner zu Tributzahlungen, zogen sich aber dann wieder zurück; bei dem wohl in der Nähe gelegenen Ort → Mēlea wurden sie hingegen von lokalen Truppen geschlagen. Bezeichnenderweise führt Pachymerēs diese ephemeren Erfolge nicht auf die Verteidigungsanstrengungen der byzantinischen Zentralmacht, sondern auf die häufigen, vom Patriarchen Athanasios veranstalteten Prozessionen zurück[870].

Vergebliche Hoffnung weckte auch das Bündnis mit den mongolischen Īlḫānen, das, nach Verhandlungen 1304–1305, 1306 erneuert wurde. Ähnlich wie der Īlḫān Abaqa Maria, eine illegitime Tochter Kaiser Michaēls VIII. geheiratet hatte, sollte nun der Īlḫān Ġāzān (bzw. nach dessen Tod 1304 sein Nachfolger Ölǧäitü [in byzantinischen Quellen Charmpanta]) eine uneheliche Tochter Kaiser Andronikos' II. (wahrscheinlich Eirēnē) heiraten[871]. Obwohl sich das Heiratsprojekt zumindest verzögerte, erhielt Andronikos II. die Zusage (bzw. es verbreitete sich das Gerücht), daß die Mongolen eine riesige Armee gegen die Türken in Bewegung setzten; der Kaiser setzte große Hoffnungen auf diesen Plan, der aber offensichtlich nie realisiert wur-

[864] Geōrg. Pach. IV 481; *PLP* 17544.

[865] Geōrg. Pach. IV 487–489; *PLP* 30876; Vryonis, Decline 254.

[866] Geōrg. Pach. IV 609, 661; Laiou, Constantinople 165; zur Trōas zu Beginn des 14. Jh. vgl. Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 169f.

[867] Geōrg. Pach. IV 675; 695; Failler, Emirs turcs 89f.

[868] Die Lage der Umgebung von Apameia liegt vier (unveröffentlichten) mahnenden Briefen des Patriarchen Athanasios I. an den Metropoliten dieser Stadt zugrunde, der (u. a.) aufgefordert wird, trotz dieser Gefahren seine Gläubigen nicht zu verlassen; vgl. die Regesten dieser Briefe bei Laurent, Reg. 1742–1744, 1746; dazu, mit einigen abweichenden Interpretationen, Belke, Eroberung 29–32, 41f. – Zu Elegmoi und Prusa s. Geōrg. Pach. IV 656f. (mit A. 25–28).

[869] Geōrg. Pach. IV 681; *PLP* 11346.

[870] Geōrg. Pach. IV 689–691.

[871] Dölger, Reg. 2265, 2280; vgl. Laiou, Constantinople175f.

de[872]. Zu des Kaisers konkreteren, aber auch nicht zielführenden Maßnahmen gehörte die Entsendung der genannten Maria, die als *despoina tōn Muguliōn* (Herrin der Mongolen) nach dem Tod Abaqas 1282 nach Konstantinopel zurückgekehrt und unter dem Namen Melanē Nonne geworden war, mit einem bedeutenden Heer nach Nikaia (1307). Sie sollte einerseits von hier aus das Heiratsprojekt mit Ölǧäitü weiter verfolgen, andererseits die Osmanen, die die Stadt hart bedrängten, in Schach halten[873]. Beides mißlang. Von der Heirat einer Byzantinerin mit Ölǧäitü hören wir nichts mehr, und Marias Verhalten gegenüber ʿOs̱mān scheint so hochfahrend gewesen zu sein, daß es diesen zu weiteren Eroberungen anstachelte. So fiel die für die Verteidigung Nikaias wichtige Festung → Trikokkia nach harter Belagerung an die Türken[874].

Dies ist das letzte Ereignis, das uns Pachymerēs für Kleinasien berichtet. Bis etwa 1320 haben wir keine zuverlässigen Nachrichten über weitere Eroberungen der Osmanen, ein Umstand, der auch auf die schlechte Quellenlage nach dem Ende von Pachymerēs' Geschichtswerk zurückgeführt wurde. Da aber auch die osmanischen Chroniken schweigen – ʻAşık-Paşa-zâde etwa berichtet unmittelbar nach Einnahme von Karatekin, das vielleicht mit Trikokkia gleichgesetzt werden kann, von der Einnahme von Prusa im Jahre 1326[875] –, scheint tatsächlich das türkischen Vordringen eine Zeitlang unterbrochen gewesen zu sein. Vielleicht übten doch die Mongolen einen gewissen Druck auf ʻOs̱mān und andere türkische Emire aus[876]; konkrete Hinweise gibt es allerdings nicht.

Ein Schlaglicht auf die relative Ruhe in den noch byzantinischen Gebieten von Bithynien und Hellespont wirft ein Brief des aus → Artakē stammenden Lehrers und Schriftstellers Theodōros Hyrtakēnos an den Patriarchen Iōannēs XIII. Glykys (1315–1319). Hyrtakēnos wollte seinen Lebensabend nahe seiner Heimat verbringen und erbat sich vom Patriarchen als Alterssitz eines von drei im Bergland von Kyzikos gelegenen *monydria* (→ Archistratēgu monydrion, → H. Geōrgios [2], → Karydion). Das an der Küste gelegene Karydion sei zwar Überfällen durch Piraten ausgesetzt, doch seien diese durch die Gebete des Patriarchen im Meer ertrunken. Von den Türken ausgehende Gefahren scheint Hyrtakēnos nicht befürchtet zu haben[877].

Wenig später war diese Periode relativen Friedens allerdings vorbei. Jetzt bedrängten die Türken die Reste des byzantinischen Kleinasien wieder von allen Seiten. Andronikos II. wollte in Bithynien eine Reitertruppe von 1.000 Mann aufstellen, ein Plan, der vermutlich durch den 1321 ausgebrochenen Bürgerkrieg zwischen Andronikos II. und seinem Enkel, dem Mitkaiser Andronikos III., vereitelt wurde[878]. Dieser Bürgerkrieg, der sich mit Unterbrechungen bis 1328 (Abdankung Andronikos' II. und Thronbesteigung Andronikos' III. als Hauptkaiser) hinzog, wurde unter kräftiger, nicht uneigennütziger Beteiligung der Balkanmächte (vor allem Bulgaren, aber auch Serben) im europäischen Teil des Reiches ausgefochten[879]; er machte aber alle Verteidigungsanstrengungen in Kleinasien zunichte.

---

[872] Geōrg. Pach. IV 646f. mit A. 90, 701; IV 709 sagt Pachymerēs allerdings, die Türken hätten unter dem Eindruck der heranmarschierenden mongolischen Armee die eroberten byzantinischen Festungen aufgegeben und sich in den befestigten Höhen des Olympos eingeschlossen. Diese Bemerkung entspricht wohl eher einem Wunschdenken als der Realität. Vgl. Arnakēs-Geōrgiadēs, Othōmanoi 213f.; Laiou, Constantinople 176; Nicol, Last Centuries 139f.; eine mögliche Interpretation bei İnalcık, Struggle 70, 78.

[873] Geōrg. Pach. IV 682f. mit A. 17, 701; zur „Herrin der Mongolen" s. *PLP* 21395.

[874] Geōrg. Pach. IV 701–703; Arnakēs-Geōrgiadēs, Othōmanoi 212–215; St. Runciman, The Ladies of the Mongols, in: Eis Mnēmēn K. Amantu, 1874–1960. Athen 1960, 46–53; Beldiceanu-Steinherr, Installation 371; Kyriakidis, Warfare 178. Einige Bemerkungen zur Entwicklung der byzantinisch-mongolischen Beziehungen bei Lampakēs, Nikaia 342f.

[875] ʻAşık-Paşa-zâde 52–55; zu Karatekin s. oben S. 215.

[876] Vgl. Laiou, Constantinople 247; Nicol, Last Centuries 153–162.

[877] Euangelidēs, Hyrtakēnos 204–208 (= Theod. Hyrk. II 29 [Nr. 67]); Darrouzès, Reg. 2096; Kurusēs, Glykys 347–353.

[878] Nik. Grēg. I 317; Laiou, Constantinople 248, 293; Nicol, Last Centuries 154.

[879] Laiou, Constantinople 284–298; Nicol, Last Centuries 155–162; vgl. den Überblick in *TIB* 12, 153–155.

Wahrscheinlich 1325 führte der *megas domestikos* (als solcher Oberbefehlshaber der byzantinischen Armee)[880] Iōannēs Kantakuzēnos in Bithynien und/oder im nördlichen Hellsopont (er querte zu diesem Zweck den → Hellēspontos) einen Feldzug gegen die Türken durch, der offensichtlich einige ephemere Erfolge brachte; Einzelheiten sind nicht überliefert[881]. Jedenfalls konnte dieser Zug das Schicksal der Stadt Prusa nicht wenden, die seit längerem gänzlich eingeschlossen war und Mangel litt. Auch Andronikos III. wäre laut eigenen Angaben bereit gewesen, bei → Trigleia zu landen und der Stadt mit einem Heer und einer Getreidelieferung zur Hilfe zu kommen, doch Andronikos II. habe es ihm untersagt[882]. So mußte sich schließlich die völlig ausgehungerte Stadt am 6. April 1326 dem Sohn ʿOs̲māns, Orḫān Ġāzī, ergeben. Nach osmanischen Quellen konnte sich der Gouverneur der Stadt in Verhandlungen mit Orḫāns Unterhändler Köse Mihal gegen Lösegeld für alle, die es wollten, freien Abzug aushandeln[883]. Bursa aber wurde unmittelbar nach der Eroberung zur ersten Hauptstadt des entstehenden Osmanischen Reiches ausgebaut[884]. Im folgenden Jahr (1327) fiel auch → Lopadion infolge eines Erdbebens, das vermutlich die Stadtmauern beschädigt hatte[885].

Nach dem Ende des Bürgerkrieges (1328) war Kaiser Andronikos III. frei, Kleinasien einen Besuch abzustatten. Er landete auf der Halbinsel von Kyzikos, um dem „nicht von Menschenhand gemachten Bild der Mutter Gottes“ aus dem danach benannten → Theomētōr Acheiropoiētos-Kloster seine Verehrung zu erweisen, das aber wohl schon damals in einer Kirche in Hyrtakion (→ Artakē) aufgestellt war, und überhaupt um die Gegend kennenzulernen[886]. Hauptzweck der Reise aber war es, mit dem Herrn von Karası, Tamīrchanēs, zu einem friedlichen Ausgleich zu kommen, da dieser einige byzantinische Städte in Hellespont angriff. Vor den Toren von → Pēgai schlossen die beiden Herrscher ein entsprechendes Abkommen[887].

Gleichzeitig drangen die Osmanen auf der Bithynischen Halbinsel weiter vor. Nach osmanischer, legendär gefärbter Überlieferung (ʻAşık-Paşa-zâde und Neşrī, deren Texte in einigen Punkten voneinander abweichen) wurden im Jahre 1328 die Burgen *Samandıra* (→ Damatrys) und *Aydos* (→ Aetos) erobert[888]. Mag der feste Besitz dieser Burgen, die schon fast vor den Toren Konstantinopels lagen, ein wenig zu früh datiert sein, so zeugen die Ereignisse des nächsten Jahres doch vom unaufhaltsamen Vormarsch der Türken. Im Mai 1329 entschloß sich Andronikos III. in Absprache mit dem Gouverneur von Mesothēnia (→ Mesothynia, Bithynische Halbinsel), Kontophre, der vermutlich noch in Nikomēdeia residierte, hier einen Angriff direkt gegen die Türken zu führen, einerseits, um diese zurückzudrängen, vor allem aber, um so die eingeschlossene Stadt Nikaia zu entlasten, die von Orḫāns Truppen hart bedrängt wurde. Am 10. Juni standen die Heere unter der persönlichen Führung der beiden Herrscher einander gegenüber, die Byzantiner in der Ebene von → Pelekanos, die Türken in den an-

---

[880] S. Kyriakidis, The role of the *megas domestikos* in the late Byzantine army (1204–1453). *ByzSlav* 66 (2008) 241–258.

[881] Theod. Hyrt. II 17–20 (Nr. 54, 55); Nicol, Kantakouzenos 39; ders., Emperor 23f.; Laiou, Constantinople 292.

[882] Iō. Kant. I 220; Laiou, Constantinople 292f.; Dölger, Reg. 2688.

[883] Schreiner, Kleinchroniken I 64, 77, 299, 303, 543, 555, 566; II 231f.; Nik. Grēg. I 384; Iō. Kant. I 220; ʻAşık-Paşa-zâde 52–55; Arnakēs-Geōrgiadēs, Othōmanoi 216f.; Laiou, Constantinople 293; Lowry, Nature 56f., 70.

[884] H. İnalcik, Bursa. *EI* nouv. éd. 1 (1960) 1374.

[885] Schreiner, Kleinchroniken I 78; II 232f.; Nicol, Last Centuries 145; Guidoboni, Earthquakes II 376f.; Ambraseys, Earthquakes 365; ʻAşık-Paşa-zâde berichtet die Einnahme von Lopadion und der Gegend um die → Apollōnias Limne (→ Apollōnias, → Kirmasti) erst zu einem späteren Zeitpunkt im Zusammenhang mit einem Zug der Osmanen gegen das Land Karası (angeblich 735 H. [1334/35 n. Chr.]; dazu Zachariadou, Karasi 230).

[886] Iō. Kant. I 339; vgl. Fatouros–Krischer, Kant. II 20, 174f., A. 39; Janin, Grands Centres 204.

[887] Iō. Kant I 339f.; Dölger, Reg. 2727; Zachariadou, Karasi 228. Der Aufenthalt des Kaisers in Pēgai ist wahrscheinlich auf August/September 1328 zu datieren; vgl. Kislinger, Privilegurkunde 213–215 mit A. 51.

[888] ʻAşık-Paşa-zâde 56–60; Wittek, Aydos Castle (mit englischer Übersetzung von ʻAşık-Paşa-zâde und Neşrī); Arnakēs-Geōrgiadēs, Othōmanoi 206, 256f., A. 39f.; Kafadar, Worlds 70, 103.

schließenden Bergen. Bei mehreren Scharmützeln in der Ebene blieben die Byzantiner überlegen, erst Eigenmächtigkeiten einiger Führer und in der Folge Mangel an Disziplin während des Rückzuges ins Lager bei Pelekanos führten zu verlustreicheren Gefechten und einer leichten Verwundung des Kaisers, der am nächsten Tag zu Schiff nach Konstantinopel zurückgebracht wurde. Unterdessen floh das byzantinische Heer zunächt in die umliegenden befestigten Städte → Nikētiatu Phrurion, → Ritzion, → Dakibyza und → Philokrēnē. Als am nächsten Morgen alle Heeresabteilungen nach Philokrēnē hineindrängten, kam es zu weiteren Verlusten, erst der Rückzug über Skutarion (→ Chrysopolis) nach Konstantinopel verlief ohne Zwischenfälle[889].

Durch den Mißerfolg vor Pelekanos wurde klar, daß Nikaia aus Konstantinopel keine Hilfe mehr erwarten konnte. Nach langer Belagerung wurde die ausgehungerte Stadt am 2. März 1331 an die Türken übergeben; von der Möglichkeit des freien Abzuges machten nur wenige Gebrauch. Orḫān aber machte Nikaia vorübergehend zu seiner Residenz[890]. Die wenigen noch byzantinisch gebliebenen Küstenorte (darunter werden Städte wie → Trigleia oder → Pēgai zu verstehen sein) mußten hohe Abgaben an die Türken entrichten[891]. Nach dem Fall von Nikaia rundete Orḫan sein Herrschaftsgebiet durch weitere Eroberungen nach zwei Seiten ab. Einerseits nahm er nun endgültig die Gebiete östlich des Sangarios ein (→ Tarakçi Yenicesi, → Göynük, Mudurnu [→ Modrēnē]), die allerdings bereits unter muslimischer Herrschaft standen[892]. Auf der anderen Seite eroberte er angeblich zu Beginn eines von den türkischen Quellen auf das Jahr 735 H. (1334/35) datierten Zuges gegen Karası (Balıkesri [Balıkesir, → Adrianu Thērai] und Bergama) auch Ulubat (→ Lopadion), Apolyont (→ Apollōnias), → Biloyoz (an der → Apollōnias Limnē) und → Kirmasti[893].

Im späteren Frühjahr oder Frühsommer 1331 hatten die Türken Orḫāns Nikomēdeia auf der Landseite eingeschlossen, um es (wie Prusa und Nikaia) auszuhungern, da auch hier die Mauern zu stark für eine Erstürmung waren. Mitten in den Vorbereitungen zu einem Bulgarenfeldzug entschloß sich Kaiser Andronikos III., der Stadt persönlich mit einer mit Lebensmitteln beladenen Kriegsflotte zu Hilfe zu kommen. Die Türken flohen bei seinem Herannahen, so daß er nach zweitägigem Aufenthalt in Nikomēdeia nach Konstantinopel zurückkehrte[894]. 1333 leitete Orḫān selbst eine weitere, regelrechte Belagerung. Als im August dieses Jahres der Kaiser abermals mit einer Kriegs- und Handelsflotte voller Lebensmittel vor der Stadt erschien, schlossen die beiden Herrscher mittels Gesandter einen Friedensvertrag, der gegen Zahlung eines Tributes von jährlich 12.000 Hyperpyra den Byzantinern die Sicherheit der Städte (Festungen) in → Mesothynia zwischen Nikomēdeia und Konstantinopel garantierte. Nach Orḫāns Abzug konnte Andronikos III. wiederum die Lieferung der Lebensmittel in die Stadt begleiten, wo er sieben Tage weilte[895]. 1337 wurde von dem offensichtlich noch byzantinischen Hafenort → Trigleia der

[889] Iō. Kant. I 341–363 (Übers. Fatouros – Krischer, Kant. II 21–35, 176–182, A. 44–79a); Nik. Grēg. I 433–436 (Übers. van Dieten, Gregoras II 2, 225f., 306f., A. 270f.); Schreiner, Kleinchroniken I 78 (Nr. 8, 21); II 236; Mirmiroğlu, Pelekano Muharebesi 312–319; Arnakēs-Geōrgiadēs, Othōmanoi 233–240; Foss, Nicomedia 46f.; Kyriakidis, Pelekanos, bes. 84–88; ders., Warfare 203–206.

[890] Schreiner, Kleinchroniken I 64, 79, 654; II 238; Nik. Grēg. I 458; ʻAşık-Paşa-zâde 67–69; Arnakēs-Geōrgiadēs, Othōmanoi 242, 273f., A. 155; İnalcik, Struggle 78–80.

[891] Nik. Grēg. I 458.

[892] ʻAşık-Paşa-zâde 69f.; zu den Muslimen dieser Gegenden (z. T. Reste der Bābā'ī-Bewegung in Göynük, Turkmenen, die vor den Mongolen geflohen waren) vgl. Beldiceanu-Steinherr, Installation 357 mit A. 34, 35).

[893] ʻAşık-Paşa-zâde 71f.; die Unterwerfung von Karası ist allerdings in den türkischen Chroniken viel zu früh datiert; vgl. Zachariadou, Karasi 229–234. Die Unzuverlässigkeit vieler Datierungen bei ʻAşık-Paşa-zâde zeigt sich auch an dem Umstand, daß → Lopadion sicher bereits 1327 von den Türken eingenommen wurde.

[894] Iō. Kant. I 459f. (Übers. Fatouros – Krischer, Kant. II 97f., 208f., A. 171, 173, 213, A. 200). Hinsichtlich der Datierung und folglich der Stellung dieser Abschnitte folge ich Fatouros – Krischer, a. O. 202f., A. 151 gegen van Dieten, Gregoras II 2, 336–341, A. 370.

[895] Iō. Kant. I 446–448 (Übers. Fatouros – Krischer, Kant. II 89f., 208, A. 171, 173); Schreiner, Kleinchroniken I 80; II 243f.; Dölger, Reg. 2762f., wo die Chronologie korrigiert werden muß; Hendy, Studies 266.

bevorstehende Überfall einer osmanischen Flotte auf die Umgebung von Konstantinopel gemeldet[896]. Während der Kaiser in den westlichen Reichsgebieten Krieg führte, ging nach längerer Belagerung 1337 oder – wahrscheinlicher – 1338 Nikomēdeia durch Mangel an Lebensmitteln dem Byzantinischen Reich endgültig verloren[897]. Wohl unmittelbar darauf fielen auch die letzten byzantinischen Besitzungen auf der Bithynischen Halbinsel an die Osmanen, mit Ausnahme von → Hieron, das byzantinisch blieb und vermutlich um die Mitte des 14. Jh. kurzfristig von den Genuesen besetzt wurde[898].

Nach dem Tod Andronikos' III. am 15. Juni 1341 brach zwischen Iōannēs Kantakuzēnos und den Unterstützern der Kaiserin Anna, die als Witwe Andronikos' III. mit ihren Anhängern für ihren unmündigen, zunächst noch gar nicht gekrönten Sohn Iōannēs V. Palaiologos in Konstantinopel die Regentschaft führte, ein zweiter, weit schlimmerer Bürgerkrieg aus (1341–1347). Ende 1344/Anfang 1345 wandte sich Anna an Orḫān mit der Bitte um militärische Unterstützung. Unter den Zusagen, die sie ihm machte, gab sie den Türken auch das Recht, romäische Kriegsgefangene zu kaufen und zu verkaufen, bzw. wenn sie diese nicht verkaufen wollten, nach Kleinasien zu schaffen und von Skutarion (→ Chrysopolis) aus zu bringen, wohin sie wünschten; Skutarion war also bereits in türkischer Hand (vermutlich seit 1338)[899]. Orḫān ging zwar zunächst auf Annas Vorschläge ein und setzte Truppen nach Europa über, nahm aber bald Kantakuzēnos' attraktiveres Angebot an, nämlich dessen Tochter Theodōra zu heiraten und so dessen Schwiegersohn zu werden[900]. Kantakuzēnos konnte auch auf die Hilfe von Umur Beg, dem Emir von Aydın, und dessen Türken zählen, mit dem bereits Andronikos III. ein Bündnis eingegangen war und mit dem Kantakuzēnos dauerhafte Freundschaft pflegte[901]. Schauplatz der Kampfhandlungen dieses Bürgerkrieges, in dem soziale Gegensätze ebenso eine Rolle spielten wie die an Byzanz angrenzenden Mächte, d. h. neben Serben und Bulgaren insbesondere die türkischen Emirate (Osmanen, Aydın und Ṣarūḫān), waren die europäischen Provinzen; sie betrafen daher das nordwestliche Kleinasien nicht direkt. Am Ende stand die Krönung Iōannēs' VI. Kantakuzēnos als Hauptkaiser in Konstantinopel am 21. Mai 1347[902]. Wenn die Genuesen während des sog. Genuesen- oder Lateinerkrieges (1348/49) für Konstantinopel bestimmte Lieferungen aus dem Bereich des → Astakēnos Kolpos abfangen konnten[903], so müssen diese aus dem Herrschaftsbereich und mit Billigung Orḫāns geleistet worden sein[904]. Eine einzige Episode des genuesisch-venezianischen Krieges (1351/52) betrifft das Arbeitsgebiet. 1352 lief eine genuesische Galeere von dem zu dieser Zeit wahrscheinlich genuesischen *Giro* (→ Hieron) Richtung → Sōzopolis (*TIB* 6) aus, um hier Gefangene zu machen[905].

→ Pēgai muß einige Zeit vor 1354 an die Osmanen gefallen sein, denn in diesem Jahr war die Stadt bereits Residenz von Orḫāns Sohn Süleymān, der das Erdbeben vom 2. März dieses Jahres in Thrakien ausnutzte, um von hier aus nach Europa überzusetzen und mit der Eroberung

---

896 Iō. Kant. I 505 (Übers. Fatouros – Krischer II 127, vgl. 236f., A. 295); Mango – Ševčenko, Some Churches 236; Matschke, Osmanen 370f.

897 Nik. Grēg. I 545 (Übers. van Dieten, Gregoras II 2, 286, 360f., A. 451, 385f., A. 385f.). 'Aşık-Paşa-zâde 62–64, dessen Chronologie für die Zeit Andronikos' III. völlig verwirrt ist, schildert – legendenhaft ausgeschmückt – den Fall von Nikomēdeia wesentlich früher.

898 Vgl. Eyice, Boğaziçi 72, 90.

899 Iō. Kant. II 498, 507; Dölger, Reg. 2903. Die Einzelheiten des angestrebten Vertrages finden sich nur bei Dukas 55.

900 Nicol, Last Centuries 202–204.

901 Vgl. Lemerle, Aydin, *passim*.

902 Nicol, Last Centuries 191–207; *TIB* 12, 156–158.

903 Alex. Makr. 147; zum Genuesenkrieg vgl. Balard, Rom. Gén. I 79; Nicol, Last Centuries 221–225.

904 Zur Abhängigkeit Konstantinopels von Lebensmittellieferungen aus dem türkischen Kleinasien vgl. Kyrris, Cantacuzenus 32f.

905 Balard, Pag. Doria 442, 452, 465; zum genuesisch-venezianischen Krieg s. Nicol, Last Centuries 235–227.

thrakischer Städte, besonders → Kallipolis (*TIB* 12), fortzufahren; bereits zwei Jahre zuvor waren → Tzympē (*TIB* 12) und einige andere Festungen gefallen[906].

Jedenfalls stand nun – abgesehen von kurzfristigen Rückeroberungen[907] – das gesamte Festland von Bithynien und Hellespont unter türkischer Herrschaft. Auf Einzelheiten der weiteren Entwicklung innerhalb des türkischen Machtbereiches kann im Rahmen dieses Überblickes nicht mehr eingegangen werden. Byzantinisch blieben die Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi). Der Umstand, daß Kaiser Iōannēs V. Palaiologos 1357 von → Proikonnēsos aus eine Botschaft (Dexia) an den Osmanensultan Orḫān schickte[908], sagt über die Zugehörigkeit der Insel und des ganzen Archipels nicht viel aus.

Unter den Quellen, die einen Einblick in den raschen Fortschritt der Islamisierung und die Lage der verbliebenen Christen unter der Herrschaft Orḫāns bieten, ragen der Reisebericht des Ibn Baṭṭūṭa und der in Form eines Briefes an seine Gemeinde verfaßte Bericht des Erzbischofs von Thessalonikē, Grēgorios Palamas, über seine Gefangenschaft bei den Türken heraus. Ibn Baṭṭūṭa reiste, von Pergamon kommend, wahrscheinlich im Jahre 1333[909] durch Bithynien und Hellespont. Fast überall, auch in den meisten kleineren Orten, fand er funktionierende islamische Einrichtungen vor, vor allem Hospize der Aḫī-Bruderschaft, wo er gewöhnlich übernachtete. In Balī Kasrī (Balıkesir, → Adrianu Thērai), einer der Hauptstädte des Emirats Karası, fiel ihm auf, daß die außerhalb der Stadt errichtete Freitagsmoschee ohne Dach geblieben war. Die Hauptstadt Orḫāns, Burṣā, war bereits mit allen Einrichtungen ausgestattet; die Thermalbäder (→ Basilika Therma) wiesen bereits zwei Gebäude (für Frauen und Männer) auf. In Nikaia, einer Stadt, die erst vor zwei Jahren erobert worden war, gab es offensichtlich noch kein Hospiz; er erhielt Quartier bei einem muslimischen Juristen und Imām und wurde auch von Bayalūn (wohl Fehler für Nilüfer) Ḫāṭūn, der Frau Orḫāns, empfangen, da Orḫān selbst erst einige Tage später eintraf. Während Yaniğā (→ Tarakçı Yenicesi) bereits als größere Stadt mit Aḫī-Hospiz geschildert wird, war Kainūk (→ Göynük) noch ein Städtchen, das ausschließlich von griechischen Christen unter einem muslimischen Gouverneur bewohnt wurde; Ibn Baṭṭūṭa mußte im Haus einer „Ungläubigen“ nächtigen[910].

Gute zwanzig Jahre später, im März 1354, wurde der Metropolit von Thessalonikē, Grēgorios Palamas, auf einer Seereise nach Konstantinopel von den Türken Süleymāns, Orḫāns Enkel, die gerade erst → Kallipolis (*TIB* 12) eingenommen hatten, gefangengenommen; er schildert in zwei Briefen – hinzu kommt ein unabhängiger Bericht über eine theologische Diskussion mit den *Chionai*[911] – seine Erlebnisse während des ersten Teiles seiner etwa einjährigen Gefangenschaft[912]. Wurde Grēgorios Palamas im Machtbereich Süleymāns, d. h. in → Lampsakos und → Pēgai, relativ schlecht behandelt, bedroht und eingeschüchtert (wohl um das geforderte Lösegeld

[906] Iō. Kant. III 278; Kislinger, Privilegurkunde 214; *TIB* 6, 159 (*Lit*); zum Erdbeben s. Guidoboni, Earthquakes II 484–488; Ambraseys, Earthquakes 372–275.

[907] Pēgai etwa scheint noch einmal unter christliche Herrschaft gekommen zu sein, denn nach türkischen Quellen wurde *Biga* 766 H. (1364/65; diese Datierung ist mehr als zehn Jahre zu spät) von den Osmanen erobert u. besiedelt, nach einiger Zeit aber bei einem christlichen Überfall zerstört; stattdessen hätten die Türken das heutige Biga (24 km südlich von Pēgai) aufgebaut (ʻAşık-Paşa-zâde 85f.; Kislinger, Privilegurkunde 221f.).

[908] Nik. Grēg. III 566; Dölger, Reg. 3069.

[909] Aufgrund einiger Widersprüche im Text des Ibn Baṭṭūṭa ist die Datierung der Reise im westlichen Kleinasien nicht wirklich gesichert. Das meist angenommene Jahr 1333 ist allerdings wesentlich wahrscheinlicher als das ebenfalls mögliche Jahr 1331; vgl. Ibn Battûta Voyages II. De La Mecque aux steppes russes. Traduction de l'arabe de C. Defremery et B.R. Sanguinetti (1858). Introduction et notes de Stéphane Yérasimos. Paris 1982, 17–20, 26; A. Miquel, Ibn Baṭṭūṭa. *EI* nouv. éd. 3 (1971) 758f.

[910] Ibn Baṭṭūṭa 321–326 Ḥarb (Übers. Gibb II 449–458).

[911] Zu dieser Gruppe von (ursprünglich) Christen mit judaisierenden Tendenzen, die sich, jedenfalls was die Gesprächspartner des Palamas betrifft, vermutlich zum Islam bekehrt hatten, vgl. Philippidis-Braat, Palamas 214–218.

[912] Vgl. die kommentierte Ausgabe des Dossiers über die Gefangenschaft des Palamas bei Philippidis-Braat, Palamas.

zu erhöhen), so besserte sich seine Lage dort beträchtlich, wo Orḫān unmittelbar herrschte. Mit Ausnahme der zwei Tage von Prusa entfernten Sommerresidenz Orḫāns (die nach einer Randnotiz des Textes vielleicht *Malegina* hieß)[913] traf er überall neben Türken auch „romäische" Christen an, denen er Trost spenden und mit denen er frei sprechen und diskutieren konnte, auch über die jüngsten Entwicklungen in der Orthodoxen Kirche. Dies war bereits auf seiner ersten Station, Lampsakos der Fall, wenngleich die aktuelle Situation der Kirche hier unklar bleibt[914]. In Pēgai fand Palamas eine funktionierende Kirche vor; hier wurden er und seine Gefährten von Christen, Mönchen und Laien, aufgenommen, die im Umkreis dieser Kirche wohnten (Palamas konnte hier auch predigen) und die sich, unter der Leitung des *hetaireiarchēs* Maurozumēs, der auch bei den Türken über Einfluß verfügte, sowohl der einheimischen Christen als auch derer, die die Türken als Gefangene hierher brachten, annahmen[915]. In → Prusa waren gebildete und interessierte Christen froh, in Palamas einen kompetenten Ansprechpartner in drängenden Glaubensfragen zu finden[916]. Der Ort in der Nähe der genannten Sommerresidenz war überhaupt ein Christendorf, wo es eine Unterkunft für kaiserliche Gesandte an den osmanischen Hof gab; hier fand auf Wunsch Orḫāns die Diskussion mit den *Chionai* statt, die dessen griechischer Leibarzt aufgezeichnet hat[917]. In Nikaia, der letzten Station der Gefangenschaft, von der wir wissen, kam Palamas im Hyakinthos-Kloster unter, dem Zentrum, um das sich die verbliebenen Christen scharten. Hier wurde er Zeuge eines muslimischen Begräbnisses außerhalb der Stadt, an das sich wiederum eine Diskussion mit einem *tasimanēs* (aus *dānişmend*, muslimischer Gelehrter) anschloß[918]. In Nikaia wie auch sonst scheinen Muslime und Christen im Alltagsleben recht friedlich zusammengelebt zu haben[919].

Kaiser Manuēl II. (1391–1425), der Sultan Bayezid I. (1389–1402) jahrelang die geschuldeten Vasallendienste geleistet hatte, weigerte sich nach 1394, weiteren Rufen des Sultans zu folgen; er schloß sich in seiner Hauptstadt ein, dem einzigen Besitz, der dem Reich, abgesehen von den Gebieten der fernen Morea, geblieben war. Folge war eine Blockade von Konstantinopel, die bis 1402 dauerte, wenn auch nicht immer in gleicher Intensität[920]. So blieb der Kaiser nur ferner Zuschauer der Katastrophe von Nikopolis 1396[921]. Die folgende vollständige Blockade und ein Versuch, die Stadt im Sturm zu nehmen, alarmierten nun doch die westlichen Mächte. Venedig und Genua sicherten durch Patroullienschiffe den Schutz der Stadt von der Seeseite, und König Karl VI. von Frankreich, der 1396 Oberherr von Genua und somit auch seiner Kolonien geworden war, gestattete auf Ersuchen Manuēls II. dem Marschall Boucicaut (Boucicquaut), mit 1.200 Mann auf dem Seewege zur Unterstützung des Kaisers nach Konstantinopel zu fahren[922]. Mit dieser geringen Zahl an Soldaten konnte Boucicaut nichts anderes tun, als durch einige Landeaktionen an den Ufern des Bosporos, des Schwarzen Meeres und des Golfes von Nikomēdeia, an denen sich auch der Kaiser persönlich beteiligte, die Belagerung der Hauptstadt etwas zu lockern. Dauerhafte Eroberungen waren weder geplant noch möglich. Landungen und Zerstörung von Orten und Festungen erfolgten zunächst in *le pas de Naretez* (→ Aretae), Dyaquis (→ Dakibyza), Nycomede (→ Nikomēdeia), dessen Zitadelle nicht eingenommen werden

[913] Dieses Melegina ist möglicherweise mit dem byzantinischen → Malagina zu identifizieren (s. dort), obwohl die Entfernung für zwei Tagesreisen zu groß ist.
[914] Philippidis-Braat, Palamas 141–145.
[915] Philippidis-Braat, Palamas 145; Kislinger, Privilegurkunde 220f.
[916] Philippidis-Braat, Palamas145–147.
[917] Die „Dialexis", ed. Philippidis-Braat, Palamas 167–185.
[918] Philippidis-Braat, Palamas 151–161.
[919] Vgl. dazu Philippidis-Braat, Palamas 204–206.
[920] Barker, Manuel II 121–123; Nicol, Last Centuries 301f.
[921] Bei Nikopolis wurden die Heere mehrerer europäischer Staaten gänzlich vernichtet, die sich, nach entsprechenden Aufrufen des ungarischen Königs Sigismund, zu einem letzten großen Kreuzzug gegen die Türken zusammengefunden hatten; vgl. Barker, Manuel II 129–139; Nicol, Last Centuries 304f.; Imber, Ottoman Empire 44–47.
[922] S. den Überblick über die Ereignisse bei Nicol, Last Centuries 296–308; detailliert Barker, Manuel II 139–162.

konnte, und → Le Serail. Wenig später zerstörte man mit großer Mühe die Burg *Rive* (→ Rēbas [1]); die Stadt (wohl nicht die Festung) *le Girol* (→ Hieron) hatten die Türken bereits selbst angezündet und waren in die Berge geflohen. Schließlich gelang es, die Schiffe der Türken, mit denen sie in Galata und Konstantinopel Vergeltung üben wollten, zu verbrennen[923]. Es war dies der letzte aktive Versuch, durch Eingreifen in Kleinasien die Lage in Konstantinopel zu bessern. Größtes Verdienst Boucicauts war es aber, Manuēl II. mit seinem Neffen Iōannēs VII. zu versöhnen, so daß sich Manuēl mit Boucicaut an den französischen Hof nach Paris (und in andere europäische Hauptstädte) begeben konnte, um – erfolglos, wie sich zeigen sollte – die Hilfegesuche für das notleidende Byzanz selbst vorzubringen, während Iōannēs VII. für die Zeit der Abwesenheit Manuēls in Konstantinopel herrschen und die Stadt verteidigen sollte[924].

Trotz dieser Intervention und der beschränkten Hilfe durch die italienischen Seerepubliken wurde die Hungersnot in der Hauptstadt so drückend, daß es Versuche gab, mit Sultan Bayezid I. über Bedingungen einer Übergabe zu verhandeln[925]. Sie erübrigten sich, denn am 28. Juli 1402 besiegten die mongolisch-türkischen Scharen Timur Lenks, der sich binnen kürzester Zeit ein Reich erobert hatte, das von Zentralasien über das südliche Rußland und Iran bis Syrien reichte, das zahlenmäßig unterlegene Heer Bayezids in der Nähe von Ankara (→ Ankyra, *TIB* 4). Der Sultan selbst geriet in Gefangenschaft, aus der er nicht mehr zurückkehren sollte[926]. Obwohl sich Timurs Armeen nach einer Plünderung von Teilen Kleinasiens (in Nordwestkleinasien werden → Lampsakos, → Nikomēdeia und → Prusa genannt) bald wieder zurückzogen, erschütterte dieser Sieg das Osmanische Reich in seinen Grundfesten. Viele der von den Osmanen eroberten Emirate lebten wieder auf, vor allem aber kämpften die Söhne Bayezids mehr als fünfzehn Jahre lang um das Erbe ihres Vaters[927]. Die Belagerung Konstantinopels wurde aufgehoben, und Byzanz konnte in der Folge wieder eine gewisse politische Rolle spielen. In den europäischen Teilen des Osmanischen Reiches herrschte zunächst Bayezids ältester Sohn Süleymān Çelebi. Nach längeren Verhandlungen schlossen Anfang 1403 in Gallipoli Kaiser Iōannēs VII., Stefan Lazarević sowie die Vertreter von Venedig, Genua und Rodos mit Süleymān einen Vertrag, in dem sich dieser vor allem in Europa zu beträchtlichen territorialen Konzessionen an die unterzeichnenden Mächte, besonders aber an Byzanz, bereitfinden mußte[928]. Ein Satz dieses Vertrages, der nur in einer zeitgenössischen italienischen Übersetzung der türkischen Originals überliefert ist, läßt darauf schließen, daß auch in Kleinasien gewisse Küstenstriche an Byzanz zurückgegeben werden sollten[929]; obwohl diese Klausel eine gewisse Bestätigung in der sehr summarischen Schilderung des Chalkokondylēs findet[930], wurde sie in manchen neueren Darstellungen teils ignoriert, teils für nicht angewendet erklärt[931]. Tatsächlich scheint Byzanz doch einige wenige Küstenfestungen an der Nordostküste des Marmarameeres besetzt zu haben, denn aus osmanischen Quellen geht hervor, daß Sultan Mehmed I. 1419 (nach seinem zweiten großen Anatolienfeldzug von 1417) zur Finanzierung einer frommen Stiftung mit einem Heer gewisse Chri-

---

923 Boucicaut 139–147; Lalande, Boucicaut 82–91; Barker, Manuel II 162f.; Kyriakidis, Pelekanos 95f. (weitere *Lit*).

924 Barker, Manuel II 163–165; Lalande, Boucicaut 92f.

925 Schreiner, Kleinchroniken I 184f.; II 368f.; Barker, Manuel II 214f.; Nicol, Last Centuries 312f.; zur wirtschaftlichen Lage und den Lebensbedingungen in Konstantinopel während der Belagerung s. auch N. Necipoğlu, Economic conditions in Constantinople during the siege of Bayezit I (1394–1402), in: Constantinople and its Hinterland 157–167.

926 Matschke, Schlacht 9–39; Imber, Ottoman Empire 52–54.

927 Nicol, Last Centuries 315–317; Kafadar, Worlds 94–96.

928 Dennis, Treaty 73–77; Matschke, Schlacht 40–64; Nicol, Last Centuries 319f.; *TIB* 12, 166; Kastritsis, Sons of Bayezit 51–56.

929 Dennis, Treaty 79: *Item. In Turchia queli castelli che tegniva lo imperador tuti li ho dadi*.

930 Laon. Chalk. I 163: … ἀπέδωκε … καὶ τὴν παράλιον τῆς Ἀσίας χώραν.

931 Ostrogorsky, Geschichte 460; Nicol a. O.; Kastritsis a. O.; A. Laiou – C. Morisson, in: Dies. (Hrsg.), Le Monde Byzantin III. L’empire grec et ses voisins, 1204–1453. Paris 2011, 53; Imber, Ottoman Empire 55, nimmt sehr wohl einen gewissen Landgewinn in Kleinasien an.

stendörfer an der Küste, die in muslimischem Gebiet lagen, aber zu İstanbul (Konstantinopel) gehörten, erobern ließ. Genannt werden Hereke (→ Charax), Eski-Geğibüze (auch Güyebize, → Nikētiatu Phrurion), → Nekide, Darıcalar (→ Ritzion), Pendik (→ Panteichion [1]) und Kartal (→ Kartalimēn)[932].

Bis zur Eroberung Konstantinopels durch Sultan Mehmed II. „den Eroberer" bleiben nur noch wenige Ereignisse zu berichten, die sich auf die Prinzeninseln beziehen, die als einziger Rest von Bithynien und Hellespont noch unter byzantinischer Kontrolle standen. 1412 erlitt die Flotte des osmanischen Thronprätendenten Mūsā während einer Belagerung Konstantinopels, wahrscheinlich bei der Insel → Platē, sogar noch einmal eine Niederlage durch eine byzantinische Flotte[933]. Obwohl die Dokumentation nur mangelhaft ist, kann doch festgestellt werden, daß auch die Prinzeninseln nicht mehr vor türkischen Einfällen sicher waren. Um 1418 ließ sich Manuēl (als Mönch Markos) Eugenikos, der spätere Metropolit von Ephesos, auf → Antigonu Nēsos nieder, aber bereits um 1420 zog er sich wegen der Türkengefahr auf „den Inseln" wieder nach Konstantinopel zurück[934]. Die Einnahme durch die Türken ist ausdrücklich nur für → Prinkipos bezeugt. Wohl im April oder Anfang Mai 1453, während der letzten Belagerung von Konstantinopel, die zur Eroberung der Stadt und damit zum Ende des Byzantinischen Reiches führte[935], schickte Mehmed II. eine Abteilung seiner Flotte unter ihrem Oberkommandierenden Baltaoğlu gegen die Insel, die von einer starken Festung mit dreißig gepanzerten Soldaten (nicht eingerechnet die zivilen Bewohner) gesichert war. Die gegen diese Festung eingesetzte Artillerie reichte nicht aus, erst der Einsatz einer künstlichen Feuerwand erzwang die Übergabe[936]. Wann die Eroberung oder die Übergabe der übrigen Inseln des Archipels erfolgte, ist nicht überliefert; ihr Schicksal dürfte sich nicht wesentlich von dem von Prinkipos unterschieden haben[937].

---

932 ʻAşık-Paşa-zâde 132f.; Imber, Ottoman Empire 88; Shukurov, Byzantine Turks 147–156 (mit Teilpublikation einer persischen Quelle [Idrīs-i Bitlīsī, Hašt Bihist] zu diesen Ereignissen), die in einigen Punkten von ʻAşık-Paşa-zâde abweicht und – vielleicht – zur Teillösung eines geographischen Problems beiträgt (→ Nikētiatu Phrurion, → Nekide, → Dakibyza).

933 Laon. Chalk. I 165f.; die Nähe der Insel Platē als Ort der Seeschlacht wird nur bei Pseudo-Sphranztēs 226 genannt; vgl. Barker, Manuel II 284f.; *TIB* 12, 166f.

934 Petit, Acolouthie 195–197, 214; *PLP* 6193.

935 Zur Belagerung und zum Untergang von Konstantinopel vgl. die Zusammenfassung in *TIB* 12, 172.

936 Mich. Krit. 47f.; Janin, Îles des Princes 422f.; St. Runciman, The Fall of Constantinople 1453. Cambridge 1965, 96f.

937 Runciman, Fall a. O. nimmt an, daß Baltoğlu auch die anderen Inseln einnehmen sollte; allgemein Janin, Îles des Princes 182.

D. DIE KIRCHE

I. Allgemeine Kirchengeschichte

Die Anfänge der christlichen Mission in Bithynien und Hellespont liegen weitgehend im Dunkeln. Der Apostel Paulus streifte das nordwestliche Kleinasien nur; auf seiner zweiten Missionsreise schiffte er sich 49 n. Chr. in → Trōas (1) nach Makedonien ein, da er auf Weisung des hl. Geistes weder in Asia noch in Bithynien predigen durfte[1]. Auf seiner dritten Missionsreise nahm er (wohl 58 n. Chr.) den Hin- wie den Rückweg über Trōas; auf dem Rückweg predigte er hier kurz, bevor er auf dem Landweg nach Assos weiterzog[2]. Eine Gemeinde in Trōas ist durch einen Brief des Bischofs Ignatios von Antiocheia, der hier auf der Fahrt zu seiner Hinrichtung in Rom kurz landete, sicher bezeugt; allerdings ist die Datierung des Briefes und der geschilderten Ereignisse (um 112 oder erst um 180 n. Chr.) umstritten[3]. Die Adresse des ersten Petrusbriefes, dessen Verfasser und Entstehungszeit ebenfalls umstritten sind, setzt im späteren 1., spätestens Anfang 2. Jh. christliche Gemeinden u. a. auch in Bithynien und Pontos voraus[4], eine Nachricht, die durch die berühmte Korrespondenz des Statthalters von Pontus et Bithynia, Plinius d. J., mit dem Kaiser Trajan bestätigt wird[5]. Beide Quellen zeichnen – von entgegengesetzten Standpunkten – ein Bild von der Situation dieser sicher noch kleinen Gemeinden, die unter einer gewissen Bedrängung und Verfolgung durch die Mehrheitsbevölkerung und die römischen Behörden litten[6]. Aufgrund des ersten Petrusbriefes schreibt die Legende die Mission des nördlichen Kleinasien im allgemeinen diesem Apostel zu[7] und nicht seinem Bruder Andreas. Dieser galt zunächst als Missionar von „Skythien“[8], einem schon in der Antike vieldeutigen Begriff, der außer weiten Gebieten nördlich und östlich des Schwarzen Meeres auch für Gegenden westlich des Schwarzen Meeres (Skythia Minor, die heutige Dobrudscha) in Anspruch genommen werden konnte[9]. Schon die apokryphen Apostelakten sprechen von einer Reise des *prōtoklētos* von Pontos nach Griechenland; daran mögen sich die Legenden angeschlossen haben, die ihn auch die auf diesem Weg gelegenen Gebiete, nämlich Pontos, Bithy-

---

[1] Act. Ap. 16, 6–11; vgl. S. Légasse in: Christentum, Altertum I 113f.

[2] 1. Kor. 2, 12; 2. Tim. 4, 13; Act. Ap. 20, 5–13; Schultze, Kleinasien I 386f.; S. Légasse in: Christentum, Altertum I 130, 134, 142.

[3] Schultze, Kleinasien I 388; V. Saxer, in: Christentum, Altertum I 324–336; R. Aubert, Ignace d’Antioche. *DHGE* 25 (1995) 684–686.

[4] 1. Petr. 1, 1; vgl. S. Légasse in: Christentum, Altertum I 152.

[5] Plinius, Briefe X 96, 97; vgl. Schultze, Kleinasien 73–75, 245f.; Johnson, Bithynia 59–61.

[6] Zum ersten Petrusbrief und seinen Aussagen hinsichtlich der Gemeinden Kleinasiens s. N. Brox, Frühchristentum als Minderheit in Kleinasien, in: Herz – Kobes, Minderheiten, 77–97. Es ist freilich nicht unumstritten, ob der erste Petrusbrief als Zeugnis äußerer Verfolgung zu werten ist; er könnte sich auf moralische Gefährdung der Christen beziehen; vgl. in diesem Sinne Johnson, Bithynia 95–100. – Zu Plinius Schultze, Kleinasien I 73–75, 245f.; Baus, Großkirche 157–159; Johnson, Bithynia 60f., 100–106; S. Légasse in: Christentum, Altertum I 157f.; W. Ameling, Pliny: The Piety of a Persecutor, in: J. Dijkstra – J. Kroesen – Y. Kuiper (Hrsg.), Myths, Martyrs, and Modernity. Studies in the History of Religions in Honour of Jan N. Bremmer. Leiden – Boston 2010, 271–299, bes. 294–298.

[7] Euseb., Hist. Eccl. III 1, 2; 4, 2; Schermann, Vitae 107f., 153; ders., Propheten- und Apostellegenden 165f., 240–247; Johnson, Bithynia 62.

[8] Euseb., Hist. Eccl. III 1, 1; Schermann, Vitae 108f., 164, 198, 201; Kahl, Andreasbios 12–17.

[9] Kahl, Andreasbios 15f., A. 15.

nien und auch Byzantion missionieren lassen[10] und die später, im sog. Andreasbios des Mönches Epiphanios (wohl Ende 9. Jh.) mit vielen Deteils ausgeschmückt wurden[11].

Wenngleich die spätere Legende die Einsetzung der ersten Bischöfe in den wichtigsten Städten Bithyniens bereits den Aposteln zuschreibt (→ Nikaia, → Nikomēdeia, → Chalkēdōn), gehören historische Nachrichten, die das Entstehen der episkopalen Kirchenverfassung im nordwestlichen Kleinasien belegen, in wesentlich spätere Zeit; sie beziehen sich meist auf die Bekämpfung früher Sekten, deren Verbreitung in Bithynien dadurch bezeugt wird. Den Anfang macht wohl Nikomēdeia. Auch wenn ein Brief des Bischofs Dionysios von Korinth über die Bekämpfung des Markionismus (Mitte 2. Jh.) nicht an den Bischof, sondern an die Einwohner der Stadt gerichtet ist, so scheint ein solcher doch vorauszusetzen zu sein[12]. Euandros von Nikomēdeia und Theoktistos von Chalkēdōn bekämpften Ende 2./Anfang 3. Jh. die gnostische Sekte der Ophiten[13], Diodōros von Nikomēdeia die Metangismoniten[14]. Die Historizität der für → Kyzikos im 3. Jh. namentlich bezeugten Bischöfe ist nicht wirklich gesichert; *sanctus Aphrodisius Hellesponti episcopus* trat gegen einen *haereticus Hieraca* auf[15]. Nikaias erster gesicherter Bischof war überhaupt erst der Arianer Theognis, Teilnehmer des Konzils von 325.

Über die wirkliche Auswirkung der großen Christenverfolgung unter Kaiser Decius (249–251) in Bithynien und Hellespont ist nicht viel bekannt[16]. Die Zahl der bezeugten Opfer liegt nicht allzu hoch[17]. Die Verfolgungen Diokletians (ab 303) und seiner Nachfolger hingegen kosteten in Bithynien und vor allem in der damaligen Residenzstadt Nikomēdeia besonders viele Christen das Leben, wurden doch hier die entsprechenden, sich sukzessive verschärfenden Edikte erlassen und zuerst konsequent angewendet, unmittelbar darauf auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt[18]. Prominentestes Opfer der ersten Verfolgungsphase in Nikomēdeia war Bischof Anthimos[19]. Nach der Abdankung Diokletians 305 betrieben der neue Augustus des Ostens, Galerius, und insbesondere sein Caesar Maximinus Daia die Christenverfolgung wieder verschärft[20]. Erst kurz vor seinem Tod proklamierte Galerius am 30. 4. 311 in Nikomēdeia ein Toleranzedikt, das die blutigen Christenverfolgungen im ganzen Reich beenden sollte[21], aber bereits im Herbst desselben Jahres ließ sich Maximinus Daia von Vertretern der Einwohnerschaft von Nikomēdeia (und anderen Städten Kleinasiens) „bitten", trotz des Toleranzedikts die

---

[10] Schermann, Vitae 146f., 153, 186; ders., Propheten- und Apostellegenden 135, 166, 182–187; Johnson, Bithynia 69–74; Kahl, Andreasbios 10f., 21–23, 33–43, 56–62.

[11] Kahl, Andreasbios, Text S. 9–19 (bes. ausführlich → Nikaia und Umgebung; in → Chalkēdōn soll er Tychikos als Bischof eingesetzt haben).

[12] Euseb., Hist. Eccl. IV 23, 4; Johnson, Bithynia 59; zur gemäßigt gnostischen Sekte der Markioniten s. Baus, Großkirche 221–223; G. Pelland, Marcion. *Dictionnaire de Spiritualité* 10 (1980) 311–321; Rottenwöhrer, Christus I 96–110.

[13] Praedestinatus I 17 (17 Gori); zu den Ophiten s. Baus, Großkirche 219f.; H. J. W. Drijvers, Ophiten. *LThK*[3] 7 (1998) 1072f.; Rottenwöhrer, Christus I 300–303.

[14] Praedestinatus I 58 (37 Gori); Rottenwöhrer, Christus I 179.

[15] Praedestinatus I 47 (33 Gori); vgl. Schultze, Kleinasien I 351f.; zu den „Hierakiten" s. Rottenwöhrer, Christus I 180f.

[16] Zur Christenverfolgung unter Decius s. Frend, Martyrdom 404–413.

[17] Im Zuge dieser Verfolgung sollen in → Apollōnias Thyrsos und Kallinikos, in → Lampsakos Petros, in → Nikaia Tryphōn, in → Parion Menignos und Rōmanos, in → Serukōmē schließlich Kodratos den Märtyrertod erlitten haben. Nach Frend, Martyrdom 413, sind in ganz Kleinasien kaum ein Dutzend Opfer zuverlässig bezeugt.

[18] Lactantius, De morte pers. 12–16; Euseb., Hist. Eccl. VIII 2–6; Euseb., Mart. Pal. praef. 1–2, III 1; Barnes, Constantine 21–25; Frend, Martyrdom 491–493; Mitchell, Anatolia II 64; Baus, Großkirche 441–445; L. Piétri – G. Gottlieb, in: Christentum, Altertum II 180–182. Eine durchaus plausible neuere Interpretation der Quellen kommt zu dem Ergebnis, daß sich die Verfolgungen trotz der mit Bedacht gewählten unklaren Formulierungen nur auf *ein* Edikt Diokletians (erlassen am 23. Februar 303 und ab dem folgenden Tag promulgiert) zurückgehen, das bereits ein universelles Opfergebot enthielt; s. Schwarte, Christengesetz, *passim*.

[19] Euseb., Hist. Eccl. VIII 6, 6; 13, 1; Barnes, Constantine 24.

[20] Euseb., Hist. Eccl. IX 9a, 4 (III 65 mit A. 1 Bardy); Lactantius, De mort. pers. 22; Baus, Großkirche 447f.

[21] Lactantius, De mort. pers. 34; Euseb., Hist. Eccl. VIII 17, 3–10; Frend, Persecution 510f.; Barnes, Constantine 39; Baus, Großkirche 448f.; L. Piétri – G. Gottlieb, in: Christentum, Altertum II 187–189.

Verfolgung (nicht offiziell die Tötung) der Christen wieder aufzunehmen[22]. Dieser Verfolgung fiel u. a. der hl. Priester Lukian aus dem syrischen Antiocheia zum Opfer[23]. Nachdem Maximinus Daia noch kurz vor seinem Ende ein Toleranzedikt erlassen hatte[24], folgte Licinius im Juni 313 mit einem in Nikomēdeia erlassenen allgemeinen Toleranzedikt[25], jedoch verließ er allmählich seine tolerante Haltung und kehrte sogar zur Politik einer – wenngleich nicht mehr so radikalen – Christenverfolgung zurück[26]. Erst der endgültige Sieg Konstantins über Licinius beendete diese Phase der Unsicherheit; Erlässe des neuen Alleinherrschers des Römischen Reiches sahen nun im Gegenteil großzügige Entschädigungen für das an den Christen begangene Unrecht vor[27].

Von den großen Sekten, die in der späteren Kaiserzeit und in der frühbyzantinischen Zeit in weiten Teilen Kleinasiens verbreitet waren, scheinen die Montanisten (ab Ende 2. Jh.), die in ihrem Entstehungsgebiet Phrygien, aber auch in Galatien viele Anhänger hatten, in Bithynien und Hellespont keine wesentliche Rolle gespielt zu haben. Die Novatianer hingegen, Angehörige einer Sonderkirche, die der römische Gegenbischof Novatianus um 250 n. Chr. gegründet hatte und die die Vergebung schwerer Sünden durch die Kirche (vor allem die Wiederaufnahme reuiger *lapsi*) ablehnte, sich sonst dogmatisch und organisatorisch aber kaum von der Orthodoxie unterschied[28], fanden in Bithynien und Hellespont weite Verbreitung[29]. Sie sind hier vor allem im 4. und 5. Jh. bezeugt. Bereits vor Ausbruch der Christenverfolgungen Diokletians ließ sich der aus Italien stammende Bischof Autonomos in → Sōreoi nieder und entfaltete von hier aus, auch während der Verfolgungen, eine intensive Missionstätigkeit sowohl in Bithynien als auch Zentral- und Nordkleinasien. Nach einer etwas spekulativen, aber plausiblen These von Cl. Foss war Autonomos, der in Sōreoi auch einen seiner Schüler, Kornēlios, zum Diakōn, Priester und schließlich zum Bischof weihte, in Wirklichkeit Novatianer, der nach seinem Märtyrertod (nicht durch die Schergen Diokletians, sondern durch die wegen der Zerstörung eines Tempels aufgebrachten heidnischen Einwohner des benachbarten Ortes → Limnai) kultische Verehrung genoß. Dieser Kult sei später – unter Eliminierung der offen novatianischen Bezüge – von den Orthodoxen übernommen und weitergeführt worden[30]. Welche Rolle Autonomos auch immer gespielt hat, Novatianer, die sich selbst als „Reine" (καθαροί) bezeichneten[31], werden in Pontus und Bithynien bereits vorher erwähnt[32], ab dem früheren 4. Jh. sind sie in Bithynien und

---

[22] Euseb., Hist. Eccl. IXa, 4–12; Lactantius, De mort. pers. 36, 3–7; Barnes, Constantine 161; Baus, Großkirche 452f.; Foss, Nicomedia 3; H. Castritius, Studien zu Maximinus Daia (*Frankfurter Althistorische Studien* 2). Kallmünz 1969, 48–62, 74–83; Mitchell, Anatolia II 64f.; ders., Maximinus and the Christians in A. D. 312: A New Latin Inscription. *JRSt* 78 (1988) 105–124.

[23] Euseb., Hist. Eccl. IX 6, 2; Chron. Pasch. I 515f., 519; vgl. Übers. M. u. M. Whitby, 5f. mit A. 16; Philost. 188–197 (Anhang VI); *PG* 114, 401–412; Barnes, Constantine 40, 159; cf. S. Eyice – J. Noret, *AnBoll* 91 (1973) 376, A. 1.

[24] Castritius, Studien 70, 83–86.

[25] Lactantius, De mort. pers. 48; Euseb., Hist. Eccl. X 5, 2–14; Frend, Martyrdom 518f.; Barnes, Constantine 64; Foss, Nicomedia 3f.; Ch. Piétri, in: Christentum, Altertum II 207–209.

[26] Euseb., Hist. Eccl. X 10–19; Martyrion tu hagiu Basileōs. *AASS* Apr. III, LI; Barnes, Constantine 70–72; Baus, Großkirche 470; Foss, Nicomedia 4; Ch. Piétri, in: Christentum, Altertum II 210–212.

[27] Euseb., Vita Constantini II 20f., 30–41; Baus, Großkirche 471; Baus – Ewig, Reichskirche I 6; Barnes, Constantine 208–210; Ch. Piétri, in: Christentum, Altertum II 213–215.

[28] Zur Lehre der Novatianer und ihrer relativen Nähe zur Orthodoxie vgl. É. Amann, Novatien. *DThC* 11/1 (1931) *passim*, bes. 839–841; Vogt, Coetus Sanctorum, *passim*; Gregory, Novationism, *passim*. In griechischen Quellen werden die Novatianer aufgrund einer alten Verwechslung Novatians mit dem karthagischen Priester Novatus (der von manchen für die eigentliche Kirchenspaltung verantwortlich gemacht wurde) fast ausschließlich Ναουατιανοί, Ναβατιανοί, ihr Gründer meist Νάουατος, Νάβατος genannt (vgl. Vogt, a. O. 50–52).

[29] Zur novatianischen Kirche auch in Phrygien und Hellespont s. auch Mitchell, Anatolia II 96–100.

[30] Foss, Autonomos 187–192.

[31] Vogt, Coetus Sanctorum 56, 159.

[32] Euseb., Hist. Eccl. VII 5, 1 (er zitiert einen Brief des Dionysios von Alexandreia an den römischen Bischof Stephanus I. [gest. 257], nach dem die Novatianer an vielen Orten, darunter auch Pontos und Bithynien, mit der

Hellespont zahlreich vertreten, wie vor allem aus zahlreichen Erwähnungen bei dem Kirchenhistoriker Sōkratēs hervorgeht, der ihnen offensichtlich wohlwollend gegenübersteht. Um die Einheit der Kirche zu fördern, lud Kaiser Konstantin I. auch den novatianischen Bischof Akesios auf das Konzil von Nikaia 325 ein. Dieser akzeptierte zwar die Glaubensentscheidungen des Konzils, verweigerte aber wegen der Differenzen hinsichtlich der Vergebung der Sünden die Gemeinschaft mit der Orthodoxie[33]. Um diese Zeit lebten auch novatianische Einsiedler im Bereich des Bithynischen → Olympos[34].

Über die weitere Entwicklung der novatianischen Sonderkirche in Bithynien und Hellespont sind wir nur sehr partiell unterrichtet. 326 erließ Konstantin I. ein Gesetz, in dem unter gewissen Bedingungen den Novatianern (im Gegensatz zu anderen Häretikern) der Besitz eigener Kirchen und Grabstätten zugestanden wurde[35]. In offenem Widerspruch dazu steht ein in Briefform gekleideter Erlaß des Kaisers an alle möglichen Häretiker, darunter prominent an erster Stelle die Novatianer; danach sollten all diese Sekten verboten, ihre Kirchen der Großkirche und der übrige Besitz der Sonderkirchen dem Fiskus übergeben werden[36]. Unter den arianischen Kaisern Kōnstantios II. und Valens wurden die Novatianer genau so verfolgt wie die Orthodoxen; der makedonianische („semiarianische“) Metropolit von → Kyzikos, Eleusios, ließ die dortige novatianische Kirche niederreißen, mußte sie später aber auf Befehl Kaiser Julians wieder aufbauen. Die Episode zeugt auch von der Wirkungslosigkeit des angeführten Erlasses Konstantins I.[37] 368 hielten die Novatianer in → Pazon (*TIB* 7) in Phrygien eine Synode über die Frage des Osterdatums ab, an der allerdings die angesehenen Bischöfe von Konstantinopel, Nikaia (Maximos), Nikomēdeia und → Kotyaeion (*TIB* 7) nicht teilnahmen. Hier wurde beschlossen, Ostern wie die Juden am 14. Nisan zu feiern, ein Beschluß, der außerhalb Phrygiens keine Geltung erlangte[38]. Als zur Zeit Kaiser Theodosios’ I. ein gewisser Sabbatios dies dennoch als allgemeine Regel eingeführt wissen wollte, berief der novatianische Bischof von Konstantinopel eine weitere Synode in den bithynischen Ort → Sangaron ein, die die Wahl des Ostertermines freigab, um eine Spaltung zu verhindern; die Abspaltung der sog. Sabbatianer ist etwas später dennoch erfolgt[39]. In Hellespont werden Novatianer noch einmal beiläufig erwähnt[40]. Aus Nikaia sind zwei weitere novatianische Bischöfe bekannt (Ablabios und Asklēpiadēs, mit dem Patriarch Attikos [406–425] freundschaftlich verkehrte)[41]. Weitere Nachrichten über das (sicher anzunehmende) Fortleben der Novatianer im Bearbeitungsgebiet liegen nicht vor.

Unter den theologischen Streitigkeiten, die die Christen schon vor Konstantins Alleinherrschaft zu spalten drohten, nimmt der sog. arianische Streit, bei dem es im wesentlichen um das Verhältnis von Gott Vater zum Sohn ging, sicher die erste Stelle ein[42]. Wichtige Episoden dieser Auseinandersetzungen spielten sich auf dem Boden von Bithynien (und Hellespont) ab; einer der einflußreichsten Anführer der arianischen Lehre war Bischof Eusebios von Nikomēdeia. Dieser hielt wohl noch im Jahre 320 eine Synode bithynischer Bischöfe zur Unterstützung des

---

Kirche Frieden geschlossen hätten); vgl. Vogt, Coetus Sanctorum 53f.

[33] Sōkratēs I 10, 1–4; Sōzomenos I 22, 1–3; Vogt, Coetus Sanctorum 160f., 193f.; Gregory, Novatianism 5.

[34] Sōkratēs I 13, 1–6; Sōzomenos I 14, 9f.; Vogt, Coetus Sanctorum 186f.

[35] Cod. Theodos. 16, 5, 2; Vogt, Coetus Sanctorum 194.

[36] Euseb., Vita Constantini III 64–66; Sōzomenos I 22, 1–5 (auf der Grundlage des von der Vita Constantini überlieferten Textes), der hinzusetzt, daß der Erlaß gegen die Novatianer praktisch nicht angewendet wurde; vgl. Vogt, Coetus Sanctorum 194–196, der entweder den ganzen Erlaß für unecht oder die Nennung der Novatianer für einen späteren Zusatz hält.

[37] Sōkratēs II 38, 28; III 11, 3; Sōzomenos IV 21, 1; V 5, 10; Vogt, Coetus Sanctorum 236–238.

[38] Sōkratēs IV 28, 17–19; Sōzomenos VI 24, 6–9; Vogt, Coetus Sanctorum 239f.

[39] Sōkratēs IV 21; Sōzomenos VII 18; Vogt, Coetus Sanctorum 245–248; Gregory, Novatianism 12–15.

[40] Sōkratēs V 22, 56; Vogt, Coetus Sanctorum 277.

[41] Sōkratēs VII 12, 11; 25, 16–19; Vogt, Coetus Sanctorum 261.

[42] Zur Problematik des Begriffes „Arianismus“, unter dem sich sehr unterschiedliche subordinierende Richtungen verbergen, vgl. allgemein Ch. Pietri – Ch. Markschies, in: Christentum, Altertum II 271–274 *et passim* in den folgenden Kapiteln; er wird trotzdem im folgenden – vereinfachend – verwendet.

in Alexandreia bereits exkommunizierten Arius ab[43]. Kaiser Konstantin I. suchte die Einigkeit der Kirche zu erhalten bzw. wiederherzustellen, indem er im Jahre 325 ein allgemeines Konzil nach Nikaia einberief, das im dortigen Kaiserpalast tagte und aufgrund der Beteiligung aus allen vier damaligen Patriarchaten als das 1. Ökumenische Konzil gilt. Das feierliche Abschlußfest fand zusammen mit den Vicennalia Konstantins in Nikomēdeia statt[44]. Wenngleich der Arianismus verurteilt und die bithynischen Anführer der arianischen Partei, Theogni(o)s von Nikaia, Maris von Chalkēdōn und besonders Eusebios von Nikomēdeia, die (wahrscheinlich) zwar die Beschlüsse des Konzils mitgetragen, der Exkommunikation des Arius aber nicht zugestimmt bzw. ihre Unterschrift zurückgezogen hatten, ins Exil geschickt wurden, war der Friede keineswegs wiederhergestellt[45]. Die Genannten zeigten (oder heuchelten) nach kurzer Zeit Reue und wurden in ihre Ämter wieder eingesetzt, unterstützten aber wiederum vorbehaltlos die arianische Partei[46]. Bereits 327/28 konnte Eusebios in Nikomēdeia eine (bei aller Verbrämung) proarianische Synode abhalten – hier wurde wohl die Wiedereinsetzung offiziell abgesegnet[47] –, und durch geschicktes Taktieren gewann er wieder entscheidenden Einfluß auf den Kaiser selbst[48]. Nachdem ein Versuch des bereits schwer kranken Konstantin, in den Thermalbädern von → Pythia Heilung zu finden, keinen Erfolg gebracht hatte, ließ er sich 337 in → Achyrōn, einer Vorstadt von Nikomēdeia, von Eusebios taufen und starb wenig später[49].

Der Osten des Römischen Reiches geriet nun gänzlich unter arianischen Einfluß. Eusebios von Nikomēdeia wurde bereits 337 Bischof von Konstantinopel[50], und Konstantins Nachfolger, Kōnstantios II., schloß sich den arianischen Glaubensüberzeugungen an, die er im Osten – und nach dem Tod Kōnstans' II. 350 auch im Westen – rücksichtslos durchsetzte. Nach dem kurzen, das traditionelle Heidentum favorisierenden Intermezzo von Kaiser Julian fand der Arianismus im Osten auch in Kaiser Valens (364–378) eine starke Stütze[51]. Es ist hier nicht der Ort, die Aufspaltungen des Arianismus (oder der Gruppen, die, z. T. polemisch, mit diesem Namen charakterisiert wurden) in verschiedene Richtungen von „gemäßigt" (Homoiusianer) bis radikale (Anomoianer) im Detail zu verfolgen, die nach dem Konzil von Serdica (343) offen zutage traten[52]. Ein charakteristisches Beispiel für das Aufeinandertreffen der verschiedenen Tendenzen stellen → Kyzikos und sein Bischof Eleusios, einer der Anführer der gemäßigten, homoiusianischen Richtung dar. Er vertrat seine Überzeugung auf dem Konzil von → Seleukeia in Isaurien (*TIB* 5)[53], wurde aber auf der von Akakios von Kaisareia in Palästina, einem der

[43] Sōzomenos I 15, 9–11; Baus – Ewig, Reichskirche 20; Ch. Piétri – Ch. Markschies, in: Christentum, Altertum II 296–299.

[44] Allgemeine Schilderung Euseb., Vita Constantini III 6–17; Sōkratēs I 8–13; Sōzomenos I 17–25; vgl. Barnes, Constantine 214–219; ders., Emperor 56–59; Baus – Ewig, Reichskirche 23–30; Simonetti, Crisi ariana 77–95; zu den Verbannungen und ihren vielleicht auch politischen Gründen a. O. 87; Ch. Piétri – Ch. Markschies, in: Christentum, Altertum II 302–317.

[45] Sōkratēs I 8, 31–34; Sōzomenos I 21, 1–6; Philost. I 7–10; II 1 (8–10 Bidez – Winkelmann), der als einziger auch Maris' Exil berichtet; vgl. Baus – Ewig, Reichskirche 23–29; nach Sōkratēs I 8, 31 haben sie auch die Glaubensformel nicht mitgetragen.

[46] Sōkratēs I 8, 33f.; 9, 65; 14, 1–7; Sōzomenos I 21, 5; II 16, 2–7; Philost. II 7; Barnes, Constantine 226–229; Baus – Ewig, Reichskirche 30f.

[47] Philost. II 7; Barnes, Emperor 60f.; ders., Constantine 229, 231.

[48] Baus – Ewig a. O.; differenzierter Ch. Piétri – Ch. Markschies, in: Christentum, Altertum II 318–327.

[49] Euseb., Vita Constantini IV 61–64; Sōkratēs I 39, 1–5; Sōzomenos II 34, 1–3; Iō. Mal. XIII 14 (248f. Thurn); Barnes, Constantine 259f.; Foss, Nicomedia 4f.

[50] Zum Datum vgl. Barnes, Emperor 66.

[51] Theologisch gesehen ist die Charakterisierung „arianisch" für diese „hömöische" oder homöisch geprägte Reichskirche des Ostens nicht zutreffend; vgl. Brennecke, Studien 2, 7 u. A. 11 sowie bereits A. 42.

[52] Vgl. neben Simonetti, Crisi ariana, etwa W. A. Löhr, Die Entstehung der homöischen und homöusianischen Kirchenparteien. Studien zur Synodalgeschichte des 4. Jahrhunderts. Witterschlick/Bonn 1986; Brennecke, Studien, *passim*.

[53] Sōkratēs II 39, 17; 40, 25–30; Simonetti, Crisi ariana 332–334; H. v. Riedmatten, Éleusius de Cyzique. *DHGE* 15 (1963) 144; Barnes, Athanasius 146f.

Wortführer der von Kaiser Valens geförderten homöischen Richtung, dominierten und wohl von Maris von → Chalkēdōn geleiteten Synode in Konstantinopel 360 zugleich mit Makedonios von Konstantinopel und anderen abgesetzt und (eher jetzt als erst um 366) durch den radikalen „Neo-Arianer“ Eunomios ersetzt[54]. Auch dieser konnte sich nicht lange halten, sammelte aber in Bithynien Anhänger, die sog. „Eunomianer“, eine Gruppe, die sich auch von der arianischen Lehre unterschied[55]. Eleusios konnte unter Kaiser Julian auf seinen Sitz zurückkehren[56], wurde aber zuerst wegen seiner dezidiert antiheidnischen Aktionen von demselben Kaiser wohl nur kurzfristig wieder vertrieben[57]. Die von Makedonios von Konstantinopel und Eleusios von Kyzikos vorgegebene homoiusianische (auch als makedonianische oder etwas salopp semiarianische bekannte) Richtung fand vor allem in Hellespont weitere Verbreitung, wie u. a. eine 364 in → Lampsakos abgehaltene „semiarianische“ Synode zeigt, deren Ergebnisse naturgemäß von Valens abgelehnt wurden[58]. 365 oder, wie meist angenommen, 366 zitierte Valens Eleusios vor eine Synode nach Nikomēdeia, auf der dieser unter massivem Druck das homöische Bekenntnis unterschrieb; unmittelbar nach seiner Rückkehr bereute und widerrief er diesen Schritt[59]. In der Folge dieser Synode und wegen seiner Weigerung, sich der homöischen Variante des „Arianismus“ anzuschließen, wurde Eleusios abermals vertrieben[60]. Indes wurde, wie wir aus einem Brief des Basileios von Kaisareia erfahren, um 376 in Kyzikos eine weitere, wohl homöusianisch dominierte Synode abgehalten, die vermutlich wiederum unter der Leitung des Eleusios stand[61].

Valens’ Rücksichtslosigkeit im gewaltsamen Vorgehen gegen die „Nizäner“ soll sich u. a. an einer in das Jahr 370 zu datierenden Episode zeigen, die heute allerdings überwiegend als unhistorische Legende angesehen wird. Eine Delegation von achzig nizänisch gesinnten Klerikern, die es wagten, den Kaiser in Nikomēdeia um Schutz gegen gewaltsame Übergriffe der Arianer zu bitten, wurden auf Valens’ Befehl durch den *praefectus praetorio Orientis* Modestos auf ein Schiff geschafft, das mitten im → Astakēnos Kolpos angezündet wurde. Während das Schiff brennend von einem Sturm in den Hafen von → Dakibyza getrieben wurde, fanden alle Kleriker den Tod[62].

Kaiser Theodosios I., der 379 als Augustus des Ostens dem in der Schlacht von Adrianupolis gegen die Goten gefallenen Valens folgte, führte nun auch die orientalische Kirche rasch auf den Weg der nizänisch geprägten Orthodoxie[63]. Auf dem besonders von den kappadokischen Kirchenvätern Basileios von Kaisareia, Grēgorios von Nazianz und Grēgorios von Nyssa theo-

---

54 Chron. Pasch. I 543f.; Sōkratēs II 42, 1–6; Sōzomenos IV 24, 1–3, 10; 25, 6; Philost. V 3; Theodoret, Kirchengeschichte II 27, 21; SPANNEUT, Eunomius 1400f.; SIMONETTI, Crisi ariana 340f. mit A. 72; BRENNECKE, Studien 63; RIEDMATTEN a. O; BARNES, Athanasius 148f.; Ch. PIÉTRI, in: Christentum, Altertum II 391f.

55 Sōkratēs IV 7, 11–15; Sōzomenos VI 26, 5f.; VII 6, 2f.; Philost. VI 1; IX 4; vgl. BRENNECKE, Studien 63f.; zur Lehre des Eunomios s. T. E. GREGORY – A. KAZHDAN, *ODB* II 746.

56 Sōkratēs III 11, 3; Sōzomenos V 5, 10.

57 Sōzomenos V 15, 4–10; J. BIDEZ in: Julien, Lettres 123f.; BRENNECKE, Studien 100 u. A. 21; LIEBESCHUETZ, Antioch 57f.

58 Sōkratēs IV 2, 1–6, 2; 12, 10–20; Sōzomenos VI 7, 3–8, 5; 11, 1–12, 3; Theoph. 55; Geōrg. Kedr. I 541; Philost. 110; Passio Artemii, *AASS* Oct. VIII 844 B; Basileios, v. Kaisareia, ep. III 14, 82, 92; HEFELE, Histoire I 2, 974; SIMONETTI, Crisi ariana 391f.; BARNES, Athanasius 161; BRENNECKE, Studien 190, 206–208; Ch. PIÉTRI, in: Christentum, Altertum II 427.

59 Sōkratēs IV 6, 2–5; Sōzomenos VI 8, 4f.; SCHULTZE, Kleinasien I 294, 358.

60 Sōkratēs IV 6, 3–7, 10; Sōzomenos VI 8, 5–8; SCHULTZE, Kleinasien I 354–359; SIMONETTI, Crisi ariana 391f. mit A. 35; SPANNEUT, Eunomius 1400f.; vgl. aber BRENNECKE, Studien 217 mit A. 246.

61 Basileios v. Kaisaisareia, ep. III 79, 83 (Brief 244, 5, 9); H. DE RIEDMATTEN, Éleusios de Cyzique. *DHGE* 15 (1963) 145; BRENNECKE, Studien a. O.

62 Sōkratēs IV 16, 1–6; Sōzomenos VI 14, 1–4; Theoph. 58; Synax. Cpl. 19–22, 694; SIDERIDĒS, Libyssa 267f.; FOSS, Nicomedia 10; SIMONETTI, Crisi ariana 403; den legendenhaften Charakter betonen BRENNECKE, Studien 225f.; BARNES, Athanasius 161.

63 Zwei Edikte, vom 27. 2. 380 und vom 10. 1. 381, machten das Nizänische Bekenntnis praktisch zur Reichsreligion (Cod. Theod. XVI 1, 2 und 5, 6); unter anderen Bischöfen wurde auch Bischof Hypatios von Nikaia bereits

logisch vorbereiteten 2. Ökumenischen Konzil von Konstantinopel 381 (an dem kein Bischof aus Hellespont und nur wenige aus Bithynien teilnahmen)[64] wurde in Ergänzung der Formulierungen von Nikaia auch die Göttlichkeit des Hl. Geistes definiert. An dieser Frage scheiterte die Einigung mit den „Makedonianern", einer Gruppe von 36 zum Großteil hellespontischen Bischöfen um Eleusios von Kyzikos, die in der Hoffnung auf eine Einigung ausdrücklich eingeladen worden waren, das Konzil aber bald wieder verließen[65]. Ein Edikt des Kaisers vom 30. Juli 381 ordnete die sofortige Übergabe aller Kirchen von Bischöfen, die die Beschlüsse des Konzils nicht mittrugen, an linientreue Bischöfe an[66]. Ein letzter Versuch, mit den Anführern der verschiedenen, nun als Häresien betrachteten Richtungen, darunter auch mit Eleusios von Kyzikos, zu einer Einigung zu kommen, scheiterte an deren Unnachgiebigkeit[67]. Weitere Edikte bestätigten das Verbot, daß Häretiker (mit Ausnahme der Novatianer, die ja dogmatisch auf dem Boden des Nizänums standen), Versammlungen abhalten und Kultstätten besitzen oder Kleriker weihen dürften[68]. Reste der Makedonianer konnten sich in Hellespont allgemein und in Kyzikos im besonderen halten; ihrer Bekämpfung widmete sich, vielleicht im Auftrag des Bischofs von Konstantinopel, Nestorios (428–431), besonders Bischof Antōnios von → Germē, den die Makedonianer deshalb ermorden ließen; Nestorios setzte daraufhin die Schließung der letzten makedonianischen Kirche in Konstantinopel, in Hellespont und speziell in Kyzikos durch[69].

Unterdessen war Iōannēs Chrysostomos im Jahre 398 zum Bischof von Konstantinopel erhoben worden. Einige der mit seinem Wirken verbundenen Ereignisse spielten sich auch in Bithynien ab; sie sollen daher kurz behandelt werden, soweit sie für die lokale Kirchengeschichte oder die Geographie von Belang sind. Chrysostomos' Reise nach Ephesos im Winter–Frühjahr 401 (oder 402) stand unter keinem guten Stern. Bereits die Anreise im Januar gestaltete sich schwierig. Aus Furcht, von einem Nordsturm gegen die Insel → Proikonnēsos geworfen zu werden, suchten die Seeleute Schutz unter dem Gebirge → Tritōn (d. h. dem → Arganthōnion-Gebirge, das im Kap Tritōn ausläuft) und erreichten schließlich → Apameia. Von hier mußte Chrysostomos mit seinen Begleitern (den Bischöfen Paulos, dessen Sitz nicht sicher zu bestimmen ist, Kyrinos, wahrscheinlich von → Chalkēdōn und Palladios von → Helenopolis), die inzwischen nach Apameia gekommen waren, die Reise auf dem Landwege fortsetzen[70]. Seine Rolle bei der Neubesetzung des Stuhles von Ephesos und bei der Absetzung der Simonie überführter Bischöfe, mit der er sich viele weitere Feinde schuf, sind hier nicht von Belang[71]. Ausschließlich eine anonyme, wohl im 10. Jh. kompilierte Vita des Chrysostomos berichtet (aufgrund alter Tradition?), daß er auf der Rückreise, die demnach ganz oder teilweise auf dem Landweg erfolgt sein müßte, in Bithynien – vielleicht an einer Stelle → Kalaphatai (oder *eis Kalaphatas*) zwischen den späteren Klöstern → Galakrēnai und → Monokastanos – versucht habe, ein Heim für Leprakranke zu bauen. Neid und schließlich die Absetzung und Verbannung des Chrysostomos hätten die Fertigstellung des Werkes verhindert[72]. Nur Sōzomenos berichtet

---

vor den Konzil von Konstantinopel von seinem Sitz vertrieben; Philost. IX 19; vgl. Simonetti, Crisi ariana 452f.; Ch. Piétri, in: Christentum, Altertum II 448f.

[64] Turner, Canons 170.

[65] Zum Konzil von Konstantinopel 381 s. allgemein Baus – Ewig, Reichskirche 70–78; Simonetti, Crisi ariana 528–536; zur Frage der Makedonianer s. Simonetti, a. O. 530f.; Ch. Piétri, in: Christentum, Altertum II 451–453.

[66] Cod. Theod. XVI 1, 3; Simonetti, Crisi ariana 536.

[67] Sōkratēs V 10, 24–30; Sōzomenos VII 12, 9f.

[68] Sōzomenos VII 12, 11f.; Simonetti, Crisi ariana 551f.

[69] Sokratēs VII, 31, 1–5; Grumel, Reg.[2] 51; Schultze, Kleinasien I 360.

[70] Palladios, Iō. Chrys. I 288f.; zum Datum der Reise vgl. Baur, Chrysostomus II 127; Tiersch, Chrysostomus 317.

[71] Vgl. etwa Liebeschuetz, Chrysostom 5.

[72] Savile, Iō. Chrys. 336f. Der Hinweis auf Kalaphatai und seine Lage zwischen den beiden Klöstern findet sich nur in einer Randnotiz der ältesten Handschrift dieser Vita, des cod. Mon. gr. 108, f. 48[r], zu der Stelle, wo die Vorzüge des Platzes des geplanten Leprosorium (gute Luft und ein Fluß zum Waschen) geschildert werden; s. Molin

noch im Zusammenhang mit oder in unmittelbarem Anschluß an diese Reise, daß Iōannēs Chrysostomos auch den exzentrischen Bischof und Arzt Gerontios von Nikomēdeia gegen den dezidierten Willen der dortigen Bevölkerung, die sowohl in Nikomēdeia als auch in der Hauptstadt heftig protestierte, abgesetzt und durch Pansophios ersetzt habe. Dies stellte einen weiteren Eingriff in fremde Kirchensprengel dar, der, wie sein Wirken in Ephesos, später zur den Anklagepunkten gegen ihn beigetragen hat[73].

Unter den mannigfachen Ursachen und unglücklichen Konstellationen, die zu Chrysostomos' Sturz auf der sog. „Eichensynode" (nach Drys „Eiche", dem alten Namen für → Ruphinianai bei Chalkēdōn) im Herbst 403 führten[74], ist auch die Feindschaft anzuführen, die ihm der Bischof von Gabala in Syrien, Seuērianos entgegenbrachte. Er verstand es nicht nur, die Kaiserin Eudoxia Chrysostomos zu entfremden, sondern er scheint auch Bischof Kyrinos von Chalkēdōn, wahrscheinlich einer der Teilnehmer der Reise nach Ephesos, gegen ihn aufgehetzt zu haben, so daß dieser nun zu dessen erbitterten Gegnern zählte[75]. Auch Theophilos von Alexandreia, Chrysostomos' Hauptgegner von Anfang an, traf sich mit Kyrinos vor seinem triumphal inszenierten Einzug in Konstantinopel[76] Die Wahl des Ortes für die Synode im Einflußgebiet dieses mächtigen Feindes des Chrysostomos lag nahe; eine Rolle mag gespielt haben, daß Kyrinos aufgrund einer Verletzung, der er unmittelbar nach Chrysostomos' zweiter Absetzung auch erlag, nicht reisefähig war[77].

Nach dreizehn Sitzungen fällte die Synode in Abwesenheit des Angeklagten ihr Urteil, das auf Absetzung lautete. Chrysostomos wurde daraufhin, um Unruhen zu vermeiden, nachts unter militärischer Begleitung auf ein Schiff gebracht und nach → Prainetos, einem der Ausgangspunkte für das Straßensystem des nördlichen Kleinasien, geführt, vermutlich, um ihn auf dem Landwege in ein vorbestimmtes Exil zu bringen[78]. Unmittelbar darauf brachen in Konstantinopel Unruhen und lautstarker Protest unter Chrysostomos' Anhängern aus, die sich nicht nur gegen die Synode, die ihn abgesetzt hatte, sondern auch gegen das Kaiserpaar richteten. Vor allem diese Unruhen dürften – zusätzlich zu einem Vorfall im kaiserlichen Schlafzimmer (Fehlgeburt der Eudoxia?) – zu einem raschen Meinungsumschwung geführt haben. Nach wenigen Tagen spürten ihn kaiserliche Agenten in Prainetos auf und führten ihn nach Konstantinopel zurück, wo er seine Amtsgeschäfte wieder aufnahm[79].

Der Friede hielt nicht lange an. Neue Intrigen seiner alten Gegner sowie ein Vorfall, der die Kaiserin Eudoxia auf das äußerste erzürnte – Chrysostomos beklagte sich über die lauten Spiele und Lustbarkeiten anläßlich der Aufstellung einer silbernen Statue der Kaiserin gegenüber der Hagia Sophia – führten zu seiner zweiten Absetzung und – nach einem etwa zwei Monate dauernden Hausarrest im bischöflichen Palast – zu seiner endgültigen Verbannung[80]. Am 20. Juni

---

Pradel, Katalog 323. Ich danke P. Schreiner, Köln – München für diesbezügliche Hinweise. – Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Notiz auf eine Tradition des 5. Jh. zurückgeht.

[73] Sōzomenos VIII 6, 2–9; vgl. Baur, Chrysostomus II 131f. (der die Episode vor die Reise nach Ephesos datiert); Liebeschuetz, Chrysostom 5f.; Tiersch, Chrysostomus 318, 321; L. Piétri – L . Bottier, in: Christentum, Altertum II 561f.

[74] Vgl. Liebeschuetz, Chrysostom 6–13; zusammenfassende Untersuchung bei Tiersch, Chrysostomus 327–353.

[75] Sōkratēs VI 11, 1–21; zu seinem kurzen Aufenthalt in Chalkēdōn, von wo ihn die Kaiserin zurückrufen ließ 20, s. Sōzomenos VIII 10, 1–6, bes. 6; Baur, Chrysostomus II 139.

[76] Sōkratēs VI 15, 9f.; Sōzomenos VIII 16, 3–6; Baur, Chrysostomus II 198f.; Tiersch, Chrysostomus 339f.

[77] Sōkratēs VI 15, 10; 19, 2f.; Sōzomenos VIII 16, 5f.; Baur, Chrysostomus II 203f., 366.

[78] Sōkratēs VI 15, 14–21; Sōzomenos VIII 17, 2–10; Palladios, Iō. Chrys. I 168–181. Eine Kurzfassung der Akten der Synode findet sich als Kodex 59 der Bibliothek des Phōtios (Phōtios, Bibl. I 52–57, neu ediert in Palladios, Iō. Chrys. II 100–115). Vgl. Baur, Chrysostomus II 202–222; Tiersch, Chrysostomus 327–353; L. Piétri – L. Bottier, in: Christentum, Altertum II 563f.

[79] Sōkratēs VI 16; Sōzomenos VIII 18; Palladios, Iō. Chrys. 180f.; Liebeschuetz, Chrysostom 14–17; zu den Unruhen und ihren Folgen vgl. Tiersch, Chrysostomus 354–357.

[80] Zu den Ereignissen in Konstantinopel zwischen Chrysostomos' erster und zweiter Verbannung vgl. Baur, Chrysostomus II 226–258; Liebeschuetz, Chrysostom 18–22; Tiersch, Chrysostomus 354–378; L. Piétri – L. Bottier, in: Christentum, Altertum II 564–566.

404 wurde er wiederum unter möglichster Geheimhaltung zu Schiff nach Bithynien geschafft. Bevor er die Reise in den ihm zugewiesenen Ort → Kukusos (*TIB* 2) im kappadokischen Antitauros antrat, wurde er eine Zeitlang in Nikaia inhaftiert, während die ihn begleitenden Bischöfe und Kleriker in → Chalkēdōn eingesperrt wurden[81]. Auch die hl. Asketin und Diakonissin Olympias, eine der großen, auch materiellen Fördererinnen der Kirche und Anhängerin (und in der Zeit des Exils geschätzte Briefpartnerin) des Chrysostomos mußte über → Kyzikos nach Nikomēdeia in die Verbannung gehen, wo sie 408 starb. Sie hatte der Kirche und insbesondere der Hagia Sophia in Konstantinopel bedeutende Teile ihrer immensen Landgüter in verschiedenen Provinzen, darunter auch Bithynien, geschenkt und so einen Grundstock zur Bildung des Landbesitzes der Kirche gelegt[82]. Mißhandlungen und Verbannungen von Anhängern des Chrysostomos, die schon vor dem Antritt des Exils begannen und auch nach dessen Tod[83] sowohl in Konstantinopel als auch in den Provinzen unvermindert weitergingen, führten zu dem „johannitischen Schisma", das trotz der Einstellung der aktiven Verfolgungen nach etwa 412 und der Wiederaufnahme des Chrysostomos in die kirchlichen Diptychen 417 (oder etwas später) erst mit der triumphalen Rückkehr der Gebeine des nun als Heiligen verehrten Bischofs über → Chalkēdōn nach Konstantinopel im Jahre 438 beendet werden konnte[84].

Himerios von Nikomēdeia gehörte zu einer Gruppe von Bischöfen, die sich auf dem dritten ökumenischen Konzil von Ephesos 431 gegen die Verurteilung des Bischofs von Konstantinopel Nestorios aussprachen und sich somit gegen Kyrillos von Alexandreia stellten; er wurde 431/2 auf Synodalbeschluß wegen seiner Haltung abgesetzt, hat sich aber später mit Kyrillos versöhnt[85]. Mit der Auseinandersetzung um die Stellung Marias, die gegen Nestorios auf diesem Konzil endgültig als Theotokos „Gottesgebärerin" definiert wurde, kündigten sich auch bereits die Diskussionen um das Wesen Christi an, die in theologischer Hinsicht die nächsten Jahrzehnte beherrschen sollten. Die für die (spätere) griechisch-orthodoxe wie für die (spätere) katholische Kirche verbindlichen Formulierungen über die zwei Naturen Christi in einer Person wurden auf dem Konzil von Chalkēdōn 451 festgelegt[86]. Im Verlaufe dieses Konzils flammte aber auch der Jahrhunderte alte Streit zwischen der Mētropolis Bithyniens, Nikomēdeia und ihrer Konkurrentin Nikaia noch einmal auf. Konkret ging es um Ordinationsrechte in dem Städtchen → Basilinupolis, einer ehemaligen *regeōn* auf dem Territorium von Nikaia. Nikaia hatte wohl von den Kaisern Valentinian I. und Valens den Titel Mētropolis verliehen bekommen, ein weiterer Brief Valentinians schränkte aber ein, daß Nikomēdeia (der eigentlichen Mētropolis von ganz Bithynien) daraus kein Schaden erwachsen dürfe. Nikomēdeia blieb also Sieger, Nikaia behielt seinen Titel als reinen Ehrentitel, es erhielt also zu diesem Zeitpunkt keine Suffraganbistümer zugesprochen[87]. Auch der Stadt Chalkēdōn wurde auf diesem Konzil der Rang einer Ehrenmetropole zuerkannt[88]. Es sind solche „Ehrenmetropolen", die sich später zu den sog. „autokephalen Erzbistümern" der mittelbyzantinischen Zeit fortent-

---

[81] Sōkratēs VI 18, 17f.; Sōzomenos VIII 22, 2.6f.; Palladios, Iō. Chrys. 204–211, 214f.; Pseudo-Martyrius 170–172; Jean Chrysostome, Lettres à Olympias 110.

[82] Zu Kyzikos (wohl nur als Zwischenstation auf dem Weg in ihr endgültiges Exil) s. Sōzomenos VIII 24, 7; zu ihrem Aufenthalt in Nikomēdeia Vie d'Olympias in: Jean Chrysostome, Lettres à Olympias 426 u. A. 1; Tiersch, Chrysostomus 390f. mit A. 61; zu ihren Landschenkungen: Vie d'Olympias, a. O. 416; Cheynet, Époque byzantine 313.

[83] Am 14. September bei Komana in Pontos, im Zuge eines Gewaltmarsches in einen noch entlegeneren Exilort, Pityus am östlichen Schwarzen Meer; s. Tiersch, Chrysostomus 413f.

[84] Baur, Chrysostomus II 262–289, 305–309, 333–349, 372–383; Tiersch, Chrysostomus 415–423; L. Piétri – L. Bottier, in: Christentum, Altertum II 567f.

[85] *ACO* I 1, 3, S. 25 (Nr. 6); 26 (Nr. 5) u. öfter; 1, 7, S. 153f., 164; Grumel, Reg.[2] 71f.; Schultze, Kleinasien I 296f.; R. Aubert, 3. Himerius. *DHGE* 24 (1993) 578.

[86] P. Maraval, in: Christentum, Altertum III 98–107.

[87] *ACO* II 1, 3 S. 57–62 [416–421]; Grumel, Reg.[2] 29, 108; Schultze, Kleinasien I 297f., 327; Foss, Nicaea 12f.; ders., Nicomedia 11; P. Maraval, in: Christentum, Altertum III 114.

[88] *ACO* II 1, 2 S. 157 [353].

wickelten[89]. Eine weitere kirchengeschichtlich bedeutsame Entwicklung wurde auf diesem Konzil sanktioniert. Dem Bischof von Konstantinopel wurde in Kanon 28 offiziell das Jurisdiktionsrecht über die Diözesen Thrakien, Asia und Pontos, also auch über das gesamte Bearbeitungsgebiet dieses *TIB*-Bandes, zuerkannt. In der Praxis hatte sich dies, wenngleich nicht unumstritten, schon länger eingebürgert, wie das erwähnte Eingreifen des Iōannēs Chrysostomos in Ephesos oder die Absetzung des Gerontios von Nikomēdeia zeigt; unter seinen Nachfolgern wurden solche Eingriffe sukzessive weiter ausgebaut. Dieser Kanon bildete die Grundlage für die Entwicklung des Patriarachats von Konstantinopel[90].

Während die „dyophysitische" Formel von Chalkēdōn von der Römischen Kirche uneingeschränkt unterstützt wurde, erfuhr sie besonders in den orientalischen Provinzen des Byzantinischen Reiches (vor allem in Ägypten, aber auch in Palästina und Syrien) weitgehende Ablehnung; der Versuch, hier chalzedonensische Bischöfe einzusetzen, führte zu Ausbrüchen gewaltsamer Unruhen, die die Kaiser Markianos (450–457) und Leōn I. (457–474) blutig zu unterdrükken suchten. Die Nachfolger Kaiser Leōns I., Zēnōn (474–475, 476–491) und Basiliskos (475–476), rückten allerdings selbst allmählich vom strengen Chalzedonense ab. Kaiser Zēnōn erließ 482 das sog. Henōtikon, ein Edikt, das durch schwammige Formulierungen auf dem Kompromißweg die Einheit der Kirche wiederherstellen sollte. Da die monophysitisch gesonnenen orientalischen Patriarchen unterschrieben, gelang dies auch kurzfristig. Auf die Dauer wurden aber weder die Monophysiten noch die Chalzedonier und schon gar nicht der Papst in Rom zufriedengestellt (dem zusätzlich der Kanon 28 ein Dorn im Auge war). Auch das Mönchtum war tief gespalten. Aus indirekt überlieferten Berichten über Gesandtschaften der Römischen Kirche wissen wir immerhin, daß die Akoimetenmönche (→ Akoimētōn Monē) unter ihrem Abt Kyrillos auf dem Boden des Chalzedonense standen, aus diesem Grunde das Henōtikon ablehnten und sogar unter Umgehung des Patriarchen Akakios direkt mit Rom Gesandtschaften austauschten[91].

Insgesamt sind in Bithynien und Hellespont nur wenige monophysitische Einflüsse festzustellen. Anfang des 6. Jh. gründete der monophysitische Syrer Paul von Antiocheia in → Chalkēdōn, → Nikomēdeia und → Kyzikos Diakonien mit karitativen Aufgaben, die natürlich auch die monophysitische Lehre zu verbreiten suchten. Im 6. Jh. gründete Narsēs im Bereich des → Arganthōnion-Berges das Kloster → Kathara, das anfänglich monophysitisch ausgerichtet war. In Bithynien und Hellespont ist aber, im Gegensatz etwa zur Provinz Asia, kein einziger monophysitischer Bischof nachweisbar[92].

Die zunehmend monophysitische Politik des Kaisers Anastasios scheiterte; sein Nachfolger Justin I. führte zusammen mit dem noch in den letzten Monaten des Anastasios inthronisierten neuen Patriarchen Iōannēs II. Kappadokēs die synodalen Entscheidungen zur Wiederherstellung der chalzedonensischen Orthodoxie herbei. Die *synodos endēmusa* sprach sich in einem Brief (Anaphora) an den Patriarchen vom 20. Juli 518, der auch von den bithynischen Metropoliten von Nikomēdeia, Nikaia und Chalkēdōn sowie von den Bischöfen von → Neokaisareia, → Kaisareia und → Basilinupolis unterschrieben wurde, in diesem Sinne aus. So konnte auch die Versöhnung mit Rom nach dem sog. akakianischen Schisma erreicht werden[93].

---

[89] Vgl. Chrysos, Erzbistümer, *passim*, bes. 273–277.

[90] *ACO* II 1, 3, S. 88f. = J. Wohlmuth (Hrsg.), Conciliorum oecumenicorum decreta I. Konzilien des ersten Jahrtausends. Vom Konzil von Nizäa (325) bis zum vierten Konzil von Konstantinopel (869/70). Paderborn (u. a.) 1998, 99f. (Nr. 28); Schultze, Kleinasien I 254, 299f.; P. Maraval, in: Christentum, Altertum II 1057–1059; P. Maraval, in: Christentum, Altertum, III 115–117, 545–551.

[91] Euagrios 117–119; P. Maraval, in: Christentum, Altertum III 134f.; Hatlie, Monks 110–113; guter Überblick über die Entwicklung von Chalkēdōn zum Henōtikon bei Beck, Orthodoxe Kirche D 7–D 11.

[92] Joh. v. Ephesos, Commentarii 154; Johannes von Ephesos, Vita des Paul von Antiocheia. *PO* 18 (1924) 671–676; Honigmann, Évêques 138 und Faltkarte II; G. Dagron, in: Christentum, Mittelalter I 39.

[93] *ACO* III 65f.; Honigmann, Évêques 140f.; Beck, Orthodoxe Kirche D 15–D 19; P. Maraval, in: Christentum, Altertum III 146–149.

Kaiser Justinian I. (527–565) versuchte wiederholt, die Monophysiten in den orientalischen Provinzen gewaltsam zu unterdrücken. Trotzdem konnten sich unter dem Schutz der Kaiserin Theodōra prominente Monophysiten unbehelligt in Konstantinopel aufhalten und sogar in Kleinasien Missionskampagnen unternehmen und Bischöfe weihen. Zu nennen ist hier besonders Jakob Baradai, der in Kleinasien unzählige Kleriker und eine ganze Reihe Bischöfe weihte, darunter allerdings keinen in Bithynien oder Hellespont, Gegenden, die er aus seinen Reisen von und nach Konstantinopel öfter durchquert haben mußte[94].

Im Rahmen der profanen Geschichte wurde bereits eine Liste der Städte von Bithynien und Hellespont mit Stand etwa des Jahres 450 erstellt und vermerkt, welche dieser Städte damals Bistümer waren und welche nicht[95]. Hier wird die Entwicklung der Bistümer für die spätere frühbyzantinische und die frühere mittelbyzantinische Zeit weiter verfolgt. In justinianischer Zeit kamen zwei neue Bistümer hinzu. → Modrēnē, in der Antike als Dorf bekannt, ist auf dem Konzil von Konstantinopel 553 erstmals unter dem Namen Iustinianopolis bzw. Nova Iustiniana als Bistum in Bithynien bezeugt[96]. Unter Kaiser Maurikios (582–602) wird der erste Bischof von → Kadosia erwähnt[97]. Im 7. Jh., sehr wahrscheinlich um 662 (und nicht, wie meist angenommen, bereits unter Kaiser Hērakleios), tritt erstmals eine neue Quellengattung in Erscheinung, die *Notitiae episcopatuum*, Verzeichnisse der dem Patriarchat von Konstantinopel unterstellten Metropolen, autokephalen Erzbistümer und der den einzelnen Metropolen unterstellten Suffraganbistümer, die bis nach dem Ende der byzantinischen Zeit immer wieder um- oder neu geschrieben wurden. Hauptzweck war es, den Rang jeder Metropole, jedes Erz- und jedes Suffraganbistums festzuhalten. Trotz mancher Unzulänglichkeiten dieser Quellengattung lassen sich doch die allmählichen Veränderungen des Bestandes an Bistümern (Neugründungen, Aufgabe von Bistümern, Zusammenlegungen und Änderungen des Ranges) ablesen. Am nun festgelegten Rang der Metropolen von Bithynien und Hellespont änderte sich bis zum Untergang des Byzantinischen Reiches nichts mehr: Kyzikos erhielt Rang 5, Nikomēdeia Rang 7, Nikaia Rang 8 und Chalkēdōn, eine echte Metropole ohne Suffragane, Rang 9[98]. Weitere Neuerungen, die sich bereits in der frühesten Notiz finden, betreffen die Suffragane. Nikaia, das sich auf dem Konzil von Chalkēdōn 451 mit dem Rang einer „Ehrenmetropole“ zufrieden geben mußte, der keine Suffraganbistümer zustanden, erhielt nun als echte zweite Metropole Bithyniens drei Suffragane, außer dem schon genannten Modrēnē auch → Linoē und → Gordoserba[99]. Den alten Metropolen Kyzikos und Nikomēdeia gingen weitere Suffraganbistümer verloren, die zu autokephalen Erzbistümern erhoben wurden, welche offensichtlich aus den auf dem Konzil von Chalkēdōn erstmals bezeugten Ehrenmetropolen (s. o.) entstanden waren. In Hellespont sind nun → Parion und → Proikonnēsos[100] autokephal, in Bithynien → Apameia und → Kios[101]. Bis zur spätbyzantinischen Zeit wird sich die Zahl sowohl neuer Erzbistümer als auch neuer Metropolen (sämtlich ohne Suffragane) noch erheblich steigern[102].

Zu neuen Auseinandersetzungen sowohl innerhalb des Patriarchats von Konstantinopel als auch mit dem Papst in Rom führten die theologischen Diskussionen (und schließlich ihre politische Durchsetzung) um den Monenergismus und den Monotheletismus, die ursprünglich einen weiteren, aus politischer und militärischer Not (Höhepunkt des Perserkrieges und beginnende arabisch-islamische Expansion) geborenen – und abermals gescheiterten – Versuch darstellten,

---

[94] Joh. Eph., Commentarii 159–162; P. Maraval, in: Christentum, Altertum III 433, 442, 493–495.

[95] Vgl. oben S. 129.

[96] *ACO* IV 1, S. 7 (Nr. 126), 229 (Nr. 130); Chysos, Kpl. 553, 89f.

[97] Vita Theod. Syk. I 82.

[98] Darrouzès Notitiae, *passim*; Jankowiak, Notitia 1, bes. 441–448.

[99] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 180–183.

[100] Proikonnēsos wird nur in Darrouzès, Notitiae Nr. 3, 75 der richtigen Provinz (Hellespont) zugeordnet, in den anderen einer nicht existenten Provinz *Nēsoi* (gemeint vielleicht Kyklades Nēsoi).

[101] Darrouzès, Notitiae Nr. I, 46, 52, 55, 59.

[102] Zu den Änderungen, die die Suffraganbistümer betreffen, vgl. Darrouzès, Variations, *passim*, zu Bithynien und Hellespont bes. 12–14, 30f., 32–34.

die monophysitischen Kirchen des Orients kirchlich und politisch an Konstantinopel anzunähern. Sie hinterließen in der lokalen Kirchengeschichte von Bithynien und Hellespont keine Spuren und wurden auf dem Konzil von Konstantinopel 680/81 beendet[103]. Episode blieb auch die Umsiedlung eines Teiles der Bevölkerung Zyperns mitsamt dem Erzbischof Iōannēs von Kōnstantia nach Kyzikos durch Kaiser Justinian II. im Jahre 691, die durch die Rückführung der Umsiedler 698 ihr Ende fand. Während dieser Zeit waren allerdings die kirchenrechtlichen Folgen für den Metropolitansitz Kyzikos einschneidend. Erzbischof Iōannēs, der nun in der zu Nea Iustinianupolis umbenannten Stadt → Artakē residierte, behielt alle Rechte der autokephalen Kirche Zyperns, die er nun in ganz Hellespont ausübte. Er sollte von allen Bischöfen der Provinz gewählt werden und war dem Bischof (nicht mehr Metropoliten!) von Kyzikos vorgesetzt, den er gegebenenfalls auch weihen würde[104].

Der Beginn des sog. Ikonoklasmus, einer theologischen Richtung, die die Verehrung „heiliger" Bilder (Ikonen) als im Grunde unchristlich ansah, wird im allgemeinen mit Kaiser Leōn III. (717–741) in Verbindung gebracht. Wenn es sich unter diesem Kaiser überhaupt um mehr als eine gewisse bilderfeindliche, vor allem gegen die Proskynese vor Bildern gerichtete Tendenz handelte, so gab es sicher noch keine Verfolgungen, keine Absetzungen von Bischöfen und keine direkten Auswirkungen auf Bithynien und Hellespont[105]. Leōns Sohn und Nachfolger, Kōnstantinos V. (741–775), aber versuchte, nun auch theologisch besser untermauert, die bilderfeindliche Richtung im Reich durchzusetzen und berief zu diesem Zweck im Jahr 754 ein Konzil nach → Hiereia (1) ein, an dem 338 Bischöfe, alle aus dem Gebiet des Patriarchats von Konstantinopel, teilnahmen. Sie bestätigten offenbar ohne größere Opposition die bilderfeindliche Lehre, d. h. die Herstellung und Verehrung von Bildern wurde verboten, ihre Zerstörung angeordnet oder wenigstens zugelassen, ansonsten aber wurde an der orthodoxen Theologie nichts geändert[106]. Nachweisbare Zerstörungen oder Veränderungen im ikonoklastischen Sinn von Bildern (etwa Mosaiken in Kirchen) setzen erst Jahre nach dem Konzil ein und scheinen sich auf Einzelfälle zu beschränken; ein Beispiel sind die Mosaiken der Koimēsis-Kirche in → Nikaia[107]. Ebenfalls erst einige Zeit nach dem Konzil begannen gewaltsame Verfolgungen, die sich vor allem gegen einige Klöster und Mönche richteten, vielleicht, weil sie mehr als die übrige Bevölkerung auch öffentlich an der Verehrung der Bilder festhielten und vor allem, weil sie die Orthodoxie des Kaisers öffentlich in Frage stellten. In Bithynien war vor allem der → Auxentiu Oros und der hier beheimatete Stephanos der Jüngere betroffen, der 765 von einer fanatisierten Menge in Konstantinopel getötet wurde – allerdings vor allem, weil er in eine Verschwörung gegen den Kaiser verwickelt war und diesen persönlich angegriffen hatte (s. unten unter Mönchtum)[108]. Quellenmäßig überlieferte Fälle von Verfolgungen außerhalb des Mönchtums dürften sich auch in Bithynien und Hellespont auf ganz wenige Einzelfälle beschränkt haben. So erlitt Bischof Nikētas von Chalkēdōn das Martyrium und wurde in der Folge als Heiliger verehrt[109]. Ein Iōannēs *apo legatariōn* („ehemaliger Gesandter") wurde auf die Schwarzmeerinsel → Daphnusia verbannt und zu Tode gefoltert[110].

---

[103] Vgl. Beck, Orthodoxe Kirche D 54–D 61; G. Dagron, in: Christentum, Mittelalter I 40–50.

[104] Kōnst. Porph., D.A.I. 224–226 (Kap. 47f.); Joannou, Discipline I 1, 173f. (Trullanum, Kanon 39); Darrouzès, Transferts 177 (Nr. 26), 198; Belke – Soustal, Byzantiner 229–231; Englezakis, Cyprus 62–82; G. Dagron, in: Christentum, Mittelalter I 62; Moulet, Évêques 55f.

[105] Vgl. Beck, Orthodoxe Kirche D 67–D 74; G. Dragon in: Christentum, Mittelalter I 101–108; Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 79–155.

[106] Beck, Orthodoxe Kirche D 74f.; G. Dragon in: Christentum, Mittelalter I 110–112; Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 189–199.

[107] Vgl. Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 199–211.

[108] G. Dragon in: Christentum, Mittelalter I 118–120; Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 235–239.

[109] A. Papadopulos-Kerameus, Νικήτας ἐπίσκοπος Χαλκηδόνος. *Syllogos* 26 (1894–1895 [ersch. 1896]) 38–42; Vailhé, Métropolitains 349; *PmbZ* 5382.

[110] Synax. Cpl. 264; *PmbZ* 3119.

Nachdem die Verfolgungen insbesondere des Mönchtums unter Kaiser Leōn IV. (775–780) weitgehend eingestellt wurden, ohne daß das Bilderverbot aufgehoben worden war, arbeitete die Kaiserin Eirēnē als Regentin für Leōns unmündigen Sohn Kōnstantinos VI. aus Überzeugung oder Berechnung auf die Wiederherstellung des Bilderkultes hin. Ein wichtiger Schritt war die Erhebung (direkt aus dem Laienstand) des Tarasios zum neuen Patriarchen. Nachdem die Versammlung eines zur Revidierung der Beschlüsse des Konzils von Hiereia in der Apostelkirche in Konstantinopel 786 durch bilderfeindliche Truppen der Hauptstadt gesprengt worden war, konnte das Konzil nach entsprechender Vorbereitung[111] 787 in der Hagia Sophia, der Hauptkirche von → Nikaia stattfinden. Außer den Bischöfen waren auf diesem 2. Konzil von Nikaia auch viele Äbte und Mönche als Abgesandte ihrer Klöster, gerade auch aus Bithynien, anwesend, die wohl mitdiskutieren, letztlich aber nicht mitstimmen durften[112]. Im Ergebnis durften alle Bischöfe, die aus Opportunismus oder aus Überzeugung dem Ikonoklasmus abschworen, ihre Sitze behalten[113]; in Bithynien und Hellespont betraf dies insbesondere Hypatios von Nikaia.

Die gerade von manchen Gruppierungen innerhalb des Mönchtums, darunter auch der Studiten aus Konstantinopel, als anstößig empfundene Art der Erhebung des Tarasios und seine als zu mild kritisierte Politik des Ausgleichs und der Versöhnung barg den Keim neuer Konflikte innerhalb der orthodoxen Kirche, nämlich zwischen der „liberaleren" Hierarchie mit dem Patriarchen an der Spitze und den „rigorosen" Mönchen[114]. Zum Ausbruch kamen diese Konflikte zuerst mit dem sog. moichianischen Streit um die Rechtmäßigkeit der zweiten Ehe Kōnstantinos' VI. 795, der bekanntlich seine erste Frau verstoßen und zum Eintritt in ein Kloster gezwungen und seine Geliebte Theodotē geheiratet hatte[115]. Die Proteste des Abtes des → Sakkudiōn-Klosters Theodōros (später „Studitēs") und seines Onkels und Vorgängers im Amt, Platōn, richteten sich zunächst gegen den Priester und Oikonomos der H. Sophia Iōsēph, der die Eheschließung vorgenommen, in weiterer Folge auch gegen den Patriarchen Tarasios, der sie im Wege der *oikonomia* zugelassen hatte. Diese Proteste sowie besonders die Weigerung der Äbte, dem Kaiser, der im Herbst 796 gemeinsam mit Eirēnē die Bäder bei → Prusa (→ Basilika Therma) besuchte, die gebotene Aufwartung zu machen, führten zu harter Bestrafung: Auf Anordnung des Kaisers erfolgten die Auflösung des Klosters, die Vertreibung der Mönche, die Inhaftierung Platōns in Konstantinopel und die Verbannung des Theodōros Studitēs und einiger weiterer prominenter Mönche nach Thessalonikē[116]. Nach der Absetzung und Blendung Kōnstantinos' VI. im August 797 hob Eirēnē die Strafen gegen die Sakkudioten auf und erwirkte auch deren Versöhnung mit dem Patriarchen Tarasios; Theodōros übernahm wieder die Leitung des Sakkudiōn-Klosters, Iōsēph ging seines Priestertums und seiner kirchlichen Ämter verlustig. Allerdings flüchteten die Sakkudioten angeblich wegen eines Arabereinfalles (wahrscheinlich 798, als die Araber immerhin → Malagina erreichten)[117] nach Konstantinopel, und

---

[111] S. oben S. 152.

[112] Vgl. LILIE, Eirene 49–70; G. DRAGON in: Christentum, Mittelalter I 130 *(Lit)*.

[113] BECK, Orthodoxe Kirche D 77–D 81; G. DRAGON in: Christentum, Mittelalter I 127–137; BRUBAKER – HALDON, Iconoclast Era: History 260–276.

[114] Vgl. BRUBAKER – HALDON, Iconoclast Era: History 278f.

[115] PRATSCH, Studites 83–92; Überblick über beide Phasen des moichianischen Streites bei BECK, Orthodoxe Kirche D 81–D 86.

[116] G. FATOUROS in: Theod. Stud., Ep. I 9*f.; PRATSCH, Studites 92–113; BRUBAKER – HALDON, Iconoclast Era: History 290f.; zum Weg in die Verbannung s. Theod. Stud., Ep. 3 (I 143–146*, 13–15 FATOUROS); vgl. CHEYNET – FLUSIN, Kathara, bes. 201–211; zur durchschnittlichen Reisegeschwinkigkeit von 20–25 km pro Tag BELKE, Verkehrsmittel 54. Die Rekonstruktion der Reiseroute bei G. FATOUROS in: Theod. Stud., Ep. I 143*–145* (gefolgt von PRATSCH, Studites 112) enthält gravierende Fehler; insbesondere kann die zweite Station nach dem Kathara-Kloster (wo inzwischen Iōsēph als Abt waltete), → Leukai (1) unmöglich mit dem gleichnamigen Ort → Leukai (2) im Sangariostal identifiziert werden. Daß man sich bereits in → Parion einschiffte, ist zwar nicht unmöglich, es geht aber aus der Quelle nicht hervor. Zu Theodōros Studitēs' Stellung im Moichianischen Streit s. auch P. KARLIN-HAYTER, A Byzantine Politician Monk: Saint Theodore Studite. *JÖB* 44 (1994) 217–232.

[117] S. oben S. 153.

Theodōros wurde hier Abt des Studiu-Klosters. Neben dem Ausbau und der Umstrukturierung dieses Klosters widmete sich Theodōros Studitēs auch der Organisation der sog. studitischen Kongregation, die mehrere Klöster in Bithynien umfaßte[118].

Die Wiederzulassung des Iōsēph zum Priesteramt durch den neuen Patriarchen Nikēphoros I. (806–815) und eine Synode in Konstantinopel auf ausdrücklichen Wunsch Kaiser Nikēphoros' I. führten zum erneuten Ausbruch des moichianischen Streites (bzw. Schismas). Theodōros Studitēs, der sowohl auf dieser Synode als auch in den folgenden zwei Jahren geschwiegen hatte, kündigte erst Ende 808 zusammen mit seinem Bruder Iōsēph, inzwischen Erzbischof von Thessalonikē, und dem Großteil seiner Studitenmönche offiziell die Kirchengemeinschaft mit Iōsēph und allen, die mit ihm Gemeinschaft hielten, auf. Auf kaiserlichen Befehl (bestätigt auf einer weiteren Synode) wurden Theodōros auf die Insel → Chalkē (in ein Kloster unter einem Abt Iōannēs: zweite Verbannung des Theodōros Studitēs), sein Onkel Platōn nach → Oxeia (2) und sein als Erzbischof abgesetzter Bruder Iōsēph nach → Prōtē verbannt. Platōn wurde aufgrund seines Gesundheitszustandes bald die Rückkehr nach Konstantinopel erlaubt; Theodōros konnte auch von seinem Verbannungsort aus ungehindert durch eigene Boten unterhaltene briefliche Kontakte bis hin zum Papst in Rom pflegen. Kaiser Michaēl I. (811–813) hob die Verbannung der Studiten auf und setzte sie wieder in ihre Ämter ein. Eine Versöhnung mit dem Patriarchen Nikēphoros konnte erreicht werden, nachdem der Stein des Anstoßes, Iōsēph, abermals abgesetzt worden war; Theodōros erhielt nun auch die Oberleitung über das → Kathara-Kloster zurück[119].

Kaiser Leōn V. (813–820) leitete den sog. zweiten Ikonoklasmus[120] ein, der, wenngleich gegenüber den Vorstellungen Kōnstantinos' V. vielleicht theologisch weniger radikal und auch etwas anders begründet, praktisch doch in größerem Ausmaß zu Verfolgungen und Vertreibungen von ikonodulen Bischöfen und Mönchen führte. Allerdings sind auch mehr und breiter gestreute Quellen erhalten, nicht zuletzt die Briefe und die Katechesen des Theodōros Studitēs. Zunächst gab es Dialog- und Verständigungsbereitschaft auf beiden Seiten, vor allem auf Seiten der Ikonoklasten[121]. Ein solcher – ergebnisloser – Dialog fand Weihnachten 814 statt. Auf ikonoduler Seite nahmen außer dem Patriarchen und Theodōros Studitēs u. a. die Metropoliten Aimilianos von Kyzikos, Theophylaktos von Nikomēdeia und Petros von Nikaia teil, aber viele Bischöfe waren bereits zu den Ikonoklasten übergegangen[122]. Nach dem Rücktritt bzw. der Absetzung des Patriarchen Nikēphoros, der im Frühjahr 815 zunächst in sein Kloster ta → Agathu bei → Chrysopolis, später in das ebenfalls von ihm gegründete Kloster → H. Theodōros (2) in der Umgebung desselben Ortes verbannt wurde[123], ließ Leōn V. einen Spatharokandidatos Theodotos Kassiteras Melissēnos zum neuen Patriarchen weihen (815–821) und berief dann eine Synode ein, auf der im wesentlichen die Synode von Hiereia von 754 wieder anerkannt (und Nikaia II verworfen) wurde. Uneinsichtige, ikonophile Bischöfe wurden abgesetzt, anathematisiert und vorläufig eingekerkert, schließlich wurde ein neuer, gemäßigt ikonoklastischer *horos* erarbeitet[124].

Der „gemäßigte Ikonoklasmus", der auf der Synode von 815 verkündigt wurde, scheint in weiten Kreisen des Klerus, aber auch der Mönche, ohne größeren Widerstand akzeptiert worden

[118] G. Fatouros in: Theod. Stud., Ep. I 10*f.; Pratsch, Studites 115–134; Morris, Monks 15, nimmt an, daß Theodōros unter dem Einfluß bedeutender Persönlichkeiten in die Hauptstadt zog, die ihn mit der Reorganisation des existierenden Studiu-Klosters betrauen wollten. Zur studitischen Kongregation vgl. unten S. 255.

[119] G. Fatouros in: Theod. Stud., Ep. I 13*–15*; Pratsch, Studites 147–183, 199–201.

[120] Übersicht über die zweite Phase des Ikonoklasmus bei Beck, Orthodoxe Kirche D 86–D 90.

[121] G. Dagron in: Christentum, Mittelalter I 141–148; Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 368–372.

[122] Vita Nic. Conf. XXIX; Pratsch, Studites 220–222, 225.

[123] Scriptor incertus 54f.; Vita Nicephori in Nik. Patr. (ed. de Boor) 201; Pratsch, Nikephoros I. 143; ders., Studites 228f.

[124] G. Dagron in: Christentum, Mittelalter I 149f.; Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 372–374; Pratsch, Studites 231–234. Offen ikonodule Bischöfe waren danach zumindest in der näheren Umgebung von Konstantinopel kaum mehr denkbar; vgl. Kaplan, Évêque, bes. 192– 205.

zu sein[125]. Wer allerdings offen dagegen opponierte, der mußte nun mit Zwangsmaßnahmen rechnen. Dies bekam zuerst Theodōros Studitēs zu spüren, der durch den Versand von Briefen provozierte, in denen er offen zum Widerstand gegen die neue Ausrichtung der Religion aufrief. Er wurde nun zuerst nach → Metōpa (am Ost- oder Südostufer der → Apollōnias Limnē) verbannt[126], später nach → Bonita (*TIB* 7) an der Anaua limnē (Acı Göl), schließlich nach Smyrnē (İzmir); erst 821, nach dem Tod Kaiser Leōns V., wurde er aus der Haft entlassen[127]. Zu den unter Leōn V. verfolgten und meist exilierten Bischöfen, Erzbischöfen und Metropoliten zählen Nikētas von → Apollōnias, Euschēmōn von → Lampsakos, Eustathios von → Kios, Kosmas von → Chalkēdōn (der als Märtyrer starb) und sein Nachfolger Iōannēs Kamulianos, Aimilianos von → Kyzikos, Petros von → Nikaia (der kurzfristig die streng ikonodule Haltung aufgegeben hatte) und Theophylaktos von → Nikomēdeia[128].

Nach der Synode von 815 versuchten Patriarch Theodotos und Kaiser Leōn V. mit verschiedenen Mitteln und durchaus einem gewissen Erfolg, die noch ikonodulen Äbte der vor allem hauptstadtnahen Provinzen zu gewinnen. Von einigen Äbten, darunter Nikētas von → Mēdikion-Kloster, verlangte man, nur einmal die Kommunion aus der Hand des Patriarchen zu empfangen; dann dürften sie heimkehren und in ihren Klöstern verfahren, wie sie wollten. Diese Äbte ließen sich – Nikētas nur widerstrebend – darauf ein. Nikētas fuhr dann allerdings nicht in sein Kloster, sondern nach → Proikonnēsos, kehrte bald nach Konstantinopel zurück, verweigerte sich einem kaiserlichen Befehl, in sein Kloster zurückzukehren und wurde daraufhin nach → H. Glykeria verbannt[129]. Ähnliches (wenn es sich nicht um eine andere Darstellung desselben Vorganges handelt) widerfuhr auch Abt Makarios vom → Pelekētē-Kloster, der allerdings standhaft blieb und an das asiatische Ufer des Bosporos verbannt wurde, wo er, offensichtlich erst nach dem Tod Leōns V., mit dem abgesetzten Patriarchen Nikēphoros zusammentraf und ein Kloster baute[130]. Aus der Korrespondenz des Theodōros Studitēs geht hervor, daß insbesondere in der Anfangszeit des zweiten Ikonoklasmus viele Äbte „abgefallen" waren; einige bereuten (wie Nikētas) bald diesen Schritt und brachen wieder mit den Ikonoklasten[131]. Andere blieben durchgehend ikonodul und hatten unter Verfolgung und Verbannung zu leiden[132]. Jedenfalls formierte sich ab etwa 816/17, sicher auch unter dem Einfluß der Persönlichkeit und der Korrespondenz des Theodōros Studitēs, gerade im Mönchtum ein Widerstand gegen die ikonoklastische Politik Leōns V., der auf die Dauer zu ihrem Scheitern führte[133].

---

[125] Vgl. Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 275–281; Beispiele für Äbte, die früh zum Ikonoklasmus übertraten, sind etwa der Abt des Philippiku-Klosters von → Chrysopolis (Theod. Stud., Ep. 112, 151 [I 233*, 252*; II 231, 270 Fatouros]) oder (nach 816/17) Abt Iōannēs des → Eukairia-Klosters (Theod. Stud., Ep. 271 [I 313*, 269*; II 399f., 508f. Fatouros]); *PmbZ* 3207.

[126] Theod. Stud., Vita B 288 B–C; Vita A 189; Vita C 284; Vita Nicol. Stud. 884 A; Pratsch, Studites 234, 247.

[127] Zu den weiteren Verbannungsorten, den sich sukzessive verschlechternden Haftbedingungen, der trotzdem (fast) stets gegebenen Möglichkeit, Briefe zu verschicken und zu empfangen, und zu seiner Freilassung s. Pratsch, Studites 248–261; G. Fatouros in: Theod. Stud., Ep. I 17*f.

[128] Details und Bibliographie unter den einzelen Orten.

[129] Vita Nic. Conf. XXXI; Pratsch, Studites 235–239. Daß Nikētas abgefallen, in der Folge aber zur Ikonodulie zurückgekehrt sei, bestätigt auch Theodōros Studitēs in seinen Briefen (Theod. Stud., Ep. 222, 177 [I 287*f., 265*; II 349, 299 Fatouros]).

[130] Vita Macarii 153–156; Pratsch, Studites 238.

[131] In Brief 222 vom Sommer/Herbst 216 (I 287*f.; II 349f. Fatouros) zählt er die Äbte von → Phōteinudion, → Phlubutē, → Hērakleion (2), → Mēdikion, → Mylianos, → Hypolychniōtēs und → Gulaion auf. Von diesen sind Mēdikion (s. o. und Ep. 136 [I 245*; II 253 Fatouros]), Phlubutē (bereits 816/17: Ep. 197 [I 274*; II 320 Fatouros]), Gulaion (bis etwa 824–826: Ep. 495 [I 449*f.; II 730 Fatouros]) und Phōteinudion (vor ca. 821–826: Ep. 474 [I 434; II 683 Fatouros]) in das Lager der Ikonodulen zurückgekehrt. (Gefallen und) zurückgekehrt sind auch Iōsēph von → Keramea (Ep. 73, 74, 544 [I 212*–214*, 481*f.; II 194f., 821–823 Fatouros]).

[132] Dazu zählen Iōannēs von Chalkis (Ep. 542 [I 480*; II 819 Fatouros]), Athanasios von → Paulupetrion (Ep. 542 [I 480*; II 819 Fatouros]), der Abt von → Kōmai (Ep. 495 [I 449*; II 730 Fatouros]), Abt und Mönche von → Panagros (Ep. 170 [I 262*, II 291 Fatouros]), Iōannēs von → Kathara, Theophanēs von → Megas Agros und Makarios von → Pelekētē [Ep. 267 (I 310*f. mit A. 574; II 395 Fatouros]).

[133] Vgl. Pratsch, Studites 245–247.

Zu den in dieser Zeit abgefallenen Bischöfen gehörte auch Petros von Nikaia, der allerdings bald diesen Schritt bereute und in die Verbannung gehen mußte[134]. Seine Stelle nahmen bis 843 mehrere ikonoklastische Metropoliten ein.

Nach der Ermordung Kaiser Leōns V. wandte sich dessen Frau Theodōra zusammen mit ihrem Sohn Basileios vom Ikonoklasmus ab. Sie wurden, wahrscheinlich nach einem Aufenthalt auf der Insel → Prōtē und vielleicht einem weiteren im Kloster *tōn Despotōn* (in Konstantinopel?), auf die Insel → Chalkē verbannt; die Mönche der dortigen ikonodulen Gemeinschaft (vielleicht die des Abtes Iōannēs) mußten ihr Quartier räumen und irrten eine Zeitlang als Flüchtlinge umher[135].

Kaiser Michaēl II. (820–829) suchte mit dem ikonodulen Lager zu einem Ausgleich zu kommen. Er hob die von Leōn V. gegen Mönche, Äbte und Bischöfe ergangenen Verbannungsbefehle auf. So kam neben vielen anderen auch Theodōros Studitēs Anfang 821 frei; seine Rückreise von Smyrnē nach Bithynien glich, nach der Darstellung in seinen Viten, einem Triumphzug[136]. Die anfangs gehegte Hoffnung auf einen grundsätzlichen Wandel der Kirchenpolitik erfüllte sich aber nicht. Wohl bot Michaēl II. wiederholt Dialog und Diskussion an, aber sowohl Theodōros Studitēs als auch der abgesetzte Patriarch Nikēphoros, der auch nach dem Tod des ikonoklastischen Patriarchen Theodotos Melissēnos entgegen der von manchen gehegten Hoffnung nicht wieder eingesetzt wurde, lehnten ab. Auch die vertriebenen ikonodulen Metropoliten, in Bithynien Iōannēs von Chalkēdōn und Petros von Nikaia, konnten ihre Sitze nicht wieder einnehmen. Schließlich beharrte der Kaiser auf dem Verbot jeder ikonodulen Betätigung in der Hauptstadt. Außerhalb stellte er es jedem frei, auch jedem Abt für sein Kloster, wie er es mit der Verehrung der Bilder halten wollte[137]. Theodōros Studitēs konnte also nicht wieder das Studiu-Kloster übernehmen und ikonodul führen; er blieb bis zu seinem Tod 826 in selbstgewählter Verbannung an verschiedenen Orten Bithyniens, zunächst vor allem in → Krēskentiu[138].

Obwohl Thōmas der Slawe mit seiner Hauptarmee das Bearbeitungsgebiet nur streifte – er setzte bekanntlich bei → Abydos nach Thrakien über –, machte der Bürgerkrieg zwischen ihm und Michaēl II. auch das Kräftespiel zwischen ikonoklastischem und ikonodulem Lager noch unübersichtlicher. Wenngleich die Andeutung in einigen Quellen, Thōmas sei selbst ikonodul gewesen, so vermutlich nicht stimmt, ließ der Kaiser prominente Ikonodule, darunter auch Theodōros und den früheren Patriarchen Nikēphoros, nach Konstantinopel kommen, sei es aus Furcht, sie könnten zu Thōmas überlaufen, sei es einfach zu deren Schutz[139].

Nach der Aufhebung der Verbannung des Theodōros Studitēs scheint sich eine Rivalität zwischen diesem und dem Eremiten Iōannikios um die Führerschaft des ikonodulen Lagers entwickelt zu haben. Iōannikios war eine der zu dieser Zeit prominentesten Persönlichkeiten unter den ikonodulen Mönchen im Großraum des Bithynischen → Olympos. Zum offenen Ausbruch der Auseinandersetzung scheint es auf einem großen Treffen ikonoduler Kleriker und Äbte gekommen zu sein, das wahrscheinlich nach der endgültigen Niederlage Thōmas' des Slawen im Herbst 823 oder Frühjahr 824 am Fuße des Berges → Trichalix (= Agaurinon), auf dem

[134] Theod. Stud., Ep. 177, 222, 313, 333 (I 265*, 287*, 340*f., 475*; II 299, 349f., 455f., 475 Fatouros).

[135] Theod. Stud., Ep. 538 (I 477*f. mit A. 932; II 811–813 Fatouros).

[136] Die Stationen der Route waren (vielleicht) → Xērolophoi, → Lakku Mitata (wo sein Bruder Iōsēph zu ihm stieß), → Pteleai, → Prusa (wo er mit Scharen von Mönchen vom Bithynischen → Olympos zusammentraf) und → Chalkēdōn (wo er den ehemaligen Patriarchen Nikēphoros aufsuchte); schließlich ließ er sich in → Krēskentiu am Golf von Nikomēdeia nieder; Vita B 304 C–317 A; Vita A 208 A–220 C; vgl. G. Fatouros in: Theod. Stud., Ep. I 18*; Pratsch, Studites 264–266, der allerdings irrtümlich Theodōros erst in das Sakkudiōn-Kloster (der von ihm angeführte Ausdruck ἐπανήκων ἀπὸ τῆς Σμύρνης πρὸς τὸ πάτριον καὶ φίλην παροικίαν [Vita B 304 C] nennt nur das allgemeine Ziel, dem dann die detaillierte Beschreibung folgt), dann zu den anderen Orten reisen läßt.

[137] Pratsch, Studites 266–269, 276f.

[138] Pratsch, Studites 271f.; zum studitischen Widerstand allgemein und seiner Organisation s. Hatlie, Monks 383–388.

[139] Pratsch, Studites 272–276.

Iōannikios wohnte, stattfand. Nach dem Streit verließen die Studiten das Treffen; eine vermutlich ins Auge gefaßte Bündelung der ikonodulen Opposition kam daher nicht zustande[140]. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte Theodōros Studitēs zurückgezogen im Kloster → H. Tryphōn auf der Halbinsel → Akritas; er starb 826 entweder hier oder auf → Prinkipos. Zu den kirchlichen Fragen hat er sich, ohne prinzipiell seinen Führungsanspruch aufzugeben, nur noch brieflich geäußert[141].

Hatte Kaiser Michaēl II. praktisch darauf verzichtet, den Ikonoklasmus außerhalb der Hauptstadt durchzusetzen, so änderte sich dies unter Kaiser Theophilos (829–842), unter dem – ab dem Jahr 833, wohl auch unter dem Einfluß des künftigen Patriarchen Iōannēs VII. Grammatikos[142] – die Bestrafung und Verbannung von Klerikern und Mönchen, die sich öffentlich als Ikonodule deklarierten, wieder zunahm. Wenn es scheint, daß zumindest im nordwestlichen Kleinasien die Mönche, die im Bereich des Bithynischen → Olympos lebten, die Führung des weiteren Kampfes gegen den Ikonoklasmus übernommen hätten, so ist dieser Eindruck auch auf die erhaltenen Viten prominenter Mönche dieser Zeit wie die des Iōannikios oder des Petros von → Atrōa zurückzuführen[143]. Gleich nach Ausbruch der erneuten Verfolgungen löste etwa der ikonoklastische Bischof von → Prusa die Klostergemeinschaft → H. Zacharias (1) auf und zwang die Mönche, sich in Kleinstgruppen ins Gebirge (den → Olympos und seine Umgebung) zurückzuziehen und ein Eremitenleben zu führen[144]. Das Wanderleben des bereits erwähnten hl. Iōannikios im Bereich des → Olympos und darüber hinaus nach Lydien und sogar Kilikien wird in seinen Viten teilweise durch ikonoklastische Verfolgungen motiviert, jedoch konnte er sich als Einsiedler – bei weitgehendem Verzicht auf breite Öffentlichkeitswirkung – dem direkten Zugriff der Ikonoklasten leichter entziehen[145]. Zu den prominenten Gegnern des Ikonoklasmus zählen ferner die Brüder Theodōros und Theophanēs „Graptoi", denen nach einer Reihe von Verbannungen in Bithynien, Hellespont (→ Aphusia) und Ostthrakien 836 auf Befehl des Kaisers Theophilos ikonoklastische Verse auf ihre Gesichter tätowiert wurden; Theodōros starb in der Verbannung in → Apameia, während Theophanēs überlebte und nach der Wiederherstellung des Bilderkultes Metropolit von → Nikaia wurde[146]. Eines der Verbannungszentren für ikonodule Mönche während des ganzen zweiten Ikonoklasmus war die Insel → Aphusia.

Nach Theophilos' Tod (20. Januar 842) sorgten seine Witwe Theodōra – unter der Bedingung, daß ihr Gemahl nicht dem Anathema verfalle –, der Logothet Theoktistos und der für den erst sechs Jahre alten neuen Kaiser Michaēl III. herrschende Kronrat rasch für die Wiederherstellung der Bilderverehrung[147]. Für die Wahl des Methodios als neuen Patriarchen soll sich neben dem hl. Symeōn von Lesbos besonders auch Iōannikios noch kurz vor seinem Tod eingesetzt haben, was als Legende zu werten ist[148]. Zu den Feierlichkeiten zum „Fest der Orthodoxie" im Frühjahr 843 sollen auch Mönche von den „heiligen Bergen" (Mönchsbergen) →

---

140 Das Treffen mit angeblich hundert oder mehr Teilnehmern (darunter die vertriebenen Metropoliten Iōannēs Kamulianos von Chalkēdōn und Petros von Nikaia, der Rest Äbte, Mönche und Eremiten) wird explizit nur in den Viten des Iōannikios geschildert (Vita P 404 C–405 C; Vita S 357 B–358 A [die allerdings glättet und den Streit verschweigt oder herunterspielt]; Pratsch, Studites 281–288).

141 Pratsch, Studites 277f., 288–291.

142 So explizit in Laurent, Pierre d'Atroa 29, 187; Theoph. Cont. 121; vgl. Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 392–394.

143 Vgl. dazu Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 392–401.

144 Laurent, Pierre d'Atroa 33, 187–189.

145 *PmbZ* 3389; Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 396, 399; der Hinweis auf Verfolgung unter Theophilos findet sich allerdings nur in der in einigen Punkten weniger zuverlässigen Vita des Sabas (vgl. Mango, Ioannikios 397; D. F. Sullivan in: Talbot, Defenders 243–253, zu Theophilos bes. 248f.).

146 Die z. T. widersprüchlichen Angaben der Quellen sind in *PmbZ* 7526, 8093 aufgearbeitet; vgl. Sode, Jerusalem *passim*; Hatlie, Monks 390f.

147 G. Dagron in: Christentum, Mittelalter I 164–166; Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 447–452.

148 Zielke, Methodios 216–230, bes. 224; D. Domingo-Forasté in Talbot, Defenders 144, 216, A. 263; D. Sullivan in Talbot, Defenders 245.

Olympos, → Kyminas, Athōs und → Idē nach Konstantinopel gekommen sein; der historische Wert dieser Nachricht ist umstritten[149]. Prominente ikonoklastische Metropoliten und Bischöfe wurden durch ikonodule ersetzt. In Bithynien etwa erhielt Theodōros Graptos den Sitz von Nikaia[150], Ignatios, der wegen seiner Gegnerschaft zum Patriarchen Methodios bereits 845/46 wieder abgesetzt wurde, den Sitz von Nikomēdeia[151].

In Bithynien wurden im späteren 8. und im 9. Jh. weitere Orte zu Bistümern erhoben, nämlich → Eristē (auch Aristē)[152] und → Daphnusia[153] als Suffragane von Nikomēdeia, Numerika, Taion (→ Tattaios) und → Maximinianai als Suffragane von Nikaia, das seinen Besitz auf nunmehr sechs Suffragane steigerte[154]. Bis auf Maximianai sind alle neuen Bistümer auch durch die Konzilien von Konstantinopel 869/70, 879/80 (auf denen der Patriarch Phōtios ab- bzw. wieder eingesetzt und Ignatios ein- bzw. wieder abgesetzt wurde) und/oder durch Siegel bezeugt. In Hellespont erscheint die seit 458 nicht mehr als Bistum bezeugte Stadt → Skēpsis im 9. Jh. unter ihrem neuen Namen H. Kornēlios wieder als Bistum auf[155], während → Germē zum autokephalen Erzbistum erhoben wurde[156]; im 10. Jh. tritt → Skamandros hinzu, an dessen Gründung vielleicht Patriarch Basileios I. mit dem Beinamen Skamandrēnos (970–974) beteiligt war. Der nicht ganz klare Überlieferungsbefund der späteren *Notitiae episcopatuum* legt nahe, daß Skamandros das ältere Bistum Skēpsis/H. Kornēlios als nunmehr einziges Bistum am mittleren Skamandros abgelöst hat[157]. Im späteren 11. Jh. wurden das Erzbistum → Apameia in Bithynien[158] und das Suffraganbistum von Kyzikos → Abydos[159] in Hellespont, beides wichtige Handelshäfen, zu Metropolen ohne Suffragane erhoben.

Weitere Änderungen in Rang und Bestand der Bistümer, die durch die gesteigerte strategische Bedeutung der betroffenen Orte erklärt werden können, traten im späteren 12. Jh. ein. Die Komnenenkaiser hatten → Malagina in Bithynien sowie → Lopadion (am Ausfluß des → Ryndakos aus der → Apollōnias Limnē) und → Achyraus (im südöstlichen Hellespont, an einer bedeutenden Straße nach Asia und Lydien) zu mächtigen Festungen ausgebaut. Malagina (meist in der späteren Form Melangeia o. ä.)[160] und Lopadion[161] wurden direkt zu autokephalen Erzbistümern erhoben, während Achyraus (das → Adrianu Thērai als Bistum ablöste) kurzfristig Suffragan von Kyzikos, dann (wahrscheinlich) Erzbistum war, bevor es bereits Ende 12./Anfang 13. Jh. unter die Metropolen aufstieg[162]. Zu dieser Kategorie gehört wohl auch die Festungsstadt

149 Iōs. Gen. 58; Synodicon Vetus 196; Belke, Heilige Berge 20; zur Bedeutung der heiligen Berge Bithyniens s. unter unter „Mönchtum“.

150 *PmbZ* 8093.

151 *PmbZ* 2669.

152 Eristē unterstand 787 zusammen mit → Neokaisareia einem Bischof, ist aber aller Wahrscheinlichkeit nach geographisch von diesem zu trennen; vgl. dazu zuletzt Belke, Bithynien 94.

153 Die Erhebung der Insel Daphnusia (bezeugt ab Darrouzès, Notitiae Nr. 3, 237; ders., Variations 13) wurde mit der Ansiedlung zahlreicher Slawen in dieser Gegend erklärt; vgl. Cheynet, Époque Byzantine 319. Allerdings lag die letzte für diese Gegend (am → Artanēs) bezeugte Ansiedlung von Slawen bereits etwa 100 Jahre zurück, so daß eher die wachsende Bedeutung des Hafens angeführt werden sollte (vgl. Belke, Bithynien 91).

154 Darrouzès, Notitiae 40, 44f.; Nr. 4, 193–199; ders., Variations 14; Belke, Bithynien 90f.

155 Darrouzès, Notitiae Nr. 7, 191 bestätigt ausdrücklich die Identität.

156 Darrouzès, Notitiae 73, 75; Nr. 7, 89 *et passim*.

157 Darrouzès, Notitiae 90, 104, 144; Nr. 9, 88f.; 10, 93; 13, 95f. (s. App. für die handschriftliche Überlieferung).

158 Darrouzès, Notitiae 123; Nr. 11, 71; erste konkrete Bezeugung 1071 (Kugeas, Gramma 575).

159 Darrouzès, Notitiae 123; Nr. 11, 77; erste konkrete Bezeugung 1082 (Gouillard, Jean l’Italien 157).

160 Darrouzès, Notitiae 128, 168; Nr. 12, 147; 15, 182; erste konkrete Bezeugung 1213 (Pavlov, Sinodal’naja gramota 166).

161 Darrouzès, Notitiae 133f.; Nr. 12, 146. In der von Darrouzès a. O. 133f. angeführten Quelle des Jahres 1191 kommt Lopadion allerdings nicht vor. Der erste sichere Nachweis stammt demnach aus dem Jahre 1209 (Chatzēpsaltēs, Ekklēsia Kypru 142).

162 Suffragan: Darrouzès, Notitiae 104, 144; Nr. 10, 85; 13, 98; Erzbistum: vgl. S. Pétridès, Achyraus. *DHGE* 1 (1912) 333; Metropole: Darrouzès, Notitiae 164; Nr. 15, 99; erste konkrete Bezeugung 1209 (Chatzipsaltēs, Ekklēsia Kypru 142).

→ Prusa, die wohl noch Ende 12. Jh. direkt vom Suffraganbistum (*prōtothronos* von Nikomēdeia) zur Metropole erhoben wurde[163].

Die Streitigkeiten zwischen den Anhängern der Patriarchen Ignatios (847–858, 867–877) und Phōtios (858–867, 877–886), die mit der (unkanonischen) Erhebung des Phōtios nach dem erzwungenen Rücktritt des Ignatios 858 begannen und erst mit dessen Tod und dem zweiten Patriarchat des Phōtios endeten[164], hinterließen ihre Spuren auch in den Besetzungen der Metropolitan- und Bischofssitze in Bithynien und Hellespont. Wie vor allem die Listen der Teilnehmer an den Konzilien von Konstantinopel 869/70 (Absetzung des Phōtios und Wiedereinsetzung des Ignatios) und 879/80 (Wiedereinsetzung des Phōtios) zeigen, wurden nach dem Sieg einer Partei Anhänger der jeweils anderen abgesetzt, andere konnten durch Wechsel der Partei ihre Stellung halten, bisweilen erhoben ein Ignatianer und ein Photianer Anspruch auf ein und denselben Sitz. So wurde z. B. Antōnios, Metropolit von → Kyzikos und Freund des Ignatios, wohl 859 durch Phōtios abgesetzt (dabei wurden ihm angeblich die Finger zerquetscht) und durch einen Freund des Phōtios, Amphilochios, ersetzt[165]. Ein gutes Beispiel für den mehrfachen Wechsel des Inhabers eines Sitzes bietet Chalkēdōn. Wenngleich Basileios als Amtsvorgänger des Zacharias (Kōphos) nicht wirklich gesichert ist – dieser wurde von Phōtios zwischen 859 und 867 eingesetzt –, so war er sicher dessen Nachfolger, denn er folgte Zacharias nach, der auf dem Konzil 869/70 abgesetzt wurde. Mit der zweiten Amtszeit des Phōtios erhielt auch Zacharias den Sitz von Chalkēdōn zurück[166].

Wie sich ein Seitenwechsel auswirken konnte, das zeigt das Beispiel des anonymen, schon betagten Bischofs von Eristē; er war als Schismatiker (Anhänger des Ignatios) abgesetzt und anathematisiert worden und suchte nun (zwischen 859 und 867) um Wiederaufnahme an, die ihm Phōtios auch gewährte[167]. → Linoē und → Basilinupolis schließlich sind Beispiele von Bistümern, die auf dem Konzil von 879/80 von zwei oder sogar drei Bischöfen beansprucht wurden[168].

Die erhaltenen Briefcorpora des 10. Jh. erlauben es bis zu einem gewissen Grad, die kirchenpolitischen, z. T. auch politischen Ambitionen und Einflußnahmen einiger Metropoliten in Bithynien und Hellespont zu erahnen. Wurde Alexandros von Nikaia wahrscheinlich wegen persönlicher Verfehlungen in seiner Amtsführung etwa 944 abgesetzt und ins Exil geschickt[169], so planten Theodōros von Nikaia und sein Namensvetter aus Kyzikos zusammen mit anderen Metropoliten, aber auch mit Kaiser Kōnstantinos VII., aus verschiedenen, z. T. persönlichen Motiven eine gemeinsame Aktion zur Absetzung des Patriarchen Polyeuktos (956–970), die aber wegen des Todes des Kaisers 959 nicht zur Ausführung kam[170].

---

163 Darrouzès, Notitiae 116, 160, 164–167; Nr. 15, 97.126.189; erste konkrete Bezeugung 1213 (Pavlov, Sinodal'naja gramota 166).

164 Vgl. allgemein Beck, Orthodoxe Kirche D 96–D 118; G. Dagron, in: Christentum, Mittelalter I 178–197.

165 Vgl. *PmbZ* 223, 566.

166 Zur vermuteten ersten Amtsperiode des Basileios s. Le Quien, Oriens I 605, gefolgt von Hergenröther, Photius I 403 und Vailhé, Métropolitains 351; zu Zacharias' erster Amtsperiode und zu seiner Absetzung vgl. *PmbZ* 8635. Basileios als neuer Metropolit von Chalkēdōn: Mansi XVI 144 A *et passim*; Zacharias auf dem Konzil von Konstantinopel 879/80: Mansi XVII 373 B *et passim*.

167 Phōtios, Ep. I 71f. (Nr. 20); Grumel, Reg.^{2} 485.

168 Linoē: Mansi XVII 376 D (Basileios), 377 C (Kyrillos). Basilinupolis: Mansi XVII 376 D (Leōn *Basileiupoleōs*), 377 A (Anthimos *Basinupoleōs*), 377 C (Ignatios *Basileiupoleōs*); vgl. Hergenröther, Photius II 450, 453.

169 Immerhin hatte ihn vielleicht noch vor seiner endgültigen Absetzung (oder als Kompensation bei seiner Rückkehr?) Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos als Professor nach Konstantinopel berufen. Jedenfalls konnte er nach einiger Zeit des Exils im Kloster Monobata „am Ende des byzantinischen Reichsgebietes" in die relative Nähe der Hauptstadt zurückkehren (vielleicht ins Kloster H. → Tryphōn); s. Darrouzès, Épistoliers 27–32; zu den Orten des Exils s. Brief 1 (a. O. 68–71); Andeutung über den Grund des Exils in Brief 10 (a. O. 85f.); Markopoulos, Überlegungen 315–318.

170 In den Briefen 27–30 und 31–34 des Theodōros von Nikaia, der als Anführer des Komplotts fungierte und sich vielleicht sogar insgeheim selbst Hoffnung auf das höchste kirchliche Amt gemacht hatte, wird auf die Pläne

Wie in anderen Gegenden, so spielte auch in Bithynien (und in geringerem Maße in Hellespont) die Institution des Charistikariats, d. h. die zeitlich begrenzte Übertragung kirchlicher Einrichtungen, insbesondere von Klöstern, an Privatpersonen im 10. bis 12. Jh. eine besondere Rolle. Die Region stellt insofern einen Sonderfall dar, als wir vor allem durch die erhaltene Korrespondenz eines prominenten Begünstigten des Charistikariats, nämlich des Michaēl Psellos, besonders gut informiert sind[171]. Die exzessive Vergabe von Klöstern an gewinninteressierte Privatpersonen führte zu zahlreichen Mißständen, insbesondere zum Niedergang dieser Klöster bis hin zur völligen Auflösung; Maßnahmen der weltlichen und der kirchlichen Autorität gegen diese Mißstände brachten nur Teilerfolge[172]. Betroffen waren auch die Metropolen, Erzbistümer und Bistümer, denen durch die Vergabe der ihnen meist durch Erbschaft zugefallenen Klöster als Charistikariate ein beträchtlicher Teil ihrer Einnahmen verloren ging. Dieser Entwicklung suchten Patriarch und Kaiser 1117 entgegenzuwirken, indem sie aufgrund einer Klage des Metropoliten von → Kyzikos über die Verarmung seiner Kirche aus eben diesem Grund bestimmten, daß unter ziemlich weit gefaßten Umständen (darunter auch einfach Bedürftigkeit der Kirche), diese Klöster und andere Besitzungen zurückzuerstatten seien. Diese Regelung sollte nicht nur auf den Anlaßfall Kyzikos, sondern auch auf alle anderen Metropolen und Bistümer Anwendung finden[173].

Wenige verstreute Nachrichten berichten von der Ausbreitung dualistischer Sekten auch im Arbeitsgebiet. Die Phundagiagiten, die von manchen Quellen mit den verwandten, aber wohl nicht identischen Bogomilen identifiziert werden, lebten in den Themen Opsikion (hier ganz besonders, aber nicht nur, im phrygischen → Akmonia [*TIB* 7]), in Thrakēsion (vor allem in der Gegend von Smyrnē) sowie angeblich (unter dem Namen Bogomilen wie in Europa) in Kibyrraiōtōn[174]. Huge Etherianus, ein lateinisch schreibender Pisaner im Dienst Kaiser Manuēls I., verfaßte auf ausdrückliche Bitte der Griechen in Konstantinopel und besonders des Kaisers selbst einen Traktat *Adversus Patherenos*, die es gegebenenfalls durch kaiserliche Konstitution *non modo de partibus Elespontiacis, verum de orbe universo* auszureißen *(evellere)* gelte. Auch diese waren mit den Bogomilen verwandt oder ihnen zumindest ähnlich[175].

Mit dem Eindringen türkischer Gruppen und Heere nach Kleinasien nach der Schlacht bei Mantzikert 1071 und insbesondere mit der Gründung des ersten rumseldschukischen Staates in Nikaia um das Jahr 1080 sahen sich die lokalen Kirchen in Bithynien und Hellespont vor ernste Probleme gestellt. Wie wir aus vielen Beispielen der allgemeinen Geschichte wissen, waren gerade in der Zeit der ersten Plünderungen und Eroberungen die klein- und großräumigen Kommunikationslinien, also Wege und Straßen, immer wieder unterbrochen. Die Bischöfe konnten

---

gegen den Patriarchen ziemlich deutlich hingewiesen; er sucht und findet die Unterstützung weiterer Metropoliten, die zu einer Synode zusammenkommen sollten; s. Darrouzès, Épistoliers 49–57 (bes. 56f., 294–301 mit kommentierenden Fußnoten). Theodōros von Kyzikos genoß das besondere Vertrauen des Kaisers; die Briefe an ihn sind mit den Antwortschreiben erhalten (Briefe 1–18; Darrouzès, Épistoliers 316–332 = 95*–106*, 83–108 Tziatzi-Papagianni). Die letzte Reise des bereits kranken Kaisers zum Bithynischen → Olympos und zu den Bädern (→ Basilika Therma) bei Prusa diente auch der Besprechung dieses Planes mit Theodōros von Kyzikos. Die Erfolglosigkeit des Komplotts war wohl der Grund für die Verbannung des Prälaten nach Nikaia; vgl. Darrouzès, Épistoliers 57–61; Tziatzi-Papagianni 3*, 11*f., 16*.

171 Zum Charistikariat und seinen Auswirkungen vgl. den umfassenden Artikel von H. Ahrweiler, Charisticariat, *passim*; a. O. 24–27 werden zahlreiche Beispiele aufgeführt (→ Artigenus Monē, → Kathara, → Kelliōn Monē, → Megas Agros, → Muntaniōn Monē, → Pelekanos, → Prodromu tu Phoberu, → Pythōnos Monē, → Smilakia, → Trapeza); weiters E. Patlagean, in: Christentum, Mittelalter II 19f. (mit weiterer *Lit*).

172 Ahrweiler, Charisticariat 19–23.

173 Uspenskij, Mnenija 15–29; Dölger. Reg.^{2} 1271a; Grumel, Reg.^{2} 1000f.; Ahrweiler, Charisticariat 20, 24.

174 Ficker, Fundagiagiten 62, 66f., 249f.; D. Obolensky, Phoundagiagites. *ODB* III 1670; Loos, Dualist Heresy 67–77.

175 A. Dondaine, Hugues Éthérien et Léon Toscan. *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age* 27 (1952 [1953]) 67–134, bes. 109–114; zu den Bogomilen auch in Kleinasien s. D. Obolensky, Bogomils. *ODB* I 301; Loos, Heresy 99, 102, A. 26–28.

also oft ihre Sitze nicht verlassen oder nach einer Abwesenheit nicht mehr dahin zurückkehren, vor allem aber konnten die Metropoliten und Erzbischöfe nach ihrer Weihe in der Hauptstadt ihre Sitze überhaupt nicht erreichen. Sie blieben teils zwangsweise, teils – wegen der widrigen Umstände in den Provinzen – freiwillig über längere Zeiträume in Konstantinopel, wo sie dann als Mitglieder der *synodos endēmusa* in den Teilnahme- und Unterschriftslisten aufscheinen. Weil aber viele Prälaten den Aufenthalt in Konstantinopel nur allzu gerne (aber unter Verstoß gegen die einschlägigen Kirchengesetze) ausdehnten, ist es nicht möglich festzustellen, ob ihre Rückkehr wirklich durch die Türken verhindert wurde[176]. Hinzu kommt, daß etwa zwischen 1117 und 1140, in einem Zeitraum also, in dem Bithynien und Hellespont wieder unter sicherer byzantinischer Herrschaft standen, kein einziges Zusammentreten der *synodos endēmusa* bezeugt ist[177]. Danach nahmen alle Metropoliten und Erzbischöfe in schöner Regelmäßigkeit an der Synode teil, obgleich eine wirkliche Gefährdung durch die Türken erst wieder ab Ende 13. Jh. gegeben war. Insgesamt läßt sich aber feststellen, daß die erste Besetzung von Bithynien und Hellespont durch die seldschukischen Türken und die Gründung des rumseldschukischen Sultanats in Nikaia noch nicht zu einer nachhaltigen Beeinträchtigung des Christentums in diesen Gegenden führte.

1081 und nochmals 1087 sah sich Kaiser Alexios I. (1081–1118) gezwungen, zur Finanzierung seiner Kriege Wertgegenstände aus Kircheneigentum zu beschlagnahmen. Neben dem Patriarchen von Antiocheia Iōannēs protestierte auch der Metropolit von → Chalkēdōn Leōn in eigenen Schriften. Da er darin allerdings nicht zwischen dem hl. Bild selbst und dem Material, aus dem dies gefertigt ist, unterschied, wurde er verurteilt, abgesetzt und schließlich verbannt. 1094/95 widerrief er seine Irrtümer auf einer Synode und durfte sein Amt wieder antreten[178]. Weniger Glück hatte der Metropolit von Nikaia Eustratios, der 1117 wegen der in seinen Schriften (besonders zur Frage der monophysitischen Armenier) festgestellten und als häretisch betrachteten Aussagen trotz seines Widerrufes und seiner Reue gegen den Willen des Kaisers und des Patriarchen abgesetzt (oder auf Lebenszeit suspendiert?) wurde[179].

Mit der Gründung eines lateinischen Kaisertums und eines lateinischen Patriarchats in Konstantinopel in der Folge der Eroberung der byzantinischen Hauptstadt durch das Heer des Vierten Kreuzzuges 1204 sah sich auch die byzantinische Kirche mit einer neuen Situation konfrontiert. Der junge griechisch-byzantinische Staat, der sich ab 1204 unter der Führung des Theodōros Laskaris mit dem Zentrum → Nikaia bildete, bedurfte zur Schaffung eines „byzantinischen" Kaisertums eines eigenen, griechischen Patriarchen, der allein die Kaiserkrönung durchführen konnte. Da der letzte Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Iōannēs X. Kamatēros, der sich 1204 nach → Didymoteichon (*TIB* 6) zurückgezogen hatte, Theodōros Laskaris' Aufforderung, nach Nikaia zu kommen, keine Folge leistete, sondern vielleicht sogar seinen Rücktritt erklärte, wählte 1208 (zwei Jahre nach dem Tod des Iōannēs Kamatēros) eine Synode in Nikaia (unter gewisser Beteiligung des Klerus von Konstantinopel) Michaēl IV. Autōreianos zum neuen Ökumenischen Patriarchen, der nun die Kaiserkrönung durchführte[180]. Neben dem neuen Patriarchen gab es zunächst noch einen Metropoliten von Nikaia, Iōannēs, der 1209 an der *synodos endēmusa* teilnahm. Aus diesem Grunde wurde dem Patriarchen zunächst das Hyakinthos-Kloster als Residenz zugewiesen, wo diese Synode auch tagte[181]. Spätestens in den 1220er Jahren, wohl nach dem Tod des Metropoliten Iōannēs, der auf der Synode von 1209 letztmalig erwähnt wurde, übersiedelte der Patriarch in die H. Sophia, die Metropolitankirche

---

176 Vgl. etwa Cheynet, Résistance 134; Beck, Orthodoxe Kirche D 159–162.

177 1117: Grumel, Reg.^{2} 1003a; 1140: a. O. 1007.

178 Zusammenfassung bei E. Patlagean in: Christentum, Mittelalter II 25.

179 Grumel, Reg.^{2} 1002–1003 b; Dölger, Reg.^{2} 1273; Joannou, Eustrate; E. Patlagean in: Christentum, Mittelalter 28, 487.

180 Geōrg. Akr. I 11; Macrides, Akropolites 120f.; Karpozilos, Controversy 19–30; Angold, Government 49; Foss, Nicaea 59.

181 Chatzēpsaltēs, Ekklēsia Kypru 143f.; Laurent, Reg. 1210; Foss, Nicaea 110f.

von Nikaia. Er nahm nun zusätzlich die Aufgaben des Metropoliten wahr, d. h. ihm unterstanden als getrennte Gruppen sowohl die Kleriker des Patriarchats als auch die der Metropole[182].

Da das Patriarchat in Nikaia anfangs ausschließlich auf die Einkünfte der Metropole angewiesen war, dürften die finanziellen Verhältnisse ärmlich gewesen sein. Erst mit der Rückeroberung größerer Teile des Thema Optimatōn um 1240 konnte Kaiser Iōannēs III. Batatzēs dem Patriarchat Ländereien zuweisen, die ihm wenigstens teilweise bereits vor der Eroberung durch die Lateiner gehört hatten (→ Trimmaia, → Hērakleion [1], → Paralimnion tēs Nikaias); weitere Besitztümer kamen unter Theodōros II. Laskaris (→ Kokkeianē, → Mormu chōrion, → Aēr [2]) und Michaēl VIII (vor der Rückeroberung Konstantinopels; → Bryellion, → Borokentiu [chōra]) dazu[183].

Versuche des Papstes und des Lateinischen Patriarchen von Konstantinopel, in den unterworfenen Gebieten vor allem den höheren orthodoxen Klerus und die Mönche zum Gehorsam gegenüber der katholischen Kirche zu bringen, führten kaum zu nennenswerten Erfolgen. In den unterworfenen Gebieten begann man daher allmählich, die byzantinische durch eine eigene lateinische Hierarchie zu ersetzen. Aus den Städten von Bithynien und Hellespont, die unter lateinische Herrschaft gerieten, sind keine Bischöfe mit Sicherheit bekannt, die sich Rom unterworfen hätten; sie wurden daher – wahrscheinlich nur teilweise – durch lateinische Oberhirten ersetzt, die ihrerseits nach der sukzessiven Rückeroberung durch das Reich von Nikaia ihre Sitze wieder räumen mußten, aber als Titularbischöfe weiterhin ernannt wurden[184]. In der Verwaltung und der territorialen Einteilung in Erz- und Suffraganbistümer folgte man nur teilweise den vorgefundenen byzantinischen Strukturen[185].

Nach dem *Provinciale Romanum* in der Redaktion von 1228 waren – meist in adjektivischer Form – → Pēgai *(Spigacensis)* und → Chalkēdōn *(Calcedonensis)* als Suffragane direkt dem Patriarchen von Konstantinopel unterstellt[186]. Daneben wurden zwei Erzbistümer mit eigenen Suffraganen errichtet, nämlich → Parion *(Pariensis)* und → Kyzikos *(Squisicensis)*. Der Sprengel von Parion erhielt drei Suffragane, nämlich → Lampsakos *(Lapsacensis)*, → Abydos *(Lindinensis)* und *Destillaria*, das wahrscheinlich dem Erzbistum → Proikonnēsos (2) entspricht. Diese Bistümer umfassen für die Schiffahrt wichtige Häfen auf → Proikonnēsos (wenn die Identifizierung korrekt ist) sowie am südwestlichen Marmarameer und den Dardanellen. Wesentlich ausgedehnter und z. T. ohne zusammenhängendes Gebiet stellt sich der Sprengel von Kyzikos dar. Seine Suffragane waren → Trōas (1) *(Troianus)*, Adramyttion (in Asia, *Andrimitanus*), *Lacorensis* (wahrscheinlich → Achyraus), → Nikomēdeia *(de Nicomedia)*, *Candimonia* (offensichtlich das unlokalisierte und vielleicht außerhalb des Bearbeitungsgebietes zu suchende → Kantimoneia), → Lopadion *(Lupudiensis)*, → Palaia *(de Palea)*, → Epygonia (nicht identifiziert, vielleicht außerhalb des Bearbeitungsgebietes) und *Libariensis* (vermutlich → Baris)[187]. Unabhängig vom Wirken dieser lateinischen Prälaten wurden aber weiterhin orthodoxe Erzbischöfe und Metropoliten gewählt, die fallweise an der *synodos endēmusa* teilnahmen.

---

[182] Blemmydēs, Autobiographia 8; Blemmydes, Partial Account 49; J.-B. Pitra, Analecta sacra et classica, Spicilegio Solesmensi parata VI. Rom 1891, 490; vgl. Foss, Nicaea 67; Angold, Nicaea 36.

[183] Zepoi I 660–662; Dölger, Reg.[2] 1848a, 1941a; Foss, Nicaea 67, 76.

[184] Wolff, Organazation 40f.; van Tricht, Renovatio 312–334.

[185] Die Erzbistümer entsprechen den byzantinischen Metropolen; die byzantinischen autokephalen Erzbistümer fanden keine Entsprechung in der lateinischen Hierarchie; vgl. Wolff, Organization 33–36, 57 und öfter; Cheynet, Biens 159–162; vergleichende Tabellen bei van Tricht, Renovatio 322–328.

[186] Indirekt kann erschlossen werden, daß der Sitz von Chalkēdōn bereits 1215 von einem Lateiner besetzt war; s. van Tricht, Renovatio 322.

[187] Fabre – Duchesne, Liber censuum II 6f.; Wolff, Organization 51–53; 59f.; Fedalto, Chiesa II 75, 114, 140, 170, 212f., 233 (beide mit z. T. unrichtigen Identifizierungen); Cheynet, Biens 159–166. *Spigant* (Pēgai) hätte eigentlich ohne eigenen Bischof Parion unterstehen sollen (Acta Innoc. 373f. [Nr. 137]), wurde aber wohl aufgrund der großen Bedeutung als Brückenkopf der Lateiner (s. oben S. 191, 193–195) erigiert. Nikomēdeia hatte zunächst seinen Status als Erzbistum (bezeugt zwischen etwa 1209 und 1223; s. Cheynet, Biens 160f.) behalten, verlor diesen Rang aber vor 1228; vgl. auch die Tabellen bei van Tricht, Renovatio 322–326 mit den zugehörigen Erläuterungen.

Nikaia blieb während der gesamten Zeit der lateinischen Herrschaft über Konstantinopel Zentrum des Patriarchats; auch die zentralen, z. T. patriarchalen Bildungseinrichtungen verblieben hier[188]. Da aber die kaiserliche Hauptresidenz unter Iōannēs III. Batatzēs nach Nymphaion verlegt wurde (s. o., Geschichte), mußten auch die Patriarchen und die Teilnehmer an der Synode fallweise nach Nymphaion reisen, ebenso wie die Abgesandten des Papstes, die 1234 (erfolglos) über die Vereinigung der Kirchen verhandelten[189].

Die beiden historisch und kirchengeschichtlich bedeutsamen Amtsperioden des Patriarchen Arsenios Autōreianos (1254–1259, 1261–1265) blieben nicht ohne Auswirkungen auf Bithynien, und das aufgrund des sog. Arsenitischen Schismas bis weit über den Tod des Patriarchen hinaus. Als Arsenios spätestens anläßlich der Kaiserkrönung Michaēls VIII. Palaiologos in Nikaia (wohl noch im Januar 1259), von der Iōannēs IV. Laskaris völlig ausgeschlossen war, zur Kenntnis nehmen mußte, daß Michaēl keineswegs der uneigennützige Vormund des minderjährigen, legitimen Kaisers war, als den dieser sich ausgab[190], zog er sich im Herbst dieses Jahres aus Nikaia über die Zwischenstation → Paschasiu Monē am → Drakōn in die → Diomēdus Monē (in oder bei Nikomēdeia?) zurück. Hier erreichten ihn zwei Delegationen der Synode und des Kaisers, die ihm zwar keine schriftliche Rücktrittserklärung, aber doch die Übergabe seiner Amtsinsignien abringen konnten[191]. Damit war der Weg zur Wahl eines neuen Patriarchen, des Metropoliten von Ephesos Nikēphoros, frei, die spätestens am 1. Januar 1260 (in oder in der Gegend von → Lampsakos oder – wahrscheinlicher – in → Kallipolis [*TIB* 12]) erfolgte[192]. Als Patriarch Nikēphoros II. im Spätjahr 1260 starb, wurde Arsenios bewegt, die Amtsgeschäfte wieder aufzunehmen. In seine zweite Amtszeit fällt nun die Rückeroberung Konstantinopels und somit das Ende des Lateinischen Kaiserreiches. In Konstantinopel krönte er zwar Michaēl VIII. zum zweiten Mal; als dieser aber zur endgültigen Absicherung seiner Herrschaft und der von ihm begründeten Dynastie Iōannēs IV. Laskaris blenden und einkerkern ließ, exkommunizierte er ihn. Nach mehr als dreijährigem Streit wurde Arsenios 1265 abgesetzt, nach → Proikonnēsos verbannt und schließlich von seinem Nachfolger, dem Patriarchen Germanos III., exkommuniziert[193]. Seine Anhänger aber, überwiegend niederer Klerus und Mönche, die großenteils Treue zum abgesetzten Patriarchen mit Treue zur gestürzten Dynastie der Laskariden verbanden, anerkannten die nachfolgenden Patriarchen nicht (sog. Arsenitisches Schisma). Diese arsenitische Partei war in den kleinasiatischen Provinzen besonders stark, die, von Michaēl VIII. aufgrund seiner nach Westen orientierten Politik allmählich militärisch und wirtschaftlich vernachlässigt, z. T. heftigen Widerstand gegen die Herrschaft der Palaiologen leisteten und mehrere Aufstände unterstützten[194]. Erst Patriarch Niphōn erreichte 1310 eine Versöhnung[195].

1274 vollzogen auf dem 2. Konzil von Lyon unter dem Zwang der Bedrohung von mehreren Seiten (Anjou und Türken) der Kaiser und ein beträchtlicher Teil des höheren orthodoxen Klerus zumindest formal die Union mit der katholischen Kirche, deren Forderungen sie in jedem Punkt folgten[196]. Aus einem entsprechenden Brief des Klerus an den Papst und einem Schreiben des Papstes an (fast) dieselben Hierarchen geht hervor, daß aus Bithynien und Hellespont die Metropoliten bzw. Erzbischöfe von → Abydos, → Achyraus, → Apameia, → Chalkēdōn, →

---

[188] Details unter → Nikaia.

[189] Vgl. Beck, Orthodoxe Kirche D 189.

[190] Darstellung bei Failler, Chronologie I 39–44.

[191] Failler, Chronologie I 45–48.

[192] Failler, Chronologie I 48–53.

[193] Failler, Chronologie II 175f.

[194] S. oben S. 203.

[195] Laurent, Fin, *passim*; A. M. Talbot, Arsenios Autoreianos. *ODB* I 187; dies., Arsenites. *ODB* I 188; E. Patlagean in: Christentum, Mittelalter II 729f.

[196] Beck, Orthodoxe Kirche D 192–D 200; Gill, Papacy 120–141; M. Mollat du Jourdin, in: Christentum, Mittelalter III 1–13; M.-H. Congourdeau, ebenda 166f.; Gesamtdarstellungen bei Roberg, Union (wo auch die weitere Entwicklung verfolgt wird) und ders., Lyon.

Lopadion, → Nikaia (dessen Metropolit Theophanēs als Mitglied der byzantinischen Delegation nach Lyon gereist war), → Nikomēdeia, → Pēgai und → Parion, → Proikonnēsos und → Prusa der Union zustimmten[197]. Patriarch Iōsēph I. verweigerte allerdings seine Zustimmung zu der Einigung. Auch sein Nachfolger, Iōannēs XI. Bekkos, lehnte zunächst wegen des *filioque* ab, rang sich aber dann zu der Auffassung durch, daß die lateinische und die griechische Interpretation nebeneinander bestehen können. Kaiser und Patriarch suchten mit allen Mitteln bis hin zu Verfolgung und Einkerkerung, den Widerstand, der von Intellektuellen wie von Mönchen, ganz besonders aber von den Arseniten getragen wurde, zu brechen[198]. Michaēls VIII. Sohn und Nachfolger Andronikos II. (1282–1328) vollzog unmittelbar nach seinem Amtsantritt eine Kehrtwendung, kündigte die Kirchenunion auf und schickte den Patriarchen Iōannēs Bekkos auf die Festung → H. Grēgorios (im Bereich der Südküste des Golfes von Nikomēdeia) in Verbannung. Auf zwei Synoden wurde beschlossen, daß alle Bischöfe, die sich zur Union bekannt hatten, und darüber hinaus alle, die von Iōannēs Bekkos geweiht worden waren, abzusetzen seien[199]. In Bithynien und Hellespont betraf dies insbesondere Theodōros Skutariōtēs von Kyzikos[200] und Theophanēs von Nikaia[201]. Dem Versuch, auf einer Synode in Adramyttion im Frühjahr 1284, der Kaiser und Patriarch gemeinsam vorsaßen, mittels bedeutender Konzessionen zu einer Einigung mit den Arseniten zu kommen, war nur ein Teilerfolg beschieden. Ein Teil versöhnte sich tatsächlich mit der offiziellen Kirche, ein radikaler Flügel aber lehnte unter der Führung von (u. a.) Iōannēs Tarchaneiōtēs (der daraufhin nach → Chēlē [2] verbannt wurde) jeden Kompromiß ab[202].

An dieser Stelle seien die letzten Erhebungen zu Metropolen und die Verschiebungen innerhalb der Rangordnung verzeichnet, die sich durch zu- oder abnehmende Bedeutung der betreffenden Orte, bald auch infolge des Vordringens der Türken in Bithynien und Hellespont, ergeben. Die Lateiner wollten zunächst, wie dargestellt, → Pēgai, das damals noch nicht Bistum war, dem lokal zuständigen (byzantinischen, dann auch lateinischen) Erzbistum → Parion unterstellen, erhoben aber in der Folge doch Pēgai zum (lateinischen) Bistum (Suffragan des Patriarchen von Konstantinopel). Die Byzantiner griffen nach Wiederherstellung ihrer Herrschaft diesen Gedanken auf und erhoben in der 2. Hälfte des 13. Jh. die inzwischen ungleich wichtiger gewordene Festungs- und Hafenstadt Pēgai zur Metropole, dem sie das (nun nicht mehr selbständige) Parion unterstellten[203]. Unter Andronikos II. wurden Pēgai von seinem ursprünglichen Rang 90 auf Rang 21, → Prusa von Rang 100 auf Rang 20 vorgerückt, → Abydos hingegen, dessen Bedeutung als Hafenstadt zurückging, von Rang 74 auf Rang 90 herabgestuft[204].

War das östliche Bithynien (ö. des Sangarios) – hier lag allerdings keine Metropole und kein Erzbistum – bereits unter Michaēl VIII. an die Türken verlorengegangen, so gefährdete das Vordringen der Osmanen von Osten ab etwa 1300 und von Türken, die wenig später im Fürstentum Karası zusammengeschlossen werden sollten, von Süden nun nicht nur den ländlichen Raum, sondern auch die Metropolen und Erzbistümer; Nikaia, Prusa und Nikomēdeia etwa sahen sich von 1302/1304 an ständigen Belagerungen ausgesetzt. Wie während des ersten Vordringens der seldschukischen Türken in diesen Raum nach 1071 wurden die Wegverbindungen

[197] Acta Urbani IV. 124–127 (Nr. 42), 140f. (Nr. 53).

[198] Laurent, Fin 14f.; Kontogiannopulu, Schisma 195–203.

[199] Laurent, Reg. 1463 (1283), 1485 (1285); Roberg, Union 220–222.

[200] Geōrg. Pach. III 65; Laurent, Reg. 1463; *PLP* 26204.

[201] *PLP* 7606; Trapp, Nikaia 184f.; Foss, Nicaea 79.

[202] Laurent, Fin 21f.; Laiou, Constantinople 32–35; Kontogiannopulu, Schisma 203–210; M.-H. Congourdeau, in: Christentum, Mittelalter III 169; zum Zug des Kaisers nach Adramyttion vgl. oben S. 206f.

[203] Darrouzès, Notitiae Nr. 15, 189 („während der Zeit des Lateinischen Kaiserreiches"); konkret bezeugt ist diese Zusammenstellung erstmals 1274 (Zustimmung zur Kirchenunion: Acta Urbani IV. 124 [Nr. 42], 140 [Nr. 53]). Parion wird bis 1351 in vielen Urkunden zusammen mit Pēgai genannt, dann nicht mehr erwähnt.

[204] Darrouzès, Notitiae Nr. 17, 20, 21, 90.

unterbrochen und die Ausübung der geistlichen Betreuung verunmöglicht. Aussagekräftiger als die bereits oben angesprochene routinemäßige Teilnahme an der Synode in Konstantinopel sind für die Spätzeit einerseits besonders lang dauernde Aufenthalte in der Hauptstadt, die mit der tatsächlichen Gefährdung[205], Belagerung oder Eroberung[206] eines Sitzes begründet werden können, und vor allem die *kat'epidosin*-Unterstellungen, die in vielen Fällen eine Reaktion auf die Verarmung oder die tatsächliche Unerreichberkeit einer Metropole oder eines Erzbistums darstellen; im allgemeinen wird der Prälat in dem besser gestellten und sichereren Sitz residiert haben. Für Bithynien und Hellespont können drei Kategorien (die grob zeitlichen Phasen entsprechen) unterschieden werden. In der ersten Kategorie erhält ein (verarmter) Sitz im bereits unter türkischer Herrschaft stehenden Zentral- oder Ostkleinasien als *epidosis* zusätzlich die Verwaltung und die Einkünfte eines Sitzes im sichereren Westen. Einziges Beispiel ist die kappadokische Metropole → Mōkissos (*TIB* 2), dessen Inhaber um 1265 auch das Erzbistum → Proikonnēsos verwaltete[207]. Mit dem Fortschreiten der türkischen Eroberungen in Bithynien und Hellespont und der damit einhergehenden Verarmung (bisweilen steht der Grund einer *kata logon epidoseōs*-Übertragung in der entsprechenden Urkunde) erhielten verarmte oder gefährdete Sitze zusätzlich einen zu der Zeit vakanten Sitz im noch relativ sicheren und wohlhabenden Thrakien. So wurde 1316 dem verarmten Metropoliten von → Chalkēdōn → Marōneia (*TIB* 6) als *epidosis* unterstellt[208]. 1324–1325 war der Metropolit der zusammengelegten Sitze von → Pēgai und → Parion auch *proedros* von → Ganos *(TIB* 12)[209]. Zwischen September 1327 und April 1331 (also kurz nach der Eroberung der Stadt durch die Osmanen) war der Metropolit von Prusa auch *proedros* von → Bizyē (*TIB* 12)[210]. 1329 und 1331 war der Erzbischof von → Lopadion auch *proedros* von → Garella (*TIB* 12)[211]. Im August 1347 erhielt der Metropolit von Kyzikos die Metropole → Brysis (*TIB* 6) als Epidosis zuerkannt, im September dieses Jahres wurde diese Entscheidung wegen der Amtsenthebung des Metropoliten von → Ganos (*TIB* 12) auf diese Metropole umgeändert[212]. Als letzter Fall ist hier Pēgai anzuführen, dessen Metropolit im Februar 1354 → Sōzopolis (*TIB* 6), das ihm vorher bereits vorläufig zuerkannt worden war, nun auf Lebenszeit als Epidosis erhielt[213]. Ab der Mitte des 14. Jh. werden Verleihungen in Nordwestkleinasien – alle Metropolen und Erzbistümer standen nun unter türkischer Herrschaft – häufiger. 1347 war z. B. der Metropolit von → Prusa auch *proedros* von Kios[214]. 1381 wurde

---

[205] Vgl. Preiser-Kapeller, Episkopat S. VI. Neben äußerem Zwang spielt hier natürlich wiederum das bequeme Leben der Hauptstadt und die nur hier gegebene Möglichkeit, Einfluß auf die Gesamtkirche zu nehmen, eine Rolle. Als Beispiel sei hier nur auf → Apameia verwiesen, dessen (anonymer) Metropolit sich um 1306 beharrlich weigerte, der Anordnung des Patriarchen Athanasios I., sich in seine Diözese zu begeben und seinen Gläubigen auch in Zeiten höchster Not beizustehen, Folge zu leisten; vgl. Belke, Eroberung 29–32, 41f.

[206] Ein charakteristisches Beispiel ist Nikaia. Von der Eroberung der Stadt 1331 bis 1355 war der Sitz offensichtlich vakant. Während Metropolit Manassēs (1355–1365 [?]) vielleicht seine Gemeinde besuchen konnte, erreichte Theophanēs (1365–1380/81) seinen Sitz nie, unterhielt aber wenigstens schriftliche Korrespondenz mit seiner Gemeinde (*PG* 150, 287–350; vgl. Angold, Nicaea 49).

[207] Geōrg. Pach. II 373; Failler, Chronologie II 176, A. 40.

[208] *PRK* I 252–257; Darrouzès, Reg. 2057. Angegebener Grund: Er konnte seinen Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten. Einige Zeit nach der Schlacht von → Bapheus drangen die Türken auch auf der Bithynischen Halbinsel nach Westen vor.

[209] Dieses Faktum ergibt sich nur aus Unterschriftenlisten der Synode; *PRK* I 430 (Nr. 73); Darrouzès, Reg. 2110 und öfter.

[210] *PRK* I 546 (Nr. 97); Darrouzès, Reg. 2135 und öfter.

[211] *PRK* I 554 (Nr. 98), 606 (Nr. 106); Darrouzès, Reg. 2149, 2164. Vermutlich konnte er die 1326 von den Osmanen eroberte Stadt einige Zeit überhaupt nicht erreichen und auch keine Einkünfte beziehen.

[212] *PRK* II 452–454, 464–468 (Nr. 161, 165f.); Darrouzès, Reg. 2285, 2290. Grund ist auch hier die Armut des Metropoliten von Kyzikos.

[213] *PRK* III 90–95 (Nr. 189); Darrouzès, Reg. 2357; Kislinger, Privilegurkunde 217. Zu dieser Zeit war Pēgai bereits in türkischer Hand; in der Begründung zu dieser Entscheidung wird ausgeführt, daß der Ort durch die Angriffe der Türken weitgehend zerstört war und der Metropolit nicht einmal mehr über eine Unterkunft verfügte.

[214] Uspenskij, Istorija Athona III 2. St. Petersburg 1892, 728–737 (non vidi); Darrouzès, Reg. 2289 (vgl. 2279, Critique).

der Metropolit von Varna (Bulgarien) nach → Nikaia transferiert und ihm gleichzeitig → Prusa als Epidosis auf Lebenszeit verliehen, da er in Nikaia über keinerlei Einkünfte verfügte[215]. Auch für die dritte Kategorie kennen wir aus Bithynien und Hellespont nur ein Beispiel. Mit der sukzessiven Eroberung Thrakiens durch die Osmanen im späteren 14. Jh. kehrten sich die Verhältnisse um. 1368 war → Brysis (*TIB* 6) gefallen; bereits 1370 war der Metropolit der Stadt auch *proedros* von → Kyzikos (das nun offensichtlich mehr Ressourcen bot), und in den folgenden Jahren führte Brysis auch den hohen (5.) Rang von Kyzikos[216].

Die Reduktion und langsam voranschreitende, aber nie vollständige Auflösung der überkommenen kirchlichen Strukturen in Bithynien und Hellespont spiegelt sich auch in den *Notitiae Episcopatuum* des 14. und 15. Jh. wider. Wurden in *Notitia* 18 (im wesentlichen aus dem früheren 14. Jh.) noch alle Metropolen und Erzbistümer aufgeführt, so fehlt in der wenig späteren *Notitia* 19 bereits Achyraus (diese *Notitia* enthält wie auch *Notitia* 20 keine Liste der Erzbistümer). *Notitia* 20 (spätes 14. Jh.) und *Notitia* 21 (frühere osmanische Zeit) kennen nur noch die alten Metropolen der *Notitia* 1 und Prusa. Als einziges Erzbistum hat sich → Proikonnēsos bis in die osmanische Zeit (bis zum Bevölkerungsaustausch 1922) erhalten, und → Apollōnias war in frühosmanischer Zeit das einzig verbliebene Suffraganbistum (von Nikomēdeia)[217]. Tatsächliche Residenz des Metropoliten von Kyzikos war bereits seit dem 11./12. Jh. das nahe → Artakē[218], und der Metropolit von Nikaia hatte seinen Sitz in → Kios[219].

Der Bericht des Metropoliten von Thessalonikē Grēgorios Palamas, der 1354 bei → Kallipolis (*TIB* 12) in türkische Gefangenschaft geriet, wirft ein Streiflicht auf das alltägliche Leben von Christen und Muslimen in manchen Städten, die bereits einige Jahrzehnte unter osmanischer Herrschaft standen (→ Lampsakos, → Pēgai, → Prusa, → Nikaia). Überall lebten Christen, die ihren Glauben ziemlich ungehindert praktizieren konnten und z. T. auch bei den Osmanen angesehene Stellungen innehatten. Allerdings gab es in keiner der genannten Städte mehr einen Bischof oder Metropoliten[220]. Trotz aller Schikanen vor allem zu Beginn der Gefangenschaft – Einschüchterungen sollten bei der Erpressung höherer Lösegelder behilflich sein – konnte Palamas auch unter den Augen seiner Bewacher frei mit den ansässigen Christen sprechen. In Pēgai, der damaligen Residenz von Orḫans Sohn Süleymān, fand er um eine Kirche herum eine funktionierende Gemeinde, der auch Mönche angehörten. Der auch bei den Türken einflußreiche *hetaireiarchēs* Maurozumēs bot Palamas und seinen Mitgefangenen drei Monate Schutz und Unterkunft. Nur während des zweitägigen Aufenthaltes in Prusa war die Kommunikation mit den Christen schwieriger. Andererseits hatte ein Christ in dieser Stadt einen (ehemaligen) Mitgefangenen freigekauft. In Nikaia, der letzten bekannten Station seiner Gefangenschaft, kam er im Hyakinthos-Kloster unter, dem Zentrum der offensichtlich nicht mehr allzu großen Christengemeinde, die aber auch hier entspannte Beziehungen mit den Türken pflegte[221]. Überall führte Palamas auch mit den Muslimen theologische Diskussionen, bei denen allerdings nur altbekannte Argumente ausgetauscht wurden[222].

---

215 Trapp, Nikaia 187f.; Darrouzès, Reg. 2716.

216 *MM* I 531, 513, 367; Darrouzès, Reg. 2569, 2576, 2594, 2652.

217 Darrouzès, Notitiae Nr. 18–21, *passim*.

218 Für das 16. Jh. s. etwa Gerlach, Tage-Buch 255.

219 Polemēs, Anagraphē 101.

220 Dies entspricht dem Bild, das sich aus den oben angeführten Urkunden über den dauernden Aufenthalt in Konstantinopel, Residenz in einem *kat'epidosin* überlassenen Sitz oder praktischer Auflassung eines Sitzes ergibt.

221 Philippidis-Braat, Palamas 140–145 (Lampsakos), 144f. (Pēgai), 144–147 (Prusa), 150–161 (Nikaia); vgl. 199–206 (Kommentar).

222 Vor allem in den ländlichen Residenzen Orḫans in der Gegend von Prusa, zuerst mit Ismail, einem Enkel Orḫans (Philippidis-Braat, Palamas 146–148), dann, auf Anordnung Orḫans, mit den sog. Chionai (Philippidis-Braat, a. O. 150f., 168–185, vgl. 214–218), schließlich ganz spontan in Nikaia (Philippidis-Braat 154–161).

II. Mönchtum und Klöster

Wenngleich Berichte aus mittelbyzantinischer Zeit, die Kaiser Konstantin I. die Gründung zahlreicher Klöster in der neuen Hauptstadt zuschreiben, samt und sonders in das Reich der Legende zu verweisen sind[223], so ist es doch so gut wie sicher, daß vereinzelte Mönche in dieser Zeit sowohl die Hauptstadt als auch Bithynien besuchten; sie haben keine greifbaren Spuren hinterlassen. Bereits um 325 lebten im Bereich des Bithynischen → Olympos novatianische Einsiedlermönche, die wiederholt auch Konstantinopel besuchten[224]. Die ersten Klostergründungen in Konstantinopel im Umfeld von Makedonios (Bischof von Konstantinopel 341–346, 351–360) und Marathōnios, den Makedonios zum Metropoliten von Nikomēdeia weihte, überlebten Makedonios' Fall vermutlich nicht[225]. Ein nachhaltiger Aufschwung mönchischen Lebens und dauerhafte Klostergründungen in Konstantinopel erfolgten erst nach dem Sieg über den Arianismus in den 380er Jahren. Die frühen Gründungen in Bithynien standen fast sämtlich im Zusammenhang mit Klöstern der Hauptstadt oder wurden von der konstantinopolitanischen Oberschicht getätigt[226]. Die enge Beziehung vieler bithynischer – in geringerem Maße auch hellespontischer – Klöster mit Klöstern und/oder Persönlichkeiten Konstantinopels bleibt ein Charakteristikum dieses Raumes bis in die Spätzeit des Reiches.

Den Anfang machte das → Ruphinianai-Kloster (heute Caddebostanı östlich von Chalkēdōn), das von dem Konsul und *praefectus praetorio per Orientem* Flavius Rufinus in dem asiatischen Vorort von Konstantinopel Drys neben seinem hier errichteten Palast gegründet und mit ägyptischen Mönchen besiedelt wurde. Da diese nach dem Tod ihres Patronus 395 nach Ägypten zurückkehrten, konnte der hl. Hypatios, der zuvor mit Iōnas das Kloster → Halmyrissos in Thrakien (*TIB* 12, sicher nahe Konstantinopel) aufgebaut hatte, ab etwa 400 mit zunächst wenigen Mönchen allmählich die verfallenen Anlagen renovieren und das Kloster neu gründen (ab 406 als Abt)[227].

Um 425 gründete Alexandros mit 80 (oder 100) orientalischen Mönchen in Konstantinopel ein Kloster. Seine Regel, die ununterbrochenen Lobgesang im Schichtwechsel vorsah, war so attraktiv, daß sich die Schar seiner Mönche auf Kosten anderer Klöster in Konstantinopel, aber auch durch Zulauf aus den Provinzen, rasch verdreifachte. Aus Neid und unter dem Verdacht der Häresie (Messalianismus) wurde er mit seinen Mönchen brutal aus der Stadt vertrieben. Er fand zunächst bei Hypatios in Ruphinianai Zuflucht, bevor er etwa 428 bei Gomōn (am nördlichen Ausgang des Bosporos) ein Kloster gründen konnte, das nach seinem Tod nach Eirēnaion an der mittleren Bosporosküste verlegt wurde (→ Akoimētōn Monē). Ein Teil der Mönche zog 463 in das neu gegründete Studiu-Kloster in Konstantinopel, das so praktisch ein Metochion des Akoimeten-Klosters wurde[228]. Bereits in dieser Frühzeit beteiligten sich zusammen mit den Äbten und Mönchen der Hauptstadt auch die der nahen Klöster an den politischen und theologischen Auseinandersetzungen (ein frühes Beispiel ist der Kampf gegen den Patriachen Nestorios), ein Muster, das sich in der Geschichte des bithynischen Mönchtums noch oft wiederholen wird und das immer wieder die enge Verbindung der Klöster Bithyniens mit denen in Konstantinopel unterstreicht[229].

---

223 Vgl. Dagron, Monachisme 229f.; Hatlie, Monks 62f.

224 Sōkratēs I 13, 1–10; Sōzomenos I 14, 9–11; Vogt, Coetus Sanctorum 186; Hatlie, Monks 63.

225 Hatlie, Monks 63–65; P. Maraval, in: Christentum, Altertum II 838.

226 Von einer frühen Verbreitung des von Basileios von Kaisareia geprägten Mönchtums nach Nordwestkleinasien ist nichts bekannt; vgl. P. Maraval, in: Christentum, Altertum II 837.

227 Vie d'Hypatios 100–110 und *passim*; Synax. Cpl. 754; Pargoire, Rufinianes 438–458; Dagron, Monachisme 234.

228 Theod. Anagnōst. 108; Theoph. 113; Janin, Grands Centres 13; Dagron, Monachisme 236f. mit A. 46 *(Font)*; Hatlie, Monks 70f., 76, .

229 Vgl. Hatlie, Monks 69f. und öfter. Auf den Einsatz der Akoimeten für die dyophysitische Sache wurde bereits hingewiesen (oben S. 234).

Eine Prägung besonderer Art erhielt bis weit in die mittelbyzantinische Zeit der Berg Skōpa (später → Auxentiu Oros „Auxentios-Berg“, heute Kayış Dağı südöstlich von Chalkēdōn) durch die Ansiedlung des Eremiten Auxentios nach dem Konzil von Chalkēdōn (451). Der aus Syrien stammende, nach den Maßstäben von Chalkēdōn sicher nicht streng orthodoxe Auxentios, der in einer Hütte *(klubos)* auf dem Gipfel, später vielleicht in einer Höhle knapp unterhalb wohnte, zog eine Schar von Anhängern und Anhängerinnen an, von denen viele den Berg und seine Umgebung in Einsiedeleien und Dörfern besiedelten und für deren spirituelle und materiellen Bedürfnisse er sorgte. Er selbst gründete kein eigenes Kloster, ließ aber gegen Ende seines Lebens die Errichtung des Frauenklosters → Trichinaraiōn Monē zu. Während dieses mit dem kurzlebigen Männerkloster, welches Auxentios' zweiter Nachfolger Bendēmianos zu Beginn des 6. Jh. gründete, keine guten Beziehungen gepflegt zu haben schien, bildete es mit dem von Stephanos d. J. Mitte des 8. Jh. errichteten Kloster H. Auxentios ein „Doppelkloster“, das offensichtlich der Äbtissin der Trichinaraiōn Monē unterstand. Mit diesem vor allem von Einsiedeleien, dann auch von dem Frauenkloster und (später) einigen Männerklöstern geprägten Auxentios-Berg entstand der erste der drei „Heiligen Berge“ Bithyniens, der in der Vita des hl. Stephanos ausdrücklich auch als solcher bezeichnet wird[230].

Damit waren bis zur Mitte des 5. Jh. die Grundlagen für eine rasche Ausbreitung des Mönchtums in Bithynien gelegt. Es ist nicht möglich, im Rahmen dieser Einleitung die etwa 250 aus schriftlichen Quellen bekannten byzantinischen Klöster in Bithynien und Hellespont anzuführen; es können nur besonders wichtige Beispiele herausgegriffen und allgemeine Entwicklungen des Mönchtums dieser Region skizziert werden. Da einerseits, wie schon gesagt, viele Gründungen von der Aristokratie Konstantinopels – also hauptstadtnah – getätigt wurden[231] und andererseits diese Gegenden in den Quellen überdurchschnittlich dokumentiert sind, kennen wir aus der frühbyzantinischen Zeit vor allem Klöster an den Küsten des Bosporos und des östlichen Marmarameeres südlich von Chalkēdōn. Um eine Vorstellung von der Größenordnung zu geben: Auf dem Konzil von Konstantinopel 536 wurde ein *libellos* der Mönche der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn und von Palästina verlesen. Er wurde von nicht weniger als 39 Äbten unterschrieben, deren Klöster in der Diözese Chalkēdōn (im wesentlichen in den genannten Küstengebieten) lagen[232]. Die Liste umfaßt einige der bekannten Klöster wie → Akoimētōn Monē, das „Kloster des Hypatios“ (→ Ruphinianai) oder → H. Thōmas (1), die große Mehrheit aber ist nur aus dieser Liste bekannt, ein Umstand, der auf die Kurzlebigkeit vieler frühbyzantinischer Klöster (und die lückenhafte Überlieferung) hinweist.

Unter allen Kaisern der frühbyzantinischen Zeit haben nach Ausweis der vorhandenen Quellen Justinian I. und seine Frau Theodōra am meisten zur Errichtung oder Renovierung von Kirchen und Klöstern, oft in Verbindung mit sozialen Einrichtungen, beigetragen[233]. So soll Justinian in Nikaia Kirchen und Klöster für Männer und Frauen erbaut haben[234]. 528 oder 529 reiste Theodōra mit großem Gefolge zu den Thermalquellen von → Pythia und machte den

---

230 Zum Auxentios-Berg unter seinem Gründervater und dessen unmittelbaren Nachfolgern vgl. AUZÉPY, Vies d'Auxence, *passim*; DIES., Vita Steph. jun. 10–15; Bezeichnung als Heiliger Berg: DIES., Vita Steph. jun. 102 (§ 11); TALBOT, Saintes montagnes 269; BELKE, Heilige Berge 15, 17f. – PRATSCH, Mönchsorden 263–266, sieht in den Klöstern des Auxentios-Berges eine frühe Mönchskongregation (zu weiteren, die erst im 9. Jh. entstanden, s. unten S. 255), die – zumindest in geistlicher Hinsicht – Stephanos unterstanden seien.

231 Vgl. HATLIE, Monks 187–189.

232 *ACO* III 47–50 (Nr. 69–108); die Liste ist auch mit Kommentaren bei JANIN, Grands Centres 422–426 abgedruckt; s. auch B. FLUSIN, in: Christentum, Altertum III 636. Einige Bemerkungen zum Mönchtum an den asiatischen Ufern des Bosporos und des Marmarameeres auch bei MITCHELL, Anatolia II 114f.

233 Das dem chalzedonensisch orientierten Mönchtum bislang weitgehend fremde soziale Wirken mag sich unter dem Einfluß monophysitischer Mönche entfaltet haben, die sich unter dem Schutz Theodōras in größerer Zahl in Konstantinopel niedergelassen hatten; vgl. HATLIE, Monks 143–160.

234 Prok. aed. V 3, 2.

dortigen Kirchen, Armenhäusern *(ptōcheia)* und Klöstern große Geschenke[235]. Besonders tätig war das Kaiserpaar an der asiatischen Bosporosküste. An dem → Brochthoi genannten Küstenabschnitt erneuerten sie gemeinsam eine Michaēls- und eine Theotokos-Kirche[236], vor allem aber wandelten sie einen alten Kaiserpalast in ein Kloster um, in dem besonders Prostituierte aufgenommen (oder gegen ihren Willen eingewiesen) wurden, die ihren bisherigen Lebenswandel bereuen sollten (daher → Metanoia genannt)[237]. Weiter nördlich, auf dem Kap → Argyrōnion, erneuerte Justinian eine verfallene Panteleēmōn-Kirche und ein davor, d. h. weiter vorne auf dem Kap stehendes Leprosorium, und schließlich errichtete er an dem → Mōchadion genannten Küstenabschnitt eine weitere Michaēlskirche[238].

Mit der rückläufigen demographischen Entwicklung in der zweiten Hälfte des 6. und im 7. Jh. ging aller Wahrscheinlichkeit nach wie in Konstantinopel so auch in den umliegenden Provinzen die Zahl der funktionierenden Klöster und der Mönche zurück[239]. Mit den militärischen Erfolgen der Kaiser der isaurischen Dynastie setzte wirtschaftlich und demographisch eine Wende zum Besseren ein. Hand in Hand damit wurden bereits jetzt, besonders aber nach dem ersten Ikonoklasmus, auch wieder neue Klöster gegründet. Wieder waren es vor allem Angehörige der hauptstädtischen Oberschicht, die auch in Bithynien neue Klöster errichteten. Bemerkenswert ist, daß sich die neuen Gründungen nun auch auf den → Arganthōnion-Berg und die Südküste des Marmarameeres erstreckten. Die für das nordwestliche Kleinasien wichtigsten Gründungspersönlichkeiten sind Platōn, der nach Aufgabe seiner weltlichen Karriere in Konstantinopel bereits 759 in das → Symboloi-Kloster (im Großraum des Bithynischen → Olympos) eintrat, dessen Abt er etwa 765 wurde. 781 errichtete er auf einem Familienbesitz am Nordabhang des Arganthōnion-Gebirges das → Sakkudiōn-Kloster, dessen Leitung er 794 seinem Neffen Theodōros (später Studitēs) überließ. Theophanēs Homologētēs entschied sich um 780 für das mönchische Leben und gründete 786/87 das Kloster → Megas Agros an der Südküste des Marmarameeres. Etwa 790–800 trat Nikētas in das → Pelekētē-Kloster ein, dessen Abt er etwas später wurde. Schließlich sei noch Athanasios genannt, der um 800 aus Konstantinopel nach Nikomēdeia ging, bevor er die Leitung des → Paulopetrion-Klosters (an der Ostküste des Marmarameeres) übernahm. Die Liste ließe sich leicht fortsetzen[240].

Eine gewisse Verfolgung von Mönchen gab es während des ersten Ikonoklasmus erst unter Kaiser Kōnstantinos V. (741–775), und auch diese beschränkten sich offenbar – trotz einiger anders lautender Aussagen in den Quellen – auf wenige Einzelfälle in einer eng umgrenzten Zeit, etwa 765–772. In Bithynien betrafen sie vor allem Klöster und andere Anlagen auf dem → Auxentiu Oros sowie Stephanos d. J., der hier ein Auxentios-Kloster gegründet hatte. Stephanos wurde allerdings nicht (nur) seiner ikonodulen Gesinnung wegen verhaftet, nach mehreren Versuchen, ihn zur Loyalität zum Kaiser zu bringen, verbannt und schließlich, wieder in der Hauptstadt, der Lynchjustiz einer aufgebrachten Menge überlassen. Schwerer wog wohl, daß er auch Männer aus der engeren Umgebung des Kaisers zum Mönchtum „verführt“, daß er den Kaiser persönlich angegriffen und seine Rechtgläubigkeit bestritten hatte – er soll sogar vor dem Kaiser eine Münze mit dem Bild des Kaisers mit Füßen getreten haben – und wahrscheinlich vor allem, daß er selbst zusammen mit führenden Funktionären und Militärs sowie dem Patri-

---

[235] Theoph. 186 (zum Datum vgl. Mango, Theophanes 286, A. 2, 4); Iō. Mal. XVIII 25 (368 Thurn); nach Prok. aed. V 3, 20 vergrößerte und verschönerte Kaiser Justinian I. (bei anderer Gelegenheit?) die Michaēlskirche und das Krankenhaus *(to tōn nosuntōn anapaustērion)*.

[236] Prok. aed. I 8, 2–5, 18–20; Janin, Grands Centres 18f.

[237] Prok. aed. I 9, 1–10; Prok. anecd. 17, 5f.; Janin, Grands Centres 20f.

[238] Prok. aed. I 9, 11–14; Janin, Grands Centres 9, 12f.; Mentzu, Hidrymata 256f. All die vorgenannten Gebiete sind dem konstantinopolitanischen Mönchtum (im weiteren Sinne) zuzurechnen; vgl. B. Flusin, in: Christentum, Altertum III 636f., 640f.

[239] Dazu Hatlie, Monks 216–219.

[240] Zu dieser neuen Welle von Eintritten in bestehende und die Gründung neuer Klöster durch Angehörige der führenden Schichten vgl. Malamut, Route 110f.; Auzépy, Moines 10; Hatlie, Monks 280–289.

archen Kōnstantinos II. in eine Verschwörung zur Absetzung des Kaisers verwickelt war[241]. Von den anderen bithynischen Klöstern soll der Stratege des Thema Thrakēsion Michaēl Lachanodrakōn im Auftrag des Kaisers das → Pelekētē-Kloster noch vor dem Tod Stephanos' d. J. gänzlich zerstört und die Mönche teils „nur" gefoltert und verschleppt, teils in Ephesos umgebracht haben. Während Lachanodrakōn in seinem Amtsbereich nach seiner Ernennung (766/67) Verfolgungen von Mönchen durchgeführt zu haben scheint (berichtet für etwa 770)[242], ist diese Zerstörung des Pelekētē-Klosters aus verschiedenen Gründen zumindest zu dem genannten Zeitpunkt (und wahrscheinlich überhaupt) unhistorisch[243].

Der Kampf gewisser Gruppen von Mönchen gegen den Ikonoklasmus, der bereits in der geschilderten ersten Periode begann[244], die sich herausbildenden mönchischen Gruppierungen im sich alsbald anschließenden sog. moichianischen Streit und vor allem die zeitweise massiven Verfolgungen ikonoduler Mönche während des zweiten Ikonoklasmus bewirkten, daß die Teile des Mönchtums, die an der Bilderverehrung festhielten, dafür Verfolgung, körperliche Züchtigung und Verbannung auf sich nahmen[245]. Sie traten durch das Festhalten an der Bilderverehrung in Opposition zu der von Kaiser und Kirche verordneten Politik und entwickelten sich, nicht nur, aber doch besonders in Bithynien, zu einer relativ geschlossenen Gemeinschaft (oder Gemeinschaften), die aktiv der kaiserlichen Politik entgegentrat.

Unter den Äbten und Mönchen, die entgegen den alten Traditionen – aber schließlich ohne Stimmrecht – am Konzil von Nikaia 787 zur Wiederherstellung der Bilderverehrung teilnahmen[246], stammten viele mit Sicherheit, weitere mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit aus Bithynien (und Hellespont). Zu den prominenteren Äbten und/oder Klöstern zählen Platōn von → Sakkudiōn, Grēgorios vom → Hyakinthos-Kloster in Nikaia, Iōsēph vom Akoimētōn-Kloster, Grēgorios von → Agauru und Nikēphoros vom → Mēdikion-Kloster[247]. Die bereits auf dem Konzil zutage tretende Rivalität zwischen dem Patriarchen Tarasios und Abt Sabas vom Studiu-Kloster, der eben nicht selbst Patriarch geworden war, war sicher eine der Quellen des bald offen ausbrechenden Konfliktes zwischen einer „radikaleren" Gruppe von Mönchen, die vor allem aus dem Umkreis des Studiu-Kloster kamen, und dem „liberaleren" höheren Klerus, der sich auf dem Konzil etwa für eine versöhnliche Haltung gegenüber reuigen ikonoklastischen Bischöfen aussprach[248].

Nach der Aufhebung der gegen die Mönche des → Sakkudiōn-Klosters, allen voran Platōn und Theodōros (Studitēs), wegen ihrer unnachgiebigen Haltung im moichianischen Streit verhängten Strafen (797) übernahm letzterer nur kurzfristig wieder die Leitung seines Klosters; wohl 798 floh er (angeblich wegen eines Einfalls der Araber) nach Konstantinopel, wo er Abt des Studiu-Klosters wurde[249]. In den folgenden Jahren widmete sich Theodōros Studitēs zunächst

---

[241] Diese in sich plausible, in wesentlichen Punkten auf Auzépy, Vita Steph. jun. 21–42 und dies., Hagiographie 54, 59f. zurückgehende Interpretation der Fakten, welche die in den späteren ikonodulen Quellen überbetonten religiösen Konflikte als Hauptursache der Verfolgung zugunsten politischer Gründe in den Hintergrund treten läßt, beruht hauptsächlich auf Theoph. 436–439 und Nik. Patr. 152–158; vgl. Auzépy, Vita Steph. jun. *passim* (die nur hier berichtete, vielleicht legendenhafte Episode mit dem Münzbild etwa 156f., 254f. [§ 54]); auch sonst zielt der hagiographische Bericht nur auf den Gegensatz Ikonomachie vs. Ikonodulie ab; s. die Zusmmenfassung bei Brubaker – Haldon, Iconoclasm: History 235–240 *(Font, Lit)*; Hatlie, Monks 362f.

[242] Theoph. 445; Mango, Theoph. 614f.; zu den angeblichen oder wirklichen Verfolgungen von Mönchen unter Kōnstantinos V. s. Hatlie, Monks 358–365.

[243] Vita Steph jun. 161, 259 mit A. 382.

[244] Vgl. Auzépy, Moines 5–8.

[245] Vgl. Auzépy, Moines 6–8; dies., Monastères 433–439; Hatlie, Monks 260–262.

[246] Auzépy, Moines 10f.

[247] Mansi XIII 152–156; vgl. den kommentierten Abdruck der Liste bei Janin, Grands Centres 426–441; Auzépy, Moines 8–10; dies., Monastères 433.

[248] Auzépy, Moines 12–21; Brubaker – Haldon, Iconoclasm: History 264f., 278f.; allerdings gab es auch unter den Mönchen verschiedene Gruppierungen mit unterschiedlichen Auffassungen; vgl. etwa Hatlie, Monks 370–372.

[249] S. oben S. 153, 237.

dem Um- und Ausbau des Studiu-Klosters, das er geradezu zu einem Musterkloster machte. Daneben und danach aber schuf er die sog. studitische Kongregation, einen Zusammenschluß von insgesamt wahrscheinlich neun Klöstern[250]. Während sich die überlieferte Zahl von 700 Mönchen im Jahr 806 vielleicht auf das Studiu-Kloster in Konstantinopel allein bezieht, dürften die in den Viten genannten an die 1.000 Mönche die Klöster der studitischen Gemeinschaft mit umfaßt haben[251].

Die bithynischen Klöster der studitischen Kongregation wurden von eigenen (Unter-)Äbten geführt, doch diese unterstanden Theodōros, der sie ernannte. Durch Briefe und geistliche Unterweisungen (Katechesen), die mittels eines ausgeklügelten Botendienstes zirkulierten, führte er die geistliche und administrative Aufsicht über den gesamten Verband vom zentralen Studiu-Kloster in Konstantinopel aus und traf alle wichtigen Entscheidungen selbst[252]. Mittels dieser Boten konnte Theodōros wohl auch während seiner Verbannungen in der zweiten Phase des moichianischen Streites und des zweiten Ikonoklasmus seine umfangreiche briefliche Kommunikation aufrecht erhalten[253].

Etwa um dieselbe Zeit riefen auch andere Klostergründer in Bithynien festere oder lockerere Zusammenschlüsse von oft von ihnen selbst gegründeten Klöstern ins Leben. In gewissem Maße scheint dies Theophanēs von seinem Kloster → Megas Agros aus getan zu haben (→ Polichnion, → Kalōnymos)[254]. Mehr an der studitischen Kongregation scheint sich der Verband von Klöstern orientiert zu haben, den Petros von → Atrōa, ausgehend von seinem Hauptkloster → H. Zacharias, ins Leben rief. Während der Verfolgungszeiten des zweiten Ikonoklasmus haben einige von Petros' Klöstern ikonodulen Mönchen Zuflucht geboten. Nach seiner Vita scheint er die Oberaufsicht mehr durch persönliche Besuche als durch Briefe ausgeübt zu haben. Im Bearbeitungsgebiet gehörten vor allem → H. Porphyrios (in Hellespont) und, zumindest kurz vor Petros' Tod, die → Bolaiu Monē diesem Verband an; die anderen Klöster lagen in Lydien und Asien[255]. Als letztes ist hier der Patriarch Ignatios (847–858, 867–878) anzuführen, der vielleicht schon vor dem Ende des zweiten Ikonoklasmus Abt des Klosters auf der Insel → Platē wurde; dann sorgte er noch vor Antritt seines ersten Patriarchats auch für den Ausbau der Klöster auf den Inseln → Iatros und → Terebinthos; in seinen letzten Lebensjahren schließlich gründete er das → Satyros-Kloster auf dem Festland. Allen vier Klöstern stand er, seiner Vita zufolge, als Abt vor, sorgte für ihre materiellen und geistlichen Bedürfnisse und gab ihnen wohl auch die gleiche klösterliche Verfassung. So scheint auch dieser Verband einige Ähnlichkeit mit der studitischen Kongregation aufzuweisen[256].

Unabhängig von diesen konkreten, an Führerpersönlichkeiten gebundenen Kongregationen finden sich vielleicht schon im 9., vor allem aber im 10. und 11. Jh. einige Hinweise darauf, daß Mönche und Klöster bestimmter „Mönchsberge" (sicher lose) Einheiten bildeten oder zumindest als solche gesehen wurden. Am Anfang steht die in ihrem historischen Wert umstrittene Nachricht, daß sich anläßlich der Feier der Orthodoxie am 11. März 843 nach der offiziellen

[250] Diese neun Klöster gehörten vielleicht nicht alle gleichzeitig dem studitischen Verband an. → Sakkudiōn und → Symboloi waren die ersten Klöster, die Platōn und Theodōros in Bithynien gründeten. Wohl noch im Herbst 797 fiel nach der Absetzung der Ursache des moichianischen Streites, des Priestermönches und Abtes Iōsēph, das → Kathara-Kloster den Studiten zu. Nach dem Umzug nach Konstantinopel kamen zuerst → Tripyliana und → H. Christophoros als Neugründungen hinzu, später → H. Geōrgios (8) und → H. Tryphōn, schließlich wohl auch ein Kloster → Kata Saba, dessen Lage in Bithynien nur vermutet werden kann; vgl. Pratsch, Studites 129–131; ders., Mönschsorden 269f.

[251] Theoph. 481; Theod. Stud., Vita A 148 C; Vita B 260 C; Vita C 272; vgl. Pratsch, Studites 126f.

[252] Leroy, Réforme 205–207; Pratsch, Studites 131–134; ders., Mönchsorden 271–275; Hatlie, Monks 322–326.

[253] Vgl. Hatlie, Monks 384; Pratsch, Mönchsorden 273f.; zu den – auch und gerade das bithynische Mönchtum betreffenden – Ereignissen des zweiten Ikonoklasmus s. oben S. 241.

[254] Vgl. Hatlie, Monks 326f.

[255] Hatlie, Monks 326f.; Pratsch, Mönchsorden 266–268; Laurent, Pierre d'Atroa 35–44.

[256] Vita Ignatii 496 C–497 A; Hatlie, Monks 328–330.

Wiederherstellung der Bilderverehrung auch die Mönche des Bithynischen → Olympos, des → Athōs (*TIB* 11), des (nur hier als Mönchsberg gewerteten) → Idē und des → Kyminas in Konstantinopel einfanden[257]. Im 10. Jh. häufen sich Nachrichten, daß die Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos (920–944), Rōmanos II. (959–963) und der dem Mönchtum besonders geneigte Nikēphoros Phōkas (963–969) einigen Mönchsbergen, nämlich immer dem Olympos, fast immer dem Kyminas, meist dem Athōs, bisweilen auch dem Latros und dem Barachaion Oros jährlich oder zu bestimmten Anlässen Geldzuwendungen gewährten, oft verbunden mit der Bitte um Gebet für das Seelenheil der Kaiser oder auch für den Erfolg militärischer Unternehmungen[258]. Weitere Hinweise auf eine gewisse, klosterübergreifende Organisation finden sich für den Olympos. Kaiser Basileios I. berief eines Tages alle Äbte des Olympos einer nicht näher bezeichneten Angelegenheit wegen nach Konstantinopel (ein Ergebnis, kaum der ursprüngliche Zweck, war die Gründung des Ibererklosters in → (ta) Rōmanu bei → Sōsthenion [*TIB* 12])[259]. Vor allem aber ist im 11. und 12. Jh. mehrfach ein Archimandrit des Olympos bezeugt, so in zwei Briefen des Michaēl Psellos[260] und durch die Grabinschrift des 1196 verstorbenen Abtes von → Elegmoi Iōannēs, der auch *archimandritēs epi tu Olympu orus* war[261]. Die tatsächlichen (möglichen) Befugnisse dieses Archimandriten bleiben uns aber unbekannt[262].

Das Ansehen des Olympos als „Heiliger Berg" mit seiner Mischung aus koinobitischen und eremitischen (lauriotischen) Tendenzen[263] gründete sich mindestens z. T. auf den Widerstand seiner (oder: einiger seiner) Äbte und Mönche während des zweiten Ikonoklasmus[264]; es ist allerdings zumindest übertrieben zu behaupten, daß die Blütezeit dieses Mönchsberges im 9. und 10. Jh. vor allem auf Flucht vor den Ikonoklasten aus der Hauptstadt und ihrer näheren Umgebung zurückzuführen sei[265]. Wenn es auch auf dem (nach dem Auxentiu Oros und dem Olympos) dritten „Heiligen Berg" Bithyniens, dem im Grenzgebiet zur Honōrias gelegenen, bereits genannten → Kyminas (s. auch → Kyminas, *TIB* 9) bereits um die Mitte des 9. Jh. Klöster gab, so tritt er uns als Mönchsberg doch erst im 10. Jh. entgegen. Die bedeutendste Gründung war zweifellos die Laura des Michaēl Maleïnos, der einerseits enge Beziehungen zu Kaiser Nikēphoros Phōkas (der seinerseits den Kyminas häufig besuchte)[266] pflegte, andererseits maßgeblichen Einfluß auf seinen Schüler Abraamios (als Mönch Athanasios) ausübte, der nach vier Jahren auf dem Kyminas auf den Athōs auswanderte und hier die berühmte Megalē Laura gründete. Mit den letzten bekannten Äbten der Laura des Michaēl Maleïnos Ende 10./Anfang 11. Jh. erlischt das dokumentierte mönchische Leben auf dem Kyminas[267].

Im folgenden soll anhand der wichtigsten Klöster die Fortsetzung des klösterlichen Lebens in den Schwerpunkten des Mönchtums bis zum Ende der byzantinischen Herrschaft dargestellt werden. Im Großraum → Olympos hat die → Agauru Monē, die nun ihrem prominentesten Abt,

---

257 Iōs. Gen. 58, übernommen in die jüngere Version des Synodicon Vetus 196; vielleicht handelt es sich um einen Anachronismus des 10. Jh.; vgl. Morris, Monks 11; Belke, Heilige Berge 20f. *(Lit).*

258 Zusammenstellung bei Belke, Heilige Berge 21.

259 Peeters, Hilarion 262–265; Martin-Hisard, Hilarion 134–136; Auzépy, Monastères 444.

260 Mich. Psell., Briefe 141 (Nr. 112); Mich. Psell., Briefe (Sathas) 269f.

261 Corsten, Apameia 79 (Nr. 60); Mango, Abercius 175f.

262 Zwei weitere Stellen, die Auzépy, Monastères 444f. für Ansätze einer Gesamtorganisation des Olympos anführt, sind nicht aussagekräftig bzw. unrichtig interpretiert. Anläßlich der triumphalen Rückkehr des Theodōros Studitēs aus seinem Exil in Smyrnē versammelten sich Mönche des Olympos in → Prusa, um ihn sprechen zu hören (Theod. Stud., Vita A 217–220). In einem Brief des Michaēl Psellos an den Themenrichter des Opsikion (Mich. Psell., Briefe 137 [Nr. 108]) steht nur, daß sein Kloster, die *laura Megalōn Kelliōn* (→ Kelliōn Monē) Steuerfreiheit genoß. „Dies bezeugt der ganze Olympos". Dieser besaß kein Sonderstatut, das ihn „met à l'abri des interventions des instances du thème (de l'Opsikion)".

263 Vgl., e. g., Morris, Monks 35–37.

264 Belke, Heilige Berge 18f.

265 Diese Relativierung wird zu Recht vorgenommen von Auzépy, Monastères 434–439.

266 *TIB* 9, 114; Morris, Monks 71.

267 Wie auf dem Olympos, so finden sich auch auf dem Kyminas die koinobitische und die lauriotische Tradition vereint; vgl. Morris, Monks 39f.; Auzépy, Monastères 450; Belke, Heilige Berge 20–22.

dem hl. Eustratios geweiht war, bis in spätbyzantinische Zeit (am Schluß verlagert in die Stadt Prusa oder hier neu gegründet) überlebt. Das → Athēnogenus Phrontistērion ist durch den Besuch des Kaisers Kōnstantinos VII. Prophyrogennētos 959 (und bereits vorher Leōns VI.) bekannt. Im 10. Jh. lebte am Olympos in drei namentlich bekannten Klöstern (→ H. Kosmas und Damian, → Krania, → K'uabi) eine Kolonie georgischer Mönche. Für das 11. Jh. verdanken wir viele Kenntnisse über Klöster auf dem Olympos und ihre wirtschaftliche Lage Michaēl Psellos. Er mußte sich gegen Ende 1054 (in Konstantinopel?) zum Mönch scheren lassen und begab sich dann – wie zuvor Iōannēs Xiphilinos – in das Kloster → Hōraia Pēgē, konnte allerdings wenig später in die Hauptstadt zurückkehren[268]. Darüber hinaus besaß Psellos selbst im Gebiet des Olympos und seiner weiteren Umgebung mehrere Klöster, die meisten als Charistikariat; wie wir aus seiner Korrespondenz erfahren, mußte er etwa gegenüber dem Themenrichter des Opsikion die seinen Klöstern gewährten Steuerprivilegien verteidigen[269]. Im Falle des Klosters Smilaka (→ Smilakia) suchte er mit dem Abt die Bestrafung zweier Mönche zu regeln[270]. Psellos hätte gerne vom Metropoliten von Kyzikos, Rōmanos, das nach dem aktuellen, schon greisen Besitzer → Artigenus Monē genannte Kloster als Charistikariat erworben; da dieser nicht starb, suchte er in einem weiteren Brief an Rōmanos, stattdessen die → Muntaniōn Monē zu bekommen. Mit einem zweiten hinzuzuziehenden Charistikarier versprach er, die Landwirtschaft, besonders die Viehwirtschaft zu fördern[271]. Vielleicht besaß Psellos auch das Kloster → Megas Agros. Psellos setzte sich aber auch für verarmte Besitzer anderer Klöster ein, deren Lage in Bithynien oder Hellespont allerdings z. T. nur vermutet werden kann (→ Meliu Monē, → Mōrocharzanu Monē, → Pythōnos Monē). Michaēl Psellos und Iōannēs Xiphilinos sind nur Beispiele dafür, daß sich im 10. und 11. Jh. in Konstantinopel eine größere Anzahl mißliebig gewordener und somit gefährdeter Beamten und Höflinge freiwillig oder gezwungen als Mönche auf den Olympos zurückzogen[272]. Das rasche Vordringen türkischer Gruppen und Heere nach 1071, das zur Gründung des rumseldschukischen Reiches mit Nikaia als erster Hauptstadt führte, scheint dem Mönchtum auf dem Olympos und in anderen gefährdeten Gegenden Bithyniens (etwa auf dem Kyminas) im wesentlichen ein Ende bereitet zu haben[273].

Nach der Zerstörung der Klöster auf dem → Auxentiu Oros durch Kaiser Kōnstantinos V. (nur das Frauenkloster → Trichinaraiōn Monē bestand ohne Unterbrechung fort) lebten hier vor allem Einsiedler. Vereinzelte Nachrichten über neue Klöster setzen erst im 11. Jh. wieder ein; ein monastisches Zentrum ist nicht mehr festzustellen.

Wie Quellenbelege und archäologische Funde bezeugen, gab es in Bithynien und Hellespont praktisch überall – überwiegend wohl kleinere – Klöster. Es lassen sich aber regionale Schwerpunkte feststellen, in denen sich Klöster nicht nur ohne Unterbrechung hielten, sondern durch Neugründungen im Verlauf der mittel- und spätbyzantinischen Zeit vermehrten. Es sind dies die asiatische Küste des Bosporos und die anschließende Küste des Marmarameeres – hier weisen

---

[268] Zu Psellos' kurzem Aufenthalt als Mönch im Kloster Hōraia Pēgē auf dem Olympos s. GAUTIER, Éloge 15–22; WEISS, Leichenrede 267f.; A. KAZHDAN, Psellos, Michael. *ODB* III 1754. Hinweise auf die das Kloster umgebende Landschaft (in wasserreicher Lage am Fuße des Gebirges, s. GAUTIER, Éloge 56–58; WEISS, Leichenreche 251f., vgl. 273) sowie eine Beschreibung der Kirche (GAUTIER 58f.; WEISS 254f.) und der an das Kloster angeschlossenen wohltätigen Einrichtungen wie Armenhaus, Hospiz, Krankenhaus und ein Heim für Kranke und Schwache (GAUTIER, Éloge 64–66; WEISS, Leichenrede 261–264, vgl. 309–313) finden sich in der Leichenrede, die Psellos auf den wohl kurz zuvor verstorbenen Gründer und Abt des Klosters Nikolaos verfaßte.

[269] Dies war der Fall bei → Kelliōn Monē (auch monē tōn Megalōn Kelliōn), → Kathara und → Mēdikion; s. Mich. Psell., Briefe 227–229 (Nr. 200); Mich. Psell., Briefe (SATHAS) 311 (Nr. 77); zu Kathara alleine (Marienikone) auch Mich. Psell., Briefe 221f. (Nr. 194); zu Mēdikion alleine auch Briefe 149 (Nr. 125), 167f. (Nr. 140), 220f. (Nr. 194); zu Kelliōn Monē alleine auch Briefe 137 (Nr. 108), 317f. (Nr. 273). Ähnlich bei seinem Kloster → Trapeza (2); s. Mich. Psell., Briefe 62f. (Nr. 38), 84f. (Nr. 53).

[270] Mich. Psell., Briefe 141f. (Nr. 113).

[271] Mich. Psell., Briefe (SATHAS) 265f. (Nr. 30), 456f. (Nr. 178).

[272] Beispiele unter → Olympos.

[273] Vgl. JANIN, Grands Centres 128f.; AUZÉPY, Monastères 441; BELKE, Heilige Berge 20.

die Halbinseln und Inseln um das Kap → Akritas eine besondere Konzentration an Klöstern auf –, die Prinzeninseln und in geringerem Maße die Südküste der Propontis. Bedingt durch seine Funktion als kirchliche Hauptstadt des sog. Nizänischen Reiches sind auch in Nikaia einige Klöster bezeugt, darunter auch Neugründungen des 13. Jh. Es sind dies gleichzeitig die Gegenden, in denen der archäologische Befund die Aussagen der Quellen bestätigt; im Gegensatz etwa zum → Olympos lassen sich hier in einigen Fällen Ruinen literarisch bezeugten Klöstern zuordnen. Im Rahmen dieses Überblicks kann nur auf die wichtigsten Klöster bzw. Klosteragglomerationen verwiesen werden; Zusammenschlüsse von Klöstern scheint es nicht gegeben zu haben.

Küste des Bosporos bis Chrysopolis[274]: → Prodromu tu Phoberu, das nördlichste der hier zu nennenden Klöster, eine Neugründung (Anfang 12. Jh.) an der Stelle einer älteren verfallenen Anlage, zeichnet sich durch das längste erhaltene Klostertypikon aus, das über weite Strecken das Typikon des Euergetis-Klosters in Konstantinopel ausschreibt[275]. Mauerreste, die im 18. Jh. nahe dem *Manastır Limanı* und dem *Manastır Deresi* beobachtet wurden, könnten diesem Kloster zugeordnet werden. Wenige Kilometer südwestlich befand sich ganz in der Nähe der Zollstation und Festung → Hieron die → Panteleēmonos Monē mit dem Beinamen → Ophru Limēn, eine (Neu?)-Gründung Kaiser Rōmanos' I. und mit 800 Mönchen, die dieser dem Kloster zuwies, eine der größten Anlagen der Gegend. Nicht endgültig geklärt ist das Verhältnis dieses Klosters zu der von Kaiser Justinian I. auf dem höchstens 2 km südlich gelegenen Kap → Argyrōnion wieder aufgebauten Panteleēmonos-Kirche mit ihrem anschließenden Leprosorium, dessen mittelbyzantinische Nachfolgebauten (wohl auch Kloster) mit den Ruinen auf dem Yuşa Tepesi identifiziert werden; m. E. handelt es sich um nur eine dem hl. Panteleēmōn geweihte Anlage. Bei Hieron lagen aber auch weitere mittel- bis spätbyzantinische Klöster, nämlich das Kloster tu kyriu → Nikolau (bezeugt 1140) sowie, auf einem Berg → Phrygana, ein Stephans- und ein Georgskloster. Grundstücke dieses Georgsklosters wiesen eine gemeinsame Grenze zum → Ostreidion-Kloster auf (bezeugt Ende 12.–Ende 13. Jh.). Insgesamt handelt es sich also um eine beträchtliche Ansammlung von Klöstern auf engem Raum.

Bescheidener nimmt sich eine Gruppe von Klöstern aus, die sich auf knapp 2 km Länge am mittleren Abschnitt der Bosporosküste erstreckte. Vor seinem Patriarchat (610–638) war Sergios Vorsteher der Armenhäuser von → Phrixu Limēn (bei Kanlıca) und → Phialē (Bucht von Körfez). Hinter Phrixu Limēn erhob sich der Berg → Borradion, an dem die Klöster → H. Trias (1), bezeugt zwischen 1031/32 und 1170, und das dem hl. Patriarchen Nikēphoros geweihte Kloster → Batala (bezeugt 2. Hälfte 12. Jh.) lagen. Südlich daran, vermutlich in der Gegend von Anadolu Hisarı, schloß sich das Kloster → ta Anthemiu an, das, vor 840 gegründet, bis 1136 bekannt ist, als es Kaiser Iōannēs II. Komnēnos dem Pantokratōr-Kloster in Konstantinopel unterstellte.

Der südlichste Punkt des Bosporos ist → Chrysopolis. Das bedeutendste Kloster des Ortes war *ta Philippiku*, das von Ende der frühbyzantinischen Zeit bis mindestens ins 11. Jh. Bestand hatte und oft nur „das Kloster von Chrysopolis" genannt wurde. Nach 1012 gründete Symeōn „der neue Theologe" das Kloster → H. Marina, in dem er auch begraben wurde. Die Kirche *Sancti Georgii de Scutariis*, die während der Lateinerherrschaft dem Sampsōn-Hospiz in Konstantinopel gehörte, wurde spätestens in der frühen Palaiologenzeit um ein Frauenkloster (H. Geōrgios mit dem Beinamen Trapeza) erweitert, welches die Witwe Kaiser Michaēls VIII. dem Lips-Kloster in Konstantinopel schenkte[276].

Ostküste des Marmara-Meeres von Chalkēdōn bis zum Golf von Nikomēdeia: An dem meist relativ flachen Abschnitt der Küste des Marmarameeres zwischen Chrysopolis und der Halbinsel → Akritas mit ihren fingerförmigen Ausläufern und umgebenden Inseln finden sich – mit

[274] Übersicht bei Janin, Grands Centres 7–29; für Belege vgl. die Lemmata.
[275] Vgl. Byz. Mon. Found. Doc. III 873–879.
[276] Belege unter → Chrysopolis.

Ausnahme vielleicht des weiter im Inland gelegenen → Auxentiu Oros – keine räumlichen Zusammenballungen von Klöstern wie an der Bosporosküste. Das älteste Kloster dieses Küstenabschnittes und gleichzeitig das älteste Kloster Bithyniens überhaupt, das Ende 4. Jh. gegründete → Ruphinianai-Kloster, ist zumindest dem Namen nach bis in spätbyzantinische Zeit (1261) belegt. Benachbart waren wohl das seit frühbyzantinischer Zeit bezeugte Kloster → Galakrēnai und die Anfang 10. Jh. gegründete → Raiktōros Monē; Galakrēnai wurde 1136 von Kaiser Iōannēs II. Komnēnos dem Pantokratōr-Kloster in Konstantinopel unterstellt, während die Raiktōros Monē während der Lateinerzeit nur noch ein Metochion des Klosters *Massuki* (= Kloster des Theodosios Matzukēs) war. Michaēl VIII. unterstellte das Raiktōros metochion 1282 dem von ihm erneuerten Dēmētrios-Kloster in Konstantinopel. Das → Satyros-Kloster, 873/74 vom Patriarchen Ignatios gegründet, der hier auch begraben wurde, ist jetzt sicher in Küçükyalı lokalisiert. In der Anlage, die seit 2001 ausgegraben wird, wurde vor kurzem vermutlich auch das Grab des Patriarchen gefunden. Auch das Satyros-Kloster wurde 1136 dem Pantokratōr-Kloster unterstellt.

Im Bereich des → Auxentiu Oros entstanden – bzw. sind erstmals belegt – auch in spätbyzantinischer Zeit noch neue Klöster. Kaiser Michaēl VIII. restaurierte (zwischen der Rückeroberung Konstantinopels 1261 und 1280) ein unter lateinischer Herrschaft verfallenes Kloster, das sein Großvater Alexios Palaiologos gegründet hatte, und weihte es (neu?) dem Erzengel → Michaēl (1). Es wird – von Michaēl mit dem Kloster *Sōtēros Christu tu Akatalēptu* in Konstantinopel vereint, von Andronikos II. aber wieder getrennt – bis Ende 13. Jh. mehrfach bezeugt. Ende 13. Jh. beauftragte der Metropolit von Chalkēdōn Maximos Planudēs mit der Sanierung des völlig heruntergekommenen Klosters der → H. Pente, das ebenfalls am Fuße des Auxentios-Berges nahe der Hauptstraße lag. Planudēs schildert in einem Brief den Zustand dieses Klosters, weist aber auf die fruchtbare Umgebung des Klosters hin.

Die sieben Klöster, die auf engem Raum auf dem und um das Kap → Akritas zu liegen kommen, sind lokalisierbar und haben bis in die Neuzeit Ruinen oder wenigstens Spuren hinterlassen. Heute dürfte sich durch Industrie-, Hafen-, Straßen- und Wohnbau nur noch sehr wenig erhalten haben[277]. Im Norden dieser Gruppe liegt → Paulopetrion, das in den Quellen zwar nur in der Ikonoklastenzeit belegt ist, das sich aber als Flurname bis ins 19. Jh. erhalten hat. Das auf der gleichnamigen Insel (heute Eşek Adası) gelegene Kloster → H. Andreas bestand bis ins 18. Jh. Auf einem nördlichen Finger der Halbinsel von Tuzla liegt das vom 9. bis Ende 14. Jh. bezeugte Kloster → H. Tryphōn; in Zuge der Umgestaltung des Areals wurden seine Ruinen teilweise ausgegraben. Mindestens zwei, wenn nicht drei Klöster lagen an der Nordküste derselben Halbinsel: → Theotokos, → H. Dēmētrios und (vielleicht) → H. Geōrgios (5), das in byzantinischen Quellen nicht belegbar ist; die Stelle wurde aber von den Griechen bis 1922 so genannt. Das Kloster → H. Glykeria auf der gleichnamigen, winzigen Insel südlich von Akritas wurde nach der Ikonoklastenzeit aufgegeben und erst im 12. Jh., nun der Pantanassa Theotokos geweiht, neu gegründet. Den Reichtum an Klöstern in diesem Küstenabschnitt zeigen aber auch archäologische Funde weiterer mittelbyzantinischer Kirchen und Klöster mit z. T. prächtiger Ausstattung wie *opus sectile*-Fußböden. Besonders sind hier → Narlı Çiftliği, → Yakacık, → Dolayoba, → Kurtköy (1) und → Değirmenaltı Kilisesi hervorzuheben.

Gehörten die hier angeführten Klöster historisch mehr zu Konstantinopel als zu Bithynien, so gilt dies in noch größerem Ausmaße für die Klöster auf den Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi)[278]. Diese wurden etwa häufiger als die der bithynischen Küste als Staatsgefängnisse und Verbannungsorte benutzt. Wie auch immer, Kaiser Manuēl I. betrachtete die Klöster in und um

[277] Wie ein Blick auf Google Earth im Vergleich mit TK C III Bursa 28/n zeigt, wurden in diesem Bereich die Küstenlinien völlig verändert, Inseln durch Dämme verbunden, andere teilweise zugunsten von Hafenbecken verkleinert oder durch Aufschüttungen vergrößert.

[278] Die vier größeren und fünf kleineren Inseln dieses Archipels sind unter diesem Lemma aufgezählt, so daß sich eine Anführung hier erübrigt.

die Hauptstadt insofern als Einheit, als er 1146 (in inhaltlich erweiterter Form wiederholt 1158) den Klöstern Konstantinopels und ihrer Umgebung den Besitzstand garantierte, über den sie zum Stichtag (Ausstellung der Urkunde) verfügten, auch wenn der Nachweis juristisch nicht hieb- und stichfest war; aufgezählt werden die Westküste des Bosporos und die Propontisküste bis → Athyra (*TIB* 12), das Gebiet um den Golf von Nikomēdeia einschließlich der Stadt selbst (dieses schloß die Ostküste der Propontis mit ein) sowie die (einzeln genannten) Prinzeninseln und die Inseln um das Kap Akritas[279].

Südküste des Marmarameeres (Propontis) und ihr Hinterland: Zwischen → Kios und → Kyzikos liegt eine Reihe von Klöstern, die z. T. bis in die spätbyzantinische oder sogar osmanische Zeit überlebt haben. In manchen Fällen sind die Kirchen, die bis ins 20 Jh. benutzt wurden, erhalten. Das Erzbistum → Kios (Gemlik), in osmanischer Zeit Sitz des Metropoliten von Nikaia, und seine nähere Umgebung weisen eine durchgehende monastische Tradition auf. Allerdings ist keiner der aus byzantinischer Zeit bekannten Klosternamen mit den seit dem 16. Jh. aufscheinenden identisch. Zu den historisch wichtigsten Klöstern dieser Gegend gehört Elaiu Bōmōn, dessen Name auf die frühbyzantinische Zeit zurückgeht. Ab dem 10. Jh. ist als neuer Name → Elegmoi belegt, der ab Mitte 12 Jh. ausschließlich in Verwendung ist. Nach einer Zeit des Verfalls im 12. Jh. restauriert, spielte es Anfang 14. Jh. bei der Verteidigung gegen die Osmanen eine gewisse Rolle. Das Patrozinium des Klosters, H. Aberkios, ist erst postbyzantinisch bezeugt. Die Klosterkirche ist erhalten und in den letzten Jahren Gegenstand archäologischer Untersuchungen gewesen. → Mēdikion, im 11. Jh. eine Zeitlang als Charistikariat im Besitz des Michaēl Psellos, der im Bericht über eine Reise vielleicht schon das (neue) Patrozinium (H. Pateres) nennt, das sicher erst postbyzantinisch bezeugt ist, war Anfang 20. Jh. nur noch von einem Abt und einem *anagnōstēs* bewohnt. Von den Ruinen gehen nur noch Teile auf die byzantinische Zeit zurück. → Megas Agros, das Kloster des Theophanēs Homolegetēs, ist in den Quellen bis in die frühe Palaiologenzeit bezeugt. Kaiser Michaēl VIII. unterstellte es dem Michaēlskloster in → Anaplus (oder → Sōsthenion, beide *TIB* 12), später schenkte er beide Klöster dem in Konstantinopel wohnenden Patriarchen Athanasios II. von Alexandreia, bis Patriarch Athanasios I. von Konstantinopel mindestens Megas Agros an sich riß. Die bis 1972 recht gut erhaltenen Ruinen sind inzwischen fast zur Gänze einer Ferienhausanlage zum Opfer gefallen.

Abschließend sei auf einige Klöster der spätbyzantinischen Zeit auf der Halbinsel von Kyzikos hingewiesen, die sich mit drei Ereignissen verbinden. Der Gelehrte und Schriftsteller Theodōros Hyrtakēnos erbat sich von Patriarch Iōannēs XIII. Glykys (1315–1319) eines von drei namentlich genannten Kleinklöstern *(monydria)* als Alterssitz: → Archistratēgu monydrion, → H. Geōrgios (2), → Karydion. Das direkt am Meer gelegene Karydion war zwar durch Piraten gefährdet, aber die hatte der Patriarch durch Gebete vertrieben. Es ist nicht klar, ob dieser dem Wunsch letztlich entsprach. H. Geōrgios, wahrscheinlich identisch mit dem neuzeitlichen Kloster H. Geōrgios *tu Egri ntere* (byzantinische und neuzeitliche Ruinen waren bis Anfang 20. Jh. erhalten), war auch eine der beiden bedeutenden Wallfahrtsstätten *(proskynēmata)*, über die der neu geweihte Metropolit von Kyzikos Matthaios 1387, also bereits unter osmanischer Herrschaft, die patriarchalen Rechte und natürlich die Einnahmen erhielt. Die zweite Wallfahrtsstätte war das der → Theomētōr Acheiropoiētos geweihte Kloster, das auf älteren Resten erst um 1900 neu erbaut wurde. Als Kaiser Andronikos III. 1328 die Gegend von Kyzikos besuchte, erwies er der Ikone der Theomētōr Acheiropoiētos, die aber damals wohl in → Artakē ausgestellt war, seine Verehrung.

Nach diesem Überblick über die wichtigsten Klosterlandschaften von Bithynien und Hellespont (über Klöster in Hellespont gibt es, wie sich gezeigt hat, sehr wenig Quellen) während der späteren byzantinischen Zeit soll noch auf allgemeine Tendenzen der Entwicklung des Klosterwesens in dieser Epoche hingewiesen werden. Es waren oft wirtschaftliche Gründe, die

[279] Zepoi I 381–385; Dölger, Reg.[2] 1347, 1419.

Kaiser und/oder Patriarchen bewogen, Klöster unter einer gemeinsamen Leitung zu vereinen, sei es (wohl der häufigere Fall, der die bisher selbständigen Klöster zu Metochien machte) durch Unterordnung, sei es auf gleichberechtigter Basis. Kaiser Iōannēs II. Komnēnos unterstellte dem Pantokratōr-Kloster in Konstantinopel gleich bei seiner Gründung 1136 eine Reihe (auch bithynischer) Klöster (→ Anthemiu, → Bordu, → Galakrēnai, → Mēdikariu Monē, → Monokastanos, → Nosiai, → Satyros)[280]. Die Einnahmenüberschüsse der einzelnen untergeordneten Klöster flossen dem Hauptkloster zu[281]. 1236 unterstanden das Paulos-Kloster am Latros und das → Ruphinianai-Kloster *einem* Abt Germanos; die Klöster waren also auf gleichberechtigter Basis und wohl zeitlich begrenzt vereint. Dem von seinen griechischen Mönchen verlassenen Ruphinianai-Kloster – hier waren Zisterziensermönche eingezogen – wurde nun das → Zigritza-Kloster bei Pylopythia (→ Pylai), in dem die Mönche wohl Zuflucht gefunden hatten, mit seinen verstreuten Besitzungen als Metochion unterstellt. Beide Maßnahmen dienten dem Zweck, das Überleben des Ruphinianai-Klosters bis zum Abzug der Lateiner zu sichern[282]. Die Klöster, die Kaiser Michaēl VIII. 1282 dem (mit dem durch die Türken gefährdeten oder von diesen bereits zerstörten Kellibara-Kloster am Latros vereinten) Dēmētrios-Kloster in Konstantinopel zuschlug (→ Chēnolakkos, → Kabalos, → Manias, → Manikophagu Metochion, H. Trias in → Nikaia, → H. Nikolaos (1), tu Hexapterygu in → Prusa, → Raiktōros Monē, tōn Patrōn (für Paterōn?) in Pylopythia (→ Pylai), → H. Theologos, → tēs Timas)[283], werden gleich als Metochia bezeichnet, sei es, weil sie schon vorher Metochia des Kellibara-Klosters waren, sei es, daß sie erst durch den Akt der Unterstellung zu Metochia wurden[284]. Wirtschaftliche Verfügungen sind im erhaltenen Teil des Typikon nicht enthalten; es kann nur vermutet werden, daß auch in diesem Fall die Metochia zum Unterhalt des Hauptklosters beizutragen hatten. Ein weiteres Beispiel einer Zusammenlegung auf gleichberechtigter Basis war das Michaēlskloster am Auxentios-Berg, das Kaiser Michaēl VIII. restaurierte[285] und mit dem Sōtēros Christu tu Akatalēptu-Kloster in Konstantinopel vereinte[286]. In Einzelfällen läßt sich aber auch die gegenläufige Tendenz feststellen. Kaiser Andronikos II. trennte, wie sich aus einem Gedicht des Manuēl Philēs erschließen läßt, in bewußter Abwendung von der Politik seines Vaters, die beiden Klöster wieder[287].

Im Überblick über die Klosterlandschaften Bithyniens wurde bereits gezeigt, daß sich einzelne byzantinische Klöster bis in osmanische, z. T. bis in spätosmanische Zeit halten konnten. Naturgemäß war dies insbesondere dort der Fall, wo, wie an der Ost- und der Südküste des Marmarameeres und auf den Prinzeninseln, die Bevölkerungsmehrheit griechisch geblieben war. In denselben Gegenden, aber auch in Teilen von Hellespont wie der Halbinsel von Kyzikos und den umliegenden Inseln, gab es in osmanischer Zeit eine große Zahl von Kirchen und Klöstern, deren Existenz in byzantinischer Zeit nicht direkt nachweisbar ist. Da den Christen im Osmanischen Reich erst durch den 1839 verkündeten Hatt-ı Şerif von Gülhane und vor allem durch den Hatt-ı Hümayun aus dem Jahre 1856 das Recht zugestanden worden war, Sakralbauten auch an Stellen zu errichten, an denen solche noch nicht bestanden, sollten sich theoretisch alle vor diesem Zeitpunkt bezeugten Kirchen und Klöster bis in byzantinische Zeit zurückführen las-

---

280 Gautier, Typikon, *passim* (s. Index); Übers. in: Byz. Mon. Found. Doc. II 725–781; zu den untergeordneten Klöstern 730f.

281 Gautier, Typikon 69–71.

282 *MM* IV 303–305 = Gastgeber – Kresten, Chartular 108–113; Dölger, Reg.^{2} 1754; Laurent, Reg. 1286; Janin, Grands Centres 40, 90, 452; De Gregorio, Epigrammi 115f.

283 Einige der genannten Metochia könnten außerhalb des Bearbeitungsgebietes liegen.

284 Grégoire, Mich. Pal. 473f.; Übers. in: Byz. Mon. Found. Doc. II 1251; vgl. a. O. 1237–1240.

285 Zum Typikon für das Michaēlskloster, in dem auch von der Restaurierung berichtet wird, s. De Gregorio, Epigrammi 79–84.

286 Vgl. De Gregorio, Epigrammi 112–125; S. 113 Wiederabdruck des Gedichtes.

287 Zur Trennung s. De Gregorio, Epigrammi 114f.; zur gegenläufigen Tendenz Andronikos' II. (Befreiung der hauptstädtischen Klöster von den Belastungen, die die Vereinigung mit dem im Niedergang befindlichen Kloster am Auxentios-Berg mit sich brachten) a. O. 124f.

sen[288]. Es sei dahingestellt, ob die vorher gültige Regelung, die nur Renovierung oder Wiederaufbau zuließ, wirklich konsequent durchgeführt wurde, insbesondere in Gegenden, in denen die Sultane vom 16. bis ins 18. Jh. zum Zwecke der Erhöhung der Steuereinnahmen systematisch Christen (Griechen aus Anatolien, von den Ägäischen Inseln und vom Festland sowie christliche Albaner) ansiedeln ließen[289].

[288] Zu den definitiven Bestimmungen des Hatt-ı Hümayun hinsichtlich der Kirchenbauten s. G. Young, Corps de droit Ottoman II. Oxford 1905, 5 (Absatz 6, 7).

[289] Zur Ansiedlung von Christen in weitgehend entvölkerten Gebieten wie der Kyzikos-Halbinsel oder dem Binnenland westlich von Prusa (Bursa) vgl. Beldiceanu, Population, *passim*, die einen starken Rückgang der oft indigenen christlichen Bevölkerung Bithyniens bis zum 16. Jh. nachweist, der nur zum geringen Teil durch Ansiedlung vor allem von Kriegsgefangenen kompensiert wurde. Zu danach einsetzenden Kolonisierungen s. Hasluck, Cyzicus 148–156; Mesitidēs – Deligiannēs, Apollōnias 425f.

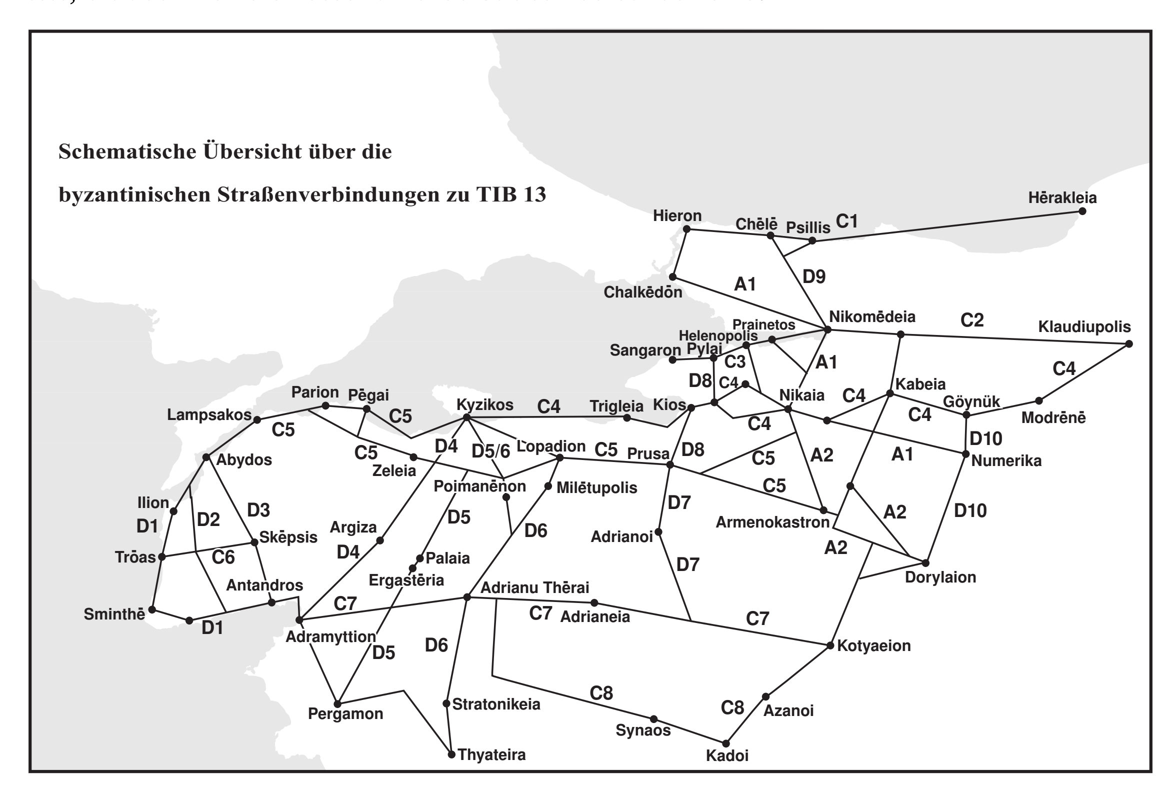
E. DIE VERKEHRSVERBINDUNGEN

I. Die Strassen

1. Vorbemerkungen

Wie der untenstehenden Routenübersicht entnommen werden kann, wurden in Anlehnung an das von F. Hild entworfene[1] und in die meisten *TIB*-Bände übernommene Schema die Straßen von Bithynien und Hellespont in Nordwest–Südost-Diagonalverbindungen (Routen A1, A2), West–Ost-Verbindungen (Routen C1–C8) und Nord–Süd-Verbindungen (Routen D1–D9) eingeteilt[2]. Eine eigentliche, überregionale Südwest–Nordost-Verbindung ist im nordwestlichen Kleinasien nicht vorhanden, so daß der Buchstabe B nicht vergeben wird. Kürzere Verbindungen, die oft auch die Funktion von „Zubringern" erfüllten, wurden im allgemeinen diesen Hauptrouten zugeordnet.

Die wichtigsten Gebirgszüge in Bithynien und z. T. auch in Hellespont verlaufen ebenso wie die längsten Küstenabschnitte in Bithynien grob in West–Ost-Richtung. Da die überregionalen Straßenverbindungen bevorzugt den Senken zwischen diesen Gebirgszügen oder den Küsten folgen, herrschen West–Ost-gerichtete Straßen vor, die durch kürzere Nord–Süd-gerichtete, oft über kleinere Pässe führende Straßen verbunden sind.



---

[1] Hild, Straßensystem 10, 32, Fig. 1.

[2] In *TIB* 9, das östlich an den vorliegenden Band anschließt, wurde wegen der geographischen Besonderheiten Paphlagoniens und der Honōrias eine andere Routenbezeichnung gewählt; vgl. *TIB* 9, 17.

2. Die Nordwest–Südost-Diagonalverbindungen (Routen A1, A2)

Route A 1: Die „Pilgerstraße“

Die ältesten Fernstraßen durch Kleinasien, die sog. Königsstraße der Perser[3] und die in die hellenistische Zeit zurückgehende west-östliche Handelsstraße *(koinē hodos)*, die von Ephesos aus an den Euphrat führte[4], waren im Prinzip West–Ost-Verbindungen, die ihren westlichen Anfangs- bzw. Endpunkt in Sardeis und Ephesos hatten. Sie berührten das Gebiet dieses Bandes nicht. Ephesos war auch die Hauptstadt der ersten römischen Provinz Kleinasiens, Asia. Die ältesten, durch Meilensteine nachweisbaren Straßen, die die Römer in ihrer neuen Provinz anlegten, strahlten von Ephesos aus, und zwar nach Osten (die Straße folgte im Prinzip der alten Handelsstraße) und nach Norden (Pergamon)[5]. Wesentlich früher als noch zu Beginn des 20 Jh. angenommen[6], nämlich bereits gegen Ende 1./Anfang 2. Jh., erlangten hauptsächlich aus militärischen, aber auch aus wirtschaftlichen Gründen die nördlicheren Routen erhöhte Bedeutung, die von → Chalkēdōn ausgingen und u. a. über → Nikaia, → Iuliupolis, → Ankyra (beide *TIB* 4) und → Tyana (*TIB* 2) durch die Kilikische Pforte nach Kilikien und Syrien oder aber über → Kaisareia (*TIB* 2) zum Euphrat führten[7]. Die Route nach Kilikien und Syrien stellt die eigentliche Nordwest–Südost-Diagonalverbindung durch Kleinasien und zugleich die wichtigste Route im Bearbeitungsgebiet dar, die von der neueren Forschung den Namen „Pilgerstraße“ erhielt, da sie in frühbyzantinischer Zeit tatsächlich häufig als Landverbindung auch von Pilgern von Mitteleuropa und Konstantinopel ins Heilige Land benutzt wurde[8]. Sie umging das größte Hindernis in Zentralkleinasien, den Großen Salzsee (→ Tatta Limnē [*TIB* 4], heute Tuz Gölü), nördlich und östlich. Die Pilgerstraße über Ankyra verlor mit Beginn der mittelbyzantinischen Zeit allmählich ihre Bedeutung zugunsten von Routen, die meist über → Dorylaion (*TIB* 7) führten und den Salzsee westlich und südlich umgingen.

Für die Rekonstruktion der Pilgerstraße stehen neben fallweise erhaltenen archäologischen Resten der Straße selbst, Brücken und Meilensteinen sowie zahlreichen Erwähnungen in der historischen und hagiographischen Literatur auch drei spätantike Itinerarien zur Verfügung, die außer den Straßenstationen auch die Entfernungen zwischen den einzelnen Stationen in römischen Meilen angeben und so eine gewisse Kontrolle ermöglichen[9]. Endpunkt der kurzen Überfahrt von Konstantinopel und Ausgangspunkt der Pilgerstraße war im allgemeinen → Chalkēdōn (Kadıköy), das auch von allen Itinerarien als Anfang der Straße durch Kleinasien genannt wird. Noch im 10. Jh. standen hier „die öffentlichen Pferdestallungen des *dromos* (= *cursus publicus*) für die kaiserliche Landstraße bei Chalkēdōn“[10]. Häufig steuerten die Schiffe aber auch das unmittelbar nördlich gelegene → Chrysopolis (Üsküdar) an. Auf der Strecke von Chalkēdōn nach Nikomēdeia (İzmit) folgt die moderne Landstraße (nicht die Autobahn, die zumeist weiter im Landesinneren gebaut wurde) im wesentlichen dem Verlauf der antiken wie der byzantinischen und osmanischen Straße . Unweit südlich von Chalkēdōn stand einer der wenigen Meilensteine dieses Streckenabschnittes[11]. Die Lage der *mansiones* → Panteichion (1, Pendik) und

---

3 Zum ungefähren Verlauf und möglichen Varianten s. *e. g.* Marek, Kleinasien 209–211.

4 Strabōn XIV 2, 29; *TIB* 7, 149f.; *TIB* 4, 93, 107; zu beiden s. Mitchell, Anatolia I 1–3.

5 French, Road-system 706f.

6 Ramsay, Asia Minor 74, der annahm, daß Änderungen erst mit der Verlegung von Kaiser Diokletians Hauptresidenz nach → Nikomēdeia erfolgten.

7 Vgl. Rostovtsef, Pontus 13f., 20; Gren, Kleinasien 54f.; Levick, Pliny in Bithynia 126–130.

8 French, Pilgrim’s Road 13; Mitchell, Anatolia I 129.

9 Itin. Ant. 139, 1 – 141, 4; Itin. Burdig. 571, 9 – 574, 3; Tab. Peut. VIII 1–3. Während das Itinerarium Antonini und die Tabula Peutingeriana, die mittelalterliche Kopie einer antiken Weltkarte, die auch zahlreiche Straßen mit Entfernungsangaben zwischen den Straßenstationen enthält, nur die *civitates* (Städte) und *mansiones* (Straßenstationen mit Übernachtungsmöglichkeit) verzeichnen, führt das Itinerarium Burdigalense auch die *mutationes* (Stationen, wo – im Rahmen des *cursus publicus* – nur die staatlichen Zug-, Reit- und Packtiere gewechselt wurden) an.

10 Delehaye, Saints Stylites 224.

11 French, Pontus et Bithynia 61.

→ Libyssa (bei Dil İskelesi) ist gesichert, während die *mutationes* → Nassete (wohl bei Maltepe in der Nähe des späteren → Bryas), → Potamos (wahrscheinlich nö. von → Tuzla) und vor allem → Brunga nicht genau lokalisierbar sind. Nach den in den Itinerarien überlieferten Entfernungen zwischen Panteichion und Libyssa (24 bzw. – wahrscheinlich richtiger – 22 Meilen [etwa 36 bzw. 33 km]) scheint die alte Straße → Ritzion (Darıca) berührt und nicht, wie die moderne Straße und die Eisenbahn, nördlich daran vorbeigeführt zu haben; die Entfernung über Gebze beträgt etwa 27 km, über Darıca entlang der Küste etwa 32 km. Folgerichtig wird → Dakibyza (Gebze) in den Itinerarien nicht erwähnt. Die etwas kürzere Strecke über Dakibyza kam allerdings ab dem 3. Jh. n. Chr. ebenfalls in Gebrauch. Davon zeugen zwei Inschriften aus dem Bereich des Ortes, ein Meilenstein Kaiser Gordians III. (238–244, vielleicht aus dem Jahr 241; 31 Meilen von Nikomēdeia)[12] und eine ebenfalls aus dem 3. Jh. n. Chr. stammende Inschrift, deren vermuteter Bezug zum *cursus publicus* heute nicht mehr als gesichert angesehen wird, die aber die Lage an einer Straße voraussetzt[13]. Hatte bereits Kaiser Konstantin I. durch Gründung der Stadt → Helenopolis und den Bau einer Straße durch das Tal des → Drakōn zum See von Nikaia (→ Askania Limnē) zumindest versucht, auch den *cursus publicus* von (dem Hafen von) Dakibyza (→ Nikētiatu Phrurion) über die Südküste des Golfes von Nikomēdeia umzuleiten[14], so ließ Kaiser Justinian I. im Zuge von Sparmaßnahmen den *cursus publicus* zwischen Chalkēdōn und Dakibyza gänzlich einstellen und durch einen (langsamen und vor allem im Winter gefährlichen) Fährverkehr direkt von Konstantinopel nach → Helenopolis ersetzen[15]. Die Landstraße nach Nikomēdeia behielt trotzdem stets ihre Bedeutung als winterfeste Verbindung, als Heeresstraße für größere Armeen und für die Straßen, die von Nikomēdeia aus nach Osten führten (Route C 2). Die sasanidischen Gesandten, die Mitte 6. Jh. auf dem Landwege nach Konstantinopel reisten, hatten in Helenopolis die Wahl zwischen der Schiffspassage nach → Dakibyza und dem Umweg um den Golf von Nikomēdeia[16]. Reste der alten Straße zwischen Chalkēdōn und Nikomēdeia wurden – mit Ausnahme eines Stückes osmanischen *kaldırıms* östlich von Gebze, der vermutlich der spätrömisch-byzantinischen Straße folgte – nicht gefunden[17]. Meilensteine lagen nordöstlich von → Libyssa, wohl an der Stelle, wo die alte Straße den → Libyssos (heute Dilderesi oder Tavşanlı Dere) auf einer Brücke querte. Die Stelle lag etwa 1 km nördlich der Mündung des Libyssos ins Meer und gut 1 km südlich einer osmanischen Steinbrücke über denselben Fluß, die zu der direkten Straße Gebze – Hereke (→ Charax) gehörte[18]. Sonst ist bis Nikomēdeia nur ein weiterer Meilenstein (Fundort westlich von Yarımca) bekannt, der von Reparaturen in den Jahren 115–116 *(viam vetustate collapsam)* zeugt und beweist, daß die Straße bereits im 1. Jh. n. Chr. angelegt wurde[19].

Hinter Nikomēdeia umrundete die Pilgerstraße den gleichnamigen Golf (→ Astakēnos Kolpos), um nordöstlich von İhsaniye nach Südwesten umzuschwenken und somit die Küste zu verlassen[20]. Sumpfige Stellen und kleinere Täler östlich und südöstlich des Golfes wurden auf

---

[12] Dörner, Bithynien 71 (Nr. 50) = *TAM* IV 10 (Nr. 14); French, Pontus et Bithynia 62.

[13] L. Robert, *Hellenica* 10 (1955) 46–62; Kolb, Transport 188–190.

[14] Diesen Schluß legt zumindest die Nachricht bei Prok. aed. V 2 nahe, nach der Konstantin I. Helenopolis an der Stelle eines alten Dorfes als Stadt gründete, von der aus im Tal des Drakōn eine wenngleich gefährliche Straße nach S, d. h. Richtung Askania Limnē und Nikaia verlief; vgl. Mango, Helena 146f., 150; Lefort, Communications 212f.

[15] Prok. anecdot. 30, 8f.; nach Prok. aed. V 2 ließ Justinian sowohl die Infrastruktur von Helenopolis als auch die Straße durch das Drakōntal entscheidend verbessern (zu dieser Strecke s. unten S. 266f.).

[16] Kōnst. Porph., De cerim. 400f. (Reiske); Dimitroukas, Reisen I 237.

[17] French, Pilgrim's Road 15.

[18] Şahin – Işin – Can, Libyssa, *passim*; French, Pontus et Bithynia 63 A–H; zur Deutung der Meilensteine, deren Formular mit *ad fines* endet, s. S. Biagi, L'Empire, les cités et la *via publica*. À propos de quelques milliaires bithyniens du IIIe siècle de notre ère, in: Asie Mineure dans l'Antiquité 165–180. Zur Brücke Çulpan, Taş Köprüleri 134 (Nr. 79; 16. Jh.).

[19] Şahin, Nikomedeia 114f. (Nr. 61); French, Catalogue 592; French, Pontus et Bithynia 64.

[20] Die alte Hauptstraße durch Nikomēdeia, die İnönü Caddesi (früher İstanbul Caddesi), setzt sich als Turan Güneş Caddesi (früher Kandıra Caddesi) östlich der Stadtmauer fort. Ein im Ortsteil Bekir Deresi gefundener Mei-

einer Reihe von Steinbrücken überwunden[21]. Im Bereich von İhsaniye ist die Station → Eribōlos zu lokalisieren. Die Straße führte nun, stellenweise noch zu beobachten (römisches Pflaster bzw. osmanischer *kaldırım*), durch das Kazaklı Dere oder Beyoğlu Deresi genannte Tal in südwestlicher Richtung bis Senaiye (früher *Bash-kires*), in dessen Nähe die Station → Libon gelegen sein muß[22]. Hier schwenkte die Straße nach Süden um, umging den Ayvaşa Dağı[23] und das Dorf Osmaniye (Mercimek) westlich und senkte sich dann zum Dorf Sarıağıl hinab. Knapp 3 km südlich des Ortes vollzog die Straße einen Schwenk nach Südost. Etwa 5 km südöstlich von Sarıağıl in der Nähe einer Quelle mit Fund einer langen Säule und eines stark zerstörten Meilensteines ohne Inschrift muß die Straßenstation *(mutatio)* → Liada gelegen sein[24]. Dann querte die Straße den Oberlauf des → Pharnutis (Karadere) vermutlich auf der Vorgängerin einer osmanischen Brücke. Nach dem Abstieg in die Ebene um die → Askania Limnē traf die Pilgerstraße auf die Straße Nikaia – Kios bzw. Helenopolis – Nikaia; gemeinsam erreichten die beiden Straßen die Stadt. Vielleicht benutzte die Pilgerstraße zumindest die südöstliche der beiden alten Brücken (beide mit späteren Reparaturen; → Traïanu Gephyra) mit, die ursprünglich über den → Pharnutis führten[25]. Im 11. Jh. war der Abschnitt Nikomēdeia–Nikaia ziemlich vernachlässigt. Die Straße war so überwachsen, daß sie für den Durchzug der Heere des Ersten Kreuzzuges 1097 von 300 Mann gereinigt werden mußte[26]. Da offensichtlich exakt diese Strecke auch von den osmanischen Heeren verwendet wurde[27], ist der Wechsel von osmanischem *kaldırım* und römischem Pflaster nicht verwunderlich.

Durch die bereits erwähnte Verlagerung des *cursus publicus* auf die Schiffsverbindung nach Helenopolis wurde die Strecke Helenopolis–Nikaia als Variante der Diagonalstraße A 1 erheblich aufgewertet. Kaiser Justinian I. ersetzte die alte, wahrscheinlich auf Konstantin I. zurückgehende Straße durch das gewundene Tal des → Drakōn durch eine neue, auch für Wagen geeignete Trasse, die höher über dem rechten Ufer des Flusses (etwa bei Ayazma) verlief; die zwanzig Querungen des Flusses wurden durch nur zwei große Brücken ersetzt[28]. Archäologische Reste beider Trassen, die auch an der Burg → Xerigordos (Çoban Kalesi) vorbeiführten, und Ruinen einiger Brücken wurden nördlich der osmanischen Valideköprüsü beobachtet, die ihrerseits eine

lenstein gibt die Entfernung von 1 Meile nach Nikomedeia an und läßt den weiteren Straßenverlauf erkennen (Şahin, Nikomedia 18f., 26f. [Nr. 2]; *TAM* IV/1 Nr. 13; French, Catalogue 589).Wenn, wie wahrscheinlich, der etwa 6 km östlich von Nikomēdeia gefundene Meilenstein (Inschrift praktisch identisch mit der des Meilensteines westlich von Yarımca) der Pilgerstraße (und nicht der direkten Straße zum Sangarios, Route C 2) angehört, so ist er einige Kilometer nach Osten verschleppt; Şahin, Nikomedeia 94f. (Nr. 50); French, Pilgrim's Road 52 (Nr. 4); ders., Catalogue 591.

[21] v. Diest, Von Tilsit nach Angora 75 (im Bereich des *Kires-Su*); heute sind eine Brücke mit Ziegelbögen bei → Astakos (Başiskele; Şahin, Nikomedeia 73) sowie zwei weitere erhalten (Lefort, Communications 216).

[22] Beobachtungen von v. Diest, Landschaft 189; French, Pilgrim's Road 15; Lefort, Communications 216f. Da exakt diese Strecke auch noch als osmanische Heeresstraße in Gebrauch war und lokal als (Eski) Bey yolu bekannt ist, ist wahrscheinlich das Beyoğlu Deresi („Tal des Herrensohnes") als Bey yolu Deresi (Tal des Bey yolu „der Herrenstraße") zu deuten (v. Diest a. O. schreibt folgerichtig *Bei-iolu-dere*).

[23] TK C IV Kocaeli 32/ö; bei v. Diest, Landschaft 175 und Karte *Bashkires-Dag*.

[24] Lefort, Communications 217; ders., Routes 470; French, Pontus et Bithynia 67.

[25] v. Diest, Landschaft 174f.; Lefort, Communications 217; Lefort, a. O. 214f., hält die nördlichere Brücke für komnenenzeitlich, die südlichere für frühbyzantinisch; sie sei mit der Brücke zu identifizieren, die Kaiser Justinian I. im Zuge des Ausbaus der Strecke Helenopolis–Nikaia erneuern ließ (Prok. aed. V 3, 4f.). Nach den publizierten Photos (Şahin, Iznik II 1, S. 9 und Taf. I; Lefort, Routes 466, Abb. 4) könnte auch diese Brücke auf frühbyzantinische Zeit zurückgehen (→ Traïanu Gephyra). – Keine der Brücken führt heute mehr über den Pharnutis (Karadere); die nördlichere steht gut 100 m, die südlichere mehr als 1 km östlich des Flusses; zu v. Diests Zeiten (vgl. seine Karte) führte die nördlichere noch über das (heute kanalisierte und damit möglicherweise in seinem Lauf veränderte) Karadere, während die südlichere bereits damals frei stand (und vielleicht nie einem Übergang über das Karadere diente). Nach der Position der Brücken verlief die alte Straße in größerem Abstand vom Seeufer als die moderne.

[26] Gesta Francorum 176f.; France, Victory 122.

[27] Taeschner, Wegenetz I 112–117 und Taf. 4; Beschreibung der Route aufgrund von Reiseberichten der osmanischen Zeit bei Grélois, Golfe 523–526.

[28] Prok. anecdot. 30, 8f.; Prok. aed. V 2, 7, 12–14.

ältere Vorgängerbrücke gehabt haben dürfte (**Abb. 10**). Südlich der Valideköprüsü führte die Straße durch die Enge von Kızderbent; am Abstieg südlich der Paßhöhe fanden sich Spuren einer nur 3 m breiten Pflasterstraße mit Stufen (*Kırkmerdiven* „vierzig Stufen"). Im Bereich der genannten Brücken über das (oder die) ältere(n) Bett(en) des Pharnutis stieß die Straße auf den direkt von Nikomēdeia kommenden Zweig der Pilgerstraße[29]. Durch den Bau des befestigten Hafenortes → Kibōtos an der Stelle oder jedenfalls ganz in der Nähe von Helenopolis gewann die geschilderte Verbindung erneut an Bedeutung. So wurden nach den in diesem Punkt gegenüber der entsprechenden Nachricht bei Anna Komnēnē glaubwürdigeren Kreuzfahrerberichten die Boote, mit deren Hilfe die byzantinischen Soldaten 1097 in die von den Kreuzfahrern belagerte Stadt Nikaia eindringen konnten, von Kibōtos (und nicht von → Kios) zum See von Nikaia transportiert[30]. Auch in osmanischer Zeit stellte diese Route die wichtigste Verbindung von Nikaia zum Golf von Nikomēdeia dar[31].

Auch weitere Hafenorte an der Südküste des Golfes von Nikomēdeia oder – wie → Pylai – unmittelbar westlich davon verfügten über literarisch bezeugte Straßenverbindungen nach Nikaia, die somit als Varianten dem Netz der Diagonalstraße A 1 zugerechnet werden können, auch wenn ihr Verlauf nicht genau bestimmbar ist. Nächst Helenopolis war → Prainetos (Karamürsel) der wichtigste Hafen an der Südküste des eigentlichen Golfes, der über eine direkte Verbindung nach Nikaia verfügte. Sie ist auf der Tabula Peutingeriana (28 Meilen, etwa 42 km) verzeichnet und wird auch literarisch öfter erwähnt[32]. Der ungefähre Verlauf dieser Variante der A 1 kann mit einiger Wahrscheinlichkeit rekonstruiert werden. Wenn die 28 Meilen korrekt überliefert sind, scheidet die Trasse der heutigen Hauptverbindung (über Yalakdere zur Valideköprüsü, hier Vereinigung mit der Route von Helenopolis) aus (heutige Straßenentfernung 53 km). Wahrscheinlicher ist daher eine Strecke etwa über Akçat zur Pilgerstraße; abhängig vom genauen Wegverlauf beträgt die Entfernung zwischen 36 und über 40 km[33]. Ebenfalls etwas über 40 km beträgt die Entfernung auf einer dritten Route, die in osmanischer Zeit geläufig war. Sie führte von Karamürsel nach Merdigöz (östlich des heutigen Yalakdere) und Fuğlacık (→ H. Geōrgios 3), um von hier aus westlich an Akköy (= Orhaniye) vorbei die Ebene um den See von Nikaia zu erreichen[34]. Da, vom erst spätbyzantinisch bezeugten Kloster H. Geōrgios (3) abgesehen, auf dieser Strecke keinerlei römische oder byzantinische Reste beobachtet wurden, ist diese Variante als Strecke der spätrömisch-byzantinischen Straße wohl auszuscheiden.

Der wichtigste hier zu nennende, schon außerhalb des Golfes von Nikomēdeia gelegene Hafenort war → Pylai[35], von dem nicht nur die häufig genannte Verbindung nach Nikaia ausging, sondern auch eine Straße über → Kios nach → Prusa (Route D 8) und die eher lokal bedeutsame Küstenstraße entlang des Golfes. Der Verlauf der hier zu betrachtenden Route nach Nikaia, die als westlichste Variante der Diagonalverbindung A 1 aufzufassen ist, kann trotz zahlreicher Nennungen nicht sicher bestimmt werden; auch mehrere gleichzeitig oder nacheinander benutzte Varianten sind möglich. Zwei Verbindungen haben sicher existiert. Man konnte von Pylai

---

[29] Lefort, Communications 212, 214f.

[30] Gest. Franc. 188–190; Fulcher 187; Alb. Aqu. 323; Anna XI 2, 3.

[31] Detaillierte Beschreibung aufgrund osmanischer Quellen und von Reiseberichten bei Grélois, Golfe 514–520.

[32] Tab. Peut. VIII 2 *(Pronetios)*. Über Prainetos hätte Iōannēs Chrysostomos 403 den Gang in sein erstes Exil antreten sollen, wäre er nicht von hier nach Konstantinopel zurückberufen worden (Palladios, Iō. Chrys. I 181). 959 landete Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos in Prainetos, um über Nikaia und Klöster des Olympos nach Prusa zu gelangen (Theoph. Cont. 464f.). 1086 zog sich der Feldherr Tatikios nach einer erfolglosen Belagerung der seldschukischen Hauptstadt Nikaia über Prainetos und Nikomēdeia nach Konstantinopel zurück (Anna VI 10, 4).

[33] Vgl. Lefort, Communications 215 (zweite Variante); ders, Routes 470 (beide Möglichkeiten).

[34] Grélois, Golfe 520–522.

[35] Pylai spielte in mittelbyzantinischer Zeit eine herausragende Rolle für den Export bithynischer Produkte nach Konstantinopel, die hier zusammenströmten. Genannt werden in erster Linie lebende Tiere wie Schweine, Schafe, Esel, Pferde und Rinder (Leōn von Synada, Brief 54 [86 Vinson]; Kaplan, Routes 84), aber auch Getreide (Theod. Daphn., Correspondance Nr. 37 [208–211 Darrouzès – Westerink]; Kaplan a. O.).

nach Süden Richtung Kios auf der Straße D 8 ziehen und dann auf die Straße Kios–Nikaia (Route C 4) einschwenken (Gesamtentfernung knapp über 60 km). Ein Umweg wäre hingegen ein Marsch auf der Küstenstraße (Route C 3) bis südlich von Helenopolis, um dann die schon beschriebene Route durch das → Drakōn-Tal zu nehmen. Knapp 60 km lang wäre eine Route, die von Pylai bei der Valideköprüsü oder südlich davon auf die Straße von Helenopolis stieße[36]; sie ist aber nicht belegt, meines Wissens auch nicht in osmanischer Zeit[37].

Die Pilgerstraße verließ Nikaia durch das Lefke Kapısı und führte, wie die heutige Straße zum Sangariostal zunächst nach Osten. Hinter der *mutatio* → Schinae (hier ein Meilenstein)[38], wahrscheinlich etwas vor der modernen Aufspaltung, teilte sich auch die alte Straße in einen Hauptzweig (Pilgerstraße; **Abb. 11–12**), der das Tal des → Sangarios bei der Einmündung des → Rēbas (2; Göksu oder Gökçesu) erreichte, und einen Zweig, der, in spätbyzantinischer und osmanischer Zeit vielleicht wichtiger, bei → Makağā (Mekece) in das Sangariostal abstieg (Route C 4)[39]. Der Rēbas wurde auf einer eher frühbyzantinischen als römischen Steinbrücke (→ Taşköprü [2]) gequert, deren Reste direkt vor der Mündung liegen. Hier ist die Straßenstation Mido (Moedo Orientis, → Mygdum) zu lokalisieren. Nahm French an, daß die Pilgerstraße über → Leukai (Lefke, Osmaneli) bis etwas oberhalb des Ortes Selimiye – hier sucht er die nächste Station → Chogeae – am linken Ufer des Sangarios verlief und den Fluß etwa bei der aufgelassenen Station der Türkischen Staatsbahnen *Sakarya İst(asyonu)* vielleicht mittels einer Furt querte[40], so bringt Şahin gute Gründe für die alternative Möglichkeit vor, daß die Pilgerstraße bereits bei Mygdum den Sangarios querte. Noch Anfang 20. Jh. soll es bei Selçuk (früher Selçik) am Ostufer des Sangarios Reste einer alten Brücke gegeben haben. Die Straßenstation Moedo Orientis setze ein *Moedo Occidentis* voraus, der Ort lag demnach hier auf beiden Seiten des Flusses, was wiederum einen Übergang an dieser Stelle erforderlich macht[41]. Bei jüngsten Untersuchungen der Gegend wurden etwa 2 km nordwestlich dieser Brücke schlecht erhaltene Reste einer weiteren Brücke über den Sangarios entdeckt. Auf ihr konnte der Sangarios überquert werden, ohne daß man zuvor den Gök(çe)su überschreiten mußte. Von ihrem östlichen Ende wird die Straße die Flußschleife abgeschnitten und direkt nach Moedo Orientis geführt haben. Ohne genauere Untersuchungen kann über die zeitliche Abfolge der Nutzung (gleichzeitig, nacheinander) beider (kleinräumiger) Varianten der Pilgerstraße keine sichere Aussage gemacht werden[42].

Die Straße verlief nun parallel zum Ostfer des Sangarios flußaufwärts (stellenweise Spuren einer 2 m breiten Pflasterstraße), überwand den von Osten kommenden Göynük Suyu auf einer Brücke[43] und bog dann in ein Seitental Richtung Medetli ab. Etwa 1 km südlich der Brücke und

---

36 Lefort, Routes 469, hält eine solche Verbindung für „wahrscheinlich“.

37 Interessant für die Rekonstruktion all dieser Verbindungen zwischen dem Golf von Nikomēdeia und Nikaia ist die Bemerkung in einem hagiographischen Text, der sich auch sonst durch genaue geographische Beobachtungen auszeichnet, nach der Nikaia einen knappen Tagesmarsch vom Meer entfernt liege (Vita Neophyti 239).

38 Şahin, Iznik I, Nr. 22; II 1, S. 10; French, Pontus et Bithynia 69. Im weiteren Verlauf der Pilgerstraße, besonders östlich des Sangarios häufen sich die Funde von Meilensteinen (viele aus der Zeit der Tetrarchie oder später). Sie wurden von Şahin, Iznik II 1, S. 11–19 und von French, Pilgrim’s Road ausgewertet, so daß hier nur in Ausnahmefällen darauf hingewiesen wird. Zusammenfassende Edition jetzt bei French, Pontus et Bithynia 70–89.

39 Bei Karadin Fund eines Meilensteines; Spuren der Pilgerstraße wurden an einigen Stellen beobachtet, besonders deutlich Reste der in den Fels geschlagenen Straße am Ausgang eines Passes vor dem Abstieg ins Sangariostal; s. Şahin, Iznik I, Nr. 22; II 1, S. 10f.; French, Pilgrim’s Road 16, 104f.

40 French, Pilgrim’s Road 16, 31, 104f.

41 Şahin, Iznik II 1, 11. Reste dieser wohl frühbyzantinischen Brücke (heute lokal bekannt als Taşkesiği Köprü) wurden kürzlich wiedergefunden; s. R. Arikan, An Unknown Roman Bridge on Sangarius and Ancient Road System Around it. *Global Journal on Humanities & Social Sciences* 3 (2016) 873–881 (online zugänglich über Academia.edu; hier sind die Seitenzahlen 270–278); eine neuerliche Untersuchung fand im November 2017 durch G. Fingarova, Wien, zusammen mit R. Arıkan und anderen türkischen Kollegen statt.

42 Diese lokal als Karabağlar Köprüsü bekannte Brücke ist auf der Karte von Arikan, Unknwon Roman Bridge (vorige A.) bereits eingezeichnet und wurde von Fingarova *et al.* im November 2017 näher untersucht.

43 v. Diest, Von Tilsit nach Angora 17. Hatte v. Diest offen gelassen, ob die Reste der vorhandenen Brücke römisch oder osmanisch seien, so erwiesen die Untersuchungen von Fingarova *et al.* osmanischen Ursprung.

4 km nordwestlich des Dorfes Medetli zeigt eine Befestigung oder befestigte Siedlung die Straßenstation → Chogeae an. Südlich von Medetli fanden sich auch wieder Pflasterreste der Pilgerstraße; hier mündete, im Kreuzungsbereich gut sichtbar, eine weitere Straße aus südlicher Richtung ein, mit größter Wahrscheinlichkeit eine Querverbindung zwischen der Route A 2 (südliche Variante der Diagonalverbindung) zur Pilgerstraße[44]. Die Pilgerstraße führte nun, wie die moderne Straße Vezirhan–Gölpazarı, durch einen Dikenli Boğazı genannten Paß (hierin die *mutatio* → Thateso) in die Ebene von Gölpazarı. Wenig östlich dieser Ebene, bereits wieder im Hügelland, lag auf einem natürlichen Hügel westlich des Dorfes Arıcaklar die *mansio* bzw. der Hauptort einer *regeōn* (in mittelbyzantinischer Zeit Bistum) → Tattaios[45]. Östlich von Tattaios sind die Straßenstationen bis zur galatischen Grenze nicht mehr mit letzter Sicherheit zu lokalisieren; die Entfernungsangaben der drei Itinerarien differieren in diesem Bereich, es ist also mit Fehlern in der Überlieferung zu rechnen. Die Tabula Peutingeriana rechnet von Tattaios bis zur nächsten *mansio* Dableis, das wie Tattaios auch als *regeōn* bezeugt, wahrscheinlich mit dem mittelbyzantinischen Bistum → Numerika gleichzusetzen ist, 23 Meilen; das Itinerarium Antonini kommt auf denselben Wert, wenn man XXVIII zu XXIII korrigiert; die Entfernungen des Itinerarium Burdigalense ergeben 24 Meilen, wenn man – eine häufig notwendige Korrektur – XII zu VII verbessert. Die Gesamtentfernung (Luftlinie) von der Siedlungsstelle bei Arıcaklar bis in die Gegend von Himmetoğlu, wo mit großer Wahrscheinlichkeit Dableis (Numerika) zu suchen ist, beträgt etwa 36 km, ein Wert, der mit der Angabe der Tabula Peutingeriana und mit den (korrigierten) Angaben der anderen Itinerarien gut übereinstimmt. Im Detail passen freilich die von Şahin vorgeschlagenen Lokalisierungen der Zwischenstationen (*mutatio* → Protunica in der Nähe eines alten Friedhofes westlich von Sarıhocalar und *mutatio* → Artemis bei einer antiken Siedlungsstelle südlich von Kilciler) nicht zu den überlieferten Angaben; aufgrund der zahlreichen, an der Strecke gefundenen Meilensteine kann dennoch an der Straßenführung kein Zweifel bestehen[46]. Unsicher ist hingegen der weitere Verlauf der Pilgerstraße bis zur galatischen Stadt → Iuliupolis (*TIB* 4), da nach einem kleinen Stück alter Straße unweit östlich von Himmetoğlu bis Nallıhan keine Straßenspuren mehr bekannt sind und zwischen Ahmetbeyler (5 km östlich von Himmetoğlu) und Subaşı (früher Çive, unweit südöstlich der vermuteten Lage von → Dadastana [*TIB* 4]) kein Meilenstein gefunden wurde[47]. Hinzu kommt, daß die nur im Itinerarium Antonini genannte Station *Cenon Gallicanon* (→ Gallikanos) entweder nicht an der Pilgerstraße, sondern an einer Nord–Süd-Verbindung (Route D 10) lag, die die Pilgerstraße bei Dableis kreuzte (→ Göynük)[48], oder – wahrscheinlicher mit der Station → Fines (*TIB* 4) zu identifizieren ist. Wollte man die *mansio* Ceratae aufgrund des lautlichen Anklanges mit dem Ort Gerede (heute Çamalan, etwa 16 km südöstlich von Himmetoğlu) identifizieren[49], so hätte dies einen beträchtlichen Umweg der Pilgerstraße nach Süden zur Folge, und die überlieferten VI Meilen müßten zu XI korrigiert werden. Folge dieser Unsicherheiten ist, daß auch die anschließenden Stationen auf galatischem Gebiet bis Iuliupolis (→ Dadastana, → Trans Monte, → Milia [alle *TIB* 4] nicht sicher lokalisiert sind[50].

---

[44] v. Diest, Von Tilsit nach Angora 18 und Karte; French, Pilgrim's Road 16; Şahin, Iznik II 1, 11f.

[45] Şahin, Iznik II 1, S. 14f.; die Funde und die überlieferten 10 Meilen von Thateso legen die Lokalisierung bei Arıcaklar nahe, ihr ist der Vorzug zu geben gegenüber dem von French, Pilgrim's Road 23, 31, 104f., vorgeschlagenen Ansatz bei Gölpazarı selbst.

[46] Şahin, Iznik II 1, S. 15–19. French, Pilgrim's Road 16, 23f., 29, 31, 104f., verteilt – bei gleicher Straßenführung – die Straßenstationen etwas anders, da er Tattaios bei einem (von ihm nicht untersuchten) Siedlungshügel westlich von Gölpazarı annimmt. Er sucht mit Vorbehalten Protunica bei Hacıköy (= Nesimhocalar), Artemis bei der alten Siedlung bei Kilciler, Dableis bei Kayabaşı (hier Neufund eines Meilensteines; s. Öztürk – Gündüz, Bolu 2014, 31) und die letzte Station vor der galatischen Grenze, Ceratae bei Himmetoğlu.

[47] Zusammenstellung der Meilensteine bei French, Pilgrim's Road 62f. (Nr. 25, 26).

[48] Vgl. Şahin, Iznik II 1, 19, A. 66.

[49] Şahin a. O.

[50] Zur Pilgerstraße auf galatischem Gebiet s. French, Pilgrim's Road und *TIB* 4, 95–97 – Einige Stationen der Route A 1 mit teilweise korrupten Namensformen finden sich auch auf einem Papyrus des 5. Jh. n. Chr.: Ankagra

Route A 2

Die Diagonalverbindung durch Kleinasien A 1 (Pilgerstraße) umging, wie erwähnt, den Großen Salzsee (→ Tatta Limnē [*TIB* 4]) nördlich und östlich. Unter der Bezeichnung A 2 werden hier die Diagonalstraßen (bzw. deren Anfänge im nordwestlichen Kleinasien) zusammengefaßt, die den Großen Salzsee westlich und südlich umgehen[51]. Varianten der A 2 führten entweder über → Dorylaion (*TIB* 7, heute Şarhüyük nö. von Eskişehir) oder über → Kotyaeion (*TIB* 7, heute Kütahya). Ausgangspunkte dieser Varianten waren entweder Nikomēdeia bzw. das von Nikomēdeia über die West–Ost-Verbindung C 2 leicht erreichbare Sangarios-Tal oder wiederum Nikaia. Diese Verbindungen waren, wie etwa ein Blick auf die Tabula Peutingeriana zeigt, der Antike nicht unbekannt, sie gewannen aber ab der mittelbyzantinischen Zeit sowohl als Einfallsrouten der Araber gegen das nordwestliche Kleinasien als auch für Gegenfeldzüge der byzantinischen Armeen zunehmend an Bedeutung[52].

1. Die Route durch das Sangarios-Tal

Als Ausgangspunkt dieser Route sei hier Nikomēdeia angenommen, das man entweder über den Anfang der Pilgerstraße (Route A 1) oder auf dem Seeweg erreichte. Über die West–Ost-Verbindung C 2 (s. unten) gelangte man in das Sangarios-Tal und stieß hier auf eine Straße, die bis zur Einmündung des Karasu entlang des Flusses verlief, dann durch das Tal des Karasu und über eine Paßhöhe vor Bozüyük (→ Lamunia) das zentralanatolische Hochland und schließlich durch das Tal des → Bathys (*TIB* 7, heute Sarısu) Dorylaion erreichte[53]. Beginnen wir mit einem arabischen Itinarar, das in al-Ḫalīǧ endet und verfolgen es bis Darauliya (Dorylaion)[54]. Das Ende des Itinerars ist unvollständig überliefert, unabhängig davon, was Ibn Ḫurdāḏbih bzw. seine Gewährsleute unter al-Ḫalīǧ verstanden. Ḥiṣn al-Ġabrā wurde plausibel mit der byzantinischen Festung → Kabeia identifiziert[55]. In der langgestreckten Ebene zwischen Kabeia (Geyve) und Makaǧā (Mekece) sind Ort und Gegend → Malagina sowie die hier befindlichen, in arabischen und byzantinischen Quellen gut bezeugten kaiserlichen Gestüte und das erste *aplēkton* (Sammellager) für die byzantinischen Armeen auf Feldzügen gegen die Araber zu suchen[56]. Die alte Straße verlief vermutlich wie ihre moderne Nachfolgerin am linken Ufer des Sangarios. Unterhalb des Dorfes Turgutlu (östlich von Pamukova) wurde eine römische (oder byzantinische)

(→ Ankyra, *TIB* 4) – Epephania (→ Epiphaneia), Saker:Ach[.] (→ Sangarios?) – Hēliopolis tēs Bithynia[s] (→ Iuliupolis, *TIB* 4) – Nikomētē (→ Nikomēdeia) – Chalkidonē (→ Chalkēdōn) – Kōnstantinupolis (Noordegraf, Papyrus 275, 291–293).

[51] Dies entspricht den Bezeichnungen in *TIB* 4; in *TIB* 7 wurden die Bezeichnungen A 1 und A 2 anders verwendet, da die Pilgerstraße das Gebiet von Phrygien und Pisidien nicht berührte.

[52] Vgl. *TIB* 4, 93–95, 97; *TIB* 7, 139–141; Kaplan, Routes 88.

[53] Die Straße entlang des Sangarios, die vermutlich bereits vom Schwarzen Meer kam, könnte natürlich als Nord–Süd-Verbindung von eher lokaler Bedeutung betrachtet werden. Wegen ihrer u. a. durch arabische Itinerare nachgewiesenen Funktion als Diagonalverbindung wird sie in diesem Zusammenhang beschrieben. – Ein einziger Meilenstein, gefunden etwa 6 km östlich von Bozüyük (French, Calatogue 225; French, Pontus et Bithynia 03) kann wohl dieser Route zugerechnet werden.

[54] Ibn Ḫurdāḏbih 102 (Übers. de Goeje 74); wiederholt mit einigen Varianten bei al-Idrīsī 809 (Übers. Jaubert II 306f.). Unter al-Ḫalīǧ ist in diesem Zusammenhang der Bosporos, allenfalls der Golf von Nikomēdeia zu verstehen, sicher nicht ein angeblicher, groß ausgebauter Hafen bei → Pentegephyra (so Şahin, Nordwestl. Kleinasien II 163f.; ders., Wasserbauten, 561f.; vgl. dagegen Belke, Justinians Brücke 95f.). Die aufgelisteten Stationen sind (von Norden nach Süden; Abweichungen von al-Idrīsī in Klammern): al-Ḫalīǧ – 24 Meilen – Ḥiṣn al-Ġabrā (Ḥiṣn al-ʿAbrā) – 30 Meilen – Iṣṭabl al-Malik „Ställe des Kaisers" – 5 Meilen – Malāǧina – 15 Meilen – al-Aqwār (al-Aġrāḏ) – 15 Meilen – at-Tulūl „die Hügel" (al-M-l-w-n [al-Mulawwan?]) – 25 Meilen – Kanā'is al-Malik „die Kirchen des Kaisers" – 3 Meilen – Ḥiṣn Ġarūbulī – 15 Meilen – Marǧ ḥumur al-Malik bi-Darauliya „Prärie der Esel des Kaisers bei Dorylaion".

[55] Şahin, Nordwestl. Kleinasien II 161.

[56] Diese ganze Ebene ist nur etwa 25 km lang; die 30 Meilen der arabischen Itinerare sind demnach unmöglich und zeigen, daß die Meilenangaben für genauere Lokalisierungen zumindest in diesen grenzfernen Gegenden im allgemeinen unbrauchbar sind (vgl. dazu Belke, Verkehrsmittel 52f.).

Einbogenbrücke (Bögen aus Ziegeln) festgestellt[57]. Die folgenden Stationen entlang der Straße nach Dorylaion, die vermutlich nur teilweise der heutigen Schnellstraße über → Bilecik und Bozüyük (→ Lamunia; zu dieser Strecke gleich anschließend) entspricht, sind nicht lokalisierbar. Bei allen Unsicherheiten im Detail liegt die Bedeutung dieses arabischen Itinerars darin, daß es die einzige Quelle ist, die die Verwendung der Route durch das Sangariostal als Teil des Diagonalstraßensystems erweist. Die militärische Bedeutung des Abschnittes von Malagina bis Dorylaion geht auch daraus hervor, daß nach Malagina bei Dorylaion das zweite *aplēkton* lag. Es ist aber nicht überliefert, wie die Kaiser mit ihren aus Konstantinopel mitgeführten Truppen nach Malagina gelangten. Zahlreiche Berichte von Landungen der Kaiser im Bereich der Südküste des Golfes von Nikomēdeia (→ Pylai, → Helenopolis, → Neakōmē) legen den Anmarsch über Nikaia als Regelfall nahe.

2. Die Verbindung von Nikaia durch das Sangarios-Tal nach Dorylaion bzw. Kotyaeion

Beschreibungen in der byzantinischen historiographischen Literatur, Berichte zum Ersten Kreuzzug sowie Hinweise in arabischen Itinerarien deuten darauf hin, daß sich diese Verbindung in mittelbyzantinischer Zeit zur militärisch und wirtschaftlich wichtigsten Diagonalverbindung durch Kleinasien entwickelte. Aller Wahrscheinlichkeit nach zogen nach der Einnahme von Nikaia die Heere des Ersten Kreuzzuges und das byzantinische Kontingent unter Tatikios auf ihr zur sog. Schlacht bei Dorylaion, die ja erheblich westlich der Stadt in der Gegend von Bozüyük geschlagen wurde[58]. Auch auf seinem letzten Feldzug gegen die Türken scheint Kaiser Alexios I. über diese Route von Nikaia in die Ebene von Dorylaion gezogen zu sein, wo er sein Heer inspizierte und trainierte. Allerdings bereitet das Itinerar in der von Anna Komnēnē mitgeteilten Form Schwierigkeiten[59]. Dieselbe Route benutzte wohl auch Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs auf seinem Marsch nach Mantzikert 1071, der sich in groben Zügen aus den Angaben bei Nikēphoros Bryennios und Michaēl Attaleiatēs rekonstruieren laßt. Der Kaiser landete bei → Helenopolis und zog – zwingend über Nikaia, in dessen Nähe der Kuropalatēs Michaēl Komnēnos starb – nach Dorylaion, wo er Truppen sammelte (und wo vielleicht auch das kaiserliche Zelt mit einem Teil der Ausrüstung verbrannte)[60].

Diese Route folgte zunächst der Pilgertraße bis → Mygdum, querte aber hier nicht den Sangarios, sondern verlief über → Leukai (2) entlang des linken Ufers bis zur Einmündung des Karasu, folgte dann aber bis hinter → Bilecik nicht dessen Lauf, sondern führte wie die heutige Straße durch das Bergland westlich des Flusses. Etwa bei Vezirhan zweigte eine Querverbindung zur Route A 1 (Pilgerstraße) ab, auf die sie südlich von → Chogeae stieß. Im Gegensatz zur modernen Straße Vezirhan–Gölpazarı machte sie entlang des Sangarios eine Ausbuchtung nach Süden und querte den Fluß bei den Bergen Zopran und Meryem Dağı auf einer römischen Brücke, deren Reste zu beiden Seiten erhalten sind[61]. Sowohl zwischen Leukai und der Ruinen-

---

57 Kaplanoğlu, Kuruluş 51, (228), Abb. (2).

58 Anna XI 3, 4 nennt → Leukai (2) als ersten Sammelpunkt hinter Nikaia; deshalb hat ein jüngerer Vorschlag (France, Victory 173f.), nach dem die Heere auf einer westlicheren Variante über → Yenişehir und → Armenokastron (wahrscheinlich Ermeni Pazarcık, jetzt Pazaryeri) gezogen seien, wenig Wahrscheinlichkeit für sich (es sei denn, man unterstellt Anna einen Irrtum). Die Brücke, von der etwa die Gest. Franc. 195f. als Ziel der ersten Tagesetappe sprechen, wird plausibel mit der → Taşköprü (2) identifiziert (so bereits Hagenmeyer, in Gest. Franc. 196, A. 6 und ders., Chronologie 492), die ja kurz vor Leukai liegt.

59 Anna XV 3, 6; nach ihren Angaben zog Alexios von Nikaia zuerst zu einer Örtlichkeit → Gaïta, dann zur Brücke bei → Pithēkas; anschließend habe er in drei Tagen über → Armenokastron und → Leukai (2) die Ebenen von Dorylaion erreicht. Von diesen Orten ist nur Leukai sicher lokalisiert; Pithēkas lag wahrscheinlich bei Başköy, Armenokastron wird plausibel mit Ermeni Pazarcık (Pazaryeri) identifiziert. Gaïta muß zwischen Nikaia und Pithēkas (oder zwischen Nikaia und Leukai) gelegen sein. Wenn die angeführten Lokalisierungen zumindest ungefähr richtig sind, muß Leukai entweder die zweite Station des kaiserlichen Heeres gewesen sein oder ist überhaupt irrtümlich in dieses Itinerar eingedrungen.

60 Mich. Att. 108f.; Nik. Bryenn. 103–105; vgl. Belke, Verkehrsmittel 54f.

61 v. Diest, Von Tilsit nach Angora 18; Şahin, Iznik II 1, S. 12 und Karte.

stätte → Gün(ü)ören (Gülviran, westlich der Mündung des Karasu) als auch wieder nördlich von Gülümbe fanden sich Spuren der alten Straße nach Dorylaion, an der wohl außer Gün(ü)ören auch die Ruinenstätte → Beşiktaş (südlich von Bilecik) lag[62]. Die moderne Straße steigt hinter Bilecik in das auf weite Strecken sehr enge, schluchtartige Tal des Karasu hinab und drängt sich schon nach wenigen Kilometern oft über aufwendige Kunstbauten zwischen Fluß und Bergwände. Einer der Gründe, die J. France zur Vermutung brachten, das Heer des Ersten Kreuzzuges sei von Nikaia über Yenişehir nach Bozüyük gezogen, waren eben diese Schluchten, die die Passage für ein großes Heer sehr schwierig oder gar unmöglich machten. Die alte Straße könnte deshalb bis etwa Başköy (vielleicht → Pithēkas) im hier noch breiteren Tal des Karasu verlaufen sein und dann in längerem, sanften Anstieg über Şükraniye und das in der Antike dicht besiedelte Gebiet im Bereich der Dörfer → Pronnoeitōn Kōmē und das Dorf der → Dablēnoi (über → Ahmetler) nach Armenokastron geführt haben. So würde sich das Itinerar Alexios' I. (Pithēkas, Armenokastron) am leichtesten erklären[63]. Spuren alten (römischen oder osmanischen?) Straßenpflasters fanden sich in der Gegend von → Lamunia (Bozüyük)[64]. 6,5 km östlich von Bozüyük stand neben der modernen Straße ein Meilenstein aus der ersten Tetrarchie mit der Entfernungsangabe 50 Meilen von Nikaia, ein Beweis, daß diese Gegend noch zum Territorium von Nikaia und somit zu Bithynien gehörte[65].

Wie erwähnt, wird die Route Dorylaion–Nikaia auch in arabischen Itineraren angeführt. Direkt im Anschluß an die Beschreibung der Sangarios-Route fügt Ibn Ḫurdāḏbih eine Notiz an, daß Nikaia gegenüber von al-Ġabrā (→ Kabeia) in einer Entfernung von 30 Meilen (etwa 45 bzw. – sollten hier arabische Meilen gemeint sein – 60 km [heute 55 Straßenkilometer]) liege und daß von hier Hülsenfrüchte nach Konstantinopel gebracht würden[66]. Der arabische Geograph überliefert ein weiteres, von Darauliya (Dorylaion) ausgehendes Itinerar ohne Entfernungsangaben und mit – abgesehen von Malagina – anderen Stationen[67]. Es handelt sich also um eine Straße von Dorylaion über Malagina nach Nikaia und Nikomēdeia, die in ihrem letzten Abschnitt auch für die Versorgung der Hauptstadt eine Rolle spielte. Ob Ibn Ḫurdāḏbih bzw. seine Vorlagen zwischen Dorylaion und Malagina an die Route des ersten Itinerars dachten oder an eine andere, muß wohl offen bleiben[68]. Da vermutlich die Station Bāsilāqīn dieser Route mit → Basilika zu identifizieren ist, ist sie in den östlichsten Ausläufern des Bithynischen → Olympos (in einem sehr weiten Sinne) zu suchen, also im Raum Bozüyük (→ Lamunia) – Armenokastron, ein Argument für eine zumindest ähnliche Führung der beiden Itinerare[69].

Aus osmanischer Zeit (bezeugt allerdings erst ab dem 17. Jh.) ist eine weitere Route bekannt, die vor allem als Pilgerstraße (für den Ḥağğ nach Mekka) diente. Sie zweigte südlich von Bilecik von der Sangariosroute ab und führte über die (angebliche oder wirkliche) Wiege des Osmanischen Reiches, Söğüt (→ Sogutē) auf einer direkteren Strecke nach Eskişehir; westlich von Çukurhisar traf sie auf die Straße Bozüyük–Eskişehir[70]. Wenngleich es um Söğüt eine ge-

---

[62] v. Diest, Von Tilsit nach Angora 19–21 und Karte; auch hier war, wie nördlich von Nikaia (s. oben, S. 266 mit A. 22), der Name *Eskibei-jolu* als Name der osman. Heeresstraße bekannt.

[63] Lefort, Routes 471; zu Details der (wahrscheinlichen) Strecke s. Belke, Tabula Peutingeriana 59f.

[64] Koerte, Kleinasiat. Studien IV 3.

[65] French, Pontus et Bithynia 03.

[66] Ibn Ḫurdāḏbih 102 (Übers. de Goeje 74); diese Notiz wird von al-Idrīsī 805 (Übers. Jaubert II 302) in anderem Zusammenhang und teilweise mißverstanden wiederholt.

[67] Ibn Ḫurdāḏbih 113 (Übers. de Goeje 86): Darauliya – Ḥiṣn ʿArandisī (Lesung unsicher, aber die vorgeschlagene Gleichung mit Ḥiṣn Ġarūbulī der Sangariosroute wird durch das Schriftbild nicht nahe gelegt) – Qaryat (Dorf) Aqrasūs (vielleicht = → Krasos [*TIB* 7]) – Bāsilāqīn – Malāğina (hier sind die Ställe des Kaisers und seine Ausrüstungs- und Vorratsdepots) – See von Nīqaia – Niqumūdīya – al-Maʿābir (die Überfahrtsstellen) – al-Īrīya (Lesung unsicher, wahrscheinlich → Hiereia [1]).

[68] Şahin, Nordwestl. Kleinasien II 160f., vermutet den gleichen Verlauf.

[69] Vgl. Foss, Malagina 176f.; die Annahme zweier homonymer Orte Malagina ist allerdings abzulehnen.

[70] Taeschner, Wegenetz I 122–124 mit Tafel 6; *TIB* 7, 142.

wisse römisch-frühbyzantinische Besiedlung gab, so ist doch die Verwendung dieser Strecke im überregionalen Straßensystem in byzantinischer Zeit nicht erwiesen[71]; die Datierung von Resten einer Pflasterstraße südlich von Söğüt (römisch oder osmanisch) ist unsicher[72].

3. Die direkte Verbindung Nikaia–Dorylaion über die Station → Agrilion

Die Tabula Peutingeriana kennt eine direkte Verbindung von Nikaia nach Dorylaion[73], deren Trasse nicht gesichert ist. Meist nahm man an, es handle sich um die eben beschriebene Variante 2 der Route A 2 und suchte die Zwischenstation Agrillo (→ Agrilion) im Bereich von Bilecik, etwa bei der Ruinenstätte → Beşiktaş[74]. Davon abgesehen, daß die Entfernung wesentlich größer ist als die 24 Meilen (knapp 36 km), hätte bei korrekter Darstellung die Route zunächst gemeinsam mit der Pilgerstraße verlaufen müssen und dann erst abzweigen dürfen[75]. So spricht einiges für eine Route, die zumindest ungefähr der frühosmanischen Heerstraße entspricht (s. u.). Nach einem Vorschlag von S. Şahin lag Agrilion vielleicht bei einer Ruinenstätte südwestlich des Ortes → Gökçesu, ein Vorschlag, der durch die Entdeckung von Resten einer alten (römischen?) Straße nördlich des Ortes (**Abb. 13**) eine gewisse Stütze erfährt, zumal die Entfernung von ca. 36 km (über Yenişehir) genau passen würde[76]. Die Fortsetzung Richtung Dorylaion müßte auf nicht genau bekannten Wegen über → Armenokastron (Ermeni Pazarcık, heute Pazaryeri) und Bozüyük geführt haben, wo sie auf die Variante 2 der Route A 2 stieß. Besser gesichert und somit wahrscheinlicher scheint eine Trasse zu sein, die bei → Dırazali (Reste einer Brücke) über → Köprühisar und → Yarhisar (beide mit byzantinischen Siedlungsspuren) nach Süden Richtung Armenokastron führte; auf dieser Strecke wurden an verschiedenen Stellen Reste einer alten (römischen?) Pflasterstraße beobachtet[77]. Da die Entfernung von Nikaia auf dieser Route etwa 35 km beträgt, liegt die Lokalisierung von Agrilion bei Yarhisar nahe. Nahe Yarhisar soll von dieser Straße hinter Resten einer alten Brücke eine direkte Verbindung nach Osten Richtung Bilecik abgezweigt sein; von beiden Zweigen wurden gelegentlich Reste des *kaldırım* bemerkt, so etwa bei → Çakırpınarı (6 km westlich von Bilecik)[78]. Für diese (oder eine ähnliche) Streckenführung in der Antike und in frühbyzantinischer Zeit spricht auch der bereits erwähnte[79], östlich von Bozüyük gefundene Meilenstein. Die nur 50 Meilen (knapp 75 km) von Nikaia setzen eine Verbindung voraus, die etwa von Nikaia über Köprühisar und Yarhisar nach Pazaryeri und von hier auf ziemlich gerader Linie nach Bozüyük geführt haben könnte[80]. Die Entfernung durch das Sangarios- und das Karasutal würde – abhängig von den Details der Route – 90 bis 100 km betragen.

Von frühosmanischer Zeit bis in die Mitte des 17. Jh. ist eine andere Streckenführung bekannt, die vor allem als osmanische Heerstraße bezeugt ist[81]. Sie verlief über Pamukça Derbent, → Yenişehir und Akbıyık (13 km südlich von Yenişehir) nach (Ermeni) Pazarcık (→ Armenokastron) und weiter über Bozüyük und → İnönü (*TIB* 7) nach Eskişehir. Akbıyık („weißer Schnurrbart“) ist eine ältere, d. h. vermutlich schon byzantinische Siedlung, die 1437 zu Ehren

---

71 Zu Siedlungsspuren und Straßenresten in der Umgebung von Söğüt s. Lindner, Exploration 43–50.

72 *TIB* 7, 142 und Abb. 149.

73 Tab. Peut. VIII 2–3: Nicea XXIIII Agrillo XXXV Dorileo. Die Meilenangaben sind auf jeden Fall zu niedrig, so daß man mit dem Ausfall wenigstens einer Station rechnen muß.

74 Vgl. Şahin, Iznik II 1, S. 20 mit A. 70.

75 Dies ist ein Argument Şahins gegen diese Lösung; vielleicht stellt er zu hohe Ansprüche an die Genauigkeit der Tabula Peutingeriana.

76 Şahin, Iznik II 1, S. 20; allerdings ist eine Führung der römisch-byzantinischen Straße über Yenişehir, eine Gründung ʿOs̲mān̄s, nicht wahrscheinlich.

77 Kaplanoğlu, Kuruluş 27, (220, Abb. 1 [Straßenreste]; 227, Abb. 2 [Brücke bei Dırazali]). Das abgebildete, 1997 gesehene Straßenstück liegt etwa 2 km nnö. von Yarhisar und paßt somit in die vorgeschlagene Streckenführung.

78 Kaplanoğlu, Kuruluş 28.

79 Oben A. 65.

80 Zu dieser Strecke s. Belke, Tabula Peutingeriana 61–65.

81 Naṣūḥü's-Silāḥī (Maṭrāḳçī), Taf. 14b; Taeschner, Wegenetz I 118–122 und Tafel 5.

eines Ahmed Şemseddîn, bekannt als Akbıyık Sultan, umbenannt wurde. Auf dem heutigen Gemeindegebiet soll es Reste einer Burg geben; von weiteren Resten aus römischer oder byzantinischer Zeit ist nichts bekannt[82].

3. Die West–Ost-Verbindungen (Routen C 1–C 8)

Route C 1: Die Küstenstraße entlang des Bosporos und des Schwarzen Meeres

Die Tabula Peutingeriana läßt beim Heiligtum des Zeus (Iuppiter) Urios eine Straße beginnen, die entlang der ganzen Südküste des Schwarzen Meeres bis Trapezunt führt[83]. Ihre Stationen stimmen weitestgehend mit den aus den (spät-)antiken Periploi bekannten Schiffahrtsstationen überein. Wie für den paphlagonischen Abschnitt dieser Straße gezeigt werden konnte, gibt es genügend Nachweise dafür, daß die Tabula nicht einfach die Schiffahrtsstationen übernimmt, sondern daß eine durchgehende Straße in römischer und in byzantinischer Zeit vorhanden war[84]. Der genaue Verlauf der Küstenstraße ist in Bithynien meist ebenso wenig gesichert wie in der Honōrias und in Paphlagonien. Unter ungünstigen Verhältnissen (Steilküste) wird die Straße ins Inland ausgewichen sein[85]. Wenn sie, wie etwa die türkische Straße zwischen Chēlē (Şile) und dem Ort Psillis (Ağva oder Yeşilçay), weit südlich der Küste durch das Inland führte, muß sie in der Nähe des Ortes Yazımanayır, 16 km südwestlich von Ağva (hier Reste einer Nord–Süd-gerichteten Pflasterstraße), eine Nord–Süd-Verbindung gekreuzt haben, die eine Verbindung von Nikomēdeia über die am Oberlauf des mit der Siedlung gleichnamigen Flusses Psillis gelegenen → Taşköprü (1) nach Şile bzw. Ağva herstellte (Route D 9). Die überlieferten Meilenangaben der Tabula Peutingeriana sind, wie auch die Stadienangaben der Periploi, mit denen sie aber nicht übereinstimmen, fast durchgehend viel zu groß, so daß sie zur Lokalisierung nicht herangezogen werden können[86]. Wie der Sangarios, der im Mündungsgebiet die Grenze zur Honōrias bildete, und die anderen größeren Flüsse überquert wurden (Brücken, Furten oder – eher – Fährverkehr), ist nicht bekannt. Auch Meilensteine fehlen in diesem Abschnitt gänzlich.

---

[82] http://tr.wikipedia.org/wiki/Akb%C4%B1y%C4%B1k,_Yeni%C5%9Fehir (abgerufen 18.07.2012; am 18.02. 2014 waren die historischen Informationen nicht mehr vorhanden, aber über die älteren Versionen des Artikels noch zu finden).

[83] Für den bithynischen Abschnitt Tab. Peut. VIII 1–4: Nördlich von Calcedonia liegt ohne eingezeichnete Verbindung Chrisoppolis; eine Wegverbindung entlang des Bosporos ist vorauszusetzen. Es folgen (Straße ab hier eingezeichnet) Iovisuri(us) (→ Hieron) – XXV – ad Promontorium (→ Ancyreum Promontorium) – XV – ad Herbas fl. (→ Rēbas [1]) – XVI – Melena (→ Melaina Akra) – XVIIII – Artane (→ Artanēs; vor Artane mündet ein großer Fluß, der durch seine Windungen eindeutig als Sangarios zu identifizieren ist und im Oberlauf auch als solcher bezeichnet wird) – XVIIII – Philium (→ Psillis) – XXVII – Chelas (→ Chēlē [1]) – XXVIII - Sagari fl. (→ Sangarios) – XXXIX Hypium fl. (→ Hypios, *TIB* 9). Bei Artane zweigt eine nur durch die Zahl XXX bezeichnete Straße ins Inland zu einem *templ(um) Herculis* ab, die, ab hier eingezeichnet, nach X Meilen den „Sangarios" quert und nach *Dusepro. Solympum* [→ Prusias (pros Hypion)], → Düzce [beide *TIB* 9], also – bereits auf paphlagonischem Gebiet – zur Inlandsverbindung von Nikomēdeia über → Klaudiupolis [*TIB* 9] nach Neoklaudiupolis [Niksar] bzw. Amaseia [Amasya] führte; s. Route B 1 in *TIB* 9, 130f.; zu der kurzen Querverbindung über den *templum Herculis* vgl. BELKE, Tabula Peutingeriana 56f.). Die Tabula Peutingeriana ist in diesem Bereich völlig verzeichnet. Als „Notbehelf" hat der Zeichner, nachdem er den Sangarios fälschlich bei Artanēs (wo tatsächlich ein gleichnamiger Fluß einmündet) hat münden lassen, nochmals einen ganz kurzen Fluß Sagari fl. eingetragen. – Dieselben Stationen finden sich, mit überwiegend orthographischen Varianten, in Geogr. Rav. 91 und Guido 135.

[84] Die Küstenstraße scheint schon unter Vespasian Ende der 70er Jahre des 1. Jh. n. Chr. als Aufmarschweg zur Ostgrenze gebaut oder neu befestigt worden zu sein; vgl. ADAK, Bauinschrift 175f. *(Lit)*; *TIB* 9, 127f.

[85] Vgl. schon die überwiegend auf die Honōrias und Paphlagonien bezogenen Bemerkungen von MENDEL, Inscriptions II 39–43; v. DIEST, Dindymos 75f.

[86] Zum bithynischen Abschnitt der Küstenstraße und zu Versuchen, die überlieferten Meilenzahlen zu erklären, s. WILSON, Geography 340–342.

Route C 2: Von Nikomēdeia über den Sangarios nach Klaudiupolis

Die Straße, die von Konstantinopel (bzw. Chalkēdōn) über Nikomēdeia (bis hierher ist sie identisch mit der Pilgerstraße) nach Osten führte, war sicher die bedeutendste West–Ost-Verbindung im nördlichen Anatolien, da über ihre Verzweigungen sowohl alle wichtigen Hafenstädte der Schwarzmeerküste als auch binnenländischen Städte des östlichen Anatolien wie Amaseia, Neokaisareia, Nikopolis, Komana bis hin nach Theodosiupolis erreicht werden konnten. Auch sie ist in der Tabula Peutingeriana verzeichnet; die Namen finden sich auch (mit weniger korrupten Formen) beim Geographus Ravennas[87]. Hier gilt es, nur den Anfang zu verfolgen[88]. Sie verlief von Nikomēdeia direkt nach Osten – ein kurzes Stück vermutlich gemeinsam mit der Pilgerstraße[89] – entlang des Nordufers des → Boanē (2)-Sees (Sapanca Gölü) und querte bis in mittelbyzantinische Zeit den → Sangarios auf der von Kaiser Justinian I. erbauten Brücke (→ Pentegephyra), die heute nur noch über einen Arm des → Melas (Çark Suyu), des Ausflusses aus diesem See, führt[90]. In diesem Bereich kann auch die spätantike Straßenstation → Plateas vermutet werden. Die alte Straße führte nun, vermutlich auf einer Trasse, die teils unweit nördlich der heutigen Landstraße nach Bolu (→ Klaudiupolis, *TIB* 9) verlief, teils überhaupt mit ihr zusammenfiel, in ostnordöstlicher Richtung. Ainsworth querte 1838 den (heutigen) Sangarios auf einer Holzbrücke[91], und dies war offensichtlich auch die Situation Ende des 19. Jh.; die Nachricht, daß es südöstlich von Adapazarı eine Steinbrücke (die *Eski Köprü*) gebe, beruht wohl auf einem Irrtum, der auf mündliche Information zurückgeht[92]. Da der Sangarios bereits in mittelbyzantinischer Zeit in seinem heutigen Bett floß, ist hier bereits ein byzantinischer Übergang zu vermuten[93]. Spuren der mit Steinplatten gepflasterten alten Straße fanden sich – ebenfalls nur laut mündlicher Information – südlich des Hügels von → Tarsia, d. h. wenig nördlich der heutigen Straße[94]. Mehrere Tumuli westlich von Hendek und im Ort selbst zeigen an, daß die alte Straße weiterhin der heutigen folgte. Bei Hendek selbst, wo früher wenige Spuren antiker Besiedlung gefunden wurden[95], oder in seiner Umgebung ist die letzte Straßenstation vor der Grenze zur Honōrias, → Demetriu, zu suchen[96]. Der leichte Paßübergang in die Ebene von → Düzce und → Prusias (am Hypios, beide *TIB* 9) bildet die Grenze zwischen Bithynien und der

---

[87] Tab. Peut. VIII 2–3: Nicomedia – XXIIII – Lateas – XVIII – Demetriu – XIII – Dusepro. Solympum; Geogr. Rav. 31 (in umgekehrter Reihenfolge): Nicomedia, Plateas (sicher die bessere Form), Druso. prosipeo (kommt dem gemeinten → Prusias [*TIB* 9; vgl. auch → Düzce] pros Hypion viel näher).

[88] Fortsetzung und zur Nutzung der Straße s. *TIB* 9, 118–124.

[89] Vgl. oben S. 265f., A. 20. In der Nähe des dort genannten, wohl verschleppten Meilensteines (auf dem Gebiet des Kaymakçı Çiftliği genannten Landgutes [TK C IV Kocaeli 34/n]) Fund eines beschrifteten und auf das Jahr 245/46 datierten Bleigewichtes sowie von Fundamentmauern; Şahin, Bleigewicht 139, vermutet hier ein „Straßenemporion" an der nach Osten führenden Straße. – Unweit westlich des Kaymakçı Çiftliği, im Gebiet von Köseköy (wo sich früher das Köseoğlu Çiftliği befand), wurden ein Stück der antiken Straße und ein weiterer Meilenstein gefunden; s. Çalık Ross, Nikomedia 115.

[90] Zu dieser Brücke und ihrer Funktion sowie zu den Veränderungen des Flußbettes des Sangarios s. Whitby, Justinian's Bridge; Belke, Justinians Brücke (jeweils mit *Lit*).

[91] Ainsworth, Travels I 28f.

[92] Von einer steinernen *Eski Köprü* berichtet (aufgrund der Angaben seines Führers) v. Diest, Dindymos 94f.; vgl. aber dens., Von Tilsit nach Angora 65 (der hier von einer hölzernen *Eski Köprü* spricht) und v. d. Goltz, Ausflüge 395f.; Öztüre, İzmit Tarihi 64f. u. Abb. 79, glaubt offensichtlich, diese *Steinbrücke* (von einer historischen Aufnahme des Jahres 1890) abzubilden; diese zeigt aber die von Sultan Bayezid II. erbaute Sangarios-Brücke bei Geyve (→ Kabeia); vgl. Çulpan, Taş Köprüleri 116–119, Abb. 67, 1–3.

[93] Spuren einer älteren Brücke fanden sich (vielleicht) an der mit *Geçit* (Durchgang, Furt) bezeichneten Stelle (TK CIV Kocaeli, 38/o), wohl unmittelbar nördlich der modernen Straßenbrücke; s. Lefort, Routes 464.

[94] v. d. Goltz, Ausflüge 392.

[95] Ainsworth, Travels I 29, sah einige Säulenfragmente und behauene Steine. Die Tumuli bei v. Diest, Dindymos 92f.

[96] Tab. Peut. VIII 3 (Miller, Itineraria 667); wenn die Meilenzahlen von Nikomēdeia bis Demetriu stimmen, wäre diese Station etwa 5 km westlich von Hendek gelegen; eine Überprüfung ist nicht möglich.

Honōrias[97]. Dank einer Abzweigung, die von → Krateia (*TIB* 9) direkt nach → Ankyra (*TIB* 4) führte, diente der erste Abschnitt dieser West–Ost-Straße auch als Variante der Diagonalverbindungen durch Kleinasien. Sie wurde in der römischen Kaiserzeit häufig statt oder – bei Bewegungen größerer Truppen – zusätzlich zur Pilgerstraße benutzt[98]. Drei arabische Itinerare sind wahrscheinlich auf diese große West–Ost-Verbindung (zwei davon mit der Variante über Ankyra) zu beziehen: das von Ibn Ḥauqal überlieferte Itinerar, nach dem man über angeblich 186 Poststationen in 10 Tagen (realistischer, nach eigener Kenntnis des Ibn Ḥauqal, in 40 Tagen) von Kamḫ (Kamacha in Pontos) über Anqira (Ankyra) und den Sangarios Konstantinopel erreichen konnte[99], sowie (vermutlich) zwei bei al-Muqaddasī überlieferte Itinerare; das erste verbindet Āmid (Diyarbakır) wiederum über Anqira und eine *ǧisr Sāġar* (Brücke über den Sangarios) im Gebiet des Ibn al-Malā'inī (Sohn des Maleïnos) mit Konstantinopel[100], das zweite führt von Mayyāfāriqīn (Martyropolis, östlich von Diyarbakır) durch Armenien, Pontos und Paphlagonien (hier ist die letzte Station Qaṭābūlī [wahrscheinlich → Krateia, *TIB* 9]) zum Land des al-Malā'īnī (mit einem Hospiz für Muslime, vielleicht bei → Klaudiupolis, heute Bolu, *TIB* 9), einem Süßwassersee (vielleicht der Efteni oder Melen Gölü) und zu einem Schloß am Sangarios (Ḥiṣn Ṣāġ[ar]is)[101]. Ab dem 16. Jh. ist die Route – mit Varianten, die vor allem in der früheren Zeit über Taraklı (→ Tarakçı Yenicesi) und Mudurnu (→ Modrēnē) nach Bolu (→ Klaudiupolis, *TIB* 9) führten, als Karawanenstraße bekannt. Im Gegensatz zur römischen und byzantinischen Straße verlief sie allerdings regelmäßig über → Sapanca, d. h. sie umging den Sapanca Gölü (→ Boanē [2]) südlich[102]. Als Variante wird auch diese Route bereits in der Antike bestanden haben[103].

Eine weitere Variante führte wahrscheinlich von der → Monokamaru Gephyra genannten Brücke (wenn diese an der Hauptstraße nach Klaudiupolis lag) durch das Tal des → Gallos nach → Modrēnē und von hier entweder über die Route D 10 (Klaudiupolis–Modrēnē–Dorylaion) zurück auf die Route C 2 bei Klaudiupolis, oder auf einer byzantinisch sonst nicht belegten Route etwa nach Nallıhan und damit zur Pilgerstraße nach Ankyra[104].

Route C 3: Von Sangaron entlang der Südküste des Astakēnos Kolpos nach Nikomēdeia

Der Strecke, die hier zu einem Straßenzug zusammengefaßt wird, kann sicher keine große Bedeutung als überregionale Verbindung zugeschrieben werden. Teilstücke spielten jedoch zu

[97] Zum weiteren Verlauf dieser Straße s. *TIB* 9, 119–124.

[98] Vgl. *TIB* 9, 122f.

[99] Ibn Ḥauqal 195 (Übers. Kramers – de Wiet 190f.): in dem Bithynien betreffenden Abschnitt sind Anqira, Saġīra (der Sangarios, der hier fälschlich mit dem Halys in Verbindung gebracht wird und der mittels einer Fähre gequert wurde), Überfahrt über einen 6 Parasangen (etwa 36 km, in Wirklichkeit 16 km) langen See (→ Boanē 2, heute Sapanca Gölü), Nikomēdeia, zu Schiff nach Chalkēdōn, Überfahrt nach Konstantinopel; zur Vermengung des Sangarios mit dem Halys vgl. E. Honigmann, Charsianon Kastron. *Byz* 10 (1935) 129–160, hier 156f.

[100] al-Muqaddasī 150; vgl. Honigmann, Un itinéraire arabe 270f.; zwischen der Sangariosbrücke und Konstantinopel sind an Zwischenstationen genannt Mal'ab al-Malik („Spiel- oder Sportplatz [Trainingsplatz?] des Kaisers"), Ḥārafa (lies Ḥāraqa, heute Hereke, → Charax), Konstantinopel. Honigmann, a. O. 271, lokalisiert die Sangariosbrücke bei Geyve (→ Kabaia), was unwahrscheinlich ist; vgl. *TIB* 9, 123, A. 38.

[101] al-Muqaddasī 150f.; zu diesem Itinerar vgl. Honigmann, Un itinéraire arabe 262–271; *TIB* 9, 123. Da (bei Weglassung der diakritischen Punkte) die arabischen Worte *ǧisr* und *ḥisn* sehr ähnlich sind, kann man vermuten, daß auch in diesem Itinerar die Brücke über den Sangarios gemeint ist.

[102] Taeschner, Wegenetz I 186–196.

[103] Vgl. die Beschreibung bei v. Diest, Dindymos 97.

[104] Da der hl. Michaēl Maleïnos an der Monokamaru Gephyra über den → Gallos den Großteil seiner Dienerschaft vorausschickte, die weiter nach Charsianon ziehen sollten, lag diese vermutlich noch an der Hauptstraße (nach → Klaudiupolis [*TIB* 9]), das Dorf → Kersinē hingegen eher an einer Straße entlang des Gallos am Südfuß des → Kyminas (Vita Mich. Maleïn. 552f.). Dies mag die Straße sein, auf der sich 365 Kaiser Valens über den → Boanē (2)-See und den Gallus (per Sunonensem lacum et fluminis Galli sinuosos amfractus) nach Ankyra zurückzog (Amm. Marc. XXVI 8, 3f.).

verschiedenen Zeiten – in Konkurrenz zur Küstenschiffahrt im Golf von Nikomēdeia – eine gewisse Rolle. Da → in Sangaron (noch heute Engüre oder Enkere) bereits im späteren 7. Jh. (zusammen mit dem benachbarten → Pylai [Yalova]) eine *apothēkē* bestand, der Ort – ebenso wie in Pylai – Sitz eines kaiserlichen *xenodochos* war und im 10. Jh. ein *basilikos* (kaiserlicher Beauftragter oder Offizier) nach Sangaron geschickt wurde, um Feldzüge des Kaisers nach Kleinasien vorzubereiten – der Kaiser selbst landete oft im Pylai –, ist eine Straßenanbindung entlang der Küste vorauszusetzen. Die Route C 3 soll daher hier beginnen[105]. Von der nächsten Station Pylai führte eine Stichstraße nach → Pythia, die von der Antike bis heute als einziger Zugang zu den häufig besuchten Thermalquellen von großer Bedeutung war. Die von Pylai bis Nikomēdeia (außer in der unmittelbaren Umgebung von → Prainetos) stets vorhandene Küstenebene setzte der Küstenstraße auch keine größeren Hindernisse entgegen. Der Verlauf kann sich von dem der heutigen Straße kaum unterschieden haben. Die Tabula Peutingeriana, die die Küstenstraße um die ganze Trōas-Halbinsel entlang der Ägäis, der Dardanellen und der Südküste des Marmarameeres wiedergibt, verlegt diese ab *Cyzico* (Kyzikos) in einer grotesken Verzeichnung, die wohl einfach dem Platzmangel entlang der Küste geschuldet ist, ins Inland. Hinzu kommen weitere Fehler wie die doppelte Nennung von → Kios als *Prusias* (am Meer) *und* Cio und die Verschreibung von → Apameia zu *Lamasco*; auch diese Eintragungen werden so zu binnenländischen Städten. Im Bereich der Südküste des Astakēnos Kolpos bricht die durchlaufende Küstenstraße ab; *Pylae, Pronetios* (→ Prainetos) und *Eribulo* (→ Eribōlos) werden nur als isolierte Ausgangpunkte für Straßen ins Inland eingezeichnet[106]. Der auf demselben Material fußende Geographus Ravennas (und diesem folgend, Guido) läßt aber erkennen, daß ursprünglich sehr wohl ein durchgehender Straßenzug gemeint war[107]. Eine fragmentarisch erhaltene lateinische Inschrift aus der Nähe von → Konca (ö. von Prainetos) wurde (höchst unsicher) als der einzige Meilenstein dieser Strecke gedeutet[108]. Ausdrücklich bezeugt ist die Küstenstraße im Jahre 612, als der hl. Theodōros von Sykeōn von → Optatianai bei Nikomēdeia bis zum Autonomos-Kloster bei → Sōreoi *dia tu parathalassiu* zog. Auf dem Weg werden die Orte → Astakos, → Eribōlos, → Latomion, → Myrikopin (diese beiden lagen vielleicht auch etwas abseits der direkten Straße) und → Hērakleion genannt. Im Autonomos-Kloster empfing er zahlreiche Besucher aus weiter westlich gelegenen Orten wie → Helenopolis und → Pylai sowie aus den umliegenden Bergen. Der Bericht legt nahe, daß auch diese ihn auf dem Landweg erreichten. Den Rückweg nach Nikomēdeia kürzte der Heilige allerdings durch die Überfahrt von → Diolkides nach → Elaia ab[109].

Route C 4: Von Kyzikos über Kios und das Süd- oder Nordufer der Askania Limnē nach Nikaia und über den Sangarios, Tarakçı Yenicesi, Göynük und Modrēnē nach Klaudiupolis

Diese hier nur aus praktischen Gründen zu einer Route zusammengestellten Straßen bildeten weder jemals einen durchgehenden noch einen gleichzeitig genutzten Straßenzug. Teilstücke könnten anderen Routen zugeordnet werden (und wurden es z. T. auch). Der hier angenommene

---

105 Eine Wegverbindung führte sicher auch rund um die Halbinsel des → Arganthōnion-Gebirges, aber diese war kaum von überregionaler Bedeutung.

106 Tab. Peut. X 1–2: Cyzico – XXIII – Lamasco (die Parallelquelle Geogr. Rav. zeigt, daß Apameia gemeint ist) – XX – Prusias – XXI – Cio (weiter ohne Verbindung untereinander) Pylae – Pronetios – Eribulo.

107 Geogr. Rav. 91 führt exakt dieselben Stationen wie die Tabula Peutingeriana um die Trōas-Halbinsel auf und fährt dann mit den Stationen fort, die die Tabula an der Küste mit durchlaufender Straße einzeichnen sollte: *Cycon* (gemeint → Kyzikos), *Apamia* (an der Stelle von *Lamasco* der Tabula), *Brissias* (= Prusias [am Meer] der Tabula) und *Cion* (→ Kios), *Pronesion* (→ Prainetos), *Eribulion*, Nicomedia (es folgt die Fortsetzung über Chalkēdōn zum Schwarzen Meer); ähnlich (mit nur orthographischen Varianten) Guido 134; Zur Darstellung dieser Küstenstraße s. Külzer, Tabula Peutingeriana 56f.

108 *TAM* 4/1, Nr. 393; French, Catalogue 579.

109 Vita Theod. Syk. I 130–133 (Kap. 157f.).

Beginn dieses Straßenzuges von Kyzikos bis Kios bildet einen Teil der bereits erwähnten Küstenstraße entlang der Südküste des Marmarameeres, die sich nach einem kurzen Inlandsstück von Kios nach Pylai in der Route C 3 fortsetzt[110]. Die in diesem Bereich arg verzeichnete Tabula Peutingeriana und der Geographus Ravennas, die ja eine Abfolge Kyzikos–Apameia–Prusias (am Meer = Kios) bieten, sind in dieser Beziehung eindeutig, doch war diese Straße zwischen (etwa) → Panormos (Bandırma) und der Mündung des → Ryndakos, wo der Nordabfall des → Sigrianē-Gebirges (Kara Dağ) eine unwegsame Steilküste bildet, sowie zwischen dieser und (etwa) Trigleia kaum von großer Bedeutung; es sind auch keinerlei Einzelheiten zur Trasse bekannt. Sie wird im allgemeinen hinter der ersten Berg- bzw. Hügelkette verlaufen sein. Meist aber wurden diese Gebirge südlich über → Lopadion und → Apollōnias umgangen (s. unten, Route C 5), oder man zog den Wasserweg vor. Wichtig war hingegen der östliche Abschnitt dieses Straßenstückes durch die wirtschaftlich so bedeutsame Landschaft → Katabolon von (etwa) Apameia bis Kios. Die für → Prusa am → Olympos lebenswichtige Verbindung zu ihrem Exporthafen Apameia hat hingegen keinen Eingang in die Itinerarien gefunden; sie wird etwa der Trasse der modernen Straße gefolgt sein. Hätte Andronikos III. 1326 sein Vorhaben, bei Trigleia zu landen und die von den Osmanen belagerte Stadt Prusa zu entsetzen, durchführen können, hätte er ein kleines Teilstück dieser Straße (von Trigleia bis Apameia) benutzen müssen[111].

Für das nächste Teilstück der Route C 4, Kios–Nikaia, standen zwei Varianten zur Verfügung: Die → Askania Limnē (İznik Gölü) konnte nördlich oder südlich umgangen werden. In römischer Zeit ist die Südroute durch eine Straßeninschrift, Meilensteine und Straßenreste gut bezeugt. Die Straßeninschrift (an einer Felswand, etwa 10 km von Nikaia, heute verschwunden) spricht von altersbedingten Reparaturen einer Straße von Apameia nach Nikaia im Jahre 58 unter Kaiser Nero[112]. Die Meilensteine, die dieser Route zuzuordnen sind, wurden unter den Kaisern Hadrian, Maximinus Thrax und Decius aufgestellt[113]. Das Niveau dieser Straße (Reste sind an wenigstens einer Stelle erhalten) liegt heute teilweise knapp unter dem Seespiegel; Kalkablagerungen an den Meilensteinen des 3. Jh. zeigen, daß die römische Straße zeitweise noch höher überflutet und in den Epochen höherer Seepegel unpassierbar war[114]. Die Strecke war aber wenigstens sporadisch auch im Mittelalter in Gebrauch, wie etwa das Itinerar des Ibn Baṭṭūṭa zeigt, der ca. 1333 von Prusa über Kurluh (→ Krulla) nach Nikaia zog[115]. Das östliche Drittel der Nordroute bildete einen Teil des Systems der Diagonalverbindung durch Kleinasien, und zwar für den Ast, der von → Helenopolis und benachbarten Häfen ausging (oben, Route A 1). Daß die Nordroute auch als Ganzes von → Kios aus in Gebrauch war, zeigt der Weg Kaiser Alexios' I., der 1116 von → Lopadion über Kios nach Nikaia und von hier weiter nach → Miskura am Südufer des Sees zog[116]. Die römische Besiedlung mit ihren Landgütern im Bereich des Westufers und des westlichen Teiles des Nordufers des Sees von Nikaia (→ Pazarköy, → Keramet, → Boyalıca [1]), für die spätbyzantinische Zeit auch → Paralimnion tēs Nikaias, in deren Bereich die beiden unter → Traïanu Gephyra zusammengefaßten Brücken lagen, spricht für die Existenz dieser Straße bereits in römischer Zeit. Das Teilstück von Kios zum

---

110 Oben S. 277.

111 Iō. Kant. I 220; Lefort, Routes 465; zur historischen Situation s. oben S. 218.

112 Şahin, Iznik I, Nr. 13; Lefort, Routes 465f. Die Inschrift bestätigt die Existenz der Straße Apameia–Kios, da die Straße Apameia–Nikaia wegen der gebirgigen Landschaft über Kios oder nur unweit südlich von dieser Stadt verlaufen sein muß.

113 Kiourtzian, Époque protobyzantine 61f. (aus Mamcalar) (French, Pontus et Bithynia 28); Şahin, Iznik I, Nr. 21 (French, Catalogue 311; French, Pontus et Bithynia 23; gefunden in Yenişehir, aber sicher verschleppt); Şahin, Iznik II 1, Addendum Nr. 14 (French, Catalogue 309; French, Pontus et Bithynia 27). Auf einem weiteren, neuen Meilenstein scheint nur die Entfernung von Nikaia (12 Meilen) erhalten zu sein (Kaplanoğlu, Kuruluş 32, 64, A. 77).

114 Lefort, Routes 466; Geyer, Formations 172; Geyer – Dalongeville – Lefort, Niveaux 87; Kaplanoğlu, Kuruluş 32.

115 Ibn Baṭṭūṭa 322 Ḥarb (Übers. II 452 Gibb).

116 Anna XV 2, 5

Westufer (bei Pazarköy) war auch Teil der Nord–Süd-Verbindung von → Pylai nach Kios und Prusa (unten, Route D 8).

Die Fortsetzung dieses Straßenzuges folgte östlich von Nikaia ein kleines Stück der Pilgerstraße (Route A 1). Etwa bei der Straßenstation → Schinae (d. h. etwas westlich der modernen Straßenteilung) gabelte sich die Straße; während sich die Pilgerstraße südöstlich Richtung → Mygdum fortsetzte, führte eine weitere Verbindung nach Nordosten, die bei → Makağā (Mekece) das Sangariostal erreichte. Diese Verbindung ist am besten in einem bei Ibn Ḫurdāḏbih überlieferten Itinerar von → Dorylaion (*TIB* 7) über → Malagina nach Nikaia (und weiter über Nikomēdeia nach Konstantinopel)[117] und im Reisebericht des Ibn Baṭṭūṭa bezeugt, der von Nikaia direkt nach → Makağā (Mekece) zog[118]; hier stieß sie auf die Sangariosstrecke, die, wie beschrieben (oben, Route A 2), links des Flusses verlief. Die Fortsetzung der West–Ost-Verbindung querte den Sangarios vermutlich erst bei → Kabeia (Geyve)[119]. Es handelt sich um eine Straße, die als Verbindung zwischen İstanbul und Ankara seit dem frühen 17. Jh. größte Bedeutung erlangen sollte[120], die aber, zumindest im bithynischen Bereich, in frühosmanischer und wohl auch in byzantinischer Zeit benutzt wurde. Sie führte über → Tarakçı Yenicesi (auch Yenice, heute Taraklı), → Göynük und → Modrēnē (Mudurnu) nach → Klaudiupolis (Bolu, *TIB* 9); die Fortsetzung von Göynük über Köstebek und Nallıhan nach Ankara geht hingegen erst auf die osmanische Zeit zurück. Bei Geyve errichtete (oder reparierte) Süleymān Paşa, ein Sohn Orḫāns, eine Brücke, die Sultan Bayezid II. 1495 durch eine andere, 150 m südlich gelegene ersetzte, die nach vielen Reparaturen (Zusammenbruch der zentralen Bögen) noch heute existiert[121]. Die alte Straße führte wie die osmanische und moderne über einen Paß in das Tal des Göynük Suyu, das sie bei Taraklı erreichte und dem sie bis hinter Göynük folgte. Über einen weiteren Paß wechselte sie in das Tal des → Gallos (1) („westlicher" Mudurnu Çayı); wie dieser Fluß verlief wohl auch die Straße nördlich von Modrēnē, die Anbindung erfolgte mittels einer Stichstraße. Der nächste Paß, auf dessen Höhe sich Reste der antiken Straße erhalten haben, brachte die Straße auf das Gebiet der Provinz Honōrias und in das Tal des „östlichen" Mudurnu Çayı (eines Quellarmes des → Ladōn [*TIB* 9]), dem sie bis Klaudiupolis (Bolu) folgte[122]. Schon die Berichte über einen frühen osmanischen Plünderungszug in das Gebiet von Tarakçı Yenicesi und Göynük, über den Zug Konur Alps nach Akyazı, Konurapa (wohl am unteren Sangarios), Mudurnu und Bolu sowie über die endgültige Einnahme der Gegend Yenice (= Tarakçı Yenicesi), Göynük und Mudurnu durch Süleymān Paşa nach 1331 legen die Existenz der beschriebenen Straße nahe[123]. Die erste Beschreibung als durchgehende Straße liefert wiederum Ibn Baṭṭūṭa, der 1333 nach der Querung des Sangarios von Kāwiya (Geyve) über Yaniğā (Tarakçı Yenicesi), Kainūk (Göynük) und Muṭurnī (Modrēnē) nach Būlī (Bolu, → Klaudiupolis [*TIB* 9]) zog. Besondere Schwierigkeiten machten wegen der winterlichen Jahreszeit die häufige Querung des Flusses hinter Göynük, der verschneite Paß zwischen Göynük und Mudurnu sowie die Querung eines Flusses vor Bolu mittels einer Furt[124].

[117] Ibn Ḫurdāḏbih 113 (Übers. de Goeje 86, vgl. oben A. 66); zur Teilungsstelle und zu diesem Ast vgl. Şahin, Nordwestl. Kleinasien II 160f.; ders., Iznik II 1, 10.

[118] Ibn Baṭṭūṭa 323 Ḥarb (Übers. II 454 Gibb).

[119] Möglicherweise querte Ibn Baṭṭūṭa den Sangarios bereits bei Mekece, wo die TK C IV Kocaeli 35/r einen *Geçit* (Übergang, Furt) verzeichnet, und zog dann entlang des rechten Ufers nach Kāwiya (Geyve, → Kabaia).

[120] S. Taeschner, Wegenetz I 223–228 (hier auch Varianten etwa über Eskişehir, die unsere Straße nicht betreffen).

[121] Zu den osmanischen Brücken bei Geyve s. I. Beldiceanu-Steinherr, Sakarya, in: F. Georgeon – N. Vatin – G. Veinstein (†) (Hrsg.), *Dictionnaire de l'Empire Ottoman*. Paris 2015, 1042f.; zur Brücke Bayezids II. Çulpan, Taş Köprüleri 116–119 und Abb. 67, 1–6; letzte Reste der älteren Brücke bei Çulpan, a. O. 116 u. Abb. 67, 1, der sie irrtümlich für die → Pentegephyra Kaiser Justinians I. (bei Adapazarı) hält; es handelt sich eher um die Brücke Süleymān Paşas.

[122] Zu Abschnitt Modrēnē–Klaudiupolis s. *TIB* 9, 132.

[123] 'Aşık-Paşa-zâde 32–34, 56, 69f.

[124] Ibn Baṭṭūṭa 324–327 Ḥarb (Übers. II 454–459 Gibb).

Route C 5: Von Lampsakos über Kyzikos nach Prusa und Anschlüsse an die Diagonalstraßen A 1 und A 2

Die spätantiken Itinerarien stellen, wie eben dargelegt, nur die mehr oder weniger direkt der Küste folgende Straße dar, die die ganze Trōas-Halbinsel umrundete und dann über Apameia, Kios, (Pylai und) Prainetos den Golf von Nikomēdeia erreichte. Ihrer vorwiegenden Ausrichtung wegen wird diese Küstenstraße von Assos (noch in Asia) bzw. vom Kap → Lekton (Baba Burnu) bis Lampsakos am Nordausgang der Dardanellen unter den Nord–Süd-Verbindungen behandelt (unten Route D 1). Die Fortsetzung entlang der Südküste des Marmarameeres hingegen verläuft in reiner West–Ost-Richtung und ist daher hier eingeordnet. Natürlich war die alte wie die heutige Straße keine reine Küstenstraße, sondern sie verließ aufgrund der Geländesituation (felsige Steilabfälle) mehrfach die Küstenlinie, worauf an den entsprechenden Stellen hingewiesen wird. Zusätzlich legen archäologischer Befund (Meilensteine, Brücken) und Quellen die Existenz zweier paralleler Straßen nahe, nämlich einer, die weitgehend der Küstenlinie folgt, und einer, die durch ihre Trassenführung im Landesinneren manche Geländeschwierigkeiten meidet, vor allem aber einige binnenländische Städte verbindet.

1. Die Küstenstraße bis Kyzikos

Die Existenz der Küstenstraße wird auch hier durch die spätantiken Itinerare bezeugt[125], die eine Abfolge der wichtigsten Küstenstädte bieten. Sie dürfte von Lampsakos aus weitgehend in Küstennähe verlaufen sein, im Raum Parion–Priapos aber die Steilküsten gemieden haben. Östlich von → Priapos (bzw. der ma. Nachfolgesiedlung → Pēgai, heute Karabiga) bot die Landschaft, abgesehen von eventuell versumpften Strecken der Schwemmebene, keine Hindernisse. Wie der → Granikos überwunden wurde, ist ungewiß; über den → Aisēpos führte die am Übergang vom Hügelland in die Küstenebene gelegene, in den Grundlagen (spät-)römische Güverçin-Brücke, die sowohl in byzantinischer als auch in osmanischer Zeit mehrfach repariert wurde. Zwischen der Brücke und Kyzikos wurden früher Reste der römischen, gepflasterten Straße beobachtet[126]. Drei oder vier Meilensteine (aufgestellt bzw. beschriftet unter den Kaisern Trajan, Jovian und Julian; auf zwei dieser Meilensteine findet sich die für den Fundort etwa zutreffende Meilenzahl XII) können diesem Abschnitt der Küstenstraße zugerechnet werden[127].

2. Die Inlandsstraße

Mit größeren Unsicherheiten behaftet ist die Rekonstruktion der etwa parallel durch das Inland verlaufenden Straße. Im Prinzip handelt es sich um die Strecke, auf der Alexander d. Gr. zum Granikos gezogen war, jedoch muß dessen Weg nicht unbedingt mit der späteren Straße übereinstimmen. Ebensowenig wie es feststeht, wo Alexander (nördlich von → Arisbē) die Küste verlassen hat, wissen wir, wo die römische Inlandsverbindung von der Küstenstraße abzweigte[128]. In Frage kommen → Perkōtē (bei Umurbey) oder → Lampsakos an den Dardanellen (von beiden Städten führen auch moderne Straßen Richtung Biga) oder aber die Gegend östlich von Şevketiye, wo die heutige Schnellstraße (E 90) die Südküste des Marmarameeres verläßt,

---

[125] Tab. Peut. VIII 1: Lamasco – XXII – Parium – XV – Priapos – XXVII – Cranico – XLVIII – Cyzico; Geogr. Rav. 91: Lamsacum–Parium–Priapum–Gramcon–Cycon; s. Külzer, Tabula Peutingeriana 56, 59f.

[126] Hasluck, Cyzicus 108f., 127–130; die letzten Untersuchungen der Brücke stammen von Rose – Körpe, Granicus Project 2006, 108; Rose *et al.*, Granicus River 2004–2006, 126, und G. Fingarova, Late Byzantine Bridges (im Druck); Rose bringt die erste Bauphase der Brücke mit der bei Gerlengeç (16 km w. der Brücke) gefundenen Brückenbauinschrift des Jahres 314 (unter dem Kaisern Konstantin I. und Licinius; vgl. Sünskes, Brückenbauinschrift) in Zusammenhang, was angesichts der Entfernung (zum → Granikos sind es von Gerlengeç nur 10 km) nicht sicher ist.

[127] French, Catalogue I Nr. 217, 219, 220, vielleicht auch 215; French, Asia 029, 030(A), 030(B), 031, 032.

[128] Bezeichnenderweise lassen *BAGRW* Karte 51 und von ihm abhängige Karten wie Rose *et al.*, Granicus River 2004–2005, 80 (Karte), diese Straße östlich von Lampsakos im Nichts enden.

um von Nordwesten Biga zu erreichen. Dies war die Trasse der osmanischen Heeresstraße[129], die mit der römisch-byzantinischen von → Didyma Teichē (Dimetoka, jetzt Gümüşçay) zumindest auf einer kurzen Strecke zusammenfiel. Beide querten den Granikos auf der ursprünglich römischen, in byzantinischer wie in osmanischer Zeit vielfach reparierten → Akköprü (5 km wsw. von Didyma Teichē). In Gümüşçay wurde jüngst ein Meilenstein mit mehreren Inschriften von Gordian III. (238–244) bis Valentinian I (wahrscheinlich mit Valens, d. h. 365–367) gefunden, der dieser Straße zugeordnet wurde[130]. Die Meilenzahl XI kann nur von → Priapos (Karabiga) aus gerechnet sein; sie setzt vermutlich eine Straße von Didyma Teichē zu dieser Stadt voraus, also eine kurze Verbindung von der Küsten- zur Inlandsroute. Vielleicht diente ein alter Übergang über den Granikos unweit von Adliye (knapp 4 km nordwestlich von Didyma Teichē) mit Resten einer Brücke unbestimmten Alters[131] bei Çınarköprüköy (nnw. von Didyma Teichē) dieser Verbindung und nicht, wie auch angenommen[132], der Inlandsstraße.

Die, wenngleich kurze, gemeinsame Strecke der römisch-byzantinischen mit der osmanischen Straße legt die Vermutung nahe, daß zumindest ein Zweig der römisch-byzantinischen Straße erst bei Şevketiye von der Küstenstraße abzweigte. Daneben mag es eine Variante direkt zu den Dardanellen gegeben haben, über deren genaueren Verlauf derzeit keine Aussagen möglich sind.

Nächstes Ziel der Inlandsstraße war → Zeleia. Die genaue Trasse ist unbekannt, aber zumindest in ihrem letzten Teil mag sie mit dem von Strabōn genannten Weg zusammenfallen, der den → Tarsios (wahrscheinlich der Çakıroba Çayı, der sw. von Zeleia entspringt) 20 Mal gequert haben soll[133]. Südöstlich von Zeleia kreuzte diese Straße eine Nord–Süd-Verbindung, die Kyzikos weitgehend durch das Aisēpos-Tal mit Adramyttion verband (Route D 4). Zumindest über diese Nord–Süd-Verbindung hatte auch die Inlandsvariante der Route C 5 Anschluß nach Kyzikos[134]. Die Fortsetzung zum Südufer der → Daskylitis Limnē (Manyas oder Kuş Gölü) ergibt sich für die vorrömische Zeit schon aus der überragenden Bedeutung von → Daskyleion (2) als Satrapensitz in persischer und frühhellenistischer Zeit. Für das Mittelalter ergibt sich das aus dem Itinerar des Dritten Kreuzzuges unter Friedrich Barbarossa, der von → Lampsakos über → Pēgai und → Poimanēnon[135] etwa bei Susurluk auf eine weitere Nord–Süd-Verbindung traf, die, ebenfalls von → Kyzikos kommend, über die Gegend von Daskyleion (2), → Adrianu Thērai (Balıkesir) und → Achyraus nach Süden (Route D 6) führte. Aus dem Raum Poimanēnon gab es also nicht nur eine Verbindung nach Südwesten (Route D 5), sondern auch eine nach Südosten[136]. Im Gegensatz zur römisch-byzantinischen Hauptstraße, die, wie dargestellt, aus der Gegend von Didyma Teichē über Kyzikos nach Lopadion führte, nahm die osmanische Heeresstraße von Dimetoka eine nicht in allen Punkten festgelegte, südlichere Strecke über Gönen (→ Artemea), Salur (südlich der Daskylitis Limnē, 14 km nw. von Poimanēnon), Sarıbey (14 km sw. von → Michalikion, jetzt Karacabey) nach Ulubat (Lopadion)[137].

---

[129] Die osmanische Heeresstraße hatte die Küste bei Gürece „in der Nähe des Meeres", der ersten Station östlich von Çarkak (→ Abarnis) (7 km südöstlich von Şevketiye) verlassen und führte dann über Çınardere (in dessen Nähe der antike Ort → Hermaion gesucht wird, der vermutlich mit dem auf dem Marsch Alexanders genannten Ort Hermōtos idenisch ist) nach Dimetoka; vgl. Taeschner, Wegenetz I 157–159.

[130] Rose *et al.*, Granicus River 2004–2005, 124–126; Rose – Körpe, Granicus Project 2006, 107f.

[131] Başaran – Tavukçu, Parion 1999, 227; Rose – Körpe, Granicus Projesi 2004 Biga 87; der Übergang bei dem etwa 1 km nnö. gelegenen Dorf Çınarköprüköy ist eher modern (Rose – Körpe, Granicus Project 2006, 108).

[132] Rose *et al.*, Granicus River 2004–2005, 126.

[133] Strabōn XIII 1, 10.

[134] Zu den Straßen in diesem Bereich vgl. auch Schwertheim, Kyzikos II 40.

[135] Auch bei Poimanēnon wurden kürzlich Spuren einer alten Pflasterstraße entdeckt; s. Koder, Regional Networks 162; zur Stellung von Poimanēnon und den Unsicherheiten möglicher Straßenverläufe s. Kaufmann – Stauber, Poimanenon 47; unten Routen D 5 und D 6.

[136] Zum Itinerar des Dritten Kreuzzuges von Lampsakos bis s. Achyraus s. Ansbert 70–73; Hist. Per. 152–154; Eickhoff, Barbarossa 81–92; oben S. 186.

[137] Taeschner, Wegenetz I 156–158.

3. Die Inlandsstrecke Kyzikos–Prusa

Der Sigrianon Oros (→ Sigrianē, heute Kara Dağ) ist ein zerklüftetes Gebirge, das sich etwa zwischen → Panormos und der Mündung des Ryndakos steil unmittelbar aus dem Meer erhebt. Die eigentliche, nur durch die Itinerarien bezeugte Küstenstraße dürfte, wie gesagt, keine große Bedeutung besessen haben. Das Gebirge wurde im allgemeinen südlich umgangen[138]. Die Straße verlief daher, wie die alten Brücken von → Tolypē (heute Debleke, offiziell Doğruca)[139] über das Sığırcı Dere und von → Lentiana über das Bükler Dere (einen nördlichen Nebenfluß des Kara Dere [des antiken → Odrysēs]) zeigen, weiter südlich als die moderne Straße[140]. Sie querte den Odrysēs südöstlich von Lentiana[141] und den → Makestos (beide wahrscheinlich mittels Furten) wohl bei → Camandıra Çiftliği (hier Fund eines Meilensteines, der vermutlich an der Übergangsstelle stand)[142] und führte in jedem Fall über → Michalikion (Mihaliç, heute Karacabey) nach → Lopadion (Ulubat), wo sie wiederum auf einer alten Brücke[143] den → Ryndakos unmittelbar nach seinem Ausfluß aus der → Apollōnias Limnē (Uluabat oder Apolyont Gölü) querte. Der weitere Verlauf entlang des Nordufers der → Apollōnias Limnē entsprach mehr oder weniger dem der heutigen Straße. Von ihrer Bedeutung noch in osmanischer Zeit zeugt der heute völlig einsam gelegene Issızhan (4 km nö. von Lopadion), in dessen Mauern einige antike und frühbyzantinische Spolien verbaut sind. → Apollōnias wurde vermutlich durch eine Stichstraße erreicht, die allerdings kürzer gewesen sein dürfte als die heutige, denn vom Ostufer des Sees an verlief die Straße nach Prusa südlicher als die heutige Schnellstraße. Wie in osmanischer Zeit führte sie entlang der Vorberge über die alten Siedlungen → Akçalar, → Hasanağa, → Kayapa, → Neokaisareia (Tahtalı) und → Misiköy (heute Gümüştepe) nach Prusa[144].

Von Neokaisareia wurde eine Verbindungsstraße nach Norden zum Hafen von Kapanca (→ Kapelitēs) rekonstruiert in der Annahme, dieser Hafen sei der Hafen von Neokaisareia gewesen. Da dieser Hafen eher und vor allem als Hafen von → Kaisareia gedient haben dürfte, scheint die Annahme dieser speziellen Straße nicht wirklich gesichert. Allerdings gab es offenbar zwischen Zirafta (jetzt amtlich → Anahor) und Orhaniye eine alte, heute verlorene Brücke, und die auf dem von Auzépy rekonstruierten Itinerar gelegenen alten Siedlungen waren sicher durch ein lokales Wegenetz verbunden[145].

Bei Beşevler (etwa 8 km wnw. von Prusa) fand sich der einzige Meilenstein, der sich dem Straßenabschnitt Lopadion–Prusa zuordnen läßt[146]. Mit einigen Abweichungen im Detail war, wie gesagt, diese Straße auch in osmanischer Zeit in Gebrauch[147]. Zu den Benutzern gehörten etwa 1576 Stephan Gerlach oder 1676 (ab Mihaliç) John Covel[148]. Angesichts der Siedlungen

---

[138] Hasluck, Cyzicus 130.

[139] Etwa hier zweigte die Nord–Süd-Verbindung von Kyzikos durch das Tal des → Empēlos nach Pergamon (Route D 5) und über → Adrianu Thērai nach Thyateira (Route D 6) ab; vgl. Schwertheim, Kyzikos II 40.

[140] Vgl. Schwertheim, Kyzikos II 39f. (zu Nr. 36), 100f.

[141] Hasluck, Cyzicus 118.

[142] Hasluck, Cyzicus Neighbourhood 26; Schwertheim, Kyzikos II 37–39 (Nr. 36); French, Catalogue 305; French, Asia 003.

[143] Einige Pfeiler dieser Brücke, die in der byzantinischen Geschichte eine große Rolle spielte (→ Lopadion), sind erhalten; s. etwa Lefort, Routes 467f. mit Abb. 6.

[144] Das letzte Teilstück dieser Route von Apollōnias nach Prusa ist auf der Tabula Peutingeriana VIII 1–2 im Rahmen einer Nord–Süd-Verbindung (unten Route D 6) dargestellt: Cio – XV – Prusa ad Olympum – (keine Meilenzahl) – Appollonia – XX – Mileopoli usw. Zum Teilstück Kios–Prusa s. unten Route D 8.

[145] Auzépy, Prospection 2005, 394; dies., Prospection 2006, 351–353; dies., Prospection 2007, 414. – Auch das Stück gepflasterter (römischer?) Straße bei → Ayazma westlich dieses postulierten Straßenzuges ist eher einer lokalen Straßenverbindung zuzuordnen (Auzépy, Survey 2004, 24).

[146] Dörner, Bithynien 111f. (Nr. 130); French, Catalogue 303; French, Pontus et Bithynia 02. Die Entfernungsangabe IIII / Δ zeigt, daß der Stein ursprünglich etwas weiter östlich stand, was auch zur Führung der Straße, die sich wohl wie die heutige von Misiköy nach Nordnordwesten wandte, besser paßt.

[147] Taeschner, Wegenetz I 152–155.

[148] Gerlach, Tage-Buch 256–258; Covel, Voyages 207–210.

und Burgen südlich der Apollōnias Limnē (→ Karaoğlan, → Dorak, → Asar Kale [2], → Daphnus, → Ayva, → Fadıllı) wurde auch an eine Variante gedacht, die, etwa von Milētupolis ausgehend, über das Südufer des Sees nach Westen führte und etwa bei Akçalar mit der nördlichen Route zusammentraf; sie wird kaum überregionale Bedeutung gehabt haben[149].

Über die Fortsetzung der Straße von Prusa nach Osten entlang der nördlichen Vorberge des Bithynischen → Olympos erreichte man → Kestel. Hier teilte sie sich. Der zumindest in römischer und frühbyzantinischer Zeit wichtigere, südliche Zweig verlief etwa wie die moderne Hauptstraße über → Aynegöl (heute İnegöl) nach → Armenokastron[150], wo er auf die Route A 2 nach → Dorylaion bzw. → Kotyaeion (beide *TIB* 7) stieß. Zwischen Kestel und İnegöl verlief diese Straße offenbar etwas südlicher als die heutige, östlich von İnegöl, im Bereich von → Kulaca und → Süpürtü etwas nördlicher[151].

Der nördliche Zweig führte in die Yenişehir Ovası, die byzantinische Landschaft → Atrōa, und stellte vor allem eine weitere Verbindung zwischen Prusa und Nikaia her. Durch erneute Verzweigungen (die erste bei → Dinboz [Dimboz, jetzt Erdoğan])[152] scheint hier aber ein ganzes Netz von Verbindungen entstanden zu sein, das teilweise eher dem lokalen Verkehr diente und dessen Hauptadern sich spätestens seit frühosmanischer Zeit durch die Gründung der Stadt → Yenişehir etwa im Jahre 1301 hierher verlagerten. Nach den auf Geländesurveys beruhenden Beobachtungen von R. Kaplanoğlu wurde diese Stadt vorher nördlich oder südlich umgangen[153]. Die südliche Straße führte demnach entlang des Südrandes der Yenişehir Ovası von Dinboz über Sungurpaşa, Ayaz (Reste einer alten Brücke) und Akbıyık (Reste der Pflasterstraße) einerseits wiederum nach Armenokastron, andererseits nach Bilecik[154]. Die nördliche Straße verlief nach Kaplanoğlu westlich von → Koyunhisar Richtung Örencik (hier die Burg von → Miskura) und weiter zum Drazali Derbendi, wo sie auf eine Variante der Straße A 2 (Nikaia – → Agrilion) stieß[155]. Von der Route C 5 zweigte außerdem bei Menteşe eine Straße über → Burcun und Bayırköy nach Sölöz, d. h. zur Route C 4, ab[156].

Im Rahmen größerer, in der vorliegenden Form nicht vollständig deutbarer Itinerarien (nach Amorion und nach Attaleia) führt auch al-Idrīsī zweimal die Strecke Nīqiya (Nikaia) – Abrūsiya (Prusa) – Libāḏiya (Lopadion) an; im ersten Falle schiebt er zwischen Nīqiya und Abrūsiya einen Fluß Mastara ein, der (hypothetisch) mit dem → Askanios Potamos gleichgesetzt wurde[157]. Vielleicht ist an eine Kombination der Route C 4 (bis Kios mit Verbindung nach Prusa) und C 5 (ab Prusa) zu denken. In osmanischer Zeit wurde sowohl die Route A 2 (s. oben) als auch die West–Ost-Verbindung über Yenişehir geführt, welche hier mit der osmanischen Variante der A 2 zusammentraf. Für die hier skizzierte Route C 5 wird dies durch ein Itinerar İznik–Yenişehir–Kestel–Bursa illustriert[158].

---

[149] Kaplanoğlu, Kuruluş 43; die Route ist bei French, Asia, 23 und 25, Karte, als Strecke Hadrianutherai – Miletupolis – Prusa erwähnt und eingezeichnet; vgl. unten Route D 6.

[150] Erst in jüngster Zeit wurde östlich von İnönü eine neue Trasse gebaut, die südlicher verläuft und erst unweit nordöstlich von Bozüyük mit dem Straßensystem A 2 zusammentraf; vgl. Şahin, Iznik II 1, S. 37 mit A. 59; *TIB* 7, 146.

[151] Kaplanoğlu, Kuruluş 23f., 29; Abb. von Resten der Straße bei Kaplanoğlu, a. O. (218), Abb. (3) (bei Süpürtü), (219), Abb. (2) (bei Şibali nw. von İnegöl), (221), Abb. (3) (zwischen Bursa und Aksu); Durchzählung der eingeklammerten Seitenzahlen und Abbildungsnummern hier und im folgenden durch den Verfasser.

[152] Hier Reste einer alten Pflasterstraße, s. Kaplanoğlu, Kuruluş 29, (221), Abb. (2).

[153] Vgl. Lefort, Routes 471 u. Karte Abb. 1 (der bereits für die byzantinische Zeit Yenişehir als Straßenkreuzungspunkt annimmt); Kaplanoğlu, Kuruluş 29.

[154] Kaplanoğlu, Kuruluş 29f., (200 [Karte]).

[155] Kaplanoğlu, Kuruluş 30.

[156] Kaplanoğlu, Kuruluş 30; bei Bayırköy Reste einer alten Pflasterstraße (Kaplanoğlu a. O. u. (218), Abb. (2).

[157] al-Idrīsī 808, 813 (Übers. Jaubert II 305f., 312).

[158] Taeschner, Wegenetz I 118.

Route C 6: Von Trōas (1) durch das Becken des mittleren Skamandros nach Skēpsis

(Alexandreia) Trōas war mit Sicherheit besser in das Straßennetz eingebunden als es etwa der Barrington-Atlas vermuten läßt, der nur die Küstenstraße, die um die ganze Trōas-Halbinsel herumführt (Route D 1), und einen Straßenzug nach Nordwesten Richtung „Skamandreia" einzeichnet, der aber auch diesen Ort selbst nicht erreicht, sondern in die Inlandsstraße von (etwa) → Roiteion nach Gargara (an der Südküste der Trōas-Halbinsel) einmündet[159]. Ältere und neuere Reiseberichte und Surveys bestätigen diese naheliegende Vermutung[160]. Eine Pflasterstraße verband Trōas (1) mit der durch den Synoikismos verlassenen Stadt → Neandreia[161]. Eine weitere, besser ausgebaute Straße verlief parallel zum großen Aquädukt nach Südosten, offensichtlich zu den Granitsteinbrüchen von → Koçali[162]. Sie hatte eine Fortsetzung, die südwestlich an der → Kızkalesi vorbei (auch hier Spuren einer gepflasterten Straße) Richtung → Şapköy (1) mit seinen Alaunvorkommen führte[163]. Dienten diese (in der Karte nicht eingezeichneten) Straßen wahrscheinlich vor allem dem lokalen Wirtschaftsverkehr, so verband eine überregionale Straße Trōas durch das Becken des mittleren → Skamandros mit Skēpsis, wo sie sich weiter verzweigte. Mindestens im westlichen Teil dieses West–Ost-gerichteten Beckens gab es zwei parallele Straßen, eine nördlich und eine südlich des Flusses. Die wahrscheinlich bedeutendere, südliche Strecke erreichte das Skamandros-Becken vermutlich in der Gegend des modernen Städtchens Ezine[164]. Zwischen Ezine und → Türkmenli wurden Reste einer Pflasterstraße und einer alten Brücke beobachtet[165]. Zwei Inschriften, die auf dieser Strecke gefunden wurden, sind wahrscheinlich als Meilensteine zu deuten[166]. Südlich von Bayramiç scheint das Dayak Deresi auf einer alten, heute zerstörten Brücke gequert worden zu sein[167]. Über eine weitere, heute im Wasser eines Stausees verschwundene Brücke über den Skamandros gelangte man von der südlich des Flusses gelegenen Unter- in die nördlich gelegene Oberstadt von Skēpsis. Bei Skēpsis traf diese Straße auf eine Nord–Süd-Verbindung, die aus dem Raum → Abydos durch das Tal des → Rodios schließlich bei Antandros die Südküste der Trōas-Halbinsel erreichte (Route D 3).

Die Straße nördlich des mittleren Skamandros verband zum einen die hier gelegenen Siedlungen (→ Skamandros und die verschiedenen Siedlungsstellen bei → Marmat); hier stellte eine nur in Resten erhaltene alte Brücke die Verbindung zu der südlich des Flusses verlaufenden Route her[168]. Ob sich diese „nördliche" Straße weiter nach Osten fortsetzte, ist unbekannt. Sie

---

159 *BAGRW* Karte 56. Tatsächlich führt diese Verbindung zur → Sarımsaklı Köprü und somit zur bedeutenden binnenländischen Nord–Süd-Verbindung, die, wie noch die heutige Fernstraße, den Skamandros hier (und nicht erst etwa bei der Stadt → Skamandros) querte.

160 Vgl. Jewett – Stupperich, Wanderungen 349–351.

161 Jewett – Stupperich, Wanderungen 351. Die Autoren halten diese Straße für einen Ausbau der alten griechischen Verbindung von Neandreia zu seinem Hafen aus unbekannter Zeit. Es fragt sich, ob sie nicht eher zu den Granitsteinbrüchen unmittelbar nördlich der Stadt führte. Oder wurden die Ruinen von Neandreia bereits in der Antike für Bauwerke in Trōas geplündert?

162 Jewett – Stupperich, Wanderungen 351f.; entlang dieser Straße wurden immer wieder zerbrochene Säulenteile gefunden.

163 Böhlendorf-Arslan, Naturraum 287; dies., Ländliche Siedlungen 73, 77, 79–81.

164 Ob sich eine der oben genannten Straßen Richtung Ezine fortsetzte oder eine direktere Verbindung hierher führte, ist nicht klar.

165 Clarke, Travels 75.

166 Ricl, Alexandreia Troas 90 (Nr. 59), gefunden 1 km nördlich von → Kızıltepe (1) (heute Kızılköy); French, Calatogue 317; French, Asia 026; Ricl, Alexandreia Troas 91 (Nr. 60); French, Asia 027, gefunden 2 km nördlich von → Türkmenli. Diese Inschrift enthält unter unverständlichen, offensichtlich griechischen Buchstabenresten die römische Zahl XV. Vom Fundort an gerechnet, ist XV als Entfernung nach Trōas (31 km Luftlinie) zu klein, nach → Skēpsis (17 km) zu groß.

167 Jewett – Stupperich, Wanderungen, Taf. 44/3 (Karte).

168 Böhlendorf-Arslan, Naturraum 292, 294; dies., Ländliche Siedlungen 81.

hatte aber einen Anschluß von Norden, der etwa bei der Sarımsaklı Köprü abzweigte und direkt nach Skamandros führte[169].

Route C 7: Von Adramyttion über Adrianu Thērai und Adrianeia nach Kotyaeion

Vorweg ist festzuhalten, daß die Kenntnisse über diesen langen Straßenzug sehr begrenzt sind. Es gibt keine Meilensteine[170] und keine literarischen Nachrichten, die sich der Straße oder auch nur Teilen zuordnen lassen. Die Straße verbindet aber wichtige Zentren auf einer fast durchwegs leicht passierbaren Route, die spätestens in der Frühzeit der Türkischen Republik als „Chaussee“ (befestigte Sandstraße) ausgebaut wurde. Die folgende Beschreibung folgt daher weitgehend der modernen Straße.

Von Adramyttion (bei Ören westlich von Burhaniye bzw., bereits seit dem 2. Jh. n. Chr., dem heutigen Edremit) folgte die Straße dem Havran Çayı (antik Euēnos; im Oberlauf Gelip Deresi)[171], um über eine Wasserscheide, die wohl auch die Grenze zwischen den Provinzen Hellespont und Asia bezeichnet, den Oberlauf des → Empēlos (hier noch nach dem Gebirge, in dem er entspringt, Madra Çayı, im Mittel- und Unterlauf Koca Çay) zu erreichen. Der Empēlos wurde hier auf einer römischen Brücke gequert (→ Güngörmez Köprüsü, dem einzigen wirklichen Fixpunkt der Strecke Adramyttion–Adrianu Thērai), die sowohl der West–Ost-Verbindung als auch einer Nord–Süd-Verbindung von Kyzikos über → Palaia, → Pericharaxis und → Ergastēria nach Pergamon (Route D 5) diente, welche sich hier kreuzten[172]. Der Fortsetzung der Straße nach → Adrianu Thērai stellen sich keine besonderen topographischen Schwierigkeiten entgegen; sie muß dem Verlauf der modernen ähnlich gewesen sein. Auf zumindest einem Teil dieser Straße müssen die Heere des Zweiten Kreuzzuges marschiert sein, als sie von Eseron (→ Achyraus, knapp 20 km südlich von Adrianu Thērai) statt der direkten Straße über Thyateira nach Philadelpheia (Akşehir) den riesigen Umweg über Adramyttion, Pergamon, Smyrnē und Ephesos wählten[173].

Zwischen Adrianu Thērai und → Adrianeia weist das Straßensystem in modernen Kartenwerken eine Lücke auf[174], die die historische Situation kaum richtig widerspiegelt. Eine Verbindung der beiden Gründungen Kaiser Hadrians muß es gegeben haben. Die genaue Trasse läßt sich allerdings nicht sicher bestimmen. Die moderne Straße führt über → Kepsut, doch könnte die ältere Straße dieses Dreieck nach Norden abgeschnitten haben. Vermutlich verlief die alte Straße an den Siedlungen → Karaçaltı oder → Beyköy sowie der Burg bei → Eyüpbükü vorbei und umging das enge Değirmencik Deresi nördlich, um dann (etwa) über Karapınar und Selimağa Adrianeia zu erreichen[175]. Für die Strecke zwischen Adrianeia und Kotyaeion folgt der Autor des *BAGRW* praktisch der Trasse der modernen Straße; diese (wahrscheinliche) Lösung wird hier übernommen[176].

---

[169] Diese Situation wurde von Jewett – Stupperich, Taf. 44/3, richtig erfaßt; allerdings lassen die Autoren die Route südlich des Skamandros gänzlich außer Acht und nehmen den Flußübergang einige Kilometer weiter östlich an als die sichere Brücke bei Marmat. Wenn die Nordroute eine Fortsetzung nach Osten hatte, ist ein weiterer Übergang über den Skamandros durchaus möglich. – Zur Sarımsaklı Köprü s. unten, Route D 2.

[170] Zwei bereits auf phrygischem Gebiet gefundene Meilensteine (French, Asia 004 aus Tavşanlı, liegt an einer Abzweigung von der Route C 7 nach → Azanoi [*TIB* 7], und French, Asia 072 aus Karaağaç, liegt unweit südlich der Trasse von C 7) könnten der Straße C 7 zugeordnet werden.

[171] TK D II Balıkesir Ia/13.

[172] Die Brücke ist nur auf der Kiepert-Karte B I Aivalyk eingetragen (vgl. auch Hasluck, Cyzicus 139), allerdings nicht ganz an der richtigen Stelle (an der Straße nach İvrindi statt an der bereits osmanischen West–Ost-Chaussee); allenfalls könnte es zwei alte Brücken gegeben haben.

[173] Odo v. Deuil 103–107; Phillips, Second Crusade 196f.; unzutreffend sind die Bemerkungen bei Haldon, Roads 138f., der den Großteil der Kreuzfahrer von → Lopadion aus die Küstenstraße nach Adramyttion nehmen läßt.

[174] *BAGRW* Karten 52 und 62.

[175] Als Alternative würde sich ein südlicherer Verlauf über → Attaos anbieten, der dann etwa der Bahnlinie gefolgt sein müßte.

[176] *BAGRW* Karte 62; der Autor (Th. Drew-Bear) beruft sich außer auf *TIB* 7 (wo diese Straße nicht eingezeichnet ist) auf „unpublished field-word by D. H. French, who assisted in marking them here“ (*BAGRW*, Map-By-Map Directory II 958).

Route C 8: Von Adrianu Thērai durch das Tal des oberen Makestos nach Synaos und über die Täler des Hermos, Ryndakos und Tembros nach Kotyaeion

Folgte man von Adrianu Thērai aus ein Stück der Straße nach → Adrianeia (Route C 7), so mußte man das Tal des 22 km östlich der Stadt fließenden → Makestos queren; schon vorher stieß die Route C 7 auf eine Straße, die dem Fluß entlang des linken Ufers talaufwärts folgte. Sie führte an der (antiken) Stadt und (byzantinischen) Festung → Attaos und der bedeutenden Siedlung und Festung → Bigadiç vorbei, die am Ostrand einer kleinen Ebene 4 km vom Fluß entfernt liegt. Nach der etwas willkürlich auf halbem Weg zwischen dem Flußknie bei Sındırgı (hier gab es wohl eine Abzweigung nach Süden [Lydien]) und dem Becken von Synaos angenommenen Grenze zu Phrygien folgten die Bistümer → Ankyra und → Synaos (beide *TIB* 7)[177]. Die Straße wechselte nun in das Tal des oberen → Hermos mit → Kadoi, dann in das des oberen → Ryndakos mit → Azanoi, um schließlich über das Tal des → Tembros → Kotyaeion (alle *TIB* 7) zu erreichen[178].

4. Die Nord–Süd-Verbindungen (Routen D 1–D 10)

Die Nord–Süd-Verbindungen in Bithynien und Hellespont werden hier von West nach Ost dargestellt. Die zahlreichen kleinen Zubringerstraßen, die Verbindungen zu den großen Durchzugsstraßen (Diagonalstraßen und West–Ost-Straßen) herstellen, werden bei diesen mitbehandelt. Unter die Nord–Süd-Verbindungen werden auch zwei Straßen eingeordnet, die im Bearbeitungsgebiet selbst von Nordosten nach Südwesten verlaufen (Route D 4 von Kyzikos nach Adramyttion und Route D 6 von Kyzikos bzw. Prusa ins obere Kestostal), da sie entlang der Küste bzw. im Landesinneren ihre Fortsetzung nach Süden haben und so überregional gesehen ebenfalls Nord–Süd-Verbindungen darstellen.

Route D 1: Die Küstenstraße von Lampsakos nach Adramyttion

Wie unter der bereits behandelten Fortsetzung dieser Straße dargelegt (Route C 5), stellt auch dieser Teil keine reine Küstenstraße dar, sondern weist, etwa um schwierige Steilküsten oder sumpfige, von vielen Wasseradern durchzogene Küstenebenen (wie etwa bei → Ilion) zu vermeiden, kleinere oder größere Abschnitte auf, die durch das Inland führen. Die wichtigsten Stationen sind in den spätantiken Itinerarien aufgeführt[179]. Bis etwa → Ophrynion folgte die Straße mehr oder weniger dem Küstenverlauf. Ein Meilenstein, der 20 Min. von Çanakkale Richtung „Sarischehr“ (gemeint wohl Sarıcaeli, 4 km südöstlich von Çanakkale) gefunden wurde, gehört vermutlich zu diesem Straßenabschnitt[180]. Südlich von → Ophrynion oder → Roiteion teilte sich die Straße wie die heutige wahrscheinlich in einen Zweig nach Süden, der den Skamandros bei der → Sarımsaklı Köprü querte (Route D 2), und die Küstenstraße, die über Ilion

[177] Bei Sındırgı zweigte eine Straße nach Süden ab, die bald lydisches Gebiet erreichte und über → Gordos (*TIB* 14) zum Gygaeischen See (Marmara Gölü) führte (s. Külzer, Communication Routes 286f.).

[178] Zum Verlauf der Straße auf phrygischem Gebiet vgl. *TIB* 7, 152.

[179] Tab. Peut IX, 1–2: Lamasco – XXIIII – Auido – VIIII – Dardano – (Entfernung fehlt) – Ilio – XVI Alexandria Troas – (Querung eines Flußlaufes [→ Satnioeis]) IIII – Sminthium – XV – Assos; Georg. Rav. 91: Lamsacum, Habidon, Dardanon, Ilion, Alexandria Troias, Smymo, Ysson. Die unvollständigen Entfernungsangaben der Tabula Peutingeriana stimmen teilweise: Sie sind von Lampsakos nach Abydos (28 km) und von Abydos noch Dardanos (12 km) beträchtlich bzw. etwas zu groß, zwischen Ilion und Trōas (1) (24 km) korrekt. Die vier Meilen zwischen Trōas und Sminthē sind korrekt von der Flußquerung bis Sminthē (6 km) gemessen (d. h. von Trōas bis zum Fluß fehlt die Entfernung); die Entfernung von Sminthē nach Assos (19 km Luftlinie) ist etwa korrekt, da die Straße hier nicht geradlinig verläuft.

[180] Lolling, Rhodios 225f.; French, Catalogue Nr. 313; French, Asia 028. Die auf dem Stein stehenden III Meilen passen als Entfernung vom (vermutlichen) Fundort weder zu Abydos noch zu Dardanos (beide sind etwa 8 km entfernt).

Trōas (1) erreichte. Auch diese Straße verließ hier bis zur Stadt Trōas die Küstenlinie. Zwischen Ilion und Trōas mußte der Unterlauf des → Skamandros überquert werden, gleichzeitig sollte die Straße wegen der überlieferten Entfernung (auf die natürlich nicht wirklich Verlaß ist) ziemlich geradlinig verlaufen[181]. Wahrscheinlich ist der Übergang daher südwestlich des Ortes Kalafat anzunehmen, etwa da, wo noch in der jüngeren Vergangenheit der Fluß durch eine Furt überwunden werden konnte[182]. Ein fragmentarisch erhaltener Meilenstein fand sich in Çıplak[183]. Der genaue Verlauf bis Trōas ist kaum zu rekonstruieren. Vermutlich führte die Straße über das von Kaiser Caracalla errichtete Tumulus-Grabmal bei → Üvecik. Bei Geyikli wurden zwei sicher verschleppte Meilensteine gefunden[184], ein weiterer in der Nähe von Odun İskelesi, dessen Meilenzahl II etwa mit der Entfernung vom Fundort zum *caput viae* → Trōas (1) übereinstimmt[185].

Die Hauptstraße nach Süden verließ Trōas nicht durch das Süd-, sondern durch das besonders gut ausgebaute Osttor[186] und führte dann durch die ausgedehnte Ostnekropole zum → Kestanbol Kaplıcası (d. h. ein Stück landeinwärts), um erst bei → Kolōnai (1) und → Larissa wieder in der Nähe der Küste zu verlaufen, allerdings nicht so nahe wie im Barrington-Atlas eingezeichnet[187]. Dies wird besonders deutlich durch die teilweise erhaltene römische Brücke, die einst den → Satnioeis querte, heute aber aufgrund einer Änderung des Flußlaufes in der flachen Schwemmebene südlich des heutigen Flußlaufes im Trockenen steht, knapp 2 km von der Küste entfernt[188]. Die heutige Straße von Sminthē nach Assos, die etwa parallel zur Küste, aber in mehreren Kilometern Abstand zu dieser verläuft und den Umweg über das Kap → Lekton (Baba Burnu) vermeidet, hatte mindestens osmanische Vorläufer, deren Spuren (relativ schmale *kaldırıms*) an vielen Stellen beobachtet wurden und die vermutlich ihrerseits der antiken Straße folgten. Daneben gab es vielleicht eine kürzere Verbindung, die nördlich des Satnioeis von der Küstenstraße abgezweigt und bis in die Nähe von Assos nördlich des Flusses verlaufen sein müßte. Einen Nachweis gibt es bislang nicht[189].

Route D 2: Von (etwa) Ophrynion durch das Inland zur Südküste der Trōas-Halbinsel

Ähnlich wie heute zweigte auch in Antike und Mittelalter südlich von Ophrynion bzw. Roiteion von der Küstenstraße eine Inlandsstraße ab, die den Weg nach Adramyttion erheblich verkürzte, auf weite Strecken einfacher zu begehen war und so die wichtigere Verbindung darstellte. Sie verläuft grundsätzlich auf der Trasse der modernen Straße, d. h. sie erreichte das Tal

---

181 Cook, Troad 392.

182 Zur Furt s. Cook, Troad 105f., Taf. 8/a.; zum Übergang an dieser Stelle auch Bieg – Tekkök – Aslan, Spätrömische Troas 151f. Lage und Aussehen der Brücke bereiten allerdings Schwierigkeiten. Wood, Essay, bildet (vor S. 324 und 326) je eine Brücke ab: eine mit sechs etwa gleichgroßen Bögen und der Unterschrift: „View of the ruined bridge below the junction of the two rivers" (gemeint Skamandros und Akçın Deresi, d. h. die Sarımsaklı Köprü nördlich von Ezine) und eine mit vier Hauptbögen und einem (ursprünglich zwei) Nebenbögen, deren neuzeitlich aufgestockte Pfeiler eine moderne Holzkonstruktion trugen, mit der Unterschrift: „View of the ancient Bridge below Pornabaschi" (= → Pınarbaşı [1]). Auf seiner Karte trägt Wood die „Ancient Bridge" nördlich des Zusammenflusses und die „Ruins of an Ancient Bridge" etwa auf halbem Weg zwischen Pornabaschi und der Flußmündung ein. In seinem Original-Tagebuch sprach er (nach Cook, Troad 273f., A. 1) „of four main arches and a smaller ruined one at either end (that on the east side being lost)". Damit wird klar, daß (wie bereits Jewett – Stupperich, Wanderungen 352f.; vgl. Taf. 44/1–2, erkannten) im Druck die beiden Brücken verwechselt wurden, allerdings nicht erst in der deutschen Übersetzung von 1778, sondern bereits im englischen (postumen) Druck von 1775 (diese Verwechslung wurde von Bieg – Tekkök – Aslan a. O. nicht erkannt).

183 French, Asia 129.

184 French, Catalogue Nr. 314, 315; French, Asia 126A und B; Ricl, Alexandreia Troas 85 (Nr. 55: Hadrian), 87 (Nr. 57: Diokletian bis mindestens Valentinian).

185 Ricl, Alexandreia Troas 89 (Nr. 58: Diokletian und Konstantin I.); French, Asia 127.

186 Schwertheim, Alexandria Troas 13f.; ders., Alexandreia 59.

187 *BAGRW* Karte 56; vgl. Jewett – Stupperich, Wanderungen 353.

188 Cook, Troad 225f.; Jewett – Stupperich, Wanderungen 353f.

189 Vgl. die Beobachtungen und Überlegungen bei Jewett – Stupperich, Wanderungen 354f.

des → Skamandros nördlich der → Sarımsaklı Köprü und querte den Fluß wahrscheinlich auf dieser Brücke, um das moderne Städtchen Ezine im Tal des Akçın Deresi auf kürzestem Weg zu erreichen[190]. Die Straße folgte nun dem Akçın Deresi bzw. seinen Quellflüssen bis kurz vor Ayvacık, das bereits im Einzugsgebiet des → Satnioeis liegt; dieser wurde südöstlich der Stadt überschritten. Über eine sanfte Paßhöhe (etwa 400 m), die die am weitesten nach Süden vorgeschobene denkbare Grenze zwischen den Provinzen Hellespont und Asia bezeichnet, erreichte man westlich von Küçükkuyu die Südküste der Trōas-Halbinsel. Vermutlich gehört der in Ayvacık gefundene, mehrfach beschriftete Meilenstein zu dieser Straße[191]. Auf dieser Strecke zog bereits Xerxēs auf seinem Rachefeldzug 480 v. Chr. gegen Griechenland; erst im Skamandros-Bereich wich er von der beschriebenen Route ab, um → Ilion zu besuchen[192].

Route D 3: Von Abydos durch das Tal des Rodios nach Skēpsis und über das Idē-Gebirge nach Antandros

Die Existenz dieser – im übrigen nicht sehr gut bezeugten – Route wird bereits durch den Bericht Xenophōns über den Zug des spartanischen Feldherren Anaxibios erwiesen, der 389 v. Chr. mit seinen Truppen von Antandros (an der Südküste der Trōas) aus → Abydos zu erreichen suchte. Genannt werden die Goldminen der Abydener (→ Astyra, südlich des mittleren → Rodios) und → Kremastē (am Rodios)[193]. Auch die Ausbeutung der Goldminen durch Abydos setzt eine Straße voraus (Anbindung durch eine Stichstraße, → Astyra). Die wahrscheinlichste, bis in die Neuzeit genutzte Route verlief bis Ortaca durch das Tal des Rodios und bog hier nach Süden ab, um westlich am Kayalı Dağ (→ Markaion) vorbei nach → Gergis (bei Karınçalı) und weiter nach → Skēpsis zu führen[194]. Für die Fortsetzung über das Idē-Gebirge Richtung Antandros sind mehrere Routen denkbar, die die hohen Gipfel westlich umgehen und die auch von neuzeitlichen Reisenden benutzt wurden. Eine der wahrscheinlich einfachsten, die 800 m Seehöhe nicht wesentlich übersteigt, führte bei Skēpsis über den Skamandros nach Serhat, dem letzten bewohnten Dorf auf der Nordseite des Gebirges, und setzte sich in ziemlich gerader Linie nach Süden durch das Biçki Dere und östlich des Oğulkız Tepesi (832 m) fort, um südlich desselben die Quellflüsse des Mıhlı Çayı zu erreichen. Der Weg umging dann die Schluchten dieses Gebirgsflusses östlich und erreichte die Küstenstraße südlich von Narlı, etwa 9 km westlich von Antandros[195].

An der Stelle des antiken Ortes → Kremastē steht noch heute die aus der Zeit des sog. Reiches von Nikaia stammende byzantinische Burg, die nur unter ihrem neuzeitlichen Namen Gâvur Hisarı oder (nach dem nächsten Dorf) Atik Hisarı bekannt ist. Auch ihr Zweck könnte es gewesen sein, einen direkten Weg von Adramyttion an die Dardanellen zu sichern; bekanntlich verbrachte gerade Iōannēs III. Batatzēs gerne die Winter in Nymphaion (ö. von Smyrnē), die

---

[190] Denkbar, aber nicht wahrscheinlich wäre, daß die Sarımsaklı Köprü nur (oder hauptsächlich) die Verbindung nach → Trōas (1) herstellte und die Durchgangsstraße entlang des rechten Ufers zur Stadt → Skamandros (sw. von Akköy) führte. In diesem Falle müßte hier ein weiterer, gut ausgebauter Übergang angenommen werden, von dem es aber keine Spur gibt. Eine solche Lösung scheinen die Verfasser der *BAGRW*, Karte 56, anzunehmen, die allerdings die Sarımsaklı Köprü nicht kennen.

[191] Cook, Troad 414–416 (Nr. 56); French, Catalogue 312; French, Asia 025. Cook a. O. glaubt, daß er zu der Straße Assos – Gargara gehörte, die hier ins Landesinnere ausweichen mußte; es ist allerdings unsicher, ob sie nördlich des Satnioeis über die Gegend von Ayvacık verlief.

[192] Vgl. Müller, Kleinasien 69–71; Stauber, Adramytteion I 337.

[193] Xen. Hell. IV 35–39; durch diese Angaben scheidet die Route D 2, die aller Wahrscheinlichkeit nach Xerxēs nutzte, aus.

[194] Cook, Troad 289 (mit weiteren Belegen aus der Antike), 392; Bieg – Tekkök – Aslan, Spätrömische Troas 152.

[195] Cook, Troad 289, 392; *BAGRW*, Karte 56; diese hier beschriebene (und auf der Karte eingezeichnete) Route ist nur eine Möglichkeit, das westliche Idē-Gebirge von Skēpsis aus Richtung Antandros zu überwinden. Im Detail könnte der alte Weg auch anders verlaufen sein. Schliemann, Reise 38 kennt einen in spätosmanischer Zeit häufig begangenen Weg von Avcılar (bei Antandros) nach Bayramiç (unweit westlich von Skēpsis).

Sommer aber in → Lampsakos, aber auch seine Nachfolger legten diese Strecke öfter zurück[196]. Vielleicht hatte auch der Geograph al-Idrīsī, der einen Weg von → Abydos nach Osten erwähnt, auf dem man in drei Tagen Adramyttion erreichte, eine solche Strecke im Sinn[197].

Ein weiterer Übergang könnte aus der Gegend von Edremit über die → Kalē Peukē und den Bereich des 1420 hohen Gürgen Dağ (→ Kotylos) in das Talsystem des oberen → Skamandros und des oberen → Granikos geführt haben. Wenngleich der Gipfel des Gürgen Dağ über einen westlich gelegenen Sattel umgangen wurde, so erreichte dieser Weg doch Höhen von weit über 1.000 m und dürfte daher nicht von großer Bedeutung für den Durchzugsverkehr gewesen sein. Zudem ist der genaue Streckenverlauf unbekannt[198]. In wohl noch größerem Ausmaße gilt dies für den Weg, der westlich des Weges über den Gürgen Dağ durch die sog. *Porta*, zwei dicht hintereinander gelegene Felstore (natürlich oder künstlich?), durch das Gebirge führte[199].

Route D 4: Von Kyzikos durch das Aisēpos-Tal über Argyria und den Eybek-Paß nach Adramyttion

Teile dieser Route wurden öfter mit einer von der Tabula Peutingeriana verzeichneten Straße in Zusammenhang gebracht[200]. Wie im nächsten Abschnitt gezeigt werden wird, ist dies unwahrscheinlich, die Route wird daher hier ohne Bezugnahme auf die Tabula dargestellt. Ihre Trasse ist im wesentlichen durch die Geographie und durch die wirtschaftlichen Zentren vorgegeben, die berührt wurden. Sie muß Kyzikos, ein Stück weit gemeinsam mit der Küstenstraße Richtung Dardanellen, in südwestlicher Richtung verlassen haben und nach der Trennung von dieser etwa über Beyköy verlaufen sein, um bei → Artemea (wahrscheinlich Gönen) das Tal des → Aisēpos zu erreichen. Von dieser wichtigen Stadt mit ihren Thermalquellen an folgte die Straße dem Flußtal über → Argiza (Pazarköy, früher Balya Pazarı) nach → Argyria (wahrscheinlich bei Karaaydın) mit seinen Silberbergwerken. Über zwei moderate Paßhöhen (690 und 665 m), den Eybek-Paß, überwand die Straße das östliche Idē-Gebirge und führte dann über Edremit (das „neue“ Adramyttion) oder über Havran zum „alten“ Adramyttion an der Küste. Was oben zu Route C 7 gesagt wurde, gilt auch hier. Über eine durchwegs leicht gangbare Strecke werden wirtschaftlich wichtige (Bergwerke) und dicht besiedelte (oberes Aisēpos-Tal) Gebiete mit städtischen Zentren und ihrer Metropole Kyzikos verbunden. Einzelheiten des Verlaufes (rechts oder links des Flusses, Umgehen von Engstellen) bleiben ungewiß[201]. In der Nähe von Beyköy (17 km ssö. von Kyzikos) stand ein Meilenstein aus der Zeit Kaiser Julians, den Schwertheim einer Straße zuweist, die unter Umgehung von Kyzikos von der Brücke bei → Tolypē nach → Musakça an der Südküste des Marmarameeres geführt habe[202]. Wenn es eine solche Abkürzungsstraße gegeben hat, so wäre sie wahrscheinlich weiter nördlich verlaufen und hätte die Küstenstraße Kyzikos–Priapos weiter östlich, im Bereich Hıdırköy/Sazlıdere erreicht; die Strecke über Beyköy nach Musakça würde einen erheblichen Umweg machen. Wahrscheinlicher ist es daher m. E., daß der Meilenstein an der Straße Kyzikos–Artemea stand[203].

---

[196] Vgl. Belke, Gâvur Hisarı 77; Einzelnachweise unter → Lampsakos; oben S: 197–202, öfter.

[197] al-Idrīsī 806; Übers. Jaubert II 303.

[198] Stauber, Adramytteion I 338, 343–344, rekonstruiert diesen Weg aufgrund der Angaben von Strabōn XIII 1, 43f. zu Kotylos und Kalē Peukē.

[199] Stauber, Adramytteion I 339f.; Müller, Kleinasien 79, Abb. 11f., 845.

[200] Tab. Peut. VIII 2–3: Cyzico – (Meilenzahl fehlt) – Phemenio – XXX – Argesis – XXXV – (Haken ohne Beschriftung an Flußquerung) – Pergamo; vgl. Geogr. Rav. 31: Cyos–Pomenion–Agressin–Acordis (muß entstellt sein aus Pergamo).

[201] *BAGRW*, Karte 52 und 56, läßt die Straße das Aisēpos-Tal bereits nördlich von Gönen erreichen und zeichnet sie durchgehend rechts des Flusses, direkt im Tal ein. Die moderne Straße verläuft links des Flusses; ich folge mangels näherer Information in der Karteneintragung der heutigen Situation, was einen Flußübergang bei Gönen und einen weiteren bei Pazarköy (früher Balya Pazarı, → Argiza) voraussetzt.

[202] Schwertheim, Kyzikos II 40; French, Catalogue 212; French, Asia 031.

[203] Zur Strecke Kyzikos–Adramyttion s. auch Belke, Tabula Peutingeriana 66–68.

Route D 5: Von Kyzikos über Poimanēnon und „Argesis" nach Pergamon

Die Tabula Peutingeriana weist gerade im binnenländischen Mysien und im Grenzgebiet zu Bithynien gravierende Fehler auf, die zumindest teilweise auf die extreme Stauchung in Nord–Süd-Richtung zurückgehen. Auf Mangel an Platz entlang der Küste ist die Straße von Kyzikos über „Lamasco" (Fehler für Apameia, s. o.) nach Prusias (am Meer), dessen Identität mit dem folgenden Kios nicht bemerkt wurde, zur Gänze ins Inland verlegt worden. Nach der Tabula gehen von Kyzikos drei Straßen aus, die alle – direkt oder indirekt – nach Süden führen und, wenn man will, in Pergamon wieder zusammentreffen[204]:

- Nach Westen die Küstenstraße, die über die Südküste des Marmarameeres und die Dardanellen sowie um die Trōas-Halbinsel herum Adramyttion erreicht, wo sich die Straße in die Fortsetzung der Küstenstraße und eine direkte Verbindung nach Pergamon teilte (oben Route C 5 und D 1).
- Nach Osten die Fortsetzung der Küstenstraße über „Lamasco" (Apameia) nach Prusias (am Meer) = Kios (Route C 4); von Kios aus verzeichnet die Tabula eine direkte „Fortsetzung" (wie es auf der Tabula scheint) über Prusa, Apollōnias[205], Milētupolis und Adrianu Thērai nach Pergamon (unten Route D 6).
- Eine direkte Straße, die über Poimanēnon und *Argesis* ebenfalls nach Pergamon führte.

Dieser Straßenzug[206] – es muß sich um eine Straße durch das Tal des → Empēlos zwischen den Routen D 4 (durch das Tal des Aisēpos) und D 6 (durch das Tal des Makestos) handeln – soll hier zuerst diskutiert werden. Um das Ergebnis vorwegzunehmen: Die Darstellung ist höchst unwahrscheinlich, vermutlich also falsch. Die Hauptstraße von Kyzikos nach Süden führte über → Adrianu Thērai nicht nach Pergamon, sondern nach Thyateira (Route D 6); nach der in diesem Punkt sicher unrichtigen Darstellung der Tabula wäre Thyateira aus dem Raum Kyzikos/Prusa nur über Pergamon erreichbar gewesen. Die Route über Poimanēnon ist also eher eine Nebenroute. Die Identifizierung von → Poimanēnon mit Burg und Siedlung bei Eski Manyas (offiziell Soğuksu), also südlich des Ostendes der → Daskylitis Limnē (Manyas oder Kuş Gölü), kann heute als sicher angesehen werden[207]. Dieser Ort konnte von Kyzikos aus über das Westufer (über die Inlandsvariante der Route C 5) oder – kürzer – über das Ostufer des Sees (über eine Abzweigung von der Route D 6) erreicht werden. Die natürliche Fortsetzung der Route über Poimanēnon führt aber nicht nach Südwesten in das Tal des Empēlos, sondern nach Südosten zum Makestos[208]. Die Route von Kyzikos zum unteren Tal des Empēlos (über das West- oder das Ostufer; Einstieg in das Flußtal etwa bei → Alexa) würde Poimanēnon gar nicht berühren[209].

Die nächste Station der Tabula Peutingeriana bzw. des Geographus Ravennas ist *Argesis (Agressin)*. Argesis wird allgemein mit → Argiza (Balya Pazarı, jetzt Pazarköy) gleichgesetzt[210]. Wenn dem so ist, dann liegt hier ein weiterer Fehler der Tabula vor, denn Argiza liegt (Route D 4) an einer Straße nach Adramyttion, nicht nach Pergamon. Eine andere, auch bereits erwogene und m. E. wahrscheinlichere Lösung wäre Argesis mit → Ergastēria zu identifizieren (auch

[204] Tab. Peut. VIII 1–3; Miller, Itineraria 714, Abb. 232, legt einen nicht geglückten Verbesserungsvorschlag vor.

[205] Die Strecke Apollōnias–Prusa war auch Teil der durch das Inland führenden Straße Kyzikos–Prusa (oben Route C 5.3).

[206] Die Details der Tabula sind bereits in A. 200 wiedergegeben.

[207] Vgl. zuletzt Kaufmann – Stauber, Poimanenon. *BAGRW*, Karte 52, folgt der alten Lokalisierung bei → Alexa am → Empēlos.

[208] So zog 1190 das Heer des Dritten Kreuzzuges von → Pēgai über nach Poimanēnon (Inlandsvariante der Route C 4) nach → Achyraus.

[209] Deshalb nehmen Kaufmann – Stauber, Poimanenon 47, an daß die Station Phemenio der Tabula nicht den Ort selbst, sondern eine Straßenstation an einer Abzweigung zum gleichnamigen Hauptort meint. Da aber Poimanenon, wie der Zug Barbarossas zeigt, doch an einer Durchgangsstraße lag, scheint mir diese Annahme unnötig. Eher handelt es sich um einen Fehler der Tabula Peutingeriana; vgl. aber unten (alternative Route).

[210] Hasluck, Cyzicus 138; Kaufmann – Stauber, Poimanenon 47.

hier kann man mit einer vagen Namensähnlichkeit argumentieren). Ergastēria lag (wie von der Tabula für Argesis gefordert) an einer Straße von Pergamon nach Kyzikos und wird bei den Bergwerken *(ergastēria)* unweit östlich von Balya lokalisiert[211]. Nördlich von Ergastēria und unweit südöstlich von → Palaia wurde der Empēlos auf einer heute zerstörten, ursprünglich römischen Brücke gequert, ein Hinweis darauf, daß die alte Straße bis hierher östlich des Flusses verlaufen ist. Wegen des streckenweise unwegsamen Flußtales wird die Straße oft Abstand zum Fluß gehalten haben; die Details sind aber unbekannt. Jedoch ist eine direkte Verbindung von Poimanēnon nach Ergastēria wegen der unwegsamen Waldgebirge, die Poimanēnon im Westen, Süden und Osten umgeben, unwahrscheinlich; allenfalls könnte eine Verbindungsstraße von Poimanēnon nach Manyas (8 km fast in Gegenrichtung) den Anschluß an die Straße nach Ergastēria hergestellt haben[212].

Ähnlich wie im Falle von → Argyria auf Route D 4 ist hier mit Ergastēria ein bedeutendes Bergbaugebiet an das Straßennetz angeschlossen. Wahrscheinlich setzte sich die alte Straße wie die moderne nun in einigem Abstand westlich des Flusses bis zur → Güngörmez Köprüsü fort, d. h. → Pionia müßte mit einer Stichstraße angeschlossen gewesen sein. Nach erneuter Querung des Empēlos – hier kreuzte sich die Straße mit der West–Ost-Verbindung von Adramyttion nach Adrianu Thērai (Route C 7) – führte die Route D 5 wie die heutige Straße ohne größere Geländeschwierigkeiten über İvrindi in südöstlicher Richtung weiter nach Pergamon.

Route D 6: Von Kyzikos bzw. Prusa über Adrianu Thērai und Achyraus nach Thyateira

Die beiden Hauptäste der über Adrianu Thērai nach Thyateira in Lydien führenden Straße vereinigten sich bei, vielleicht westlich, der Brücke, die unweit unterhalb von → Sultançayır den → Makestos (Simav Çayı) querte. Der von Kyzikos kommende Ast trennte sich von der Küstenstraße (Route C 5) etwa bei der Güzelce Köprü (3 km ssö. von → Tolypē)[213] und verlief – hier noch gemeinsam mit der Route D 4 – entlang des Westufers der → Daskylitis Limnē bis ins Tal des → Odrysēs (Kara Dere), wo sich die Route D 5 trennte. Konnten die Meilensteine in Ömerli (4 km nnö. von → Tolypē) und Tolypē (Ort und Brücke)[214] sowohl Route C 5 als auch Route D 5/6 angehören, so sind die Meilensteine in den südlicher gelegenen Dörfern Yeşilcomlu (früher Comlu, Conlu) und Köseresul sicher der hier beschriebenen Route D 5/6 zuzurechnen[215]. Nach der Trennung von Route D 5 wechselte die Straße nach Adrianu Thērai in das zunächst breite Tal des Makestos; anders als die heutige Hauptstraße scheint die römische Straße, sei es bei Susurluk wie die osmanische, sei es erst bei Sultançayır, das Makestos-Tal wieder verlassen und Adrianu Thērai durch einen Paß über das → Pelekas-Gebirge erreicht zu haben[216].

Über die Brücke bei Sultançayır wurde nun auch der östliche Arm von Prusa herangeführt. Wie bereits gesagt[217], war die von der Tabula Peutingeriana verzeichnete Route[218] bis zum Übergang über den → Ryndakos bei Lopadion identisch mit der Straße Kyzikos–Prusa (Route C 5). Hier bog sie nach Südwesten ab, um über Milētupolis (die Meilenzahl der Tabula müße zu XXX korrigiert werden) auf einer nicht im Detail rekonstruierbaren Route die Brücke bei Sultançayır und von hier an gemeinsam mit dem anderen Ast über einen kleinen Paß im → Pelekas-Gebir-

---

[211] Vgl. Miller, Itineraria 174; Kaufmann – Stauber, Poimanenon 47.

[212] Külzer, Tabula Peutingeriana 59, nimmt eine Verbindung von Poimanēnon nach Ergastgēria an; verschiedene Aspekte dieser Straßen sind bei Belke, Tabula Peutingeriana 68–72 behandelt.

[213] Schwertheim, Kyzikos II 40.

[214] French, Catalogue Nr. 213, 214, 218; French, Asia 052(A), 052(B), 053.

[215] French, Asia 050, 051.

[216] Zu beiden Seiten des Passes wurden Spuren der alten Straße beobachtet; vgl. Munro – Anthony, Mysia 164; Hasluck, Cyzicus 132.

[217] Oben S. 202 mit A. 139.

[218] Tab. Peut. VIII 3: Prusa ad Olympum – (keine Meilenzahl) – Apollonia – XX – Mileopoli – XXXIII – Hadrianuteba – VIII Pergamo; vgl. Geogr. Rav. 31 (in umgekehrter Reihenfolge): Acordis (gemeint Pergamon), Atrianuthera, Militropolis, Apollonia [Apamea, Cesarea, die nicht auf der direkten Route liegen] Prusia.

ge Adrianu Thērai zu erreichen (die Meilenzahl der Tabula ist wiederum zu klein). Wenngleich die Tabula von hier nur eine Straße nach Pergamon verzeichnet, war die Stadt doch ein bedeutender regionaler Straßenknotenpunkt. Abgesehen von der Hauptroute Kyzikos–Thyateira und der hier abzweigenden Straße nach Pergamon lag sie an der West–Ost-Verbindung Adramyttion–Kotyaeion (Route C 7) und hatte über eine Abzweigung von dieser Route Anschluß an die Straße, die durch das Tal des oberen Makestos nach Phrygien und schließlich auch wieder nach Kotyaeion führte (Route C 8)[219].

Von Adrianu Thērai konnte man Pergamon natürlich über die Route C 7 Richtung Adramyttion und, ab der Kreuzung bei der → Güngörmez Köprü, über die Route D 5 erreichen. Die Tabula Peutingeriana meint aber offenbar eine direktere Strecke, auch wenn die angegebenen VIII Meilen nur bedeuten können, daß eine Reihe von Stationen ausgefallen ist. Diese Straße führte wahrscheinlich durch das Talgebiet des Üzümlü Dere und über eine flache Wasserscheide, in deren Bereich die Grenze zu Lydien anzunehmen ist, in das Flußsystem des Koca Çay, der südlich des lydischen Apollōnia in den Kaystros (Bekir Çay) mündet. Ob der Ort Savaştepe (früher Giresun) berührt oder umgangen wurde, ist unbekannt. Hier stieß die Straße auf die Straße Pergamon–Thyateira. Dies ist ungefähr auch der Weg, den die Katalanische Kompanie im Mai 1304 nahm, die von Kyzikos über Achyraus und Germē (im Tal des Kaïkos, nicht zu verwechseln mit der Stadt → Germē in Hellespont) ins Mäandergebiet zog[220].

Die wichtigere Variante verlief aber von Adrianu Thērai direkt nach Süden. Am Südrand der Ebene von Balıkesir (→ Apias Pedion) erreichte sie das Tal des → Onopniktēs, der östlich an Adrianu Thērai vorbeifließt und bei Kepsut in den Makestos einmündet. Bei der Rekonstruktion dieser Route helfen literarisch überlieferte Nachrichten, osmanische Itinerarien sowie Reiseberichte. Anläßlich der Rückkehr des hl. Theodōros Studitēs aus seinem Verbannungsort Smyrnē nach Bithynien im Jahre 821 werden einige lokalisierbare Orte südlich von Adrianu Thērai genannt (von Süd nach Nord): → Lakku Mitata (wahrscheinlich Gölcük), → Pteleai am Fluß → Onopniktēs (Eftele [heute Pamukçu] am Ovaköy Deresi) sowie → Achyraus (Hoca Kalesi)[221]. Das Heer des Dritten Kreuzzuges unter Friedrich Barbarossa zog 1190 von → Pēgai über → Poimanēnon nach *Sycheron* (Achyraus). Hier wiederholte es nicht den Fehler des Zweiten Kreuzzuges, das 1147 von *Eseron* (Achyraus) über Adramyttion und die Küstenstraße nach Süden marschiert war, sondern nahm den direkten Weg, den Odo v. Deuil als *via plana* bezeichnet hatte[222], der über *Calamos* (Gelembe) und Thyateira direkt nach Philadelpheia führte[223]. Die römisch-byzantinische Straße verlief also von Balıkesir über Eftele (Pamukçu) und die Hoca Kalesi nach Gölcük und wechselte dann nach Gelembe in ein westliches Paralleltal direkt zum Kaïkos. Sie weicht damit an einigen Stellen sowohl von der osmanischen als auch von der modernen Straße ab.

Die osmanische Straße führte wie die römisch-byzantinische hinter Susurluk durch den Paß südlich von Ömerköy[224], mied meistens aber Balıkesir, um → Mendehure (heute Balıklı) auf direktem Weg zu erreichen. Über das Dorf Çömlekçi gelangte man nach Kurugölcük (= Gölcük [→ Lakku Mitata]), wo sich (wahrscheinlich) die byzantinische und die osmanische Straße trafen, die dann (über zwei osmanische Brücken südlich bzw. ssw. von Gölcük) gemeinsam nach

---

[219] Zu diesen Straßen, bes. hinsichtlich ihrer (defektiven) Darstellung auf der Tabula Peutingeriana s. Belke, Tabula Peutingeriana 72f.

[220] Geōrg. Pach. IV 463–469; zu diesem Zweig der Straße vgl. Hasluck, Cyzicus 132f.

[221] Theod. Stud., Vita A 208 A–217 D; Vita B 304 C–316 B; Vita C 292–298.

[222] Odo v. Deuil 102.

[223] Ansbert 72f.; Hist. Per. 153f.; Eickhoff, Barbarossa 85–92. Auch Kaiser Manuēl I. wird auf seinem Marsch in die Niederlage von Myriokephalon 1176 vom → Ryndakos (d. h. von der Gegend um → Lopadion), wo er seine Truppen gesammelt hatte, „durch Phrygien und Laodikeia am Lykos“ (→ Laodikeia [1], *TIB* 7) der Route D 6 (angefangen mit dem östlichen Zweig) gefolgt sein (Iō. Kinn. 299f.; Nik. Chōn. 178).

[224] In diesem Bereich wurde gegen Ende des 19. Jh. über mehrere Meilen altes Straßenpflaster gefunden (Munro – Anthony, Mysia 164). Ob es römisch oder osmanisch ist, kann nicht mehr entschieden werden.

Gelembe verliefen. Danach trennten sie sich wieder; die römisch-byzantinische Straße führte nach Akhisar (Thyateira), die osmanische hielt sich weiter westlich Richtung Palamut[225].

Route D 7: Verbindung von Prusa über Adrianoi zu Route C 7

Seit seiner Gründung durch Kaiser Hadrian als Stadt war → Adrianoi (Orhaneli) der Hauptort der Olympēnē, des dem Bithynischen → Olympos westlich und z. T. auch südlich vorgelagerten Berg- und Hügellandes. Auch wenn es keinen direkten Beleg gibt, muß diese in einem Seitental des mittleren → Ryndakos etwas abseits gelegene Stadt eine Straßenanbindung gehabt haben und zwar in erster Linie zur wichtigsten Stadt des ganzen westlichen Bithynien, nach → Prusa. Anzunehmen ist aber eine Fortsetzung nach Süden, welche über die Route C 7 eine Verbindung nach → Kotyaeion (*TIB* 7), mittels einer Abzweigung von dieser etwa bei → Tavşanlı (*TIB* 7) eine direkte Verbindung nach → Azanoi (*TIB* 7) ermöglicht[226]. Über den allgemeinen Verlauf (von einem Punkt westlich von Prusa über Adrianoi nach Harmancık) ist kein Zweifel möglich. Allerdings führen heute zwei Straßen von Bursa nach Orhaneli. Die direktere verläuft südlich an Çekirge (→ Basilika Therma) vorbei und trennt sich dann von der Uludağ-Höhenstraße, quert südlich von Hüseyinalan den Nilüfer Çayı (am Übergang stand offensichtlich ein osmanischer Han)[227] und führt dann durch das Bergland in südlicher Richtung nach Orhaneli. Der → Ryndakos wurde auf einer alten Brücke (südöstlich des Dorfes Çöreler) oberhalb der heutigen überquert, deren Reste nicht mehr aufgefunden werden konnten[228]. Die Ende des 19. Jh. als die leichtere der beiden Verbindungen von Prusa nach Adrianoi bezeichnete und als einzige beschriebene Straße entspricht ziemlich genau der heute besser ausgebauten Straße. Sie führte über → Misiköy (heute Gümüştepe) durch rauhes Bergland zu einer *Kapıkaya* (auch *Kapılı Kaya*) genannten Felsformation[229] und erreichte das Nordufer des Ryndakos bei dem Dorf Yörücekler und Orhaneli über dieselbe Brücke wie die direktere Straße[230]. Wahrscheinlich entsprach die direktere der beiden Verbindungen der alten Straße. Sie ist auf der TK, die meist noch das spätosmanische Wegenetz wiedergibt, als durchgehende „Chaussee" (befestigte Sandstraße) eingezeichnet, während die zweite streckenweise nicht einmal als Dorfweg existiert; weiters spricht der erwähnte Han für eine osmanische Verbindung.

Für die Fortsetzung nach Süden, zur Route C 7, über die Adrianoi nach Westen mit → Adrianeia und → Adrianu Thērai, nach Osten mit Kotyaeion verbunden war, bieten sich drei Möglichkeiten oder Varianten an. Die mittlere und wahrscheinlich einfachste folgt der türkischen Chaussee, deren südlicher Teil in den späteren 1930er Jahren erst in Bau war, Richtung Harmancık[231], wo sie auf die Route C 7 stieß. Eine westliche Variante würde über Büyükorhan (und eventuell die Klosteranlage von → Derecik) zur Route C 7 führen und die Verbindung nach Adrianeia beschleunigen. Eine östliche würde die dicht besiedelte Gegend südlich von → Keles an das Straßennetz anbinden. Aus diesem Grunde wurde etwas willkürlich dieser Route für die Eintragung in die Karte der Vorzug gegeben, obwohl sie den Ryndakos zweimal queren muß.

Reste alter (römischer? osmanischer?) gepflasterter Straßen bei → Baraklı und Gelemiç (4 km sö. von → Keles) weisen auf eine (in der Karte nicht eingezeichnete) Straße hin, die nach

[225] Zum osmanischen Straßenverlauf und den einzelnen Stationen s. Taeschner, Wegenetz I 161–168; Hasluck, Cyzicus 133–138; von den zahlreichen europäischen Reisenden, die diese Route benutzten und die meist von Taeschner und Hasluck zitiert werden, sei hier Covel, Voyages 186–197, extra genannt.

[226] Eine direkte Verbindung von *Aezani* nach Norden zur von *Cotyaeum* kommenden Straße (Anfang der Route C 7) zeichnet French, Asia 25 (Karte) ein; er läßt die Fortsetzung Richtung Prusa allerdings östlich und nördlich des Olympos, also über İnegöl verlaufen.

[227] Eintragung auf TK D III Orhaneli 26/u.

[228] Die Ruinen der römischen oder byzantinischen Brücke wurden von Hamilton, Researches I 90, Perrot, Galatie I 63 und Munro – Anthony, Mysia 266 erwähnt; vergeblich gesucht 2007.

[229] TK D III Orhaneli 25/u.

[230] Munro – Anthony, Mysia 264f.

[231] Die TK D III 26–27/z zeigt die Chaussee s. von *Gedik Krk.* als in Bau befindlich.

lokaler Überlieferung („Karawanenstraße“) ebenfalls aus dem Raum Harmancık kam, dann aber über die → Karaardıç Kalesi und die Dörfer → Keles, → Baraklı, Karaköy, → Epçeler, Deliler, Güneybudaklar führte und Prusa über Soğukpınar, Bağlı und Elmaçukuru (= Süleymaniye), d. h. hart an den Abhängen des Olympos entlang, erreichte[232]. Ob es sich in römisch-byzantinischer Zeit wirklich um eine Fernverbindung oder um ein lokales Wegesystem handelt, ist nicht klar.

Route D 8: von Pylai über Kios nach Prusa

Die Tabula Peutingeriana bezeugt, wenngleich in entstellter Form, die Existenz der Straße Pylae–Cio–Prusad.Olympum[233]. Die Trasse wird, bei einigen Abweichungen im Detail, ähnlich wie die heutige Straße Yalova–Orhangazi (früher Pazarköy)–Gemlik–Bursa verlaufen sein. Nach Kaplanoğlu, der allerdings Çiftlikköy (→ Strobilos [1]) als Ausgangspunkt annimmt, verlief sie in ihrem nördlichen Teil weiter östlich als die heutige Straße (über Çengiler, Orta und → Yeniköy). Er sah auch im Waldgebiet, wo die Straße die Samanlı Dağları (→ Arganthōnion) überschritt, Reste eines *kaldırım*[234]. Von etwa → Pazarköy bis Kios folgte die Straße der Trasse der Route C 4[235]. Hier trennte sich die eigentliche Küstenstraße, die durch die Landschaft → Katabolon nach Apameia führte (Route C 4), von der direkten Straße nach Prusa. Südlich von Kios verlief die alte Straße etwas weiter östlich als die heutige, etwa auf der Trasse, die die TK als „Chaussee“ einzeichnet[236]. Ein (vielleicht verschleppter) Meilenstein der Kaiser Vespasian und Titus stammt aus Muratoba[237]. Hinter einem kleinen Paß in der Nähe des Dorfes Selçukgazi wurden Reste der alten Straße beobachtet[238]. Ein letztes Indiz für ihren Verlauf ist ein Meilenstein aus der Zeit des Kaisers Gordian, der in → Tepecik (sö. von Demirtaş) gefunden wurde[239].

Route D 9: von Nikomēdeia zum Schwarzen Meer

Die Tabula Peutingeriana deutet durch die Meilenzahl XVII, die in Richtung Artane (→ Artanēs, Chēlē [2], heute Şile) weist, eine Verbindung von Nikomēdeia zum Schwarzen Meer an, ohne daß ihr ein eingezeichneter Straßenzug entspricht[240]. Einziger Fixpunkt dieser Verbindung ist die gut erhaltene römische Brücke (→ Taşköprü [1]), die etwa 1 km nö. des Ortes → Kutluca über einen ebenfalls Taşköprü genannten Quellfluß des → Psillis (Göksu) führt und die

---

232 Şahin – Mert – Şahin, Keles 2009, 100f.; s. auch dies., Keles 2008, 168f.

233 Tab. Peut. VIII 2–3; der Straßenzug lautet Pylae – „Lamasco“ (steht fehlerhaft für Apameia, aber die Linie sollte direkt nach Cio führen) – XX – Prusias – XXI – Cio – XV – Prusad.Olympum. Geogr. Rav. 91 (in umgekehrter Reihenfolge als Teil der Küstenstraße) bietet Brissias–Cion–Pronesion (unter Auslassung von Pylae). Die XXIIII Meilen (etwa 36 km), die auf der Tabula Peutingeriana zwischen Cyzico und „Lamasco“ stehen, könnten sich (durch leichte Verschiebung nach oben) auf die Strecke Pylae–Cio beziehen (tatsächliche Entfernung 35 km; so schon Miller, Itineraria 694), auch die XXI Meilen (31,5 km) zwischen Prusias und Cio sind annähernd korrekt (Luftlinie 28 km). Es sei hier wiederholt (s. oben, S. 277 mit A. 106), daß beide Itinerarien, ohne den Fehler zu bemerken, die Stadt Kios doppelt nennen, nämlich zusätzlich mit dem älteren Namen Prusias (ad Mare).

234 Kaplanoğlu, Kuruluş (222), Abb. (1). Eine direkte Verbindung nach Strobilos ist natürlich auch möglich.

235 Daß die Straße von Kios erst in → Krulla nach Osten umschwenkte, ist kaum anzunehmen (so Kaplanoğlu, Kuruluş 34, 65, A. 89 aufgrund einer eigenwilligen Interpretation des Itinerars des Ibn Baṭṭūṭa). Eine Verbindungsstraße von Krulla nach Pazarköy ist natürlich nicht ausgeschlossen; vgl. Kaplanoğlu, a. O. (222), Abb. (2).

236 TK C III Bursa r–t/26–27.

237 French, Pontus et Bithynia 26.

238 Kaplanoğlu, Kuruluş 35.

239 French, Catalogue 310; French, Pontus et Bithynia 24. Das Dorf ist nicht mehr vorhanden; nach der Kiepert-Karte B II Brussa lag es in der Nähe des heutigen İsmetiye. Der Meilenstein muß verschleppt sein, da die Meilenzahl (5 Meilen von Prusa) für einen Fundort in der Nähe von İsmetiye (9 km von Bursa) zu klein ist. Auch der Meilenstein aus Kios mit der Entfernungsangabe 1 Meile von Kios (French, Pontus et Bithynia 25) gehört wohl dieser Straße an.

240 Tab. Peut. VIII 2–3; vgl. Miller, Itineraria 669; Dörner, Bithynien 35; wegen der Aufteilung in zwei Äste wird diese Nord–Süd-Verbindung ausnahmsweise von Süden nach Norden behandelt.

noch bis Mitte des 20 Jh. den Verkehr vom Golf von Nikomēdeia mit dem Schwarzen Meer (besonders Şile und Ağva) vermittelte[241]. Die alte Straße wird, wie ihre moderne Nachfolgerin[242], Nikomēdeia in nördlicher Richtung verlassen haben und bei → Gēragatheōs Ptōcheion nach Nordwesten umgeschwenkt sein. Im Einzugsgebiet des Psillis und seiner Quellflüsse verlief sie durch besonders dicht besiedeltes Gebiet, das so einen Straßenanschluß zu beiden Meeren erhielt. Bei Teke zweigt die heutige (und bereits antike?) Straße nach Ağva (→ Psillis [homonyme Siedlung an der Mündung des Flusses, ab dem späteren MA. Dipotamon]) ab. Ein von uns beobachtetes, etwa in Nord–Süd-Richtung verlaufendes Stück einer alten Pflasterstraße in der Nähe des Dorfes Yazımanayır (**Abb. 14–17**) war wohl Teil der alten Straße nach Artanēs bzw. Chēlē, die dann etwa 2 km östlich an Teke vorbeigeführt hätte, oder nur des Zweiges nach Ağva, der sich dann bereits südlich von Teke von der Straße nach Chēlē getrennt hätte[243]. Vielleicht führte ein weiterer, aber schlecht bezeugter Zweig von Nikomēdeia etwa auf der Trasse der modernen Straße İzmit–Kandıra nach → Karpē am Schwarzen Meer; es könnte die *basilikē* oder *dēmosia hodos* gewesen sein, auf der im Rahmen einer Christenverfolgung unter Kaiser Maximinian der *komēs* Eutolmios von Karpē nach Nikomēdeia gezogen sein soll[244].

Route D 10: Von Klaudiupolis über Modrēnē und Göynük zur Pilgerstraße (Route A 1) und über den Sangarios nach Dorylaion

Eine alte Straße verband → Klaudiupolis (Bolu, *TIB* 9) mit → Dorylaion (Şarhüyük bei Eskişehir, *TIB* 7). Die Teilstücke Klaudiupolis – → Modrēnē – → Göynük[245] und Dorylaion – Sangariosbrücke bei Bunaklar (heute Sarıcakaya)[246] wurden im Rahmen der *TIB* bereits beschrieben. Das noch ausständige „Mittelstück" dieser Verbindung von Göynük zur Sangariosbrücke zweigte bei diesem Ort von der Route C 4 ab. Die Straße folgte zunächst der modernen Straße Richtung Nallıhan, trennte sich aber von dieser nach einem Paß, dem *Merdivenli Boğaz* („Paßenge mit Stufen")[247], um durch ein Flußtal (einen Zufluß zum Hamam Boğazı)[248] das Bistum → Numerika (antik und frühbyzantinisch Dableis) zu erreichen. Sie setzte sich dann wahrscheinlich über die alten Orte → Yukarı Kınık und → Beyyayla zur genannten Sangariosbrücke (dem wichtigsten Hinweis darauf, daß diese Verbindung überhaupt existierte) und über die Sündiken Dağları nach Dorylaion fort[249].

II. Die Schiffahrt

1. Vorbemerkungen

Kann die Bedeutung der zivilen und militärischen Seeschiffahrt für das Byzantinische Reich kaum hoch genug eingeschätzt werden[250], so gilt dies in ganz besonderem Maße für die Gewässer, die sich in Hauptstadtnähe zwischen den europäischen und asiatischen Küsten erstrecken[251];

---

241 Dörner, Bithynien 35.

242 In den 1930er Jahren wurde eine Chaussee zwischen Şile und İzmit gebaut, deren Konstruktion von beiden Endpunkten vorangetrieben wurde, die aber bei Erscheinen der TK noch nicht vollendet war. Ihr liegt die hier vorgeschlagene Straßenführung zugrunde.

243 S. bereits oben S. 274 mit A. 85.

244 Halkin, Saints de Byzance 50; Menol. II 307f.; *AASS* Aug. IV 522 E; Synax. Cpl. 913.

245 *TIB* 9, 132 (dort Route B 2); oben Route C 4.

246 *TIB* 7, 143 (unter Route A 1).

247 Dieser Name könnte auf eine alte Pflasterstraße mit Abtreppungen hinweisen.

248 TK C V Bolu 41/t.

249 Zu dieser Verbindung vgl. Şahin, Iznik II 1, S. 18f., 32.

250 Zur „Maritimität" des Byzantinischen Reiches in der Frühzeit vgl. e. g. Ahrweiler, Mer 7–14; allgemein Koder, Lebensraum 16f.

251 Die diesbezüglichen Bemerkungen in *TIB* 12, 205, sind naturgemäß auch für die asiatische Seite gültig.

jedes Schiff von oder nach Konstantinopel mußte entweder den Bosporos oder das Marmarameer (die Propontis) – und gegebenenfalls die Dardanellen (den Hellēspontos) – passieren. Zu den Bedürfnissen der Handelsschiffahrt kamen hier auch Aspekte der Sicherheit des Staates und seines neuen Zentrums Konstantinopel im allgemeinen und der Sicherheit der Lebensmittelversorgung der Hauptstadt im besonderen, aber auch Belange des Fiskus hinzu. Bereits im späten 4. Jh. hatten die Kaiser in → Abydos an der Einfahrt in die Dardanellen von Süden und in ähnlicher Weise in → Hieron an der Einfahrt in den Bosporos von Norden einen Kontrollposten eingerichtet, der vom *archōn* oder *komēs tōn stenōn* geleitet wurde, welcher den ein- und ausfahrenden Schiffsverkehr insbesondere hinsichtlich des Transportes reglementierter (für die Ernährung von Konstantinopel essentieller und daher ganz oder großenteils der Annona unterliegender) und verbotener Waren (wie etwa Waffen) sowie darüber hinaus die Reisedokumente der Passagiere zu kontrollieren hatte[252]. Kaiser Justinian I. wandelte diese Kontrollpunkte in staatliche Zollämter um, wo die üblichen Kontrollen durchgeführt, nun aber auch erhebliche Gebühren eingehoben wurden[253]. Abydos und Hieron behielten diese Funktionen bis zum Ende der mittelbyzantinischen Epoche[254].

2. Die Seeschiffahrt

Im folgenden sollen nun nicht die rechtlichen und administrativen Details weiter verfolgt, sondern die Seerouten betrachtet werden, die die wichtigsten Hafenorte und Anlegestellen entlang der Küsten von Bithynien und Hellespont untereinander, mit den Häfen Thrakiens und vor allem mit Konstantinopel verbanden. Eine gewisse Rolle spielten auch in byzantinischer Zeit noch direkte Handelsverbindungen zwischen einigen Hafenstädten des Bearbeitungsgebietes und bestimmten Häfen im Schwarzen Meer und im Mittelmeer.

Für die byzantinische Seefahrt galten, wenngleich keineswegs ausnahmslos, drei Einschränkungen. Zwischen November und März war die Schiffahrt witterungsbedingt weitgehend eingestellt[255]; sie wurde weiters überwiegend als Küstenschiffahrt und als Tagesschiffahrt betrieben[256]. Vor allem im „Fernverkehr“, dem Schiffsverkehr also, der über den Bosporos hinaus ins Schwarze Meer bzw. über die Dardanellen hinaus in die Ägäis führte, stellt sich die Frage nach den am häufigsten angelaufenen Zwischenstationen. Für die Schiffahrt gerade auch in Bithynien und Hellespont kommen die Wind- und Strömungsverhältnisse – je nach Ausgangspunkt und Ziel – erschwerend oder erleichternd hinzu. In der Propontis, den Dardanellen und der nördlichen Ägäis herrschen ganzjährig, besonders aber während der Etesien (Meltemia) im Sommer (Höhepunkt Juli/August) nordöstliche Winde vor, die, im Verein mit der z. T. starken Oberflächenströmung vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer, die Einfahrt von der Ägäis in die Dardanellen und die Fahrt nach Konstantinopel oft längere Zeit hindurch unmöglich machten;

---

[252] Ahrweiler, Fonctionnaires 240f., Durliat – Guillou, Tarif; Dagron, Tarif 448–455.

[253] Prok. anecd. 152–154; Ahrweiler, Fonctionnaires 241f., 246f.; dies., Mer 60; Dagron, Tarif 445f.; Lebeniōtēs, Edikton tēs Abydu 61–65. Diese Kontrollpunkte dürften auch die Grenzen des „Sonderwirtschaftsraumes“ um Konstantinopel (der öfter genannte Radius von 100 Meilen um die Hauptstadt dürfte eine grobe Verallgemeinerung darstellen) gebildet haben; vgl. Oikonomides, Economic Region 221–223.

[254] Vgl. Oikonomides, Economic Region 227–229.

[255] Vgl. McCormick, Economy 450–468; Avramea, Communications 77f.; Kislinger, Verkehrsrouten 158f.

[256] Vgl. Avramea, Communications 79; G. Makris, Ships, in: *EHB* I 96; Kislinger, Verkehrsrouten 156–158, 171. Alle drei genannten Einschränkungen der Seeschiffahrt werden – für die Antike – als verbreitete Irrtümer erklärt, zumindest aber stark relativiert von H. Warnecke, Zur Phänomenologie und zum Verlauf antiker Überseewege, in: O. Olshausen – H. Sonnabend, Zu Wasser und zu Land. Verkehrswege in der antiken Welt (*Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertumes* 7). Stuttgart 2002, 93–105; a. O. 103 nennt Warnecke das winterliche *mare clausum* geradezu eine Fiktion. Schon aufgrund des – nach dem Verlust der orientalischen Provinzen an die Araber – eingeschränkten geographischen Raumes, in dem sich der Großteil der byzantinischen Seefahrt abspielte, werden die Einschränkungen ab der Mitte des 7. Jh. stärker zum Tragen kommen als in der Antike.

Chancen auf Süd- oder Südwestwind gibt es am häufigsten im April und Mai in den Morgenstunden[257].

Auf dem europäischen Ufer der Propontis und der Dardanellen haben sich → Hērakleia, → Raidestos und → Kallipolis (alle *TIB* 12) als wichtigste Zwischenstationen auf dem Weg von der Ägäis nach Konstantinopel und umgekehrt herausgestellt[258]. Auf der asiatischen Seite sind hier → Abydos (als bester Naturhafen der Dardanellen für diese Rolle besonders geeignet) und die Insel → Proikonnēsos, vor allem die Nordküste (vgl. besonders → Petalas) zu nennen, die in vielen Berichten erwähnt werden[259]. Für Fahrten in das Schwarze Meer sind innerhalb des Berbeitungsgebietes die Entfernungen so gering, daß sich die Frage nach einer öfter angelaufenen Zwischenstation nicht stellt.

Im folgenden werden entlang der Küsten des Schwarzen Meeres, des Bosporos, der Propontis mit ihren Buchten und Inseln, der Dardanellen und des zu Hellespont gehörigen Abschnittes der Ägäis, d. h. im Gegenuhrzeigersinn, die wichtigeren Häfen und Landestellen aufgrund von schriftlichen Quellen und archäologischen Resten aufgelistet und fallweise hinsichtlich ihrer Bedeutung kommentiert. Einzelbelege sind unter den Lemmata zu finden.

Das Schwarze Meer

Hauptquellen für die einzelnen Häfen und Landestellen sind, neben vereinzelten Erwähnungen in historischen Quellen und Urkunden, die spätantiken Periploi des Schwarzen Meeres sowie spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Portulane und Portulankarten[260]. Der bithynische Abschnitt der Schwarzmeerküste beginnt an der Mündung des in der Antike und in byzantinischer Zeit in gewissem – umstrittenem – Maß schiffbaren → Sangarios (Grenze zur Honōrias), der als Hafen nur eine untergeordnete Rolle spielte. Die Insel → Daphnusia hingegen, die an ihrem Südufer, also gegen das Festland hin, über einen bedeutenden, auch archäologisch noch erkennbaren Hafen verfügte, wurde zu allen Zeiten angelaufen und diente bisweilen wohl auch als Zwischenstation auf Fernreisen. Neben dem eigentlichen Inselhafen mag es unter dem Schutz der Insel am Festland einen weiteren Hafen gegeben haben[261]. Nach 1204 wurde, wie mehrere Vorfälle zeigen, Daphnusia auch von Venezianern und Genuesen benutzt. Ist die Küste zwischen der Sangariosmündung und Daphnusia weitgehend flach und sandig, so nimmt sie nun bis zum Bosporos gebirgigen Charakter an; zahlreiche Abschnitte weisen hier Steilküsten auf. Die meisten Häfen finden sich daher in den Mündungstrichtern oder -buchten der kleineren oder größeren Flüsse. Die Anlage byzantinischer Festungen in → Karpē (in der Spätantike *emporion*, in den Portulanen als „guter Hafen“ bezeichnet) und → Astrabēkē (quellenmäßig bezeugt erst in spätbyzantinischer Zeit) beweist, daß die zugehörigen Häfen bis in die Spätzeit ihre Bedeutung erhielten bzw. nun erst gewannen. Beim Ort → Psillis mündet außer dem gleichnamigen Fluß noch ein zweiter, was zum mittelalterlichen Namen Dipotamon führte. In beide Flußmündungen können noch heute kleinere Schiffe einfahren. → Chēlē (2, heute der Badeort Şile), Nachfolgesiedlung des unweit südwestlich gelegenen → Artanēs, war eher ein Ankerplatz als ein eigentlicher Hafen[262]; die auf einer Insel gelegene Festung hatte aber als Verbannungsort und Gefäng-

---

[257] Zu den Winden und Strömungen im Bereich Bosporos, Propontis, Dardanellen und Nordägäis vgl. Koder, Lebensraum 27f., 71; *TIB* 10, 69, 99f.; Kislinger, Verkehrsrouten 156.

[258] *TIB* 12, 207f.

[259] Belege unter den Lemmata. Die Bedeutung der Nordküste von Proikonnēsos mit ihren Häfen wird auch durch die Unterwasserarchäologie bestätigt; s. die Verteilung der Funde von byzantinischen Schiffswracks bei Günsenin, Sea of Marmara 130, Abb. 8.2 (Karte).

[260] Zu den Häfen und Landestellen der bithynischen Schwarzmeerküste vgl. Belke, Periploi (in Druck).

[261] So läßt sich zumindest die Angabe des Periplus Ponti Euxini 113 (… Δαφνουσίαν, ὀλίγον ἀπέχουσαν ἀπὸ τῆς ἠπείρου, ἐν ᾗ λιμὴν ὑπὸ τὴν νῆσον …) verstehen; kürzer, aber ähnlich Arr. Peripl. 115.

[262] Einem spätmittelalterlichen Portulan zufolge *Silli è uno stallo* (Ankerplatz)*, e non à stallo per nave, ma è tiradore de barche* (eine Vorrichtung, Boote [auf den Strand] zu ziehen).

nis eine gewisse Bedeutung. Der letzte, in der Mündung des gleichnamigen Flusses gelegene Hafen, → Rēbas (1), war historisch wohl als befestigter Platz wichtiger denn als Hafen; er wird nur in einem frühneuzeitlichen griechischen Portulan und wenigen Portulankarten genannt.

Die asiatische Küste des Bosporos

Da die Portulane und Portulankarten zwischen → Hieron und → Chrysopolis keine Eintragungen bieten, bleibt als einzige durchgehende Beschreibung der Anaplus des Dionysios von Byzanz, der wiederum kaum Bemerkungen über die Häfen macht. Wir sind also fast ausschließlich auf die Angaben aus historischen Quellen angewiesen. Nur wenige Plätze der Bosporosküste werden ausdrücklich als Häfen ausgewiesen, aber es ist klar, daß alle bezeugten Ortschaften und Klöster zumindest über eine Landestelle verfügten. Auch die Bosporosküste ist gebirgig; Steilküsten wechseln mit kleineren Küstenebenen ab. Größere Flüsse fehlen. Die Häfen nutzen den Schutz felsiger Vorsprünge und Buchten.

Der wichtigste Hafen im Nordabschnitt der Bosporosküste war zweifellos → Hieron mit seiner bereits erwähnten Zollstation; er lag vermutlich südlich des Burgberges und war somit gegen nördliche Winde geschützt. Bei Hieron selbst (oder weiter nördlich, mehr in der Nähe des modernen Leuchtturmes von Anadolu Feneri) stand ein Leuchtturm, der von der Spätantike bis in das späte Mittelalter nachgewiesen ist. Darauf folgt → Ophru Limēn, der vielleicht mit dem Hafen von Hieron identisch ist. Wie dem auch sei, an diesem Beispiel wird die Beziehung des Hafens zur → Panteleēmonos Monē deutlich. Dasselbe gilt, bereits im mittleren Küstenabschnitt, für die → Akoimētōn Monē; die enge Verbindung dieses Klosters zur Hauptstadt setzt eine sichere Landestelle voraus, die im → Katangeion Kolpos zu suchen ist. → Phrixu Limēn (beim heutigen Ort Kanlıca) und der südlich gelegene Hafen → Phialē, der eine halbrunde Bucht (heute einfach *Körfez*, Bucht genannt) nutzt, werden im Zusammenhang mit einem Armenhaus und mehreren Klöstern (→ Anthemiu, → Batala, → H. Trias [1] sowie weiteren Klöstern im Bereich des Berges → Borradion) genannt. Das Mündungsgebiet des bedeutendsten Flusses der Bosporosküste, des erst nachbyzantinisch genannten → Aretae (Göksu), an dem Sultan Bayezid I. die Burg Anadolu Hisarı errichten ließ, hieß → Potamōnion. Ein Hafen im Mündungstrichter des Flusses, der noch heute als Yacht- und Fischereihafen genutzt wird, ist angesichts der dichten Besiedlung der Ebene entlang des Unterlaufes des Flusses vorauszusetzen[263].

Am Übergang zum südlichen Teil der Bosporosküste, der, wie die anschließende Ostküste des Marmarameeres bis zur Einfahrt in den Golf von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos) zum Vorstadtgebiet von Konstantinopel gerechnet werden kann, lagen das *proasteion* und der gleichnamige Küstenabschnitt → Brochthoi, an dem sich besonders viele Kirchen (Michaēl und Theotokos) und Klöster (→ H. Thōmas [1], → H. Iulianos, → Metanoia) sowie der kaiserliche Palast → Sophianai befanden, die regen Verkehr mit der Hauptstadt unterhielten. Die genauen Landungsstellen sind allerdings nicht bekannt.

Dienten all diese Häfen und Landungsstellen südlich von Hieron vorwiegend dem lokalen Verkehr und der Verbindung zur Hauptstadt, so hatten die Häfen von → Chrysopolis (vgl. auch → Damalis) und → Chalkēdōn – diese Stadt liegt bereits außerhalb des eigentlichen Bosporos – auch überregionale Bedeutung, da von hier die Landstraße in alle kleinasiatischen Provinzen führte (s. Route A 1). Ungezählte Überfahrten von und nach Konstantinopel sind quellenmäßig von früh- bis in die spätbyzantinische Zeit ausdrücklich bezeugt oder vorauszusetzen[264].

---

[263] Einige der heute für Yachten verwendeten Häfen sind beschrieben bei Horn – Hoop, Nordägäis 27–31, nämlich Poyraz (→ Dios Akra), Kanlıca Koyu (→ Phialē), Mündungstrichter des Göksu (→ Aretae) und des südlich mündenden Küçüksu.

[264] Zu den Häfen gegenüber von Konstantinopel s. Belke, Tore nach Kleinasien 162–167.

Die Ostküste des Marmarameeres (Propontis) bis Kios (einschließlich des Golfes von Nikomēdeia)

Die Landschaft entlang der Ostküste des Marmarameeres besitzt vielfach einen mehr oder weniger breiten, relativ ebenen oder leicht hügeligen Küstensaum. Diese einladende und auch klimatisch begünstigte Gegend war von Villen, Palästen und Klöstern übersät, die Kaiser und Angehörige der Konstantinopolitaner Oberschicht hatten errichten lassen. Dementsprechend groß war die Anzahl der Häfen an diesem Küstenabschnitt, die oft künstlich angelegt werden mußten[265]. Kaiser Justinian I. ließ sowohl in → ta Eutropiu an der Ostseite der Mündungsbucht des Flusses → Chalkēdōn (2) als auch im benachbarten → Hiereia einen Hafen bauen; letzterer diente in erster Linie einem gleichzeitig errichteten Palast, der bis Rōmanos IV. Diogenēs (1068–1071) der am häufigsten besuchte Kaiserpalast in Bithynien war[266]. In Hiereia oder in einem der nächsten drei Häfen, → Ruphinianai mit seinen Palast- und Klosteranlagen, → Poleatikon, über das sonst nichts bekannt ist, oder → Satyros mit seinem von Patriarch Ignatios 873/4 gegründeten Kloster, mußte der Stadtpräfekt von Konstantinopel den Kaiser bei seiner Rückkehr von Feldzügen in Kleinasien empfangen. Auch → Bryas, der nächste Kaiserpalast, der ursprünglich von den Kaisern Tiberios und Maurikios errichtet und von Kaiser Theophilos gänzlich neu erbaut worden war, verfügte über einen eigenen Hafen. Ausdrücklich als *proasteion* (Vorstadt) von Konstantinopel bezeichnet wird → Panteichion (1), wo Belisar, der Feldherr Justinians, ein Landgut besaß, das große Mengen Wein produzierte[267]. Allein der Export dieses Weines setzt einen Hafen voraus. Hier endet die Reihe der hauptstädtischen Vorstadtvillen. Für die Klöster am und im Umkreis des Kaps → Akritas (→ H. Tryphōn, → Theotokos, → H. Dēmētrios und → H. Geōrgios [5]) nennen die Quellen keine eigenen Häfen[268].

Auch die Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi)[269] sind in diesem Zusammenhang anzuführen. Aus den Quellen ergibt sich ein reger, aber bedarfsabhängiger Schiffsverkehr zwischen Konstantinopel und jeder einzelnen dieser Inseln, insbesondere zu ihren Klöstern bzw. Klostergefängnissen, da die Inseln häufig Verbannungsorte für in Ungnade gefallene weltliche und geistliche Würdenträger waren[270].

Mit dem Kap → Leukatēs bzw. dem 3 km östlich gelegenen Ort → Ritzion an der Einfahrt in den Golf von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos) beginnt eine Reihe von Hafenorten und Landestellen, die weniger die Verbindung mit der Hauptstadt vermittelten als vielmehr, quellenmäßig meist erst ab der späteren mittelbyzantinischen Zeit belegt, als Überfuhrhäfen zum Südufer des Golfes und zu den von dort ausgehenden Straßen eine Rolle spielten. Zur Zeit Kaiser Alexios' I. war in dieser Hinsicht → Libyssa bzw. dessen mittelbyzantinische Nachfolgerin Aigialoi der wichtigste Hafen, von wo aus die Überfuhr nach → Helenopolis bzw. → Kibōtos höchstens 5 km betrug. An der Nordküste des Golfes von Nikomēdeia lagen noch die Hafenorte → Charax (Hereke), das in römischer oder frühbyzantinischer Zeit als sehr großer Handelsplatz bezeichnet wurde und aus dem noch im 14. Jh. Händler stammten[271]. Für → Elaia sind Überfahrten bereits Ende der frühbyzantinischen Zeit nachgewiesen.

Der wichtigste Hafen am Astakēnos Kolpos war stets Nikomēdeia am Nordostende des Golfes, Nachfolgerin der im Südosten des Golfes gelegenen Stadt → Astakos. Davon zeugen in der Antike neben der literarischen Überlieferung auch Münzen und Inschriften, darunter das sog. Höchstpreisedikt des Kaisers Diokletian, das Schiffahrtsverbindungen von Nikomēdeia in prak-

---

[265] Für eine detaillierte Darstellung der Häfen und Anlegestellen zwischen dem Kap → Lekton und Konstantinopel nach den spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Portulanen und Portulankarten s. Belke, Küsten, *passim*.

[266] Zu beiden Häfen s. Horn – Hoop, Nordägäis 38–41; Belke, Tore nach Kleinasien 167–170.

[267] Prok. bella VII 35, 4–8; Anagnostakis – Boulay, Vignobles 40.

[268] Zu den modernen Häfen dieses Abschnittes s. Horn – Hoop, Nordägäis 41f.

[269] Unter diesem zusammenfassenden Lemma wird auf die einzelnen Inseln verwiesen.

[270] Moderne Yachthäfen bei Horn – Hoop, Nordägäis 44–48.

[271] Ahrweiler, Oinaiôtès 25; Karpozilos, Charax 408f.

tisch den ganzen Mittelmeerraum und vermutlich auch in das Schwarze Meer (die inschriftlichen Kopien des Edikts sind an dieser Stelle stark zerstört) nennt[272]. An der Bedeutung des Hafens änderten auch die Gründung von Konstantinopel als neuer Reichshauptstadt, die Erdbebenkatastrophen, durch die Nikomēdeia mehrfach zerstört wurde, und die Aufgabe der spätantiken Unterstadt nach dem 7. Jh. nichts. Ein Hafen an einem Golf, der sich 60 km in das Inland erstreckte und den Transport von Gütern, auch Lebensmitteln, in die neue Hauptstadt erleichterte, war nicht zu ersetzen.

Die Häfen an der Südküste des Golfes von Nikomēdeia und der Nordabdachung des → Arganthōnion-Gebirges dienten, außer für die lokalen Überfuhren, mehr als die der Nordküste für die direkte Verbindung von und nach Konstantinopel, da so eine schnellere Verbindung zum Straßenknotenpunkt Nikaia und damit zu den Inlandsstraßen (besonders zu den Diagonalverbindungen) gegeben war. Dies gilt insbesondere für die Häfen → Prainetos, → Helenopolis und das damit identische oder benachbarte → Kibōtos, das nicht lokalisierte → Neakōmē (vielleicht Nachfolgesiedlung von → Strobilos [1]), → Pylai und das bereits etwas isoliert liegende → Sangaron. Auch viele Kaiser nutzten mit ihrem Gefolge diese Möglichkeit einer direkten Verbindung mit der Hauptstadt auf manchen Feldzügen nach Kleinasien. Nicht zuletzt aus diesem Grunde waren in Pylai und Sangaron kaiserliche *xenodochoi* stationiert[273].

Südlich des Arganthōnion-Gebirges erstreckte sich der Golf von Kios (→ Kianos Kolpos, heute Gemlik Körfezi) nach Osten. Auf der Nordseite markierte das allen Winden ausgesetzte und daher gefürchtete Kap → Tritōn die Einfahrt in den Golf. Am Nordufer des Golfes lag u. a. der nicht sicher lokalisierte Hafen → Leontarion. Wichtigster Hafen aber war → Kios (heute Gemlik), das ähnlich wie Nikomēdeia am innersten Punkt des Golfes lag. Nicht nur Reisende nutzten diesen Hafen (und andere Häfen des Golfes) gerne. Über Kios wurden aus den fruchtbarsten Teilen Bithyniens (die Gegend um den See von Nikaia und die Südküste der Propontis) Lebensmittel, u. a. Getreide, nach Konstantinopel verschifft. Die Stadt war daher Sitz eines kaiserlichen *hōrreiarios*.

Die Südküste des Marmarameeres (Propontis) bis zur Einfahrt in die Dardanellen

Zwischen Kios und mindestens → Elegmoi erstreckte sich entlang der Südküste der Propontis die fruchtbare Landschaft → Katabolon, deren Hauptausfuhrhafen Kios selbst war[274]. Über den Hafen des Klosters (und Ortes) → Elegmoi reisten auch Mönche aus dem Gebiet des → Olympos nach Konstantinopel. → Apameia war, ebenso wie seine spätbyzantinische und osmanische Nachfolgerin → Muntaneia (heute Mudanya) Ausfuhrhafen auch für Produkte (insbesondere Holz aus dem Gebiet des → Olympos) der Stadt → Prusa (Bursa), die über keinen eigenen Hafen verfügte. → Sykē stand, obgleich in vielen spätbyzantinischen und frühneuzeitlichen Portulanen und Portulankarten genannt, an Bedeutung sicher hinter dem westlichen Nachbarort → Trigleia zurück, der sich in spätbyzantinischer und osmanischer Zeit zum Hauptexporthafen für Alaun, vor allem aber für lokalen Wein entwickelte, der nicht nur nach Konstantinopel, sondern auch in das Schwarzmeergebiet verkauft wurde. In der Flur Kapanca lag östlich der Mündung eines kleinen Flusses (Ketenderesi) eine Siedlung, die nach dem archäologischen Befund in römischer und frühbyzantinischer und dann wieder in spätbyzantinischer und osmanischer Zeit genutzt wurde. Sie besaß einen größeren, durch eine sichelförmige Mole geschützten Hafen, der in der früheren Periode vielleicht als Hafen der binnenländischen Stadt → Kaisareia diente und in der Spätzeit mit der in spätbyzantinischen und frühneuzeitlichen

---

272 GHIACCHERO, Edictum I 220–223, 226f.; vgl. für die Antike zusammenfassend ROBERT, Documents d'Asie Mineure VI 419–426 (= DERS., Documents 115–122).

273 Zur Rolle von Pylai vgl. LEFORT, Communications 210–212.

274 Katabolon selbst wird öfter auch synonym für den Hafen von Kios verwendet. Zur Bedeutung der Häfen von Katabolon vgl. LEFORT, Communications 210.

Portulanen und Portulankarten als → Kapelitēs (u. ä.) verzeichneten Ortschaft und Schiffahrtsstation identifiziert werden kann. Hinter einem Kap natürlich geschützt war der nur wenige Kilometer westlich gelegene Hafen von → Daskyleion (1)[275].

Von größter wirtschaftlicher und militärischer Bedeutung war der → Ryndakos, konnten doch über diesen Fluß bis mindestens zum Ende der byzantinischen Zeit hochseegängige Schiffe in den See von → Apollōnias (→ Apollōnias Limnē, heute Ulubat Gölü) einfahren und diese Stadt, die in der Antike, obgleich am entgegengesetzten Ende des Sees gelegen, den Beinamen „am Ryndakos" führte, in den Handelsaustausch einbeziehen[276]. Ab der mittelbyzantinischen Zeit spielte die am Ausfluß des Ryndakos aus dem See und am Schnittpunkt mehrerer Straßen gelegene Stadt → Lopadion, ebenfalls Sitz eines kaiserlichen *xenodochos*, die bedeutendere Rolle[277].

Einige Kilometer westlich der Ryndakos-Mündung – der Fluß bildete hier auch die Grenze zwischen Bithynien und Hellespont – fällt das → Sigrianē-Gebirge steil ins Meer ab. Die wenigen, an dieser meist unfruchtbaren Steilküste gelegenen Häfen dienten daher nur den Bedürfnissen der kleinen Siedlungen und Klöster wie → Megas Agros oder → Hiereia (2). Der nächste größere Hafen, → Panormos (Bandırma) erlangte erst ab der mittelbyzantinischen Zeit einige Bedeutung, und zwar wiederum als Ausfuhrhafen für Getreide, das sicherlich aus den fruchtbaren Ebenen rund um die → Daskylitis Limnē (heute Manyas oder Kuş Gölü) stammte; sechs Siegel von *hōrreiarioi* sind bekannt, die mit großer Wahrscheinlichkeit diesem Panormos zuzuweisen sind.

Die Hauptstadt der Provinz Hellespont, → Kyzikos, besaß zu beiden Seiten des Isthmus, der die Verbindung vom Festland zur Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası) herstellte, je einen Hafen. Bis in die römische Kaiserzeit bestand zwischen diesen beiden noch ein dritter (Panormos), der durch Kanäle (und einen Lagunensee) mit der westlichen und der östlichen Bucht verbunden war. Mit dem Niedergang der eigentlichen Stadt Kyzikos während der mittelbyzantinischen Zeit, insbesondere nach dem Erdbeben von 1063, verlagerten sich die für die Schiffahrt wichtigen Häfen einerseits nach Osten zu dem genannten Hafen Panormos (Bandırma), andererseits zu dem schon früher bestehenden Hafen von → Artakē (Erdek), der in spät- und nachbyzantinischer Zeit als der eigentliche Nachfolgehafen von Kyzikos gelten kann. Wie noch heute, so waren auch in byzantinischer Zeit und in der frühen Neuzeit die Küstenorte rund um die Halbinsel von Kyzikos über Häfen und Wasserwege mit der Außenwelt verbunden; diese waren aber offensichtlich nur von lokaler Bedeutung, denn sie werden – mit Ausnahme von → Rodia (heute Narlı im Nordwesten der Halbinsel) – nicht in den Quellen, auch nicht in den Portulanen und Portulankarten, genannt[278].

Unter den Inseln, die westlich und nordwestlich der Halbinsel von Kyzikos liegen, hatte nur die größte, → Proikonnēsos, für die Seefahrt überregionale Bedeutung. Auf die Rolle der Häfen insbesondere der Nordküste dieser Insel als Station des überregionalen Schiffsverkehrs wurde einleitend zu diesem Kapitel über die Seeschiffahrt bereits hingewiesen. Wenngleich der Hafen → Petalas in diesem Zusammenhang am häufigsten genannt wird, so betrachten die Portulane doch den nordöstlich der Marmorsteinbrüche bei → Palatia (Saraylar) gelegenen Mermercik Koyu (oder Limanı) als den Haupthafen der Insel[279]. Dieser Hafen war auch von der Antike bis heute als Ausfuhrhafen für den Marmor der Insel noch wichtiger als der westlich benachbarte, unmittelbar bei Palatia und den Marmorbrüchen gelegene Saraylar Koyu (oder Limanı)[280].

---

[275] Allerdings war der Schutz nur mäßig; vgl. Horn – Hoop, Nordägäis 83.

[276] Im 17. Jh. wurde die Fracht der Hochseeschiffe auf halbem Weg zwischen der Mündung des Ryndakos ins Meer und dem Ausfluß aus der Apollōnias Limnē, beim heutigen Ort İskele, auf Wagen verladen; s. Covel, Voyages 186f. mit A. 490.

[277] Vgl. Lefort, Communications 209f.

[278] Zu den Häfen rumd um die Halbinsel von Kyzikos s. Horn – Hoop, Nordägäis 72–81.

[279] Delatte, Port. I 241, 337; Motzo, Compasso 46; Port. Gracia Pauli 49; Kretschmer, Port 325, 518.

[280] Zu diesen Häfen Horn – Hoop, Nordägäis 65–67.

Zwischen Kyzikos (bzw. Artakē) und der nächsten bedeutenden Hafenstadt → Pēgai scheint kein größerer Hafen gelegen zu haben (→ Cunilliere, → Palleo, → Sirinçavuş Kalesi). Pēgai hingegen, die Nachfolgesiedlung der antiken Stadt → Priapos, entwickelte sich seit der mittelbyzantinischen Zeit zu einem der wichtigsten und am stärksten befestigten Hafen- und Handelsplätze am Marmarameer. Sie beherbergte bereits vor dem Vierten Kreuzzug eine lateinische Kolonie, diente in der Anfangszeit des sog. Nizänischen Reiches bis 1224 den Lateinern als Brückenkopf nach Kleinasien und erfuhr durch die Ansiedlung eines Teiles der Bewohner von Monembasia auf der Peloponnes durch Kaiser Iōannēs III. Batatzēs, die als priviligierte Gruppe vom Handel lebten, nochmals gewaltigen Aufschwung[281]. Die letzte Hafenstadt, die noch ganz dem Marmarameer zuzurechnen ist, ist → Parion, das aufgrund seiner beiden guten Häfen seine Bedeutung u. a. als Umschlagplatz für Holz von der Antike bis in osmanische Zeit (nun allerdings nur noch als als Ansammlung einiger ärmlicher Hütten) wahren konnte[282]. Von Pēgai an nach Westen stellen sich die Küstenstriche wieder ziemlich gebirgig dar; der Export größerer Mengen landwirtschaftlicher Produkte wird damit unwahrscheinlich.

Die asiatische Küste der Dardanellen und der nördlichen Ägäis bis zum Kap Lekton

Die asiatische Küste der Dardanellen ist nicht gerade mit guten Naturhäfen gesegnet; dennoch nennen die Quellen eine ganze Reihe von Hafenorten und Anlegestellen. Gleich nach der Einfahrt in diese Wasserstraße, unter dem Schutz der Sandbarriere von Çardak, die einen größeren Lagunensee einschließt, ist wohl im Bereich des antiken → Abarnis der Hafenort → Horkos zu suchen, der mehrfach auch als Kriegshafen und -werft diente. Obwohl → Lampsakos am Südende einer weiten, offenen Bucht lag und sicher nicht über einen wirklich guten Hafen verfügte, war die Stadt durchgehend bedeutend genug, daß sie regelmäßig von Schiffen angelaufen wurde und Eingang in viele Portulane und Portulankarten fand. In der spätbyzantinischen Zeit löste die Überfahrt Lampsakos–Kallipolis die früher bedeutendere Überfahrt Abydos–Sēstos allmählich ab. → Abydos aber war, geschützt von dem Kap Nağara, der anerkannt beste Naturhafen der Dardanellen. Kontroll- und Zollstelle vom Anfang des 5. bis ins 12. Jh., erlebte die Stadt in der Palaiologenzeit einen allmählichen Niedergang, der mit ihrer Zerstörung endete. Wie die Nennungen in den Portulanen und Portulankarten zeigen, blieb der gute Hafen auch in osmanischer Zeit noch in Funktion.

Zwischen Abydos und dem Ausgang der Dardanellen bei → Sigeias Akra (im Mittelalter Turris Armeniorum, Torre Ermeni u. ä.) lagen zwei Häfen, die für die Schiffahrt von größerer Bedeutung gewesen sein dürften: → Pasequia, ein von den Genuesen öfter benutzter Stützpunkt, und (porto) → Dardanelo. Pasequia kann wohl mit den neu gefundenen Ruinen am Strand nördlich des Ortskernes von → Kepez identifiziert werden. Die Portulane verzeichnen Porto Dardanelo 2 Meilen südlich von Pasequia[283]; die meisten Portulankarten, vor allem die älteren, folgen dieser Reihenfolge; manche Karten vertauschen Pasequia und Dardanelo[284]. Die Vertauschung mag Zufall sein; ebenso wahrscheinlich ist es aber, daß sich in dieser Änderung der Umstand niederschlägt, daß der Hafen der alten, längst untergegangenen Stadt → Dardanos seine Bedeutung verloren hat und bei Çanakkale (zunächst vermutlich in der Bucht unmittelbar nördlich der Stadt, später vielleicht im Bereich der 1462 errichteten türkischen Festung, etwa im Mündungstrichter des → Rodios) ein neuer Hafen eingerichtet wurde, der nun tatsächlich nördlich von Pasquia lag. Die anderen, auch alle späteren Karten, wären der alten kartographischen Tradition gefolgt. Diese Abfolge gibt ein später griechischer Portulan wieder: Mpa(n)kia

[281] Zum modernen Hafen s. Horn – Hoop, Nordägäis 60f.

[282] Horn – Hoop, Nordägäis 96.

[283] Motzo, Compasso 46; Kretschmer, Port 519; Port. Gracia Pauli 49; Delatte, Port. I 242. Da in diesen Portulanen die Gesamtentfernungen zwischen Dardanelo und Abydos viel zu groß sind, können die überlieferten Meilenzahlen kaum zur Lokalisation herangezogen werden.

[284] So Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 21 (Jahr 1452); 25 (Jahr 1469); 27 (Jahr 1471); 41 (Jahr 1538).

(dieser Ort muß Pasequia entsprechen) – 3 Meilen – porto tu Dardanelu – 2 Meilen – ta chantakia tu Dardanelu (die beiden Dardanellenfestungen Çimenlik Kalesi und Kilitbahir auf der asiatischen und auf der europäischen Seite)[285].

An der schwierigen Südeinfahrt[286] in die Dardanellen stand südlich gegenüber dem → Kabos Grego (*TIB* 12) auf der → Sigeias Akra an der Stelle der (späteren) osmanischen Festung Kumkale als Schiffahrtsmarke die Turris Armeniorum (Torre de l'Armini u. ä.). Der Haupthafen an der Ägäisküste zwischen dem Ende der Dardanellen und dem Kap → Lekton, dem letzten hier zu behandelnden Küstenabschnitt, war lange Zeit → Trōas (1). Dieser Hafen verlandete allerdings bereits während der frühbyzantinischen Zeit und wurde, wie die ganze Stadt, im Laufe des 7. Jh. verlassen. Ein frühneuzeitlicher Portulan, der diese Küste beschreibt, scheint nahezulegen, daß der „Troia“ gegenüberliegende Hafen auf der Insel → Tenedos auch für das Festland eine gewisse Bedeutung hatte[287]. In → Scorpiata an der Mündung des → Satnioeis (Tuzla Çayı) wurde in frühosmanischer Zeit Alaun verladen, doch wird die Stelle als denkbar ungeeignet beschrieben, da es hier keinen eigentlichen Hafen, sondern nur einen Strand gab. Der südwestlichste Punkt der Trōas und des Bearbeitungsgebietes, das Kap → Lekton, im Spätmittelalter Santa Maria, wird in den Portulanen nur als geographischer Orientierungspunkt genannt; einen eigentlichen Hafen scheint es nicht gegeben zu haben.

3. Die Binnenschiffahrt

In Bithynien und Hellespont sind, abgesehen von den Mündungstrichtern einiger Flüsse, die eher als erweiterte Seehäfen zu betrachten sind, die Unterläufe von nur zwei Flüssen über längere Strecken schiffbar, dem → Sangarios und dem → Ryndakos. In der Antike und sicher noch in frühbyzantinischer Zeit war der Sangarios in gewissem Ausmaß bis auf die Höhe von Nikaia, d. h. bis zur Einmündung des → Rēbas (2; heute Gök[çe]su) schiffbar. Dies ergibt sich aus Münzbildern der Stadt Nikaia mit Schiffsdarstellungen[288] sowie aus der Kombination der in der überlieferten Form nicht ganz korrekten Angaben bei Strabōn und dem Dionysios Periēgētēs-Kommentar des Eustathios von Thessalonikē[289]. Trotz der bisweilen schwierigen Einfahrt in den Fluß[290] trug der *Zaġra* noch im Mittelalter „große Schiffe“; wie weit flußaufwärts die Schiffahrt tatsächlich noch praktiziert wurde, wird nicht berichtet, vermutlich nicht bis in die Gegend von Nikaia[291]. Ebenso wenig ist klar, ob die Schiffahrt auf dem Sangarios mit hochseegängigen Schiffen oder mit Flußschiffen betrieben wurde; letzteres scheint bei weitem wahrscheinlicher zu sein[292].

Die von der Antike bis heute auf dem Ryndakos und der von diesem durchflossenen → Apollōnias Limnē (Ulubat Gölü) betriebene Schiffahrt ist ebenso der Flußschiffahrt wie der Seeschiffahrt zuzurechnen, denn hochseetaugliche Schiffe erreichten über Fluß und See auch

---

[285] Delatte, Port. I 242. Ein anderer griechischer Portulan erwähnt die beiden Dardanellenfestungen und gibt an späterer Stelle als einziger Portulan die Entfernung (6 Meilen) von den Dardanellenschlössern zum Kap *Nakara* (Nağara Burnu) mit einer zerstörten Festung (Abydos) korrekt an (Delatte, Port. I 335f.).

[286] Auf die wind- und strömungsbedingten Schwierigkeiten wurde bereits oben S. 296f. hingewiesen.

[287] Kretschmer, Port. 519.

[288] Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 148 mit A. 75; Robert, Asie Mineure 99.

[289] Strabōn XII 3, 7; Arrian, Bithynika, Fragm. 20 = Eust. Dion. Per. 355; Periplus Ponti Euxini 119; vgl. Sahin, Nordwestl. Kleinasien I 143–148; Roellens-Flouneau, Navigabilité 297–301; dies., Mobilität 252f. Die Korrespondenz des Plinius mit Kaiser Trajan (Plinius d. J., Ep. X 41f., 61f.) ist in diesem Zusammenhang allerdings gegen Sahin außer Acht zu lassen, da die dortigen Angaben zu einem Fluß nicht auf den Sangarios bezogen werden können.

[290] Vita Georg. Am. 54f.

[291] al-Idrīsī 906; Übers. Jaubert II 392.

[292] Vgl. Belke, Justinians Brücke 98 („bescheidene, wohl nur lokale Flußschiffahrt oder Flößerei“); Roellens-Flouneau, Navigabilité 299f. Neuerdings wird eine Schiffbarkeit des Sangarios, die über Querungen oder engräumige, lokale Transporte an geeigneten Streckenabschnitten hinausgeht, überhaupt bezweifelt; s. T. Bekker-Nielson, Navigable Rivers in Northern Anatolia (in Druck).

die Stadt → Apollōnias, die daher den Beinamen „am Ryndakos“ führte. Als Abfahrtsstelle für Passagiere (etwa nach Konstantinopel) und Verladestelle für Waren, darunter Alaun, das nach → Trigleia zum Weitertransport auf westlichen Schiffen gebracht wurde, spielte → Lopadion (direkt unterhalb des Ausflusses des Ryndakos aus dem See) eine wesentliche Rolle[293]. Vielleicht war der Ryndakos in der Antike auch bis in die Gegend von → Milētupolis schiffbar[294].

Auch auf den anderen größeren Seen von Bithynien und Hellespont spielte die Schiffahrt für die Fischerei und den Warentransport eine bedeutende Rolle. Quellenmäßig ist dies für die → Daskylitis Limnē (Manyas oder Kuş Gölü) nur im Rahmen militärischer Operationen in der Antike belegt. Auf dem See → Boanē (2, jetzt Sapanca Gölü) wurden in der römischen Kaiserzeit schwere Waren wie *marmora, fructus, ligna, materiae* aus dem östlichen Bithynien zum Westufer gebracht, wo sie auf Wagen verladen und zum Golf von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos) weitertransportiert wurden. Auf der → Askania Limnē (See von Nikaia, İznik Gölü) wurde einerseits in der Antike und in byzantinischer Zeit Fischfang betrieben, andererseits sind im Zusammenhang mit der Rückeroberung von Nikaia durch Byzanz und die Heere des Ersten Kreuzzuges Truppen- und Lebensmitteltransporte bezeugt. Anfang 14. Jh. konnte man wegen der Türkengefahr Nikaia nur noch nachts von → Kios aus über den See erreichen.

---

293 Vgl. Lefort, Communications 209f.; Bondoux, Villes 382; Robert, Asie Mineure 89–98; Auzépy, Prospection 2007, 442.

294 Roellens-Flouneau, Navigabilité 295f.

F. DIE WIRTSCHAFT

I. Vorbemerkung

Die wirtschaftliche Entwicklung von Bithynien und Hellespont bildet trotz aller Brüche im Detail ein Kontinuum von der römischen in die byzantinische und in mancher Hinsicht auch in die frühosmanische Zeit. Die vor- wie die nachbyzantinische Zeit erlaubt daher partiell auch Rückschlüsse auf die byzantinische Zeit; sie werden hier so weit wie nötig berücksichtigt. Vor allem Bithynien, in kleinerem Umfange aber auch Hellespont, spielte zu allen Zeiten der byzantinischen Geschichte eine wichtige Rolle bei der Versorgung von Konstantinopel mit Lebensmitteln, sei es, daß diese hier produziert, sei es, daß sie nur durchgeleitet wurden. Teile Bithyniens waren dadurch so in die Wirtschaft der Hauptstadt integriert, daß sie eine Art Sonderwirtschaftsraum bildeten, in denen der Eparch (Stadtpräfekt) einen bestimmenden Einfluß ausübte. Diese Zone reichte etwa im Osten über Nikomēdeia hinaus bis zum → Sangarios[1].

Im Rahmen dieses regionalen Überblicks werden die wirtschaftlich bedeutenden Nachrichten aus den Quellen (dazu gehören im Einzelfall auch archäologische Befunde) zusammengefaßt, die teilweise bereits im Rahmen der Lemmata verarbeitet sind.

II. Land- und Forstwirtschaft

1. Landwirtschaft und pflanzliche Produkte

Von der Antike bis in die osmanische Zeit waren Bithynien und teilweise auch Hellespont, vor allem natürlich die fruchtbaren, meist küstennahen Ebenen, für ihre Vielfalt an landwirtschaftlichen Produkten bekannt, die wohl zu allen Zeiten auch exportiert wurden. Diese Vorzüge von beträchtlichen Teilen des Landes wurden bereits von vielen antiken Quellen hervorgehoben[2], die vielfach einen engen regionalen Bezug aufweisen. So hebt Strabōn (wie ähnlich auch der Dichter Catull) sowohl die Fruchtbarkeit als auch die Hitze bzw. das im Sommer ungesunde Klima der Ebene um die → Askania Limnē bzw. von Nikaia hervor[3]. Er betont aber auch den ausgezeichneten Boden der Halbinsel von Kyzikos[4], eine Nachricht, die Michaēl Psellos in

---

[1] Dieser „Sonderwirtschaftsraum" um Konstantinopel war im Westen (Thrakien) wohl durch die Langen Mauern, im Bosporos und in den Dardanellen durch die Kontrollpunkte von → Hieron und → Abydos begrenzt; kaum realistisch ist die Angabe in byzantinischen Gesetzestexten (Eisagoge = Epanagoge 4, 4 [9. Jh.] u. Peira des Eustathios Romaios 51, 9 [11. Jh.]), der Macht- und Jurisdiktionsbereich des Stadtpräfekten von Konstantinopel habe sich auf einen Radius von 100 Meilen um die Stadt erstreckt; vgl. Oikonomides, Economic Region; allgemein auch Kislinger, Reisen und Verkehrswege 365f. Einzig eine Regelung des Eparchenbuches, daß die (konstantinopolitanischen) Fleischer die von auswärts kommenden Schäfer jenseits des Sangarios (und nicht in Nikomēdeia oder Konstantinopel) treffen sollten, um unter Ausschaltung von Zwischenhändlern einen besseren Preis auszuhandeln (Koder, Eparchenbuch 125 [Kap. 15.3]), gibt einen Hinweis, wie weit der Einflußbereich des Stadtpräfekten nach Osten reichte; vgl. Hendy, Studies 562f.; Oikonomidès, Marchand 656; Dagron, Urban Economy 403, 456; Koder, Regional Networks 155f.

[2] Einen knappen Überblick über die pflanzlichen Produkte Kleinasiens aufgrund der antiken Quellen, ergänzt durch den in den 1930er Jahren bekannten Bestand an Inschriften, bietet Broughton, Asia Minor 607–617.

[3] Strabōn XII 4, 7; Catull, Carmen 46.

[4] Strabōn XII 8, 11.

einem Brief an den Metropoliten von Kyzikos bestätigt, der ausdrücklich Weizen und Gerste nennt[5].

Palynologische (pollenkundliche) Untersuchungen, wie sie seit den 1960er Jahren in zunehmender Intensität und mit verfeinerten Methoden (etwa in Hinblick auf eine absolute Chronologie) durchgeführt werden, ermöglichen nun, über die Darstellung landwirtschaftlicher Produktion aus den regional oft nicht sehr aussagekräftigen Quellen hinaus, für manche Gegenden und Produkte gewisse zeitliche Entwicklungen nachzuzeichnen[6]. Soweit Resultate vorliegen, wird darauf bei den entsprechenden Erzeugnissen hingewiesen.

Getreideanbau

Verschiedene Weizenarten waren auch in Bithynien und Hellespont die am weitesten verbreiteten Getreidesorten, die vielfach, besonders ab dem 3. Jh. n. Chr., undifferenziert unter der Bezeichnung *sitos* (eigentlich jegliches Brotgetreide) zusammengefaßt werden[7]. In den kältesten Gebieten Bithyniens und den angrenzenden Teile Phrygiens (speziell werden die Städte → Nikaia, → Prusa, sowie Krassu polis [→ Krasos, *TIB* 7], Klaudiu polis [→ Klaudiupolis, *TIB* 9], [→ Iuliupolis, *TIB* 4] und → Dorylai(on) [*TIB* 7] aufgezählt) wurde noch im 2. Jh. n. Chr. *zeopyron* (eine Varietät der Weizenart Einkorn) angebaut[8]. In der Gegend von Kalpē (→ Karpē) wuchsen im 4. Jh. v. Chr. u. a. Weizen, Hirse *(melinē)* und Sesam (kein Getreide)[9]. Auch auf dem Territorium der Stadt → Prusa wurde, wie u. a. bildliche Darstellungen auf Grabreliefs zeigen, im Altertum neben der Holzwirtschaft und Weinbau (dazu unten) auch Ackerbau in bedeutendem Ausmaß betrieben[10]. Ähnliche Grabreliefs werden auch in den Ebenen um die großen Seen (→ Daskylitis Limnē, → Apollōnias Limnē) gefunden, die hier den Anbau von Getreide erweisen[11].

In Mysien gab es (neben Gerste) verschiedene Weizenarten (*tiphē*, eine andere Varietät von Einkorn, und *olyra*, Emmer), die der Landbevölkerung als Nahrung dienten[12].

Der Weizen *(pyros)*, den die persischen Könige aus Assos (Provinz Asia) importieren ließen, kam kaum nur aus dem Territorium der Stadt, er wird vielmehr auch auf den ausgedehnten Flächen des Inlandes (etwa Becken des mittleren → Skamandros) gewachsen sein[13]. Guten Ackerboden boten aber auch die Küstenebenen entlang der Ägäisküste und (schmaler) der Dardanellen[14].

---

[5] Mich. Psell., Briefe (Sathas) 265.

[6] Vor allem sei auf A. Izdebski, Rural Economy als jüngste, zusammenfassende Arbeit (mit gutem Literaturüberblick) verwiesen, die die konstatierten Entwicklungen außer mit klimatischen auch mit politischen und sozialen Entwicklungen zu erklären sucht. S. auch dens., Changing Landscapes in Byzantine Northern Anatolia. *Archaeologia Bulgarica* 16/1 (2012) 47–66 (behandelt das Arbeitsgebiet dieses Bandes nicht, ist aber methodologisch wichtig); für Bithynien s. auch J. Argant, Données Palynologiques, in: Geyer – Lefort, Bithynie 175–200 (von Izdebski, Rural Economy ausgewertet).

[7] Terminologische Unschärfen bei den antiken Autoren machen eine eindeutige Bestimmung der gemeinten (Weizen-)Art bisweilen unmöglich; vgl. Jasny, Wheats, öfter, bes. 53, 55; R. Sallares, Getreide. *DNP* 4 (1998) 1029–1038, bes. 1030–1034; Drexhage, Wirtschaft 131 mit A. 53.

[8] Galen, De alimentorum facultatibus I 13 (VI 515, 520 Kühn); Jasny, Wheats 135 (der es für eine Art Emmer hält); Guinea Díaz, Nicea 134; Mitchell, Anatolia I 168.

[9] Xen. Anab. VI 4, 6.

[10] Corsten, Prusa II 62f. aufgrund von Grabreliefs und literarischen Quellen, bes. den Reden des Diōn Chrysostomos.

[11] S. etwa Robert, Études anatoliennes 205f.

[12] Galen, De alimentorum facultatibus I 13, 14 (VI, bes. 517f., 522f. Kühn); Jasny, Wheats 107 *(tiphē)*, 38, 112, 117–119, 131 *(olyra)*; Mitchell, Anatolia I 168f.; Drexhage, Wirtschaft 131f. Die Angaben beziehen sich wohl hauptsächlich auf das südliche Mysien (Gegend oberhalb von Pergamon) und somit höchstens auf die südlichen Grenzgebiete von Hellespont.

[13] Strabōn XV 3, 22; Tenger, Phoroshöhe 148f.; Bintliff, Troja 127, Abb. 28; Drexhage, Wirtschaft 124.

[14] Bintliff, Troja a. O.; Tenger, Phoroshöhe 144f. (zu → Lampsakos), 145 (zu → Abydos), 146 (zu → Kebrēn), 148f. (zu → Skēpsis und → Assos), 152 (zu → Neandreia).

Handelte es sich bei den Weizenarten, die bis in römische Zeit angebaut wurden, um Weichweizen, so wurde in den östlichen Provinzen des Reiches zwischen dem 4. und dem 7. Jh. n. Chr. vielleicht auch schon Hartweizen kultiviert, der besseres Brot ergab und auch einen höheren Proteingehalt (12–15% gegenüber 8–10% in Weichweizen) aufwies[15].

Für die Provinz Asia der Kaiserzeit – dazu gehörte auch Hellespont – wird angenommen, daß im Gegensatz etwa zu Wein oder Öl Getreide in nennenswertem Ausmaß nicht exportiert, sondern im Land selbst verbraucht wurde[16]. Reste verschiedener, überwiegend für den häuslichen Gebrauch bestimmter Mühlentypen aus klassisch-griechischer, hellenistischer und römischer Zeit aus verschiedenen Gegenden der Trōas bestätigen dieses Bild, ohne freilich Export auszuschließen[17]. Die *horrea Troadensia*, die zusammen mit anderen Getreidespeichern im frühbyzantinischen Konstantinopel im 5. Bezirk in der Nähe des Stratēgion lagen, könnten auf Lieferungen aus der Trōas deuten[18]. → Scorpiata wird einmal auch als Verladestelle von Getreide bezeichnet. Bithynien hingegen wurde zumindest in den Zeiten, in denen Getreidelieferungen für Konstantinopel aus Ägypten ausblieben, endgültig ab der Mitte des 7. Jh., zusammen mit den umliegenden Provinzen zur Versorgung der Hauptstadt herangezogen. Zum ersten Mal ist eine *synōnē* (zwangsweiser Getreideaufkauf) nach einer Mißernte in Ägypten 545 belegt; betroffen waren Bithynien, Phrygien und Thrakien. Die Bewohner dieser Provinzen mußten auch den Transport zum Meer und weiter nach Konstantinopel übernehmen; trotz allem wurde der Ausfall des ägyptischen Getreides nur unzureichend kompensiert[19]. Im Regelfalle hat wohl Thrakien das meiste Getreide für Konstantinopel geliefert[20]. Daran scheint sich jedenfalls nach den literarischen Quellen bis 1204 nicht viel geändert zu haben[21], aber der Beitrag der fruchtbaren Küstenstreifen Bithyniens und zumindest des nördlichen Hellespont darf nicht unterschätzt werden[22]. Die Bedeutung der Küstenregionen Bithyniens für die Versorgung von Konstantinopel zeigt sich z. B. während der zweiten Belagerung durch die Araber 717/18. Nach der Zerschlagung des in Bithynien operierenden Landheeres 718 war die Versorgung der Hauptstadt sichergestellt[23]. Die wichtigen Ausfuhrhäfen lagen naturgemäß an der Südküste des Marmarameeres, an dem Küstenstreifen → Katabolon (insbesondere → Kios) einerseits, bei → Kyzikos (besonders auch → Panormos) andererseits. In mittelbyzantinischer Zeit wurde das zur Verteilung durch die zentralen Behörden in der Hauptstadt bestimmte Getreide in staatlichen Speichern (*horrea*, griechisch *hōrreia*) zwischengelagert, die *hōrreiarioi* (belegt durch Siegel des 10./11. Jh.) unterstanden und sich vor allem an wichtigen Ausfuhrhäfen rund um das Marmarameer finden. Sie geben somit zugleich Hinweise auf die wichtigsten Anbaugebiete für das zum Export bestimmte Getreide. Siegel von *hōrreiarioi* in Bithynien und Hellespont sind in → Pēgai, →

---

15 Haldon, Roads and communications 135; allerdings fand A. M. Watson, Agricultural innovation in the early Islamic world: the diffusion of crops and farming techniques, 700–1100. Cambridge 1983, 20, 157, A. 5–8) keinen eindeutigen Beweis dafür, daß Hartweizen außerhalb (vielleicht) Ägyptens im Römischen oder Byzantinischen Reich in vorislamischer Zeit angebaut wurde.

16 Drexhage, Wirtschaft 242f.

17 T. Takaoğlu, Archaeological Evidence for Grain Mills in the Troad, in: Festschrift Schwertheim II 673–679.

18 Notitia urbis Constantinopolitanae VI 15 (in Not. Dign. 233); zum Stratēgion (ohne Nennung der *horrea*) vgl. C. Mango, The triumphal way of Constantinople and the Golden Gate. *DOP* 54 (2000) 173–188, hier 187f. (Appendix: The situation of the Strategion).

19 Prok. anecd. 22; Jones, Later Roman Empire 295; Lilie, Reaktion 21.

20 J. Durliat, L'approvisionnement de Constantinople, in: Constantinople and its Hinterland 19–33, bes. 24–26. Eine führende Rolle des westlichen, insbesondere des nordwestlichen Kleinasien (Hellespont, Bithynien, Honōrias) betont Koder, Lebensmittelversorgung 39, zu Recht vor allem, solange weite Gebiete Thrakiens der byzantinischen Kontrolle entzogen waren.

21 Teall, Grain Supply 121–124; P. Magdalino, The Grain supply of Constantinople, ninth–twelfth century, in: Constantinople and its Hinterland 35–47; s. auch das Gesamtbild bei Hendy, Studies 44–45 (das auch die Anbaugebiete der nördlichen Schwarzmeerregion einbezieht).

22 Teall, Grain Supply 124f.

23 Theoph. 397; Lilie, Reaktion 130f.

Panormos, → Kios, → Nikomēdeia sowie vielleicht in → H. Eusebios (am Unterlauf des → Sangarios?) und → Chrysopolis bezeugt[24]. Auch → Abydos verfügte als eine der wichtigsten Schiffahrtsstationen vermutlich über größere Getreidespeicher; Heinrich von Flandern fand die Stadt bei seinem Feldzug gegen das entstehende Nizänische Reich 1204 wohl versehen mit Wein, Lebensmitteln und allem, was man benötigte[25]. Die gegen Konstantinopel segelnde Flotte des Vierten Kreuzzuges versorgte sich hingegen aus der Umgebung von Abydos, da gerade Erntezeit war[26]. Als 1349 die Zufuhr von Getreide aus dem Gebiet des Asowschen Meeres und seiner Umgebung unterbrochen war, kam Ersatz aus den längst türkischen Gebieten Ionien, Phrygien und Bithynien[27]. Geographisch sind somit vor allem die eingangs bereits angesprochenen fruchtbaren Ebenen entlang der Südküste des Marmarameeres und um die großen Seen abgedeckt. Auch Nikomēdeia und das mittlere und untere Sangariosgebiet weisen, wenn auch kleinere, anbaufähige Ebenen auf.

Punktuelle Pollenanalysen, die auf dem Gebiet von Bithynien (an und in der Umgebung des İznik Gölü, → Askania Limnē) und Hellespont (am Manyas Gölü, → Daskylitis Limnē) durchgeführt wurden, ergaben an vielen Stellen eine Abnahme (nicht aber Aufgabe) von Getreide (und anderen Kulturpflanzen) im 6./7. Jh., wahrscheinlich oft zugunsten der Tierhaltung[28]. Ausnahmen waren die östlichsten Teile Bithyniens (und der angrenzenden Teile der Honōrias und Paphlagoniens), wo sich der Anteil am Getreideanbau länger gehalten bzw. früher wieder eingesetzt hat[29].

Dieses allgemeine Bild kann nur durch relativ wenige spezifische Hinweise auf Getreideanbau an bestimmten Orten in den Quellen untermauert werden. Abgesehen von den bereits genannten Orten und Gebieten ist in der Antike Getreideanbau etwa für → Milētupolis[30] und → Lampsakos[31]. gesichert. Auch die Venezianer, die Lampsakos 1214 für einige Jahre als Lehen vergaben, ließen hier u. a. Getreide anbauen[32]. Hinweise bieten auch die oft nur indirekten Bezeugungen von antiken oder byzantinischen Landgütern, die Erwähnung von Mühlen oder ähnlichen Einrichtungen. Durch inschriftlich bezeugte *oikonomoi* oder *pragmateutai* (Verwalter römischer Güter) oder Weihinschriften für *patrōnes* o. ä. lassen sich Landgüter feststellen, die u. a. Getreide produziert haben dürften[33], gehäuft etwa rund um die → Askania Limnē (→ Boyalıca [1], → Keramet, → Charmideanōn Dēmos, → Pazarköy, → Mamure [1]) oder im Großraum des Sangariosbogens (→ Karaağaç [1], → Protunica [an der „Pilgerstraße“, Route A 1], → Şehren [am Göynük Suyu], → Beyyayla [nördlich des mittleren Sangarios], → Kizuraiōn Dēmos [im Sangariosbogen] und → Ehnez Deresi [knapp südlich des Sangarios])[34]. Außerhalb dieser Räume sind antike Landgüter nur vereinzelt bezeugt, so bei → Apameia und → Prusa oder im Gebiet des → Rizuragōn Dēmos (in Bithynien, Lage unbekannt). Hinzu kommen archäologische Reste von Häusern, die mit mehr oder weniger großer Sicherheit als ländliche

---

[24] Zusammenstellung bei Cheynet, Hôrreiarioi 16–24; zur Funktion der Hōrreiarioi vgl. N. Oikonomidès, Fiscalité et exemption fiscale à Byzance (IXe–XIe s.). Athen 1996, 282f.; Cheynet, a. O. 5–11, 25f. – Zur Bedeutung der hauptstadtnahen kleinasiatischen Provinzen für die Getreideversorgung Konstantinopels vgl. auch die Überlegungen bei Koder, Gemüse 99–108.

[25] Villehardouin 310.

[26] Villehardouin 126; McNeal – Wolff, Fourth Crusade 177; Queller, Fourth Crusade 87.

[27] Nik. Grēg. II 686f.; Hendy, Studies 47–49.

[28] Izdebski, Rural Economy 179–194.

[29] Izdebski, Rural Economy 182–191, 220–222.

[30] Schwertheim, Kyzikos II 127, 130.

[31] Tenger, Phoroshöhe 144.

[32] Dies ergibt sich aus den relativ hohen Erträgen, die die *çeugarati* und *voidati* (zeugaratoi und boidatoi) – sicher nicht nur durch den Anbau von Getreide – erbrachten, und aus den Steuern auf die sieben Mühlen, schließlich aus dem *dimodeo* (*dimodion* bzw. *dimodaion*), eine Abgabe von Getreide „von zwei Modioi“ bzw. eine entsprechende Gebühr; s. Jacoby, Venetian Presence 174, 176, 179; Text S. 199f.

[33] Gerade im Bereich der → Askania Limnē ist auch an Olivenanbau zu denken.

[34] Einige solcher Inschriften sind auch bei Robert, Études 240–243 zusammengestellt.

Gutshäuser gedeutet werden können, etwa Hacılar bei → Durabeyler oder → Kavacık (2) (nördlich bzw. nw. von → Adrianeia). Literarische Belege für Landgüter aus frühbyzantinischer Zeit sind oft nicht eindeutig, da sich in dieser Zeit der Bedeutungswandel des Wortes *proast(e) ion* von „Vorstadt" bzw. „Haus in einer Vorstadt" zu „Landgut" (unabhängig von der Nähe zu einer Stadt) vollzog[35]. So wird etwa das *proasteion* von Nikomēdeia → Achyrōn, wo Kaiser Konstantin I. getauft wurde und starb, in lateinischen Versionen als *villa publica iuxta Nicomediam* bzw. *rus proximum Nicomediae* bezeichnet. Der hl. Auxentios gestattete die Gründung des Klosters → Trichinaraiōn Monē auf dem *proasteion* Gyrēta am Fuße des → Auxentiu Oros. Durch die Benennung nach einem Besitzer gibt sich das → Adamantiu proasteion unmittelbar westlich von Nikomēdeia eher als Landgut zu erkennen; noch eindeutiger ist dies bei den *ktēmata* Theatrōdēs (→ H. Zacharias [2], 2. H. 5. Jh.) im Bereich des Auxentiu Oros und → Kēllion bei Lampsakos (4. Jh.). Auf den Ländereien, mit denen das *xenodocheion* von → Pylai ausgestattet wurde, baute man u. a. Getreide an.

Neben einigen in mittelbyzantinischer Zeit in literarischen Quellen genannten Landgütern *(proasteia)* wie → ta Agathu oder → H. Agapios (1) sowie weiteren in der Umgebung von Nikaia[36] bietet ein von Kaiser Michaēl VIII. zwischen 1267 und (spätestens) 1271 ausgestelltes, in diesem Teil aber auf Iōannēs III. Batatzēs zurückgehendes Chrysobull über die Rückgabe von Besitztümern und Rechten aus der Zeit vor der Lateinerherrschaft eine Zusammenstellung einiger Gegenden, Dörfer, Weiler und Felder mit all ihren Gerechtsamen und Einkünften. Wenngleich die meisten der hier aufgeführten Toponyme nicht lokalisierbar sind, so ergeben sich doch einige Schwerpunkte landwirtschaftlicher Aktivitäten, die sich partiell (Ufer der Askania Limnē) mit der Lage der bezeugten antiken Landgüter decken. In der Umgebung von → Hērakleion (1) am mittleren Abschnitt der Südküste des Golfes von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos) werden seine Anlegestelle *(paralios skala)*, mehrere Weiler (die *agridia* → Pyrgus → Meizoteru → Kulelē, → Melissōn), das *kastron* auf dem → Megalophos einschließlich der (zugehörigen) *paraproasteia* (Nebengüter) der Gegend sowie die Felder *(chōraphia)*, die Mühlen und die Nutzungsrechte in der Umgebung von → Brulludion erwähnt. In der Gegend von → Aēr (1) am südöstlichen Teil desselben Golfes werden die Paröken bestimmter Dörfer, ganze Dörfer und verschiedene Gerechtsamen aufgezählt, nämlich die *chōria* → Kokkeianē, → Loipōn, → Baïulu mit seinem Landbesitz in (der Flur) *Mormēnōn kampos*, die Erhebungsrechte im Dorf → Mormu und die Rechte der Kirche von → Aēr (1), d. h. ein Teil des Dorfes → H. Kōnstantinos (1), die Paröken im Dorf → Kerdōnea und in → Dimylia sowie der in Aēr übergebene Grundbesitz. Für die Gegend → Paralimnion tēs Nikaias (das mehr oder weniger mit der *chōra* bzw. dem *perioros* tu kyr → Geōrgiu zusammenfällt) werden die *proasteia* → Eubulu und → Ostrea, ein Teil des Dorfes → Chalkankōmis, das alte Kloster → H. Klēmēs und andere verlassene Dörfer genannt. In diesem letzten Bereich wird ausdrücklich auf Ölbaumpflanzungen hingewiesen. Andere Gebiete, die sukzessive dem Patriarchat zurückgegeben wurden, sind nicht näher lokalisierbar. Das Dorf → Trimmaia mit zugehörigen Weilern und Landgütern scheint im Inland gelegen zu sein. Das Dorf → Bryellion hingegen mit einer Ölbaumpflanzung verfügte über Gerechtsame zu Wasser und zu Land, ebenso wie die Gegend *(chōra) Borokentiu* mit ihrer Anlegestelle und zwei weiteren Dörfern.

Auf einem Landgut bzw. dem Besitz einer Bauerngemeinschaft südlich von → Trigleia wurden sukzessive die Klöster → Maria bzw. → Mēdikion gegründet. Die urkundlich 1287 im Bereich der Fluren → Palaiomylon und → Sklēthron (wohl in der Nähe von → Lopadion)

[35] Vgl. M. Bartusis, Proasteion. *ODB* III 1724.

[36] Hinweise auf ein größeres Landgut zwischen Nikaia und dem Kloster → H. Zacharias (1) (erst als *chōrion*, dann als *proasteion* bezeichnet) bietet die Vita des hl. Petros von Atrōa (Laurent, Pierre d'Atroa 169–173); ein weiteres Landgut wurde von einem *kuratōr* verwaltet (a. O. 177–179). Auch die Kirche von Nikaia war Besitzerin größerer Güter, auf denen u. a. Getreide gebaut wurde (Mango, Ignatios 28–33, 38–45 [ep. 1–3, 7–8], 163–166, 169f. [Kommentar]; s. auch Lefort, Rural Economy 86). Zur Fruchtbarkeit des Großraumes um Nikaia s. auch Koder, Regional Networks 156, 158f.

erwähnten Mühlen erweisen hier Getreideanbau. Getreideanbau in der Umgebung bzw. auf dem Territorium von Nikaia ist somit von der Kaiserzeit bis in die spätbyzantinische Zeit bezeugt[37].

Weinbau

Neben Getreide spielte der Weinbau und -export in fast dem ganzen Gebiet von Bithynien und Hellespont von der Antike bis in die frühere Neuzeit eine herausragende Rolle[38]. Dabei gab es besonders in Bithynien neben hervorragenden Weinen – allgemein dürfte man in Byzanz süßen und aromatischen Wein bevorzugt haben – verbreitet auch billige Massenweine, die in großen Gefäßen gelagert und transportiert wurden[39]. Im folgenden werden mit Hilfe vor allem literarischer Quellen die Hauptanbaugebiete von Süd nach Nord angeführt. Wein wurde entlang der ganzen asiatischen Küste der Dardanellen und des westlichen Marmarameeres angebaut[40]. In der Antike kann Weinkultur für → Abydos nur vermutet werden[41], und für → Parion ist die Beweislage schwach[42]. Der meiste und beste Wein im Bereich der Dardanellen wurde offensichtlich auf dem Territorium von → Lampsakos erzeugt[43]. Hier wurde eine Anlage zur Herstellung von Wein in großem Maßstab freigelegt[44]. Weinberge bei Lampsakos werden auch in spätbyzantinischer Zeit erwähnt[45].

Die nächsten bedeutenden Weinbaugebiete an der Südküste der Propontis finden sich in der Umgebung von → Kyzikos, das in der Antike ebenfalls als weinreich angesehen wurde. Der öfter genannte, kräftige, mäßig süße „Hippodamantische“ Wein wurde in der Lexikographie mit Kyzikos in Verbindung gebracht[46]. Neben hochwertigem, süßem Wein mit dem Bouquet von Blumen *(anthosmias)*[47] gab es allerdings auch wäßrigen Wein minderer Qualität, wie insbesondere die Klage des Metropoliten der Stadt Theodōros erkennen läßt[48]. Für Kyzikos ist Weinbau (auch süßer Wein) auch in spätbyzantinischer Zeit noch bezeugt[49]. Auf der nördlich gelegenen

---

[37] Auf *zeopyron* wurde bereits hingewiesen (oben S. 306); in der römischen Kaiserzeit wurde von Nikaia eine außerordentliche Abgabe in Öl und Getreide eingehoben (Aur. Victor, De Caesaribus 41, 20; Th. Pekáry, *EA* 21 (1993) 121–123); in mittelbyzantinischer Zeit verfügte Nikaia über Getreidespeicher, aus denen die Garnison zwei Jahre lang verpflegt werden konnte (Iō. Skyl. 323; Foss, Nikaia 31); schließlich wird der Anbau von Getreide bzw. Feldfrüchten allgemein in beiden spätbyzantinischen Enkomien auf die Stadt erwähnt (Theod. Lask., Enkōmion 75f., 77f.; Theod. Metochitēs, Nikaeus 143; Foss, Nikaia 143, 147, 159, 173, 199).

[38] Zu verschiedenen Aspekten des Weinbaus, des Handels mit und des Konsums von Wein in byzantinischer Zeit s. Kaplan, Viticulture; Kislinger Graecorum Vinum (jeweils mit nur wenigen Verweisen auf Bithynien); Anagnōstakēs, Oinikos Politismos, *passim* (mit dem Untertitel To paradeigma tēs Bithynias).

[39] Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 38, 53; Auf breiterer Quellenbasis und neuerer Literatur beruht die Darstellung bei I. Anagnostakis, The Sweet Wine of Bithynia in the Byzantine Era, in: L. Thys-Şenocak (Hrsg.), Of Vines and Wines. The Production and Consumption of Wine in Anatolian Civilizations Through the Ages (*Ancient Near Eastern Studies*, Supplement 51). Leuven 2017, 93–117, die im Detail nicht mehr berücksichtigt werden konnte.

[40] Vgl. Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 37 und öfter.

[41] Tenger, Phoroshöhe 145.

[42] Strabōn XIII 1, 12; Tenger, Phoroshöhe 151; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 111, A. 103 (wo der Name im Zitat nicht erscheint, aber gemeint ist).

[43] Strabōn XIII 1, 12; Tenger, Phoroshöhe 144 *(Font)*; Drexhage, Wirtschaft 124; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 37, 111, A. 103. Auch die auf dem Territorium von Lampsakos gelegene Örtlichkeit → Gergithion galt als weinreich (Strabōn XIII 1, 19; Frisch, Lampsakos 106).

[44] Koçyiğit, Şarap Üretimi 225–228.

[45] Jacoby, Venetian Presence 180f., 198f.

[46] Galen, De probis pravisque alimentorum succis 11 (VI 801 Kühn); Galen, Methodus Medendi XII 4 (X 836 Kühn); Plinius, Nat. hist. XIV 75; Hēsych. ι 816 (II 816 Latte); Anagnōstakēs, Oinikos politismos 37.

[47] Theod. Kyz. 85 (Nr. B 1), 87 (Nr. B 3), 90 (Nr. 4); Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 61, 64. Im Lichte der in Brief A 1 (folgende A.) ausgesprochenen Klage über den schlechten Wein von Kyzikos scheint mir die Herkunft des *anthosmias oinos* aus der Umgebung dieser Stadt nicht gesichert.

[48] Theod. Kyz., Ep. 6 (Nr. A 1); Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 53f.

[49] Man. Phil. I 435f.; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 78f.

Insel → Proikonnēsos ist Weinbau Anfang 14. Jh. literarisch belegt[50] und auch archäologisch nachgewiesen. Sowohl bei → Palatia als auch bei → Klazaki fanden sich Reste spätbyzantinischer Töpferöfen, wo Amphoren vom Typ Ganos I hergestellt wurden. Diese setzen eine lokale Weinproduktion und -handel voraus[51]. Von Kyzikos setzt sich – sicher mit südlicher Umgehung des felsigen und zerklüfteten → Sigrianē-Gebirges – das Weinbaugebiet über die Landschaft → Katabolon[52] bis → Kios fort. Besonderen Ruhm genoß in spät- und nachbyzantinischer Zeit der (süße) Wein von → Trigleia, der vor allem von den Genuesen gehandelt wurde, die ihn nicht nur nach Konstantinopel, sondern in den ganzen Schwarzmeerraum verschifften[53]. Jetzt scheint diese Weinbauregion die, soweit die Quellen Aussagen zulassen, in früh- und mittelbyzantinischer Zeit wichtigste – oder zumindest am besten bezeugte – Region um den Golf von Nikomēdeia einschließlich Nikaia überflügelt zu haben[54]. Schließlich ist noch → Prusa zu nennen; auf den Gütern des Redners Diōn Chrysostomos wurde auch Wein angebaut[55]. In den Gegenden, die sich von den Golfen von Kios und Nikomēdeia ins Landesinnere erstreckten, sind inschriftlich des öfteren die sog. *oinoposia* bezeugt, Feste, auf denen ein wohlhabender Bürger für den Wein sorgte[56].

Nicht ausschließlich, aber doch vor allem in diesem Teil Bithyniens wurden von der Antike bis in das späte Mittelalter spezielle Methoden angewandt, um einen besonders süßen und wohlriechenden Wein für die Aristokratie und besonders den Kaiserhof zu erzeugen, Methoden, die zwar auch in anderen mediterranen Gegenden nicht gänzlich unbekannt waren, aber offensichtlich doch als spezifisch bithynisch angesehen wurden. Nach den Geōponika wurden in Bithynien die Trauben entweder einen Monat vor der Ernte durch Hochbiegen und Entlauben der Reben besonders der Sonne ausgesetzt, um einen Flüssigkeitsentzug zu bewirken, oder sie wurden vor Vollendung dieses Prozesses geerntet und in der Sonne zu Rosinen getrocknet. Schließlich war auch das Einkochen des Mostes oder des Weines bekannt und weit verbreitet[57]. Die Quellen lassen zumindest einige geographische Schwerpunkte der Herstellung dieser Süßweine erkennen. Kaiser Julian besaß in Bithynien oberhalb des Marmarameeres ein kleines Landgut mit Blick auf die Prinzeninseln und die Hauptstadt, wo ein besonderer, süßer Wein hergestellt wurde[58]. Wenn im 14. Jh. Michaēl Gabras seinen Freund Michaēl Kaloeidas um köstlichen, honigsüßen (μελίφρονα, μελιηδέα) Wein (und nicht gewöhnlichen, φαῦλον) bittet, so könnte er trotz der Homer entnommenen Wörter speziell an den bithynischen Süßwein gedacht haben[59]. Von kaiserlichen Domänen bei Nikaia stammten besonders gute Weine, die in zwei Qualitätsstufen für die kaiserliche Tafel einerseits, für hohe Funktionäre (genannt werden *magistroi* und *patrikioi*) andererseits, bei vom Kaiser selbst angeführten Feldzügen in den Osten mitgeführt wurden. Einer ansprechenden Vermutung zufolge handelt es sich auch hier um die angeführten, nach speziellen Verfahren hergestellten bithynischen Süßweine[60].

---

[50] Treu, Gesandtschaftsreise 15; Dēmētrukas, Taxidi 182.

[51] Günsenin, Sea of Marmara 132–134.

[52] An diesem Küstenstreifen sind Weingärten verschiedener Klöster bezeugt, so von → Elegmoi, der → Agauru Monē und des Klosters von Kios; vgl. Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 44–47; Weinbau wurde auch beim *kastron* → Peladarion betrieben; *PRK* I 158–163 (Nr. 9); Anagnōstakēs, a. O. 75, 79.

[53] Vgl. zum Wein von Trigleia Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 63f.; Matschke, Osmanen 371, A. 6; Fleet, Trade 75f.; Gelorymatou, Commerce 491f.

[54] Vgl. Matschke, Commerce 783f.; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 75.

[55] Diōn Chrysostomos, Or. 46, 8; Harris, Bithynia 892; Drexhage, Wirtschaft 140.

[56] Belege bei Anagnostakis – Boulay, Vignobles 27.

[57] Geōponika VII 18; vgl. Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 59–65.

[58] Julien, Lettres 12–14 (Nr. 4); Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 62; Anagnostakis – Boulay, Vignobles 37–39 (die dort behauptete Nähe zu Nikomēdeia steht allerdings nicht in der Quelle und widerspricht dem angeführten Blick auf die Inseln und Konstantinopel).

[59] Gabras, Briefe II 163 (Nr. 101); Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 63.

[60] Kōnst. Porph., Tres tract. 132 (οἶνον Νικαινὸν παλαιόν bzw. οἶνον δεσποτικόν), vgl. a. O. 102–104 (οἰνάριν δεσποτικόν, μαγίστρων καὶ πατρικίων, die im folgenden deutlich unterschieden werden); Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 51–54, 61, 64.

Dendritis oder – häufiger – *Anadendras* hießen Reben, die an speziell zu diesem Zweck gepflanzten, lebenden Bäumen gezogen wurden, ein Verfahren, das offensichtlich wiederum vor allem in Bithynien praktiziert wurde. Besonders dafür geeignete Rebsorten waren der *Aminnios* (nach der Stadt Aminaea bei Neapel)[61], der in der Gegend von Boanē (2) und → Tarsia auf bis zu 16 Fuß (in anderen Gegenden nur etwa 13 Fuß) hohen Bäumen gezogen wurde, aber auch sonst in Bithynien verbreitet war[62], die *Ophorikē*, die besonders an Kirschbäumen gedieh[63], die *Mersitēs*, die einen *dendrogalēnos* (in anderen Gegenden *Tiarēnos*) genannten Wein ergab[64], die dem *Aminnios* ähnliche *Drosallis*, die *Leukē* oder, besonders in Bithynien, *Leukothrakia* sowie die *bōlēnē*[65]. In einem makaberen Bild vergleicht Nikētas Chōniatēs die an Bäumen gezogenen Weintrauben mit den im Zuge der grausamen Bestrafung der Aufständischen von → Prusa und → Lopadion 1184 an Bäumen Erhängten, welche die Sonne trocknet und die im Wind schaukeln; offensichtlich besaß der Historiker Kenntnis der lokalen Praktiken der Rebenzucht[66]. Verschiedene Quellen zeugen von intensivem Weinbau in dieser Gegend; nur beispielsweise genannt seien etwa die Anweisungen über die Methoden der Landvermessung zur fiskalischen Erfassung des bebaubaren Landes, die u. a. Nikomēdeia und die ganze Golfregion, die Themen Optimatos und Opsikion, → Pythia, die Gegend → Katabolon und → Kios als Weinbaugebiete anführen[67]. In einem auch hinsichtlich anderer wirtschaftlicher Tätigkeiten interessanten Brief werden u. a. eine Weinernte und die anschließenden Gärvorgänge in → Pylai geschildert[68]. Wohl in der Gegend von Pylai, dem *Pyleatikon*, schenkte Kaiser Leōn VI. aus dem Besitz seiner Frau Zōē Zautzaina dem Kloster Psamathia in Konstantinopel einen Weinberg, der einen viel besseren Wein erbrachte als der klostereigene[69]. Aus der Schilderung des Weges des hl. Theodōros von Sykeōn von → Hērakleion nach Nikomēdeia geht hervor, daß entlang der Südküste des Golfes von Nikomēdeia der Weinbau eine hervorragende Rolle spielte[70]. Nähert man sich entlang der Ostküste der Propontis Konstantinopel, so häufen sich Nachrichten über Weingüter und -gärten, die Einwohnern der Hauptstadt und insbesondere Mitgliedern der Aristokratie gehören. Die Kaiser besaßen Weingärten bei → Hiereia bereits in frühbyzantinischer Zeit[71]. In mittelbyzantinischer Zeit veranstalteten die Kaiser (zu beziehen wahrscheinlich auf Kaiser Leōn VI. oder Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos[72]) unter zeremonieller Mitwirkung des Patriarchen und der höchsten Würdenträger des Staates am Fuße der kaiserlichen Weinberge und im Palast von Hiereia selbst ein feierliches Weinerntefest[73]. Auf den Besitz Kaiser Julians wurde bereits verwiesen. Dieses Gut kann nicht allzu weit entfernt gelegen sein von den Besitzungen Belisars bei → Panteichion (1), wo auch Wein produziert wurde[74]. Als Oualentinos zur Weinerntezeit

---

61 Etwa bei Galen, De sanitate tuenda V 5 (VI 337 Kühn); De probis pravisque alimentorum succis 11 (VI 805 Kühn) noch korrekt *Aminaioi* (sc. oinoi) aus Bithynien oder *Bithynos Aminaios* genannt; zur Herkunft ursprünglich aus Thessalien s. Anagnostakis – Boulay, Vignobles 28f.

62 Geoponica 104, 141f.; Kravari, Évocations 67; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 39; zur Zucht an Bäumen und der Herkunft dieses Verfahrens (teils alte Tradition, teils Import aus Italien) s. Anagnostakis – Boulay, Vignobles 30–35.

63 Geoponica 105.

64 Geoponica 125f.

65 Geoponica 141f.; zu den bithynischen Rebsorten und speziell zur Zucht an Bäumen vgl. Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 39–41, 63–65.

66 Nik. Chōn. 289; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 63f.

67 Géométries du fisc 52–55, 70f., 78–81, 84f., 126–129; zum Weinbau der in der ganzen Region von Chalkēdōn bis Pylai s. Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 37, 43–45 und öfter *(Font)*.

68 Theod. Daphn., Correspondance 209 (Brief 37).

69 Vita Euthymii 50–55; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 47f.

70 Theod. Syk. I 132f.; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 43.

71 Halkin, Chrysostome 40, 405.

72 Dieser galt als dem Wein durchaus zugetan; s. Iō. Skyl. 237.

73 Kōnst. Porph., De cerim. II 175f. Vogt; Commentaire II 180f.; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 45. Es ist aber nicht auszuschließen, daß die Nachricht der frühbyzantinischen Zeit zuzuordnen ist.

74 Prok. bell. VII 35; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 28–31; Anagnostakis – Boulay, Vignobles 40f.

641 mit seinen gegen Hēraklōnas gesammelten Truppen in Chalkēdōn lagerte, fürchteten die Einwohner der Stadt (οἱ τῆς πόλεως – vermutlich handelt es sich, wie die folgende Episode zeigt, im wesentlichen um die Aristokratie), daß die Truppen ihre Weinberge zerstörten. Außerdem wurden sie daran gehindert, nach Kleinasien überzusetzen, um ihren Besitz zu schützen bzw. die Ernte zu beginnen[75]. Eine Kombination der Angaben der Vita Basilii und der Chronik des Symeōn Magistros zeigt, daß es die Felder und Weinberge der *dynatoi* der Hauptstadt waren, die die Strategen Symbatios und Geōrgios Pēganēs im Zuge ihres Aufstandes gegen die Mitkaiserkrönung Basileios' I. im Sommer 866 niederbrannten[76]. Die Liste der Weinberge im näheren oder weiteren Einzugsbereich von Konstantinopel ließe sich fortsetzen[77].

Für den bithynischen Abschnitt der Schwarzmeerküste ist Weinbau nur spärlich bezeugt; nur durch Xenophōns Anabasis wissen wir, daß Wein in Kalpē (→ Karpē) gedieh[78]. In spätbyzantinischer Zeit ist Weinbau auch für → Astrabēkē gesichert.

Olivenanbau

Neben dem Wein spielten Pflanzungen von Ölbäumen und die Herstellung von Olivenöl eine wichtige Rolle in den klimatisch begünstigten Regionen von Bithynien und Hellespont. Der Ölbaum gedieh nicht an der bithynischen Bosporos- und Schwarzmeerküste sowie generell in den küstenferneren Gebirgsgegenden Bithyniens und Mysiens, kaum an der Nordküste des Golfes von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos) und an der Nord- und Westküste der Trōas-Halbinsel. Das schließt, besonders in der Antike und in frühbyzantinischer Zeit, also in einer begünstigten Klimaperiode, Olivenpflanzungen an einzelnen geschützten Tal- und Kessellagen des Binnenlandes nicht aus. Verbreitet und von wirtschaftlicher Bedeutung war der Anbau von Oliven an der Südküste des Golfes von Nikomēdeia (→ Prainetos), an der Südküste des Marmarameeres (besonders im Bereich von → Kios bis → Apameia einschließlich der Ebene von → Prusa), in den Gebieten um den See von Nikaia (→ Askania Limnē), in der Umgebung von → Kyzikos sowie wahrscheinlich in einem kleinen Gebiet der südwestlichen Trōas, wo sich das zu Asia gehörige Anbaugebiet entlang der Südküste der Trōas nach Hellespont hinein erstreckt haben könnte[79].

Am Ostufer des Marmarameeres und am Nordufer des Golfes von Nikomēdeia ist der Anbau von Oliven nur indirekt bezeugt. In → Dolayoba nahe → Panteichion (1) wurde eine Wein- oder Ölpresse gefunden[80], in einem Gebäudekomplex bei → Libyssa (wahrscheinlich einer Klosteranlage) Wein- und Ölpressen[81]. Bei dem Ort → Elaia (zu lokalisieren wahrscheinlich beim heutigen Yarımcafeneri, früher Zeytin Burnu [„Olivenkap"], 12 km westlich von Nikomēdeia), sprechen der alte und der neuere Name für sich.

Der Anbau von Oliven in der Ebene von → Nikaia und um die → Askania Limnē, der heute eine hervorragende wirtschaftliche Rolle spielt, ist, wenn überhaupt, nur einmal für die spätere römische Kaiserzeit, wenn man einer bei Aurelius Victor überlieferten Geschichte Glauben schenkt[82], sonst erst seit mittelbyzantinischer Zeit literarisch belegt. Die erst in mittelbyzan-

---

[75] Nik. Patr. 82–85; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 44.

[76] Vita Basilii 74–77; Sym. Mag. Chron. 253f.; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 44f.

[77] Vgl. Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 44–47.

[78] Xen. Anab. VI 4, 6; 6, 1.

[79] Vgl. Broughton, Asia Minor 611 und bes. die zusammenfassende Studie von Mitchell, Olive cultivation, *passim*, und seine Verbreitungskarte S. 90. Er läßt die Umgebung von Nikaia und Prainetos aus, da hier Belege erst aus der von ihm nicht mehr berücksichtigten mittel- und spätbyzantinischen Zeit vorliegen (s. unten).

[80] Soyhan, Manastır Kazısı 142.

[81] Wiegand, Hannibals Grab 78; Mansel, Hannibalgrab 273f.

[82] Erst Kaiser Konstantin I. habe drückende Sonderabgaben in Öl und Getreide aufgehoben, die einst Kaiser Mark Aurel der Stadt auferlegt habe, da die Einwohner nicht wüßten, daß der von ihm hoch geschätzte Mathematiker und Astronom Hipparchos in Nikaia geboren sei (Aur. Victor, De Caesaribus 41, 19f.; dazu Th. Pekáry, *EA* 21 [1993] 121–123).

tinischer Zeit verfaßte Vita des hl. Märtyrers (unter Diokletian) Neophytos enthält ein kurzes Enkomion auf Nikaia, in dem u. a. *elaiai katakarpoi* hervorgehoben werden[83]. Auch die Metropole Nikaia (eher als der Metropolit Ignatios [1. Hälfte 9. Jh.] persönlich) besaß eine Ölpflanzung[84]. Nach Iōannēs Geōmetrēs (er starb um 990) trug Nikaia auch durch seine Oliven den Sieg über Athen davon[85]. Auf Feldzügen nach Syrien mußte zum speziellen Gebrauch des Kaisers im 10. Jh. neben Wein auch Öl aus Nikaia mitgeführt werden[86]. Urkunden bestätigen diese Aussagen. Um 1240/41 und wieder nach 1267 wird ein größerer Ölgarten im → Paralimnion tēs Nikaias, genauer in der Umgebung von tu kyr → Geōrgiu, genannt[87]. An der Südküste des Golfes von Nikomēdeia wird, wieder von Iōannēs Geōmetrēs, → Prainetos für seine Oliven gerühmt[88]. Eine weitere Olivenpflanzung ist wiederum nach 1267 in → Bryellion am Golf von Nikomēdeia oder an der Küste des (offenen) Marmarameeres bezeugt[89].

Für die angeführte Anbauregion Kios – Prusa – Apameia hingegen sind wir auf Rückschlüsse aus den heutigen Verhältnissen angewiesen, da für diese Gegenden weder Quellenaussagen (inschriftlich oder literarisch) noch archäologische Zeugnisse vorliegen. L. Robert schließt – plausibel, aber ohne eindeutigen Beweis – aus inschriftlich bezeugten engen Beziehungen zwischen Städten der Südküste (→ Apameia und → Kyzikos) und der Nordküste des Marmarameeres (Perinthos, → Hērakleia, *TIB* 12) während der römischen Kaiserzeit auf Handelsaustausch, der auch (vielleicht vor allem) Olivenöl umfaßt haben müßte[90]. Aus Kyzikos stammt die kaiserzeitliche, verstümmelte Inschrift eines Olivenölhändlers[91]. Bei dem von Pausanias in einem Vergleich erwähnten *Kyzikēnon myron*[92] handelt es sich allerdings um Irisöl (Öl aus Schwertlilien), für das die Stadt in der Antike berühmt war[93], nicht um Olivenöl[94].

Obst und Gemüse

Gemüsebau auf dem Territorium von Nikaia wird zuerst durch den kaiserzeitlichen Grabstein eines Gemüsehändlers *(lachanopōlēs)* aus → Gürmüzlü (zwischen Nikaia und Nikomēdeia) bezeugt, der auch als *arxas tēs technēs* (Vorsteher der Gilde der Gemüsehändler) wirkte[95]. In byzantinischer Zeit spielte im nordwestlichen Kleinasien und speziell auch in Nikaia der Export des hier gezogenen Obstes und Gemüses nach Konstantinopel eine wichtige Rolle. Die Äpfel, die die beispielhaft herausgegriffene alte Frau am „Strand“ (d. h. am Hafen) gekauft hatte, um sie am Markt in Konstantinopel weiterzuverkaufen, müssen mit einem Schiff mit größter Wahrscheinlichkeit vom asiatischen Ufer angeliefert worden sein[96]. Im Prinzip ist für Bithynien mit der ganzen Bandbreite an Salaten, Lattich, Kohlarten, Blatt- und Wurzelgemüsen usw. zu rechnen, die der Kompilator der Geoponika *kata to klima Kōnstantinopoleōs* aufzählt[97]. Tatsächlich

---

[83] Iōannu, Mnēmeia 239; vgl. Robert, Sur des lettres 157f.; Foss, Nicaea 33f.

[84] Mango, Ignatios 34 (ep. 4); Lefort, Rural Economy 286.

[85] Iōannēs Geometrēs in: Cramer, Anecdota Graeca Par. IV 315; Robert, Sur des lettres 158; Foss, Nicaea 33.

[86] Kōnst. Porph., Tres tract. 132.

[87] Zepoi I 661f.; Dölger, Reg.[2] 1867h, 1941a.

[88] Cramer, Anecdota Graeca Par. IV 315, wo wahrscheinlich statt *Prainestos* (in Italien) Prainetos gelesen werden sollte; vgl. Foss, Nicaea 38, A. 20.

[89] Zepoi I 662; Dölger, Reg.[2] 1941a.

[90] Robert, Propontide 61–74; Mitchell, Olive cultivation 88, 90 (Karte).

[91] Robert, Études 204f.

[92] Pausanias IV 35, 8.

[93] Athēnaios, Deipnosophistai XV 688e (III 523 Kaibel); Plinius, Nat. hist. XIII 5.

[94] So Drexhage, Wirtschaft 135, A. 87.

[95] Şahin, Iznik I, Nr. 197; cf. Guinea Díaz, Nicea 132.

[96] Iō. Tzetz., Ep. 57 (81f. Leone); Koder, Gemüse 73.

[97] Geoponica XII 1 (347–349 Beckh); Koder, Gemüse 30–33, 41–63 *et passim*. *Klima* ist wohl eher mit Gegend, Breiten wiederzugeben als (mit Koder) „entsprechend dem Klima“ (im landläufigen Sinn). Während die englische Übersetzung (A. Dalby, Geoponika. Farm Work. A modern translation of the Roman and Byzantine farming handbook. Todnes 2011, 246) “in the latitude of Constantinople” bietet, schreibt die französische. Übersetzung (J.-P.

werden in Bithynien und Hellespont nur sehr wenige Gemüsearten konkret angeführt. Im Bereich des Bithynischen → Olympos wurde Mitte 10. Jh. *thridax* (Lattich, Salat) angebaut, den auch Kaiser Kōnstantinos VII. in Konstantinopel sehr schätzte. Da sich die Erwähnungen auf private Geschenke beziehen, dürfte dieser *thridax* mengenmäßig bzw. als Handelsware keine große Rolle gespielt haben[98]. Gurken aus → Pēgai sind beiläufig in einem Gedicht (12. Jh.) erwähnt[99].

Obstbäume traf man in frühbyzantinischer Zeit neben Getreidefeldern bei Nikomēdeia an[100]. Sie standen neben Waldbäumen auch auf dem Besitz der Familie des Theodōros Studitēs (→ Boskytion), wo diese ihr erstes Kloster gründete (späteres 8. Jh., → Sakkudiōn)[101]. Für seine Kirschen war das Kap → Leukatēs bekannt (12. Jh.)[102]. Zwei (oder drei) Dörfer bei → Lampsakos sind Anfang 13. Jh. offensichtlich nach den hier wachsenden Obstsorten benannt, → Damaskinea (*damaskēnia* = Pflaumenbaum), → Cranea (*kranea* = Kornelkirschbaum), vielleicht auch → Carea (*karea* = Nußbaum)[103].

Ansonsten sind Walnüsse nur spärlich durch vereinzelte palynologische Daten bezeugt. Im Bereich des Akgöl (östlich von Nikaia, an der Straße nach Mekeci) scheint der Nußbaum bis in die frühbyzantinische Zeit verbreitet gewesen, dann fast gänzlich verschwunden zu sein[104]. In geringem Maße ist er auch um die → Daskylitis Limnē nachweisbar[105].

Eine Art roter, kleiner Feigen, die man „alexandrinische" nannte, wuchs am → Idē-Gebirge (vielleicht nur an den südlichen, zu Asia gehörigen Abhängen)[106]. Feigen werden – ebenfalls antik – für → Karpē[107] und „Phrygien" (vermutlich das hellespontische Phrygien, d. h. Hellespont) genannt[108]. Ortsnamen wie → Sykē sind sicher nach der Feige benannt. Die Trüffel *(hydnon)* gedieh bei → Abarnis in der Nähe von Lampsakos[109].

Hülsenfrüchte wie Bohnen, Erbsen, Linsen, Kichererbsen, aber auch minderwertige Arten wie Wicke und Platterbse, die an Tiere verfüttert, aber auch von der ärmeren Landbevölkerung gegessen wurden, bildeten als pflanzliche Eiweißträger einen bedeutenden Teil der Ernährung. Wenn aus dem Umkreis von Nikaia in mittelbyzantinischer Zeit *baql* (Kräuter, Grünzeug, speziell Hülsenfrüchte) nach Konstantinopel exportiert wurden[110], so sind darunter sicher die höherwertigen Arten zu verstehen. Mindere Sorten wie *lathyros* (Platterbse), die bei übermäßiger Verfütterung bzw. Genuß bei Tier und Mensch schwere Vergiftungserscheinungen (Lathyrismus) verursachen konnten, wurden trotzdem von der ärmeren Landbevölkerung in Asia, vor allem aber in Mysien und Phrygien gegessen[111]. Gelbe Linsen *(phaba)*, die in mittelbyzantinischer Zeit aus Westkleinasien bekannt sind, wurden im 15. Jh. in Bithynien angebaut[112]. In dieser Zeit sind

Grélois – J. Lefort, Géoponiques. Paris 2012, 194) "sous le climat de Constantinople". Cf. auch Koder., Fresh vegetables for the capital, in: Constantinople and its Hinterland 49–56. Hier werden nur die wenigen Obst- und Gemüsearten berücksichtigt, die konkret für Bithynien und Hellespont bezeugt sind.

[98] Darrouzès, Épistoliers 59f., 324, 327–329 = Theod. Kyz., Ep. B 7, 10, 11, 12 (94, 99, 100, 102f. Tziatzi-Papagianni); zu *thridax* vgl. Koder, Gemüse 62.

[99] Eideneier, Ptochoprodromos 113 (II 65, 3).

[100] Libanios, Or. 61, 9; Çalik Ross, Nikomedia 19.

[101] Theod. Stud., Vita A 121 B; Vita B 241 B.

[102] Eideneier, Ptochoprodromos 113 (II 65, 2).

[103] Jacoby, Venetian Presence 181

[104] Izdebski, Rural Economy 183–186 mit Abb. 17.

[105] Izdebski, Rural Economy 182.

[106] Theophrast, Historia plantorum 3, 17, 4f.; danach Plinius, Nat. hist. XV 68; Broughton, Asia Minor 612.

[107] Xen. Anab. VI 4, 6.

[108] Athēnaios, Deipnosophistai III 75b (I 175 Kaibel); Broughton, Asia Minor 612.

[109] Athēnaios, Deipnosophistai II 62c (I 146 Kaibel) (nach Theophrast); Drexhage, Wirtschaft 139.

[110] Ibn Ḫurdāḏbih 102 (Übers. de Goeje 74); al-Idrīsī 805 (Übers. Jaubert II 302); Angold, Shaping 4.

[111] Galen, De alim. fac. I 26 (VI 540 Kühn); Athēnaios, Deipnosophistai II 55a (I 128 Kaibel); Mitchell, Anatolia I 169; Drexhage, Wirtschaft 139.

[112] Vgl. Lefort, Rural Economy 251, A. 123.

auch Wicke (türkisch *burçak*) und Kichererbse (türkisch *nohut*) bezeugt[113]. In der Antike werden die Kichererbsen Bithyniens als schwarz und klein beschrieben[114]. Der antike Name der Insel → Terebinthos, Erebinthote, leitet sich von *erebinthos* her. Verschiedene Arten von Hülsenfrüchten wuchsen in der Antike in der Umgebung von → Karpē[115].

Eine besondere Art Lorbeer mit weichen Blättern, die ihn besonders geeignet für das Winden von Kränzen machte, wuchs am → Idē-Gebirge; er wurde auch zu medizinischen Zwecken herangezogen[116]. Majoran aus Kyzikos wurde zur Herstellung von Parfum verwendet[117]. Ebenfalls bei Kyzikos wuchsen Schwertlilien *(iris)*, aus denen ein besonderes Öl *(myron Kyzikēnon)*, ebenfalls für Parfums, gewonnen wurde[118]. Als Heilmittel wurde *Aethiopis* verwendet, wahrscheinlich eine Art Salbei, die u. a. am → Idē-Gebirge wild wuchs[119].

Hanf und Flachs

Der Anbau der u. a. für die Textilherstellung und die Seilerei so wichtigen Pflanzen Hanf und Flachs ist im nordwestlichen Kleinasien so gut wie nicht bezeugt (zu verarbeitenden Berufen, die vielleicht wenigstens z. T. Importware verwendet haben, s. u. „Handwerk und Gewerbe“). Lediglich eine Inschrift aus der Nähe von Gönen (→ Artemea) läßt auf Anbau von Hanf (oder Flachs?) schließen, da hier von [τ]οῖς τὴν λευκέᾳν κόπτουσιν … die Rede ist, also Leuten, die eine Art Hanf (oder Flachs) schlagen, eine Tätigkeit, die nach der Ernte auf dem Feld anfiel[120]. Archäobotanische Forschungen könnten dieses Bild aber ändern. Wie im Jahre 2016 im Bereich des → Satyros-Klosters begonnene Untersuchungen zeigen, wurde hier neben Getreide und Hülsenfrüchten auch Flachs angebaut, und zwar hauptsächlich als Nahrungsmittel (Samen und Öl), in geringem Ausmaß vielleicht auch zur Herstellung von Textilien[121].

2. Tierhaltung und Viehwirtschaft

Neben dem Acker- und Gartenbau spielte im Großteil des Bearbeitungsgebietes (besonders Bithynien und Mysien) die Viehzucht (Groß- und Kleintierhaltung) eine wichtige Rolle sowohl für die Nahrungsmittelproduktion (Fleisch, Milchprodukte, Eier) als auch für die Herstellung von Bekleidung (Leder, Wolle). Ochsen, Pferde, Esel und Maultiere waren unentbehrlich als Zug-, Pack- und Arbeitstiere in der Landwirtschaft, im Handel und beim Militär; sie waren so allgemein verbreitet, daß darauf hier nicht näher eingegangen werden muß. Voraussetzung für die Viehzucht in größerem Maßstab, etwa für den Export oder die Armee, waren gute Weidegründe. Strabōns Angaben zu guten Weidegründen im Inland Bithyniens – und dem daher dort erzeugten, besonders guten Käse – beziehen sich auf die Gegend → Salōn in der Umgebung von Bithynion (→ Klaudiupolis, beide *TIB* 9) in der Honōrias[122]. Ähnliche Verhältnisse sind aber in anderen Teilen Bithyniens und Mysiens anzunehmen. Der von Galen gerühmte, *oxygalaktinos* genannte Käse, der in Pergamon und dem „darübergelegenen“ Mysien hergestellt wurde, stammt höchstens auch aus den südlichsten Grenzgebieten der Provinz Hellespont[123]. Der

---

[113] B. Geyer – Y. Koç – J. Lefort – Ch. Châtaigner, Les villages et l’occupation du sol au début de l’époque modern, in: Geyer – Lefort, Bithynie 411–430, hier 420.

[114] Galen, De alim. fac. I 22, 2 (VI 533 Kühn).

[115] Xen. Anab. VI 4, 6.

[116] Plinius, Nat. hist. XV 131; XXIII 158; Broughton, Asia Minor 614.

[117] Plinius, Nat. hist. XIII 14.

[118] Pausanias IV 35, 8; Plinius, Nat. hist. XIII 5; Athēnaios, Deipnosophistai XV 688e (III 523 Kaibel).

[119] Plinius, Nat. hist. XXVII 11f.; vgl. P. Wagler, Aithiopis 2. *RE* 1/1 (1893) 1105f.

[120] Robert, Études 202f.

[121] B. Ulaş, Küçükyalı: İstanbul’da bir Bizans manastırın tarımsal economisi. *Journal of Archaeology & Art / Arkeoloji ve Sanat* 154 (Ocak–Nisan 2017) 192–195.

[122] Strabōn XII 4, 7; *TIB* 9, 143; die Bemerkung über den berühmten Käse Bithyniens bei Plinius, Nat. hist. XI 242 ist geographisch nicht eingeschränkt, vermutlich aber auf dieselbe Gegend zu beziehen.

[123] Galen, De aliment. fac. III 16 (VI 697 Kühn); Drexhage, Wirtschaft 140.

Redner und Politiker Diōn Chrysostomos (2. Jh. n. Chr.) betrieb laut eigenen Angaben auf seinen Gütern bei → Prusa vor allem Weinbau und Viehzucht[124]. Daß im Tal des → Skamandros Groß- und Kleinvieh (Rinder und Schafe) gezüchtet wurde, erfahren wir im Zusammenhang mit der Theorie, daß die Farbe des Wassers, aus dem zur Zeit der Paarung das Muttertier regelmäßig trinke, die Farbe des Nachwuchses beeinflusse. So soll dieser Fluß, der deshalb auch den Namen Xanthos erhalten habe (!), die *armenta* lichtrot *(rufus)*, die *pecora* aber aschfahl *(leucophaeus)* bzw. die *oves* dunkelgelb *(fulvus)* gemacht haben[125]. Eine weitere antike Nachricht läßt indirekt auf prosperierende Schafzucht in → Palaiskēpsis und → Perkōtē schließen[126].

Verschiedene versuchte oder getätigte Einkäufe des Giacomo Badoer in Bithynien und den anschließenden Teilen von Hellespont bezeugen Schafzucht in diesen Gebieten in frühosmanischer Zeit. Die Suche nach Wolle in der Umgebung von → Lopadion und → Michalikion 1337 erwies sich als Fehlschlag[127], 1337 und 1338 hingegen konnte Badoer in → Prusa rote und weiße Lammfelle erwerben[128].

Schweine waren in der Antike sicher ebenso verbreitet wie in byzantinischer Zeit, werden aber selten erwähnt. Sie wurden, wie auch anderes Schlacht- und Nutzvieh, über → Pylai nach Konstantinopel exportiert[129]. Der hl. Paulos d. J. mußte eine Zeitlang in dem Dorf → Petru Schweine hüten[130]. Anläßlich eines Aufenthaltes Andronikos' II. in Lampsakos 1284 erpreßten Bedienstete des Kaisers von der Bevölkerung von → Kios, → Trigleia, → Elegmoi und noch entfernterer Gebiete unrechtmäßig Geflügel, Schweine und andere eßbare Tiere für die kaiserliche Tafel[131]. Unter den aus Bithynien stammenden *suilli*[132] ist allerdings nicht *cured pork* zu verstehen[133], sondern, wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, eine Art Pilze, die zum Trocknen aufgehängt wurden.

Die Trōas war in der Antike auch für ihre Pferde bekannt[134]. In der Nähe von → Dakibyza mag im 3. Jh. n. Chr. ein kaiserliches Gestüt gelegen haben, jedoch scheint die Interpretation der betreffenden, nur fragmentarisch erhaltenen Inschrift nicht sicher[135].

Wie bei Getreide, so war auch ein Teil der Tierzucht des nordwestlichen Kleinasien in byzantinischer Zeit weitgehend auf den Export nach Konstantinopel ausgerichtet. Neben dem Eigenbedarf diente sie weiters der Versorgung der Armeen und des Kaisers, wenn er sich in Kleinasien aufhielt.

Die Versorgung der Hauptstadt mit Schlachtvieh erfolgte bevorzugt über zwei Städte bzw. Häfen, → Nikomēdeia und → Pylai. Laut einer Vorschrift des Eparchenbuches mußten die Metzger die Schafherden, die aus dem Osten (östliches Bithynien, Honōrias, nordwestliches Phrygien oder gar Paphlagonien) herangetrieben wurden, jenseits des → Sangarios kaufen, nicht erst in Nikomēdeia oder in Konstantinopel, um die Preise zu drücken und eher selbst (und nicht die Schafhändler) den Gewinn zu lukrieren[136]. Es geht aus dem Text nicht hervor, ob die Schafherden weiter auf dem Landweg bis zum Bosporos getrieben oder in Nikomēdeia auf Schiffe verladen wurden[137].

---

[124] Diōn Chrysostomos, Or. 29 (46), 8: ἀλλ᾽ ἔστι μοι ἡ πᾶσα ἐπικαρπία ἐξ οἴνου καὶ βοσκημάτων. Die Formulierung läßt keine Schlüsse darauf zu, welche Tiere (Rinder, Schafe usw.) gezüchtet wurden.

[125] Vitruv VIII 3, 14; Aelian, Natura animalium VIII 21; Broughton, Asia Minor 619.

[126] Athēnaios, Deipnosophistai I 29f (I 68 Kaibel); Broughton, Asia Minor 619.

[127] Badoer 126; Lefort, Badoer 377.

[128] Badoer 57, 122, 452, 457, 535; Lefort, Badoer 377f.

[129] Leōn v. Synada, Ep. 54 (86, 137 Vinson).

[130] Vita S. Pauli iun. 106; Janin, Grands Centres 233.

[131] Grēg. Kypr. 116; Laurent, Reg. 1474.

[132] Plinius, Nat. hist. XXII 98.

[133] So Broughton, Asia Minor 620.

[134] Broughton, Asia Minor 618.

[135] *IGR* III 2; Broughton, Asia Minor 618.

[136] Koder, Eparchenbuch 15.3; Hendy, Studies 55, 562f.; Dagron, Urban Economy 456; Schmitt, Fleischversorgung 144, der allerdings wohl zu Unrecht annimmt, es handle sich (auch) um Rinderherden.

[137] Vgl. dazu Schmitt, Fleischversorgung 144.

Einem Brief des Jahres 996 verdanken wir die Information, daß über → Pylai außer Getreide (dazu s. oben) ständig Schweine, Esel, Rinder, Pferde und Schafe, also sowohl Schlacht- als auch Zug- und Reittiere nach Konstantinopel verschifft wurden. Anders als im Falle Nikomēdeias müssen die meisten dieser Tiere in Bithynien selbst gezüchtet worden sein, da sich sonst zu lange Anmarschwege ergäben[138]. Dazu paßt, daß noch im 15. Jh. christliche, in byzantinischer Tradition stehende Bauern in fünf bithynischen, z. T. in verschiedenen Gegenden gelegenen Dörfern (Mekece → Makağā], Kazıklı [nö. von Prusa], → Koyunhisar, Serme [onö. von Prusa] und Susığırlık [Susurluk, in Hellespont]) Rinder züchteten, die in den osmanischen Steuerregistern getrennt nach Milchkühen, Stieren und Ochsen aufgeführt werden[139].

Es versteht sich, daß auf Feldzügen nach Kleinasien oder nach Syrien der Kaiser mit seinem Gefolge (ebenso wie natürlich auch die Armee) zumindest anfänglich aus Bithynien versorgt wurde. Beim Aufbruch wurden dazu im Tross für die kaiserliche Tafel und für Feste einhundert Milchlämmer, fünfhundert Schafböcke, fünfzig Rinder, zweihundert Hühner und einhundert Gänse mitgeführt[140]. In logistischer Hinsicht spielte dabei das erste *aplēkton* auf dem Marsch der Armeen nach bzw. durch Kleinasien, → Malagina, eine herausragende Rolle, das sowohl einen Großteil des benötigten Personals als auch viele der für den Feldzug benötigten Pack- und Reittiere (Maultiere, Pferde) lieferte bzw. als Sammelplatz für diese diente[141].

Eher lokale Bedeutung hatten (neben Käse) wilde Rebhühner und Rebhuhneier, die, bezeugt in einem Brief des früheren 13. Jh., offensichtlich massenhaft auf der Insel → Proikonnēsos vorkamen[142].

3. Jagd und Fischerei

Wenngleich die Jagd sicher auch im Bearbeitungsgebiet eine gewisse Rolle im ländlichen Raum, etwa zum Schutz der Herden vor wilden Tieren oder der Pflanzungen vor Wildschweinen, schließlich, vielleicht eher als Nebeneffekt, zur Ergänzung der Fleischversorgung spielte[143], so fand dies selten unmittelbaren Niederschlag in den Quellen[144]. In diesen kommt die Jagd fast ausschließlich als sportliche „Freizeitbeschäftigung“ des Hofes, vor allem der Kaiser selbst vor. Bereits der römische Kaiser Hadrian jagte in den mysischen Waldgebirgen (→ Adrianeia, → Adrianoi, → Adrianu Thērai), die byzantinischen Kaiser bevorzugten die Gebiete, die der Hauptstadt unmittelbar gegenüber lagen (→ Onoratu, → Damatrys, → Auxentiu Oros). Ein umschlossenes, kaiserliches Jagdareal (*perivolium*, von Liudprand hier übersetzt als *briolium*) gab es vermutlich in der Umgebung des → Bryas-Palastes; hier war der Gesandte Liudprand von Cremona allerdings nicht zu einer Jagd eingeladen, sondern nur zur Besichtigung von Wildeseln[145].

Wirtschaftlich gesehen, war die Fischerei, sowohl im Meer als auch in Binnengewässern, ungleich wichtiger als die Jagd.

---

[138] Leōn v. Synada, Ep. 54 (86, 137 Vinson); Hendy, Studies 55, 562–564; Kaplan, Routes 83f., 91; Koder, Maritime Trade 112f.; Schmitt, Fleischversorgung 144.

[139] Beldiceanu, Population 13f.

[140] Kōnst. Porph., Tres tract. 128, vgl. 102, wo neben anderen Lebensmitteln auch als Schlachtvieh Schafe mit Lämmern und Kühe mit Kälbern aufgezählt werden.

[141] Kōnst. Porph., Tres tract. 98, 116, 118, 126; vgl. Oikonomidès, Listes 338. Die kaiserlichen Stallungen waren auch den arabischen Geographen bekannt; s. Ibn Ḫurdāḏbih 102, 113 (Übers. De Goeje 74, 86); al-Idrīsī 809 (Übers. Jaubert II 306f.). Die 25 km lange und bis zu 6 km breite Flußebene zu beiden Seiten des → Sangarios, die sich zwischen Mekece und → Kabeia erstreckte, bot die notwendigen Weidegründe.

[142] Geōrgiadēs, Dyo epistolai 181–183; Gedeōn, Proikonnēsos 204.

[143] Vgl. allgemein Drexhage, Wirtschaft 142; A. Karpozilos – J. Nesbitt – A. Cutler, Hunting. *ODB* II 958.

[144] Eine offensichtlich nicht unübliche ländliche Jagdpartie bei → Pylai wird in einem Brief des Theodōros Daphnopatēs geschildert; s. Theod. Daphn., Correspondance 211–213 (Brief 37).

[145] S. oben S. 160.

Meeresfischerei

Der Bosporos, das Marmarameer und, zumindest bis zu einem gewissen Grade, auch die Dardanellen wurden von der Antike bis heute unter die fischreichsten Gewässer des mediterranen Raumes gerechnet. Dieser Reichtum an Fischen ist der strömungsbedingten Mischung des salzarmen Wassers des Schwarzen Meeres und des salzhaltigeren Wassers des Mittelmeeres[146] sowie der alljährlichen Wanderung bestimmter Fischarten (besonders Thunfisch und Makrelen) von der Ägäis durch das Marmarameer zum Schwarzen Meer (oder auch nur Ägäis–Marmarameer bzw. Marmarameer–Schwarzes Meer) im Frühjahr und der Rückwanderung im Herbst zu verdanken. Bei diesen Gelegenheiten konnte der Fisch massenhaft gefangen werden[147]. Fisch von beiden Ufern des Bosporos und zumindest den hauptstadtnahen Teilen des Marmarameeres und seiner Inseln bildete einen Grundbestandteil der Ernährung der Bevölkerung Konstantinopels und sicherte ihr Überleben in Zeiten von Belagerungen und Blockaden[148].

In der Antike und in frühbyzantinischer Zeit wird der Thunfischfang besonders mit den Städten Abydos und seiner Umgebung, Lampsakos[149] – für diese Gegend gibt es auch ma. Belege[150] –, Kyzikos[151] und natürlich Konstantinopel selbst mit seiner Umgebung in Verbindung gebracht, während Chalkēdōn abseits des Hauptwanderweges gelegen sein soll[152]. Trotzdem wurde auch bei dieser Stadt Thunfisch gefangen[153]. Auch im Golf von Nikomēdeia wurde Fischfang betrieben[154].

Für Parion ist ein Fisch *kolias*, lateinisch *colia* bezeugt, der sich offensichtlich von der eigentlichen Makrele *(skombros)*[155] unterscheidet und entweder als Thun- oder Blasenmakrele oder als (mit den Makrelen nicht verwandte) Hechtmakrele gedeutet wird[156]. Die Bedeutung der Fischerei für Kyzikos und Parion in der Antike wird auch dadurch unterstrichen, daß in diesen beiden Städten inschriftlich Fischereigilden bezeugt sind[157].

---

[146] Zu der starken Oberflächenströmung vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer und der schwächeren Gegenströmung unter der Oberfläche s. Koder, Lebensraum 25–28.

[147] Aristotelēs, Hist. anim. VIII 13; Ailianos, Natura animalium 15, 5 (zu Thunfisch); Plinius, Nat. hist. IX 47–53 (Thunfisch); Athēnaios I 27e (I 62 Kaibel, Makrelen); vgl. Tenger, Phoroshöhe 144f. (speziell zum Hellēspontos); Dagron, Poissons 57f. (Bosporos und Konstantinopel); zu heutigen Verhältnissen s. Hütteroth – Höhfeld, Türkei 64.

[148] Vgl. Dagron, Poissons 57–59. Zur Versorgung Konstantinopels mit Fischen, die nahe den Mauern, aber auch um die Prinzeninseln gefangen wurden, während der zweiten Belagerung durch die Araber 717/18 s. Theoph. 397. Am offensichtlich allgemein weniger begünstigten asiatischen Ufer des Bosporos galten die Buchten → Katangeion Kolpos und → Amykos Kolpos als fischreich; s. Dion. Byz. 31; Grélois, Gilles 222, 228.

[149] Berichtet wird ein Wunder des hl. Bischofs von Lampsakos, Parthenios, der den zur Zeit des Thunfischfanges von einem Dämon verhinderten Fang an dem ganzen Küstenabschnitt von mindestens Lampsakos bis Abydos wieder ermöglichte; s. Vita Parthenii 1357 D–1360 A. – Zum Thunfisch allgemein vgl. Tinnefeld, Speisefische 158f.

[150] Jacoby, Venitian presence 179f.

[151] Der Thunfisch war auch das Wappentier von Kyzikos, das besonders auf frühen Münzbildern erscheint; s. Head, Historia Numorum 523.

[152] Angeblich soll ein vor, d. h. nördlich von Chalkēdōn gelegener, blendend weißer Fels die Thunfische, die dem Marmarameer zustreben, schrecken und dem Ufer von Byzanz zutreiben; s. Strabōn VII 6, 2; Plinius, Nat. hist. IX 50f.; Dion. Byz. 32.

[153] Aulus Gellius, Noctes Atticae VI 16, 5.

[154] Libanios, Or. 61, 9. 612 ließ sich der hl. Theodōros von Sykeōn auf dem Boot eines Fischers und Fischhändlers *(emporistēs)* über den Golf von Nikomēdeia von → Diolkides nach → Elaia übersetzen; Vita Theod. Syk. I 133 (Kap. 158).

[155] Der Hellēspontos war für seine Makrelen bekannt; s. Hermippos (Komiker des 5. Jh. v. Chr.), Fragm. 63: ἐκ δ᾽ Ἑλλησπόντου σκόμβρους καὶ πάντα ταρίχη. Die Stelle weist bereits darauf hin, daß ein beträchtlicher Teil der im Bereich Hellēspontos/Marmarameer gefangenen Fische eingesalzen exportiert wurde; dazu auch Frisch, Parion 85.

[156] Athēnaios, Deipnosophistai III 116c (I 266 Kaibel); Plinius, Nat. hist. XXXII 146; Thun- oder Blasenmakrele: *LSJ* s. v. κολίας; Tinnefeld, Speisefische 164; Chrone-Vakalopoulos – Vakalopoulos, Fishes 132. Andere denken an normale Makrelen oder überhaupt Thunfisch; vgl. Frisch, Parion 85; Broughton, Asia Minor 626.

[157] Für Kyzikos: J. und L. Robert, *Hellenica* 9 (1950) 94–97; Schwertheim, Meterverehrung 813f. (Nr. 5); Schwertheim, Kyzikos I 109 (Nr. 260); für Parion: Frisch, Parion 9–15 (Nr. 5f.).

Die anderen Fische, die von der nördlichen Ägäis bis zum Schwarzen Meer gefangen wurden, werden nicht einzelnen Fangorten in Bithynien oder Hellespont zugeordnet; die Arten werden sich kaum von den heutigen unterschieden haben[158]. Neben der Fischerei mit Booten wurden in flachen Gewässern, etwa an Flußmündungen oder den Ausflüssen der Lagunenseen, auch verschiedene Arten von Fischreusen verwendet. Eine solche, zumindest für eine Fangperiode fixe Reuse ist in einem hagiographischen Text des 10. Jh. für Chalkēdōn bezeugt[159].

Wie in der Antike[160], so waren auch in byzantinischer Zeit die Haltbarmachung von Fisch durch Einsalzen und der dadurch ermöglichte Transport von Bedeutung. So wurde etwa 1207 in einer Herberge beim Kastellion tu Kyr → Geōrgiu u. a. Salzfisch angeboten[161]. 1208 wurde Nikolaos Mesaritēs von einer Maultierkarawane von → Neakōme nach Nikaia mitgenommen, die eingesalzene kleine Fische *(tetaricheumena ichthydia)* von der Küste in diese Stadt transportierte[162].

Garum, die in der ganzen römischen und byzantinischen Welt verbreitete, zum Würzen verwendete Sauce aus Fischinnereien und ganzen kleinen Fischen, die, in Salzlake eingelegt, einem längeren Gärungsprozeß in der Sonne ausgesetzt wurden, wurde auch in Bithynien in größerem Maßstab erzeugt und exportiert. Als geeignete Fische führen die Geoponika[163] speziell *atherinē* (Großer Ährenfisch)[164], *triglion* (Rotbarbe)[165], *mainidion* (wohl Meer- oder Schnauzenbrasse)[166] und *lykostomos* (wohl [eine Art] Sardelle)[167] an.

Außer eigentlichen Fischen wurden an den Küsten von Bithynien und Hellespont auch andere Meeresfrüchte gefangen, die als Delikatesse galten. Genannt werden etwa Krabben *(arktos)* aus → Parion[168], Krebse *(karkinos)* aus → Sigeion[169], Hummer *(astakos)* allgemein vom Hellēspontos[170]; Austern *(ostrea)* aus Abydos[171] und Kyzikos[172], Seescheiden *(tētheon)* aus → Chalkēdōn[173]. Purpurschnecken *(porphyra)*, die dem Färben von Stoffen dienten, sind vom Kap → Lekton, aus → Sigeion (die hier gefangene Sorte soll es die größte gewesen sein)[174] sowie vermutlich aus → Lampsakos (hier wurde in frühbyzantinischer Zeit purpurgefärbte Kleidung hergestellt) bezeugt. Unter den besonders köstlichen Schnecken *(kochlias)* aus der Gegend von Parion, speziell aus → Linon, sind allerdings Landschnecken zu verstehen[175].

Süßwasserfischerei

Natürlich wurde auch in den Flüssen und Seen des nordwestlichen Kleinasien Fischerei betrieben. Überschneidungen zur Meeresfischerei ergeben sich bisweilen durch den Umstand, daß manche Meeresfische (z. B. Meeräschen) auch in die Flüsse aufsteigen. Nach den zur Ver-

[158] Vgl. die Zusammenstellung bei Dagron, Poissons 57f. sowie bes. K. Dévedjian, Pêche et pêcheries en Turquie. Constantinople 1926 (non vidi).
[159] Delehaye, Saints Stylites 212f.; Dagron, Poissons 61; ders., Urban Economy 458. – S. die Abb. bei Robert, Documents 223, Fig. 41 von der bithynischen Küste des Bosporos.
[160] S. oben, A. 155.
[161] Heisenberg, Neue Quellen II 40.
[162] Heisenberg, Neue Quellen II 45.
[163] Geoponica 20, 46; Koder, Gemüse 96.
[164] Tinnefeld, Speisefische 164f.
[165] Tinnefeld, Speisefische 163.
[166] Tinnefeld, Speisefische 166.
[167] Tinnefeld, Speisefische 165.
[168] Athēnaios, Deipnosophistai III 92d (I 213 Kaibel); Tenger, Phoroshöhe 151.
[169] Athēnaios, Deipnosophistai III 105d (I 241 Kaibel); Tenger, Phoroshöhe 155.
[170] Athēnaios, Deipnosophistai III 105d (I 241 Kaibel).
[171] Athēnaios, Deipnosophistai III 93d (I 213 Kaibel); Tenger, Phoroshöhe 145.
[172] Plinius, Nat. hist. XXXII 62.
[173] Athēnaios, Deipnosophistai III 92e (I 213 Kaibel).
[174] Athēnaios, Deipnosophistai III 88f (I 205 Kaibel); Tenger, Phoroshöhe 155.
[175] Strabōn XII 1, 15; Tenger, Phoroshöhe 151.

fügung stehenden Quellen war die Fischerei in der → Askania Limnē (See von Nikaia, İznik Gölü) wirtschaftlich gesehen am bedeutendsten. Man konnte hier den besonders geschätzten *kestreus* (Meeräsche) fangen, der (über den → Askanios Potamos) vom Golf von Kios bis zum See aufstieg[176]. Eine andere Fischart, vielleicht Welse, die im Frühjahr in einen Zufluß des Sees, den Pharmutios (→ Pharnutis, heute Karadere) aufstieg, wurde hier in Massen gefangen und sogar bis Konstantinopel exportiert[177]. Ein dritter, eßbarer, aber nicht besonders beliebter Fisch der Askania Limnē war die Ukelei, die einmal unter der sonst unbekannten Bezeichnung *kordakion* genannt, bei al-Idrīsī beschrieben und (offensichtlich) von dem Metropoliten Ignatios von Nikaia verachtet wurde[178]. Eine Privilegurkunde des Jahres 1287 beweist, daß auch auf der → Apollōnias Limnē Fischfang mit Fischerbooten betrieben wurde[179].

Die Quellen sagen fast nichts zu Fischen und Fischerei in den Flüssen von Bithynien und Hellespont. Eine antike Nachricht über den Fischreichtum des → Sangarios ist zumindest vorwiegend auf den Mittellauf zu beziehen[180]. Lediglich einer nachbyzantinischen Nachricht[181] kann man entnehmen, daß der Fluß → Aretae (dessen Name erst postbyzantinisch bezeugt ist, heute Göksu) fischreich war; es gab im Unterlauf *lelingia, cujusmodi plurimos procreat palus Ascania, quos crudos sole exsiccatos edere solent Byzantini*[182] und *cephalos* (Döbel), in tiefen Stellen *glanes* (Welse)[183].

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß auch der Antike und der byzantinischen Zeit Fischzucht in Becken nicht unbekannt war. Zur Zeit des venezianischen Lehens → Lampsakos (etwa 1214–1224) gab es im nahen → Horkos auch ein extra besteuertes Seefischbecken *(lu vivaro de Olco)*. Unter der in derselben Urkunde genannten *piscaria de Ierusalem* ist vielleicht eine Süßwasser-Fischerei zu verstehen[184]. Das Wasser eines bereits prähistorischen Quellheiligtums in → Ilion wurde in römischer Zeit in mehrere Fischbecken geleitet, in denen Süßwasserfische gezüchtet wurden[185]. Neben Fischen wurden auch Süßwasserkrebse des Sees von Nikaia wirtschaftlich genutzt[186].

4. Forstwirtschaft

Wälder und folglich Reichtum an nutzbarem Holz sind in antiken, bisweilen auch in byzantinischen Quellen für fast alle gebirgigen Gegenden von Bithynien und Hellespont bezeugt. Holz minderer Qualität (von Bäumen und Niederholz) sowie dessen Abfälle (Zapfen, Rinde etc.) wurde in großer Menge für verschiedene Handwerke und für den alltäglichen Hausbrand verwendet und wohl auch nach Konstantinopel exportiert[187]. Hochwertiges Holz, vor allem für den

---

[176] Cassius Dio 75 (76) 15, 3; Robert, Sur des lettres 104f. mit A. 37; der *kestreus* ist sicher nicht mit dem Wels zu identifizieren (so Şahin, Iznik II 3, S. 18f.).

[177] Vita Neophyti 24 ̣7; Robert, Sur des lettres 105–109; Foss, Nicaea 32. Robert weist darauf hin, daß nach Ḥāǧǧī Ḫalīfa Welse des Sees von İznik in getrocknetem Zustand nach Bursa und Konstantinopel exportiert wurden.

[178] Leōn von Synada 44 (Nr. 27), 113f.; Robert, Sur des lettres 109–115; al-Idrīsī 807 (Übers. Jaubert II 304); Mango, Ignatios 52 (Nr. 14), 175; Foss, Nicaea 31.

[179] APhiloth. 12; Dölger, Reg. 2121; Kravari, Philothéou 270.

[180] Livius, Ab urbe condita XXXVIII 18, 8.

[181] Gyllius, Bosporus 232 (*GGM* II 89); Grélois, Gilles 234.

[182] Es handelt sich demnach höchstwahrscheinlich um die Ukelei; vgl. Grélois, Gilles 234, A. 1266, der auch andere Identifizierungen nicht ausschließt.

[183] Unter Cephalus (Kephalos) ist wohl der Döbel (auch Aitel) zu verstehen und somit vom Kestreus (Meeräsche), der in der → Askania Limnē vorkam, zu unterscheiden; s. Grélois, Gilles 234, A. 1267.

[184] Jacobi, Venetian presence 179f., 199.

[185] M. Korfmann, *Stud. Tr.* 8 (1998) 61; 9 (1999) 22–24; Ch. B. Rose, *Stud. Tr.* 9 (1999) 55–61; Korfmann, *Stud. Tr.* 12 (2002) 20–23; 13 (2003) 5f.; M. O. Korfmann – N. Frank – A. Mangini, Eingang in die Unterwelt – Die Höhle von Troia und ihre Datierung, in: Troia 337–342.

[186] al-Idrīsī 807 (Übers. Jaubert II 304).

[187] A. Dunn, The exploitation and control of woodland and scrubland in the Byzantine world. *GMGS* 16 (1992) 235–298, behandelt neben „hochwertigem“ Holz auch die vielfältige Nutzung von Niederholz und Holzabfällen, ohne

Haus- und besonders den Schiffbau, war somit ein besonders wichtiger Wirtschaftsfaktor dieser Regionen. Tannen *(abies)* auch aus Bithynien und Pontos waren im Schiffbau für Masten und Rahen geschätzt[188].

Bereits in klassisch-griechischer Zeit war die Gegend von Kalpē (→ Karpē) für sein Schiffbauholz bekannt[189]. In Nikomēdeia, dessen Territorium sich im Osten bis über den → Sangarios hinaus erstreckte, ist die Nutzung von und der Handel mit Holz aus dem Hinterland in der Antike und dann wieder in osmanischer Zeit reichlich bezeugt[190]. Auf drei Grabsteinen finden sich diesbezügliche Berufsbezeichnungen. Auf einem wahrscheinlich vorkonstantinischen, christlichen Grabstein wird ein *xyloglyphos* (Holzschnitzer) genannt, ein anderer stand in Rom auf dem Grab eines *xyloergos* (Holz bearbeitender Handwerker) aus Nikomēdeia[191]. Ein dritter Grabstein wurde in Nikomēdeia für einen *schedionautēs* aufgestellt, einen Floßschiffer, der also mit dem Transport von Baumstämmen beschäftigt war. Holz wurde nicht nur auf Flüssen (hier vor allem auf dem → Sangarios) verflößt, sondern große Flöße aus bis zu 800 Stämmen konnten in der Neuzeit besegelt werden und sogar von Pontos und Paphlagonien über das Schwarze Meer Konstantinopel erreichen[192]. Über den → Boanē (2)-See (Sapanca Gölü) wurden Massengüter wie Marmor, Früchte, Holz und andere Materialien auf Schiffen bis zum Westufer befördert, wo sie zum Weitertransport zum Golf von Nikomēdeia auf Wagen verladen wurden[193]. Wenn Strabōn von gutem Holz aus dem ganzen Bergland entlang der Schwarzmeerküste von Sinōpē bis (einschließlich) Bithynien spricht, das zum Bau von Schiffen geeignet und *eukatakomistos* (leicht herabzuschaffen) war, so hatte er eher den Transport aus dem Gebirge *herab* zum Meer vor Augen und nicht, wie auch vermutet, den Transport auf dem Meer mittels Flößen[194].

Schon früh war das Gebiet des Bithynischen → Olympos für sein zum Schiffbau geeignetes Holz bekannt[195]. Während Strabōn nur von den Wäldern im Gebiet des → Arganthōnion und des Olympos schreibt, ohne ausdrücklich auf die wirtschaftliche Nutzung hinzuweisen[196], geht aus einer Rede des Diōn Chrysostomos klar hervor, daß Prusa sein Holz sehr wohl nutzte, an seine Nachbarstadt → Apameia verkaufte und sicher auch, zusammen mit anderen Produkten, über deren Hafen exportierte[197]. Ein in der Umgebung von Prusa gefundener Grabstein nennt einen *xylokaros* (Holzfäller); außerdem sind Abbildungen von Winzer- und/oder Baummessern auf Grabsteinen der Gegend häufig anzutreffen[198].

In der Antike war auch die Gegend des → Ryndakos für ihr Holz bekannt, das sicher über den Fluß bis mindestens zur → Apollōnias Limnē verflößt wurde, denn es war dieser Nachricht zufolge für Bauten in Griechenland bestimmt[199]. Strabōn nennt den Berg → Artakē (bei der

---

speziell auf Bithynien und Hellespont und den Export aus diesen Provinzen nach Konstantinopel einzugehen. Den Transport von gebündeltem Brennholz (und Getreide) von dem kleinen Dorf *Casilik* (heute Kazıklı) im Südosten des Golfes von Nikomēdeia erwähnt Lubenau II 111 (2. Hälfte 16. Jh.).

188 Plinius, Nat. hist. XVI 197.

189 Xen. anab. VI 4, 4; Broughton, Asia Minor 616.

190 Dazu vgl. Robert, Documents d'Asie Mineure VI 413–428 (= ders., Documents 109–124).

191 Robert, Documents d'Asie Mineure VI 413–419 (= ders., Documents 109–115).

192 Robert, Documents d'Asie Mineure VI 425–428 (= ders., Documents 121–124); Hauptquelle ist D. Sestini, Voyage de Constantinople à Bassora, En 1781, Par le Tigre et l'Euphrat, e retour à Constantinople, en 1782, Par le Désert et Alexandrie; Par l'Académicien Sestini. Traduit de l'Italien. A Paris L'An VI, 14. Flößerei auf dem Sangarios wird auch bei E. Boré, Correspondance et mémoirs d'un voyageur en Orient I. Paris 1840, 192 beschrieben.

193 Plinius d. J., Ep. X 41; Robert, Documents d'Asie Mineure VI 416f. (= ders., Documents 112f.).

194 Strabōn XII 3, 12; vgl. Robert, Documents d'Asie Mineure VI 427 (= ders., Documents 123).

195 Theophrast, Hist. plant. IV 5, 5; Schwertheim, Hadrianoi 152.

196 Strabōn XII 4, 3; XII 8, 3. 8.

197 Diōn Chrysostomos, Or. 23, 30; Corsten, Apameia II 47.

198 Corsten, Apameia I 176f. (Nr. 149); II 62–64.

199 Theophrast, Hist. plant. V 2, 1; Robert, Documents d'Asie Mineure VI 415f. (= ders., Documents 111f.), A. 38.

gleichnamigen Stadt auf der Halbinsel von → Kyzikos) baumreich[200]. In spätbyzantinischer Zeit wurde Bauholz von den noch heute dicht bewaldeten Bergen der Halbinsel von Kyzikos zum → Kosmidion-Kloster bei Konstantinopel (*TIB* 12) gebracht[201]. Auch die benachbarte Insel → Proikonnēsos (1) wird Anfang 14. Jh. als wein- und waldreich geschildert[202].

Das → Idē-Gebirge, dessen Hauptkamm die südliche Trōas einnahm und die Provinz Hellespont im Norden von der südlich anschließenden Provinz Asia schied, war seit der Antike für seinen Holzreichtum bekannt. Ein beträchtlicher Teil des Holzes stammte allerdings von seinen Südhängen, wurde zum Golf von Adramyttion hin transportiert und ist somit für das Bearbeitungsgebiet nicht von Belang[203]. Holz und Holzprodukte von den nördlichen Abhängen des Gebirges werden vor allem nach Trōas (1) und – über den → Skamandros verflößt – nach → Ilion bzw. für den Weitertransport an die Küste gegangen sein[204].

Neben dem Holz war auch das vor allem aus verschiedenen Nadelbäumen gewonnene und zu Pech verarbeitete Harz von großer wirtschaftlicher Bedeutung, da es zum Abdichten der Schiffe („kalfatern“), aber auch etwa von Weinamphoren unentbehrlich war. In der Antike (spätere Nachrichten gibt es nicht) scheint in Bithynien und Hellespont das Pech (griechisch *pissa*, lat. *pix*) vom Idē am wichtigsten gewesen zu sein, das vor allem von Lärchen und einer speziellen Kiefer, aber auch von einem ebenfalls am Idē wachsenden belaubten Strauch oder kleinen Baum, der Terpentin-Pistazie (auch Terebinthe), gewonnen wurde[205]. Die Rinde, vor allem aber die Knoppern (Fruchtkelche) der im Arbeitsgebiet nur in der Trōas wachsende Vallonia- (oder Wallonen-)Eiche lieferte spätestens seit der früheren Neuzeit, vermutlich aber auch schon in byzantinischer Zeit, Gerbstoffe, die zum Färben und Gerben verwendet und auch nach Europa exportiert wurden[206].

Abschließend sei auf die Erzeugung von Holzkohle hingewiesen, die kalorisch hochwertiger war und vor allem von bestimmten Handwerken gebraucht wurde. Die Köhlerei ist zwar im nordwestlichen Kleinasien nicht ausdrücklich bezeugt, wird aber vorauszusetzen sein, ist sie doch etwa im Bereich des Idē ein bis heute betriebenes Gewerbe[207].

III. Bodenschätze

Insgesamt gesehen, gehörten Bithynien und vor allem Hellespont zu den Gebieten, in denen Bodenschätze fast aller Art reichlich vorkamen.

1. Metalle

Die ursprünglich wohl ergiebigsten Goldvorkommen des Bearbeitungsgebietes lagen bei → Astyra. Sie trugen maßgeblich zum Reichtum der Stadt → Abydos bei, auf deren Territorium Astyra zu liegen kam, nachdem es seine Unabhängigkeit eingebüßt hatte. Allerdings waren diese Minen am Ende des Hellenismus bereits erschöpft[208]. Archäologische Untersuchungen

---

[200] Strabōn XII 8, 11. Die wirtschaftliche Aussagekraft dieses Satzes ist schwer zu bewerten, da nicht klar ist, ob der Berg dem eher bescheidenen Seyitgazi Tepesi oder einem größeren Berg des Hinterlandes entspricht. Ähnliches gilt für einen „pinienbewachsenen Berg“ im Hinterland von → Parion (Strabōn XIII 1, 15).

[201] Deubner, Kosmas 29–32, 203–205.

[202] Treu, Gesandtschaftsreise 15; Dēmētrukas, Taxidi 182.

[203] Dieser Umstand geht etwa aus Strabōn XIII 1, 51 deutlich hervor.

[204] Flößerei auf dem Skamandros ist für die Neuzeit bezeugt; s. Cook, Troad 293; Korfmann, Flößerei 430–432.

[205] Plinius, Nat. hist. XIV 128 (Pech vom Idē); XVI 48 (Lärchen am Idē); XIII 54 *(terebinthus)*; Drexhage, Wirtschaft 142f. Pech aus der Trōas (vermutlich wieder vom Idē-Gebirge) speziell zum Abdichten wird auch in zwei Papyri erwähnt; vgl. Ricl, Alexandreia Troas 236f.

[206] Kahane, Sprache 382; Böhlendorf-Arslan, Naturraum Troas 281f.; dies., Ländliche Siedlungen 65.

[207] Vgl. etwa Böhlendorf-Arslan, Naturraum Troas 281; dies., Ländliche Siedlungen 65.

[208] Strabōn XIII 1, 23; XIV 5, 28; Tenger, Phoroshöhe 145.

haben ergeben, daß die Byzantiner hier noch einmal nach Gold suchten. Auch neuzeitlicher Abbau (auch durch F. Calvert, den Vorgänger H. Schliemanns bei der Erforschung von Troia) wurde mangels Wirtschaftlichkeit wieder eingestellt[209]. Auch → Lampsakos verfügte über eigene Goldminen, die jüngst in der Flur Sektaşı Mevkii, etwa 3 km südlich des (heute aufgegebenen) Dorfes Adatepe Köyü, 9 km östlich von Lampsakos entdeckt wurden. Hier wurden auch Edelsteine gefunden[210]. Die Goldminen bildeten die Grundlage für eine lokale Produktion hervorragender goldener, aber auch silberner Gefäße und Schmuckstücke, in der Folge auch von Gläsern und bleiglasierten Keramiken, die u. a. in den Balkanraum, nach Südrußland und nach Italien gehandelt wurden[211]. Spätestes Zeugnis dieser Werkstätten sind ein in Lampsakos selbst gefundener Silberschatz mit liturgischen und profanen Geräten und Gefäßen aus der Zeit des Kaisers Hērakleios[212]. Neben Kupfererzen wurde etwas Gold, das in der Augenheilkunde verwendet wurde, auch auf → Chalkē gefunden[213].

Silber wurde vor allem aus zwei Abbaugebieten im südlichen Hellespont gewonnen, bei → Ergastēria (Balya) und bei → Argyria (Karaaydın). An beiden Orten findet sich das Silber zusammen mit Blei (silberhaltiger Bleiglanz) und weiteren Erzen, an beiden geht der Abbau mindestens auf die hellenistische, z. T. sogar vorgriechische Zeit zurück und wurde auch in byzantinischer und moderner Zeit (bis in die jüngere Gegenwart) fortgeführt bzw. wieder aufgenommen[214]. Im 18. Jh. wurde bei → Üsküfçü ein bescheidener Bergbau betrieben, bei dem neben weiteren Metallen (Blei, Eisen und Alaun) auch Silber abgebaut worden sein soll. Da bei dem Ort ausgedehnte Schlackehalden mit Keramik aus byzantinischer und osmanischer Zeit liegen, ist Abbau und Verhüttung auch in vortürkischer Zeit wahrscheinlich[215].

Im Altertum war für seinen Reichtum an Kupfererzen im Bearbeitungsgebiet dieses Bandes vor allem die Insel → Chalkē (antik bis mittelbyzantinisch Chalkitis) bekannt, die daher ihren Namen erhielt; nach Dēmonēsos, einem weiteren (wahrscheinlichen) Namen dieser Insel, wurde dieses Erz auch *Dēmonēsios chalkos* genannt. Von Abbau und Verhüttung zeugen große Schlackehalden im Bereich des Çam Limanı im Süden der Insel. Die Minen waren bereits zu Plinius' Zeiten erschöpft; Abbau in byzantinischer Zeit ist nicht bekannt[216]. Bei den Silber- und Bleiminen von → Argyria fand sich auch Kupferkies (Chalkopyrit), der 34,6% Kupfer und 30,5% Eisen enthält[217]; Kupfergewinnung wäre hier also möglich.

Eisen wurde in Bithynien und Hellespont an mehreren Stellen gefunden, ist aber quellenmäßig nur wenig bezeugt. Eisen kam zusammen mit Zink bei → Andeira (wohl in der Trōas) vor[218].

---

209 Pernicka, Untersuchungen 553–557.

210 Frisch, Lampsakos 145; Theophrast, De lapidibus 32; Plinius, Nat. hist. XXXVII 193; Polyainos, Strateg. II 1, 26; Tenger, Phoroshöhe 144. Zur Lokalisierung der Minen s. Meriçboyu, Lampsakos 47. Der *lithos epitēdeios kai timios*, den der hl. Bischof Parthenios von Lampsakos in einem heidnischen Heiligtum fand und weiterverarbeiten ließ, war allerdings nicht, wie erwogen (Frisch, Lampsakos 145f.; Tenger, Troas 176; ders., Phoroshöhe 144), ein Edelstein aus den Minen der Stadt, sondern ein Stein, aus dem der Hl. den ganzen Altar für seine Kirche fertigen ließ; s. Vita Parthenii 1352 D–1353 B.

211 Meriçboyu, Lampsakos 47–58.

212 Meriçboyu, Lampsakos 57f.

213 Steph. Byz. Δ 64 (II 34 Billerbeck – Zubler).

214 Der Bergbau bei Ergastēria wird bereits von Galen, De simpl. med. temperamentis ac facultatibus X 22 (XII 229f. Kühn) im Zusammenhang mit Blei erwähnt; s. dazu Hasluck, Cyzicus 138f.; Magie, Roman Rule I 44; II 803; Pernicka, Untersuchungen 540–548. – Argyria (Strabōn XII 3, 23; XIII 1, 45) konnte aufgrund seines sprechenden Namens beim Bergwerksgebiet von Karaaydın lokalisiert werden; s. Fabricius, Untersuchungen 904; Philippson, Reisen I 38; Leaf, Troad 212; Pernicka, Untersuchungen 538 (Nr. 14).

215 Cook, Troad 318; Böhlendorf-Arslan, 2009 Ezine 265f., 271f.

216 Steph. Byz. Δ 64 (II 34 Billerbeck – Zubler); Plinius, Nat. Hist. XXXVII 72; Gyllius, Bosporus 260f.; Grélois, Gilles 256; Janin, Îles des Princes 324.

217 Pernicka, Untersuchungen 538.

218 Strabōn XIII 1, 56; vgl. Leaf, Troad 285–288; Broughton, Asia Minor 622, der auf Diodor von Sizilien 17, 7, 5 verweist: Die mythologischen Idaioi Daktyloi sollen von der Göttermutter u. a. den Umgang mit Eisen erlernt haben.

Eisenvorkommen gab es ferner bei → Kebrēn am → Idē-Gebirge[219]. Bei → Trōas (1) gab es Magnetvorkommen[220]. Umstritten ist der Wert einer Nachricht, nach der ein (fiktiver?) Fluß Hermos in der Gegend → Hermōtos (in Hellespont) um die Mitte des 10 Jh. n. Chr. Eisen zum Meer gespült habe, das von den Bewohnern verhüttet worden sei[221]. Wahrscheinlich wurde aus den Erzlagerstätten von → Argyria auch Eisen gewonnen[222]. An zwei weiteren Stellen der südlichen Trōas wurde Eisen abgebaut, bei → Kızıltepe (2) nördlich von Ayvacık[223] und bei → Küserlik (spätbyzantinisch und/oder später)[224]. Die inzwischen stillgelegte Eisengewinnung auf der Insel → Prinkipos auf dem Gebiet des Frauenklosters von → Kamares ist erst modern; sie führte zur Zerstörung der meisten Überreste dieses Klosters[225].

Auf die Gewinnung von Blei in → Ergastēria, → Argyria und vielleicht → Üsküfçü wurde im Zusammenhang mit dem Silberbergbau an diesen Orten bereits hingewiesen. Weitere, rein archäologisch belegte Fundstätten sind → Bekten (Blei und Zink, hellenistisch)[226] und → Karaköy (Blei und Zink, klassisch bis spätbyzantinisch an mehreren Fundstellen)[227]; bei Küserlik wurde neben Eisen (s. o.) an zwei Stellen auch Blei abgebaut (hellenistisch bis kaiserzeitlich)[228].

Zink *(pseudargyron)* wurde neben Eisen in → Andeira gefunden; an dieser Stelle wird auch gleich die Herstellung von Messing (*krama* „Mischung“ oder *oreichalkon* „Bergkupfer“) durch Zusatz von Kupfer beschrieben. Es bleibt aber offen, ob Messing in Andeira selbst hergestellt wurde[229]. Archäologisch ist die Gewinnung von Zink (zusammen mit Blei) in Bekten und Karaköy bezeugt. Zinkblende findet sich zwar auch in → Argyria und → Ergastēria[230], es fehlen aber Hinweise auf Nutzung in Antike oder byzantinischer Zeit.

2. Alaun

Alaun (Kaliumaluminiumsulfat) ist ein Mineral, das nach einigen chemischen Aufbereitungsprozessen bereits in der Antike und im byzantinischen wie im islamischen Mittelalter in der Medizin und im Brandschutz, aber auch zum Fixieren von Farben in der Malerei und bei der Herstellung von Textilien verwendet wurde[231]. In größerem Umfang aber wurde Alaun seit dem Mittelalter zum Färben von Stoffen und Gerben von Leder gebraucht, daher in erheblichem Umfang zunächst vor allem aus Ägypten, dann auch aus Syrien und aus dem seldschukischen Herrschaftsbereich, so aus Kütahya (→ Kotyaeion, *TIB* 7), aus Kolōneia in Pontos und anderen Lagerstätten nach West- und Mitteleuropa exportiert[232]. Im noch byzantinisch gebliebenen Gebiet waren die Lagerstätten von Phōkaia sicher die bedeutendsten; ihre Ausbeutung und Ver-

---

[219] Eine diesbezügliche Nachricht findet sich in der Herodot zugeschriebenen Vita Homers (M. Vasiloudi, Vita Homeri Herodotea: Textgeschichte, Edition, Übersetzung (*Beiträge zur Altertumskunde* 256). Berlin 2013, 130, 132 (Abschnitt 20); ähnlich auch in einem Homer zugeschriebenen Epigramm (Hymni Homerici, accedentibus epigrammatis et batrachomyomachia Homero vulgo attributis, ex rec. A. Baumeister. Lipsiae 1910, Nr. 10; s. Leaf, Troad 285; Tenger, Phoroshöhe 146). Im Umland der Stadt, am Çal Dağı, gibt es Erzlagerstätten, im Stadtgebiet selbst fanden sich größere Mengen von Eisenschlacken; s. Akalin, Synoikismos 4.

[220] Plinius, Nat. hist. XXXVI 128.

[221] Nik. Mag., Lettres 30–33, 63–65 (Brief 5), 101–103 (Brief 20); A. Kazhdan, Niketas Magistros. *ODB* III 1480f.; K.-P. Matschke, Mining, in: *EHB* I 118.

[222] Pernicka, Untersuchungen 538.

[223] Böhlendorf-Arslan, 2009 Ezine 264f., 271; dies., Ländliche Siedlungen 81.

[224] Pernicka,Untersuchungen 562f.

[225] Mamboury, Couvent 200f.; Janin, Îles des Princes 427.

[226] Pernicka, Untersuchungen 566.

[227] Körpe, 2007 Granikos 61; Pernicka, Untersuchungen 565; Meier, Blei 118.

[228] Pernicka, Untersuchungen 652f.

[229] Strabōn XIII 1, 56; Broughton, Asia Minor 623.

[230] Pernicka, Untersuchungen 538, 540f.

[231] Fleet, Trade 80; Jacoby, Alun 219–223.

[232] Jacoby, Alun 223–233.

marktung wurde bald den Genuesen (Familie der Zaccaria) überlassen; überhaupt hatten die Genuesen fast ein Monopol auf Alaun aus dem byzantinisch-türkischen Bereich[233].

Mehrere kleinere Alaunlagerstätten vor allem in Hellespont (wenig in Bithynien) lieferten zwar ein weniger reines, körniges und daher nur mittelgutes oder minderwertiges Alaun, das aber trotzdem nach Konstantinopel und nach Westeuropa geliefert wurde. Handel und Vermarktung lagen auch hier in der Hand westlicher, besonders genuesischer Kaufleute. Fünf oder sechs Lagerstätten sind bekannt. Von → Lopadion bzw. seiner großräumigen Umgebung stammt das *allume lupai* oder *lupaio (turchesco)*. Es war von mittlerer Qualität, wurde nach viertägigem Transportweg über → Trigleia verschifft und auch in Brügge gehandelt. Von dem unbekannten Abbaugebiet war offensichtlich der Landtransport nach Trigleia leichter als zum namengebenden Lopadion oder zur Mündung des → Ryndakos[234]. Von schlechterer Qualität war das Alaun von → Kyzikos *(allume chizico, cassico)*, das von einer Insel des Marmarameeres (aber sicher nicht von einer der Prinzeninseln!) stammte, und das Alaun, das aufgrund seiner Bezeichnung wahrscheinlich in der Umgebung von → Daskyleion (1) abgebaut wurde *(allume ghiaghillo, giachile)*. Beide Sorten verwendete man hauptsächlich zum Gerben von Häuten. Auch das Alaun von Kyzikos fand seinen Weg bis Brügge[235].

Bei → Scorpiata an der Mündung des → Satnioeis (Tuzla Çayı) mußte im späten 14. und im früheren 15. Jh. ein flacher Sandstrand zur Verladung verschiedener Waren (auch Getreide), vor allem aber von Alaun dienen, das in zwei Quellen als minderwertig charakterisiert wurde[236]. Alle Spekulationen über die Herkunft dieses Alaun von entfernten Vorkommen[237] sind hinfällig, da es im nur 14 km östlich gelegenen Ort → Şapköy ([2] „Alaundorf") Lagerstätten gab[238]. Alaun wurde auch bei einem weiter nördlich gelegenen Ort gleichen Namens (→ Şapköy [1]) abgebaut, und zwar, wie eine wohl antike Pflasterstraße, die von den Lagerstätten nach → Trōas (1) führt (Route C 6), und wie die in der Nähe des Abbaugebietes gelegenen antiken und byzantinischen Siedlungsreste zeigen, in römischer und in byzantinischer Zeit[239]. Schließlich wurde mindestens im 18. Jh. in den Minen von → Üsküfçü neben anderen Mineralen auch Alaun gefördert[240].

3. Salz

In der Antike wie im byzantinischen Mittelalter wurde in Bithynien und Hellespont Salz überwiegend für den regionalen Verbrauch – das schließt die Versorgung von Konstantinopel ein – fast ausschließlich in Salinen aus Meerwasser gewonnen[241]. Das Verfahren setzt außer den im Mittelmeerbereich überall gegebenen hohen Sommertemperaturen größere, flache Strandabschnitte voraus, wo man große Becken anlegen konnte, in denen dann das Meerwasser bis zum Ausfällen des Salzes verdunstete. Hinweise auf Salinen bietet die antike, byzantinische und neuzeitliche, türkische (Tuzla bedeutet Saline) Toponymie. So wurde der Name der Insel → Halōnē (westlich der Halbinsel von Kyzikos) bereits in der Antike (möglicherweise etymo-

---

233 Fleet, Trade 80–86; Jacoby, Alaun 233–237.

234 Pegolotti, Pratica 43, 243f., 369; Fleet, Trade 89; Jacoby, Alun 327.

235 Pegolotti, Pratica 43, 243, 369; Fleet, Trade 88f.; Jacoby, Alun 237f.

236 Belege unter → Scorpiata. Nebenbei sei vermerkt, daß der z. T. zusammen mit Scorpiata und ebenfalls als Verladestelle von Alaun genannte Ort *Camali* (→ Camalı, *TIB* 12) auf der Thrakischen Chersones zu suchen ist (s. Balard, Rom. Gén. II 774; Fleet, Trade 68, 89, 132) und nicht mit *Camari* (einer Form von Kamarai, dem neueren Namen von → Parion) an der Südküste des Marmarameeres identifiziert werden kann (so Jacoby, Alun 239).

237 Fleet, Trade 87f.; Jacoby, Alun 239.

238 Böhlendorf-Arslan, Ländliche Siedlungen 71.

239 Böhlendorf-Arslan, 2009 Ezine 266–268, 172f.; dies., Naturraum Troas 287; dies., Ländliche Siedlungen 71, 81.

240 Cook, Troad 318.

241 Vgl. e.g. Koder, Salt, der, wenngleich unter dem Gesichtspunkt des Verbrauchs in Konstantinopel, doch auch eine nützliche Zusammenstellung für die verschiedenen Verwendungen und benötigte Mengen im allgemeinen liefert.

logisch aber irrig) mit der Salzgewinnung erklärt, die es dort offensichtlich gegeben hat[242]. Für die byzantinische Zeit ist die Örtlichkeit *(topos)* → Halykai (auch Kyparission genannt; bezeugt im späteren 11. Jh.) südwestlich von → Kios anzuführen. Es handelt sich um den einzigen wirklich ebenen Küstenabschnitt in der näheren Umgebung von Kios, wo die türkischen Toponyme Tuzla Burnu und Tuzla Çiftliği neuzeitliche Salzgewinnung bezeugen[243]. Wie im Falle Halykai, so hatten wahrscheinlich auch andere erst in osmanischer Zeit bezeugte Salinen byzantinische Vorgänger. Am flachen, damals versumpften Ostende des Golfes von Nikomēdeia waren bedeutende Salinen angelegt, die Ende des 19. Jh. aufgegeben wurden[244]. Auf Salzgewinnung deutet auch der Ortsname → Tuzla (an der Ostküste des Marmarameeres) hin. In frühosmanischen Steuerregistern sind Salinen bei einem Ort → Nekide bezeugt, der kaum mit dem byzantinischen → Nikētiatu phrurion gleichgesetzt werden kann, sondern eher bei Tuzla zu suchen ist[245]. Literarisch sind Salinen in mittelbyzantinischer Zeit bei → Helenopolis nachgewiesen, für deren Betrieb offensichtlich der Bischof der Stadt zuständig war. Metropolit Ignatios von Nikaia (1. H. 9. Jh.) bestellte brieflich bei dem Bischof von Helenopolis eine größere Menge Salz, u. a. vielleicht, um Fische des Sees zu Pökelfisch zu verarbeiten und so in den Handel zu bringen[246]. Salinen wurden auch auch bei → Lampsakos betrieben, wie sich aus einer venezianischen Urkunde des Jahres 1219 ergibt[247].

Aus der Trōas stammt das einzige Salz Nordwestkleinasiens, das nicht aus Meerwasser gewonnen wurde. Oberhalb von → Tragasai (heute ebenfalls Tuzla) am Ostrand einer in der Antike bezeichnenderweise → Halēsion pedion genannten Ebene treten stark salzhaltige Quellen zutage. Das Salz, das im griechisch-römischen Raum geschätzt und auch zu medizinischen Zwecken verwendet wurde, konnte unter der Einwirkung von Sonne und Wind in Becken oder Teichen in der genannten Ebene ausgefällt werden. Die Salzproduktion, die erst in frühosmanischer Zeit wieder ausdrücklich bezeugt ist, wurde mit größter Wahrscheinlichkeit auch in byzantinischer Zeit betrieben[248]. Für die Verschiffung war man im Altertum nicht, wie vermutet[249], auf den Hafen von → Trōas (1) angewiesen; die antike Hauptsiedlung von Tragasai lag, wie jüngste Untersuchungen ergaben, westlich des heutigen Tuzla in der Nähe der alten Küstenlinie, die sich mit der Zeit weit nach Westen verschoben hat, und verfügte somit über einen eigenen Hafen[250].

4. Marmor

Sowohl Bithynien als auch Hellespont sind reich an sehr unterschiedlichen Marmorarten, von denen einige in das ganze Römische Reich exportiert wurden. Am Beginn dieses Überblicks wird das mit Abstand wichtigste Abbaugebiet auf der Insel → Proikonnēsos (1) behandelt, darauf folgen die übrigen Marmorbrüche in einer geographischen Reihung von Nord nach Süd.

Außer seiner Qualität – überwiegend weiß bis hellgrau, oft mit grau bis bläulichem Einschlag oder Bändern, bisweilen auch dunkler grau mit helleren und/oder dunkleren Bändern[251]

---

242 Steph. Byz. A 238 (I 168 Billerbeck); L. Bürchner, Halone 1. *RE* 7/2 (1912) 2279f.

243 Anna VI 10, 6f.; Bondoux, Villes 392; TK C III Bursa r–s/26–27.

244 Robert, Documents d'Asie Mineure VI 418f. (= ders., Documents 114f.).

245 Vgl. Beldiceanu-Steinherr, Pachymère 432f.

246 Mango, Ignatios 50–52, 173f. (Nr. 13); Oikonomides, Marchand 646; Géromylatou, Commerce 488f.; Koder, Salt 100.

247 Jacoby, Venitian Presence 179, 199 (Nr. 9).

248 Athēnaios III 73 d (I 171f. Kaibel); Strabōn XIII 1, 48; Plinius, Nat. hist. XXXI 85f.; Galen, De simpl. med. temperamentis ac facultatibus XI 4 (XII 372 Kühn); Pollux VI 63 (II 19 Bethe); Steph. Byz. T 160 (IV 324 Billerbeck – Neumann-Hartmann); Etym. Magnum 763, 25; Hesych 1227; Leaf, Troad 247f.; W. Ruge, Tragasai. *RE* 6A/2 (1937) 1893; Cook, Troad 221–224; Inalcik, Camel Drivers 256–261.

249 Feuser, Hafen 18.

250 Böhlendorf-Arslan, Ländliche Siedlungen 75f., 81f.

251 Gnoli, Marmora Romana 227f.; Monna – Penasbene, Marmi 149–151.

– verdankt der Marmor seine Verbreitung in der ganzen antiken Welt auch dem Umstand, daß er direkt von den Marmorbrüchen bzw. den Werkstätten für die Herstellung von vorgefertigten Produkten verschifft werden konnte (→ Palatia)[252]. Bekannt und genutzt seit archaischer Zeit, etwa für den Artemis-Tempel in Ephesos, das berühmte Mausoleum in Halikarnassos[253] oder in aristokratischen, sog. gräko-persischen Gräbern in der Trōas[254], nahm die Produktion im 1. Jh. n. Chr. großen Aufschwung, als Kaiser Tiberius die Steinbrüche in Staatseigentum überführte. Literarische[255] und inschriftliche Belege[256] sowie archäologische Funde bezeugen die Verwendung prokonnesischen Marmors in der ganzen antiken Welt. In hohem Maße wurden dabei Halbfertigprodukte versandt[257]. Im Rahmen der kaiserlichen Verwaltung der Steinbrüche waren die Marmorarbeiter in einer Gilde unter einem *epitropos* zusammengefaßt[258]. Zwei Grabinschriften aus Kyzikos oder Umgebung (eine stammt vielleicht aus Proikonnēsos) belegen auch hier eine Gilde der *leukurgoi* (Marmorarbeiter)[259]. Weiter gesteigert wurden die Aktivitäten in den Marmorsteinbrüchen in der frühbyzantinischen, besonders der theodosianischen Zeit, da die prunkvolle Ausstattung der neuen Reichshauptstadt die Nachfrage nach Architekturteilen aus Marmor steigerte[260]. In mittelbyzantinischer Zeit wurden die Marmorbrüche, wenn überhaupt, nur in sehr beschränktem Ausmaß ausgebeutet. Die Belege für die Verwendung von prokonnesischem Marmor (neben vielen anderen Sorten) können sich auf die Wiederverwendung aus älteren Bauwerken beziehen, die archäologisch besonders in Konstantinopel reich bezeugt ist[261]. Tatsächlich ist der Transport von Grabstelen aus prokonnesischem Marmor aus Kyzikos nach Konstantinopel belegt[262]. Die mittelbyzantinischen Aufzeichnungen über die Kaisergräber in Byzanz und die bei den Sarkophagen der einzelnen Kaiser verwendeten Marmorarten sind eine wichtige Quelle für die in Konstantinopel verwendeten Marmorsorten, ihre Herkunft und z. T. weitere Einzelheiten wie ihr Aussehen[263]. Dem Katalog der Kaisersarkophage zufolge waren zehn Sarkophage aus proikonnesischem Marmor, der einmal als „weiß" charakterisiert wird; dreimal tritt das m. W. nicht wirklich geklärte Adjektiv *Pikrimaios* (Herkunftsbezeichnung? so *LPG* s.v.) hinzu[264]. Die Produktion auf Proikonnēsos wurde aber in spät- und nachbyzantinischer Zeit wieder aufgenommen und bis in die Gegenwart fortgeführt[265].

---

252 Monna – Pensabene, Marmi 151.

253 Monna – Pensabene, Marmi 151f.; zur intensiven Nutzung prokonnesischen Marmors in der Trōas während der Perserherrschaft s. Rose *et alii*, Granicus river 2004–2005, 88f.

254 Rose – Körpe, Tumuli 380f.

255 Strabōn VII Fragm. 21a (II 378 Radt); XIII 1, 16; bei Plinius, Nat. hist. V 151, wird der prokonnesische Marmor als *marmor Cyzicenum* bezeichnet.

256 Zusammengestellt bei Robert, Épitaphes 26f., A. 5.

257 Magie, Roman Rule I 44; II 805, A. 32; Monna – Pensabene, Marmi 156–166; Asgari, Marble Quarries 467–469, 475–480.

258 Robert, Épitaphes 25–27; Zimmermann, Handwerkervereine 29.

259 Schwertheim, Kyzikos I 41 (Nr. 97), 167 (Nr. 409); Drexhage, Wirtschaft 180 mit A. 403; Zimmermann, Handwerkervereine 202f.

260 Asgari, Marble Quarries 469. Auch literarische Quellen bezeugen die Ausstattung frühbyzantinischer Gebäude in Konstantinopel mit Marmor, darunter auch solchem aus Proikonnēsos, so Zōsimos II 30, 4 (I 103 Paschoud) für das Forum Constantini, Euagrios 124 für Säulenhallen und vor allem Paul. Silent., H. Sophia 40 (vv. 575–577) 42 (vv. 606f.), 44 (vv. 664f.) für die Hagia Sophia; s. auch Monna – Pensabene, Marmi 154f., 166–170; Sodini, Marble 129–35, *passim*.

261 Asgari, Marble Quarries 469, 472; Barsanti, Catalogue 268; Sodini, Marble 136–140.

262 Sodini, Marble 139 mit A. 48.

263 Die ausführlichste Liste findet sich bei Kōnst. Porph., De cerim. 644–648; dazu sowie zu mehreren anderen Versionen (kürzer, mit einigen Abweichungen) vgl. Downey, Tombs und Grierson, Tombs, *passim*; Gnoli, Marmora Romana 63–75.

264 Kōnst. Porph., De cerim. 644–648; vgl. Downey, Tombs und Grierson, Tombs, *passim* (auch zu anderen Versionen der Liste); Gnoli, Marmora Romana 63–75.

265 Khitrowo, Itinéraires 207; Muntaner, Kap. 215 (406 Bofarull = 87 d'Olwer); Treu, Gesandtschaftsreise 15; Dēmētrukas, Taxidi 182; Asgari, Marble Quarries 469.

In Bithynien kommt Marmor in sehr unterschiedlichen Farben und Arten vor. Daß er schon in der früheren Kaiserzeit auch außerhalb der Region verwendet wurde, ergibt sich aus dem Brief des Statthalters von Pontus et Bithynia, Plinius d. J., der im Zusammenhang mit den von ihm ins Auge gefaßten, aber nie verwirklichten Projekt, die → Boanē (2) (Sapanca Gölü) mit dem Golf von Nikomēdeia durch einen Kanal zu verbinden, in einem Brief an Kaiser Trajan auch Marmor unter den Produkten nennt, die zu Schiff über den See transportiert, dann aber mühsam und teuer auf Wagen zum Meer gebracht wurden[266]. Vereinzelte Lagerstätten gibt es auf der Bithynischen Halbinsel und in den östlich angrenzenden Teilen des nördlichen Bithynien. Zu einer weiteren Gruppe lassen sich die großräumigeren Marmorvorkommen zusammenfassen, die sich an den Rändern der Täler des → Sangarios südlich von Adapazarı und seiner Nebenflüsse, besonders des → Gallos und des Karasu, finden.

Bei → Kutluca am Oberlauf des → Psillis lagen ergiebige Marmorsteinbrüche, die *occhio di pavone (marmor Triponticum)* lieferten; in kleineren Brüchen gewann man *occhio di pavone rosso* und *pavonazzo*. Durch Handel, der über → Nikomēdeia abgewickelt wurde, gelangten die Marmorsorten von Kutluca in den ganzen Mittelmeerraum, vor allem nach Rom[267]. Er wurde auch in → Trōas (1) nachgewiesen[268]. Südlich von → Pentephylē liegt ein kleinerer, jüngst wieder in Betrieb genommener antiker Marmorsteinbruch, dem eine Werkstatt zur Herstellung von Sarkophagen angeschlossen war[269]. In der Nähe von Adapazarı wurde schwarzer (oder grauer) Marmor abgebaut[270], der auch in einer spätbyzantinischen Quelle belegt zu sein scheint, die vermutlich auf eine antike Nachricht zurückgeht. „Bithynischer Marmor“ soll demnach ein ungemischtes Schwarz (ὁ δὲ Βιθυνὸς ἀκράτῳ χρῆται μέλανι: vielleicht ist Dunkelgrau gemeint) aufweisen[271]. Nach einer Vermutung könnten sich nicht spezifizierte Belege für „Bithynischen Marmor“ bei den Kaisersarkophagen auf diesen schwarzen Marmor beziehen[272]. Jedenfalls wurde schwarzglänzender Stein mit einer Beimischung von Weiß (*Bosporis aiglē*, wo Bosporus vermutlich für die großräumig angrenzenden Gegenden Bithyniens steht) in der H. Sophia in Konstantinopel verwendet[273]. Diese bithynischen Marmorsorten reichen vermutlich aus, um die auf antiken Inschriften bezeugten *lithoxooi* und *marmorarii* (und ihre Vereine) zu erklären, die auch in entfernten Gegenden des Römischen Reiches tätig waren[274].

Im Katalog der Kaisersarkophage ist Marmor aus Bithynien prominent vertreten. An erster Stelle steht mit acht Nennungen Marmor aus dem Gebiet des → Sangarios *(Sagarinos, apo lithu Sagarinu)*, davon dreimal mit dem Zusatz *pneumonusios* „lungenfarben“, also etwa tiefrot. Es handelt sich um Varietäten von *ochio di pavone rosso*, ähnlich dem bei Kutluca gefundenen[275]. Rötliche Marmorsorten in verschiedenen Schattierungen bis hin zum Rosa wurden – und werden – an verschiedenen Stellen des Sangarios gebrochen. Bereits im Höchstpreisedikt des Kaisers Diokletian wird ein Marmor *potamogallēnos*, also vom Fluß → Gallos (Mudurnu Çayı),

---

[266] Plinius d. J., Ep. X 41; Robert, Documents d’Asie Mineure VI 416f. (= ders., Documents 112f.).

[267] Güney, Activities 611.

[268] Bossmann, Buntmarmor 71 (Karte).

[269] Çalik Ross, Nicomedia 119; Güney, Activities 612.

[270] Gnoli, Marmora Romana: 74, 165.

[271] Gnoli, Marmora Romana 248 (wo der Text nach einer alten Sammlung abgedruckt, der Autor aber nicht identifiziert wurde). Die Nachricht stammt aus dem nur in Bruchstücken erhaltenen Versroman „Aristandros und Kallithea“, aus dem sie Maximos Planudēs, in Prosa übertragen, in seine „Collectanea“ aufgenommen hat; s. Mazal, Manasses 16f., 141, 199.

[272] Gnoli, Marmora Romana 66, 74, A. 3, 165, A. 3.

[273] Paul. Silent., H. Sophia 666f.; vgl. die Übersetzung und Anmerkung in Mango, Art 86.

[274] Zimmermann, Handwerkervereine 163; J. B. Ward-Perkins, Nicomedia and the Marble Trade. *Papers of the British School of Rome* 48 (1980) 23–69; ND mit zusätzlichen Anmerkungen der Herausgeber in: Marble in Antiquity 61–105, hatte die Meinung vertreten, in Nikomēdeia sei vor allem Marmor aus Proikonnēsos verarbeitet und gehandelt worden.

[275] Kōnst. Porph., De cerim. I 643–648, *passim*. Gnoli, Marmora Romana 177–180; Sodini, Marble 136f.

genannt; aus dem Talgebiet dieses Flusses stammen verschiedene weiße und rosa Marmorsorten[276].

Ein Sarkophag *apo lithu Sagarinu* führt den Zusatz *hekatontalithos* „aus hundert (= vielen) Steinen bestehend"; später wird ein Sarkophag durch *apo lithu hekatontalithu* charakterisiert. Es scheint sich um Brekzien zu handeln, wie sie verbreitet in der Nähe von Charax (Hereke, am Nordufer des Golfes von Nikomēdeia) und im Sangarios-Gebiet vorkommen[277]. Besonders ist hier die *Breccia corallina* aus dem Bereich Vezirhan–Bilecik zu nennen; sie stammt aus dem Talgebiet des Karasu, eines linken Nebenflusses des Sangarios und wurde vielleicht über diesen Fluß und den Sangarios verflößt. Sie wurde ebenfalls in → Trōas (1) verwendet[278]. Marmor vom Sangarios wurde auch für einen Brunnen *(phialē)* an der Nea Ekklēsia in Konstantinopel verwendet, der dem *ostritēs* (wohl perlmutartig) ähnelt[279]. Das Wort *ostritēs* (wohl ein eigener Stein, eine Varietät des Sangarios-Marmors) wird auch zur Charakterisierung des Marmors des Sarkophags Kaiser Justinians I. verwendet[280].

Anders als in Bithynien gab es, von Proikonnēsos abgesehen, in Hellespont nur wenige Vorkommen von Marmor im engeren Sinn, die in der Antike und vielleicht noch in frühbyzantinischer Zeit ausgebeutet wurden. Zu nennen ist eine rötlich-violette *breccia pavonazza* aus der Gegend von Ezine, die in → Trōas (1) Verwendung fand, aber auch nach Rom exportiert wurde[281]. Eine kleine, ganz aus grauem Marmor bestehende, → Artakē vorgelagerte Insel[282] hieß spätestens seit dem 17. Jh. → Pēganusa. Könnte der zweimal in Konstantinopel belegte *marmaros Pēganusios*[283] von hier stammen? Eher nicht, denn einer anderen Erklärung zufolge wird die Bezeichnung des Marmors auf griechisch *pēganon* „Wiesenraute" zurückgeführt und hypothetisch mit *giallo antico* identifiziert[284]. Diese – plausible – Deutung von M. Featherstone findet sich bereits in einem byzantinischen Text, in der jüngeren Serie der Miracula S. Demetrii von dem Erzbischof von Thessalonikē Nikētas (wohl 10. oder 11. Jh.). Das vielleicht nach der Plünderung durch die Araber 904 neu aufgebaute Ziborium hatte neben weißen Marmorsäulen auch solche, die sich nicht von der Farbe des *pēganon* unterschieden[285].

Der wichtigste Stein von Hellespont war der auf der Trōas-Halbinsel, in der Nähe von → Trōas (1) in großem Umfang abgebaute *marmor Troadense*. Es handelt sich nicht um einen Marmor im eigentlichen Sinn, sondern um einen speziellen Granit, der in einer rötlich-violetten Färbung und in einer Variante ohne die violette Komponente vorkommt. Der *marmor Troadense* wurde überwiegend zu monolithen Säulen unterschiedlicher Größe, darunter viele riesige (mit über 11 m Länge), verarbeitet, die spätestens ab dem 2. Jh. n. Chr. in weiten Teilen des Römischen Reiches Verwendung fanden, mindestens für den lokalen Gebrauch aber (→ Neandreia,

---

276 Giacchero, Edictum I 211 (Nr. 31, 19); Robert, Opera Minora IV 224; Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 150f. Gnoli, Marmora Romana 177f., A. 3, schlägt vor, auch diesen mit dem *pneumonusios* zu identifizieren; es bleibt zu fragen, ob er dafür nicht zu hell ist.

277 Kōnst. Porph., De cerim. I 644, 20; 647, 2. Im ersten Fall (Sarkophag aus Marmor vom Sangarios) ist *hekatontalithos* grammatikalisch auf den Sarkophag bezogen, gemeint ist aber eher der Marmor; im zweiten Fall fehlt der Hinweis auf den Sangarios.

278 Zur *Breccia corallina* s. Bossmann, Buntmarmor 76; Güney, Activities 611f.; Sodini, Marble 142.

279 Vita Basilii 85, 15 (278 Ševčenko).

280 Kōnst. Porph., De cerim. I 644; dieser Marmor war importiert und hatte eine Farbe „zwischen dem bithynischen und dem Chalkēdōnitēs, ähnlich dem *lithos Ostritēs*" (unter Chalkēdōnitēs ist kein Marmor aus Chalkēdōn zu verstehen, sondern ein heller [farblos bis bläulich-grau], trüb durchscheinender Halbedelstein [deutsch Chalcedon], dessen Beziehung zum Ort Chalkēdōn nicht geklärt ist; dazu vgl. Plin., Nat. hist. XXXVII 115); Gnoli, Marmora Romana 74, 248; zum Ostritēs 178, A. 2.

281 Gnoli, Marmora Romana 206; Bossmann, Buntmarmor 77.

282 Texier, Asie Mineure II 168.

283 Preger, Orig. Cpl. 51; Theoph. Cont. 146.

284 M. Featherstone, Luxury in the Palace Buildings of Theophilus. *İstanbul Araştırmaları Yıllığı* 2 (2013) 33–40, hier 38.

285 Sigalas, Thaumata 332; Mango, Art 206.

→ Trōas [1]) bereits viel früher gebrochen wurde[286]. Wie die Marmorbrüche von → Proikonnēsos unterstand die Produktion des *marmor Troadense* der kaiserlichen Verwaltung, und wie Proikonnēsos waren in frühbyzantinischer Zeit (414 und 416 n. Chr.) auch die Steinbrüche des *marmor Troadense* von einem Steuernachlaß ausgeschlossen. All diese Umstände lassen auf erhebliche wirtschaftliche Bedeutung schließen[287]. Unter den in der ganzen antiken Welt gefundenen Granitsäulen haben die Säulen aus der Trōas den höchsten Anteil. Allerdings sind sie in der östlichen Hälfte wesentlich weiter verbreitet als im Westen[288]. Die Verschiffung der Säulen kann nur über den Hafen von Trōas (1) erfolgt sein, der nur 12 bis 18 km (Luftlinie) von den Steinbrüchen entfernt war. Bei den im Hafengebiet aufgefundenen Säulen handelt es sich z. T. um zurückgelassene Stücke[289]. Zumindest die wichtigen Brüche von → Koçali waren durch eine Pflasterstraße mit Trōas verbunden, entlang derer verschiedentlich Fragmente von Granitsäulen gefunden wurden[290].

Die Abbaugebiete finden sich an den Abhängen bzw. am Fuße des Çığrı Dağ, auf dem auch die Stadt → Neandreia liegt, und seiner nordwestlich und südwestlich gelegenen Vorberge (→ Koçali, → Kestanbol). Die Säulen wurden in grob zylindrischer Form aus dem anstehenden Fels gebrochen und an Ort und Stelle mehr oder weniger fein bearbeitet. Viele wurden in unfertigem Zustand verschifft[291].

IV. Handwerk und Gewerbe

Spezialisierte Handwerks- und Gewerbebetriebe waren naturgemäß einerseits in den größeren Städten mit ihrem Bedarf auch an höherwertigen Gütern konzentriert, andererseits fanden sie sich oft in unmittelbarer Nähe der Lagerstätten von Bodenschätzen und Steinbrüchen, wo die Verarbeitung zu Roh-, Halbfertig- und (fallweise) Fertigprodukten vorgenommen wurde. Die für die Antike gut bezeugten handwerklichen Vereinigungen (Gilden) haben außerhalb Konstantinopels (und vielleicht einiger anderer großer Städte) die frühbyzantinische Zeit nicht überlebt[292]. Bei allen Aussagen ist zu bedenken, daß die Quellenlage für die byzantinische Zeit viel schlechter ist als für die Antike[293]. Aufgrund der nur sehr punktuellen Ausgrabungen in Nordwestkleinasien konnten nur wenige Gewerbebetriebe archäologisch nachgewiesen werden (neben der verbreiteten Töpferei etwa Glasherstellung in → Ilion).

1. Lebensmittel

In erster Linie ist hier an Mühlen zur Erzeugung von Mehl und an Bäckereibetriebe zu denken. Wie einige Urkunden zeigen, gehörten Mühlen zu vielen Dörfern bzw. ihrer Umgebung sowie zu Klöstern[294]. In den meisten Fällen handelt es sich um Wassermühlen; nur eine spätbyzantinische Urkunde belegt eine Windmühle *(anemomylikon)*, die allerdings nicht mit Sicher-

[286] Gnoli, Marmora Romana 176f.; Ponti, Marmor Troadense 292.

[287] Cod. Theod. XI 28, 9.11; Ponti, Marmor Troadense 292.

[288] H. Dodge, Ancient Marble Studies. Recent Research. *Journal of Roman Archaeology* 4 (1991) 28–50, hier 40f.; O. Williams-Thorpe, The Tousand and One Columns: Observations on the Roman Granite Trade in the Mediterranean Area. *Oxford Journal of Archaeology* 27/1 (2008) 73–89.

[289] Zum Hafen und seiner Bedeutung für die Verschiffung des *Marmor Troadense* s. Ponti, Marmor Troadense 312; Feuser, Hafen 16–24, 119, 122, 132.

[290] S. oben S. 284 (Route C 6); Jewett – Stupperich, Wanderungen 351f.

[291] Ponti, Marmor Troadense, *passim*; Böhlendorf-Arslan, Ländliche Siedlungen 67–70.

[292] Dagron, Urban Economy 417f.

[293] Vgl. allgemein P. Schreiner, Handwerk VI. Byzanz. *DNP* 5 (1998) 147f.

[294] → Hērakleion (1), → Kenchrion, → Lampos, → Lampsakos, → Lopadion, → Melania, → Palaiomylon, → Proikonnēsos (2).

heit dem Arbeitsgebiet zugeordnet werden kann (→ Amintu)[295]. Müller scheinen hier nicht belegt zu sein. Über die Herstellung und den Vertrieb von Brot ist für Bithynien und Hellespont nur wenig direkt bezeugt. In → Nikaia wohnte (und hatte sein Geschäft) in frühbyzantinischer Zeit ein Bäcker *(artopōlēs)* „in" (eher bei oder in dem entsprechenden Stadtviertel) einem steinernen Tetrapylon, vermutlich im Zentrum der Stadt[296]. Der verstümmelte antike Grabstein eines weiteren *artop[ōlēs]* wurde in → Langada (im Norden der Halbinsel von → Kyzikos), gefunden, er dürfte aber von einer der Nekropolen der Stadt verschleppt sein. Wiederum aus Nikaia stammt der antike Grabstein eines *lachanopōlēs* (Gemüsehändler), der gleichzeitig *arxas tēs technēs* (Vorsteher der Gilde der Gemüsehändler) war. Fleischereien und andere mit der Erzeugung von Lebensmitteln beschäftigte Betriebe sind in Bithynien und Hellespont nicht belegt.

2. Textilherstellung

Im ländlichen Bereich wurden Textilien, besonders aus Wolle, erst in zweiter Linie aus Leinen und Hanf[297], zum großen Teil für den Eigenbedarf hergestellt. U. a. zeugen davon die zahlreichen Spindeln, Spinnrocken und Wollkörbe auf bäuerlichen Grabsteinen[298]. Ein Flickschneider *(raptēs)* und sein „Lehrling" sind inschriftlich in Nikomēdeia belegt[299].

Hier werden vor allem die nicht allzu zahlreichen Belege für die Herstellung von Textilien zusammengestellt, die über den Eigenbedarf hinausgeht.

Luxustextilien wie Purpurstoffe für den kaiserlichen Hof, Bekleidung für das Militär sowie Kriegswaffen (zu diesen s. u.) wurden in staatlichen, kaiserlicher Aufsicht unterstehenden Betrieben *(fabricae)* hergestellt[300]. In → Kyzikos gab es im 4. Jh. außer der ähnlich organisierten Münze einen Betrieb mit zahlreichen christlichen „öffentlichen (dem Fiskus unterstehenden) Wollarbeitern" *(dēmosioi eriurgoi)*, welche, in einer Art Gilde *(tagma)* zusammengefaßt, eine vereinbarte Menge Soldatenmäntel *(stratiōtikai chlamydes)* herstellten[301]. In → Lampsakos arbeitete ebenfalls im 4. Jh. eine dem Fiskus unterstehende *(tamiakon)* Färberei, in der Wolle mit (echtem) Purpur für den kaiserlichen Gebrauch gefärbt wurde[302]. Dieser Betrieb verarbeitete Purpur, der zumindest aus der näheren Umgebung stammt, denn das Kap → Lekton und die Stadt → Sigeion waren für ihre besonders großen Purpurschnecken bekannt[303]. Im 3./4. Jh. wurde in → Nikaia die wertvollste Art der unechten Purpurwollen erzeugt und gehandelt[304].

Bereits in klassisch-griechischer Zeit waren → Palaiskēpsis und → Perkōtē für ihre Produktion von Bettunterlagen und Bekleidung (wohl aus Wolle) bekannt[305]. Die Mehrzahl der epigraphischen Belege zur Textilherstellung stammt aus der römischen Kaiserzeit. In → Kyzikos

---

[295] Zu technischen Aspekten von Mühlen in byz. Zeit vgl. S. Wefers, in: F. Daim (Hrsg.) Byzanz. Historisch-kulturwissenschaftliches Handbuch (*DNP*, Suppl. 11). Stuttgart 2016, 775–778.

[296] Şahin, Iznik I Nr. 553; Foss, Nikaia 16, A. 17; Morrison – Sodini, Sixth-Century Economy 201.

[297] Zum Verhältnis dieser drei Rohstoffe für die Herstellung von Textilien vgl. Drexhage, Wirtschaft 141; Morrisson – Sodini, Sixth-Century Economy 205.

[298] Als Beispiel seien hier Grabsteine aus der Gegend von → Prusa herausgegriffen, die z. T. im nahen → Kestel hergestellt wurden. Von elf als Gruppe publizierten Grabsteinen zeigen fünf Spindeln, Spinnrocken oder Wollkörbe; s. Corsten, Grabstelen Nr. A1, A3, A4, B2, B4; vgl. Cremer, Grabstelen 81, 83, 85; Weitere Grabsteine bei Corsten, Prusa I 92f. (Nr. 65), 109 (Nr. 75), 123 (Nr. 91), 126 (Nr. 94) und öfter; II 140f. (Nr. 1045), 144 (Nr. 1048), 149f. (Nr. 1055), 152 (Nr. 1059) und öfter; s. auch Broughton, Roman Asia Minor 817.

[299] Şahin, Bithyn. Halbinsel 34f. (Nr. 103).

[300] Zu *fabricae* s. P. Herz, Fabrica, fabricenses. *DNP* 4 (1998) 380f.

[301] Sōzomenos V 15, 6f.; Liebeschuetz, Antioch 57f.

[302] Vita Parthenii 1357 B–C; Menol. I 24f., 311f.

[303] Arist. Hist an. 547a.

[304] Giacchero, Edictum I 183 (Nr. 24. 8); Ruge, Nikaia 238; Guinea Díaz, Nicea 147.

[305] Athēnaios, Deipnosophistai I 29f (I 68 Kaibel); W. Ruge, Palaiskēpsis. *RE* 18/2 (1942) 2467; ders., Perkote. *RE* 19/1 (1937) 863.

gab es eine Vereinigung der Walker (das *hierōtaton synedrion tōn gnapheōn*)[306]. In → Prusa ist inschriftlich eine Vereinigung (hier *thiasos*) der *sak(k)oplokoi* (Hersteller von Säcken bzw. Kleidung aus grobem Stoff) bezeugt[307]. In → Strobilos (1) wurde der Grabstein eines Walkers *(agnapharios)* aus der Zeit des Kaisers Maurikios gefunden[308]. In → Trōas (1) ist ein *othoniakos* (Leinenhersteller und/oder -verkäufer) bezeugt, ein Beruf, der gerade in einer Hafenstadt für die Besegelung der Schiffe von Bedeutung war[309]. Hanfarbeiter ([τ]οῖς τὴν λευκέαν κόπτουσιν) sind inschriftlich in der Nähe von Gönen bezeugt[310]. Auf einer Inschrift aus Kyzikos ist (wahrscheinlich) ein [κ]ανναβάριος (jemand, der sich mit der Herstellung oder dem Verkauf von Hanfprodukten beschäftigt) genannt[311]. Ein *othoniopratēs* (Leinwandhändler), dessen Grabstein aus dem Jahr 544 n. Chr. in Varna in Bulgarien gefunden wurde, stammt aus dem nicht lokalisierten Dorf → Bambōlon in Bithynien; ob er den Beruf auch in seiner Heimat ausübte, ist unbekannt[312]. Ebenfalls aus frühbyzantinischer Zeit stammt der Grabstein eines λινο[ποιοῦ] „Leinenwebers“ (ev. auch –[πώλου] „Leinenverkäufers“)[313].

In einer frühen französischen Bearbeitung des Tristan-Stoffes (2. Hälfte 12. Jh.) durch einen unter dem Namen Béroul bekannten Dichter wird gesagt: „Li dras fut achaté en Niques“. Es scheint dies der früheste Beleg für Stoff- bzw. Seidenherstellung in Nikaia zu sein[314]. Gut bezeugt ist die Produktion von Seidenstoffen aller Qualitätsstufen bis hin zu besonders kostbaren für den Bedarf des kaiserlichen Hofes während der Zeit des sog. Reiches von Nikaia. Offensichtlich sind nach der Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer 1204 die mit der Herstellung und Bearbeitung von Seidenstoffen beschäftigten Handwerker (Färber, Weber usw.) nach Nikaia ausgewandert[315]. Die Bestrebung Kaiser Iōannēs’ III. Batatzēs (1221–1254) nach wirtschaftlicher Autarkie führte ca. 1243 zu einem Verbot, Kleidung aus ausländischer Seide, besonders aus islamischen Ländern und aus Italien (das betraf zu dieser Zeit vor allem Produkte aus Lucca) zu verwenden; nur Kleidung aus einheimischer Produktion und Fertigung durfte verwendet werden[316]. Die Importe ausländischer Luxuskleidung aus Ost und West in das Reich von Nikaia (zumindest vor 1243) werden durch die Schilderungen in dem byzantinischen Roman „Libistros und Rodamnē“ bestätigt, sollten diese – was wahrscheinlich ist – die Realitäten des 13. Jh. in Nikaia widerspiegeln[317]. Der frühe Beleg für Verkauf von Seide in Nikaia setzt ebenso wie die genannte Regelung Seidenproduktion von der Seidenraupenzucht bis zur Herstellung der Stoffe im nordwestlichen Kleinasien bzw. auf dem Gebiet des Reiches von Nikaia voraus, auch wenn die Seidenraupenzucht hier nicht oder kaum bezeugt ist[318]. Vermutlich gab es auch Verkäufe von Rohmaterialien oder Rohseide aus dem Reich von Nikaia nach Lucca[319]. Die Seidenmanufakturen, die speziell für den Hof arbeiteten und wohl, wie vor 1204 in Konstantinopel, unter staatlicher Aufsicht standen, wurden nach der Rückeroberung der byzantinischen Hauptstadt nicht

---

306 Schwertheim, Kyzikos I 89 (Nr. 211); Zimmermann, Handwerkervereine 197.

307 Corsten, Prusa II 133 (Nr. 1036); Zimmermann, Handwerkervereine 208.

308 Şahin, Bithyn. Studien 33f.

309 Ricl, Alexandreia Troas 136f (Nr. 129); Drexhage, Wirtschaft 141, A. 135.

310 Robert, Études 202f.

311 Robert, Études 203f.

312 Beševliev, Spätgriech. Inschriften 180 (Nr. 249); Robert, Bull. ép. 1962, Nr. 216.

313 Merkelbach, Kalchedon 73 (Nr. 89).

314 Béroul, Tristan. Texte établi par E. Muret. Paris 1922, 146 (v. 4125, 4129); Jacoby, Silk crosses 62; Cheynet, Époque byzantine 328.

315 Jacoby, Rural Exploitation 248.

316 Nik. Grēg. I 43f.; Dölger, Reg.^{2} 1777; Jacoby, Silk Crosses 72; ders., Rural Exploitation 251f.; Turnator, Trade 317f.

317 Turnator, Trade, *passim*.

318 Vgl. Jacoby, Silk Crosses 72, 76, 78; ders., Silk Economics 220; gelegentliche, z. T. indirekte Hinweise (Toponomastik) auf Seidenraupenzucht und Maulbeerbäume gibt es aus dem Raum Smyrnē – Philadelpheia; s. Jacoby, Rural Exploitation 248f.

319 Bratianu, Recherches 111; Jacoby, Silk Crosses 76; ders., Rural Exploitation 250f.; Turnator, Trade 318f.

zurückverlegt, sondern blieben in Nikaia. Von hier bezog das palaiologenzeitliche Konstantinopel seine Seidenprodukte. Dies wird in Theodōros Metochitēs' wohl 1290 geschriebenen „Nikaeus“, einem Enkomion auf die Stadt Nikaia, besonders hervorgehoben[320].

3. Keramik und Glas

Wie in der Antike, so wurde auch in byzantinischer Zeit der Großteil der unglasierten Keramikgefäße des täglichen Gebrauchs in kleinen lokalen Werkstätten hergestellt und nicht über größere Strecken gehandelt[321]. Bei → Skamandros (1), d. h. in der Nähe des Dorfes Akköy, finden sich besonders geeignete Tonlager, die, vielleicht mit Unterbrechungen, von prähistorischer Zeit bis in die Gegenwart genutzt wurden und wo Keramikproduktion in größerem Stil betrieben wurde[322]. Keramik aus dem gerade noch nicht osmanisch beherrschten → Bilecik wurde Ende 13./Anfang 14. Jh. unter dem Schutz der neuen Herrscher in das bereits osmanische Eskişehir (→ Dorylaion, *TIB* 7) gehandelt[323]. Im Laufe der mittel- und spätbyzantinischen Zeit lassen sich in Bithynien und Hellespont drei Zentren feststellen, in denen feinere Keramik hergestellt wurde, die wenigstens in größeren Regionen zirkulierten, nämlich in Bithynien → Nikaia und → Nikomēdeia, in der Trōas wahrscheinlich Kepez (→ Pasequia) und/oder → Gavuryeri bei Musaköy.

Die Vermutung, es habe in Nikaia seit dem 10. Jh. eine bedeutende Produktion aus weißem Ton (Glazed White Ware, besonders Typ II) gegeben, die auch in größerem Umfang, etwa nach Konstantinopel, exportiert worden sei[324], konnte bisher nicht bewiesen werden. Es gibt auch keine Untersuchung der angenommenen Lagerstätten für weißen Ton in der Nähe der Stadt. Gegen eine Herkunft dieser Ware aus Konstantinopel spricht höchstens die im Vergleich zu anderen Fundstätten ungewöhnlich hohe Anzahl der Funde in Nikaia[325]. Im 13. und dem ersten Drittel des 14. Jh. (mit Fortsetzung in osmanischer Zeit) wurden hingegen in Nikaia rottonige Keramiken hergestellt, und zwar besonders lokale Imitate der sog. Zeuxippus-Ware (Keramiken der sog. Zeuxippus-Familie, darunter viele Stücke, die ein für Nikaia charakteristisches Vogelmotiv zeigen); vermutlich wurde in Nikaia auch sog. engobebemalte Keramik produziert[326]. Keramiken aus Nikaia wurden in vielen Siedlungen, Burgen und Klöstern Bithyniens, aber kaum darüber hinaus gefunden, sie wurden also regional gehandelt[327]. Wenige Stücke wurden in Konstantinopel ausgegraben[328].

Eine weitere (von der nizänischen verschiedene) lokale Variante der Zeuxippus-Familie und eine Varainte der mit dieser verwandten sog. Glasierten Warenfamilie kommt gehäuft an verschiedenen Orten der Trōas vor (→ Ilion, → Achilleion [Beşiktepe], → Sminthē), was ein Produktionszentrum in der Trōas nahelegt[329]. Neue Beobachtungen lassen es möglich erscheinen, daß diese für die Trōas typische Keramik in → Gavuryeri bei Musaköy und/oder in → Pasequia (Kepez) hergestellt wurde. In Gavuryeri wurden einige Fehlbrände und halbfertige Stücke be-

---

[320] Theod. Metoch., Nikaeus 152; Angold, Government 109; Foss, Nikaia 190–193, 203; Jacoby, Silk Trade 129f., 135; anders Laiou – Morrisson, Economy 190 mit A. 55, da hier „nur“ von Textilherstellung auf höchstem Niveau, nicht spezifisch von Seide die Rede ist; vgl. dazu Turnator, Trade 316.

[321] Drexhage, Wirtschaft 248; für die byzantinische Zeit s. Böhlendorf-Arslan, Türkei I 309f.; dies., Byzantine Settlements 60; François, Céramique 294.

[322] Tenger, Troas 179; s. Knacke-Loy *et al.*, *Stud. Tr.* 5 (1995) 148, 167, Abb. 12, 169, 171; überholt Cook, Troad 274f.

[323] ʿAşık-Paşa-zâde 32; Matschke, Late Byz. Economy 479.

[324] François, Ateliers 413–418; dies., Céramique 289f.

[325] Böhlendorf-Arslan, Türkei I 16, A. 123, 96f., 100.

[326] François, Ateliers 419–430; Böhlendorf-Arslan, Türkei I, bes. 11, 29, 131, 180–182.

[327] François, Distribution Atlas 147–150, Map 8.

[328] Böhlendorf-Arslan, Türkei I 175.

[329] Böhlendorf-Arslan, Türkei I 182–191.

obachtet. In Kepez wurden gehäuft Keramikabfälle festgestellt, und die Fundstelle weist neben der üblichen Importware einen besonders hohen Anteil an der für die Trōas typischen, glasierten Keramik auf[330].

An verschiedenen Stellen im Byzantinischen Reich wurden aus weißem Ton hergestellte, bemalte u. glasierte Keramikplatten (Kacheln) aus mittelbyzantinischer Zeit (etwa Ende 9. bis Ende 10. Jh.) mit verschiedenen Mustern, aber auch mit Heiligendarstellungen gefunden, die zur dekorativen Verkleidung von Innenarchitektur, besonders in Kirchen, verwendet wurden. Verbreitet sind diese Kacheln in Konstantinopel, in Preslav in Bulgarien sowie an verschiedenen Orten in Bithynien (→ Dağköy nö. von → Nikomēdeia[331], eine noch unpublizierte Fundstelle etwa 10 km sö. von Nikomēdeia[332], → Nikaia[333], → Prusias [*TIB* 9] in der Honōrias). Urkundlich ist für Teile einer Kirche in Konstantinopel eine solche Ausstattung (im lateinischen Original von 1192: *aedificiis … indutis testis de nicomedia*; nachträglich [1202] ins Griechische übersetzt: διὰ τανστρίων Νικομηδείων) bezeugt[334]. Der Text legte schon länger eine (zumindest ursprüngliche) Produktion in Nikomēdeia nahe; die Funde in der weiteren Umgebung von Nikomēdeia sowie die überdurchschnittlich häufige Darstellung des Schutzpatrons der Stadt, des hl. Panteleēmōn, machen eine Werkstatt in oder bei dieser Stadt, die auch nach Konstantinopel exportierte, fast zur Gewißheit. Eine zusätzliche Produktion in Konstantinopel (und vor allem in Preslav, da sich diese Gruppe in Technik und Dekor stärker unterscheidet) ist dadurch nicht ausgeschlossen[335].

Ausgrabungen in → Nikaia, → Trōas (1) und → Ilion ergaben Hinweise auf Herstellung meist einfacher Glaswaren wie Lampen, Becher, Fensterglas und Schmuck von der römischen Kaiserzeit bis in frühbyzantinische, im Fall von Nikaia wahrscheinlich bis in mittelbyzantinische Zeit. Feines Tafelglas war wohl ganz oder überwiegend importiert. Die meisten Glasfragmente in Nikaia stammen aus dem römischen Theater. Hier wurden auch Abfälle der Glasherstellung und Klumpen von Bruchglas gefunden; daher ist anzunehmen, daß die entsprechenden Werkstätten vielleicht hier errichtet wurden, nachdem das Theater seine eigentliche Funktion verloren hatte[336]. In Trōas stammen die Glasfunde, wie im Falle von Nikaia natürlich auch ausgrabungsbedingt, vor allem vom Bereich der Agora und der angrenzenden Gebiete. Auffällig ist, daß im Gegensatz zu Nikaia kaum Fragmente von Lampen gefunden wurden. Auch hier zeugen Abfälle und Glasschlacken von lokaler Produktion, die genaue Lage der Werkstätten ist aber noch unbekannt[337]. Ein mehrstöckiges spätantikes (4. Jh. n. Chr.) Gebäude in Ilions Unterstadt wurde offensichtlich speziell als „Glasfabrik" erbaut. Im Inneren fanden sich hunderte Glastropfen und andere Glasspuren sowie Glasschlacke. Ziegel, die besonders lange der Hitze ausgesetzt waren, sind vielleicht als Reste des Brennofens anzusehen[338].

---

330 Böhlendorf-Arslan, Byzantine sites 50.

331 Gerstel, Nikomedia Workshop 6; dies., Facing Architecture 56–60.

332 Gerstel, Nicomedia Workshop 6.

333 Mundell Mango, Polychrome Tiles 34.

334 *MM* III S. X, 55.

335 Ph. Verdier, Tiles of Nicomedia, in: Okeanos 632–638; R. B. Mason – M. Mundell-Mango, Glazed 'Tiles of Nicomedia' in Bithynia, Constantinople, and elsewhere, in: Hinterland 313–331; Mundell Mango, Polychrome Tiles 13–41, bes. 34; V. François – J.-M. Spieser, Pottery and Glass in Byzantium, in: *EHS* II 593–609, bes. 600f.; Sh. E. J. Gerstel, 'Tiles of Nicomedia' and the Cult of Saint Panteleimon, in: Religious Culture 173–186; dies., Facing Architecture. Views on Ceramic Revetments and Paving Tiles in Byzantium, Anatolia, and the Medieval West, in: C. Hourihane (Hrsg.), From Minor to Major. Minor Arts in Medieval Art History. Princeton 2012, 43–65; dies., Nikomedia Workshop, bes. 5f.; dies., Facing Architecture, bes. 53–60; dies, New Tiles 173–180.

336 Özgümüş, Glass Finds 727–735; İ. Celik, Glass from the 2006 Excavation Season in the Teatre at Nicaea, in: Lafli, Glass 151–160.

337 Schwarzer, Glasfunde 67–84.

338 Ch. B. Rose, *Stud. Tr.* 2 (1992) 55f.

4. Schiffbau und Holzverarbeitung

Der Holzreichtum großer Teile von Bithynien und Hellespont[339] sowie eine Vielzahl kleinerer und größerer, entweder natürlicher oder ganz oder teilweise künstlicher Häfen sowie flacher Sandstrände (s. oben, Schiffahrt S. 297–303) machen es wahrscheinlich, daß vielerorts Schiffe und Boote überwiegend für den lokalen bzw. regionalen Bedarf hergestellt wurden, ähnlich wie es noch heute an vielen Stellen der türkischen Küsten beobachtet werden kann[340]. Da der antike und byzantinische Schiffbau im allgemeinen keine archäologischen Spuren hinterlassen hat, sind wir auf meist indirekte epigraphische und relativ wenige literarische Zeugnisse angewiesen, die Schiffbauaktivitäten und die Herstellung anderer Objekte aus Holz für einige Orte konkret belegen. Noch in spätbyzantinischer Zeit war → Kyzikos für seinen Holzreichtum bekannt. In der Antike dienten die bezeugten über 200 Schiffshäuser *(neōsoikoi)* neben dem Schutz der Schiffe vor der Witterung im Winter sicher der Reparatur, vermutlich aber auch dem Neubau von Schiffen[341]. Alles, was über die Nutzung der Wälder in der näheren und ferneren Umgebung von → Nikomēdeia von der Antike (Inschriften, Münzen, Literatur) bis in die Neuzeit bekannt ist, haben L. Robert und H. Güney zusammengestellt[342]. Indirekt ist auch der Bau von großen Frachtschiffen bezeugt[343]. Hingewiesen sei besonders auf die Grabsteine eines *xyloglyphos* (Holzschnitzer)[344] und eines *oikodomos xyloergos* aus Nikomēdeia, der in Rom tätig war und gestorben ist[345]. Aus dem Bericht über ein Wunder, das Bischof Silbanos von → Trōas (1) Anfang 4. Jh. wirkte, geht hervor, daß am Strand dieser Stadt große, flache Lastschiffe (bezeichnet als *platē*) speziell zum Transport der in der Nähe gewonnenen Granitsäulen *(marmor Troadense)* gebaut wurden[346].

Zweimal wurden an den Küsten von Bithynien und Hellespont Kriegsflotten gebaut; die Bauorte entsprachen aber eher momentanen Bedürfnissen als traditionellen Werftorten. 1087 wollte sich der rumseldschukische Herrscher von Nikaia Abū l-Qāsim – offensichtlich mit Hilfe der lokalen christlichen Bevölkerung – in → Kios eine Kriegsflotte bauen, um die Herrschaft über Küstenstreifen und Inseln zu erringen. Kaiser Alexios I. Komnēnos kam ihm zuvor, indem er in einer kombinierten Flotten- u. Landheerunternehmung die halbfertigen Schiffe im Hafen der Stadt verbrennen u. die Türken aus der Gegend vertreiben ließ[347]. In *Holkos* (→ Horkos) ließ Kaiser Iōannēs III. Batatzēs nach seinem Sieg bei → Poimanēnon über die Lateiner 1224 eine Flotte bauen, mit der er die Städte → Madytos u. → Kallipolis (beide *TIB* 12) auf der Thrakischen Chersones sowie weitere Küstenorte unter lateinischer Kontrolle angriff[348].

5. Verarbeitung von Marmor und anderen Steinen

Schon die Reduzierung des Gewichtes ließ es angezeigt sein, Marmor und andere Steine nicht wie gebrochen über größere Strecken zu transportieren, sondern gleich an Ort und Stelle zu Halbfertigprodukten (der häufigere Fall), bisweilen auch zum fertigen Produkt zu verarbeiten. Dies setzt die Tätigkeit spezialisierter Steinmetze vor Ort voraus, wie dies besonders für die Marmorvorkommen von → Proikonnēsos (1) und die Granitsteinbrüche aus der Umgebung von → Trōas (1) (→ Kestanbol, → Koçali, → Neandreia) nachzuweisen ist[349].

---

339 S. oben S. 221–223.
340 Vgl., für die Provinz Asia, Drexhage, Wirtschaft 181f.
341 Strabōn XII 8, 11.
342 Robert, Documents d'Asie Mineure VI 413–428 (= ders., Documents 109–111).
343 Arrian, Parthika, Fragm. 67 (II 243 Roos – Wirth); Güney, Activities 608.
344 Robert, Documents d'Asie Mineure VI 413–415 (= ders., Documents 109–111).
345 Robert, Documents d'Asie Mineure VI 418f. (= ders., Documents 115f.).
346 Sōkratēs VII 37, 11–15.
347 Anna VI 10, 5; Vryonis, Decline 116, 149, 211, 481; Belke, Byzanz 68, 70f., 79.
348 Geōrg. Akr. I 36f.; Theod. Skut. 470; Langdon, Vatatzes 73; Ahrweiler, Mer 315f.; Böhm, Navy 55f.
349 Hinweise und Literatur bei den Lemmata sowie oben unter „Bodenschätze, Marmor".

6. Metallverarbeitung

Schmieden hat es wohl in vielen Dörfern gegeben[350], wie sich vor allem aus Funden von Eisenresten ergibt[351]. Daß sie besonders zahlreich in römischen und byzantinischen Dörfern der südlichen Trōas dokumentiert sind, ist den gründlichen archäologischen Surveys zu verdanken, die in der Form (fast) nur dort durchgeführt wurden (→ Akçakıl, → Eskialemşah, → İsrailli, → Kestanbol, → Kızıltepe (1), → Koçali, → Marmat). Auf einem antiken Grabstein aus → Prusa oder Umgebung sind die Werkzeuge eines Schmiedes (Hammer, Zange, Amboß) abgebildet[352]. Eine antike Grabstele zeigt den Verstorbenen mit dem „passenden" Namen Hēphaistiōn als Schmied bei der Arbeit[353]. Eine Gilde der Schmiede *(symbiōsis tōn chalkeōn)* ist auf einem Grabstein belegt, der ursprünglich in Kumkale (→ Sigeias Akra) gefunden wurde (heute in Kumkale Köyü), aber entweder aus → Trōas (1) oder aus → Ilion stammen dürfte[354]. In der Nähe von → Proikonnēsos (1) sind urkundlich 1287 zwei Schmieden bzw. Eisenschmelzen *(sidērokauseia)* bezeugt[355]. In den größeren Städten des sog. Nizänischen Reiches gab es staatlich besoldete, spezialisierte *technitai* (Handwerker), die Bögen, Pfeile und andere Waffen herstellten[356].

Antike Silberschmiede *(argyrokopoi)* waren nach ihren Grabinschriften in (oder in der Nähe von) → Lentiana und in → İnhisar tätig[357]. Das bekannteste Zentrum der Gold- und Silberschmiedekunst im nordwestlichen Kleinasien war die Stadt → Lampsakos mit den Goldvorkommen auf seinem Territorium[358]. Vom 5. Jh. v. Chr. bis etwa 600 n. Chr. wurde hier produziert und nicht nur nach Italien und Bulgarien, sondern auch bis Rußland exportiert[359]. Ein hier gefundener, reichhaltiger Silberschatz enthält verschiedenste Gegenstände zum weltlichen und kirchlichen Gebrauch aus der Zeit um 600[360].

Andere berufliche Tätigkeiten können hier nur summarisch und in Auswahl erwähnt werden. Insbesondere erübrigt sich eine Behandlung kirchlicher und weltlicher Ämter und Würden, die selbstverständlich überall anzutreffen waren.

Ärzte sind in Bithynien und Hellespont in römischer und byzantinischer Zeit ausschließlich in Städten bezeugt. Der Grabaltar (Kenotaph) im ländlichen → Nalbant (auf dem Territorium von → Adrianoi) für einen in Rom verstorbenen jungen Arzt zeigt nur die Herkunft des Mannes an[361]. Antike Ärzte sind bezeugt in → Kios (spätes 2./Anfang 3. Jh. n. Chr., wahrscheinlich ein Sklave)[362], Nikaia (wohl 1./2. Jh. n. Chr.)[363], → Nikomēdaia[364] und vielleicht in → Prusa (1./2. Jh. n. Chr.)[365]. In → Kios ist die wohl einzige Ärztin (oder Hebamme?: *eiatreina*) des Bearbeitungsgebietes nachgewiesen. In Nikaia wirkte Anfang 4. Jh. der christliche Arzt Diomēdēs, der auf dem Weg zu seinem vorhersehbaren Martyrium unter Diokletian und Maximian eines natür-

---

[350] Vgl. allgemein Drexhage, Wirtschaft 179.

[351] Vgl. allgemein Lefort, Rural Economy 235.

[352] H. Uzunoğlu, Bursa Müzesi'nden Ölü Ziyafeti Sahneli Yeni Mezar Stelleri. *Olba* 23 (2015) 397–415, hier 404f. (Nr. 2).

[353] Schwertheim, Kyzikos I 97 (Nr. 232); Drexhage, Wirtschaft 179, A. 391.

[354] Frisch, Ilion 249 (Nr. 170); Cook, Troad 67, 390f.

[355] APhiloth. 10f.; Dölger, Reg. 2121; Kravari, Philothéou 270.

[356] Theod. Skut. in: Geōrg. Akr. I 285; Matschke, Late Byz. Urban Economy 492.

[357] Schwertheim, Kyzikos II 73 (Nr. 125); Şahin, Iznik II 2, Nr. 1257.

[358] S. oben S. 324.

[359] Meriçboyu, Lampsakos, *passim*.

[360] O. M. Dalton, Catalogue of Early Christian Antiquities and Objects from the Christian East in the Department of British and Mediaeval Antiquities and Ethnography of the British Museum. London 1901, 39 (Nr. 249f.), 81–86 (Nr. 376–396); Schultze, Kleinasien I 377f.; Türker, Lampsacus 363, A. 14.

[361] Schwertheim, Adrianoi 49 (Nr. 61).

[362] E. Sağır – H. Uzunoğlu – K. Hançer, *Gephyra* 8 (2011) 37–39.

[363] Şahin, Iznik I, Nr. 175.

[364] Şahin, Nikomedeia 54 (Nr. 28).

[365] Corsten, Prusa I 51 (Nr. 29); die Herkunft des Steines aus Bursa ist nicht gesichert.

lichen Todes starb[366]. Zu Beginn des 9. Jh. errichtete der hl. Metropolit von → Nikomēdeia und Bekenner Theophylaktos in der Stadt einen Komplex aus Armen- und Krankenhäusern, in dem auch Ärzte tätig waren[367]. Seltener begegnen wir Tierärzten. Aus frühbyzantinischer Zeit stammt die Grabinschrift der Frau eines Tierarztes *(hippiatros)* in → Strobilos (1)[368]. Im 10. Jh. wirkte der aus Georgien stammende Mönch Johannes in einem Kloster auf dem → Olympos als Maultierarzt (in der lateinischen Übersetzung der Vita *curandis mulis … deserviit*)[369].

Schon in der Antike sind an verschiedenen Orten – allerdings nur vereinzelt – durch Grabinschriften Vertreter „intellektueller" und lehrender Berufe bekannt geworden. Drei *philologoi* sind in bzw. aus → Nikomēdeia bezeugt; es handelt sich dabei nicht um Lehrende ihres Faches, sondern durchwegs um junge Menschen, also Studenten[370]. Im Dorf Karagöz im Zentrum der Landschaft → Pandēmos, also im ländlichen Raum, wurde ein Lehrer *(grammatikos)* begraben. Ein anderer Lehrer wurde von Milet nach → Kyzikos berufen[371]. Seiner zweisprachigen Inschrift zufolge wurde ein Rechtskundiger *(iuris prudens, nomikos)* in → Peladarion begraben[372]. Vermutlich in → Nikaia lebte ein frühbyzantinischer *astronomos* (oder *astrologos*? der Stein scheint an dieser Stelle fehlerhaft zu sein)[373].

Daß, wie u. a. die Lehrtätigkeit des Libanios erweist, das Bildungsniveau in → Nikomēdeia in frühbyzantinischer Zeit besonders hoch war, ist auch dem Umstand zu verdanken, daß die Stadt von Diokletian bis Konstantin I. Residenzstadt war und die Kaiser „Hochschullehrer" (wie Laktanz für lateinische Rhetorik) beriefen[374]. Etwas Vergleichbares wiederholte sich, als → Nikaia nach der Eroberung Konstantinopels für knapp 60 Jahre Hauptstadt des wichtigsten byzantinischen Teilreiches wurde und Kaiser und Patriarch Bildungseinrichtungen schufen. Allerdings scheint, zumindest anfänglich, das Niveau der Ausbildung eher bescheiden gewesen zu sein[375].

V. Handel

1. Lokaler, regionaler und überregionaler Handel

Die vorhergehenden Kapitel zur Wirtschaft in Bithynien und Hellespont boten schon manche Gelegenheit, auch auf den Handel, etwa mit landwirtschaftlichen Produkten, Rohstoffen oder gewerblich hergestellten Gegenständen, einzugehen. Hier sollen diese Handelsaktivitäten zusammengefaßt und einige Aspekte untersucht werden, die sich aus den geographischen Besonderheiten von Bithynien und Hellespont, etwa der Landschaft, den Häfen und insbesondere dem Verhältnis zu Konstantinopel ergeben. Wenn man etwa mit A. Laiou der Einteilung des Handels in lokalen Handel (bis 50 km Entfernung, meist in direktem Austausch zwischen Produzenten und Konsumenten), regionalen Handel (etwa 50 bis 300 km, durchgeführt von Händlern) und überregionalen Handel (überwiegend mit hochpreisigen Luxusgütern, oft mit Zwischenlagern) folgt[376], so läßt sich feststellen, daß der lokale Handel überall und zu jeder Zeit vorauszusetzen ist, auch wenn er sich nur relativ selten konkret belegen läßt. Für die Wirtschaft der beiden

366 Latyšev, Hagiographica 125–132; ders., Menol. II 286–289; Westerink, Diomède 161.
367 Vita Theophylacti 75.
368 Corsten, Apameia 137 (Nr. 134); Drexhage, Wirtschaft 264, A. 941.
369 Peeters, Jean et Euthyme 17.
370 *TAM* IV/1, 155, 232; vgl. L. Robert, *Hellenica* 13 (1965) 45–53.
371 Drexhage, Wirtschaft 271.
372 Corsten, Apameia 71 (Nr. 49).
373 Şahin, Iznik I 575.
374 Vgl. Foss, Nicomedia 5–7.
375 S. Zusammenfassend Angold, Government 178–180.
376 Laiou, Exchange and Trade 705.

Provinzen spielte der regionale Handel die größte Rolle insbesondere deshalb, weil auch von ihren entferntesten Gegenden Konstantinopel nach der angeführten Definition gerade noch im Bereich des regionalen Handels liegt. In der Antike und in gewissem Umfange auch noch in der frühbyzantinischen Zeit waren die größeren Küstenstädte auch in den Fernhandel mit den Küstenstädten des Schwarzen Meeres, des Mittelmeeres und insbesondere mit Italien eingebunden[377]. In mittelbyzantinischer Zeit hingegen scheint sich der (regionale) Handel weitgehend auf Konstantinopel konzentriert zu haben. Erst als vom späteren 10. Jh. an die Handelsnationen des Westens, besonders Venedig, dann auch Genua, Pisa und andere, unter dem Schutz der von den Kaisern gewährten Privilegien den byzantinischen Handel immer mehr beherrschten und gleichzeitig im Westen die Nachfrage nach Gütern aus dem Byzantinischen Reich (zunächst Luxustextilien und Alaun, später auch Getreide) stieg, gelangten wieder Waren aus Bithynien und Hellespont nach Italien und Westeuropa.

Der lokale, z. T. auch der regionale Handel wurde vor allem in den sog. „zentralen Orten" durchgeführt[378], unter denen im byzantinischen Bereich in erster Linie die Städte (Bischofssitze), in manchen Gegenden aber auch andere größere Orte ohne administrative Funktion zu verstehen sind. Zu diesen nicht-städtischen Orten zählen in Bithynien wie im benachbarten Thrakien die *emporia* „Handelsplätze oder -orte"[379]. Mit nur einer Ausnahme finden sie sich in Bithynien, und von wenigen Ausnahmen abgesehen, lagen sie an den Küsten; es ist anzunehmen, daß hier Produkte des Hinterlandes gehandelt und verschifft wurden. Ein hagiographischer Text schildert anschaulich, wie so ein Handel (in diesem Falle überland) durchgeführt wurde. Ein *bestiopratēs* (Kleiderhändler) aus → Nikomēdeia zog alljährlich mit seinem in → Nikaia ansässigen Kompagnon mit zwei Maultieren nach Galatien, um Kleidung *(amphia)* zu kaufen, die sie nach der Rückkehr in den beiden Städten in einem *ergastērion* verkauften[380]. Eine gewisse Rolle bei diesem Handel spielten die zahlreichen, aber nur punktuell überlieferten *panēgyreis*, Jahresfeste der hier verehrten Heiligen, die in Städten, aber auch in Dörfern abgehalten wurden und oft mit einem Markt für Handelsgüter verbunden waren. Die Handelsaktivitäten werden in den Quellen nicht immer ausdrücklich erwähnt[381]. Bezeugt sind solche *panēgyreis* für → Nikomēdeia bzw. den unmittelbar vor den Mauern gelegenen Vorort → Adamantiu Proasteion (Fest des hl. Panteleēmōn, 27. Juli)[382], → Nikaia (Jahresfest *[synaxis]* für die hl. Theodotē und ihre Söhne in

[377] Um nur drei Beispiele anzuführen: Das sog. Höchstpreisedikt des Kaisers Diokletian zeigt Schiffahrtsverbindungen von Nikomēdeia nach Alexandreia, Rom, Ephesos, Thessalonikē, Achaia, Salōna, Pamphylien und Phoinikē. Bei mindestens sieben weiteren Verbindungen ist der Zielort auf der Inschrift nicht erhalten; s. Edictum Diocletiani 95, 2, 38–45, 91–96 (Giacchero, Edictum 220–223, 226f.). Granitsäulen aus *marmor Troadense* wurden in der ganzen Mittelmeerwelt verwendet; s. O. Williams-Thorpe, The Tousand and One Columns: Observations on the Roman Granite Trade in the Mediterranean Area. *Oxford Journal of Archaeology* 27/1 (2008) 73–89; oben S. 330f. Von Importen aus Nordafrika zeugen zahlreiche Funde von hochwertigem Tafelgeschirr (sog. African Red Slip und African Sigillata, 5. bis frühes 7. Jh.) an den Küsten von Bithynien und Hellespont, zusätzlich zu Sigillata aus Phōkaia; s. Morrisson – Sodini, Sixth-Century Economy 210 und Abb. 10 a–c.

[378] Zur Anwendung der „Theorie der zentralen Orte" auf das Byzantinische Reich s. J. Koder, Urban Character; ders., Παρατηρήσεις στην οικιστρική διάρθρωση της κεντρικής Μικράς Ασίας μετά τον 6ο αιώνα. Μια προσέγγιση από την οπτική γωνία της "Θεωρίας των Κεντρικών τόπων", in: Byz. Mikra Asia 245–265; ders., Land use and settlement: Theoretical approaches, in: J. Haldon (Hrsg.), General Issues in the Study of Medieval Logistics. Sources, Problems and Methodologies. Leiden – Boston 2006, 159–183.

[379] Zum Begriff des *emporion* vgl. Robert, Asie Mineure 75f.; A. Kazhdan, Emporion. *ODB* I 694; Gerolymatou, Commerce 487.

[380] Halkin, Eustathe 291f., 297; A. Avramea, Artisanat et commerce du textile dans le Bas-Empire oriental (IV–VII siècles), in: Cultural and Commercial Exchanges between the Orient and the Greek World. Athens 1991, 23–29 (hier 27).

[381] Zu den historischen, kulturgeschichtlichen, religiösen und kommerziellen Aspekten dieser *panēgyreis* von der Antike bis in die Neuzeit s. S. Vryonis, The Panēgyris of the Byzantine Saint: a study in the nature of a medieval institution, ist origins and fate, in: S. Hackel (Hrsg.), The Byzantine Saint. London 1981, 196–226.

[382] Theod. Stud., Parva Catechesis 84; Latyšev, Hagiographica 66, 74f.; Foss, Pilgrimage 133; Ritter, Panegyric Markets 368, 370..

ihrer Martyriumskapelle außerhalb der Stadt)[383], → Skēpsis (*panēgyris* des hl. Andreas)[384], → Daphnusia (Jahresfest der hll. Anikētos und Phōtios)[385], → Tarsia (Jahresfest des hl. Eleutherios)[386], → H. Geōrgios (4) (am Fest der Asōmatoi Michaēl und Gabriēl)[387] und das Georgskloster in → Mesampela[388]. Periodische Märkte (im allgemeinen wohl Jahrmärkte) von erheblicher kommerzieller Bedeutung gab es in Städten wie auf dem Land auch unabhängig von religiösen Festen und Kirchen. Genau wie bei den religiösen *panēgyreis* fand hier lokaler Handel statt, zu den größeren reisten auch Kaufleute über beträchtliche Entfernungen an, die bisweilen gildenartige Zusammenschlüsse bilden konnten[389]. Fernhandel in größerem Umfang ist für die *panēryreis* in Bithynien und Hellespont kaum anzunehmen. Obwohl in mehreren Städten des nordwestlichen Kleinasien jüdische Gemeinden ansässig waren, sind jüdische Kaufleute nur für das 9./10. Jh. in → Nikaia bezeugt[390].

2. Handelswaren aus Bithynien und Hellespont

In früh- und weitgehend auch noch in mittelbyzantinischer Zeit wurde die große Mehrheit der Produkte Nordwestkleinasiens nach Konstantinopel geliefert. Darauf wurde in den Kapiteln Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Bodenschätze sowie Handwerk bereits hingewiesen. Hier wird daher nur eine knappe Zusammenfassung geboten; verwiesen wird im allgemeinen nur auf die Seiten (bei längeren Textabschnitten) bzw. Fußnoten (bei einer kurzen Einzelaussage) der angeführten Kapitel. Da es in erster Linie um die gehandelten lokalen Produkte (und in geringerem Maße um Importe), nicht um die Marktmechanismen geht, wird auf eine Differenzierung zwischen *economic* und *noneconomic exchange*, d. h., etwas vereinfacht, zwischen Handelsbeziehungen nach den Grundsätzen des (mehr oder weniger) freien Marktes und solchen unter strikter Regulierung (bis hin zu Zwangsverkäufen zu festgesetzten Preisen) durch den Staat, etwa zur Sicherung der Versorgung Konstantinopels oder der Armee, verzichtet[391].

Wenngleich die großen Anbauflächen Thrakiens stets eine größere Rolle spielten, wurde doch immer wieder Getreide aus Bithynien und den nördlichen Teilen von Hellespont nach Konstantinopel geliefert. Zum ersten Mal ist eine *synōnē* (Zwangsaufkauf) 545 nach einer Mißernte in Ägypten überliefert; regelmäßige Lieferungen nach Konstantinopel scheinen nach dem völligen Ausfall Ägyptens als Getreidelieferant getätigt worden zu sein. Staatliche *hōrreia* (Getreidespeicher), die unter der Leitung von *hōrreiarioi* standen (bezeugt durch Siegel des 10. und 11. Jh.), sind für viele wichtige, in der Nähe der Anbaugebiete liegenden Häfen bezeugt, die der Versorgung der Hauptstadt dienten. Noch in einer Notzeit Mitte 14. Jh. wurde Getreide aus den längst türkischen Gebieten Kleinasiens, darunter Bithynien, nach Konstantinopel gebracht[392].

Die Weinbaugebiete in Bithynien und Hellespont waren so groß und die Qualität vieler Sorten so geschätzt[393], daß der Export – wiederum vor allem nach Konstantinopel, in größerem Maßstab vorauszusetzen ist. Die in der Nähe gelegenen Weingüter gehörten überhaupt den Kai-

---

383 Synax. Cpl. 854.
384 *PG* 114, 1308 C.
385 *AASS* Aug. II 709 A; Foss, Pilgrimage 133.
386 *AASS* Aug. I 326 C; Bryer, David Komnenos 170f.; Foss, Pilgrimage 133, 143.
387 APhiloth. 12; Dölger, Reg. 2121.
388 Regel, Fontes I 2, 183f.; Janin, Grands Centres 88.
389 A. Laiou, Händler und Kaufleute auf dem Jahrmarkt, in: G. Prinzing – D. Simon (Hrsg.), Fest und Alltag in Byzanz. München 1990, 53–70, 189–194 (ND in: A. Laiou, Gender, Society and Economic Life in Byzantium [*Variorum, Collected Studies Series CS* 370]. Hamshire – Brookfield, Vermont 1992, Nr. XI); dies., Trade and Exchange 709f.
390 Vita Constantini 642 E; Vryonis, Decline 12; Foss, Nikaia 29.
391 Zur Problematik s. A. Laiou, Economic and Noneconomic Exchange, in: *EHB* II 681–696.
392 S. oben A. 18–27 für Quellen und Literatur.
393 S. oben, S. 310–313.

sern und der Oberschicht, der Ertrag wurde überwiegend in Konstantinopel konsumiert[394]. Von kaiserlichen Domänen bei Nikaia stammt der Wein, der in zwei Qualitätsstufen (für die kaiserliche Tafel einerseits, für hohe Funktionäre andererseits) auf den Feldzügen nach Syrien mitgeführt wurde[395]. In spätbyzantinischer Zeit ist Weinbau auf der Insel → Proikonnēsos (1) bezeugt. An zwei Stellen gefundene Brennöfen, in denen Amphoren des Typs Ganos I hergestellt wurden, zeigen, daß zumindest ein Teil der Produktion verschifft wurde[396]. In spätbyzantinischer und frühosmanischer Zeit wurde Wein aus dem Hinterland von → Trigleia besonders geschätzt und weit gehandelt. Führend waren genuesische Kaufleute, die den Wein nicht nur nach Konstantinopel, sondern auch in ihren Schwarzmeer-Kolonien wie Caffa verkauften[397].

Angesichts des Umstandes, daß Olivenöl für das Leben der Byzantiner auch in Gegenden, in denen Anbau klimatisch bedingt nicht möglich ist, unentbehrlich war, ist Handel mit dem in Bithynien und Hellespont hergestellten Öl vorauszusetzen. Er ist aber noch schlechter bezeugt als der Handel mit Wein. Aus → Kyzikos stammt die verstümmelte Inschrift eines Olivenölhändlers *(eleopōlēs)*. In Perinthos (→ Hērakleia, *TIB* 12) aufgestellte kaiserzeitliche Inschriften bezeugen *homonoia* zwischen dieser Stadt und sowohl Kyzikos als auch → Apameia; man schloß daraus auf intensive Handelsbeziehungen quer über das Marmarameer, die auch (vielleicht überwiegend) Olivenöl betrafen[398]. Wie Wein, so wurde im 10. Jh. auch Olivenöl aus Nikaia *(elaion Nikainon)* auf Feldzügen des Kaisers mitgeführt[399].

Der Gemüsehändler *(lachanopōlēs)*, dessen kaiserzeitlicher Grabstein in Nikaia gefunden wurde, versorgte vermutlich die lokalen Märkte[400]. Die meisten Sorten von Obst und Frischgemüse waren für längere Transportwege nur schlecht geeignet; die naheliegende Vermutung, daß Obst und Frischgemüse auch von den Konstantinopel gegenüberliegenden, fruchtbaren Küstengebieten in die Hauptstadt geliefert wurden, kann nur durch wenige Belege erhärtet werden. Dazu zählt das Beispiel der alten Frau, die Äpfel von Strand (von Konstantinopel) hinaufschleppte, um sie zu verkaufen[401]. Daß sich auch Lattich/Salat *(thridax)* in ausreichender Frische über etwas größere Entfernungen transportiert ließ, zeigt die Korrespondenz des Metropoliten Theodōros von Kyzikos, der während seiner Aufenthalte im Gebiet des Bithynischen → Olympos Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos wiederholt als Geschenk *thridax* zukommen ließ, den dieser besonders schätzte[402]. Haltbarer und leichter zu transportieren waren Hülsenfrüchte. Einer arabischen Quelle zufolge wurde in mittelbyzantinischer Zeit *baql* (Grünzeug, Kräuter, speziell Hülsenfrüchte) aus der Gegend von → Nikaia nach Konstantinopel gebracht. Vermutlich handelt es sich um höherwertige Hülsenfrüchte wie Bohnen, Kichererbsen oder Linsen; eine genauere Bestimmung ist nicht möglich[403].

Wie der Getreide- und der Weinbau, so war auch die Viehzucht im Nordwesten Kleinasiens weitgehend auf den Export nach Konstantinopel und auf die Versorgung von Kaiser und Armee im Land bzw. auf Feldzügen ausgerichtet. Schweine, Esel, Rinder, Pferde und Schafe, also Schlacht- und Nutzvieh, wurden im 10. Jh. (und sicher während eines viel längeren Zeitraumes) über den Hafen → Pylai in die Hauptstadt verschifft[404]. Diese Tiere müssen in Bithynien gezüchtet worden sein, weil sich andernfalls überlange Anmarschwege ergeben hätten. Schafe als Schlachtvieh kamen auch aus dem Osten, d. h. vor allem aus den Provinzen Honōrias, dem

[394] S. oben A. 58, 59, 69, 71, 73–77.
[395] S. oben A. 60.
[396] S. oben A. 50, 51.
[397] S. oben A. 53, 54; weitere Belege unter → Trigleia, A. 10–18.
[398] S. oben A. 90, 91.
[399] S. oben A. 86.
[400] S. oben A. 95.
[401] S. oben A. 96.
[402] S, oben A. 98.
[403] S. oben A. 110.
[404] S. oben A. 129.

nordwestlichen Phrygien und vielleicht auch aus Paphlagonien. Laut einer Vorschrift des Eparchenbuches mußten die Metzger der Hauptstadt die Schafherden, die aus dem Osten herangetrieben wurden, jenseits des → Sangarios kaufen, nicht erst in Nikomēdeia oder in Konstantinopel, um die Preise zu drücken und selbst (nicht die Schafhändler) den Gewinn zu lukrieren. Unklar bleibt, ob die Schafherden über die Bithynische Halbinsel bis Chalkēdōn getrieben oder in Nikomēdeia in Schiffe verladen wurden[405]. Ähnlich wie Wein, Öl usw. mußten bei kaiserlichen Feldzügen nach Osten auch größere Mengen lebendes Schlachtvieh (Schafe mit Lämmern, Böcke, Rinder, Hühner und Gänse) für die kaiserliche Tafel mitgeführt werden. Da sie von Anfang an Teil des Trosses waren, stammen sie notwendigerweise aus Bithynien[406].

Frischer Fisch war nicht zum Transport über größere Entfernungen geeignet; über lokale Fischmärkte ist im Bearbeitungsgebiet nichts bekannt. Frischer Fisch aus den hauptstadtnahen, bithynischen Gewässern wurde, soweit belegbar, von Fischern aus Konstantinopel gefangen und somit nicht im eigentlichen Sinne gehandelt[407]. Durch Einsalzen haltbar gemacht, wurde Fisch von den Küsten ins Inland gehandelt und fallweise mit eigenen Maultierkarawanen z. B. nach → Nikaia gebracht[408]. Ein weiteres Handelsgut war die in römischer wie in byzantinischer Zeit unentbehrliche Fischsoße, das *garum*, das auch an den Küsten Bithyniens hergestellt und exportiert wurde[409]. Fischfang wurde auch auf den Seen Bithyniens, der → Apollōnias Limnē (Ulubat Gölü) und vor allem der → Askania Limnē (İznik Gölü) betrieben. Aus letzterem See wurden Welse sogar bis Konstantinopel exportiert, vielleicht wie in osmanischer Zeit in getrocknetem Zustand[410]

Die riesigen Wälder Bithyniens und großer Teile von Hellespont, die zum Großteil aus Nadelhölzern bestanden, stellten von der Antike bis in die Neuzeit einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar, war doch die Qualität des Holzes gerade auch im Schiffbau geschätzt; ausreichend wasserreiche Flüsse (an der bithynischen Schwarzmeerküste besonders der → Sangarios und der → Rēbas) ermöglichten zudem mittels Flößerei in vielen Gegenden einen relativ leichten Transport zum Meer und somit den Holzhandel. Schiffe wurden dann teils an den Küsten selbst gebaut, teils wurde das Holz nach Konstantinopel oder in andere Zentren gehandelt. In osmanischer Zeit wurden riesige Flöße auch besegelt und über das Meer nach Konstantinopel geführt. Neben anderen schweren Gütern wurde in römischer Zeit auch Holz aus der Sangarios-Gegend über die → Boanē Limnē (Sapanca Gölü) verschifft und die letzten etwa 18 km auf dem Landweg nach → Nikomēdeia transportiert[411]. Holz vom Bithynischen → Olympos auf dem Territorium von → Prusa wurde über den Hafen von → Apameia (in osmanischer Zeit über die nahe Nachfolgesiedlung Mudanya) verschifft[412]. Holz aus dem südlichen Bithynien und dem nördlichen Hellespont (Mysien) konnte über den → Ryndakos zur → Apollōnias Limnē geflößt werden; in der Antike ist Handel bis Griechenland bezeugt[413]. Als waldreich galten auch die Halbinsel von → Kyzikos und die Insel → Proikonnēsos (1). In spätbyzantinischer Zeit wurde Holz aus der Gegend von Kyzikos für das Kosmidion-Kloster in Konstantinopel geliefert[414]. Ein Großteil des Holzes des → Idē-Gebirges, nämlich von den der Ägäis zugewandten Südhängen, wurde zu den Küsten des zur Provinz Asia gehörigen Golfes von Adramyttion gebracht. Für die Neuzeit belegt und für die Antike und die byzantinische Zeit vorauszusetzen ist Flößerei über den → Skamandros zur nördlichen Ägäis[415]. Vermutlich gelangte Bau- und Schiffbauholz vom

---

[405] S. oben A. 136, 137.
[406] S. oben A. 140.
[407] S. oben A. 148.
[408] S. oben A. 161, 162.
[409] S. oben A. 163.
[410] S. oben A. 176, 177, 179.
[411] S. oben A. 188–194.
[412] S. oben A. 195–198.
[413] S. oben A. 199.
[414] S. oben A. 200–202.
[415] S. oben A. 204.

mittleren Skamandros über eine kurze Straßenverbindung (Route C 6) nach → Trōas (1), wo ein Werftbetrieb nachgewiesen ist. Aus den Wäldern (bezeugt für das Idē-Gebirge) wurde auch Harz gewonnen, das zum Kalfatern im Schiffbau sowie zum Abdichten von Amphoren benötigt wurde und somit auch ein Handelsgut darstellte[416].

Alle abbaubaren und genutzten Erzvorkommen setzen Handel voraus; die Erze wurden wohl im allgemeinen an Ort und Stelle verhüttet, für die Verarbeitung der Metalle zu fertigen Waren ist dies weniger gesichert, und jedenfalls mußten die Waren auch großräumig abgesetzt werden[417]. Belegen läßt sich aber nur der Handel (in den Balkanraum, nach Italien und sogar Südrußland) mit den Gold- und Silbergefäßen sowie Schmuckstücken, die in → Lampsakos gefertigt wurden. Die über Jahrhunderte bestehende Kunsthandwerkstradition dieser Stadt wurde durch die Goldvorkommen auf seinem Territorium angeregt[418].

In Bithynien und Hellespont wurden – nachgewiesen erst in nachbyzantinischer Zeit – einige Alaunvorkommen ausgebeutet, die Alaun von nur mäßiger bis mittlerer Qualität lieferten (bei → Daskyleion [1], in der Umgebung von → Lopadion, auf einer Insel bei → Kyzikos sowie bei → Şapköy (1) sö. von → Trōas [1] und Şapköy (2) ö. von → Scorpiata. Trotz der minderen Qualität wurde das Alaun dieser Lagerstätten von genuesischen Kaufleuten nach Konstantinopel sowie nach Mittel- und Westeuropa gehandelt[419].

An den Küsten von Bithynien und Hellespont wurden an verschiedenen geeigneten Stellen Salinen angelegt und Meersalz gewonnen. Einiges davon wurde vermutlich nach Konstantinopel geliefert, konkret ist aber über den Handel mit Salz sehr wenig bekannt[420]. Das Salz, das aus salzhaltigen, heißen Quellen bei → Tragasai (heute Tuzla „Saline") gewonnen wurde, war im griechisch-römischen Raum begehrt und wurde folglich gehandelt[421]. In der ersten Hälfte des 9. Jh. forderte Metropolit Ignatios von → Nikaia bei dem Bischof von → Helenopolis, der eine Saline betrieben haben muß, eine größere Menge Salz an, vielleicht um Fisch aus der → Askania Limnē (İznik Gölü) haltbar zu machen. Dieses Geschäft ist das einzige Beispiel für regionalen Salzhandel im nordwestlichen Kleinasien in byzantinischer Zeit[422].

Marmor gehörte zu den wichtigsten Handelsgütern von Bithynien und Hellespont. Viele Sorten, insbesondere der helle Marmor von der Insel → Proikonnēsos (1), aber auch verschiedene farbige Marmorsorten aus dem nördlichen Bithynien und der Gegend des Sangarios-Tales wurden in der ganzen antiken Welt geschätzt und gehandelt; die größten Mengen gingen nach Italien und nach Rom. Ab der frühbyzantinischen Zeit, besonders seit dem groß angelegten Ausbauprogramm der neuen Hauptstadt, war Konstantinopel die wichtigste Destination, wie archäologische Befunde (in der Hagia Sophia meist noch *in situ*) und schriftliche Quellen wie die Ekphrasis der Hagia Sophia und des Ambon des Paulos Silentiarios zeigen. Vor allem Sarkophage und Architekturglieder wurden zum größten Teil bereits in den Steinbrüchen vorgefertigt, um Gewicht zu sparen, aber erst am Bestimmungsort fertig bearbeitet; in Einzelfällen wurde auch das fertige Produkt verschifft[423]. Die relativ wenigen anderen Marmorsorten aus Hellespont wurden in der Antike zwar auch nach Rom, überwiegend aber in der Region gehandelt und lassen sich archäologisch in → Trōas (1) nachweisen[424].

Alle gängigen Marmorsorten aus Proikonnēsos und Bithynien wurden auch in mittelbyzantinischer Zeit in Konstantinopel verwendet. Viele Namen der Sorten erfahren wir aus dem Katalog der Kaisersarkophage; einzelne erhaltene Sarkophage bzw. Fragmente bestätigen die An-

---

[416] S. oben A. 205.
[417] Zu den Erzvorkommen im Bearbeitungsgebiet s. oben S. 323–325.
[418] S. oben A. 211, 358–360.
[419] S. oben, A. 233–239.
[420] S. oben S. 326f.
[421] S. oben A. 248–250.
[422] S. oben A. 246.
[423] Zum pro(i)konnesischen Marmor s. oben S. 327f., zu den übrigen Marmorsorten Bithyniens S. 329f.
[424] S. oben A. 281.

gaben. Weitgehend dürfte es sich um Marmor in Zweitverwendung, nicht um frisch gebrochenen Marmor handeln. Ungeklärt ist aber die Frage, ob in gewissem Ausmaß auch frisch gebrochener Marmor verwendet wurde, d. h. ob Marmor in dieser Epoche noch gebrochen und gehandelt wurde oder überhaupt nicht mehr[425]. Produktion von und Handel mit Marmor aus Proikonnēsos wurde in spätbyzantinischer Zeit (wieder) aufgenommen und in osmanischer Zeit weitergeführt[426].

Eine ähnliche wirtschaftliche Rolle wie der Marmor von Proikonnēsos spielte der unter dem Namen *marmor Troadense* bekannte Granit, der in der ganzen römischen Welt gehandelt wurde. Fast ausschließlich zu Säulen verarbeitet, stand er zahlenmäßig an erster Stelle aller antiken Granitsäulen; freilich wurde er im östlichen Mittelmeerbereich häufiger verwendet als im westlichen. Produktion und Handel, welcher über den Hafen von → Trōas (1) abgewickelt wurde, kamen erst gegen Ende der frühbyzantinischen Zeit zum Erliegen[427].

Grobe Textilien wurden zum eigenen Gebrauch weitgehend in Heimarbeit hergestellt und kaum gehandelt. Dennoch wurden auch in Bithynien und Hellespont höherwertige Stoffe und fertige Bekleidung hergestellt, die für den Handel bestimmt waren. Aus der Antike liegen dafür zahlreiche, vor allem inschriftliche Belege vor[428]. Nicht unter die Handelsgüter im eigentlichen Sinn fallen die im 4. Jh. in einem staatlichen Betrieb *(fabrica)* in → Kyzikos hergestellten Soldatenmäntel und die etwa zur gleichen Zeit in → Lampsakos für den Bedarf des kaiserlichen Hofes mit echtem Purpur gefärbte Wolle[429]. Sehr wohl für den Handel bestimmt war hingegen die im 3./4. Jh. n. Chr. in → Nikaia hergestellte, mit unechtem Purpur gefärbte Wolle[430].

Die Produktion von Seide und seidenen Gewändern für den Handel etablierte sich wahrscheinlich in → Nikaia bereits im Laufe des 12. Jh.[431] Die Seidenmanufakturen, die bis 1204 in Konstantinopel (auch) besonders kostbare Stoffe für den Bedarf des kaiserlichen Hofes hergestellt hatten, wurden in Nikaia, der Hauptstadt des sog. Kaiserreiches von Nikaia, wieder aufgebaut. Daß hier, wie es sich schon vor 1204 angebahnt hatte, nicht nur für den Hof, sondern auch für die wohlhabende Oberschicht produziert wurde, ergibt sich aus dem etwa 1243 ergangenen Verbot Kaiser Iōannēs' III. Batatzēs, Gewänder aus ausländischen Seidenstoffen (das waren vor allem solche aus Lucca in Italien und aus muslimischen Ländern) zu tragen; nur einheimische Seide durfte verwendet werden. Der Erlaß zeigt zum einen, daß mit Seidenprodukten aus Nikaia auch Handel mindestens im Bereich des sog. Nizänischen Reiches getrieben wurde, zum anderen, daß auf dem Handelswege in dieser Zeit Luxusprodukte wie Seide ins Reich kamen[432]. Der Handel mit Seidenstoffen aus Nikaia, jetzt wiederum hauptsächlich nach Konstantinopel, setzte sich auch in der Palaiologenzeit fort, da die Produktion nicht zurückverlegt wurde[433].

Einfache, unglasierte Gebrauchskeramik, etwa Kochgeschirr, wurde in kleinen Betrieben hergestellt und nur lokal gehandelt[434]. Daneben gab es auch größere Hersteller. Nicht spezifizierte Keramik aus → Bilecik wurde kurz vor der Eroberung durch die Osmanen im schon türkischen Eskişehir (nahe dem byzantinischen → Dorylaion [*TIB* 7], Entfernung in Luftlinie etwa 65 km) auf den Markt gebracht[435]. Ende 12. oder Anfang 13. Jh. wurde in → Nikaia und in der → Trōas (2) (hier vielleicht in → Pasequia [Kepez] und/oder in → Gavuryeri bei Musa-

[425] S. oben S. 328.
[426] S. oben A. 265.
[427] S. oben S. 331.
[428] S. oben S. 332f.
[429] S. oben A. 302 und 303.
[430] S. oben A. 304.
[431] S. oben A. 314.
[432] S. oben S. 333.
[433] S. oben A. 320.
[434] S. oben A. 321.
[435] S. oben A. 323.

köy) glasiertes Tafelgeschirr (u. a. Imitate der Zeuxippus-Familie) hergestellt, das jeweils regional gehandelt wurde; die Verbreitungsgebiete überschnitten sich nicht. Keramik aus Nikaia fand sich an vielen Orten (Siedlungen, Burgen, Klöster) in einem Streifen, der sich etwa zwischen der Südküste des Golfes von Nikomēdeia (İzmit Körfezi) im Norden und einer Linie von → Lopadion nach → Bilecik im Süden erstreckte[436]. Geschirr der Trōas-Gruppe fand sich, abgesehen von den möglichen Produktionsorten, etwa in → Ilion, → Achilleion und → Sminthē[437]. In denselben Küstenorten der südlichen Trōas fand sich auch Keramik aus Pergamon (13. Jh.), ein weiterer Hinweis auf regionalen Handel mit Waren, die für den Verkauf hergestellt wurden[438]. Am Schluß dieser Liste mit Waren aus dem Bearbeitungsgebiet seien noch die weißtonigen, bemalten Kacheln zur Dekoration von Innenräumen genannt, die aller Wahrscheinlichkeit nach in oder bei Nikomēdeia hergestellt wurden. Sie sind an verschiedenen Fundorten in der Umgebung von Nikomēdeia anzutreffen (lokaler Handel oder Auftragsproduktion), wurden aber auch in größerer Anzahl nach Konstantinopel geliefert (regionaler Handel)[439].

Wichtige Städte wie Nikaia, aber auch kleinere Orte vor allem entlang der Küsten waren in mittel- und spätbyzantinischer Zeit (ab dem 10. Jh.) auch in den Handel mit hochwertiger Keramik aus weiter entfernten Herstellungsorten einbezogen. Dazu gehört Keramik aus Konstantinopel wie verschiedene Typen der „Weißen glasierten Ware“ und „echte“ Zeuxippus-Ware, aber auch sog. Ägäische Ware, deren Herstellungsort noch nicht bekannt ist[440].

Wie zu erwarten war und wie sich auch aus dem soeben angeführten Handel mit Seide und Keramik ergibt, waren Bithynien und Hellespont in mittel- und spätbyzantinischer Zeit in den innerbyzantinischen, in zunehmendem Maß aber auch in den internationalen Handel mit muslimischen Staaten und mit den italienischen Handelsrepubliken einbezogen. Als Gegenleistung für militärische und politische Unterstützung in schwierigen Situationen gewährte das Byzantinische Reich ab 992 zuerst Venedig, dann auch Pisa und Genua durch Privilegurkunden Handelserleichterungen, darunter die Reduzierung bzw. – im Falle des am meisten begünstigten Venedig ab 1198 – vollständige Erlassung sämtlicher Gebühren und Zölle. Diese Privilegien machten dem byzantinischen Handel, vor allem der Handelssschiffahrt, spürbare Konkurrenz, ohne ihn aber gänzlich zu verdrängen. Die Auswirkungen auf den Handel in bzw. mit Bithynien und Hellespont (die öfter behauptete Verdrängung der byzantinischen Kaufleute durch die westlichen) dürfte sich aber bis zur Eroberung Konstantinopels durch den Vierten Kreuzzug 1204 in Grenzen gehalten haben[441]. Die byzantinische Kontroll- und Zollstation → Abydos mit dem besten Naturhafen an den Dardanellen ist die einzige Stadt des nordwestlichen Kleinasien, in der Venedig bereits im Chrysobull von 1082 vollständige Handelsfreiheit zugestanden wurde. Hier entstand gegen Ende des 12. Jh. eine venezianische Kolonie (mit eigener Kirche), die bisweilen von venezianischen Kauffahrern angelaufen wurde. Handelsaktivitäten sind hier aber nicht bezeugt, so daß der Ort für die Venezianer eher die Funktion einer Zwischenstation hatte[442].

Spigast, so der in westlichen Quellen gebräuchliche Name der byzantinischen Stadt → Pēgai, war gegen 1190 (auch oder ausschließlich?) von nicht spezifizierten Lateinern bewohnt, die nach einer nicht beweisbaren Vermutung von den Komnenenkaisern dort angesiedelt worden waren. Diese konnten dem Heer des Dritten Kreuzzuges Markt bieten, d. h. Verpflegung verkaufen[443]. Der ursprüngliche Zweck der Ansiedlung ist nicht bekannt (Verteidigung gegen die

---

[436] S. oben A. 330.

[437] S. oben A. 329.

[438] François, Distribution Atlas 149f. und Map 9.

[439] S. oben A. 331–335.

[440] Zu diesem überregionalen Handel s. François, Distribution Atlas 143–145 (aufgrund von Funden in Schiffswracks); zu Verteilung von Funden im Bearbeitungsgebiet a. O. 146–148 und Map 2, 3, 5, 6.

[441] Zu den einzelnen Verträgen vgl. Lilie, Handel 1–49, 69–102; zu den Auswirkungen auf den weiterhin auch von Byzantinern durchgeführten Außen- und Binnenhandel bes. im 12. Jh. a. O. 285–324, *passim*.

[442] Lilie, Handel 145f.

[443] Chroust, Quellen 72.

Türken?); angesichts der Lebensdauer der lateinischen Kolonie wird sie sich, wenn dies nicht überhaupt der ursprüngliche Zweck war, bald zu einer Handelsniederlassung gewandelt haben[444].

Nach der Eroberung Konstantinopels durch den Vierten Kreuzzug 1204 fielen mindestens in den in der Folge von den Lateinern besetzten Gebieten – dazu gehörten zeitweise auch beträchtliche Teile von Bithynien und Hellespont – die noch bestehenden Handelsbeschränkungen. Insbesondere stand jetzt auch das Schwarze Meer uneingeschränkt der westlichen Handelsschifffahrt offen[445]. Wie bereits die Kaiser des 11. und 12. Jh., so schlossen auch die Palaiologenkaiser Handelsverträge mit den italienischen Handelsrepubliken ab, die die byzantinischen Kaufleute benachteiligten, zuerst mit Genua im Vertrag von Nymphaion 1261[446], dann, als Gegengewicht gegen die völlige Abhängigkeit von den Genuesen, 1268 und 1277 auch mit Venedig[447]. Obwohl in spätbyzantinischer Zeit westliche Händler, vor allem Venezianer und Genuesen, den Handel im und mit dem Byzantinischen Reich dominierten, konnten sich doch auch byzantinische Kaufleute, oft in Assoziationen mit westlichen, bis zum Ende des Reiches halten[448]. Als Beispiel aus Bithynien seien die griechischen Kaufleute genannt, die um 1350 neben den Genuesen im Handel mit Wein aus → Trigleia tätig waren[449]; unter den *Charakēnoi*, die in einem Reisebericht aus den 20er Jahren des 14. Jh. erwähnt werden, sind vermutlich byzantinische Kaufleute aus → Charax (am Nordufer des Golfes von Nikomēdeia) zu verstehen.

Nach dem Vertrag von 1277 richteten die Venezianer eine Beschwerdekommission ein, vor der Klagen über Beraubungen, unrechtmäßig eingehobene Zölle und Abgaben usw., besonders durch byzantinische Behörden und Untertanen des Reiches oder seiner Verbündeten vorgebracht wurden; die daraus resultierenden Schadenersatzforderungen wurden an den Kaiser weitergeleitet[450]. 1290 (mit Nachträgen 1294) legten die Genuesen eine ganz ähnliche Liste vor[451]. Diese beiden Dokumente bieten zumindest Anhaltspunkte dafür, welche Häfen die Schiffe der beiden Handelsrepubliken in der frühen Palaiologenzeit anliefen. Oft geht allerdings aus den einzelnen Beschwerden nicht hervor, zu welchem Zweck (Handelsgeschäft oder nur etwa Aufnahme von Lebensmitteln oder Frischwasser) diese Häfen aufgesucht wurden. Für Venedig werden genannt Funixia (→ Daphnusia; Einhebung eines *comerclum*), → Lampsakos (Schiff und alles Eigentum wurden auf der Durchfahrt *per Episcopum dicti loci et Cotiarium et homines ipsius loci* [wohl nicht der Ortsbischof, sondern ein Beamter] geraubt), Spiga (→ Pēgai; Raub nach Schiffbruch bei Spiga; Einhebung eines *comerclum*) und das Kap → Tritōn (nach Schiffbruch gerettete Waren wurden von den Bewohnern des nahen → Leontarion, darunter auch von einem *megalogoteti* bzw. *ducha* des Ortes, geraubt). Die genuesische Liste nennt außer Pasequia → Panormos (die *comersarii de Panormo* bzw. *nuncii domini imperatoris* haben Abgaben eingehoben bzw. einen Teil der Ladung beschlagnahmt), *Marmora* (→ Proikonnēsos; Beraubung durch einen Byzantiner) und → Trefegetum (ein genuesischer Kauffahrer wurde *ad Trefegetum supter Pa-*

[444] Vgl. Vryonis, Decline 218; Lilie, Handel 162f.; es ist vielleicht kein Zufall, daß sich im 13. Jh. an demselben Ort Händler aus Monembasia niedergelassen haben.

[445] Es wird in der neueren Forschung nicht mehr für wahrscheinlich gehalten, daß Byzanz das Schwarze Meer vor 1204 wirklich für die westliche Handelsschiffahrt gesperrt hat; großen Umfang kann diese Schiffahrt aber nicht gehabt haben; vgl. dazu D. Jacoby, Constantinople as Commercial Transit Center, Tenth to Mid-Fifteenth Century, in: Trade in Byzantium 193–210, hier 197; ders., Western Commercial and Colonial Expansion in the Eastern Mediterranean and the Black Sea in the Late Middle Ages, in: Gh. Ortalli – A. Sopracasa (Hrsg.), Rapporti Mediterranei, Pratiche Documentarie, Presenze Veneziane: Le Reti Economique e Culturali (XIV–XVI secolo). Venezia 2017, 3–49, bes. 21.

[446] S. oben S. 202 mit A. 763.

[447] S. oben S. 204f. mit A. 781.

[448] Vgl. z. B. Matschke, Commerce, *passim*.

[449] A. Laïou, Un notaire vénitien à Constantinople: Antonio Bresciano et le commerce international en 1350, in: M. Balard – A. Laiou – C. Otten-Froux (Hrsg.), Les Italiens à Byzance. Édition et présentation de documents. Paris 1987, 122 (Nr. 21); Matschke, Commerce 783f.

[450] Tafel – Thomas III 159–281; Morgan, Claims Commission, *passim*.

[451] Bertolotto, Nuova Serie 511–545; Laiou, Constantinople 72.

sechiam von Griechen ausgeraubt). Diese und ähnliche isolierte Nachrichten aus westlichem Urkundenmaterial werden durch die detaillierten Auflistungen der Häfen und Landeplätze ergänzt, die die zumeist in italienischen Dialekten abgefaßten Portulane und Portulankarten bieten. Diese Plätze wurden von westlichen Kauffahrern zumindest potentiell angelaufen, die Mehrzahl wohl hauptsächlich zur Ergänzung der Bordvorräte. In manchen Fällen finden sich auch Angaben zur Bedeutung der wichtigeren Häfen (in vielen Portulankarten durch rote Schrift hervorgehoben)[452].

Neben der venezianischen Niederlassung → Abydos scheinen sich die Genuesen in → Pasequia einen eigenen Stützpunkt eingerichtet zu haben. Schon 1174 wurde im Hafen von Pasequia ein genuesisches Schiff samt Ladung geraubt; in der Liste von 1290 wird Pasequia öfter genannt, einmal wegen *derobato per ducam de Passechia*. Auch einige andere Orte lebten als Zentren des Handels (wieder) auf, die vielfach auch nach dem Verlust von Bithynien und Hellespont ihre Bedeutung wahren konnten. In → Pēgai ließ Kaiser Iōannēs III. Batatzēs Kaufleute aus Monembasia (Peloponnes) als eigene, geschlossene Gruppe seefahrender Händler ansiedeln; die Palaiologenkaiser statteten sie mit Handels- und Steuerprivilegien aus[453]. Ihr Aktionsraum war, wie sich aus den Urkunden erschließen läßt, überwiegend (aber nicht ausschließlich) die Marmarameer-Region[454]. Wohl erst in der Palaiologenzeit entwickelte sich das schon öfter genannte → Trigleia zum Ausfuhrhafen besonders für Wein (s. o.) und Alaun. Erst nach der Eroberung von → Prusa durch die Osmanen (1326) erlangte → Muntaneia (Mudanya), Nachfolgesiedlung des ganz in der Nähe gelegenen → Apameia, seine Bedeutung als Ein- und Ausfuhrhafen für Bursa (Prusa), der ersten Hauptstadt des jungen osmanischen Staates und, im 15. Jh., Endpunkt der großen Karawanenstraße quer durch Kleinasien. Handelsbeziehungen bestanden Anfang 14. Jh. zwischen → Nikomēdeia und Konstantinopel; bezeugt sind – vielleicht rhetorisch etwas aufgebauscht – regelmäßige Schiffslieferungen von Produkten in die Hauptstadt[455]. Als letzter Handelsplatz sei hier Skutarion (→ Chrysopolis) angeführt. Der Ort war von der Antike bis in osmanische Zeit einer der wichtigsten Überfuhrhäfen von Konstantinopel nach Kleinasien gewesen[456]. Nach der Eroberung durch die Osmanen war Skutarion ein bedeutender Markt für Byzantiner, Lateiner und Türken zugleich. Sultan Murad I. hatte 1368 hier den Venezianern eine günstige Örtlichkeit als neue Niederlassung für Kaufleute angeboten, die die Venezianer auch befestigen wollten; offensichtlich hat sich das Projekt zerschlagen[457]. In der ersten Hälfte des 15. Jh. war Skutari auch ein Marktplatz, der, zumindest zeitweise als Wochenmarkt geführt, im Handel zwischen Türken auf der einen, Byzantinern und Genuesen auf der anderen Seite eine Rolle spielte[458].

Abschließend soll hier nochmals auf eine Tatsache hingewiesen werden, die sich aus verschiedenen Angaben zu den oben angeführten Handelsprodukten und Hafenorten bereits ergeben hat. Die Eroberung von Bithynien und Hellespont durch die Türken in der ersten Hälfte des 14. Jh. bedeutete keineswegs das Ende, sondern im Gegenteil eine Intensivierung des Handelsaustausches zwischen Byzanz, das immer mehr auf seine Hauptstadt reduziert wurde, aber ein bedeutendes Zentrum des Fernhandels blieb, und Westeuropa auf der einen, dem nunmehr osmanischen Bithynien, in geringerem Ausmaß auch Hellespont auf der anderen Seite. Organisiert und durchgeführt wurde dieser Handel nun fast ausschließlich von Genuesen und Venezianern[459].

---

[452] Zu den die Küsten von Hellespont, Bithynien und Honōrias beschreibenden Portulanen und Portulankarten s. Belke, Küsten und Belke, Periploi (in Druck) mit Auflistung der Quellen.

[453] Schreiner, Pegai; Kislinger, Privilegurkunde.

[454] Kislinger, Privilegurkunde 208.

[455] E. Fenster, Laudes Constantinopolitanae (*MBM* 9). München 1968, 327–365, bes. 349f., 362; Matschke, Commerce 783.

[456] Belke, Tore nach Kleinasien 165–167.

[457] Thiriet, Sénat I 118 (Nr. 461).

[458] Clavijo 38f.; Majeska, Russian Travelers 190; Matschke, Commerce 778, 784f.

[459] Übersicht bei Gérolymatou, Commerce 489–498.

Genannt wurde bereits der Handel mit Alaun und mit Wein, der überwiegend in den Händen der Genuesen lag. 1441 bezeugt der venezianische *Capitano del Golfo*, daß entgegen anders lautenden Gerüchten friedlicher Handel mit den Türken in → Lampsakos und in → Kallipolis (*TIB* 12) möglich war[460]. Durch das Kontobuch des Venezianers Giacomo Badoer sind wir über verschiedene Transaktionen in Bithynien zwischen 1437 und 1440 informiert, die stets über Mittelsmänner erfolgten, da er Konstantinopel nicht verließ. Badoer suchte vergeblich, im Gebiet von Lopadion und Michalikion Wolle zu kaufen; er handelte mit Rosinen, die er in Nikomēdeia erwarb. Der Schwerpunkt seines Handels in Bithynien aber war Bursa (Prusa). Öfters lieferte er hierher Stoffe aus Westeuropa und Italien sowie Eisendraht. Er kaufte Lammfelle, Textilien, darunter auch solche aus Seide, sowie Gewebe aus Kamel- und Ziegenhaaren, Pfeffer und Indigo, also sowohl lokale Produkte als auch solche, die über die Karawanenstraße aus dem Orient kamen[461].

---

[460] Jorga, Notes III 75–78 (= *ROL* 7 [1900]) 48–51.

[461] Zusammenfassung aller Handelsaktivitäten Badoers in Bithynien bei Lefort, Badoer; s. auch Gérolymatou, Commerce 490–496.

LEMMATA

A

Abarnis (Ἀβαρνίς, auch Ἀβαρνιάς, Ἄβαρνος u. Ἄπαρνις), Kap, Gegend u. vielleicht auch Stadt in Hellespont am asiat. Ufer der Dardanellen, heute die Landzunge Çardak Burnu (Çardakfeneri)[1] gegenüber von → Kallipolis (*TIB* 12), 5 km nö. von → Lampsakos (Lapseki)

□ 26^{40} 40^{20}

Hist A. wird genannt im Zusammenhang mit der Argonautensage[2] u. mit der Schlacht von Aigos Potamoi 405 v. Chr.[3]; bekannt für seine Trüffeln[4]. Nach Stephanos von Byzanz u. byz. Lexikographen war A. auch Stadt (der Phokäer, was auf Lampsakos zutrifft, zu dessen Territorium es von manchen gerechnet wurde; nach anderen gehörte es zu → Parion)[5]. – In mittel- u. spätbyz. Zeit lag in unmittelbarer Nähe der Hafenort → Horkos.

Mon → Horkos.

[1] TK C I Çanakkale 6/s; Leaf, Troad 93f.; Frisch, Lampsakos 106; Prêteux, Parion 341f. — [2] Ap. Rhod. I 932; Wendel, Scholia Ap. Rhod. 79–81. — [3] Xen. Hell. II 1, 29. — [4] Athēnaios, Deipnosophistai II 62c (ed. Kaibel I 146). — [5] Steph. Byz. A 4 (I 14 Billerbeck); Hēsych. α 80 (I 6 Latte); Suda A 19 (ed. Adler I 4); Frisch, a. O. 106; Prêteux, Parion 341f.

E. Schwertheim, Abarnias. *DNP* 1 (1996) 6; Hansen – Nielsen, Inventory 976; Zgusta, Ortsnamen 40f.

Abarsak//a (bezeugt sind die Adjektive Ἀβαρσακηνοί u. φιλαβάρσακος), Dorf in Bithynien, vermutlich in der Nähe von Yalova (→ Pylai) oder – wahrscheinlicher – → Prusa (Bursa), genaue Lage unbekannt

Hist Wahrscheinlich im 3. Jh. n. Chr. setzten die *synmystai Abarsakēnoi* (Mitglieder eines Kultvereins von A.) eine Grabstele für einen 15-jährigen jungen Mann, der dem Ort Wohltaten erwiesen hatte (daher *philabarsakos*), u. dessen Vater; gefunden in Yalova vermauert[1]. Da die Ikonographie der Stele sich von der in Yalova üblichen unterscheidet u. auf die Gegend von → Prusa weist, ist eine Wanderung des Steines u. die Lokalisierung des Ortes bei Prusa wahrscheinlich[2].

Mon —

[1] Corsten, Apameia 109f. (Nr. 103). — [2] Cremer, Grabstelen 84f.

Abḅage[i]d//a (ΑΒḄΑΓΕ[Ι]ΔΩΝ, Genitiv Plural eines Ortsnamens Abbage[i]d//a), wahrscheinlich in Mysien, genaue Lage unbekannt

Hist Nur bekannt aus einer Inschrift (Zeit des Augustus) aus → Attaos (Ovabayındır)[1].

Mon —

[1] Jones, Robert 27; vgl. allgemein Robert, Villes 400.

Abramitōn Monē (μονὴ τῶν Ἀβραμιτῶν), Kloster, vermutlich in Bithynien u. im Gebiet des Bithynischen → Olympos, Lage unbekannt

Hist Nachdem eine hl. Anna, als Mann Euphēmianos verkleidet, im späteren 8. Jh. eine Zeitlang in einem Kloster im Gebiet des Olympos gelebt hatte, erhielt ihr Abt vom Patriarchen

Tarasios ein Stück Land, auf dem er für sie ein Kloster errichtete, das (offensichtlich erst später) A. M. hieß[1]. Der Text legt nicht nahe (schließt es aber auch nicht absolut aus), daß es sich um das gleichnamige Kloster in Kpl. handelt[2].

Mon —

[1] Synax. Cpl. 175f.; Janin, Grands Centres 132; Ruggieri, Religious Architecture 214; E. Zukoba, Μονάστριες ποὺ ἀσκήτεψαν σὲ ἀνδρικὰ μοναστήρια. Athen 2006, 88–91; N. Delierneux, Anne-Euphémianos, l'épouse devenue eunuque: continuité et évolution d'un modèle hagiographique. *Byz* 72 (2002) 105–140. — [2] Janin, Églises 5; Grumel, Reg.[2] 350.

Abrettēnē (Ἀβρεττηνή), nach dem Stamm der mysischen Abrettēnoi benannte Landschaft, die sich zwischen der → Olympēnē im N u. der Mysia Abbaïtis im S (um das Tal des oberen → Makestos) erstreckt u. im O von der Aizanitis (→ Azanoi, *TIB* 7), im W vom Territorium von → Adrianu Thērai (Balıkesir) begrenzt wird[1]

$28^{20–40}$ 39^{20}

Hist Unter den „anderen" (nämlich als der → Makestos) nicht namentlich genannten Nebenflüssen des → Ryndakos, die aus der Mysia Abrettēnē kommen, ist vor allem das Flußsystem des Balat (auch Alev) Çayı zu verstehen[2]. Im 1. Jh. v. Chr. war der Räuberhauptmann u. Lokalherrscher (wohl über die A., jedenfalls über einen Teil der angrenzenden Morēnē) Kleōn auch Priester des Zeus Abrettēnos[3]. Die Abrettēnoi waren bereits vor der Gründung von → Adrianeia (Dursunbey), dessen Territorium sich wohl mit der A. deckt, städtisch (mit *dēmos* u. *bulē*) organisiert u. gehörten zum *conventus* von Adramyttion[4]. Der Name A. wurde von einer Nymphe Brettia hergeleitet[5].

Mon → Adrianeia, → Pandēmos.

Bereisung 1997.

[1] Schwertheim, Hadrianoi 141f. — [2] Strabōn XII 8, 11; Schwertheim, a. O. 141. — [3] Strabōn XII 8, 9. — [4] Schwertheim 96f. (Nr. 141f.), 141f.; Plinius, Nat. hist. V 123. — [5] Steph. Byz. A 12 (I 22 Billerbeck).

Abydos (Ἄβυδος), Stadt u. Bistum (später Metropole) in Hellespont, am asiatischen Ufer des Hellēspontos an der Stelle, wo die Meeresstraße aus der vorherrschenden NO–SW-Richtung in eine N–S-Richtung umbiegt, die sie bis Çanakkale beibehält; gelegen unter dem Schutz (d. h. s.) des an der Knickstelle nach W vorragenden Kaps Nara (früher Nağra oder Nağara) Burnu. A. war daher der beste Naturhafen des ganzen Hellespont; 6 km n. von Çanakkale[1]

26^{20} 40^{00}

Hist Die bereits Homer bekannte Stadt[2] wurde in der 1. Hälfte des 7. Jh. v. Chr. mit Erlaubnis des Lyderkönigs Gygēs an der angeblich engsten Stelle des Hellespont (diese befindet sich in Wirklichkeit 5 km s. beim heutigen Çanakkale) von Milet kolonisiert. 480 v. Chr. ließ der Perserkönig Xerxēs sein Heer bei A. auf zwei Schiffsbrücken nach → Apobathra (heute Poyraz Koyu zwischen → Sēstos u. → Madytos, alle *TIB* 12) übersetzen[3]. A. trat gleich nach Gründung dem Attischen Seebund bei, fiel aber 411 v. Chr. von Athen ab u. schloß sich Sparta an. A. stand im Hellenismus unter verschiedenen Herrschern, wurde 200 v. Chr. von Philipp V. von Makedonien erobert, 198 von Rom zur freien Stadt erklärt, 196 von Attalos III. besetzt u. neu befestigt, im Frieden von Apamea 188 vermutlich dem Pergamenischen Reich zugeschlagen[4]. A. wurde vielleicht schon 75 v. Chr. im Zollgesetz des *portorium Asiae* als Zollstation angeführt, jedoch ist die ganze Passage von den Herausgebern interpoliert[5]. Jedenfalls zog A. aus seiner Lage am besten Naturhafen des ganzen Hellespont[6], der in Antike u. in byz. Zeit oft bezeugten leichten u. kurzen Überfahrt nach u. von Europa (als kürzeste Verbindung zwischen Asien u. Europa an dieser Stelle werden 7 Stadien [daher *heptastadios porthmos*] angegeben, die Entfernung von Hafen zu Hafen [A. – Sēstos] betrug allerdings 30 Stadien)[7] großen Nutzen. Goldbergwerke (bei

→ Astyra) sowie Einnahmen aus Zöllen trugen – zusätzlich zum Fischfang – bereits in der Antike beträchtlich zum Wohlstand der Stadt bei[8]. A. *(Abydo, Avidus, Habidon)* lag in röm.-frühbyz. Zeit an der um die Trōas-Halbinsel herumführenden Küstenstraße (Route D 1)[9]. In mittelbyz. Zeit wird darüber hinaus eine direkte Verbindung nach O mit Ziel Adramyttion genannt (Route D 3)[10].

Durch ein Erdbeben 484 n. Chr. unter Kaiser Zēnōn (2. Regierungszeit, 478–491; wohl zu trennen vom Erdbeben 478) wurde u. a. auch A. weitgehend zerstört[11]. Bereits Anfang 5. Jh. war A. Kontrollstelle für Reisende nach Kpl.[12], eine Funktion, die die Stadt bis in die Komnenenzeit erfüllte. Wie neben anderen Quellen auch eine rein legendenhafte Episode um die Translatio der Gebeine des hl. Stephanos zeigt, war spätestens in der 2. Hälfte des 5. Jh. in A. der vom Kaiser eingesetzte, aber nicht bezahlte *archōn* bzw. *komēs tōn stenōn* stationiert. Dieser hatte mit Hilfe einer eigenen kleinen Flotte die ein- u. ausfahrenden Schiffe insbesondere hinsichtlich des Transportes reglementierter (für die Ernährung von Kpl. essentieller u. daher ganz oder großenteils der Annona unterliegender) u. verbotener Waren sowie die Reisedokumente der Passagiere zu kontrollieren u. kassierte dafür gewisse, relativ geringe Gebühren für seinen Unterhalt. Erst Kaiser Justinian I. errichtete in A. (wie auch in → Hieron) ein staatliches Zollamt *(dēmosion telōneion)*, dem nun ein vom Kaiser besoldeter *archōn* (in vielen Quellen, auch Siegeln *komēs* von A. genannt) vorstand, der von durchfahrenden Schiffen erhebliche Gebühren zugunsten des Fiskus einhob[13]. Eine späte Quelle zur Reform Justinians nennt wohl anachronistisch die eingehobenen Gelder *kommerkion*, den *archōn* von A. u. von → Hieron selbst *parathalassitēs*[14]. In der Auseinandersetzung um das Henōtikon wurden 486/87 Gesandte des Papstes in A. festgenommen u. angeblich ins Gefängnis geworfen (in Wirklichkeit wohl nur unter Bewachung nach Kpl. eskortiert). Dem Überbringer eines weiteren Briefes des Papstes gelang es ein Jahr später, den Kontrollen in A. zu entkommen u. Kpl. zu erreichen[15]. Für die mittelbyz. Zeit sind für die Kontrollzwecke ausdrücklich zwei Befestigungstürme u. Wächter bezeugt[16].

A. wird in frühbyz. Zeit genannt als Stadt in Hellēspontos[17], u. auch die Engstelle des → Hellēspontos zwischen Sēstos u. A. wird in geographischem Zusammenhang angeführt[18]. Auf dem Anmarsch zum Vandalenkrieg erreichte der byz. Feldherr Belisar mit seiner Flotte 533 A., wo man wegen Windstille vier Tage auf die Weiterfahrt nach → Sigeion warten mußte[19]. Einige Bulgaren (bezeichnet als Hunnen) querten während des großen Bulgareneinfalles 540 den Hellespont zwischen Sēstos u. A., um die Umgebung zu plündern[20]. Der Satz wird – aus dem Zusammenhang gerissen, zeitlich deplaziert u. auf die Awaren bezogen – in der sog. Chronik von Monembasia wiederholt[21]. 559 beabsichtigte der Hunnenführer Zabergan, von der Thrakischen Chersones nach A. überzusetzen, die Stadt zu plündern u. die Zollstation (hier *dekateutērion*) zu zerstören[22]. Der künftige Kaiser Hērakleios erhielt 610 auf dem Weg von Afrika nach Kpl. in A. von Theodōros, dem *komēs* der Stadt, Nachrichten über die Verhältnisse in der Hauptstadt; er traf hier auch mit von Phōkas exilierten Notabeln zusammen[23]. Die Bedeutung des *komēs* (hier auch *prokathēmenos* genannt) für die Ernährung von Kpl. zeigt sich auch im Falle einer Hungersnot (unter Phōkas oder der frühen Herrschaft des Hērakleios); er schickt einen Untergebenen nach Chios, um Schiffe für die Versorgung von Kpl. zu requirieren[24]. Sigillographisch sind *komites* von A., denen auch ein *chartularios* untergeordnet sein konnte[25], vom 6. bis ins 8. Jh. bezeugt (Constantinus, 6. Jh.; Iōannēs, Leontios [gleichzeitig *trakteutēs* der Inseln] u. Nikētas, 7. Jh.; Paulos, Basileios, Theodotos u. Kōnstantinos, 8. Jh.)[26]. Zeitweise waren die Kommandos von A. u. → Hieron in einer Person zusammengefaßt (Geōrgios, *komēs* von A. u. Hieron)[27]. Der Diakōn Eirēnaios vereinte die Funktion eines *archōn tu blattiu* mit dem eines *komēs* (nach neuer Lesung nicht *kommerkiarios*; zu diesen s. u.) von A.[28] Die Brüder Theodōros u. Euprepios wollten als Gegner des Monotheletismus 648/49 nach Rom fliehen, wurden aber bei A. gefaßt[29]. 653 schickten die Bewacher des Papstes Martin I., die ihn gefangen nach Kpl. führten, von A. einen Boten voraus, um ihre Ankunft zu melden[30].

Kaiser Justinian II. ließ sehr viele Slawen, die er auf seinem Feldzug nach Thessalonikē 688 gefangengenommen hatte bzw. die sich ihm freiwillig angeschlossen hatten, über A. ins Thema

Opsikion verfrachten[31]. 717 querte der arab. Feldherr Maslama mit Hilfe seiner Flotte bei A. die Dardanellen, um Kpl. zu Land von Thrakien aus anzugreifen[32]. Die Rolle von A. bei den Belagerungen von Kpl. durch die Araber u. als Überfuhrstelle zwischen Asien u. Europa wird auch in einer arab. Quelle betont[33]. 726 wird auch A. unter den Stellen Kleinasiens, der ägäischen Inseln u. Makedoniens genannt, wo Bimsstein, der sich bei einem unterseeischen Vulkanausbruch gebildet hatte, angeschwemmt wurde[34]. Zu Beginn der letzten Phase der Rebellion des Artabasdos (742)[35] querte der Stratege der Thrakesier Sisinnios den Hellespont bei A., um Kpl. von der Landseite zu belagern. Schiffe, die im Auftrag des Artabasdos Lebensmittel nach Kpl. bringen sollten, wurden von der Flotte der Kibyrraioten außerhalb (d. h. s.) von A. aufgebracht u. Kaiser Kōnstantinos V. ausgeliefert[36]. Im Februar 764 wurden die Eismassen aus dem Schwarzen Meer durch die Propontis in den Hellespont bis A. getrieben[37].

797 weilte der hl. Theodōros Studitēs auf dem Weg in sein erstes Exil acht Tage in A., wo er vom *archōn* gut behandelt wurde[38]. Ein weiterer *archōn* (Abramios) ist durch Siegel im 9. Jh. belegt. Vielleicht ist *archōn* hier als offizielle Bezeichnung für den Leiter der Zollstelle zwischen dem Verschwinden des *komēs* im 8. Jh. u. der Einführung neuer, spezifischerer Bezeichnungen (*paraphylax* für die militärische Sicherung, *kommerkiarios* für die Einhebung der Zölle, bisweilen in Personalunion verbunden) aufzufassen[39]. Im März 801 setzte die Kaiserin Eirēnē im Zuge allgemeiner Steuererleichterungen die *kōmerkia* (Zölle) herab, die in A. u. → Hieron eingehoben wurden, oder schaffte sie ganz ab[40]. Nikēphoros I. machte diese Maßnahmen rückgängig[41]; insbesondere führte er eine Steuer von zwei Nomismata pro Kopf für Haushaltssklaven neu (?) ein, die außerhalb von A. gekauft wurden[42].

Sehr wahrscheinlich ausgehend von A. erscheint vor allem auf Siegeln (9. bis Anfang 11. Jh.) die Bezeichnung *abydikos* in verschiedenen Hafenstädten für einen (halbmilitärischen) Beamten, der dieselben Aufgaben (polizeiliche Überwachung des Schiffsverkehrs u. Einhebung der entsprechenden Abgaben) erfüllt wie der *komēs/archōn* von A. Der Ort selbst wird nicht ausdrücklich genannt, jedoch sind ihm vielleicht *abydikoi* ohne Stadtbezeichnung zuzuschreiben[43].

In der 2. Hälfte des 7. Jh. war A. Sitz einer *apothēkē*, deren *kommerkiarios* (Stephanos) wohl nicht die normale Kontrolle u. Steuereinhebung von durchfahrenden Schiffen oblag (Zuständigkeit des *komēs*)[44]. Kontrolle, Steuer- u. Abgabeneinhebung war aber – in Übereinstimmung mit der Nachricht über die Abschaffung unter Eirēnē – Aufgabe der *kommerkiarioi*, die seit dem späten 8. Jh. auftreten[45] (zunächst in Kombination *archōn tu blattiu* u. *kommerkiarios Abydu*: Kōnstantinos [?], 8./9. Jh.), später, bis ins 11. Jh., nur in dieser Funktion (zwei Kōnstantinoi[46], 10. Jh., Christophoros, 10./11. Jh., Agallianos, Iōannēs Chionidēs, Thōmas, Philippos [oder Philētos] u. Nikētas, 11. Jh.)[47]. Bisweilen ist das Amt des *kommerkiarios* mit militärischen Funktionen verbunden, so im 9. Jh. mit dem des *paraphylax* (Kommandant der Festung: Nikētas, Andreas u. Meligalas)[48], im 9–11. Jh. mit dem eines Turmarchen (vermutlich des Thema Aigaion Pelagos: Kōnstantinos)[49]. Auch Kombinationen mit zivilen Ämtern kommen vor. Iōannēs Chionidēs war *epi tu Chrysotriklinu* u. *kommerkiarios* von A.[50] Nikētas war *b(asilikos) stratōr, turmarchēs* u. *paraphylax* von A.[51] *Paraphylakes* von A. sind ab dem 8. (Theopistos)[52], vor allem aber im 9. Jh. bezeugt (Christophoros, Iōannēs, Kalonas, Leōn, Meligalas [?], Nikolaos, Nikētas [der vielleicht mit dem schon erwähnten Paraphylax u. Kommerkiarios identisch ist])[53]. Damianos war vielleicht (gleichzeitig) *kommerkiarios* von Thessalonikē u. *paraphylax* von A.[54] Der bereits erwähnte Meligalas verband nicht nur die Funktionen eines *kommerkiarios* u. des *paraphylax* von A. (s. o.), sondern (später) auch das eines *chartularios* des *genikon logothesion* mit dem des *paraphylax* von A.[55] Wahrscheinlich ist der *phorologos* (Steuereinheber: Nikolaos, 10. Jh.) eine gehobenere Umschreibung für *kommerkiarios*[56]. Ein *hypologios* von A. ist für das späte 9./frühe 10. Jh. bezeugt[57]. Durch ein Chrysobull des Jahres 992 wurde die mißbräuchliche Einhebung von 30 Solidi u. mehr durch die *commerclarii* von A. für nach Kpl. fahrende venez. Schiffe abgestellt u. auf den traditionellen Betrag von 2 Solidi bei der Einreise, 15 Solidi bei der Ausreise (zusammen also 17 Solidi, die bei der Ausreise an die *commerclarii* zu zahlen

waren) zurückgeführt; die *commerclarii de Avido* gehörten zum Kreis der Beamten, denen diese Anordnung bekanntgegeben wurde[58]. Weitere für A. aus mittelbyz. Zeit bezeugte Ämter sind: *tabularios* (Iōannēs, 6./7. Jh.; wohl ein Notar)[59], *kentarchos* (Stephanos, 9. Jh.; Kommandant eines Kriegsschiffes)[60], *epi tōn oikeiakōn* u. *epieiktēs* von A. (Stephanos, 10. Jh.; war vermutlich für die gute Behandlung – etwa schnelles Aus- u. Einladen – von Packtieren, vielleicht auch für die Zusammenstellung von Karawanen, zuständig)[61].

821 zog der Rebell Thōmas der Slawe mit seiner Armee nach A., um nach Thrakien überzusetzen; Ort der Überfahrt war → Horkosion[62]. Der Bericht von Mursis Karoēs, einem der arab. Onkel des Digenēs Akritas, der bis W-Kleinasien gekommen sein und u. a. A. zerstört haben soll, wird oft als Reminiszenz an die Kriegszüge des historischen Paulikianerführers Karbeas (Mitte 9. Jh.) betrachtet[63]. 904 drang Leōn von Tripolis, angeblich um Kpl. selbst anzugreifen, an A. vorbei durch den Hellespont in die Propontis bis → Parion vor[64]. Von einer vermuteten Eroberung von A.[65] steht in den Quellen nichts. Auch der gegen ihn ausgesandte *prōtasekrētis* Himerios fuhr mit seiner Flotte an A. vorbei ins Ägäische Meer[66]. Einem sehr verkürzenden Bericht zufolge querte der Domestikos der Scholen Leōn Phōkas nach seiner Niederlage gegen die Bulgaren bei → Achelōos (*TIB* 6) 917 u. vor dem Beginn der Machtergreifung Rōmanos' I. bei A. den Hellespont, um in Kleinasien eine Rebellion zu beginnen, die 919 bei → Chrysopolis scheiterte[67]. Das unter dem Namen des Kaisers Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos überlieferte *Stadiodromikon* der Kretaexpedition von 949 listet A. (als militärisch wichtige Schiffahrtsstation) zwischen → Proikonnēsos u. Tapeukia (→ Peukia [2]) auf; die überlieferte Entfernung zwischen Proikonnēsos u. A. ist vermutlich von ρ´ (100) zu ο´ (70) zu verbessern[68].

Als der künftige Kaiser Nikēphoros II. 963 von Kaisareia in Kappadokien nach Kpl. zog, um auch hier die Macht zu ergreifen, ließ er zuerst außer den Küsten des Schwarzen Meeres auch A. besetzen u. entsandte hierher Strategen[69]. A. könnte daher spätestens zu diesem Zeitpunkt als eigenes Thema betrachtet werden, wenn es sich bei dem von Nikēphoros II. entsandten Strategen nicht – was auch möglich ist – um einen von Aigaion Pelagos handelt. Der sigillographisch für die 2. Hälfte des 9. Jh. bezeugte, ursprünglich A. zugeordnete Stratege Christophoros[70] war in Wirklichkeit Stratege der Kibyrraioten[71]. 963 floh der hl. Athanasios vom Athōs auf einem der Laura gehörigen Schiff nach A.[72] 970 war der Bischof von A., Stephanos, in den Versuch des Leōn Phōkas verwickelt, aus seinem Exil auf der Insel Lesbos auszubrechen u. den Aufstand seines Sohnes Bardas gegen Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs zu unterstützen[73]. Auch im weiteren Verlauf der Aufstände der Phōkas u. der Sklēroi spielte A. eine Rolle. 977 wurde eine befürchtete Eroberung von A. durch die den Aufständischen Bardas Sklēros unterstützende Flotte durch einen Präventivschlag der byz. Zentralflotte vereitelt[74]. Wenig später aber war mit der Gegend Hellēspontos auch A. in der Hand des Sohnes des Bardas Sklēros, Rōmanos, ein Umstand, der den gegen die Sklēroi entsandten ehemaligen Aufständigen Bardas Phōkas daran hinderte, bei A. nach Kleinasien überzusetzen; A. wurde aber bald von einer kaiserlichen Flotte zurückerobert[75]. Anfang 988 belagerte Bardas Phōkas – nun selbst wieder Aufständischer – A., um durch Besetzung der Meerenge Kpl. auszuhungern. Als aber die beiden Kaiser Basileios II. u. Kōnstantinos 989 persönlich Bardas Phōkas angriffen, verstarb dieser unvermutet bei A.[76] Dieses Ereignisses wurde durch den Bau einer Marienkirche (eher in Sarayönü im ö. Pisidien [→ Bardaētta, *TIB* 7] als in A.) gedacht[77]. 1004 entsandte Kaiser Basileios II. als Strategen von A. einen bulgarischen Prinzen (erster gesicherter Beleg für ein eigenes Thema A.)[78]. Chrysocheir, ein Verwandter des russischen Fürsten Vladimir, wollte sich 1025 mit 800 Mann in Byzanz als Söldner verdingen, weigerte sich aber, ohne Waffen vor dem Kaiser zu erscheinen; er durchfuhr daraufhin die Propontis, besiegte den Strategen von A. u. wurde selbst erst bei Lēmnos von den vereinten Themenflotten geschlagen[79]. Die Tagmata des Ostens, die wegen der Rebellion des Leōn Tornikios 1047 nach Kpl. zurückberufen wurden, erhielten Befehl, bei A. u. bei → Chalkēdōn nach Thrakien überzusetzen[80]. Kaiser Kōnstantinos IX. Monomachos ließ 1050 die Tagmata des Ostens bei A. u. → Chalkēdōn nach Thrakien übersetzen, ernannte den *raiktōr* Nikēphoros zum bevollmächtigten Oberbefehlshaber *(stratēgos autokratōr)* u. entsandte ihn

gegen die Petschenegen[81]. Um die Mitte des 11. Jh. erstreckte sich der Kommandobereich des Strategen von A. auch auf Teile der Thrakischen Chersones, wo er → Madytos (*TIB* 12) u. → Haplokonnēsos (*TIB* 12; hier der Sitz eines Turmarchen des Thema A.) einschloß[82]. Der fränkische Söldnerführer Krispinos, der wegen seiner Rebellion 1069 von Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs nach A. verbannt worden war, wurde von Kaiser Michaēl VII. freigelassen u. im Bürgerkrieg gegen Rōmanos IV. eingesetzt[83]. Ein Chrysobull Kaiser Alexios' I. sicherte den Venezianern 1082 Handelsfreiheit an zahlreichen Orten des Reiches zu, darunter auch in A.[84] Um 1086 war Leōn Kephalas *proedros* u. *katepanō* von A.[85], welcher in seiner Funktion als Stadtkommandant dem Dux gleichzusetzen ist, der in A. 1202 belegt ist (s. u.)[86]. 1096 sammelten sich in A. Juden aus verschiedenen Gemeinden, die, offenbar in Erwartung messianischer Wunder, auf dem Weg nach Jerusalem waren, aber von der jüd. Gemeinde in Kpl. u. einer weiteren ausgeschlossen wurden[87].

1092/93 belagerte der türk. Emir von Smyrnē Tzachas A.; als er sich hier zugleich von Kōnstantinos Dalassēnos u. von Sultan Qılığ Arslan I. bedroht sah, begab er sich zum Sultan, der ihn angeblich bei einem Bankett ermordete[88]. 1097 machte Iōannēs Dukas auf dem Weg nach Smyrnē in A. Halt, wo er dem Kaspax die Flotte übergab, während er selbst auf dem Festland vorrückte[89]. 1103 gelangte der Pilger Saewulf auf seiner Rückreise *ad Sanctum Femium* (H. Euthymios von → Madytos [*TIB* 12]; gemeint ist entweder Madytos oder Sēstos) u. erwähnt die gegenüberliegende Stadt *Savithae* (= [ei]s A.); ihm war die Bedeutung der Enge als *claves Constantinopolitanae* durchaus bewußt[90]. Auch der soeben ernannte *dux* von Attaleia, Eumathios Philokalēs, querte etwa 1109 auf seinem Weg nach S bei A. den Hellēspontos[91]. 1111 gelangte ein Geschwader von fünf italienischen Kriegsschiffen bis A., wo alle Schiffe bis auf eines abgefangen wurden[92]. Nach seinen Plünderungszügen in Bithynien 1113 (vielleicht schon 1112) zog sich der türk. Anführer Monolykos mit vielen Gefangenen vom Marmarameer über → Parion u. A. am Hellespont nach Adramyttion u. Chliara zurück[93]. Auch im späteren 12. Jh. (Reise des Benjamin von Tudela zwischen 1159 u. 1163) ist in A. *keine* jüd. Gemeinde bezeugt (nur Station auf der Reise nach Kpl.)[94]. Nach dem Willen Kaiser Manuēls I. Komnēnos hätte das deutsche Heer des 2. Kreuzzuges 1147 bei A. den Hellēspontos queren sollen, aber die Deutschen bestanden auf der Route über Kpl.[95] 1161 zog Kaiser Manuēl I., nach einer Unternehmung in Kleinasien auf dem Weg nach Kpl., auf die Nachricht von einem Einfall der Skythen (Kumanen) über die Donau in die Nähe von A., querte den Hellēspontos aber bei → Kallipolis (*TIB* 12)[96]; allmählich löste die Passage Kallipolis–Lampsakos die bisher gebräuchliche Sēstos–A. ab. Eine Anspielung auf ein Eindringen feindlicher latein. Schiffe über A. hinaus Richtung Kpl. findet sich in einem 1158 geschriebenen Gedicht des sog. Manganeios Prodromos[97]. Es könnte sich um die normannische Flottendemonstration gegen Kpl. von 1158 – wenn diese überhaupt historisch ist – handeln oder um eine frühere, etwa von 1148[98]. Jedenfalls soll Kaiser Manuēl I. diesem Gedicht u. vier weiteren Epigrammen zufolge die Möglichkeit geschaffen haben, den Hellespont bei A. durch eine zwischen zwei Türmen aufgespannte Kette („Brücke") zu sperren, eine Maßnahme, die sich ausdrücklich gegen die Feinde aus Sizilien gerichtet habe[99]. Eine Erwähnung dieser legendenhaften Kette findet sich bereits in einer arab. Quelle des 10. Jh.[100] Eine Befestigung speziell der Stadt Abydos[101] kann aus diesen Gedichten nicht herausgelesen werden. Obwohl nach dem Plan Kaiser Isaaks II. Angelos das Heer des 3. Kreuzzuges den Hellespont bei der Engstelle zwischen Sēstos u. A. queren sollte[102], setzten die Kreuzfahrer 1190 schließlich von → Kallipolis (*TIB* 12) nach → Lampsakos über; um Angriffe auf die Kreuzfahrer auszuschließen, sollten die kaiserlichen Kriegsschiffe zwischen A. u. Kpl. dabei in ihren Häfen bleiben[103]. Wohl 1193 erschienen pisan. Korsarenschiffe vor A. u. schädigten die byz. Handelsschifffahrt schwer; da *iussiones* Kaiser Isaaks II. Angelos nichts nutzten, mußte er Kriegsschiffe zu ihrer Vertreibung aussenden; 1194 beklagt sich Kaiser Isaak II. Angelos bei der Regierung in Pisa über diese u. andere Vorfälle[104]. Gegen Ende des 12. Jh. hatte sich in A. eine venez. Niederlassung (mit einer Kirche Beatus Nicolaus)[105] gebildet, da der Ort häufig als Zwischenstation auf dem Weg nach u. von Kpl. angelaufen wurde, so von Romano Mairano 1190[106] oder Dome-

nico Gramentuni 1192[107]. Ein Chrysobull für Venedig von 1187 räumt dem Kaiser (Isaak II. Angelos) unter gewissen Voraussetzungen das Recht ein, Kriegsschiffe gegen Sold mit Venezianern zu bemannen, die in Kpl. u. in einem gewissen Umkreis (bis → Adrianupolis [*TIB* 6], A. u. Philadelpheia) wohnen[108]. Diese Bestimmung wird im Chrysobull von 1198 wiederholt[109]. 1196 blieb die venez. (Kriegs-)Flotte wohl gegen einen Befehl aus Venedig (in Erfüllung der vertraglichen Schutzverpflichtung gegenüber Byzanz?) auf Kosten ihrer Kapitäne in oder bei A. (oder im Hellēspontos bei A.) liegen[110]. 1202 ließ der *Dux* von A. (in der Funktion gleichzusetzen mit dem 1086 bezeugten *katepanō*, s. o.) widerrechtlich ein genues. Schiff, das vor einem pisan. Korsarenschiff Schutz gesucht hatte, beschlagnahmen; der genues. Gesandte wird beauftragt, die Rückgabe zu fordern[111].

1203 segelte die Flotte des 4. Kreuzzuges durch den Hellespont nach Kpl.; bei dieser Gelegenheit wurde A. (beschrieben als sehr schön u. gut gelegen) ohne Gegenwehr eingenommen. Die Flotte hielt sich hier acht Tage auf u. nutzte die Gelegenheit, sich mit frischem Getreide zu versorgen[112]. Nach dem Aufbruch der Kreuzfahrer wurde A. wieder byz. Nach der *Partitio terrarum Imperii Romanie* vom Frühjahr 1204 sollten die Inseln innerhalb von A., nämlich Priconiso (→ Proikonnēsos mit seinem Archipel) dem latein. Kaiser zufallen; A. war hier nur als geographischer Punkt genannt worden[113]. Im November 1204 nahm Heinrich, der Bruder des latein. Kaisers Balduin, der von Kpl. mit einer Streitmacht entlang des N- u. W-Ufers des Marmarameeres u. der Dardanellen gezogen u. diese bei A. gequert hatte, die mit Getreide u. Lebensmitteln wohl versorgte Stadt ein, um von hier, unterstützt von den Armeniern der Gegend, den Krieg gegen die Griechen, d. h. das entstehende Nizänische Kaiserreich, zu beginnen[114]. Nach der Eroberung von Adramyttion kehrte Heinrich über A. nach Europa zurück, um seinen Bruder bei → Adrianupolis (*TIB* 6) zu unterstützen. Dabei nahm er die Armenier mit, die ihn unterstützt hatten, angeblich 20.000 mit ihren Frauen u. Kindern, da sie nicht mehr im Lande zu bleiben wagten[115].

In mittelbyz. Zeit war A. Endpunkt (und Bestandteil) des Thema Opsikion, andererseits unterstand – in wechselndem Umfang – außer bestimmten Ägäisinseln auch das Gebiet vom Kap Lekton bis zur Propontis mit A., → Parion u. → Kyzikos, schließlich auch bis zum → Kianos Kolpos (vermutlich nur in militärischer Hinsicht) dem Strategen des Thema Aigaion Pelagos[116]. Anfang 10. Jh. besuchte der Stratege des Thema Aigaion Pelagos mit Abraamios, dem späteren Athanasios Athōnitēs, sein Thema von Kpl. aus; erster genannter Punkt war A.[117] Die Vermutung, A. sei auch Hauptstadt des Thema gewesen[118], findet keine Stütze in den Quellen[119].

In der Palaiologenzeit scheint die Bedeutung von A. weiter abgenommen zu haben; die Stadt wird überwiegend nur noch als geographischer Bezugspunkt erwähnt. In einem Brief an den Dogen fordert Kaiser Andronikos II. 1296 Schadenersatz von Venedig, dessen Schiffe den Hafen von A. angelaufen hätten, dann über Kpl. ins Schwarze Meer gefahren seien u. u. a. in Galata griech. u. genues. Häuser gebrandschatzt hätten[120]. 1310 war A. offensichtlich zerstört u. verlassen[121]. Unter Kaiser Iōannēs VI. Kantakuzēnos sollen die Türken sowohl die Überfahrt zwischen Sēstos u. A. als auch die von → Lampsakos (sc. nach Kallipolis) benutzt haben[122]. Während des Bürgerkrieges zwischen Matthaios Kantakuzēnos u. Iōannēs V. Palaiologos 1355–1356 sicherte sich Matthaios die Unterstützung durch Truppen Orḫāns; eine diesbezügliche Gesandtschaft traf bei A. auf Orḫān, der sich gerade in der Gegend aufhielt[123]. Auf Weisung des Senats von Venedig vom 20. 6. 1392 sollte eine Galeere des *Capitano del Golfo* (der Adria) u. eine weitere kretische, die bei Negroponte (Euböa) lag, Handelsschiffe von Kpl. bis A. eskortieren[124]. Während der Belagerung von Kpl. durch Sultan Bayezid I. (1394 [oder 1395] bis 1402) suchte ein Teil der Einwohner zu Schiff zu fliehen; viele von ihnen wurden bei A. u. bei Sēstos gefangengenommen[125]. – Häufig wird in spätbyz. Zeit noch die *buca Avedi* (o. ä.) genannt, womit aber der Hellēspontos allgemein u. dessen S-Einfahrt im besonderen gemeint ist (→ Hellēspontos 1).

Eine gewisse Bedeutung behielt A. aufgrund seines hervorragenden Hafens als Stützpunkt für die Schiffahrt; daher wird es in vielen spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen (*Abidus, Avedo,*

Avu, *Aveo*; in einem griech. Portulan sind *Lanko* u. *chōra tu Danku* Entstellungen von A.)[126] u. Portulankarten (*Auedo, Eueo, Aueo, Auiedo*)[127] genannt. In einem späten griech. Portulan wird A. bereits mit dem türk. Namen des Kaps (Νάκαρα) u. dem Zusatz „zerstörte Burg" bezeichnet[128]. Mitte 15. Jh. wurde A. mit dem Kap Genēsarē (Yenişehir, → Sigeion) gleichgesetzt[129], im späteren 16. Jh. – geographisch u. sachlich richtiger – mit den türk., zur Kontrolle der Ein- u. Ausfahrt errichteten Burgen Kale-i Sultaniye (Çanakkale; → Bituperi u. → Dardanelo) u. Kilitbahir (→ Kynossēma [*TIB* 12])[130]; mit der Zerstörung von A. ist die Kenntnis seiner genauen Lage bald verlorengegangen.

Der aus → Lampsakos stammende hl. Petros soll durch Deknos, einen *archōn* von A. (Anachronismus!), das Martyrium erlitten haben[131]. Der hl. Bischof Parthenios von Lampsakos (4. Jh.) heilte eine Frau aus Aribē (→ Arisbē) bei A. sowie die Tochter eines Mannes aus A. von unreinen Geistern[132]. Durch ein weiteres Wunder befreite derselbe Heilige die ganze Küstenregion von einem Dämon, der den Thunfischfang bis A. verhinderte[133].

Erster bekannter Bischof ist Hermias, der am Konzil von Chalkēdōn 451 teilnahm u. 458 den Brief der Bischöfe der Provinz Hellespont an Kaiser Leōn I. unterschrieb[134]. Bischof Pamphilos ist durch einige gefälschte bzw. falsch zugeordnete Briefe bzw. Brieffragmente bekannt, die auf die Zeit der theopaschitischen Kontroverse (1. Hälfte 6. Jh.) hinweisen, darunter eines Briefes (angeblich) an den Patriarchen Iōannēs von Antiocheia (429–442) u. zwei (angeblich) an den Patriarchen von Antiocheia Petros Gnapheus (468–488, mit Unterbrechungen)[135]. Auf der Synode von Kpl. 518 ist Ammōnios bezeugt[136]. Am Konzil von Kpl. 680/81 nahm Isidōros teil[137], am Konzil von Kpl. 692 Iōannēs[138], am Konzil von Nikaia 787 Theodōros[139]. 970 spielte Bischof Stephanos eine politische Rolle (s. o.). Durch Siegel ist Theodosios, Mönch u. Bischof von A. (10. Jh.) bezeugt[140].

Bis 1082 wurde A. zur Metropole ohne Suffragane erhoben (genannt an letzter Stelle hinter → Germia [*TIB* 4], das seinerseits 1079 zum erstenmal als Metropole bezeugt ist)[141]. Vermutlich unter dem Patriarchen Nikolaos III. Grammatikos (1084–1111) wurde die Metropole A. (später auch → Apros [*TIB* 12]) dem Metropoliten von Axiupolis (Skythia) verliehen[142]. Durch Siegel sind Basileios (spätes 11./1. Hälfte 12. Jh.)[143] sowie der *proedros* (Metropolit) Iōannēs von A. (11./12. Jh.) bekannt[144]. An der Synode in Kpl. nahm 1166 Michaēl teil[145], der auch 1169 (ohne Namensnennung)[146] u. 1170 bezeugt ist[147]; wohl von diesem Michaēl ist ein Siegel bekannt, das auch eine *Mētēr Theu hē Abydēnē* nennt u. so auf einen besonderen Marienkult hinweist[148]. An späteren Sitzungen der Synode nahmen 1197 Theodōros[149] u. 1209 Iōannēs teil[150]. 1222 stand die Metropole A. unter latein. Kirchenverwaltung; zu arm geworden, um einen eigenen (latein.) Bischof zu unterhalten, wurde sie mit → Madytos (*TIB* 12) auf der Thrakischen Chersones zusammengelegt. Noch im selben Jahr wurde sie der Jurisdiktion des (latein.) Patriarchen von Kpl. entzogen; *Avidensis* wurde hier bisweilen zu *Anidensis* verlesen u. mit → Ainos (*TIB* 6) gleichgesetzt[151]. 1228 war das latein. Bistum A. (*Lindinensis*; überliefertes *Lindinensem* ist wohl verlesen aus *l'Avidensem* o. ä.) dem latein. Erzbistum → Parion als Suffragan unterstellt[152]. Im Februar 1274 stimmte in einem Schreiben an den Papst, der zu der Zeit dem zweiten Konzil von Lyon vorsaß, mit einem beträchtlichen Teil des griech. hohen Klerus auch der Metropolit von A. der Kirchenunion zu; im Juli desselben Jahres wurde er in einem päpstlichen Schreiben an ungefähr dieselben Kleriker ermahnt, der Union treu zu bleiben[153]. Den *tomos* des Jahres 1285 gegen den Patriarchen Iōannēs Bekkos u. die Kirchenunion unterschrieb Klēmēs[154], ebenso einen aus einer späteren Fälschung erschlossenen Synodalakt desselben Jahres[155]. Er war als letzter bezeugter Metropolit von A. noch 1294 im Amt[156]. Der skizzierten Entwicklung entsprechend ist A. in den Bistümerverzeichnissen bis Ende 10./Anfang 11. Jh. als Suffraganbistum von Kyzikos, danach bis ins 14. Jh. als Metropole verzeichnet[157].

1336 ernannte Papst Clemens VI. Gilles (de Flandre) als latein. (Titular-)Bischof *Lindinensis* (Nachfolger für den illegal erhobenen Léonard)[158]. *Lindinensis* ist sicher nicht mit dem antiken Ort → Linon zu verbinden[159]; gemeint ist vermutlich wiederum A. (Ausgangspunkt für Verschreibungen u. Weiterbildungen ist *l'avido*)[160]; wenig wahrscheinlich erscheint auch die

vorgeschlagene Gleichung mit → Lentiana[161]. – Der nur aus einer auf das Jahr 1394 datierten Fälschung bekannte Prokopios von A. ist auszuscheiden[162]. – Durch Kolophon einer auf das Jahr 1072 datierten Handschrift ist ein Kloster *tu hagiu Ēliu ex Abydu* bekannt[163].

Mon Die im 17. Jh. noch bedeutenden Ruinen von A. waren bereits Ende 19. Jh. weitgehend verschwunden. Seit Anfang 20. Jh. ist eine Untersuchung wegen der Errichtung eines militärischen Sperrgebietes kaum mehr möglich. Die Akropolis wurde auf dem sog. Maltepe, einer markanten Erhebung sö. des Nağara Burnu, angenommen. Das eigentliche Siedlungsgebiet schloß sich nw. zur Küste hin daran an, so daß Strand u. Hafen an einer etwa 1 km langen, flachen, nach W offenen Bucht zu liegen kamen, die durch das nach W vorspringende Nağara Burnu vor N- u. NO-Winden geschützt war u. so den besten u. größten natürlichen Hafen der Dardanellen bildete. Die früher beobachteten Ruinen bestanden aus Umfassungsmauern, Fundamenten von Gebäuden sowie Gräbern mit Funden aus archaischer bis hellenist. Zeit[164]. Ein abgebildetes Mauerstück direkt an der Bucht (Bruchsteinmauerwerk)[165] ist nicht sehr spezifisch. Fund einer frühbyz. Grabinschrift[166]. Eine 2004 erfolgte Begehung durch N. Arslan ergab folgenden Bestand: Auf dem im S des Siedlungsgebietes gelegenen u. z. T. als Akropolis angesehenen Maltepe fand sich nur etwas Keramik des 4. Jh. v. Chr., eine kleine Zisterne u. ein osman. Gebäude, auf dem n. gelegenen Babatepe (auch Nalbaba Tepe) überhaupt nur Keramik des 4. u. 3. Jh. v. Chr. Zwischen diesen beiden Erhebungen Keramik des 6. Jh. v. Chr. bis in byz. Zeit sowie bedeutende Reste der antiken Stadtmauer aus großen Blöcken ohne Mörtel, die offensichtlich die w., auf der Halbinsel gelegene Stadt gegen das Festland hin schützte. Hier Ruinen eines kleinen röm. Gebäudes. Byzanz ist durch Kleinfunde, Ruinen der byz. Burg (offensichtlich nahe am Strand, d. h. der S-Seite der Halbinsel) u. einige Architekturfragmente (Kapitelle usw.) vertreten[167]. Neuere Untersuchungen ergaben zusätzlich an mehreren Stellen glasierte u. unglasierte Keramik bis ins 13. Jh., früh- u. mittelbyz. Architekturfragmente (als Spolien verbaut) in Karacaören (5 km sö. von Nağara Burnu), Spuren eines byz. Rundturmes u. Spuren weiterer byz. Befestigungen auf dem im N des Siedlungsgebietes gelegenen Nalbaba (Baba) Tepe, Befestigungsspuren auch auf dem Maltepe[168].

[1] 40.195862, 26.406814. — [2] Homer, Il. II 837; IV 500; XVII 584. — [3] Boardman, Greeks 241; Müller, Kleinasien 838–840. — [4] E. Schwertheim, Abydos. *DNP* 1 (1996) 45f. — [5] Engelmann – Knibbe, Zollgesetz § 9; S. 56, 60. — [6] Polybios XVI 29; Athēnaios, Deipnosophistai XIV 641a (III 415 Kaibel); Tenger, Phoroshöhe 145f. — [7] Strabōn VII, Fragm. 52; XIII 1, 22. — [8] Tenger, Phoroshöhe 145f.; E. Schwertheim, Abydos 1. *DNP* 1 (1996) 45f. — [9] Tab. Peut. VIII 2; Miller, Itineraria 696; Geogr. Rav. 30, 91; Guid. Geogr. 134. — [10] al-Idrīsī 806 (Übers. Jaubert II 303). — [11] Schreiner, Kleinchroniken I 41 (I 3); II 71f. = Whitby, Chronographer 17 (Nr. 2); Guibodoni, Earthquakes 302–305; Ambraseys, Earthquakes 484f. — [12] Halkin, Chrysostome 251, 373. — [13] Durliat – Guillou, Tarif 581–598 *(Lit)*; Dagron, Tarif 445–455; Rubel, Bosporus 351–354; Lebeniōtēs, Ekdikon tēs Abydu; Papadopulos-Kerameus, Analecta V 44, 65; Prok. anecd. 152–154; Ahrweiler, Fonctionnaires 240–242, 246f.; dies., Mer 13f., A. 4, 60 u. öfter. — [14] Cumont, Anecdota 27; Ahrweiler, Fonctionnaires 242f. — [15] Theoph. 131f.; Mango, Theoph. 203f. — [16] al-Idrīsī 804 (Übers. Jaubert II 301f.). — [17] Hier. 662, 6. — [18] Prok. bell. III 1, 8. — [19] Prok. bell. III 12, 7–13, 5; Theoph. 189. — [20] Prok. bell. II 4, 9; Stein, Histoire 309f. — [21] Lemerle, Chron. Mon. 9; Kislinger, Regionalgeschichte 27, 105. — [22] Agathias V 12, 4; A. Lippold, Zabergan 2. *RE* 9A/2 (1967) 2204–2206. — [23] Iō. Ant. 552; Theoph. 298f. — [24] Lemerle, Miracles I 107f.; II 79; Dagron, Urban Economy 452, A. 338. — [25] Zacos – Veglery 867 A; Cheynet, Abydos 382.— [26] Zacos – Veglery 2480 A, 3039, 3160; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 40.4–40.7; Cheynet, Abydos 378–382. — [27] Zacos – Veglery 1333; Nesbitt – Oikonomidès, Catalogue III S. 73; Cheynet, a. O. 381. — [28] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 40.14; Cheynet, Abydos 378, 381f. — [29] R. Devreesse, *AnBoll* 51 (1933) 70f.; *PmbZ* 1721, 7301 *(Font, Lit)*. — [30] P. Peeters, *AnBoll* 51 (1933) 238f., 258; R. Devreesse, *AnBoll* 53 (1935) 50f., 53f.; *PmbZ* 4851 *(Font, Lit)*. — [31] Theoph. 364; Nik. Patr. 92; Ditten, Verschiebungen 220f. — [32] Theoph. 395; Nik. Patr. 122; Iō. Zōn. III 252; Lilie, Reaktion 128. — [33] al-Mas'ūdī, Tanbīh 140f. (Übers. Carra de Vaux 193–195). — [34] Theoph. 404; Nik. Patr. 128; *AASS* Aug. II 437 B. — [35] Mango, Theoph. 579, A. 10; 582, A. 10; vgl. Einleitung *(Lit)*. — [36] Theoph. 419. h.[37] Theoph. 434; Nik. Patr. 146. tr[38] Theod. Stud., Ep. 3 (I 145*, 14 Fatouros). — [39] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III S. 73f. u. Nr. 40.1.; Cheynet, Abydos 382–385. — [40] Theoph. 475; Mango, Theoph; 653f.; Dölger, Reg.[2] 356; Brandes, Finanzverwaltung 417f.; Oikomonidès, Abydos 243f.; ders., Role 986f. — [41] Theoph. 486; Gerolymatou, Commerce maritime 71. — [42] Theoph. 487; Dölger, Reg.[2] 377; Malamut, Iles I 302f.; II 435f.; Laiou, Exchange and Trade 711; Y. Rotman, Byzantium and the International Slave Trade in the Central Middle Ages, in: Trade in Byzantium 129–

142, hier 136f. — [43] Ahrweiler, Fonctionnaires 243–246; dies., Mer 100f.; Oikonomidès, Abydos 243f. — [44] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 40.18.; Oikonomidès, Abydos 241; vgl. allgemein Cheynet, Nouveaux sceaux 36f. — [45] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 40.10; Oikonomidès, Abydos 241–244. — [46] Zu diesen s. *PmbZ* 23881, 23986. — [47] Nesbitt – Oikonomides, a. O. 40.8, 9, 11, 12, 17, 19. — [48] Nesbitt – Oikonomides 40.16, 20, 26f. — [49] Nesbitt – Oikonomides 40.13. — [50] Nesbitt – Oikonomides 40.15. — [51] Jordanov, Seals Nr. 1100. — [52] Nesbitt – Oikonomides 40.34. — [53] Nesbitt – Oikonomides 40.21, 23–25, 28, 31–33. — [54] Nesbitt – Oikonomides 40.22 mit Kommentar; Oikonomidès, Abydos 244f. — [55] Nesbitt – Oikonomides 40.29f. — [56] Nesbitt – Oikonomides 40.35. — [57] *PmbZ* 25724. — [58] Tafel – Thomas I 36–39 = Pozza – Ravegnani, Trattati 22–24 (Nr. 1); Dölger, Reg.[2] 781; Lilie, Handel 1–8; Oikonomidès, Abydos 241–244. — [59] Nesbitt – Oikonomides 40.36. — [60] Nesbitt – Oikonomides 40.3. — [61] Nesbitt – Oikonomides 40.2. — [62] Iōs. Gen. 26f.; Theoph. Cont. 56; Iō. Skyl. 32; Iō. Zōn. III 341; Lemerle, Thomas 274, 289f. — [63] Jeffreys, Digenis XXXV, 28 (Grottaferrata II 77); N. Garsoïan, Karbeas. *ODB* II 1107. — [64] Theoph. Cont. 367; Geōrg. Mon. Cont. 862; Sym. Mag. 707. — [65] Vasiliev, Byzance II 1, 165. — [66] Iō. Skyl. 183. — [67] Leōn Diak. 124; A. Kazhdan, Phokas. *ODB* III 1666. — [68] Kōnst. Porph., De cerim. I 678 (Reiske); Huxley, Port. 295f.; Malamut, Iles II 544. — [69] Leōn Diak. 44; Cheynet, Pouvoir 20f. — [70] Zacos – Veglery 3088. — [71] W. Seibt, *BSl* 36 (1975) 212; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III S. 74. — [72] Vita Athan. 42, 159; ALavra I 59, A. 25. — [73] Leōn Diak. 114; Iō. Skyl. 292; Iō. Zōn. III 525; Seibt, Skleroi 32; Cheynet, a. O. 24; *PmbZ* 27294. — [74] Iō. Skyl. 322; Seibt, Skleroi 41f. — [75] Iō. Skyl. 324; Leōn Diak. 170; Seibt, a. O. 43. — [76] Iō. Skyl. 336f.; Leōn Diak. 173–175; Iō. Zōn. III 552f.; Papadopulos-Kerameus, Fontes Trapezuntini 83; Seibt 54; Cheynet 31f. — [77] *MAMA* I Nr. 258; H. Grégoire, *Byz* 4 (1927) 697f. — [78] Iō. Skyl. 346; Nesbitt – Oikonomides III, S. 74. — [79] Iō. Skyl. 367f. — [80] Iō. Skyl. 439, 441; Cheynet 59f.; Lefort, Rhétorique 280f. — [81] Iō. Skyl. 467. — [82] Mich. Psell. Briefe (Sathas) 423f., 487f.; Ahrweiler, Administration 51, 73. — [83] Mich. Att. 126f.; Iō. Skyl. Cont. 153; Simpson, Norman Chieftains 190f.; Lebeniōtēs, Urselios 94. — [84] Tafel – Thomas I 53 = Pozza – Ravegnani, Trattati 40; Dölger, Reg.[2] 1081; Lilie, Handel 54f. — [85] ALavra I 255–259 (Nr. 48); Cheynet, Résistance 139. — [86] Ahrweiler, Administration 63–66. — [87] Starr, Jews 41, 74f., 204 (Nr. 153d), 207f.; Ankori, Karaites 116, A. 106. — [88] Anna IX 3, 3f.; Ch. Brand, Tzachas. *ODB* III 2134; Cheynet, Société 451. — [89] Anna XI 5, 3. — [90] Saewulf 55, 77. — [91] Anna XIV 1, 4; Chalandon, Les Comnène I 254f. — [92] Anna XIV 3, 3; Chalandon, a. O. 257f.; Lilie, Handel 145f., 623. — [93] Anna XIV 5, 3; Chalandon 265f. —[94] Ben. Tud. 10; Bowman, Jews 61, 335; D. Jacoby, Benjamin of Tudela in Byzantium. *Palaeoslavica* 10/1 (2002) (= *Chrysai Pylai* I. Essays presented to I. Ševčenko) 180–182. — [95] Iō. Kinn. 72; Dölger, Reg.[2] 1357; Chalandon, Les Comnène II 275f. — [96] Iō. Kinn. 201. — [97] S. Bernardinello, Theodori Prodromi De manganis. Padova 1972, 18f., 79f. (Nr. 12); Magdalino, Manuel 495. — [98] Nik. Chōn. 99; Chalandon, Les Comnène II 376f.; Magdalino, a. O 56f.; E. Kislinger, Giorgio de Antiochia e la politica marittima tra Normanni e Bisanzio, in: M. Re – C. Rognoni (Hrsg.), Giorgio de Antiochia. L'arte della politica in Sicilia nel XII secolo tra Bisanzio e l'Islam. Atti del Convegno Internazionale (Palermo, 19–20 Aprile 2007) (*Bizantino-Sicula* 5). Palermo 2009, 47–63, hier 60f. — [99] Bernardinello, a. O. 78; E. Miller, in *RHC* gr. II, 541f.; ders., Poésies inédites de Théodore Prodrome. *Annuaire de l'Association pour l'encouragement des études greques en France* 17 (1883) 18–64, hier 57f.; Magdalino, Manuel I 444, 500; Rhoby, Reminiszenzen 110f. — [100] al-Mas'ūdī, Tanbīh 141 (Übers. Carra de Vaux 195). — [101] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III S. 74. — [102] Chroust, Quellen 48f.; Dölger, Reg.[2] 1598. — [103] Chroust, a. O. 64, 71, 150, 152; Eickhoff, Barbarossa 75, 79f. — [104] Müller, Documenti 66f. (Nr. 41); Dölger, Reg.[2] 1617f.; Brand, Byzantium 213; Lilie, Handel 146, 176, 306f., 575f. — [105] Rocca – Lombardo I 375 (Nr. 382). — [106] Rocca – Lombardo I 374, 376–380 (Nr. 381, 383–387); Lilie, Handel 145f., 170f. — [107] Rocca – Lombardo II 97 (Nr. 554), 99f. (Nr. 556f.), 122 (Nr. 581). — [108] Tafel – Thomas I 199 = Pozza – Ravegnani, Trattati 94; Dölger, Reg.[2] 1578; Lilie, Handel 27; Nicol, Venice 112. — [109] Tafel – Thomas I 253f.; Pozza – Ravegnani, a. O. 125f.; Dölger, Reg.[2] 1647. —[110] Tafel – Thomas I 216f. — [111] Imperiale, Codice III 197 (Nr. 77); Lilie, Handel 145, A. 2; Jacoby, Silk in Western Byzantium 496. — [112] Tafel – Thomas I 305; Villehardouin 125–127; McNeal – Wolff, Fourth Crusade 177; Queller, Fourth Crusade 87. — [113] Carile, Partitio 217f., 239. — [114] Villehardouin 310, 321; Dédéyan, Collaboration 662. — [115] Villehardouin 380; Dédéyan, Collaboration 664f. — [116] Kōnst. Porph., De them. 68f., 83.; Malamut, Iles I 306, 317f., 320, 332. — [117] Vita Athan. 134; Ahrweiler, Mer 78. — [118] N. Oikonomides, *SBS* 6 (1999) 38. — [119] Malamut, a. O. 312. — [120] Dölger, Reg. 2192. — [121] Treu, Gesandtschaftsreise 9; Dēmētrukas, Taxidi 175. — [122] Dukas 65; Geōrg. Sphr. 188 (Grecu). — [123] Iō. Kant. III 324. — [124] Thiriet, Sénat I 196 (Nr. 820); vgl. dens., Romanie vénit. 248f. — [125] Gautier, Récit 106. — [126] Gautier Dalché, Carte 138; Motzo, Compasso 46; Port. Gracia Pauli 49; Kretschmer, Port. 519; Delatte, Port. I 229, 242. — [127] Kretschmer, a. O. 652; Capacci, Toponomastica 24f.; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 3, 14 u. öfter; Almagià, Planisferi carte, Taf. 4, 17 u. öfter. — [128] Delatte, Port. 336; Belke, Küsten 164. — [129] Iō. Kanab. 47. — [130] Zygomalas, Periēgēsis 43. — [131] Synax. Cpl. 691. — [132] Vita Parthenii 1356 A.; Menol. I 23, 309. — [133] Vita Parthenii 1357 D–1360 A; Menol. I 25, 312. — [134] *ACO* II 1, 1, S. 61 (Nr. 221) *et passim*; II 5, S. 69; *PCBE* III 445f. — [135] F. Diekamp, Doctrina Patrum de Incarnatione Verbi. Münster in Westf. 1907, XLVII, 48; *ACO* III 9f., 223f.; *PCBE* III 748f. — [136] *ACO* III 65, 74; *PCBE* III 106. — [137] *ACO* II, II 2, S. 749, 796. — [138] *ACO* II, II 4, S. 69 (Nr. 52). — [139] *ACO* II, III 1, S. 28 (Nr. 126), 208 (Nr. 124); II, III 2, S. 506 (Nr. 150); Mansi XIII 369 A, 389 C; Lamberz, Nicaenum II 59. — [140] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 40.38; *PmbZ* 27915. — [141] Gouillard, Jean l'Italien 157; Grumel, Reg.[2] 927; Darrouzès, Notitiae

123. — [142] Darrouzès, Transferts 182 (Nr. 53), 206–209. — [143] Wassiliou-Seibt, Corpus II Nr. 1982. — [144] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue 40.37. — [145] Sakkos, Patēr 143, 155, 158, 164f., 174, 176, 179; Grumel, Reg.[2] 1058 a, 1059, 1062, 1065f., 1073; Darrouzès, Listes synodales 78. — [146] Rallēs – Potlēs V 98; Grumel, Reg.[2] 1085. — [147] Sakkos, Patēr 187, 201; Grumel, Reg.[2] 1109, 1111; Darrouzès, Listes synodales 78f. — [148] Zacos – Nesbitt Nr. 587. — [149] Rallēs – Potlēs V 101; Grumel, Reg.[2] 1185. — [150] Chatzēpsaltēs, Ekklēsia Kypru 142; Laurent, Reg. 1210. — [151] Acta Honor. 123 (Nr. 93), 139 (Nr. 101); Fedalto, Chiesa II 55; J. Darrouzès, *REB* 35 (1977) 302; van Tricht, Renovatio 324. — [152] Fabre – Duchesne, Liber Censuum II 6; Wolff, Organization 52; Darrouzès a. O.; Cheynet, Biens 160, 164; van Tricht, Renovatio 324. — [153] Acta Urbani IV. 124 (Nr. 42), 140 (Nr. 53); Gill, Papacy 136f.; Roberg, Union 256f. u. Text S. IV; Pieralli, Corrispondenza 401–413. — [154] Laurent, Signataires 146 (Nr. 22); Laurent, Reg. 1490. — [155] Laurent, Faux 146, 151. — [156] Laurent, Reg. 1565. — [157] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 138; 2, 157; 3, 194; 4, 147; 7, 185; 9, 82; 10, 87. 92 (Apparat); 11, 77; 12, 74; 13, 784; 14, 70 (Apparat); 15, 74; 16, 74; 17, 90; 18, 90; 19, 97. — [158] Loenertz, Athènes II 50f. (Nr. 103). — [159] Tomaschek, Kleinasien 14f.; Frisch, Parion 51; Fedalto, Chiesa II 140. — [160] Loenertz, a. O. 8; J. Darrouzès, *REB* 35 (1977) 302. — [161] van Tricht, Renovatio 326. — [162] Meyer, Haupturkunden 196; R.-J. Loenertz, *REB* 6 (1948) 185f. und V. Laurent, Note additionnelle, a. O. 187–190; Darrouzès, Reg. 2959. — [163] Lake, Dated Manuscripts V 9 (MS 178) u. Taf. 310. — [164] Leaf, Troad 116–119, 123f.; Cook, Troad 56f. *(Lit)*. — [165] Choiseul-Gouffier, Voyage pittoresque 447–449, Taf. LVIII. — [166] Legrand, Mysie 555 (Nr. 58). — [167] Arslan, Abydos 85; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 172f. — [168] Türker, Hellespont 312–314.

G. Hischfeld, Abydos 1. *RE* 1/1 (1893) 129f.; Hansen – Nielsen, Inventory 1002f.; Maffre, Phrygie maritime 143–145; Cheynet *et al.*, Istanbul S. 247–250; Preiser-Kapeller, Episkopat 1.

Acanthus, eine der Inseln im Marmarameer um → Proikonnēsos, genaue Lage unbekannt

Hist Die nur einmal antik belegte Insel kann nicht identifiziert werden[1].

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 151.

Achaiïon (Ἀχαίιον), Ort u./oder Landstrich in Hellespont, an der Westküste der Trōas-Halbinsel, gegenüber der Insel Tenedos, genaue Lage bzw. Abgrenzung unbekannt

Hist A. ist, jedenfalls in der Vorstellung der hellenist. u. röm. Geographen, von → Achaiōn Limēn zu trennen, welchen diese, nach der homerischen Vorstellung wohl zu Unrecht, im Bereich der Mündung des → Skamandros suchen. A. wird von Strabōn wiederholt mit der *Peraia* von Tenedos in Zusammenhang gebracht, u. zwar entweder mit einem Ort in deren n. Bereich oder mit der ganzen *Peraia*[1]. Früher wurde A. manchmal mit dem Kap Kumburnu gleichgesetzt[2]; das bisweilen ebenfalls für A. in Anspruch genommene Beşika (Beşiğe) Burnu wird heute mit → Achilleion identifiziert u. A. weiter s., bei bzw. großräumig um Hantepe (etwa im Zentrum der Büyükbeşiğe Limanı[3] genannten Bucht) gesucht[4]. – Das bei Pseudo-Skylax zwischen Achilleion u. → Kolōnai (1) überlieferte *Kratēres Achaiiōn* ist vielleicht in *akrōtērion Achaiïon* zu verbessern[5].

Mon Auf dem Hantepe (an der Küste, etwa 4 km s. des Kaps Kumburnu) nur wenig Keramik (prähist., wenig klassisch, nur ein möglicherweise kaiserzeitl. Fragment)[6].

[1] Strabōn XIII 1, 32; 44, 46f. — [2] Leaf, Troad 168, 214. — [3] TK D1 Edremit y/1. — [4] Cook, Troad 183, 185, 195f.; Korfmann, Navigation 11. — [5] Pseudo-Skylax, Periplus 95; Maffre, Phrygie maritime 128f., 151, 161. — [6] Cook, a. O. 193f., 196; Aslan – Bieg, Mittel- bis spätbronzezeitl. Troas 183.

Hansen – Nielsen, Inventory 1001.

Achaiōn Limēn (Ἀχαιῶν λιμήν, portus Achaeorum), „Hafen der Achäer“, die Stelle am Hellespont, wo Homer zufolge die Achäer in der Nähe Troias gelandet u. ihr befestigtes Lager errichtetet haben sollen, genaue Lage unbekannt

Hist Strabōn, Plinius u. auch noch Sōzomenos setzen A. L. (obwohl Strabōn die Begriffe zu trennen scheint, ist wohl mit dem *naustathmos* „Schiffsstation“ dasselbe gemeint) n. von Ilion,

an der Einfahrt in die Dardanellen (Hellēspontos) u. in der Nähe der Mündung des → Skamandros an[1]. Dieser Meinung folgte die moderne Forschung z. T., während andere bereits Anfang 20. Jh. an eine Lage an der Bucht s. von → Achilleion (Beşika Körfezi, die sich zwischen Büyük Beşiğe im N u. Küçük Beşiğe im S erstreckt; Koca Liman bzw. Küçük Beşiğe[2]) glaubten[3]. Die Beşika-Bucht ist im 16. Jh. unter dem Namen *Çökertme* als guter Hafen n. von Kumburnu beschrieben[4] u. bot noch in der Neuzeit größeren Flotten Schutz gegen die hier überwiegenden, oft heftigen NO-Winde[5]. Die Vorteile der Beşika-Bucht, die ganzjährig gesicherte Wasserversorgung aufweist[6] u. deren Schutzwirkung zu Homers Zeit durch geringere Verlandung noch höher einzuschätzen war als heute[7], die Erkenntnis, daß Homers Hellespontbegriff auch die N-Ägäis umfaßte sowie die vollständig mangelnde Eignung des Mündungsgebietes des Skamandros für ein größeres Landeunternehmen[8] stützen die Beşika-Theorie: Homer stellte sich – im Gegensatz zu seinen hellenist. Interpreten – die Beşika-Bucht als Lande- u. Lagerplatz der Achäer vor[9]. – Die A. L. genannte Stelle, an der Alexander d. Gr. 334 v. Chr. mit nur geringem Gefolge landete, um nach → Ilion weiterzuziehen[10], wird wohl im Bereich der Skamandros-Mündung gelegen sein.

Mon → Achilleion, → Sermizi

[1] Strabōn XIII 1, 31. 36; Radt – Drijvers, Strabon 221; Plinius, Nat. hist. V 124; Sōzomenos II 3, 2. — [2] TK D I Edremit v/1. — [3] Cook, Troad 43, 92, 170–172, 181f., 185–188 *(Lit)*; Bintliff, Troia, *passim*; M. Korfmann, *AA* 1984, 167 (*Lit)*. — [4] Pirî Reis I 214f., 218 (Karte 47/a); Korfmann, Navigation 4–6. — [5] Cook, a. O. 169f.; Korfmann, a. O 6–8; ders., *AA* 1984, 169. — [6] Mey, Schlachtfeld 13f.; Korfmann, Navigation 8; ders., *AA* 1984, 168. — [7] Mey, a. O. 15–19; Korfmann, Navigation a. O.; ders., *AA* 1984, 168; *AA* 1986, 314. — [8] Korfmann, Navigation 9; ders., *AA* 1984, 169f. — [9] Korfmann, Navigation 10f. — [10] Arrian, Anabasis I 11, 6.

Achelōos (Ἀχελῷος), Flüßchen in der Trōas bei → Larissa, nicht identifizierbar

Hist Der Fluß ist nur bekannt aus der Ilias bzw. einem zugehörigen Scholion[1].

Mon —

[1] Il. 24, 616; Scholia Il. XXIV 616b (V 624 Erbse); Tischler, Hydronymie 20; Dan, Mer Noire 183f.

Achilleion (Ἀχίλλειον), ursprünglich Stadt, später nur noch Siedlung in Hellespont, an der W-Küste der Trōas, heute wahrscheinlich Siedlung am Kap Beşika (Beşiğe) Burnu (Beşik Yassıtepe, früher neuzeitl.-griech. auch Palaiokastro; **Abb. 18**)[1], 17 km n. von Trōas (1)[2]

⊡ 26^{00} 39^{40}

Hist A. wurde im 6. Jh. v. Chr. als befestigter Stützpunkt von Mytilēnē gegen das von Athen besetzte → Sigeion erbaut u. nach dem nahen (angeblichen) Grabmal des Achilleus benannt[3]; wahrscheinlich in den athenischen Tributlisten[4] sowie bei Pseudo-Skylax zwischen *Sigē* (→ Sigeion) u. *Kratēres* (vielleicht zu konjizieren: *akrōtērion*) *Achaiōn* (→ Achaiïon) genannt[5], ein (trotz einiger Unklarheiten in der Textüberlieferung) Argument gegen die teilweise angenommene Lokalisierung bei Yenişehir (→ Sigeion) oder noch weiter n.[6] Vielleicht wurde A. (wie Sigeion) wegen eines Ungehorsams von Ilion, auf dessen Territorium es lag, zerstört; jedenfalls war zur Zeit des Dēmētrios von Skēpsis A. nur noch eine kleine Siedlung[7]. Von Stephanos von Byzanz als Stadt bei (oder: auf dem Territorium von) Sigeion bezeichnet[8]. Obwohl die Quellen die Nähe von A. zum Grabhügel des Achilleus hervorheben, scheint bereits im Hellenismus (konkurrierend oder als bloßer Irrtum der Quellen?) ein Tumulus nahe Sigeion als sein Grab gegolten zu haben, benachbart denen des Patroklos u. des Antilochos[9]. Der Grabhügel des Achilleus, den Alexander d. Gr. 334 zu Beginn seines Asienfeldzuges bekränzte, war offensichtlich dem (oder einem) des Patroklos benachbart[10]. Ebenso unklar ist, wo der „Grabhügel des Achilleus" lag, an dem Kaiser Caracalla 214 n. Chr. Totenspiele abhielt[11]. Kaiser Julian ließ sich eigenem Zeugnis zufolge nach A. (offensichtlich einem Ort, aber wir wissen nicht, was er darun-

ter verstand) hinführen, um dort das unversehrte Grab zu besuchen[12]. Da die Lage des archaischen A. am Beşika Burnu (Beşik Yassıtepe) praktisch gesichert ist, bietet sich der 700 m onö. gelegene spitze Tumulus Beşik Sivritepe seit seiner Entstehung im Hellenismus als „namengebender" Grabhügel des Achilleus an (*Mon*)[13]. Ähnlich wie im Falle → Achaiïon, → Achaiōn Limēn ist mit einem Auseinanderklaffen zwischen (ursprünglicher) Realität bzw. Vorstellung u. deren Interpretation durch die hellenist. u. röm. Geographen zu rechnen.

Mon Der Bereich von Beşik Yassıtepe war den 1981–1988 durchgeführten Ausgrabungen zufolge von der späten Stein- bzw. frühen Bronzezeit bis in die osman. Zeit mit großen Unterbrechungen besiedelt; gut dokumentiert sind die Perioden Troia I, Troia VI–VII, archaische Zeit (Befestigung, Keramik)[14], 3.–2. Jh. v. Chr. (in dieser Zeit wurde durch eine Befestigungsmauer um die wenig steile S- u. O-Seite des Kaps auf demselben eine Akropolis abgesondert) sowie in der byz. Epoche das späte 12./1. H. 13. Jh.; nur ein osman. Haus. Während der kurzen Zeit der byz. Nutzung wurde auf den Fundamenten der hellenist. eine neue Befestigungsmauer errichtet. Im Bereich der hellenist. Akropolis wurden sechs byz. Häuser ergraben, von denen aufgrund der Funde eines als Vorratshaus (Vorratsgefäße, glasiertes Tafelgeschirr), ein weiteres als Speicher (Getreidereste) identifiziert wurde, die übrigen können Wohnzwecken gedient haben (hier unterschiedlich hoher Anteil an glasierter Keramik, aber überwiegend unglasierte Grobkeramik)[15]. Haus 1 zeichnet sich nicht nur durch seine zentrale Lage direkt am Weg u. einen podestartigen Einbau aus; in diesem Bereich findet sich auch eine besondere Häufung von Fensterglasscherben, so daß ihm wohl eine herausragende Stellung (vielleicht „Herrenhaus") in der Gemeinschaft zukommt[16]. *Bautechnik:* Außenmauern aus grobem Zweischalenmauerwerk aus nur außen grob geglättetem Bruchstein ohne Mörtel, nur ausnahmsweise u. bei der Innenteilung der Häuser 2 u. 4 Lehmziegelmauern[17]. Selbst wenn man unter Berücksichtigung des Umstandes, daß nur etwa 50% des Areals ausgegraben wurde, die Anzahl der Häuser auf 12 verdoppelt, kommt man bei Annahme von 5-Personen-Haushalten nur auf 60 Einwohner; vermutlich handelt es sich nicht um ein eigenes Dorf, sondern eher um einen leicht befestigten Gutshof oder „Herrensitz". Dafür spricht auch die große Menge hochwertig glasierten Tafelgeschirrs, das speziell in Haus 2 aufbewahrt, aber auch im Bereich der Häuser 1 u. 4 gefunden wurde[18]. *Datierung:* Sowohl die glasierte Keramik (Ende 12. bis 1. Hälfte 13. Jh.) als auch die gefundenen Münzen (mit Ausnahme einer wohl nur zufällig in den Befund geratenen byz. Münze des Kaisers Theophilos) sind, soweit noch bestimmbar, alle Prägungen des latein. Kaiserreiches, meist aus Kpl.)[19] weisen auf Nutzung während des latein. Kaiserreiches[20]. Eine fast überall beobachtete Ascheschicht deutet auf eine Brandkatastrophe, mit der die Besiedlung beendet wurde[21], u. zwar nach Ausweis zweier steinerner Schleudergeschoßkugeln wahrscheinlich gewaltsam[22]. Aufgrund dieses Befundes stellt sich die Frage, ob es sich um eine nur kurzzeitig bestehende latein. oder in latein. Besitz befindliche Ansiedlung handelt, die mit byz. Keramik ausgestattet war u. im Zuge der byz. Rückeroberung (wohl nach dem Sieg bei → Poimanēnon 1224) zerstört wurde.

Der 700 m onö. gelegene Beşik Sivritepe erwies sich im Zuge der jüngeren Ausgrabungen als eindeutig hellenist. Tumulus auf Resten einer chalkolithischen Siedlung[23]. Im gut 2 km n. gelegenen, 1951 gegründeten Flüchtlingsdorf Yeniköy einige verschleppte Spolien; im n. davon auf einer Anhöhe gelegenen gleichnamigen ehemaligen Griechendorf fanden sich u. a. an der Kirche antike Inschriften, weiters Granitsäulen u. Statuen, die auf einer erhöhten Stelle über dem Meer gefunden wurden[24].

Bereisung 1997 (keine Begehung der Grabungsstätten).

[1] Cook, Troad 177. — [2] 39.915179, 26.151146 — [3] Herodot V 94; Strabōn XIII 1, 39; Plinius, Nat. hist. V 125; Leaf, Troad 187f. — [4] Hansen – Nielsen, Inventory 1003f.; Cook, Troad 180. — [5] Pseudo-Skylax, Periplus 95. — [6] Vgl. Müller, Kleinasien 762–764; Cook, a. O. 182f. — [7] Strabōn XIII 1, 39, 46; vgl. Radt – Drijvers, Strabon 226; Cook 179f., A. 7. — [8] Steph. Byz. A 570 (I 314 Billerbeck). — [9] Strabōn XIII 1, 32; Plinius a. O. — [10] Arrian, Anabasis I 12, 1–2; Cook, Troad 159f. — [11] Cassius Dio 78 (77), 16, 7. — [12] Julien, Lettres 86 (Nr. 79). — [13] Cook 185f.; A.-U. Kossatz, *AA* 1988, 403; M. Korfmann, *AA* 1989, 474, 477; Rose – Körpe, Tumuli 378. — [14] M. Korf-

MANN, *AA* 1988, 394f.; A.-U. KOSSATZ, *AA* 1988, 398–402. — [15] BÖHLENDORF, Beşiktepe 18–41; DIES., Keramik 366–370. — [16] BÖHLENDORF, Beşiktepe 27–29; DIES., Keramik 369. — [17] BÖHLENDORF, Beşiktepe 18–21, 35f. — [18] BÖHLENDORF, a. O. 38–42. — [19] BÖHLENDORF 150–152. — [20] M. KORFMANN, *AA* 1986, 308; BÖHLENDORF, Beşiktepe 161–163. — [21] BÖHLENDORF, Beşiktepe 14; DIES., Keramik 365f. — [22] BÖHLENDORF, Beşiktepe 155f., 168f. — [23] M. KORFMANN, *AA* 1985, 167–171; *AA* 1989, 474. — [24] COOK, Troad 167f.

Böhlendorf-Arslan, Türkei I 8 mit A. 39, 187–190 u. öfter; GÖKTÜRK, Troas 69f.; DERS., Sikke Basan Kentler 111; MAFFRE, Phrygie maritime 150f.; ASLAN – BIEG, Mittel- bis spätbronzezeitl. Troas 177–179; COMPATANGELO-SOUSSIGNAN, Lieux 18f.; BÖHLENDORF-ARSLAN, Wohnen auf dem Beşiktepe.

Achyraus (Ἀχυράους, Ἀχυραοῦς, Ἀχειραώ, Ὀχυρά, Ὀχυραί, Eseron, Sycheron), Dorf, später Festung, Stadt u. Sitz eines Metropoliten in Hellespont, an (oder nahe) einer wichtigen Straße von Mysien nach Lydien u. Asien (Route D 6), heute Hoca Kalesi am rechten Ufer des Hoca Deresi[1], das in seinem Unterlauf Ovaköy Deresi[2] (früher *Uzunja Déré*)[3] heißt (byz. wahrscheinlich → Onopniktēs, zur Kreuzfahrerzeit *vallis Ascaratana*), zwischen der kürzlich errichteten Staumauer des großen İkiztepe-Stausees im SO u. der neuen Überlauf- u. Abflußanlage im NW, 3 km ö. des heutigen, verlagerten Ortes Selimiye, 5 km sö. von → Pteleai (heute Pamukçu, früher Eftele), 18 km ssö. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[4]

27^{40} 39^{20}

Hist A. (Acheiraō) zuerst genannt als Dorf in der Nähe von → Pteleai, wo der hl. Theodōros Studitēs auf seiner Reise aus dem Exil in Smyrnē nach Bithynien 821 ein Wunder wirkte[5]. Im Jahre 1139 ließ Kaiser Iōannēs II. Komnēnos während einer Waffenruhe mit den Türken die Stadt Ochyrai (Ochyra) erbauen[6] („die Festung[en]", so gräzisiert aus dem wohl altkleinasiatischen, undeklinierbaren A.)[7], die in der Folge große Bedeutung als militärischer Stützpunkt u. kirchliches Zentrum erlangte. 1147 zog das Heer des 2. Kreuzzuges unter König Ludwig VII. von Frankreich mit den Resten des deutschen Heeres unter König Konrad III. von Nikaia über Lopadion nach *Eseron*. Von dort beschloß man auf Drängen Konrads, wegen der angeblich besseren Verpflegungsmöglichkeiten den Umweg über *Demetria civitas* (Adramyttion) zu wählen u. dann der gewundenen Küstenstraße über Pergamon, Smyrnē u. Ephesos statt der direkten Inlandsstraße nach Philadelpheia zu folgen[8]; die Annahme, Konrad sei über die direkte Strecke gezogen, ist falsch. Auch das Heer des 3. Kreuzzuges unter Friedrich Barbarossa zog 1190 ein Stück auf dieser Straße, nämlich vom Makestos-Tal ö. von → Poimanēnon bis *Sycheron in vallem Ascaratanam*; der byz. *dux* der Stadt vermied eine Begegnung mit dem deutschen Kaiser, wohl wegen der Unzufriedenheit des Heeres über die mangelhafte Versorgung. Im Gegensatz zum 2. Kreuzzug folgte Friedrich von *Sycheron* aus der direkten Straße über *Calamos* (Gelembe) u. Thyateira (Akhisar) nach Philadelpheia[9]. Gegen Ende des 12. Jh. wurde wohl ein eigenes Thema A. geschaffen, das nur in zwei latein. überlieferten Quellen bezeugt ist, dem Privileg Kaiser Alexios' III. für Venedig aus dem Jahre 1198 *(Provincia Acherau)*[10] u. der *partitio Romanie* aus dem Jahre 1204 *(Provintia Achirai)*[11]. Nach der Eroberung von Kpl. 1204 floh der spätere Patriarch Germanos II. in das (nur hier bezeugte) Geōrgios Paneumorphos-Kloster in der Achyranē (Ἀχυράνη, auch Achyrōnymos polis), wo er sich bereits mit den ansässigen Lateinern auseinanderzusetzen hatte; unklar ist, ob eine Variante des Stadtnamens vorliegt oder ein falsch akzentuierter Landschaftsname („Gegend von Achyraus")[12]. Im 1213[13] geschlossenen Friedensvertrag zwischen dem latein. Kaiser Heinrich u. Theodōros I. Laskaris von Nikaia wurde u. a. das von Heinrich 1211 eroberte Gebiet von A. mit dem nahegelegenen Berg → Kiminas dem latein. Kaiserreich zugeschlagen[14]. Vermutlich in den frühen 20er Jahren des 13. Jh. ging im Zuge der erfolgreichen Kämpfe Iōannēs' III. Batatzēs auch A. den Lateinern verloren; als dieser Kaiser wohl 1225 eine Verschwörung gegen seine Herrschaft entdeckte, begab er sich nach A., um die Anführer abzuurteilen[15]. In diese Zeit (13. Jh.) gehört ein Bleisiegel der *exisōtai* (Steuerkontrolleure) von A. u. bes. eines sonst nicht belegten Karantēs[16]. Vielleicht ist unter *Laquera, la Quera*, einer der drei Städte, die Kaiser Iōannēs III. Batatzēs etwa 1244 seiner Braut Anna (Konstanze) schenkte, A. zu verstehen[17]. 1254 wurde in A. unter dem Vorsitz des Patriar-

chen Manuēl II., der sich auf dem Weg von Nymphaion nach Nikaia befand, eine Synode abgehalten, auf welcher der wegen des Verdachts der Verschwörung eingekerkerte künftige Kaiser Michaēl VIII. einen Treueeid auf das Herrscherhaus ablegen mußte, um voll rehabilitiert zu werden[18]. Als Kaiser Michaēl VIII. 1261 in Meteōrion (wahrscheinlich Gölcük Kale n. von Thyateia)[19] erfuhr, daß seine Truppen Kpl. von den Lateinern zurückerobert hätten, eilte er über Kalamos u. A. in die Hauptstadt; in A. wurden ihm die Insignien des latein. Kaisers Balduin überbracht[20]. Im Sommer 1282 unternahm Michaēl VIII. einen dritten u. letzten Feldzug an den Sangarios; von → Lopadion aus wollte er schließlich auch die Grenzregion bei A. befestigen[21]. Vor 1293 ging das Gebiet von A. an die Türken verloren, denn in diesem Jahr eroberte Alexios Philanthrōpēnos die Stadt zurück u. machte die türk. Bewohner zu byz. Untertanen. In diesem Zusammenhang wird erwähnt, daß Philanthrōpēnos' Vater, Michaēl Tarchaneiōtēs, vor nicht allzu langer Zeit A. wieder aufgebaut bzw. besiedelt hatte, was wohl auf dem Kleinasienfeldzug von 1280 geschah, an dem er als Megas Domestikos teilgenommen hatte[22]. Bereits während des unglücklich verlaufenen Feldzuges des jungen Mitkaisers Michaēl IX. 1303 waren die kleinasiatischen Provinzen weitgehend den Plünderungen durch die Türken preisgegeben; nur ein Streifen um A., → Kyzikos, → Pēgai u. → Lopadion blieb damals noch davon verschont[23]. Im Mai 1304 war A. die erste Station der Katalanischen Kompanie auf dem Weg von Kyzikos über Germē (Lydien) u. Chliara ins Mäandergebiet[24]. Wenig später muß die Stadt den Byzantinern endgültig verlorengegangen sein; zur Zeit der Kleinasienreise des Ibn Baṭṭūṭa (ca. 1333) gehörte die 20 km n. gelegene Stadt Balī Kasrī (Balıkesir, → Adrianu Thērai) bereits zum türk. Fürstentum Karası. Der Name A. lebt im 14. Jh. als *Akīrā* fort; er bezeichnet allerdings nicht, wie bisweilen behauptet, die Residenzstadt Balī Kasrī, sondern das ganze Gebiet des hier herrschenden Demir Ḫān[25]. – 1341 führte Iōannēs Batatzēs eine *taxis Achyraïtōn,* offensichtlich eine zumindest ursprünglich aus Bewohnern der Gegend von A. zusammengestellte militärische Einheit, an[26].

Im Laufe des späteren 12. Jh., nach dem Ausbau zur wichtigen Stadtfestung durch Iōannēs Komnēnos, wurde A. zum Bistum (Suffragan von Kyzikos) erhoben. Da es mit dem 20 km entfernten → Adrianu Thērai (Balıkesir) teils zusammen (ὁ Ἀδριανοῦ ἤτοι Ἀχυράους), teils getrennt genannt wird, scheint es jenes allmählich als Bischofssitz abgelöst zu haben[27]. Wahrscheinlich nach einer kurzen Zwischenzeit als autokephales Erzbistum[28] wurde A. Ende 12./Anfang 13. Jh. zur Metropole (ohne Suffragane) erhoben (nach einer nicht unbedingt zuverlässigen Zusatznotiz in den Bistümerverzeichnissen zwischen 1204 u. 1261)[29]. 1209 nahm Geōrgios an der Synodos endēmusa teil[30]. Das im *Provinciale Romanum* 1228 bezeugte Suffraganbistum des *archiepiscopatus Squisicensis* (→ Kyzikos) *Lacorensis* ist vermutlich mit A. zu identifizieren[31]. 1250 u. 1256 nahm Metropolit Leōn von A. an der Synode in Nymphaion teil[32]. Auf einer Synode, die etwa zwischen 1266 u. 1275 zu datieren ist, war ein Anonymus vertreten[33]. Im Februar 1274 stimmte in einem Schreiben an den Papst, der zu der Zeit dem zweiten Konzil von Lyon vorsaß, mit einem beträchtlichen Teil des griech. hohen Klerus auch der Metropolit von A. der Kirchenunion zu; im Juli desselben Jahres wurde er in einem päpstlichen Schreiben an ungefähr dieselben Kleriker ermahnt, der Union treu zu bleiben[34]. 1276 u. 1278 nahm Laurentios an der Synodos endēmusa teil[35]. Letzte Erwähnungen (ohne Nennung eines Metropoliten) 1304[36], 1305/06[37] u. 1310[38]. 1320 unterschrieb der *tabellarios* der Metropole *Acheraus* in → Kaisaropolis (*TIB* 11) eine Schenkungsurkunde für das Chilandar-Kloster auf dem Athōs[39]; vermutlich konnte er sein Amt nicht mehr in seiner Metropole ausüben. In den späten Bistümerverzeichnissen etwa vom Beginn des 14. Jh. an wird A. nicht mehr erwähnt; das Bistum scheint also bald nach der türkischen Eroberung untergegangen zu sein[40].

Mon Die Festung liegt auf einem isolierten Hügel links des an dieser Stelle tiefen u. steilen Flußtales; nur nach W sanfterer Übergang zu einem weiteren Hügel. Die W-Seite – u. besonders die NW-Ecke – waren folglich durch zwei starke, dicht zusammengestellte Rundtürme besonders befestigt (**Abb. 19**). Die Mauern waren durch weitere, nur in geringen Resten erhaltene Türme

verstärkt. Sie umschließen den zum Flußtal nach NO stark, nach SO weniger stark geneigten Hügel in einem unregelmäßigen Viereck von etwa 200 m Länge etwa in NW–SO-Richtung. Der alte Zugangsweg führte n. an den Türmen entlang; das Tor lag kurz vor der NW-Ecke (geschützt durch einen scharfen Mauerknick, nicht durch einen eigenen Turm). *Mauerung:* Der Gußkern der Türme ist mit einer Schale aus meist relativ gut bearbeiteten Quadern (z. T. mit der Schmalseite nach außen verlegt, wodurch gute Bindung in den Kern erreicht wird) in regelmäßigen Reihen verkleidet; die Reihen sind durch ungleich starke Ziegellagen voneinander getrennt. Senkrecht gestellte Ziegel bilden mit den Quadern ein Kästelmauerwerk (**Abb. 20**); schräg gestellte Ziegel erzeugen stellenweise Schmuckformen. Die nur an wenigen Stellen erhaltenen Schalen der Kurtine u. die Innenschalen der Türme zeigen kleinere Quader, die durch meist einfache Ziegelschichten voneinander getrennt sind; auch hier Kästelmauerwerk. Durch den Bau der Staumauer u. der Überlaufanlage wurde die topographische Situation um die Burg stark verändert u. die SW-Mauer teilweise zerstört[41],*. – N. unterhalb der Burg steht (stand?) eine osman. Tekke aus guten Quadern[42].

Bereisung *1997

[1] Hasluck, Cyzicus 93; Robert, Villes 385f. — [2] TK D III Balıkesir Ia/17. — [3] Hasluck, a. O. 43, 133. — [4] 39.492493, 27.940014. — [5] Theod. Stud., Vita A 209 C–212 A; Vita B 305 C–D; Vita C 294. — [6] Nik. Chōn. 33; Theod. Skut. 204; Foss, Defenses 150; Foss – Winfield, Fortifications 146. — [7] Theod. Skut. 462; Hasluck 93. — [8] Odo von Deuil 102–104; Tomaschek, Kleinasien 90f.; Berry, Second Crusade 496f.; Hasluck a. O. — [9] Ansbert 72f.; Eickhoff, Barbarossa 86–91. — [10] Tafel – Thomas I 271 = Pozzo – Ravegnini, Trattati 131; Dölger, Reg.[2] 1647; Zakythēnos, Dioik. diair. I 6–8; Lilie, Handel 63, 66. — [11] Carile, Partitio 218, 243; Lilie, a. O. 66; Zakythēnos, Dioik. diair. III 141. — [12] Nikēphoros Kallistos Xanthopulos, Enarratio de episcopis Byzantii et de patriarchis omnibus Cpolitanis. *PG* 147, 465; Sp. Lagopatēs, Γερμανὸς ὁ β', πατριάρχης Κωνσταντινουπόλεως – Νικαίας (1222–1240). Tripolis 1913, 19–24, 216. — [13] Zum Datum vgl. van Tricht, Politique étrangère II 415. En[14] Geōrg. Akr. I 27f.; Theod. Skut. 462; Ephraim 7773–7786; Dölger, Reg.[2] 1684; Ostrogorsky, Geschichte 355; Longnon, Empire 128; ders., Campagne 450f.; van Tricht, Politique étrangère II 417. P[15] Geōrg. Akr. I 36f.; Theod. Skut. 471; Ephraim 8007–8022; Gardner, Lascarids 119; Langdon, Vatatzes 73, 75–77. — [16] H. Hunger, Heimsuchung und Schirmherrschaft über Welten und Menschheit, in: N. Oikonomides (Hrsg.), Studies in Byzantine Sigillography 4. Washington, D. C., 1995, 39–41; W. Seibt – M. L. Zarnitz, Das byzantinische Bleisiegel als Kunstwerk. Katalog zur Ausstellung. Wien 1997, 118f. — [17] Rubió i Lluch, Diplomatari 102 (Nr. 82), 290 (Nr. 212); Dölger, Reg.[2] 1780; Ahrweiler, Smyrne 69. — [18] Geōrg. Pach. I 39; Laurent, Reg. 1320; Dölger, Reg.[2] 1814; Failler, Chronologie I 9–16. — [19] S. oben S. 202f. (A. 765) — [20] Geōrg. Akr. I 185f.; Theod. Skut. 553; Gardner, Laskarids 258f.; Failler, Chronologie I 58. — [21] Geōrg. Pach. II 657; Failler, Chronologie II 246f. — [22] Planudēs, Ep. 77 (115–118 Leone); Laiou, Observations 93; *PLP* 27505, 29752; Beyer, Planudes 112f., 115f., 136. — [23] Geōrg. Pach. IV 369; Failler, Chronologie III 52. — [24] Geōrg. Pach. IV 461–469; Failler, Chronologie III 57. — [25] Taeschner, Al-ʿUmarī 33, 43 (des arab. Textes); Tomaschek, Kleinasien 95; Wittek, Mentesche 21; Ibn Baṭṭūṭa, Übers. Gibb 449, A. 137; C. Cahen, Ḳarası. *EI* nouv. éd. 4 (1978) 652f. — [26] Iō. Kant. II 180; *PLP* 2518. — [27] Darrouzès, Notitiae 104, 144; Nr. 10, 85; 13, 98. — [28] S. Pétridès, Achyraus. *DHGE* 1 (1912) 333. — [29] Darrouzès, Notitiae 164–167; Nr. 15, 99.189; Preiser-Kapeller, Episkopat 2. — [30] Chatzēpsaltēs, Ekklēsia Kypru 142; Laurent, Reg. 1210. — [31] Fabre – Duchesne, Liber Censuum II 7; Wolff, Organization 52; Cheynet, Biens 160, 162f. — [32] Laurent, Stroumitsa 25 = AIvir. III 85 (Nr. 57); *PRK* I 480 (Nr. 81); Laurent, Reg. 1312, 1331. — [33] Laurent, Trisépiscopat 146. — [34] Acta Urbani IV. 124 (Nr. 42); 140 (Nr. 53); Pieralli, Corrispondenza 401–413; Gill, Papacy 136f. — [35] Oudot, Acta 90; Laurent, Reg. 1427, 1441. — [36] Rallēs – Potlēs V 122; Laurent, Reg. 1607; vgl. Darrouzès, Notitiae 166. — [37] Talbot, Athanasios I., Epist. 208, 403, 405f. — [38] Darrouzès, Reg. 2005. — [39] AChil. 130. — [40] Darrouzès, Notitiae 164, 166f., 185, 191; Nr. 15, 99.121.189; 17, 112; 18, 112. — [41] Hasluck, Cyzicus 93f.; Eickhoff, Barbarossa 89f.; Foss, Defenses 161–166, 183; Foss – Winfield, Fortifications 146f., 166. — [42] Hasluck, a. O. 94.

Achyrōn (Ἀχυρών, Achyrona, Acyro, Aquilo), Vorstadt von → Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist 337 begab sich der schwer kranke Kaiser Konstantin I. von den Heilquellen bei → Pythia, die sein Leiden nicht mehr lindern konnten, nach A., das (z. T. ohne Namensnennung) als Vorstadt *(proasteion)* von Nikomēdeia oder als nahes Landgut *(villa publica iuxta Nicomediam, rus proximum Nicomediae)* bezeichnet wird. Hier ließ er sich von dem arianischen Metropoliten der

Stadt Eusebios taufen, machte sein Testament u. starb bald darauf. Offensichtlich gab es hier einen kaiserlichen Palast[1]. Nach späterer, legendenhaft entstellter Überlieferung soll auch Kaiser Kōnstantios II. (nach einer anderen Tradition Constans I.) von Eusebios als „Häretiker“ wiedergetauft worden sein[2]. Fiktiv sind Überlieferungen, nach denen Konstantin bereits um 321/2 (oder 324) von Papst Silvester in Rom getauft worden sei[3].

Mon —

[1] Aur. Victor, Liber de Caesaribus 41, 16.; Euseb., Chron. Can. 316; Euseb., Vita Constantini IV 61–64; Sōkratēs I 39, 1–5; Sōzomenos II 34, 1–3; Iō. Mal. XIII 14 (248f. Thurn); Chron. Pasch. I 532; Nik. Kall., Eccl. Hist. VIII 54 (*PG* 146, 217 B); Barnes, Constantine 259f.; Foss, Nicomedia 4f. — [2] Lib. Pont. I, CXX, 211 mit A. 1. — [3] Theoph. 18; Mango, Theoph. 32, A. 1 *(Font, Lit)*.

Adamantiu proasteion (Ἀδαμαντίου σχολαστικοῦ προάστειον), Landgut unmittelbar w. von → Nikomēdeia (İzmit), an der Stelle, an der bis ins 20. Jh. die Kirche u. das (neuzeitl.) Kloster des hl. Panteleēmōn standen, etwa 2 km w. des antiken u. modernen Zentrums[1]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist Der hl. Märtyrer Panteleēmōn wurde unter Kaiser Maximian w. von Nikomēdeia in A. hingerichtet u. begraben[2]. Zu seinem Gedenken fand alljährlich eine große *panēgyris* statt[3]. Anfang 9. Jh. konnte sein Grab mit Reliquien besucht werden[4].

Mon Kirche u. Kloster des hl. Panteleēmōn wurden bis ins 19. Jh. mehrfach erneuert; ein erster Abriß u. Neubau der Kirche soll bereits unter Sultan Murād I. (1360–1389) stattgefunden haben. Nach einer Restaurierung um 1700 erfolgte 1858 ein völliger Neubau in Stein[5]; dabei wurden Reste der alten Kirche u. eines Mosaikfußbodens gefunden. Ein kryptaartiger Raum unter dem Altar der Kirche, der alle Umbauten offensichtlich unbeschadet überstanden hatte, galt als Grab des Hl., dessen Gebeine einer lokaler Tradition zufolge von den Franken während der Lateinerherrschaft geraubt wurden. Tatsächlich kann aufgrund einer Beschreibung des späten 16. Jh. der dort befindliche, damals bereits leere Sarkophag als der eines fränkischen Kriegers gedeutet werden[6]. – Nicht weit vom Kloster liegt das *Hagiasma der hl. Anna*[7]. 2007 war nichts mehr zu finden.

Bereisung 2007.

[1] Ca. 40.761470, 29.905451. — [2] Passio S. Panteleemonis, in: Latyšev, Hagiographica 52f.; *PG* 115, 477 A. — [3] Latyšev, Hagiographica 66, 74f.; Foss, Pilgrimage 133. —[4] Kahl, Andreasbios 87f., 102f.; Text S. 1; *PG* 120, 221 C–D; Mango, Journey 259. — [5] Öztüre, İzmit Tarihi, Abb. gegenüber S. 176. — [6] Kleōnymos – Papadopulos, Bithynika 67–70; Lubenau II 114f.; Covel, Voyages 248, 260; Perrot, Galatie 6; Dalleggio d’Alessio, Tombeau 95f. mit A. 4; ders., Une crypte paléochrétienne à Nicomédie. *REB* 16 (1958) 236f.; Janin, Grands Centres 99; Foss, Nicomedia 15; *TAY* 8 s. v. Panteleimon Manastırı. — [7] Kleōnymos – Papadopulos a. O. 71; Covel 252, 256.

Adrasteia (Ἀδράστεια), Ort (Stadt) u. gleichnamige Landschaft (Ebene) in Hellespont, im n. Grenzbereich der Trōas; während die Ebene (zu beiden Seiten des Unterlaufes des → Granikos) ziemlich genau definiert ist, ist der Ort nicht genau lokalisiert

27^{00-20} 40^{00-20}

Hist Das bereits aus Homer (Katalog der Verbündeten der Trojaner) bekannte A.[1] galt in der röm. Kaiserzeit teils als homerischer Name von → Parion[2], meist aber als eigener Ort in der gleichnamigen Ebene, zwischen Parion u. → Priapos (das bei Stephanos von Byzanz zusätzlich als Trōados topos genannte A. ist mit dem erwähnten identisch)[3]. Die Abgrenzung der Landschaft (vom W-Ufer des → Aisēpos n. von → Zeleia bis zum Ende des Flachlandes s. von → Parion) sowie die politische Zugehörigkeit (ein Großteil gehörte zu Kyzikos, Teile wohl auch zu Priapos u. Parion) läßt sich aus den verschiedenen Angaben Strabōns kombinieren[4]. Der Fund von Ruinen eines wahrscheinlich türk. Badehauses mit Spolien einer byz. Kirche an einer Quelle mit

lauwarmem Wasser ca. 750 m ö. des Dorfes → Örtülüce (13 km osö. von Parion, 11 km wsw. von Priapos [→ Pēgai]) reichen für die Lokalisierung des antiken Ortes A. kaum aus[5]. – Die Ebene A. konnte wohl auch als *pedion Nēpēion* bezeichnet werden[6].

Mon —

[1] Homer, Ilias II 828. — [2] Plinius, Nat. hist. V 141. — [3] Strabōn XIII 1, 13; Steph. Byz. A 64 (I 58 Billerbeck); G. Hirschfeld, Adrasteia 2. *RE* 1/1 (1893) 406. — [4] Strabōn XII 4, 6. 8, 11; XIII 1, 7. 11; Hasluck, Cyzicus 95f.; Leaf. Troad 70f.; Teichmann, Kyzikos 143f.; Prêteux, Parion 341. — [5] Leaf, Troad 77f. — [6] Ap. Rhod. I 1116; Wendel, Scholia Ap. Rhod. 98f.; Hasluck a. O.; W. Ruge, πεδίον Νηπήιον. *RE* 16/2 (1935) 2480.
Hansen – Nielsen, Inventory 976.

Adrasteias Oros (ὄρος … Ἀδραστείας), Berg auf dem Festland s. gegenüber → Kyzikos, heute Delikli Bayır, ein Gebirgszug, der sich zwischen Edincik u. → Panormos (Bandırma) erstreckt (höchste Erhebung *Aldede,* 354 m)[1], ca. 3 km s. von Kyzikos

27^{40} 40^{20}

Hist Mithridatēs VI. besetzte 74 (oder73) v. Chr. im Zuge seiner vergeblichen Belagerung von Kyzikos u. a. den der Stadt gegenüberliegenden Berg A.; die Gewinnung dieses strategischen Punktes durch Lucullus war entscheidend für die Niederlage des Mithridatēs[2]. Hier ist auch das Heiligtum der Göttin Adrasteia „in der Nähe von Kyzikos“ zu vermuten[3]. Am Delikli Bayır begann auch eine der Wasserleitungen von Kyzikos[4]. Zu trennen von → Adrasteia (Ort u. gleichnamige Ebene).

Mon Reste des Aquädukts von Kyzikos erhalten (ein Bogen vollständig, einige Ansätze der Pfeiler: Bruchsteinmauerwerk, daher vielleicht erst byz.)[5].

[1] Seekarte 511 „Marmarameer“, 1:200.000, hrsg. vom Bundesamt für Seeschiffahrt und Hydrographie Hamburg – Rostock (letzte Berichtigung 1999). — [2] Strabōn XII 8, 11; Plutarch, Lukullus 9; Appian, Mithr. 72 (ohne Nennung des Namens); F. Geyer, Mithridates 12. *RE* 15/2 (1932) 2182; Magie, Roman Rule I 328; II 1208, A. 17; Ooteghem, Lucullus 71, 74f. — [3] Strabōn XIII 1, 13; Hasluck, Cyzicus 48; F. Graf, Adrasteia. *DNP* 1 (1996) 129. — [4] Ertüzün, Kapıdağı 151. — [5] Ertüzün a. O.

Adrianeia (Ἀδριάνεια, Ἀδράνεια, Hadriania, Adriania, Adriana), Stadt u. Bistum im sö. Hellespont (Mysien), auf einer Berglehne n. oberhalb der Täler des Elmabelen u. des Balat Çayı, heute Dursunbey (früher Balat), 64 km ö. von Adrianu Thērai (Balıkesir), 108 km sö. von Kyzikos[1]

⏍ 28^{20} 39^{20}

Hist A. (eigentlich Hadrianeia) wurde zusammen mit → Adrianoi in Bithynien (Olympēnē) u. wohl auch mit → Adrianu Thērai zwischen 130/31 u. 134/35 n. Chr., wahrscheinlich zu Beginn dieses Zeitraumes, von Kaiser Hadrian gegründet, der in diesen mysisch-bithyn. Waldbergen seiner Jagdleidenschaft gefrönt haben soll, wie dies für Adrianu Thērai ausdrücklich bezeugt ist. Vor allem aber lag diesen Gründungen ein systematischer Plan zur Verbreitung röm. Zivilisation u. Verwaltung zugrunde. Mit der Stadtgründung begann auch eine städtische Ära, nach der bis ins 3. Jh. datiert wurde[2]. A. ist in der Antike sonst nur durch epigraphische u. numismatische Zeugnisse bekannt[3]. Inschriftlich belegt ist ein Heiligtum der *Mētēr theōn*[4]. Bei Hieroklēs nur in einer – in diesem Punkt aber wohl authentischen – Handschrift leicht entstellt verzeichnet (ἀνδριάνιον)[5].

Als Bistum (Suffragan von Kyzikos) vielleicht bezeugt seit dem Konzil von Chalkēdōn 451, an dem Bischof David *Adrianōn* (einmal auch *Adrianupoleōs*), in der latein. Version teils *Adrianon* oder *Adrianorum* (was auf → Adrianoi weist), teils aber auch *Hadrianiae, Adrianiae,* teilnahm. David *Adrianae* unterschrieb auch 458 einen Brief der hellespontischen Bischöfe an Kaiser Leōn I. Das Bistum unterstand zu dieser Zeit Kyzikos, was für Adraneia spricht; allerdings unterschrieb auf dem Konzil von Kpl. 680/81 Iōannēs von → Adrianoi zwischen zwei

bithyn. Städten (irrtümlich?) mit Ἀδριανῶν πόλεως τῆς Ἑλλησποντίων ἐπαρχίας, so daß die Zugehörigkeit Davids nicht völlig gesichert erscheint[6]. Das Problem stellt sich auch hinsichtlich des *Conon … Adrianitanae civitatis*, der 553 die Akten des Konzils von Kpl. unterschrieb; er könnte – außer Adrianeia u. Adrianoi – auch einem von mehreren Hadrianupolis zugeordnet werden, die in den Akten von 533 vorher noch nicht ausdrücklich bezeugt sind[7]. Adr(i)aneia war weiters vertreten auf den Konzilien von Kpl. 680/81 (Bischof Kyrikos; erster eindeutiger Beleg als Bistum; im Index irrtümlich als Hadrianotherae geführt)[8], Kpl. 692 (Staurakios)[9] u. Nikaia 787 (Sisinnios)[10]. Am Konzil von Kpl. 869/70 nahm zunächst Georgius *Adraniae* teil, später Nicolaus *Adramiae*, der auch beim Konzil von Kpl. 879/80 anwesend war (Nikolaos *Adraneias*)[11]. Durch ihre Siegel sind bekannt Iōannēs (Ende 9./Anfang 10. Jh.), Kōnstantinos (Ende 10./Anfang 11. Jh.)[12], Theophylaktos (10.–11. Jh.) u. Methodios (11. Jh.); bei Leōn ΑΔΡΑ‹…› (11. Jh.) ist die Zuweisung unsicher (eher Adrianeia)[13]. Letzter bekannter Bischof ist Basileios, der 1216 an einer Synode in Ephesos teilnahm[14]. In den Bistümerverzeichnissen ist Adraneia, vielleicht durch ein Versehen, das durch viele voneinander abhängige Listen fortwirkte, nur teilweise aufgeführt[15].

Mon Die Lage der alten Stadt an der Stelle des heutigen Dursunbey (früher Balat) ist durch drei antike Inschriften mit dem Stadtnamen nachgewiesen. Am Ort u. seiner Umgebung weitere Inschriften u. antike Spolien. Baureste *in situ* kürzlich bei Bauarbeiten entdeckt, ebenso eine Nekropole mit über 500 Gräbern. Ende 19./Anfang 20. Jh. gab es eine Dēmētrios-Kirche der lokalen Griechen[16]. Vor 1997 wurden schlanke, kannelierte Säulen u. zugehörige Basen in den Park am Hauptplatz gebracht*.

Bereisung *1997.

[1] 39.585195, 28.628423. — [2] Schwertheim, Stadtgründungen 37–42; ders., Hadrianoi 156–159; Leschhorn, Ären 385–389, 536f.; Robert, Documents 138 (= ders., Documents d'Asie Mineure V 442); Gülbay, Hadrian 405f., 408f.; Boatwright, Hadrian 188f. — [3] L. Bürchner, Hadrianeia. *RE* Suppl. 3 (1918) 878; Schwertheim, Hadrianoi 96 (Nr. 140), 97 (Nr. 142), 98 (Nr. 143), 127–130. — [4] Vermaseren, Corpus 89 (Nr. 273). — [5] Honigmann, Hiéroklès 10, 23 (zu 662, 13). — [6] *ACO* II 1, 1, S. 61 (Nr. 216); II 1, 2, S. 39 [235] (Nr. 179) u. *passim*; II 3, 2 S. 144 [403] (Nr. 196); 165 [424] (Nr. 198) u. *passim*; II 5, S. 69; D. Stiernon, Hadrianeia. *DHGE* 22 (1988) 1435f.; ders., Hadrianoi. A. O. 1439f.; *PCBE* III 215f. — [7] *ACO* IV 1, S. 231 (Nr. 166); Stiernon a. O. — [8] *ACO* II, II 2, S. 688, 742, 760, 790, 826. — [9] *ACO* II, II 4, S. 69 (Nr. 54). — [10] *ACO* II, III 1, S. 206 (Nr. 116); II, III 2, S. 506 (Nr. 140); Mansi XIII 368 E, 389 D; Lamberz, Nicaenum II 58. — [11] Mansi XVI 82 B, 97 C, 135 B, 159 C, 193 B; XVII 376 C; *PmbZ* 22087, 25891. — [12] Zacos – Nesbitt 800, 821. — [13] Laurent, Corpus V 1, 361–363; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 41.1 u. 2. — [14] Kurtz, Sinodal'nych gramoty 103; Stiernon, Hadrianeia 1436. — [15] Darrouzès, Notitiae 16, 40, 65, 104; Nr. 2, 163; 7, 192, 10, 93 (Apparat); 13, 97. — [16] Le Bas – Waddington 1044f.; Munro, Mysia 273f.; ders., Inscriptions 290 (Nr. 67f.); ders., Gleanings 231f.; Wiegand, Mysien 327–329; Schwertheim, Hadrianoi 94 (Nr. 135), 97f. (Nr. 142f.), 103 (Nr. 158), 119f. (Nr. 191, 193), 142f.

Adrianoi (Ἀδριανοί, Ἀδριανοῦς, Ἀδρανοῦς, Ἀνδρανοῦς [gen.]), Stadt u. Bistum in Bithynien in der Landschaft Olympēnē (sw. des Bithynischen → Olympos), heute Orhaneli (früher Beyce im Distrikt Adranos, Adırnas, oder Edrenos [Namenskontinuität]), etwa 4 km sw. des mittleren → Ryndakos (in diesem Bereich Orhaneli Çayı, auch Koca Çayı, früher Adranos Çayı), 32 km s. von Prusa (Bursa)[1]

⛫ △ ≍ 28^{40} 39^{40}

Hist A. (eigentlich Hadrianoi) wurde zusammen mit → Adrianeia im hellespontischen Mysien (Abrettēnē) u. wohl auch mit → Adrianu Thērai zwischen 130/31 u. 134/35 n. Chr., wahrscheinlich zu Beginn dieses Zeitraumes, von Kaiser Hadrian gegründet, der in diesen mysisch-bithyn. Waldbergen seiner Jagdleidenschaft gefrönt haben soll, wie dies für Adrianu Thērai ausdrücklich bezeugt ist. Vor allem aber lag diesen Gründungen ein systematischer Plan zur Verbreitung röm. Zivilisation u. Verwaltung zugrunde. Mit der Stadtgründung begann auch eine städtische Ära, die bis ins 3. Jh. verwendet wurde[2]. Nach antiker Überlieferung war A. die Heimat des Rhetors Ailios Aristeidēs[3], doch beruht diese Angabe möglicherweise auf Verwechslung mit Adrianu

Thērai[4]. In der Antike ist A. sonst nur durch epigraphische u. numismatische Zeugnisse bekannt[5]. Bei Hieroklēs zwischen → Neokaisareia u. der *regeōn Tataïon* (→ Tattaios) aufgeführt[6].

Als Bistum (Suffragan von Nikomēdeia) zuerst auf dem Konzil von Nikaia 325 bezeugt. Euētios *Adrianōn* oder *Adrianupoleōs*; → Adrianupolis (*TIB* 7) in der Honōrias kann hier nicht, wie vorgeschlagen, gemeint sein, da diese Stadt vor der Gründung der Honōrias zu Beginn des 5. Jh. nicht zu Bithynien, sondern zu Paphlagonien gehört hatte[7]. Bischof Alexandros wurde von → Helenopolis nach A. versetzt (vermutlich nach 417)[8]; nach der neuen, hinsichtlich der entscheidenden Namen auf der armen. Übersetzung basierenden Ausgabe des griech. Textes des Sōkratēs wurde Alexandros allerdings von → Basilinupolis in Bithynien nach *Adrianoi* in Phrygien (= → Adrianupolis, *TIB* 7?) transferiert[9] (kaum nach → Adrianeia in Hellespont)[10]. Es ist nicht ganz sicher, daß David, der am Konzil von Chalkēdōn 451 unter den Bischöfen von Hellespont teilnahm u. 457 einen Brief der Bischöfe dieser Provinz an Kaiser Leōn mitunterschrieb, Bischof von → Adrianeia in Hellespont war; die griech. Überlieferung *Adrianōn* u. ein mögliches Schwanken der Provinzzugehörigkeit lassen auch an A. denken (→ Adrianeia). Ēlias von Adrianoi in Bithynien nahm an der Synode von Kpl. 536 teil[11]. Ungeklärt ist wiederum die Zugehörigkeit des *Conon … Adrianitanae civitatis*, der 553 die Akten des Konzils von Kpl. unterschrieb (→ Adrianeia). Ein wohl noch frühbyz. Bischof Andreas ist inschriftlich aus dem Dorf Gümüşpınar (früher Burmu, 11 km w. von Orhaneli) bezeugt[12]. A. war weiters vertreten auf den Konzilien von Kpl. 680/81 (Iōannēs, einmal wohl irrtümlich als Bischof von A. *in Hellespont* bezeichnet)[13], Nikaia 787 (Nikēphoros [einmal irrtümlich Nymphos] *Adranus*)[14], Kpl. 869/70 u. 879/80 (Basilius *Adranii [Hadrani]* bzw. Basileios *Adranus*)[15]. Der durch Siegel bezeugte Bischof Leōn ΑΔΡΑ‹…› (11. Jh.) könnte wiederum Bischof von Adrianeia oder von Adranoi (eher Adrianeia) gewesen sein[16]. Der Mönch Kōnstantinos ist der letzte namentlich bekannte Bischof von A. (verlesen u. als Familienname fehlgedeutet)[17]. Andranēs als (angeblicher) Familienname eines Bischofs von A. (*[An]dranus*, 11.–12. Jh.) beruht auf Verlesung bzw. Fehlinterpretation; [ἀ]{ν}δρανή(ν) („untätig", „träge", „schwach") ist als Demutsbezeichnung dieses anonymen Bischofs aufzufassen[18]. Im Jahre 1184 ließ Kaiser Andronikos I. in Lopadion einen nicht genannten Bischof, wahrscheinlich von A. *(Adranus, Andranus)*, als Sympathisanten von Aufständischen blenden[19]. In den Bistümerverzeichnissen wird A. (Adrianōn, Adranoi, gen. Adranus) von Notiz 2 an (in Notiz 1 wohl nur versehentlich ausgelassen) bis ins 12. Jh. geführt[20]. Nach legendenhaft ausgeschmückter frühosman. Darstellung nahm der *tekür* (Burgherr) von *Adranos* 1302/03 an einer Koalition christl. *tekür* gegen ʻOs̱mān teil, die bei → Dinboz geschlagen wurde[21]. Im Zusammenhang mit der Eroberung von Bursa (→ Prusa) 1326 wurde auch die Burg von *Adranos* von Orẖān eingenommen, nachdem sein *tekür* zuvor an einer Schlacht teilgenommen hatte, in der die Osmanen einen Sieg über die Byzantiner nur unter schweren Verlusten erringen konnten[22].

Mon Etwa 2 bis 2,5 km w. von Orhaneli, rechts der Straße nach Kusumlar, erstrecken sich die heute fast gänzlich zerstörten Ruinen der antiken u. frühbyz. Stadt. Der einzige Gebäuderest, von dem heute noch unzusammenhängende Teile der Mauern bis höchstens 5 Quaderlagen hoch stehen, ist das von vielen Reisenden beschriebene Gebäude (78,6 × 55,08 m), dessen Funktion (Gymnasium, Palast, Tempel) ungeklärt ist (die heute in Orhaneli verbreitete Deutung als Kirche ist falsch). Weitere stehende Ruinen, vor allem ein Stadttor mit drei Durchgängen, sind heute ebenso verschwunden wie Grundrisse von Häusern, stehende Säulen (von einer Säulenstraße oder Portikus?), vier Pfeiler einer röm. Wasserleitung u. die meisten Architekturfragmente. Bei Raubgrabungen kommen an verschiedenen Stellen Marmorquader u. -platten zutage. Die beträchtliche Größe des Ruinengebietes zeigt sich heute nur noch an der Verbreitung von Keramik u. Ziegeln. Die zugehörige Nekropole erstreckte sich w. der Stadt in Richtung der Dörfer Serçeler u. Kusumlar, wo sich auch Reste von Grabgebäuden fanden[23],*. Für die Stadt sind inschriftlich ein Wasserbehälter oder -becken (1./2. Jh. n. Chr.) u. eine Wasserleitung (Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.) bezeugt[24]. An Berufen kommen Philosophen u. ein Arzt vor[25]. Die häufigen

Weihungen an Asklēpios, auch an Hygieia, sowie die zahlreichen Namen mit der Wurzel Asklēp- auf Inschriften der Stadt u. seiner Umgebung lassen auf einen Heil- oder Kurbetrieb schließen, der vielleicht an der Thermalquelle Sadağılıcası (8 km sw. von Orhaneli) angesiedelt war[26]. In Orhaneli u. Umgebung nur wenige christl. Inschriften[27]. In der Belediye von Orhaneli ist ein kleiner Raum mit Funden aus dem Ruinengebiet eingerichtet, der neben antiken Steinen auch frühbyz. Architekturfragmente u. Bruchstücke eines Fußbodenmosaiks (angeblich aus einer Kirche) enthält*.

2 km n. von Orhaneli liegt auf einem Hügel oberhalb des Ryndakos (heute Bergwerksgebiet) die Ruine einer byz. Burg, vermutlich die Stelle der (mittel- u.?) spätbyz. Stadt. Erhalten sind zwei Rundtürme im SO u. NO des Hügels (**Abb. 21**); die weitgehend nur in Spuren erkennbare Ringmauer, die ein Areal von etwa 100 auf 70 m einschloß, war durch weitere Türme verstärkt. Im Inneren Verstürzungen von Gebäuden. Weitere Baureste im O auf dem flacheren Hang unterhalb der Burg. *Mauerung:* Bruchstein mit Einlagerung von viel Ziegel. In den unteren Bereichen der Türme sind die Steinschichten stellenweise durch einfache Ziegellagen getrennt; senkrecht gestellte Ziegel bilden hier vereinzelt Kästelmauerwerk. Die Charakteristika, die etwa den einfacher ausgeführten Mauerteilen von → Pēgadia gleichen, deuten wohl auf die Komnenen-(oder Laskariden)-Zeit[28]. Unter der Keramik fand sich vereinzelt auch grün glasierte[29]. – Unterhalb der Burg liegen (lagen?) unweit oberhalb der modernen Ruinen einer zweibogigen röm. oder byz. Brücke über den Ryndakos aus groben Marmorblöcken[30]; die Reste konnten nicht mehr gefunden werden*.

Bereisung *1997, 2007.

[1] 39.903998, 28.987352 (moderne Stadt). — [2] Schwertheim, Stadtgründungen 37–42; ders., Hadrianoi 156–159; Leschhorn, Ären 385–389, 536f.; Robert, Documents 138 (= ders., Documents d'Asie Mineure V 442); Gülbay, Hadrian 405f., 409; Boatwright, Hadrian 189f. — [3] Philostrati Vitae Sophistarum II 9; Suda A 3902 (ed. Adler I 353); Behr, Studies 1151–1155; E. Schwertheim, Die Heimat des Aelius Aristides, in: H.-J. Drexhage (Hrsg.), Migratio et commutatio. Studien zur Alten Geschichte und deren Nachleben. Thomas Pekáry zum 60. Geburtstag am 13. September 1989, dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern. St. Katharinen 1989, 249–257; Mitchell, Anatolia I 165. — [4] Robert, Études anatoliennes 207f.; Kaufmann – Stauber, Poimanenon 45f., A. 16. — [5] L. Bürchner, Hadrianoi pros Olympum. *RE* 7/2 (1911) 2173; Schwertheim, Hadrianoi 14 (Nr. 12), 17 (Nr. 17), 35f. (Nr. 40f.), 38f. (Nr. 45), 43–45 (Nr. 52f.), 124–126, 135. — [6] Hier. 693, 5. — [7] Honigmann, Liste de Nicée 48 (Nr. 182); D. Stiernon, Hadrianoi. *DHGE* 22 (1988) 1439. — [8] Sōkratēs VII 36, 16 (App.; vgl. *PG* 67, 821 A); Darrouzès, Transferts 172 (Nr. 8), 192; Stiernon a. O. — [9] Sōkratēs VII 36, 16 (XXIX, 385f. Hansen u. App.). — [10] *PCBE* III 95. — [11] *ACO* III 127 (Nr. 51), 155 (Nr. 52), 161 (Nr. 26), 170 (Nr. 26). — [12] Schwertheim, Hadrianoi 81 (Nr. 122). — [13] *ACO* II, II 2, S. 690, 760, 790; Stiernon a. O. — [14] *ACO* II, III 1, S. 28 (Nr. 146), 208 (Nr. 148); II, III 2, S. 508 (Nr. 178); Mansi XIII 369 B, 389 D, 550 A, 544 E; Lamberz, Nicaenum II 61. — [15] Mansi XVI 144 D, 159 A, 193 D; XVII 376 A; *PmbZ* 20851 (als Bischof von Adraneia). — [16] Laurent, Corpus V 1, 363; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 41.1. — [17] Konstantopulos, Molybdobulla 601; Korrektur durch A. Wassiliou-Seibt, Wien, mündlich. — [18] Laurent, Corpus V 1, 389; Wassiliou-Seibt, Corpus II 1995. — [19] Nik. Chōn. 289 mit Apparat; Theod. Skut. 341; Sp. Lampros, *NE* 1 (1904) 238–230; Stiernon, a. O. 1441. — [20] Darrouzès, Notitiae 17, 40, 65, 144; Nr. 2, 199; 3, 235; 4, 188; 7, 227; 9, 125; 10, 142; 13, 138. — [21] 'Aşık-Paşa-zâde 43f.; İnalcik, Struggle 70; Beldiceanu-Steinherr, Installation 369. — [22] 'Aşık-Paşa-zâde 43, 52. — [23] Hamilton, Researches I 91f.; Mordtmann, Anatolien 311; Perrot, Galatie I 63–65; Wiegand, Mysien 334; Schwertheim, Hadrianoi 136f.; Şahin – Mert – Şahin, Bursa 2009, 104f. — [24] Schwertheim, a. O. 41 (Nr. 47), 38 (Nr. 45). — [25] A. O. 43f. (Nr. 51f.), 49 (Nr. 61). — [26] A. O. 15–17 (Nr. 14–17) u. Namensindex. — [27] A. O. 79–81 (Nr. 120–123). — [28] Giros, Fortifications médiévales 224. — [29] Hamilton, Researches I 90; Perrot, Galatie I 63; Mordtmann, Anatolien 310f.; Munro – Anthony, Mysia 266; Lefort, Tableau 113. — [30] Hamilton, Perrot u. Munro – Anthony a. O.

Adrianu Thērai (Ἀδριανοῦ Θῆραι, Hadrianotherae, Παλαιόκαστρον), Stadt u. Bistum in Hellespont (Mysien), heute Balıkesir, am W-Rand einer größeren Ebene (Balıkesir Ovası), die u. a. vom → Onopniktēs durchflossen wird u. sich nach O bis zum mittleren → Makestos erstreckt, u. an der alten Straße von Kyzikos (bzw. Prusa) nach Thyateira bzw. Pergamon (Route D 6), 82 km s. von Kyzikos[1]

⛫ 27^{40} 39^{20}

Hist A. Th. (eigentlich Hadrianu Thērai, „Jagden Hadrians“ wurde, wohl zusammen mit → Adrianeia u. → Adrianoi oder wenig später (zwischen 130/31 u. 134/35, wahrscheinlich zu Beginn dieses Zeitraumes) von Kaiser Hadrian gegründet, der in diesen mysischen Waldgegenden seiner Jagdleidenschaft frönte u. gleichzeitig röm. Zivilisation u. Verwaltung verbreiten wollte. Die Stadtgründung im Zusammenhang mit den Jagden wird auch durch röm. Münzbilder bestätigt. Im Gegensatz zu den beiden anderen mysischen Gründungen des Kaisers ist für Adrianu Thērai eine eigene „Gründungsära“ nicht bezeugt, so daß auch ein früheres Datum nicht ausgeschlossen werden kann[2]. Wahrscheinlich war A. Th. (u. nicht das überlieferte → Adrianoi) Heimat des Rhetors Aristeidēs[3]. Die Stadt lag an der alten Straße Kyzikos– (bzw. Prusa–) Pergamon (*Hadrianuteba, Atrianuthera*; Route D 6)[4], die in ähnlicher Form auch in osman. Zeit noch in Gebrauch war[5]. Verzeichnet bei Hieroklēs[6].

Als Bistum (Suffragan von Kyzikos) bezeugt seit dem Konzil von Chalkēdōn 451, an dem Bischof Patrikios teilnahm, der auch den Brief der Bischöfe von Hellespont an Kaiser Leōn I. 458 unterschrieb[7]. Cyprianus unterschrieb die Akten des Konzils von Kpl. 553[8]. Basileios Adranuthyrōn, Adrianuthērōn nahm am Konzil von Nikaia 787 teil[9], Grēgorios am Konzil von Kpl. 879/80[10]. Sigillographisch ist Basileios (1. Hälfte 11. Jh.) belegt[11]. In den Bistümerverzeichnissen durchgehend bis ins 12. Jh. geführt[12]. Während allerdings bereits eine Handschrift der Notitia 10 zu *ho Adrianu Thērōn* ἤτοι Ἀχυράους hinzufügt u. so ein gemeinsames Bistum von Adrianu Thērai u. → Achyraus andeutet, werden in Notitia 13 (12. Jh.), die teilweise älteren Vorlagen folgt, beide Bistümer getrennt angeführt. Praktisch hat das 20 km s. gelegene Achyraus, das ja bald Erzbistum u. Metropole wurde, Adrianu Thērai im Laufe des 12. Jh. als Bistum abgelöst[13]. Auch der Ort selbst wurde um diese Zeit vielleicht mehr oder weniger aufgegeben; er erscheint erst wieder in einer arab. Quelle (1333) unter seinem türk. Namen Balī Kasrī (Balıkesri) als bedeutende Stadt des türk. Fürstentums Karası u. in türk. Quellen anläßlich seiner Eroberung (um 1335) durch die Osmanen[14]. Der im 14. Jh. bezeugte Name Akīrā (aus → Achyraus) bezeichnet nicht, wie öfter behauptet[15], die Stadt Balī Kasrī, sondern das ganze Fürstentum Karası[16]. Balıkesir wird aus griech. Palaiokastron abgeleitet, das zwar erst in der 1. Hälfte des 15. Jh. (d. h. lange nach der türk. Eroberung der Gegend) bezeugt ist u. als *Paleocastro, Policastro* auch von späteren westlichen Quellen tradiert wird, aber vermutlich auf vortürk. Zeit zurückgeht u. auf eine Befestigung hinweist[17].

Mon In Balıkesir wurden nur relativ wenige röm. u. byz. Inschriften (darunter Fragment eines Kaiserbriefes) u. Spolien gefunden; Baureste *in situ* (Fundamente, Marmorfragmente, Rest eines Giebels, Statuetten, Bodenmosaik) beim Bau eines Stadions auf einem Hügel im W von Balıkesir entdeckt. Das Stadtgebiet scheint sich von diesem Hügel auf die anschließende Ebene erstreckt zu haben[18].

Bereisung 1997.

[1] 39.649141, 27.879994. — [2] Cassius Dio 69, 10; S. H. A. 20, 13; Geōrg. Kedr. I 437; Schwertheim, Stadtgründungen 40; Leschhorn, Ären 232, 385–289, 491; Robert, Documents 135–138 (= ders., Documents d’Asie Mineure IX 439–442); Gülbay, Hadrian 405f., 408; Boatwright, Hadrian 188. — [3] Philostrati Vitae Sophistarum II 9; Suda A 3902 (ed. Adler I 353); Robert, Études anatoliennes 205f.; Kaufmann – Stauber, Poimanenon 45f., A. 16; anders Behr, Studies 1151–1155; E. Schwertheim, Die Heimat des Aelius Aristides, in: H.-J. Drexhage (Hrsg.), Migratio et commutatio. Studien zur Alten Geschichte und deren Nachleben. Thomas Pekáry zum 60. Geburtstag am 13. September 1989 dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern. St. Katharinen 1989, 249–257; Mitchell, Anatolia I 165. — [4] Tab. Peut. VIII 3 (Miller, Itineraria 713); Geogr. Rav. 31; Hasluck, Cyzicus 131f.; Robert, Villes 200f. — [5] Hasluck, Cyzicus 133f.; Taeschner, Wegenetz I 161–163. — [6] Hier. 663, 6–7. — [7] *ACO* II 1, 1, S. 61 (Nr. 223) u. *passim*; II 5, S. 69; *PCBE* III 762. — [8] *ACO* IV 1, S. 231 (Nr. 161); *PCBE* III 591. — [9] *ACO* II, III 1, S. 26 (Nr. 118), 206 (Nr. 118); II, III 2, S. 506 (Nr. 142); Mansi XIII 368 E, 389 C; Lamberz, Nicaenum II 58. — [10] Mansi XVII 377 E. — [11] *PmbZ* 21110. — [12] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 136; 2, 155; 3, 192; 4, 145; 7, 183; 9, 80; 10, 84; 13, 88. — [13] D. Stiernon, Hadrianothèrai. *DHGE* 22 (1985) 1481, 1483. — [14] Ibn Baṭṭūṭa 221 Ḥarb (Übers. Gibb II 449); ‘Aşık-Paşa-zâde 70f. — [15] Tomaschek, Kleinasien 95; Wittek, Mentesche 21; V. Parry, Bālıkesrī. *EI* nouv. éd. 1 (1960) 1024; Cl. Cahen, Karası. *EI* nouv. éd. 4 (1978) 452f. — [16] Taeschner, al-‘Umarī 33, 43; Ibn Baṭṭūṭa, Übers. Gibb II 449, A. 137. — [17] Honigmann, Origine 652f.; Hasluck, Cyzicus 90. — [18] Munro, Inscriptions 292 (Nr. 71f.); Robert, *Hellenica* VI 5; ders., Villes 389, A. 3.

Aēr (1) (Ἀήρ), Ort u. Gegend in Bithynien am S-Ufer des Golfes von Nikomēdeia, vermutlich in der Nähe von → Peribōlos (oder mit diesem zu identifizieren?), genaue Lage unbekannt

Hist Im Verlaufe der Kämpfe gegen die nach Bithynien eindringenden Türken begab sich Kaiser Alexios I. 1116 von → Lopadion nach A., wohin er auch die Kaiserin Eirēnē zur See nachkommen ließ. Einer weiteren Gruppe einfallender Türken zog er von hier nach Nikaia entgegen, während die Kaiserin auf dem Weg nach Kpl. wegen eines Sturmes in → Helenopolis landete[1]. – Kaiser Theodōros II. Laskaris verlieh dem Patriarchat in Nikaia Gerechtsame (oder erstattete ihm solche einige Zeit nach dem Ende der Lateinerherrschaft über die betreffenden Gebiete zurück) im Bereich von A., nämlich einen Teil des Dorfes → H. Kōnstantinos (1), die Paröken der Dörfer → Kerdōnea u. → Dimylia sowie überlieferten Grundbesitz in A. mit allen Rechten u. Vorrechten[2].

Mon —

[1] Anna XV 1, 5–2, 3; Ramsay, Asia Minor 185f.; Sölch, Studien 275; Lefort, Communication 217. — [2] Zepoi I 662; Dölger, Reg.[2] 1848a, 1941a.

Aēr (2) (Ἀήρ), Fluß in Bithynien, in der Nähe von → Pylai u. Pythia, nicht identifiziert

Hist In einem Chrysobull des Kaisers Iōannēs VI. Kantakuzēnos vom Dezember 1349 wurde dem Kloster → Batopediu (*TIB* 11) auf dem Athōs das Kloster der Theotokos Psychosōstria in Kpl. mit all seinen Metochien u. Besitztümern (darunter auch das mit diesem bereits vereinte Kloster → Kenchrion mit all seinen Metochien u. Gerechtsamen) als Dependance zugesprochen. Zum Besitz des Psychosōstria-Klosters gehörte auch das Metochion *H. ... Nikolaos ... Tornarēs* bei *Pēlopythion* (→ Pylai) nahe dem nur hier genannten Fluß → A.[1]

Mon —

[1] Arkadios, Hypomnēma S. η´; Dölger, Reg. 2956; ders., Schatzkammer 120–125; Darrouzès, Reg. 2307; Janin, Grands Centres 99.

Aesius, antiker Fluß in Bithynien, vermutlich im Bereich des → Arganthōnion-Gebirges, nicht identifiziert[1]

Hist —

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 148; Tischler, Hydronymie 21–23; J. Schmidt, Plataneus. *RE* 20/2 (1950) 2333.

Aesyros, antiker Fluß in Bithynien, vermutlich im Bereich des → Arganthōnion-Gebirges, nicht identifiziert[1]

Hist —

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 148; G. Hirschfeld, Aesyros. *RE* 1/1 (1893) 692; Tischler, Hydronymie 21; J. Schmidt, Plataneus. *RE* 20/2 (1950) 2333.

Aetos (nur überliefert als türk. Aydos [schon 14. Jh.], das aber auf griech. Aetos [Ἀετός] zurückgeht), Berg u. Burg in Bithynien, heute Aydos Dağı (537 m) u. die tiefer gelegene Aydos Kalesi, 7 km nnö. von → Panteichion (1) (Pendik), 20 km osö. von Chalkēdōn[1]

♁ △ 29^{00} 40^{40}

Hist Nur türk. Quellen[2] berichten legendenhaft ausgeschmückt von der Eroberung der Burg Aydos durch die Osmanen (nach türk. Überlieferung 1328)[3].

Mon Auf dem schroffen, isolierten Aydos Dağı liegen die Ruinen zweier Monumente: Baureste auf der höchsten Stelle des Berges, die für ein byz. Klosters unbekannten Namens gehalten werden, u. eine Burg auf einem etwas niedrigeren Rücken ca. 2,5 km n. des Klosters[4]. Von den Ruinen des Klosters, das früher Mosaikböden aufgewiesen haben soll[5], sind heute nur ganz geringe Reste (meist in Gruben von Raubgrabungen) erhalten; ein Teil dürfte dem Bau einer Sendeanlage zum Opfer gefallen sein. Die beobachteten Mauertechniken sind nicht einheitlich: mittelgroße Quader u. Bruchstein; stellenweise verbaute u. an der Oberfläche liegende Marmorspolien dürften von einer Kirche stammen; an anderen Stellen reichlich Ziegel verbaut; nur an einer Stelle wurde ein fünflagiges Ziegelband beobachtet; Reste einer überwölbten Zisterne. Nur an geringen Verstürzungen läßt sich der Verlauf einer Umfassungsmauer unterhalb des Gipfels ahnen, die auch hier an eine Befestigung denken lassen*. – Die Burg (Aydos Kalesi) liegt auf einem steilen, aber deutlich niedrigeren Hügel am N-Rand des Aydos Dağı, mit dem er über einen Sattel verbunden ist (**Abb. 22**). Erhalten sind Reste eines doppelten Mauerringes aus grobem Bruchstein mit Mörtel (keine Ziegel), der eine relativ kleine Ellipse von 120 auf 50 m bildet u. den sechs halbkreisförmige, massive Bastionen verstärkten (vermutlich wegen des starken Bewuchses jetzt nur drei beobachtet; **Abb. 23**). Der SW-Turm, der den leichteren Zugang vom Sattel zu verteidigen hatte, war stärker als die anderen. Allerdings hat er die Außenschale weitgehend eingebüßt; der Kern erscheint durch waagerechte „Einschnürungen" (von hinter der Schale verlegten Holzbalken) gegliedert (vermutlich osman.). Dieser Turm ummantelt einen kleineren, älteren Rundturm, von dem nur wenige Lagen aus kleinerem Bruchstein (ebenfalls ohne Ziegel) zu sehen sind. Die Vormauer besaß hier einen überwölbten Eingang, der offensichtlich durch eine ebenfalls überwölbte Vorkammer verstärkt war (Ansätze der Wölbung aus Ziegel u. Bruchstein, vielleicht auch von Trompen zu sehen). Nur in den unteren Teilen des sw. Hauptturmes gegenüber dem Tor der Vormauer wurden Ziegelbänder u. Kästelmauerwerk verwendet (**Abb. 24**). Die Mauer auf der leichter angreifbaren W-Seite war sorgfältiger ausgeführt u. wies zwei Ausfallspforten auf. Im Inneren war entlang der S-Mauer eine rechteckige Zisterne eingerichtet (hier auch reichlich Ziegel verwendet). Außerhalb des Mauerringes Reste einer Wasserleitung aus Tonröhren, die wahrscheinlich die Zisterne speisten. Mehr als 100 m außerhalb des Mauerringes Reste eines quadratischen Wachtturmes mit besonders guter Aussicht. Neben roter Gebrauchskeramik (z. T. mit Rillenverziehung) wurden nur wenige glasierte Stücke (verschiedene Gelbtöne, fallweise Sgraffitotechnik [12./13. Jh.?]) beobachtet[6],*. Neuen türk. Ausgrabungen zufolge ist der ganze Fundbestand (Münzen, Keramik) mittel- u. vor allem spätbyz., so daß nur von einer sehr kurzen osman. Nutzung ausgegangen werden kann[7].

Bereisung *2000, 2007.

[1] 40.949439, 29.257934 (Burg). — [2] ‘Aşık-Paşa-zâde 56–60; Neşri bei Wittek, Aydos Castle, 667f. — [3] Wittek, a. O., *passim*; Janin, Aétos 295f.; Kafadar, Worlds 70, 103. — [4] Janin, a. O. 296f. — [5] Wittek 662. — [6] Janin 297–299; ders., Cpl. 490. — [7] http://www.webcitation.org/6EYPP8Rqz (abgerufen am 2.2.2017).

Ağaçhisar, Ort in Bithynien, oberhalb des linken Ufers des mittleren Ryndakos (Adranos, Çayı, heute auch Orhaneli Çayı), 11 km sö. von → Adrianoi (Orhaneli), 37 km s. von Prusa (Bursa)[1]

⊟ 29[00] 39[40]

Hist —

Mon Etwa 1 km ö. unterhalb des Dorfes (Flurname *Kilise Yeri*) finden sich ausgeraubte Reste eines Gebäudes (Bruchsteinhaufen u. -verstürzungen, reichlich Ziegel u. Keramik); ob es sich um eine Kirche handelt, kann nicht mehr festgestellt werden. Unweit s. eine weitere Fundstelle von Ziegeln; n. sollen Gräber mit Kreuzen gefunden worden sein. An mehreren Stellen Gegengewichte von Pressen*. – Etwa 1 km n. dieser Stelle (u. gut 1 km nö. von A.) liegt auf einer steilen, felsigen Erhebung direkt über dem Tal des Ryndakos eine wahrscheinlich antike, befestigte Siedlung (wenige Mauerspuren aus groben Steinen ohne Mörtel, dickwandige Keramik, wenig Ziegel)*; weiter n. darüber, über einer Flußbiegung, letzte Spuren einer byz. Burg

(Abb. 25)[2], die bei jüngsten Raubgrabungen weitgehend zerstört wurde. Fundamente eines Rundturmes; ein turmartiger Gebäudeteil liegt verstürzt am Abhang. Nach Auskunft zog sich früher von hier ein Mauerzug den Steilhang oberhalb des Ryndakos entlang. *Mauerung* (soweit feststellbar): Bruchstein mit viel Mörtel, Ziegeleinlagerungen. Hier soll vor 1902 ein Münzhort mit über 1.000 Kupfermünzen aus der Zeit Kaiser Manuēls I. Komnēnos gefunden worden sein[3]. Am Boden reichlich grün u. gelb glasierte Keramik (mittel- bis spätbyz., darunter auch Ware der Zeuxippus-Familie)[4].

Bereisung *1997.

[1] 39.862083, 29.096760 (Burg). — [2] Hamilton, Researches I 93. — [3] Wiegand, Mysien 338. — [4] Dazu Böhlendorf-Arslan, Türkei I 128–130 u. öfter.

Agalmatēs (Ἀγαλμάτης), Kloster u. Örtlichkeit *(topos, chōros)* außerhalb der Mauern von → Nikaia (İznik), genaue Lage unbekannt

Hist Als Patriarch Arsenios im Herbst 1259 von seinem Amt zurücktrat, verließ er Nikaia durch ein Stadttor (das İstanbul Kapısı) u. ruhte sich im Kloster A. „nahe der Mauer" aus, bevor er nachts zum Kloster → Paschasiu Monē am → Drakōn-Fluß weiterzog[1]. Wohl Ende 13. Jh. begab sich der hl. Iōannēs ho Eleēmōn ho neos vom Bithynischen → Olympos, wo er lange als Einsiedler gelebt hatte, zum *topos* bzw. *chōros* A., der, 2 Meilen vor der Stadt gelegen, als Friedhof für Fremde diente. Hier wurde der noch anonyme Leichnam des Hl. durch Wunder entdeckt u. in die Tryphōn-Kirche in Nikaia gebracht, wo er weitere Wunder wirkte u. sich schließlich zu erkennen gab. Sowohl die Route des Patriarchen Arsenios als auch die Lage der Tryphōn-Kirche an der N–S-Straße unweit s. des İstanbul Kapısı zeigen, daß A. n. der Stadt, im Gebiet der röm.-frühbyz. Nekropole, lag[2].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. I 159; Foss, Nikaia 75; Janin, Grands Centres 111; Failler, Chronologie I 50. — [2] Polemis, John Merciful 38–43, 45–47, 52; Foss, Nicaea 82f., 108, 110, *Fig.*1.

Agammeia (Ἀγάμμεια, Ἀγάμμη), Kap u. Hafen (bzw. *polichnion*) bei Troia, Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz (nach Hellanikos) u. in der byz. Lexikographie[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. A 26 (I 32 Billerbeck), E 127 (II 164 Billerbeck – Zubler), 704 (Meineke); Hēsych. α 303 (I 13 Latte); Cook, Troad 169.

H. Agapios (1) (Ἅγιος Ἀγάπιος), *proasteion* (Landgut) des → Agauru-Klosters (bei Prusa) in der Gegend → Katabolon (Küstenstreifen w. von → Kios [Gemlik]), genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Eustratios, Abt des Agauru-Klosters, besuchte das zu seinem Kloster gehörige *proasteion* H. Agapios mindestens zweimal. Dieses lag zwar in derselben Gegend, ist aber kaum mit dem Kloster → Elegmoi (Elaiobōmōn) identisch u. (gegen Janin) vom Metochion des Agauru-Klosters → H. Agapios (2) zu trennen[1].

Mon —

[1] Vita Eustratii 377 (ohne Nennung des Namens), 380; Janin, Grands Centres 132, 143; Mango, Abercius 175.

H. Agapios (2) (Ἅγιος Ἀγάπιος), Metochion des → Agauru-Klosters, in der Nähe der Thermalquellen von → Prusa (→ Basilika Therma), genaue Lage unbekannt

Hist Ein Einsiedlermönch Ēlias, der wohl 821 gegen den Rat des hl. Iōannikios, der ihm seinen baldigen Tod geweissagt hatte, zu den Thermalquellen (von Prusa) ging, verlor dort das

Bewußtsein u. wurde in das offensichtlich nahe Metochion des Agauru-Klosters H. Agapios gebracht, wo er starb[1]. Zu trennen von → H. Agapios (1).

Mon —

[1] Vita Ioannicii P 401 C–402 C; Vita Ioannicii S 355 B–356 B; Janin, Grands Centres 132, 160f.; *PmbZ* 1500.

ta Agathu (τὰ Ἀγαθοῦ, ἡ τοῦ Ἀγαθοῦ μονή), Kloster in Bithynien in der Nähe von → Chrysopolis (Üsküdar), vermutlich am Bosporosufer n. der Stadt, genaue Lage unbekannt

Hist Das Kloster A., benannt nach einem unbekannten Vorbesitzer, wurde von Patriarch Nikēphoros I. errichtet, nachdem er vermutlich diesen Grund bereits vorher als Landgut besessen hatte; 815 wurde er auf Befehl Kaiser Leōns V. zunächst hierher, wenig später in das entfernter gelegene, ebenfalls von ihm gegründete Kloster → H. Theodōros (2) verbannt[1]. Andere Quellen bestätigen diesen Sachverhalt (Gegend Chrysopolis, ö. Bosporosufer, eigenes Kloster), ohne den Namen zu nennen[2]. Bereits 809 (nach dem Ausbruch der 2. Phase des moichianischen Streites) war dem hl. Theodōros Studitēs u. zwei Mitmönchen in A. durch kaiserliche Beauftragte mitgeteilt worden, daß sie von der Synode als dem Anathema verfallen erklärt u. abgesetzt worden seien[3]. Später ging das *proasteion* tu Agathu in den Besitz des Leōn Katakoilas über. Nach dessen Verbannung u. Konfiszierung seines Besitzes schenkte Kaiser Leōn VI. A. (wechselweise als *proasteion* u. Kloster bezeichnet) dem künftigen Patriarchen Euthymios, zusammen mit dem für ihn erneuerten Kloster in Psamathia in Kpl.; A. wurde nun dessen Dependance, sollte aber nach einer Verfügung des Euthymios 12 Mönche u. einen Abt haben. Euthymios lebte lange Zeit in A.; nach seiner Absetzung als Patriarch 912 wurde er hierher verbannt, wo er 917 starb[4]. – Die Identität des Klosters des Patriarchen Nikēphoros mit dem des Euthymios wurde m. E. ohne Grund bezweifelt[5].

Wenig wahrscheinlich ist die Nennung dieses Klosters als τοῦ ἀγαθοῦ πατρός in der etwas unklaren u. wohl nicht ganz richtig wiedergegebenen Subskription des Codex Vatoped. 896 (1264 [nicht 1263!] n. Chr., Abt Arsenios [von Batopedi?])[6].

Mon —

[1] Vita Nicephori in Nik. Patr. (ed. de Boor) 201; Pratsch, Nikephoros I. 143f. — [2] Pratsch a. O. — [3] Theod. Stud., Ep. 48 (I 131 Fatouros); Janin, Grands Centres 23. — [4] Vita Euthymii 29, 65, 69, 109, 123, 129, 135, 137, 141, 143, 145, 147; Theoph. Cont. 378; Sym. Mag. 716; Leōn Gramm. 286; Janin, Églises 116; ders., Grands Centres 23. — [5] Ruggieri, Religious Architecture 199f. — [6] S. Eustratiadēs – Arcadios, Catalogue of the Greek Manuscripts in the Library of the Monastery of Vatopedi in Mount Athos. Cambridge, Harvard Univerity Press 1924, 168; Theophilos, *Makedonika* 12 (1972) 111; *PLP* 1375; Hinweis O. Kresten.

Agauru Monē (Ἀγαύρου [μονή], τὰ Ἀγαύρου, Ἀγαύρων μονή, Αὐγάρου bzw. Αὐγάρων μονή), Kloster im Bereich des Bithynischen → Olympos, 15 Stadien (knapp 3 km) etwa wnw. von → Prusa (Bursa), etwa 1 km etwa ssö. von → Basilika Therma[1]

⌾ 29^{00} 40^{00}

Hist Die Akten des Konzils von Nikaia 787 unterschrieb Grēgorios *Agauru*, der erste Abt des Klosters[2]; er hatte es mit seinen Brüdern an einer *Kalymnos* genannten Örtlichkeit 15 Stadien von → Prusa am Fuße des Berges → Trichalix gegründet[3]. Durch die geographischen Angaben (am Fuße eines Berges, 15 Stadien von Prusa, in der Nachbarschaft eines Flusses, Transport des Sarkophages mit dem Leichnam des hl. Eustratios von → Elegmoi über die nw. von Prusa gelegenen Thermalquellen zum Kloster)[4] gehört das A.-Kloster zu den wenigen Klöstern im Gebiet des Olympos, deren Lage annähernd bestimmt werden kann (etwa 1 km s. der Thermalquellen)[5]. Die vorgeschlagene genaue Lage[6] entspricht zwar den Bedingungen, kann aber nicht als ganz gesichert betrachtet werden. Nach der Schlacht bei → Markellai (*TIB* 6) 792 suchte der hl. Iōannikios um Aufnahme in Kloster A. an, wurde aber vom Abt (Grēgorios) abgewiesen u. zu

einem der umliegenden Klöster (→ Antidion) weitergeschickt[7]. Trotzdem unterhielt der Hl. Zeit seines Lebens gute Beziehungen zum A.-Kloster u. seiner Leitung, bes. auch zu Eustratios, der das A.-Kloster öfter verließ, um bei Iōannikios zu weilen; noch als Abt schätzte er dessen Rat u. Hilfe[8]. Abt Grēgorios wird auch später wiederholt genannt (starb etwa 828)[9]. Nach 825 wollte der hl. Antōnios d. J. in der Nähe des A.-Klosters als Einsiedler leben, mußte aber wegen ikonoklastischer Verfolgungen in das → Eunuchōn Monastērion in der Gegend → Pandēmos weiterziehen[10]. Nach kurzer Führung des Klosters durch Eustathios[11] ging die Leitung auf den hl. Eustratios über, der dem Kloster schon lange angehört hatte[12]. Er wurde seinerseits wenig später von Kaiser Theophilos durch den ikonoklastischen Mönch Antōnios ersetzt[13]. Wahrscheinlich konnte Eustratios erst nach Wiederherstellung der Orthodoxie sein Amt wieder übernehmen, allerdings ist die Chronologie von Absetzung u. Wiederaufnahme seines Amtes nicht klar[14]. Von frommen Einwohnern von Kpl., dann auch von der Kaiserin Theodōra erhielt er bedeutende Summen zur Besserung der schlechten wirtschaftlichen Lage des Klosters[15]. Er starb ca. 867/68 in Kpl.; um sein Grab in der Klosterkirche, an dem sich Wunderheilungen ereigneten, entwickelte sich ein Kult[16].

Das Kloster besaß im 9. Jh. die Metochia → H. Agapios (1), → H. Kosmas, → H. Geōrgios (6), → H. Ēlias (1), → Leukades sowie das *proasteion* → H. Agapios (1)[17]; ein weiteres Metochion in der Nähe von Prusa bleibt namenlos[18]. Das Kloster tōn Bōmōn (→ Elegmoi) wurde zwar von Nikolaos, einem Bruder des hl. Eustratios, geleitet[19], war aber wohl auch vorher kein Metochion von A.

1318 wurde das in Prusa gelegene, dem hl. Eustratios geweihte, tōn Agaurōn genannte, bisher dem Patriarchen unterstellte Kloster dem Metropoliten von Prusa unterstellt u. ihm offenbar als Wohnsitz zugewiesen; das Kloster scheint also, vielleicht wegen der permanenten Bedrohung durch die Türken, in die Stadt verlegt worden zu sein[20].

Mon B. Menthon fand an dem von ihm ohne wirklichen Beweis als Stelle des Klosters in Anspruch genommenen Platz in einer Olivenpflanzung vereinzelt Ziegelbrocken[21]; 2009 war nichts mehr zu finden*.

Bereisung *2009.

[1] Etwa 40.194708, 29.027380. — [2] *ACO* II, III 2, S. 524 (Nr. 48); Janin, Grands Centres 132. — [3] Vita Eustratii 369f.; *PmbZ* 2440. — [4] Vita Eustratii 370, 384, 397. — [5] Hergès, Agaures 231f.; Auzépy, Monastères 443; Mango, Ignatios 188. — [6] Menthon, Olympe 52f. — [7] Vita Ioannicii P 387 C–388 A; Vita Ioannicii S 339 C–340 A; *PG* 116, 41 A; Vita Eustratii 370f.; Mango, Ioannikios 395. — [8] Vita Ioannicii S 352 B; 355 A, 367 C; *PG* 116, 62 D, 84 D. — [9] *PmbZ* 2440. — [10] Vita Antonii jun. I 206; *PmbZ* 534. — [11] Vita Eustratii 372f.; *PmbZ* 1785. — [12] Vita Ioannicii S 361 C; Synax. Cpl. 379, 381; *PmbZ* 1824. — [13] Vita Ioannicii P 327 C–328 A; Vita Ioannicii S 365 B–C; *PG* 116, 76 B–C; *PmbZ* 561. — [14] Auzépy, Monastères 438. — [15] Vita Eustratii 378; *PmbZ* 1824. — [16] Vita Eustratii 397–400. — [17] Vgl. Janin, a. O. 134. — [18] Vita Eustratii 376. — [19] *PmbZ* 5593. — [20] *PRK* I 358 (Nr. 55); Hergès, Agaures 232f., 238; Janin a. O. — [21] Menthon, Olympe 53.

Mentzu, Anaphora 437f.

Ageanōn Chōros (ὁ χῶρος ὁ Ἀγεανῶν), Einwohnername eines Dorfes in Hellespont (oder Stammesname), vermutlich im Bereich des oberen → Granikos, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt auf einer antiken Grabinschrift, die in Çavus (3,5 km wsw. von Çan [früher Çanpazar bzw. Pazarköy]) gefunden wurde[1].

Mon —

[1] Le Bas – Waddington 1745; Zgusta, Ortsnamen 43; vgl. Feissel, Chalcédoine 412.

Ağılaltı, Flur mit byz. Ruinen auf der Üçburun Yarımadası, unmittelbar ö. der zur Halbinsel führenden Landenge, 34 km sö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

♂ 29^{00} 40^{40}

Hist Die Gleichsetzung mit → Nikētiatu Phrurion[2] ist unmöglich.

Mon Auf einem ummauerten Hügel fanden sich Ende 19. Jh. Reste einer Kirche mit Spuren von Mosaiken (Wand oder Boden?) u. weiterer Ausstattung (Marmorbecken, Leuchter); zwei Inschriften, darunter die Grabinschrift eines Mönches u. Oikonomos dieses Klosters Nikōn (1176)[3]. Unmittelbar ö. der Kirche Spuren einer Mauer (identisch mit der „Ummauerung"?), die den Zugang zur Halbinsel sperren sollte[4].

Bereisung 2007 (keine Begehung).

[1] Etwa 40.787935, 29.346831. — [2] Mēliopulos, Nikētiaton 286; Janin, Acritas 303; Dirimtekin, Pelekanon 56; Eyice, Değirmenaltı Mevkii 51f. — [3] Mēliopulos, Janin, Dirimtekin, Eyice a. O.; Feissel, Chalcédoine 432. — [4] Dirimtekin a. O.

Agridii, Dorf oder Weiler in Bithynien, in der Nähe des Dorfes → Myrsinē u. somit unweit von → Apameia, genaue Lage unbekannt

Hist Nach dem Zeugnis ihrer nur altslawisch überlieferten, aber aus dem Griechischen übersetzten Vita lebte die hl. Eupraxia als Mann verkleidet unter dem Namen Theodōros in der 1. Hälfte des 9. Jh. 30 Jahre als Asket unter Asketen auf dem Bithynischen → Olympos. Sie trat dann in das Kloster → Hērakleion (2) bei → Kios ein, das sie aber (vor 833, Beginn der ikonoklastischen Offensive des Kaisers Theophilos) verlassen mußte, als ihr Geheimnis entdeckt wurde. Sie trat nun in A., einem Platz in der Nähe des Dorfes → Myrsinē *(selo Mursinьsko)*, in die Dienste eines Priesters der Kirche der hl. Theodota u. seiner Schwester. Nachdem sie bereits Wunder gewirkt hatte, erbte sie nach dessen Tod seinen Besitz, den sie allmählich zu einem Frauenkloster ausbaute, dessen Äbtissin sie wurde. Aufgrund ihrer zu Lebzeiten u. postum gewirkten Wunder wurde sie am Ort als Heilige verehrt[1]. – Die altslawisch überlieferte Form A. führt vermutlich auf griech. *Agridioi*; die vorgeschlagene Identifizierung mit → Agridion[2] bleibt fraglich.

Mon —

[1] Ivanov – Pickkhadze, Eupraxia 32–38; Text a. O. 40–47. — [2] Ivanov – Pickkhadze, a. O. 36.

Agridion (Ἀγρίδιον), Örtlichkeit *(topos, chōros)*, wohl ein Weiler oder Dorf, vielleicht in Bithynien, wahrscheinlicher aber in Thrakien, Lage unbekannt

Hist In einem wahrscheinlich um 1310–1313 geschriebenen Brief beklagt Kōnstantinos Akropolitēs[1] außer dem Tod seiner Tochter auch sein eigenes Unglück. Er mußte aus unbekannten Gründen (wohl nicht wegen vermuteter oder tatsächlicher Verwicklung in die rasch niedergeschlagene Revolte seines Schwiegervaters Alexios Philanthrōpēnos) in dem äußerst rauhen Flecken A. („Weiler") mit nur wenigen bäuerlichen Einwohnern leben[2] u. wurde anschließend für kurze Zeit nach → Thessalonikē (*TIB* 11) verbannt[3]. Die Gleichsetzung mit → Agrilion u. die daraus abgeleitete Lokalisierung in Bithynien[4] ist nicht haltbar, schon weil die Gegend um Agrilion damals längst in türk. Hand war. A. war während Akropolitēs' Aufenthalt Angriffen u. Plünderungen von Feinden ausgesetzt. Hypothetisch können diese mit den Türken in Thrakien unter Ḫalīl identifiziert werden, die den Katalanen, die nun Thrakien verließen, nicht mehr folgen wollten[5]. Eine Lage von A. auf der noch byz. Bithynischen Halbinsel u. Angriffe seitens osman. Türken ist aber nicht ausgeschlossen.

Mon —

[1] *PLP* 520. n [2] Kōnst. Akr., Ep. 35, 174 (Nr. 85). — [3] Kōnst. Akr., Ep. 35, 37, 191–194 (Nr. 97f.); D. Nicol, Constantine Acropolites. *DOP* 19 (1965) 249–256, bes. 250. — [4] Kōnst. Akr., Ep. 35, 174 (App.). — [5] E. Mitsiou, Das Doppelkloster des Patriarchen Athanasios I. in Konstantinopel: Historisch-prosopographische und wirtschaftliche Beobachtungen. *JÖB* 58 (2008) 87–106, hier 93–95; *TIB* 12, 152f.

Agrilion (Ἀγρίλιον, Agrillo), Ort u. Station einer Straße von → Nikaia (İznik) nach → Dorylaion (*TIB* 7) (Route A 2), wurde hypothetisch mit der alten Siedlung 5 km sw. von → Gökçesu identifiziert, ist aber eher mit → Yarhisar gleichzusetzen, aber auch diese m. E. wahrscheinliche Identifizierung ist nicht völlig gesichert

Hist Agrilion bei Ptolemaios unmittelbar nach Prusa am → Olympos (auf demselben Breitengrad, 30 min. weiter ö.) genannt[1]. Die Tabula Peutingeriana verzeichnet *Agrillo* XXIIII Meilen (knapp 36 km) hinter Nikaia auf einer direkten Straße nach Dorylaion, die wohl nicht mit der Hauptstrecke der s. Variante der Diagonalverbindung durch Kleinasien (Route A 2) zusammenfällt[2]. Şahins Vorschlag, A. daher nicht, wie meist angenommen, im Tal des Karasu (etwa bei Bilecik)[3], sondern im Bereich → Gökçesu – → Yarhisar zu suchen, ist plausibel, auch wenn die Entfernung nach Dorylaion (XXVIII Meilen) viel zu kurz ist (Ausfall einer Station?)[4]. Da nach einer neueren, z. T. durch Beobachtung im Gelände abgesicherten Streckenführung der Straße über → Köprühisar u. Yarhisar[5] die Entfernung Nikaia–Yarhisar mindestens 35 km beträgt, liegt die Identifizierung A. mit Yarhisar nahe. Der Kontext bei Ptolemaios (es folgen mit Dableis [→ Numerika] u. → Dadastana [*TIB* 4] Stationen der Pilgerstraße) u. die wirre Abfolge beim Geographus Ravennas (Atrauion [→ Tattaios, also auch Station der Pilgerstraße], A., → Platana)[6] tragen nichts zu einer Lokalisierung oder zur Zuweisung an eine bestimmte Route bei.

Mon —

[1] Ptolemaios V 1, 3 (II 804 MÜLLER) = V 1, 14 (II 484 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF). — [2] Tab. Peut. VIII 3; MILLER, Itineraria 687. — [3] ŞAHİN, Iznik II 1, S. 20, A. 70 *(Lit)*. — [4] ŞAHİN, a. O., 20, 37. — [5] KAPLANOĞLU, Kuruluş 26–28. — [6] Geogr. Rav. 31.

Ahmetler (1), Ort im sö. Bithynien, am N-Rand des Beckens von Pazaryeri (→ Armenokastron), 5 km nö. von Pazaryeri, 76 km osö. von Prusa (Bursa)[1]

□ 29^{40} 40^{00}

Hist → Dablēnoi, → Pronnoeitōn Kōmē; außer diesen Dörfern gab es nach Ausweis der gefundenen Weihinschriften in der Umgebung mindestens ein, wahrscheinlich aber zwei Heiligtümer, in denen Zeus (meist Brontōn, auch Bennios) wohl in Gemeinschaft mit weiteren Gottheiten verehrt wurde[2]. Eine Weihinschrift gilt dem Apollōn Gorzaios, dessen Epiklese wohl auf einen Ortsnamen zurückgeht[3]; da eine weitere Weihinschrift an denselben Gott im 22 km nö. gelegenen → Katlıç gefunden wurde, kann der zugrunde liegende Ort nicht einmal annähernd lokalisiert werden. Die Inschriften mit den Ortsnamen sowie einige Grabsteine[4] zeigen Siedlungen an.

Mon Die Hauptfundorte von Inschriften u. anderen bearbeiteten Steinen in Ahmetler sind die Fluren *Cin Yerleri* auf einem Hügel ca. 5 km sö. des Dorfes u. *Armutlu* ca. 3 km w.; bei der Flur *Sırasöğütler* (3 km sw. von Ahmetler, also unweit von Armutlu) ist ein kleiner Hügel Fundort von Quadern; hier auch Fundamente eines antiken Gebäudes sowie, jenseits eines Baches, Weihinschriften an Zeus Brontōn[5].

[1] 40.022917, 29.950901 (Ahmetler Zentrum). — [2] ŞAHİN, Iznik II 1, S. 37f.; II 2, Nr. 1501, 1503f., 1506, 1509f. — [3] AKYÜREK ŞAHİN, Bithynia'dan Yeni Yazıtlar 91f. — [4] ŞAHİN, Iznik II 2, Nr. 1503, 1551, 1579, 1584. — [5] DERS., Bennios 773f.

Ahmetler (2), Ort Hellespont, im Bergland der n. Trōas, im Tal des Koca Çay, eines linken Zuflusses des → Granikos, 45 km ö. von Çanakkale[1]

⊟ 26^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Der etwas in N–S-Richtung gestreckte, etwa 300 m hohe Gipfel des Sivritepe (gut 1 km nnö. des Ortes) ist von einer schlecht erhaltenen Burgmauer umgeben (Erstreckung in N–S-

Richtung mindestens 138 m, in W–O-Richtung ca. 50 m). Wahrscheinlich Spuren von Türmen. Mauerwerk aus großen Bruchsteinen mit Ausgleichslagen aus Ziegeln. Im Bereich der Burg Ziegel- u. Dachziegelfragmente, Keramik aus röm. u. byz. Zeit. Am Fuß des Hügels erweisen Keramik sowie Fragmente von Fensterglas u. Glasarmreifen eine röm. Siedlung[2].

[1] 40.170566, 26.931023 (Sivritepe). — [2] Türker, Valleys 2013, 197f.

Aianteion (Αἰάντειον, Aeantion, Αἰάντιος λιμήν, Αἴαντος σῆμα, Αἴαντος τάφος), Siedlung, Grabmonument u. Hafen in Hellespont, an der S-Küste der Dardanellen ö. der Mündung des → Skamandros, heute wohl der Karanlık oder Paşa Limanı ö. des Topbaşı Burnu (→ Roiteion Akra)[1], 21 km sw. von Çanakkale

◻ ⚓ 26^{00} 39^{40}

Hist Nach Plinius lag eine Siedlung Aeantion *in altero cornu* (auf dem nächsten Kap nach dem von → Sigeion), wo Ajax begraben ist, 30 Stadien (ca. 7,5 km, was für den Seeweg zutrifft)[2]; zusätzlich zum Grabmal gab es auch ein Heiligtum des Helden mit seiner Statue[3]. Kaiser Hadrian soll 124 n. Chr. anläßlich seines Besuches in → Ilion das vom Meer zerstörte *sēma* an seinem jetzigen Platz (dem İntepe genannten Hügel, → *Mon*) neu errichtet haben[4]. Der Philosoph Apollōnios von Tyana (starb Ende 1. Jh. n. Chr.) soll von A. aus, wo viele Schiffe lagen, um das „Troische Kap" (= → Sigeias Akra) an die S-Küste der Trōas gefahren sein[5]. Am Ende des ersten Tages der Seeschlacht zwischen den Flotten der Kaiser Konstantin I. u. Licinius im Juli 324 fuhr ein Teil der bereits angeschlagenen Flotte des Licinius in den Aiantios limēn ein, am nächsten Tag zur weiteren Schlacht wieder aus[6]. Dieser Hafen war gleichzeitig der spätantik-frühbyz. Hafen von → Ilion[7]. Nach einer Legende wollte Konstantin I. vor der Gründung von Kpl. seine neue Hauptstadt in der Nähe von → Ilion bauen (s. auch → Trōas [1]). Im Zusammenhang damit wird berichtet, daß der Kaiser „in der Ebene von Ilion am Hellēspontos, jenseits des Grabes des Ajax, wo die gegen Troia ziehenden Achäer ihren Ankerplatz u. ihr Lager gehabt hätten (→ Achaiōn Limēn)", mit der Planung u. dem Bau (noch zu Zōsimos' Zeit sichtbare Toranlagen) begonnen habe[8].

Mon Siedlungsspuren, vor allem röm.-frühbyz. (Steine, Ziegel, Keramik, kleine Marmorfragmente, Mosaiksteinchen) im Bereich Mündung des İntepe Azmağı – Toptaşı Burnu – İntepe (Grab des Ajax)[9]. Reste des älteren Grabes sowie einer kolossalen Marmorstatue wurden vielleicht am rechten Ufer des İntepe Azmağı gefunden. İntepe selbst ist ein Tumulus auf den w. Ausläufern der von Erenköy kommenden Hügelkette, ö. der Mündung des İntepe Azmağı u. sö. des Toptaşı Burnu (**Abb. 26**); von den auf Hadrian zurückgehenden Anlagen sind noch Reste von Bruchsteinmauern u. der mit Ziegeln überwölbte Eingang in die runde, mit Bruchstein überwölbte Kammer vorhanden (**Abb. 27**)[10]. Ö. des İntepe (Flurname *Burunsut* oder *Burunsuz Çiftliği*) wenig hellenist. u. röm., vor allem aber spätbyz. (12.–14. Jh.) Keramik, vermutlich von einem größeren Gehöft[11]. Nö. von Burunsut Çiftliği erstreckt sich zuerst eine Nekropole, dann, Richtung Meer u. nach O bis zum neuen Hafen von Kumkale, eine Siedlung aus archaischer, klassisch-griech. u. hellenist. Zeit (neuzeitl.-griech. Flurname *Tavolia*, auch *ta Molia* u. ä.), die zu Unrecht mit → Roiteion identifiziert wurde (Keramik, Ziegel, Steinplatten)[12]. Diese Siedlungsstelle (2 km ö. von A. u. → Roiteion Akra, etwa 3 km w. von Eskikale (→ Roiteion; vgl. → Trafilo)[13] besteht aus einem w. einer Bucht gelegenen, sich steil aus dem Meer erhebenden, oben flachen, mit überwiegend hellenist. u. röm. Keramik bedeckten Vorgebirge, an das sich nach SW ein ausgedehntes Friedhofsareal mit reichen Funden aus klassischer u. hellenist. Zeit (Münzfunde auch röm.) anschließt[14]. Dieser Hügel bei Tavolia ist wohl mit dem Vorgebirge *Traron* zu identifizieren, wo die Asche der getöteten lokrischen Jungfrauen auf dem Weg von → Roiteion nach → Ilion ins Meer gestreut wurde[15].

Bereisung 1999.

[1] Müller, Kleinasien 915 *(Fig)*; Bieg – Tekkök – Aslan, Spätrömische Troas 154; 39.991603, 26.242122 (İntepe). — [2] Plinius, Nat. hist. V 125. — [3] Strabōn XIII 1, 30. — [4] Flavius Philostratus, Heroicus 137 (8 L. de Lannoy); Halfmann, Itinera 32, 191, 199; Gülbay, Hadrian 412f. — [5] Flavius Philostratus, Vita des Apollōnios von Tyana IV 13 (I 133 Kayser). — [6] Zōsimos II 23f. (I 96f., 215f. Paschoud). — [7] Bieg – Tekkök – Aslan, Spätrömische Troas 154. — [8] Sōzomenos II 3, 2; Theoph. 23; Sage, Roman Visitors 217f. — [9] Cook Troad 86f.; Bieg – Tekkök – Aslan a. O.; Aslan – Polat, 2011 Yılı Hanaytepe 6f. — [10] Schliemann, Ilios 725–727; Cook, a. O. 88f.; Bieg, Troas 383. — [11] Bieg, Troas 382; Bieg – Tekkök – Aslan a. O.; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 183. — [12] Müller, a. O. 914–918; Bieg, Troas 283f. — [13] Cook 78. — [14] Cook 83, 85f.; Aslan – Polat, 2011 Yılı Hanaytepe 6. — [15] Cook 86 *(Font, Lit)*.
Hansen – Nielsen, Inventory 1001; Rose – Körpe, Tumuli 377.

Aïdōneus (Ἀϊδωνεύς, Ἀϊδονεύς), Fluß in der Trōas (Hellespont), bei dem Ort → Marpēssos u. im Bereich des → Idē-Gebirges, heute Ilıca Deresi, rechter (n.) Nebenfluß des mittleren → Skamandros

26[20] 39[40]

Hist Die Sibylle Hērophilē soll (nach einer Version) von einer Nymphe des Idē-Gebirges u. einem sterblichen Vater aus Marpēssos abstammen, wo der Fluß A. floß; dieser soll wegen der in der Gegend herrschenden Trockenheit – nach Pausanias' eigener Meinung wegen des feinen u. porösen Bodens des Idē – mehrfach, schließlich endgültig, im Boden versinken[1]. Diese Nachricht erlaubte, zusammen mit weiteren Angaben zum Ort → Marpēssos, die Identifizierung des A. mit dem Ilıca Deresi, der zumindest im Sommer tatsächlich austrocknet, beim *Ilıca* (Heilquelle) aber wieder zutage tritt[2].

Mon —

[1] Pausanias X 12, 3f.; Tischler, Hydronymie 21f. — [2] Cook, Troad 280–282.

Aietu Rynchos (Αἰετοῦ Ῥύγχος „Adlerschnabel"), felsiges Kap im mittleren Teil der asiatischen Bosporosküste zwischen → Hieron u. Beykoz, heute wahrscheinlich Selve (Selvi, auch Sivri[1]) Burnu, 17 km nnö. von → Kōnstantinupolis (*TIB* 12)[2]

29[00] 41[00]

Hist A. R bildete den s. Abschluß der Bucht → Mukaporis (wahrscheinlich Bucht von Umuryeri)[3]; sollte Mukaporis mit der s. an das Selve Burnu anschließenden Bucht von Hünkâr İskelesi zu identifizieren sein, müßte A. dem Kap entsprechen, das diese Bucht von der Bucht von Beykoz trennt; dieses ist aber nicht felsig[4].

Mon —

[1] TK B III İstanbul 26/j. — [2] 41.142362, 29.072005. — [3] Dion. Byz. 31. — [4] Gyllius, Bosporus 216–224; Oberhummer, Bosporos 753; Grélois, Gilles 222–227.

Ainea (Αἰνέα), Dorf *(kōmē)* im Bereich des oberen → Aisēpos, genaue Lage unbekannt

Hist A. wird im Bereich des (oberen) Aisēpos zusammen mit → Argyria u. → Alazonion genannt[1]. Obwohl die Handschriften neben A. (an einer Stelle) auch an je einer Stelle ἐνέα bzw. ἡ νέα überliefern, erscheint ein Bezug zu → Nea Kōmē unwahrscheinlich[2].

Mon —

[1] Strabōn XII 3, 23; XIII 1, 45; Leaf, Troad 211f. — [2] Leaf, Troad 211; S. Radt, in: Strabōn VII 378.
E. Schwertheim, Nea Kome. *DNP* 8 (2000) 770.

Airai (Αἰραί), Name von drei Städten, darunter einer am Hellespont, Lage unbekannt[1]

Hist —

Mon —

[1] Steph. Byz. A 141 (I 102 Billerbeck).

Aisēpos (Αἴσηπος), Fluß in Hellespont, heute Gönen Çayı; die Quellgebiete liegen – z. T. wohl bereits in Asia – an den ö. u. nö. Abhängen des → Idē-Gebirges (Kaz Dağı); die Quellflüsse vereinigen sich zum Ağonya Boğazı[1], u. nach Aufnahme des von W kommenden Küçükağonya Çayı (→ Karēsos) fließt der A. als Gönen Çayı in nw. Richtung an Gönen (→ Artemea) vorbei, um dann nach der Einmündung des →Tarsios bei → Zeleia u. gewundenem Durchbruch durch das Küstengebirge das Marmarameer zu erreichen (Gesamtlänge etwa 80 km Luftlinie)

27^{00} 39^{40}–27^{40} 40^{00}

Hist Homer kennt bereits den Ursprung am Idē-Gebirge u. hebt die Nähe zu → Zeleia hervor[2]. Strabōn diskutiert mehrfach den Ursprung des fast 500 Stadien (etwa 145 km) langen A. (u. der Flüsse → Granikos u. → Skamandros) am Idē – speziell an einem Berg → Kotylos[3] – u. führt den Fluß als Grenze Mysiens bzw. der Trōas gegen Phrygien an[4]. Im Tal *(aulōn)* des A. lagen am linken Ufer → Polichna, angeblich → Palaiskēpsis u. → Alazonion, dann die (bzw. ein Teil der) → Karēsēnē mit dem Fluß → Karēsos, der ebenfalls ein weites Tal *(aulōn)* bildete (Küçükağonya Çayı), u. das Gebiet von → Zeleia, am rechten Ufer → Ainea u. → Argyria[5]. Die beiden Aulōnes scheinen sich in der türk. Bezeichnung *Avunia*, neuer Ağonya Boğazı (Tal des A.) u. Küçükağonya Çayı (Tal des Karēsos) fortzusetzen[6]. Oberhalb der Mündung lagen das Grab des Memnōn u. ein nach ihm benanntes Dorf → Memnonos Kōmē[7]. – 74 (oder 73 v. Chr.) kam ein großer Teil des Heeres des Mithridatēs, das nach der vergeblichen Belagerung von → Kyzikos auf dem Landweg nach → Lampsakos zog, beim Übergang über den A. wegen plötzlichen Hochwassers u. eines Überraschungsangriffes des Lucullus um[8]. Spätestens nach diesem Erfolg erhielt Kyzikos auch Gebiete am unteren A.[9] – Der A. wird ferner genannt bei Plinius (Parium, Aesepus, Zelia, Propontis)[10] u. Ptolemaios (Kyzikos, A., Granikos, Lampsakos)[11]. – Bis zum 12. Jh. scheint der Name A. in Vergessenheit geraten zu sein. Während der Fluß Barēnos (benannt offensichtlich nach der Stadt → Baris [1]), der, wie der → Skamandros, der → Angelokōmitēs u. der → Empēlos am Ibis (wohl Schreibfehler oder anderer Name für das → Idē-Gebirge) entsprang, mit dem → Granikos oder – wahrscheinlicher – dem A. identifiziert werden kann[12], meint der nur latein. überlieferte *Aueloaica (Auelonica)* (benannt eher nach dem Baris benachbarten u. im Mündungsbereich zu suchenden Ort → Aulōnia als nach dem *aulōn* des Oberlaufes), den das Heer des 3. Kreuzzuges 1190 überquerte, sicher den A.[13] – Wie andere Flüsse in Bithynien und Hellespont, diente vermutlich auch der A. der Flößerei[14].

Mon Etwa 5 km (Luftlinie) sw. der Mündung Ruinen einer röm. Brücke (Güverçin Köprüsü über den A. (zur Straße Kyzikos–Parion–Lampsakos gehörig, Route C 5). Ursprünglich vier große Bögen über dem Fluß (alle eingestürzt), denen sich im W zwei, im O fünf kleinere anschlossen. Die vier Hauptpfeiler (einer ist völlig eingestürzt) weisen spitze Wellenbrecher gegen die Flußrichtung auf, hexagonale flußabwärts. Über den Pfeilern u. Bögen erhob sich ein von vier hohen, schlitzartigen Kammern in Längsrichtung (Hohlkammern zur Gewichtsentlastung) durchbrochener Aufbau, der die Straße trug (**Abb. 28**). Das Bruchsteinmauerwerk wird von guten Quadern verkleidet; die Wölbungen der kleineren Bögen sind teilweise aus Ziegeln bzw. abwechselnd aus Ziegeln u. Steinen ausgeführt. Im O der Brücke wurden Reste einer Exedra aus Ziegeln beobachtet. Neuerdings wurden große Teile der Brücke in die Zeit des sog. Kaiserreichs von Nikaia (eventuell bereits in die Komnenenzeit), die Fundamente in spätröm. Zeit datiert u. mit einer Brückenbauinschrift der Kaiser Konstantin u. Licinius aus dem Jahre 314 in Verbindung gebracht. Da der Fundort der Inschrift (Gerlengeç, dorthin gebracht von einer *Çavuştepe* oder *Çifteler* genannten Stelle, vermutlich in der näheren Umgebung von Gerlengeç)

16 km w. der Brücke liegt, ist dieser Bezug zumindest unsicher. – Am linken (w.) Ufer deuten ein Tumulus sowie reichlich Ziegel u. Keramik auf eine Siedlung (vielleicht → Memnonos Kōmē)[15],*. → Argyria, → Artemea, → Hisartepe, → Ilıca (2), → Tuzakçı.

Bereisung *1997.

[1] TK D II Balıkesir 11/y. — [2] Il. II 825; XII 21. — [3] Strabōn XII 3, 23; XIII 1, 43 — [4] Strabōn XII 4, 5.6; XIII 1, 1.4.7. — [5] Strabōn XIII 1, 45. — [6] TK D II Balıkesir 11/v u. y; Hasluck, Cyzicus 40; Leaf, Troad XXII, 210. — [7] Strabōn XIII 1, 11. — [8] Appian, Mithr. 76 (486 Viereck – Roos); Memnōn in Phōtios, Bibl. IV 80; Ooteghem, Lucullus 81. — [9] Strabōn XII 8, 11; Teichmann, Kyzikos 139–141, 143–145. — [10] Plinius, Nat. hist. V 141. — [11] Ptolemaios V 2, 2 (II 806 Müller) = V 2, 2 (II 484 Stückelberger – Grasshoff). — [12] Anna XIV 5, 3; Ramsay, Asia Minor 163, 206f.; Tomaschek, Kleinasien 18, 94; Hasluck, Cyzicus 42, 108; Leaf, Troad 208. — [13] Chroust, Quellen 72, 153; Hasluck, a. O. 40. Eickhoff, Barbarossa 84. — [14] Prêteux, Cyzique 175. — [15] Hasluck, Bridge 184–189; ders., Cyzicus 108f., 127–130; Rose – Körpe, Granicus Project 2006, 108; Rose *et al.*, Granicus River 2004–2006, 126; Sünskes, Brückenbauinschrift 99f.; Fingarova, Byzantinische Brücke 243f.; dies., Late Byzantine Bridges (im Druck).

G. Hirschfeld, Aisepos 1. *RE* 1/1 (1893) 1085; E. Schwertheim, Aisepos. *DNP* 1 (1996) 357f.; Tischler, Hydronymie 22f., 41.

Aithaloeis (Αἰθαλόεις), Fluß in Hellespont, in der Gegend von → Skēpsis, nicht identifiziert

Hist Genannt im Zusammenhang mit der Verehrung der Korybanten[1].

Mon —

[1] Strabōn X 3, 21; Tischler, Hydronymie 23.

Akalan, heute (zur Unterscheidung von Akalan ssö. von → Adrianoi) auch Harmancık Akalanı, Ort in Bithynien, 9 km nnö. von Harmancık, 24 km sö. von Adrianoi (Adranos, jetzt Orhaneli)[1]

∴ 29^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Nach mündlicher Mitteilung an Y. Ötüken bei A. Fund „alter Steine“[2].

[1] 39.759301, 29.183324. — [2] Ötüken, Forschungen 36, 56, 254.

Akçakıl, Ort in Hellespont, am N-Abhang des → Idē-Gebirges (Kaz Dağı), 9 km sö. von Bayramıç, 50 km ssö. von Çanakkale[1]

□ 26^{40} 39^{40}

Hist —

Mon S. des Ortes zeigen Mauerreste (u. a. Fundamente von Häusern), Ziegel, Glasfunde, Ziegel, rohe Gebrauchskeramik u. Eisenschlacke eine Siedlung mit Eisen verarbeitender Tätigkeit aus spätröm./frühbyz. Zeit an. Wahrscheinlich ohne Beziehung zu dieser Siedlung sind offensichtlich an verschiedenen Stellen vergrabene Elektron-Münzen von etwa 460 bis 330 v. Chr.[2]

[1] 39.770686, 26.699804. — [2] Cook, Troad 298f.

Akçalar, Ort in Bithynien, 2 km ö. des O-Ufers der Apollōnias Limnē, 7 km ö. von → Apollōnias (Gölyazı), 26 km w. von → Prusa (Bursa)[1]

□ 28^{40} 40^{00}

Hist —

Mon In A. Fund einer Grenzinschrift mit den Orts- (oder Flur-)Namen → Gannatēnos u. → Mandrai (3) sowie einer weiteren, christl. Grenzinschrift[2]. – In der Moschee zwei antike korinth.

Kapitelle[3], weitere antike Architekturfragmente (Säulen, Kapitelle, Basen) wurden kürzlich an der Moschee versammelt. Ca. 1,5 Stunden s. (eher sö.; genaue Lage nicht zu eruieren) von A. liegen Ruinen einer großen Burg (Ringmauer aus Bruchstein ohne Mörtel); unweit n. davon Ruinen aus hellenist. u./oder röm. Zeit (Quader, Terrasse aus Bossenquadern, Terra Sigillata, Amphorenhenkel, Glasscherben)[4]. Etwa 2 km ö. von A. (Flurname *Aktopraklı Hüyüğü*) neben einer prähist. Ausgrabung an einer Stelle (Gebiet C) Reste einer ausgedehnten röm. Siedlung[5]. Ergraben wurden drei Gebäude (Nutzung 5.–7. Jh.), eines mit abgetrenntem Badbereich, sowie gut 200 m wsw. Apsis einer Kapelle; eine „innere“ Apsis ist wahrscheinlich das Fundament eines Synthronon. 130 m sw. Reste einer Terrassenmauer, womit die Mindestausdehnung der Siedlung gegeben sein dürfte. Keramik hauptsächlich 5. Jh.[6]

[1] 40.177460, 28.746514 (Ortszentrum). — [2] Munro, Inscriptions 269 (Nr. 3). — [3] Ötüken, Forschungen 13, 39, 177; Steskal *et al.*, Aktopraklı 283. — [4] Wiegand, Mysien 265, 309. — [5] N. Karul, *AST* 25/1 (2007 [2008]) 71. — [6] Steskal *et al.*, a. O. 384–405.

Akçaova, Ort im nö. Bithynien, am rechten (hier n.) Ufer des Yeşilçay, 17 km wsw. von Kandıra (→ Dēsanōn Kōmē), 30 km n. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

∴ 29[40] 41[00]

Hist —

Mon Aus A. sollen einige früh- u. mittelbyz. Architekturfragmente stammen, die eine bedeutende Kirche voraussetzen würden, jedoch ist die angegebene Herkunft der in Privatbesitz befindlichen Stücke nicht in jedem Fall gesichert[2].

[1] 41.037857, 29.950507. — [2] Peschlow, Sammlung Beler 325f., 347f., 351f., 357f. (Nr. 32, 76, 86f., 95f.).

Akçın, Ort in Hellespont, in der s. Trōas, am Oberlauf des Akçın Çayı, eines s. Nebenflusses des → Skamandros, der n. von Ezine mündet, 20 km sö. von Ezine, 9 km nö. von Ayvacık[1]

▣ 26[20] 39[20]

Hist —

Mon In der Umgebung von A. liegen mehrere in früh- u. spätbyz. Zeit zu datierende Siedlungsstellen. Ein Areal mit behauenen Steinen u. spätbyz. Keramik *(Alan Mevkii)* erstreckt sich vom Ortsrand ca. 500 nach O. – *Çakıl(lar) Mevkii* ist eine ausgedehnte, hellenist. bis frühbyz., befestigte Siedlung zwischen den Dörfern A. u. → Dağahmetçe: frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente, darunter Doppelsäule, Kapitelle, Ambonplatte, Gebälkstücke, Rest eines Sarkophages sowie Tierreliefs, alte Pflasterung. – Sö. des Dorfes (Flur *İncirli Mevkii*) eine weitere Siedlungsstelle (Ziegel, grobe Keramik, spätbyz. glasierte Keramik, Reibschale). – In Felsformationen n. des Dorfes Abarbeitungen (Tuffsteinbrüche, antik bis osman. ausgebeutet); Ziegel, Grob- u. Feinkeramik bis in spätbyz. Zeit. Im Tuffsteingebiet Wagenrillen aus byz. Zeit. Oberhalb der Steinbrüche Siedlungsareal mit Spuren von Hausgrundrissen, Wegeresten, röm. bis frühbyz. Gräbern sowie vermutlich einem Kybelē-Heiligtum. – W. des Ortes auf einer Anhöhe *(Koçataştepe)* Spuren einer in Polygonaltechnik errichteten, antiken Ummauerung; Keramik hellenist. bis röm. – S. des Ortes weitere Tuffsteinbrüche (antik bis osman. ausgebeutet)[2].

[1] 39.652911, 26.489332. — [2] Cook, Troad 321 (aufgrund mündlicher Berichte); Böhlendorf-Arslan, 2009 Ezine 264, 271; dies., 2010 Ezine 439, 446 u. mündlich; dies., Ländliche Siedlungen 67, 70; dies., Byzantine sites 53f.

Akçukur, Ort u. Burg in Bithynien im n. Teil des Gebirgszuges, der sich zwischen dem unteren Sangarios u. dem → Melas (Çark Suyu) erstreckt, u. somit in der Gegend → Mesonēsion, 24 km nnö. von Adapazarı; nach dem 4 km ssö. gelegenen Dorf Mağara auch als Mağara Kuzey Kalesi bekannt[1]

△ 30[20] 40[40]

Hist Die Burg war vermutlich Teil der Befestigung der Sangarios-Grenze durch Kaiser Michaēl VIII[2] u. sicherte vielleicht zusätzlich eine entlang des Sangarios führende Straße[3].

Mon Etwa 3 km nnö. des Ortes Akçukur lag unmittelbar über dem Sangariosufer in einem Flußbogen eine (byz.?) Burg, von der heute keine Mauerreste mehr vorhanden sind (nur Spuren von Raubgrabungen)[4].

[1] 40.954984, 30.582405 (Stelle der ehemaligen Burg, jetzt Steinbruchgebiet). — [2] Failler, Chronologie II 242–248; Foss, Malagina 173–176. — [3] v. Diest, Von Tilsit nach Angora 68 u. Karte. — [4] v. Diest a. O.; Foss, a. O. 175; Yildirim, Sakarya Kaleleri 95, 97.

Akhisar, Ort in Hellespont, etwa 2 km ö. des mittleren → Odrysēs (Kara Dere), 34 km sö. von Kyzikos[1]

□ 28⁰⁰ 40⁰⁰

Hist —

Mon Architekturfragmente u. andere Funde in Akhisar u. dem 3,5 km n. gelegenen Sultaniye, über deren genaue Herkunft widersprüchliche Angaben gemacht werden, deuten auf Siedlungstätigkeit in der Umgebung von röm. bis mittelbyz. Zeit. In Akhisar eine (antike?) Skulptur (jetzt Museum Bursa), eine Ziboriumsäule, eine Doppelsäule (beide frühbyz.), zwei Kämpferkapitelle, die vielleicht mittelbyz. umgearbeitet wurden[2], sowie eine Steinplatte mit Ornament (**Abb. 29–31**); Schatzgräber sollen mehrere Gräber in der Umgebung zerstört haben*. In Sultaniye (aus Eski Sultaniye) eine fragmentierte antike Grabstele u. ein frühbyz. Pfeilerkapitell[3]. – Von einer Befestigung[4] ist an beiden Orten nichts bekannt*.

Bereisung *1997, 2007.

[1] 40.159462, 28.184110. — [2] Ötüken, Forschungen 6, 22, 47, 118f., 214, 222, 246f. — [3] Ötüken, a. O. 26, 49, 225, 227, 265. — [4] Vgl. Ötüken 6, 26.

Akköprü, alte Brücke über den Unterlauf des → Granikos, knapp 1 km nö. des heutigen gleichnamigen Dorfes, wo wohl auch eine alte Siedlung lag[1]

□ ≍ 27⁰⁰ 40⁴⁰

Hist Die Brücke diente von der Antike bis in die Neuzeit dem Verkehr auf der Hauptverbindung zwischen → Lampsakos u. → Kyzikos (Route C 5)

Mon Die Akköprü ist im Grundbestand röm., wurde aber vom MA. bis in osman. Zeit repariert. Die aufgrund einer Bauinschrift vorgenommene Datierung in die Zeit Sultan Murads II. (1421–1444, 1446–1451)[2], die nicht zu einer Reparatur, sondern zum Bau der Brücke gehören soll, überzeugt nicht. Ursprünglich führten vier große Bögen über den Fluß, während auf jeder Seite zwei kleinere den Anschluß an die Straße vermittelten. Die Pfeiler – weitgehend aus kleineren Quadern, Bruchstein u. Ziegeln gemauert – waren mit Marmorquadern verkleidet, von denen sich nur wenige *in situ* erhalten haben. Ziegelbänder u. Kästelmauerwerk stammen vielleicht von Reparaturen der Laskaridenzeit. Die Gewölbe bestanden überhaupt aus Ziegeln. Die Straßenoberfläche wurde von einem aus flachen Steinen (oder Ziegeln?) gemauerten Gewölbe getragen (**Abb. 32–35**)[3],*. Kürzlich wurde eine weitere Brücke entdeckt (noch unpubliziert, genaue Lage nicht bekannt)[4]. – Auf dem Friedhof des Dorfes Akköprü profilierte Marmor- u. Steinblöcke sowie Fragmente von Säulenschäften[5].

Bereisung *1997.

[1] 40.271931, 27.219964 (Stelle der Brücke). — [2] Türker, Valleys 188; vgl. A. O. Uysal, *AST* 32/2 (2014 [2015]) 288, 290. — [3] Hasluck, Bridge 188f.; ders., Cyzicus 125f. *(Lit)*; Çulpan, Türk Taş Köprüleri 219; Aylward, Pegae 200; ders., Late Byzantine Fortifications 345; Türker a. O. — [4] Koder, Regional Networks 159 u. A. 59 (aufgrund einer mündlichen Mitteilung von W. Aylward vom Juni 2007). — [5] Türker a. O.

Akoimētōn Monē (Μονή, Μοναστήριον τῶν Ἀκοιμήτων), Kloster im mittleren Bereich der asiatischen Bosporosküste in der Flur → Eirēnaion, heute Çubuklu an der Bucht → Katangeion Kolpos, 15 km nnö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

◎ 29[20] 41[00]

Hist Kurz nach dem Tod (um 430) von Alexandros, dem Gründer der ersten Akoimetenklosters in → Gomōn am n. Ende des Bosporos, verlegte sein Nachfolger Iōannēs das Kloster nach Eirēnaion (gegenüber Sōsthenion), wohin auch der Leichnam des Gründers überführt wurde; der Name A. M. erklärt sich aus dem Umstand, daß sich die Mönchschöre in der ununterbrochenen Preisung Gottes abwechselten[2]. Unter Abt Markellos erfolgte eine Vergrößerung des Klosters u. der Kirche sowie die Errichtung von Häusern für Fremde u. Kranke[3]. Berühmt wurden die Bibliothek u. das Skriptorium des Klosters[4]. 447 wurde das A.-Kloster von Ardaburios, dem Sohn des Aspar, vergeblich belagert[5]. 448–451 engagierte sich Markellos in Briefen, Petitionen u. auf der 4. Actio des Konzils von Chalkēdōn 451 gegen Eutychēs[6]. Zu den bekannten Mönchen des A.-Klosters gehörte Iōannēs Kalybitēs[7]. Zahlreiche Klöster in u. außerhalb von Kpl. wurden unter Beteiligung von Mönchen aus dem A.-Kloster gegründet oder erhielten von hier Äbte[8]; konkret überliefert ist, daß 463 eine größere Zahl Akoimeten in das neu gegründete Studitenkloster in Kpl. wechselte[9]. Im Zuge einer Hungersnot in Kpl. (wohl 463, eher als 457) bewirkte der hl. Markellos durch ein Wunder, daß im A.-Kloster das Getreide nicht ausging[10]. Um 470 stellte sich Markellos mit dem Patriarchen Gennadios an die Spitze von Protesten gegen die Erhebung des anderen Sohnes des Aspar, Fl. Patrikios, zum *Kaisar*[11]. Vermutlich begann der spätere monophysitische Patriarch von Antiocheia Petros mit dem Beinamen ὁ Γναφεύς (Κναφεύς „der Walker“) seine Laufbahn als Mönch des A.-Klosters; sicher wurde er hier nach seiner ersten Vertreibung vom Thron in Antiocheia 471 aufgenommen[12]. Unter ihrem Abt Kyrillos, dem unmittelbaren (?) Nachfolger des Markellos, standen die Akoimetenmönche fest auf dem Boden des Chalzedonense; sie lehnten das 482 von Kaiser Zēnōn erlassene Henōtikon ab u. standen in der Frage der Akakios-Affäre in direktem Kontakt mit dem Papst in Rom[13]. Zur Zeit des Patriarchen Makedonios II. (496–511) sollen die Akoimeten, denen die Quelle alle möglichen Laster, aber auch Nestorianismus vorwirft, 1.000 Mönche umfaßt haben[14]. 518 unterzeichnete Archimandrit Euēthios ein Schreiben der hauptstädtischen Äbte an die Synode[15]. 534 wurden die Akoimeten von Papst Ioannes II. auf Betreiben Kaiser Justinians I. als Nestorianer verurteilt[16]. 536 unterzeichnete Archimandrit Iōannēs ein Schreiben der Äbte der Hauptstadt, der Diözese von Chalkēdōn sowie von Palästina u. Syrien an den Patriarchen Mēnas[17]. 574 wurde der Mönch Iōannēs aus dem Akoimetenkloster als Iōannēs IV. Patriarch von Jerusalem[18]. 787 unterschrieb Abt Iōsēph auf dem Konzil von Nikaia[19]. Spätere Erwähnungen der Akoimeten beziehen sich teils sicher, teils vermutlich auf Kpl., wohin das Kloster entweder verlegt worden war oder wo es wenigstens ein Metochion besaß[20].

Mon Im 16. Jh. wurden *in sinus parte extrema ad meridiem pertinente* die *fundamenta illius antiqui magni monasterii, quod appellatur Ἀκοιμήτων a monachis numquam noctu dormientibus* beobachtet[21]. Von den mehrfach erwähnten Ruinen sind nur noch eine offene u. zwei überwölbte Zisternen vorhanden[22]. Letzte Mauerreste wurden kürzlich wieder entdeckt (mehrlagige Ziegelbänder im Wechsel mit Bruchsteinmauerwerk). Weitere byz. Baureste s. des Ortes[23].

[1] 41.106896, 29.081682. — [2] Vie d’Alexandre 700f.; Dagron, Marcel 272, 286, 292; Janin, Grands Centres 13; B. Flusin, in: Christentum, Altertum III 639. — [3] Dagron, a. O. 296f. — [4] Zach. Rhet. II 27; *ODB* I 46; Riedinger, Akoimeten 294; B. Flusin, in: Christentum, Altertum III 640. — [5] Dagron 274f., 314f.; Janin, a. O. 14. — [6] Dagron, Monachisme 237 mit A. 48, 242 *(Font)*. — [7] O. Lampsidēs, *Arch. Pont.* 28 (1966) 5–10, 40–48; Menol. Basil 260 B; B. N. Giannopulos, *ThEE* 6 (1965) 1195f. — [8] Dagron, Marcel 273f., 297; ders., Monachisme 236. — [9] Theod. Anagnōst. 108; Theoph. 113; Janin 13; Dagron, Monachisme 236f. mit A. 46 *(Font)*. — [10] Dagron, Marcel 308f.; Stathakopoulos, Famine 241f.; B. Flusin, in: Christentum, Altertum III 639f. — [11] Dagron, Marcel 286, 316–318; Janin a. O. — [12] *AASS* Iunii II, 447 B; Theod. Anagnōst. 113; Theoph. 121; Riedinger, Akoimeten 281f., 291–296. — [13] Euagrios 117–119; Janin 14; P. Maraval, in: Christentum, Altertum III 134f. — [14] Zach. Rhet. II 26f.; B. Flusin, in: Christentum, Altertum III 639. — [15] *ACO* III 68 (Nr. 4). — [16] O. Guenther, Epistulae imperatorum pontifi-

cum aliorum inde ab a. CCCLXVII usque ad a. DLIII datae. Avellana quae dicitur collectio, I. (*CSEL* 351). Prag – Wien – Leipzig 1895, 326f.; Riedinger, Akoimeten 280f.; B. Flusin, in: Christentum, Altertum III 627f. — [17] *ACO* III 47 (Nr. 70); Janin 14, 423f. — [18] Euagrios 212; Janin a. O. — [19] *ACO* II, III 2, S. 522 (Nr. 13); Janin 14, 430. — [20] Janin 15. — [21] Gyllius, Bosporus 225 (*GGM* II 87); Grélois, Gilles 229. — [22] Timoni, Promenades II 156f.; Pargoire, Anaple 64; Eyice, Boğaziçi 64. — [23] Yalçin, Boğaziçi 2010, 309–311; dies., Boğaziçi 2011, 92.

Akrel(l)ēnos (Ἀκρεληνός, [Ἀ]κρελληνός), Beiname eines lokalen Apollōn (wahrscheinlich Ethnikon), der nach den Inschriften jeweils zusammen mit Zeus verehrt wurde, nämlich bei → Başköy u. in der Umgebung von Deresakarı (→ Katlıç); genaue Lage des zugehörigen Dorfes (Akrel[l]//a) unbekannt

Hist Akrel(l)ēnos als Beiname Apollōns ist von je einer Weihinschrift aus → Başköy (6 km s. von → Bilecik) u. aus der Gegend von Deresakarı (12 km ö. von Bilecik) bekannt[1].

Mon → Başköy, → Katlıç.

[1] Şahin, Iznik II 1, S. 30, 34; Nr. 1030f.

Akritas (Ἀκρίτας), Kap, Halbinsel (bisweilen als Insel bezeichnet) u. *emporion* (Handelsplatz) in Bithynien, an der asiatischen Küste des Marmarameeres, heute Tuzla (auch Tuz) Burnu, 55 km w. von Nikomēdeia (İzmit); die genaue Lage des *emporion* ist nicht bekannt[1]

29^{00} 40^{40}

Hist A. ist zuerst bei Stephanos von Byzanz (nach Menippos u. Artemidōros, 1. Jh. v. Chr.) 60 (zu korrigieren auf 160) Stadien von → Chalkēdōn, 110 Stadien vom Kap → Hyris (wohl bei → Bryas, beim Dragos Tepesi sö. von Maltepe) genannt[2]. Mit A. ist vielleicht die Verehrung des Apollōn Akr(e)itas in Bithynien zu verbinden[3]. Bei Ptolemaios zwischen Chalkēdōn u. → Trarion (= → Trallion?) verzeichnet[4]. In der Tabula Peutingeriana *Ins(ula) Acritas* irrtümlich als echte Insel vor *Livissa* (→ Libyssa) im Meer eingetragen (Name heute unleserlich; geographisch muß die nw. des Kaps gelegene Insel → Prinkipos (1) gemeint sein)[5]. 602 ließ Kaiser Phōkas nach der Hinrichtung des Maurikios u. seiner jüngeren Söhne auch seinen älteren Sohn Theodosios u. den Patrikios u. *praefectus praetorio per Orientem* Kōnstantinos Lardys, einen seiner Gefolgsleute, bei der Örtlichkeit → Diadromoi bei Akritas töten[6]. In mittelbyz. Zeit öfter als Bezugspunkt für die von der Halbinsel Akritas vorspringende Halbinsel → H. Tryphōn u. die dieser n. vorgelagerte Insel → H. Andreas (bisweilen verkürzend nur Akritas) genannt. In einem der Klöster im Bereich der Halbinsel lebte etwa 812–820 der hl. Grēgorios „in Akritas“[7], daher das Kap osman. angeblich auch Aï-Grigor genannt[8]. In einem an den Abt des → Mēdikion-Klosters gerichteten Brief erwähnt Theodōros Studitēs ein Treffen mit dem Adressaten u. anderen Äbten auf A., das während seines Aufenthaltes im Kloster → H. Tryphōn, aber auch unabhängig davon stattgefunden haben kann[9]. Als Kaiser Michaēl III. nach der Ermordung des *Kaisar* Bardas 866 auf dem Rückweg nach Kpl. am *emporion* A. vorbeifuhr, verwünschte ihn ein Mönch wegen der Bluttat[10]. Der Grabstein eines Archimandriten des Tryphōn-Klosters wurde auf dem Friedhof von Fenerbahçe (→ Hiereia [1]) gefunden[11]. – Im 10. Jh. wird eine extrem stürmische Überfahrt zwischen → Pylai u. → Leukatēs beschrieben; das Schiff wurde schließlich zum Kap (hier *rion*) A. getrieben[12]. Der Name A. wird im Zusammenhang mit dem → Theotokos-Kloster am N-Ufer der Halbinsel in Urkunden des 17. u. 18. Jh. noch genannt[13].

Mon Auf der dem Kap in 300 m Abstand vorgelagerten, unbewohnten, winzigen Felsinsel Şemsiye Adası wurden Ziegelmauern entdeckt, vermutlich Rest einer Zisterne[14]. → H. Andreas, → H. Tryphōn, → Theotokos, → H. Dēmētrios, → H. Geōrgios (5).

[1] 40.803739, 29.258411 (Kap). — [2] Steph. Byz. 683, 685 (Meineke); Pargoire, Acritas, *passim*; Janin, Acritas 287–289; ders., Grands Centres 53. — [3] Siderides, Akritas 96; Janin, Acritas 288. — [4] Ptolemaios V 1, 2 (II 792f. Müller) = V 1, 2 (II 480 Stückelberger – Grasshoff) — [5] Tab. Peut. VIII 2; Miller, Itineraria 605. — [6] Chron. Pasch. I 694; Theophyl. Sim. 309; Janin, Acritas 300f.; Whitby, Maurice 26; *PLRE* III 347f. — [7] Synax. Cpl. 367,

372–374; Janin, Acritas 289; ders., Grands Centres 53. — [8] Tomaschek, Kleinasien 5. — [9] Theod. Stud., Ep. 452 (ed. Fatouros I 418*–420*; II 639). — [10] Sym. Mag. 679; Geōrg. Mon. Cont. 831; Leōn Gramm. 245; Janin, Grands Centres 53. — [11] Merkelbach, Kalchedon 76 (Nr. 97). — [12] Theod. Daphn., Correspondance 24, 205. — [13] Siderides, Akritas 99f. — [14] *TAY* 8, s. v.

Aksakal, Ort in Hellespont, ö. der → Daskylitis Limnē, 32 km sö. von Kyzikos[1]

□ 28^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Zwischen A. u. dem 4 km sw. gelegenen Ort Ergili, nahe der Straße Bandırma–Susurluk, lag in einem Feld eine antike Siedlung, von der viele Scherben u. bearbeitete Steine, darunter Grabstelen (jetzt z. T. in den Museen von İstanbul u. İzmir), stammen. Auf der Weihinschrift für eine Exedra u. eine Portikus ist der Name der weihenden Ortschaft (der Einwohnername endet auf -ῖται) zerstört[2]. Ein byz. Plattengrab, dessen Platten aus gräkopersischen, aus dem nahen → Daskyleion (2) stammenden Stelen bestanden, wurde bei A. gefunden[3].

[1] 40.147913, 28.106115 (Ortszentrum). — [2] L. Robert, *RA* V. Serie, 3 (1934) 88. — [3] M. Tappeiner, *EA* 7 (1986) 81.

Aktaş, Burg in Bithynien, im Bergland sw. von Orhaneli, wahrscheinlich etwa 2,5 km nw. des Dorfes Aktaş, 18 km sw. von Adrianoi (Orhaneli)[1]

△ 28^{40} 39^{40}

Hist —

Mon Auf einem Berg wohl nw. von Aktaş (eine genaue Lagebeschreibung wurde nicht gegeben) finden sich geringe Reste einer vermutlich byz. Burg (Flurname *Asar Kalesi*). Zweischalenmauerwerk, Schalen aus gut behauenen Quadern ohne Mörtel, Füllung aus Bruchstein. Vieleckige Vorsprünge lassen auf Türme (Abstand 20–30 m) schließen; Eingang wahrscheinlich im SW. Grobe Keramik[2].

[1] 39.804254, 28.813878 (Ortszentrum). — [2] D. Şahin, in: Şahin, Bursa 2013, 125f.

Akyazı, Ort oder Burg im ö. Bithynien, im Flußgebiet des mittleren → Gallos, genaue Lage unbekannt, da nicht klar ist, ob der in der frühosman. Überlieferung genannte Ort mit dem heutigen Akyazı oder (wahrscheinlicher) mit der etwa 4 km s. gelegenen, → Asar Kale (4) genannten Burg gleichzusetzen ist

Hist Der legendenhaft ausgeschmückten osman. Überlieferung zufolge stießen osman. Heere nach den Eroberungen im Bereich des mittleren Sangarios-Tales etwa 1305/6 zu beiden Seiten des Flusses weiter nach Norden u. a. gegen A. vor; die endgültige Einnahme wird erst nach dem Fall von → Prusa (1326) berichtet[1].

Mon —

[1] ʻAşık-Paşa-zâde 50f., 56, 64, 216; İnalcik, Struggle 76.

Alacaoluk Kalesi, auch Taban, Yenice, Gönen sowie angeblich auch Babaya Kalesi[1] (vgl. aber → Babayaka Kalesi), Burg in Hellespont, im nördlichen mysischen Bergland etwa 2 km sö. des Ortes Alacaoluk, 10 km wsw. von Gönen (→ Artemea), 44 km sw. von Kyzikos[2]

△ 27^{20} 40^{00}

Hist Die Burg bei Alacaoluk diente vielleicht der Sicherung eines Weges aus der Trōas (etwa von → Skēpsis) nach Kyzikos[3].

Mon Die Burg liegt auf einem im Verhältnis zum umliegenden Bergland relativ niedrigen, aber isolierten Hügel zwischen zwei Flußtälern, dem Kale Boğazı u. dem Kıbrıscık Deresi[4]. Das Gipfelplateau wird von einer dem Gelände angepaßten, ovalen Ringmauer (175 auf 105 m) umzogen, die durch mindestens drei Rund- u. drei Dreieckbastionen, einige Vierecktürme sowie durch mehrere Knicks zusätzlich gesichert wird; im Bereich des Haupttores ist der Mauerzug verdoppelt. *Mauerung*: Zweischalenmauerwerk; Außenschalen aus mittleren bis größeren Quadern, die z. T. als Läufer u. Binder angeordnet sind. Stellenweise Verwendung von Spolien. Im Sattel, der den Burghügel etwa im NW mit dem höheren Bergland verbindet, steht ein weiterer, isolierter Turm. Im Inneren mehrere überwölbte Zisternen (an die W-Mauer angebaut). Im Bereich der Burg röm. u. byz. Keramik. Der letzte Erforscher der Burg datiert sie in frühbyz. Zeit (5. oder frühes 6. Jh.)[5], doch sollte angesichts der Verwendung von (offensichtlich frühbyz.) „Doppelsäulen“ (Fensterteilern) oder aufgrund eines Vergleiches etwa mit → Metabolē, Sardeis oder mit dem inneren (älteren) Mauerring von → Ankyra (Dreiecks- oder Pentagonalbastionen) auch ein Datum im 7. Jh. in Betracht gezogen werden.

Bereisung 1997 (keine Besteigung).

[1] Balci, Yenice 38. — [2] 40.090201, 27.535401. — [3] Wiegand, Mysien 337. — [4] TK D II Balıkesir u/13. — [5] Wiegand, a. O. 337f. *(Fig)*; Balci a. O.; Körpe, 2007 Granikos 60f.; Rose – Körpe, Granicus 2007, 344, 347f.

Aladağ Köyü, früher Aladağoba[1], Ort in der Trōas (Hellespont), im Hügelland w. von Ezine, 11 km ö. von → Trōas (1)[2]

□ 26^00 39^40

Hist —

Mon W. der frühtürk. Siedlung (Flur *Kabaağaçlı Viran Mevkii*) wurden an den Feldgrenzen zahlreiche (früh-)byz. Architekturfragmente (Säulen, Doppelsäulen, Bauquader) versammelt, deren genaue Herkunft nicht bekannt ist. Auf einer Anhöhe wahrscheinlich Rest einer Zisterne. – In der Flur *Gaba Mevkii*, früher *Hisaralanı Kasabası*, Reste von Hausmauern; diese Siedlung existierte nach der gefundenen Keramik von der spätbyz. Zeit bis in die jüngere Vergangenheit[3].

[1] TK D I Edremit 2/y. — [2] 39.768954, 26.269512 (Ortszentrum). — [3] Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 112f.

Alapedōn Monē (μονὴ Ἀλαπέδων [v. l. Ἀλλαπέδων]), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Polychronios von A. unterschrieb das Schreiben der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), das auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 76); Janin, Grands Centres 424.

Alazia (Ἀλαζία), schon in der Antike untergegangene Stadt der Alazonen, die am ehesten im Bereich des → Odrysēs (heute Kara Dere) gesucht werden muß

Hist A. lag in den Wohngebieten der Alazonen (deren Namensähnlichkeit mit den Halizōnes auffällig ist); nach Hekataion von Milet lebten diese am Odryses, wo die Stadt auch aufgeführt wird; nach Menekratēs wohnten die Halizonen (die in Wirklichkeit an der S-Küste des Schwarzen Meeres lebten) im gebirgigen Hinterland von Myrleia (→ Apameia); schließlich wird auch eine Verbindung mit → Alazonion (am Oberlauf des → Aisēpos) nahegelegt[1].

Mon —

[1] Strabōn XII 3, 22f.; XIII 1, 45; G. Hirschfeld, Alazia. *RE* 1/1 (1893) 1298; Dan, Imagined Ethnographies 40–42.

Alazonion (Ἀλαζόνιον), Ort im Bereich des oberen → Aisēpos, genaue Lage unbekannt

Hist A., auf der linken Seite des Aisēpos gelegen, wird zusammen → Ainea u. → Argyria genannt (die beiden letzteren rechts des Flusses)[1].

Mon —

[1] Strabōn XII 3, 23; XIII 1, 45; Leaf, Troad 211f.

Albanitochōrion (neuzeitl.-griech. Ἀλβανιτοχώριον), türk. Arnavutköy, jetzt auch Muradiye[1] (oder Nusratiye[2]), Dorf in Bithynien an der NW-Küste des → Arganthōnion-Gebirges, 47 km nnw. von Prusa (Bursa)[3]

♁ 28^{40} 40^{20}

Hist Das heutige Dorf wurde in der 1. Hälfte des 18. Jh. von zwei Albanern gegründet[4].

Mon In der Umgebung des Dorfes mehrere alte Siedlungslagen u. Ruinenstätten. Knapp 2 km osö. des Ortes, auf einer in den Hang gebauten Terrasse (Flurname *Kilise mevkii*; Seehöhe 311 m) Ruinen einer wohl vorbyz. Siedlung mit Fragment einer Marmorinschrift[5] sowie eines byz. Klosters (neuzeitl. Patrozinium *H. Geōrgios*). Ein ausgegrabenes Mauerstück des Klosters selbst (oder der Kirche) soll den Landmauern von Kpl. gleichen; hier auch große Säulen sowie zahlreiche Ziegel, die z. T. moderne Stempel aufweisen[6]. Vor 1987 wurden hier Reste einer Kirche (ursprünglich dreischiffige Basilika, Innenmaße etwa 10 × 17,4 m, drei Apsiden; Verwendung von Spolien in den Mauern; umfassende Reparaturen bis ins 19. Jh.; Fund eines byz. Inschriftenfragments) u. von umgebenden Klostermauern (etwa 40 × 46 m; eine quadratische, gemauerte Struktur innerhalb des Komplexes ist wohl als Brunnen anzusprechen) festgestellt. Inzwischen kamen bei Raubgrabungen große Säulen aus *verde antico*, kleinere Marmorsäulen, korinth. Kapitelle, Kämpfer sowie weitere Fragmente (datierbar 5./6. Jh.) zum Vorschein. Das Fehlen von in das 8. Jh. datierbarem Material (einzig die Überarbeitung von zwei antiken Kapitellen mag früh- oder mittelbyz. zu datieren sein) widerspricht wegen der in dieser Zeit verbreiteten Verwendung von Spolien m. E. nicht dem ansprechenden Vorschlag, in den Ruinen die Reste des → Sakkukiōn-Klosters zu sehen[7]. – 20 Min. vom Ort u. eine halbe Stunde von H. Geōrgios gab es ein *Hagiasma tu H. Nikolau*, in dessen Nähe ebenfalls ähnliche Mauerreste (von einem kleinen Kloster? hier Flurname *Manastır*?) sowie ein silbernes Kreuz mit Inschrift gefunden wurden[8]. – An einer zweiten, eine Stunde vom Ort entfernten Siedlungsstelle (Flur *Kranies* [Κρανιές]) Steinverstürzungen, Ziegel u. ein Kapitell[9]. 10 Min. oberhalb von A. Ruinen eines kleinen (neuzeitl.?) Klosters, genannt *Laura*. – N. des Dorfes bei der Flur *Tsali* (Τσαλί) Fund von Sarkophagen, Ziegeln u. Kapitellen (genannt *H. Trias*)[10].

[1] Bursa İl Haritası. — [2] TK C III Bursa 25/p. — [3] 40.581363, 28.889686. — [4] Makrēs, Katirli 12. — [5] Makrēs a. O. — [6] Makrēs 45f. — [7] Corsten, Apameia 158–162; Auzépy, Survey 2004, 25, 27f.; dies., Prospection 2005, 371–380. — [8] Makrēs 46; vgl. Auzépy, Survey 2004, 25, 27. — [9] Makrēs 12. — [10] Makrēs 46.

Alces, Fluß in Bithynien, nicht sicher identifiziert.

Hist Der A. wird unter überwiegend nicht identifizierbaren Flüssen in Bithynien genannt[1]; sollte der A. mit dem bithyn. Fluß Olcas identisch sein, der *Brietium* (erklärt als Gottheit u. Tempel, → Prainetos) netzt[2], so wird unter ihm eines der namenlosen Flüßchen zu verstehen sein, die w. bzw. ö. von Prainetos in den Golf von Nikomēdeia münden.

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 149; Tischler, Hydronymie 26. — [2] Plinius Nat. hist. XXXI 23; vgl. G. Serbat, Pline l'Ancien, Histoire Naturelle, Livre XXXI. Paris 1972, 120 (Commentaire); F. K. Dörner, Preietos 2. *RE* 22/2 (1954) 1835.

Alēthina (Ἀληθινά), Örtlichkeit im ö. Bithynien, vielleicht schon im Grenzgebiet zu Phrygien, Lage unbekannt

Hist Im Verlaufe der Kämpfe gegen die Türken in Bithynien zog Kaiser Alexios I. 1113 (vielleicht schon 1112) über → Nikaia u. → Malagina zu den sog. → Basilika (Gebirgspässe, wahrscheinlich in den östlichsten Ausläufern des Großraumes des → Olympos, etwa im Bereich Bozüyük [→ Lamunia]–Armenokastron), von denen er nach A. herabstieg (κατέρχεται), um dann bis → Akrokos (vielleicht → Eğrigöz [1], beide *TIB* 7) in Phrygien vorzudringen[1]. Wenn beide vermuteten Lokalisierungen zutreffen, kann A. etwa im Raum von Domaniç oder aber weiter w. in der Umgebung von → Keles gesucht werden.

Mon —

[1] Anna XIV 5, 7; Foss, Malagina 176f.

Alexa, früher türk. Elekşi, heute Dereköy, relativ junges Tscherkessendorf[1] in Hellespont, am linken Talrand unweit n. des unteren → Empēlos (Koca Çayı), zugleich am S-Fuß einer niedrigen Hügelkette, die das Flußtal von der → Daskylitis Limnē (Manyas Gölü) trennt, 34 km s. von Kyzikos[2]

□ 27^{40} 40^{00}

Hist Die vorgeschlagene Identifizierung mit der *röm.* Siedlung → Poimanēnon[3] ist nicht möglich[4].

Mon W. des Dorfes finden sich auf einem lokal als *Kale* bezeichneten Hügel Reste einer alten Siedlung (antik, vermutlich bis in byz. Zeit genutzt). Im Gipfelbereich wurden Fundamentmauern mit Mörtel beobachtet. Am Hügel Fund von antiken Inschriften u. Marmorblöcken, die nach A. u. ins knapp 1 km ö. gelegene Çavuşköy verschleppt wurden. Vermutlich vom Hügel bei A. stammende Inschriften auch in den Nachbarorten Şevketiye (früher Hacıbagun bzw. Hacı Paon, 4 km nw.) u. Çakırca (3 km w.)[5]. Die Siedlung scheint sich vom Hügel bis zum Fluß erstreckt zu haben, wo es nach mündlicher Auskunft früher weitere Fundamente gab. Vielleicht querte hier eine alte Brücke den Empēlos[6]. – 1997 gab es in A. nur noch wenige alte Steine; am Fluß keine alten Reste mehr. Gräber (u. a. Bestattung in großem Tongefäß) sollen zu beiden Seiten des Flusses gefunden worden sein*.

Bereisung *1997.

[1] Hasluck, Poemanenum 24. — [2] 40.068047, 27.884745. — [3] Hasluck, a. O. 24f.; ders., Cyzicus 122f. — [4] Kaufmann – Stauber, Poimanenon 81f. — [5] Kaufmann – Stauber, a. O. 55f., A. 80 *(Lit)*. — [6] Hasluck, Cyzicus 123.

H. Alexandros (τοῦ ἁγίου Ἀλεξάνδρου), Kloster, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Am Konzil von Nikaia 787 nahm Abt Nikētas *tu hagiu Alexandru* teil. Eine Lokalisierung in Bithynien ist möglich, aber nicht gesichert[1].

Mon —

[1] *ACO* II, III 2, S. 522 (Nr. 20); Janin, Grands Centres 431.

Alibahadır, auch Ali Bahadır, Ort im nw. Bithynien, in einem gleichnamigen Flußtal (linker Seitenfluß des → Rēbas [1]), 5 km ssw. von Rıva (→ Rēbas [1])[1]

□ 29^{00} 41^{00}

Hist Der Ort soll nach einem osman. Helden benannt sein, der an der Eroberung der Burg von Rıva teilnahm[2].

Mon Auf dem Friedhof des Ortes Fund von über 50 frühbyz. Architekturfragmenten, darunter Säulen u. -fragmente, sechseckige Ziboriumsäule, Schrankenpfosten, Türschwelle, Bodenplat-

ten, Fragmente von Architraven usw. Zwei röm. Stelen. Die Fundmenge deutet auf eine Kirche (u. vermutlich weitere Bauten) in der näheren Umgebung[3].

[1] 41.179491, 29.202688. — [2] Yalçin, Boğaziçi 2007 (*sic*! gemeint: 2008) 307. — [3] Yalçin, a. O. 307f.

Alihocalar, Ort in Bithynien, 27 km nw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon In A. sind zahlreiche (wohl antike) Architekturfragmente verbaut; in der Nähe ein heute zerstörter antiker Friedhof (Sarkophagreste). Etwas außerhalb sollen sich bei einer Flur *Kilise Yeri* (Kirchenplatz) Reste eines großen Bauwerkes aus Quadern befinden. – Weitere alte Reste auch bei Kolca (wohl = Kozluca, 2 km ö. oder nö.; besonders auf einem nahegelegenen Friedhof) u. bei Duraklı (2 km w.; z. T. im Ort verbaut, z. T. auf einem antiken Friedhof *[Eleşli Mezarlığı]* zwischen Duraklı u. Kancıllı [1 km sw. von Duraklı; auch hier Fragmente vom Friedhof]). Bei Duraklı weiters ein antikes Kuppelgrab (vermutlich 4. Jh. v. Chr.)[2]. In den genannten Orten einige fragmentarische Inschriften, darunter eine christl.[3]

[1] 40.961461, 29.754033. — [2] Şahin, Nikomedeia 108–110; Mansel, Kutluca kubbeli mezarı 143–158. — [3] *TAM* IV/1, 61, 98, 252, 372.

Alınca, Örtlichkeit in Bithynien, s. der Straße → Armenokastron (Pazaryeri) – İnegöl (→ Aynegöl), 9 km wsw. von Armenokastron[1]

□ 29^{40} 39^{40}

Hist Bei A. (in den gängigen Ausgaben u. Übersetzungen zu İkizce verlesen) fand – nach türk. Überlieferung – bereits im Jahre 685 H. (1286/87 n. Chr.) eine Schlacht ʿOs̠māns gegen eine christl. Streitmacht statt, die sich aus Christen von → Aynegöl (heute İnegöl) sowie von diesen zu Hilfe gerufenen Leuten (Mongolen?) von Karacahisar (→ Karacaşehir, *TIB* 7) zusammensetzte. Zu dieser Streitmacht gehörte auch der (hier nach dem von ihm beherrschten Ort → Falanos benannte) Bruder des Herrn von Karacahisar *Kalanoz* (zu lesen *Falanoz*). Sowohl ein Bruder ʿOs̠māns als auch *Kalanoz* fielen; Kalanoz wurde „wie ein Hund" an einer nahen, seither *İteşini* („Hundsgraben") genannten Örtlichkeit (die nach osman. Steuerregistern an der Straße Ermeni Pazar–İnegöl lag) verscharrt[2]. Wenig wahrscheinlich ist eine Lokalisierung bei Hamzabey (6 km nnö. von İnegöl)[3].

Mon —

[1] 39.989341, 29.806475. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 27f.; İnalcık, Osman Beg 500–503; Beldiceanu-Steinherr, Osmanlı Devleti'nin Kuruluşu 1317f.; dies., Installation 365f.; Lefort, Tableau 113. — [3] So Kaplanoğlu, Kuruluş 23f.

Alkeriza (Ἀλκέριζα), Dorf in Hellespont, vermutlich an oder in der Nähe der S-Küste des Marmarameeres in der Gegend von → Kyzikos, genaue Lage unbekannt

Hist Der Ort ist nur bekannt als zweite Station hinter → Lopadion (Uluabat) auf dem Weg, auf dem Theodōros Studitēs 797 vom Kloster → Kathara über → Parion (Kemer) in sein erstes Exil (Thessalonikē) geführt wurde; nach den durchschnittlichen Tagesleistungen lag A. vermutlich w. von Kyzikos[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 3 (I 145*, 14 Fatouros); Cheynet – Flusin, Kathara 202f., 209.

Allyd//a (Αλλυδ//α), vermutlich Festung mit zugehöriger Siedlung auf dem Territorium von → Parion, genaue Lage unbekannt

Hist Auf einer Inschrift aus Parion, die eine Liste rein griech. Personennamen enthält u. folglich aus vorröm. Zeit stammen dürfte, ist auch ein Stratege ἐν Αλλυδοις genannt; er war wahrscheinlich Kommandant einer zu Parion gehörigen Festung[1].

Mon —

[1] Frisch, Parion 9 (Nr. 3); Prêteux, Parion 340.

Almeai (Ἀλμέαι), Dorf *(chōrion)* in Bithynien zwischen → Nikomēdeia u. → Damatrys, genaue Lage unbekannt

Hist 1057 marschierte der Rebell u. künftige Kaiser Isaak Komnēnos auf dem Marsch nach Kpl. von Nikomēdeia über → Reai u. A. nach Damatrys; unklar ist, ob A. vor oder hinter Reai lag[1].

Mon —

[1] Iō. Skyl. 498; Shepard, Coronation Day 28f. mit A. 41.

Alpheios (Ἀλφειός), Fluß in Bithynien, in der Gegend von → Nikaia, nicht identifiziert[1]

Hist —

Mon —

[1] Eust. Dion. Per. 292; Tischler, Hydronymie 26.

Altıkulaç, Ort in Hellespont, 2,5 km nö. von Çan (früher Çanpazar), 60 km osö. von Çanakkale[1]

+ 27^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Auf der Spitze des Çingentepe (gut 1 km nö. von A.), eines Grabtumulus des frühen 4. Jh. v. Chr., lag ein spätbyz. Friedhof, der vor einigen Jahren von Grabräubern zerstört wurde[2].

Bereisung 1999.

[1] 40.089182, 27.135414 (Ortszentrum). — [2] Rose *et alii*, Granicus River 2004–2005, 115f.; N. Sevinç *et alii*, *Stud. Tr.* 11 (2001) 386.

Alyatta (Ἀλυάττα), Örtlichkeit in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Genannt als *chōrion* (hier noch „Örtlichkeit", nicht „Dorf") nur bei Stephanos von Byzanz[1]. Möglicherweise identisch mit *Alyatti* in Galatien[2], obwohl dieser Ort wohl nicht unmittelbar im Grenzgebiet zu Bithynien lag.

Mon —

[1] Steph. Byz. A 231 (I 164 Billerbeck). — [2] Livius 38, 18, 3; Zgusta, Ortsnamen 65; Hirschfeld, Alyatta. *RE* 1/2 (1894) 1707.

Alybē (Ἀλύβη), Ort u./oder Gegend, die zumindest auch in Bithynien, u. a. auf dem Territorium von → Nikomēdeia lokalisiert wurde, genaue Lage unbekannt

Hist Bei Homer war A. der von Troia „weit entfernte" Hauptort der Halizōnoi[1]. Strabōn möchte die homerischen Halizōnoi u. damit A. im ö. Schwarzmeerraum ansetzen, diskutiert aber verschiedene andere Lokalisierungen, die oft auf abweichenden Textfassungen u. Namensfor-

men (wie Alobē, Alopē) beruhen, darunter auch solche in Hellespont u. Bithynien[2]. In eine andere Richtung weisen die Dionysiaka des Nonnos von Panopolis, nach denen Dionysos nach seinem Abenteuer mit der Nymphe Nikaia (in dieser Vorstellung Eponym der Stadt) über die Stadt A. u. den Fluß Geudis (→ Geudos) zur Höhle des Hirten Brongos kam, die vielleicht mit der Straßenstation → Brunga der sog. Pilgerstraße (Route A 1, zwischen Nikomēdeia u. → Libyssa) zu verbinden ist. Der Fluß Geudos (Geudis) ist jedenfalls auf dem Territorium von Nikomēdeia zu suchen[3]. Auch Arrian siedelt die homerischen Halizōnoi u. A. auf der Bithynischen Halbinsel (u. *de facto* auf dem Territorium von Nikomēdeia) an[4]. – Bei Stephanos von Byzanz u. den späteren byz. Lexikographen genannt[5].

Mon —

[1] Hom. Il. II 856f. — [2] Strabōn XII 3, 20f.; XIII 1, 45; dazu Eust. Comm. Il. I 570–573; Dan, Mer Noire 135–143; dies., Imagined Ethnographies, bes. 35, 40–43, 45–50. — [3] Nonnos, Dionysiaka 17, 32–36; Chuvin, Mythologie 154–160; Vian, Brongos 457, 464–466, 468. — [4] Arrian bei Eust. Comm. Il. I 572; Vian, Brongos 465; Dan, Mer Noire 141f. — [5] Steph. Byz. A 233 (I 166 Billerbeck) u. öfter; Hēsych. α 83 (I 115 Latte).

Alypos (Ἄλυπος), Kloster in Bithynien, in der Nähe von Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist Auf dem Anmarsch der byz. Armee unter Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs nach Mantzikert 1071 erkrankte der Kuropalatēs Manuēl Komnēnos, der älteste Bruder des späteren Kaisers Alexios I. Komnēnos, noch in Bithynien. Seine Mutter Anna Dalassēnē folgte ihm über die *mētropolis Bithynias* (hier wohl → Nikaia) u. den → Azalas Oros nach u. fand ihren Sohn todkrank im sonst unbekannten, der Theomētōr geweihten Kloster A., wo er in ihren Armen starb[1].

Mon —

[1] Nik. Bryenn. 103; Barzos, Genealogia I 63; Janin, Grands Centres 113.

Amareōn emporion (ἐμπόριον Ἀμαρέων), Handelsplatz, vermutlich in Bithynien im Bereich des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Als der hl. Theodōros von Sykeōn 612 in → Optatianai bei → Nikomēdeia weilte, suchte ihn auch der Abt Markianos des Christophoros-Klosters in → Persea nahe A. mit der Bitte um Heilung auf[1].

Mon —

[1] Vita Theod. Syk. I 128 (Kap. 156).

Amaxa (Ἄμαξα), Örtlichkeit in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Genannt als *chōrion* (hier noch „Örtlichkeit“, nicht „Dorf“), nur bei Stephanos von Byzanz (nach Eratosthenēs, 3. Jh. v. Chr.)[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. A 254 (I 176 Billerbeck); Zgusta, Ortsnamen 83.

tu Amintu (χώρα τοῦ Ἀμίντου), Flur, vielleicht in der Diözese von → Kyzikos (oder in der Umgebung von Kpl.?), Lage unbekannt

Hist 1436 (eher als 1421) wirkte der Metropolit von Kyzikos, Mētrophanēs, durch seine Anwesenheit an der Ausstellung einer Verkaufsurkunde mit; verkauft wurde eine Windmühle, die von der Flur *(topothesia)* → tu Mustaphē durch Ab- u. Wiederaufbau auf die Flur *(chōra)* A. versetzt werden sollte[1].

Mon —

[1] Hunger, Urkunden 298f.

Ta Ammōniaku (μονὴ τῶν Ἀμμωνιακοῦ), Kloster, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Erwähnt in einer nicht datierten Urkunde des Patriarchen Arsenios Autōreianos (1261–1264) u. in einer Vorgängerurkunde des Patriarchen Germanos II. (1223–1240)[1]. Kein Hinweis auf die Lage, aber die Bildung *ta* mit Genitiv eines Eigennamens ist typisch für Kpl. u. Umgebung.

Mon —

[1] Rallēs – Potlēs V 573f.; Laurent, Reg. 1301, 1368.

Ampelōdēs (Ἀμπελώδης), Bucht im N des asiatischen Ufers des Bosporos, heute Çakal Limanı, unmittelbar s. von Anadolu Feneri[1]

29^{00} 41^{00}

Hist Der Name der Bucht (*Ampelodes*, angeblich nach dem hier wild wachsenden Wein), die sich zwischen dem Kap von Anadolu Feneri u. dem Pilav(kaya) Burnu erstreckt, war bereits im 16. Jh. bekannt[2].

Mon —

[1] 41.215051, 29.152015. — [2] Gyllius, Bosporus 193 (*GGM* II 72); Grélois, Gilles 206 u. A. 1085; Oberhummer, Bosporos 752; Lykudēs, Bosporos 577.

Amykos Kolpos (Ἄμυκος κόλπος, sinus u. portus Amyci, „Nicopolis"), Golf, Hafen u. Ort am asiatischen Ufer des Bosporos, heute Beykoz oder Umgebung u. die zugehörige Bucht[1]

29^{00} 41^{00}

Hist An der asiatischen Bosporosküste n. von → Chrysopolis wird ein Ort *Nicopolis, a qua nomen etiannum sinus retinet in quo portus Amyci* genannt. Die Formulierung nährt den Verdacht, daß *Nicopolis* nur ein Überlieferungsfehler für *Amycopolis* ist[2]. Vermutlich identisch mit Nikopolis in Bithynien (ohne Lageangabe), wo der gleiche Fehler unterlaufen sein dürfte[3]. An späterer Stelle verlegt Plinius in zumindest ungenauer Ausdrucksweise den *portus Amyci* an das Schwarze Meer w. von → Hērakleia (*TIB* 9), wo auch Amycus' *tumulus* mit der *Laurus insana* (→ Daphnē Mainomenē) liege[4]. In der zwischen → Aietu Rynchos u. → Palōdes gelegenen Bucht A. wurden große Fische gefangen[5]. Amykos wird auch in der byz. Lexikographie als Stadt bezeichnet[6]. In den Scholia zu Apollōnios Rodios werden eine Örtlichkeit *(chōrion)* A., „die bis jetzt ländliche Besiedlung *(epoikia)* ausweist u. fünf Stadien (knapp 1 km) vom Nymphaion der Chalkedonenser entfernt liegt" (nach Androitas von Tenedos), u. das *Hērōon* des Amykos mit dem Verwirrung stiftenden Lorbeerbaum (nach den *Pontika* des Apollodōros) genannt[7]. – Bei den Griechen des 16. Jh. wurden im Bereich von Beykoz zwei von Türken bewohnte Siedlungsstellen unterschieden, Amaea (Amia, Lamia), das auch der zugehörigen Bucht u. dem Küstenabschnitt den Namen gegeben hat u., nach P. Gilles, vielleicht von Amycus herzuleiten ist, u. *Scala Marmorea*[8].

Mon Im Garten der neuzeitl. orthodoxen Kirche zwei ion. Kämpferkapitelle; an der armen. Kirche (1776) ist eine Säule verbaut[9]. Im 17. Jh. gab es einen mit griech. Inschrift u. Kreuzen versehenen Wasserbehälter (Hagiasma?)[10].

Bereisung 2000.

[1] 41.134140, 29.089697 (Bucht). — [2] Plinius, Nat. hist. V 150; *Amycopolis* Plinius a. O. (106 Winkler); Oberhummer, Bosporos 753.— [3] Steph. Byz. N 59 (III 386 Billerbeck). — [4] Plinius, Nat. hist. XVI 239. — [5] Dion. Byz. 31; Grélois, Gilles 222, 224. — [6] Etymologicum Magnum 87, 11. — [7] Wendel, Scholia Ap. Rhod. 137; Vian, Légendes 218–220. — [8] Gyllius, Bosporus 218–222; Grélois, Gilles 224. — [9] Yalçin, Boğaziçi 2005, 305. — [10] Kömürcüyan, İstanbul Tarihi 51.

Anabatēnos (Ἀναβατηνός), Epiklese des Zeus auf einer Weihinschrift aus → Adrianoi, die wohl auf ein Ethnikon (zu einem Ort *Anabat//a*) zurückgeht, vermutlich in Bithynien, Lage unbekannt[1]

Hist —

Mon —

[1] Schwertheim, Hadrianoi 11f. (Nr. 9).

Anagegrammenoi (Ἀναγεγραμμένοι), Dorf in Hellespont, vermutlich an der S-Küste des Marmarameeres in der Nähe der Mündung des → Aisēpos, genaue Lage unbekannt

Hist Der Ort ist nur bekannt als dritte Station hinter → Lopadion (Uluabat) auf dem Weg, auf dem Theodōros Studitēs 797 vom Kloster → Kathara über → Parion (Kemer) in sein erstes Exil (Thessalonikē) geführt wurde; aufgrund der durchschnittlichen Tagesleistung lag A. zwischen Lopadion u. Parion, vermutlich in der Nähe der Aisēpos-Mündung[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 3 (I 145*, 14 Fatouros); Cheynet – Flusin, Kathara 202f., 209.

Anagurdys (Ἀναγουρδύς), Ort in Bithynien im Raum Prusa–Nikaia–Sangarios, genaue Lage unbekannt

Hist Anagurdys wird nur einmal genannt als vermutlich befestigter Ort, der 1304 von den Osmanen geplündert u. entvölkert wurde[1]. Da er mit dem ebenfalls unlokalisierten → Platanea u. mit Melangeia (→ Malagina) zu einer Gruppe zusammengefaßt ist, lag er vielleicht ebenfalls im Bereich des Sangariostales[2].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. IV 453–455; Lefort, Tableau 111. — [2] Ramsay, Asia Minor 207.

Anahor, heute amtlich Çaylı, Ort in Bithynien, am S-Ufer des Nilüfer Çayı, 30 km wnw. von → Prusa (Bursa)[1]

□ 28^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Die (vermutlich neuzeitl.) Kirche stand auf einer Anhöhe im Ort, jetzt nicht mehr vorhanden. Im Ort einige Kirchenarchitekturfragmente (Schrankenpfeiler u. -platte, sechseckige u. runde Säule, Stufen u. a.)[2]. Weitere Architekturfragmente, darunter ein monumentales korinth. Kapitell, im 2 km ssö. gelegenen Zirafta (aus neuzeitl. Ζωγραφηστά, heute amtlich Konaklı).

[1] 40.275939, 28.745111. — [2] Auzépy, Prospection 2005, 395.

Ancyreum Promontorium (vermutlich griech. Ἀγκύραιον ἀκρωτήριον, Ad Promonturium), Vorgebirge in Bithynien, das den Beginn der Einfahrt in den Bosporos auf der asiatischen Seite bezeichnet, wahrscheinlich auch Straßenstation, heute Yom Burnu, 28 km nnö. von Konstantinupolis (İstanbul)[1]

▭ 29^{00} 41^{00}

Hist Gegenüber den europäischen → Kyaneai (*TIB* 12) lag nach Dionysios von Byzanz das *promontorium Ancyreum*, das bei den Griechen im 16. Jh. *Psōmion* geheißen habe; in einer Vertiefung lag ein *hagiasma* der Panagia[2]. Wohl identisch mit der in spätantiken Itinerarien (mit viel zu großen Entfernungsangaben – XXV Meilen von *Iovis Urius* [→ Hieron], XV Meilen von Ad Herbas [→ Rēbas]) überlieferten Straßenstation *Ad Promonturium, Promunturium, Promun-*

torium Augusti (Route C 1; hier soll nach Guido der Bosporos mit einer Kette gesperrt worden sein)[3]. Vielleicht auch mit dem Βιθυνίας τὸ πρὸς τῷ στόματι τοῦ Πόντου ἄκρον, ἐφ᾽ ᾧ Ἱερὸν Ἀρτέμιδος gleichzusetzen[4].

Mon —

[1] 41.223961, 29.165702. — [2] Dion. Byz. 29; Gyllius, Bosporus 186–191; Grélois, Gilles 201–203; Oberhummer, Bosporos 752. — [3] Tab. Peut. VIII 2 (Miller, Itineraria 637); Geogr. Rav. 91; Guid. Geogr. 135. — [4] Ptolemaios V 1, 2 (II 792 Müller) = V 1, 2 (II 480 Stückelberger – Grasshoff); Oberhummer, a. O. 752.

Andeira (Ἄνδειρα), antike Stadt in der Trōas, wahrscheinlich noch in Hellespont, genaue Lage unbekannt

Hist A. wird einmal in einer Abfolge → Skēpsis, A., Pioniai (→ Pionia) u. Gargaris aufgezählt; anschließend geht es um Assos[1]. Andererseits wird A. als mehr oder weniger verödeter Ort 60 Stadien (gut 11 km) von Thēbē (beim oder ö. des heutigen Edremit) angeführt. Bei einem (auch inschriftlich bezeugten) Heiligtum der Mētēr theōn Andeirēnē (oder Andeiris)[2] gab es eine Höhle, die bis → Palaia gereicht haben soll (Entfernung 130 Stadien, etwa 25 km)[3]. Schließlich erscheint *Andera* auch in einer Reihe von Städten (u. a. *Pioniae*), die irrtümlich der Landschaft Teuthrania (im Kaïkos-Tal) zugeordnet werden, in Wirklichkeit aber im mysischen Hellespont liegen[4]. Die Angaben lassen sich nicht widerspruchsfrei vereinen, so daß eine Lokalisierung (u./oder die Frage, ob man mit zwei homonymen Orten A. u./oder mit zwei Orten Palaia rechnen muß) offen bleibt[5]. Jedenfalls gab es bei dem A., das Strabōn zwischen Skēpsis u. Pioniai nennt, Eisen- u. Zinkvorkommen[6].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 56. — [2] Hasluck, Cyzicus 218f.; Leaf, Troad 326. — [3] Strabōn XIII 1, 65, 67. — [4] Plinius, Nat. hist. V 126; Robert, Villes 159f. — [5] Vgl. Stauber, Adramytteion I 25f., 71–74, 91f. — [6] Strabōn XIII 1, 56.

Andiros (Ἄνδιρος, Ἄνδειρος), Fluß in Hellespont, rechter Nebenfluß des → Skamandros (Küçük Menderes), heute wahrscheinlich der Kurşak Deresi, der, im Oberlauf auch Domuz Deresi genannt[1], in den n. Abhängen des → Idē-Gebirges entspringt

26^{20-40} 39^{40}

Hist Der A. entspringt in der Landschaft → Karēsēnē, welche nach dem in Gegenrichtung fließenden Fluß → Karēsos benannt ist; er mündet, wenn die Identifizierung richtig ist, 3 km wnw. von Bayramiç in den Skamandros[2].

Mon —

[1] TK D I Edremit 6/v. — [2] Strabōn XIII 1, 44; Theognōstos in: Cramer, Anecdota Graeca II 71; Leaf, Troad 203; Cook, Troad 320, A. 2; Tischler, Hydronymie 28.

H. Andreas (1) (Ἅγιος Ἀνδρέας), Kloster u. gleichnamige Insel im Marmarameer vor der Bithynischen Halbinsel, etwa 200 m n. der Halbinsel → H. Tryphōn, die ihrerseits von der Halbinsel → Akritas vorspringt, heute Eşek Adası, aber bis zum Bevölkerungsaustausch 1922 H. Andreas genannt[1], 4,5 km nw. von Tuzla[2]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist Auf dem Konzil von Nikaia 787 ließ Theodosios, Abt des sonst unbekannten Klosters *tu hagiu Andreu tu Nēsiu* (auf der Insel H. Andreas?) ein (Pseudo-)Chrysostomos-Zitat verlesen[3]. 821 wurde der spätere Patriarch Methodios I. von Kaiser Michaēl II. nach H. A. nahe → Akritas verbannt[4] (in verkürzenden Versionen nur Akritas[5]; nach unwahrscheinlicher Tradition wurde Methodios erst unter Theophilos auf die Prinzeninsel → Antigonu Nēsos verbannt oder es wurden beide Traditionen kombiniert[6]). Im Dezember 831 wurde auch der hl. Euthymios von Sardeis als Gefangener auf die Insel gebracht, wo er wenig später an den Folgen der Folterungen

starb; an seinem Leichnam ereigneten sich Wunder. Da die Bewachung der Gefangenen durch Mönche erfolgte u. Euthymios im Narthex der Kirche aufgebahrt wurde, muss es auf der Insel bereits ein Kloster gegeben haben[7]. – Das Chrysobull, mit dem Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia ihren Grundbesitz garantiert, schließt auch H. A. ein[8]. Etwa 1273–1275 errichtete (oder restaurierte) der hl. Meletios (Galēsiōtēs) auf der Andreas-Insel „unterhalb des Auxentios-Berges" eine Kirche u. ein Kloster, das er aber bald wieder verließ[9]. Das Kloster bestand bis ins 18. Jh.[10]; 1677 lag es allerdings in Ruinen u. war unbewohnt[11]. – H. A. in einem frühneuzeitl. griech. Portulan als eine der Prinzeninseln genannt[12].

Mon Von der Klosteranlage waren in der 1. Hälfte des 20. Jh. nur noch geringe Spuren (Baureste, Mosaikfragmente, mehrere Zisternen, darunter eine in gutem Zustand) erhalten[13].

[1] TK C III Bursa 28/n; Janin, Acritas 296. — [2] 40.845032, 29.267577. — [3] *ACO* II, III 2, S. 292. — [4] Vita Methodii, *PG* 100, 1248 C; Theoph. Cont. 48; Iōs. Gen. 35; Pargoire, Persécution 183–188; Gouillard, Vie d'Euthyme de Sardes 12–16. — [5] Iō. Skyl. 28; Iō. Zōn. III 339; Synax. Cpl. 345. — [6] Sym. Mag. 642; Geōrg. Kedr. II 116f.; Iō. Zōn. III 374–376. — [7] Goullard, a. O. 8–11, 42–54, 60–66, 79–88. — [8] Zepoi I 381; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); Janin, Grands Centres 55. — [9] Vita Meletii 86; *PLP* 17753; Janin a. O. — [10] Janin, Acritas 297; ders., Grands Centres 55. — [11] Covel, Voyages 238. — [12] Delatte, Port. I 241. — [13] Janin, Acritas u. ders., Grands Centres a. O.

H. Andreas (2) (Ἅγιος Ἀνδρέας), die größte u. westlichste einer Gruppe von drei kleinen Inseln, die, ö. der Halbinsel von → Kyzikos, der Einfahrt in den Golf von → Panormos (Bandırma Körfezi) vorgelagert sind, heute Fener (oder Asmalı) Adası[1]

ỏ 28^{00} 40^{20}

Hist Ein frühneuzeitl. griech. Portulan nennt drei Inseln (davon nur zwei mit Namen, H. A. u. *Palormin*), die vor dem Golf von Artakē lägen[2]; offensichtlich verwechselt der Autor die beiden vor Artakē liegenden Inseln (→ Pēganusa, heute Tavşan Adası, u. Kyra [→ Artakē]) mit den drei Inseln w. der Halbinsel von Kyzikos, deren westlichste bis ins 20. Jh. H. Andreas[3] (noch türk. Ayasandıras)[4] hieß. Welche der beiden anderen Inseln (neuzeitl.-griech. Elēa u. Mexa, türk. Tavşan oder Sedef Adası u. Halil oder Meksa Adası)[5] der im Portulan genannten, offensichtlich nach dem sw. gelegenen Hafen → Panormos benannten Insel Palormin entspricht, ist nicht klar. – H. A. hieß im 17. Jh. nach einem damals bereits aufgelassenen Leuchtturm griech. auch Palaio Phanari; das Kloster wird ohne Patrozinium erwähnt[6]

Mon Auf H. A. befand sich eine gleichnamige, neuzeitl. Kirche[7].

[1] 40.458057, 28.069502. — [2] Delatte, Port. I 337. — [3] Makrēs, Kyz. Chersonnēsos, Karte. — [4] TK CII Bandırma 18/r. — [5] Makrēs u. TK a. O.; Makrēs, Kyz. Chersonnēsos 152. — [6] Covel, Voyages 332. — [7] Makrēs a. O.

Andreiu Monē (μονὴ … τοῦ Ἀνδρείου), Kloster in Bithynien, im Thema Optimaton u. wohl in der Nähe des Sangarios, genaue Lage unbekannt

Hist Im Zuge der Überführung des Mandēlion mit dem „nicht von Menschenhand erschaffenen Bild Christi" von Edessa (Urfa) nach Kpl. 944 machte der Zug im Kloster A. Station. Da der zum Empfang des Mandēlion von Kaiser Rōmanos I. entsandte Patrikios u. Parakoimōmenos Theophanēs an diesem Abend im relativ nahen, im Thema Optimaton gelegenen Marienkloster ta → Eusebiu eintraf, zog dieser am nächsten Morgen mit großem Gefolge zum Kloster A. u. geleitete das Bild von hier in einer feierlichen Prozession zu dem Kloster ta Eusebiu, bevor man nach Kpl. weiterzog[1]. Vermutlich ist das Kloster A. identisch mit der μονὴ ἀνδρεία (auch ἀνδρῴα) in der Nähe von → Nikomēdeia; in dieses Kloster zog sich nach Februar 870 der *koiaistōr* (Quaestor, in einigen Versionen verballhornt zu Kastōr) u. *asēkrētēs* Leōn zurück, der hier allerdings in einen auf einer Wiese befindlichen Brunnen fiel u. starb[2]. – Nicht auszuschließen ist schließlich die Identifizierung mit einem der beiden Klöster H. Andreas, die auf dem Konzil von Nikaia 787 vertreten waren[3].

Mon —

[1] DOBSCHÜTZ, Theophanes 169f.; JANIN, Grands Centres 81. — [2] Geōrg. Mon. Cont. 833; Leōn Gramm. 247; Sym. Mag. 680; JANIN a. O.; *PmbZ* 4512. — [3] *ACO* II, III 2, S. 524 (Nr. 53), 526 (Nr. 76); JANIN, Grands Centres 81, 83, 433 (Nr. 43), 436 (Nr. 76).

Andreu Monē (μονὴ Ανδρέου τοῦ πρωτοκλήτου), Kloster in der Gegend → Atrōa, genaue Lage unbekannt

Hist Im A.-Kloster heilte der getaufte Jude H. Kōnstantinos (wohl 9. Jh.) einen Kranken[1]. Auf dem Konzil von Nikaia 787 waren zwei Klöster dieses Namens vertreten; eines davon kann (muß aber nicht) mit der A. M. identisch sein[2].

Mon —

[1] Vita Constantini 642 C; *PmbZ* 4003. — [2] *ACO* II, III 2, S. 524 (Nr. 53), 526 (Nr. 76); JANIN, Grands Centres 135, 433 (Nr. 43), 436 (Nr. 76).

Andriantōn Monē (μονὴ Ἀνδριάντων), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Marinos von A. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 49 (Nr. 100); JANIN, Grands Centres 425.

Anema Laura (Ἀνεμᾶ λαύρα), Kloster im Bereich des Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Ein griech. Manuskript (Prophētologion) wurde 1054 in einem Kloster der → Theotokos Kalamōnos von einem Mönch kopiert, der der Laura des Anemas am Olympos in der Eparchie Bēthynia (*sic*!) angehörte[1].

Mon —

[1] LAKE, Dated Manuscripts VI 14; Nr. 240 (Taf. 433); cf. Index 105; JANIN, Grands Centres 135; DARROUZÈS, Fondations 168; AUZÉPY, Monastères 440; HUTTER, Scriptoria 386f.; KOTZAMPASĒ, Cheirographa 76f.

Sancti Angeli Monasterium tu Kirclimi, Kloster in der (latein.) Diözese → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Während der Zeit der Lateinerherrschaft (1220) wurde das Kloster Sancti Angeli dem Prior der pisan. Kirche S. Petrus in Kpl. zugesprochen. Der Beiname ist wohl als τοῦ Κῦρ Κλήμη (für Κλήμεντος) (nicht identifizierbar) zu deuten[1].

Mon —

[1] MÜLLER, Documenti 86; JANIN, Grands Centres 59.

Angelokōmis (Ἀγγελόκωμις), Ort in Bithynien im Raum Nikaia–Prusa, genaue Lage unbekannt

Hist Angelokōma hatte im Frühjahr 1304 etwa gleichzeitig mit → Bēlokōmis u. anderen Orten unter den Einfällen der Türken zu leiden[1]. Von diesem Angelokōmis ist aus geographischen Gründen der → Angelokōmitēs Potamos zu trennen[2]. Die aufgrund des vagen lautlichen Anklangs oft vorgeschlagene Identifizierung mit → Aynegöl (jetzt İnegöl), einem Ort, der nach

osman., z. T. legendenhaften Quellen 1299/1300 von ʻOs̱mān den Byzantinern entrissen wurde[3], ist geographisch kaum möglich[4].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. IV 453–455; Vryonis, Decline 153, 301. — [2] Anna XIV 5, 3; Ramsay, Asia Minor 206f. — [3] ʻAşık-Paşa-zâde 34–38; Ramsay a. O. — [4] Bittel, Kleinasiat. Studien 156–158; Lefort, Tableau 111; Beldiceanu-Steinherr, Installation 370f.

Angelokōmitēs Potamos (ποταμός Ἀγγελοκωμίτης), Fluß in Hellespont, entspringt am Ibis-(wohl anderer Name oder Fehler für das → Idē-)Gebirge, nicht identifiziert

Hist Der Angelokōmitēs (Potamos) wird unter den Flüssen genannt, die, wie der → Skamandros u. a., am Ibis- (Idē-)Gebirge entspringen[1]. Der Name geht vielleicht auf einen Ort Angelokōmē zurück, der, wenn die Zuweisung zum Idē-Gebirge korrekt ist, mit dem bithyn. → Angelokōmis nicht identisch sein kann[2]. Möglich wäre auch ein Zusammenhang mit der *civitas* Archangelos (→ Poimanēnon); der Angelokōmitēs wäre in diesem Fall mit dem direkt daneben genannten → Empēlos (Kara Dere, Koca Dere) identisch; Anna hätte dann die Identität nicht bemerkt[3].

Mon —

[1] Anna XIV 5, 3. — [2] Ramsay, Asia Minor 207. — [3] Hasluck, Cyzicus 42f.
Tischler, Hydronymie 29.

Anguriu Monē (μονὴ τοῦ Ἀγγουρίου), Kloster am asiatischen Ufer des Bosporos, vermutlich im s. Abschnitt, genaue Lage unbekannt

Hist Der Eunuch Kōnstantinos, ein Mönch des Klosters *Ankuriu* oder *Anguriu*, wurde durch ein Wunder der hl. Thōmaïs (10. Jh.) geheilt[1]. Patriarch Iōannēs VIII. Xiphilinos wurde nach seinem Tod 1075 im Kloster *Angariu* begraben[2]. Kaiser Andronikos I. Komnēnos (1083–1085) ließ seine erste Frau, die im Kloster A. begraben war, in die Kirche der 40 Märtyrer in Kpl. überführen[3]. Wie aus einem Brief von Papst Innozenz III. (1215 oder 1216) an den *propositus* (Dompropst) *de Langurio* hervorgeht, wohnten in A. während der latein. Herrschaft katholische Kanoniker[4].

Mon —

[1] *AASS* Nov. IV, 238 A, 244 B. — [2] Theod. Skut. 168. — [3] Nik. Chōn. 332; Theod. Skut. 352; Brand, Byzantium 50. — [4] A. Potthast, Regesta Romanorum Pontificum I. Berlin 1874, Nr. 5166.
Janin, Grands Centres 27f.; ders., Cpl. 483.

H. Anna (1) (μονὴ τῆς ἁγίας ᾿Άννας), Kloster in Bithynien, im Gebiet von → Kios, genaue Lage unbekannt

Hist Ein griech. Manuskript mit Homilien des hl. Chrysostomos auf Matthäus wurde 862/63 (Zusatz: „während des Exils des heiligsten Patriarchen Ignatios“) im Kloster H. A., im Gebiet *(enoria)* von Kios in Bithynien kopiert[1]. – Vielleicht identisch mit dem Kloster H. Anna mit dem Beinamen *Oxybapheion*, in das sich der spätere Patriarch Arsenios zurückziehen wollte, nachdem er die Leitung des Klosters → Pitharitzia aufgegeben hatte[2].

Mon —

[1] N. A. Beēs, Τὰ χειρόγραφα τῶν Μετεώρων I. Athen 1967, 622; Janin, Grands Centres 135; Hutter, Scriptoria 381–383; Auzépy, Monastères 440. — [2] Nikopulos, Logos 420–422, 456.

H. Anna (2), erst neuzeitl. bezeugtes Kloster in Hellespont, heute Flurbezeichnung *Manastır*, unweit s. der S-Küste des Marmara-Meeres, 1 km nö. von → Hiereia (2), 20 km ö. von Kyzikos[1]

♁ 28⁰⁰ 40²⁰

Hist Nach den → *Mon* war das Kloster entweder seit frühbyz. Zeit in Betrieb oder wurde auf frühbyz. Ruinen neu errichtet. 1910 noch von einem Mönch bewohnt[2].

Mon In u. an der kleinen, heute verschwundenen Klosterkirche, die inmitten umfangreicher Ruinen stand, wurden reichlich antike (hellenist. bis röm.) Inschriften u. Architekturfragmente sowie verschiedene frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente gefunden; 1970 waren noch vier Kompositkapitelle (mindestens zwei aus dem 5. Jh.) sowie einige Doppelsäulen vorhanden. Eine byz. Grabinschrift, wohl 2. Hälfte 11. Jh. Unterhalb dieser Ruinenstätte Reste einer Stützmauer mit halbrunden Verstärkungen[3].

[1] 40.388217, 28.125412. — [2] Mango – Ševčenko, Some Churches 271f. — [3] Hasluck, Cyzicus Neighbourhood 36–38 (Nr. 58–61); Mango – Ševčenko, a. O. 272.

Anōlakkoi (Ἀνώλακκοι), Kloster, vermutlich in Bithynien, außerhalb von Nikaia, Lage unbekannt

Hist 1208 wies Patriarch Michaēl Autōreianos seinem Repherendarios Nikolaos Mesaritēs das in → Nikaia gelegene Metochion *Christos tu Bolēnu* des (demnach außerhalb der Stadt gelegenen) Patriarchatsklosters Anōlakkus (wohl formal als – syntaktisch nicht gerechtfertigter – Akkusativ aufzufassen) als Wohnsitz zu[1].

Mon —

[1] Heisenberg, Neue Quellen II 35; Laurent, Reg. 1203; Janin, Grands Centres 111.

Anthemiu (τά bzw. τοῦ Ἀνθεμίου), Gelände bzw. Vorstadt u. Kloster im mittleren Bereich der asiatischen Bosporosküste, in der Nähe von → Borradion (bei Kanlıca), vermutlich s. anschließend, d. h. in der Gegend von Anadolu Hisarı, genaue Lage unbekannt

Hist Etwa 454 ließ der (spätere) weström. Kaiser Anthemius (Anthēmos, 457–472) auf einem ihm gehörenden oder nach ihm (oder nach seinem gleichnamigen Großvater, Stadtpräfekt von 413) benannten Grund ta Anthemiu, in der Nähe von *Boraidion* (*ta Borraïdiu*, → Borradion), eine Kirche des hl. Thōmas (genannt Apostoleion) bauen, die wahrscheinlich nicht mit der demselben Heiligen geweihten Kirche im benachbarten → Brochthoi identisch ist[1]. Im Zuge der zweiten Belagerung Kpl.s durch die Araber teilte sich im September 717 die arab. Flotte; ein Teil querte den Bosporos nach ta → Eutropiu (osö. von Chalkēdōn) u. A.[2] Nach 840 zog sich der Schwiegersohn des Kaisers Theophilos, der *kaisar* Alexios Mōsēle (Musele) in das von ihm auf dem *topos Anthemiu*, wo kaiserliche *mangana* (Kriegsausrüstungen) lagerten, gegründete Kloster (tu) Anthemiu (Patrozinium unbekannt) in der Nähe von → Chrysopolis zurück. Dort lebte er fortan u. wurde, wie auch sein Bruder Theodosios, begraben[3]. Zum Zeitpunkt der Ermordung Kaiser Michaēls III. weilte dessen Mutter Theodōra in ta Anthemiu (sicher im kleinasiatischen u. nicht im homonymen Kloster in Kpl.)[4]. Im Typikon für das Pantokratōr-Kloster in Kpl. (1136) verfügte Kaiser Iōannēs II. Komnēnos, daß neben vielen anderen auch das Kloster A. dem Pantokratōr-Kloster unterstellt werde; es sollten hier weiterhin zwölf Mönche als *kelliōtai* zu ihren früheren Bedingungen leben[5]. Von diesem von Alexios Mōsēle gegründeten Kloster in A. ist, entgegen einer anderslautenden Vermutung[6], das hauptstädtische, von dessen Sohn Rōmanos Mōsēle gegründete Kloster *tu Mōsēle* zu trennen[7]; dieses, nicht das Kloster A. spielte eine Rolle im Arsenitenstreit[8]. – Zweimal wird eine Kirche des hl. Iōannēs des Theologen ἐν τοῖς Βεάτου, davon einmal mit dem Zusatz πλησίον τῶν Ἀνθεμίου genannt; da es unsicher ist, ob damit die kleinasiatische Vorstadt oder das homonyme Quartier in Kpl. selbst gemeint ist, kann auch ta Beatu nicht lokalisiert werden[9].

Mon —

[1] Chron. Pasch. I 591, 598 (Übers. M. and M. Whitby 82f., 90); Pargoire, Boradion 456, 473; Janin, Cpl. 483; ders., Grands Centres 17; ders., Église 82f. — [2] Theoph. 395f.; Pargoire, a. O. 456f. — [3] Theoph. Cont. 108f.; Iō.

Skyl. 65; Iō. Zōn. III 367; Sym. Mag. 632; Ephraim 2396–2403; Pargoire, a. O. 473f.; Stauridu-Zafraka, Mōsēle 68–72; Janin, Grands Centres. 17f. — [4] Sym. Mag. 684; Leōn Gramm. 250; Pargoire 474. — [5] Gautier, Typikon 68–73, 122f.; Pargoire 474; Stauridu-Zafraka, a. O. 72f.; Janin, Grands Centres 18. — [6] P. Gautier in Typ. Pantokr. 70, A. 20; Janin a. O.; ders., Églises 359. — [7] Stauridu-Zafraka 73–77. — [8] Stauridu-Zafraka 91f. — [9] Synax. Cpl. 204, 812; Pargoire, Boradion 471f.; Janin, Cpl. 484.

Anthemoeisis Limnē (Ἀνθεμοεισὶς λίμνη, Ἀνθεμουσὶς λίμνη), Strandsee (oder Sumpf) im Gebiet der Mariandyner, im Bereich des Flusses → Lykos (*TIB* 9, mündet 4 km s. von → Hērakleia [heute Ereğli, *TIB* 9]), d. h. in der Provinz Honōrias (Nachtrag zu *TIB* 9), genaue Lage unbekannt (vielleicht mit dem unbedeutenden Strandsee unmittelbar n. der Lykos-Mündung[1] zu identifizieren)

Hist Genannt in der Argonautensage nach (ö.) der Mündung des → Sangarios u. zusammen mit dem → Lykos[2].

Mon —

[1] Seekarte Türkiye Karadeniz Limanları 1131 (hrsg. von T. C. Seyir, Hidrografi ve Oşinografi Dairesi Başkanlığı. İstanbul 1963), Ereğli. — [2] Ap. Rhod. II 724; Steph. Byz. A 318 (I 204 Billerbeck); G. Hirschfeld, Ἀνθεμοεισὶς λίμνη. *RE* 1/2 (1894) 2369; Hansen – Nielsen, Inventory 929.

Anthimaurai (Ἀνθίμαυραι), Dorf in Bithynien, wahrscheinlich in der Nähe von → Prainetos, genaue Lage unbekannt

Hist Nach dem Tod Kaiser Leōns V. (820) gründete der hl. Bekenner Nikēphoros auf einem Berg in unmittelbarer Nähe des Dorfes A. das Kloster → Sebazē. Die Nähe zu Prainetos ergibt sich aus der Lageangabe, es sei dort, wo der hl. Iōannēs Chrysostomos sein erstes Exil hatte; er war bekanntlich nicht über Prainetos hinausgekommen[1].

Mon —

[1] Halkin, Nicéphore 15, 27; Janin, Grands Centres 101; Kaplan, Hommes 530.

Antidion (Ἀντίδιον), Kloster im Bereich des Bithynischen → Olympos, u. zwar auf der Seite, wo die Landschaft → Atrōa an den eigentlichen Olympos anschließt, d. h. n. oder nö. des Gebirges, oberhalb der → Telau Monē, genaue Lage unbekannt

Hist Da der hl. Iōannikios 792 von Abt Grēgorios des → Agauru-Klosters abgewiesen wurde, trat er in das Kloster A. ein, wo er unter dem Abt Iōannēs zwei Jahre verbrachte[1]. Nach der Vita S besuchte er später auf dem Weg zum → Trichalix-Berg das Kloster u. Abt Iōannēs nochmals[2]. Später, wohl erst gegen Ende seines Lebens, kehrte Iōannikios nach A. zurück u. lebte, vielleicht mit einer Unterbrechung, zuerst zurückgezogen in den Bergen oberhalb des Klosters; in dieser Zeit wird der Bau einer Kirche Iōannēs' des Täufers berichtet[3]. Die letzte Zeit verbrachte er aus Altersgründen im Kloster selbst, wo er am 3. Nov. 846 starb. Abt Iōsēph organisierte das Begräbnis; der Sarkophag, an dem sich Wunder ereigneten, wurde im A.-Kloster aufgestellt[4]. Vermutlich dieser Iōsēph erteilte dem Mönch Sabas den Auftrag, eine Vita des Iōannikios zu verfassen[5]; er ist auch Empfänger eines Briefes des Ignatios Diakōn, der wohl kurz vor dem Tod des Iōannikios geschrieben wurde[6]. Auf dem Weg von der → Boliu Monē nach Kpl. besuchte der getaufte Jude H. Kōnstantinos das Grab des Iōannikios (ohne Nennung des Klosters A.)[7].

Mon —

[1] Vita Ioannicii P 388 A; Vita Ioannicii S 340 A; Mango, Ioannikios 395, 397, 401; *PG* 116, 44 C. — [2] Vita Ioannicii S 344 C; *PG* 116, 52 A; *PmbZ* 3113. — [3] Vita Ioannicii P 413 A–B, 425 A; Vita Ioannicii S 364 C, 366 B; *PG* 116, 73 C. — [4] Vita Ioannicii P 433 B; Vita Ioannicii S 380 B, 383 B; Synax. Cpl. 193; Mango, a. O. 396–398, 402; *PG* 116, 92 A; *PmbZ* 3453. — [5] Vita Ioannicii S 333 A; Mango 394. — [6] Mango, Ignatios 93–95 (Brief 33), 187–189 (Kommentar); Auzépy, Monastères 444. — [7] Vita Constantini 646 A–C; *PmbZ* 4003.
Janin, Grands Centres 135f.; Mentzu, Anaphora 440.

Antigonu Nēsos (Ἀντιγόνου νῆσος, Ἀντιγόνη), antiker Name unbekannt (vielleicht Pityussa, → Prinkipeioi Nēsoi), bis in die mittelbyz. Zeit Panormos (Πάνορμος), eine der größeren Inseln aus der Gruppe der Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi) mit nur einem höheren Berg, heute neuzeitl.-griech. Antigonē (Ἀντιγόνη), türk. Burgaz Adası („Turminsel", wohl nach einem alten Wachtturm)

29^{00} 40^{40}

Hist Die vorgeschlagene Gleichsetzung von A. N. mit der nicht identifizierten Insel → Antiochia ist unsicher[1]. In früh- u. mittelbyz. Zeit ist Panormos bzw. A. N. vor allem als Straf- bzw. Verbannungsort bekannt. 390 ließ Kaiser Zenōn den *patrikios* Pelagios auf der Insel *Panormum* töten[2]. 812 gab es offensichtlich einen von Kaiser Michaēl I. vereitelten Plan, die auf Panormos in Gefangenschaft gehaltenen, bereits vorher zu Mönchen geschorenen, ihrer Zungen beraubten u. wahrscheinlich auch geblendeten Söhne Kaiser Kōnstantinos' V. an die Macht zu bringen; diese wurden nun auf die Insel → Aphusia verbannt[3]. Kaiser Theophilos soll den späteren Patriarchen Methodios nach Panormos (nach anderen Quellen nach → H. Andreas [1]) verbannt haben; in diesem Zusammenhang wird erstmals der neue Name *(nēsos) tu Antigonu* angeführt[4]. Dieser wird heute meist auf den *patrikios* u. Domestikos der Scholen Antigonos (Mitte 9. Jh.)[5] zurückgeführt, der die Insel vielleicht besessen habe[6].

Legendenhaft ist die Nachricht, daß die nach → Kartalimēn verbannten Brüder Graptoi mit dem auf A. zwischen zwei Dieben eingesperrten Patriarchen Methodios Epigramme ausgetauscht hätten[7].

920 ließ Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos den *magistros* Stephanos auf die A. N. verbannen u. zusammen mit einigen Vertrauten zum Mönch scheren[8]. Im Januar 945 verbannte Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos Stephanos, den zweitjüngsten Sohn Kaiser Rōmanos' I. Lakapēnos, nach Panormos (Antigonu nēsos) u. ließ ihn ebenfalls zum Mönch scheren[9]. 1022 ließ Kaiser Basileios II. den Strategen des Thema Anatolikōn Nikēphoros Xiphias als einen der Hauptakteure einer Verschwörung gegen ihn auf der Insel A. N. zum Mönch scheren[10]. All diese mit der Schur zu Mönchen verbundenen Verbannungen setzen die Existenz eines Klosters auf der Insel voraus. Ein Kalligraph meldet in einer Handschriftennotiz (es handelt sich nicht, wie öfter behauptet[11], um eine Grabinschrift) für das Jahr 1062 den Tod „unseres … Vaters Antōnios, der auf dieser von Gott mit einem hohen Gipfel versehenen Insel Panormos Asket war, die auch (Insel) des Antigonos genannt wird. Er hatte auch auf ihrem Gipfel das *kellion* errichtet"; dieses scheint von dem Hauptkloster verschieden zu sein[12]. Anfang 12. Jh. stand ein Mönch Grēgorios von A. N. in Briefkontakt mit dem Prōtos des → Ganos (*TIB* 12)[13]. In einem Chrysobull garantierte Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia sowie den Klöstern der Inseln im nö. Marmarameer, darunter auch der A. N., ihren Grundbesitz[14]. 1199 spielte ein Mönch von der *Antigonu monē* (d. h. aus dem Kloster auf A. N.) eine verhängnisvolle Rolle, indem er aus Eigennutz eine Warnung des zuständigen Gouverneurs vor einem Einfall von Skythen u. Blachen in die Gegend von → Tzurulon (*TIB* 12) in O-Thrakien nicht weitergab[15]. Etwa 1418 zog sich Manuēl (Mönchsname Markos) Eugenikos, der spätere Metropolit von Ephesos, aus Kpl. auf die A. N. zurück, um Mönch zu werden. Wegen der zunehmenden Gefahr türk. Einfälle auf die Inseln ging er nach zwei Jahren nach Kpl. zurück[16]. Wohl im 15. Jh. wurde nach zwei Handschriftennotizen auf der A. N., genauer in einer sonst unbekannten *topothesia tu Koimētēriu*, ein Evangeliar mit Apostelbriefen geschrieben[17]. In einem frühneuzeitl. griech. Portulan wird vermutlich A. N. in der entstellten Form *to Digēnu* genannt[18].

Mon Der türk. Name geht wohl auf einen Turm auf der höchsten Stelle der Insel zurück, der noch zu Beginn des 19. Jh. bestand[19], oder auf Befestigungsanlagen nahe dem Hafen, die noch Ende 19. Jh. sichtbar waren[20]. – An der N-Küste der Insel liegt das erst im 17. oder 18. Jh. gegründete Kloster H. Geōrgios Karypēs (von türk. *garip* „alleinstehend, eigenartig, armselig"), das Ende 18. Jh. dem Mega-Spēlaion-Kloster auf der Peloponnes unterstellt wurde; einige älte-

re Architekturfragmente wurden wohl vom ruinierten → Metamorphōsis Christu-Kloster auf A. N. verschleppt[21]. – Von der auf byz. Zeit zurückgehenden Ortskirche (ursprünglich Klosterkirche?) H. Iōannēs Baptistēs war bereits Ende 19. Jh. nur der Apsisbereich erhalten, welcher beim Neubau der heutigen großen Kirche entweder einbezogen oder abgetragen wurde. Unter dem heutigen Narthex liegt ein kleiner, ziegelüberwölbter Raum (ursprünglich Grabkammer?), der als Gefängnis des hl. Methodios gilt, daneben eine große Zisterne; unweit nö. der Kirche ein (ma.?) Hagiasma[22]. → Metamorphōsis Christu.

Bereisung 2000.

[1] Plinius, Nat. hist. V 151; Janin, Îles des Princes 317. — [2] Marc. Comes 93; *PLRE* II 857. — [3] Theoph. 496; *PmbZ* 487, 1101, 1635, 5267, 5403. — [4] Sym. Mag. 642; Iō. Zōn. III 374; Theod. Skut. 134; Zielke, Methodios 210f. — [5] *PmbZ* 503. — [6] Janin, Îles des Princes 315; ders., Grands Centres 63; ders., Cpl. 507. — [7] Sym. Mag. 642f.; *PmbZ* 7526, A. 18; Sode, Jerusalem 272. — [8] Theoph. Cont. 398; Sym. Mag. 731f.; Geōrg. Mon. Cont. 891; Iō. Skyl. 213; Guilland, Patrices 308. — [9] Iō. Skyl. 236; Iō. Zōn. III 481; Kresten – Müller, Samtherrschaft 43. — [10] Iō. Skyl. 367; Cheynet, Pouvoir 36f. — [11] Özcan, Burgazadası 69; Ousterhout – Akyürek, Church 5. — [12] Lake, Dated Manuscripts X, Taf. 707; Ph. Euangelatou-Notara, „Σημειώματα“ ἑλληνικῶν κωδίκων ὡς πηγὴ διὰ τὴν ἔρευναν τοῦ οἰκονομικοῦ καὶ κοινωνικοῦ βίου τοῦ Βυζαντίου ἀπὸ τοῦ 9ου αἰῶνος μέχρι τοῦ ἔτους 1204. Athen 1982, 213; Janin, Grands Centres 64. — [13] M. Gedeōn, *Ekklēsiastikē Alētheia* 3 (1882–83) 170f.; Janin, Grands Centres 64. — [14] Zepoi I 381; Dölger, Reg.² 1347 (*olim* 1418); Janin, Îles des Princes 319. — [15] Nik. Chōn. 499f.; Janin, Îles des Princes 318f.; Brand, Byzantium 127f. — [16] Petit, Acolouthie 195–197, 214. — [17] J. K. Černuchin, Greek Manuscripts in the Collections of Kyiv, Catalogue. Kyiv – Washington 2000, 78f. — [18] Delatte, Port. I 240. — [19] Ch. Pertusier, Promenades pittoresques dans Constantinople et sur les rives du Bosphore, suivés d’une notice sur la Dalmatie, III. Paris 1815, 88. — [20] Janin, Îles des Princes 316; ders., Grands Centres 63. — [21] Janin, Îles des Princes 321, 323; ders., Grands Centres 65; Mastoropoulos, Princes Islands, Kap. Antigoni „Monastery of Saint George Karypis“. — [22] Covel, Voyages 140f.; Albert, Antigoni 41–43; Papadopoulos, Antigoni 84–86; Janin, Îles des Princes 321f.; Mastoropoulos, Princes Islands, Kap. Monastery of Saint John the Baptist.

Antiocheianōn Monē (μονὴ Ἀντιοχειανῶν), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Stephanos von A. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 85); Janin, Grands Centres 424.

Antiochia, Insel im Marmara-Meer, vielleicht eine der → Prinkipeioi Nēsoi (Prinzeninseln), nicht sicher identifiziert

Hist Plinius nennt A. zwischen den Inseln Thynias (→ Daphnusia) im Schwarzen Meer u. Besbicos (→ Kalōnymos) im Marmara-Meer[1]. Die Insel ist mit der Ins(ula) Antiochia zu identifizieren, die die Tabula Peutingeriana ö. von Kpl. einzeichnet, wo die Prinkipeioi Nēsoi liegen sollten (Name heute nicht mehr lesbar)[2]. Damit liegt die Deutung als eine der Prinzeninseln (→ Antigonu Nēsos?) nahe.

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 151. — [2] Tab. Peut. VIII 1; Miller, Itineraria 605.

Antisarchos (Ἀντίσαρχος), Städtchen *(kōmopolis)*, vermutlich in Bithynien (oder in Thrakien), Lage unbekannt

Hist In einem Brief ermahnt Theodōros Studitēs offensichtlich als Abt (des → Sakkudiōn-Klosters [794–798] oder des Studiu-Klosters [798–808, 811–815]) die Gemeinschaft der Be-

wohner von A., einen aus seinem Kloster entlaufenen Mönch zur Rückkehr zu ermuntern. Sollte der Brief aus der Zeit stammen, in der Theodōros Abt des Studiu-Klosters in Kpl. war (was aufgrund der Position des Briefes in den Handschriften wahrscheinlich ist), würde A. in Thrakien gelegen sein, sonst eher in Bithynien[1]. In einem späteren (wohl 821–826) Brief gibt Theodōros den Bewohnern der *kōmopolis* A. Anweisungen, wie nach einem dort geschehenen Selbstmord zu handeln sei[2].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 19 (I 160*, 52 Fatouros). — [2] Theod. Stud., Ep. 449 (I 417*f.; II 634–636 Fatouros).

Aorata (Ἀόρατα), Örtlichkeit im Grenzgebiet von Bithynien u. Hellespont, nicht allzu weit von → Poimanēnon, genaue Lage unbekannt

Hist A. ist nur bekannt durch die Niederlage u. Gefangennahme des Dux von Nikaia, Eumathios Kamythēs, durch die türk. Emire Kontogmēs u. Muchumet, die er 1113 (1112?) gegen den Befehl des Kaisers angegriffen hatte. A. lag auf einer Anhöhe oberhalb einer Ebene im Bereich von Poimanēnon[1].

Mon —

[1] Anna XIV 5, 4–6; Chalandon, Les Comnène I 266.

Aoria (Ἀορία), Ort in Bithynien, vielleicht in der Nähe von → Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Das Erdbeben, das unter Kaiser Hadrian wohl zwischen 120 u. 123 (kaum zwischen 120 u. 128) n. Chr. Teile von Bithynien verwüstete, zerstörte neben Nikomēdeia u. Nikaia auch das sonst unbekannte A.; die vorgeschlagene Gleichsetzung mit → Aorata ist nicht sehr wahrscheinlich[1].

Mon —

[1] Chron. Pasch. I 476; Guidoboni, Earthquakes 233f.; Ambraseys, Earthquakes 125f.

Apameia (Ἀπάμεια, Apamea, Βρύλλειον, Μύρλεια), Stadt u. Bistum (später Erzbistum u. Metropole) in Bithynien, heute Ruinen etwa 1 km ö. von Mudanya (→ Muntaneia) am S-Ufer des Golfes von Gemlik (Kianos Kolpos), 26 km nw. von Prusa (Bursa)[1]

⛫ 28^{40} 40^{20}

Hist Ältester Name des Ortes ist Brylleion[2], das seit 433/2 v. Chr. als Mitglied des Attischen Seebundes Tribute entrichtete. Dieser Name wird im letzten Drittel des 4. Jh. v. Chr. durch den neuen Namen Myrleia ersetzt, der vermutlich nur eine Aussprache- bzw. Orthographievariante von Brylleion darstellt u. denselben Ort bezeichnet; eine Lokalisierung von Brylleion etwa an der Stelle der späteren → Trigleia ist auszuschließen[3]. Als Namen für die umgebende Landschaft bzw. das Territorium der Stadt sind Bryllis bzw. Myrle(i)atis u. Myrleianōn chōra überliefert[4]. 202 v. Chr. zerstörte Philipp V. von Makedonien die Stadt u. überließ die Trümmer seinem Verbündeten, König Prusias I. von Bithynien. Dieser scheint aber, anders als einige antike Quellen berichten, die Stadt nicht wieder aufgebaut u. nach seiner (angeblichen) Frau Apama benannt zu haben[5], sondern dies geschah erst unter König Nikomēdēs II. Epiphanēs (149–128/7 v. Chr.), der sie nach seiner Mutter Apamē Apameia benannte[6]. Am Ende des 3. Mithridatischen Krieges 72 v. Chr. vom röm. Feldherrn Triarios nach heftigem Widerstand eingenommen u. hart bestraft, erhielt A. aber bald wieder Stadt- u. Münzrecht. Wahrscheinlich gründete Caesar die *Colonia Iulia Concordia Apamea*, die das *ius Italicum* erhielt[7]. In der röm. Kaiserzeit wichtiger Hafenort (auch für das vom Meer abgeschnittene → Prusa); Handelsbeziehungen u. a. mit → Hērakleia

(Perinthos, *TIB* 12)[8]. 257/58 n. Chr. zusammen mit → Nikaia, → Kios, u. → Prusa von den Goten geplündert[9]. Erwähnt von Ammianus Marcellinus im geographischen Exkurs über die Ägäis, den Hellespont u. das Schwarze Meer[10]. Die weltlichen byz. Quellen bezeugen danach für A. nur die Zugehörigkeit zur Provinz Bithynien (nicht zu einer nicht existierenden „provincia Pontica“)[11], später zum Thema Opsikion; Kōnstantinos Porphyrogennētos nennt (durch Kompilation aus alten Quellen) hinter Apameia noch Myrleia als eigene Stadt[12]. Unter Kaiser Theophilos wurden die hl. Brüder Theodōros u. Theophanēs „Graptoi“ ihrer kompromißlos ikonodulen Gesinnung wegen nach A. verbannt, wo Theodōros starb; sein Leichnam wurde später nach → Chalkēdōn überführt[13]. Unter dem Kirchenführer „Iannēs“, auf dessen Betreiben die Verbannung erfolgte, ist allerdings nicht, wie behauptet[14], der Ortsbischof von A., sondern der ikonoklastische Patriarch Iōannēs VII. Grammatikos zu verstehen[15].

A. war zur Zeit des Kaisers Decius Zwischenstation auf dem Martyriumsweg sowohl des hl. Thyrsos[16] als auch des hl. Kodratus[17]. Als Bistum (Suffragan von Nikomēdeia) vielleicht zuerst bezeugt durch die Versetzung von Bischof Theophilos (oder Theosebios) von Apameia „in Asien“ nach → Sēlymbria, jedoch kann auch → Apameia (Kibōtos, *TIB* 7) in Pisidien gemeint sein[18]. Erster gesicherter Bischof ist Eulysios, der Anfang 5. Jh. als Anhänger des Iōannēs Chrysostomos hervorgetreten ist u. schließlich nach Rom ging[19]. Im Januar 401 fuhr Chrysostomos selbst zu Schiff nach A., um von hier über Land weiter nach Ephesos zu reisen[20]. An den Konzilien von Ephesos 431 u. Chalkēdōn 451 nahm Kallinikos teil[21]; A. gehörte damals zur bithyn. → Hexapolis[22]. Bischof Markos, der am Konzil von Kpl. 536 teilnahm, saß bereits unter den Metropoliten u. bezeichnete seine Stadt an mehreren Stellen als Metropole. A. gehörte aber damals zu den Ehrenmetropolen, den „autokephalen Erzbistümern“ nach späterer Terminologie, nicht zu den eigentlichen Metropolen[23]. Am Konzil von Kpl. 692 nahm Theopemptos teil, der nun unter den „Autokephalen“ saß[24], am Konzil von Nikaia 787 Eustratios (irrtümlich auch Eustathios)[25]. Eulampios war wahrscheinlich ab ca. 843 Erzbischof von A. Von Ignatios etwa 852/53 abgesetzt u. exkommuniziert, wurde er nach dessen Sturz rehabilitiert. Phōtios richtete zwischen etwa 868 u. 871 eine Reihe Briefe an ihn[26]. Auf dem antiphotianischen Konzil von Kpl. 869/70 wurde er erneut abgesetzt u. exkommuniziert[27]; regulärer Vertreter von A. war Paulus[28]. Am Konzil von Kpl. 879 nahm Sōphronios teil[29]. Im 10. Jh. ist Erzbischof Basileios durch Siegel bezeugt[30]. Erzbischof Kōnstantinos, bekannt auch durch Siegel (11. Jh.)[31], nahm an einer Synode gegen die Jakobiten 1032 teil[32]. A. ist angeblich 1066 letztmalig als Erzbistum bezeugt[33], jedoch haben die gedruckten Ausgaben an der fraglichen Stelle Marōneia[34]. Bis spätestens 1071 erfolgte die Erhebung A.s zur Metropole ohne Suffragane; erster bekannter Metropolit ist Eustratios, der im November dieses Jahres an einer Synode in Kpl. teilnahm[35]. In das 11./12. Jh. wird das Siegel des Metropoliten Theodōros datiert[36]. 1082 ist Agapētos auf der Synodos endēmusa in Kpl. bezeugt[37], 1117 ein Anonymus[38], zwischen 1145 u. 1157 mehrfach Geōrgios[39], zwischen 1166/7 u. 1172 Isaakios[40], 1209 Geōrgios[41]. 1250 saß auf der Synode in Nymphaion wieder ein Geōrgios[42]. Die Kirche von A. hatte wohl auch die Union mit Rom vollzogen, denn die Metropole *Apamiae* ist in dem Schreiben, in dem Papst Gregor X. 1274 den griech. Klerus zur Unionstreue ermahnt, als Adressat mitgenannt[43]. In einem Brief des Jahres 1297 an Kaiser Andronikos II. nimmt der 1293 zum ersten Mal zurückgetretene ehemalige Patriarch Athanasios I. u. a. den namentlich nicht genannten Metropoliten von A. von der Androhung dauernder Exkommunikation aus[44]. Während der zweiten Amtszeit dieses Patriarchen (1303–1309, vermutlich um 1306 oder etwas früher) hätte wahrscheinlich derselbe Metropolit von A., der wegen der türk. Einfälle nach Bithynien in Kpl. weilte, *kat'epidosin* die Verwaltung der Metropole → Nikomēdeia erhalten sollen; er wurde vom Patriarchen in vier nicht edierten (zwei liegen in unzureichender latein. Übersetzung vor) Briefen ermahnt, sich endlich in die ihm übertragene Metropole zu begeben u. seine Herde, die sich hinter die Mauern von → Sykē u. → Muntaneia (also praktisch in A. selbst, s. u.) sowie von den sonst unbekannten Orten → Myrsinē u. → Rodophyllon geflüchtet hätten, zu verteidigen[45]. Der Abt eines in der Nähe von A. gelegenen, dem Patriarchat unterstellten (stauropegen), nicht mit Namen genannten Klosters

hatte sich im selben Zeitraum sexueller Verfehlungen schuldig gemacht. Er wurde daher vom Patriarchen abgesetzt u. das Kloster samt allen Besitzungen einem benachbarten Theotokos-Kloster (τῆς τοῦ κόσμου Δεσποίνης καὶ Θεομήτορος τῆς Εὐεργέτιδος) übergeben; dieses Kloster wurde nach Aussagen der Mönche bald darauf Opfer von Übergriffen kaiserlicher Beamter, welche der Patriarch den Kaiser in einem Brief abzustellen bittet[46]. 1304 u. 1310 waren anonyme Metropoliten von A. auf der Synode in Kpl. anwesend[47]. 1318 schließlich wurde die (vakante) Metropole der Verwaltung des Metropoliten von → Prusa unterstellt (letzte Erwähnung unter diesem Namen)[48]. Durch Siegel ist ein Metropolit Theodōros (11. Jh.), vielleicht auch ein weiterer, Michaēl (Lesung des Ortsnamens sehr unsicher), bezeugt[49].

Mon Das alte A. lag wohl etwa 1 km sö. des heutigen Mudanya. Die Ruinen, die bereits im 19. Jh. systematisch abgetragen wurden, umfaßten Reste zweier Hafenmolen am Strand, etwa 400 m landeinwärts am Abhang eines Hügels ein besonders sorgfältig ausgeführtes Theater sowie Stützterrassen u. Mauerreste von (Wohn-)Gebäuden (z. T. wohl byz.) am Abhang u. im Talgrund eines kleinen Flusses unterhalb des Theaters[50]. Ö. davon (rechts der Hauptstraße nach Bursa) wurde jüngst eine kleinere, hypokaustenbeheizte Thermenanlage ausgegraben. Die zugehörigen Gebäude (eines mit ausgebauter Apsis) waren teils aus Bruchstein, teils aus Ziegeln errichtet; erhalten sind weiters Wasserleitungen, Spuren von Marmorverkleidung u. von Bodenmosaiken (**Abb. 36**). – 20 m s. wurde eine oktogonale Taufkapelle (Durchmesser etwa 6,5 m; keine Apsis) freigelegt. In der Mitte ist das gemauerte, kreuzförmige Taufbecken mit zweistufigem Abgang in den Boden eingelassen; auch hier Reste der Marmorverkleidung (**Abb. 37**). Eingang im W (Türschwelle *in situ*). Im NO waren an das Oktogon weitere Mauerzüge angesetzt. In der unmittelbaren Umgebung drei monolithe Säulenschäfte*. – Die im Stadtgebiet gefundenen, z. T. latein. (Kolonie) Inschriften nennen ein dem Kaiser Hadrian geweihtes Bad *(balineum Hadrianum)*, lassen auf ein Asklēpios-Heiligtum schließen u. bezeugen ein in der Nähe der Stadt liegendes Landgut der Familie der Catilii[51].

Bereisung *1997.

[1] 40.367710, 28.893286. — [2] Steph. Byz. B 181 (I 380 Billerbeck). — [3] Steph. Byz. A 351 (I 222 Billerbeck); Corsten, Apameia 4–6; Hansen – Nielsen, Inventory 989f.; Maffre, Phrygie maritime 135. — [4] Steph. Byz. B 181, M 252 (I 380, III 348 Billerbeck); Strabōn XII 3, 22; 8, 10. — [5] Strabōn XII 4, 3; Hermippos von Berytos in: Etymologicum Magnum 118. — [6] Steph. Byz. B 181, M 252 (I 380, III 348 Billerbeck); Corsten a. O. 10f. — [7] Corsten 12–14; Esch, Doppelgemeinden 204–206. — [8] Robert, Propontide 61–69; Corsten 14–18. — [9] Zōsimos I 35, 2 (I 33 Paschoud); Schwarcz, Seezüge 50. — [10] Amm. Marc. XXII 8, 5. — [11] Hier. 692, 4. — [12] Kōnst. Porph., De them. 69. — [13] Featherstone, Theodore Graptos 102f., 145–148; *PG* 116, 680–684; Papadopulos-Kerameus, Analecta IV 214; *PmbZ* 7526, 8093; Sode, Jerusalem 44, 89–92, 139–142, 247, 253. — [14] Janin, Grands Centres 137. — [15] Sode, Jerusalem 139, 235. — [16] *PG* 116, 524. — [17] (van Hooff), Codrati acta 462–465; Schmidt, Kodratus 179f. — [18] Sōkratēs VII 36, 17; Darrouzès, Transferts 172f., 192; Schultze, Kleinasien I 330. — [19] Palladios, Iō. Chrys. I 74, 168 u. *passim*; Halkin, Chrysostome 208f., 252, 255, 257, 360f., 371, 375; Iō. Chrysostomos, Brief an Papst Innozenz I. in: Palladios, Iō. Chrys. II 74; Brief des Papstes Innozenz I. an Klerus u. Volk von Kpl. *PG* 52, 538; Sōzomenos VIII 26, 19; R. Janin, 1. Apamée. *DHGE* 3 (1924) 916f.; Baur, Chrysostomus II 207f., 285. — [20] Palladios, Iō. Chrys. I 288–290; Halkin, a. O. 164; *PG* 114, 1124 C; Baur, a. O. II 127. — [21] *ACO* I 1, 2, S. 62 (Nr. 159); 1, 7, S. 88 (Nr. 152), 112 (Nr. 39); II 1, 1, S. 60 (Nr. 159) u. *passim.* — [22] *ACO* II 1, 2, S. 5 [201] (Nr. 94). — [23] *ACO* III 115 (Nr. 28), 183 (Nr. 26) u. *passim*; Chrysos, Erzbistümer 279. — [24] *ACO* II, II 4, S. 67 (Nr. 38). — [25] *ACO* II, III 1, S. 22 (Nr. 47), 200 (Nr. 34); II, III 2, S. 500 (Nr. 63); Mansi XIII 368 A, 384 E; *PmbZ* 1811. — [26] Phōtios, Ep. Nr. 75, 95, 127, 181f., 184, 210. — [27] Mansi XVI 88 B–D, 133 C, 381 D; *PmbZ* 1672. — [28] Mansi XVI 82 A, 97 B, 135 D, 144 B, 158 E, 191 D. — [29] Mansi XVII 373 D. — [30] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 43.1. — [31] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 43.2. — [32] Ficker, Erlasse 27; Grumel, Reg.[2] 840. — [33] Darrouzès, Notitiae 126. — [34] Rallēs – Potlēs V 51; Mansi XIX 1044; *PG* 119, 756. — [35] Kugeas, Gramma 575; Grumel, Reg.[2] 900. — [36] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 43.3 — [37] Gouillard, Jean l'Italien 141; Grumel, Reg.[2] 926. — [38] Joannou, Eustrate 30; Grumel, Reg.[2] 1003 a. — [39] E. Papagianni – Sp. Troianos, in: Fontes Minores 6. Frankfurt a. M. 1984, 88, 90; Grumel, Reg.[2] 1019; Rallēs – Potlēs V 310; Dölger, Reg.[2] 1351; Sakkeliōn, Patm. Bibliothēkē 317, 328; Grumel, Reg.[2] 1041. — [40] Sakkos, Patēr 176, 179, 187; Grumel, Reg.[2] 1073, 1075, 1109; Darrouzès, Listes synodales 78f.; ders., Questions 131; Grumel, Reg.[2] 1125. — [41] Chatzēpsaltēs, Ekklēsia Kypru 142; Laurent, Reg. 1210. — [42] Laurent, Stroumitsa 24f. = AIvir. III 85 (Nr. 57); Laurent, Reg. 1312. — [43] Acta Urbani IV. 140 (Nr. 53). — [44] Athanasios I., Epist. 8–10 (Brief 2), 307–310; Laurent, Reg., S. 566–568 (App. Nr. 2). — [45] Cod. Vat. gr. 2219, 126r–130v; Laurent, Reg. 1742–1744, 1746; *PL* 142, 518–521;

Belke, Eroberung 30–32, 41f. — [46] Athanasios I., Epist. 194 (Nr. 77), 399f.; Laurent, Reg. 1713f.; Janin, Grands Centres 136. — [47] *PG* 161, 1064 C; Laurent, Reg. 1607; Darrouzès, Reg. 2005. — [48] *PRK* I 356–359 (Nr. 55); Darrouzès, Reg. 2086. — [49] Laurent, Corpus V 1, 799f. — [50] Perrot, Galatie 12f. — [51] Corsten, Apameia 21f. (Nr. 4), 24–26 (Nr. 5f.), 33 (Nr. 21) u. *passim*; ders., Catilii 130f. (Nr. 7).
Bondoux, Villes 381; Preiser-Kapeller, Episkopat 42f.

Aphthonē (neuzeitl. Ἀφθόνη), Ort im O der S-Küste von → Proikonnēsos (1), heute Asmalı, 13 km onö. des Hauptortes → Proikonnēsos (2) (heute Marmara)[1]

□ 27^{40} 40^{20}

Hist Der Ort ist seit der 2. Hälfte des 17. Jh. bezeugt (auch in der Form Αὐτιό)[2]. – Zu Beginn des 20. Jh. wurde teilweise noch albanisch gesprochen[3].

Mon Die Hauptkirche *Koimēsis tēs Theotoku* war zu Begin des 19. Jh. reich an kostbaren Gerätschaften u. Ikonen[4]. – Dorfbrunnen von 1664.

[1] 40.616579, 27.706021. — [2] Covel, Voyages 332, Kartenskizze S. 358; Gedeōn, Proikonnēsos 110. — [3] Hasluck, Marmara Islands 14; Gedeōn, a. O. 110. — [4] Gedeōn 107–109.

Aphusia (1) (Ἀφουσία, neuzeitl. auch Ἀφυσιά), Insel im Marmarameer, sw. von → Proikonnēsos u. w. von → Halōnē, heute Türkeli Adası (früher türk. Avşar oder Araplar Adası)[1]

27^{20} 40^{20}

Hist Aufgrund der Namensähnlichkeit wird A. plausibel mit der antik bezeugten Insel → Ophiussa[2] gleichgesetzt, jedoch ist eine Identifizierung mit → Physia nicht auszuschließen[3]. – 812 sollen nach einem letzten Aufstandsversuch die (überlebenden) Söhne Kaiser Kōnstantinos' V. nach A. verbannt worden sein[4]. Ihnen folgten während des zweiten Ikonoklasmus mehrere ikonodule Mönche u. Äbte[5]. Kaiser Michaēl II. ließ den Abt des → Pelekētē-Klosters Makarios nach A. verbannen, wo dieser auf einer alten (Kirchen-?)Ruine eine neue Kirche errichtete, Wunder wirkte (auch postum), starb u. begraben wurde[6]. Zu Beginn der Regierung Kaiser Theophilos' (829; nicht bereits unter Leōn V.) sollen die Brüder Theodōros u. Theophanēs „Graptoi" nach A. verbannt u. dem lokalen *archōn* zur Bewachung übergeben, 836 aber wieder nach Kpl. gerufen worden sein[7]. Dasselbe Schicksal erlitt auch Symeōn, einer der drei (angeblichen) Brüder aus Lesbos, der der Vita zufolge die verbannte Gemeinde anführte; er errichtete an einem Bach am Meer eine Theotokoskirche, um die sich ein Kloster bildete, u. soll bei der Wiederherstellung der Orthodoxie in Kpl. eine Rolle gespielt haben[8]. Theophilos verbannte nach 833 auch den Abt des Dalmatu-Klosters in Kpl., den hl. Hilariōn, nach A.; dieser grub sich hier eine kleine Zelle, in der er acht Jahre verbrachte, bis er unter der Kaiserin Theodōra nach Kpl. zurückkehren konnte. Da er sich weigerte, Almosen von Theophilos anzunehmen (bzw. für seine Seele zu beten), wurde er von der Kaiserin nach → Plithrina am Bosporos verbannt, durfte sich aber bald wieder nach A. begeben, wo er noch Schüler besaß; er hatte hier offensichtlich ein Kloster gegründet. 843 holte ihn Theodōra wieder als Abt des Dalmatu-Klosters nach Kpl. zurück[9]. Iōannēs, Abt des Klosters → Kathara, starb hingegen unter Theophilos in der Verbannung in A.[10]

Mon → Aphusia (2), H. Geōrgios (7).

[1] 40.504704, 27.508112 (Zentrum der Insel). — [2] Plinius, Nat. hist. V 151; Diogenēs von Kyzikos bei Steph. Byz. B 79 (I 342 Billerbeck). — [3] Hasluck, Marmara Islands 17; ders., Cyzicus 36; W. Ruge, Ophiussa 1. *RE* 18/1 (1939) 664. — [4] Theoph. 496; *PmbZ* 487, 1101, 1635, 5267, 5403. — [5] Gedeōn, Proikonnēsos 70–73; Ruggieri, Religious Architecture 206. — [6] Vita Macarii 159–163; Synax. Cpl. 579; Gedeōn, a. O. 71; Janin, Grands Centres 171; Mango – Ševčenko, Some Churches 245; *PmbZ* 4672. — [7] *PG* 116, 669 C, 672 B; Vita Mich. Synk. 14f., 70, 78, 151; Synax. Cpl. 331; Featherstone, Theodore Graptos 101; *PmbZ* 7526, 8093; Sode, Jerusalem 43, 121–124, 218f. u. öfter. — [8] Acta Davidis, Symeonis et Georgii 238–243; Janin, a. O. 200; *PmbZ* 7178 *(Lit)*. — [9] Synax. Cpl. 733f.; Matantseva, Hilarion 22, 26–28; *PmbZ* 2584. — [10] Synax. Cpl. 633f.; Stiernon, Jean 125–127; *PmbZ* 3139.

Aphusia (2) (Ἀφουσία, neuzeitl. auch Ἀφυσιά), Dorf an einer weiten Bucht an der W-Küste der Insel → Aphusia (1), heute Türkeli (früher türk. wie auch die Insel Avşar)[1]

□ 27^{20} 40^{20}

Hist —

Mon Im Ort Kirche der *Koimēsis* von 1833; eine Koimēsis-Ikone von 1749 u. Säulenfragmente in der unmittelbaren Umgebung deuten auf einen älteren Bau. In der Kirche zwei Inschriften, davon ein byz. Grabstein. Die zweite Kirche des Ortes *H. Paraskeuē* ist rein neuzeitl. – Links der Hafeneinfahrt, nahe eines neuzeitl. Hagiasma *H. Tritēs* Fundamente bzw. Ruinen zweier größerer Gebäude; in einem fanden sich ein Türsturz mit Kreuz sowie zahlreiche Bausteine (lokal als *H. Trias* bekannt). – Siedlungsspuren (wohl antik) auch unweit s. des Ortes. – Oberhalb davon, sö. von → H. Geōrgios (7) u. in der Nähe einer Quelle Siedlungsspuren (Steinverstürzungen), die vermutlich von einem kleinen Kloster herrühren (Flurname *Ekklisitsa*)[2]. – Wesentlich weiter s. (Flurname *H. Iōannēs*) deuten Marmorpfeiler, Säulenfragmente, Türstürze usw. auf ein Kloster, das nach lokaler Überlieferung bis Mitte 18. Jh. existiert haben u. von Piraten zerstört worden sein soll[3]. – Fast alle alten Reste sind inzwischen touristischen Anlagen zum Opfer gefallen. Im Bereich des türk. Friedhofs nö. von Türkeli Spuren alter Besiedlung. Sö. von Türkeli am Meer postbyz. Mauerreste mit einzelnen Marmorspolien; im Inneren runde, angeblich byz. Zisterne: Reste eines Klosters?[4] → H. Geōrgios (7).

[1] 40.509154, 27.496727. — [2] Gedeōn, Proikonnēsos 61–64. — [3] Gedeōn, a. O. 64. — [4] Ruggieri, Religious Architecture 206f.

Apias Pedion (Ἀπίας πεδίον), Ebene in Mysien (Hellespont), heute die Ebene um die Stadt Balıkesir (→ Adrianu Thērai)

27^{40}–28^{00} $39^{20–40}$

Hist König Attalos I. zog 218 v. Chr. auf dem Weg von den Orten Karseai (vgl. → Karēsos) u. → Didyma Teichē zum Megistos (→ Makestos) durch die Ebene A. P. u. über das Gebirge → Pelekas, das die Ebene wohl im NO abschloß[1]. Im S trennte das Gebirge → Tēmnon die A. P., die auch „oberhalb der Ebene von Thēbē" (Ebene von Edremit) lag, von der Ebene des oberen Kaïkos (Bakır Çayı)[2].

Mon → Adrianu Thērai, → Attaos.

[1] Polybios V 78, 9; Robert, Études 185–191. — [2] Strabōn XIII 1, 70; *BAGRW*, Karte 56.

Apidanos (Ἀπιδανός), Fluß in der Trōas, mündet in das „westliche Meer" (wohl die Ägäis), nicht identifiziert[1]

Hist —

Mon —

[1] Steph. Byz. A 357 (I 226f. mit A. 525 Billerbeck); Tischler, Hydronymie 30.

Apollōnias (Ἀπολλωνιάς, antik Ἀπολλωνία), Stadt u. Bistum in Bithynien (Suffragan von Nikomēdeia), auf einer (ursprünglichen) Insel, einer Halbinsel u. dem anschließenden Festland am NO-Ufer des gleichnamigen Sees (→ Apollōnias Limnē, jetzt Apolyont Gölü oder Ulubat Gölü) (**Abb. 38**), heute amtlich Gölyazı (früher Apolyont), im 17. Jh. auch griech. *Kastro*[1], 32 km w. von Prusa (Bursa)[2]

⛫ 28^{40} 40^{00}

Hist A. war vermutlich nicht, wie aufgrund einer Inschrift angenommen, milesische Kolonie, sondern wurde in der 1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. von den Attaliden gegründet u. nach der

Mutter Attalos' II., Apollōnis, benannt[3]; jedoch sind Gründungszeit u. Namensgeber (doch der Gott Apollōn?) weiterhin umstritten[4]. Über den See u. den durch diesen fließenden → Ryndakos konnte A. am Seehandel teilnehmen[5] u. war daher vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr. dem *portorium Asiae* unterstellt; die zugehörige Zollstation lag beim zweiten Hafen der Stadt, an der Mündung des Ryndakos[6]. Während der Kaiserzeit gehörte A., dessen Zusammenhang mit dem Ryndakos oft hervorgehoben wird (ἐπὶ Ῥυνδάκῳ, πρὸς Ῥυνδάκῳ, ἀπὸ Ῥυνδάκου), offensichtlich zu Asia (vielleicht eine Zeitlang Kyzikos zugeschlagen) u. zum Jurisdiktionsbezirk von Adramyttion[7]. Vermutlich im Zuge der diokletianisch-konstantinischen Provinzialreform kam A. zu Bithynien (1. Beleg Liste des Konzils von Nikaia 325)[8]; auch von Hieroklēs unter den Städten Bithyniens genannt[9]. Als Kaiser Justinian II. 705 n. Chr. den Thron zum zweiten Mal bestieg, floh sein Vorgänger Tiberios II. Apsimar von Kpl. nach A., wo er ergriffen wurde[10]. Kaiserin Eirēnē verbannte 790 den der Verschwörung beschuldigten Patrikios Damianos nach A. als befestigtem Platz *(kastron)*[11]; Theodōros Studitēs wurde 815 nach → Metōpa bei A., auf der anderen Seite des Sees, verbannt[12], nicht, wie behauptet[13], nach A. selbst. 1086 eroberte der türk. Anführer Elchanēs (Anna faßt, wie öfter, den Titel [hier İlḫān] als Eigennamen auf) A. u. → Kyzikos. Der von Kaiser Alexios I. Ende 1086/Anfang 1087 entsandte byz. Feldherr Alexios Euphorbēnos konnte nur die äußeren Befestigungen *(exōpolon)* einnehmen u. mußte sich ganz zurückziehen, als Elchanēs, der die *akropolis* (d. h. die Insel, → *Mon*) halten konnte, türk. Verstärkung erhielt. Wenig später gelang dem General Opos die Einnahme von Kyzikos, → Poimanēnon u. A., wobei Elchanēs mit seiner Abteilung zu den Byzantinern überging[14]. 1113 (oder schon 1112?) wurden A. u. Umgebung mit weiten Teilen Bithyniens u. Mysiens nochmals von den Türken verwüstet[15]. Im Privileg Kaiser Alexios' III. für Venedig (1198) sind → Lopadion u. *Appoloniade* als *episkepsis* des Thema Opsikion u. Aigaion Pelagos (offensichtlich zusammengefaßt: *prouincia Opsikiu et Eegeu*) genannt, die in der Partitio Romaniae nicht mehr vorkommen[16]. *Pulinach* (= A.), „eine der stärksten u. besten Burgen", wird unter den Festungen genannt, die nach der Niederlage des Theodōros Laskaris Ende 1204 an die Lateiner fielen[17]; sie wurde aber, ohne nochmals erwähnt zu werden, 1205 mit dem größten Teil Kleinasiens von den Lateinern wieder geräumt[18]. Die Eroberung von *Apolyont* durch die Türken wird nach der Einnahme von → Nikaia (1331) u. von *Ulubat* (→ Lopadion) berichtet[19].

Ein Märtyrer Markos, angeblich ein Vetter oder Bruder des Barnabas, wird als erster Bischof von A. (vermutlich des bithyn.) angesehen[20]; erster gesicherter Bischof ist Gorgonios, der am Konzil von Nikaia 325 teilnahm[21]. In A., wo ein Apollōn-Tempel erwähnt wird, erlitten die hl. Thyrsos u. Kallinikos unter Kaiser Decius den Märtyrertod[22]. Der hl. Kodratos wurde hier gefoltert u. erst später, nach der Querung des Ryndakos, enthauptet[23]. In der Hagiographie des 4. Jh. als Heimat einer vornehmen Dame genannt[24]; A. gehörte damals wohl zur bithyn. → Hexapolis. Am Konzil von Ephesos 431 nahm Eugenios teil[25], an den Synoden von Kpl. 448 u. 449 Paulos[26]. Eine Enzyklika des Patriarchen Gennadios an alle Metropoliten gegen die Simonie 458/59 unterschrieb Kyriakos[27]. Nur auf den Konzilien von Kpl. 680/81 (Anastasios)[28] u. 692 (Symeōn)[29] ist als weiterer Name der Stadt *Theotokianōn (polis)* angeführt. Am Konzil von Nikaia 787 nahm Theophylaktos teil[30]. Der hl. Bekenner u. Bischof von A. (vermutlich in Bithynien) Nikētas wurde während des Ikonoklasmus verfolgt[31]. Unter Kaiser Theophilos gab es einen ikonoklastischen, anonymen Bischof[32]. Auf dem Konzil von Kpl. 879 war Michaēl vertreten[33]. Zu einem unbekannten Zeitpunkt schenkte Bischof Theostēriktos von A. (Ἀπολλώναδος [*sic!*]) dem Kloster → H. Grēgorios tōn Paschanōn am Berg von → Megas Agros eine 1291/92 datierte Handschrift[34]. In den Bistümerverzeichnissen durchgehend bis in die Türkenzeit als (zuletzt einziger) Suffragan von Nikomēdeia angeführt[35].

Mon Akropolis der antiken wie der byz. Stadt war die fast runde (Durchmesser etwa 350 m), heute mit dem Festland über eine Brücke (u. bei niedrigem Wasserstand durch Schwemmsand) verbundene Insel, die im 7./8. Jh. neu ummauert wurde. Einem Kern aus Bruchstein u. Mörtel

wurden Schalen aus Quadern (meist Spolien) u. antiken Architekturfragmenten vorgeblendet. Höhere Teile sind (im Zuge von Reparaturen?) ganz aus Bruchstein aufgemauert. Zahlreiche vorspringende Rechtecktürme oder -bastionen dienen heute als Fundamente für türk. Häuser (**Abb. 39–40**). Der Eingang erfolgte durch einen wohl erst im 12. Jh. errichteten Rechteckturm, der auf beiden Seiten überwölbte Tore aufwies. Auch die in Richtung Festland folgende Halbinsel (neuzeitl. nach der Hauptkirche [**Abb. 41**] H. Geōrgios genannt, heute Zambak Tepe) war an ihrem schmalen Isthmus durch eine ähnliche byz. Mauer gesichert (Quaderverkleidung heute weitgehend verloren): vermutlich Annas *exōpolon* (**Abb. 42**)[36]. In die Toranlage dieser Mauer wurde auf 4 m Höhe sekundär eine Kapelle eingebaut (erhalten vor allem der Apsisbereich mit Freskenresten u. die S-Mauer; mitten in die Apsis ist ein Säulenstumpf eingestellt)[37]. An den Abhängen dieser Halbinsel fanden sich Spuren des antiken Theaters (im SW) u. eines Stadions (im N) sowie eines Kultbezirkes (im O). Die antike Nekropole begann wohl bereits auf dem Zambak Tepe u. setzte sich auf dem Festland jenseits des Isthmus zu beiden Seiten der alten wie der modernen Straße fort[38]. Die nahe dem Festland n. der Halbinsel gelegene Kız Adası („Mädcheninsel“) ist eine kleine, künstlich in Viereckform gebrachte Insel, die noch weitgehend vom *temenos* eines hellenist. Tempels (dem noch in den hagiographischen Quellen erwähnten u. auf röm. Münzen dargestellten Apollōn-Tempel) ummauert ist[39]. Zu Beginn des 20. Jh. bestehende Kirchen: H. Geōrgios, Hauptkirche, errichtet Ende 19. Jh. unter Verwendung einiger Spolien (auf älterem Vorgängerbau?), Ruine auf der ersten Halbinsel erhalten[40]; Taxiarchēs, Iōannēs Prodromos (beide angeblich auf byz. Fundamenten)[41]; Panteleēmōn (auf der Insel)[42]; Panagia Pantokratissa (unterirdisch, wohl auf der Insel)[43]; Fundamente einer kleinen Einraumkirche[44] sind wohl mit einer der genannten Kirchen identisch. Fund relativ weniger Inschriften[45] u. zahlreicher antiker sowie meist frühbyz. Architekturfragmente[46]. Byz. Keramik des 13. u. 14. Jh. am Seeufer unterhalb der Stadtmauern[47].

Bereisung 2000.

[1] Covel, Voyages 208. — [2] 40.165597, 28.677642. — [3] Abmeier, Apollonia 6–11. — [4] Aybek – Öz, Apollonia 286; Aybek – Dreyer, Apollonia 11–14. — [5] Robert, Asie Mineure 89–100. — [6] Engelmann – Knibbe, Zollgesetz § 9; S. 58f., 75f.; Nollé, Pamphylische Studien 12, 339f. — [7] Strabōn XII 8, 10; Steph. Byz. A 361 (I 228 Billerbeck); Ptolemaios V, 2, 13 (II 818 Müller) = V 2, 14 (II 490 Stückelberger – Grasshoff); Plinius, Nat. hist. V 123; Nollé a. O.; Abmeier, a. O. 12–16; Aybek – Dreyer, Apollonia 16–18. — [8] Honigmann, Liste de Nicée 48 (Nr. 180); Abmeier 16. — [9] Hier. 693, 2. — [10] Theoph. 375; Mango, Theoph. 523f. mit A. 5; Geōrg. Mon. 732. — [11] Theoph. 465; Speck, Konstantin VI. 214. — [12] Theod. Stud., Vita A 189 A; G. Fatouros, in: Theod. Stud., Ep. I 17*. — [13] C. Foss, Apollonias. *ODB* I 137. — [14] Anna VI 13, 1–4; Gautier, Discours 102–104; ders., Théophylacte, Discours 82–84; Cheynet, Résistance 145; Vryonis, Decline 116 (falsche Datierung); Belke, Byzanz 70 mit A. 30. — [15] Anna XIV 5, 3; Chalandon, Les Comnène I 265; Vryonis, a. O. 149f.; Cheynet, Époque byzantine 324. — [16] Tafel – Thomas I 270f. = Pozzo – Ravegnini, Trattati 131; Dölger, Reg.[2] 1647; Oikonomidès, Partitio 20; s. oben S. 188. — [17] Villehardouin 320; Longnon, Empire 68. — [18] Longnon, a. O. 121. — [19] ‘Aşık-Paşa-zâde 71. — [20] Synax. Cpl. 154, 753, 761, 764, 787. — [21] Honigmann, Liste de Nicée 48 (Nr. 180). — [22] *PG* 116, 529–537. — [23] (Van Hooff), Codrati acta 465–469; Synax. Cpl. 669–671. — [24] Halkin, Saints de Byzance 94.— [25] *ACO* I 1, 2, S. 62 (Nr. 158), 1, 7, S. 88 (Nr. 151), 114 (Nr. 105). — [26] *ACO* II 1,1, S. 146 (Nr. 14), 148 (Nr. 20), 151 (Nr. 27). — [27] *PG* 85, 1620; Grumel, Reg.[2] 143. — [28] *ACO* II, II 2 S. 690, 709, 760, 790, 827. — [29] *ACO* II, II 4, S. 73 (Nr. 97). — [30] *ACO* II, III 1, S. 28 (Nr. 142), 208 (Nr. 144); II, III 2, S. 508 (Nr. 174); Mansi XIII 369 B, 389 D; Lamberz, Nicaenum II 61. — [31] Synax. Cpl. 549; R. Janin, Apollonias 1. *DHGE* 3 (1924) 1007; *PmbZ* 5442. — [32] Laurent, Pierre d’Atroa 195. — [33] Mansi XVII 377 D. — [34] Corpus der byzantinischen Miniaturhandschriften, unter dem Patronat der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zu Wien herausgegeben von Otto Demus†, Redaktion: Irmgard Hutter, 4.1. Oxford, Christ Church – Stuttgart 1993, 107. — [35] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 175; 2, 197; 3, 232; 4, 187; 7, 225; 9, 123; 10, 140; 13, 136; 21, 94. — [36] Hasluck, Cyzicus 68–70; Foss – Winfield, Fortifications 139; Cl. Foss, Apollonias. *ODB* I 137; Steskal *et al.*, Aktopraklı 405f.; Aybek – Dreyer, Apollonia 29–35. — [37] H. Çetinkaya, A Byzantine chapel at Apolyont/Gölyazı. *Anatolia Antiqua* 18 (2010). 163–168. — [38] Aybek – Dreyer, Apollonia 24–27. — [39] Hamilton, Researches II 87–91; Hasluck 71; Lehmann-Hartleben, Hafenanlagen 152, A. 1; P. Roos, In search of ancient stadia and hippodromes in Anatolia. *Opuscula Atheniensia* 20/12 (1994), 186; Aybek – Öz, Apollonia 286–290; dies., Uluabat Gölü 2007, 328f.; dies., The Apollo Sanctuary of Apollonia Ad Rhyndacum, Mysia. *Arkeoloji Dergisi* 12 (2008/2) 1–8; dies., Ulubat 2008, 315; dies., Gölyazı 2010, 1–3; Aybek – Dreyer, Apollonia 20–24; M. Şahin, Gölyazı – Kız Adası ve Apollon kutsal alanı. *Şehrengiz Prusa* 7/83 (Şubat 2017) 22–25. — [40] Mesitidēs–Delēgiannēs, Apollōnias 426, 429; Ötüken, Abideler

17–19 *(Fig)*. — [41] MESITIDĒS–DELĒGIANNĒS a. O. — [42] MESITIDĒS–DELĒGIANNĒS 429. — [43] HASLUCK, a. O. 72. — [44] ÖTÜKEN, a. O. 21f. — [45] LE BAS – WADDINGTON 1067–1095; HASLUCK, Cyzicus Neighbourhood 26 (Nr. 19f.); MUNRO, Inscriptions 269–271 (Nr. 5–11); WIEGAND, Mysien 310; H. UZUNOĞLU, Neue Inschriften aus Apollonia ad Rhyndacum, in: Vir doctus Anatolicus 882–890. — [46] ÖTÜKEN, Forschungen 5, 14, 40f. — [47] FRANÇOIS, Céramique 294; BONDOUX, Villes 283.

G. HIRSCHFELD, Apollonia 15. *RE* 2/1 (1895) 115; M. ZAHARIADE, Apollonia 11. on Rhyndakos. *LexGRC*, Fasc. 5 (2000) 648–651; SCHULTZE, Kleinasien I 331f.; MUNRO – ANTHONY, Mysia 152–154; LE BAS, Voyage 39–45.

Apollōnias Limnē (Ἀπολλωνίας, Ἀπολλωνιάδος, Ἀπολλωνίδος, Ἀπολλωνιάς, Ἀπολλωνιᾶτις λίμνη), See in Bithynien an der Grenze zur Provinz Hellespont, heute Ulu(a)bat Gölü (früher Apolyont Gölü), der ö. der zwei (in der Antike wohl drei) großen, s. des Marmarameeres gelegenen Seen

28^{20-40} 40^{00}

Hist Einer späten u. nachweislich unzuverlässigen Nachricht zufolge wurde die Apollōnias Limnē (d. h. nicht die Stadt Apollōnia) nach der Mutter des pergamenischen Königs Attalos (II.) benannt[1]. Bei Strabōn wird die Apollōniatis Limnē als eine der drei Seen zwischen dem → Olympos u. → Kyzikos genannt[2]. 815 wurde der hl. Theodor Studitēs nach → Metōpa auf der anderen Seite des Sees von Apollōnia (oder: in der Nähe des Sees), jedenfalls nicht in die Stadt Apollōnia, verbannt[3]. Der hl. Iōannikios wurde 762 in → Marykatu Kōmē am N-Ufer des Sees von A. geboren[4]. Nach März 822 besuchte er den Abt Daniēl in dessen Kloster, das sich auf der im N des Sees von A. gelegenen Insel → Thasios (wahrscheinlich → H. Kōnstantinos [2]) befand[5]. Unter Kaiser Theophilos kehrte der hl. Petros von Atrōa aus Bithynien über den See von A. (wo er einer Begegnung mit dem ikonoklastischen Bischof von Apollōnias auswich) in sein Kloster → H. Porphyrios am Ryndakos zurück[6]. Wenig später, im Winter 835/36 oder einem der folgenden, bewirkte Petros durch ein Wunder, daß das Haus eines armen Bauern aus dem am Ufer des Sees von A. gelegenen Dorf → Sophon von einem Hochwasser verschont wurde[7]. Bevor er 1254 Patriarch in Nikaia wurde, lebte Arsenios Autōreianos als Mönch in einem Kloster auf einer der Inseln des Sees von A. (vielleicht im Kloster → H. Kōnstantinos [2] auf der Insel → Thasios)[8]. Kaiser Andronikos II. bestätigte in einem Chrysobull des Jahres 1287 dem Theomētōr-Kloster bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) neben anderen Besitzungen in der Nähe von → Lopadion auch den Besitz von zwei Booten *(monoxyla)* mit aller Ausrüstung, um damit auf dem See von A. steuerfrei Fischfang zu betreiben[9]. – Im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg zwischen Sultan Murad II. u. dem Thronprätendenten Mustafa 1421/22 auch *Lopadios limnē* genannt[10].

Mon → Kadina, → H. Kōnstantinos (2).

Bereisung 2000.

[1] Suda A 3416 (ed. ADLER I 306); ABMEIER, Apollonia 9. — [2] Strabōn XII 8, 10.11. — [3] Theod. Stud., Vita B 288 B; Vita Nicol. Stud. 884 A.; Synax. Cpl. 215, 819; G. FATOUROS, in: Theod. Stud., Ep. I 17*. — [4] Vita Ioannicii S 333 B; Synax. Cpl. 192. — [5] Vita Ioannicii S 360 C; MANGO, Ioannikios 396. — [6] LAURENT, Pierre d'Atroa 195. — [7] LAURENT, a. O. 206–209. — [8] Geōrg. Akr. I 107; Theod. Skut 511; Nik. Grēg. 55; JANIN, Grands Centres 139; MANGO, St. Constantine 332. — [9] APhiloth. 12; DÖLGER, Reg. 2121; KRAVARI, Philothéou 270. — [10] Laon. Chalk. II 5.

Apollōniu Monē (μονὴ Ἀπολλωνίου), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Theodōros von A. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 83); JANIN, Grands Centres 424.

H. Apostoloi (Ἅγιοι Ἀπόστολοι), Kloster in Bithynien im Bereich des → Auxentios-Berges, genaue Lage unbekannt

Hist Das Kloster ist nur gegen Ende des 12. Jh. bezeugt; Leontios Theoktitēs war hier Abt, bevor er 1189 Patriarch von Kpl. wurde[1]. Es gibt keine stichhaltigen Hinweise für die öfter geäußerte Vermutung, dieses Kloster sei identisch mit der monē tu archistratēgu → Michaēl[2].

Mon —

[1] Nik. Kall., Enarratio 464 C; Ephraim 6031f.; ed. Bekker 409 (Verse 10208–10210). — [2] Pargoire, Auxence 97–100; Janin, Grands Centres 47f.

Apostropha (Ἀπόστροφα oder -οι), Örtlichkeit an der Küste im w. Bereich des Marmarameeres, genaue Lage unbekannt

Hist Die arab. Flotte, die nach der vergeblichen zweiten Belagerung von Kpl. 718 von der byz. Hauptstadt abzog, verlor ihre ersten Schiffe durch Sturm bereits bei → Proikonnēsos u. anderen Inseln des Archipels sowie bei A. u. den umgebenden Küsten[1]. A. lag nach dem Kontext noch am Marmarameer u. eher an der asiatischen als an der europäischen Küste.

Mon —

[1] Theoph. 399; Mango, Theoph. 550f. mit A. 8.

Apsuyu, kleine Burg im Bereich des mittleren Sangarios-Tales, in der Nähe von → Karaçepüş, genaue Lage unbekannt

Hist Nach der Einnahme von Karaçepüş durch Orḫān (1305?) ergab sich die kleine Burg A. freiwillig; sie wird auch später noch als osman. Stützpunkt genannt[1]. Die vorgeschlagene Gleichung mit einem aus einem frühosman. Steuerregister bekannten Ort Ap sufi im Bezirk Gölpazarı (d. h. weit s. von Geyve) liegt lautlich nahe, ist aber wohl vom n. von Geyve zu suchenden Karaçepüş zu weit entfernt. Die Gleichung mit *Abcalar* (seinerseits wohl = Epceller, Epçeler der Karten, 4 km nö. von Geyve)[2] liegt geographisch näher[3].

Mon —

[1] ʿAşık-Paşa-zâde 50, 56, 63; İnalcik, Osman Beg 518. — [2] TK C IV Kocaeli 37/p; Sakarya Turistik Haritası. — [3] Lefort, Tableau 115; İnalcik, Struggle 74, 76.

Aqua, auch Ak (Ἄκ), Schiffahrtsstation an der bithyn. Schwarzmeerküste, w. der Mündung des → Sangarios, entweder in der Nähe des Sangarios oder (wahrscheinlicher) weiter w. an der Einmündung des Karakamış Deresi[1] u. somit in der Nähe der antiken Schiffahrtsstation → Chēlē (1), genaue Lage unbekannt

Hist In vielen neuzeitl. Portulankarten, aber nur in einem griech. Portulan (hier irrtümlich selbst als Insel bezeichnet u. mit Details versehen, die auf Daphnusia zu beziehen sind)[2] wird w. des Sangarios u. ö. der Insel → Daphnusia eine Station A. (auch *acqua, aquoa* oder mit Artikel *laqua*) verzeichnet. Eine auch nur annähernde Lokalisierung wird erschwert durch den Umstand, daß die Eintragung auf den Portulankarten nicht einheitlich ist. Einige zeichnen A., oft an einer eigenen Flußmündung (Karakamış Deresi?), deutlich w. des Sangarios u. in der Nähe von Daphnusia ein[3], andere zeigen A. ohne eigene Flußmündung unmittelbar w. des Sangarios[4].

Mon —

[1] TK B IV Şile 37/j. — [2] Delatte, Port. I 240. — [3] Z. B. Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 27, 28, 33. — [4] Z. B. Dimitrov, a. O., Taf. 32, 40–44, 47; dazu Belke, Periploi (in Druck).

Arapçiftliği, heute Ekinli, Ort in Bithynien, ö. des Unterlaufes des → Ryndakos (Koca Dere), 4 km s. der Mündung u. 1 km ö. des Flusses, 54 km wnw. von Bursa (Prusa)[1]

□ 28[20] 39[20]

Hist —

Mon Etwa w. des Ortes, in größerer Nähe zum Fluß, finden sich genau gegenüber von → Kiliseyeri an mehreren Stellen Reste aus byz. Zeit: Ein *hagiasma* mit antiken Säulen (diese inzwischen verschwunden); weiter s. in einem Olivenhain Fragmente röm. Skulpturen, Platten aus Marmor, wohl von einer Wandverkleidung, Reste eines *opus sectile*-Fußbodens; Keramik- u. Glasfragmente (Gebrauchskeramik, wenig vermutlich spätbyz. glasierte Keramik, Glas vielleicht z. T. osman.); unweit hiervon mehrere Gräber, die meisten geplündert[2].

[1] 40.361644, 28.501548 (Ortszentrum). — [2] Auzépy, Prospection 2006, 353, 358; dies., Prospection 2007, 437f.

Arapkuyu, Flurbezeichnung in der Trōas (Hellespont), am linken Ufer des Kalafatlı Asmak, eines Altarmes des → Skamandros (oder → Simoeis), gut 3 km nw. von → Ilion (Troia), 24 km sw. von Çanakkale[1]

□ 26[00] 39[40]

Hist —

Mon Fund von spätbyz. Keramik (Zeuxippus-Familie, 13. Jh.) auf knapp einem halben Hektar; Fund eines Templonpfostens[2].

[1] Etwa 39.977418, 26.216195. — [2] Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 181.

Arbeilanōn Kōmē (Ἀρβειλανῶν, Ἀρβιλ‹αν?›ῶν, Ἀρβιλλανῶν κώμη, Αρβειλανοί), Dorf in Bithynien, vermutlich w. von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf bzw. dessen Einwohner sind auf mehreren kaiserzeitl. Inschriften aus Nikomēdeia u. dessen unmittelbarer Umgebung wie Tuzla (Örtlichkeit, etwa 3 km w.) sowie aus Gebze (→ Dakibyza, 42 km w.) genannt[1].

Mon —

[1] Dörner, Bithynien 83–85 (Nr. 81) *(Lit)*; Şahin, Nikomedeia 59 (Nr. 33); *TAM* IV/1, 234, 238, 247, 263, 285, 309, 326 *(Lit)*; Zgusta, Ortsnamen 89.

Archistratēgu Monydrion mit dem Beinamen Asōmatos ([μονύδριον] τοῦ τιμίου ἀρχιστρατήγου τῶν νοερῶν καὶ θείων δυνάμεων, ὃς ἐπικεκλημένος Ἀσώματος …), Kleinkloster auf der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası), genaue Lage unbekannt

Hist Dem Archistratēgos (Erzengel Michaēl) war eines der drei ausdrücklich genannten Klöster *(monydria)* geweiht, von denen sich der Lehrer u. Schriftsteller Theodōros Hyrtakēnos eines vom Patriarchen Iōannēs XIII Glykys (1315–1319) als Alterssitz erbeten hatte (→ H. Geōrgios [2], *Hist*; → Karydion)[1].

Mon —

[1] Euangelidēs, Hyrtakēnos 205 (= Theod. Hyrt. II 29 [Nr. 67]); Darrouzès, Reg. 2096; Kurusēs, Glykys 347f.

Aretae, auch Areta, Enarete (Naretez, Naretés, griech. wohl Ἀρεταί, Ἀρετή), der bedeutendste Fluß (u. Landschaft bzw. Örtlichkeit an diesem Fluß) auf der asiat. Seite des Bosporos, heute Göksu, mündet an der Stelle → Potamōnion unmittelbar s. von Anadolu Hisarı, 11 km n. von Chalkēdōn (Kadıköy)

29[00] 41[00]

Hist Die Namensformen Aretae, Areta, Enarete sind nur bei P. Gyllius bezeugt als geläufige griech. Namen für das türk. *Iocsou* (= Göksu, die *Eaux douces d'Asie* europäischer Reisender), dürften aber auf die Antike zurückgehen. Das Flußtal u. die zwischen dem A. u. dem Küçüksu gelegenen Gärten des Sultans sind als besonders fruchtbar geschildert; im fischreichen A. selbst gab es *lelingia* (wahrscheinlich Ukelei, die *kordakia* der → Askania Limnē), *cephalos* (Döbel) sowie, in tiefen Stellen des Flusses, *glanes* (Welse)[1]. 1399 landete der französische Marschall Boucicaut mit seinem französischen Heer u. byz. Truppen unter Kaiser Manuēl II. zweimal bei *le pas de Naretez (Naretés)*, „wo es viele gute Dörfer u. schöne Herrenhäuser gab", u. brannte alles nieder[2].

Mon —

Bereisung 2000.

[1] Gyllius, Bosporus 230–233; Grélois, Gilles 232–234; Oberhummer, Bosporos (Karte). — [2] Boucicaut 140, 147; Lalande, Boucicaut 88, 90f.

Arethos (Ἄρεθος), Ort oder Gebiet auf der Insel → Proikonnēsos (1), wahrscheinlich in der näheren Umgebung des Hauptortes → Proikonnēsos (2), genaue Lage unbekannt

Hist 1287 bestätigte Kaiser Andronikos II. durch ein Chrysobull dem Theomētōr-Kloster bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) dessen ganzen Besitz mit allen Gerechtsamen, darunter bei *(peri tēn)* A. das Metochion H. Geōrgios u. 150 Modioi Land, das *tu Altanē* genannt wurde[1]. Die grobe Lokalisierung ergibt sich aus den Kontext.

Mon —

[1] APhiloth. 11; Dölger, Reg. 2121; Kravari, Philothéou 270.

Areus, Fluß in Bithynien, vermutlich im Bereich des → Arganthōnion-Gebirges, nicht identifiziert[1]

Hist —

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 148; Tischler, Hydronymie 32; J. Schmidt, Plataneus. *RE* 20/2 (1950) 2333.

Arganthōnion (Ἀργανθώνιον ὄρος, Ἀργανθών, Ἀργανθώνη), Gebirgszug in Bithynien, der sich zwischen dem → Astakēnos Kolpos u. dem → Kianos Kolpos erstreckt, heute der westlichste Teil der in der modernen türk. Geographie weit nach O reichenden Samanlı Dağları

28[40]–29[00] 40[20]

Hist Der A. lag oberhalb von → Kios u. spielte in der griech. Mythologie eine gewisse Rolle[1]. Statt einer behaupteten *Arganthōneios krēnē* hat die Suda *Arganthōneios klinē*[2].

Mon → Pythia, → Albanitochōrion.

[1] Strabōn XII 4, 3; dazu S. Radt, in Strabon Bd. VII 408; Steph. Byz. A 394 (I 238, 239f., A. 563 Billerbeck); G. Hirschfeld, Ἀργανθώνειον ὄρος. *RE* 2/1 (1895) 686. — [2] Suda A 3758 (ed. Adler I 340); vgl. Hirschfeld a. O.; Tischler, Hydronymie 32.

Argiza (Ἄργιζα), Stadt in Hellespont, heute Pazarköy (früher Balya Pazarköy), im Bereich (3 km sö.) des Oberlaufes des → Aisēpos u. somit in den nö. Ausläufern des → Idē-Gebirges, 12 km sö. der İlçehauptstadt Yenice, 47 km nw. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[1]

□ 27[20] 39[40]

Hist Die antike Stadt wurde durch Inschrift in oder bei Pazarköy lokalisiert[2]. Sie ist noch bei Hieroklēs als Stadt von Hellēspontos genannt[3] u. ist danach nicht mehr bezeugt. Da Bischof Proklos von Argiza/Algiza auf dem Konzil von Chalkēdōn 451 unter den Bischöfen von Asia saß u. unterschrieb[4] u. hier eine Stadt Algiza bezeugt ist[5], wird er trotz gegenteiliger Meinung[6] dieser Provinz zuzurechnen sein. A. ist vielleicht mit den *Eresi* (v. l. *Erezii*) (entstellter? Einwohnername) zu verbinden, die dem *conventus* von Adramyttion zugehörten[7]. A. ist wohl nicht identisch mit der Straßenstation *Argesis (Agressin)* der spätantiken Itineraria, die auf einer – in ihrem Verlauf nicht ganz klaren – Straße Pergamon – Kyzikos (35 Meilen [etwa 52 km; in Wirklichkeit 88 km] von Pergamon, 30 Meilen [45 km; in Wirklichkeit 56 km] von *Phemenio [Pomenion]*, → Poimanēnon; in beiden Fällen sind vermutlich Stationen ausgefallen) lag[8] (vgl. Einleitung, Routen D 4 u. D 5). Wahrscheinlicher ist daher eine Gleichung von Argesis mit → Ergastēria (an der Route D 5). Felsinschriften, die zwischen den Dörfern Çırpılar (→ Hisartepe) u. dem 11 km wsw. gelegenen Karaaydın gefunden wurden, bezeichneten möglicherweise die Grenze zwischen den Territorien von A. u. → Skēpsis[9].

Mon In Pazarköy wurden früher antike Reste (hellenist. Quader im türk. Friedhof, in der Moschee u. in Privathäusern verbaut, Reste eines dorischen Asklēpios-Tempels u. Weihaltar für diese Gottheit) beobachtet; die eine Stunde nö. von A. in der Flur *Eskişehir* beobachteten „byz." Reste (darunter eine teichförmige Zisterne) sind vermutlich identisch mit den 2 km n. von → Çınarköy angegebenen Ruinen[10].

Bereisung 2007.

[1] 39.852910, 27.402254. — [2] Fabricius, Untersuchungen 903f. — [3] Hier. 663, 10. — [4] *ACO* II 1, 1, S. 161 (Nr. 201) *et passim*. — [5] Hier. 660, 2. — [6] Schultze, Kleinasien II 20. — [7] Plinius, Nat. hist. V 123; Zgusta, Ortsnamen 91. — [8] Tab. Peut. VIII 2; Geogr. Rav. 31; Miller, Itineraria 714f.; Hasluck, Cyzicus 138–140; Kaufmann – Strauber, Poimanenon 47. — [9] Fabricius, a. O. 904; Wiegand, Mysien 274. — [10] Wiegand, a. O. 272f.

Argyria (Ἀργυρία), Ort in Hellespont, im sö. Grenzbereich der Trōas, heute Karaaydın, 3 km ssw. von Kalkım, 58 km wnw. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[1]

⚒ ◻ 27⁰⁰ 39⁴⁰

Hist Nach Strabōn lag A. im Bereich des oberen → Aisēpos, u. zwar rechts des Flusses, in der Nähe von → Ainea u. → Alazonion (dieses links)[2]. Damit liegt die Lokalisierung bei Karaaydın nahe, weil hier alte Blei- u. Silberbergwerke lagen[3].

Mon Die Bergbau- u. Verhüttungsgebiete liegen im wesentlichen sw. u. nw. des Ortes; auf einem Feld grobe u. feine Keramik von hellenist. bis byz. Zeit; Holzkohle aus der Zeit ca. 1480 bis 1640 n. Chr.[4]

[1] 39.785323, 27.208435. — [2] Strabōn XII 3, 23; XIII 1, 45. — [3] Fabricius, Untersuchungen 904; Philippson, Reisen I 38; Leaf, Troad 212; Stauber, Adramytteion I 93. — [4] Pernicka, Untersuchungen 538 (Nr. 14).

Argyrōnion (Ἀργυρώνιον), steiles Kap u. Örtlichkeit (χῶρος) am asiatischen Ufer des Bosporos, heute Macar Burnu mit dem ö. anschließenden Yuşa Tepe, 2 km s. von → Hieron, 20 km nnö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

29⁰⁰ 41⁰⁰

Hist Der Name A. (in der latein. Übersetzung des für diese Stelle im Original verlorenen *Anaplus* des Dionysios von Byzanz *Argyronium* u. *Argyronicum*) wurde darauf zurückgeführt, daß der Ort um teures Geld gekauft worden sei; er war im 16. Jh. noch bekannt. Die angeblich n., in Wirklichkeit, wie sich aus weiteren Stellen bei Gyllius ergibt (→ Mukaporis), s. anschließende Bucht hieß im 16. Jh. *Monocolon* (aus Monocula?)[2]. Kaiser Justinian I. ließ eine auf dem Kap stehende, bereits verfallene Kirche des hl. Panteleēmōn von Grund auf erneuern, ebenso ein „vor" der Kirche, auf dem *chōros* A. stehendes Heim für Arme, denen die Krankheit (Lepra)

größten Schaden zugefügt hat (πτωχῶν … καταγώγιον, οἷσπερ ἡ νόσος τὰ ἀνήκεστα ἐλωβήσατο), d. h. ein Leprosorium[3]. Vermutlich stand hier die mittelbyz. bezeugte → Panteleēmonos Monē.

Mon → Panteleēmonos Monē.

[1] 41.162367, 29.077438. — [2] Dion. Byz. 30; Gyllius, Bosporus 212f.; Grélois, Gilles 220. — [3] Prok. aed. I 9, 11–13; Janin, Église byzantine 75; ders., Cpl. 483f.; ders., Grands Centres 12f.; Mentzu, Hidrymata 256f.

Argyru, mpuka tu (μποῦκα τοῦ Ἀργυροῦ, Boca de Giro), spätbyz. bzw. frühneuzeitl. Bezeichnung für den nördlichen Ausgang des Bosporos

29^{00} 41^{00}

Hist Argyros ist eine über westliche Sprachen vermittelte Weiterbildung von → Hieron. Die Stelle galt seit der Antike als Beginn des Schwarzen Meeres. Analog zur *buca d'Aveo* (Bezeichnung für den S-Ausgang der Dardanellen, gebildet aus → Abydos) findet sich boca de Giro, mpuka tu Argyru in westlichen Quellen sowie in frühneuzeitl. griech. Portulanen als Name für den N-Ausgang des Bosporos[1]. Eine weitere Bezeichnung ist wohl *stoma tēs Poleōs*[2]. Vgl. → Argyros, *TIB* 12.

Mon → Hieron.

[1] Rubió i Lluch, Diplomatari 260 (Nr. 202); Jorga, Notes I 73 (= *ROL* 4 [1896] 97); Delatte, Port I 240, 280, 285, 288. — [2] Delatte, Port. II 47.

Arisbē (Ἀρίσβη, Ἄρισβα, Ἀρίβη), ursprünglich Stadt in der Nähe von → Abydos, später wohl nur noch Dorf auf dessen Territorium, lag wohl in der Küstenebene im Bereich der Bäche Yapıldak Çayı u. Musa Çayı (→ Sellēeis) u. ist somit in einem Umkreis von etwa 3 km festgelegt. Eeinem neuen Lokalisierungsvorschlag zufolge ist A. mit den Siedlungsresten auf dem Çiğli Tepe, etwa 2,5 km w. von Musaköy, 11 km nö. von Çanakkale zu identifizieren (vgl. *Hist* u. *Mon*)[1]

□ 26^{20} 40^{00}

Hist Die seit Homer[2] bekannte Stadt lag zwischen → Perkōtē u. Abydos[3] u. galt als Kolonie der Milesier[4] oder – wenig wahrscheinlich – von Mytilēnē[5]. Sie war Mitte 5. Jh. Mitglied des Attischen Seebundes[6]. Auf dem Anmarsch zur Schlacht am Granikos 334 v. Chr. zog Alexander d. Gr. von → Ilion nach A., während sein Heer, das bei → Abydos übergesetzt hatte, schon hier lagerte[7]. Als die Galater 216 v. Chr. an der Eroberung Ilions scheiterten u. aus der ganzen Trōas vertrieben wurden, eroberten sie A. ἐν τῇ τῶν Ἀβυδηνῶν χώρᾳ u. verheerten die Umgebung, bis sie von Prusias von Bithynien besiegt wurden[8]. Im Bürgerkrieg mit Caesar stand A. auf Seiten des Pompeius[9]. Von Strabōn (nach Dēmētrios von Skēpsis) offensichtlich als untergegangen betrachtet[10], war es nach Plinius doch bewohnt[11]. – Der hl. Bischof Parthenios von → Lampsakos (4. Jh. n. Chr.) heilte eine Frau aus Aribē (oder Ariba) κατὰ Ἄβυδον, das vermutlich mit A. gleichzusetzen ist (die Form *Arisbe* der latein. Übersetzung ist bereits Interpretation; die auch sonst fehlerhafte Handschrift bot *Arybē*)[12].

Mon Die Funde auf dem Çiğli Tepe (bes. Keramik, Dachziegel, Rest eines Gebäudes) reichen von der Bronzezeit nur bis zum Hellenismus. Die Aufgabe der Siedlung kann demnach, wie vorgeschlagen, mit der Eroberung durch die Galater erklärt werden[13]. Da aber der Ort nach den Quellen nicht völlig untergegangen ist, wurde er vielleicht verlegt.

[1] 40.193444, 26.507292. — [2] Homer, Il. II 836; VI 13; XXI 13. — [3] Steph. Byz. A 426 (I 252 Billerbeck). — [4] Strabōn XIV 1, 6; Radt, Strabons Geographika VII 446. — [5] Steph. Byz. a. O. — [6] Hansen – Nielsen, Inventory 1004. — [7] Arrian, Anabasis I 12, 6; Judeich, Granikos 376. — [8] Polybios V 111. — [9] Lucanus, Bell. civ. III 204. — [10] Strabōn XIII 1, 20. — [11] Plinius, Nat. Hist. V 125. — [12] Vita Parthenii 1356 A; *AASS* Feb. II 40f. mit A. *h*. — [13] Arslan, 2007 Lampsakos 334; Arslan – Bakan, 2010 Lampsakos 455f.

G. Hirschfeld, Arisbe 1. *RE* 2/1 (1895) 847; O. Bounegru, Arisba, Arisbe 2. *LexGRC*, Fasc. 6 (2002) 917; Leaf, Troad 108–111; Tenger, Phoroshöhe 147.

Arkla (Ἄρκλα), Turm im Bosporos, auf einer kleinen, der Landspitze → Damalis (bei → Chrysopolis) vorgelagerten Felsinsel, heute Kız Kulesi (Mädchenturm), in der europäischen Reiseliteratur aufgrund einer Fehlinterpretation auch „Turm des Leander" genannt, etwa 200 m vom Festland, etwa 1,5 km nö. von Saray Burnu (NO-Spitze von Kpl.)[1]

▯ 28^{40} 41^{00}

Hist A., wohl aus latein. *arcula* (kleine Burg), erst in spätbyz. Zeit gebräuchlicher Name für einen von Kaiser Manuēl I. Komnēnos errichteten Turm, vom dem aus man eine Kette zu einem weiteren, zwischen Saray Burnu u. Manganenkloster errichteten Turm spannen wollte, um beim Eindringen feindlicher Schiffe den Bosporos zu sperren; die Kette wurde nie installiert[2]. Genannt ferner in einem Zusatz zu den Scriptores orig. Cpl.[3] 1358 (nicht 1356!) fanden auf dem Turm A. erfolgreiche Verhandlungen zwischen Kaiser Iōannēs V. Palaiologos u. Gesandten des Sultans Orḫān über die Freilassung seines Sohnes Ḫalīl u. dessen Vermählung mit einer Tochter des Kaisers statt[4]. Eine von dem Turm zum Kap Damalis errichtete Mauer oder Mole, die einen kleinen Schutzhafen bildete, wurde schon im 16. Jh. von den Türken zerstört[5]. Erwähnt in einem Brief Kaiser Manuēls II. im Zusammenhang mit den durch den Bosporos wehenden N-Winden[6]; weitere byz. Nachrichten nennen den Namen nicht: Der Turm wurde durch eine unter dem Meer verlegte Leitung mit Süßwasser versorgt[7]; die Verteidigung des Turmes bei der Belagerung von Kpl. 1453 wurde dem Venezianer Gabriēl Tribizanos (Gabriele Trevizano) anvertraut[8].

Mon Der heute als Leuchtturm dienende Turm ist ein mehrfach restauriertes osman. Bauwerk[9].

[1] 41.021031, 29.004196. — [2] Nik. Chōn. 205f. u. App.; Janin, Banlieue asiatique 348f.; ders., Cpl. 491. — [3] Preger, Orig. Cpl. III 264, App. — [4] Nik. Grēg. III 504; Dēm. Kyd., Corr. I 25 mit A. 3; Tinnefeld, Kydones I 1, 266–270 *(Lit)*; Dölger, Reg. 3054f. — [5] Gyllius, Bosporus 245. — [6] Dennis, Letters 187, 204, A. 3. — [7] Manuēl Chrysolaras, Brief 1. *PG* 156, 44. — [8] Geōrg. Sphr. 398 (Chronikon Maius). — [9] Janin, Banlieue asiatique u. Cpl. a. O.; Müller-Wiener, Bildatlas 334.

Arktōn Oros (Ἄρκτων ὄρος), Berg auf der Halbinsel von → Kyzikos, an dessen S-Hang die höher gelegenen Teile der Stadt lagen

27^{40} 40^{20}

Hist Der A. O. der Argonautensage wird hier wie auch später vom höheren → Dindymon unterschieden. Nach einem Scholion war A. O. auch der Name der ganzen Halbinsel[1].

Mon → Kyzikos.

[1] Ap. Rhod. I 941, 1150; Wendel, Scholia Ap. Rhod. 81; Strabōn XII 8, 11; G. Hirschfeld, Ἄρκτων ὄρος. *RE* 2/1 (1895) 1172.

Armatēa (Αρματηα), dörfliche Siedlung (*katoikia*, erschlossen aus *katoikuntes* im Text) in Hellespont, wohl auf dem Territorium von → Milētupolis, genaue Lage unbekannt

Hist A. zusammen mit dem unleserlichen Namen eines weiteren Ortes (vielleicht Dandaēa, → Dandaēnoi) genannt auf einer Inschrift des Jahres 148/49 n. Chr. aus Çamlıca, 14 km ö. von → Kirmasti (Mustafa Kemalpaşa)[1].

Mon —

[1] Schwertheim, Miletupolis 83f.; Schuler, Ländliche Siedlungen 301.

Armenianōn Monē, epilegomenē tu Bordonos (ἡ μονὴ τῶν Ἀρμενιανῶν ἡ ἐπιλεγομένη τοῦ Βόρδονος), Kloster, vermutlich in Bithynien im Bereich des Bosporos oder des Marmarameeres, genaue Lage unbekannt

Hist 886 wurde Patriarch Phōtios abgesetzt u. nach → Hiereia (1)[1] bzw. in das Kloster A. (auch *tu Bordu*, nach anderer Überlieferung auch *monē tōn Armeniakōn tu Gordonos* bzw. *Harmonianōn,* mit oder ohne *tu Bordonos*)[2] verbannt. Angesichts der Quellenlage ist die A. M. entweder in oder bei Hiereia zu suchen[3] oder als (zweiter bzw. alternativer) Verbannungsort des Patriarchen zu betrachten[4]. Eher spekulativ ist ein Zusammenhang mit dem im 16. Jh. genannten Toponym *Hermonianum* (→ Hermolianai, n. von → Chrysopolis)[5].

Mon —

[1] Vita Euthymii 11, 162f. — [2] Geōrg. Mon. Cont. 849; Leōn Gramm. 263; Sym. Mag. 700; Sym. Mag. Chron. 271 u. App.; Theoph. Cont. 354; Iō. Skyl. 171; Iō. Zōn. III 440. — [3] So P. Karlin-Hayter in: Vita Euthymii 49–53, 57. — [4] Janin, Grands Centres 84f. — [5] Gyllius, Bosporus 229, 235; Grélois, Gilles 231, 236 mit A. 1286.

Armenokastron (Ἀρμενόκαστρον), Burg oder befestigter Ort in Bithynien, heute wahrscheinlich Pazaryeri (früher Ermeni Pazar oder Ermeni Pazarcık) oder Umgebung, an der alten Straße Prusa–Dorylaion (Route C 5) u. wahrscheinlich auch Nikaia–Agrillion–Dorylaion (Route A 2)[1], 50 km ssö. von Nikaia (İznik)[2]; die Lokalisierung wird vor allem durch die Tradition des Namensbestandteiles *Ermeni* nahegelegt, dessen Alter nicht erwiesen ist

⧈ 29^{40} 30^{40}–40^{00}

Hist A. ist nur bekannt als Punkt, den Kaiser Alexios I. auf seinem letzten Feldzug gegen die Türken 1116 auf dem Weg von Nikaia nach Dorylaion berührte (Nikaia–Gaïta–Pithēkas [mit Brücke]–Armenokastron–Leukai–Ebene von Dorylaion)[3]. Wenn, wie anzunehmen, unter → Leukai der bekannte Ort am Sangarios (heute Osmaneli, früher Lefke, 26 km osö von Nikaia) zu verstehen ist, ist die Reihenfolge an dieser Stelle unrichtig; unabhängig davon ist es nicht ganz sicher, daß die Straße aus dem Karasu-Tal (→ Pithēkas) nach Dorylaion über A. führte (s. oben, Route A 2).

Mon Fünf (oder sechs) kaiserzeitl. Inschriften (Weihinschriften an verschiedene Gottheiten sowie Grabsteine), deren genaue Herkunft unsicher ist, lassen auf eine röm. Siedlung in der Umgebung schließen[4]. Spuren antiker Besiedlung („Trümmerfelder“) an mehreren Stellen nw. von Pazaryeri an der Straße nach İnegöl: unmittelbar nw., 7 km nw. u. 8 km nw. (Flurname *Devetaş*, hier Rest eines röm. Gebäudes aus großen Quadern)[5]. Kein Hinweis auf mittelbyz. Besiedlung oder Befestigung.

[1] Şahin, Iznik II 1, S. 36. — [2] 39.995528, 29.903447. — [3] Anna XV 3, 6; Chalandon, Les Comnène I 270; Wittek, Toponymie 36, 52; Lefort, Tableau 111. — [4] Şahin, Iznik II 1, S. 35f.; II 2 Nr. 1510, 1511 (?), 1513, 1515, 1591, 1594. — [5] Humann – Puchstein 13.

Armutlu, Ort in Bithynien, im W des → Arganthōnion-Gebirges, 4 km ö. des Kaps → Tritōn, 42 km nnw. von Prusa (Bursa)[1]

□ 28^{40} 40^{20}

Hist —

Mon Im relativ jungen Ort A. (4 km ö. des Kaps) gab es früher eine neuzeitl. Kirche (heute nicht mehr vorhandenen). Über einen kleinen Fluß führt mitten im Ort eine dreibogige, röm. oder frühbyz. Steinbrücke (spätere Ausbesserungen; die Fahrbahn ist modern für den Straßenverkehr verbreitert; **Abb. 43**); zu beiden Seiten der Brücke Marmorplatten mit Eisenklammern, eine mit fragmentarischer Inschrift[2],*. – Im zu Armutlu gehörigen Arnavutköy Mevkii (wohl nicht identisch mit → Albanitochōrion = türk. Arnavutköy, 8 km nnö.) soll es früher eine Kirche mit Bodenmosaiken gegeben haben[3].

Bereisung *2002, 2007.

[1] 40.519294, 28.827814. — [2] Makrēs, Katirli 12–14; Bondoux, Villes 391, A. 192. — [3] Ötüken, Forschungen 18.

Arnavutköy (neuzeitl. Ἀρναούτκιοϊ oder Ἀρβανιτοχωρίον), jetzt Mahmut Şevketpaşa, Dorf im NW der Bithynischen Halbinsel, 8 km onö. von Beykoz, 23 km nnö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]
□ 29^{00} 41^{00}

Hist —

Mon Vier spätantike Grabinschriften (darunter eine jüd.) deuten auf eine alte Siedlung am Ort oder in der Nähe hin[2].

[1] 41.152535, 29.188339. — [2] Sideropulos, Damatrys II 20f.; Merkelbach, Kalchedon 65 (Nr. 75), 89 (Nr. 123–125); Feissel, Chalcédoine 411.

Arsab[…] ([....χωρί]ου Αρσαβ. [- - - -]), wahrscheinlich verstümmelter Name eines Dorfes, vermutlich in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Auf einer verstümmelten frühbyz. Grabinschrift aus Erenköy ist wahrscheinlich der Anfang des Namens eines Dorfes zu erkennen[1].

Mon —

[1] Feissel, Chalcédoine 416 (Nr. 20).

Artaiōn Teichos (Ἀρταίων τεῖχος, Ἀρταίου τεῖχος), Stadt am → Ryndakos, Lage unbekannt

Hist Belegt wohl nur bei Stephanos von Byzanz (nach Krateros) u. in den Listen des Attischen Seebundes *(Artaioteichitai epi tō Ryndaki, Artaiu teichos epi Ryndaki)*[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. A 456 (I 264 Billerbeck); Hasluck, Cyzicus 78; Hansen – Nielsen, Inventory 976.

Artakē (Ἀρτάκη, Ὑρτάκιον, Νέα Ἰουστινιανούπολις, Artaqui, Lartaqui u. ä.), Ort, gleichnamiger Berg u. kleine Insel im SW der Halbinsel von Kyzikos; der Ort ist durch Namenskontinuität u. archäologischen Befund beim heutigen Erdek lokalisiert, 8 km wnw. von → Kyzikos[1]
▣ 27^{40} 40^{20}

Hist A. war in klassisch-griech. Zeit eine unabhängige Stadt (Kolonie von Milet) u. Mitglied des Attischen Seebundes, ein Berg (wohl der heutige Seyitgazi Tepesi, der die Bucht von Erdek im S abschließt, oder ein Berg im Hinterland?) u. eine kleine, vorgelagerte Insel (die Zeytinli Ada unmittelbar s. von Erdek oder Tavşan Adası [→ Pēganusa] sw. des Seyitgazi Tepesi?)[2]. Im Gebiet von A. befand sich auch die *Artakia krēnē*[3]. Die Stadt A. verlor wohl schon im Hellenismus ihre Selbständigkeit an das nahe Kyzikos, behielt aber als einer von dessen Häfen *(portus, ubi oppidum fuit)* den alten Namen u. wohl durchgehend ein eigenes Siedlungsgebiet[4]. In frühbyz. Zeit galt A. als Vorstadt *(proasteion)* von Kyzikos; 541 wurde der seiner Ämter enthobene Iōannēs Kappadox nach A. verbracht u. zum Priester geweiht, wegen angeblicher Beteiligung an der Ermordung des Metropoliten von Kyzikos Eusebios aber bald nach Ägypten verbannt[5]. 610 brachte Metropolit Stephanos von → Kyzikos eine Krone aus der Theotokos-Kirche aus A. nach → Kalōnymos (oder nach → Hērakleia [*TIB* 12]), um damit den nach Kpl. fahrenden künftigen Kaiser Hērakleios willkommen zu heißen[6].

Kaiser Justinian II. ließ 691 Teile der Bevölkerung von Zypern unter der Führung des autokephalen Erzbischofs von Kōnstanteia Iōannēs in das Byz. Reich überführen u. außer in den Themen Kibyrraiōtōn u. Thrakēsion bes. bei → Kyzikos in einer eigenen, Nea Iustinianupolis genannten Stadt ansiedeln. Einem eigens erlassenen Kanon des Trullanum zufolge sollte Erzbischof Iōannēs, der auch die *Admonitio ad lectorem* zu den Kanones sowie diese selbst unterschrieb[7], alle angestammten Vorrechte der speziellen Autokephalie Zyperns nun in der Kirchenprovinz Hellespont ausüben. Nach sieben Jahren (d. h. 698) ließ „der Kaiser" (Tiberios II. Ap-

simar) die umgesiedelte Bevölkerung nach Zypern zurückführen[8]. Einer Glosse zufolge, die in einer der Handschriften des Kanons zu lesen ist, war Nea Iustinianupolis A. bei Kyzikos (τὴν νῦν ἐν Κυζίκῳ Ἀρτάκην καλουμένην)[9].

Im 9. Jh. ist durch Siegel ein *paraphylax* von A. bezeugt (militärischer Kommandant oder zuständig zum Schutz wirtschaftlicher Güter wie etwa Getreide für Kpl.?)[10]. Nach dem Erdbeben von 1063 übernahm A. offensichtlich allmählich die Funktionen des teilweise zerstörten → Kyzikos; auch der Metropolit von Kyzikos ließ sich hier zu einem nicht genauer zu bestimmenden Zeitpunkt (schon im 11. Jh.?) nieder, wo er spätestens seit dem 16. Jh. (z. B. 1576) ständig bezeugt ist[11]. In den byz. Quellen kommt dieser Umstand meist nicht zum Ausdruck[12]. Im Sommer 1303 wich Michaēl IX. aus Adramyttion nach „Kyzikos" (in Wirklichkeit, wie der Parallelbericht des Muntaner zeigt, nach A.) zurück, von wo er wegen eines befürchteten Angriffs durch die Türken bald nach → Pēgai weiterzog[13]. Im Herbst 1303 fuhren die Katalanen im Auftrag Kaiser Andronikos' II. von Kpl. nach „Kyzikos" (wiederum A.), um hier zu überwintern (bis April oder Mai 1304)[14]. Sie landeten beim Kap *Artaqui* (Seyitgazi Tepesi, → Melanos Akrōtērion), dessen feste Mauer gegen das Festland hin ebenso erwähnt wird wie die Bebauung des dadurch gesicherten Kaps u. die Bedrohung durch die Türken[15]. Statt der Ausplünderung der byz. Bevölkerung von „Kyzikos" bei Untätigkeit gegen die Türken[16] berichtet Muntaner von Heldentaten gegen die Türken u. Wohltätigkeit gegenüber den Griechen[17]. In Muntaners Vorstellung war A. Teil der sagenhaften Stadt Troia, die bis zum Kap von Adramyttion gereicht habe u. natürlich auch Paris (→ Parion) einschloß[18]. Zweimal bezeichnet Pachymerēs A. als „den Hafen von Kyzikos" (womit wohl eher die ganze Halbinsel als die zerstörte Stadt gemeint ist), nämlich als die Katalanen im Mai 1305 A. vergeblich angriffen[19] u. als sie im Herbst dieses Jahres bei → Halōnē, in der Nähe von A., den in byz. Diensten stehenden genues. Piraten Andrea Morisco (Muriskos) gefangennahmen[20].

Eine spätbyz., „gelehrte", vielleicht auf den aus A. stammenden Schriftsteller Theodōros Hyrtakēnos[21] zurückgehende Sonderform von A. ist Hyrtakion (nach dem homerischen Hyrtakos, Vater des Helden Asios aus → Arisbē, daher wird Hyrtakion auch mit *oikos Hyrtaku* umschrieben)[22]; mit Hyrtakion *kann* (wie vielleicht manchmal bereits mit A.) außer der Stadt auch die ganze Halbinsel gemeint sein. Im 1265 mit Venedig geschlossenen Vertrag räumt der Kaiser dieser Stadt u. a. in Hyrtakion (in der latein. Fassung *Ritachio*) ein Quartier ein[23]. 1328 setzte Kaiser Andronikos III. Palaiologos von Kpl. nach Kyzikos über, u. a., um einer „nicht von Menschenhand gemachten" (ἀχειροποίητος) Ikone der Mutter Gottes seine Verehrung zu erweisen, die sich in der Kirche in Hyrtakion befand (→ Theomētōr Acheiropoiētos)[24]. Dem 1387 geweihten Metropoliten von Kyzikos wurden u. a. auf Lebenszeit drei patriarchale Besitzungen in Hyrtakion geschenkt, nämlich die Wallfahrtsstätten → H. Geōrgios (2) u. → Theomētōr Acheiropoiētos (beide lagen vielleicht nicht im Ort A., sondern auf der Halbinsel von Kyzikos) sowie die Niederlassung des Hieromonachos Malachias mit den zugehörigen Zellen u. Gebäuden[25].

Der Hafen von A. behielt seine Bedeutung während der spät- u. nachbyz. Zeit u. wird daher – z. T. stark entstellt (*Braco, Marocho, Larocho, Lartaki, Lartaqui, Lartachi, Lartazi, kabos nte Lartaki* u. ä.) – in den meisten spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten verzeichnet; oft werden der gute Hafen u. die vorgelagerte Insel mit einer Kirche (der Name *Kyra, Kera* ist erst seit dem 17. Jh. bezeugt)[26] erwähnt[27].

Mon Das ma. A. lag wohl an der Stelle der heutigen Stadt; Anfang des 19. Jh. waren hier Reste einer Ummauerung erhalten, die einen Teil der Stadt dreieckförmig umschloß[28]. Damals gab es nur zwei kleine, heruntergekommene Klöster (eines *tōn hagiōn Apostolōn*) mit antiken Spolien u. Resten eines hierher von auswärts verlegten Mosaiks[29]. Siedlungsspuren auch sö. der Stadt Richtung → Melanos Akrōtērion[30]. Alle älteren Reste wurden durch einen Brand von 1854 vernichtet; daher waren auch die 12 Kirchen einschließlich der Metropolitankirche Neubauten[31]. Der Seyitgazi Tepesi mit seiner separaten Befestigung (→ Melanos Akrōtērion) diente wohl als

Akropolis u. bildete vermutlich zeitweise (etwa während der Besetzung durch die Katalanen) auch den Siedlungsschwerpunkt, der auch über einen eigenen Hafen auf der O-Seite des Kaps (Çınarlı Limanı) verfügte. – Erdek unmittelbar vorgelagert ist die kleine, längliche (ca. 150 auf 50 m), vermutlich in den Portulanen erwähnte Felsinsel Kyra (später Kera), deren Name wohl auf die „Herrin" (= Theotokos) zurückgeht, die hier eine Kirche (oder sogar ein Kloster) hatte (daher auch Kyra Panagia genannt); ein möglicher zweiter neuzeitl.-griech. Name *Khiara* (für *Chliara*?) könnte, wenn es nicht ein Hörfehler für Kyra ist, von den lauwarmen Quellen auf der Insel stammen; türk. Zeytinli Ada. Beobachtet wurden zwischen dem 17. u. dem Anfang des 20. Jh.: Reste einer Kirche (u. eines Klosters?), wo am Tag der Zōodochos Pēgē ein Marienfest abgehalten wurde (Anfang 20. Jh. waren Mauern bis 1 m hoch erhalten); Quellen mit warmem u. kühlem (letzteres leicht salzhaltig) Wasser, eine davon durch ein Ziegelgebäude als Hagiasma gefaßt; Reste zahlreicher byz. Ziegelgebäude, Behälter, Leitungsrohre, von denen auf eine größere Thermenanlage in byz. Zeit geschlossen wurde, die sich aus den genannten Quellen speiste; wohl natürliche Grotten, von denen eine, ausgestaltet als Kapelle, im 17./18. Jh. als Grablege diente; reichlich Marmorfragmente (Säulen, Kapitelle usw.) von einem größeren Sakralgebäude, von dem wahrscheinlich auch die zahlreichen bunten Mosaiksteinchen aus Glas stammen[32]. Ausgrabungen wurden 2006 begonnen[33] u. seither alljährlich fortgesetzt. Festgestellt u. teilweise freigelegt wurden ein Bootshaus, zwei Kirchen (mit Kloster), ein Baptisterium mit länglichem, kreuzförmigem Taufbecken, zwei Hagiasmata, verschiedene Zwischen- u. Nebenräume sowie Gräber. Eine Treppenanlage wird als Zugang zu einer Plattform für ein Leuchtfeuer für die Schiffahrt gedeutet. Am S-Ufer gelegene, in den Boden eingetiefte u. mit Nischen versehene, wohl offene Räume dürften ursprünglich einem antiken (Kybelē?) Kult gedient haben. Funde u. Architekturfragmente reichen (insgesamt) von der röm. Kaiserzeit bis in die osman. Zeit[34].

N. von A. in der Schwemmebene des *Muklià Potamo* gab es im späteren 18. Jh. ein den Zwölf Aposteln geweihtes Kirchlein mit antiken Inschriften; eine Wegstunde weiter wurden im Bereich des Ufers antike Gräber beobachtet (einfache Steinsarkophage); hier Ruinen eines Klosters *Aghià Eleusíni*, ebenfalls mit vermauerten antiken Inschriften[35].

Bereisung 1999.

[1] 40.398155, 27.791925. — [2] Steph. Byz. A 457 (I 266 Billerbeck); Strabōn XII 8, 11; XIV 1, 6; Lasserre, Strabon, Bd. IX (Livre XII), 188; G. Hirschfeld, Artake. *RE* 2/1 (1895) 1303f.; Müller, Kleinasien 785–787; Hansen – Nielsen, Inventory 977. — [3] Ap. Rhod. I 957; Wendel, Schol. Ap. Rhod. 83; Tischler, Hydronymie 34. — [4] Plinius, Nat. hist. V 141f., vgl. 151; Hasluck, Cyzicus 20f. 51[5] Prok. bell. I 25, 31–44; Iō. Mal. XVIII 89 (406 Thurn); *PLRE* III A 633f. — [6] Iō. Ant. 552; Theoph. 299; Janin, Grands Centres 204. — [7] Mansi XI 928 B, 989 A; Ohme, Quinisextum 209–211, 217–222. — [8] Kōnst. Porph., D.A.I. 224–226 (Kap. 47f.); Joannou, Discipline I 1, 173f. (Trullanum, Kanon 39); Belke – Soustal, Byzantiner 229–231; Lilie, Reaktion 107, 242f.; Ditten, Verschiebungen 308–317; Kyrris, Nature 165–169; Englezakēs, Cyprus, *passim*. — [9] Englezakēs, a. O. 68f.; *PmbZ* 2738. — [10] Jordanov, Seals Nr. 1127. — [11] Gerlach, Tage-Buch 255. — [12] Janin, Grands Centres 194. — [13] Geōrg. Pach. IV 427; Muntaner, Kap. 203 (385 Bofarull = 47 d'Olwer); Failler, Chronologie III 52f. — [14] Geōrg. Pach. IV 437; Failler, a. O. 55–57. — [15] Muntaner, Kap. 203 (385f. Bofarull = 48 d'Olwer). — [16] Geōrg. Pach. IV 437, 457–461; Failler 55f. — [17] Muntaner, Kap. 203f. (386–390 Bofarull = 49–57 d'Olwer). — [18] Muntaner, Kap. 214 (402f. Bofarull = 80f. d'Olwer). — [19] Geōrg. Pach. IV 579; Failler 68. — [20] Geōrg. Pach. IV 643; Failler 76. — [21] Euangelidēs, Hyrtakēnos 204–206; A. Sideras, Die byzantinischen Grabreden. Göttingen 1982, 368f.; *PLP* 29507; Janin, Grands Centres 194, A. 4. — [22] Homer, Ilias II 837 u. öfter; Planudēs, Ep. 87 (Nr. 55). — [23] Tafel – Thomas III 70, 82; Dölger, Reg.[2] 1934. — [24] Iō. Kant. I 339 (Übers. Fatouros – Krischer, Kant. II 20, 174f., A. 39). — [25] *MM* II 110; Darrouzès, Reg. 2829. — [26] Covel, Voyages 344; Makrēs, Katastasis 164f. — [27] Motzo, Compasso 46; Port. Grazia Pauli 49; Kretschmer, Port. 518f., 651; Delatte, Port. I 241f., 285, 337; Capacci, Toponomastica 414; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 1, 3, 9 u. öfter. — [28] Lampros, Cheirographon 85. — [29] Lampros, a. O. 87. — [30] Lampros 85f. — [31] Hasluck, Cyzicus 17. — [32] Covel a. O.; Lucas, Voyage I 34–36; G. Radet, in: Robert, Dédicaces 133; Hasluck, Cyzicus 18; Makrēs, Kyzik. Chers., Parusa Katastasis 165f. — [33] N. Öztürk – H. A. Kizilarslanoğlu, *KST* 30/2 (2008 [2009]) 1–12. — [34] N. Öztürk – B. Kavaz, Zeytinliada Kazı 2008 Yılı Çalışmaları. *KST* 31/1 (2009 [2010]) 493–510; dies., *KST* 32/1 (2010 [2011]) 33–46; dies, *KST* 33/1 (2011 [2012]) 53–68; dies., *KST* 35/1 (2013 [2014]) 48–59; dies., Zeytinliada 2013 Yılı Kazı Çalışmaları ve Arkeopark Projesi. *KST* 36/1 (2014 [2015]) 223–233. — [35] Sestini Cizico I 26–29.

Lehmann-Hartleben, Hafenanlagen 245f.; Maffre, Phrygie maritime 137.

Artanēs (Ἀρτάνης, Ἀρτάνας, Ἀρτώνης), Fluß (u. kleine Siedlung) an der bithyn. Schwarzmeerküste, heute das Darlık Deresi (im Mündungsgebiet auch Bot Deresi, im Oberlauf Ulu Dere), das etwa 3 km w. von Şile mündet[1]

□ ⚓ 29^{20} 41^{00}

Hist Der Fluß (u. die Siedlung, *chōrion*), wo es an einem Aphroditē-Heiligtum einen Ankerplatz bzw. Hafen *(hormos, limēn, limenion)* für kleine Schiffe sowie eine dem Hafen vorgelagerte kleine Insel gab, wird in antiken u. spätantiken Periploi zwischen → Melaina Akra u. dem → Psillis aufgeführt[2]. Identisch mit *Artakē chōrion*[3]. *Artane (Artamen, Arcene)* auch als Station der Küstenstraße zwischen *Melena* u. *Philium* verzeichnet[4]. Vermutlich 762/63 flohen im Zusammenhang mit der Machtergreifung des Teletzēs (Telessios) in Bulgarien angeblich 208.000 Slawen über das Schwarze Meer (den Bosporos?), die am Artanas-Fluß angesiedelt wurden[5].

Mon Die Siedlung u. das Aphroditē-Heiligtum lagen vermutlich im Bereich der Mündung des Darlık (oder Bot) Deresi, wo eine langgestreckte Insel dem Strand unmittelbar vorgelagert ist. Vielleicht ist aber mit dem Hafen und der Insel doch das 2,5 km nö. gelegene heutigen Şile (→ Chēlē [2]) gemeint[6]. Bei A. selbst sind keine alten Reste bekannt.

Bereisung 2000.

[1] 41.171964, 29.575660 (Flußmündung). — [2] Pseudo-Skylax, Periplus 92; Menippi Periplus 151; Arr. Peripl. 115; Periplus Ponti Euxini 118. — [3] Ptolemaios V 1, 3 (II 795 Müller) = V 1, 5 (II 480 Stückelberger – Grasshoff); G. Hirschfeld, Artanes. *RE* 2/1 (1895) 1305. — [4] Tab. Peut. VIII 3; Geogr. Rav. 29, 91; Guid. Geogr. 135; Miller, Itineraria 638. — [5] Theoph. 432; Nik. Patr. 148, vgl. 220f.; Ditten, Verschiebungen 83–86, 233, 268, 371f. — [6] Belke, Periploi (in Druck).

Tischler, Hydronymie 34.

Artanion (Ἀρτάνιον), Ort im Bandon → Lakku Mitata (2) des Thema Aigaion Pelagos (d. h. wohl in Hellespont), genaue Lage unbekannt

Hist Der Ort mit der Lageangabe ist nur bekannt aus dem Kolophon einer Handschrift, die der Priestermönch Iōannēs hier 1087 schrieb[1].

Mon —

[1] Hutter, Marginalien 350–352; dies., Scriptoria 392–394.

Artemea (Ἀρτεμέα), Ort in Hellespont, heute wahrscheinlich Gönen am → Aisēpos mit seinen Thermalquellen u. seinem Artemis-Heiligtum[1]; die unlängst vertretene Gleichsetzung der Ruinen von Gönen mit der Stadt → Germē ist aufgrund neuer Inschriftenfunde (→ *Hist*, → *Mon*) nicht möglich

□ 27^{20} 40^{00}

Hist Als Stadt ist A. nur genannt bei Hieroklēs zwischen Poimanēnon (nach einer Handschrift nochmals in verstümmelter Form [ἀρμέα] hinter ἀνδράνειον [→ Adrianeia]) u. dem nicht lokalisierten → Rekita[2]. Die Lokalisierung gründet sich auf den Namen des Ortes u. die Angaben des Rhetors Ailios Aristeidēs; dieser unternahm wegen seiner Krankheiten im Dezember 152 n. Chr. von seinem Landgut bei einem (nicht lokalisierten) Zeus-Heiligtum eine Reise über → Poimanēnon zu den zwei Tagesreisen entfernten Thermalquellen am Aisēpos, die der *Artemis Thermaia* unterstanden, um hier Heilung zu suchen. Er hatte diese Quellen bereits im Dezember 143 besucht u. sich bei dieser Gelegenheit auf eines seiner Landgüter begeben, das in der Nähe lag, aber nicht mit dem beim Zeus-Heiligtum identisch sein muß; diese Quellen mit ihrem Artemis-Heiligtum sind mit den Schwefelquellen bei Gönen (u. somit höchstwahrscheinlich mit A.) identisch[3].

Eine neu gefundene, unvollständig erhaltene Stele mit drei bis vier inhaltlich zusammengehörigen Inschriften aus unterschiedlichen Zeiten geht auf die Renovierung der vernachlässigten

Bäder u. deren Versorgung mit Lebensmitteln durch wohlhabende Einwohner der Gegend ein. Die Thermalquellen von Gönen heißen – auf dieser u. einer weiteren Inschrift vom Ort selbst bezeugt – erstaunlicherweise *Thermai Granikaiai*, obwohl sie eindeutig am Aisēpos liegen (vielleicht wurden sie von Leuten aus dem Gebiet des Granikos erbaut oder genutzt); wichtig war auch hier *hē theos*, die sicher identisch mit der Artemis Thermaia ist. Die Thermai Granikaiai, die einem *epimeletēs* unterstanden, werden als *chōrion* bezeichnet, das wiederum zu einem → Kyzikos unterstehenden, nicht mit eigenem Namen genannten *emporion* gehörte, das auch über eine eigene *chōra* verfügte[4]. Die früheste Inschrift dieser Stele ist aufgrund des zweimaligen Vorkommens des Namens Klaudios vermutlich in die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. zu datieren, die späteste (wegen des Aureliernamens) wohl erst in die Zeit nach der Constitutio Antoniana[5]. Die Abhängigkeit von Kyzikos wird auch durch eine weitere Inschrift, die sich ebenfalls auf die Thermai Granikaiai bezieht u. aus dem früheren 3. Jh. stammt, bestätigt[6]. Die Existenz eines von Kyzikos abhängigen *emporions* bis ins 3. Jh.[7] macht die Lokalisierung einer von Kyzikos unabhängigen Stadt → Germē an dieser Stelle bzw. in unmittelbarer Nähe[8] praktisch unmöglich, ebenso wie die wieder aufgegriffene Identifizierung von Gönen mit der Stadt → Baris[9].

Mon Zu Beginn des 20. Jh. waren von den Thermen, die unweit n. von Gönen am rechten Ufer des Aisēpos liegen, noch umfangreiche Ruinen vorhanden: unmittelbar am Fluß u. teilweise bereits weggespült, ein mit Marmorplatten ausgekleidetes Bassin, zu dem marmorverkleidete Treppenstufen hinabführten; in dessen Umgebung u. um die Thermalquelle Grundmauern, Wasserleitungsrohre, Reste von Fußbodenmosaiken[10]. 1997 waren am Flußufer nur noch letzte Reste amorphen Bruchsteinmauerwerkes zu sehen. In Parks zwischen dem Ort u. dem modernen Thermalhotel sind einige Architekturfragmente (Säulenbasis mit Sockel, korinth. Kapitelle) sowie große Pithoi gesammelt[11],*; in einem kleinen Museumsbereich wurde eine frühbyz. Kirche ausgegraben (dreischiffige Basilika mit Narthex u. halbrunder Apsis; Seitenschiffe nicht freigelegt; Datierung Mitte bis 2. Hälfte 5. Jh.). Im Hauptraum u. in die Apsis hineinreichend ein weitgehend erhaltenes Fußbodenmosaik mit fast ausschließlich geometrischen Mustern u. sieben Inschriften (Psalmenzitat; fünf Anrufungsinschriften, u. a. für einen *magistrianos* u. einen *tribunos* u. Richter, aus stilistischen Gründen in die Mitte des 5. Jh. datiert). Eine unvollständig erhaltene Inschrift am Beginn der Apsis nennt einen Bischof Dalmatios, unter dem die Kirche errichtet (oder ausgestattet) wurde[12],*. Dieser Dalmatios wurde plausibel mit dem gleichnamigen Metropoliten von Kyzikos identifiziert, der 426 oder 427 bis 431 bezeugt ist, aber bis kurz vor der sog. Räubersynode von Ephesos 449 im Amt gewesen sein kann[13] – ein weiterer Grund, in Gönen kein eigenes Bistum anzunehmen. Zudem sind mit Antōnios (wurde 429 ermordet) u. Timotheos (bezeugt von 431 bis 458) in der fraglichen Zeit (fast) lückenlos Bischöfe von Germē gesichert.

Bereisung *1997.

[1] 40.111820, 27.650760. — [2] Hier. 662, 13; vgl. Honigmann, Hiéroklès 10 (zu Hier. a. O.). — [3] Aristeidēs II 426–428 (Or. L [Hieroi Logoi IV] 1–11); Behr, Aristides 80f.; Kaufmann – Stauber, Poimanēnon 45f. — [4] Schwertheim – Ruffing, Thermai Granikaiai, *passim*; vgl. *Année Épigrahique* 2011 (ersch. 2015) Nr. 1080 a–d; *SEG* 61 (2011) Nr. 1024 A–D. — [5] Schwertheim – Ruffing, a. O. 108. —[6] Schwertheim – Ruffing 120; *Année Épigraphique*, a. O. Nr. 1283; *SEG*, a. O. Nr. 1025. — [7] Vgl Schwertheim – Ruffing 127–130. — [8] Ehling, Germe, *passim*. — [9] Hasluck, Cyzicus 105–108; Behr, Aristides 6f., A. 8d, 8f. — [10] Wiegand, Mysien 284; Hasluck a. O. 103. — [11] Schwertheim – Ruffing 107. — [12] Jobst, Mosaikpaviment, *passim*, zur Datierung 500–502. — [13] Destephen, Prosopographie 210–212; *Année Épigraphique* 2011, Nr. 1290.

Artemis, Straßenstation *(mutatio)* der sog. Pilgerstraße, im östlichsten Teil Bithyniens, heute wahrscheinlich Flur *Kilise Yeri*, etwa 2 km s. von Kilciler, 27 km ö. von Gölpazarı[1]

□ 30^{20} 40^{00}

Hist A. lag 12 (vermutlich in 7 zu emendieren) Meilen hinter → Protunica u. 6 Meilen vor Dablae (= Dableis, → Numerika)[2]. Die Entfernungen führen ziemlich genau nach *Kilise Yeri*[3].

Mon *Kilise Yeri* ist eine prähist., röm. u. frühbyz. Siedlungsstelle; hier u. im benachbarten Kilciler sowie in den umliegenden Orten (Narzanlar, Boyacılar) zahlreiche beschriftete u. unbeschriftete Steine[4] (u. a. Grabsteine zweier Rechtsanwälte [νομικός])[5].

[1] 40.264833, 30.618610. — [2] Itin. Burdig. 573, 11; French, Pilgrim's Road 104. — [3] Şahin, Iznik II 1, S. 16; French, a. O. 29, 104f. — [4] French 16, 24; Şahin a. O.; Akdoğu Arca, New Inscriptions 146f. (Nr. 2); Öztürk – Gündüz, Bolu 2014, 30. — [5] v. Diest, Dindymos 56 (Nasana); Şahin, Iznik II 2, Nr. 1239, 1462.

Artemision (Ἀρτεμίσιον), Gegend *(chōra)* vermutlich an einer Küste Bithyniens, Lage unbekannt

Hist Die *chōra* A. mit den zwei Dörfern → Thermon u. → Lulos gehörte zu der → Hagiosophitikōn chōra, welche Kaiser Michaēl VIII. nach der Rückeroberung von Kpl. zwischen 1267 u. 1271 der Hagia Sophia als alten Besitz samt allen Rechten u. Einnahmen zurückgab[1].

Mon —

[1] Zepoi I 662f.; Dölger, Reg.² 1941a.

Artia, wohl auch Lerta (vermutlich derselbe Name mit vorgesetztem Artikel), Schiffahrtsstation an der O-Küste des Marmarameeres s. von Scutari (→ Chrysopolis), genaue Lage unbekannt

Hist Lerta oder Artia wird nur in einigen frühneuzeitl. Portulankarten stets unmittelbar s. von Scutari u. n. von Rachia (→ Rakia, wenn vorhanden) bzw. n. von Ueliqui (→ Berlē) verzeichnet[1]. Da A. nur einmal neben Rakia auftritt, könnte man auch an Identität der beiden Stationen denken. Vermutlich sind auch *lurca* u. *bertona* Verschreibungen von Lerta (*bertona* könnte auch Berlē entsprechen)[2].

Mon —

[1] Almagià, Planisferi carte, Farbtafel; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 27, 40, 41, 43, 44. — [2] Dimitrov, a. O., Taf. 17, 48; vgl. Belke, Küsten 172.

Artigenus Monē (Ἀρτιγενοῦς μονή), Kloster, vielleicht in Hellespont (oder Bithynien), Lage unbekannt

Hist Michaēl Psellos bewarb sich um den Besitz des Klosters, das nach seinem damals schon greisen Besitzer Artigenēs Artigenus Monē genannt wurde, als Charistikariat u. schrieb in diesem Sinne an den Metropoliten von Kyzikos Rōmanos; da Artigenēs aber nicht starb, bemühte sich Psellos statt dessen in einem weiteren Brief an Rōmanos um das Kloster → tōn Muntaniōn[1]. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit sollten beide Klöster im Metropolitansprengel von Kyzikos liegen; da allerdings die Identifizierung des Klosters tōn Muntaniōn mit dem späteren Ort → Muntaneia (heute Mudanya, → auch Apameia) naheliegt, kann auch über die Lage der Artigenus Monē keine sichere Aussage gemacht werden[2].

Mon —

[1] Mich. Psell., Briefe (Sathas) 265f. (Nr. 30), 456f. (Nr. 178); Ahrweiler, Charisticariat 24; Kaplan, Hommes 532, 566. — [2] Janin, Grands Centres 138, 200, 207.

Aşağı Boğaz, Ort im ö. Bithynien, über dem linken Ufer des oberen Yenipazar (Kırka) Deresi, 7 km nö. von Yenipazar, 79 km osö. von Nikaia (İznik)[1]

+ 30^{20} 40^{00}

Hist —

Mon N. des Ortes, Richtung Dereboğaz (auch Yukarı Boğaz) liegt unter einem modernen Friedhof eine antike Nekropole, von der zwei röm. Grabsteine in den Ort verbracht, zwei in der Mauer eines *Ziyarets* am Rande des Friedhofs vermauert wurden[2]. – Eine Weihinschrift an Zeus Sōtēr u. Grabsteine, die in den Dörfern Dereboğaz (3 km nnw. von A. B.)[3], Caferler (gut 3 km sö. von Dereboğaz) u. Göbeler (gut 2 km osö. von Dereboğaz) gefunden wurden, können zu einer weiteren Ortschaft gehören[4].

[1] 40.231105, 30.587041 (Ortszentrum). — [2] Sahin, Iznik II 1, S. 27; Nr. 1368, 1446, 1447, 1468. — [3] Sahin, a. O. 27; Nr. 1132, 1363, 1465. — [4] Sahin Nr. 1438, 1317.

Asar Kale (1), byz. Burg in Hellespont, im Einzugsbereich des Oberlaufes des → Aisēpos bzw. in den nö. Ausläufern des → Idē-Gebirges, 5 km wnw. von Namazgah Köyü, 4 km sw. von Yenice[1]

△ 27⁰⁰ 39⁴⁰

Hist Nach den Funden (bes. Keramik) scheint die Burg seit spätarchaischer Zeit benutzt worden zu sein. Von Lokalgelehrten wird die Errichtung der Burg mit der Jagdleidenschaft Kaiser Hadrians in Zusammenhang gebracht u. daher *Hadrianus Kalesi* genannt[2].

Mon Die Burg, die Sicht sowohl auf das → Aisēpostal als auch auf das → Granikostal bietet, liegt über dem S-Abfall des Asar (oder Hisar) Dağı. Sie ist mit ca. 325 m Länge u. 45 bis 70 m Breite langgestreckt u. wies zwei Eingänge, drei Zisternen u. bis zu zehn Türme auf. Zweischalenmauerwerk, die Schalen bestanden aus quaderähnlichen Trachytsteinen. Verbreitet Verwendung von Ziegeln u. Spolien. Heute scheint nur noch die O-Mauer teilweise erhalten zu sein, die W-Mauer soll vor ihrem Einsturz „Löwenbilder“ (wohl als Spolien verbaute Reliefs) enthalten haben. In der rezenten Forschung wird die Burg (ähnlich wie die →Alacaoluk Kalesi) in die frühbyz. Zeit (400–600) datiert[3], jedoch sollte, gerade im Vergleich mit → Metabolē oder dem inneren Mauerring von → Ankyra (*TIB* 4), auch ein Datum im 7. Jh. in Betracht gezogen werden, ein Datum, das durch jüngste Ergebnisse (Untersuchung auch des Baumaterials: 7./8. Jh.) gestützt wird[4].

[1] Ca. 39.901810, 27.231263. — [2] Balcı, Yenice 39. — [3] A. D. Mordtmann, *Revue archéologique* (1854/55) 767–770; Wiegand, Mysien 274, 337; Balcı a. O.; Başaran, Parion 2002, 187; Körpe, 2007 Granikos 60f.; Rose – Körpe, Granicus 2007, 344, 348f. — [4] Türker, Valleys 194f.

Asar Kale (2), Burg in Bithynien, auf einem Berg über dem S-Ufer der → Apollōnias Limnē, knapp 2 km n. von Doğanalan, 9 km ssö. von → Apollōnias[1]

⊟ 28²⁰⁻⁴⁰ 40⁰⁰

Hist Die → *Mon* verweisen auf die vor- bis (höchstens) frühbyz. Zeit. Hervorragende Sicht auf die ganze Apollōnias Limnē u. das umliegende Bergland.

Mon Die vollständig mit Macchia überwachsene Bergkuppe war von einer Ringmauer umzogen, die sich nur noch durch Steinverstürzungen verfolgen läßt (kein stehendes Mauerwerk). Die Mauer war aus großen, unbearbeiteten Steinen ohne Mörtel errichtet. Dazwischen reichlich Ziegelbrocken, wenig Keramik. – Am Fuße des Burgberges Siedlungsspuren: Bruchsteinverstürzungen, aus den Feldern geräumte Bruchsteinhaufen, durchsetzt mit Ziegelbruch; dick- u. dünnwandige rote Keramik. – Nach Auskunft in Doğanalan soll es in der weiteren Umgebung noch drei bis vier ähnliche Burgen geben. – In Zincansarniç (auch Alibey Köyü, 3 km ssö. von Doğanalan) gibt es eine alte Zisterne aus Mörtelmauern (Zincan Sarnıcı), die nicht besichtigt werden konnte*.

Bereisung *2007.

[1] Ca. 40.108375, 28.671054.

Asar Kale (3), Siedlung in Hellespont, im Hügelland w. des unteren → Aisēpos (Gönen Çayı), knapp 1 km s. des Dorfes Dereköy, 36 km sw. von → Kyzikos[1]

□ 27[20] 40[00]

Hist Die → Mon verweisen auf eine vor- bis (vielleicht) frühbyz. Siedlung.

Mon A. K. war wohl in pers. Zeit eine Befestigung; in späthellenist. Zeit als (wohl unbefestigte) Siedlung wiederbelebt. Sie lag auf einer relativ steilen Bergkuppe oberhalb des Keçidere, erstreckte sich aber auch auf die dem Tal zugewandten Abhänge (Spuren von Mauern im Boden; auf der Kuppe wurden bei Raubgrabungen größere Blöcke u. etwas Mörtelmauerwerk freigelegt, Keramik [darunter schwarz bemalte] u. Ziegel, bes. Dachziegel). Funde zahlreicher Terrakottastatuetten einer Fruchtbarkeitsgöttin u. von Adlern lassen auf ein Heiligtum schließen (Auskunft im Ort). Am S-Abhang zahlreiche Abarbeitungen im gewachsenen Fels als Auflager für Mauern; stellenweise wurden auch hintere Teile von Häusern in den Fels gegraben. Am Fuße des Berges ein Grab (Felssarkophag auf Sockel), jenseits des Flusses drei in den Fels geschlagene Gräber (Chamosorien) mit Auflager für (verlorene) Deckel u. Felsstufenaufgang. Entlang des Flusses auch Mörtelmauerwerk. Nach Auskunft am Ort Siedlungsspuren u. Gräber auch in der weiteren Umgebung[2],*.

Bereisung *2007.

[1] Ca. 40.162620, 27.589588. — [2] ROSE – KÖRPE, Granicus Project 2006, 105f.

Asar Kale (4), Burg im ö. Bithynien, auf einem Berg (heute wahrscheinlich Aksar Tepe [Fehler für Asar Tepe?] genannt)[1] über dem rechten Ufer des mittleren → Gallos (des w. Mudurnu Suyu), unmittelbar n. von Kuzuluk, 4 km s. von Akyazı, 25 km sö von Adapazarı[2]

△ 30[20] 40[20]

Hist Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit ist die A. K. mit dem in der frühosman. Überlieferung genannten Ort oder Burg → Akyazı zu identifizieren.

Mon Die Burg wird nur erwähnt, wurde aber nicht bestiegen oder beschrieben[3]. Zu Füßen des Burgberges, ö. des 2,5 km w. des Gallos gelegenen Dorfes Küçücek, aber (angeblich) rechts (ö.) des Flusses, wurde ein Tumulusgrab des 2. Jh. n. Chr. gefunden[4].

[1] So auf Bildern, die auf Google Earth gepostet sind. — [2] Ca. 40.644884, 30.630849. — [3] LEONHARD, Paphlagonien 44; v. DIEST, Dindymos 92. — [4] FIRATLI, Bitinya 22–25.

Asarlıktepe, 221 m hoher, zweigipfliger Berg in der Trōas (Hellespont) ö. des mittleren → Skamandros (Küçük Menderes), 5 km nw. von Ezine, 36 km ssw. von Çanakkale[1]

□ 26[00] 39[40]

Hist Die kürzlich vorgeschlagene Identifizierung des A. mit der Stadt → Skamandros[2] ist nicht haltbar[3].

Mon Auf dem Hauptgipfel Ruinen einer befestigten Siedlung, die nach Ausweis der Keramik von archaischer bis in klassische, vielleicht bis in hellenist. Zeit genutzt wurde[4]. Spätbyz. Keramik (Zeuxippus-Familie, 1. H. 13. Jh.) findet sich auf einer flachen Terrasse tief unten am O-Abhang des Berges; geringe Spuren von wohl zur spätbyz. Siedlung gehörigen Hausgrundrissen finden sich in einer ö. an die Terrasse anschließenden Ebene. Byz. Siedlungsspuren vermutlich auch am W-Rand des A. T. Am SW-Abhang ein byz. Felsgrab, weiter sw. am *Kermetaş Tepesi* byz. Gräber[5].

[1] 39.818604, 26.302273. — [2] KÖRPE, Skamandria, *passim*. — [3] BÖHLENDORF-ARSLAN, Byzantinische Siedlungen 2007, 314f.; DIES., Naturraum Troas 290. — [4] KÖRPE, a. O. 368–370; BÖHLENDORF-ARSLAN, Byzantinische Siedlungen 2007, 314; DIES, Naturraum Troas 291. — [5] KÖRPE 367–370; BÖHLENDORF-ARSLAN, Byzantinische Siedlungen 2007, 314f.; DIES., Naturraum Troas 290f.

Asēkrētis (μοναστήριον τοῦ Ἀσηκρῆτις), Kloster in Bithynien, in oder bei → Pythia, genaue Lage unbekannt

Hist Nach seiner Thronbesteigung 963 verbannte Kaiser Nikēphoros II. Phōkas den ehemaligen *parakoimōmenos* Iōsēph Bringas zuerst nach Paphlagonien, dann in das Kloster A. in Pythia[1]. Aus diesem Kloster stammt der Priestermönch Iōannēs Tzutzunas, der 1087 u. 1092 je eine Handschrift im Bandon → Lakku Mitata (2) des Thema Aigaion Pelagos (ein Kolophon gibt als Ort zusätzlich → Artanion an) schrieb[2].

Mon —

[1] Iō. Skyl. 260; Janin, Grands Centres 86; A. Kazhdan, Bringas, Joseph. *ODB* I 325f. — [2] Hutter, Marginalien 350–353; dies., Scriptoria 392–394 *(Lit)*.

Asios (Ἄσιος), Örtlichkeit in Bithynien, in der Umgebung von → Prusa oder, wenn → Strobilos (1) u. → Strobilos (2) identisch sein sollten, an der Südküste des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Eine frühbyz. Grenzinschrift, die in der Hüdavendigâr Camii in Prusa vermauert war (jetzt im Museum), beschreibt die Grenze zwischen den Orten A. (so die neue Lesung statt bisher Chasion)[1] bzw. → Strobilos (2) (Ἀσίου ἤτοι Στροβίλου) u. → Kalathos, die „von dem großen Nacken (*auchēn*; eher Bergrücken als, wie früher angenommen, Meerenge) bis zu dem tiefen Tal u. von dort bis zum Fluß → [T?]richalun Reuma u. bis zum Ende“ (des Tales?) verlief[2]. Ob A. u. Strobilos alternative Namen für denselben Ort sind (m. E. wahrscheinlicher) oder zwei Orte bezeichnen, muß offen bleiben[3].

Mon —

[1] J. G. Vinogradov – O. L. Gabelko, *EA* 33 (2001) 111f. — [2] Şahin, Bithyn. Studien 35f. (Nr. 3); Corsten, Apameia 115–117 (Nr. 112); Foss, Strobilos 168; Mango, Helena 154. — [3] Şahin, Corsten u. Mango a. O.

Askania Limnē (Ἀσκανία Λίμνη), heute İznik Gölü (See von İznik [→ Nikaia]), der größte See Bithyniens, an dessen O-Ufer Nikaia liegt; Länge etwa 32, Breite bis etwa 12 km. Der See ist weitgehend von Gebirgszügen umgeben; größere, fruchtbare Ebenen erstrecken sich vor allem im O um Nikaia u. im W im Bereich des Ausflusses zum → Kianos Kolpos (→ Askanios Potamos)

29^{00}–29^{40} 40^{20}

Hist Der See (u. die ihn umgebende gleichnamige Landschaft sowie eine aus Homer erschlossene gleichnamige Stadt)[1] wurde nach Askanios benannt, einem ursprünglich unbedeutenden Trojaner, den erst die spätere Tradition zum Sohn des Aeneas machte[2]. In historischer Zeit schwankte der Wasserstand beträchtlich. Offensichtlich wurde der Seespiegel in der röm. Kaiserzeit u. nochmals in mittel- u. spätbyz. Zeit (wahrscheinlich ab dem 11./12., sicher im 13. Jh.), wiederum Ende 15./Anfang 16. Jh. u. schließlich ab 1950 durch einen erniedrigten Auslaß am Beginn des Askanios Potamos abgesenkt, um fruchtbares Land zu gewinnen u. die westlichen Teile von Nikaia bewohnbar zu erhalten. Unter natürlichen Bedingungen erhöhte sich der Seespiegel um wenigstens 3 m[3].

Wirtschaftlich war seit der Antike der Fischfang auf dem See bedeutend. Cassius Dio hebt den bes. großen *kestreus* (Meeräsche) hervor, der ja tatsächlich auch über die Flüsse die Seen erreicht[4]; die Interpretation als „Wels“ (türk. yayın)[5] ist sprachlich wohl nicht haltbar. Im Frühjahr stiegen aus dem See nicht identifizierbare Fische (Welse?) in den Fluß Pharmutios (→ Pharnutis) hinauf, die hier gefangen u. bis Kpl. exportiert wurden[6]. In mittelbyz. Zeit werden die zahlreichen kleinen *kordakia* „mit üblem Namen“ (kakemphata) erwähnt, die offensichtlich

nach dem antiken, als obszön betrachteten Tanz *kordax* hießen u. die – trotz eines Einwandes – korrekt mit den Lauben oder Ukeleien identifiziert wurden[7]. Diesen in einem arab. Text zoologisch exakt beschriebenen Fischen wurde auch fiebersenkende Wirkung zugeschrieben[8]. Sie sind wohl mit den von dem Metropoliten von Nikaia, Ignatios, als Speisefisch so wenig geschätzten *limnaion opson* identisch[9]. – Die aus Krebsen des Sees gekochte u. mit Essig versehene Brühe sollte gegen Gliederlähmung wirken, ein am Ufer gefundener gelblicher Stein bei hochschwangeren Frauen den Geburtsvorgang beschleunigen[10].

Über den namentlich nicht genannten See schafften 1097 die bereits von den Heeren des 1. Kreuzzuges weitgehend eingeschlossenen Türken Truppen u. Nachschub in die Stadt Nikaia. Um dies zu unterbinden u. auch um Nikaia von der Seeseite einzuschließen u. die Stadt direkt von den Türken übernehmen zu können, ließ Kaiser Alexios I. leichte Schiffe bauen u. auf Ochsenkarren von → Kibōtos (nicht, wie Anna offensichtlich meint, über das Gebiet von → Kios) zum See schaffen, mit byz. Soldaten bemannen u. vor der Stadt stationieren. Nach gelungener Einnahme von Nikaia wurden die türk. Unterführer ebenfalls über den See zur Festung to Kyr → Geōrgiu gebracht[11]. In dieser Zeit sind auch Lebensmitteltransporte zu Schiff über den See bezeugt[12]. – Die Lage von Nikaia an der A. L. (z. T. ohne Nennung des Namens) wird auch in mittel- u. spätbyz. Zeit noch hervorgehoben[13]. 1304 konnte wegen der Türken Nikaia nur noch nachts von Kios aus durch das Tal des (hier nicht ausdrücklich genannten) Askanios Potamos u. dann zu Schiff über die Askania Limnē erreicht werden[14].

Mon → Nikaia, → Boyalıca, → Pazarköy, → Ilıpınar, → Miskura, → Karacakaya.

Bereisung 1997.

[1] Strabōn XII 4, 5; Steph. Byz. A 477 (I 278 Billerbeck); Tischler, Hydronymie 35; Corsten, Daskyleion 59–61. — [2] O. Rossbach, Askanios 4. *RE* 2/2 (1896) 1611–1614. — [3] J. Lefort, Rural Economy 274; Geyer – Dalongeville – Lefort, Niveaux, *passim*; Geyer, Formations 170–174. — [4] Cassius Dio 75 (76), 15, 3; Robert, Sur des lettres 104f. — [5] Şahin, Iznik II 3, S. 18f. — [6] Vita Neophyti in: Iōannu, Mnēmeia 246f.; Robert, Sur des lettres 105–109; Şahin, Iznik II 3, S. 19. — [7] Leōn von Synada 44 (Nr. 27), 113f.; Robert, Sur des lettres 109–115. — [8] al-Idrīsī 807 (Übers. Jaubert II 304). — [9] Mango, Ignatios 52 (Nr. 14), 175; Foss, Nicaea 31. — [10] al-Idrīsī a. O. — [11] Anna XI 2, 2–5, 7; Gest. Franc. 187–190; Fulcher 187f.; Bald. Dold. 28f.; Alb. Aqu. 323f.; Hagenmeyer, Kreuzzugsbriefe 224f.; Chalandon, Les Comnène I 192. — [12] Wilh. Tyr. III 1 (I 197 Huygens); Foss, Nicaea 53f. — [13] Nik. Chōn. 645; Nik. Chōn., Or. 163, 205; Polemis, John Merciful 44; Theod. Metochitēs, Nikaeus 142f. (= Foss, Nicaea 170–173). — [14] Geōrg. Pach. IV 455.

Askanios Potamos (Ἀσκάνιος ποταμός, Κίος), der Ausfluß aus der → Askania Limnē (İznik Gölü), der nach einem Lauf von 16 km Länge (Luftlinie) in den → Kianos Kolpos (Gemlik Körfezi) mündet, heute Gölayağı[1] (früher Giöldere oder Garsak-Su [auch Karsak-Su])[2]

29^{00} 40^{20}

Hist Der ältere Name des Flusses ist → Kios, nach dem die gleichnamige Stadt benannt wurde[3]. Der Name A. ist seit Strabōn bzw. seit dessen Quellen bezeugt[4]. Plinius führt beide Namen an, ohne die Identität zu bemerken[5]. Die vorgeschlagene Gleichung mit dem Londar, Lundar der Portulankarten (→ Leontarion) ist nicht möglich[6].

Mon Am Ausfluß des A. P. aus der Askania Limnē liegen schwere Steinblöcke im Flußbett (Reste von Kaimauern oder einer Regulierung des Ausflusses?)[7].

[1] TK C III Bursa 27–29/r. — [2] W. Ruge, Askanios 1. *RE* 2/2 (1896) 1610; ders., Kios 2. *RE* 11/1 (1921) 488. — [3] Pseudo-Skylax, Periplus 93; Ap. Rhod. I 1178, 1321; Wendel, Scholia Ap. Rhod. 107, 119; Dionysios Periēgētēs 806 (*GGM* II 154); Eustathios, Commentarii, *GGM* II 359; Paraphrasis, a. O. 420; Scholia, a. O. 454; Etymologicum Magnum 512, 38–43; Zgusta, Ortsnamen 266f.; Tischler, Hydronymie 80; Maffre, Phrygie maritime 159. — [4] Strabōn XII 4, 4; XIV 5, 29; Steph. Byz. A 477 (I 278 Billerbeck); Ptolemaios V 1, 2 (II 794 Müller) = V 1, 4 (II 480 Stückelberger – Grasshoff); Tischler, Hydronymie 35, 80. — [5] Plinius, Nat. hist. V 144. — [6] Tischler, Hydronymie 35, 91; Tomaschek, Kleinasien 10. — [7] Corsten, Neue Denkmäler 90 (nach R. Kaplanoğlu); Geyer – Dalongeville – Lefort, Niveaux 88; Geyer, Formations 173f.

Astakēna Orē (Ἀστακηνὰ ὄρη), Gebirge zwischen → Nikaia u. dem ö. Teil des Golfes von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos), in der neueren türk. Geographie zentraler Teil der Samanlı Dağları; die A. O. schließen somit ö. an den → Arganthōnion Oros an

$29^{20–40}$ 40^{20}

Hist In den A. O. entsprang der Fluß Pharmutios (→ Pharnutis, heute Karadere [früher auch Uzunçayır]), der nw. von Nikaia in den İznik Gölü mündet[1].

Mon —

Bereisung 2007.

[1] Iōannu, Mnēmeia 246.

Astakēnos Kolpos (Ἀστακηνὸς κόλπος, Ἀστάκιος κόλπος, Βιθυνίας bzw. Νικομηδείας κόλπος, Ὀλβιανὸς κόλπος), von der Antike bis in spätbyz. Zeit üblicher Name für den Golf von Nikomēdeia (türk. İzmit Körfezi), der sich von seinem Eingang zwischen → Ritzion (Darıca) u. dem gegenüberliegenden Çatal Burnu etwa 50 km nach O erstreckt u. zwei Engstellen (zwischen Aigialoi [→ Libyssa] u. → Helenopolis sowie zwischen → Elaia [beim Yarımcafeneri oder Zeytin Burnu] bzw. → Derince u. → Diolkides [bei Gölcük]) aufweist

$29^{20–40}$ 40^{40}

Hist Benannt nach der am SO-Ende gelegenen Stadt → Astakos, deren Einwohner 264/63 v. Chr. nach → Nikomēdeia überführt wurden[1]. Bisweilen wurde er auch nach der wahrscheinlich am S-Ufer gelegenen alten Stadt → Olbia Olbianos kolpos (sinus), häufiger nach der wichtigsten zeitgenössischen Stadt Nikomēdeias kolpos (o. ä.) genannt[2].

370 ließ Kaiser Valens 80 nizänisch gesonnene Kleriker töten, indem er sie auf ein Schiff schaffte, das er mitten im A. K. (auch *Astakios Kolpos*) anzünden ließ; ein Sturm trieb dieses Schiff brennend in den Hafen von → Dakibyza[3]. Der spätere Patriarch von Kpl. Euthymios lebte eine Zeitlang in einem Kloster am A. K.[4] Nach Mitte 8. Jh. ist für den Golf von Nikomēdeia ein Obersteuereinnehmer *(pros ton architelōnunta ton kolpon tēs Nikomēdeias phorologon)* bezeugt, der sich zum Komplizen der Aktionen gegen den hl. Stephanos d. J. machen ließ[5]. Durch ein Wunder rettete der hl. Dōrotheos (11. Jh.) ein Schiff aus einem Sturm auf dem A. K.[6] 1185 verhinderten byz. Truppen eine Landung der sizilianisch-normannischen Flotte an den Ufern des A. K.[7] Nach einem Aufenthalt in den Bädern von → Pythia im November 1200 verzichtete Kaiser Alexios III. Angelos wegen eines Sturmes darauf, um den A. K. herumzufahren, sondern begab sich über die Prinzeninseln direkt nach → Chalkēdōn[8]. Während des sog. Genuesen- oder Lateinerkrieges von 1348/49 fingen die Genuesen auch für Kpl. bestimmte Lebensmittellieferungen aus dem Bereich des *kolpos Astatikos* ab[9]. 1354 schlug der Osmanensultan Orẖān ein Treffen mit Kaiser Iōannēs VI. Kantakuzēnos am A. K. vor, das dann in → Nikomēdeia stattfinden sollte, von Orẖān aber angeblich wegen Krankheit abgesagt wurde[10]. 1358 begab sich Orẖān (Hyrkanos) von → Nikaia zum A. K., wo ihm Kaiser Iōannēs V. Palaiologos dessen freigekauften Sohn Ḫalīl übergab; dieser war zwei Jahre zuvor im Bereich des A. K. bzw. des Kaps zwischen dem A. K. u. dem Daskelios Kolpos (→ Kianos Kolpos), d. h. am Kap → Tritōn, Piraten in die Hände gefallen[11].

Öfter wird der A. K. in rein geographischem Zusammenhang erwähnt. So begann das Thema Opsikion am A. K.[12] Am S-Ufer des A. K. lag auch die nicht sicher lokalisierte Burg → H. Grēgorios[13]. In seiner in die Laudatio des Märtyrers Diomēdēs eingefügten kurzen Beschreibung Nikomēdeias nennt Maximos Planudēs auch den A. K.[14] Bisweilen wurde der Golf nach der Gegend als Bithynias Kolpos bezeichnet[15], öfter aber nach → Nikomēdeia, der wichtigsten Stadt an seinen Ufern, benannt; so lagen etwa → Sōreoi[16] oder → Krēskentiu[17] am Nikomēdeias Kolpos, der in dieser Form auch sonst hagiographisch[18] u. urkundlich 1146[19] bezeugt ist. Das Kap → Leukatēs lag am Nikomēdeiasios kolpos[20]. Noch in einem frühneuzeitl. griech. Portulan *korpho tēs Nikomēdeias*[21], ähnlich in seinen italienischen Vorbildern, den Portulanen u. Portu-

lankarten (*Golfo de Comidie, colfo de cromedia* o. ä.)[22]. Bisweilen wird der A. K. wegen seiner geringen Breite auch als *porthmos* (Meerenge) bezeichnet, so Nikomēdeias porthmos, wo der hl. Bekenner Athanasios vom Kloster → Paulopetrion (dieses lag wohl streng genommen noch vor der Einfahrt in den Golf) lebte u. Abt war[23]. Als Nikolaos Mesaritēs 1214 als Gesandter Kaiser Theodōros' I. Laskaris nach Kpl. fuhr, übernachtete er am S-Ufer des *Nikomēdus porthmos*, da das gegenüberliegende Ufer von den Lateinern beherrscht war[24]. Die westliche Engstelle des Golfes, die man auch als eigentlichen Eingang bezeichnen kann, hieß auch *ho kata Helenopolin*[25] bzw. *Kibōtu porthmos*[26].

Mon → Nikomēdeia, → Charax, → Libyssa, → Nikētiatu Phrurion, → Helenopolis, → Prainetos.

Bereisung 1997, 2000.

[1] Strabōn XII 4, 2; Plinius, Nat. hist. V 148. — [2] Pseudo-Skylax, Periplus 92f.; Pomponius Mela I 100 (76–79 Brodersen). — [3] Sōkratēs IV 16, 1–6; Sōzomenos VI 14, 2–4; Synax. Cpl. 19–22, 694; Foss, Nicomedia 10; Simonetti, Crisi ariana 403. — [4] Arethas, Script. min. I 84. — [5] Auzépy, Vita Steph. jun. 131, 175, 227 mit A. 228, 275. — [6] Lagarde, Ioh. Euch. 215f. — [7] Nik. Chōn. 362; Theod. Skut. 367; Brand, Byzantium 171f. — [8] Nik. Chōn. 529f. — [9] Alex. Makr. 147; vgl. Balard, Rom. Gén. I 79. — [10] Iō. Kant. III 280f. — [11] Nik. Grēg. III 508; *PLP* 21133, 30403. — [12] Kōnst. Porph., De them. 68f. — [13] Geōrg. Pach. III 117; Failler, Chronologie III 22f. — [14] Westerink, Diomède 201. — [15] Vita Ioannicii S 825. — [16] Martyrium S. martyris Christi Autonomi. *PG* 115, 692; Synax. Cpl. 37. — [17] Theod. Stud., Vita B 316 C; Vita C 298. — [18] Auzépy, Vita Steph. jun. 102, 195. — [19] Zepoi I 381 (Nr. LXI). — [20] Theoph. 366. — [21] Delatte, Port. I 240. — [22] Kretschmer, Port. 518, 650; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 1, 3, 4, 9, 17 u. öfter. — [23] Synax. Cpl. 483. — [24] Heisenberg, Neue Quellen III 19. — [25] Geōrg. Pach. I 169; III 117. — [26] Anna XI 8, 2.

Astakos (Ἀστακός, Ἄστακος), Stadt am SO-Ende des nach ihr benannten → Astakēnos Kolpos (Golf von Nikomēdeia, İzmit Körfezi), heute wahrscheinlich Başiskele, 6 km s. von Nikomēdeia[1] □ 29[40] 40[40]

Hist Die von Megara (u./oder → Chalkēdōn) aus gegründete Stadt[2] war ab 478/77 v. Chr. Mitglied des Attischen Seebundes[3]. Zeitweise unter der Hoheit der bithyn. Könige, wurde A. 301 v. Chr. (oder wenig später) von Lysimachos zerstört; bei der Gründung von → Nikomēdeia gegenüber von A.[4] wurde die Bevölkerung übersiedelt[5], doch blieb eine Siedlung in A. bestehen oder wurde neu angelegt[6]. Von Plinius als untergegangen bezeichnet[7], ist A. doch vom 2. Jh. n. Chr.[8] bis in mittelbyz. Zeit (nur z. T. archaisierend) bezeugt[9]. Auf dem Weg von → Optatianai zum Autonomos-Kloster (→ Sōreoi) wurde der hl. Theodōros von Sykeōn 612 zunächst entlang der Küste über A. nach → Eribōlos geleitet[10]. Nur bedingt aussagekräftig ist die Nennung bei Kōnstantinos Porphyrogennētos, der bisweilen alte Quellen heranzieht[11].

Bisweilen wird A. (oder *Astakia polis*) archaisierend für Nikomēdeia verwendet, ohne daß damit eine Identität der Lage impliziert wird[12]. Nachrichten über eine einfache Umbenennung[13] sind sachlich nicht zutreffend.

Mon Auf einem Hügel mit anschließendem, etwas niedrigerem Plateau an der SO-Ecke des Golfes von Nikomēdeia (etwa 200 m s. der Straße nach Gölcük, in militärischem Gelände) wurde Keramik gefunden, die teilweise dem 5. u. 4. Jh. v. Chr. angehört. Ein Kanal aus Ziegeln (vermutlich Wasserleitung aus dem s. anschließenden Gebirge) stammt aber aus späterer Zeit[14].

[1] Şahin, Nikomedeia 66–70; ca. 40.714640, 29.936952. — [2] D. Asheri, On the "Holy Family" of Astakos, in: Festschrift Dörner II 93–98. — [3] K. Strobel, Astakos. *DNP* 2 (1977) 116; Boardman, Greeks 241f.; Hansen – Nielsen, Inventory 977f. — [4] Memnōn in: Phōtios, Bibl. IV 64f. — [5] Strabōn X 21, 21; XII 4, 2. — [6] W. Ruge, Astakos 2. *RE* 2/2 (1896) 1774f. — [7] Plinius, Nat. hist. V 148. — [8] Ptolemaios V 1, 2 (II 794 Müller) = V 1, 3 (II 480 Stückelberger – Grasshoff). — [9] Steph. Byz. A 297 (I 288 Billerbeck). — [10] Vita Theod. Syk. I 130 (Kap. 157). — [11] Kōnst. Porph., De them. 70. — [12] Robert, Documents d'Asie Mineure VI 419, 424 = ders., Documents 115, 120; Libanios, Autobiographie 110 (Kap. 30); Libanios, Or. XII 29 (II 18 Foerster). — [13] Pausanias V 12, 7; Amm. Marc. XXII 8, 5. — [14] Şahin, Nikomedeia 66–69.

O. Bounegru, Astakos 2. *LGRCPA* fasc. 7 (2005) 1031f.

Astrabēkē (Ἀστραβήκη, Ἀστραβήτη, Ἀστραβίκη, ἀκρωτήρι τῆς Ἀ., Ἀστραβίκιν, neuzeitl. Σταυριά, Ἀσταβίκια[1]), Kap u. Festung an der bithyn. Schwarzmeerküste, beim heutigen, an einer nach N offenen Bucht gelegenen Ort Seyrek, 40 km ö. von → Chēlē (2) (Şile)[2]

⚓ ⊟ 30^{00} 41^{00}

Hist A. wurde zusammen mit → Chēlē (2) u. → Hieron etwa 1304 von türk. Einfällen heimgesucht[3]. Am 27. Juni 1389 erreichte der Metropolit von Rußland, Pimen, auf seiner Reise nach Kpl. A., wo er von der Schlacht auf dem Amselfeld, vermutlich aber auch von seiner eigenen Exkommunikation erfuhr. Pimen schickte daher nur den Großteil seines Gefolges nach Kpl. voraus, während er selbst auf türk. Territorium blieb u. am 10. September in → Chalkēdōn starb[4]. In einer Patriarchatsurkunde des Jahres 1393 werden Weingärten bei A. erwähnt[5]. Genannt weiters in einem frühneuzeitl. griech. Portulan 24 Meilen (tatsächlich 39 km) ö. von *Chilē* (→ Chēlē [2]), 5 Meilen (tatsächlich 8 km) onö. von *Karmpē* (→ Karpē)[6]. – Aus frühosman. Steuerregistern aus der Zeit Mehmeds II. (wohl aus den 60er Jahren des 15. Jh.) u. Süleymans des Prächtigen (datiert 1523) ergibt sich, daß der weiterhin von Christen bewohnte Ort *Astrabik* zum Bezirk von Şile u. Kandıra gehörte u. daß bereits Orḫān beg (1324–1360) die Einkünfte von A. der Medrese von Nikomēdeia u. den Gelehrten der Moschee von Kandıra gestiftet hatte[7].

Mon Die W-Seite der Bucht von Seyrek (**Abb. 44**) wird zum Meer hin von einem vorgelagerten, durch einen tiefen Einschnitt fast abgetrennten Felsklotz abgeschlossen, der die Reste einer ma. Burg trägt (daher Bozuk Kale Burnu; **Abb. 45**)[8]; in einem Segelhandbuch irrtümlich als Baschna-*Insel* mit den Überresten eines Turmes bezeichnet[9]. Das Plateau des Felsklotzes ist zum großen Teil von Mauern etwa entlang der Abbruchkante umgeben (**Abb. 46**); nur der N-Teil, wo die Felsen senkrecht oder überhängend ins Meer abstürzen, ist ausgespart (hier nur ein isolierter Rundturm) u. durch eine Quermauer gesichert. Die Mauer ist zur Bucht durch einen Rund- u. einen Viereckturm verstärkt, zum Festland durch mindestens zwei Vierecktürme. Zugang vom Festland oder von einer möglichen Landestelle am Einschnitt über einen auf beiden Seiten abgemauerten Gang; ein weiteres Tor öffnete sich nach O zur Bucht. Im Inneren der Anlage stark verstürzte, z. T. im Ganzen umgefallene Mauerteile (Erdbebenschäden?). Nahe der O-Mauer eine große, gemauerte, ovale, mit rötlichem Mörtel vergeputzte Zisterne. *Mauertechnik:* Zweischalenmauerwerk, Schalen aus unterschiedlich großen, meist grob behauenen Bruchsteinen in grauem Mörtel, wenig Ziegel. – Der Hang, der sich vom heutigen Ort zum Burgfelsen hinzieht, war ein ausgedehntes, altes Siedlungsgebiet: Reichlich Keramik (Gefäßfragmente, Bruchstücke aus braun, gelb u. grün glasierter Keramik, z. T. mit Sgraffitoverzierung) u. Ziegel*.

Bereisung *2000.

[1] Mpakalakēs, Chēlē 311, 322. — [2] 41.135980, 30.099045. — [3] Geōrg. Pach. IV 452f. mit A. 60; Beldiceanu-Steinherr, Installation 370 u. A. 145. — [4] Majeska, Russian Travelers 90, 403f. — [5] *MM* II 176 (Nr. 442). — [6] Delatte, Port. II 26f.; Belke, Periploi (in Druck). — [7] Beldiceanu-Steinherr, Pachymère 432. — [8] Seekarte Black Sea, Sheet IX, Bosporus to Kerempe Burnu. London 1854 mit Korrekturen bis 1991. — [9] Segelhandbuch Schw. Meer 417.

Astritzion (Ἀστρίτζιον), in älteren Ausgaben u. folglich der älteren Sekundärliteratur *Astytzion*, Burg *(phrurion)* in Hellespont, im Bereich des „oberen“ → Skamandros (kata ta anō Skamandru, im Gegensatz zum unteren in der Ebene von Ilion; gemeint ist nicht der Oberlauf im Sinne der modernen Geographie), mit einiger Wahrscheinlichkeit die heute → Kızkalesi oder Kızkulesi genannte Burg, jedoch ist die Identifizierung keineswegs sicher

Hist Im Zusammenhang mit der Erhebung des künftigen Kaisers Michaēl VIII. Palaiologos zum *megas dux* 1258 wird u. a. erwähnt, daß Kaiser Theodōros II. Laskaris beträchtliche Geldmengen in der Burg A. im Bereich des oberen Skamandros aufbewahrt hatte[1]. Die seit langem vorgeschlagene Identifizierung mit der Kızkalesi stützt sich vor allem auf den Umstand, daß A. die einzige im Bereich (Entfernung etwa 8 km) des Skamandros gelegene (spät-)byz. Burg ist[2].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. I 97. — [2] Cook, Troad 318f.

Astyra (Ἄστυρα, auch Ἄστυρα Τρωϊκά), Stadt u. Goldbergwerke in Hellespont, in der n. Trōas, im Bergland s. des Mittellaufes des → Rodios (Koca Çay), 20 km sö. von Çanakkale, 24 km ssö. von → Abydos[1]

◻ ⚒ 26^{20} 40^{00}

Hist Einer Überlieferung zufolge soll bereits König Priamos von Troia seine Reichtümer aus den Goldminen von A. gesammelt haben[2]. Die ursprünglich selbständige Stadt (vielleicht Mitglied des Attischen Seebundes)[3] wurde schon früh von → Abydos ihrer Selbständigkeit beraubt u. seinem Territorium zugeschlagen, die Goldminen nun von Abydos ausgebeutet. Zur Zeit des Dēmētrios von Skēpsis war die Stadt zerstört, die Minen praktisch erschöpft[4]. Der Bergbau wurde nach dem archäologischen Befund (→ *Mon*) in byz. Zeit in geringem Umfang wieder aufgenommen, in größerem Umfang aber erst im 19. Jh. (bes. durch den bedeutendsten Erforscher der Trōas vor H. Schliemann, F. Calvert) wieder betrieben u. bis in die jüngere Vergangenheit fortgeführt.

Mon Die Siedlungs- u. Bergbauspuren im Gebiet von Astyra sind an zwei Stellen konzentriert: im Bereich des sog. Kaletaş (auch Kaleyakası[5], w. des Çiftlikdere, 2,5 km [Stollen] bzw. 3,5 km [Hügel] s. des Dorfes Çiftlik) u. des 4 km sö. gelegenen Kartalkayası. Auf dem Kaletaş finden sich Reste einer kleineren, prähist. (?) Befestigungsanlage aus großem, grobem Bruchstein ohne Mörtel[6]. Außer dem Stollen Calverts nnö. des Kaletaş gibt es hier geringe Spuren älterer Bergbautätigkeit[7]. Weit größere Bedeutung für den Goldbergbau hatten zu allen Perioden die Minen an der O-Seite des Kartalkayası. Nach Stollenresten u. Funden wurde der Abbau wurde vor allem in vorgriech. Zeit u. im Hellenismus (u. wohl schon früher) betrieben. Spuren byz. Aktivität scheinen relativ gering, aber deutlich zu sein[8]. Die Existenz von Siedlungsspuren auf einem Hügel s. des Kartalkayası (Hausgrundrisse u. hellenist. Keramik), die die Lage der alten Stadt A. markieren könnte[9], wurde wieder bestritten[10]. Von Kartalkayası führt eine alte (röm.?) Pflasterstraße in etwa n. Richtung zum Tal des Koca Çay (→ Rodios)[11].

[1] Ca. 40.034284, 26.569579. — [2] Strabōn XIV 5, 28. — [3] Hansen – Nielsen, Inventory 1006; anders Stauber, Adramytteion I 16–20. — [4] Strabōn XIII 1, 23; Steph. Byz. A 507 (I 294 Billerbeck); L. Bürchner, Astyra 2. *RE* 2/2 (1896) 1877. — [5] TK Edremit 5/u. — [6] Judeich, Nordwestl. Kleinasien 533f. — [7] Pernicka, Untersuchungen 553, 556f. — [8] Pernicka, a. O. 553–556. — [9] Pernicka 557. — [10] G. Bieg, Tübingen, brieflich aufgrund eigener Begehung. — [11] Pernicka a. O.

Athēnogenus … Phrontistērion (φροντιστήριον … Ἀθηνογένους), Kloster im Bereich des Bithynischen → Olympos, am Weg (oder etwas abseits) von → Nikaia nach → Prusa, genaue Lage unbekannt

Hist Kurz vor seinem Tod (959) reiste Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos über → Prainetos u. Nikaia zu den Heilbädern von Prusa. Sein erster Besuch hinter Nikaia galt dem A.-Kloster. Dort wurde ihm ein Brief seines Vaters, Kaiser Leōns VI., gezeigt, dem seinerzeit auf der Durchreise vom damaligen Abt Petros prophezeit worden sei, er werde einen Sohn haben, welcher seinerseits gegen Ende seines Lebens zum Olympos reisen werde[1]. – Bei dem im Zuge der 1140 zur Prüfung der Schriften des Kōnstantinos Mallos durchgeführten Untersuchung genannten Kloster gleichen Namens (ἡ τοῦ ἁγίου Ἀθηνογένους μονή) handelt es sich vermutlich um ein Kloster in Kpl.[2]

Mon —

[1] Theoph. Cont. 464; Janin, Grands Centres 134; vgl. *PmbZ* 26458. — [2] Gouillard, Procès 58; Grumel, Reg.[2] 1007; Janin a. O.; ders., Églises 11.

Atiye, jetzt offiziell Aydınlar, Ort in Bithynien, im Bergland über dem SO-Ufer der → Askania Limnē (İznik Gölü), 9 km sw. von → Nikaia (İznik)[1]

∴ 29[20] 40[20]

Hist —

Mon Verschiedene Marmorblöcke vor der Moschee des Ortes sollen von einem röm. Bad stammen[2].

[1] 40.372923, 29.644552. — [2] Ötüken, Forschungen 20, 43, 249.

Atrōa (Ἀτρῴα, Ἀτρῶα, Ἀτρόα), Gegend bzw. Ebene, die sich an den Bithynischen → Olympos anschloß, heute sehr wahrscheinlich die Ebene von Yenişehir, die sich in Form einer Raute (Länge etwa 20 km) zwischen den Ausläufern des Olympos u. dem die → Askania Limnē (See von Nikaia) s. begrenzenden Gebirgszug erstreckt

29[20–40] 40[00]

Hist Im Oktober 790 versammelten sich in A. Teile bzw. Repräsentanten der Truppen der kleinasiatischen Themen, um Kōnstantinos VI., der aus Kpl. angereist war, als Kaiser zu akklamieren u. gleichzeitig Eirēnē die Kaiserwürde abzusprechen[1]. Gerüchten zufolge ließ der Eunuch u. *parakoimōmenos* Basileios Lakapēnos 975 den Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs auf der Rückreise von seiner Syrienexpedition während eines Aufenthaltes auf dem Besitz des Patrikios Rōmanos „in der Ebene A., die sich an den Olympos anschließt" vergiften[2]; er kann aber auch an einer Krankheit (vielleicht Typhus) verstorben sein[3]. Die in der Landschaft A. gelegenen Klöster werden in der Hagiographie dem Bereich des Olympos (im weiteren Sinn) zugerechnet. Der getaufte Jude H. Kōnstantinos (wohl 9. Jh.) lebte acht Jahre in der Nähe des Dorfes → Mesōn in der Gegend A. als Asket; im Andreas-Kloster (→ Andreu Monē) in derselben Gegend heilte er einen Kranken[4]. Die → Boliu Monē ist nur durch die Nähe zum Dorf Mesōn als in der Gegend A. liegend charakterisiert. Das Hauptkloster des hl. Petros von (eigentlich „in") Atrōa, → H. Zacharias, lag in der Gegend A.[5], u. damit auch alle Orte u. Klöster in der Nähe wie die → Balaiu Monē u. die Dörfer → Probaton, → Kakalon, → Kalukōmē u. → Takōmis. Weiters werden in (oder bei) A. die Klöster → Antidion (mit dem Berg → Korakos Kephalē) u. → Telau Monē sowie das Dorf → Kastulon lokalisiert[6]. Für die Lokalisierung der Gegend bzw. Ebene A. ergibt sich: Lage an oder in der Nähe einer der großen, aus Zentral- u. Südkleinasien nach Kpl. führenden Straßen; eine beträchtliche (nicht, wie bisher stillschweigend angenommen, geringe) Entfernung über schwierige Bergwege zwischen den Klöstern → Agauru (unweit w. von → Prusa) u. → Antidion bzw. zwischen den oberhalb der beiden Klöster gelegenen Bergen → Trichalix u. → Korakos Kephalē[7]. Bereits diese Angaben deuten, wie unlängst erkannt[8], auf eine Lage von A. nö. oder ö. des Olympos u. schließen die meist vertretene Lokalisierung w. von Prusa[9] aus. Weitere Beobachtungen stützen diese Annahme. Der Fall des Grundbesitzers, der in → Nikaia wohnte, Grundbesitz in der Nähe des Zacharias-Klosters hatte u. offensichtlich rasch zum Kloster reisen u. Briefe mit dem hl. Petros von Atrōa austauschen konnte, deutet auf relative Nähe zu Nikaia[10]. Noch deutlicher geht dieses geographische Verhältnis aus der letzten Reise des Paulos, Bruder u. Nachfolger des Petros von Atrōa als Abt des Zacharias-Klosters, hervor; Paulos sollte gegen seinen Willen auf Wunsch des Patriarchen Methodios u. des Metropoliten von → Nikomēdeia Ignatios zum Bischof geweiht werden. Er trat die Reise nach Kpl. nur auf ausdrückliche Weisung des Ignatios an, erkrankte aber am zweiten Reisetag in der Nähe von Nikaia u. starb wenig später[11]. Diese Episode erlaubt weiters den Schluß, daß wenigstens der sich zum Olympos hinziehende Saum der Ebene von Atrōa trotz der geographischen Nähe zu Nikaia dem Metropoliten von Nikomēdeia unterstellt war[12]. Damit ist die Identifizierung der Ebene von A. mit der heutigen Ebene von Yenişehir (u. die Lage der Klöster an deren S-Rand) äußerst wahrscheinlich; A. ist dann vermutlich geographisch u. lautlich Nachfolger des antiken Ortes → Otroia[13].

Mon —

[1] Theoph. 466; Geōrg. Kedr. II 24; Speck, Konstantin VI. 225–228. — [2] Leōn Diak. 177; Iō. Skyl. 311f.; Treadgold, History 512; Cheynet, Pouvoir 27; A. Kazhdan – A. Cutler, John I Tzimiskes. *ODB* II 1045. — [3] Ostrogorsky, Geschichte 247. — [4] Vita Constantini 642 C–D; Synax. Cpl. 346; *PmbZ* 4003. — [5] Laurent, Pierre d'Atroa 65; Synax. Cpl. 366. — [6] Vita Ioannicii P 388 A; Vita Ioannicii S 340 A. — [7] Vita Ioannicii P 388 A, 423 B–423 A; Vita Ioannicii S 340 A, 362 C–363 B. — [8] Ruggieri, Religious Architecture 174, A. 112; Mango, Ignatios 188f. — [9] Menthon, Olympe 49f.; Janin, Grands Centres 129, 130 (Karte), 193; Laurent, Pierre d'Atroa 39f. — [10] Laurent, Pierre d'Atroa 169–173. — [11] Laurent, Vita retractata 153–157. — [12] Vgl. Mango, a. O. 188. — [13] Ramsay, Asia Minor 189.

Atroparion (Ἀτροπάριον), Name einer kleinen Insel im Schwarzen Meer, heute Eşek Adası, 1,5 km nö. von der Mündung des → Rēbas, 13 km nö. der Mündung des Bosporos (traditionell angesetzt bei → Hieron)[1]

29^{00} 41^{00}

Hist Der Name war bei den Griechen des 16. Jh. gebräuchlich u. geht (wie sein Pendent → Krommyon) auf die byz. Zeit oder die Antike zurück[2].

Mon —

[1] 41.234225, 29.227072. — [2] Gyllius, Bosporus 181f.; Grélois, Gilles 197 mit A. 1043.

Attaos (Ἄτταος, wohl auch Ἄττηα), Stadt in Hellespont, am SO-Rand der Balıkesir Ovası, heute Ovabayındır, 21 km sö. von Adrianu Thērai (Balıkesir), 92 km ssö. von Kyzikos[1]

⊟ 28^{00} 39^{20}

Hist A. ist bekannt durch kaiserzeitl. Münzen (Aufschrift Atteitōn, Attaitōn u. ä.), die vor allem im Raum Balıkesir gefunden wurden u. die teilweise Stempelgleichheit u. somit geographische Nähe zu → Adrianu Thērai, → Adrianeia, u. → Germē aufweisen; einige zeigen einen anonymen Flußgott[2]. Unklar ist, ob das abgekürzte Ethnikon *Ataeit.* in einer Inschrift aus Cemaller (5 km sw. von → Çavuşlar in der Honōrias [*TIB* 9]) auf A. zu beziehen ist oder – eher – einen eigenen Ort in der Nähe des Fundortes bezeichnet[3]. Bei Hieroklēs zwischen → Germē u. → Kergē verzeichnet[4]. L. Robert suchte A. plausibel ö. von Balıkesir am → Makestos (Flußgott) u. schlug beispielsweise die Siedlungen von → Beyköy oder Ovabayındır vor (hier Fund einer Inschrift, die *Attēa* neben anderen Ortsnamen enthält u. somit nicht aussagekräftig ist)[5]. Durch einen neuen Inschriftenfund (Ehrung durch die *polis* der Attaeiten, vermauert im 7,5 km nw. gelegenen Dorf Aslıhan) wird A. in Ovabayındır lokalisiert[6].

Mon Die prähist. bis röm. Siedlung lag im wesentlichen etwa 2 km sö. des Dorfes Ovabayındır in einer kleinen Ebene unmittelbar über dem linken (w.) Ufer des → Makestos (Simav Çayı), der hier jüngst zu Bewässerungszwecken aufgestaut wurde. Hier Fund von Statuen, Gräbern, behauenen Steinen, Inschriften; die Funde heute großenteils im Museum von Ankara[7]. An diese Ebene schließt sich unmittelbar flußaufwärts (s.) ein etwa 50 m hoher, isolierter Hügel an, dessen leicht nach O geneigtes Plateau (ca. 115 auf 55 m) von einer Ringmauer umzogen war, von der nur geringe Verstürzungen übriggeblieben sind. Die Mauer war durch Rundtürme verstärkt (**Abb. 47**); zwei sind relativ gut erhalten, die übrigen nur in Resten. *Mauerung*: Zweischalenmauerwerk. Die Außenschale besteht aus grob zugehauenen, an der Vorderseite geglätteten Bruchsteinen unterschiedlicher Größe. Stellenweise sind auch Ziegel u. Ziegelbruch vermauert. Vereinzelt senkrecht gestellte Ziegel ergeben insgesamt kein eigentliches Kästelmauerwerk, jedoch bilden schräggestellte Ziegel u. Ziegelstücke an einigen Stellen Schmuckformen, die denen in den Burgtürmen von → Achyraus ähneln. An anderen Stellen sind flache Steine zum Ausgleich der Schichten eingelagert. Runde Holzbalken binden von der Schale in den Kern. Das Mauerwerk weist also große Ähnlichkeiten mit den einfacher ausgeführten Teilen der Burgen von → Bigadiç u. Achyraus auf u. wird wie diese vermutlich in die komnenische Zeit zu datie-

ren sein. – Auf dem Burgplateau reichlich antike (u. ma.?) Keramik, an einer Stelle gute Quader; es wird bereits die Akropolis des röm. Ortes gewesen sein. – In Ovabayındır u. Yenice (2 km n.) vereinzelt Spolien (Säulen, Quader)*, bei Kalburcu (knapp 2 km ö. der Burg) einige antike Inschriften[8].

Bereisung *1997.

[1] 39.551175, 28.107064. — [2] Robert, Villes 171–201, 377–412; Leschhorn, Münzen II 66; Zgusta, Ortsnamen 105. — [3] Dörner, Bithynien 59 (Nr. 158); Zgusta a. O. — [4] Hier. 663, 3. — [5] Robert, a. O. 400, 411f.; Jones, Robert 26–30 (Nr. 3). — [6] Taeuber, Bericht 220; Ehling, Germe 3; Jones, a. O. 36. — [7] E. Akurgal, Yortankultur-Siedlung in Ovabayındır bei Balıkesir. *Anatolia* 3 (1958) 156–164; L. Robert, *Anat. Stud.* 11 (1961) 24; ders., Villes 400. — [8] Tanrıver, Mysia 21f. (Nr. 22–24).

Attu Kōmē (Ἄττου κώμη), Dorf, vermutlich in der Nähe von → Kyzikos, Lage unbekannt

Hist Ein in → Panormos (Bandırma) gefundener Sarkophag gehörte dem *oktabarios* (geschrieben ὀκταβερήο[υ], zuständig für die *octava* genannte Steuer) u. Apothēkarios des *hōrion* (horreum; nach Corsten scheint die Lesung sicher) von A., Aur. Chrēstos (4./5. Jh.). Die Inschrift wurde mit einer weiteren aus → Michalikion (türk. Mihaliç, jetzt Karacabey) in Zusammenhang gebracht, einem Gebet an Διονύσωι Ἄττου [Ἡ]λίου. Der Kult (und dann das Dorf) wären dann nach einem Mann namens Attas oder Attēs Hēlios benannt[1].

Mon —

[1] Grégoire, Recueil 7f. (Nr. 10); Millet, Apothécarios 435–439; Robert, Noms de métiers 333f. u. A. 43; Th. Corsten, Attu Kome. *ZPE* 77 (1989) 181–184; Feissel, Chroniques 78 (Nr. 245); Schwertheim, Kyzikos II 16f. (zu Nr. 10).

Atys (Ἄτυς), Hügel *(lophos)* in Mysien (Hellespont), heute Asar Kale etwa 4 km nw. von → Gökçedere, 21 km nnö. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[1]

□ 28^{00} 39^{40}

Hist Zur Zeit heftiger Erdbeben in W- u. NW-Kleinasien um 155 (oder erst 160/61?; kaum schon im Herbst 149) n. Chr. errichtete der Redner Ailios Aristeidēs auf göttlichen Befehl Altäre auf dem Hügel A., der n. seines Landgutes → Laneion lag. Landgut u. Hügel wurden im Gegensatz zum gesamten Umland von den Auswirkungen der Erdbeben verschont[2].

Mon Die auf einem markanten Hügel gelegene, *Asar Kale* genannte Ruinenstätte (keine Befestigungsspuren) besteht aus zwei Teilen: Von Gökçedere ansteigend, gelangt man zunächst zu einer Stelle mit zahlreichen Ziegeln auf den Feldern. Ein weiterer Anstieg führt auf den Gipfel des Hügels, wo Ziegel u. große Kalksteinblöcke liegen; Keramik vom 3. Jh. v. Chr. an. Die Anlage ist wahrscheinlich als Heiligtum zu deuten. Von hier stammen zwei Weihinschriften von Aristeidēs, eine an Dikē u. Nemesis (verschleppt nach Ömerköy, 6 km nö. von Asar Kale) sowie eine an Sarapis (nach Gökçedere gebracht u. zerstört), welche die Identifizierung sichern. In Gökçedere Neufund einer Weihinschrift des Aristeidēs an die Hōrai u. die Charites, die wohl auch von A. stammt[3]. In beiden Orten weitere antike Steine von Asar Kale[4].

[1] Ca. 39.856372, 28.006866. — [2] Aristeidēs II 423 (Or. XLIX [Hieroi Logoi III] 41f.); Robert, Études anatoliennes 207, 209; Guidoboni, Earthquakes 236f.; Ambraseys, Earthquakes 131–133. — [3] Tanrıver, Mysia 42–46 (Nr. 40). — [4] Robert a. O. 216–220; Behr, Aristides 6, A. 8 (b).

Atzikōmē (Ἀτζικώμη), Dorf im Thema Opsikion, wahrscheinlich in Bithynien (oder Hellespont), Lage unbekannt

Hist Aus einem Brief des Michaēl Psellos an den „Sohn des Drungarios“ (Themenrichter des Opsikion) geht hervor, daß Psellos in einem Streit zwischen den benachbarten Dörfern A. u. → Thyrides um Besitztümer als Schiedsrichter fungierte, nun aber die Autorität des Adressaten

bemühte[1]. Wegen anderer Probleme hinsichtlich der *Atzikōmētai* (Psellos hatte hier bäuerlichen Besitz, die Bewohner waren wohl wenigstens teilweise seine Paröken) wandte sich Psellos an den hier ausdrücklich so bezeichneten Kritēs (Themenrichter) des Opsikion; A. lag also in diesem Thema u. somit (auch in Hinblick auf die Lokalisierung der weiteren Besitzungen des Psellos) wahrscheinlich in Bithynien oder Hellespont[2].

Mon —

[1] Mich. Psell., Briefe 64f. (Nr. 39). — [2] Mich. Psell., Briefe 127f. (Nr. 99); Janin, Grands Centres 184; Weiss, Beamte 138f.; F. Nilsson, Strengthening Justice through Friendship and Friendship through Justice: Michael Psellos and the Provincial Judges, in: Matheou, Constantinople 98–108, hier 98.

Atzula (Ἀτζούλα), Burg in Bithynien, am → Sangarios u. nicht allzu weit von → Nikaia entfernt, genaue Lage unbekannt

Hist 1078 zog der Rebell u. künftige Kaiser Nikēphoros III. Botaneiatēs von → Kotyaeion (*TIB* 7) auf Schleichwegen über die Burg A. nach → Nikaia; A. lag ganz nahe am Sangarios u. nach dem überlieferten Text 200 (vielleicht zu korrigieren auf 20) Meilen von Nikaia entfernt[1]; von der allgemeinen Lage her ist eine Identifizierung mit dem Berg → Azalas möglich[2].

Mon —

[1] Nik. Bryenn. 241; Polemis, Chronology 70; Cheynet, Pouvoir 84f. — [2] Ramsay, Asia Minor 210.

Auchenolakkos (Αὐχενόλακκος), Schlucht, wahrscheinlich am s. oder mittleren Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, vielleicht in der Nähe von Çengelköy oder etwas weiter n., genaue Lage unbekannt

Hist In der Einsamkeit der A. genannten Schlucht hatte sich in der 1. Hälfte des 12. Jh. ein (ehemaliger) Metropolit von Tiberias in Palästina niedergelassen. Er nahm den jungen Leontios (später Abt des Iōannēs-Theologos-Klosters auf Patmos, dann Patriarch von Jerusalem) als Schüler auf. Anläßlich der Rückkehr von einer Reise nach Kpl., die er in einem Tag zu bewältigen hatte, gelangte dieser spät abends an eine Stelle des Bosporos mit besonders starker Strömung (wohl bei → Anaplus [*TIB* 12]); von hier durchquerte er schließlich nachts schwimmend den Bosporos[1]. Weniger wahrscheinlich ist demgegenüber eine andere Interpretation des Textes, nach der Leontios von Kpl. aus gleich zu Schiff über den Bosporos gesetzt u. dann ein Gewässer wie etwa den Göksu (→ Aretae; alternativ eine Meeresbucht) schwimmend überquert hätte[2].

Mon —

[1] D. Tsougarakis, The Life of Leontios, Patriarch of Jerusalem. Text, Translation, Commentary. Leiden – New York – Köln 1993, 44–51, 168–170. — [2] Janin, Grands Centres 20; Kaplan Hinterland religieux 193, 194f. mit A. 21.

Augo (Αὐγό „Ei“), kleine, der Küste zwischen → Parion u. → Pēgai vorgelagerte Felseninsel, heute Yumurta Adası („Eiinsel“), 3,5 km nö. von Parion[1]

27^{00} 40^{20}

Hist Namentlich genannt – zusammen mit der Insel → Halas – nur in einem frühneuzeitl. griech. Portulan, ohne Namen in einem weiteren erwähnt. Obwohl die Portulane die Inseln direkt mit Spiga (= Pēgai) oder sogar mit der Bucht von Spiga in Verbindung bringen (wo es gar keine Inseln gibt), ist die Identität durch die Übersetzung des Namens u. die Form der Insel, die, zumindest von SW gesehen, tatsächlich einem Ei gleicht (**Abb. 48**), gesichert[2]. Auf der Insel soll sich eine Kirche befinden[3].

Mon —

[1] 40.448539, 27.095935. — [2] Delatte, Port. I 242, 336; Belke, Küsten 166, 185, Abb. 13. — [3] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich.

Aulētu (τοῦ Αὐλητοῦ), Kloster, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Abt Theoktistos des A.-Klosters nahm am Konzil von Nikaia 787 teil[1]. Er wird in einem Brief des Theodōros Studitēs aus dem Jahre 809 als Amtsvorgänger des Abtes (vermutlich Antōnios) genannt[2]. An diesen ist weiters ein später (wohl 816–818) geschriebener Brief gerichtet[3]. Vielleicht ist er identisch mit einem der beiden Äbte dieses Namens, die nach → Amorion (*TIB* 4) bzw. nach Chersōn verbannt worden waren[4]. – Ganz unwahrscheinlich ist die Verbindung des Klosters mit dem auf einem Monogramm in der Fatih Camii in → Trigleia gelesenen u. vielleicht mißgedeuteten Wort αὐλητικῷ, so daß sich daraus keinerlei Lagebestimmung ableiten läßt[5].

Mon —

[1] *ACO* II, III 2, S. 522 (Nr. 24); Janin, Grands Centres 431. — [2] Theod. Stud., Ep. 38 (I 181*f. u. A. 139, 109 Fatouros); *PmbZ* 8038. — [3] Theod. Stud., Ep. 201 (I 276*; II 323f. Fatouros); *PmbZ* 545. — [4] Theod. Stud., Ep. 48, 201 (I 191*f., 276* mit A. 460, 131; II 323f.); *PmbZ* 546, 547. — [5] Hasluck, Bithynica 289; Janin, Grands Centres 186, 431; Mango – Ševčenko, Some Churches 237.

Aulōnia (Αὐλωνία), Ort u. Hafen in Hellespont, an der S-Küste der Propontis, wahrscheinlich an der Mündung des → Aisēpos, genaue Lage unbekannt

Hist Eine Nachricht überliefert, daß während der anfänglichen Erfolge des byz. Feldzuges in Italien 1155 oder 1156 (Bau-)Steine u. Gefangene zum Kaiser geschickt wurden u. mit ihnen die im Gebiet der Bewohner des Ägäischen Meeres gelegene Stadt Barē (→ Baris [1]), die auch Aulōnia genannt werde, befestigt wurde[1]. Diese Nachricht ist, wenn sie überhaupt zutrifft, vermutlich eher auf Antibari (jetzt Bar in Montenegro) u. das allerdings weit s. gelegene Aulōna (Flora in Albanien) als auf → Baris u. A. in Hellespont zu beziehen[2]; trotzdem scheint Nikētas Chōniatēs an die beiden geographisch benachbarten Orte in Hellespont (die ja im Thema Aigaion Pelagos liegen) gedacht zu haben. Anfang April 1190 überquerte das Heer des 1. Kreuzzuges zwei Tage nach dem Abmarsch von → Pēgai den *fluvius Aueloaica* (Varianten *Anelonica*) oder (richtiger) *Auelonica*, der hier offensichtlich nach dem Ort benannt u. mit dem → Aisēpos zu identifizieren ist[3]. 1201 gelang dem künftigen Kaiser Alexios IV. die Flucht nach Italien mit Hilfe eines pisan. Handelsschiffes, das wohl von Kpl. zuerst nach A. fuhr, wo es den in einem kleinen Boot aus → Athyra (1; *TIB* 12) herübergeruderten Alexios aufnahm; in einem Teil der Überlieferung (sog. b-Fassung des Geschichtswerkes des Nikētas Chōniatēs, der Theodōros Skutariōtēs folgt) steht statt A. „das hellespontische Pēgai, dessen Einwohnerschaft aus Lateinern bestand“[4]; eine Entscheidung ist wohl nicht möglich. 1204 eroberten die Lateiner mit großen Teilen des nordwestlichen Kleinasien auch → Baris u. A.[5] Anfang 14. Jh. (bezeugt unter dem Patriarchen Niphōn I., 1310–1314) erscheint A. mit dem Bistum → Baris zu einem Bistum verbunden (Barablōnia), ein weiterer Hinweis auf die geographische Nähe der beiden Orte[6].

Mon —

[1] Nik. Chōn. 91. — [2] Grabler, Krone 290, A. 3 (zu S. 121); anders Hasluck, Cyzicus 108. — [3] Chroust, Quellen 72, 153; Eickhoff, Barbarossa 84. — [4] Nik. Chōn. 536f.; Theod. Skut. 431. — [5] Geōrg. Akr. I 11; Theod. Skut. 452; Longnon, Empire 68. — [6] Chumnos, Elenchos 262, 277.

Auxentiu, oros tu hagiu (ὄρος, βουνός, λόφος τοῦ [ἁγίου] Αὐξεντίου, Σκῶπα, Σκόπα, Σκοπός), Berg (u. kurzfristig auch gleichnamiges Kloster) im W der Bithynischen Halbinsel, heute Kayış Dağı (ursprünglich Kayış Pınar Dağı, 428 m), 12 km osö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist 452 (oder wenig später) kehrte der hl. Auxentios nach seinem zweiten Aufenthalt in Kpl. zur Fortsetzung seiner Askese nicht mehr auf den Berg → Oxeia zurück, sondern begab sich auf den etwas höheren u. rauheren Berg Skōpa (Skopa, Skopos). Dort lebte er bis zu seinem

Tod in einem hölzernen *klubos* (wohl eine käfigähnliche Holzkonstruktion; von einer Höhle ist in den Viten des Heiligen selbst keine Rede) in der Nähe des Gipfels. Obwohl er zahlreiche Besucher empfing u. unterwies, gründete er kein eigenes Kloster, errichtete aber in der Nähe seines *klubos* Gebäude für seine Anhänger u. für Pilger. Außerdem gestattete u. förderte er die Einrichtung von Einsiedeleien u. ganzen Dörfern im Bereich des Berges (daher auch der Titel *archimandritēs*)[2] sowie eines Frauenklosters eine Meile unterhalb seiner Höhle in einer Flur Gyrēta (→ Trichinaraiōn Monē), wo er schließlich auch begraben wurde[3].

Nach dem Tod des Hl. wurde der Berg durchgehend als *oros tu (hagiu, hosiu) Auxentiu* bezeichnet, u. es bildete sich die (sachlich vielleicht richtige) Tradition, er habe (nach der Zerstörung des *klubos*?) in einer Höhle unterhalb des Gipfels gelebt[4]. Anfang 6. Jh., zur Zeit des zweiten Nachfolgers des Auxentios, des Eremiten Bendēmianos, gab es auf dem Berg auch ein Männerkloster, das diesem unterstand u. unter wirtschaftlichen Schwierigkeiten litt; es scheint nicht in guten Beziehungen mit der Trichinaraiōn Monē gestanden zu sein[5]. Zur Zeit des hl. Stephanos d. J., der als Jugendlicher wohl 730 von seinen Eltern über den Hafen von → Chalkēdōn zum A.-Berg gebracht u. dem Einsiedler Iōannēs übergeben wurde[6], wird das Männerkloster nicht mehr erwähnt; jedoch gab es auf dem Berg u. seiner Umgebung zahlreiche Einsiedler u. Klöster, die Kōnstantinos V. angeblich wegen seiner Jagdleidenschaft zerstören ließ[7]. Im Zusammenhang mit der Ankunft des Stephanos wird der A.-Berg auch als „Berg Gottes, Berg Chōrēb, Berg Karmel oder Sinai, Tabor oder Libanon oder auch als heilige Stadt, als liege sie auf dem Berg derer, die in Jerusalem sind", wenig später als „heiliger Berg" bezeichnet[8]. Nach dem Tod seines geistlichen Vaters Iōannēs gründete Stephanos als dessen Nachfolger nach 745/746 für seine Anhänger auf dem Gipfel ein eigenes Kloster H. Auxentios[9]. Da die Vita Stephanos nie als Abt, wohl aber die Äbtissin der Trichinaraiōn Monē als *hēgumenē* bezeichnet, wird man ein Doppelkloster vermuten, das unter der Gesamtleitung der Äbtissin stand[10]; Stephanos selbst schuf sich 756/57 unmittelbar am Gipfel eine weitere, winzige Einsiedlerhöhle[11]. Als er die ikonoklastischen Beschlüsse des Konzils von Hiereia nicht unterschrieb (in Wirklichkeit wegen seiner politischen Opposition zum Kaiser)[12], wurden er u. seine Mönche 763 in der Trichinaraiōn Monē interniert[13]. Stephanos wurde kurz darauf nach → Chrysopolis gebracht u. nach einer Zeit des Exils in → Proikonnēsos wohl 765 in Kpl. getötet[14]. Sein Kloster, die Kirche u. alle Einrichtungen wurden niedergebrannt, der Zutritt war bei Todesstrafe verboten[15].

Der Berg des hl. Auxentios (Skopos) war die letzte Station der für das 9. Jh. bezeugten Feuerzeichenkette vor Kpl., über die angeblich Nachrichten über arab. Einfälle von der O-Grenze in die Hauptstadt gemeldet werden konnten – vielleicht auch ein Grund für die Unterbrechung des Klosterwesens in der Gipfelregion[16].

Während die eremitische Tradition auf dem A.-Berg bald wieder auflebte, setzen Nachrichten über Wieder- oder Neugründungen von Klöstern erst später ein. 809, zur Zeit der Abfassung der Vita des Stephanos, war Epiphanios, der formale Auftraggeber des Werkes, Einsiedler in der Höhle des hl. Auxentios[17]. Der Mönch Nikolaos reiste vermutlich um 990 über den A.-Berg zum Bithynischen → Olympos[18]. 1206 nahmen Mönche (Einsiedler?) des A.-Berges an einer ergebnislosen Konferenz mit dem Kardinal Benediktos (von Sancta Susanna) teil[19]. Nach 1261 u. bis etwa 1270 lebte der hl. Meletios Galēsiōtēs als Einsiedler in der Höhle des hl. Auxentios[20]. Auch Nikodēmos u. andere für die Entwicklung des Grēgorios Palamas u. des Hesychasmus wichtige Mönche hielten sich eine Zeit auf dem A.-Berg auf[21].

In der 1. Hälfte des 11. Jh. war der Mönch Antōnios *ktētōr* (Gründer) eines nach ihm benannten Klosters auf dem A.-Berg[22]. Aus dem 11./12. Jh. ist durch Siegel ein anonymer Abt der *Auxentiu mandra* bekannt, unter dem es Beziehungen zum Kloster Hagia Anastasis in Kpl. gab[23]. Um 1050 war der zukünftige Bischof von Strumitza Mönch im Kloster des hl. Auxentios[24], u. um dieselbe Zeit wird ein Abt des Klosters des hl. Stephanos auf dem Berg des hl. Auxentios erwähnt. In allen Fällen bleibt eine eventuelle Beziehung zum alten Auxentios-Kloster unsicher[25]. Einige Quellen bringen den Patriarchen Theodosios I. (1178–1183) mit dem A.-Berg in Verbindung, andere mit dem → Borradion-Berg bzw. dem gleichnamigen Kloster[26]. Auch Patri-

arch Leontios (1189–1191) soll zuvor Mönch auf dem A. gewesen sein[27]. Theodōros Balsamōn schrieb wohl erst nach seiner Bestellung zum Patriarchen von Antiocheia (1185 oder später) einen Brief an Theodōros Sarpeiōtēs, Einsiedler auf dem A.-Berg[28]. 1206 ließ der latein. Patriarch Thomas u. der Kardinal Benedikt Mönche vom A.-Berg u. der Propontis nach Kpl. zu Unionsverhandlungen holen[29]. Der künftige Patriarch Athanasios I. von Kpl. verbrachte als junger Mönch um die Mitte des 13. Jh. einige Zeit in einem der Klöster (der monē tu archistratēgu → Michaēl [1]?) des Auxentios-Berges[30].

Auf seinem ersten Feldzug in die Sangarios-Gegend 1280 sammelte Kaiser Michaēl VIII. am Fuße des A.-Berges seine Truppen u. traf hier mit dem ehemaligen Patriarchen Iōsēph u. mit dem Patriarchen Iōannēs Bekkos zusammen[31]. Währenddessen ereignete sich ein leichtes Erdbeben[32]. 1281 traf der Patriarch Iōannēs Bekkos mit Andronikos II. wiederum am Fuße des A.-Berges zusammen u. beging das Peter- u. Pauls-Fest in der dortigen monē tu Archistratēgu → Michaēl[33]. In einem Brief an den Patriarchen Grēgorios III. Kyprios wird das Kloster auf dem A. als *semnotatē kai olbiōtatē Laura* geschildert[34]. Ein Mönch Athanasios nennt sich im Kolophon einer Handschrift, datiert 1297, „ehemaliger Archimandrit des … Klosters des Berges des hl. Auxentios" (= → Michaēl [1]?)[35].

Mon Bis zu seiner militärischen Nutzung seit etwa 1960 waren im Gipfelbereich des Kayış Dağı die Höhle des hl. Auxentios u. in deren Nähe Reste eines Klosters erhalten[36]. Anfang 20. Jh. wurden Umfassungsmauern, Ruinen einer Kirche (Mosaiksteine im Bauschutt), Grundmauern eines Rundturmes (?), ein Brunnen sowie Fundamente eines rechteckigen Gebäudes beobachtet; Felshöhlen u. weitere, ältere (?) Ruinen sw. unterhalb[37]. – Unterhalb der Hauptquelle des Kayış Dağı (Eintragung „Kayışdağ Su."), also w. des Gipfels[38], gab es noch eine kreuzförmige Zisterne mit Resten einer darüber errichteten Kirche[39]. –Ruinen eines Klosters, die vielleicht mit → H. Pente zu identifizieren sind, wurden 500 m n. dieser Quelle entdeckt (erhalten waren fast vollständig die rechteckigen Umfassungsmauern, darin Reste eines Gebäudes, das aufgrund von Bauplastik u. Mosaiksteinen als Kirche anzusprechen ist)[40]. In derselben Gegend (Flur *Çamaşırdere Mevkii*, etwa 2,5 km w. des Gipfels[41]) wurden Reste einer Zisterne, Mauern, Fragmente von Schrankenplatten (5./6. Jh.) sowie Teile eines aufwendigen Bogens mit figürlicher Darstellung eines Engels gefunden, der vielleicht zu einem paläologenzeitlichen Arkosolgrab gehörte[42]; ob u. wie dieser Fund mit den eben genannten Ruinen zusammenhängt, ist unklar.

[1] 40.970618, 29.163959. — [2] Vita Auxentii 1436 C; Auzépy, Vies d'Auxence 230. — [3] Vita Auxentii 1412–1436; Joannou, Démonologie 106–133; Menol. I 75–79 (= Clugnet, Auxence 10–14); Pargoire, Auxence 29f.; Janin, Grands Centres 43f.; Auzépy, Vies d'Auxence, *passim*; dies., Vita Steph. jun. 11; *ODB* I 236. — [4] Auzépy, Vita Steph. jun. 11f., 13, 102, 195 *et passim*; Pargoire, a. O. 33f. — [5] Auzépy, Vita Steph. jun. 12f. — [6] Auzépy, Vita Steph. jun. 101–104, 195–197. — [7] Auzépy, Vita Steph. jun. 14f., 106, 107f., 199, 201. — [8] Auzépy, Vita Steph. jun. 102, 195; Talbot, Saintes montagnes 269. — [9] Auzépy, Vita Steph. jun. 107–111, 201–204; dies., Hagiographie 82f. — [10] Auzépy, Vita Steph. jun. 106, 110f., 134, 199, 203f., 229; dies., Hagiographie 82f. — [11] Auzépy, Vita Steph. jun. 112f., 205f.; dies., Hagiographie 83. — [12] Auzépy, Hagiographie 83. — [13] Auzépy, Vita Steph. jun. 130, 225f. — [14] Auzépy, Vita Steph. jun. 21–42, 168–172, 268–272; Theoph. 436, 443; Mango, Theoph. 604, 606, A. 1, 611; Nik. Patr. 154f., 222; Synax. Cpl. 261–263 Auzépy, Hagiographie 85. — [15] Auzépy, Vita Steph. jun. 16f., 110f., 142, 204, 338; dies., Hagiographie 58f., 84. — [16] Kōnst. Porph., Tres tract. 132–135, 254f. *(Lit)*; Theoph. Cont. 197f.; Sym. Mag. 681f.; Iō. Skyl. 107f.; Iō. Zōn. III 405; Theod. Skut. 144; Pattenden, Early Warning System, *passim*; Auzépy, Vita Steph. jun. 238, A. 282; dies., Hagiographie 84. — [17] Auzépy, Vita Steph. jun. 9f., 175f., 275. — [18] Gautier, Eloge 14, 54f. — [19] Heisenberg, Neue Quellen III 8–14, 52; Janin, Grands Centres 45. — [20] Vita Meletii 84f.; *PLP* 17753. — [21] *PG* 151, 566 A; J. Meyendorff, A Study of Gregory Palamas. Leighton Buzzard [2]1974, 25f.; Janin a. O. — [22] Theod. Skut. 160; Pargoire, Auxence 91f.; Janin, a. O. 47. — [23] Nesbitt–Oikonomides, Catalogue III 74.1; Wassiliou-Seibt, Corpus I 160. — [24] Petit, Notre-Dame 70. — [25] Hausherr, Syméon 226, 228; Pargoire, a. O. 89–93; Janin a. O.; *PmbZ* 24171. — [26] Pargoire, Boradion 450 *(Font)*. — [27] Ephraim 10208–10210 (409 Bekker); vgl. 6031f. (Lampsidēs). — [28] *PG* 138, 941 D–944 A; Pargoire, Auxence 103. — [29] Heisenberg, Neue Quellen I 6, 52. — [30] Vita Athanasii Patr. (Theoktistos) 9 (ed. H. Delehaye in: Mélanges d'hagiographie grecque et latine [*Subs. Hag.* 42]. Bruxelles 1966, 132f.); Vita Athanasii Patr. (Kalotheos) 469f.; A.-M. Talbot, in: Athanasios I., Epist. XVII. —[31] Geōrg. Pach. II 599–601, 611, 620f. mit A. 5. — [32] Geōrg. Pach. II 615; Guidoboni, Earthquakes II 304; Ambraseys, Earthquakes 349f. — [33] Geōrg. Pach. II 633. — [34] Grēg. Kypr. 193; Kotzampasē, Cheirographa 33. — [35] Ph. Euangelatu-Notara, Συλλογὴ χρονολογημένων "σημειωματων" Ἑλληνικῶν κωδίκων, 13ος Αἰ. Athen

1984, 180 (Nr. 590); Janin, Grands Centres 45.; Kotzampasē, Cheirographa 33f. mit A. 14. — [36] Janin, Grands Centres 43f. — [37] Mēliopulos, Bunos Auxentiu 65f.; Pargoire, Auxence 128f. — [38] TK B III İstanbul 27/l. — [39] Mēliopulos, a. O. 67f.; Pargoire. Auxence 127f.; Janin, Banlieue asiatique 288. — [40] Janin a. O.; ders., Grands Centres 49. — [41] Vgl. Karte Chamlija 1:25.000, hrsg. von der Geographical Section, General Staff, 1917 (reprinted 1920). — [42] N. Asgari, *AST* 3 (1985 [1986]) 80 u. Abb. 20–24.

Avdan, Ort in Bithynien, s. des Bithynischen → Olympos u. s. des mittleren → Ryndakos, 15 km ssw. von → Keles[1]

ő 29^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Nach mündlicher Mitteilung wurden bei Bauarbeiten Reste eines Bodenmosaiks mit Tierfiguren (vermutlich von einer Kirche; Kloster?) gefunden, aber sogleich zerstört[2].

[1] 39.778589, 29.204322. — [2] Ötüken, Forschungen 28, 49, 245.

Axylos (Ἄξυλος), Metochion des Kloster → Zigritza, wie dieses vermutlich in der Nähe von → Pylai gelegen, genaue Lage unbekannt

Hist Zigritza wurde 1236 samt seinen Besitzungen, darunter dem Metochion A. u. den hier lebenden Paröken *(ptōchoi)*, dem Kloster → Ruphinianai als Metochion unterstellt[1].

Mon —

[1] *MM* IV 303–305 = Gastgeber – Kresten, Chartular 108–113; Laurent, Reg. 1286; Janin, Grand Centres 40, 83, 90, 452.

Ayazma, heute Mesudiye, Ort in Bithynien, im Tal des Karanlıkdere, 2 km s. von dessen Einmündung in die Propontis (Marmarameer), 17 km wsw. von → Trigleia[1]

ő 28^{20} 40^{20}

Hist —

Mon Im Ort Säulenbasen; 1,8 km nö. des Ortes ein gemauertes Quellhaus, genannt *Kuduz Ayazma*, dessen Wasser gegen Tollwut (türk. *kuduz*) helfen soll. Unter dem modernen Quellhaus verbirgt sich das byz. Hagiasma (überwölbte Nische mit Vorplatz aus Ziegeln). Etwa 50 m ö. des Hagiasma vermutlich Spuren eines Klosters: weitgehend unter Vegetation verborgene Mauerspuren einer Kirche mit Resten eines *opus sectile*-Fußbodens, Platten einer Marmorverkleidung, Marmorblöcke, Ziegel, Glas, byz. Gebrauchs- u. Feinkeramik, darunter Glazed White Ware I, II u. IV (insgesamt 8.–13. Jh.). Unter den Architekturfragmenten fanden sich Stücke eines Gesimses u. Schrankenplatten. Das Areal, innerhalb dessen die Keramik festgestellt wurde, scheint ummauert gewesen zu sein. – An der Straße vom Ort zum Nilüfer Çayı, also etwa s., Reste einer gepflasterten röm. Straße[2].

[1] 40.348791, 28.596452. — [2] Auzépy, Survey 2004, 24, 27; dies., Prospection 2005, 380–386; dies., Prospection 2008, 451–453.

Aynegöl, jetzt İnegöl, Städtchen (Hauptort eines İlçe) in Bithynien, in einer Ebene unweit w. des Oberlaufes des Gök(çe)su (→ Rēbas [2]), eines linken Nebenflusses des Sangarios, 39 km osö. von Prusa (Bursa)[1]

▣ 29^{20} 40^{00}

Hist ʻO̱smān Ġazi eroberte nach stark legendenhaft ausgestalteten osman. Quellen 699 H. (1299–1300 n. Chr.) etwa zur selben Zeit wie → Bilecik den befestigten Ort A., der damals von einem (kaum historischen) christl. (byz.) Kommandanten (Tekür, Tekvur) Aya Niqola – der Personenname wurde vermutlich nach dem Ortsnamen „erfunden“ – beherrscht wurde[2]; die auch

vorgeschlagene Herleitung des Ortsnamens Aynegöl aus H. Nikolaos ist unwahrscheinlich[3]. Die aufgrund des vagen lautlichen Anklangs u. der Geschichte oft angenommene Gleichsetzung mit dem 1304 geplünderten (u. wohl auch eroberten) Ort → Angelokōmis ist kaum möglich; der türk. Name („Spiegelsee“) erklärt sich durch einen heute ausgetrockneten, kleinen See[4].

Mon Aus İnegöl sind wenige röm.-frühbyz. Fundstücke bekannt, die aber auch aus der Umgebung stammen können; keine ma. Reste oder Befestigungen gefunden[5].

[1] 40.078230, 29.509594. — [2] ʻAşık-Paşa-zâde 23f., 27, 33, 42 u. *passim*, vgl. 290. — [3] F. Babinger, *ZDMG* 76 (= N. F. 1) (1922) 151. — [4] Ramsay, Asia Minor 206f.; Bittel, Kleinasiat. Studien 156–158; Lefort, Tableau 211; Beldiceanu-Steinherr, Installation 371. — [5] Mendel, Musée de Brousse 360 (Nr. 119); Bittel, a. O. 156; Ötüken, Forschungen 239; Lefort, a. O. 213.

Ayva, Ort im s. Bithynien, im Bergland über dem S-Ufer der → Apollōnias Limnē (Apolyont oder Uluabat Gölü), 3 km s. von → Apollōnia, 32 km wsw. von Prusa (Bursa)[1]

∴ 28^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Siedlungsspuren an verschiedenen Stellen des Ortes u. seiner Umgebung. Im Ort kleine Säule u. Marmorblock mit Zapfenloch u. rechteckigen Eintiefungen; in der Flur *Dölükler/Sankıklı* röm. Gräber (Sarkophage); in der Nähe soll auch byz. Keramik gefunden worden sein. Unweit dieser Gräber eine (wohl röm.) Befestigung aus Trockenmauerwerk; Fund von Ziegeln; sie ähnelt damit der Burg → Asar Kale (2). S. von A. liegen mehrere Tropfsteinhöhlen. Eine Kalksteinformation im Eingangsbereich einer großen Höhle erinnert an einen großen Drachen; diese oder (eher) entsprechende Felsgebilde mögen etwa die entsprechenden Berichte der Vita Ioannicii inspiriert haben, jedoch sind die in der Vita genannten Höhlen wohl weiter s. in Lydien bzw. Lykien zu lokalisieren[2].

[1] 40.126889, 28.700500. — [2] Auzépy, Prospection 2006, 340f.; dies., Prospection 2007, 420f.; dies., Prospection 2008, 451, 456; Vita Ioannicii P. 410, 412.

Azalas (Ἀζαλάς), Berg bei → Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist Auf die Nachricht von der schweren Erkrankung ihres Sohnes, des *kuropalatēs* Manuēl Komnēnos, in Bithynien 1071 reiste seine Mutter Anna Dalassēnē von Kpl. über die *mētropolis Bithynias* (hier vermutlich → Nikaia) u. den Berg A. zum → Alypos-Kloster, wo Manuēl in ihren Armen starb[1]. Als sich die türk. „Satrapen“, die der byz. General Manuēl Butumitēs nach der Einnahme Nikaias durch Byzantiner u. Kreuzfahrer 1097 zu Kaiser Alexios I. bringen lassen wollte, bei der Burg tu Kyru → Geōrgiu in größerer Zahl sammelten, beschlossen sie, die zahlenmäßig geringe Besatzung der Burg gefangenzunehmen u. zum Sultan zu bringen. Erst auf der *akrolophia* A. (die Angabe der Distanz zu Nikaia ist im überlieferten Text ausgefallen) ließen sich die Türken überzeugen, daß es für sie profitabler sei, vom Kaiser die versprochenen Geschenke zu empfangen[2]. Die letzte Stelle macht eine Lage s. oder sö. von Nikaia unwahrscheinlich. Möglich, aber nicht beweisbar ist die Identifizierung mit der Burg → Atzula[3].

Mon —

[1] Nik. Bryenn. 103 mit A. 6; Barzos, Genealogia I 63. — [2] Anna XI 2, 8. — [3] Ramsay, Asia Minor 210.

Azaritia (Ἀζαριτία, Ζάρητα), Quelle in Bithynien, unweit oberhalb der Küste von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist In der Quelle (d. h. dem Quellbecken) soll es eine kleine Art Krokodile gegeben haben[1].

Mon —

[1] Strabōn XII 4, 2; Steph. Byz. Z 10 (II 198 Billerbeck – Zubler); W. Ruge, Azaritia. *RE* Suppl. 1 (1903) 234; Tischler, Hydronymie 41, 152.

Azeia (Ἄζεια), wahrscheinlich antike Stadt in der Trōas, Lage unbekannt

Hist Die *Azeieis* oder *Azeioi* waren 452/51–415/14 Mitglied des Attischen Seebundes innerhalb des Hellespontischen Distriktes[1]. Die *Azeiōtai* waren ein Volk in der Trōas[2]; Stephanos von Byzanz leitet diese Form von Azeia ab u. gibt als weiteres Ethnikon *Azeioi* an. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit sind beide Ethnika auf denselben Ort zu beziehen[3].

Mon —

[1] Hansen – Nielsen, Inventory 1006. — [2] Steph. Byz. A 73 (I 64 Billerbeck). — [3] Hansen – Nielsen a. O. Tenger, Phoroshöhe 157.

B

Babadere, Ort im küstennahen Hügelland der s. Trōas (Hellespont), 17 km ssö. von → Trōas (1)[1]

□ 26^{00} 39^{20}

Hist —

Mon In den Feldern ssw. des Ortes Spuren einer frühbyz. Siedlung: ein Architekturfragment, Dachziegel u. Keramik. Am Rand der Felder eine große Ölpresse, Amphorenfragmente sowie Marmorplatten einer Wandverkleidung (wohl von einer Kirche)[2].

[1] 39.608906, 26.190271. — [2] Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 124.

Babasultan, Ort in Bithynien an der N-Abdachung des Bithynischen → Olympos, 27 km osö. von Bursa (Prusa)[1]

♁ 29^{20} 40^{00}

Hist Der türk. Überlieferung zufolge ließ Orḫān Ġāzī (1324–1362) über dem Grab eines frommen Derwisch eine Türbe, daneben eine Tekke (Kloster) u. eine Moschee errichten (Geyikli Baba Zaviyesi), die später restauriert bzw. erneuert wurden[2]. Die (früh-?) u. mittelbyz. Architekturfragmente (→ *Mon*) setzen eine größere byz. Kirche (wohl Kloster) in unmittelbarer Nähe voraus.

Mon Die beim heutigen Ort B. gelegene Anlage besteht aus der völlig erneuerten Moschee, der Türbe, dem Derwischkloster (Tekke bzw. Zaviye) u. einem Bad[3]. Bei u. in diesen Bauten finden sich zahlreiche byz. Architekturfragmente, von denen viele (3 Kämpferkapitelle, Teile einer Templonanlage) aus mittelbyz. Zeit (wohl 11. Jh.) stammen[4], andere (Taufbecken, Basis, Säulenpostamente usw.) nicht datiert werden können[5].

Bereisung 1997.

[1] 40.108696, 29.370158. — [2] ʻAşık-Paşa-zâde 74; Ötüken, Vakıf Abideler 24f. *(Lit)*. — [3] Ötüken, a. O. 25–28; dies., Forschungen 5. — [4] Ötüken, Forschungen 5, 39f., 58f., 69, 71f., 74, 76f., 80, 208, 221. — [5] Ötüken, a. O. 120f., 129, 149, 151f., 163, 165f., 216, 248f.

Babayaka Kalesi, byz. Gebäude in Hellespont, im Hügelland w. des unteren → Aisēpos (Gönen Çayı), knapp 1 km nö. des Dorfes Babayaka, 35 km sw. von Kyzikos[1]

♁ 27^{20} 40^{00}

Hist Die als ma. Burg *(Buba Kalessi)*[2] oder als ziviles Gebäude[3] bezeichnete Anlage war in Wirklichkeit Teil eines ausgedehnten kirchlichen Komplexes, vermutlich also eines Klosters (→ *Mon*).

Mon Erhalten sind Ruinen eines außen rechteckigen, mindestens zweistöckigen Gebäudes, das innen in zwei ungleiche, miteinander verbundene Räume geteilt ist; der nördliche besitzt trikonchosförmigen Grundriß, der kleinere südliche (wohl eine Art Vorraum oder Narthex) weist nur zwei Apsiden auf. Der Eingang lag im S. Zumeist ist nur der Gußkern des Zweischalenmauerwerks stehen geblieben. Nur an wenigen Stellen sind die Schalen (außen [**Abb. 49**] größere Quader, z. T. als Läufer u. Binder angeordnet; innen [**Abb. 50–51**] kleinere Quader) erhalten geblieben. In der unmittelbaren Umgebung rote Gebrauchskeramik u. Ziegel. Der Bau wurde jüngst als „Mausoleum eines bedeutenden Mitgliedes der (kirchlichen) Gemeinschaft" gedeutet u. ins 4./5. Jh. datiert. Eine Bodenprospektion ergab, daß der Bau isoliert in einem von Mauern umgebenen Hof stand. Sowohl im S als auch im N schlossen sich weitere Bauten an, darunter im S vermutlich eine Kirche u. Räume, die auf zwei gegenüberliegenden Seiten eines weiteren Hofes lagen[4]. – Auf einem nahen türk. Friedhof antike Architekturfragmente*.

Bereisung *2007.

[1] 40.151120, 27.617039. — [2] Wiegand, Mysien, Karte. — [3] Özdemir, Gönen 230f. — [4] Rose – Körpe, Granicus Project 2006, 106, 113.

Bağlarbaşı Kalesi, Burg w. des mittleren → Sangarios, auf einem Hügel bei Yukarı Bağlarbaşı (früher Yılanda [oder Yalanlı][1]), etwa 8 km n. von Geyve (→ Kabeia)[2]

△ 30[00] 40[20]

Hist Die wohl aus spätbyz. Zeit stammende Burg diente vermutlich der Kontrolle der durch die Sangariosschlucht führenden Straße.

Mon Die ziemlich zerstörte Burg (nur ein Turm ist bis 2 m hoch erhalten) führte ursprünglich um den ganzen Burghügel herum. *Mauerung:* Zweischalenmauerwerk (Außenschale aus grob behauenen Steinen, Innenschale aus kleinem Bruchstein u. Kiesel mit Mörtel; keine Ziegel)[3]. 2007 war am Ort keine Burg bekannt*. – In Bağlarbaşı eine Säulenbasis, in Yukarı Bağlarbaşı eine antike griech. Inschrift u. Quader beobachtet*.

Bereisung *2007 (keine Besichtigung der Burg).

[1] TK C IV Kocaeli 37/q. — [2] 40.563783, 30.308674 (Ortszentrum). — [3] *TAY* 8, s. v. Bağlarbaşi Kalesi; Yildirim, Sakarya Kaleleri 71–76.

Bahadırlı, Ort in der nördlichen Trōas (Hellespont), in den Hügeln n. des oberen → Granikos, 11 km w. von Çan[1]

◻ 26[40] 40[00]

Hist —

Mon Spuren einer frühbyz. Siedlung auf einem niedrigen Hügel nö. des Dorfes; ein Gebäuderest mit Bauplastik (Fensterkonsole) u. Resten eines Fußbodenmosaiks des 6. Jh. ist wohl als Kirche zu deuten; Keramik des 5./6. Jh. zeigt eine Siedlung an[2].

[1] 40.032416, 26.914564 (Ortszentrum). — [2] Arslan, 2007 Yılı Lampsakos 338; B. Böhlendorf-Arslan, mündl.

Bahçecik, Ort in Bithynien, im Bergland s. des Golfes von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos), 5 km s. der Küste, 10 km s. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

∴ 29[40] 41[00]

Hist —

Mon In B. eine röm. u. eine frühbyz. Grabinschrift[2]. – Im 5 km sw. gelegenen Sakarbıkçı eine verstümmelte antike Inschrift sowie antike Reliefs[3]. – Auf dem Weg von B. nach *Ovadjik*

(Yuvacık), etwa 3,5 km hinter B., wurden „Spuren einer alten Festung in beherrschender Lage" beobachtet[4].

[1] 40.668734, 29.916005. — [2] Schwertheim – Şahin, Nikomedeia 261 (Nr. 4); Şahin, Bithyn. Halbinsel 37 (Nr. 112). — [3] v. Diest, Von Tilsit nach Angora 9. — [4] v. Diest, a. O. 11.

Baisteanōn Chōros (ὁ χῶρος ὁ Βαιστεανῶν), Einwohnername eines Dorfes in Hellespont (oder Stammesname), vermutlich im Bereich des oberen → Granikos, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt auf einer antiken Grabinschrift, die in Çavus (3,5 km wsw. von Çan [früher Çanpazar bzw. Pazarköy]) gefunden wurde[1].

Mon —

[1] Le Bas – Waddington 1745; Zgusta, Ortsnamen 119; vgl. Feissel, Chalcédoine 412.

Baitēnoi (Βαιτηνοί, Ethnikon), Einwohner eines Dorfes in Bithynien, an der ö. S-Küste des Golfes Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos), genaue Lage unbekannt

Hist Die Baitēnoi sind auf zwei Spendenlisten (Beiträge für ein ländliches Fest) aus İhsaniye (→ Eribōlos) genannt[1]; sie sind vermutlich (wie sicher die → Lakkēnoi) als ländliche Phylē von Nikomēdeia anzusehen u. bildeten mit vier anderen Gemeinden (→ Gaurianoi, → Lakkēnoi, → Troialēnoi, → Zbalēnoi) einen Dēmos, dessen Zentrum vielleicht mit Eribōlos zusammenfällt. Es ist aus geographischen Gründen wenig wahrscheinlich, daß die B. mit den in einer Weihinschrift aus → Gökçeören (13 km nnö. von Nikomēdeia) als Einwohner einer wohl ebenfalls dörflichen Siedlung aufscheinenden Βαντ̣ηνοί (so die ursprüngliche Lesung)[2] als Βα‹ι›τ̣ηνοί mit den Baitēnoi zu identifizieren sind[3].

Mon —

[1] Dörner, Bithynien 41f., 57–60 (Nr. 31f.); Schwertheim, Demeterverehrung 81f. (Nr. 13); *TAM* IV/1, 16–18; Öğütpolat – Şahin, Inschriften I 102–105, 106f. (Nr. 8f.); Schuler, Ländliche Siedlungen 274f. — [2] Şahin, Nikomedeia 148 (Nr. 82). — [3] *TAM* IV/1, 88; Robert, Bull. ép. 1974, 580; Zgusta, Ortsnamen 114.

Baïulu (gen.) (χωρίον τοῦ Βαϊούλου) Dorf *(chōrion)* in Bithynien, vermutlich in der Nähe von → Aēr (1), d. h. im ö. Teil der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Im Zuge der Wiederherstellung des Besitzstandes des Patriarchats nach dem Ende der Lateinerherrschaft über große Teile Bithyniens verlieh bzw. restituierte Kaiser Theodōros II. Laskaris der Kirche das Dorf B.; dem Dorf gehörte Land in der Ebene *tōn Mormēnōn* (also wohl beim benachbarten Dorf → Mormu), das ebenfalls der Kirche zurückgegeben wurde[1]. Nach dem Kontext lag B. vermutlich bei → Aēr (1).

Mon —

[1] Zepoi I 662; Dölger, Reg.[2] 1848a, 1941a.

Balaiu Monē (Βαλαίου, Βαλέου, Βαλεοῦ μονή), Kloster im Bereich des Bithynischen → Olympos, vermutlich in oder nahe der Gegend → Atrōa, genaue Lage unbekannt

Hist 836 reiste der hl. Petros von Atrōa, bereits schwer krank, von seinem Kloster → H. Porphyrios am → Ryndakos zum Bithynischen Olympos, um den hl. Iōannikios zu besuchen. Danach zog er sich in die oberhalb des Klosters B. (verschrieben auch zu *monēs basileiu*) gelegene Kirche H. Nikolaos zurück, wo er letzte Ermahnungen an seine Mönchsgemeinde richtete, seinen Bruder Paulos, bisher Oikonomos von Petros' „Stammkloster" → H. Zacharias, zu seinem Nachfolger wählen ließ u. am 1. Januar 837 starb. Sein Leichnam wurde in der Kirche H. Nikolaos ein Jahr in einem Sarg aufbewahrt, wo sich zahlreiche Wunder ereigneten[1]; nach den

Feierlichkeiten zum ersten Todestag wurde der Sarg ins Kloster H. Zacharias überführt[2]. – Mehrere Angaben lassen den Schluß zu, daß das Kloster B. einerseits in relativer Nähe zum Berg → Korakos Kephalē oberhalb des Klosters → Antidion, wo Iōannikios damals als Einsiedler lebte, andererseits zum Kloster H. Zacharias (und zwar oberhalb dieses Klosters) lag. Der hl. Iōannikios, der in einer Vision den Tod des Petros miterlebt hatte, ließ sich durch einen Diener überzeugen, daß Petros tatsächlich gestorben war[3]. Ein Mönch, der in einer Zelle oberhalb von B. wohnte, versuchte einen Mordanschlag auf den hl. Iōannikios[4]. Von der Wahl des Paulos (offensichtlich durch die Mönche des Zacharias-Klosters) abgesehen, hätte dieses Kloster bei einer größeren Entfernung kaum zugelassen, daß sich am Sarg *ihres* Heiligen ein Jahr lang Wunder ereigneten[5]. Die Heilung eines schwer gehbehinderten Mönches, der von H. Zacharias erst zum Sarg in der Nikolaos-Kirche hinauf- u. dann wieder zu seinem Kloster hinabstieg, erweist neben der Nähe auch das Verhältnis oben–unten)[6]. – B. ist möglicherweise identisch mit dem Kloster → Boliu Monē; hatte Laurent zunächst geglaubt, das Kloster *tōn Balaiōn*[7] sei ein weiteres, von B. M. zu unterscheidendes Kloster in Bithynien[8], so legt der später edierte Text der *Vita retractata* nahe, das Kloster tōn Balaiōn mit dem Kloster Balentia in Lydien zu identifizieren[9].

Mon —

[1] Laurent, Pierre d'Atroa 34f.,45f., 213–225; ders., Vita retractata 128–132; Vita Ioannicii S 370 B–371 A; Auzépy, Monastères 444. — [2] Laurent, Vita retractata 146–149.— [3] Vita Ioannicii S 371 A. — [4] Vita Ioannicii S 379 C–380 B; Janin, Grands Centres 140. — [5] Laurent, Pierre d'Atroa 45. — [6] Laurent, Vita retractata 137–139. — [7] Laurent, Pierre d'Atroa 175. — [8] Laurent, Pierre d'Atroa 45f. — [9] Laurent, Vita retractata 44f.

Balcılar, Ort in Hellespont, im Bergland der n. Trōas, im Tal des Koca Çay, eines linken Zuflusses des → Granikos, 37 km ö. von Çanakkale[1]

△ 26^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Der NW–SO-gerichtete Gipfel des Kabaktepe (1,3 km n. des Ortes) ist von einer schlecht erhaltenen Burgmauer umzogen (Länge ca. 83 m). Bruchstein in Mörtel, im Gußkern auch Ziegelstücke. Im Bereich der Burg Ziegel- u. Dachziegelfragmente, wenig unglasierte Keramik, für die keine Datierung vorgeschlagen wurde[2].

[1] 40.180411, 26.838819 (Hügel). — [2] Türker, Valleys 2013, 197.

Balıklı, Ort in der Trōas (Hellespont), in den Hügeln s. der Ebene des mittleren → Skamandros (Küçük Menderes), 4,5 km osö. von Ezine[1]

□ 26^{20} 39^{40}

Hist —

Mon N. des Ortes lag eine röm.-frühbyz. Siedlung; Keramik (röm. u., nach Unterbrechung, frühosman.) sowie eine röm. Zisterne aus *opus caementitium*[2].

[1] 39.767724, 26.375309. — [2] Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2008, 150.

Balkeia (Βάλκεια, Balce), Stadt in Hellespont, wohl im Bereich des Marmarameeres, Lage unbekannt

Hist B. war eine Stadt *peri tēn Propontida*[1]. Plinius zählt *Balce* in einer Gruppe von Städten auf, die er irrtümlich der Landschaft Teuthrania im s. Mysien (Kaïkos-Tal) zuweist, die aber weiter n., im hellespontischen Mysien, anzusetzen sind[2].

Mon —

[1] Steph. Byz. B 27 (I 324 Billerbeck). — [2] Plinius, Nat. hist. V 126; Robert, Villes 159f.

Bambōlon, -os (Βαμβώλῳ, gebraucht als Genitiv), Dorf in Bithynien, Lage unbekannt

Hist In Varna wurde der Grabstein eines Leinwandhändlers *(othoniopratēs)* aus B. in Bithynien (ἀπὸ χωρίῳ Βαμβώλῳ τῆς Βιθυνῶν ἐπαρχίας, datiert 544 n. Chr., gefunden[1].

Mon —

[1] Beševliev, Spätgriech. Inschriften 180 (Nr. 249); Robert, Bull. ép. 1962, Nr. 216; ders., Noms de métiers 334.

Bapheus (Βαφεύς), Ort in Bithynien, in der Nähe von → Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Der Ort ist nur bekannt durch die Schlacht, in der hier am 27. Juli 1302[1] Atman (ʻOsmān) den byz. Feldherrn Leōn Muzalōn mit seinen byz. u. alanischen Truppen vernichtend schlug[2]. Pachymerēs hebt wiederholt u. eindeutig die Nähe zu Nikomēdeia hervor, wohin die byz. Truppen flohen, während die Alanen noch kämpften u. größtenteils fielen. Bestätigt wird diese geographische Situation durch die nachfolgende Bemerkung, daß ʻOsmān damals noch nicht wagte, über Nikomēdeia hinaus vorzudringen u. die Vorstädte der Stadt (Kpl.) anzugreifen[3]. Es ist daher nicht, wie vorgeschlagen[4], möglich, die Schlacht bei B. mit der in späteren osmanischen Quellen geschilderten Schlacht in der Yalak Ovası unmittelbar gleichzusetzen (eher noch mit der vorangegangenen byz. Niederlage bei → Telemaia), wenngleich die Ausgangssituation u. die Folgen der Schlacht ähnlich geschildert sind[5].

Mon —

[1] Failler, Chronologie III 50. — [2] Geōrg. Pach. IV 359, 367; Laiou, Constantinople 91. — [3] Geōrg. Pach. IV 369. — [4] İnalcık, Bapheus 92–96; ders., Struggle 61–68. — [5] Osman. Quellen übersetzt bei İnalcık, Bapheus 82–87; vgl. Beldiceanu-Steinherr, Installation 367–369; Belke, Eroberung 35, 37–40.
Cl. Foss, Bapheus. *ODB* I 251.

Baradendromianōn phylitai (Βαραδενδρομιανῶν φυλῖται), wahrscheinlich Angehörige einer ländlichen Phylē von Nikomēdeia (İzmit), vermutlich n. der Stadt, genaue Lage unbekannt

Hist Die Baradendromianōn phylitai (*sic* statt *phylētai*; die ursprüngliche Lesung βαρὰ [für παρὰ?] Δενδρομιανῶν φ. ist inzwischen korrigiert) finden sich auf einer fragmentarischen, kaiserzeitl. (Stiftungs-?)Inschrift aus Güvemler, die ursprünglich vom antiken Friedhof von → Eğercili (etwa 27 km. nnö. von Nikomēdeia) verschleppt worden sein soll[1].

Mon —

[1] Şahin, Nikomedeia 151 (Nr. 85); ders., Bithyn. Halbinsel 48; Robert, Bull. ép. 1974, 580; *TAM* IV/1, 100; Zgusta, Ortsnamen 115.

Baraklı, Ort (geteilt in Aşağı u. Yukarı Baraklı, zwischen denen der Nilüfer Çayı [vielleicht der antike → Horisius] fließt) in Bithynien, am S-Rand des Bithynischen → Olympos, 7 km n. von → Keles, 27 km sö. von Prusa (Bursa)[1]

□ 29^{00} 39^{40}

Hist Auf einer Grabinschrift findet sich das Ethnikon Pikrēnos[2]; der zugehörige Ort (Pikr//a) ist kaum mit dem Fundort identisch.

Mon Im Ort drei antike Weihinschriften, die vermutlich von der Hauptfundstelle, dem Asartepe (auch Asarcık?) 2 km n. des Ortes, unmittelbar oberhalb des Nilüfer Çayı, stammen. Auf dem Asartepe, auf den eine alte Pflasterstraße hinausführte[3], geringfügige Mauerreste (heute nur noch Bruchstein, genannt *Kale*) u. Felsabarbeitungen. Auf einem Feld in 100 m Entfernung wurden bei einer Raubgrabung weitere Inschriften, darunter eine christl., u. Architekturfragmente freigelegt, die u. a. auf einen Tempel hinweisen. Röm. u. byz. Keramik in einem größeren Umkreis lassen auf eine bedeutende Siedlung schließen[4]. Jüngere Surveys bestätigen u. ergänzen das von

Schwertheim vorgelegte Material. Demnach erstreckt sich das Siedlungsgebiet auf immerhin 400 m Länge. In einem Feld nw. des Ortes Reste einer Kirche (14,8 × 17 m); die Apsis besaß ein Synthronon; außen grob zugehauener Bruchstein. Verwendung von Spolien. Im Bereich der Kirche u. im Ort zahlreiche frühbyz. Architekturfragmente (u. a. Doppelsäulen, Altargrundplatte, Auflage für Schrankenplatte, Säule); fünf neue Inschriften, darunter mindestens eine christl.[5] Die Siedlung scheint das 6. Jh. nicht überlebt zu haben.

Bereisung 2009.

[1] 39.767671, 29.226847 (Mitte zwischen beiden Ortsteilen). — [2] Schwertheim, Hadrianoi 54f. (Nr. 71). — [3] Şahin – Mert – Şahin, Keles 2009, 100f. — [4] Schwertheim, a. O. 137f., 14 (Nr. 12), 16f. (Nr. 16), 25f. (Nr. 26), 28f. (Nr. 29), 31f. (Nr. 33–35), 54f. (Nr. 71), 80 (Nr. 121). — [5] Auzépy, Prospection 2008, 448–451, 453–456; Şahin – Mert – Şahin, Keles 2008, 165.

Barcın Hüyük, Siedlungshügel in Bithynien, in der Ebene ö. von Yenişehir (→ Atrōa), unmittelbar s. der Straße nach Bursa, 4 km ssw. des namengebenden, bereits im Bergland gelegenen Ortes Barcın, 5 km wnw. von Yenişehir[1]

□ 29^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Im Ort Barcın einige frühbyz. Architekturfragmente, darunter ein Schrankenpfeiler u. eine Türschwelle[2]. – Zwischen den beiden Gipfeln des Siedlungshügels war über den prähist. Schichten ein größerer mittelbyz. Friedhof angelegt (überwiegend mit Ziegeln abgedeckte Gräber; wenige Beigaben, darunter ein kreuzförmiges Reliquiar), von dem bislang nur ein Teil ausgegraben ist. Byz. Pfeilerreste stammen von dem kleineren Gipfel, wo demnach ein Gebäude (Kirche?) lag. Die an einem w. gelegenen Hügel gefundene Keramik stammt überwiegend aus röm. u. frühbyz. Zeit; dazu gehören auch (Haus)-Mauern u. Terrassierungen. Die zum Friedhof gehörige Siedlung wurde noch nicht gefunden[3].

[1] Ca. 40.267247, 29.589091. — [2] Ötüken, Forschungen 37, 57, 69, 255; Pralong, Matériel 234f. — [3] F. Gerritsen – R. Özbal, Barcın Höyük Excavations, 2007. *KST* 30/3 (2008 [2009]) 457f.; F. Gerritsen, Barcın Höyük Excavations, 2008. *KST* 31/1 (2009 [2010]) 411–413; Roodenberg, Ilıpınar 157f.; R. Özbal – F. Gerritsen, *KST* 32/2 (2010 [2011]) 199f., 202f.; F. Gerritsen – R. Özbal, *KST* 33/4 (2011 [2012]) 157f.; R. Özbal – F. Gerritsen, *KST* 34/1 (2012 [2013]) 159, 163.

Baris (1) (Βάρις, Βάρη), Stadt u. Bistum in Hellespont, zwischen den Unterläufen des → Aisēpos u. des → Granikos, genaue Lage unbekannt; die vorgeschlagene Identifizierung mit Gönen u. seinen heißen Quellen (→ Artemea)[1] ist nicht möglich

Hist Die byz. Stadt Baris entwickelte sich aus einem umfangreichen Landgut, das der Seleukidenkönig Antiochos II. seiner geschiedenen Frau Laodikē etwa 254/53 v. Chr. verkaufte. Die auf diesen Akt bezügliche, inschriftlich erhaltene Korrespondenz[2] enthält auch eine ziemlich genaue Abgrenzung, aus der u. a. hervorgeht, daß es auf dem Gut ein Dorf → Pannu kōmē mit einer *baris* (Burg, Schloß, befestigtes Landgut) – auf dieses Appellativum geht der spätere Stadtname zurück[3] – u. zugehörigem Ackerland gab; die Grenzen verliefen u. a. entlang zweier *basilikai hodoi*. Eine Grenze, die ausdrücklich als „alte" bezeichnet wird, führte aus dem Gebiet von → Zeleia, dort, wo es an die Kyzikēnē angrenzt, im O, oberhalb an Panu kōmē, der *baris* u. einem Zeus-Altar vorbei zu einem Grab (d. h. nach W oder NW). Die andere kreuzte diese bei diesem Grab u. führte etwa nach NW über ein → Eupannēsē genanntes Dorf zum Aisēpos (u. vermutlich weiter nach Kyzikos). Schließlich ist noch ein Bewohner des Dorfes → Pythokōmē erwähnt, das offensichtlich auch auf dem Besitz der Laodikē lag[4]. – Ein sibyllinisches Orakel weissagte ein Erdbeben, dem B. (allerdings ist die Textüberlieferung hinsichtlich des Namens nicht ganz sicher) u. → Kyzikos zum Opfer fallen werden; gemeint ist wohl das Beben unter

Kaiser Hadrian (wahrscheinlich präziser auf das Jahr 123 n. Chr. als allgemein zwischen 120 u. 128 zu datieren)[5]. B. ist als Stadt zuerst belegt bei Hieroklēs[6]. Spätere byz. Quellen deuten eine enge Verbindung bzw. geographische Nähe von B. u. dem Hafenort → Aulōnia an. Zur Nachricht über eine (angebliche) Befestigung der Stadt Barē, die auch Aulōnia genannt werde, vgl. unter → Aulōnia. 1204 eroberten die Lateiner mit großen Teilen des nw. Kleinasien auch B. u. Aulōnia[7].

B. ist als Bistum bezeugt seit dem Konzil von Chalkēdōn 451; für den abwesenden Bischof Eutychianos unterschrieb der Metropolit von Kyzikos, Diogenēs[8]. Den Brief der Bischöfe von Hellespont an Kaiser Leōn I. 458 unterschrieb Domninus *Varenus*[9]. Am Konzil von Kpl. 869/70 nahm Paulus *Baris* bzw. *Bareos* teil[10], am Konzil von Kpl. 869 Stephanos[11]. Vielleicht ist das Bistum *Libariensis*, das 1228 im Provinciale Romanum als Suffragan des latein. *archiepiscopatus Squisicensis* (→ Kyzikos) bezeugt ist, mit B. zu identifizieren[12]. Anfang des 14. Jh. (bezeugt unter dem Patriarchen Niphōn I. [1310–1314]) erscheint das Bistum in der Form *Barablōnia*, d. h. es hatte den Namen des benachbarten → Aulōnia mit angenommen. Sein namentlich nicht genannter Bischof hatte bereits Ärger mit Niphōn, als dieser noch (1303–1310) Metropolit von Kyzikos war; Niphōn hatte einen der Magie beschuldigten u. von der Synode in Kpl. verurteilten Priester von B. gegen Geldzahlung wieder eingesetzt. Später hatte der Bischof unter der Geldgier des Patriarchen Niphōn zu leiden, wie auch von einem lokalen Militärkommandanten *(epi tu stratu)* bezeugt wird, ohne daß wir Einzelheiten erfahren[13]. – In den Bistümerverzeichnissen ist B. durchgehend bis ins 12. Jh. verzeichnet (weitere überlieferte Formen Sasabareōs, Abariōs)[14].

Mon —

[1] Behr, Aelius Aristides 6f., A. 8 (d) — [2] Wiegand – Rehm, Inschriften 291–295 (Nr. 492); Welles, Correspondance 89–104 (Nr. 18–20). — [3] Robert, Noms indigènes 14f.; S. Şahin, *EA* 25 (1995) 20. — [4] Wiegand, Mysien 275–278 *(Fig)*; Hasluck, Cyzicus 106–108; Rose *et alii*, Granicus River 2004–2005, 83f. — [5] Oracula Sibyllina IV 99f. (ed. A. Kurfess – J.-D. Gauger. Düsseldorf – Zürich 1998, 118); Guidoboni, Earthquakes 233f.; Ambraseys, Earthquakes 126. — [6] Hier. 662, 3. — [7] Geōrg. Akr. I 11; Theod. Skut. 452; Longnon, Empire 68. — [8] *ACO* II 1, 2, S. 151 [347] Nr. 345; II 1, 3, S. 94 [453] Nr. 183; *PCBE* III 397f. — [9] *ACO* II 5, S. 69; *PCBE* III 232. — [10] Mansi XVI 159 A, 195 A. — [11] Mansi XVII 377 E. — [12] Fabre – Duchesne, Liber Censuum II 7; Wolff, Organization 53; Cheynet, Biens 160, 162. — [13] Chumnos, Elenchos 262f., 274, 277; Darrouzès, Reg. 2021. — [14] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 135 u. App.; 2, 154; 3, 191 u. App.; 4, 144; 7, 182; 9, 79; 10, 82; 13, 87.

Baris (2) (Βάρις), Ort, vermutlich in Hellespont (Umgebung von → Adrianu Thērai [Balıkesir]?), genaue Lage unbekannt

Hist Bezeugt zweimal durch eine Inschrift (Zeit des Augustus) aus → Attaos (Ovabayındır). Da in dieser Inschrift wiederholte Ortsnamen direkt untereinander stehen, die beiden Baris aber durch andere Namen getrennt sind, nennt die Inschrift vielleicht zwei homonyme Orte B., von denen einer mit Baris (1) identisch sein könnte[1].

Mon —

[1] Robert, Villes 400; Jones, Robert 27, 30.

Barnaba Monē (μονὴ Βαρνάβα), Kloster in Bithynien, in der Diözese → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Der Abt Iōannēs des dem Metropoliten von Chalkēdōn unterstehenden Barnabas-Klosters unterschrieb 536 den *libellos* der Mönche von Kpl., der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien) an den Patriarchen Mēnas u. die Synode[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 82); Janin, Grands Centres 424.

Basgula (Βάσγουλα), Dorf *(chōrion)* in der Nähe von → Trimmaia im Thema Optimaton, genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf Basgula ist unter den vom Dorf → Trimmaia abhängigen Weilern u. Landgütern genannt, die Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von den Lateinern dem Patriarchat zurückgab[1].

Mon —

[1] Zepoi I 661; Dölger, Reg.[2] 1941a.

Basileia (Βασιλεία, Βασίλεια), Festung bzw. befestigtes Lager in Bithynien an einer der Straßen zwischen dem Golf von Nikomēdeia u. dem See von Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist Der von Kaiser Nikēphoros III. Botaneiatēs 1080 oder 1081 mit dem Kampf gegen den Thronprätendenten Nikēphoros Melissēnos beauftragte Eunuch u. *prōtobestiarios* Iōannēs lagerte auf dem Zug gegen Nikaia zuerst bei dem *kastellion* B., das mehr als 40 Stadien (ca. 11,5 km) von Nikaia entfernt war, um dann die Festung tu kyr → Geōrgiu einzunehmen. Nach einem vergeblichen Angriff auf die von Melissēnos besetzte Stadt Nikaia zog sich die Armee unter ständigen Angriffen durch die mit Melissēnos verbündeten Türken wieder nach B. zurück, wo es eine Ebene gab, die von einer Ziegelmauer mit nur wenigen Eingängen umzogen war[1]. Auch der Feldherr Tatikios lagerte 1086 auf dem Rückzug von Nikaia, wo er den Emir Apelchasēm (Abū l-Qāsim) bekämpfen sollte, bei B. – als Entfernung sind hier 12 „Stadien“ (gemeint sind Meilen) angegeben –, bevor er → Prainetos (an der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia) erreichte[2]. Basileia ist kaum mit → Basileis u. schon gar nicht mit → Basilika identisch.

Mon —

[1] Nik. Bryenn. 303, 307; Skoulatos, Alexiade 241; Cheynet, Pouvoir 88. — [2] Anna VI 10, 3; Chalandon, Les Comnène I 100f.; Skoulatos, Alexiade 288; Belke, Byzanz 68–71.

H. Basileios, bezeugt als *Agyos Basyleos*, Örtlichkeit (*locus*), vermutlich in Bithynien oder Thrakien, Lage unbekannt

Hist Genannt 1221 in einem Privileg des Papstes Honorius III. für das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl., das hier Besitz hatte; H. B. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1]. Es muß sich nicht um das in Kpl. bezeugte Frauenkloster dieses Namens handeln[2].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 37. — [2] So Cheynet, Biens 167.

Basileis (Βασιλεῖς), Örtlichkeit in Bithynien, wohl im Großraum des Bithynischen → Olympos, Lage unbekannt

Hist Platōn, der Onkel des Theodōros Studitēs, begab sich 759 von Kpl. über eine Örtlichkeit Basileis, wo er sich in einem Dickicht (nicht in einer Höhle) versteckte, einfache Kleidung anlegte u. sein Haar scheren ließ, zu Theoktistos, dem Abt von → Symboloi, um hier Mönch zu werden[1]. Ein Zusammenhang mit → Basileia (zwischen → Nikaia u. → Prainetos)[2] ist unwahrscheinlich.

Mon —

[1] Theod. Stud., In Platonem 809 C. — [2] Janin, Grands Centres 182.

Basilika (Βασιλικά), Sammelname für hochgelegene Paßübergänge im Gebiet des Bithynischen → Olympos, wohl sö. der Hauptgipfel, sö. von İnegöl, genaue Lage unbekannt

Hist Im Zuge der Kämpfe gegen die Türken in Bithynien zog Kaiser Alexios I. Komnēnos 1113 (oder schon 1112?) über → Nikaia, → Malagina u. die sog. Basilika („das sind Täler u. schwer passierbare Pfade, die in den Höhen des Olympos liegen") nach → Alēthina (nicht lokalisiert) u. → Akrokos (*TIB* 7; vielleicht die Burg von → Eğrigöz (1) [*TIB* 7]), in dessen Nähe er ein türk. Heer aufrieb[1]. Die naheliegende Identifizierung mit dem in einem arab. Itinerar von → Dorylaion über Malagina nach Nikaia überlieferten Bāsilāqīn[2] (Variante der Route A 2) hat zur Folge, daß B. in den östlichsten Ausläufern des Olympos (etwa im Bereich Bozüyük (→ Lamunia)–Armenokastron (wohl bei Pazaryeri) gesucht werden muß, wo auch die genannte Straße vorbeigeführt haben kann.

Mon —

[1] Anna XIV 5, 7; Chalandon, Les Comnène I 266; Ramsay Asia Minor 208f.; Foss, Malagina 176f. — [2] Ibn Ḫurdāḏbih 113 (Übers. de Goeje 86); Foss, a. O. 177.

Basilika Therma (Βασιλικὰ Θερμά), Thermalbäder bei → Prusa, beim heutigen Vorort (bis ins 20. Jh. eigene Siedlung) Çekirge, etwa 3 km nw. der Stadt[1]

□ 29[00] 40[00]

Hist Die Thermalbäder bei Prusa sind unter diesem Namen seit der Antike bekannt[2]. Der Redner u. Stadtpolitiker Diōn Chrysostomos kaufte das Gelände bei den oder bei einer der Thermalquellen (nur *Therma*) u. errichtete hier Säulenhallen u. Werkstätten, was ihm Anfeindungen einbrachte[3]. Ohne Namensnennung auch in einem Brief des Kaisers Hadrian an die Stadt Prusa genannt[4]. Die Nymphen dieser Heilquellen sind in einem Grabepigramm für einen Bürger von Prusa u. in einem anonymen, in der Anthologia Palatina überlieferten Epigramm genannt sowie auf einer Münze dieser Stadt (Iulia Mammaea) abgebildet. Ein frühbyz. Epigramm derselben Sammlung von Leontios Scholastikos preist die Vorzüge, bes. die genau richtige Temperatur der Basilika Therma[5]. Einer durch Münzbilder von Prusa in diesem Punkt bestätigten Heiligenlegende zufolge wurden bei den heilkräftigen Thermalquellen bei Prusa die Gottheiten Asklēpios u. Hygieia verehrt; hier soll in nicht näher feststellbarer vorkonstantinischer Zeit der erste (legendäre?) Bischof von Prusa, Patrikios, das Martyrium erlitten haben[6]. Zur Zeit Kaiser Julians soll ein furchtbarer Drache in einer Höhle bei den heilkräftigen *basilika therma* gewohnt haben, den der Bischof von Prusa Timotheos durch Wunder getötet habe. Dieser soll durch Julian den Märtyrertod erlitten haben[7].

Einige Kaiser der mittelbyz. Zeit suchten die Thermalquellen bei Prusa (ohne Verwendung des alten Namens) auf, so im September 796 Kaiser Kōnstantinos VI. mit seiner Mutter, der Kaiserin Eirēnē (→ Prusa)[8], Basileios I. öfter[9], schließlich Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos kurz vor seinem Tod (959)[10]. In der Nähe der Thermalquellen (von Prusa) lag das Metochion des → Agauru-Klosters → H. Agapios (2)[11]. Als der Sarkophag des etwa 867/68 in Kpl. verstorbenen hl. Eustratios auf dem Weg zu seiner letzten Ruhestätte im Agauru-Kloster bei den *therma hydata* in der Nähe von Prusa ankam, ereignete sich ein Wunder[12].

Mon Nach Ibn Baṭṭūṭa (er reiste hier 1333, sieben Jahre nach der Eroberung von Prusa durch Orḫān) bestanden die Thermalbäder aus einem Männer- u. einem Frauenbad sowie Hospizeinrichtungen *(zāwīya)*, die von einem turkmenischen König erbaut worden seien; vermutlich stammten demnach die eigentlichen Bäder noch aus byz. Zeit[13]. Wahrscheinlich unter Murad I. (1360–1389) erfolgte ein vollständiger Neubau, der möglicherweise benutzte byz. Grundlagen verdeckt. Byz. Architekturteile, bes. Kapitelle, sind als Spolien nicht aussagekräftig für die Ansicht, das Eski Kaplıca („altes Thermalbad") gehe in der Bausubstanz auf die byz. Zeit zurück[14]. Wiederverwendet wurden einige antike u. mittelbyz., vor allem aber frühbyz. Kapitelle verschiedener Formen; bes. kunstvoll u. originell sind die einheitlichen, von einem Bau stam-

menden ion. Kämpferkapitelle des 6. Jh.[15] Bei der Hüdavendigâr Camii Fund je einer frühbyz. (?) u. einer mittelbyz. Marmorplatte[16]. In der Moschee u. Medrese Murads I. sind Kapitelle u. andere antike u. byz. Architekturteile wiederverwendet[17]. – Weiters Fund einiger antiker Inschriften (eine Straßenbauinschrift, sonst Grabinschriften, auch auf Ostothek u. Sarkophagfragment)[18].

Bereisung 2009 (keine Begehung der Bäder).

[1] 40.202286, 29.023340. — [2] Steph. Byz. Θ 27 (II 234 Billerbeck – Zubler); Athēnaios, Deipnosophistae II 42f–43a (I 99 Kaibel). — [3] Diōn Chrysostomos, Or 49, 9; Corsten, Prusa II 35f. — [4] Corsten, Prusa I 16f. (Nr. 4); II 65f. — [5] Anth. Graeca IX 630, 676 (III 380, 404 Beckby); L. Robert, *Hellenica* 2 (1946) 94–102; Corsten, Prusa II 66–68. — [6] Halkin, Patrice 130–144; Synax. Cpl. 695; Corsten, Prusa II 69. — [7] Halkin, Saints de Byzance 94–96; Synax. Cpl. 709–712, 741f. — [8] Theoph. 471. — [9] Kōnst. Porph., D. A. I. 246 (Kap. 51). — [10] Theoph. Cont. 465. — [11] Vita Ioannicii P 401 C–402 C; Vita Ioannicii S 355 B–356 B; Janin, Grands Centres 132, 160f.; *PmbZ* 1500. — [12] Vita Eustratii 397. — [13] Ibn Baṭṭūṭa 321 Ḥarb (Übers. Gibb II 450); Gabriel, Brousse 165f., 170. — [14] Gabriel, a. O. 166, 170; Barsanti, Eski Kaplıca 133f. — [15] Barsanti, Eski Kaplıca 141–161. — [16] Mendel, Musée de Brousse 350f., 352f. (Nr. 105, 108). — [17] Gabriel 51–60. — [18] Corsten, Prusa I 22f., 141f., 158, 210f. (Nr. 9, 126, 182).

Basilinupolis (Βασιλινούπολις), Stadt u. Bistum in Bithynien im Grenzgebiet der Stadtterritorien von → Nikomēdeia, → Nikaia u. wohl auch → Kios (Gemlik), genaue Lage unbekannt

Hist B., dessen früherer Name nicht überliefert ist, war eine (dörfliche) *regeōn* unter Nikaia, bevor sie Kaiser Julian mit dem Stadtrecht ausstattete u. wahrscheinlich zu Ehren seiner Mutter Basilina benannte. Vermutlich jetzt oder wenig später zum Bistum erhoben (Suffragan von Nikomēdeia)[1]. Erster bekannter Bischof war Alexandros aus Kyrēnē, der von Iōannēs Chrysostomos eingesetzt wurde, nach dessen Sturz aber sein Amt verlor oder aufgab u. in seine Heimat zurückkehrte[2]. Wenn die Lesung *Basilinupolis* (von Hansen aufgrund der alten armen. Übersetzung in den Text aufgenommen) richtig ist[3], so wäre ein (anderer?) Alexandros u. nicht, wie allgemein angenommen[4], ein homonymer Bischof von → Helenopolis etwa 417 nach → Adrianoi versetzt worden. Während des Konzils von Ephesos 431 war Theodulos Bischof, der aber zu dieser Zeit in Kpl. weilte u. hier Mitunterzeichner eines Briefes an die Konzilsväter u. Mitadressat eines Briefes der Konzilsväter war[5]. Am Konzil von Chalkēdōn 451 nahm Bischof Gerontios teil[6]. Vor diesem Forum trugen die Metropoliten von Nikomēdeia u. Nikaia einen Streit um die Metropolitanrechte über B. aus, wobei sich Nikaia auf die Zugehörigkeit der ehemaligen *regeōn* zu seinem Territorium berief, Nikomēdeia auf sein altes Recht als einzige echte Metropole in Bithynien pochte u. damit siegte[7]. 1084 führte Patriarch Nikolaos III. Grammatikos in einem Synodalschreiben an Kaiser Alexios I. diese Entscheidung als Präzedenzfall im Streit um die künftige Stellung des vor kurzem zur Metropole erhobenen Bistums Basilaion (→ Iuliupolis, *TIB* 4) an[8]. Den Brief der Synodos endēmusa an den Patriarchen Iōannēs II. Kappadokēs 518 unterzeichnete auch Bischof Kyriakos[9]. Auf den Konzilien von Kpl. 680/81 u. 692 war Sisinnios vertreten[10], von Nikaia 787 Geōrgios[11], u. am Konzil von Kpl. 879 nahm Anthimos von B. teil[12]; wahrscheinlich waren auch Leōn u. Ignatios von *Basileiupolis* photianisch bzw. antiphotianisch eingestellte Vertreter derselben Stadt[13]. Durch Siegel ist ferner Bischof Michaēl (nicht Basileios!) Βασ(ι)νουπό(λεως) (10. [11.?] Jh.) bezeugt[14]. In den Bistümerverzeichnissen (Schreibvarianten *Basinupolis* u. *Basileiupolis*) durchgehend bis ins 12. Jh. geführt[15]. Verzeichnet weiters bei Hieroklēs zwischen Nikaia u. → Kios[16]. Die Stadt lag daher einerseits im Grenzgebiet der Stadtterritorien von Nikomēdeia u. Nikaia, andererseits wahrscheinlich irgendwo zwischen Nikaia u. Kios. Die traditionelle (hypothetische) Lokalisierung am W-Ende des Sees von Nikaia bei Orhangazi (früher → Pazarköy) scheidet aus, da dieses Gebiet jedenfalls in der Kaiserzeit zum Territorium von Kios gehörte u. aus geographischen Gründen kaum jemals zu Nikomēdeia gehört haben kann; B. ist daher eher im Bereich des Gebirgszuges zwischen dem Golf von Nikomēdeia u. dem See von Nikaia anzusetzen[17].

Mon —

[1] *ACO* II 1, 3, S. 418; Ramsay, Asia Minor 179f.; Jones Cities 165. — [2] Synesios, ep. II 187–189 (Nr. 67), 319–321 (Kommentar); Grumel, Reg.[2] 29; Schultze, Kleinasien I 326f. — [3] Sōkratēs VII 36, 16. — [4] Darrouzès, Transferts 172, 192; Stiernon, Hélénopolis 881f. — [5] *ACO* I 3, S. 140; *ACO* I 1, 3, S. 43. — [6] *ACO* II 1, 1, S. 63 (Nr. 275) u. *passim*. — [7] *ACO* II 1, 3, S. 57 [416]–62 [421]; Grumel, Reg.[2] 29, 108; Schultze, Kleinasien I 297f., 327. — [8] Rallēs – Potlēs V 66–69; Grumel, Reg.[2] 938. — [9] *ACO* III 66. — [10] *ACO* II, II 2, S. 690, 709, 760, 743, 826; *ACO* II, II 4, S. 73 (Nr. 93). — [11] *ACO* II, III 1, S. 28 (Nr. 144); 208 (Nr. 146); II, III 2, S. 508 (Nr. 176); Mansi XIII 369 B, 389 D; Lamberz, Nicaenum II 61. — [12] *PmbZ* 20456. — [13] Mansi XVII 376 E, 377 A, C; Hergenröther, Photius II 450, 453. — [14] Laurent, Corpus V 2, 1587 = Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 75.1; *PmbZ* 25201. — [15] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 173; 2, 195; 3, 230; 4, 185; 7, 223; 9, 121; 10, 138; 13, 134. — [16] Hier. 692, 2. — [17] Şahin, Iznik II 1, S. 4.

W. Ruge, Basilinopolis. *RE* 3/1 (1897) 99.

Başköy, Ort in Bithynien, im Tal des Karasu, eines linken Nebenflusses des Sangarios, 6,5 km ssö. von → Bilecik[1]

□ 30^{00} 40^{00}

Hist Vielleicht mit → Pithēkas zu identifizieren.

Mon Zahlreiche, großteils im Sockel des Minaretts einer der Moscheen verbaute Altarsteine mit Weihinschriften für Zeus (meist Brontōn) u. eine für Apollōn → Akrel(l)ēnos (wohl Ethnikon eines in der Umgebung gelegenen Ortes) erweisen ein Zeus- (bzw. Zeus u. Apollōn-)Heiligtum am Ort oder in der unmittelbaren Umgebung[2]. Andere Spoliensteine im Ort sind meist als Tröge umgearbeitet*. – Weitere, wohl demselben Heiligtum zugehörige Weihinschriften an Zeus Brontōn stammen aus Kızıldamlar (4 km osö.) u. aus dem heute aufgegebenen ehemaligen Griechendorf Akçaşehir (6 km osö.); hier gefundene Grabinschriften lassen auf eine kaiserzeitl. Siedlung schließen[3].

Bereisung *2007.

[1] 40.088939, 30.004696. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 34; Nr. 1030, 1084, 1096, 1102f., 1125, 1154. — [3] Şahin, Iznik II 1, S. 35; Nr. 1093f.; II 2, Nr. 1356, 1401, 1428.

Batala, tu (τοῦ Βαταλᾶ), Name des Klosters des hl. Patriarchen Nikēphoros auf dem Berg → Borradion am mittleren Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, oberhalb von → Phrixu Limēn, d. h. in der Nähe von Kanlıca, genaue Lage unbekannt

Hist Der Abt des Klosters B. mit dem Patrozinium des hl. Nikēphoros, Iōannēs Eirēnikos, wurde 1170 von der Synode verurteilt, weil er die Ergebnisse der Synode von 1166 über „Mein Vater ist größer als ich" nicht akzeptierte[1].

Mon —

[1] Petit, Concile de 1166, 491 (= Sakkos, Patēr 196); Grumel, Reg.[2] 1110; Pargoire, Boradion 450, 476–478; Janin, Grands Centres 16f.

Bathy (neuzeitl. Βαθύ), heute Turan, Ort in Hellespont, im w. Teil der N-Küste der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası), an der größten u. tiefsten Bucht u. zugleich an der größten, von einem kleinen Fluß durchflossenen Ebene dieser Küste, 17 km nw. von Kyzikos[1]

□ 27^{40} 40^{20}

Hist In der Gegend des erst neuzeitl. bezeugten Dorfes ist aufgrund der günstigen geographischen Voraussetzungen (Ebene u. Hafenbucht) eine ältere Siedlung anzunehmen. – Die Hafenbucht hieß bei den Griechen im 19. Jh. Bathy Limani[2]; es ist nicht auszuschließen, daß zwei sicher im Bereich der Halbinsel von → Kyzikos gefundene Weihungen an einen Apollōn Bathylimen(e)itēs sowie eine vermutlich aus der Nähe des Manyas Gölü (→ Daskylitis Limnē) stammende Weihung an denselben Gott mit diesem Bathy Limani zu verbinden sind[3].

Mon Im Ort früher nur eine neuzeitl. Kirche, in der Umgebung drei Kapellen; etwa 3 km ö. lag in einer weiteren, kleineren Flußebene (Flurname *Atsitopos*) ein kleines Kloster u. Kirche H. Trias[4].

Bereisung 1997.

[1] 40.505677, 27.778659. — [2] Kiepert-Karte BI. Aivalyk. — [3] Robert, Dédicaces 125–131; E. Schwertheim, *EA* 1 (1983) 109f. — [4] Makrēs, Kyz. Chersonnēsos 138–140; Hasluck, Cyzicus 27f.

Batieia (Βατίεια, Βάτ[τ]εια), Hügel in der Ebene vor Troia (→ Ilion), der (zurecht?) mit dem künstlichen Hügel Paşatepe identifiziert wurde

Hist Unter dem Hügel B. soll die Amazone Myrin(n)a begraben liegen; diese Aussage der Ilias wird von antiken Geographen wiederholt; nach einigen Überlieferungen soll Bateia Stadt der Trōas sein[1].

Mon Bei alten Grabungen auf dem Hügel wurde Keramik aus der Zeit von „Troia VI/VII" (ca. 2. H. 1. Jt. v. Chr.) gefunden[2].

[1] Hom. Il. II 811–814; Strabōn XII 8, 6; XIII 1, 34; 3, 6; Steph. Byz. B 55 (I 330 Billerbeck); Eust. Comm. Il I 449–551; Diōn Chrysost., Or. X, 23; XII 22 (I 113, 120f. de Arnim); Hēsych. β 329 (I 317 Latte); L. Bürchner, Bateia 1. *RE* 3/1 (1897) 122. — [2] Compatangelo-Soussignan, Lieux 17, 19f.

Batileon (o. ä.) (Βατιλέου [sc. μονή], latein. Batilei), Kloster, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Abt Paulos des Klosters B., dessen Namen sehr verschieden überliefert ist (auch Bastilu, Bistilu), unterschrieb 787 auf dem Konzil von Nikaia[1]. Das Kloster wurde als „vielleicht bithyn." eingeschätzt, vermutlich, weil man in den verschiedenen überlieferten Formen einen (sehr vagen) Anklang an das Kloster → Balaiu gefunden hat[2].

Mon —

[1] *ACO* II, III 2, S. 522 (Nr. 30); Janin, Grands Centres 432. — [2] Auzépy, Monastères 433, A. 20.

Bekirdere Mevkii, heute zu İzmit (Nikomēdeia) gehörige Flur, ca. 3 km nö. des Zentrums, ca. 100 m ö. einer wohl nicht mehr existenten Brücke[1]

♁ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon Etwa 3 km nö. von İzmit, an der Straße nach Kandıra u. ca. 100 m ö. der Bekirdere Köprüsü, wurde eine dreischiffige Basilika ausgegraben[2]. Im O. enden die Schiffe in halbrunden Apsiden, wobei die mittlere breiter, tiefer u. außen dreiseitig ummantelt ist. Eine Schrankenanlage trennte die Apsiden von den Schiffen, von ihr haben sich drei kannelierte Pfeiler *in situ* erhalten. Eine reliefverzierte Schrankenplatte mit Weinblättern u. einem Kreuz deutet auf eine Entstehung im 6. oder 7. Jh. n. Chr.[3] Der Boden der Schiffe bestand aus weißen Marmorplatten u. buntem *opus sectile* mit geometrischen Motiven. 2,5 m w. der Abschrankung fanden sich zwei Säulenbasen *in situ*. Die zugehörigen Säulen stützten gemeinsam mit den Anten der Mittelapsis die Vierungskuppel. Der W-Teil der Kirche scheint mit einem hölzernen Tonnendach gedeckt gewesen zu sein[4]. Die Kuppelbasilika über einem älteren Basilikalbau dürfte dem 11. Jh. angehören. – Heute keine Reste mehr vorhanden[5].

[1] Etwa 40.775418, 29.965404. — [2] R. Duyuran, *Belleten* 15 (1951) 213–217. — [3] Duyuran a. O., Abb. 7–8. — [4] Duyuran 215. — [5] *TAY* 8 s. v.

Bekten, Ort in Hellespont, 8 km n. der İlçehauptstadt Yenice[1]

⚒ 27⁰⁰ 40⁰⁰

Hist —

Mon 2 km sö. des Ortes lag ein Grubenareal, aus dem in der Antike (Holzreste von ca. 200 v. Chr.) Blei u. Zink gewonnen wurde[2].

[1] 39.995528, 27.277307 (Ortszentrum). — [2] Pernicka, Untersuchungen 566; Meier, Blei 118.

Belenalan, Ort in Bithynien, im Bergland zwischen dem Göksu (auch Gökçesu, → Rēbas [2]) u. dem → Sangarios, 20 km sö. von Nikaia (İznik)[1]

□ 29⁴⁰ 40⁰⁰

Hist —

Mon Im Ort ein röm. Sarkophagdeckel sowie sieben frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente, darunter zwei ion. Kapitelle, ein Kämpfer, mehrere Bestandteile von mindestens einem Ambon[2]. Am Ort werden weiters Inschrift(en?) sowie Keramik, unweit nw. des Ortes Reste eines Gebäudes sowie ebenfalls Keramik angegeben[3]. – 2007 waren die meisten Steine aus dem Ort entfernt (angeblich ins Museum von Bilecik gebracht)*.

Bereisung *2007.

[1] 40.316898, 29.903771. — [2] Pralong, Matériel 235–237. — [3] Geyer – Lefort, Bithynie, beigefügte Karte (s33, Nr. 6 u. 7).

Belenören (1), Ort in Bithynien, im Hügelland zwischen der sog. Pilgerstraße (Route A 1) im N u. dem das Sangarios-Tal begrenzenden Gebirge im S, 80 km osö. von Nikaia (İznik)[1]

□ 30²⁰ 40⁰⁰

Hist —

Mon Zahlreiche Funde (antike Inschriften, Basen, Säulen, Quader u. andere Spolien) in Batı Belenören, Doğu Belenören (1,5 km nö.) u. (Surguncuk) Ahılar (1 km ssö.) deuten auf eine größere antike Ortschaft, deren genaue Lage nicht gesichert, die aber im Bereich dieser Dörfer zu suchen ist[2]. Eine Grabinschrift nennt einen Architekten[3].

[1] 40.230741, 30.483253 (Batı Belenören). — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 26. — [3] Şahin, Iznik II 2, Nr. 1256.

Belenören (2), früher Belenviran, Ort in Bithynien, in den s. Ausläufern des Bithynischen → Olympos, n. des → Ryndakos, 8 km sw. von → Keles[1]

□ 29⁰⁰ 39⁴⁰

Hist Nach Ausweis antiker Inschriften (→ *Mon*) befand sich bei B. ein Zeus-Heiligtum (Zeus Kersullos) mit Orakelstätte[2]. Eine Inschrift berichtet von der Stiftung eines Ōdeion durch einen Bürger von → Kaisareia[3]. Auf zahlreichen dieser Weihinschriften finden sich Ethnika des Weihenden (oder Aufstellenden), die überwiegend von unbekannten Ortsnamen abgeleitet sind: Mēnianos (Deutung als Ethnikon nicht sicher), Leibanos (zu → Libon?), Planēnos, Aut[…?], Diaē[nos?], Torēanos, Silsēnos, Aristēnos (zu → Eristē [auch Aristē])[4].

Mon Auf dem *Tazlaktepe* genannten Hügel etwa 1 km onö. von B. u. unmittelbar sw. oberhalb von Akçapınar wurden Teile von Statuen sowie zahlreiche Weihinschriften (bes. an Zeus Kersullos, aber auch an andere Gottheiten) gefunden, die oft aufgrund einer „Prophezeiung" aufgestellt wurden, was auf ein Heiligtum mit Orakelstätte an dieser Stelle schließen läßt. Diese Weihinschriften finden sich bes. in B. u. Akçapınar, aber auch in einigen umliegenden Dörfern wie Haydar (3 km sw. von Akçapınar), Unsöz (2 km sö. von Akçapınar), Fadıl (8 km sw. von Akçapınar, s. des Ryndakos). In B. u. Akçapınar auch antike Architekturfragmente, die minde-

stens z. T. vom Tazlaktepe stammen[5]. Auf halber Höhe des Hügels möglicherweise Spuren einer Ummauerung; auf dem Hügel großflächig verbreitet Ziegel u. grobe Keramik (darunter Bodenstücke u. Henkel von Pithoi oder Amphoren)*. Einige Grabinschriften sowie große Pithoi in den genannten Orten ließen schon länger auch auf eine Wohnsiedlung in der Gegend schließen[6]. – Eine Siedlungsstelle (nach der Keramik hellenist. bis byz.) liegt unmittelbar n. von B. (Flurname *Alfan*); ö. an diese schließt sich die Nekropole an, wo sich neben verschiedenen antiken Bestattungstypen auch byz. Ziegelgräber finden. „Massengräber" aus byz. Zeit deuten vielleicht auf eine Seuche. – 1,3 km n. des Ortes auf einer *Manasır* (wohl für Manastır) genannten Flur zeichnen sich im Boden Reste eines W–O-gerichteten Baues ab; keine Apsis sichtbar, daher Deutung als Kirche unsicher[7].

Bereisung *2009.

[1] 39.870722, 29.161005 (Tazlaktepe). — [2] Schwertheim, Hadrianoi 139f.; Çaçu, Zeus Kersoullos 24–34. — [3] Schwertheim, a. O. 40f. (Nr. 46). — [4] Schwertheim, Inschriften Nr. 1, 3, 6, 13, 18, 24, 30, 31. — [5] Ötüken, Forschungen 27f., 49; Şahin – Mert – Şahin, Keles 2008, 167f.; Çaçu, Zeus Kersoullos *passim*; M. Şahin, Tazlaktepe Zeus Kült Alanı. *Sultan's City*, August-September 2013, 62–72. — [6] S. Schwertheim, Hadrianoi 178f. (Index der Fundorte) u. Fundkarte. — [7] Çaçu, Zeus Kersoullos 24, 34 u. brieflich.

Bēlokōmis (Βηλόκωμις, Βηλικώμη, Βιλίκωμις), Dorf in Bithynien im Raum Nikaia–Prusa, genaue Lage unbekannt

Hist B. hatte im Frühjahr 1304 etwa gleichzeitig mit → Angelokōmis u. anderen Orten unter den Einfällen der Türken zu leiden; nach der Einnahme von → Katoikia wurde der Ort schließlich von ʻOs̱mān zerstört, da sich die Einwohner an der Verteidigung von Katoikia beteiligt hatten[1]. Daraus ergibt sich eine geographische Nähe der beiden Orte, die die traditionelle, aufgrund des vagen lautlichen Anklanges vermutete Gleichsetzung von B. mit → Bilecik[2] nicht zuläßt[3]. Aus *Bēlikōmē*, einem Dorf Bithyniens, stammt ein Alexios, der um 1350 Statthalter in → Anaktoropolis (*TIB* 11) war[4]. Die zumindest auch von Griechen bewohnte *chōra* Bilikōmis wird noch in einer Patriarchatsurkunde des Jahres 1385 genannt, als die Gegend längst unter osman. Herrschaft stand[5].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. IV 453–455; Vryonis, Decline 253, 301; Failler, Émirs turcs 109. — [2] V. J. Parry, Bile̱dji̱k. *EI* nouv. éd. 1 (1960) 1254f.; Ramsay, Asia Minor 207; Lefort, Tableau 111.— [3] Beldiceanu-Steinherr, Installation 371. — [4] Iō. Kant. III 114; *PLP* 624. — [5] *MM* II 58; Darrouzès, Reg. 2791.

Berbeniakon (Βερβενίακον), Festung in Bithynien oder Hellespont in der Nähe von → Poimanēnon u. → Lentiana, genaue Lage unbekannt

Hist B. war eine der Festungen, die Kaiser Iōannēs III. Batatzēs nach seinem Sieg über eine Koalition aus Lateinern u. den Brüdern des verstorbenen Kaisers Theodōros I. Laskaris bei Poimanēnon 1224 einnahm[1]. Wenn, wie vermutet, der Name slawischen Ursprungs ist, könnte der Ort auf die Ansiedlung von Serben unter Kaiser Iōannēs II. Komnēnos zurückgehen[2].

Mon —

[1] Geōrg. Akr. I 36; Theod. Skut. 470; Longnon, Empire 161; Langdon, Vatatzes 72. — [2] Langdon, a. O. 360f., A. 229.

Bergas, auch Bergos[1] (von griech. *pyrgos* „Turm"), heute Umurbey, Ort in Hellespont am Beginn des die Flußebene des → Praktios (Umurbey Çayı, früher Bergas [Bergos] Çayı) im SO abschließenden Berglandes, 22 km nö. von Çanakkale[2]

□ 26^{20} 40^{00}

Hist Auch wenn die Frage, welche der Siedlungsstellen bei B. mit → Perkōtē zu identifizieren ist, trotz neuer Surveys vielleicht noch nicht abschließend gelöst ist, so scheint doch die Tabaklar Mahallesi s. von B. die größte Wahrscheinlichkeit beanspruchen zu können (→ Perkōtē)[3]; bei dem ebenfalls vorgeschlagenen Bergas İskelesi[4] lag vielleicht nur der Hafen der Stadt.

Mon Die auf den Karten von Kiepert u. Philippson verzeichnete, vermutlich mit den Siedlungsspuren der Flur *Narlıçeşme* identische Ruinenstätte etwa 2 km n. von B. am rechten Ufer des Praktios[5] liefert zwar keine eindeutigen Hinweise auf eine antike Stadt[6], es waren aber noch 1999 ausgedehnte Siedlungsspuren zu sehen (auf den Feldern reichlich Bau- u. Gebrauchskeramik, Steinverstürzungen). Neben hellenist. vor allem byz. Keramik, darunter auch gelb u. weißlich glasierte Stücke, vermutlich mittel- bis spätbyz.[7],* In B. selbst einige antike Architekturfragmente u. Inschriften (Fundort unbekannt)[8]. In der alten Moschee waren weitere röm. u. byz. Kapitelle (auch ein mittelbyz. Korbkapitell) sowie andere Architekturfragmente verbaut (jetzt im Museum Çanakkale)[9]. – Eine weitere Siedlungsstelle liegt etwa 1,5 km nö. von B. links des Praktios; unter den zahlreichen Architekturfragmenten auch mittelbyz. Korbkapitelle[10].

Bereisung *1999.

[1] TK Çanakkale ş/5. — [2] 40.235274, 26.606377 (Ortszentrum). — [3] ARSLAN, 2003 Yılı Lapseki 317f.; DERS., 2007 Lampsakos 335. — [4] MÜLLER, Kleinasien 905. — [5] KIEPERT-Karte B I Aivalyk; A. PHILIPPSON, Karte des nordwestl. Kleinasien, Blatt 1. — [6] JUDEICH, Nordwestl. Kleinasien 546; MÜLLER a. O. — [7] ARSLAN, 2007 Yılı Lampsakos 335; DERS., Perkote 79. — [8] LOLLING, Hellespontos 68; LEGRAND, Mysie 556 (Nr. 60). — [9] ARSLAN, 2007 Yılı Lampsakos 335; DERS., Perkote 80; TÜRKER, Praktius 554–559. — [10] B. BÖHLENDORF-ARSLAN, mündlich.

Bergaz, heute amtlich Gökçebayır, Ort in Hellespont, in der w. Trōas, 10 km onö. von → Trōas (1)[1]

□ 26^{00} 39^{40}

Hist Der Name, der auf griech. Pyrgos („Turm“) zurückgeht, ist als *Birgos* bereits in einem osman. Steuerregister des Jahres 1574 belegt[2].

Mon Etwa 1 km w. des Ortes, in einer Flur *Kapıağzı* (vielleicht identisch mit der Flur *Alacakirse*) Reste eines Gebäudes, vermutlich einer Kirche (Säulen, „spätion. Kapitell“ [gemeint wohl ion. Kämpferkapitell], Türsturz mit Inschrift eines Anagnōstēs, Mauerfundamente). Röm. u. frühbyz. Keramik. In B. selbst antike u. frühbyz. Inschriften u. Architekturfragmente, die z. T. von der Fundstelle kommen sollen[3], z. T. sicher aus → Trōas (1) verschleppt sind. – Etwa 1 km s. des Ortes (Flur *Katıryutan Mevkii*) Fund eines Statuenkopfes; hier Keramik spätröm. bis spätbyz.[4]

[1] 39.789203, 26.255465 (Ortszentrum). — [2] COOK, Troad 192. — [3] COOK, a. O. 192, 401f. (Nr. 19–22). — [4] BÖHLENDORF-ARSLAN, 2010 Ezine 433f., 443.

Bērithros (Βήριθρος), antike Stadt in der Trōas (Hellespont), Lage unbekannt[1]

Hist B. ist vielleicht identisch mit → Berytis[2].

Mon —

[1] Steph. Byz. B 87 (I 344 BILLERBECK). — [2] HANSEN – NIELSEN, Inventory 1006.

Berlē (Βέρλη, Verlia, Verlichi, Veliq[ui]), Schiffahrtsstation an der O-Küste des Marmarameeres (Propontis), vielleicht im Bereich des Einganges zum Golf von Nikomēdeia oder – eher – weiter ö., genaue Lage unbekannt

Hist B. wird von einem frühneuzeitl. (griech.) Portulan u. von mehreren Portulankarten ab dem 14. Jh. zwischen (dem Golf von) Nikomēdeia u. → Rakia (bzw. → Gardia) verzeichnet[1]. Vielleicht ist auch *Bertona* nur eine Variante von B., nicht eine eigene Station[2].

Mon —

[1] Delatte, Port. I 338; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 13, 27, 40, 44 u. öfter. — [2] Dimitrov, a. O., Taf. 17; Belke, Küsten 172.

Berytis (Βέρυτις, Βίρυτις), antike Stadt in Hellespont, in der Trōas, heute Siedlungsreste auf dem Ada Tepe, einem Bergrücken, der sich 2,5 km nnw. von → Skamandros (1) (Akköy) unmittelbar ö. eines *Ilıca* genannten Tales erhebt[1], 6 km nnö. von Ezine, etwa 35 km s. von Çanakkale[2]

□ 26^{20} 39^{40}

Hist Berytis, Stadt der Trōas[3], ist vermutlich mit Birytis der Münzen identisch. Die Herkunft der Münzen (4. Jh. v. Chr.) deutet auf die nähere Umgebung von → Ilion[4]. Die schon lange vorgeschlagene Lokalisierung konnte nun durch weitere Münzfunde bestätigt werden[5]. Die Lokalisierung des vorröm. → Skamandros auf dem Ada Tepe[6] scheidet damit aus. Nicht ganz sicher ist die Identifizierung von B. mit den *Berysioi* (oder Bērysioi), die in den Listen des Attischen Seebundes als *hypo tē Idē* charakterisiert werden[7], was dem Ansatz auf dem Ada Tepe jedsenfalls nicht widerspricht.

Mon Die wenigen von den Raubgräbern übriggelassenen Reste deuten auf eine klassisch-griech. bis hellenist., wahrscheinlich städtische Siedlung. Der Verteilung der überwiegend hellenist. Keramik nach scheint sich diese hauptsächlich um den Gipfel herum erstreckt zu haben, wo sich auch Mauerspuren fanden. Die Ruinenstätte wurde etwa 1950 völlig ausgeraubt, so daß, von einer gefaßten Quelle abgesehen, 1959 nur noch wenige Marmorfragmente u. keine Gebäudemauern (vorher angeblich bis 1 m hoch) mehr vorhanden waren[8]. Eine jüngere Untersuchung ergab Besiedlung u. wahrscheinlich Befestigung in prähist. (Troia VI u. VII) sowie von archaischer bis in hellenist. Zeit (bis 2. Jh. v. Chr.)[9]; einige „byz." (nicht näher datierte) Scherben[10]. – Auf einer weiteren Anhöhe ö. eines Bauernhofes finden sich Spuren einer weiteren befestigten Siedlung (wohl mit Vorburg); Keramik klassisch bis frühbyz.[11] – Eine dritte, in byz. Zeit ebenfalls ummauerte Anlage *Kaleyeri* (nach Ricl *Kaleyerleri*) findet sich sw. des Ada Tepe; das Eingangstor wurde von Raubgräbern angegraben. Im Inneren Reste von Häusern sowie einer Kirche (Apsis angegraben; Spuren von Marmorverkleidung u. Fresken). Keramik hellenist. bis spätbyz.[12] – Von der zu Akköy gehörenden Flur *Çakıllar* stammen zahlreiche Architekturfragmente; Keramik frühbyz. bis osman.[13]

[1] Cook, Troad 351f.; TK D1 Edremit 3/y. — [2] 39.844052, 26.369293. — [3] Steph. Byz. B 78 (I 340 Billerbeck). — [4] Leschhorn, Münzen II 70; Göktürk, Brytis 161; Robert, Études de numismatique 25–31; ders., Troade 108f.; Cook, Troad 356f. — [5] M. Korfmann, *Stud. Tr.* 8 (1998) 18f.; Göktürk, Brytis 160–163. — [6] Cook, a. O. 354–356. — [7] L. Bürchner, Berysioi. *RE* Suppl. 1 (1903) 249; Hansen – Nielsen, Inventory 1006; Zgusta, Ortsnamen 120, 122. — [8] Cook 352f. — [9] Korfmann, a. O. 19; Göktürk, a. O. 163–166; ders., Yeni Araştırmalar 75. — [10] Göktürk, Brytis 162; ders., Yeni Araştırmalar 75; Aslan – Bieg, Mittel- bis spätbronzezeitl. Troas 181. — [11] Böhlenbdorf-Arslan, 2010 Ezine 432f., 442. — [12] Ricl, Epigraphical Survey 11; Böhlenbdorf-Arslan, a. O. 433, 443. — [13] Dies. a. O.

Tenger, Phoroshöhe 153.

Beşevler, heute meist Zeyniler Köyü genannt, altes Dorf, jetzt Stadtteil *(mahalle)* von Bursa (Prusa), etwa 4 km osö. vom Stadtzentrum am N-Abhang des Bithynischen → Olympos[1]

△ 29^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Unmittelbar nnw. von Beşevler soll sich eine (byz.?) Befestigung (hier alter? Name „Calograïa") befinden[2].

[1] 40.163228, 29.110638. — [2] Menthon, Olympe, Karte; Ötüken, Forschungen 9 (s. v. Değirmenlikızık).

Beşiktaş, Flurbezeichnung für eine Ruinenstätte in Bithynien, am (alten) Weg von → Bilecik nach Abbazlık, etwa 2,5 km sw. von Bilecik[1]

□ 29^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Von den ursprünglich zwei nebeneinander stehenden Sarkophagen wurde einer vor 1895 als Brunnenbecken nach Bilecik verbracht; seine Basis (mit Inschrift) u. der zweite Sarkophag befanden sich damals *in situ*. Haufen aus zerschlagenen Steinen zeugten von einer größeren Nekropole. Auf einer Anhöhe Richtung Abbazlık Spuren der zugehörigen Siedlung; Reste einer antiken Wasserleitung u. eines Mosaiks[2].

[1] Ca. 40.127079, 29.964003. — [2] v. d. Goltz, Ausflüge 151–153; Koerte, Kleinasiat. Studien V 439f.; Şahin, Iznik II 1, S. 24; II 2, Nr. 1233.

Beyköy, Ort in Hellespont, in den Hügeln ö. des mittleren Makestos (Simav Çayı), 6 km osö. von Kepsut, 28 km ö. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[1]

⊟ 28^{00} 39^{40}

Hist Die vorgeschlagene Identifizierung der Siedlung, die von ihrer Größe u. ihrem Charakter einer Stadt entsprochen haben könnte, mit → Attaos ist durch die Lokalisierung dieser Stadt bei Ovabayındır hinfällig[2].

Mon Aus Beyköy sind mehrere antike Inschriften bekannt[3]; heute liegen im Dorf zwei Inschriftenfragmente, andere sollen laut Auskunft in den Häusern verbaut sein. Z. T. große Spolienquader, die von der *Kale* kommen sollen*. Die alte Siedlung erstreckte sich über das heutige Ortsgebiet u. die Senke zwischen dem Ort u. dem sw. gelegenen Burghügel *(Kale)*; hier reichlich Keramik u. behauene Steine. Am Hang des Hügels, bes. dem O-Hang, lag früher der türk. Friedhof, der voll von antiken Architekturfragmenten aller Art war[4]. Das Bergplateau selbst (etwa 160 auf 50 m) war von einer wohl ma. Mörtelmauer umzogen, deren Steine zum Hausbau ins Dorf gebracht wurden; heute nur noch stellenweise niedere Verstürzungen u. Mörtelspuren zu sehen*.

Bereisung *1997.

[1] 39.674251, 28.216049. — [2] Robert, Villes 400, 412. — [3] Munro, Gleanings 232f.; Wiegand, Mysien 315; Robert a. O.; Schwertheim, Kyzikos I Nr. 105, 422, 442, 480, 546; Tanriver, Mysia 16–18 (Nr. 18f.); Jones, Robert 33–35 (Nr. 7). — [4] Munro, a. O. 232.

Beyyayla, Ort in Bithynien, im Bergland n. des mittleren → Sangarios, an einer alten N–S-Verbindung, die von → Klaudiupolis (*TIB* 9) über → Göynük u. Dableis (→ Numerika) nach → Dorylaion (*TIB* 7) führte (Route D 10), 42 km nnö. von Eskişehir[1]

□ 30^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Eine Weihinschrift an Zeus Sarnendēnos für einen (ritterlichen oder senatorischen) Patrōn deutet auf ein wohlhabendes Landgut bei B; im Ort weiters monumentale Marmorbasen mit z. T. längeren, nicht aufgenommenen Inschriften[2]. Von demselben Ort stammt eine Inschrift an Zeus (H?)iarazaios; das Epitheton enthält vielleicht einen Ortsnamen[3].

[1] 40.132783, 30.702641. — [2] Şahin, Iznik II 1, 18 (u. A. 64), Nr. 1128. — [3] Akdoğu Arca, New Inscriptions 145f. (Nr. 1).

Biberler, Ort (Mahalle) in Hellespont, im gebirgigen Inland der n. Trōas, 1 km osö. des Hauptortes Hacıgelen, 30 km ö. von Çanakkale[1]

△ 26^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Auf dem *Kale Tepesi* etwa 1 km sö. von B. liegen Reste einer wohl byz. Burg. Die nur stellenweise erhaltenen Mauern sind aus großen Bruchsteinen mit Mörtel errichtet. Die sowohl im Burgbereich als auch am Fuße des Burgberges gefundene Bau- u. Gebrauchskeramik wurde in die spätröm. u. frühbyz. Zeit datiert[2].

[1] 40.176727, 26.739656 (Ortszentrum). — [2] Türker, Valleys 2013, 193.

Bidnos, auch Batnaz, Ort (wohl befestigt) in Bithynien, wahrscheinlich in der Nähe von İnegöl (→ Aynegöl), genaue Lage unbekannt

Hist Nach der Darstellung des ʿAşık-Paşa-zâde u. anderer türk. Quellen beteiligte sich der christl.-byz. Kommandant *(tekür)* von B. 1302/3 zusammen mit den *tekür* von → Prusa, → Adrianoi, → Kestel u. → Kite an einer christl. Koalition gegen ʿOsmān; Folge der christl. Niederlage bei → Dinboz war der Verlust u. a. von B.[1] Die Lokalisierung in der Nähe von İnegöl ergibt sich aus osman. Steuerregistern[2].

Mon —

[1] ʿAşık-Paşa-zâde 43; Lefort, Tableau 113; Beldiceanu-Steinherr, Installation 369; İnalcik, Struggle 70; Belke, Eroberung 35f. — [2] Beldiceanu-Steinherr, a. O. 369, A. 137.

Biga, Ort in Bithynien, heute İlçehauptstadt, an der Grenze zwischen dem Hügelland u. der Schwemmebene am Unterlauf des Granikos, 23 km s. von → Pēgai (Karabiga)[1]

∴ 27^{00} 40^{00}

Hist Nach osman. Überlieferung wurde das ursprüngliche Biga (→ Pēgai beim heutigen Karabiga) 1364/65 von den Osmanen erobert u. türk. besiedelt, einige Zeit später aber von den Christen überfallen u. zerstört; an dessen Stelle sei das heutige B. erbaut worden[2].

Mon Im Ort finden sich vereinzelt antike u. byz. Spolien, die meist in älteren osman. Bauwerken wiederverwendet wurden, so an den Treppen der Ulu Cami (nicht spezifiziert) u. an einem heute im Hof des MRG-Hotels aufgestellten Brunnen (Ulu Cami Çeşmesi, byz. Spolien). Außerdem wurde aus der Stadt u. ihrer Umgebung antike u. byz. Spolien am *Balıkkaya mesire yeri* versammelt[3].

[1] 40.226522, 27.241590. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 85f.; Kislinger, Privilegurkunde 221f. — [3] A. O. Uysal, *AST* 32/1 (2014 [2015]) 283f., 287f.

Bereisung 1997.

Bigadiç, Ort u. Burg in Hellespont am O-Rand einer kleinen, leicht hügeligen Ebene, die sich ö. des mittleren → Makestos (Simav Çayı) erstreckt, an einer Straße von Mysien nach Phrygien (→ Synaos [*TIB* 7]) u. wohl auch nach N-Lydien (Route C 8), 4 km ö. des Flusses, 35 km ssö. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[1]

⊟ 28^{00} 39^{20}

Hist Der Name B. geht sicher auf griech. *Pēgadion* oder Pēgadia zurück. Vermutlich ist B. von dem in der Vita des hl. Petros von → Atrōa genannten Dorf → Pēgadia in der Gegend → Petzika zu trennen[2]. Nur wenn Petros auf dem Weg zum Kloster → H. Porphyrios am unteren → Ryndakos vom Kloster *Kalon Oros* im nw. Lydien u. nicht von seinem Stammkloster → H. Zacharias in Bithynien aus gegangen sein sollte (das geht aus der Vita nicht eindeutig hervor), könnte dieses Pēgadia entsprechend der ursprünglichen Meinung L. Roberts[3] (die er zuletzt zugunsten der Annahme zweier Orte änderte[4]) gleichgesetzt werden. Unabhängig davon geht B. auf griech. *Pēgadion* oder *Pēgadia* zurück. Die früher vorgeschlagenen Gleichsetzungen von B. mit → Achyraus oder → Adrianu Thērai (Balıkesir)[5] sind überholt. Die Burg scheint aufgrund

der Bautechnik in der Komnenenzeit (Iōannēs II?) gegen die Türken errichtet worden zu sein (→ *Mon*).

Mon Im Ort heute wenige Architekturfragmente (Säulenstümpfe); in der älteren Moschee sind Spolienquader u. ein Fragment eines byz. Gesimses oder Architravs vermauert* (**Abb. 52**). Auf einem türk. Friedhof s. des Ortes fanden sich früher Fragmente von Säulen u. Statuenbasen oder Altarsteinen; wenige Inschriften[6]. – Auf dem Hügel ö. des Ortskernes liegen Ruinen einer byz. Burg. Der Rand eines ovalen, in der Mitte noch leicht ansteigenden Plateaus (Durchmesser etwa 190 auf 80 m) war von einem durch mindestens acht z. T. sehr verfallene Rundtürme verstärkten Mauerring umzogen, der nur stellenweise erhalten ist. *Mauerung:* Die nur an wenigen Stellen erhaltene Außenschale besteht bei einigen Türmen u. Stellen der Kurtine aus unterschiedlich großen, z. T. sauber gearbeiteten Quadern (wohl Spolien; **Abb. 53–54**), sonst aus außen grob geglättetem Bruchstein. Zum Ausgleich der Schichten sind teils Ziegel, teils flache Steine eingelagert (so auch an der Innenschale eines Turmes); an dem am aufwendigsten gebauten Turm direkt oberhalb des Ortes sind die Quader z. T. mit Ziegeln eingekästelt u. die Steinschichten stellenweise durch eine Ziegellage getrennt. Zahlreiche Quader binden senkrecht tief in den Gußkern aus Bruchstein u. Mörtel ein. Hinter der Schale Balkenlöcher für Holzanker, die parallel zu ihr u. nach innen in den Bruchsteinkern eingelagert waren; von Foss plausibel in die Komnenenzeit datiert[7],*; früher wurden auch Vierecktürme beobachtet[8].

Bereisung *1997.

[1] 39.396418, 28.135194. — [2] Laurent, Pierre d’Atroa 185. — [3] Robert, Reliefs I 133, A. 117; ders., Villes 429, A. 3; ders., Toponymie 45. — [4] Robert, Documents d’Asie Mineure IX 451 (= ders., Documents 147), A. 62. — [5] Munro – Anthony, Mysia 258f. — [6] Hamilton, Researches II 216; H. Kiepert, in: Hamilton, Reisen II 390; Le Bas, Voyage Nr. 1765; Fabricius, Untersuchungen 901; *CIG* II 3568 b–e (S. 1127). — [7] Foss, Defenses 189–191; Foss – Winfield, Fortifications 146. — [8] Hamilton, Researches a. O.

Bilaller, auch Bilallar, Ort in Hellespont, im Bergland der s. Trōas, 6 km nnw. von Ayvacık[1]

◙ 26^{20} 39^{20}

Hist —

Mon In der Umgebung von B. lassen sich drei getrennte Siedlungsplätze feststellen. N. des Ortes lag eine nach der Keramik früh- bis spätbyz. genutzte Siedlung (Flur *Koca Avlu Mevkii*); neben anderen Gebäuderesten ist die Apsis einer Kirche erhalten; hier Dachziegel, Wandverkleidungsplatten aus Marmor u. Spuren eines Mosaikbodens. Eine spätbyz.-frühosman., ummauerte Siedlung lag 500 m sw. der ersten Siedlung. Eine dritte, ebenfalls ummauerte, spätröm.-frühbyz. Siedlung findet sich sw. des Ortes (Flur *Kıran Mevkii*)[2].

[1] 39.648769, 26.372399. — [2] Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 118f.

Bilecik, Stadt (Hauptort des gleichnamigen Vilâyets) in Bithynien, im Bergland w. oberhalb des Karasu, eines linken Nebenflusses des Sangarios (Sakarya Nehri), 38 km ssö. von Nikaia (İznik)[1]

◙ 29^{40} 40^{00}

Hist Die befestigte Siedlung Bilecik wurde nach legendenhaft ausgestalteten osman. Quellen angeblich 699 H. (1299–1300 n. Chr.) von ‘Os̱mān Ġāzī erobert[2]; die aufgrund des vagen lautlichen Anklangs meist angenommene Gleichsetzung mit dem 1304 von *Atman* (‘Os̱mān) eroberten byz. Dorf → Bēlokōmis ist nicht nur nicht gesichert, sondern aus geographischen Gründen nicht möglich[3].

Mon Die in Bilecik gesammelten röm. Steine sind von anderen Orten zusammengetragen, daher ist keine röm.-frühbyz. Siedlung anzunehmen[4]. In der Nähe des Ortes auf einer felsigen Bergspitze Fundamente einer byz. Befestigung[5]. Im Inneren der Ummauerung sowie bes. an

deren Fuß im Bereich der Unterstadt außer Steinblöcken u. Glas reichlich byz. (13./Anfang 14. Jh.) u. osman. Keramik[6]. – Am W-Rand der modernen Stadt wurde an der Straße nach Çarkpınar an den sö. Abhängen eines prähist. Hüyük byz. Material (keine weitere Spezifizierung) gefunden[7].

Bereisung 1974, 2007.

[1] 40.141938, 29.980292. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 34–38 u. *passim*; Beldiceanu-Steinherr, Installation 366. — [3] Bittel, Kleinasiat. Studien 158; Lefort, Tableau 111; Beldiceanu-Steinherr, Installation 371. — [4] Şahin, Iznik II 1, 33f. — [5] B. Darkot, Bilecik. *İA* 2 (1979) 611f.; Lefort, Tableau 114. — [6] François, Céramique 294, 296f. — [7] T. Efe *et al.*, *AST* 32/1 (2014 [2015]) 297.

M. Tunay, Bilecik Arkeolojisi. *TTOKB* 30/309 (1971) 14f.

Biloyoz, Ort in Bithynien, in der Gegend der → Apollōnias Limnē, genaue Lage unbekannt

Hist ʿAşık-Paşa-zâde berichtet die Einnahme von B. (u. von → Apollōnias) nach der Eroberung von → Lopadion; der Ort lag demnach im Bereich des → Apollōnias Limnē[1].

Mon —

[1] ʿAşık-Paşa-zâde 71; Lefort, Tableau 113.

Bituperi (Βιτουπέρι, Vituperio, Vitupervi), Schiffahrtsstation am asiatischen Ufer des Hellēspontos zwischen → Abydos u. → Pasequia, wahrscheinlich beim heutigen Çanakkale, genaue Lage unbekannt

Hist B. bzw. *ponta de Vituperio, pontta di Vitupervi*, entstellt auch *Irco Petra*, wird nur in spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen 6 Meilen n. von Pasequia u. ebensoviel s. von Abydos verzeichnet[1]. Bevor Sultan Mehmed II. 1462 an der engsten Stelle des Hellēspontos, bei Çanakkale u. dem gegenüberliegenden Kilitbahir zur Kontrolle u. möglichen Sperre der Wasserstraße die beiden „Dardanellenschlösser“ bauen ließ, sollen frühere Sultane versucht haben, diese Stelle durch eine Kette zu sperren. Dieser Versuch soll daran gescheitert sein, daß sich die Kette wegen der starken Strömung leicht verdrehte u. brach (davon soll ein alter Turm übriggeblieben sein)[2]. Diese frühere Kette wird – zusammen mit der Verpflichtung für durchfahrende Schiffe, nach beiden Seiten zu salutieren, u. dem Rat, in der Mitte zu fahren – in einem frühneuzeitl. italienischen Portulan erwähnt; in einem griech. mit ähnlichen Details wird die Kette nicht erwähnt[3]. Diese Angaben können sich aus sachlichen Gründen nur auf die engste Stelle der Dardanellen zwischen Çanakkale u. Kilitbahir mit den beiden Kontrollburgen beziehen, obwohl in beiden Portulanen *porto Dardano* bzw. *tu Dardanelu* (im griech. sogar zusätzlich zwei Meilen weiter s. die *chantakia tu Dardanelu*; → Dardanelo) genannt sind. Dieser Widerspruch, zu dem noch die viel zu großen Entfernungen kommen, macht eine exakte Lokalisierung unmöglich[4].

Mon Vgl. → Dardanelo.

[1] Motzo, Compasso 46; Port. Grazia Pauli 49; Kretschmer, Port. 519, 652; Delatte, Port. I 242; Uzzano 226. — [2] Mich. Krit. 174. — [3] Kretschmer, Port. 519; Delatte, Port. I 242. — [4] Belke, Küsten 164.

Biztinianas (Βιζτινιανᾶς, Βιτζινιανά), Dorf in Bithynien, in der Gegend → Tarsia, genaue Lage unbekannt

Hist In B. wurde etwa 772/73 der hl. Eustratios, später Abt des → Agauru-Klosters, geboren. Während einer Verfolgung der Anhänger des Bilderkultes durch Kaiser Theophilos zog sich Eustratios in seinen Heimatort zurück[1].

Mon —

[1] Vita Eustratii 369; Synax. Cpl. 381f.; *PmbZ* 1824; Janin, Grands Centres 133f.; Kaplan, Hommes 109.

Blados (Βλάδος [so überliefert], in Anlehnung an die phryg. bzw. lyk. Stadt zu Βλαῦδος verbessert), Stadt in Hellespont, Lage unbekannt

Hist Nur bezeugt bei Hieroklēs, zwischen den ebenfalls nicht lokalisierten Orten → Rekita u. → Skelenta[1]; die vorgeschlagene Identifizierung mit → Adrianeia (wegen des modernen Namens von Adrianeia, Balat) ist unwahrscheinlich[2].

Mon —

[1] Hier. 662, 15. — [2] Honigmann, Hiéroklès 23 (zu Hier. a. O.).

Boanē (1) (Βοάνη), Örtlichkeit *(topos)* in Bithynien, wohl am gleichnamigen See (→ Boanē [2]), in der Nähe von → Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist In B. wurde der unter Diokletian u. Maximian gestorbene Märtyrer Phōtios begraben; an der Stelle sollen sich „bis heute" Wunder ereignet haben[1].

Mon —

[1] Latyšev, Hagiographica 113; Menol. II 272; Foss, Pilgrimage 133, A. 28.

Boanē (2) (Βοάνη, Βαάνη Λίμνη, Βοάνης, Βανῆς Λίμνη, Sunonensis lacus), See in Bithynien, heute Sapanca Gölü, ein 16 km langer (O–W-Richtung) u. maximal 5 km breiter (N–S-Richtung) See, der sich zwischen dem Golf von Nikomēdeia (Entfernung 19 km) u. dem → Sangarios (Entfernung ca. 5,5 km) erstreckt. Es gibt keinen Hinweis in den Quellen, daß, wie oft (aber wohl irrtümlich) behauptet[1], die B. Limnē in byz. Zeit auch → Sophōn (wie das s. des Sees gelegene Gebirge) geheißen habe

30^{00} 40^{40}

Hist Plinius d. J. entwickelte als Statthalter von Pontus et Bithynia gegenüber Kaiser Trajan den (nie verwirklichten) Plan, den (nicht mit Namen genannten) „See auf dem Territorium von Nikomedia" durch einen Kanal, der auch einen dazwischen fließenden Fluß einbezieht, mit dem Meer (dem Golf von Nikomēdeia) zu verbinden, da die Waren (er nennt *marmora, fructus, ligna, materiae*), die zu Schiff über den See transportiert würden, von dessen Ende mühsam u. mit hohen Kosten zum Meer gebracht würden[2]. Die Gegend um den See B. – ἐν τοῖς χωρίοις … Βοανοῖς; unwahrscheinlich ist die Einschränkung auf den engen Bereich um die Örtlichkeit Boanē (1) oder gar um eine sonst unbekannte Örtlichkeit Boa – war ebenso wie die Gegend von → Tarsia ö. des → Sangarios bekannt für ihre Weinkultur, bei der die Reben auf bis zu 16 Fuß hohen Stämmen gezogen wurden. Hier gedieh auch eine aus Aminaea (bei Neapel) stammende Rebsorte[3]. Im Verlauf der Usurpation des Prokopios geriet Kaiser Valens vor → Chalkēdōn in eine gefährliche Lage, aus der er sich durch eiligen Rückzug über den *Sunonensis lacus* u. den → Gallos nach → Ankyra (*TIB* 4) befreien konnte[4]. Im Anschluß an das Erdbeben von 460 berichtet Euagrios von sintflutartigen Regenfällen in Kpl. u. Bithynien; die in den Boanē-See eingeführten Erdmassen hätten hier Inseln gebildet[5]. Die aus Kpl. entsandten Tagmata, die unter dem Domestikos Antōnios die Araber unter dem späteren Kalifen Hārūn ar-Rašīd 782 am → Sangarios einschlossen, besetzten zunächst *tēn Banēn* (bzw. die *limnē Banēs*)[6]. Zur Sicherung von → Nikomēdeia gegen Angriffe der Türken, die über den → Sangarios nach W drängten, ließ Alexios um 1095/96 in der Nähe (eher w. als, wie auch angenommen, ö., d. h. am Sangarios) der Baanē Limnē die Festung → Sidēra bauen[7].

Mon —

[1] Z. B. Foss, Malagina 168; ders., Nicomedia 11; Mango, Theoph. 549, A. 32; P. Gautier, in: Nik. Bryenn. 179, A. 7. — [2] Plinius d. J., Ep. X 41f., 61f.; Robert, Documents d'Asie Mineure VI 416f. (= ders., Documents 112f.). — [3] Geoponica 104; Kravari, Évocations 67; W. Ruge, Βοάνη λίμνη. *RE* 3/1 (1897) 572; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 39. — [4] Amm. Marc. XXVI 8, 3f.; Ensslin, Prokopios 255; Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 126f. — [5] Euagrios 65; Foss, Nicomedia 11; Guidoboni, Earthquakes 300f.; Ambraseys, Earthquakes 172. — [6] Theoph. 456;

Geōrg. Mon. 767; Iō. Zōn. III 287; Leōn Gramm. 193; Mango, Theoph. 629f.; Rochow, Theophanes 237; *PmbZ* 531 *(Font, Lit)*; Lilie, Reaktion 147f.; Treadgold, Revival 68f.; Tritle, Tatzates' Flight 290–292. — [7] Anna X 5, 2f.; Reinsch, Anna 334, A. 93; Lefort, Communications 216; Bresson, Économie I 237, A. 91.

Bolatlı, Ort in Bithynien, im Bergland zwischen der Ebene von Gölpazarı u. dem Göynük Suyu, 6 km wnw. von Gölpazarı, 47 km osö. von Nikaia (İznik)[1]

◻ 30⁰⁰ 40⁰⁰

Hist Aufgrund häufiger Inschriftenfunde (Grabsteine, einige Weihungen an Zeus) in den Dörfern B., Derecikören (4 km w. von B.) u. Hamidiye (knapp 3 km nnw. von B.) ist eine größere antike Siedlung wohl zwischen diesen Dörfern anzunehmen. Auf einem Grabstein ist ein (ländlicher) Gerusiast genannt. Eine Weihinschrift ist an den Zeus → Dimenēnos gerichtet; es kann aber nicht gesagt werden, daß dieser Zeus nach der Ortschaft bei B. benannt wurde. In einen Grabstein ist nachträglich, wohl frühchristl., ein Kreuz eingemeißelt worden[2]. – Mehrere Weihungen an Zeus mit verschiedenen Beinamen sowie eine an Asklēpios in Aktaş (2 km ö. von B.) zeugen von einem Heiligtum, zu dem vielleicht auch die beiden bei B. gefundenen Weihinschriften gehören[3].

Mon —

[1] 40.294922, 30.245558 (Ortszentrum). — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 24f.; Nr. 1110, 1129, 1261, 1291, 1373, 1380, 1409, 1411, 1451, 1460, 1478; Öztürk, Nikaia'dan Yeni Yazıtlar V 258f. — [3] Şahin, a. O. 24f.; Nr. 1042, 1067, 1114, 1115.

Boleiainōn Kōmē (Βολειαινῶν κώμη), Dorf in Bithynien, in den Bergen n. des Göynük Suyu, vermutlich in der Nähe von Ekinciler (8,5 km onö von Taraklı [→ Tarakçı Yenicesi]), 74 km ö. von Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist Die B. K. setzte wohl im 2. Jh. n. Chr. dem Zeus Okonēnos eine Weihinschrift. Die Siedlung lag vermutlich in der Nähe des Fundortes[1].

Mon —

[1] Dönmez-Öztürk, Neue Inschriften II 124f.

Boliu Monē (Βολίου μονή), Kloster in der Gegend → Atrōa, in der Nähe eines Dorfes → Mesōn, genaue Lage unbekannt

Hist Der getaufte Jude H. Kōnstantinos, der acht Jahre in der Nähe eines Dorfes Mesōn in der Gegend Atrōa als Asket gelebt hatte, zog dann in die Nähe des Klosters B., dessen Abt er von einer Krankheit heilte[1]. B. ist vielleicht identisch mit dem ebenfalls in Atrōa gelegenen Kloster → Balaiu Monē[2].

Mon —

[1] Vita Constantini 644 D, 646 F; *PmbZ* 4003. — [2] Janin, Grands Centres 140.

Bordu (τοῦ Βορδοῦ, μονὴ τῶν Βορδῶν), Kloster im Thema Opsikion u. somit vermutlich in Bithynien oder Hellespont, Lage unbekannt

Hist Am Konzil von Nikaia 787 nahm Abt Theophylaktos τοῦ Βόρδου (latein. Übersetzung *Bordae*) teil[1]. 1136 listet Kaiser Iōannēs II. Komnēnos in seinem Typikon für das Pantokratōr-Kloster in Kpl. unter dessen Besitzungen auch das Kloster tōn Bordōn im Thema Opsikion auf, das diesem von seiner verstorbenen Frau vermacht worden war[2]. Dieses Kloster ist nicht identisch mit dem Kloster → Armenianōn mit dem Beinamen tu Bordonos, das eher am Bosporos oder am Marmarameer in der Nähe von Kpl. lag[3].

Mon —

[1] *ACO* II, III 2, S. 526 (Nr. 69). — [2] Gautier, Typikon 123; Byz. Mon. Found. Doc. II 772. — [3] Janin, Grands Centres 85, 435f.

Borokentiu (χώρα τοῦ Βοροκεντίου), Gebiet *(chōra)* in Bithynien (oder Hellespont?) an der Küste des Marmarameeres, genaue Lage unbekannt

Hist Das Gebiet B., an das die Dörfer → Toxotu u. → Platanistu angrenzten u. das über eine Anlegestelle am Meer *(paralios skala)* verfügte, wurde einem zwischen 1267 u. 1271 ausgestellten Chrysobullos Logos zufolge, „im dem Kaiser Michaēl VIII. … der Kirche ihre alten Rechte u. Schenkungen aufs neue verbriefte", vom Kaiser dem Patriarchat zurückgegeben[1].

Mon —

[1] Zepoi I 662; Dölger, Reg.[2] 1941a; Hunger, Prooimion 198.

Borradion (Βορράδιον, Βοράδιον, τὰ Βοραίδου, Βορραϊδίου), Berg u. Kloster am mittleren Abschnitt der asiatischen Bosporosküste oberhalb von → Phrixu Limēn, d. h. bei Kanlıca, genaue Lage unbekannt

Hist Vermutlich besaß Boraïdēs, ein Neffe Kaiser Justinians I.[1], hier ein Grundstück, das dann nach ihm wahrscheinlich ursprünglich korrekt τὰ Βοραΐδου benannt wurde[2]. Etwa 454 ließ der (spätere) weström. Kaiser Anthemius (Anthēmos, 457–472) auf einem ihm gehörenden oder nach ihm benannten Grund ta → Anthemiu, in der Nähe von *Boraidion (ta Borraïdiu)*, eine Kirche des hl. Thōmas (genannt Apostoleion) bauen[3]. 1170 werden urkundlich am Berg *Borradion* oberhalb von Phryxu Limēn die beiden Klöster tu → Batala u. → H. Trias genannt[4]. Patriarch Theodosios I. (1179–1183) führte den Beinamen Borradiōtēs bzw. es wurde gesagt, er komme aus dem Kloster Boradion; von welchem der beiden bekannten, muß wohl offen bleiben[5]. Andere Quellen verbinden ihn mit dem → Auxentiu oros[6].

Mon —

[1] Prok. bell. I 24, 53; VII 31, 17f.; 32, 18; *PLRE* III A, 245f. — [2] Pargoire, Boradion 458f., 475. — [3] Chron. Pasch. I 591, 598 (Übers. M. u. M. Whitby 82f., 90); Pargoire, a. O. 456, 475; Janin, Grands Centres 17. — [4] Petit, Concile de 1166, 491f. (= Sakkos, Patēr 196f.); Grumel, Reg.[2] 1110; Pargoire 450, 476; Janin a. O. — [5] Nik. Kall., Enarratio 464 B; Ephraemus, ed. I. Bekker. Bonn 1840, 10191; Pargoire 450, 478; Janin a. O.; Oikonomides, Boradion 267. — [6] Pargoire 450.
Janin, Cpl. 484.

Bōry (neuzeitl. Βῶρυ, auch Βόρυ[1]), Dorf im NO der Insel → Halōnē (1), heute Poyraz[2]

□ 27^{20} 40^{20}

Hist Der antik bezeugte *Bōreus* war nicht, wie angenommen, Einwohner von B., sondern Mitglied der auch in anderen ionischen Städten nachgewiesenen Phylē der *Boreis* von Kyzikos[3].

Mon Die Kirche *H. Anna* mit zwei Ikonen (Ende 18. Jh.) u. einer Höhle, die als Wohnstatt des hl. Stephanos d. J. galt (der allerdings nach → Proikonnēsos verbannt wurde)[4], ist Nachfolgerin einer älteren, tiefer gelegenen Kirche, die durch Überflutung zerstört wurde[5]. Im 17. Jh. lag auf einer kleinen Insel vor B. ein armseliges Kloster; gemeint sein kann nur die winzige Palamut Adası (oder eine ebenso kleine, namenlose Insel nw. davon)[6].

[1] Covel, Voyages 334. — [2] 40.494824, 27.634398. — [3] Gedeōn, Proikonnēsos 29, 43–45; L. Bürchner, Boreis. *RE* 3/1 (1897) 731; Ruge, Kyzikos 232. — [4] Hasluck, Marmara Islands 16; ders., Cyzicus 36. — [5] Gedeōn, a. O. 29f. — [6] Covel, a. O. 334f. mit A. 987; TK C II Bandırma 14/p–r.

Boskytion (Βοσκύτιον), Grundstück in Bithynien am Marmarameer, vermutlich am N-Abhang des → Arganthōnion-Gebirges w. von Yalova, genaue Lage unbekannt

Hist Theodōros Studitēs (bzw. seiner Familie) gehörte am Marmarameer ein wohl größerer, z. T. mit Obstbäumen bestandener, B. genannter Grundbesitz (*agros* bzw. *ktēma*). Daran schloß sich eine Örtlichkeit (*topos* bzw. *chōros*) tu Sakkudiōnos (→ Sakkudiōn) an (daher wurde auch der ganze Besitz Sakkudiōn genannt), auf dem Theodōros Studitēs unter der Leitung seines Onkels Platōn das Sakkudiōn-Kloster errichtete; das Gesamtgrundstück war in den Klosterbesitz einbezogen. Drei Angaben erlauben Schlüsse auf die ungefähre Lage: B. lag, wenn man zu Schiff von Kpl. kam, vor → Katabolos (dem Küstenstreifen etwa zwischen → Kios [Gemlik] u. → Apameia [Mudanya]); der Blick vom Sakkudiōn-Kloster öffnete sich nach N, u. man sah vom Kloster nur Himmel u. Wasser (was eine Lage am Golf von Gemlik ausschließt; vgl. weiters zur Lage → Sakkudiōn u. → Kathara)[1]. Eine ebenfalls vorgeschlagene Lokalisierung im Tal des → Askanios Potamos (heute Gölayağı, des Ausflusses aus der → Askania Limnē [İznik Gölü]) erfüllt diese Bedingungen nicht[2]. In späteren Briefen bezeichnet Theodōros Studitēs selbst das Sakkudiōn-Kloster als B. (Boskoition)[3]. Patriarch Methodios I. forderte in einem Brief etwa aus den Jahren 845/46 an die *Sakkudianoi* u. die *Boskētianoi* die Mönche des Sakkudiōn- u. B.-Klosters auf, dem Beispiel des Theodōros Studitēs zu folgen u. das Schisma, das sie vom Patriarchen trennte, aufzugeben[4]. Die Formulierung kann (muß aber nicht unbedingt) darauf hindeuten, daß sich neben dem Sakkudiōn-Kloster ein eigenes Boskytion-Kloster etabliert hatte.

Mon —

[1] Theod. Stud., Vita A 121 B–C; Vita B 241 A–B; Vita C 262; Cheynet – Flusin, Kathara 207–209. — [2] Ruggieri, Religious Architecture 215f. — [3] Theod. Stud., Ep. 130, 341 (I 242*, 354*; II 247, 481 Fatouros). — [4] *PG* 140, 793 B; Grumel, Reg.[2] 431.

Boyalıca (1), Ort in Bithynien, an der N-Seite der → Askania Limnē (İznik Gölü), an oder nahe der Stelle, wo eine byz. S–N-Verbindung nach → Helenopolis (bei Hersek), eventuell auch nach → Prainetos (Karamürsel; Varianten der Route A 1) von der über das N-Ufer des Sees führenden Verbindung Nikaia–Kios (Route C 4) abzweigt[1], 15 km nw. von Nikaia (İznik)[2]

□ 29^{20} 40^{20}

Hist Durch Inschriften u. Funde sind bei B. eine kleine antike u. frühbyz. Siedlung sowie ein Landgut bezeugt[3]. In der Nähe ist vielleicht das mittelbyz. Kastell Kyr → Geōrgiu zu suchen[4], wenn es nicht näher bei Nikaia lag (→ Çakırca).

Mon Vom Ort stammen mehrere kaiserzeitl. Inschriften u. ein frühbyz. ion. Kämpferkapitell[5]. An einem Felsen Reste einer mittelbyz. (Grenz-?)Inschrift[6]. Vielleicht sind der Siedlung bei B. auch die „Ruinen einiger Gebäude mit Architravstücken usw." zuzuordnen, die C. Cichorius „vier Stunden westlich von Nikaia" zusammen mit einer frühbyz. Grabinschrift fand (Entfernung auf dem Landweg 16 km)[7].

Bereisung 1997.

[1] Şahin, Iznik II 1, S. 9; Lefort, Routes 470. — [2] 40.482440, 29.559614. — [3] Şahin, Iznik I Nr. 205; II 1, S. 3, 9. — [4] Lefort, Routes 465. — [5] Şahin, Iznik I Nr. 201, 205, 207; Pralong, Matériel 237. — [6] Kiourtzian, Époque protobyzantine 63 — [7] C. Cichorius, Inschriften aus Kleinasien. *Athener Mitt.* 14 (1889) 245.

Boyalıca (2), Flurbezeichnung für eine alte Siedlung in Bithynien sö. von → Keles, wohl w. des Ortes Düvenli (früher Düğenli)[1]; die genaue Lage läßt sich den sicher falschen Angaben der Publikation nicht entnehmen, daher keine Eintragung auf der Karte

Hist —

Mon In der Flur B. Reste zweier Mauern in verschiedener Technik: Mauer aus großen Quadern, wohl Fundamentmauer eines Gebäudes oder Terrassenmauer; Mauer aus kleinen Quadern von

einem Gebäude. Ö. der Mauerreste Spuren eines Grabes. Neben lokalem Stein auch zahlreiche Marmorfragmente, darunter große Pfeiler, vielleicht byz. Zahlreiche Marmorsteine wurden in die Dörfer Düvenli u. Çayören (früher Hereke) verschleppt[2].

[1] TK D III Orhaneli 29/y. — [2] Şahin – Mert – Şahin, Keles 2008, 166f.

Bozaniç, auch Kaya Tepesi[1], Name eines Felsens, etwa 1 km s. des mittleren → Sangarios (d. h. auf dem linken, phryg. Ufer), an einer alten N–S-Verbindung von → Klaudiupolis (*TIB* 9, heute Bolu) nach → Dorylaion (*TIB* 7, heute Eskişehir; Route D 10), 1,5 km ssw. einer alten Brücke über den Fluß, 2 km ssw. von Sarıcakaya (früher Bunaklar), 28 km nö. von Eskişehir[2]

△ ≍ 30^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Unterhalb der eigentlichen Gipfel des Felsens verbindet eine 65 m lange, Ende des 19. Jh. bis 60 m hoch erhaltene Mauer zwei Felswände u. schließt so eine dazwischen liegende Senke ab. Diese Sperrmauer wird durch vier quadratische Türme oder Bastionen verstärkt. Polygonales Mauerwerk ohne Mörtel, demnach antik. – Am rechten Ufer des Sangarios Reste einer alten (röm.) Steinbrücke, zu deren Schutz die Burg wohl diente. – Zwei antike Grabinschriften aus der Umgebung zeugen auch von Besiedlung[3].

[1] TK D IV Eskişehir 38/u. — [2] Etwa 40.016399, 30.608299. — [3] v. Diest – Anton, Forschungen 15–18; Şahin, Iznik II 1, S. 18, 32; II 2, Nr. 1248, 1352.

Bozburun Kalesi, auch Kalehisar, 2 km onö. von Şevketiye, 52 km nö. von Çanakkale[1]

△ 26^{40} 40^{20}

Hist —

Mon Von der wohl spätbyz. Burg sind nur geringe Reste der Umfassungsmauern erhalten[2]; Datierung aufgrund der gefundenen Keramik (glasierte Küchenware, glasierte Tischware der lokalen Zeuxippus-Familie)[3].

[1] 40.399617, 26.894665. — [2] Arslan, 2003 Yılı Lapseki 319; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 176f. — [3] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich.

Bozköy, Ort in Hellespont, in der w. Trōas, 10 km nnö. von → Trōas (1), 38 km ssw. von Çanakkale[1]

□ 26^{00} 39^{40}

Hist —

Mon S. des Ortes Spuren einer spätröm. oder frühbyz. Siedlung (Granitsäulen, wohl auch Keramik). Die zahlreichen antiken Marmorfragmente im Ort können aber (etwa von Trōas [1]) verschleppt sein[2]. Zumindest ein Teil der Fragmente scheint von einer Siedlungsstelle unweit s. des Ortes zu stammen[3].

[1] 39.835780, 26.208232. — [2] Cook, Troad 192f. *(Lit)*. — [3] Schliemann, Reise 7.

Bozören, Ort in Bithynien, am rechten Ufer des unteren → Sangarios, 39 km onö. von Nikaia (İznik)[1]

□ 30^{00} 40^{20}

Hist —

Mon Drei Grabinschriften aus B., davon eine frühbyz., u. eine aus dem Nachbarort Kozan (3 km sw.), die einen (ländlichen) Gerusiasten nennt, stammen wohl von einer Nekropole, die

zu einer alten Ortschaft zwischen den beiden heutigen Dörfern gehörte[2]; Neuedition der Inschriften Şahin Nr. 2450 u. der christl. Şahin Nr. 1492 (mit verbesserter Lesung)[3].

[1] 40.469491, 30.179216 (Ortszentrum). — [2] Şahin, Iznik II 1, 23f.; Nr. 1241, 1242, 1450, 1492. — [3] Adak, Adapazarı 65f. (Nr. 22f.).

Brilēs (Βρίλης, verlesen zu Κρίλης), Örtlichkeit oder Gegend im Bereich des Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Nach dem Tod des ehemaligen Bischofs von → Anchialos (*TIB* 6) Iakōbos im → Eunuchōn Monastērion (wohl ca. 837–840)[1] verließ der hl. Antōnios d. J. seine Einsiedelei in der Nähe dieses Klosters, um in der Panteleēmōn-Kirche in B. sein asketisches Leben fortzusetzen; hier traf er 840 mit dem ehemaligen Bischof von Plusias (→ Prusias, *TIB* 9) Paulos[2] zusammen. Den Bereich des Olympos (im weiteren Sinne) scheint er nicht verlassen zu haben[3].

Mon —

[1] *PmbZ* 2630. — [2] *PmbZ* 5853. — [3] Vita Antonii jun. I 214–216; *PmbZ* 534; Halkin, Antoine 189f.; Janin, Grands Centres 169f.

Brochthoi (Βροχθοί, Βρόχθοι, Βρόχοι), *Proasteion* u. Küstenabschnitt im s. Teil der kleinasiatischen Bosporosküste, zwischen Kandilli u. Vaniköy (d. h. unter Einschluß des Kandilli Burnu, → Echaia), etwa 10 km n. von Chalkēdōn (Kadıköy)

□ 29^{00} 41^{00}

Hist Der Leichnam der Anfang 5. Jh. in → Nikomēdeia verstorbenen hl. Olympias gelangte auf wunderbare Weise an das Ufer von B. u. wurde im Altarraum der hier erstmals erwähnten Kirche (vermutlich – entgegen der Meinung Janins – damals bereits auch Kloster, da der *Hēgumenos* erwähnt wird) → H. Thōmas beigesetzt[1]. In byz. Zeit wurde B. als Korruption von Proochthoi, „vorspringende Küste" interpretiert. Es gab hier im 6. Jh. zwei Kirchen (des Erzengels Michaēl u. der Theotokos)[2], zwei Klöster, → H. Thōmas u. → H. Iulianos sowie einen kaiserlichen Palast, der zu einem Kloster für ehemalige Prostituierte umgebaut u. dementsprechend → Metanoia benannt wurde[3]. Nachdem Kaiser Anastasios 491 Longinos, den Bruder seines verstorbenen Vorgängers Zēnōn, in die Verbannung geschickt hatte, flüchteten dessen Frau Valeria mit ihrer Tochter Longina u. ihrer Schwiegermutter Lal(l)is in ein *euktērion* im *proasteion* B.[4]; daß es sich um die Michaēlskirche handelt[5], geht aus der Quelle nicht hervor. Kaiser Justinian I. ließ sowohl die bereits baufällige Michaēlskirche niederreißen u. auf einer künstlich erhöhten Stelle am Meer prunkvoll wieder aufbauen als auch die in der Nähe stehende Kirche der Theotokos erneuern[6].

Mon Bei Vaniköy gab es noch im 18. Jh. die Fundamente einer Kirche H. Theodōros[7]. Bei Kandilli verschiedene Siedlungsspuren, darunter im Gebirge hinter dem Ort Gräber mit Kreuzen u. griech. Inschriften; am Rand des Gebirges fand sich unter einer künstlichen Terrasse ein Bogenmonument aus Marmor (Öllampe u. Ölflasche als Grabbeigaben) u. unterirdische Wasserleitungen; zwischen Kandilli u. Vaniköy weitere Gräber mit Knochen sowie Marmorfragmente, unterirdische Gewölbe aus Ziegeln u. Steinen[8].

Bereisung 1999.

[1] Vie d'Olympias, in: Jean Chrysostome, Lettres à Olympias 428–431; Janin, Église byzantine 86f.; ders., Grands Centres 19. — [2] Prok. aed. I 8, 2–6, 18–20. — [3] Prok. aed. I 9, 1–10. — [4] Iō. Ant. 530; *PLRE* II *sub vocibus* Lallis, Longina, Valeria. — [5] Janin, Église byzantine 86; ders., Grands Centres 18. — [6] Prok. aed. I 8, 2–6, 17–20; Janin, Sanctuaires byzantins 48; ders., Église Byzantine 86; ders., Grands Centres 19. — [7] Eyice, Boğaziçi 59f. — [8] Timoni, Promenades II 200; Eyice, Boğaziçi 60.

Broz- (Βροζ[…]), vermutlich Beginn eines unvollständigen Dorfnamens oder Ethnikons eines Ortsnamens aus Bithynien, genaue Lage unbekannt

Hist Auf einer fragmentarisch erhaltenen, frühbyz. Grabinschrift der Frau eines Tierarztes *(hippiatros)* aus → Strobilos (1) ist Βροζ[…] vermutlich als Beginn eines Dorfnamens bzw. Ethnikons (am wahrscheinlichsten Βροζ[ηνοῦ …]) zu deuten[1].

Mon —

[1] Corsten, Apameia 137 (Nr. 134) *(Lit)*; Kiourtzian, Époque protobyzantine 54, 64.

Brulludion (Βρουλλούδιον), Örtlichkeit oder Flur in Bithynien, in der Nähe des *emporion* Hērakleion an der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Die Nutzung *(nomē)* u. die Umgebung *(periochē)* von B. in der Nähe des *emporion* → Hērakleion gehörten zum Besitz bzw. den Rechten, die Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs nach der Rückgewinnung des Thema Opsikion von den Lateinern (um 1240) dem Patriarchat zurückgab[1].

Mon —

[1] Zepoi I 661; Dölger, Reg.[2] 1941a.

Brunga, Station *(mutatio)* der sog. Pilgerstraße (Route A 1) zwischen → Libyssa (Dil İskelesi) u. → Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist B. wird nur im Itinerarium Burdigalense 12 Meilen ö. von Libyssa, 9 Meilen w. von Nikomēdeia verzeichnet. Da die Gesamtstrecke (ca. 38 Straßenkilometer, also 25 oder 26 Meilen) zu knapp bemessen ist, ist eine genaue Lokalisierung nicht möglich[1]. Vielleicht ist B. sprachlich u. geographisch mit der mythischen Höhle des Brongos zu verbinden, die dann in der Nähe gelegen wäre[2].

Mon —

[1] Itin. Burdig. 572, 6; W. Ruge. Brunga. *RE* 3/1 (1897) 906. — [2] Nonnos, Dionysiaka 17, 38–42; Vian, Brongos 464f.

Bryas (Βρύας), Palast, Hafen u. wohl auch Siedlung an der Propontisküste der Bithynischen Halbinsel, heute wahrscheinlich Dragos (auch Drakos, Trakos) Tepesi 2 km sö. von Maltepe, 13 km sö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]; die vorgeschlagene – u. neuerdings wieder vertretene[2] – Identifizierung mit der Ruine unweit ö. von Küçükyalı ist aufgrund neuer archäologischer Untersuchungen wenig wahrscheinlich, da diese sicher als Kirche u. nicht als Palast anzusprechen ist (→ Satyros)

□ 29^{00} 40^{40}

Hist Einer späteren Quelle zufolge wurde der Palast von B. von den Kaisern Tiberios u. Maurikios errichtet[3]. 718 suchte eine Flotte aus Afrika, die Nachschub für die Kpl. belagernden Araber brachte, in den Häfen → Satyros, B. u. → Kartalimēn (geographische Abfolge von NW nach SO) Schutz vor byz. Gegenangriffen mit dem Griechischen Feuer[4]. Bei Theophanēs Continuatus wird im Zusammenhang mit der Gesandtschaft von 829, in den Versionen der sog. Logothetenchronik zwischen dem Feldzug nach Sōzopetra u. Arsamosata u. dem Tod des Patriarchen Antōnios [beides 837] folgendes berichtet: Etwa 837/38 ließ Kaiser Theophilos einen Neubau errichten, der sich nach Bauplan u. Ausstattung an arab. Palastbauten orientierte, wie sie ihm durch seinen Gesandten am Kalifenhof, den Synkellos u. späteren Patriarchen von Kpl.,

Iōannēs Synkellos, bekannt geworden waren. Zur Ausstattung gehörten eine Theotokoskirche neben dem Schlafgemach u. eine Trikonchoskirche (τρίκογχος ναός) im Vorhof; die Mittelkonche war dem Archistratēgos (Erzengel Michaēl), die Seitenkonchen weiblichen Märtyrerinnen geweiht. Weiters wurden Gärten u. eine Wasserversorgung angelegt; Theophilos ließ dazu angeblich Baumaterial eines alten Satyrtempels (→ Satyros) verwenden[5]. Noch Kaiser Leōn VI. besuchte den Palast häufig[6]. Unter dem Palast *Umbria* (18 Meilen von Kpl. entfernt, in Wirklichkeit 18 km Luftlinie bis Drakos Tepe), zu dem der Gesandte Kaiser Ottos I. am byz. Hof, Liudprand von Cremona, im August 968 bestellt wurde, da Kaiser Nikēphoros II. Phōkas bereits zu einem Araberfeldzug aufgebrochen war, ist vermutlich B. zu verstehen[7]. Im 16. Jh. fuhr P. Gyllius von der Insel Pityus (→ Prinkipos [1], heute Büyükada) direkt zu einer *Villa*, die von den Griechen *Obria* oder *Abria* genannt werde, von den Türken *Maltepet*; sie liege am äußersten Ende eines von den Griechen *Zarritrion* genannten Vorgebirges gegenüber → Chalkē (heute Heybeliada)[8]. Diese Beschreibung paßt nur auf das Kap des Büyük Drakos Tepe sö. des heutigen Maltepe; m. E. ist die Namensform *Obria* auch im Vergleich mit Liudprands *Umbria* weiterhin als starkes Indiz für die traditionelle Lokalisierung von B. zu werten. In dieser Gegend lag wohl auch die Schiffahrtsstation → Rakia der spätma. u. frühneuzeitl. Portulane u. Portulankarten. Vermutlich ist der nur einmal in einer Art Endzeitvision genannte *bunos tu Brya* mit dem Drakos Tepesi zu identifizieren[9]. → Hyris.

Mon Die von Gyllius erwähnte Siedlung[10] wurde wohl ab dem 16. Jh., angeblich nach Zerstörung durch Erdbeben (1509[11] oder später?), allmählich an die Stelle des heutigen Ortes Maltepe (2 km nw.) verlegt; an der Stelle der alten Siedlung (noch 1676 Μικρὸ Μάλταπι mit an die 20 Häusern)[12] waren Ende 19. Jh. noch Mauerreste sichtbar (Flurname damals *Eski Maltepe*)[13]. In derselben Gegend, auf dem Gelände der Maltepe-Zigarettenfabrik (750 m sö. des Dragos Tepe, 250 m vom Meer), wurde ein kleines frühbyz. (ion. Kämpferkapitell u. andere frühbyz. Architekturfragmente) Bad mit Frigidarium und Caldarium (Hypokaustenheizung) ausgegraben, das aufgrund seiner geringen Abmessungen vermutlich zu einer Villa oder einem Palast gehörte. Nach Ausweis allerdings nur einer Münze wurde es bis in die Zeit Kaiser Leōns VI. benutzt[14]. Die Ausgrabungen wurden jüngst fortgesetzt, dabei u. a. eine frühbyz. Kirche (dreischiffige Basilika mit Narthex, insgesamt etwa 40 × 20 m) u. Gräber freigelegt[15]. Weitere frühbyz. Siedlungsspuren an mehreren Stellen in der Umgebung des Bades: 100 bis 150 m sw. Säulen, Kapitelle; 60 bis 70 m s. Reste einer Kanalisation; am Meer Reste eines alten Wellenbrechers in N–S-Richtung[16].

Bereisung 2007.

[1] 40.903418, 29.155746. — [2] Hellenkemper, Riviera 73f.; ders., Sommerpaläste 249f. — [3] Preger, Orig. Cpl. 268f.; Berger, Patria 713f. — [4] Theoph. 397; Geōrg. Kedr. I 789; Lilie, Reaktion 130. — [5] Theoph. Cont. 21, 98f.; Sym. Mag. 634; Sym. Mag. Chron. 223; Iō. Zōn. III 363; Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 421f. — [6] Kōnst. Porph., D. A. I. 246 (Kap. 51). — [7] Liudprand, Legatio, Kap. 36, 46 (193 [mit A.], 199 Becker; 202, 207 Chiesi). — [8] Gyllius, Bosporus 257. — [9] Preger, Orig. Cpl. 268f.; Mango, Notes 349, A. 21. — [10] Gyllius a. O. — [11] Dazu Ambraseys, Earthquakes 422–433. — [12] Covel, Voyages 238. — [13] Eyice, Bryas Sarayı 93; Janin, Banlieue asiatique 194. — [14] A. Pasinli – C. Soyhan, Cevizli (Dragos) Kazısı. *TTAKB* 62/341 (Mart–Haziran 1978) 30–33; dies., *Anat. Stud.* 26 (1976) 34f.; G. Polat – S. Pasinli – A. Oksay Denker, *İAMY* 17 (2001) 271f.; jetzt ausführlich Seviç, Kartal. — [15] https://bizansconstantin.wordpress.com/2016/01/07/dragos-kazilari/ (abgerufen am 30.11.2016). — [16] Pasinli – Soyhan, *TTAKB*, a. O. 32.

Bryazon, antiker Fluß in Bithynien, vermutlich im Bereich des → Arganthōnion-Gebirges, nicht identifiziert[1]

Hist —

Mon —

[1] Plinius, Nat. Hist. V 148; Tischler, Hydronymie 44; J. Schmidt, Plataneus. *RE* 20/2 (1950) 2333.

Bryellion (Βρυέλλιον), Dorf *(chōrion)* in Bithynien (oder Hellespont?), an der Küste des Marmarameeres, genaue Lage unbekannt

Hist B., ein Dorf, das über einen Olivenhain sowie über Rechte zu Wasser u. zu Land (ἅμα τῷ ἐλαϊκῷ ἀγρῷ καὶ παντὶ δικαίῳ αὐτοῦ χερσαίῳ τε καὶ θαλασσίῳ) verfügte, wurde einem zwischen 1267 u. 1271 ausgestellten Chrysobullos Logos zufolge, „in dem Kaiser Michaēl VIII. … der Kirche ihre alten Rechte u. Schenkungen aufs neue verbriefte", vom Kaiser dem Patriarchat zurückgegeben. Wegen des δίκαιον … θαλάσσιον lag der Ort wohl im Bereich der Küste u. nicht, wie der geographische Zusammenhang (unmittelbar hinter tu Kyr → Geōrgiu) nahelegen würde, im Bereich des Sees von Nikaia[1].

Mon —

[1] Zepoi I 662; Dölger, Reg.[2] 1941a; Hunger, Prooimion 198.

Bryōn Monē (Βρυῶν μονή), Kloster in Bithynien, auf dem Gebiet der Diözese → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Iōannēs des Klosters B. M. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde. Für die vorgeschlagene Gleichung mit → Bryas gibt es keinen Anhaltspunkt[1].

Mon —

[1] *ACO* III 49 (Nr. 101); Janin, Grands Centres 51f., 426.

Budaklar, Ort in der s. Trōas (Hellespont), 4 km nnw. von Ayvacık, 25 km sö. von (Alexandreia) → Trōas (1)[1]

□ 26^{20} 39^{20}

Hist —

Mon N. des Ortes finden sich auf einer Hochfläche Felsgräber u. ein dazugehöriges, weitläufiges Siedlungsgebiet (röm. bis spätbyz. Keramik, Mahlsteine, Zisternen). Nö. des Siedlungsgebietes weist ein steiler Felsen Spuren von Abarbeitungen sowie Sitze u. Rinnen, wohl zum Abfluß von Opferblut, auf, zu deuten wahrscheinlich als Kybelē-Heiligtum, zu dem auch eine Straße führte. Ebenfalls n. des Ortes (Flur *Harman Mevkii*) liegt eine weitere, nach den Funden spätbyz. bis osman. genutzte Siedlungsstelle[2].

[1] 39.633664, 26.380246 (Ortszentrum). — [2] Böhlendorf-Arslan, 2009 Ezine 263f., 270.

Buğa Tepe, auch Boğa Tepe, Erhebung in Hellespont ö. oberhalb des Ortes Arabakonağı (früher Arabadurah für Arabaduraği), gut 2 km sö. von Çataltepe, 53 km onö von Çanakkale[1]

□ 26^{40} 40^{00}

Hist Die alte Siedlung auf dem Buğa Tepe ist trotz jüngst vorgebrachter Einwände[2] möglicherweise mit → Kolōnai (2) zu identifizieren, das an einer alten Straße von → Lampsakos durch das Inland nach → Parion u. zum → Granikos lag[3].

Mon Anfang des 20. Jh. wurden auf dem Buğa Tepe Reste einer antiken Siedlung gefunden: Spuren von Mauern aus großen Quadern, Ziegelbrocken; Spolienquader auch in Arabakonağı[4]. Heute nur noch einige Quader; um einen Brunnen auf dem Hügel hellenist. Keramik. Die Geringfügigkeit der Reste spricht nicht unbedingt gegen die traditionelle Identifizierung[5].

Bereisung *2007 (keine Begehung).

[1] Etwa 40.276455, 26.990147. — [2] Arslan, 2007 Yılı Lampsakos 337. — [3] Judeich, Granikos 380f.; Leaf, Troad 101f. — [4] Judeich, a. O. 380. — [5] Arslan a. O.

Bulgurlu, auch Kısıklı[1], Dorf in Bithynien, etwa 5 km ö. von Chrysopolis (Üsküdar), im Tal zwischen den beiden höher gelegenen Dörfern Büyük u. Küçük Çamlıca[2]

□ 29^{00} 41^{00}

Hist Die vorgeschlagene Identifizierung mit ta → Rufu bzw. Symplikiu[3] ist unsicher.

Mon In B. wurden nicht näher beschriebene byz. Siedlungsspuren beobachtet. Weitere, gut 1 km entfernte byz. Ruinen wurden beim Bau der Moschee von Muhacir bzw. Bulgar Köy geplündert (hier auch Fund der Inschrift mit ta Rufu bzw. Symplikiu)[4].

[1] TK B III İstanbul 26/l. — [2] 41.021889, 29.066385. — [3] Pargoire, Environs 146; Feissel, Chalcédoine 411. — [4] Pargoire, a. O. 145f.

Buna (τὰ Βουνά [οἱ Βουνοί?]) „die Berge", Bezeichnung wahrscheinlich für das Bergland s. von Kyzikos, das in der Antike → Adrasteias Oros genannt wurde

Hist Zur Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Maximianos gelangte nach der Legende der hl. Bekenner Philetairos mit seinen Begleitern an den Fluß (oder Ort) → Stribos u. weiter in die Nähe von Buna; statt nach N Richtung Kyzikos abzubiegen, machte man einen Umweg nach W, um in → Pōketos (bei Edincik?) mit dem ebenfalls hl. Bekenner Eubiōtos zusammenzutreffen[1]. Obwohl in mittelbyz. Zeit mit οἱ βουνοί (ὁ βουνός) τῆς Κυζίκου das Gebirge n. von Kyzikos bezeichnet werden konnte[2], ist hier nach dem Kontext eher das Gebirge s. von Kyzikos gemeint. Vielleicht sollte (mit Halkin) überhaupt *bunōn* statt *Bunōn* geschrieben werden, womit dann ein namenloses Gebirgsland bezeichnet würde.

Mon —

[1] *AASS* Maii IV 324 D; Halkin, Six inédits 34. — [2] Geōrg. Akr. I 47; Theod. Skut. 477; Hasluck, Cyzicus 49.

Burcun, Ort in Bithynien, im Bergland s. des İznik Gölü, unmittelbar w. der (modernen u. alten [behandelt unter Route C 5]) Straße Sölöz–Yenişehir, 34 km nö. von Prusa (Bursa), 27 km sw. von Nikaia (İznik)[1]

△ 29^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Ö. des heutigen Dorfes auf einem niedrigen, nur nach S steiler abfallenden Hügel Spuren einer kleinen Befestigung; das eingeebnete Plateau (ca. 50 × 30 m) war von einer Ringmauer umzogen, von der sich nur geringe Reste (meist Verstürzungen) erhalten haben; spätbyz. Keramik, vereinzelt Ziegel. – Lokal als *Burckale* oder *Buruckale* bekannt[2],*.

Bereisung *1997.

[1] 40.324291, 29.422060 (Ortszentrum). — [2] Lefort, Tableau 116; Giros, Fortifications médiévales 216.

Burgaro (neuzeitl. Βουργάρο, auch Βουλγάρο, im 17. Jh. auch *Arnoutcui* (Arnavutköy)[1], im späten 18. Jh. aber bereits Πασᾶ-Λιμάν), heute Paşaliman, Ort im W der Insel → Halōnē (1) mit dem besten Hafen[2]

□ 27^{20} 40^{20}

Hist Der heutige Hauptort der Insel, dessen Name (zu Recht?) auf ein *Burgo* aus Pyrgos – oder doch auf eine bulgarische Kolonie[3] – zurückgeführt wird, war bereits im 19. Jh. Sitz der osman. Müdir[4].

Mon Zwischen → Bōry u. B. lag das Kloster *H. Anastasios*, bekannt seit Ende 18. Jh. – In der näheren Umgebung von B. lag die Kirche *H. Iōannēs Prodromos*, die auf den Ruinen einer viel älteren errichtet ist (eine Mauer war 1892 erhalten); in u. um die Kirche fanden sich große Kapitelle u. ein schmuckloser Sarkophag. Weiters die unbedeutenden Kapellen *H. Anna* u. *Hosia*

Paraskeuē (von 1841)[5]. – Nö. von B. Kapelle *Taxiarchēs Michaēl* mit Spuren eines viel älteren Baues. In B. selbst zwei antike Inschriften. Das am Strandweg von B. nach → Halōnē (2) gelegene Hagiasma *H. Bassa* weist keine Spuren einer älteren Kirche auf[6].

[1] Covel, Voyages 334. — [2] 40.489325, 27.606690. (Ortszentrum). — [3] Hasluck, Marmara Islands 16 u. A. 80. — [4] Gedeōn, Proikonnēsos 12f., 24, 172f. — [5] Gedeōn, a. O. 35f. — [6] Gedeōn 36f.

Bution (Βούτιον, Βοαίτιον, τὰ Βουτίου, τὰ Βωτίου), *emporion* (Handelsplatz) in Bithynien, wohl an der O-Küste des Marmarameeres oder dem N-Ufer des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist 904 erfuhr Kaiser Leōn VI. bei der Einweihung eines Klosters des *prōtobestiarios* Christophoros bei B., daß eine arab. Flotte unter Leōn von Tripolis gegen Kpl. ausgelaufen war[1]. In einem Scholion zu Iōannēs Tzetzēs, das sich (irrtümlich) auf die heute verlorenen, aber den Byzantinern noch bekannten *Bithyniaka* Arrians beruft, wird *ta Butiu* mit → Libyssa gleichgesetzt, was nicht ausgeschlossen, aber auch nicht beweisbar ist[2].

Mon —

[1] Theoph. Cont. 366; Geōrg. Mon. Cont. 862; Iō. Skyl. 182; Leōn Gramm. 276; Vasiliev, Byzance II 1, 164f.; Janin, Cpl. 492; ders., Grands Centres 57. — [2] Cramer, Anecdota Graeca III 353; Sideridēs, Libyssa 286f.; Mansel, Hannibalgrab 259.

Büyük Balıklı, Ort am S-Rand des Tales des Nilüfer Çayı (antik → Horisius?), 27 km wnw. von Prusa (Bursa)[1]

□ 28^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Zahlreiche röm. u. frühbyz. Architekturfragmente (röm. Sarkophage, diverse Säulen, Basis, ion. Kämpferkapitell) sowie eine ehemals überwölbte Zisterne bei der Moschee deuten auf eine alte Siedlung. 800 m w. des Ortes ein *hagiasma*, dessen (alte?) Fassung erst kürzlich zerstört wurde[2].

[1] 40.254411, 28.774267. — [2] Auzépy, Prospection 2005, 395–397; Ötüken, Forschungen 13, 40.

Büyük Kumla, heute verlassener Ort am S-Abhang des → Arganthōnion-Gebirges, knapp 10 km nw. von → Kios (Gemlik)[1]

∴ 29^{00} 40^{20}

Hist —

Mon An der Moschee zahlreiche Fragmente einer frühbyz. Templonanlage, deren genaue Herkunft unbekannt ist. Im 4 km sö. gelegenen Küçük Kumla ein korinth. Kapitell[2]. – Ruinen (eines Klosters?) in der Flur *Manastır Mevkii* (auf dem Weg von Gemlik nach Küçük Kumla) wurden vor 1988 zerstört; ein korinth. Kapitell u. ein Säulenschaft nach Gemlik verbracht[3].

[1] 40.500532, 29.088264. — [2] Ötüken, Forschungen 5, 17, 41f. — [3] Ötüken, a. O. 16f., 41f.

Büyükkale, Festung in Bithynien, am linken Ufer des → Sangarios unmittelbar n. des Eintritts des Flusses in die Ebene von Adapazarı, knapp 2 km s. des Ortes Adliye, 40 km ösö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

△ 30^{20} 40^{20}

Hist Die Festung s. von Adliye war vermutlich Teil der Befestigung der Sangarios-Grenze durch Kaiser Michaēl VIII.[2] Obwohl B. etwa 5–6 km s. der Stelle liegt, an der der sich der

frühbyz. Lauf des Sangarios von seinem heutigen Bett getrennt haben wird, kann eine Gleichsetzung mit der von Alexios I. errichteten Burg → Sidēra erwogen werden (wenn diese nicht – m. E. wahrscheinlicher – näher bei → Nikomēdeia zu suchen ist).

Mon Unmittelbar über dem linken Ufer des Sangarios umschloß eine etwa 2 m starke Umfassungsmauer ein Viereck von etwa 100 × 80 m; sie ist nur teilweise (am besten gegen den Fluß) erhalten, die Reste sind weitgehend von Vegetation überwuchert. *Mauerung:* teilweise geglätteter Bruchstein, bisweilen wurden horizontale Schichten angestrebt, wenig Ziegeleinlage (**Abb. 55**). In der W-Mauer ein von Ziegeln umrahmter Bogen (Tor). Vielleicht gab es früher auch Türme[3],*. – In Adliye Basis eines röm. Altares[4]. Bei Adliye wurde das Grabepigramm des hellenist. Adeligen Mokazis gefunden, der als *Tarseanos daimōn* seine Heimat beherrschte; daraus kann aber nicht geschlossen werden, daß → Tarsia bei B. lag[5].

Bereisung *1997.

[1] 40.667212, 30.364669 (Ortszentrum). — [2] Failler, Chronologie II 242–248; Foss, Malagina 173–176; Giros, Fortifications médiévales 220. — [3] Lefort, Tableau 116; Foss, a. O. 176; Giros a. O; Yildirim, Sakarya Kaleleri 76–79. — [4] Pralong, Matériel 233. — [5] So Adak – Akyürek Şahin, Adapazarı 134 *(Lit)*.

Byrseōs (τοῦ Βυρσέως), Kloster, vermutlich im Bereich der asiatischen Bosporosküste, vielleicht in der Nähe von → Chrysopolis, genaue Lage unbekannt

Hist Bevor sich der der *kaisar* Alexios Mōsēle (Musele) nach 840 in das von ihm gegründete Kloster → Anthemiu in der Nähe von → Chrysopolis zurückzog, hatte ihm sein Schwiegervater, der Kaiser Theophilos, drei schon bestehende Klöster angeboten, darunter B. Dieses wird unmittelbar nach dem *basilikon monastērion* in Chrysopolis genannt u. lag daher vielleicht in derselben Gegend; der Name geht wohl auf den Beruf (Gerber) seines Gründers oder eines Vorbesitzers zurück[1].

Mon —

[1] Theoph. Cont. 109; Iō. Skyl. 65; Stauridu-Zafraka, Mōsēle 70, A. 14; Janin, Grands Centres 29.

Byzapenanoi (Ethnikon; κ]ωμητῶν … Βυζαπενανῶν oder ἡ κ]ώμη τῶν … Βυζαπενανῶν), Einwohner eines Dorfes in Bithynien, vielleicht in der näheren oder weiteren Umgebung von → Yağcılar (28 km nw. von Nikomēdeia [İzmit]), genaue Lage unbekannt

Hist Die Einwohner des Dorfes waren an der Stiftung eines Altares (wohl im Zusammenhang mit dem Mēn-Kult) beteiligt[1].

Mon —

[1] Şahin, Nikomedeia 111, 123f. (Nr. 67); Robert, Bull ép. 1974, 579; *TAM* IV/1, 72; Zgusta, Ortsnamen 130.

C

Çadırlı, Ort oder Burg im Bereich des mittleren Sangarios, wohl in der Nähe von Lefke (→ Leukai), genaue Lage unbekannt

Hist Zu Beginn des großen Zuges im Sangariostal (nach türk. Tradition 704 H. = 1304/05 n. Chr.) ergaben sich die *Tekür* von Ç. u. Lefke ʿOs̱mān freiwillig u. schlossen sich ihm an[2].

Mon —

[1] ʿAşık-Paşa-zâde 46; vgl. Beldiceanu-Steinherr, Installation 369f.; İnalcık, Struggle 71f.

Caferler, Ort in Bithynien, am S-Ufer eines Flüßchens, 9 km sö. von Gölpazarı, 62 km ssö. von Nikaia (İznik)[1]

∴ 30[20] 40[00]

Hist —

Mon Vier röm. Grabinschriften in C. u. im 1 km n. (u. n. des Flüßchens) gelegenen Ort Tekeciler „stammen wahrscheinlich aus dem Friedhof einer zwischen den Dörfern gelegenen antiken Ortschaft“[2]

[1] 40.212099, 30.403449. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 26.

Çağış, früher *Tshavush*[1], Ort in Hellespont im Hügelland s. der Balıkesir Ovası, 18 km ssö. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[2]

□ 28[00] 39[20]

Hist —

Mon Etwa 2 km sö. des Ortes wurden auf einem türk. Friedhof früher Reste einer Siedlung oder eines Heiligtums beobachtet: Quader, Säulentrommeln, Teile einer Türfassung, altarförmige Postamente (überwiegend Trachyt, wenig Marmor); mehrere Inschriften, ein byz. Flachrelief mit Tierdarstellungen[3]. – Auf dem Gebiet des ehemaligen Friedhofes lagen 1997 nur noch große, aber stark verwitterte Steine; nur wenige weisen noch Spuren von Bearbeitung auf*.

Bereisung *1997.

[1] Kiepert-Karte B.I. Aivalyk. — [2] 39.518382, 28.010655 (Ortszentrum). — [3] Fabricius, Untersuchungen 901f.; Robert, Villes 387, A. 2.

Çakırca, Ort in Bithynien, am NO-Ufer des İznik Gölü (→ Askania Limnē), 6,5 km nw. von Nikaia (İznik)[1]

□ 29[20] 40[20]

Hist —

Mon In Ç. u. Umgebung zeugen verschiedene Spuren von antiker u. ma. Besiedlung: bei Yeniköy (gut 1 km sö. von Ç.) Spuren einer bescheidenen Siedlung (Baureste, Architekturfragmente, Keramik aus röm. Zeit, 13. Jh. u. frühosman.)[2]. In Ç. selbst zahlreiche behauene Steine, darunter zwei Gewichte von Pressen, mehrere undatierbare Brunneneinfassungen (vielleicht z. T. neuzeitl.), röm. u. spätantike Sarkophagteile, frühbyz. Kämpferkapitelle, Basen, Brüstungsplatte, Schrankenpfeiler[3]. – Zwischen Ç. u. Nikaia (nach den – sicher nicht genauen – Angaben ½ deutsche Meile [etwa 3,7 km] von Nikaia, d. h. etwa 4 km w. von Ç.) wurden früher umfangreiche Reste einer Befestigung beobachtet (gedeutet als Schanze: Laufgräben u. ziemlich hoch aufgeworfene Wälle), die vielleicht mit der Festung tu Kyr → Geōrgiu identifiziert werden kann[4].

[1] 40.469947, 29.661723. — [2] Geyer – Dalongeville – Lefort, Niveaux 87; Geyer, Formations 172; Pralong, Matériel 264; François, Céramique 305; Geyer – Lefort, Bithynie, Karte r31, Nr. 6. — [3] Pralong, a. O. 228, 238–240; Ötüken, Forschungen 20f., 43. — [4] Lubenau II 109f.; Grélois, Golfe 520.

Çakırlı, Ort in Hellespont, 12 km wsw. von → Priapos (Karabiga), 18 km nnw. von Biga[1]

□ ♂ 27[00] 40[20]

Hist —

Mon In einem *Kilise Tepe* genannten Gebiet (wohl 2 km nw. des Ortes) Fundamente einer spätbyz. (wahrscheinlich laskaridischen) Kapelle (6,25 × 4,20; eine Apside, Kästelmauerwerk); spätbyz. Keramik. Unterhalb eine „spätröm.“ (4.–5. Jh.) Zisterne aus Ziegeln, hier spätröm.

Keramik[2]. – Unweit ö. oder sö. von Ç. wurde auf dem *Gavarcıtepe* u. seiner unmittelbaren Umgebung Keramik aus archaischer u. klassischer Zeit gefunden; in der weiteren Umgebung wahrscheinlich röm. Säulenfragmente sowie „spätröm." Amphorenfragmente u. spätbyz. glasierte Keramik u. Ziegel[3]. – Reichlich alte Ziegel, aber nur wenig klassische, spätröm. u. spätbyz. Keramik im Gebiet von *Karalartepe*, knapp 1 km sw. von Gavarcıtepe[4].

[1] 40.373583, 27.172997 (Ortszentrum). — [2] Başaran – Tavukçu, Parion 1999, 226; Rose – Körpe, Granicus 2004, 325; Rose *et alii*, Granicus Valley 2004–2005, 111, 127. — [3] Rose *et alii* a. O. — [4] A. O. 113; Rose – Körpe, Granicus Projesi 2004 Biga 89f.

Çakırpınarı, heute Çakırpınar, Dorf in Bithynien, wahrscheinlich an einer alten Straße nach → Yarhisar (Variante der Route A 2), 6 km w. von → Bilecik[1]

□ 29^{40} 40^{00}

Hist Nach vielleicht legendenhafter osman. Überlieferung soll der christl. *tekür* (Burgherr) von Bilecik versucht haben, im Jahre 699 H. (1299/1300 n. Chr.) anläßlich seiner eigenen Hochzeit, die in Ç. gefeiert wurde, ʿOs̱mān durch List gefangenzunehmen. Stattdessen wurde er selbst in eine Falle gelockt u. getötet, ein Ereignis, das die Eroberung von Bilecik, Yarhisar u. anderer Orte zur Folge hatte[2].

Mon Unterhalb des heutigen Dorfes Reste antiker Besiedlung u. einer alten (röm.?) Pflasterstraße[3].

[1] 40.149102, 29.911043. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 35–39. — [3] Kaplanoğlu, Kuruluş 28.

Çalköy, antike Siedlung in Hellespont, n. der Straße Çan–Yenice, 14 km sö. von Çan, 13 km wnw. von Yenice[1]

□ 27^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Unmittelbar s. des Ortes liegen auf dem *Kaletepe Sırtı* genannten Berg Reste einer wohl antiken Siedlung (Çal Kalesi). Heute ist hauptsächlich reichlich Keramik (klassisch bis hellenist.) erhalten[2].

Bereisung 2007.

[1] 39.972377, 27.156232 (Kaletepe Sırtı). — [2] Balcı, Yenice 38; Başaran, Parion 2002, 186f.

Calograea (aus griech. Καλόγραια), Felsen oder Felsinsel im N des kleinasiatischen Ufers des Bosporos, zwischen dem Pilavkaya Burnu (bzw. dem etwas nördlicher gelegenen Harmankaya Burnu) u. dem Kap → Dios Akra (Poiraz bzw. Kale Burnu)

29^{00} 41^{00}

Hist Der im 16. Jh. bezeugte Name dieses Felsens wird ausdrücklich *a forma mulieris monachae* hergeleitet[1].

Mon —

[1] Gyllius, Bosporus 193; Grélois, Gilles 206.

Camandıra Çiftliği, Örtlichkeit (Landgut) im n. Hellespont, am Unterlauf (linkes Ufer) des → Makestos u. an oder in der Nähe der alten Straße Prusa–Lopadion–Kyzikos (Route C 5), 7,5 km sw. von Karacabey (→ Michalikion)[1]

∴ 28^{00} 40^{00}

Hist Die aus lautlichen Gründen vorgeschlagene Identifizierung von C. mit → Mandrai (2)[2] ist zwar nicht völlig auszuschließen, aber doch äußerst unwahrscheinlich, da Mandrai eher im sö. Hellespont zu vermuten ist u. sich bei C. keinerlei archäologische Hinweise auf eine Stadtlage finden.

Mon Bei C. wurden ein Meilenstein, eine antike Grabinschrift[3], zwei röm. korinth. Kapitelle sowie zwei (frühbyz.?) Säulenbasen gefunden[4]. Eine weitere antike Grabinschrift in (Küçük) Karaağaç (2 km sw.)[5].

[1] Ca. 40.188337, 28.272917. — [2] Hasluck, Cyzicus Neighbourhood 26 (zu Nr. 19). — [3] Schwertheim, Kyzikos II 37–40 (Nr. 36), 62 (Nr. 96); French, Asia 003. — [4] Ötüken, Forschungen 26, 49, 156, 161, 183. — [5] Schwertheim, a. O. 43f. (Nr. 46).

Çamdibi, Ort in Bithynien, am N-Abfall des Berglandes, das sich s. der Schwemmebene von → Nikaia erhebt, 3,5 km ssö. von Nikaia (İznik)[1]

∴ 29^{40} 40^{20}

Hist —

Mon Eine röm. Grabinschrift sowie mehrere in den Fels geschlagene Grabkammern deuten auf eine Ansiedlung in der Umgebung[2].

[1] 40.402293, 29.747218. — [2] Sahin, Iznik I, Nr. 172; II 1, S. 21.

Çamköy, Ort in der s. Trōas (Hellespont), im Hügelland n. des → Satnioeis (Tuzla Çayı), 22 km ssö. von → Trōas (1)[1]

⧈ 26^{00} 39^{20}

Hist —

Mon Etwa 2 km s. des Ortes (Flurname *Tikilitaş Mevkii*, wohl auch *Asarlık Tepesi*) lag eine röm.-frühbyz. Siedlung. Zwischen Steinverstürzungen sind auch Mauerteile u. Grundmauern von Häusern erhalten. Dachziegel u. Keramik. Von hier stammen wohl die zahlreichen antiken u. byz. Architekturfragmente auf dem zwischen der alten Siedlung u. dem heutigen Ort gelegenen osman. Friedhof sowie die Säulen vor der Moschee im Ort. Zumindest ein Teil der Siedlung war ummauert. In diesem Bereich spätbyz. Keramik[2].

[1] 39.565255, 26.220006 (Ortszentrum). — [2] Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 123f.

Çamlı Burun, Flur in der s. Trōas (Hellespont), im Hügelland s. der Flußebene des mittleren → Skamandros (Küçük Menderes), w. des Ortes Çetmi, 3 km sö. von → Kızıltepe (1), 9 km sö. von Ezine[1]

□ 26^{20} 39^{40}

Hist —

Mon Auf dem Ç. B. genannten Sporn u. den anschließenden Abhängen auf etwa 300 × 200 m spätbyz. Keramik. Etwa 600 m entfernt die Flur *Samanlık Mevkii* mit röm./frühbyz. Keramik, behauenen Steinen u. Marmorfragmenten[2].

[1] Ca. 39.741739, 26.415522. — [2] Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2008, 152 u. mündlich.

Çandır Mevkii, Flur bei einem alten Friedhof in der Trōas (Hellespont), im Hügelland s. des Mittellaufes des → Skamandros (2), 1 km nw. von Kutluoba, 4 km sw. von Bayramiç, 44 km ssö. von Çanakkale[1]

□ 26^{20} 39^{40}

Hist —

Mon Im Gebiet des Friedhofes zahlreiche frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente (Säulen, Doppelsäulen), die von Ort u. Stelle stammen; hier auch reichlich mittel- u. spätbyz. Keramik. In unmittelbarer Nähe eine starke Quelle, die die Siedlung begünstigte[2].

[1] Ca. 39.782767, 26.579514. — [2] Böhlendorf Arslan – Koçyiğit, Bayramiç … 2006 Yılı Araştırmaları 96; dies., Bizans Dömemi Yerleşmeleri 3.

Carea, Örtlichkeit (Flur) in Hellespont, in der Nähe von → Lampsakos, genaue Lage unbekannt

Hist Nach einer venez. Urkunde von 1219 war die Nutzung von vier Fluren, darunter C., eine der Einnahmequellen für die Besitzer des ca. 1214–1224 bestehenden venez. Lehens → Lampsakos; der Name ist vermutlich von einer hier wachsenden Frucht (Nüsse) herzuleiten[1].

Mon —

[1] Jacoby, Venetian presence 180f. mit A. 135, 200 (= Tafel – Thomas II 209).

Casale, auch Chasale, Schiffahrtsstation u. Bucht, wahrscheinlich an der O-Küste des Marmarameeres etwa zwischen → Tuzla u. → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Da Casale Appellativum ist, ist vermutlich der eigentliche Ortsname ausgefallen. C. wird nur in zwei spätma. bzw. frühneuzeitl. Portulanen 6 Meilen s. von Scutari (→ Chrysopolis) u. 20 Meilen nw. (die Entfernungsangabe ist in einem Portulan ausgefallen) von Calamato bzw. Characha (wahrscheinlich = → Charax) als Station u. gleichnamige Bucht angeführt[1]; da die Gesamtentfernung zu klein ist, ist eine Lokalisierung nicht möglich. Vollends unmöglich sind die ebenfalls angeführten 200 Meilen nach Pigra(no) (→ Tritōn).

Mon —

[1] Motzo, Compasso da Navigare 47; Port. Grazia Pauli 50; Belke, Küsten 172f.

Çatalca Dağı, auch Çatal Dağı[1], Berg mit byz. Burg im mysischen Bergland (vermutlich Hellespont), w. des unteren Makestos (Simav Çayı), 5 km nnö. von Serçeören[2]

△ 28^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Auf dem steilen, felsigen Gipfel des Çatalca Dağı liegen geringe Reste einer kleinen byz. Burg, die wohl als Beobachtungsposten zu deuten ist. Gute Aussicht nach SO u. W, die Sicht in die übrigen Richtungen ist durch Berge verstellt. Eine Abbruchkante um den Gipfel war im S u. O von einer Mauer umzogen, von der nur stellenweise Reste erhalten sind; nach W u. N war wegen der Steilabfälle keine Befestigung nötig. *Mauerung:* Aus dem anstehenden Fels in Platten abgeschlagener Bruchstein, horizontal verlegt mit Mörtel; praktisch keine Ziegel (**Abb. 56**). Im Inneren der Anlage Spuren von Gebäuden, hier auch Ziegel[3],*.

Bereisung * 1997.

[1] TK DII Balıkesir 20/y.— [2] 39.864364, 28.325323. — [3] Wiegand, Mysien 309, 339; Philippson, Reisen III 52f.

Çatalçam, Ort in Hellespont, in der zentralen Trōas, 8 km nnw. von Bayramıç[1]

◻ ◻ 26^{20} 39^{40}

Hist —

Mon In der Umgebung von Ç. gab es zwei Siedlungen sowie wahrscheinlich ein inschriftlich bezeugtes Kloster. Knapp 1 Stunde w. (oder sw.) des Ortes, im Asmalı Dere, wurden Fundamentmauern (mit Mörtel) ausgegraben; am Ort Ziegel sowie ein Bodenmosaik[2]. Neuere Surveys

ergaben, daß hier nicht nur eine Kirche lag, sondern eine Siedlung oder ein Kloster (frühbyz. Keramik auf einem anschließenden Plateau ö. des Asmalı Dere)[3]. Von der Stelle stammen verschiedene, in Ç. aufbewahrte, frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente, darunter auch drei zusammengehörige Teile einer Bauinschrift auf dem Epistyl einer Schrankenanlage (?). Da „dieses Werk" (die Schranken oder die ganze Kirche?) nach der Interpretation von I. Ševčenko unter einem *kellarios* u. Priester Patrikios entstand[4], ist an eine Klosterkirche zu denken. – Etwa 2 km ssö. von Ç. lag eine weitere Siedlung, die sich über mehrere Plateaus erstreckte. Auf dem obersten Plateau Architekturfragmente einer frühbyz. Kirche (Säulen, eine Doppelsäule), Dachziegel, Pithosfragmente. Auf einer tieferen Stufe verbreitet spätbyz. grobe u. glasierte Keramik (Nutzung insgesamt 4.–14. Jh.)[5].

[1] 39.874978, 26.581455 (Ortszentrum). — [2] Cook, Troad 283f. — [3] Böhlendorf Arslan – Koçyiğit, Bayramiç … 2006 Yılı Araştırmaları 96; Böhlendorf-Arslan, Bizans Dönemi Yerleşmeleri 4, 10. — [4] Cook, Troad 283f., 401 (Nr. 17); Robert, Bull. ép. 1976, Nr. 571.1 (Erklärung von I. Ševčenko). — [5] Böhlendorf Arslan – Koçyiğit a. O.

Çataltepe, auch Kumkale Tepesi[1], nach Auskunft vor Ort einfach *Kale Tepesi* genannt, markanter Berg in Hellespont, im Bergland ö. von → Lampsakos, knapp 2 km ssw. des Ortes Çataltepe[2]

△ 26^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Auf dem isolierten, steilen, dicht bewaldeten *Kale Tepesi* (Seehöhe ca. 530 m) Ruinen einer byz. Befestigung (N–S-gerichtet Länge knapp 100, Breite bis 40 m). Aufrecht stehendes Mauerwerk (Bruchstein, Mörtel, wenig Ziegel), vor allem bei den Resten von zwei Türmen im W (**Abb. 57**); weitere Türme sind zu erahnen. Die Ringmauer zeichnet sich nur noch als Steinwall ab. Spuren von Gebäuden auch im Inneren[3],*. – Auf der Rückseite eines ö. Vorberges (200 m nö. der Burg, Flurname *Kiliseyeri*) liegen ausgeraubte Ruinen einer Kirche; nur noch wenig Bruchsteinmauerwerk, Apsis nicht mehr erkennbar; ein Säulenstumpf (**Abb**. **58–59**). In unmittelbarer Umgebung Rest eines Gebäudes (L-förmig, mehrere Räume), weiters Steinverstürzungen, Ziegel, mittel- u. spätbyz. Keramik; vermutlich Kloster*[,4]. S. unterhalb des Burgberges wurde kürzlich ein altes Grab ausgeräumt; reichlich Ziegel (**Abb. 60**), es soll ein Tongefäß gefunden worden sein*.

Bereisung *2007.

[1] TK C I Çanakkale, 8/ş. — [2] 40.268090, 26.971456. — [3] Judeich, Granikos 379f.; Arslan, 2007 Yılı Lampsakos 337; Türker, Valleys 186f. — [4] Arslan a. O.; B. Böhlendorf-Arslan, mündlich; Türker, a. O. 187.

Çavuşköy (1), Ort in der Trōas (Hellespont), in den Hügeln, die die Talebene des mittleren → Skamandros im S begrenzen, 11 km osö. von Ezine[1]

□ 26^{20} 39^{40}

Hist —

Mon Bei Ç. wurden mehrere antike u. byz. Siedlungsstellen festgestellt. In der Flur *Kıranaltı* (umgangssprachlich auch *Gölecik Mevkii*), gut 1 km nnw. des Ortes, Gräber, Pithoi, spätbyz. Keramik. Im Ort Spolien. Zwischen Ç. u. → Kızıltepe (1) ein weiterer Siedlungsplatz (Ziegel, Gebrauchskeramik)[2]. Röm. bis frühbyz. ist die Siedlungsstelle *Çayırlar Mevkii*, von der auch viele Architekturfragmente aus Marmor stammen (z. T. heute im Ort). Spätröm. bis frühbyz. ist eine Siedlungsstelle *Karatepe Mevkii* s. der Straße Ezine–Bayramiç. Weitere Siedlungsspuren nö. der Abzweigung nach Ç. (Fluren *Tepeler Mevkii* u. *Beyler Mezarlığı*; spätröm. u. frühbyz. Keramik)[3]. Weitere Siedlungsstellen (röm. bis spätbyz.) gruppieren sich um das nur 0,5 km sö. von Ç. gelegene Dorf Yahşieli (aus Platzmangel nicht getrennt in die Karte eingetragen). Im Ort

(bes. an der Moschee u. an der Yahşi Baba Türbesi) zahlreiche frühbyz. Architekturfragmente. N. des Ortes (Flur *Kirse* oder *Kilise Mevkii*): spätbyz. Keramik; 1,2 km nnö. Fluren *Çakıllar* u. *Mısırlı*: röm. Architekturplastik, Keramik früh- bis spätbyz.; wahrscheinlich Spuren einer Befestigung; sw. des Ortes (Flur *Bergaz* oder *Bergoz*) wurde eine byz. Mauer (Bruchstein u. Ziegel) angegraben. Die Siedlung erstreckte sich nach O bis über ein Flußtal hinaus; Fensterrahmen aus Marmor, Keramik röm. u. spätbyz.[4]

[1] 39.754661, 26.451998 (Ortszentrum). — [2] Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2007, 316; dies., 2010 Ezine 437. — [3] Böhlendorf-Arslan, 2010 Ezine 437, 445. — [4] Böhlendorf-Arslan, a. O. 438, 446.

Çavuşköy (2), früher auch Çançavus[1], Ort in der ö. Trōas (Hellespont), in den Hügeln n. des → Granikos, in der (antiken) Landschaft → Karēsēnē, knapp 4 km w. von Çan (früher Pazarköy oder Çanpazar)[2]

□ 26^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Im Bereich des Kohlenbergbaues von Ç. (dem der eigentliche Ort zum Opfer gefallen ist) wurden ein Altar mit einer Weihinschrift an den Asklēpios Pergamēnos, Architekturfragmente, Reste eines Bodenmosaiks (3./4. Jh. n. Chr.), Glas, Tonröhren, Keramik vom 2. Jh. v. Chr. an gefunden. In der Nähe auch Reste von Ziegelgräbern[3].

[1] TK D I Edremit 9/ü. — [2] Etwa 40.028257, 27.012005. — [3] Körpe, Inscription 205–207.

Çavuşköy (3), Burg über dem Ufer des Gök(çe)su (→ Rēbas [2]; hier Yenişehir Suyu genannt), in der Nähe von dessen Einmündung in den → Sangarios, vielleicht mit → İki Kule zu identifizieren, genaue Lage unbekannt

Hist Osman. Überlieferung zufolge übergab ʻOs̱mān die kleine Burg Ç. nach der Eroberung mehrerer Orte im Bereich des Sangarios-Tales (→ Leblebici Hisar, → Leukai [2], → Çadırlı) dem Heerführer Samsa Çavuş, dessen Namen sie (zusammen mit dem zugehörigen Dorf) offensichtlich annahm[1]. Die vorgeschlagene Identifizierung mit → İki Kule (Kuleler) ist wegen der beträchtlichen Entfernung von der Mündung nicht gesichert[2].

Mon —

[1] ʻAşık-Paşa-zâde 46f.; İnalcik, Struggle 71f. — [2] Lefort, Tableau 114; İnalcik, Struggle 72.

Çavuştepe, Flur in Hellespont, an einem kleinen Bach, 1 km osö. des Ortes Çavuşköy, 19 km ö. von → Lampsakos[1]

□ 26^{40} 40^{20}

Hist —

Mon Siedlungsreste zu beiden Seiten eines kleinen Baches. Am O-Ufer Grundmauern einer erst kürzlich abgetragenen, wohl auf byz. Zeit zurückgehenden Mühle (hier Keramik 13. Jh.); anschließend Ziegel, Keramik, Glasbruch, gut erhaltenes Prozessionskreuz, Fragmente von Bauplastik (auch von Doppelsäulen), die die Lage der eigentlichen Siedlung festlegen. Auf einer Anhöhe w. des Baches Baureste, vielleicht von einer Kirche. Die Gründung der Siedlung wird in das 12. Jh. datiert[2], allerdings deuten die Doppelsäulen auf eine frühbyz. Kirche (oder Verwendung von verschleppten Spolien) hin.

[1] 40.348312, 26.898446. — [2] Böhlendorf-Arslan, Naturraum Troas 286.

Çayırköy, Ort in Bithynien, 7 km nö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon Im Ort zahlreiche Architekturfragmente, darunter auch byz. (Kämpferkapitell, Korbkapitell, Profilstück, vielleicht Templonepistyl), die aus der unmittelbaren Umgebung stammen. Etwa 1,5 km vom Ort entfernt eine z. T. wahrscheinlich antike Brunnenanlage *(Topçuoğlu Pınarı)*[2]. Kaiserzeitl. Inschriftenfragmente lassen auf wenigstens ein größeres Grabdenkmal schließen[3].

[1] 40.800502, 29.995858. — [2] Dörner, Bithynien 27f.; Şahin, Nikomedeia 89. — [3] Şahin a. O.; *TAM* IV/1, 131, 216f.

Çayırlık, Flurbezeichnung am w. Südufer der → Askania Limnē, am ö. Beginn des Flußdeltas des → Soloeis (Sölöz Çayı), 26 km w. von Nikaia (İznik)[1]

□ 29^{20} 40^{20}

Hist —

Mon An der Ç. genannten Stelle fanden sich Mauerreste, die bis unter die heutige Oberfläche des Sees in das Wasser hinabreichen. Weiters Kistengräber u. spätröm./frühbyz. Gebrauchskeramik[2].

[1] Etwa 40.417342, 29.419804. — [2] Geyer – Dalongeville – Lefort, Niveaux 87; François, Céramique 294, 297.

Çelikköy, wohl Flurbezeichnung in Hellespont, 4 km n. von → Zeleia (Sarıköy)

□ 27^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Reste einer alten Siedlung: Mauerspuren *in situ*, Steine mit Mörtel, Ziegel, ein riesiger Kalksteinblock. Keramik aus klassischer, frühhellenist. u. „spätröm." (4.–5. Jh.) Zeit[1].

[1] Rose *et alii*, Granicus Valley 2004–2005, 114.

Ceneviz, Flurname für einen Hügel in der Trōas (Hellespont), w. des Tales des → Andiros (Kurşak Deresi), etwa 5 km nnw. von Bayramiç, 1,5 km ssw. von Yiğitler[1]

□ 26^{20} 39^{40}

Hist —

Mon Auf dem C. („genuesisch") genannten Hügel fanden sich auf einer größeren Fläche Pithos-Fragmente u. Bodenziegel mit S-förmigen, mit dem Finger gezogenen Riefen[2].

[1] Etwa 39.853749, 26.607432. — [2] Cook, Troad 284.

Ceratae, Straßenstation *(mansio)* der sog. Pilgerstraße, im Grenzgebiet von Bithynien u. Galatien, genaue Lage unbekannt

Hist C. lag 6 Meilen hinter Dablae (= Dableis [→ Numerika]) u. 10 Meilen vor der Station → Fines (*TIB* 4)[1]. Da der genaue Straßenverlauf zwischen Dableis u. → Iuliupolis (*TIB* 4) nicht überall im Detail bekannt ist u. die Meilenzahlen zwischen den drei spätantiken Itineraren nicht übereinstimmen, ist eine sichere Lokalisierung nicht möglich; French lokalisiert C. bei Himmetoğlu, wo wahrscheinlicher Dableis lag; Şahin schlägt wegen des lautlichen Anklanges Gerede (heute Çamalan) vor, das aber 20 km (Luftlinie) sö. von Himmetoğlu liegt u. einen weit südlicheren Straßenverlauf bedeuten würde[2].

Mon —

[1] Itin. Burdig. 574, 2. — [2] French, Pilgrim's Road 16, 31, 106f.; Şahin, Iznik II 1, S. 19, A. 66.

Çerkeşli, Ort in Bithynien, etwa 5 km nnw. von → Charax (Hereke), 30 km wnw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

\+ 29[20] 40[40]

Hist —

Mon Etwa 3 km nö. von Ç. (5 km nnw. von Yukarı Hereke) liegt eine antike Nekropole (Flurname *Kirpi Bayırı* oder *Karaağaç Bayırı*) mit mehreren Sarkophagen u. einem Felsengrab; heute ist die ganze Anlage gesprengt[2]. Die genaue Lage der zugehörigen Siedlung ist nicht bekannt.

[1] 40.813195, 29.580516 (Ortszentrum). — [2] Şahin, Nikomedeia 105.

Chaketa, Ort oder Landgut (*prastio* [aus griech. proasteion]), vermutlich in Bithynien oder Thrakien, Lage unbekannt

Hist Genannt 1221 in einem Privileg des Papstes Honorius III. für das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl., das hier Besitz hatte; Ch. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 18–22, 37.

Chal… Limēn (Χαλ[..]α λιμένος), Hafen an der bithyn. Küste der Propontis, nicht allzu weit vom Kloster → Ruphinianai entfernt, genaue Lage unbekannt

Hist Ch. ist nur von einem beschädigten, frühbyz. Grenzstein bekannt, der auf dem Friedhof von Samandıra (→ Damatrys) gefunden wurde, aber wohl verschleppt ist. Er markierte die Grenze zwischen der Domäne ta → Piu, die ihrerseits nach einem weiteren, an der gleichen Stelle gefundenen, mittelbyz. Grenzstein zum Kloster Ruphinianai gehörte, u. Ch. Die vorgeschlagene Lesung Χαλ[κ̣]ᾶ bzw. Χάλ[τ̣]α u. die Deutung als die Insel → Chalkē (Heybeli Ada) bzw. als Chalta Limēn (statt → Kartalimēn) scheint nach dem Abklatsch nicht möglich zu sein (eher Χαλ[ισ]α, Χαλ[κε]α o. ä.)[1].

Mon —

[1] Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften II 113 (Nr. 67); Feissel, Chalcédoine 423 (Nr. 37).

Chalbanochrion (Χαλβανόχριον [eigentlich Χαλβανοχώριον?]), Ort, vermutlich in Bithynien, in der Nähe von Lopadion (Ulubat) bzw. des Sees von Apollōnias (Apolyont bzw. Ulubat Gölü), genaue Lage unbekannt

Hist Kaiser Andronikos II. bestätigt in einem Chrysobull des Jahres 1287 dem Theomētōr-Kloster bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) den Besitz des Baugrundes *(oikotopion) tu Alamēnu* (τοῦ Ἀλαμηνοῦ) mit 6 Modioi Land in Ch. Die wahrscheinliche Lokalisierung ergibt sich aus dem Kontext[1].

Mon —

[1] APhiloth. 12; Dölger, Reg. 2121; Kravari, Philothéou 270.

Chalkankōmis (Χαλκάνκωμις), Dorf *(chōrion)* in Bithynien, im Bereich des Paralimnion von Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs schenkte oder gab nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von den Lateinern (um 1240) dem Patriarchat auch einen Teil des im Bereich des Paralimnion (Ufergebiet) von Nikaia liegenden Dorfes Ch. zurück[1].

Mon —

[1] Zepoi I 661; Dölger, Reg.[2] 1941a.

Chalkē (Χάλκη, Χαλκῖτις, Χάλκιτος), eine der größeren Inseln aus der Gruppe der Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi), heute neuzeitl.-griech. Chalkē, türk. (aufgrund ihrer charakteristischen drei Hügel) Heybeli Ada „Satteltascheninsel“, zwischen den Inseln → Antigonu Nēsos u. → Prinkipos (1) gelegen

29^{00} 40^{40}

Hist In der Antike wohl auch Dēmonēsos genannt; die Quellen bringen die Insel mit → Chalkēdōn in Verbindung u. nennen die Erzvorkommen *(Dēmonēsios chalkos)*[1]; wegen dieses im Altertum ausgebeuteten Erzes (bes. Kupfererze u. Gold) hieß die Insel bis in mittelbyz. Zeit Chalkitis, dann bis heute Chalkē[2]. Im Jahre 586 verbannte Kaiser Maurikios den awarischen Gesandten Targitios für sechs Monate nach Ch.[3] 809–811 wurde Theodōros Studitēs in seine „zweite Verbannung“ (wegen des moichianischen Streites) auf die Insel *Chalkitos* (so die wahrscheinlich anzusetzende Namensform) geschickt, wo er vier Epigramme auf sein Gefängnis dichtete u. von wo er durch Briefe den Kontakt mit der Außenwelt hielt[4]. Während dieses Exils war Iōannēs offenbar Abt eines Klosters auf Ch. u. eine Art Aufpasser für Theodōros; dennoch freundeten sich die beiden Männer an, u. Iōannēs war als Ikonoduler einer von Theodōros’ Briefpartnern (in anderen Briefen genannt), der unter Kaiser Leōn V. sein Kloster, das er selbst auf Ch. gegründet hatte, verlor u. ins Exil geschickt wurde[5]. Er starb 826[6]. 813 starb auf Ch. der Abt des → Mēdikion-Klosters Nikēphoros; der genannte Abt Iōannēs von Ch. lieferte die Bretter für den Sarg, in dem Nikēphoros in sein Kloster transportiert wurde[7]. Nach historischen Quellen wurde die Witwe des 820 ermordeten Kaisers Leōn V., Theodosia, mit ihren Söhnen auf die Insel → Prōtē verbannt. Einem Brief des Theodōros Studitēs zufolge ließ Kaiser Michaēl II. Theodosia u. ihrem Sohn Basileios (gleich oder erst nach einiger Zeit auf Prōtē?) die Insel Ch. (aber kaum das Kloster *tōn Despotōn*)[8] als Wohnstatt anweisen; eine ganze Mönchsgemeinschaft mit ihrem Abt (vielleicht Iōannēs, der dann sein Kloster zurückerhalten hätte) habe ihnen weichen müssen[9]. Ein weiterer Verbannter der Ikonoklastenzeit war der Mönch Theoktistos[10].

Der Mönch Antōnios geriet auf einer Seefahrt von Kpl. zu seinem Kloster → Pelekanos gegenüber der Insel *Chalkis* (wenn richtig überliefert, wäre dies der einzige Beleg für diese Namensform) u. dem Kloster *tu Satōros* (in der Handschrift stets: Satoros) in Seenot. Durch ein vom Abt dieses Klosters zu Hilfe geschicktes Schiff u. die wunderbare Hilfe des hl. Nikolaos wurde er gerettet[11]. Vermutlich kam die Hilfe vom → Satyros-Kloster, das ja schräg gegenüber von Ch. lag (Satoros wäre aus Satyros verschrieben). Weniger wahrscheinlich ist m. E. die Annahme des Herausgebers, daß das Kloster tu Satōros ein sonst unbekanntes Kloster auf Ch. sei. Weitere Klöster sind durch Kolophone u. Notizen in Handschriften bekannt. Zwei Kolophone aus den Jahren 917 (unter Abt Xenophōn) u. 948 bezeugen ein Kloster des hl. Akepsimas bzw. der hll. Akepsimas, Iōseph u. Aeithalas[12]. 1073 ist ebenfalls durch Kolophon ein Kloster *tēs Anō Panagias* bezeugt[13], das demnach auf einer der drei Anhöhen lag (wohl nicht auf der nördlichen, die vom Kloster → H. Trias eingenommen wurde) u. dem vielleicht ein Kloster *tēs Katō Panagias* entsprach, das seinerseits vielleicht mit dem erst später bezeugten Kloster → Panagia (Kamariōtissa) identifiziert werden kann[14]. In einem Chrysobull garantierte Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia sowie der Inseln im nö. Marmarameer, darunter auch Ch., ihren Grundbesitz[15]. Im 12. Jh. war Geōrgios Abt eines Klosters *tēs hagias Siōn* auf der Insel Ch., das hypothetisch, aber ohne hinreichenden Grund, mit dem Kloster → H. Trias (2) identifiziert wurde[16]. Ch. wird weiters in einem frühneuzeitl. griech. Portulan unter den Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi, hier *Pagonerais* genannt) aufgeführt[17].

In der Neuzeit gab (bzw. gibt) es die auf die byz. Zeit zurückgehenden Klöster → H. Trias (2) (auf dem n. Hügel) u. → Panagia (mit dem neuzeitl. Beinamen Kamariōtissa, auf der höchsten Stelle der Senke zwischen den beiden s. Hügeln im SW der Insel). Das Kloster H. Geōrgios tu Krēmnu auf einem Felsen über der SW-Küste ist erst neuzeitl.[18] Seit der frühen Neuzeit ist auch das am O-Ufer gelegene, gleichnamige Dorf mit 100 christl. Häusern u. einem Priester bezeugt[19].

Mon Im Bereich des heute Çam Limanı genannten S-Hafens fanden sich reichlich Schlacken als Zeichen der antiken Erzgewinnung[20]. → Panagia (Kamariōtissa), → H. Trias. Weitere Ruinen (Hristos Monastır *[sic!]* auf u. unterhalb des Baltacıoğlu Tepesi im SW der Insel) wurden versuchsweise mit dem oben genannten Kloster des Iōannēs gleichgesetzt (Zisternen, Mauern, überwölbte Räume, Säulenstümpfe u. andere Marmorfragmente)[21].

Bereisung 2000.

[1] Pseudo-Aristotelēs, Mirabilium auscultationes 59 (834b); Kallimachos, Fragmenta Grammatica 407 (= 481 bei M. Asper, Kallimachos Werke. Griechisch und deutsch. Darmstadt 2004, 501); Steph. Byz. Δ 64 (II 34 Billerbeck – Zubler); Pollux, Onomasticon V 39; Hēsych., s. v. Dēmonēsios chalkos (δ 70 [I 427 Latte]); E. Oberhummer, Demonesoi. *RE* 5/1 (1903) 144. — [2] Steph. Byz. 683, 685 (Meineke); L. Bürchner, Chalkitis 2. *RE* 3/1 (1899) 2093. — [3] Theoph. Simokatt. 54; Whitby, Maurice 146f. — [4] Theod. Stud., Jamben 261–266; G. Fatouros in: Theod. Stud., Ep. 14*f., 176*f. mit A. 123; *PmbZ* 7574. — [5] Theod. Stud., Ep. 76 (I 216*; II 197f. Fatouros) u. öfter. — [6] Theod. Stud., Ep. 542 (I 480*; II 819 Fatouros); Theod. Stud., Parva Catechesis 46; *PmbZ* 3194. — [7] Halkin, Nicéphore 423f.; *PmbZ* 5280. — [8] Theoph. Cont. 46; Iō. Zōn. III 336; Janin, Îles des Princes 331; ders., Églises 88 — [9] Theod. Stud., Ep. 538 (I 477*f.; II 811–813 Fatouros); *PmbZ* 927, 3194, 7790 *(Lit)*. — [10] Theod. Stud., Parva Catechesis 288; *PmbZ* 8047, vgl. 8049. — [11] Anrich, Nikolaos I 357f.; II 416f. — [12] Lake, Dated Manuscripts VI, Taf. 378; II, Taf. 967; Index 105; Janin, Grands Centres 73; *PmbZ* 28448. — [13] Lake, a. O. III, Taf. 218; Index 107. — [14] Janin, Grands Centres 73f.; Darrouzès, Fondations 164. — [15] Zepoi I 381; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); Janin, Grands Centres 73. — [16] Tsougarakis, Leontios 67, 180f.; Janin, Grands Centres 74. — [17] Delatte, Port. I 240. — [18] Covel, Voyages 326f.; Janin, Îles des Princes 335f.; ders., Grands Centres 76; Mastoropoulos, Princes Islands, Kap. Halki, „Monastery of Saint George ‚tou Kremnou' ". — [19] Zygomalas, Periēgēsis 42; Gyllius, Bosporus 261; Grélois, Gilles 257. — [20] Gyllius, a. O. 260f.; Grélois, a. O. 256f.; Covel, Voyages 318; Janin, Îles des Princes 324; ders., Grands Centres 72. — [21] Ruggieri, Religious Architecture, 207f.

Chalkēdōn (1) (Χαλκηδών, bes. antik oft Καλχηδών, Chalcedon, Chalcedonia, Calcedonia), Stadt u. Bistum, später Metropole, am asiatischen Ufer des Marmarameeres gegenüber Byzantion bzw. Kpl., heute das zu den asiatischen Teilen İstanbuls gehörige Kadıköy[1]

⛪ 29^{00} 40^{40}

Hist Ch. wurde um 685 v. Chr. von Megara aus gegründet; sein Territorium schloß im N zeitweise → Hieron u. einen Teil der Schwarzmeerküste ein; in röm. Zeit verlief die Grenze zu → Nikomēdeia ö. von → Panteichion (1)[2]. Als ältere Namen von Ch. werden *Procerastis* u. *Colpusa* überliefert[3]. Bei Ch. u. dem gegenüberliegenden Byzantion wird der Beginn des Bosporos (oder sogar des Schwarzen Meeres [Pontos]) angenommen u. von hier die Entfernung zum Phasis in Pontos mit 40 (oder 52) Tagen berechnet[4]. Die Stadt wird also oft noch als am Bosporos (στόμα τοῦ Πόντου) liegend betrachtet[5], obgleich man wußte, daß dies geographisch nicht ganz korrekt ist[6]. In klassisch-griech. u. in hellenist. Zeit gehörte Ch. zeitweise zum persischen Machtbereich. Während der Auseinandersetzungen zwischen Athen u. Sparta stand Ch. überwiegend auf Seiten Spartas, gehörte aber eine Zeitlang zum Attischen Seebund[7]. Trotz einiger Spannungen bestanden enge Beziehungen (bis zur Sympolitie) zur Nachbarstadt Byzantion[8]. Beziehungen zu Rom bestanden seit Anfang 2. Jh. v. Chr.; nach ihrem Sieg über Philipp V. von Makedonien erklären die Römer Ch. für frei[9]. Bereits vor der Gründung der Provinz *Pontus et Bithynia* war Ch. die wichtigste Zollstation der röm. *publicani*, wo alle Waren aus dem bzw. in das Pontosgebiet deklariert u. verzollt werden mußten[10]. Im 3. Mithridatischen Krieg siegte Mithridatēs VI. (74 oder – eher – 73 v. Chr.) bei Ch. über Cotta u. schloß ihn in der Stadt ein; dieser wurde erst nach dem Sieg des Lucullus befreit[11]. Bei der Gründung der Provinz Pontus et Bithynia durch Pompeius wurde Ch. dieser als *civitas libera* angegliedert[12]. Münzen des Kö-

nigs Roimetalkēs (Zeit des Augustus) zeigen, daß Ch. zeitweise von Thrakien abhängig war[13]. Wegen der ungünstigeren Strömungs- u. Fischfangverhältnisse galt Ch. in der Antike seit Herodot (antikisierend auch in byz. Zeit) als in Vergleich zu Byzantion wirtschaftlich benachteiligt, die Gründer geradezu als „blind“, da sie nicht die damals noch freie Stelle von Byzantion gewählt hatten[14]. Dennoch gab es auch bei Ch. zumindest zeitweise reiche Fischgründe, die das Aufstellen fixer Netze oder Reusen rechtfertigten[15]. Die beiden Häfen der Stadt (im W an der Mündung des → Himeros, im O direkt an der Mündung des → Chalkēdōn [2][16] – hinzu kam der am O-Ufer des Mündungstrichters des Chalkēdōn [2] gelegene → Eutropiu-Hafen) waren in byz. Zeit neben → Chrysopolis die wichtigsten Überfuhrhäfen von u. nach Kpl.[17] Trotzdem wird Ch. in antiken Periploi (für die Gegend kaum erhalten) u. in spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten nur ausnahmsweise verzeichnet[18]. Im 10. Jh. ist hagiographisch ein *nauklēros* aus Ch. bezeugt[19]. In Ch. (bzw. in Chrysopolis) begann auch die bedeutendste Landstraße nach Kleinasien (Route A 1). Ch. ist daher in den spätantiken u. frühbyz. Itinerarien die erste Station der sog. Pilgerstraße durch Kleinasien[20]. Kaiser Justinian I. unterbrach den *cursus publicus* auf dem Landweg zwischen Ch. u. → Dakibyza u. ersetzte ihn durch eine – im Winter nicht ungefährliche – Schiffsverbindung von Kpl. nach → Helenopolis[21]. Ch. war, wie an dem zu verallgemeinernden Beispiel einer der Gesandtschaftsreisen des persischen Großgesandten Iesdekos (Isdigusnas Zich, Mitte 6. Jh.) erläutert wird, Endpunkt der Reise vor dem feierlichen Einzug nach Kpl.; hier wie in Kpl. selbst wurden den Gesandten Unterkünfte mit allem Komfort zur Verfügung gestellt[22]. Noch um die Mitte des 10. Jh. gab es in Ch. einen *komēs*, der (etwa) Aufseher über die öffentlichen Stallungen des *dromos* (cursus publicus) der kaiserlichen Straße *(basilikos leōphoros)* bei Ch. war[23]. Bei Ch. führte eine große Brücke über den → Himeros oder den → Chalkēdōn (2), die der zwölfbogigen Brücke bei → H. Mamas ([1], → *TIB* 12) ähnelte[24].

257/58 wurde Ch. von den Goten eingenommen u. geplündert[25]. Bei dem Gotenzug 262 wurde Ch. abermals zerstört; trotz eines partiellen Wiederaufbaus sollen die Spuren der Zerstörung noch zu Iordanes' Zeiten sichtbar gewesen sein[26]. Unwahrscheinlich ist die Überlieferung, nach der Diokletian 284 nicht bei → Nikomēdeia, sondern bei Ch. zum Kaiser ausgerufen wurde[27]. Nachdem Licinius im Krieg gegen Konstantin I. bei → Kallipolis (*TIB* 12) seine Hauptflotte verloren hatte, zog er sich aus Byzantion über den Bosporos nach Ch. zurück[28]. Die Entscheidungsschlacht wurde bei → Chrysopolis geschlagen; weniger genau wird auch Ch. bzw. die Gegend zwischen Ch. u. → Hieron angegeben[29]. Nach später Überlieferung soll Kaiser Konstantin I. auch in Ch. mit dem Bau seiner neuen Hauptstadt begonnen haben, bevor er sich für Byzantion entschied[30]. In Ch. tagte die Kommission, die 361 im Auftrag Kaiser Julians den Hofstaat von Anhängern seines Vorgängers Kōnstantinos II. säuberte u. auch Todesurteile fällte[31]; andere Prozesse ließ der Kaiser hier verhindern[32]. Ch. spielte eine gewisse Rolle bei der Revolte des Usurpators Prokopios nach dem Tod des Kaisers Jovian 364. Vor Beginn des eigentlichen Aufstandes hielt sich Prokopios hier, zuerst auf dem Besitz des Eunomios, dann des Stratēgios versteckt[33]. Später (wohl 365) belagerte Valens das von Prokopios' Anhängern gehaltene Ch. vergeblich u. mußte sich sogar nach Galatien zurückziehen[34]. Nach Valens' Sieg über Prokopios bei → Nakoleia (*TIB* 7) versuchte Marcellus, Prokopios' Kommandant von Nikaia, sich in Ch. zum Kaiser aufzuschwingen, er wurde jedoch bald überwältigt u. hingerichtet[35]. Als Strafe für die Unterstützung des Prokopios ließ Valens die Stadtmauern schleifen; die teilweise zerstörten u. mit kleineren Steinen reparierten Stellen waren zu Sōkrates' Zeit noch zu sehen[36]. Kaiser Theodosios I. verbannte Eunomios von seinem Besitz in Ch. sukzessive an verschiedene Orte, zunächst nach Halmyris an der Donau[37]. 399 wurde der Eunuch Eutropios auf Betreiben des gotischen *magister militum* Gaïnas in Ch. (bzw. in dem auf dem Territorium von Ch. gelegenen Ort → Panteichion [1]) hingerichtet[38]. 400 kam Gaïnas mit seinen Goten selbst nach Ch. u. forderte die Auslieferung von Aurēlianos, Satorninos u. Iōannēs, die zu dem „Hippodrom“ genannten Platz außerhalb von Ch. gebracht wurden. Schließlich begab sich Kaiser Arkadios persönlich zu Verhandlungen mit Gaïnas in die Euphēmia-Kirche bei Ch.[39] 421 soll die rechte Hand des hl. Stephanos aus Jerusalem nach Kpl. gebracht u. in Ch. von Kaiserin Pulcheria u.

Kaiser Theodosios II. in Empfang genommen worden sein[40]. Im selben Jahr oder wenig später soll der Eunuch u. *praepositus sacri cubiculi* Antiochos später Überlieferung zufolge nach seiner Entfernung aus dem Hofdienst durch Kaiser Theodosios II. zum Kleriker der Euphēmia-Kirche in Ch. geschoren worden sein[41]. 467 wurde der *quaestor sacri palatii* Isokasios wegen seiner Zugehörigkeit zum Heidentum verhaftet u. dem Provinzstatthalter von Bithynien Theophilos nach Ch. zur Aburteilung übergeben; der Prozeß fand aber doch in Kpl. statt[42]. 469 floh der künftige Kaiser Zēnōn aus Thrakien über → Pylai nach Ch.[43]. 471 flohen Aspar u. seine Söhne nach Ch. in die Euphēmia-Kirche; sie waren erst zur Rückkehr bereit, nachdem Kaiser Leōn I. ihnen persönlich eine Sicherheitsgarantie gegeben hatte[44]. Zēnōn hielt sich vor seiner Thronbesteigung zeitweise in Ch. auf; 475 floh er, bereits Kaiser, über Ch. nach Isaurien[45]. 478 kehrte Illos mit dem Rhetor Pamprepios aus Isaurien nach Kpl. zurück; sie wurden von Kaiser Zēnōn persönlich 50 Stadien vor Ch. empfangen[46]. 479 bekämpfte Illos die Revolte des Markianos mit Truppen, die er auf „pylischen Schiffen“ (→ Pylai) aus Ch. nach Kpl. brachte[47].

Bei Hieroklēs als erste Stadt Bithyniens (vor → Helenopolis, Prainetos u. der Metropole → Nikomēdeia, d. h. in einer angenäherten geographischen Reihenfolge) verzeichnet[48]. 511 wurde Patriarch Makedonios II. über Ch. nach Euchaïta verbannt[49]. Nach blutigen Unruhen zwischen den Zirkusparteien 561 flohen die Grünen in die Euphēmia-Kirche in Ch.; sie wurden hier vom Stadtpräfekten von Kpl. entfernt u. bestraft[50]. Als 598 der *magister utriusque militiae* Komentiolos nach unglücklichen Kämpfen gegen die Awaren nach Kpl. zurückkehrte, brachen in der Hauptstadt Unruhe u. Panik aus, so daß viele Bewohner planten, nach Ch. zu übersiedeln[51]. 602 wurden Kaiser Maurikios u. seine Söhne (außer Theodosios) im Eutropios-Hafen (→ Eutropiu) von Ch. ermordet[52]. 605 (oder erst 607) wurden auch die Kaiserin Kōnstantina, ihre Töchter u. weitere Verwandte an derselben Stelle getötet[53]. Um 615 drangen die Perser unter Saēn (persisch Šahin, in vielen Quellen Saïttos) am Bosporos bis Ch., das belagert u. wohl auch erobert wurde, → Chrysopolis u. → Kikonion vor. Dabei kam es zu einem kurzen Treffen zwischen Šahin u. Kaiser Hērakleios u. einer anschließenden byz. Gesandtschaft an den Großkönig, während Šahin sich zurückzog[54]. Auch bei dem zweiten Vordringen der Perser an den Bosporos unter Sarbaros (Šahrvaraz) 626 wurde Ch. belagert u. eingenommen sowie alle Vorstädte, Paläste u. Kirchen der Gegend niedergebrannt[55]. Bei einer der beiden Eroberungen wurden nach vielleicht bereits legendenhaft entstellter Darstellung auch das Euphēmia-Heiligtum u. der Sarkophag mit den Reliquien der Hl. beschädigt; der Sarkophag sei daraufhin in die Euphēmia-Kirche in Kpl. transferiert worden[56]. Einem älteren, nur fragmentarisch erhaltenen Panegyrikos der Hl. zufolge fand die Überführung erst unter Kaiser Kōnstans IV. (668–685) statt; die Beschädigung wäre dann eher auf einen Arabereinfall (etwa den von 667/68; vgl. oben S. 143) zurückzuführen[57]. Wenngleich Ch. auch später noch Belagerungen überstand u. Metropole blieb, scheint doch seine Rolle als eigene Stadt im wesentlichen beendet[58]. Kaiser Kōnstantinos III. (Februar bis Mai 641) verbrachte krankheitshalber den Großteil seiner Regierungszeit in Ch., wo er einen Palast hatte errichten lassen[59]. Ebenfalls 641 sammelte der Rebell Oualentinos Truppen aus Kleinasien in Ch. gegen die Herrschaft des Hēraklōnas; der Kaiser begab sich persönlich nach Ch., um mit Oualentinos über eine friedliche Lösung zu verhandeln[60]. Neuerdings wird die vor allem bei Sebeos überlieferte, bei Theophanēs nur als (unausgeführter?) Plan angedeutete, aber durch eine apokalyptische Schrift bestätigte Nachricht, daß ein Heer unter dem arab. Feldherrn u. späteren Kalifen Muʿāwiya bereits 654 wohl in unmittelbarem Anschluß an die nun um ein Jahr vordatierte sog. „Schlacht der Masten“ in der Bucht von → Phoinix (*TIB* 8) zu Lande Ch. u. eine Flotte gleichzeitig die Meerenge von Kpl. erreicht habe, mit guten Gründen für historisch glaubwürdig gehalten[61]. 667 stießen zwei arab. Armeen bis Ch. vor, ein Zug, der zur Blockade u. (im Frühjahr 668) Belagerung von Kpl. führte[62]. In einem apokalyptischen Text, der sich auf die Vorgeschichte der Belagerung Kpl.s durch die Araber 717/18 bezieht, wird auch Ch. als Endpunkt des Vormarsches eines arab. Heeres genannt[63]. Auch syrische Quellen kennen das Vorrücken eines arab. Heeres auf Ch. unter dem Feldherrn Sulaimān vor der eigentlichen Belagerung von Kpl.[64] Auf das Jahr 738/39 ist das Siegel der kaiserlichen *kommerkia* von Ch. u. der

wohl anschließenden Gegend → Thynia datiert[65]. 742 setzte Kaiser Kōnstantinos V. über Ch. von Kleinasien nach Thrakien über, um den Usurpator Artabasdos in Kpl. zu belagern[66]. Als sich Kaiser Nikēphoros I. 803 in einem *proasteion* in Ch. aufhielt, erlitt er bei einem Reitunfall eine Quetschung des rechten Fußes[67]. Der Rebell u. Usurpator Leōn Phōkas, der 919 in Chrysopolis scheiterte, ließ sein Heer zwischen diesem Ort u. Ch. aufstellen, um die Bewohner von Kpl. einzuschüchtern[68]. 1072 unternahm Andronikos Dukas den entscheidenden Feldzug gegen Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs; er querte die Wasserstraße von Chalkēdōn u. blieb sechs Tage in der Stadt, um die für den Feldzug notwendigen Dinge zu beschaffen[69]. Als Folge der Inanspruchnahme türk. Hilfe u. a. gegen Roussel von Bailleul durchstreiften türk. Scharen bald auch die Gegend von Chrysopolis u. Ch.[70] Wie schon unter Kaiser Michaēl VII., so kamen im Zusammenhang mit dem Zug des Botaneiatēs zur Propontis 1077/78 weitere Türken (bzw. gemischte türk.-byz., mit Botaneiatēs verbündete Heere) bis Ch.; die Gegend war von der byz. Bevölkerung weitgehend verlassen worden[71]. Türk. Herrschaft bis Ch. war der Zustand, den Kaiser Alexios I. bei seinem Regierungsantritt antraf[72]. Zwei Heeresgruppen des 1. Kreuzzuges schlugen 1097 nach der Überquerung des Bosporos ihr Lager bei Ch. *(in pago Calcedonensi)* auf, zuerst Gottfried von Bouillon (Februar), dann auch Tankred mit dem Heer Bohemunds[73]. Dasselbe tat der deutsche König Konrad III. auf dem 2. Kreuzzug 1147[74]. Der künftige Kaiser Andronikos I. schlug 1182 bei Ch. (bei → Peukia oberhalb von Ch.) sein Lager auf, wo er viele Anhänger aus Kpl., schließlich auch den Patriarchen, empfing, bevor er von → Damalis in Chrysopolis aus den Bosporos querte u. in Kpl. einzog[75]. Im Winter 1200/1201 gerieten Kaiser Alexios III. Angelos u. seine Familie auf dem Weg von → Pythia nach Kpl. in einen schweren Sturm, aus dem sie sich über → Prinkipos (1) nach Ch. retteten[76]. Die Lobrede des Nikēphoros Chrysobergēs auf Kaiser Alexios III, gehalten am Tag der Kreuzerhöhung (14. Sept.) 1200, wurde im Palast in Ch. verlesen[77]. Die Flotte des Heeres des 4. Kreuzzuges lief zuerst Ch. *(Calchidoines, Calcedoine, Mauchidone)* an, wo die Kreuzfahrer u. a. einen (wohl denselben) Palast des Kaisers Alexios in Besitz nahmen; schon ab dem nächsten Tag verteilten sie sich auf verschiedene Häfen (→ Chrysopolis, → Pera [→ Galata, *TIB* 12])[78]. 1266 sollte der Metropolit von Sardeis Iakōbos Chalazas bei seiner Abreise von Kpl. durch ein persönliches Treffen oder aber durch einen von Ch. abzuschickenden Brief den Patriarchen Germanos III. zum Rücktritt bewegen[79]. Im Verlaufe des Krieges zwischen Genua u. Venedig (in byz. Gewässern 1351–1352) hielt sich die genues. Flotte unter Paganēs (Paganino Doria) zeitweise in Ch. auf, wo sie auf die Unterstützung durch den Osmanensultan Orḫān rechnen konnte[80]. 1358 begab sich Orḫān von den bithyn. Bergen zum Ufer von Ch., um mit Kaiser Iōannēs V. Verhandlungen zu führen, der mit seinem Gefolge auf dem Turm → Arkla (Kız Kulesi) saß[81]. – Wie fast überall rund um das Marmarameer, ist auch für Ch. eine gewisse (spätbyz.) Weinproduktion bezeugt[82].

Kirchengeschichte: Die Legende bringt, wie das n. u. nw. Kleinasien überhaupt, so auch die Gegend von Ch. mit der Missionstätigkeit des Apostels Andreas in Verbindung[83]. Später, nachweislich falscher griech. Tradition zufolge, beginnt die Bischofsliste von Ch. mit dem Paulusschüler Kriskēs, dem Tychikos, ebenfalls Begleiter des Paulus, gefolgt sei (oder umgekehrt)[84]. Erster historisch gesicherter Bischof ist Theokritos, der zusammen mit Euandros von Nikomēdeia Ende 2./Anfang 3. Jh. die Sekte der Ophiten bekämpfte[85]. – Zu einem nicht genauer bestimmbaren Zeitpunkt während der Christenverfolgungen (2.–4. Jh.) erlitt der hl. Adrianos (wohl so statt des teilweise überlieferten Adrias), Bischof von Ch., das Martyrium[86]. Als Märtyrer starben in Ch. unter Maximian ein gewisser Solochōn aus Ägypten[87] u. Seuērianos[88]. Während der Christenverfolgungen unter Diokletian erlitt die hl. Euphēmia 303 in Ch. den Märtyrertod[89]; die (fiktiven) Märtyrerakten nennen einen Tempel des Arēs, wo alle opfern sollten[90]. Euphēmia, die rasch zur überragenden Patronin der Stadt aufstieg, wurde eine Meile außerhalb der Stadt begraben[91]. Um ihr Grab u. ihre daneben errichtete Martyriumskirche entwickelte sich bereits im Laufe des 4. Jh. ein reger Kult mit alljährlichem Fest, auf dem Priester die Pilger über die Leiden der Hl. belehrten. In einer Portikus *(hypostegos dromos)* in der Nähe des Grabes war ihr Martyrium in vier Szenen auf Leinwand gemalt; anläßlich der Beschreibung der Gemälde wird

auch die *agora* in der Stadt erwähnt[92]. Bereits Ende 4. Jh. machte die hl. Aetheria in Ch. Station *propter famosissimum martyrium sanctae Eufimiae*[93], ebenso 436 die hl. Melania auf dem Weg aus dem Orient nach Kpl.[94] Die Kirche war Schauplatz einiger wichtiger geschichtlicher u. kirchengeschichtlicher Ereignisse, so der Verhandlungen zwischen Kaiser Arkadios u. dem gotischen *magister militum* Gaïnas 404 (s. o.) u. des Konzils von Ch. 451 (s. u.). – Am Konzil von Nikaia 325 nahm als Bischof von Ch. der Arianer Maris teil, der, ohne seine Überzeugung zu ändern, die Glaubensformel unterschrieb u. daher in die Listen aufgenommen wurde[95]; Sōkratēs' Behauptung, er habe nicht unterschrieben[96], geht wohl auf Maris' ursprüngliche Weigerung zurück. Angeblich bereute er seine Unterschrift u. wurde für drei Jahre nach Gallien verbannt[97]. Als Arianer bekämpfte er u. a. wiederholt Athanasios von Alexandreia[98] u. setzte sich 342 für die Wahl des Arianers Makedonios zum Bischof von Kpl. ein[99]. Anfang 360 nahm er an der akakianischen Synode in Kpl. teil[100]. 362 machte Maris als alter u. erblindeter Mann Kaiser Julian wegen seiner heidnischen Gesinnung u. Opfer Vorhaltungen[101]; eine (spätere) Überlieferung verlegt irrtümlich den Tempel der Tychē, wo Julian geopfert haben soll, nach Ch.[102] – Manuēl, Sabel u. Ismaēl kamen, obgleich Christen persischer Herkunft, als Gesandte des Perserkönigs „Alamundaros“ oder „Baltanos“ an den Hof Kaiser Julians. Um diese Zeit herrschte Šapūr II. (309–379); sollte an einen König al-Mun̲dir vom Stamm der mit den Persern verbündeten Laḫmiden (der früheste herrschte allerdings erst 418–461) oder der mit Byzanz verbündeten Ġassāniden (al-Mun̲dir I., 327–330; al-Mun̲dir II. 327–342) gedacht sein? Sie sollen den Märtyrertod erlitten haben, da sie dem Kaiser wegen heidnischer Opfer, die er in einer Örtlichkeit *tu Trigōnos* in oder bei Ch. (in den verkürzenden Versionen im *Trigōnon* genannten *eidōleion* in Ch.) darbrachte, Vorhaltungen gemacht hätten. Die Hinrichtung selbst soll an einer unzugänglichen u. schroffen, *Kōnstantinu* genannten Örtlichkeit (in einer verkürzenden Version mit dem Zusatz *en tō pros Thrakēn teichei*, d. h. bei den „Langen Mauern“ w. von Kpl.?) stattgefunden haben[103]. – Bischof *Thelafius a Calchedonia* unterschrieb das Synodalschreiben der Semiarianer in Philippupolis 343[104]. Am Konzil von Kpl. 381 nahm Theodulos teil[105]. – Der Leichnam des Bischofs von Kpl., des Bekenners Paulos, wurde nach dem Konzil von Kpl. 381 von Kaiser Theodosios I. u. Patriarch Nektarios feierlich aus Ch. nach Kpl. transferiert[106]. Etwa zwischen 401 u. 405 ist Kyrinos als Bischof von Ch. bezeugt, der vor allem als Gegner des Iōannēs Chrysostomos hervorgetreten ist[107]. Bei ihm in Ch. versammelten sich 403 dessen Feinde, bes. auf Betreiben des Patriarchen Theophilos von Alexandreia, der jetzt mit großer Verspätung der Vorladung des Kaisers nach Kpl. folgte. Außer dem durch eine Verletzung verhinderten Kyrinos setzten alle von Ch. nach Kpl. über[108] u. bereiteten die sog. „Eichensynode“ von Drys (→ Ruphinianai) unweit ö. von Ch. zur Verurteilung des Iōannēs Chrysostomos (Herbst 403) vor; Kyrinos nahm daran u. an den folgenden Intrigen gegen Chrysostomos noch teil, erlag aber bald darauf seiner Verletzung[109]. Bischöfe u. Kleriker, die Iōannēs Chrysostomos auf dem Weg in die (zweite) Verbannung nach → Kukusos (*TIB* 2) begleiten wollten, wurden in Ch. festgehalten[110]. Bei der Translation der Reliquien des hl. Iōannēs Chrysostomos nach Kpl. 438 war der ganze Hafen voll mit Lampen und Schiffen [111]. – Unmittelbarer Nachfolger des Kyrinos war vermutlich Philotheos (etwa 405/06), der den hl. Hypatios zum Priester weihte[112]. Hypatios kam als Abt des wenige Kilometer ö. von Ch. gelegenen → Ruphinianai-Klosters bereits einige Zeit vor, aber auch noch nach dem Konzil von Ephesos 431 mehrfach in Konflikt mit Bischof Eulalios von Ch.; so verhinderte Hypatios durch eine „konzertierte Demonstration“ von bithyn. Archimandriten u. ihren Mönchen, die gegen den Willen des übervorsichtigen Bischofs stattfand, die Wiedereinführung der *Olympia* genannten heidnischen Spiele im Theater von Ch. 434/435 durch den Stadtpräfekten von Kpl. Leontios[113]. Eulalios nahm am Konzil von Ephesos nicht selbst teil, war aber Mitverfasser eines Briefes aus Kpl. an die Synode[114] u. Empfänger eines Briefes der Synode an Bischöfe in Kpl.[115] Einer bei Bostancı (Bostancıbaşı) Köprüsü ö. von Ch. u. auch ö. von → Ruphinianai (nicht in Haydarpaşa oder in Ch. selbst!) gefundenen Bauinschrift zufolge fand im Mai 450 kurz vor dem Tod des Eulalios die Grundsteinlegung einer Kirche *(martyrion)* des hl. Christophoros (wohl in der Nähe des Fundortes) statt, die im September 452 eingeweiht

wurde[116]. Vom 8. Oktober bis zum 1. November 451 tagte in der Euphēmia-Kirche[117] von Ch. das 4. Ökumenische Konzil, das eigentlich nach → Nikaia einberufen worden war, aus praktischen Gründen aber in das näher an Kpl. gelegene Ch. verlegt wurde[118]. Anläßlich des Konzils wird die Gesamtanlage des Euphēmia-Heiligtums beschrieben. Es lag auf einer leichten Anhöhe, knapp zwei Stadien (etwa 370 m) vom Bosporos entfernt mit Sicht auf Kpl. Die Anlage bestand damals aus einem säulenumstandenen, offenen Atrium, einer fast gleich großen, ebenfalls säulenumstandenen, geschlossenen Basilika u. der eigentlichen Grabkapelle, die sich n. an die Basilika anschloß. Diese war ein zweistöckig auf Säulen ruhender überkuppelter Rundbau, mit der eigentlichen Grabkapelle im O, wo die Hl. in einem silbernen Schrein ruhte[119]. Vertreter von Ch. war Eleutherios[120]. Nach späterer Überlieferung bestätigte die hl. Euphēmia, die man unversehrt in ihrem Sarkophag fand, durch ein Wunder den *tomos*, der den rechten Glauben enthielt[121] (sog. *tomos*-Wunder, auf das noch 1283 Bezug genommen wurde)[122]. Anläßlich des Konzils wird auch erstmals das sog. Blutwunder beschrieben. Ursprünglich wurde „oft“ dem Ortsbischof oder anderen würdigen Personen der genaue Zeitpunkt durch Traum angedeutet, später flossen alljährlich zu ihrem Festtag (16. September) von dem Leichnam der Hl. Mengen wohlriechenden Blutes, das der Patriarch von Kpl. mit seinem Klerus in Begleitung des Kaisers u. des Hofstaates (später der Metropolit von Ch.) mit Schwämmen auffing. Kaiser Maurikios, der 593 das Wunder anzweifelte, ließ sich durch genaue Inspektion überzeugen[123]. Auch während der versuchten Zerstörung des Schreins durch die Perser 626[124] u. nach der Überführung der Reliquien nach Kpl. (s. o.) wiederholte sich das Wunder[125]. Während des Konzils von Ch. erhob der Kaiser (bestätigt durch die Konzilsväter) Ch. zur weiteren Metropole in Bithynien, eine reine Ehrenstellung ohne weitere Rechte[126]. Metropolit Eleutherius von Ch. ist Mitadressat eines Schreibens Kaiser Leōns I. aus dem Jahres 458[127]; er unterschreibt 458/59 die Enzyklika des Patriarchen Gennadios I.[128] – Anfang 6. Jh. leistete auch in Ch. der monophysitische Syrer Paulos von Antiocheia karitative Arbeit[129]. 518 kamen Kaiser Justin I. u. der *magister militum* Vitalianus in der Euphēmia-Kirche in Ch. zusammen, vor allem, um sich über die neue (chalzedonensische) Religionspolitik zu einigen[130]. – Den Brief der Synodos endēmusa an den Patriarchen Iōannēs II. Kappadokēs 518[131] u. ein Schreiben der Synode an Papst Hormisdas 520[132] unterzeichnete Metropolit Markianos. An der Synode von Kpl. 536 nahm Phōteinos teil[133]. Auch die Äbte der 40 Klöster der Diözese Ch., die, zusammen mit denen von Kpl. u. Palästina einen *libellus* an den Patriarchen Mēnas u. die Synode unterschrieben, betonten alle ihre Unterstellung unter ihren Bischof Phōteinos[134]. Hērakleianos, bekannt vor allem als Verfasser einer Schrift gegen die Manichäer, ist wohl zwischen Phōteinos u. Constantinus[135], nicht vor Markianos[136] einzuordnen; Constantinus nahm am Konzil von Kpl. 553 teil[137]. – Ende 551 floh Papst Vigilius (537–555) aus Kpl., wo er wegen des Drei-Kapitel-Streites weilte, in die Euphēmia-Kirche in Ch., wo er auch mißhandelt wurde[138]. 565 wurde der Patriarch Eutychios von Kpl. abgesetzt u. für kurze Zeit in (oder bei) Ch. in einem Kloster ta → Hosias (nicht im Kloster → Nosiai!) festgehalten, bevor er auf die Insel → Prinkipos (1) gebracht wurde[139]. Um die Mitte des 6. Jh. begleitete der hl. (spätere) Stylit Alypios aus → Adrianupolis (*TIB* 9) seinen Ortsbischof auf dem Weg nach Kpl. bis Ch., hielt sich hier aber in der Kirche der hl. Bassa (in der Vorstadt → Himeros) versteckt, um möglichst schnell in seine Heimat zurückzukehren[140]. Georgia u. Iuliana, zwei vornehme, mit dem Kaiserhaus verwandte Damen wurden unter Kaiser Justin II. wegen monophysitischer Gesinnung in Klöster in Ch. verbannt[141]. 571 unterbrach Kaiser Justin II. die Verhandlungen mit den gefangenen monophysitischen Bischöfen durch eine Badereise (wohl nach → Pythia); auf der Rückkehr kam ihm Patriarch Iōannēs III. Scholastikos (565–577) nach Ch. entgegen u. brachte neue Beschuldigungen gegen die Bischöfe vor[142]. Das letzte Jahr seines Lebens verbrachte Johannes von Ephesos selbst in Haft in Ch.[143] – Ende 6./Anfang 7. Jh. war Petros Metropolit von Ch.[144], Anfang 7. Jh. Probus, ein ehemaliger Monophysit aus Syrien[145], der von Kaiser Maurikios auf eine Gesandtschaftsreise zum Perserkönig Chosrau geschickt wurde[146]. – Patriarch Sergios von Kpl. (610–638) errichtete nach einer nicht unumstrittenen Nachricht eine Kirche H. Geōrgios in Ch., in der er auch begraben wurde. Vielleicht lag sie an

der Stelle in Ch., an der es zu Beginn des 20. Jh. eine Holzkapelle dieses Namens gab (→ *Mon*)[147]. Durch Siegel ist im 7. Jh. Sergios bezeugt[148]. An den Konzilien Kpl. 680/81[149] u. 691[150] nahm Iōannēs teil, dem auch ein Siegel zugeordnet werden kann[151]. Während der ersten Periode des Ikonoklasmus erlitt der hl. Bischof Nikētas von Ch. das Martyrium[152]. Am Konzil von Nikaia 787 nahm Staurakios teil[153]. Nach einem hagiographischen Bericht blieb der Sitz von Ch. längere Zeit (seit dem Martyrium des Nikētas) vakant, bis unter der Kaiserin Eirēnē ein neuer Metropolit, Andreas, eingesetzt wurde. Dieser war dieser wohl Nachfolger des Staurakios, denn unter ihm fand 796 (nicht schon zwischen 780 u. 787)[154] die Re-Translation der unter Kaiser Kōnstantinos V. ins Meer geworfenen u. auf wunderbare Weise nach Lēmnos gelangten Reliquien der hl. Euphēmia nach Kpl. statt[155]. Bereits Ende 8./Anfang 9. Jh. besaß der Metropolit von Ch. bei der Euphēmia-Kirche in Kpl. ein „Metochion“[156], eine Residenz, wo er (zumindest später) auch über einen eigenen, ihm unterstellten Klerus verfügte, der durch das Dekret Kaiser Alexios' I. 1086 gegen den Metropoliten Leōn von Ch. bezeugt ist[157]. Die Spannungen, die sich aus diesen Vorrechten ergaben, trugen Ende des 14. Jh. zur zeitweiligen Unterdrückung der Metropole Ch. bei (s. u.)[158]. Unter Kaiser Leōn V. erlitt wohl 816 wegen seiner ikonodulen Gesinnung der Bischof von Ch., der hl. Kosmas, das Martyrium[159]. Sein Nachfolger war der hl. Bekenner Iōannēs Kamulianos, der aus demselben Grund verbannt wurde u. etwa 825 an Fleckfieber starb[160], nachdem er wahrscheinlich 823/24 an einem Treffen ikonoduler Bischöfe u. Äbte beim hl. Iōannikios am Berg → Trichalix teilgenommen hatte[161]. Theodōros Studitēs kehrte mit Nikolaos Studitēs 821 aus dem Exil in Smyrnē nach Ch. zurück, wo er mit dem abgesetzten Patriarchen Nikēphoros zusammentraf; er zog sich dann aber nach → Krēskentiu am Golf von Nikomēdeia (nach der Vita Nicolai wohl irrtümlich an einen Ort bei Prusa) zurück[162].

Aus der 1. Hälfte des 9. Jh. sind durch Siegel Damianos[163] u. Theodosios bekannt. Letzterer ist wahrscheinlich identisch mit dem gleichnamigen Metropoliten von Ch., der 838/39 Leiter einer nach Venedig u. zu Kaiser Ludwig dem Frommen nach Ingelheim geschickten Gesandtschaft war[164]. Spätestens 843 gründete ein frommer Mann namens Michaēl in Ch. ein Kloster, das nach ihm *tu Michalitzē* benannt wurde (in anderer Überlieferung ist nur von einer Kirche die Rede). Er ließ 842 oder 843 den Leichnam des in → Apameia im Exil verstorbenen Bekenners Theodōros Graptos als kostbare Reliquie überführen u. in einer für diesen Heiligen errichteten (sicherlich ihm geweihten) Kirche bestatten, wo sie noch zur Zeit des Symeōn Metaphrastēs (10. Jh.) Verehrung genoß[165]. Ein anonymer, zeitlich kaum einzuordnender Metropolit von Ch. ließ den wundertätigen Leichnam eines lokalen hl. Michaēl, der unter den Ikonoklasten gelebt haben soll, in eine Konstantin dem Großen geweihten Kirche (wohl in Ch. selbst) überführen[166].

Während der Patriarchate des Ignatios (847–858, 867–877) u. des Phōtios (858–867, 877–886) wechselten die Anhänger der beiden Parteien auch auf dem Stuhl von Ch. einander ab. Für die Annahme, daß Basileios, Anhänger des Ignatios, bis 858 Metropolit von Ch. gewesen sei u. in diesem Jahr abgesetzt wurde[167], gibt es keine Quellenbelege[168]. Zacharias *ho Kōphos*[169] wurde von Phōtios zwischen 859 u. 867 zum Metropoliten von Ch. geweiht u. nach der Synode von Kpl. 867 als Gesandter nach Italien geschickt, von Kaiser Basileios I. aber sofort nach dessen Amtsantritt zurückberufen[170] u. auf dem Konzil von Kpl. 869/70 als Anhänger des Phōtios abgesetzt. Sein Nachfolger wurde Basileios[171], der 877 wiederum durch Zacharias ersetzt wurde, welcher auf dem Konzil von Kpl. 879/80 wiederholt auftrat[172]. Nach einer wenig zuverlässigen Quelle war 877 kurzfristig auch Nikōn Metropolit von Ch. oder zumindest als solcher gewählt[173].

Die Grabinschrift des Metropoliten Stephanos (aus dem Jahr 903 oder – aus paläographischen Gründen – später?) wurde in den Ruinen der Euphēmia-Kirche in Kpl. gefunden[174]. 935, als der hl. Stylit Lukas seine Säule in → Eutropiu bei Ch. bestieg, war Michaēl Metropolit, der wohl erst unter Nikēphoros Phōkas (963–969) abdankte[175]. Vermutlich ihm (u. nicht einem 997 bezeugten Nachfolger Daniēl)[176] gehört ein fragmentarisch erhaltenes Siegel[177]. Durch Siegel, die in das 10. Jh. (2. Hälfte) bzw. in das 10./11. Jh. datiert werden, sind ein oder zwei Metropoliten Iōannēs bezeugt; einer hat einen Kommentar zum Konzil von Kpl. 692 verfaßt[178]. Unter Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos wurde die Hand Iōannēs' des Täufers von An-

tiocheia nach Ch. gebracht u. von hier feierlich nach Kpl. überführt[179]. 1027 u. 1030 ist Theodōros bezeugt[180], dem vielleicht ein Siegel des 10./11. Jh. gehört[181], später (u. sicher 1039) Christophoros[182], 1054 Nikētas, für den hier der Titel *Synkellos* belegt ist[183]; ihm gehört ein Siegel, das (wohl für Ch.) eine wohltätige Anstalt für Arme *(oikos penētōn)* nennt[184]. Ein Siegel nennt in der 1. Hälfte des 11. Jh. Dometios (?)[185]. 1066 u. 1067 ist ein Anonymus bezeugt[186]. Für Michaēl, der zwischen 1071 u. 1078 Metropolit von Ch. gewesen sein soll[187], ließ sich kein Quellenbeleg eruieren. Metropolit Leōn, bezeugt zuerst 1082[188] u. bekannt wohl auch durch Siegel[189], griff Kaiser Alexios I. Komnēnos unter Heranziehung einer nicht orthodoxen Bildertheologie vor allem wegen der Enteignung von Kirchenschätzen an. Er wurde dafür 1086 verurteilt, 1087 oder etwas später von der Synode abgesetzt u. verbannt, vielleicht später nochmals verurteilt[190]; als er Ende 1094/Anfang 1095 vor einer großen Synode im Blachernenpalast seine Irrtümer widerrief, wurde er wieder in sein Amt eingesetzt[191]. Michaēl, Empfänger eines Briefes des Erzbischofs von Bulgarien (Ochrid), Theophylaktos (geschrieben zwischen 1095 u. 1110; Adresse: Τῷ τοῦ Χαλκηδόνος κυρῷ Μιχαήλ), soll in der Zwischenzeit den Sitz von Ch. verwaltet haben[192]; er war aber Neffe des Metropoliten von Ch. (Leōn), nicht selbst Metropolit[193]. 1147 ist Metropolit Iōannēs bezeugt[194], (mindestens) 1157–1172 Kōnstantinos[195], 1191[196] bis 1195[197] der auch durch mehrere Siegel[198] bekannte Iōannēs (Kastamonitēs), der auch als theologischer Schriftsteller hervorgetreten ist[199]. Auf das *tomos*-Wunder der hl. Euphēmia spielt das Siegel eines anonymen Metropoliten des 12. Jh. an[200]. Ch. ist indirekt (durch einen latein. *lector* der Bischofskirche) bereits 1215 als latein. Bistum bezeugt, das um 1220 dem latein. Patriarchat von Kpl. als Suffragan unterstellt wurde[201]. Dementsprechend erging 1225 ein Schreiben des Papstes Honorius III. an alle Äbte u. andere Prälaten etc. in der Konstantinopolitanischen u. Chalkedonensischen Diözese[202]. Auf einer Synode in Nymphaion 1250 war Theodosios von Ch. anwesend[203], 1260 auf einer Synode in → Kallipolis (*TIB* 12) Geōrgios[204]. Im Februar 1274 stimmte in einem Schreiben an Papst Gregor X., der zu der Zeit dem 2. Konzil von Lyon vorsaß, mit einem beträchtlichen Teil des griech. hohen Klerus auch der Metropolit von Ch. (vermutlich bereits Nikolaos) der Kirchenunion zu; im Juli desselben Jahres wurde er in einem päpstlichen Schreiben an ungefähr dieselben Kleriker ermahnt, der Union treu zu bleiben[205]. Nikolaos zelebrierte 1275 im Kaiserpalast in Kpl. einen feierlichen Unionsgottesdienst[206]; er ist auf der Synode in Kpl. auch 1276[207], zweimal 1278[208] u. 1280[209] bezeugt. – In dem von Kaiser Michaēl VIII. erlassenen Typikon für die monē tu archistratēgu → Michaēl auf dem → Auxentios-Berg wird u. a. verfügt, daß der Metropolit von Ch. als zuständiger Ortsbischof im Gebet erwähnt wird u. Naturalgeschenke erhält; er wirkte bei der Inthronisierung eines neuen Abtes mit[210]. – Theognōstos war 1294 auf der Synode anwesend[211] u. unterzeichnete vielleicht auch 1298 eine unedierte Urkunde[212]. 1303 unterschrieb Symeōn einen Brief[213]. 1304 unterzeichnete angeblich Theodulos eine Patriarchatsurkunde als Metropolit von Ch. u. *proedros* von → Marōneia (*TIB* 6)[214]; im selben Jahr nahm ein Anonymus auf der Synode in Kpl. teil[215]. In einem 1303 bis 1305 zu datierenden Brief an Kaiser Andronikos II. verlangte Patriarch Athanasios I. u. a. die Abberufung des nicht namentlich genannten Metropoliten von Ch., da er die Einkünfte des Kosmidion-Klosters in Kpl. erschöpfe, die ihm offensichtlich übertragen worden waren[216]. Aus einem Chrysobull Kaiser Andronikos' II. (1310) geht hervor, daß neben anderen auch der namentlich nicht genannte Metropolit von Ch. Arsenit war[217]. Zwischen 1315 u. 1327 ist Theodulos mehrfach bezeugt[218]. Er unterschrieb in der Unterschriftenliste einer Urkunde von 1315[219] nur als Metropolit von Ch.; Anfang 1316 wird ihm *kata logon epidoseōs* das Erzbistum Marōneia übertragen[220], allerdings wird trotz häufiger Nennungen der Metropoliten von Ch. der Titel *proedros von Marōneia* in den Urkunden erst von 1324 an in der Regel[221] vermerkt. Vermutlich beruht daher die nicht nachweisbare Urkunde von 1304 auf einem Irrtum. Nicht genau einzuordnen („13. Jh. oder später") ist Iōannēs, der vielleicht auch *proedros* von → Hērakleia (*TIB* 12) war[222].

Von 1351[223] bis 1370[224] ist Iakōbos bezeugt; nach dessen Tod wurde, noch unter Patriarch Philotheos Kokkinos (1364–1376), wegen der Schwierigkeiten, die sich aus dem Umstand ergaben, daß der Metropolit von Ch. eine Residenz, einen eigenen Klerus u. andere Vorrechte in

Kpl. besaß, beschlossen, keinen eigenen Metropoliten für Ch. mehr zu ernennen[225]. 1387 wurde dennoch der Mönch Matthaios als neuer Metropolit von Ch. gewählt[226], dieser aber, da die Stadt Ch. nur noch wenige christl. Einwohner hatte u. keines eigenen Bischofs mehr bedurfte, sogleich als Metropolit von → Kyzikos geweiht u. zusätzlich mit der Leitung von Ch. als Epidosis betraut; dabei wurden ihm alle Vorrechte der früheren Metropoliten von Ch., ausdrücklich auch in Kpl., zugestanden[227]. 1389 wurde wieder ein eigener Metropolit für Ch., Gabriēl, bestimmt, diesem aber alle alten Vorrechte in Kpl. (bes. die eigene Kirche mit eigenem Klerus) entzogen[228]. Nach August 1390 kehrte er in sein Heimatkloster, die Nea Monē bei Thessalonikē, zurück[229]; 1397 wurde er auf den Sitz von Thessalonikē versetzt[230]. Gabriēl war der letzte namentlich bekannte Metropolit von Ch. in byz. Zeit. In der 1. Hälfte des 15. Jh. ist ein Anonymus Verfasser von Briefen[231]. 1477 ist Iōsēph bezeugt[232]. – Seit Anfang des 18. Jh. ist das Dorf → Hermolianai (Kusguncuk, am Bosporos n. von → Chrysopolis) Sitz des Metropoliten von Ch.[233]

Zwei aus frühbyz. Zeit stammende Grabinschriften (aus Ch. selbst u. aus Arnavutköy [heute Mahmut Şevketpaşa Köyü, 23 km nö. von Ch.]) bezeugen eine jüd. Gemeinde in Ch. u. Umgebung[234].

Mon Die beiden Häfen der Stadt lagen an natürlichen Buchten, in die die Flüsse → Himeros (am heutigen Bahnhof Haydarpaşa) u. → Chalkēdōn (2) mündeten. Durch weitgehende Verlandung dieser Buchten sowie durch die Errichtung massiver Hafen- u. Molenbauten in jüngster Zeit hat sich die Küstenlinie seit der Antike erheblich verändert. Dadurch ist der von Dionysios von Byzanz erwähnte Isthmus, der etwa die Nordgrenze der alten Stadt bezeichnete, u. damit auch der „halbinselartige“ *(cherronnēsos)* Charakter der Stadtanlage verschwunden[235]. Um die Mitte des 16. Jh. waren noch einige Reste der alten Molen der Häfen erhalten; damals wurden die des NW-Hafens (Haydarpaşa) in den verlandenden Teilen abgetragen[236].

Aufgrund der ununterbrochenen Besiedlung des Platzes von Ch. u. insbesondere der modernen Bautätigkeit in Kadıköy, nicht zuletzt durch die Einbeziehung des Gebietes in das Siedlungsgebiet von Groß-İstanbul, sind die meisten der wenigen oberirdischen Ruinen von Ch. verschwunden, die unterirdischen mit wenigen Ausnahmen unzugänglich.

Die antike oder spätantike Stadtmauer umschloß das Stadtgebiet am W-Hang des heutigen Bahariyehügels in der Form eines gleichschenkligen Trapezes. Die Mauer bestand aus großen Blöcken u. besaß eine Stärke von 3 m. Reste eines Rundturmes in der Kuşdili Caddesi sowie ein weiterer Abschnitt in der Kırtasiyeci Caddesi waren zu Beginn des 20. Jh. noch zu sehen[237]. Bei Nivellierungsarbeiten auf einem Hügel, dem heutigen Altıyol-Platz, kamen Reste des Wasserleitungssystems zum Vorschein: drei aus Ziegeln gemauerte, parallele Kanäle unterschiedlichen Durchmessers sowie ein Aquädukt aus Blöcken prokonnesischen Marmors (1,20 × 0,80 m). Die auf ihre Oberflächen geschriebenen Silben u. Worte wurden als Namen der Steinmetze interpretiert. Hier auch einige röm. Gräber. S. des Altıyol-Platzes muß sich ein Stadttor befunden haben[238]. Noch im 16. Jh. erreichte ein aus Ziegeln gebautes unterirdisches Wasserleitungssystem die Hafenmolen[239]. Nö. von Altıyol (2 km nö. von Moda Burnu) steht das sog. Acıbadem Su Terazisi, ein vermutlich osman. (oder byz.?), turmartiges Gebäude, das angeblich der Kontrolle des Wasserstandes des Leitungssystems diente, vielleicht aber ein Turm einer Befestigung war (meines Wissens unpubliziert)[240].

Am S- u. am O-Hang des Hügels, dessen Anhöhe das heutige Stadtviertel Yeldeğirmeni einnimmt, erstreckte sich die von der archaischen bis in die frühbyz. Zeit benutzte Nekropole von Ch., deren Ausdehnung nach N nicht nachzuvollziehen ist. Asgari – Fıratlı verzeichnen 16 Grabstelen, 19 Sarkophage sowie Stein- u. Ziegelplattengräber[241]. Während die Stelen vom 6. Jh. v. Chr. bis zum 6. Jh. n. Chr. reichen, wobei das Schwergewicht auf den hellenist. Stücken liegt, sind die Sarkophage zwischen dem 2. Jh. u. dem 3. Viertel des 4. Jh. n. Chr. zu datieren[242]. Die Sarkophage sowie das Steinplattengrab stammen ausnahmslos aus dem Bereich von Söğütlüçeşme ö. von Kadıköy. Die Untersuchung der Söğütlüçeşme Caddesi, mit der Begrenzung der Söğütlüçeşme Camii im W sowie der Şair Sururî-Straße im O ergab, daß die Sarkophage in

einer Reihe entlang des Hügelsaums aufgestellt waren, während sich zweitrangige Gräber parallel dazu in der zweiten Reihe (dahinter) befanden. Wie weit sich diese Reihung den Hang hinaufzog, ist wegen der Abtragung des Hügels nicht mehr zu bestimmen. Nach Mamboury war sein N- u. NO-Bereich zuvor gänzlich mit Gräbern bedeckt[243]. Die meisten Sarkophage besitzen das in Bithynien verbreitete Charakteristikum eines rechteckigen Sockels aus Kalksteinblöcken. Jeder Sarkophag enthielt vier bis zehn Bestattungen, was bedeutet, daß das inschriftlich festgehaltene Verbot der Überbelegung (= alles, was über den Normalfall eines Ehepaares mit Kindern hinausging) nicht befolgt wurde[244]. – Kleinfunde aus dem Bereich der Nekropolen reichen bis in frühbyz. Zeit[245].

Im zentralen Teil des heutigen Kadıköy, in der Nähe der Straße nach Moda, wurde eine Anhäufung von Architekturfragmenten – Säulen, Kapitelle, Schrankenplatten, darunter ein 2 × 1,50 m großes Marmorkreuz, Ziegel etc. mit Brandspuren gefunden. Aufgrund der geringen Säulenhöhe von nur 2,25 m sowie der Bearbeitung der Kapitelle wurden diese Stücke einem bescheidenen Kirchenbau des 12. Jh. zugeordnet. Die ehemalige griech.-orthodoxe Kathedrale scheint in ihrem ursprünglichen Zustand eine kreuzförmige Kirche des 11. Jh. gewesen zu sein[246].

Die verschiedenen Angaben zur Lage der Euphēmia-Kirche (Grab u. somit das bald darauf entstandene Martyrion) ermöglichen eine wenigstens annähernde Lokalisierung. Die Anlage befand sich etwa 1 Meile vor der Stadt (zu rechnen von der Stadtmauer auf dem Isthmus), knapp 2 Stadien vom Bosporos entfernt auf einer sanft ansteigenden Anhöhe gegenüber von Kpl.[247] Die Angaben können nicht, wie meist angenommen[248], auf eine Anhöhe im Quartier Yeldeğirmeni, ö. der Bucht von Haydarpaşa bezogen werden, da diese nur etwa 500 m von dem mutmaßlichen Verlauf der Stadtmauer entfernt ist. Sie führen vielmehr, wie kürzlich überzeugend dargelegt, zu einem weiter n. gelegenen Hügel bei der Medizinischen Fakultät bzw. dem angrenzenden Nummune Hastanesi[249]. Frühe Reisende berichten von zwei lokalen Traditionen zur Lage der alten Euphēmia-Kirche u. damit dem Ort des Konzils. Nach einer Tradition (1588) lag sie nur 600 m von der Medizinischen Fakultät entfernt, bei der → Hēragora Krēnē in dem schon von P. Gyllius erwähnten kaiserlichen Garten[250]. Die andere, vorherrschende Tradition sucht die alte Euphēmia-Kirche in der Ebene des → Himeros bei Haydarpaşa, wo Gyllius außer minimalen unterirdischen Fundamenten keinerlei Baureste fand[251]. Meist galt ab dem 17. Jh. eine kleine postbyz., der hl. Euphēmia geweihte Kirche nahe Haydarpaşa als Ort des Konzils[252]. Um die Mitte des 19. Jh. wurde ein Hagiasma in Haydarpaşa (nahe İbrahimköy) als einziger Rest der Konzilskirche betrachtet[253]. – Wohl vor der damaligen dörflichen Siedlung von Chalkēdōn lag eine kleine, verfallende (16. Jh.) Kirche H. Theodōros. Im Dorf selbst befand sich eine kleine, alte, noch in Betrieb befindliche Kirche[254]. An der Stelle der alten Stadt, im Tal des Flusses → Chalkēdōn (2), lagen Ruinen einer großen Kirche[255]. – H. Geōrgios: Kleine (neuzeitl.) Kapelle aus Holz „unterhalb der Moschee von Kızıltoprak, auf dem Territorium von Ch.“, die in der 1. Hälfte des 20. Jh. noch erhalten war u. die vielleicht Nachfolgerin der Kirche ist, die Patriarch Sergios (610–638) errichten ließ (s. o.)[256].

Bereisung 2000.

[1] 40.985948, 29.027719. — [2] Sōzomenos VII 21, 2; Boardman, Greeks 241f. 2[3] Plinius, Nat. hist. V 149. — [4] Prok. bella III 1, 8.11; VIII 2, 1. 5, 33. — [5] Strabōn XII 4, 2; Steph. Byz. 682 (Meineke); Amm. Marc. XXII 8, 7. — [6] Eust. Dion. Per. 240f. — [7] Hansen – Nielsen, Inventory 979–981. — [8] W. Ruge, Kalchedon 1. *RE* 10/2 (1919) 1555–1559; Merkelbach, Kalchedon 91–96; K. Strobel, Kalchedon. *DNP* 6 (1999) 153f.; A. Robu, Byzance et Chalcédoine à l'époque hellénistique: entre alliances et rivalités, in: V. Cojocaru – A. Coşkun – M. Dana_(Hrsg.), Interconnectivity in the Mediterranean and Pontic World during the Hellenistic and Roman Periods. Cluj-Napoca 2014, 187–206. — [9] Polybios XV 23 (III 293f. Büttner-Wobst); Merkelbach, Kalchedon 95. — [10] Engelmann – Knibbe, Zollgesetz § 2, 4, 9 (S. 42f., 46–48, 55–57); Rubel, Bosporus 345–349. — [11] Memnōn bei Phōtios, Bibl. IV 79, 82; Appian, Mithr. 71; *ILS* 60; Ooteghem, Lucullus 65–71; Merkelbach 96; Marek, Kleinasien 354f. — [12] Marek, Pontus-Bithynia 43. — [13] Merkelbach a. O. — [14] Herodot IV 144, 1; Strabōn VII 6, 2; Plinius a. O.; Eust. Dion. Per. 349; Ruge, a. O. 1555; Dagron, Naissance 30f.; Müller, Kleinasien 850f. — [15] Delehaye, Saints Stylites 212f.; Dagron, Poissons 61; ders., Urban Economy 458. — [16] Dion. Byz. 34f. — [17] Belke, Tore nach Kleinasien 162–165. — [18] Pseudo-Skylax, Periplus 92; Menipp in Steph. Byz. 682f. (Meineke); Gautier Dalché, Carte 139. — [19] De-

LEHAYE, Saints Stylites 226. — [20] Tab. Peut. VIII 1; Itin. Ant. 139, 1–2; Itin. Burd. 571, 7–10; Geogr. Rav. 91; NOORDEGRAAF, Papyrus 275, 292; LEFORT, Grandes routes 63. — [21] Prok. anecd. 30, 8; BELKE, Maultierpfad 271f. *(Lit)*. — [22] Kōnst. Porph., De cerem. 401–403; *PLRE* IIIA 722f.; DIMITROUKAS, Reisen I 237–240; DERS., Trip 177–180. — [23] DELEHAYE, Saints Stylites 224; DIMITROUKAS, Reisen II 591f. — [24] PREGER, Orig. Cpl. 161; BERGER, Patria 698. — [25] Zōsimos I 34, 3 (I 33, 153f. PASCHOUD); SCHWARCZ, Seezüge 50. — [26] Iordanes, Get. 107; SCHWARCZ, Seezüge 51. — [27] Chron. Pasch. I 510f.; KOLB, Diocletian 10, A. 21. — [28] Excerpta Valesiana, ed. J. MOREAU. Leipzig 1961, 7 (§ 27); ed. I. KÖNIG, Origo Constantini. Anonymus Valesianus. Trier 1987, 46, 159; Zōsimos II 25, 1f. (I 97f. PASCHOUD). — [29] Sōkratēs I 4, 2; Zōsimos II 26, 3 (I 98f. PASCHOUD); O. SEECK, Licinius 31a. *RE* 13/1 (1926) 229f.; BARNES, New Empire 44; RUGE, a. O. 1557. — [30] Iō. Zōn. III 13f.; Geōrg. Kedr. I 496; Theod. Skut. 46. — [31] Amm. Marc. XXII 3; Passio Artemii, *AASS* Oct. VIII 864 B; Passio Artemii in Philost. 75; v. BORRIES, Iulianos 46f. — [32] Amm. Marc. XXII 6. — [33] Amm. Marc. XXVI 6, 4f.; Philost. 117, 118 (u. App.), 119; ENSSLIN, Prokopios 253; GRATTAROLA, Procopio 87f. — [34] Amm. Marc. XXVI 8, 2f.; ENSSLIN, a. O. 255; GRATTAROLA, a. O. 97f. — [35] Amm. Marc. XXVI 10, 3–5; W. ENSSLIN, Marcellus 16. *RE* 14/2 (1930) 1492; GRATTAROLA 101. — [36] Sōkratēs IV 8, 1–14; Iō. Ant. 464; Theoph. 56; Iō. Zōn. III 79f.; RUGE, a. O. 1557. — [37] Philost. 128. — [38] Zōsimos V 18, 2 (III/1, 26, 140–143 PASCHOUD); Philost. 136; *PLRE* II 443; ALBERT, Goten 67, A. 260. — [39] Zōsimos V 18, 6f. (III/1, 27f., 143–151 PASCHOUD); Sōkratēs VI 6, 10–12; Iō. Ant. 478–480; Theoph. 76; ALBERT, Goten 69f., 126 u. *passim*. — [40] Theoph. 86f.; MANGO, Theoph. 136 *(Lit)*. — [41] Iō. Zōn. III 101f.; *PLRE* II 102. — [42] Chron. Pasch. I 595f.; Iō. Mal. XIV 38 (292f. THURN); *PLRE* II 633f. *(Font)*. — [43] DELEHAYE, Saints Stylites 65; *PLRE* II 1201. — [44] Nik. Kall., Eccl. Hist. XV 27 (*PG* 147, 80f.); JANIN, Banlieue asiatique 365. — [45] Chron. Pasch. I 600 (Übers. M. and M. WHITBY 92f.); Iō. Mal. XV 2 (301 THURN); Iō. Ant. 510; DELEHAYE, Saints Stylites 64–66; STEIN, Geschichte 537. — [46] Iō. Ant. 512–515; *PLRE* II 587f. — [47] Iō. Ant. 514; STEIN, Histoire 15f.; *PLRE* II 588. — [48] Hier. 690, 4. — [49] Theoph. 155; FREND, Rise 218. — [50] Theoph. 236; CAMERON, Circus Factions 90f. — [51] Theophyl. Sim. 271f.; Theoph. 279. — [52] Theophyl. Sim. 305–307; Chron. Pasch. I 694; Iō. Ant. 548–550; Theoph. 289f.; Iō. Zōn. III 197; WHITBY, Maurice 26. — [53] Chron. Pasch. I 696f. (Übers. M. and M. WHITBY 145f.); *PLRE* IIIA 338. — [54] Chron. Pasch. I 706–708 (Übers. M. and M. WHITBY 159–161, vgl. 201f.); Theoph. 301 (im Text irrtümlich Καρχηδών statt Χαλκηδών oder Καλχηδών; MANGO, Theoph. 432f.); Nik. Patr. 44–49, 169f., 176f.; Geōrg. Mon. II 668; DÖLGER, Reg.^{2} 166; FLUSIN, Athanase II 88. — [55] Chron. Pasch. I 716 (Übers. M. and M. WHITBY 170); Theoph. 316, 323f.; MANGO, Theoph. 447f., 452f., 456, A. 22; Nik. Patr. 54–59, 180; Theod. Skut. 108; *PG* 92, 1356 A, D; Theod. Synk. 300, 304, 307, 313; HOWARD-JOHNSTON, Siege of Constantinople 131–142 (weitere *Font*). — [56] HALKIN, Euphémie 86f.; PREGER, Orig. Cpl. 22, 197f.; JANIN, Églises 120f.; DERS., Grands Centres 32. — [57] P. CANART, Le Palimpseste Vaticanus Gr. 1876 et la date de la translation de Sainte Euphémie. *AnBoll* 87 (1964) 91–104; A. EFFENBERGER, Stadtinterne Reliquientranslationen in Konstantinopel – Der Fall der heiligen Euphemia von Chalkedon, in: Hinter den Mauern 45–54. — [58] MANGO, Banlieue 365. — [59] Nik. Patr. 78. — [60] Nik. Patr. 80–85, 192f.; Iō. Nik. 196; KAEGI, Unrest 156f. — [61] Sebeos MACLER 140–142 bzw. Sebeos THOMSON – HOWARD-JOHNSTON I 144–146; II 274–276; Asołik DULAURIER 153 bzw. Asołik GELZER – BURCHKARDT 88f.; Ibn al-Aṯīr bei BROOKS, Arabs 184; LILIE, Reaktion 66f.; COSENTINO, Navy 586 (bes. 589)–953. — [62] Theoph. 351; Mich. Syr. II 454; LILIE, Reaktion 72–74; JANKOWIAK, Arab Siege, bes. 303f. — [63] BERGER, Daniel-Diegese 12, 51, 53f.; MANGO, St. Andrew 310–313. — [64] Anon. Auct. Chron. 1234 I 235; Bar Hebraeus, Chronography 107. — [65] ZACOS – VEGLERY 253 (u. S. 194, Tab. 34); BRANDES, Finanzverwaltung 305, 386, 556. — [66] Theoph. 419; Iō. Zōn. III 267; MANGO, Theoph. 579, A. 10, 582, A. 10 *(Lit)*. — [67] Theoph. 479. — [68] Theoph. Cont. 396; Leōn Gramm. 302; Sym. Mag. 729; Geōrg. Mon. Cont. 888; Theod. Skut. 148f.; A. KAZHDAN, Phokas. *ODB* III 1665f. — [69] Nik. Bryenn. 133; POLEMIS, Chronology 65f. — [70] Mich. Att. 147. — [71] Mich. Att. 267f.; VRYONIS, Decline 106, 112f., 169. — [72] Theod. Skut. 184. — [73] Ben. Acc. 555; Wilh. Tyr. 175–177, 181; HAGENMEYER, Chronologie 271f., 281; RUNCIMAN, Kreuzzüge I 147, 153. — [74] Wilh. Tyr. 742. — [75] Nik. Chōn. 246–255; Eust., Thess. 30; BRAND, Byzantium 39–44. — [76] Nik. Chōn 530. — [77] Chrysoberga, Orationes 1, 44. — [78] Nik. Chōn 542; Theod. Skut. 434; Villehardouin 134–136; Robert de Clari 40; TAFEL – THOMAS I 343f.; BRAND, Byzantium 235; QUELLER, Fourth Crusade 91. — [79] Geōrg. Pach. II 387; *PLP* 30364. — [80] Nik. Grēg. III 88, 90, 117; Iō. Kant. III 220; BALARD, Pag. Doria, *passim (Font, Lit)*; *PLP* 29093. — [81] Nik. Grēg. III 504. — [82] D. JACOBY, Mediterranean Food and Wine for Constantinople: The Long-Distance Trade, Eleventh to Mid-Fifteenth Century, in: Handelsgüter 134. — [83] Synax. Cpl. 265. — [84] M. BONNET, Acta Andreae. *AnBoll* 13 (1894) 328; *PG* 120, 240 C; KAHL, Andreasbios 72, 103; Text S. 19 (Kap. 51); Synax. Cpl. 787; PARGOIRE, Évêques 86–90, 204f. — [85] Praedestinatus I 17 (17 GORI); PARGOIRE, a. O. 205f. — [86] *AASS* Nov. II, LXI, [131]; VAILHÉ, Métropolitains 347. — [87] Synax. Cpl. 690–692; Menol. Basil. 561 D–564 A. — [88] HALKIN, Saints de Byzance 55f.; (VAN HOOFF), Acta Agathonici 110f.; Menol. II 308; Synax. Cpl. 915. — [89] Chronica Minora I 290; HALKIN, Euphémie IX u. *passim*. — [90] HALKIN, a. O. 14, 38, 58. — [91] HALKIN 33, 49, 78; SCHNEIDER, Sankt Euphemia 295. — [92] HALKIN 1–8; SCHNEIDER, Sankt Euphemia 293–295; A. GRABAR, Martyrium. Paris 1940, 72. — [93] Itinerarium Egeriae XXIII 7 (S. 67); SCHNEIDER, Sankt Euphemia 299; JANIN, Grands Centres 32. — [94] GORCE, Mélanie 228; *PG* 116, 784 A. — [95] HONIGMANN, Nicée 48 (Nr. 177); Sōkratēs I 8, 13; 13, 12; Sōzomenos I 21, 2; Philost. 9f. — [96] Sōkratēs I 8, 31. — [97] Philost. 12, 18. — [98] PARGOIRE, Évêques 207f.; W. ENSSLIN, Maris 4. *RE* 14/2 (1930) 1807. — [99] Sōkratēs II 12, 3. — [100] Sōkratēs II 41, 5f.; Sōzomenos IV 24, 1. 10; Philost. 64. — [101] Sōkratēs III 12, 1–5; Sōzomenos V 4, 8f.; Theoph. 48; Iō. Zōn. III 62; PARGOIRE, a. O. 208; BRENNECKE, Studien 142f. — [102] Geōrg. Kedr. I 535. —

[103] Latyšev, Hagiographica 30, 38f.; Menol. II 68, 71; Synax. Cpl. 753f.; Menol. Basil. 501 B–C. — [104] Hilarius, Syn. Serd. 74. — [105] Turner, Canons 170. — [106] Iōannu, Mnēmeia 238; *PG* 116, 896 A. — [107] Palladios, Iō. Chrys. I 70, 188, 204; II 100; Pargoire, Évêques 24, 27–30. — [108] Sōkratēs VI 15, 9f.; Sōzomenos VIII 16, 3–5; Halkin, Chrysostome 203, 357; Baur, Chrysostomus II 197–199; Liebeschuetz, Chrysostom 12. — [109] Palladios, Iō. Chrys. II 100; Sōkratēs VI 19, 1–8; Sōzomenos VIII 27, 2; Halkin, Chrysostome 208, 226, 275, 360, 411, 442, 511; Baur, Chrysostomus II 199–223. — [110] Sōzomenos VIII 22, 7; Baur, a. O. 261. — [111] Halkin, Chrysostome 40, 492, 517, 530; Baur, Chrysostomus II 383–385. — [112] Vie d'Hypatios 122; Pargoire, Évêques 22–24. — [113] Vie d'Hypatios 212–218, 244; Pargoire, Évêques 104–107; *PLRE* II 669. — [114] *ACO* I 3, S. 140. — [115] *ACO* I 1, 3, S. 43. — [116] *Syllogos* 7 (1872–73 [1874]) 293; Janin, Grands Centres 57; Merkelbach, Kalchedon 39–41 (Nr. 22); Feissel, Notes VII 566–571. — [117] *ACO* II 1, 1, S. 55; 1, 2, S. 13 [209] u. *passim*; Schneider, Sankt Euphemia 291f. — [118] Euagrios 39; P. Stockmeier, Chalkedon, Konzil v. (451). *LexMA* 2 (1983) 1651–1654; K. Baus – E. Ewig in: H. Jedin (Hrsg.), Handbuch der Kirchengeschichte II 1. Freiburg – Basel – Wien 1973 (ND 1985) 120–126; A. Grillmeier, Jesus der Christus im Glauben der Kirche I. Freiburg – Basel – Wien 1979, 751f. *(Lit)*. — [119] Euagrios 39f.; Festugière, Évagre 242f.; Schneider, Sankt Euphemia 297f. — [120] *ACO* II 1, 2, S. 29 [225] (Nr. 12), 35 [231] (Nr. 19) u. *passim*. — [121] Halkin, Euphémie 93f., 131f., 166f. (hier weitere *Font*); Synax. Cpl. 813. — [122] Geōrg. Pach. III 51. — [123] Euagrios 40f.; Theophyl. Sim. 312f.; Festugière, Évagre 243–245; Halkin, a. O. 168, 171f.; Grégoire, Sainte Euphémie 298–302. — [124] Halkin, 133–135. — [125] Halkin 88. — [126] *ACO* II 1, 2, S. 157 [353]; Chrysos, Kpl. 553, 88. — [127] *ACO* II 5, S. 23 (Nr. 33). — [128] *PG* 85, 1620. — [129] Joh. v. Ephesos, Commentarii 154; Honigmann, Évêques 138. — [130] Zach. Rhet. II 43; Schwartz, Sammlungen 259; Schneider, Sankt Euphemia 299. — [131] *ACO* III 65 (Nr. 5). — [132] Thiel, Epistolae 953. — [133] *ACO* III 114 (Nr. 14), 162 (Nr. 38), 170 (Nr. 38). — [134] *ACO* III 47–50. — [135] Phōtios, Bibl. II 9f. (Cod. 85); Sources grecques de Pauliciens 131; D. Stiernon, Eracliano de Calcedonia. *Dizionario Patristico e di Antichità Christiane*, diretto da A. Di Berardino, I. Casale Monferrato 1983, 1185. — [136] Vailhé, Métropolitains 348. — [137] *ACO* IV 4 (Nr. 17) u. *passim*. — [138] Schwartz, Vigiliusbriefe 1, 4, 16, 28, 66, 68f.; Schneider, Sankt Euphemia 299. — [139] Vita Eutychii LII, 36, 38 (u. App.); Laurent, Corpus V 2, S. 191. — [140] Delehaye, Saints Stylites LXXVIII, LXXXIII, 155, 177. — [141] Joh. v. Eph. 53 (II 12); *PLRE* III 513, 728. — [142] Joh. v. Eph. 25 (I 27); Honigmann, Évêques 212. — [143] Joh. v. Eph. 261; Mich. Syr. II 336; Honigmann, Évêques 215. — [144] Iō. Mosch. 2997; Vailhé, Métropolitains 348f. — [145] Anon. Auct. Chron. 1234 II 195; Mich. Syr. II 362–364. — [146] Theophyl. Sim. V 15, 8–11 (217 De Boor–Wirth); Übers. M. and M. Whitby 154 u. A. 82; Whitby, Maurice 240f. — [147] Preger, Orig. Cpl. 280; Janin, Grands Centres 34. — [148] Laurent, Corpus V 3, 1714; Zacos – Veglery 1245; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 77.7. — [149] *ACO* II, II 1, S. 16, 28, 38 u. *passim*; II, II 2, S. 516, 572, 630 u. *passim*. — [150] *ACO* II, II 4, S. 65 (Nr. 14). — [151] Laurent, Corpus V 3, 1716; Zacos – Veglery 1244; Nesbitt – Oikoomides, Catalogue III 77.2. — [152] A. Papadopulos-Kerameus, Νικήτας ἐπίσκοπος Χαλκηδόνος. *Syllogos* 26 (1894–1895 [ersch. 1896]) 38–42; Vailhé, Métropolitains 349; *PmbZ* 5382. — [153] *ACO* II, III 1, S. 18 (Nr. 7), 64, 192 (Nr. 9), 272 (Nr. 10); II, III 2, S. 490 (Nr. 12); Mansi XIII 365 C, 381 B; Lamberz, Nicaenum II 43. — [154] So Vailhé 349f. — [155] Halkin, Euphémie 82, 98, 100–103; Theoph. 439f.; vgl. Mango, Theophanes 608, A. 4. — [156] Halkin, Euphémie 101f. — [157] Sakkélion, Décret 122; Glabinas, Eris 117–119. — [158] Janin, Églises 122f.; Katsaros, Iōannēs Kastamonitēs 89. — [159] Menol. Basil. 409; Synax. Cpl. 609f., 612f.; Theod. Stud., Ep. 132 (I 243*; II 249f. Fatouros); *PmbZ* 4126. — [160] Theod. Stud., Ep. 245 (I 300*; II 377f.); Ep. 312 (I 340*; II 454f.); Ep. 471 (I 432*f.; II 676–678 Fatouros); Theod. Stud., Parva Catechesis 79–84; Synax. Cpl. 830, 853f.; *PmbZ* 3205. — [161] Vita Ioannicii P 404f.; Vita Ioannicii S 357f.;Vailhé 350; Mango, Ioannikios 396, A. 10; Pratsch, Studites 281–283, 287. — [162] Vita Theod. Stud., Vita A 220 A–221 C; Vita B 316 B–C; Vita Nicol. Stud. 889 C, 900 A; Synax. Cpl. 444; Theod. Stud., Ep. I 18*; vgl. Pratsch, Studites 264–266, dazu oben Kirchengeschichte S. 240 mit A. 136. — [163] Laurent, Corpus V 1, 399. — [164] Laurent, Corpus V 1, 400; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 77.9; *PmbZ* 7873, 7879. — [165] Sym. Mag. 643; Vita S. Theodori Grapti. *PG* 116, 681–684; Featherstone, Theodore Graptos 102f., 147f.; Janin, Banlieue asiatique 386; ders., Grands Centres 34, 92f., 142, 253; *PmbZ* 7526, 25126; Sode, Jerusalem 93, 142. — [166] Halkin, Michel 158f., 162f. — [167] Hergenröther, Photius I 403; Vailhé, Métropolitains 351. — [168] *PmbZ* 8635. — [169] *PmbZ* 28476. — [170] Vita Ignatii 537 C–541 C; Grumel, Reg.^{2} 499; *PmbZ* 8635 *(Font, Lit)*. — [171] Mansi XVI 99 B, 144 A, 158 C, 190 D, 348 D, 349 E, 465 A; *PmbZ* 20850. — [172] Mansi XVII 373 B, 384 A, 385 E, 457 A, 513 A. — [173] Le Quien, Oriens I 806; Vailhé a. O. — [174] Schneider, Martyrion 183; Gennadios, Skiagraphia 70; R. Nauman – H. Belting, Die Euphemia-Kirche am Hippodrom zu Istanbul und ihre Fresken. (*Ist. Forsch.* 25). Berlin 1966, 87f. — [175] Delehaye, Saints Stylites XCV, CIII, 206, 208; Synax. Cpl. 299f., 303f.; *PmbZ* 25180. — [176] Rallēs – Potlēs V 19. — [177] Laurent, Corpus V 3, 1717; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 77.6. — [178] Vailhé, Métropolitains 351; Laurent, Corpus V 1, 387, 401, 402; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 77.3; *PmbZ* 23186, 23274. — [179] Iō. Skyl. 245; I. Kalavrezou, Helping Hands for the Empire. Imperial Ceremonies and the Cult of Relics at the Byzantine Court, in: H. Maguire (Hrsg.), Byzantine Court Culture from 829 to 1204. Washington, D.C. 1997, 67f. — [180] Rallēs – Potlēs V 25, 32; Ficker, Erlasse 19. — [181] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 77.8. — [182] Ficker, Erlasse 26, 42. — [183] Mansi XIX 812 D; Grumel, Reg.^{2} 869. — [184] Laurent, Corpus V 1, 404; Wassiliou-Seibt, Corpus II 1579. — [185] Laurent, Corpus V 1, 403; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 77.1. — [186] Rallēs – Potlēs V 51, 53; Grumel, Reg.^{2} 896f. — [187] Fedalto, Hierarchia I 99. — [188] Gouillard, Jean l'Italien 141, 145, 157. — [189] Laurent, Corpus V 3, 1718; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue

III 77.5; ZACOS – NESBITT 553 (11./12. Jh.: wahrscheinlich ders. nach Wiedereinsetzung). — [190] Anna V 2, 4–6; VII 4, 1; SAKKÉLION, Décret 102–128; DÖLGER, Reg.[2] 1128–1130; GRUMEL, Reg.[2] 932, 935, 940, 943, 952 ; SKOULATOS, Alexiade 172f.; ANGOLD, Church 46f. *(Font, Lit).* — [191] GAUTIER, Blachernes 216; GRUMEL, Reg.[2] 965, 966; GLABINAS, Eris, *passim*. — [192] LE QUIEN, Oriens I 609; GENNADIOS, Skiagraphia 71; JANIN, Chalcédoine 275. — [193] GAUTIER, Théophylacte, Lettres 91, 440–443 (Brief 84). — [194] RALLĒS – POTLĒS V 310; DÖLGER, Reg.[2] 1351. — [195] SAKKOS, Patēr 157, 187, 199f.; GRUMEL, Reg[2] 1059, 1109, 1111; DARROUZÈS, Listes synodales 59f., 66, 78–80; PAPADOPULOS-KERAMEUS, Analekta IV 109; GRUMEL, Reg.[2] 1120; DARROUZÈS, Questions 129; GRUMEL, Reg.[2] 1125; SAKKELIŌN, Patm. Bibliothēkē 328; GRUMEL, Reg.[2] 1043. — [196] A. PAPADOPULOS-KERAMEUS, *BZ* 11 (1902) 75; GRUMEL, Reg.[2] 1179. — [197] GRUMEL, Reg.[2] 1184. — [198] LAURENT, Corpus V 3, 1719; NESBITT – OIKONOMIDES, Catalogue III 77.4; LAURENT, Corpus V 1, 402; ZACOS – NESBITT 505. — [199] KATSAROS, Iōannēs Kastamonitēs, *passim*. — [200] WASSILIOU-SEIBT, Corpus I Nr. 294. — [201] FABRE – DUCHESNE, Liber Censuum II 6; WOLFF, Organization 51, 56f.; FEDALTO, Chiesa II 75; VAN TRICHT, Renovatio 322. — [202] Acta Honor. 181 (Nr. 133); GILL, Papacy 53. — [203] LAURENT, Stroumitsa 24 = AIvir. III 85 (Nr. 57); LAURENT, Reg. 1312. — [204] OUDOT, Acta 84; LAURENT, Reg. 1351; FAILLER, Chronologie I 48–53. — [205] Acta Urbani IV. 124 (Nr. 42), 140 (Nr. 53); GILL, Papacy 136f.; ROBERG, Union 256f. u. Text S. If.; PIERALLI, Corrispondenza 401–413. — [206] Geōrg. Pach. II 511; *PLP* 20490. — [207] OUDOT, Acta 90; LAURENT, Reg. 1427. — [208] M. GEDEŌN (Hrsg.), Ἰωάννου Βέκκου Συνοδικὰ γράμματα. *Archeion Ekklēsiastikēs Historias* 1 (Kpl. 1911) 45, 50; DERS., Νέα Βιβλιοθήκη Ἐκκλησιαστικῶν Συγγραφέων I 1. Kpl. 1903, 108; LAURENT, Reg. 1440f. – [209] *PG* 141, 281 B; LAURENT, Reg. 1447. — [210] DMITRIEVSKIJ, Typika 773–775; Übers.: Byz. Mon. Found. Doc. III 1218f.; DÖLGER, Reg.[2] 2065 *(Lit).* — [211] LAURENT, Reg. 1565. — [212] *PLP* 7067. — [213] Sp. LAMPROS, *NE* 15 (1921) 162 (Nr. 55). — [214] GENNADIOS, Skiagraphia 72; A.-M. TALBOT, in: Athanasios I, Epist. 390. — [215] *PG* 161, 1064 C; LAURENT, Reg. 1607. — [216] Athanasios I, Epist. 170–173, vgl. 390f. *(Lit)*; LAURENT, Reg. 1614; PREISER-KAPELLER, Episkopat S. LVII. — [217] V. LAURENT, *Bull. sect. hist. Acad. Roum.* 26 (1945) 311–313; DÖLGER, Reg. 2324; TALBOT a. O. — [218] *PLP* 7265. — [219] *PRK* I 174 (Nr. 10); DARROUZÈS, Reg. 2038. — [220] *PRK* I 252–257 (Nr. 29); DARROUZÈS, Reg. 2057. — [221] *PRK* I 418 (Nr. 70); DARROUZÈS, Reg. 2106; PREISER-KAPELLER, Episkopat S. LVII. — [222] PAPADOPULOS-KERAMEUS, Bibliothēkē I 177; P. MORAUX *et al.*, Aristoteles Graecus. Die griechischen Manuskripte des Aristoteles I. Berlin – New York 1976, 381; *PLP* 8606; PREISER-KAPELLER, Episkopat 73. — [223] HONIGMANN, Tomos 106; DARROUZÈS, Reg. 2326. — [224] *MM* I 531 (Nr. 276); DARROUZÈS, Reg. 2569; *MM* I 513f. (Nr. 261); DARROUZÈS, Reg. 2576; *PLP* 7899. — [225] DARROUZÈS, Reg. 2640. — [226] DARROUZÈS, Reg. 2809. — [227] *MM* II 108–111 (Nr. 399); DARROUZÈS, Reg. 2829; LAURENT, Trisépiscopat 120–122, 139. — [228] *MM* II 131–133 (Nr. 406); DARROUZÈS, Reg. 2853, 2854; DÖLGER, Reg. 3189; BECK, Kirche 166; PREISER-KAPELLER, Episkopat S. LVII. — [229] DARROUZÈS, Reg. 2913, 2943, 2980. — [230] DARROUZÈS, Reg. 3055, 3094; *PLP* 3416. — [231] V. LAURENT, La direction spirituelle des grandes dames à Byzance. La correspondance inédite d'un métropolite de Chalcédoine. *REB* 8 (1950) 64–84; *PLP* 6277; PREISER-KAPELLER, Episkopat 75. — [232] JANIN, Chalcédoine 275; FEDALTO, Hierarchia 100. — [233] GENNADIOS, Skiagraphia 275. — [234] AMELING, Kleinasien 317–319. — [235] Dion. Byz. 34; G. E. BEAN, Chalkedon. *PECS* 216; JANIN, Grands Centres 30; MERKELBACH, Kalchedon 142 (Karten mit dem ungefähren antiken Küstenverlauf); BELKE, Tore 162. — [236] GYLLIUS, Bosporus 250, 252; GRÉLOIS, Gilles 247f. — [237] MAMBOURY, Fouilles 249f. — [238] PAPADOPOULOS, Notes 47f.; MAMBOURY, Fouilles 249–251. — [239] GYLLIUS, Bosporus 250; GRÉLOIS, Gilles 247.— [240] Bilder sind u. a. auf Google Earth hochgeladen. — [241] ASGARİ – FIRATLI, Nekropole 1–6, bes. 3f. sowie Textabb. 2, 3. — [242] ASGARİ – FIRATLI, a. O. 46. — [243] E. MAMBOURY, The Tourist's Istanbul. İstanbul 1953, 559. — [244] ASGARİ – FIRATLI 34. — [245] G. POLAT – S. PASİNLİ – A. O. DENKER, *İAMY* 17 (2001) 270. — [246] PAPADOPOULOS, Notes 46f.; MAMBOURY, Fouilles 251. — [247] Oben A. 91 u. 119. — [248] SCHNEIDER, Sankt Euphemia 295–297; JANIN, Grands Centres 33. — [249] Y. PLUNIAN, Euphémie, *passim*. — [250] LUBENAU II 117f.; PLUNIAN, Euphémie 280f. — [251] GYLLIUS, Bosporus 245f.; GRÉLOIS, Gilles 244; PLUNIAN, Euphémie 281. — [252] PLUNIAN, Euphémie 286–290. — [253] TIMONI, Promenades II 284; PLUNIAN, Euphémie 289f. — [254] GERLACH, Tage-Buch 171. — [255] GERLACH a. O. —[256] JANIN, Grands Centres 34.

HANSEN – NIELSEN, Inventory 979–981; LEHMANN-HARTLEBEN, Hafenanlagen 251.

Chalkēdōn (2) (Χαλκηδών, auch Καλχηδών), Fluß, der, aus dem s. Bergland der Bithynischen Halbinsel kommend (ein Arm entspringt am Kayış Dağ), in den O-Hafen der gleichnamigen Stadt (→ Chalkēdōn 1) mündet, heute Kurbağalı (auch Kurbalı) Deresi (**Abb. 61**)

29^{00} 40^{40}

Hist Nach einer antiken Überlieferung wurde die Stadt nach dem Fluß u. dieser nach einem Sohn des Kronos benannt[1].

Mon —

[1] Dion. Byz. 34; Eust. Dion. Per. 356; Hēsychios bei PREGER, Orig. Cpl. 9; U. HOEFER, Chalkedon 2. *RE* 3/2 (1899) 2067; TISCHLER, Hydronymie 45.

Chalogerorum locus, „Ort der Mönche“, wohl ein Kloster an der S-Küste des Marmarameeres (Bithynien oder Hellespont), vermutlich n. oder nw. von → Lopadion, genaue Lage unbekannt

Hist Ende März 1234 fuhren die päpstlichen Gesandten auf Einladung des Kaisers Iōannēs III. Batatzēs u. des Patriarchen Germanos II. zu erneuten Gesprächen von Kpl. zu Schiff zu dem Ch. l., von wo sie über *Lupadium* nach → Leschera (u. von hier nach Nymphaion) weiterreisten[1].

Mon —

[1] Golubovich, Disputatio 446f.; Roncaglia, Frères Mineurs 69f.

Charaki (neuzeitl. Χαράκι), heute İlhan, Küstenort in Hellespont, im NW der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası), 22 km nw. von Kyzikos[1]

⊟ 27^{40} 40^{20}

Hist Nach den → *Mon* war Ch. im Altertum u. in byz. Zeit besiedelt.

Mon Im Ort u. seiner Umgebung wurden früher antike Reliefs u. Inschriften gefunden; in den Bergen ö. oberhalb eine antike Grenzinschrift. Nö. des Ortes, über dem ehemaligen griech. Friedhof wurden Reste einer ma. Burg oder eines Turmes beobachtet. Die ältere (ma.?) der beiden Kirchen des Ortes, *Eisodia tēs Theotoku*, hatte Freskenausstattung u. wurde im Laufe der Zeit teilweise verschüttet. In der Umgebung weitere, wohl durchwegs neuzeitl. Kirchen sowie zwei Klöster (H. Geōrgios n. des Ortes am Meer, H. Apostoloi 3 km ö. im Inland [Flurname *Paphlimē*])[2]. 1997 war nach Auskunft am Ort nichts mehr vorhanden*.

Bereisung *1997.

[1] 40.505540, 27.695513. — [2] Hasluck, Cyzicus 29; ders., Cyzicus Neighbourhood 21 (Nr. 31); Makrēs, Kyz. Chersonnēsos 135–137.

Charax (Χάραξ, Ḥaraqa, Caracas), Ort u. Festung in Bithynien am N-Ufer des Golfes von Nikomēdeia, an der sog. Pilgerstraße (Route A 1), heute Hereke (Namenskontinuität), 27 km w. von Nikomēdeia[1]

⊟ 29^{20} 40^{40}

Hist Ch. war in röm. u./oder frühbyz. Zeit ein „sehr großer Handelsplatz“ (ἐμπόριον μέγιστον)[2]. Im Zusammenhang mit den gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Zirkusparteien der Grünen u. der Blauen sowie zwischen Juden u. Christen unter Kaiser Phōkas (602–610) soll der Jude Iakōbos auch in Ch. gegen Christen gewütet haben[3]. Ḥaraqa ist als Station der von Kpl. bzw. Chalkēdōn über Ankyra nach O bzw. SO führenden Straße erst in mittelbyz. Zeit in einem arab. Itinerar ausdrücklich belegt[4]. Vermutlich stammte der als „Mann aus Charax“ u. als „Charakēnos“ bezeichnete Thronprätendent, der sich vor 1095 als Sohn Kaiser Rōmanos’ IV. Diogenēs ausgab u. gegen Alexios I. revoltierte, aus dem bithyn. (u. nicht aus dem phryg. [→ *TIB* 7]) Ch.[5] Um Kaufleute aus Ch. handelt es sich vermutlich auch bei den *Charakēnoi*, die in dem Bericht über eine Reise von Kpl. nach → Ganos (*TIB* 12) in den 20er Jahren des 14. Jh. erwähnt werden[6]. Anfang 1182 besiegte der künftige Kaiser Andronikos I. Komnēnos auf dem Weg nach Kpl. bei Ch. ein Heer des Andronikos Angelos[7]. Nachdem das ganze Gebiet um den Golf von Nikomēdeia 1204 dem latein. Kaiserreich von Kpl. zugefallen war, errichtete der französische Ritter Macaire de Sainte Menehoult, Herr von → Nikomēdeia, 1207 in *Caracas* eine Burg; noch im selben Jahr wurde sie ihm anläßlich des vergeblichen Angriffs Kaiser Theodōros’ I. Laskaris auf Nikomēdeia ausdrücklich vom lat. Kaiser Heinrich zur Verteidigung anvertraut[8]. 1240/41 zog Kaiser Iōannēs III. Batatzēs im Zuge seiner Offensive gegen die Lateiner auf der bithyn. Halbinsel an Ch. vorbei (παραμείψας), um dann → Dakibyza u. → Nikētiatu Phrurion zu erobern[9]. Ob Ch. bereits vorher oder – weniger wahr-

scheinlich – erst später unter byz. Kontrolle kam, geht aus dem Text nicht klar hervor. Nach der Eroberung von Nikomēdeia durch Orḫān 1337 wurde auch Ch. osman.[10], jedoch ermöglichte offensichtlich der Sieg Timur Lenks über Bayezid I. 1402 die Rückgewinnung durch Byzanz. 1419 endgültig osman. (unter den von Mehmed I. eroberten Küstenorten genannt)[11]. – *Charicha* wird in einem frühneuzeitl. Portulan zwischen dem (chauo de) Quiuiza (→ Rakia) u. dem (ö.) Ende des Golfes von Nikomēdeia genannt[12]. Vielleicht ist mit *Characha* bzw. *Calamato* ebenfalls Ch. gemeint; diese wohl identischen Orte finden sich in zwei im wesentlichen einander sehr ähnlichen Portulanen an einer Stelle, die in beiden offensichtlich in verschiedener Weise korrupt überliefert ist. Nach dem *Compasso da navigare* liegt Calamato 40 Meilen onö. von Cheo (→ Kios); tatsächlich liegt Hereke 56 km (Luftlinie) nö. von Gemlik. Der *Portolano di Grazia Pauli* führt Characha 20 Meilen nw. von Geo an (Entfernung u. Richtung sind hier vielleicht von der identischen folgenden Zeile beeinflußt). Beide Portulane verzeichnen dann ein → Casale (Chasale) 20 Meilen (die Meilenangabe ist im *Compasso* ausgefallen) nw. von Calamato/Characha, das seinerseits 6 Meilen s. von Scutari (→ Chrysopolis; die Gesamtentfernung ist zu klein) u. 200 (*sic*; die Größenordnung wäre etwa 30) Meilen n. von *Pigra(no)* (→ Tritōn) liege[13].

Mon Die Reste der heute stark zerstörten Burg (ca. 180 × 50 m) liegen w. des Ortes auf einem von der Küste etwas zurückgezogenen Hügel. Die im N u. W fast zur Gänze zerstörte Ringmauer war durch (mindestens) zwei Rund- u. zwei Rechtecktürme verstärkt (eine frühneuzeitl. Abb. zeigt sechs Türme)[14]. Die Außenschalen der Mauern bestehen, wo erhalten, aus groben Kleinquadern (z. T. Spolien) u. Bruchstein, stellenweise auch Ziegelbruch. Zahlreiche Löcher von runden u. viereckigen Holzankern (**Abb. 62**). Die Ruinen gehen möglicherweise auf den Bau des Macaire de Sainte Menehoult zurück (→ *Hist*), jedoch ist ein paläolog. oder frühosman. Datum nicht auszuschließen*[,15]. Ein bei Ch. mündender Bach wurde im 18. Jh. von einer steinernen Einbogenbrücke überspannt[16]. – Aus Yarımca (10 km ö. von Hereke) stammt die antike Inschrift eines Reeders *(nauklēros)*[17].

Bereisung *1997.

[1] 40.784707, 29.613271. — [2] Steph. Byz. 688 (Meineke). — [3] Doctrina Jacobi I 41, 10 (131 Déroche); Dagron, Introduction 19–22 u. Commentaire 234–237; ders., Urban Economy 403. — [4] al-Muqaddasī 150; Honigmann, Un itinéraire arabe 270. — [5] Anna X 2, 2f.; Cheynet, Pouvoir 99f.; Karpozilos, Charax 407–409; Reinsch, Anna 320, A. 14. — [6] Ahrweiler, Oinaiôtès 25; Karpozilos, Charax 408f. — [7] Nik. Chōn. 245; Theod. Skut. 318; Brand, Byzantium 39. — [8] Villehardouin 460, 481. — [9] Geōrg. Akr. I 59; Theod. Skut. 483. — [10] Foss, Nicomedia 61. — [11] ʻAşık-Paşa-zâde 132; Imber, Ottoman Empire 55, 88; Idrīs-i Bitlīsī, Hašt Bihist in: Shukurov, Byzantine Turks 148–152 (Text u. Übers.), 152f. (Kommentar). — [12] Kretschmer, Port. 518, vgl. 651. — [13] Motzo, Compasso 47; Port. Grazia Pauli 50; Belke, Küsten 172. — [14] Naṣūḥü's-Silāḥī (Maṭrāḳçī), Taf. 13a. — [15] Babinger, Hans Dernschwam's Tagebuch 153; F. Dirimtekin, *Ayasofya Müzesi Yıllığı* 1 (1959) 8–10; 24–27; Abb. 19–23; Planskizzen 1–2; Foss, Nicomedia 60f. *(Fig)*; J. Lafontaine, *Byz* 29–30 (1959–60) 384f. — [16] Covel, Voyages 246. — [17] *TAM* IV/1, 110.

Charioros (Χαρίορος, Χαρίορον, Χαριόρους ἄστυ), Ort u. Festung in Bithynien oder Hellespont in der Nähe von → Poimanēnon u. → Lentiana, genaue Lage unbekannt

Hist Ch. war eine der Festungen, die Kaiser Iōannēs III. Batatzēs nach seinem Sieg über eine Koalition aus Lateinern u. den Brüdern des verstorbenen Kaisers Theodōros I. Laskaris bei Poimanēnon 1224 einnahm[1]. Wohl in denselben Ort Charioros begab sich Ende des 13. Jh. ein Mönch Ignatios zusammen mit dem Schwindelmönch Theophilos[2]. *Chariorus asty* zuletzt genannt in einem Brief des Kaisers Theodōros' II. Laskaris, der hier das Bild eines auf einem Berg gelegenen, trockenen Ortes zeichnet[3].

Mon —

[1] Geōrg. Akr. I 36; Theod. Skut. 470; Longnon, Empire 161; Langdon, Vatatzes 72. — [2] *PRK* I 171; *PLP* 8063. — [3] Theod. Lask. 269.

Charmideanōn dēmos (ὁ δῆμος ὁ Χαρμιδεανῶν), dörfliche Siedlung am W-Ufer der → Askania Limnē (İznik Gölü), beim heutigen Ort Çeltikçi, 37 km w. von Nikaia (İznik)[1]

□ ⚓ 29[00] 40[20]

Hist Der dēmos Ch., der vermutlich Mitglied einer Tetrakōmē war, ist auf zwei kaiserzeitl. Inschriften (2. Jh. n. Chr.) aus Çeltikçi bezeugt; in der Nähe lagen ein antikes privates u. vielleicht auch ein kaiserliches Landgut[2].

Mon In Çeltikçi Fund einiger weiterer Grabinschriften[3]. Siedlungsspuren zwischen Çeltikçi u. dem ö. gelegenen Ort Örnekköy. In diesem Bereich am Seeufer auf etwa 100 m Kaimauern aus Quaderblöcken (Rest eines Hafens)[4]. Nach Ausweis eines Grabsteines lag auch bei → Mamure (1, zeitweise umbenannt in Gölyaka, 10 km sö. von Çeltikçi) ein antikes Landgut[5]. Hier Fund eines Taufbeckens[6].

[1] 40.463274, 29.282994 (Ortszentrum Çeltikçi). — [2] Corsten, Kios 10f., 81–83 (Nr. 7), 108f. (Nr. 26f.), 145f. (Nr. 90–92); Şahin, Iznik II 1, S. 3; Nr. 701, 725, 753; II 3, S. 101; Mitchell, Anatolia I 161. — [3] Corsten, a. O. 145f. (Nr. 90, 92); Şahin, a. O., Nr. 762, 769. — [4] Kaplanoğlu, Kuruluş 33. — [5] Şahin Nr. 767; Corsten 11, 159–161 (Nr. 107). — [6] Ristow, Baptisterien 245 (Nr. 663).

Chelae (aus griech. Χηλαί), Örtlichkeit im n. Abschnitt der asiatischen Küste des Bosporos zwischen dem sich s. an das → Coracium Promontorium anschließenden Küstenabschnitt → Panteichion (2) u. → Hieron (Yoros Kalesi); Ch. lag daher vermutlich in der Bucht von Keçilik[1] (früher auch Ketcheli liman)

29[00] 41[00]

Hist Bei Dionysios von Byzanz zwischen Panteichion (2) u. Hieron verzeichnet[2]. Gyllius' Bemerkung, daß *inter Pantichium et fanum Iovis … nullae nunc sunt chelae, hoc est scalae, neque moles, neque viae frequentes …* ist nicht zutreffend[3].

Mon —

[1] TK B III İstanbul 27/j; 41.182571, 29.112471. — [2] Dion. Byz. 29; Grélois, Gilles 210 u. A. 111; Oberhummer, Bosporos 752. — [3] C. Müller, *GGM* II 74, A. zu Chelae.

Chēlē (1) (Χηλή, Χηλαί), Schiffahrtsstation, Station der Küstenstraße, Dorf (*kōmē* bzw. *chōrion*) u. Festung an der bithyn. Schwarzmeerküste zwischen → Daphnusia u. der Mündung des → Sangarios, genaue Lage nicht gesichert (am wahrscheinlichsten bei Dikili Burun[1]; → *Mon*)

Hist *Chēlai* wird in antiken u. spätantiken (hier der Zusatz αὕτη ἐστὶν ἡ νῦν λεγομένη Χηλὴ Μηδιανῶν) Periploi (20 Stadien [2 2/3 Meilen] von Daphnusia, 180 Stadien [24 Meilen] vom Sangarios)[2] u. Itinerarien (*Chelas, Chellas*)[3] verzeichnet. Auf einer fragmentarischen, wahrscheinlich bei → Chēlē (2) gefundenen antiken Weihinschrift sind die *kōmētai Chēlaitioi* genannt; trotz des Fundortes wurde die Inschrift vermutlich von Bewohnern von Chēlē (1) aufgestellt[4], wenn nicht Chēlē (2) schon seit der Antike neben Chēlē (1) existiert hat. Unter dem Dorf *(chōrion)* Ch., das Ende 11. Jh. w. des Sangarios, wo die Küste nach N (Richtung → Daphnusia?) umbiegt, erwähnt wird, ist wohl noch die alte Küstenstation zu verstehen[5]. Die späteren Erwähnungen von Ch. als Verbannungsort u. Festung auf einer Insel sind aber, entgegen einer wiederholt vertretenen Meinung[6], bereits auf → Chēlē (2) zu beziehen, dessen Lage aus den Portulankarten seit Anfang 14. Jh. eindeutig hervorgeht.

Mon Die Küste ö. u. sö. von Pazarbaşı Burnu (dem Kap gegenüber von Daphnusia) weist an mehreren Stellen geringe antike Siedlungsspuren auf: Bei Dikili Burun (5 km ö. von Pazarbaşı Burnu) liegt ein antiker, auch modern genutzter Steinbruch; hier auch Keramik, bes. hellenist. oder frühkaiserzeitl. Dachziegelfragmente). – Bei Delikkaya Burnu ein natürlicher, heute versandeter Hafen; in der Nähe ein *Ayavasil Pınarı* genannter Brunnen, Reste einer Wasserleitung

aus Tonröhren u. neuzeitl. Ritzinschriften in einer Höhle. – Geringe Siedlungsspuren auch im Inland ö. von Cebeci, etwa 2 km s. von Pazarbaşı Burnu[7]

Bereisung 2013.

[1] Belke, Periploi (in Druck); 41.199684, 30.327175. — [2] Arr. Peripl. 115; Periplus Ponti Euxini 119. — [3] Tab. Peut. VIII 3 (Miller, Itineraria 638); Geogr. Rav. 29, 91; Guid. Geogr. 135. — [4] Mēliopulos, Chēlai 311; *TAM* IV/1 102; Mpakalakēs, Chēlē 298f. — [5] Anna X 5, 2. — [6] Mpakalakēs, Chēlē 299–305; Bakalakis, Chelae 442. — [7] Bakalakis, Chelae 444–447; Belke, Periploi (in Druck).

Chēlē (2) (Χηλή, Ἀχιλή, Χιλή, C. Scilli, Sile), Kap u. Ankerplatz an der bithyn. Schwarzmeerküste, heute Şile (Namenskontinuität), 2 km nö. der Mündung des → Artanēs, 54 km nnw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

⊟ ⚓ 29[20] 41[00]

Hist Ch. erscheint an der Stelle der heutigen Şile seit Anfang 14. Jh. (u. nicht wie behauptet, erst im 15. Jh.)[2] in spätma. u. frühneuzeitl. Portulankarten u. Portulanen (Sola, Silli, C. Scillii, Silli, C. [de] Schilli, Dischili, Sieli, Sile, Sili), wo es als *stallo* (Ankerplatz) bezeichnet wird, mit der Präzisierung *e non à stallo per nave, ma è tiradore de barche* (Vorrichtung oder Möglichkeit, kleinere Schiffe auf den Strand zu ziehen)[3]. Noch zu Beginn des 20. Jh. galt das *Kilia-Huk* als gefährlich zum Ankern; die vorgelagerten Inseln schützen bei Nordwind nicht, da „die See zwischen den Inseln mit großer Gewalt hindurchbricht u. in Lee von ihnen ankernde Schiffe in Gefahr bringt“ (**Abb. 63**)[4]. Mehrere Präzisierungen in späteren Quellen, bes. die Charakterisierung „vom Meer umflossen“ u. „Inselfestung“, deuten darauf hin, daß unter Ch. bereits in der späteren Komnenenzeit das heutige Şile mit seiner auf einer Felsinsel gelegenen Burg (→ *Mon*) zu verstehen ist. Die wahrscheinlich in Şile gefundene röm. Inschrift, die die *Kōmētai Chēlaitioi* nennt, bezieht sich – gegen Mpakalakēs – vielleicht doch auf Chēlē (2); in diesem Falle hätte Chēlē (2) seit der Antike neben Chēlē (1) existiert[5]. Daher ist die unter den griech. Bewohnern des Ortes bis zum Beginn des 20. Jh. lebendige Tradition, daß Ch. zu Beginn der Türkenherrschaft durch Umsiedlung der Bevölkerung aus dem Osten, wahrscheinlich aus → Chēlē (1) entstanden sei[6], mit Vorsicht aufzunehmen. Jedenfalls diente Ch. – mit seinem eigens hierzu errichteten Festungsturm – von nun an oft als Verbannungsort. Kaiser Andronikos I. ließ den unehelichen Sohn Kaiser Manuēls I., Alexios Komnēnos, nach Ch. verbannen[7]. 1185 wurde Andronikos I. selbst auf der Flucht bei Ch. ergriffen[8]. Nach einer Pachymerēs-Handschrift (vielleicht späterer, aber nicht unbedingt historisch falscher Zusatz) wurde der junge Kaiser Iōannēs IV. Laskaris am Weihnachtstag 1261 in Ch. geblendet[9]. 1275 (oder erst 1276/77?) wurde der abgesetzte Patriarch von Kpl. Iōsēph I. vom Kloster von → Anaplus (*TIB* 12) nach Ch. transferiert, einer „Inselfestung“ (φρούριον ἐπινησίδιον), die den direkt auftreffenden Nordwinden ausgesetzt u. deshalb im Winter besonders unangenehm war; aus diesem Grunde bat Iōsēph Kaiser Michaēl VIII. 1280 erfolgreich, ihm einen anderen Platz zuzuweisen[10]. 1289 wurde der Anführer der radikalen Arseniten Iōannēs Tarchaneiōtēs nach Ch. verbannt[11]. 1296 wollte Kaiser Andronikos II. von Kpl. nach der „vom Meer umflossenen Festung“ (ἀμφιθαλασσίδιον φρούριον) Ch. ziehen; wegen des schweren Erdbebens in Kpl. kehrte er aber von → Damatrys sofort in die Hauptstadt zurück[12]. Ch. wurde zusammen mit *Astrabētē* (→ Astrabēkē) u. → Hieron etwa 1304 von türk. Einfällen heimgesucht[13]. 1306 verschanzte sich der *megas primikērios* Kassianos, der als Statthalter von → Mesothynia der Kollaboration mit den Türken verdächtigt wurde, in der Festung Ch., wurde aber mittels einer List gefangen u. dem Kaiser ausgeliefert[14]. Nach türk. Überlieferung wurde Şile Ende 13. Jh. von den Osmanen erobert[15]. Als 1389 der Großteil des Gefolges von Pimen, dem Metropoliten von Rußland, in Ch. übernachtete, war der Ort wie das ö. benachbarte → Astrabēkē in türk. Hand[16]. Sultan Bayezid I. stiftete die Einkünfte der „inneren Burg“ von Ch. dem von ihm gegründeten *imaret* (von Bursa)[17]. Unsicher ist die Identifizierung mit → Sequelo.

Mon In Şile u. Umgebung nur wenige Reste aus (vermutlich) byz. Zeit. Im Ort eine kleine Höhlenquelle mit Resten von Ziegelmauern (*H. Tetrada*, vielleicht spätröm.-frühbyz.) sowie w. außerhalb eine größere Höhlenzisterne *(Christos)*, die aufgrund ihrer Bauart mit Ziegelband aus byz. Zeit stammen kann[18]. Neuzeitl. sind die beiden (heute zerstörten) Kirchen *Panagia (Koimēsis)* u. *H. Paraskeuē*[19]. Auch die Befestigung auf der größten, Ch. unmittelbar vorgelagerten Insel (*Kastro*, türk. *Ocaklı Ada*) stammt in ihrer heutigen Form erst aus türk. Zeit. Sie besteht aus einer unregelmäßigen, annähernd viereckigen Ummauerung (kleinerer Bruchstein, Mörtel), in deren SW-Ecke ein aus größeren, regelmäßigeren Quadern errichteter, dreigeschossiger Turm steht (kürzlich bis zur Unkenntlichkeit restauriert; **Abb. 64–66**)*. Im SO der Anlage liegt eine größere, rechteckige, ursprünglich überwölbte Zisterne. Beim Bau wurden antike Ziegel, Keramik u. zerschlagene Marmorsteine verwendet[20]. – Aus der näheren Umgebung von Ch. stammt angeblich eine Reihe röm. u. (überwiegend) frühbyz. Architekturfragmente (Säulenfragmente, -postamente, Sockel, verschiedene Kapitelle)[21].

Bereisung *1984, 2000, 2013.

[1] 41.177969, 29.612786. — [2] Bakalakis, Chelae 440f.; Mpakalakēs, Chēlē 297–299, 305–309. — [3] Karte des Pietro Vesconte (1313), in: Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 1; Delatte, Port. I 240; II 26; Motzo, Compasso 131; Kretschmer, Port. 516, 650; Canale, Peplo Ottuplo 26f.; Thomas, Periplus 253f.; Capacci, Toponomastica 442. — [4] Segelhandbuch Schw. Meer 417. — [5] Mēliopulos, Chēlai 311; *TAM* IV/1 102; Mpakalakēs, Chēlē 298f. — [6] Bakalakis, Chelae 440f.; Mpakalakēs, Chēlē 297–299, vgl. 305–309. — [7] Nik. Chōn. 309; Theod. Skut. 347. — [8] Nik. Chōn. 347f.; Theod. Skut. 359. — [9] Geōrg. Pach. I, XXVIII, 256f.; Failler, Chronologie I 75–77. — [10] Geōrg. Pach. II 533, 601; *PLP* 9072; Failler, Chronologie II 233; A. Failler, in: Geōrg. Pach. V 7. — [11] Geōrg. Pach. III 153; *PLP* 27487. — [12] Geōrg. Pach. III 259–361; Guidoboni, Earthquakes II 320–324; Ambraseys, Earthquakes 353f. — [13] Geōrg. Pach. IV 453; Beldiceanu-Steinherr, Installation 370. — [14] Geōrg. Pach. IV 681; *PLP* 11346. — [15] 'Aşık-Paşa-zâde 100. — [16] Majeska, Russian Travelers 90. — [17] Beldiceanu-Steinherr, Pachymère 432. — [18] Mpakalakēs, Chēlē 292, 298. — [19] Mpakalakēs, a. O. 291–294. — [20] Mpakalakēs 288–292. — [21] Peschlow, Sammlung Beler Nr. 14, 15, 27, 36, 37, 68, 70, 73, 99.

Belke, Periploi (in Druck).

Chēna (Χήνα), Örtlichkeit in Hellespont, genaue Lage unbekannt

Hist Nachdem die Alanen, die den (Mit-)Kaiser Michaēl IX. auf seinem Anatolienfeldzug gegen die Türken begleiten sollten, 1302 die Dardanellen bei → Kallipolis (*TIB* 12) überschritten hatten, vereinigten sie sich bei dem *topos* Ch. mit byz. Truppen u. errangen einen ersten Sieg[1].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. IV 341; Failler, Chronologie III 46.

Chēnolakkos (μονὴ τοῦ Χηνολάκκου), Kloster, wahrscheinlich in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Der aus Palästina stammende Mönch Stephanos, der unter Leōn V. nach Kpl. gekommen u. Berater des Patriarchen Germanos (715–730) gewesen war, erhielt von diesem ein Stück Land zur Gründung eines Klosters, dessen Abt er bis zu seinem Tod blieb[1]. Auf dem Konzil von Nikaia 787 unterschrieben sowohl der Mönch Thōmas, der zuvor einen Kodex mit der Ekphrasis der Kultstätte der hl. Euphēmia bei → Chalkēdōn des Asterios von Amaseia vorgelegt hatte, aus der auch vorgelesen wurde, als Vertreter des Abtes Iōannēs, als auch dieser selbst[2]. Der künftige Patriarch Methodios I. (843–847) trat zu Beginn seiner monastischen Karriere in das Ch.-Kloster ein, ließ sich hier zum Mönch scheren u. wurde möglicherweise sein Abt, bevor er 815 nach Rom auswanderte[3]. Danach ist das Ch.-Kloster erst wieder in der Palaiologenzeit bezeugt. Im Typikon für das Dēmētrios-Kloster in Kpl. (1282) bestimmte Kaiser Michaēl VIII., daß auch das Metochion Ch. mit nur zwei Mönchen (es ist damit eines der kleinsten) diesem Kloster unterstehen sollte. Es steht nach einem Kloster in → Bizyē (*TIB* 12) u. vor der Reihe der bithyn. Klöster, kann also nicht eindeutig zugeordnet werden[4]. – Es besteht kein Grund, das sonst un-

bekannte Patriarchatskloster Anōlakkus (Verschreibung oder Verlesung), das ein Metochion in → Nikaia besaß, mit Ch. zu identifizieren[5]. – Alle Versuche einer Identifizierung oder Lokalisierung sind nachweislich falsch (Trigleia) oder unsicher (Gölbaşı); nach der ältesten heute erreichbaren Tradition (Anfang 19. Jh.) lag Ch. in Muntania (Mudanya, → Apameia)[6].

Mon —

[1] Synax. Cpl. 392–394; Menol. Basil. 257 B–C; Grumel, Reg.[2] 334; Janin, Grands Centres 189; *PmbZ* 6991. — [2] *ACO* II, III 2, S. 302, 522 (Nr. 7, 29); *PmbZ* 8448; Auzépy, Moines 12. — [3] *PG* 100, 1245 D–1248 A; Janin, a. O. 190; *PmbZ* 4977; Zielke, Methodios 187–194. — [4] Grégoire, Mich. Pal. 473; Janin a. O. — [5] Heisenberg, Neue Quellen II 35; Janin a. O. — [6] Janin a. O.; Mango – Ševčenko, Some Churches 237f.; Mango, Abercius 174, A. 31. Mentzu, Anaphora 435f.

Chogeae, Straßenstation *(mutatio)* der sog. Pilgerstraße zwischen dem → Sangarios u. der Grenze zu Galatien, heute wahrscheinlich die befestigte Siedlung etwa 1 km nw. von Medetli, 36 km osö. von Nikaia (İznik)[1]

⧈ 30[00] 40[00]

Hist Die Straßenstation Ch. lag 6 Meilen hinter *Mido* (→ Mygdum) u. 10 Meilen vor Thateso (→ Tattaios)[2]. Während French Ch. etwa bei Selimiye am W-Ufer des Sangarios lokalisiert, muß diese Station entsprechend der wahrscheinlicheren Führung der Pilgerstraße (Flußübergang gleich bei → Mygdum; s. oben, Einleitung S. 268f.) nw. von Medetli gesucht werden, allerdings nicht beim Fundort des ersten Meilensteines dieser Gegend[3], sondern 1,5 bis 2 km weiter nw. (→ *Mon*). Bei dieser Lokalisierung sind auch die überlieferten Meilenzahlen korrekt[4].

Mon Etwa 1 km s. der Brücke über den Göynük Suyu gab es eine „alte Straßensperre“[5], 4 km nw. (nicht ssö.!) von Medetli, oberhalb des Göynük Suyu (heute Flurname Doğancılar, früher Dorf *Doghanji*) Reste einer Befestigung oder befestigten Siedlung (*Kale mevkii*; Ummauerung aus Bruchstein, Mörtel u. Ziegeln)[6].

[1] Etwa 40.296357, 30.117558. — [2] Itin. Burdig. 573, 7. — [3] Şahin, Iznik II 1, S. 11; Nr. 1003; French, Pontus et Bithynia 73(A). — [4] Şahin, a. O. 11. — [5] v. Diest, Von Tilsit nach Angora 18. — [6] French, Pilgrim’s Road 23.

H. Christophoros (1) (Ἅγιος Χριστοφόρος), Kloster in Bithynien, wohl in der Nähe des → Sakkudiōn-Klosters, genaue Lage unbekannt

Hist Das Kloster, das zur „Klostergemeinschaft“ von Studiu gehörte, ist nur aus den Schriften des Theodōros Studitēs bekannt. Die Nähe zum Sakkudiōn-Kloster ergibt sich aus dem Umstand, daß Theodōros Studitēs vier Katechesen an beide Klöster gemeinsam richtete (nur eine an H. Christophoros allein)[1] u. einmal auch ausdrücklich (an die Mönche von Sakkudiōn gerichtet) hinzufügte, man möge den Brief an H. Christophoros weitergeben[2]. Als Abt von H. Christophoros wird mehrfach ein Lukianos genannt, der Theodōros Studitēs unterstand[3]. Ein Mönch aus H. Christophoros, ein Schüler dieses Lukianos, wurde zu Beginn des zweiten Ikonoklasmus ausgepeitscht[4].

Mon —

[1] Theod. Stud., Meg. Katēchēsis 390–415, 486–491 (Nr. 55–58, 70). — [2] A. O. 408; Leroy, Réforme 205f.; Janin, Grands Centres 179, 187; Ruggieri, Religious Architecture 107, 216. — [3] Theod. Stud., Meg. Katēchēsis 411, 491; Theod. Stud., Parva Catechesis 466 (Nr. 133). — [4] Theod. Stud., Ep. 190 (I 271*f.; II 314 Fatouros).

H. Christophoros (2) **tōn Tarylliu** (μονὴ τοῦ ἁγίου μάρτυρος Χριστοφόρου τῶν Ταρυλλίου), Kloster in Bithynien, in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Eusebios von Ch. unterschrieb die Schrift der Mönche der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Syrien u. Palästina, die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1]. Ö.

von Chalkēdōn u. auch ö. von → Ruphinianai wurde die Bauinschrift für ein Martyrion (Kirche) desselben Hl. gefunden, dessen Grundstein der Bischof von Chalkēdōn Eulalios 450 legte[2]; eine Identifizierung ist möglich, ist aber nicht beweisbar.

Mon —

[1] *ACO* III 50 (Nr. 107); Janin, Grands Centres, 426. — [2] Feissel, Notes VII 566–571; Janin, Grands Centres 57; oben S. 488.

H. Christophoros (3) (Ἅγιος Χριστοφόρος), Kloster, vermutlich in Bithynien im Bereich des Golfes von Nikomēdeia, in oder bei einer Örtlichkeit → Persea u. in der Nähe des *emporion* → Amareōn, genaue Lage unbekannt

Hist 612 n. Chr. suchte der Abt des Klosters Ch. den in → Optatianai bei Nikomēdeia weilenden hl. Theodōros von Sykeōn mit der Bitte um Heilung auf[1].

Mon —

[1] Vita Theod. Syk. I 128 (Kap. 156).

Chrysa (Χρῦσα), antiker Ort in der sw. Trōas (Hellespont), heute Siedlungsspuren auf dem Göz Tepe, einer steilen Anhöhe über dem Meer (auch Boz Burun genannt)[1], etwa 2 km ssw. von → Hamaxitos, gut 3 km wsw. von Kühâhlı (→ Sminthē)[2]

◙ 26^{00} 39^{20}

Hist Wie in klassisch-griech. Zeit Hamaxitos, war in hellenist. Zeit Ch. eng mit dem Heiligtum des Apollōn Smintheios (→ Sminthē) verbunden; nach Strabōn lag das hellenist. Ch. in der Nähe von Adramyttion. Auf einer hellenist. Inschrift als *phrurion* (wohl von Trōas [1]) bezeichnet[3]. In röm. Zeit auch unter den untergegangenen Städten aufgezählt[4]. Vielleicht ist die Siedlung Ch. diejenige, die hellenistisch bisweilen Hamaxitos genannt wird[5]. Spätestens in röm. Zeit hat sich eine Siedlung in unmittelbarer Nähe um das Apollōn-Heiligtum gebildet.

Mon Siedlungsreste auf dem Göz Tepe: Quader am Rand des Hügels (vermutlich von einer Ummauerung), weitere im Inneren. Nach der Keramik nur in hellenist. Zeit besiedelt[6].

[1] TK D1 Edremit, Ib/1. — [2] 39.520944. 26.082162. — [3] Strabōn XIII, 1, 47.48.63; Ricl, Alexandreia Troas 40–42 (Nr. 4), 188–191; Cook, Troad 231–233; Stauber, Adramytteion I 28–30. — [4] Plinius, Nat. hist. V 123. — [5] Cook, Cities 15. — [6] Cook, Troad 232; ders., Cities 15; M. Tombul, Apollon Smintheius'a Hizmet Veren İki Kent: Hamaxitos ve Khrysa, in: Özgünel *et al.,* Smintheion 153–155.
Hansen – Nielsen, Inventory 1001.

Chrysē (1) (Χρύση), Stadt am → Hellēspontos, genaue Lage unbekannt

Hist Bei Stephanos von Byzanz genannt als Stadt am Hellespont zwischen → Ophrynion u. → Abydos[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. 697 (Meineke); L. Bürchner, Chryse 8. *RE* 3/2 (1899) 2487; Maffre, Phrygie maritime 176–178 *(Font).*

Chrysē (2) (Χρύση), eher Örtlichkeit *(topos)* als Stadt bei → Chrysopolis, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Stephanos von Byzanz[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. 697 (Meineke).

Chrysokeramos (Χρυσοκέραμος), Dorf u. Kirche an einer Bucht im s. Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, heute wahrscheinlich Çengelköy[1], 8 km nnö. von Chalkēdōn (Kadıköy); gegen die überwiegend angenommene Identifizierung mit den s. anschließenden Orten Beylerbeyi oder Kusguncuk spricht u. a. die Abfolge beider Orte bei Gyllius, der C. ausdrücklich als Dorf *(vicus)* bezeichnet[2]; außerdem war den Griechen Anfang des 19. Jh. die Gleichsetzung von Ch. mit Çengelköy noch geläufig[3]

□ 29[00] 41[00]

Hist Bei Çengelköy lag wahrscheinlich sowohl der röm.-byz. Ort → Kikonion als auch die Kirche Ch., um die sich mit der Zeit eine (neue) Siedlung bildete, die schließlich Kikonion abgelöst haben könnte; s. auch → Sophianai. Die ganze Bucht von Çengelköy, d. h. von Kuleli bis etwa Beylerbeyi hieß im 16. Jh. *tēs Phylakēs*, wohl nach dem erst osman. Wachtturm von Kuleli; sie wurde im N von dem *promonturium Heliae* (wohl der Küstenknick n. von Kuleli) abgeschlossen[4]. – Die Kirche, deren Name von ihren vergoldeten Ziegeln herrührt, wurde von Kaiser Justin II. u. seiner Frau, der Kaiserin Sophia errichtet[5]. Auch der türk. Name Çengelköy, ursprünglich Çenkâr karyası, rührt vielleicht (von persisch *jengâri* = goldgrün, auch von der Farbe des Grünspans) von den goldgrünen Ziegeln der Kirche her[6]. Noch vor einiger Zeit sollen in der Gegend goldene Ziegel gefunden worden sein; einer sei in der Kirche von Çengelköy verbaut bzw. verwahrt, während andere an einer Moschee von Kpl. verwendet worden seien[7].

Mon Die noch intakte u. benutzte Kirche H. Geōrgios, die Anfang des 20. Jh. den Beinamen *ho Chrysokeramidas* führte[8], wurde wohl Ende 18./Anfang 19. Jh. an der Stelle einer älteren, byz. Kirche errichtet, die schon im 16. Jh. nicht mehr existierte[9]. Heute an der Kirche eine stark abgestoßene, vielleicht byz. Spolie (Kapitell?)[10],*. Eine Kirche der Panagia war bereits im 18. Jh. verschwunden; hier Fund eines mit Kreuzen verzierten Steinbehälters (Sarkophag?). Beim Bau der Süleymaniye Camii in Kpl. (Mitte 16. Jh.) wurde eine schwarzweißliche Säule aus Çengelköy verwendet, eine weitere derselben Art am Ort gefunden[11]. Ebenfalls für den Abtransport nach Kpl. wurden hier riesige Quader ausgegraben[12]. In Çengelköy wurden unterhalb der Kirche H. Geōrgios ein Marmorgefäß u. andere Reste ausgegraben; oberhalb der Kirche wurden ein Hagiasma H. Panteleēmonos mit Resten von Wasserleitungen, ein Marmorfußboden, zwei große Säulen u. ein antiker Grabstein gefunden. Weitere Siedlungsspuren in den Hügeln oberhalb von Çengelköy[13]. – Im n. anschließenden Kuleli gab es ein Hagiasma tu H. Athanasiu mit alten Gräbern u. Mauerresten aus röm. u. byz. Zeit[14].

Bereisung *2000.

[1] 41.051277, 29.052425 (Kirche H. Geōrgios). — [2] Gyllius, Bosporus 234; Grélois, Gilles 235; Byzantios, Kōnstantinupolis II 230. — [3] Ingigi, Villeggiature 252. — [4] Gyllius, Bosporus 234f.; Grélois, Gilles 235f. — [5] Preger, Orig. Cpl. 267; Anonymi De antiquitatibus Constantinopolitanis II. *PG* 122, 1280 A; Janin, Église byzantine 90f.; ders., Grands Centres 22; ders., Cpl. 485. — [6] Mēliopulos, Exakribōsis archaiōn topothesiōn 228; ders., Chrysokeramos 205f. — [7] Eyice, Boğaziçi 54; Timoni, Promenades II 223; Mēliopulos, Exakribōsis archaiōn topothesiōn 228; ders., Chrysokeramos 205–210. — [8] Mēliopulos, Exakribōsis archaiōn topothesiōn 228. — [9] Gyllius, Bosporus 234; Grélois, Gilles 235. —[10] Eyice, Boğaziçi 56. — [11] Eyice a. O. — [12] Gyllius u. Grélois a. O. — [13] Mēliopulos, Exakribōsis archaiōn topothesiōn 226–229. — [14] Timoni, Promenades II 218; Byzantios, Kōnstantinupolis II 231.

Chrysopolis (Χρυσόπολις, Χρυσούπολις, Σκουτάριον), Ort in Bithynien gegenüber von Kpl. am s. Ausgang des Bosporos, heute Üsküdar (Namenskontinuität von Skutarion)[1]

□ 29[00] 41[00]

Hist Trotz des *-polis* im Namen war der seit dem 6. Jh. v. Chr. bekannte, im Altertum zeitweise befestigte Ort nie Stadt, sondern ein „Platz“ (*chōrion* im antiken Sinn) bzw. ein Dorf *(kōmē*, auch *epineion* „Hafen“*)* von → Chalkēdōn[2]. Für den Namen waren in der Antike u. in byz. Zeit verschiedene, wenig plausible Deutungen in Umlauf[3]. Die Lage wurde teils als außerhalb des Bosporos[4], teils als an dessen Beginn[5] angegeben. Der Hafen besaß wie in der Antike

so auch während der gesamten byz. u. osman. Zeit eine ähnlich große Bedeutung für die Überfahrt zwischen Byzantion/Kōnstantinupolis u. Kleinasien wie Chalkēdōn, zumal die Strömung die direkte Verbindung von u. nach Chalkēdōn erschwerte. Ganz besonders diente Ch. der Überfahrt von Truppen (s. gleich anschließend die historische Darstellung)[6]. Wenn die sehr wahrscheinliche Gleichung von *al-Aqrūbulī* mit Ch. richtig ist, wurde die Bedeutung des Ortes als Überfuhrstelle auch von den Arabern erkannt[7]. In verschiedenen Beschreibungen des Bosporos wird Ch. hinter Chalkēdōn (bei Plinius zwischen *Calchadon* u. Nicopolis [→ Amykos Kolpos]) angeführt[8]. Auf der Tabula Peutingeriana ist *Chrisoppolis* n. von *Chalcedonia,* aber ohne durchgezogene Straßenverbindung u. Meilenzahlen eingezeichnet[9]. 268 wurde Ch. von Goten u. Herulern eingenommen[10]. Am 18. September 324 siegte Kaiser Konstantin I. bei Ch. über Licinius[11]; dieser Sieg wurde auch auf zahlreichen Bronzemedaillons aus der Zeit Konstantins I. u. seiner Nachfolger gefeiert[12]. Der dritte Aufstand des Vitalianus scheiterte 515 in einer Seeschlacht vor Ch.[13] Nach der Ermordung des abgesetzten Kaisers Maurikios durch seinen Nachfolger Phōkas 602 wurde Maurikios' Schwiegersohn Philippikos als Mönch in das von ihm in Ch. gegründete u. nach ihm benannte Kloster (s. u.) verbannt[14]. Um 615 drangen die Perser unter Saēn (Šahin) am Bosporos bis → Chalkēdōn, Ch. u. Kēkōnion (→ Kikonion) vor[15]. Während der Belagerung Kpl.s durch Awaren u. Perser 626 hatten die Perser wiederum neben Chalkēdōn auch Ch. besetzt[16]. 681/82 (nicht, wie bei Theophanēs, 668/69) kamen führende Männer des (Thema) Anatolikōn (darunter der Patrikios Leōn, der vielleicht Stratege der Anatoliken war) nach Ch., um sich gegen die geplante Absetzung der Brüder des Kaisers Kōnstantinos IV., Hērakleios u. Tiberios, als Mitkaiser auszusprechen[17]. Die Nachricht, daß eine arab. Abteilung von nur 30 Mann nach der Einnahme von Tyana in Kappadokien 708 bis Ch. vorstieß, die Einwohner niedermachte u. die Fährschiffe verbrannte, beruht vielleicht auf Irrtum oder Verwechslung[18]. Die Rebellen (Thema Opsikion u. Gotthograikoi), die 715 Kaiser Artemios (Anastasios II.) absetzten u. Theodosios III. auf den Thron erhoben, machten Ch. zur Basis im Kampf um die Hauptstadt[19]. Auch der Stratege des Thema Anatolikōn u. künftige Kaiser Leōn III. nahm Kpl. von Ch. aus ein[20]. In einem apokalyptischen Text, der sich auf die Vorgeschichte der Belagerung Kpl.s durch die Araber 717/18 bezieht, wird auch Ch. u. Damulion (→ Damalis) als Endpunkt des Vormarsches eines arab. Heeres genannt[21]. In den Kämpfen zwischen Kaiser Kōnstantinos V. u. dem Usurpator Artabasdos spielte Ch. wiederholt eine Rolle[22]. Im Winter 763/64 froren große Teile des Schwarzen Meeres zu; als im Februar durch den Wind die Eismassen durch den Bosporos gedrückt wurden, konnte man diesen u. a. von Ch. nach → H. Mamas (1) u. → Galata ([1], beide *TIB* 12) zu Fuß überqueren[23]. 782 gelangte der arab. Feldherr u. spätere Kalif Hārūn ar-Rašīd auf einem groß angelegten Feldzug gegen das Byz. Reich bis Ch.; eine byz. Gesandtschaft führte wohl noch in Ch. Friedensverhandlungen[24]. Bardanēs Turkos, der 803 wider Willen von den asiatischen Themen zum Kaiser ausgerufen worden war, gelangte bis Ch., gab aber auf, als sich die Bevölkerung der Hauptstadt nicht auf seine Seite stellte[25]. Die meisten Anführer einer Meuterei der Tagmata im Jahre 809 wurden in → H. Mamas ([1], *TIB* 12) bestraft, der Rest nach Ch. transportiert, wo die Offiziere vielleicht niedere Dienste im Thema Optimatōn leisten mußten[26]. Während sich Kaiser Theophilos nach seinem Erfolg gegen die Araber in Kilikien 831 in → Hiereia auf seinen triumphalen Einzug in Kpl. vorbereitete, trafen die Gefangenen etwas später in Ch. ein[27].

Nach der Niederwerfung des Aufstandes des Kōnstantinos Dukas 913 wurden viele Aufständische zwischen Ch. (bzw. → Damalis) u. dem Kap → Leukatēs, d. h. entlang der gesamten Marmarameer-Küste der Bithynischen Halbinsel, gepfählt[28]. Der Rebell u. Usurpator Leōn Phōkas scheiterte 919 in Ch.[29] Im Zuge der Verwüstungen der Küsten der Propontis, des Bosporos u. des Schwarzen Meeres durch die Russen 941 wurde auch Ch. in Mitleidenschaft gezogen[30]. Nikēphoros II. Phōkas, der 963 von seinem Heer zum Kaiser ausgerufen worden war, begab sich nach Ch. u. wurde von hier (bzw. von → Hiereia) von Kriegsschiffen, die der *parakoimōmenos* Basileios ausgeschickt hatte, nach Kpl. geleitet[31]. Die Revolte des Bardas Phōkas erlitt einen ersten Schlag, als ein Teil seiner Armee im Frühjahr 988 bei Ch. *(Chrysē polis, Iḫrisūbūlī)* ver-

nichtet wurde[32]. Bei zwei Siegeln des 10. u. 11. Jh., auf denen ein *kuratōr* bzw. ein *genimat(as?)*, vermutlich ein Funktionär, der mit der Getreideversorgung oder -verteilung (zu *gennēma* „Feldfrucht, Getreide“) beschäftigt war, ist der Bezug auf dieses Ch. nicht ganz gesichert[33]. Die Tagmata des Ostens, die wegen der Rebellion des Leōn Tornikios 1047 nach Kpl. zurückberufen wurden, erhielten Befehl, bei → Abydos u. bei Ch. nach Thrakien überzusetzen[34]. Gegen einen Einfall der Seldschuken 1048 wollte Kaiser Kōnstantinos IX. Monomachos eine petschenegische Truppe ausschicken, die er nach Ch. übersetzen ließ[35]. Er ließ 1050 die Tagmata des Ostens bei → Abydos u. Ch. nach Thrakien übersetzen, ernannte den *raiktōr* Nikēphoros zum bevollmächtigten Oberbefehlshaber *(stratēgos autokratōr)* u. entsandte ihn gegen die Petschenegen[36]; die Textstelle besagt nicht, wie behauptet[37], daß Ch. zu dieser Zeit Thema war. Der Patrikios Bryennios, (Ober-?)Befehlshaber der makedonischen Truppen, die Kaiser Kōnstantinos IX. Monomachos gegen die nach Kleinasien einfallenden Türken entsandt hatte, kehrte auf die Nachricht vom Tod des Kaisers 1055 hin nach Ch. zurück, was ihm von der Kaiserin Theodōra als Rebellion ausgelegt wurde[38]. Kaiser Michaēl VI. ließ 1057 die Truppen des Westens gegen den Usurpator Isaak Komnēnos bei Ch. nach Kleinasien übersetzen[39], u. in der Nähe der *kōmē* Ch. erfuhr Isaak später, daß in der Hauptstadt alles für die Übernahme der Macht bereit sei[40]. Im Verlauf seiner Revolte u. nach seinem Sieg über den gegen ihn entsandten *kaisar* Iōannēs Dukas rückte Roussel von Bailleul wahrscheinlich 1074 bis Ch. vor u. brannte den Ort nieder, bevor er sich nach → Nikomēdeia zurückzog[41]. Als Folge der Inanspruchnahme türk. Hilfe u. a. gegen Roussel durchstreiften türk. Scharen bald auch die Gegend von Chalkēdōn u. Ch.[42] Wie schon unter Kaiser Michaēl VII., so kamen im Zusammenhang mit dem Zug des Nikēphoros Botaneiatēs zur Propontis 1077/78 weitere Türken (bzw. gemischte türk.-byz., mit Botaneiatēs verbündete Heere) bis Ch.; die Gegend war von der byz. Bevölkerung weitgehend verlassen worden[43]. Im Frühjahr 1079 versuchte der mit dem Oberkommando gegen die Türken in Kleinasien betraute Kōnstantios Dukas in Ch. eine Revolte gegen Nikēphoros Botaneiatēs[44]. Der künftige Kaiser Alexios I. Komnēnos, der das ihm übertragene Kommando gegen den in Kleinasien revoltierenden Nikēphoros Melissēnos ablehnte, übergab seine Truppen in Ch. dem Prōtobestiarios Iōannēs[45]. Nach dem Tod Kaiser Iōannēs’ II. Komnēnos (1143) zog der neue Kaiser Manuēl I. Komnēnos über Ch. nach Kpl.[46]

Nach Mitte 12. Jh. gab es in Ch., in der Nähe des Kaps → Damalis, einen *Skutarion* genannten kaiserlichen Palast, wo Kaiser Manuēl I. Komnēnos kurz vor seinem Tod Erholung suchte[47]; dieser Name wurde in der Folge allmählich auf den Ort Ch. übertragen. Die Identität blieb den Byzantinern stets bewußt[48]. Der Name Skutarion ist allerdings älter, denn in Handschriftennotizen des 10./11. Jh. wird bereits das „Kloster der Theotokos von Skutarion“ genannt (s. u.). Während Iōannēs Lagōs, der Vorsteher des Prätorium-Gefängnisses in Kpl., durch seine Habgier 1200 (oder 1201) einen Volksaufruhr erregte, weilte Kaiser Alexios III. Angelos in Ch., vermutlich im Skutarion-Palast[49]. Im nicht namentlich genannten Palast in Ch. wurde 1202 eine Lobrede auf Alexios III. von Nikēphoros Chrysobergēs verlesen[50]. 1203 ankerte ein Teil der Flotte des 4. Kreuzzuges bei Skutarion (auch *Cutarium*), das bei Villehardouin u. a. *(Scutaire, Escutaire)* als Palast (von Kaiser Alexios) bezeichnet wird[51]. Hierher, an Enrico Dandolo u. die Barone, schickte Kaiser Alexios III. Angelos Briefe mit der Aufforderung zum Abzug[52]. Vielleicht ist die *praepositura in ecclesia Beatae Mariae de Scota apud Constantinoplim*, die Papst Innozenz III. 1206 dem Priester Absalon bestätigt, auf eine Marienkirche in Skutarion zu beziehen[53]. 1261 war nach → Ruphinianai wohl auch Skutarion Station bei der Rückkehr des Patriarchen Arsenios auf den Thron in Kpl.[54] Zu der sog. „Schlacht bei → Pelekanos“ 1329 setzte Kaiser Andronikos III. mit Truppen aus Europa nach Skutarion über; die Truppen zogen sich auf demselben Weg wieder zurück[55]. Ende 1344/Anfang 1345 schickte die Kaiserin Anna eine Gesandtschaft an Orḫān mit der Bitte um Waffenhilfe gegen Iōannēs Kantakuzēnos; den Türken wurde das Recht eingeräumt, gefangene Untertanen des Kantakuzēnos zu verkaufen u. zu kaufen, aber auch über Skutarion nach Kleinasien hinüberzuschaffen; der Ort war damals (wohl schon seit einiger Zeit) in türk. Hand[56]. Kaiser Iōannēs VI. Kantakuzēnos traf 1347 in Skutarion

mit Orḫān zusammen, der inzwischen sein Schwiegersohn u. Verbündeter geworden war[57]. Vor April 1368 hatte Sultan Murad I. den Venezianern eine günstige Örtlichkeit in Scutari als neue Niederlassung für Kaufleute angeboten. Venedig wollte im Falle eines positiven Abschlusses der Verhandlungen die neue Niederlassung befestigen lassen[58]. 1379 gelang es Kaiser Iōannēs V. Palaiologos u. seinem Sohn Manuēl, aus dem Gefängnis in Kpl. zu entkommen, wo sie von Andronikos IV. eingekerkert worden waren; sie setzten nach Skutarion über, um mit Sultan Murad I. zusammenzutreffen[59]. Etwa 1410 setzte Sultan Süleyman I. mit kaiserlicher Hilfe von *Skutari* nach Europa über, um seinen Rivalen Mūsā zu bekämpfen[60]. 1412 bot Kaiser Manuēl II. dem osman. Sultan Mehmed I. an, ihn im Kampf gegen Mūsā zu unterstützen, indem er ihn u. seine Truppen auf byz. Schiffen von Skutarion nach Europa übersetzen lassen würde, was auch geschah[61]. 1421 traf Kaiser Manuēl II. mit Sultan Mehmed I. in → Diplokiōnion (*TIB* 12, beim heutigen Beşiktaş) zusammen u. begleitete ihn zu Schiff bis *Skutaris, dem früheren Chrysopolis*[62]. Um diese Zeit war *Skutari* auch ein Marktplatz, der im Handel zwischen Türken auf der einen, Byzantinern u. Genuesen auf der anderen Seite eine Rolle spielte[63]. Als wichtiger Hafenplatz ist *Skutari* (*Skytari, Scutari, Scutarj, Scutary, Scutario, Scudari, Scutal[e], Schutar[r]i* u. weitere Schreibvarianten) in vielen spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten verzeichnet[64].

Philippiku bzw. Theotoku Monē: Philippikos, der Schwager des Kaisers Maurikios, baute ab 594 in Ch. ein der Theotokos geweihtes Kloster[65], in das er nach dem Sturz des Maurikios 602 als Mönch verbannt wurde (s. o.). Unter Hērakleios bekleidete Philippikos ein Kommando, starb aber wenig später u. wurde in seinem Kloster in Ch. begraben[66]. In den Quellen wird das Kloster unterschiedslos bald nach seinem Gründer, bald nach dem Patrozinium, bald einfach „das Kloster von Ch." genannt. Unter Kaiser Hērakleios trat – zumindest nach griech. Überlieferung – der hl. Maximos Homologētēs als Mönch in das Kloster in Ch. ein u. übernahm eine Zeitlang dessen Leitung[67]. Patriarch Pyrros (638–641, nochmals 654) war vorher Abt des von Philippikos errichteten Theotokos-Klosters in Ch.[68] Im moichianischen Streit suchten *(ho) Nikaias kai Chrysopoleōs* die Mönche des Studios-Klosters in Kpl. umzustimmen[69]. Zumindest im Falle von Ch. (dann aber wohl auch von Nikaia) muß es sich entgegen anderer Vermutung[70] um einen Abt gehandelt haben, denn einen Bischof von Ch. gab es nie. Kurz vor seinem Tod (wohl 765, nach der Vita 767) wurde der hl. Stephanos d. J. (der Vita zufolge etwa 763/64) von der → Trichinaraiōn Monē in das Kloster *ta Philippiku* in Ch. gebracht; die Lage des Klosters am Meer der Stadt *(asty)* Ch. wird besonders hervorgehoben. Da sich Stephanos weiterhin weigerte, zum Ikonoklasmus überzutreten, wurde er nach 17 Tagen auf die Insel → Proikonnēsos verbannt, konnte aber zuvor noch den Abt des Philippikos-Klosters von einer Krankheit heilen[71]. In der zweiten Periode des Ikonoklasmus schloß sich der Abt (des Klosters) von Ch. den Ikonoklasten an[72]. Ca. 840 lebte der Schwiegersohn des Kaisers Theophilos, der *kaisar* Alexios Mōsēle (Musele), als Mönch eine Zeitlang im Kloster von Ch., das sich damals im Besitz des Kaisers (daher *basilikon monastērion*) befand. Er nahm aber weder dieses Kloster noch eines von zwei anderen, die ihm der Kaiser anbot, als Geschenk an, sondern zog es vor, ein eigenes Kloster in der Nähe von Ch. zu gründen (→ Anthemiu)[73]. In einem Brief des Jahres 865 an Kaiser Michaēl III. nennt Papst Nikolaus I. neben weiteren Anhängern des abgesetzten Patriarchen Ignatios auch Abt Niceta Chrysopoleos[74]. Nach der Ermordung Kaiser Michaēls III. befahl 867 Basileios I. dem *koitōnitēs* Paulos, den Leichnam seines Vorgängers im Philippikos-Kloster in Ch. beerdigen zu lassen[75]. 886 ließ ihn Kaiser Leōn VI. exhumieren u. in der Apostelkirche in Kpl. bestatten[76]. Einem Bericht über Wunder der Theotokos zufolge wurde ein Mönch Matthaios vom Kaiser in das Kloster in Ch. verbannt, wo der Abt ihn sehr hoch schätzte; durch Eingreifen Marias aber wurde er unter Kaiser Basileios I. wieder nach Kpl. zurückgeholt[77]. Patriarch Polyeuktos (956–970) war vor seinem Amtsantritt Asket auf dem Oros tu h. Ēliu (ἀπὸ τοῦ ὄρους τοῦ ἁγίου Ἠλιοῦ) des Klosters von Ch.[78] Vielleicht handelt es sich um die Anhöhe oberhalb von Üsküdar, auf der bis ins 20. Jh. eine Elias-Kirche stand, die demnach zum Kloster gehören würde[79]. Andreas war bereits Mönch u. Asket in Ch., bevor er sich dem hl. Athanasios

Athōnitēs anschloß[80]. Siegel eines Abtes Leōn von Chrysopolis u. „der Theotokos von Chrysopolis“ (Siegel des Klosters *oder* Siegel bzw. Talisman einer entsprechenden Ikone) erweisen die Existenz des Klosters bis ins 11. Jh.[81] Das Theotokoskloster von Skutarion besaß vier Handschriften des 10.–11. Jh.[82]; die Namensgleichheit mit dem im 12. Jh. bezeugten kaiserlichen Palast (s. o.) ist ein weiteres Indiz für die Lage des Klosters in der Nähe des Meeres u. des Ortes.

Kirche u. Kloster *H. Geōrgios* mit dem Beinamen *Trapeza:* Die *ecclesia sancti Georgii de Scutariis* ist durch einen Brief des Papstes Innozenz IV. aus dem Jahr 1244 bekannt, dem zufolge sie während der Lateinerherrschaft in den Besitz des Hospizes St. Samson (*xenodocheion tu Sampsōn*) in Kpl. gelangt war[83]. Im Typikon der Kaiserin Theodōra, der Witwe Kaiser Michaēls VIII., für das Lips-Kloster in Kpl. (1294–1301) wird im Besitz des Konvents auch das Kleinkloster *(monydrion)* H. Geōrgios mit dem Beinamen Trapeza in Skutarion aufgeführt[84].

Mon Wie die im Zusammenhang mit der Errichtung der neuen Station Üsküdar der Marmaray/Banliyö Hattı durchgeführten, durch die Bebauungs- u. Verkehrsverhältnisse nur stellenweise möglichen Notgrabungen im Bereich des heutigen Üsküdar Meydanı ergaben, erstreckte sich der in antiken u. in byz. Quellen häufig genannte Hafen etwa zwischen der Mihrimah Sultan Camii im O u. der Selim Paşa Camii im W. An dieser Stelle befand sich eine ursprünglich mehrere hundert Meter tiefe Bucht, die durch alluviale Ablagerungen des n. verlaufenden Bülbül u. des s. verlaufenden Çavuş Deresi seit der Spätantike allmählich aufgefüllt u. in der Folge auch besiedelt wurde[85]. Letzte Reste der Hafenbucht wurden erst in osman. Zeit zugeschüttet[86]. Bei den erwähnten Grabungen wurde vor der Mihrimah Sultan Camii offensichtlich die N-Grenze des Hafens gefunden (Wellenbrecher bzw. Mole u. Ufermauer aus großen, natürlichen, schichtweise aufeinander gesetzten Felssteinen, deren oberste Reihe geglättet ist)[87]. Am N-Ufer des Bülbül Deresi u. am S-Ufer des Çavuş Deresi wurden im ehemaligen Mündungsbereich der Flüsse zur Bucht hin hölzerne Kaianlagen (1.–4. Jh. n. Chr.) ausgegraben[88]. An zahlreichen Kleinfunden u. Keramik von archaischer bis in osmanische Zeit läßt sich die fortschreitende Verlandung ablesen[89]. Außerdem wurden die Grundmauern eines in damals sumpfigem Gelände (Schwemmland) errichteten, einschiffigen, apsidialen Gebäudes ergraben, das von einer in relativ geringem Abstand verlaufenden Mauer umgeben ist und das nach der Mauertechnik (Verdeckte-Schicht-Technik) in das 12./13. Jh. datiert wird. Unter den Mauern dieses Baues u. um diese herum lag eine Grabstätte mit ca. 80 Skeletten (einfache Bodenbestattungen), die folglich älter ist als das Gebäude. Zahlreiche, in der näheren Umgebung gefundene bzw. in den Mauern des Apsidialbaues vermauerte frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente sind als Spolien zu deuten; sie erweisen nicht zwingend einen frühbyz. Vorgängerbau bzw. Besiedlung an dieser Stelle, schließen diese aber nicht aus (was für eine frühe Verlandung dieses Gebietes spräche). Die ergrabene, im ebenen Schwemmland am Hafen u. somit im Zentrum von Ch. gelegene Anlage wurde als Trapeza eines Klosters gedeutet[90]. In diesem Falle ist allerdings die vorgeschlagene Gleichsetzung der mit dem von Symeōn dem neuen Theologen bei Ch. gegründeten Kloster → H. Marina[91] aufgrund mehrerer Angaben der Vita nicht möglich: Symeōn suchte Ruhe u. Einsamkeit; das Kloster lag am Fuße eines Berges, aber auf einem Felsklotz ohne Wasser, das von unten hinaufgetragen werden mußte. Symeōn hatte einen Freund im *emporion* (Handelsbezirk, also am Hafen) von Ch., zu dem er von seinem Kloster extra hingehen mußte (ἥψατο τῆς πρὸς ἐκεῖνον ἀπαγούσης ὁδοῦ). Ein Besucher, der in Ch. landete, mußte das Kloster erst suchen[92]. Eher handelt es sich um die Reste der sicher am Meer gelegenen Philippiku bzw. Theotoku Monē, dessen Existenz bis ins 11. Jh. bezeugt ist (s. o.). Die Lage würde genauso gut, die Art der Ruine aber noch besser zu dem oben erwähnten kaiserlichen Skutarion-Palast passen[93].

Aufgrund der durchgehenden Besiedlung haben sich oberirdisch weder vom Ort selbst noch von den unter *Hist* genannten Kirchen u. Klöstern sichere Spuren erhalten. Die von Sultan Muṣṭafā III. (1757–1774) errichtete *Ayazma Camii* hat ihren Namen vielleicht von einem (byz.?) Hagiasma erhalten (ein Hagiasma wurde n. der Landestelle in der 1. Hälfte des 19. Jh. noch

beobachtet)[94]. An der Ahmediye Camii (an der Gündoğumu Caddesi, 700 m s. des Üsküdar Meydanı) sowie auf dem Karaca Ahmet Mezarlığı, der sich zwischen Ch. u. Chalkēdōn erstreckt, fanden sich große byz. Kapitelle. Nach sehr vagen Angaben soll es nahe der ehemaligen „Irrenanstalt" (Biramhane) im Ortsteil Toptaşı (d. h. im Bereich der heutigen Eski Toptaşı Caddesi) am Rand eines Tales (wohl des Çavuş Deresi) bis Ende 19. Jh. einige byz. Ruinen (eines Palastes?) gegeben haben[95]. – Byz. Kirchenarchitekturfragmente (ion. Kämpferkapitelle, eines mit unleserlichem Monogramm, Säulen usw.) wurden auf dem Sultan Tepe bei dem ruinierten Halide Edip Adıvar Köşkü gefunden; an der Küste unterhalb dieser Anhöhe befanden sich früher Säulen[96]. – Vereinzelte Funde antiker u. byz. Inschriften, darunter eine jüd.[97]

Bereisung 2000, 2007.

[1] 41.185334, 29.015720. — [2] Xen. Hell. I 1, 22; Xen. Anab. VI 6, 38; Diod. Sic. XIII 64, 2; XIV 31, 4; Strabōn XII 4, 2; Sōkratēs I 4, 2. — [3] Dion. Byz. 33; Preger, Orig. Cpl. 5, 183; Berger, Patria 406f.; Iō. Mal. VIII 1 (146 Thurn). — [4] Xen. Anab. VII 1, 1. — [5] Sōkratēs VII 25, 13. — [6] Polybios IV 44, 3f.; W. Ruge, Chrysopolis 1. *RE* 3/2 (1899) 2518; Belke, Tore nach Kleinasien 166f. — [7] al-Masʿūdī, Tanbīh 139 (Übers. Carra de Vaux 192f.). — [8] Plinius, Nat. hist. V 149; Steph. Byz. 697 (Meineke); Amm. Marc. XXII 8, 7. — [9] Tab. Peut. VIII 1. — [10] Geōrg. Synk. 467; Schwarcz, Seezüge 252f. — [11] Sōkratēs I 4, 2; Excerpta Valesiana, ed. J. Moreau. Leipzig 1961, 7f. (§ 27) = ed. I. König. Trier 1987, 46, 159–161; Theoph. 20; Geōrg. Mon. 501; Iō. Zōn. III 5; O. Seeck, Licinius 31a. *RE* 13/1 (1926) 229f.; Barnes, New Empire 44; Demandt, Spätantike 70. — [12] Ntantalia, Bronzemedaillons 48, 51, 103, 114, 116, 124, 132. — [13] Iō. Ant. 540; Schwarcz, Vitalianus 9. — [14] Iō. Ant. 548; Theoph. 293; Mango, Theoph. 422; Chron. Pasch. I 695; *PLRE* III B 1025 (s. v. Philippicus 3). — [15] Chron. Pasch. I 706; Übers. M. and M. Whitby 159, 201. — [16] Chron. Pasch. I 722; Übers. M. and M. Whitby 176. — [17] Theoph. 352; Mango, Theoph. 491f.; Geōrg. Mon. 728; Iō. Zōn. III 222; *PmbZ* 2556, 4216, 8484 *(Font, Lit)*. — [18] Nik. Patr. 106, 202; Lilie, Reaktion 118, A. 43. — [19] Theoph. 385; Mango, Theoph. 536; Geōrg. Mon. 735; Nik. Patr. 118; Iō. Zōn. III 246f.; Iōēl 106. — [20] Theoph. 390; Iō. Zōn. III 248. — [21] Berger, Daniel-Diegese 12, 51, 53f.; Mango, St. Andrew 310–313. — [22] Theoph. 415, 420; Nik. Patr. 134, 136; Speck, Artabasdos 92, 138f.; *PmbZ* 632, 5374. — [23] Theoph. 434; Mango, Theoph. 601; Geōrg. Mon. 759; Iō. Zōn. III 272; Leōn Gramm. 187; Mich. Glyk. 527. — [24] Theoph. 456; Mango, Theoph. 629; Geōrg. Mon. 767; Kōnst. Porph., De leg. 5; Iō. Zōn. III 286f.; Lilie, Reaktion 173f.; Treadgold, Revival 68f. — [25] Theoph. 479; Geōrg. Mon. 772; Leōn Gramm. 202; Dölger, Reg.[2] 340; Treadgold, Revival 131f.; *PmbZ* 766. — [26] Theoph. 486; Mango, Theoph. 666; Treadgold, Revival 158f. — [27] Kōnst. Porph., De cerim. I 505 (Reiske); Vasiliev, Byzance I 105f. — [28] Theoph. Cont. 384; Sym. Mag. 721; Geōrg. Mon. Cont. 877; Leōn Gramm. 291; Iō. Skyl. 199f.; Iō. Zōn. III 461; A. Kazhdan – A. Cutler, Doukas, Constantine. *ODB* I 657. — [29] Theoph. Cont. 395f.; Iō. Skyl. 210; Sym. Mag. 728–730; Geōrg. Mon. Cont. 888; Iō. Zōn. III 469; Kōnst. Manass. 5401; A. Kazhdan, Phokas. *ODB* III 1665f. — [30] Vita Basilii Jun. I 65; Vasiliev, Russian Attack 87. — [31] Iō. Skyl. 257f.; Iō. Zōn. III 498; Kōnst. Porph., De cerim. I 435, 438 (Reiske); Mich. Glyk. 568; Cheynet, Pouvoir 20f. — [32] Leōn Diak. 173f.; Iō. Skyl. 336; Iō. Zōn. III 552f.; Yaḥyā b. Saʿīd 423–425 (Übers. Pirone, Chronache 195–197); Seibt, Skleroi 54; Cheynet, Pouvoir 31f., 331f. — [33] Cheynet *et al.*, Istanbul 3.49; Cheynet, Hôrreiarioi 21–24; Jordanov, Seals Nr. 1442 mit Kommentar. — [34] Iō. Skyl. 439, 441; Cheynet. Pouvoir 59f.; Lefort, Rhétorique 280f. — [35] Iō. Skyl. 460; Iō. Zōn. III 643; Cahen, Première pénétration 14–16. — [36] Iō. Skyl. 467; Guilland, Institutions I 383. — [37] A. Kazhdan, Chrysopolis in Bithynia. *ODB* I 455. — [38] Iō. Skyl. 479; Cheynet, Pouvoir 66. — [39] Iō. Skyl. 493; Cheynet, Pouvoir 68f. — [40] Mich. Att. 44. — [41] Mich. Att. 139; Iō. Skyl. Cont. 158f.; Iō. Zōn. III 710; Hoffmann, Rudimente 16f.; Polemis, Chronology 67; P. Gautier in: Nik. Bryenn. 176f.; Cheynet, Pouvoir 78f. — [42] Mich. Att. 147. — [43] Mich. Att. 191f., 198f.; Iō. Skyl. Cont. 179; Vryonis, Decline 106, 112f., 169. — [44] Mich. Att. 219; Iō. Skyl. Cont. 184f.; Iō. Zōn. III 724; Cheynet, Pouvoir 87f. — [45] Nik. Bryenn. 301, 303; Cheynet, Pouvoir 88. — [46] Schreiner, Kleinchroniken I 58; II 168; III 20. — [47] Nik. Chōn. 215; Theod. Skut. 304; Brand, Byzantium 29; Janin, Cpl. 494f.; ders., Grands Centres 26. — [48] Z. B. *PG* 92, 1349 A; Geōrg. Sphr. 16. — [49] Nik. Chōn. 525; Brand, Byzantium 121. — [50] Chrysoberga, Orationes 13, 39, 45f. — [51] Nik. Chōn. 542; Theod. Skut. 434; Villehardouin 136f.; Tafel – Thomas I 306, 343; Brand, Byzantium 235; Queller, Fourth Crusade 91, 94. — [52] Villehardouin 141; Dölger, Reg.[2] 1663d; Brand, Byzantium 235f. —[53] *PL* 215, 946 C–D. — [54] Arsenios, Testament 953 C; Failler, Chronologie I 63. — [55] Iō. Kant. I 342, 363 (Übers. Fatouros – Krischer II 21f., 35, 177–179, A. 47–50). — [56] Dukas 55; Dölger, Reg. 2904. — [57] Iō. Kant. III 28 (ed. Miller 61f.; Übers. Miller 165, 267); Imber, Ottoman Empire 23. — [58] Thiriet, Sénat I 118 (Nr. 461). — [59] Dukas 73; Barker, Manuel II 33; Nicol, Last Centuries 281. — [60] Schreiner, Kleinchroniken I 97; II 396f.; Barker, Manuel II 281–283. — [61] Dukas 129; Dölger, Reg. 3331; Barker, Manuel II 287; Nicol, Last Centuries 326. — [62] Geōrg. Sphr. 16; Pseudo-Sphrantzēs 250 (ed. Grecu); Barker, Manuel II 351f.; Nicol, Last Centuries 351. — [63] Majeska, Russian Travelers 190. — [64] Motzo, Compasso 47; Kretschmer, Port. 518, 650; Port. Grazia Pauli 50; Delatte, Port. I 230, 240, 338; Canale, Peplo Ottuplo 26f.; Thomas, Periplus 253f.; Almagià, Planisferi carte, Farbtafel = Taf. 14; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 17; Capacci, Toponomastica 448. — [65] Theoph. 272; Iōēl 99; Iō. Zōn. III 191. — [66] Nik. Patr. 40, 174f.; Iō. Zōn. III 199. — [67] *PG* 90, 72f.; Menol. II 274; Menol. Basil. 584 A; Synax. Cpl. 409, 888; vgl. G. Dagron, in: Christen-

tum, Mittelalter I 50f. — [68] FISCHER, Catalogi 288; Ephraim (ed. I. BEKKER) 9820–9826; Nik. Kall., Enarratio 456 D–457 A. — [69] Theod. Stud., Ep. 48 (I 192*, 132 FATOUROS). — [70] G. FATOUROS, in: Theod. Stud., Ep. I 192*. — [71] AUZÉPY, Vita Steph. jun. 141–147, 237–245; DIES., Hagiographie 84; *PmbZ* 7012; ROCHOW, Konstantinos II. 36. — [72] Theod. Stud., Ep. 112, 151 (I 233*, 252*; II 231, 270 FATOUROS). — [73] Theoph. Cont. 109; Iō. Skyl. 65; JANIN, Grands Centres 17f., 24; RUGGIERI, Religious Architecture 115. — [74] MANSI XV 211 B. — [75] Leōn Gramm. 252; Sym. Mag. 686; Geōrg. Mon. Cont. 838; Iō. Zōn. III 417; SCHREINER, Kleinchroniken II 625; *PmbZ* 5869. — [76] Theoph. Cont. 353; Leōn Gramm. 262; Sym. Mag. 700; Geōrg. Mon. Cont. 849; Iō. Skyl. 172; Iō. Zōn. III 441. — [77] *AASS* Nov. III 883f. — [78] PAPADOPULOS-KERAMEUS, Bibliothēkē I 92. — [79] JANIN, Grands Centres 25. — [80] Vita Athan. 75, 177. — [81] NESBITT – OIKONOMIDES, Catalogue III 78.1 u. 2; WASSILIOU-SEIBT, Corpus II Nr. 2924. — [82] KOTZABASI, Cheirographa 14–26. — [83]Acta Innoc. IV 27 (Nr. 15); JANIN, Grands Centres 26. — [84] DELEHAYE, Deux typica 133f.; Byz. Mon. Found. Doc. III 1254, 1280. — [85] KARAGÖZ, Marmaray 420f.; DIES., Khrysopolis Liman 404f., 412; DIES., Excavations, *passim*. — [86] GYLLIUS, Bosporus 237f.; GRÉLOIS, Gilles 237f.; KARAGÖZ, Khrysopolis Liman 402. — [87] KARAGÖZ, Khrysopolis 46f.; DIES., Khrysopolis Liman 410f. — [88] KARAGÖZ, Marmaray 421–423; DIES., Khrysopolis Liman 408–410; DIES., Excavations 101–105. — [89] KARAGÖZ, Khrysopolis 33–39; DIES., Khrysopolis Liman 403–406, 411; DIES., Excavations 98–105; zusammenfassend BELKE, Tore 165f. — [90] KARAGÖZ, Marmaray Projesi 149f.; DIES., Khrysopolis 40–42; DIES., Marmaray 416–418; DIES., Arkeolojik Kazıları 69; DIES., Excavations 98–101. — [91] KARAGÖZ, Khrysopolis 43; DIES., Marmaray 418f.; DIES., Marmaray Projesi 150–153; DIES, Arkeolojik Kazıları 68f.; DIES., Khrysopolis Liman 414. — [92] HAUSHERR, Syméon 132, 152, 158–160, 172, 218–220. — [93] HELLENKEMPER, Riviera 76f.; DERS., Sommerpaläste 251f.; BELKE, Tore 166. — [94] TIMONI, Promenades II 278. — [95] A. MORDTMANN, Die Hafenquartiere von Byzanz. *Mittheilungen des Deutschen Excursions-Clubs in Constantinopel* 3 (1891) 18; EYİCE, Boğaziçi 52. — [96] EYİCE, Boğaziçi 51–54. — [97] FEISSEL, Chalcédoine 409f. (Nr. 6, 7); MERKELBACH, Kalchedon 41f. (Nr. 23), 50 (Nr. 43), 58 (Nr. 65), 65 (Nr. 76), 68 (Nr. 79); ÖĞÜT-POLAT – ŞAHİN, Inschriften I 112f. (Nr. 24, 26).

HANSEN – NIELSEN, Inventory 981 (s. v. Kalchedon); S. ATİK, Marmaray istasyon projesi kapsamında Üsküdar Meydan Kazısı-I. BS/56-65 plan kareleri, in: Gün Işığında 54–63.

Chuchlia (neuzeitl. Χουχλιά), Dorf im SW der Insel → Halōnē (1), heute Tuzla

▣ 27^{20} 40^{20}

Hist —

Mon Im Narthex der „alten“ Kirche *Hagia Trias* gab es Reste eines byz. Kieselmosaikbodens[1]; in der n. Apsis ein fragmentarischer *opus sectile*-Boden. Die Säulen der Kirche stehen auf antiken u. byz. Kapitellen[2]. Reste eines weiteren Mosaiks in einem Weinberg ö. des Dorfes[3]. – Das Dorf wird von Ufer zu Ufer von einer wohl antiken Festung (polygonales Mauerwerk aus kleinen Steinen) eingeschlossen, die mit dem von Plinius erwähnten *oppidum* der Insel Halōnē identifiziert wurde[4]. Drei antike Inschriften; das auf einer genannte Aigikorai war allerdings nicht der alte Name von Ch., sondern die Aigikoreis waren eine Phyle von → Kyzikos, welche auch in Attika u. in mehreren ionischen Städten nachgewiesen ist[5]. – Auf halbem Weg nach Skopia (Balıklı) lag das Kloster *tēs Panachrantu*, das im späteren 19. Jh. auf den Ruinen eines Vorgängerbaus errichtet wurde[6].

[1] GEDEŌN, Proikonnēsos 28f. — [2] HASLUCK, Marmara Islands 16. — [3] GEDEŌN, a. O. 29. — [4] GEDEŌN a. O.; HASLUCK, a. O. 17. — [5] GEDEŌN 29, 43–45; J. TOEPFFER, Aigikoreis. *RE* 1/1 (1893) 958–962; Ruge, Kyzikos 232. — [6] GEDEŌN 37.

Churtus, Örtlichkeit (*locus*), vermutlich in Bithynien oder Thrakien, Lage unbekannt

Hist Genannt 1221 in einem Privileg des Papstes Honorius III. für das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl., das hier Besitz hatte. Ch. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht. Die vorgeschlagene Gleichsetzung mit der nur in justinianischer Zeit bezeugten, nicht lokalisierten Festung → Kurtuxura (*TIB* 6) in Thrakien scheint nicht sehr überzeugend[1].

Mon —

[1] PITRA, Analecta novissima 577; MARTIN, Percheio 213f.; SAINT-GUILLAIN, Propriétés 20–22, 38.

Cihadiye, Ort in Hellespont, im Hügelland zwischen dem → Granikos u. einem linken Nebenfluß, dem Kocaçay, 12,5 km wsw. von Biga[1]

◻ 27[00] 40[00]

Hist —

Mon Im Ort eine Inschrift. In der Flur *Pınarlık* Baukeramik u. unglasierte (früh-)byz. Gebrauchskeramik. Im Nachbarort Yanıç (1,5 km sw.) frühbyz. Architekturfragmente, darunter Säulenfragmente, ein (Schranken-?)Pfeiler, ein Pfeilerkapitell[2].

[1] 40.183715, 27.104378. — [2] Türker, Valleys 190f.

Çınarköy, Ort in Hellespont, 6 km nnö. von → Argiza (Pazarköy), 11 km osö. der İlçehauptstadt Yenice[1]

◻ 27[20] 39[40]

Hist —

Mon Etwa 1 km onö. des Ortes fanden sich Ruinen aus röm. u. byz. Zeit, darunter ein Wasserbecken von 500 m Umfang[2]. Diese Ruinen sind vermutlich identisch mit den „eine Stunde“ nö. von → Argiza, in einer Flur *Eskişehir* beobachteten, „byz.“ Ruinen, unter denen auch eine teichförmige Zisterne erwähnt wird[3]. Hier (Flur *Havuz Mevkii* „Wasserbecken-Stelle“) auch Rest eines alten Gebäudes u. eines Grabes; Fund feiner, z. T. vollständig erhaltener röm. Keramikgefäße. In der Nähe wurden angeblich zahlreiche byz. Münzen gefunden[4]. – 2007 waren Reste des Wasserbeckens vorhanden (Ummauerung aus Bruchstein mit Mörtel); sie laufen aber Gefahr, in einer größeren Stauanlage unterzugehen (**Abb. 67**). N. davon ausgedehnte Siedlungsreste (Steinverstürzungen, reichlich Ziegel, relativ wenig Keramik), die sich laut Auskunft auch auf die beiden anschließenden Hügel erstrecken*.

Bereisung *2007.

[1] 39.878116, 27.427456 (Wasserbecken). — [2] Balci, Yenice 38. — [3] Fabricius, Beobachtungen 904; Wiegand, Mysien 273. — [4] Başaran, Parion 2002, 186.

Çingyan Kale, auch Çingyen, Tsingyan oder Çingene (= Zigeuner) Kale, Burg auf der höchsten Stelle des → Sigrianē-Berges (heute Kara Dağ), 1,5 km ssö. von → Kurşunlu, 34 km ö. von Kyzikos[1]

△ 28[00] 40[20]

Hist Der Name leitet sich vielleicht von → Sigrianē her (byz. *kastron Sigrianēs*?)[2].

Mon Die Burg in Form eines unregelmäßigen Trapezes (O-Seite etwa 85 m lang) steht auf der dicht mit Wald u. Buschwerk bewachsenen höchsten Stelle des Kara Dağ. Im N ein Halbrundturm (Stelle des ehemaligen Tores?). Bruchsteinmauerwerk, in der Innenschale einige Marmorfragmente, fast keine Ziegel. Vermutlich spätbyz. (Laskariden- oder Palaiologenzeit)[3].

[1] Etwa 40.371067, 28.280935. — [2] Mango – Ševčenko, Some Churches 249. — [3] Mango – Ševčenko, a. O. 248f.

Closyas, Dorf *(casale)*, auf der Insel → Proikonnēsos, entspricht etymologisch u. geographisch wahrscheinlich der alten, aber nicht mehr genau feststellbaren, im Zentrum der Insel gelegenen Stelle des im 18. oder 19. Jh. an die Küste verlagerten Dorfes → Klazaki (heute Topağaç an der Kılazak Koyu [Bucht von Kılazak])[1]

Hist C. *in insula Marmoraz* wird 1221 in einem Privileg des Papstes Honorius III. für das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. genannt, das aufgrund einer Schenkung jährlich 30 Megarika Wein aus den Erträgen dieses Dorfes erhielt (nicht, wie aufgrund einer falschen Interpunktion angenommen wurde, Salz u. einen Geldbetrag!)[2].

Mon —

[1] Covel, Voyages 332–334, Kartenskizze S. 358. — [2] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 26–30, 38.

Çoban Kalesi, Befestigung in Bithynien, in der Schlucht des Sangarios etwa 1 km s. von Şerefiye[1]

△ 30^{20} 40^{20}

Hist Die Festung war vermutlich Teil der Befestigung der Sangarios-Grenze durch Kaiser Michaēl VIII[2]. Ob sie auch, wie vorgeschlagen, der in der legendenhaft angereicherten, osman. Überlieferung genannten Burg → Karaçepüş entspricht, muß offen bleiben[3].

Mon Ende des 19. Jh. waren Befestigungsreste zu beiden Seiten des Flusses erhalten (aber wohl keine alte Brücke)[4]. 1997 wurde am linken Ufer nur noch ein kleiner, von Vegetation überwucherter Mauerrest beobachtet, wohl Rest eines Turmes. Weitere Mauerreste verschwinden unter dem dichten Pflanzenbewuchs. Außer Bruchsteinmauerwerk wurden auch Ziegelbänder festgestellt. Am rechten Ufer soll nach Auskunft noch weniger erhalten sein[5],*. – Neben der Çoban Kalesi soll es, ebenfalls in der Nähe von Şerefiye, eine weitere Befestigung (lokal als *Saray* bekannt) geben[6].

Bereisung *1997.

[1] Etwa 40.605717, 30.326782. — [2] Failler, Chronologie II 242–248; Foss, Malagina 173–176. — [3] ‘Aşık-Paşa-zâde 47, 49–51, 56; Foss, a. O. 172, A. 47; Yildirim, Sakarya Kaleleri 73f. — [4] v. d. Goltz, Ausflüge 108–110. — [5] *TAY* 8, s. v. Çobankale; Yildirim, Sakarya Kaleleri 74–76.— [6] Lefort, Tableau 116; Giros, Fortifications médiévales 220.

Çömlekçi, byz. Burg (oder Kloster?) im nordmysischen Bergland, im Grenzgebiet zwischen Bithynien u. Hellespont, 1 km n. des Ryndakos (Adranos, heute auch Orhaneli Çayı, in diesem Abschnitt auch Kocasu), 1,5 km ö. gegenüber (durch das tiefe Tal des Minayva Deresi getrennt) dem Ort Çömlekçi[1]

△ 28^{20} 39^{40}

Hist —

Mon Eine steile, isolierte Felsspitze war von einem Mauerring umgeben, der nur noch stellenweise in Spuren erkennbar ist. Eine unterhalb des Mauerrings gelegene, große, natürliche Höhle mit drei Ausgängen wurde nach Ausweis von Freskenresten u. einer flachen, aus der Decke ausgehöhlten Kuppel als Kirche genutzt. Ansonsten waren die Wände der Höhle mit einer dicken grauen Putzschicht ausgekleidet. Die Ausgänge waren mit dickem Bruchsteinmauerwerk (reichlich Ziegel eingelagert) verschlossen. Die Höhle ist, inspiriert wohl durch die Darstellung einer Frau auf einem heute kaum mehr sichtbaren Fresko, lokal als *Kral kızı odası* (Raum der Königstochter, um die sich eine Sage rankt) bekannt. Die jüngst vorgeschlagene Deutung als Kloster ist nicht unmöglich, aber m. E. nicht gesichert. Ansonsten wäre die Anlage aufgrund ihrer geringen Größe unabhängig von der Kirche am ehesten als befestigter Wachtposten anzusprechen[*,2].

Bereisung *1997.

[1] 39.975853, 28.625090. — [2] Şahin, Kestelek Kalesi 144–146.

Coracium Promontorium (übersetzt aus griech. Κοράκιον ἀκρωτήριον „Rabenkap“), Vorgebirge im n. Abschnitt der kleinasiatischen Küste des Bosporos, das die Bucht von Poyraz, die sich bis zum → Dios Akra (Poyraz Burnu) genannten Vorgebirge im N erstreckt, im S abschließt, heute Fil Burnu („Elefanten-Kap“)[1]

29^{00} 41^{00}

Hist Das bereits aus Dionysios von Byzanz bekannte Kap hieß noch im 16. Jh. so. S. schloß sich der Küstenabschnitt → Panteichion (2) an[2].

Mon —

[1] 41.200119, 29.118026. — [2] Dion. Byz. 29; GYLLIUS, Bosporus 30, 167, 195f.; GRÉLOIS, Gilles 84, 186, 208.

Corrumba, Hafen *(portus)* im n. Teil des Bosporos, Lage unbekannt

Hist 1352 berichtete der katalan. Admiral En Ponç de Santa Pau dem byz. Kaiser über die Seeschlacht gegen die Genuesen; das Schreiben wurde *in loco dicto Boca de Giro* (→ Argyru, mpuka tu), *in portu de Corrumba* abgefaßt[1]; es ist unklar, ob C. am europäischen oder am asiatischen Ufer lag.

[1] RUBIÓ I LLUCH, Diplomatari 260 (Nr. 202).

Cranea, Örtlichkeit (Flur) in Hellespont, in der Nähe von → Lampsakos, genaue Lage unbekannt

Hist Nach einer venez. Urkunde von 1219 war die Nutzung von vier Fluren, darunter C., eine der Einnahmequellen für die Besitzer des ca. 1214–1224 bestehenden venez. Lehens → Lampsakos; der Name ist wohl von den hier vermutlich wachsenden Kornelkirschen herzuleiten[1].

Mon —

[1] JACOBY, Venetian presence 180f. mit A. 135, 200 (= TAFEL – THOMAS II 209).

Cristo, auch Christo, Κριστῶ, S. Sisto, Σὰν Σῆστο, offensichtlich bedeutende Schiffahrtsstation im SO des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist C. war eine bedeutende Station, die auf den meisten ma. u. frühneuzeitl. Portulankarten, aber nur in zwei frühneuzeitl. griech. Portulanen am S-Ufer des Golfes von Nikomēdeia, stets unmittelbar nach Nikomēdeia u. vor Neangome (→ Neakōmē) bzw. vor Tritano (→ Tritōn) verzeichnet ist. Der eine griech. Portulan gibt 5 Meilen sö. von Nikomēdeia an, was in die SO-Ecke des Golfes, in die Nähe von → Astakos führt, der andere nennt es *korphopulon* (kleine Bucht), womit ebenfalls die SO-Ecke gemeint sein kann[1]. Auf einigen späten Karten auch P. (*punta* oder *porto*?) Cristo[2].

Mon —

[1] ALMAGIÀ, Planisferi carte, Farbtafel (= Tafel IV); DIMITROV, Bŭlg. kart., Taf. 4, 9, 13, 14 *et passim*; DELATTE, Port. I 241, 338; CAPACCI, Toponomastica 115; KRETSCHMER, Port. 651 (falsche Lokalisierung); BELKE, Küsten 171. — [2] DIMITROV, a. O., Taf. 44, 48.

Cumaköy, auch Cumalı, Ort in Bithynien, 22 km nnw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon Im Ort ist auf einem großen, für mehrere Sarkophage vorgesehenen Postament ein Teil eines Sarkophages erhalten; 500 m ö. des Ortes ist ein weiterer Sarkophag aus dem gewachsenen Fels geschlagen. Weiters Eckakrotere (von einem anderen Sarkophag) mit Reliefs, zahlreiche Säulen, z. T. unvollendete Basen, Quader[2]; einige antike Grabinschriften[3].

[1] 40.930388, 29.789976; TK B IV Şile 32/m. — [2] DÖRNER, Bithynien 22, 25, 29. — [3] *TAM* IV/1, 256, 277, 311.

Cumalıkızık, Ort in Bithynien, am N-Abhang des Bithynischen → Olympos, 9 km ö. von Prusa (Bursa)[1]

ổ ∴ 29⁰⁰ 40⁰⁰

Hist —

Mon Weder von dem bei Menthon knapp 2 km nnw. verzeichneten Kloster der Theotokos noch von der 2 km ssw. verzeichneten Befestigung sind Spuren erhalten[2]. – Von einer Stelle sö. von C. wurde von Bauresten berichtet, n. von C. wurden (nicht näher spezifizierte) Baureste beobachtet. Im Ort eine frühbyz. Doppelsäule[3]. Vermutlich unabhängig von diesen Beobachtungen lag etwa 2 km ssw. von C. auf einer Terrasse über dem W-Ufer des Küçük Balıklı Deresi (Flurbezeichnung *Ambarın Düzü*) eine ausgedehnte Klosteranlage aus mittelbyz. Zeit (vermutlich 10.–12. Jh.). Erhalten (u. teilweise von Raubgräbern freigelegt) sind die Reste einer Kirche (wenig erhalten: drei Lagen Ziegel, Bruchstein; Stück eines Eckgesimses), von der zahlreiche mittelbyz. Architekturfragmente aus Marmor (weißer u. prokonnesischer) stammen (u. a. Säulen, eine oktogonale Säulenbasis, zwei Korbkapitelle, zwei kleine Schrankenpfeiler, Gesimsstücke). Etwa 15 m s. der Kirche Reste eines weiteren Gebäudes von komplexer Struktur, die nur teilweise erfaßt werden konnte u. jedenfalls eine nach W orientierte, von zwei ziegelgewölbten Bögen flankierte, apsisartige Nische enthielt. Das Mauerwerk aus grob geglätteten Bruchsteinen scheint sorgfältiger als das der Kirche. Gut 100 m nw. weitere Gebäudereste, deren Mauern nur in einzelnen Löchern der Raubgräber erscheinen (meist Bruchstein; kleines Stück eines Ziegelgewölbes); hier Fund einiger Pithoi. Hier auch eine rechteckige, überwölbte Zisterne mit Zu- u. Ableitung aus Tonröhren. Zwei Keramikfragmente sind wahrscheinlich „Glazed White Ware II" (Anfang 10. bis 12. Jh.)[4].

[1] 40.174757, 29.172498 (Ortszentrum). — [2] Menthon, Olympe, Karte; Ötüken, Forschungen 8. — [3] Ötüken, a. O. 8, 40. — [4] Auzépy, Prospection 2008, 430–436.

Cunilliere, auch Cunillere u. ä., Schiffahrtsstation am w. (hellespontischen) Abschnitt der S-Küste der Marmarameeres, genaue Lage unbekannt (vielleicht bei → Sirinçavuş Kalesi oder → Musakça)

Hist C. wird auf einigen Portulankarten (2. H. 15., 1. H. 16. Jh.) zwischen (cauo de) Chixico (o. ä., → Kyzikos) u. Spiga (→ Pēgai), also an ähnlicher Stelle wie auf einigen älteren Karten → Palleo, verzeichnet. C. könnte mit Palleo identisch oder – m. E. wahrscheinlicher – in der Nähe gelegen sein[1].

Mon —

[1] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 21, 27, 41; Almagià, Planisferi carte, Farbtafel, Taf. 17, 20; Belke, Küsten 167.

D

Dablēnoi (Δαβληνοί, Ethnikon), Einwohner eines Dorfes im sö. Bithynien, am N-Rand des Beckens von Pazaryeri (→ Armenokastron), in der Umgebung von → Ahmetler (5 km nö. von Pazaryeri), genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf der Dablēnoi bildete einer kaiserzeitl. Ehreninschrift für einen *hekatontarchēs* der *legeōn prōtē Athēnas* (legio I. Minervia) aus → Ahmetler (ursprünglich aus der Flur *Armutlu,* ca. 3 km w. des Dorfes) zufolge eine *dikōmia* (Gemeinschaft zweier Dörfer) mit dem benachbarten Dorf der *Pronnaeitai* (→ Pronnoeitōn Kōmē), mit dem es einen gemeinsamen *dēmos* besaß. Da es in der Umgebung von Ahmetler mehrere Siedlungsstellen gibt (s. auch → Doğancılar), ist eine sichere Zuordnung nicht möglich[1].

Mon —

[1] Şahin, Iznik II 1, S. 37f.; II 2, Nr. 1551.

Dağahmetçe, Ort in Hellespont, in der s. Trōas, 15 km nö. von Ayvacık[1]

◫ 26^{20} 39^{40}

Hist —

Mon Etwa 700 m sö. des Ortes (Flurname *Çakıllı Mevkii*) lag eine befestigte (Reste eines Walles) frühbyz. Siedlung: behauene Steine, Architekturfragmente (Säulenfragmente, Doppelsäulen, davon eine 10./11. Jh.) z. T. aus Marmor; auf Feldern sw. des Ortes spätbyz. Keramik. – S. des Ortes auf einem osman. Friedhof Doppelsäule u. weitere Spolien[2] – Eine weitere byz. Siedlungsstelle lag beim knapp 2 km wnw. gelegenen *Koşburnu*.

[1] 39.683330, 26.528216 (Ortszentrum). — [2] Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 116f. u. mündlich.

Dağköy, Ort in Bithynien, im Hügelland nö. von Nikomēdeia, auf einer kleinen Anhöhe zwischen den Dörfern Dağköy u. dem 3 km ö. gelegenen Tepeköy (jetzt wohl einer der *mahalleler* von Zeytinburnu), etwa 16 km nö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

♁ 30^{00} 40^{40}

Hist —

Mon In den 1960er Jahren wurde die bereits stark zerstörte Ruine einer byz. Kirche gefunden; erhalten waren nur Teile der Apsis u. der N-Wand. Im Inneren fanden sich zahlreiche bemalte Keramikplatten (Kacheln), die in oder bei → Nikomēdeia produziert wurden u. die von einer reichen Innendekoration zeugen. Unter den in der unmittelbaren Umgebung der Kirche gefundenen Marmorfragmenten war auch eine röm. Grabinschrift, die vielleicht als Spolie in der Kirche verbaut war[2].

[1] 40.819156, 30.092443 (Ortszentrum). — [2] Gerstel, Nikomedia Workshop 6; dies., Facing Architecture 56–60.

Daguta (Δάγουτα, Δαγοῦτα, Ethnikon Δαγουτηνοί), (antiker) Volksstamm, Gegend u. Örtlichkeit, wahrscheinlich in Bithynien, in der Gegend von → Keles (oder dem südlicher gelegenen Harmancık), d. h. bereits nahe der Grenze zu Phrygien, genaue Lage unbekannt

Hist In Ergänzung zum gleichlautenden Lemma in *TIB* 7 ist festzuhalten, daß – trotz der Formulierung in der Vita des Petros von Atrōa, wo von den *Phrygia orē* die Rede ist – eine Lokalisierung von D. s. oder sö. von → Prusa (Bursa) u. s. des Bithynischen → Olympos, vielleicht in der Gegend von Keles (oder auch Harmancık), wahrscheinlicher erscheint als im eigentlichen Phrygien; dies gilt auch für die in D. gelegenen Örtlichkeiten wie *Krypta* u. *oros Philargyru* sowie die Klöster *Hippos* u. das „Kloster von denen in *Hypninos*“. Diese Lokalisierung von D. ergibt sich einerseits aus der Neubewertung einer Ehreninschrift aus Prusa, die *hē Dagutēnōn chōra* aufstellen ließ[1], als auch einer neuen, in Keles gefundenen Weihinschrift für den [Zeus?] Dagut[ēnos][2]. Die Ergänzung „Zeus“ wurde aufgrund einer in der Gegend von → Dorylaion (*TIB* 7) gefundenen Weihinschrift an den Zeus Dagustēs oder Dagustēnos vorgenommen[3]; die Gleichung gilt nicht als völlig sicher[4]. Die Lokalisierung wird auch durch die legendenhafte Andreas-Vita des Mönches Epiphanios (wohl Ende 9. Jh.) bestätigt, nach der der Apostel von → Synada (*TIB* 7) durch → Pandēmos u. D. sowie über den Olympos nach Nikaia zog[5]. Daß in mittelbyz. Zeit die *chōra tōn … Dagutthēnōn* in die Gegend n. des Olympos verlegt wird, beruht vermutlich nur auf einem Irrtum des Kōnstantinos Porphyrogennētos[6]. Die Nachricht, daß der Patriarch Tryphōn (927–931) zuvor Mönch im Opsikion gewesen sei, wird durch eine in einer Handschrift ergänzte Liste der Patriarchen dahingehend präzisiert, daß er aus D.

stamme oder – wahrscheinlicher – hier gelebt habe; der gedruckte Text (ὁ ἀπὸ τῆς Δογουτας (?), *sic*) ist nach der Handschrift in Δαγουτας zu verbessern[7]. D. wird auch als Stadt Großmysiens genannt[8].

Mon —

[1] Corsten, Prusa I 40–42 (Nr. 21). — [2] Schwertheim, Hadrianoi 26–28 (Nr. 27), 148; A. Chaniotis, Drei kleinasiatische Inschriften zur griechischen Religion. *EA* 15 (1990) 127–133, hier 133. — [3] F. Dörner, Außerbithynische Inschriften im Museum von Bursa und neue Funde aus Eskişehir. *Wiener Jahreshefte*, hrsg. von der Zweigstelle Wien des Archäologischen Institutes des Deutschen Reiches 32 (1940), Beiblatt 114–120. — [4] Zgusta, Ortsnamen 146f. — [5] Kahl, Andreasbios 99f.; Text S. 8. — [6] Kōnst. Porph., De them. 69. — [7] Theoph. Cont. 417; Sym. Mag. 742; Geōrg. Mon. Cont. 908; A. Papadopulos-Kerameus, Hierosolymitikē Bibliothēkē I. St. Petersburg 1891 (ND Bruxelles 1963) 92; Mitteilung von A. Schminck, Frankfurt. — [8] Ptolemaios V 2, 13 (II 818 Müller) = V 2, 14 (II 490 Stückelberger – Grasshoff); Iō. Tzetz., Chil. 467 (XI 961).

Dağyenice, Ort in Bithynien, in den nw. Vorbergen des Bithynischen → Olympos, 9 km wsw. von Prusa (Bursa)[1]

∴ 28^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Auf je einer Erhebung s. u. nö. des Ortes (heute *Gelgeldede Tepesi* u. *Fırlalıdede Tepesi*), die zu Unrecht als Merillos (vgl. → Merillu Kōmē) u. → Trapeza (1) identifiziert wurden, fanden sich größere Mengen Mauer- u. Dachziegel[2]. Nach mündlicher Mitteilung der Bewohner soll es auf beiden Hügeln Baureste geben[3].

[1] 40.157022, 28.961202 (Ortszentrum). — [2] Menthon, Olympe 61, A. 1, u. Karte. — [3] Ötüken, Forschungen 11.

Dakibyza (Δακίβυζα, Δακίδιζα), Ort in Bithynien an (bzw. in der Nähe) der Straße Chalkēdōn–Nikomēdeia (Teil der Pilgerstraße, Route A 1); in frühbyz. Zeit hießen sowohl der Ort (bei Gebze [Namenskontinuität], 3 km n. der Einfahrt in den Golf von Nikomēdeia) als auch der zugehörige Hafen (das spätere → Nikētiatu Phrurion [Eskihisar, 3 km s.]) D., später nur noch der Ort[1]

□ 29^{20} 40^{40}

Hist D. ist zuerst im Zusammenhang mit einem Erdbeben (268–270 n. Chr.) bezeugt, das vor allem Nikomēdeia betroffen hatte[2]. Obwohl der Ort nicht als Straßenstation Eingang in die Itinerarien gefunden hat (diese nennen → Potamos im W u. → Libyssa im O), verdankt er seine Bedeutung der Lage an der sog. Pilgerstraße (Route A 1). Eine in Gebze gefundene Inschrift (3. Jh. n. Chr.) nennt Soldaten einer berittenen Kohorte, die Akten u. Listen von *statiōnes* beaufsichtigten, u. Maultierknechte (oder -kutscher, *muliōnes*), die einem Wagendienst (die Bedeutung von *synōria* [zu *synōris* „ein Paar Pferde, mit oder ohne Wagen", *LSJ*]? ist nicht völlig geklärt) vorstanden. Sie alle sprachen einem *epimelētēs ktēnōn Kaisaros* einen Dank aus; nach bisheriger Ansicht war hier Personal des *cursus publicus* genannt, u. der *epimelētēs* habe entweder auch dem kaiserlichen Postdienst unterstanden oder sei als Vorsteher eines kaiserlichen Gestüts zuständig für die Lieferung von Zugtieren für den Postdienst gewesen[3]. Beide Annahmen müssen als unsicher bzw. unwahrscheinlich gelten[4]. 370 ließ Kaiser Valens 80 nizänisch gesonnene Kleriker, die ihn um Hilfe gegen gewalttätige Übergriffe der Arianer gebeten hatten, auf ein Schiff schaffen, das er mitten im → Astakēnos Kolpos (Golf von Nikomēdeia) anzünden ließ; ein Sturm trieb dieses Schiff brennend in den Hafen von D. (in den älteren Versionen dieses Berichtes stehen ausschließlich Dakidiza u. davon abgeleitete Formen)[5]. Seit konstantinischer Zeit wurde für den *cursus publicus* die Strecke von D. über → Nikomēdeia nach Nikaia durch die Überfahrt von D. zur neugegründeten Stadt u. Landestelle → Helenopolis ersetzt. Im Zuge der auch sonst bezeugten Reduktion des *cursus publicus* ließ Kaiser Justinian I. die Nutzung des Landweges zwischen Chalkēdōn u. D. einstellen u. ersetzte sie durch eine Verbindung

auf kleineren Schiffen, die zwischen Kpl. u. Helenopolis verkehrten, was bes. im Winter nicht ungefährlich war[6]. Andererseits mußten Mitte 6. Jh. die persischen Gesandten, die über Nikaia u. Helenopolis – sei es auf dem Landweg über Nikomēdeia, sei es zu Schiff – nach *Dakidiza* gelangen[7] (der gedruckte Text ist von ἐνδακιδίζῃ zu ἐν Δακιδίζῃ zu verbessern)[8], Pferde u. Maultiere für die Weiterreise nach Chalkēdōn zur Verfügung gestellt werden. – Eine Graffito-Inschrift (Anrufungsinschrift für Mönche) auf einer in der Sultan Orhan Camii in Gebze verbauten Säule (später als 10. Jh.) läßt wohl auf ein Kloster in der Nähe schließen[9]. Danach wird D. erst wieder in spätbyz. Zeit genannt. Im Zuge der Auseinandersetzungen mit dem lat. Kaiserreich eroberte Kaiser Iōannēs III. Batatzēs 1240/41 D. u. die Festung → Nikētiatu Phrurion[10]. Die handschriftliche Überlieferung bei Geōrgios Pachymerēs erlaubt keine eindeutige Entscheidung, ob der letzte, noch unmündige Laskaridenkaiser Iōannēs IV. nach seiner Blendung durch Kaiser Michaēl VIII. 1261 in D. oder – m. E. wahrscheinlicher – in → Nikētiatu Phrurion (Belege u. Diskussion dort) in Gefangenschaft gehalten wurde. Nach der sog. Schlacht von → Pelekanos (10. Juni 1326) war D. eine der vier „Städte“, in die die byz. Soldaten auf die Nachricht von der Verwundung Kaiser Andronikos’ III. hin flüchteten[11]. Nach der Eroberung von Nikomēdeia 1337 fiel mit der N-Küste des Golfes von Nikomēdeia auch D. an die Osmanen. Gegen türk. Widerstand konnte der französische General Boucicaut mit seinem Heer u. byz. Truppen unter Kaiser Manuēl II. 1399 das zwei *lieues* vom Meer entfernte „große Dorf *Dyaquis* (entstellt aus D.) am Golf von Nikomēdeia“ (das viele schöne Häuser u. einen reichen, Bayezid gehörigen Palast hatte) kurzfristig einnehmen u. samt der Umgebung anzünden. Da der Ort *nicht* an der Küste lag, der türk Widerstand rasch gebrochen war und keine Befestigung erwähnt wird, muß – entgegen der Interpretation von Foss – D. selbst, nicht der Hafen von D., also → Nikētiatu Phrurion, gemeint sein[12]. Unter den Festungen und Orten an der Küste des Golfes von Nikomēdeia und des ö. Marmarameeres, die nach dem Sieg Timur Lenks über Sultan Bayezid I. 1402 bei Ankara nochmals unter byzantinische Herrschaft gekommen waren und die 1419 von einem osmanischen Heer zurückerobert wurden, wird auch Eski-Geğibyze (nach der Version einer persischen Quelle Güyebize) genannt. Charakterisiert wird der Ort als starke Festung, deren byzantinische Besatzung als einzige auf diesem Feldzug den Türken erbitterten Widerstand leistete[13]. Da bei D. aufgrund der Quellen und des archäologischen Befundes (→ *Mon*) keine starke Festung anzunehmen ist, ist die Aussage aller Wahrscheinlichkeit nach mit Foss u. gegen Shukurov auf → Nikētiatu Phrurion zu beziehen; dann kann aber entgegen der Ansicht Shukurovs → Nekide nicht mit Nikētiatu Phrurion gleichgesetzt werden[14].

Mon In Gebze sind (wohl aufgrund der frühen osman. Überbauung) keine antiken oder byz. Ruinen erhalten, insbesondere keine Spuren einer ma. Befestigung[15]. Früher wurden zahlreiche antike u. byz. Spolien beobachtet[16]. Heute befindet sich im Stadtgarten ein wohl früh- oder frühmittelbyz. Kapitell mit Monogramm, an der Mustafa Paşa Camii ein mittel- oder spätbyz. Kapitell sowie eine Brunneneinfassung mit Reliefdarstellung von Pfauen mit Brunnenschale u. Tauben mit Kelch; weitere antike, früh- u. mittelbyz. Spolien (bes. verschiedene Kapitelle) an der Sultan Orhan Bey Camii u. im Ort[17].

[1] 40.799568, 29.431530. — [2] Iō. Mal. XII 28 (230 Thurn); Guidoboni, Earthquakes 245; Ambraseys, Earthquakes 139. — [3] L. Robert, *Hellenica* 10 (1955) 46–62 *(Lit)*. — [4] Kolb, Transport 188–190. — [5] Sōkratēs IV 16, 1–6; Sōzomenos VI 14, 2–4; Theoph. 58; Iō. Zōn. III 76; Synax. Cpl. 19–22, 694; Geōrg. Kedr. I 544; Siderides, Libyssa 267f.; Foss, Nicomedia 10; Simonetti, Crisi ariana 403. — [6] Prok. anecd. 30, 8–11; Mango, Helena 146f., 150; Lefort, Communications 212f. — [7] Kōnst. Porph., De cerim. I 401 (Reiske); Foss, Nicomedia 11; Dimitroukas, Trip 179. — [8] Siderides, Libyssa 269; T. Euangelides, *Mikrasiatika Chronika* 3 (1940) 457. — [9] Feissel, Chalcédoine 434f. — [10] Geōrg. Akr. I 59; Theod. Skut. 483; Ephraim 8335–8339; Longnon, Empire 183; Langdon, Vatatzes 248f. — [11] Iō. Kant. I 360f. (Übers. Fatouros – Krischer, Kant. II 34); Schreiner, Kleinchroniken II 235f. — [12] Boucicaut 140f.; Lalande, Boucicaut 88; Foss, Nicomedia 52. — [13] ‘Aşık-Paşa-zâde 132; Idrīs-i Bitlīsī, Hašt Bihist in: Shukurov, Byzantine Turks 149–152. — [14] Foss, Nicomedia 52; Shukurov, Byzantine Turks 152. — [15] Foss, Nicomedia 50. — [16] Ainsworth, Travels I 116f. — [17] Feld, Beobachtungen 142f.; ders., Tekfur Saray 366; E. Yücel – C: Soyhan, Gebze ve Eskihisar. İstanbul 1976, *passim*.

Ruge, Dakibyza. *RE* 4/2 (1901) 2017; F. Taeschner, Gebze. *EI* nouv. éd. 2 (1965) 1005.

Dalmatiu Monē (μονὴ τοῦ Δαλματίου), Kloster in Bithynien, in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Markellos von D. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 49 (Nr. 91); Janin, Grands Centres 424f.

Damalis (Δάμαλις, Δαμάλιον), Kap am S-Ende des asiatischen Ufers des Bosporos in → Chrysopolis, direkt gegenüber der kleinen Insel → Arkla (Kız Kulesi)[1]

28^{40} 41^{00}

Hist Die in der Antike (erklärt meist mit der Landung der Iō bzw. mit einer ursprünglich ehernen, später aber steinernen Plastik oder Grabstele der Boïdion genannten Frau oder Geliebten des athenischen Feldherrn Charēs, die hier wohl 340 v. Chr. starb, mit Darstellung einer Kuh) meist *Bus* genannte Stelle[2] hieß seit der röm. Kaiserzeit[3], bes. aber in byz. Zeit D. Jedoch schwankt der Gebrauch zwischen einem eigentlichen Toponym u. der Bezeichnung des bis in mittelbyz. Zeit noch bestehenden Standbildes, das stets als Säule mit einer Kuh *(bus, damalis)* auf der Spitze beschrieben wird[4]; im 12. Jh. war es offensichtlich bereits verschwunden[5]. Die Inschrift der Stele ist in byz. Zeit mehrfach erwähnt[6] bzw. überliefert[7]. Die Landspitze wurde auch als der eigentliche Ausgangspunkt für die Überfuhr nach Byzantion/Kpl. angesehen[8].

In einem apokalyptischen Text, der sich auf die Vorgeschichte der Belagerung Kpl.s durch die Araber 717/18 bezieht, wird nach Chrysopolis auch *Damulion* als Endpunkt des Vormarsches eines arab. Heeres genannt[9]. Bisweilen wird D. korrekt als Teil von Chrysopolis beschrieben. So wurden viele Teilnehmer am Aufstand des Kōnstantinos Dukas 913 zwischen Damalis in Chrysopolis (verkürzt auch nur Damalis bzw. Chrysopolis) u. dem Kap → Leukatēs, d. h. entlang der gesamten Marmarameer-Küste der Bithynischen Halbinsel, gepfählt[10]. Öfter steht D. einfach für Chrysopolis. Die Perser, die 626 vor Kpl. standen, hatten auch D. (so statt des üblicheren Chrysopolis) besetzt[11]. Wie 1078 der (künftige) Kaiser Nikēphoros III. Botaneiatēs[12], so rückte auch Nikēphoros Melissēnos, der 1080 in Kleinasien gegen Nikēphoros III. Botaneiatēs rebellierte (→ Chrysopolis), mit seinen Truppen bis D. vor[13]. Zu Beginn der Regierungszeit Kaiser Alexios' I. führten die Türken in Bithynien u. Thynien Streifzüge durch „bis hin zur (Stadt) Bosporos, die jetzt D. genannt wird"; erst allmählich vertrieb sie der Kaiser von D. u. dem ganzen westlichen Bithynien bis zum → Drakōn-Fluß[14]. Nach dem Tod des Sultans Süleyman von Nikaia 1086 nahm dessen Stellvertreter Apelchasēm (Abū l-Qāsim) die Raubzüge bis zur Propontis u. D. wieder auf[15]. Die Erwähnung eines türk. Zuges gegen D. in einem Schreiben Kaiser Alexios' I. an den Prōtos des Athōs Hilariōn[16] u. der Anwesenheit der Türken daselbst in einem Gedicht des Theodōros Prodromos[17] bezieht sich wohl auf einen dieser Einfälle u. nicht, wie auch angenommen[18], auf die späteren Einfälle von 1113 (1112?) oder 1116, da diese offensichtlich den Bosporos nicht mehr erreichten. 1097 fuhren Bohemund u. andere Führer der 1. Kreuzzuges von Kpl. über den Bosporos nach D.[19] Zu seinen Türkenfeldzügen 1113 (oder schon 1112)[20] u. 1116[21] fuhr Kaiser Alexios I. über den Bosporos nach D., von wo er nach Aigialoi (→ Libyssa), weiterzog, um hier den Golf von Nikomēdeia zu queren; 1116 kehrte er auch über D. in die Hauptstadt zurück[22]. 1113 (1112?) gelangte auch der aus türk. Gefangenschaft befreite Dux von Nikaia Kamytzēs über D. nach Kpl.[23] Der deutsche König Konrad III. querte als Führer des deutschen Heeres des 2. Kreuzzuges 1147 den Bosporos, der hier als *Damaleōs porthmos* bezeichnet wird[24]. 1149 gelangte ein Geschwader der sizilianischen Normannen bis D., wo es unter Verlusten zurückgeschlagen wurde[25]. Der Stein, auf dem Iōsēph von Ariamathaia Jesus nach der Abnahme vom Kreuz gesalbt haben soll, wurde 1169 von Ephesos zur *Damaleōs*

peraia gebracht, von wo er feierlich nach Kpl. überführt wurde[26]. 1175 querte Kaiser Manuēl I. Komnēnos auf dem Weg nach Dorylaion zuerst den *Damaleōs porthmos*[27]. Die Lage der kleinen Insel → Arkla wird durch die Nähe zum Festland bei D. definiert[28]; Arkla selbst hieß aber nicht, wie manchmal vermutet wird[29], D. Bei D. lag der in der späteren Komnenenzeit bezeugte, *Skutarion* genannte kaiserliche Palast, dessen Name dann den von → Chrysopolis verdrängte[30]. 1182 zog der künftige Kaiser Andronikos I. Komnēnos von D. aus, wo er einige Zeit sein Lager hatte, nach Kpl.[31] Auch bei al-Idrīsī wird *Damāla* an der Stelle von Chrysopolis/Skutarion genannt[32]. 1192 erreichten die Türken bei einer Invasion Bithyniens D.[33]

Mon Ein gebrochener Pfeiler u. Säulen auf der Landspitze D., die in der 1. Hälfte des 19. Jh. bereits verschwunden waren, wurden mit dem zerstörten Monument mit der Kuh in Verbindung gebracht[34].

Bereisung 2007.

[1] 41.021686, 29.006544. — [2] Dion. Byz. 34; E. Oberhummer, Bus 2. *RE* 3/1 (1897) 1072; ders., Bosporos 754f. — [3] Arrian, Fragm. 35 (*FHG* III 593) = Eust. Dion. Per. 240f. — [4] Dion. Byz. 34, 39f.; Kōnst. Porph., De them. 99; Janin, Cpl. 495f. — [5] Nilus Doxopatrius in Parthey, Notitiae 247 (Nr. 104). — [6] Dion. Byz. 34. — [7] Preger, Orig. Cpl. 12f.; Kōnst. Porph., De them. 99; Merkelbach, Kalchedon 48f. (Nr. 35). — [8] Dion. Byz. a. O. — [9] Berger, Daniel-Diegese 12, 51, 53f.; Mango, St. Andrew 310–313. — [10] Theoph. Cont. 384; Sym. Mag. 721; Geōrg. Mon. Cont. 877; Leōn Gramm. 291; Iō. Skyl. 199f.; Iō. Zōn. III 461; A. Kazhdan – A. Cutler, Doukas, Constantine. *ODB* I 657. — [11] Kōnst. Manass. 3694. — [12] Anna III 2, 5. — [13] Anna II 8, 1f.; 9, 1; 11, 1; Cheynet, Pouvoir 87f. — [14] Anna III 11, 1. 5. — [15] Anna VI 12, 1; Vryonis, Decline 114f. — [16] Meyer, Haupturkunden 177. — [17] Theod. Prodr., Hist. III 9 (S. 192f., 196f.). — [18] Dölger, Reg.^{2} 1265; Darrouzès, Prôtes 416f. — [19] Anna X 11, 9; St. Runciman in: Setton, Crusades I 287. — [20] Anna XIV 4, 1; 5, 1; Chalandon, Les Comnène I 265; Cheynet, Époque byzantine 324.— [21] Anna XV 1, 3; Chalandon, Les Comnène I 269. — [22] Anna XV 7, 2. — [23] Anna XIV 6, 5. — [24] Iō. Kinn. 80; Chalandon, Les Comnène II 281. — [25] Iō. Kinn. 101; Chalandon, Les Comnène II 331. — [26] Iō. Kinn. 227; Beck, Kirche 662. — [27] Iō. Kinn. 294; Chalandon, Les Comnène II 503. — [28] Nik. Chōn. 205. — [29] Tomaschek, Kleinasien 3f. — [30] Nik. Chōn. 215; Theod. Skut. 304. — [31] Nik. Chōn. 254; Theod. Skut. 323; Eust., Thess. 26 (§21); Brand, Byzantium 43f. — [32] al-Idrīsī 804 (Übers. Jaubert II 302). — [33] Regel, Fontes I 2, 259; Brand, Byzantium 86. — [34] Covel, Voyages 328f. mit A. 963; Ingigi, Villeggiature 241.

Damaskinea, Örtlichkeit (Flur) in Hellespont, in der Nähe von → Lampsakos, genaue Lage unbekannt

Hist Nach einer venez. Urkunde von 1219 war die Nutzung von vier Fluren, darunter D., eine der Einnahmequellen für die Besitzer des ca. 1214–1224 bestehenden venez. Lehens → Lampsakos; der Name ist vermutlich von einer hier wachsenden Frucht (Pflaumen) herzuleiten[1].

Mon —

[1] Jacoby, Venetian presence 180f. mit A. 135, 200 (= Tafel – Thomas II 209).

Damatrys (Δαματρῦς, Δαματρύς, Δάματυς), Siedlung u. kaiserliche Palastanlage in einer Ebene auf der Bithynischen Halbinsel, heute Samand(ı)ra (Namenskontinuität), 6 km onö. des → Auxentiu Oros (Kayış Dağı), 18 km ö. von → Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

⊡ 29^{00} 40^{40}

Hist Der Palast von D. wurde nach einer späteren Quelle von den Kaisern Tiberios u. Maurikios errichtet[2] (bestätigt durch das Monogramm des Maurikios auf einer Porphyrsäule, die auf dem Friedhof von Samandra gefunden wurde)[3]. In derselben Quelle wird bei D. ein rätselhaftes *pēdēma Kōnstantinu basileōs tu typhlu hyiu Eirēnēs* erwähnt, das nach Parallelen (z. B. → Graias Pēdēma [*TIB* 11] bei Hierissos [bezeugt 12.–14. Jh.], *Grias pēdēma*, 17. Jh. u. modern) vielleicht als (volkstümliches) Toponym zu deuten ist[4]. 711 wurde Kaiser Justinian II. in D. (bzw. der Ebene von D.) von seinen Truppen verlassen u. von dem Spatharios Ēlias, einem Anführer des neuen Kaisers Philippikos Bardanēs, enthauptet[5]; späte Quellen sprechen in diesem Zusammenhang von *Damatryos orē*[6]. Anläßlich des Todes des hl. Stephanos d. J. 765 wird die Nähe des

→ Auxentiu Oros zu D. ausdrücklich festgestellt[7]. Kaiser Leōn VI. besuchte vor der Mondfinsternis vom Oktober 911 (den Palast von?) D. u. insbesondere das dort gelegene Kloster → Speira[8]. 1048 revoltierte bei D. eine petschenegische Truppe, die gegen die Türken in Iberien kämpfen sollte; der byz. Oberbefehlshaber Kōnstantinos Hadrobalanos konnte sich in den Palast von D. retten[9]. Auf dem Weg von → Nikomēdeia nach Kpl. beabsichtigte der Rebell u. künftige Kaiser Isaak Komnēnos 1057, vor seinem Einzug in die Hauptstadt im Palast von D. sein Lager aufzuschlagen[10]. Kaiser Manuēl I. Komnēnos ging bei D. auf die Jagd (vielleicht der Hauptzweck der Anlage)[11]. Im Privileg Kaiser Alexios' III. für Venedig 1198 erscheint D. als eigene *episkepsis Damatrios* (wohl in der unmittelbar vorher genannten *Prouincia Mesothinie*[12]. 1203 erwies sich ein byz. Heer bei D. als unfähig, Landoperationen der Reiterei des 4. Kreuzzuges zu verhindern[13]. Aus der Nähe von *Damatrios* im Thema Optimaton bzw. Mesothynia stammt der hl. Asket Grēgorios (13. Jh.)[14]. 1280 läßt Kaiser Michaēl VIII. während seines Aufenthaltes am Fuße des → Auxentiu Oros den Iōannēs Dukas (Angelos) nach D. bringen u. dort blenden[15]. Auf dem Weg nach → Chēlē (2) wurde Kaiser Andronikos I. 1296 in D. durch ein schweres Erdbeben in Kpl. zur sofortigen Rückkehr in seine Hauptstadt bewegt[16]. Etwa 1328 wurde die Burg *Samandıra* von den Türken erobert[17]. Der in → Panteichion (Pendik) gefundene Grabstein eines Diakon (?) Prosdēktos des Dorfes *Zomondra* ist wohl neuzeitl. u. zeigt somit eher eine neuzeitl.-griech. Variante des türk. Namens Samandra als eine byz. Namensform[18].

Mon In Samandra selbst wurden Ende 19. Jh. die Ruinen eines ausgedehnten Gebäudekomplexes (des Palastes) gefunden[19], die später nur noch pauschal erwähnt wurden[20]. Heute sind sie teilweise durch jüngste Bauarbeiten zerstört, teilweise aber freigelegt. Die erkennbaren Gebäudereste (Haupttrakte etwa in N–S- bzw. W–O-Richtung) erstrecken sich vermutlich um einen weiten Innenhof auf ungefähr 130 × 130 m, waren aber wahrscheinlich ausgedehnter. Erhalten sind eine unübersichtliche Folge von Kammern u. Gängen, vielfach bis zu den Gewölben des Erdgeschosses; ein besonders repräsentativer Flügel weist offene Bogenstellungen nach beiden Seiten auf. Festgestellt wurden eine große Zisterne, eine Treppe sowie die Reste einer Badeanlage. *Mauertechnik:* An Wänden u. Pfeilern wechseln meist Bruchstein- u. Ziegelmauerwerk ab (bei regelmäßigem Wechsel im allgemeinen sechs Ziegelschichten); stellenweise wohl auch Verdeckte-Schicht-Technik; manche Teile sind ganz aus Ziegeln errichtet. Kammern u. Gänge sind meist von Tonnen überwölbt, an einer Stelle fand sich eine flache Ziegelkuppel. Fenster u. Eingänge sind mit doppelten Ziegelbögen überwölbt (**Abb. 68–69**). Ein eingemauerter, rezenter Ziegelkamin sowie stellenweise erhaltene Putzschichten zeugen von jüngerer Benutzung einzelner Teile. Im Palastbereich konnten nur ein Marmorfragment u. ein Stück bräunlich-gelber Keramik mit Sgraffitoverzierung gefunden werden[21],*. Im Ort, bes. auf dem alten osman. Friedhof, wurden Marmorfragmente, Kapitelle u. Inschriften beobachtet, darunter das erwähnte Monogramm des Maurikios u. die Grenzinschriften der Domäne (?) ta → Piu[22].

Bereisung * 2000.

[1] 40.997175, 29.235930 (Ort). — [2] Preger, Orig. Cpl. 269; Berger, Patria 715f. — [3] Feissel, Chalcédoine 424 (Nr. 40). — [4] E. Kriaras, Lexiko tēs mesaiōnikēs hellēnikēs dēmōdus grammateias IV. Thessalonikē 1975, 379; Λεξικὸν τῆς Ἑλληνικῆς Γλώσσης, Α΄. Ἱστορικὸν Λεξικὸν τῆς Νέας Ἑλληνικῆς, τῆς τε κοινῶς ὁμιλουμένης καὶ τῶν ἰδιωμάτων, Τόμος Πέμπτος, Τεῦχος Δεύτερον. Athen 1989, 207; Hinweis E. Trapp, Wien. — [5] Theoph. 380f.; Nik. Patr. 110–112, 203; Geōrg. Mon. 733; Geōrg. Kedr. I 783; Leōn Gramm. 169; Iō. Zōn. III 242; *PmbZ* 1474. — [6] Mich. Glyk. 520; Kōnst. Manass. 218 (v. 4011). — [7] Theoph. 436f.; Mango, Theoph. 606, A. 1. — [8] Theoph. Cont. 375; Sym. Mag. 712; Geōrg. Mon. Cont. 869; Leōn Gramm. 283; Iō. Skyl. 190; Janin, Grands Centres 50. — [9] Iō. Skyl. 460f.; Iō. Zōn. III 643f.; *TIB* 12, 126 *(Lit)*. — [10] Iō. Skyl. 498; Shepard, Coronation Day 28f. mit A. 41. — [11] Iō. Kinn. 266; Hellenkemper, Riviera 72f.; ders., Sommerpaläste 253. — [12] Tafel – Thomas I 269f. = Pozzo – Ravegnini, Trattati 131. — [13] Nik. Chōn. 542; Theod. Skut. 434; Brand, Byzantium 235. — [14] Tsamēs, Kalothetos 431, 504; Janin, Grands Centres 91. — [15] Geōrg. Pach. II 615; *PLP* 205. — [16] Geōrg. Pach. III 259–261; Guidoboni, Earthquakes II 320–324; Ambraseys, Earthquakes 353f. — [17] 'Aşık-Paşa-zâde 56–59. — [18] Mēliopulos, Panteichion 455; Merkelbach, Kalchedon 83 (Nr. 108). — [19] Sideropulos, Damatrys I 128, II 21. — [20] Janin, Banlieue 294; ders., Cpl. 148. — [21] Ricci, Kır Sevgisi 77–82. — [22] Sideropulos, Damatrys II 123f.; Feissel, Chalcédoine 421–423 (Nr. 36–39).

Dandaēnoi (Ethnikon; Δανδαηνῶν κάτοικοι), dörfliche Siedlung *(katoikia)* in Hellespont, wohl auf dem Territorium von → Melitupolis, wahrscheinlich beim heutigen Ort Alpağut[1], 23 km ssö. von → Kirmasti (Mustafa Kemalpaşa)

□ 28[20] 39[40]

Hist Die *katoikoi* der D. errichteten in hellenist. Zeit zusammen mit den Orneēnōn katoikoi (→ Orneai) eine Ehreninschrift[2]. Vielleicht ist *Dandaēa* zusammen mit → Armatēa auf einer röm. Inschrift aus Çamlıca (15 km n. von Alpağut) – wieder ist von *katoikuntes* die Rede – genannt, jedoch ist die Stelle zu sehr zerstört, um Sicherheit zu erlangen[3].

Mon Bei Alpağut lag wohl ein ländliches Heiligtum der Muttergottheit Mētēr. Außer dem Fragment einer weiteren hellenist. Ehreninschrift Fund eines hellenist. u. mehrerer röm. Grabsteine[4]. Am Ort weiters ein korinth. Kapitell (Leierkapitell) sowie verschiedene unbestimmte Architekturglieder[5].

[1] 39.853612, 28.561493. — [2] Schwertheim, Kyzikos II 24–26 (Nr. 20). — [3] Schwertheim, Miletupolis 83f. — [4] Schwertheim, Kyzikos II 19f. (Nr. 12), 26 (Nr. 21), 43 (Nr. 45), 46 (Nr. 55), 56 (Nr. 77, 79). — [5] Ötüken, Forschungen 33, 55, 185, 188, 254.

Danişment, Ort in Hellespont, im Hügelland s. des Marmarameeres, 21 km s. von → Parion (Kemer)[1]

□ 27[00] 40[00]

Hist —

Mon Im Ort zahlreiche byz. Architekturfragmente, darunter gebrochene Säulenschäfte, korinth. Kapitelle, Doppelsäulen, eine Ambon-Grundplatte, ein Grabstein sowie eine mittelbyz. (?) Schrankenplatte. Die Steine wurden überwiegend auf dem w. des Ortes gelegenen Friedhof ausgegraben, der daher auch *Kiliseyeri* („Kirchenstelle“) genannt wird[2].

[1] 40.236680, 27.098748. — [2] Türker, Valleys 190.

..d[a]nōn Chōros (ὁ χῶρος ὁ ..δ[α]νῶν), verstümmelter Einwohnername eines Dorfes (oder Stammesname) in Hellespont, vermutlich im Bereich des oberen → Granikos in der Nähe von Çan (früher Çanpazarköy), genaue Lage unbekannt

Hist Auf einem kaiserzeitl. Grabmonument aus Çavuş(köy), 4 km wsw. von Çan, sind vor der eigentlichen Grabinschrift die Namen von sieben *chōroi* (hier Dörfer), darunter als einziger verstümmelter Name ..d[a]nōn, aufgeführt[1].

Mon —

[1] Le Bas – Waddington 1745; vgl. Feissel, Chalcédoine 412.

Daphnaia (Δαφναία), Metochion des Kloster → Zigritza, wie dieses vermutlich in der Nähe von → Pylai gelegen, genaue Lage unbekannt

Hist Zigritza wurde 1236 zusammen mit seinen Besitzungen, darunter dem Metochion D. u. den hier lebenden Paröken *(ptōchoi)*, dem Kloster → Ruphinianai als Metochion unterstellt[1].

Mon —

[1] *MM* IV 303–305 = Gastgeber – Kresten, Chartular 108–113; Laurent, Reg. 1286; Janin, Grands Centres 40, 90, 452.

Daphnē Mainomenē (Δάφνη Μαινομένη), Örtlichkeit u. Hafen am mittleren Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, genaue Lage unbekannt, vielleicht bei Beykoz (oder Umuryeri)

Hist Nach (spät-)antiken Periploi lag D. M., auch sonst belegt als Hafen an der asiatischen Seite des Bosporos[1], 40 Stadien (gut 11 km) s. von → Hieron u. 80 Stadien von Byzantion

(Kpl.)[2], was etwa in die Bucht von Beykoz (→ Amykos Kolpos) führt[3]. Der namengebende Lorbeer stand nach der gängigen Tradition auf dem Grabhügel des Bebrykerkönigs Amykos[4], der ebenfalls in der Bucht von Beykoz angesetzt wird. Nur Dionysios von Byzanz trennt (vielleicht irrtümlich) D. von Amykos Kolpos durch die Bucht → Mukaporis u. das Kap → Aiētu Rynchos u. verlegt es weiter n. in die Nähe zu der *Herculis κλίνη* u. zum Nymphaeum (→ Argyrōnion);[5] ähnlich Androitas von Tenedos, nach dem die Stelle Amykos 5 Stadien (knapp 1 km) vom Nymphaion der Chalkedonenser entfernt lag[6]. Vielleicht sind die beiden Nymphäen zu unterscheiden, u. Dionysios ordnete D. M. dem falschen zu.

Mon —

[1] Steph. Byz. Δ 35 (II 18 Billerbeck – Zubler). — [2] Arr. Peripl. 128; Periplus Ponti Euxini 137. — [3] E. Olshausen, Bosporos 1., Karte. *DNP* 2 (1997) 753f. — [4] C. Müller, *GGM* II 82, A. 2 *(Font)*; Plinius, Nat. hist. XVI 239; Vian, Légendes 218f. — [5] Dion. Byz. 30f.; Gyllius, Bosporus 215–224; Grélois, Gilles 221f. — [6] Wendel, Schol. Ap. Rhod. 137.

Daphneōnos Monē (μονὴ τοῦ Δαφνεῶνος, μοναστήριον Δαφνεῶνα), Kloster, vielleicht in Bithynien (oder in O-Thrakien), Lage unbekannt

Hist Nach kurzer Dienstzeit beim Tagma der Exkubiten (unter Kaiser Theophilos, 829–842) ließ sich Leōn unter dem Namen Petros im Kloster D. zum Mönch scheren; dann begab er sich auf den → Olympos (daher lag D. M. nicht im Gebiet des Olympos)[1].

Mon —

[1] Synax. Cpl. 123f., 125f.; *PmbZ* 6077.

Daphnus (Δαφνοῦς), antiker Ort *(katoikia)* mit Apollōn-Heiligtum über dem S-Ufer der → Apollōnias Limnē (Apolyont, heute Ulubat Gölü), heute Akçapınar, 7 km ssw. von → Apollōnias (Gölyazı, früher Apolyont)[1]

□ 28^{20} 40^{00}

Hist Ort u. Heiligtum sind durch eine Ehreninschrift der *katoikia* D. u. fünf Weihinschriften an den Apollōn Daphnusios (alle späthellenist.) bekannt[2].

Mon Am Fundort der Inschriften, einem Hang w. des Ortes Akçapınar, fand sich wenig späthellenist. u. röm. Keramik, einige Spolien[3]. – Im Ort früher eine wahrscheinlich 1904 errichtete Kirche H. Paraskeuē, heute verschwunden[4].

[1] 40.112438, 28.654987. — [2] C. Tanriver – S. Kütük, The Katoikia of Daphnus and the Sanctuary of Apollon Daphnousios in the Territory of Apollonia ad Rhyndacum. *EA* 21 (1993) 99–102. — [3] Tanriver – Kütük, a. O. 99; Aybek – Dreyer, Apollonia 57f. — [4] Ötüken, Vakıf Abideler 540f.; dies., Forschungen 34.

Daphnusia (Δαφνουσία, Θυνία, Θυνίς, Ἀπολλωνία, Fenosia, Fornusia, Φαρναζία), Insel u. Bistum, heute Kefken Adası, kleine (etwa 600 m lang, 200 m breit), etwa W–O-gerichtete Insel knapp 1 km n. der bithyn. Schwarzmeerküste, 35 km wnw. der Mündung des → Sangarios, 55 km ö. von → Chēlē (2)[1]

⧈ ⚓ 30^{00} 41^{00}

Hist Die Insel wurde in der Antike aufgrund des hier angesiedelten Apollōn-Kultes Apollōnia genannt u. erhielt zur Unterscheidung von anderen Orten dieses Namens den adjektivischen Beinamen Thyni(a)s (von → Thynia), der sich auch verselbständigte. Außer einem Hafen gab es auf der Insel angeblich auch eine Stadt (Kolonie des pontischen → Hērakleia [*TIB* 9])[2]. Aufgrund des mit dem Apollōn-Kult verbundenen Lorbeers setzte sich seit dem 2. Jh. n. Chr. (oder erst später, wenn ἡ καὶ Δαφνουσία bei Ptolemaios späterer Zusatz ist)[3] als weiterer Name D.[4]

durch, der mit Verballhornungen u. Verkürzungen (Fenosia bis Lafi) bis in die Neuzeit bestand. Aufgeführt in den antiken u. spätantiken Periploi, wo z. T. auch die Stadt u. (nicht ganz eindeutig, ob auf der Insel oder unter dem Schutz der Insel am Festland) der Hafen wieder genannt werden[5], sowie in den spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen (z. T. mit Erwähnung der Festung u. des Hafens) u. Portulankarten (Daphnusia, Pharnaz(i)a, Feno(s)sia, Fenexia, Fenoxia, Fenoxio, Fenocia, Fenaxia, Fononia, Fornosia, Farnosia, Farnasia, Farnaxia, Finesia, Finesja, Fenaia, Feno, Zenobia, Lasenaxia, Lafen, Lafi)[6]. Beim Geographus Ravennas unter den Inseln des *colfus Ponticus* als *Cafnusia* verzeichnet[7]. Bei al-Idrīsī *Dafnīsiya* (verschrieben *Dabisia*) als kleine u. unbewohnte Insel geschildert[8]. In einem apokalyptischen Text wird D. im Zusammenhang mit einem angeblichen arab. Feldzug gegen Byzanz vor der ersten Belagerung Kpl.s genannt[9]. Im Winter 763/64 froren große Teile des Schwarzen Meeres zu; im Februar wurden durch den Wind gewaltige Eisberge u. a. gegen D. getrieben, das in diesem Zusammenhang erstmals als sehr starke Festung beschrieben wird[10]. Während des ersten Ikonoklasmus wurde ein Iōannēs *apo legatariōn* nach D. verbannt u. gefoltert[11]. Die Rückeroberung Kpl.s. von den Lateinern durch Alexios Stratēgopulos 1261 war nur möglich, da die Lateiner unter der Führung ihres *podestà* Marco Gradenigo eine erfolglose Expedition gegen die in der Hand der Nizäner befindlichen Insel D. unternahmen[12]. In einer Beschwerdeliste, die 1278 dem byz. Kaiser überreicht wurde, klagte ein venez. Kauffahrer, ihm seien zu Unrecht von den Kommerkiariern des Kaisers in *Funixia* ein *kommerkion* von 10 Hyperpyra abgefordert worden[13]. Die Seereise des Metropoliten von Rußland, Pimen, führte 1389 zwischen der Mündung des Sangarios u. der Stadt → Karpē auch an der Stadt D. vorbei[14]. Ein Schiffskommandant aus Pera beschwert sich, sein Schiff, das im Hafen von *Fenossia* Schiffbruch erlitten habe, sei im genues.-venezian. Krieg 1402/3 requiriert u. mit einem weiteren Schiff *ad Bucham sive canale Buche de Giro* (→ Hieron) geschickt worden, um dort zwei venezian. Schiffe anzugreifen[15]. Bei ihrem ersten Versuch, nach Trapezunt zu gelangen, erlitt das Schiff der kastilischen Gesandtschaft an Timur Lenk im Herbst 1404 an der Schwarzmeerküste etwa gegenüber von *Finoja*, das als unbewohnte Insel mit Hafen u. einer großen Festung geschildert wird, Schiffbruch[16]. 1422 erging die Anweisung der *sapientes consilii* von Venedig an den *vice capitaneus Culphi* Stefano Contareno, er solle sich u. a. für den Fall, daß er Kpl. noch von Sultan Murad belagert vorfinde, mit zwei Galeeren bis *Fenosia* oder einen anderen geeigneten Ort zurückziehen, um von der Romania u. Trapezunt zurückkehrende Handelsschiffe über die Lage zu informieren[17].

In D. gab es spätestens seit mittelbyz. Zeit eine Kirche der Märtyrer Anikētos u. Phōtios mit einer jährlichen Gedächtnisfeier u. Heilungen sowie eine (andere?) des Zōtikos[18]. Im 8. oder 9. Jh. wurde D. Bistum; nichts außer dem Namen ist über einen hl. Bischof Sabas von D. bekannt[19]. Ein Mann aus der *Stadt* D. wurde durch ein postumes Wunder des hl. Patrikios Nikētas geheilt[20]. Am Konzil von Kpl. 869/70 nahm Leo[21], am Konzil von Kpl. 879 Antōnios teil[22]. In den Bistümerverzeichnissen vom 8./9. Jh. an durchgehend aufgeführt[23]. Vor 1600 gab es auf D. ein Kloster des hl. Geōrgios[24].

Mon Das antike Apollōn-Heiligtum lag vermutlich auf dem Plateau im SW der Insel. In diesem Bereich Keramik des 5./4. Jh. v. Chr., aber auch byz. Kämpferkapitelle[25], d. h. auch die (Haupt?)-Kirche lag in diesem Bereich (Reste gefunden[26]); Spuren von Gebäuden aus röm. oder byz. Zeit. Die Insel war wohl vollständig von einem Mauerring umgeben, von dem sich nur im W (im Bereich des modernen Leuchtturmes u. der zugehörigen Gebäude) keine Reste erhalten haben. Älteste Teile auf der N-Seite vielleicht hellenist.: große Quader ohne Mörtel; an anschließenden Stellen wurden solche Quader als Spolien im Mörtelbett vor einem Gußkern versetzt. Sonst vielfach Bruchsteinmauerwerk. Bes. an Rund- u. Vierecktürmen in unterschiedlichem Ausmaß Kästelmauerwerk, durchgehend an einem Viereckturm im O (**Abb. 70–71**); hier Löcher von Holzankern (horizontal, direkt hinter den Schalquadern sowie senkrecht dazu ins Innere einbindend) u. reichlich Gebrauchskeramik im Gußkern. Im S Reste einer alten Hafenmole (**Abb. 72**), von der in den Konglomeratfelsen eingeschlagene Stufen ins Innere der Insel führen. Im N u.

NW alte Steinbrüche sowie auf weite Strecken ein künstlicher, in den gewachsenen Fels geschlagener Graben, der außer als Steinbruch der zusätzlichen Befestigung diente. – Viel grünlich (auch grünlich u. braun) glasierte Keramik sowie gelbe mit brauner Sgraffitoverzierung[27],*.

Bereisung *2000.

[1] 41.216100, 30.260191. — [2] K. Ziegler, Thynias 2. *RE* 6A/1 (1936) 718–720; Dörner-Hoepfner, Thynias 103f. — [3] Diller, Minor Greek Geographers 112, A. 30. — [4] Ptolemaios V 1, 3 (II 806 Müller) = V 1, 15 (II 484 Stückelberger – Grasshoff). — [5] Pseudo-Skylax, Periplus 92; Menippi Periplus 152; Arr. Peripl. 115; Periplus Ponti Euxini 119. — [6] Delatte, Port. I 240; II 27; Motzo, Compasso 132; Kretschmer, Port. 650; Canale, Peplo Ottuplo 26f.; Thomas, Periplus 253f. — [7] Geogr. Rav. 98. — [8] al-Idrīsī 906 (Übers. Jaubert II 392); Tomaschek, Hämus-Halbinsel 329. — [9] Berger, Daniel-Diegese 12; Mango, St. Andrew 311f. — [10] Nik. Patr. 146, 219f.; Theoph. 434; Mango, Theoph. 600, 602. — [11] Synax. Cpl. 264. — [12] Geōrg. Akr. I 181–185; Geōrg. Pach. I 193, 199–201; Nik. Grēg. I 85f.; Theod. Skut. 551; Geanakoplos, Mich. Pal. 97–104. — [13] Tafel – Thomas III 239; Bratianu, Recherches 134; Morgan, Claims Commission 435. — [14] Majeska, Russian Travelers 88. — [15] Jorga, Notes I 73 (= *ROL* 4 [1896] 97). — [16] Clavijo (Übers. Lindgren) 42f. — [17] Sathas, Documents I 121; P. Frasson, Contarini Stefano. *Dizionario Biografico degli Italiani* 28 (1983) 290f. — [18] *AASS* Aug. II 709 A; *PG* 120, 221 D; Kahl, Andreasbios 88f., Text S. 1; Mango, Journey 259; Foss, Pilgrimage 133. — [19] Synax. Cpl. 645, 650; R. Janin, *DHGE* 14 (1960) 82. — [20] Papachryssanthou, Nicétas 347. — [21] Mansi XVI 41 E, 44 D, 54 C, 75 C, 82 B, 97 B, 135 B, 144 D, 159 A, 193 D. — [22] Mansi XVII 373 E, 377 C. — [23] Darrouzès, Notitiae Nr. 3, 237; 4, 191; 7, 230; 9, 128; 10, 145; 13, 140; Moulet, Évêques 77. — [24] Mpakalakēs, Chēlē 311. — [25] Dörner-Hoepfner, Thynias 105. — [26] Çalik Ross, Nikomedia 118. — [27] Hommaire de Hell, Voyage II 313/14; Firatli, Bitinya 15f.; Dörner-Hoepfner, a. O 105f. mit Abb. 3.
Belke, Periploi (in Druck).

Daphnusis Limnē (Δαφνουσίς Λίμνη), See in Bithynien, in der Nähe des Bithynischen → Olympos, nicht identifiziert

Hist Genannt nur bei Stephanos von Byzanz mit der angegebenen Präzisierung[1]; die traditionelle Identifizierung mit dem vom → Hypios (*TIB* 9) durchflossenen Efteni (heute Melen) Gölü[2] ist aufgrund der großen Entfernung zum Olympos wenig wahrscheinlich.

Mon —

[1] Steph. Byz. Δ 36 (II 20 Billerbeck – Zubler). — [2] W. Ruge, Δαφνουσὶς λίμνη. *RE* 4/2 (1901) 2149.

Dardanelo ([porto, cavo] Dardanel[l]o, Dardano, χανδάκια u. πόρτο τοῦ Δαρδανέλου, Ταρτανέλον , καστέλια β΄ Ταρτανέλω), Kap, Hafen sowie in osman. Zeit (nach 1462) auch Festung auf der asiatischen Seite des Hellēspontos, ursprünglich wahrscheinlich noch identisch mit → Dardanos, später mit der osman. Festung Kale-i Sultaniye (heute Çanakkale), somit nicht eindeutig lokalisiert

Hist In spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten wird (porto) Dardanel(l)o (selten Dardano) meist zwischen → Mandrea im S u. → Pasequia im N genannt[1]. Da auf der Strecke von D. nach → Abydos (etwa 16 km) noch die Stationen Pasequia (2 bzw. 3 Meilen), → Bituperi (6 Meilen) u. die Strecke bis Abydos (weitere 6 Meilen; zusammen 14 bzw. 15 Meilen, etwa 22 km) unterzubringen sind u. nach zwei späten Portulanen die engste Stelle des Hellēspontos, die angebliche frühosman. Sperrkette u. (indirekt) die osman. Sperrfestungen bei → Bituperi angesetzt werden[2], lag D. nach der Vorstellung der Verfasser der früheren Portulane bei Dardanos u. somit noch nicht bei Çanakkale. Der zuletzt genannte griech. Portulan vermischt allerdings beide Vorstellungen, indem er die „Dardanellenschlösser“ (*ta chantakia tu Dardanelu*) 2 Meilen s. von *porto tu Dardanelu* (u. insgesamt 11 Meilen s. von Bituperi) anführt. Erst ein noch späterer griech. Portulan führt richtig die Dardanellenschlösser 4 Meilen s. vom *akrōtērakin Nakara* (→ Abydos) an[3]. Wahrscheinlich hat spätestens mit dem Bau der Dardanellenschlösser 1462 durch Mehmed II.[4], vielleicht aber schon früher, der Hafen, der sich in der Bucht von Çanakkale etwa 1,5 km n. von Kale-i Sultaniye bildete, den Hafen der im späteren

MA. untergehenden Stadt Dardanos an Bedeutung abgelöst u. den alten Namen in variierter Form übernommen. – Ob das in einem Portulan genannte cauo Dardanelo[5] dem antiken → Dardanios Akra (Kepez Burnu n. von Dardanos), dem Vorsprung, auf dem die osman. Burg errichtet ist oder dem nächsten Kap n. der Hafenbucht entspricht, kann nicht entschieden werden.

Mon Aus Çanakkale u. der unmittelbaren Umgebung stammen wohl nur wenige Einzelfunde (archaisch bis röm.), die im Museum der Stadt ausgestellt sind*.

Bereisung 1997, *1999.

[1] Motzo, Compasso 46; Kretschmer, Port. 519, 652 *(Font)*; Port. Grazia Pauli 49; Delatte, Port. I 242; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 3, 13, 14, 16, 17 u. *passim*; Almagià, Planisferi carte, Taf. 4, 14 (= Farbkarte); Capacci, Toponomastica 119. — [2] Kretschmer, Port. 519; Delatte, Port. II 242. — [3] Delatte, Port. I 335f.; Belke, Küsten 162f. — [4] Mich. Krit. 174; Babinger, Mehmed 223f. — [5] Kretschmer, Port. 326.

Dardania (Δαρδανία, Δαρδανική), antike Landschaft in der Trōas (Hellespont), die sich zwischen (etwa) → Zeleia u. → Skēpsis erstreckte

Hist Antike Autoren lassen im Anschluß an Homer[1] die Landschaft D. s. von Zeleia beginnen u. bis Skēpsis u. zum Gebiet von → Kebrēn reichen[2]. Zentrum war offensichtlich die weite Talebene des mittleren → Skamandros; in diesem Bereich ist wohl auch die mythische gleichnamige Vorgängerstadt zu denken, von der sich später keine Spur mehr fand[3]. – Nach spät- u. nachbyz. Vorstellung war D. eine Landschaft am Hellēspontos, die s. von → Abydos begann u. sich bis zum s. Ausgang der Wasserstraße erstreckte[4].

Mon —

[1] Homer, Ilias II 819–823. — [2] Strabōn XII 4, 6; XIII 1, 33. 43. 44. 50; L. Bürchner, Dardania 1. *RE* 4/2 (1901) 2157f. *(Font)*. — [3] Homer, Ilias XX 216; Strabōn VII, Fragm. 50; XIII 1, 24. 25; Leaf, Troad 137. — [4] Mich. Krit. 92, 174; Delatte, Port. I 242.

Dardanios Akra (Δαρδάνιος ἄκρα, Δαρδανὶς ἄκρα), nicht sehr prominentes, flaches Kap am O-Ufer des Hellēspontos (Dardanellen), 2 km n. der Stadt → Dardanos, etwa 5 km sw. von Çanakkale[1]

26^{20} 40^{00}

Hist Das Kap wird im Zusammenhang mit dem Raub des Ganymed u. mit der nahen Stadt Dardanos erwähnt[2]. Vielleicht ist es identisch mit dem ἀκρωτήριόν τι πρὸς Δαρδάνῳ Gygas[3]. Nach den überlieferten Entfernungen (18 Stadien [nicht Meilen] von Dardanos, 10 Meilen von → Abydos; beide etwas zu groß) muß das Kap mit dem *promunturium Trapeza* identisch sein[4].

Mon —

Bereisung 1999.

[1] 40.103282, 26.371070. — [2] Strabōn XIII 1, 11.28. — [3] Strabōn XIII 1, 22. — [4] Plinius, Nat. hist. V 127, 141; W. Ruge, Trapeza 3. *RE* 6A/2 (1937) 2207.

Dardanos (Δάρδανος, Δάρδανον), Stadt u. Bistum in Hellespont, am O-Ufer des Hellēspontos (Dardanellen), auf einer flachen, aber deutlichen Erhebung (Maltepe, jetzt auch Şehitlik Batarya) 2 km s. des → Dardanios Akra genannten Kaps (Kepez Burnu), das die Flußebene des Kepez Çayı (→ Kalabalıklı Deresi) im S begrenzt, etwa 9 km s. von Çanakkale[1]

□ 26^{20} 40^{00}

Hist Der alte Name der wohl im 6. Jh. v. Chr. von Äoliern gegründeten griech. Stadt soll nach dem mythischen Troerkönig auch *Teukris* gewesen sein[2]. *Dardania* findet sich vereinzelt wohl in Verwechslung mit der mythischen Stadt dieses Namens[3]. D. war 451/50–429/28 Mitglied des Attischen Seebundes[4]. Die Stadt wurde von den Römern im Frieden von Apameia 188 v. Chr.

zur *civitas libera* erklärt[5]. 84 v. Chr. beendeten hier Sulla u. Mithridatēs VI. den 1. Mithridatischen Krieg[6]. D. ist wahrscheinlich 75 v. Chr. im Zollgesetz des *portorium Asiae* als Zollstation angeführt, jedoch ist die ganze Passage von den Herausgebern ergänzt[7]. D. lag 70 Stadien bzw. 9 Meilen von seiner n. Nachbarstadt → Abydos u. ebensoweit von → Roiteion entfernt an der Straße, die um die Trōas-Halbinsel herumführte (Route D 1)[8]. In frühbyz. Zeit in einem geographischen Exkurs erwähnt[9] u. als Stadt in Hellespont genannt[10]. Auf einer irrigen Vorstellung des Ptolemaios fußend[11], läßt Nikēphoros Grēgoras die türk. Piraten, die 1354 Grēgorios Palamas gefangennahmen, vom → Skamandros u. vom → Simoeis kommen, „die die asiatische Stadt Dardanos (gemeint D. oder ursprünglich doch Troia als Stadt des Dardanos, des mythischen Vorfahren der trojanischen Könige?) zu beiden Seiten umströmen“[12]. – Wahrscheinlich ist trotz innerer Widersprüche (porto) → Dardanelo (auch Dardano) der spätma. u. frühneuzeitl. Portulane zumindest ursprünglich noch bei D. anzusetzen[13], nicht bei Çanakkale[14]; erst im Laufe einer nicht genauer bestimmbaren Zeit wanderte der Name zum heutigen Çanakkale (vgl. auch → Bituperi). – D. ist als Bistum (Suffragan von Kyzikos) seit dem Konzil von Chalkēdōn bezeugt, an dem Bischof Petros teilnahm[15]; dieser unterschrieb auch 458 den Brief der Bischöfe der Provinz Hellespont an Kaiser Leōn I.[16] Phōkas unterschrieb 518 u. 520 Briefe der Synodos endēmusa[17]. Am Konzil von Nikaia 787 nahm Stratēgios *Dardanōn* teil[18], am Konzil von Kpl. 879 Iōannēs[19]. Durch Siegel sind Iōannēs (2. Hälfte 11. Jh.) u. Sōtērichos (11./12. Jh.) bekannt[20]. In den Bistümerverzeichnissen durchgehend bis ins 12. Jh. geführt[21].

Mon Die alte Siedlung erstreckte sich von dem annähernd rechteckigen Maltepe als Akropolis (Seitenlänge etwa 200 m) noch mehrere hundert Meter, bes. zum Meer u. nach SW. Reichlich Siedlungsschutt mit Keramik u. Ziegeln von archaischer bis in röm. Zeit; wenige behauene Steine[22]. Heute nichts mehr vorhanden[23]. Etwa 1 km sw. von Maltepe wurde ein Tumulus ausgegraben, der reiche Funde der klassisch-griech. u. der hellenist. Zeit enthielt, im 1. Jh. v. Chr. aber geöffnet u. weiterbenutzt wurde[24]. Sö. des Stadthügels erstreckte sich die antike Nekropole mit verschiedenen Grabtypen[25]. Zwischen Maltepe u. Tumulus Fund eines großen Mosaiks mit geometrischen u. floralen Motiven[26].

[1] 40.084287, 26.370975. — [2] Steph. Byz. Δ 18 (II 12 Billerbeck – Zubler). — [3] Ap. Rhod. I 931. — [4] Hansen – Nielsen, Inventory 1006f. — [5] H. Schwertek, Dardanos 4. *DNP* 3 (1997) 321. — [6] Strabōn XIII 1, 28; Marek, Kleinasien 350f. — [7] Engelmann – Knibbe, Zollgesetz § 9; S. 56, 60. — [8] Strabōn 13, 1, 28; Itin. Ant. 334, 2; Tab. Peut. VIII 2 (Miller, Itineraria 697); Geogr. Rav. 91; Plinius, Nat. hist. V 125, 127. — [9] Amm. Marc. XXII 8, 4. — [10] Hier. 662, 7. — [11] Ptolemaios V 2, 1 (II 806 Müller) = V 2, 3 (II 486 Stückelberger – Grasshoff). — [12] Nik. Grēg. III 227; Cook, Troad 55 mit A. 4. — [13] Tomaschek, Kleinasien 17. — [14] Kretschmer, Port. 652. — [15] *ACO* II 1, 1, S. 61 (Nr. 214); *PCBE* III 790. — [16] *ACO* II 5, S. 68. — [17] *ACO* III 65 (Nr. 20); Mansi VIII 493 AB; *PCBE* III 805f. — [18] *ACO* II, III 1, S. 26 (Nr. 121); II, III 2, S. 506 (Nr. 145); Mansi XIII 369 A, 389 C; Lamberz, Nicaenum II 59. — [19] Mansi XVII 377 D. — [20] Laurent, Corpus V 1, 360; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 44.1. — [21] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 139; 2, 158; 3, 195; 4, 148; 7, 186; 9, 83; 10, 88; 13, 90. — [22] Cook, Troad 58f.; Leaf, Troad 151f.; Aslan – Bieg, Mittel- bis spätbronzezeitl. Troas 180; Türker, Hellespont 315. — [23] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 172. — [24] R. Duyuran, Découverte d'un tumulus près de l'ancienne Dardanos. *Anatolia* 5 (1960) 9–12; Cook, a. O. 60; *Anat. Stud.* 21 (1971) 49f. — [25] T. Özkan, Dardanos Höyüğü – Nekropolü Kurtarma Kazısı. *MKKS* 1 (1990 [1991]) 113–118. — [26] *Anat. Stud.* 21 (1971) 50–52.

Müller, Kleinasien 807f. *(Font, Lit)*; Göktürk, Troas 76; Maffre, Phrygie maritime 145f.; Tenger, Phoroshöhe 149f.

Darieion (Δαρίειον, Δαρεῖον), antike Stadt im Bereich des Marmarameeres, Lage unbekannt

Hist D. war Mitglied des Attischen Seebundes (unter den hellespontischen Mitgliedern mit dem Zusatz „bei Mysien“) u. wird bei Stephanos von Byzanz Phrygien (d. h. Phrygien am Meer) zugerechnet[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. Δ 22 (II 12 Billerbeck – Zubler); Hansen – Nielsen, Inventory 978.

Daskyleion (1) (Δασκύλειον, Δασκύλιον), Hafenstadt u. Bistum in Bithynien, die wenigstens teilweise auf einem Vorgebirge (heute Buruncu) lag, das eine Bucht an der S-Küste des Marmarameeres im N abschloß, heute der kleine, zum 2 km s. gelegenen Dorf Esenköy (früher Eşkel, auch Eskel) gehörige gleichnamige Hafen Eşkel bzw. Eskel Limanı (Fortsetzung des alten Namens), 14 km osö. der Mündung des → Ryndakos[1]

⊞ $28^{20–40}$ 40^{20}

Hist D. (am Meer), vermutlich eine milesische Kolonie, ist als D. „an der Propontis" seit der Mitte des 5. Jh. v. Chr. als Mitglied des 1. Attischen Seebundes inschriftlich bezeugt[2]. Vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr. unterstand D. als Zollstation dem *portorium Asiae* u. gehörte in dieser Zeit möglicherweise auch zur Provinz Asia[3]. Daskyle(i)on (auch *Dascylos*) in der antiken geographischen Literatur häufiger genannt[4]; dabei wurde wie in der modernen Literatur nicht immer zwischen D. (am Meer) u. dem gleichnamigen → Daskyleion (2), dem Hauptort der Satrapie Kleinphrygien (auch Daskylitische Satrapie) unterschieden, der am SO-Zipfel der → Daskylitis Limnē (See von Daskylion, heute Manyas [oder Kuş] Gölü) lag[5]. Bei der Erhebung von → Kaisareia zur Stadt wurde D. dieser angegliedert[6] u. erst in frühbyz. Zeit wieder als Stadt der Provinz Bithynien genannt[7]. In mittelbyz. Zeit wird das *akrōtērion* von Daskylion unter den Punkten an der Küste genannt, an denen das Thema Opsikion beginnt; andererseits unterstanden nach demselben Text die Küsten der Dardanellen u. der Propontis – u. a. werden Daskylion u. die Bucht von Kios (oder: die Bucht von Daskylion u. Kios) genannt – dem Kommandeur des Thema Aigaion Pelagos[8]. In spätbyz. Zeit hingegen konnte die meist als Golf von Kios (oder Myrleion) bekannte Bucht auch *kolpos … Daskelios* genannt werden[9]. Die Bedeutung des durch das Kap geschützten Hafens blieb bis in spätbyz. Zeit bestehen; *Diaschil(l)o, Diasquilo, Diassillo, Diascilo, Diaskelo, Daskeli* (so etwa auch die modernen griech. Formen, daraus türk. Eskel) in mehreren spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten genannt[10]. Vielleicht wurde hier auch ein (minderwertiges) Alaun (*allume giachillo, ghiaghillo,* jedoch ist die Ableitung von D. nicht gesichert) produziert, das in Kpl. u. in Pera verkauft wurde[11]. – Als Bistum in Bithynien (Suffragan von Nikomēdeia, daher scheidet → Daskyleion [2] als Sitz des Bischofs aus) ist D. seit dem 7. Jh. bezeugt[12]. An den Konzilien von Kpl. 680/81 u. 692 nahm Iōannēs von D. teil, das 680/81 teilweise – aber wahrscheinlich irrtümlich – der Provinz Hellespont zugerechnet wird[13], am Konzil von Nikaia 787 der Presbyter Basileios für seinen offensichtlich abwesenden Bischof[14], am Konzil von Kpl. 869/70 *Georgius D(i)ascilii*[15] u. am Konzil von Kpl. 879 Germanos *Daskyliōn*[16]. Sigillographisch sind weiters bekannt Iōannēs *Diaskyliu* (10./11. Jh.) u. Sergios *Daskylēu*[17]. In den Bistümerverzeichnissen durchgehend geführt bis ins 12. Jh.[18]

Mon Reste des antiken D. finden sich auf dem nach WNW vorspringenden Kap im N der Bucht, welches auf den drei Seiten zum Meer steil abfällt u. vom Festland durch einen tiefen, natürlichen Graben getrennt ist. Das Kap selbst ist – hinter dem Graben – in drei deutlich getrennte, von SO nach NW gestaffelte Plateaus gegliedert. Während im Bereich des Kaps früher auch bearbeitete Marmorfragmente gefunden wurden, beschränken sich die Reste heute auf Bauschutt u. Keramik (4. Jh. v. Chr. bis röm.; Fragment einer sog. Ganos-Amphore, 1. Hälfte 11. Jh.) bes. auf dem sö. Plateau. Auf den beiden anderen wurden Reste spätröm. oder – eher – byz. Mörtelmauern festgestellt, die wahrscheinlich von einer Befestigung herrühren. S. des Kaps ragt eine kleine, geknickte Mole aus unbestimmter Zeit ins Meer. Sie besteht aus großen, unbehauenen Steinen und sicherte einen kleinen Hafen in der Bucht zusätzlich zu dem Schutz, den das Kap selbst bot[19]. Bei Eşkel Limanı u. Umgebung (Esence [früher Eşkel Köyü], Yalıçiftliği [4 km sö. des Kaps] u. Bey Çiftliği [w. von Esence]) Fund einiger antiker (u. einer byz.) Inschriften[20], in Yalıçiftliği auch Säulen[21]. Die antike u. byz. Stadt wird durchgehend am Hafen, d. h. auf dem Kap u. an der Bucht, gelegen sein; die jüngst geäußerte Meinung, daß die eigentliche Siedlung 2 km s. beim heutigen Ort Esence (da früher Eşkel Köyü) zu suchen sei[22], ist wenig wahrscheinlich, zumal die hier gefundenen Inschriften z. T. nachweislich verschleppt sind.

Bereisung 1997.

[1] 40.372652, 28.677862. — [2] Corsten, Daskyleion 63–65. — [3] Engelmann – Knibbe, Zollgesetz § 9; S. 57–59. — [4] Strabōn XIII 1, 3; Plinius, Nat. hist. V 143; Pomponius Mela I 99; Steph. Byz. A 329, B 181, Δ 26 (I 210, I 381 Billerbeck, II 14 Billerbeck – Zubler); Ptolemaios V 1, 2 (II 795 Müller) = V 1, 4 (II 480 Stückelberger – Grasshoff). — [5] Corsten, a. O. 53f., 57–61, 66–69. — [6] Corsten 64–69. — [7] Hier. 693, 3. — [8] Kōnst. Porph., De them. 68, 83, vgl. 128, 154; *TIB* 10, 79f.; Malamut, Iles 306, 311f.; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue II 109f.; III 55. — [9] Nik. Grēg. III 559; Corsten 62. — [10] Kretschmer, Port. 651; Delatte, Port. 241, 285; Tomaschek, Kleinasien 11, 13; Hasluck, Cyzicus 55f. — [11] Pegolotti, Pratica 43, 369; Fleet, Trade 89; Jacoby, Alun 327. — [12] Fedalto, Hierarchia I 102. — [13] *ACO* II, II 1, S. 18, 38 *et passim*; II, II 2, S. 518, 709, 743, 788, 790; *ACO* II, II 4, S. 72 (Nr. 92); *PmbZ* 2712. — [14] *ACO* II, III 1, S. 28 (Nr. 147), 208 (Nr. 149); Mansi, XIII 369 B, 389 E; Lamberz, Nicaenum II 61. — [15] Mansi XVI 159 D, 193 E. — [16] Mansi XVII 377 C; *PmbZ* 22290. — [17] Laurent, Corpus V 1, 387f.; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 45.1. — [18] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 176; 2, 196; 3, 231; 4, 186; 7, 224; 9, 122; 10, 139; 13, 135. — [19] Kiepert, Daskylion 241f.; Hasluck, Cyzicus 55; Bittel, Daskylion 5–7; Auzépy, Prospection 2005, 386; Aybek – Dreyer, Apollonia 47–51. — [20] Corsten, Daskyleion 54, 57, 72–76; ders., Caesarea Germanice 43–46. — [21] Auzépy, Prospection 2005, 394. — [22] Corsten, Daskyleion 57.
Hansen – Nielsen, Inventory 978f.; Aybek – Dreyer, Apollonia 47–51.

Daskyleion (2) (Δασκύλειον), Hauptstadt der persischen Satrapie Kleinphrygien (daher auch „Daskylitische Satrapie“), heute der sich 1,5 km wnw. des Ortes Ergili fast unmittelbar über der SO-Ecke der → Daskylitis Limnē (Manyas Gölü, jetzt auch Kuş Gölü) u. ö. von dessen Ausfluß erhebende Burgberg *(Hisartepe)*[1]

⊟ 28^{00} 40^{00}

Hist Der schon prä- u. protohistorisch (auch von Phrygern) besiedelte u. von Äoliern kolonisierte Ort wurde unter lydischer Herrschaft nach Daskylos (auch Daskylēs), dem Vater des Königs Gygēs, benannt. In der Perser- u. der Diadochenzeit Hauptort der Satrapie Kleinphrygien (Phrygien am Hellespont, Daskylitische Satrapie), deren Palast, Jagdgehege u. reiche Umgebung Xenophōn schildert; auch die Lage am See wird mehrfach hervorgehoben[2]. – Nennungen von D. in byz. Zeit sind sämtlich auf Daskyleion (1) zu beziehen.

Mon Der rund 500 × 100 m große, unregelmäßig gestaltete, etwa 25 m hohe Siedlungshügel erhebt sich steil, im N u. W unmittelbar aus der Ebene um den Manyas-See u. im O aus sanft hügeligem Gelände, während er nach S flach zum Ausfluß aus dem See hin abfällt. Ausgrabungen ergaben Besiedlung vom 2. Jt. v. Chr. an, spätestens seit dem 8. Jh. v. Chr. kontinuierlich bis mindestens in röm. Zeit. Funde bei den Ausgrabungen auf dem Hügel u. an seiner O-Flanke (u. a. sog. gräko-persische Grabstelen vom Hügel selbst sowie von Grabtumuli der Umgebung, so bei Sultaniye (→ Akhisar), Aksakal u. Yeniköy, Siegelbullen usw.) erweisen hier auch archäologisch ein Zentrum persischer Verwaltung[3]; Befestigungen aus persischer u. hellenist. Zeit. Zahlreiche hellenist. (u. röm.?) Grabinschriften[4]. Der Hügel wurde in byz. Zeit wieder befestigt; ein Mauerring umschloß den Hügel entlang der Abbruchkante im W, N u. O, während der sanft auslaufende S-Hang nur teilweise einbezogen war. Die byz. Mauer war Mitte des 20. Jh. noch im N (im NO ein Rechteckturm), O u. S weitgehend, im W nur stellenweise durch Fundamente bzw. den „Raubgraben, den (ihre) Beseitigung hinterlassen hat“, zu verfolgen; 1997 waren nur noch auf der O-Seite Reste eines Rund- u. eines Viereckturmes (?) sowie Spuren der Kurtine sichtbar, die über älteren Fundamenten errichtet sind. Gußkern mit viel Mörtel; Schale z. T. aus regelmäßigen, kleineren Quadern (wohl Spolien), z. T. außen geglätteter Bruchstein; früher wurden auch Ziegelbänder beobachtet (**Abb. 73–74**)[5],*. Bei den Ausgrabungen kommt immer wieder eine oberste, byz. Schicht zutage[6]. Unter der aufgefundenen byz. Keramik (12–14. Jh.) finden sich auch sgraffitoverzierte Stücke mit Darstellungen von Kriegern u. Vögeln; sog. „Weiße Ware“ wird in die 2. Hälfte 12. bis 1. Viertel 13. Jh. datiert[7].

Bereisung *1997.

[1] 40.132228, 28.050781. — [2] W. Ruge, Daskyleion 5. *RE* 4/2 (1901) 2219f.; Th. Drew-Bear – T. Bakir-Akbaşoğlu, Daskyleion [2]. *DNP* 3 (1997) 330f.; Hasluck, Cyzicus 56–58; Munro, Dascylium 58–64 (jeweils mit *Font*); Boardman, Greeks 242, 246. — [3] J. Borchardt, Epichorische, gräko-persisch beeinflußte Reliefs in Kilikien. *Ist. Mitt.* 18 (1968) 161–211, *passim*, bes. 192–203 *(Lit)*; R. Altheim-Stiehl – D. Metzler – E. Schwertheim, Eine

gräko-persische Grabstele aus Sultaniye Köy und ihre Bedeutung für die Geschichte und Topographie von Daskyleion. *EA* 1 (1983) 1–22; R. Altheim-Stiehl – M. Cremer, Eine gräko-persische Turtele mit aramäischer Inschrift aus Daskyleion. *EA* 6 (1985) 1–15; M. Trappeiner, Ein Beitrag zu den Wagenzügen auf den Stelen aus Daskyleion. *EA* 7 (1986) 81–96; K. Balkan, Inscribed Bullae from Daskyleion-Ergili. *Anatolia* 4 (1959) 123–128; D. Kaptan-Bayburtluoğlu, A Group of Seal Impressions on the Bullae from Ergili/Daskyleion. *EA* 16 (1990) 15–26. — [4] Hasluck, Cyzicus Neighbourhood 26f. (Nr. 20–24); Schwertheim, Kyzikos I Nr. 42, 51, 53, 56, 57, 78, 82, 90, 173, 182, 216, 230, 233, 241, 263, 279, 363, 490; Tanrıver, Yeni Yazıtlar 194 (Nr. 6); ders., Mysia 27f. (Nr. 27f., *sic*!). — [5] Bittel, Daskyleion 12f.; Akurgal, Recherches 20–24; K. İren – T. Doğan, *KST* 33/1 (2011 [2012]) 523f.; K. İren – H. Yıldızhan, *KST* 35/2 (2013 [2014]) 213f.; dies., *KST* 36/2 (2014 [2015]), *passim*. — [6] T. Bakır *et al.*, Daskyleion 2007 Yılı Kazı Çalışmaları. *KST* 30/2 (2008 [2009]) 14, 17f. — [7] L. Doğer, Manyas–Eregili–Hisartepe'deki (Eski Daskyleion) Bizans Kalesi ve Figürlü Seramik Buluntuları, in: A. Erkanal-Öktü *et al.* (Hrsg.) Kültürlerin Yansıması. Hayat Erkanal'a Armağan. İstanbul 2006, 265–273; dies., Daskyleion Kazılarından Yeni Buluntular: Beyaz Hamurlu Yeşil ve/veya Kahverengi Boyalı Bizans Seramikleri (Sırlı Beyaz Mal IV-GWW IV), in: Ötüken'e Armağan 164–176.

E. Akurgal, Daskyleion. *PECS* 259; Müller, Kleinasien 811–815; T. Bakır, Daskyleion, in: Stadtgrabungen 61–71 *(Lit)*; ders., Daskyleion'da Phrygler, in: Festschrift Işık 55–68; ders., Daskyleion; C. Brélaz, Les balles de fronde à Daskyleion: Armes de guerre ou armes de chasse? *Anatolia Antiqua* 15 (2007) 71–82; Hansen – Nielsen, Inventory 987f.

Daskylitis Limnē (Δασκυλῖτις Λίμνη), flacher, aber großflächiger See in Hellespont, der sich zwischen dem mysischen Bergland u. dem niedrigen Küstengebirge s. von Kyzikos erstreckt, heute Manyas Gölü, seit jüngster Zeit nach dem an seinem O-Ufer eingerichteten Natur- u. Vogelschutzgebiet (Kuş Cenneti = Vogelparadies) auch Kuş Gölü („Vogelsee") genannt. Hauptzufluß ist der von SSW kommende → Empēlos (Koca Çayı, früher auch Kara Dere); die Entwässerung erfolgt durch einen ebenfalls Kara Dere genannten Fluß (den antiken → Odrysēs), der den See unmittelbar w. von → Daskyleion (2) verläßt u. nach einem Bogen in den → Ryndakos 8 km (Luftlinie) nw. (unterhalb) von dessen Ausfluß aus der → Apollōnias Limnē einmündet

27^{40}–28^{00} 40^{00}

Hist Die D. L. wird zuerst im Zusammenhang mit den Feldzügen des Spartanerkönigs Agēsilaos erwähnt, der 395 v. Chr. über → Kios, → Milētuteichos u. entlang des Ryndakos den See erreicht, um die reiche Umgebung von → Daskyleion (2) zu plündern. Zum Abtransport der Beute nach Kyzikos ließ er den Pankalos mit fünf Trieren (offensichtlich über den unteren Ryndakos u. den Ausfluß des Sees [Kara Dere = Odrysēs]) in den See einfahren[1]. Die Schiffbarkeit des Sees wird auch durch einen Bericht über eine Operation des Lucullus während der Belagerung von Kyzikos durch Mithridatēs VI. 73 v. Chr. bestätigt; Lucullus ließ das größte Schiff des Sees über Land zum Meer ziehen u. Soldaten in die Stadt einschleusen[2]. Strabōn führt, wahrscheinlich korrekt, *Aphnitis Limnē* als früheren Namen des Sees an[3]; dann ist die Angabe bei Stephanos von Byzanz falsch, der die Aphnitis Limnē *bei Kyzikos*, an dem (oder in dessen Nähe) auch eine Stadt Aphneion liege, mit der Artynia Limnē (→ Milētopolitis Limnē) gleichsetzt[4]. Weiters scheint Strabōn ziemlich eindeutig – trotz anderer Interpretationen, nach denen der von → Prusa (Bursa) kommende Nilüfer Çayı gemeint sein soll[5] – den Ausfluß aus der Daskylitis Limnē als Odrysēs zu bezeichnen[6]. Er erwähnt in anderem Zusammenhang außer der D. L. zwei weitere große Seen, die Apollōniatis (→ Apollōnias) u. die → Milētopolitis Limnē[7] u. behauptet wohl irrtümlich, daß außer dem Territorium von Kyzikos auch das von Byzantion an die Daskylitis Limnē herangereicht habe[8]. Sie wird zuletzt erwähnt bei Stephanos von Byzanz (hier auch *Daskylia Limnē*)[9].

Mon → Daskyleion (2).

Bereisung 1997.

[1] Hellenica Oxyrhynchia S. 49 Chambers; Dugas, Agésilas 87–90; Schwertheim, Kyzikos II 95–99, 104f. — [2] Plutarch, Luc. 9; Geyer, Mithridates 2182; Olshausen, Pontos 432; vgl. Ooteghem, Lucullus 71–73. — [3] Strabōn XIII 1, 9; Hasluck, Cyzicus 45–47. — [4] Steph. Byz. A 556 (I 310 Billerbeck); Schwertheim, Kyzikos II 94, A. 20. — [5] Schwertheim, Hadrianoi 138f. — [6] Strabōn XII 3, 22, vgl. Lasserre, Strabon, Bd. IX (Livre XII), 226f.; Mun-

ro, Dascylium 58f. — [7] Strabōn XII 8, 10; Munro, a. O. 60f.; Schwertheim, Kyzikos II 92–95. — [8] Strabōn XII 8, 11; Corsten, Daskyleion 66–68. — [9] Steph. Byz. Δ 26 (II 14 Billerbeck – Zubler).

Daukōmis (Δαύκωμις, Δαύκωμης [sic!], Δὰφ κώμης bzw. κόμις), Dorf auf der linken Seite von → Nikaia (İznik), genaue Lage unbekannt

Hist D. wird in der legendenhaften *Vita* des Apostels Andreas, die z. T. die Realität des früheren 9. Jh. widerspiegeln dürfte, als Dorf „auf der linken Seite von Nikaia, nahe der Stadt, mit einem Standbild der Aphroditē" genannt, von wo der Apostel einen Drachen u. Dämonen vertrieben u. so die Stelle erst bewohnbar gemacht haben soll[1].

Mon —

[1] Kahl, Andreasbios 100, Text Kap. 36 (S. 10); Bonnet, Acta Andreae 326; Vita S. Andreae. *PG* 120, 232; Foss, Nicaea 23; Mango, Journey 257.

Davulcular, Ort in Bithynien, 16 km n. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon In der Nähe des Ortes auf dem *Koca Mezarlığı* Fragmente zahlreicher Sarkophage, die in der 1. Hälfte des 20. Jh. zerstört wurden. Das Material wurde z. T. in die Kadıoğlu-Brücke (zwischen D. u. dem nw. gelegenen Sofular) verbaut. Eine Weihinschrift an den Gott Preietos wurde u. a. „für das Dorf" ([ὑ]πὲρ τῆς κώμης) gesetzt[2].

[1] 40.912074, 29.901866. — [2] Dörner, Bithynien 30; *TAM* IV/1, 77, 266.

Davutlar, Ort in Bithynien, im Bergland s. des Bithynischen → Olympos, 12 km ssö. von → Keles[1]

□ 29^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Funde von Keramik sowie Mauerreste (Bruchstein mit Mörtel) in der am (n.?) Ortseingang gelegenen, *Kaleler Mevkii* genannten Flur erweisen eine Siedlung, die von hellenist. bis frühbyz. Zeit bestand; weitere Fundstellen der Umgebung sind *Kocapınar Mevkii* (röm. – byz. Keramik) u. *Yığılı Çakıl Mevkii* (Tumulus)[2].

[1] 39.814404, 29.278110. — [2] Şahin – Mert – Şahin, Bursa 2009, 100.

Debōra (Δεβώρα), zum Dorf Trimmaia im Thema Optimaton gehöriger Ort (Weiler oder Landgut), genaue Lage unbekannt

Hist D., ein Ort, an dem ein (jährlicher?) Markt (πανήγυρις) abgehalten wurde, ist unter den vom Dorf → Trimmaia abhängigen Weilern u. Landgütern genannt, die Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton (um 1240) von den Lateinern dem Patriarchat zurückgab[1].

Mon —

[1] Zepoi I 661; Dölger, Reg.[2] 1941a.

Dedeliktepe, Name eines Hügels (vielleicht ein antiker Grabhügel) in Hellespont, 500 m s. von Yenice, etwa 1 km sö. von Biga[1]

∴ 27^{00} 40^{00}

Hist —

Mon In einem 300 m vom Hügel entfernten Feld reichlich „spätröm.“ (4.–5. Jh.) Keramik. Etwa 1 km weiter s. ein (weiterer) Tumulus, auf dessen Spitze sich spätbyz. Ziegelgräber finden[2].

[1] Ca. 40.219318, 27.254588. — [2] Rose *et alii*, Granicus River 2004–2005, 103.

Değirmenaltı Kilisesi, Ruine einer Kirche, unweit ö. des Zentrums von Tuzla, 110 m n. des Meeres[1]

♂ 29[00] 40[40]

Hist —

Mon Die vor 1972 bei Planierungsarbeiten weitgehend zerstörte Kirchenruine war eine mittelbyz. Kreuzkuppelkirche (Vier-Säulen-Typ) mit Narthex u. einem dem Narthex vorgelagerten, gepflasterten Hof. Die drei Apsiden waren außen dreiseitig ummantelt. Zur Ausstattung gehörten ein *opus sectile*-Fußboden, Mosaiken an Kuppel u. Wölbungen, darunter vermutlich Marmorverkleidung. Architekturteile aus Marmor sind z. T. wiederverwendet. Spuren von Annexbauten. Da die Kirche fern jeder nachweisbaren Siedlung liegt, handelt es sich vermutlich um eine Klosterkirche, die vielleicht infolge der Besetzung durch die Lateiner 1204 verlassen u. nach der Rückeroberung repariert u. wiederverwendet wurde[2].

[1] Eyice, Değirmenaltı Mevkii 32; etwa 40.820398, 29.325979. — [2] Eyice, a. O. 32–50.

Dekastadia (Δεκαστάδια), Ort in Hellespont, Lage unbekannt

Hist Nur in einer Handschrift des Hieroklēs (Cod. Hieros. Patr. 39) hinter → Artemea genannt [1].

Mon —

[1] Honigmann, Hiéroklès 10, 23 (zu Hier. 662, 12).

Dekaton (Δέκατον), Straßenstation in Bithynien, beim 10. Meilenstein von → Nikomēdeia, entweder an der sog. Pilgerstraße (Route A 1) Richtung → Nikaia, oder an der W–O-Verbindung zum → Sangarios, genaue Lage unbekannt

Hist Auf dem Weg von Nikomēdeia nach → Sykeōn (*TIB* 4) passierte 612 n. Chr. der hl. Theodōros von Sykeōn D. zwischen → Hebdomon u. → Synai. Wie in Hebdomon, so gab es auch im nur drei Meilen entfernten D. eine Herberge *(pandocheion)*[1]. Wenn er entlang der Pilgerstraße gereist ist, würden die 7 Meilen etwa in die Gegend → Eribōlos führen, jedoch könnte der Hl. auch nach O bis zum Sangariostal gegangen sein, um erst hier nach S umzubiegen. Dafür würde sprechen, daß die in der *Vita* des Theodōros genannten Stationen (Hebdomon, D. u. Synai) im genauesten Itinerar der Pilgerstraße, dem Itinerarium Burdigalense, nicht genannt sind.

Mon —

[1] Vita Theod. Syk. I 138 (Kap. 160).

Dektē (Δέκτη), Dorf *(chōrion)* in Bithynien, zwischen dem → Sangarios u. → Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt (identisch mit → Dekaton?)

Hist Als der spätere Kaiser Alexios I. Komnēnos 1073 u. sein gerade aus türk. Gefangenschaft freigekommener Bruder Iōannēs mit einer kleinen, bewaffneten Schar von → Ankyra (*TIB* 4) nach Nikomēdeia zogen, wurden sie nach Überschreiten des Sangarios von einer zahlenmäßig überlegenen Gruppe von 200 Mann angegriffen; nur die Tapferkeit des Alexios u. einiger Gefährten rettete die Byzantiner[1].

Mon —

[1] Nik. Bryenn. 157–167; Vryonis, Decline 111.

Delatra, Frauenkloster in Bithynien, wohl nicht weit entfernt von → Pythia, genaue Lage unbekannt

Hist Die in Pythia vielleicht um 780 geborene hl. Eupraxia trat nach den Angaben ihrer nur altslawisch überlieferten, aber ursprünglich griech. Vita in jungen Jahren (Ende 8. Jh.) in das Kloster D. ein, das sie nach einem Jahr wieder verließ, um als Mann verkleidet unter dem Namen Theodōros auf dem Bithynischen → Olympos als Asket zu leben[1].

Mon —

[1] Ivanov – Pickkhadze, Eupraxia 32f.; Text a. O. 41.

Delē (Δέλη), Örtlichkeit am Fuße des Bithynischen → Olympos, in der Nähe von → Prusa, genaue Lage unbekannt

Hist Nach seiner zweiten Rückkehr in sein Kloster → H. Zacharias hielt sich der hl. Petros von Atrōa eine Zeitlang als Einsiedler in einer Grotte in D. auf. Ein vorgeschlagener Zusammenhang mit dem Kloster → Telau Monē ist sachlich (Kloster gegen Flurname mit Höhlen) u. geographisch (Gegend → Atrōa gegen Nähe von Prusa) nicht haltbar[1].

Mon —

[1] Laurent, Pierre d'Atroa 112, A. 2, 113.

Delimahmutlar, Ort in Bithynien, 15 km nnw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon Im Ort außer einer Weihung an den Gott Preietos u. Resten zweier Sarkophage zahlreiche Fragmente unkannelierter Säulen sowie z. T. große Quader, die auf eine alte Siedlung in der Nähe hindeuten[2].

[1] 40.878585, 29.813385. — [2] Dörner, Bithynien 28; *TAM* IV/1, 74; Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften I 111 (Nr. 17).

Delphacie, eine der Inseln im Marmarameer um → Proikonnēsos, genaue Lage unbekannt

Hist Die nur einmal antik belegte Insel kann nicht identifiziert werden. Der Name wird auf die bauchige (delphinartige) Form zurückgeführt[1].

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 151; L. Bürchner, Delphakie. *RE* 4/2 (1901) 2503.

Demetriu, auch Dimitrio, Straßenstation der Straße Nikomēdeia–Klaudiupolis (Route C 2), zwischen dem Übergang über den (alten Lauf des) → Sangarios auf der → Pentegephyra u. → Prusias (*TIB* 9), genaue Lage unbekannt

Hist Nach der Tabula Peutingeriana lag D. (beim Geographus Ravennas *Dimitrio*) 18 Meilen (etwa 27 km) ö. der Station → Plateas[1], die vielleicht im Bereich der justinianischen Sangariosbrücke → Pentegephyra zu suchen ist. Wenn die Meilenzahlen bis hierher stimmen (die folgenden 13 Meilen bis *Dusepro. Solympum* bzw. *Druso. prosipeo* [→ Prusias, → Düzce, beide *TIB* 9] sind auf jeden Fall viel zu klein, so daß mit grober Verschreibung der Zahl oder – eher – Ausfall einer Station zu rechnen ist), käme D., das meist ö. des modernen Ortes Hendek gesucht wird, etwa 5 km w. von Hendek zu liegen[2].

Mon —

[1] Tab. Peut. VIII 3 (Miller, Itineraria 667); Geogr. Rav. 31. — [2] W. Ruge, Demetrion 2. *RE* 4/2 (1901) 2767; *TIB* 9, 119.

H. Dēmētrios (Ἅγιος Δημήτριος), Kloster in Bithynien, am N-Ufer der Halbinsel → Akritas, an einer Bucht zwischen dem Kap → H. Geōrgios (5) u. dem → Theotokos-Kloster, 2,5 km w. von → Tuzla[1]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist In byz. Zeit nur genannt in einem Chrysobull, mit dem Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia ihren Grundbesitz garantiert[2]. Neuzeitl. wieder aufgebaut, aber vor dem 20. Jh. zugrunde gegangen[3].

Mon Bei den neuzeitl. Ruinen des Klosters ältere byz. Architekturfragmente (Kapitelle [eines mit Monogramm], Säulen, Säulenbasen usw.). Auch w. des Klosters stellenweise ältere byz., vielleicht auch röm. Siedlungsspuren[4].

[1] Etwa 40.820284, 29.275399. — [2] Zepoi I 381; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); Janin, Grands Centres 56. — [3] Covel, Voyages 238; Mēliopulos, Exakribōsis 114f. — [4] Mēliopulos a. O.; Janin, Acritas 292f.

Demirtaş (neuzeitl. Ντεμιρντέσι), griech. Dorf in der Ebene, 10 km nnö. von Prusa (Bursa)[1]

□ 29^{00} 40^{00}

Hist Nach lokalen Traditionen wurden die Vorfahren der Einwohner Ende des 14. Jh. unter Sultan Murad I. aus verschiedenen Gegenden Griechenlands umgesiedelt[2].

Mon Die der Koimēsis der Theotokos geweihte, heute als Moschee genutzte Kirche des Ortes wurde laut Bauinschrift 1834, also noch vor der Tanzimatsgesetzgebung, errichtet u. sollte damit (theoretisch) auf die byz. Zeit zurückgehen[3]. Allerdings wird sie im Gegensatz zur Kirche des Nachbardorfes → Tepecik von Covel nur ohne Patrozinium erwähnt[4]. – Im Ort zwei antike Grabsteine[5].

[1] 40.271167, 29.092667. — [2] Hasluck, Cyzicus 150. — [3] Ötüken, Vakıf Abideler 11f.; dies., Forschungen 12. — [4] Covel, Voyages 212, 214. — [5] Hasluck, Bithynica 307f.

Denizler, Ort in Bithynien, s. des Bithynischen → Olympos, 11 km ssö. von Keles[1]

∴ 29^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Unmittelbar s. des Ortes sind auf der Karte des westlichen Kleinasien von Philippson „mittelalterliche Ruinen“ (eine Befestigung?) eingezeichnet[2].

[1] 39.836356, 29.275309. — [2] Philippson, Karte Westkleinasien 1:300 000; Ötüken, Forschungen 28.

Dēramōskōn Kōmē (κωμητε͂ς [für -αῖς, dat.] Δηραμωσκῶν, so wahrscheinlicher als κώμῃ Τεσδηραμωσκῶν), Dorf in Bithynien, heute wahrscheinlich Kalburcu, 19 km wnw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 40^{40} 29^{40}

Hist Das Dorf erhielt in der röm. Kaiserzeit eine unveräußerliche Stiftung, wohl, um ein alljährliches Gedenkfest abzuhalten[2].

Mon Bei Kalburcu liegt unter dem türk. Friedhof eine antike Nekropole, die auch im MA. (u./oder in der früheren Neuzeit) in Benutzung war (röm. Grabaltäre, profilierte Basen, Reste von Sarkophagen, Säulen u. Kapitellen, armen. Grabstein). Auf einer Anhöhe am O-Rand des antiken Friedhofes liegt ein kleines islam. Heiligtum *(Dede Ziyareti)*, an dessen Umfassungsmauer die

Stiftungsinschrift eingemauert ist[3]. Auf dem Friedhof u. im Ort weitere Grab- u. Weihinschriften, darunter mindestens eine, die auf die Siedlung der → Dōlanoi hinweist[4].

[1] 40.838175, 29.725298. — [2] Şahin, Bithyn. Halbinsel 30f., 38–41 (Nr. 118); Robert, Bull. ép. 1976, 684; *TAM* IV/1, 19; Zgusta, Ortsnamen 613. — [3] Şahin, Nikomedeia 105; ders., Bithyn. Halbinsel 38. — [4] *TAM* IV/1, 71, 97, 225, 257.

Derecik, Ort in Bithynien, unweit sö. von Büyükorhan, 17 km s. von → Adrianoi[1]

♁ 28^{40} 39^{40}

Hist —

Mon 800 m sö. des Ortes wurde oberhalb eines kleinen Tales eine ursprünglich einschiffige (wohl Ende 4. Jh.), später (Ende 5. Jh.) zu einer dreischiffigen Basilika erweiterte Kirche mit weitgehend erhaltenen Fußbodenmosaiken ausgegraben. Das Mosaik der ersten Bauphase (polychrom, geometrische Muster, drei fragmentarische Mosaikinschriften) ist im Mittelschiff erhalten; Mosaike in den neuen Seitenschiffen wurden in anderem Stil mit Vogeldarstellungen u. lebhafteren Farben hinzugefügt. Auch der neue Narthex erhielt Bodenmosaiken, die sich stilistisch von beiden anderen unterscheiden. Gräber fanden sich in der NO-Ecke der Kirche sowie im W unmittelbar außerhalb der Narthexmauer. Im SO waren Zellen (oder Kapellen) angebaut. Die Kirche liegt in einem viereckig abgegrenzten Areal. Die genaue(n) Funktion(en) der Kirche u. ihre Entwicklung (Memorial-, Kloster- oder Pfarrkirche) sind noch nicht klar. Die Stelle der Kirche war, wie Kleinfunde u. Münzen bezeugen, bereits in hellenist. u. röm. Zeit genutzt. Inschriften auf zwei antiken Altären nennen den Zeus Anabatēnos, eine davon zusätzlich den (offensichtlich übergeordneten) Zeus Kersullos. Vielleicht setzt die Kirche ein lokales Zeus-Heiligtum fort[2].

Bereisung 2009.

[1] 39.752258, 28.928701 (Basilika). — [2] R. Okçu, Derecik Bazilikası Kurtarma Kazısı, in: M. Şahin (Hrsg.), III. Uluslararası Türkiye Mozaik Korpusu Sempozyumu Bildirileri. Bursa 2007, 37–44, 169–175; M. E. Fuchs – S. Delbarre-Bärtschi, Fouilles Suisses à Derecik, Büyükorhan, Province de Bursa (Turquie). Rapport préliminaire 2007–2008. *Antike Kunst* 52 (2009) 164–169; dies., Derecik Project excavation, study and restoration of a protobyzantine basilica near Büyükorhan, Province of Bursa. *KST* 32/4 (2010 [2011] 133–144.

Dereli, Ort in Bithynien, im Tal des Değirmen Suyu, eines rechten Nebenflusses des → Sangarios, 11 km onö. von Gölpazarı[1]

\+ 30^{20} 40^{00}

Hist —

Mon 500 m ö. von D. liegt eine röm. Nekropole *(Köseli Mezarlığı)*, von der zahlreiche beschriftete u. unbeschriftete Steine nach D. sowie ins 3 km sw. gelegene Köseli gebracht wurden[2].

[1] 40.305478, 30.430122 (Ortszentrum). — [2] Şahin, Iznik II 1, 26.

Derince, Ort an der N-Küste des Golfes von Nikomēdeia (İzmit Körfesi), 8 km w. von Nikomēdeia[1]

\+ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon W. des Ortes, gegenüber dem Tuz Burnu, liegt eine viereckige, unterirdische, gemauerte (Bruchstein) u. mit einer Ziegeltonne überwölbte Grabkammer, die nach den Funden aus dem 4. Jh. n. Chr. stammt. In der Nähe Siedlungsspuren (u. a. Mauerreste) aus derselben Zeit[2].

[1] 40.752799, 29.830500. — [2] Firatli, Bitinya 19–21.

Derkon (Δέρκον), Dorf *(chōrion)* in Thema Optimaton, genaue Lage unbekannt

Hist In einem Chrysobull des Kaisers Michaēl VIII. aus dem Jahre 1280/81 wird dem Pansebastos Sebastos u. Prōtobestiarios Dēmētrios Murinos u. a. der Besitz des Dorfes D. bestätigt, das er durch ein (früheres) Prostagma desselben Kaisers erhalten hatte u. das sich auf einen Wert von 202 Hyperpyra belief. Wenig wahrscheinlich ist der Vorschlag des Herausgebers der Urkunde, dem zufolge D. mit → Derkos (*TIB* 12) in O-Thrakien identifiziert werden könnte; u. a. müßte sich das Thema Optimaton zu dieser Zeit nach Europa ausgedehnt haben, wofür jeder Hinweis fehlt[1].

Mon —

[1] N. Oikonomidès, Actes de Docheiariou (*Archives de l'Athos* 13). Paris 1984, 104–109; Dölger, Reg. 2355, 2357 (falsche Datierung).

Dēsanōn Kōmē (κώμη Δησανῶν), Dorf in Bithynien, heute wahrscheinlich Kandıra (oder nähere Umgebung), 40 km nnö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 30[00] 41[00]

Hist Der Ortsname ist auf einer wahrscheinlich frühchristl. Inschrift (wohl 3. Jh. n. Chr.) aus Kandıra genannt, die ein *presbyteros* für sich u. seine Frau setzen ließ[2].

Mon In Kandıra gibt es außer weiteren antiken Inschriften[3] auch röm. Architektur- u. Sarkophagfragmente[4]. Für eine Anzahl weiterer hellenist. u. röm. Grabsteine, röm. sowie früh- u. (wenig) mittelbyz. Architekturfragmente ist die Herkunft „Umgebung von Kandıra" nicht immer gesichert[5]. – Im Babaköy Deresi nö. von Kandıra liegt ein antiker Steinbruch mit farbenprächtigem, grünlichem Tuff[6].

[1] 41.070363, 30.152394. — [2] *TAM* IV/1, 243 *(Lit)*; Schultze, Kleinasien I 235f.; W. Ruge, Λησανῶν κώμη. *RE* 12/2 (1925) 2098f.; Dörner, Bithynien 10; Zgusta, Ortsnamen 160. — [3] *TAM* IV/1, 63, 65, 91, 229. — [4] Dörner, a. O. 33; Berns, Grabbauten 224f. *(Lit)*. — [5] Peschlow, Sammlung Beler Nr. 1–4, 6, 24, 26, 28, 35, 52, 55, 57, 59, 67, 69, 71, 75, 80, 83–85, 88, 90–94. — [6] Fitzner, Bithyn. Halbinsel 77.
Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften I 110.

Deuriana (Δευριανά), Dorf *(chōrion)*, wahrscheinlich in Hellespont, im *katepanikion* → Palaia, genaue Lage unbekannt

Hist Bei dem im *katepanikion* Palaia (vielleicht → Palaia in Hellespont, eher aber ein Homonym auf oder näher bei Proikonnēsos [1]) gelegenen Dorf D. gab es ein Metochion H. Anastasia Pharmakolytria, dessen Besitz – mit den zugehörigen Weingärten, Feldern u. Paröken – Kaiser Andronikos II. in einem Chrysobull des Jahres 1287 dem Theomētōr-Kloster bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) bestätigte[1].

Mon —

[1] APhiloth. 11; Dölger, Reg. 2121; Kravari, Philothéou 270.

Diabatē (neuzeitl. Διαβατή), auch Diabathy, türk. früher Şahinburgaz (Şanburgaz), heute Çayağzı, Ort im ö. Abschnitt der N-Küste der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası), 14 km nnö. von Kyzikos[1]

□ 27[40] 40[20]

Hist Obwohl die am Ort befindlichen Architekturfragmente verschleppt sein sollen (→ *Mon*), spricht die Lage von Diabatē an der Mündung des fruchtbaren Şahinburgaz Deresi, die gleichzeitig eine günstige Hafenbucht bildet, für eine ältere Ansiedlung an dieser Stelle.

Mon Im Ort eine kannelierte Säule, mehrere unkannelierte Säulen, ein Kapitell mit Kämpferplatte sowie weitere nicht bestimmbare Fragmente. Nach lokaler Auskunft sollen die Architek-

turteile von einer heute zerstörten Klosterruine stammen, die in einem Tal *(Kalem Deresi)* 2 km w. des Ortes lag (→ Panagia Galatianē)*. – In der neuzeitl., heute wohl verschwundenen Ortskirche H. Geōrgios wurden zwei Fragmente röm. Grabinschriften beobachtet[2].

Bereisung *1997.

[1] 40.489684, 27.974592. — [2] Hasluck, Cyzicus Neighbourhood 33 (Nr. 44f.); Schwertheim, Kyzikos I 160f. (Nr. 408), 246 (Nr. 559).

Diadromoi (Διάδρομοι), Örtlichkeit (wohl Flurname) in Bithynien, in der Nähe des Kaps → Akritas, genaue Lage unbekannt

Hist In D. nahe dem Kap Akritas ließ Kaiser Phōkas 602 Theodosios, den ältesten Sohn des Maurikios zusammen mit Kōnstantinos Lardys, dem Patrikios u. *praefectus praetorio per Orientem*, hinrichten[1]. Unkorrekt ist demgegenüber die Nachricht, daß Maurikios selbst wegen widriger Winde statt, wie beabsichtigt, zur Autonomos-Kirche (im Dorf → Sōreoi, an der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia) nur bis D. gelangt sei[2].

Mon —

[1] Chron. Pasch. I 694; Theophyl. Sim. 309; Janin, Acritas 300f.; Whitby, Maurice 26; *PLRE* III 347f., 1293f. — [2] Iō. Ant. 548.

Diapetrōn Monē (μονὴ τῶν Διαπέτρων), Kloster in Bithynien, im Metropolitansprengel von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Eugenios des Klosters D. M. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 49 (Nr. 98); Janin, Grands Centres 426.

Didyma Teichē (Δίδυμα τείχη, Διδυμοτειχεῖται [Ethnikon]) antike Stadt in Hellespont, heute Gümüşçay (früher Dimetoka, Namenskontinuität), 3 km sö. des unteren → Granikos, 15 km ssw. von → Pēgai (Karabiga)[1]

□ 27^{00} 40^{00}

Hist König Attalos I. eroberte 218 v. Chr. auf dem Feldzug zur Wiederherstellung seiner Autorität über abgefallene Gegenden u. Städte Karseai (vgl. → Karēsos) u. D., bevor er nach → Apias Pedion weiterzog[2]. Mit den Bewohnern von D. sind die *Didymoteicheitai* zu identifizieren, deren Stadt als Mitglied des Attischen Seebundes zwischen 454/53 u. 420/19 bezeugt sind[3]. Obwohl die Stadt seither quellenmäßig nicht mehr bezeugt ist, zeigt die Kontinuität des Namens, daß D. als Siedlung auch in byz. Zeit weiterbestand.

Mon In Gümüşçay einige antike Inschriften[4] sowie Architekturfragmente (kannelierte Säule, Spolienquader, Postamentblock mit zerstörter Inschrift u. a.); ein ion. Kapitell soll aus einer Gegend *Azatlı* (wohl Azatlı Çiftliği, 9 km n. von Gümüşçay) stammen[5]. Weitere Architekturfragmente von *Azatlı* wurden am Gemeindeamt von Karabiga (→ Priapos, → Pēgai) gesammelt[6]. – Etwa 300 m s. von Adliye (ca. 3 km nw. von D.) führte eine 15 m lange Brücke (Brückenpfeiler erhalten) über den Granikos[7]. Beim Tumulus von Deveyokuşu, 4 km ssö von D., fand sich auch spätbyz. Keramik[8].

[1] 40.282262, 27.278895. — [2] Polybios V 77, 8; Robert, Études anatoliennes 184–187, 194–198; Hasluck, Cyzicus 96; Allen, Attalids 40. — [3] Hansen – Nielsen, Inventory 979. — [4] Legrand, Mysie 548 (Nr. 40f.); Schwertheim, Kyzikos I 173 (Nr. 426). — [5] Başaran – Tavukçu, Parion 1999, 227; Rose *et alii*, Granicus River 2004–2005, 127–129; Türker, Valleys 189. — [6] Rose – Körpe, Granicus Projesi 2004 Biga 86. — [7] Başaran – Tavukçu a. O.; Rose – Körpe, Granicus Projesi 2004 Biga 87. — [8] Rose *et alii*, a. O. 100, 102.

Dikmen, Ort in Hellespont, im Hügelland w. des mittleren → Granikos, 14 km sw. von Biga[1]

□ 27^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Im Ort ein Sarkophagdeckel, ein ion. Kämpferkapitell; in der Flur *Tekke* Doppelsäulen, ein (Schranken-?)Pfeiler. Hier auch verbreitet früh-, mittel- u. spätbyz. Keramik[2].

[1] 40.136613, 27.137488. — [2] Türker, Valleys 191.

Dimenēnos (Διμενηνός), wohl von einem Ortsnamen hergeleiteter Beiname des Zeus, gefunden in → Bolatlı, in dessen Nähe eine antike Siedlung anzunehmen ist.

Hist Es ist gut möglich, aber keineswegs sicher, daß der Beiname des Zeus von der Siedlung bei Bolatlı abgeleitet ist. Das Heiligtum, von dem vielleicht auch die Weihung an den Zeus Dimenēnos stammt, lag bei Aktaş (2 km ö. von Bolatlı)[1].

Mon —

[1] Şahin, Iznik II 1, S. 24f.; Nr. 1110.

Dimylia (Διμυλία), Dorf *(chōrion)* in Bithynien, in der Nähe von → Aēr (1), d. h. im ö. Teil der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Im Zuge der Wiederherstellung des Besitzstandes des Patriarchats nach dem Ende der Lateinerherrschaft über große Teile Bithyniens gab Kaiser Theodōros II. Laskaris der Kirche im Bereich von Aēr (1) auch die Paröken des Dorfes Dimylia zurück[1].

Mon —

[1] Zepoi I 662; Dölger, Reg.[2] 1848a, 1941a.

Dinboz, heute amtlich Erdoğan (früher Dimboz), Örtlichkeit (heute Dorf) in Bithynien, im Hügelland zwischen den Ebenen von Prusa u. von Yenişehir (→ Atrōa), 25 km ö. von Prusa (Bursa)[1]

□ 29^{20} 40^{00}

Hist Bei D. besiegte ʿOs̱mān nach der Darstellung in osman. Chroniken wohl 1303 eine Koalition der christl. *tekür* (Burg- oder Stadtherren) von Bursa (→ Prusa), Adranos (→ Adrianoi) u. einigen kleineren Orten[2]. Nach späterer osman. Überlieferung (Idrīs) war D. selbst schon vorher zusammen mit → Marmara von den Osmanen erobert worden[3].

Mon —

[1] 40.204468, 29.364096. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 42; Beldiceanu-Steinherr, Installation 369; İnalcik, Struggle 70. — [3] Inalcik, Baphaeus 87, 90.

Dindymon (Δίνδυμον, Δίνδυμα, Dindymus), Erhebung auf der Halbinsel von → Kyzikos, heute Kapıdağı (im weiteren Sinn)[1], genauer wahrscheinlich bei Dede Bayırı u. dem nö. gelegenen Adamkaya[2], knapp 8 km n. von Kyzikos[3]

27^{40} 40^{20}

Hist Auf dem Berg D. lag ein Heiligtum der anatolischen Göttermutter, die unter verschiedenen Namen verehrt wurde, u. a. Rea, Mētēr Dindymenē (diese ist auch inschriftlich belegt [Dindymenē, Dyndymenē])[4]. Die Argonauten bestiegen den D. zweimal, erst um die Gegend zu erkunden, dann um der Göttermutter zu opfern; christl. Schriftsteller verbinden die Geschichte mit einer Prophezeiung der Geburt Christi u. der Umwandlung des Tempels der Göttermutter in eine Kirche der Theotokos, die unter Kaiser Zēnōn erfolgt sei[5]. Nach anderer Überlieferung

richteten die Argonauten den Kult (oder wenigstens das Heiligtum) erst ein; Kaiser Konstantin I. ließ angeblich in seiner neu zu errichtenden Hauptstadt auch eine Kirche bauen u. das Bild der Göttermutter vom Berg D. hierher überführen[6].

Mon —

[1] Yeni Türkiye Atlası, Blatt İstanbul. — [2] Kiepert-Karte B I Aivalyk; TK C II Bandırma 16/r; Hasluck, Cyzicus 22f. — [3] Etwa 40.452669, 27.888207. — [4] Schwertheim, Meterverehrung 831f.; Corsten, Prusa II 113f. (Nr. 1021). — [5] Ap. Rhod. I 985f., 1092–1152; Strabōn XII 8, 11; Plinius, Nat. hist. V 142; Steph. Byz. Δ 44 (II 44 Billerbeck – Zubler); Amm. Marc. XXII 8, 5; Geōrg. Kedr. I 209f.; Iō. Mal. IV 8 (55 Thurn); Iō. Ant. 62–64; Hasluck, Cyzicus 24, 158–161. — [6] Zōsimos II 31, 2; Schwertheim, Meterverehrung 831f.

Diolkides (πορεῖον Διολκίδων), Ort mit (regelmäßigem) Fährbetrieb am S-Ufer des Golfes von Nikomēdeia, wahrscheinlich an der engsten Stelle des Golfes, d. h. w. des heutigen Gölcük, 15 km wsw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29[40] 40[40]

Hist Als der hl. Theodōros von Sykeōn 612 vom Autonomos-Kloster in → Sōreoi nach → Optatianai bei Nikomēdeia zurückkehrte, feierte er in der dortigen Theotokoskirche die Liturgie u. nahm dann das Angebot eines *emporistēs* (wohl Fischhändler u. Fischer) an, sich zum gegenüberliegenden → Elaia übersetzen zu lassen[2].

Mon —

[1] Janin, Grands Centres 92; Foss, Autonomus 194; 40.723895, 29.797241.. — [2] Vita Theod. Syk. I 133 (Kap. 158).

H. Diomēdus Monē (μονὴ τοῦ Ἁγίου Διομήδους), Kloster in Bithynien, in der Diözese (oder in der Stadt?) → Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist Noch 1259 zog der zurückgetretene Patriarch Arsenios aus seinem ersten Zufluchtsort, dem Kloster → Paschasiu Monē am → Drakōn, in das Kloster D. M. um, wo ihn Metropolit Iōannēs von Nikomēdeia als zuständiger Ortsbischof (eher als Nikētas von Hērakleia) mit einem größeren Gefolge als Abgesandte der in → Nikaia tagenden Synodos endēmusa mit der Bitte um Rückkehr oder offiziellen, schriftlichen Rücktritt erreichte. Das Kloster könnte ebenfalls im Bereich des Drakōn gesucht werden, lag aber wahrscheinlich in Nikomēdeia selbst oder seiner näheren Umgebung, da der hl. Diomēdēs auch als Schutzpatron der Stadt galt[1].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. I, XXIX, 161–163; Failler, Tradition 149–151; ders., Chronologie I 47f., 53; Janin, Grands Centres 89.

Diosōritu (Monē) (ἡ του Διοσωρίτου [μονή]), Kloster, vielleicht bei → Nikaia, vielleicht aber auch bei Nymphaion, Lage unbekannt

Hist Ein namentlich nicht genannter (künftiger) Abt des Klosters D. überbrachte Kaiser Theodōros II. Laskaris (1254–1258) ein Schreiben des Patriarchen (Arsenios Autōreianos)[1].

Mon —

[1] Theod. Lask. 131.

Dios Akra (Ἄκρα Διὸς), Kap im N des asiatischen Ufers des Bosporos, heute wahrscheinlich das markante Vorgebirge Poyraz Burnu[1] (auch Kale Burnu)[2], 26 km nnö. von Kpl.[3]

29[00] 41[00]

Hist Akra Dios wird in der Hypotypōsis (Klosterregel) für die → Prodromu tu Phoberu Monē genannt, um die Lage des Klosters zwischen diesem u. → Hieron zu charakterisieren[4]. Dieses

Vorgebirge muß mit dem identisch sein, das die ansässigen Griechen noch im 16. Jh. *Dios sacra* genannt haben sollen. *Dios sacra* ist nur verhört für Dios Akra, ein Fehler, der erklärt, warum Gyllius (und ihm folgend Grélois, der allerdings stillschweigend Dios Akra übersetzt) unter diesem Namen die Bucht u. nicht das Kap verstehen will. In der Bucht (von Poiraz) wurden kurz vor P. Gyllius' Besuch Fundamente ausgegraben, die nach seiner Ansicht von einem Tempel *(aedes)* stammen könnten[5]; diese Reste können aber nicht der → Prodromu tu Phoberu Monē entsprechen[6].

Mon Auf dem Poyraz Burnu liegt eine große osman. Festung; zu Gyllius' Zeit gab es hier zur Orientierung der Seeleute aufgetürmte Steinhaufen[7]. Auf dem Berg oberhalb des *Pilav Burnu* (dieses ist entweder mit dem Poyraz Burnu identisch oder entspricht einem sich nö. anschließenden, wenig ausgeprägten Kap, etwa dort, wo eine Karte *Pilav Kajalar*[8], eine andere das *Pilâvkaya Burnu*[9] verzeichnet), stand ein „alter Turm"[10].

[1] TK B III İstanbul 27/j. — [2] All of Istanbul. City Plan – Bosphorus – The Princes' Islands. Istanbul o. J. — [3] 41.200098, 29.117957. — [4] Iōannu mon. Diatypōsis 8; Janin, Grands Centres 8. — [5] Gyllius, Bosporus 193, 195; Grélois, Gilles 206, 208 mit A. 1094. — [6] So Grélois, Gilles 208, A. 1095. — [7] Gyllius, a. O. 208. — [8] v. d. Goltz, Karte von Constantinopel. — [9] Seekarte Istanbul Boğazı (Bosporus), Massstab 1: 30000, hrsg. vom Bundesamt für Seeschiffahrt und Hydrographie. Hamburg–Rostock [9]2001 (INT 3756). — [10] C. Müller in *GGM* II 73, A. 1.

Dırazali, auch Drazali, Ort am S-Rand der Ebene von Nikaia, an einer alten Straße, die über → Köprühisar u. → Yarhisar Richtung Bilecik führte (Route A 2), 2 km sö. der → Askania Limnē (İznik Gölü), 4 km s. von Nikaia (İznik)[1]

□ 29^{40} 40^{20}

Hist D. (benannt nach einem türk. Anführer) wurde als kleine Befestigung von ʻOs̱mān im Zuge der Vorbereitungen zu einer frühen Belagerung von Nikaia angelegt[2].

Mon Am Fuße des Drazali kayası in die Felswand eingeschlagene Balkenlöcher zeigen Reste eines im übrigen aus Holz gefertigten Unterstandes an. Unterhalb dieser Anlage ein byz. „Hypogäum" u. andere byz. Siedlungsspuren; keine Reste einer Befestigung; am Ortsanfang Ruine einer alten (röm., byz., osman.?) Brücke[3].

[1] 40.396078, 29.708445 (Ortszentrum). — [2] Inalcik, Bapheus 91; İnalcik, Struggle 63, 65 (nach den anonymen Tevârîh-i Âl-i Osman). — [3] Kaplanoğlu, Kuruluş 27, (225, Abb. 2 u. 3); İnalcik, Struggle 65.

Dışkaya, Ort in Bithynien, im Bergland nö. von → Prusa, 19 km nö. von Prusa (Bursa)[1]

□ 29^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Etwa 1,5 km sw. des Ortes auf einer leicht geneigten, von Bergen umgebenen Hochfläche Spuren einer Siedlung. Steinverstürzungen, Fundament eines Mauerzuges (zwei Schalen, Bruchstein), reichlich unglasierte rote, wenig gelbbraun glasierte Sgraffitokeramik. Am W-Rand des Siedlungsgebietes auf einer felsigen Erhebung Reste einer Kirche: unbestimmbare Fundamentreste, Dachziegel, Fund von großen, monolithen Säulen, von denen eine noch im Ort liegt. – Auf Berggipfeln n. des Ortes, bei Ericik (4 km nnö.) sowie bei Iğdir (4,5 km sw.) liegen nach mündlicher Auskunft u. nach einer Informationstafel am Orteingang prähist. Befestigungen aus Bruchstein ohne Mörtel*.

Bereisung *2000.

[1] 40.285278, 29.243485.

Dochē (Δοχή), Grundstück in der Nähe von → Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist In zwei Briefen an den Themenrichter des Opsikion setzt sich Michaēl Psellos für einen Mann aus Nikaia ein, der von der Bearbeitung eines Grundstückes *(chōrion)* D. kaum leben

konnte, dafür aber von *Proeleusimoi* (Gefolgsleute [von Großgrundbesitzern?]) u. von zahlungsunfähigen Schuldnern heimgesucht wurde[1].

Mon —

[1] Mich. Psell., Briefe 144–146 (Nr. 118, 120).

Doğancıl, Ort in Bithynien, im Bergland n. des Göynük Suyu, 10 km nnw. von Taraklı (→ Tarakçı Yenicesi)[1]

∴ 30^{20} 40^{20}

Hist Bei D. oder seiner Umgebung wird ein kaiserzeitl. Dorf vermutet. Zwei kaiserzeitl. Grabsteine aus D. u. einer aus dem 4 km ö. gelegenen Ort Gündüzler[2].

Mon —

[1] 40.477457, 30.458463. — [2] Adak – Akyürek Şahin, Adapazarı 134, 150–152 (Nr. 19f.); Akdoğu Arca, New Inscriptions 149f. (Nr. 5).

Doğancılar, Örtlichkeit (wohl Flurbezeichnung) im sö. Bithynien, am N-Rand des Beckens von Pazaryeri (→ Armenokastron), etwa 2 km n. von Pazaryeri, 71 km osö. von Prusa (Bursa)[1]

□ 29^{40} 40^{00}

Hist → Dablēnoi, → Pronnoeitōn Kōmē

Mon In Feldern bei Doğancılar Funde antiker Steine, darunter wohl auch Inschriften (derzeit verschollen), sowie Ziegelmauerreste, Keramik u. Bruchstücke von Säulen u. Kapitellen. Eine Weihinschrift[2]. Weitere Inschriftenfunde bei der Flur Armutlu zwischen Doğancılar u. → Ahmetler.

[1] Etwa 40.013974, 29.902940. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 38; II 2, Nr. 1507.

Dokuz, Ort in Bithynien, im Bergland sö. der kleinen Ebene von Gölpazarı, 7 km osö. von Gölpazarı, 71 km osö. von Nikaia (İznik)[1]

□ 30^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Im Ort außer zwei röm. Grabsteinen zahlreiche Kapitelle, unkannelierte Säulen u. andere Architekturfragmente, die auf eine antike Siedlung hinweisen[2].

[1] 40.262923, 30.400521. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 26.

Dōlanoi (Δωλανοί, Ethnikon), vermutlich Bewohner eines Dorfes in Bithynien u. eine wohl auf den Namen einer lokalen Kultstätte zurückgehende Epiklese des Mēn, wahrscheinlich in der Nähe von Kalburcu (→ Dēramōskōn Kōmē, 19 km wnw. von Nikomēdeia [İzmit]), genaue Lage unbekannt

Hist Dem Mēn Dōlanos ist ein Altarstein aus Kalburcu geweiht. Die Dōlanoi sind auch (neben dem Fiskus u. der Stadt selbst) auf zwei Sarkophaginschriften aus Nikomēdeia als Empfänger von Strafgeldern für die widerrechtliche Nutzung der Gräber genannt; schließlich ist möglicherweise [Δω]λανọῦ φυλή auf einer weiteren fragmentarischen Inschrift, wiederum aus Kalburcu, zu ergänzen[1]. Nach diesem Befund kann das dörfliche Zentrum der Dōlanoi in der Nähe von Kalburcu vermutet werden; die alte Siedlung bei Kalburcu selbst ist jedoch (aufgrund einer weiteren Inschrift) eher mit der → Dēramōskōn Kōmē zu identifizieren.

Mon —

[1] Şahin, Nikomedeia 61 (Nr. 35), 105, 121 (Nr. 66); ders, Bithyn. Halbinsel 30, 38–40; *TAM* IV/1, 71, 97, 274, 283; Zgusta, Ortsnamen 167.

Dolayoba, Ort in der s. bithyn. Halbinsel, 4 km nnö. von Panteichion (1), 21 km osö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

♁ 29⁰⁰ 40⁴⁰

Hist —

Mon Bei einer Grabung wurden in der zu D. gehörigen Çınardere Mahallesi Ruinen eines mittelbyz. Klosters gefunden. Ergraben wurden: die Hauptkirche, die als mittelbyz. Kreuzkuppelkirche (Vier-Säulen-Typ) mit innen u. außen halbrunder Apsis, Narthex u. w. vorgelagertem Atrium zu rekonstruieren ist, eine n. angebaute Kapelle mit Synthronon in der Apsis u. teilweise erhaltenem *opus sectile*-Fußboden sowie weitere rechteckige Räume, die s. an die Hauptkirche angebaut sind u. die Deutung des Komplexes als Kloster rechtfertigen. N. an die Kapelle ist eine Grabkammer mit Zugang von der Kapelle u. von W sowie mit drei rechteckigen Nischen angebaut; vor der ö. Nische fanden sich Reste einer Ikonostase, einer Altargrundplatte u. ebenfalls eines *opus sectile*-Fußbodens. Innen an die S-Mauer des Atriums ist eine rechteckige, überwölbte Zisterne angebaut. Unter dem Atrium Wasserleitung, w. angebaut ist eine Wein- oder Ölpresse[2].

[1] Etwa 40.900639, 29.241214. — [2] G. Polat – S. Pasİnlİ – A. Denker, *İAMY* 17 (2001) 272f.; Soyhan, Manastır Kazısı 139–158.

Dolylon (Δολύλον oder -ος), Ort, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt (wenn nicht Dorylaion gemeint ist)

Hist Im Zuge der Kämpfe, die Kaiser Alexios I. Komnēnos 1116 gegen die nach Bithynien eingefallenen Türken führte, wird berichtet, daß der türk. Anführer Monolykos einige Leute nach D. (im handschriftlich überlieferten Text: δολύλ[ ]) u. in die Gegend von → Nikaia ausgesandt habe, um die Bewegungen des Kaisers auszuspionieren. In der neuen Textausgabe wird hier → Dorylaion (*TIB* 7) konjiziert; dies ist eine plausible Möglichkeit, um die offensichtliche Korruptele zu heilen. Man könne aber auch an einen Ort näher zu Nikaia denken[1].

Mon —

[1] Anna XV 2, 5 (465 u. App. Reinsch – Kambylis).

Domateros (Δοματερός [oder -όν]), Städtchen, wohl im Bereich der S-Grenze des Thema Opsikion, somit vielleicht schon außerhalb von Hellespont, Lage unbekannt

Hist Nur genannt in einer Beschreibung des Thema Opsikion; die Formulierung legt eine Lage an der S-Grenze nahe[1].

Mon —

[1] Kōnst. Porph., De them. 69; Ahrweiler, Smyrne 87.

Domuz Tepe, auch Domuz Tepeleri, Anhöhe in Bithynien, über dem rechten (ö.) Ufer des unteren → Sangarios, gegenüber dem Ort Çingenbayırı, 16 km nö. von Adapazarı[1]

△ 30²⁰ 40⁴⁰

Hist Wie die anderen Burgen entlang des unteren Sangarios diente wohl auch die Befestigung auf dem D. T. der Sicherung der Sangarios-Grenze durch Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos.

Mon Ende 19. Jh. wurde mehrfach die Existenz von Befestigungen (bzw. Siedlungsspuren) auf dem D. T. (auch Tepeleri) berichtet; jetzt gibt es offensichtlich keine Reste mehr[2].

[1] 40.855620, 30.519897. — [2] v. Diest, Dindymos 93; ders., von Tilsit nach Angora 67 u. Karte; Foss, Malagina 169 (Karte), 175; Yildirim, Sakarya Kaleleri 97.

Dorak, Ort im w. Bithynien, in den Hügeln s. der → Apollōnias Limnē (Apolyont oder Uluabat Gölü), 11 km sw. von Apollōnias, 42 km wsw. von Prusa (Bursa)[1]

+ 28^{20} 40^{00}

Hist —

Mon In D. byz., in den natürlichen Fels eingetiefte Gräber. Im 3 km w. gelegenen Onaç röm., aus dem Fels geschlagene Gräber[2].

[1] 40.101046, 28.584429. — [2] Aybek – Öz, Uluabat Gölü 2007, 329; Aybek – Dreyer, Apollonia 58.

Dorkōn (Δόρκων), Handelsplatz *(emporion)* in Bithynien am N-Ufer des Golfes von Nikomēdeia (İzmit Körfezi), genaue Lage unbekannt

Hist Zwischen dem *emporion* → Kalos Agros (im W) u. dem *emporion* D. (im O) gründete der Magistros Sergios Mitte 9. Jh. ein Kloster der Theotokos, das den Beinamen tu Nikētiatu (→ Nikētiatu phrurion) führte[1]. Dorkōn ohne nähere Angaben als *onoma topu* in der Suda genannt[2]. Die vorgeschlagene Gleichsetzung mit → Libyssa[3] ist wenig wahrscheinlich, zumal dieser Ort Anfang 10. Jh. vielleicht als *emporion* Bution bekannt war.

Mon —

[1] Synax. Cpl. 777. ar[2] Suda Δ 1387 (ed. Adler II 130). — [3] Tomaschek, Kleinasien 6.

Dradizanoi (Δραδιζανοί), vielleicht Ethnikon, in diesem Falle Einwohner eines Dorfes in Bithynien in der Umgebung von Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist Die D. sind auf einer fragmentarisch erhaltenen u. z. T. fehlerhaft gelesenen, heute verlorenen Sarkophaginschrift aus Nikomēdeia genannt. Vielleicht besteht Nachbarschaft mit der auf derselben Inschrift erwähnten *kōmē Rakēlan*ōn (→ Sarakēlanōn Kōmē); allerdings ist die Deutung von D. als Ethnikon nicht gesichert[1].

Mon —

[1] *TAM* IV/1, 272; Zgusta, Ortsnamen 166.

Drakōn (Δράκων), Fluß in Bithynien, der vom westlichen → Arganthōnion (Samanlı Dağları), in z. T. gewundenem Lauf nach N fließt u. das Meer bei → Helenopolis in einem nach N vorgeschobenen Flußdelta erreicht, das die westliche Grenze des Golfs von Nikomēdeia zur Propontis bildet, heute Yalakdere Çayı, im Oberlauf auch Derbent Deresi[1] (früher Kırkgeçit Suyu)

29^{20} $40^{20–40}$

Hist Durch das Tal des wegen seines gewundenen Laufes D. („Drache“, „große Schlange“) genannten Flusses wurde nach der Gründung von Kpl. eine neue, allerdings durch Hochwasser gefährdete Straße von Helenopolis nach → Nikaia angelegt, die Kaiser Justinian I. durch teilweise neue Wegführung u. den Bau neuer Brücken beträchtlich verbessern ließ (Route A 1). Durch Entfernung des Schilfgürtels im Mündungsbereich verbesserte er zugleich den Abfluß zum Meer u. verhinderte hier großräumige Überschwemmungen[2]. Im Friedensvertrag mit dem in → Nikaia residierenden Seldschukensultan Süleyman 1081 wurde der D. als Grenze zwischen dem seldschukischen u. dem byz. Machtgebiet festgelegt[3]. Vielleicht ist eher gemeint, daß die Grenze den Fluß kreuzte als daß sie parallel zu ihm verlief[4]. Am D., wohl in der Nähe der Festung → Xerigordos, vernichteten die Türken 1096 einen Großteil der Teilnehmer am sog. Volkskreuzzug unter Walter Habenichts u. Peter dem Einsiedler, der Anna zufolge selbst nach → Helenopolis entkommen konnte (was historisch falsch ist, da er bei diesem Unternehmen gar nicht anwesend war)[5]. In der Nähe des Meeres u. oberhalb des D. lag auch das Kloster → Paschasiu Monē, in das sich 1259 der zurückgetretene Patriarch Arsenios für kurze Zeit zurückzog[6].

– Die frühosman. Tradition verlegt die große Schlacht, in der ʻOs̱mān 1302 die Byzantiner vernichtend schlug u. die daher meist mit der Schlacht bei → Bapheus nahe → Nikomēdeia gleichgesetzt wird, in die Yalak Ovası („Ebene von Yalak"), die dem unteren Yalakdere u. seiner Umgebung entsprechen muß[7]; manche Details sprechen dafür, daß diese Schlacht eher dem vorangehenden (nach byz. Darstellung weniger wichtigen) Treffen bei → Telemaia entsprach[8].

Mon Spuren der (vermutlich) konstantinischen Straße sowie Reste zweier ihr zugehöriger Brücken wurden im Flußtal n. der osman. Valide Köprüsü beobachtet; Reste der justinianischen Straße sind in einiger Entfernung über dem Tal beim Ort Ayazma zu sehen[9]; → Xerigordos

Bereisung 1997.

[1] TK C III Bursa, o–p/30. — [2] Prok. aed. V 2, 6–14; Mango, Helena 143–145, 150; Lefort, Communications 212–214; Günther, Helenopolis 105–109, 112–115; Belke, De aedificiis 118, 122; Pickett, Water 124. — [3] Anna III 11, 5; Dölger, Reg.[2] 1070a *(Lit)*. — [4] Foss, Nicomedia 64; Belke, Byzanz 72, A. 39. — [5] Anna X 6, 4–5; Foss, a. O. 65–67; Runciman, Kreuzzüge I 126f., 371, A. 11. — [6] Geōrg. Pach. I 159; Janin, Grands Centres 118. — [7] Inalcik, Bapheus 92–96; İnalcik, Struggle 61–66; Belke, Eroberung 37f. — [8] Beldiceanu-Steinherr, Installation 367–369. — [9] Lefort, Communications 214; ders., Routes 469f.
Tischler, Hydronymie 50.

Drakunta (neuzeitl.-griech. Δρακούντα), Ort im NW der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdğı Yarımadası), in einem Flußtal etwa 1,5 km s. einer tiefen Hafenbucht u. an der Bucht selbst (Anō bzw. Katō Drakunta), heute Aşağı bzw. Yukarı Doğanlar, 19 km nw. von Kyzikos[1]

◻ 27^{40} 40^{20}

Hist —

Mon Der Ort, der vermutlich aufgrund seiner günstigen Lage in der fruchtbaren Talebene u. an der Hafenbucht bereits im MA. besiedelt war, besaß zwei neuzeitl. Kirchen (Koimēsis tēs Theotoku [Dekapentistras] in Anō, H. Geōrgios in Katō Drakunta); um 1900 bestanden weitere sechs Kirchen in der Umgebung[2].

[1] 40.517603, 27.749636. — [2] Makrēs, Kyz. Chersonnēsos 137f.

Duman (1), Ort in Bithynien, 9 km ssö. von Taraklı (→ Tarakçı Yenicesi)[1]

◻ 30^{20} 40^{00-20}

Hist Sechs kaiserzeitl. Grabsteine aus D. (2.–3. Jh. n. Chr.) deuten auf eine röm. Siedlung in oder bei D.[2]

Mon —

[1] 40.327198, 30.553920. — [2] Adak – Akyürek Şahin, Adapazarı 134, 152–156 (Nr. 20–23); 164 (Nr. 34); Öztürk – Aslan, Nikaia'dan Yeni Yazıtlar II 102f. (Nr. 3).

Duman (2), Ort in Hellespont, im Tal des Kumalar Deresi, eines linken Zuflusses des → Granikos, 16 km w. von Çan[1]

◻ 26^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Im Bereich des Ortes wurden an zwei Stellen (Flurnamen *Ayvalar Çamlığı* u. *Kocamezarlık*) Weinpressen gefunden, die in den gewachsenen Fels eingearbeitet waren. In der Nähe der zweiten Presse kamen Gebäudemauern (Bruchstein, Mörtel, Tesserae eines Mosaikfußbodens) zum Vorschein (Kirche? Die Stelle ist bekannt als *Kilise Yeri*). Dachziegel u. Keramik scheinen spätröm. u. frühbyz. zu sein[2].

[1] 40.027784, 26.864717. — [2] Türker, Valleys 2013, 195f.

Durabeyler, Ort in Hellespont, im Bergland 9 km n. von → Adrianeia[1]

∴ 28^{20} $39^{20–40}$

Hist —

Mon Eine röm. Grabinschrift (gefunden 3 km ö. des Ortes) sowie fünf Marmorsäulen (gefunden zwischen D. u. dem 2,5 km s. gelegenen Hacılar, wo vielleicht ein Landgut anzunehmen ist) sind die einzigen Siedlungsspuren in dieser Gegend[2].

[1] 39.667797, 28.610796 (Ortszentrum). — [2] Schwertheim, Hadrianoi 116 (Nr. 184), 147.

Dypothamus, Örtlichkeit *(locus)*, vermutlich in Bithynien oder Thrakien, Lage unbekannt

Hist Genannt 1221 in einem Privileg des Papstes Honorius III. für das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl., das hier Besitz hatte; D. wurde versuchsweise mit der Festung → Dipotamon (*TIB* 6) identifiziert; D. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

E

Echaia (Ἐχαία), Kap im s. Abschnitt der asiatischen Bosporos-Küste, heute Kandilli Burnu, 10 km n. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

29^{00} 41^{00}

Hist Genannt als περίρρουν ἀκρωτήριον (umbrandetes Kap) nur bei Dionysios von Byzanz zwischen → Nausikleia u. der Bucht → Lykadion; der Name wird auf einen Mann aus Megara zurückgeführt[2]. Im 16. Jh. war das Kap bei den Griechen als *Moletrinum* bekannt[3]. Eine Ebene in einem fruchtbaren Tal des Hinterlandes hieß bei den Griechen im 16. Jh. *Cecri* (später irrtümlich nochmals als *Cieri* bezeichnet, abgeleitet von der neugriech. Bezeichnung einer Art Getreide [κέγχρι = κέχρι „Hirse“])[4].

Mon —

[1] 41.073751, 29.055811. — [2] Dion. Byz. 32; Oberhummer, Bosporos 754. — [3] Gyllius, Bosporus 229; Grélois, Gilles 231. — [4] Gyllius, a. O. 229, 234; Grélois, Gilles 235.

Echeleos, Fluß in Bithynien, mündet s. von → Kios in den → Kianos Kolpos, heute Koca Dere[1] (früher Parmaklar oder Parmakly Dere)[2]

29^{00} 40^{20}

Hist Der E. galt als alte Grenze zwischen der Trōas u. Mysien[3].

Mon —

[1] TK C III Bursa 26–27/s. — [2] Kiepert-Karte B II Brussa. — [3] Plinius, Nat. hist. V 143, 145; W. Ruge, Echeleos. *RE* 5/2 (1905) 1911; Tischler, Hydronymie 50.

Eğercili, auch Eğerçeli, Ort in Bithynien, im Hügelland zwischen dem → Astakēnos Kolpos (Golf von Nikomēdeia) u. dem Schwarzen Meer, 12 km sw. von Kandıra, 28 km n. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 30^{00} $40^{40}–41^{00}$

Hist —

Mon Der auf einer Anhöhe s. von E., zwischen E. sowie den Orten Beygirler u. Güvemler gelegene alte, von der Antike bis in die 2. Hälfte des 20. Jh. benutzte Friedhof (Eğerçeli Mezarlığı) enthält noch Reste zahlreicher Sarkophage, die erst im 20 Jh. zerstört wurden. Viele Fragmente sind in die benachbarten Orte verschleppt, auch ins ö. gelegene Beyce (früher Morgeli), darunter die Stiftungsinschrift der → Baradendromianōn phylitai[2]. Die genaue Lage der zum Friedhof gehörigen alten Siedlung ist nicht bekannt. Unter den vom Friedhof stammenden Inschriften ist auch eine christl.[3]

[1] 41.003208, 30.043973 (Ortszentrum). — [2] Şahin, Nikomedeia 143f.; ders., Bithyn. Halbinsel 32, 48. — [3] *TAM* IV/1, 100, 290, 370.

Eğrat, heute offiziell Kayabalı, Ort in Bithynien, in einem rechten, von N kommenden Seitental des mittleren → Sangarios, 60 km sö. von Nikaia (İznik)[1]

∴ 30^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Eine Weih-, eine Grabinschrift, eine längere, verdeckt verbaute Inschrift sowie reichlich antike Spolien (Monumentalbasen, Marmorplatten u. a.) sind in einer Stützmauer unterhalb der Moschee u. in einem Brunnen oberhalb des Ortes verbaut[2].

[1] 40.111246, 30.290392. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 30f., Nr. 1082, 1243.

Ehnez Deresi, fruchtbares, heute intensiv landwirtschaftlich genutztes, von S kommendes, linkes Seitental des mittleren → Sangarios, mündet knapp 2 km w. von Akçasu[1]

+ □ 30^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Etwa 4–5 km s. der Mündung des Flüßchens in den Sangarios lag eine größere röm. Nekropole; mehrere Grabinschriften (darunter eine, die bes. auf landwirtschaftliche Tätigkeit eingeht). Eine Weihinschrift an Zeus Sōtēr für einen Patrōn läßt auch auf ein Landgut schließen. Die zugehörige Siedlung lag wahrscheinlich weiter n. am Sangarios, wo die Flußebene größere landwirtschaftliche Flächen bietet[2].

[1] Etwa 40.039994, 30.272282. — [2] Şahin, Iznik II 1, 31; Nr. 1131, 1323, 1339, 1442, 1452.

Eikotē (Εἰκότη), Dorf, vielleicht n. von Prusa (Bursa), genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf Eikotē (ἐν Εἰκότι mit itazistischer Schreibung) ist nur bekannt aus einer Ehreninschrift (2. Jh. n. Chr.) für einen *paraphylax* (wohl eine Art Polizeichef) aus → Demirtaş (10 km n. von Prusa); E. lag daher vermutlich in Demirtaş oder in seiner Nähe[1].

Mon → Demirtaş

[1] Corsten, Prusa I 42–44 (Nr. 23); II 1, 62.

Eikralēnōn Kōmē (Εἰκραληνῶν κώμη), Dorf in Bithynien, wohl ö. des Sangarios, im Bereich des Unterlaufes des Göynük Suyu, genaue Lage unbekannt

Hist E. wird auf einer antiken Grabinschrift aus → Soğucakpınar genannt u. ist vielleicht mit der hier gelegenen Siedlung zu identifizieren, jedenfalls aber in der Nähe zu suchen[1].

Mon —

[1] Şahin, Iznik II 1, S. 25; Nr. 1331.

Eirēnaion (Εἰρηναῖον), Örtlichkeit *(topos)* im mittleren Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, heute Çubuklu, 15 km nnö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

29^{00} 41^{00}

Hist In E. wurde 430 oder wenig später von Abt Iōannēs das Akoimetenkloster (→ Akoimētōn Monē) gegründet[2].

Mon —

[1] 41.106896, 29.081682. — [2] Dagron, Marcel 272, 286, 292; *PG* 116, 712 D; Vie d'Alexandre 700f.; Vie d'Hypatios 246; Janin, Cpl. 486f.; ders., Grands Centres 13–15 *(Lit).*

Elaia (Ἐλαία), Ort in Bithynien, an der N-Küste des Golfes von Nikomēdeia, gegenüber von → Diolkides (wahrscheinlich bei Gölcük), daher vermutlich beim Kap des heutigen Yarımcafeneri[1], 13 km w. von Nikomēdeia (İzmit) gelegen; früher war hier das Zeytin Burnu (Olivenkap) bekannt, das wohl als Übersetzung des Namens E. anzusehen ist[2]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist Als der hl. Theodōros von Sykeōn 612 vom Autonomos-Kloster (→ Sōreoi) nach → Optatianai bei Nikomēdeia zurückreiste, ließ er sich von einem lokalen *emporistēs* (wohl Fischhändler u. Fischer) vom *poreion* (Überfahrtsstelle) Diolkides, das wohl an der engsten Stelle des Golfes von Nikomēdeia lag, nach E. übersetzen. Hier betete er in der Kirche des hl. Märtyrers Hērakleios[3]. E. ist vermutlich sowohl mit den gleichnamigen *epineion* (Hafenort) in Bithynien, nahe von Mysien[4], als auch mit den gleichnamigen Ort E. identisch, wo der hl. Theodōros Studitēs beim Ableben eines Bischofs anwesend war[5].

Mon —

[1] TK C IV Kocaeli, 32/o; 40.741353, 29.782689. — [2] Janin, Grands Centres 82 (Karte), 92; Foss, Autonomus 194. — [3] Vita Theod. Syk. I 133 (Kap. 158). — [4] Steph. Byz. E 29 (II 132 Billerbeck – Zubler). — [5] Theod. Stud., Parva Catechesis 300, vgl. 649.

Elegmoi (Ἐλεγμοί, μονὴ Ἐλαιοβωμῶν, Ἡλίου Βωμῶν), Ort u. Kloster in Bithynien, an der S-Seite des Golfes von Kios (Gemlik Körfezi) in der Gegend → Katabolon, heute Kurşunlu (früher neuzeitl.-griech. Ligmoi, Ligmus, Ligumus [Λιγμοί, Λιγμούς, Λιγουμούς], das den Namen Elegmoi fortführte)[1], 14 km sw. von Kios (Gemlik)[2]

□ ☉ 29^{00} 40^{20}

Hist Die → *Mon* erweisen Besiedlung in röm. u. frühbyz. Zeit, jedoch kann die genaue Lage dieser Siedlung nicht bestimmt werden (wohl beim heutigen Kurşunlu). Ganz unsicher ist die Herleitung des Namens E. aus dem auf einer fragmentarischen röm. Grabinschrift (als Ethnikon?) gefundenen Elekosmiōn (Ἐλεκοσμίων)[3]. – In frühbyz. Zeit wird neben anderen Toponymen auch *Heliobomo* auf dem Territorium von Apamea genannt[4]. In mittelbyz. Quellen wird zuerst das Kloster tōn Elaiobōmōn (Variante Eleobōmōn, später auch Hēliu u. Ēliu Bōmōn) genannt. Um 826 weissagt der hl. Iōannikios dem Abt *tōn Elaiobōmōn* Antōnios u. dessen Oikonomos Basileios den Tod des ikonoklastischen Metropoliten von Nikaia, Inger; die Metaphrastēs-Version der Vita schreibt bereits Ēliu Bōmōn[5]. Nach dem Tod des Kaisers Theophilos empfahl derselbe Iōannikios, den Mönch Methodios, der damals ins Kloster *tōn Elaiobōmētōn* verbannt war, zum ersten nachikonoklastischen Patriarchen zu wählen; Methodios kann aber nicht aufgrund dieser – überhaupt zweifelhaften – Nachricht als Gründer u. Abt des Klosters angesehen werden[6]. Ebenfalls im 9. Jh. bestanden Beziehungen zum → Agauru-Kloster bei Prusa; dieses besaß in der Gegend → Katabolon (in der auch Elegmoi/Elaiobōmōn lag) ein *proasteion* → H. Agapios (1)[7], das aber kaum mit dem Kloster identisch ist; es gibt somit keinen Grund für die öfter geäußerte Annahme[8], daß das Kloster eine Zeitlang ein Metochion des Agauru-Klosters war. Das Kloster *tōn Bōmōn* (hier wohl nur verkürzend für Elaiobōmōn bzw. Hēliu Bōmōn) in

der Gegend Katabolon hingegen wurde zur Zeit des Todes des hl. Eustratios (irgendwann unter Kaiser Basileios I.) von seinem Bruder Nikolaos geleitet. Hier schiffte sich Eustratios ein, um nach Kpl. zu reisen u. wirkte mehrere Wunder; zuletzt, als sein Leichnam aus Kpl. über die Bōmōn Monē u. Prusa ins Agauru-Kloster überführt wurde[9]. In das 9. Jh. ist das Siegel des Abtes Stephanos *Elaiobōmōn* zu datieren[10]. Anfang 10. Jh. schrieb Patriarch Nikolaos I. Mystikos einen Brief an einen nicht mit Namen genannten Abt des Kloster Hēliu Bōmōn[11]. Hēliu Bōmōn ist weiters in einem Brief des Nikētas Magistros aus der Mitte des 11. Jh. erwähnt[12]. Für Ende 10. Jh. ist durch Siegel ein Abt Klemens von *Ilēu Bōmōn* bezeugt[13].

921 wurde der Sakellarios u. *Archōn tu Chrysocheiu* Anastasios wegen Teilnahme an einer Verschwörung gegen Kaiser Rōmanos I. zugunsten von Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos zum Mönch geschoren u. in das Kloster tōn Elegmōn verbannt, das ebenfalls in der Gegend Katabolon lag[14]. 961 zog sich nach der Aufdeckung der Verschwörung des Basileios Peteinos ein Schwiegersohn Kaiser Rōmanos' I., Rōmanos Sarōnitēs, eine Zeitlang als Mönch in das Kloster tōn Elegmōn zurück[15]. 1042 wird der abgesetzte u. geblendete Kaiser Michaēl V. Kalaphatēs in dasselbe Kloster verbannt[16]. Anfang 11. Jh. ist ein Abt Theodōros des Elegmōn-Klosters sigillographisch bezeugt[17]. 1162 wird im Typikon des Nikēphoros Mystikos für das Kloster der Theotokos τῶν Ἡλίου Βωμῶν ἤτοι τῶν Ἐλεγμῶν, das im Osten (Anatolē), im Thema Opsikion u. in der Gegend Katabolion lag[18], eine Verbindung zwischen den beiden Namen hergestellt, die ca. 240 Jahre parallel in Gebrauch waren, ohne daß sich ein Hinweis auf ihre Identität ergeben hätte. Möglicherweise wurden der Name der Flur, auf der das Kloster stand (Ēliu Bōmōn etc.), u. der Name des benachbarten Ortes (Elegmoi) alternativ verwendet[19]. Vielleicht bezeichnen aber die Namen nicht dasselbe Kloster[20], sondern es wurden durch das Typikon zwei benachbarte klösterliche Niederlassungen zu einer zusammengefaßt[21]. Von nun an ist nur noch tōn Elegmōn bezeugt. Dem Typikon zufolge war das Kloster der Großen Kirche in Kpl. unterstellt, aber verfallen, bis Nikēphoros Mystikos bei Patriarch Kōnstantinos IV. Chliarēnos u. Kaiser Manuēl I. Komnēnos die Unabhängigkeit erwirkte, die verlorenen Besitztümer restituierte u. die Gebäude wiederherstellte bzw. von Grund auf neu aufbaute[22]. Zum Kloster gehörte in Kpl. ein Metochion H. Bas(s)ianos, das auch in einer Urkunde (Okt. 1201) bezeugt ist[23]. Von einer Blütezeit zeugen die in den Ruinen gefunden Grabsteine eines Abtes Iōannēs (eher als Iōakeim) „dieses Klosters", der auch Archimandrit des Bithynischen → Olympos war (datiert 1196)[24], u. des Andronikos Kontostephanos, der 1209 als Mönch Antōnios starb[25]. Ende 1284 informierte Patriarch Grēgorios II. Kyprios brieflich Kaiser Andronikos II. Palaiologos u. a. über Übergriffe derjenigen Diener des Kaisers, die für die Verpflegung zuständig waren. Diese hätten, als der Kaiser in Lampsakos weilte, unrechtmäßig von den Bewohnern von → Kios, → Trigleia u. E. u. weiter entfernten Orten Geflügel, Schweine u. andere eßbare Tiere requiriert, um den Großteil zu eigenem Gewinn zu verkaufen, was durch kaiserliche Prostagmata unterbunden werden müsse[26]. E. wird hier erstmals offensichtlich als Ort, nicht als Kloster genannt. Etwa 1306 wurde Hilariōn, ein Mönch des Peribleptos-Klosters in Kpl., in Angelegenheiten seines Klosters nach E. geschickt, das, nach der etwas unklaren Formulierung des Pachymerēs, vielleicht zusammen mit weiteren Besitzungen der Gegend zu den Metochia des Peribleptos-Klosters gerechnet wurde, vielleicht aber auch nur an solche Metochia angrenzte; E. wäre dann auch hier eher Ort als Kloster. Da die Gegend von E. schwer unter türk. Angriffen zu leiden hatte, organisierte dieser Hilariōn mit Hilfe der lokalen Bevölkerung selbständig u. erfolgreich die Verteidigung, wurde aber wegen dieses unkanonischen Verhaltens vom Patriarchen zurückgerufen; vor den Türken, die daraufhin wieder die Oberhand gewannen, konnten sich nur diejenigen retten, die in der Burg (wohl das nur ca. 2,5 km n. gelegene → Peladarion) Zuflucht fanden. Auf Drängen der Überlebenden durfte Hilariōn schließlich sein Verteidigungswerk wieder aufnehmen[27].

In nachbyz. Zeit wurden die Dörfer (χωρία) → Trigleia, → Pelladarion u. E. wieder dem Patriarchat unterstellt; in E. sind im 16. Jh. die Kirchen H. Geōrgios ho Karigos u. Megas Geōrgios als stauropeg angeführt[28]. Im 18. Jh. ist erstmals H. Aberkios als Patrozinium des

Klosters u. der noch heute bestehenden Kirche bezeugt, das bis zur Umsiedlung der griech. Bevölkerung gültig war[29].

Mon Der heutige Ort Kurşunlu liegt auf einem relativ steil aus dem Meer aufsteigenden Hang, der sich bis → Peladarion (Filadar, jetzt Gündoğdu) mit seiner Burg hinaufzieht. Außerhalb des Ortes, Richtung Peladarion, wurden an verschiedenen Stellen byz. Mauerteile u. Gebäudereste (Bruchstein, Ziegel, auch Ziegelgewölbe) beobachtet; diese Reste stützen wohl nicht hinreichend die These, daß (die Burg von) Peladarion die mit E. in gemeinsamen Stadtmauern eingeschlossene Akropolis gewesen sei[30]. Im Ort einige röm. Inschriften[31] sowie, vor allem an der älteren (H. Taxiarchai) der beiden Kirchen, zahlreiche, meist wohl frühbyz. Spolienquader u. Kirchenarchitekturfragmente (Säulen, Kapitelle, Architravstück)[32]. Die neuzeitl. Kirchen (H. Taxiarchai, 1803, u. Theotokos Gorgōepēkoos, 1838) stehen nach ihren Bauinschriften[33] an der Stelle von Vorgängerbauten.

Die heute stark zerstörte Kirche H. Aberkios ist mit der von Nikēphoros Mystikos neu errichteten Klosterkirche (der Theotokos) zu identifizieren[34]. Der komnenenzeitliche, einschiffige Bau besitzt einen von W u. N zugänglichen, aus der Achse der Kirche verschobenen Narthex; über dem Hauptraum eine zentrale, auf Pendentifs ruhende Kuppel (heute eingestürzt) u. eine von drei großen, bis zum Boden reichenden Fenstern (heute zerstört) erhellte, innen halbrunde, außen fünfseitig ummantelte Hauptapsis. Die Halbkuppel über der Apsis ist mit einer besonderen Technik aus Schichten von horizontalen u. schrägen Ziegeln gewölbt. Die von elliptischen, in je acht Segmente gegliederten Flachkuppeln überwölbten Pastophorien treten nach N u. S. außen hervor; ihre Apsiden sind außen flach dreiseitig ummantelt, innen sind nach O große, halbrunde, nach W flache Nischen aus der Wand ausgespart. Die Schildwände sind im N u. S im Unterschoß von je einem Fenster (oder einer Türe), im Obergeschoß unter dem Schildbogen, wie auch die N-Wand, von je zwei großen Fenstern durchbrochen, die eine noch größere, (später?) zugesetzte Fensternische flankieren (**Abb. 75–76**). *Mauertechnik:* teils Ziegel, oft schichtenweise abwechselnd mit Bruchstein oder Spolien, teils in „Verdeckte-Schicht-Technik" mit abgeschrägten Mörtelfugen verlegte Ziegel[35]. Die postbyz. Fresken, die Mitte des 20. Jh. stellenweise noch relativ gut erhalten waren[36], sind heute bis auf geringste Spuren verschwunden. Der Fußboden war großenteils mit großen Marmorplatten gepflastert, nur in der Mitte ist ein Teil mit weißen u. schwarzen Steinen in *opus sectile*-Technik ausgelegt[37]. Bei Grabungs- u. Reinigungsarbeiten 1995 wurden um die Kirche Reste weiterer (Kloster-?)Bauten aufgedeckt; entlang der N-Seite Grundmauern mindestens einer älteren Kirche, zu der wohl die teils im Mauerwerk der jetzigen Kirche verbauten, teils in Inneren u. in der unmittelbaren Umgebung liegenden frühbyz. sowie einige mittelbyz. Architekturfragmente (u. a. ion. Kämpferkapitell, Kämpferkapitell, Gesimsstück mit Zungen- u. Pfeifenmotiv) gehören[38]. Unweit nw. der Kirche liegt unmittelbar am Meer ein rechteckiges Gebäude (darin Fundstücke des 10./11. Jh.), dessen dem Meer zugewandte Schmalseite heute weggespült ist (oder nie vorhanden war?); es ist mit dickem Putz ausgekleidet u. besitzt einen mit Ziegelplatten belegten Boden (**Abb. 77**). Der Bau wurde eher für eine Zisterne als für ein Lager- oder Bootshaus gehalten[39]; m. E. ist die Deutung als Bootshaus durchaus plausibel*.

Bereisung *1997.

[1] Adamantiadēs, Prusa 121; Mango, Abercius 169. — [2] 40.360148, 29.022217. — [3] Corsten, Apameia 19, 75, 77 (Nr. 56). — [4] Cod. Iust. 11, 70, 6; Guinea Díaz, Nicea 254–256. — [5] Vita Ioannicii S 360 A; Vita Ioannicii P 406 B; *PG* 116, 69 B. — [6] Vita Mich. Synk. 104, 164f.; Mango, a. O. 174f.; Janin, Grands Centres 143f.; Zielke, Methodios 190f., 216. — [7] Vita Eustratii 377, 380. — [8] Hergès, Agaures 235f.; Janin, Grands Centres 134, 143; *PmbZ* 5593. — [9] Vita Eustratii 383, 390, 396f.; Mango 175; Janin a. O. — [10] *SBS* 3 (1993) 183. — [11] Nikol. I. Patr., Ep. 452. — [12] Sp. Lampros, *NE* 19 (1925) 176; Janin 144. — [13] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 46.1. — [14] Theoph. Cont. 400; Geōrg. Mon. Cont. 892; Kresten – Müller, Samtherrschaft 14f.; Mango 175; Janin 145. — [15] Iō. Skyl. 251. — [16] Iō. Skyl. 421. — [17] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 46.2. — [18] Dmitrievskij, Typika 715–769; Kotzabasē, Cheirographa 74f. — [19] Corsten, Apameia 75. — [20] So Mango, *passim*. — [21] Janin 145f. — [22] Dmitrievskij, a. O. 715–717; Grumel, Reg.² 1044; Janin a. O.; Mango 172f. — [23] Dmitrievskij 724; *MM* III 50; Dölger, Reg.² 1661a; Janin, Églises 60f. — [24] Pargoire, Épitaphe 357–359; Mango 175f.; Janin 146; Corsten, Apameia 79 (Nr. 60);

Tunay, Hagios Aberkios 68. — [25] Mango 176; Janin 146f.; Cheynet, Époque byzantine 328 mit A. 148; Corsten, a. O. 80f. (Nr. 61). — [26] Grēg. Kypr. 116f.; Laurent, Reg. 1474. — [27] Geōrg. Pach. IV 656f. (u. A.); Laurent, Reg. 1645; *PLP* 8177; Janin 147; Mango 176. — [28] Polemēs, Anagraphē 99, 104f.; Mango a. O. — [29] Janin a. O. — [30] Ramazanoğlu, Kirche 440. — [31] Corsten 76f. (Nr. 54–58). — [32] Ötüken, Forschungen 17, 42. — [33] Mango 169f. — [34] Mango 172. — [35] Mango 170–172. — [36] Ramazanoğlu, Kirche 441f.; Ruggieri, Religious Architecture 159; Mango 172. — [37] Tunay, H. Aberkios 65. — [38] Mango 170; Ötüken, Forschungen a. O.; Özeren – Çorum, Hagios Aberkios 1995, 153f.; Tunay, a. O. 68. — [39] Özeren – Çorum, a. O. 154; Tunay 70f.; http://www.tayproject.org/TAYBizansMar.fm$Retrieve?YerlesmeNo=20001&html=bizansdetaile.html&layout=web (abgerufen 3.2.2016).
Ötüken, Vakıf Abideler 76–79; Mentzu, Anaphora 438f.

H. Eleutherios (Ἅγιος Ἐλευθέριος), Kloster in Bithynien, nach dem Kontext vielleicht im Bereich des Kaps → Akritas, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt in einem Chrysobull, mit dem Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia ihren Grundbesitz garantiert[1]. Identität mit → H. Eleutheriu ist möglich.

Mon —

[1] Zepoi I 381; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); Janin, Îles des Princes 180f.

H. Eleutheriu (Ἁγίου Ἐλευθερίου), Örtlichkeit in Bithynien, vielleicht wie das im selben Zusammenhang genannte *Pantoichion* (→ Panteichion [1]) an der O-Küste der Propontis, genaue Lage unbekannt

Hist 1236 wurde auf Weisung des Kaisers, im Anschluß daran auch des Patriarchen, dem Kloster → Ruphinianai das bei Polypythia (→ Pylai, → Pythia) an der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia gelegene Kloster → Zigritza einschließlich seiner Gerechtsame in Pantoichion (→ Panteichion [1]) u. H. Eleutheriu als Metochion unterstellt[1]. Identisch mit → H. Eleutherios?

Mon —

[1] *MM* IV 303–305 = Gastgeber – Kresten, Chartular 108–113, bes. 112; Laurent, Reg. 1286; Janin, Grands Centres 100f.

H. Ēlias (1) (Ἅγιος Ἠλίας), Metochion des → Agauru-Klosters mit einer demselben Propheten geweihten Kirche, in der Nähe des Agauru-Klosters u. des → Trichalix-Berges, aber leichter zugänglich gelegen als dieser, genaue Lage unbekannt

Hist Zu einem nicht mehr genauer bestimmbaren Zeitpunkt nach 821 wollten eine große Anzahl Äbte, Metropoliten u. andere kirchliche Würdenträger (u. a. Theodōros Studitēs u. die Metropoliten von → Chalkēdōn u. → Nikaia Iōannēs u. Petros) den hl. Iōannikios besuchen, zogen es aber vor, sich mit ihm im leichter zugänglichen Metochion des Agauru-Klosters H. Ē. (als in dessen Einsiedelei auf dem Berg Trichalix) zu treffen[1]. Wenig wahrscheinlich scheint einerseits die vorgeschlagene Identifizierung des Metochions mit der *Laura* gleichen Namens, andererseits mit einem der beiden gleichnamigen Klöster, die auf dem Konzil von Nikaia 787 vertreten waren (→ H. Ēlias [2]).

Mon —

[1] Vita Ioannicii P 404 C–405 C; Vita Ioannicii S 357 B–358 A; Mango, Ioannikios 396, A. 10; *PmbZ* 3205.

H. Ēlias (2) (Ἅγιος Ἠλίας), Laura im Bereich des Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Iōannikios soll sich, nach der *Vita* des hl. Michaēl Synkellos, in der *Laura* H. Ē. aufgehalten haben, als die Synode u. die Kaiserin Theodōra nach der Wiederherstellung der

Orthodoxie im Jahr 843 Gesandte zu ihm schickten mit der Bitte, einen geeigneten Kandidaten für den Patriarchenthron vorzuschlagen (Ergebnis: Methodios)[1]. Ende 9. Jh. ließ sich Basileios, der ältere Bruder des hl. Paulus d. J., in H. Ē. zum Mönch scheren; nach einiger Zeit auf dem Latros übernahm er die Leitung der Laura, in der er auch starb[2]. – Wenig wahrscheinlich ist die Gleichsetzung mit dem gleichnamigen Metochion des → Agauru-Klosters (→ H. Ēlias [1]); mit größerer Wahrscheinlichkeit kann die Laura mit einem der beiden nicht identifizierten Klöster dieses Namens geglichen werden, deren Äbte Nikētas u. Theophylaktos auf dem Konzil von Nikaia 787 vertreten waren[3].

Mon —

[1] Vita Mich. Synk. 102, 164; Janin, Grands Centres 152; *PmbZ* 5059. — [2] Vita S. Pauli iun. 106f.; Papachryssanthou, Vie monastique 175; *PmbZ* 20891. — [3] *ACO* II, III 2, S. 522 (Nr. 23, 28); Janin, Grands Centres 151f., 431 (Nr. 23), 432 (Nr. 28); Vita Mich. Synk. 164, A. 182.

Ēliu Oros (ὄρος … τοῦ … Ἠλιοῦ), Berg in Bithynien, in der Diözese → Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Asket Grēgorios (13. Jh.), der in einem Kloster in der Diözese Nikomēdeia lebte, zog sich mit seinem Bruder auf den Berg Ē. O. in der Nähe eines namentlich nicht genannten Dorfes zurück, um hier als Einsiedler zu leben[1].

Mon —

[1] Tsamēs, Kalothetos 510; Janin, Grands Centres 91.

Ēliu Prophētu (1) (neuzeitl. προφήτου Ἠλιοῦ), Kloster in Bithynien, auf dem Menekşe Dağı im Bergland zwischen → Nikomēdeia u. → Nikaia, 8 km s. von Bahçecik, 19 km s. von Nikomēdeia[1]

♁ 29^{40} 40^{20}

Hist —

Mon Das Kloster war bereits um die Mitte des 19. Jh. verfallen; die Reste deuten auf byz. Ursprung[2].

[1] Etwa 40.591192, 29.923822. — [2] Kleōnymos – Papadopulos, Bithynika 78.

Ēliu Prophētu (2) (προφήτου Ἠλιοῦ), Kloster in Bithynien auf dem Manastır Tepesi[1], einem 892 m hohen Gipfel des → Arganthōnion-Berges (Samanlı Dağ), d. h. zwischen dem ö. Marmarameer u. dem → Kianos Kolpos (Gemlik Körfezi), 5 km s. von → Katirli (jetzt Esenköy)[2]

♁ 28^{40} 40^{20}

Hist —

Mon Mitte 19. Jh. wurden auf dem Manastır Tepesi Ruinen eines kleinen Klosters (Mauerreste aus Steinen u. Ziegeln) beobachtet, die älter aussahen als die bei dem *Hagiasma tu Prodromu (Iōannu)* bei → Katirli[3]. Nach Auskunft in Esenköy wurden (vermutlich) diese Ruinen vor kurz 1997 zerstört*.

Bereisung *1997 (keine Begehung).

[1] TK C III Bursa, 25/p. — [2] Etwa 40.576071, 28.968043. — [3] Makrēs, Katirli 44f.

Ēliu Prophētu (3) (Ἠλίου προφήτου τέμενος), Kirche in Bithynien, einige Stadien (οὐκ ἀπὸ σταδίων ὀλίγων) vom Kloster → Pelekētē entfernt, genaue Lage unbekannt, aber vielleicht mit den Ruinen von → Sivzideresi (etwa 1 km ö. von → Trigleia u. 7,5 km ö. von → Pelekētē) gleichzusetzen

Hist Bei einer verheerenden Trockenheit gelang es dem Abt des Klosters Pelekētē Makarios, durch eine von ihm geleitete Prozession zur Kirche *(temenos)* Ē. P. Regen fallen zu lassen[1]. Diese Kirche hat nichts mit einem angeblichen, demselben Hl. geweihten Kloster mit dem Beinamen Bathys Ryax zu tun, das in Bithynien nicht existierte[2].

Mon —

[1] Vita Macarii 152. — [2] Mango – Ševčenko, Some Churches 244f.; Janin, Grands Centres 141, 171, 185f.

[.]ēlokitanos (.ηλοκιτανός), wahrscheinlich unvollständig erhaltenes Ethnikon eines Dorfes in Bithynien in der Umgebung von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Im Jahre 120/21 n. Chr. stellte ein Epikratēs, Sohn des Teimotheos [.]ēlokitanos, eine Weihinschrift für die *theoi Tembanoi* (→ Tenbōn Kōmē) auf, die in Hocaköy (19 km nnw. von Nikomēdeia [İzmit]) gefunden wurde; der zugehörige Ort lag vermutlich in der Umgebung des Fundortes[1].

Mon —

[1] Dörner, Bithynien 68f. (Nr. 46); *TAM* IV/1, 89.

Elos (Ἕλος), Dorf in Bithynien, vermutlich im Bereich des Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Ein Bewohner des Dorfes E. wurde (ca. 844) im Zuge eines arab. Kriegszuges gefangen u. nach Syrien gebracht; auf Bitten seiner Verwandten gelang dem hl. Iōannikios durch Gebet die wunderbare Befreiung[1].

Mon —

[1] Vita Ioannicii P 425 B–427 A; Vita Ioannicii S 378 C–379 C; *PmbZ* 1614, 1644.

Elpizōn Phrurion (φρούριον … Ἐλπίζων), Burg, Lage unbekannt, wahrscheinlich im s. Hellespont, vielleicht aber außerhalb des Bearbeitungsgebietes

Hist Im phrurion … Elpizōn (Elpiza?) wurde Iōsēph, der Bruder des Theodōros Studitēs, in Gefangenschaft gehalten, bevor er, wie sein in Smyrnē inhaftierter Bruder, 821 freigelassen wurde. Den einzigen Hinweis auf die Lage der Burg bietet die Nachricht, daß er sich nach seiner Entlassung nach Lakku Topos (→ Lakku Mitata) bzw. → Pteleai begab, um dort mit Theodōros zusammenzutreffen, der hier auf der Reise von Smyrnē nach Bithynien einige Zeit verbrachte[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., Vita A 208 B; Vita B 304 D; Vita C 292; J. Pargoire, *EO* 9 (1906) 354.

Sancti Elyae Metochion (entspricht Ἅγιος Ἠλίας), Metochion in der Diözese → Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Das *Metochion Sancti Elyae cum prastio* (= proastio) *Giuro* wurde in der Lateinerzeit (1221) dem Prior der von den Pisanern genutzten Kirche (u. Kloster) tōn Apologothetōn in Kpl. unterstellt, da dieses offensichtlich alte Rechte darauf besaß[1].

Mon —

[1] Müller, Documenti 86; Janin, Grands Centres 91; ders., Églises 41.

Empēlos (Ἔμπηλος, Ἔνβειλος), Fluß in Hellespont, heute Koca Çayı, der von SSW kommende Hauptzufluß der → Daskylitis Limnē (früher auch, wie der Abfluß aus dem See, Kara Dere genannt)[1]

$27^{20–40}$ 39^{20}–40^{00}

Hist Der Empēlos wird unter den Flüssen genannt, die, wie der → Skamandros, alle am → Ibis (vielleicht Fehler oder anderer Name für das → Idē-Gebirge) entspringen sollen[2]. Er ist identisch mit dem aus zwei antiken Weihinschriften an diesen Flußgott bekannten *Enbeilos*; eine wurde in → Alexa (Elekşi[3], heute Dereköy) im Tal des Koca Çayı, die andere auf dem armen. Friedhof (also vermutlich verschleppt) in Bandırma (→ Panormos) gefunden[4]. Die früher angenommene Identität des → Tarsios mit dem Koca Çayı ist überholt. Der Koca Çayı (die Identifizierung mit dem E. wurde jüngst ohne hinreichenden Grund in Frage gestellt)[5] u. seine Quellflüsse entspringen nicht am Idē-Gebirge im engeren Sinn, sondern im sö. anschließenden Madra Dağı (sö. von Adramyttion [Edremit]); daher im Oberlauf Madra Çayı (früher Madaras Çayı)[6] genannt.

Mon —

[1] Hasluck, Cyzicus, *passim*. — [2] Anna XIV 5, 3. — [3] TK D II Balıkesir u/16. — [4] *CIG* 3700; Hasluck, Cyzicene District 60f. (Nr. 22); ders., Cyzicus 42f., 239. — [5] Prêteux, Cyzique 168f. — [6] Kiepert-Karte B I. Aivalyk.

Enesi, auch İnesi, heute amtlich Özlüce, Ort in Bithynien zwischen Prusa u. Apollōnias, in der Ebene zwischen den Köstekdağları im S u. dem Nilüfer Çayı (= → Horisius?) im N, 15 km wnw. von Bursa (Prusa)[1]

□ 28^{40} 40^{00}

Hist Im Steuerregister von 1530 als fast ausschließlich von Christen bewohnter Ort genannt[2].

Mon Vor allem in der zwischenzeitlich als Moschee genutzten, heute verlassenen Kirche des 19. Jh.[3] zahlreiche, überwiegend wohl frühbyz. Architekturfragmente (Säulen, Basen, Schrankenpfeiler, Marmorplatten, Blöcke)[4].

[1] 40.230442, 28.869958. — [2] Vgl. Auzépy, Prospection 2007, 424. — [3] Ötüken, Vakıf Abideler 143f., 189. — [4] Ötüken, Forschungen 15; Auzépy, a. O. 424f.

Ennaton (Ἔννατον), Örtlichkeit u. Straßenstation in Bithynien, in der Nähe von → Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist 1280 trennte sich Patriarch Iōannēs XI. Bekkos am → Auxentios-Berg von Kaiser Michaēl VIII., um nach → Nikaia zu reisen; anstelle die Stadt zu betreten, übernachtete er in E., um dann über Pylopythia (→ Pylai) nach Kpl. zurückzukehren[1]. Wie in vergleichbaren Fällen aus frühbyz. Zeit (→ Hebdomon, → Dekaton) bezieht sich E. auf den 9. Meilenstein; da der Patriarch zuvor die Meerenge von → Kibōtos (den Golf von Nikomēdeia) gequert hatte, lag E. vermutlich am N-Ufer des Sees von Nikaia (→ Askania Limnē) w. von → Boyalıca (1).

Mon —

[1] Geōrg. Pach. II 623.

Epçeler, Ort in Bithynien, an den s. Abhängen des Bithynischen → Olympos, 11 km n. von Keles, 25 km ssö. von Prusa (Bursa)[1]

□ 29^{00} 40^{00}

Hist —

Mon In einem Feld oberhalb von E. u. dem knapp 2 km wnw. gelegenen Nachbarort Büyükdelil(l)er Spuren römischer Besiedlung: reichlich Ziegel, aber keine Keramik; Fragment

eines röm. Sarkophages. In Büyükdelil(l)er eine Säule; Kleinfunde aus Küçükdelil(l)er (2 km wsw. von Epçeler); in Epçeler selbst weitere röm. Steine sowie Fragment einer byz. Doppelsäule; eine Säule auch in Dağdibi (1 km sö. von Epçeler). In Karaköy (heute Pınarcık) eine röm. Grabinschrift, die auch von der Siedlungsstelle bei → Baraklı stammen könnte[2].

[1] 40.011892, 29.224146 (Ortszentrum). — [2] Auzépy, Prospection 2007, 415–417.

De Epigonia, latein. Bistum, Suffragan des latein. Erzbistums → Kyzikos, vielleicht in Bithynien oder Hellespont, vielleicht aber auch in der n. Asia oder Lydia, Lage unbekannt

Hist Nur bezeugt im *Provinciale Romanum* (Fassung von 1228) als Suffragan des *archiepiscopatus Squisicensis*. Da dessen Sprengel im N Nikomēdeia, im S Adramyttion u. (wahrscheinlich) → Achyraus umfaßte, ist eine genauere Lagebestimmung nicht möglich[1].

Mon —

[1] Fabre – Duchesne, Liber censuum II 7; Wolf, Organization 53; Cheynet, Biens 60.

Epiphaneia (Ἐπιφάνεια), Stadt in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Vielleicht von Nikomēdēs II. Epiphanēs gegründet[1]. Möglicherweise identisch mit der Eintragung *Epephania*, das auf einem geographischen Papyrus (vermutlich 5. Jh. n. Chr.) zwischen → Ankyra (*TIB* 4) u. dem unerklärten *Saker : Ach[.]* (= → Sangarios?), gefolgt von Hēliopolis tēs Bithynias (→ Iuliupolis, *TIB* 4) erscheint[2]. Die Kombination beider Quellen macht es wahrscheinlich, daß E. im östlichsten Teil des antiken Bithynien, auf dem Gebiet der frühbyz. Galatia I, lokalisiert werden kann.

Mon —

[1] Steph. Byz. E 98 (II 154 Billerbeck – Zubler); Cohen, Settlements 397. — [2] Noordegraaf, Papyrus 275, 291f.

Ergastēria (Ἐργαστήρια), Ort, später Stadt, in Hellespont, heute der Bergwerksort Balya (früher Balya Maden; vgl. → Palaia); vielleicht genauer bei den durchschnittlich 2 km ö. des Ortes gelegenen, früher Hıristiyan Maden (die Minen wurden im 19./Anfang 20. Jh. von Griechen betrieben) genannten, ausgedehnten Bergwerksanlagen zu lokalisieren[1]; am Balya Çayı, einem linken Nebenfluß des → Empēlos, u. an einer alten Straße von Kyzikos nach Pergamon (Route D 5), 28 km wnw. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[2]

□ ⚒ 27^{20} 39^{40}

Hist Ergastēria „Arbeitsstätten“, ein Wort, das öfter in Verbindung mit Bergwerken gebraucht wird[3], wird zuerst genannt im 2. Jh. n. Chr. als Dorf an der Straße zwischen Pergamon u. Kyzikos, 440 Stadien (etwa 80 km) von Pergamon, was der wahren Entfernung (Luftlinie 77 km) entspricht; hier wurden wohl bereits in vorgriech., pergamenischer, röm. u. byz. Zeit Blei- u. Silberbergwerke (vor allem silberhaltiger Bleiglanz) betrieben[4]. Auch wenn die Gleichung mit → Argiza sprachlich näher liegt, ist die durch den Straßenverlauf gerechtfertigte Identifizierung mit der Straßenstation Argesis (Agressin) der spätantiken Itinerarien viel wahrscheinlicher[5]. E. wird weiters bei Hieroklēs zwischen den nicht lokalisierten Orten → Mandakanda u. → Mandrai (2) verzeichnet[6].

Mon Bei Balya, vor allem ö. u. sö. waren u. sind, trotz der Wiederaufnahme der Abbautätigkeit in großem Umfang im 19. Jh.[7], von den antiken Bergwerken an mehreren Stellen noch große Schlackenhalden u. alte Stollen vorhanden. Vor den alten Stollenausgängen zahlreiche einfache Gräber aus griech. u. röm. Zeit, vermutlich von Bergwerkssklaven. Die Gräber sind aufgrund der modernen Ausbeutung heute nicht mehr erhalten[8]. – In Balya selbst früher eine neuzeitl. Euangelistria-Kirche; nur wenige antike Inschriften (→ Pericharaxis, → Krampsa)[9].

Bereisung 1997.

[1] H. Kiepert, Formae Orbis Antiqui VIII 3. — [2] 39.753170, 27.590481. — [3] *LSJ* s. v. — [4] Galen, De simpl. med. temperamentis ac facultatibus X 22 (XII 229f. Kühn); Hasluck, Cyzicus 138f.; Magie, Roman Rule I 44; II 803; Pernicka, Untersuchungen 540–548. — [5] Tab. Peut. VIII 2; Geogr. Rav. 31.; vgl. oben S. 290f. (zu Route D 4–6). — [6] Hier. 663, 13. — [7] Philippson, Reisen I 34–36. — [8] Wiegand, Mysien 271; Pernicka a. O.; Meier, Blei 118. — [9] Munro, Inscriptions 392; Wiegand, a. O. 272.

Eribōlos (Ἑρίβωλος, Ἐρίβολος [-ον]), Ort (auch als Hafen, *epineion*, u. Handelsplatz, *emporion*, bezeichnet) u. Straßenstation in Bithynien, an der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, heute wahrscheinlich die als *Asar*, *Hisar* oder *Kale* (Flurnamen) bezeichnete Erhebung n. von Hisareyn bzw. nö. von İhsaniye, in deren n. Umgebung E. aufgrund der antiken Entfernungsangaben auf jeden Fall gesucht werden muß, u. ein zugehöriger Hafen[1], 9 km ssw. von Nikomēdeia (İzmit)[2]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist 218 n. Chr. floh der von Elagabal geschlagene Kaiser Macrinus von Antiocheia über → Aigai (*TIB* 5) u. durch Kappadokien, Galatien u. Bithynien (d. h. auf der sog. Pilgerstraße, Route A 1) nach E., einem Hafenort *(epineion)* gegenüber von → Nikomēdeia. Von hier setzte er seine Flucht zu Schiff nach → Chalkēdōn fort, wo er erkannt u. festgenommen wurde[3]. Vielleicht identisch mit Eriboia[4]. In zwei spätantiken Itinerarien *Eribulo* bzw. *Hyribolum* als Straßenstation der sog. Pilgerstraße 10 bzw. 12 Meilen nach Nikomēdeia, 11 Meilen vor Libum (→ Libon) bzw. 33 Meilen vor → Nikaia angeführt[5]. Auf dem Weg von → Optatianai zum Autonomos-Kloster (→ Sōreoi) wurde der hl. Theodōros von Sykeōn 612 zunächst entlang der Küste über → Astakos zum *emporion* E. geleitet, wo es ein *Martyrion* des hl. Theodōros gab. Der ganze Ort scheint damals dem Priester u. Prōtekdikos der Großen Kirche von Kpl. unterstanden zu haben[6]. Etwa 830 mußte der hl. Nikētas wegen seiner Ikonodulie von einem ungenannten *proasteion* (noch in relativer Nähe zu Kpl.) nach E. ins Exil gehen. Nach kürzeren Aufenthalten an verschiedenen anderen Orten Bithyniens kehrte er Ende 832/Anfang 833 nochmals hierher zurück, bevor er sich aus Furcht vor einem bevorstehenden Arabereinfall auf das offensichtlich weniger exponierte Landgut → Zulupas zurückzog[7]. – Vielleicht lag bei İhsaniye in der Prinzipatszeit das Zentrum (der *dēmos*) der Dörfer der → Zbalēnoi, → Lakkēnoi, → Baitēnoi, → Gaurianoi u. → Troialēnoi[8]. Möglich ist die vorgeschlagene Gleichsetzung mit → Aēr (1)[9]; weniger plausibel ist die ebenfalls vorgeschlagene Gleichsetzung von E. mit dem in arab. Itineraren überlieferten Ort (Ḥiṣn) al-Ġabrā (oder ʻAbrā, → Kabeia)[10].

Mon Die Reste der „Befestigung" (?) n. von Hisareyn sind so verfallen u. überwachsen, daß keine Aussage über ihren Charakter mehr möglich ist[11]. – Eine „Burgruine" beim 2 km wnw. gelegenen İhsaniye ist in Wirklichkeit eine osman. Karawanserei, deren Fundamente aus antiken Blöcken (angeblich aus Nikomēdeia) zusammengefügt sind[12].

[1] French, Pilgrim's Road 15, 29, 103f.; Şahin, Nikomedeia 71–73; ders., Iznik II 1, 8; Lefort, Communications 217; Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften 1 102–105. — [2] Etwa 40.699844, 29.853200. — [3] Cassius Dio 78 (79), 39, 1–6.; Ruge, Nikomedeia 475. — [4] Ptolemaios V 1, 3 (II 800 Müller) = V 1, 13 (II 482 Stückelberger – Grasshoff); Sölch, Studien 275, A. 2; W. Ruge, Eriboia. *RE* 6/1 (1907) 438. — [5] Tab. Peut. VIII 2; Miller, Itineraria 657. — [6] Vita Theod. Syk. I 130 (Kap. 157). — [7] Papachryssanthou, Nicétas 319–323, 327, 329; Ruggieri, Religious Architecture 222. — [8] Öğüt-Polat – Şahin a. O. — [9] Sölch, Studien 275. — [10] Ibn Ḫurdāḏbih 102 (Übers. de Goeje 79); al-Idrīsī 805 (Übers. Jaubert II 302); Kravari, Évocations 81 mit A. 102. — [11] Şahin, Nikomedeia 72; Cl. Foss, *Anat. Stud.* 35 (1985) 7. — [12] Perrot, Galatie 9f.; Babinger, Hans Dernschwam's Tagebuch 157; Grélois, Dernschwam 120; v. Diest, Landschaft 189; Şahin a. O.; Grélois, Golfe 524.

Eristē (Ἐρίστη, Ἐριστή, Ἀρίστη), Ort, später Bistum u. (vermutlich vom Ort nicht zu trennendes) gleichnamiges Kloster in der Gegend → Pandēmos im sö. Bithynien, genaue Lage unbekannt; die vorgeschlagene Lokalisierung in → Turnacık[1] ist wahrscheinlich, aber nicht beweisbar

Hist In der Orakelstätte bei → Belenören (17 km osö. von → Adrianoi) stellte wohl im 2./3. Jh. n. Chr. ein Poplios Aristēnos (sicher Ethnikon u. somit frühester Beleg für den Ort Aristē/Eristē)

eine Weihinschrift auf[2]. Auf die Stadt E. (unter der Form Aristē) dürfte der in mittelbyz. Zeit verbreitete Familienname Aristēnos zurückgehen[3]. – Als Bistum (Suffragan von Nikomēdeia) war Aristē (Eristē) eng mit dem viel älteren, wohl benachbarten Bistum → Neokaisareia verbunden; die beiden Orte unterstanden zumindest zeitweise einem Bischof, sind aber entgegen einer öfter geäußerten Vermutung[4] geographisch wohl doch zu trennen[5]. Vermutlich hat Eristē Neokaisareia als Sitz des Bistums allmählich abgelöst. Am Konzil von Nikaia 787 nahm Leōn teil, der dreimal als Bischof von Aristē, zweimal aber als Bischof von Neokaisareia u./oder (ἤτοι) Aristē bezeichnet wird[6]. Ein anonymer, schon greiser Bischof von Eristē wurde zwischen 859 u. 867 von der Synode u. dem Patriarchen Phōtios wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen, nachdem er von der ignatianischen zur photianischen Partei übergewechselt war[7]. Am Konzil von Kpl. 879 nahm Tarasios Ἐριστῆς teil[8]. In den Bistümerverzeichnissen ist Aristē/Eristē von Notitia 3 an durchgehend aufgeführt, u. zwar mit Ausnahme von Notitia 4 zusätzlich zu Neokaisareia[9]. Im Bereich des Bistums lag wohl auch das gleichnamige, in der Gegend → Pandēmos gelegene Kloster, in dem der hl. Iōannikios nach dessen teilweise verfälschenden, von Sabas verfaßten *Vita* (u. deren späteren Bearbeitungen) 807 zum Mönch geschoren worden sein soll[10]. – Auf dem Konzil von Nikaia 787 war unter den anwesenden Äbten auch ein Abt Sisinnios *Aritas* vertreten; ob dieses Kloster mit dem Kloster Eristē/Aristē identisch ist, bleibt ungewiß. Genau so hypothetisch wurde das Kloster Aritas auch mit dem Kloster *Aritziu* (→ Ritzion) verbunden[11].

Mon → Turnacık

[1] Schwertheim, Hadrianoi 145f. — [2] Schwertheim, a. O. 30 (Nr. 31). — [3] Wassiliou – Seibt, Bleisiegel 84f. (zu Nr. 56). — [4] Janin, Grands Centres 78–80, 129, 148f.; Darrouzès, Notitiae 24, 40; ders., Nicée 36. — [5] Schwertheim 146. — [6] *ACO* II, III 1, S. 28 (Nr. 145), 208 (Nr. 145); Mansi XIII 145 A, 369 B, 389 D; Lamberz, Nicaenum II 61. — [7] Phōtios, Ep. I 71f. (Brief 20); Grumel, Reg.[2] 485; Hergenröther, Photius I 397. — [8] Mansi XVII 377 A. — [9] Darrouzès, Notitiae 24, 40; Nr. 3, 236; 4, 192; 7, 231; 9, 129; 10, 146; 13, 141. — [10] Vita Ioannicii S 344 B; *PG* 116, 49 C; Menol. Basil. 141 D; Janin, Grands Centres 148f.; Mango, Ioannikios 397, 402f. — [11] *ACO* II, III 2, S. 524 (Nr. 36); Janin, Grands Centres 432.

Ermeni Köy (neuzeitl.-griech. Ἐρμενῆ-κιοϊ), später Alemdar[1], jetzt Alemdağ, Ort auf der Bithynischen Halbinsel, am O-Abhang des Alemdağı, 19 km onö von Chalkēdōn (Kadıköy)[2]

□ 29^{00} 41^{00}

Hist Der Ort besteht mindestens seit dem Ende des 16. Jh. (bezeugt 1585). Die Kirche des hl. Kreuzes wurde (wohl auf älterer Grundlage) 1835 geweiht[3].

Mon In E. sowie im 2 km ssw. gelegenen Sultançiftlikköy (auch Sultançiftliği) Marmorfragmente u. Kapitelle. In der armen. Kirche von E. (jetzt die kürzlich restaurierte Vakıf Cami) war eine röm. Grabinschrift vermauert, über dem Eingang ein byz. (?) Relief mit einer Stifterfigur eingelassen[4]. – Auf dem 3 km nö. gelegenen Gipfel des Alemdağı wurden Spuren von Fundamenten (mit Mörtel) gefunden; in einer Ecke Fragment eines Kreuzes mit den Buchstaben IC XC[5].

[1] TK B III İstanbul 28/k. — [2] Etwa 41.027104, 29.234725. — [3] Sideropulos, Damatrys II 16f.; E. Laflı – S. Memiş, Alemdağ Kilisesi – Vakıf Cami, in: M. Şentürk – N. Özköylü (Hrsg.), I. Çekmeköy Sempozyumu Tebliğler Kitabı. Şehir, Tarih, Toplum, Gelecek. İstanbul 2017, 146–165. — [4] Sideropulos, a. O. 18. — [5] Ders., Damatrys I 131; II 20.

Ermeşe, jetzt Akmeşe, Ort in Bithynien, im Hügelland n. der → Boanē Limnē (Sapanca Gölü), 25 km nö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

∴ 30^{00} 40^{40}

Hist Der Ort (oder seine Umgebung) zeigte Spuren antiker Besiedlung (→ *Mon*). Ab dem 16. Jh. Ansiedlung von Armeniern; 1611 wurde hier das armen. Kloster Surb Astuacacin č‘ar-

xap'an (der hl. Gottesmutter, Abwenderin des Bösen) gegründet, dem auch ein Priesterseminar angeschlossen wurde (alle Bauten im 19. Jh. erneuert)[2].

Mon Ende 19. Jh. wurden in E. „Reste antiker Gräber, Bauwerke u. Skulpturen" beobachtet, die auf antike Ansiedlung schließen lassen; weitere Reste (antiker Tempel?) soll es im 11 km sw. gelegenen Ort Biber (Biberci, heute Biberoğlu) gegeben haben[3].

[1] 40.849273, 30.196149. — [2] v. Diest, Von Tilsit nach Angora 72f.; M. Thierry, Répertoire des monastères Arméniens. Turnhout 1993, Nr. 332. — [3] v. Diest, a. O. 73.

Esenköy (früher Fındıklı, Fındıklı Ruşen, Ruşentahtaköprü, Fındıklıçukur, Gürcüdamları)[1], Ort in Bithynien, am O-Fuß des Bithynischen → Olympos, 12 km w. von İnegöl (→ Aynegöl)[2]

□ 29^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Zwischen den Orten → Babasultan im N, E. im W u. Merzukiye im SO liegen auf 900 bis 1000 m Höhe etwa auf einer N–S-Linie drei byz. Fundstellen unterschiedlichen Charakters, deren genaue Funktion u. Verhältnis zueinander noch nicht geklärt sind. Die nördliche (in der Publikation mangels einer Flurbezeichnung als „Site byzantin" bezeichnet) liegt rund 1,6 km ssw. von Babasultan bzw. knapp 1 km nw. von Esenköy, die mittlere („*Lütfü Ança Kestanelik*"; etwas aus der N–S-Achse nach O verschoben) 0,3 km wsw. von Esenköy, die südliche, seit langem bekannte *(Kızlar Sarayı)* 1,3 km sw. von Esenköy bzw. knapp 1 km osö. von Merzukiye. Der „Site byzantin" bestand aus einer viereckigen Ummauerung (Bruchsteinmauerwerk, teilweise auf mehrlagigem Ziegelfundament, verstärkt durch regelmäßig angeordnete Pilaster); erhalten ist ein langes Stück der SW–NO-gerichteten Mauer, an deren n. Ende ein Stück der im rechten Winkel anstoßenden NW–SO-gerichteten Mauer anschließt. In diesem Winkel lassen sich vier Räume feststellen. Von der s. Begrenzungsmauer ist nur ein isoliertes Stück erhalten, von der ö. nichts. Auf der Linie der s. Begrenzungsmauer liegt eine viereckige, überwölbte Zisterne; parallel zu deren N-Mauer verläuft ein viereckiger, gemauerter u. mit Platten gedeckter Wasserkanal (gespeist von einer starken Quelle an der höchsten Stelle der Anlage?). Im Inneren des ummauerten Areals finden sich mehrere isolierte Mauerteile u. Reste von Gebäuden, deren Funktion nicht klar ist. Ein Mauerzug weist eine apsisartige, nach SO gerichtete Nische zwischen einem komplexen, aber nicht symmetrischen System von Vor- u. Rücksprüngen auf. 30 m w. davon steht ein isoliertes Stück einer N–S-gerichteten Mauer, die eine Nische nach O zeigt, w. davon ein weiteres, besonders tief ausgegrabenes Stück Mauer. Die meisten Bauteile innerhalb der Umfassungsmauer weisen in nur geringfügig unterschiedlicher Ausführung die sog. Verdeckte-Schicht-Technik im Wechsel mit Bruchsteinlagen auf, was auf eine Errichtung in relativ kurzer Zeit (11.–13. Jh.) hinweist. Einige Architekturfragmente aus rosa Brekzie (darunter Blöcke u. profilierte Elemente eines monumentalen Tores, das bis in die 1960er Jahre in die Umfassungsmauer eingelassen war) scheinen frühbyz. zu sein u. wurden vielleicht als Spolien verwendet[3].

An der Fundstelle *Lütfü Ança Kestanelik* haben Raubgräber ein Stück Mauer (Ziegelmauer auf einem Fundament aus wohl antiken Marmorblöcken, die einen Monumentalbau [Tempel?] voraussetzen) u. verschiedene Architekturfragmente freigelegt: Teile eines Türgewändes aus grauem Marmor, vermutlich frühbyz., profilierte Gesimsstücke aus weißem Marmor, vermutlich mittelbyz., ein größeres profiliertes Stück aus rosa Brekzie. Das bebaute Areal scheint wesentlich größer gewesen zu sein als der heute freigelegte Teil. Unklar ist, ob Siedlungskontinuität von der Antike bis in die mittelbyz. Zeit oder eine Neuanlage in mittelbyz. Zeit unter Verwendung älterer, von anderer Stelle herangeschaffter Spolien vorliegt[4].

Aus Kızlar Sarayı, wo der natürliche Fels z. T. aus rosa Brekzie besteht, stammen überwiegend mittelbyz. Kirchenarchitekturfragmente, die z. T. schon im 19. Jh. in das Museum von Bursa verbracht wurden (Kapitelle [eines mit Monogramm], Kämpferblöcke, Säulenbasis, Reste eines *opus sectile*-Fußbodens), z. T. noch in E. u. in Merzukiye (knapp 1,5 km ssw.) liegen/lagen

bzw. verbaut wurden. Weitere Funde (zwei Standbilder von Widdern, Kapitell mit Inschrift, eine weitere Statue, schließlich Säulen, Kapitelle, Reste von Mosaiken) gelangten zu verschiedenen Zeiten in dasselbe Museum[5]. Auch Kızlar Sarayı muß nach Ausweis von Raubgräberlöchern ausgedehnt gewesen sein; heute nur noch Ziegel, Schutthaufen, wenig Architekturfragmente, kein anstehendes Mauerwerk. Die Funde insgesamt zeigen eine Siedlung an, die von spätröm. bis in die mittelbyz. Zeit bewohnt war[6].

[1] Ötüken, Forschungen 19; TK D III Orhaneli 29/u. — [2] Etwa 40.095768, 29.365041 („site byzantin"). — [3] Auzépy, Prospection 2008, 437–445. — [4] Auzépy, a. O. 445f., 448. — [5] Mendel, Musée de Brousse 363–367 (Nr. 124, 126–131); Ötüken, a. O. 6, 19, 43; Auzépy 446f. — [6] Auzépy 446–448.

Eskialemşah, heute aufgegebener Ort in der s. Trōas (Hellespont), noch in den 1930er Jahren Kebiralemşah („Großalemşah"; das heutige Alemşah hieß damals Küçükalemşah „Kleinalemşah")[1], 2 km ö. des heutigen Alemşah, 11 km sö. von → Trōas (1)[2]

⚒ ◻ 26^{00} 39^{40}

Hist —

Mon In der Flur *Çamtaşı Mevkii* nö. von E. finden sich heute durch Raubgrabungen stark zerstörte Spuren eines röm.-byz. Steinbruches. In der ö. gelegenen Flur *Gökçepınar Mevkii* liegt eine spätbyz. Siedlung mit einer dreischiffigen Kirche (Länge 11,7 m). Schlacken weisen auf einen Eisen verarbeitenden Betrieb hin[3].

[1] TK D I Edremit z/2. — [2] 39.688011, 26.226360. — [3] Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 114f.

Eskibalcık, Ort in Bithynien, im Bergland zwischen dem → Ryndakos u. dem unteren Balat Çayı (hier auch Alev oder Mustafa Kemalpaşa Çayı), 20 km sö. von Mustafa Kemalpaşa (→ Kirmasti)[1]

⊟ 28^{20} 39^{40}

Hist —

Mon Bei E. ein „Trümmerfeld eines kleinen antiken Ortes"; Apollōnrelief[2], ein hellenist. Grabrelief[3]. Oberhalb des Ortes Ruinen einer byz. Burg[4], von der nach mündlicher Auskunft Mauerreste, Ziegelschutt u. eine Zisterne erhalten sein sollen[5].

[1] 39.916269, 28.603971. — [2] Wiegand, Mysien 307. — [3] Schwertheim, Kyzikos II 62f. (Nr. 98). — [4] Wiegand, a. O. 308, 339. — [5] Ötüken, Forschungen 34.

Eskikale, Flurname in Bithynien, im Bereich des W-Ufers der → Askania Limnē (İznik Gölü), eine halbe Wegstunde n. von Pazarköy (heute Orhangazi)[1]

△ 29^{00} 40^{20}

Hist —

Mon 1837 wurden in der Flur E. Steinhaufen u. Reste noch stehender Mauern, vermutlich von einer Befestigung, beobachtet[2].

[1] Etwa 40.511403, 29.309881. — [2] Poujoulat, Voyage I 176f.; Giros, Fortifications médiévales 215; Grélois, Golfe 513.

Eskiyayla, Ort in Hellespont, an der N-Abdachung des Idē-Gebirges, über dem rechten Ufer des Gediğizor Deresi[1] (auch Sağıngediği)[2], 15 km s. von Çan[3]

◻ 27^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Auf dem Ortsgebiet ein von Pflanzen überwuchertes, nach der Mauertechnik als byz. angesehenes Gebäude (der Flurname *Kilise Mevkii* deutet auf eine Kirche). Tonröhren (wahr-

scheinlich frühbyz.) in der Nähe einer Quelle sind wohl die Reste einer Wasserleitung. Hier u. an anderen Stellen im Ortsgebiet spätröm./frühbyz. Keramik. An einer anderen Stelle (Flurname *Tepetarla*) ein röm. Tumulusgrab; in der Nähe des Flusses Kistengräber. Auf dem *Çal Tepesi* jenseits des Flusses Fundamente eines Wachtturmes (hier Fund dickwandiger Keramik [Dachziegel oder Pithoi])[4].

[1] TK D I Edremit, v/9. — [2] Arslan, Çan 121 bzw. 87. — [3] 39.894927, 27.028735. — [4] Arslan a. O.; Türker, Valleys 193.

Esri, heute Yakacık, Ort in Bithynien, am linken (s.) Ufer des mittleren → Sangarios, 64 km sö. von Nikaia (İznik)[1]

□ 30°° 40°°

Hist —

Mon Im Ort neben unbeschrifteten antiken Steinen fünf röm. Grabinschriften sowie fünf Weihinschriften an Zeus (meist Brontōn); daher ist neben einer Siedlung auch ein Zeus-Heiligtum in der Nähe anzunehmen. Weitere Grabinschriften, darunter die eines wohl ländlichen Gerusiasten, im 5 km s. gelegenen Sarmı[2].

[1] 40.084514, 30.316308. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 31; Nr. 1066, 1081, 1087, 1104, 1150, 1324, 1366, 1378, 1383, 1475; 1320, 1340, 1384, 1392.

Eubulu (τοῦ Εὐβούλου), Landgut *(proasteion)* oder Weiler *(agridion)* im Bereich des → Paralimnion von Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist Tu Eubulu wird unter den Landgütern bzw. Weilern im Bereich des Paralimnion von Nikaia genannt, die Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von den Lateinern (um 1240) dem Patriarchat schenkte oder zurückgab[1].

Mon —

[1] Zepoi I 661; Dölger, Reg.[2] 1941a.

Eukairia (Εὐκαιρία), Kloster, wahrscheinlich in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Abt Iōannēs des E.-Klosters, der während des zweiten Ikonoklasmus verbannt wurde, ist Empfänger eines Briefes des Theodōros Studitēs (wohl 816/17)[1]. Einen Brief des Theodōros Studitēs an Papst Paschalis I. unterzeichnete – wohl nur wenig später – auch Abt Iōannēs desselben Klosters, der kurz darauf zu den Ikonoklasten übergegangen zu sein scheint[2].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 176 (I 264*f.; II 297f. Fatouros); *PmbZ* 1584. — [2] Theod. Stud., Ep. 271, 377 (I 313*, 269*; II 399f., 508f. Fatouros); *PmbZ* 3207.

Eunuchōn Monastērion (τὸ τῶν Εὐνούχων μοναστήριον), Kloster in der Gegend → Pandēmos im sö. Bithynien, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Antōnios d. J. lebte zwischen etwa 826 (oder etwas später) u. 843 dreimal je eine Zeitlang in der Gegend Pandēmos in einer Einsiedlerzelle in der Nähe des Klosters der Eunuchen (bei seinem dritten Aufenthalt vielleicht im Kloster selbst). Während seines zweiten Aufenthaltes (der Name des Klosters wird hier nicht mehr ausdrücklich genannt, aber vorausgesetzt) sorgte er dafür, daß der Leichnam des hier verstorbenen ehemaligen Bischofs von → Anchialos (*TIB* 6) Iakōbos im Kloster begraben u. nicht an die frühere Kaiserin Prokopia übergeben wurde[1]. E. M. ist möglicherweise identisch mit dem Kloster → H. Kērykos[2], kaum mit → H. Porphyrios[3].

Mon —

[1] Vita Antonii jun. I 206–209, 212–214; II 212; Halkin, Antoine 189, 198; Janin, Grands Centres 149. — [2] Janin, a. O. 162. — [3] *PmbZ* 2630.

Eupannēsē (Εὐπαννήση), Dorf in Hellespont, auf dem Landgut der Königin Laodikē, sw. von Kyzikos, genaue Lage unbekannt

Hist Auf dem Landgut, das König Antiochos II. 254/53 v. Chr. seiner geschiedenen Frau Laodikē verkauft hatte, lag an einer sog. *basilikē hodos*, die zum → Aisēpos führte, auch das Dorf E.[1]

Mon —

[1] Wiegand – Rehm, Inschriften 291–295, bes. 293, Z. 68f.; Wiegand, Mysien 274–279; Welles, Correspondance 89–104 (Nr. 18–20); Rose *et alii*, Granicus River 2004–2005, 83f.

H. Euphēmia, bezeugt als *agya Euphemya*, Örtlichkeit *(locus)*, vermutlich in Bithynien oder Thrakien, Lage unbekannt

Hist Genannt 1221 in einem Privileg des Papstes Honorius III. für das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl., das hier Besitz hatte. Die Vermutung, daß mit dem *locus* H. E. die Stadt → Chalkēdōn gemeint sei, ist unwahrscheinlich; eher könnte das Kloster bei der außerhalb der Stadt gelegenen Euphēmia-Kirche Besitz gehabt haben. Wahrscheinlich ist die Örtlichkeit aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien zu lokalisieren[1]; es muß sich auch nicht zwingend um das Konstantinopolitaner Frauenkloster dieses Namens handeln[2].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 37. — [2] So Cheynet, Biens 167f.

Eurēeis (Εὐρήεις), Fluß u. gleichnamiges Dorf in der Trōas (Hellespont), auf dem Territorium von → Skēpsis, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt im Zusammenhang mit der Verehrung der Korybanten an der Stelle *Korybissa*[1].

Mon —

[1] Strabōn X 3, 21; Tischler, Hydronymie 53f.

H. Eusebios (Ἅγιος Εὐσέβιος), Örtlichkeit mit einem Getreidespeicher *(horrea)*, vielleicht in Bithynien, Lage nicht gesichert

Hist Man kennt drei Siegel (10./11. Jh. bzw. 11. Jh.) von *Horreiarioi* tu Hagiu Eusebiu (Lesung nicht ganz gesichert; von der Schwankung zwischen Εὐσ- u. Ἐψ- abgesehen, kann auf wenigstens zwei Stücken das -β- auch als -κ- gedeutet werden). Die Herausgeber stellen mit Vorbehalt einen Bezug zu → ta Eusebiu mit seinem Theotokos-Kloster her, das am Übergang über den → Sangarios lag. Ein Getreidespeicher zur Versorgung von Kpl. wäre am Übergang über den Sangarios sinnvoll; wie aber Cheynet richtig bemerkte, würde der genannte Bezug voraussetzen, daß die vermutlich auf einen Vorbesitzer zurückgehende Ortsbezeichnung ta Eusebiu in kurzer Zeit auf einen Heiligen umgedeutet worden wäre[1].

Mon —

[1] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 79.1–2; Cheynet, Hôrreiarioi 20f.; ders., Époque byzantine 336; *PmbZ* 23989.

Ta Eusebiu (τὰ Εὐσεβίου), Name eines der Theotokos geweihten Klosters im Thema Optimaton, in der Nähe des → Sangarios, vermutlich in der Nähe der Sangarios-Brücke bei Adapazarı (→ Pentegephyra), genaue Lage unbekannt

Hist Während der Überführung des Mandēlion mit dem „nicht von Menschenhand gemachten" Bild Christi von Edessa (Urfa) nach Kpl. 944 machte der Zug in dem im Thema Optimaton gelegenen Theotokoskloster E. Station. Hier wurde durch Wunder u. a. ein von einem Dämon besessener Mann geheilt, der die Übernahme der Alleinherrschaft durch Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos weissagte[1]. Nach einer Version der sog. Festpredigt auf das Mandēlion, welche von dem feierlichen Empfang des Zuges durch den von Kaiser Rōmanos I. entsandten Patrikios u. Parakoimōmenos Theophanēs berichtet – die Chroniken verlegen die Episode an den → Sangarios (ein Hinweis auf die Nähe des Klosters zum Fluß) –, traf das Mandēlion zunächst in der → Andreiu Monē ein. Theophanēs zog daher mit großem Gefolge von E. zur Andreiu Monē u. geleitete das Bild in einer feierlichen Prozession zu dem offensichtlich nicht allzu weit entfernten Kloster E. zurück (wo sich dann das Wunder ereignete), bevor man nach Kpl. weiterzog[2]. Trotz eines falschen Argumentes (Σαγγαρίῳ διποταμῷ steht nicht in einer Handschrift)[3] legt die Gesamtsituation (Empfang durch die Notabeln aus Kpl.; der alternativ mögliche Sangarios-Übergang der „Pilgerstraße" [Route A 1] lag im Thema Opsikion) eine Lokalisierung in der Nähe der → Pentegephyra nahe. In das kaiserliche Kloster der Theotokos der Optimaten mit dem Beinamen tu (Kyru) Eusebiu[4] bzw. in „das Kloster am Sangarios"[5] hatte sich auch der ehemalige kaiserliche Koitōnitēs Alexandros Kosmas zurückgezogen, der hier Abt wurde; er hatte 933 eine Vision, danach wurde das benachbarte Kloster tu → Traïanu mit dem Kloster E. vereint. Während der 30 Jahre dauernden Leitung der beiden Klöster durch Kosmas erlebten diese eine wirtschaftliche Blütezeit[6]. – Unsicher ist, ob das namentlich nicht genannte, von dem Konstantinopolitaner Notabeln Galolēktēs gegründete Kloster in der Nähe des Sangarios, in dem Thōmas Derphurkinos zur Zeit Kaiser Leōns VI. (u. schon davor) Abt war, mit dem E.-Kloster zu identifizieren ist[7]. – Nicht gesichert ist weiters ein Bezug zu → H. Eusebios.

Mon —

[1] Synax. Cpl. 900; *PG* 113, 448f.; Dobschütz, Christusbilder I 157; II 78**, 79**; Hetherington, Image 195f. — [2] Dobschütz, Theophanes 169f.; Dobschütz, Christusbilder I 157; II 128**f.; Janin, Grands Centres 81. — [3] Janin, a. O. 103 mit A. 1; Angelidi, Cosmas 75 mit A. 11. — [4] Angelidi, Cosmas 74, 79f. — [5] Synax. Cpl. 107. — [6] Synax. Cpl. 113f.; Janin, Grands Centres 93, 102f. — [7] Synax. Cpl. 293–298; Janin, a. O. 102f.; Angelidi, Cosmas 76.

Eustathiu Monē (ἡ τοῦ ἁγίου Εὐσταθίου μονή), Kloster, entweder in (der Diözese von) → Kyzikos oder in Kpl.

Hist Aus dem Text zweier Briefe eines Anonymus an den Metropoliten von Kyzikos geht nicht hervor, ob die E. M., die er als Geschenk erhalten hatte, aber wieder zu verlieren im Begriffe stand, in der Diözese von Kyzikos oder in Kpl. zu lokalisieren ist[1].

Mon —

[1] Darrouzès, Épistoliers 374–376; vgl. *PmbZ* 26698.

Ta Eutropiu, Eutropiu Limēn (τὰ Εὐτροπίου, Εὐτροπίου λιμήν), nach einem Vorbesitzer Eutropios benannte Vorstadt u. Hafen an der bithyn. Küste des Marmarameeres beim heutigen Vorort Kalamış, am O-Ufer der Bucht von Kalamış (Kalamış Koyu), die die Einfahrt in den eigentlichen Osthafen von → Chalkēdōn bildete, d. h. zwischen diesem u. → Hiereia, 1,5 km osö. von Chalkēdōn (Kadıköy), 1 km n. von Hiereia (Fenerbahçe)[1]

□ ⚓ 29^{00} 40^{40}

Hist Trotz einander z. T. widersprechender, legendenhafter Überlieferungen[2] ist die Örtlichkeit ta Eutropiu wohl nicht nach einem der bekannten Vertreter dieses Namens (etwa des Eunuchen Eutropios, Konsul des Jahres 399)[3] benannt, sondern wahrscheinlich nach jenem Mann, dessen christl. metrische Grabinschrift im Garten der heute verschwundenen Kirche H. Iōannēs Chrysostomos in Kalamış gefunden wurde[4]. Vermutlich bereits früh (vom Eponym der Vorstadt selbst?) wurde hier ein Kloster gegründet[5]. In E., auf dem gegenüber (von Kpl.) liegenden Festland u. in der Nähe des ebenfalls neu angelegten Hafens von → Hiereia, ließ Kaiser Justinian I. einen weiteren Hafen errichten u. durch Molen sichern[6], der nach dieser Vorstadt benannt wurde. 602 wurden im E.-Hafen von Chalkēdōn zuerst Kaiser Maurikios u. die meisten seiner Söhne, 605 oder 607 auch die weiblichen Mitglieder seiner Familie ermordet[7]. Im Zuge der zweiten Belagerung Kpl.s durch die Araber teilte sich im September 717 die arab. Flotte; ein Teil querte den Bosporos nach ta Eutropiu u. → Anthemiu[8]. 935 wird der hl. Lukas Stylitēs durch göttliche Eingebung aufgefordert, sich auf die (offensichtlich schon existente) Säule auf dem Besitz des Eutropios (ἐν τοῖς Εὐτροπίου κτήμασιν) nach Chalkēdōn zu begeben; diese besteigt er mit Zustimmung des Metropoliten Michaēl von Chalkēdōn, um auf ihr 40 Jahre bis zu seinem Tod 975 zu leben[9]. Unmittelbar nach dem Tod des Hl. begibt sich der Autor der Vita zu der Säule; in diesem Zusammenhang wird die *Eutropiu Monē* als Ziel von dessen Überfahrt noch einmal genannt; er landete in einem künstlich aus großen Steinen erbauten Hafen, mit dem nur der E.-Hafen gemeint sein kann. Mönche wohl dieses Klosters halfen, den Leichnam von der Säule herunterzuholen[10]. 989 wurde die Säule in E. durch eine Sturmflut weggerissen, wobei der anonyme Nachfolger des Lukas ertrank[11].

Mon Etwa auf halber Höhe des O-Ufers der (früher viel größeren) heutigen Bucht von Kalamış (Kalamış Koyu, im 16. Jh. *sinus … Calamotus*)[12] waren im 16. Jh. noch Reste von Molen im Meer zu sehen, die wohl vom Hafen des Eutropios herrühren[13]. Unweit ö. der vermuteten Stelle des Hafens lag eine 1576 bereits verfallene Kirche des hl. Iōannēs Chrysostomos, die im 16. Jh. ebenfalls den Beinamen Calamotus (zurückgeführt auf die dichten Schilfgürtel; → Kalamiu tu katō monē) führte[14]. Mitte 19 Jh. wird hier nur ein von den Griechen noch besuchtes *Hagiasma* H. Chrysostomos erwähnt[15]. Im späteren 19. Jh. wurde wieder eine (inzwischen zerstörte) Kapelle für denselben Heiligen erbaut[16], bei der die erwähnte Grabinschrift für Eutropios gefunden wurde.

Bereisung 2000.

[1] 40.976273, 29.039723. — [2] Preger, Orig. Cpl. 267 u. App.; Pseudo-Kodinos, *PG* 157, 597 C. — [3] So Hellenkemper, Riviera 63. — [4] Merkelbach, Kalchedon 66 (Nr. 77); Janin, Cpl. 497. — [5] Preger, Orig. Cpl. 267; Delehaye, Saints Stylites LXXXVI; Janin, Grands Centres 34; Berger. Patria 716, 718. — [6] Prok. aed. I 11, 22; Hohlfelder, Procopius 55 u. *passim*; ders., Harbours 367f. u. *passim*; Belke, Tore 169f. — [7] Theophyl. Sim. 305–307; Chron. Pasch. I 694, 696f.; Iō. Ant. 550; Theoph. 289f.; Geōrg. Mon. II 662, 664; Leōn Gramm. 144; Iō. Zōn. III 197; Preger, Orig. Cpl. 267, 274; Pseudo-Kodinos a. O.; Theod. Skut. 106; Whitby, Maurice 26; *PLRE* III 1, 338. — [8] Theoph. 395f.; Pargoire, Boradion 456f. — [9] Delehaye, Saints Stylites XCV–XCIX, CIII–CV, 206, 222; *PmbZ* 24758. — [10] Delehaye, a. O. 235. — [11] Leōn Diak. 176; Delehaye XCVII; Guidoboni, Earthquakes 404f.; Ambraseys, Earthquakes 256f.; Belke, Tore 170. — [12] TK İstanbul 26/l.; Gyllius, Bosporus 252. — [13] Gyllius, Bosporus 252–254; Janin, Banlieue asiatique 474–376; ders., Cpl. 238f., 297. — [14] Gyllius, a. O. 254; Gerlach, Tage-Buch 171. — [15] Timoni, Promenades II 312. — [16] Pargoire, Hiéria 42; Janin, Grands Centres 36.

Evciler, Ort in der Trōas (Hellespont), in einem s. Seitental des oberen → Skamandros (Küçük Menderes) u. n. des eigentlichen → Idē-Gebirges (Kaz Dağı), 14 km osö. von Bayramıç, 54 km sö. von Çanakkale[1]

∴ 26^{40} 39^{40}

Hist —

Mon In der näheren Umgebung von E. finden sich an mehreren Stellen Siedlungsspuren. In der Flur *Pıynarlı Taş* etwa 1 Meile sö. hoch über dem Ort lag ein durch unzählige Terrakotta-Figurinen ausgewiesenes Heiligtum der Kybelē (bzw. nach der Lage der Idäischen Mutter). In

der Nähe von E. lagen nach mündlichen Berichten ferner Reste einer Siedlung u. (an anderer Stelle) einer Kirche[2].

[1] 39.776488, 26.773644 (Ortszentrum). — [2] Cook, Troad 298.

Eyüpbükü, Ort in Hellespont, im Tal des Değirmencik Deresi, eines rechten Zuflusses des → Makestos (Simav Çayı), 9 km sö. von Kepsut[1]

△ 28^{00} 39^{20}

Hist —

Mon Auf einem felsigen, steilen Berg 2 km sw. von E., ö. oberhalb der Göçeler Mahallesi, liegt eine antike (oder frühbyz.?) Burg. Der felsige Gipfel war von einer Mauer umzogen, die aus zwei Schalen aus großen, außen sorgfältig geglätteten, auf der Innenseite z. T. unbearbeiteten Quadern ohne Mörtel zusammengesetzt war (**Abb. 78**). Durch rezente Zerstörungen ist meist nur noch eine Quaderlage erhalten. Im Inneren der Burg umherliegende Quader zeigen weitere Gebäude an. Hier stammen waagerechte Reihen von Löchern in senkrechten Felswänden vielleicht von einer hölzernen Dachkonstruktion. Keine Ziegel oder Keramik*.

Bereisung *1997.

[1] 39.626402, 28.237239 (Stelle der Burg).

F

Fadıllı, auch Fazıllar[1], Ort in Bithynien, am O-Ufer der → Apollōnias Limnē (Apolyont oder Uluabat Gölü), 3 km sö. von → Apollōnia[2]

∴ 28^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Auf einer Anhöhe in der zum Ort F. gehörenden Flur *Yeşildere* liegt eine von Raubgräbern stark beschädigte byz. Zisterne. Hier weiters eine byz. Mauer (sichtbar erhalten 17,5 m), vielleicht Rest einer Wasserleitung[3]. Im Ort sechs Inschriften[4].

[1] TK CIII Bursa 23/t. — [2] 40.153259, 28.709232 (Ortszentrum). — [3] Aybek – Öz, Uluabat Gölü 2007, 331; Aybek – Dreyer, Apollonia 44. — [4] Kaplanoğlu, Kuruluş 41.

Falanos, auch Gölfalanoz (das Falanos im Bezirk Göl, dessen heutiger Hauptort Gölpazarı ist), Ort in Bithynien, im Gebiet zwischen Gölpazarı (vgl. → Tattaios) u. → Göynük, genaue Lage unbekannt

Hist Bei einem der frühesten Kriegszüge, die ʻOsmān – zusammen mit seinem damals noch christl. Gefolgsmann Köse Mihal – Ende 13. Jh. in die Gebiete n. des → Sangarios unternahm, berührte er auf dem Rückweg von Göynük u. → Tarakçi Yenicesi (heute Taraklı) auch Gölfalanoz (in manchen Quellentexten u. Übersetzungen verlesen zu Gölkalanoz)[1]. Da Falanos in mindestens einem frühosman. Steuerregister nicht zur *nahiye* Göl, sondern zur *nahiye* Göynük gerechnet wird, lag der Ort im Grenzgebiet zwischen beiden Bezirken[2]. Schon vorher war *Kalanoz* (wieder zu lesen Falanoz), der Bruder des Burgherren von Karacahisar (→ Karacaşehir [*TIB* 7]), im Kampf gegen ʻOsmān gefallen. Er wird in den osman. Quellen (wie öfter) mit dem Namen der Burg bezeichnet, die er beherrschte[3].

Mon —

[1] ʻAşık-Paşa-zâde 34. — [2] Beldiceanu-Steinherr, Osmanlı Devleti'nin Kuruluşu 1316f.; dies., Installation 364f. mit A. 108. — [3] ʻAşık-Paşa-zâde 27f.; Beldiceanu-Steinherr, Osmanlı Devleti'nin Kuruluşu 1317f.; dies., Installation a. O.

Fırınlar, auch Fıranlar, Franlar[1], Ort im sö. Bithynien, im Grenzgebiet zu Phrygien, 6 km sö. von Pazaryeri (→ Armenokastron)[2]

□ 29^{40} 39^{40}

Hist Die Siedlung bei F. geht wohl auf altphryg. Zeit zurück. Auf einer Weihinschrift für Zeus (gefunden 3 km nö. des Ortes) wird eine namentlich nicht genannte *kōmē* erwähnt. Eine Grabinschrift[3].

Mon —

[1] TK D IV Eskişehir 33 /u. — [2] 39.968118, 29.955397. — [3] Şahin, Iznik II 1, S. 38; II 2, Nr. 1502, 1583, 1597.

Fodura, heute Alaettinbey (früher Fodra), Dorf in Bithynien, 4 km ö. von → Kite, 13 km w. von Prusa (Bursa)[1]

□ 28^{40} 40^{00}

Hist Der neue Sultan Orḫān schenkte nach dem Tod ʿOsmāns F. „in der Ebene von Kite" seinem Bruder ʿAlāeddīn[2]. Der Ort ist somit alt u. geht wohl auf byz. Zeit zurück. Die Schenkung ist Anlaß der rezenten Umbenennung.

Mon Im Ort ist eine (neuzeitl.) Kirche H. Theodōros erhalten[3].

[1] 40.195745, 28.918518. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 62. — [3] Ötüken, Forschungen 11.

G

Gaïta (Γάιτα), Örtlichkeit *(topos)* in Bithynien, wohl an einer Straße von → Nikaia nach → Dorylaion, genauer zwischen Nikaia u. → Pithēkas, genaue Lage unbekannt

Hist Auf seinem letzten großen Feldzug gegen die Türken 1116 erreichte Kaiser Alexios I. von Nikaia aus G., wo er sich von leichtbewaffneten Sondereinheiten trennte, die er zum Furagieren u. zu Streifzügen gegen die Türken ausschickte, während er selbst zunächst bis Pithēkas weiterzog[1]. Dieses G. ist von seinem Homonym in Pisidien (→ Gaita, *TIB* 7) zu unterscheiden.

Mon —

[1] Anna XV 3, 6.

Galakrēnai (Γαλακρηναί), Örtlichkeit u. gleichnamiges Kloster in der Diözese von Chalkēdōn, mit größter Wahrscheinlichkeit in der *Mahalle* Suadiye zu lokalisieren, die zu dem heute in Groß-İstanbul eingemeindeten Dorf Erenköy gehört[1], knapp 4 km ösö. von → Hiereia (1), 5 km sö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[2]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist Abt Paulos von G. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[3]. 1062 schrieb ein Mönch Symeōn aus dem Kloster G. eine Handschrift für seinen Abt Theodōros[4]. 1136 unterstellte Kaiser Iōannēs II. Komnēnos in seinem Typikon für das Pantokratōr-Kloster in Kpl. diesem neben anderen auch das Kloster G., das sechs Mönche mit kelliotischer Lebensweise beherbergen sollte[5]. – Als der Patriarch Nikolaos I. Mystikos (901–907, 912–925) 907 abgesetzt wurde, wurde er in das von ihm „gegründete" (erneuerte) Kloster G. ins Exil geschickt; er wurde zu Schiff nach → Hiereia gebracht u. erreichte von hier sein Kloster wegen des vielen Schnees nur mit Mühe. Es lag also von Hiereia offensichtlich nicht allzu weit entfernt u. nicht direkt am Meer. 912 wurde er von G. wieder auf den Patriarchenthron geholt, u. in G.

wurde er 925 begraben u. seine *Synaxis* gefeiert[6]. Wahrscheinlich aus der aktiven Zeit des Patriarchen stammt der mit einem Grabepigramm versehene Sarkophag des Mönches Michaēl, Synkellos des Patriarchen Nikolaos. Da die Inschrift Nikolaos als Erbauer der Kirche bezeichnet, in der der Sarkophag wohl stand, liegt die Identifizierung mit G. nahe[7]. Zwischen G. u. dem somit benachbarten Kloster → Monokastanos lag die Örtlichkeit → Kalaphatai, wo (nach einer Vita des 10. Jh.) Iōannēs Chrysostomos bei seiner Rückkehr aus Ephesos 401 (oder 402) ein Leprosorium errichten wollte[8]. Ein Handschriftenvermerk eines Diakōn Iōannēs aus dem Kloster des Patriarchen kyr Nikolaos (12. Jh.?) wird dem Kloster G. zuzuordnen sein[9]. Im Unterschied zum Kloster des *Raiktōr* Iōannēs *bei* G. (→ Raiktōros Monē) sollte das Kloster G. des Patriarchen Nikolaos wohl nicht, wie vorgeschlagen[10], von dem längst belegten gleichnamigen Kloster, das zudem in derselben Diözese lag, getrennt werden.

Mon Am Fundort der Grabinschrift des Synkellos Michaēl lagen auch Säulen u. ein mittelbyz. Kapitell (10. Jh.?), die wohl von der Klosterkirche von G. stammen[11].

[1] A. Schneider, *AA* 1944/45, 78–80; I. Ševčenko, An Early Tenth-Century Inscription from Galakrenai with Echoes from Nonnos and the *Palatine Anthology*. *DOP* 41 (1987) 461–468; Kotzabasē, Cheirographa 35–38. — [2] Etwa 40.958479, 29.076353. — [3] *ACO* III 48 (Nr. 84). — [4] J. Anderson, Cod. Vat. gr. 463 and an eleventh-century Byzantine Painting Center. *DOP* 32 (1978) 176–196, bes. 178; Hutter, Scriptoria 387–392; Kotzabasē, Cheirographa 38. — [5] Gautier, Typikon 71, 73, 123; Byz. Mon. Found. Doc. II 730, 752f., 771. — [6] Theoph. Cont. 371, 377, 410; Sym. Mag. 709, 715, 739; Iō. Skyl. 185, 193; Iō. Zōn. III 449, 455; Synax. Cpl. 684; Janin, Grands Centres 41. — [7] Schneider a. O.; Merkelbach, Kalchedon 66–68 (Nr. 78); Ševčenko a. O.; Rhoby, Epigramme auf Stein I 636–640 (Nr. TR64). — [8] Savile, Iō. Chrys. 336f.; Molin Pradel, Katalog 323; s. o. S. 231. — [9] Janin a. O. — [10] Janin a. O.; Gautier, Typikon 70, A. 22. — [11] Schneider a. O; Ševčenko, a. O. 468.

Galēnolimēn (Γαληνολιμήν, Γαγιλολιμήν, neuzeitl. Γαλιμή, gelehrt auch Γαλιμήν), heute Çınarlı, Ort an der Westküste von → Prokonnēsos (1), 4 km nnw. des Hauptortes → Prokonnēsos (2) (heute Marmara)[1]

△ □ 27^{20} 40^{20}

Hist Die Delegation, die sich im Juli 1265 im Auftrag des Kaisers Michaēl VIII. nach → Prokonnēsos begeben hatte, um dem abgesetzten u. verbannten ehemaligen Patriarchen Arsenios seine Exkommunikation anzuzeigen, wurde auf dem Rückweg nach Kpl. durch heftigen Sturm gezwungen, in G., das vulgär auch *Gagilolimēn* genannt wurde, zwischenzulanden. In der folgenden Nacht soll sich ein durch Erdbeben ausgelöster Bergrutsch ereignet haben, bei dem die Ortschaft verschüttet wurde[2].

Mon Unmittelbar oberhalb des Ortes lag ein *Hagiasma* der Panagia mit Resten einer byz. Kirche (Epistyl einer Ikonostase mit Büste der Maria), umgeben von antiken Substruktionsmauern (große Bruchsteine ohne Mörtel)[3]. 5 km onö. von G. auf einem hohen, konischen Hügel, zwischen zwei tiefen Tälern oberhalb des alten Weges nach → Palatia, Ruinen einer wohl byz. (oder fränkischen; Pierre de Bracieux?) Burg; erhalten sind zwei hufeisenförmige Türme, die den Zugang über einen Isthmus schützten, Mauer- u. Gebäudereste[4]. In der Nähe von G. lag das 1796 erstmals bezeugte Kloster *H. Paraskeuē*[5].

[1] 40.615752, 27.536141 (Ortszentrum). — [2] Geōrg. Pach. II 375–377; Failler, Chronologie II 175f.; Guidoboni, Earthquakes II 274; Ambraseys, Earthquakes 346. — [3] Hasluck, Marmara Islands 11. — [4] Hasluck a. O.; Gedeōn, Prokonnēsos 128 — [5] Gedeōn, a. O. 129, 178–180.

Gallikanos (Γαλλίκανος, Caenos Gallicanos, auch Cenon Gallicanon), Straßenstation *(stathmos, statio)* im ö. Bithynien, im Grenzgebiet zu Galatien, genaue Lage unbekannt

Hist *Gallika* (vermutlich mit G. zu identifizieren) ist bei Ptolemaios als „Stadt“ im Inland Bithyniens verzeichnet (Abfolge → Libyssa, Eriboia [= → Eribōlos?], Gallika, Tatauion [→ Tattaios], was keinen sinnvollen Straßenzug ergibt)[1]. In der Straßenstation G. (Caenos Gallica-

nos) starb 354 Constantia, die Frau des Caesars Gallos, die ihrem Gemahl von Antiocheia an den Kaiserhof in Mailand vorausreisen wollte[2]. Cenon Gallicanon ist weiters überliefert als Straßenstation der sog. Pilgerstraße, die 18 Meilen hinter Dablis (Dableis, → Numerika) u. 21 Meilen vor → Dadastana (*TIB* 4) angeführt wird[3]; beide Formen dürften auf ein *koinon Gallikanōn* o. ä. zurückgehen. Da nach dem Itinerarium Burdigalense die Station → Fines (*TIB* 4) insgesamt 16 Meilen ö. von Dableis liegt, könnte diese Station mit Cenon Gallicanon identifiziert werden[4]. Andererseits wurde vermutet, daß Cenon Gallicanon überhaupt auf einer N–S-Verbindung lag, die von → Klaudiupolis (*TIB* 9) über → Modrēnē nach → Dorylaion (*TIB* 7) verlief (Route C 4/D 10) u. die Pilgerstraße bei Dableis (Himmetoğlu) kreuzte. Die überlieferten 18 Meilen hinter Dableis führen ziemlich genau nach → Göynük, das dann Cenon Gallicanon entsprochen haben könnte u. zudem einen Namensanklang aufweist[5]. Gegen diese Hypothese (und für eine Gleichsetzung mit Fines) spricht, daß Constantia vermutlich auf der üblichen Verbindung, eben der Pilgerstraße, gereist sein dürfte.

Mon —

[1] Ptolemaios V 1, 3 (II 800 Müller) = V 1, 13 (II 482 Stückelberger – Grasshoff). — [2] Vita Artemii, in Philost. 57; *PG* 96, 861 A; *PG* 115, 1168 C; Amm. Marc. XIV 11, 6; O. Seek. Constantia 14. *RE* 4/1 (1900) 958f.; Stein, Geschichte 220. — [3] Itin. Ant. 141, 5. — [4] Vgl. French, Pilgrim's Road 106f. — [5] Şahin, Iznik II 1, S. 19, A. 66.

Gallos (1) (Γάλλος, Γάλος), Fluß in Bithynien, heute der westliche (d. h. nach W abfließende) Mudurnu Çayı (zu unterscheiden von seinem nach O abfließenden Homonym[1]); die Quellflüsse des G. entspringen im Bergland sw. von → Klaudiupolis (Bolu; *TIB* 9), d. h. am S-Rand des → Kyminas (Elmacık Dağı) u. im sö. anschließenden Abant Dağı. Der G. fließt zunächst nach W, n. an → Modrēnē (Mudurnu) vorbei, biegt s. von Akyazı nach N um, u. bildet ö. von Adapazarı (zusammen mit einem ö. Nebenfluß) Sümpfe, in denen er sich stellenweise „verliert", bevor er s. von Mağara in den → Sangarios mündet

30^{20}–31^{00} 40^{20-40}

Hist Nach der Beschreibung Strabōns entspringt der G. bei Modra (→ Modrēne), mündet in den Sangarios an einer Stelle, die etwas mehr als 300 Stadien (gut 55 km) von → Nikomēdeia entfernt war, u. macht diesen von hier an schiffbar; letzteres ist wohl falsch, denn der → Sangarios war nach vorherrschender Meinung von der Einmündung des → Rebas (2) (Gök[çe]su) an schiffbar[2]. Trotzdem ist die Ansicht, es habe in Bithynien zwei Flüsse G. gegeben (den Mudurnu Çayı u. den Gök[çe]su), überholt[3]. – Vielleicht ist der G. als „phrygischer" G. mit dem Fluß Tērias zu identifizieren, zu dem dem Mythos zufolge Gallos nach seiner Selbstentmannung kam u. den er nach seinem Namen umbenannt habe. Die Anwohner dieses G. nannten sich Potamogallitai oder Potamogallēnoi[4]; da geographisch näher liegend, bezieht sich der Mythos vielleicht auf ein homonymes Flüßchen bei → Philomēlion (*TIB* 7) im eigentlichen Phrygien, das von kaiserzeitl. Münzen bekannt ist[5]. – Marmor vom Fluß G. *(potamogallēnos)* war bereits in der Spätantike bekannt. Tatsächlich wurden im Bereich des Flusses mehrere Lagerstätten mit verschiedenen Marmorarten gefunden[6]. Die hl. Märtyrer Kyprianos u. Iustina erlitten unter Kaiser Diokletian am Fluß G. bei → Nikomēdeia das Martyrium[7]. Auf die Märtyrer Eustathios, Thespesios u. Anatolios wurden unter Kaiser Maximian im Theater von → Nikomēdeia zwei Löwen aus der Wüste u. drei Bären vom G. gehetzt (was angesichts der waldreichen Berge wie des → Kyminas plausibel ist)[8]. Im Verlauf der Usurpation des Prokopios geriet Kaiser Valens vor → Chalkēdōn in eine gefährliche Lage, aus der er sich durch eiligen Rückzug über den *Sunonensis lacus* (→ Boanē) u. den G. nach → Ankyra (*TIB* 4) befreien konnte[9].

Als Michaēl Maleïnos 912 auf dem Weg von Kpl. nach → Charsianon (*TIB* 2) heimlich in ein Kloster eintreten wollte, erreichte er den G., „der nahe am → Kyminas vorbeifließt", schickte hier an der → Monokamaru Gephyra genannten Brücke den Großteil seiner Dienerschaft (wohl auf der Hauptstraße nach → Klaudiupolis [*TIB* 9]) voraus u. trat in der Nähe des Dorfes

→ Kersinē in ein Kloster ein[10]. 921 verließ er die Gegend am G., um bei → Xerolimnē (*TIB* 9) in der Nähe von → Prusias (*TIB* 9) eine Einsiedelei zu gründen[11]. Von der im bithyn. Teil des Kyminas gelegenen Laura des Michaēl Maleïnos konnte man gerade noch in einem Tag die unwegsame Strecke zum G. hin- u. zurückgehen[12]. Auf dem Weg von Kpl. in seine Heimat Paphlagonien wirkte der hl. Symeōn Neos Theologos am *Galos*, „dem größten Fluß Bithyniens" ein Wunder[13].

Mon —

[1] *TIB* 9 132, A. 97 u. → Ladōn. — [2] Strabōn XII 3, 7; Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 143–145, 148; Robert, Asie Mineure 99; Roellens-Flouneau, Navigabilité 297–301; dies., Mobilität 252f.; zweifelnd T. Bekker-Nielsen, Navigable Rivers in Northern Anatolia (in Druck). — [3] Şahin, Nordwestl. Kleinasien I, *passim*, bes. 125–129, 143f. — [4] Steph. Byz. Γ 28 (I 404 Billerbeck); F. Cumont, Gallos 1–3. *RE* 7/1 (1910) 674. — [5] F. Cumont, Gallos 2. *RE* a. O; *LAGM* 78. — [6] Giacchero, Edictum I 211 (Nr. 31, 19); L. Robert, Opera Minora IV 224; Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 150f. — [7] Synax. Cpl. 100; *AASS* Sept. VII 244 F. — [8] Halkin, Eustathe 304. — [9] Amm. Marc. XXVI 8, 3f.; Ensslin, Prokopios 255; Şahin, a. O. 126f. — [10] Vita Mich. Maleïn. 552. — [11] Vita Mich. Maleïn. 558f.; Darrouzès, Notes 91f. — [12] Vita Mich. Maleïn. 562f. — [13] Hausherr, Syméon 170.
Tischler, Hydronymie 56.

Gallos (2), Bistum in Bithynien → Kadosia

Galu topos (Γάλου τόπος), Örtlichkeit u. Gebiet *(chōra)* in Bithynien, in der Nähe der Straßenstation → Synai u. des Dorfes → Murtinon, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Theodōros von Sykeōn befreite auf der Heimreise von → Nikomēdeia nach → Sykeōn (*TIB* 4) die Bewohner des Gebietes (des „oberen" u. des „unteren") von G., die er am *topos* G. nahe Synai traf, durch Gebet, das er vor versammelten Menschen u. Tieren in einer Ebene beim Dorf → Murtinon verrichtete, von einer tödlichen Seuche, die Menschen u. Tiere befiel[1]. – Ein Bezug zum Fluß → Gallos (Mudurnu Çayı) bzw. zum Bistum Gallos (→ Kadosia) ist möglich, aber nicht sicher[2].

Mon —

[1] Vita Theod. Syk. I 138 (Kap. 160). — [2] Janin, Grands Centres 78–80.

Gannatēnos (-on) (Γαννατήνου, gen.), Ort (oder Eigenname eines Grundbesitzers?) in Bithynien, in der Nähe von → Apollōnias, genaue Lage unbekannt

Hist Bekannt nur aus einer wohl antiken, in → Akçalar (2 km ö. des O-Ufers der → Apollōnias Limnē) gefundenen Grenzinschrift, die G. (oder das Grundstück des G.) von → Mandrai (2) abgrenzt[1].

Mon —

[1] Le Bas – Waddington 1095.

Gardia, Schiffahrtsstation an der O-Küste des Marmarameeres, vielleicht im Bereich der Einfahrt in den Golf von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist G. wird nur auf einer Portulankarte des 14. Jh. zwischen *Rachea* (→ Rakia) u. Uerlichi (→ Berlē) aufgeführt[1]. Lage u. Wortbedeutung („Wache") lassen an einen Kontrollposten am Eingang in den Golf von Nikomēdeia denken.

Mon —

[1] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 13; Belke, Küsten 172.

Gargaron (Γάργαρον), Städtchen *(polismation)* auf dem Territorium von → Lampsakos, genaue Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. Γ 34 (I 408 Billerbeck).

Garipçetekke, Ort in Bithynien, im Hügelland ö. des unteren → Ryndakos, 10 km onö. von Mustafa Kemalpaşa (→ Kirmasti)[1]

∴ 28^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Neben dem Grab des Garipçe Dede finden sich drei Teile (zwei Schrankenpfosten, eine Templonsäule) einer frühbyz. Templonanlage, die nach Ausführung u. Dekor hauptstädtischen Werken des 5. Jh. nahesteht. Herkunft unbekannt[2].

[1] 40.063114, 28.523839. — [2] Ötüken, Forschungen 7, 34, 55, 67, 70, 77f.

Gasagōn Oros (τὸ τῶν Γασάγων ὄρος), Berg an der Grenze Bithyniens, Lage unbekannt

Hist Der Berg wird nur genannt im Zusammenhang mit vagen Angaben über Erdbeben in unbewohnten Gebieten; vielleicht im Grenzgebiet zu Galatien[1]. Die zahlreichen zum Namen gemachten Konjekturen bis hin zu einem Berg *Sangarios* entbehren jeder Grundlage[2].

Mon —

[1] Grēgorios von Nyssa, Contra fatum, ed. J. M. Donough, in: Gregorii Nysseni opera III 2. Leiden 1987, 54. — [2] Grēg. v. Nyssa, a. O., App.; Guidoboni, Earthquakes 277.

Gaurianoi (Γαυριανοί, Ethnikon), Einwohner eines Dorfes in Bithynien, an der ö. S-Küste des Golfes von Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist Die Gaurianoi sind auf zwei Spendenlisten (Beiträge für ein ländliches Fest) aus İhsaniye (→ Eribōlos) genannt. Die G. sind vermutlich (wie sicher die → Lakkēnoi) als ländliche Phylē von Nikomēdeia anzusehen u. bildeten mit vier anderen Gemeinden (→ Baitēnoi, → Lakkēnoi, → Troialēnoi, → Zbalēnoi) einen Dēmos, dessen Zentrum vielleicht mit Eribōlos zusammenfällt[1]. Auf denselben Ort ist eine Grabinschrift aus Nikaia oder Umgebung zu beziehen, die für eine *Katillia Gaurianē* gesetzt wurde[2].

Mon —

[1] Dörner, Bithynien 41f., 57–62 (Nr. 31, 32); Schwertheim, Meterverehrung 801f. (Nr. 13); *TAM* IV/1, 16, 17; Öğüt-Pulat – Şahin, Inschriften I 102–105, 106f. (Nr. 8f.); Schuler, Ländliche Siedlungen 274f.; Zgusta, Ortsnamen 135. — [2] Şahin, Iznik I, Nr. 278.

Gavuryeri („Ungläubigenplatz“), Flur am Musa Çayı, etwa 2 km ssö. von Musaköy, 13 km onö. von Çanakkale[1]

□ 26^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Größere dörfliche Siedlung, die sich über drei Terrassen (die unterste direkt am Fluß) erstreckt. Keramik u. Architekturreste *(opus caementitium)* auf der obersten Terrasse deuten auf die spätere röm. Zeit. Die unteren Terrassen waren seit frühbyz. Zeit besiedelt. Hier standen noch vor kurzem eine Kirche u. andere Gebäude. Heute nur noch Keramik (röm. bis spätbyz.),

Ziegel, unspezifische Mauerreste. Bauplastik nach Musaköy u. Yapıldak verbracht. Auf einem Hügel ö. der Siedlung alter Steinbruch. 2 km s. der Siedlung, auf der anderen Seite des Musa Çayı, weitere Siedlungsspuren (Dachziegel, Keramik)[2]. Nach Keramikabfall zu schließen, lag bei G. vielleicht eine Produktionsstätte für mittelbyz. Keramik[3].

[1] Etwa 40.180938, 26.550812. — [2] Böhlendorf-Arslan, Naturraum Troas 285 u. mündlich; Arslan – Bakan, Lampsakos 2010, 453. — [3] Böhlendorf-Arslan, Byzantine sites 50.

Gebekilise, auch Gebekese Çiftliği[1], Flur in Hellespont, am S-Ufer des Kara Dere (→ Odrysēs), 3 km nnw. von Karacabey (→ Michalikion), 43 km osö. von Kyzikos[2]

∴ 28^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Eines der beiden modernen, zerstörten Gebäude in G. könnte (muß aber nicht) als neuzeitl. Kirche gedeutet werden. N. des Flusses soll es ein *hagiasma* geben, das vielleicht mit der Quelle u. den (modernen) Zisternen bei Kocaçeşme zu identifizieren ist (hier wurden große Mengen Keramik [frühbyz. u. spätbyz. oder osman.] abgelagert)[3]. In den Feldern der unmittelbaren Umgebung Fund von glasierter mittel- u. spätbyz. (12.–13. Jh.) sowie frühosman. (14.–15. Jh.) Keramik. Die Deutung als Siedlung oder Kloster bleibt offen; im letzteren Falle käme G. als Lokalisierung des Klosters → H. Porphyrios in Frage[4]. Von G. stammt vermutlich der heute am Brunnen von Karasu (5 km wnw.) befindliche Sarkophagkasten; in Karasu weiters eine antike Grabinschrift, zwei Säulen sowie zwei Doppelsäulen[5].

[1] TK C II Bandırma 20/ş. — [2] 40.238709, 28.346520. — [3] Auzépy, Prospection 2006, 356; dies., Prospection 2007, 426. — [4] Auzépy, Prospection 2006, 356. — [5] Ötüken, Forschungen 25, 47; Auzépy, Prospection 2006, 363.

Gedikören, früher Gedikviran, Ort in Bithynien, etwa 7 km sw. von Harmancık, 62 km s. von Prusa (Bursa)[1]

∴ 29^{00} 39^{20}

Hist —

Mon In *Garidjköi* (= Karaca, 5 km s. von Harmancık) wurden früher zwei Grabaltäre u. ein unbeschrifteter Dionysosaltar beobachtet; die Funde sollen von einem zwei Stunden entfernten, nicht besuchten Trümmerfeld namens *Kedik-Weren-Assar* stammen[2]. Im heutigen Ort Gedikören (etwa 6 km w. von Karaca; unter diesem Namen werden die alten Orte Sipahiler mit der n. gelegenen Orta Mahallesi u. das sö. gelegene Nacalar zusammengefaßt) gibt es nach mündlichen Berichten „alte Steine“[3].

[1] 39.636476, 29.079943 (Ortszentrum). — [2] Wiegand, Mysien 333. — [3] Ötüken, Forschungen 36, 254.

Gelbes, Fluß in Bithynien, im Bereich von → Daskyleion (1), → Kaisareia u. → Apameia, heute vielleicht Ketenderesi, ein kurzer Fluß, der erst knapp 1 km s. der Küste des Marmarameeres aus mehreren Quellbächen entsteht u. 3 km ö. von → Daskyleion, knapp 1 km w. von → Kapelitēs mündet

Hist Der G. wird nur in einer Aufzählung in der Reihenfolge *Dascylos* (→ Daskyleion [1], an der Küste), G., *Germanicopolis* (→ Kaisareia, im Inland), → Apameia (wieder an der Küste) genannt[1]; er wurde mit dem Keten Dere[2] als dem bedeutendsten Wasserlauf zwischen den an der Küste liegenden Städten Daskyleion (1) u. Apameia identifiziert[3].

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 143. — [2] Kiepert-Karte B II. Brussa. — [3] W. Ruge, Gelbes. *RE* 7/1 (1910) 968; Tischler, Hydronymie 56f.

Gemici, Ort in Bithynien, am nö. Rand des Tales des mittleren → Sangarios[1]

\+ 30⁰⁰ 40⁰⁰

Hist —

Mon Eine bedeutende kaiserzeitl. Nekropole liegt vor allem auf einer abgeflachten Anhöhe ö. des Ortes, zwischen dem Sangarios u. dem hier mündenden Değirmenderesi, jedoch finden sich auch in der weiteren Umgebung Gräber, darunter ein großes Felsmonument (Kapılı Kaya). Die Lage der zugehörigen Siedlung wird zwischen den Dörfern G., Şahinler u. Demirhanlar vermutet[2].

[1] 40.186184, 30.157242 (Ortszentrum). — [2] v. Diest – Anton, Forschungen 11f.; Mendel, Inscriptions I 401; Şahin, Iznik II 1, S. 29f.; Nr. 1054, 1210, 1230, 1305, 1360, 1377, 1415, 1427.

Gemicikırı, Ort in Hellespont, im Hügelland zwischen dem → Granikos u. einem linken Nebenfluß, dem Koca Çay, 23 km ssö. von → Parion, 25 km ssw. von → Pēgai[1]

□ 27⁰⁰ 40⁰⁰

Hist —

Mon In der *Karımçalı* genannten Flur des Ortes G. zeugt spätröm. u. frühbyz. Keramik, die über ein beträchtliches Gebiet verteilt ist, von einer alten Siedlung. Eine hier ausgegrabene Inschrift liegt heute in Biga. Aus dem Nachbarort İskender (1,5 km nö.) stammen zwei Doppelsäulen[2].

[1] 40.220572, 27.163630. — [2] Türker, Valleys 190.

Gentinos (Γεντῖνος), Stadt in der Trōas (Hellespont), heute vermutlich Siedlungsreste auf dem Ballı Dağ („honigreicher Berg“), einer Erhebung, die in einer Schleife des → Skamandros liegt, bevor dieser in die Ebene von Troia eintritt, 32 km ssö. von Çanakkale[1]

⧈ 26⁰⁰ 39⁴⁰

Hist Die bei Stephanos von Byzanz genannte Stadt[2] war von 452/51 v. Chr. an Mitglied des Attischen Seebundes[3]. Die vorgeschlagene Lokalisierung beruht u. a. darauf, daß Münzen der Stadt (4. Jh. v. Chr.) auf der Rückseite eine Biene zeigen, was auf die in den unzugänglichen Felswänden im S des Berges noch heute wild lebenden Honigbienen bezogen wurde; vielleicht sind allerdings diese Münzen (oder einige davon) → Achilleion zuzuordnen, so daß die Lokalisierung nicht wirklich gesichert ist[4].

Mon Die Ruinen auf dem Ballı Dağ, die früher auch mit Troia (→ Ilion) identifiziert worden waren, erwiesen sich als Reste einer ummauerten griech. Stadt, die von archaischer bis in die frühere hellenist. Zeit existierte[5].

[1] 39.875297, 26.286833. — [2] Steph. Byz. Γ 53 (I 416 Billerbeck). — [3] Hansen – Nielsen, Inventory 1008. — [4] Leschhorn, Münzen II 104; Cook, Troad 139f.; Göktürk, Troas 78; ders., Yeni Araştırmalar 77; ders., Sikke Basan Kentler 126. — [5] Cook, a. O. 22, 38f., 128–139 *(Lit)*; Bieg, Troas 386–388; Aslan – Bieg, Mittel- bis spätbronzezeitl. Troas 176f.
Tenger, Phoroshöhe 155f.

Geodos, auch Chrysorrhoas, Fluß in Bithynien, vermutlich im Bereich des → Arganthōnion-Gebirges, nicht identifiziert[1]

Hist —

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 148; Tischler, Hydronymie 47, 57; J. Schmidt, Plataneus. *RE* 20/2 (1950) 2333.

H. Geōrgios (1) (Ἅγιος Γεώργιος), Kirche in Bithynien auf dem Weg vom → Agauru-Kloster bei Prusa zum Kloster der Eunuchen (→ Eunuchōn Monastērion) in der Gegend → Pandēmos, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Antōnios d. J. erfragte auf seiner ersten Reise nach Pandēmos (etwa zwischen 826 u. 829) in einer offensichtlich einzeln stehenden Georgskirche den Weg zum Kloster der Eunuchen. Offensichtlich lag die Kirche wesentlich näher am Ziel der Reise als an ihrem Ausgangspunkt[1].

Mon —

[1] Vita Antonii jun. I 207; Janin, Grands Centres 141, 149; Halkin, Antoine 198.

H. Geōrgios (2) (neuzeitl. Ἅγιος Γεώργιος τοῦ Ἐγρὶ ντερέ), Kloster in einer kleinen Ebene im mittleren Abschnitt der N-Küste der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası) zwischen → Katatopos u. → Langada, am rechten (ö.) Ufer eines gewundenen Flusses (Eğri Dere) kurz vor dessen Einmündung ins Meer, 14 km n. von Kyzikos[1]

♁ 27^{40} 40^{20}

Hist Zwei Erwähnungen in spätbyz. Quellen sind mit großer Wahrscheinlichkeit auf das Georgskloster im Eğri Dere zu beziehen. Der Lehrer u. Schriftsteller Theodōros Hyrtakēnos hatte sich vom Patriarchen Iōannēs XIII. Glykys (1315–1319) eines von drei Klöstern *(monydria)* im Bereich des „Berges von Kyzikos" als Alterssitz erbeten. In mindestens einem Brief an seinen ehemaligen Schüler Basileios Glykys, den Sohn des Patriarchen, wiederholte Theodōros seine Bitte u. nannte drei geeignete Klöster, darunter das Georgskloster mit dem von seinem Gründer herrührenden Beinamen Sguropulos[2]; es ist nicht bekannt, ob der Patriarch dieser Bitte schließlich entsprach[3]. 1387 erhielt der neu geweihte Metropolit von Kyzikos Matthaios auf Lebenszeit u. a. die patriarchalen Rechte (einschließlich der Einnahmen) über zwei Wallfahrtsstätten *(proskynēmata)*, nämlich die der → Theomētōr Acheiropoiētos (neuzeitl. Theotokos Phanerōmenē) u. die des H. Geōrgios, welche im Gebiet von Hyrtakion (→ Artakē; gemeint kann das ganze Gebiet der Halbinsel von Kyzikos sein) lagen[4].

Mon Der Boden der in ihrer heutigen Gestalt wohl neuzeitl. Kirche bestand zum großen Teil aus Mosaik (*opus sectile*?); der Rest war bereits Anfang 20. Jh. zerstört. Im Klosterhof fand sich eine Brunnenöffnung aus Marmor (datiert 1721 [oder 1772?]), in der Nähe eine Stufe aus Granit (antiker Sarkophag?) sowie eine byz. Grabinschrift[5]. – In der Flußebene lagen zwei weitere kleine, vermutlich neuzeitl. Klöster H. Anna u. Panagia Lebendistra[6]. – Nach Auskunft war 1997 nichts mehr erhalten*.

Bereisung *1997.

[1] Etwa 40.510624, 27.872064. — [2] *PLP* 25003. — [3] Euangelidēs, Hyrtakēnos 204–208 (= Theod. Hyrt. II 29 [Nr. 67]); Darrouzès, Reg. 2096; Kurusēs, Glykys 347–353. — [4] *MM* II 110; Darrouzès, Reg. 2829; Janin, Grands Centres 201; Kurusēs, a. O. 348, A. 1; Hasluck, Cyzicus 27. — [5] Hasluck a. O; ders., Cyzicus Neighbourhood 30 (Nr. 34); Makrēs, Kyz. Chersonnēsos 147f. — [6] Makrēs a. O.; Janin, a. O. 203.

H. Geōrgios (3) (τέμενος … Γεωργίῳ … μάρτυρι ἀνατεθειμένον), Kloster in Bithynien, wahrscheinlich im Gebirge zwischen dem Golf von Nikomēdeia u. dem See von Nikaia, 1 km wnw. (nicht ö.[1]) von Fuğlacık (Fulacık), 14 km s. von → Prainetos (Karamürsel), 8 km n. des İznik Gölü[2]

♁ 29^{20} 40^{20}

Hist Kaiser Andronikos II. stellte 1283 dem Mönch u. künftigen Metropoliten des pontischen → Hērakleia (*TIB* 9) Iōannēs, der zu diesem Zeitpunkt nicht Metropolit von → Nikomēdeia werden wollte oder konnte, neben der Nea Monē in Kpl. auch das Georgskloster in Bithynien als Ort abgeschiedener Askese zur Verfügung, wo dieser 12 Jahre verbrachte. Das nur in diesem

Zusammenhang genannte Kloster lag in Bithynien am Fuße eines bewaldeten Berges, der von der Küste so weit entfernt war wie in Attika das Dorf Acharnai von Piräus[3], nämlich 60 Stadien (ca. 17 km)[4]. Nach diesen Angaben wurde es wnw. des Ortes Fuğlacık lokalisiert, wo bis zur Vertreibung der Griechen 1922 ein Georgsheiligtum florierte[5]. H. Geōrgios ist nicht, wie vorgeschlagen[6], mit der Burg tu kyr → Geōrgiu zu identifizieren, die näher am See lag u. offensichtlich nach einem anderen Mann, nicht nach dem Heiligen benannt ist.

Mon Auf einem Hügel wnw. des Ortes finden sich letzte Reste einer Anlage, die als Kirche gilt. Steinverstürzungen, Raubgrabungslöcher, wenig Ziegel u. Gebrauchskeramik[7],*.

Bereisung *2007.

[1] Laurent, Mélanges de géographie 311. — [2] 40.565727, 29.588774. — [3] Laurent, Jean 51f.; *PLP* 8609. — [4] Thukydidēs II 21, 2; Milchhöfer, Acharnai. *RE* 1/1 (1893) 209f. — [5] Laurent a. O.; ders., Personalité 310f.; Grélois, Golfe 522 (mit älterer *Lit*). — [6] Laurent, Mélanges de géographie 311–313. — [7] v. Diest, Landschaft 175 u. Karte.

H. Geōrgios (4) (Ἅγιος Γεώργιος), Dorf *(chōrion)*, vermutlich in Bithynien, in der Nähe von → Lopadion (Ulubat) bzw. der → Apollōnias Limnē (Apolyont bzw. Ulubat Gölü), genaue Lage unbekannt

Hist Kaiser Andronikos II. bestätigt in einem Chrysobull des Jahres 1287 dem Theomētōr-Kloster bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) die Einnahmen des Marktes *(panēgyris)*, der jährlich am Tag der Asōmatoi (Michaēl u. Gabriēl, 8. November) im Dorf H. G. abgehalten wurde. Die Gegend, in der der Ort wahrscheinlich zu lokalisieren ist, ergibt sich aus dem Kontext[1].

Mon —

[1] APhiloth. 12; Dölger, Reg. 2121; Kravari, Philothéou 270.

H. Geōrgios (5) (Ἅγιος Γεώργιος), Kap in Bithynien, (byz. u.?) neuzeitl. Name des nw. Ausläufers der Halbinsel → Akritas[1], 4 km w. von Tuzla[2]

∴ 29^{00} 40^{40}

Hist Der Name ist erst neuzeitl. bezeugt. Ein vermutetes byz. Kloster H. Geōrgios auf dem Kap ist nicht zu belegen[3].

Mon Auf dem Kap undefinierbare, vermutl. byz. Ruinen[4].

[1] Kiepert-Karte A.II. Constantinopel. — [2] 40.813640, 29.255711. — [3] Janin, Acritas 292; ders., Grands Centres 56.— [4] Janin, Acritas a. O.

H. Geōrgios (6) (Ἅγιος Γεώργιος), Metochion des → Agauru-Klosters in Bithynien, unweit des Hauptklosters u. des Berges → Trichalix, somit im Bereich des Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Anläßlich einer Reise des Abtes des Agauru-Klosters Grēgorios nach Kpl. (ca. 828) prophezeit diesem der hl. Iōannikios dessen bevorstehenden Tod; für dieses Gespräch trafen sie in dem Metochion des Agauru-Klosters zusammen, dessen Kirche dem hl. Geōrgios geweiht war[1].

Mon —

[1] Vita Ioannicii P 422 C–423 A; Vita Ioannicii S 361 B–C (ohne Namensnennung); Janin, Grands Centres 141; *PmbZ* 2440.

H. Geōrgios (7) (Ἅγιος Γεώργιος), Kloster auf der Insel → Aphusia (1), auf dem Manastır Burnu genannten Kap 2 km sw. von → Aphusia (2)[1]

♁ 27^{20} 40^{20}

Hist Die Kirche des Klosters wurde laut Bauinschrift 1638 (neu?) errichtet, später restauriert. 1789 wurde das bislang selbständige Kloster in ein Metochion des Athōs-Klosters → Batopediu (*TIB* 11) umgewandelt[2]. Ende 19. Jh. galt das Kloster als gut gebaut, fest u. geräumig[3].

Mon Die verschütteten Ruinen des Klosters wurden 2002/03 ausgegraben. Die einschiffige, mit Fresken (Fragmente erhalten) ausgestattete Kirche lag in einem eigenen geschlossenen Hof; die Gesamtanlage, die u. a. Küche, Trapeza, eine Zisterne sowie ein Bad umfaßte (Mönchszellen sind nicht erhalten), war von einer weiteren Mauer umgeben[4].

[1] 40.498495, 27.482478. — [2] Gedeōn, Proikonnēsos 65–67, 74f. — [3] Gedeōn, a. O. 65. — [4] G. Polat, Avşa Adası'ndaki Hagios Georgios Manastırı. *MÇKKS* 14 (2005) 205–216.

H. Geōrgios (8) (Ἅγιος Γεώργιος), Kloster, vermutlich in Bithynien, Lage unbekannt

Hist In einem wohl auf das Jahr 815 (1. Hälfte) zu datierenden Brief rät Theodōros Studitēs seinem Jünger Ignatios, entweder in → Boskytion (d. h. im → Sakkudiōn-Kloster) zu bleiben, wo er gerade eingetroffen war, oder in das Kloster H. G. zu gehen, das wohl auch in Bithynien (in der Nähe von Boskytion?) lag. Somit muß offen bleiben, ob es mit einem der bekannten Georgsklöster, etwa, wie vorgeschlagen, H. Geōrgios tōn Kelliōn (vgl. → Kelliōn Monē) – auch das erst später bezeugte H. Geōrgios (3) wäre möglich –, identisch ist[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 130 (I 242*; II 247f. Fatouros); Ruggieri, Religious Architecture 217.

Geōrgiu, tu kyr ([καστέλλιον, πολίχνιον, φρούριον bzw. περίορος] τοῦ κῦρ [κυροῦ, κυρίου] Γεωργίου), Burg u. gleichnamige Gegend in Bithynien nw. von Nikaia, in der Nähe des gleichnamigen Sees (→ Askania Limnē, İznik Gölü) u. an einer der Straßen von Nikaia zum Golf von Nikomēdeia (nach → Prainetos bzw. → Helenopolis; Route A 1); genaue Lage unbekannt (vielleicht in der Nähe von → Boyalıca[1] oder von → Çakırca)

Hist 1080 oder Anfang 1081 zog der Eunuch u. *prōtobestiarios* Iōannēs im Auftrag des Kaisers Nikēphoros III. Botaneiatēs gegen den Thronprätendenten Nikēphoros Melissēnos, der bereits Nikaia besetzt hatte. Von seinem Stützpunkt bei → Basileia aus plünderte er das Gebiet bis Nikaia u. nahm auf dem Rückweg über das Seeufer (διὰ τῆς παραλίμνου) die Burg *(kastellion)* tu kyru Geōrgiu ein, die demnach näher am See lag[2]. In der Folge wird die Burg im Zusammenhang mit den Kämpfen Kaiser Alexios' I. gegen die Seldschuken öfter genannt. 1087 schickte der Kaiser dem von Prosuch (Bursuq; in Wirklichkeit eher von Puzanos/Būzān) in Nikaia belagerten Abū l-Qāsim ein Hilfsheer, das über die Festung *(polichnion)* tu kyriu Geōrgiu nach Nikaia zog[3]. Unmittelbar vor u. nach der Einnahme Nikaias durch Byzantiner u. Kreuzfahrer 1097 diente das *kastellion* bzw. *polichnion* tu kyru Geōrgiu als Stützpunkt[4]. Auch bei den Kämpfen gegen die nach Bithynien einfallenden Türken 1116 wird die Burg (hier *phrurion*) mehrfach genannt; dabei wird auch die Nähe zum See nochmals hervorgehoben[5]. Auf seiner Reise von Kpl. nach Nikaia 1207 übernachtete Nikolaos Mesaritēs kurz vor Nikaia in einer heruntergekommenen Herberge im *kastellion* tu kyr Geōrgiu[6]. Mitte 13. Jh. fällt das Gebiet (*chōra, perioros*; von Burg ist nicht mehr die Rede) tu kyr Geōrgiu mehr oder weniger mit dem → Paralimnion tēs Nikaias genannten Uferstreifen nw. von Nikaia zusammen bzw. bildet dessen Zentrum. Zur Geschichte in dieser Zeit, zu den in diesem Gebiet befindlichen Weilern, Landgütern usw. sowie zur Aufteilung der Einkünfte eines hier befindlichen Ölgartens s. → Paralimnion tēs Nikaias[7]. Die gesicherte Lage in der Nähe des Sees von Nikaia u. der von einer Person, nicht vom Heiligen abgeleitete Name erlauben es nicht, wie vorgeschlagen wurde[8], die Burg mit dem Kloster → H. Geōrgios (3) zu identifizieren.

Mon —

[1] Lefort, Communications 212, A. 31; ders., Routes 465. — [2] Nik. Bryenn. 303; Cheynet, Pouvoir 88; Skoulatos, Alexiade 241. — [3] Anna VI 11, 4; Chalandon, Les Comnène I 100f.; Belke, Byzanz 69–71, 74, 77. — [4] Anna XI 2, 4. 7. — [5] Anna XV 1, 3; 2, 1; 3, 4; Giros, Fortifications médiévales 215. — [6] Heisenberg, Neue Quellen II 40f.; Karpozēlos, Taxidiōtikes perigraphes 522f.; Belke, Maultierpfad 283. — [7] Zepoi I 661f.; Dölger, Reg.[2] 1867h, 1941a. — [8] Laurent, Mélanges de géographie 311–313.

Gera (neuzeitl. Γερά [aus Ἱερά?][1]), kleines Eiland etwa 1 km w. der SW-Spitze der Insel → Halōnē (1), heute Yer Adası (Namenskontinuität)[2]

♁ 27^{20} 40^{20}

Hist —

Mon Ende 19. Jh. gab es auf der Insel eine Kirche, die aus Resten einer byz. errichtet war; als Altar wurde eine antike, siebeneckige Spolie (Basis eines Standbildes?) verwendet; in der Kirche u. in ihrer Umgebung Fragmente von Säulen, Pfeilern u. Kapitellen aus Marmor. Fragment einer Inschrift[3].

[1] Gedeōn, Proikonnēsos 37; 40.467345, 27.565333. — [2] TK C II Bandırma 13–14/r. — [3] Gedeōn, a. O. 38.

Gēragatheōs ptōcheion (Γηραγαθέως πτωχεῖον, τὰ Ἱεραγάθης), Armenheim mit Kirche, später Kloster bei Nikomēdeia, wahrscheinlich in Kirazlı (Flur) beim Ort Kabaoğlu, 6 km n. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

♁ 29^{40} 40^{40}

Hist Als der hl. Theodōros von Sykeōn auf der Rückreise von Kpl. in sein Kloster bei → Sykeōn (*TIB* 4) 612 zweimal einige Zeit im Vorort → Optatianai bei Nikomēdeia weilte, heilte er sowohl den gelähmten *psaltēs* (Hinweis auf eine bedeutendere Kirche) des Ptōcheion, der auf einem Ochsenwagen liegend herangefahren wurde, als auch, benachrichtigt durch den *chartularios* der Anstalt, den todkranken Leiter, den Ptōchotrophos Stephanos, der in einem Haus in Nikomēdeia lag. Dieser hatte auch in einem Turm in der Stadt seinen *oineōn* (Weinlager)[2]. – Die wahrscheinliche Lokalisierung 6 km außerhalb der Stadt ergibt sich aus einer Inschrift auf einem wiederverwendeten Sarkophag, der (ursprünglich?) in einer (byz. oder neuzeitl.?) Kirche in der Flur Kirazlı beim Ort Kabaoğlu gefunden u. später zum eigentlichen Fundort (Topallar, 6 km w. von İzmit) gebracht worden sein soll. Der Inschrift zufolge haben die *ptōchoi Gēragatheōs* den von einer Diakonissin Eugenia hinterlassenen Sarkophag (zum eigenen Gebrauch) restauriert *(aneneōsametha)*[3]. – Auf dem Konzil von Nikaia 787 unterschrieb Abt Thōmas *tōn Gēragathēs*, worunter eher eine Nachfolgeeinrichtung des *ptōcheion* bei Nikomēdeia als das gleichnamige Altenheim in Kpl. zu verstehen sein wird[4].

Mon Die Kirche ist wohl nicht mehr vorhanden. – Ö. des Ortes drei antike Tumuli (Üçtepe[ler], Aytepe)[5]. W. des Ortes auf einer Anhöhe Spuren (zahlreiche bearbeitete Steine) einer alten Siedlung[6].

[1] 40.815203, 29.929080 (Ortszentrum). — [2] Vita Theod. Syk. I 127–130 (Kap. 156), 136 (Kap. 160); Janin, Grands Centres 87. — [3] Şahin, Bithyn. Halbinsel 46 (Nr. 141); *TAM* IV/1, 355; Robert, Bull. épigraphique 1979, 237f. (Nr. 559). — [4] *ACO* II, III 2, S. 524 (Nr. 41); Janin, Grands Centres 87, 433 (Nr. 41). — [5] Dörner, Bithynien 18; Şahin, Nikomedeia 140. — [6] Dörner, a. O 28; Şahin a. O.

Gergis (Γέργις, Γέργιθα), antike Stadt in der Trōas n. des → Skamandros, heute Ruinen auf dem Asarlık Tepesi, knapp 1 km sö. von Karıncalı, 12 km n. von Bayramiç[1]

▣ 26^{20} 39^{40}

Hist Die seit Herodot bekannte u. durch Münzfunde sicher lokalisierte Stadt der Trōas – Hauptstadt des Stammes der Gergithes – erlebte ihre Blütezeit vom 5. bis zum 3. Jh. v. Chr.[2] Vom Territorium stammte die auch als gergithisch bezeichnete Sibylle (→ Marpēssos). Zum

allmählichen Ende der Stadt mag, wenn sie sich wirklich auf dieses G. bezieht, eine Umsiedlungsaktion unter König Attalos I. (241–197 v. Chr.)[3], der die Einwohner von G. nach Zerstörung ihres „Ortes“ *(chōrion)* an die Quellen des Kaïkos verpflanzte, ebenso beigetragen haben wie die von den Römern 188 v. Chr. verfügte Übergabe des Territoriums von G. an → Ilion[4]. Strabōn u. Plinius rechnen G. unter die untergegangenen Städte[5].

Mon Der Stadthügel bei Karıncalı zeigt Spuren einer Akropolisbefestigung; eine Stadtmauer ist vorauszusetzen. Von der Besiedlung blieben nur Keramik (Ende 6. bis Ende 2./Anfang 1. Jh. v. Chr. bzw. röm., spärlich frühbyz. an der untersten Hangterrasse), Ziegel u. Steinhaufen als letzter Rest von Häusern. Eine Nekropolis zog sich entlang der Straße nach Yiğitler[6].

Bereisung 1999.

[1] 39.907283, 26.605750. — [2] Herodot VII 43; Steph. Byz. Γ 58, M 73 (I 418, III 268 Billerbeck); Leschhorn, Münzen II 105. — [3] Strabōn XIII 1, 70. — [4] Livius XXXVIII 39. — [5] Strabōn XII 1, 19; Plinius, Nat. hist. V 122; L. Bürchner, Gergis 1. *RE* 7/1 (1910) 1248f.; Cook, Troad 348–351; Müller, Kleinasien 822; Zgusta, Ortsnamen 137f.; Hansen – Nielsen, Inventory 1008; Cohen, Settlements 166f.; Göztürk, Troas 79f.; Göztürk, Sikke Basan Kentler 127. — [6] Cook, a. O. 347f.; Böhlendorf Arslan – Koçyiğit, Bayramiç … 2006 Yılı Araştırmaları 96 u. mündlich.

Gergithion (Γεργίθιον), antike Örtlichkeit auf dem Gebiet von → Lampsakos, genaue Lage unbekannt

Hist G., charakterisiert als „weinreiche Gegend“ *(topos euampelos)*, dürfte zum Wohlstand von Lampsakos beigetragen haben[1].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 19; Frisch, Lampsakos 106.

Germē (Γέρμη, Ἱρεὰ Γέρμη, Γέρμαι), Stadt u. Bistum (später Erzbistum) im n. Teil von Hellespont, genaue Lage unbekannt; die an sich plausible Lokalisierung bei Gönen (→ Artemea)[1] läßt sich nicht halten, da hier in der röm. Kaiserzeit (u. wahrscheinlich auch noch in frühbyz. Zeit) keine Stadt gelegen haben kann (→ *Hist*)

Hist *Germē Hiera* wird, zusammen mit anderen Dorfnamen (war also selbst noch Dorf), in einer Inschrift aus augusteischer Zeit genannt, die in → Attaos (auch Attēa, heute Ovabayındır) gefunden wurde[2]. Die Hinweise, die sich zur Lokalisierung von G. in Mysien (Hellespont) in den Quellen finden, widersprechen einander so sehr, daß – entgegen den Vorstellungen L. Roberts[3] – zwei homonyme Orte unterschieden werden müssen, nämlich die antike u. byz. Stadt, die im N der Provinz Hellespont lag, u. eine spätantike Straßenstation (Germe, Gerame) an der Straße von Pergamon nach Thyateira[4], die wohl mit der Festung Germē zu identifizieren ist, die die Katalanen 1304 auf dem Weg von → Achyraus nach Chliara (in Lydien) erstürmten u. die dann bereits außerhalb von Hellespont liegt[5]. – Nach dem Namen (zur indogermanischen Wurzel von „warm“) muß die röm.-byz. Stadt G. im Bereich von Thermalquellen liegen, u. zwar im Bereich der Propontis (Marmarameer)[6] bzw. im Inland von *Mysia Mikra am Hellespont*[7]. Der Fund einer späthellenist. oder frühkaiserzeitl. Votivstele für den Apollōn Germēnos (dargestellt zusammen mit Artemis)[8] bei Şevketiye (16 km ö. von Gönen) ist ein weiteres Indiz für die Lokalisierung von G. im n. Hellespont (allerdings wird damit die Lage des Heiligtums nicht genauer festgelegt); Apollōn ist nach Ausweis der röm. Münzen tatsächlich der Hauptgott der Stadt[9], der allein oder zusammen mit Artemis dargestellt wird[10]. Nach einem neuen Vorschlag könnte G. mit → Ilica (1) mit seinen auch heute wieder genutzten Thermalquellen identifiziert werden[11]. Dazu passen auch Münzbilder, die zwei oder drei Quellnymphen u. Asklēpios (alleine, zusammen mit Hygieia oder mit Apollōn u. Artemis) darstellen[12]. Die Münzprägung von G. (spätestes Datum für die Entstehung einer unabhängigen *polis*) begann vielleicht schon in der 1. Hälfte, spätestens Ende der 70er Jahre des 1. Jh. n. Chr.[13] 368 oder 369 wurde G. durch ein

Erdbeben weitgehend zerstört[14]. Bei Hieroklēs als Stadt in Hellēspontos zwischen → Milētupolis u. → Attaos verzeichnet[15].

Erster bekannter Bischof ist Antōnios, der sich, vielleicht im Auftrag des Patriarchen Nestorios (428–431), der Bekämpfung der Reste der Makedonianer widmete, die sich in Hellespont allgemein u. in →Kyzikos im besonderen halten konnten; die Makedonianer ließen Antōnios deshalb 429 n. Chr. ermorden; Nestorios setzte daraufhin die Schließung der letzten makedonianischen Kirchen durch[16]. Timotheos nahm am Konzil von Ephesos 431 u. am Konzil von Chalkēdōn 451 teil u. unterschrieb auch den Brief der Bischöfe von Hellespont an Kaiser Leōn I. 458[17]. Hypatios unterschrieb 458/9 eine Enzyklika des Patriarchen Gennadios[18]. Am Konzil von Kpl. 536 nahm Epitynchanos teil[19], am Konzil von Kpl. 692 Paulos[20], am Konzil von Nikaia 787 Theodōros[21] u. am Konzil von Kpl. 879/80 Stephanos[22]. Ende 9./Anfang 10. Jh. wurde G. zum autokephalen Erzbistum erhoben; daher wird es in den früheren Bistümerverzeichnissen als Suffragan von Kyzikos (Prōtothronos) geführt[23], in den späteren (bis 1. Hälfte 14. Jh.) unter den Erzbistümern[24]. 1071 u. 1072 ist Erzbischof Eustathios auf der Synode in Kpl. bezeugt[25]. Iōannēs nahm 1216 an einer Synode in Ephesos teil[26].

Mon —

[1] Ehling, Germe, *passim*. — [2] Robert, Villes 400; Jones, Robert 27, 36–42. — [3] Robert, Villes 171–201, 377–411. —[4] Itin. Ant. 335, 4; Tab. Peut. VIII 4 (Miller, Itineraria 715). — [5] Geōrg. Pach. IV 467. — [6] Steph. Byz. Γ 63 (I 420 Billerbeck). — [7] Ptolemaios V 2, 11 (II 818 Müller) = V 2, 14 (II 490 Stückelberger – Grasshoff). — [8] C. Tanriver, Apollon Germenos'a Bir Adak. *Arkeoloji Dergisi* 4 (1996) 193–196 (mit falscher Zeilenabteilung u. unbekanntem Herkunftsort); Ehling, Germe 13, 20–23. — [9] Ehling, a. O. 15, 68–82. — [10] Ehling 82f. — [11] Jones, Robert 38–42. — [12] Ehling 83f. — [13] Ehling 40f. — [14] Sōkratēs IV 11, 5; Guidoboni, Earthquakes 275f.; Ambraseys, Earthquakes 156f. — [15] Hier. 663, 2. — [16] Sōkratēs VII, 31, 1–5; Marc. Com. 77; Schultze, Kleinasien I 360; Grumel, Reg.[2] 51; Stiernon, Germè 973; *PCBE* III 160f. — [17] *ACO* I 1, 2, S. 62 (Nr. 177); 1, 3, S. 23f.; 1, 7, S. 114 (Nr. 107); *ACO* II 1, 2, S. 151 [347] (Nr. 347); 1, 3, S. 94 [453] Nr. 183; *ACO* II 5, S. 68; *PCBE* III 931f. — [18] Mansi VII 917 D; Stiernon a. O.; *PCBE* III 457. — [19] *ACO* III 116 (Nr. 52), 126 (Nr. 55), 155 (Nr. 26), 161 (Nr. 20), 185 (Nr. 52); *PCBE* III 268. — [20] *ACO* II, II 4, S. 69 (Nr. 51). — [21] *ACO* II, III 1, S. 26 (Nr. 117), 206 (Nr. 117); Mansi XIII 368 E, 389 C; Lamberz, Nicaenum II 58. — [22] Mansi XVII 373 D — [23] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 132; 2, 151; 3, 188; 4, 141. — [24] Darrouzès, a. O. 7, 89; Nr. 8, 104; 11, 124; 12, 121; 14, 106; 15, 151; 16, 111; 18, 132.156.158; Preiser-Kapeller, Episkopat 133. — [25] Kugeas, Gramma 575 (Grumel, Reg.[2] 900); Oikonomidès, Un décret synodal 58. — [26] Kurtz, Sinodal'nych gramoty 103.

Preiser-Kapeller, Episkopat 133.

Germia (Γέρμια), Anhöhen, vermutlich in Bithynien u. in der (weiteren) Umgebung von Nikaia, genaue Lage unbekannt, vielleicht in der Nähe warmer Quellen

Hist Im Zuge der Kämpfe gegen die Türken im Jahre 1116 wird berichtet, daß die Byzantiner die Anhöhen *(akrolophiai)* von G. hielten u. in einer in der Nähe gelegenen Ebene einen Sieg errangen[1]. Da sich die Ereignisse offensichtlich im Großraum um Nikaia abspielten, kann es sich kaum, wie vermutet[2], um → Germia (*TIB* 4) u. auch nicht um die bereits in Lydien, auf dem Weg nach Chliara gelegene Festung Germē[3] handeln, sondern um eine sonst unbekannte, vermutlich in Bithynien gelegene Örtlichkeit[4].

Mon —

[1] Anna XV 2, 3. — [2] *TIB* 4, 80, 167. — [3] Stiernon, Germè 972. — [4] Cl. Foss, *Speculum* 62/1 (1987) 384f.

Geudos (ΓΕΥΔΟΣ, Geudos, Γεῦδις), Fluß in Bithynien, wohl am → Arganthōnion-Gebirge, vielleicht aber auch auf der Bithynischen Halbinsel, nicht identifizierbar

Hist Der bei Plinius (nach dem Zusammenhang am Arganthōnion-Gebirge) verzeichnete Fluß ist mit großer Wahrscheinlichkeit auch auf einer Münze des *Koinon Bithynias* (Sitz → Nikomēdeia) (ca. 47/48 n. Chr.) genannt[1]. Wohl identisch mit dem Fluß Geudis, der auf dem Weg von der Gegend von → Nikaia über (die Gegend) → Alybē (hier wohl identisch mit dem

Territorium von → Nikomēdeia) zur Höhle des Brongos (→ Brunga, zwischen Nikomēdeia u. → Libyssa) begegnet u. dieser Interpretation der mythischen Erzählung zufolge eher nw. von Nikomēdeia zu suchen wäre[2].

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 148; *LAGM* I 79; Leschhorn, Münzen I 79; Tischler, Hydronymie 58. — [2] Nonnos, Dionysiaka 17, 32–42; Chuvin, Mythologie 158f.; Vian, Brongos 464f.

Gēupenanoi (Γηουπενανοί, Ethnikon), Dorf in Bithynien, im Bergland w. des mittleren → Sangarios, heute Kulfal(l)ar bzw. Ortaköy, 5 km nö. von Geyve (→ Kabeia)[1]

□ 30[20] 40[20]

Hist Das Dorf der G. wird auf einer antiken Rodismos-Inschrift aus Ortaköy genannt[2]. – In Ortakioi (neugr. Ορτάκιοι), der Stelle eines alten Yürükendorfes, wurden auf Befehl des Sultans um 1850 Griechen u. Armenier angesiedelt, um Seidenraupenzucht zu betreiben.

Mon Von der Inschrift abgesehen, sind weitere antike oder byz. Reste nicht bekannt. Ruinen der neuzeitl. (nach 1850) orthodoxen H. Geōrgios-Kirche stehen am Rand des heutigen Dorfes[3].

[1] 40.529303, 30.356686. — [2] H. S. Öztürk *et al.*, Nikaia Egemenlik Alanı Epigrafik – Tarihi Coğrafi Yüzey Araştırması Çalışmaları (Bithynia) – 2011. *Türk Eskiçağ Bilimleri Enstitüsü Haberler* 33 (Ocak 2012) 36f.; M. Adak – H. S. Öztürk, Eine neue ῥοδισμός-Inschrift aus dem Hinterland von Nikaia. *Philia* 3 (2017) 44–48. — [3] http://geyveyoresi.com/kulfallar-koyu-ortakoy-geyvede-agios-georgios-kilisesi-zamana-direniyor/kulfallar-koyu-orakoy-geyvede-agios-georgios-kilisesi-zamana-direniyor-1/ (abgerufen am 5.2.2016).

Geyikli, Ort in der Trōas (Hellespont), in der sich an die Ägäisküste anschließenden Ebene, 8 km nö. von → Trōas (1)[1]

▣ 26[00] 39[40]

Hist —

Mon In einem felsigen Gebiet bei G. finden sich innerhalb einer Ummauerung Steinverstürzungen, Marmorblöcke u. Wandverkleidungsplatten. Keramik 6.–13. Jh. mit Schwerpunkt auf der spätbyz. Zeit[2]. Im Ort zahlreiche Spolien, meist aus Trōas (1). Eine weitere ummauerte Siedlung lag auf dem ca. 1,5 km sw. gelegenen Üvecik Tepe. Auf der Spitze Reste eines tonnengewölbten Baues. Bei Raubgrabungen kamen zahlreiche bearbeitete Bausteine zutage. Wenig datierbare Keramik (2.–6. Jh. n. Chr.).

[1] 39.804573, 26.206848 (Ortszentrum). — [2] Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 112.

Gibiteos (χορίου Γιβιτεος, gen., statt χωρίου Γιβιτέως), Dorf, vermutlich in Bithynien (Nähe Chalkēdōn?), genaue Lage unbekannt

Hist Genannt auf einem frühbyz. Grabstein aus Esenköy (etwa 4 km sö. von Chalkēdōn, → Ruphinianai) oder Umgebung[1]. Ein weiterer, verstümmelter Ortsname [.]ΑΡẸΛ̣[...] steht auf einer anderen Inschrift aus derselben Gegend[2].

Mon —

[1] Mēliopulos, Nikētiaton 287 (Nr. 12, 1); A. Pargoire, *BCH* 23 (1899) 417; Merkelbach, Kalchedon 69 (Nr. 82); Feissel, Chalcédoine 415 (Nr. 18). — [2] Feissel, a. O. 416 (Nr. 19).

H. Glykeria (Ἁγία Γλυκερία), Kloster der Parthenos Pantanassa u. gleichnamige kleine Insel vor der Küste der bithyn. Halbinsel, heute İncir Adası (neuzeitl.-griech. auch *Brykolakas*[1], türk. [in griech. Transkription] früher auch Χαρβάτ ἀδασή[2]), 2 km sö. des Kaps → Akritas (Tuz[la] Burnu)[3]

♁ 29[00] 40[40]

Hist Von etwa 815 bis zum Tod Kaiser Leōns V. 820 wurde der hl. Nikētas, Abt des → Mēdikion-Klosters, wegen seiner ikonodulen Gesinnung auf der Insel H. Glykeria unter Aufsicht des Eunuchen Anthimos, Exarchos der Klöster der Region, gefangen gehalten[4]. Später wurden Kloster u. Insel verlassen u. in der 1. Hälfte des 12. Jh. neu gegründet. Der „erste Gründer", der *pansebastos* u. *prōtobestiarios* Grēgorios (als Mönch Iōannēs) Tarōneitēs, fand die Insel nur von Mäusen bewohnt vor (daher volkstümlich *Pontikonēsion* genannt); die Mäuse wurden durch ein Wunder von der Theotokos ins Meer getrieben, nur ein Teil erreichte die benachbarte Insel → Pelagios. Grēgorios Tarōneitēs ließ die alte, kleine, der Glykeria geweihte Kirche abreißen u. begann mit geringen Mitteln einen größeren Neubau, der der Theotokos geweiht werden sollte. Die Arbeiten wurden von einem Mönch Basileios als „zweitem Gründer" vollendet. Am Bau beteiligte sich auch der Mönch u. frühere Drungarios Naukratios Zōnaras (vermutlich nicht identisch mit dem Schriftsteller Iōannēs Zōnaras), welcher unter Alexios I. *drungarios tēs biglas* war, sich nach dessen Tod freiwillig oder gezwungen als Mönch ebenfalls auf die Insel H. Glykeria begab u. hier etwa zur selben Zeit seine Werke verfaßte. Die Weihe der Kirche *(tēs Pantanassēs hagias Theotoku)* erfolgte erst am 13. Mai 1142 auf Betreiben des damaligen Abtes des Pantokratōr-Klosters in Kpl., Iōsēph, der zuvor einige Jahre das Kloster auf H. Glykeria geleitet hatte u. wohl zur Weihe der Kirche eine wertvolle, illuminierte Handschrift schenkte[5]. – In einem Chrysobull garantierte Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia sowie der Inseln im nö. Marmarameer, darunter auch H. Glykeria, ihren Grundbesitz[6]. Erhalten ist ein Siegel des Klosters der Pantanassa auf der Insel G.[7]

Mon Auf der kleinen (gut 100 × 40 m) Insel Reste der Umfassungsmauern des Klosters (Bruchstein, Mörtel), Ruinen einer aufwendig gebauten, unterirdischen Zisterne (11,35 × 7 m), deren 12 in Ziegeltechnik überwölbte Kammern von 6 Stützen (wohl Säulen) getragen wurden (lokal bekannt als *ayazma*). Überwölbter Eingang, Treppe zum Grund der Zisterne. Ein unterirdischer, tonnengewölbter Gang führte zu einer weiteren Kammer. Kürzlich wurde die Ruine einer Kirche entdeckt[8]. Ende 19. Jh. waren weitere Zisternen u. andere Reste sichtbar[9]. Bei türk. Untersuchungen 1976 u. 1988 wurden folgende Baureste festgestellt: Außer der bekannten Zisterne mit den sechs Stützen wurden eine überwölbte u. eine offene Zisterne entdeckt. Die Kirche ist eine Kreuzkuppelkirche vom Vier-Stützen-Typ mit Spuren einer s. angebauten Kapelle. Zur Ausstattung scheinen Mosaiken u. Fresken gehört zu haben. Reste von Mönchszellen[10].

[1] Mēliopulos, Exakribōsis 113. — [2] Mēliopulos, Nikētiaton 285. — [3] 40.791581, 29.273853. — [4] Vita Nic. Conf. XXXIf.; Janin, Acritas 290–292; ders., Grands Centres 56f. — [5] Mango, Notices 221–228 *(Font, Lit)*; Krausmüller, Lay founders 349–351. — [6] Zepoi I 381; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); Janin, Grands Centres 55. — [7] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 63.1. — [8] Janin, Grands Centres 57; Ruggieri, Religious Architecture 157f., 208f.; Mango, a. O. 225.— [9] Mēliopulos a. O. — [10] *TAY* s. v. Glykeria Kilisesi *(Lit).*
Laurent, Corpus V 2, zu Nr. 1293.

Gökçedere, Ort in Hellespont in einem kleinen Flußtal (Hatap Deresi), 22 km nnö. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[1]

□ 28^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Während die antiken Inschriften u. Spolien in Gökçedere von der 4 km sw. gelegenen *Asar Kale* (→ Atys) in den Ort verbracht wurden, stammen die byz. Spolien u. Fundstücke in u. bei Gökçedere (Kreuz, Krug, Marmorplatte mit Pfau) von einer weiteren Ruinenstätte *Ilıca* (Flurname, kein Thermalbad) gut 1 km n. von Gökçedere, wo in u. um einen Tümpel byz. Mauerreste, Blöcke, Ziegel sowie ein Säulenfragment beobachtet wurden; es scheint sich um ein *Hagiasma* mit Kirche (u. Siedlung?) zu handeln[2]. Neufund einer Weihung des Ailios Aristeidēs an die Hōrai u. die Charites, der wohl vom Hügel → Atys stammt[3].

[1] 39.827775, 28.026191 (Ortszentrum). — [2] Robert, Études anatoliennes 217. — [3] Tanriver, Mysia 42–46 (Nr. 40).

Gökçeören, Ort in Bithynien unweit w. der Quelle *(Paşasuyu)* der von NO nach Nikomēdeia führenden Wasserleitung, 13 km nnö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40}–30^{00} 40^{40}

Hist —

Mon Sö. unterhalb von Gökçeören u. ca. 1 km w. der Quellfassung liegt im *Kayacık* genannten Bachbett ein alter Friedhof *(Koca Mezarlık)*. Hier Grabsäulen, Kapitelle, Spolien aller Art[2]. Von hier stammt auch die jetzt im Ort befindliche Weihinschrift für die Einwohner einiger nicht näher lokalisierbarer Ortschaften, die → Strenpanoi, die Bantēnoi (→ Baitēnoi), die → Paixiaitēnoi u. mindestens zweier weiterer, deren Namen nicht mehr zu entziffern sind[3]. – Ein weiterer antiker Friedhof *(Buruk Mezarlık)* lag 4–5 km s. von Gökçeören (spärliche Reste von Grabanlagen u. Basen); von hier stammt eine ebenfalls im Ort befindliche Weihinschrift für mehrere (ebenfalls nicht mehr lesbare) Phylen[4]. Die genauen, den alten Friedhöfen zuzuordnenden Ortslagen sind nicht mehr bekannt. – Siedlungsspuren (antike Architekturfragmente, Quader, Sarkophaginschrift, christl. Sarkophag, der allerdings aus der Nähe von → Kabaoğlu verschleppt sein soll) auch im 1 km sö. von Gökçeören gelegenen Dorf Topallar[5].

[1] 40.872463, 30.009126. — [2] Şahin, Nikomedeia 140. — [3] Şahin, a. O. 148 (Nr. 82); ders., Bithyn. Halbinsel 32; *TAM* IV/1, 83. — [4] Şahin, Nikomedeia 140f., 149 (Nr. 83); *TAM* IV/1, 93. — [5] Şahin, Nikomedeia 142, 154 (Nr. 90); ders., Bithyn. Halbinsel 46 (Nr. 141); *TAM* IV/1, 292, 355.

Gökçesu, Ort in Bithynien, in hügeligem Gelände sö. von Yenişehir, 26 km s. von Nikaia (İznik)[1]

□ 29^{40} 40^{00}

Hist Die alte Siedlung sw. von G. wurde hypothetisch mit der röm. Siedlung u. Straßenstation → Agrilion identifiziert[2].

Mon Nw. des Ortes wurden Reste einer alten (wohl röm.) Straße beobachtet: auf etwa 100 m in einer Schneise im Gebüsch verstürzte Oberfläche einer Straße aus überwiegend kleinen Steinen*. – Am Ort einige röm. u. frühbyz. Architekturfragmente, deren genaue Herkunft nicht bekannt ist[3]. Etwa 5 km sw. von G. (d. h. bereits in der Nähe der Orte → Yarhisar, Karamcar oder Abadiye) liegt eine bedeutendere alte Siedlung (Flurname *Örenler* oder *Güllük*); Fund mehrerer röm. Grabinschriften (eine nennt einen *gerusiastēs*). Aus den umliegenden Feldern stammen behauene Steine (einige mit Resten von Inschriften), die z. T. nach G. gebracht wurden[4]. Diese Siedlungsstelle ist lokal als *Kale* bekannt[5].

Bereisung *1997.

[1] 40.199246, 29.772927 (Ortszentrum). — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 20, 37. — [3] Ötüken, Forschungen 37, 57, 194, 155. — [4] Şahin, Iznik II 1, S. 20, Addendum Nr. 212; II 2, Nr. 1578, 1596. — [5] Ötüken, a. O. 37.

Göksu, Ort im N der Bithynischen Halbinsel, im Tal des Gök(su)dere (wahrscheinlich = → Psillis), 9 km sw. von Ağva (→ Psillis), 38 km nnw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40} 41^{00}

Hist —

Mon Die Moschee des Ortes wurde aus einer älteren, vielleicht byz. Kirche umgebaut[2].

[1] 41.078780, 29.775272. — [2] Fitzner, Bithyn. Halbinsel 112.

Gölecik, Ort in Hellespont, erhöht über dem Ufer des Gölecik Deresi, eines n. Zuflusses des Kara Dere (→ Odrysēs), 9 km nw. von Karacabey (→ Michalikion)[1]

□ 28^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Im Ort heute nur wenige Reste (Steingefäß aus Basalt, Fragment einer Doppelsäule), jedoch sollen einige der in Karacabey versammelten Architekturfragmente aus G. stammen. – In der Flur *Kilise* im Gölecik Deresi lag ein alter Friedhof; weiter s. Fund von Gebrauchskeramik, Ziegeln u. Mörtelresten. – Auch aus Örencik (etwa 4 km nnw. von Gölecik) sollen Architekturfragmente nach Karacabey gebracht worden sein[2].

[1] 40.279584, 28.299771. — [2] Auzépy, Prospection 2006, 354, 363.

Gomōn (Γομών), Örtlichkeit *(topos)* in Bithynien, im n. Abschnitt des asiatischen Bosporosufers, genaue Lage unbekannt

Hist In G. in Bithynien (am *stoma* des Pontos, d. h. am N-Ende des Bosporos) gründete Alexandros etwa 428 (oder wenig später) das erste Kloster der Akoimeten; es wurde kurz nach seinem Tod nach → Eirēnaion (→ Akoimētōn Monē) im mittleren Abschnitt der asiatischen Bosporosküste (Çubuklu) verlegt[1].

Mon —

[1] Vie d'Alexandre 700; Dagron, Marcel 272, 286, 290; Vie d'Hypatios 246; Janin, Cpl. 485–487; ders., Grands Centres 13–15 *(Lit)*.

Gōnia (neuzeitl. Γωνιά), Ort an der SW-Küste der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası), im SO einer gleichnamigen Bucht (κόλπος τῆς Γωνιᾶς, türk. Konya Boğazı)[1], heute (benannt nach den nw. des Ortes gelegenen Granitsteinbrüchen) Ocaklar, 6 km nw. von Erdek (→ Artakē), 14 km wnw. von Kyzikos[2]

□ 27^{40} 40^{20}

Hist —

Mon Die Kirche des Ortes wurde kurz vor 1900 an der Stelle einer älteren (aber neuzeitl.) errichtet. In der Nähe ein (wohl ebenfalls neuzeitl.) Kloster H. Geōrgios[3].

Bereisung 1997.

[1] TK CII Bandırma 15/r. — [2] 40.443009, 27.756138. — [3] Makrēs, Kyz. Chersonnēsos 129–133.

Gordina (τὰ Γόρδινα), Frauenkloster, vermutlich in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Nur bekannt aus einem Brief des Theodōros Studitēs (geschrieben 821–826) an die Äbtissin dieses Klosters; er mahnt, an der ikonodulen Gesinnung festzuhalten[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 59 (I 203*f., 170f. Fatouros); Janin, Grands Centres 85.

Gordos (Γόρδος), Örtlichkeit in der Trōas (Hellespont), im → Idē-Gebirge, 60 Stadien von → Kalē Peukē, genaue Lage unbekannt

Hist Von G. u. vom nahen → Kleandria soll der Fluß → Rodios kommen, der in einen Fluß Ainios (verschrieben für → Aisēpos?) mündet[1].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 44; Straub, Adramytteion I 342f. *(Lit)*.

Gordoserba (ὁ Γορδο[υ]σέρβων, ὁ Γορδοσέρβης), Bistum in Bithynien, Suffragan von Nikaia, Lage unbekannt

Hist G. ist als Bistum vom 7.–12. Jh. bezeugt[1]. Am Konzil von Kpl. 692 nahm Isidōros teil, am Konzil von Nikaia 787 Neophytos[2], am Konzil von Kpl. 869/70 Stephanus *Gordoserbensi-*

um bzw. *Gordoservorum*[3] u. am Konzil von Kpl. 879 (derselbe) Stephanos *Gordoserbēs*[4]. – Der Name (Serbenstadt?) hängt vielleicht mit einer frühen Ansiedlung von Slawen in Bithynien zusammen[5]; allerdings würde die angeführte Etymologie den heute meist als legendenhaft u. anachronistisch betrachteten Bericht des Kaisers Kōnstantinos Porphyrogennētos über die Einwanderung der Serben zur Zeit des Kaisers Hērakleios bestätigen[6]; zudem finden beide Bestandteile des Namens gute Parallelen in altkleinasiatischen Namen[7].

Mon —

[1] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 183; 2, 205; 3, 255; 4, 196; 7, 235; 9, 133; 10, 150; 13, 146. — [2] *ACO* II, II 4, S. 73 (Nr. 100); *ACO* II, III 1, S. 28 (Nr. 149), 210 (Nr. 152); Lamberz, Nicaenum II 63. — [3] Mansi XVI 144 C , 159 A, 193 E. — [4] Mansi XVII 377 C. — [5] Vgl. M. Ćorović-Ljubinković, Les Slaves du centre balkanique du VIe au IXe siècle. *Balcanoslavica* 1 (1972 [1974]) 43–54, hier 45. — [6] Kōnst. Porph., D.A.I. 152–154; vgl. A. Kazhdan, Serboi. *ODB* III 1875f. — [7] Zgusta, Ortsnamen 144.

Gorgytēs (Γοργύτης), Fluß, vermutlich im s. Bithynien oder Hellespont, genaue Lage unbekannt

Hist Der Fluß G. wird in beiden Viten des hl. Iōannikios in verschiedener chronologischer Einordnung u. etwas unterschiedlichem Zusammenhang genannt; nach der von Petros verfaßten Vita begab er sich nach 820 vom → Olympos in die Gegend → Ktēmata, wo er in einer Höhle am Fluß G. drei Jahre lebte, bevor er zum Berg Alsos (wohl = Lisos, vermutlich in Lydien) weiterzog[1]. Nach der teilweise verfälschenden Vita des Sabas zog er, nachdem er 807 im Kloster → Eristē zum Mönch geschoren worden war, in die Gegend Mētata (→ Mitata), wo er wiederum drei Jahre an einer Örtlichkeit → Kritama am Fluß G. lebte, bevor er nach Alsos bzw. Lisos in Lydien weiterwanderte[2]. In beiden Viten tötete er beim Überschreiten des Flusses einen Drachen. Wenn Mētata mit → Mitata gleichzusetzen ist, muß auch der Fluß im s. Hellespont an der Straße nach Lydien gesucht werden.

Mon —

[1] Vita Ioannicii P 407 A, B; Mango, Ioannikios 396f., 402. — [2] Vita Ioannicii S 344 C; Mango a. O.

Gotthia, auch Gotthograikia (Γοτθία, Γοτθογραικία), Gegend im nw. Kleinasien, die sich wahrscheinlich entlang der Küste der Dardanellen u. der S-Küste des Marmarameeres etwa von → Lampsakos bis → Kyzikos erstreckte, ohne daß sich genaue Grenzen festlegen ließen

Hist Die Goten (auch Gotthograikoi), die nach den mittelbyz. Quellen in Hellespont in einem Gotthia (auch Gotthograikia) genannten Gebiet wohnten, sind weder Abkömmlinge der Goten, die im 4. Jh. n. Chr. in Phrygien angesiedelt worden waren, noch mit den Krimgoten zu verbinden. Allerdings scheint mir auch die behauptete Identität mit den in Bithynien gegenüber der Hauptstadt stationierten Optimaten sehr unsicher[1]. Der früheste Hinweis auf diese Goten findet sich im Kommentar zu einem Epigramm des Grēgorios von Nazianz von Kosmas von Jerusalem (1. H. 8. Jh.). Er berichtet: Wie Kaiser Kōnstantinos d. J. (Kōnstantinos IV., 668–685) einst Schiffe über eine Landenge von 6 Meilen (vom Saros Körfezi über die n. Thrakische Chersones zu den Dardanellen bzw. in die Propontis) zog, so (ebenfalls mit Transport der Boote über die Landenge) fuhren auch die Goten mit ihren Einbäumen zu den Thrakern u. die Thraker zu den Goten (in die Gothia), um den Umweg um die Südspitze der Chersones (oder auch die Zollkontrolle bei → Abydos) zu vermeiden[2]. Die Opsikianer, die als Teil der Besatzung einer 715 gegen die Araber ausgeschickten Flotte revoltierten, stachelten auf der Fahrt gegen Kpl. auch das ganze Thema Opsikion u. die Gotthograikoi zur Revolte auf. Eine Erwähnung im Zuge der Einnahme der Hauptstadt durch den neuen Kaiser Theodosios III. legt nahe, daß die Gotthograikoi eine eigene Militäreinheit innerhalb des Opsikions bildeten[3]. Darauf deutet auch eine konfuse Stelle bei Arethas von Kaisareia[4]. Ein Siegel des 8. Jh. nennt einen *dioikētēs* der Gotthograikoi, was auf einen eigenen Fiskalbezirk hinweist[5]. Nach einer hagiographischen Nachricht

kann die Gotthograikia nicht allzu weit von der Insel Lesbos entfernt gewesen sein[6]. *Graikoi* in einer Quelle des 10. Jh. (angesiedelt in der Nähe von Kyzikos) ist nur eine Verkürzung von Gotthograikoi[7]. Schließlich wurde auch (zu Recht?) der im 12. Jh. belegte Ortsname → Kotoiraikia als Korruption von Gotthograikia gedeutet[8].

Mon —

[1] Haldon, Praetorians 96f., 200–202 u. öfter. — [2] *PG* 38, 534f.; Zuckerman, Gothia 234–239 (Text, Übersetzung, Kommentar). — [3] Theoph. 385f.; Zuckerman a. O. — [4] Arethas von Kaisareia, Kommentar zur Apokalypse. *PG* 106, 756; Zuckerman 239f. — [5] Cheynet *et al.*, Istanbul 3.56. — [6] Acta Davidis, Symeonis et Georgii 255f.; Zuckerman 240. — [7] Kōnst. Porph., De themat. 69; Zuckerman 240f. — [8] Anna XV 1, 4; Zuckerman 240.

Göynük, Ort (Burg) in Bithynien im Tal des Göynük Suyu, an einer alten (schon byz.?) Verbindung vom Sangarios-Tal nach → Modrēnē u. → Klaudiupolis (*TIB* 9) bzw. nach → Ankyra (*TIB* 4)[1]

⊟ 30^{20} 40^{20}

Hist Dem Bericht bei ʿAşık-Paşa-zâde zufolge wurde G. zusammen mit → Tarakçı Yenicesi von einer frühen osman. Razzia (vermutlich vor 1300) heimgesucht, soll aber erst nach der Eroberung von → Nikomēdeia (1337 oder 1338, von ʿAşık-Paşa-zâde aber irrtümlich vor dem Fall von → Nikaia datiert) von Orḫāns Sohn Süleyman Paşa zugleich mit Tarakçı Yenicesi u. Mudurnu ohne Blutvergießen eingenommen worden sein[2]. *Kainūk* wird allerdings bereits 1333 als kleine, von Griechen unter einem muslimischen Gouverneur bewohnte Stadt beschrieben, die von Safranproduktion lebte[3]. Kurz darauf wurde der Ort aufgrund der durch die mongolischen Invasionen verursachten Bevölkerungsverschiebungen von den Christen verlassen u. von Turkmenen (Nachfahren von Teilnehmern der Baba'ī-Revolte von 1240) besiedelt[4]. Gegen Ende des 14. Jh. wurden die muslimischen Bewohner von → Tarakçı Yenicesi (Taraklı) u. der Burg G. aufgrund einer Vereinbarung mit dem byz. Kaiser in einem Stadtviertel von İstanbul angesiedelt, das nach der Niederlage gegen Timur Lenk aber wieder geräumt wurde[5].

Mon In der Nähe von G. Reste einer alten Pflasterstraße u. eine massive Spitzbogenbrücke, beides vermutlich osman. (byz. Ursprung der Brücke nicht ausgeschlossen)[6]. Der einzige byz. Rest in dem altosmanischen Ort, der von einem auf einer Anhöhe (alte Akropolis oder Befestigung?) stehenden Uhrturm überragt wird, ist eine bei der Moschee als Aufbahrungstisch („musalla taşı") verwendete, profilierte Marmorplatte (**Abb. 79**)*.

Bereisung *2000.

[1] 40.398876, 30.784797. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 34, 69f. — [3] Ibn Baṭṭūṭa 324f. Ḥarb (Übers. Gibb II 456). — [4] Beldiceanu-Steinherr, Installation 357; dies., Göynük, ville refuge des communautés Baba'ī, in: *Res orientales* 6 (1994) (= Itinéraires d'Orient, hommage à Claude Cahen) 241–255, bes. 244; Kafadar, Worlds 156. — [5] ʿAşık-Paşa-zâde 101; Beldiceanu-Steinherr, Göynük 244. — [6] v. Diest–Anton, Forschungen 109; Leonhard, Paphlagonia 47; C. Eder *et al.*, Göynük. A Survey of a Town in a Timber Region, 15–27 October 1967 (*Orta Doğu Teknik Üniversitesi, Mimarlık Fakültesi Yayın* No: 15). Ankara 1967, 56f.

Granikos (Γράνικος, Γρανικός, Γρήνικος), Fluß in Hellespont, heute im Unterlauf Biga Çayı, im Oberlauf Çançay. Die ausgedehnten Quellgebiete liegen an den N-Abhängen des → Idē-Gebirges; wichtige Zuflüsse vereinen sich in der Nähe von Etili (12 km wsw. von Çan) zum Çançay oder Çan Deresi, der durch z. T. tiefe Täler nach NW, später nach N durch Biga fließt u. nach einer Gesamtlänge von etwa 90 km (gerechnet vom Beginn der s. Quellflüsse) als Biga Çayı s. von Karabiga (→ Priapos, → Pēgai) in den Golf von Pēgai (Golfo de Spiga, korphos tēs Pēgas) mündet

26^{40}–27^{00} 39^{40}–40^{20}

Hist Der Ursprung des G. am → Idē, genauer am → Kotylos, war bereits Homer u. Dēmētrios von Skēpsis bekannt[1]. Berühmt ist der G. durch die Schlacht an seinem Unterlauf, in der Alexander d. Gr. 334 v. Chr. die vereinigten Heere der persischen Satrapen schlug u. so die Eroberung

des w. Kleinasien einleitete[2]. Wohl 73 v. Chr. besiegte Lucullus das Heer Mithridatēs' VI. am unteren Granikos[3]. Der G. floß zwischen dem → Aisēpos (Gönen Çayı) u. der Stadt → Priapos (Karabiga), großteils durch die Ebene von → Adrasteia, in der auch die seit langem ruinierte Stadt → Sidēnē lag[4]. Die Mündung des G. ist bei Ptolemaios irrtümlich erst nach (w. von) → Parion verzeichnet[5]. Zu den inschriftlich in Gönen am Aisēpos bezeugten *Thermai Granikaiai* s. → Artemea. Der Übergang über den G. (über die → Akköprü) ist auf spätantiken u. frühbyz. Itinerarien verzeichnet *(Cranico, Gramcon, Gramicon)*[6].

In einer verschlüsselten Nachricht aus dem Beginn des persischen Angriffs von 359 n. Chr. bedeuteten die Flüsse G. u. Rhyndacus die mesopotamischen Flüsse Anzaba u. Tigris[7]. In mittelbyz. Zeit werden die in Mysien (u. a. bei → Kyzikos) lebenden *Graikoi* (eigentlich wohl = *Gotthograikoi*, aber auch verstanden als *Koinē* sprechende „Griechen" im Gegensatz zu Äoliern u. Dorern) etymologisch vom Fluß G. hergeleitet. Diese Küstengebiete werden sowohl unter dem Thema Opsikion als auch unter dem Thema Aigaion Pelagos abgehandelt[8]. Das Heer des 3. Kreuzzuges unter Kaiser Friedrich Barbarossa marschierte 1190 von → Lampsakos nach *Spiga* (→ Pēgai, beim heutigen Karabiga, nicht bei Biga) u. schlug das Lager vor der Stadt am Fluß *Diga* (*Dyga*, wohl Hör- oder Schreibfehler für *Piga*) auf; er wurde offensichtlich bereits damals wie heute nach der Stadt benannt[9].

Mon → Akköprü

[1] Homer, Il. XII 19, 21; Strabōn XIII 1, 43. — [2] Arrian, Anabasis I 13–16; Diod. Sik. XVII, 18, 4–21, 6; Plutarchos, Alex. 16; Strabōn XIII 1, 11; Janke, Alexander 136–145; Judeich, Granikos 384–396. — [3] Plutarchos, Vitae parallelae, Luc. 11; Geyer, Mithridates 2182f.; Ooteghem, Lucullus 81. — [4] Strabōn XIII 1, 1. 11. — [5] Ptolemaios V 2, 1 (II 806 Müller) = V 2, 2 (II 486 Stückelberger – Grasshoff). — [6] Tab. Peut. VIII 2; Geogr. Rav. 91; Guido 134; Miller, Itineraria 695f. — [7] Amm. Marc. XVIII 6, 18f. — [8] Kōnst. Porph., De them. 69, 83; Zuckerman, Gothia 240; oben S. 101, 581. — [9] Chroust, Quellen 72, 153; Eichhoff, Barbarossa 83.
L. Bürchner, Granikos 3. *RE* 7/2 (1912) 1814f.; Tischler, Hydronymie 58f.

H. Grēgorios (φρούριον τοῦ ἁγίου Γρηγορίου), Burg an der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt; vielleicht identisch mit der Burg → Xerigordos im Tal des → Drakōn (Yalakdere), obwohl diese relativ weit von der Küste entfernt liegt[1], mit der Burg auf dem Berg → Megalophos oberhalb von → Hērakleion (1) oder aber mit einer (möglichen) Befestigung oberhalb von → Konca, das ein Kloster H. Grēgorios besaß u. im frühen 18. Jh. auch nach diesem Heiligen benannt wurde *(un gros village Gregorio)*[2]

Hist Kaiser Michaēl VIII. verbannte wegen ihrer antiunionistischen Gesinnung seine Schwester Eirēnē (als Nonne Eulogia) u. deren Tochter Theodōra in die Festung H. Grēgorios; sie kamen erst unter Kaiser Andronikos II. frei[3]. Andronikos II. verbannte seinerseits Exponenten der prounionistischen Politik seines Vorgängers auf dieselbe Festung, nämlich den Patriarchen Iōannēs XI. Bekkos u. die Archidiakone Kōnstantinos Melitēniōtēs u. Geōrgios Metochitēs. 1290 oder 1291 erleichterte der Kaiser (nicht, wie aufgrund der Interpunktion der Bonner Ausgabe angenommen, Patriarch Athanasios) das Los der Gefangenen. Auf dem Wege nach Nymphaion ließ er ihnen nach Querung des Golfes von Nikomēdeia Geldmittel zukommen, empfing sie sogar selbst am Fuße des Burgberges, wo er in einem Dorf auch wohnte. Geōrgios Metochitēs hatte er schon kurz davor wegen Krankheit die Rückkehr nach Kpl. gestattet; Metochitēs selbst erwähnt mehrfach die Festung (ohne Namensnennung; sie lag auf einem hohen, nur schwer ersteigbaren Berg), die schwierige Situation der Gefangenen u. die Erleichterungen durch den Kaiser[4]. Während Melitēniōtēs später mit Metochitēs in Kpl. inhaftiert war, starb Iōannēs Bekkos 1293 auf der Festung[5].

Mon —

[1] Foss, Nicomedia 68. — [2] Lucas, Voyage I 79. — [3] Geōrg. Pach. III 23; *PLP* 10943, 21360; Nicol, Byzantine Lady 37f. — [4] Geōrg. Pach. III 117–119; Geōrg. Met., Historia Dogmatica I 175; III 326f.; Foss a. O.; Failler, Chronologie III 12–15, 20–24; ders., Pachymeriana nova 180. — [5] Geōrg. Pach. III 297–299; *PLP* 2548.

H. Grēgorios tōn Paschanōn (μονὴ τοῦ ἁγίου Γρηγορίου ἡ λεγομένη τῶν Πασχάνων), Kloster, wahrscheinlich in Hellespont, im Bereich des Berges von → Megas Agros (→ Sigrianē), genaue Lage unbekannt

Hist Das Kloster ist nur durch eine auf das Jahr 1291/92 datierte Handschrift bekannt, die später einem Schenkungsvermerk zufolge von Bischof Theostēriktos von → Apollōnias (Ἀπολλώναδος) dem Kloster H. G. tōn Paschanōn „am Berg von → Megas Agros" geschenkt wurde. Wenn, wie anzunehmen, der „Berg von Megas Agros" auf das gleichnamige Kloster zu beziehen ist, lag H. G. in Hellespont ö. von Kyzikos[1].

Mon —

[1] I. Hutter, Oxford, Christ Church (O. Demus† [Hrsg.], *Corpus der byzantinischen Miniaturhandschriften* 4.1. Stuttgart 1993), 107; Janin, Grands Centres 142; Kotzampasē, Cheirographa 92f.

Grōnychia (Γρωνυχία), Flurname, der eine Ebene am mittleren Abschnitt der asiatischen Bosporosküste im Hinterland des → Amykos Kolpos bezeichnet

29^{00} 41^{00}

Hist G., ein *pedion hyption* (zurückgezogene oder eher hoch gelegene Ebene), wird in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Amykos Kolpos genannt u. ist auf das fruchtbare Hügelland ö. von Beykoz zu beziehen[1]. Nach einem Scholion des 10. Jh. hieß G. damals *Bennychion*[2].

Mon —

[1] Dion. Byz. 31; Oberhummer, Bosporus 753. — [2] Dion. Byz. 39.

Groseo (τὸ Γροσέο), Bezeichnung für das einmal in einem späten griech. Portulan *Nakara* (Νάκαρα) genannte Kap Nağara (auch Nara) Burnu an der asiatischen Küste des Hellēspontos, auf dem die Stadt → Abydos lag[1]

26^{20} 40^{00}

Hist G. wird nur in einem frühneuzeitl. griech. Portulan 30 Meilen (wahre Entfernung gut 30 km) sw. der *punta tu Lampsaku* (→ Lampsakos) u. gegenüber → Chilia Millia (*TIB* 12, im Gebiet von → Koilia, *TIB* 12) genannt; unterhalb „dieses Kaps" (also G.) lag die *chōra tu Danku* (entstellende Schreibung für → Abydos, das offensichtlich nicht mehr als Stadt existierte)[2].

Mon —

[1] 40.196158, 26.402877. — [2] Delatte, Port. I 242; Belke, Küsten 164.

Cauo del Guglio, Kap am asiatischen Ufer der Dardanellen, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt nur in einem frühneuzeitl. italien. Portulan 55 Meilen wsw. des Cauo della Spiga (heute Kale Burnu, → Pēgai), 20 Meilen nnö. des Cauo Dardanello (→ Dardanelo)[1]. Die Meilenangaben erlauben keine genaue Lokalisierung (vermutlich zwischen → Abydos u. → Lampsakos).

Mon —

[1] Kretschmer, Port. 326.

Gulaion (Γούλαιον), Kloster, wahrscheinlich in Bithynien, Lage unbekannt

Hist 806 wurde Abt Petros von G. zusammen mit dem Metropoliten Aarōn von → Synada (*TIB* 7) u. dem Oikonomos von → Amastris (*TIB* 9) auf Gesandtschaft zum Kalifen Hārūn ar-Rašīd geschickt[1]. 816 bedauerte Theodōros Studitēs, daß u. a. der (anonyme, vielleicht noch mit

Petros identische) Abt des G.-Klosters (ho Gulaiatēs) von der Partei der Bilderverehrer abgefallen war[2]. Um 824–826 findet sich hingegen wohl derselbe Abt (ho tu Gulaiu) unter den verfolgten Ikonodulen wieder[3]. Wenn sich der Name des Klosters in dem seit frühosman. Zeit bezeugten Ort Ġulyos (neuzeitl.-griech. → Gulios, heute Eski Karaağaç) fortsetzen sollte[4], dann wäre das Kloster am N-Ufer der → Apollōnias Limnē (heute Apolyont bzw. Ulubat Gölü) zu lokalisieren.

Mon —

[1] Theoph. 482; Mango, Theoph. 662; Dölger, Reg.[2] 366; *PmbZ* 6066. — [2] Theod. Stud., Ep. 222 (I 287*; II 349 Fatouros); Pratsch, Studites 239, 235. — [3] Theod. Stud., Ep. 495 (I 449*f.; II 730 Fatouros). — [4] Beldiceanu-Steinherr, Conquête 29; Covel, Voyages 208f. mit A. 562.
Mentzu, Anaphora 440.

Gulielmu Pyrgos (Γουλιέλμου πύργος), Turm oder Befestigung s. von → Kyzikos, genaue Lage unbekannt

Hist Im Frühjahr 1304 kämpfte der den Katalanen formell unterstellte byz. Feldherr (Phōkas) Marulēs bei G. P. erfolgreich gegen eindringende Türken, während sich die Katalanen zurückhielten[1].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. IV 459; Failler, Pachymeriana Novissima 225f.

Gulios (neuzeitl. Γούλιος), frühosman. Ġulya, Ġulyos, türk. Karaağaç, heute Eski Karaağaç, Ort mit kleiner Burg in Bithynien auf einer Halbinsel am N-Ufer der → Apollōnias Limnē (heute Apolyont bzw. Ulubat Gölü), 6 km wnw. von Apollōnias[1]

⊟ 28^{20} 40^{00}

Hist Die Gleichung Ġulyos/Karaağaç findet sich bereits in frühosman. Steuerregistern. Der Name der Siedlung setzt vielleicht den des nicht lokalisierten, aber mit großer Wahrscheinlichkeit in Bithynien anzusetzenden → Gulaion-Klosters fort[2].

Mon Im ehemaligen Griechenviertel steht die in ihrer heutigen Form wohl neuzeitl. Kirche Archangelos Michaēl (Einraumkirche mit außen u. innen halbrunder Apsis; Mauerwerk aus Bruchstein, Ziegeln, z. T. Ziegelbänder, Spolien; Spuren von Malerei; **Abb. 80**)[3]. An der Kirche u. am Sockel des Minaretts der Moschee röm. u. frühbyz. Spolien (Quader, profilierte Steine, eine röm. Inschrift[4], Doppelsäule mit Akanthuskapitell, Säulenschäfte, ion. Kapitell)[5],*. An der höchsten Stelle der Halbinsel Rest einer Befestigung *(Kale)*. 1997 war nur noch ein Rundturm mit einem anschließenden Stück Mauerwerk erhalten, der als Eckturm einer größeren Anlage diente. *Mauerung:* grobes Bruchsteinmauerwerk, dreilagige Ziegelbänder[6],* – 2 km w. des 3,5 km n. gelegenen Ortes Yenikaraağaç wurden Mauern einer spätbyz. Festung beobachtet[7].

Bereisung *1997.

[1] 40.185915, 28.612629. — [2] Beldiceanu-Steinherr, Conquête 29; Covel, Voyages 208f. mit A. 562. — [3] Mesitidēs – Deligiannēs, Apollōnias 431; Ötüken, Vakıf Abideler 281f., 407 (Abb. 217), 424 (Plan 108); Aybek – Öz, Ulubat 2008, 319; Aybek – Dreyer, Apollonia 62. — [4] Le Bas – Waddington 1079. — [5] Perrot, Souvenirs 85f.; Ötüken, Forschungen 23, 47, 133f., 144. — [6] Hasluck, Cyzicus 73; Ötüken, Forschungen 24; Lefort, Tableau 115f.; Giros, Fortifications médiévales 223. — [7] Aybek – Dreyer a. O.

Gündoğdu, Ort in Hellespont, im Hügelland s. des Marmarameeres, 18 km s. von → Parion, 26 km sw. von → Pēgai[1]

□ 27^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Im Ort zahlreiche Architekturfragmente, bes. gebrochene Säulenschäfte aus Marmor u. Granit, auch kleinere, die von einem Templon stammen könnten; eine Doppelsäule. Die Steine stammen überwiegend von einer Flur *Malkara* oder *Kilisetepe*, 2 km s. des Ortes[2].

[1] 40.262242, 27.093245. — [2] Türker, Valleys 190.

Güngörmez Köprüsü, alte Brücke über den Oberlauf des → Empēlos (hier am Oberlauf Madra Çayı, am Unterlauf Koca Çayı), 6,5 km nö. von İvrindi, 30 km w. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[1]

≍ 27[20] 39[20]

Hist Die Brücke diente sowohl einer N–S-Verbindung von Kyzikos nach Pergamon (Routen C 5 u. D 7)[2] als auch einer W–O-Verbindung von Adramyttion nach → Adrianu Thērai (und weiter nach → Kotyaeion [*TIB* 7]), die sich hier kreuzten.

Mon Die alte, vermutlich röm. Brücke, die nur auf der Kiepert-Karte eingetragen[3], aber nirgends beschrieben ist, ist heute durch eine Betonbrücke ersetzt, die nur noch der Verbindung nach Balya (→ Pericharaxis, → Ergastēria, → Palaia) dient. Gut gearbeitete Quader der alten Brücke liegen noch direkt unter der modernen an beiden Flußufern (**Abb. 81**); Reste eines Brückenbogens kommen bei Niedrigwasser beim Mittelpfeiler der modernen Brücke zum Vorschein[4],*.

Bereisung *1997.

[1] 39.614520, 27.545108. — [2] Hasluck, Cyzicus 138–140; Wiegand, Mysien 300, 336; Kaufmann – Stauber, Poimanenon 47. — [3] Kiepert-Karte B. I Aivalyk; Hasluck, a. O. 139. — [4] Ein auf Google Earth gepostetes, urheberrechtlich geschütztes Photo ist nicht mehr abrufbar.

Gün(ü)ören, früher Günüviran, Ort in Bithynien, im Bergland zwischen Sangarios u. Göksu (auch Gökçesu, → Rēbas [2]) u. an einem kleinen, linken Zufluß des Karasu, 17 km n. von → Bilecik, 28 km sö. von Nikaia (İznik)[1]

□ 30[00] 40[00]

Hist —

Mon Drei röm. Inschriften (zwei latein.-griech. Weihinschriften an Iupiter Optimus Maximus u. an Fortuna Regina, die an dem Ort gesetzt wurden, an dem der Weihende geboren wurde, u. eine Grabinschrift)[2] sowie mehrere Marmorfragmente (darunter ein frühbyz. Preßgewicht mit Kreuz)[3] weisen auf eine kleine Ansiedlung hin. Unweit n. weitere, nicht datierbare Reste[4]. Früher wurden auch offensichtlich unbeschriftete Sarkophage sowie ein größeres Ruinenfeld *(Gülviran)* beobachtet[5]. – Unweit w. (u. 3 km nw. von Bayırköy) wurden auf einem alten Friedhofsgelände drei Weihinschriften an den Zeus Agathios gefunden, der vermutlich in der Nähe eine Kultstätte besaß. Zwei der Weihinschriften stammen von Privatpersonen, während die dritte wahrscheinlich von der Dorfgemeinde gesetzt wurde, deren Name auf einer nicht überprüfbaren Kopie der Inschrift als A.t.tamēmkōmi (A.T.TAMHMKΩMI) wiedergegeben wird[6].

[1] 40.303436, 29.995562. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 22f. u. Nr. 1141f.; II 2, Nr. 1282 *(Lit)*. — [3] Pralong. Matériel 246f. (Nr. 71–74). — [4] Geyer – Lefort, Bithynie, beigegebene Karte (s34 Nr. 4 u. 5). — [5] v. Diest, Von Tilsit nach Angora 19. — [6] Akyürek Şahin, Bithynia'dan Yeni Yazıtlar 85–90.

Günyarık, Ort im s. Bithynien unweit der Grenze zu Phrygien, im Bergland zwischen dem oberen Karasu u. dem mittleren → Sangarios, 6,5 km nö. von Bozüyük, 12 km sö. von → Sogutē (Söğüt)[1]

ó 30[00] 39[40]

Hist —

Mon In der *Yayla* (Sommerweidegebiet) von G. wurden ca. 1980 letzte Reste einer Kirche (Grundmauern, Architekturfragmente) beobachtet. Vermutlich zwei Bauphasen, frühbyz. u. etwa 13. Jh.[2]

[1] 39.947913, 30.098899. — [2] C. Foss, Nachricht vom 22. 2. 2012; Lindner, Exploration 43f. mit A. 42.

Gürmüzlü, Ort in Bithynien, im Bergland zwischen der → Askania Limnē (dem See von Nikaia), u. dem → Astakēnos Kolpos (Golf von Nikomēdeia), 9 km nnö. von Nikaia (İznik)[1]

∴ 29[40] 40[20]

Hist —

Mon Im Ort zwei röm. Grabsteine[2]. In einem Feld *(Beypınarlı Mevkii)* nach mündlicher Auskunft bearbeitete Marmorglieder u. Tonröhren einer Wasserleitung[3].

[1] 40.510968, 29.759096. — [2] Şahin, Iznik I, Nr. 202, 216. — [3] Ötüken, Forschungen 21, 44, 250.

Gytynōn katoikoi (Γυτυνῶν κάτοικοι), *katoikia*, nach dem Fundort (Karacabey, → Michalikion) wohl in dessen Umgebung zu suchen, genaue Lage unbekannt

Hist Der den nur durch eine Inschrift bezeugten G. katoikoi zuzuordnende Ortsname lautete wohl Gytyn//a o. ä.; es könnte sich aber auch um einen Stammesnamen handeln[1].

Mon —

[1] Schwertheim, Kyzikos II 20 (Nr. 13); Zgusta, Ortsnamen 146.

H

Hacıosman, Ort in Bithynien, im Bergland zwischen dem See von Nikaia (İznik Gölü) u. dem Golf von Nikomēdeia (İzmit Körfezi), 16 km nnö. von Nikaia (İznik)[1]

♁ 29[40] 40[20]

Hist Die etwa 4 km wnw. (?) des heutigen Ortes gelegene ältere Siedlung wurde nach Auskunft am Ort bis 1922 von Griechen bewohnt, denen dann Muhacir aus Bulgarien folgten, welche ihrerseits die Stelle nach dem 2. Weltkrieg verließen. Das Alter der Siedlung kann nicht mehr bestimmt werden.

Mon Auf einem nach SW abfallenden Hang Reste einer Siedlung (auf dem Boden Bruchsteinhaufen, Ziegel, Keramik); die Ruine einer (ma. oder – eher – neuzeitl.) Kirche aus grob behauenen Quadern wurde kürzlich mit dem Bulldozer eingeebnet[2],*. In derselben Gegend liegt eine weitere antike bis byz. (neuzeitl.) Siedlungsstätte (Spuren eines älteren Turmes; viele Ziegel; griech. Inschrift [verloren]; Torfassade aus Marmor mit zwei Andreaskreuzen[3].

Bereisung 1997.

[1] 40.563426, 29.854590 (Ortszentrum). — [2] Ötüken, Vakıf Abideler 275; dies., Forschungen 21. — [3] v. Diest, Landschaft 191.

Hacıyakup, früher Hacıyakuplar[1], Ort in Bithynien, im Bergland n. des Göynük Suyu, 7 km nw. von Taraklı (→ Tarakçı Yenicesi)[2]

□ 30[20] 40[20]

Hist Vier Grabsteine (2./3. Jh. n. Chr.) aus H. deuten auf eine kaiserzeitl. Siedlung am Ort oder seiner Umgebung[3].

Mon —

[1] TK C IV Kocaeli 38/r. — [2] 40.425416, 30.423750. — [3] Adak – Akyürek Şahin, Adapazarı 134, 157f. (Nr. 24–26), 163 (Nr. 33).

Hacıyeri, Flur in der Trōas (Hellespont), im Bergland n. des mittleren → Skamandros (Küçük Menderes), etwa 2,5 km n. von Pazarköy, 36 km s. von Çanakkale[1]

□ 26[20] 39[40]

Hist —

Mon H. bezeichnet ein türk. Grab, an dem Säulen verwendet wurden; in der Nähe die Fundstelle *Kurşunlu* mit frühbyz. Keramik u. einer aus Spolien errichteten Zisterne. Von hier stammen die Spolien in Pazarköy[2].

[1] 39.827785, 26.421865. — [2] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich; Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2008, 149; Cook, Troad 278.

Hadēs (Ἅιδης, auch τοῦ Πολέμωνος), Örtlichkeit *(topos)* in Bithynien, zwischen → Nikaia u. → Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Die Schlacht zwischen den von Kaiser Michaēl VI. gegen den Rebellen u. künftigen Kaiser Isaak Komnēnos ausgesandten Truppen fand im Jahr 1057 bei der Örtlichkeit H. in der Nähe von → Petroē statt, wo die kaiserlichen Truppen ihr letztes Lager hatten[1]. H. war auch unter dem Namen *topos … tu Polemōnos* bekannt[2].

Mon —

[1] Iō. Skyl. 495; Kamer, Aristocrats 320–322. — [2] Mich. Att. 41f.

Hagies (neuzeitl. Ἀγιές, geschrieben Ἀγιαῖς), Thermalquellen in Bithynien, ganz im Westen des → Arganthōnion-Gebirges, 6 km nö. des Kaps → Tritōn[1]

∴ 28[40] 40[20]

Hist Der im 19. Jh. belegte Name wird auf drei Märtyrerinnen Mēnodōra, Mētrodōra u. Nymphodōra zurückgeführt, die auf einem Hügel bei den Thermalquellen (nach byz. Quellen allerdings bei → Pythia) gelebt haben sollen, bevor sie unter Maximian das Martyrium erlitten[2]. Die Übertragung des Kultes nach H. scheint daher rezent, vermutlich angeregt durch ein (antikes) Relief (→ *Mon*).

Mon Auf einem „alten“ Wasserbehälter der Badeanlagen war das Bild der drei Märtyrerinnen eingemeißelt[3]. Vermutlich handelt es sich um ein (1913 bereits nicht mehr auffindbares) Relief von drei Quellnymphen ähnlich denen, die bei Pythia häufig gefunden wurden. Weiters Fund einer antiken Inschrift[4].

Bereisung 1997.

[1] 40.543162, 28.837819. — [2] *PG* 115, 653–664. — [3] Kleōnymos – Papadopulos, Bithynika 96; Makrēs, Katirli 19, 38. — [4] Hasluck, Christianity II 466–468.

Hagionēsia (Ἁγιονήσια), Name zweier kleiner Inselchen (in Wirklichkeit kommt noch eine dritte Felsklippe hinzu) an der N-Küste der Insel → Proikonnēsos (1), vor dem den Haupthafen für die Verschiffung von Marmor (jetzt Mermercik Limanı) im W begrenzenden Kap, heute Eşek (auch Işık) Adası[1] (Name der größeren Insel; in Wirklichkeit liegen n. derselben zwei weitere kleine Felseilande)

27[40] 40[20]

Hist Genannt nur in einem frühneuzeitl. griech. Portulan[2].

Mon —

[1] TK CII Bandırma 14–15/ö; Seekarte 1:200.000 Nr. 511 „Marmarameer“, hrsg. vom Bundesamt für Seeschiffahrt u. Hydrographie Hamburg u. Rostock ^{8}1994; 40.661332, 27.677725 (Eşek Adası). — [2] Delatte, Port. I 337; Belke, Küsten 166f.

Hagiosophitikōn chōra (Ἁγιοσοφιτικῶν χώρα), Gegend, vermutlich an einer Küste Bithyniens, Lage unbekannt

Hist Nach der Rückeroberung von Kpl. durch Kaiser Michaēl VIII. 1261 gab dieser Kaiser zwischen 1267 u. 1271 der Hagia Sophia ihren alten Besitz aus der Zeit vor der Lateinerherrschaft zurück, darunter die *chōra* H., deren Name den alten Besitzstand anzeigt, samt allen Rechten zu Wasser u. zu Lande. Dazu gehörte auch die *chōra* → Artemision mit den zwei Dörfern → Thermon u. → Lulos, samt der Umgebung *(periochē)* u. der Nutzung *(nomē)*, dem Verfallsland *(exaleimmatikē gē)* u. zugehörigen Landgütern *(proasteia)* u. weiteren Gütern *(*Nebengütern, *paraproasteia)* sowie andere Einnahmen[1].

Mon —

[1] Zepoi I 662f.; Dölger, Reg.^{2} 1941a.

Halas (Ἅλας), kleine Felsinsel an der Küste zwischen → Parion u. → Pēgai, dem kleinen Hafen des Ortes Değirmencik unmittelbar vorgelagert, daher heute Değirmencik Adası (auch Büyük Ada; **Abb. 82**), 5,5 km nö. von Parion, 2,8 km onö. von der Insel → Augo, 18 km wnw. von Pēgai[1]

27^{00} 40^{20}

Hist Namentlich genannt – zusammen mit der Insel → Augo – nur in einem frühneuzeitl. griech. Portulan, ohne Namen in einem weiteren erwähnt. Obwohl die Portulane die Inseln direkt mit Spiga (= Pēgai) oder sogar mit der Bucht von Spiga in Verbindung bringen (wo es gar keine Inseln gibt), ist die Identität durch die Nähe zur sicher lokalisierten Nachbarinsel Augo u. den Umstand, daß es weit u. breit keine weitere Insel gibt, gesichert[2].

Mon —

[1] 40.452109, 27.121843. — [2] Delatte, Port. I 242, 336; Belke, Küsten 166.

Halēsion Pedion (Ἀλήσιον Πεδίον), kleine Ebene in Hellespont, die sich in der sw. Trōas, w. von → Tragasai (heute Tuzla) u. zu beiden Seiten des Unterlaufes des → Satnioeis (heute Tuzla Çayı) erstreckte

□ ≍ 26^{00} 39^{20}

Hist Die Ebene wird im N u. S von den Hügelketten von → Larissa bzw. → Hamaxitos, im O bei Tragasai von den Ausläufern des Idē-Gebirges begrenzt; sie umfaßt somit ein unregelmäßiges Dreieck von ca. 6 km Länge (von Tuzla zum Meer) u. 4 km Breite (entlang der Küste). Der Name rührt von der Salzgewinnung bei Tragasai her; die Salzpfannen, in denen das Salz austrocknete, werden sich von Tragasai bis in die Ebene erstreckt haben[1].

Mon Von einer mächtigen, ursprünglich über dem → Satnioeis errichteten Brücke abgesehen, finden sich in der Ebene etwa 1 km ssö. Reste eines viereckigen Gebäudes (etwa 42,5 × 49 m); die O-Wand war vielleicht gebogen. Erhalten sind nur an einigen Stellen niedrige Reste der Umfassungsmauern (Gußkern aus Bruchstein u. Ziegeln in Mörtel, keine Außenschale mehr vorhanden). Früher wurden im Inneren einige Marmorsäulen gesehen[2],*. – An einem alten, nicht mehr vorhandenen Bauernhaus n. der Brücke *(Tarlatschemir)* wurden früher einige Architek-

turfragmente (u. a. Säulen) beobachtet; in einem aufgelassenen Dorf *Kızılköy* in den Hügeln am S-Rand der Ebene fanden sich Kirchenarchitekturfragmente[3].

Bereisung *1999.

[1] Strabōn XIII 1, 48; Steph. Byz. A 201 (I 148 Billerbeck); T 160 (IV 324 Billerbeck–Neumann-Hartmann); Cook, Troad 221; Bürchner, Halēsion. *RE* 7/2 (1912) 2229. — [2] Cook, a. O. 226. — [3] Cook a. O.

Halōnē (1) (Ἁλώνη, Ἅλων, Andanu), Insel im Marmarameer, etwa 2–4 km w. der Halbinsel von Kyzikos, heute Paşaliman Adası

27[20] 40[20]

Hist Die Insel, auf der in der Antike auch eine gleichnamige Stadt lag, wurde angeblich auch Nebris u. Prochōnē genannt; allerdings wird *Neuris* auch als weiterer Name für → Proikonnēsos überliefert. Der Name H. wird etymologisch vielleicht irrtümlich mit der Salzgewinnung erklärt[1] (eher zu ἁλώνι[ον] „Tenne“). – Die hl. Bassa (Märtyrerin unter Maximinian) wurde vor der makedonischen Küste ins Meer geworfen u. durch Wunder auf die Insel H. gerettet, wo sie schließlich den Märtyrertod erlitt u. begraben wurde; ihr Kult bestand bis ins 20. Jh.[2] 1305 besiegte der katalan. Flottenkommandant Philippos den in byz. Diensten stehenden genues. Piraten Andrea Morisco (Muriskos) bei *Halōnion*, ließ ihn aber gegen Lösegeld frei[3]. Die Insel Andanu (Andano, Ἀντάνο) muß nach der Lagebeschreibung (w. der punta de → Rodia) mit H. identisch sein[4]. – Im (früheren) 16. Jh. war die Insel entvölkert; sie wurde dann vorwiegend mit albanischen Christen besiedelt, war aber im 19. Jh. rein griech.[5] – Die Ansicht, daß H. in byz. Zeit Aulōna genannt wurde[6], beruht auf Verwechslung mit → Aulōnia, einem Hafen am Festland (vermutlich an der Mündung des → Aisēpos).

Mon → Bōry, → Burgaro, → Chuchlia, → Halōnē (2), → Skopia.

[1] Steph. Byz. A 238, B 79 (I 168, 342 Billerbeck); Plinius, Nat. hist. V 151; L. Bürchner, Halone 1. *RE* 7/2 (1912) 2279f. — [2] Latyšev, Hagiographica 144–146; Synax. Cpl. 913; Gedeōn, Proikonnēsos 36f., 189f.; Pargoire, Sainte Bassa 315; Lackner, Neun Märtyrer 937f. — [3] Geōrg. Pach. IV 643; Failler, Chronologie III 76; *PLP* 19516, 29837. — [4] Motzo, Compasso 46; Port. Grazia Pauli 49; Kretschmer, Port. 518, 652; Delatte, Port. I 241. — [5] Hasluck, Marmara Islands 16. — [6] Gedeōn, Proikonnēsos 40f., 48–50; Bürchner, a. O. 2279.

Halōnē (2) (neuzeitl. Ἁλώνη), Dorf im NW von → Halōnē (1), heute Harmanlı[1]

◻ 27[20] 40[20]

Hist H. war seit der 2. Hälfte des 17. Jh. Sitz des Erzbischofs von → Proikonnēsos, der 1823 in den Rang eines Metropoliten erhoben wurde[2]. Als griech. Dorf seit dem 17. Jh. bezeugt[3] (→ *Mon*).

Mon Am Haus des Metropoliten war eine griech. Bauinschrift für das *magazeion* u. die *anō kellia* von 1681 vermauert[4]. – Knapp 30 Minuten vom Ort lag das bereits 1892 verlassene, schmucklose Kloster *tēs Panagias sta dendra* (Bauinschrift von 1769; byz. Vorgängerbau?)[5]. – Etwas weiter entfernt, zwischen Felsen, etwa 10 Minuten oberhalb des Meeres, das Kloster *Paradeision*, mit (1892) 8 bis 10 Mönchen. 1770 zuerst genannt (Patrozinium H. Paraskeuē; Aufzählung des Besitzes; byz. Vorgängerbau?); es ging etwa 1790 in den Besitz des Nikolaos-Klosters auf Andros über; 1797 Wiederaufbau nach Brand (Inschrift)[6]. – Kapelle *Prophētu Ēliu*, zwischen H. u. dem Dorf Skopia (Balıklı), moderner Bau auf ärmlichen Resten eines älteren[7].

[1] 40.477769, 27.601781. — [2] Gedeōn, Proikonnēsos 14, 193f. — [3] Covel, Voyages 334. — [4] Gedeōn, a. O. 13. — [5] Gedeōn 18–21, 48. — [6] Gedeōn 22–28, 48, 175–178. — [7] Gedeōn 28.

Halykai (Ἁλυκαί, „Salinen“), auch Kyparissios (oder -on), Örtlichkeit *(topos)* in Bithynien, 6 km sw. von → Kios (Gemlik) beim heutigen Tuzla („Saline“) Burnu u. dem Tuzla Çiftliği[1]

⚒ ◻ 29[00] 40[20]

Hist An die Zerstörung der Flotte, die Apelchasēm (Abū l-Qāsim) 1087 (nicht erst 1092) gerade in Kios baute, schloß sich beim nahen H. eine für die Byzantiner erfolgreiche Schlacht an, die zu einem Friedensschluß führte[1]. Die Lokalisierung ergibt sich aus der bezeugten Nähe zu Kios u. dem Umstand, daß die türk. Karte auf dem einzigen flachen Stück Land der ganzen Gegend durch die genannten Toponyme (ehemalige) Salinen anzeigt[2].

Mon —

[1] TK C III Bursa r–s/26–27; etwa 40.388415, 29.073336.. — [2] Anna VI 10, 6–8; Belke, Byzanz 68, 70f., 74, 79; Dölger, Reg.[2] 1163; Vryonis, Decline 116. — [3] Bondoux, Villes 392.

Hamamlı, Ort in Hellespont, 2 km s. des SW-Zipfels der → Daskylitis Limnē (Manyas oder Kuş Gölü), 38 km s. von Kyzikos[1]

∴ 27^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Vom Ort sind sechs antike Inschriften bekannt[2]; der Friedhof des 4 km osö. gelegenen Ortes Bölceağaç war in der 1. Hälfte des 19. Jh. voll von Stein- u. Marmorblöcken[3].

[1] 40.111164, 27.909661. — [2] H. Lachat – G. Radet, *BCH* 12 (1888) 194–197; Schwertheim, Kyzikos I 85 (Nr. 202), 98 (Nr. 234), 126 (Nr. 299); Tanrıver, Yeni Yazıtlar 193 (Nr. 4). — [3] Hamilton, Researches II 106.

Hamamlıkızık, Ort in Bithynien, am N-Rand des Bithynischen → Olympos, 13 km ö. von → Prusa (Bursa)[1]

ὄ 29^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Fund zweier Kompositkapitelle (5. Jh.) sowie Fragmente eines *opus sectile*-Fußbodens (Dreiecke u. Sechsecke aus Marmor u. farbigem Stein) lassen auf einen frühbyz. Kirchenbau schließen[2].

[1] 40.173465, 29.185808. — [2] Mendel, Musée de Brousse 361f., 367 (Nr. 120f., 132); Ötüken, Forschungen 16, 40, 189, 242.

Hamaxitos (Ἁμαξιτός), antike Stadt in der sw. → Trōas (Hellespont), heute Siedlungsspuren auf einer Beşik Tepe genannten Anhöhe knapp 2,5 km wnw. von Gülpınar (früher Külâhlı, → Sminthē)[1]

▣ 26^{00} 39^{20}

Hist Die klassisch-griech. Stadt, die Mitglied des Attischen Seebundes war u. auf deren Territorium das Heiligtum des Apollōn Smintheios (→ Sminthē) lag, wurde durch Synoikismos mit Trōas (1) vereint u. die Bewohner abgesiedelt, allerdings nicht, wie meist angenommen, bereits Ende des 4. Jh. v. Chr. zusammen mit → Kolōnai (1), → Chrysa, → Neandreia, → Kebrēn u. → Skēpsis[2], sondern, wie Inschriften, Münzen u. einige Erwähnungen bis in röm. Zeit[3] zeigen, erst zwischen 188 u. 171 v. Chr., vermutlich zusammen mit → Larissa; möglich ist eine Verlagerung des Siedlungsschwerpunktes auf den nahen Göz Tepe (→ Chrysa)[4]. Unsicher (aber nicht unplausibel) ist die behauptete Erwähnung im Zollgesetz von Ephesos, da die Ergänzung der fraglichen Stelle auf Konjektur der Herausgeber beruht[5]. Unwahrscheinlich ist die Konjektur Hamaxitos Trōados für überliefertes → Xios Trados bei Hieroklēs[6]. – In der Gegend von H., der *Hamaxitia*, wurden in einem Korybantion die Korybanten verehrt[7].

Mon Auf dem Beşik Tepe Spuren der archaischen u. klassisch-griech. Stadt (u. a. Reste der Ummauerung u. von Häusern)[8]; Keramik sowie einige Gebäudereste bezeugen Siedlungstätig-

keit auf dem Beşik Tepe u. dem benachbarten Göz Tepe in späthellenist. u. frühröm. Zeit[9]. → Chrysa, → Sminthē.

[1] Etwa 39.534625, 26.091852. — [2] Hansen – Nielsen, Inventory 1008f.; Akalın, Synoikismos 21–24. — [3] Plinius, Nat. hist. V 124. — [4] Cook, Troad 228–235 *(Lit)*; ders., Cities 14–17; L. Bürchner, Hamaxitos. *RE* 7/2 (1912) 2296f.; Ricl, Alexandreia Troas 196–198 *(Font)*; Bresson, Hamaxitos, *passim*. — [5] Engelmann – Knibbe, Zollgesetz § 9 (S. 55f., 61); E. Schwertheim, Hamaxitos. *DNP* 5 (1998) 103f.; Bresson, Hamaxitos 156. — [6] Hier. 663, 11. — [7] Strabōn X 3, 21. — [8] Cook, Troad 231; ders., Cities 15. — [9] Akalın, a. O. 32f.; Böhlendorf-Arslan, Ayvacık 106.

Göztürk, Troas 81f.; Maffre, Phrygie maritime 153f.; M. Tombul, Apollon Smintheus'a Hizmet Veren İki Kent: Hamaxitos ve Khrysa, in: Özgünel *et al.*, Smintheion 151f.

Han, Ort in Bithynien, an einem direkten Weg von Taraklı (→ Tarakçı Yenicesi) nach Geyve (→ Kabeia), 10 km sö. von Geyve[1]

∴ 30^{20} 40^{20}

Hist Auf dem alten Friedhof von H. wurden Inschriften gefunden[2].

Mon —

[1] 40.470691, 30.395012. — [2] v. Diest – Anton, Forschungen 113.

Hanay Tepe, niedriger Hügel in der Trōas (Hellespont), unweit s. der einst von der Familie Calvert bewirtschafteten Farm (jetzt Alibey Çiftliği)[1] u. über dem rechten Ufer des Kemer Suyu, ca. 5,5 km sö. von Troia (→ Ilion)[2]

\+ 26^{00} 39^{40}

Hist Die Nekropole (→ *Mon*) gehörte vielleicht zur Stadt → Thymbra.

Mon Auf dem prähist. besiedelten Hügel wurden auch einige byz. Gräber gefunden[3]. – Vom H. T. erstreckte sich knapp auf 1 km nach NO zum Harman Tepe eine große archaische u. klassisch-griech. Nekropole[4].

[1] TK D I Edremit 3/v. — [2] 39.908492, 26.290475. — [3] Cook, Troad 120; Aslan – Bieg, Mittel- bis spätbronzezeitl. Besiedlung 174. — [4] Cook, a. O. 119–123.

Hançerli, Ort in Bithynien, Ort im Hügelland n. des Nilüfer Çayı (= → Horisius?), 34 km nw. von Prusa (Bursa), 14 km nnö von Apollōnias (Gölyazı)[1]

∴ 28^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Ruinen, die sich früher hier befunden haben sollen, sind verschwunden. Im Ort noch fünf Säulen bzw. -fragmente[2].

[1] 40.293824, 28.722624. — [2] Auzépy, Prospection 2007, 425.

Hapsis (κτήματα τῆς ἁψῖδος), Landgüter im Thema Opsikion, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Nach dem Tod Kaiser Michaēls IV. Paphlagōn u. vor der Erhebung Michaēls V. Kalaphatēs ließ die Kaiserin Zōē u. a. den Domestikos der Scholen, Kōnstantinos, auf seine Landgüter im Thema Opsikion (ἐν τοῖς τοῦ Ὀψικίου κτήμασιν αὐτοῦ τῆς ἁψῖδος) verbannen. Obgleich klein geschrieben, scheint *hapsidos* doch als Eigenname aufzufassen zu sein[1].

Mon —

[1] Iō. Skyl. 416f.

Harman Yeri, Flurbezeichnung in der Trōas (Hellespont), am W-Rand des Berglandes, das sich ö. an die Hügel von Ilion anschließt, gut 2 km ö. von Gökçalı (früher Sarıçalı oder Hamidiye)[1], 7,5 km ö. von Ilion (Troia)[2]

□ 26^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Die Verteilung frühbyz. Keramik (darunter viel Importware [Phokäische Sigillata]) auf nur etwa 2.000 m² läßt eher an einen Gutshof als an eine dörfliche Siedlung denken[3].

[1] TK DI Edremit 3/ü. — [2] 39.953480, 26.325279. — [3] Bieg – Tekkök – Aslan, Spätrömische Troas 158f.

Harmanalanı, Ort im Bergland s. des Bithynischen → Olympos, 4 km w. von → Keles[1]

∴ 29^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Am Ort wurden ein antikes ion. Kapitell, ein Weihaltar mit Inschrift u. ein Säulenstumpf beobachtet*. – In der Nähe wurde eine byz. Kirche ausgegraben (keine Einzelheiten bekannt)[2].

Bereisung *2009

[1] 39.915582, 29.187064. — [2] Auzépy, Prospection 2007, 415.

Harmankaya, jetzt Harmanköy, Ort im s. Bithynien, über dem linken (s.) Ufer des Yenipazar (oder Harman) Deresi, 7 km nö. von dessen Einmündung in den → Sangarios, 2 km sw. der gewaltigen Felswände des Harmankaya[1]

□ 30^{20} 40^{00}

Hist Aufgrund der → *Mon* ist röm. u. frühbyz. Besiedlung gesichert (**Abb. 83–84**). – Köse Mihal war ursprünglich der christl. (byz.) *tekür* (Stadt- oder Burgherr) von H., der sich, noch als Christ, vom Gegner zu einem der treuesten Gefährten ʻOs̲māns wandelte u. an vielen von dessen Eroberungszügen teilnahm, darunter einem der frühesten, von denen ʻAşık-Paşa-zâde berichtet, nämlich in das Gebiet ö. des → Sangarios[2]. Später konvertierte er zum Islam[3]. Sein Grab wird noch heute in H. gezeigt. Vielleicht lag der (zivile) Stammsitz der Familie der Mihaloğulları (u. schon Köse Mihals selbst?) nicht in H. selbst, sondern im 3 km sö. gelegenen Akköy u. dem unmittelbar benachbarten, heute untergegangenen Dorf Alınca[4].

Mon Die antike Nekropole, von der die heute im Ort verbauten beschrifteten u. unbeschrifteten Grabsteine stammen, lag etwa 3 km w. unterhalb des Dorfes[5]. Zwei große Doppelsäulen stammen wohl von einer frühbyz. Kirche[6]. – Wo die Burg Köse Mihals genau lag, ist nicht bekannt; bei der Eintragung *Asarlık Hr.* nw. von Harmanköy u. im Bereich der Felsformation Harmankaya (**Abb. 85**)[7] sollen nach mündlicher Mitteilung keine alten Reste (mehr) sein[8]. In der Nähe des Dorfes u. am Fuße des Harmankaya hat sich ein Stück einer wohl spätbyz. Umfassungs- oder Burgmauer erhalten[9]. – In Kuşca (7 km onö.) früher angeblich byz. Grabsteine[10].

[1] 40.129116, 30.419902 (Ortszentrum). — [2] ʻAşık-Paşa-zâde 31f., 34; Beldiceanu-Steinherr, Installation 360. — [3] ʻAşık-Paşa-zâde 46. — [4] Kiprovska, Mihal 259–263. — [5] Şahin, Iznik II 1, S. 28; Nr. 1245, 1318, 1476, 1477, 1481. — [6] Photos von K. Harmankaya, Harmanköy u. Wien. — [7] TK C IV Kocaeli 38/t. — [8] Şahin, a. O. 28. — [9] Lefort, Tableau 115; Kiprovska, Mihal 250 u. Abb. 2. — [10] v. Diest, Dindymos 55.

Harmantepe Kalesi, auch Söğütlü Kalesi genannt, Burg in Bithynien am O-Rand der Flußebene des → Melas (Çarksuyu), d. h. zwischen Melas u. Sangarios u. somit wohl im → Mesonēsos genannten Gebiet, auf einer flachen Erhebung in einem ehemaligen Sumpfgebiet etwa 1,7 km nö. des Dorfes Harmantepe (früher Havastepe)[1], 13 km nnö. von Adapazarı[2]

△ 30^{20} 40^{40}

Hist Obgleich die Burg in einiger Entfernung w. des Sangarios liegt, diente sie vermutlich doch als Teil der Befestigung der Sangarios-Grenze durch Kaiser Michaēl VIII.[3] In Größe u. Mauerwerk gleicht sie der weniger gut erhaltenen → Seyfiler Kalesi. Die von der eigentlichen Front (Ufer des damaligen Grenzflusses Sangarios) zurückgezogene Lage sowie aufwendige Details des Baues wie die überwölbten Eingänge (→ *Mon*) legen den Schluß nahe, daß hier die Kommandantur dieses Grenzgebietes angesiedelt war.

Mon Da die Burg nur auf einer ganz geringen natürlichen Erhebung liegt, war sie vermutlich im S, W u. N durch einen gemauerten, in Resten erhaltenen Wassergraben geschützt. Sie weist die Form einer leicht unregelmäßigen Ellipse auf (Länge in W–O-Richtung 130 m, größte Breite in N–S-Richtung etwa 80 m; gut erkennbar auf Satellitenbildern, etwa in Google Earth; **Abb. 86**). Die 8–10 m hoch stehenden Umfassungsmauern (Mauerstärke 3–4 m) der Burg besitzen noch ihren innen umlaufenden Wehrgang mit Zugangstreppen u. Schießscharten; sie sind durch sechs teils zweigeschossige Rechtecktürme verstärkt. Dazwischen befinden sich mindestens vier überwölbte Eingangstore; ein Rundturm in prominenter Stellung. *Mauerung:* Zweischalenmauerwerk aus grob behauenen u. geglätteten Kleinquadern. Zahlreiche, waagerecht nach innen führende Holzbalken verbanden Schalen u. Gußkern (**Abb. 87–90**). Keramik nicht datierbar[4],*.

Bereisung *2013.

[1] TK B IV Şile, 38/m. — [2] 40.890642, 30.436057. — [3] Failler, Chronologie II 242–248; Foss, Malagina 173–176; Lefort, Tableau 116. — [4] Lefort a. O.; Yıldırım, Sakarya Kaleleri 88–96.

Harmodianōn Kōmē (Ἁρμοδιανῶν κώμη), Dorf in Bithynien, vermutlich in der Umgebung von Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf ist auf einer kaiserzeitl. Weihinschrift aus Nikomēdeia genannt[1].

Mon —

[1] Şahin, Nikomēdeia 30 (Nr. 4); *TAM* IV/1, 70.

Harpagia (τὰ Ἁρπάγια, Ἁρπάγιον), Ort in Hellespont, an oder in unmittelbarer Nähe der Küste des Marmarameeres, in der Nähe der Mündung des → Granikos oder ö. davon, genaue Lage unbekannt

Hist In der Sage galt H. als der Ort, an dem Ganymedēs von den Göttern, von Zeus oder aber vom Kreterkönig Minōs entführt wurde. Diese letztere Version verlegt H. an die Mündung des → Granikos[1], während es von den Geographen in der Nähe von → Kyzikos bzw. an der Grenze der Territorien von Kyzikos u. → Priapos (der Kyzikēnē u. der Priapēnē) gesucht wird[2]. 439–421 v. Chr. gehörte H. dem Attischen Seebund an[3], 410 v. Chr. eroberte die athenische Flotte acht peloponnesische Schiffe, die in → Priapos u. H. an Land gezogen waren[4]. Von H. sind einige Münzen (wahrscheinlich 1. H. 4. Jh. v. Chr.) bekannt[5]. – Die vorgeschlagene Lokalisierung an dem Lagunensee Hoyrat Gölü (genau in der Mitte zwischen den Mündungen des Granikos u. des → Aisēpos)[6] ist ebenso möglich wie – nach einem jüngeren Vorschlag – bei der → Sirinçavuş Kalesi, wo jüngst ein antiker Hafen und umfangreiche Siedlungsspuren entdeckt wurden, die stellenweise in die klassisch-griechische Zeit zurückreichen u. vor allem Siedlungstätigkeit von spätröm. bis in die osman. Zeit bezeugen[7]

Mon —

[1] Schol. Il. XX 234d (V 41 Erbse); Suda M 1092 (ed. Adler III 398f.). — [2] Steph. Byz. A 443 (I 260 Billerbeck); Strabōn XIII 1, 11; Leaf, Troad 72. — [3] Hansen – Nielsen, Inventory 979. — [4] Thukydidēs VIII 107; L. Bürchner, Harpagia. *RE* 7/2 (1912) 2395f. — [5] F. Delrieux, Un monnayage rare d'Asie Mineure occidentale: Les petits bronzes d'Harpagion en Mysie, in: O. Tekin in collaboration with A. Erol (Hrsg.), Ancient History, Numismatics and Epigraphy in the Mediterranean World. Studies in memory of Clemens E. Bosch and Sabahat Atlan and in honour of Nezahat Baydur. İstanbul 2009, 123–129. — [6] Kiepert-Karte B I. Aivalyk; TK C II Bandırma s–ş/13. — [7] Dumankaya, Sirinçavuş *passim*.

Hasanağa, Ort in Bithynien zwischen Prusa u. Apollōnias, am N-Abhang des Gebirgszuges (Köstekdağları), der sich zwischen dem See von Apollōnias u. dem Bithynischen → Olympos erstreckt, 10 km ö. von Apollōnias[1]

□ 28[40] 40[00]

Hist —

Mon Knapp 2 km ssw. des Ortes, am Beginn eines sich von SW nach NO erstreckenden Stausees (hier Flurname *Başdeğirmen*) u. am Zusammenfluß zweier Bäche, die den Stausee speisen, erstrecken sich über gut 100 m Reste einer röm.-byz. Siedlung, die durch Raubgrabungen u. die bei höherem Wasserstand häufigen Überflutungen sehr gelitten haben. An mehreren Stellen Schutthaufen aus Steinen u. Ziegeln; Marmorteile eines wohl byz. *opus sectile*-Fußbodens; Fragmente farbigen Marmors, vielleicht von einer Wandverkleidung; Keramik- u. Ziegelfragmente (einiges Material wohl frühbyz.), z. T. von hoher Qualität; mehrere röm. Marmorfragmente. Nw. davon, an einem steiler zum Stausee abfallenden Ufer neben einer fragmentarisch erhaltenen röm. Inschrift ein byz. Grab, weitere durch Raubgrabung zerstört; Keramik z. T. mit Sgraffitoverzierung, wohl mittel- bis spätbyz.[2]

[1] Etwa 40.155177, 28.781903. — [2] Auzépy, Prospection 2007, 418–420.

Hatipler, auch Hatıplar[1], Ort in Bithynien, 29 km nw. von Nikomēdeia (İzmit)[2]

∴ 29[40] 40[40]

Hist —

Mon Eine antike Weihinschrift stammt von einer Flur *Kilise Yeri* (Kirchenplatz) etwa 1 km w., ein Sarkophagfragment von einer Flur *Karapelit Sırtı* 500 m s. des Ortes[3].

[1] TK B IV Şile 32/l. — [2] 40.968583, 29.718711. — [3] Şahin, Nikomedeia 109, 119f. (Nr. 65), 137 (Nr. 79); *TAM* IV/1, 80, 253.

Havutça, Ort in Hellespont, 22 km sw. von → Kyzikos[1]

∴ 27[20–40] 40[00]

Hist Ehemaliges Griechendorf; die Kirche stand an der Stelle der heutigen Moschee (keine Spuren).

Mon Im Ort zwei frühbyz. Architekturfragmente (Säulenbasis, Doppelsäule; **Abb. 91**). Hinweise aus dem Museum in Bandırma auf eine byz. Kirche konnten nicht verifiziert werden. – Am Ortsrand stand nach Auskunft ein (neuzeitl.) Kloster*.

Bereisung *2007.

[1] 40.269827, 27.668265.

Hayriye, Ort in Bithynien, im Tal des → Rēbas (2) unweit w. der Stelle, wo der Fluß in eine tiefe Schlucht eindringt, 2 km ö. von → Köprühisar, 18 km sö. von Nikaia (İznik)[1]

□ 29[40] 40[00]

Hist H. wird m. E. nicht überzeugend als Stelle des antiken Städtchens → Otroia vorgeschlagen[2].

Mon Bei H. Fund einer hellenist. Grabinschrift, die u. a. den *grammateus* eines *dioikētēs* nennt[3]. Auf dem *Han Tepe* unmittelbar oberhalb des Ortes Mauern (1,5–2 m dick; Befestigung?); am Ufer des Gök(çe)su (Flurname *Yalı Boyu*) byz. Siedlungsspuren[4].

[1] 40.281970, 29.812206. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 36f. — [3] Şahin, Iznik II 2, Nr. 1588. — [4] Kaplanoğlu, Kuruluş 27.

Hebdomon (Ἕβδομον), Straßenstation in Bithynien, beim 7. Meilenstein von → Nikomēdeia, entweder an der sog. Pilgerstraße (Route A 1) Richtung → Nikaia, oder an der W–O-Verbindung zum → Sangarios, genaue Lage unbekannt

Hist 612 reiste der hl. Theodōros von Sykeōn von Nikomēdeia nach → Sykeōn (*TIB* 4) über H. zurück, traf hier mit den Notabeln von Nikomēdeia zusammen u. wirkte ein Wunder. Es gab hier ein Unterkunftshaus u. eine Kirche des hl. Dionysios. Hinter dem Ausdruck *engista tōn †toileōnōn†* verbirgt sich wohl ein Mikrotoponym in der Gegend[1]. Wenn Theodōros entlang der Pilgerstraße gereist ist, würden die 7 Meilen etwa in die Gegend zwischen Başiskele (der Stelle von → Astakos) u. Seymeniskele (gegenüber von Nikomēdeia am S-Ufer des Golfes)[2] führen; vielleicht ging der Hl. aber nach O bis zum Sangariostal, um erst hier nach S umzubiegen. Dafür könnte sprechen, daß die in der *Vita* des Theodōros genannten Stationen (H., → Dekaton u. → Synai) im genauesten Itinerar der Pilgerstraße, dem Itinerarium Burdigalense, nicht genannt sind.

Mon —

[1] Vita Theod. Syk. I 137 (Kap. 160). — [2] TK Kocaeli o/33–34.

Heciz Kalesi, auch Hiciz Kalesi, byz. Burg im Inneren der Bithynischen Halbinsel, auf einem Berg in einer Flußschlinge am linken (n.) Ufer des Heciz Deresi, 4 km ö. von Heciz (auch Alacalı, jetzt offiziell Yeşilvadi), 1,5 km ö. der Kalealtı Mahallesi, 10 km sw. von → Chēlē (2) (Şile)[1]

△ 29[20] 41[00]

Hist Die Burg diente vermutlich der Kontrolle einer Straße von Şile nach Kpl.[2]

Mon Der auf drei Seiten vom Heciz Deresi umflossene Burgberg, der nach N über einen flachen Sattel in einen schmalen Bergrücken übergeht, weist ein nach S flach abfallendes Plateau auf (Länge etwa 150 m), das von einer streckenweise nur noch in Spuren vorhandenen, mit leichten Knicken dem Gelände angepaßten Mauer umzogen ist. Anfangs- u. Endpunkt ist eine starke, kurze Quermauer am Beginn der Einsattelung im N. Die O-Mauer ist durch einen Halbrundturm verstärkt; am Übergang von der O- zur S-Mauer steht ein stark zerstörter Viereckturm (oder -bastion). Die nur etwa 60 m lange S-Mauer ist durch zwei Rundtürme verstärkt; der zweite vermittelt zugleich den Übergang in die in einem großen Bogen verlaufende W-Mauer (**Abb. 92–93**). Im Inneren wenig Reste; in der Nähe des O-Turmes Verstürzung eines Gebäudes, hier auch Dachziegel. *Mauertechnik:* Fast überall großer Bruchstein in gräulich weißem Mörtel, keine Ziegel. Nur der SW-Turm, in den die hier besonders schlecht gebaute Kurtine nicht einbindet, weist ein etwas besseres Zweischalenmauerwerk auf, das durch zahlreiche sich kreuzende Holzanker (horizontal hinter den Schalsteinen, die hier oft ausgebrochen sind, u. senkrecht dazu nach Innen einbindend) verstärkt sind. Von etwa ein Drittel bis zwei Drittel der erhaltenen Höhe Verwendung von Ziegeln, stellenweise Ansätze zu kurzen Bändern; in diesem Bereich offensichtlich Ausbesserungen. – Nur wenig rotbraune, unglasierte Keramik beobachtet*.

Bereisung *2000.

[1] 41.120862, 29.517321. — [2] v. d. Goltz, Ausflüge 351f.

Helenopolis (Ἑλενόπολις, Ἑλενούπολις, Helenopolis, Δρέπανον, Δρεπάνη, Δρεπανᾶς, Σουγά), Stadt u. Bistum in Bithynien, am s. Eingang zum Golf von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos), im Mündungsdelta des → Drakōn (Yalakdere), heute Hersek, 35 km wsw. von → Nikomēdeia[1]

⛫ ⚒ 29[20] 40[40]

Hist In Drepanon (anachronistisch schon Helenopolis genannt) wurde wohl bald nach seinem Tod der (eigentlich arianische?)[2] hl. Lukianos von Antiocheia begraben, der 312 in → Nikomēdeia

das Martyrium erlitten hatte[3]. 327 erhob Kaiser Konstantin I. das ursprüngliche Dorf Drepanon (Drepanē, Drepanas) am → Astakēnos Kolpos (Golf von Nikomēdeia)[4] – nach anderer Überlieferung das Dorf Suga[5] – zu Ehren des Märtyrers Lukianos zur Stadt, der er nach seiner Mutter Helenē den Namen Helenopolis gab, u. ummauerte sie. Konstantin (nach einem Überlieferungszweig seine Mutter Helenē) errichtete hier eine Martyriumskirche u. gewährte für einen bestimmten Umkreis Steuerfreiheit[6]. Nach späterer, von der Forschung weitgehend übernommener, aber wenig glaubwürdiger Überlieferung wurde Helenē in Drepanon geboren, was als Grund für die Erhebung zur Stadt u. die Namensänderung angesehen wurde[7]. Gegen Ende seines Lebens (337) fuhr Kaiser Konstantin I. von → Nikomēdeia aus über H. zu den Heilbädern von → Pythia u. über denselben Ort zurück nach Nikomēdeia[8]. 365 landete Rumitalca, ein Gefolgsmann des Usurpators Prokopios, in H., dem früheren Drepanum, u. nahm in der Folge → Nikaia ein[9]. Vermutlich 478, unter der Regierung Zēnōns, erschütterte ein Erdbeben → Nikomēdeia mit seiner Umgebung, darunter auch H.; der Kaiser leistete Hilfe beim Wiederaufbau. Entgegen der Ansicht Guidobonis ist dieses Beben von dem zu trennen, das wohl 484 den w. Marmarameerraum mit → Abydos u. → Lampsakos betraf[10].

Mit der Erhebung zur Stadt machte Konstantin I. H. zum Landeplatz u. Ausgangspunkt einer neuen Straße, die durch das Tal des → Drakōn (Yalakdere) nach → Nikaia führte; auch der *cursus publicus* sollte wohl die kurze Überfahrt von → Dakibyza nach H. (heute Straßenbrücke) statt des Landweges über Nikomēdeia nutzen[11]. Er soll aber den Ausbau zur eigentlichen Stadt vernachlässigt haben. Erst Kaiser Justinian I. baute eine Wasserleitung, von der letzte Pfeiler erhalten sind (in der heutigen Form erst osman.? → *Mon*), reparierte ein verfallenes u. errichtete ein neues Bad sowie Heiligtümer, einen Palast, Säulenhallen u. Unterkünfte für (durchreisende) Amtspersonen. Weiters verbesserte er die Wegführung von H. durch das Drakōn-Tal u. suchte durch Säuberung des Schilfgürtels künftige Hochwasser im Mündungsbereich zu verhindern; eines hatte kurz zuvor sogar die Vorstadthäuser von H. betroffen[12]. Wie sehr Justinian die neue Straßenverbindung förderte, geht aus einer heftig kritisierten Maßnahme hervor. Der gesamte *cursus publicus* mußte nun mit kleinen Schiffen direkt von Kpl. nach H. fahren, statt nur den Golf von Nikomēdeia von Dakibyza nach H. zu queren (oder gar den alten Landweg um den Golf von Nikomēdeia herum nach → Nikaia zu nehmen), was insbesondere bei schlechtem Wetter im Winter zu Problemen führte[13]. Persischen Gesandten, die Mitte 6. Jh. auf dem Landweg in H. ankamen, wurde allerdings freigestellt, ob sie den Golf zu Schiff nach Dakibyza queren oder auf dem Landweg über → Nikomēdeia u. Dakibyza bis → Chalkēdōn weiterreisen wollten[14]. Als der hl. Theodōros von Sykeōn 612 das Autonomos-Kloster in → Sōreoi besuchte, sammelte sich dort eine große Menschenmenge aus der ganzen Umgebung, darunter auch aus H.[15] H. ist im 5./6. Jh. als Stadt Bithyniens, im 10. Jh. als Stadt des Thema Optimaton aufgeführt[16]. Auf dem Anmarsch zu seinem Feldzug gegen die Seldschuken 1071 landete Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs nicht, wie damals üblich, in → Pylai oder in → Neakōmē, sondern in H., dessen Name *ex eventu* in Eleeinopolis („erbärmliche Stadt“) umgedeutet wurde; als weiteres schlechtes Vorzeichen brach hier das kaiserliche Zelt zusammen[17]. Nach seinem verunglückten Zug gegen Nikaia zog sich der von Kaiser Nikēphoros III. Botaneiatēs 1080 oder 1081 mit dem Kampf gegen den Thronprätendenten Nikēphoros Melissēnos beauftragte Eunuch u. Prōtobestiarios Iōannēs mit den Resten seiner Armee zunächst zum *kastellion* → Basileia (mehr als 40 Stadien [ca. 11,5 km] von Nikaia entfernt) zurück, um dann über H. nach Kpl. zurückzukehren[18].

Die Teilnehmer am sog. Volkskreuzzug unter Walter Habenichts u. Peter dem Einsiedler bezogen im August 1096 in H. Quartier – in den Kreuzzugsquellen findet sich stattdessen Civetot (→ Kibōtos) –, u. von hier wurden die Überlebenden nach der Niederlage im Tal des → Drakōn auf byz. Schiffen nach Kpl. gebracht[19]. Als die Türken 1116 in Bithynien einfielen u. bereits zur Festung Kyr → Geōrgiu gelangt waren, schickte Kaiser Alexios I. seine Frau, die Kaiserin Eirēnē, die bei ihm in → Aēr (1) (S-Küste des Golfes von Nikomēdeia) weilte, auf dem Seeweg nach Kpl. zurück. Wegen eines Sturmes mußte sie in H. landen, wo der Kaiser sie we-

nig später noch traf[20]. Spätbyz. nur noch als geographischer Bezugspunkt genannt, um (ὁ κατὰ τὴν Ἑλενόπολιν … πορθμός) den Golf von Nikomēdeia bzw. (genauer) die Engstelle zwischen Aigialoi (heute Dil İskelesi, → Libyssa) u. H. zu bezeichnen[21].

Möglicherweise wurde H. gleich bei seiner Erhebung zur Stadt auch Bistum (Suffragan von Nikomēdeia). Erster bekannter Bischof ist Palladios, der spätestens 400 im Amt war[22]. Nach der Rückkehr von einer fluchtartigen Reise nach Rom 405 wurde er wegen seiner Treue zu Iōannēs Chrysostomos nach Syēnē in Oberägypten (später nach Antinoē in der Thēbaïs) verbannt[23]. Als die Verbannung 413 aufgehoben wurde, nahm er seinen Sitz H. nicht mehr ein, sondern er wurde etwa 417 nach → Aspona (*TIB* 4) transferiert[24]. Vermutlich wurde Palladios als Bischof von H. gleich bei seiner Verbannung durch Alexandros ersetzt, der offensichtlich nach Palladios' Transferierung seinerseits nach → Adrianoi versetzt wurde[25]. Wenn allerdings die Lesung → Basilinupolis als Ausgangspunkt von Alexandros' Transfer (von Hansen aufgrund der alten armen. Übersetzung des Sōkratēs in den Text aufgenommen) richtig ist, so wäre kein Nachfolger des Palladios bekannt. Zu Beginn des Konzils von Chalkēdōn 451 wurde der Metropolit von → Larisa (*TIB* 1) durch Krankheit in H. festgehalten; statt seiner trat Bischof Kōnstantios von → Dēmētrias (*TIB* 1) auf[26]. An der Synode gegen Anthimos in Kpl. 536 nahm Leontios teil[27]. Auf dem Konzil von Kpl. 553 war Theodorus vertreten; der Name H. wird allerdings nur in der Unterschriftenliste verwendet, in allen Präsenzlisten heißt der Ort aus unbekannten Gründen Leontopolis[28]. Am Konzil von Kpl. 680/81 nahm Leontios[29], am Konzil von Kpl. 692 Iōannēs[30], am Konzil von Nikaia 787 David[31] u. am Konzil von Kpl. 879 Leōn teil[32]. Durch Siegel ist Bischof Synetos (9. Jh.) bezeugt[33]. Im 9. Jh. betrieb der Bischof von H. Salinen (wohl in den Lagunen sö. der Stadt); Metropolit Ignatios von → Nikaia forderte eine größere Menge Salz zu einem fairen Preis an[34]. H. ist in den Bistümerverzeichnissen durchgehend bis zum 12. Jh. bezeugt, nur in Notitia 1 (wohl versehentlich) ausgelassen[35].

Mon Die sich nach N vorschiebende Landspitze von Hersek (Dil Burnu) bildet das Mündungsdelta des → Drakōn, der heute auf der W-Seite mündet; auf der O-Seite finden sich Sümpfe u. ein Lagunensee. Die alte Stadt lag wohl auf (Akropolis?) u. um einen Hügel, der sich im nö. Teil der Landspitze u. ö. des Dorfes Hersek erhebt. Mitte 19. Jh. waren Mauern u. Türme einer Befestigung um Hersek erhalten[36]; bereits Anfang 20. Jh. waren keine Ruinen mehr sichtbar, doch wurde von farbigen „Mosaikplatten" (wohl von einem *opus sectile*-Boden) berichtet. S. des Hügels fanden sich Reste eines repräsentativen Baues (Tempel?). Architekturfragmente waren im Dorf u. bes. in der Dorfmoschee (vielleicht errichtet auf einem antiken Gebäude) verbaut; zwischen Hersek u. Altınova ein früh- u. ein mittelbyz. Architekturfragment. Die justinianische Wasserleitung, die aus Quellen beim Dorf Ayazma (früher Büyük Ayazma) gespeist wurde, bestand aus Tonröhren, die auf einem gemauerten Damm über die sumpfige Ebene geführt wurden; in Abständen von 100 m standen (erst osman.?) „hydraulische Türme" mit einem offenen Bassin auf der Spitze, die wohl dem Druckausgleich dienten[37]. Zwei dieser Pfeiler sind in Resten erhalten*. Der Weg von Hersek zum Eingang in das Tal des → Drakōn führte im 19. Jh. über einen vielleicht alten Damm[38].

Bereisung *1997.

[1] 40.725703, 29.512579. — [2] Vgl. Foss, Autonomus 192. — [3] Hieronymus, De viris illustribus 77 (ed. K. Siamakēs, Ἱερονύμου De viris illustribus. Πηγὲς καὶ πρότυπα. Κείμενο – μετάφρασι – σχόλια [*Βυζαντινὰ κείμενα καὶ μελέται* 23]. Thessalonikē 1992, 238); Stiernon, Hélénopolis 877. — [4] Steph. Byz. Δ 127 (II 64 Billerbeck – Zubler), Π 248 (IV 98 Billerbeck – Neumann-Hartmann). — [5] Iō. Mal. XIII 12 (248 Thurn). — [6] Euseb., Chron. Can. 313; Chron. Pasch. I 527 (Übers. M. and M. Whitby 15); *PG* 114, 416; Sōzomenos II 2, 5; Philostorgios 24, 201; Theoph. 28; Geōrg. Kedr. I 517; Janin, Grands Centres 97f.; Stiernon, Helenopolis 877f. — [7] Prok. aed. V 2, 1f.; M. Guidi, Un BIOΣ di Costantino. *Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei*, Classe di Schienze Morali, Storiche e Filologiche, Ser. Quinta 16 (1907) 308. Mango, Helena 146–150 *(Font, Lit)*; Drijvers, Helena 9–12. — [8] Euseb., Vita Constantini IV 61; Sōkratēs I 39, 1–2; Sōzomenos II 34, 1; Nik. Kall., Eccl. Hist. VIII 54 *(PG* 146, 217 B); Corsten, Apameia 144f.; Stiernon, a. O. 878. — [9] Amm. Marc. XXVI 8, 1. — [10] Iō. Mal. XV 11 (308f. Thurn); Guidoboni, Earthquakes 302–305 *(Font)*; Ambraseys, Earthquakes 174–176. — [11] Mango, Helena 146f., 150; Lefort, Communications 212f. — [12] Prok. aed. V 2; Mango, a. O. 147; Günther, Helenopolis 104 –108, 111–113. — [13] Prok. anecd.

30, 8f.; Lefort, a. O. 213. — [14] Kōnst. Porph., De cerim. I 400f. (Reiske); Dimitroukas, Reisen I 237; ders., Trip 179f. — [15] Vita Theod. Syk. I 132 (Kap. 158). — [16] Hier. 691, 1; Kōnst. Porph., De them. 70. — [17] Mich. Att. 108; Iō. Skyl. Cont. 142; Mich. Glyk. 609; Vryonis, Decline 96f. — [18] Nik. Bryenn. 311; Skoulatos, Alexiade 241. — [19] Anna X 6, 1. 5; XI 6, 7; Runciman, Kreuzzüge I 125–129. — [20] Anna XV 2, 2. 4. — [21] Geōrg. Pach. I 169; III 117; Stiernon 880. — [22] Palladios, Historia Lausiaca XXXV (105 Butler); Palladios, Iō. Chrys. I 274f. u. A. 3, 284. — [23] Palladios, Iō. Chrys. I 76, 396. — [24] Sōkratēs VII 36, 15; Darrouzès, Transferts 172, 192; B. Flusin, Pallade d'Hélénopolis. *Dict. de Spiritualité* 12/1 (1984) 113–126, hier 115; Stiernon 881. — [25] Sōkratēs VII 36, 16 (Apparat); Darrouzès a. O.; Stiernon 881f. — [26] *ACO* II 1, 1, S. 116. — [27] *ACO* III 29 (Nr. 51), 117 (Nr. 64), 162 (Nr. 30), 170 (Nr. 30), 184 (Nr. 50). — [28] *ACO* IV 1, S. 6 (Nr. 98), 22 (Nr. 98), 35 (Nr. 97), 41 (Nr. 98), 206 (Nr. 97), 228 (Nr. 94); Chrysos, Kpl. 553, 89, A. 33. — [29] *ACO* II, II 2, S. 747, 760, 796 (Nr. 157), 829 (Nr. 153). — [30] *ACO* II, II 4, S. 72 (Nr. 95). — [31] *ACO* II, III 1, S. 28 (Nr. 140), 208 (Nr. 142); II, III 2, S. 508 (Nr. 171); Mansi XIII 369 B, 389 E; Lamberts, Nicaenum II 61. — [32] Mansi XVII 376 B. — [33] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue 80.1. — [34] Mango, Ignatios 50–52 (Brief 13), 173–175; Gérolymatou, Commerce 488f. — [35] Darrouzès, Notitiae 8, 17, 40; Nr. 2, 194; 3, 229; 4, 184; 7, 222; 9, 120; 10, 137; 13, 133. — [36] Fellows, Asia Minor 107f. = ders., Lycia 81. — [37] Ainsworth, Travels II 43; Legrand, Mysie 538; v. Diest, Landschaft 172; Grélois, Golfe 515f.; Pralong, Matériel 233f. (Nr. 4f.). — [38] Grélois, a. O. 515 *(Lit).*

Bondoux, Villes 390f.

Hellēspontos (1) (Ἑλλήσποντος, στενὸν oder πορθμὸς Ἀβύδου, brachium Sancti Georgii, bocca d'Aveo), die s. der beiden Meerengen, die Europa von Asien trennen; der H. erstreckt sich zwischen dem Marmarameer (→ Propontis, *TIB* 12) u. dem Ägäischen Meer, heute türk. Çanakkale Boğazı, deutsch Dardanellen (→ Hellēspontos [*TIB* 12], zu dem dieses Lemma nur einige, bes. die asiatische Küste betreffende Ergänzungen bietet)

26^{00}–26^{40} 40^{00}–40^{20}

Hist Die starke N–S-Strömung im H., die auch noch die Schiffahrt im Bereich der Inseln der n. Ägäis beeinträchtigte, war auch den Byzantinern bekannt[1]. 1171 versuchten die Byzantiner vergeblich, im *Abydu porthmos* ein riesiges venez. Schiff zu verbrennen, auf dem die vorher inhaftiert gewesenen Venezianer aus Kpl. flohen[2]. Bei seinem Besuch in Kpl. im selben Jahr durchfuhr König Amalrich von Jerusalem auf dem Hinweg die *fauces Abidenas et ostia Bosfori, quod vulgari appellatione Brachium Sancti Georgii dicitur*, auf dem Rückweg *illud fretum inter Sexton et Abidon … Leandri Heroque domicilia*[3]. 1182 plünderten die Lateiner, die sich rechtzeitig vor den Massakern Kaiser Andronikos' I. auf Schiffe retten konnten, die Küsten u. Inseln des Bosporos u. des Marmarameeres, bevor sie durch den Hellespont *(angustias inter Sexton et Abidon)* das Mittelmeer erreichten[4]. 1203 fuhr die Flotte des 4. Kreuzzuges *ad portam Bucce Avie* (*Boche d'Avie*, dem Eingang zu den Dardanellen, dem Beginn des *braz Sain Jorge*) u. weiter bis *Avie* (→Abydos), das ohne Widerstand eingenommen wurde[5]. 1207 fuhr Esturiuns (Iōannes Steirionēs), Admiral der nizänischen Flotte, in die *Boque d'Avie*, um gemeinsam mit Kaiser Theodōros I. Laskaris → Kyzikos zu belagern; beim Herannahen einer Flotte des latein. Kaisers floh Esturiuns 40 Meilen über den Ausgang der *Boche d'Avie* hinaus, ohne daß die Lateiner ihn gefangennehmen konnten[6]. Der Friedensvertrag zwischen Byzanz u. Venedig von 1268 enthielt u. a. die Bestimmung, daß kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Genua u. Venedig innerhalb des *introitus Avedi (Avidi; eisodos Abydu)* u. im Schwarzen Meer nicht stattfinden dürften (der Punkt wird in ähnlicher Form in den Verträgen von 1277 u. 1285 wieder aufgenommen)[7]. Anläßlich des venez. Angriffs auf die genues. Kolonie in Kpl. 1296 wurde Venedig der Bruch dieser Verträge vorgeworfen[8]. In einem Brief an den Dogen fordert Kaiser Andronikos II. 1296 auch unter Hinweis auf diese Vertragsbestimmung Schadenersatz von Venedig, dessen Schiffe den Hafen von Abydos angelaufen hätten, dann über Kpl. ins Schwarze Meer gefahren seien und u. a. in Galata griech. u. genues. Häuser gebrandschatzt hätten[9]. Diese Regelung wird im byz.-venez. Vertrag von 1302 (bestätigt 1303) aufgehoben, da inzwischen Frieden zwischen Venedig u. Genua geschlossen war[10]. Noch 1319 wird nach erneut ausgebrochenen Kämpfen in Schreiben des Kaisers u. Gegenschreiben des Dogen darauf verwiesen[11].

1305 kreuzte die kaiserliche Flotte „nahe“ den *stena Abydu*, um die Türken an der Überfahrt zum europäischen Ufer zu hindern. 1306 mietete der Kaiser vier genues. Handelsschiffe zum gleichen Zweck[12]. Am 5. März 1342 erließ der Senat von Venedig aufgrund nicht genannter Nachrichten aus Tana ein Auslaufverbot für Schiffe, die in die *bucha Avedi* einfahren wollten. Am 7. März wurde für ein unbewaffnetes Schiff eine Ausnahme verfügt[13]. Einer anderen Bestimmung dieses Jahres zufolge hatte der *Capitaneus Culfi* je nach Lage für Begleitung der venez. Galeeren bis zur *buca Avedi* zu sorgen[14]. 1345 wurde dem *Capitaneus unionis* (Nicolò Pisani) untersagt, sich ohne besondere Notlage eigenmächtig mit seiner Kriegsflotte zur *Bucha Avedi* oder in die Gegend von Kpl. zu begeben[15].

Mit der Eroberung von → Kallipolis (*TIB* 12) 1354 brachten die Osmanen den H. dauerhaft unter ihre Kontrolle. Im Krieg um → Tenedos (*TIB* 10), das Kaiser Iōannēs V. 1370 Venedig abgetreten hatte, u. Chioggia an der Adria, der 1376 zwischen Venedig u. Genua ausgebrochen war, konnten die Venezianer die Meerengen kurzfristig sperren. Im Ergebnis konnten die Osmanen die Herrschaft über die Dardanellen endgültig festigen[16].

Mon Auf dem asiatischen Ufer des H. haben sich keine bedeutenden Ruinen (wohl aber vereinzelte Mauerreste, Architekturfragmente u. Keramik) von Städten (→ Lampsakos, → Abydos, → Dardanos) u. kleineren Siedlungen (s. etwa → Abarnis, → Pasequia, → Roiteion, → Aianteion; zu weiteren vgl. die Karte u. den Geographischen Index) erhalten.

Bereisung 1997, 1999, 2002.

[1] Kōnst. Porph., De them. 83; Malamut, Iles I 34. — [2] Iō. Kinn. 282f.; Nik. Chōn 172; Lilie, Handel 146. — [3] Wilh. Tyr. 20, 22 (942f. Huygens); Lilie, Kreuzfahrerstaaten 195–200. — [4] Nik. Chōn. 251; Wilh. Tyr. 22, 14 (1024f. Huygens); Brand, Byzantium 42. — [5] Tafel – Thomas I 305; Villehardouin 125–127; McNeal – Wolff, Fourth Crusade 177; Queller, Fourth Crusade 87. — [6] Villehardouin 476–479; Longnon, Empire 98. — [7] Tafel – Thomas III 96 141, 329; *MM* III 89f.; Dölger, Reg.[2] 1960, 2026; Dölger, Reg. 2104. — [8] Geōrg. Pach. III 265. — [9] Dölger, Reg. 2192. — [10] Thomas I 14, 17; Dölger, Reg. 2247, 2251. — [11] Thomas I 149, 162; Dölger, Reg. 2427 (Punkt 14). — [12] Geōrg. Pach. IV 609, 661; Laiou, Constantinople 165. — [13] Venezia – Senato, Delib. miste 7, 122, 125 (Nr. 255, 258). — [14] Venezia – Senato, Delib. miste 227 (Nr. 445). — [15] Venezia – Senato, Delib. miste 10, 72f. (Nr. 204). — [16] Balard, Latins 279f. *(Lit).*

Hellēspontos (2) Ἑλλήσποντος), Dorf *(kōmē)* in der Gegend → Pandēmos im sö. Bithynien, genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf (erwähnt in der z. T. verfälschenden, von Sabas verfaßten *Vita* des hl. Iōannikios) lag an einem steilen Berg in der Gegend Pandēmos[1]. Die Metaphrastēs zugeschriebene Überarbeitung dieser *Vita* spricht allerdings nur von einem „Dorf in Hellespont“[2]. Diese als *lectio facilior* verdächtige Version mag dennoch sachlich richtig sein, denn die nicht genau abgrenzbare Landschaft Pandēmos lag zwar hauptsächlich in Bithynien, aber doch im Grenzgebiet zu Hellespont, sodaß Überschneidungen nicht ausgeschlossen sind.

Mon —

[1] Vita Ioannicii S 341 B; Janin, Grands Centres 148, 149, A. 4; Mango, Ioannikios 397, 401, 403, A. 26. — [2] *PG* 116, 45 B.

Hendek, Ort in Bithynien, an der modernen (u. wohl auch alten) Straße → Nikomēdeia (İzmit) – → Klaudiupolis (*TIB* 9, heute Bolu) (Route C 2), 70 km ö. von Nikomēdeia[1]

∴ 30^{40} 40^{40}

Hist Vielleicht mit der Straßenstation → Demetriu zu identifizieren.

Mon Mitte 19. Jh. wurden im Ort einige behauene Steine u. Säulenfragmente beobachtet, die Anfang 20 Jh. bereits verschwunden waren[2].

[1] 40.796160, 30.744761. — [2] Ainsworth, Travels I 29; v. Diest, Dindymos 92.

Heptaporos (Ἑπτάπορος), auch Polyporos (Fluß mit sieben bzw. vielen Furten), Fluß in der Trōas (Hellespont), nicht identifiziert

Hist Der H. gehört zu den n. Abflüssen → des Idē, die Poseidōn u. Apollōn im Mündungsbereich zusammenströmen ließen, um die Mauern Troias nach dem Abzug der Griechen zu zerstören[1]. Nach Strabōn hieß er auch *Polyporos*, den man siebenmal auf dem Weg von → Kalē Peukē zum Dorf → Melainai u. einem von Lysimachos errichteten Asklēpios-Heiligtum überqueren mußte. Trotz einer – recht spekulativen – Gleichsetzung des Flusses mit dem *Chinardjik Chai* (dem heutigen Koca Çay, der als Balıklı Çay n. des Tahtalı Dağ aus mehreren Quellflüssen entsteht u. bei Çınarköprüköy [12 km ssw. von → Pēgai] in den Granikos mündet) u. Lokalisierungsvorschlägen für die genannten Örtlichkeiten[2] hatte Strabōn (bzw. Dēmētrios von Skēpsis) wohl keine Vorstellung mehr von dem homerischen Fluß[3]. Auch Plinius war der H. (wie die anderen, in dem Zusammenhang genannten homerischen Flüsse) nicht mehr bekannt[4].

Mon —

[1] Hom. Il. XII 20. — [2] Leaf, Troad 206f.; L. Bürchner, Heptaporos. *RE* 8/1 (1912) 369; Tischler, Hydronymie 60f. — [3] Vgl. Stauber, Adramytteion I 342f. — [4] Plinius, Nat. hist. V 124.

Hēragora krēnē (Ἡραγόρα κρήνη, Hermagoras), Quelle in Bithynien, an der asiatischen Küste des Bosporos zwischen der Örtlichkeit Bus (→ Damalis) u. dem Fluß → Himeros, nahe der Harem İskelesi u. der Selimiye-Kaserne, 1,5 km s. von → Chrysopolis, 3 km nnw. von → Chalkēdōn[1]

29⁰⁰ 41⁰⁰

Hist Genannt nur von Dionysios von Byzanz[2].

Mon Mitte 16. Jh. wurde oberhalb einer alten Kaimauer noch eine mit H. identifizierte Quelle beobachtet, die damals zur Bewässerung neu angelegter Gärten verwendet wurde[3]. Wohl dieselbe Quelle („ein alter Brunn deß Dionysii Hermagorae") wurde wenig später als in den kaiserlichen Garten- u. Palastanlagen gelegen beschrieben; sie bildete ein viereckiges Becken wie eine Zisterne[4]. Ende des 16. Jh. wurde diese Quelle, die damals in einem umschlossenen, nicht mehr zugänglichen Garten lag, von einigen lokalen Griechen als *hagiasma* bezeichnet u. für die Stelle der Euphēmia-Kirche bei → Chalkēdōn gehalten, die in Wirklichkeit 600 m entfernt bei der heutigen Medizinischen Fakultät lag[5].

[1] Etwa 41.009066, 29.016178. — [2] Dion. Byz. 34; Tischler, Hydronymie 61. — [3] Gyllius, Bosporus 245; Grélois, Gilles 243f. — [4] Gerlach, Tag-Buch 171. — [5] Lubenau II 117f.; Plunian, Euphémie 280f.

Hēraia (Ἡραία), Ort in Bithynien, vielleicht in der Nähe von → Astakos, Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz (nach Arrians Bithynika; Astakos, H., → Megarikon)[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. M 107 (III 282 Billerbeck).

Hērakleion (1) (Ἡράκλειον), Handelsort (emporion) in Bithynien an einem kleinen Kap (Mundar Burnu) an der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, an der Küstenstraße von Nikomēdeia nach Yalova u. → Kios u. an oder nahe einer Abzweigung nach Nikaia (Routen C 3, A 1), heute Güzelyalı (früher Ereğli, Namenskontinuität)[1], 4 km ö. von → Prainetos (Karamürsel)[2]

□ 29²⁰ 40⁴⁰

Hist Um 612 stattete der hl. Theodōros von Sykeōn von Nikomēdeia aus dem Autonomos-Kloster in → Sōreoi einen Besuch ab; er reiste auf der Küstenstraße bis H. u. von hier weiter

zum auf einem Hügel gelegenen Kloster. Der Ort verfügte über ein Bad[3]. Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs gab nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von den Lateinern (um 1240) dem Patriarchat das ganze Territorium von H. mit seiner Landestelle (παράλιος σκάλα), den Weilern (ἀγρίδια) → Pyrgus, → Meizoteru, → Kulelē u. → Melissōn u. der auf dem Hügel → Megalophos (→ Sōreoi) von den Hērakleioten errichteten Befestigung sowie mit allen Gütern (παραπροάστεια), Gerechtsamen u. Vorrechten, Feldern, Mühlen u. der Nutzung u. der Umgebung von → Brulludion zurück. Kaiser Michaēl VIII. reservierte in einem zwischen 1261 u. 1271 ausgestellten Chrysobull dem *kellion* des Patriarchen u. a. die Einkünfte der Landestelle *(skala)* von H. zur Gänze (nicht, wie die meisten anderen Einkünfte, zu einem Drittel)[4]. Um 1304 waren wegen der türk. Einfälle nach Bithynien die Wege von H. u. Neakōmē nach Nikaia unpassierbar[5].

Mon —

[1] Tomaschek, Kleinasien 10; Lefort, Communications 215. — [2] 40.702442, 29.665205. — [3] Vita Theod. Syk. I 130f. (Kap. 157); Foss, Autonomus 193f. — [4] Zepoi I 661, 663; Dölger, Reg.[2] 1941a.; Foss, a. O. 195. — [5] Geōrg. Pach. IV 455.

Hērakleion (2) (Ἡράκλειον, Ἡράκλιν, Ἡράκλην, τοῦ Ἡρακλείου), Kloster in oder bei → Kios, in der Landschaft → Katabolon, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Nikēphoros[1] trat um 780 in das Kloster H. ein, das damals unter der Leitung des Abtes Iōsēph stand[2], der ihn bald darauf zum Mönch weihte u. ihn in der Folge mit der Gründung eines neuen Klosters im W (oder: w.) der Landschaft → Katabolon beauftragte (→ Maria)[3]. Vermutlich derselbe Abt Iōsēph[4] vertrat 787 – zuletzt mit dem Titel Archimandrit – das H.-Kloster auf dem Konzil von Nikaia[5]. 797 traf Theodōros Studitēs in → Lampsakos auf dem Weg in die Verbannung auf *Hērakleiōtas*, vermutlich Mönche aus dem H.-Kloster, die vielleicht auch in den moichianischen Streit verwickelt waren[6]. Nach dem Scheitern seiner Revolte gegen Kaiser Nikēphoros I. 803 u. nachdem er von diesem Sicherheitsgarantien erlangt hatte, begab sich Bardanēs Turkos von → Malagina nach → Kios (bzw. nach Katabolion) zum H.-Kloster, wo er zum Mönch geschoren wurde, bevor er auf die Insel → Prōtē weiterreiste[7]. 816 bedauerte Theodōros Studitēs, daß u. a. der (anonyme) Abt des H.-Klosters (ho Hērakleiōtēs) von der Partei der Bilderverehrer abgefallen war[8]. 843 zog der hl. Antōnios d. J. für einige Jahre in das Kloster *Hēraklin*, wo er von Abt Makarios freundlich aufgenommen wurde[9]. Vielleicht ist – entgegen anderer Vermutung[10] – das anonyme Kloster in (oder bei) Kios, in dem sich Antōnios schon früher einmal aufgehalten hatte, von dem lange existenten Kloster H. zu unterscheiden, denn jenes anonyme Kloster hatte der damalige Abt Ignatios selbst aufgebaut (d. h. wohl gegründet [oder nur von Grund auf restauriert?])[11]. Wohl noch im 1. Drittel des 9. Jh., zur Zeit des Abtes Ignatios trat die hl. Eupraxia, als Mann verkleidet unter dem Namen Theodōros, in das Kloster H. ein, das Ignatios selbst (derselbe, der auch das anonyme Kloster gegründet hatte?) gegründet habe u. das sie nach der Aufdeckung ihres Geheimnisses wieder verlassen mußte[12]. Aus dem H.-Kloster ging auch Petros hervor, der unter Kaiser Theophilos im Gebiet des Bithynischen → Olympos als Einsiedler lebte u. später Metropolit von → Syllaion (*TIB* 8) in Pamphylien wurde[13].

Mon —

[1] *PmbZ* 5280. — [2] *PmbZ* 3449. — [3] Halkin, Nicéphore 408f. — [4] *PmbZ* 3445. — [5] *ACO* II, III 1, S. 220 (Nr. 8); II, III 2, S. 522 (Nr. 6); Mansi XII 1111 E; XIII 73 B, 152 A; Janin Grands Centres 152, 430. — [6] Theod. Stud., Ep 3 (I 145*f., 14 Fatouros); Janin, a. O. 153. — [7] Theoph. 479; Mango, Theoph. 657–659; Theoph. Cont. 9; Geōrg. Kedr. II 33; P. A. Hollingsworth, Bardanes Tourkos. *ODB* I 255 *(Lit)*; *PmbZ* 766. — [8] Theod. Stud., Ep. 222 (I 287*; II 349 Fatouros); Theod. Stud., Parva Catechesis 315; Janin a. O. — [9] Vita Antonii jun. II 212f.; Halkin, Antoine 194, 198; *PmbZ* 4675. — [10] Janin a. O.; *PmbZ* 534. — [11] Euergetinos, Synagōgē I 478; Janin a. O.; Halkin, Antoine 191f. — [12] Ivanov – Pichkhadze, Eupraxia 34f.; Text a. O. 42. — [13] Vita Ioannicii S 368 C–369 A; Janin a. O.; *PmbZ* 6076 (wo die A. zum Kloster fehlerhaft ist).

Hermaion (Ἑρμαῖον), Heiligtum des Hermēs u./oder Ort auf der Grenze der Territorien von → Lampsakos u. → Parion, genaue Lage unbekannt

Hist Einem legendenhaften antiken Bericht zufolge konnte Lampsakos durch eine List die Grenze zu seinen Gunsten verschieben u. bei Hermaion (70 Stadien von Parion, 200 Stadien von Lampsakos) festlegen, an dem Punkt, wo sich die Abgesandten der beiden Städte getroffen haben sollen[1]. Die Entfernungen könnten entlang der durch das Inland führenden Route, auf der vermutlich auch Alexander d. Gr. von Lampsakos zum Granikos zog, etwa auf die Gegend von Çınardere (eher als auf das vorgeschlagene, 3 km n. gelegene Otlukdere)[2] zutreffen. Da das auf dem Itinerar Alexanders genannte → Hermōtos in derselben Gegend lag, spricht – gegen Ruge[3] – eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß Hermōtos mit H. identisch ist (wohl Korruption im Text)[4].

Mon —

[1] Polyainos, Stratēgika 6, 24; Frisch. Parion 48f.; ders., Lampsakos 105f. — [2] Judeich, Granikos 381f.; Leaf, Troad 100. — [3] W. Ruge, Troas 1. *RE* 7A/1 (1939) 553f.; ders., Paisos. *RE* 18/2 (1942) 2436. — [4] Judeich u. Frisch a. O.; L. Bürchner, Hermaion 4. *RE* 8/1 (1912) 710 u. ders., Hermoton. *RE*, a. O. 905; Leaf, a. O. 100f.
Hansen – Nielsen, Inventory 976; Prêteux, Parion 343f.

Hermolianai (neuzeitl. Ἑρμολιαναί), Dorf an der asiatischen Küste des Bosporos, heute Kusguncuk, etwa 5,5 km n. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

□ 29⁰⁰ 41⁰⁰

Hist H. ist spätestens seit dem frühen 18. Jh. (mit Unterbrechungen) Sitz der Metropoliten von → Chalkēdōn[2]. Gyllius lokalisiert hier ein Kap u. eine von der hier besonders starken Strömung des Bosporos betriebene Mühle Hermonianum, welche türk. Tamborlianum (Tamburlu) genannt wurde[3].

Mon In Kusguncuk gab es im 17. Jh. eine orthodoxe Kirche u. ein Hagiasma[4], Mitte 19. Jh. eine neu gebaute Kirche Hagios Panteleēmōn u. eine weitere, die nach einer hier verehrten alten Ikone wohl der Theotokos geweiht war[5].

[1] 41.034615, 29.030684. — [2] Gennadios, Skiagraphia 275; Byzantios, Kōnstantinupolis II 240. — [3] Gyllius, Bosporus 229, 235; Grélois, Gilles 231, 236 mit A. 1286. — [4] Kömürcüyan, İstanbul Tarihi 52. — [5] Byzantios, Kōnstantinupolis II 239f.

Hermōtos (Ἕρμωτος, vielleicht auch -ον), Ort u. Gegend in Hellespont zwischen → Kolōnai (2) u. dem Granikos, genaue Lage unbekannt

Hist H. ist bekannt als die Stelle, an der Alexander d. Gr. 334 v. Chr. am Tag vor der Schlacht am Granikos lagerte, nachdem er an Kolōnai vorbeimarschiert war[1]. Überlegungen zu seinem Itinerar führen an den Mittellauf des bei → Parion mündenden Kemer Çayı (etwa bei Çınardere) oder etwas ö. davon[2]. Da in derselben Gegend das an der Grenze der Stadtterritorien von → Lampsakos u. → Parion gelegene → Hermaion zu suchen ist, liegt die – nicht beweisbare u. daher z. T. abgelehnte[3] – Vermutung nahe, H. als Korruptele von Hermaion zu betrachten u. beide Orte zu identifizieren[4]. – Dasselbe H. wird (mit Verweis auf die Arrian-Stelle) auch genannt als Gegend, in der der Magistros Nikētas einen Besitz hatte, auf den er 938 verbannt wurde. Die Gegend wurde, so Nikētas, von einem (erfundenen?) Fluß Hermos durchflossen, der eisenhaltigen Sand zu seiner Mündung in das Meer mitgeführt u. dort abgelagert habe. Dieser sei von den Einwohnern zu Eisen verarbeitet worden[5].

Mon —

[1] Arrian, Anabasis I 12, 6. — [2] Janke, Alexander 131–136; Judeich, Granikos 381f. — [3] W. Ruge, Troas 1. *RE* 7A/1 (1939) 553f.; ders., Paisos. *RE* 18/2 (1942) 2436. — [4] Judeich a. O.; Leaf, Troad 100f.; Frisch, Parion 48f.; Hansen – Nielsen, Inventory 976. — [5] Nik. Mag., Lettres 30–33, 63–65 (Brief 5), 101–103 (Brief 20); A. Kazhdan, Niketas Magistros. *ODB* III 1480f.
L. Bürchner, *RE* 8/1 (1912) 710, 905, s. vv. Hermaion 4, Hermoton u. Hermotos.

Hexagōnu Monē (μονὴ τῆς Ἑξαγώνου), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Iōannēs von H. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 72); Janin, Grands Centres 424.

Hexapolis (Ἑξάπολις), Zusammenschluß (oder einfach Gegend) von sechs Städten in Bithynien; das Gebiet umfaßte mindestens den Raum um → Prusa u. → Apameia, vermutlich aber die ganze Küste von → Kios (Gemlik) bis zur Mündung des → Ryndakos mit dem zugehörigen Hinterland

28^{20}–29^{00} 40^{00}–40^{20}

Hist Zur ausschließlich in frühbyz. Zeit belegten bithyn. Hexapolis gehörten Prusa mit seiner Umgebung, die nach einer Heiligenvita zur Zeit des Kaisers Julian von einem Drachen heimgesucht wurde, welchen der hl. Bischof Timotheos von Prusa erlegte[1], u. Apameia (Mudanya) an der Küste des Golfes von Gemlik[2]. Wenn die bithyn. Hexapolis als geographisch sinnvoll abgegrenzter Raum außer den bezeugten Fixpunkten den bithyn. Küstenstreifen entlang der ganzen Bucht von Gemlik *(Kianos Kolpos)* bis zur Mündung des → Ryndakos (der Grenze zu Hellespont) mit seinem Hinterland umfaßte, so gehörten ihr vermutlich auch die Städte → Kios (Gemlik) u. → Daskyleion (1) (Eşkel Limanı) an der Küste sowie → Apollōnias (Gölyazı) u. → Kaisareia im Inland an. Wenn zur Zeit der Entstehung des Namens H. → Daskyleion noch nicht wieder als selbständige Stadt gerechnet wurde, könnte → Neokaisareia die sechste Stadt gewesen sein.

Mon —

[1] Halkin, Saints de Byzance 94f. — [2] *ACO* II 1, 2, S. 5 [201] (Nr. 94).

Hiereia (1) (Ἱέρεια, Ἥραια ἄκρα, Ἠερία, Ἤριον, Ἥραιον, Ἱερόν), Landspitze (in byz. Zeit auch Vorort *[proasteion]* von Kpl. mit kaiserlichem Palast u. Hafen) an der bithyn. Propontisküste, die sich unmittelbar s. der Bucht von Kalamış in das Marmarameer vorschiebt, heute Fenerbahçe (früher neuzeitl.-gr. Phanaraki, beide nach einem Leuchtturm), 2 km sö. von → Chalkēdōn (Kadıköy), 7 km sö. der Sarayspitze von → Kōnstantinupolis (*TIB* 12)[1]

⚓ ◻ 29^{00} 40^{40}

Hist In der Antike hieß das Kap „gegenüber Kalchēdōn“ Hēraia akra (auch Ēeria, Ērion); etymologisch wurde der Name einerseits auf dort vorhandene Gräber (von griech. ἠρίον „Grab[hügel]“), andererseits (so ausdrücklich erst in mittelbyz. Zeit) auf einen Tempel der Hēra zurückgeführt[2]. Die ähnlich formulierte „Gräberetymologie“ legt vielleicht eine Vermischung mit der Aussage zum Ort → Hierion (*TIB* 12) bei Galata nahe; allerdings kann es sich (da schon bei Stephanos von Byzanz bezeugt) nicht, wie vermutet, um eine späte Übertragung von ta Hieriu auf H. handeln[3]. Die Nähe zu den Nekropolen von → Chalkēdōn sowie der Fund von 15 frühbyz. Grabsteinen auf der Halbinsel von H. (→ *Mon*) erweisen auch hier die potentielle Berechtigung der Gräberetymologie. Wohl zu unterscheiden von → Hēraia.

Kaiser Justinian I. ließ im *Hēraion* (bzw. *Hērion*), das man zur Zeit Prokops Hieron, später meist Hiereia nannte[4], eine Theotokos-Kirche u. einen Palast bauen[5], wo sich die Kaiserin Theodōra zum Mißfallen ihres Gefolges, das den Gefahren der Schiffspassage bei jedem Wetter u. Mangel am Notwendigsten ausgesetzt war, mit Vorliebe aufhielt[6]. Justinian schuf hier auch die notwendige Infrastruktur, nämlich – mit einiger Wahrscheinlichkeit – einen aufwendig gebauten künstlichen Hafen (ähnlich wie im nahen → Eutropiu), dessen Bautechnik Prokop be-

schreibt, sowie Heiligtümer, Säulenhallen, Marktplätze, öffentliche Bäder usw.[7] Einschränkend ist anzumerken, daß in einem Teil der Literatur u. z. T. mit guten Argumenten die ganze Schilderung nicht auf H., sondern auf den unweit w. von Kpl. gelegenen Iukundianai-Palast bezogen wird[8]. Am Eingang des Palastes waren zwei Epigramme angebracht[9]. Der hl. Theodōros von Sykeōn heilte hier ein Kind des Kaisers Maurikios[10]. Auch Kaiser Hērakleios hielt sich hier öfter auf. 611 wurde im *prokessos* H. seine Tochter Epiphania geboren[11]. Bei seinem Auszug in den Perserkrieg 622 fuhr Hērakleios zu Schiff an den *Hēraias topoi* (mit einer Bemerkung über den heidnischen Ursprung des Namens) vorbei[12]; tatsächlich begann er den Marsch durch Kleinasien in → Pylai. Nach dem Sieg über die Perser 627/28 wurde Hērakleios in H. feierlich für seinen Einzug in Kpl. empfangen; das Datum (629?) ist nicht gesichert[13]. In einer auf frühbyz. Zeit zurückgehenden Anweisung über die Rückkehr des Kaisers aus Kleinasien wird bestimmt, daß ihn der Stadtpräfekt von Kpl. an einem der vier asiatischen Vororte → Satyros, → Poleatikon, → Ruphinianai oder H. empfängt[14]. Nach der verlorenen Schlacht am Yarmuk 636 kehrte Hērakleios angeblich wegen seiner krankhaften Furcht vor Wasser nicht nach Kpl. zurück, sondern hielt sich im Palast von *Hieria* (bzw. in Ēria) auf, bis er kurz vor seinem Tod (641) den Bosporos angeblich auf einer Schiffsbrücke (vielleicht nicht historisch) querte[15]. 754 ließ Kaiser Kōnstantinos V. im Palast von H. eine Synode abhalten, die das Verbot der Bilderverehrung bestätigte[16]. 766 ließ derselbe Kaiser den Patriarchen Kōnstantinos II. erst nach H., dann auf die Insel → Prinkipos (1) verbannen[17]. 769 hielt die Braut Kaiser Leōns IV., die zukünftige Kaiserin Eirēnē, von H. aus feierlich Einzug in Kpl.[18] 799 beschuldigte hier die Kaiserin den *logothetēs tu dromu* Staurakios, Unruhe u. Aufstände angestiftet zu haben[19]. Auch in mittelbyz. Zeit ließen sich die Kaiser bei ihrer Rückkehr von Feldzügen in Kleinasien gerne in H. empfangen, bevor sie nach Kpl. übersetzten, so Theophilos 831 oder (eher) 837[20] u. Basileios I. 878[21]. Eine Station des 858 abgesetzten Patriarchen Ignatios auf dem Weg in die Verbannung nach Mytilēnē war H., wo er in einen Ziegenstall (εἰς μάνδρα αἰγῶν) eingesperrt wurde[22]. Basileios I. ließ in H., wohin er sich öfter begab[23], nach 880 Leōn Apostyppēs verstümmeln. Dieser hatte versucht, aus seinem Verbannungsort → Kotyaeion (*TIB* 7) zu den Arabern zu fliehen[24]. Derselbe Kaiser ließ im Palast von H. eine Kirche H. Ēlias errichten[25] u. die von Justinian erbaute, von Hērakleios aber zugeschüttete u. in einen Garten verwandelte Zisterne wiederherstellen[26]. Im Zuge der zweiten erzwungenen Abdankung des Patriarchen Phōtios 887 verbannte ihn Kaiser Leōn VI. nach H. (ἐν τοῖς Ἱερείοις, womit eher H. als → Hierion [*TIB* 12] bzw. ta Hieriu außerhalb von Galata gemeint sein dürfte)[27]. Der 907 abgesetzte Patriarch Nikolaos I. Mystikos (901–907, 912–925) wurde zu Schiff nach H. gebracht, von wo er sein nahe gelegenes Kloster → Galakrēnai wegen des Schnees nur mit Mühe erreichen konnte[28]. Das Weinerntefest, an dem außer dem Kaiser auch die hohen staatlichen Würdenträger sowie der Patriarch teilnahmen, wurde alljährlich vor den (wohl kaiserlichen) Weingärten in der Umgebung von H. (der Abschluß im Palast selbst, der hier *Ereia* statt Hiereia genannt wird) abgehalten[29]. Die kaiserlichen Weingärten in *Hēria* bzw. H. werden bereits in den späteren Versionen der Geschichte von der Kaiserin Eudoxia u. der Witwe erwähnt, die den Anlaß zum Zerwürfnis zwischen der Kaiserin u. dem hl. Iōannēs Chrysostomos bildete[30]. Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos ließ in H. neue Palastbauten errichten[31]. 963 ließ sich der zum Kaiser ausgerufene Nikēphoros II. Phōkas von ausgesuchten Würdenträgern in H. empfangen; von hier aus zog er in die Stadt ein[32].

Die Ostertage 1069 verbrachte Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs im „kaiserlichen Haus“ *tōn Ēriōn*, um gegen die Türken zu Felde zu ziehen; hier erfuhr er vom Aufstand des Krispinos[33]. Im Frühjahr 1071 begab sich Kaiser wiederum „wie üblich“ zum Tag der Orthodoxie in den Palast *tōn Ēriōn*, von wo er nach → Helenopolis übersetzte, um den Marsch zur Schlacht von Mantzikert zu beginnen[34].

Mon Im 16. Jh. waren noch beträchtliche Reste der Molen des justinianischen Hafens, der großen Zisterne (bereits ohne abdeckende Gewölbe u. die stützenden Säulen) sowie einer Kirche sichtbar[35]. Bis ins 17. Jh. stand auf einem Felsen im Meer ein mit Kreuzen geschmückter Sockel,

der eine Säule trug (wohl Schiffahrtszeichen); die Säule wurde um 1670 entfernt, der Sockel um 1816[36]. Ende des 19. Jh. teilweise zerstört[37], bildet die ursprünglich viereckige Zisterne (heute nur noch drei Seiten teilweise erhalten) die einzige heute noch sichtbare Ruine; das Mauerwerk aus Ziegel u. Bruchstein in hartem, rötlichem Mörtel war früher verkleidet. Es ist z. T. in modernem Steinmauerwerk ergänzt (**Abb. 94**)*. Außer verschiedenen, im einzelnen nicht mehr einzuordnenden byz. Resten[38] stieß man bei Bauarbeiten 1937 auf grobe Grundmauern; auch entlang des Ufers wurden Mauerreste beobachtet[39]. Auf einem Friedhof auf der Halbinsel H. wurden zahlreiche frühbyz. Grabsteine gefunden[40]. – Auch von einem Palast Sultan Süleymans des Prächtigen war Anfang 20. Jh. nur noch ein Wasserbecken mit Marmorverkleidung an der engsten Stelle des Isthmus übriggeblieben[41].

Bereisung *2000.

[1] 40.967971, 29.034228. — [2] Steph. Byz. H 18 (II 218 Billerbeck – Zubler); Etym. Magn., App. zu 436, 40, 437; Preger, Orig. Cpl. 268 u. App.; L. Bürchner, Erion. *RE* 6/1 (1907) 459 u. Heraia 2. *RE* 8/1 (1912) 416; Pargoire, Hiéria 11, 15, 35f. — [3] Preger, a. O. 270 mit App.; Berger, Patria 691f., 712f. — [4] Pargoire, a. O. 10–12. — [5] Prok. aed. I 3, 10; 11, 16. — [6] Prok. anecd. 15, 36–38. — [7] Prok. aed. I 11, 18–21; Janin, Cpl. 148f., 239, 498f.; Hohlfelder, Procopius 55–60; ders., Harbours 367–376, 379f. — [8] S. zuletzt G. Simeonov, Die Häfen und die Anlegestellen des Hebdomon, in: F. Daim (Hrsg.), Die byzantinischen Häfen Konstantinopels (*Byzanz zwischen Orient und Okzident* 4 = *Interdisziplinäre Forschungen zu den Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter in Europa* 3). Mainz 2016, 121–138, bes. 132; Belke, Tore 167f. — [9] Anth. Graeca IX 820f. (III 466 Beckby). — [10] Vita Theod. Syk. I 79. — [11] Chron. Pasch. I 702; Janin, Cpl. 149. — [12] Geōrg. Pis. 92, 144–147; Pargoire, Hiéria 60f. — [13] Theoph. 328; Mango, Theoph. 457f.; Geōrg. Mon. II 672. — [14] Kōnst. Porph., Tres tract. 57, 138, 263f.; Janin, Banlieue asiatique 190; ders., Cpl. 503. — [15] Nik. Patr. 72; Suda H 582 (ed. Adler II 582f. [s. v. Herakleios]); Pargoire, Hiéria 62f.; Ostrogorsky, Geschichte 93; Kaegi, Heraclius 287f. — [16] Theoph. 427; Beck, Kirche 55; C. Ludwig, in: Ludwig – Pratsch, Tarasios 80f. — [17] Theoph. 439; Nik. Patr. 158; Rochow, Konstantinos II. 38–40. — [18] Theoph. 444. — [19] Theoph. 474. — [20] Kōnst. Porph., Tres tract. 146, 285f. — [21] Kōnst. Porph., a. O. 140, 268f. — [22] Vita Ignatii 513 B; Sym. Mag. 668; Pargoire, Hiéria 63f.; *PmbZ* 2666. — [23] Kōnst. Porph., D. A. I. 246 (Kap. 51). — [24] Theoph. Cont. 307 = Vita Basilii 232–235. — [25] Theoph. Cont 337 = Vita Basilii 300f.; Janin, Cpl. 150; ders., Grands Centres 36. — [26] Theoph. Cont. 338 = Vita Basilii 300–303; Iō. Skyl. 164; Pargoire, a. O. 66. — [27] Vita Euthymii 11, 162f.; Pargoire 48. — [28] Theoph. Cont. 371; Sym. Mag. 709; Iō. Skyl. 185; Leōn Gramm. 279; Janin, Grands Centres 41. — [29] Kōnst. Porph., De cerim. II 175f. Vogt; Janin, Cpl. 150. — [30] Halkin, Chrysostome 40, 405; vgl. Baur, Chrysostomus II 143f. — [31] Theoph. Cont. 451f. — [32] Kōnst. Porph., De cerim. I 438 (Reiske). — [33] Mich. Att. 92f.; Iō. Skyl. Cont. 134f. — [34] Mich. Att. 107f.; Iō. Skyl. Cont. 142. — [35] Gyllius, Bosporus 255. — [36] Covel, Voyages 140f. mit A. 339f., 328. — [37] Pargoire 73. — [38] Janin, Banlieue asiatique 58. — [39] E. Mamboury, *Byz* 13 (1938) 308. — [40] Merkelbach, Kalchedon 70–76 (Nr. 84–98). — [41] Pargoire a. O. Hellenkemper, Riviera 65–68; ders., Sommerpaläste 247–249, 252f.

Hiereia (2) (Ἱερεῖα, Ἱέρεια), Landgut *(proasteion, ktēma)* des Klosters → Megas Agros, 12 Meilen von diesem entfernt, heute wahrscheinlich Yenice an der S-Küste des Marmarameeres, 13 km onö. von Panormos (Bandırma), 19 km ö. von Kyzikos[1]

□ 28^{00} 40^{20}

Hist Im Frühjahr 821 wurde der Leichnam des 818 auf der Insel → Samothrakē (*TIB* 10) verstorbenen hl. Theophanēs zu Schiff nach H. in das dortige Martyrion des hl. Prokopios überführt, wo er ein Jahr verblieb u. zahlreiche Heilungen bewirkte. Danach wurde er in sein Kloster Megas Agros gebracht u. hier begraben[2]. Die wahrscheinliche Lokalisierung ergibt sich aus der Überlegung, daß das Anlegen eines Schiffes zwischen dem Ausgangs- u. dem Zielpunkt (Samothrakē u. Megas Agros) wahrscheinlicher ist als hinter dem Zielpunkt[3], der angegebenen Entfernung (die tatsächliche Entfernung beträgt ca. 14 km Luftlinie bei sehr zerklüftetem Gelände u. buchten- u. vorsprungreicher Küstenlinie) u. den hier gefundenen byz. Resten (→ *Mon*).

Mon Yenice liegt an einem kleinen Vorgebirge, das zu beiden Seiten Buchten bildet; die w. wird heute als Hafen genutzt (**Abb. 95**). In der Umgebung röm. Gräber mit Grabbeigaben; einige röm. Sarkophagfragmente, eine antike Inschrift. Im Ort weiters frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente (Doppelsäulen, Schrankenpfeiler u. -platte), die von der Stelle einer Siedlung (oder

eines Klosters) unweit w. stammen, wo um 1970 noch weitere Teile (Türschwelle, Säulen) lagen[4].

Bereisung 1997.

[1] 40.386928, 28.115350. — [2] Vita Theoph. 37f.; Menol. I 228; Vita Theoph. (Nikēphoros skeuoph.) 26; Mango, Theoph. XLIX, LI; Yannopoulos, Théophane 164–169, 211. — [3] Mango – Ševčenko, Some Churches 271. — [4] Hasluck, Cyzicus Neighbourhood 36 (Nr. 57); Mango – Ševčenko, a. O. 271.

Hieriu Monē (μονὴ Ἱερίου), Kloster in Bithynien, im Metropolitansprengel von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Tryphōn von H. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde. Das Kloster hat vermutlich nichts mit → Hiereia (1) zu tun[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 74); Janin, Grands Centres 35, 424; Pargoire, Hiéria 56.

Hieron (Ἱερόν, Giro), Ort, Festung u. Hafen im N-Abschnitt der asiatischen Küste des Bosporos – heute Anadolu Kavağı – u. die darüber, auf dem eigentlichen Vorgebirge, gelegene Burg Yoros Kalesi (→ *Mon*), 6 km sw. von Anadolu Feneri[1]

⊟ ⚓ 29^{20} 41^{00}

Hist Namengebend war das der Sage nach von den Argonauten (oder von Phrixos) errichtete Heiligtum, wo Poseidōn, die Zwölf Götter, vor allem aber, bezeugt seit dem 1. Jh. v. Chr., Zeus Urios („der guten Fahrtwind gibt") verehrt wurden[2]. Der türk. Name Yoros Kalesi ist eine direkte Weiterbildung des Namens H., und nicht, wie auch vermutet wurde, eine Kontraktion des latein. *Iovisurius*[3]. In oder bei H. gab es auch ein Heiligtum der Artemis[4]. Vielleicht ist das asiatische Estiae (angeführt zwischen → Naulochum promunturium u. Templum Neptuni) mit H. zu identifizieren, da hier auch die Göttin Hestia verehrt wurde[5]. Bei H. wurden auch die asiatischen → Kyaneai (Petrai) angesetzt[6], die nach anderen Quellen eher bei → Ancyreum Promontorium lagen. Im Altertum war der Besitz des Platzes zwischen Byzanz u. Chalkēdōn umstritten (daher auch *Hieron to Chalkēdonion*)[7]. Vielleicht ist H. auch mit dem nur bei Plinius an den *fauces primae* des Bosporos überlieferten *Spiropolis* (verschrieben für ein „Hieropolis"?) zu identifizieren[8]. Da sich hier erstmals der Blick auf das Schwarze Meer frei öffnet, galt H. als das Ende bzw. die Mündung *(stoma)* des Bosporos u. war Ausgangspunkt der antiken u. spätantiken *periploi* des Schwarzen Meeres, von wo auch die Entfernungen gemessen wurden[9]. Der antiken Beschreibung eines Gemäldes zufolge gab es in der Nähe von H., am *stoma*, ein Leuchtfeuer *(pyrsos)* für die Schiffahrt[10]. In spätantiken Itinerarien auch als Station der Straße entlang des Bosporos u. des Schwarzen Meeres verzeichnet (Iovisurius, Urion, Ieron); der Leuchtturm ist hier auch bildlich dargestellt[11] (→ Pharos). Ein (dieser?) Leuchtturm wird noch 1389 anläßlich der Reise des Metropoliten von Rußland Pimen nach Kpl. erwähnt[12]. Bereits vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr. war H. dem *portorium Asiae* unterstellt, d. h. Zollstation[13]. In ähnlicher Weise war H. – wie auch → Abydos an den Dardanellen – seit frühbyz. Zeit wichtig als Zollstation u. militärischer Stützpunkt; vor Justinian I. war hier nur ein vom Kaiser bezahlter *archōn* stationiert, der die Ein- u. Ausfuhren (besonders Importe von Waffen nach Kpl. u. Exporte bestimmter Waren zu den Barbaren des Schwarzen Meeres) sowie die Ausreisegenehmigungen überwachte, ohne dafür Gebühren zu kassieren. Nach Prokop richtete der Kaiser nach seinem Regierungsantritt in H. wie in Abydos ein staatliches Zollamt mit je einem besoldeten *archōn* (einer der beiden *archontes* oder *komētes tu stenu*) ein, die von den durchfahrenden Handelsschiffen möglichst viel Geld für den Fiskus, d. h. eine Steuer einheben sollten[14]. Malalas verbindet die Einrichtung der neuen Behörde mit Sitz in H. durch Justinian, die angeblich durch eine gotische Truppe unterstützt wurde, unrichtig mit Angriffen der Hunnen, nennt aber

den im 6. Jh. offiziellen Titel *komēs stenōn tēs Pontikēs thalassēs*. Nach einer späteren Chronik richtete Justinian die *kommerkia* von Abydos u. H. ein; hier wird *komēs stenōn* durch die für das 10. Jh. gültige Bezeichnung *parathalassitēs* ersetzt[15]. Mit seinem Flottengeschwader war er in der früheren mittelbyz. Zeit dem *drungarios ploïmu* unterstellt[16]. Mehrere *komites* von H. (einmal in Kombination mit → Abydos) sowie ein *kommerkiarios* von H. u. Pontos sind durch Siegel zwischen dem 7. u. dem 9./10 Jh. belegt[17]. Auf diesen *kommerkiarios* sind wohl auch die Namen *Comerquio, Comerzodin, Comerzin, Chomerzo, Comercho* für die Stelle zurückzuführen, die in einigen spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen das Ende des Bosporos u. den Beginn des Schwarzen Meeres auf der asiatischen[18] u. auf der europäischen Seite[19] bezeichnet u. die vermutlich bei H. oder in der Nähe lag (die Breite des Bosporos *[lo fredo]* ist hier mit 2 Meilen angegeben). – Anläßlich der ersten Eroberung → Chalkēdōns durch die Goten 257/58 wird festgestellt, daß Besatzungen von der Stadt bis H. (oder: bis zum Heiligtum am Ausgang des Bosporos) stationiert waren[20]. Nach der Eroberung von → Chrysopolis 268/69 zogen sich die gemeinsam agierenden Goten u. Heruler vorübergehend nach H. zurück[21]. 324 querte Kaiser Konstantin I. den Bosporos bei H. (hier *Hieron akron*), um danach zwischen Chalkēdōn u. H. (d. h. bei → Chrysopolis) seinen entscheidenden Sieg über Licinius zu erringen[22]. Auf dem frühbyz. Grabstein eines Reeders *(nauklēros)* aus H. wird der Ort als *emporion* bezeichnet[23]. 403 wurde Iōannēs Chrysostomos für kurze Zeit nach H. verbannt[24].

Im Februar 764 wurden die Eismassen des zugefrorenen Schwarzen Meeres u. a. gegen H. als ersten Ort des Bosporos gedrückt[25]. Im Zuge allgemeiner Steuerreduzierungen (u./oder Abschaffung) durch die Kaiserin Eirēnē (März 801) wurden auch die *kommerkia* von H. u. Abydos aufgehoben; die Maßnahmen wurden von Nikēphoros I. rückgängig gemacht[26]. Am Anfang seiner Belagerung von Kpl. im Winter 821/22 besetzt Thōmas der Slawe das Gebiet von Kpl. bis zum Schwarzen Meer u. H.[27] 860 drangen die Russen an H. vorbei in den Bosporos gegen Kpl. vor[28]. Am 11. 6. 941 errang der Patrikios Theophanēs bei H. im n. Bosporos (genauer wohl bei → Pharos [auf der europäischen – → *TIB* 12 – oder der asiatischen Seite?]) einen ersten Seesieg über die gegen Kpl. vordringenden Russen[29]. Die Russen gaben daraufhin ihr Ziel Kpl. auf u. plünderten das nw. Kleinasien, darunter (nach einer vielleicht übertriebenen Prophezeiung *ex eventu*) die asiatische Bosporosküste von → Chrysopolis bis H.[30] Während der Revolte des Bardas Phōkas sollte dessen Unterfeldherr Kalokyros Delphinas 987/88 u. a. von → Sōsthenion (*TIB* 12) u. H. aus die Einfahrt von Versorgungsschiffen für Kpl. aus dem Schwarzmeergebiet unterbinden, was nicht gelang[31]. In das 10. Jh. wird das Siegel von Leōn, *ostiarios, basilikos diaitarios* u. *episkeptitēs* von (diesem?) H., datiert[32].

1276 fing eine kleine kaiserliche Flottille, die beim Kap von H. in Stellung ging, ein genues. Piratenschiff ab, das heimlich die Einfahrt in den Bosporos passieren wollte; Pachymerēs spricht vom → Pharos (*TIB* 12), wo das Piratenschiff auf günstigen Nordwind wartete[33]. 1303 wurde neben Astrabētē (→ Astrabēkē) u. → Chēlē (2) auch H. von türk. Einfällen heimgesucht[34]. Im Sommer 1306 wurde H. für kurze Zeit von den Türken besetzt, die Bewohner mußten einen Tribut zahlen[35]. 1328 blockierten venez. Schiffe während einer Auseinandersetzung mit den Genuesen 14 Tage lang die Meerenge *(porthmos)* von H.[36] In einem postumen Wunder des hl. Athanasios (vermutlich 20er oder 30er Jahre 14. Jh.) wird H. als *polisma* bezeichnet[37]. Nach einem byz.-venez. Vertrag vom November 1332 mußte Byzanz einem venez. Kaufmann Ersatz für Seidenstoffe leisten (oder diese zurückgeben), die kaiserliche Beamte im Hafen von H. (Asien oder Europa?) beschlagnahmt hatten[38]. 1337 wollte Orḫān an zwei Stellen, bei H. u. über die Propontis, nach Europa übersetzen, um die Vororte von Kpl. zu plündern; da die Türken, die bei → Rēgion (*TIB* 12) landeten, geschlagen wurden, verzichtete die andere Gruppe auf die Überfuhr von H. aus[39]. Bei einigen der folgenden Nachrichten ist vielleicht der dem asiatischen H. gegenüberliegende homonyme Ort → Hieron (*TIB* 12) gemeint[40]. 1344 begab sich der *megas dux* Alexios Apokaukos im Zusammenhang mit dem Sturz des *megas logothetēs* Iōannēs Gabalas unter einem Vorwand nach H.[41] 1345 suchte Apokaukos vergeblich, bei H. von den Handelsschiffen Abgaben einzuheben[42]. 1348 begann eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen

Genuesen u. Byzanz mit der Kaperung eines byz. Fischerbootes bei H.[43] Nach der Schlacht im Bosporos 1352 fuhr eine genues. Galeere von *Giro*, das sich damals vermutlich in genues. Besitz befand[44], nach dem bereits geplünderten → Sōzoplis (*TIB* 6)[45]. Vielleicht eroberte Sultan Bayezid I. 1300/01 *Yoros*[46]. 1399 wurde die *bonne ville appellee le Girol* von den Türken, in deren Besitz die Burg u. die zugehörige Siedlung inzwischen gekommen waren, niedergebrannt, um sie nicht in die Hände des französischen Marschalls Boucicaut u. der Byzantiner fallen zu lassen[47]; 1403 war *Girol der Türken* aber wieder von Türken besiedelt[48]. 1421 nahm Muṣṭafā, ein Sohn Mehmeds I., im Zuge einer Rebellion gegen Murad II. H. ein[49]. 1444 querte Sultan Murad II. den Bosporos bei H. von Asien nach Europa, um einen Kreuzzug der Ungarn u. anderer christl. Verbündeter abzuwehren[50]. – Das asiatische H. (Ἱερόν, Giro, Algiro, Algyro, El ghiro, daraus Ἀργυρός, Joja, Ioia, Gioia) ist in den meisten spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten verzeichnet[51]. Vermutlich entspricht auch al-Ǧirūn (zumindest sprachlich) H., wenngleich die Beschreibung auf eine Lage weiter s., gegenüber von Kpl. deutet[52].

Bei H. sind die Klöster tu kyr → Nikolau, die Klöster auf dem Berg → Phrygana sowie → Ostreidion bezeugt[53].

Mon Von der Höhe eines etwa nach W in den Bosporos vorspringenden, dreieckigen, nach N steil abfallenden Kaps zieht sich eine ausgedehnte, ma. Festung (Gesamtlänge bis zum Meer über 700 m, Breite bis 130 m) bis zum Meer hinunter, die aus mehreren, deutlich unterscheidbaren Teilen besteht. Kernstück der Anlage ist die knapp unterhalb der Höhe gelegene Oberburg in Form eines unregelmäßigen Viereckes. Der durch zwei nach außen vorspringende Rundtürme u. einen dazwischenliegenden, nach innen vorspringenden Viereckturm gesicherte Haupteingang liegt in der O-Mauer (**Abb. 96**). In der S-Mauer ein weiterer Rundturm. Im Inneren der Oberburg wurden bei Ausgrabungen Reste eines Wohn- u. eines Arbeitsbereiches freigelegt, nach den Funden vielleicht erst osman.[54] Den Abschluß der Oberburg gegen den durch eine Geländestufe abgesetzten mittleren Burgbereich bildet eine SO–NW-gerichtete, durch zwei in den Ecken stehende Viereck- u. zwei zentrale Rundtürme verstärkte Zwischenmauer (**Abb. 97**). Die von den Ecktürmen ausgehenden, nur vereinzelt durch Türme verstärkten Kurtinen ziehen sich, dem Gelände angepaßt, nach W den Hang Richtung Meer hinab. Die w. Teile heute nur noch teilweise bzw. nur in Spuren vorhanden. Den Abschluß des mittleren Burgbereiches bildet eine zwischen zwei weitgehend zerstörten Türmen gelegene Toranlage, von der aus sich eine knapp 200 m lange, heute kaum mehr sichtbare Sperrmauer zum Meer hinabzog. Eine Landestelle im W des Kaps war durch weitere, auf älteren Abbildungen noch sichtbare Befestigungen gesichert. *Mauertechnik u. Datierung:* Oberburg: Zweischalenmauerwerk, Wechsel von etwa 6–7-lagigen Ziegelbändern u. Steinschichten, an den Türmen außen unregelmäßig große Quader, weitgehend Spolien, an den Kurtinen Bruchstein, die stellenweise von Ziegeln eingekästelt sind. Die Innenseiten der Kurtinen im O u. S sind durch von Ziegelbögen überwölbte Pfeiler verstärkt (**Abb. 98**). Ähnliche Charakteristika zeigen vor allem Teile der Fortsetzung der S-Kurtine u. des Abschlußtores; die weniger gut erhaltene N-Kurtine scheint weitgehend aus Bruchsteinmauerwerk mit reichlich Ziegel zu bestehen[55]. *Weitere Ausstattung:* In die Außenmauer der Haupttürme sind zu beiden Seiten des Eingangs Marmorplatten mit Kreuz über halbmondförmigem Bogen u. den griech. Abkürzungen (jede Buchstabengruppe mit Kürzungsstrich) ΦC XC ΦC ΠA bzw. ΦC XY ΦC ΠC (wohl φῶς Χριστὸς φῶς πᾶσιν bzw. φῶς Χριστοῦ φῶς πᾶσιν) eingelassen. Die Innenmauer des Rechteckturmes trägt eine Marmorplatte mit einem in einen Bogen eingestellten Kreuz; die vier mit Kürzungsstrich versehenen Buchstaben Δ Π Μ C sind wohl als Δεσπότην Παλαιολόγον Μιχαὴλ σῶσον zu deuten u. auf Michaēl VIII. zu beziehen. Weitere Marmorplatten mit Kreuz tragen die Aufschriften I(ησοῦ)ς X(ριστὸ)ς νηκᾷ u. (zwischen den vier Armen eines Kreuzes) B(ασιλεὺς) B(ασιλέων) B(ασιλεύων) B(ασιλεύουσι)[56]. Der Grundbestand der Gesamtanlage ist somit byz. (13.–14. Jh.). Bei einigen Mauerteilen im NW oder N der Anlage wurde Verdeckte-Schicht-Technik festgestellt; sie sind vermutlich älter[57]. Der n. der beiden Rundtürme, die die Mauer zwischen Oberburg u. dem mittleren Burgbereich verstärken, trägt

eine über die ganze Rundung verlaufende, zweizeilige griech. Ziegelinschrift, die wegen der weitgehenden Zerstörung nicht mehr lesbar ist. Auch diese Trennmauer ist damit nicht, wie vermutet[58], genues. oder osman. Ursprungs[59]. – Derzeit werden Ausgrabungen innerhalb u. außerhalb der Burg durchgeführt[60]. In H. wurden einige Inschriften mit Bezug auf den Kult der Zwölfgötter u. des Zeus Urios gefunden[61]. – Die alte, zum Heiligtum gehörige Siedlung lag vielleicht an der Stelle der heutigen Siedlung von Anadolu Kavağı, d. h. s. der Burg; in der direkt nach S anschließenden Bucht (Macar-Bucht) dürfte auch der alte Hafen zu suchen sein. Das Heiligtum selbst ist hingegen auf dem Plateau w. unterhalb der Burg zu vermuten; Reste wurden bisher nicht gefunden. Einige der in der byz. Burg verbauten antiken Spolien stammen vom benachbarten Yuşa Tepesi (→ H. Panteleēmonos Monē)[62]. – Auf einem nö. der Burg gelegenen osman. Friedhof frühbyz. Architekturfragmente[63].

Bereisung 2000.

[1] 41.177881, 29.093240. — [2] Oberhummer, Bosporos 752f.; G. Radke, Urios. *RE* 9A/1 (1961) 1024–1028; Vian, Légendes 211, 213–218; Moreno, Hieron 663, 666. — [3] So Moreno, Hieron 657f. —[4] Ptolemaios V 1, 1 (II 792 Müller) = V 1, 2 (480 Stückelberger – Grasshoff). — [5] Plinius, Nat. hist. V 150; Vian a. O. — [6] Prok. bell. III 1, 8. — [7] Dion. Byz. 29f.; Strabōn XII 3, 7; 4, 2; Moreno, Hieron 667, 669. — [8] Plinius, Nat. hist. V 150; Oberhummer, Bosporos 752. — [9] Pseudo-Skylax, Periplus 92; Menippi Periplus 151; Arr. Peripl. 114; Strabon XII 3, 7. 11. 17; Periplus Ponti Euxini 118; Prok. bell. VIII 6, 17; Moreno, Hieron 655f., 660–662, 665f. — [10] Philostratos, Imagines I 12, 5; Gyllius, Bosporus 207–212; Grélois, Gilles 216–219. — [11] Tab. Peut. VIII 2; Miller, Itineraria 336f.; Geogr. Rav. 91; Guid. Geogr. 135. — [12] Majeska, Russian Travelers 90. — [13] Engelmann – Knibbe, Zollgesetz § 9; S. 57. — [14] Prok. anecd. 152–154; Ahrweiler, Fonctionnaires 241f., 246f.; dies., Mer 60. — [15] Iō. Mal. XVIII 14 (361f. Thurn); Cumont, Anecdota 27; Ahrweiler, Fonctionnaires 247f. — [16] Ahrweiler, Mer 75f., 90. — [17] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 72.1, 81.1–3; Zacos – Veglery 1333. — [18] Motzo, Compasso 47; Port. Grazia Pauli 50; Belke, Küsten 173. — [19] Port. Grazia Pauli 48; Kretschmer, Port 516. — [20] Zōsimos I 34, 3 (I 33 Paschoud); O. Lampsidis, *Byz* 46 (1976) 427f.; F. Paschoud, *Byz* 47 (1977) 368. — [21] Geōrg. Synk. 467; Schwarcz, Seezüge 53. — [22] Zōsimos II 36, 1–3 (I 98f., 217f. Paschoud). — [23] Feissel, Chalcédoine 410. — [24] Halkin, Chrysostome 212, 363, 414. — [25] Theoph. 434; Geōrg. Mon. II 759. — [26] Theoph. 475, 486; Dölger, Reg.[2] 356; Oikonomides, Role 986f. — [27] Theoph. Cont. 59; Iō. Skyl. 34; Lemerle, Thomas 275. — [28] Sym. Mag. 674; Geōrg. Mon. Cont. 826; Leōn Gramm. 241; Vasiliev, Russian Attack 101, 197. — [29] Theoph. Cont. 423f.; Iō. Skyl. 229; Sym. Mag. 746; Geōrg. Mon. Cont. 914f.; H. Grégoire – P. Orgels, La Guerre Russo-Byzantine de 941. *Byz* 24 (1954 [1955]) 155f.; Vasiliev, Byzance II 1, 292f. — [30] Life of Basil the Younger 314; Costa-Louillet, Invasions 234. — [31] Papadopulos-Kerameus, Fontes Trapezuntini 81f.; Seibt, Skleroi 54 *(Font)*. — [32] *PmbZ* 24508. — [33] Nik. Grēg. I 134; Geōrg. Pach. II 539; Balard, Rom. Gén. II 776 *(Lit)*. —[34] Geōrg. Pach. IV 453; Beldiceanu-Steinherr, Installation 370. — [35] Geōrg. Pach. IV 689. — [36] Nik. Grēg. I 416; Laiou, Constantinople 301f. — [37] Talbot, Faith Healing 20, 80, 131. — [38] *MM* III 109; Dölger, Reg. 2787; Nicol, Byzantium and Venice 255. — [39] Nik. Grēg. I 539–541; Fatouros – Krischer, Kant. II 236f., A. 295; Matschke, Osmanen 371f. — [40] Vgl. v. Dieten, Gregoras III 396, A. 585. — [41] Iō. Kant. II 496f.; van Dieten, Gregoras III 334, A. 345. — [42] Iō. Kant. II 522–524; Matschke, Flotte 198. — [43] Nik. Grēg. II 844; Nicol, Last Centuries 220f. — [44] Vgl. Eyice, Boğaziçi 72, 90. — [45] Balard, Pag. Doria 442, 452, 465. — [46] ‘Aşık-Paşa-zâde 100; Grélois, Gilles 218, A. 1150. — [47] Boucicaut 146; Lalande, Boucicaut 90. — [48] Clavijo (Übers. Lindgren) 41; Eyice, Boğaziçi 90. — [49] Laon. Chalk. II 12; Jorga, Geschichte I 384; Imber, Ottoman Empire 92. — [50] Laon. Chalk II 99; Imber, Ottoman Empire 132f.; Jorga, Geschichte I 441. — [51] Kretschmer, Port. 650; Canale, Peplo Ottuplo 26f.; Thomas, Periplus 253f.; Motzo, Compasso 131; Delatte, Port. I 230, 240, 288; II 26; Capacci, Toponomastica 403. — [52] Abū l-Fidā’ 32, 388 (Übers. Reinaud–Guyard II 1, 39; II 2, 142); Tomaschek a. O. — [53] Janin, Grands Centres 10; ders., Cpl. 485. — [54] Yalçin, Anadolu Kavağı 2010, 99f., 103. — [55] Gabriel, Châteaux turcs 79f.; Eyice, Boğaziçi 84–89.— [56] Eyice, Boğaziçi 78–83. — [57] Yalçin, Boğaziçi 2007, 17. — [58] Gabriel, Châteaux turcs 80. — [59] Eyice, Boğaziçi 83f. — [60] A.-B. Yalçin, *KST* 35/2 (2013 [2014]) 371–381. — [61] Merkelbach, Kalchedon 26–34 (Nr. 13–16); Moreno, Hieron 702–706. — [62] Moreno, Hieron 658f., 663–665, 672–678. — [63] Yalçin, Boğaziçi 2005, 302.

Hansen – Nielsen, Inventory 929.

Himeros (Ἵμερος, Ἥμερος), Fluß, in frühbyz. Zeit auch fast unmittelbar n. der Stadtgrenze gelegener Handels- u. Hafenplatz *(emporion)* von → Chalkēdōn; der Fluß entspricht dem heutigen Ayrılıksu[1], der in die Bucht des antiken u. byz. N-Hafens von Chalkēdōn (beim heutigen Bahnhof Haydarpaşa) mündet, das *emporion* der heutigen Mahalle Haydarpaşa, d. h. dem Gebiet n. des Hafens u. des Ayrılıksu

◻ ⚓ 29^{00} 40^{40}

Hist Der H.-Fluß ist nur bei Dionysios von Byzanz nach (s.) der Quelle des Hēragoras (→ Hēragora krēne), einem Heiligtum des Hērōs Eurōstos u. einem Stück steiler Küste, aber vor dem Isthmus erwähnt, auf dem die Stadt Chalkēdōn liegt[2]. – Als der spätere monophysitische Patriarch von Antiocheia, Petros der Walker, zum ersten Mal die → Akoimētōn Monē verließ, diente er eine Zeitlang als Priester in der Kirche der Bassa „in Chalkēdōn“[3]; nur eine Quelle behauptet wohl irrtümlich, er sei Priester u. Paramonarios der H. Euphēmia in Chalkēdōn gewesen[4]. Bis spätestens 536 war H. Bassa nicht nur Kirche, sondern auch Kloster; Abt Iulios des Klosters der hl. Bassa in Himeros unterschrieb den *libellos* der Mönche von Kpl., der Diözese Chalkēdōn u. von Palästina an den Patriarchen Mēnas u. die Synode[5]. Um die Mitte des 6. Jh. wird das *martyrion* der hl. Bassa als „am Meer“ gelegen beschrieben[6]. Daß Kirche u. Kloster der hl. Bassa nicht in Chalkēdōn selbst, sondern außerhalb lagen, ergibt sich aus einer Vita des hl. Auxentios, wo Hēmeros als *emporion* von Chalkēdōn bezeichnet wird[7].

Mon Im Bereich u. in der Umgebung des Bahnhofes von Haydarpaşa wurden im späten 19. Jh. neben antiken auch byz. Baureste gefunden, die von dem *emporion* u. der Bassa-Kirche stammen könnten[8]. Nicht näher definierte Grabmonumente (von einer Nekropole von → Chalkēdōn?) kamen auf dem Gelände des „alten Bahnhofes“ von Haydarpaşa zum Vorschein, ebenso wie Architekturfragmente einer Kirche[9].

Bereisung 2000.

[1] Janin, Grands Centres 30. — [2] Dion. Byz. 34; Gyllius, Bosporus 244–246; Grélois, Gilles 243, A. 1319, 244, A. 1327. — [3] Theodōros Anagnōstēs 109; Theoph. 113; Nikēphoros Kallistos, Hist. eccl., *PG* 147, 81 C; Pargoire, Sainte-Bassa 315; Riedinger, Akoimeten 294. — [4] Iō. Mal. XV 1 (301 Thurn). — [5] *ACO* III 49 (Nr. 92); Janin, Grands Centres 33f., 425. — [6] Delehaye, Saints Stylites LXXVIII, LXXXIII, 155, 177; S. Vailhé, *EO* 11 (1908) 227. — [7] *PG* 114, 1389 A; Pargoire, a. O. 316; Janin, a. O. 33f. — [8] Pargoire 317; Janin 34. — [9] J. Gottwald, *EO* 1 (1897/98) 145–147.
Tischler, Hydronymie 63.

Hippoi (Ἵπποι), Stadt in Hellespont, Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Hieroklēs; dessen Reihenfolge (→ Ergastēria, → Mandrai, H., Ōkē sidēru [→ Ōkē], → Skēpsis) bietet den einzigen Anhaltspunkt für die Gegend, in der H. vielleicht lag (s. Hellespont, ev. im ö. Grenzgebiet der → Trōas [2])[1].

Mon —

[1] Hier. 224, 2.

Hisaralan (1), auch Asaralan, Ort in Hellespont, im Bergland s. der → Daskylitis Limnē, 9 km nö. von → Ilıca (3)[1]

∴ 27^{40} 39^{40}

Hist —

Mon Im Ort wurden antike Reste (Grabinschriften, Altarstein) beobachtet[2]. Eine christl. Anrufungsinschrift soll von einer heißen Quelle (wohl nö. des Ortes, Richtung [oder jenseits von?]) Yeroluk stammen[3]. Wohl in der Nähe, n. eines (untergegangenen?) Dorfes *Alidemirdji* (hier ein Wachtturm), Ruinen einer rechteckigen, wohl byz. Burg[4], deren Lage nicht genau bestimmt werden kann.

[1] 39.896068, 27.844407. — [2] Wiegand, Mysien 300. — [3] Robert, Études anatoliennes 213, A. 3; Halkin, Asie Mineure 76. — [4] Wiegand, a. O. 339.

Hisaralan (2), Ort im sö. Hellespont, im Tal des Karasu, eines n. Zuflusses des mittleren → Makestos, knapp 4 km nö. von → Ilıca (4), 16 km nö. von Sındırgı[1]

∴ 28^{20} 39^{00}

Hist —

Mon Anfang 20 Jh. wurden in H. „einige mittelalterliche Reste“ gesehen[2].

[1] 39.286775, 28.341064. — [2] Wiegand, Mysien 325.

Hisarköy, Ort im sö. Hellespont, 42 km sö. von Adrianu Thērai[1]

⊟ 28[00] 39[20]

Hist Eine in das Nachbardorf Okçular verschleppte Inschrift erwähnt Agone (μεγάλα Ἡράκλεια) u. zeugt so von einer beträchtlichen Bedeutung des Ortes (Stadt?)[2]; in Frage käme eine der nicht lokalisierten Städte, die Hieroklēs (vermutlich) im s. Hellespont verzeichnet (etwa → Konision, → Mandakanda, → Mandrai [2], → Hippoi oder → Ōkē), jedoch ist eine Identifizierung nicht möglich. – Die → *Mon* erweisen Siedlungskontinuität von der Antike bis ins MA.

Mon Die früher beobachteten alten Reste[3] waren 1997 im wesentlichen noch vorhanden, so das Gewölbe über den Bach, zahlreiche Säulen, unbeschriftete Altarsteine bzw. Basen. Die früher am Ort vorhandenen Grabinschriften[4] konnten 1997 nicht mehr gefunden werden. Weitere Inschriften aus H. wurden angeblich nach Adali (3 km s.), İskele (12 km nw.) u. nach → Bigadiç verschleppt[5]. Im Ort weiters frühbyz. Schrankenplatten, eine Säulenbasis, ein korinth. Kapitell u. das Fragment eines Schrankenpfostens (**Abb. 99–100**). In einer Hofeinfahrt liegt ein Stück Bodenmosaik mit geometrischen Mustern *in situ*. Ö. der Zufahrtsstraße zum Ort die *Kale*, eine ursprünglich wohl viereckige Befestigung, von der nur noch zwei Seiten teilweise erhalten sind. *Mauerung:* grobes Bruchsteinmauerwerk mit Löchern für Holzanker; Schalen (wenn je vorhanden) heute verloren. Größe nicht mehr feststellbar*.

Bereisung *1997.

[1] 39.429734, 28.287797. — [2] Wiegand, Mysien 325f.; Robert, Villes 199, A. 2. — [3] Wiegand, a. O. 325–327; Robert, a. O. 401; Taeuber, Bericht 220. — [4] Schwertheim, Kyzikos I 90, 100, 103f., 130 (Nr. 212, 240, 247, 311); Tanriver, Yeni Yazıtlar 191f. (Nr. 1); ders., Mysia 1 (Nr. 1). — [5] Tanriver, Mysia 1, A. 1; 2–10 (Nr. 2–11).

Hisartepe, auch Asartepe, Burg in Hellespont, in den nö. Ausläufern des → Idē-Gebirges bzw. oberhalb (1 km sö.) des Oberlaufs des → Aisēpos (hier als Agonya Boğazı bezeichnet)[1], 2 km n. von Çırpılar, 14 km ssö. von Yenice[2]

△ 27[20] 39[40]

Hist —

Mon Eine byz., weitgehend verstürzte Ringmauer (Zweischalenmauerwerk mit Mörtel, Schalen aus Trachyt) umschloß ein kahles, etwa 150 Schritt breites, 300 Schritt langes Hochplateau[3]. Angeblich Funde von Münzen unbestimmter Zeit[4]. Bei einer neueren Untersuchung wurden Funde aus röm. u. griech. Zeit gemacht[5].

[1] TK DII Balıkesir, 11/y. — [2] 39.832900, 27.340198. — [3] Wiegand, Mysien 274. — [4] Balci, Yenice 38. — [5] Körpe, 2007 Granikos 59.

Hōraia Pēgē (Ὡραία Πηγή), Kloster im Bereich des Bithynischen → Olympos, Lage unbekannt (aber sicher im Bereich der bäuerlichen Siedlungen um den Olympos)[1]

Hist Wie Michaēl Psellos in seiner Grabrede auf den Mönch Nikolaos schreibt, errichtete dieser wohl zwischen 1025 u. 1042 (nicht, wie Gautier annimmt, bereits um 990) an einer windgeschützten Stelle im Bereich des Olympos ein Kloster, das er der Theotokos weihte. Er nannte es H. P., da diese ihm auf wunderbare Weise in Gestalt einer schönen Jungfrau, die sich selbst als Hōraia Pēgē bezeichnete, die Stelle angezeigt hatte. Die zugehörige Kirche war besonders schön proportioniert, ihre Eingangsfassade mit Fresken oder Mosaiken ausgestattet. Um das

Kloster herum ließ Nikolaos ein Armenhaus, ein Hospiz, ein Krankenhaus u. ein Heim für Kranke u. Schwache errichten. Um die Wasserversorgung der wachsenden Klostergemeinschaft sicherzustellen, leitete er mehrere Quellen zum Kloster um[2]. Psellos selbst gibt sowohl in der Grabrede auf Nikolaos als auch in mindestens zwei Briefen, wo auch ὡραία in ὡραία Πηγή groß geschrieben werden sollte, zu erkennen, daß er kurz nach dem Tod des Nikolaos als Mönch in das H. P.-Kloster eingetreten war (Anfang 1155), wo er eine Zeitlang wahrscheinlich zusammen mit Iōannēs Xiphilinos lebte, bald aber nach Kpl. zurückkehrte[3]. Ein Mönch u. Priester Hierotheos aus dem H. P.-Kloster schrieb einige Verse auf die Hymnen Symeōns des Neuen Theologen[4].

Mon —

[1] Weiss, Leichenrede 273. — [2] Gautier, Eloge 14f., 56–61, 64–66; Weiss, a. O. 251–257, 261–264, 277, 312f.; Darrouzès, Fondations 168; Auzépy, Monastères 441f.; *PmbZ* 26077. — [3] Vgl. Gautier, a. O. 15–21; Weiss 267–269; Mich. Psell., Briefe 199 (Nr. 177), 272 (Nr. 228). — [4] A. Kambylis, Symeon Neos Theologos, Hymnen. Berlin – New York 1976, 25.
Janin, Grands Centres 191.

Horisius, Fluß, im nw. Hellespont oder in Bithynien, nicht sicher identifiziert

Hist Der nur in einer Aufzählung bei Plinius zusammen mit dem → Ryndakos genannte H. ist vielleicht mit dem → Odrysēs (heute Kara Dere, Ausfluß aus der → Daskylitis Limnē) gleichzusetzen; sollte er aber vom Odrysēs zu trennen sein, handelt es sich vermutlich um einen antiken Namen des Nilüfer Çayı[1]. Irrig ist die Vermutung, H. sei ein Schreibfehler für den → Tarsios[2].

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 142; Hasluck, Cyzicus 44f.; Schwertheim, Adrianoi 138f. — [2] L. Bürchner, Horisios. *RE* 8/2 (1913) 2408; Tischler, Hydronymie 64.

Horkos (Ὁρκός, Ὁλκός, Arco), Hafenort an der S-Küste des Marmarameeres bzw. der n. Einfahrt in die Dardanellen zwischen → Parion (Kemer) u. → Lampsakos (Lapseki), beim heutigen Çardak u. der Einfahrt in den Lagunensee (im MA. vielleicht noch Bucht) von Çardak[1], 6 km nö. von Lampsakos (vgl. → Abarnis)[2]

□ ⚓ 26^{40} 40^{20}

Hist H. ist zuerst genannt als einzige Station zwischen Parion u. Lampsakos auf dem Weg, auf dem 797 Theodōros Studitēs vom Kloster → Kathara über → Lopadion (Uluabat), Parion u. Lampsakos in sein erstes Exil (Thessalonikē) geführt wurde[3]. H. gehörte von vor 1214 bis etwa 1224 zum Gebiet des venez. Lehens → Lampsakos, das hier über ein Seefischbecken *(lu vivaro de Olco)* verfügte[4]. In *Holkos* (hochsprachlichere Form von Horkos, d. h. ein Platz, wo Schiffe an Land gezogen wurden) ließ Kaiser Iōannēs III. Batatzēs nach seinem Sieg bei → Poimanēnon über die Lateiner 1224 eine Flotte bauen, mit der er die Städte → Madytos u. → Kallipolis (beide *TIB* 12) auf der Thrak. Chersones sowie weitere Küstenorte unter latein. Kontrolle angriff. Wegen der Verschwörung des Andronikos Nestongos sah sich der Kaiser allerdings gezwungen, die Flotte wieder zu verbrennen, damit sie nicht den Lateinern in die Hände falle[5]. 1233 nahm der latein. Kaiser Jean de Brienne Lampsakos ein u. brachte dann seine Schiffe in den Hafen von Holkos, um von hier einen Feldzug gegen die Küstengebiete der Dardanellen u. der Propontis zu beginnen, der in der kurzfristigen Einnahme von → Pēgai (Karabiga) gipfelte[6]. Der Hafenplatz wird in vielen spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten zwischen Parion u. Lampsakos verzeichnet *(Larco, Arco, Argo)*, auch 5 Meilen s. „über den Kanal“ (Dardanellen) von → Kallipolis *(porto Dargo, porto de Carto, portto de Archona)* bzw. 10 Meilen von Lampsakos[7]. Die Lokalisierung von H. bei Çardak teilt zwar die beiden Tagesmärsche des Theodōros Studitēs von Parion nach Lampsakos in zwei sehr ungleiche Strecken auf (etwa 32

zu 6 km), die anderen Quellen sprechen aber für die Nähe zu Lampsakos u. eine Lage gegenüber von Kallipolis. – Vielleicht ist Horkos auch mit → Horkosion zu identifizieren.

Mon Im Ort Çardak, bes. an der Yakub Bey Külliyesi, von der heute nur noch der Han u. die Moschee erhalten sind, wurden ungewöhnlich viele antike, früh- u. mittelbyz. Architekturfragmente (Säulen, Basen, Kapitelle) verbaut; Zahl u. Vielfalt lassen eher auf einen Transport der Spolien (etwa aus dem nahen Lampsakos) als auf Fund bei Ç. selbst schließen. Allerdings ist die Existenz einer Kirche bei Ç., die sich oberhalb des Ortes befunden haben könnte, nicht auszuschließen; von weiteren Ruinen ist heute nichts mehr bekannt[8].

[1] Tomaschek, Kleinasien 15; Belke, Küsten 165. — [2] 40.378932, 26.716560. — [3] Theod. Stud., Ep. 3 (I 145*; 14 Fatouros); Cheynet – Flusin, Kathara 202f., 209f. — [4] Jacobi, Venetian presence 179, 199. — [5] Geōrg. Akr. I 36f.; Theod. Skut. 470; Langdon, Vatatzes 73; Ahrweiler, Mer 315f.; Böhm, Navy 55f. — [6] Geōrg. Akr. I 46f.; Longnon, Empire 172; Langdon, Vatatzes 134, 141–143; ders., Offensive 37–39, 82, A. 194. — [7] Motzo, Compasso 44; Kretschmer, Port. 519, 651; Delatte, Port. I 229; Port. Gracia Pauli 47; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 4, 9, 13, 16, u. öfter; Almagià, Planisferi carte, Taf. 19; Belke, Küsten 165. — [8] Castellan, Lettres I 129–139; Uysal, Çardak 123f., 125–127, 136f., (Abb. 10, 11), 140 (Abb. 19); Arslan, 2003 Yılı Lapseki 319; B. Böhlendorf-Arslan – M. Dennert, Spolien in der Moschee und im Han von Çardak (Troas). *Ist. Mitt.* 59 (2009) 337–358; B. Böhlendorf-Arslan, mündlich.

Horkosion (Ὁρκόσιον, Ὁρκώσιον), Dorf an der asiatischen Küste der Dardanellen, vielleicht in der Nähe von → Abydos, vielleicht aber weiter n. u. mit → Horkos zu identifizieren, genaue Lage unbekannt

Hist Vom Dorf H. aus setzte der Rebell Thōmas der Slawe 821 mit seiner Flotte nach Thrakien über, wo er an verschiedenen Stellen landete, um dann gegen Kpl. zu ziehen[1].

Mon —

[1] Iōs. Gen. 27; Theoph. Cont. 56; Iō. Skyl. 43; Lemerle, Thomas 274, 289f.

Ta Hosias (Τὰ Ὁσίας), Kloster in oder bei → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Kyprianos von H. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1]. Dasselbe Kloster (ἐν Χαλκηδόνι) war 565 Zwischenstation auf dem Weg des Patriarchen Eutychios ins Exil nach Amaseia[2]. Es wurde irrtümlich mit dem Kloster → Nosiai identifiziert[3].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 71); Janin, Grands Centres 424. — [2] Vita Eutychii LII, 36, 38 (u. App.); R. Janin, 11. Eutychius. *DHGE* 16 (1967) 94. — [3] Laurent, Corpus V 2, S. 191.

Hyamion (Ὑάμιον), Stadt in der Trōas (Hellespont), Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. 644 (Meineke); L. Bürchner, Ὑάμιον. *RE* Suppl. 5 (1931) 310.

Hychantēnōn Chōros (ὁ χῶρος ὁ Ὑχαντηνῶν), Einwohnername eines Dorfes in Hellespont (oder Stammesname), vermutlich im Bereich des oberen → Granikos, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt auf einer antiken Grabinschrift, die in Çavus (3,5 km wsw. von Çan [früher Çanpazar bzw. Pazarköy]) gefunden wurde[1].

Mon —

[1] Le Bas – Waddington 1745; Zgusta, Ortsnamen 1418; vgl. Feissel, Chalcédoine 412.

Hypatē (Ὑπάτη oder Ὕπατα), Gegend (oder Dorf, *chōra*) in der Nähe des → Sangarios, Lage unbekannt

Hist Bezeugt nur bei Stephanos von Byzanz; vielleicht im bithyn. Abschnitt des Flusses zu lokalisieren[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. Y 35 (IV Billerbeck – Neumann-Hartmann).

Hypolychniōtēs (Ὑπολυχνιώτης), zu einem Klosternamen (vermutlich Hypolychnion) gehöriges Adjektiv, wohl in Bithynien, Lage unbekannt

Hist 816 bedauerte Theodōros Studitēs, daß u. a. der (anonyme) Abt des H.-Klosters (ho Hypolychniōtēs) von der Partei der Bilderverehrer abgefallen war[1]

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 222 (I 287*f.; II 349f. Fatouros); Janin, Grands Centres 189; Auzépy, Monastères 438; Pratsch, Studites 239.

Hyris (Ὑρίς), Kap an der Propontisküste der Bithynischen Halbinsel, heute wahrscheinlich Maltepe Burnu (auch Orhan Burnu)[1], ein schwach ausgeprägter Vorsprung am Fuße des Büyük Dragos Tepesi (→ Bryas), 2 km sö. der modernen Siedlung Maltepe[2], 15 km nw. des Kaps → Akritas (Tuz[la] Burnu); möglich, aber weniger wahrscheinlich wäre auch ein Kap weiter n. wie das Dalyan Burnu bei Küçükyalı, 20 km (Luftlinie) nw. des Kap Akritas

29^{00} 40^{40}

Hist H. lag (nach dem Geographen Artemidōros, 1. Jh. v. Chr.) 110 Stadien (etwa 20 km) „[πρὸς] εὖρον" vom Kap Akritas entfernt[3]; obwohl offensichtlich die Textüberlieferung an dieser Stelle nicht in Ordnung ist, wird die angegebene Lokalisierung allgemein akzeptiert[4]. Eine Lokalisierung etwa 5 km weiter nw. (etwa bei Küçükyalı u. dem dortigen, wenn auch unscheinbaren Dalyan Burnu)[5] scheint trotz der in Luftlinie besser passenden Entfernung weniger wahrscheinlich.

Mon → Bryas.

[1] TK İstanbul 27/m. — [2] 40.901095, 29.145568. — [3] Steph. Byz. 685 (Meineke). — [4] W. Ruge, Hyris. *RE* 9/1 (1914) 453; Janin, Akritas 287f.; ders., Cpl. 492. — [5] Mango, Notes 349, A. 21.

I

Iarcuzy, Örtlichkeit (*locus*), vermutlich in Bithynien oder Thrakien, Lage unbekannt

Hist Genannt 1221 in einem Privileg des Papstes Honorius III. für das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl., das hier Besitz hatte. Die neue Lesung weicht von der bei Pitra gebotenen (Iazcalsy) erheblich ab. I. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

Iatros (Ἴατρος, Ὕατρος), eine der kleinen Inseln aus der Gruppe der Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi), neuzeitl. Neiandros (Νείανδρος oder Νέανδρος), türk. Tavşan Adası, etwa 2 km s. von → Prinkipos (1) (Büyük Ada)[1]; bis Anfang 20 Jh. wurden die türk. Namen für I. u. → Terebinthos auch umgekehrt verwendet, also I. = Sedef Adası, Terebinthos = Tavşan Adası[2]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist In der Zeit vor seiner ersten Thronbesteigung (847) gründete der künftige Patriarch Ignatios auf den Inseln → Platē, Hyatros u. → Terebinthos je ein Kloster[3]. Alle (drei) Klöster des Ignatios auf den Prinzeninseln wurden bei dem Einfall der Russen 860 zerstört[4]; das Kloster auf I. wurde aber nicht aufgegeben. Der „erste Gründer" der Kirche der Theotokos auf der Insel → H. Glykeria, Grēgorios (vielleicht identisch mit dem Pansebastos u. Prōtobestiarios Grēgorios [als Mönch Iōannēs] Tarōneitēs), zog – nach Aufenthalten im Peribleptos-Kloster in Kpl., auf → Oxeia u. I. – wegen nicht spezifizierter Schwierigkeiten auf dieser Insel weiter nach H. Glykeria[5]. In einem Chrysobull garantierte Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia sowie der Inseln im nö. Marmarameer, darunter auch I., ihren Grundbesitz[6].

Mon Von dem auf Ignatios zurückgehenden Kloster haben sich etwa in der Mitte der Insel Reste des Unterbaues der Kirche, darunter ein überwölbter Raum (Krypta) erhalten; Bruchstein, Ziegelgewölbe. Zugang von S; in der O-Wand ist über einem überwölbten, viereckigen Apsisausbau ein Kreuz in einfachem Ziegelmuster angebracht. In der Umgebung vereinzelt weitere Mauerstücke, wohl Reste der Klostergebäude[7].

[1] 40.819997, 29.113343. — [2] Cuinet, Turquie d'Asie IV 669; Pargoire, Ignace 63, 68; Janin, Grands Centres 63, 65. — [3] Vita Ignatii 496 D; Pargoire, Ignace 57–65; Costa-Louillet, Saints de Constantinople 465; *PmbZ* 2666 (S. 173f.). — [4] Vita Ignatii 516 D; Vasiliev, Russan Attack 95, 188f., 198f. — [5] Mango, Notices 221–226. — [6] Zepoi I 382; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); Janin, Îles des Princes 430; ders., Grands Centres 65. — [7] *TAY* 8 s. v. Tavşanadası Manastırı; Özbayoğlu, Burgazada 118; E. Üstündağ, İstanbul Tavşanadası'ndaki Bizans Manastırı. *İstanbul Araştırmaları Yıllığı* 4 (2015) 27–39.

Ibis (Ἶβις), Berg in Hellespont, in der ö. Trōas (2), vielleicht identisch mit dem noch zum → Idē-Gebirge gehörigen antiken → Kotylos, genaue Lage unbekannt

Hist Am Berg I. (vielleicht nur Fehler oder anderer Name für den Idē) entsprangen die Flüsse → Angelokōmitēs, Barēnos (identisch mit dem → Granikos oder – wahrscheinlicher – → Aisēpos), → Empēlos u. → Skamandros[1]. Die vermutete Identität mit dem Kotylos ergibt sich daraus, daß an diesem mindestens drei der vier hier genannten Flüsse entsprangen (Skamandros, Granikos u. Aisēpos); der Empēlos hingegen entspringt am sö. gelegenen heutigen Madra Dağı.

Mon —

[1] Anna XIV 5, 3; Ramsay, Asia Minor 207.

Idale, Ort (Stadt), wahrscheinlich in Hellespont, Lage unbekannt

Hist Plinius zählt I. in einer Gruppe von Städten auf, die er irrtümlich der Landschaft Teuthrania im s. Mysien (Kaïkos-Tal) zuweist, die aber weiter n., im hellespontischen Mysien, zu lokalisieren sind[1].

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 126; Robert, Villes 159f.

Idē (Ἴδη, Ἰδαῖον ὄρος, Ἰδαῖα ὄρη), Gebirge in der Trōas, an der Grenze zwischen den Provinzen Hellespont u. Asia, heute (im engeren Sinne) der Kaz Dağı genannte Gebirgszug, der sich nach der heutigen türk. Geographie s. des → Skamandros (Küçük Menderes) etwa von der Höhe

von Bayramiç auf mindestens 30 km nach O, dann NO erstreckt; die höchsten Erhebungen sind der Karataş Tepesi mit 1774 m u. der w. gelegene Babadağı Tepesi mit 1765 m

26^{20}–27^{00} 39^{20-40}

Hist Das I.-Gebirge spielt in Homers Ilias eine wichtige Rolle, bezeichnet hier aber das Bergland der Trōas schlechthin u. läßt sich nicht genauer eingrenzen[1]. Für Strabōn bildet die Kette des Kaz Dağı das eigentliche I.-Gebirge, das aber verschiedene Ausläufer bis zum Meer entsendet (so zum Kap → Lekton u. in die Gegend von → Roiteion u. Sigeion); außerdem beginnt es praktisch hinter → Ilion. Im N reicht ein Ausläufer bis → Zeleia. Somit konnte auch hier praktisch das ganze Bergland der Trōas zur Idē gerechnet werden. Im SO erhebt sich das I.-Gebirge über dem Golf von Adramyttion (der außer nach der Stadt *Adramyttēnos Kolpos* auch nach dem Gebirge *Idaios Kolpos* hieß) u. der Kaïkos-Ebene[2]. Eine Erhebung im w. Teil bzw. die höchste Erhebung hieß *Gargara, Gargaron (akron), Gargara mons* u. ä.[3], ein anderer, ebenfalls oberhalb der Waldgrenze gelegener Gipfel *Phalakrai*[4]; eine Spitze im O wurde → Kotylos genannt[5]. Am I. u. hier speziell am Kotylos entspringen die größeren Flüsse der Trōas, insbesondere der nach W strömende → Skamandros u. die nach N fließenden Flüsse → Granikos u. → Aisēpos[6] (vgl. → Ibis). Die in der Antike auf dem I. etablierte Kulttradition (bes. Zeus u. Kybelē) wurde – laut *Vita* – in bewußter Anknüpfung an die heidnische Vergangenheit im 8. Jh. vom hl. David aus Lesbos fortgesetzt, der im Gebirge eine Kirche u. ein Kloster der hl. Kyrikos u. Iulitta errichtete, wo er auch starb[7]. Diese u. andere, uns unbekannte mönchische Niederlassungen waren wohl der Anlaß für die in ihrem historischen Wert umstrittene Nachricht, daß 843 – neben dem Bithynischen → Olympos, dem Athōs u. dem → Kyminas auch der Berg I. Mönche zur Feier anläßlich der Wiederherstellung des Bilderkultes nach Kpl. entsandte[8]. Im Zuge seines Kleinasienfeldzuges von 1204 brachte Heinrich, der Bruder des latein. Kaisers von Kpl. Balduin, auch das I.-Gebirge unter seine Herrschaft, durch dessen Engpässe er Adramyttion erreichte[9]. 1234–1235 suchte Nikēphoros Blemmydēs eine Zeitlang die Einsamkeit des I. auf, kehrte aber bald wieder nach Ephesos zurück[10]. Um 1304 war der I. von den Türken (von Karası) überrannt; dies zwang Machramēs, den kaiserlichen Beamten u. Vertrauten Andronikos' II., seinen Wohnsitz am → Skamandros aufzugeben u. zunächst eine Verteidigung in der Festung Assos (Behram Kalesi) aufzubauen, schließlich aber nach Mytilēnē zu fliehen[11]. Bei seiner Besichtigung der Gegend von → Troia 1351 sah Agathangelos, ein Freund u. Schüler des Nikēphoros Grēgoras (nicht dieser selbst!) auch die Mündung des → Skamandros, der vom Berg I. herabsprudelte[12]. Die Gleichsetzung der *Idaia orē* mit dem türk. *kas tag* (κὰς τάγ für Kaz Dağı = Gänseberg) war einem Griechen des 15. Jh. durchaus bewußt[13].

Mon An den Rändern des I. gab es zumindest bis Anfang 19. Jh. Ruinen von wohl byz. Kirchen u. vielleicht auch Klostergebäuden, so zwischen → Evciler (14 km osö. von Bayramiç) u. dem eigentlichen Anstieg zur Gipfelregion des I., wo die Ruinen von mehreren Kapellen, eine mit einem Fresko der hl. Maria, erhalten waren[14]. Zwischen Evciler u. den sog. Quellen des (Küçük) Menderes (Ayazma) stand eine noch weitgehend erhaltene Kapelle; hier war ebenfalls ein Bild der hl. Maria zwischen (ursprünglich) zwei Heiligen zu sehen, außerdem der Altar. Talaufwärts folgten weitere zerstörte Kapellen u. (vielleicht) Mönchszellen[15].

Bereisung 1999.

[1] Vgl. L. Bürchner, Ida 2. *RE* 9/1 (1914) 862–864. — [2] Strabōn XII 8, 8; XIII 1, 2.5.6.10.24.27.32–34.50; Steph. Byz. I 24 (II 266 Billerbeck – Zubler). — [3] Strabōn XIII 1, 5; Steph. Byz. Γ 34 (I 408 Billerbeck); Plinius, Nat. hist. V 122; L. Bürchner, Gargara. *RE* 7/1 (1910) 757f. — [4] Steph. Byz. 655 (Meineke); Cook, Troad 304. — [5] Strabōn XIII 1, 5. — [6] Strabōn XIII 1, 43. — [7] Acta Davidis, Symeonis et Georgii 214–220, 259; Talbot, Saintes montagnes 270f.; Ruggieri, Religious Architecture 219. — [8] Iōs. Gen. 58; Synodicon Vetus 196; Belke, Heilige Berge 20. — [9] Nik. Chōn. 602; Longnon, Empire 68; Giarenēs, Synkrotēsē 92f. — [10] Blemmydēs, Autobiographia 21f.; Blemmydes, Partial Account 20, 65. — [11] Geōrg. Pach. IV 481; *PLP* 17544. — [12] Nik. Grēg. III 51; *PLP* 67; Easton, Troy before Schliemann 111. — [13] Iō. Kanab. 47f. — [14] Clarke, Travels 81. — [15] Clarke, a. O. 86f.; Cook, Troad 306.

Müller, Kleinasien 844–846; E. Schwertheim, Ida 2. *DNP* 5 (1998) 888.

Ignai (Ἴγναι), Kloster, vielleicht in Bithynien oder Hellespont, Lage unbekannt

Hist Theodōros Studitēs schrieb an die Äbtissin des Klosters I. einen Brief (vielleicht in den Jahren 821–826)[1]. Auf dasselbe Kloster verfaßte er auch ein Epigramm, aus dem hervorgeht, daß der (auch sonst als Patrikios bekannte) Leōn, der sich von seiner Frau Anna getrennt hatte, um Mönch zu werden, hier (neben dieser) begraben wurde. Das Kloster könnte außer in Bithynien/Hellespont (jedoch ist ein Bezug zu → Ignē unwahrscheinlich) auch in Thrakien (oder Kpl.) liegen. Es ist vermutlich nicht mit dem Theotokos-Kloster identisch, das Anna ebenfalls gegründet hatte[2].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 481 (I 440*; II 703f. Fatouros). — [2] Theod. Stud., Jamben 293f. (Nr. 114); vgl. 295f. (Nr. 115), 303f. (Nr. 120), 310–314 (Anhang I); *PmbZ* 457, 4432.

Ignē (Ἴγνη), Stadt in der Nähe von → Priapos, genaue Lage unbekannt

Hist Nur genannt in Stephanos von Byzanz[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. I 21 (II 266 Billerbeck – Zubler); L. Bürchner, Igne. *RE* 9/1 (1914) 967.

İki Kule, auch Kuleler, Burg in Bithynien auf einer Talstufe über dem linken Ufer des Göksu (auch Gökçesu, → Rēbas [2]), 7,5 km oberhalb (sw.) von dessen Einmündung in den Sangarios, 17 km sö. von Nikaia (İznik)[1]

⊟ 29^{40} 40^{20}

Hist İki Kule („Zwei Türme“) entspricht vielleicht der „kleinen Burg bei Lefke (→ Leukai) am Taleingang am Ufer des Flusses von Yenişehir“, die ʿO̱smān der legendenhaft angereicherten türk. Überlieferung zufolge nach der Eroberung dieses Gebietes dem Samsa Çavuş übergab u. die daher zusammen mit dem zugehörigen, nicht mehr existierenden Dorf → Çavuşköy (3) genannt wurde[2]. Diese Gleichsetzung ist aufgrund der Entfernung von der Mündung nicht gesichert. Die Burg diente wohl auch der Kontrolle einer Straße von Prusa nach O u. vielleicht auch eines Flußüberganges.

Mon Die Burg liegt auf einer felsigen Anhöhe, die sich aus einer kleinen, fruchtbaren, zwischen zwei Engstellen des Tales des Göksu gelegenen Talebene erhebt u. im O zum Fluß hin steil abfällt, nach W aber sanft in das anschließende Gelände übergeht. Die Anlage besteht heute aus zwei Rundtürmen, die im Abstand von etwa 70 m zueinander parallel zum Fluß (etwa N–S-Richtung) stehen u. die früher wahrscheinlich durch einen Mauerzug verbunden waren (Ansatz der Kurtine am n. Turm zu sehen; zwischen beiden Türmen nur einige Steinverstürzungen; vielleicht war die Kurtine um die gesamte Erhebung herumgeführt). Die Türme sind auf der Rückseite offen u. wurden durch Balkendecken in drei Geschosse unterteilt. *Mauerung:* Zweischalenmauerwerk; die Außenschalen zeigen abwechselnd eine Schicht (bes. in den unteren Lagen auch mehrere) grob geglätteten, größeren Bruchstein u. ein Band aus einer oder mehreren Lagen flacher, langer, ziegelartiger Steine (keine Ziegel!), die vereinzelt auch senkrecht gestellt sind. Ziegelbrocken nur vereinzelt im Gußkern. Die Fugen sind mit reichlich Mörtel ausgestrichen. Balkenlöcher (auch in der Außenschale) zeigen die Verwendung zahlreicher runder, dünner Holzanker an (**Abb. 101–102**). Die Burg wird von Foss aufgrund der Bautechnik in die Laskaridenzeit datiert. Außer im Burgbereich selbst auch in den Äckern unmittelbar w. u. nw. der Burg reichlich Keramik (13.–14. Jh.), so daß hier eine Burgsiedlung angenommen werden muß[3],*.

Bereisung *1997.

[1] 40.348441, 29.891791. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 47; Lefort, Tableau 114; Giros, Fortifications 420; İnalcık, Struggle 72. — [3] v. Diest, Von Tilsit nach Angora 14; Foss – Winfield, Fortifications 156; Lefort, Tableau u. Giros, Fortifications a. O.: Giros, Fortifications médiévales 217f.; François, Céramique 301f.

Ilbeitēnōn Chōros (ὁ χῶρος ὁ Ἰλβειτηνῶν), Einwohnername eines Dorfes in Hellespont (oder Stammesname), vermutlich im Bereich des oberen → Granikos, genaue Lage unbekannt

Hist Auf einem kaiserzeitl. Grabmonument aus Çavuş(köy), 4 km wsw. von Çan (früher Çanpazar bzw. Pazarköy), sind vor der eigentlichen Grabinschrift die Namen von sieben *chōroi* (hier Dörfer), darunter I., aufgeführt[1].

Mon —

[1] Le Bas – Waddington 1745; Zgusta, Ortsnamen 196; vgl. Feissel, Chalcédoine 412.

Ilıca (1) („Heilquelle"), Ort in Hellespont (Mysien) am Ilıca Çayı, einem rechten Nebenfluß des → Empēlos (Koca Çayı), 28 km nnw. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[1]

□ 27^{40} 39^{40}

Hist Ein in Ilıca gefundener röm. Altarstein mit der Aufschrift Dios Sōtēros (Διὸς Σωτῆρος) war Anlaß zu der – noch jetzt umstrittenen – Vermutung, daß sich hier das Zeus-Heiligtum (Hieron tu Dios [tu Olympiu]) befand, von dem der Redner Ailios Aristeidēs wiederholt spricht[2]. Neuerdings wird I. wieder als Stelle der Stadt → Germē vorgeschlagen[3], was durchaus plausibel ist, zumal die Alternative, Gönen (→ Artemea), aufgrund neuer Inschriftenfunde ausscheidet.

Mon Im Bereich der heißen Quellen waren früher umfangreiche Reste der alten Badeanlage erhalten, deren Mauern sich entlang des Flusses auf 80 m verfolgen ließen; hier u. im Ort außer dem Zeus-Altar weitere Inschriften- u. Architekturfragmente[4]. Beim Neubau eines Badehotels wurden an der Stelle der alten Badeanlagen am Fluß zahlreiche unkannelierte, monolithe Säulen, große Platten mit eingetiefter Mitte sowie Teile einer flachen Wasserrinne aus aneinandergesetzten Marmorblöcken gefunden (**Abb. 103**)*. Aus I. stammt eine Inschrift, aus der hervorgeht, daß für den hier anzusetzenden Ort (Stadt oder Dorf) Thyateira als *conventus* zuständig war[5]. In der Umgebung wurde die Weihinschrift einer jüd. Gemeinde an Kaiser Hadrian gefunden (errichtet wahrscheinlich 131/32 n. Chr.)[6].

Bereisung *1997.

[1] 39.875468, 27.776288. — [2] Aristeidēs II 423, 426, 443, 451, 454 Keil (Or. XLIX [Hieroi Logoi III] 41; L [Hieroi Logoi IV] 1, 71, 105, LI [Hieroi Logoi V] 10); Wiegand, Mysien 279f.; Kaufmann – Stauber, Poimanenon 46, A. 16 u. 18; Hasluck, Cyzicus 143, A. 2; Robert, Études anatoliennes 212f.; Jones, Robert 41. — [3] Jones, a. O. 41f. — [4] H. Kiepert, in: Fabricius, Untersuchungen 919; Wiegand 280; Hasluck, Cyzicene District 59 (Nr. 17). — [5] Jones 38–41. — [6] Tanrıver, Mysia 46–48 (Nr. 41).

Ilıca (2), auch Hızırlarılıcası[1], Thermalquellen in Hellespont, unweit n. des Tales des oberen → Aisēpos, 2 km w. des Ortes Hıdırlar, 17 km sw. der İlçe-Hauptstadt Yenice[2]

□ 27^{00} 39^{40}

Hist Die noch heute genutzten heißen Quellen des Ortes waren bereits in röm. Zeit in Betrieb[3].

Mon Im Bereich der Thermalquellen selbst (Hızırlarılıcası, auch Küçükkaplıca Mevkii) Spuren eines alten Gebäudes, einige röm. Architekturfragmente. Etwa 500 m s. der Quellen (3 km sw. von Hıdırlar, an der Straße nach Örencik) liegen in der Nähe einer weiteren Thermalquelle Ruinen eines röm./frühbyz. Bades (verschiedene überwölbte Räume; zugänglich war 2007 nur einer, der aufgrund seines rötlichen Innenputzes wohl als Zisterne anzusprechen ist; Bruchstein, Ziegel)[4],*.

Bereisung *2007.

[1] TK DI Edremit 10/y. — [2] 39.844790, 27.155617. — [3] Kaufmann – Stauber, Poimanenon 81. — [4] TK DI Edremit 10/y; Munro, Gleanings 235; Başaran, Parion 2002, 187; Türker, Valleys 193f.

Ilıca (3), heiße Quellen ö. des heutigen u. n. des alten Dorfes Ilıcaboğazı, 7 km sö. der → Daskylitis Limnē[1]

∴ 28^{00} 40^{00}

Hist Obwohl Ailios Aristeidēs die Entfernung nach Kyzikos mit insgesamt 160 Stadien (rund 30 km) zu knapp einschätzt, können die heißen Quellen bei Ilıcaboğazı mit den Thermalquellen identifiziert werden, die der Redner 166 n. Chr. auf der Reise von einem seiner Landgüter nach → Kyzikos berührte u. wo er wegen Überfüllung nicht übernachten konnte[2].

Mon In der Nähe der heißen Quellen wurden Anfang 20. Jh. neben türk. Badehäusern Fundamentreste aus Bruchstein beobachtet[3].

[1] 40.092421, 28.133392. — [2] Aristeidēs II 455 Keil (Or. 51 [Hieroi Logoi V] 13f.); Behr, Aristides 6, A. 8 (c); Hasluck, Cyzicus 141f.; Robert, Études 207f. — [3] Hasluck, Cyzicus 142.

Ilıca (4), Ort im sö. Hellespont, im Tal des → Makestos, wohl bereits im Grenzgebiet zu Phrygien, 13 km ö. von Sındırgı, 57 km sö. von Balıkesir (→ Adrianu Thērai)[1]

□ 28^{00} 39^{00}

Hist —

Mon Bei den n. des Makestos entspringenden heißen Quellen stand ein kleinerer Bau aus Mörtelmauerwerk (früheres Badehaus?), oberhalb ein (byz.?) Badehaus mit Becken u. Tonnengewölbe; über der Eingangstür ein antiker (ionischer) Architrav[2].

[1] 39.263941, 28.307379. — [2] Wiegand, Mysien 317.

Ilıcabaşı, früher auch *Kara Ilidja*[1] Ort in Hellespont, in den Bergen ö. des → Granikos, 13 km s. von Biga[2]

□ 27^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Beim türk. Badehaus wurden keine alten Reste beobachtet; auf Nutzung der heißen Quellen in röm. u./oder byz. Zeit deuten ausgedehnte u. massive Substruktionen aus Bruchstein entlang des Flusses, an dem das Badehaus steht[3]. I. ist wohl identisch mit der von Tschihatscheff beschriebenen Thermalquelle, die in einer Höhle entspringt, über der sich eine riesige (wohl röm.) Ziegelkonstruktion wölbte[4].

[1] Hasluck, Cyzicus 141f., A. 1. — [2] 40.092654, 27.240504 (moderne Thermen). — [3] Hasluck a. O. — [4] Vgl. Leaf, Troad 206f.; Körpe, Inscription 206f.

Ilieōn Kōmē (Ἰλιέων κώμη), Siedlung (Dorf) ö. von → Ilion, die in der Antike für die Stelle des homerischen Troia (im Gegensatz zur griech.-röm. Stadt → Ilion) gehalten wurde, heute Siedlungsspuren auf einer Erhebung (Çilin Tepe?) 5,5 km ö. von Ilion, 1 km s. des → Simoeis[1]

□ 26^{00} 39^{40}

Hist Dēmētrios von Skēpsis, gefolgt von Strabōn u. a. glaubte (wie man jetzt aufgrund der Ausgrabungen von Troia weiß, zu Unrecht), daß das homerische Troia (Ilion) nicht mit dem zeitgenössischen → Ilion, sondern mit der 30 Stadien ö. gelegenen, damals I. K. genannten Siedlung zu identifizieren sei; 10 Stadien weiter lag der Hügel → Kallikolōnē[2].

Mon Auf der Erhebung u. seiner Umgebung wurden Keramik u. Ziegel vor allem aus hellenist. Zeit beobachtet; früher auch „Steine“[3].

[1] Etwa 39.960631, 26.302431. — [2] Strabōn XIII 1, 25. 35; Schol. Hom. Il. XX 53 (V 13 Erbse); L. Bürchner, Ilieon kome. *RE* 9/1 (1914) 1063; Cook, Troad 109–112. — [3] Cook, a. O. 109.

Iliokolōnē (Ἰλιοκολώνη), Örtlichkeit (Dorf, Flur, Hügel?) auf dem Territorium von → Parion, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Strabōn im Zusammenhang mit → Kolōnai (2)[1].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 19; L. Bürchner, Iliokolone. *RE* 9/1 (1914) 1063.

Ilion (1) (Ἴλιον, Ἴλιος, Τροία), Stadt u. Bistum in Hellespont, in der nw. Trōas, zwischen den Flüssen → Skamandros (Küçük Menderes) u. → Simoeis (Dümrek Çayı), heute Ruinen (Ausgrabung durch F. Calvert, H. Schliemann, W. Dörpfeld, C. Blegen, M. Korfmann, E. Pernicka, jetzt fortgesetzt durch türk. Archäologen) auf dem seit prähist. Zeit genutzten Siedlungshügel *Hisarlık* sowie auf den Hängen, die sich an diesen im SW, S u. O anschließen, etwa 6 km sö. der (heutigen) Mündung des Skamandros ins Meer, 24 km ssw. von Çanakkale[1]

⛫ 26^{00} 39^{40}

Hist Das Schicksal der Mitte 11. Jh. v. Chr. (Troia VIIb2) u. nochmals um 950 (Troia VIIb3) durch Brand zerstörten Stadt ist bis in die Mitte des 8. Jh. v. Chr. nicht abschließend geklärt (Siedlungsunterbrechung oder Fortbestand einer kleinen Siedlung neben einem Heiligtum?)[2]. Seit der 2. Hälfte des 8. Jh. v. Chr. fand ein Aufschwung statt; zunächst bescheidene Siedlung im Zusammenhang mit dem sog. Westheiligtum, die ihre Bedeutung vor allem dem Heroenkult u. – vielleicht erst in weiterer Folge – dem Heiligtum der Athēna Ilias u. dem Ruhm der homerischen Sagentradition verdankt[3]. Nachdem bereits Xerxēs in I. der Athene geopfert hatte, wurde die erst jetzt wieder entstehende Stadt von Alexander d. Gr. besonders gefördert, wenig später wurde ein *koinon* zur Feier der Athēna Ilias von 9 bis 11 Städten der Trōas u. Umgebung eingerichtet u. es wurden alljährliche Spiele abgehalten[4]. Erst im späteren 3. Jh. v. Chr. wurde I. ummauert (→ *Mon*). Die Eroberung und partielle Zerstörung durch Fimbria 85 v. Chr., vor allem aber der allgemeine wirtschaftliche Niedergang infolge der mithridatischen Kriege u. der auflebenden Piraterie unterbrachen die Entwicklung von I.[5] Da sich die Römer – u. bes. die *gens Iulia* u. das julisch-claudische Herrscherhaus – über Aeneas auf die Trojaner zurückführten[6], erfolgten zunächst durch Caesar u. Augustus, später vor allem durch Hadrian u. Caracalla (alle besuchten die Stadt; bei Hadrian u. vor allem Caracalla spielte wohl eine *imitatio Alexandri* die Hauptrolle) reichliche Zuwendungen, die einen weiteren Ausbau von I. ermöglichten[7]. 262/63 n. Chr. wurde neben *Troia* (→ Trōas [1]) auch *Ilium* von den Goten geplündert; Zerstörungen lassen sich archäologisch vor allem in der Unterstadt nachweisen[8]. Nachrichten, nach denen Kaiser Konstantin I. vor der tatsächlichen Gründung von Kpl. seine neue Hauptstadt an der Küste vor I., beim Kap → Sigeion in der *Landschaft* → Trōas[9] (nur in korrupt überlieferten Textfassungen steht μεταξὺ bzw. ἀνὰ μέσον Τρῳάδος καὶ Ἰλίου)[10] bzw. beim sog. Grab des Achill, wo die Achäer ihren Anlegeplatz gehabt haben sollen[11], errichten wollte u. bereits mit Bauarbeiten begonnen habe, sind unglaubwürdig. Sie lassen sich mit der Absicht erklären, die Verbindung Troia–Rom auch auf die neue Hauptstadt Kpl. zu übertragen[12]; zudem wurden sie irrtümlich auf die *Stadt* → Trōas (1) bezogen[13]. Fraglich ist somit auch, ob Konstantin 324 I. wirklich persönlich besucht hat[14]. Zu derselben Vorstellung gehört die Legende, Konstantin habe die Statue auf der Porphyrsäule, die ihn als Apollōn Hēlios darstellte, aus I. kommen[15] u. auch das *palladion* (die Statue der Athene aus Troia)[16] aus Troia (bzw. aus Italien [Rom]) nach Kpl. schaffen lassen[17]. Bei einem Abstecher von → Trōas (1) nach I. 354 wurde der spätere Kaiser Julian vom Bischof der Stadt, Pēgasios, der bereits damals mit dem Heidentum sympathisierte u. später zum heidnischen Priester gemacht wurde, durch die Stadt u. die noch intakten heidnischen Kultstätten geführt. Genannt werden ein Hērōon des Hektōr u. eine Statue Achills mit brennenden Altären, der noch als solcher funktionierende Tempel der Athēna sowie das Grab des Achill (vgl. → Achilleion) außerhalb der Stadt an der Küste[18]. I. wird im geographischen Exkurs des Ammianus Marcellinus[19] u. bei Hieroklēs als Stadt von Hellespont[20]

aufgezählt. Nach dem archäologischen Befund wurde I., ähnlich wie → Trōas (1), durch Erdbeben gegen Ende des 5. Jh. (vermutlich das Beben zur Zeit des Kaisers Zēnōn, das 484 auch → Lampsakos u. Teile O-Thrakiens zerstörte)[21] schwer beschädigt. Im Laufe des 6. Jh. scheint I. (wohl nach einem weiteren Beben, vielleicht dem, das → Kyzikos im Jahre 543 zerstörte[22]) als städtische Siedlung untergegangen zu sein[23]. Als Bistum ist I. aber bis ins 12. Jh. bezeugt (s. u.). Zwischen den beiden Erdbeben zog sich die Bevölkerung offensichtlich in die Akropolis zurück, die nun neu befestigt u. teilweise neu bebaut wurde[24]. Die letzte gefundene (bzw. in der Literatur erwähnte) Münze stammt aus der Zeit des Hērakleios[25]. Danach sind Belege für eine durchgehende Besiedlung dürftg; ab dem 10. u. verstärkt ab dem 12. Jh. bildeten sich auf dem Ruinengebiet eine oder mehrere neue Siedlungen, die bis in osman. Zeit bestanden (→ *Mon*). Es ist unklar, ob diese noch unter den Namen I. oder Troia bekannt waren. Gerade für den Begriff → Troia entwickelten sich im Laufe des MA. sehr vage u. z. T. phantastische Vorstellungen. So sind unter „Ilion u. seinen Ruinen u. den Spuren der alten Stadt Troia“, die Sultan Mehmed II. 1462 besuchte, vermutlich die Ruinen von → Trōas (1) oder von → Sigeion zu verstehen[26].

Als Bistum (zugleich frühestes Zeugnis für eine christl. Gemeinde überhaupt) ist I. seit dem Konzil von Nikaia 325 bekannt, an dem Bischof Ōriōn von I. (in der Provinz Asia) teilnahm[27]. Bischof Leucadas unterschrieb das Synodalschreiben der Semiarianer in Philippupolis 343[28]. Pēgasios führte Kaiser Julian 354 durch I. (s. oben). Am Konzil von Chalkēdōn 451 nahm Theosebios teil[29], der auch den Brief der Bischöfe von Hellespont an Kaiser Leōn I. 458 unterschrieb[30], am Konzil von Kpl. 553 Iohannes, der auch den Metropoliten von Kyzikos, Euprepios, vertrat[31]. Auf dem Konzil von Nikaia 787 war Nikētas (in schlechter Überlieferung irrtümlich auch Neidlos u. Nektarios; Ēlaiu, Ilaiu) vertreten[32]. Bischof Georgius *Iliopoleos, Heliopoleos, Helii (Hilii),* der auf dem Konzil von Kpl. 869/70 bis zur 8. Sitzung teilnahm, war wohl Bischof von I., nicht, wie auch vermutet, von → Iuliupolis in Galatien (*TIB* 4)[33]. Am Konzil von Kpl. 879 nahm Petros Ἰλιάδος teil[34]. In den Bistümerverzeichnissen ist I. durchgehend bis ins 12. Jh. aufgeführt[35].

Mon In archaischer u. klassisch-griech. Zeit beschränkte sich die Siedlungstätigkeit im wesentlichen auf den Bereich der alten, damals noch weitgehend sichtbaren Burg (überwiegend Troia VI), wo auch die Heiligtümer lagen. Erst im Hellenismus (nach dem Besuch Alexanders d. Gr.) begann im S u. O der Burg (Akropolis) die Anlage einer größeren Unterstadt, die dann auch ummauert wurde. Diese hellenistische Mauer, die die röm. Zeit überlebte u. erst durch die Erdbeben um 500 n. Chr. zerstört wurde, kann heute archäologisch in das 3. Viertel des 3. Jh. v. Chr. datiert werden. Damit wird klar, daß die lange umstrittene Aussage Strabōns, Lysimachos habe I. ummauert, auf Irrtum (bzw. Korruptele des Textes) beruht u. auf Alexandreia Trōas (→ Trōas [1]) zu beziehen ist[36]. Diese Ummauerung umfaßte außer der Unterstadt auch die nicht mehr durch eine eigene Mauer abgeteilte Akropolis, verwendete die Grundmauern der gleichzeitig errichteten Portikus des Athēna-Tempels u. schloß – entgegen älterer Ansicht – auch das Theater mit ein; sie läßt sich heute streckenweise als schwache Geländestufe verfolgen, verlief an anderen Teilen aber in der Ebene davor. W. des Theaters fand sich eine monumentale Toranlage[37]. Prospektion mit physikalischen Methoden (bes. Messung des Erdmagnetismus), ergänzt durch partielle Grabungen, ergaben in der Unterstadt ein regelmäßiges, rechteckiges Straßenmuster (mit *insulae*), das sich nun von der Akropolis bis zur Stadtmauer ca. 300 m nach O u. fast 500 m nach S erstreckte[38].

Auf bzw. unmittelbar unter der Akropolis standen: Im NO des alten Burghügels der im O, S u. W von Säulenhallen umgebene dorische *Tempel der Athēna Ilias,* der – auch hier entgegen der Aussage Strabōns, der den Bau Lysimachos zuschreibt[39] – frühestens ab 250 v. Chr. neu errichtet wurde. Nach der archäologischen Evidenz entging er der Zerstörung durch Fimbria; die inschriftlich erschlossene Hilfeleistung durch Augustus beschränkte sich wohl auf das Propylon u. vielleicht die den Tempel umgebende Portikus[40]. Der Tempel war beim Besuch Julians

354 noch in Betrieb; es gibt keine Anzeichen, daß er vor seiner Zerstörung durch Erdbeben im späteren 5. Jh. in eine Kirche umgewandelt wurde[41]. Direkte Zugänge verbanden ihn sowohl mit dem ö. gelegenen Theater als auch, durch das *Propylon*, mit dem s. gelegenen *Buleutērion*. Zerstörung durch das Erdbeben Ende des 5. Jh.[42] S. unterhalb des Tempelbezirkes schließen sich im O das *Buleutērion* (früher Theater B) u. im W. das *Ōdeion* (Theater C) an, beides Neubauten der augusteischen Zeit. Das Buleutērion, Zentrum des *koinon*, ein auf hellenist. Vorgängerbauten errichteter, theaterähnlicher, rechteckiger Bau, auf dessen Orchestra ein Altar stand, wurde in der Spätantike (bei der Plünderung durch die Goten 262/63 n. Chr.?) beschädigt u. anschließend grob repariert. Zerstörung durch das Erdbeben Ende des 5. Jh., noch in frühbyz. Zeit umfangreicher Steinraub. Eine im W entlang der Straße zum Propylaion des Athena-Tempels angelegte Portikus wurde wesentlich später, vielleicht erst im Zusammenhang mit dem (angeblichen) Besuch Kaiser Konstantins I. errichtet[43]. Das röm. Ōdeion, ein kleines, vermutlich offenes Theater der augusteischen Zeit, besaß ursprünglich eine einfache Bühne aus Holz. Die zweigeschossige (unten wie oben ion. Ordnung) Skēnē mit vier Aediculae ist Ergebnis eines Neubaus des 2. Jh., vermutlich anläßlich des Besuches des Kaisers Hadrian 124 n. Chr., dessen bis auf die Beine fast vollständig erhaltene Panzerstatue im Zerstörungsschutt gefunden wurde[44]. Eine letzte Ausbauphase fällt in die Zeit des Kaisers Caracalla, der sich hier 214 n. Chr. als neuer Alexander feiern ließ. Wie beim Buleutērion, lassen sich auch am Ōdeion Spuren einer Beschädigung in der Spätantike (Goten?) u. von groben Reparaturen, schließlich die Zerstörung durch Erdbeben Ende des 5. Jh. feststellen[45]. Der Komplex des seit archaischer Zeit bestehenden Heiligtums im SW der Akropolis mit komplizierter Baugeschichte – die einzige Stelle, wo sich massive Zerstörungen durch Fimbria nachweisen lassen[46] – kam bereits im 3. Jh. n. Chr. außer Gebrauch; im 4. u. nochmals im 6./7. Jh. Spuren von Steinraub[47]. Das große *Theater* (Theater A), das bei den großen u. den kleinen Panathenäen eine wichtige Rolle spielte u. deshalb eine direkte Verbindung zum Athēna-Tempel hatte, lag ö. außerhalb der eigentlichen Akropolis, war aber in die hellenist. Stadtmauer einbezogen[48]. Von dem nach inschriftlichem Zeugnis bereits 306 v. Chr. fertiggestellten hellenist. Bau hat sich mindestens die Form der Orchestra erhalten; die neue Skēnē der Kaiserzeit war wohl dreigeschossig (dorische, ion. u. korinth. Ordnung). Der Marmor des Theaters wurde bereits Ende 4./Anfang 5. Jh. in zahlreichen in der unmittelbaren Umgebung gefundenen Kalköfen zu Mörtel verarbeitet[49]. S. des Ōdeion, bereits in der Unterstadt, ein größeres röm. Bad (Palästra mit angeschlossenen Thermen) mit Mosaikfußböden; angrenzend ein Nymphaeum, das bis vor Mitte 4. Jh. funktionierte u. anschließend sukzessive seiner Steine beraubt wurde[50]. Ö. davon (u. s. des Buleutērion) lag wahrscheinlich die Agora, die bereits im 5. Jh. n. Chr. als frühbyz. Friedhof genutzt wurde[51].

In der röm.-frühbyz. Unterstadt waren die *insulae* durch unterschiedlich breite, gepflasterte Straßen getrennt. Einige wohlhabende Häuser sind mit spätröm. Fußbodenmosaiken u./oder Resten von Wandmalereien (meist 4. Jh. n. Chr.) ausgestattet, so im Planquadrat H17 (bei einer Werkstatt für Glasherstellung, s. u.; die Gegend [nicht die Werkstatt] wurde bis ins 7. Jh. genutzt)[52] u. im Quadrat D 20 (Nutzung bis ins 5. Jh., u. noch im 6. oder 7. Jh. wurde hier eine Mauer entfernt)[53]. Frühbyz. Bautätigkeit (bis Anfang 6. Jh.) wurde auch in den Quadraten MNOP 18 sowie HI 25 festgestellt[54]. Das weitgehende Ende der Nutzung der Unterstadt im 5. Jh. für Wohnzwecke wird mit Erdbebenschäden begründet[55]. An mehreren Stellen der Unterstadt sind Handwerksbetriebe konzentriert: Eine Werkstatt für Glasherstellung s. der Agora war im 4. Jh. n. Chr. tätig[56]. Unmittelbar ö. davon wurden wohl in späthellenist. u. frühröm. Zeit Terrakotta-Figurinen gefertigt[57]. Keramiköfen ö. des großen Theaters mit Resten von Baukeramik (frühröm.) zeigen ein Töpferviertel in diesem Gebiet an[58].

Der Wasserversorgung von I. dienten zahlreiche, tief gebohrte Brunnen im gesamten Stadtgebiet, einige Quellen, Zisternen u. schließlich eine röm. Wasserleitung, die über Tonrohre Wasser aus den Vorbergen des → Idē-Gebirges heranführte. Kleinere Täler wurden durch einfache Aquäduktbrücken gequert, eine große Aquäduktbrücke führte über den → Thymbrios (Kemer Suyu) beim gleichnamigen Dorf (Beschreibung → Thymbrios)[59]. Die genaue Lage der

Quelle(n) ist nicht bekannt; vermutlich entsprangen sie in der Gegend w. des Büyük Hayrettin Tepesi, n. von Çamlıca u. s. von Salihler[60]. Ein überwölbter Wassertunnel, von dem ein Teilstück bei Tevfikiye entdeckt wurde, bildete den letzten Teil der Wasserleitung[61]. Die Wasserleitung stammt nach dem archäologischen Befund aus der Zeit des julisch-claudischen Herrscherhauses bis Hadrian[62]. Im W der Unterstadt findet sich eine Quellhöhle, ein seit dem 3. Jt. v. Chr. künstlich angelegtes, wohl bereits in einer hethitischen Urkunde genanntes, bis in spätbyz. Zeit genutztes System von aus Quellen gespeisten, früher weitgehend (jetzt nur noch teilweise) mit Wasser gefüllten Gängen, das einen bedeutenden Beitrag zur Wasserversorgung der Unterstadt leistete. Der längste Gang, der in spätbyz. Zeit durch eine Mauer zum Aufstauen des Wassers abgeschlossen wurde, führt von seiner Einmündung in das System der anderen Gänge über 100 m nach SO. Durch vier Schächte konnte Wasser auch von der Oberfläche entnommen werden; Schacht 3 war in röm. Zeit von einem auf zwei Säulen ruhenden Bogen überdeckt. Hier wurden Abwässer hineingeleitet. In den Abwasserschächten wurden spätbyz. Gräber angelegt, die einen Teil des spätbyz. Friedhofes dieser Gegend bildeten (s. u.). Unter dem auf prähist. Zeit zurückgehenden Schacht 4 (am Endpunkt des langen Ganges, der allerdings jüngeren Datums ist) lag eine große Zisterne. Aus der Höhle führte ein kleinerer Kanal zu mehreren prähist. Waschmulden u. einem größeren viereckigen Becken. Letzteres wurde röm. weiterbenutzt u. durch Tonröhren mit mehreren Fischteichen verbunden. In spätbyz. Zeit wurde Wasser aus der Höhle durch Steinrinnen zur Bewässerung von Gärten abgeleitet[63].

Obwohl I. Bistum war, wurden wenige eindeutige Spuren von Kirchen gefunden. Ein großes Gebäude im O des Plateaus der Unterstadt mit Mosaikfußboden ohne eindeutig christl. Symbole, aber mit einer christl. Mosaikinschrift (ὑπὲρ εὐχῆς eines nicht namentlich genannten Mann mit seiner Familie) ist mit großer Wahrscheinlichkeit als Kirche anzusprechen[64]. Es scheint, daß in die erwähnten röm. Thermen s. des Ōdeion eine Kirche (dreischiffige Basilika) eingebaut wurde; diese Beobachtung, die wir im Jahre 2016 nicht verifizieren konnten, ist m. W. unpubliziert und beruht auf mündlicher Mitteilung. Im Zuge des Neubaus von Toiletten wurden nach Mitteilung des Grabungsleiters R. Aslan Reste einer weiteren Kirche gefunden.

Durch die beiden Erdbeben vom Ende des 5. u. des 6. Jh. wurden alle noch aufrecht stehenden öffentlichen Gebäude der Akropolis (bes. Athenatempel, Ōdeion u. Buleutērion, s. o.) u., soweit untersucht, auch die Häuser der Unterstadt sowie die Stadtmauer schwer beschädigt bzw. zerstört[65]. Zeichen des Niederganges ist die Anlage frühbyz. Friedhöfe auf der Agora (s. oben). Ein weiteres, dicht außerhalb der Stadtmauer gelegenes frühbyz. Ziegelgrab gehört hingegen zu den alten Nekropolen[66].

Archäologische Zeugnisse für die nach einer längeren Zeit mit nur dürftigen Siedlungsspuren wieder verstärkte Nutzung des Ruinengebietes seit dem 10. (bes. seit dem 12.) Jh., die sich nach den Keramikfunden auf den W-Rand des Plateaus der Unterstadt konzentrierte[67] u. zahlenmäßig bedeutend gewesen sein muß, sind u. a. Terrassenmauern zu landwirtschaftlichen Zwekken im Bereich bzw. direkt unterhalb der Unterstadt[68]. Außerdem fanden sich mehrere Friedhöfe, so beim Theater A, 13. Jh., wo die Bestatteten aufgrund der körperlichen Merkmale eher der Oberschicht angehört haben dürften[69], oberhalb der Quellhöhle, 13. Jh. (hier auch spätbyz. Kapitell u. [vielleicht] Rest einer kleinen Kapelle; die hier gefundenen Skelette scheinen eher der Unterschicht angehört zu haben)[70], im Quadrat p28, wo nur kurze Zeit nach den Bestattungen in den Fels bzw. in die bronzezeitliche Grabenverfüllung eingetiefte, meist runde Abfallgruben den Friedhof teilweise zerstörten[71] sowie im Quadrat X 24 (südliche Unterstadt, über den Resten eines spätröm. Gebäudes, das nicht mehr der Ausrichtung des hellenist.-röm. Straßenschemas folgte)[72]; reichlich Keramik (stellenweise bis in osman. Zeit)[73], aber nur ganz geringe Baureste (außer der erwähnten Kapelle ein Haus im Bereich des Heiligtums im SW[74] u. vielleicht eine kleine Befestigung auf der Akropolis)[75].

Bereisung 1997, 1999.

[1] 39.957167, 26.238903. — [2] R. Becks – P. Hnila – M. Pieniążek-Sikora, Troia in der frühen Eisenzeit, in: Troia 181–188, bes. 187; Rose, Boden 189; ders., Ilion 137; Aslan – Rose, Troy 11. — [3] M. Korfmann, *Stud. Tr.* 4 (1994)

19f.; 7 (1997) 4f.; 8 (1998) 11f., 60; 9 (1999) 27; Rose, Ilion 137–140; Aslan – Rose, Troy 11–15; vgl. . den Überblick bei Rose, Ilion in the Early Empire, in: Patris und Imperium 33–47; C. Aslan – G. Günata, Troya Protogeometrik, Geometrik ve Arkaik Dönemler. *Olba* 22 (1914) 81–116. — [4] Frisch, Ilion XI–XV; Robert, Troade 18–46; Sage, Roman Visitors 212f.; Rose, Temple 60; ders., Ilion 147–151. — [5] Magie, Roman Rule I 228; Aylward – Wallroth, Walls 107; Rose, Temple 45, 63. — [6] K.-L. Elvers, Iulius. *DNP* 6 (1999) 19; C. Rose, Bilingual Trojan Iconography, in: Mauerschau I 329–350. — [7] E. Meyer, Troia 1. *RE* Suppl. 14 (1974) 815–817; Ch. Rose, The Theater of Ilion. *Stud. Tr.* 1 (1991) 74; ders., Temple 63; ders., Boden 194–196; Sage, Roman Visitors 213f. — [8] Iordanes, Get. 108; Geōrg. Synk. 467 (vgl. oben, Einleitung S. 120f.); Schwarcz, Seezüge 51; Esch – Martin, Hortfund 103 mit A. 51 *(Lit)*; Rose, Temple 64. — [9] Zōsimos II 30 (I 102f. Paschoud); Iō. Zōn. III 13. — [10] Zōsimos a. O., App.; Euagrios 139. — [11] Sōzomenos II 3, 2. — [12] F. Paschoud in Zōsimos I, S. 225f. (A. 4); Sage, Roman Visitors 217f. — [13] Tenger, Troas 172; E. Schwertheim, Alexandreia [2]. *DNP* 1 (1996) 465. — [14] Zōsimos a. O.; Ch. Rose, *Stud. Tr.* 2 (1992) 44; vgl. Sage, Roman Visitors 217f. — [15] Iō. Mal. XIII 7 (245f. Thurn); Iō. Zōn. III 18; . — [16] L. Ziehen, Palladion. *RE* 18/3 (1949) 171–189, bes. 182–185. — [17] Iō. Mal. u. Iō. Zōn. III a. O.; Prok. bell. II 80f.; Paschoud a. O. — [18] Julien, Lettres 80, 85–87; Sage, a. O. 215; *PCBE* III 783–785. — [19] Amm. Marc. XXII 8, 3. — [20] Hier. 662, 8. — [21] Schreiner, Kleinchroniken I 41 (I 3); II 71f.; Guidoboni, Earthquakes 302–305; Ambraseys, Earthquakes 176f. — [22] Guidoboni, a. O. 329; Ambraseys, a. O. 197. — [23] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 2 (1992) 44, 53; 6 (1996) 98, 100; 7 (1997) 98–100; ders., Ilion 153; ders., Boden 196. — [24] Rose, Temple 64f.; Überblick über die Stadtentwicklung bei Aslan – Rose, Troy 17–29. — [25] Rose, Temple 65. — [26] Mich. Krit. 170; Easton, Troy before Schliemann 113; Villard, Mehmed II 361–372, bes. 368; Cobet, Troia vor Schliemann 127f.; Sage, Roman Visitors 212; Ch. B. Rose, in: Mauerschau I 320–350; Philippides, Troy 47–63; Koder, Nutzen, bes. 188–191. — [27] Honigmann, Liste de Nicée 47 (Nr. 114); *PCBE* III 744. — [28] Hilarius, Syn. Serd. 76; *PCBE* III 617. — [29] *ACO* II 1, 1, S. 61 u. *passim*; *PCBE* III 492. — [30] *ACO* II 5, S. 69; *PCBE* III 921f. — [31] *ACO* IV 1, S. 3, 20, 32, 39, 203, 223. — [32] *ACO* II, III 1, S. 26 (Nr. 124), 208 (Nr. 122); II, III 2, S. 506 (Nr. 149); Mansi XIII 369 A, 389 C; Lamberz, Nicaenum II 59. — [33] Mansi XVI 18 C, 37 D, 44 D, 54 D, 75 C, 82 B, 97 B, 135 A; Honigmann, Hiéroklès 35 (zu 697, 2); Janin – Stiernon, Galatie 724. — [34] Mansi XVII 373 C. — [35] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 140; 2, 159; 3, 196; 4, 149; 7, 187; 9, 84; 10, 89; 13, 91. — [36] Strabōn XIII 1, 26; Ch. B. Rose, *Stud. Tr.* 7 (1997) 93–101; ders., Temple 34f.; Esch – Martin, Hortfund 105 u. A. 64; Aylward – Wallroth, Walls 92 u. öfter. — [37] H. G. Jansen, *Stud. Tr.* 2 (1992) 61; Rose, Temple 34f.; Aylward – Wallroth, *passim*; Rose, *Stud. Tr.* 7 (1997) 93–98. — [38] H. G. Jansen, *Stud. Tr.* 2 (1992) 61–69; H. Becker – J. Fassbinder – H. G. Jansen, *Stud. Tr.* 3 (1993) 117–134; H. Becker – H. G. Jansen, *Stud. Tr.* 4 (1994) 105–114; Aylward – Wallroth 106f. — [39] Strabōn XIII 1, 26. — [40] Rose, Temple 43–45. — [41] Rose, a. O. 64. — [42] F. Goethert – H. Schleif, Der Athenatempel von Ilion. Berlin 1962; Ch. Rose, *Stud. Tr.* 1 (1991) 73f.; 2 (1992) 45f.; 6 (1996) 98; 7 (1999) 96, 98; Rose, Temple 64. — [43] C. Blegen, *AJA* 38 (1934) 233f.; Ch. Rose, *Stud. Tr.* 2 (1992) 49–54; 3 (1993) 105f.; 4 (1994) 86–88. — [44] E. H. Riorden, The Odeion of Ilion: A proposed reconstruction and some implications. *Stud. Tr.* 17 (2007) 47–55. — [45] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 2 (1992) 54f.; 4 (1994) 88–93; 7 (1997) 101f. — [46] Rose, Temple 43f. — [47] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 3 (1993) 98–105; 4 (1994) 76–86; 5 (1995) 93–98; 7 (1997) 74–92; 8 (1998) 72–92; 9 (1999) 49–52. — [48] Aylward – Wallroth, Walls 96f. — [49] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 1 (1991) 69–77; 2 (1992) 46–49; 3 (1993) 105. — [50] E. Blegen, *AJA* 36 (1932) 361; 37 (1933) 494f.; C. Blegen, *AJA* 38 (1934) 245f.; Ch. Rose, *Stud. Tr.* 10 (2000) 59–61. — [51] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 3 (1993) 110; ders., Ilion 153. — [52] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 3 (1993) 110. — [53] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 4 (1994) 94. — [54] E. Pernicka *et al.*, 2007 Yılı Troia Kazı Sonuçları. *KST* 30/2 (2008 [2009]) 254f., 256; E. Pernicka – R. Aslan, 2010 Yılı Troia Kazı Sonuçları. *Kst* 33/2 (2011 [2012]) 510–514. — [55] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 8 (1998) 102. — [56] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 2 (1992) 55f.; 3 (1993) 110f. — [57] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 2 (1992) 55; St. Miller, *Stud. Tr.* 1 (1991) 39–68, bes. 40f., 54–58. — [58] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 2 (1992) 56. — [59] Cook, Troad 115f.; Aylward – Bieg – Aslan, Aqueduct 401–407; Bieg – Aslan, Troia Su Yolları 26–32. — [60] Aylward – Bieg – Aslan, Aqueduct 400f. — [61] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 9 (1999) 61; Aylward – Bieg – Aslan 398, 414f. — [62] Aylward – Bieg – Aslan 417f. — [63] M. Korfmann, *Stud. Tr.* 8 (1998) 57–62; 9 (1999) 22–24; Ch. B. Rose, *Stud. Tr.* 9 (1999) 55–61; M. Korfmann, *Stud. Tr.* 10 (2000) 32–37; 11 (2001) 36–40; 12 (2002) 20–23; 13 (2003) 5f.; M. O. Korfmann – N. Frank – A. Mangini, Eingang in die Unterwelt – Die Höhle von Troia und ihre Datierung, in: Troia 337–342. — [64] C. Blegen, *AJA* 39 (1935) 582f.; C. Blegen *et al.*, Troy I, General Introduction. The First and Second Settlements, 1. Text. Princeton 1950, 13; 2. Plates, Abb. 120–121; Ch. Rose, *Stud. Tr*. 4 (1994) 94 u. A. 83. — [65] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 2 (1992) 44; 6 (1996) 100; 7 (1997) 98–101. — [66] P. Jablonka, *Stud. Tr.* 6 (1996) 83; zu dem röm.-frühbyz. Nekropolen vgl. Dörpfeld, Troja und Ilion II 535–539; C. Blegen, *AJA* 39 (1935) 582. — [67] P. Jablonka, *Stud. Tr.* 16 (2006) 7; M. Korfmann, *Stud. Tr.* 14 (2004) 12. — [68] P. Jablonka, *Stud. Tr.* 6 (1996) 83f., 90. — [69] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 2 (1992) 48f.; B. Böhlendorf, *Stud. Tr.* 8 (1998) 263–273; U. Wittwer-Backofen – H. Kiesewetter, *Stud. Tr.* 7 (1997) 523f. — [70] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 8 (1998) 102f.; 9 (1999) 60f.; H. Kiesewetter, *Stud. Tr.* 9 (1999) 411–435. — [71] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 5 (1995) 100; Wittwer-Backofen – Kiesewetter a. O 524.; P. Jablonka, *Stud. Tr.* 5 (1995) 59–61. — [72] P. Jablonka, *Stud. Tr.* 16 (2006) 18f. — [73] Böhlendorf a. O.; J. W. Hayes, *Stud. Tr.* 5 (1995) 197–210. — [74] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 9 (1999) 51f. — [75] Ch. Rose, *Stud. Tr.* 7 (1997) 92; zusammenfassend Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 171f.

Hansen – Nielsen, Inventory 1009f.; Maffre, Phrygie maritime 147; Bintliff, Troia, *passim*; Böhlendorf-Arslan, Türkei 8 mit A. 38 u. öfter.

Ilion (2) (Ἴλιον), Ort im Bereich der S-Küste des Marmarameeres u. des → Ryndakos, Lage unbekannt

Hist Nur bekannt aus Stephanos von Byzanz[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. I 52 (II 278 Billerbeck – Zubler).

Ilıpınar, Quelle u. Ausgrabungsstätte in Bithynien, w. der → Askania Limnē, etwa 2,5 km s. von → Pazarköy (heute Orhangazi), 2 km onö. von Çeltikçi[1]

◻ 29⁰⁰ 40²⁰

Hist —

Mon Neben bzw. über prähist. Besiedlung (vom Neolithikum bis Ende 3. Jt.) Ruinen eines röm. Gebäudes (wohl Bauernhof) u. ein ausgedehnter, frühbyz. Friedhof (mehr als 200 Gräber, meist Ziegelgräber), der nach den Funden Ende 6., Anfang 7. Jh. für relativ kurze Zeit benutzt wurde; die namengebende Quelle am Fuße des alten Siedlungshügels wurde in röm. Zeit gefaßt u. in ein künstliches Becken geleitet[2]. Die zugehörige Siedlung lag entweder bei → Pazarköy oder – wahrscheinlicher – bei Çeltikçi (→ Charmideanōn dēmos), wo in Mauern verbaute Architekturfragmente sowie Keramik in den Feldern um das Dorf byz. Besiedlung erweisen. Die nur im 19. Jh. beschriebene Flur → Eskikale (mit Mauer- bzw. Befestigungsresten) ist allerdings nicht hier, sondern n. von Pazarköy zu suchen[3].

[1] 40.467877, 29.309105. — [2] J. Roodenberg, Ilıpınar Höyük Üçüncü Dönem Kazı Sonuçları (1989). *KST* 12/1 (1990 [1991]) 105–111, hier 107; ders., Ilıpınar 154–157. — [3] Roodenberg, Ilıpınar 156.

İlyasca, Ort in Bithynien, im Bergland zwischen dem Göksu (auch Gökçesu, → Rēbas [2]) u. dem → Sangarios, 22 km sö. von Nikaia (İznik)[1]

◻ 29^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Im Ort zwei frühbyz. Preßgewichte sowie mindestens drei frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente (darunter eine Ambonbrüstungsplatte)[2]. Weitere Reste, darunter röm. Inschrift(en?) werden am Ort sowie unweit nw. (hier auch Rest eines Gebäudes) angezeigt[3]. – 2007 wurden am Ort zahlreiche röm. u. frühbyz. Spoliensteine (z. T. identisch mit den von Pralong aufgenommenen) gesehen, die nach Auskunft alle von einer Stelle *Kilise Yeri* etwa 1,5 km n. des Ortes (rechts unterhalb der Straße nach → Belenalan) stammen, wo demnach die alte Siedlung lag. In der Nähe eines größeren Raubgrabungsloches (Stelle eines großen Gebäudes, vielleicht einer Kirche) liegen große Blöcke, vermutlich von einem antiken Gebäude (**Abb. 104**); unmittelbar daneben ausgeraubte Reste eines Grabes, bei dem reichlich Ziegel verwendet wurden. An dieser Stelle sowie auf einer größeren Fläche in den anschließenden Feldern oberhalb reichlich Gebrauchskeramik u. Ziegel, die auf eine größere Siedlung schließen lassen. Sowohl im Ort als auch oberhalb von *Kilise Yeri* Reste eines wohl osman. Kaldırım*.

Bereisung *2007.

[1] 40.288679, 29.901581 (Ortszentrum). — [2] Pralong, Matériel 249 (Nr. 84–88). — [3] Geyer – Lefort, Bithynie, beigegebene Karte §33, Nr. 1 u. 2.

İn Limanı, frühbyz. Siedlung s. einer auch heute wieder als Hafen genutzten Bucht an der W-Küste der Trōas (Hellespont), 12,5 km n. von Trōas (1)[1]

◻ 26^{00} 39^{40}

Hist —

Mon S. der Hafenbucht İ. L. Fund von Keramik des 5. u. 4. Jh. v. Chr. (Siedlung aus klassisch-griech. Zeit) sowie – bes. im Bereich von einem kleinen Tal bis zum Meer – frühbyz. Keramik (bis 6. Jh.), Mauerreste, Marmorfragmente (Türschwellen): größere Siedlung, vielleicht auch Ruinen einer spätröm. *villa maritima*[2].

[1] 39.870495, 26.149617. — [2] Bieg, Troas 281–283; Bieg – Tekkök – Aslan, Spätrömische Troas 156–158.

İnhisar, Ort in Bithynien, am linken (s.) Ufer des mittleren → Sangarios, 71 km sö. von Nikaia (İznik)[1]

□ 30^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Die vier röm. Weih- u. Grabinschriften (darunter die eines *argyrokopos* [Silberschmied]) aus İ. u. Umgebung deuten wohl eher auf eine eigene Siedlung, die von der beim 7 km nw. gelegenen → Esri zu trennen ist[2]. In den Felswänden um den Ort zahlreiche „troglodytenartige Höhlen u. Kammern“ (Grab- u./oder Wohnhöhlen, aus röm. oder byz. Zeit?)[3].

[1] 40.049402, 30.385451. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 31f.; Nr. 1090, 1100, 1257, 1343. — [3] v. Diest, Dindymos 55.

H. Iōannēs (Ἅγιος Ἰωάννης), Kirche im O der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası) auf dem Weg von → Peramos zum Kloster → Theomētōr Acheiropoiētos (Theotokos Phanerōmenē), genaue Lage unbekannt

Hist —

Mon Die neuzeitl. „Kapelle des H. Ioannis“ lag „zwischen altbyzantinischen Trümmern“. Die Altarplatte ruhte auf einem antiken Grabstein mit kaiserzeitl. Inschrift[1].

[1] Wiegand, Mysien 294; Schwertheim, Kyzikos I 148 (Nr. 359).

Iōlkos (Ἰωλκός), Ort in der Nähe von → Lampsakos, Lage unbekannt

Hist Nur bekannt aus einem Euripidēs-Scholion[1].

Mon —

[1] E. Schwartz, Scholia in Euripidem, II. Berlin 1891, 170 (zu Medea 484); Frisch, Lampsakos 107.

H. Isidōros (Ἅγιος Ἰσίδωρος [κόλπωσις], sinus … Divi Sideri, d. h. griech. κόλπος τοῦ θείου Σιδήρου, richtiger wohl Ἰσιδώρου), nach N offene Bucht am n. Ausgang des Bosporos zwischen dem → Ancyreum Promontorium (Yom Burnu) u. Anadolu Feneri, die heute nach dem gleichnamigen Flüßchen *Kakabos* genannt wird[1]

29^{00} 41^{00}

Hist Der *sinus … Divi Sideri*[2] (wohl nur Hörfehler für Isidōru[3]) ist bereits im 16. Jh. bekannt u. geht vermutlich auf byz. Überlieferung zurück. N. dieser Bucht lagen die → Medeae Pyrgos genannte Felsbildung u. gleich anschließend die oft als die asiatischen → Kyaneai betrachteten Klippen.

Mon —

[1] 41.216999, 29.161430. — [2] Gyllius, Bosporus 192 (*GMM* II 71); Grélois, Gilles 202, 205; Oberhummer, Bosporos 752. — [3] Lykudēs, Bosporos 577.

Iskr//a (Ισκρων, Genitiv Plural), Dorf, vermutlich in Mysien (Hellespont), genaue Lage unbekannt

Hist Bezeugt nur auf einer Inschrift (Zeit des Augustus) aus → Attaos (Ovabayındır)[1].

Mon —

[1] Robert, Villes 400; Jones, Robert 27; Zgusta, Ortsnamen 227.

İsrailli, auch Siyarlı, heute Zeytinli, Ort in der Trōas (Hellespont) n. des mittleren → Skamandros (Küçük Menderes), 10 km nw. von Bayramiç, 35 km ssö. von Çanakkale[1]

□ 26^{20} 39^{40}

Hist —

Mon Etwa 1,5 km ssw. des Ortes, zwischen der Straße nach Ahmetçeli u. dem weiter w. nach S fließenden Ilıca Deresi (→ Aïdōneus) findet sich eine alte Siedlungsstätte (Flurname *Demir Boku*, „Eisenschlacke"); außer Ziegeln, Glasbruch, Keramik (kaiserzeitl.) wurde verbreitet Eisenschlacke gefunden, also wohl Eisen verarbeitendes Gewerbe. Am W-Ende des Siedlungsgebietes, an der Abbruchkante zum Ilıca Deresi, Fundamentsteine eines Gebäudes. Im Ort eine latein. (Grab-)Inschrift u. ein ion. Kämpferkapitell mit Kreuz (beides wohl von Demir Boku)[2]. – Unweit nnw. von Demir Boku (1 km sw. von İ.) lag eine früh- bis mittelbyz. Siedlung: Reste von Gebäuden mit *opus sectile*-Fußboden (8./9. Jh.), Fußbodenrest mit Estrich; alter, modern aufgemauerter Brunnenschacht. Keramik 5.–9. Jh.[3] – Einige frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente auch in Işıklar (4 km nw. von İ.)[4].

[1] 39.847551, 26.510956 (Ortszentrum). — [2] Cook, Troad 279f. — [3] Böhlendorf Arslan – Koçyiğit, Bayramiç … 2006 Yılı Araştırmaları 98 (als *Göktepe Mevkii*) u. B. Böhlendorf-Arslan, mündlich. — [4] Böhlendorf Arslan – Koçyiğit a. O.

H. Iulianos (μονὴ τοῦ ἁγίου Ἰουλιανοῦ), Kloster im Küstenabschnitt von → Brochthoi, d. h. im s. Bereich der asiatischen Bosporosküste, genaue Lage unbekannt

Hist 536 unterzeichnete Abt Konōn von I. in Brochthoi ein Schreiben der Äbte der Hauptstadt, der Diözese von Chalkēdōn u. sowie von Palästina u. Syrien an den Patriarchen Mēnas[1].

Mon —

[1] *ACO* III 49 (Nr. 99); Janin, Grands Centres 19, 425.

K

Kabalı, Ort in Hellespont, im Bereich des oberen → Aisēpos, 15 km ö. der İlçehauptstadt Yenice[1]

□ □ 27[20] 39[40]

Hist —

Mon Knapp 2,5 km sw. des Ortes finden sich auf einem Hisartepe (auch Yukarı bzw., unweit n., Aşağı Asarlık Tepesi) genannten Hügel u. seinen Abhängen Ruinen einer röm. u./oder byz. Siedlung (im Boden Mauerzüge, Keramik). – Im Bereich von Kabalı wurden Reste einer antiken Straße beobachtet. – Etwa 3 bis 4 km n. von Kabalı, im Kızılcık Deresi, einem linken (s.) Seitental des Patlak Dere, finden sich *Kilise Patlağı* genannte weitere alte Reste (Fundamente von Mörtelmauern, Keramik)[2].

[1] 39.923222, 27.465872 (Ortszentrum). — [2] Balci, Yenice 38.

Kabalos (ἡ Κάβαλος), Metochion in der Nähe von → Prusa (Bursa), genaue Lage unbekannt

Hist Im Typikon für das Dēmētrios-Kloster in Kpl. (1282) schlug Kaiser Michaēl VIII. das Metochion K. in der Umgebung von Prusa mit drei Mönchen (davon ein Priester) diesem Kloster zu[1].

Mon —

[1] Grégoire, Mich. Pal. 474; Janin, Grands Centres 157.

Kabeia (Κάβεια), Dorf u. Burg am rechten (ö.) Ufer des Sangarios unweit der Mündung des Karaçay, heute Geyve (Namenskontinuität), 43 km sö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

⊟ 30[20] 40[20]

Hist K. ist als Dorf (Καβιανῶν κώμη) bereits auf einer kaiserzeitl. Inschrift (wohl 3. Jh. n. Chr.) genannt, die 3 km sw. von Geyve gefunden wurde[2]. Vermutlich ist die Station al-Ġabrā der arab. Itinerare mit K. gleichzusetzen (wenn man eine paläographisch mögliche leichte Verschreibung aus al-Ġaiwā annimmt)[3]. Wenig plausibel wurde al-Ġabrā (al-ʿAbrā) auch mit → Eribōlos gleichgesetzt[4]. 1275 wurde Iōb Iasitēs wegen seines Widerstandes gegen die Religionspolitik Kaiser Michaēls VIII. in das *phrurion* Kabeia am Sangarios verbannt[5]. Nach legendenhaft ausgeschmückter Darstellung eroberten die Osmanen die Burg *Geyve* 1304/5, nachdem sich die Bewohner mit ihrem *tekür* (Burgherren) in einer Höhle im nahen *Koru Deresi* (wohl bei der einem Talverlauf folgenden Eintragung *Koruköyü*, 10–12 km ö. von Geyve; → Uebrea)[6] versteckt hatten, wo sie aufgespürt wurden[7]. Von Ibn Baṭṭūṭa (Kāwiya) um 1333 als Station zwischen → Makağā u. Yaniğā (→ Tarakçı Yenicesi) erwähnt[8]. Einige Jahre zuvor war K. in der Hand eines Murādaddīn Ḥamza, also offensichtlich nicht osman[9]. Von Evliyā Çelebi als Festung bezeichnet[10].

Mon In der Umgebung von Geyve vielleicht wegen der häufigen Überschwemmungen nur wenige kaiserzeitl. Siedlungsspuren (Inschriften)[11]. Auf einem Hügel n. von Geyve Mauerspuren, vermutlich von einer Befestigung; keine spezifische Keramik[12].

Bereisung 1997 (keine Begehung).

[1] 40.506593, 30.290857. — [2] S. Şahin, Kabia am Sangarios. *EA* 1 (1983) 55f. — [3] Ibn Ḫurdāḏbih 102 (Übers. de Goeje 74); al-Idrīsī 809 (Übers. Jaubert II 306f.); Şahin, Nordwestl. Kleinasien II 160f.; anders Lefort, Communications 217. — [4] Jaubert II 302, A. 2; Kravari, Évocations 81, A. 102. — [5] Geōrg. Pach. II 535; *PLP* 7959. — [6] TK C IV Kocaeli p/38. — [7] ʿAşık-Paşa-zâde 47; Zachariadu, Historia 86f., 155; Beldiceanu-Steinherr, Installation 369f.; İnalcik, Struggle 71–73. — [8] Ibn Baṭṭūṭa 324 Ḥarb (Übers. Gibb II 454f.). — [9] Taeschner, Al-ʿUmarī 41; Beldiceanu-Steinherr, Installation 360. — [10] Evliyā Çelebis Anatolienreise 309. — [11] Şahin a. O.; ders., Iznik II 1, S. 24; II 2, Nr. 1302, 1398. — [12] Lefort, Tableau 115; Foss, Malagina 175.

Kadia (Καδία), Dorf *(chōrion)*, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Das auf einer Inschrift (datiert 585) aus → Strobilos (1) bezeugte Dorf K. wird gewöhnlich (u. vermutlich zu Recht) in Phrygien oder Pisidien gesucht, wo das Ethnikon *Kadianos* auf einer sog. Tekmoreier-Inschrift genannt wird[1]. Da aber im Gegensatz zu einigen vergleichbaren Inschriften keine Provinz genannt wird, kann man auch an einen homonymen Ort in Bithynien denken[2].

Mon —

[1] Robert, Noms de métiers 329–331; *TIB* 7, 284 (→ Kadia); Corsten, Apameia 130f. — [2] Kiourtzian, Époque protobyzantine 54.

Kadılar, Ort in Hellespont, im Bergland der nördlichen Trōas, in einem n. Seitental des mittleren → Granikos, 14 km wnw. von Çan[1]

ổ 26^{40} 40^{00}

Hist —

Mon In der Flur *Eğrekler* wurde von Raubgräbern die Ruine einer einschiffigen, nach NO gerichteten Kirche (etwa 11,50 × 5,30 m) teilweise freigelegt. Der Kirchenraum ist nach N. erweitert, so daß sich links der Hauptapsis eine kleine Nebenapside befindet (n. Parekklesion?). Mauerwerk aus großen Quadern u. Ziegeln. Mittel- u. spätbyz. Keramik. Unklar ist, ob die Kirche zu einem Kloster oder einer Siedlung gehörte[2].

[1] 40.065333, 26.873883 (Ortszentrum). — [2] Türker, Valleys 2013, 195.

Kadina (neuzeitl. νησίδιον τῆς Καδίνας)[1], heute Halilbey Adası (νησὶς Χαλήλμπεη), größte Insel im See von → Apollōnias (→ Apollōnias Limnē, heute Apolyont oder Ulubat Gölü), die sich in W–O-Richtung relativ nahe an dessen N-Ufer erstreckt (die O-Spitze liegt nur wenige hundert Meter s. der Landzunge von Eski Karaağaç)[2]

□ 28^{20} 40^{00}

Hist Die Insel soll lokaler Überlieferung zufolge in der Ikonoklastenzeit (zusammen mit dem Kloster → H. Kōnstantinos (2) auf der benachbarten Insel → Thasios [Mutlu Ada]) als Verbannungsort gedient haben u. von Mönchen dieses Klosters bewirtschaftet worden sein[3].

Mon Die früher erwähnte Befestigung[4] scheint nicht (mehr?) zu existieren bzw. sich auf Bruchsteinmauern ohne Mörtel zu beschränken, die sich im W-Teil der Insel auf lange Strecken hinziehen u. von der Bevölkerung z. T. als *kale* bezeichnet werden. In der Nähe dieser Mauern, wenig oberhalb des N-Ufers der Insel u. ö. unterhalb der höchsten Erhebung liegt auf einer relativ ebenen Fläche die Ruine eines ungefähr geosteten, mittel- oder – eher – spätbyz., palastartigen Gebäudes, vermutlich keine Kirche. Am besten erhalten ein Teil der O-Wand: eine relativ hoch hinaufreichende Fenster- (oder Tür-)Öffnung (die unteren Teile sind zerstört) wird von einem aus zwei Ziegelreihen gebildeten Bogen abgeschlossen; dahinter findet sich eine aus Ziegeln gewölbte Halbkuppel, in einer Ecke eine Art Pendentif. Am Boden geringer Ansatz einer Rundung, die eher von einer Nische als von einer Apsis herzurühren scheint. Der außen

sichtbare Ansatz eines größeren Bogens, mit dem der erhaltene Teil abbricht, zeigt, daß sich die O-Wand nach N mit einem größeren Tor- oder Fensterbogen fortsetzte. Im Inneren sowie nw. außerhalb des erkennbar umbauten Teiles herabgestürzte Mauer- u. Gewölbeteile: Offensichtlich setzte sich der Bau weiter nach N u. W fort. *Mauerung:* Gemisch von Bruchstein u. Ziegeln, Gewölbe u. einzelne Mauerteile aus reinem Ziegelmauerwerk; viereckige Balkenlöcher (**Abb. 105–106**)*. – Bis Anfang 20. Jh. war auf der Insel ein *hagiasma tu h. Theodōru* erhalten[5].

Bereisung *2000.

[1] Kleōnymos – Papadopulos, Bithynika 39. — [2] 40.174780, 28.591876. — [3] Mesitidēs – Deligiannēs, Apollōnias 425. — [4] Le Bas, Voyage 38f.; Ötüken, Forschungen 14. — [5] Mesitidēs – Deligiannēs, a. O. 425.

Kadosia (Καδοσ[σ]ία, Γάλλος, Λόφοι [Λόφος]), Bistum/Bistümer in Bithynien, Suffragan(e) von Nikomēdeia, vermutlich im Bereich des Flusses → Gallos (vielleicht besteht auch eine Beziehung zum *topos* → *Galu*), genaue Lage unbekannt

Hist Zur Zeit des Kaisers Maurikios (582–602) wurde der Bischof von K. durch den hl. Theodōros von Sykeōn geheilt[1]. Am Konzil von Kpl. 680/81 nahm Geōrgios teil, der als Geōrgios von K. unterschreibt[2], in den Anwesenheitslisten aber als Geōrgios von Gallos geführt wird[3]. Geōrgios von K. war auch auf dem Konzil von Kpl. 692 vertreten[4]. An Konzil von Nikaia 787 nahm Kyriōn von Lophos teil[5], am Konzil von Kpl. 879/80 Kōnstantinos[6]. In den früheren Bistümerverzeichnissen werden öfter zwei Suffragane von Nikomēdeia aufgeführt, nämlich Nr. 1: Gallos u. Kadosia bzw. (ἤτοι) Lophoi; Nr. 2 hat nur Gallos bzw. Kadosia, Nr. 3: Gallos u. Lophoi; von Nr. 4 an findet sich nur noch ein Bistum (durchgehend Gallos bzw. Lophoi genannt)[7]. Patriarch Phōtios richtete 866/67 zwei (drei) vorwurfsvolle Briefe an Bischof Ignatios von Lophoi[8]. Das Bistum Lophos wird auch in einem Brief des Nikēphoros Uranos an den Metropoliten von Nikomēdeia Stephanos (wohl Ende 10. Jh.) erwähnt[9]. Durch Siegel sind Petros von Kadosia (10./11. Jh.)[10] u. Michaēl von Lophoi (Mitte 11. Jh.)[11] bezeugt. Es scheint, daß es vom 7. bis ins 9. Jh. zwei (benachbarte) Bistümer gab (wohl Kadosia [= Gallos] u. Lophoi), für die drei Namen bekannt waren, die vor allem von den Verfassern der Bistümerverzeichnisse nicht klar zugeordnet wurden. Die Schwierigkeit der Zuordnung wird nicht einfacher, wenn man mit Jankowiak annimmt, daß K. u. Gallos getrennte Bistümer waren, die kurz vor dem Konzil von 680/81 vereint worden seien[12]. Ob bzw. wann diese auf ein Bistum reduziert wurden (wie die späteren Bistümerverzeichnisse nahelegen), d. h. ob die durch Siegel bezeugten Bistümer Kadosia u. Lophoi dasselbe Bistum meinen oder nicht, läßt sich nicht entscheiden[13].

Mon —

[1] Vita Theod. Syk. I 82. — [2] *ACO* II, II 2, S. 743, 790, 827. — [3] *ACO* II, II 2, S. 690, 709, 760. — [4] *ACO* II, II 4, S. 73 (Nr. 94). — [5] *ACO* II, III 1, S. 28 (Nr. 141), 208 (Nr. 143); Mansi XIII 369 B, 389 D; Lamberz, Nicaenum II 61. — [6] Mansi XVII 373 E; *PmbZ* 23760. — [7] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 177, 179; 2, 201; 3, 234, 238; 4, 190; 7, 229; 9, 127; 10, 145; 13, 139. — [8] Phōtios, Ep. I 74f. (Nr. 23), 113f. (Nr. 70); Grumel, Reg.[2] 488f., 494. — [9] Darrouzès, Épistoliers 219f. — [10] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 80.1. — [11] Unpubliziertes Siegel, Oxford (jetzt British Library) Nr. 1978.102 (freundliche Mitteilung von M. Mundell-Mango an W. Seibt, 1994). — [12] Jankowiak, Notitia 1, 440. — [13] Vgl. R. Janin, Cadosia. *DHGE* 11 (1949) 116f.; ders., Grands Centres 78–81; Darrouzès, Notitiae 16f., 40.; ders., Variations 13, 34, 37.

Kaisareia (Καισάρεια), Stadt u. Bistum im Inneren des südwestlichen Bithynien, inschriftlich lokalisiert in der Nähe von Yaylacık, 13 km sö. von → Daskyleion (1), 24 km wnw. von Prusa (Bursa); demgegenüber ist eine jüngst vorgeschlagene Lokalisierung am Meer, nämlich dem Hafen von Kapanca (→ Kapelitēs) wenig wahrscheinlich, da K. nach den Quellen im Binnenland gesucht werden muß; möglich ist hingegen, daß hier (und nicht im angegliederten Daskyleion [s. u.]) der eigentliche Hafen von K. lag[1]

⛫ 28^{40} 40^{00}

Hist Der ursprüngliche Name des Ortes war wohl *Helgae*; ein weiterer, *Booscoete* (= Βοὸς κοίτη) wird durch Münzbilder, die eine liegende Kuh zeigen, bestätigt[2]. *Smyrlianē* als weiterer Name erklärt sich wohl durch Gründung von Myrleia (→ Apameia) aus[3]. Die Erhebung zur Stadt erfolgte durch den *Caesar* Germanicus wohl 17–19 n. Chr., daher auch *Germanicopolis*[4] u. der Beiname *Germanikē* auf Münzen; gleichzeitig wurde der neuen Stadt → Daskyleion (1) mit seinem Territorium angegliedert, das erst in frühbyz. Zeit Selbständigkeit als Stadt u. Bistum wiedererlangt[5]. In einer Rede wird die edle u. vor allem griechische Abstammung der Bewohner hervorgehoben[6]. Bei Hieroklēs wird K. neben Daskyleion als Stadt Bithyniens aufgeführt[7]. 1205 fanden bei dem *polisma* K. für die Byzantiner verlustreiche Kämpfe gegen die Lateiner unter Pierre de Bracieux statt[8]. – Unter Kaiser Dekios datiert in K. das Martyrium des hl. Leukios u. der Beginn des Martyriums der hl. Thyrsios (der im nahen → Apollōnias hingerichtet wurde)[9]; bei der Gelegenheit wird Phileas als erster (bekannter) Bischof der Stadt genannt u. ein Zeus-Tempel erwähnt[10]. Während derselben (?) Verfolgung unter Dekios u. Ualerianos wurde der Märtyrer Kodratos von Nikomēdeia über Nikaia, Apameia, K. u. Apollōnias zum Ryndakos gebracht, nach anderer (verkürzender) Version erlitt er hier das Martyrium[11]. Die angeführte Abfolge schließt m. E. die auf L. Robert zurückgehende, nun wieder aufgegriffene Identifizierung von K. mit → Peladarion aus[12]. Aus K. stammt der hl. Nikētas (später Abt der → Mēdikion-Klosters); die Angabe, Nikētas habe sich von K. aus erst zu einem s. der Stadt fließenden Fluß (dem namentlich nicht genannten, vielleicht mit dem → Horisius zu identifizierenden Nilüfer Çayı), dann direkt zum Mēdikion-Kloster (bei → Trigleia) begeben, trägt, zusammen mit dem Weg des Kodratos, zur groben Lokalisierung von K. bei[13]. Eine andere Version der Vita des Nikētas präzisiert, der Hl. sei zunächst vom Bischof der Stadt ausgebildet worden; neben anderen Vorzügen von K. wird die Befestigung (oder: sichere Lage: τὸ τοῦ πολίσματος ὀχυρώτατον) hervorgehoben[14]. Als Bistum (Suffragan von Nikomēdeia) war K. vertreten auf dem Konzil von Nikaia 325 (Bischof Ruphos)[15]. An den Synoden von Kpl. 518 u. 536 nahmen Paulos[16] u. Iōannēs[17] teil. Einer der Gesprächspartner des hl. Maximos Homologētēs während des Exils in → Bizyē (*TIB* 12) 655 war Bischof Theodosios von K.[18] Am Konzil von Kpl. 680/81 nahm Theodōros teil[19], am Konzil von Nikaia 787 Kōnstantinos (nicht Kōnstans!)[20], am Konzil von Kpl. 879 Theopistos (oder Theoktistos, so die latein. Version)[21]. Durch Siegel (11. Jh.) sind Iakōbos u. Iōannēs bezeugt[22]. In den meisten Bistümerverzeichnissen aufgeführt, bisweilen (Not. 1, 3, 13) ausgelassen[23].

Mon Die grobe Lokalisierung durch die Quellen wurde durch den Fund einer Inschrift mit dem Ortsnamen bei Yaylacık (früher Badalı) ergänzt, wo die Lage nun zu vermuten ist. Da in einigen Orten der Umgebung röm. Inschriften (Çınarlı, auch → Veletler, 6 km wnw., u. Kaymakoba, 6 km nw.) sowie röm. u. byz. Architekturfragmente (Kaymakoba, Çekirce, 4 km ssw., Dereköy, 2 km nnw.) gefunden wurden[24], ist die genaue Siedlungsstelle noch unbekannt. In Dereköy eine neuzeitl. Kirche H. Paraskeuē (inschriftliche Daten 1857 [am Glockenturm] u. 1886 [auf einem Fresko])[25].

[1] 40.303741, 28.814136 (Yaylacık Ortszentrum). — [2] Plinius, Nat. hist. V 143; Corsten, Caesarea 20, 23, A. 14, 40. — [3] Ptolemaios V 1, 3 (II 804 Müller) = V 1, 14 (II 484 Stückelberger – Grasshoff); Corsten, a. O. 25f. — [4] Plinius, Nat. hist. V 143. — [5] Corsten 28f., 39–42. — [6] Dion Chrysostomos, Or. 47, 13; Corsten 25f. — [7] Hier. 693, 1. — [8] Nik. Chōn. 603. — [9] *PG* 116, 508–530; Synax. Cpl. 306–308. — [10] *PG* 116, 517 C, 528 B. — [11] Schmidt, Kodratus 180–182; Synax. Cpl. 65f., 670f. — [12] Robert, Villes 190, A. 1; Giros, Fortifications 417, A. 15; Geyer – Lefort, Bithynie, *passim* (cf. Index). — [13] *AASS* Apr. I, XXIIf.; Corsten 21–23. — [14] Vita des Nikētas von Iōannēs Hagioelitēs bei Corsten 22. — [15] Honigmann, Nicée 39, 48 (Nr. 184). — [16] *ACO* III 66 (Nr. 23). — [17] *ACO* III 28 (Nr. 49), 117 (Nr. 66), 155 (Nr. 46), 162 (Nr. 32), 170 (Nr. 32), 184 (Nr. 48). — [18] *PG* 90, 96 D, 97 C, 101 A, 104 A, 136 D; *ACO* II, III 2, S. 340; R. Janin, Césareé 1. *DHGE* 12 (1953) 199. — [19] *ACO* II, II 2, S. 690, 760, 790, 827. — [20] *ACO* II, III 1, S. 28 (Nr. 143), 208 (Nr. 145); II, III 2, S. 508 (Nr. 175); Mansi XIII 369 B, 389 D; Lamberz, Nicaenum II 61. — [21] Mansi XVII 376 E. — [22] Zacos – Nesbitt 498, 506; Cheynet, Époque byzantine 334. — [23] Darrouzès, Notitiae 8, 17, 24, 40, 76, 144; Nr. 2, 200; 4, 189; 7, 228; 9, 126; 10, 143. — [24] Hamilton, Researches II 85; Ötüken, Forschungen 30, 51; Corsten 19, 26, 28, 34–37. — [25] Ötüken, Vakıf Abideler IV 471f.; dies., Forschungen 29, 273.

Kakalon (Κάκαλον oder -ος), Dorf *(chōrion)* im Bereich des Bithynischen → Olympos, in der Nähe des Klosters → H. Zacharias u. somit in der Landschaft → Atrōa, genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf K. lag in der Nähe des Klosters H. Zacharias[1]. Aufgrund einer gewissen Ähnlichkeit des Namens u. der gleichen Charakterisierung der Lage ist Identität mit → Kalukōmē nicht auszuschließen[2].

Mon —

[1] Laurent, Vita retractata 159. — [2] Laurent, Vita retractata 159, A. 2.

Kalabaklı Deresi, im Unterlauf auch Kepez Deresi, Flüßchen in der Trōas (Hellespont), das zwischen → Dardanos u. → Pasequia (bei Kepez) in den Hellēspontos einmündet

26[20] 40[00]

Hist —

Mon Ähnlich dem Tal des n. benachbarten → Rodios waren auch das K. D. u. seine großräumige Umgebung in byz. Zeit dicht besiedelt, ohne daß sich nach derzeitigem Wissen genaue Siedlungsplätze ausmachen ließen. Byz. Architekturfragmente fanden sich in Kalabaklı u. Ulupınar n. des Flusses sowie in Çınarlı (früher Kuzköy), Kızılcaören, Çanakalan u. Taşlıtarla s. des Flusses. Spätbyz. Keramik stammt aus der Gegend von Yağcılar (n. des Flusses, hier auch früh- u. mittelbyz. Münzen). Säulen- u. Pfeilerkapitelle sowie Doppelsäulen wurden aus Yağcılar, Çınarlı, Taşlıtarla u. Elmacık (s. des Flusses) in das Museum von Çankakkale gebracht[1].

[1] Türker, Hellespont 315.

Kalafat, früher Kalafatlı (u. ähnlich), Dorf in der Trōas (Hellespont), unweit des rechten (w.) Ufers des → Skamandros, gut 2 km sw. von → Ilion[1]

□ 26[00] 39[40]

Hist Vermutlich an der Stelle einer röm. Villa außerhalb von Ilion lag seit dem 16. Jh. (wahrscheinlich bezeugt in einem Steuerregister des Jahres 1574 mit nur sechs männlichen Einwohnern) das Griechendorf Kalafatlı, das nach dem türk.-griech. Bevölkerungsaustausch verlassen u. durch ein 1928 von Türken aus Bulgarien gut 1 km weiter nö. neu gegründetes Dorf gleichen Namens (Kalafat) ersetzt wurde[2].

Mon In der (1856?) neu errichteten Kirche des Ortes wurden Mosaiken aus Ilion verlegt, von denen ein Fragment wiedergefunden wurde[3]. Ein am Ort selbst verlegter, grober Mosaikfußboden, Mauerfundamente, Marmorfragmente u. röm. Keramik lassen eine röm. Villa vermuten[4]. Ein naher, flacher Hügel mit Keramik aus klassisch-griech. Zeit entspricht vielleicht dem „Grab des Aisyētēs“ an der Straße nach Alexandreia (→ Trōas [1])[5]. – Wohl sw. von K. führte eine röm. Brücke (Verbindung Ilion–Trōas [1], Route D 1) über den → Skamandros[6].

[1] 39.945869, 26.234143 (Zentrum des modernen Ortes). — [2] Cook, Troad 104f. — [3] Bieg – Tekkök – Aslan, Spätrömische Troas 156 mit Abb. 10. — [4] Cook, a. O. 105. — [5] Strabōn XIII 1, 37; Cook a. O. — [6] Bieg – Tekkök – Aslan, a. O. 151f.

Kalafat Mevkii, Flurbezeichnung in der Trōas (Hellespont), zwischen → Lampsakos (Lapseki) u. Çardak (vgl. → Abarnis), 2,5 km nö. von Lampsakos, 2 km sw. von Çardak[1]

□ 26[40] 40[20]

Hist —

Mon In der Flur K. M. Fund behauener Steine, die auf ein Gebäude deuten, sowie spätbyz. Keramik. In der nahen Flur *Çamköy* liegt ein türk. Grab mit weiteren Spolien, die wohl aus K. M. stammen[2].

[1] Etwa 40.360165, 26.703242. — [2] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich.

Kalamiu tu katō Monē (μονὴ τοῦ Καλαμίου τοῦ κάτω), Kloster in Bithynien, wohl in der Nähe von ta → Eutropiu; der Name setzt sich sowohl in dem im 16. Jh. bezeugten *Sinus Calamotus* (noch heute Kalamış Koyu, unmittelbar ö. von → Chalkēdōn) als auch im Beinamen Calamotus der aus der gleichen Zeit bekannten Kirche des hl. Iōannēs Chrysostomos fort (ta → Eutropiu), in deren Nähe das Kloster wohl lag

Hist Das Kloster ist nur bekannt durch die Unterschrift seines Abtes Iakōbos unter die Bittschrift, die die Äbte der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie Syriens u. Palästinas an den Patriarchen Mēnas richteten u. die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1]. – Vielleicht identisch mit dem in einer auf das Jahr 1054 datierten, im Kloster → Anema Laura am Bithynischen → Olympos geschriebenen Handschrift bezeugten Kloster der → Theotokos tu Kalamōnos.

Mon —

[1] *ACO* III 50 (Nr. 108); Janin, Grands Centres 36, 426.

Kalaphatai (εἰς Καλαφάτας), Örtlichkeit in Bithynien, zwischen den Klöstern → Galakrēnai (heute Suadiye, etwa 5 km sö. von Chalkēdōn) u. dem nicht genau lokalisierten, aber benachbarten → Monokastanos, genaue Lage unbekannt

Hist K. wird nur in einer Randnotiz zu einer erst im 10. Jh. kompilierten, anonymen Vita des Iōannēs Chrysostomos als die zwischen den beiden Klöstern gelegene Stelle genannt, an der der Hl. – die Episode wird nur in dieser späten Vita berichtet – bei seiner Rückkehr aus Ephesos 401 (oder 402) den letztlich gescheiterten Versuch unternommen haben soll, ein Leprosorium zu errichten[1].

Mon —

[1] Savile, Iō. Chrys. 336f.; Molin Pradel, Katalog 323; s. o. S. 231.

Kalasyrt//a (Καλασυρτηνή, Epiklese der [Mutter-]Göttin); der zugehörige Ort ist wahrscheinlich mit dem Fundort der Inschrift, Solaklar, 10 km onö. von Nikomēdeia (İzmit), zu identifizieren[1]

□ 30^{00} 40^{40}

Hist Zwei Privatpersonen stellten der Thea Kalasyrtēnē als Dank einen Rundaltar auf, der – entgegen den Angaben der Erstpublikation – in Solaklar gefunden wurde. Die ursprüngliche Lesung θεᾷ καλᾷ Συρτηνῇ ist überholt[2].

Mon In Solaklar, der Stelle einer alten Siedlung, finden sich reichlich Spolien, darunter Säulen u. Kapitelle, Marmorplatten, profilierte Basen u. Altäre, Sarkophage u. -deckel. Einige Steine wurden zum 3 km sw. gelegenen Alikâyaçiftliği verschleppt, wo vielleicht auch ein antiker Friedhof lag. Vereinzelt Inschriften auch in Durhasan (1 km n.) u. Eseler (2 km ö.)[3].

[1] 40.795736, 30.039023. — [2] Robert, Études 240; Şahin, Nikomedeia 90f.; Schwertheim, Meterverehrung 797 (Nr. 6); *TAM* IV/1, 66; Zgusta, Ortsnamen 214. — [3] Dörner, Bithynien 27; Şahin, Nikomedeia 90; ders., Bithyn. Halbinsel 30; *TAM* IV/1, 35, 85, 202, 321, 346, 387.

Kalatha (τοῦ Καλαθά [*sic*]), Hafen am Golf von Nikomēdeia beim Dorf → Manos (oder Manon), genaue Lage unbekannt

Hist Einem in Versform verfaßten Kolophon aus dem 2. Viertel des 12. Jh. zufolge stammt der Schreiber, der Mönch Sabas, vom Golf von Nikomēdeia, aus dem nicht unbedeutenden Dorf Manos an dem unter dem Namen tu K. bekannten Hafen[1]. Sollte dieser Hafen tu K. mit → Kalathos identisch sein, so läge Kalathos am Golf von Nikomēdeia (nicht in der Umgebung von

Prusa); in diesem Falle wären → Strobilos (1) u. → Strobilos (2) identisch; tu K. wäre dann am S-Ufer des Golfes (bzw. unmittelbar w. des eigentlichen Golfes) zu lokalisieren.

Mon —

[1] Sp. LAMPROS, Catalogue of the Greek Manuscripts on Mount Athos I. Cambridge 1895 (ND Amsterdam 1966) 324 (Nr. 3599); S. PELEKANIDIS *et alii*, Treasures of Mount Athos I. Athens 1973, 419; S. KALOPISSI-VERTI, Painters' Portraits in Byzantine Art. *Deltion tēs Christianikēs Archaiologikēs Hetaireias* IV 17 (1993/94) 134f. mit A. 34; EUANGELATU-NOTARA, Chorēgoi 211f.; HUTTER, Scriptoria 394f.

Kalathos (Κάλαθος), Örtlichkeit in Bithynien, in der Umgebung von → Prusa oder, wenn → Strobilos (1) u. → Strobilos (2) identisch sein sollten, an der Südküste des Golfes von Nikomēdeia bzw. unmittelbar w. desselben (vgl. → Kalatha), genaue Lage unbekannt

Hist Eine frühbyz. Grenzinschrift, die in der Hüdavendigâr Camii in Prusa vermauert war (jetzt im Museum), beschreibt die Grenze zwischen den Orten → Asios (so die neue Lesung statt bisher Chasion) bzw. → Strobilos (2) (Ἀσίου ἤτοι Στροβίλου) u. K., die „von dem großen Nacken (*auchēn*, eher Bergrücken als, wie früher angenommen, Meerenge) bis zu dem tiefen Tal u. von dort bis zum Fluß → [T]richalun Reuma u. bis zum Ende" (des Tales?) verlief[1].

Mon —

[1] ŞAHİN, Bithyn. Studien 35f. (Nr. 3); CORSTEN, Apameia 115–117 (Nr. 112); FOSS, Strobilos 168; MANGO, Helena 154.

Kalē Peukē (Καλὴ Πεύκη), Örtlichkeit im → Idē-Gebirge, wohl im Bereich eines seiner Hauptgipfel, des → Kotylos, d. h. wahrscheinlich auf dem oder am 1420 m hohen Gürgen Dağ

Hist Nach einem auf König Attalos I. zurückgehenden Bericht war K. P. ein besonders markanter Baum, 180 Stadien (etwa 33 km) n. von Adramyttion, d. h. an einem alten Übergang über das Idē-Gebirge. Strabōn bringt weiters K. P. mit dem Fluß → Heptaporos in Beziehung, den man siebenmal auf dem Weg zum Dorf → Melainai u. zu einem Asklēpios-Heiligtum queren müsse; der Übergang setzte sich also nach N fort. Außerdem sei K. P. 60 Stadien (5,5 km) von zwei (sonst unbekannten) Örtlichkeiten → Kleandria u. → Gordos entfernt, bei denen der (ein?) Fluß → Rodios entspringe, der in einen weiteren Fluß Ainios (verschrieben für → Aisēpos?) münde[1].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 44; RUGE, Troas 547, 562; STRAUB, Adramytteion I 343–344 *(Lit)*.

Kaleçalı Tepesi, Burg in Hellespont, 24 km sw. von Yenice[1]

□ 27^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Etwa 3 km wsw. des Ortes Aşağı Çavuş finden sich auf dem K. T. Spuren einer Befestigungsmauer (Bruchstein, Kalkmörtel, etwas Ziegel). Von einer Siedlung stammen Mauerreste u. grobe, frühbyz. Keramik in der *Mürsel* genannten Flur, etwa 1 km s. der Burg. – Eine weitere Befestigung oder befestigte Siedlung (geringe Mauerspuren mit Bruchstein u. Mörtel, unglasierte früh- u. mittelbyz. Keramik) auch im Bereich des *Koca Tepe*, unmittelbar n. von Aşağı Çavuş[2].

[1] Etwa 39.809262, 27.087937. — [2] TÜRKER, Valleys 195f.

Kalfa(köy), Ort in Hellespont, knapp 7 km ö. von Gönen (→ Artemea)[1]

□ 27^{40} 40^{00}

Hist —

Mon „Vor“ dem Ort wurden Ziegelbrocken in großer Anzahl gefunden, „unterhalb“ des Ortes ein antiker Türpfosten aus Trachyt[2].

[1] 40.108076, 27.731426. — [2] Wiegand, Mysien 287.

Kalleon (Κάλλεον), Handelsplatz *(emporion)* in Bithynien, in der Nähe des Autonomos-Klosters (→ Sōreoi), genaue Lage unbekannt

Hist Aus K. kam ein Diakōn mit seiner Frau zum hl. Theodōros von Sykeōn, als dieser sich in → Optatianai bei → Nikomēdeia aufhielt. Er verhalf dem Paar durch Wunder zur Geburt eines Sohnes[1].

Mon —

[1] Vita Theod. Syk. I 126 (Kap. 156).

Kallikolōnē (Καλλικολώνη), heute Kara Tepe, Hügel 8,5 km ö. von → Ilion, 1,5 km s. von Dümrek[1]

□ 26^{00-20} 39^{40}

Hist Der aus Homer bekannte Hügel lag nach Dēmētrios von Skēpsis bei Strabōn 40 Stadien (etwa 7,5 km) von → Ilion, 10 Stadien (knapp 2 km) von → Ilieōn Kōmē u. 5 Stadien vom → Simoeis entfernt; der Kara Tepe erfüllt die Bedingungen ziemlich genau[2].

Mon Auf dem 175 m langen, relativ schmalen Plateau wurden Reste mindestens eines Tempels sowie weiterer Gebäude beobachtet; Keramik vom 4. Jh. v. Chr. bis hellenist.[3] – Unter den zahlreichen antiken Architekturfragmenten, die auf dem osman. Friedhof w. von Dümrek zusammengetragen sind, finden sich auch fünf Doppelsäulen von einer byz. Kirche[4].

[1] Etwa 39.959334, 26.338862. — [2] Homer Il. 20, 53, 151; Strabōn XIII 1, 35; Cook, Troad 111–113. — [3] Cook, a. O. 110f. — [4] Cook 70–72.

Kallipolis (Καλλίπολις), antike Stadt in Bithynien, wahrscheinlich an der Küste des → Arganthōnion-Gebirges, d. h. zwischen → Astakos u. → Kios, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt bei Pseudo-Skylax als „griechische Stadt“ an der Küste Mysiens zwischen → Olbia u. dem „Vorgebirge des → Kianos Kolpos“[1]; vielleicht Mitglied des Attischen Seebundes[2].

Mon —

[1] Pseudo-Skylax, Periplus 93. — [2] Hansen – Nielsen, Inventory 981f.; Maffre, Phrygie maritime 133.

Kallydion (Καλλύδιον), befestigter Ort im Bereich des Bithynischen → Olympos, vermutlich an dessen O- oder SO-Seite u. somit im Grenzbereich zwischen Bithynien u. Phrygien, genaue Lage unbekannt

Hist Im 1. Jh. v. Chr. benutzte der Räuberbandenführer Kleōn, der im Bereich des Olympos seine Operationsbasis hatte, K. (vielleicht richtiger *Kalydnion*), den am stärksten gesicherten Platz der Gegend, als Hauptstützpunkt[1].

Mon —

[1] Strabōn XII 8, 9; vgl. App. u. Lasserre, Strabon, Bd. IX (Livre XII), 136, A. 2f., 193.

Kalōnymos (Καλώνυμος, Βέσβικος, Besbicus, Καλόλιμνο, Καλὸς Λιμήν, Calomino, Callolimo), Insel in der Propontis (Marmarameer), etwa 16 km n. der Mündung des → Ryndakos, heute İmralı Adası

28^{20} 40^{20}

Hist Die Lage der in der Antike u. in frühbyz. Zeit Besbikos genannten Insel (zumindest zeitweise auch unabhängige Stadt u. Mitglied des Attischen Seebundes) wird meist durch die Mündung des Ryndakos (einmal durch Bithynien) definiert[1]. Sie gehörte offensichtlich zu → Kyzikos; ihre Entstehung wurde oft den Giganten zugeschrieben[2]. Vor ihrer Küste wuchs eine bestimmte Art Schwamm[3]. Der byz. Name K. erscheint zuerst im 7. Jh.; der künftige Kaiser Hērakleios berührte diese Insel auf seinem Weg nach Kpl. 610. Hier überbrachte ihm Stephanos, der Metropolit von → Kyzikos, ein Diadem aus der Theotokos-Kirche von → Artakē[4]. Der hl. Bekenner Theophanēs, der sich, seinen Viten zufolge, 780/81 im Kloster → Polichnion am → Sigrianē-Berg zum Mönch hatte scheren lassen, begab sich danach auf die Insel K. u. gründete hier auf ererbtem Grund ein eigenes Kloster (Patrozinium unbekannt), das er mit Mönchen aus dem auf derselben Insel gelegenen Kloster des Theodōros Monocheirarios (oder Monocheir) bevölkerte, von denen er einen als Abt einsetzte, während er selbst als Kalligraph u. Kopist von Handschriften arbeitete. Als dieser Abt (wohl schon 781) starb, lehnte Theophanēs die ihm angetragene Abtwürde ab u. kehrte wohl noch 786 zum Sigrianē-Berg zurück, wo er kurz darauf das Kloster → Megas Agros gründete[5]. Nach der weniger wahrscheinlichen Version der Laudatio des Theodōros Studitēs auf Theophanēs schor ihn Theodōros Monocheir auf K. zum Mönch, u. er fungierte tatsächlich kurze Zeit als Abt[6]. Wahrscheinlich als Legende ist die Nachricht zu werten, daß auch Theophanēs' Frau Megalō (als Nonne Eirēnē) ihr Kloster auf → Prinkipos verlassen u. eine Zeitlang auf K. als Asketin gelebt habe[7]. Zwei Mönche, die im 10. Jh. im Auftrag des hl. Paulus d. J. nach Kpl. fuhren, hätten bei K. fast Schiffbruch erlitten, wurden aber durch Wunder mit ihrem Schiff auf den Strand der Insel gerettet[8]. Der Kuropalatēs Leōn Phōkas u. sein Sohn Nikēphoros wurden nach ihrem mißlungenen Aufstand 971 auf die Insel K. (nach einer anderen, weniger wahrscheinlichen Nachricht auf die Insel → Prōtē)[9] verbannt u. hier geblendet[10]. Die sizilianisch-normannische Flotte, die 1185 die Küsten des Byzantinischen Reiches angegriffen hatte, verwüstete bei ihrem Abzug aus dem Marmarameer die Insel K. u. die Küsten des „hellespontischen Golfes" (Hellēspontios kolpos, d. h. wohl vor allem die S-Küste des Marmarameeres mit den großen Golfen von → Kios, → Panormos u. → Artakē)[11]. Die öfter wiederholte Nachricht, daß K. 1308 auf 'Os̱māns Befehl von dem Piraten Kara Ali erobert wurde[12], ist zumindest zweifelhaft, da die Osmanen zu dieser Zeit gerade erst das Meer erreicht hatten. – In spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen wird die Insel K. (zwei Meilen lang) regelmäßig genannt u. bisweilen in der Bucht von *Lupate* (→ Lupate sinus, → Lopadion) u. im Bereich des gleichnamigen Flusses (→ Ryndakos) oder aber gegenüber von *Natura* (→ Athyra, *TIB* 12) lokalisiert; sie hatte eine Anlegestelle im W (Calonimo, Chalonunu, Cholomin, Chalonimo)[13]. Der Name entwickelte sich im griech. Sprachbereich zu Kalolimno(s), Kalos limēn (neuzeitl.-griech. Kalolimnos u. Kalolimnē) weiter[14]. Weitere Formen der Portulankarten sind u. a. Calolimi, Callolino[15], Calolimo, Calolimini[16]; Verballhornungen von Palaios Limēn (*Palolimno* usw., → Kios) wurden fälschlich auf K. bezogen[17]. In der 1. Hälfte des 15. Jh. war die Insel unbewohnt[18]; im 16. Jh. erfolgte eine Wiederbesiedlung, zumindest teilweise mit Albanern. Im 16. u. 17. Jh. gab es mehrere Dörfer, darunter Kalolimno im NO mit den Kirchen H. Iōannēs u. H. Athanasios, im S Arbanitēs (türk. Arnavutköy) mit einer Kirche H. Nikolaos[19]. Gleichzeitig werden zwei Einzelkirchen (H. Ēlias im NW, Panagia Koryphinē im N) u. vier (oder fünf) Klöster genannt (Hagiu Sōtēros [= Metamorphōsis Sōtēros], bekannt als das älteste u. schönste, welches als das von Theophanēs gegründete gilt [→ *Mon*], im W, H. Iōannēs im NO, Panagias [= Koimēsis? In diesem Falle auch im NO] sowie Panteleēmonos bzw. H. Kōnstantinos)[20]. 1623 kaufte das Athoskloster Kutlumusiu auf K. Ländereien *(chōraphia)* im Bereich einer Kirche H. Iōannēs Theologos in der Flur *(topothesia)* Daphnē (vermutlich identisch mit dem genannten Kloster). Patriarch Kyrillos überließ dem Kloster diese Kirche unter gewissen Auflagen als patriarchalisches, stauropeges Eigentum. Dieser Text entscheidet für die nachbyz. Zeit die für die byz. Epoche weiter offene Frage, ob K. der Metropole Kyzikos oder Nikomēdeia unterstand[21], zugunsten von Nikomēdeia[22].

Mon Unter der einzig älteren, vermutlich aus dem 16. Jh. stammenden Klosterkirche H. Sōtēros (Metamorphōsis Sōtēros) lag ein mittelbyz. *opus sectile*-Fußboden aus farbigem Marmor (8. Jh.?)[23]. Byz. Architekturfragmente (Kämpfer, Säulen, Kapitelle usw.) sowie einige antike Steine u. Inschriften stammen vor allem aus dem Gebiet von Arnavutköy (heute Flur *Mete*), dem Metamorphōsis-Kloster (heute Şükrü Saraçoğlu Köyu) u. dem Hafengebiet des Dorfes Kalolimnos[24].

[1] Pseudo-Skylax, Periplus 94; Plinius, Nat. hist. II 204; V 151; Strabōn XII 8, 11; Amm. Marc. XXII 8, 6; Hansen – Nielsen, Inventory 978; Maffre, Phrygie maritime 135. — [2] Steph. Byz. B 49 (I 342 Billerbeck); Hasluck, Cyzicus 53f.; Teichmann, Kyzikos 143. — [3] Pedanii Dioscuridis, De mat. med. V 118, 2 (ed. Weidmann). — [4] Iō. Ant. 552; Kaegi, Heraclius 48. — [5] Vita Theoph. 16; Menol I 223f.; Vita Theoph. (Nikēphoros skeuoph.) 19; Vita Theophanis, ed. de Boor in: Theoph. II 29; Janin, Grands Centres 195f., 202; Yannopoulos, Théophane 120–125, 200–202. — [6] Efthymiadis, S. Théophane 272; Mango, Theoph. XLV, XLVIII, Lf.; *PmbZ* 7577, 8107. — [7] Vita Theophanis, ed. de Boor in: Theoph. II 8; Yannopoulos, Sources orales 220–222; ders., Théophane 112f., 124f. — [8] Vita Pauli iun. 125f.; Malamut, Route 239. — [9] Iō. Skyl. 303. — [10] Leōn Diak. 147; Cheynet, Pouvoir 25f. u. A. 6; Dölger, Reg.² 736. — [11] Nik. Chōn. 363; Theod. Skut. 368; Brand, Byzantium 171f. — [12] Hammer, Geschichte 68f.; Zinkeisen, Geschichte 90; Hasluck, Cyzicus 54; Arnakēs-Geōrgiadēs, Othōmanoi 207f. — [13] Gautier Dalché, Carte 138; Motzo, Compasso 46; Port. Grazia Pauli 50; Kretschmer, Port. 516, 518 (Portulan Rizo). — [14] Delatte, Port. I 230, 241, 284f., 337. — [15] Kretschmer, Port. 652. — [16] Capacci, Toponomastica 420. — [17] Capacci a. O. — [18] Buondelmonti 120. — [19] Covel, Voyage 186; Hasluck, Bithynica 304f. *(Lit)*; ders., Cyzicus 54f. — [20] Covel, a. O. 332; Hasluck, Bithynica 302 (Karte). — [21] Janin, Grand Centres 157. — [22] AKut. 189–191 (Nr. 65). — [23] Hasluck, Bithynica 303f. u. Abb. 11; Peschlow, Opus sectile-Boden 441, 444 ; Demiriz, Döşeme Mozaikleri 31–33. — [24] Mendel, Inscriptions I 374f.; Ötüken, Forschungen 5, 18, 42f.

Kalos Agros (Καλὸς Ἀγρός), Emporion (Handelsplatz) an der bithyn. Küste des Marmarameeres, heute → Tuzla oder ein nahegelegener Hafenplatz

Hist K. A. ist zuerst bezeugt auf einer wohl frühchristl. (3.–4. Jh.) Grabinschrift aus Tuzla[1]. Im Frühjahr 718 ankerte eine zur Unterstützung der zweiten Belagerung von Kpl. durch die Araber bestimmte arab. Flotte aus Ägypten im Hafen von K. A.[2] Das Kloster Nikētiatu (heute Eski Hisar, → Nikētiatu Phrurion) wurde im 9. Jh. zwischen den *emporia* K. A. u. → Dorkōn gegründet[3].

Mon —

[1] Covel, Voyages 310–312, 390f. (Nr. 74); Feissel, Chalcédoine 429f. — [2] Theoph. 397; Nik. Patr. 122; Lilie, Reaktion 130. — [3] Synax. Cpl. 777; Janin, Grands Centres 94.

Kalpas (Κάλπας, Κάλπης), Fluß in Bithynien, heute der 3 km sw. der Bucht von → Karpē in das Schwarze Meer mündende Sarısu, der etwa 2,5 km s. der Mündung aus den Hauptarmen Doğan Çayı u. Baba Deresi entsteht[1], früher Ilafly Dere Su[2]

30^{00} 41^{00}

Hist Da in die Hafenbucht von → Karpē (der Name des Ortes mit seinen Nebenformen ist mit dem des Flusses praktisch identisch) kein nennenswerter Fluß einmündet, muß der „tiefströmende“ Fluß K.[3] mit dem heutigen Sarısu identifiziert werden[4].

Mon —

[1] TK B IV Şile 35/j (Mündung). — [2] Kiepert-Karte A II Constantinopel. — [3] Ap. Rhod. II 659; Ptolemaios V 1, 3 (II 795 Müller) = V 1, 5 (II 480 Stückelberger – Grasshoff); Menippi periplus 151f.; Periplus Ponti Euxini 119. — [4] W. Ruge, Kalpas. *RE* 10/2 (1919) 1759.

Kalukōmē (Καλουκώμη), Dorf im Bereich des Bithynischen → Olympos, in der Nähe des Klosters → H. Zacharias u. somit in der Landschaft → Atrōa, genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf wird zur Angabe der Lage von H. Zacharias genannt[1]. Nicht auszuschließen ist Identität mit dem chōrion → Kakalon[2].

Mon —

[1] Vita Ioannicii S 370 B. — [2] Laurent, Vita retractata 159, A. 2.

Kamares (neuzeitl. Καμάρες), Flurname, der die Ruinen des byz. Frauenklosters auf der Insel → Prinkipos (1) bezeichnet, das wohl der Theotokos geweiht war[1]; K. lag an der O-Küste der Insel unweit nö. des ehemaligen Ortes → Karya u. des Klosters H. Nikolaos[2]

29⁰⁰ 40⁴⁰

Hist → Prinkipos (1).

Mon Die seit dem 16. Jh. von vielen Reisenden beobachteten Ruinen sind während der letzten 100 Jahre sukzessive einem inzwischen stillgelegten Eisenbergwerk zum Opfer gefallen. Nach einer frühen Schätzung konnten hier aufgrund der Größe der Ruinen 500 Nonnen leben[3]. Nach jüngeren Beschreibungen erstreckte sich die Seefront des Klosters auf etwa 350 m; die Seitenflügel im N u. S waren 250 m lang. Die Zellen blickten auf den Innenhof, wo sich auch die Reste des Katholikon (dreischiffige Basilika mit Narthex u. Exonarthex) fanden. Zahlreiche *tesserae* zeugen von einer Ausstattung mit Mosaiken. Die Außenmauern waren zinnenbewehrt. Das einzige Tor in der Seemauer führte zu einem kleinen Hafen, der seitlich versetzt lag. Weitere Ruinen in diesem Bereich dienten wohl dem notwendigen männlichen Personal. 120 m von der Kirche entfernt u. in der Verlängerung ihrer Achse lag eine runde, überwölbte Zisterne (Durchmesser 18,5 m). Während die Ruinen des eigentlichen Klosters vielleicht in die frühbyz. Zeit zurückreichen, weisen die Gebäude am Hafen die sog. Verdeckte-Schicht-Technik der mittelbyz. Zeit auf[4]. Die wenigen, bis in die 2. Hälfte des 20. Jh. erhaltenen Reste (u. a. eines Turmes) zeigen Bruchsteinmauerwerk u. Ziegelbänder[5]. Außerhalb der Anlage wurden Säulen, Zisternen u. andere byz. Reste gefunden[6].

Bereisung 2000.

[1] Treadgold, Irene 245, 247, 250. — [2] Etwa 40.862867, 29.132075. — [3] Gyllius, Bosporus 262; Grélois, Gilles 258. — [4] Mamboury, Couvent 202–206; Janin, Îles des Princes 427; Mastoropoulos, Princes Islands, Kap. Prinkipos, „Convent". — [5] Mēllas, Prinkiponēsa 161f. *(Fig)*. — [6] Mamboury, a. O. 201; Mastoropoulos a. O. Ruggieri, Architettura religiosa 171.

Kamariōtatoi (neuzeitl. Καμαριωτᾶτοι, auch Ἁγία Κυριακή), türk. früher Kemeryent, heute Taşpınar, altes Griechendorf in Bithynien n. der → Apollōnias Limnē, 10 km nw. von → Apollōnia, 38 km wnw. von Prusa (Bursa)[1]

□ 28²⁰ 40⁰⁰

Hist K. gehörte zu einer Gemeinschaft von neun Griechendörfern *(pistika chōria)*, die wohl im 16. Jh. besiedelt u. von den Sultanen gegen gewisse Privilegien zur Versorgung des Hofes mit Klein- u. Großvieh verpflichtet wurden[2].

Mon K. ist das einzige alte Griechendorf der Gegend, dessen Kirche H. Kyriakē (nicht mehr vorhanden) angeblich auf das 18. Jh., somit auf die Zeit vor der türk. Tanzimatsgesetzgebung zurückgeht u. folglich (theoretisch) byz. Ursprung haben müßte[3].

[1] 40.255400, 28.640976. — [2] Hasluck, Cyzicus 150–154. — [3] Mesitidēs – Deligiannēs, Apollōnias 433; Ötüken, Forschungen 27.

Kanlıçay, Ort in Bithynien, im Tal eines gleichnamigen Flusses, im Bergland zwischen dem → Sangarios u. dem → Gallos, 12 km sw. von Akyazı, 17 km ssö. von Adapazarı[1]

30²⁰ 40²⁰

Hist „Eine bisher unbekannte Klosterruine liegt im Südteil des Ortes Kanlıçay, ca. 19 km sö. von Adapazarı an einer alten Paßstraße, die von der Ebene von Sakarya nach Geyve (Kabia) führte. Durch Raubgrabungen sind Teile der weitläufigen Klosteranlage zutage getreten. Unter

den von Raubgräbern zurückgelassen Architekturstücken sind Mosaikreste und bunte Marmorplatten zu sehen. Eine Bauinschrift erwähnt den Bau eines Refektoriums, das im Westteil des Klosters lag und üppig ausgestattet war. Das Refektorium (τραπεζάριον) wurde im Jahr 1069/1070 unter dem Abt Lukas errichtet“[2].

Mon —

[1] 40.634566, 30.483243 (Ortszentrum). — [2] Nachricht von M. Adak, İstanbul vom 29.1.2018.

Kantimoneia (Καντιμόνεια), spätbyz. Metropole, vielleicht in Bithynien oder Hellespont, vielleicht aber auch in der nördlichen Asia oder Lydia, Lage unbekannt

Hist Frühester Beleg ist das *Provinciale Romanum* (Stand 1228), wo *de Candimonia* als Suffragan des latein. Erzbistums → Kyzikos *(archiepiscopatus Squisicensis)* genannt ist[1]. Da sich der Sprengel des *archiepiscopatus Squisicensis* im N bis → Nikomēdeia, im S bis (mindestens) Adramyttion u. (wahrscheinlich) → Achyraus erstreckte, ist eine genauere Lagebestimmung nicht möglich. K. wurde während des sog. Reiches von Nikaia zur Metropole erhoben (die entsprechende Textpassage darf *nicht* athetiert werden)[2]. Auf der Synodos endēmusa sind 1250 Nikolaos u. 1272 Iōannēs bezeugt[3].

Mon —

[1] Fabre – Duchesne, Liber censuum II 7; Wolff, Organization 53; van Tricht, Renovatio 326. — [2] Darrouzès, Notitiae Nr. 15, 189. — [3] AIvir. III 85 (Nr. 57); *MM* IV 379; Laurent, Reg. 1312, 1396; Preiser-Kapeller, Episkopat 177.

Kapai (Κάπαι), eine „hellespontische“ Stadt, Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Stephanos von Byzanz nach Androtiōn (4. Jh. v. Chr.)[1]

Mon —

[1] Steph. Byz. K 65 (III 30 Billerbeck); L. Bürchner, Kapai. *RE* 10/2 (1919) 1886.

Kapaklı Kale, Reste einer kleinen Befestigung u. anschließende Siedlung in Hellespont, ca. 1 km w. von Alibey Köyü, 4,5 km nnw. von Ömerköy, 28 km nnö. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[1]
⊟ 28^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Auf einem flachen Hügel links oberhalb der Straße Ömerköy–Alibey Köyü letzte Spuren von Bruchsteinmauern mit Mörtel, wahrscheinlich von einem Mauerring u. von zusätzlichen Gebäuden; vermutlich ma. Wenig Keramik u. Ziegel. Von hier zieht sich über eine flache Senke u. einen gegenüberliegenden Hang auf etwa 500 m Länge nach W eine zerwühlte Ruinenstätte. Reichlich Ziegel u. Keramik, Bruchstücke von wohl frühbyz. Architekturfragmenten aus Marmor (Säule, Gegengewicht einer Mühle, ein stark abgearbeitetes Kapitell oder Basis, Quader); ausgegrabene Steine wurden noch kurz vor 1997 zum Hausbau zerschlagen u. abtransportiert. An einem Brunnen jenseits der Straße nach Alibey Köyü sind Spolienquader u. ein byz. (Schranken-?)Pfeiler mit grobem Ornament vermauert. Die byz. Inschriften u. Architekturfragmente in Alibey u. in Ömerköy (3 km ssö.) stammen z. T. sicher, z. T. mit großer Wahrscheinlichkeit von der Kapaklı Kale[2],*. Unweit nö. von Ömerköy bei einer lauwarmen Mineralquelle ein osman. Hamam mit reichlich Spolienquadern[3]. – In Paşaköy (3 km nö. von Alibeyköyü) wurden 1932 zwar keine byz. Inschriften, aber einige byz. Architekturfragmente (u. a. eine Doppelsäule) gesehen[4].

Bereisung *1997.

[1] Etwa 39.867076, 28.037989. — [2] Wiegand, Mysien 302; Robert, Études Anatoliennes 214–216. — [3] Munro – Anthony, Mysia 164; Robert, a. O. 215. — [4] Wiegand a. O.; Robert 221.

Kapelitēs (Καπελίτης, Casale [Dorf] de Capellecti, Casale de li Capellutti, chasale de capeleti), Dorf u. Schiffahrtsstation am bithyn. (ö.) Abschnitt des S-Ufers des Marmarameeres ö. von → Daskyleion (1), heute wahrscheinlich die Siedlungsstelle Kapanca, ca. 1,5 km ö. der Mündung des Ketenderesi (des Flusses, der von Yalıçiftliği kommt), 4,5 km onö. von Daskyleion (1)[1]

⚓ □ 28^{40} 40^{20}

Hist K. wird nur in spätma. u. frühneuzeitl. italien. u. griech. Portulanen genannt; es soll 20 (bzw. 30) Meilen w. von → Kios u. 20 (bzw. 70) Meilen ö. von (punta) → Rodia sowie nur 1 Meile (ö.) von → Daskyleion (1) liegen. Wenngleich die Siedlungsstelle von Kapanca etwa 4,5–5 km (ca. 3 Meilen) ö. von Daskyleion liegt, so ist dies doch die erste bedeutende Siedlung (von den Entdeckern als *emporion* charakterisiert), die sich für die vorgeschlagene Identifizierung anbietet (→ *Mon*). In röm.-frühbyz. Zeit mag hier der Hafen von → Kaisareia gelegen haben[2].

Mon In der Flur Kapanca wurden jüngst umfangreiche Siedlungsspuren entdeckt; auf ca. 3.500 m^2 finden sich außergewöhnlich reiche Mengen an Keramik von röm. Zeit bis (mindestens) ins 7. Jh. sowie, ev. nach einer Siedlungsunterbrechung, aus dem 13. Jh. (Ganosamphoren) u. aus osman. Zeit; weiters Marmorfragmente, Ziegel, byz. Mauerspuren, ein aus Ziegeln mit Mörtel gemauertes Wasserbecken, das von einer Süßwasserquelle gespeist wird, sowie ein bedeutender, fast runder (Durchmesser etwa 150 m), von der Küstenlinie u. einer sichelförmigen Mole gebildeter Hafen[3]. – Weitere, aber weniger bedeutende Baureste wurden an der Mündung des Ketenderesi festgestellt: Fundamente u. Pfeiler von mindestens einem byz. Gebäude (oder einer kleinen Befestigung); ganz wenig Keramik oder Ziegel[4].

[1] 40.378145, 28.725220. — [2] Motzo, Compasso 46; Port. Grazia Pauli 50; Kretschmer, Port. 518, 651; Delatte, Port. I 241; Belke, Küsten 167–169. — [3] Auzépy, Prospection 2005, 370, 388–390; vgl. dies., Prospection 2006, 351; Kaplanoğlu, Kuruluş 34; Şahin – Polat – Zimmermann, Kapanca, *passim*. — [4] Ötüken, Forschungen 31; Auzépy, Prospection 2005, 388; Şahin – Polat – Zimmermann, a. O. 207.

Kapus (Κάπους), Ort oder Gegend *(chōra)* in Bithynien bei Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist K. ist Heimat eines fast unbekannten hl. Michaēl, der angeblich zur Zeit des Ikonoklasmus lebte. Sein wundertätiger Leichnam wurde später in die (sonst unbekannte) Kirche Konstantins des Großen (wohl in oder bei Chalkēdōn) überführt[1].

Mon —

[1] Halkin, Michel 158f., 161; Janin, Grands Centres 60.

Karaağaç (1), Ort in Bithynien, unweit s. der Trasse der sog. Pilgerstraße (Route A 1), 14,5 km wsw. von Gölpazarı[1]

□ 30^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Eine Weih- u. eine Ehreninschrift sowie zwei Grabinschriften lassen auf eine antike Siedlung u. ein Landgut bei K. schließen[2]

[1] 40.231568, 30.152365. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 12f., 24; Nr. 1062, 1208, 1332, 1479.

Karaağaç (2), Ort in Hellespont, im Bergland der nördlichen Trōas, 28 km sö. von → Lampsakos (Lapseki), 50 km onö. von Çanakkale[1]

□ 26^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Auf dem s. des Ortes gelegenen *Zindantepe* u. in der näheren Umgebung Spuren einer alten Siedlung (hellenist. bis byz.): Keramik, Quader, in den Fels eingehauene Vertiefungen zur Aufnahme von Balken (Zwischendecke eines Hauses); tiefer, ausgekleideter Brunnenschacht; Gräber (ein in den Fels eingehauenes Grab wurde später zur Weinpresse umfunktioniert); 200 m weiter sw. Baureste, Dachziegel u. Keramik, wahrscheinlich von einer ma. Kirche[2].

[1] 40.231451, 26.975249 (Ortszentrum). — [2] Arslan – Bakan, Lampsakos 2010, 457f.

Karaağzı, Ort in Bithynien, im gebirgigen Grenzgebiet zu Hellespont, 25 km ssw. von Adrianoi (Orhaneli)[1]

□ 28^{40} 39^{40}

Hist —

Mon Knapp 0,75 km w. des Ortes liegt eine alte Nekropole. Zahlreiche Gräber, im wesentlichen W–O-gerichtet; Wände aus Bruchstein, mit steinernen Platten abgedeckt. Zwischen den Gräbern u. der weiter w. gelegenen, örtlichen Quelle zeigt Keramik von hellenist. bis türk. Zeit die Lage der alten Siedlung an. Im Ort eine fragmentarisch erhaltene, antike Grabinschrift u. weitere Marmorfragmente.[2]

[1] 39.689231, 28.884194. — [2] D. Şahin, in: Şahin, Bursa 2013, 123–125.

Karaahmetli, auch Karamatlı, Ort in Bithynien, 18 km nw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon Etwa 3 km (½ Stunde) nö. des Ortes liegt auf einem Höhenrücken (Flur *Taşocağı* [„Steinbruch“]) eine Ruinenstätte, die Hausteine zum Bau des Ortes liefert. Drei Grabinschriften stammen von dieser Ruinenstätte bzw. der Umgebung des Ortes; eine gibt sich durch einen eingeritzten Fisch als „kryptochristl.“ zu erkennen. Ein auf dieser Inschrift vorauszusetzender Dorfname ist verloren[2].

[1] 40.879240, 29.768989. — [2] Dörner, Bithynien 29; *TAM* IV/1, 123, 146, 363.

Karaaptiler, auch Karaabdiler, Ort in Bithynien am unteren Sangarios, 41 km osö von Nikomēdeia (İzmit); heute mit weiteren Siedlungen zu einer größeren Gemeinde Nehirkent („Flußstadt“) zusammengefaßt[1]

⨯ 30^{20} 40^{40}

Hist —

Mon Etwa 1,5 km sw. des alten Ortszentrums von K. lagen am n. Ufer des Sangarios u. heute parallel zum Flußlauf die Ruinen einer alten Brücke, von der sich Reste von mindestens 19 Pfeilern erhalten hatten. Nach einer Änderung des Bettes des Sangarios (daher heute parallel zum Fluß) wurde offensichtlich unter Benutzung eines der ö. Pfeiler eine neue Brücke über den jetzigen Flußlauf gebaut. Der Gußkern aus Bruchstein, Mörtel u. Ziegelbrocken war mit Quadern verkleidet, die kleiner waren als die der → Pentegephyra. Während Şahin die Brücke von K. für gleichzeitig mit der Pentegephyra hält, datiert sie Lefort später. Im Jahr 2000 waren die damals imposanten Reste aufgrund von Planierungsarbeiten weitgehend verschwunden, Details sind nicht mehr überprüfbar[2],*. Şahins Auffassung, daß diese Brücke die eigentliche, in den Quellen häufig bezeugte Brücke Justinians über den Sangarios sei[3], ist m. E. verfehlt[4].

Bereisung *2000.

[1] 40.702885, 30.398714. — [2] Şahin, Wasserbauten 649f., 655; ders., Iustinianus’un Köprü ve Kanal Tesisleri 11f., 21; Lefort, Communications 216; ders., Grandes routes 464. — [3] Şahin, Wasserbauten u. Iustinianus’un Köprü ve Kanal Tesisleri, *passim*. — [4] Belke, Justinians Brücke 93–99.

Karaardıç Kalesi, byz. Burg in Bithynien, im Bergland s. des Bithynischen → Olympos, über dem rechten Ufer des Karaardıç Deresi, gut 3 km wnw. von Karaardıç, 11 km s. von Keles[1]

⊟ ☐ 29[00] 39[40]

Hist — Die Burg diente wohl der Kontrolle einer alten Wegverbindung, deren genauer Verlauf nicht ganz klar ist (Harmancık – Karaardıç Kalesi – durch Karakabaç Deresi – Kovanlık Mevkii bzw. Kütahya – Tavşanlı – Karaardıç Kale – Baraklı Asartepe – Bursa)[2].

Mon Die auf einem zum Fluß u. nach S steil abfallenden Felsen gelegene Burg weist noch Reste der Umfassungsmauer mit Spuren von Türmen auf (außen geglätteter Bruchstein). Im Inneren eine Zisterne u. weitere Mauerreste. Im Steilabfall s. unterhalb der Burg finden sich auf mehreren Stockwerken untereinander verbundene Höhlenräume; wenigstens eine weist Spuren von erst in letzter Zeit zerstörten Fresken auf[3]. – 1,5 km sö. der Burg u. 2 km wsw. des Ortes Karaardiç erstreckt sich eine alte Siedlung (Flurname *Karaardıç Kadı Değirmen Yerleşim Alanı*; nach Funden röm. bis byz.)[4].

[1] Etwa 39.805195, 29.211605 (Burg). — [2] Şahin – Mert – Şahin, Keles 2008, 169–171; A. Çaçu, brieflich.— [3] Şahin – Mert – Şahin, a. O. 169f.; A. Çaçu, brieflich. — [4] A. Çaçu, brieflich.

Karacakaya, Flur (Felsspitze) in Bithynien über dem S-Ufer der → Askania Limnē, etwa 8 km (Straßenentfernung) sw. von → Nikaia (İznik)[1]

⊟ 29[20] 40[20]

Hist K. kann vielleicht mit dem Fels → Lokus identifiziert werden, obwohl die angegebene Entfernung (67,5 Stadien bzw. 9 Meilen) zu groß ist.

Mon Die Süd- u. Ostseite des Felsens ist durch eine ma. Mauer (Bruchstein, Mörtel, wenig Ziegel) geschützt; senkrechter Abfall zum See (**Abb. 107–108**). Die Burg diente vielleicht dem Schutz der Straße am S-Ufer des Sees. Auf der Spitze Blöcke eines größeren, wohl antiken Gebäudes (**Abb. 109**). Reichlich byz. (10./11. u. 13. Jh.) sowie osman. Keramik am Fuß der Anlage lassen auf Besiedlung schließen[2],*.

Bereisung *2007.

[1] 40.390494, 29.650938. — [2] Giros, Fortifications médiévales 215; François, Céramique 299f.; Kaplanoğlu, Kuruluş 32.; *TAY* 8 s. v. İznik'te Sur Kalıntısı.

Karaçaltı, Ort in Hellespont, im Tal des Değirmencik Deresi, eines rechten Zuflusses des → Makestos (Simav Çayı), 4 km sö. von Kepsut[1]

∴ 28[00] 39[20]

Hist —

Mon In K. wurden frühbyz. verzierte Schrankenplatten beobachtet, von denen einige auch in das 4 km nö. gelegene → Beyköy verschleppt worden waren[2].

[1] 39.659163, 28.173891. — [2] Wiegand, Mysien 316.

Karaçepüş, Burg am Ufer des unteren → Sangarios, genaue Lage unbekannt

Hist Im Zuge einer ersten Eroberungswelle im Sangariostal (nach türk. Überlieferung im Jahre 704 H. [1304/05 n. Chr.]) wurde auch die Festung K., die im Besitz christl. Tataren war u. in die sich der *tekür* (Burgherr) von Akhisar (→ Metabolē) geflüchtet hatte, belagert, aber nicht erobert. Die Eroberung erfolgte erst später mittels einer List durch Orẖān im Auftrage seines Vaters ʻOs̱mān[1]. Nach dem Ablauf des Zuges scheint die Burg flußabwärts von Geyve (→ Kabeia) zu liegen (= → Çoban Kalesi?). Die Identifizierung mit → Katoikia ist aus geographischen u. historischen Gründen wenig wahrscheinlich[2].

Mon —

[1] 'Aşık-Paşa-zâde 47, 49–51; Lefort, Tableau 115; Beldiceanu-Steinherr, Installation 362, 369. — [2] İnalcık, Struggle 71f., 73–77, 80f.

Karagömlek, früher Hacıeyupbaşı[1], Ort in der südlichen Trōas (Hellespont), 13 km ssö. von Ezine, 50 km s. von Çanakkale[2]

◻ 26^{20} 39^{20}

Hist —

Mon Hausteine u. Marmorfragmente in einem Feld knapp 2 km sw. des Ortes zeigen eine frühbyz. Siedlung an; weiter sw. (Flur *Karaev*, s. des Akçın Çayı) Säulen u. Gräber; ausgedehntes Areal mit Ziegeln u. Keramik, früh- bis spätbyz.[3] – In der Flur *Hacı Molla Mevkii* frühbyz. Siedlungsspuren[4].

[1] TK D I Edremit 4/z. — [2] 39.694201, 26.425773 (Ortszentrum). — [3] Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 116 u. mündlich. — [4] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich.

Karahamzalar, Ort in Hellespont, 10 km sö. von → Parion (Kemer), 17 km nnw. von Biga[1]

◻ 27^{00} 40^{20}

Hist —

Mon Am Weg zwischen K. u. dem 2 km nö. gelegenen Karapürçek Fund von Ziegeln u. Gebrauchskeramik (darunter Gefäßböden u. Amphorenhenkel). Im Ort einige antike Inschriften u. Sarkophagteile sowie antike u. frühbyz. Architekturfragmente, die zumindest teilweise (Sarkophag) aus Parion stammen dürften[2].

[1] 40.345423, 27.139066. — [2] Başaran – Tavukçu, Parion 1999, 226.

Karakayalı Tepe, auch Kara Kayalı Dağ, Berg auf der Bithynischen Halbinsel, w. des Tales des → Psillis, 22 km nw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

∴ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon Zahlreiche z. T. unpublizierte Weihinschriften für Apollōn (eine nennt den → Sirkanos Dēmos) zeigen ein Heiligtum dieses Gottes an, das wohl in der Senke zwischen dem K. T. u. dem nw. anschließenden Kayalı Dağ lag[2].

[1] 40.864785, 29.682710. — [2] Şahin, Nikomedeia 110f., 116f. (Nr. 62f.); Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften I 109 (Nr. 12f.).

Karaköy, Ort in Hellespont, am N-Ufer des Küçükağonya Çayı (→ Karēsos), 10 km nö. der İlçehauptstadt Yenice[1]

◻ ⚒ 27^{20} 39^{40}

Hist Archäologisch sind Bergbautätigkeit (Blei u. Zink bzw. Zinn) an mehreren Stellen n. von K. von der Antike bis in die Gegenwart nachgewiesen (→ *Mon*).

Mon Schlacken erweisen historischen Bergbau im Bereich des Kırantepe (1 km n. von Karaköy), Kalaycı Mevkii (1 km nö.), Çingentepe (2 km n.) u. am Talschluß des Arapuçandere (4 km nnw.). Keramik datiert die zugehörigen Siedlungen in die klassische u. hellenist. sowie in die frühbyz. u. spätbyz. Zeit[2]. Querschnitte u. Ausführungen der im Bereich des Arapuçandere gelegenen historischen Gruben, die bei dem modernen Betrieb angeschnitten wurden, bestätigen diese Datierungen[3].

[1] 39.962517, 27.367029 (Ortszentrum). — [2] Körpe, 2007 Granikos 61. — [3] Pernicka, Untersuchungen 565; Meier, Blei 118.

Karamanlı, Ort in Bithynien, 23 km n. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon S. der in großen Friedhöfen liegenden Moschee auf einem Ausläufer des Erenertepe befindet sich ein antikes, heute weitgehend zerstörtes Gräberfeld mit Trümmern von Sarkophagen. An der Moschee selbst antike profilierte Basen u. Platten (u. a. Darstellung eines Segelschiffes) sowie byz. Architekturfragmente (Platte oder Block mit Kreuz, zwei Treppenwangen eines Ambo). Basen u. Inschriften wurden von der Nekropole auch ins 2 km wnw. gelegene Delihasanlar (Inschrift mit Erwähnung einer nicht namentlich genannten *kōmē*) verschleppt[2]. – In Ulupınar (2 km ssö. von Karamanlı) Fund eines (wohl etwas verschleppten) byz. Reliquienaltars[3].

[1] 40.971820, 29.938306. — [2] Dörner, Bithynien 30f.; *TAM* IV/1, 59, 227, 324, 338. — [3] Dörner, Reliquienaltäre 166–168.

Karaoğlan, Ort im westlichsten Teil Bithyniens, am S-Ufer der Apollōnias Limnē, am Rand der Schwemmebene des → Ryndakos (in diesem Abschnitt heute Mustafa Kemalpaşa Çayı), der etwa 3 km nnö. in den See mündet, 15 km nö. von Mustafa Kemalpaşa (→ Kirmasti)[1]

▣ 28^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Eine niedrige Erhebung (Kocaada) 2,5 km nnö. des Ortes, unmittelbar über dem → Ryndakos (hier lokal noch als Kirmasti Çayı bekannt) ist an ihrer Basis von einer ungewöhnlich langen byz. Befestigungsmauer umzogen, die nur streckenweise erhalten ist (Gußkern aus grobem Bruchstein in Mörtel, keine Ziegel; **Abb. 110–111**)[2],*. – An einer Erhebung im SW liegt ein alter Steinbruch; auf der N-Seite dieses Hügels findet sich eine in den Fels gehauene Nische, davor ein Brunnen[3].

Bereisung *2009.

[1] 40.120405, 28.529546 (Kocaada). — [2] Aybek – Öz, Uluabat Gölü 2007, 328; Aybek – Dreyer, Apollonia 55f. — [3] Aybek – Öz, a. O. 330.

Karatepe (1), Ort in Bithynien, am N-Rand des Gebirges, das sich s. des Golfes von Nikomēdeia u. des Sapanca Gölü erhebt, 11 km sö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

∴ 30^{00} 40^{00}

Hist —

Mon In einem der Brunnen des Ortes ist ein frühbyz. Schrankenpfeiler verbaut (**Abb. 112**)*. Früher wurden ein antikes Relief, eine antike griech. u. eine byz. Inschrift gesehen[2]. Oberhalb des Ortes soll es nach Auskunft unsichere Siedlungs- oder Befestigungsspuren geben*; diese sind vermutlich nicht mit den „Fundamenten eines zweiten Forts" (vgl. → Paşadağ Kalesi) identisch, die nach v. Diest w. des Ortes liegen[3]. – In Çepni (heute Suadiye, 3 km ö.) eine Säule mit Grabinschrift eines Geometrēs u. ein großer Sarkophag[4].

Bereisung 2007.

[1] 40.689211, 30.011360. — [2] v. Diest, Von Tilsit nach Angora 12. — [3] v. Diest, a. O. u. Karte. — [4] v. Diest a. O.

Karatepe (2), Flurbezeichnung für einen niedrigen Hügel etwa 5 km w. von Karabiga (→ Priapos, → Pēgai)[1]

□ 27^{00} 40^{20}

Hist —

Mon Zahlreiche spätbyz. (frühes 13. Jh.) u. frühosman. Scherben deuten auf eine kleine Siedlung[2].

[1] 40.400519, 27.238988. — [2] Rose *et alii*, Granicus River 2004–2005, 107.

Karayakuplu, Ort in Bithynien, 18 km nw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29[40] 40[40]

Hist —

Mon Etwa 2,5 km n. des Ortes liegt auf einer Anhöhe ein antiker Friedhof *(Ekeselli Mezarlığı)*; im Boden stecken profilierte Basen ohne sichtbare Beschriftung. Die genaue Lage der zugehörigen Siedlung ist unbekannt. Auf zwei im Ort befindlichen Sarkophaginschriften waren wahrscheinlich die heute nicht mehr lesbaren Namen von ein (oder zwei?) Dörfern (kōmē) genannt[2]. In Karayakuplu u. Umgebung weitere Grabinschriften; eine hebt die landwirtschaftliche Erfahrung des Begrabenen hervor (ἀνὴρ γεωργικῆς ἔνπιρος)[3].

[1] 40.885704, 29.782543 (Ortszentrum). — [2] Şahin, Nikomedeia 106, 133 (Nr. 75); Dörner, Bithynien 80 (Nr. 71). — [3] *TAM* IV/1, 211, 240, 244, 250, 303.

Karayiv, isolierter Hügel aus Basaltgestein in der südlichen Trōas (Hellespont), 4 km osö von Bahçeli, 7 km nnö. von Ayvacık[1]

⊟ 26[20] 39[20]

Hist —

Mon In einem Feld am W-Fuß des Hügels röm. Keramik; unter dem Boden angeblich Fundamentmauern[2]. Das Gipfelplateau war von einer Verteidigungsmauer umzogen. Auf dem Plateau Baureste, Dachziegel, wenig datierbare Keramik (wohl 2.–6. Jh. n. Chr.). Von den Bauten auf dem Plateau stammt eine Säule am Abhang[3].

[1] 39.668100, 26.429606. — [2] Cook, Troad 322. — [3] Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 120f.; dies., Ländliche Siedlungen 73.

Karbaleidōn (Καρβαλειδων, vielleicht Genitiv Plural des Ethnikons, dem ein Ortsname wie Καρβαλις [o. ä.] zugrunde liegt, wahrscheinlich aber Genitiv eines Ortsnamens im Plural wie Καρβαλειδ//α, da kein anderer der Ortsnamen dieser Inschrift als Ethnikon angegeben ist), Dorf, vermutlich in Mysien (Hellespont), genaue Lage unbekannt

Hist Bezeugt nur auf einer Inschrift (Zeit des Augustus) aus → Attaos (Ovabayındır)[1].

Mon —

[1] Robert, Villes 400; Jones, Robert 27; Zgusta, Ortsnamen 227.

Karbasaras (Καρβασαράς), Kap *(akrōtēri)* an der asiatischen Seite der Dardanellen nö. von → Lampsakos, vielleicht die Spitze der langgestreckten Landzunge von Çardak, auf der heute der Leuchtturm Çardakfeneri steht, vielleicht aber auch ein Kap w. von → Parion

Hist K. wird nur in einem frühneuzeitl. griech. Portulan angeführt, u. zwar nach (d. h. nö.) dem Kap → Syropare (wahrscheinlich das Kap nö. von Çardak) mit den Angaben: Syropare; man ankert 1 Meile außerhalb. Von dort findet man das Kap K.; es hat Untiefen, die sich 3 Meilen in das Meer erstrecken. 3 Meilen von diesen Untiefen findet man *Karais* (wohl verschrieben für *Kamarais*, → Parion)[1]. K. lag also offensichtlich entweder noch in der Nähe von Lampsakos oder (weniger wahrscheinlich) bereits in der Nähe von Parion[2].

Mon —

[1] Delatte, Port. I 337. — [2] Belke, Küsten 165.

Karēsēnē (Καρησηνή), Landschaft in der Trōas, zwischen dem → Idē-Gebirge u. dem Küstenstreifen entlang des Marmarameeres, genauere Abgrenzungen unsicher

Hist Strabōn leitet den Namen der K. zwar von dem schon homerischen Fluß → Karēsos (Küçükağonya Çayı) ab, läßt aber den ca. 15 km sw. des Quellgebietes des Karēsos entsprin-

genden → Andiros ebenfalls aus der K. kommen u. präzisiert weiter, daß sich die gebirgige u. landwirtschaftlich gut genutzte Landschaft parallel zur (antiken) Landschaft → Dardania bis etwa → Zeleia u. → Pityeia erstrecke[1].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 44f.; Leaf, Troad 203f.; L. Bürchner, Troad 555; Cook, Troad 284.

Karēsos (Κάρησος), Fluß (u. alte, schon zu Dēmētrios' von Skēpsis Zeiten untergegangene Stadt) in der Trōas, linker Nebenfluß des → Aisēpos, heute wahrscheinlich Küçükağonya Çayı, der als Sazak Dere am N-Abhang des Susuz bzw. Tahtalı Dağ entspringt u. in nö. bzw. ö. Richtung als Küçükağonya Çayı in den Aisēpos mündet[1]

27^{00-20} 39^{40}

Hist Nach Strabōn entspringt der schon bei Homer erwähnte u. nach einem Scholion auch Pidys genannte Fluß bei einem Ort → Malus am → Idē-Gebirge u. fließt in den → Aisēpos; weiters sei die (allerdings etwas anders definierte) Landschaft → Karēsēnē nach dem Fluß benannt[2]. Die alte Stadt ist vielleicht mit der aus Polybios bekannten Stadt Karseai identisch[3].

Mon —

[1] TK D I Edremit 10/v; D II Balıkesir 11/v–12/ü. — [2] Homer, Il. XII 26; Erbse, Scholia III 300; Strabōn XIII 1, 44f.; Tischler, Hydronymie 74, 119. — [3] Robert, Études 194–196.

Karme (Καρμέ), gebirgige Gegend im südlichen Bithynien oder den angrenzenden Landschaften Hellespont oder Phrygien, Lage unbekannt

Hist Im Zuge der Kämpfe, die Kaiser Alexios I. 1113 (oder 1112?) gegen die nach Bithynien hereindrängenden Türken führte, errang er auch einen Sieg über die Türken, die von K. herabgekommen waren[1]. Eine Gleichsetzung mit → Germia ist nicht ausgeschlossen, Identifizierung mit → Germē, mit Germē in Lydien oder gar mit → Germia (*TIB* 4) ist geographisch nicht naheliegend.

Mon —

[1] Anna XIV 6, 1; Stiernon, Germè 972.

Karpē (Κάλπη, Κάλπης Λιμήν, Portus Calpas, Κάρπη, Κάρπιν, Carpi, Crapi), guter Hafen u. Hafenort *(polis, emporion)* sowie nahezu gleichnamiger Fluß → Kalpas (mündet 4 km sw.) an der bithyn. Schwarzmeerküste zwischen → Kaukanon (Kefken) u. → Astrabēkē (Seyrek), heute Kerpe (Namenskontinuität), 50 km nnö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

⊟ ⚓ 30^{00} 41^{00}

Hist Der seit klassisch-griech. Zeit bekannte Hafen besaß eine gute u. starke Quelle[2]. Die Seereise des Metropoliten von Rußland, Pimen, führte 1389 zwischen der Stadt → Daphnusia u. der Stadt → Astrabēkē auch an der Stadt K. vorbei[3]. K. wird genannt in den (spät-)antiken Periploi als *emporion* von → Hērakleia (*TIB* 9)[4] sowie in den spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten, wo z. T. eine Kirche erwähnt sowie wiederum auf den guten Hafen verwiesen, aber vor Klippen gewarnt wird (Κάρμπη, Carpi, Capri, Crapi, Charpi, Cappis, Carpy, Calpi)[5]. – Unter Kaiser Maximinian soll ein *komēs* Eutolmios auf dem Rückweg von einer Christenverfolgung in Pontos (Neokaisareia) zu Schiff bis zum *emporion* Karpi bzw. der μικρᾷ πόλει ἐνπορίῳ … Κάρπη gelangt sein u. hier den Märtyrer Zōtikos mit Gefährten getötet haben, bevor er den Weg auf der *basilikē* bzw. *dēmosia hodos* nach Nikomēdeia fortsetzte[6]. Kalpē ist als *enporion* auch auf der kaiserzeitl. Grabinschrift eines *buleutēs* (von Nikomēdeia) belegt[7].

Mon Zu den antiken Siedlungsspuren zählen eine Nekropole mit Sarkophagen (darunter einer mit der Grabinschrift eines Reeders *[nauklēros]* u. Ratsherren [*buleutēs*, sicher von →

Nikomēdeia])[8], weiters Spuren von Gebäuden u. einer Wasserleitung, die vor allem entlang der Bucht sowie in den ö. anschließenden Wäldern gefunden wurden; das Siedlungsgebiet erreichte bei der Flur *Gâvurharmanı* n. des heutigen Ortes das offene Meer[9], erstreckte sich aber auch auf die Bucht, die die Halbinsel im S abschließt[10]. Aus Kerpe stammen angeblich einige frühbyz. Architekturfragmente (Säulenpostament, verschiedene Kapitelle, Sockel)[11]. Der antike u. ma. Hafen befand sich in der nö. Ecke der weiten Bucht. Er wurde durch eine etwa 80 m lange u. 20 m breite Mole, deren Reste kürzlich untersucht wurden, gegen n. Winde u. den von NW kommenden Wellengang geschützt. Sorgfältig geschnittene, nicht viereckige Blöcke waren durch Schwalbenschwanzdübel verklammert; sie bildeten einen Rahmen, der durch Bruchstein (große Flußkiesel) mit Verwendung von hydraulischem Mörtel aufgefüllt war[12]. Auf den heute stark zerklüfteten Felsen unmittelbar n. der Hafeneinfahrt Spuren einer byz. Befestigung. Relativ dünne Mauern aus Bruchstein mit Ziegelbruch in viel grauem Mörtel, der reichlich Ziegel- u. Steinbeimischungen enthält (**Abb. 113–114**)[13],*.

Bereisung *2000, 2013.

[1] 41.169266, 30.227508. — [2] Xenophōn, Anabasis VI 2, 13.17; 3, 2.10.16. 24; 4, 3; Steph. Byz. K 35 (III 18 Billerbeck); Plinius, Nat. hist. VI 4; W. Ruge, Kalpe 2. *RE* 10/2 (1919) 1760. — [3] Majeska, Russian Travelers 88–90. — [4] Menippi Periplus 151f.; Arr. Peripl. 115; Periplus Ponti Euxini 119. — [5] Delatte, Port. I 240; II 27; Kretschmer, Port. 516, 650; Motzo, Compasso 131f.; Canale, Peplo Ottuplo 26f.; Thomas, Periplus 253f.; Belke, Periploi (in Druck). — [6] Halkin, Saints de Byzance 50; Menol. II 307f.; *AASS* Aug. IV 522 E; Synax. Cpl. 913. — [7] Adak, Adapazarı 54–56 (Nr. 6). — [8] Schwertheim – Şahin, Nikomedeia 261f. (Nr. 5). — [9] Firatli, Bitinya 18f.; Dörner, Vorbericht 1962, 136f. — [10] Dörner – Hoepfner, Thynias 104f. — [11] Peschlow, Sammlung Beler Nr. 38, 49–53, 61, 66, 98. — [12] E. Aslan, Bithynia Bölgesi Kalpe Limanı. *Olba* 22 (2014) 129–153. — [13] Firatli, Bitinya 19.

Kartalimēn (Καρταλιμήν, Κάρτα λιμήν, Καρταλιμή, Chartelenne), Hafenort an der Propontis-Küste der Bithynischen Halbinsel, heute Kartal (Namenskontinuität), 17 km sw. von Chalkēdōn[1]

⚓ ▣ 29[00] 40[40]

Hist 718 suchten Teile der arab. Flotte, die Nachschub für die Belagerung Kpl.s brachten, in verschiedenen Häfen der Propontis, darunter auch K., Schutz vor byz. Gegenangriffen mit dem Griechischen Feuer[2]. 836 sollen die hl. Brüder Theophanēs u. Theodōros „Graptoi" auf dem Weg ins Exil kurz in Karta limēn verweilt haben; legendenhaft ist zumindest der Austausch von Jamben mit dem auf der Insel → Antigonu Nēsos inhaftierten Patriarchen Methodios[3]. Der latein. Kaiser Heinrich von Flandern landete 1208 in Chartelenne, um seinen Vasallen, den Großkomnenen David, gegen Theodōros I. Laskaris von Nikaia zu unterstützen[4]. Zweimal kamen Gläubige aus Kartalimē (diese Form wurde von den Griechen bis ins 20. Jh. gebraucht) nach Kpl., um am Grab des Patriarchen Athanasios I. Heilung zu finden[5]. Der Sieg Timur Lenks über Bayezid I. 1402 ermöglichte offensichtlich die Rückgewinnung durch Byzanz; 1419 endgültig osman. (unter den von Mehmed I. eroberten Küstenorten genannt)[6].

Mon Kartal bewahrte bis Mitte 19. Jh. (Zerstörung durch Brand) seine von Reisenden des 16. Jh. als bereits in Ruinen liegende Burg erwähnte Ummauerung; beim Bau einer Fabrik ca. 1 km ö. von Kartal wurden Reste eines Klosters entdeckt, die jetzt verschwunden sind. Früher wurden geringe Reste einer byz. Kanalisation beobachtet[7]. Weiters werden Hagiasmata (angeblich z. T. byz.), Wasserleitungen, Kirchen etc. sowie ein Bleikreuz mit Inschrift erwähnt[8]. Bei einem nahen Weiler *San Stefano* gab es eine unterirdische Grotte mit hl. Quelle (Hagiasma)[9].

[1] 40.888565, 29.187877. — [2] Theoph. 397; Geōrg. Kedr. I 789; Lilie, Reaktion 130. — [3] Sym. Mag. 642; Iō. Zōn. III 375; Janin, Banlieue asiatique 196; ders., Grands Centres 52; *PmbZ* 7526, A. 18; Sode, Jerusalem 272–274. — [4] Henri de Val. 51; Longnon, Empire 105. — [5] Talbot, Faith Healing 82, 94; Janin, Grands Centres 52. — [6] 'Aşık-Paşa-zâde 133; Imber, Ottoman Empire 55, 88; Idrīs-i Bitlīsī, Hašt Bihist in: Shukurov, Byzantine Turks 148–152 (Text u. Übers.), 152f. (Kommentar). — [7] Covel, Voyages 238; Babinger, Hans Dernschwam's Tagebuch 151; Mēliopulos, Chēlai 306f.; Janin, Banlieue asiatique u. Grands Centres a. O.; ders., Cpl. 500f. — [8] Mēliopulos, Chēlai 307–309; Xenakēs, Exakribōseis 117; Merkelbach, Kalchedon 82 (Nr. 105). — [9] v. d. Goltz, Ausflüge 73f.

Karya (neuzeitl. Καρύα, Καρυές), ehemaliger Ort an einer kleinen Einbuchtung an der O-Küste der Insel → Prinkipos (1); Eintragung auf der Karte nicht möglich[1]

□ 29[00] 40[40]

Hist Der Ort wird nur im 15. (neben dem nö. gelegenen → Prinkipos [2])[2] u. 16. Jh. (als einziger, kleiner Ort der Insel)[3] genannt, geht aber vermutlich auf byz. Zeit zurück. Als Pfarrkirche diente vielleicht die unweit nö. gelegene, wohl erst später als Klosterkirche genutzte Kirche H. Nikolaos[4]. Da es keinen Hinweis darauf gibt, daß das erst seit dem späteren 17. Jh. bezeugte Kloster H. Nikolaos auf byz. Zeit zurückgeht u. dieses nicht auf einem Vorgebirge oder Kap liegt, ist ein Bezug zu dem handschriftlich (mit dem Zusatz *eis akrotērin*, aber ohne Lageangabe) bezeugten Kloster dieses Namens[5] unwahrscheinlich.

Mon Anfang 20 Jh. waren noch Ruinen des Ortes sichtbar[6]. Da die nach dem Brand von 1854 wohl im Stil des Vorgängerbaues erneuerte Klosterkirche mittelbyz. Formen aufnimmt, könnte dieser auf byz. Zeit zurückgehen[7].

[1] 40.856864, 29.125333. — [2] Gyllius, Bosporus 262; Grélois, Gilles 258. — [3] Covel, Voyages 314; Byzantios, Kōnstantinupolis II 313; Janin, Îles des Princes 427. — [4] Byzantios u. Janin a. O. — [5] Lake, Dated Manuscripts, Index 111. — [6] Janin a. O.; Mastoropoulos, Princes Islands, Kap. Prinkipos, „Monastery of Saint Nicholas". — [7] Mastoropoulos a. O.

Karydion (Καρύδιον, „Walnuß"), Beiname eines am Meer gelegenen Klosters auf der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası), genaue Lage unbekannt

Hist Karydion war der Beiname eines der drei ausdrücklich genannten (Klein-)Klöster *(monydria)*, von denen sich der Lehrer u. Schriftsteller Theodōros Hyrtakēnos eines vom Patriarchen Iōannēs XIII. Glykys (1315–1319) als Alterssitz erbeten hatte (→ Archistratēgu monydrion, → H. Geōrgios [2], *Hist*). Es lag am Meer u. war daher Angriffen von Piraten ausgesetzt, die aber durch die Gebete des Patriarchen im hellespontischen Meer umgekommen waren[1]. Es ist unsicher, ob dieses Kloster geographisch etwas mit den beiden an der SW-Küste der Halbinsel von Kyzikos zwischen → Gōnia u. → Rodia gelegenen Kaps *Mikro* u. *Megalo Karydi* (letzteres türk. Kastanya Burnu)[2] zu tun hat.

Mon —

[1] Euangelidēs, Hyrtakēnos 205 (= Theod. Hyrt. II 29 [Nr. 67]); Darrouzès, Reg. 2096; Kurusēs, Glykys 347f. — [2] TK C II Bandırma r/15; Makrēs, Kyz. Chersonnēsos 130–132 u. Karte.

Karykeōs Brysis (βρύσις τοῦ Καρυκέως), offensichtlich nach einer Quelle benannte Örtlichkeit in Bithynien, in der Nähe von → Lopadion, genaue Lage unbekannt

Hist Zu Beginn seiner Kämpfe mit den Türken 1116 zog Kaiser Alexios I. von → Nikaia Richtung Lopadion u. schlug sein Lager diesseits (ö.) der Brücke von Lopadion bei K. B. auf[1], die vielleicht in der Nähe des osman. Issızhan zu suchen ist, wo die TK eine Quelle verzeichnet[2].

Mon —

[1] Anna XV 1, 3. — [2] TK C III Bursa 21/t.

Kaşharhana, Flurbezeichnung in der Trōas (Hellespont), an einem zum Unterlauf des Kemerdere abfallenden, felsigen Abhang, 0,5 km nö. von Taştepe (früher Otuzbir), 7,7 km sö. von Ilion (Troia)[1]

□ 26[20] 39[40]

Hist —

Mon Auf einer kleinen Fläche von nur ca. 50 × 50 m streuen sowohl frühbyz. als auch spätbyz. (lokale Zeuxippus-Ware) Keramikfunde, die auf ein Landgut in diesen beiden Perioden hinweisen[2].

[1] Etwa 39.910909, 26.299952. — [2] Bieg – Tekkök – Aslan, Spätrömische Troas 156; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 184f.

Kassēnōn Kōmē (Κασσηνῶν κώμη), Dorf in Bithynien, vermutlich s. des Sapanca Gölü (→ Boanē [2]) in der Nähe der Dorfes Sapanca, genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf ist auf einer kaiserzeitl. Grabinschrift (3. Jh. n. Chr.) aus der unweit s. von Sapanca gelegenen Gazi Paşa Mahallesi genannt; die Inschrift war wohl an einem größeren Grabbau *(kamara)* angebracht[1].

Mon —

[1] Dörner, Bithynien 105f. (Nr. 122); *TAM* IV/1, 117; Zgusta, Ortsnamen 236.

Kastakion (Καστάκιον), Ort in Bithynien, am mittleren Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, in der Nähe der → Akoimētōn Monē, d. h. im Bereich der Bucht von Çubuklu, genaue Lage unbekannt

Hist Der Ort K., der eine Andreas-Kirche aufwies, lag, wie ein Wunder zeigt, das der Abt des Akoimeten-Klosters Markellos (etwa Mitte 5. Jh.) wirkte, in der Nähe dieses Klosters[1]. Die ganze, in der Antike → Katangeion Kolpos genannte Bucht von Çubuklu hieß noch im 16. Jh. *Castacium*[2].

Mon —

[1] Dagron, Marcel 303f. — [2] Gyllius, Bosporus 225f.; Grélois, Gilles 228f.

Kastelli (neuzeitl.-griech. Καστέλλι), heute Kestanelik, Ort im ö. Abschnitt der N-Küste der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası), 14 km nö. von Kyzikos[1]

□ 27^{40} 40^{20}

Hist Nach lokaler Tradition sollen die Vorfahren der griech. (bis 1922) Bewohner von Kastelli von der Insel Kastellorizon (→ Megistē [*TIB* 8], vor der lykischen Küste) eingewandert sein[2].

Mon In der Nähe des Ortes wurden früher Ruinen eines ma. Turmes beobachtet, von dem sich der Name herleiten soll. – Die (heute wohl zerstörte) Kirche ist vermutlich erst neuzeitl.[3]

[1] 40.487513, 27.989094. — [2] Makrēs, Kyz. Chersonnēsos 151. — [3] Makrēs a. O.

Kastellis (Κάστελλις), Ort in Hellespont sö. von Kyzikos, genaue Lage unbekannt

Hist Zur Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Maximianos übernachtete nach der Legende der hl. Bekenner Philetairos mit seinen Begleitern auf dem Weg nach Kyzikos im Ort Kastellis im Hause eines reichen Christen u. wirkte ein Wunder[1].

Mon —

[1] *AASS* Maii IV 321f.; Halkin, Six inédits 29; Ramsay, Asia Minor 164.

Kastulon oder -os (ἐν … Καστούλῳ), Dorf in Bithynien, in der Nähe von → Atrōa, genaue Lage unbekannt

Hist Als Abt Grēgorios vom Kloster → Agauru dem hl. Iōannikios die Aufnahme verweigerte, soll sich dieser zuerst in das Dorf K. bei Atrōa begeben haben[1].

Mon —

[1] Vita Ioannicii S 340 A.

Kata Saba (Κατὰ Σάβα), Kloster, vielleicht in Bithynien (oder in Kpl.?), Lage unbekannt

Hist Das Kloster ist nur aus einem Brief des Patriarchen Methodios (843–847) an die Studiten bekannt, die heftig kritisiert werden. Die zweimalige Zusammenstellung von den Sakkudiōnitai (→ Sakkudiōn) mit dem (Kloster) Kata Saba bzw. (in einem Wortspiel) Sabatianoi oder Katasabatēnoi (an der ersten Stelle wird auch ein Zusammenhang mit den Studiōtai hergestellt) legt Zugehörigkeit zur sog. studitischen Kongregation nahe[1].

Mon —

[1] Darrouzès, Méthode 20–22, 42f., 46f.; Pratsch, Studites 130.

Katabolon (Κατάβολον oder Κατάβολος, Καταβόλιον, „Schiffahrtsstation, Ankerplatz"), Gegend in Bithynien (oft *ta tu Katabolu merē*), die sich entlang des S-Ufers des Golfes von Kios (→ Kianos Kolpos, heute Gemlik Körfezi) zwischen → Kios u. (mindestens) der Bōmōn Monē (→ Elegmoi)[1] erstreckte

29[00] 40[20]

Hist Die Gegend K. besteht vor allem in ihrem O-Teil aus fruchtbarem Schwemmland u. hat über die Straßenverbindung, die dem bei Kios mündenden Ausfluß (→ Askanios Potamos) aus der → Askania Limnē (See von İznik) folgt, leichten Zugang zu den fruchtbaren Gebieten um den See. K. bedeutet als Wort u. a „Hafen"[2] u. wird daher (oft synonym für den Haupthafen von K., Kios) als Ausfuhrhafen für landwirtschaftliche Produkte, bes. zur Versorgung der Hauptstadt, u. als Landestelle für Reisende von u. nach Kpl. genannt[3]. Unter Kaiser Konstantin I. kehrte der Bischof von → Synaos (*TIB* 7) Agapētos aus Kpl. über K. zu seinem Sitz zurück (nicht, wie behauptet, im 9. Jh. u. nicht nach Kappadokien)[4]. Das Kloster → Maria, das der hl. Makarios im Auftrag des Abtes Iōsēph des Klosters → Hērakleion (2) gründete, lag κατὰ δυσμὰς τοῦ καταβόλου, „im W von K.", also entweder im w. Teil der Landschaft oder – wahrscheinlicher, da sich der Begriff K. vermutlich nicht die Gegend von → Trigleia einschloß – w. von K.[5] Das Hērakleiu-Kloster (→ Hērakleion [2]) lag in (oder bei) → Kios bzw. in *Katabolion*[6]. Die nur in einer Vita angesprochene geographische Beziehung von K. zu → Boskytion ist unklar[7]. 832 war K. kurzfristig Aufenthalt des wegen seiner Ikonodulie aus Kpl. u. Umgebung verbannten hl. Mönches, Patrikios und ehemaligen Strategen von Sizilien, Nikētas. Als er erfuhr, daß Kaiser Theophilos (vermutlich auf einem Feldzug gegen die Araber) hier durchziehen (d. h. wahrscheinlich in Kios landen) sollte, begab er sich nach → Panteichion (1)[8]. Das Schiff, mit dem im 9. Jh. ein Mönch Nikolaos von Kpl. nach K. fuhr, wurde vom hl. Nikolaos von Myra durch Wunder aus einem Seesturm errettet[9]. In K. besaß das → Agauru-Kloster ein *proasteion* (Landgut), dessen Name → H. Agapios (1) erst später fällt[10]. Beim Transport eines riesigen Holzbalkens aus K. in die Gegend des Agauru-Klosters wirkte der hl. Eustratios ebenso ein Wunder wie bei der Rettung eines *meizoteros* („Mächtigeren", wohl Grundbesitzer) aus K., der zu Unrecht der Häresie bezichtigt wurde[11]. Der Transport von Getreide u. anderen (landwirtschaftlichen) Gütern vom Agauru-Kloster nach K. (vermutlich zur Verschiffung nach Kpl.) auf Ochsenwagen durch zwanzig Mönche des Klosters war Anlaß eines weiteren Wunders[12]. Kurz vor seinem Tod (etwa 867/68) schiffte sich Eustratios direkt bei der von seinem Bruder Nikolaos geleiteten, in der Gegend K. gelegenen Bōmōn Monē (→ Elegmoi) nach Kpl. ein; der Sarkophag mit seinem Leichnam wurde auf demselben Weg aus Kpl. in das Agauru-Kloster überführt[13].

Mon → Kios, → Elegmoi.

[1] Vita Eustratii 383; Dmitrievskij, Typika 715; Mango, Abercius 172f. u. A. 14. — [2] K. Amantos, *Hellēnika* 6 (1933) 149f.; *LSJ* s. v. κατάβολος II. — [3] Mango, Abercius 172f., A. 14; Malamut, Route 306; Lefort, Communications

210; Kaplan, Routes 92f. — [4] Latyšev, Menol. I 97; Kaplan, a. O. 92. — [5] Halkin, Nicéphore 408; Mango – Ševčenko, Some Churches 241f. — [6] Theoph. 479; Geōrg. Kedr. II 33. — [7] Theod. Stud., Vita C 262. — [8] Papachryssanthou, Nicétas 319–321, 323, 239. — [9] Anrich, Nikolaos I 195f.; II 380–382. — [10] Vita Eustratii 377, 380. — [11] Vita Eustratii 381–383. — [12] Vita Eustratii 387. — [13] Vita Eustratii 390, 396f.; *PmbZ* 1824, 5593.

Katangeion Kolpos (Κατάγγειον κόλπος), Bucht im mittleren Abschnitt der asiatischen Küste des Bosporos, heute die Bucht von Çubuklu, 15 km n. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

29^{00} 41^{00}

Hist K. K. wird bei Dionysios von Byzanz zwischen → Palōdes im N u. dem Kap → Oxyrrus im S genannt u. als der einzige wirklich fischreiche Platz der asiatischen Bosporosküste beschrieben[2]. Der Fischreichtum wird im 16. Jh. bestätigt; die Bucht hieß damals *Castacium* (→ Kastakion, das im 4. Jh. n. Chr. in dieser Gegend als Ortsname bezeugt ist); ein Scholion des 10. Jh. nennt quasi als Zwischenform *Katakion*[3]. Sie wurde im N durch ein von den Griechen *Stridium* (στρείδι = Auster) genanntes Kap (heute wohl Kozaltı Burnu) abgeschlossen[4]. Im innersten Winkel lagen die Flur → Eirēnaion u. die → Akoimētōn Monē.

Mon → Akoimētōn Monē

Bereisung 2000.

[1] 41.107473, 29.081190. — [2] Dion. Byz. 31; Grélois, Gilles 228; Oberhummer, Bosporos 753. — [3] R. Güngerich in: Dion. Byz. XXII; Scholion, a. O. 39. — [4] Gyllius, Bosporus 225f.; Grélois, Gilles 228.

Katapaspanas dēmos (δῆμος ὁ Καταπασπανας), dörfliche Siedlung Bithynien, in der Nähe von → Yukarı Kınık, genaue Lage unbekannt

Hist Der dēmos K. hat eine Weih- oder Ehreninschrift aufgestellt, die in → Yukarı Kınık gefunden wurde[1].

Mon —

[1] Şahin, Iznik II 1, Nr. 1162.

Katatopos (neuzeitl. Κατάτοπος), türk. Şeytanköy, heute Ormanlı (auch Ormanköy)[1], Ort an der N-Küste der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası), an der SO-Ecke der vom Ormanlı Burnu im W u. dem Litza (auch Ilıca) Burnu im O begrenzten Bucht, 15 km nnw. von Kyzikos[2]

□ 27^{40} 40^{20}

Hist Aufgrund der günstigen Lage an einer Hafenbucht u. der → *Mon* ist an der Stelle von Katatopos bereits eine alte Siedlung anzunehmen.

Mon An der (heute verschwundenen) Kirche des Ortes (H. Basileios, nicht, wie irrtümlich auch behauptet, an der Koimēsis-Kirche) war ein ursprünglich wohl aus Kyzikos stammendes Relief mit Darstellung der Grazien vermauert (hellenist. oder hadrianisch?; heute in Erdek); eine weitere Grabinschrift[3]. – In der Flußebene des Değirmen Deresi unweit w. des Ortes lag das Kloster Koimēsis Theotoku, bei dem „alte Inschriften und byzantinische Bausteine“ beobachtet wurden und in dessen Umgebung „der Boden voll von Marmorsteinen“ sein soll[4]. Dieses Kloster ist vermutlich mit dem Dekapedistria-Kloster in Katatopos identisch, das auch den Beinamen Panagia Klēthrus geführt haben soll, an dem auch Inschriften gefunden wurden[5]. – 1997 gab es am Ort nur noch wenige alte Reste (unkannelierte Säule, neuzeitl. Marmorbehälter mit Fuß), die nach Auskunft von einer nur noch in geringsten Spuren vorhandenen Klosterruine in einem *İncirli Dere* (= Değirmen Deresi?) stammen sollen, worunter vermutlich ebenfalls das Koimēsis-Kloster zu verstehen ist*.

Bereisung *1997.

[1] TK C II Bandırma 16/p. — [2] 40.509045, 27.839526. — [3] Hasluck, Cyzicus Neighbourhood 29f. (Nr. 32f.); Ertüzün, Erdek 30–34, 37–39; Makrēs, Kyz. Chersonnēsos 141f.; Schwertheim, Kyzikos I 93 (Nr. 222), 234f. (Nr. 537). — [4] Philippson, Reisen I 52; Makrēs a. O. — [5] Hasluck, Cyzicus 27; ders., Cyzicus Neighbourhood 30 (Nr. 33f.).

Katēsia (Κατησία), Ort oder Flur im nördlichen Bithynien, in der Nähe der Schwarzmeerküste u. unweit von → Daphnusia, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Mönch Nikētas, Patrikios u. ehemaliger Stratege von Sizilien, mußte wegen ikonoklastischer Verfolgungen 833 oder etwas später das Landgut → Zulupas verlassen u. kaufte in K. (4 Tagereisen von Kpl. entfernt) ein Grundstück mit einer unvollendet verlassenen Kirche des Erzengels Michaēl (oder der Asōmatoi), die er mit Hilfe seines Neffen vollendete u. wo er ein Kloster gründete. Kurz vor seinem Tod (6. Oktober 836) begab er sich von K. in „das Kloster am Meer", zu dem offensichtlich bereits Beziehungen bestanden u. wo er bald darauf starb u. begraben wurde. Hier entstand in der Folge ein kleines Pilgerzentrum, an dem sich einige Wunder ereigneten[1].

Mon —

[1] Papachryssanthou, Nicétas 319, 322f., 327, 337–349; Janin, Grands Centres 95f.; Ruggieri, Religious Architecture 222; Foss, Pilgrimage 133, 142.

Kathara (Τὰ Καθαρᾶ, τὰ Καθαρῶν, Μονὴ τῶν Καθαρῶν), Kloster in Bithynien (Thema Opsikion) in der Nähe von → Pythia, genaue Lage unbekannt

Hist Der Name des bithynischen Klosters (korrekt τὰ Καθαρᾶ, nicht τῶν Καθαρῶν) ist von einer Person Katharas abzuleiten u. nicht, wie öfter angenommen[1], auf die Sekte der Katharer (Novatianer) zu beziehen. Qathārā wurde an einem Platz Q-r-d-w-n-y-'-n (= Κερδωνιαν[ῶν], d. h. vermutlich benannt nach Anhängern des markionitischen Häretikers Kerdōn) in der Nähe der Thermalquellen von P-t-y' (Pythia) im 6. Jh. wohl noch unter Kaiser Justinian I. (?) vom damaligen Chartularios des Palastes Narsēs gegründet, mit Ländereien, einem Xenodocheion sowie einer prächtigen Kirche ausgestattet u. mit (monophysit.) Mönchen, die aus → Gordiason (*TIB* 2) in Kappadokien vertrieben worden waren, besiedelt; angeblich wurde Narsēs hier unter Teilnahme des Kaisers auch begraben. Anläßlich eines Besuches des Kaiserpaares (Justin II. u. Sophia) in Pythia u. im Kloster wurden diesem Privilegien, u. a. Steuererleichterung, gewährt; ein Teil der Mönche kehrte nach Kappadokien zurück, der verbleibende Rest wandte sich allmählich von der „Orthodoxie" (d. h. dem Monophysitismus) ab[2]. Auf seiner letzten Reise nach Kpl. (ca. 609) wählte der hl. Theodōros von Sykeōn den Weg über → Dorylaion (*TIB* 7) u. das (spätestens jetzt) der Theotokos geweihte Kloster *tōn Katharōn*, wohin ihm der *basilikos stratōr* Theodōros entgegenkam, um ihn nach → Pylai zu geleiten[3]. Aus Orhangazi (→ Pazarköy) stammt eine Inschrift für einen Abt Zōsimos des Klosters τῶν Καθαρᾶ, das hier vielleicht Besitzungen (Metochion) hatte[4]. Auf dem Konzil von Nikaia 787 war das Kloster *tōn Kathara* durch den Mönch Theophylaktos vertreten; Zweifel an der Gleichsetzung, die durch die schlechtere Namensform *tōn Kathōn* in den früheren Ausgaben bedingt waren, haben sich durch die Neuausgabe in den *ACO* erübrigt[5]. Der Oikonomos der Hagia Sophia in Kpl. Iōsēph, der 795 die zweite Ehe Kaiser Kōnstantinos' VI. segnete u. dadurch das moichianische Schisma auslöste, war zu dieser Zeit Abt des Klosters[6]. 796/7 wurden die Gegner Kōnstantinos' VI. u. des Patriarchen Tarasios im moichianischen Schisma, der frühere Abt des → Sakkudiōn-Klosters Platōn u. dessen Neffe u. Nachfolger als Abt Theodōros Studitēs im Kloster *ta Kathara* interniert, bevor Platōn nach Kpl. in Gefangenschaft, Theodōros Studitēs mit einigen Gefährten nach Thessalonikē ins Exil geführt wurde[7]. Später gehörte das Kathara-Kloster, das auch von studitischen Mönchen bewohnt war, zum „Klosterverband" des Studiu-Klosters, der von Theodōros Studitēs (auch durch von ihm eingesetzte Äbte usw.) selbst ge-

leitet wurde[8]. Unter Kaiser Nikēphoros I. wurde etwa 805 der aus Isaurien stammende hl. Mönch Iōannēs (vorher Abt des Dalmatu-Klosters in Kpl.) Abt des Kathara-Klosters; im Rahmen des zweiten Ikonoklasmus wurde er unter Kaiser Leōn V. u., nach Rückkehr unter Michaēl II., nochmals unter Kaiser Theophilos vertrieben u. verbannt; Iōannēs stand demnach zumindest zeitweise unter der Oberleitung des Theodōros Studitēs. Während Iōannēs' erster Amtszeit suchte hier der hl. Mönch Hilariōn eine Zeitlang Zuflucht, um nicht Abt des Dalmatu-Klosters werden zu müssen[9]. Während der zweiten Verbannung des Theodōros Studitēs (809–811, 2. Phase des moichianischen Streites) unterstand das Kloster K. vielleicht wiederum Iōsēph, dem Auslöser des moichianischen Streites; nach dessen abermaliger Absetzung erhielt es Theodōros Studitēs zurück[10]. 817 unterzeichnete auch Iōannēs vom Kathara-Kloster (der zeitweise zu den Ikonoklasten abgefallen war)[11] zwei Briefe des Theodōros Studitēs an Papst Paschalis[12]. Durch Siegel (8./9. Jh.) ist Abt Theophylaktos bekannt[13]. Schließlich erhielt Michaēl Psellos außer → Kellia u. → Mēdikion als Charistikariat auch das Kloster *ta Kathara (monē tōn Katharōn)*, das er in mehreren Briefen erwähnt. Hier war er bes. von einer Ikone der Theomētōr beeindruckt – vielleicht ein Hinweis darauf, daß das Kloster noch immer der Theotokos geweiht war[14].

Mon —

[1] So noch Foss, Autonomos 191; Mitchell, Anatolia II 99; Cheynet, Époque byzantine 314. — [2] Joh. v. Eph. 34, 82; Theoph. 243f.; E. Honigmann, *Byz* 14 (1939) 617–619, 631f.; Stiernon, Jean 116f.; Janin, Grands Centres 158–160; Cheynet – Flusin, Kathara 206. — [3] Vita Theod. Syk. I 104 (Kap. 131); Cheynet – Flusin a. O. — [4] Corsten, Kios 168f. (Nr. 117); Cheynet – Flusin 206f. — [5] *ACO* II, III 2, S. 522 (Nr. 15); Janin a. O. 341. — [6] Theoph. 470; Janin a. O. 158; Cheynet – Flusin 207; Lilie, Eirene 73; Pratsch, Tarasios 103f.; ders., Studites 92, 110, A. 133, 111. — [7] Theod. Stud., Ep. 3 (I 143*, 13 Fatouros); Theod. Stud., In matrem suam. 896 A; Cheynet – Flusin 202–207; Stiernon, Jean 117–119; Janin 158f.; Speck, Konstantin VI. 288–290. — [8] Theod. Stud., Meg. Katēchēsis II 201, 446, 461, 475, 803/4; Stiernon, Jean 119–123; Janin 158f.; Leroy, Réforme 205f.; Pratsch, Studites 117, 129f., 149 — [9] Synax. Cpl. 631–634, 731–734; Stiernon, Jean 114, 119–127 *(Font)*; Janin 158f.; Matantseva, Hilarion 19, 27; *PmbZ* 2584. — [10] Pratsch, Studites 171, 182. —[11] Pratsch, Studites 241, 245 — [12] Theod. Stud., Ep. 271, 272 (I 313*–316*; II 399–403 Fatouros); Ruggieri, Religious Architecture 107f. — [13] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 48.1. — [14] Mich. Psell., Briefe 221f. (Nr. 194), 229 (Nr. 200); Mich. Psell., Briefe (Sathas) 311 (Nr. 77); Janin 160; Ahrweiler, Charisticariat 25.

Auzépy, Monastères 432, 448.

Katirli (neuzeitl.-griech. Κατιρλί), türk. Katırlı, jetzt Esenköy, Dorf in Bithynien, an der ö. Küste des Marmarameeres u. am N-Rand des → Arganthōnion-Gebirges, 50 km nnw. von Prusa (Bursa)[1]

□ 28^{40} 40^{20}

Hist Der Ort wird auf einer Grabinschrift von 1642 (in der Kirche H. Iōannēs Prodromos) genannt; von den Bergen oberhalb wurden Schnee u. Eis zu Kühlzwecken nach Kpl. gebracht[2].

Mon In der Nähe (n.) des Ortes liegt eine antike Nekropole (Gräber aus Ziegelplatten, wohl vorröm.). Auf einem direkt über der Nekropole liegenden (Akropolis der alten Siedlung) Mauerspuren; Säulen sollen nach einheimischer Tradition des 19. Jh. von einem alten Kloster stammen[3]. Im Ort Ruine einer neuzeitl. Kirche (teilweise aus Ziegeln) erhalten*. – 1724 lagen im Ort die Kirchen H. Iōannēs Prodromos u. H. Paraskeuē[4]. Mitte 19. Jh. gab es in der Umgebung: 1/2 Stunde von K. bei *Hagiasma tu Prodromu* Mauerreste aus Stein u. Ziegel, Säulen, Münzen aus der Zeit Kōnstantinos' VII., in geringer Entfernung Verstürzungen von Ziegeln u. Bruchstein, wohl Rest eines Klosters; 10 Min. von K. bei *Hagiasma tu H. Athanasiu* behauener Stein, Münzfunde der Zeit Kōnstantinos' VII.; 2 Stunden s. von K. Ruinen eines Klosters tu prophētu → Ēliu[5].

Bereisung * 1997.

[1] 40.617665, 28.955240. — [2] Makrēs, Katirli 30f. — [3] Makrēs, a. O. 9. — [4] Papadopulos-Kerameus, Bibliothēkē IV 202. — [5] Makrēs 42–45.

Katlıç heute Geçitli, Ort in Bithynien, in einem früher schwer zugänglichen, trockenen, linken Seitental des → Sangarios (Öğlenarası Vadisi), etwa 1 km sw. der Mündung, 16 km ö. von → Bilecik[1]

□ 30⁰⁰ 40⁰⁰

Hist —

Mon Im Ort eine Weihinschrift für Apollōn Gorzaios (gehörig zur Wurzel *gordo* [vgl. → Gordoserba usw.]?) – eine weitere stammt aus dem 22 km sw. gelegenen Ort → Ahmetler (1)[2] – sowie eine an Zeus Brontōn; weiters Reste einer monumentalen Grabanlage, deren Errichter eine hohe Stellung in Nikaia innehatte, ein weiterer Grabstein, auf der ein Dorf *(kōmē)* genannt ist, dessen unvollständig erhaltener Name mit Ἀνδ[… , weniger wahrscheinlich mit Σανδ[… , beginnt, u. weitere unbeschriftete Steine[3]. Im 4 km nw. gelegenen Ort Deresakarı Weihinschrift für Apollōn (u. a. → Akrellēnos) u. Zeus, die nach mündlichen Angaben von einer Flur *Emedek* (5 km w.) stammen sollen. Die Weihungen beider Orte zusammen lassen auf ein (wie bei → Başköy gemeinsames) Zeus- u. Apollōn-Heiligtum schließen, das wohl mit einer kleinen Siedlung verbunden war[4]. – N. des Ortes liegt zu beiden Seiten des Öğlenarası Vadisi eine ausgedehnte, z. T. ausgegrabene Nekropole, die nach Kleinfunden u. Münzen von mindestens der frühen Kaiserzeit bis ins 5. Jh. benutzt wurde. Neben zwei aufwendig gebauten, tonnengewölbten Hypogäen fanden sich vor allem Ziegelgräber. Der Zweck zweier einfacher, tonnenüberwölbter Bauten (einer fand sich am gegenüberliegenden Ufer des Sangarios) ist nicht ganz klar (Unterstand, Schutzraum nach der Vermutung der Ausgräber). Besonders viele Goldmünzen (Justin II. bis Phōkas) fanden sich im Bereich eines nur in den Fundamenten erhaltenen, viereckigen Gebäudes unbekannter Bestimmung. Die genaue Lage der zugehörigen Siedlung ist unbekannt[5]. – Eine antike Grabinschrift auch in Hamitabat (früher Karaviran bzw. Karaören)[6].

[1] 40.129007, 30.170547. — [2] Akyürek Şahin, Bithynia'dan Yeni Yazıtlar 91f. — [3] v. Diest – Anton, Forschungen 12; Koerte, Kleinasiat. Studien V 448f.; Şahin, Iznik II 1, S. 30; Nr. 1034, 1099, 1234, 1264. — [4] Şahin, Iznik II 1, S. 30; Nr. 1031, 1033, 1076. — [5] M. F. Özçatal, Öğlenarası Vadisi Kurtarma Kazısı 1998. *MKKS* 10 (1999 [2000]) 59–68; ders., Öğlenarası Vadisi Kurtarma Kazısı 1999. *MKKS* 11 (2000 [2001]) 119–132. — [6] Şahin, a. O. Nr. 1337.

Katoikia (Κατοικία), Ort u. Festung in Bithynien, wohl in der Nähe von → Krulla, genaue Lage unbekannt

Hist Katoikia ist unter den Orten genannt, die 1304 unter den osman. Einfällen zu leiden hatten. Zum Entsatz der ganzen Gegend entsandte Kaiser Andronikos II. Palaiologos den *stratopedarchēs tōn tzangratorōn* Sguros mit einigen Soldaten u. Geld zur Aushebung weiterer Truppen. Sguros geriet allerdings bei Katoikia in einen von ʿOs̠mān selbst gelegten Hinterhalt u. wurde unter Verlust vieler Soldaten u. der Kriegskasse in die Flucht geschlagen; die Bevölkerung, die im Gefühl falscher Sicherheit die Mauern verlassen hatte, wurde niedergemetzelt, der Ort selbst niedergebrannt[1]. Die mindestens seit V. Hammer vertretene Gleichsetzung mit dem türk. Ort → Kite[2] kann kaum richtig sein, da die Orte in verschiedenen Gegenden gesucht werden müssen[3]. Obwohl ʿAşık-Paşa-zâde über eine sehr ähnliche Taktik bei der Eroberung von → Karaçepüş durch Orḫān berichtet, ist die vorgeschlagene Identifizierung der beiden Orte sowohl wegen der anderen Gegend (sw. des Sees von Nikaia bzw. Raum Sangarios-Tal) unwahrscheinlich als auch deswegen, weil damals wohl keine byz. Armee mehr so weit vorgedrungen ist[4].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. IV 455–457; Vryonis, Decline 252; Failler, Émirs turcs 109; *PLP* 15394. — [2] Hammer, Geschichte I 68. — [3] Beldiceanu-Steinherr, Installation 369–371. — [4] İnalcik, Struggle 74f., 80–82.

Katran, Ort im östlichen Bithynien, im Bergland w. des Oberlaufes des Yenipazar (Kırka) Deresi, 20 km osö. von Gölpazarı[1]

◻ 30[20] 40[00]

Hist Die alte Siedlung bei K. kann wohl mit einem der inschriftlich bezeugten Dörfer → Ontoraitōn Kōmē oder →]tmiēnōn [Kōmē] identifiziert werden (beide Inschriften in → Kükürt)[2].

Mon Der Grabstein (Teil eines aufwendigen Monuments) eines *gerusiastēs* (wohl einer ländlichen *gerusia*) wurde von einer 500 m n. des Ortes gelegenen Stelle *Örenbaşı* nach K. gebracht. Vielleicht gehörte auch die Flur *Çamtepesi* (500 m sö. des Nachbarortes Selim) zur gleichen Nekropole; von hier wurde ein ebenfalls aufwendiger Grabstein nach Selim gebracht[3]. Von dieser Nekropole scheinen noch weitere, wohl anepigraphe Steine zu stammen[4].

[1] 40.235989, 30.548557. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 27. — [3] Şahin, a. O.; Nr. 1250, 1238. — [4] Şahin 27.

Katzapos (Κάτζαπος, Κατζαπός), Felsen auf dem Weg von → Nikaia zum Felsberg → Lokus (= → Karacakaya?), genaue Lage unbekannt

Hist Nach der legendenhaften, aber z. T. die Realität des früheren 9. Jh. widerspiegelnden *Vita* des Apostels Andreas soll dieser die auf dem nicht sehr hohen (der Text des „Andreasbios“ läßt das Wort „nicht“ aus) K. wohnenden unreinen Geister vertrieben u. ein Standbild der Artemis zerstört haben[1].

Mon —

[1] Kahl, Andreasbios 100, Text Kap. 35 (S. 10); Bonnet, Acta Andreae 325f.; Vita S. Andreae, *PG* 120, 232 (ohne Namensnennung); Foss, Nicaea 22f.; Mango, Journey 257.

Kauē (Καυή), antikes großes Dorf, wohl in der Nähe von → Daskyleion (2), genaue Lage unbekannt

Hist Genannt nur im Zusammenhang mit dem Zug des Agēsilaos 395 v. Chr. nach Daskyleion (2)[1].

Mon —

[1] Xen. Hell. IV 1, 20; W. Ruge, Kaue. *RE* 11/1 (1921) 57.

Kaukanon (Καύκανον, Ῥόη, Ῥοή), Ankerplatz (ὅρμος) für kleine Schiffe (heute durch eine Mole zum Fischereihafen ausgebaut) an der bithyn. Schwarzmeerküste, jetzt Kefken (Namenskontinuität), an einer nach W u. NW offenen Bucht, 6 km ssw. von → Daphnusia (Kefken Adası), 52 km nnö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

⚓ ◻ 30[00] 41[00]

Hist Roē genannt in (spät-)antiken Periploi 20 Stadien (etwa 5,7 km, in Wirklichkeit 4 km [Luftlinie]) von → Karpē u. ebenso weit von → Daphnusia (ziemlich korrekt)[2]. K. nur in einem frühneuzeitl. griech. Portulan 3 Meilen von *Karmpē* u. 6 Meilen von Daphnusia verzeichnet[3].

Mon —

Bereisung 2000, 2013.

[1] 41.169204, 30.227605. — [2] Arr. Peripl. 115; Periplus Ponti Euxini 119; W. Ruge, Ῥόη. *RE* 1A/1 (1914) 960. — [3] Delatte, Port. II 27.

Kavacık (1), Ort in Hellespont, in einem Flußtal an der Einmündung des Asar Deresi in das Kavacık Deresi, 15 km nw. von → Adrianeia[1]

◻ 28[20] 39[40]

Hist —

Mon Bei K. wurden Fundamente eines antiken Gebäudes mit dem Fragment eines Bodenmosaiks (Blumenornamente) gefunden[2].

[1] 39.675885, 28.493723. — [2] Schwertheim, Hadrianoi 147.

Kavacık (2), Ort in Bithynien, im Bergland zwischen der sog. Pilgerstraße (Route A 1) u. dem mittleren → Sangarios, 14 km ssö. von Gölpazarı[1]

□ 30[20] 40[00]

Hist —

Mon In K. sind vier Grabinschriften (darunter die eines Gutsverwalters) verbaut, die zusammen mit zahlreichen weiteren Bausteinen von einer Flur *Koca Ardıç* n. des Ortes verschleppt wurden, wo noch weitere Blöcke im Boden liegen[2]. Vielleicht stammt auch die Weihinschrift für Zeus Brontōn im benachbarten Yumaklı (2 km nö. von K.) von derselben Fundstelle[3].

[1] 40.164240, 30.402365. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 28; Nr. 1262, 1413, 1420, 1443. — [3] Şahin, a. O. Nr. 1085.

Kayapa, Ort in Bithynien zwischen Prusa u. Apollōnias, am N-Abhang des Gebirgszuges (Köstekdağları), der sich zwischen dem See von Apollōnias u. dem Bithynischen Olympos erstreckt, 19 km w. von Prusa (Bursa)[1]

□ △ 28[40] 40[00]

Hist —

Mon An der alten Moschee des Ortes liegen einige röm. u. frühbyz. Architekturfragmente (darunter röm. korinth. Kapitell, frühbyz. Säulenpostament), die von einer Flur *Ova Kısmı* (2 km n. des Ortes) stammen sollen[2]; ein Meilenstein[3]. – Knapp 2 km sö. des Ortes, auf einer steilen Anhöhe über dem rechten (ö.) Ufer des (heute unterhalb aufgestauten) Değirmen Çayı, finden sich Reste einer großen, rechteckigen (mit abgerundeten Ecken), eher mittel- oder spätbyz. als osman. Zisterne. Zweischalenmauerwerk aus Bruchstein, mit meist vierlagigen Ziegelbändern; stellenweise Kästelmauerwerk. Auf der Talseite außen zwei in die Mauer einbindende, bis auf etwa halbe Höhe hinaufreichende, sich nach oben verjüngende Pfeilerstützen (**Abb. 115**). N. schließen sich verstürzte Baureste an: Große Steine, offensichtlich von in Trockenmauerwerk (ohne Mörtel) aufgeführten Gebäuden stammend, reichlich Ziegel (auch Dachziegel) u. rote Keramik (röm. oder frühbyz.?). Am Fuß der Erhebung auch rotbraun u. gelb glasierte (mittel- oder spätbyz.?) Keramik*[,4]. In der Nähe wurde von Raubgräbern eine Kirche „ausgegraben“; zahlreiche Marmorblöcke, Architekturfragmente, Reste eines Mosaikfußbodens. In der Umgebung sarkophagartig in den Fels geschlagene Gräber[5]. Auf einem Berg s. oberhalb der Zisterne Reste einer hellenist. (?) Befestigung[6].

Bereisung *2000.

[1] 40.171777, 28.838954. — [2] Ötüken, Forschungen 11, 41, 130, 153, 163, 165, 179; Auzépy, Prospection 2007, 417f. — [3] Aybek – Dreyer, Apollonia 36–38. — [4] Aybek – Öz, Uluabat Gölü 2007, 331. — [5] Aybek – Öz a. O. — [6] Aybek – Dreyer, a. O. 36f.

Kaymakçı Çiftliği, Landgut in Bithynien, 5 km ö. von Nikomēdeia[1]

□ 29[40] 40[40]

Hist —

Mon Der Fund eines Bleigewichtes mit Inschrift (Mitte 3. Jh.) u. antike Fundamente in der Umgebung erweisen eine Siedlung bei K. Ç., die an der Straße Nikomēdeia–Klaudiupolis (Bolu) lag (Route C 2)[2].

[1] 40.762140, 29.981892. — [2] Şahin, Bleigewicht 139–146.

Kaynarca (1), Ort in Bithynien, 14 km n. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon Am Bach hinter der Moschee liegt in unmittelbarer Nähe des Ortes eine alte Siedlungsstelle; Fund von kannelierten u. unkannelierten Säulen, korinth. Kapitellen u. Architravfragmenten. Mauerreste mit Ziegeln ausgegraben. Anschließend der antike Friedhof (Fragmente von Sarkophagen, Deckel, profilierte Basen). Grabinschriften auf profilierten Basen u. auf dem Fragment eines Sarkophages; eine nennt einen Phylarchos (ländliche oder städtische Phylē?)[2].

[1] 40.885686, 29.978833. — [2] Şahin, Nikomedeia 142, 152f. (Nr. 86f.); *TAM* IV/1, 205, 213, 247; Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften I 110.

Kaynarca (2), Ort in Bithynien, vermutlich an der alten (s. der modernen) Straße von → Nikaia (İznik) zum Sangariostal, 9 km ö. von → Nikaia[1]

△ 29^{40} 40^{20}

Hist —

Mon N. des Ortes auf einer Geländestufe Reste ma. Mauern (Bruchstein in weißem Mörtel), wohl Rest einer kleinen Befestigung zum Schutz der Straße von Nikaia zum Sangarios[2]; byz. Keramik (Anfang 13. Jh.)[3]. Beim Ort – wie auch im w. benachbarten Ort → Köristan – eine Erhebung mit byz. Siedlungsspuren (mittel- bis spätbyz. Keramik; identisch mit der Befestigung?)[4]. Beim Ort weiters ein Gegengewicht einer frühbyz. Presse[5].

[1] 40.414143, 29.822808. — [2] Lefort, Tableau 116; Giros, Fortifications médiévales 216. — [3] François, Céramique 300f. — [4] Kaplanoğlu, Kuruluş 45f. — [5] Pralong, Matériel 253 (Nr. 107).

Kazaklar, gemeint ist Eskikazaklar, heute Kocagöl, an einer Bucht, die den W-Zipfel der → Daskylitis Limnē (heute Manyas oder Kuş Gölü) bildet, 25 km s. von Kyzikos[1]

∴ 27^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Im Ort *Kas(a)klar* ein röm. Relief sowie Fragmente eines röm. Mosaiks (schwarz-weiße geometrische Ornamente), das in einem Feld gefunden wurde[2].

[1] 40.154950, 27.842954. — [2] Wiegand, Mysien 288.

Kebrēn (Κεβρήν, Κεβρήνη), antike Stadt (u. gleichnamiger Fluß) in der Trōas (Hellespont), heute Ruinen auf dem s. des oberen → Skamandros gelegenen Çal Dağı, 38 km ö. von → Trōas (1)[1]

▣ 26^{20} 39^{40}

Hist Die seit Homer bekannte, in klassisch-griech. Zeit stark befestigte Stadt, die auch Mitglied des Attischen Seebundes war[2], wurde um 311 v. Chr. zusammen mit anderen Städten durch Synoikismos mit Trōas (1) vereint u. die Einwohner abgesiedelt. Im Gegensatz zu denen des benachbarten → Skēpsis, das als Stadt wiedererrichtet wurde, durften die Kebrenier nicht zurückkehren (Bestätigung durch → *Mon*)[3]. Eine vermutlich bescheidene Siedlung des Namens (keine selbständige Stadt) existierte in hellenist. Zeit, wahrscheinlich an anderer Stelle (bei → Pınarbaşı [2], 3 km n.?)[4]. Umstritten ist die genaue Interpretation einer aus hellenist. Münzen erschlossenen Neugründung (in Sympolitie oder Synoikismos mit Birytis [→ Berytis]) unter dem Namen Antiocheia[5]. – Der gleichnamige Fluß muß ein linker Nebenfluß des → Skamandros (der bedeutendste fließt ö. des Çal Dağı) sein. Die umgebende Landschaft hieß *Kebrēnia*[6]. Der Name (außer antikisierend) zum letzten Mal als Dionysos-Epiklese (Διονύσῳ Κεβρην[ίῳ? auf einer Inschrift aus Yalıçiftliği, 4 km sö. von → Daskyleion [1], 3. Jh. n. Chr.) bezeugt[7].

Mon Der aus klassisch-griech. Zeit stammende Mauerring schloß den s. Hauptgipfel des Çal Dağı (Akropolis) u. den mehr als 1 km s. davon gelegenen, durch einen Sattel getrennten Fuğla Tepe ein. Meist nur ein bis zwei Quaderlagen erhalten, stellenweise gänzlich verschwunden. Wenige Spuren von Gebäuden. Eisenschlacken deuten auf auch literarisch bezeugte Bergwerke als bedeutenden Wirtschaftszweig[8]. Da keinerlei Siedlungsreste aus hellenist. Zeit angetroffen wurden, scheint die Stadt nach dem Synoikismos völlig verlassen worden zu sein. Münz- u. Keramikfunde auf dem Çal Dağı bezeugen eine bescheidene Neubesiedlung in der röm. Kaiserzeit, die bis in byz. Zeit bestand[9].

Bereisung 1999.

[1] 39.751185, 26.557648 — [2] Hansen – Nielsen, Inventory 1010. — [3] Akalin, Synoikismos 3–8, 30, 33. — [4] Cook, Troad 341–344 (gegen Robert, Études de numismatique 31–36). — [5] Robert, Études de numismatique 16–25; Cook, Troad 338–344. — [6] Strabōn XIII, 1, 33.47.51; Steph. Byz. K 145 (III 74 Billerbeck); Plinius, Nat. hist. V 124; Leschhorn, Münzen I 43; II 135; L. Bürchner, Kebren u. Kebrenia. *RE* 11/1 (1921) 105f.; E. Schwertheim, Kebren. *DNP* 6 (1999) 372f.; Ricl, Alexandreia Troas 186–188; Cook, Troad 327–344 *(Lit)*; ders., Cities 9, 17–19; Robert, Documents 284, 294; Akalin, Synoikismos 30; Tischler, Hydronymie 77. — [7] Hasluck, Cyzicus District 65 (Nr. 8); Ricl, Alexandreia Troas 187 (T 35). — [8] Akalin, Synoikismos 4, 7f.; Aslan – Bieg, Mittel- bis spätbronzezeitl. Besiedlung 184f.; Tenger, Phoroshöhe 146f. — [9] Cook, Troad u. Cities a. O.
Göktürk, Troas 83f.

Keçidere, auch Yürükkeçidereköy, Ort in Hellespont, 9 km wnw. von Gönen (→ Artemea)[1]

♁ 27^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Bei K., n. einer Flur *Kaynarca Mevkii*, ist eine byz. Höhlenkapelle (zwei Räume) aus dem Kalkstein gehauen; Zugang über eine in den Fels geschlagene Treppe. Die Wände (von Raubgräbern stark zerstört) waren mit Mörtel u. Häcksel verstrichen u. mit roter u. schwarzer Farbe bemalt. In der unmittelbaren Umgebung weitere Felskammern sowie Gräber[2].

[1] 40.129963. 27.563461 (Ortszentrum). — [2] Özdemir, Gönen 233.

Keçikaya, Ort in der südlichen Trōas (Hellespont), im Bergland w. von Ayvacık, 4 km w. von Ayvacık[1]

□ 36^{20} 39^{20}

Hist —

Mon Wohl etwa 1,5 km nw. des Ortes, auf einer Terrasse w. oberhalb eines alten Friedhofes neben auffälligem Steinversturz Grundrisse mindestens dreier Gebäude, die durch die Keramik in das 6. Jh. n. Chr. datiert werden. Vom Ort zum Friedhof führt eine alte Pflasterstraße[2].

[1] 39.603260, 26.352311. — [2] Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2008, 155.

Kedrōnōn Monē (μονὴ Κεδρώνων), Kloster, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Abt Dōrotheos ist Adressat von vier Briefen des Patriarchen Phōtios (aus dem Jahre 870/71?), aus denen sich ergibt, daß das Kloster nicht in Kpl. oder seiner unmittelbaren Umgebung lag (die Herausgeber schlagen den Bithynischen → Olympos vor)[1]. Das Siegel eines Abtes Iakōbos (9. Jh.) gehört zu diesem Kloster[2]; die Lesung eines weiteren, wohl in Pontos (Trapezunt) gefundenen Siegels, das diesem Kloster zugewiesen wurde u. Anlaß zur Vermutung bot, daß es im östlichen Schwarzmeergebiet lag[3], ist unsicher[4].

Mon —

[1] Phōtios, Ep. II 146f., 218f. (Nr. 229f., 268f.); *PmbZ* 21591. — [2] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 49.1. — [3] Cheynet – Morrisson, Lieux de trouvaille 110, 122; Cheynet, Société I 99. — [4] W. Seibt, Wien, mündlich.

Keles, Ort in Bithynien, in den s. Ausläufern des Bithynischen → Olympos, im Tal des Keles Deresi, eines rechten Nebenflusses des → Ryndakos, 32 km ssö. von Prusa (Bursa)[1]

□ 29^{00} 39^{40}

Hist Der Name des „sehr alten Ortes“ könnte entweder von Kilise „Kirche“ oder von Kellion, Kellia abgeleitet werden[2].

Mon Die Vermutung, daß vom Ort selbst keine Reste bekannt seien u. die antiken Fundstücke (Inschriften, darunter ein Grabaltar) wohl aus der Umgebung stammten[3], läßt sich nicht mehr aufrecht erhalten. Bei Bauarbeiten im Stadtgebiet (z. B. in der Sofular Mahallesi im S) wurden Blöcke eines bedeutenderen Gebäudes u. andere Steine gefunden. Weitere Marmorstücke stammen von einem (von insgesamt drei nachgewiesenen) ausgeraubten Tumulus. Am N-Rand der Stadt eine ausgedehnte Nekropole mit antiken Grabbauten[4].

[1] 39.91255, 29.233745. — [2] Schwertheim, Hadrianoi 139. — [3] Schwertheim, a. O. 26–28 (Nr. 27), 56 (Nr. 74), 72 (Nr. 102); Ötüken, Forschungen 27, 49, 269. — [4] Şahin – Mert – Şahin, Keles 2008, 164.

Kellia (Κελλία), Örtlichkeit im Grenzgebiet von Bithynien u. Hellespont, vermutlich in der großräumigen Umgebung von → Poimanēnon, genaue Lage unbekannt

Hist Kaiser Alexios I. schlug 1116 im Zuge seiner Kämpfe gegen die nach Bithynien u. Hellespont eingedrungenen Türken bei Poimanēnon sein Lager auf u. schickte eine Abteilung Soldaten aus, die ein mit Beute beladenes türk. Heer bei K. aufrieb u. nach Poimanēnon zurückkehrte[1]. Da die Richtung der abziehenden Türken nicht bekannt u. die Entfernung vom Poimanēnon zum Bithynischen → Olympos beträchtlich ist, hat die vorgeschlagene[2] Identifizierung von K. mit → Kelliōn Monē nicht viel für sich.

Mon —

[1] Anna XV 1, 5. — [2] Janin, Grands Centres 161.

Kelliōn Monē (μονὴ τῶν Κελλίων, λαύρα τῶν [Μεγάλων] Κελλίων), Kloster im Bereich des Bithynischen → Olympos, vermutlich nicht allzu weit vom → Agauru-Kloster u. dem Berg → Trichalix entfernt u. somit ebenfalls in der Nähe von → Prusa, genaue Lage unbekannt

Hist Nachdem der Einsiedlermönch Ēlias etwa 821 in → H. Agapios (2), einem Metochion des → Agauru-Klosters, gestorben war, wurde sein Leichnam in das Kloster K. gebracht u. dort begraben[1]. Vielleicht ist dieses Kloster K. identisch mit einem der beiden nicht lokalisierbaren Klöster, die 787 auf dem Konzil von Nikaia vertreten waren u. den Beinamen tōn Kelliōn führten (Abt Leōn von H. Geōrgios tōn Kelliōn u. Hilariōn tēs H. Theotoku tōn Kelliōn); zu trennen von der K. M. ist nun endgültig das Kloster *tōn Kellariōn* (Abt Petros), das damit aufgrund einer schlechten Überlieferung der latein. Übersetzung in Verbindung gebracht worden war[2]. Im 11. Jh. besaß Michaēl Psellos die mit K. M. vermutlich identische *Laura tōn (Megalōn) Kelliōn* am Olympos (als Charistikē); er erwarb es bes. deshalb, weil es bereits vorher (durch kaiserliches Privileg) steuerfrei gestellt war[3]. – Vermutlich nicht identisch mit → Kellia.

Mon —

[1] Vita Ioannicii P 401 C–402 C; Vita Ioannicii S 355 B–356 B; Janin, Grands Centres 160f.; *PmbZ* 1500. — [2] *ACO* II, III 2, S. 526 (Nr. 81), 528 (Nr. 102); Mansi XIII 631 B, D, 632 A; Janin, a. O. 160, 433 (Nr. 45), 437 (Nr. 81), 439 (Nr. 102). — [3] Mich. Psell., Briefe 137 (Nr. 108), 229 (Nr. 200), 318 (Nr. 273); Mich. Psell., Briefe (Sathas) 311 (Nr. 77); Ahrweiler, Charisticariat 25; Janin, Grands Centres 161; Weiss, Beamte 148.
Mentzu, Anaphora 440.

Kēllion (Κηλλίον, Κελλίον, Κιλλόον), Landgut *(ktēma)* vermutlich in der Nähe von → Lampsakos, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Parthenios, Bischof von Lampsakos (4. Jh. n. Chr.), heilte eine Frau aus K.[1]

Mon —

[1] Vita Parthenii 1356 C; Menol. I 23, 309.

Kemaliye, früher Kızıl Kilise oder (verkürzt) Kızıksa (Kızikse)[1], Ort in Bithynien, in den s. Ausläufern des Bithynischen → Olympos, knapp 2 km n. des → Ryndakos, 8 km s. von → Keles[2]

□ 29^{00} 39^{40}

Hist K. gehört zu einer Zusammenballung von antiken u. byz. Siedlungsstellen, Heiligtümern u. (wahrscheinlich) Klöstern auf engem Raum[3].

Mon Im Ort, bes. an der Moschee, einige antike Steine (Grabaltäre)[4]. Hauptfundstelle ist der *Kilise Yeri* („Kirchengrund“) direkt neben einem Privathaus, wo zahlreiche frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente u. andere Baureste (Ambon-Podiumsbrüstung, Gesimsstück, zwei wohl noch unpublizierte Bauinschriften für einen Sakralbau, Marmorplatten eines *opus sectile*-Fußbodens, Teil einer Wasserleitung, Glasbruch usw.) zutage traten (heute angeblich alles zugedeckt). Weitere Fragmente (Schrankenpfosten, Kämpferkapitelle, ein mittelbyz. Kapitell; **Abb. 116**) an der Moschee u. sonst im Ort stammen wohl auch von dieser Stelle[5],*. Eine weitere, stark zerstörte Kirche (erhalten nur ein Teil der Apsis, Mauerwerk aus größeren u. kleineren Quadern) findet sich 3,7 km ssw. des Ortes an einem Abhang jenseits des Ryndakos (genannt *Kemaliye Bükleri* in der Flur *Taşdeğirmen Mevkii*)[6].

Bereisung *2009.

[1] Ötüken, Forschungen 7, 28; Şahin – Mert – Şahin, Keles 2008, 170.— [2] 39.839821, 29.221677. — [3] Schwertheim, Hadrianoi 140. — [4] Schwertheim, a. O. 52 (Nr. 66); Ötüken, a. O. 49f. — [5] Ötüken 7, 28, 49f., 272; Şahin – Mert – Şahin, Keles 2008, 170. — [6] Şahin – Mert – Şahin, Keles 2008, a. O.; A. Çaçu, brieflich.

Kemallı, früher Kemel[1], Ort in Hellespont, in der nördlichen Trōas, 10 km ö. von Çanakkale[2]

□ 26^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Auf einem Hügel bei K. Reste einer antiken Siedlung oder Befestigung. 1 km n. eine kleine Nekropole (3. Jh. n. Chr.); in der Nähe Spuren von Bruchsteinmauerwerk mit Mörtel sowie, bei den Müllwerken von Çanakkale, Keramik des 5./6. Jh. n. Chr.[3]

[1] TK C1 Çanakkale 4/T. — [2] 40.155198, 26.519420 (Ortszentrum). — [3] Arslan – Bakan, Lampsakos 2010, 454.

Kemalli, Ort in Hellespont, in der westlichen Trōas, 8 km ö. von → Trōas (1)[1]

□ 26^{00} 39^{40}

Hist Der Ort ist in einem osman. Steuerregister bereits 1574 als *Kemal* belegt[2].

Mon Während die Inschriften u. Architekturfragmente im Ort vermutlich zur Gänze aus → Trōas (1) stammen, liegt etwa 1 km nnö. (Flurname *Kümbet Kocabahçe*) ein Hügel mit Spuren einer Ringmauer aus Bruchstein u. einigen Quadern; die Keramik erweist eine kleine prähist. Siedlung; hellenist. u. frühröm. sowie (wenig) spätröm. Scherben deuten auf Benutzung/Besiedlung (Gutshof?) bis in frühbyz. Zeit[3].

[1] 39.759289, 26.235378 (Ortszentrum). — [2] Cook, Troad 209. — [3] Cook, a. O. 209f.

Kenchreai (Κεγχρεαί, Κεχρεαί), antiker Ort u. byz. Festung in Hellespont, in der Trōas am oder in der Nähe des → Skamandros, genaue Lage unbekannt

Hist Antike Traditionen verbinden K., bezeichnet als Stadt bzw. *chōrion*, mit Homer, der hier Nachrichten über die Trojaner gesammelt haben oder sogar hier geboren sein soll[1]. – Die Latei-

ner erreichten auf der erfolglosen Expedition unter Kaiser Jean de Brienne 1233 nach ihrer Landung in → Lampsakos – immer in Küstennähe – zunächst K. im S, um sich dann nach N gegen → Keramidas u. → Pēgai zu wenden[2]. 1280 wurde der bereits geblendete Manuēl Raul in der „unmenschlichen Festung" K. am Skamandros inhaftiert[3]. 1304 suchte der Bulgare Iōannēs Choiroboskos mit einer eigenen Armee die von den Türken belagerte Burg K. zu entsetzen, scheiterte aber schließlich, u. K. wurde nach längerer Belagerung wegen Wassermangels eingenommen u. zerstört[4]. Keine der vorgeschlagenen Identifizierungen[5] erfüllt alle Bedingungen der Quellen: Antike u. byz. Spuren, relative Nähe zum Meer u. zum Skamandros, Festung ohne gesicherte Wasserversorgung. Eine mögliche Lokalisierung bleibt die lange vorgeschlagene, rein byz. Burg → Kızkalesi, die allerdings wahrscheinlicher mit → Astritzion identifiziert werden kann; das Fehlen röm. u./oder frühbyz. Reste könnte mit einer „Siedlungsverlagerung" begründet werden. Ein Grund zur Annahme zweier K. (am Skamandros u. zwischen Lampsakos u. Pēgai)[6] besteht nicht.

Mon —

[1] Steph. Byz. K 146 (III 74 Billerbeck); Suda O 251 (ed. Adler III 525 [s. v. Homēros]). — [2] Geōrg. Akr. I 47; Theod. Skut. 477; Longnon, Empire 172; Langdon, Vatatzes 141. — [3] Geōrg. Pach. II 613; *PLP* 24132. — [4] Geōrg. Pach. IV 487–489; *PLP* 30876; Vryonis, Decline 254. — [5] Cook, Troad 288f. — [6] Tomaschek, Kleinasien 18.

Kenchrion (μονὴ τοῦ Κεγχρίου), Kloster, wahrscheinlich am kleinasiatischen Ufer der Bosporosküste, (schräg) gegenüber von → Anaplus, wahrscheinlich in der Nähe von Vaniköy, genaue Lage unbekannt

Hist In einem Chrysobull des Kaisers Iōannēs VI. Kantakuzēnos vom Dezember 1349 wurde dem Kloster → Batopediu (*TIB* 11) auf dem Athōs mit dem Kloster der Theotokos Psychosōstria in Kpl. auch das mit diesem wahrscheinlich durch Kaiser Andronikos II. bereits vereinte Kloster K. als Dependance zugesprochen, das „auf der östlichen Seite des Stenon bei (περί) Anaplus" (was hier sinngemäß wohl nur „gegenüber" oder „schräg gegenüber" bedeuten kann[1]) lag. Zu ihm gehörten auch die Kleinklöster *(monydria)* tu Niphōnos (τοῦ Νίφωνος) u. Sōtēros Christu mit dem Beinamen tu Kutula (τοῦ Κουτουλᾶ) mit ihren Gerechtsamen, darunter Mühlen (darunter eine mit dem Namen *Dimylia*), ein halber Anteil an einer Mühle *Klokotenitza* u. verschiedene Weinberge u. andere Grundstücke (vermutlich alle in Bithynien)[2]. Die allgemeine Lageangabe kann präzisiert werden, da das im 16. Jh. bezeugte, nach dem Namen u. der Lagebeschreibung mit dem Kloster identische *Cecri(um)*, verdruckt auch *Cieri* (gegenüber → Hestiai, *TIB* 12) in der Nähe des heutigen Vaniköy lag[3]. Es ist unsicher, ob das im Typikon des Kaisers Iōannēs II. Komnēnos für das Pantokratōr-Kloster in Kpl. genannte, unlokalisierte Kloster τοῦ Καγχρῆ (oder Κεγχρῆ), dem ein Landgut *(proasteion)* τοῦ Μωροχαρτζάνη abgekauft worden war, mit K. zu identifizieren ist[4].

Mon —

[1] Dölger, Schatzkammer 124. — [2] AVat. II 45 u. Nr. 102, 103; Arkadios, Hypomnēma S. ζ´f.; Dölger, Reg. 2956; ders., Schatzkammer 120–125; Darrouzès, Reg. 2307; Janin, Églises 243; ders., Grands Centres 29; ders., Cpl. 487. — [3] Gyllius, Bosporus 30, 231, 235; Grélois, Gilles 84, 231 mit A. 1246, 235 mit A. 1270. — [4] Typ. Pantokr. 114f.; Janin, Grands Centres 29.

Kepsut, Ort in Hellespont, in einer Talniederung, die von den Flüssen → Makestos (Simav Çayı), Koca Çay u. Değirmen(cik) Deresi gebildet wird; der eigentliche Ort lag vor allem zwischen dem Koca Çay u. dem Değirmen(cik) Deresi unweit s. von deren Einmündung in den Makestos, 23 km onö. von → Adrianu Thērai (Balıkesir)[1]

□ 28^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Zahlreiche antike Grabinschriften u. Architekturfragmente (auch byz., z. T. in eine Moschee verbaut) sowie s. des Ortes unspezifische Mauerreste (Bruchstein, Mörtel) erweisen eine Siedlung, die mindestens von röm. bis frühbyz. Zeit bestand[2]. Wenige antike Inschriftenreste auch in Tekkeışıklar (3 km nö.)[3]. – Etwa 6 englische Meilen s. (in Wirklichkeit sö.?) von K. lag auf einem steilen Felssporn über dem linken Ufer des → Makestos eine wohl byz. Burg, die der Bewachung eines Übergangs über den Fluß gedient haben mag (Wiegand spricht mit Verweis auf Munro – Anthony von dem „zwischen zwei Flußläufen liegende(n) Kastell von Kebsud“)[4]. Vielleicht ist die Burg von → Attaos (Ovabayındır) gemeint, die allerdings 15 km ssw. von Kepsut liegt.

Bereisung 1997.

[1] 39.690447, 28.152346. — [2] Hamilton, Researches II 111f.; Munro – Anthony, Mysia 258; Munro, Inscriptions 291f. (Nr. 69f.); Wiegand, Mysien 312—315; L. Robert, *Hellenica* 11–12 (1960) 36f. mit A. 6 u. 7; Schwertheim, Kyzikos I Nr. 31, 116, 201, 498, 502, 514, 528, 569f.; Tanriver, Mysia 15 (Nr. 16). — [3] Wiegand, Mysien 316; Tanriver, a. O. 15f. (Nr. 17). — [4] Munro – Anthony, a. O. 256; Wiegand, a. O. 337.

Kerama, Ort in Bithynien, in der Nähe von → Pylai u. → Pythia, genaue Lage unbekannt

Hist Bekannt nur aus der Partitio Romanie, in der die seit 1198 bekannte *Episkepsis Pillarum et Pithion*[1], nun aufgewertet zur *Provintia* (Thema), als *Provintia de Pilon, de Pithion, de Keramon* erscheint[2]. Vorgeschlagene Identifizierungen mit ähnlich lautenden Orten des nordwestlichen Kleinasien[3] sind aus geographischen Gründen nicht überzeugend, so daß man eher an einen sonst unbekannten Ort im Bereich des → Arganthōnion-Berges denken muß[4].

Mon —

[1] Tafel – Thomas I 270. — [2] Carile, Partitio 218. — [3] Zakythēnos, Dioik. Diair. IV 139f. — [4] Carile, a. O 241f.; Foss, Stobilos and Pylai 91.

Kerameōn (τῶν Κεραμέων, auch τῶν Κεραμέα), Kloster, wohl in Bithynien, vermutlich in oder bei → Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist Das Kloster (u. vor allem sein Abt Iōsēph) ist nur aus Briefen des Theodōros Studitēs bekannt; Iōsēph war zu Beginn des zweiten Ikonoklasmus abgefallen, ist aber bald in das Lager der Ikonophilen zurückgekehrt[1]. Die Nähe zu Nikaia geht aus einem späteren, an Abt Iōsēph u. seine Mönche adressierten Brief hervor, der auf den Tod des Metropoliten der Stadt Petros (826) Bezug nimmt[2].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 73, 74, 151 (I 212*–214*, 252*; II 194f., 270 Fatouros); Pratsch, Studites 240, 245; *PmbZ* 3451. — [2] Theod. Stud., Ep. 544 (I 481*f.; II 821–823 Fatouros).

Keramet, Ort am N-Ufer der → Askania Limnē (İznik Gölü), 22 km wnw. von Nikaia (İznik)[1]

□ 29^{20} 40^{20}

Hist Eine Inschrift bei K. bezeugt eine antike Tetrakōmia (→ Yeniköy).

Mon Bei Keramet lag wenigstens ein antikes Landgut[2]. – S. des Ortes direkt am Ufer befinden sich, 2 km voneinander entfernt, zwei kleine Siedlungsstellen, die Keramik des 13. Jh. aufweisen[3].

[1] 40.509336, 29.474886 (Ortszentrum). — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 3; Nr. 726, 756f., 764; Corsten 81–83 (Nr. 7), 158f. (Nr. 104–106). — [3] Geyer – Dalongeville – Lefort, Niveaux 87; Geyer, Formations 172; François, Céramique 394, 301.

Keramidas (Κεραμιδᾶς), Festung in den Bergen von Kyzikos, d. h. auf der Kapıdağı-Halbinsel, heute wahrscheinlich die von den Griechen (bis 1922) *Muchlion*, türk. Muhle (Muhla) Kalesi genannte Burg, für die sich in wenigstens auf die 1. Hälfte des 19. Jh. zurückgehender lokaler Tradition (eher als gelehrter Rekonstruktion) der byz. Name gehalten zu haben scheint[1], 5 km n. von → Artakē[2]

△ 27^{40} 40^{20}

Hist Keramidas, „irgendwo in den Bergen von → Kyzikos gelegen", wurde auf dem längeren, aber im wesentlichen erfolglosen Feldzug des latein. Kaisers Jean de Brienne 1233 als einzige Burg *(phrurion)* außer → Pēgai (Karabiga) für kurze Zeit eingenommen[3].

Mon Die kleine, etwa rechteckige Burg (etwa 200 × 40 m) liegt oberhalb der Ebene, die sich zwischen → Artakē u. Gōnia (heute Ocaklar) erstreckt. Anfang 20 Jh. waren sieben Halbrundtürme u. ein viereckiger Turm erhalten. Der Gußkern aus Bruchstein u. Ziegeln ist mit unregelmäßigen Granitblöcken verkleidet. Eine viereckige Zisterne[4].

[1] Hasluck, Cyzicus 19; Makrēs, Artakē 219; Lampros, Cheirographon 87. — [2] 40.449986, 27.789686. — [3] Geōrg. Akr. I 47; Theod. Skut. 477; Hasluck, Cyzicus 199; Longnon, Empire 172; Langdon, Vatatzes 142. — [4] Hasluck, a. O. 19f.; Ertüzün, Kapıdağı 235–237.

Kerdōnea (χωρίον Κερδωνέας), Dorf *(chōrion)* in Bithynien in der Nähe von → Aēr (1), d. h. im ö. Teil der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Im Zuge der Wiederherstellung des Besitzstandes des Patriarchats nach dem Ende der Lateinerherrschaft über große Teile Bithyniens gab Kaiser Theodōros II. Laskaris der Kirche im Bereich von → Aēr (1) auch die Paröken des Dorfes Kerdōnea zurück[1].

Mon —

[1] Zepoi I 662; Dölger, Reg. ²1848a, 1941a.

Kergē (Κέργη), Stadt in Hellespont, vielleicht in der weiteren Umgebung von Adrianu Thērai (Balıkesir), Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Hieroklēs als Stadt in Hellespont (zwischen → Attaos u. → Sagara)[1].

Mon —

[1] Hier. 663, 4; Robert, Villes 193.

Kersinē (Κερσίνη), Dorf im östlichen Bithynien, im Tal (oder wenigstens in der Nähe) des → Gallos (Mudurnu Çayı), am S-Fuß des → Kyminas (1), genaue Lage unbekannt

Hist Als Michaēl Maleïnos 912 aus Kpl. kommend heimlich in ein Kloster eintreten wollte, schickte er bei der über den Gallos führenden → Monokamaru Gephyra die meisten seiner Diener voraus u. erkundigte sich in K. am Fuße des Kyminas nach einem Mönch (Iōannēs Elaïtēs)[1].

Mon —

[1] Vita Mich. Maleïn. 552; *TIB* 9, 244; Kaplan, Hommes 104; *PmbZ* 22907, 25124.

H. Kērykos (μοναστήριον τοῦ ἁγίου Κήρυκος), Kloster in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Auf dem Konzil von Nikaia 787 sind zwei Klöster tu h. Kēryku bezeugt (Abt Kōnstantinos u. Stephanos; Differenzierungen aufgrund der überlieferten griech. u. latein. Namensformen sind durch die neue Ausgabe in den *ACO* hinfällig)[1]; beide sind nicht näher identifizierbar, jedoch

könnte eines von ihnen mit dem Kloster H. Kērykos identisch sein, das unter Kaiser Theophilos dem ehemaligen Bischof von *Enchelios* (→ Anchialos, *TIB* 6) Iakōbos[2] gehörte. Der hl. Petros von → Atrōa besuchte ihn unter Kaiser Theophilos von → H. Porphyrios aus in H. K. u. nahm ihn nach H. Porphyrios mit[3]. H. K. ist möglicherweise identisch mit dem → Eunuchōn Monastērion[4].

Mon —

[1] *ACO* II, III 2, S. 522 (Nr. 25, 31); Janin, Grands Centres 432 (Nr. 25, 31); Ruggieri, Religious Architecture 219. — [2] *PmbZ* 2630. — [3] Laurent, Pierre d'Atroa 193–199. — [4] Janin, Grands Centres 162.

Keryzeōn Kōmē (κώμη Κερυζέων), Dorf vermutlich in der Nähe des Simav Gölü im nordwestlichen Phrygien, genaue Lage unbekannt

Hist Die Inschrift mit dem meist in Lydien angesetzten Ortsnamen[1] wurde ursprünglich in Simav (→ Synaos, *TIB* 7) gefunden u. erst später nach Lydien, schließlich nach Kpl. gebracht. Der Ort lag vermutlich in der Umgebung des Simav Gölü[2].

Mon —

[1] Zgusta, Ortsnamen 251f. *(Lit)*. — [2] Wiegand, Mysien 317f.

Kestanbol, heute offiziell Uluköy, Ort in der Trōas (Hellespont), w. des Çığrı Dağ (→ Neandreia), 9 km sö. von → Trōas (1), 49 km ssw. von Çanakkale[1]

□ ⚒ 26[00] 39[40]

Hist —

Mon Im Ort einige antike u. christl. Spolien u. Inschriften (darunter eine antike Grab- u. eine christl. Fluchinschrift); in der Nähe des Ortes Rest einer Zisterne oder einer Kirche; am Fuße eines Felshügels 1 km s. des Ortes Ruinen, vielleicht von einer weiteren Kirche. Weitere (verschleppte?) Spolien im 2 km wsw. gelegenen Akçakeçili u. im 3,5 km wsw., im Hamam (oder Arap) Deresi gelegenen İzbizlik Hamamı[2]. Etwa 2 km sw. des Ortes finden sich mehrere antike/frühbyz. Granitsteinbrüche, u. zwar sowohl n. (hier monumentale [bis 11,5 m lang] Säulen) als auch s. des Zurnacı (oder Arap) Deresi am Sığırasarı Tepe[3]. – Weitere Siedlungsstellen finden sich n. u. ö. von Kestanbol. In der Flur *İğdedere Mevkii* Ruinen mindestens einer Kirche (Bruchstein, Länge 5,10 m); in der Umgebung Spuren von Steinbrüchen. 600 m. ö. davon (Flur *Dokuzahır Mevkii*) Siedlungsreste (Häuser) u. eine weitere kreuzförmige, vor 2012 stark zerstörte Kirche mit Spuren von Fresken u. Marmorinkrustation. Nach Bautechnik u. aufgefundener Keramik mittel- bis spätbyz.; Schlacken weisen auf einen Eisen verarbeitenden Betrieb. Sö. dieses Dorfes (Fluren *Ulaştepe* u. *Ankıkkaya Mevkii*) zwei weitere byz. Siedlungen, eine spätbyz. (Beginn wohl schon früher), eine weitere frühbyz.; hier neben Hausresten eine dreischiffige Kirche (Bruchstein, Marmorverkleidung, Säulenfragmente, 13,10 × 8,55 m) u. eine kleinere Kapelle (4 × 1,17 m, Reste einer Ausmalung)[4].

[1] 39.715406, 26.226649 (Ortszentrum). — [2] Cook, Troad 211f.; Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2007, 317. — [3] Cook, Troad 212; Ponti, Marmor Troadense 309–312. — [4] Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 113f.; dies., Ländliche Siedlungen 77–79.

Kestanbol Kaplıcası, Thermalbad im Tal des Ilıca Su (Ilıca Dere), etwa 5 km sö. des antiken Hafens von → Trōas (1)[1]

□ 26[00] 39[40]

Hist Die Thermalquellen wurden in der Antike u. vermutlich auch in byz. Zeit genutzt (→ *Mon*).

Mon Die früher beobachteten Reste alter Badegebäude (mit Gewölben u. Kuppeln)[2] waren 1999 weitgehend verschwunden u. wurden mit modernen Badeanlagen überbaut; w. der modernen Anlagen verstürzte Gußmauern (Bruchstein, Mörtel) mit Ansatz der Deckenwölbung sind vielleicht letzte Reste. Am Ort heute wenige antike Architekturfragmente (Marmor), Säulen (z. T. Granit), Fund von Statuen[3]. Die kaiserzeitl. O-Nekropole von → Trōas (1) reichte bis unmittelbar an die Badeanlage heran (Reste von z. T. überwölbten Grabbauten; einige mit *opus reticulatum* ausgekleidet)[4].

Bereisung 1999.

[1] 39.742223, 26.188785. — [2] Z. B. Belon, Observations 82. — [3] Cook, Troad 203f.; Schwertheim, Troas 1998, 195; Laporte, Clairac 249f. — [4] Schwertheim, a. O. 195–198.

Kestel, Ort u. Burg in Bithynien am ö. Rand der Ebene von Bursa, 13 km ö. von Bursa (Prusa)[1]

⊟ 29[00] 40[00]

Hist Der Name geht auf älteres griech. *Kastellion* zurück, das aber erst im 19. Jh. belegt zu sein scheint[2]. In der Antike ländliche Siedlung u. Steinmetzwerkstatt, von der viele Grabstelen stammen, die landwirtschaftliche u. handwerkliche Tätigkeiten u. Geräte zeigen u. die auch in Prusa verbreitet waren[3]. – Nach der legendenhaft ausgeschmückten Chronik des ʿAşık-Paša-zâde schlossen sich 1302/3 die byz. Burgherren *(Tekür)* von Bursa (→ Prusa), Adranos (→ Adrianoi), → Bidnos (nicht genau identifiziert), K. u. → Kite zu einem Feldzug gegen ʿOs̱mān zusammen, der mit einer Niederlage der Christen bei → Dinboz (jetzt Erdoğan, 13 km ö. von Kestel) endete, in der u. a. der Burgherr von K. fiel[4].

Mon Am Ort zahlreiche kaiserzeitl. Grabstelen[5]. Die Burg liegt am O-Rand der heutigen Siedlung auf einer niedrigen felsigen Anhöhe, die von einem Mauerring mit drei Rundtürmen umzogen ist. Mauerung des w. Turmes u. eines anschließenden Teiles der Kurtine: Bruchstein, teilweise einschichtige Lagen abwechselnd mit mehrlagigen Ziegelbändern; ö. Turm: reines Bruchsteinmauerwerk (**Abb. 117**). Der Rest des Mauerringes ist modern wiederaufgebaut[6],*.

Bereisung *1997.

[1] 40.201699, 29.215604. — [2] Kandēs, Prusa 73. — [3] Corsten, Grabstelen, *passim*; ders., Prusa II 62f., 129 (Nr. 1032), 140f. (Nr. 1045), 142–144 (Nr. 1047), 227 (Verzeichnis der Fundorte, s. v. Kestel); H. Uzunoğlu, Bursa Müzesi'nden Ölü Ziyafeti Sahneli Yeni Mezar Stelleri. *Olba* 23 (2015) 397–415. — [4] ʿAşık-Paša-zâde 43f.; İnalcik, Struggle 70; Lefort, Tableau 113; Beldiceanu-Steinherr, Installation 369. — [5] Corsten, Prusa II a. O. — [6] Giros, Fortifications médiévales 221.
Ötüken, Forschungen 16.

Kestelek, Ort in Bithynien, im nordmysischen Bergland am Ryndakos (Adranos Çayı, heute auch Orhaneli Çayı, in diesem Abschnitt auch Kocasu), 4 km nö. der Einmündung des Balat (Aliova) Çayı in den Ryndakos, 16 km s. der Apollōnias Limnē[1]

⊟ 28[20] 39[40]

Hist Die → *Mon* erweisen Besiedlung in röm. u. Befestigung in byz. Zeit; der Name geht auf griech. *kastelli(on)* zurück. Die jüngst vorgeschlagene Identifizierung von K. mit → Kubukleia[2] ist nicht überzeugend, zumal die Argumente gegen die Lokalisierung bei Görükle nicht zutreffen: Es gibt dort Mauerspuren, die von einer Befestigung herrühren können, u. spätbyz. Keramik in diesem Bereich.

Mon Der heutige Ort liegt am rechten Ufer des Ryndakos, die byz. Burg gegenüber, gut 1 km onö. des Ortes in einer Flußschlinge. Im Ort Fund einer wohl hellenist. Votiv- u. einer röm. Grabinschrift[3]. Die wohl mittel- bis spätbyz. Burg[4] liegt auf einem mäßig hohen, stark überwachsenen, auf drei Seiten vom Ryndakos umflossenen Hügel. Im W ein Rundturm, von dem aus ein stellenweise nur noch in Spuren verfolgbarer, stellenweise durch die dichte Vegetation unzugänglicher Mauerring das ganze Plateau umzieht (**Abb. 118**); Größe u. Zahl der Türme

nicht feststellbar (mindestens ein Rechteckturm). Im Inneren Gebäudereste; im O unterhalb des Mauerringes im Boden eine ausgemauerte u. ausgemörtelte Zisterne. *Mauerung:* Rundturm: Bruchsteinmauerwerk, mit dunklem Mörtel verschmiert; reichlich Ziegel eingelagert, aber kein echtes Ziegelband. Kurtinen: Außenschalen weitgehend verloren; wo vorhanden, wechseln grober Bruchstein u. z. T. größere, aber grobe Quader; auch hier Ziegeleinlagerung; Mauerstärke etwa 2 m; Spuren zahlreicher Holzanker*[,5].

Bereisung *1997.

[1] 39.966410, 28.590412 (Burg). — [2] ŞAHİN, Kestelek Kalesi 147–151. — [3] SCHWERTHEIM, Kyzikos II Nr. 3, 83. — [4] HAMILTON, Researches I 84; PERROT, Galatie 102; WIEGAND, Mysien 339. — [5] ŞAHİN, a. O. 143f.

Kestr//a (Μήτηρ Κεστρηνή), Ort in Bithynien, auf dem Territorium von Nikaia, heute wahrscheinlich Hisarlık, 39 km ö. von Nikaia (İznik)[1]

□ 30^{00} 40^{20}

Hist Der Name K. wurde aus einer inschriftlich bezeugten Epiklese der Göttermutter erschlossen. Der Ort lag wohl in der Nähe des Fundortes der Inschrift.

Mon In Hisarlık u. im 2 km ssw. gelegenen Sekiharman wurden je zwei antike Inschriften gefunden: die Weihung an die Mēter Kestrēnē, eine Ehrung für einen Gymnasiarchen (von Nikaia?) u. zwei Grabinschriften. Eine Grabinschrift stammt aus den Bergen 1,5 km n. von Hisarlık, wo es eine (antike oder ma.?) Festungsanlage gibt[2].

[1] 40.406011, 30.172404. — [2] ŞAHİN, Iznik II 1, Nr. 1052, 1209; II 2, Nr. 1244, 1295; GUINEA DÍAZ, Nicea 114.

Kianos Kolpos (Κιανὸς κόλπος, Sinus Schii, Golfo de Chio), relativ große Bucht, die sich im SO des Marmarameeres (Propontis) zwischen dem sich halbinselförmig nach W vorschiebenden → Arganthōnion-Gebirge im N u. der Landschaft → Katabolon im S nach O bis zur namengebenden Stadt → Kios (Gemlik) erstreckt, heute Gemlik Körfezi

28^{40}–29^{00} 40^{20}

Hist Zuerst genannt bei Pseudo-Skylax[1]. Antik nach der Stadt Myrleia (→ Apameia) auch Myrleanos Kolpos (Μυρλεανὸς Κόλπος) genannt[2]. Bei röm. Geographen ohne Namensnennung aufgeführt[3]. In mittelbyz. Zeit unterstand auch die S-Küste des Marmarameeres bis hin zum *Kyanos kolpos* dem Strategen des Thema Aigaion pelagos[4]. – In einigen spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen (nicht aber Portulankarten) wird der Sinus Schii, golfo de Cheo, golfo di Geo, golfo de Chio) verzeichnet[5]. Ein frühneuzeitl. griech. Portulan nennt die Bucht nach der an ihrem Eingang an der S-Küste des Marmarameeres gelegenen Stadt Muntania (→ Apameia) *korphos … Muntania*[6], bei Clavijo Golf von *Trilla* (→ Trigleia)[7].

Mon —

[1] Pseudo-Skylax, Periplus 93. — [2] Steph. Byz. M 252 (III 348 BILLERBECK); CORSTEN, Apameia 2. — [3] Pomponius Mela I 100; Plinius, Nat. hist. V 144. — [4] Kōnst. Porph., De them. 83. — [5] GAUTIER DALCHÉ, Carte 139; MOTZO, Compasso 46; Port. Gracia Pauli 50; KRETSCHMER, Port 518. — [6] DELATTE, Port. I 338. — [7] CLAVIJO 21 (Übers. LINDGREN).

Kibōtos (Κιβωτός, Civitot, Civetot, Cyvito, Chevetot), Ort, Festung u. Hafen *(urbs, castellum, castrum, portus)*, der entweder mit → Helenopolis identisch ist oder ganz in der Nähe neu errichtet wurde, d. h. im Bereich der Landzunge von Hersek (Dil Burnu); die genaue Lage im Verhältnis zu Helenopolis ist nicht bestimmbar

Hist Die namentlich nicht genannte Festung, die Kaiser Alexios I. wohl 1084/85 (nicht erst nach der Eroberung von → Nikomēdeia durch Abū l-Qāsim 1086) an der Küste (des Golfes von Nikomēdeia bzw. der anschließenden Küste der Propontis) errichten ließ, um ein weiteres Vordringen der Türken von → Nikaia zu unterbinden, wird zu Recht mit K. gleichgesetzt[1]. Alexios

wollte wohl *Chevetot* mit einer Garnison von Engländern bemannen, die nach der Eroberung Englands durch die Normannen geflohen waren, jedoch zog er diese wegen der Bedrohung des Reiches durch die unteritalienischen Normannen Robert Guiscards (1084) bald nach Kpl. zurück, u. die Türken verhinderten die Fertigstellung der Festung[2]. – Die weiteren Quellen legen nahe, daß K. entweder mit → Helenopolis identisch ist oder in unmittelbarer Nähe lag. Anna nennt den Ort, den die Teilnehmer des sog. Volkskreuzzuges unter Peter dem Einsiedler u. Walter Habenichts 1096 zum Ausgangspunkt ihrer verunglückten Unternehmungen gegen die Türken von Nikaia nahmen u. von wo der Kaiser die wenigen Überlebenden rettete, Helenopolis. Die latein. Kreuzzugsquellen hingegen sprechen von *Civitot (Cyvito, Civizum)*[3]. Auch die Heere des 1. Kreuzzuges sammelten sich 1097 vor der Belagerung von → Nikaia zumindest teilweise in K., wohin einige direkt vom N-Ufer des Golfes von Nikomēdeia übersetzten, während andere auf dem Landweg über → Nikomēdeia vielleicht direkt nach Nikaia zogen; über den Hafen von K. ließ Kaiser Alexios I. auch den Nachschub liefern[4]. Von *Civitot* – nicht, wie Anna offensichtlich meint, von → Kios – wurden die vom Kaiser zur Verfügung gestellten u. weitgehend auch bemannten Schiffe auf Ochsen- (u. Pferde-)Wagen zum See von Nikaia (→ Askania Limnē) gebracht, mit denen der Belagerungsring auf der Seeseite vervollständigt wurde[5]. 1101 wollte Kaiser Alexios die plündernden Lombarden, die erste Gruppe der Kreuzzugsnachzügler, nach Rufinel (→ Nikomēdeia) u. Civitot abschieben, nahm aber nach Entschuldigung davon Abstand. Tatsächlich brachen die Lombarden kurz nach Ostern nach Nikomēdeia auf, wo sie auf weitere Gruppen warteten u. von wo alle Anfang Juni abmarschierten[6]. Als diese Kreuzfahrer auf ihrem Irrmarsch zwischen → Gangra (*TIB* 9) u. → Kastamōn (*TIB* 9) an Mangel an Lebensmitteln zu leiden begannen, konnten sich nur noch die Reichsten unter ihnen verpflegen, die Nahrungsmittel auf Wagen aus dem Hafen von Civitot u. aus Nikomēdeia mitgeführt hatten[7]. Ein weiteres Kreuzfahrerheer unter Wilhelm von Nevers setzte im Juni 1101 nach Civitot über, von wo es nach → Ankyra (*TIB* 4) weiterzog[8]. Kaiser Alexios hatte in K. die Errichtung einer Dependance des von Cluny abhängigen Benediktinerklosters von La Charité-sur-Loire gestattet, vermutlich als ständige Anlaufstelle für westliche Pilger, vielleicht auch zum Gedächtnis an die „Märtyrer" des Volkskreuzzuges von 1096. Offensichtlich hatten die letzten latein. Mönche das Kloster um 1135 verlassen (müssen), denn Abt Petrus Venerabilis von Cluny (1122–1156) bat knapp drei Jahre später, um 1138/39 (?), in Briefen sowohl Kaiser Iōannēs II. Komnēnos als auch den Patriarchen von Kpl. um Rückgabe des Klosters an die Mönche von La Charité[9]. 1113 (schon 1112?) u. 1116 setzte Kaiser Alexios I. von Aigialoi (→ Libyssa) nach K. über[10]. Diese Meerenge, die den eigentlichen Eingang in den Golf von Nikomēdeia bildet, wurde neben *ho kata Helenupolin porthmos* auch als *ho tēs Kibōtu porthmos* bezeichnet[11]. 1280 querte Patriarch Iōannēs XI. Bekkos auf dem Weg vom → Auxentiu oros in die Gegend von → Nikaia *ton kata Kibōton tēs thalassēs trachēlon*[12].

Im Frühjahr 1207 befestigte der französische Ritter Guillaume de Sains *Chivetot(h) (Chevetoth, Civetot)*, durchaus als Gegenstück zu der von Macaire de Sainte Menehoult am N-Ufer errichteten Burg → Charax. Ein Angriff Kaiser Theodōros' I. Laskaris Ende März dieses Jahres wurde durch das persönliche Eingreifen des latein. Kaisers Heinrich zurückgeschlagen, die noch nicht vollendete Befestigung aber für so schwach befunden, daß man sie aufgab[13].

Mon → Helenopolis.

[1] Anna VI 10, 9–11; Faral, Kibōtos 124f.; Ahrweiler, Forteresses 184; Lefort, Grandes routes 469, A. 56; Foss, Nicomedia 20, 64; Belke, Byzanz 68f., 71–73. — [2] Orderic Vitalis IV 16; IX 5 (II 202f.; V 38 Chibnall); Chalandon, Les Comnène I 101; Faral, a. O. 123f.; Shepard, English 76f., 84; Ciggaar, Travellers 140. — [3] Anna X 6, 1. 5; XI 6, 7; Alb. Aqu. 283–289; Gest. Franc. 116–130; Bald. Dol. 20; Guib. Nog. 154f.; Wilh. Tyr. I 149, 152, 210. — [4] Anna XI 1, 1; Epistula I Stephani … ad Adelam uxorem suam, in Hagenmeyer, Kreuzzugsbriefe 138f., vgl. 221–229; Alb. Aqu. 321. — [5] Gest. Franc. 188–190; Fulcher 187; Alb. Aqu. 323; Bald. Dol. 29; Tudebod abbr. 127; Guib. Nog. 159. — [6] Alb. Aqu. 561–563; Cate, Crusade of 1101, 353f. — [7] Alb. Aqu. 566; Cate, a. O. 355. — [8] Alb. Aqu. 575; Cate 358. — [9] Constable, Letters of Peter I 208–210 (Nr. 75f.); II 148f., 292; Cheynet, Époque byzantine 329; Magdalino, Manuel I 44; Ciggaar, Travellers 40, 197. — [10] Anna XIV 5, 2.3; XV 1, 3. — [11] Anna XI 8, 2. — [12] Geōrg. Pach. II 623. — [13] Villehardouin 460–471; Faral 121, 128–130.

Kieta (Κιέτα), Örtlichkeit (Schiffahrtsstation?), in Bithynien, vermutlich an der NO-Küste des Marmarameeres etwa n. der Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi), Lage unbekannt

Hist Genannt nur in einem frühneuzeitl. griech. Portulan, der die Prinzeninseln zwischen dem *kabos Kabalarē* (vermutlich mit dem Kap → Tritōn zu identifizieren) u. K. nennt[1].

Mon —

[1] Delatte, Port. I 240; Belke, Küsten 170, A. 117.

Kikonion (Κικόνιον, Κηκώνιον, Κιχώνιον), Örtlichkeit im s. Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, vermutlich an der Bucht von Çengelköy, 8 km n. von Chalkēdōn (Kadıköy)

Hist Dionysios von Byzanz nennt K. zwischen → Nausimachion u. dem Kap → Roizusai Akrai; die hier angegebene Etymologie („wegen der allzu großen Schlechtigkeit der früheren Bewohner") ist allerdings unglaubwürdig; vermutlich benannt nach dem thrak. Stamm der Kikonen[1] oder dem (milesischen) Eigennamen Kikōn[2]. Ebenso wenig kann die von Gyllius angeführte Lokalisierung u. ihre Begründung (bei *Neocastrum* = Anadolu Hisarı [→ Potamōnion], weil die Stelle von den lokalen Fischern *Cormion*, gedeutet als entstellt aus K., bezeichnet werde)[3], überzeugen. Zur Definition des Bosporos werden die jeweils gegenüberliegenden Orte Kalchēdōn (→ Chalkēdōn) u. Byzantion (→ Kōnstantinupolis, *TIB* 12) sowie K. u. → Anaplus herangezogen[4]. Als um 615 die Perser unter Saēn (Šahin) an den Bosporos vordrangen, gelangten sie bis → Chalkēdōn, → Chrysopolis u. Kēkōnion[5]. Im 9. Jh. ist in Kichōnion ein Kloster bezeugt, dessen Abt Iōannēs einmal Bischof gewesen war[6].

Mon → Chrysokeramos.

Bereisung 2000.

[1] Dion. Byz. 32; Oberhummer, Bosporos 754; E. Oberhummer, Kikones. *RE* 11/1 (1921) 381f. — [2] Janin, Grands Centres 22. — [3] Gyllius, Bosporus 231; Grélois, Gilles 233 u. A. 1259. — [4] Paraphrasis zu Dionysios Periēgētēs 140–145 in *GGM* II 411 u. Scholia, a. O. 438. — [5] Chron. Pasch. I 706; Übers. M. and M. Whitby 159, 201. — [6] Halkin, Antoine 222; Janin a. O.; ders., Église byzantine 88f.; ders., Cpl. 487.

Kilise Tepesi, Flurbezeichnung für einen Hügel in der Trōas (Hellespont), der sich über dem linken (s.) Ufer des n. Armes des oberen → Skamandros (Küçük Menderes) erhebt, 500 m nö. von Külcüler Ilıcası, knapp 2 km wsw. von Külcüler (früher auch Gülcüler)[1], 7 km ö. von Skēpsis[2]

□ 26^{40} 39^{40}

Hist —

Mon Auf dem flachen Gipfelplateau (Durchmesser etwa 50 m) des steilen Hügels reichlich Ziegel u. grobe Keramik (hellenist. bis frühbyz.). Spuren wohl röm. Mauern[3]. Etwa 500 m weiter ö., aber noch demselben Siedlungsgebiet zugehörig (Flurname *Gavuryeri*), steht die Ruine eines frühbyz. Gebäudes aus grobem Bruchsteinmauerwerk mit reichlich Ziegelbruch. Auf einer Seite Ansatz einer apsidialen Struktur, aber keine Kirche. Fenster mit Ziegelbögen überwölbt. Am noch heute eingewölbten Teil der Ruine finden sich Tonröhren u. vielleicht Spuren einer Hypokaustenheizung. Die Funktion ist ungeklärt (Bad?)[4]. Von hier stammen wahrscheinlich die Marmorfragmente am Külcüler Ilıcasi), darunter ein Türpfosten mit Kreuz u. ein Schrankenpfeiler[5].

[1] TK D I Edremit 7/y. — [2] Ca. 39.803457, 26.781993. — [3] Cook, Troad 296; Böhlendorf-Arslan, Ezine 2010, 439, 446. — [4] Böhlendorf Arslan – Koçyiğit, Bayramiç … 2006 Yılı Araştırmaları 98; Böhlendorf-Arslan, 2010 Ezine 439; dies., Bizans Dönemi Yerleşmeleri 6, 11f. — [5] Cook, Troad 296; Böhlendorf Arslan – Koçyiğit a. O.

Kilisetaşı, Flurbezeichnung in Hellespont für eine Stelle 7 km s. von Karabiga (→ Priapos, → Pēgai), 2,7 km n. des Ortes Çeşmealtı[1]

□ 27[00] 40[00–20]

Hist —

Mon Ruine einer mittel- oder spätbyz. Kirche aus Ziegeln u. Mörtel; in einem Feld s. der Kirche mittel- u. reichlich spätbyz. Keramik sowie Fund eines kreuzförmigen Reliquiars aus Bronze. In einem weiteren nahen Feld frühbyz. Architekturreste. – Viele der im Rathaus von Karabiga aufbewahrten Architekturfragmente sollen von hier kommen[2]. In Çeşmealtı wurden bei der ehemaligen Volksschule eine Grabinschrift (4. Jh?)[3] sowie zahlreiche, antike früh- u. mittelbyz. Kirchenarchitekturfragmente gesammelt, die teils von K., teils vom Dorffriedhof stammen[4].

[1] Ca. 40.339539, 27.312262. — [2] Rose *et alii*, Granicus River 2004–2005, 99f. — [3] Rose *et alii*, a. O. 123. — [4] Rose *et alii* 127–129; Türker, Valleys 189.

Kiliseyeri, Flurbezeichnung für eine Stelle am westlichen, d. h. hellespontischen Ufer des Unterlaufes des → Ryndakos, knapp vor dem Eintritt des Flusses in die Mündungsebene, etwa 5 km oberhalb der Mündung, gegenüber → Arapçiftliği[1]

ό 28[20] 40[20]

Hist —

Mon 60 m w. des Flusses liegt eine bei Raubgrabungen stark zerstörte Kirchenruine; vermutlich mehrere Bauphasen von früh- bis mittelbyz. Zeit. Reste zweier eng stehender, z. T. symmetrisch korrespondierender Mauern in W–O-Richtung, zu verfolgen auf über 6 m Länge, in stellenweise unterschiedlicher Technik (Kleinquader, Spolien, Bruchstein, Ziegel). 2006/07 waren nur noch ein Fragment einer Säule mit angearbeiteter Basis, eine weitere Säule, Teil eines Gesimses sowie vereinzelt Steinblöcke vorhanden; früher auch Kapitelle. Röm. oder frühbyz. bis spätbyz. Keramik. Im W der Anlage Gräber[2].

[1] Etwa 40.359251, 28.475883. — [2] Auzépy, Prospection 2006, 358–360; dies., Prospection 2007, 431–437.

Kiminas (Κιμινᾶς, auch Κυμινᾶς), Berg im südlichen Hellespont, nahe der Stadt → Achyraus, genaue Lage unbekannt

Hist Im 1213[1] geschlossenen Friedensvertrag zwischen dem latein. Kaiser Heinrich u. Theodōros I. Laskaris von Nikaia wurde u. a. das von Heinrich 1211 eroberte Gebiet von Achyraus mit dem nahegelegenen Berg K. dem latein. Kaiserreich zugeschlagen[2]. – Nicht zu verwechseln mit dem im östlichen Bithynien u. im westlichen Paphlagonien gelegenen Mönchsberg → Kyminas.

Mon —

[1] Zum Datum vgl. van Tricht, Politique étrangère II 415. — [2] Geōrg. Akr. I 27f.; Theod. Skut. 462; Ephraim 7773–7778; Dölger, Reg.[2] 1684; Ostrogorsky, Geschichte 355; Longnon, Empire 128; ders., Campagne 450f.; van Tricht, a. O. 415–418.

Kindyrēnoi (Κινδυρηνοί, wohl Ethnikon), dörfliche Siedlung, vermutlich in der Nähe von Kyzikos, genaue Lage unbekannt

Hist Im 1./2. Jh. n. Chr. errichtete ein Markos Memmios Prophētēs eine Stele (u. a.) für die in K. lebenden Dorfbewohner (κωμήταις τοῖς ἐν Κινδυρηνοῖς [Ḳινδυρήνοις ed.] κατοικοῦσιν)[1].

Mon —

[1] H. S. Öztürk, Halûk Perk Müzesi: Kyzikos ile Hadrianea'dan Yeni Yazıtlar. *Phaselis* 1 (2015) 191–197, hier 191–193.

Kios (Κίος), Stadt u. Bistum (später Erzbistum) in Bithynien, am Ende des nach der Stadt benannten Golfes (→ Kianos Kolpos), an der Einmündung des gleichnamigen, auch Askanios genannten Flusses u. am Fuße des → Arganthōnion-Berges[1], im O der Landschaft → Katabolon, deren Haupthafen K. war, heute Gemlik[2]

⛪ 29^{00} 40^{20}

Hist K. wurde 626/25 v. Chr. als milesische Kolonie (der Sage nach allerdings von dem Argonauten Polyphēmos) gegründet[3]. Nach wechselvoller Geschichte (mehrfache persische Herrschaft, dazwischen Mitglied des Attischen Seebundes, lokale persische Dynastie, wechselnde Herrschaften während des Hellenismus) wurde K. durch Philipp V. von Makedonien 202 v. Chr. zerstört. Dessen Schwager Prusias I. von Bithynien gründete die Stadt unter dem Namen Prusias neu; sie führte zur Unterscheidung von einer anderen Gründung desselben Herrschers, → Prusias „am Hypios" (*TIB* 9), den Beinamen „am Meer". Im 3. Mithridatischen Krieg ergab sich Prusias 72 v. Chr. dem C. Valerius Triarius u. erhielt dafür die Freiheit. Spätestens unter Kaiser Claudius (41–54 n. Chr.) nahm Prusias am Meer wieder seinen alten Namen K. an[4]. Bereits in der Antike besaß K. als *emporium* Bedeutung als Handels- u. Hafenplatz[5]. 257/58 n. Chr. wurde K. wie seine Nachbarstädte → Nikaia, → Prusa u. → Apameia von den Goten geplündert[6]. Bei Ephoros unrichtig mit Bryllion (→ Apameia) identifiziert[7]. Erwähnt von Ammianus Marcellinus im geographischen Exkurs über die Ägäis, den Hellespont u. das Schwarze Meer[8] sowie von Hieroklēs als Stadt Bithyniens[9]. *Cio* ist auch an einer Straßenverbindung von → Pylai nach → Prusa bzw. an der Straße entlang der S-Küste der Propontis (Routen C 4 u. D 8) verzeichnet[10].

Im 6. Jh. war K. Standquartier einer der sechs im nordwestlichen Kleinasien stationierten Scholen, die Kaiser Justinian I. 562 nach Thrakien verlegen ließ[11]. Auf seinem Kleinasienfeldzug 655/56 soll der arab. Feldherr ʿAbdarraḥmān b. Ḫālid nach → Amorion (*TIB* 4) u. anderen Orten in Zentralanatolien auch Städte in W-Kleinasien, darunter *Kīōs* erobert haben[12]. Nachdem Bardanēs Turkos 803 seine Rebellion in → Malagina freiwillig beendet hatte, begab er sich heimlich nach K. in das dortige – eher in der Nähe (→ Katabolon) gelegene – Kloster *tu Hērakleiu* (→ Hērakleion [2]), wo er zum Mönch geschoren wurde, bevor er auf einem kaiserlichen Schiff auf die Insel → Prōtē weiterfuhr[13]. In mittelbyz. Zeit ist K. (oft wird nur die Landschaft → Katabolon genannt, deren Haupthafen K. war) häufig als Hafenort, sowohl für die Landung von Reisenden als auch als Ausfuhrhafen für landwirtschaftliche Produkte, bezeugt[14]. Aus dem 11. Jh. sind mehrere Siegel von Hōrreiarioi von K. bekannt, Beamte, die für die Zwischenlagerung von Getreide zuständig waren, das für Zwecke des Staates nach Kpl. transportiert wurde[15].

1087 vereitelte Kaiser Alexios I. den Plan des Herrschers des Rumseldschukischen Reiches Abū l-Qāsim, sich – offensichtlich unter Heranziehung der lokalen christl. Bevölkerung – eine Kriegsflotte zu bauen, indem er in einer kombinierten Flotten- u. Landheerunternehmung die halbfertigen Schiffe im Hafen von K. verbrennen u. die Türken aus der Gegend vertreiben ließ[16]. Nach Annas Bericht ließ Alexios 1097 hier leichte Kähne auf Wagen verladen u. zum See von Nikaia (→ Askania Limnē) bringen, um das Heer des 1. Kreuzzuges u. das byz. Kontingent bei der Eroberung Nikaias auch von der Seeseite zu unterstützen[17]; nach den hier wohl glaubwürdigeren Kreuzfahrerberichten war → Kibōtos Ausgangspunkt des Transportes der Schiffe[18]. Im Verlauf der Kämpfe gegen die nach Bithynien einfallenden Türken zog Kaiser Alexios I. 1116 auf die Nachricht, daß eine Gruppe auf Nikaia marschiere, von → Lopadion über K. u. das N-Ufer des Sees nach Nikaia[19]. Ende 1284 informierte Patriarch Grēgorios II. Kyprios brieflich Kaiser Andronikos II. Palaiologos u. a. über Übergriffe derjenigen Diener des Kaisers, die für die Verpflegung zuständig waren. Diese hätten, als der Kaiser in Lampsakos weilte, unrechtmäßig von den Bewohnern von K., → Trigleia u. → Elegmoi sowie weiter entfernten Orten Geflügel, Schweine u. andere eßbare Tiere requiriert, um den Großteil zu eigenem Gewinn zu verkaufen, was durch kaiserliche Prostagmata unterbunden werden müsse[20]. 1304 konnte → Nikaia aufgrund der osman. Expansion nicht mehr auf dem üblichen Weg von → Hērakleion

oder Neankōmis (→ Neakōmē) aus, sondern nur noch von K. aus durch das Tal des (hier nicht ausdrücklich genannten) → Askanios Potamos (heute Göl Ayağı oder Garsak Su) u. die → Askania Limnē (İznik Gölü) erreicht werden, u. auch das nur nachts[21]. – Nach türk. Darstellung wurde Kios (türk. Gemlik) bereits vor der Eroberung von → Prusa (1326) von den Osmanen eingenommen[22].

Wie der Golf, so wird auch die Stadt K. (häufig in entstellter Form) in den meisten Portulanen u. Portulankarten verzeichnet (Schio, Cheo, Chiu, Geo, Kioni [Κιόνι], Quio, Chio, Guio)[23]. – Auf vielen Portulankarten sowie in zwei griech. Portulanen ist meist zusätzlich zu einem Äquivalent von K. ein *Palaios Limēn* oder eine Verballhornung davon verzeichnet (griech. *Palolimno, Palimen,* italien. *Pal[l]olime, Pal[l]alime[n] Paleo Limen, Paleolime* o. ä.); die Eintragung ist auf den Portulankarten meist rot, also wichtig, u. n. von K., direkt bei der Einmündung eines Flusses (des → Askanios Potamos) vorgenommen; der eine griech. Portulan bezeichnet *Palolomno* als χώρα ἀπάνω εἰσὲ βουνό (Stadt auf einem Berg)[24]. 1278 bestätigten venez. Richter die Forderung nach Entschädigung für zwei Venezianer, die aus Schuld der Byzantiner *apud Paraliminem* mit hohen Kosten ein schlechtes Geschäft gemacht hätten[25]. Vermutlich hieß bei den Seefahrern der Hafen der Stadt K., der wohl bei der Einmündung des Flusses lag, Palaios Limēn, ein Name, der auch auf die Stadt übertragen werden konnte. Die Doppeleintragung auf vielen Portulankarten müßte dann als Fehler betrachtet werden[26]. Ganz unwahrscheinlich (da nirgends bezeugt) ist eine vorübergehende Verlagerung der zivilen Stadt (bzw. des Bischofssitzes) nach S. Verfehlt ist die Gleichsetzung von Palaios Limēn mit der Insel Kalos Limēn (→ Kalōnymos, heute İmralı)[27].

Kirchengeschichte: K. ist als Bistum seit dem Konzil von Nikaia 325 bezeugt, an dem Kyriōn (eher als ein in manchen Listen bezeugter Kyrillos) teilnahm[28]. Bischof Adamantius unterschrieb das Synodalschreiben der Semiarianer in Philippupolis 343[29]. Am Konzil von Ephesos 431 nahm Theosebios teil[30]. Auf der Synode von Kpl. 536 war Hēdistos *tēs mētropoleōs Kiu* vertreten, wohl ein Zeichen, daß die Rangerhöhung (ab dem 7. Jh. als autokephales Erzbistum bezeugt) bereits damals erfolgt war[31]. In das 6./7. Jh. wird das Siegel eines Bischofs <Theo>dōros von Kios datiert[32], jedoch ist die Lesung nicht ganz sicher (vielleicht Kōs)[33]. Als Erzbischöfe nahmen an den Konzilien von Kpl. 680/81 Theognis[34], 692 Iōannēs teil[35], am Konzil von Nikaia 787 Leōn[36]. Erzbischof Eustathios wurde im zweiten Ikonoklasmus (wahrscheinlich unter Leōn V.) als Bekenner gezüchtigt u. ins Exil geschickt[37]. Auf den Konzilien von Kpl. 869/70 war Iōannēs[38], 879 Epiphanios vertreten[39]; von (vermutlich) beiden sind auch Siegel bekannt[40]. 997 war Kōnstantinos auf der Synodos endēmusa in Kpl. vertreten[41], 1028 u. 1030 der auch durch sein Siegel bekannte Nikēphoros[42], 1032 Kōnstantinos[43], 1089 ein Anonymus[44]. In das 11. Jh. wird das Siegel von Theophylaktos[45], in das 12. Jh. das von Michaēl[46] datiert. 1147 (Absetzung des Patriarchen Kosmas II. Attikos) nahm Geōrgios an der Synodos endēmusa teil[47], 1166 Michaēl[48], 1169 ein Anonymus[49], 1170, 1171, 1173 Michaēl[50], dem auch ein Siegel zuzuordnen ist[51], 1197 Iōannēs[52], 1213 Kōnstantinos[53]. 1250 u. 1256 war Dabid (Dauid) auf der Synode in Nymphaion vertreten[54], 1261 in → Kallipolis (*TIB* 12)[55]. Anonym bleibt der Vertreter von K. 1304 u. 1310[56]; in Juli u. September 1315 ist Grēgorios bezeugt[57]. Im Dezember 1315 scheidet das Synodalgericht die Ehe des Iōannēs Kalestēs aus K.[58] Wenig später wird der (anonyme) Erzbischof von K. (noch Grēgorios?) wegen dessen Eintreten für einen auf derselben Sitzung der Synode verurteilten Priester bestraft[59]. Bis Juli 1316 ist ein anonymer Erzbischof (Grēgorios?) von K. häufig auf der Synode vertreten; vermutlich konnte er seinen Sitz nicht erreichen[60]. 1347 wird der Metropolit von → Prusa Hierotheos auch *proedros* (des vakanten Sitzes) von K., das ihm als *epidosis* verliehen worden sein muß[61]. 1381 war der Sitz wieder (oder weiterhin) vakant; der Patriarch hatte einen *kalogeros* als persönlichen Vertreter vor Ort ernannt, dem nun ein *sakelliu* für Verwaltungsaufgaben unterstellt wurde[62]. Anfang 1394 (?) entsandte der Patriarch den Hieromonachos Athanasios als persönlichen Delegierten zur Verwaltung des Erzbistums K.[63] Im Juni 1394 erhob der Patriarch durch eine im Register durchgestrichene Urkunde den früheren *sakelliu* u. (anschließend) Chartophylax des Erzbistums Geōrgios

Apelmene zum patriarchalen Exarchen mit allen Rechten u. Vorrechten[64]. Im Oktober wurde Athanasios zum Exarchen für → Serrai u. den → Athōs (beide *TIB* 11) ernannt, also spätestens zu diesem Zeitpunkt von K. abgezogen[65]. Vor Mai 1395 hatte der Metropolit von → Nikaia Alexios K. als Epidosis erhalten, denn wie aus einem Schreiben des Patriarchen an Alexios auf entsprechende Beschwerden von Mönchen des Rōmaniōtissa-Klosters bei K. hervorgeht, hatte dieser von dem Kloster widerrechtlich Abgaben u. Dienstleistungen verlangt, die Kirche geschlossen usw. Er habe lediglich das Recht auf Kommemoration sowie auf kanonische Abgaben[66]. – K. wurde nach dem Niedergang von Nikaia infolge der Eroberung durch die Osmanen Sitz des Metropoliten von Nikaia[67].

Neuzeitl. Kirchen: 1724 war die Mētropolis der Koimēsis tēs Despoinēs geweiht; in K. oder der näheren Umgebung fanden sich die Kirchen Panagia Theoskepastē, H. Geōrgios, Taxiarchēs, Panagia tēs Gorgoÿpēku, H. Ignatios, H. Geōrgios tēs Kirizu sowie Despotēs Christos[68]. Der Beiname *tēs Kirizu* der Kirche H. Geōrgios ist wohl identisch mit dem des vielleicht in derselben Gegend zu lokalisierenden Klosters → Theomētōr tēs Kyrizu; ein Bezug beider auf den in der (weiteren) Umgebung von K. gelegenen Berg → Kyrizos scheint durchaus möglich[69].

Byz. Klöster: Außer dem Kloster → Hērakleion (2) in oder – eher – bei K. gab es in mittelbyz. Zeit in derselben Gegend ein anonymes Kloster, in das der hl. Antōnios d. J. in den 30er Jahren des 9. Jh. eintrat; dieses war von dem damaligen Abt Ignatios selbst errichtet worden u. ist deshalb vermutlich von dem Hērakleion-Kloster verschieden; nach dessen Tod kehrte Antōnios in die Gegend → Pandēmos zurück[70], um später (843) tatsächlich in das Hērakleion-Kloster einzutreten. Ende 14. Jh. ist bei (περί) K. das der Theotokos geweihte Rōmaniōtissa-Kloster bezeugt (s. o.).

Neuzeitl. Klöster: Ab 1594 wurde eine schon bestehende Kirche der Theotokos Hodēgētria restauriert u. ein Frauenkloster angeschlossen. 1648 ist ein Kloster Prophētu Ēliu bezeugt, 1649 ein Kloster H. Geōrgiu en tō Kyparissō, welches bereits vor 1577 als stauropeges Kloster bestand, ebenso wie ein *metochi tu Kyrillu*. Der erwähnten (neuzeitl.) Kirche H. Ignatios war ursprünglich auch ein gleichnamiges Kloster angeschlossen[71].

Mon Röm. Nekropolen erstreckten sich ö. der Stadt entlang der Straße nach → Nikaia, sw. an der Straße nach → Prusa u. wahrscheinlich auch nw. an der Straße nach Küçükkumla[72]; die Inschriften dreier wohl in diesem Bereich ausgegrabener kaiserzeitl. Sarkophage (Ende 2.–3. Jh.) nennen u. a. einen *buleutēs* der Stadt u. einen Arzt (vermutlich Sklave)[73]. Früher wurden u. a. Reste eines Tempels mit 6,64 m langen Säulen u. korinth. Kapitellen beobachtet. Die Stadtmauern (mit eigener Akropolis) lassen stellenweise hellenist. Fundamente erkennen, das darauf aufgesetzte Mauerwerk stammt aus frühbyz. (Bruchstein, Ziegelbänder) u. späterer Zeit[74]. Als einzige Kirche im Stadtgebiet hat die Panagia Pazariōtissa (neuzeitl. Kreuzkuppelkirche) durch ihre Umwandlung in die Balıkpazarı Camii überlebt (**Abb.119***)[75]. Aus dem Stadtgebiet stammen nur wenige byz. Architekturfragmente[76].

Bereisung 1999.

[1] Steph. Byz. A 394 (I 238 Billerbeck). — [2] 40.428943, 29.157916. — [3] Ehrhardt, Ktistai 30–35. — [4] Corsten, Kios 22–42 *(Font, Lit)*; W. Ruge, Kios 1. *RE* 11/1 (1921) 486–488. — [5] Pomponius Mela, Chorographia I 100; Plinius, Nat. hist. V 144. — [6] Zōsimos I 35, 2 (I 33, 153f. Paschoud); Schwarcz, Seezüge 50. — [7] Steph. Byz. B 181 (I 380 Billerbeck). — [8] Amm. Marc. XXII 8, 5. — [9] Hier. 692, 3. — [10] Tab. Peut. VIII 2–3; Miller, Itineraria 694; Lefort, Communications 210. — [11] Theoph. 236; Mango, Theoph. 347f. mit A. 11; Hoffmann, Bewegungsheer I 280, 298. — [12] Chron. min. Syr. II 57; Lilie, Reaktion 70. — [13] Theoph. 479. — [14] Kaplan, Routes 92f. — [15] Cheynet, Hōrreiarios 9f., 19; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 50.1; Lefort, Communications 210. — [16] Anna VI 10, 5; Vryonis, Decline 116, 149, 211, 481; Belke, Byzanz 68, 70f., 79. — [17] Anna XI 2, 3. — [18] Gest. Franc. 187–190; Fulcher 187f.; Bald. Dold. 28f.; Alb. Aqu. 323f.; Hagenmeyer, Kreuzzugsbriefe 224f.; Chalandon, Les Comnène I 192. — [19] Anna XV 2, 5. — [20] Grēg. Kypr. 116f.; Laurent, Reg. 1474. — [21] Geōrg. Pach. IV 455. — [22] ‘Aşık-Paşa-zâde 53. — [23] Gautier Dalché, Carte 139; Motzo, Compasso 46f.; Port Gracia Pauli 50; Kretschmer, Port. 651; Delatte, Port. I 241; Capacci, Toponomastica 418. — [24] Delatte, Port. I 241, 338; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 1, 3, 9, 13, 14, 17, 19 u. öfter; Kretschmer, Port. 651. — [25] Tafel – Thomas III 266. — [26] Belke, Küsten 168f. — [27] Capacci, Toponomastica 420. — [28] Honigmann, Nicée 39, 48; Fedalto, Hierarchia I 103. — [29] Hilarius, Syn.

Serd. 76. — [30] *ACO* I 1, 5, S. 123 (Nr. 19). — [31] *ACO* II 28 (Nr. 48), 162 (Nr. 48), 170 (Nr. 48), 183 (Nr. 27); Janin, Grands Centres 77. — [32] Laurent, Corpus V 3, 1814. — [33] Mitteilung W. Seibt, Wien. — [34] *ACO* II, II 1, S. 18, 30, 38 *et passim*; II, II 2, S. 572, 632, 668, 686, 708, 756, 786, 825. — [35] *ACO* II, II 4, S. 68 (Nr. 44); Ohme, Quinisextum 151, 273; R. Flogaus, Das Concilium Quinisextum (691/692). Neue Erkenntnisse über ein umstrittenes Konzil und seine Teilnehmer. *BZ* 102 (2009) 25–64, hier 48, A. 101. — [36] *ACO* II, III 1, S. 22 (Nr. 55), 202 (Nr. 49); Mansi XIII 141 A, 368 A, 385 A; Lamberz, Nicaenum II 50 u. A. 196. — [37] Synax. Cpl. 569f.; *PmbZ* 1734; Moulet, Évêques 482 . — [38] Mansi XVI 82 A, 97 B, 144 B, 158 D, 192 A; *PmbZ* 3323, 22787. — [39] Mansi XVII 373 D; *PmbZ* 21701. — [40] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 50.2, 3. — [41] Rallēs – Potlēs V 19; Grumel, Reg.^{2} 804; *PmbZ* 23939. — [42] Rallēs – Potlēs V 32; Ficker, Erlasse 20; Grumel, Reg.^{2} 835, 839; Laurent, Corpus V 1, 836; *PmbZ* 25681. — [43] Ficker, Erlasse 27; Grumel, Reg.^{2} 840. — [44] W. Holtzmann, *BZ* 28 (1928) 61; Grumel, Reg.^{2} 950. — [45] Laurent, Corpus V 1, 837. — [46] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 50.4. — [47] Rallēs – Potlēs V 311; Dölger, Reg.^{2} 1351. — [48] Sakkos, Patēr 179; Grumel, Reg.^{2} 1073. — [49] Rallēs – Potlēs V 98; Grumel, Reg.^{2} 1085. — [50] Sakkos, Patēr 187, 199 Papadopulos-Kerameus, Analekta IV 109; Grumel, Reg.^{2} 1109, 1111, 1120, 1126. — [51] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 50.5. — [52] Rallēs – Potlēs V 101; Grumel, Reg.^{2} 1185. — [53] Pavlov, Sinodal'naja gramota 166; Laurent, Reg. 1214. — [54] Laurent, Stroumitsa 25 = AIvir. III 86 (Nr. 57); *PRK* I 480 (Nr. 81); Laurent, Reg. 1312, 1331. — [55] Oudot, Acta 84. — [56] Rallēs – Potlēs V 122; Laurent, Reg. 1607; Darrouzès, Reg. 2005. — [57] *PRK* I 132 (Nr. 4), 174 (Nr. 10); Darrouzès, Reg. 2032, 2038. — [58] *PRK* I 220–223 (Nr. 21); Darrouzès, Reg. 2047. — [59] *PRK* I 244 (Nr. 25); Darrouzès, Reg. 2052. — [60] Zuletzt *PRK* I 302 (Nr. 42); Darrouzès, Reg. 2071. — [61] Darrouzès, Reg. 2289 (vgl. 2271, Critique, 2279, Critique). — [62] *MM* II 36; Darrouzès, Reg. 2725. — [63] *MM* II 203; Darrouzès, Reg. 2948; *PLP* 355. — [64] *MM* II 221; Darrouzès, Reg. 2966; *PLP* 1154; Preiser-Kapeller, Episkopat 191. — [65] *MM* II 223; Darrouzès, Reg. 2971. — [66] *MM* II 237f.; Darrouzès, Reg. 2987; Janin, Grands Centres 155f. — [67] Polemēs, Anagraphē 101. — [68] Papadopulos-Kerameus, Bibliothēkē IV 202. — [69] Polemēs, Anagraphē 103; z. T. anders Janin, Grands Centres 153, A. 7, 155. — [70] Euergetinos, Synagōgē I 478–480; Halkin, Antoine 194, 198; Vita Antonii jun. II 210f. — [71] Polemēs, Anagraphē 99–104. — [72] Corsten, Kios 11–13. — [73] E. Sağır – H. Uzunoğlu – K. Hançer, *Gephyra* 8 (2011) 31–44. — [74] Texier, Description 113; Perrot, Galatie 12; Giros, Fortifications médiévales 212; Kaplanoğlu, Kuruluş 32, (214), Abb. (2). — [75] Ötüken, Forschungen 17; dies., Vakıf Abideler 67f. — [76] Ötüken, Forschungen 41f.

Hansen – Nielsen, Inventory 982f.; Maffre, Phrygie maritime 133f.; Preiser-Kapeller, Episkopat 190f.

Kıranışıklar, Ort in Bithynien, in den s. Ausläufern des Bithynischen → Olympos, 2,5 km n. des → Ryndakos, 6 km s. von → Keles[1]

□ 29^{00} 39^{40}

Hist K. gehört zu einer Zusammenballung von antiken u. byz. Siedlungsstellen, Heiligtümern u. (wahrscheinlich) Klöstern auf engem Raum[2]. Ein etwa 2 km ö. von K. gelegener Hügel, der heute als Friedhof dient u. auf dem noch die Türbe eines Şahan (oder Şahin) Baba steht, ist Fundstelle zahlreicher früh- u. mittelbyz. Kirchenarchitekturfragmente, so daß hier ein Kloster vermutet werden kann[3].

Mon Zwei antike Grabsteine[4], weitere Fragmente[5]. Die Kirchenarchitekturfragmente sind alle in die Şaha Baba Türbesi verbaut (**Abb. 120–121**) oder finden sich in unmittelbarer Nähe. Teile eines Ambon, Schrankenpfeiler u. Doppelsäule sind frühbyz., Reste einer Templonanlage mittelbyz., weitere Fragmente nicht datierbar[6],*. Auf dem Gelände der Türbe findet sich ferner ein Stück alter Pflasterstraße sowie in einiger Entfernung Reste einer erst kürzlich zerstörten Quellfassung[7],*.

Bereisung *2009.

[1] 39.856947, 29.227567 (Ortszentrum). — [2] Vgl. Schwertheim, Adrianoi 140. — [3] Ötüken, Forschungen 6f., 28. — [4] Schwertheim, a. O. 56f. (Nr. 75), 70f. (Nr. 99). — [5] Ötüken, a. O. 50, 262, 267. — [6] Ötüken 50. — [7] Şahin – Mert – Şahin, Bursa 2009, 101.

Kirazpınar, Ort in Hellespont, im Bergland s. der Ebene von Balıkesir, 2 km nw. von Konakpınar Bucağı (Çınarlıdere)[1], 23 km ssw. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[2]

□ 27^{40} 39^{20}

Hist —

Mon An einer Mühle in der Umgebung des Ortes Fragmente byz. Marmorsäulen, byz. Münzen, Ziegel; hier auch Fund des Grabsteines eines Bürgers von → Germē[3]. In der Nähe Reste eines Tempels des Zeus Keraunios mit Spuren einer Freskenausstattung; im Ort eine Ehreninschrift, zwei Grabinschriften (röm.)[4].

[1] TK D2 Balıkesir 16/1c. — [2] 39.448102, 27.816539. — [3] Robert, Villes 288–290. — [4] Tanriver, Mysia 12–14 (Nr. 13–15).

Kırka, heute Yenipazar, Ort im östlichen Bithynien, im Tal des nach S zum → Sangarios fließenden Yenipazar Deresi, 21 km sö. von Gölpazarı[1]

∴ 30^{20} 40^{00}

Hist —

Mon In K. Fund einer antiken Grabinschrift; 1,5 Stunden ö. soll es eine Ruinenstätte gegeben haben, die aber bereits vor 1982 nicht mehr gefunden werden konnte. In K. u. Umgebung „Überreste von Baumaterial … byzantinisch“[2].

[1] 40.176885, 30.519120. — [2] v. Diest, Dindymos 56; Şahin, Iznik II 1, S. 28; Nr. 1255.

Kırkpınar, Ort in Bithynien, unweit s. des S-Ufers der → Boanē (2) Limnē, 25 km osö. von Nikomēdeia (Izmit)[1]

□ 30^{00} 40^{40}

Hist —

Mon Ende 19. Jh. wurde 1,5 km w. des Ortes ein ausgedehntes Trümmerfeld mit Säulentrommeln, Architraven usw. beobachtet, aber nicht genauer untersucht[2] (identisch mit → Kurtköy [3]).

[1] Etwa 40.694944, 30.216477. — [2] v. Diest, Dindymos 97.

Kırktepe, früher auch Kırtepe[1], Ort im nordöstlichen Bithynien, im Hügelland s. der Schwarzmeerküste, 28 km n. von Adapazarı[2]

□ 30^{20} 41^{00}

Hist —

Mon Beim Ort soll es 40 Tumuli geben. Auf den Friedhöfen von Hasanbey (6 km sw.) u. Çevkeller röm. Grabstelen. In den umliegenden Dörfern Reste röm. Gräber[3]. Zusammen mit den byz. Resten bei → Küçükkışla u. Umgebung ergibt sich eine dichte Besiedlung der Gegend in röm.-frühbyz. Zeit.

[1] TK B IV Şile k/37. — [2] 41.030504, 30.351187 (Ortszentrum). — [3] Yıldırım, Sakarya Kaleleri 100.

Kirmasti, unkorrekt auch Kirmasli, heute Mustafakemalpaşa, Ort (heute İlçe-Hauptstadt) in Hellespont, auf beiden Ufern des → Ryndakos (Kocasu, auch Orhaneli bzw. Adranos Çayı), 16 km (Luftlinie) sw. von dessen Einmündung in die → Apollōnias Limnē (Apolyont, jetzt Uluabat Gölü)[1]

⊟ 28^{20} 40^{00}

Hist Die vorgeschlagene Gleichung mit → Germē ist unmöglich; ein möglicherweise zugrundeliegendes byz. Kremastē (hängend, schwebend) ist, zumindest in dieser Gegend, nicht belegt. Kirmasti als Burg ist zuerst erwähnt im stark legendenhaft u. chronologisch nicht exakt fixierten (etwa 1335) Bericht von der Eroberung des Fürstentums Karası durch Orḫān (die angebliche griech. Herrin der Burg, Kılamastorya, u. ihr Bruder Mihalici, wurden wohl aus den Ortsnamen Kirmasti u. dem 20 km n. gelegenen → Michalikion „erfunden“); 1446/47 nochmals erwähnt[2]. 1487 gab es in Kirmasti neben zwei muslimischen ein christl. Viertel, u. a. mit 19 Weinbauern[3].

Mon Die türk. Stadt breitet sich zu beiden Seiten des Ryndakos u. an den von den Ufern aufsteigenden Hängen aus; der Hügel am rechten Ufer war vielleicht befestigt (heute nichts erhalten). Im Ort zahlreiche hellenist. u. röm. Inschriften sowie röm. u. byz. Architekturfragmente, die zu einem beträchtlichen Teil mit Sicherheit vom nahen → Milētupolis stammen[4]. Andererseits scheint die unmittelbar über dem Fluß gelegene Lala Şahin Paşa Türbesi 1348 aus einer spätbyz. Kirche (wahrscheinlich einer einschiffigen Basilika) umgebaut zu sein[5].

Bereisung 1997.

[1] 40.033656, 28.414338. — [2] ʻAşık-Paşa-zâde 71, 123; Zachariadu, Historia 89f., 180; C. Cahen, Ḳarası. *EI* nouv. éd. 4 (1978) 652f.; F. Babinger, Kirmāstī. *EI* nouv. éd. 5 (1986) 169. — [3] Beldiceanu-Steinherr, Population 12. — [4] Hamilton, Researches I 82f.; Munro – Anthony, Mysia 154f.; Hasluck, Cyzicus 74–76; Ötüken, Forschungen 31, 55f.; Schwertheim, Kyzikos II Nr. 2, 4, 6f., 15f., 23, 47, 52, 64, 67, 69, 73, 81f., 84, 86, 88, 92, 107, 112, 115. — [5] Ousterhout, Palaeologan Architecture 88f.; ders., Ethnic Identity 58; Çağaptay, Frontierscape 176f.

Kısacık, Ort in Hellespont, in der südlichen Trōas, 13 km nö. von Ayvacık[1]

⧈ 26[20] 39[20]

Hist —

Mon 2 km w. des Ortes in der von einer Umfassungsmauer eingeschlossenen Flur *Kilise Yeri* finden sich Reste eines in *opus caementitium* ausgeführten Gebäudes; Funde aus röm. u. frühbyz. Zeit. In der 1 km nnw. gelegenen Flur *Çakıl* zeigen Bruchsteinhaufen, Ziegel u. Keramik eine weitere ummauerte, hellenist. bis frühbyz. genutzte Siedlung an. – 1 km ssw. von K. (Flur *Pazarlı*) eine weitere frühbyz. Siedlungsstelle[2].

[1] 39.652428, 26.540636 (Ortszentrum). — [2] Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 122 u. mündlich.

Kısalar, Ort in Bithynien, an der heutigen Straße İzmit–Kandıra, 18 km nnö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 30[00] 40[40]

Hist —

Mon Drei fragmentierte Sarkophaginschriften im Ort stammen von einem 2 km w. gelegenen, antiken Friedhof, auf dem heute nur noch einige armen. (neuzeitl.?) Grabsteine liegen[2].

[1] 40.884870, 30.073685 (Ortszentrum). — [2] Şahin, Nikomedeia 91, 100–102 (Nr. 56–58); *TAM* IV/1, 246, 284, 308.

Kissuda (Κισσοῦδα), Örtlichkeit an einer schroffen Stelle der S-Küste von → Proikonnēsos (1), genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Stephanos d. J., der 763 von Kaiser Kōnstantinos V. auf die Insel Proikonnēsos verbannt wurde, wählte sich die einsame u. felsige Örtlichkeit K. zur Wohnstatt, wo er eine Art Höhle u. eine Kapelle der hl. Anna, der Mutter Marias, vorfand. Ihm folgten der Großteil seiner Mönchsgemeinschaft von → Auxentiu Oros, die hier ein Kloster gründeten, sowie seine Mutter u. Schwester aus der → Trichinaraiōn Monē; Stephanos selbst nahm sein Einsiedlerleben in einer kleinen Klause wieder auf u. wirkte einige Wunder, bis er 765, nach dem Tod seiner Mutter u. Schwester, nach Kpl. zurückgerufen wurde[1].

Mon —

[1] Auzépy, Vita Steph. jun. 147f., 154, 245f., 252.

Kite, Ort u. Festung in Bithynien nahe der Straße Prusa–Apollōnia, heute Ürünlü (früher Kite), 16 km w. von Prusa (Bursa)[1]

⧈ 28[40] 40[00]

Hist Nach türk. Quellen wurde K. 1302/03 von ʿOs̱mān erobert[2]. Die traditionelle Gleichsetzung mit → Katoikia kann aus geographischen Gründen nicht richtig sein[3].

Mon In der Ebene 50 m sö. des heutigen Ortes Reste der Burg, die die Form eines unregelmäßigen Sechsecks aufwies (größte Länge ca. 130 m). Der ursprünglich überwölbte (in der Wölbung Wechsel von Stein u. Ziegel) Eingang wurde von zwei kleinen Rechtecktürmen flankiert; der Mauerring wurde früher durch weitere, in unregelmäßigen Abständen stehende Türme (hufeisenförmig, dreieckig, sechseckig) verstärkt. Heute steht nur noch die SO-Mauer, die nach einer Unterbrechung einen Knick macht; weitere Teile in Spuren erkennbar. Spuren eines Viereckturmes. *Mauerung*: Bruchstein mit unregelmäßigen, nicht durchlaufenden Ziegelreihen; große Spolienquader in den Fundamenten, auch sonst vereinzelt Spolien vermauert (**Abb. 122**). Die Anlage wurde aufgrund des Mauerwerkes in die Laskaridenzeit datiert[4]. Spätbyz. (13.–14. Jh.) u. osman. Keramik[5]; im Ort wenige frühbyz. Architekturfragmente (Marmorplatte, Doppelsäule, Fragment wahrscheinlich einer weiteren Doppelsäule)[6],*.

Bereisung *2000.

[1] 40.199972, 28.875319. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 43f.; İNALCIK, Struggle 70; BELDICEANU-STEINHERR, Installation 369. — [3] BELDICEANU-STEINHERR, a. O. 370. — [4] HASLUCK, Bithynica 300; LEFORT, Tableau 113; GIROS, Fortifications 423; DERS., Fortifications médiévales 222f. *(Fig)*; FOSS – WINFIELD, Fortifications 156; AYBEK – ÖZ, Ulubat 2008, 316; AYBEK – DREYER, Apollonia 43. — [5] FRANÇOIS, Céramique 301. — [6] ÖTÜKEN, Forschungen 15, 41, 141; AUZÉPY, Prospection 2007, 422–424.

Kıyırlı, Ort in Bithynien, 22 km nw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon Zahlreiche unkannelierte Säulen u. behauene Steine am Ort deuten auf eine alte Siedlung in der Nähe. Eine fragmentarisch erhaltene röm. Inschrift[2].

[1] 40.895894, 29.740717. — [2] DÖRNER, Bithynien 29, 103 (Nr. 118); *TAM* IV/1, 218.

Kizara (Κίζαρα), Kloster, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Bekannt nur aus einem wohl 815–820 anläßlich des Todes des ikonodulen Abtes des K.-Klosters an die Mönche geschriebenen Brief des Theodōros Studitēs, der einen Antōnios als Nachfolger nennt[1]. Da ein Zusammenhang mit der nur aus Ptolemaios bekannten gleichnamigen Stadt in der ostkappadokischen Strategie Lauinasēnē[2] nicht sehr wahrscheinlich erscheint, lag das K.-Kloster vielleicht in Bithynien.

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 67 (I 208*, 181f. FATOUROS); *PmbZ* 551. — [2] Ptolemaios V 6, 24 (II 892f. MÜLLER) = V 7, 10 (II 526 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF); *TIB* 2, 43.

Kızılelma, Ort in Hellespont, an der N-Abdachung des Idē-Gebirges, 17 km ssw. von Çan[1]

∴ 26^{40} 39^{40}

Hist —

Mon Auf dem Gemeindegebiet an verschiedenen Stellen antike u. byz. Siedlungsspuren. 2 km s. des Ortes (Flurname *Şankaya Tepesi*) Aushöhlungen im Felsen u. dickwandige Keramik. Einige Kilometer entfernt lag eine ma. Siedlung: Gebäudereste aus Bruchstein, Spuren von Putz. Nahe der Grenze zum İlçe Yenice (Flurname *Alacaevcik*) Gräber aus archaischer, röm. u. frühbyz. Zeit[2].

[1] 39.880666, 26.990894. — [2] ARSLAN, Çan 120f. bzw. 85; TÜRKER, Valleys 193.

Kızılhisar, Ort in Bithynien, im Bergland sö. des Sees von Nikaia (→ Askania Limnē), 8,5 km s. von Nikaia (İznik)[1]

△ 29[40] 40[20]

Hist —

Mon Auf einem Hügel oberhalb von K. gab es früher Reste einer (wahrscheinlich byz.) Burg. Die Steine wurden wohl in den 1960er Jahren vollständig zum Bau von Häusern abtransportiert. Zwischen K. u. dem w. benachbarten Ort Mecidiye soll es Reste einer byz. Siedlung geben[2].

[1] 40.354963, 29.725347. — [2] Kaplanoğlu, Kuruluş 27.

Kızıltepe (1), heute Kızılköy, Ort in der Trōas (Hellespont), in den Hügeln s. der Flußebene des mittleren → Skamandros (Küçük Menderes), 6,5 km osö. von Ezine[1]

⊟ 26[20] 39[40]

Hist Um den heutigen Ort lagen mehrere röm.-byz. bzw. byz. Siedlungen, die nur teilweise gleichzeitig bewohnt waren.

Mon Der *Kostak Tepe*, dessen nicht türk. Name sich vielleicht von Kō(n)sta(n)s herleitet u. in dessen Bereich sich das wichtigste alte Siedlungsgebiet im Umkreis des modernen Ortes findet, liegt etwa 800 m nw. von Kızılköy. Das Plateau des Hügels war wohl von einer Mauer umzogen, die eine Art Akropolis (etwa 200 × 300 m) von der unteren Siedlung abgrenzte (heute sichtbar nur noch ein Erdwall). Diese zog sich von hier, ausgewiesen durch Keramik (vor allem hellenist. bis frühbyz., vereinzelt auch spätbyz. Ware) u. Ziegel, an einer Stelle auch Tesserae eines Mosaiks, nach N Richtung Skamandros, vor allem aber nach W hin. Auf der obersten Terrasse stand wohl eine Kirche (Apsis?). Fund von Quadern u. vereinzelt Marmorfragmenten. Im Ort ein latein., in frühbyz. Zeit griech. neu beschriebener Inschriftenstein sowie frühbyz. Architekturfragmente. Wasser wurde durch einen Aquädukt (*Mauerung*: Bruchstein mit Mörtel; **Abb. 123**) vom Gebirgsrand s. des Ortes Kızıltepe zugeführt (unterhalb des Ortes auch Tonröhren, die aber zu einem anderen Wasserleitungssystem gehören). Ö. parallel zum Aquädukt verläuft eine alte Pflasterstraße. – Auch auf dem ö. gelegenen *Yılanlı Tepe* byz. u. osman. Keramik. – Um ein mit Spolien errichtetes, osman. Grab am W-Rand des Ortes findet sich frühbyz. bis frühosman. Keramik, die auf eine eigene Siedlungsstelle hinweist[2]. Sw. oberhalb des Ortes im *Bademli Tarla* ein türk. Grab mit Säulen; oberhalb desselben finden sich weitere Säulen sowie früh- bis spätbyz. Keramik, unterhalb röm. bis spätbyz. sowie osman. Keramik. Wohl in diesem Bereich wurden früher Fundamentreste (Bruchstein, Mörtel) beobachtet, wahrscheinlich von einer Kirche. Im Ort gesehene Architekturfragmente sollen sowohl von hier als auch vom Kostak Tepe (u. a. der erwähnte latein., frühbyz. wiederverwendete Inschriftenstein) stammen[3]. – Gut 1 km nö. von K. erstreckte sich in der Flur *Demirci* oder *Kilise* eine Siedlung, die nach N die Ebene erreichte. Eine Ringmauer, die sich als Erdwall abzeichnet, umschließt ein Oval von rund 150 auf 200 m (akropolisartige Befestigung oder eingefaßter Gutshof?); im Inneren gehäuft behauene Steine u. Marmorfragmente. Im Siedlungsgebiet früh- bis spätbyz. Keramik u. Eisenschlacken. Gut 1 km weiter ö., jenseits eines Nebenflusses des Skamandros, in einem Feld frühbyz. Keramik u. Pithoi[4]. – Eine weitere frühbyz. Siedlungsstelle liegt etwa 2 km nö. des Ortes in der Nähe des Skamandros (Steinblöcke, auch aus Marmor, Ziegel, Keramik)[5]. – Sö. des Ortes oberhalb der Straße nach Çetmi eine frühbyz. bis frühosman. Siedlungsstelle (behauene Steine, Ziegel, Pithosfragmente, Keramik 4.–15. Jh.). S. auch → Çamlı Burun.

Bereisung 1999.

[1] 39.762314, 26.399767 (Ortszentrum). — [2] Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2008, 150. — [3] Cook, Troad 314f., 389f. (Nr. 11); Bieg – Tekkök – Aslan, Spätrömische Troas 162–164; Böhlendord-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2007, 315f.; dies., Byzantinische Siedlungen 2008, 150f. — [4] Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2008, 150. — [5] A. O. 151.

Kızıltepe (2), Ort in der südlichen Trōas (Hellespont), 16 km nnw. von Ayvacık[1]

□ ⚒ 26^{00} 39^{40}

Hist —

Mon W. des Ortes die Fundstelle *Harap Yeri*; auf zwei niedrigen Anhöhen Reste von Gebäuden; hier, bes. auf dem w. Hügel, Ziegel sowie röm. bis (bes.) spätbyz. Keramik. Von hier stammen die Architekturfragmente im Ort. Ö. der Fundstelle Spuren von Eisenerzabbau. 750 m sw. der Fundstelle Spuren der von (Alexandreia) → Trōas (1) u. → Kızkalesi kommenden antiken Straße[2].

[1] 39.730157, 26.328049 (Ortszentrum). — [2] Böhlendorf-Arslan, 2009 Ezine 264f., 271; dies., Ländliche Siedlungen 81.

Kızkalesi, auch Kızkulesi („Mädchenburg bzw. -turm"), byz. Burg in Hellespont, im Bergland zwischen dem Meer u. dem mittleren → Skamandros, 2 km sw. von Hisaralan, 7 km sw. von Ezine, 12 km osö. von Trōas (1)[1]

△ 26^{00} 39^{40}

Hist Die Identifizierung mit der Burg → Astritzion (in älteren Ausgaben u. der Sekundärliteratur Astytzion) ist ziemlich wahrscheinlich, aber nicht gesichert; damit scheidet die Burg als Lokalisierung von → Kenchreai vermutlich aus.

Mon Die von Pococke entdeckte[2] Burg liegt auf einem kegelförmigen, allseits isolierten, bewaldeten Berg, der gute Sicht bes. nach W u. SO bietet. Wenig unterhalb des Gipfels, der kein eigentliches Plateau besitzt, ist eine Ringmauer noch weitgehend, wenn auch stellenweise nur in Spuren, zu verfolgen. Von den früher zahlreicheren Rundtürmen sind nur zwei oder drei besser erhalten, einer im SO auf einem Vorsprung sowie zwei im NW, die den Eingang flankierten, zu dem der alte Aufstieg hinführte, der in seinem obersten Abschnitt zusätzlich durch eine Mauer auf der Talseite geschützt war (ursprünglich wohl vollständiger zweiter Mauerring). Auf dem Burgberg befinden sich Reste von Gebäuden u. mehreren Zisternen, so (wahrscheinlich) auf dem Gipfel unter Spuren eines turmartigen Gebäudes u. eine weitere rechteckige im S. Die Funktion eines langgestreckten, überwölbten, durch eine Bogenstellung in zwei Kammern geteilten Gebäudes, das an den Wänden kleinere, überwölbte Blendnischen aufweist, ist nicht klar (**Abb. 124**). *Mauerung:* Kurtine u. Türme bestehen aus Bruchsteinmauerwerk; die Mauern sehen außen mörtellos aus, besitzen aber tief im Inneren einen Gußkern aus Mörtel u. kleinen Steinen; ganz wenig Ziegel (**Abb. 125–126**). Die Zisternen sind aus Bruchstein in Mörtelbettung mit reichlicher Verwendung von Ziegeln gemauert. Der rötliche, z. T. auch weißliche Putz ist stellenweise erhalten. Frühere Reisende sahen die Befestigung in besserem Zustand. Neben reichlich roter Gebrauchskeramik fand sich spätbyz. Keramik, überwiegend 13. Jh.[3],*. – S. von K. verläuft eine antike Pflasterstraße, die wahrscheinlich von → Trōas (1) zu den Alaungruben von → Şapköy führt[4]. Eine andere alte (antike, byz. oder osman.?) Pflasterstraße zweigt in der Nähe von Hisaralan von der Asphaltstraße etwa Richtung K. ab (auf ca. 500 m verfolgbar). Die gut 2 m breite, mit Steinen unterschiedlicher Größe ziemlich glatt gepflasterte Straße ist durch sorgfältig verlegte Randsteine eingefaßt (**Abb. 127**). Vielleicht handelt es sich um eine alte Zufahrt zur Burg*.

Bereisung *1999.

[1] 39.751296, 26.272469. — [2] Pococke, Description 108. — [3] Cook, Troad 318f.; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 178f.; Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2008, 154; dies., 2010 Ezine 435, 444; dies., Ländliche Siedlungen 80; dies., Byzantine sites 55f. — [4] Bieg – Belke – Tekkök, a. O. 179; Böhlendorf-Arslan, Byzantine sites a. O.; dies., Naturraum Troas 387.

Bieg, Burgen 190f.

Kizuraiōn Dēmos (δῆμος Κιζουραιῶν), ländliche Siedlung in Bithynien, wohl im Bereich des Sangariosbogens ö. von Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt auf einer in Umurbey (4 km ö. des → Sangarios, 6 km sw. von → Kabeia [Geyve]) gefundenen antiken Weihinschrift an Zeus Sōtēr, die ein *oikonomos* (Gutsverwalter) für seine Herren, sich selbst u. den *dēmos* der Kizuraioi aufstellen ließ[1].

Mon —

[1] S. Şahin, *EA* 3 (1984) 105f.

Klazaki (neuzeitl. Κλαζάκι, früher auch Κλάζακ), Ort auf der Insel → Proikonnēsos (1), ursprünglich wohl im Inland (→ Closyas)[1], im 19. Jh. aber bereits an der S-Küste[2], heute Topağaç, 9 km onö. des Hauptortes → Proikonnēsos (2) (heute Marmara)[3]

□ 27^{20} 40^{20}

Hist Nach seiner Kartenskizze scheint es, daß Covel K. als anderen Namen für *Arbanitochōri* betrachtet; nach dem Text könnte es sich auch um ein weiteres Dorf handeln; er identifiziert es aber sicher nicht, wie behauptet[4], mit → Aphthonē.

Mon Am Strand, in der Nähe der Reste eines kleinen Klosters, Fund eines byz. Töpferofens, in dem Amphoren des Typs Ganos I hergestellt wurden[5]. In der Umgebung des (modernen) Ortes Fund von Münzen, Marmorfragmenten, Säulen, was auf alte Besiedlung schließen läßt. Im Ort wurden einige antike u. byz. Inschriften aufbewahrt[6]. Bei der bereits Ende 19. Jh. ruinösen Kirche *Zōodochos Pēgē* Fund byz. (?) Ziegel. Zwischen dem Ort u. dem darüber liegenden Berg Ruinen zweier der byz. Periode zugewiesener Kirchen (*H. Pantes* u. *H. Theodōros*). Die Flur *Mētropolis* oberhalb des Ortes mit Spuren von Gebäuden galt als Sitz des Erzbischofs[7]. Hoch in einem Seitental des Klazaki-Baches 4 bis 5 km wnw. des Ortes wurden Zelle u. Quellhaus (mit Kirche des 19. Jh.) eines proikonnesischen Lokalheiligen H. Timotheos (frühbyz. oder ikonoklastische Periode?) gezeigt[8]. – Auf dem Küstenweg nach → Aphthonē liegt das nach 1835 erneuerte, also ältere Kloster *H. Geōrgios*[9], das vielleicht mit dem im 18. Jh. durch eine Handschriftennotiz bezeugten Kloster H. Geōrgios *tēs Krias Bryseōs* identisch ist[10] (*Krya Brysis* ist auch sonst als Flur bei K. mit Siedlungsspuren unbestimmten Alters bezeugt, wird aber nicht mit den Kloster in Verbindung gebracht)[11].

[1] Covel, Voyages 332–334, Kartenskizze S. 358. — [2] Gedeōn, Proikonnēsos 103. — [3] 40.603879, 27.663781 (Ortszentrum). — [4] Hasluck, Cyzicus 34. — [5] Günsenin, Sea of Marmara 132–134. — [6] Gedeōn, a. O. 103f. — [7] Gedeōn 104; Makrēs, Historia 298. — [8] Halsuck, Marmara Islands 14f.; Gedeōn 115–124; Janin, Grands Centres 211. — [9] Gedeōn 105–107. — [10] Janin, Grands Centres 210. — [11] Gedeōn 104.

Kleandria (Κλεανδρία), Örtlichkeit in Hellespont, in der südlichen Trōas, im → Idē-Gebirge, 60 Stadien von → Kalē Peukē, genaue Lage unbekannt

Hist Von K. u. vom nahen → Gordos soll der (ein?) Fluß → Rodios kommen, der in einen Fluß Ainios (verschrieben für → Aisēpos?) mündet[1].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 44; Straub, Adramytteion I 342f. *(Lit)*.

H. Klēmēs (Μονὴ τοῦ Ἁγίου Κλήμεντος), ehemaliges Kloster in der Gegend → Paralimnion tēs Nikaias, genaue Lage unbekannt

Hist Das ehemalige (παλαιά) Kloster τοῦ Ἁγίου Κλήμεντος (der gedruckte, auch in die zweite Auflage der Kaiserregesten aufgenommene Text τοῦ Ἁγίου κλήματος beruht nur auf falscher Auflösung einer Abkürzung) wird unter den Landgütern, Weilern usw. im Bereich des Paralim-

nion tēs Nikaias genannt, die Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von den Lateinern (um 1240) dem Patriarchat schenkte oder zurückgab[1].

Mon —

[1] Zepoi I 661; Dölger, Reg.[2] 1941a; Janin, Grands Centres 114.

Kleōdus Kōmē (Κλεώδους κώμη), Dorf in Hellespont, wahrscheinlich sö. von Kyzikos, genaue Lage unbekannt; die vorgeschlagene Lokalisierung in Debleke (heute Doğruca, 17 km sö. von Kyzikos)[1] ist nicht mehr möglich, da hier → Tolypē lag

Hist Zur Zeit der Christenverfolgungen unter Kaiser Maximianos zerstörte nach der Legende der hl. Bekenner Philetairos auf dem Weg nach Kyzikos vor der Ankunft im Dorf → Pōketos in K. K. eine in einem heidnischen Tempel befindliche Statue der Artemis[2].

Mon —

[1] Hasluck, Cyzicus 49f. — [2] *AASS* Maii IV 323f.; Halkin, Inédits 33.

Klēroi (Κλῆροι), See oder Sumpf an der Küste bei Kyzikos, genaue Lage unbekannt

Hist Bei K. besiegten die Athener 410 v. Chr. die Spartaner unter Mindaros vernichtend[1].

Mon —

[1] Diod. Sic. XIII 50; Polyainos I 40, 9; L. Bürchner, *RE* 11/1 (1921) 810; Tischler, Hydronymie 81.

Klithos (Κλῖθος, Κλίδος), Berg unweit ö. von → Nikaia (İznik), vielleicht der heutige Kagırşak Dağı[1] oder einer seiner Vorberge, genaue Lage unbekannt

Hist Nach der legendenhaften *Vita* des Apostels Andreas soll dieser, während er in Nikaia predigte, nachts mit seinen Schülern zum Berg K. ö. der Stadt gegangen sein, um hier zu beten[2].

Mon —

[1] TK D IV Kocaeli (İzmit) 32/r. — [2] Kahl, Andreasbios 100, Text Kap. 37 (S. 10); Bonnet, Acta Andreae 326; Vita S. Andreae. *PG* 120, 232 (Name ausgelassen); Mango, Journey 257.

Koasta (Κόαστα), Fluß in Hellespont zwischen dem → Ryndakos u. → Kyzikos (genauer zwischen den nicht lokalisierten Dörfern → Serukōmē u. → Nikolochu), nicht näher identifizierbar (vielleicht das Kara Dere [Ausfluß aus der → Daskylitis Limnē, antik → Odrysēs])

Hist In einem nicht mit Namen genannten *kōmagridion* (Dörfchen) in der Nähe des Flusses Koasta wirkte nach der Legende der hl. Bekenner Philetairos auf dem Marsch nach Kyzikos zur Zeit des Kaisers Maximianos zwei Wunder. Die Gegend am Fluß war auch als *ktēma Kōastōn* bekannt[1].

Mon —

[1] *AASS* Maii IV 320 F, 323 A; Halkin, Six inédits 28, 32; Ramsay, Asia Minor 163; Hasluck, Cyzicus 49; Tischler, Hydronymie 82.

Kocagür, Ort in Hellespont, 16 km nnw. von Biga[1]

∴ 27^{00} 40^{20}

Hist —

Mon In K. (auch Kocagör) wurden zahlreiche antike u. vor allem frühbyz. Architekturfragmente sowie zwei frühchristl. Inschriften gesammelt, deren genaue Herkunft meist nicht bekannt ist (wohl nähere Umgebung); ein Fragment einer Schrankenplatte soll beim Bau eines Dammes

in *Kayalık Tepe*, n. von Kuzeytepe (vielleicht gemeint *Kayalar Tepe* n. von Höyük Tepe, etwa 2 km nw. von K.?) gefunden worden sein[2]. – Inschriften u. Architekturfragmente wurden auch in den Feldern um die Flur *Havuz Çeşme* (ca. 1,5 km nnö. von K.) gefunden, andere stammen tatsächlich von *Kayalar Tepe*[3].

[1] 40.355535, 27.184760. — [2] Rose *et alii*, Granicus River 2004–2005, 127–129. — [3] Rose – Körpe, Granicus Projesi 2004 Biga 88.

Koçali, Ort im Bergland der westlichen Trōas (Hellespont), 10 km osö. von Trōas (1)[1]

□ ⚒ 26[00] 39[40]

Hist —

Mon Sowohl ca. 0,5 bis 1 km w. des Ortes im Bereich des Yarıktaş Tepesi als auch ca. 0,5 km s. am Turplu(k) u. Küçük Turplu(k) Tepesi finden sich ausgedehnte, in röm. u. frühbyz. Zeit (u. stellenweise heute wieder) ausgebeutete Granitsteinbrüche, in denen der sog. *Marmor Troadense* gewonnen wurde. Von den Aktivitäten zeugen zahlreiche zurückgelassene, z. T. beschädigte bzw. noch nicht vollständig vom Mutterfels getrennte Säulen u. Blöcke[2]. Zu den Steinbrüchen gehörte eine frühbyz. Siedlung; Apsis einer Kirche, Hausgrundrisse, Brunnen z. T. bei Raubgrabungen freigelegt. Kirchenarchitekturfragmente (Doppelsäule, Schrankenplatten, Säulen), Marmorplatten von Wandverkleidung an Ort u. Stelle sowie im Dorf (Ursprung der letzteren ungesichert). Weitere Siedlungsstellen in der Umgebung von K.: 1,8 km w. des Ortes u. 1,6 km sw. des Steinbruchs lag eine größere Siedlung (Hauseingänge u. -grundmauern; größere Gebäude aus *opus caementitium*, mindestens ein Peristylhaus; Keramik spätröm. bis frühbyz.). Direkt zu dieser Siedlung gehörige Steinbruchstellen. – Zwei weitere Siedlungen lagen am W- u. NW-Abhang des Çığrı Dağ (→ Neandreia). Zu beiden Seiten eines Tales w. des Berges (Flur *Çeşme Alanı*) lagen Reste einer Siedlung (Hauseingänge u. -grundrisse, z. T. *opus caementitium*, Keramik röm. bis spätbyz.); Eisenschlacke weist auf einen Metall verarbeitenden Betrieb. Ähnlich charakterisiert ist die Siedlung nw. des Çığrı Dağ (Flur *Işkın Mevkii*, hier auch ein Ziegelbrennofen); sie war vielleicht auch zuständig für die Versorgung der nur 1,4 km n. gelegenen Burg → Kızkalesi (→ Astritzion)[3].

[1] 39.739548, 26.250856 (Ortszentrum). — [2] Ponti, Marmor Troadense 294–306. — [3] Böhlendorf-Arslan, 2010 Ezine 435f., 444f.; dies., Ländliche Siedlungen 73, 79–81.

Kochlia (Κοχλία), Örtlichkeit *(topos)* im Bereich des Bithynischen → Olympos, oberhalb des Klosters → Balaiu Monē, genaue Lage unbekannt

Hist In K. hatte ein Mönch, der einen Mordanschlag auf den hl. Iōannikios versuchte, seine Zelle[1].

Mon —

[1] Vita Ioannicii S 379 C.

Kōdōn (Κώδων), Name oder Beiname eines Klosters, vermutlich das heutige Kloster H. Geōrgios Kōdōnas (oder Kudunas) auf der Insel → Prinkipos (1), das auf dem Aya Yorgi (oder Yüce) Tepesi, dem s., höheren der beiden Gipfel von Prinkipos liegt[1]

♁ 29[00] 40[40]

Hist In einem Chrysobull garantierte Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia sowie den Klöstern der Inseln im nordöstlichen Marmarameer, darunter auch K., ihren Grundbesitz[2]. Die (fast allgemein akzeptierte) Gleichung mit dem noch bestehenden Kloster H. Geōrgios Kōdōnas liegt nahe, ist aber nicht bewiesen; die neuzeitl. Geschichte des Klosters beginnt mit einer (Wieder-)Gründung im 17. (oder erst 18.) Jh.[3]

Mon Mögliches byz. Mauerwerk wurde unter dem modernen Katholikon beobachtet. Außerhalb des Klosters eine wohl byz. Zisterne aus Ziegelmauerwerk[4].

Bereisung 2000.

[1] 40.848695, 29.118979. — [2] ZEPOI I 381f.; DÖLGER, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); JANIN, Îles des Princes 425f. — [3] GEDEŌN, Engraphoi Lithoi 24; JANIN, a. O. 426; DERS., Grands Centres 69f.; MASTOROPOULOS, Princes Islands, Kap. „Monastery of Saint George Koudounas"; A. M. MALETSKOS, Ἡ ἐν τῇ νήσῳ Πριγκίπῳ Ἱερὰ Μονὴ Ἁγίου Γεωργίου τοῦ Κουδουνᾶ. *EEBS* 16 (1940) 281–314. — [4] JANIN, Îles des Princes 426; MASTOROPOULOS a. O.

Kokkeianē (Κοκκειανή), Dorf *(chōrion)* in Bithynien, vermutlich in der Nähe von → Aēr (1), d. h. im ö. Teil der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Im Zuge der Wiederherstellung des Besitzstandes des Patriarchats nach dem Ende der Lateinerherrschaft über große Teile Bithyniens verlieh bzw. restituierte Kaiser Theodōros II. Laskaris der Kirche die im Dorf Kokkeianē ansässigen Paröken[1]; K. lag nach dem Kontext vermutlich bei Aēr (1).

Mon —

[1] ZEPOI I 662; DÖLGER, Reg. [2]1848a, 1941a.

Kokkinobaphu Monē (Κοκκινοβάφου μονή, μονὴ Θεοτόκου τῆς τοῦ Κοκκινοβάφου), Kloster, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Ein Mönch Iakōbos vom Kloster K. verfaßte in der 1. Hälfte des 12. Jh. sechs Marienpredigten, die in zwei zeitgenössischen Prunkhandschriften überliefert sind; das Kloster wurde in der Literatur offensichtlich ohne hinreichenden Grund in Bithynien (bei → Prusa) angesetzt; neuerdings wird es in Kpl. oder Umgebung gesucht[1]. Einem in das 13. Jh. datierten Besitzervermerk zufolge gehörte die Handschrift Vat. gr. 338 dem Kloster der Theotokos τῆς τοῦ Κοκκινοβάφου[2]. Eines von zwei publizierten Siegeln des Klosters K. (11./12. Jh.) zeigt, daß es sich um ein Marienkloster handelt[3]. Ein noch unveröffentlichtes, in Tulcea in Rumänien, am w. Beginn des Donaudeltas gefundenes Parallelstück deutet vielleicht darauf hin, daß das K.-Kloster in diesem Bereich zu lokalisieren ist[4].

Mon —

[1] JANIN, Grands Centres163; ANDERSON, James, *passim*, bes. 70f., 85f. — [2] R. DEVREESSE, Codices Vaticani Graeci II. Vatikan 1937, 10. — [3] LAURENT, Corpus V 2, 1258f.; NESBITT – OIKONOMIDES, Catalogue III 51. — [4] W. SEIBT, Wien (mündlich).

Tōn Kokkiu, monē (μονὴ τῶν Κοκκίου), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Stephan von K. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 50 (Nr. 106); JANIN, Grands Centres 426.

Kokylitai (Κοκυλῖται [Ethnikon], Cocylium), Städtchen in Hellespont, in der südwestlichen Trōas, genaue Lage unbekannt

Hist Nachdem der spartanische Feldherr Derkylidas 399 v. Chr. zuerst die Küstenstädte → Larissa, → Hamaxitos → u. Kolōnai (1) eingenommen hatte, ergaben sich ihm → Neandreia, → Ilion u. die K., bevor er → Kebrēn angriff[1]. Zu diesem Ablauf würde eine Lage n. des Städtchens Ayvacık passen, doch läßt sich keine Ruinenstätte eindeutig zuweisen[2]. Identisch mit dem

zu Plinius' Zeit bereits untergegangenen Ort Cocylium[3]. Obwohl das geographische Umfeld bei Plinius eher auf die südöstliche Trōas verweisen würde, legt eine neu gefundene, fragmentarische Inschrift des 3. Jh. v. Chr. eine relative Nachbarschaft zu Ilion nahe, da die *Kokkylitai* offensichtlich durch Synoikismos von Ilion absorbiert wurden[4].

Mon —

[1] Xen. Hell. III 1, 16. — [2] Cook, Troad 139, 322; Stauber, Adramytteion I 34f. — [3] Plinius, Nat. hist. V 122; L. Bürchner, Kokylis (?). *RE* 11/1 (1921) 1065. — [4] K. J. Rigsby, A new Greek inscription from Troia. *Stud. Tr.* 17 (2007) 43–45.

Kolōnai (1) (Κολωναί), antike Stadt in Hellespont, an der W-Küste der (Landschaft) Trōas, heute Siedlungsspuren auf dem Büyük Beşik Tepe, 7 km s. von → Trōas (1)[1]

⊡ 26^{00} 39^{40}

Hist K., auch Mitglied des Attischen Seebundes[2], wurde bei der Gründung von Alexandreia → Trōas (1) Ende des 4. Jh. v. Chr. durch Synoikismos in die neue Stadt eingeschlossen u. hörte offensichtlich auf zu existieren. Später nur noch antikisierend bzw. als untergegangen erwähnt[3].

Mon Auf dem steilen, oben abgeflachten Hügel direkt über dem Meer geringe Reste einer Stadt mit Spuren einer Ummauerung. Antike Nekropole am Fuß n. u. ö. des Hügels. Keine Reste jünger als das 4. Jh. v. Chr.[4]

[1] Etwa 39.697033, 26.161521. — [2] Hansen – Nielsen, Inventory 1010f. — [3] Strabōn XIII 1, 47; Ricl, Alexandreia Troas 195f. *(Font)*; Akalin, Synoikismos 14–18, 31f. — [4] Cook, Troad 216–220; Akalin a. O.; Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2007, 319; Aslan – Bieg, Troas 384–386.

L. Bürchner, Kolona, Kolonai, Kolone 2. *RE* 11/1 (1921) 1110; E. Schwertheim, Kolonai 3. *DNP* 6 (1999) 645; Göktürk, Troas 84f.; Maffre, Phrygie maritime 151.

Kolōnai (2) (Κολωναί), Ort (ursprünglich wohl Stadt) in Hellespont, in der nördlichen Trōas bzw. in Mysien auf dem Territorium von → Lampsakos, genaue Lage unbekannt (vielleicht trotz jüngst vorgebrachter Einwände[1] auf dem → Buğa Tepe bei Arabakonağı zu lokalisieren)

Hist Genannt bei Strabōn[2]; Alexander d. Gr. marschierte 334 v. Chr. auf dem Weg von → Ilion zum → Granikos an K. vorbei, das nach dem überlieferten Itinerar zwischen dem (oberen) → Praktios u. einem Ort Hermōton (oder -os) lag, welcher mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit mit → Hermaion an der Grenze zwischen den Territorien von Lampsakos u. Parion identifiziert werden kann[3]. K. wurde aufgrund einer Rekonstruktion der Marschroute Alexanders auf dem → Çataltepe (2 km ssw. des gleichnamigen Ortes, auch Kumkale Tepesi[4]; hier allerdings nur Reste einer ma. Befestigung) oder – daher wahrscheinlicher – bei dem Ort *Arabadurah* (heute Arabakonağı, 3 km osö. des Ortes Çataltepe) gesucht; der → Buğa Tepe oberhalb des Ortes zeigt nicht sehr bedeutende antike Siedlungsspuren[5].

Mon —

[1] Arslan, 2007 Yılı Lampsakos 337. — [2] Strabōn XIII 1, 19; L. Bürchner, Kolona, Kolonai, Kolone. *RE* 11/1 (1921) 1109f., hier αἱ Κολωναί 3; Frisch, Lampsakos 106. — [3] Arrian, Anabasis I 12, 6; Judeich, Granikos 379–381. — [4] TK C I Çanakkale 9–10/ş. — [5] Judeich, Granikos 379–381; Leaf, Troad 101f.; Arslan a. O.

Hansen – Nielsen, Inventory 983.

Kolōnē (σκόπελος Κολώνης), Felsklippe an der bithyn. Schwarzmeerküste zwischen dem → Rēbas u. dem Kap → Melaina, genaue Lage unbekannt (vielleicht Gelera [Kelağra] Burnu, 4 km onö. der Mündung des Rēbas)

Hist Bekannt nur aus Apollōnios Rodios[1]. Da K. eindeutig ö. des Rēbas lokalisiert wird, kann es nicht mit Pierre Gilles mit dem w. des Flusses gelegenen → Krommyon (Soğan Adası) gleichgesetzt werden[2].

Mon —

[1] Ap. Rhod. II 650, 789; W. RUGE, Kolone 2. *RE* 11/1 (1921) 1110. — [2] GYLLIUS, Bosporus 181–186; GRÉLOIS, Gilles 197–200.

Kōmai (Κωμῶν, gen.), Kloster in Bithynien in der Diözese des Metropoliten von Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist In einem Brief (geschrieben etwa 824–826) erwähnt Theodōros Studitēs einen Abt tōn Kōmōn, der, ebenso wie der des Klosters → Gulaion, unter Absetzung u. Verfolgung durch die Ikonoklasten schwer zu leiden hatte[1]. Auf Anordnung des Patriarchen weist Ignatios Diakonos als Metropolit von Nikaia (d. h. zwischen 815 u. 843) den Abt von Kōmai (Κωμῶν) Iōannēs an, einen Mörder, der der kirchlichen Gerichtsbarkeit unterstand, aufzunehmen u. entsprechend den Kirchengesetzen (20 Jahre Ausschluß von der Kommunion usw.) zu behandeln[2]. Entgegen der Vermutung, daß in beiden Quellen statt „Κωμῶν" „Βωμῶν" zu lesen bzw. zu konjizieren u. dieses „Bōmoi" mit dem Kloster → Elegmoi = (Ἡλίου) Βωμῶν (heute Kurşunlu an der S-Küste des Golfes von Kios) zu identifizieren sei[3] – welches in der Kirchenprovinz des Metropoliten von Nikomēdeia lag –, sollte man an der Lesung Kōmōn festhalten u. die Klöster trennen[4].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 495 (I 449*f.; II 730 FATOUROS). — [2] MANGO, Ignatios 6, 54–57, 175f. — [3] GRUMEL, Reg.[2] 428; JANIN, Grands Centres 143. — [4] MANGO, a. O. 175.

Konantos Chōrion (χουρίου Κοναντος), Dorf, vielleicht in Bithynien oder O-Thrakien, Lage unbekannt

Hist Erwähnt auf einem christl. Grabstein aus Kpl. (Pera)[1].

Mon —

[1] ŁAJTAR, Inschriften 105, 111 (Nr. 6).

Konca, auch Eskigonca[1], Ort an der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, 18 km wsw. von Nikomēdeia (İzmit)[2]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist Der bis 1921 griech. besiedelte Ort besaß im 17. Jh. ein Kloster mit Kirche H. Grēgorios Neokaisareias[3] u. wurde im 19. Jh. auch nach diesem Heiligen benannt (limēn H. Grēgorios, türk. Kondza); vielleicht daher mit der Burg → H. Grēgorios zu identifizieren[4].

Mon In der Nähe des Ortes eine größere röm. Grabstätte: Sarkophag mit zwei Inschriften auf Postament aus Steinblöcken (2. [oder 3.?] Jh. n. Chr.); im Anschluß daran eine weitere, kleinere Grabkammer (späterer Zubau; Fund u. a. einer Münze aus justinianischer Zeit). An einem hinter den Gräbern liegenden, jetzt abgetragenen Hügel röm. Mauerwerk[5]. – Die heute zerstörte Kirche H. Grēgorios wird als alte, byz., mit Mosaiken ausgestattete Kirche geschildert; Metropolit Neophytos von Nikomēdeia ließ 1672 bei der Kirche einen Brunnen bauen. Das (von der Kirche im Ort zu unterscheidende?) Kloster H. Grēgorios mit seiner Kirche lag offensichtlich oberhalb des Ortes u. war Ende 19. Jh. schon völlig zerstört; hier wurden damals noch Mauerreste u. Zisternen beobachtet u. als Reste der Befestigung → H. Grēgorios gedeutet[6].

[1] TK CIV Kocaeli (İzmit) o/32. — [2] 40.710995, 29.727000. — [3] COVEL, Voyages 264. — [4] I. MĒLIOPULOS, Ὁ Κοντζές. *EEBS* 6 (1929) 180–182. — [5] N. FIRATLI, *Anat. Stud.* 18 (1968) 41; ŞAHİN, Nikomedeia 73, 76f. (Nr. 42); *TAM* IV/1, 295; H. ALKIM, *Anatolica* 3 (1969–70) 77; *TAY* 8 s. v. Konca Mevkii Mezar Odası mit Verweis auf M. İ. Tunay, Konca Mezar Anıtı. *Hayat-Tarih Mecmuası* 3 (1972) 69–71. — [6] MĒLIOPULOS, a. O. 181f.; KLEŌNYMOS – PAPADOPULOS, Bithynika 91f.

Konision (Κονίσιον, überliefert Κονιοσίνη, Conisium), Stadt in Hellespont, vielleicht im Raum w. von → Adrianu Thērai, genaue Lage unbekannt

Hist Plinius zählt *Conisium* in einer Gruppe von sieben Städten auf, die er irrtümlich der Landschaft Teuthrania (im südlichen Mysien, im Kaïkos-Tal) zuweist, die aber im nördlichen (hellespontischen) Mysien anzusetzen sind[1]. Hieroklēs verzeichnet K. (die Überlieferung wird aufgrund von Plinius korrigiert) zwischen → Pionia u. → Argiza (einziger Hinweis auf eine Lokalisierung)[2].

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 126; Robert, Villes 159f. — [2] Hier. 663, 9.

H. Kōnstantinos (1) (Ἅγιος Κωνσταντῖνος), Dorf *(chōrion)* in Bithynien in der Nähe von → Aēr (1), d. h. im ö. Teil der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Im Zuge der Wiederherstellung des Besitzstandes des Patriarchats nach dem Ende der Lateinerherrschaft über große Teile Bithyniens gab Kaiser Theodōros II. Laskaris der Kirche im Bereich von Aēr (1) den ihr gehörigen Teil der Einnahmen des Dorfes H. Kōnstantinos zurück[1].

Mon —

[1] Zepoi I 662; Dölger, Reg.[2] 1848a, 1941a.

H. Kōnstantinos (2) (Ἅγιος Κωνσταντῖνος), Kloster auf der Mutlu Ada[1] (auch Manastır Adası[2] bzw. neugr. nach dem Kloster νησὶς τοῦ Ἁγίου Κωνσταντίνου[3]) genannten Insel im See von → Apollōnia (→ Apollōnias Limnē), deren mittelbyz. Name wahrscheinlich → Thasios war[4], 4 km wsw. von Apollōnia[5]

♁ 28^{20} 40^{00}

Hist Das Patrozinium des Klosters, das bis Anfang 20. Jh. in Funktion war, H. Kōnstantinos (bzw. H. Kōnstantinos kai Helenē), ist erst seit dem 16. Jh. bezeugt, als das Kloster fünf bis sechs Mönche beherbergte[6]; der Baubestand des Klosters u. seiner Kirche geht aber auf mittelbyz. Zeit zurück (→ *Mon*), so daß die Identifizierung mit dem Kloster des Abtes Daniēl auf der Insel → Thasios (u. vielleicht auch mit dem Kloster „auf einer der Inseln des Sees von Apollōnias“, in das sich der spätere Patriarch Arsenios Autōreianos zurückgezogen hatte) plausibel ist[7].

Mon Die Ende 18./Anfang 19. Jh. grundlegend restaurierte u. z. T. neu errichtete, rasch verfallende Kirche u. die Reste der Klosteranlagen stehen erhöht im N der Insel. Kirche: Kreuzkuppelkirche (in Rechteck eingeschriebenes Kreuz; Kuppel eingestürzt) mit innen u. außen halbrunder O-Apsis u. zusätzlicher, nach außen nicht vortretender W-Apsis. Wenige Stellen originalen Mauerwerks weisen grobe Kleinquader u. fünflagige Ziegelbänder auf; Ziegelbögen. Datierung: 9./10. Jh. Neu errichtete Teile in grobem Bruchstein mit Holzbalken. Es ist nicht klar, ob die im Bereich der Kirche liegenden frühbyz. Architekturfragmente (u. a. ion. Kämpferkapitelle, Säulenschäfte, Basis) zu einem älteren Bau an dieser Stelle gehören oder (so Mango) verschleppt sind. W. der Kirche ein tiefer Brunnen. In der Umgebung, bes. w. der Kirche, sind Reste von Klostergebäuden, darunter ein großer, viereckiger Raum (Refektorium?), u. von Klostermauern mit Eingang (Bruchstein, vierlagige Ziegelbänder) erhalten[8],*. Eine neue Untersuchung ergab einige Modifikationen hinsichtlich des mittelbyz. und des neuzeitl. Baubestandes[9]. Der Hafen mit Resten von Gebäuden u. Hafenmauern lag im SO der Insel[10].

Bereisung *2000.

[1] TK CIII Bursa 23/t. — [2] Ruggieri, Religious Architecture 216.— [3] Mesitidēs – Deligiannēs, Apollōnias 423 (Karte), 425. — [4] Mango, St. Constantine 332; Ruggieri a. O. — [5] 40.164377, 28.637130. — [6] Gerlach, Tage-Buch 257; Covel, Voyages 208; Mesitidēs – Deligiannēs, Apollōnias 429f.; Janin, Grands Centres 139, 205; Mango a. O. — [7] Theod. Skut. 511; Geōrg. Akr. I 107; Janin, Grands Centres 139; Mango a. O. — [8] Mango 329–333; Ötüken, Vakıf Abideler 17–19; dies., Forschungen 14, 40f.; Ruggieri a. O.; ders., Architettura religiosa 85f.; Bru-

baker – Haldon, Iconoclast Era: History 416f. — [9] M. Kappa – S. Mamalukos, Επανεξέταση του ναού του Αγίου Κωνσταντίνου στη λίμνη της Απολλωνίας στη Βιθυνία. *Deltion tēs Christianikēs Archaiologikēs Hetaireias* IV 38 (2017) 103f. — [10] Ruggieri, Religious Architecture 216f.

Kopanochrion (Κοπανόχριον [eigentlich Κοπανοχώριον]), Ort in Bithynien in der Nähe von → Lopadion (Ulubat), genaue Lage unbekannt

Hist In der Nähe von K. gab es ein Metochion H. Michaēl, dessen Besitz mit allen Rechten (Weinberge, Felder) Kaiser Andronikos II. in einem Chrysobull des Jahres 1287 dem Theomētōr-Kloster bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) bestätigt[1].

Mon —

[1] APhiloth. 11f.; Dölger, Reg. 2121; Kravari, Philothéou 270.

Köprübaşı, markante Stelle über dem Tal des → Ryndakos, s. von Keles; die genaue Lage läßt sich aus der Literatur nicht feststellen

Hist —

Mon K. ist die Stelle einer antiken Nekropole, an der sich Gräber u. zahlreiche Tumuli finden. Sie gehörte vielleicht nicht zu einer Siedlung, sondern stand im Zusammenhang mit dem Pilgerverkehr zum Zeus-Heiligtum auf dem Tazlaktepe bei → Belenören[1].

[1] Şahin – Mert – Şahin, Keles 2008, 169.

Köprühisar, Ort in Bithynien an einem alten Übergang über den Göksu (auch Gökçesu, → Rēbas [2]), den wichtigsten linken Nebenfluß des unteren → Sangarios, 18 km s. von Nikaia (İznik)[1]

⧈ ⌅ 29^{40} 40^{00}

Hist K. war nach der mit Legenden angereicherten türk. Überlieferung zur Zeit der Eroberung von → Bilecik u. → Yarhisar (Anfang 14. Jh.) noch in christl. (byz.) Hand u. wurde erst etwas später von Orḫān (bzw. von ʻOsmān u. Orḫān) erobert. Der Bericht legt nahe, daß K. auch befestigt war[2]. K. wurde jüngst nicht ganz überzeugend mit dem byz. → Pithēkas identifiziert[3].

Mon Am Ort frühbyz., vielleicht auch mittel- u./oder spätbyz. Siedlungsspuren (drei Kirchenarchitekturfragmente); Reste einer Befestigung blieben lange unentdeckt[4], sollen sich aber auf dem Gelände eines Privathauses finden; daneben Ruinen eines wohl frühosman. Hans[5]. Die letzten Spuren einer „ma." (byz? osman.?), während des griech.-türk. Krieges (1919–1923) zerstörten Steinbrücke über den Göksu[6] sind nach Auskunft am Ort kurz vor 1997 einer Flußregulierung zum Opfer gefallen*.

Bereisung *1997.

[1] 40.278860, 29.786454. — [2] Inalcik, Baphaeus 83, 86–89; ʻAşık-Paša-zâde 42; Beldiceanu-Steinherr, Installation 366. — [3] Giros, Fortifications 420; ders., Fortifications médiévales 216f. — [4] Lefort, Tableau 114; Pralong, Matériel 255 (Nr. 113–115). — [5] Kaplanoğlu, Kuruluş 26. — [6] v. Diest, Von Tilsit nach Angora 14; Pralong a. O.; Kaplanoğlu, a. O. 27.

Korakos Kephalē (Κόρακος Κεφαλή, auch Κόρακος ὄρος), Berg in Bithynien, oberhalb des Klosters → Antidion u. somit im Bereich des Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Nach seinem zweijährigen (ersten) Aufenthalt im Kloster Antidion (792–793, nach der falschen Chronologie der Vita S 796–797 oder 797–798)[1] besuchte der hl. Iōannikios zwei Einsiedler auf dem Berg K., bevor er sich selbst als Einsiedler auf dem Berg → Trichalix (= Agaurinon Oros) nahe dem → Agauru-Kloster niederließ[2]. Zu einem nicht genauer bestimmbaren

Zeitpunkt reiste er nochmals nach K., um im Gebirge oberhalb des Klosters Antidion sein Einsiedlerleben wieder aufzunehmen[3].

Mon —

[1] Mango, Ioannikios 395, 397, 401. — [2] Vita Ioannicii S 340 B–341 A, 379 C. — [3] Vita Ioannicii P 423 B; Vita Ioannicii S 362 C; *PG* 116, 73 A; Mango, a. O. 396f.

Köristan[1], auch Gürestan[2], Gülistan[3], offiziell Çicekli, Ort in Bithynien, am SO-Rand der Ebene um Nikaia, 6 km sö. von Nikaia (İznik)[4]

□ 29[40] 40[20]

Hist —

Mon Beim Ort – wie auch im ö. benachbarten Ort → Kaynarca (2) – liegt ein Hügel mit byz. Siedlungsspuren (mittel- bis spätbyz. Keramik); bei der Flur *Kiliseler mevkii* im Boden Reste eines Mosaikfußbodens (Kirche)[5].

[1] TK C IV Kocaeli 32/r. — [2] Kaplanoğlu, Kuruluş 45f. — [3] Belediyeler Köyler (1985) 201. — [4] 40.408251, 29.779567. — [5] Kaplanoğlu a. O.

Koromanēnoi (Κορομανηνοί, Ethnikon), Bewohner eines Dorfes, vermutlich in Bithynien oder Hellespont, Lage unbekannt; → Prustēnē

Hist Die K. sind auf einer kaiserzeitl. Inschrift unbekannter Herkunft (heute im Museum von Bursa) genannt[1].

Mon —

[1] Corsten, Prusa II 114–116 (Nr. 1022).

Korōnē (Κορώνη), angeblich Stadt in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Nur bezeugt bei Stephanos von Byzanz[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. K 181 (III 104 Billerbeck).

Kösedere, Ort in der Trōas (Hellespont), am Übergang eines gleichnamigen Flusses von einer Schlucht zur Küstenebene, 3 km ö. der Küste des Ägäischen Meeres, 15 km s. von Trōas (1)[1]

□ 26[00] 39[20]

Hist —

Mon 1999 gab es im Ort vereinzelt, am Eingang zum alten Friedhof s. des Ortes reichlich antike u. vor allem frühbyz. Spoliensteine (unter den Kirchenarchitekturfragmenten am Friedhof Säulen, Gesimsstücke, Schrankenplatten u. -pfosten; **Abb. 128–129**)[2]. Früher wurden noch mehr alte Steine beobachtet; die alte Siedlung lag wohl an der Stelle der heutigen[3].

Bereisung 1999.

[1] 39.629542, 26.183363. — [2] Cook, Troad 213f.; Böhlendorf Arslan – Koçyiğit, Bayramiç … 2006 Yılı Araştırmaları 98; dies., Bizans Dönemi Yerleşmeleri 5f., 11; Türker, Valleys 2013, 192. — [3] Schliemann, Reise 13.

Kösehoroz, früher auch Köseurus[1], Ort in Hellespont, 2 km s. der Einmündung des Alev (oder Balat) Çayı in den → Ryndakos, 15 km sö. von Mustafa Kemalpaşa (→ Kirmasti)[2]

∴ 28[20] 39[40]

Hist —

Mon Im Ort zwei antike Grabstelen, eine frühbyz. Doppelsäule u. eine Schrankenplatte; ein Säulenpostament auch in Çavuş (2,5 km nnw.)[3].

[1] TK D III Orhaneli (Beyce) 21/v. — [2] 39.926636, 28.527651. — [3] Ötüken, Forschungen 34, 55; Schwertheim, Kyzikos II 50 (Nr. 63).

Kosilaos (Κοσίλαος), Dorf in Bithynien an der O-Küste des Marmarameeres, wahrscheinlich gut 1 km sö. von → Panteichion (Pendik)[1]

□ 29^{00} 40^{40}

Hist Das Haupt Johannes' des Täufers wurde nach einem legendenhaften Bericht auf dem Transport von Kilikien nach Kpl. unter Kaiser Valens vorübergehend in dem dem Hofeunuchen (*primicerius sacri cubiculi*?) Mardonios gehörenden Dorf K. bei → Panteichion (1) beigesetzt, bevor es nach → Hebdomon (*TIB* 12) überführt wurde; in K. gab es vermutlich ein Frauenkloster[2]. Eine andere Tradition verlegt die Auffindung des Hauptes in die Zeit Theodosios' I., die vorübergehende Lagerung nach → Chalkēdōn (K. lag auf dem Territorium von Chalkēdōn)[3].

Mon Etwa 1 km sö. von Pendik *hagiasma h. Iōannu* u. byz. Ruinen, u. a. einer Kirche oder Kapelle u. vielleicht auch eines Klosters; die (vermutete) Identifizierung mit K. stützt sich auf die Tatsache, daß die Griechen hier alljährlich am 29. August das Fest der Enthauptung Johannes' des Täufers feierten; in der Umgebung, auch an der Küste, weitere Ruinen, röm. u. byz. Architekturfragmente (Kapitell mit Monogramm, Schrankenplatte, byz. Grabinschriften) sowie *hagiasmata tu archistratēgu Michaēl, tēs Zōodochu Pēgēs, H. Athanasiu* u. *H. Geōrgiu*[4].

[1] Etwa 40.873981, 29.243591. — [2] Sōzomenos VII 21, 3–5; Geōrg. Kedr. I 562f.; *PLRE* I 558. — [3] Chron. Pasch. I 564. — [4] Janin, Banlieue asiatique IX 197f.; ders., Cpl. 500; ders., Grands Centres 52; Mēliopulos, Byzantiakai topothesiai 555–559; ders., Byzantinai topothesiai 245f.; ders., Panteichion 457f.; Xenakēs, Exakribōseis 115f.; Merkelbach, Kalchedon 83 (Nr. 107), 85–88 (Nr. 112, 117, 120f.); Feissel, Chalcédoine 425f.

H. Kosmas (ἅγιος Κοσμᾶς, μετόχιον τοῦ ἁγίου Κοσμᾶ), Metochion der → Agauru Monē, also im Bereich des Bithynischen → Olympos, wie dieses am Berg → Trichalix (= Agaurinon Oros) u. somit in relativer Nähe zum Hauptkloster gelegen, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Iōannikios zog 794 (nach der falschen Chronologie der Vita S 797/98) vom Kloster → Antidion auf den Agaurinon oros, um hier ein Einsiedlerleben zu führen; die Quelle bezeugt die Nähe der drei Stellen ausdrücklich[1]. In einer nicht genau datierbaren Episode (zwischen 822 u. 842) befreite der Hl. das Metochion, dessen Kirche den hll. Kosmas u. Damian geweiht war (bzw. einfach das Metochion H. Kosmas), von einer Raupenplage[2]. Als der Abt des → Agauru-Klosters Eustratios aus der Ferne bemerkte, daß das Metochion K. in Flammen stand, löschte er den Brand durch Gebet[3].

Mon —

[1] Vita Ioannicii P 389 A. — [2] Vita Ioannicii P 421 A, B; Vita Ioannicii S 361 B; Janin, Grands Centres 164. — [3] Vita Eustratii 388f.; Janin a. O.

H. Kosmas u. Damian, georgisches Kloster am Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Einer georgischen Chronik zufolge gab es am Olympos ein den hll. Kosmas u. Damian geweihtes georgisches Kloster[1], in welchem seinem Kolophon zufolge zwischen 963 u. 969 ein georgisches Manuskript geschrieben wurde[2]. Vielleicht, wie vorgeschlagen, identisch mit dem Metochion → H. Kosmas des → Agauru-Klosters[3].

Mon —

[1] P. Peeters, Jean et Euthyme. *AnBoll* 16–17 (1917–1919) 17, A. 5 *(Font)*; Janin, Grands Centres 156f. — [2] Esbroeck, Liste d'Apôtres 140–142. — [3] Esbroeck, a. O. 143–145.

Kossos (Κοσσός), Berg in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Stephanos von Byzanz[1] (nach Dēmosthenēs aus Bithynien, 3./2. Jh. v. Chr. oder Kaiserzeit)[2].

Mon —

[1] Steph. Byz. K 185 (III 104 Billerbeck). — [2] Ch. Selzer, Demosthenes 3. *DNP* 3 (1977) 473.

Kotoiraikia (Κοτοιραικία), Örtlichkeit in Hellespont, in der Nähe von → Lentiana (Tophisar), genaue Lage unbekannt

Hist Türk. Gruppen plünderten 1116 „die Ebene, die um die Ausläufer (des Gebirgszuges) von Lentiana u. das sog. K. lag“, zogen sich aber auf die Nachricht von dem Herannahen Kaiser Alexios' I. Komnēnos zurück[1]. Der Name wurde – zu Recht oder nicht – als Verballhornung von Gotthograikia (→ Gotthia) gedeutet[2].

Mon —

[1] Anna XV 1, 4. — [2] Zuckerman, Gothia 240.

Kotylos (Κότυλος), Berghöhe des → Idē-Gebirges, heute wohl der 1420 m hohe ö. u. nö. der Hauptgipfel des Idē gelegene Gürgen Dağı[1]

26[40] 39[40]

Hist Am Berg K., der 120 Stadien (gut 22 km) von → Skēpsis entfernt lag, entsprangen die Flüsse → Skamandros, → Granikos u. → Aisēpos; die Quellen sollen nicht mehr als 20 Stadien (knapp 4 km) voneinander entfernt gewesen sein. Die Angaben treffen auf den genannten Gebirgszug zu, wenngleich die Entfernung von Skēpsis ein wenig mehr (ca. 24 km) beträgt[2]; im Bereich des K. lag vermutlich auch → Kalē Peukē. – Möglicherweise entspricht dem K. auch der mittelbyz. bezeugte → Ibis.

Mon —

[1] TK D I Edremit y–z/8; etwa 39.761130, 26.971339. — [2] Strabōn XIII 1, 43; Leaf, Topography 278f.; ders., Troad 201f.; L. Bürchner, Kotylos. *RE* 11/2 (1922) 1548; Cook, Troad 302f.; Stauber, Adramytteion I 341.

Kovanlık Mevkii (Flurname), Stelle einer alten Siedlung in Bithynien, im Gebiet s. des Bithynischen → Olympos, zwischen den Dörfern Uzunöz u. dem 4 km ssw. gelegenen Menteşe, etwa 8 km sw. von Keles[1]

□ 29[00] 39[40]

Hist K. lag vielleicht an der Kreuzung zweier Handelsstraßen[2].

Mon Marmorfragmente u. Fundamentmauern zeigen eine antike Siedlung an. In der Nähe zahlreiche Grabkammern, die aus großen Steinen gefertigt sind (ähnlich denen in → Köprübaşı)[3].

[1] Etwa 39.845627, 29.175008. — [2] Şahin – Mert – Şahin, Keles 2008, 168. — [3] Şahin – Mert – Şahin a. O.; Çaçu, Zeus Kersoullos 24.

Koyun Adası, vielleicht neuzeitl.-griech. auch Arapides, kleine Insel im Marmarameer, w. der Halbinsel von Kyzikos, etwa 2 km nw. von → Halōnē (Paşaliman Adası), etwa 5 km ö. von → Aphusia (Avşar Adası), heute (wie auch schon bei den Griechen des 19. Jh.) Koyun Adası[1]

ő 27[20] 40[20]

Hist Die vorgeschlagene Identifizierung mit der antik belegten Insel → Physia[2] bleibt hypothetisch. Im 17. Jh. ist vielleicht Arapides (Ἀράπιδες) als neuzeitl.-griech. Name bezeugt[3]. Da allerdings bei den Griechen des 19. Jh. der an der W-Küste des Insel Aphusia gelegene Ort

Araplar (jetzt Yiğitler) Arapides hieß[4], könnte Covel einem Irrtum bei der Bezeichnung erlegen sein.

Mon Auf der Insel lag eine Kapelle mit Ikonen von 1728 (Theotokos) u. 1758 (Pantokratōr). – Am Meer antike Gräber; in einem fanden sich zwei Glasgefäße[5]. Ebenfalls im Meer in unmittelbarer Ufernähe ein vorzüglich gearbeitetes ion. Kämpferkapitell des 5. Jh.[6]

[1] 40.505639, 27.579818. — [2] E. Oberhummer, Phoibe 13. *RE* 20/1 (1941) 346. — [3] Covel, Voyages 334, 346. —[4] Gedeōn, Proikonnēsos 60. — [5] Gedeōn, a. O. 38. — [6] Zäh, Aspekte 265f.

Koyunhisar, jetzt Hamidiye, Ort in Bithynien, am W-Rand der Ebene von Yenişehir (→ Atrōa), 36 km onö. von → Prusa (Bursa), 13 km w. von Yenişehir[1]

□ 29^{20} 40^{00}

Hist Nach osman. Überlieferung begann im Jahre 702 H. (1302/03 n. Chr.) bei K. die Schlacht einer Koalition der byz. Burgherren (Tekür, Tekfur) von Bursa (→ Prusa), Adranoz (→ Adrianoi), → Bidnos, → Kestel u. → Kite gegen ‘Os̱mān, die mit einer vollständigen Niederlage der Christen beim 12 km sw. gelegenen → Dinboz endete[2].

Mon In einem Feld oberhalb des Friedhofes von K. fand sich byz. Keramik aus dem 13. u. Anfang 14. Jh.[3] Keine Spuren einer Befestigung[4].

[1] 40.258990, 29.486966. — [2] ‘Aşık-Paşa-zâde 43; Beldiceanu-Steinherr, Installation 369; İnalcik, Struggle 70. — [3] Lefort, Tableau 113f.; François, Céramique 294, 301. — [4] Giros, Fortifications médiévales 221.

Kozluören, früher auch Kozluviran[1], Ort in Bithynien an der N-Abdachung des Bithynischen → Olympos, 15 km nw. von İnegöl (→ Aynegöl)[2]

∴ 29^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Im Ort ein antiker Grabstein, das Fragment einer christl. Inschrift sowie ein mittelbyz. Kämpferkapitell; zumindest der Grabstein soll von einer Flur *Büyükbaş* w. des Ortes stammen[3].

[1] TK D III 29/u. — [2] 40.127599, 29.352419. — [3] Ötüken, Forschungen 16, 41, 209, 221, 259, 276.

Kramps//a (Κραμψηνός, Epiklese eines lokalen Zeus); der zugehörige Ort lag wohl in der Nähe des Fundortes der beiden Inschriften mit der Epiklese, Balya Maden (→ Pericharaxis, → Ergastēria, → Palaia), genaue Lage unbekannt

Hist Der Ort ist nur durch zwei Weihinschriften an den Zeus Krampsēnos bekannt[1].

Mon —

[1] Fabricius, Untersuchungen 903; Munro, Inscriptions 293; Zgusta, Ortsnamen 301; H. Schwabl, Zeus I. Epiklesen. *RE* 10A (1972) 325.

Krania, georgisches Kloster im Bereich des Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Nachdem bereits der hl. Hilarion während seines fünfjährigen Aufenthaltes am Bithynischen Olympos (Mitte 9. Jh.) eine kleine Gemeinschaft von Mönchen (darunter einige georgische) gegründet hatte (Name u. Lage unbekannt), hielten sich auch im 10. Jh. wiederholt georgische Mönche am Olympos längere oder kürzere Zeit auf; einige werden in den Quellen mit einem Kloster bzw. einer Laura K. in Verbindung gebracht. Der hl. Euthymius übersetzte u. a. am Olympos griech. Texte ins Georgische[1]; ein Memorialvermerk in einem Kommentar zu Apokalypse nennt Euthymius als Übersetzer u. zwei Kopisten, die in der Laura K. am Berg Olympos unter den Kaisern Basileios II. u. Kōnstantinos sowie dem Patriarchen Antōnios ge-

schrieben hätten[2]. K. als Klostername am Olympos wird auch durch andere georgische Quellen bestätigt; innerhalb der Laura gab es eine *mansio* der Theotokos (genannt im Kolophon einer 978 geschriebenen Handschrift)[3].

Mon —

[1] P. Peeters, Vita Iohannis atque Euthymii. *AnBoll* 36–37 (1917–1919) 33f. — [2] N. Adontz, *Byz* 13 (1938) 158f. — [3] Peeters, a. O. 17, A. 5 *(Font)*; Esbroeck, Liste d'Apôtres 142f.

Kranidōn Monē (μονὴ Κρανίδων), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Megalēmeros von K. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 80); Janin, Grands Centres 424.

Kranōn Monē (μονὴ Κράνων), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Geōrgios von K. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 75); Janin, Grands Centres 424.

Krateanos (Κρατεανός), Epiklese des Apollōn, der offensichtlich beim Dorf Süve (4 km sö. von → Poimanēnon) ein Heiligtum hatte

Hist Alle (oder wenigstens die meisten) Weihinschriften an Apollōn Krateanos stammen offensichtlich vom Ort Süve[1]. Möglicherweise hatte (oder erhielt) dieser Apollōn in Poimanēnon gemeinsam mit Asklēpios einen Tempel, der inschriftlich bezeugt ist. Unklar ist, ob K. auf einen lokalen Namen wie Krateia zurückgeht oder ob K. von auswärts, etwa von → Krateia (*TIB* 9) in der Honōrias, übertragen wurde[2]. Weiters eine kaiserzeitl. Weihinschrift[3].

Mon —

[1] L. Robert, Apollons de Mysie. Apollon Kratéanos. *Hellenica* 10 (1955) 134–153. — [2] Kaufmann – Stauber, Poimanenon 65f., 70f., 82. — [3] Tanriver, Mysia 49f. (Nr. 43).

Kremastē (Κρεμαστή), antike Stadt in Hellespont, auf einem Felsberg nö. oberhalb des Tales des → Rodios (Koca Çay), der hier zu einem großen Stausee aufgestaut ist (Staumauer unmittelbar nw. der Burg), später durch eine große byz. Burg der Laskaridenzeit (Gâvur oder Atik Hisarı) überbaut, 14 km osö. von Çanakkale[1]

◬ 26^{20} 40^{00}

Hist K. wird 389 v. Chr. im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen zwischen Athen u. Sparta auf kleinasiatischem Boden genannt[2]. Die vermutete Nennung der Stadt auf einer verstümmelten Inschrift aus Delphi (Anfang 2. Jh. v. Chr.) konnte nicht bestätigt werden[3]. Die lange vermutete Lokalisierung von K. an der Stelle der byz. Burg Gâvur Hisarı kann trotz einiger Einwände durch die Beschreibung der Ereignisse bei Xenophōn in Verbindung mit den *Mon* als gesichert betrachtet werden[4].

Mon Die von Pococke entdeckte[5], aber bis Ende 20. Jh. nur selten besuchte[6] Burg erhebt sich auf einem zerklüfteten Felsberg, der steil aus dem Flußtal aufsteigt, aber nach (etwa) NO über einen flachen Sattel mit dem anschließenden Bergland verbunden ist (**Abb. 130**). Auf einem felsigen Hügel ca. 200 m ö. des eigentlichen Burgberges liegt eine Art Vorposten (kleine, zerstörte Anlage, von der nur Steinverstürzungen, Ziegelbruch u. Keramik übriggeblieben sind). Auch die im Sattel zwischen Vorposten u. Hauptburg liegenden Felder sind stellenweise mit Keramik übersäht, so daß Besiedlung anzunehmen ist*.

Die Hauptburg bezieht geschickt die bes. im Randbereich zerklüfteten Felsen in die Befestigung ein. Im SO konnte auf eine Befestigung weitgehend verzichtet werden, sonst war der durch insgesamt neun Rund- bzw. Halbrundtürme verstärkte Mauerring, abgesehen vom Bereich einiger Felsen im SW, vollständig. Am besten, nämlich durch sieben Türme (T. 1–7, gezählt im Uhrzeigersinn) im Abstand von 10 bis 31 m (gerechnet von Mitte zu Mitte), gesichert war die N- u. NO-Front, die auf einem zwar steilen, aber nicht sehr hohen Felssockel aufsitzt (**Abb. 131–133**). Die nach einer durch steile Felsabstürze bedingten Unterbrechung der Kurtine im SO mit einem Halbrundturm wieder einsetzende S-Front weist hingegen nur zwei Türme (T. 8 u. 9) sowie eine Art Rechteckbastion auf (**Abb. 134**). Die W-Mauer ist weitgehend verstürzt, aber in Spuren verfolgbar. Auf dem z. T. ebenen Gipfelplateau stehen separat ein Halbrundturm (T. 10), eine Art Bergfried, der aber durch einen nur in geringen Resten erhaltenen Mauerzug (z. T. identisch mit der W-Mauer?) mit T. 1 verbunden war, u. eine große Zisternenanlage (**Abb. 135–136**). Die *Türme* waren je nach Geländesituation innen (eine Außengliederung ist nicht erkennbar) ein- oder zweigeschossig ausgeführt. Die Geschosse bestehen aus je einer runden Kammer, die von einer Kuppel aus leicht überkragenden flachen Steinen überwölbt ist. Zugang durch relativ große Tore, die von der gerade abgemauerten Rückseite der Türme direkt in die Kammern führen. Die Verbindung zwischen den Geschossen bzw. auf das flache, vermutlich zum Aufstellen von Schleudergeschützen bestimmte Dach erfolgt über abgewinkelte Treppen (am besten erhalten T. 5; die Türme 2, 6, 7, 8 [?] u. 10, deren Rückseiten zerstört sind, lassen nur die Ansätze der Gewölbe erkennen); vielleicht war T. 6 (auch T. 2 u. T. 8) in der letzten Bauphase auf der Rückseite nicht mehr geschlossen. Große, fensterartige Öffnungen (etwa an T. 6, 8 u. 9) scheinen rezent eingebrochen oder wenigstens wesentlich erweitert worden zu sein. *Mauertechnik:* Alle Türme sind in Zweischalenmauerwerk aus Bruchstein ausgeführt; die Außenschalen der Türme 2, 3, 7, 9 u. 10 weisen Zierziegelbänder auf, u. zwar in folgender Reihenfolge (von unten nach oben): einfaches, meist mehrlagiges Ziegelband (fehlt bei T. 2, u. 10, zwei Bänder bei T. 9), Ziegelband mit Fischgrätmuster, Ziegelband mit kleinen, vorstehenden Ziegeldreiecken (fehlt bei T. 2 u. 3), darüber (T. 2 u. 10) nochmals einfache Ziegelbänder. Im oberen Bereich von T. 10 auch Kästelmauerwerk. Die Außenflächen dieser Türme sind meist sorgfältig geglättet. Die Außenschale der Türme 4, 5, 6 u. 8 besteht, soweit überhaupt erhalten, aus kleinerem, grobem Bruchstein u. ist völlig ohne Schmuck, vermutlich ein Ergebnis späterer Reparaturen oder Neubauten; bei T. 6, dessen hintere Teile weggebrochen sind, ist dies klar erkennbar; von T 1 ist nur ein Maueransatz auf einem Felssporn erhalten. Die *Kurtinen*, die nur stellenweise u. (außer zu beiden Seiten von T. 9) nicht in voller Höhe erhalten sind, binden nicht in die Türme ein, sondern sind meist am hinteren Teil angesetzt. Ihre *Mauerung* entspricht jener der gut erhaltenen Türme, weist aber keine Ziegelbänder auf*[,7]. Die unmittelbar s. von T. 10 gelegene, überwölbte Zisternenanlage besteht aus zwei zusammengebauten, aber unterschiedlich ausgeführten Teilen, die vermutlich aus verschiedenen Bauperioden stammen. Eine N–S-gerichtete Kammer ist durch eine Zwischenwand mit zwei durch Ziegelbögen gebildete Öffnungen geteilt. Im W ist daran eine ungeteilte, höhere, O–W-gerichtete Kammer angebaut. Die Ausmörtelung (grauer bzw. weißlicher Putz auf rötlichem Unterputz) ist weitgehend erhalten*[,8]. *Datierung:* Ein kleines Stück zyklopisches Mauerwerk n. unterhalb von T. 10[9], einige Spolienquader sowie klassisch-griech. u. hellenist. Keramik[10] erweisen eine Siedlung, die mit K. identifiziert werden kann. – Die beobachteten stilistischen Merkmale der byz. Burg (bes. das Fischgrätmuster u. die Dreieckmuster) deuten auf die komnenische oder – eher – laskaridische Periode; Parallelen sind

→ Lentiana, → Nikaia (Vormauer u. äußere Stadttore, die von Kaiser Iōannēs III. Batatzēs errichtet wurden) sowie weitere Festungsbauten des westlichen Kleinasien, die ebenfalls in die Laskaridenzeit datiert werden[11]; die pseudo-gewölbten Turmkammern finden ihre Entsprechung in den in die Zeit Manuēls I. datierten Türmen der Periode II in → Kotyaeion (*TIB* 7)[12]; auch hier weist nur ein später als Manuēl I. datiertes Stück Mauer ein ganz ähnliches Dreieckmuster auf[13]. – Neben reichlich einfacher, roter Gebrauchskeramik findet sich auch etwas braune, weißlich bemalte Keramik; glasierte Keramik war weißlich, grünlich u. gelb, z. T. in Sgraffitotechnik (vermutlich 12.–14. Jh.)*.

Bereisung *1999, 2002.

[1] 40.118768, 26.529415. — [2] Xen. Hell. IV 8, 37; Hansen – Nielsen, Inventory 1001; Belke, Gâvur Hisarı 75f. — [3] Robert, Études anatoliennes 171f.; Cook, Troad 342f. — [4] Lolling, Rhodios 221–224; Judeich, Nordwestl. Kleinasien 532f.; Cook, Troad 290; Belke, a. O. 75–77. — [5] Pococke, Description 104. — [6] Cook, Troad 290, A. 2. — [7] Türker, Atik Hisar 193–197; Belke, Gâvur Hisarı 77–80. — [8] Türker, a. O. 195f.; Belke, a. O. 79. — [9] Lolling, a. O. 225. — [10] Cook a. O.; Türker 197f.; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 177, 187, A. 174. — [11] Foss – Windfield, Fortifications 85, 93f., 98, 102–104, 107f., 153, 156; Belke 80f. — [12] Foss, Kütahya 83f. — [13] Foss, a. O. 70, 175, Abb. 73.
Bieg, Burgen 188f.

Krēskentiu (τὰ Κρησκεντίου, Κρισκεντίου [τόπος], οἱ Κρίσκεντος τόποι), Örtlichkeit am Golf von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist 821–823 lebte Theodōros Studitēs mit Unterbrechungen (wegen der Invasion des Rebellen Thōmas des Slawen u. seiner arab. Kontingente) in K.; hier traf er auch mit dem hl. Petros von Atrōa zusammen. 823 zog er in das → Tryphōn-Kloster beim Kap → Akritas[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., Vita B 316 C–320 A; Vita A 220 B–221 C; Vita C 298–300; Laurent, Pierre d'Atroa 27f., 145; Laurent, Vita retractata 42f., 111; G. Fatouros, in: Theod. Stud., Ep. I 18*f.; Pratsch, Studites 265, 271–275; Ševčenko, Totalitarianism 94.

Krib//a (Κριβηνός, Ethnikon) Ort, vermutlich in Bithynien, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt auf einer frühbyz. Grabinschrift aus → Tuzla[1].

Mon —

[1] Feissel, Chalcédoine 430 (Nr. 48).

Krisa (Κρῖσα), Stadt in der Trōas, Lage unbekannt, daher nicht sicher im Arbeitsgebiet

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. K 221 (III 126 Billerbeck).

Kritama (Κρίταμα), Örtlichkeit *(topos)* in der Gegend Mētata (→ Mitata) am Fluß → Gorgytēs, vermutlich im südlichen Hellespont oder Bithynien, genaue Lage unbekannt

Hist K. nur genannt in der teilweise verfälschenden, von Sabas verfaßten *Vita* des hl. Iōannikios (u. der von ihr abhängigen, Metaphrastēs zugeschriebenen Bearbeitung) als *topos* in der Gegend Mētata am Fluß Gorgytēs; die zuverlässigere *Vita* von Petros nennt in etwas unterschiedlichem Zusammenhang nur die Gegend → Ktēmata, die daher entweder mit Mētata (so Mango) oder mit K. gleichzusetzen ist[1].

Mon —

[1] Vita Ioannicii S 344 B; Vita Ioannicii P 407 A; *PG* 116, 49 D; Mango, Ioannikios 396f., 402.

Krithinu Monē (μονὴ τοῦ Κριθίνου), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Elpidios von K. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 88); Janin, Grands Centres 424.

Krommyon (Κρόμμυον „Zwiebel"), hügelförmige Halbinsel (bei hohem Seegang auch Insel) zwischen dem Ausgang des Bosporos u. dem Fluß → Rēbas (1), heute Soğan Adası („Zwiebelinsel"), gut 1 km w. der Flußmündung, knapp 3 km ö. des Yom Burnu (→ Ancyreum Promontorium)[1]

∴ 29^{00} 41^{00}

Hist Der Name K. war den Griechen des 16. Jh. geläufig; die vorgeschlagene Gleichsetzung mit der Felsklippe → Kolōnē ist nicht möglich[2].

Mon Auf dem Plateau von K. Spuren alter Gebäude[3].

[1] 41.223188, 29.200702. — [2] Gyllius, Bosporus 181–186; Grélois, Gilles 197–200 mit A. 1044. — [3] Gyllius, a. O. 182; Grélois, a. O. 197.

Kronn//a (χωρίον Κροννέων), Dorf in Bithynien, vermutlich in der Nähe von Chalkēdōn (Kadıköy), genaue Lage unbekannt

Hist Genannt nur auf der frühbyz. Grabinschrift eines Leinenherstellers oder -händlers (λινο[ποιός] oder λινο[πώλης]), gefunden in Fenerbahçe (Phanaraki, → Hiereia [1])[1].

Mon —

[1] Merkelbach, Kalchedon 73 (Nr. 89).

Krulla (Κρούλλα), Ort in Bithynien an oder unweit s. der alten Straße Nikaia–Kios (Route C 4), heute Gürle (Namenskontinuität)[1], 5 km sw. der Askania Limnē (İznik Gölü), 32 km nö. von Prusa (Bursa)[2]

⊡ 29^{00} 40^{20}

Hist Die → *Mon* erweisen einen kirchlichen Bau (wohl mit Siedlung) bereits in frühbyz. Zeit. Als Dorf erwähnt im Zusammenhang mit einem postumen Wunder des hl. Patriarchen Athanasios I.[3] K. genannt unter den Orten, die bei den Angriffen der Osmanen 1304 geplündert u. entvölkert wurden[4]. *Kurluh* auch von Ibn Baṭṭūṭa als Dorf an der Straße zwischen Prusa u. Nikaia erwähnt[5].

Mon In der ursprünglich aus dem 14. Jh. stammenden Orhangazi Camii drei korinth. Kapitelle, Schrankenplatten (5./6. Jh.), Säulenschaft u. Gesimsstück (?) verbaut. – Keine Befestigungsreste festgestellt[6].

[1] Tomaschek, Kleinasien 10. — [2] 40.405640, 29.299086. — [3] Talbot, Faith Healing 86f. — [4] Geōrg. Pach. IV 455; Vryonis, Decline 252; Lefort, Tableau 111f. — [5] Ibn Baṭṭūṭa 322 Ḥarb (Übers. II 452 Gibb). — [6] Ötüken, Forschungen 36, 56, 103, 105, 138, 187f., 254; dies., Vakıf Abideler IV 581f.; Giros, Fortifications médiévales 215.

Ktēmata (Κτήματα), Gegend am Fluß → Gorgytēs, vermutlich im südlichen Hellespont oder Bithynien, genaue Lage unbekannt

Hist Nach der von Petros verfaßten *Vita* des hl. Iōannikios zog der Heilige nach 820 vom Bithynischen → Olympos in die Gegend K. am Fluß Gorgytēs, wo er drei Jahre als Einsiedler

in einer Höhle lebte[1]. Nach der teilweise verfälschenden Vita von Sabas begab sich Iōannikios, nachdem er sich 807 im Kloster → Eristē in der Gegend → Pandēmos zum Mönch hatte scheren lassen, in die Gegend Mētata (→ Mitata), wo er wiederum drei Jahre als Einsiedler an einer Örtlichkeit → Kritama am Fluß Gorgytēs lebte. Danach wäre Ktēmata entweder mit Mētata (so Mango) oder mit Kritama gleichzusetzen[2].

Mon —

[1] Vita Ioannicii P 407 A; Mango, Ioannikios 396. — [2] Vita Ioannicii S 344 B; Mango, a. O. 397, 402.

K῾uabi („Grotte"), georg. Kloster am Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Einer georgischen Chronik zufolge gab es am Olympos außer dem den hll. → Kosmas u. Damian geweihten ein weiteres, „Grotte" genanntes georgisches Kloster[1].

Mon —

[1] P. Peeters, *AnBoll* 36–37 (1917–1919) 17, A. 5 *(Font)*; Janin, Grands Centres 156f.

Kubait//a (Κουβαιτηνοί, Einwohnername eines Dorfes oder Stammesname)[1], anzusetzen in Bithynien, heute wahrscheinlich Gündoğdu (früher Mihaliç), 4 km nnö. von Nikomēdeia (İzmit)[2]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist Die *Kubaitēnoi* sind auf einer Inschrift in der Nähe von Gündoğdu u. auf einer weiteren, jetzt in Pendik (→ Panteichion [1]) aufbewahrten Inschrift unbekannter Herkunft (vermutlich ebenfalls aus Gündoğdu) genannt[3]. – Wohl nicht identisch mit → Baitēnoi.

Mon Aus der Umgebung von Gündoğdu stammen zahlreiche Spoliensteine, die fast alle zum Bau der Moschee verwendet bzw. zerschlagen wurden[4]. In Bıçıkdere nahe Gündoğdu wurde eine Marmorplatte von einem christl. Bau mit Kreuz u. dem Fragment einer byz. Inschrift gefunden[5].

[1] Zgusta, Ortsnamen 297. — [2] Etwa 40.794085, 29.953281. — [3] Şahin, Nikomēdeia 89, 96 (Nr. 51); *TAM* IV/1, 56; R. Merkelbach, *EA* 7 (1986) 5f. — [4] Şahin, a. O. 89. — [5] Schwertheim – Şahin, Nikomedeia 264 (Nr. 9); *TAM* IV/1, 272.

Kubukleia (Κουβούκλεια), befestigter Ort in Bithynien, im Bereich des Bithynischen → Olympos, heute wahrscheinlich Görükle (auch Körükle[1], Namenskontinuität), 19 km w. von Prusa (Bursa)[2]

⊡ 28^{40} 40^{00}

Hist Das *phrurion* Kubukleia τῆς κατ᾽ Ὄλύμπον Μυσίας fiel 1305 den Türken unter ihrem Anführer Atarēs in die Hände, da ein katalanisches Kontingent, das der byz. Kommandant von → Lopadion Makrēnos zum Entsatz geschickt hatte, gegen die Zusage freien Abzuges nach → Lampsakos den Ort an die Türken verriet, die Besatzung umbrachte u. die Einwohner vertrieb[3]. Der Ort wurde wahrscheinlich unter Sultan Süleyman d. Prächtigen mit Griechen (von der Peloponnes?) wiederbesiedelt[4]. Nach diesen Angaben ist es nicht möglich, K. mit der Flur *Kabakluca* in der *kaza* Bilecik zu identifizieren[5]. Auch die jüngst vorgeschlagene Identifizierung von K. mit der Burg → Kestelek[6] ist nicht überzeugend.

Mon Auf dem Motor Tepe w. von Görükle Mauerspuren, vielleicht der letzte Rest der Umfassungsmauern[7]. Hier Ziegel sowie byz. (13. Jh.) u. osman. Keramik[8]. Sowohl im alten Griechendorf (heute Flurname Taşpınar, am N-Abhang des Motor Tepe) als auch im heutigen türk. Dorf (s. desselben) verschiedene antike u. frühbyz. Architekturfragmente. Inschriftlich ist 1896 ein zu einer Kirche H. Geōrgios gehöriger Brunnen bezeugt (Kilise Çeşmesi)[9].

[1] TK C III Bursa ş/24. — [2] 40.227471, 28.839980 (Ortszentrum). — [3] Geōrg. Pach. IV 635–637; Failler, Incendie 165f.; ders., Émirs turcs 89; *PLP* 16357. — [4] Hasluck, Cyzicus 148f. — [5] İnalcık, Stuggle 72, A. 38. — [6] Şahin, Kestelek Kalesi 147–151. — [7] Hasluck, Bithynica 301; Lefort, Tableau 112; Ötüken, Forschungen 13; Giros, Fortifications médiévales 223. — [8] François, Céramique 302. — [9] Auzépy, Prospection 2006, 346–349.

Küçük Akçaalan, früher auch Akçaalan(ı)sagir[1], nach Schwertheim Aşağı Acaalan[2], Ort in Hellespont, oberhalb des S-Ufers des „nördlichen“ Simav (oder Koca) Çay (bei Schwertheim wohl irrtümlich Tavşanlı Çay), 19 km onö. von → Adrianeia (Dursunbey)[3]

◻ 28^{40} 39^{20}

Hist —

Mon In einer Flur *Hamam Ayağı Mevkii* unterhalb des Ortes u. oberhalb einer kleinen Quelle Reste eines Kybelē-Heiligtums (inschriftlich geweiht der *Mētri Theōn*). Erhalten ist ein Stück einer Mauer aus großen Marmorblöcken, ein Girlandenaltar ohne Inschrift, früher angeblich die Büste einer Frau. Von hier wurde Steinmaterial verschleppt nach K. A., Camharman (etwa 2 km s.) u. Kuzköy (etwa 3 km ö.; hier auch röm. Grabinschrift)[4].

[1] TK D III Orhaneli 24/Ia; Belediyeler Köyler 1985, 133. — [2] Schwertheim, Hadrianoi 147 u. Karte. — [3] 39.601974, 28.847626. — [4] Schwertheim, a. O. 89 (Nr. 130), 111f. (Nr. 175), 147.

Küçük Kovacık, auch Küçük Kavacık[1], Ort in Bithynien im Bergland s. des Bithynischen → Olympos (Ulu Dağ), 2 km ssw. der İlçehauptstadt Keles[2]

◻ 29^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Oberhalb des Ortes liegt eine Ruinenstätte mit Funden aus röm. Zeit. Keine Grundlage gibt es für die Vermutung, daß hier auch ein heiliger Bezirk oder ein Tempel des Zeus Ktēsios lag. Eine Weihinschrift für diesen Gott wurde bei der Erneuerung der Ana Sultan Türbesi in Keles gefunden[3].

[1] TK DIII Orhaneli 28/v. — [2] 39.898113, 29.227529. — [3] A. Çaçu, Zeus Ktesios. *Bursa Araştırmaları. Kent Tarihi ve Kültürü Dergisi* 18 (Güz 2007) 33–36.

Küçük Hüsun, Ort in Hellespont, in der südlichen Trōas, 10 km onö. von Ayvacık[1]

◻ 26^{20} 39^{20}

Hist —

Mon Etwa 1 km s. des Ortes u. s. einer alten (byz.) Pflasterstraße liegt eine spätbyz. Siedlung; Spuren von Häusern, Keramik 12.–15. Jh.[2] – Gut 2 km nö. (Richtung → Kısacık, Flur *Paşalıkkaya*) eine weitere, röm. bis osman. genutzte Siedlungsstelle mit christl. Gräbern, Spuren von in den Fels gebauten Häusern, Weinpresse, Straßenrest mit Wagenspuren, Kybelē-Heiligtum[3].

[1] 39.632889, 26.504092. — [2] Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 121. — [3] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich; dies., Ländliche Siedlungen 64f.

Küçükkışla, Ort im nordöstlichen Bithynien, im Hügelland s. der Schwarzmeerküste, 26 km n. von Adapazarı[1]

♂ 30^{20} 41^{00}

Hist —

Mon In der Umgebung des Ortes wird eine Kirchenruine erwähnt. – Beim Friedhof des 4 km w. gelegenen Ortes Mehter gibt es eine Flurbezeichnung *Kiliselik Mevkii*. An einer nicht genauer festzulegenden Stelle (Flurname *Hisar*) zwischen den Dörfern Okçular u. Sarıbeyler, d. h. grob 7 km sw. oder wsw. von K. gab es offensichtlich Grundmauern einer röm. (oder byz.) Befestigung (oder Siedlung)[2].

[1] 41.007824, 30.413843. — [2] Yıldırım, Sakarya Kaleleri 100.

Kükürt, Ort im östlichen Bithynien, im Bergland w. des oberen Yenipazar (Kırka) Deresi, 21 km ö. von Gölpazarı[1]

□ 30^{20} 40^{00}

Hist Im Ort K. Fund einer Weihinschrift, die die → Ontoraitōn Kōmē, u. einer Ehreninschrift, die die […]tmiēnōn [Kōmē] haben aufstellen lassen (beide stammen wahrscheinlich von derselben Ruinenstätte); der antike Name der Siedlung bei K. kann daher nicht ermittelt werden[2].

Mon Etwa 300 m s. des Ortes findet sich auf halber Höhe eines Berghanges eine *Ören* genannte Ruinenstätte, von der die meisten (wenn nicht alle) im Ort befindlichen Inschriften stammen (zwei Weih-, eine Ehren-, vier Grabinschriften)[3].

[1] 40.269703, 30.562856. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 27; Nr. 1083, 1207. — [3] Şahin a. O. u. Nr. 1045, 1237, 1240, 1386, 1421.

Kulaca, auch Kolaca, kleine Burg (oder befestigte? Siedlung) in der Nähe von İnegöl (→ Aynegöl), 4 km ö. von Aynegöl[1]

□ 29^{20} 40^{00}

Hist K. wurde von ʿOs̱mān in einer frühen Phase der Auseinandersetzungen mit den Christen (Byzantinern) von Aynegöl erobert u. niedergebrannt[2].

Mon Keine Spuren einer Befestigung[3]; im Hamam des Ortes ein Kämpferkapitell in Zweitverwendung als Wasserbecken[4]. In der Flur *Konaklar* nahe K. Spuren alter Gebäude[5]. → Süpürtü.

[1] 40.078816, 29.570697. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 27; Beldiceanu-Steinherr, Installation 365. — [3] Lefort, Tableau 113. — [4] Ötüken, Forschungen 20, 43. — [5] Kaplanoğlu, Kuruluş 23.

Kulakpınar, Ort in den Bergen über dem w., d. h. hellespontischen Ufer des → Ryndakos (Koca Dere), 43 km osö. von → Kyzikos[1]

□ 28^{20} 40^{00}

Hist —

Mon N. des Ortes (Flur *Elmalıyalaklar*) Fund von Gräbern mit Keramik. Ö. dieser Stelle (Flurname *Dayırt* [entstellt aus Dağyurt?]) lag wohl ein größeres byz. Dorf mit Kirche. An erhöhter Stelle kamen bei Aushubarbeiten für eine Wasserleitung eine Ambonplattform (mit Ansatz für Aufgang nach zwei Seiten, wohl 6. Jh., jetzt in Karacabey), bemalte Putzstücke, feines Glas, Keramik (bis 13. Jh.) zutage. Spätantike u./oder ma. Ziegel fanden sich auf einer Fläche von ca. 190 × 140 m^2. – In einiger Entfernung (wohl s.) Mauerreste, noch weiter s. rezent geplünderte, wohl röm. Gräber[3]. – Wenige Architekturfragmente u. ein Sarkophagdeckel auch im knapp 3 km osö., im Tal des Ryndakos gelegenen Ortes Çarık[4].

[1] 40.290535, 28.383416 (Ortszentrum). — [2] Auzépy, Prospection 2006, 360–363. — [3] Dies., Prospection 2007, 426–428. — [4] Dies., Prospection 2007, 431.

Kulelē (gen.) ([ἀγρίδιον] τοῦ Κουλέλη), Weiler in der Nähe des *emporion* → Hērakleion am S-Ufer des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Der Weiler *(agridion)* K. ist unter den vom *emporion* → Hērakleion abhängigen Weilern genannt, die Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von den Lateinern dem Patriarchat zurückgab[1].

Mon —

[1] Zepoi I 661; Dölger, Reg.[2] 1941a.

Kundakçılar, Ort in Hellespont, im gebirgigen Inland der nördlichen → Trōas (2), 8 km onö. des Hauptortes Hacıgelen[1]

△ 26[40] 40[00]

Hist —

Mon Auf dem Madendağ (wohl identisch mit dem Dede Dağı etwa 2 km n. von K.) liegen Reste einer byz. Burg. Die nur stellenweise erhaltenen Mauern lassen einen ungefähr runden (Durchmesser etwa 200 m) Grundriß erkennen, der im NW durch einen weiteren, etwa dreiekkigen Mauerzug erweitert ist. *Mauerung*: große Bruchsteine mit Mörtel. Die sowohl im Burgbereich als auch in der Flur *Göltarla* n. u. nw. unterhalb des Gipfels gefundene Bau- u. Gebrauchskeramik wurde in die spätröm., früh- u. mittelbyz. Zeit datiert[2].

[1] 40.212658, 26.819666 (Burg). — [2] Türker, Valleys 2013, 193f.

Künk Taşı Tepesi, Berg mit mehreren Gipfeln (knapp 600 m) in der Trōas (Hellespont), an der Wasserscheide zwischen dem → Andiros (Kurşak Deresi) u. dem oberen → Granikos (Biga Çayı, im Oberlauf Çan Çayı), 22 km nö. von Bayramiç[1]

□ 26[40] 39[40]

Hist —

Mon Auf drei der Gipfel Siedlungsreste, die meisten auf dem Hauptgipfel, wo sich Gebäudespuren, ein in den Felsen geschlagener Trog (Weinpresse?), Treppenstufen, vielleicht ein Grab usw. fanden. Grobe Gebrauchskeramik, darunter auch Kochgeschirr, wohl spätröm. oder byz.[2] – 400 m unterhalb des Hauptgipfels Gruppe von antiken Gräbern. Auf dem Gipfel selbst heute kaum mehr Reste[3].

[1] Etwa 39.912191, 26.813264. — [2] Cook, Troad 285f. — [3] B. Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 117 u. mündlich.

Kurion (neuzeitl. Κουρίον), türk. Kuru bzw. Koruköy, Ort in Bithynien, am O-Ufer des Marmarameeres u. an der N-Abdachung des → Arganthōnion-Gebirges, 9 km w. von Yalova (→ Pylai)[1]

□ ⚓ 29[00] 40[20]

Hist K. war im 19. Jh. Ausgangspunkt für den Besuch der Thermalbäder von → Pythia, es wurde daher von den Europäern in İstanbul *Coury-les-Bains* genannt[2].

Mon Im 19. Jh. besaß der Ort zwei Kirchen, H. Iōannēs (rezent; hier frühbyz. Grabinschrift eines Diakōn u. *paramonarios* Theodōros)[3] u. Taxiarchēs Michaēl, die 1750 von Grund auf restauriert wurde. In oder bei letzterer gab es im 19. Jh. alte Säulen[4]. Sie kann aber nicht, wie vorgeschlagen, mit der von Kaiser Justinian I. in Pythia errichteten Erzengelkirche identifiziert werden[5]. Im 19. Jh. gab es bei K. Reste alter Molen[6]. Außerhalb des Ortes am Ufer Ruinen eines bereits im 19. Jh. vom Meer teilweise zerstörten, inschriftlich 1769 bezeugten Klosters H. Athanasios[7].

[1] 40.654936, 29.162461. — [2] Mansel, Yalova 64f. — [3] Gedeōn, Engraphoi Lithoi 19f.; Mango, Helena 158, A. 84. — [4] Makrēs, Katirli 10, 61f. — [5] Janin, Grands Centres 85. — [6] Mansel, Yalova 58, A . 68. — [7] Makrēs, a. O. 48f.; Gedeōn, a. O. 20.

Kurşunlu, Ort an der S-Küste des Marmarameeres, am N-Abhang des → Sigrianē-Berges (heute Kara Dağ), 34 km ö. von Kyzikos[1]

□ 28[00] 40[20]

Hist —

Mon In K. oder Umgebung gab es ein antikes Gebäude, von dem einige Kapitelle stammen; einige kaiserzeitl. Inschriften, vor allem Grabinschriften. Die frühbyz. Architekturfragmente können vom nahen (1,5 km w.) Kloster → Megas Agros oder von der Kirche bzw. – wahrscheinlicher – von den beiden Kirchen in der Nähe von K. stammen: Fundamente einer Kirche H. Dēmētrios wurden 1910 auf einem steilen Felsen beobachtet; um 1970 gab es im Hinterhof eines Bauernhauses Reste eines *opus sectile*-Bodens, vermutlich von einer Kirche[2]. 1997 gab es im Ort nur noch wenige Architekturfragmente*.

Bereisung *1997.

[1] 40.397502, 28.283699. — [2] Mango – Ševčenko Some Churches 249–252; Ötüken, Forschungen 25, 47–49.

Kurtdoğmuş Köyü, Ort auf der Bithynischen Halbinsel, am O-Ufer des Ömerli-Stausees, 28 km onö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

□ 29^{20} 41^{00}

Hist —

Mon Im Ort Funde aus byz. Zeit: Kapitell, verzierter Henkel, Fragmente eines Weihrauchgefäßes u. eines Kerzenleuchters, eine Münze von Tiberios II. u. eine anonyme des 11. Jh.[2]

[1] 41.012091, 29.360401. — [2] G. Polat – S. Pasinli – A. Denker, *İAMY* 17 (2001) 271.

Kurtköy (1), Ort auf der Bithynischen Halbinsel, 8 km nö. von → Panteichion (1) (Pendik)[1]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist —

Mon Unweit nw. von K. wurden Ruinen eines Klosters entdeckt. Der Komplex besteht aus: Hauptkirche (wahrscheinlich Kreuzkuppelkirche vom Vier-Säulen-Typ) mit Narthex u. halbrunder Apsis, einer n. angebauten Kapelle mit eigener Apsis u. eigenem, zusätzlichem Eingang von W, einer an diese Kapelle n. angesetzten Grabkammer mit drei Nischen u. Eingang im W, zwei s. an die Kirche angebauten (Kloster-)Räumen, einem dem Narthex w. vorgelagerten Atrium, unter dessen s. Teil eine lange, schmale, überwölbte Zisterne liegt, u. schließlich einem weiteren, w. an das Atrium angebauten Raum, in dem sich ein Sarkophag befand. Der Zisterne wurde durch eine im Atrium aufgedeckte, mit Ziegeln überwölbte Wasserleitung vermutlich vom Aydos Dağı Wasser zugeführt. Der Grundriß der Hauptkirche sowie Mauertechnik von Kirche, Grabkammer u. Kapelle (Bruchstein- u. Kleinquadermauerwerk mit Ziegelbändern) weisen auf die mittelbyz. Zeit, die Klosterräume stammen vielleicht aus späterer Zeit[2]. Mittelbyz. ist auch der *opus sectile*-Boden der Kapelle[3]. Einige ohne Bauzusammenhang gefundene frühbyz. Architekturfragmente (figürliches Widderkapitell, ion. Kämpferkapitell, Kämpferkapitell)[4] lassen auf eine ältere Vorgängeranlage oder Verwendung von Spolien aus der Umgebung schließen.

[1] Etwa 40.909815, 29.306559. — [2] Soyhan, Pendik 139–158. — [3] Soyhan, a. O. 144; Peschlow, Opus sectile-Boden 441, 444. — [4] Soyhan, Abb. 12–14.

Kurtköy (2), Ort in Bithynien, in einem Tal, das parallel zur Schlucht des oberen Karasu verläuft, 16 km ssö. von → Bilecik[1]

□ 30^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Mehrere Weihinschriften an Zeus Brontōn – eine wurde auch „für das Dorf" *(kōmē)* gesetzt – u. einige Grabinschriften zeugen von einer antiken Siedlung bei K.[2] Vielleicht stammen von hier (trotz abweichender Herkunftsangabe) auch drei weitere Weihinschriften an Zeus Brontōn, die an einer Raststätte an der Straße Bilecik–Eskişehir aufbewahrt werden[3].

[1] 40.015311, 30.048980. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 35; Nr. 1086 1097f., 1266, 1322, 1327; Th. Corsten, Prosopographische und onomastische Notizen III. *Gephyra* 4 (2007) 137f. — [3] Şahin, Iznik II 1, a. O.; Nr. 1098, 1091f.

Kurtköy (3), früher Kürtköy[1], Ort in Bithynien, am N-Rand des → Sophōn-Gebirges, 1,5 km s. der → Boanē (2) Limnē, 24 km osö. von Nikomēdeia (İzmit)[2]

□ 30^{00} 40^{40}

Hist —

Mon Ende 19. Jh. wurde etwa 1 km s. von K., 1,5 km w. von Kırkpınar „ein weites Feld riesiger Trümmer, Säulentrommeln, Architrave" beobachtet, aber nicht genauer untersucht[3] (identisch mit → Kırkpınar).

[1] TK C IV Kocaeli 36/o. — [2] 40.692749, 30.194572. — [3] v. Diest, Dindymos 97.

Kuşcaören, Ort in Bithynien, im Bergland zwischen der Ebene von Gölpazarı (→ Tattaios) u. dem Göynük Suyu, 8 km n. von Gölpazarı[1]

□ 30^{00} 40^{00}

Hist Einer Inschrift aus K. zufolge wird einem nicht namentlich genannten *dēmos* (identisch mit der Siedlung bei K.?) ein Tisch geweiht[2].

Mon Ein Grabepigramm im Ort; 1 km ö. eine antike Nekropole mit dem Fragment einer Grabinschrift u. weiteren Resten[3].

[1] 40.346745, 30.297675. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 25; Nr. 1157. — [3] Şahin, Iznik II 1, S. 25; Nr. 1251, 1456.

Küserlik, Bergbaugebiet am N-Abhang des Gebirges, das die Provinz Asia von Hellēspontos trennt, an der Fahrstraße von Havran (oder Edremit) nach Kalkım, im Bereich des Oberlaufes des Handere genannten Flußtales, etwa 12 km ssw. von Kalkım, 18 km nö. von Edremit[1]

⚒ 27^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Im Gebiet von K. wurden Erzvorkommen an drei verschiedenen Stellen ausgebeutet: an zwei Stellen im Handere oberhalb der Einmündung der Fahrstraße in dieses Tal (davon eine hellenist. bis kaiserzeitl.) Blei, an einer dritten (an der Fahrstraße) (byz. u./oder später) Eisen[2].

[1] Etwa 39.706138, 27.171475. — [2] Pernicka, Untersuchungen 562f.

Kutalē (Κούταλη, neuzeitl. auch Κούταλι), eine knapp 4 km lange, meist weniger als 500 m breite Insel im Marmarameer, heute Ekinlik Adası, 2 km nnw. von → Aphusia (heute Türkeli Adası), 6 km sw. von → Proikonnēsos (1) (Marmara Adası)[1]

27^{20} 40^{20}

Hist In einem frühneuzeitl. griech. Portulan wird K. als Gruppe von drei kleinen Inselchen *(nēsopula)* zehn Meilen vor → Proikonnēsos angeführt[2]. Wahrscheinlich sind K. u. vorgelagerte, namenlose Felseilande gemeint. Ein vermuteter Zusammenhang mit den spätbyz. Familiennamen Kutalas oder Kutalēs ist unwahrscheinlich, da K. „Löffel" ein verbreiteter Landschaftsname ist[3]. – Auch Covel nennt im späteren 17. Jh. drei Inseln: außer K. eine kleine Insel mit einem Kloster zwischen dem O-Ende von K. u. Aphusia (nur die Seekarte zeigt hier einen winzigen Felsen im Meer) sowie etwas weiter von K. u. auf der anderen Seite die größere *Shitán Adasí*, die wohl der heutigen Hırsız Adası w. von Proikonnēsos entspricht[4].

Mon Zeugnis antiker bzw. frühbyz. Besiedlung sind alte Ziegel, Marmorsäulen u. -fragmente sowie frühbyz. Münzen[5]. Neuzeitl. sind die drei Kirchen der Insel (Hauptkirche Koimēsis tēs Theomētoros mit Koimēsis-Ikone von 1694 u. zwei weiteren Ikonen, die ins 15. Jh. datiert wurden; H. Nikolaos mit *antiminsion* von 1729 sowie Rodon to amaranton, die ältere Fundamente u. älteres Mauerwerk einbezieht; außerdem hier Fund antiker Keramik u. eines röm.

Grabsteins) sowie das kleine Kloster H. Ēliu auf der höchsten Erhebung im W der Insel (Brunneninschrift von 1820)[6].

[1] 40.547675, 27.485210. — [2] Delatte, Port. I 337. — [3] *PLP* 13613–13617; Gedeōn, Proikonnēsos 84f.; Hasluck, Marmara Islands 17; ders., Cyzicus 37. — [4] Covel, Voyages 350 u. Skizze S. 358. — [5] Gedeōn, a. O. 78, 82. — [6] Gedeōn 78–82, 85.

Kutluca, Ort in Bithynien, 22 km nw. von Nikomēdeia (İzmit) unweit w. des → Psillis (Göksu)[1]

◻ ⚒ 29[40] 40[40]

Hist Bei K. lag wahrscheinlich die Straßenstation, die durch die Einzeichnung der Meilenzahl XVII (25,5 km) auf der Tabula Peutingeriana bei Nikomēdeia (Richtung: *Artane* (→ Chēlē [2], heute Şile; die Einzeichnung der entsprechenden Straße unterblieb) angedeutet wird (Route D 9)[2].

Mon Die bereits im 4. Jh. v. Chr. (Kuppelgrab)[3] angelegte Nekropole *(Yarım Baş Mezarlığı)* bei K. wurde noch in der röm. Kaiserzeit benutzt. Die zugehörige Siedlung befand sich wahrscheinlich zwischen K. u. der 1 km nö. gelegenen, über einen Quellarm des → Psillis führenden röm. → Taşköprü (Steinbrücke)[4]. In der Nähe des Ortes gab es Marmorsteinbrüche, in denen reichlich *occhio di pavone (marmor Triponticum)*, in geringerem Maße auch *occhio di pavone rosso* u. *pavonazzo* gewonnen wurden. Vor allem *occhio di pavone* wurde (über Nikomēdeia) in den gesamten Mittelmeerraum ausgeführt[5]. Vielleicht spielte die Taşköprü beim Abtransport des Marmors eine wichtige Rolle.

[1] 40.913883, 29.748449. — [2] Dörner, Bithynien 35. — [3] Dörner, a. O. 16f.; Mansel, Kutluca kubbeli mezarı 146–148, 156f. — [4] Şahin, Nikomedeia 108f.; Dörner a. O. 33–36; *TAM* IV/1, 126, 259. — [5] Güney, Activities 611f.

Kuyulu, heute auch Çağırgan, Ort in Bithynien, 19 km n. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

◻ 29[40] 40[40]

Hist —

Mon Unweit ö. des Ortes liegt auf einer Anhöhe eine weitgehend ausgeraubte Ruinenstätte; im Ort sowie im 1,5 km nnö. gelegenen Hocalar reichlich Spolienquader sowie antike u. vor allem früh- u. wohl auch mittelbyz. Architekturfragmente (Schrankenplatten u. -pfosten, Fenstersstützen, Templonepistyl usw.). Eine antike u. eine byz. Inschrift[2].

[1] 40.934087, 29.951797. — [2] Dörner, Bithynien 32, 72 (Nr. 51); *TAM* IV/1, 268, 359.

Kyaneai (Κυάνεαι [πέτραι], „die Stahlblauen“ [Felsen]), nach antiker Auffassung zwei kleine, am N-Ausgang des Bosporos gelegene Felsinseln (bzw. im W eine Inselgruppe), deren eine vor dem europäischen Ufer lag (→ Kyaneai, *TIB* 12), die andere vor dem asiatischen Ufer. Die mythischen Erzählungen stehen schon als solche einer exakten Lokalisierung entgegen. Hier kann es nur um deren antike, spätantike u. neuzeitl. Interpretationen gehen. Während diese die westlichen K. überwiegend beim heutigen Ürek yakı bzw. Öreketaşı ansetzen, ist die Festlegung des asiatischen Gegenstückes größeren Schwankungen unterworfen[1]. So wurden sie mit den Felsklippen s. des Yom Burnu (→ Ancyreum Promontorium) gleichgesetzt (alternativ wurden sie u. a. mit den s. in der Bucht → H. Isidōros, anschließend an den → Medeae Pyrgos gelegenen Klippen identifiziert, die nur bei ruhigem Wasser sichtbar waren, oder überhaupt weiter ö. Richtung → Rēbas [1] gesucht); allerdings sind die ursprünglichen Felsinseln wohl nicht mehr in der alten Form erhalten, wie sie noch im 16. Jh. gesehen wurden[2]

29[00] 41[00]

Hist Das Inselpaar spielte in der griech. Mythologie eine Rolle, da es als *Symplēgades* („die Zusammenschlagenden“), auch *Planktai* („die Umherirrenden“) die Durchfahrt der Argonauten

beinahe verhindert hätte, danach aber „angewachsen“ ist. Als geographische Abfolge auf der asiatischen Seite ergibt sich Symplēgades (K.), → Rēbas (1), Fels von → Kolōnē, Schwarzes Kap (→ Melaina Akra)[3]. Erwähnt bei Herodot u. vielen antiken Autoren, z. T. mit Beziehung auf den Mythos[4]; nach Strabōn sind die europäischen u. die asiatischen K. etwa 20 Stadien (3,6 km) voneinander entfernt (tatsächliche Entfernung ca. 4 km) u. ebenso weit vom Heiligtum der Byzantier bzw. der Chalkedonier (→ Hieron)[5]. Um eine rationale Erklärung des Phänomens der „Symplegaden“ bemüht sich ähnlich wie bereits Plinius – der allerdings an seiner Hauptstelle beide K. der europäischen Seite zuzuweisen scheint – auch Dionysios von Byzanz (hier nur in der latein. Übersetzung des P. Gyllius erhalten)[6]. Auch die antiken u. spätantiken Periploi kennen offensichtlich nur die europäischen K.[7] Byz. Quellenaussagen sind geographisch vage u. stellen einen Zusammenhang zum (europäischen oder asiatischen?) → Hieron her[8].

Mon —

[1] Dan, Rochers, *passim*. — [2] *BAGRW*, Karte 53; Şengör, Symplegades 1009–1011; Vian, Légendes 211f.; Dan, Rochers 86, 96–105. — [3] Ap. Rhod. II 317–344, 349f., 549–606, 650f.; Wendel, Scholia Ap. Rhod. 152. — [4] Herodot IV 85; Ptolemaios V 1, 3 (II 805 Müller) = V 1, 15 (II 484 Stückelberger – Grasshoff); W. Ruge, Kyaneai 3. *RE* 11/2 (1922) 2236 *(Font)*. — [5] Strabōn VII 6, 1. — [6] Plinius, Nat. hist. IV 92; VI 32 (dazu Şengör, Symplegades 1007); Dion. Byz. 28f.; Gyllius, Bosporus 170–195; Grélois, Gilles 188–207. — [7] Arr. Peripl. 128; Periplus Ponti Euxini 137. — [8] Prok. bella III 1, 8; Nik. Grēg. I 134; Mich. Krit. 21.

Kybaina (Κύβαινα, Κύβενα, Κύβερα), Dorf *(kōmē)* bzw. Flur *(agros)* in Bithynien, in der Nähe von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist K. ist nur als Heimat des hl. Agathonikos bekannt, der unter Maximian das Martyrium erlitt[1].

Mon —

[1] (van Hooff), Acta Agathonici 102f.; Menol. II 397; Halkin, Saints de Byzance 59f.; *AASS* Aug. IV 522f.; Zgusta, Ortsnamen 308.

Kyklēsēs (Κυκλήσης), Örtlichkeit *(topos)* auf dem → Kyminas, in der Nähe der Laura des Michaēl Maleïnos, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Athanasios Athōnitēs, der sich vom hl. Michaēl Maleïnos in dessen Laura auf dem Kyminas zum Mönch hatte scheren lassen, zog sich nach einiger Zeit in der Laura auf den abgelegenen Ort K. zurück, um hier als Einsiedler zu leben, bevor er auf den Athōs auswanderte[1].

Mon —

[1] Vitae duae Athanasii 14 (Vita A); Lemerle, Athanase 71; *TIB* 9, 244.

Kyminas (Κυμινᾶς, Κυμιναῖον ὄρος), Mönchsberg, der sich in W–O-Richtung vom östlichen Bithynien bis in die westliche Honōrias hinzieht, heute der etwa 50 km lange Gebirgszug zwischen dem Keremali Dağı im W u. dem Elmacık Dağı im O (wahrscheinlich beide eingeschlossen; auf älteren Karten auch Kardüz Dağı, heute als Elmacık Dağı zusammengefaßt), mit dem Dikmen Tepe (1760 m) als einer der höchsten Erhebungen (→ Kyminas [*TIB* 9]; hier nur einige den bithyn. Teil betreffende Angaben

30^{40}–31^{00} $40^{20–40}$

Hist Die älteste Nachricht über den K., daß nämlich 843 u. a. von diesem Mönchsberg Vertreter zur Feier der Wiederherstellung des Bilderkultes gekommen seien[1], ist in ihrem historischen Wert umstritten u. wird außer als Hinweis auf die frühe Existenz dieses u. anderer Mönchsberge[2] auch als Legendenbildung des 10. Jh. aufgefaßt[3]. Laut einer Legende wuchs der

Asket und Mönch Thōmas Dephurkinos, um die Mitte des 9. Jh. geboren, am Fuße des K. heran, einer Gegend, die als reich an Klöstern geschildert wird; er absolvierte in einem der dortigen Klöster seine elementare Schulausbildung u. trat nach Erreichen des vorgeschriebenen Mindestalters in ein (anderes?) Kloster ein. Die Legende belegt, daß es im Bereich des K. im 9. Jh. bereits Klöster gab. Nachdem Thōmas eine Zeitlang ein Kloster am → Sangarios geleitet hatte, zog er sich als Asket in das Gebirge zurück (vermutlich in den w. K.), wo sich wiederum eine Klostergemeinschaft bildete; schließlich lebte er als Asket noch tiefer im Gebirge[4]. Im bithyn. Teil des K. ist das in der Nähe des Dorfes → Kersinē gelegene Kloster zu suchen, in das der junge Michaēl (Taufname Manuēl) Maleïnos 912 eintrat[5], weiters die große Laura, die er um 925 auf dem K. gründete u. bis zu seinem Tod 961 leitete; ihre Lage gestattete es nur mit größter Mühe, in einem Tag zum Fluß → Gallos u. zurück zu reisen[6]. Um 1100 (Siegel des letzten bekannten Abtes der Laura des Michaēl Maleïnos, datiert 10./11. Jh.)[7] endet die Geschichte des Mönchsberges K. → Kyminas, *TIB* 9. – Nicht zu verwechseln mit dem (auch Kyminas geschriebenen) → Kiminas.

Mon —

[1] Iōs. Gen. 58; Synodicon Vetus 196; Janin, Grands Centres 117. — [2] D. Papachryssanthou, in: Actes de Prôtaton (*Archives de l'Athos* 7). Paris 1975, 17f. — [3] Mango, Liquidation 133f.; Zielke, Methodius 220, A. 163; Morris, Monks 10f., 22, A. 35. — [4] Synax. Cpl. 293–298; Belke, Heilige Berge 21; *PmbZ* 28286. — [5] Vita Mich. Maleïn. 552f. — [6] Vita Mich. Maleïn. 562f.; Cheynet, Société II 512f. — [7] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 56.1. Talbot, Saintes montagnes 265f.; Papachryssanthou, Vie monasatique 176–178.

Kyprinōn Kōmē (Κυπρινῶν κώμη), Dorf in Bithynien in der Umgebung (wohl n.) von Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist K. K. wird auf einer Grabinschrift (wohl 3. Jh. n. Chr.) aus Umurlu (jetzt Umarlar, etwa 16 km n. von İzmit) genannt[1], u. lag wohl in der Nähe des Fundortes.

Mon —

[1] Dörner, Bithynien 76f. (Nr. 61); *TAM* IV/1, 267.

Kyrizos (Κύριζος, Κίρκος), Berg (u. gebirgige Gegend?) in Bithynien, wahrscheinlich (grob) sö. von → Kios (Gemlik), vielleicht der Katırlı Dağı oder der n. gelegene Kurban Dağı[1], eine sichere Identifizierung ist aber nicht möglich

Hist Der Berg K. ist bekannt als Station der byz. Feuerzeichenkette quer durch Kleinasien zwischen dem → Mamas Bunos (wohl im Bereich des Bithynischen → Olympos, der in einer Quelle statt des Mamas Bunos genannt wird) u. dem → Mōkilos oberhalb von → Pylai[2]. In dem genannten Gebiet wurden der Katırlı Dağı, der wohl dem heutigen Kırbaşı Tepesi mit dem vorgelagerten Hisar Tepe entspricht[3], bzw. der 8 km n. gelegene Kurban Dağı[4] vorgeschlagen. – Um (wohl bereits vor) 1283 gab es eine Gruppe oppositioneller, gegen die Patriarchen Iōsēph I. (1282–1283) u. Grēgorios II. Kyprios agierender Mönche, die, wohl nach ihrem Heimatkloster, als *Kyrizēnoi* (rhetorisch auch Oxyrrizitai) bezeichnet wurden. Angesichts der im Text im folgenden genannten Klöster ist ein Zusammenhang mit dem Berg K. nicht ausgeschlossen; weniger wahrscheinlich scheint eine auch vorgeschlagene Verschreibung für Kyzikēnoi[5]. Im Bereich von K. lag vielleicht ein Kloster → Theomētōr tēs Kyrizu; 1724 ist in oder bei Kios eine Kirche H. Geōrgios tēs Kirizu bezeugt[6].

Mon —

[1] TK C III Bursa 27–28/s–ş. — [2] Theoph. Cont. 197; Sym. Mag. 682; Geōrg. Kedr. II 174; Iō. Skyl. 108; Iō. Zōn. III 405; Kōnst. Porph., Tres tract. 132, 255. — [3] Ramsay, Asia Minor 187; Kiepert-Karte, Blatt B II. Brussa; TK C III Bursa 28/ş. — [4] Aschoff, Feuertelegraph 11–17; Pattenden, Early Warning System 268; TK, a. O. 28/s. — [5] Grēg. Kypr. 100f.; Laurent, Reg. 1460. — [6] Papadopulos-Kerameus, Bibliothēkē IV 202.

Kyzikos (Κύζικος, Equise, Esquisse), Metropole der politischen u. kirchlichen Provinz Hellespont, heute Balkız oder Belkiz (Flurname bzw. Name eines kleinen, nw. des Ruinengebietes gelegenen Dorfes), am S-Abhang der gebirgigen Halbinsel (Kapıdağı Yarımadası), die von der S-Küste des Marmarameeres nach N vorspringt[1]. Während man bis in mittelbyz. Zeit im allgemeinen zwischen der Stadt K. u. der (bisweilen als Insel bezeichneten) Halbinsel unterschied, wurde, wie bereits vereinzelt in der Antike, in spätbyz. Zeit manchmal unter dem Namen K. (bzw. dem der Nachfolgesiedlung → Artakē [Hyrtakē, Hyrtakion]) auch die ganze Halbinsel verstanden[2]. – Entgegen einer verbreiteten, auf Leake zurückgehenden Annahme[3] ist der moderne Flurname Balkız nicht auf *Palaia Kyzikos* zurückzuführen, sondern ist der islamische Name der Königin von Saba[4]. – Die Gegend um bzw. das Territorium von K. hieß Kyzikēnē[5]

⚓ ⚓ 🏛 27^{40} 40^{20}

Hist Der Sage nach von einem gleichnamigen König gegründet, den die Argonauten töteten, war K. tatsächlich Gründung der Milesier (Mitte 7. Jh.)[6]. Antike Nachrichten über die Lage von K. auf der Insel bzw. Halbinsel Arktonnēsos (auch Kyzikēnōn nēsos, nēsos hē Kyzikos)[7] sind widersprüchlich; vermutlich war die ursprüngliche Insel bereits zu Beginn der schriftlichen Überlieferung mit dem Festland zusammengewachsen, der Isthmus war aber noch sumpfig oder bildete einen Lagunensee[8]. In byz. Zeit ist nur noch von einer Halbinsel die Rede[9]. Als alte Namen der Stadt werden Dolionis (nach dem Volk, das die Gegend bewohnte; dieser Name bezeichnete auch die Landschaft auf dem anschließenden Festland)[10], Dindymis (→ Dindymon)[11] u. Arktōn nēsos (Arktonēsos, Arctonnesos)[12] angeführt; letztere Bezeichnung wurde wohl erst von modernen Historikern auf die ganze Halbinsel übertragen[13].

Ab 478 Mitglied des Attischen Seebundes[14], konnte K. später im wesentlichen seine Unabhängigkeit bewahren[15]. Den Höhepunkt seiner Macht erreichte die Stadt im Hellenismus, als es mit → Proikonnēsos u. ausgedehntem Besitz auf dem Festland auch über Reichtümer an Rohstoffen u. über ausgedehnte Handelsverbindungen bes. im Schwarzmeergebiet verfügte[16]. Grundlage seines Reichtums u. seiner handelspolitischen Bedeutung waren u. a. die beiden geschlossenen Häfen im W u. im O des Isthmus, die über mehr als 200 Schiffshäuser verfügten[17] u. nach der Vorstellung des Apollōnios Rodios u. seiner Scholiasten *Chytos* (der künstlich aufgeschüttete)[18] u. *Thrēikios* (der Thrakische)[19] hießen. → Panormos, interpretiert als „der" Hafen von K.[20], bezeichnete vermutlich ursprünglich einen dritten, in der Mitte gelegenen Hafen mit Verbindung zu beiden Buchten; dieser wird daher in einer späten Quelle auch als *amphidymos* bezeichnet, da er über Eingänge von beiden Seiten verfüge[21]. Der Isthmus wurde nämlich von einen künstlichen Kanal durchstochen, über den zunächst eine, später zwei Brücken in die Stadt führten[22]. Zeitweise verschüttet, wurden die Kanäle *(euripoi)* von der Königin von Pontos Antōnia Tryphaina ebenso wie die Limnē (der Lagunensee in der Mitte des Isthmus) wiederhergestellt (dokumentiert durch ihre Weihinschrift an den Zeus Isthmios, wahrscheinlich von 37/38 n. Chr.)[23]. Von einer ähnlichen Freilegung „der Häfen, des Sees u. der Kanäle *(tōn diōrygōn)*" berichtet eine weitere Inschrift aus derselben Zeit[24]. Kanal u. innerer Hafen blieben wohl während der ganzen Antike erhalten[25]. Die Rolle des Kanals bzw. der Kanäle u. des Sees für die drei Häfen scheint noch nicht ganz geklärt. Die Reste des Kanaldurchstiches, die sich auf einer Luftaufnahme des Isthmus deutlich abzeichnen u. entsprechend in den Übersichtsplan von Yaylalı eingezeichnet sind[26], verlaufen um ein Beträchtliches weiter s. der anzunehmenden Lage des O- u. des W-Hafens, die demnach nicht direkt miteinander verbunden waren. Die Verbindung zum zentralen Hafen erfolgte dann von dem Kanal, der in beide Buchten mündete, über die Limnē (den Lagunensee, der sich noch in der groben Skizze des Bonsignore von 1448 abzeichnet)[27]. In der antiken Wirtschaft von K. spielten Wein u. Öl eine herausragende Rolle[28]. Wie sich u. a. an einem *hierōtaton synedrion tōn halieōn* (Gilde der Fischer) zeigt, war auch die Fischerei von einiger wirtschaftlicher Bedeutung[29]. Die Gilde der Marmorarbeiter *(hiera technē tōn leukurgōn)* ist sicher nicht von den Marmorbrüchen auf → Proikonnēsos (1) zu trennen, die zum

Territorium der Stadt gehörten[30]. Verarbeitung von Wolle ist in der Antike durch die Gilde der Walker *(hierōtaton synedrion tōn gnapheōn)* gesichert[31] (zur byz. Textilherstellung s. unten, *Kirchengeschichte*).

73 v. Chr. hielt K. zusammen mit den Legionen des Lucullus eine schwere Belagerung durch Mithridatēs aus, was der Stadt auch unter röm. Herrschaft – mit kurzen Unterbrechungen – bis ins 1. Jh. n. Chr. den Status einer *civitas libera* sicherte[32]. In diese Zeit fällt auch die größte Ausdehnung seines Stadtterritoriums, das außer der eigentlichen Halbinsel von K. u. den umliegenden Inseln (einschließlich → Proikonnēsos) auch beträchtliche Teile des anschließenden Festlandes umfaßte: nach W wohl bis zum → Granikos einschließlich des Gebietes von → Zeleia (Sarıköy), im O bis zum → Ryndakos, im S zumindest zeitweise bis einschließlich → Poimanēnon[33]. Wahrscheinlich 123 n. Chr. wurde K. von einem schweren Erdbeben zerstört, das wohl von dem zu trennen ist, das → Nikomēdeia, → Nikaia sowie → Aoria betraf. Kaiser Hadrian, der inschriftlich als Sōtēr u. Ktistēs gefeiert wurde, gründete 124 n. Chr. anläßlich seines Besuches in der Stadt den Neubau (bzw. finanzierte die Fertigstellung) eines gewaltigen Tempels, der gleichzeitig mit der Einrichtung der alle vier Jahre stattfindenden *Hadrianeia Olympia* genannten Agone 138 n. Chr. geweiht wurde[34]. Die meist angenommene Weihung an Hadrian selbst wird heute bezweifelt, wenngleich der Kaiser (neben Zeus?) hier auch verehrt wurde[35]. Nach starken Schäden durch ein weiteres Erdbeben um 160 n. Chr. wurde er 166 neu geweiht[36] (bei diesem Anlaß hielt Ailios Aristeides seine berühmte 27. Rede)[37]. Vermutlich zumindest zeitweise als Kirche genutzt, stand der Tempel bis zum Erdbeben von 1063 aufrecht (→ *Mon*)[38]. Gegen Ende des 2. Jh. wurde die pontische Flotte nach K. verlegt[39].

Abgesehen von den bedeutenderen maritimen Verbindungen war K., wie trotz einiger Verzeichnungen aus dem Bild der Tabula Peutingeriana hervorgeht, durch die Straße entlang der S-Küste des Marmarameeres u. der Dardanellen nach W-Kleinasien (Route C 5), durch die Fortsetzung dieser Küstenstraße nach O mit Kios (Route C 4) sowie durch weitere durch das Inland nach Adramyttion u. Pergamon führende Routen (Routen D 4, D 5) an das röm.-byz. Straßennetz angeschlossen[40].

257/58 bewahrte ein Hochwasser des → Ryndakos K. vor einer Plünderung durch die Goten[41]. Auf ihrem Seezug 268/69 versuchten Goten u. Heruler vergeblich, K. zu erobern; sie scheinen aber die Umgebung verwüstet zu haben[42]. Bei der Einrichtung der neuen Provinz Hellespont (zuerst bezeugt auf einer zwischen 293 u. 305 datierten Inschrift) wurde K. Metropole[43]; die Stadt scheint auch in der Liste der Konzilsväter von 325 an erster Stelle der ungeteilten (wieder vereinten) Provinz Asia auf[44]. K. war bereits vor Diokletian Münzstätte u. behielt diese Funktion für das Gebiet der Asianischen Diözese[45].

Wohl noch im Herbst 365 belagerten Truppen des Usurpators Prokopios die auch wegen der dort für die Münze gelagerten Metallvorräte *(thesaurus)* interessante Stadt K. u. nahmen sie ein, nachdem die Sprengung der den Hafen sperrenden Kette gelungen war[46]. Nach der Eroberung begab sich auch Prokopios selbst in die Stadt[47], wo er mit dem (bereits abgesetzten oder aber noch gar nicht ernannten, d. h. erst künftigen) arianischen Bischof Eunomios von K. zusammentraf, der also (noch einmal?) die Stadt besuchte[48]. Prokopios prägte hier (wie in → Nikomēdeia) auch Münzen[49]. 436 stattete Kaiser Theodosios II. der Stadt einen Besuch ab u. erwies ihr Wohltaten[50]. 460 wurde K. von einem Erdbeben teilweise zerstört[51].

K. wird erwähnt im geographischen Exkurs des Ammianus Marcellinus[52] u. von Hieroklēs als Metropolis von Hellespont[53]. Lage, Größe u. Schönheit der Stadt wurden auch in frühbyz. Zeit noch gepriesen[54], jedoch wurden von der Gründung Kpl.s an bis mindestens in die mittelbyz. Zeit Standbilder u. Architekturteile antiker Monumente geplündert u. in die Hauptstadt gebracht; so stammten Standbilder beim sog. Hexakionion u. am Hippodrom sowie eine Sonnenuhr aus Bronze am Konstantinsforum aus K.[55] Auch bei den Säulen, die zum Bau der Hagia Sophia in Kpl. u. a. aus K. gebracht wurden, ist eher an Spoliensäulen als an die Marmorbrüche etwa von → Proikonnēsos (1) zu denken, die zum Territorium von K. gehörten[56]. An vielen mittelbyz. Bauten in Kpl. wurden Spolien aus K. verwendet[57].

529 ließ Kaiser Justinian I. den *apo hypatōn* u. *komēs exkubitorōn* Priskos in ein Gefängnis in K. verbannen; er konnte ins nahe → Artakē entkommen u. später als Kleriker in → Nikaia leben[58]. Im Mai 541 setzte Kaiser Justinian I. den *praefectus praetorio Orientis* Iōannēs Kappadox ab u. verbannte ihn nach K.; im damals als Vorstadt von K. betrachteten → Artakē wurde er gegen seinen Willen zum Priester (nach anderen nur zum Diakon) geweiht. Iōannēs Kappadox wurde beschuldigt, in die Ermordung des Bischofs Eusebios von K. verwickelt gewesen zu sein, u. nach Ägypten verbannt, obwohl Beweise fehlten[59]. – 543 wurde K. von einem weiteren Erdbeben mindestens zur Hälfte zerstört[60]. 562 griffen Kämpfe zwischen den Zirkusparteien der Blauen u. der Grünen, die in Kpl. ausgebrochen waren, auch auf K. über[61]. Im Zusammenhang mit den gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Zirkusparteien der Grünen u. der Blauen sowie zwischen Juden u. Christen unter Kaiser Phōkas (602–610) soll der Jude Iakōbos auch in K. gegen Christen gewütet haben[62]. Im 6. Jh. war K. Standquartier einer der sechs im nordwestlichen Kleinasien stationierten Scholen, die Kaiser Justinian I. 562 nach Thrakien verlegen ließ[63].

Im Zusammenhang mit den Kriegen gegen die Perser unter Kaiser Hērakleios wurde die Münze von K. 614/15 geschlossen, aber 625/26 für kurze Zeit (bis zur endgültigen Schließung der lokalen Kupfermünzprägung 629)[64] wieder geöffnet. Die vorübergehende Schließung wird neuerdings nicht so sehr mit einer unmittelbaren Bedrohung oder gar tatsächlichen Eroberung in Zusammenhang gebracht, sondern eher mit der Notwendigkeit, neue, temporäre Münzstätten in der Nähe der kämpfenden u. zu besoldenden Truppen zu errichten, wie → Seleukeia (*TIB* 5) oder Isaura (Palaia, → Leontopolis, *TIB* 4)[65].

Wahrscheinlich 670/1 überwinterte der arab. Feldherr Phadalas (al-Faḍl b. ʻUbaid) an der Spitze einer Flottenexpedition in K.[66] Im Gegensatz zur meist vertretenen Auffassung, die darin einen arab. Vorstoß zur Vorbereitung der (als unhistorisch erwiesenen) Belagerung Kpl.s durch die Araber 674–678 oder den Beginn der „siebenjährigen Belagerung" der Stadt (Theophanēs u. Nikēphoros Patriarchēs) sahen, handelt es sich eher um die Fortsetzung des Krieges nach dem Abzug der Araber aus der Gegend von Kpl. 669[67]. Offensichtlich blieb die Halbinsel von Kyzikos entvölkert u. verwüstet zurück. 691 ließ Kaiser Justinian II. unter bewußtem Bruch des Abkommens von 688, das die Teilung der in Zypern eingehobenen Steuern zwischen Byzanz u. dem Kalifat vorsah, einen Teil der Einwohner der Insel in das byz. Reich überführen, offensichtlich um die Verteidigungskraft zu stärken u. die Bevölkerungsdefizite, die durch die Kämpfe gegen die Araber entstandenen waren, auszugleichen. Während Theophanēs das ganze Unternehmen als von vorneherein gescheitert darstellt[68], scheint es doch massive Ansiedlungen in den Themen Thrakēsion u. Kibyrraiōtōn, vor allem aber in K. bzw. seiner Umgebung gegeben zu haben (→ Artakē, das vorübergehend in Nea Iustinianupolis umbenannt wurde; vgl. unten *Kirchengeschichte*). Erst mit der Rückführung der Zyprioten 698 wurden die früheren Verhältnisse wiederhergestellt[69]. 743 (oder 742) besiegte Kaiser Kōnstantinos V. den Usurpator Artabasdos bei Sardeis u. verfolgte ihn bis K., von wo aus dieser zu Schiff nach Kpl. entkommen konnte[70]. Ein Siegel eines Anthēs, *dioikētēs* von K., wird ca. 750 bis 850 datiert[71]; weitere vorgeschlagene Identifizierungen, etwa mit dem *komēs* des Thema Opsikion gleichen Namens sind aufgrund der unsicheren Datierung des Siegels hypothetisch[72].

779 beauftragte Kaiser Leōn IV. den Stratōr, späteren hl. Mönch, Abt des Klosters → Megas Agros u. Bekenner Theophanēs mit der Beaufsichtigung von Bauarbeiten an der Festung K., was dieser auf eigene Kosten tat[73].

812 nahm auch der (anonyme) Metropolit von K. (vielleicht identisch mit Aimilianos, s. u.) an den Beratungen Kaiser Michaēls II. über einen möglichen Friedensschluß mit den Bulgaren teil[74]. Im 10. Jh. gehörte K. zum Thema Opsikion[75]; andererseits unterstand außer den Inseln auch das Küstengebiet vom Kap Lekton an bis zur Propontis mit Kyzikos u. → Parion, schließlich auch bis zum → Kianos Kolpos (vermutlich nur in militärischer Hinsicht) dem Strategen des Thema Aigaion Pelagos[76].

Das schwere Erdbeben, das 1063 vor allem thrakische Städte heimsuchte, beschädigte auch den von Hadrian errichteten, vielleicht in eine Kirche umgewandelten Tempel schwer[77]. Michaēl Psellos bemühte sich in einem Brief an einen nicht genannten Empfänger, in dem er sich auch über den Metropoliten der Stadt voller Hochachtung äußert, um finanzielle Unterstützung für die zerstörte Stadt mit öffentlichen Geldern[78]. Bei dem Metropoliten handelt es sich wohl um Rōmanos, der auch Empfänger zweier weiterer Briefe des Psellos ist, → Artigenus Monē, → Apameia (in Sachen → Muntaniōn Monē); unten S. 713. Vermutlich wurde die Besiedlung von K. nach diesem Ereignis – auch als Sitz des Metropoliten – zugunsten des nahen → Artakē (heute Erdek) allmählich aufgegeben[79]; soweit die Quellen weiterhin von K. sprechen, werden die Ereignisse hier aufgeführt.

Im Verlaufe der Aufstände des Nikēphoros Bryennios u. des Nikēphoros Botaneiatēs gegen Kaiser Michaēl VII. suchten offensichtlich im Frühjahr 1078 alle drei Parteien in K. Fuß zu fassen. Gegen ein Heer unter Nikēphoros Bryennios' Bruder Iōannēs, der auf der Halbinsel von K. Steuern einzuheben begann u. wohl auch Teile der Bevölkerung nach Europa abziehen wollte, entsandte Michaēl VII. aus Kpl. eine Flotte, deren Soldaten allerdings nach Anfangserfolgen von Soldaten des Botaneiatēs (darunter vielleicht auch türk. Söldner) geschlagen wurden[80]. Daß hier auch der Franke Roussel von Bailleul gegen Bryennios eingesetzt wurde, ist wohl unhistorisch (falsche Verkürzung des Attaleiatēs-Textes)[81]. 1080 oder 1081 wurde K. im Zusammenhang mit der Revolte des Nikēphoros Melissēnos zum ersten Mal, aber nur für kurze Zeit, von den Türken erobert[82]. Wohl im Zuge der Rückgewinnung der Küsten Bithyniens u. eines Teiles der Propontis 1081 ernannte Kaiser Alexios I. den Franken Kōnstantinos Umpertopulos zum Kommandanten von K., der vor Mitte 1086 mit einem Teil seiner Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz berufen wurde[83]. Nach dessen Abzug (spätestens aber Anfang 1087) eroberte der türk. Emir Elchanēs → Apollōnias u. K., doch konnte Byzanz beide Städte bald zurückgewinnen[84]. Im Zuge des großen Türkeneinfalles nach Bithynien u. Mysien 1113 (oder schon 1112) nahm die Abteilung des Monolykos auch K. vorübergehend ein[85].

Ende 1206 eroberte Pierre de Bracieux von seinem Stützpunkt → Pēgai aus *Equise*, dessen verfallene Befestigungen er instandsetzen ließ u. zu einer Basis für Unternehmungen gegen Theodōros I. Laskaris ausbaute, dem die unmittelbare Rückeroberung nicht gelang. 1207 ließ Kaiser Heinrich von Hainaut wegen der Belagerung von → Adrianupolis (*TIB* 6) durch Tsar Kalojan u. die Kumanen den Großteil der Besatzung von *Esquisse* nach Europa holen. Diese Entlastung nutzte Theodōros zu massiven, trotz eines Aufstandes der Bevölkerung von *Esquise* u. *Marmora* (→ Proikonnēsos) gegen Pierre de Bracieux aber letztlich erfolglosen Belagerungen von K., → Kibōtos u. → Nikomēdeia; erst die Gefangennahme des Kommandanten von Nikomēdeia, Thierry de Los (Looz), führte zu einem zweijährigen Waffenstillstand zwischen den Kaisern Theodōros Laskaris u. Heinrich (1207–1209). Nikomēdeia u. K. blieben latein., jedoch mußten die Befestigungen beider Städte geschleift werden[86]. Vermutlich fiel, wie indirekt erschlossen werden kann, nach dem Tod des Pierre de Bracieux 1210 K. an Theodōros. Nach dem siegreichen Feldzug Heinrichs gegen die Nizäner, der mit dem Vertrag von 1213 abgeschlossen wurde, kam auch K. (nicht ausdrücklich genannt) mit den gesamten Küstenstrichen der Ägäis, der Dardanellen u. des S-Ufers der Marmarameeres in den Besitz der Lateiner[87]. Auf die Kämpfe Kaiser Iōannēs' III. Batatzēs gegen die Lateiner 1233 in der Gegend von K. (→ Pēgai, → Keramidas) spielt auch die z. T. legendenhafte Vita dieses Kaisers an[88].

Wie in der Antike, so spielte in der Umgebung von K. auch in spätbyz. Zeit der Weinbau noch eine wichtige Rolle. In einem Gedicht, gerichtet wohl an den Metropoliten von K. u. späteren Patriarchen Niphōn, bittet Manuēl Philēs um süßen, berühmten Wein von K.[89] Um 1300 war auch der Holzexport von der Halbinsel von K. (die noch heute weitgehend bewaldet ist) von Bedeutung. Aus einem von dem Diakōn u. Mönch des → Kosmidion-Klosters bei Kpl. (*TIB* 12) als zeitgenössisch (um 1300) geschilderten Wunder geht hervor, daß dieses Kloster auf eigenen Schiffen von K. Holz herbeischaffen ließ[90].

Einer auf das Jahr 1303 zu beziehenden Schilderung zufolge (Kaiser Michaēl IX. hatte sich im Rahmen seines unglücklichen Mysienfeldzuges nach Adramyttion zurückgezogen) war im nördlichen Hellēspontos nur das Gebiet von → Achyraus zur Küste mit K., → Lopadion u. → Pēgai noch nicht von den Osmanen besetzt[91]; wenig später wird die Rolle herausgestellt, die der Metropolit von K. Niphōn bei der Verteidigung u. Organisation der von Flüchtlingen vollen Festung *(epiteichismos)* K. spielte[92]. Im Sommer dieses Jahres zog sich auch Michaēl IX. aus Adramyttion zuerst nach K. (nach der Chronik des Muntaner genauer nach → Artakē), dann nach → Pēgai zurück[93]. Den Winter 1303/04 verbrachten die Katalanen, die neuen Verbündeten Kaiser Andronikos' II., in K. (tatsächlich in Artakē[94]), wo sie Missetaten verschiedener Art gegen die Bevölkerung verübten[95]. Dies war auch zumindest ein Grund, warum Kaiser Michaēl IX. Ende 1403/Anfang 1404 den Anführer der Katalanen, Roger de Flor, nicht in Pēgai empfing[96], aber auch, warum Pharenta Tzimēn (Ferran Ximenis), einer der katalanischen Unterführer, mit seinen Soldaten K. bald nach der Ankunft Richtung Heimat verließ; weitere folgten ihm im Frühjahr 1304[97]. Erst nach Auszahlung weiteren Lohnes, einer Intervention von Eirēnē, Schwester Kaiser Andronikos' II. u. Schwiegermutter des Roger de Flor, u. blutigen Kämpfen mit den den Katalanen beigeordneten Alanen verließen die Katalanen nach dem 9. April 1304 K., um gegen die Türken zu kämpfen[98]. Im Frühjahr 1305 schickt Roger de Flor von Kallipolis aus nochmals Teile seines Heeres nach K. → Pēgai u. → Lopadion[99]. Nach dessen Ermordung in → Adrianupolis (*TIB* 6) am 30. April 1305 begannen die Katalanen, thrakische Küstenorte zu plündern. Angriffe auf → Artakē, den Hafen von K., u. → Proikonnēsos scheiterten am Widerstand der Bevölkerung[100]. 1328 begab sich Kaiser Andronikos III. nach K., um die „nicht von Menschenhand gemachte" Marienikone „in Hyrtakion" (→ Theomētōr Acheiropoiētos, → Artakē) zu verehren, die ihm unbekannte Gegend zu inspizieren u. schließlich in → Pēgai einen Friedensvertrag mit dem Herrscher von Karası Tamērchanēs (Demir Ḫān) zu schließen[101]. Trotz der Belagerung Kpl.s 1453 gelang es byz. Schiffen, die türk. Küstensiedlungen am Marmarameer bis hin nach K. anzugreifen[102].

Der Hafen von K., bes. der von → Artakē, behielt in spätbyz. u. frühosman. Zeit seine Bedeutung, bes. für italien. Kaufleute. Während Artakē regelmäßig in spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen genannt wird, kommt der Name K. (τὸ Κύζικο) nur einmal vor u. bezeichnet hier wohl die ganze Halbinsel; gesondert genannt wird wieder *Lartakin*[103]. Der Golf von Artakē (heute Erdek Körfezi) heißt einmal sinus → Schisici[104]. Die meisten Portulankarten zeigen die Abfolge (von W nach O): Spiga (→ Pēgē), → Palleo, Artaqui (→Artakē) (graphische Darstellung der Halbinsel von Kyzikos), Pallormo (o. ä.; → Panormos), Lupai (→ Lopadion); einige nennen auch Ableitungen von K.: Spiga, G(olfo) d(e) Spiga, Cauo Cisigo, Palormi[105]. Die (späteren) Karten, die eine Ableitung von K. zusätzlich zu einer Form von Artakē führen, verschieben irrtümlich Artakē von der W- auf die O-Seite der Halbinsel; Beispiele: Spiga, Cunillere (→ Cunilliere), Chisico (Darstellung der Halbinsel), Lartachi, Palormi[106]; Spiga, Cunillere, cauo de Chixico, Lartachi, Palormi[107]; Spiga, Quissico (Darstellung der Halbinsel), Artaqui, Panormo[108]. Ein lokales Produkt der Spätzeit, das eine Verlademöglichkeit voraussetzt, war u. a. (minderwertiges) Alaun *(allume chisico, cassico)*, das auf einer der umliegenden Inseln des Marmarameeres) produziert u. in Kpl. u. in Pera verkauft, aber auch in Brügge gehandelt wurde[109].

Kirchengeschichte: Aphrodisius, *Hellesponti episcopus,* gilt als erster bekannter Bischof von K., der noch in das 3. Jh. datiert wird; die Formulierung setzt aber mindestens die diokletianischen Reformen, die weitere Folge des Textes ein entwickeltes Mönchtum voraus, so daß Zweifel an der Datierung u./oder an der Historizität der Aussage bleiben[110]. Unter Kaiser Dekios erlitten in K. der hl. Myrōn[111] u. Ammōnios, ein Gefährte des hl. Isidōros von Chios[112], das Martyrium. Unter Dekios ist auch Theodosios, der zweite, vielleicht legendäre Bischof von K. bezeugt, der wegen der Christenverfolgungen seine Diözese verließ u. am Berg → Ganos *(TIB* 12) eine größere Mönchsgemeinschaft leitete. Vor seinem Tod weihte er den aus Italien stammenden hl. Nikōn zu seinem Nachfolger als Abt u. Bischof, der allerdings seine Diözese nie sah, sondern nach Italien zurückkehrte, wo er das Martyrium erlitt[113]. Unter Kaiser Diokletian

(u. dem Hēgemōn Alexandros von K.) war Sisinnios aus K. Bekenner; später trat er als Antiarianer auf[114].

Unter Maximian (u. einem Hēgemōn Leontios von K.) wurde der hl. Bekenner (Text: Märtyrer) Eubiōtos aus → Pōketos in K. (u. a. im Theater u. im Stadion) gefoltert, allgemein als Christ u. im besonderen, da er sich weigerte, im *Tychaion* der Tychē der Stadt zu opfern; er überlebte aber bis zum Toleranzedikt Konstantins I.[115] Unter einem Hēgemōn Kaisarios (kein bestimmter Kaiser wird genannt) wurde die Märtyrerin Tryphaina – eine weitere hl. Einsiedlerin Tryphaina aus K. ist vielleicht nur als „Verdoppelung" zu betrachten[116] – ebenfalls im Stadion von K. gefoltert. An ihrem Todesort (offensichtlich im Stadion), an dem eine heilkräftige Quelle zu sprudeln begann, wurde ihr eine Martyriumskapelle (vgl. auch *Mon*) errichtet; das Wasser galt als bes. wirksam für Frauen (u. Muttertiere), die zu wenig Milch hatten (vgl. auch *Mon*)[117]. Aus K. stammte die Märtyrerin Phaustē (Martyrium unter Maximian)[118]. Unter einem unbekannten Kaiser erlitten in K. Theognis u. acht weitere Christen (bzw. Ruphos u. acht Gefährten, darunter Theognis) das Martyrium; an ihrem Grab sollen sich Wunder ereignet haben[119]. Unter Licinius sollen bei K. (wahrscheinlicher als, wie auch überliefert, bei → Parion) Theagenēs (oder Theogenēs) u. seine Gefährten das Martyrium erlitten haben u. auf dem Landgut eines Adamantios vor der Stadt begraben worden sein, wo sich Wunder ereigneten[120].

Am Konzil von Nikaia 325 nahm Theōnas teil[121]. Unter Ascholios (unter Konstantin I. oder Kōnstantios II.) wurde der hl. Parthenios Bischof von → Lampsakos[122]. An dessen Begräbnis nahm auch der Erzbischof (Metropolit) von Kyzikos (noch Ascholios?) teil[123]. Die nächsten Bischöfe sind arianisch bzw. semiarianisch geprägt. Germinios wurde 351 von K. nach Sirmium transferiert[124]. Eleusios wurde um 356 (oder erst 358?)[125] vom Bischof von Kpl. Makedonios (342–346, 351–360) zum Metropoliten von K. erhoben[126]. Er ließ die dortige Kirche der Novatianer zerstören, ein Ereignis, auf das Kaiser Julian in einem Brief anspielt[127]. 358 nahm er an der Synode von Sirmium[128] u. 359 an der Synode der Arianer in → Seleukeia (*TIB* 5) teil[129]. 360 wurde er gleichzeitig mit Makedonios von Kpl. u. anderen abgesetzt[130] u. (erst 366?) durch Eunomios, den Anführer der nach ihm benannten Eunomianer, ersetzt[131]. Eunomios konnte sich nicht lange halten, sondern wurde noch unter Kaiser Kōnstantios II. wieder abgesetzt[132]. Während er in Bithynien eine Anhängerschar um sich sammelte[133], konnte Eleusios zurückkehren, denn von Kaiser Julian wurde er gezwungen, die zerstörte Novatianerkirche auf eigene Kosten wieder aufzubauen[134]; danach aber wurde er wegen seiner feindseligen Haltung gegenüber dem heidnischen Kult – er hatte außerdem Häuser für Witwen u. für „heilige Jungfrauen" eingerichtet – aus der Stadt vertrieben. Mit ihm wurde auch den zugezogenen Christen (wohl Mönchen) der Zutritt zur Stadt verwehrt, da sie wegen ihrer Religion zu Aufständen neigten u. Unterstützung fänden bei den Christen der Stadt u. bei den Bediensteten, die, in zwei *tagmata* (Gilden) geteilt, in einer „Wollfabrik" *(fabrica)* zur Herstellung von Soldatenmäntel u. in der Münze von K. arbeiteten[135]. In K. wurde nach einer Zeit der Sedisvakanz unter dem neuen Bischof von Kpl. Dēmophilos (370–380) ein (anonymer) homousianischer Nachfolger eingesetzt[136]. In K. wurde um 376 eine Synode wohl aus dem arianischen Umkreis stammender Bischöfe abgehalten[137]. Zum Konzil von Kpl. 381 kam Eleusios von K. als einer der Führer der Makedonianischen Partei. Er verließ es aber vorzeitig, da eine Einigung mit den Nizänern nicht möglich war[138]. Da die Novatianer die nizänische Trinitätslehre teilten, durften sie allgemein (das wird auch auf K. zutreffen) ihre Kirchen behalten bzw. wieder aufbauen[139]. Reste der Makedonianer konnten sich in Hellespont allgemein u. in K. im besonderen halten; ihrer Bekämpfung widmete sich, vielleicht im Auftrag des Patriarchen Nestorios (428–431), bes. Bischof Antōnios von → Germē, den die Makedonianer deshalb ermorden ließen; Nestorios setzte daraufhin die Schließung der letzten makedonianischen Kirchen in Kpl., in Hellespont u. speziell in K. durch[140].

Nach einer Christenverfolgung unter den Kaisern Valentinian I., Valens u. Gratian (d. h. zwischen 364 u. 383) in Gotthia soll die Gattin eines gotischen Anführers zusammen mit ihrer Tochter Dulkilla nach K. gereist u. einen Teil der mitgeführten Reliquien der gotischen Märtyrer der Stadt vermacht haben[141].

Zur Zeit der Verurteilung des Iōannēs Chrysostomos war Anatolios Metropolit von K.[142] Während eine (spätere) Vita des Chrysostomos den Eindruck erweckt, Proklos[143] sei dessen unmittelbarer Nachfolger gewesen, der auch im Auftrag des Papstes Innozenz I. (401–417) während des Exils des Iōannēs Chrysostomos eine Zeitlang interimistisch die Leitung der Kirche Kpl.s innegehabt habe – er setzte sich später auch für die Überführung der Reliquien des Chrysostomos nach Kpl. ein[144] –, wissen wir aus zeitgenössischen Quellen, daß er wohl 426 von Patriarch Sisinnios zum Metropoliten von K. geweiht, aber von der Bevölkerung der Stadt abgelehnt wurde, die unter Berufung auf alte Rechte den Mönch Dalmatios als Metropoliten wählte[145]; dennoch führte Proklos weiterhin den Titel *episkopos Kyziku*[146], bis er 434 auf den Patriarchenthron erhoben wurde[147]. Dalmatios nahm auch am Konzil von Ephesos teil[148]. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist er mit dem Bischof Dalmatios identisch, der auf einer stilistisch um die Mitte des 5. Jh. datierten Mosaikinschrift in einer Kirche in Gönen (→ Artemea) genannt wird[149]. Auf der Räubersynode von Ephesos 449[150] u. auf dem Konzil von Chalkēdōn 451 war Diogenēs vertreten[151]. Euethius war 457 Empfänger eines Rundschreibens Kaiser Leōns I.; er verfaßte u. unterschrieb 458 den Brief der Bischöfe der Provinz Hellēspontos an diesen Kaiser[152]. Die unvollständig erhaltene Grabinschrift eines Bischofs]ευάνδρου (Euandros, Menandros o. ä), gefunden in K. oder Umgebung, stammt wohl aus dem 4./5. Jh.[153] Unter Kaiser Zēnōn wurde der nach der Sage von den Argonauten gegründete Tempel der Göttermutter Rea in eine Kirche der Theotokos verwandelt (vermutlich der auf dem Berg → Dindymon, wenngleich es wahrscheinlich auch in der Stadt ein *mētrōon* gab [→ *Mon*])[154]. 484 (?) machte derselbe Kaiser den (ehemaligen) *Kaisar* Basiliskos zum Bischof (Metropoliten) von K.[155]; dieser unterzeichnete 518 den Brief der Synodos endēmusa an den Patriarchen Iōannēs II. Kappadokēs u. war Mitadressat mehrerer Briefe[156].

506/07 ließ Kaiser Anastasios einen syro-persischen, manichäischen Maler aus K. nach Kpl. holen u. in einem Palast u. in einer Kirche Bilder malen, die nicht im Einklang mit der Überlieferung der orthodoxen Kirche standen[157]. Anfang 6. Jh. leistete auch in K. der monophysitische Syrer Paulos von Antiocheia karitative Arbeit[158].

Auf der Synode von Kpl. 536 war Eusebios vertreten[159]. Auf dem Konzil von Kpl. 553 vertrat Iōannēs von → Ilion den abwesenden Metropoliten Euprepios[160]. 610 brachte Metropolit Stephanos eine Krone aus der Theotokos-Kirche aus → Artakē nach → Kalōnymos (oder nach → Hērakleia [*TIB* 12]), um damit den nach Kpl. fahrenden künftigen Kaiser Hērakleios willkommen zu heißen[161]. Aus dem 5./6. Jh. stammt das Siegel der „Heiligen Kirche von K."[162].

Nicht sicher bezeugt ist Metropolit Iōannēs; er gilt als Korrespondent u. Freund des Maximos Homologētēs, der sich zwischen 624 u. 626 in einem Kloster H. Geōrgios (in oder bei K.?)[163] aufgehalten u. mit ihm zahlreiche Gespräche geführt haben soll; vielleicht handelt es sich in Wirklichkeit um einen gleichnamigen Abt aus K., der einem Kloster in Jerusalem vorstand[164].

Am Konzil von Kpl. 680/81 nahm Geōrgios teil[165]. Etwa 689 soll ein anonymer Metropolit von K. (Geōrgios) an einer Gesandtschaft zum Papst nach Rom teilgenommen haben[166].

Die 691 erfolgte Umsiedlung von Teilen der Bevölkerung Zyperns einschließlich ihres Erzbischofs u. anderer Prälaten in die Gegend von K. u. insbesondere in das in Nea Iustinianupolis umbenannte → Artakē (s. o.) hatte eine vorübergehende (bis zur Rückführung der Zyprioten 698) Zurückstufung des Ranges des Metropoliten von K. zur Folge. Wie in Kanon 39 des Trullanum (692) festgesetzt, behielt Erzbischof Iōannēs von Kōnstanteia auf Zypern als Erzbischof von Nea Iustinianupolis, der auch die Kanones unmittelbar nach dem Patriarchen von Jerusalem u. vor allen Metropoliten unterschrieb[167], seine hergebrachten Vorrechte (er war keinem Patriarchat unterstellt u. wurde von seinen Suffraganen gewählt). Diese übte er in der ganzen Kirchenprovinz Hellespont aus, so daß er dem Bischof von K. vorgesetzt war u. diesen im Bedarfsfalle auch weihte[168]. Ein eigener Metropolit von K. ist auf diesem Konzil nicht vertreten. Aus dem 7. Jh. ist Theodōros durch Siegel bekannt[169].

Germanos wurde zwischen 705 u. 712 (nach einigen in diesem Punkt unrichtigen Quellen unter Kaiser Anastasios II. [713–715])[170] Metropolit von K.; in diesem Jahr unterstützte auch er

auf Betreiben des Kaisers Philippikos Bardanēs auf einer Synode in Kpl. häretische (monotheletische) Positionen. 715 wurde er Patriarch von Kpl.[171] Am Konzil von Nikaia 787 nahm Nikolaos teil[172], von dem wohl auch ein Siegel bekannt ist[173]. Der auch durch ein Siegel bekannte[174] Bekenner Aimilianos von K. wurde zusammen mit anderen Würdenträgern von Patriarch Nikēphoros nach Kpl. gerufen, um Kaiser Leōn V. vom Ikonoklasmus abzubringen; er wurde dafür ins Exil geschickt, wo er vielleicht bald starb[175].

Ein Kloster der Umgebung von K., das einer Andeutung zufolge im Gebirge lag, war unter Abt Symeōn zu Beginn des zweiten Ikonoklasmus Verfolgungen ausgesetzt[176].

An den Metropoliten Iōannēs von K. war nach 836 ein (wohl fiktiver) Brief gerichtet, in dem die Brüder Theodōros u. Theophanēs Graptoi die erlittenen Verfolgungen schildern[177]. 846 (Tod des hl. Iōannikios) war ein anonymer Eunuch Metropolit von K.[178] Vor Mitte 9. Jh. wird auch das Siegel eines Metropoliten Iakōbos datiert[179]. Antōnios von K.[180] wurde als Freund des Ignatios 859 abgesetzt u. angeblich durch Zerquetschen der Finger bestraft. In einem Brief (865) an Kaiser Michaēl III. fordert Papst Nikolaus I., der Kaiser solle neben anderen Anhängern des Ignatios auch Antonius Cyzici nach Rom schicken[181]. An dessen Stelle wurde Amphilochios[182] als Freund u. Schüler des Phōtios ernannt. Er wirkte an der Synode zur Absetzung u. Verurteilung des ehemaligen Patriarchen Ignatios 861 mit[183]. 863 wurde er angeblich auf die Insel → Platē geschickt, um einen bei dem Angriff der Russen 860 zerstörten, von dem verbannten Patriarchen Ignatios wiedererrichteten Altar erneut niederzureißen[184]. 878/79 wurde er auf den Thron von → Nikaia transferiert[185]. – Am Konzil von Kpl. 869/70 nahm Barnabas teil[186], während Amphilochius *a Photio episcopus Cyzici* nur einmal zu Wort kommt[187]. Am Konzil von Kpl. 879 nahm der vermutlich auch durch sein Siegel bekannte[188] Grēgorios teil[189]. Wohl noch in das 9. Jh. ist das Siegel eines Metropoliten Daniēl zu datieren[190], in das 9./10. Jh. das Siegel des Metropoliten Dēmētrios. Christophoros war Metropolit von K. bis 907 u. wurde dann Synkellos des Patriarchen Euthymios[191]. Christophoros' (unmittelbarer?) anonymer Nachfolger war von Patriarch Euthymios eingesetzt worden u. mußte Ignatios weichen, der von Patriarch Nikolaos I. Mystikos in einem Brief (zu datieren vermutlich etwa 917/18) gebeten wird, seinen Vorgänger (wohl nicht, wie Grumel[2] meint, Christophoros) in Frieden in dem Kloster (im Einflußbereich des Ignatios, d. h. in oder bei K.) leben zu lassen, in das er sich nach seiner Absetzung zurückgezogen hatte[192]. Ignatios ist Empfänger weiterer Briefe des Patriarchen, die wohl 914 zu datieren sind[193], u. wahrscheinlich Inhaber eines Siegels[194]. Sein Nachfolger war Dēmētrios, ebenfalls Empfänger zweier Briefe Nikolaos' I. (wohl ca. 920–925[195]) u. vermutlich Aussteller eines Siegels[196].

Theodōros von K. war (vor 944?) Gegner des Metropoliten Alexandros von Nikaia[197]. In einem Brief an Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos beklagt er die Zustände, die er in K. (offensichtlich bei Amtsantritt) vorfand: schlechtes Wasser, immerhin reichlich billigen, aber wäßrigen Wein, Mücken im Sommer, Flöhe im Winter, Mäuse, ungebildete Menschen, zerfallene Häuser u. Mauern, aber auch prachtvolle Ruinen, Säulen, zerstörte Gräber, Inschriften, riesige Steine usw. aus einer glücklicheren Vergangenheit[198]; auf die schwierige Versorgung mit Wasser, dessen Verteilung offensichtlich in der Hand eines *komēs tōn hydatōn* bzw. *hydatokratōr* lag, geht er in zwei weiteren Briefen ein[199]. Der Besuch, den dieser Kaiser 959 mehreren Klöstern u. Einsiedlern im Bereich des Bithynischen → Olympos sowie den Bädern bei → Prusa (→ Basilika Therma) abstattete[200], diente auch einem Zusammentreffen mit dem von Anfang an gegen den Patriarchen Polyeuktos eingestellten Metropoliten Theodōros von Kyzikos, um mit ihm über die Absetzung dieses Patriarchen zu beraten[201]. Dieses erfolglose Treffen mag der Grund für Theodōros' Verbannung nach → Nikaia gewesen sein. In dem von Theodōros weiters überlieferten Briefkorpus (u. a. Korrespondenz mit Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos)[202] finden sich auch Anspielungen auf dieses Exil[203]. Vermutlich aus der Zeit des Exils stammen auch der Brief an Symeōn (Logothetēs) u. dessen Antwort[204]. Vielleicht hatte er (um 964) den Sitz wieder inne; der Metropolit von K. wurde von Symeōn *a sekrētis* (später *logothetēs*) beauftragt, eine Bitte um Gebete für die gegen Saifaddaula kämpfenden byz. Truppen an die monastischen Gemeinschaften der „hl. Berge" (Bithynischer → Olympos, → Kyminas [*TIB* 9],

Latros u. Athōs) weiterzuleiten[205]. Er ist Empfänger mindestens eines, wahrscheinlich zweier Briefe von Theodōros, Metropolit von Nikaia sowie Empfänger weiterer Briefe[206].

1019 nahm ein Anonymus an der Synode in Kpl. teil[207]. Nach seiner Thronbesteigung 1028 ehrte Kaiser Rōmanos III. Argyros u. a. Dēmētrios von K. (bekannt auch durch Siegel)[208] mit dem Titel Synkellos[209], der von diesem Jahr bis 1039 mehrfach an der Synode teilnahm[210]. Ambitionen des Bruders Kaiser Michaēls IV., Iōannēs Orphanotrophos, auf den Patriarchenthron wurden zunächst von einer Gruppe von Metropoliten, darunter Dēmētrios von K., unterstützt, dann aber fallen gelassen[211]. Ein Brief des Michaēl Psellos ist vermutlich an einen Metropoliten von K. gerichtet, der auch (in Kpl.) als Lehrer wirkte[212].

1054 ist der auch durch sein Siegel bekannte[213] Theophanēs auf der Synode in Kpl. bezeugt[214], 1066 ein Anonymus (schon Rōmanos?)[215], 1072 Rōmanos[216], von dem ebenfalls ein Siegel bekannt ist[217]. An diesen ergingen zwei Briefe des Michaēl Psellos (in Angelegenheiten der → Artigenus Monē u. der → Muntaniōn Monē [s. auch → Apameia]; im ersten wird auch auf den Getreidereichtum von K. angespielt)[218], vermutlich auch ein weiterer, in dem sich Psellos um Hilfe für die Stadt nach dem Erdbeben von 1063 bemüht (oben S. 708). 1079 (11. April) ist ein Anonymus belegt (noch Rōmanos oder schon Symeōn?)[219].

Zwischen Dezember 1079 u. 1092 ist der auch durch sein Siegel bekannte[220] Symeōn bezeugt[221], der daher auch der Anonymus der Synode von 1089 war[222]. In das 11. Jh. wird auch das Siegel eines Metropoliten Michaēl datiert[223].

1101 ist ein Anonymus belegt[224]. Der anonyme, inzwischen verstorbene Metropolit von K. hatte sich vor 1116 bei Kaiser Alexios I. Komnēnos beschwert, daß Kirchengüter (Klöster) zum Nachteil seiner auch dadurch verarmten Kirche an gewisse Persönlichkeiten (Charistikarier) vergeben worden seien. Alexios verwies die Entscheidung an die Synode, der der Nachfolger des Anonymus, Kōnstantinos, den Sachverhalt persönlich darlegte. Die Synode verfügte 1116 unter bestimmten Voraussetzungen eine teilweise Rückgabe verschenkter Klöster an die Metropole K. u. an alle anderen betroffenen Metropolen[225]. Ein Anonymus nahm 1117 an der Synode in Kpl. teil[226], ebenso an den Synoden 1140 u. 1143[227]. Erst 1147 (nicht schon 1143–1144)[228] ist Metropolit Theophilos bezeugt[229], 1157 Iōannēs[230], 1164 ein Anonymus[231], 1166 Basileios[232], 1169 wieder ein Anonymus[233], 1170, 1173 u. 1177 Iōannēs[234]. Etwa Mitte 12. Jh. wird das Siegel eines Metropoliten Stephanos datiert, in das 12. Jh. das Siegel eines anonymen Metropoliten[235], in die 2. Hälfte 12. Jh (bis Anfang 13. Jh.) das Siegel eines Metropoliten Leōn[236]. 1186 beschwerte sich Metropolit Iōannēs bei Kaiser Isaak II. Angelos, er (u. einige andere) sei, obgleich in Kpl. anwesend, zu gewissen Wahlsitzungen nicht geladen worden; tatsächlich erklärte der Kaiser einige Wahlen für ungültig[237]. 1192 ist Geōrgios bezeugt[238].

Wie aus dem *Provinciale Romanum* hervorgeht, wurde nach der Eroberung von Kpl. durch den 4. Kreuzzug in K. ein latein. Erzbistum (= Metropole) errichtet *(Archiepiscopatus Siquisicensis)*; diese latein. Diözese erstreckte sich von → Nikomēdeia im N bis in die Provinz Asia hinein u. umfaßte folgende Suffragane (meist in adjektivischer Form): Troianus (→ Trōas [1]), Andrimitanus (Adramyttion), Lacorensis (vielleicht → Achyraus), de Nicomedia (→ Nikomēdeia), de Candimonia (→ Kantimoneia), Lupudiensis (Lopadion), de Palea (→ Palaia), de → Epigonia (nicht identifiziert) u. Libariensis (wahrscheinlich → Baris)[239]. Es ist jedoch kein latein. Erzbischof von K. namentlich bekannt.

1213 nahm Nikēphoros an der Synode teil[240]. Um 1226 war Chalamas Metropolit von K., der wenig später abgesetzt wurde[241]. 1253–1254 nahm Geōrgios Kleidas (Metropolit von K. 1253–1261)[242] an einer Gesandtschaft zu Papst Innozenz IV. nach Rom teil[243]. 1256 war er auf der Synode in Nymphaion[244], 1261 auf der Synode in Kallipolis vertreten[245]. Da Patriarch Arsenios nicht anwesend war, las er beim Einzug Kaiser Michaēls VIII. in die von den Lateinern zurückeroberte Stadt Kpl. 1261 die rituellen Gebete[246].

Auch der Historiker Theodōros Skutariōtēs (Metropolit von K. seit 1277)[247] reiste als Mitglied einer Gesandtschaft Kaiser Michaēls VIII. zum Papst nach Rom[248]; wegen seiner Unionsfreundlichkeit wurde er 1283 vor Gericht geladen u. in Abwesenheit abgesetzt[249]. Daniēl Glykys,

Mönch des → Ostreidion-Klosters (in Bithynien), war Metropolit von K. 1283 (oder 1285)–1289[250]; er unterschrieb den *tomos* gegen den Patriarchen Iōannēs Bekkos u. die Kirchenunion des Jahres 1285[251], kritisierte aber danach (aus Feindschaft gegen den Patriarchen Grēgorios II. Kyprios) einige Punkte[252] u. war 1288 zusammen mit Iōannēs Cheilas von Ephesos nicht einmal bereit, die Rechtgläubigkeit des demissionswilligen Patriarchen anzuerkennen, wofür beide unter Hausarrest gestellt u. abgesetzt wurden[253]. Seine Nachfolger waren Methodios ab 1289[254] u. Niphōn ab 1303; dieser spielte 1303 eine Rolle bei der Verteidigung von K. gegen die Türken (s. o.), er wurde aber auch verschiedener Verfehlungen, darunter der Simonie, beschuldigt, die er bereits während seiner Amtszeit als Metropolit begangen hatte[255], bevor er 1310 Patriarch von Kpl. wurde[256]. Auch in dieser Funktion behielt er sich persönlich die Leitung u. die Einnahmen seiner alten Diözese (u. zumindest die Einnahmen einiger weiterer, darunter → Proikonnēsos) vor[257]. Z. B. sprach Niphōn einer Urkunde des Jahres 1316 zufolge als Verwalter der Kirche von K. 1311 ein Scheidungsurteil aus[258]. Obwohl Niphōn wegen dieser Regelung scharf angegriffen worden war, sprach die Synode 1315 dessen Nachfolger Iōannēs XIII. Glykys auf Lebenszeit die Leitung u. Einkünfte praktisch derselben (nun vakanten) Metropolen u. des Erzbistums Proikonnēsos (von K. nur zu zwei Dritteln) zu[259]. Wohl in der 1. Hälfte des 14. Jh. war ein Bruder des Megas Oikonomos Alexios Kappadokēs (der für ihn in Anspruch genommene Name Nikētas scheint nicht belegt) Metropolit von K.[260]

Wahrscheinlich wegen einer Sedisvakanz des Sitzes von → Hērakleia (*TIB* 12) nahm der Metropolit von K. (vermutlich bereits Athanasios) 1323 die Weihe des Patriarchen Hēsaias vor[261]. Ab 1324 ist Athanasios häufig auf der Synode in Kpl. belegt[262]. Im September dieses Jahres legte die Synode Beiträge der einzelnen Metropolen u. Erzbistümer für die Bedürfnisse des Patriarchats fest, darunter für K. die Höchstsumme dieser Liste, 200 Hyperpyra pro Jahr[263]. Ohne Namensnennung ist Athanasios 1335/36, 1337/38, 1339 u. 1340 auf der Synode in Kpl. bezeugt[264]. 1341 unterschrieb er den *tomos* gegen Barlaam nachträglich u. 1346 eine briefliche Erklärung zu diesem *tomos*[265], weiters die Anaphora an die Kaiserin gegen Iōannēs XIV. Kalekas[266], 1347 den *tomos* gegen denselben Patriarchen[267] u. eine Erklärung der Synode zugunsten des Palamas[268]. Außerdem weihte er wiederum wegen Sedisvakanz des Sitzes von Hērakleia auch den neuen Patriarchen Isidōros[269]. Im August 1347 erhielt der Metropolit von K. (Athanasios) die Metropole → Brysis (*TIB* 6) als Epidosis zuerkannt, im September dieses Jahres wurde diese Entscheidung wegen Amtsenthebung des Metropoliten von → Ganos (*TIB* 12) auf diese Metropole geändert[270] Ende August 1347 unterschrieb er einen Synodalakt[271]. 1348 (zuletzt im November) ist mehrfach wieder ein anonymer Metropolit von K. (noch Athanasios?) bezeugt[272]. Erst im September 1350 ist mit Arsenios ein Nachfolger bekannt[273], der den *tomos* von 1351 unterschrieb[274] u. anonym an den Synoden von 1361[275], 1362[276], 1363[277], 1364[278], 1365[279], 1366[280], 1367[281], 1368[282] (in diesem Jahr unterschrieb er auch den *tomos* gegen Prochoros Kydōnēs)[283] u. 1369[284] teilnahm. Spätestens Anfang Januar 1370 starb Arsenios, denn am 21.1. dieses Jahres war Theodōrētos, Metropolit der 1368 von den Türken eroberten Stadt → Brysis (*TIB* 6), als *proedros* von K. auf der Synode vertreten, das er offensichtlich als Epidosis erhalten hatte[285]. Im Juni 1370 nahm die Metropole Brysis bereits stillschweigend den hohen Rang von K. ein[286], im November wurde ihr dieser ausdrücklich zuerkannt (zum letzten Mal belegt Juni 1372)[287]. Nach längerer Pause wurde erst 1380 mit Sebastianos wieder ein Metropolit von K. eingesetzt, der von → Iōannina (*TIB* 3) transferiert wurde; 1381–1386 nahm er öfter an der Synode in Kpl. teil[288]. Matthaios[289] wurde 1387 zum Metropoliten von → Chalkēdōn gewählt, aber nicht geweiht, da diese Metropole wegen der geringen Anzahl an Christen nicht mehr besetzt wurde; wenig später wurde er zum Metropoliten von K. geweiht u. erhielt zusätzlich Chalkēdōn als Epidosis sowie auf Lebenszeit die patriarchalen Rechte über drei religiöse Einrichtungen in Hyrtakion (→ Artakē; gemeint ist wahrscheinlich die Halbinsel von K. insgesamt), nämlich über die Wallfahrtsstätten *(proskynēmata)* → Theomētōr Acheiropoiētos u. H. Geōrgios (2) u. über die (klösterliche) Einrichtung *(kathisma)* des Priestermönches Malachias[290] samt den Zellen u. dem zugehörigen Besitz, die dieser der Großen Kirche in Kpl. gestiftet hatte. Schließ-

lich hatte er als Exarch von Bithynien u. Hellespont alle dort befindlichen patriarchalen Rechte zu verwalten[291]. Er ist (mit Unterbrechungen) seit 1389 auf der Synode in Kpl. bezeugt[292], bis er 1397 Patriarch wurde[293]. Der nur aus einer auf das Jahr 1394 datierten Fälschung bekannte Makarios von K. ist (für dieses Datum) auszuscheiden[294]. Erst 1399 ließ der Patriarch einen neuen Metropoliten von K. wählen, Theognōstos[295], der sich zunächst weitgehend in Kpl. aufgehalten zu haben scheint[296] u. sich 1402/03 zusammen mit anderen Metropoliten für die Absetzung des Patriarchen Matthaios einsetzte (Vorwurf des Trisepiskopats, nämlich Chalkēdōn, K. u. Kpl.), nach dem Scheitern dieses Versuches aber 1405 Verzeihung erlangte[297]. 1409 ist Makarios als Metropolit von K. bezeugt[298]. 1428–1430 ist ein Anonymus auf der Synode in Kpl. bezeugt[299]. Der letzte bekannte Metropolit von K. vor dem Fall von Kpl. ist Mētrophanēs, der eher 1436 als 1421 an der Ausstellung einer Urkunde (auf dem Gebiet seiner Diözese?) mitwirkte[300], durch seine Teilnahme am Konzil von Ferrara-Florenz 1438/39 (wo er auch den höheren Rang von Ankyra zuerkannt erhielt) bekannt ist[301] u. 1440 zum Patriarchen von Kpl. erhoben wurde[302]. Fiktiv ist Parthenios, der auf einer angeblichen Synode in Kpl. gegen die Union von Ferrara-Florenz anwesend gewesen sein soll[303]. Die Metropole K. existierte, weiterhin mit tatsächlichem Sitz in → Artakē, bis 1922[304].

Durch zwei Inschriften aus Skythopolis (Beth She'an) u. Tarraco in Spanien sind Juden aus K. u. somit eine jüdische Gemeinde (5. Jh. bzw. 5. Jh. oder später) bezeugt[305].

Mon Die Stadt erstreckte sich hauptsächlich auf dem aus Schwemmland gebildeten Isthmus, der die Verbindung zum Festland herstellt, umfaßte im N aber auch den S-Abhang des → Arktōn Oros[306]. *Stadtmauern:* Die Ende 15. Jh. noch ziemlich vollständig erhaltenen Stadtmauern von K. waren an die Geländeformationen angepaßt u. weisen daher kaum regelmäßige Formen auf. Sie folgen im S dem Rand der noch zu Beginn des 20. Jh. sumpfigen Teile des Isthmus (**Abb. 137–138**), nutzten im W das Tal des sog. Kleitē-Flusses (in Wirklichkeit eines namenlosen Flüßchens, denn *Kleitē* wird immer als Quelle bezeichnet)[307] u. im O das Tal eines weiteren Baches. Auf einem Vorberg des Arktōn Oros im NO des Stadtgebietes lag die alte Akropolis, deren Trennmauer gegen das Stadtgebiet kaum erhalten ist. Im W ist die Mauer an einigen Stellen nicht mehr zu verfolgen. Sie war durch überwiegend viereckige Türme (nur der sog. Balkız-Turm u. ein anschließender Turm waren hexagonal) in unregelmäßigen Abständen sowie durch einige Vor- u. Rücksprünge verstärkt. Die vorhandenen Mauerreste gehen überwiegend auf die röm. (nur an wenigen Stellen auf die hellenist.) Zeit zurück, weisen aber verschiedentlich Ausbesserungen bzw. Neubauten aus spätantiker bis spätbyz. Zeit auf. Fast durchgehend Zweischalenmauerwerk aus Granitblöcken in etwas unterschiedlichen Techniken u. Größen (unregelmäßige Blöcke oder regelmäßige, z. T. lange Quader, angeordnet als Läufer u. Binder, fast stets Mörtel im Gußkern); spätröm. u. byz. Teile (oft Reparaturen bzw. Erhöhungen der älteren Mauern) in Bruchsteinmauerwerk. Die beiden Hexagonaltürme im SW (am Chytos-Hafen) scheinen rein byz. zu sein. Von den früher beschriebenen Toren u. Ausfallspforten (u. a. Demir Kapı im SO u. Balkız Kapı im SW [wenn dies wirkliche Tore waren], Tor im N beim Amphitheater sowie kleinere Pforten) war Anfang 20. Jh. nur eine Pforte im W erhalten[308]. Spuren des N-Tores konnten jüngst gesichert werden[309]. Die beiden antik bezeugten Zugänge zur Stadt trafen wahrscheinlich bei Demir Kapı u. bei Balkız Saray auf die Stadtmauer[310]. Seit den Untersuchungen Ende 19./Anfang 20. Jh. sind viele Mauerteile verschwunden; entgegen früheren Meinungen scheint die Mauer im W den Hadrianstempel doch eingeschlossen zu haben[311].

Häfen: Von den Häfen im W u. O des Isthmus (Chytos u. Thrēikios) sind Reste je einer Mole oder eines Wellenbrechers erhalten; eine im Bereich des Chytos-Hafens begonnene Untersuchung ergab Hinweise auf intensive Nutzung im 1. u. 2. Jh. n. Chr.[312] Im Inneren lag der große, durch den Lagunensee u. den Kanal mit beiden Buchten verbundene Hafen Panormos[313], von dem eine große Mole sowie (wahrscheinliche) Reste von Kaianlagen zeugen. In diesem Bereich (hinter den Kaianlagen bzw. der Stadtmauer) Spuren größerer Gebäude (u. a. ein Ziegelbau), möglicherweise auch des Buleutērions bzw. (eher) Mētrōons (s. u.)[314].

S. unterhalb der Akropolis Spuren des halbrunden *Theaters*[315]. Nö. des Theaters Fundamente eines byz. Gebäudes; hier Fund zahlreicher Glastesserae eines Mosaiks[316]. Von dem großen, ovalen (Gesamtdurchmesser der Ellipse ca. 180 auf 155 m), vielleicht erst im 3. Jh. vollendeten (oder durchgreifend renovierten) *Amphitheater* (in den Märtyrerakten *Stadion*) haben sich einige Pfeiler mit Arkadenansätzen aus groben Granitquadern erhalten (**Abb. 139–140**). Es nutzte die ansteigenden Hänge zu beiden Seiten des sog. Kleitē-Flusses, der unter der Arena durchfloß; hierin mag der Ursprung des Tryphaina-Kultes um eine als heilkräftig geltende Quelle liegen (s. o. S. 710 mit A. 117). Früher wurden 32 Ausgänge gefunden bzw. rekonstruiert[317]. 2008 wurden auf dem Areal Reinigungsarbeiten durchgeführt[318].

Hadrianstempel: Die Ruinen des seit 1063 in Trümmern liegenden Tempels wurden nach Maximos Planudēs, der noch das Dach besteigen konnte, nicht aber die unter dem Tempel fließenden Flüsse u. die anderen verborgenen Wunder gezeigt bekam[319], von Cyriacus von Ancona 1431 u. 1444 sowie von Bernardo Michelozzi u. Bonsignore Bonsignori 1498 besucht, beschrieben u. z. T. gezeichnet. 1431 fand Cyriacus noch die (Cella-)Wände, vor dem Tempel aufgestellte Götterbilder sowie 33 (Überlieferungsfehler für 31) aufrecht stehende Säulen vor, beklagte aber bereits den Abtransport vieler Marmorteile nach *montaneum maritimum prusiae Civitatis emporium* (Mudanya [→ Apameia])[320]. 1444 war der Verfall bereits fortgeschritten, die Cellawände teilweise eingestürzt u. mindestens zwei weitere Säulen mit einem Teil der Epistyle umgestürzt[321]. Trotz fortgeschrittener Schäden lassen sich einige Ergänzungen aus der Beschreibung von Bonsignore Bonsignori gewinnen (1498)[322]. Sieht man von den Angaben u. den nur in Kopie überlieferten Zeichnungen des Cyriacus sowie einigen Architekturteilen aus Marmor (vor allem in Artakē [Erdek], Edincik u. im Archäologischen Museum in İstanbul) ab, so sind nur noch die Substruktionen erhalten; ihre sieben parallelen, überwölbten, durch dicke Wände getrennten tunnelartigen Röhren führten zu einer Rekonstruktion als oktastylem (Pseudo-)Dipteros korinth. Ordnung mit Pronaos u. Opistodom. Sowohl Cyriacus' Zeichnungen als auch die erhaltenen Fragmente zeugen von einem sehr verfeinerten Dekorationssystem[323]. Der zentrale Tunnel hatte einen Treppenzugang von der Cella aus; an anderer Stelle war von ihr aus über einen engen Durchgang eine runde, überwölbte Kammer (Durchmesser etwa 2,5 m) erreichbar, die eine zum Zeitpunkt der Untersuchung mit Wasser gefüllte, 1,4 m tiefe Aushöhlung aufweist (wohl eine Quellkammer)[324]: vielleicht auch eines der von Planudēs nicht gesehenen „Wunder". Seit 1989 durchgeführte türk. Ausgrabungen im Tempelbereich erbrachten zahlreiche weitere Architekturfragmente (**Abb. 141**); bis in jüngere Zeit wurden hier Marmorfragmente zu Kalk gebrannt. In spätbyz. Zeit wurde der Bereich s. des Tempels als Friedhof benutzt[325]. Wenige Funde lassen in diesem Bereich auch auf eine bis jetzt nicht genau datierbare, vermutlich aber spätbyz. Siedlungstätigkeit schließen[326]. N. des Tempels erstreckte sich ein Platz, vermutlich eine Agora (sog. Hadrians-Agora)[327]. Wenngleich auf dem Ruinengebiet einige Kirchenarchitekturfragmente gefunden wurden, konnte die schon lange vermutete Nutzung des Hadrianstempels als Kirche bisher nicht wirklich bestätigt werden. Vielleicht ist ein jüngst entdeckter Zubau an der SW-Ecke als mittelbyz. Kapelle anzusprechen[328]. Zahlreiche, unmittelbar s. u. w. des Tempels gefundene, gleichartige Pithoi lassen vielleicht auf ein hier angelegtes, ma. Depot schließen[329].

Weitere Gebäude: Bei dem unmittelbar nnw. des Panormos-Hafens gelegenen, früher meist als *Buleutērion* (literarisch bezeugt)[330] bezeichneten Gebäude dürfte es sich, wie schon lange aufgrund des Fundes einer Attis-Statue vermutet, um ein Mētrōon (Tempel der Mētēr Kybelē, mit deren Mythos Attis auf engste verbunden ist) handeln[331]. Eine unmittelbar n. des Panormos-Hafens gelegene Ruine wird mit dem ebenfalls literarisch bezeugten *Prytaneion* identifiziert. Eingang von O. Im SO sind Teile des gewölbten Unterbaues aus Bruchsteinmauerwerk erhalten[332]. Hinter der Mauer, die die beiden Hexagonaltürme von Balkızsaray verbindet, lagen Reste eines großen byz. Gebäudes[333]. Zwischen dem Chytos-Hafen u. dem Panormos-Hafen befand sich unmittelbar n. der Stadtmauer eine Agora (S-Agora)[334]; eine weitere wird zwischen dem Panormos-Hafen u. dem Theater angenommen[335]. Zwischen dem Theater u. dem O-Hafen wurde in einem offensichtlich profanen Gebäude ein bedeutendes, rein geometrisches Bodenmosaik

aufgedeckt, das aus stilistischen Gründen u. aufgrund des Fundes einer frühbyz. Münze in das 5. Jh. n. Chr. datiert wird[336]. Inschriftlich ist ein monumentaler Grabbau am „großen Hafen" von K. bezeugt[337].

Wasserversorgung: Ein Aquädukt, der den ganzen Isthmus in S–N-Richtung querte, führte Wasser von den s. von K. auf dem Festland gelegenen Bergen (→ Adrasteias Oros, vielleicht byz. → Buna) in die Stadt, die er wohl ö. der S-Agora erreichte[338]; weiteres Wasser wurde von N über Tonröhren u. einen parallel geführten, gedeckten Kanal herangeführt; schließlich scheint auch das Wasser des sog. Kleitē-Tales in der Stadt kanalisiert u. verwendet worden zu sein[339].

Nekropolen: Antike Nekropolen wurden w. u. n. des Hadrianstempels[340] sowie außerhalb des N-Tores festgestellt[341]. Byz. Gräber wurden auf dem Isthmus zwischen der Stadtmauer u. dem Kanal zu beiden Seiten des Lagunensees gefunden[342]. S. des sog. Demir Kapı gefundene spätbyz. Gräber[343] erweisen eine bescheidene Wiederbesiedlung in dieser Gegend (Parallele zu → Ilion u. → Trōas [1]).

Bereisung 2007.

[1] 40.397974, 27.885132. — [2] Vgl. Janin, Grands Centres 194. — [3] Z. B. Hasluck, Cyzicus 5; Rustafjaell, Cyzicus 178. — [4] Texier, Asie Mineure II 169f.; Robert, Toponymie 30f. — [5] Strabōn XII 4, 6; XIII 1, 2.5.11. — [6] Strabōn XIV 1, 6; Plinius, Nat. hist. V 142; Ruge, Kyzikos 229; R.-Alföldi, Gründung 137; Boardman, Greeks 241; Ehrhardt, Ktistai 24–30. — [7] Strabōn II 5, 23; XII 8, 11. — [8] Hasluck, Cyzicus 2f.; Ruge, Kyzikos 228f. *(Font)*. — [9] Steph. Byz. K 254 (III 142 Billerbeck); Mich. Att. 192. — [10] Strabōn XIV 5, 29. — [11] Plinius, Nat. hist. V 142. — [12] Plinius a. O.; Steph. Byz. A 434, K 254 (I 256, III 142 Billerbeck). — [13] G. Hirschfeld, Ἄρκτων νῆσος. *RE* 2/1 (1895) 1172; Barrington-Atlas, Karte 52. — [14] Hansen – Nielsen, Inventory 983–986; Hasluck, Cyzicus 165f. — [15] Hasluck, a. O. 166–169. — [16] Hasluck 170–177; R.-Alföldi, Gründung 129–134. — [17] Strabōn XII 8, 11; Hasluck 3f. — [18] Ap. Rhod. I 987; Wendel, Schol. Ap. Rhod. 87; Etymologicum Magnum 816, 14; Hasluck 3, 159. — [19] Ap. Rhod. I 1110; Wendel, Schol. Ap. Rhod. 97; Hasluck 160. — [20] Wendel, Schol. Ap. Rhod. 83 (zu I 954); Hasluck 3, 5. — [21] Etymologicum Magnun 89, 34. — [22] Plinius, Nat. hist. V 142; Strabōn XII 8, 11; Hasluck 3. — [23] Hasluck, Basis, *passim*; Macridy-Bey – Picard, Métrôon 439–441; Robert, Dédicaces 122–125. — [24] Hasluck, Cyzicus 132f. — [25] Strabōn XII 8, 11; Hasluck, a. O. 3f. —[26] Yaylali, Kyzikos 1989, 181 (Çizim 1), 185 (Resim 1). — [27] Schulz, Bonsignore 114f. — [28] Robert, Études 204f. — [29] Schwertheim, Kyzikos I 109 (Nr. 260); Zimmermann, Handwerkervereine 37, 109, A. 763. — [30] Schwertheim, Kyzikos I 41 (Nr. 97), 167 (Nr. 409); Zimmermann, Handwerkervereine 29, A. 204, 110, 118, 202. — [31] Schwertheim, Kyzikos I 89 (Nr. 211); Zimmermann, Handwerkervereine 118, 139, 197. — [32] Memnōn in Phōtios, Bibl. IV 79f.; Hasluck, Cyzicus 177–181; Ooteghem, Lucullus 71–81. — [33] Teichmann, Kyzikos, *passim*. — [34] Iō. Mal. XI 26 (210 Thurn); Hasluck, a. O. 187f.; Guidoboni, Earthquakes 233f.; Ambraseys, Earthquakes 126; Gülbay, Hadrian 410. — [35] Price, Rituals 153–155, 251f. — [36] Cassius Dio 70, 4; Guidoboni, a. O. 237; Ambraseys, a. O. 132f.; Hasluck 188. — [37] Th. Heinze, Ailios Aristeides. Festrede in Kyzikos anläßlich der Einweihung des Kaisertempels (Or. 27 K. = 16 D). Übersetzung mit griechischem Lesetext und Erläuterungen, in: Studien zum antiken Kleinasien III (*AMS* 16). Bonn 1995, 63–100. — [38] Hasluck 188; Barattolo, Temple 58–75 *(Font, Lit)*. — [39] Mitchell, Anatolia I 235. — [40] Tab. Peut. VIII 2; Miller, Itineraria 695, 715. — [41] Zōsimos I 35, 2 (I 34, 154 Paschoud); Schwarcz, Seezüge 50. — [42] Zōsimos I 43, 1 (I 39 Paschoud); S.H.A. Gall. 13, 8 (II 92 Hohl); Amm. Marc. XXXI 5, 16; Schwarcz, Seezüge 53. — [43] Frisch, Ilion 203f. (Nr. 97); Zuckerman, Liste de Vérone 617f.; vgl. Barnes, New Empire 158, 260. — [44] Honigmann, Liste de Nicée 47 (Nr. 112). — [45] Hendy, Studies 378–381. — [46] Amm. Marc. XXVI 8, 7–10; Zōsimos IV 6, 4f.; Hendy, Studies 187. — [47] Amm. Marc. XXVI 8, 11. — [48] Philost. IX 6 (118 Bidez–Winkelmann); Schultze, Kleinasien I 357; Ensslin, Prokopios 255; Grattarola, Procopio 98. — [49] Hendy, Studies 471f. — [50] Marc. Com. 79. — [51] Marc. Com. 87; Mich. Syr. II 142; Guidoboni, Earthquakes 300f.; Ambraseys Earthquakes 172. — [52] Amm. Marc. XXII 8, 5. — [53] Hier. 661, 15. — [54] Expos. tot. m., c. 48 (S.182–184). — [55] Preger, Orig. Cpl. 180f., 189, 218; Berger, Patria 288, 352–356. — [56] Preger, Orig. Cpl. 77 = Vitti, Hagia Sophia 323, 438; Dagron, Constantinople imaginaire 197, 217, A. 20. — [57] Dagron, a. O. 217, A. 20; Sodini, Marble 139 (jeweils mit *Lit*). — [58] Iō. Mal. XVIII 43 u. Zusatz (377 Thurn); *PLRE* III/2 1051. — [59] Prok. bell. I 25, 31–43; Iō. Mal. XVIII 89 (406 Thurn); *PLRE* III/1 633f. — [60] Iō. Mal. XVIII 93 (408 Thurn); Whitby, Chronographer 19 (Nr. 9); Theoph. 224; Iō. Zōn. III 158; Schreiner, Kleinchroniken I 43; II 76; Joh. v. Ephes., Commantarii 227; Mich. Syr. II 262; Guidoboni 329; Ambraseys, Earthquakes 197. — [61] Iō. Mal. XVIII 136 (424 Thurn); Stein, Histoire 778. — [62] Doctrina Jacobi I 41, 10 (131 Déroche); Dagron, Introduction 19–22 u. Commentaire 234–237; ders., Urban Economy 403. — [63] Theoph. 236; Mango, Theoph. 347f. mit A. 11; Hoffmann, Bewegungsheer I 280, 298. — [64] Hahn, *MIB* III 101. — [65] Hahn, *MIB* III 106f.; Hendy, Studies 416–418; Russell, Invasions 59–62. — [66] Theoph. 353; Mango, Theoph. 492; aṭ-Ṭabarī II 87, 111; Morony, Civil Wars 96, 122; Brooks, Arabs 186; Lilie, Reaktion 75; *PmbZ* 1912. — [67] Theoph. 354; Nik. Patr. 84–86, 193f.; Zuckerman, Gothia 238; Jankowiak, Arab Siege 243–245, 249, 276, 300. — [68] Theoph. 365. — [69] Kōnst. Porph., D.A.I. 224–226 (Kap. 47f.); Joannou, Discipline I 1, 173f. (Trullanum,

Kanon 39); Anon. Auct. Chron. 1234 I 230; Lilie, Reaktion 107, 242f.; Belke – Soustal, Byzantiner 229–231; Ditten, Verschiebungen 308–317; Kyrris, Nature 165–169; Englezakēs, Cyprus, *passim*. — [70] Theoph. 417; Nik. Patr. 134 (Kap. 65); Mango, Theoph. 579, A. 10; *PmbZ* 632. — [71] Zacos – Veglery 1719; *PmbZ* 472. — [72] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 39.22; *PmbZ* 473, vgl. 470–472 *(Lit)*. — [73] Vita Theoph. 11; Vita Theoph. (Nikēphoros skeuoph.) 17; Menol. I 223; Mango, Theoph. XLVIII, L; Cheynet, Époque byzantine 316; *PmbZ* 8107; Yannopoulos, Théophane 96–100 *(Font)*, 197–199. — [74] Theoph. 498; *PmbZ* 153, 11351. — [75] Kōnst. Porph., De them. 68f. — [76] Kōnst. Porph., De them 68f., 83.; Malamut, Iles I 306, 320. — [77] Mich. Att. 67; Iō. Skyl. Cont. 116; Iō. Zōn. III 679f.; Schreiner, Kleinchroniken I 51; II 152; Guidoboni, Earthquakes II 45–48; Ambraseys, Earthquakes 270–272. — [78] Mich. Psell., Briefe (Sathas) 312f. — [79] Janin, Grands Centres 194. — [80] Mich. Att. 192; P. Gautier in Nik. Bryenn. 237, A. 4; Cheynet, Pouvoir 83. — [81] Iō. Skyl. Cont. 176; Iō. Zōn. III 717. — [82] Anna II 3, 1–3; 4, 2; P. Gautier in Nik. Bryenn. 301, A. 6; Cheynet, Résistance 144. — [83] Anna VI 14, 4; Gautier, Discours 102; Cheynet, Résistance 144. — [84] Anna VI 13, 1.3; 14, 4; Vryonis, Decline 115f.; Belke, Byzanz 70 mit A. 30. — [85] Anna XIV 5, 3; Vryonis, a. O. 146, 149. — [86] Villehardouin 454, 462f., 476, 479, 481, 487–489; Longnon 97–99; v. Tricht, Politique étrangère II 410; Dölger, Reg^2 1674. — [87] Vgl. oben Einleitung S. 195f. — [88] Heisenberg, Batatzes 219. — [89] Man. Phil. I 435f.; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 78f., 124, A. 329. — [90] Deubner, Kosmas 29–32, 203–205. — [91] Geōrg. Pach. IV 369; Failler, Chronologie III 52. — [92] Geōrg. Pach. IV 427; Vryonis 254. — [93] Geōrg. Pach. IV 427; Failler, Chronologie III 52. — [94] Muntaner, Kap. 203 (385 Bofarull = 47 Olwer) u. öfter. — [95] Geōrg. Pach. IV 437–439, 535, 563; Failler, a. O. 53–56. — [96] Geōrg. Pach. IV 445; Failler 55. — [97] Geōrg. Pach. IV 439, 461. — [98] Geōrg. Pach. IV 461–465; Failler 55–57. — [99] Geōrg. Pach. IV 571. — [100] Geōrg. Pach. IV 579; Failler 68. — [101] Iō. Kant. I 339; Janin, Grands Centres 204. — [102] Dukas 323. — [103] Delatte, Port. I 337. — [104] Gautier Dalché, Carte 138. — [105] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 13. — [106] Almagià, Planisferi carte, Farbtafel = Taf. 14. — [107] Almagià, a. O., Taf. 17. — [108] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 19; dazu Belke, Küsten 167, 174. — [109] Pegolotti, Pratica 43, 243, 369; Fleet, Trade 88f.; Jacoby, Alun 237. — [110] Praedestinatus I 47 (33 Gori); Schultze, Kleinasien I 351; Fedalto, Hierarchia I 138. — [111] Latyšev, Hagiographica 118; Menol. II 306; Synax. Cpl. 905; Menol. Bas. 588; Lackner, Neun Märtyrer 38. — [112] *AASS* Maii III *73 F. — [113] *AASS* Martii III *19f. — [114] Synax. Cpl. 250f.; Lackner, a. O. 37. — [115] *AASS* Maii IV 325 B–328 E; Halkin, Six inédits 36–40; Lackner 37. — [116] Nikas, Trifena 158; Follieri, Trifena, bes. 346f., 350f. — [117] Synax. Cpl. 436; Menol. Bas. 288; Nikas, a. O. 160–164; Follieri, a. O 352–357; Lackner 38f.; Foss, Pilgrimage 133, 143. — [118] Synax. Cpl. 447; Menol. Bas. 297; Lackner 38. — [119] Synax. Cpl. 637f.; Menol. Bas. 429; Lackner 39–48. — [120] *AASS* Jan. I 133–135 (nur latein.); Schultze, Kleinasien I 353, 373. — [121] Honigmann, Nicée 48; *PCBE* III 915–917. — [122] Vita Parthenii 1349 B; Menol. I 21, 305; Synax. Cpl. 448; *PCBE* III 174. — [123] Vita Parthenii 1365 A; Menol. I 27, 316. — [124] Athanasios von Alexandreia, Historia Arianorum, Kap. 75 (H.-G. Opitz, Athanasius Werke II 1 = Lieferung 3–7. Berlin [– Leipzig] 1935–1941, 224); Schultze, Kleinasien I 354; *PCBE* III 430. — [125] H. de Riedmatten, Éleusius de Cyzique. *DHGE* 15 (1963) 144; M. Simonetti, *Dizionario patristico e di antichità christiana*, I. Casale Monferrata 1983, 1131. — [126] Sōkratēs II 38, 4; Sōzomenos IV 20, 2; *PCBE* III 239–255. — [127] Sōkratēs II 38, 28; Sōzomenos IV 21, 1; Julien, Lettres 193. — [128] Sōzomenos IV 15, 1; Simonetti, Crisi ariana 241. — [129] Sōkratēs II 39, 17; 40, 25–30; Sōzomenos IV 22, 7. 20; Simonetti, Crisi ariana 327f., 332f. — [130] Sōkratēs II 42, 4; Sōzomenos IV 24, 3. 10; Simonetti, Crisi ariana 340f. — [131] Sōzomenos IV 25, 6; Philost. 68f.; Theodoret, Kirchengeschichte II 27, 21; Spanneut, Eunomius 1400f.; Simonetti, Crisi ariana 341 mit A. 72; *PCBE* III 295–342. — [132] Theodoret, Kirchengeschichte II 29, 2–19; Philost. 71. — [133] Sōkratēs IV 7, 11–15; Sōzomenos VI 26, 5f.; VII 6, 2f.; Philost. 70f., 117; Theodoret, Kirchengeschichte II 29, 10. — [134] Sōkratēs III 11, 3; Sōzomenos V 5, 10. — [135] Sōzomenos V 15, 4–10; J. Bidez in: Julien, Lettres 123f.; Liebeschuetz, Antioch 57f. — [136] Philost. 120. — [137] Basileios v. Kaisareia, ep. III 79, 83 (Brief 244, 5, 9); H. de Riedmatten, Éleusius de Cyzique. *DHGE* 15 (1963) 145. — [138] Sōkratēs V 8, 5–10; Sōzomenos VII 7, 3–5; Iōannu, Mnēmeia 238; Vita S. Pauli archiepiscopi Constantinopolitani. *PG* 116, 893 C. — [139] Sōkratēs V 10, 27f.; Sōzomenos VII 12, 10; Schultze, a. O. 360. — [140] Sōkratēs VII 31, 1–5; Schultze a. O.; Grumel, Reg.^{2} 51. — [141] Menol. Bas. 368; H. Delehaye, Saints de Thrace et de Mésie. *AnBoll* 31 (1912) 161–300, hier 278f.; D. et L. Stiernon, Gotthia. *DHGE* 21 (1986) 862–918, hier 879f. — [142] Halkin, Chrysostome 363; *PCBE* III 146f. — [143] *PCBE* III 820–822. — [144] Halkin, a. O. 270, 276. — [145] Sōkratēs VII 28, 1–3; Theod. Anagnōst. 325 (94 Hansen); Theoph. 87; Iō. Zōn. III 105f.; Schultze 360f.; *PCBE* III 210–212. — [146] *ACO* I 1, 1, S. 3, 103. — [147] Darrouzès, Transferts 173f. (Nr. 14), 193f. — [148] *ACO* I 1, 2, S. 62 (Nr. 171), 1, 7, S. 85 (Nr. 25), 112 (Nr. 23); Schultze 361. — [149] *PCBE* III 212; *Année Épigraphique* 2011, Nr. 1290. — [150] *ACO* II 1, 1, S. 183, 192, 195; Flemming, Ephesos 449, 7, 63, 71, 111, 149. — [151] *ACO* II 1, 1, S. 56 (Nr. 13); 78 (Nr. 18) *et passim*; *PCBE* III 219–224. — [152] *ACO* II 5, S. 23, 67–69; *PCBE* III 281. — [153] *PCBE* III 274. — [154] Geōrg. Kedr. I 209f. — [155] Chron. Pasch. I 603; Übers. M. and M. Whitby 94f.; Iō. Mal. XV 7 (304f. Thurn); Theoph. 125; Euagr. 122; Nik. Kall., Ekkl. Hist. XVI 8 (*PG* 147, 132 B.); Mich. Syr. II 148; Bar Hebraeus, Chronography I 70; *PCBE* III 193f. — [156] *ACO* III 65, 67, 83; Schultze 362. — [157] Theoph. 149. — [158] Joh. v. Ephesos, Commentarii 154; Honigmann, Évêques 138. — [159] *ACO* III 28 (Nr. 29), 114 (Nr. 11), 182 (Nr. 4). — [160] *ACO* IV 1, S. 3, 20, 32, 39, 203, 223; *PCBE* III 345f. — [161] Iō. Ant. 552; Theoph. 299; *PCBE* III 880f. — [162] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 53.11. — [163] *PG* 91, 408 C. — [164] *PG* 91, 424, 440 (?), 620–625, 1062f.; Saint Maxime, Lettres 41–45; G. Dagron, *TM* 11 (1991) 30 u. A. 66; *PmbZ* 4921 (bes. S. 208); *PCBE* III 523f. — [165] *ACO* II, II 1, S. 16, 28, 38, 48 *et passim*; II, II 2, S. 630, 666,

684, 707 *et passim*. — [166] Vita Gregorii Agrigentini. *PG* 98, 668 C.; Grumel, Reg.[2] 316. — [167] *ACO* II, II 4, S. 63 (Nr. 5); Ohme, Quinisextum 209–211, 217–221. — [168] Kōnst. Porph., D.A.I. 224–226 (Kap. 47f.); Joannou, Discipline I 1, 173f. bzw. *ACO* II, II 4, S. 40 (Trullanum, Kanon 39); Darrouzès, Transferts 177 (Nr. 26), 198; Belke – Soustal, Byzantiner 229–231; Moulet, Évêques 55f. — [169] Zacos – Veglery 1219. — [170] Geōrg. Kedr. I 786; Iō. Zōn. III 245; Stein, Germanos I. 7. — [171] Theoph. 362, 382, 384f.; Nik. Patr. 112 (Kap. 46); Auzépy, Vita Steph. jun. 93, 184; Synax. Cpl. 677f.; Menol. Bas. 452; Darrouzès, Transferts 177f. (Nr. 27), 198f.; Lamza, Germanos 71–103, 195, 204–208; van Dieten, Patriarchen 166–173; Stein, a. O. 8; *PmbZ* 2298. — [172] *ACO* II, III 1, S. 18 (Nr. 4), 192 (Nr. 5), 270 (Nr. 5); Mansi XIII 365 B, 381 A; Lambertz, Nicaenum II, 42; *PmbZ* 5560. — [173] Laurent, Corpus V 1, 346. — [174] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 53.1. — [175] Vita Nic. Conf. XXIX C–XXX B; Vita Theophylacti 78; Synax. Cpl. 519–522, 875; Menol. Bas. 576; Grumel, Reg.[2] 391; *PmbZ* 153. — [176] Theod. Stud., Ep. 488 (I 444*f.; II 718f. Fatouros). — [177] *PG* 116, 669–680; Papadopulos-Kerameus, Analecta IV 213; *PmbZ* 3216, 7526, 8093; Sode, Jerusalem 121–127. — [178] Vita Ioannicii P 832 B. — [179] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 53.6. — [180] *PmbZ* 566 *(Font, Lit)*; Grumel, Reg.[2] 462. — [181] Mansi XV 211 A–B. — [182] *PmbZ* 223. — [183] Grumel, Reg.[2] 469 *(Font)*. — [184] Vita Ignatii 532 C. — [185] Vita Ignatii 573 A; Grumel, Reg.[2] 544; Darrouzès, Transferts 180, 201f. (Nr. 41). — [186] Mansi XVI 75 B, 81 E, 97 A, 134 D, 158 C, 190 D; Darrouzès., Évêchés 216; *PmbZ* 20812. — [187] Mansi XVI 100 A. — [188] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 53.5. — [189] Mansi XVII 378 B. — [190] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 53.2. — [191] Arethas, Script. Min. II 108f.; Nikol. I. Patr., Ep. 578; *PmbZ* 21274. — [192] Nikol. I. Patr., Ep. 444–446 (Nr. 137), 578; Grumel, Reg.[2] 693. — [193] Nikol. I. Patr., Ep. 278, 428, 446, 548, 576 579 (Nr. 50, 130, 138); Karlin-Hayter, Quatre lettres 493–495; Grumel, Reg.[2] 642a, 652, 643b. — [194] Laurent, Corpus V 1, 349; *PmbZ* 22731. — [195] Nikol. I. Patr., Ep. 390, 478, 569, 584 (Nr. 107, 157); Grumel, Reg.[2] 764, 729; *PmbZ* 21478. — [196] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 53.3. — [197] Darrouzès, Épistoliers 32, 78 mit A. 21, 85, 94f. — [198] Ed. Sp. Lampros, *NE* 19 (1925) 269–271 = Theod. Kyz., Ep. 5–8 (Nr. A. 1). — [199] Lampros, a. O. 276, 293 = Theod. Kyz. 19 (Nr. A. 5), 46f. (Nr. A. 28). — [200] Theoph. Cont. 465. — [201] Iō. Skyl. 244, 247; Iō. Zōn. III 488f.; Kravari, Évocations 73. — [202] Darrouzès, Épistoliers 57–61 (Verweis auf weitere Briefe), 317–341 = Theod. Kyz. 81–120. — [203] Darrouzès, a. O. 60f., 334f. = Theod. Kyz., Ep. 110–112 (Briefe 20–22); Kravari, Évocations 73 mit A. 61. — [204] Darrouzès 160–162. — [205] Darrouzès 146f. — [206] Darrouzès 294f., 315, 373–376; *PmbZ* 27697. — [207] Laurent, Réponses 306; Grumel, Reg.[2] 826. — [208] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 53.4. — [209] Iō. Skyl. 375. — [210] Rallēs – Potlēs V 32; Ficker, Erlasse 11, 18, 22, 25, 42; Grumel, Reg.[2] 835, 840, 876; *PmbZ* 21527. — [211] Iō. Skyl. 401; Grumel, Reg.[2] 842. — [212] Mich. Psell., Briefe 13f. (Brief 12). — [213] Laurent, Corpus V 1, 352. — [214] Mansi XIX 812 D; Grumel, Reg.[2] 869. — [215] Rallēs – Potlēs V 51 Grumel, Reg[2] 896. — [216] Oikonomidès, Un décret synodal 57; Grumel, Reg.[2] 900a. — [217] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 53.8. — [218] Mich. Psell., Briefe (Sathas) 265f., 456f. — [219] Gouillard, Jean l'Italien 157; Grumel, Reg.[2] 927. — [220] Laurent, Corpus V 1, 354; *SBS* 3 (1993) 185f. — [221] Gouillard, Chrysobulle 31 (Nr. 5), 34; Grumel, Reg.[2] 914a, 959; Rallēs – Potlēs I 292. — [222] W. Holtzmann, *BZ* 28 (1928) 61; Grumel, Reg.[2] 950. — [223] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 53.7. — [224] Rallēs – Potlēs V 60; Grumel, Reg.[2] 970. — [225] Uspenskij, Mnenija 15–29; Dölger. Reg.[2] 1271a; Grumel, Reg.[2] 1000f.; Ahrweiler, Charisticariat 20, 24. — [226] Joannou, Eustrate 29; Grumel, Reg[2] 1003 a. — [227] Gouillard, Procès 72, 78; Rallēs – Potlēs V 88; Grumel, Reg.[2] 1007, 1012, 1013, 1014. — [228] Fedalto, Hierarchia I 139. — [229] Rallēs – Potlēs V 309; Dölger, Reg.[2] 1351. — [230] Sakkeliōn, Patm. Bibliothēkē 317, 327; Grumel, Reg.[2] 1041, 1043; Darrouzès, Listes synodales 77. — [231] Uspenskij, Mnenija 30; Grumel, Reg.[2] 1055. — [232] Sakkos, Patēr 142, 155, 157, 173, 175, 179; Grumel, Reg.[2] 1058 a, 1059, 1065, 1066, 1073; Darrouzès, Listes synodales 78. — [233] Rallēs – Potlēs V 98; Grumel, Reg.[2] 1085. — [234] Sakkos, Patēr 187, 199f.; Grumel, Reg.[2] 1109, 1111, 1126, 1132; Darrouzès, Listes synodales 79. — [235] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 53.9;10. — [236] Zacos – Nesbitt 552; Datierung nach Auskunft A. Seibt, Wien. — [237] Rallēs – Potlēs V 314–320; Dölger, Reg.[2] 1572; Grumel, Reg.[2] 1169. — [238] Oudot, Acta 54; Grumel, Reg.[2] 1180. — [239] Fabre – Duchesne, Liber Censuum 7; Wolff, Organization 52f.; Cheynet, Biens 160f.; van Tricht, Renovatio 323. — [240] Pavlov, Sinodal'naja gramota 166; Laurent, Reg. 1214. — [241] Blemmydēs, Autobiographia 9, 11; Blemmydes, Partial Account 17, 33; Laurent, Reg. 1238. — [242] *PLP* 11799 — [243] Theod. Skut. 511; Geōrg. Pach. II 470f. mit A. 4.; Laurent, Reg. 1319; Dölger, Reg.[2] 1816a. — [244] *PRK* I 478 (Nr. 81); Laurent, Reg. 1331. — [245] Oudot, Acta 84. — [246] Geōrg. Akr. I 187; Theod. Skut. 554; Geōrg. Pach. I 217. — [247] Rallēs – Potlēs V 326–332; Dölger, Reg.[2] 2027. — [248] Acta Innoc. V. 24f. (Nr. 14), 44 (Nr. 20); Dölger, Reg.[2] 2029. — [249] Geōrg. Pach. III 65; Laurent, Reg. 1463; *PLP* 26204. — [250] *PLP* 4263; A. Failler in Geōrg. Pach. III 132, A. 23. — [251] Laurent, Signataires 144 (Nr. 3); Laurent, Reg. 1490. — [252] Geōrg. Pach. III 133. — [253] Geōrg. Pach. III 145–147; Nik. Grēg. I 177–179; Dölger, Reg. 2132; *PLP* 1283–1285. — [254] *PLP* 17597; Laurent, Reg. 1535. — [255] Athanasios I., Epist. 234–236, 246–248, 264–266, 417–419, 424f., 432f.; Laurent, Reg. 1721, 1725, 1731; Chumnos, Elenchos, *passim*; Verpeaux, Choumnos 101; Laurent, Notes 219–228. — [256] Nik. Grēg. I 258; Darrouzès, Reg. 2000; *PLP* 20679. — [257] Chumnos, Elenchos 278–280; Verpeaux, Choumnos 101; Darrouzès, Reg. 2001; Preiser-Kapeller, Episkopat LXIXf. — [258] *PRK* I 282 (Nr. 36); Darrouzès, Reg. 2013, 2065. — [259] *PRK* I 126–132 (Nr. 4); Darrouzès, Reg. 2032. — [260] Man. Phil. I 435f., 442; Janin, Cyzique 1195; *PLP* 11047. — [261] Schreiner, Kleinchroniken I 77; II 230. — [262] *PRK* I 430 (Nr. 73), 436 (Nr. 74), 450 (Nr. 77), 458 (Nr.79), 478 (Nr. 81); Darrouzès, Reg. 2110, 2111, 2115, 2117. — [263] *PRK* I 502–508 (Nr. 88); Darrouzès, Reg. 2119; Vryonis, Decline 299, 313f. — [264] *PRK* II 94 (Nr. 109), 116 (Nr. 111), 122 (Nr. 112),

162 (Nr. 121), 190 (Nr. 127), 268 (Nr. 134); Darrouzès, Reg. 2172, 2176, 2182, 2190, 2199, 2202. — [265] *PG* 151, 692 B–D; Darrouzès, Reg. 2206 (Critique), 2209, 2213, 2214, 2264. — [266] *PG* 151, 767–770; Darrouzès, Reg. 2263. — [267] *PRK* II 382 (Nr. 147); Darrouzès, Reg. 2270. — [268] Darrouzès, Reg. 2272. — [269] Schreiner, a. O. I 85; II 270; *PLP* 389. — [270] *PRK* II 452–454, 464–468 (Nr. 161, 165f.); Darrouzès, Reg. 2285, 2290. — [271] Darrouzès, Reg. 2289. — [272] *PRK* II 408 (Nr. 151); Darrouzès, Reg. 2301. — [273] *PRK* III 30 (Nr. 178); Darrouzès, Reg. 2317; *PLP* 1403. — [274] *PG* 151, 720 D, 761 C; Honigmann, Tomos 106, 108; Darrouzès, Reg. 2324, 2326. — [275] *PRK* III 502 (Nr. 257), 532 (Nr. 259); Darrouzès, Reg. 2432, 2434. — [276] *PRK* III 480 (Nr. 254); Darrouzès, Reg. 2446. — [277] *PRK* III 584 (Nr. 266), 594 (Nr. 270), 602 (Nr. 271); Darrouzès, Reg. 2452, 2453, 2455. — [278] *MM* I 449; Darrouzès, Reg. 2462, 2465. — [279] *MM* I 456 u. öfter; Darrouzès, Reg. 2475, 2478 u. öfter. — [280] *MM* I 489; Darrouzès, Reg. 2514, 2516. — [281] *MM* I 490 u. öfter; Darrouzès, Reg. 2529 u. öfter. — [282] *MM* I 498 u. öfter; Darrouzès, Reg. 2538 u. öfter. — [283] *PG* 151, 715 C; Darrouzès, Reg. 2541. — [284] *MM* I 510; Darrouzès, Reg. 2559 u. öfter. — [285] *MM* I 531; Darrouzès, Reg. 2569. — [286] *MM* I 513; Darrouzès, Reg. 2576. — [287] *MM* I 367; Darrouzès, Reg. 2594, 2652. — [288] *MM* II 24, 27; Darrouzès, Reg. 2708 Crit., 2714, 2717; *PLP* 25063. — [289] *PLP* 17387. — [290] *PLP* 16478. — [291] *MM* II 108–111; Darrouzès, Reg. 2809, 2829. — [292] *MM* II 129 u. öfter; Darrouzès, Reg. 2847 bis 3058, *passim*. — [293] Darrouzès, Reg. 3059. — [294] Meyer, Haupturkunden 196; R.-J. Loenertz, *REB* 6 (1948) 185f. u. V. Laurent, Note additionnelle, a. O. 187–190; Darrouzès, Reg. 2959. — [295] Darrouzès, Reg. 3077–3079. — [296] Darrouzès, Reg. 3088, 3138 u. öfter. — [297] Laurent, Trisépiscopat 119, 123, 133, 145 *et passim*; Darrouzès, Reg. 3260–3263, 3267, 3276; *PLP* 7071 *(Font, Lit)*. — [298] Laurent, Trisépiscopat 145; Darrouzès, Reg. 3284; *PLP* 16261. — [299] AKut. 155, Z. 20 (Nr. 44); Oudot, Acta 168; Preiser-Kapeller, Episkopat 217. — [300] Hunger, Urkunden 298, 300, 303. — [301] Syropulos 184, 236 522–526 , 552–554 u. öfter; Darrouzès, Reg. 3365, 3373, 3380. — [302] Darrouzès, Reg. 3381; Geōrg. Sphr. XXIV 6 (88 Maisano); *PLP* 18069. — [303] L. Allatius, De ecclesiae Occidentalis atque Orientalis perpetua consensione libri tres. Coloniae Agrippinae 1648, 1387f.; Janin, Cyzique 1195. — [304] Janin, Cyzique 1193, 1195f. — [305] Ameling, Kleinasien 308–311, 650. — [306] Strabōn XII 8, 11. — [307] Ap. Rhod. I 1067–1069; Wendel, Scholia Ap. Rhod. 94; Hasluck, Cyzicus 159; Tischler, Hydronymie 81. — [308] Schulz, Bonsignore 113–115; Borsook, Travels 165, 191, 195; Texier, Asie Mineure II 170; Perrot, Galatie 72–74; Rustafjaell, Cyzicus 180–184; Hasluck – Herderson, Topography 137f.; Hasluck, Cyzicus 6–8. — [309] Yaylali, Kyzikos 1995, 415f. — [310] Texier, Asie Mineure II 173; Rustafjaell, a. O. 181; Hasluck – Herderson, a. O. 141. — [311] Ertüzün, Kapıdağı 113–121; Yaylali, Kyzikos 1989, 179, 181; Başaran, Kyzikos 30f. — [312] Koçhan *et al.* 2009, 191. — [313] Wendel, Scholia Ap. Rhod. 83 (zu I 954); Hasluck, Cyzicus 3, 5; Başaran, Kyzikos 31f.; M. Şahin – S. Gündüz, Kyzikos Sualtı Araştırması, 2008. *AST* 27/3 (2009 [2010]) 179–185. — [314] Perrot, Galatie 74; Rustafjaell 181f., 185, 188; Lehmann-Hartleben, Hafenanlagen 261f.; Hasluck, a. O. 3–5; Ertüzün, Kapıdağı 107–111. — [315] Rustafjaell 187f.; Hasluck – Herderson 141; Yaylali, Kyzikos 1994, 316f. — [316] Hasluck – Herderson a. O. — [317] Texier, Asie Mineure II 174; Perrot, a. O. 74–76; Rustafjaell 187; Ertüzün, Kapıdağı 142–148; Başaran, Kyzikos 32f.; Yaylali, Kyzikos 1994, 315f. — [318] Koçhan – Meral, Kyzikos 2008, 54f. — [319] Planudēs, Ep. 55 (86f. Leone); Wendel, Planudea 432–435. — [320] Cyriacus von Ancona in: Barattolo, Temple 77. — [321] Cyriacus von Ancona in: Barattolo, a. O. 78. — [322] Borsoock, Travels 165f., 191f.; Schulz, Bonsignore 115–121. — [323] Barattolo 84–108; in einigen Punkten abweichend Schulz – Winter, Hadrianstempel 63–81; Koçhan – Meral, Kyzikos 2012, 377. — [324] Hasluck – Herderson 139; Barattolo 82. — [325] Yaylali, Kyzikos 1989, 174; ders., Kyzikos 1990, 206f.; ders., Kyzikos 1991, 223–229; ders., Kyzikos 1992, 540; ders., Kyzikos 1993, 108–112; ders., Kyzikos 1994, 312–315; ders., Kyzikos 1995, 409–414; ders., Kyzikos 1996, 370–373; Mitchell, Arch. Rep. 130; Koçhan *et al.*, Kyzikos 2006, 12; Koçhan *et alii*, Kyzikos 2007, 163–166; Koçhan – Meral, Kyzikos 2008, 51–54; Koçhan *et al.*, Kyzikos 2009, 188–190; Koçhan – Meral, Kyzikos 2013, 193f. — [326] Yaylali, Kyzikos 1995, 412f. — [327] Rustafjaell 187; Hasluck – Herderson 139f.; Yaylali, Kyzikos 1993, 113. — [328] Yaylali, Kyzikos 1992, 542; Koçhan *et al.*, Kyzikos 2006, 12f.; Koçhan – Meral, Kyzikos 2011, 338; Koçhan – Meral, Kyzikos 2012, 377; Koçhan – Meral, Kyzikos 2013, 193. — [329] Koçhan – Meral, Kyzikos 2011, 339; Koçhan – Meral, Kyzikos 2012, 377f.; Koçhan – Meral, Kyzikos 2013, 193. — [330] Aristeidēs, Or. 51 (Hieroi logoi V [II 455 Keil]); Hasluck, Cyzicus 251. — [331] Macridy-Bey – Picard, Métrôon, *passim*; Yaylali, Kyzikos 1990, 207f.; ders., Kyzikos 1992, 539; ders., Kyzikos 1993, 107; ders., Kyzikos 1994, 319f.; ders., Kyzikos 1995, 417f.; ders., Kyzikos 1996, 367f., 373–375; E. Kaya – T. Tan, Kyzikos Antik Kenti Metroon Kurtarma Kazısı. *MÇKKS* 14 (2005) 45–54. — [332] Rustafjaell 188; Yaylali, Kyzikos 1994, 317. — [333] Hasluck – Henderson 139. — [334] Yaylali, Kyzikos 1993, 113; ders., Kyzikos 1995, 416f. — [335] Yaylali, Kyzikos 1998, 181 (Plan) — [336] Yaylali, Kyzikos 1992, 539, 546f. — [337] Berns, Grabbauten 25. — [338] Rustafjaell 183f.; Hasluck – Herderson, Topography 138; Ertüzün, Kapıdağı 151f.; Yaylali, Kyzikos 1995, 415; ders., Kyzikos 1996, 368. — [339] Rustafjaell 184; Ertüzün, a. O. 152f.; Yaylali, Kyzikos 1995, 416. — [340] Rustafjaell 180; Yaylali, Kyzikos 1989, 181 (Karte); ders., Kyzikos 1993, 114–116; Koçhan – Meral, Kyzikos 2011, 339f. — [341] Rustafjaell 187. — [342] Yaylali, Kyzikos 1989, 181 (Karte). — [343] Başaran, Kyzikos 34.

Maffre, Phrygie maritime 136f.; Brandes, Städte 115–118; Preiser-Kapeller, Episkopat 212–218; Lampros, Cheirographon 82–85; Bondoux, Villes 387–389.

L

Lagineia (Λαγίνεια), Ort in Bithynien, Lage unbekannt[1]

Hist —

Mon —

[1] Steph. Byz. Λ 8 (III 182 Billerbeck).

Lakkēnoi (Λακκηνοί, Ethnikon), Einwohner eines Dorfes in Bithynien, an der östlichen S-Küste des Golfes von Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist Die Lakkēnoi sind auf einer Sarkophaginschrift aus Nikomēdeia u. auf drei Spendenlisten (2. Jh. n. Chr.; Beiträge für ein ländliches Fest) aus İhsaniye (→ Eribōlos) genannt (hier einmal auch als *Lakkēnōn phylē*, d. h. wohl als ländliche Phylē von Nikomēdeia)[1]; sie bildeten mit den vier anderen Gemeinden (→ Baitēnoi, → Gaurianoi, → Troialēnoi, → Zbalēnoi, vermutlich ebenso Phylen) einen Dēmos, dessen Zentrum vielleicht mit Eribōlos zusammenfällt[2].

Mon —

[1] Dörner, Bithynien 41f., 57–62 (Nr. 31–33); Schwertheim, Meterverehrung 801f. (Nr. 13); *TAM* IV/1, 16–18, 328; Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften I 106–108 (Nr. 8–10); Zgusta, Ortsnamen 326. — [2] Öğüt-Polat – Şahin, a. O. 102–105; Schuler, Ländliche Siedlungen 274f.

Lakku Mitata (1) (Λάκκου Μιτάτα, auch τόπος … Λάκκου, genannt Μιτάτα, [vgl. auch → Mitata]), Örtlichkeit im südwestlichen Hellespont, vermutlich s. von → Pteleai an einer Straße von Lydien nach Mysien bzw. Bithynien (Route D 6), in osman. Zeit Teilstück der Verbindung İzmir–İstanbul[1], wahrscheinlich die osman. Straßenstation Gölcük (früher Kurugölcük), 38 km ssö. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[2]

□ 27^{40} 39^{00}

Hist L. M. bzw. Topos … Lakku, „der gemeinhin Mitata genannt wird“[3], war Station auf der Rückkehr des hl. Theodōros Studitēs aus dem Exil in Smyrnē. Nach der ältesten Vita (B) lag L. M. zwischen → Xērolophoi u. → Pteleai, während Vita A zuerst topos … Lakku nennt u. dann von den benachbarten ἄνδρες Ξηρολόφοι spricht. Lakku Topos könnte nach einer ansprechenden u. geographisch passenden Vermutung bei Gölcük (früher Kurugölcük = trockener, kleiner See) lokalisiert werden[4]; tatsächlich läßt eine große, ebene, heute mit Getreide bebaute Fläche n. des Ortes auf einen ehemaligen See schließen*. – Trotz des ausgefallenen Namens wahrscheinlich von L. M. (2) zu trennen.

Mon In Gölcük sind keine röm.-byz. Reste bekannt. Im 17. Jh. sind zwei osman. Hane bezeugt[5]. N. des Ortes eine wohl osman. Wegzisterne; 4 km s. u. 5,5 km ssw. des Ortes zwei wohl osman. Einbogenbrücken, die den alten Verlauf der alten Straße Richtung Gelembe (in Lydien) anzeigen (**Abb. 142–143**)*.

Bereisung *1997.

[1] Hasluck, Cyzicus 133. — [2] 39.313704, 27.982464. — [3] Theod. Stud., Vita B 304 D; Vita C 292; Theod. Stud., Vita A 208 A–B. — [4] Tomaschek, Kleinasien 96; Hasluck a. O. — [5] Covel, Voyages 194.

Lakku Mitata (2) (βάνδον τοῦ Λάκκου τὰ Μιτάτα), *bandon* (Untereinheit) des Thema Aigaion Pelagos, muß daher an der O-Küste des Ägäischen Meeres n. des Kaps → Lekton, des Hellēspontos (Dardanellen) oder der S-Küste der Propontis (Marmarameer) gesucht werden, genaue Lage unbekannt

Hist Den Kolophonen zufolge vollendete 1087 u. 1092 der Priestermönch Iōannēs Tzutzunas im Bandon Lakku tu (bzw. ta) Mitata (ein Kolophon gibt zusätzlich → Artanion als Ort an) im

Thema Aigaion Pelagos je eine Handschrift[1]. Da dieses L. M. nicht auf einer der zu diesem Thema gehörigen Inseln gelegen ist – diese wäre angesichts der Pedanterie der beiden Kolophone vermutlich genannt worden –, muß das *bandon* im Küstenbereich gelegen sein. Da die Gegend von L. M. (1) (wahrscheinlich Gölcük s. von → Pteleai) tief im Binnenland festgelegt ist, scheint eine Identifizierung[2] kaum möglich zu sein.

Mon —

[1] Hutter, Marginalien 350–352; dies., Scriptoria 392–394. — [2] So Ahrweiler, Smyrne 74, 87; dies., Mer 78; Mango, Ioannikios 402 u. A. 25.

Lamneis (Λαμνεῖς), Ethnikon zu einer Ortschaft in Bithynien, im Bergland n. des Göynük Suyu, vermutlich im Bereich der Dörfer Mahdumlar (8 km nö. von Taraklı [→ Tarakçı Yenicesi]), Kemaller (→ Ōkaēnōn Kōmē), Ark, genaue Lage unbekannt

Hist Auf einer fragmentarisch erhaltenen Inschrift aus Mahdumlar scheinen Grundstücke (Weinberge) im Gebiet der L. dem nächsten *emporion* (Marktort) zum Zweck des jährlichen Rosenfestes für einen Verstorbenen gewidmet worden zu sein[1].

Mon In Ark (4 km nnw. von Mahdumlar) vier röm. Grabsteine; es ist unsicher, ob diese zu demselben Ort gehören wie der Stein aus Mahdumlar (oder etwa zu → Ōkaēnon Kōmē bei Kemaller, 2 km osö. von Ark, 3 km n. von Mahdumlar)[2].

[1] Sahin, Iznik II 2, Nr. 1422; Anagnostakis – Boulay, Vignobles 27. — [2] Sahin, a. O., Nr. 1303, 1304, 1306, 1362.

Lampikō (Λαμπικῶ), Kap u. gleichnamiges Dorf *(chōrion)* in Hellespont, vermutlich das die weite Bucht von → Lampsakos im N abschließende, gerundete Kap (etwa bei der Karteneintragung „Balıkçıkulübesi", wenngleich der Text von einem *akrōtēri lignon*, einem „dünnen", also spitz auslaufenden Kap spricht[1]), 2,5 km nö. von Lampsakos (Lapseki)[2]

□ 26^{20-40} 40^{20}

Hist Genannt nur in einem frühneuzeitl. griech. Portulan zwischen Lampsakos u. einem weiteren, nur 1 Meile von L. entfernten Kap → Syropare[3].

Mon —

[1] TK C I Çanakkale 6/s. — [2] 40.364040, 26.690052. — [3] Delatte, Port. I 337; Belke, Küsten 165.

Lampos (Λάμπος), Fluß in Bithynien, in der Nähe von → Lopadion (Ulubat), nicht identifiziert

Hist In der Nähe des Metochions H. Michaēl beim Ort → Kopanochrion (Nähe Lopadion) floß der Lampos, dessen Besitz samt Mühlen Kaiser Andronikos II. in einem Chrysobull des Jahres 1287 dem Theomētōr-Kloster bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) bestätigt[1]. – Die Bemerkung zu → Lampē (in Phrygien, s. *TIB* 7), die sich im gedruckten Text des Geschichtswerkes der Anna Komnēnē findet (ποταμὸς οὗτος περὶ Λοπάδιον)[2], ist zwar eine irreführende Randglosse[3], scheint aber auf geographischer Kenntnis zu beruhen.

Mon —

[1] APhiloth. 12; Dölger, Reg. 2121; Kravari, Philothéou 270. — [2] Anna VI 12, 2. — [3] Reinsch, Alexias 258.

Lampsakos (Λάμψακος), Hafenstadt u. Bistum in Hellēspontos, im n. Abschnitt der asiatischen Küste des Hellespont (Dardanellen) gegenüber → Kallipolis (*TIB* 12), heute Lapseki, 23 km w. von Kyzikos[1]

⚓ ⛪ 26^{40} 40^{20}

Hist Das Gebiet der Lampsakener hieß nach dem Volk der Bebryker auch Bebrykia[2]. Die ursprünglich Pityusa, Pityoessa oder Pityeia (zeitweilig angeblich auch Laomedonteia) genann-

te u. von der antiken Tradition mit dem homerischen Pityeia identifizierte Stadt soll 654/3 v. Chr. als Kolonie von Phōkaia neu gegründet worden sein[3]. Nach wechselhafter Geschichte zwischen Lydern, Persern, Athenern u. Spartanern in klassisch-griech. sowie zwischen Seleukiden u. Attaliden in hellenist. Zeit gehört die Stadt seit 133 v. Chr. zur röm. Provinz Asia. Von Caesar oder Augustus (ähnlich wie → Parion) vielleicht nur für kurze Zeit zur röm. Kolonie erhoben[4]. Der Wohlstand in der Antike beruhte auf den Goldbergwerken (lokalisiert beim alten, heute aufgegebenen Ort Adatepe Köyü, 9 km ö. der Stadt)[5], in denen auch Edelsteine gefunden wurden, dem Anbau von Getreide u. bes. Wein (vgl. → Gergithion), Fischfang u. dem durch den guten Hafen (εὐλίμενος) ermöglichten Fernhandel[6]. Der Goldbergbau machte L. zu einem Zentrum der Gold- u. Silberschmiedekunst, das vom 5. Jh. v. Chr. bis etwa 600 n. Chr. ohne Unterbrechung in Betrieb war u. vor allem in der Antike bis ins südliche Rußland, nach Bulgarien u. Italien exportierte[7]. Bereits vor 75 v. Chr. Zollstation, die dem *portorium* der Provinz Asia unterstand[8]. Für das 4. Jh. n. Chr. ist hagiographisch eine dem Fiskus unterstehende *(tamiakon)* Färberei bezeugt, die purpurgefärbte Wolle für den kaiserlichen Gebrauch herstellte[9]. In dieser Zeit wird auch die Fischerei, bes. Thunfischfang, für den ganzen Küstenstreifen bis → Abydos nochmals hervorgehoben[10]. In den spätantiken Itinerarien als Station der Küstenstraße von Bithynien über die Trōas nach Adramyttion verzeichnet; dabei wird auch die Überfahrt von → Kallipolis vermerkt *(Lamasco, Lamsacum, Lapsacos, Lampsacon)*[11]. Im Herbst 400 vereitelte der *magister militum* Fravitta in einer Seeschlacht den Übergang des Gainas mit den Resten seiner Goten von der Thrakischen Chersones nach L.[12] Durch ein Erdbeben 484 unter Kaiser Zēnōn (2. Regierungszeit, 478–491; wohl zu trennen vom Erdbeben 478, das den östlichen Marmarameerraum betraf) wurde u. a. auch L. weitgehend zerstört[13]. Bei Hieroklēs als Stadt der Provinz Hellēspontos[14], bei Kōnstantinos Porphyrogennētos als Stadt des Thema Opsikion genannt[15]. Auf dem Anmarsch zur zweiten Belagerung Kpl.s querte der arab. Feldherr Maslama 717 mit dem Landheer die Dardanellen bei → Abydos[16]; nur eine Quelle nennt (irrtümlich oder als zweiten Überfuhrort?) L.[17] 797 gelangte Theodōros Studitēs auf dem Weg ins Exil nach Thessalonikē über → Parion u. → Horkos (kaum, wie vermutet, bereits zu Schiff) nach L., von wo die Reise nun sicher zu Schiff fortgesetzt wurde[18]. L. wird 904 im Zusammenhang mit der ohne Feindberührung abgebrochenen Flottenexpedition des byz. Admirals Himerios gegen Leōn von Tripolis erwähnt[19]. 920 kam das Gerücht auf, die Bulgaren seien nach L. übergesetzt; Patriarch Nikolaos I. Mystikos setzte sich in einem Brief an den *kaisar* (u. späteren Kaiser) Rōmanos (I. Lakapēnos) für wirksame Abwehrmaßnahmen ein, sei es mittels „einheimischer" (d. h. wohl in L. stationierter) *chelandia*, sei es durch ein oder zwei aus Kpl. zu entsendende (leichte) Kriegsschiffe *(moneria)*[20]: frühester Hinweis auf einen byz. Flottenstützpunkt in L.[21] Ab dem 11. Jh. scheint L. zusammen mit → Kallipolis (*TIB* 12) allmählich → Abydos als wichtigste Zoll- u. Kontrollstation der Dardanellen abgelöst zu haben[22].

L. wurde vermutlich 1204 von dem latein. Kaiser Heinrich von Hainaut auf seinem Anatolienfeldzug von → Abydos nach Adramyttion erobert, 1205 wieder aufgegeben, aber durch die siegreiche Schlacht von 1212 (bestätigt im Friedensvertrag zwischen Theodōros I. Laskaris u. Kaiser Heinrich von Hainaut von 1213) zurückgewonnen[23]. Wie aus einer unedierten (1252)[24] u. einer publizierten venez. Urkunde (1219)[25] hervorgeht, kam L. bis 1214 in den Besitz Venedigs, das es in diesem Jahr als Lehen an drei venez. Bürger vergab. Die relativ geringen Einnahmen, die in der venez. Erhebung (aufgrund einer byz. Vorgängerurkunde u. aktueller Überprüfung des Jahres 1219) aufgelistet werden, entstammen den auf der Bevölkerung lastenden Steuern, Hafen-, Zoll- u. anderen Gebühren, zusätzlichen Abgaben in (in Geld umgerechneten) Naturalien (Lamm, Geflügel, Fisch, Fleisch u. Getreide) sowie Gebühren für die Benutzung von Mühlen, Salinen, Fischereirechten usw., Weinbau (unter speziellen Bedingungen) u. der Nutzung von vier Fluren (→ Macricampo, → Damaskinea, → Cranea, → Carea). Die byz. Vorgängerurkunde setzt voraus, daß L. mit seinem Umland bereits vor 1204 eine fiskalische Einheit bildete[26]. 1224 war L. Ausgangspunkt eines Kleinasienfeldzuges der Lateiner, die kurz darauf bei → Poimanēnon geschlagen wurden u. den größten Teil ihrer kleinasiatischen Besitzungen verloren[27]. Kaiser Iōannēs III.

Batatzēs richtete sogleich in L. sein maritimes Hauptquartier ein; im benachbarten Hafen → Horkos ließ er eine Flotte bauen, u. in L. selbst erfuhr er von der Revolte des Andronikos Nestongos[28]. 1233 nahm der latein. Kaiser Jean de Brienne L. nochmals ein u. stationierte seine Schiffe in Holkos, von wo er einen vier Monate dauernden, relativ erfolglosen Feldzug entlang der Küste der Propontis unternahm, bevor er nach Kpl. zurückkehrte[29]. Bereits 1234 (oder Anfang 1235) nahm Iōannēs III. von L. aus → Kallipolis ein u. begann so die Eroberung Thrakiens. Wenig später wurde in L. die Hochzeit von Theodōros II. Laskaris u. Helena, der Tochter des bulg. Zaren Ivan Asen II., zelebriert; gleichzeitig stellten Patriarch Germanos II. u. die Synode die Autokephalie der bulgarischen Kirche wieder her[30]. Wie aus einer Bemerkung zum Jahre 1242 hervorgeht, verbrachte der Kaiser die Sommer- u. Herbstmonate in L. (von wo er jederzeit in Europa eingreifen konnte), die Winter in Nymphaion[31]. 1255 begab sich Kaiser Theodōros II. nach seinem Feldzug gegen die Bulgaren Thrakiens über L. nach Nymphaion, im folgenden Jahr kehrte er auf demselben Weg auf den thrakischen Kriegsschauplatz zurück[32]. Den Herbst u. Winter 1259/60 (bis Januar) verbrachte Kaiser Michaēl VIII. in L.[33]. Nikēphoros II. wurde bereits Ende 1259 wohl in → Kallipolis (und nicht, wie vermutet, erst im März 1260 u. wahrscheinlich auch nicht, wie Akropolitēs u. Pachymerēs behaupten, in L. oder seiner Umgebung)[34] zum Patriarchen gewählt[35]. 1278 oder kurz vorher wurde Georgius Sardus aus Negroponte in L. *per Episcopum dicti loci et Cotiarium et homines ipsius loci* seines Schiffes u. allen Eigentums im Wert von insgesamt 90 Hyperpyra beraubt[36]. Ende 1284 informierte Patriarch Grēgorios II. Kyprios brieflich Kaiser Andronikos II. Palaiologos u. a. über Übergriffe derjenigen Diener des Kaisers, die für die Verpflegung zuständig waren. Diese hätten, als der Kaiser in L. weilte, unrechtmäßig von den Bewohnern von → Kios, → Trigleia u. → Elegmoi sowie weiter entfernten Orten Geflügel, Schweine u. andere eßbare Tiere requiriert, um den Großteil zu eigenem Gewinn zu verkaufen, was durch kaiserliche Prostagmata unterbunden werden müsse[37]. Nach dem Rückzug Kaiser Michaēls IX. aus dem Gebiet von Magnēsia am Sipylos Anfang 1303 floh die dort ansässige byz. Bevölkerung z. T. bis L.[38] Wie die Alanen, die Michaēl IX. begleitet hatten, 1303, setzte auch ein Großteil der Katalanen nach ihrem Kleinasienfeldzug 1304 von L. nach Kallipolis über[39]. 1305 verriet ein katalan. Kontingent den befestigten Ort → Kubukleia gegen die Zusicherung freien Abzuges nach L. an die Türken[40]. Vermutlich wurde L. bereits wenig später von den Türken erobert. An der Schlacht bei Didymoteichon zwischen den Verbündeten der Kaiser Iōannēs V. Palaiologos u. Iōannēs VI. Kantakuzēnos 1352 nahmen auf Seiten des letzteren (angeblich) 12.000 Türken des Hyrkanos (Orḫān) teil, die vorher bei L. lagerten[41]. 1354 war L. die erste Station auf dem Weg des Grēgorios Palamas in die Gefangenschaft bei den Türken[42]. 1359 nahmen die Hospitalier an dem Unternehmen des päpstlichen Legaten Pierre Thomas teil, dem die Zerstörung der Festung von L. glückte u. so die freie Durchfahrt der Osmanen durch die Dardanellen bedrohte[43]. Auch von den Osmanen wurde die Verbindung Kallipolis–L. häufig benutzt, so bereits zur Zeit von Iōannēs VI. Kantakuzēnos[44], später z. B. von Bayezid I. Ende 1389[45] u. von Murad II. u. seinem Rivalen Mustafa im Bürgerkrieg 1421/22[46]. Einer Handschriftennotiz zufolge gelangte Timur Lenk auf seinem Kleinasienfeldzug 1402 bis L.[47]

Nach dem Sieg (1416) des Venezianers Pietro Loredano, der bis L. vorgestoßen war, über eine türk. Flotte in Kallipolis u. vor der Ratifizierung eines Friedensvertrages mit Mehmed I. suchte eine (andere) venez. Flotte vergeblich, L. einzunehmen; dabei wurde der von Musulman (Süleyman) errichtete Festungsturm beschädigt[48]. 1441 bezeugt der venez. *Capitano del Golfo*, daß entgegen anders lautenden Gerüchten friedlicher Handel mit den Türken in *Lapeschio (Lapesquo)* u. in Kallipolis möglich war[49]. In einem Brief von 1444 wird an einen Angriff auf *Lapsacum* durch den *navium et triremium prefectus*, den Jüngeren Ludovico Loredano, erinnert[50]. In zahlreichen spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten (z. T. entstellt) aufgeführt *(Lampsis, Lampsakō, Lapsaco, Lapsico, Lapsacia, Lapcico, Lapisio, Lapico, Laspico, Laspisio, Lapxaco, Lapsa, Lapso, Lipso Alpico, Apsico, Aspico, Aspito)*; in Portulanen wird auch der Hafen erwähnt; nach einem griech. Portulan ist L. ein χωρίον μὲ τοὺς μύλους[51]. Noch 1576 als *phrurion palaion* bezeichnet[52].

Eine christl. Gemeinde ist durch das Martyrium des hl. Petros aus L. (unter Decius) bezeugt[53]. Erster bekannter Bischof (Suffragan von Kyzikos) war der als wundertätig bekannte hl. Parthenios (angeblich unter Kaiser Konstantin, vielleicht aber erst unter Kōnstantios II. u. in arianischem Milieu), der mit kaiserlicher Unterstützung die heidnischen Tempel niederreißen u. eine prächtige Kirche errichten ließ. Hier, an seinem Grab, sollen sich später noch Wunderheilungen ereignet haben[54]. Ein nur in einer hagiographischen Quelle bezeugter Vorgänger namens Markianos existierte vielleicht nur nach der Legende (oder wurde mit dem arianischen, [unmittelbaren?] gleichnamigen Nachfolger verwechselt, vgl. unten)[55]. Im Herbst 364 tagte in L. eine Synode, welche die semiarianische (makedonianische) Lehre bekräftigte; die Ergebnisse wurden von Kaiser Valens nicht akzeptiert[56]. Vertreter von L. auf dieser Synode war bereits Markianos, der das Konzil von Kpl. 381 mit den anderen makedonianischen Bischöfen (die meisten aus Hellespont) wegen fortbestehender Differenzen vorzeitig verließ[57]. Die Gesandten des Papstes Innozenz u. des weström. Kaisers Honorius, die 406 wegen der unrechtmäßigen Verbannung des Iōannēs Chrysostomos nach Kpl. reisen sollten, wurden vor der Stadt zur Umkehr gezwungen; von → Athyra (*TIB* 12) aus erreichten sie L. auf einem nicht seetauglichen Schiff, das sie hier gegen ein besseres eintauschen konnten[58]. Am Konzil von Chalkēdōn 451 nahm Bischof Daniēl teil[59]; einen Brief der Bischöfe von Hellespont an Kaiser Leōn I. unterschrieb 458 Bischof Armonius[60]. Vielleicht war Bischof Andreas, dessen Monogramm sich auf Silberlöffeln aus dem Schatzfund von L. (→ *Mon*) wiederfindet (zu datieren etwa 550–650), Bischof dieser Stadt[61]. Auf dem Konzil von Kpl. 680/81 war Kōnstantinos[62], auf dem Konzil von Kpl. 692 Sisinnios[63] u. auf dem Konzil von Nikaia 787 Iōannēs[64] vertreten. Als Bekenner gilt Bischof Euschēmōn, der in der Ikonoklastenzeit eingesperrt u. verbannt wurde[65]. Durch Siegel sind weiters bekannt Nikētas (spätes 10./frühes 11. Jh.) u. Thōmas (2. Hälfte 11. eher als 12. Jh.)[66]. In den Bistümerverzeichnissen durchgehend bis ins 12. Jh. geführt[67].

In L. wurde vermutlich Anfang des 13. Jh. ein wenig bekannter hl. Iōannēs der Barmherzige geboren[68]. 1228 war L. *(Lapsacensis)* Suffragan des latein. Erzbistums → Parion[69]. Eher um 1270 als um 1285 wurde hier (auch hochtrabend als „Metropolis" bezeichnet) der hl. Maximos Kausokalybēs geboren; im Ort oder seiner Umgebung gab es eine Marienkirche[70].

Mon Der alte Hafen nutzte die weite Bucht n. des heutigen Ortes. Im Gebiet der modernen Stadt wurden ein Stück der byz. Stadtmauer u. weitere Mauerteile gefunden (Kalksteinquader, Ziegelbruch, Mörtel; **Abb. 144**)[71]. Ö. oberhalb der mäßig hohe Akropolishügel; zahlreiche, meist röm. bzw. frühbyz. Architekturfragmente (Säulenstümpfe, Pfeiler, Marmorplatten, Quader, Sarkophage, frühbyz. Schrankenpfeiler) auf dem Akropolishügel u. im Ortsgebiet (**Abb. 145–146**); bes. auf der Akropolis, stellenweise auch im Ortsgebiet reichlich Keramik (röm.–spätbyz). Zumindest teilweise könnte es sich allerdings um verschlepptes Material handeln, da die Abhänge w. des Friedhofes eine Zeitlang als städtischer Müllplatz gedient haben[72]. Nach einer Vorstellung des 17. Jh. soll die Moschee aus einer Kirche umgewandelt worden sein, da die Kapitelle der Säulen mit Kreuzen verziert waren[73]. – Fund eines frühbyz. Silberschatzes (6./7. Jh.) mit liturgischen u. profanen Geräten[74]. Bis heute werden an verschiedenen Stellen Reste alter Mauern beobachtet[75]. Unter den zahlreichen antiken Inschriften ist keine mit Sicherheit christl.[76] 2 km nö. von L. wurde bei einer Notgrabung ein Teil einer antiken (hellenist.) Nekropole freigelegt[77]. In dieser Gegend wurden am Rande eines Bachtales Ruinen eines großen, antiken Tempels gefunden[78]. S. der Stadt röm. Gräber[79]. 3 km vom Stadtzentrum wurden bei einer Notgrabung Reste einer großen Anlage zur Herstellung von Wein mit mehreren Becken, Presse, Pithoi usw. aus frühbyz. Zeit freigelegt, die sich an einen Gutshof anschlossen u. die literarisch bezeugte Bedeutung des Weinbaus für L. auch archäologisch belegen[80].

Bereisung 1999.

[1] 40.344598, 26.686371. — [2] L. Bürchner, Bebrykia. *RE* 3/1 (1897) 181; Hansen – Nielsen, Inventory 986. — [3] Frisch, Lampsakos 107–111 *(Font)* — [4] Schwertheim, Kolonie 98; Frisch, Parion 73–76. — [5] Theoprast, De lapidibus 32; Plinius, Nat. hist. XXXVII 193; Meriçboyu, Lampsakos 47; TK C 1 Çanakkale 7/s. — [6] Frisch, Lampsakos 111–149 *(Font)*; L. Bürchner, Lampsakos. *RE* 12/1 (1924) 590–592; E. Schwertheim, Lampsakos. *DNP* 6 (1999)

1089f.; Maffre, Phrygie maritime 140–142; Körpe – Treister, Lampsacus 429f.; Tenger, Phoroshöhe 144f. — [7] Meriçboyu, Lampsakos, *passim*. — [8] Engelmann – Knibbe, Zollgesetz § 9 (S. 55f., 160–162, 166). — [9] Vita Parthenii 1357 B–C; Menol. I 24f., 311f. — [10] Vita Parthenii 1357 D–1359 A; Menol. I 25, 312. — [11] Itin. Ant. 333, 9f.; Tab. Peut. VIII 2 (Miller, Itineraria 696); Geogr. Rav. 30, 91; Guid. Geogr. 134. — [12] Zōsimos V 20, 2f.; 21, 2–4 (III 30–32, vgl. 165f., A. 42 Paschoud); Sōkratēs VI 6, 30–34; Iō. Ant. 480–482; Albert, Goten 138; M. Strothmann, Gainas. *DNP* 4 (1998) 735. — [13] Schreiner, Kleinchroniken I 41 (I 3); II 71f. = Whitby, Chronographer 17 (Nr. 2); Guidoboni, Earthquakes 302–305; Ambraseys, Earthquakes 176f. — [14] Hier. 662, 5. — [15] Kōnst. Porph., De them. 69. — [16] Lilie, Reaktion 128. — [17] Kōnst. Porph., D. A. I. 92. — [18] Theod. Stud., Ep. 3 (I 145*, 14 Fatouros); Cheynet – Flusin, Kathara 202f., 210. — [19] Theoph. Cont. 367; Sym. Mag. 705. — [20] Nikol. I. Patr., Ep. 95 (362f., 564 Jenkins–Westerink); Grumel, Reg.[2] 726. — [21] Ahrweiler, Mer 102, A. 1, 425, A. 3, 435. — [22] Ahrweiler, a. O. 167. — [23] Jacoby, Venetian presence 164f. — [24] Jacoby, a. O. 165–167, 183 *et passim*. — [25] Tafel – Thomas II 208–210 = Jacoby 198–201. — [26] Angold, Shaping 16; Jacoby 168–182; Dagron, Urban Economy 394 (mit überholter Datierung). — [27] Nik. Grēg. I 25; Longnon, Empire 161; Langdon, Vatatzes 68. — [28] Geōrg. Akr. I 37; Theod. Skut. 470f.; Ahrweiler 316; Böhm, Navy 55f. — [29] Geōrg. Akr. I 45–47; Theod. Skut. 476f.; Longnon, Empire 172; Ahrweiler 317f.; Langdon, Vatatzes 141–144; ders., Offensive 37–39, 82, A. 194. — [30] Geōrg. Akr. I 50f.; Macrides, Akropolites 191f., 195f.; Theod. Skut. 478; Longnon a. O.; Ahrweiler 318f.; Langdon, Vatatzes 185–187; ders., Assault 105f.; ders., Offensive 39; Laurent, Reg. 1282. — [31] Geōrg. Akr. I 68; Theod. Skut. 488; Ahrweiler 323–325. — [32] Geōrg. Akr. I 124f.; Theod. Skut. 521f. — [33] Geōrg. Akr. I 173; Theod. Skut. 546; Failler, Chronologie I 46. — [34] Geōrg. Akr. I 179; Thod. Skut. 549; Geōrg. Pach. I 167; III 77; Laurent, Chronologie 140f. — [35] Failler, Chronologie I 45–53. — [36] Thafel – Thomas III 211; Morgan, Claim Commission 433. — [37] Grēg. Kypr. 116f.; Laurent, Reg. 1474.— [38] Geōrg. Pach. IV 349; Failler, Chronologie III 47. — [39] Geōrg. Pach. IV 351, 529; Failler, a. O. 47, 61. — [40] Geōrg. Pach. IV 635–637; Failler, Émirs turcs 89. — [41] Nik. Grēg. III 181; C. Asdracha, La région des Rhodopes aux XIII[e] et XIV[e] siècles. Athen 1976, 256; Nicol, Last Centuries 238. — [42] Philippidis-Braat, Palamas 141, 196f. — [43] N. Jorga, Pilippe de Mézières, 1327–1405. Paris 1896 (ND London 1973), 140f.; Jorga, Geschichte I 218f.; Balard, Latins 319. — [44] Dukas 65. — [45] Dukas 39. — [46] Dukas 213, 223, 225; Jorga, Geschichte I 379f.; Imber, Ottoman Empire 91–94. — [47] Sp. Lambros, Catalogue of the Greek Manuscripts of Mount Athos, II. Cambridge 1900 (ND Amsterdam 1966), 418 = ders., *NE* 8 (1910) 150 (Nr. 95). — [48] Dukas 123, 147–149; Laon. Chalk. I 190; Jorga, Geschichte I 372f.; H. İnalcik, Meḥemmed I[er]. *EI* nouv. éd. 6 (1991) 968; Imber, Ottoman Empire 81. — [49] Jorga, Notes III 75–78 (=*ROL* 7 [1900] 48–51). — [50] Jorga, Notes III 158 (= *ROL* 7 [1900] 399). — [51] Delatte, Port. I 242, 336; Kretschmer, Portolane 652; Capacci, Toponomastica 424; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 4, 9, 16, 21, 30, 34, 40, 45. — [52] Zygomalas, Periēgēsis 43. — [53] Synax. Cpl. 687, 691; Schultze, Kleinasien I 374. — [54] Vita Parthenii, *passim*; Menol. I 20–28, 303–317; Synax. Cpl. 447–449; Schultze, a. O. 374–376; Foss, Pilgrimage 135, A. 41; *PCBE* III 754–758. — [55] Vita S. Agapeti, Menol. I 99. — [56] Sōkratēs IV 2, 1–6, 1; 12, 10–20; Sōzomenos VI 7, 3–8, 5; 11, 1–12, 3; Theoph. 55; Geōrg. Kedr. I 541; Philost. 110; Passio Artemii, *AASS* Oct. VIII 844 B; Basileios v. Kaisareia, ep. III 14, 82, 92; Hefele, Histoire I 2, 974. — [57] Sōkratēs V 8, 5–10; Sōzomenos VII 7, 3; Vita Pauli hom., in: Iōannu, Mnēmeia 238; *PG* 116, 893 D; Vita Isacii, *AASS* Maii VII 254 E; Stiernon, Lampsaque. *DHGE* 30 (2010) 196f.; *PCBE* III 645–647. — [58] Palladios, Iō. Chrys. I 92; Halkin, Chrysostome 257, 374; Baur, Chrysostomus II 341. — [59] *ACO* II 1,1, S. 61 (Nr. 222) u. *passim*; *PCBE* III 214. — [60] *ACO* II 5, S. 69; *PCBE* III 433f. — [61] *PCBE* III 154. — [62] *ACO* II, II 2, S. 749, 760, 794, 828. — [63] *ACO* II, II 4, S. 69 (Nr. 55); Stiernon, a. O. 197. — [64] *ACO* II, III 1, S. 26 (Nr. 122), 208 (Nr. 121); II, III 2, S. 506 (Nr. 146); Mansi XIII 369 A, 389 B; Lamberz, Nicaenum II 59. — [65] Synax. Cpl. 535f.; *PmbZ* 1727. — [66] Laurent, Corpus V 1, 358f. = Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 54.1.2; Wassiliou-Seibt, Corpus I Nr. 855. — [67] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 137; 2, 156; 3, 193; 4, 146; 7, 184; 9, 81; 10, 86; 13, 89. — [68] Polemis, John Merciful 38f., 41, 51. — [69] Fabre – Duchesne, Liber Censuum II 6; Wolf, Organization 52; Cheynet, Biens 160. — [70] Vita Max. Kaus. 43, 67–69, 85, 106, A. 2. — [71] Borsook, Travels 192; Arslan, 2007 Yılı Lampsakos 335; Türker, Lampsacus 361f. — [72] Arslan, 2007 Yılı Lampsakos 336; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 173f.; Türker, Lampsacus 362f., 265–267. — [73] Wheler, Journey 76. — [74] O. M. Dalton, Catalogue of Early Christian Antiquities and Objects from the Christian East in the Department of British and Medieval Antiquities and Ethnography of the British Museum. London 1901, 39 (Nr. 249f.), 81–86 (Nr. 376–396); Schultze, Kleinasien I 377f.; Türker, Lampsacus 363, A. 14. — [75] Müller, Kleinasien 870–873; T. S. Mac Kay, *PECS* 480; Schultze, Kleinasien I 374–378; Arslan – Bakan, Lampsakos 2010, 461. — [76] Frisch, Lampsakos 1–101. — [77] Körpe – Treister, Lampsacus 430–434. — [78] Wheler, Journey 77; Castellan, Lettres I 103–108; Türker, Lampsacus 364f. — [79] Arslan, 2003 Yılı Lapseki 318. — [80] Koçyiğit, Şarap Üretimi 225–228.
Hansen – Nielsen, Inventory 986–988.

Lamunia, (Λαμουνία), Ort im Grenzgebiet von Phrygien u. Bithynien u. an der Verbindung von Nikaia bzw. Prusa nach Dorylaion u. Kotyaeion (Route A 2), an einem w. Zufluß des Karasu, heute Bozüyük, 44 km wnw. von → Dorylaion (bei Eskişehir, *TIB* 7)[1]

□ 30^{00} 39^{40}

Hist Auf einem antiken Grabepigramm ist inschriftlich der Ortsname L. als Sterbeort erhalten[2]. Ebenfalls inschriftlich ist ein Erzengel (Michaēls-) Heiligtum (wohl frühbyz.) bezeugt[3]. Die vorgeschlagene Gleichsetzung mit dem byz. → Pithēkas ist weder sprachlich noch geographisch wahrscheinlich.

Mon Entsprechend seiner Lage an einer wichtigen Durchzugsstraße waren der Ort u. seine Umgebung von der Bronzezeit bis heute besiedelt. Am Ort selbst ein Grabtumulus (wohl 1500 v. Chr.) u. eine befestigte Siedlung aus phrygischer Zeit[4]. Aus röm. Zeit stammen weitere Inschriften, darunter auch Grabepigramme[5] sowie Quader u. Architekturfragmente; auf dem nw. des osman. Ortszentrums gelegenen, namengebenden Felsberg Reste von Zisternen[6]. W. des Ortes sind in einen (denselben?) Felsen zwei (Grab)-Kammern gehauen[7]. 2 km ö. des Ortes lag eine Nekropole, die nach der Ostung aller Gräber u. nach Münzfunden bis ins 5. Jh. n. Chr. benutzt wurde[8]. – Etwa 6 km osö. u. unweit n. der Straße Bozüyük–Eskişehir wurde auf dem Gelände einer Keramikfabrik eine mittelbyz. Kreuzkuppelkirche ergraben, die nach Münzfunden im 10. Jh. benutzt wurde. Sie lag zwischen einer frühbronzezeitlichen Siedlung (Küçükhüyük) im W u. einer zu dieser gehörigen Nekropole im O.[9]

[1] 39.909769, 30.032626. — [2] KOERTE, Kleinasiat. Studien IV 1–3 — [3] A. V. DOMASZEWSKI, *Arch.-epigraph. Mitth. aus Oesterreich* 7 (1883) 175 (Nr. 20); HALKIN, Asie Mineure 97; JANIN, Grands Centres 112. — [4] KOERTE, a. O. 5–45. — [5] DOMASZEWSKY a. O. (Nr. 19); KOERTE, a. O. 3; MERKELBACH – STAUBER, Steinepigramme III 291–295 (nicht alle vom Ort selbst); M. OKTAN, ein neues Epigramm aus Bozüyük (Lamunia). *Gephyra* 7 (2010) 89–94. — [6] BABINGER, Hans Dernschwam's Tagebuch 165; TOURNEFORT, Relation III 338. — [7] V. D. GOLTZ, Ausflüge 164. — [8] KOERTE 4f. — [9] G. GÜRKAN – J. SEEHER, *Ist. Mitt.* 41 (1991) 39–41.

Laneion (Λανεῖον), Landgut *(chōrion)* des Redners Ailios Aristeidēs n. oder nö. von → Adrianu Thērai, genaue Lage unbekannt

Hist Das Landgut L. wurde 142 n. Chr. von Freunden des Aristeidēs gekauft, während sich dieser auf einer Ägyptenreise befand, u. war später dessen gewöhnlicher Wohnsitz[1]. Folgende Angaben in den *Hieroi Logoi* des Aristeidēs – z. T. ohne ausdrückliche Nennung des Namens – erlauben eine annähernde Lokalisierung: Der Besitz wurde von einem Fluß mit steilen Ufern durchflossen, die einen bequemen Abstieg nicht ermöglichten; dieser war erst 16 Stadien entfernt auf dem Grund eines benachbarten Landgutes möglich[2]. Das Gut lag s. des Hügels → Atys[3] u., wie die Berichte mehrerer Reisen des Aristeidēs nach Pergamon u. Smyrnē zeigen, n. (120 Stadien?) von → Adrianu Thērai (Balıkesir) bzw. der Ebene von Balıkesir[4]. Die Straßenentfernung nach → Kyzikos betrug 440 Stadien (über die heißen Quellen bei → Ilıca (3) sö. der → Daskylitis Limnē [Manyas Gölü]). Ausgangspunkt der annähernden Lokalisierung ist der Hügel → Atys, dessen Lage etwa 4 km sö. von Gökçedere gesichert ist. Die Lage von L. in einem Tal s. dieses Punktes ist eher im Hatab Deresi etwa in der Gegend von Yeniköy anzunehmen als, wie vorgeschlagen[5], im Kara Dere (Hamidiye)[6], das eher ö. als s. des Atys verläuft. Der von Aristeidēs öfter erwähnte Tempel des Olympischen Zeus lag einerseits in der Nähe von L.[7], andererseits auch in der Nähe (wohl n.) des väterlichen Landgutes bzw. des (mit diesem wohl identischen) „alten Herdes“[8]; dieser Tempel war außerdem 160 Stadien (etwa 30 km) von der Stadt → Poimanēnon entfernt, u. zum Heilbad am → Aisēpos (Gönen Çayı), wo die Artemis Thermaia verehrt wurde (→ Artemea), rechnete man zwei Tage[9]. Mit diesen Angaben ist das Zeus-Heiligtum nicht genauer lokalisierbar, zumal die Lage des väterlichen Hauses (Landgutes) von der weiterhin unentschiedenen Frage abhängt, wo Aristeidēs geboren wurde (→ Adrianoi oder → Adrianu Thērai); für keine der vorgeschlagenen Stellen (→ Ilıca [1] wegen eines Altarsteines mit der Aufschrift Διὸς Σωτῆρος, Alibey Köyü [→ Kapaklı Kale] wegen eines Inschriftenfragmentes mit den Buchstaben Ὀλυμπ…[10] oder den Çatal Dağı [→ Çatalca Dağı][11], welcher zwar die beherrschende Erhebung der ganzen Gegend darstellt, aber nur bescheidene ma. Reste aufweist u. für die häufigeren Besuche des Aristeidēs wohl zu steil u. abgelegen ist) gibt es hinreichende Indizien[12].

Mon —

[1] Aristeidēs II 451 (Or. L [Hieroi Logoi IV] 103, 105); Behr, Aristides 6, A. 8 b. — [2] Aristeidēs II 463 (Or. L [Hieroi Logoi V] 53f.). — [3] Aristeidēs II 423 (Or. XLIX [Hieroi Logoi III] 42). — [4] Aristeidēs II 388, 392, 456 (Or. XLVII [Hieroi Logoi I] 51, 70; LI [Hieroi Logoi V] 18). — [5] Robert, Études anatoliennes 220; Behr, Aristides 6, A. 8b. — [6] TK D II Balıkesir 18/v. — [7] Aristeidēs II 451 (Or. L [Hieroi Logoi IV] 105). — [8] Aristeidēs II 416, 418, 423, 454 (Or. XLVIII [Hieroi Logoi III] 13, 20, 41; LI [Hieroi Logoi V] 10). — [9] Aristeidēs II 426f. (Or. L [Hieroi Logoi IV] 1–4). — [10] Wiegand, Mysien 280; Kaufmann – Stauber, Poimanenon 46, A. 16 u. 18. — [11] Robert, a. O. 221f. — [12] Behr, a. O. 5f., A. 8a.

Langada (neuzeitl. Λαγγάδα), türk. Kocaburgaz, heute Ballıpınar, Ort an der N-Küste der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası), an der Mündung des vom Zentrum der Halbinsel bzw. vom Kloster → Theomētōr Acheiropoiētos kommenden Manastır Deresi, das im Unterlauf fruchtbare Tallandschaften bildet, 13 km n. von Kyzikos[1]

□ 27^{40} 40^{20}

Hist Der erst neuzeitl. bezeugte Ort geht, wie die → *Mon* zeigen, auf byz., wenn nicht auf röm. Zeit zurück. Nach lokaler Überlieferung hat er sich aus einem Kloster entwickelt[2].

Mon Im Ort fanden sich früher an einem freien Platz Mauerreste eines größeren, turmartigen, wohl byz. Gebäudes aus Ziegeln u. Mörtel (daher der frühere türk. Name Kocaburgaz „großer Turm“). N. dieses Platzes lagen parallel zueinander die beiden griech. Kirchen; die ältere, H. Athanasios, besaß einen Fußboden aus Marmor- u. Granitplatten, darunter Spolien, Freskenausstattung u. eine Art Krypta, in der Kapitelle u. andere bearbeitete Marmorteile aufbewahrt wurden; die jüngere Kirche, Koimēsis tēs Theotoku, wahrscheinlich diejenige, die noch in Ruinen erhalten ist*, wurde zu Beginn des 20. Jh. auf älterer Grundlage neu errichtet (**Abb. 147**)[3]. Bes. an u. in den beiden Kirchen, vereinzelt auch sonst im Ort, wurden früher röm. u. byz. Inschriften – eine nennt einen Bäcker – u. Architekturfragmente, u. a. Granitsäulen mit späten Kapitellen, gefunden; die röm. Spolien stammen vielleicht teilweise aus Kyzikos. Vor der Koimēsis-Kirche wurde eine unterirdische Grablege (von einem Kloster?) mit Knochen in Gefäßen gefunden[4]. – In der näheren Umgebung von L. lagen zahlreiche, vermutlich durchwegs neuzeitl. Klöster u. Kapellen[5].

Bereisung *1997.

[1] 40.505498, 27.903748. — [2] Makrēs, Kyz. Chersonnēsos 142f. — [3] Makrēs, a. O. 142–144. — [4] Philippson, Reisen I 52; Wiegand, Mysien 294f.; Hasluck, Cyzicus Neighbourhood 30f. (Nr. 35–41); Makrēs a. O.; Schwertheim, Kyzikos I 1 (Nr. 1), 49 (Nr. 117), 110 (Nr. 264), 175 (Nr. 430), 198 (Nr. 486), 228f. (Nr. 527), 241 (Nr. 544), 248 (Nr. 565). — [5] Makrēs 45.

Laobotanē (Λαοβοτανή), möglicherweise Feminin eines Ethnikons, der zugehörige Ort wäre wohl in O-Thrakien oder Bithynien zu lokalisieren, ist aber nicht näher bestimmbar

Hist Eine frühbyz. Grabinschrift, die aufgrund ihrer Merkmale dem thrakisch-bithyn. Raum zugeordnet werden kann (Fundort unbekannt, heute im Nationalmuseum Warschau), wurde für eine Rodē *Laobotanē* aufgestellt. Neben anderen (hypothetischen) Deutungen für das nicht belegte Wort L. bietet sich auch die Interpretation als Ethnikon (zu einem Ort wie *Laobot//a*) an[1]

Mon —

[1] A. Łajtar, *EA* 26 (1996) 99–102.

Laphias, Fluß in Bithynien, wohl im Inland, nicht identifiziert[1]

Hist —

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 149; Tischler, Hydronymie 88.

Laphiella, Dorf *(casale)* in Bithynien, auf dem Territorium (in der Nähe) von *Karekas* (→ Charax), d. h. n. des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahr 1221 bezog das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. aufgrund einer Schenkung jährlich 30 modii Getreide aus den Einnahmen des *casale* L.[1]

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 27f., 38.

Larissa (Λάρισσα, Λάρισα), antike Stadt in Hellespont, an der W-Küste der Trōas, heute Siedlungsreste auf dem Liman Tepe, 2 km nö. der Einmündung des → Satnioeis (Tuzla Çayı) in das Meer, 18 km s. von → Trōas (1), u./oder einem kleineren, 600 m s. gelegenen, ebenfalls antik besiedelten Hügel (→ *Mon)*[1]

□ 26^{00} 39^{20}

Hist L., Mitglied des Attischen Seebundes[2], wurde durch Synoikismos Alexandreia Trōas (→ Trōas [1]) einverleibt, allerdings entgegen der vorherrschenden Auffassung nicht bereits Ende des 4. Jh. v. Chr., sondern erst zwischen 188 u. 171 v. Chr. Umstritten, aber nach neueren Münzfunden doch wahrscheinlich ist eine (kurzfristige) Neugründung bzw. Umbenennung als Stadt unter dem Namen *Ptolemais*. Um 200 v. Chr. inschriftlich nochmals unter dem ursprünglichen Namen L. genannt. Bei Plinius bereits als untergegangen erwähnt, daher ist die Nennung bei Athēnaios, der die Nähe zu den heißen Quellen von *Pagasai* (wahrscheinlich zu verbessern zu → Tragasai, heute Tuzla) hervorhebt, als historisierend zu werten[3]. – Die umgebende Landschaft hieß *Larisaia*[4].

Mon Auf dem Liman Tepe geringe Reste antiker Besiedlung; neben klassisch-griech. u. älterer vereinzelt auch hellenist. Keramik. Wenige Spuren von Gebäuden[5]. Auch auf dem kleineren, s. gelegenen Hügel Gebäudereste (keine Beobachtung zur Keramik); unterhalb dieses Hügels am u. im Meer liegen Stein- u. Marmorblöcke, die wohl auf einen antiken Hafen deuten[6]. – Etwa 300 m s. des Siedlungshügels u. unweit vom Meer deutet Keramik auf Siedlungsaktivität in frühbyz. Zeit (spätes 5. bis Ende 6. Jh.)[7].

[1] Etwa 39.595434, 26.126559. — [2] Hansen – Nielsen, Inventory 1011f.; Bresson, Hamaxitos 141. — [3] Ricl, Alexandreia Troas 201–204 *(Font)*; Robert, Études de numismatique 36–64; Leschhorn, Münzen II 156; Cook, Troad 196–198, 219–221; ders., Cities 13–16; Akalin, Larisa 63f., 66f.; dies., Synoikismos 18–21, 31f.; Göktürk, Troas 86–89; ders., Yeni Araştırmalar 73f.; Athēnaios II 43 a (I 99 Kaibel); Bresson, Hamaxitos 144, 146, 153–156. — [4] Strabsōn XIII 1, 48. — [5] Cook, a. O. 218–221; Akalin, a. O. 65. — [6] Akalin, Larisa. — [7] Bieg – Tekkök – Aslan, Spätrömische Troas 166f.

L. Bürchner, Larisa 7. *RE* 12/1 (1924) 871; E. Schwertheim, Larisa 5. *DNP* 6 (1999) 1154; Maffre, Phrygie maritime 152f.

Latomion (Λατόμιον, „Steinbruch“), Örtlichkeit in Bithynien, in der Nähe des *emporion* → Hērakleion, somit an der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Auf dem Weg von → Optatianai zum Autonomos-Kloster in → Sōreoi passierte der hl. Theodōros von Sykeōn 612 L. u. verrichtete in der dortigen Georgskirche auf Einladung des *Paramonarios* dieser Kirche ein Gebet[1].

Mon —

[1] Vita Theod. Syk. I 130f. (Kap. 157); Foss, Autonomos 193.

Leblebici Hisar, Burg im Bereich des Sangarios-Tales, im Bezirk von Gölpazarı, genaue Lage unbekannt

Hist Gleich zu Beginn des großen Zuges im Sangariostal (nach türk. Tradition 704 H. = 1304/05 n. Chr.) ergab sich der *Tekür* (Burgherr) von L. ʻOs̱mān freiwillig u. durfte seine Stelle behalten[1].

Mon —

[1] ʻAşık-Paşa-zâde 46; İNALCIK, Struggle 71f. (die hier vorgeschlagene Lokalisierung ist nicht zutreffend); s. BELDICEANU-STEINHERR, Installation 369.

Leftocarea, *casale* oder *agridion* in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in L. Besitz. Der Name gibt wahrscheinlich griech. Leptokarea „Haselnußstrauch" wieder. L. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] PITRA, Analecta novissima 577; MARTIN, Percheio 213f.; SAINT-GUILLAIN, Propriétés 20, 37.

Lekton (Λεκτόν, Λεκτός, Santa Maria), Kap, das die SW-Spitze der Trōas (Hellespont) bildet, heute Baba Burnu bei dem Ort Babakale Köyü[1]

26^{00} 39^{20}

Hist Das seit Homer bekannte Kap galt als w. Ausläufer des Idē-Gebirges[2]. In der Antike wurden hier, wie auch bei → Sigeion, große Purpurschnecken gefangen[3]. Bei Kōnstantinos Porphyrogennētos unter dem Thema Aigaion Pelagos genannt[4]. Auf dem Eroberungsfeldzug gegen Lesbos 1462 zog Sultan Mehmed II. auf dem Landweg von den Dardanellen über → Ilion zum (Kap) Lekton, von wo er auf die Insel übersetzte[5]. Die spätma. u. frühneuzeitl. Portulane u. Portulankarten verzeichnen an der Stelle von Lekton *caput Sancte Marie*[6], *capo, cauo, chauo, kabo (de, di) San(c)ta Maria, kabos tēs Santa Marias*[7], *c.s.maria, c.sca maria, sta M.* u. weitere Schreibungen[8], offensichtlich nach einer hier errichteten Kirche, die allerdings nicht ausdrücklich bezeugt ist. 1351 landete eine genues. Galeere am *cavo Sancta Maria*[9] – In der 2. Hälfte des 16. Jh. bereits mit dem türk. Namen *Mpampampurna* bezeichnet[10].

Mon Im Bereich des Kaps wurden, abgesehen von wenigen antiken Steinen, keine antiken oder ma. Siedlungsreste gefunden; die türk. Burg Baba Kale wurde erst im 18. Jh. errichtet[11]. Reste einer vielleicht antiken Mole wurden im frühen 20. Jh. beobachtet. Vielleicht bildete sie zusammen mit dem Kap, das vor nördlichen Winden schützte, einen Hafen, der so auch vor südlichen u. südwestlichen Winden Schutz bot[12].

Bereisung 1999.

[1] 39.478420, 26.064168. — [2] Strabōn XIII 1, 2–XIII, 2, 2 *(passim)*; Ptolemaios V 2, 3 (II 807 MÜLLER) = V 2, 4 (II 486 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF); L. BÜRCHNER, Lekton u. Lektos. *RE* 12/2 (1925) 1890; COOK, Troad 227f., 236f.; MÜLLER, Kleinasien 874f. *(Font, Lit)*. — [3] Arist., Hist. an. 547a. — [4] Kōnst. Porph., De them. 83; *TIB* 10, 79f.; MALAMUT, Iles 306, 311f., 320. — [5] Mich. Krit. 170; *TIB* 10, 211. — [6] GAUTIER DALCHÉ, Carte 137. — [7] MOTZO, Compasso 45, 47, 56; KRETSCHMER, Port. 326, 520, 652; DELATTE, Port. I 228, 282. — [8] CAPACCI, Toponomastica 405 (s. v. Baba, Burun); ALMAGIÀ, Planisfere carte, Taf. 14, 17; DIMITROV, Bŭlg. kart., Taf. 14, 16, 19, 28, 40 u. *passim*. — [9] BALARD, Pag. Doria 463. — [10] Zygomalas, Periēgēsis 44. — [11] COOK, Troad 27f.; BIEG, Burgen 179–181. — [12] LEAF, Problems 29f.

Lembos (Λέμβος), Kap im mittleren Abschnitt der asiatischen Bosporosküste zwischen → Phialē u. → Potamōnion, heute wahrscheinlich einer der kleineren Vorsprünge s. der Fatih Sultan Mehmet Köprüsü, n. von Anadolu Hisarı, genaue Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Dionysios von Byzanz, der den Namen („Boot“) von der Form des Vorsprunges herleitet. Auf einen s. anschließenden Küstenabschnitt *(aigialos)* folgte eine kleine Insel, deren weiße, unter dem Wasser gelegene Felsen angeblich die Fische erschreckten u. mit der Strömung an das gegenüberliegende, byz. Ufer ablenkten; sie wurde von den Chalkedoniern wegen des daraus erwachsenen Schadens für ihren Fischfang *Blabē* genannt[1]. Die Umleitung des Fischzuges wird auch in anderen antiken Quellen erwähnt, die allerdings nur von weißen Felsen sprechen[2]. Heute ist in der Gegend keine Insel oder inselartiger Felsen vorhanden[3]. Eine Bucht in dieser Gegend hieß im 16. Jh. *Manolius* (unter der heutigen Fatih Sultan Mehmet Köprüsü)[4].

Mon —

[1] Dion. Byz. 32. — [2] Strabōn VII 6, 2; Plinius, Nat. hist. IX 50f.; Tacitus, Annales XII 63; Gyllius, Bosporus 226–229; Grélois, Gilles 228, 230f. — [3] C. Müller, *GGM* II 87. — [4] Gyllius, Bosporus 229, 231; Grélois, Gilles 231, 233 u. A. 1254.

Lena (Λένα, Lena, Lalena, verschrieben auch Leria, Laleria), Ort (Küstenstation) in Hellespont, an der W-Küste der Trōas gegenüber Tenedos, wahrscheinlich an der Mündung eines Baches s. der modernen Anlegestelle der Überfuhr nach Tenedos (Bozcaada), 7 km nnö. von → Trōas (1)[1], weniger wahrscheinlich bei Odun İskelesi, 3 km nö von Trōas (1)

⚓ □ 26^{00} 39^{40}

Hist L. ist auf vielen Portulankarten des 15. u. 16. Jh. zwischen → Sermizi (Remisi o. ä.) bzw. Ianiçari (→ Sigeias Akra) im N u. Troia (→ Trōas [1]), → Scorpiata bzw. Sancti xl (→ Hagioi Saranta), stets gegenüber von Tenedos u. oft an einer Flußmündung eingezeichnet[2]. Auch der einzige Portulantext, der den Namen anführt, hebt die Lage gegenüber Tenedos hervor[3]. Vielleicht lag L. bei Odun İskelesi (etwa 3 km n. von Trōas [1]), wo das Kuru Deresi[4] genannte Flüßchen ins Meer mündet, wahrscheinlicher aber ist eine Lokalisierung 4 km weiter n., wo s. der modernen Anlegestelle der Überfuhr nach → Tenedos (Bozcaada, *TIB* 10) ein weiterer Bach mündet, der einen größeren Strandsee bildet. Hier wurde kürzlich eine größere Siedlung entdeckt (nach der Keramik frühbyz. bis frühosman.)[5].

Mon —

Bereisung 1999.

[1] 39.815111, 26.164333. — [2] Capacci, Toponomastica 193; Almagià, Planisfere carte, Taf. 14, 17; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 14, 17, 19, 27, 28, 30, 40, 41. — [3] Delatte, Port. I 243. — [4] TK D I Edremit y/1. — [5] Mitteilung B. Böhlendorf-Arslan; danach Belke, Küsten 159–161.

Lentiana (Λεντίανα), Gegend (?), Ort *(asty)* u. Burg in Hellespont in der Nähe von → Poimanēnon; L. lag sowohl zwischen Poimanēnon u. Kyzikos als auch zwischen Poimanēnon u. → Lopadion, daher heute wahrscheinlich Tophisar[1], etwa 1 km (Burg)[2] bzw. 2 km (moderner Ort) w. eines alten Überganges (wohl Furt) durch das Kara Dere (den antiken → Odrysēs)[3], den Ausfluß aus der → Daskylitis Limnē (Manyas Gölü, heute auch Kuş Gölü), 30 km sö. von Kyzikos

⊟ 28^{00} 40^{00}

Hist L. wird unter den Gegenden (Orten?) genannt, die 1113 (oder schon 1112?) von türk. Plünderungszügen betroffen waren; es lag zwischen Kyzikos u. Poimanēnon[4]. 1116 verwüsteten die Türken „die Ebene, die um die Ausläufer (des Gebirgszuges) von L. u. das sog. → Kotoiraikia lag“; aus der militärischen Operation, die der Kaiser zur Verfolgung der Türken durchführte, ergibt sich, daß L. auch zwischen Lopadion u. Poimanēnon lag[5]. 1204 eroberten die Lateiner mit großen Teilen des nordwestlichen Kleinasien u. a. auch Poimanēnon u. L. bis hin nach → Lopadion[6]; sie mußten allerdings diese Gebiete 1205 wieder aufgeben[7]. 1212 eroberte Kaiser Heinrich auf seinem Feldzug in das westliche Kleinasien Poimanēnon u. L. für das latein. Kaiserreich zurück – letzteres war damals ein befestigter Ort *(asty)*, der erst nach längerer Belage-

rung unter Einsatz von Belagerungsmaschinen fiel[8]. L. stand auch bei Regierungsantritt Kaiser Iōannēs' III. Batatzēs noch unter latein. Herrschaft[9]. Erst nach dem Sieg dieses Kaisers über eine Koalition aus Lateinern u. den Brüdern des verstorbenen Kaisers Theodōros I. Laskaris 1224 bei Poimanēnon fielen die noch latein. beherrschten Festungen, darunter auch L., an die Byzantiner[10]. Nach der Einnahme von Thessalonikē 1246 setzte Iōannēs III. den Anführer der Stadt, Dēmētrios Dukas, ab u. internierte ihn auf der Burg *(phrurion)* L. (letzte Erwähnung)[11]. Bei Theodōros Skutariōtēs (a. O.) – wohl nur als gelehrte Neubildung – stets Ualentiana genannt. Die Burg diente wohl auch der Kontrolle eines Übergangs (Furt?) über das Kara Dere u. eines weiteren über das Bükler Dere, ein von NW kommendes Nebenflüßchen wo früher Reste einer alten Brücke standen (Route C 5; zur Brücke s. u.). – Ganz unwahrscheinlich ist die Gleichung des latein. Bistums *Lindinensis* mit L.[12]; wahrscheinlich → Abydos.

Mon Grabsteine (einer nennt einen Silberschmied [ἀργυροκόπος]) bezeugen eine Siedlung spätestens seit der frühen Kaiserzeit[13]. – Antike u. frühbyz. Funde (eine hellenist. Grabstele, drei unbeschriftete Grabaltäre, Doppelsäule, eine Marmorplatte mit Kreuz u. Christogramm) auch im 3 km wnw. gelegenen Danişment[14]. Im Minarettsockel der zu einer osman. *külliye* (Ende 14./Anfang 15. Jh.) gehörigen Fatma Tutu Hatun Camii (am NW-Abhang des byz. Burghügels; **Abb. 148**)[15] waren früher zwei frühbyz. Doppelsäulen (mit Blattkapitellen, Plinthen u. Deckplatten) u. andere Architekturfragmente vermauert[16]. Weitere Kirchenarchitekturfragmente wurden früher an einem Gutshof nahe der Furt durch das Kara Dere, d. h. wahrscheinlich in der Nähe des Hacıköy Çiftliği, etwa 1 km ö. des Burghügels, gefunden[17]. – Die byz. Burg liegt auf einem mäßig hohen, länglichen, W–O-gerichteten Felsrücken, der sich isoliert aus der Ebene w. des Kara Dere, etwa 800 m ö. des modernen Ortes erhebt. Am besten ist die S-Front erhalten, die aus zwei einigermaßen gut u. zwei nur in Resten erhaltenen Rundtürmen besteht; die die Türme verbindende Kurtine ist weitgehend verschwunden (**Abb. 149**). Den Türmen war eine Vormauer vorgelagert, die im W in einigen Metern Abstand zu den Türmen verläuft, im O aber unmittelbar anstößt. Am O-Abschluß des Felsrückens Spuren weiterer Türme. *Mauerung:* Ein Kern aus Bruchstein ist meist nur mit Schalen aus außen geglätteten, z. T. größeren Feldsteinen verkleidet, die z. T. zu groben Kleinquadern zurechtgeschlagen sind. Bisweilen trennen einfache Ziegellagen die Steinschichten. Vereinzelt senkrecht eingefügte Ziegel bilden im allgemeinen kein richtiges Kästelmauerwerk. Aufwendiger gebaut ist der vierte Turm (im O); hier treten z. T. mehrlagige Ziegelbänder auf; auf halber Höhe bilden schräg gestellte Ziegel eine Art „halbes" Fischgrätmuster, u. im oberen Viertel ein Zickzackband. Runde Holzanker verbanden Schale u. Kern (**Abb. 150–151**). Von Ötüken u. Foss plausibel in die Laskaridenzeit datiert. Im Bereich des Burgberges grüne u. bräunlich gelbe, glasierte Keramik[18],*. – Unmittelbar ö. der Burg wurden Anfang 20. Jh. Reste einer (byz. oder frühtürk.) Brücke über das Bükler Dere, einen rechten Nebenfluß des → Odrysēs (Kara Dere), beobachtet[19].

Bereisung *1997, 2007.

[1] Hasluck, Cyzicus 118f. — [2] 40.223945, 28.170172. — [3] Hasluck, a. O. 118. — [4] Anna XIV 5, 3. — [5] Anna XV 1, 4. — [6] Geōrg. Akr. I 11f. — [7] Longnon, Empire 121. — [8] Geōrg. Akr. I 28f.; Theod. Skut. 463f.; Longnon, Campagne 448f.; ders., Empire 126f. — [9] Geōrg. Akr. II 18; Langdon, Vatatzes 63. — [10] Geōrg. Akr. I 34–36; Theod. Skut. 469f.; Longnon, Empire 161; ders., Vatatzes 68–72. — [11] Geōrg. Akr. I 84; Theod. Skut. 497; Langdon, Vatatzes 254. — [12] van Tricht, Renovatio 326. — [13] Schwertheim, Kyzikos II 49 (Nr. 60), 55 (Nr. 76), 63 (Nr. 100), 73 (Nr. 125). — [14] Schwertheim, Kyzikos II 61 (Nr. 93); Ötüken, Forschungen 23, 47, 144, 251 268. — [15] Ötüken, Vakıf Abideler 388–392; dies., Tophisar 98f. — [16] Ötüken, Forschungen 49, 146; dies., Tophisar 89f. — [17] Munro – Anthony, Mysia 157f.; TK C II Bandırma 19/t. — [18] Munro – Anthony u. Hasluck a. O.; Foss – Winfield, Fortifications 155f.; Ötüken, Tophisar 93–98. — [19] Hasluck 118; ders., Cyzicus Neighbourhood 26.

Leontarion (Λεοντάριον, Λεοντάρι, Λοντάρι, Louril[l]i, Loudar, Londar), Ort u. Schiffahrtsstation an der N-Küste des Golfes von Kios (→ Kianos Kolpos), genaue Lage unbekannt

Hist 1275 beteiligten sich Leute aus L. *(Leodari, Bondari)* am Raub von Gegenständen, die aus einem venez. Handelsschiff, das bei → Tritōn Schiffbruch erlitten hatte, an Land gerettet wurden[1].

Im Frühjahr 1294 erwog Maximos Planudēs, den mit ihm befreundeten Alexios Philanthrōpēnos aufzusuchen, dazu von Kpl. zu Schiff nach L. zu fahren u. von hier zu Lande (vermutlich in die Gegend von → Achyraus) weiterzureisen[2]. – L. wird in einem frühneuzeitl. griech. Portulan 10 Meilen hinter (ö.) von → H. Mēnas u. 6 Meilen vor Kioni (→ Kios), also am N-Ufer des Golfes von Kios, angeführt, in einem anderen zwischen *Palimen* (→ Kios) u. *Tritanō* (→ Tritōn)[3]. In einigen frühen Portulankarten (bes. Pietro Vesconte) ist *Louril(l)i* zwischen *Aiomina* (→ H. Mēnas) u. (Golfo de) Palalimne eingezeichnet[4]. Viele spätere Portulankarten, die Aiomina weglassen, führen Londar(i), Loudar, Landar direkt hinter Tritano (→ Tritōn) u. vor Palalimne bzw. dem auf einigen Karten eingeschobenen → Traquia auf[5]. Da die Summe der in dem griech. Portulan überlieferten Meilenzahlen zwischen dem Kap Tritōn u. Kios (30) zu groß ist, läßt sich L. nicht eindeutig lokalisieren (Gegend von Küçükkumla İskelesi?)[6]; die vorgeschlagene Gleichsetzung mit dem direkt bei Kios mündenden Fluß → Askanios Potamos ist unmöglich[7].

Mon —

[1] Tafel – Thomas III 206, 218, 277; Morgan, Claims Commission 434. — [2] Planudēs, Ep. 113; Beyer, Planudēs 112. — [3] Delatte, Port. I 241, 338. — [4] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 1, 3, 4, 5. — [5] Dimitrov, a. O., Taf. 9, 13, 17, 27, 40 u. öfter; Capacci, Toponomastica 203, 205. — [6] Belke, Küsten 169f. — [7] Tomaschek, Kleinasien 10; Kretschmer, Port. 651; Robert, Antiphilos 283.

Lēptoiōn Kōmē ([κώ]μη Ληπτοιῶν), Dorf in Bithynien in der Umgebung (wohl nö.) von Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist Lēptoiōn Kōmē genannt auf einer fragmentarisch erhaltenen Grabinschrift aus Kayacık (etwa 15 km nö. von Nikomēdeia). Der Bestattete war auch Vorsteher (Archōn [ἄρξας] der (ländlichen) *phylē Antōnianē* (so meist statt *Antōninianē*)[1].

Mon —

[1] Şahin, Nikomedeia 98 (Nr. 54), 159; *TAM* IV/1, 329; Robert, Bull. ép. 1974, 577; Şahin, Bithyn. Halbinsel 48.

Leschera (Λέσχερα, Leschara, Lescara, Aleschera), Ort (Siedlungstyp unbekannt) in der Nähe (höchstens eine Tagesreise) von → Lopadion, wohl auf dem Weg nach Nymphaion, genaue Lage unbekannt

Hist Mitte März 1243 luden Patriarch Germanos II. u. Kaiser Iōannēs III. Batatzēs die in Kpl. weilenden päpstlichen Gesandten zu weiteren Gesprächen nach *Leschara quoddam Vatatii* (also eine dem Kaiser gehörende bzw. von ihm erbaute Anlage) ein, wo er ein Konzil abhalten wollte. Hier wurden sie allerdings gebeten, nach *Nympha* (Nymphaion), weiterzureisen, wo sie nach vier Tagesmärschen eintrafen[1].

Mon —

[1] Golubovich, Disputatio 445–447; Laurent, Reg. 1269; Dölger, Reg.[2] 1737a, 1738a; Roncaglia, Frères Mineurs 68–70.

Leukades (Λευκάδες), Metochion des → Agauru-Klosters, 15 Stadien vom Hauptkloster entfernt, genaue Lage unbekannt

Hist Zwei Besuche des Abtes des Agauru-Klosters im Metochion L. werden erzählt. Zum einen bemerkte er auf dem Rückweg von L., daß das Metochion → H. Kosmas in Flammen stand; er löschte den Brand durch Gebet[1]. Ein anderes Mal erkrankte er während einer Pastoralvisite u. wurde nur durch wunderbares Eingreifen des hl. Iōannikios gerettet; danach konnte er die 15 Stadien zum Hauptkloster zurücklegen[2].

Mon —

[1] Vita Eustratii 388f. — [2] Vita Ioannicii P 416 A–C; Vita Ioannicii S 368 A; *PG* 116, 81 A–B; Janin, Grands Centres 164f.

Leukadiu (μονὴ τοῦ Λευκαδίου, ἐμπόριον τῶν Λευκαδίου), Kloster bzw. Handelsplatz *(emporion)* an der Küste der Bithynischen Halbinsel, im Metropolitansprengel von Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Die auf der Synode von Kpl. 536 verlesene Bittschrift der Mönche von Kpl., Syrien u. Palästina an Kaiser Justinian I. unterschrieb auch Eugenios, Abt des Klosters tu Leukadiu im Metropolitansprengel von Chalkēdōn[1]. – Kaiser Kōnstantinos V. ließ 760/61 den Mönch Andreas Kalybitēs durch Auspeitschen töten u. in den Bosporos werfen; seine Schwestern bestatteten ihn im nur hier bezeugten *emporion* tōn Leukadiu, das vielleicht mit den Kloster identisch u. wahrscheinlich vom Kap → Leukatēs zu trennen ist[2]. Nach dem Tod des Sebastokratōr Andronikos Komnēnos (1144) wurde dessen Witwe Eirēnē an verschiedene Orte verbannt; nach der Insel → Prinkipos (1) wird *ta Leukadiu* genannt[3].

Mon —

[1] *ACO* III 49 (Nr. 94); Janin, Grands Centres 425. — [2] Theoph. 432; Janin a. O. — [3] S. Papadēmētriu, Ὁ Πρόδρομος τοῦ Μαρκιανοῦ κώδικος XI 22. *VV* 10 (1903) 102–163, hier 127, 157; Janin, Îles des Princes 421; Barzos, Genealogia 368f.

Leukai (1) (Λεῦκαι), Dorf in Bithynien, vermutlich an oder unweit der Küste des Marmarameeres sw. von → Kios (Gemlik), genaue Lage unbekannt

Hist Der Ort ist nur bekannt als zweite Station (vermutlich sw. von Kios) des Weges, auf dem Theodōros Studitēs 797 vom Kloster → Kathara über → Lopadion (Uluabat) in sein erstes Exil (Thessalonikē) geführt wurde[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 3 (I 144*, 13 Fatouros); Cheynet – Flusin, Kathara 202f., 209.

Leukai (2) (Λεῦκαι), Ort in Bithynien, an einer durch die Täler des → Sangarios u. des Karasu führenden Straße (Route A 2), am linken (w.) Ufer des Sangarios zwischen den Mündungen des Karasu im S u. des → Rēbas (2) (Gök[çe]su) im N, heute Osmaneli (früher Lefke, Namenskontinuität), 26 km osö. von Nikaia (İznik)[1]

□ 30^{00} 40^{20}

Hist Nach der Einnahme von Nikaia durch Byzantiner u. die Heere der 1. Kreuzzuges 1097 zogen die Kreuzfahrer zusammen mit einem byz. Kontingent unter Tatikios in zwei Tagen von Nikaia nach L., von wo aus sie die Ebene von → Dorylaion (*TIB* 7) erreichten[2]. Auch auf dem letzten großen Türkenfeldzug Kaiser Alexios' I. Komnēnos 1116 wird L. zwischen Nikaia u. der Ebene von Dorylaion genannt[3]. Allerdings ist das Itinerar in der geschilderten Reihenfolge (Nikaia, → Gaïta [Lage unbekannt], Brücke bei → Pithēkas [wahrscheinlich bei → Başköy], von hier in drei Tagen über → Armenokastron [wahrscheinlich Pazaryeri, früher Ermeni Pazarı] u. die sog. L. in die Ebene von → Dorylaion [*TIB* 7]) geographisch nicht möglich; bei den angenommenen Lokalisierungen wäre eine Abfolge L., Pithēkas, Armenokastron, Dorylaion denkbar. Laut einer Urkunde des Jahres 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in *Lephky* im Bezirk *Servorum Chore* (→ Servochoria) Besitz[4]. – Vielleicht ist dieses L. als *Leukē* bereits als nähere Bestimmung eines Zeus Brontōn auf einer Weihinschrift aus Fırınlar (auch Franlar, 6 km sö. von Armenokastron [Pazaryeri]) genannt[5]. – Nach osman. Überlieferung ergab sich 1304/05 der christl. *tekür* (Burgherr) von Lefke (zusammen mit dem des offensichtlich nahen Çadırlı) freiwillig; beide konnten ihre Stellung behalten[6].

Mon Nur wenige antike Inschriften (zwei Weih-, eine Grabinschrift) zeugen von alter Besiedlung bei L.[7] – Im Ort steht noch die Ruine einer größeren, neuzeitl. Kirche H. Geōrgios[8].

Bereisung 2007.

[1] 40.355334, 30.012319 (Kirche). — [2] Anna XI 3, 4. — [3] Anna XV 3, 6. — [4] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 24–26, 38. — [5] Th. Corsten, *Gephyra* 8 (2011) 133–135. — [6] ʻAşık-Paşa-zâde 46f.; İnalcik, Struggle 71f.; Beldiceanu-Steinherr, Installation 369. — [7] Şahin, Iznik II 1, 22; Nr. 1041, 1061, 1253. — [8] S. Evcim, Bilecik-Osmaneli'de Bir Osmanlı Dönemi Rum Kilisesi: Hagios Georgios, in: K. Pektaş *et al.* (Hrsg.), XIII. Ortaçağ ve Türk Dönemi kazıları ve sanat tarihi araştırmaları sempozyumu bildirileri, 14–16 Ekim 2009, I. İstanbul 2010, 259–268.

Leukatēs (Λευκάτης, Λευκάκτη, Λευκάτιον, Leucatas), Kap *(promunturium)* im S der Bithynischen Halbinsel, das den Golf von Nikomēdeia vom offenen Marmarameer abgrenzt, heute Yelkenkaya Burnu, 3 km w. von → Ritzion (Darica)[1]

29[20] 40[40]

Hist Die Abgrenzung des Golfes von Nikomēdeia durch das *promunturium Leucatas* war bereits den antiken Geographen bekannt[2]. Kaiser Phōkas ließ 602 den Sohn des Maurikios, Theodosios, nicht, wie auch überliefert[3], bei *Leukaktē*, sondern bei → Diadromoi in der Nähe des Kaps → Akritas hinrichten. Als 692 die slawischen Hilfstruppen unter ihrem Anführer Nebulos zu den Arabern übergelaufen waren u. so die byz. Niederlage bei Sebastopolis in Pontos mitverursacht hatten, ließ Kaiser Justinian II. angeblich die Reste der slawischen Einheiten mit ihren Frauen u. Kindern – in Wirklichkeit wohl vor allem die Familien der Anführer – bei L. (auch *Leukaktē*), „einer steilen Stelle am Meer am Golf von Nikomēdeia" töten[4]. Nach dem Ende des Aufstandes des Kōnstantinos Dukas 913 wurden viele Teilnehmer zwischen Chrysopolis u. Leukatē (auch *Leukation*), d. h. entlang der gesamten Marmarameer-Küste der Bithynischen Halbinsel, aufgespießt[5]. Im 9./10. Jh. spielte L. bei Feldzügen des Kaisers, die in → Pylai ihren Ausgangspunkt nahmen, eine (vielleicht aufgrund korrupten Textes?) unklare Rolle bei der Leitung der kaiserlichen Schiffe[6]. Vermutlich ist L. mit *al-Afqāṭī* gleichzusetzen, dessen Rolle bei byz. Feldzügen gegen die Araber auch eine arab. Quelle hervorhebt[7]. Außerdem gab es im 10. Jh. zwischen Pylai u. Leukatēs (vielleicht genauer dem 3 km ö. gelegenen → Ritzion) eine Art Fährverbindung[8]. In mittelbyz. Zeit gab es am Golf (von Nikomēdeia) in der Nähe von L. ein Kloster der Theotokos mit dem Beinamen → Pelekanos[9]. Im 12. Jh. war L. für seine Kirschen bekannt[10]. – Eine hl. (hosia) Anna (daraus wohl fälschlich Sōsanna) „in Leukatē" lebte unter Kaiser Basileios I. u. später 40 Jahre lang als Asketin in (oder bei) einer Kirche der Theotokos, die offensichtlich in der Nähe des Kaps stand[11]; hier wurde von den Griechen bis ins 20. Jh. das Gedenkfest verschiedener Heiliger, darunter der hl. *Sussana* gefeiert[12]. Das Kap ist vermutlich zu trennen vom Kloster u. dem *emporion* tu → Leukadiu[13].

Mon W. von → Ritzion (Darıca), d. h. unweit ö. des Kaps, neuzeitl. (?) Ruinenstätte *Levkatas*; n. des Kaps, zwischen diesem u. → Philokrēnē, Ruine, vermutlich eine große, runde, gemauerte Zisterne[14]. Fund einer byz. Grabinschrift[15].

[1] 40.755598, 29.354250. — [2] Plinius, Nat. hist. V 149; Pargoire, Acritas 213f. — [3] Geōrg. Kedr. I 709. — [4] Theoph. 366; Geōrg. Kedr. I 773; Iō. Zōn. III 231; Lilie, Reaktion 239f.; Oikonomidès, Silk Trade 53; Seibt, Nebulos 130f. — [5] Theoph. Cont. 384; Sym. Mag. 721; Geōrg. Mon. Cont. 877; Leōn Gramm. 291; Iō. Skyl. 199f.; Iō. Zōn. III 461; A. Kazhdan – A. Cutler, Doukas, Constantine. *ODB* I 657. — [6] Kōnst. Porph., Tres tract. 114, 232f.; Lefort, Communications 211. — [7] al-Masʻūdī, Tanbīh 139f. (Übers. Carra de Vaux 193). — [8] Theod. Daphn., Correspondance 24, 201; Lefort a. O. — [9] Anrich, Nikolaos I 357f.; II 416f. — [10] Eideneier, Ptochoprodromos 113 (II 65 [2]); Cheynet, Époque byzantine 328, A. 143. — [11] Synax. Cpl. 835, 837, 841. — [12] Miliopoulos, Landschaften 475f. — [13] Janin, Grands Centres 425. — [14] Miliopoulos a. O. — [15] Feissel, Chalcédoine 433f.

Leukos Potamos (1) (Λευκὸς ποταμός, „weißer Fluß"), Fluß (u./oder vielleicht an einem Fluß dieses Namens gelegenes Kloster) in Bithynien, vermutlich im Bereich des Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Ignatios des namenlosen Klosters in (oder bei) → Kios (Gemlik), das, entgegen öfter vertretenen Ansichten, vermutlich von → Hērakleion-Kloster in derselben Gegend zu

unterscheiden ist, floh wegen Verfolgung durch die Ikonoklasten unter Kaiser Theophilos zu der Zeit, als gerade der hl. Antōnios d. J. in diesem Kloster weilte, u. verbarg sich in L. P., wo er auch starb. Sein Leichnam wurde in sein Kloster zurückgebracht[1]. Die Identifizierung von L. P. mit dem etwa 22 km ö. von → Prusa (Bursa) fließenden, im Gebiet des Olympos entspringenden Aksu („weißer Bach") ist möglich[2]. – Wenig wahrscheinlich ist ein Bezug zu dem → Leukos Potamos (2).

Mon —

[1] Vita Antonii jun. II 211. — [2] F. Halkin in: Vita Antonii jun. a. O, A. 1; Janin, Grands Centres 153.

Leukos Potamos (2), Fluß, vielleicht in Bithynien, auf dem Territorium von → Nikaia nahe der Grenze zu dem von → Nikomēdeia, nicht identifiziert

Hist Nur eine Quelle nennt den L. P. als Ort einer Synaxis (19. August) für den hl. Diomēdēs; es könnte die Stelle seines Todes gemeint sein, wo sich ein Kult entwickelte[1] (→ Nikaia).

Mon —

[1] Synax. Cpl. 910; Janin, Grands Centres 153, A. 4; Westerink, Diomède 163.

Liada, Straßenstation *(mutatio)* der sog. Pilgerstraße (Route A 1) zwischen → Nikomēdeia u. → Nikaia, zu lokalisieren wahrscheinlich 5 km sö. von Sarıağıl, 11 km nnw. von Nikaia (İznik)[1]

▭ 29^{40} 40^{20}

Hist L. ist nur als *mutatio* der Pilgerstraße 12 Meilen von → Libon, 9 (oder 8) Meilen von Nikaia bezeugt[2]. Die überlieferten Entfernungen u. die beobachteten Straßenreste (s. oben, Einleitung S. 266) weisen auf eine Lage sö. (nicht s.) von Sarıağıl[3].

Mon —

[1] Etwa 40.522794, 29.703017. — [2] Itin. Burdig. 573, 3. — [3] French, Pilgrim's Road 15f., 31, 102f.; Lefort, Communications 217; ders., Routes 470.

Libiana (Λιβιανά), Dorf in Bithynien, wahrscheinlich an der S-Seite des → Arganthōnion-Berges n. von → Kios, genaue Lage unbekannt

Hist Der Ort ist nur bekannt als erste Station des Weges, auf dem Theodōros Studitēs 797 vom Kloster → Kathara über → Lopadion (Uluabat) in sein erstes Exil (Thessalonikē) geführt wurde[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 3 (I 143*f., 13 Fatouros); Cheynet – Flusin, Kathara 202f., 209.

Libon (Λίβον, Libum), Straßenstation der Pilgerstraße u. Ort in Bithynien zwischen → Nikomēdeia u. → Nikaia, vielleicht auch Name des Gebirges zwischen dem ö. Teil des Golfes von Nikomēdeia u. der → Askania Limnē; der Ort ist wahrscheinlich bei Senaiye, 25 km sw. von Nikomēdeia (İzmit) zu lokalisieren[1]

□ 29^{40} 40^{20}

Hist Libum war Straßenstation *(mansio)* der sog. Pilgerstraße (Route A 1) 11 Meilen hinter → Eribōlos, 12 Meilen vor → Liada[2] bzw. 21 Meilen hinter Nikomēdeia, 23 Meilen vor Nikaia[3]. Die Entfernungen u. der beobachtete Straßenverlauf führen in die Gegend von Senaiye (auch Başkiraz)[4]. Als sich der Redner Libanios während seiner Lehrtätigkeit in → Nikomēdeia (344–348) wegen eines gegen ihn gerichteten Prozesses nach → Nikaia begeben mußte, begleiteten ihn seine Anwälte nur bis L.[5] Die vorgeschlagene Verbindung des Apollōn Libotēnos auf einer

Inschrift aus İnegöl (→ Aynegöl) mit L.[6] ist wenig wahrscheinlich (→ Libot//a); denkbar ist ein Zusammenhang mit dem Ethnikon Leibanos auf einer Inschrift aus Akçapınar (→ Belenören [2]) bei → Adrianoi[7]. Byz. Fußtruppen, die sich „nach Art der Mardaïten" in L. (auch: ἐν τῷ Λίβα) u. → Sophōn versteckt hielten, rieben ein arab. Landheer auf, das während der zweiten Belagerung von Kpl. 717/18 Bithynien von → Pylai bis → Nikaia u. → Nikomēdeia plünderte[8]; da Sophōn außer an dieser Stelle überall ausdrücklich als Gebirge bezeichnet wird, ist hier unter L. wohl der w. anschließende Gebirgszug zwischen dem Golf von Nikomēdeia u. dem See von Nikaia zu verstehen[9].

Mon In Senaiye wurden nur „alte Bausteine" beobachtet[10].

[1] 40.628861, 29.685609. — [2] Itin. Burdig. 573, 2. — [3] Itin. Ant. 140, 3. — [4] TK A IV Kocaeli 31–32/ö; v. Diest, Landschaft 175, 189; French, Pilgrim's Road 15, 31, 102f. — [5] Libanios, Autobiographie 67; Şahin, Iznik II 3, S. 121–124 (T 56). — [6] Corsten, Prusa I 62f. (Nr. 40); II 2f. — [7] Schwertheim, Adrianoi 6f. (Nr. 3); Şahin a. O. — [8] Theoph. 397; Geōrg. Kedr. I 790; Lilie, Reaktion 130f. — [9] Foss, Malagina 168, 169 (Karte). — [10] v. Diest, a. O. 189.

Libot//a (Λιβοτηνός, lokaler Beiname Apolls); die genaue Lage des zugehörigen Ortes (Umgebung von İnegöl, 40 km osö. von Bursa [Prusa]?) ist unbekannt.

Hist L. ist nur aus einer in İnegöl gefundenen Weihinschrift an Apoll bekannt (späthellenist.–frühkaiserzeitl.)[1]. Ein vorgeschlagener Zusammenhang mit dem Ort → Libon (Straßenstation zwischen Nikomēdeia u. Nikaia) ist sprachlich (wegen des -t-) weniger wahrscheinlich[2], insbesondere wenn man annimmt, daß *Leibanos* als Ethnikon auf Libon zu beziehen ist[3].

Mon —

[1] Corsten, Prusa I 62f. (Nr. 40). — [2] Zgusta, Ortsnamen 340. — [3] Corsten, Prusa II 2f.; Schwertheim, Hadrianoi 6f. (Nr. 3).

Libyssa (Λίβυσσα, Libissa, Livissa, Aigialoi), Küstenort u. -festung sowie Straßenstation in Bithynien, am N-Ufer des Golfes von Nikomēdeia (İzmit Körfezi), heute Dil İskelesi w. der Mündung des → Libyssos (Dildere), 34 km w. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

⊟ 29^{20} 40^{40}

Hist Seit der Antike war Libyssa bekannt als der Ort bzw. die Burg *(castellum, phrurion, oppidum)*, wo der karthagische Feldherr Hannibal als Gast des bithyn. Königs Prusias I. seine letzten Lebensjahre verbrachte u., nachdem er 183 v. Chr. wegen seiner bevorstehenden Auslieferung an die Römer Selbstmord verübt hatte, auch begraben wurde[2]. Das Grab wurde einer späten, aber vielleicht glaubwürdigen Quelle zufolge von Kaiser Septimius Severus (an derselben Stelle?) in weißem Marmor erneuert[3] u. war noch in byz. Zeit bekannt[4]. – L. war ein kleines Dorf bzw. eine Burg (κώμη οὐ μεγάλη, φρούριον, oppidum) an einem sandigen Strand am Meer, an der Mündung des Flusses → Libyssos, der hier eine kleine Ebene bildete, u. gehörte zum Territorium von Nikomēdeia[5]. Irrtümlich auch als binnenländische Stadt bezeichnet[6]. In spätröm. u. frühbyz. Zeit öfter genannt als Station der großen NW–SO-Diagonalverbindung durch Kleinasien (Pilgerstraße, Route A 1) zwischen Chalkēdōn u. Nikomēdeia[7]. Die in den Itinerarien überlieferten Meilenzahlen sowie am antiken Flußübergang über den Libyssos gefundene Meilensteine (→ *Mon*) sichern die Lokalisierung des Ortes. – Ein Scholion zur zitierten Tzetzēs-Stelle setzt L. mit dem in mittelbyz. Zeit geläufigen Namen ta Butiu (→ Bution) gleich, was nicht ausgeschlossen, aber nicht durch andere Quellen zu belegen ist[8]. – Auf die erwähnte sandige Ebene ist – trotz vorgebrachter Einwände[9] – ein weiterer Name, Aigialoi („Strände"), zu beziehen, unter dem L. bzw. seine unmittelbare Umgebung im Anfang des 12. Jh. bekannt war. Von Aigialoi, an der nur 3 km breiten engsten Stelle des Golfes von Nikomēdeia gelegen (*Porthmos*, Meerenge zwischen Aigialoi u. Kibōtos), war die kürzeste Überfuhr zum gegenüber-

liegenden → Helenopolis (mittelbyz. auch Kibōtos) möglich (heute Straßenbrücke); Kaiser Alexios I. begab sich zweimal (1113 [oder schon 1112?] u. 1116) über Aigialoi u. Kibōtos in die Gegend von → Nikaia bzw. → Lopadion[10]. – Die Gleichsetzung mit dem im 9. Jh. genannten *emporion* → Dorkōn[11] ist unwahrscheinlich.

Mon Die Reste der antiken u. frühbyz. Siedlung Libyssa u. ihrer ma. Nachfolger erstrecken sich von der Mündung des Libyssos-Flusses nach W u. bestehen aus: 1. Spuren des antiken Flußüberganges (Brücke) etwa 1 km oberhalb der Mündung; hier auch Fund von 8 nicht mehr *in situ* befindlichen Meilensteinen[12]. Etwa 1 km oberhalb des antiken Überganges wird der Libyssos von einer türk. Brücke gequert, an die sich noch ein Stück 3–4 m breiter Pflasterstraße anschließt. Wahrscheinlich wurde der Flußübergang, über den die Hauptstraße Chalkēdōn–Nikomēdeia verlief, bereits in frühbyz. Zeit hierher verlegt[13]. 2. W. der Flußmündung ragte eine im Kern wohl auf byz. Zeit zurückgehende, in osman. Zeit weiterverwendete Anlegemole (Dil İskelesi) ins Meer; dahinter Reste eines osman. Hans[14]. 3. Eine ma., wohl byz. Festung auf dem Geblez Tepe, dessen S-Ausläufer das Kabara (Kaba, Kava) Burnu bildet. Ein polygonal geknickter Mauerzug aus Bruchsteinmauerwerk, dessen Ecken durch Rundtürme verstärkt waren, umzog ein Plateau von etwa 40 m Durchmesser. Im N-Teil der Anlage eine rechteckige Felszisterne u. das Grab eines muslimischen Heiligen. Die Festung ist heute zerstört[15]. 4. Siedlungsreste, die sich, in etwa 800m Entfernung voneinander, am SO- u. am W-Abhang des Yılanca Bayır (oder Tepe), jeweils im Bereich eines kleinen Bachtales, vom Ufer nach N erstrecken. Im O Ufermauern (große Quader, Mörtel mit Ziegeleinschlüssen), Wohnhäuser (Bruchstein), großer Bau (Mörtelmauern, Gewölbe), im W wieder Reste von Ufermauern (teilweise zerstört beim Eisenbahnbau), Rundzisterne, Hausmauern. Überall reichlich Bau- u. Gebrauchskeramik; trotz Beeinträchtigung durch moderne Baumaßnahmen war um 1970 einiges erhalten[16]. Wahrscheinlich handelt es sich nicht einfach um zwei Ortsteile von Libyssa, sondern um die *mansio* (im W) u. den eigentlichen Ort (im O)[17]. 5. Ein großer Gebäudekomplex am Abhang des Yılanca Bayır mit z. T. riesigen Kalksteinplatten, Öl- u. Weinpressen, byz. Gräbern, einem ummauerten Hofraum: wahrscheinlich Teil eines Klosters. Zu diesem gehörte wohl auch eine – heute verschwundene – dreischiffige Kuppelbasilika mit innerem u. äußerem Narthex, die auf dem Yılanca Bayır freigelegt wurde. Die Kuppel wurde von vier Säulen getragen. Apsiden dreiseitig ummantelt. *Mauerung:* Bruchsteinmauerwerk mit eingelagerten Ziegelbändern. *Ausstattung:* Boden u. Synthronon in der Hauptapsis waren mit farbigen Marmorplatten ausgelegt. Blattkapitelle, Türgewände mit Flechtbändern u. flachen Kreuzen, Schrankenplatten mit Lebensbaummotiv u. Pfauen. Unter dem Hauptschiff byz. Gräber. Durch Münzen ist Benutzung bis ins 12. Jh. gesichert[18]. – Moderne Industriebauten dürften inzwischen die letzten alten Reste beseitigt haben*.

Bereisung *1997.

[1] 40.773679, 29.524317. — [2] Ruge, Libyssa. *RE* 13/1 (1926) 203; Mansel, Hannibalgrab 257f. *(Font)*. — [3] Iō. Tzetz., Chil. 801–808; Mansel, a. O. 258f. — [4] Libanios, Autobiographie 77 (ed. Martin – Petit 130); Amm. Marc. XX 9, 3. — [5] Plutarch, Titos (Flamininus) 20 (ed. Ziegler 53f.); Arrian, Syr. 11 (ed. Viereck – Roos – Galba 360f.); Steph. Byz. Λ 57 (III 218 Billerbeck); Plinius, Nat. hist. V 148; Eutropius IV 5, 2; Mansel 259. — [6] Ptolemaios V 1, 3 (II 800 Müller) = V 1, 13 (II 482 Stückelberger – Grasshoff). — [7] Libanios u. Amm. Marc. a. O.; Itin. Ant. 140, 1; Itin. Burdig. 571, 3; Tab. Peut. VIII 2; Geogr. Rav. 31; Guido 134; Miller, Itineraria 656; Mansel 260f.; Şahin – Işın – Can, Libyssa, *passim*. — [8] Cramer, Anecdota Graeca III 353; Siderides, Libyssa 286f.; Mansel 259. — [9] Mango, Helena 156, A. 76. — [10] Anna XIV 5, 2; XV 1, 3; Chalandon, Les Comnène I 265f., 269. — [11] Tomaschek, Kleinasien 6. — [12] Şahin – Işın – Can, a. O. 41, 47f.; French, Pontus et Bithynia 63 (A–H). — [13] Wiegand, Hannibalgrab 322f.; Şahin – Işın – Can 46. — [14] Wiegand, a. O. 322; Mansel, Hannibalgrab 272, A. 78, 273 *(Fig)*. — [15] Wiegand 324; Mansel, a. O. 274f.; Foss, Nicomedia 59. — [16] Wiegand 324–326; Mansel 269, 274f. — [17] Şahin – Işın – Can 46. — [18] Wiegand, Hannibals Grab 72–78; danach Mansel 272–274.

Libyssos (Λιβυσσός), Fluß in Bithynien, an dessen Mündung in den Golf von Nikomēdeia der Ort → Libyssa lag, heute Dildere (auch Tavşanlı Deresi[1])

29^{20} 40^{40}

Hist Der Fluß, der nur antik genannt wird, bildete (im Mündungsbereich) eine Ebene, die, wie der anschließende Ort, ebenfalls Libyssa hieß[2].

Mon → Libyssa

[1] TK C III Bursa 30/n. — [2] Appian, Syr. 11; W. RUGE, Libyssos. *RE* 13/1 (1926) 203.

Limnai (Λίμναι), Dorf *(chōrion)* in der Nähe von → Sōreoi, d. h. im Bereich des S-Ufers des Golfes von → Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Während die Bewohner von Sōreoi bereits vor u. während der diokletianischen Christenverfolgungen vom hl. Autonomos christianisiert worden waren, blieben die des benachbarten Ortes L. länger heidnisch. Als schließlich die von Autonomos frisch bekehrten Christen von L. den Tempel u. die Götterbilder des Dorfes zerstörten, ermordeten die heidnisch gebliebenen Bewohner aus Wut den Hl. in seiner Kirche in Sōreoi[1]. – Da es in der Nähe von Sōreoi keinen See gibt oder gegeben haben kann, gewinnt der Vorschlag an Wahrscheinlichkeit, L. mit dem großen Strandsee bei Hersek (→ Helenopolis), etwa 16 km w. von Sōreoi, zu verbinden[2].

Mon —

[1] Martyrium S. martyris Christi Autonomi. *PG* 115, 693, 695; FOSS, Autonomus 188f. — [2] FOSS, a. O. 195, A. 26.

Linoē (Λινόη), Bistum in Bithynien, im Metropolitansprengel von Nikaia, genaue Lage unbekannt (alle Vermutungen entbehren der Grundlage)[1]

Hist L. ist erst ab mittelbyz. Zeit u. ausschließlich als Bistum (Suffragan von Nikaia, 7.–12. Jh.) belegt. Am Konzil von Kpl. 692 nahm Bischof Anastasios teil[2], am Konzil von Nikaia 787 Leōn[3], am Konzil von Kpl. 879 Kyrillos u. Basileios (vermutlich als Vertreter der photianischen u. der – zumindest ursprünglich – antiphotianischen Partei)[4]. In den Bistümerverzeichnissen (Schreibvariante Lēnoē) durchgehend bis ins 12. Jh. als Suffragan von Nikaia geführt[5].

Mon —

[1] RAMSAY, Asia Minor 183, 199; LEFORT, Tableau 111. — [2] *ACO* II, II 4, S. 73 (Nr. 101). — [3] *ACO* II, III 1, S. 28 (Nr. 150); 210 (Nr. 153); II, III 2, S. 510 (Nr. 199); MANSI XIII 369 C; LAMBERZ, Nicaenum II 63. — [4] MANSI XVII 376 D, 377 C; HERGENRÖTHER, Photius II 450, 453; FEDALTO, Hierarchia I 111; *PmbZ* 20871, 26667. — [5] DARROUZÈS, Notitiae Nr. 1, 182; 2, 204; 3, 254; 4, 195; 7, 234; 9, 132; 10, 149; 13, 145.

Linon (Λίνον oder -ος), Örtlichkeit oder Flur (*chōrion*, bei Strabōn nicht als „Dorf" zu verstehen) in Hellespont, an der Küste zwischen → Parion u. → Priapos, vielleicht an der Şahmelek Limanı genannten Bucht, genaue Lage unbekannt

Hist L. wird als *chōrion* am Meer in der Parianē, dem Territorium von Parion, zwischen diesem u. Priapos, charakterisiert, wo die sog. Linusischen Schnecken (Λινούσιοι κοχλίαι), „die besten von allen", gefangen wurden. Es soll hier auch einen Ort → Pitya gegeben haben[1]. Die Angaben zur Lage führen zur Bucht von Şahmelek Limanı (mit bescheidenem Ankerplatz; keine archäologischen Reste)[2]. Die Vermutung, L. könne als Bistum (*episcopus Lindinensis*, latein. Suffragan von → Parion; vermutlich ist → Abydos gemeint) noch im 14. Jh. weiter existiert haben[3], ist irrig[4].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 15; Steph. Byz. Λ 74 (III 224 BILLERBECK); FRISCH, Parion 51; HANSEN – NIELSEN, Inventory 976. — [2] LEAF, Troad 87f.; PRÊTEUX, Parion 340. — [3] TOMASCHEK, Kleinasien 14f.; FRISCH, Parium 51. — [4] LOENERTZ, Athènes II 8, 50f. (Nr. 103).

Loipōn (gen.) (χωρίον τῶν Λοιπῶν), Dorf *(chōrion)* in Bithynien, vermutlich in der Nähe von → Aēr (1), d. h. im ö. Teil der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Im Zuge der Wiederherstellung des Besitzstandes des Patriarchats nach dem Ende der Lateinerherrschaft über große Teile Bithyniens verlieh bzw. restituierte Kaiser Theodōros II. Laskaris der Kirche das Dorf *chōrion tōn Loipōn*[1]; nach dem Kontext lag es vermutlich bei → Aēr (1). Möglicherweise ist der Text der Urkunde an dieser Stelle korrupt überliefert in dem Sinne, daß mit *tōn Loipōn* ursprünglich „die übrigen" (Liegenschaften, Paröken des letztgenannten Dorfes o. ä.), gemeint waren (in diesem Falle kein eigenes Dorf)[2].

Mon —

[1] Zepoi I 662; Dölger, Reg.[2] 1848a, 1941a. — [2] So J. Koder, Wien, mündlich.

Lokus (Λόκους, Λόχους), Fels in der Nähe von → Nikaia (İznik), vielleicht mit → Karacakaya (etwa 8 km sw. von Nikaia über dem Ufer der → Askania Limnē [İznik Gölü]) zu identifizieren

Hist Der Ort wird nur in den legendenhaften, aber in mancher Hinsicht die Realität des früheren 9. Jh. widerspiegelnden Akten des Apostels Andreas genannt, der hier erst einen Drachen getötet u. dann acht Räuber u. Mörder zum Christentum bekehrt haben soll. Die angegebene Entfernung von 68,5 Stadien bzw. 9 Meilen ist zu groß, schließt aber die vorgeschlagene Identifizierung nicht unbedingt aus[1]

Mon —

[1] Kahl, Andreasbios 100; Text Kap. 34 (S. 9f.); Bonnet, Acta Andreae 324f.; Vita S. Andreae, *PG* 120, 229–232; Foss, Nicaea 22; Mango, Journey 257.

Lopadion (Λοπάδιον, Λουπάδιον, Lupadium), Ort, später Erzbistum in Hellespont, am W-Ufer des → Ryndakos, heute Ulu(a)bat (wohl Namenskontinuität), 3 km w. von dessen Ausfluß aus der → Apollōnias Limnē, 23 km ssw. von der Mündung ins Marmarameer[1]

⛫ 28^{20} 40^{00}

Hist L. begegnet zuerst in der Korrespondenz des Theodōros Studitēs als Ort mit einem (staatlichen) Xenodocheion u. angeschlossenem Bad; der dortige Xenodochos nahm Theodōros u. seine Mitgefangenen auf der Reise vom Kloster → Kathara ins Exil in Thessalonikē im Februar 797 freundlich auf[2]. In einem viel späteren Brief (etwa 815–818) bezieht sich Theodōros auf eine Mitteilung eines anonymen Xenodochos von L., der vielleicht mit dem Xenodochos (ohne Ortsbezeichnung) Geōrgios, Empfänger eines Briefes des Theodōros Studitēs[3] u./oder mit dem durch sein Siegel bekannten Xenodochos von L. Geōrgios (9. Jh.)[4] identisch ist[5]. Vom 8./9. bis zum 9./10. Jh. sind sigillographisch weitere Xenodochoi von L. bezeugt: Basileios, *basilikos spatharios*, Theognōstos[6], Christophoros, *basilikos kubikularios*, Pantoleōn, *basilikos stratōr*[7] u. Epiphanios, *basilikos kubikularios*[8]. Aus dem 9. Jh. stammt das Siegel eines Kommerkiarios vielleicht von L. (Lesung unsicher). Im 11. Jh. unterstand die Stadt einem Archōn[9]. Die Errichtung des Xenodocheion bei L. zeigt, daß die Brücke über den Ryndakos bereits spätestens im 8. Jh. eine bedeutende Rolle im Straßensystem spielte[10]. Aufgrund der über den Ryndakos möglichen Verbindung zum Meer wird *Lubādū* auch als Überfuhrstelle nach Europa genannt[11]. Im 11. Jh. wird in L. ein Reeder erwähnt (der Bruder des hl. Lazaros Galēsiōtēs), u. Mönche des Galēsios-Klosters schifften sich hier nach Kpl. ein[12]. Die Brücke u. eine dort befindliche, angeblich von der hl. Helenē errichtete u. Konstantin d. Gr. geweihte Kirche, nach der dann auch die Brücke benannt war (nicht aber der Ort L.), werden anläßlich eines türk. Hinterhaltes genannt, in den die Truppen des Alexandros Euphorbēnos auf Booten nach der vergeblichen Belagerung von → Apollōnias 1086/87 gerieten[13]. Der türk. Anführer Monolykos plünderte im Zuge des großen Türkeneinfalles 1113 (oder schon 1112?) auch L.[14] Die zunehmende strategi-

sche Bedeutung von L. u. seiner Brücke zeigt sich daran, daß Kaiser Alexios I. 1116 hier sein gesamtes Heer einschließlich der Söldnertruppen versammelte; er selbst lagerte zeitweise bei der noch diesseits (d. h. ö.) der Brücke gelegenen *brysis tu Karykeōs*[15]; vor dem Aufbruch zu seinem letzten Feldzug gegen den Sultan von Ikonion 1116 kehrte er selbst nochmals nach L. zurück u. schickte wenig später eine Heeresabteilung dorthin, um mögliche türk. Bewegungen zu überwachen[16]. Kaiser Iōannēs II. Komnēnos ließ 1130 (?) die Befestigungen der Stadt von Grund auf erneuern (→ *Mon*)[17]. Er benutzte seither regelmäßig die oft nur als Ebene am Ryndakos, Ryndakēnē, Polisma am Ryndakos, das er selbst gegründet hatte, u. ä. bezeichnete Stadt mit ihrer Umgebung als Trainings- u. Sammelplatz für seine Truppen[18], so (wegen Verpflegungsschwierigkeiten nur) einen Teil des Winters 1134/35 zwischen der Niederlage vor → Gangra (*TIB* 9) u. der Eroberung von → Kastamōn (*TIB* 9) u. Gangra[19]. Nachdem Iōannēs 1139 einen türk. Einfall in das Gebiet des → Sangarios zurückgeschlagen hatte, kehrte er mit der Kriegsbeute nach L. zurück (d. h. die notwendigen Truppen hatten sich zuvor wohl in dieser Gegend versammelt); anschließend ließ er hier die nur schleppend eintreffenden Truppen versammeln, um zu seinem erfolglosen Feldzug gegen die Dānišmendiden u. Neokaisareia (Niksar in Pontos) aufzubrechen[20]. Auch den Sommer 1140 verbrachte Iōannēs im „*polisma* am Ryndakos“ (= L.)[21]. Der Feldzug 1146 nach → Ikonion hatte in L. seinen Ausgangspunkt[22]. 1147 vereinigten sich die Reste der von den Türken besiegten deutschen Teilnehmer am 2. Kreuzzug unter König Konrad III. mit den Franzosen unter König Ludwig VII. in *Lupar*[23]. 1184 schlossen sich die Einwohner von L. dem Aufstand gegen Kaiser Andronikos I. an; die Stadt wurde aber rasch von Alexios Branas erobert u. vom Kaiser nach den Siegen über die Aufständischen in → Nikaia u. → Prusa hart bestraft, der (Erz-)Bischof wurde geblendet[24]. Auch Andronikos I. lagerte einmal bei L.[25] Im Privileg Kaiser Alexios' III. für Venedig 1198 sind L. u. *Appoloniade* (→ Apollōnias) als *episkepseis* des Thema Opsikion u. Aigaion Pelagos (offensichtlich zusammengefaßt: *provincia Opsikiu et Eegeu*) genannt, die in der Partitio Romanie nicht mehr vorkommen[26]. Ende 1204 eroberte Pierre de Bracieux von → Pēgai aus u. a. L (auch *Lupaire*)[27]; jedoch verloren die Lateiner mit dem Großteil ihrer Besitzungen in Kleinasien 1205 auch L.[28] In der Nähe von L., in der Ebene am *fluvius Luparci* (→ Ryndakos), wurden am 15. Oktober 1211 die Truppen des Theodōros Laskaris von den Lateinern unter Kaiser Heinrich geschlagen[29]. 1234 reisten die päpstlichen Gesandten auf Einladung von Patriarch Germanos II. u. Kaiser Iōannēs III. Batatzēs von Kpl. über → Chalogerorum locus (ein Kloster an der Küste) u. *Lupadium* nach → Leschera (höchstens eine Tagesreise von L., wohl auf dem Weg nach Nymphaion)[30]. In drei Orten (Syrrea [→ Syrroia], L. u. → Prusa) wurde auf den Patriarchen Arsenios Autōreianos (nach dem Kontext auf der Reise von Nymphaion nach → Nikaia 1259) Druck wegen der Krönung Kaiser Michaēls VIII. ausgeübt[31]. Nach seinem dritten Zug zur Sicherung der Sangarios-Grenze 1282 begab sich Kaiser Michaēl VIII. nach L., um auch die Gegend von → Achyraus zu befestigen; in L. suchte ihn Kaiser Iōannēs II. Komnēnos von Trapezunt auf, u. beide Kaiser fuhren zusammen zu Schiff nach Kpl. zurück[32]. Maximos Planudēs spielt in zwei Briefen an den Despoten Dēmētrios (Michaēl) Angelos Dukas Komnēnos Kutrulēs u. an Alexios Philanthrōpēnos auf einen Aufenthalt (1301?) in L. an, von wo er nach Kpl. zurückgekehrt war[33].

Zwischen 1282 u. 1304 bestätigt Kaiser Andronikos II. Schenkungen seiner Mutter Theodōra an das Lips-Kloster in Kpl., darunter die Güter eines Lachanas in L. (Weingarten, Ackerland, Wintermühle, die Hälfte einer anderen Mühle sowie Häuser)[34]. Eine Reihe von Besitztümern u. Rechten, die Andronikos II. in einem Chrysobull 1287 dem Theomētōr-Kloster bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) bestätigte, lagen in der Nähe von L. u. der → Apollōnias Limnē (→ Kopanochrion, → Lampos, → Sklēthron, → Palaiomylon, → H. Geōrgios [4], → Metōpa, → Chalbanochrion)[35]. Ein wohl für 1290 (oder 1291) geplantes Zusammentreffen des ehemaligen Patriarchen Iōannēs Bekkos u. der Archidiakone Kōnstantinos Melitēniōtēs u. Geōrgios Metochitēs mit Kaiser Andronikos II. in L. zum Zweck einer Versöhnung kam nicht zustande[36]. 1303 lag L. in einem kleinen Streifen von Orten, die noch vor türk. Einfällen sicher waren[37]. Im Frühjahr 1305 schickte Roger de Flor von Kallipolis aus nochmals Teile seines Heeres nach → Kyzikos,

→ Pēgai u. L.[38] Im Spätsommer desselben Jahres unterstanden Makrēnos, dem byz. Kommandanten von L., neben wenigen Byzantinern 120 Katalanen, von denen allerdings die Hälfte wegen des Verdachts verräterischer Umtriebe inhaftiert war. Makrēnos schickte die verbliebene, als loyal betrachtete Hälfte dem von den Türken bedrängten, befestigten Ort → Kubukleia zu Hilfe, aber die Katalanen verrieten den Ort gegen das Versprechen, ihren Rückzug bis → Lampsakos zu decken, an die Türken[39]. L. wurde – infolge eines Erdbebens am 12. Mai 1327 – am 13. Mai von den Osmanen erobert (von ʻAşık-Paşa-zâde erst nach der Eroberung von → Nikaia [1331] berichtet)[40].

Im Bürgerkrieg zwischen Sultan Murad II. u. dem von Byzanz unterstützten Thronprätendenten Mustafa 1421/22 ließ Murad die Brücke über den → Ryndakos (nicht über den Nilüfer Çayı!) bei L. abbrechen, wenig später aber wiederherstellen[41]. Diese Brücke vermittelte im 15. Jh. den Verkehr zwischen Bursa (→ Prusa) u. der W-Küste der Ägäis (Pergamon)[42]. Aus L. soll ein (vielleicht erfundener) Janitschar Chasanēs (Ḥasan) stammen, der bei der Eroberung von Kpl. 1453 fiel[43].

Die sich aus den byz. Quellen ergebende hervorragende Bedeutung von L. im Straßennetz wird durch (im Detail unklare) Itinerare arab. Geographen (Libāḏiya, Libāḍiya) bestätigt. Deplaziert ist die Nennung von L. auf einer Straße von → Nikaia nach → Amorion (*TIB* 4), aber die Beschreibung (befestigte Stadt von beträchtlicher Größe mit Märkten u. verschiedenen Gebäuden, umgeben von Weinbergen, Gärten u. anschließenden Siedlungen, Lage an einem auch für große Schiffe schiffbaren Fluß, die hierher vom Marmarameer kommen), läßt an der Identität keinen Zweifel. Ein Itinerar von Nikaia nach → Attaleia (*TIB* 8) über Abrūsiya (→ Prusa), L. (große u. befestigte Stadt an einem schiffbaren Fluß), Bāriya (→ Baris) usw. läßt sich hinter Bāriya nicht mehr verfolgen[44]. Da der → Ryndakos aber bis zur → Apollōnias Limnē auch für Hochseeschiffe schiffbar war, ging von L. auch eine direkte Schiffahrtsverbindung nach Kpl. aus, wie außer aus byz.[45] auch aus einer arab. Quelle (Lubādū) hervorgeht[46]. Seine Bedeutung als Hochseehafen u. Handelsplatz behält L. auch in spät- u. nachbyz. Zeit, daher wird die Stadt (u. der als gleichnamig betrachtete Fluß) in spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten aufgeführt *(Leopadi, Lupadi, Lupanto, Lupato, Lupai, Lupay, Lupari, Lupanti, Lupacu, Lipodi, Libalai, Liballi)*[47]. U. a. wird *Lupate* als Stadt an einem Fluß geschildert, der in den sö. Teil des gleichnamigen Golfes *(*sinus → Lupate*)* mündet[48]. Die Portulankarten zeigen nebeneinander, oft an zwei Flußmündungen, zwei Varianten desselben Namens (etwa Lupanto u. Lupai, Lupanto u. Lupaci mit Schreibvarianten; auch umgekehrt Lupai u. Lupanti)[49]; die zugrunde liegende Vorstellung ist vermutlich die kartographisch nicht richtig ausgeführte Darstellung der Stadt im Inland u. der Flußmündung[50].

In der 1. Hälfte des 14 Jh. ist die Gewinnung von Alaun mittlerer Qualität aus der Gegend von L. bezeugt; es wurde über → Trigleia ausgeführt u. in Kpl. u. in Pera verkauft, aber auch in Brügge gehandelt[51]. Der Ort der Minen ist nicht bekannt bzw. umstritten. Der Landtransport dauerte nach Pegolotti vier Tage; darunter ist eher der Weg von den Minen (vielleicht im Großraum von L.) zur Verschiffung nach Trigleia als von L. nach Trigleia zu verstehen[52], wohin das Produkt doch wohl auf Schiffen gebracht bzw. direkt exportiert worden wäre. Die von Robert angeführten Alaunminen bei Şaphane (Şap = Alaun) zwischen Simav u. Gediz (→ Synaos u. → Kadoi, *TIB* 7)[53] sind viel zu weit entfernt für die vier Tage Transportdauer. Einer Eintragung von 1437 im Kontobuch des Giacomo Badoer zufolge wurde Bortolamio da Modena nach *Lupadi* u. *Michalizi* (→ Michalikion) geschickt, um sich nach Wolle (offensichtlich zum Einkauf) umzusehen *(a veder de lane)*[54].

Entsprechend der wachsenden Bedeutung des Ortes wurde L. angeblich bereits von Kaiser Isaak II. Angelos (1185–1195) direkt zum autokephalen Erzbistum (erstmals bezeugt 1191?) erhoben[55]. 1209 (erste sichere Bezeugung) nahm Erzbischof Nikēphoros an der Synodos endēmusa in Nikaia teil[56]. 1213 ist unter demselben Erzbischof erstmals die Vereinigung von L. mit dem Bistum Melitupolis (→ Milētupolis) bezeugt[57]. Einer nicht datierten Entscheidung des Patriarchen Germanos II. (1223–1240) folgend, mußte der Erzbischof von L. mangels stichhal-

tiger Gegengründe der Heirat eines Mannes zustimmen[58]. Um 1225 (oder wenig früher) war ein Anonymus Erzbischof von L., der sich, ähnlich wie Nikēphoros Blemmydēs, gegen ungerechte Vorwürfe verteidigen mußte[59]. 1232 (oder bereits 1226?) war Agapētos von L. u. Melitupolis auf der Synode von Nikaia vertreten. Sein sich aus der Reihenfolge der Liste ergebender Rang als Metropolit wird eher auf einen Kopistenirrtum als auf eine wirkliche temporäre Rangerhöhung zurückzuführen sein[60]; ein Hinweis auf eine Rangerhöhung des vereinigten Erzbistums findet sich allerdings auch in einigen (Rand-)Notizen zur Notitia 15[61]. 1256 war Erzbischof Antiochos auf der Synode in Nymphaion vertreten[62]. – Trotz dieser Reihe orthodoxer Prälaten war der *episcopatus Lupadiensis* 1228 als latein. Bistum der Metropole *(archiepiscopatus)* → Nikomēdeia unterstellt[63].

1260 (wohl nicht erst 1261) nahm Nikētas von L. an der Synodos endēmusa in → Kallipolis (*TIB* 12) teil[64]. Im Februar 1274 stimmte in einem Schreiben an den Papst, der zu dieser Zeit dem zweiten Konzil von Lyon vorsaß, mit einem beträchtlichen Teil des griech. hohen Klerus auch der Erzbischof von L. der Kirchenunion zu; im Juli desselben Jahres wurde er in einem päpstlichen Schreiben an ungefähr dieselben Kleriker ermahnt, der Union treu zu bleiben[65]. Einen nur in einer späteren Fälschung vorliegenden, aber in Teilen (darunter auch die Unterschriftsliste) echten Synodalakt des Jahres 1285 unterschrieb Geōrgios[66], der auch 1294 noch bezeugt ist[67]. 1304 war ein gewählter, aber noch nicht eingesetzter Erzbischof von L. auf der Synode in Kpl. vertreten[68]. 1310 war ein Anonymus Beisitzer der Synode in Kpl.[69] 1315 war Iōannikios von L. (einmal von L. u. Melitupolis als letzter Hinweis auf das vereinte Erzbistum) mehrfach auf der Synode in Kpl. vertreten[70]. 1324 konnte L. (zusammen mit → Proikonnēsos u. → Kyzikos) das Patriarchat in Kpl. mit der relativ bescheidenen Summe von 24 Hyperpyra jährlich finanziell unterstützen[71]. 1327 bis 1347 war Hierotheos (wahrscheinlich) Erzbischof von L; er ist als einziger der Liste ohne Namen aufgeführt[72]; 1329 u. 1331 war er auch *proedros* von → Garella (*TIB* 12), das er also zuvor als Epidosis erhalten hatte[73]. 1346 unterschrieb er eine gegen den Patriarchen Iōannēs XIV. Kalekas gerichtete Anaphora von Mitgliedern der Synode an die Kaiserin Anna[74], 1347 den Synodaltomos zur Absetzung dieses Patriarchen bzw. dessen Bekräftigung[75]. Der Reihenfolge nach unterschrieb Hierotheos hier unter den Metropoliten, u. zwar nicht einmal als letzter dieser Klasse, was eine besondere Rangerhöhung voraussetzte, jedoch gilt diese Promotion angesichts der etwas verworrenen Überlieferungslage nicht als absolut sicher[76]. Wenig später ist wohl derselbe Hierotheos Metropolit von → Prusa, während L. in byz. Zeit nicht mehr als Bistum erwähnt wird.

Mon Die trapezförmigen, auf Kaiser Iōannēs' II. Komnēnos (s. o.) zurückgehenden Stadtmauern (Länge der S-Mauer etwa 450 m, der parallel zum Fluß verlaufenden N-Mauer [kaum Spuren erhalten] ca. 475 m, der W- u. O-Mauer je ca. 150 m) sind teilweise erhalten, am besten die S-Mauer mit einem großen Halbrundturm, welcher ein Tor schützte (**Abb. 152–153**). 1576 wurden noch fünf Tore sowie Spuren zahlreicher Türme beobachtet, seither ist rascher Verfall dokumentiert[77]. Zweischalenmauerwerk, Schalen meist aus z. T. zu groben Quadern unterschiedlicher Größe zurechtgehauenen Bruchsteinen, die Schichten sind stellenweise durch oft nur einlagige Ziegelbänder getrennt; stellenweise Verdeckte-Schicht-Technik. Die SO-Ecke wies vielleicht eine vorspringende Bastion auf; durch den SW-Turm führte ein überwölbter Durchgang (Bogen auf der Innenseite abwechselnd aus Ziegeln u. Steinen, außen nicht original erhalten)[78],*. – 1576 wurden die Kirchen Panagia (Hauptkirche), H. Dēmētrios, H. Geōrgios, Christos, Archangelos Michaēl u. H. Iōannēs genannt[79]; hinzu kommt die 1577 als stauropeg bezeichnete Kirche H. Stephanu[80]. Anfang 20 Jh. waren zwei benachbarte Kirchen (beide Archistratēgos Michaēl) bekannt, heute steht nur noch eine (laut Bauinschrift 1847 [1843?] von Grund auf neu gebaut; **Abb. 154**)[81],*. Im Sockel des ehemaligen Minaretts der Eski Cami (Ende 14./Anfang 15. Jh.) sind byz. Spolien verbaut. Sonst nur wenige Spolien im Ort[82]; wenige, wohl verschleppte antike Inschriften[83]. – Von der alten, oft reparierten (Erdbebenschäden?) Brücke stehen noch einige Pfeiler im Bett des Ryndakos u. auf dem n. Ufer. Die wenigen sichtbaren Außenschalen zeigen ein Gemisch von

Bruchstein u. Ziegeln; nur z. T. Quader (**Abb. 155**). Eine kürzlich erfolgte Untersuchung legt eine Datierung der sichtbaren Reste in die Komnenen- oder Laskaridenzeit nahe[84].

Bereisung *1997.

[1] 40.202982, 28.439875. — [2] Theod. Stud., Ep. 3 (I 10*, 144*f., 14 Fatouros); Cheynet – Flusin, Kathara 200–204. — [3] Theod. Stud., Ep. 102, 137 (I 228*, 245*; II 220, 254 [Fatouros]). — [4] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 55.4. — [5] *PmbZ* 2225. — [6] Nesbitt – Oikonomides, a. O. 55.3, 55.5. — [7] Zacos – Nesbitt 111, 266. — [8] Schlumberger, Sigillographie 246, 381. — [9] Nesbitt – Oikonomides 55.1, 55.2. — [10] Lefort, Communications 209f. — [11] al-Mas'ūdī, Tanbīh 140 (Übers. Carra de Vaux 193). — [12] Vita Lazari Galesiotae, *AASS* Nov. III 537; Lefort, Communications 209f. — [13] Anna VI 13, 2; Belke, Byzanz 70 mit A. 30. — [14] Anna XIV 5, 3; Chalandon, Les Comnène I 265; Vryonis. Decline 146, 149. — [15] Anna XV 1, 3–5; Chalandon, Les Comnène I 269. — [16] Anna XV 2, 5. — [17] Iō. Kinn. 38; Foss, Defenses 150, 159–161. — [18] Chalandon, Les Comnène II 21. — [19] Iō. Kinn. 15; Nik. Chōn. 20; Theod. Skut. 196; Chalandon, a. O. 91. — [20] Nik. Chōn. 33f.; Theod. Skut. 204f.; Theod. Prodr., Hist. 302, 305f. — [21] Nik. Chōn. 37; Chalandon, Les Comnène II 176f., 180. — [22] Iō. Kinn. 38; vgl. *TIB* 7, 113. — [23] Odo v. Deuil 96–100; Berry, Second Crusade 496f. — [24] Nik. Chōn. 280f., 289; Theod. Skut. 337, 341; Cheynet, Pouvoir 318. — [25] Nik. Chōn. 331; Theod. Skut. 351; zur strategischen Bedeutung von L. vgl. Lau, Ioannoupolis 438f–448. — [26] Tafel – Thomas I 270f. = Pozzo – Ravegnini, Trattati 131; Dölger, Reg.[2] 1647; Oikonomidès, Partitio 20. — [27] Nik. Chōn. 602; Theod. Skut 452; Villehardouin 320; Longnon, Empire 68. — [28] Geōrg. Akr. I 11f.; Villehardouin 341; Longnon, a. O. 121. — [29] Prinzing, Brief 409f., 416, 429f. — [30] Golubovich, Disputatio 446f.; Roncaglia, Frères Mineurs 69f. — [31] Arsenios, Testament 952 C; I. Sykutrēs, Περὶ τὸ σχίσμα τῶν Ἀρσενιατῶν. *Hell* 2 (1929) 280; vgl. Failler, Chronologie I 41–44. — [32] Geōrg. Pach. II 657–659; Failler, Chronologie II 246f. — [33] Planudēs, Ep. 40, 48 (72, 81 Leone); vgl. Polemēs, Dukai 96 mit A. 7. — [34] Delehaye, Deux typica 132; Dölger, Reg. 2079. — [35] APhiloth. 11f.; Dölger, Reg. 2121; Kravari, Philothéou 270. — [36] Geōrg. Pach. III 119; Geōrgios Metochitēs, Historia dogmatica, Patrum Nova Bibliotheca, ed. J. Cozza-Luzi X/1. Roma 1905, 328; Failler, Chronologie III 13f., 23. — [37] Geōrg. Pach. IV 369; Failler, Chronologie III 52. — [38] Geōrg. Pach. IV 571. — [39] Geōrg. Pach. IV 635–637; *PLP* 16357. — [40] Schreiner, Kleinchroniken I 78; II 232f.; V. Laurent, *REB* 7 (1949) 209; 'Aşık-Paşa-zâde 71; Guidoboni, Earthquakes II 376f.; Ambraseys, Earthquakes 365. — [41] Leōn. Chalk. II 5f.; Dukas 213–223; 'Aşık-Paşa-zâde 137–139; Imber, Ottoman Empire 92f. — [42] Dukas 119, 245. — [43] Geōrg. Sphr. (Pseudo-Phrantzes) 426; *PLP* 30711; zur Geschichte von L. s. Lau, Ioannoupolis 435–438. — [44] al-Idrīsī 808f., 813 (Übers. Jaubert II 306, 312). — [45] Vita Lazari. *AASS* Nov. III 537f.; Vita Maximi Kausokal. *AnBoll* 54 (1936) 57, 98. — [46] al-Mas'ūdī, Tanbīh 140 (Übers. Carra de Vaux 193); Lefort, Communications 209f. — [47] Kretschmer, Port. 516, 518, 651; Delatte, Port. I 241, 337; Capacci, Onomastica 448. — [48] Gautier Dalché, Carte 138f. — [49] Z. B. Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 1, 3, 13, 14 u. öfter. — [50] Belke, Küsten 168. — [51] Pegolotti, Pratica 43, 243f., 369; Fleet, Trade 86f., 89; Jacoby, Alun 327. — [52] So Mango – Ševčenko, Some Churches 236. — [53] Robert, Asie Mineure 92f.; Bondoux, Villes 393, A. 208. — [54] Badoer 126; Gerolymatou, Commerce 492; Lefort, Badoer 377. — [55] Darrouzès, Notitiae 133f. (in der angegebenen Quelle nicht verifizierbar). — [56] Chatzēpsaltēs, Ekklēsia Kypru 142; Laurent, Reg. 1210. — [57] Pavlov, Sinodal'naja gramota 166; Laurent, Reg. 1214. — [58] Oudot, Acta 78; Laurent, Reg. 1299. — [59] Blemmydēs, Autobiographia 10; Blemmydes, Partial Account 51f. — [60] *MM* III 65; Gastgeber, Epiros-Dossier 94; Laurent, Reg. 1261; Darrouzès, Notitiae 164f., 167 u. A.; Preiser-Kapeller, Episkopat 249. — [61] Darrouzès, Notitiae Nr. 15, App. zu 159 u. 174; vgl. aber 191. — [62] *PRK* I 480 (Nr. 81); Laurent, Reg. 1331. — [63] Fabre – Duchesne, Liber Censuum II 7. — [64] Oudot, Acta 84; Laurent, Reg. 1351; *PLP* 20268; Failler, Chronologie I 45–53. — [65] Acta Urbani IV. 124 (Nr. 42); 140 (Nr. 53); Gill, Papacy 136f.; Roberg, Union 256f. u. Text S. V; Pieralli, Corrispondenza 401–413. — [66] Laurent, Faux 148, 151. — [67] Laurent, Reg. 1565, Critique; *PLP* 3955. — [68] *PG* 161, 1064 C; Laurent, Reg. 1607. — [69] Darrouzès. Reg. 2005. — [70] *PRK* I 132 (Nr. 4), 162 (Nr. 9), 174 (Nr. 10), 192 (Nr. 15 [ohne Namensnennung]); Darrouzès, Reg. 2032, 2037, 2038, 2044.; *PLP* 8803. — [71] *PRK* I 508 (Nr. 88); Darrouzès, Reg. 2119; Vryonis, Decline 299, 313f. — [72] *PRK* I 546 (Nr. 97); Darrouzès, Reg. 2135. — [73] *PRK* I 554 (Nr. 98), 606 (Nr. 106); Darrouzès, Reg. 2149, 2164; *PLP* 8123. — [74] *PG* 151, 767, 770; Meyendorff, Tome 217; Darrouzès, Reg. 2263. — [75] Meyendorff, Tome 225; Darrouzès, Reg. 2270, 2272. — [76] Darrouzès, Reg. 2271, 2272, Critique; Darrouzès, Listes synodales 84, 86, 93f. mit A. 21. — [77] Gerlach, Tage-Buch 256f.; Hasluck, Cyzicus 80–82 *(Lit)*. — [78] Foss, Defenses 159–161, 183; Foss – Winfield, Fortifications 145f.; Lau, Ioannoupolis 439f. — [79] Gerlach, Tage-Buch 257. — [80] Polemēs, Anagraphē 100, 114f. — [81] Hasluck, Cyzicus 79f.; Ötüken, Vakıf Abideler 394f.; dies., Forschungen 27 *(Lit)*. — [82] Ötüken, Vakıf Abideler 392–394; dies., Forschungen 49. — [83] Hasluck, Cyzicus Neighbourhood 25 (Nr. 12–15); Munro – Anthony, Mysia 156. — [84] Hasluck, Cyzicus 78; Lefort, Routes 467f.; Lau, Ioannoupolis 436; Fingarova, Late Byzantine Bridges (im Druck).

Bondoux, Villes 392–394.

Lophoi (Lophos), Bistum in Bithynien, → **Kadosia**

Lulos (Λοῦλος), Dorf *(chōrion)*, wahrscheinlich an oder nahe einer Küste Bithyniens, Lage unbekannt

Hist Neben anderen alten Besitztümern gab Kaiser Michaēl VIII. zwischen 1267 u. 1271 der H. Sophia in Kpl. auch das Dorf L. (in der *chōra* → Artemision, die ihrerseits zur → Hagiosophitikōn chōra gehörte) mit allen zugehörigen Ländereien u. Einnahmen zurück[1].

Mon —

[1] Zepoi I 662f.; Dölger, Reg.[2] 1941a.

Lupate Sinus (sinus … Lupate), Golf an der S-Küste des Marmarameeres, heute die Bucht von Bandırma (Bandırma Körfezi; → Panormos)

27^{40}–28^{20} 40^{20}

Hist In einem ma. latein. Portulan wird der *sinus maior Lupate*, in dessen ö. Teil der (gleichnamige) Fluß (→ Ryndakos) einmündet, zwischen dem sinus → Schisici (Erdek Körfezi) u. dem *sinus Schii* (→ Kianos Kolpos, Gemlik Körfezi) genannt. Da im Mündungsgebiet des Ryndakos kein eigener Golf liegt, kann nur der Bandırma Körfezi gemeint sein[1].

Mon —

[1] Gautier Dalché, Carte 138f.

Lychnia (Λυχνία), Kloster in Bithynien, zwischen (vermutlich) → Chrysopolis u. dem Oros tu h. → Auxentiu, genaue Lage unbekannt

Hist Am 12. Juli 1280 (nicht 1281) querte Patriarch Iōannēs XI. Bekkos in Begleitung des Historikers Geōrgios Pachymerēs den Bosporos u. übernachtete im Kloster L., von wo aus er am folgenden Tag mit Kaiser Michaēl VIII. zusammentraf[1].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. II 611; Janin, Grands Centres 26f.

Lydda (Λύδδα), wahrscheinlich Dorf in Bithynien, in der Nähe des Berges → Oxeia, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Auxentios befreite 451 im Dorf → Sigides, der ersten Station auf dem Weg vom Berg Oxeia nach Kpl., einen Mann aus dem (nahen?) Dorf Lydda (ἀπὸ χωρίου Λύδδων, nach einer verkürzenden Version allerdings aus Lydien, ἐκ Λυδῶν) von einem Dämon[1]. Ein angenommener Bezug zum Kloster → H. Stephanos tōn Lyda[2] ist nicht gesichert.

Mon —

[1] Vita Auxentii 1400 D–1401 A; Menol. I 72 (= Clugnet, Auxence 8); Pargoire, Auxence 25. — [2] Janin, Grands Centres 426.

Lykadion (Λυκάδιον), Bucht im s. Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, heute vermutlich die langgezogene Bucht von Vaniköy, knapp 10 km n. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

29^{00} 41^{00}

Hist L. nur bei Dionysios von Byzanz genannt als ziemlich tiefe Bucht zwischen dem Kap → Echaia u. der Örtlichkeit → Nausimachion; benannt nach einer einheimischen Person; die von Gyllius alternativ angegebene Form *Cycladium* ist nicht im überlieferten griech. Text erhalten[2].

Mon In der Flur *Papazbahçesi*, die erst im 18. Jh. nach einem neuen Besitzer in Vaniköy umbenannt wurde, fanden sich im 18. Jh. ein Ayazma u. Fundamente einer Kirche H. Theodōros,

ferner an verschiedenen Stellen kreuzförmige byz. Gräber mit griech. Inschriften u. Grabbeigaben[3].

[1] 41.066707, 29.057027 (tiefste Stelle der Bucht). — [2] Dion. Byz. 32; Gyllius, Bosporus 225; Grélois, Gilles 228; Oberhummer, Bosporos 754. — [3] Eyice, Boğaziçi 59f.

Lypedron (Λύπεδρον, Λυπερὸν ὄρος), Gebirge auf der Bithynischen Halbinsel, genaue Lage unbekannt

Hist Am Lyperon oros gründete der bithyn. König Zipoitēs I. (328–280 v. Chr.) vermutlich zwischen 297 u. 280 v. Chr. die Stadt → Zipoition[1]. Einer Weihinschrift zufolge feierte Attalos, Bruder des pergamenischen Königs Eumenēs II u. später selbst König Attalos II., im Zuge des bithyn.-pergamenischen Krieges 188/87–183 v. Chr. einen Sieg über Bithynier u. Galater am L.[2]

Mon —

[1] Memnōn in Phōtios, Bibl. IV 65. — [2] M. Fränkel, Die Inschriften von Pergamon I. Bis zum Ende der Königszeit (*Altertümer von Pergamon* 8/1). Berlin 1890, 52 (Nr. 65); Chr. Habicht, Prusias 1 (Prusias I.). *RE* 23/1 (1957) 1099. W. Ruge, Lypedros. *RE* 13/2 (1927) 2479.

M

Macricampo, Örtlichkeit (Flur) in Hellespont, in der Nähe von → Lampsakos, genaue Lage unbekannt

Hist Nach einer venez. Urkunde von 1219 war die Nutzung von vier Fluren, darunter M., eine der Einnahmequellen für die Besitzer des ca. 1214–1224 bestehenden venez. Lehens → Lampsakos[1].

Mon —

[1] Jacoby, Venetian presence 180f. mit A. 135, 200 (= Tafel – Thomas II 209).

Madarobunion (Μαδαροβούνιον), „Kahlenberg“, Gebiet auf der Insel → Proikonnēsos (1), in der Nähe des Hauptortes → Proikonnēsos (2), genaue Lage unbekannt

Hist 1287 bestätigte Kaiser Andronikos II. durch ein Chrysobull dem Theomētōr-Kloster bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) dessen ganzen Besitz mit allen Gerechtsamen, darunter *peri ton topon Stēlariōn* (→ Proikonnēsos [2]), also in der unmittelbaren Umgebung des Hauptortes, zwei *zeugaria* Land[1].

Mon —

[1] APhiloth. 11; Dölger, Reg. 2121; Kravari, Philothéou 270.

Mağara Güney Kalesi, Burg in Bithynien am linken Ufer des unteren Sangarios u. somit in der Gegend → Mesonēsion, 18 km nö. von Adapazarı[1]

△ 30^{20} 40^{40}

Hist Die Burg war wie ihre n. gelegene, nach dem Ort → Akçukur (aber auch *Mağara Kuzey Kalesi* „Nordburg von Mağara“) benannte Nachbarburg vermutlich Teil der Befestigung der Sangarios-Grenze durch Kaiser Michaēl VIII[2].

Mon Knapp 6 km ssw. von Mağara liegt über einem scharfen Bogen des Sangarios die als *Mağara Güney Kalesi* „Südburg von Mağara“ bekannte Burg. Die ursprünglich wohl an den

Ecken durch Türme verstärkten Mauern (erhalten bis 3 m Höhe) umschlossen ein Rechteck von etwa 150 × 100 m. *Mauerung:* Rohes Bruchsteinmauerwerk, wenig Ziegel[3].

[1] Etwa 40.870482, 30.567230. — [2] Failler, Chronologie II 242–248; Foss, Malagina 173–176. — [3] Foss, a. O. 175f.; Yildirim, Sakarya Kaleleri 95f.

Makağā, osman. Mekeğe, heute Mekece, auch Mekeci[1], Ort u. Befestigung in Bithynien in der Talebene des Papas Deresi (Papaz Su), eines kleinen, linken Nebenflusses des Sangarios, etwa 1 km w. von dessen Einmündung u. w. des heutigen Ortes Mekece, 26 km ö. von Nikaia (İznik)[2]

⧈ 30^{00} 40^{20}

Hist Die historische, geographische u. (vielleicht) etymologische Beziehung von Mekece zu → Malagina ist nicht ganz klar; vermutlich lag hier wenigstens der spätbyz.–frühosman. Ort Malagina[3]. – Nach der mit Legenden angereicherten türk. Überlieferung unterwarf sich auch der byz. *Tekür* (Burgherr) von *Mekece* ʻOs̱mān im Zusammenhang mit der Eroberung dieses Abschnittes des unteren Sangarios-Tales (angeblich 1304/5)[4]. Bereits 1324 (zwei Jahre vor der Eroberung von → Prusa) richtete Orḫān in M. ein Hospiz für durchreisende Derwische, Arme, Fremde u. Bettler ein u. bestimmte zum Unterhalt dieser Stiftung die ganze Gegend von M. Diese erste erhaltene osman. Urkunde zeigt, wie weit das *beylik* schon vor der Gründung einer eigentlichen Hauptstadt über fortgeschrittene Einrichtungen eines entwickelten muslimischen Staates verfügte[5]. Von Ibn Baṭṭūṭa wird Makağā 1333 als Ort zwischen Yaznīk (→ Nikaia) u. Kāwiya (→ Kabeia) genannt[6].

Mon Am rechten (s.) Ufer des Papas Deresi war ein umfangreiches Areal von einer wohl rechtwinkligen Mauer umzogen, von der nur geringe Reste vorhanden sind; am besten erhalten die N-Mauer gegen den Fluß, wo auch ein Turm vermutet wird (grobes, unspezifisches Bruchsteinmauerwerk mit viel Mörtel, wenig Ziegel; Mauerstärke 1,5 m; **Abb. 156**). Sonst fast nur weitgehend überwachsene Steinverstürzungen, die sich zu beiden Seiten der Straße ausdehnen, ohne daß sich eine sichere Abgrenzung festlegen ließe. Die Anlage, die von den Osmanen weiterbenutzt u. mit einem Bad u. einer Moschee ausgestattet wurde, war jedenfalls erheblich größer als die angegebenen 52 × 12 m bzw. 70 × 30 m. Byz. (Anfang 14. Jh.) u. osman. Keramik[7],*.

Bereisung *1997.

[1] TK C IV Kocaeli 35/r. — [2] 40.456517, 30.048099. — [3] Şahin, Nordwestl. Kleinasien II 164–166; Foss, Malagina, bes. 165–172. — [4] ʻAşık-Paşa-zâde 47; Beldiceanu-Steinherr, Installation 369; İnalcik, Struggle 71–73. — [5] Lowry, Nature 72–78. — [6] Ibn Baṭṭūṭa 323 Ḥarb (Übers. II 454 Gibb); Lefort, Tableau 114. — [7] v. d. Goltz, Ausflüge 121, 403; Lefort a. O.; Giros, Fortifications 420; ders., Fortifications médiévales 219; François, Céramique 302; Yildirim, Sakarya Kaleleri 42–44.

Makestos (Macestus, Μέκεστος, Μέγιστος), Fluß in Hellespont, heute Simav Çayı, im Unterlauf auch Hanife Deresi, entspringt im nordwestlichen Phrygien ö. von → Synaos (*TIB* 7, heute Simav), durchströmt das Becken von Simav in wnw. Richtung, wendet sich hinter Sındırgı nach N u. vereinigt sich mit dem → Ryndakos kurz nach dessen Ausfluß aus der → Apollōnias Limnē (Uluabat Gölü)[1]

28^{00}–28^{40} 39^{00}–40^{00}

Hist Die wirkliche Form des Namens ist nicht gesichert; Polybios' *Megistos* ist wohl die Gräzisierung eines einheimischen Namens[2]. Nach übereinstimmendem antiken Zeugnis mündete der Macestus (Mekestos; Makestos im Text Strabōns ist eine in der modernen Literatur überwiegend verwendete, aber in die Ausgabe von Radt nicht aufgenommene Konjektur [Angleichung an Plinius])[3] in den → Ryndakos (u. nicht umgekehrt)[4]. Wenn ein Scholion den Ryndakos als Megistos bezeichnet[5] u. in byz. Zeit die Mündung des Ryndakos *Megalu potamu stomion*

genannt wird[6], so deutet dies (unabhängig von der sinnvollen Bedeutung als „großer“ bzw. „größter“ Fluß) darauf hin, daß der gemeinsame Unterlauf auch als M. (nicht durchgehend als Ryndakos) aufgefaßt wurde[7].

Mon → Sultançayır (röm.–frühbyz. Brücke).

[1] *TIB* 7, 333. — [2] Polybios V 77, 9; W. Ruge, Makestos. *RE* 14/1 (1928) 773; E. Schwertheim, Makestos, Mekestos. *DNP* 7 (1999) 757f.; Robert, Études 187–191; Tischler, Hydronymie 95, 97f. — [3] Strabōn XII 8, 11, App. — [4] Strabōn XII 8, 11; Plinius, Nat. hist. V 142. — [5] Wendel, Scholia Ap. Rhod. 105 (zu I 1165 b). — [6] Vita et laudatio Theoph. (ed. de Boor in: Theoph. II) 7. — [7] Tischler, a. O. 97f., 127; Yannopoulos, Théophane 103.

Malagina (Μαλάγινα, Μελάγγεια, Μελάγινα, Malāǧina), Ort, Gegend, Festung u. Bistum in Bithynien, in einer Talebene des unteren Sangarios; die Gegend ist etwa zwischen → Makaǧā (Mekece) u. → Kabeia (Geyve) anzusetzen, die Hauptfestung hieß spezifisch wohl auch → Metabolē (Burg oberhalb von Paşalar); der spätbyz.–frühosman. Ort M. ist wohl bei → Makaǧā anzusetzen

30^{00} 40^{20}

Hist M. wird vermutlich zuerst in einigen Handschriften der griech. Version der Apokalypse des Pseudo-Methodios genannt, u. zwar in einer Interpolation, die sich vielleicht auf die zweite Belagerung Kpl.s. durch die Araber (717/18), vielleicht aber auch auf andere arab. Einfälle des 8. Jh. bezieht u. somit vermutlich nicht schon in der 1. Hälfte des 8. Jh., sondern eher Ende 8./ Anfang 9. Jh. entstanden sein wird. Auch eine „Interpolation innerhalb der (dann früheren) Interpolation“, die gerade M. betreffen u. auf die Vorgänge von 798 (s. u.) anspielen würde, ist nicht ausgeschlossen; eine Abteilung des arab. Heeres soll hier überwintert haben[1]. 786 schickte die Kaiserin Eirēnē unter dem Vorwand eines Zuges gegen eindringende Araber die in Kpl. ansässigen, ikonoklastisch gesonnenen Armeeinheiten (Tagmata u. Scholen) sowie den Hofstaat einschließlich des kaiserlichen Zeltes bis M. u. besetzte dann Kpl. durch loyale (ikonodule) Thementruppen; die Einheiten in M. ließen sich daraufhin freiwillig entwaffnen[2]. Daß M. um diese Zeit Hauptstadt des Thema Optimaton war, kann zwar nicht ausgeschlossen werden[3], ist aber m. E. doch unwahrscheinlich (s. oben S. 150). In bzw. bei M. lagen auch kriegswichtige kaiserliche Stallungen; diese wurden erstmals 798 bei einem arab. Einfall geplündert, die Pferde u. die Packtiere als Beute entführt[4]. Der Thronprätendent Bardanēs Turkos beendete 803 seine gescheiterte Rebellion in M. freiwillig[5]. Um 860 gelangte der Emir von Melitēnē Amer (‘Amr b. ‘Abdallāh al-Aqta‘) auf einem Plünderungszug quer durch Kleinasien ins Thema Thrakēsion u. bis M.[6]; Zōnaras (u. Michaēl Glykas) nennen den Ort hier mit dem in den Quellen des 12. Jh. üblichen Namen *Melangeia* (s. u.) u. vermerken, daß der Name „jetzt“ in rustikaler Aussprache Malagina (Melagyna) heiße (nicht umgekehrt, wie Foss a. O. glaubt). Während der Herrschaft Kaiser Basileios’ I. (etwa zwischen 870 u. 877) plünderten die Araber nochmals das kaiserliche Gestüt in *Malagēna*[7]. M. war im 9. u. 10. Jh. das erste große Heerlager *(aplēkton)* für Feldzüge nach O u. SO, wo sich die Strategen des Thrakēsion u. des Anatolikon (nach der Konjektur von Huxley von Thrakien u. des Opsikion) mit dem Kaiser treffen mußten; das zweite *aplēkton* war → Dorylaion (*TIB* 7)[8]. Unsicher bleibt die Zuweisung des Siegels (11. Jh.?) eines ἀναγραφεὺς τοῦ Ἀνατολικοῦ δρόμου τῶν Μελανίων[9]. Für dieselbe Zeit ist der umfangreiche, dem Logothetēs tōn agelōn unterstehende bürokratische Apparat zur Führung des kaiserlichen Gestüts bezeugt, nämlich der Komēs tu stablu, der die Gestüte in Kpl. u. in M. leitete, u. seine Untergebenen vor Ort bis hin zu den Tierwärtern (der Chartularios von M., der Saphramentarios, die Komētes u. die Syntrophoi); gleichzeitig sind ihre genauen Aufgaben im Falle eines vom Kaiser persönlich geleiteten Feldzuges aufgelistet[10]; bereits aus dem 9. Jh. stammt das Siegel eines Leōn, *basilikos chartularios* von M.[11] Vielleicht stammt, wie aus dem Namen erschlossen wird, die Familie der Maleïnoi aus M.; sie hatte im 10. Jh. ausgedehnten Besitz im unteren Sangarios-Tal[12]. Die arab. Geographen verzeichnen zwischen *Malāǧina* u. *Darauliya* (→ Dorylaion, *TIB* 7) zwei Itinerare, denen wohl zwei Straßenführungen (oder eine mit ver-

schiedenen Stationen?) entsprechen; jedenfalls teilt sich diese Straße bei Malāǧina wieder in einen Zweig nach Nikaia u. einen nach *al-Ḫalīǧ*, unter dem hier der Bosporos oder der Golf von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos) zu verstehen ist. Auch das kaiserliche Gestüt mit den zugehörigen Vorratsmagazinen für Waffen u. Lebensmittel (bei dem einen Itinerar 5 Meilen hinter Malāǧina Richtung Ḫalīǧ, bei dem anderen in Malāǧina selbst angeführt) waren den arab. Geographen wohl bekannt[13]. Schon im 10. Jh. ist M. als Militärbezirk unter einem *stratopedarchēs* u. *dux* bezeugt (vgl. unten, Siegel des späten 11./Anfang 12. Jh.)[14]. Zu Beginn des Türkenfeldzuges 1069 sammelte Kaiser Rōmanos IV. in der *episkepsis* (hier vermutlich kaiserliche Domäne) *Melangeia* in kurzer Zeit das Heer, um zunächst nach Dorylaion weiterzuziehen, wo er die Unterwerfung des fränkischen Rebellen Krispinos entgegennahm[15]. 1113 (oder schon 1112?) zog Kaiser Alexios I. auf einem Feldzug gegen die Türken über Nikaia nach M.; von hier wandte er sich nach S, um über → Basilika (wohl in den ö. Ausläufern des Bithynischen → Olympos) nach → Akrokos (*TIB* 7) zu gelangen[16]. 1116 ließ er seine Truppen, die er bei → Lopadion gesammelt hatte, die Höhen des Olympos (vermutlich wieder die ö. Ausläufer, in der Gegend von Basilika) u. M. besetzen[17]. Die militärische Bedeutung von M. u. seine Lage an wichtigen Durchzugsstraßen läßt die Annahme eines zweiten M. in der Nähe der eigentlichen Gipfel des Olympos nicht plausibel erscheinen[18]. Etwa 1144/45 errichtete Kaiser Manuēl I. Komnēnos im Zuge eines Befestigungs- u. Wiederaufbauprogrammes zur Abwehr der nach Bithynien eindringenden Türken eine Festung im sog. Melangeia[19]. Bei diesem oder einem späteren Aufenthalt rettete Manuēl, als er „in Melangeia weilte, an einer Stelle *(chōros)*, die → Metabolē hieß“, das Leben seines Bruders Isaak, gegen den der spätere Kaiser Andronikos I. im Streit das Schwert gezogen hatte[20]. Das deutsche Heer des 2. Kreuzzuges unter Kaiser Konrad III. zog 1147 über Melangeia in die Gegend von Dorylaion, wo es zum Rückzug gezwungen wurde[21]. Ende 1158 entfloh der spätere Kaiser Andronikos I. Komnēnos aus der Haft in Kpl., wurde aber in Melangeia wieder gefangengenommen[22]. Zum Wiederaufbau der Festung → Dorylaion (*TIB* 7) zog Kaiser Manuēl I. Komnēnos 1175 über Melangeia, wo er von den Dörfern Bithyniens u. des → Ryndakos ein Heer sammelte[23]. 1195 zog Kaiser Alexios III. Angelos gegen den Thronprätendenten Pseudoalexios (II.) aus, der sich mit Unterstützung des seldschukischen Fürsten von Ankyra Muḥyīaddīn Masʻūd Šāh im östlichen Bithynien u. angrenzenden Gebieten einige Festungen erobert hatte; in Melangeia mußte Alexios feststellen, daß die Sympathie der Bevölkerung dieses Ortes zwischen ihm u. dem Prätendenten geteilt war u. daß sich die Bewohner dem Sieger unterstellen würden[24]. 1204 wird in der *Partitio Romanie* unter den Teilen, die dem latein. Kaiser hätten zufallen sollen, sowohl eine *Provintia Mallagini* als auch eine *Provintia Tharsie, Plusiade et Metavolis* (→ Metabolē) *cum Servochoriis et cum omnibus que sub ipsis* genannt, die die *Provintia Mallagini* n. u. nö., aber auch, wie sich aus einer Urkunde des Jahres 1221 ergibt, nach der auch *Lephky* (→ Leukai [2]) zu den Servochoria zählte, ö. u. sö. umgab[25]. M. war also, wohl erst kürzlich, da es in der ähnlich detaillierten Aufzählung im Chrysobull Kaiser Alexios' III. Angelos für die Venezianer noch nicht vorkommt, zu einer eigenen Provinz (Thema) erhoben worden. Angesichts der Ausdehnung der *Provintia* Tharsie etc., zu der Metabolē u. → Leukai gehörten, kann die *Provintia* Mallagini nur ein relativ kleines Gebiet umfaßt haben, zu dem Metabolē (vermutlich ursprünglich die Hauptfestung des Gebietes) nicht mehr gehörte[26]. Aus dem späteren 12. oder frühen 13. Jh., als M. eigenes Thema war, stammt das Siegel des Stratopedarchen u. Dux von M., Manuēl Lykaïtēs.[27] Melangeia ist unter den Orten genannt, die 1304 von den Osmanen geplündert u. entvölkert wurden[28]. Ob ein historischer Bezug zur (angeblich) freiwilligen Unterwerfung des Burgherrn von Mekece (→ Makağā) unter ʻOs̱mān (1304/5) besteht, ist nicht klar[29]. Einige Erwähnungen aus frühosman. Zeit lassen die genaue Identifizierung des jeweils gemeinten Ortes (Burg Metabolē [unwahrscheinlich, da diese schon 1204 nicht mehr zum Thema M. gehörte], Burg von Makağā oder ein weiterer Ort ähnlichen Namens, der vielleicht näher bei Prusa lag) unsicher erscheinen. In frühosman. Zeit diente das *cassale Mallaina* auch als (temporäre) Residenz des Sultans, wo Murad I. 1387 eine Privilegurkunde für Genua ausstellte[30]. Mit diesem dürfte der in einer Randglosse in einer Handschrift

des Berichtes über die Gefangenschaft des Grēgorios Palamas 1354 stehende Ortsname *Malegina* zu identifizieren sein[31]. Da dieser Ort nur zwei Tagesreisen von Prusa entfernt sein soll, ist die Identifizierung mit M. nicht ganz sicher (Straßenentfernung etwa 110 km). 1421, nach dem Tod Mehmeds I., reiste Murad II. von Amaseia über *Melaïna*, einem Dorf in der Nähe von Prusa, in die Hauptstadt Prusa[32].

Aus hagiographischen Bezeugungen des Ortes ergibt sich, daß bei (oder: in [der Gegend]) M. ein (Ort) → Mesonēsos lag (ἐν τῇ κατὰ Μαλάγινα Μεσονήσῳ)[33]; läßt diese Stelle immerhin die Möglichkeit zu, daß M. eine Gegend u. nicht ein Ort wäre, so legt dies ein weiterer hagiographischer Text nicht unbedingt nahe, der nur besagt, daß zwei Leute aus der Gegend von M. (ἐκ τῆς τῶν Μαλαγίνων χώρας) zum Grab des hl. Eustratios kamen, wo sie von unreinen Geistern befreit wurden[34]. Bei einem türk. Streifzug nach → Adrianupolis (*TIB* 6; vor der endgültigen Eroberung der Stadt) wurde ein Theodōros als junger Mann gefangen nach Kleinasien verschleppt; er erlitt um die Mitte des 14. Jh. in Melagina das Martyrium, wurde in der dortigen Kirche beigesetzt u. als Heiliger verehrt. Vorher hatte er sich hier als Hirte verdingt u. war in einem nahen See (vermutlich dem namenlosen *Göl* 7 km w. des heutigen Ortes Mekece u. n. der Straße nach Nikaia[35]) schwimmen gegangen. Dieser Text legt nahe, daß zumindest der Ort Mela(g)ina der spätbyz.-frühosman. Zeit bei Mekece zu suchen ist[36].

Für zwei oder drei Textbelege wird, m. E. ohne zwingenden Grund, die Existenz einer zweiten Gegend (u./oder Ortes) Malag(i)na auf den Ausläufern des Olympos (etwa s. von İnegöl) vermutet. Während der Kämpfe gegen die Türken 1113 (oder schon 1112?) zog Kaiser Alexios I. Komnēnos über → Nikaia, M., → Basilika (dieses definiert als Gebirgsgegend auf den Höhen des Olympos) u. → Alēthina nach → Akrokos (*TIB* 7); M. bedeutet auf diesem Itinerar zwar einen Umweg, der aber durch die Funktion als Truppensammelplatz erklärbar ist. 1116 sammelte der Kaiser seine Truppen bei → Lopadion u. begab sich nach → Aēr (1); die Truppen stationierte er unterdessen auf den Höhen des Olympos u. in M. – angesichts der Bedrohung von Nikaia eine sehr sinnvolle Maßnahme. Auch bei dem zweiten der angeführten arab. Itinerare (mit der Abfolge Bāsilāqīn–Malāğina) dachte man an „Malagina am Olympos“, obwohl hier das kaiserliche Gestüt ausdrücklich genannt wird (was nur durch Verwechslung der beiden Orte zu erklären wäre)[37].

Wohl bereits in der Komnenenzeit wurde Melagina (auch τὸ Μελάγγιος) Bistum, u. zwar sofort autokephales Erzbistum[38]; unter den Erzbischöfen nahm Leōn 1213 an der Synode in Nikaia, Iōannēs 1250 an der *synodos endēmusa* in Nymphaion teil[39]. Wenig später zur Metropole erhoben (die Eintragung unter den Metropolen 1250 in Darrouzès' Tabelle beruht aber auf Irrtum)[40]; wohl derselbe Iōannēs saß 1256 auf der Synode in Nymphaion unter den Metropoliten[41]. Metropolit Kōnstantinos von Melangeia spielte 1259 bei der Krönung Kaiser Michaēls VIII. Palaiologos eine vermittelnde Rolle[42]. Nach der Eroberung Bithyniens durch die Türken begegnet Melagina (nicht *Melania*, wie im gedruckten Text) nochmals als einfaches Bistum; sein Bischof (wahrscheinlich Thaddaios) sollte Metropolit von → Adrianupolis (*TIB* 6) werden[43].

Mon → Makağā, → Metabolē.

Bereisung 1997.

[1] W. J. Aerts – G. A. A. Kortekaas, Die Apokalypse des Pseudo-Methodius. Die ältesten griechischen und lateinischen Übersetzungen, I–II (*CSCO* 569, 570, *Subsidia* 97, 98). Leiden 1998, I 170f.; II 48; Brandes, Cities 49–53 *(Lit)*; ders., Byzantine Cities in the Seventh and Eighth Centuries – Different Sources, Different Histories?, in: G. P. Brogiolo – B. Ward-Perkins (Hrsg.), The Idea and Ideal of the Town Between Late Antiquity and the Early Middle Ages. Leiden – Boston – Köln 1999, 25–57, hier 49–53; ders., Die Belagerung Konstantinopels 717/18 als apokalyptisches Ereignis, in: Byzantina Mediterranea 65–91; Bondoux, Villes 394. — [2] Theoph. 462; Mango, Theoph. 635f.; Mansi XII 990f.; Speck, Konstantin VI. 160f., 572f.; Foss, Malagina 161. — [3] T. Lungēs in Mikra Asia 239. — [4] Theoph. 473; Mango, Theoph. 651f.; Lilie, Reaktion 177f.; Foss a. O. — [5] Theoph. 479; Mango, Theoph. 657, 659, A. 12–14 *(Lit)*; Theoph. Cont. 9; Dölger, Reg.[2] 362. — [6] Theoph. Cont. 198; Sym. Mag. 660; Iō. Skyl. 108; Iō. Zōn. III 398; Mich. Glyk. 542; Foss 162, 164. — [7] Iōs. Gen. 81; Foss 162. — [8] Kōnst. Porph., Tres tract. 80; Huxley, Aplēkta 88–92. — [9] Laurent, Corpus II 466, vgl. B. Kontara-Deliboria, Les OΞEA et les fonctionnaires nommés TΩN OΞEΩN: les sceaux et les étoffes pourpres de soie après le 9e siècle. *BZ* 82 (1989) 177–190, hier 184,

A. 53, 189 (Tab. 2). — [10] Kōnst. Porph., Tres tract. 80, 98, 116, 118, 126, 128, 187f., 235; R. Guilland, Le Grand Connétable. *Byz* 19 (1949) 99–111, hier 100–102; Oikonomidès, Listes 338f.; Cheynet, Époque byzantine 316f. — [11] Unpubliziert; Hinweis A. Wassiliou-Seibt, Wien. — [12] Kaplan, Hommes 328; Cheynet, Pouvoir 214; ders., Société II 19. — [13] Ibn Ḫurdāḏbih 102, 113 (Übers. De Goeje 74, 86); al-Idrīsī 809 (Übers. Jaubert II 306f.); Şahin, Nordwestl. Kleinasien II 160f.; Foss a. O. — [14] Kōnst. Porph., De insidiis 118; Wassiliou-Seibt, Corpus II, zu Nr. 2568. — [15] Mich. Att. 94; Vryonis, Decline 91f.; Cheynet, Épiskeptitai 117. — [16] Anna XIV 5, 7; Chalandon, Les Comnène I 266; Cheynet, Époque byzantine 324 (datiert 1112). — [17] Anna XV 1, 5; Chalandon, a. O. 269. — [18] So Foss, Malagina 176f. — [19] Iō. Kinn. 36; Nik. Chōn. 52; Theod. Skut. 219; Vryonis, Decline 120, 187f. — [20] Iō. Kinn. 127f.; Chalandon, Les Comnène II 215; Brand, Kinnamos 246, A. 43. — [21] Iō. Kinn. 81; Chalandon, a. O. 283; Vryonis, Decline 121. — [22] Nik. Chōn. 107f.; Theod. Skut. 244; Jurewicz, Andronikos I. 56–59. — [23] Iō. Kinn. 294. — [24] Nik. Chōn. 462; Theod. Skut. 415; Brand, Byzantium 136; Hoffmann, Rudimente 42; *TIB* 9, 91; Foss 164; Cheynet, Pouvoir 449f. — [25] Saint-Guillain, Propriétés 25–27, 38. — [26] Carile, Partitio 217f., 235f., 242f.; Zakythēnos, Dioik. Diair. IV 140f.; Oikonomidès, Décomposition 20; Foss 164, 180–182; Saint-Guillain, Propriétés 24–27. — [27] Laurent, Bulles métriques 145 (Nr. 407); Wassiliou-Seibt, Corpus II Nr. 2568; Angold, Government 245; Foss 164. — [28] Geōrg. Pach. IV 455; Lefort, Tableau 111; Foss 165. — [29] ʻAşık-Paşa-zâde 45–48; Beldeceanu-Steinherr, Installation 369f.; İnalcik, Stuggle 71–73. — [30] T. S. Belgrano, Prima Serie di Documenti Rigardanti la Colonia di Pera. *Atti della Società Ligure di Storia Patria* 13 (1877) 146–149 (Nr. 30); Foss a. O. — [31] Philippidis-Braat, Palamas 146, A. 21. — [32] Dukas 169; Foss a. O. — [33] Laurent, Vita retractata 70–72, 163; Şahin, Nordwestl. Kleinasien II 158f., 164–166; Foss 162. — [34] Vita Eustratii 398; Foss a. O. — [35] TK C IV Kocaeli (İzmit) 34/r. — [36] N. Oikonomidēs, Ἀκολουθία τοῦ Ἁγίου Θεοδώρου τοῦ Νέου. *Neon Athēnaion* 1 (1955) 205–221, hier 208–210, 218; *PLP* 7423; Şahin, Nordwestl. Kleinasien II 159f., 164f.; Foss 165f. — [37] Anna XIV 5, 7; XV 1, 5; Ibn Ḫurdaḏbih 113 (Übers. De Goeje 86); Foss 176f. — [38] Darrouzès, Notitiae 128, 160, 168–170; Nr. 12, 147; 15, 182; 18, 141. — [39] Pavlov, Sinodal'naja gramota 166; Laurent, Reg. 1214; Laurent, Stroumitsa 25 = AIvir. III 85 (Nr. 57); Laurent, Reg. 1312. — [40] Darrouzès, Notitiae 164; Nr. 15, 189. — [41] *PRK* I 480 (Nr. 81); Laurent, Reg. 1331. — [42] Geōrg. Pach. I 143; Failler, Chronologie I 44. — [43] *MM* II 561f.; Darrouzès, Reg. 3244; *PLP* 7001; Preiser-Kapeller, Episkopat 257.

Ta Malelias (τὰ Μαλελίας), Örtlichkeit u. wahrscheinlich auch Kloster in Bithynien, vermutlich zwischen → Chalkēdōn u. → Hiereia, genaue Lage unbekannt

Hist Die Patria Kōnstantinupoleōs schreiben die Errichtung von M. einem *prōtasekretēs* (belegt seit dem 8. Jh.[1], womit ein *terminus a quo* gegeben ist) Leōn mit dem Beinamen Malelias zu; eine Handschrift der Patria bezeichnet M. als Kloster. Die vermutete Lage ergibt sich aus der Reihenfolge (→ Eutropiu, M., Palamidu [→ Pēlamys], → Hiereia [1])[2].

Mon —

[1] Oikonomidès, Listes 310. — [2] Preger, Orig. Cpl. 268 u. Apparat; Janin, Grands Centres 35.

Maleōn (Μαλεών), eine rauhe Gegend an der Verbindung Nikaia–Kyzikos w. des → Ryndakos, d. h. s. des Sigrianon Oros (→ Sigrianē); die genaue Lage u. Ausdehnung lassen sich nicht rekonstruieren

Hist Zur Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Maximianos wurde nach der Legende der hl. Bekenner Philetairos unter militärischer Eskorte von Nikomēdeia über Nikaia nach Kyzikos gebracht; nach der Überquerung des Ryndakos (d. h. w. des Flusses) gelangte die Gruppe an eine Stelle *(topos)*, „wo im Norden eine rauhe Gegend (τραχωνῖτις) lag, die Maleōn genannt wurde“[1]. Die Straße nach Kyzikos (Route C 5) passierte hier also die s. Ausläufer des steinigen Sigrianon Oros (Kara Dağ). Nach anderer (wohl schlechterer) Version scheint M. der Name eines „unebenen“ Straßenstücks in dieser Gegend gewesen zu sein (τραχωνίτης ὁδὸς, ἥτις ὠνομάζετο Μαλεῶν)[2]; dieser Name geht vielleicht auf einen Ort Maleoi o. ä. zurück[3]. Nach einer dritten (verkürzenden) Version kamen Philetairos u. seine Begleiter an einem Fluß Maleōn vorbei[4].

Mon —

[1] Halkin, Six inédits 27. — [2] *AASS* Maii IV 320 D. — [3] Zgusta, Ortsnamen 358f. — [4] Synax. Cpl. 696.

Malkara Üstü (Flurname), Stelle einer wohl klösterlichen Niederlassung in Hellespont, knapp 2 km s. der Küste des Marmarameeres, etwa 5,5 km (Luftlinie) ö. von → Megas Agros (Kurşunlu), 39 km ö. von Kyzikos[1]

♁ 28^{20} 40^{20}

Hist Die Niederlassung bei Malkara Üstü kann (aber weniger wahrscheinlich als → Timanyo w. von Megas Agros) mit dem Kloster → Polichnion identifiziert werden.

Mon Eine Quelle in nur 50 m Entfernung sicherte die Wasserversorgung der Niederlassung. Auf der fast vollständig ausgeraubten Ruinenstätte wurden nur noch wenige Bruchstücke von frühbyz. Kirchenarchitekturfragmenten (u. a. von ion. Kämpferkapitellen u. Marmorplatten) gefunden[2].

[1] Etwa 40.383973, 28.331597. — [2] Mango – Ševčenko, Some Churches 267f.

Malus (Μαλοῦς), antiker Ort in der Trōas (Hellespont), im Idē-Gebirge, genaue Lage unbekannt

Hist M. lag im Quellgebiet oder am Oberlauf des → Karēsos; die weitere Angabe „zwischen → Palaiskēpsis (das Strabōn auch an den Oberlauf des → Aisēpos verlegt) u. → Achaiïon (an der W-Küste der Trōas)" ergibt keine Präzisierung[1].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 88; W. Ruge, Malus 2. *RE* 14/1 (1928) 947; Cook, Troad 302.

Tu Mamantos (τόπος … τοῦ Μάμαντος), Örtlichkeit in der Nähe von → Pēgai, genaue Lage unbekannt

Hist Bevor Kaiser Theodōros II. Laskaris 1256 von → Lampsakos aus nach Europa übersetzte, soll er an der Örtlichkeit *(topos)* M. in der Nähe von Pēgai während der Frühmesse beobachtet haben, wie ein Habicht ein Rebhuhn verfolgte, welches bei ihm Schutz suchte; der Kaiser habe das als Vorzeichen auf den Seldschukensultan u. die Mongolen gedeutet[1].

Mon —

[1] Theod. Skut. 522.

Mamas Bunos (Μάμας βουνός), Berg in Bithynien, vermutlich im sö. oder ö. Bereich des Gebirgszuges des Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Der Berg M. ist bekannt als Station der byz. Feuerzeichenkette quer durch Kleinasien zwischen dem → Aigilon (*TIB* 4) u. dem → Kyrizos (wohl sö. von → Kios)[1]. Da eine Quelle statt des M. B. den Bithynischen → Olympos nennt[2], ist er wohl im Bereich dieses Gebirgszuges (wohl im O oder SO) anzusetzen, was auch in den Gesamtverlauf der Feuerzeichenkette passen würde[3].

Mon —

[1] Theoph. Cont. 197; Sym. Mag. 682; Iō. Skyl. 108; Iō. Zōn. III 405; Theod. Skut. 144. — [2] Kōnst. Porph., Tres tract. 132, 255. — [3] Ramsay, Asia Minor 187; Aschoff, Feuertelegraph 11–17; Pattenden, Early Warning System 268.

Mamuderta (τὰ Μαμουδέρτα), Dorf bzw. Gegend *(chōra)* in Bithynien, entweder zum Metropolitansprengel von → Nikomēdeia oder – weniger wahrscheinlich – zum Erzbistum → Kios gehörig, genaue Lage unbekannt

Hist Der Ort u. seine Kirche H. Geōrgios werden urkundlich zweimal erwähnt. 1315 enthoben Patriarch Iōannēs XIII. Glykys u. die Synode einen Priester, der sich in der Georgskirche von M. grober verbaler Entgleisungen schuldig gemacht hatte, des Priesteramtes. Gleichzeitig straf-

ten sie den Erzbischof von → Kios, der sich nach dem Urteil, an dem er trotz seiner Anwesenheit nicht mitwirkte, für den Priester eingesetzt hatte – daher die Vermutung, M. habe zu seinem Sprengel gehört[1]. 1316 sprachen derselbe Patriarch u. die Synode einem Anagnōstēs „aus der Gegend von M." nach Untersuchung seines Falles das Recht auf Weihe zum Diakōn zu, obwohl die Kleriker wohl derselben Georgskirche gegen ihn sowohl vor seiner Beförderung zum Anagnōstēs durch den Metropoliten von Nikomēdeia als auch bei dem Gesuch um Weihe zum Diakōn (letztlich unhaltbare) Beschuldigungen vorgebracht hatten. Da sowohl die Beförderung zum Anagnōstēs als auch die Weihe zum Diakōn durch den Metropoliten von Nikomēdeia erfolgten bzw. erfolgen sollten, kann man M. mit stärkeren Argumenten diesem Sprengel zuweisen[2].

Mon —

[1] *PRK* I 240–245 (Nr. 25); Darrouzès, Reg. 2052; Janin, Grands Centres 141. — [2] *PRK* I 256–261 (Nr. 30); Darrouzès, Reg. 2058; vgl. *PRK*, Index nominum s. v. Μαμουδέρτων.

Mamure (1), umbenannt in Gölyaka, jetzt offiziell wieder M., Ort am SW-Ufer der → Askania Limnē (İznik Gölü), 29 km w. von Nikaia (İznik)[1]

∴ 29^{20} 40^{20}

Hist Ein in M. gefundener Grabstein läßt auf ein Landgut (3./Anfang 4. Jh.) in der Nähe schließen[2].

Mon —

[1] 40.413945, 29.360924. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 3; Nr. 767.

Mamure (2), auch Mamuriye oder Armutalanı, jetzt amtlich Güngören[1], Ort im Bergland wsw. von → Prusa (Bursa) u. sö. von → Apollōnias, 24 km wsw. von Prusa[2]

□ 28^{40} 40^{00}

Hist Nach den → *Mon* reichte die Blütezeit der alten Siedlung von M. vom Hellenismus bis in die röm. Kaiserzeit; in frühbyz. Zeit scheint sie untergegangen zu sein.

Mon Die Ruinenstätte erstreckt sich auf ca. 700 m Länge entlang der Straße nach Kuruçeşme, d. h. nnö. des Ortes; Siedlungsspuren waren aber nur an wenigen Stellen festzustellen. Auf einer Anhöhe im S (Akropolis?) sollen behauene Steinblöcke gefunden worden sein; n. davon: Ziegelbrocken, Gegengewicht einer Presse; unscheinbare Mauerspuren; in einem Feld Fragmente eines Sarkophags; an einer *Kilise Yeri* genannten Stelle Fund einer Säule, Steinblöcke, Gebrauchskeramik, Münze aus der Zeit Trajans, (wahrscheinlich) ein Metallkreuz; ein *hagiasma*, ursprünglich in Form einer Nische, Steinblöcke u. Ziegel; ö. des Siedlungsgebietes eine röm. Nekropole: Fragmente mehrerer Sarkophage; Rest einer Türschwelle, weitere Keramik (Gebrauchskeramik, schwarze Keramik, Pithosfragmente)[3]. Diese Siedlung scheint *nicht* identisch mit den Resten eines hellenist. Wachturmes u. alter Gräber, die Philippson zwischen *Armudalan* u. Aktscheler (→ Akçalar) beobachtete u. die nach seiner Reiseroute wohl in wesentlich größerer Entfernung nw. von *Armudalan* lagen[4]. – Geringe Siedlungsspuren (Gebrauchskeramik, Reste eines Brennofens) an den Abhängen des sö. von Güngören gelegenen *Manastır Tepe*[5]. – Ob die bei dem nahen Ort Maksempınarı (3,5 km nw. von M.) beschriebenen Ruinen (Flurname *Oğlak Kalesi*, Steinverstürzungen eines Festungsbaues, Keramik von der Bronzezeit bis in die Spätantike)[6] mit einer der genannten Siedlungsspuren identisch sind, bleibt offen. – In der Nähe des Ortes Unçukuru (6,5 km wnw. von M.) Spuren eines antiken oder frühbyz. Steinbruches (Flur *Kesiktaş*)[7].

[1] KT Orhaneli 24/u; Belediyeler Köyler (1985) 199; Auzépy, Prospection 2006, 338. — [2] 40.106311. 28.798978 (Ortszentrum). — [3] Auzépy, a. O. 337f.; Aybek – Dreyer, Apollonia 45. — [4] Philippson, Reisen III 56f. u. Karte des nordwestl. Kleinasien II. — [5] Auzépy 337. — [6] Aybek – Dreyer, Apollonia 45–47. — [7] Aybek – Dreyer, a. O. 47.

Mandakanda (Μανδακάνδα), Stadt in Hellespont, Lage unbekannt

Hist Die *Cilices Mandacandeni* gehörten zum Conventus von Adramyttion[1]. Bei Hieroklēs unter den Städten von Hellēspontos zwischen dem vielleicht korrupt überlieferten → Xios Trados u. → Ergastēria aufgeführt[2].

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 123. — [2] Hier. 663, 12; W. Ruge, Mandakanda. *RE* 14/1 (1928) 1014.

Mandrai (1) (Μάνδραι), Flurname (oder Dorf) in Bithynien, vermutlich in der Nähe eines alten türk. Friedhofes zwischen Polonezköy (früher Adambol) u. dem 3 km osö. gelegenen Esençiftliği, 23 km nö. von Chalkēdōn (Kadıköy)

∴ 29^{00} 40^{00}

Hist M. genannt auf einer kaiserzeitl. (wohl 2./3. Jh. n. Chr.), privaten Grenzinschrift; die Grenze sollte wohl vom *chōros* (hier als Dorf zu interpretieren) M. u. (κέ) ΑΡ πόλις (ein Ort *Arpolis* oder *Kearpolis*? Deutung unsicher) anerkannt werden[1].

Mon Außer der Inschrift wurden auf dem Friedhof weitere Architekturfragmente (darunter Säulenfragmente) aus Marmor gefunden, die vermutlich aus der näheren Umgebung verschleppt wurden[2].

[1] Sideropulos, Damatrys II 18–20; Feissel, Chalcédoine 411–413. — [2] Sideropulos a. O.

Mandrai (2) (Μάνδραι), Stadt in Hellēspontos, Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Hieroklēs (nach → Ergastēria als einzigem Hinweis auf die Lokalisierung)[1]. Vielleicht ist der bei Plinius innerhalb einer irrtümlich der Teuthrania (im Kaïkos-Tal) zugerechneten, in Wirklichkeit dem hellespontischen Mysien zugehörigen Gruppe von Städten genannte Ort Stabulum nur eine Übersetzung von M.[2] Unmöglich ist die vorgeschlagene Identifizierung mit → Mandrai (3)[3], da dieses zwischen → Prusa u. → Apollōnias, d. h. in Bithynien lag.

Mon —

[1] Hier. 664, 1. — [2] Plinius, Nat. hist. V 126; Robert, Villes 159f. — [3] Munro – Anthony, Mysia 154; Schwertheim, Kyzikos II 40.

Mandrai (3) (Μάνδραι), Ort in Bithynien in der Nähe von → Apollōnias, genaue Lage unbekannt

Hist Bekannt nur aus einer in → Akçalar (2 km ö. des O-Ufers der → Apollōnias Limnē) gefundenen, wohl antiken Grenzinschrift (Grenze von M. u. → Gannatēnos)[1]. Wie schon von Le Bas – Waddington erkannt, kann M. nicht, wie vorgeschlagen[2] mit → Mandrai (2) identifiziert werden, da dieses in Hellespont lag.

Mon —

[1] Le Bas – Waddington 1095. — [2] Munro – Anthony, Mysia 154; Schwertheim, Kyzikos II 40.

Mandrai (4) (Μάνδραι), Proasteion (Landgut) in Bithynien, entweder in der Nähe des → Agauru-Klosters oder bereits nahe Kpl., Lage unbekannt

Hist Genannt nur in der Vita des hl. Iōannikios auf dem Weg vom Agaurōn-Kloster nach Kpl.[1]

Mon —

[1] Vita Ioannicii P 422 C; Janin, Cpl. 515.

Mandrea, auch Mandrello, Mandralea, Schiffahrtsstation am asiatischen Ufer des Hellēspontos, im Bereich der S-Einfahrt in die Wasserstraße, genaue Lage unbekannt

Hist M. genannt in einigen spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen als Station 10 Meilen ö. von Torre de l'Armini (→ Sigeias Akra) bzw. 8 Meilen von → Trafilo, 7 bzw. 8 Meilen s. von → Dardanelo[1]. Die überlieferten Entfernungen führen ungefähr in die Bucht n. von Karantina Kö(yü)[2] bzw. Güzelyalı[3]. Möglich wäre auch das unweit s. gelegene Gebiet des alten Hafens von → Ophrynion[4]. M. ist möglicherweise identisch mit der ebenfalls zwischen Dardanello u. Erminio (bzw. Ianiçari) gelegenen Eintragung *aqua*[5] auf einer frühneuzeitl. Portulankarte. Die auf einigen anderen späten Portulankarten in ähnlicher Position verzeichnete Station *pinea*[6] ist hingegen wahrscheinlich eine Übersetzung von → Peukia (2) u. mit diesem zu identifizieren.

Mon —

[1] Motzo, Compasso 46; Port. Grazia Pauli 49; Kreschmer, Port. 519; Uzzano 225. — [2] TK D I Edremit u/3. — [3] Çanakkale İl Haritası. — [4] Belke, Küsten 162. — [5] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 34. — [6] Almagià, Planisferi carte, Farbtafel bzw. Taf. 14; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 41.

Manet//a (Μανετηνή, Name oder Beiname einer sonst nicht bekannten Göttin); der (Bei-)Name leitet sich vermutlich von einem bithyn. Ortsnamen wie Maneta (o. ä.) ab, genaue Lage unbekannt

Hist 155/56 n. Chr. wurde der *thea Manetēnē* eine in Hocaköy (19 km nnw. von Nikomēdeia [İzmit]) gefundene Inschrift aufgestellt[1].

Mon —

[1] Dörner, Vorbericht 1962, 135f.; Schwertheim, Meterverehrung 796 (Nr. 5); *TAM* IV/1, 67; Zgusta, Ortsnamen 365.

Manias (Μανιάς), Örtlichkeit, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Im Typikon für das Dēmētrios-Kloster in Kpl. (1282) schlug Kaiser Michaēl VIII. das Metochion „in der Nähe von … M." (ἐν τῷ πλησίον […]ου τῆς Μανιάδος) mit zwei Mönchen (davon ein Priester) diesem Kloster zu. Die vorgeschlagene Lokalisierung in Bithynien ist rein hypothetisch[1].

Mon —

[1] Grégoire, Mich. Pal. 474; Janin, Grands Centres 165.

Manikophagu Metochion ([μετόχιον] Μανικοφάγου), Metochion, wohl in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Im Typikon für das Dēmētrios-Kloster in Kpl. bestimmte Kaiser Michaēl VIII. 1282, daß auch das Metochion M. (ἐν τῷ ἐκ τοῦ Μανικοφάγου) mit sechs Mönchen (davon ein Priester) diesem Kloster unterstehen sollte. M. lag nach der Reihenfolge vermutlich in Bithynien[1].

Mon —

[1] Grégoire, Mich. Pal. 474; Janin, Grands Centres 98.

Manos (Μάνος oder -ον), Hafenort in Bithynien, im Bereich des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Einem in Versform verfaßten Kolophon aus dem 2. Viertel des 12. Jh. zufolge stammt der Schreiber, der Mönch Sabas, vom Golf von Nikomēdeia, aus dem nicht unbedeutenden Dorf M. an einem seit alters her bestehenden Hafen mit dem Namen tu → Kalatha (Σάβας μοναχὸς

κόλπου Νικομιδίας·/ κώμης οὐ μικρὰς Μάνου λιμένος πάλαι·/ ὃν τοῦ Καλαθὰ πάντες ἐπονομάζουν)[1]. Wenn dieses tu Kalatha mit dem frühbyz. bezeugten → Kalathos identisch ist, kann M. an der S-Küste des Golfes bzw. unmittelbar w. der Einfahrt näher lokalisiert werden.

Mon —

[1] Sp. Lampros, Catalogue of the Greek Manuscripts on Mount Athos I. Cambridge 1895 (ND Amsterdam 1966) 324 (Nr. 3599); S. Pelekanidis *et alii*, Treasures of Mount Athos I. Athens 1973, 419; S. Kalopissi-Verti, Painters' Portraits 134f. mit A. 34; Hutter, Scriptoria 394f.; Euangelatu-Notara, Chorēgoi 211f.

Maria (Μαρία), Kirche u. Kloster in Bithynien, w. (weniger wahrscheinlich: im W) der Landschaft → Katabolon, 7,5 Stadien (ca. 1,5 km) vom → Mēdikion-Kloster entfernt (s.) an der Stelle des neuzeitl. Klosters H. Sōtēr, noch heute Flurname Ayasotir(i), meist Çakalcalar genannt, auf einer Anhöhe 2,5 km s. von → Trigleia[1]

ὁ 28^{40} 40^{20}

Hist Der hl. Nikēphoros begab sich nach 780 im Auftrag des Abtes Iōsēph des → Hērakleion (2)-Klosters auf ein w. von (oder im W von) → Katabolon gelegenes Landgut seiner Eltern (eher als, was sprachlich auch möglich wäre, der Eltern des Abtes Iōsēph), reinigte hier seine Seele, räumte einen alten (vermutlich heidnischen) Friedhof aus (nicht: stellte ein älteres Kloster wieder her)[2], errichtete hier eine Kirche der *theopais* (= Theotokos) Maria u. gründete in der Folge auch ein Kloster (wohl mit dem gleichen Patrozinium), dessen Abt er vermutlich wurde. Dieses umfaßte 12 Mönche, als er einige Zeit später das 7,5 Stadien (in einer Randglosse gleichgesetzt mit 1 Meile) entfernte → Mēdikion-Kloster gründete[3]. Da Mönche „beider Klöster" zum Begräbnis des Nachfolgers des hl. Nikēphoros, des hl. Nikētas, der ebenfalls in der Michaelskirche des Mēdikion-Klosters beigesetzt wurde, zusammenkamen, wurde das Kloster bei der Marienkirche bei der Gründung des Mēdikion-Klosters vielleicht nicht verlassen[4], wie vermutet wurde[5]. Nicht auszuschließen, aber m. E. weniger wahrscheinlich ist, daß es neben dem Mēdikion-Kloster, das Nikēphoros um eine existente Michaēlskirche gründete, ein anderes, dem hl. Sergios geweihtes Kloster tu Mēkikiōnos gab, das er als Abt 787 in Nikaia vertrat (→ Mēdikion). Die präzise Entfernungsangabe ermöglichte die Lokalisierung[6]. Vermutlich erst in der Neuzeit wurde auf den Ruinen ein Kloster H. Sōtēr errichtet, das zu Unrecht mit dem kappadok. Sōtēr-Kloster in → Bathys Ryax (*TIB* 2) identifiziert wurde[7].

Mon Eine einfache, viereckige nachbyz. Kirche mit innen u. außen halbrunder Apsis u. Narthex wurde auf der Stelle einer byz. Kirche errichtet, die, nach den am Ort beobachteten Architekturfragmenten (Säulenschäfte u. -basen, korinth. Kapitelle des 5. Jh., Kämpfer) vielleicht basilikalen Grundriß hatte (vgl. → Mēdikion). In jüngster Zeit wurden die letzten Mauerreste zerstört[8]. Ein neu gefundener, mit drei Rosetten verzierter Schrankenpfeiler wird ins 8. Jh., die Gründungszeit des M.-Klosters datiert[9]. – Auch ein auf dem Gelände gelegenes, mit „alten Steinen" eingefaßtes Hagiasma (Ayazma) wurde kürzlich zerstört[10].

[1] Pekak, Zeytinbağı 319f.; Auzépy, Survey 2004, 23f., 26; dies., Médikion 185–187; 40.370610, 28.790796. — [2] *PmbZ* 5280. — [3] Halkin, Nicéphore 408–413; Janin, Grands Centres 154, 165; Mango – Ševčenko, Some Churches 241f., A. 45; Ruggieri, Religious Architecture 105, 226f. — [4] Vita Nic. Conf. XXXII; Auzépy, Survey 2004, 24; dies., Médikion 187; Janin, Grands Centres 167. — [5] Halkin, Nicéphore 409, A. 5. — [6] Auzépy, Survey 2004, 23f.; dies., Médikion 185. — [7] Janin, Grands Centres 141; Foss, Sige 69–71. — [8] Ötüken, Forschungen 30, 138f., 159, 184f., 188, 231; Pekak 319f. — [9] Auzépy, Survey 2004, 27; dies., Médikion 186f. — [10] Auzépy, Survey 24, 27; dies., Médikion 186.
TAY 8 s. v. Aya Sotiri Kilisesi.

H. Marina (εὐκτήριον bzw. μονὴ τῆς ἁγίας Μαρίνης), Kloster auf einer felsigen Erhebung in der Nähe von → Chrysopolis, genaue Lage unbekannt

Hist Am Fuße eines Berges, aber auf einer felsigen Anhöhe bei Chrysopolis stand die Ruine einer Kirche der hl. Marina, die der Besitzer samt dem zugehörigen Grundstück dem hl. Symeōn

dem (neuen) Theologen etwa 1012 schenkte; dieser errichtete dort etwas später ein Kloster der hl. Marina, wo er zu Lebzeiten u. nach seinem Tod (gest. 1022) Wunder wirkte u. auch begraben wurde; dreißig Jahre später wurden seine Überreste nach Kpl. transferiert. Zur vorgeschlagenen Identifizierung mit in → Chrysopolis ausgegrabenen Ruinen vgl. dort unter *Mon*. H. M. lag wohl mehr oder weniger in der Nähe der Lokalität → Palukitōn[1].

Mon —

[1] Hausherr, Syméon 132, 138f., 152, 162, 166, 206, 218, 220 *(et passim)*; Janin, Grands Centres 25f.; Darrouzès, Fondations 162; *PmbZ* 27488.

Ta Marinakiu (τὰ Μαριvακίου, Μαρvακίου), Örtlichkeit in der Nähe von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Der Name geht vermutlich auf einen nicht identifizierbaren Vorbesitzer oder „Gründer" Marinakios (Marinakēs) zurück[1]. An dem Ort soll auf einer Säule ein Standbild Kaiser Valentinians gestanden haben[2]. Nach schlecht bezeugter Überlieferung soll Patriarch Sergios (610–638) eine Theotokos-Kirche *ta Marnakiu* errichtet haben[3]. Am 15. Juni wurde die *synaxis* (bzw. *mnēmē*) der Theotokos in M. (geographische Zuordnung: *peran*) begangen[4], am 8. August die *enkainia* des Iōannēs Theologos, der in der Theotokos-Kirche in M. offensichtlich eine Kapelle besaß[5]. Ende 13./Anfang 14. Jh. schenkte die Kaiserin (Witwe Michaēls VIII.) Theodōra dem von ihr wieder gegründeten Anargyroi-Kloster in Kpl.[6] u. a. in *ta Marnakiu* „bei Chalkēdōn" Ländereien (Ackerland u. Weingärten) sowie Paröken[7].

Mon —

[1] Berger, Patria 712. — [2] Preger, Orig. Cpl. 69. — [3] Preger, a. O. 280; Janin, Grands Centres 58; Berger, a. O. 711f. — [4] Synax. Cpl. 752; Dmitrievskij, Typika I 81. — [5] Synax. Cpl. 878; Dmitrievskij, a. O. 102; Mateos, Typicon I 364; Janin, Grands Centres 58. — [6] Janin, Églises 285f.; Byz. Mon. Found. Doc. III 1287–1290. — [7] Delehaye, Deux typica 138; Byz. Mon. Found. Doc. III 1292.

Markaion (Μάρκαιον), Gebirge in Hellespont, in der Trōas, heute wahrscheinlich Kayalı Dağ (höchste Erhebung der Kel Tepe, 979 m), 17 km nnö. von Bayramiç[1]

□ 26^{20} 39^{40}

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz als *oros* der Trōas mit dem Zusatz „bei Gergis"[2]. M. wurde früher mit einem Kara Dağ im Quellgebiet des → Granikos identifiziert[3], aber die Lokalisierung von → Gergis bei Karıncalı (7 km ssö. des Kayalı Dağ) macht die Gleichung mit dem Kayalı Dağ als der bei weitem markantesten Erhebung der ganzen nördlichen Trōas sehr plausibel. Die vorgeschlagene Identifizierung mit der antiken Stadt u. spätbyz. Festung → Kenchreai ist hingegen aus geographischen u. archäologischen Gründen (Fehlen von spätbyz. Mauerwerk u. Keramik) nicht möglich.

Mon Auf dem Gipfel des Kayalı Dağ u. seinen Abhängen, bes. nach N u. W, Reste einer röm. bis frühbyz. Ansiedlung, die sich wohl um ein Höhlenheiligtum (Reliefs, Terrakottastatuetten) gebildet hatte. Im Gipfelbereich sind die früher beobachteten Reste (Zisterne, Hausfundamente, Säulenfragmente, grobe rote Keramik)[4] durch die 1975 errichtete Radio- u. Fernsehstation weitgehend überbaut. Bei den Aushubarbeiten wurden nach Angaben der Bediensteten Gräber, Löwen (an die Schule von Kuşçayır verbracht) u. Terrakottastatuetten (jetzt im Museum von Çanakkale) gefunden. Am Rand des Gipfelplateaus mehrere runde Brunnen oder – eher – Zisternen (Birnenzisternen?); an den Abhängen Steinverstürzungen von Häusern. W. unterhalb des Gipfels mehrere Chamosorien (**Abb. 157**); einer weist auf allen vier Innenseiten eine birnenförmige Eintiefung (zum Einstellen von Lampen?) auf*.

Bereisung *1999.

[1] 39.966221, 26.636108. — [2] Steph. Byz. M 73 (III 268 Billerbeck). — [3] W. Ruge, Markaion. *RE* 14/2 (1930) 1849. — [4] Cook, Troad 287f.

Marmara, Gegend, vielleicht auch Festung sw. der → Askania Limnē (İznik Gölü), die in der Umgebung des heutigen Ortes Marmaracık (33 km onö. von Prusa [Bursa])[1] lag, aber nicht näher lokalisiert werden kann

Hist Nach osman. Überlieferung führte ʿOs̱mān etwa 1300/1301 von Yenişehir aus einen Feldzug nach W durch, wohl zur Sicherung der „Neuen Stadt"; die „Gegend von M." (nach anderer Überlieferung die Festung von M. u. [der Ort] → Dinboz) ergaben sich; die (christl.) Bewohner blieben daher unbehelligt[2].

Mon —

[1] TK C III Bursa 29/ş. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 42; Inalcik, Baphaeus 87, 90; ders., Struggle 70.

Marmat, auch Mormat, heute offiziell Güllüce, Ort in der Trōas (Hellespont), etwa 2 km über dem rechten (n.) Ufer des mittleren → Skamandros, 6 km onö. von Ezine, 39 km s. von Çanakkale[1]

≍ □ 26^{20} 39^{40}

Hist Der Name geht auf griech. *Mavromat(i)* zurück (so schon in einem Steuerregister von 1574)[2].

Mon Ähnlich wie beim nahen Akköy (→ Skamandros [1]) oder bei Kızılköy (→ Kızıltepe [1]) sind in der Umgebung von M. mehrere Siedlungsschwerpunkte festzustellen. Auf dem *Kilise Tepesi* (oder *Kilise Bayırı*, gut 2 km w. von M. u. ebenso weit ssö. von Akköy) kam durch Raubgrabung röm. *opus caementitium*, Steinblöcke, eine Säule u. Keramik bis in spätbyz. Zeit zutage[3]. Etwa 800 m s. des Kilise Tepesi u. 2 km sw. von M. liegt der *Çin Ali (Çinali) Tepesi* mit zahlreichen Bestattungen u. Pithoi aus byz. Zeit[4]. – 1,5 km sw. von Marmat am Skamandros Ruine eines lokal als *hamam* (Bad) angesprochenen, ursprünglich wohl zweistöckigen Gebäudes. Da es nach der Bautechnik (Bruchsteinmauerwerk, Ziegelornamentik) u. der gefundenen Keramik aus spätbyz. Zeit stammt u. auch keine Spuren von Hypokaustenheizung (vielleicht aber von einer Raumheizung) angetroffen wurden, ist die Funktion (Bad oder beheizbarer Gutshof?) noch ungeklärt. An dieser Stelle führte eine Brücke über den Skamandros (Reste eines Pfeilers erhalten); in der Umgebung des *hamam* Siedlungsspuren, die sich auch jenseits des Flusses fortsetzen (Bauplastik, Keramik)[5]. – Etwa 1 km s. von M. u. ebenso weit vom Skamandros entfernt lag ein ausgedehntes, röm.-frühbyz. Siedlungsgebiet mit mindestens einer, vielleicht zwei Kirchen u. zugehörigen Kirchenarchitekturfragmenten (Türstürze, Säulen, Pfeiler, Doppelsäule, Fragmente von Schrankenplatten, Quader), Grundrissen von Häusern u. Gräbern[6]. – Eine antike bis spätbyz. Siedlungsstelle findet sich bei *Hacıpaşa Çiftliği* (2 km sö. von M.). Am alten Konak selbst antike u. byz. Architekturfragmente; in der Flur *Çakıllar* unmittelbar n. des Çiftlik wurden reichlich mittel- bis spätbyz. Keramik, Armreifen aus Glas, Eisenschlacke, riesige, spätbyz. Pithoi u. Grundmauern von Gebäuden gefunden[7]. In M. selbst Fund einer hellenist. (vielleicht verschleppt) u. zweier röm. Inschriften sowie frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente (darunter Kämpferkapitell)[8]. Von einer Mühle bei M. stammt eine 1901 gefundene Bauinschrift, nach der ein *hagiasma* aufgrund eines Gelübdes u. für das Heil eines *Illustrios* Iōannēs unter dem *kellarios* u. Priester Sisinnios erneuert wurde[9]; wenn (wie bei der Bauinschrift aus → Çatalçam angenommen wurde) der *kellarios* ein klösterliches Amt bekleidete, wird auch hier ein Kloster vorauszusetzen sein. → Hacıyeri.

[1] 39.802593, 26.388523 (Ortszentrum). — [2] Cook, Troad 278. — [3] Cook, a. O. 276f.; Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2008, 147; dies., Naturraum Troas 294. — [4] Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen und Naturraum Troas a. O. — [5] Böhlendorf Arslan – Koçyiğit, Bayramiç … 2006 Yılı Araştırmaları 96 u. mündlich; dies., Byzantinische Siedlungen 2008, 146f.; dies., Bizans Dönemi Yerleşmeleri 4, 11; dies., Naturraum Troas 292–294 — [6] Böhlendorf Arslan – Koçyiğit, Bayramiç … 2006 Yılı Araştırmaları 96–98; Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2008, 148; dies., Bizans Dönemi Yerleşmeleri 6, 11; dies, Naturraum Troas 294; dies., Byzantine sites 51–53. — [7] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich u. Byzantinische Siedlungen 2008, 149; dies., Naturraum Troas 295. — [8] Cook 278. — [9] P. Frisch, *ZPE* 33 (1979) 187f.; Ricl, Alexandreia Troas 165 (Nr. 183); Robert, Bull. ép. 1979, Nr. 379; Feissel, Chroniques 250.

Maroxos (Μαροξός), Berg in Bithynien im Bereich des → Sophōn-Gebirges u. in der Nähe der Festung → Metabolē, genaue Lage unbekannt

Hist Als 1074 die Türken unter ihrem Anführer Artuch auf Anstiften des Kaisers Michaēl VII. den fränkischen Rebellen Ruselios (Urselios, Ursel von Bailleul) u. den von ihm zum Gegenkaiser ausgerufenen *kaisar* Iōannēs Dukas angriffen, schlugen diese in der Ebene am Fuße des Sophōn-Gebirges ihr Lager auf. Artuch erstieg auf der Suche nach ihnen den Berg M. u. fand sie in der Nähe des Dorfes → Trisea (vermutlich am Rande der Sangarios-Ebene, d. h. in der Gegend → Malagina). Der M.-Berg kann (muß aber nicht) mit dem Vorberg zwischen dem Ort Paşalar u. der Festung Metabolē identifiziert werden[1].

Mon —

[1] Nik. Bryenn. 179–181; Foss, Malagina 166f., 171.

Marpēssos (Μάρπησσος, Μερμησσός, Marmessus u. a. Varianten), Ort in der Trōas (Hellespont), im Bergland n. des mittleren → Skamandros, heute Dam Kale, eine Dreiviertelstunde (gut 2 km) zu Fuß etwa n. von Zerdalli (Zerdalilik)[1], auf einer Anhöhe über dem rechten Ufer eines Zuflusses zum Ilıca Deresi (→ Aïdōneus)[2], 29 km ssö. von Çanakkale[3]

□ 26^{20} 39^{40}

Hist M. war im 2. Jh. n. Chr. zerstört, aber noch von etwa 60 Menschen bewohnt; der Ort wird als „rot“ (*erythra,* wegen der dort vorkommenden roten Erde) charakterisiert, lag in der Nähe von → Gergis, 240 Stadien (etwa 45 km) von Alexandreia Trōas (→ Trōas 1) entfernt u. ist bekannt als Heimat der (wegen der Nähe zu Gergis auch als „gergithische“ bezeichneten) Sibylle Hērophilē, die verbreitet auch die Stadt Erythrai (in Asia) für sich in Anspruch nahm. Der bei M. fließende Fluß → Aïdōneus soll wegen der besonderen Trockenheit der Gegend, nach Pausanias’ Meinung wegen der feinen u. porösen Erde des Idē, mehrfach, schließlich ganz, im Boden versickern[4]. Die Angaben der Quellen (rote Erde, Nähe zu Gergis [etwa 7 km ö.], Entfernung nach Alexandreia Trōas [ca. 37 km Luftlinie]) treffen auf die Ruinenstätte Dam Kale zu; der ö. an der Ruinenstätte vorbeifließende Ilıca Deresi verschwindet im Sommer tatsächlich, das Wasser tritt aber bei einer Heilquelle *(Ilica)* wieder zutage[5].

Mon Auf dem Plateau der Anhöhe u. an den Abhängen Spuren von Gebäuden; die wegen der dichten Schicht Kiefernnadeln auf dem Boden nur in geringen Mengen gefundene Keramik stammt aus klassisch-griech. u. hellenist. Zeit (keine röm. Funde)[6].

[1] TK D I (Edremit) 4/v. — [2] Cook, Troad 280. — [3] Etwa 39.905748, 26.511268. — [4] Pausanias X 12, 3f.; Steph. Byz. Γ 58, M 148 (I 418, III 300 Billerbeck); Lactantius, Div. inst. I 6, 12; Suda Σ 355 (ed. Adler IV 353 [s. v. Sibylla]); A. Rzach, Sibyllen. *RE* 2A/2 (1923) 2081–2087. — [5] Cook, a. O. 280–282. — [6] Cook 281f.

W. Ruge, Μαρπησσός. *RE* 14/2 (1930) 1918 *(Font)*; Zgusta, Ortsnamen 369f.; E. Schwertheim, Marpessos. *DNP* 7 (1999) 945; Hansen – Nielsen, Inventory 1001.

Marykatu Kōmē (τὰ Ματυκάτου, Μαρυκάτων), Dorf *(kōmē)* in Bithynien, in der Nähe (am N-Ufer) der → Apollōnias Limnē, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Iōannikios wurde – nach der zuverlässigeren Chronologie der Vita P – 762 im Dorf M., am N-Ufer (in der Nähe) der Apollōnias Limnē, geboren[1]. M. war dem Dorf ta → Petru benachbart, wo der hl. Paulos d. J. seine Jugend verbrachte; verkürzend wird dafür auch M. angegeben[2]. 1043 wurde der bereits nach Lesbos verbannte Iōannēs Orphanotrophos in M. geblendet[3].

Mon —

[1] Vita Ioannicii S 333 B, 338 A; Vita Ioannicii P 386 B; Synax. Cpl. 192; Mango, Ioannikios 395. — [2] Vita S. Pauli iun. 105; Synax. Cpl. 309; Malamut, Route 66, 121, 278. — [3] Iō. Skyl. 429.

Mastara, Fluß in Bithynien, an einer Straße von → Nikaia nach → Amorion (*TIB* 4), heute vielleicht der von Yenişehir kommende u. unterhalb von → Leukai (Lefke, jetzt Osmaneli) in den → Sangarios mündende Kocasu oder Gök(çe)su (antik vielleicht → Rēbas [2]) oder der ö. an → Bilecik vorbeifließende, oberhalb von Leukai mündende Karasu

Hist Der M. wird in einem arab. Itinerar von Nikaia nach Amorion einen Tagesmarsch von Nikaia genannt; wegen der auf dieser Strecke deplazierten Nennung von → Lopadion ist die gemeinte Route jedoch nicht eindeutig festzulegen. Wenn in diesem Itinerar nur Lopadion irrtümlich genannt sein sollte, wäre unter dem M. vermutlich der Kocasu = Gök(çe)su[1] oder der Karasu[2] zu verstehen.

Mon —

[1] al-Idrīsī 808f. (Übers. Jaubert II 305f.); Tischler, Hydronymie 97.— [2] Tomaschek, Kleinasien 13.

Mastaura (Μάσταυρα, erschlossen aus türk. Mastavra, Mestevre), Ort in Hellespont, heute Bereketli, etwa 23 km s. von Balıkesir (Adrianu Thērai)[1]

□ 27^{40} 30^{20}

Hist Der alte Name wurde überzeugend erschlossen aus unsicherem, an falscher Stelle eingetragenem (sw. statt s. von Balıkesri) *Mestevre*[2]. Die Einwohner erinnerten sich noch 1960 an den alten, von allen Karten u. Ortsnamenverzeichnissen verschwundenen Namen *Mastavra*[3].

Mon Im Ort wurden antike Steine beobachtet. Die alte Siedlung lag 25 Minuten (etwa 2 km) s., auf einer Anhöhe bei einem alten Friedhof. Hier auf den Feldern Fund von reichlich Keramik u. Ziegeln auf ausgedehnter Fläche[4].

[1] 39.441848, 27.872699. — [2] Kiepert-Karte B I Aivalyk. — [3] Robert, Toponymie 28; ders., Villes 389f., A. 7. — [4] Robert, Villes a. O.

Mauropotamon (τὸ Μαυροπόταμον), Örtlichkeit, vermutlich an einem *Mauropotamos* genannten Fluß, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Die Örtlichkeit M. (bzw., nach einem kleineren Teil der Handschriften, ein Fluß *ho Mauropotamos*) wird im Zusammenhang mit zwei Ereignissen genannt. 844 führte der Emir von → Melitēnē (*TIB* 2) Amer (ʻAmr b. ʻAbdallāh b. Marwan al-Aqtaʻ) einen Feldzug gegen die Byzantiner durch; der gegen ihn entsandte Feldherr Theoktistos erlitt bei M.[1] (auch: bei Mauropotamos[2] bzw. bei Maurotopos[3]) eine schwere Niederlage. 860 mußte Kaiser Michaēl III. wegen eines Einfalles der Russen einen Feldzug gegen die Araber, auf dem er bis M. (auch: Mauropotamos, vereinzelt handschriftlich: *ton mauron potamon*) gelangt war, abbrechen[4]. Gewöhnlich wurde M. als Fluß aufgefaßt (allenfalls als Örtlichkeit an einem Fluß Mauropotamos), der wegen der gleichen Bedeutung mit einem der beiden in Kleinasien bezeugten Flüsse → Melas (dem Çark Suyu in Bithynien oder dem Karasu in Kappadokien [*TIB* 2]) gleichgesetzt wurde[5]. Da weiters der Feldzug ʻAmrs 844 mit einem nur aus der arab. Dichtung bekannten Zug des Feldherrn Abū Saʻīd, der durch die Themen Kappadokien, Anatolikon u. Bukellarion bis in das Thema Opsikion u. vielleicht bis zum Bosporos (oder den Dardanellen) führte (zu datieren zwischen 842 u. 850), gleichgesetzt wurde (man muß zusätzlich annehmen, daß ʻAmr Abū Saʻīd begleitete), lag ein Bezug zum bithyn. Melas nahe[6]. Da beide Identifizierungen nicht zwingend sind, sollte die Lokalisierung von M. offen gelassen werden[7].

Mon —

[1] Sym. Mag. Chron. 233; Vasiliev, Byzance I 195–197. — [2] Sym. Mag. Chron. 233, App.; Geōrg. Mon. Cont. 815. — [3] Sym. Mag. 654. — [4] Sym. Mag. Chron. 245f. u. App.; Sym. Mag. 674; Geōrg. Mon. Cont. 826. — [5] Vasiliev, a. O. 196f., A. 2.— [6] Vasiliev 196, A. 1, 399f., 404; *TIB* 2, 79. — [7] Vgl. Vasiliev, Russian Attack 195f.

Maximianai (Μαξιμιαναί), Bistum in Bithynien, Suffragan von Nikaia, Lage unbekannt

Hist Einer in Notitia 4 überlieferten Randnotiz zufolge wurde das Bistum M. von dem Metropoliten von → Nikaia Nikēphoros (wohl 848 [oder schon 845] –877, allerdings ohne Unterbrechung)[1] gegründet u. (offensichtlich nach einer Zeit des Niederganges) von Alexandros, einem seiner Nachfolger (1. Hälfte 10. Jh.)[2], bestätigt; in den Bistümerverzeichnissen vom 9.–12. Jh. aufgeführt[3].

Mon —

[1] Fedalto, Hierarchia I 108. — [2] Fedalto, a. O. 109. — [3] Darrouzès, Notitiae 36f., 40, 44f., 76, 89; Nr. 4, 199 u. App.; 7, 238; 9, 136; 10, 153; 13, 159; ders., Évêchés 221–226.

Mazaion (Μαζαῖον), Ort in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz (nach den Bithynika Arrians)[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. Λ 245 (I 170 Billerbeck); Zgusta, Ortsnamen 356.

Mēchaniōna (neuzeitl. griech. Μηχανιώνα), Ort an der O-Küste der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası), heute Çakıl, 14 km nö. von Kyzikos[1]

□ 28^{00} 40^{20}

Hist Als *Michainova* bereits in der 2. Hälfte des 16. Jh. erwähnt[2].

Mon Unter den früheren griech. Häusern des Ortes soll eines auf das MA. zurückgehen. Die drei Kirchen (genannt nur Παναγία τῆς Κανάλης τιμωμένη ἐπ' ὀνόματι τῆς Ζωοδόχου Πηγῆς, mit angeschlossenem Kloster) u. das Kloster H. Geōrgios dürften neuzeitl. sein. Nach lokaler griech. Tradition war die alte Lage des Ortes weiter n., wo um 1900 noch Ruinen unbestimmten Alters beobachtet wurden[3]. Fund zweier antiker Grabinschriften[4]. Im Ort ein alter Brunnen mit griech. Inschrift von 1708; daneben eine postbyz. Kirche (18. Jh.? [Renovierungs-?Inschrift von 1851]) mit mittelbyz. u. anderen Spolien (u. a. Teil eines Templonepistyls)[5].

Bereisung 1997.

[1] 40.468041, 28.024955. — [2] Gerlach, Tage-Buch 255. — [3] Makrēs, Kyz. Chersonnēsos 152–154. — [4] Schwertheim, Kyzikos I 69 (Nr. 164), 224f. (Nr. 520). — [5] Zäh, Aspekte 262–264.

Mecidiye, Ort in Hellespont, in der westlichen Trōas, 12 km nö. von Trōas (1), 38 km ssw. von Çanakkale[1]

□ 26^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Im Umkreis von M. sind mehrere Siedlungsstellen festzustellen. In der Flur *Araplar Mezarlığı* finden sich frühbyz. Architekturfragmente, die z. T. auf den heutigen Dorffriedhof verschleppt wurden; in Araplar Mezarlığı u. in der anschließenden Flur *Taşseki Mevkii* spätbyz. Keramik. In der Flur *Kilise Yeri* (auch *Yurtyeri Mevkii*) w. von M. röm. u. byz. Keramik, früher auch Gebäudereste. In *Kurtlar Mevkii* s. des Ortes, an der Straße nach → Bergaz, weisen Ziegel, Marmor- u. Pithosfragmente sowie Ziegel u. Keramik auf eine weitere röm.-frühbyz. Siedlung[2].

[1] 39.830021, 26.243266 (Ortszentrum). — [2] Böhlendorf-Arslan, 2010 Ezine 434, 443f.

Medeae Pyrgos (Pyrgos Medeae Colchidis, vermutlich griech. Πύργος Μηδείας Κολχίδος), runder, turmartiger Fels, der sich im N der bei den Griechen des 16. Jh. als sinus…Divi Sideri (d. h. τοῦ θείου Σιδήρου, richtiger wohl Ἰσιδώρου, → H. Isidōros) bekannten, türk. *Kakabos* genannten Bucht s. des → Ancyreum Promontorium erhebt[1]

29⁰⁰ 41⁰⁰

Hist Bekannt nur aus Dionysios von Byzanz; gleich s. anschließende, nur bei ruhigem Wasser sichtbare Felsklippen wurden von P. Gyllius u. anderen für die asiatischen → Kyaneai gehalten[2].

Mon —

[1] Etwa 41.223843, 29.164948. — [2] Dion. Byz. 29; Gyllius, Bosporus 191–193; Grélois, Gilles 205; Oberhummer, Bosporos 752; Vian, Légendes 223.

Mēdikariu Monē (μονὴ τοῦ Μηδικαρίου), Kloster, vermutlich an der asiatischen Küste des Bosporos in der Gegend von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist In seinem Typikon für das Pantokratōr-Kloster in Kpl. (1136) unterstellte Kaiser Iōannēs II. Komnēnos diesem u. a. auch das M.-Kloster, das als einziges in dieser Reihe die Lageangabe πέραθεν ἀντικρὺ τῆς πόλεως (auf der anderen Seite gegenüber von Kpl.) erhält. Es sollte sechs kelliotische Mönche umfassen. Da es mitten in einer Reihe von in Kleinasien zu lokalisierenden Klöstern steht, wird es ebenfalls hier, in der Nähe von Chalkēdōn u. nicht, wie auch vorgeschlagen[1], jenseits des Goldenen Hornes zu lokalisieren sein[2].

Mon —

[1] Janin, Églises 333. — [2] Gautier, Typikon 70, A. 21, 71, 73, 123; Byz. Mon. Found. Doc. II 730, 752f., 771.

Mēdikion (Μηδίκιον, Μεδίκην, Μηδικιών), Kloster in Bithynien, unweit der S-Küste des Marmarameeres, gut 1 km von → Trigleia[1]

♁ 28⁴⁰ 40²⁰

Hist Der hl. Nikēphoros gründete einige Zeit nach 780 das Kloster Mēdikion auf einem Grundstück (*chōrion*)[2], das er einer Bauerngemeinschaft abkaufte, da er hier bereits eine große, aber verfallene Michaēlskirche vorfand, die er restaurierte. Dieses Kloster lag 7,5 Stadien vom Meer u. gleich weit von Nikēphoros' bereits vorher gegründetem Marienkloster (→ Maria) entfernt[3]. Da über die Lokalisierung dieses Marienklosters nur gesagt ist, daß es w. (oder: im W) der Landschaft → Katabolon lag, bereitet diese Entfernungsangabe (die sich nicht auf das → Hērakleion-Kloster in Kios bezieht) auch keine Lokalisierungsprobleme[4]. Als Abt des dem hl. Sergios geweihten Klosters *tu Mēdikiōnos* (dasselbe oder ein anderes?) unterschrieb Nikēphoros die Akten des 2. Konzils von Nikaia 787[5]. Nach seinem Tod (813) wurde er im Narthex der Michaēlskirche begraben[6]. Nachrichten, daß er unter Leōn V. wegen seiner bilderfreundlichen Gesinnung verfolgt worden sei[7], beruhen auf einem Haplographie-Fehler in der Überlieferung bzw. auf Verwechslung mit seinem Nachfolger Nikētas[8], den Nikēphoros früh in sein Kloster geholt hatte[9]. Nikētas wurde unter Leōn V. verfolgt, ließ sich aber mit vielen anderen Äbten u. Bischöfen überreden, einmal mit dem ikonoklastischen Patriarchen Theodotos zu kommunizieren. Da er diesen Schritt sofort öffentlich bereute, wurde er bis zum Tod Leōns V. gefangengehalten u. lebte dann bis zu seinem Tod 824 in einem Metochion bei Kpl.; sein Leichnam wurde ins Mēdikion-Kloster überführt u. neben Nikēphoros bestattet[10]. An diesem Begräbnis nahmen Mönche „beider Klöster" teil; bei dem zweiten Kloster könnte es sich entweder um das in diesem Falle nicht verlassene Marienkloster oder – m. E. weniger wahrscheinlich – um das Kloster des hl. Sergios handeln, das dann vom Mēdikion-Kloster mit der Michaēlskirche unterschieden wäre[11]. Theodōros Studitēs erwähnt den Abfall u. die Reue des Nikētas von Mēdikion (meist nur als *Mēdikiōtēs* bezeichnet) öfter in seiner Korrespondenz[12]. An den Gräbern beider Äbte ereigneten sich Wunderheilungen[13]. Der hl. Symeōn von Lesbos landete zur Zeit

Kaiser Michaēls II. bei einen ärmlichen Dorf, das aber als Kloster des (bereits verstorbenen) Abtes Nikētas von Mēdikion bekannt war[14].

Im 11. Jh. erhielt Michaēl Psellos das Mēdikion-Kloster als Charistikariat vom Kaiser. Das Kloster mußte trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten die Themenrichter (des Opsikion) auf ihren Dienstreisen beherbergen[15]. Es war wirtschaftlich heruntergekommen; auf Psellos' Ersuchen wurde es später dem Bestarchen Anastasios Lizix weitergegeben[16]. In einem früheren Brief beschrieb Psellos eine wegen widrigen Wetters u. Krankheit abgebrochene Reise von Kpl. (oder → Artakē) über Agros (→ Megas Agros) zu den *hagius pateras*[17], womit vielleicht schon das neue Patrozinium des Klosters gegeben ist, das eindeutig seit dem 15. Jh. bezeugt ist. Gemeint sind eher die Gründer Nikēphoros u. Nikētas sowie der für die Verwaltung in der Anfangsphase wichtige Athanasios, die im Kloster gemeinsam verehrt wurden[18], als, wie auch vermutet (u. im 17. Jh. überliefert oder erschlossen)[19], die Väter des Konzils von Nikaia. Auf einem leeren Blatt einer Handschrift hat sich ein im 15. oder 16. Jh. geschriebenes Verzeichnis der ärmlichen Bibliothek u. der liturgischen Geräte des Klosters (τῶν ἁγίων πατέρων τοῦ Μιδικίου) erhalten[20]. Mit → Elegmoi u. den anderen Klöstern von Trigleia wurde auch das Mēdikion-Kloster stauropeg[21]. Anfang 20. Jh. war es von einem Abt u. einem *anagnōstēs* bewohnt[22].

Mon Da das Kloster u. die Kirche mehrfach niederbrannten[23], waren zu Beginn des 20. Jh. nur Teile des Katholikon (u. vielleicht des Klostereinganges) byz. Die Kirche war ursprünglich eine dreischiffige Pfeilerbasilika, von der zur Zeit der ersten Beschreibung durch John Covel (1676) nur noch das Haupt- u. das n. Seitenschiff standen; die Hauptapsis besaß ein Synthronon. Bei dieser Kirche, die nach dem Befund vermutlich älter ist als die Klostergründung, handelt es sich wahrscheinlich um die Reste der Michaēlskirche, die Nikēphoros auf dem Grundstück vorfand. Heute sind oberirdisch nur noch einige undatierbare Mauerreste, der Klostereingang, der aufgrund der Mauertechnik u. der über dem Tor angebrachten Pechnase trotz der in der Lünette eingemauerten Restaurierungsinschrift von 1801 vielleicht auf die spätbyz. Zeit zurückgeht[24], wenige Architekturfragmente (Säulenbasis, ion. Kämpferkapitell [6. Jh.], Pfeilerkapitell, 2 Konsolen) sowie eine über dem Tor eingemauerte byz. Grabinschrift vorhanden[25].

Bereisung 1997.

[1] 40.386208, 28.783266. — [2] Zum Begriff s. Kaplan, Hommes 101. — [3] Halkin, Nicéphore 400, 413f.; Janin, Grands Centres 165; *PmbZ* 5280. — [4] Halkin, a. O. 408, A. 3; Mango – Ševčenko, Some Churches 241f., A. 45. — [5] *ACO* II, III 2, S. 524 (Nr. 51); Janin, a. O. 165, 181, 434; *PmbZ* a. O. — [6] Halkin 400, 424; Janin 166. — [7] Synax. Cpl. 659f.; F. Halkin, *AnBoll* 88 (1970) 15. — [8] Halkin, Nicéphore 396f., 400; ders., *Anboll* 88 (1970) 13–16. — [9] Halkin, Nicéphore 413, 422, 424, 426; Vita Nic. Conf. XXIII D—XXVII C. — [10] Vita Nic. Conf. XXX D–XXXII D; Janin 166f.; *PmbZ* 5443. — [11] Auzépy, Survey 2004, 24; dies., Médikion 187; Janin 167. — [12] Theod. Stud., Ep. 136, 177, 197, 222, 267, 333, 432, 452, 538 (I 245*, 265*, 287*, 310*, 351*, 406*, 418*–420*, 477*; II 253, 299, 320, 349, 395, 475, 607, 639, 811 Fatouros). — [13] Foss, Pilgrimage 133. — [14] Acta Davidis, Symeonis et Georgii 233. — [15] Mich. Psell., Briefe (Sathas) 264; Mich. Psell., Briefe 167; Weiss, Beamte 52. — [16] Mich. Psell., Briefe 149 (Nr. 125), 167f. (Nr. 140), 229 (Nr. 200), 230f. (Nr. 202); Mich. Psell., Briefe (Sathas) 263–265 (Nr. 29); 311 (Nr. 77); Ahrweiler, Charisticariat 25; Janin 167; Kaplan, Hommes 532, 566; ders., Viticulture 296. — [17] Mich. Psell., Briefe 14–17 (Nr. 13). — [18] Hergès, Médicius 10; Janin a. O. — [19] Covel, Voyages 216; Mango – Ševčenko, Some Churches 241, 261f. — [20] J. L. Heiberg, Ein griechisches Evangeliar. *BZ* 20 (1911) 498–508, bes. 507f.; Janin 167f. — [21] Hergès, Médicius 20f. — [22] Hasluck, Bithynica 293. — [23] Hergès, a. O. 21; Hasluck a. O. — [24] Covel, Voyages 216; Hasluck a. O.; Mango – Ševčenko 241f., 274–276; Pekak, Zeytinbağı 316f. — [25] Ötüken, Forschungen 31, 52, 54f., 158f., 205, 226, 238; Mango – Ševčenko 275f.

Ruggieri, Religious Architecture 221f.; Mentzu, Anaphora 437.

Megalophos (Μεγάλοφος), Hügel in der Nähe des *emporion* → Hērakleion, vermutlich an der Stelle von → Sōreoi

29[20] 40[40]

Hist Der Hügel Megalophos mit der darauf von den Bewohnern von Hērakleion errichteten Burg *(kastron)* ist unter den Weilern, Gütern usw. genannt, die Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von den Lateinern (um 1240) dem Patriarchat

zurückgab[1]. Die Burg lag wahrscheinlich auf dem steilen Hügel etwa 2 km s. oberhalb von Hērakleion (Ereğli), da dieser der einzige Hügel in der unmittelbaren Nähe von Ereğli ist, der sich für eine Befestigung eignet. Auf dem Hügel liegt heute das Dorf Tepeköy, das Foss plausibel mit dem frühbyz. Dorf → Sōreoi u. dem dortigen Autonomos-Kloster identifiziert[2].

Mon → Sōreoi

[1] Zepoi I 661; Dölger, Reg.[2] 1941a. — [2] Foss, Autonomus 195.

Megarikon (Μεγαρικόν), Städtchen oder Stadt *(polichnion* bzw. *oppidum)* in Bithynien, am (oder gerade außerhalb des) → Astakēnos Kolpos (İzmit Körfezi), Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz (nach Arrians Bithynika; Astakos, → Hēraia, M.) u. Plinius[1], nach dem die Stadt auf einem Vorgebirge lag; die zugehörige Bucht werde *Craspedites sinus* genannt, da die Stadt wie auf einem Zipfel liege. Die vorgeschlagene Lokalisierung auf dem Çatal Burnu (zwischen → Helenopolis u. → Pylai) ist dennoch unsicher[2].

Mon —

[1] Steph. Byz. M 107 (III 282 Billerbeck); Plinius, Nat. hist. V 148. — [2] W. Ruge, Megarike. *RE* 15/1 (1931) 217.

Megas Agros (Μέγας Ἀγρός, Agros, monē tēs Sigrianēs), Name eines Grundstücks u. des darauf errichteten Klosters in Hellespont, am N-Abhang des → Sigrianē-Gebirges (heute Kara Dağ) u. an der S-Küste des Marmarameeres, heute wahrscheinlich Ruinen 1,5 km w. von → Kurşunlu, 32 km ö. von Kyzikos[1]

♁ 28^{00} 40^{20}

Hist 786/87 kaufte der hl. Bekenner Theophanēs am Berg → Sigrianē ein *Agros* genanntes Grundstück u. errichtete darauf ein Kloster, dessen Abt er wurde u. um dessen Erweiterung sowie um den Bau einer Kirche er sich persönlich kümmerte[2]. Seit 809/10 litt er unter Nierensteinen u. konnte das Bett nicht mehr verlassen. Unter Kaiser Leōn V. wurde Theophanēs 815 wegen seiner ikonodulen Gesinnung nach Kpl. zitiert u. nach zweijähriger Haft auf die Insel → Samothrakē (*TIB* 10) verbannt, wo er 818 starb[3]. Unter Kaiser Michaēl II. wurde der wundertätige Leichnam im Frühjahr 821 zuerst nach → Hiereia (2), gebracht, nach einem weiteren Jahr schließlich in der rechten Seite der Klosterkirche von Agros begraben[4], wo sich weitere Wunder ereigneten[5] u. wo sein Fest gefeiert wurde[6]. Bei diesem endgültigen Begräbnis hielt Theodōros Studitēs seine *laudatio* auf Theophanēs, das älteste (aber nicht zuverlässigste) Zeugnis zu seinem Leben[7]. Er hatte einen Brief an Theophanēs, Abt von Agros, nach Kpl. geschrieben u. den Abt von Agros in einem anderen Brief als standfest erwähnt[8]. Einer etwas unklaren Formulierung in einem anderen Brief kann allerdings vielleicht entnommen werden, daß die Mönche des Agros-Klosters *(Agrinitai)* wohl nach der Verhaftung des Theophanēs abfielen[9]. Nachfolger des Theophanēs als Abt von M. A. war vielleicht Stephanos[10]. Nach März 822 besuchte der hl. Iōannikios das Grab im Kloster des hl. Theophanēs (bzw. Isaak, nach dem Namen des Vaters) mit dem Beinamen Agros[11]. Das Kloster wurde in den Viten des Theophanēs zunächst nach dem Grundstück einfach *Agros* genannt, erst in späteren Handschriften, Versionen u. Quellen Megas Agros[12]. Während seiner zweiten Amtsperiode (912–925) schrieb Patriarch Nikolaos I. Mystikos zwei (kaum drei) Briefe an den ehemaligen Magistros u. Mönch Ignatios in M. A.[13] In das Kloster *Sigrianēs* zog sich auch der Magistros Leōn Katakylas zurück, der für Kaiser Leōn VI. einen Traktat (Regeln auf Feldzügen des Kaisers) schrieb[14]. Außer dem gemeinsamen Titel gibt es wohl keinen Grund, ihn mit dem Adressaten des Patriarchen Nikolaos I. zu identifizieren[15]. Sigrianē (mit oder ohne weitere Zusätze) ist auch sonst als Name für Theophanēs' Kloster bezeugt[16]. Im 11. Jh. wollte Michaēl Psellos einmal wahrscheinlich von → Kyzikos (bzw. → Artakē) aus an „seinem" Agros vorbei zu den „Heiligen Vätern" (h. pateres, d. h. zu dem ihm gehörigen → Mēdikion) reisen u. auf dem Rückweg in Agros Station machen. Wegen widriger

stürmischer Winde legte das Schiff direkt am Hafen (*epineion* bzw. *neōrion*) von Agros an. Aus dem hinzugefügten Possessivum (ἡμέτερος) könnte man schließen, daß Psellos auch M. A. zu seinem Besitz (als Charistikariat) rechnete[17]. Nach dem Tod Kaiser Michaēls VIII. konnte der Rhetor u. Mönch Manuēl (Maximos) Holobōlos Anfang 1283 aus dem Kloster M. A. nach Kpl. zurückkehren, um an der Synode gegen die Kirchenunion teilzunehmen[18]. Anläßlich der Rückkehr des Patriarchen von Alexandreia, Athanasios II., von Rodos nach Kpl. Ende 1293/Anfang 1294 wird als Grund seiner Abreise angeführt: Zu einem nicht genau bestimmbaren Zeitpunkt (etwa 1276–1278?)[19] hatte Michaēl VIII. sowohl das Kloster (Laura) des Archistratēgos (Michaēl) als auch das Kloster (Laura) M. A. durch Chrysobull dem damals in Kpl. wohnenden Patriarchen von Alexandreia Athanasios II. geschenkt; wenig später riß der gleichnamige Patriarch von Kpl. Athanasios I. M. A. an sich u. verlangte die Kommemoration ausdrücklich in seinem Namen (mit Klarstellung wegen der Namensgleichheit)[20]. Anläßlich seiner Rückkehr aus Rodos erhielt Athanasios offensichtlich als Kompensation für das endgültig verlorene M. A. das Euergetēs-Kloster in Kpl.[21] – Sigillographisch sind die Äbte Christophoros (10. Jh.) u. Leōn (11. Jh.) *tu Agru* bezeugt; vermutlich war auch Klēmēs vom Kloster des hl. Theophanēs (10./11. Jh.) Abt desselben Klosters[22].

Wie die Viten des Theophanēs u. der Brief des Michaēl Psellos zeigen, lag das Kloster am oder in der Nähe des Meeres u. verfügte über eine eigene Anlegestelle oder Hafen[23]. Mindestens zur Eigenversorgung wurde Fischfang betrieben; gefangen wurde (ausnahmsweise?) als besondere Delikatesse auch die *Hyska*, unter der vermutlich weder ein Stör noch ein Schlangenaal, sondern ein Schweinswal zu verstehen ist[24].

Mon Die Ruinen der mittelbyz. Klosteranlage, deren Identifizierung mit M. A. praktisch sicher ist, liegen etwa 1,5 km w. des Ortes Kurşunlu auf einer leichten Anhöhe. Sie waren zu Beginn des 20. Jh. recht gut u. bis mindestens 1972 weitgehend erhalten[25]: die Umfassungsmauern aus Bruchsteinmauerwerk, die in regelmäßigen Abständen durch gerundete Stützen verstärkt waren (bes. N-Seite gegen das Meer auf über 200 m Länge u. die NO-Ecke); ein mit vielen Spolien errichtetes Pförtnerhaus *(pylōn)*, dessen Innenraum je drei einander gegenüberliegende Nischen aufwies (einbezogen in ein modernes Bauernhaus); eine byz. Quellfassung aus Ziegelmauerwerk; die Klosterkirche (Kreuzkuppelkirche mit drei Apsiden, die mittlere außen dreiseitig ummantelt, u. Narthex; Zentralkuppel von vier Säulen getragen; Mauern aus Bruchstein mit regelmäßigen, fünflagigen Ziegelbändern; der Fußboden aus Marmormosaik zeigte rein geometrische Formen). An die Kirche war im N eine Kapelle mit innen u. außen halbrunder Apsis u. Resten eines Synthronon angebaut. Im gesamten Bereich der Klosteranlage fanden sich zahlreiche röm., früh- u. mittelbyz. Architekturfragmente, darunter ein mittelbyz. Sarkophag u. Reste der ursprünglichen Ausstattung der Klosterkirche. Architekturfragmente wurden z. T. in den Ort Kurşunlu, einige auch in ein kleines Lapidarium beim Rathaus von Karacabey (→ Michalikion) verbracht[26]. Ein Fragment einer gemalten Inschrift (paläographisch in das 14. Jh. datierbar) zeigt, daß die Kirche damals neu ausgemalt wurde. In den Hügeln einige hundert Meter sw. des Klosters liegen Ruinen einer Kapelle, in deren Inneren sich die gerundete Brüstung einer Kanzel (6. Jh.) fand; diese Reste könnten hypothetisch mit dem Kloster des Christophoros identifiziert werden, in dem Theophanēs eine Zeitlang vor dem Kauf des Grundstücks Agros gelebt hatte[27]. Auf dem Areal von M. A. steht heute ein ausgedehntes Feriendorf, dem die meisten Reste zum Opfer gefallen sind. Nach Auskunft sind in der Anlage noch Reste des Pförtnerhauses sowie die Quelle vorhanden*. Kürzlich wurden die noch vorhandenen Reste, darunter auch der Kirche, die Zisterne (wohl die Quellfassung) sowie zahlreiche Architekturfragmente beschrieben[28].

Bereisung *1997.

[1] 40.398999, 28.266902. — [2] Vita Theoph. 17, 19, 21; Menol. I 223–226; Vita Theoph. (Nikēphoros skeuoph.) 19f.; Mango, Theoph. XLIX, LI; Janin, Grands Centres 195f.; Yannopoulos, Théophane 127–138 u. öfter, 202–204. — [3] Vita Theoph. 27, 30–36; Yannopoulos, a. O. 144–164, 206–210. — [4] Vita Theoph. 37f.; Menol. I 228; Yannopoulos 164–169, 211. — [5] Vita Theoph. 39f.; Menol. I 229; Yannopoulos 185–187. — [6] Synax. Cpl. 531; Yan-

NOPOULOS 170, 211f. — [7] EFTHYMIADIS, S. Théophane 259f. — [8] Theod. Stud., Ep. 214, 267 (I 281*f., 311*; II 316f., 395 FATOUROS). — [9] Theod. Stud., Ep. 136 (I 245*; II 253 FATOUROS). — [10] EFTHYMIADES, S. Théophane 264f. — [11] Vita Ioannicii P 405; Vita Ioannicii S 360; MANGO, Ioannikios 396. — [12] EFTHYMIADIS, S. Théophane 268, App.; Menol. Bas. 348 D; Synax. Cpl. 529; MARKOPULOS, Theodōra 262; Kōnst. Porph., D. A. I. 98; Sym. Mag. 609. — [13] Nikol. I. Patr., Ep. 125, 126, 143 (ed. JENKINS – WESTERINK 418, 420–422, 456, 574f., 580); GRUMEL, Reg.[2] 676c, 699, 772; *PmbZ* 22732. — [14] Kōnst. Porph., Tres tract. 94–96, 180f. — [15] Vgl. aber JANIN, Grands Centres 198. — [16] Vita Ignatii 500 B; Sym. Mag. 609. — [17] Mich. Psell., Briefe 15f. (Brief 13); MANGO – ŠEVČENKO, Some Churches 261f., 266. — [18] Geōrg. Pach. III 35; *PLP* 21047. — [19] DÖLGER, Reg.[2] 2023c; FAILLER, Athanase II 47, 50; DERS. in: Geōrg. Pach. III 228, A. 34. — [20] Geōrg. Pach. III 229; Athanasios I., Epist. 170, 385f., 388; JANIN, Grands Centres 198. — [21] Geōrg. Pach. III 228f. mit A. 35; IV 632f. mit A. 54; FAILLER, Athanase II 50. — [22] NESBITT – OIKONOMIDES, Catalogue III 42.1–3; *PmbZ* 21286, 23711; AUZÉPY, Monastères 440. — [23] MANGO – ŠEVČENKO, Some Churches 261. — [24] Vita Theoph. 24f.; Menol. I 226; cf. MANGO – ŠEVČENKO a. O. (Stör); CHRONE-VAKALOPOULOS – VAKALOPOULOS, Fishes 143 (Echelus Myrus = Schlangenaal); VOLK, Nahrungsmittelterminologie 294–305. — [25] MANGO – ŠEVČENKO, a. O. 253–259 (mit Abdruck der knappen Beschreibung HASLUCKS [Cyzicus 52f.] u. Übersetzung der ausführlichen, russischen Beschreibung PAČENKOS [*IRAIK* 15 (1911) 267ff.]); RUGGIERI, Architettura religiosa 96–100. — [26] MANGO – ŠEVČENKO 257f., 276f.; ÖTÜKEN, Forschungen 47–49. — [27] MANGO – ŠEVČENKO 258, 261, 377. — [28] AUZÉPY, Prospection 2006, 364–369; DIES., Prospection 2007, 440–442.

RUGGIERI, Religious Architecture 104, 219f.; BRUBAKER – HALDON, Iconoclast Era: History 298–300 *(Lit).*

Meizoteru agridion ([ἀγρίδιον] τοῦ Μειζοτέρου), Weiler in der Nähe des *emporion* → Hērakleion am S-Ufer des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Der Weiler (ἀγρίδιον) τοῦ Μειζοτέρου ist unter den vom *emporion* Hērakleion abhängigen Weilern genannt, die Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von den Lateinern dem Patriarchat zurückgab[1].

Mon —

[1] ZEPOI I 661; DÖLGER, Reg.[2] 1941a.

Melaina Akra (Μέλαινα Ἄκρα, Καλὴ Ἄκρα), Kap an der bithyn. Schwarzmeerküste zwischen den Flüssen → Rēbas (1) u. → Artanēs, heute Kara Burun, 66 km nw. von Nikomēdeia (İzmit)[1] 29^{20} 41^{00}

Hist Das zuerst aus Apollōnios Rodios[2] bekannte Kap ist in antiken u. spätantiken (hier Zusatz, daß das Kap jetzt *Kalē Akra* heiße) Periploi[3] u. Itinerarien[4] *(Melena)* verzeichnet. Die in den Quellen nach beiden Richtungen zu großen Entfernungsangaben sowie der türk. Name (Übersetzung von Melaina Akra) empfehlen die übliche Lokalisierung bei Kara Burun[5], obwohl der Name des 11 km w. des Kara Burun u. 4 km onö. der Rēbas-Mündung gelegenen Gelera Br. (Burnu)[6] oder Kelağra Br. (Burnu)[7] (→ Kolōnē) aufgrund des lautlichen Anklanges an den spätantik bezeugten Namen eine Lokalisierung in diesem Bereich nahelegen würde.

Mon —

[1] 41.215021, 29.389278. — [2] Ap. Rhod. II 349, 651. — [3] Menippi Periplus 151; Arr. Peripl. 115; Periplus Ponti Euxini 118. — [4] Tab. Peut. VIII 2–3 (MILLER, Itineraria 638); Geogr. Rav. 29, 91; Guid. Geogr. 135. — [5] W. RUGE, Melaina Akra 2. *RE* 15/1 (1931) 387. — [6] TK B III İstanbul 28/ı. — [7] Türk. Seekarte Nr. 1811, İstanbul Boğazı, Kuzeyden Yaklaşma, 1:50.000.

BELKE, Periploi (in Druck).

Melainai (Μελαιναί), Dorf *(kōmē)* in der Trōas, im Bereich des → Idē-Gebirges, genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf lag an einem Weg von dem markanten Punkt → Kalē Peukē (wohl am Gipfel → Kotylos, d. h. am Gürgen Dağı) zu einem von Lysimachos errichteten Asklēpios-Heiligtum, auf dem man den → Heptaporos siebenmal überqueren mußte[1]. Die vorgeschlagene Gleichsetzung mit einem Dorf *Mavris* (wohl Nevruz)[2] ist rein spekulativ[3].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 44. — [2] TK D I Edremit 11/ü. — [3] Leaf, Troad 206; W. Ruge, Melainai 4. *RE* 15/1 (1931) 387; Straub, Adramytteion I 343.

Melania (Μελάνια), Ort oder Gebiet auf der Insel → Proikonnēsos (1), wahrscheinlich in der näheren Umgebung des Hauptortes → Proikonnēsos (2), genaue Lage unbekannt

Hist 1287 bestätigte Kaiser Andronikos II. durch ein Chrysobull dem Theomētōr-Kloster bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) dessen ganzen Besitz mit allen Gerechtsamen, darunter bei *(eis ta)* M. das Monydrion H. Iōannēs Theologos mit allen Gerechtsamen u. einer zugehörigen Mühle, die *tu Genesiu* (korrigiert aus gedrucktem *Genephiu*) genannt wurde[1]. Die ungefähre Lokalisierung ergibt sich aus den Kontext.

Mon —

[1] APhiloth. 11; Dölger, Reg. 2121; Kravari, Philothéou 270.

Melanos Akrōtērion (Μέλανος ἀκρωτήριον, Cap del Artaqui), Kap im SW der Halbinsel von Kyzikos, heute Seyitgazi Tepesi (früher Murat Bayırı, neuzeitl.-griech. H. Symeōn), 2 km ssö. von → Artakē (Erdek), 8 km w. von Kyzikos[1]

△ 27^{40} 40^{20}

Hist Das Kap ist nur antik auf der (Schiffahrts-)Route von Kyzikos nach → Priapos (s. auch → Pēgai) belegt[2]. Im Herbst 1303 fuhren die Katalanen im Auftrag Kaiser Andronikos' II. von Kpl. nach „Kyzikos" (gemeint → Artakē), um hier zu überwintern (bis April oder Mai 1304)[3]. Sie landeten beim *Cap del Artaqui*, dessen feste Mauer gegen das Festland hin ebenso erwähnt wird (→ *Mon*) wie die Bebauung des dadurch gesicherten Kaps u. die Bedrohung durch die Türken[4]; hier lag wohl die Burg der katalan. Besatzung. Der Name H. Symeōn ist seit dem 17. Jh. bezeugt[5]. Sw. vorgelagert ist die kleine Insel → Pēganusa (Tavşan Adası).

Mon Das durch einen schmalen Isthmus mit dem Festland verbundene, steile u. felsige Kap (heute militärisches Sperrgebiet) trägt etwa auf halber Höhe gegen den Isthmus Reste einer Befestigung (neuzeitl.-griech. *Palaio Kastro*, türk. Seidi Ghazi [= Seyit Gazi] Kalesi genannt). Die Kurtine war durch mindestens sechs Vierecktürme verstärkt, von denen zwei ein Tor einfaßten; danach scheint die Mauer nicht weiter fortgeführt worden zu sein. Das Zweischalenmauerwerk wies ursprünglich eine Verkleidung aus abwechselnden Lagen von Marmor- u. Granitquadern auf; Anfang des 20. Jh. war praktisch nur noch der feste, durch Ziegelbeimengung rötliche Gußkern erhalten (**Abb. 158**)[6]. Auf der Spitze des Kaps Reste einer dem hl. Symeōn geweihten Kirche, die bereits im 17. Jh. nur aus einer aus losen Steinen errichteten, kirchenförmigen Mauer bestand, damals aber noch zweimal im Jahr zu einer Messe benutzt wurde (vielleicht ursprünglich Ruine eines antiken Gebäudes)[7]. Ende 19. Jh. war nur noch eine halbrunde Konstruktion (die alte Apsis?) vorhanden, u. offizielle Liturgien fanden nicht mehr statt[8]. Später bauten die Türken in die Ruine hinein (oder daneben) ein Grab (Kenotaph bzw. Türbe) des Seyit Gazi[9].

Bereisung 2000 (keine Begehung).

[1] 40.385527, 27.797612. — [2] Strabōn XII 8, 11; W. Ruge, Melanos 1. *RE* 15/1 (1931) 425; Hasluck, Cyzicus 18. — [3] Geōrg. Pach. IV 437; Failler, Chronologie III 55–57. — [4] Muntaner, Kap. 203 (385f. Bofarull = 48 d'Olwer). — [5] Covel, Voyages 340. — [6] Covel, Voyages 340–342; Hamilton, Travels II 99; Lampros, Cheirographon 87f.; Hasluck, Cyzicus 18f.; Makrēs, Katastasis 172f. — [7] Lucas, Voyage 34; Pococke, Description II 2, 114. — [8] G. Radet in: Robert, Dédicaces 131f. — [9] Covel, a. O. 340; Hamilton a. O.; Hasluck, a. O. 19; ders., Christianity and Islam I 103; Makrēs, a. O. 173f.

Bondoux, Villes 387–389; Giros, Fortifications médiévales 212.

Melas (Μέλας), Fluß in Bithynien, heute Çark Suyu, der Ausfluß aus dem → Boanē (2)-See (Sapanca Gölü), der den See im NO verläßt, sich auf eine kurze Strecke in zwei Arme teilt, die jeder von einer röm. bzw. frühbyz. Brücke (→ Pentegephyra) gequert werden, u. nach einem im wesentlichen nach N gerichteten Lauf bei der Burg von → Seyfiler in den → Sangarios mündet
30[20] 40[40]

Hist Im März 1302 veränderte der entlang seines Unterlaufes gegen die Türken bes. von Paphlagonien befestigte → Sangarios wegen eines plötzlichen Hochwassers seinen Lauf u. suchte wieder sein altes (mindestens [noch] in frühbyz. Zeit benutztes) Bett auf, wo sich auch die → Pentegephyra Kaiser Justinians befand u. wo er nun den M. aufnahm, der seinerseits eine wenn auch nicht so starke Barriere gegen Feinde aus dem O gebildet hatte. Nicht nur der Sangarios aufgrund der Verlagerung als solcher, sondern auch der M. verlor aufgrund der während des Hochwassers mitgeführten Geröllmassen, die sein Bett verlegten, seine Schutzfunktion auch dann noch, als sich der Sangarios wieder in sein voriges (= jetziges) Bett zurückgezogen hatte. Diese Naturkatastrophe ermöglichte „Halēs Amurios“ (in Wirklichkeit wohl einem anonymen Anführer aus dem Hause [Al-i] Umur)[1] das Vordringen über den Sangarios u. den M. hinaus nach W. Der Text zeigt weiters, daß – jedenfalls nach der wohl richtigen Meinung des Autors – der Sangarios in justinianischer Zeit zwischen dem → Boanē-See u. der Pentegephyra in das Bett des (späteren) Melas mündete u. seinen Lauf zu einem nicht mehr bestimmbaren Zeitpunkt in ein weiter östlich verlaufendes Bett, das mehr oder weniger dem heutigen entspricht, verlagerte[2]. – Eine jüngere, in verschiedenen Punkten abweichende Interpretation[3] ist m. E. nicht haltbar. – Fraglich ist ein Zusammenhang mit dem Toponym → Mauropotamon (bzw. einem in einem Teil der Handschriften u. Ausgaben der sog. Logothetenchronik bezeugten Fluß *Mauropotamos*).

Mon Die von Nikomēdeia nach O führende Hauptstraße querte beide Arme des heutigen Çark Suyu auf je einer erhaltenen röm. bzw. frühbyz. Brücke; über den heutigen ö. Arm führte die eigentlich über dem Sangarios errichtete → Pentegephyra, über den bedeutenderen w. Arm eine nach der Mauertechnik u. der Form des Kreuzes auf dem Schlußstein gleichzeitig errichtete Einbogenbrücke aus qualitätvollem Quadermauerwerk, die noch dem Verkehr dient u. die daher kürzlich umgebaut wurde (**Abb. 159–160**)[4],*; → Seyfiler Kalesi.

Bereisung *2000, 1013.

[1] Beldiceanu-Steinherr, Pachymère 431. — [2] Geōrg. Pach. IV 363–365; Failler, Pachymeriana alia 237–248. — [3] Şahin, Wasserbauten, bes. 647f.; ders., Iustinianus'un Köprü ve Kanal Tesisleri, *passim* — [4] Şahin, Wasserbauten 653; Hinweis G. Fingarova, Wien.
Tischler, Hydronymie 98f.

Mēlea (Μηλέα), Ort in Bithynien, in der Nähe des Bosporos, genaue Lage unbekannt

Hist Im Sommer 1306 bedrohten die Türken außer → Hieron auch M., wurden aber von lokalen Truppen (τὸ ἐκεῖ μάχιμον) geschlagen[1].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. IV 690f. mit A. 37.

Melēt//a (Μελητηνός, Ethnikon), aus dem Ethnikon erschlossener Ort, vielleicht in der Nähe von Devecikonağı, einem Ort im Tal des Alev oder Balat Çayı, 18 km sö. von → Kirmasti (Mustafa Kemalpaşa), genaue Lage unbekannt

Hist Das Ethnikon kommt auf einem auf 148/9 n. Chr. datierten Grabstein aus Devecikonağı vor u. erscheint auch auf einer späthellenist. Weihinschrift, deren Fundort zwar nicht bekannt, die aber nach der Reliefdarstellung vermutlich aus dem „mysischen Propontisgebiet“ stammt[1].

Mon —

[1] Schwertheim, Kyzikos II 13f. (Nr. 8), 66 (Nr. 109); Corsten, Prusa II 112f. (Nr. 1020).

Melissa (Μέλισσα), Dorf *(kōmē)* in Hellespont bei → Kyzikos, genaue Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. M 131 (III 294 Billerbeck).

Melissōn ([ἀγρίδιον] τοῦ Μελισσῶνος), Weiler in der Nähe des *emporion* → Hērakleion am S-Ufer des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Der Weiler *(agridion)* τοῦ Μελισσῶνος ist unter den vom *emporion* → Hērakleion abhängigen Weilern genannt, die Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von den Lateinern dem Patriarchat zurückgab[1].

Mon —

[1] Zepoi I 661; Dölger, Reg.[2] 1941a.

Meliu Monē (Μελίου … μονή), Kloster im Thema Opsikion u. somit vielleicht in Bithynien, über das ein *bestarchēs* mit Namen ὁ τοῦ Μελίου die Verfügungsgewalt hat; Lage unbekannt

Hist Michaēl Psellos setzt sich in einem Brief an den *kritēs* des Thema Opsikion für einen *bestarchēs* namens *ho tu Meliu* ein, dessen Kloster, entgegen den Angaben des Index der Edition, nicht Meliu heißt, wegen einer Steuerschuld (*monoprosōpon* „Abgabe auf Lasttiere“) nicht belästigt werden möge, da der Inhaber auf die (offensichtlich bescheidenen) Einkünfte angewiesen sei[1].

Mon —

[1] Mich. Psell., Briefe 111 (Nr. 81).

Mēludion (Μηλούδιον, τὰ τοῦ Μηλουδίου), kaiserlicher Palast *(basileia)* am asiatischen Ufer des Bosporos, vermutlich im s. Abschnitt, genaue Lage unbekannt

Hist Kaiser Andronikos I. jagte Mitte September 1185 in der Umgebung von M., als ihm der Tod des Stephanos Hagiochristophoritēs – der Auftakt zum Aufstand des Isaak Angelos – gemeldet wurde; der Kaiser begnügte sich zunächst mit einem beruhigenden Schreiben aus M. an das Volk von Kpl., bevor er selbst zurückkehrte. Nach dem Erfolg des Aufstandes legte er auf seiner beabsichtigten Flucht über das Schwarze Meer nochmals in M. an, um seine Frau Anna (Agnes-Anna von Frankreich) u. seine Mätresse an Bord zu nehmen[1].

Mon —

[1] Nik. Chōn. 344, 346; Theod. Skut. 356–358; Ephraim 5497–5500; Dölger, Reg.[2] 1564; Brand, Constantinople 70–72; Janin, Cpl. 150f., 487.

Memnonos Kōmē (Μέμνονος κώμη), Dorf in Hellespont, am → Aisēpos oberhalb der Mündung in die Propontis, genaue Lage unbekannt

Hist Strabōn erwähnt das (auch durch die Sage von den Memnoniden-Vögeln bekannte)[1] Grab des Helden des Trojanischen Krieges Memnōn u. ein nach diesem benanntes Dorf; die ursprünglich genannte Entfernung von der Mündung in Stadien ist in der handschriftlichen Überlieferung ausgefallen. Möglich ist eine Gleichsetzung mit den Siedlungsresten im W der Güverçin-Brücke über den unteren → Aisēpos[2].

Mon —

[1] J. Pley, Memnon 1. *RE* 15/1 (1931) 638–649, bes. 644f. — [2] Strabōn XIII 1, 11; Hasluck, Cyzicus 108f.

H. Mēnas (Ἅγιος Μηνᾶς, Aiomina), Ort u. Schiffahrtsstation an der N-Seite des Golfes von Kios (→ Kianos Kolpos), genaue Lage unbekannt

Hist Aiomina wird in einigen spätma. Portulankarten zwischen Tritano u. Lourili (→ Leontarion)[1] u. in einem frühneuzeitl. griech. Portulan 10 Meilen ö. des Kap → Tritōn u. 14 Meilen w. von Leontarion (Lourili, Lundar u. ä.)[2] angeführt. Da die Summe der angeführten Meilenzahlen (Leontari–Kioni [→Kios] weitere 6 Meilen) zwischen dem Kap Tritōn u. Kios zu groß ist, kann H. M. nicht genau lokalisiert werden (Gegend von Kapaklı oder dem Hafen unterhalb von Fıstıklı?)[3].

Mon —

[1] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 1, 3, 4, 5. — [2] Delatte, Port. I 241. — [3] Belke, Küsten 169f.

Mendehure, heute Balıklı, Ort in Hellespont, im O der Ebene von Balıkesir (→ Adrianu Thērai), an dem von → Achyraus kommenden Fluß (wahrscheinlich der → Onopniktēs), 12 km ö. von Balıkesir[1]

∴ 28^{00} 39^{20}

Hist Der türk. Name des Dorfes (auch verkürzt als *Mendoure* wiedergegeben) wird auf neuzeitl.-griech. *Pentechōria* zurückgeführt[2]. Die Wiedergabe des Namens als *Mandrehóre* (u. die Deutung als Μανδραχώριο)[3] beruht auf einem Hörfehler. Es diente als Station im osman. Straßensystem (Mendehūrya an der Straße Mihaliç–Manisa)[4].

Mon Neben der neuzeitl. Brücke von M. (durch eine Holzkonstruktion verbundene Steinpfeiler) fanden sich Spuren einer älteren Brücke. In einem der ursprünglich zwei osman. Hane des Dorfes stützten auf korinth. Kapitellen stehende Porphyrsäulen das Dach[5]. – Zwei antike Grabinschriften im 5 km sw. gelegenen Atanaz (H. Athanasios, jetzt Ovaköy)[6].

[1] 39.631853, 28.033214. — [2] Tomaschek, Kleinasien 95; Robert, Études anatoliennes 194, A. 1. — [3] Covel, Voyages 194. — [4] Ḫāğğī Ḫalīfa 673; Hasluck, Cyzicus 133. — [5] Hasluck, a. O. 135, 137. — [6] Tanrıver, Yeni Yazıtlar 192f. (Nr. 2–3).

Menteşe, Ort im Bergland s. des Bithynischen → Olympos, an einem rechten Zufluß u. 1 km n. des → Ryndakos (Koca Çay), 11 km sw. von → Keles[1]

□ 29^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Bei M. lag eine antike Nekropole, von der Steine (darunter eine antike Grabinschrift) in den Ort gelangten. – In der Flur *Kayabaşı* (knapp 1 km nö.) Mauerreste (Bruchstein, Mörtel), vielleicht von einer Burg. Darunter, im oberen Bereich einer Felswand, die *Gelintaşı Kaya Kilisesi*, eine Höhlenkirche, die kürzlich von Raubgräbern zerstört wurde; auf der Felswand letzte Reste von Fresken. In der Nähe eine weitere Felsenkapelle; hier namengebendes Relief zweier Personen[2].

[1] 39.832960, 29.154441. — [2] Şahin – Mert – Şahin, Bursa 2009, 102.

Merdivenköy, Dorf (heute eingemeindet) etwa 4 km ö. von → Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist —

Mon Sö. der Abzweigung von der Ankara–İstanbul-Staatsstraße nach Göztepe, nahe der Merdivenköy Bektaşı Tekkesi, wurden Teile einer (Kloster-?)Kirche u. eine ursprünglich viereckige, überwölbte, säulengestützte Zisterne gefunden, die zu einer größeren Anlage gehörten. Nach den vorhandenen Ziegelstempeln im 5./6. Jh. errichtet, scheint es Anzeichen einer Zerstörung bereits in byz. Zeit (im Zusammenhang mit der latein. Besetzung nach dem 4. Kreuzzug?) zu geben. Byz. Architekturfragmente (Säulen, Schrankenplatte usw.) auch bei einer Tekke u. auf einem türk. Friedhof.[2]

[1] Etwa 40.985844, 29.071643. — [2] *TAY* 8, s. v. Merdivenköy'deki Yapı mit Verweis auf B. N. Şehsuvaroğlu, Göztepe. İstanbul 1969, 12f. (non vidi); E. Karakaya, Merdivenköy'deki Bizans Manastırına Dair. *STAD* 15 (1999–2000) 40–42.

Merillu Kōmē (Μερίλλου κώμη, Μεριλούκωμις), Dorf in Bithynien, am Weg vom Berg → Trichalix zum Berg → Korakos Kephalē bzw. vom → Agauru-Kloster zum Kloster → Antidion, somit im Bereich des Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist M. wird auf einer zeitlich nicht genau bestimmbaren Reise des hl. Iōannikios vom Trichalix nach Korakos Kephalē in der Nähe eines Dorfes oder einer Örtlichkeit → Trapeza genannt[1]

Mon —

[1] Vita Ioannicii P 423 B; Vita Ioannicii S 362 C; Mango, Ioannikios 396f.

Mersin, auch Mersinoba oder Mersinobatürkmenleri[1], Ort (Mahalle von Ovacık) in der Trōas (Hellespont), 13 km ö. von → Ilion[2]

□ 26^{20} 39^{40}

Hist Die vorgeschlagene Identifizierung mit → Berytis[3] ist überholt.

Mon Funde erweisen eine kleine Ortschaft, die seit klassisch-griech. Zeit bestand; in frühbyz. Zeit nur noch eine kleine Siedlung oder ein Gutshof[4].

[1] TK D I Edremit 3/ü. — [2] 39.951975, 26.385166. — [3] Cook, Troad 357. — [4] Cook, a. O. 114.

Mesampela (Μεσάμπελα, Μεσάμπελον), Flur bei → Pelekanos, somit an der Einfahrt in den Golf von Nikomēdeia, ö. von → Ritzion (Darica); M. bildet einen Teil der größeren Gegend → Pelekanos

29^{20} 40^{40}

Hist In der Flur Mesampela bei Pelekanos lag bereits vor dem 12. Jh. ein Georgskloster[1]. Aus einer Rede des Grēgorios Antiochos an Kaiser Manuēl I. Komnēnos geht hervor, daß dieser – wie Grēgorios, der hier Heilung von einer Lähmung fand – am Jahresfest des hl. Geōrgios in Mesampela teilgenommen hatte, bevor er sich zum gleichen Zweck über das Meer (d. h. den Golf von Nikomēdeia) nach → Lopadion begab, wohin Grēgorios ihm folgte u. wo er seine Rede vortrug[2]. – Einem Epigramm zufolge enthielt ein einem Geōrgios Skylitzēs (12. Jh.) gehörendes *enkolpion* Öl, das sich von der Ikone des hl. Geōrgios Mesampelitēs ergoß[3]. Mesampela wird zuletzt in einem Brief des Patriarchen Grēgorios II. Kyprios an den Megas Logothetēs erwähnt, in dem dieser gebeten wird, gegen den Heeresrichter *(kritēs tu phossatu)* (Kōnstantinos) Cheilas u. dessen Bruder (Iōannēs), den Abt des Georgsklosters in Mesampela, einzuschreiten, die sich Übergriffe gegen zwei weitere Georgsklöster in Bithynien, nämlich tōn Phryganōn [→ Phrygana] u. tōn Trichinariōn (→Trichinaraiōn Monē), zuschulden kommen ließen[4].

Mon Zwischen → Ritzion (Darıca) u. → Nikētiatu Phrurion (Eskihisar) wurden Ruinen (Flurname Manastır Mevkii) entdeckt, die vielleicht mit dem Georgskloster von Mesampela zu identifizieren sind[5]. Eine Kirchenruine führte noch Anfang 20. Jh. den Namen H. Geōrgios, u. die Umgebung war noch im 17./18. Jh. reich an Weinbergen[6].

[1] Anna XI 2, 1. — [2] Regel, Fontes I 2, 183f.; Janin, Grands Centres 88. — [3] Sp. Lampros, *Neos Hellēnomnēmōn* 8 (1911) 185f.; Janin a. O. — [4] Grēg. Kypr. 180–182; Laurent, Reg. 1467; Janin, Grands Centres 88; *PLP* 30764, 30766. — [5] Mirmiroğlu, Pelekano Muhaberesi 321; Dirimtekin, Pelekanon 51f.; Foss, Nicomedia 47. — [6] Miliopoulos, Landschaften 474.

Mesolympon (Μεσόλυμπον), Einsiedelei im Bereich des Bithynischen → Olympos, dem Namen nach „mitten" in diesem Gebirge oder auf halber Höhe, offensichtlich nicht sehr weit vom Kloster → H. Zacharias, genaue Lage unbekannt

Hist Petros von Atrōa, der seine Mönchsgemeinschaft des Klosters H. Zacharias wegen des Ausbruchs des zweiten Ikonoklasmus unter Kaiser Leōn V. 815 in kleine Gruppen zerstreut hatte, kehrte nach längerer Pilgerfahrt (u. a. nach Zypern) für kurze Zeit auf den Olympos, u. zwar nach M. zurück, wo sich seine Mönche wieder um ihn sammelten; trotz der fortdauernden Gefahr konnte man die Liturgie in der Zachariaskirche feiern[1].

Mon —

[1] Laurent, Pierre d'Atroa 31, 101–103; ders., Vita retractata 105; *PmbZ* 6022.

Mesōn (Μεσών), Dorf *(chōrion)* im Bereich des Bithynischen → Olympos, in der Gegend → Atrōa u. in der Nähe des Klosters → Boliu Monē, genaue Lage unbekannt

Hist Der getaufte Jude H. Kōnstantinos (wohl 9. Jh.) zog im Laufe seines Asketenlebens auch in die Gegend des Dorfes M., wo er acht Jahre als Einsiedler lebte, bis er sich in der Nähe des ebenfalls nicht allzu weit entfernten Klosters → Boliu Monē niederließ[1]. M. wurde wohl zu Unrecht mit → Misiköy (jetzt amtlich Gümüştepe, 8 km w. von Bursa) identifiziert[2].

Mon —

[1] Vita Constantini 641 D, 644 D; *PmbZ* 4003. — [2] Janin, Grands Centres 140.

Mesonēsion (1) (Μεσονήσιον, Μεσόνησος), Bezeichnung für das insel- oder halbinselförmige Gebiet in Bithynien, das vom → Sangarios u. dem → Melas (Çark Suyu), dem Ausfluß aus dem → Boanē (2)-See (Sapanca Gölü), umschlossen wird, sich also von Adapazarı bis zum Zusammenfluß der beiden Flüsse nahe der Burg → Seyfiler Kalesi erstreckt

30^{20} 40^{40}

Hist 1304 bat der türk. Anführer Halēs Amurios, der trotz einiger Plünderungen in Gebieten w. des unteren Sangarios (den er 1302 in der Folge einer Flutkatastrophe hatte überschreiten können) die Oberhoheit Kaiser Andronikos' II. formal anerkannte, diesen Kaiser vergeblich, er möge ihm das „Land zwischen den Flüssen am Sangarios, das ‚etymologisch' Mesonēsion genannt wird", überlassen, damit er es mit seinen Leuten besiedele u. die weiter w. wohnenden Byzantiner beschütze[1].

M. wurde stets mit → Mesonēsos identifiziert u. im Dreieck zwischen Sangarios u. dem von → Bilecik kommenden Karasu[2], zwischen dem Sangarios u. dem Göynük Suyu oder in der Nähe von → Makağā (heute Mekece) zwischen den Windungen des Sangarios selbst[3], schließlich – überzeugend – zwischen dem Melas u. dem Sangarios lokalisiert[4]. Die Identifizierung der beiden Toponyme führt allerdings zu geographischen Schwierigkeiten, da es keinen Hinweis darauf gibt, daß sich die Gegend Malagina so weit nach N erstreckte[5]. → Mesonēsos lag daher wahrscheinlich weiter s., in der Nähe des *Ortes* Malagina (oder mit Foss in der *Gegend* Malagina, d. h. etwa zwischen Makağā u. → Kabeia [Geyve]); es kann dann aber nicht mehr mit M. identifiziert werden.

Mon → Pentegephyra, → Seyfiler, → Mağara Kuzey Kalesi, → Harmantepe Kalesi.

[1] Geōrg. Pach. IV 507; Failler Émirs turcs 100; ders., Pachymeriana alia 247. — [2] Laurent, Vita retractata 71f. — [3] Şahin, Nordwestl. Kleinasien II 159, 164–166. — [4] Foss, Malagina 162, 178–180; Failler, Pachymeriana alia a. O. — [5] Foss 180.

Mesonēsion (2) (Μεσονήσιον), Insel im Marmarameer, wahrscheinlich zu den Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi) oder den Felsinseln um das Kap → Akritas gehörig, vielleicht mit der kleinen Insel → Pita zu identifizieren, die zwischen den größeren Inseln → Antigonu Nēsos (Burgaz Adası) u. → Chalkē (Heybeli Ada) liegt, was den Namen erklären würde

Hist In einem Chrysobull garantierte Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia sowie den Klöstern der Inseln im nordöstlichen Marmarameer, darunter auch M., ihren Grundbesitz[1].

Mon —

[1] Zepoi I 382; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); Janin, Îles des Princes 428.

Mesonēsos (Μεσόνησος), Örtlichkeit oder Gegend im nördlichen Bithynien, in der Nähe von → Malagina, dem Namen nach (fast) wie eine Insel von zwei Flüssen umflossen, genaue Lage unbekannt

Hist Laut dem Bericht über ein postumes Wunder des hl. Petros von Atrōa (gest. 837) begab sich der Drungarios Nikētas in dienstlichem Auftrag nach M. bei (oder: in [die Gegend] M. bei) → Malagina (ἐν τῇ κατὰ Μαλάγινα Μεσονήσῳ)[1], eine Formulierung, aus der sich m. E. nicht entscheiden läßt, ob zwei benachbarte Orte gemeint waren[2] oder ob Mesonēsos in der Gegend Malagina lag (Malagina konnte gleichzeitig einen Ort und die Gegend um diesen Ort bezeichnen)[3]. Als Lokalisierung von M. kommen beispielsweise das Dreieck zwischen → Sangarios und dem aus der Gegend von → Bilecik kommenden Karasu (dieses liegt aber relativ weit entfernt von Malagina)[4], ein Gebiet um die Mündung des → Rēbas (2) in den Sangarios (hier ergibt sich aber kein annähernd inselförmiges Gebiet), eventuell auch Räume zwischen den Windungen des Sangarios selbst (diese schließen aber nur kleinräumige Flächen ein) in Frage[5]. Wegen der Nähe zu Malagina ist die Gleichung mit → Mesonēsion (1) unwahrscheinlich.

Mon —

[1] Laurent, Vita retractata 161–163. — [2] Laurent, a. O. 70; Şahin, Nordwestl. Kleinasien II 159. — [3] Foss, Malagina 162. — [4] Laurent, Vita retractata 71f. — [5] Şahin, Nordwestl. Kleinasien II 159, 164–166.

Mesothynia (Μεσοθυνία, Μεσοθηνία, Μεσοθινία), mittel- u. spätbyz. Provinz- u. Gebietsbezeichnung für einen Teil Bithyniens, die vor allem für die sog. Bithynische Halbinsel oder bedeutende Teile davon gebraucht wurde; genaue Grenzen, die allen Quellen gerecht werden, lassen sich nicht festlegen

Hist Die Lesung des Sitzes eines Turmarchen als Μ[ε(σο)θ]ηνήα(ς) auf einem in das 9. Jh. datierten Siegel ist höchst unwahrscheinlich[1]. – Ende 12. u. Anfang 13. Jh. (Privilegurkunde für Venedig aus dem Jahre 1198 u. Partitio Romanie) erscheint das Thema Optimatos geteilt in eine *provincia Mesothinie* (wohl dazu gehörig die *episcepsis Damatrios* [→ Damatrys, jetzt Samandıra, 17 km w. von → Chalkēdōn]) u. eine *provincia Nicomidie*[2] bzw. in eine *Provintia Optimati* u. eine *Provintia Nicomidie*[3]. Hier sind offensichtlich die Provinzen (Themen) Optimatos u. M. gleichzusetzen; sie erstrecken sich auf den w. Teil der Bithynischen Halbinsel. Dazu paßt die Angabe, daß der hl. Asket Grēgorios (13. Jh.) *ek tu thematos tōn Optimatōn tēs Mesothinias engista pu tu Damatriu* stammte[4]. Kurz nach Antritt seiner Regierung (Ende 1254) ernannte Kaiser Theodōros II. Laskaris den späteren Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos zum Gouverneur u. Oberbefehlshaber der Truppen in Bithynien. 1256 entschloß dieser sich (aus Furcht vor dem Zorn des Kaisers) zur Flucht zu den Türken, was dem Kaiser von den Unterführern der Gegend sogleich gemeldet wurde. Michaēl Palaiologos schrieb aber Briefe an die Unterführer von Bithynien u. M., sie mögen trotz seiner Flucht ihre militärischen Aufgaben weiterhin erfüllen. Die Quellen zeigen einerseits Uneinheitlichkeit u. Ungenauigkeit der Terminologie, andererseits, daß das Kommando ein größeres Gebiet umfaßte als man im allgemeinen für M. annimmt. Genannt werden: Bithynien allgemein sowie Bithynien u. M.[5], M. u. die Optimaten[6] (eine Rückerinnerung Michaēls VIII. anläßlich eines Zuges an den → Sangarios 1281 würde implizieren, daß auch das Sangariosgebiet zum damaligen Kommando gehörte)[7], schließlich „die Nizäner“ (wenn diese späte Quelle den Sachverhalt richtig wiedergibt, umfaßte der Kommando-

bereich auch die Gegend von Nikaia, die sonst nicht zu M. gerechnet wird)[8]. Im Katalog der Truppen, die der Despotēs Iōannēs Palaiologos 1267 nach W überführte, fanden sich u. a. auch die *Halizōnes,* die hier mit den *Mesothynitai* gleichgesetzt werden[9]. Diese Gleichsetzung läßt an eine Ausdehnung des M.-Begriffs auch auf das östliche bzw. nordöstliche Bithynien denken, denn Pachymerēs verwendet (als einziger byz. Schriftsteller außer den Homerkommentatoren) diesen homerischen Volksnamen für eine Gegend am (unteren) → Sangarios (Episode des Pseudo-Lachanas)[10] u. für den Kommandobereich bzw. die Truppen des (Leōn) Muzalōn (s. anschließend)[11]. Die Halizōnes wurden von den antiken u. byz. Kommentatoren an ganz verschiedenen Stellen, u. a. auch in Bithynien u., nach einer bestimmten Etymologie („die vom Meer eingeschlossenen"), speziell auf der Bithynischen Halbinsel lokalisiert[12]. Bei der Schilderung der Zustände im nordwestlichen Kleinasien 1304 schließlich nennt Pachymerēs die Leiden u. a. der Chalkideis (Einwohner von Chalkēdōn) u. der Halizōnes[13]. – 1302 machte sich die Bevölkerung von ganz M. auf die Flucht, nachdem ʿOs̱mān den Kommandanten dieser Gegend (Leōn) Muzalōn in der Schlacht von → Bapheus (bei Nikomēdeia, 27. Juli 1302) vernichtend geschlagen hatte[14]. Einige Zeit später führte ein nicht von ʿOs̱mān abhängiger, aber auch von Halēs Amurios zu unterscheidender türk. Anführer namens Amurēs Raubzüge nach M. durch u. minderte so das Wohlwollen des Solymampax (des Ǧandariden Süleyman) gegenüber Byzanz, den Andronikos II. nach dessen Heirat mit der Tochter des in byz. Diensten stehenden Tataren Kutzimpaxis zum Kommandanten der Gegend von Nikomēdeia gemacht hatte[15]. 1306 schickte Andronikos II. den *megas primmikērios* Kassianos mit einem militärischen Kommando nach M., um hier die Lage zu bessern; er wurde aber einer Allianz mit den Türken gegen Byzanz verdächtigt u. floh daher nach → Chēlē (2), wo er durch Verrat festgenommen wurde[16]. An diesen Stellen bezeichnet M. klar die (oder Teile der) Bithynische(n) Halbinsel von Nikomēdeia (wohl eingeschlossen) nach W, vielleicht sogar auch nach O bis zum Sangarios; der Schwerpunkt scheint nun eher im O zu liegen, nicht im W anschließend an Chalkēdōn. Die verwaltungsmäßige Unterteilung der Bithynischen Halbinsel von Ende 12./Anfang 13. Jh. ist offensichtlich aufgehoben. Vermutlich gehörte auch die Festung Chēlē am Schwarzen Meer (wohin Kassianos floh) zu M.; damit wäre auch die N-Erstreckung von M. gegeben. Zwischen dem Schwarzen Meer, dem Bosporos u. dem Nikomēdeias poros (Golf von Nikomēdeia, → Astakēnos Kolpos) ist M. auch auf einer sehr schematischen byz. Weltkarte im Miniaturformat (in einer Handschrift Ende 13./Anfang 14. Jh.) eingetragen[17].

Zur Zeit der sog. Schlacht von → Pelekanos (1329) war Kontophre *archōn* von M., der Kaiser Andronikos III. zu einem Feldzug gegen Orḫān riet. Andronikos zog von Skutarion (jetzt Üsküdar, → Chrysopolis) durch M. bis Pelekanos, wo er auf die Türken unter Orḫān traf, der ihm – wohl von Nikaia, das er belagerte[18] – ebenfalls nach M. entgegengezogen war[19]. Daraus geht nur hervor, daß das Gebiet zwischen Skutarion u. Pelekanos M. hieß, eine Einschränkung auf das Gebiet s. von Chalkēdōn[20] bzw. eine O-Grenze ist nicht gegeben. Im Jahre 1333 schloß Andronikos III. in Nikomēdeia mit Orḫān einen Friedensvertrag, in dem er sich zu einer jährlichen Zahlung verpflichtete „für die Kastra von M., von Nikomēdeia bis zur Stadt"[21]. M. wird zum letzten Mal von Grēgorios Palamas in dem Brief an seine Kirche aus der Gefangenschaft 1354 genannt (er sei nach Bithynia u. M. gekommen – M. bezeichnet vielleicht bereits die Gegend nach seinem Aufbruch aus → Nikaia)[22].

Mon —

[1] McGeer – Nesbitt – Oikonomides, Catalogue V 126.1; vgl. W. Seibt, *BZ* 100 (2007) 236 u. A.-K. Wassiliou, *JÖB* 57 (2007) 400. — [2] Tafel – Thomas I 269f.; Dölger, Reg.[2] 1647. — [3] Carile, Partitio 212, 233. — [4] Tsamēs, Kalothetos 504f. — [5] Geōrg. Akr. I 134f. — [6] Geōrg. Pach. I 43. — [7] Geōrg. Pach. II 633; vgl. A. Failler in Geōrg. Pach. I 42, A. 2. — [8] Nik. Grēg. I 47; zur Flucht Michaēls vgl. Geanakoplos, Mich. Pal. 27–30; Failler, Chronologie I 16–18. — [9] Geōrg. Pach. II 403. — [10] Geōrg. Pach. III 213. — [11] Geōrg. Pach. IV 339, 365. — [12] Vgl. etwa die Zusammenfassung bei Eust. Comm. Il. I 570–573 (bes. 572, nach Arrian, Bithynika); Dan, Imagined Ethnographies *passim*, bes. 48–50, 59f. — [13] Geōrg. Pach. IV 455. — [14] Geōrg. Pach. IV 357–359. — [15] Geōrg. Pach. IV 379. — [16] Geōrg. Pach. IV 681; *PLP* 11346. — [17] Pontani, Fingernail, bes. 182–188. — [18] Nik. Grēg. I 433f.; Fatouros

– Krischer, Kant. II 179, A. 50. — [19] Iō. Kant. I 341–343; Schreiner, Kleinchroniken I 78; II 235f. — [20] So etwa Macrides, Akropolites 122. — [21] Schreiner, Kleinchroniken I 80; II 243f. — [22] Philippides–Braat, Palamas 138f. mit A. 4.

Metabolē (Μεταβολή, Metavolis), Festung u. Örtlichkeit in Bithynien bei bzw. in der Gegend → Malagina, heute wahrscheinlich die Burg auf einem isolierten Berg oberhalb (1 km nö.) des Ortes Paşalar über dem linken Ufer des → Sangarios mit guter Sicht über die Sangarios-Ebene von → Makağā bis → Kabeia (d. h. die Gegend Malagina), 5 km wnw. von → Akhisar (jetzt Pamukova), 31 km ssö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

◬ 30^{00} 40^{20}

Hist Die „alte“ Festung *(phrurion ... anōthen)* M., die am Fuße des → Sophōn-Gebirges (Sapanca Dağı s. des gleichnamigen Sees) auf einem Berg am Rande einer langgestreckten Ebene lag, spielte bei der Rebellion des fränkischen Söldners Ruselios (Urselios, Ursel von Bailleul) eine bedeutende Rolle. Ruselios hatte 1074 u. a. das untere Sangarios-Tal in seine Gewalt gebracht u. richtete hier zusammen mit dem von ihm gefangengenommenen, dann aber zum Gegenkaiser ausgerufenen *kaisar* Iōannēs Dukas seinen Hauptstützpunkt ein; ganz in der Nähe der Festung besaß der *kaisar* seinen (privaten) Palast *(basileia)*. Als sich Ruselios nach dem Vorstoß bis → Chrysopolis über → Nikomēdeia hierher zurückzog, überquerte er das Sophōn-Gebirge ebenso wie in umgekehrter Richtung der in der Festung als Geisel in Gefangenschaft gehaltene Enkel des *kaisar* Iōannēs Dukas, Michaēl, dem mit seinem Lehrer unter der Führung eines einheimischen, ortskundigen Bauern in einer Nacht die Flucht über Gebirgspfade nach Nikomēdeia glückte. Als Ruselios im Verlauf von Kämpfen gegen die von Kaiser Michaēl VII. gegen ihn engagierten Türken unter deren Anführer Artuch gefangengenommen wurde, löste ihn seine Frau, die noch auf der Festung residierte, sogleich aus, so daß er sich nach dem Abzug der Türken auf seine früheren Besitztümer im Thema Armeniakōn begeben konnte. Aufgrund der angeführten geographischen Angaben kann die Identifizierung mit der Burg bei Paşalar als ziemlich sicher gelten[2]. Vermutlich ist die Festung Metabolē auch identisch mit der Befestigung *(polichnē)*, die Kaiser Manuēl I. Komnēnos um 1144/45 errichten bzw. wiedererrichten u. instandsetzen ließ[3]. Bei diesem oder einem späteren Aufenthalt rettete Manuēl, als er „in Melangeia (→ Malagina) weilte, an einer Stelle *(chōros)*, die Metabolē hieß“, das Leben seines Bruders Isaak, gegen den der spätere Kaiser Andronikos I. im Streit das Schwert gezogen hatte (Hinweis, daß Metabolē in [der Gegend] Malagina lag)[4]. Ein nicht eindeutig zu klärender geographischer Widerspruch zu dieser letzten Angabe ergibt sich daraus, daß in der *Partitio Romanie* 1204 unter den Teilen, die dem latein. Kaiser hätten zufallen sollen, sowohl eine *Provintia Tharsie, Plusiade et Metavolis cum Servochoriis et cum omnibus que sub ipsis* als auch eine s. anschließende *Provintia Mallagini* aufscheinen. Wenn *Metavolis* mit Metabolē zu identifizieren ist (und nicht einfach von der Wortbedeutung her, wie latein. *mutatio*, „Straßenstation[en] zum Wechseln der Tiere“, bedeutet, in diesem Falle vermutlich entlang der Straße nach O), muß man annehmen, daß sich das Thema Malagina zu dieser Zeit entweder auf einen kleinen n. Teil (etwa um → Makağā) oder auf die eigentliche Flußebene des Sangarios (ohne den Gebirgsrand mit der Burg bei Paşalar) beschränkte[5].

Die Burg Metabolē wurde sehr plausibel mit Akhisar identifiziert, das nach der osman., legendenhaft angereicherten Überlieferung ʻOs̱mān selbst 1304/5 (nach Lefke [→ Leukai] u. Mekece [→ Makağā], vor Geyve [→ Kabeia]) eroberte u. das auch später noch genannt wird. Der Name Akhisar ist vermutlich erst, als die Burg verlassen wurde, in die Ebene gewandert; Akhisar ist der ältere Name von Pamukova, u. der heutige Ort Kasaba (3 km sw. von Pamukova) hieß früher Eski Akhisar[6].

Mon Die Burg liegt unmittelbar oberhalb (nö.) des Ortes Paşalar in beherrschender, aber vom Sangarios-Tal zurückgezogener Lage auf einem steilen, isolierten, felsigen Berg, der nach NW über einen Sattel in das Sophōn-Gebirge übergeht. Der alte Weg, der einen zwischen Ort u. Burg

gelegenen Vorberg n. umgeht, war, z. T. noch erkennbar, in den Fels geschlagen. Das Burgplateau, das z. T. steil nach W ansteigt, war vielleicht zur Gänze von einem Mauerring umzogen, von dem allerdings nur Teile stehen. Im SO ist – stellenweise auf zyklopischem, wohl hellenist. Mauerwerk (große, ohne Mörtel zusammengefügte Quader, Randschlag) aufgesetzt – ein viereckiges ursprünglich überwölbtes Turmgebäude mit anschließendem Stück Kurtine erhalten, das nach Foss zum Aufstellen von Steinschleudern diente (**Abb. 161–163**). Es wies auf drei Seiten mit Ziegelbögen überwölbte Fensteröffnungen (heute stark ausgebrochen) auf. *Mauerung:* Außenschale aus mittelgroßen, rohen Quadern in reichlich rötlichem Mörtel, mit dem bes. auch die Außenfugen verstrichen waren; nach innen durchbindende, meist fünflagige Ziegelbänder, Balkenlöcher; Innenschale aus groben Kleinquadern u. Bruchstein; die Wölbung (Flachkuppel?) war offensichtlich über Pendentifs aus reinem Ziegelmauerwerk ausgeführt. – Den Abschluß gegen den Sattel bildet ein etwa von NNW nach SSO verlaufender Mauerzug, der durch mehrere Knicks u. vier massive Dreiecksbastionen verstärkt ist (**Abb. 164–165**). Am N-Ende Anbau eines turmartigen Gebäudes, das innen vielleicht eine rechteckige, mit sauberen Kleinquadern ausgekleidete Zisterne barg. Wo dieser Mauerzug am S-Ende auf den gewachsenen Fels aufsetzt, ist ein kleines, gemauertes, mit Ziegeln überwölbtes Tor (Ausfallspforte) eingelassen. Ganz im SW, an der höchsten Stelle, Fundament eines weiteren Rechteckturmes. *Mauerung:* z. T. ebenfalls auf älteren (hellenist.?) Fundamenten aufgesetzt; darüber Zweischalenmauerwerk, Außenschalen aus großen, gut behauenen Quadern; reichlich Verwendung von Spolien röm. Gebäude, Säulentrommeln, röm. Grabsteine. Diese Spolien setzen eine größere röm. Siedlung in relativer Nähe voraus (→ Terbos). Vereinzelt zum Ausgleich der Schichten Ziegel eingelagert. Kern aus Bruchstein u. weißem Mörtel. Die Innenschale (soweit sichtbar) wurde zumindest stellenweise in späterer Zeit verstärkt. Auch die Anbauten im N u. S zeigen durch kleinere, unregelmäßige Quader u. Ziegelbänder späteren Ursprung an. *Datierung:* Foss weist überzeugend die W-Mauer dem 7. Jh. zu (Vergleich mit Ankyra u. Sardeis), das Gebäude im SO der Komnenenzeit (vermutlich im Zusammenhang mit den 1144/45 für → Malagina bezeugten Reparatur- u. Wiederaufbaumaßnahmen).

Hinter dem Turmgebäude eine rechteckige, gemauerte Zisterne. Eine weitere teils gemauerte, teils aus dem Fels geschlagene Zisterne mit Gewölbeansatz im NW der Anlage. Im Inneren Verstürzungen weiterer Gebäude. *Keramik:* hellenist., röm., spätbyz. (13–14. Jh.; verschiedene Gelbtöne, z. T. mit Sgraffitotechnik; rote, leicht glasierte Keramik mit weißlich gelber Zeichnung)[7],* – In Paşalar eine röm. Grabinschrift[8].

Bereisung *1997.

[1] 40.528662, 30.102749. — [2] Mich. Att. 140–142, 146; Iō. Skyl. Cont. 158–161; Nik. Bryenn. 173–183; Whittow, Rural Fortifications 64; Polemis, Dukai 37–39, 63f.; Foss, Malagina 166f.; Lebeniōtēs, Urselios 134f., 151f., 154. — [3] Iō. Kinn. 36; Nik. Chōn. 52; Theod. Skut. 219; Vryonis, Decline 120, 187f.; Foss, a. O. 163. — [4] Iō. Kinn. 127f.; Chalandon, Les Comnène II 215; Brand, Kinnamos 246, A. 43; Foss 163, 166. — [5] Carile, Partitio 217f., 235f., 242f.; Zakythnos, Dioik. Diair. IV 132–134, 140f.; Oikonomidès, Décomposition 19f.; Foss 164, 180–182. — [6] 'Aşık-Paşa-zâde 45, 47, 50, 124; Foss 172f.; Lefort, Tableau 114; İnalcık, Struggle 71–73, 82; Beldiceanu-Steinherr, Installation 369f. — [7] Foss – Winfield, Fortifications 140, 147–149, 165f.; Foss, Malagina 170f.; Lefort a. O.; Giros, Fortifications 418; ders., Fortifications médiévales 219f.; François, Céramique 302. — [8] Mendel, Inscriptions I 397.

Yildirim, Sakarya Kaleleri 46–67.

Metamorphōseōs Sōtēros Monē (1) (μονὴ Μεταμορφώσεως Σωτῆρος), Kloster auf der s., etwas niedrigeren Erhebung (Manastır Tepesi) der Insel → Prōtē[1]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist An der Stelle des heutigen Klosters stand in mittelbyz. Zeit das Kloster, das Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs gegründet (oder – wahrscheinlicher – erneuert) hatte (→ Prōtē). Das erst neuzeitl. bezeugte Patrozinium (verkürzt zu *Hagios Sōtēr*)[2] hat sich vermutlich seit byz. Zeit nicht geändert[3]. Das Kloster, in dem schon im 17. Jh. nur noch 10 bis 15 Mönche lebten[4], entging

im früheren 18. Jh. nur knapp dem Ruin. Ab 1722 wurde die Kirche an der Stelle der alten völlig neu gebaut. Zeitweise war das Kloster als Metochion dem Achrantos-Kloster auf Andros unterstellt, zeitweise den Metropoliten von Chalkēdōn. 1778 übernahm es Alexandros Hypsilantēs, der die Gebäude instand setzte bzw. erneuerte u. es seinem Kloster, der → Panagia (Kamariōtissa) auf → Chalkē schenkte. Im 19. u. beginnenden 20. Jh. diente das Kloster u. a. als Waisenhaus, Schule, Heim für russische Flüchtlinge usw., gegenwärtig als Sommerheim für griechische Waisen u. Jugendliche aus Kpl.[5]

Mon In der Kirche des 18. Jh. sind noch Reste des Vorgängerbaues (Teile des originalen Bodens) sichtbar. Anfang 20. Jh. waren die byz. Zisternen restauriert u. funktionsfähig. Im nicht öffentlich zugänglichen Teil liegen zahlreiche, meist frühbyz. Architekturfragmente, außerhalb nur ein größeres, korinth. Kapitell (**Abb. 166**). Im Boden vor der neuzeitl. Anlage sind Spuren älterer Mauern sichtbar, vermutlich Zellen des byz. Klosters[6].

Bereisung 2000.

[1] 40.905739, 29.050250. — [2] Covel, Voyages 326. — [3] Janin, Grands Centres 72, A. 2. — [4] Covel, a. O. 328. — [5] D. P. Paschalēs, Τὸ ἐν τῇ νήσῳ Πρώτῃ βυζαντ. μοναστήριον τῆς Μεταμορφώσεως τοῦ Σωτῆρος Χριστοῦ, μετόχιον τῆς ἐν Ἄνδρῳ Μονῆς Παναχράντου. *Theologia* 24 (1953) 80–93; Janin, Îles des Princes 193f.; Mastoropoulos, Princes Islands, Kap. Proti, „Monastery of the Transfiguration of the Saviour". — [6] Janin, Îes des Princes 191–193; ders., Grands Centres 72; Mastoropoulos a. O.

Metamorphōseōs Sōtēros Monē (2) (μονὴ Μεταμορφώσεως Σωτῆρος, oft vereinfacht zu μονὴ Χριστοῦ), Kloster wenig unterhalb des n., etwas niedrigeren Gipfels der Insel → Prinkipos (1)[1]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist Die früheste Erwähnung des Klosters spricht von einer Restaurierung im Jahre 1597; es ist also nur wahrscheinlich, daß es auf byz. Zeit zurückgeht[2]. Im späteren 17. Jh. war es (im Vergleich zu H. Geōrgios Kōdōnas [→ Kōdōn]) mit drei Priestern u. fünfzehn einfachen Mönchen das reichere Kloster[3].

Mon Kirche u. Klostergebäude sind modern (Einweihung der jetzigen, an der Stelle eines postbyz. Vorgängerbaues stehenden Kirche 1869). In der Umgebung Fund von Kapitellen u. Säulenfragmenten, die auf einen byz. Vorgängerbau deuten[4].

Bereisung 2000.

[1] 40.864325, 29.123601. — [2] Janin, Îes des Princes 423f.; ders., Grands Centres 69. — [3] Covel, Voyages 314. — [4] Mastoropoulos, Princes Islands, Kap. Prinkipo, „Monastery of the Transfiguration of the Saviour".

Metamorphōsis Christu (Μεταμόρφωσις Χριστοῦ), Kloster auf der Insel → Antigonu Nēsos (Burgaz Adası), auf dem 176 m hohen Bayrak Tepe, dem höchsten Berg der Insel, die sich etwas sw. des Zentrums erhebt[1]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist Das in byz. Zeit vermutlich einzige Kloster auf Antigonu Nēsos[2] war wohl der Metamorphōsis Christu geweiht (heute oft vereinfachend *Christos* genannt), auch wenn dieses Patrozinium erst in nachbyz. Zeit belegt ist. Das Kloster scheint spätestens damals einen Niedergang erlebt zu haben, denn eine Beschreibung von etwa 1545 erwähnt auf dem höchsten Gipfel nur noch die Kirche u. eine Zisterne[3]; es wurde um 1630 von den Türken zerstört u. blieb bis 1868 Ruine. Erst damals wurden an der Stelle der z. T. erhaltenen Reste der alten Kirche (→ *Mon*) eine kleinere Kapelle u. eine Unterkunft für den Abt neu errichtet[4]. – Einer Handschriftennotiz des 15. Jh. zufolge wurde ein Manuskript auf Antigonu Nēsos, in der *topothesia tu Koimētēriu* geschrieben[5].

Mon Von der ursprünglichen Kirche des Metamorphōsis-Klosters stehen das Diakonikon sowie die NW-Ecke der Kirche mit der N-Wand bis zum Ansatz der Prothesis. Der Rest wurde spätestens beim Bau der modernen, kleineren Kapelle zerstört. Der Plan kann als Ziborium- oder Baldachintyp bzw. als „verkümmerte“ Kreuzkuppelkirche beschrieben werden[6]. Nach früheren Beobachtungen besaß die Kirche einen Narthex u., diesem vorgelagert, ein Atrium[7]. Die *Mauerung* zeigt im wesentlichen Ziegelmauerwerk (Verdeckte-Schicht-Technik); Außenschmuck durch flache, überwölbte Blendnischen; diese Charakteristika legen eine Datierung in das 12. Jh. (bevorzugt 2. Hälfte)[8] eher nahe als in die 2. Hälfte des 11. Jh.[9] Innen u. außen horizontal umlaufende, mittelbyz. Gesimse aus Marmor teilweise *in situ*; innen mit Lotus u. Palmetten ornamentiert (**Abb. 167–168**)[10]. Früher wurden verschiedene Reste der Innenausstattung beobachtet, darunter Granit- u. kleinere Marmorsäulen, Fresken, *tesserae* von Wand- oder Deckenmosaiken u. ein Mosaikfußboden (wohl *opus sectile*)[11]. Stammen die Reste der älteren Kirche eindeutig aus mittelbyz. Zeit, so deuten eine Reihe von verschiedenen Kapitellen in hervorragender Qualität (5./6. oder 1. Hälfte 7. Jh.; **Abb. 169–171**) u. andere frühbyz. Marmorfragmente (u. a. Schrankenpfeiler u. -platten, verschiedene Türpfosten, die z. T. aus Säulen umgearbeitet wurden) auf einen Vorgängerbau, eine dreischiffige Basilika, deren Umrisse sich teilweise im Garten der heutige Anlage abzeichnen. Die Annahme eines Transports der Spolien von außerhalb ist daher abzulehnen[12]. Nahe der Kirche u. auf dem Gelände des in neuerer Zeit hierher verlegten orthodoxen Friedhofes fanden sich Reste eines quadratischen Baues, der durch vier überkuppelte Gewölbe unterteilt war, die sich zwischen einem gemauerten Mittelpfeiler u. der gegenüberliegenden Wand erstreckten. In der N- u. S-Wand je zwei schießschartenartige Fenster, Eingangstür im W. *Mauerung*: Bruchstein, fünflagige Ziegelbänder; im Inneren Reste einer Marmorverkleidung. Die niedrig ansetzenden Fenster u. die Tür schließen eine Deutung als Zisterne aus; nach Skelettfunden handelt es sich um eine Grabkammer[13]. Auf halber Höhe zwischen Metamorphōsis-Kirche u. N-Ufer auf einem steinigen Rücken große Zisterne mit frischem Wasser; sechs Säulen mit korinth. Kapitellen stützten ein nicht mehr vorhandenes Gewölbe[14].

Bereisung 2000.

[1] 40.875194, 29.086681. — [2] Vgl. JANIN, Grands Centres 63, 64 mit A. 2. — [3] GYLLIUS, Bosporus 259; GRÉLOIS, Gilles 255. — [4] Vgl. JANIN, Îles des Princes 319f., 322; — [5] J. K. ČERNUCHIN, Greek Manuscripts in the Collections of Kyiv, Catalogue. Kyiv–Washington 2000, 79 (Nr. 47). — [6] OUSTERHOUT – AKYÜREK, Church 6. — [7] ALBERT, Antigoni 33; OUSTERHOUT – AKYÜREK, a. O. 6. — [8] OUSTERHOUT – AKYÜREK 6–8; ÖZCAN, Burgazadası 70. — [9] H. SCHÄFER, *Ist. Mitt.* 23/24 (1973/74) 219f. — [10] OUSTERHOUT – AKYÜREK 12f.; ÖZCAN, a. O. 70. — [11] OUSTERHOUT – AKYÜREK 6; ÖZCAN a. O. mit Verweis auf ALBERT u. CHUMUZĒS. — [12] ALBERT, Antigoni 34–37; PAPADOPOULOS, Antigoni 82–84, 86–88; KAUTZSCH, Kapitellstudien 129, 191, 201 (Nr. 406, 617, 677f.); ÖZCAN 70–73; OUSTERHOUT – AKYÜREK 8–13; MASTOROPOULOS, Princes Islands, Kap. Antigoni, „Monastery of the Transfiguration of the Saviour ‚Theokopyphotos‘ “; W. JOBST, Spuren der Vergangenheit auf der Insel Burgaz. *Sankt Georgs Blatt* 23 (August–September 2008) 3–5. — [13] PAPADOPOULOS, Antigoni 81–83. — [14] ALBERT, Antigoni 41.

Metanoia (Μετάνοια), Kloster im s. Bereich der asiatischen Bosporosküste, im oder wenigstens in der Nähe des → Brochthoi genannten Küstenabschnittes, d. h. etwa zwischen Kandilli u. Vaniköy, genaue Lage unbekannt

Hist Kaiser Justinian I. u. Theodora wandelten einen „an diesem Küstenabschnitt“ (nämlich von Brochthoi) gelegenen alten Palast in ein spezielles Kloster für über 500 Prostituierte aus Kpl. um u. benannten diese Einrichtung mit dem sprechenden Namen Metanoia („Reue“)[1]. – Eine vermutete spätere Bezeugung dieser Einrichtung[2] ist auf eine andere Gründung in Kpl. zu beziehen[3].

Mon → Brochthoi.

[1] Prok. aed. I 9, 1–10; Prok. anecd. 17, 5f.; JANIN, Église byzantine 87f.; DERS., Grands Centres 20f.; HELLENKEMPER, Riviera 64f. — [2] Theodosius Melitenus, ed. Th. TAFEL. München 1859, 158; LILIE, Eirene 276f. — [3] JANIN, Cpl. 391; DERS., Églises 263, 332.

Meteōrin (Μετεώριν), Dorf *(chōrion)*, wahrscheinlich im südöstlichen Hellespont, in der Nähe von → Pteleai, genaue Lage unbekannt

Hist Der *hypatos* Leōn, der den hl. Theodōros Studitēs auf der Reise aus dem Exil in Smyrnē nach Bithynien 821 in Pteleai beherbergte, begegnete nach eigener Aussage auf dem Rückweg von dem entlegenen Dorf M. nach Pteleai einem Panther *(pardalis)*, welcher sich durch die Nennung des Namens des hl. Theodōros davon abhalten ließ, ihn anzufallen[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., Vita B 308 B.

Metōpa (Μέτωπα, Μέτοπα), Festung u. Örtlichkeit in Bithynien, an der → Apollōnias Limnē, wohl in der Nähe der Stadt → Apollōnias, d. h. im ö. Uferbereich des Sees, genaue Lage unbekannt

Hist 815 wurde der hl. Theodōros Studitēs wegen seiner offensiv ikonodulen Anschauung u. Praxis zusammen mit Nikolaos Studitēs in das *phrurion* M. „an der Apollōnias Limnē" bzw. in das *kastron* M. „bei Apollōnia, auf der anderen Seite des Sees" oder einfach in das *phrurion* M. bei Apollōnia verbannt[1]. Theodōros selbst kündigt in einem Brief seine bevorstehende Verlegung nach → Bonita (*TIB* 7) an[2]. – Kaiser Andronikos II. bestätigt in einem Chrysobull des Jahres 1287 dem Theomētōr-Kloster bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) u. a. den Besitz des Metochions der Gottesmutter in M.; der Kontext legt hier eine Lage an der *Limnē tēs Apollōnidos* nahe[3]. M. ist nicht, wie behauptet[4], mit → Apollōnias selbst identisch. Die Gleichung mit → Gulios (heute Eski Karahisar) am NO-Ufer des Sees[5] scheint nicht gänzlich ausgeschlossen, obwohl hier ein anderer frühosman. (u. damit wohl schon spätbyz.) griech. Name bezeugt ist. Auch von den Siedlungen u. Befestigungen am S-Ufer des Sees (→ Akçalar, → Fadıllı, → Ayva, → Daphnus, → Asar Kale [2], → Karaoğlan) kann keine M. zugeordnet werden.

Mon —

[1] Theod. Stud., Vita B 288 B–C; Vita A 189; Vita C 284; Vita Nicol. Stud. 884 A; Pratsch, Studites 234, 247. — [2] Theod. Stud., Ep. 81 (I 17*, 219*; II 202 Fatouros). — [3] Dölger, Reg. 2121; APhiloth. 12; Kravari, Philothéou 270. — [4] C. Foss, Apollonias. *ODB* I 137. — [5] Hasluck, Cyzicus 72f.

Metōpon (Μέτωπον), Küstenabschnitt im s. Bereich der asiatischen Bosporosküste, gegenüber von → Metōpon (*TIB* 12), unmittelbar n. von Chrysopolis (Üsküdar), 5 km n. von Chalkēdōn (Kadıköy)

29^{00} 41^{00}

Hist Der sich unmittelbar an die → Roizusai Akrai anschließende u. gegenüber (in Wirklichkeit schräg gegenüber) von M. (*TIB* 12) liegende Küstenabschnitt M. endete im S in einem großen, ruhigen Hafen, der ehemaligen, heute verlandeten Hafenbucht von → Chrysopolis[1].

Mon —

[1] Dion. Byz. 33; Oberhummer, Bosporos 754; Belke, Tore nach Kleinasien 165f.

Mētropolis (Μητρόπολις), antike Stadt an der S-Küste des Marmarameeres in der Nähe von → Priapos, genaue Lage unbekannt

Hist M. ist nur als eines der hellespontischen Mitglieder des Attischen Seebundes (mit der Angabe παρὰ Πρίαπον) bekannt[1].

Mon —

[1] Hansen – Nielsen, Inventory 988.

Michaēl (1), **monē tu archistratēgu** (μονὴ τοῦ ἀρχιστρατήγου Μιχαήλ), Kloster auf dem oder am → Auxentios-Berg, genaue Lage unbekannt

Hist Dem Typikon, das Kaiser Michaēl VIII. für das Michaēlskloster auf dem Auxentios-Berg ausstellte, ist zu entnehmen, daß es von seinem Großvater Alexios Palaiologos gegründet wurde, durch verschiedene, nicht näher genannte Umstände einen Niedergang erlebte u. nun vom Kaiser selbst als Dank u. a. für die Eroberung Kpl.s von den Lateinern in neuem Glanz wiedererrichtet wurde[1]. Ein Datum ist nicht überliefert; der meist angenommene Zeitraum (etwa 1280)[2] ist vielleicht weit näher an die Rückeroberung Kpl.s heranzurücken[3]. Einige weitere Hinweise enthält ein Gedicht, das dem Typikon vorangestellt ist; es ist als Anrufung an den Erzengel Michaēl dem Kaiser in den Mund gelegt. Dem Gedicht zufolge wurde bereits das ursprüngliche Kloster von Michaēls Großvater (Alexios) u. seinem Vater (φυτοσπόρος; Andronikos) „dir" (so in der direkten Anrede des Gedichtes, d. h. dem Erzengel Michaēl) dargebracht; der Verfall des Klosters wird auf die latein. Besetzung zurückgeführt. Schließlich könnte man, wenn sie nicht rein symbolisch gemeint ist, in der Formulierung ἣ φρυκτὸν ὥσπερ εἰς κορυφαίαν ὄρους ἔστησα λαμπρόν einen Hinweis darauf sehen, daß das Kloster eher auf dem Berg errichtet war[4]. Die Grundlage für die wiederholt geäußerte Vermutung, das von Michaēls Großvater Alexios (wieder?) errichtete Kloster sei mit dem nur einmal im Bereich des Auxentios-Berges bezeugten Kloster → H. Apostoloi (Petros u. Paulos) zu identifizieren[5], das erst Michaēl VIII. nach dem Wiederaufbau seinem persönlichen Patron geweiht habe[6], ist m. E. dürftig; wörtlich genommen, spricht der Text des Gedichtes dagegen[7]. Unterstellte man aber dem Verfasser, der sich auch (oder nur?) auf das Typikon stützte, ungenaue Lektüre oder bewußte Verfälschung zum Zweck, die Verbindung des Kaisers mit seinem Schutzpatron besonders hervorzuheben, so wäre die Weihung an den Erzengel durch den Kaiser nicht auszuschließen. – 1281 traf Patriarch Iōannēs Bekkos mit Andronikos II. am Fuße des Auxentios-Berges zusammen u. beging mit ihm das Fest der hl. Apostel (Petros u. Paulos, 29. Juni) im M.-Kloster[8]. Der Umstand, daß dieses Fest gerade hier begangen wurde, ist der Hauptgrund für das angenommene ursprüngliche Patrozinium.

Der Archimandrit des „berühmten kaiserlichen Klosters" (ἡ … ἀνακτορικὴ περιώνυμος μάνδρα) auf dem Auxentios-Berg, unter dem nur das M.-Kloster verstanden werden kann, vollzog auf der Blachernensynode 1283 die Abwendung von der lateinerfreundlichen Kirchenpolitik Michaēls VIII. nicht mit u. wurde dafür mißhandelt u. wahrscheinlich auch abgesetzt[9]. Ende des 13. Jh. leitete der Priestermönch, Abt, Archimandrit u. *megas prōtosynkellos* (Nikandros) Kassianos die schon von Michaēl VIII. vereinten Klöster *tu Sōtēros Christu tu akatalēptu* in Kpl. u. *tu archistratēgu M.* auf dem Auxentiu oros, welche Andronikos II. wieder trennte[10].

Mon Möglicherweise sind Ruinen weit unterhalb des Gipfels des Kayış Dağı, 500 m vor der *source du Kayış Dağı* (vermutlich die Quelle des Kayış Dağı Su im W des Berges), mit dem M.-Kloster zu identifizieren. Hier waren bis in die 30er Jahre des 20 Jh. Ruinen (Mauern, Gewölbe, vielleicht Substruktionen oder Krypta einer Kirche, zahlreiche Mosaiksteinchen) erhalten[11]. Heute vermutlich zerstört bzw., wie die Abhänge des Kayış Dağı, insgesamt, unzugänglich*.

Bereisung *2000.

[1] Dmitrievskij, Typika 769–794, bes. 773f.; Übers.: Byz. Mon. Found. Doc. III, 1215–1234, bes. 1217. — [2] Dölger, Reg.[2] 2065; Talbot, Saintes montagnes 265; dies., Restauration 254. — [3] Byz. Mon. Found. Doc. III 1207; De Gregorio, Epigrammi 79. — [4] Papageorgiu, Gedichte 276f., bes. Verse 66–84. — [5] Pargoire, Auxence 97–100. — [6] Janin, Grands Centres 47f.; Talbot, Restauration a. O. — [7] Pargoire, a. O. 99. — [8] Geōrg. Pach. II 632f.; Janin, a. O. 48. — [9] Geōrg. Met., Historia dogmatica I 77; Kotzampasē, Cheirographa 33. — [10] Janin, Églises 504; De Gregorio, Epigrammi 112–125; *PLP* 11336, 11356. — [11] Janin, Grands Centres 48.

Michaēl (2), **monē tu … archangelu** (μονὴ τοῦ ἁγίου ἐνδόξου ἀρχαγγέλου Μιχαὴλ Ῥουφινιανῶν), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, in oder bei → Ruphinianai, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Markellinos von M. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 81); Janin, Grands Centres 38, 424.

Michalikion (Μιχαλίκιον, Micalici, Michalizi), türk. Mihaliç, jetzt Karacabey, Ort in Hellespont auf einer Anhöhe oberhalb des → Makestos (Simav Çayı), 6 km w. von → Lopadion, 45 km osö. von Kyzikos[1]

□ 28^{20} 40^{00}

Hist M., dessen Name vermutlich auf ein Michaēlsheiligtum am Ort oder seiner Umgebung zurückgeht, wird zuerst 1397, als die Gegend bereits lange unter osman. Herrschaft stand, auf der in Galata (Kpl.) gefundenen latein. Grabinschrift für Philippe d'Artois *(Micalici)* als dessen Todesort genannt[2]. Im Bürgerkrieg zwischen Sultan Murad II. u. dem von Byzanz unterstützten Thronprätendenten Mustafa 1421/22 wird Michalikion geographisch nicht ganz korrekt als Ort am Ausfluß aus dem „Lopadion-See" (→ Apollōnias Limnē) genannt, wo es eine Brücke gab. Gemeint ist die Brücke von → Lopadion (Uluabat), die tatsächlich bei dieser Auseinandersetzung eine Rolle spielte[3]. Einer Eintragung von 1437 im Kontobuch des Giacomo Badoer zufolge wurde Bortolamio da Modena nach *Lupadi* (→ Lopadion) u. Michalizi geschickt, um sich nach Wolle (offensichtlich zum Einkauf) umzusehen *(a veder de lane)*[4].

Mon Die heutige İlçe-Hauptstadt Karacabey liegt in günstiger Position auf einem sanften, nur nach W zum Makestos hin steiler abfallenden Hügel. Antike oder byz. Ruinen sind nicht erhalten[5]. Im 16. Jh. gab es neben 12 Moscheen (Ulu Cami aus dem 14. Jh.) eine griech. Kirche[6], vermutlich diejenige (H. Dēmētrios), welche 1805 wieder aufgebaut wurde[7]. Drei neuzeitl. Kirchen sind verschwunden[8]. Früh- u. (wenige) mittelbyz. Architekturfragmente (Säulen u. Doppelsäulen, Türrahmen, korinth. Kapitelle, Kämpferkapitelle, Templonepistyl usw.) sind in u. an den älteren Moscheen verbaut[9] bzw. am Rathaus gesammelt (mindestens z. T. nicht vom Ort, sondern [auch] vom Kloster → Megas Agros)[10]. Im Ort, auch an den Moscheen u. früher an den Kirchen, zahlreiche antike u. zwei byz. Inschriften[11].

Bereisung 1997.

[1] 40.210120, 28.360909. — [2] Honigmann, Pour l'atlas 547f.; Tomaschek, Kleinasien 95. — [3] Laon. Chalk. II 5; 'Aşık-Paşa-zâde 137–139; Dukas 213–215; Imber, Ottoman Empire 92f. — [4] Badoer 126; Gerolymatou, Commerce 492; Lefort, Badoer 377. — [5] Hasluck, Cyzicus 74, 85f. — [6] Covel, Voyages 188. — [7] Hasluck, a. O. 87. — [8] Ötüken, Forschungen 22 *(Lit)*. — [9] Otüken, a. O. 47. — [10] Auzépy, Prospection 2006, 353–355; Mango-Ševčenko, Some Churches 257. — [11] Schwertheim, Kyzikos II Nr. 5, 10f., 13, 25, 37f., 50, 53f., 58f., 62, 65f., 70–72, 75, 78, 85, 87, 91, 94f., 101, 103f., 108, 110, 113, 116–118, 120–122, 126–128, 136f.

Mikros Agros (Μικρὸς Ἀγρός), Kloster in Hellēspontos, am Berg → Sigrianē, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kloster → Megas Agros, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Bekenner Theophanēs kehrte 786 nach sechsjährigem Aufenthalt in einem Kloster auf der Insel → Kalōnymos zum Berg → Sigrianē zurück u. trat hier zunächst in das Kloster des Abtes Christophoros ein[1] (nicht: in ein Kloster H. Christophoros)[2], das nach einer Vita, wohl zur Unterscheidung vom weit bekannteren Kloster → Megas Agros, das Theophanēs bald danach errichtete, M. A. genannt wurde[3].

Mon —

[1] Vita Theoph. 16; Menol. I 224; Mango, Theoph. XLVIII; *PmbZ* 1103, 8107; Yannopoulos, Théophane 125–127, 201f. — [2] So Kaplan, Hommes 296, 304. — [3] Vita Theoph., ed. de Boor in: Theoph. II 9.

Milētopolitis Limnē (Μιλητοπολῖτις Λίμνη), größerer, heute nicht mehr vorhandener See zwischen der → Daskylitis Limnē u. der → Apollōnias Limnē, der sich ö. u. n. der Stadt → Milētupolis erstreckte, genaue Ausdehnung unbekannt

Hist Strabōn nennt wahrscheinlich nicht einfach „irrtümlich"[1] die M. L. als dritten „großen" See Mysiens, an der die Stadt → Milētupolis lag[2]. Versuche, diesen mit einem der beiden anderen zu identifizieren, werden der klaren Aussage nicht gerecht. Früher beobachtete temporäre Überschwemmungen n. u. nö. von Melde sowie Sumpfgebiete ö. u. w. (bzw. allgemein in der Umgebung) von Melde können als Rest des alten Sees gedeutet werden; Seemuschelablagerungen zwischen dem gewachsenen Boden u. antiken Schuttschichten bei Melde lassen zudem auf einen Zugang des Gewässers zur Küste schließen, der über den → Ryndakos (oder den → Makestos) erfolgt sein müßte, u. deuten auf eine Verkleinerung der Wasserfläche bereits in der früheren Antike[3]. Unter dieser Voraussetzung kann Strabōns „großer See" mit dem *stagnum Artynia iuxta Miletopolim* (also einem kleineren Gewässer) identifiziert werden, aus dem der *Rhyndacus* entspringe (das *stagnum Artynia* müßte daher auch eine Verbindung zur Apollōnias Limnē gehabt haben)[4]. Unwahrscheinlich ist die Identifizierung mit der Aphnitis Limnē (→ Daskylitis Limnē)[5].

Mon —

[1] So Prêteux, Cyzique 167. — [2] Strabōn XII 8, 10.11. — [3] Philippson, Reisen III 49; Robert, Asie Mineure 98, A. 594; Schwertheim, Kyzikos II 92–94. — [4] Plinius, Nat. hist. V 142; Schwertheim, a. O. 94f.; Gündüz – Dumankaya, Miletopolis 103f. — [5] Tischler, Hydronymie 30, 34.

Milētupolis (Μιλητούπολις, Μελιτούπολις), Stadt u. Bistum in Hellespont (Suffragan von → Kyzikos), in den Ausläufern des Hügellandes, das sich zwischen den Flüssen → Ryndakos u. → Makestos nach N vorschiebt, u. an dem „dritten", jetzt ausgetrockneten großen See der Gegend (→ Milētopolitis Limnē), heute Melde bzw. Melde Çiftliği[1], früher auch Hamamli[2], 6 km nw. von → Kirmasti (Mustafa Kemalpaşa); die heute definitiv entschiedene, aber länger umstrittene Lokalisierung war noch im 16. Jh. aufgrund des vollen Namens der damals bereits verlassenen Ruinenstätte bekannt[3]

□ 28^{00-20} 40^{00}

Hist M., zu unterscheiden von → Milētuteichos, einem nahen u. vielleicht zeitweise von M. abhängigen, nicht lokalisierten Ort (bei Kirmasti, → Michalikion [Mihaliç, jetzt Karacabey] oder älterer Name von → Apollōnia?)[4], wurde im 6. (oder schon 7.) Jh. v. Chr. gegründet. Als Gründer wurde ein (Lyder?) Milētos verehrt; im 4. Jh. machte sich starker athenischer Einfluß geltend[5]; vermutlich war aber eher Milētuteichos als M. kurzfristig Mitglied des Attischen Seebundes[6]. Über die Milētopolitis Limnē u. einen Fluß (wohl den → Ryndakos) hatte M. Zugang zum Meer u. konnte bis in röm. Zeit am Handel teilnehmen[7]. Nach einer Zeit des Niederganges u. vermutlich der Unterstellung der Stadt unter → Kyzikos erlangte M. im 1. Jh. n. Chr. (nun zum *conventus* von Adramyttion gehörig) seine Unabhängigkeit u. wirtschaftlichen Wohlstand zurück[8]. Wahrscheinlich besuchte Kaiser Hadrian die Stadt u. machte ihr Zuwendungen (zum Bau eines Tempels zu seiner Verehrung?); er wird inschriftlich als Zeus Olympios, Retter u. Gründer gefeiert. Inschriftliche u. numismatische Zeugnisse lassen auf Handel u. Landwirtschaft (Getreide) als Grundlagen des Wohlstandes schließen[9]. Eine röm. Münze zeigt einen Flußgott *Stikros,* dessen zugehöriger Fluß nicht mehr identifizierbar ist[10]. Obwohl die Quellen schweigen, wird ein Niedergang im Zusammenhang mit den Goteneinfällen angenommen, die 257/58 u. 268/69 auch Kyzikos betroffen haben[11].

Die Lage in der Nähe *(peri)*, aber nicht am Ryndakos war antiken Autoren bekannt[12]. *Mileopoli (Militropolis)* lag an der röm. Straße von → Prusa u. → Apollōnia nach → Adrianu Thērai (Balıkesir) u. Pergamon[13]. In byz. Zeit bezeugt als Stadt in Hellespont (in der Überlieferung verkürzt zu Μόλις)[14]. – Aus *Melitopolis* bzw. *Melitu polis* stammt der hl. Parthenios, den

Bischof Philētos (in der Synaxarüberlieferung Philippos)[15] angeblich unter Kaiser Konstantin I. (vielleicht aber erst unter Kōnstantios II.) zum Priester weihte u. den Metropolit Ascholios von Kyzikos zum Bischof von → Lampsakos erhob. An Parthenios' Begräbnis nahm u. a. auch der (anonyme) Bischof von M. teil[16]. Am Konzil von Chalkēdōn 451 nahm Gemellos teil[17]. Den Brief der Bischöfe der Provinz Hellespont an Kaiser Leōn I. 458 unterschrieb Sozomenus *Mileti*[18]. Iōannēs, angeblich 519 bezeugt[19], ist auszuscheiden (Bischof von Ilici, heute Elche in Spanien)[20]. Am Konzil von Kpl. 680/81 nahm Iōannēs teil[21], am Konzil von Kpl. 692 Andreas[22], am Konzil von Nikaia 787 Michaēl[23], am Konzil von Kpl. 869/70 Damianus[24] (in der Actio IX Petros[25], in der Actio X [? im gedruckten Text Metelupoleos] u. Unterschriftenliste Michael[26]) u. am Konzil von Kpl. 879 Theophanēs[27]. In den Bistümerverzeichnissen ist M. durchgehend bis ins 12. Jh. als Suffragan von Kyzikos aufgeführt[28].

→ Lopadion wurde wohl gleich bei seiner Erhebung zum autokephalen Erzbistum (Ende 12./Anfang 13. Jh.) mit dem Bistum M. vereint; ein unabhängiges Erzbistum M. scheint – trotz einer Randbemerkung in einer Handschrift von Notitia 10[29] – nicht existiert zu haben, wie vor allem Randnotizen u. der „Appendix" zu Notitia 15 zeigen[30]. Die Vereinigung wurde zwar in Hinkunft nicht vergessen, aber nur selten erwähnt, so 1213, 1232 u. zum letzten Mal 1315 (→ Lopadion).

Mon In der Flur (beim heute verlassenen, gleichnamigen Çiftlik) Melde u. seiner Umgebung wurden verschiedentlich Bauspuren, Inschriften, Skulpturen u. Architekturfragmente gefunden[31]. Eine kleine Grabung schnitt Teile eines Bruchsteinfundamentes mit Hypokaustenpfeilern (Thermen?) sowie Quadermauerwerk an; Reste von Gebäuden auch am Fuße einer kleinen Hügelkette. Die sich von hier nach W hin erstreckenden Hügel sind mit antiker u. byz. Keramik übersät, hier auch zahlreiche Kleinfunde[32]. Die im vermuteten Stadtareal (u. dem unmittelbar s. anschließenden Kavaklı) gefundenen Inschriften sind antik[33]. Beschriftete Fragmente eines Marmorarchitravs lassen auf einen Tempel der Agathē Tychē von M. schließen, den der Purpurhändler (πορφυροπώλης) Euschēmōn aus eigenen Mitteln errichten ließ[34]. Reste eines weiteren Tempels (wohl aus hadrianischer Zeit, vielleicht für den Kaiser selbst, s. o.)[35]. Die Lage des vorauszusetzenden Hafens konnte noch nicht geklärt werden[36]. Zahlreiche der in Karacabey (→ Michalikion) u. Mustafa Kemalpaşa (→ Kirmasti) sowie in den dazwischenliegenden Dörfern gefundenen Inschriften sind teils sicher, teils wahrscheinlich aus M. verschleppt[37].

Bereisung 1999.

[1] TK D II Balıkesir 20/u; 40.069661, 28.351694.. — [2] Hamilton, Researches I 81. — [3] P. Gyllius, De topographia Constantinopoleos et de illius antiquitatibus, in Grélois, Gilles 272f.; Schwertheim, Kyzikos II 89–91 *(Lit)*; Gündüz – Dumankaya, Miletopolis 105f. — [4] W. Ruge, Miletuteichos. *RE* 15/2 (1932) 1659; Schwertheim, Kyzikos II 95–99. — [5] Vgl. aber C. Habicht, *EA* 31 (1999) 26–29. — [6] E. Schwertheim, Melitopolis. *DNP* 8 (2000) 181; Hansen – Nielsen, Inventory 788f. — [7] Gündüz – Dumankaya, a. O. 103–105. — [8] Plinius, Nat. hist. V 123; Schwertheim, Kyzikos II 102–127. — [9] Schwertheim, a. O. 127–130. — [10] Schwertheim 91. — [11] Schwertheim 131. — [12] Steph. Byz. M 185 (III 322 Billerbeck). — [13] Tab. Peut. VIII 3; Geogr. Rav. 31; Miller, Itineraria 713. — [14] Hier. 663, 1. — [15] Synax. Cpl. 447f.; Menol. Basil 300f. — [16] Vita Parthenii, *PG* 114, 1348 A, B, 1365 A; Menol. I 20, 27, 303f., 316; Schultze, Kleinasien I 374–376, 393; *PCBE* III 754–758, 794. — [17] *ACO* II 1, 2, S. 151 [347] (Nr. 343); II 1, 3, S. 94 [453] (Nr. 183); *PCBE* III 420. — [18] *ACO* II 5, S. 69; *PCBE* III 858. — [19] Fedalto, Hierarchia I 145. — [20] Thiel, Epistolae I 113, 885 (Nr. 88); *DHGE* 15 (1963) 118; 25 (1995) 845. — [21] *ACO* II, II 1, S. 406; 2, S. 518, 574, 670, 688, 709, 742, 760, 788, 826. — [22] *ACO* II, II 4, S. 69 (Nr. 53). — [23] *ACO* II, III 1, S. 26 (Nr. 116), 206 (Nr. 116); Mansi XIII 368 E, 389 C; Lamberz, Nicaenum II 58. — [24] Mansi XVI 82 B, 97 C, 135 B, 159 D, 193 C. — [25] Mansi XVI 144 C. — [26] Mansi XVI 159 C, 194 E. — [27] Mansi XVII 377 C. — [28] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 143; 2, 162; 3, 199; 4, 152; 7, 190; 9, 87; 10, 92; 13, 94. — [29] Darrouzès, Notitiae Nr.10, 92, App. — [30] Darrouzès, a. O., Nr. 15, 159, App., 174, App., 191. — [31] Hamilton, Researches I 81f.; Munro – Anthony, Mysia 155; Wiegand, Mysien 303–306; Hasluck, Cyzicus 74, 76. — [32] Schwertheim, Kyzikos II 90f.; Gündüz – Dumankaya 106. — [33] Schwertheim, a. O. 2f. (Nr. 1), 31 (Nr. 26), 33f. (Nr. 27 a–d), 35f. (Nr. 29), 44 (Nr. 48), 60 (Nr. 89f.), 65 (Nr. 106), 75 (Nr. 135), 90f. — [34] Schwertheim 36f. (Nr. 35), 128. — [35] Schwertheim 127. — [36] Gündüz – Dumankaya 106–108. — [37] Schwertheim, *passim*; Gündüz – Dumankaya 106.

Bondoux, Villes 395f.; W. Ruge, Melitopolis. *RE* 15/2 (1932) 1583–1585.

Milētuteichos (Μιλητουτεῖχος), antike Stadt, vermutlich im Grenzgebiet zwischen Bithynien u. Hellespont, genaue Lage unbekannt

Hist M. ist nur bekannt durch den Zug des Agēsilaos von → Kios nach → Daskyleion (2) 395 v. Chr., eine Thearodokoi-Liste von etwa 330 v. Chr. sowie vielleicht durch seine Mitgliedschaft im Attischen Seebund im Jahre 410/09 (der nur fragmentarisch erhaltene Name Μιλητο[…] kann zu Μιλητο[πολῖται] oder Μιλητο[τειχῖται] ergänzt werden); vielleicht geriet die Stadt in Abhängigkeit von → Milētupolis[1]. Möglicherweise ist M. ein älterer Name von → Apollōnias, aber auch eine Lokalisierung im Großraum von → Lopadion ist möglich[2].

Mon —

[1] Hell. Oxy. 25, 3 (48f. Chambers); Schwertheim, Kyzikos II 95–99, 107; Hansen – Nielsen, Inventory 989. — [2] Schwertheim, a. O. 99.

Mirzeoba, auch Mirzaoba, Ort in Bithynien, knapp 10 km sw. von Mudanya (→ Apameia)[1]

∴ 28^{40} $40^{20–40}$

Hist Die aufgrund des lautlichen Anklanges möglich erscheinende Identifizierung mit → Myrsinē ist höchst unsicher.

Mon In M. finden sich vier frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente (drei Doppelsäulen, ein Schrankenpfeiler mit Basis)[2]. – Zu Funden in Orten der näheren Umgebung (Dereköy, 2 km sö. u. Kaymakoba, 2 km wnw. s. → Kaisareia.

[1] 40.334595, 28.787670. — [2] Ötüken, Forschungen 30, 52.

Misiköy, heute amtlich Gümüştepe, Ort in Bithynien, in einem Tal in den nw. Vorbergen des Bithynischen → Olympos, 8 km w. von Prusa (Bursa)[1]

□ 28^{40} 40^{00}

Hist Die Identifizierungsvorschläge, die für M. u. seine Umgebung vorgebracht wurden[2], sind unhaltbar, schon weil sie davon ausgehen, daß die Landschaft → Atrōa hier zu suchen sei.

Mon Siedlungsreste (vielleicht auch Spuren einer Befestigung) wurden an zwei Stellen festgestellt bzw. nach mündlichen Berichten angegeben. Ca. 2 km n. des Ortes auf dem Ortatepe (oder Maltepe) finden sich vielleicht Spuren einer Befestigung. Auf dem Hisartepe etwa 0,5 km nö. von M. finden sich Baureste (Mauerfundamente aus Bruch- u. Haustein, Ziegel, Keramik, vermutlich ma.)[3]. Vor allem antike Siedlungsspuren wurden früher auch sonst in den Feldern u. Weingärten der Umgebung beobachtet[4].

[1] 40.177044, 28.969970 (Ortszentrum). — [2] Menthon, Olympe 49f. — [3] Ötüken, Forschungen 9. — [4] Menton a. O.

Miskura (Μίσκουρα), Ort am S-Ufer des Sees von Nikaia (İznik Gölü), heute Müşküle, (auch Müşkürle u. Müşküre, Namenskontinuität), eine Zeitlang umbenannt in Demirışık, 17 km wsw. von → Nikaia (İznik)[1]

△ □ 29^{20} 40^{20}

Hist Im Verlauf der Kämpfe gegen die nach Bithynien einfallenden Türken zog Kaiser Alexios I. 1116 auf die Nachricht, daß eine Gruppe auf Nikaia marschiere, von → Lopadion über → Kios u. das N-Ufer des Sees nach Nikaia u. von da weiter nach M., ohne auf Türken zu stoßen[2].

Mon In der Moschee des Ortes zwei dorische Kapitelle als Basen unter den Säulen der Frauengalerie verwendet[3]. Unterhalb (n.) des Ortes Fundament aus sehr großen Quadern (vermutlich röm. Grabbau); auf einem Felsen Auflager für einen Sarkophag (die ganze Anlage ist lokal als

Kral mezarı („Königsgrab“) bekannt. Im Boden der umgebenden Olivenpflanzung reichlich Keramik[4],*. – Etwa 3 km ssw. des Ortes, zwischen diesem u. Süleymaniye (Eintragung *Kale* der Türkeikarte 1:200.000[5], lokal auch als *Hisarkale* bzw. *Asar* bekannt), liegen Reste einer Burg. Das Plateau eines hohen, aber nicht sehr steilen Berges ist von einer Ringmauer umzogen. Sicht auf die Ebenen von Nikaia u. von Yenişehir. Aufgehendes Mauerwerk nur an wenigen Stellen (darunter ein Turm) erhalten (Kern aus Bruchstein, Außenschale aus grob zugeschlagenem Bruchstein, Fundamente aus großen Spolienquadern; **Abb. 172**), sonst aus Verstürzungen zu erschließen. Steinverstürzungen von Gebäuden auch im Inneren. Unterhalb des Mauerringes Quelle[6],*. Beobachtet wurden weiters Spuren eines Rund- u. eines Viereckturmes; als Datierung wird die Laskaridenzeit vorgeschlagen[7].

Bereisung *1997.

[1] 40.376766, 29.539344 (Ortszentrum). — [2] Anna XV 2, 5. — [3] Ötüken, Forschungen 21, 43, 235. — [4] Şahin *et al.*, İznik 2006, 14f.; Kaplanoğlu, Kuruluş 33. — [5] TK C III Bursa 30/s; 40.352453, 29.526739. — [6] Şahin *et al.*, İznik 2006, 19. — [7] Giros, Fortifications médiévales 215f.

Mitata (Μιτάτα, Μητάτα), Örtlichkeit oder – eher – Gegend in Hellespont, vermutlich um bzw. s. von → Adrianu Thērai zu suchen u. dann nicht von → Lakku Mitata (1) zu trennen, genaue Lage bzw. Ausdehnung unbekannt

Hist Die Stadt → Adrianu Thērai (Balıkesir) wurde von Kaiser Hadrian einer späten, aber nicht von vorneherein unglaubwürdigen Quelle zufolge ἐν τοῖς Μιτάτοις gegründet[1]. Angesichts der Bedeutung des Namens (Unterkunft, Quartier, bes. auch im militärischen Bereich) u. seiner Verbreitung in Mysien besteht kein Grund, mit Ramsay (u. Schwertheim) in *Milatais* o. ä. zu ändern[2]. Nach der teilweise verfälschenden, von Sabas verfaßten *Vita* des Iōannikios begab sich der Heilige, nachdem er im → Eristē-Kloster im südöstlichen Bithynien zum Mönch geschoren worden war, in die Gegend Mētata, wo er drei Jahre lang als Einsiedler in einer Höhle in einer Örtlichkeit → Kritama (vgl. → Ktēmata) an einem Fluß → Gorgytēs in strenger Askese lebte, bevor er nach Lydien weiterzog[3]. Mētata (Mētata Lydias) wird im Verlauf der Vita nochmals genannt, an einem Weg, der vom Kloster → Antidion vermutlich wiederum nach Süden führte[4]. Dieses Mētata könnte sich von der allgemeinen Lage her (an einer Straße nach Lydien) in derselben Gegend wie Lakku Mitata (1) befunden haben[5]; die Argumentation, daß dieses Mētata in der Nähe des Eristē-Klosters liegen müsse, dem Iōannikios noch unterstanden habe[6], ist angesichts der relativen Freiheit, die viele Mönche hinsichtlich ihrer Mobilität genossen, nicht zwingend.

Mon —

[1] Geōrg. Kedr. I 437; Tomaschek, Kleinasien 96; Hasluck, Cyzicus 133. — [2] Ramsay, Asia Minor 156f.; Schwertheim, Kyzikos II 14. — [3] Vita Ioannicii S 344 B; *PG* 116, 49 D. — [4] Vita Ioannicii P 428 B; Vita Ioannicii S 386 B. — [5] Mango, Ioannikios 402 mit A. 25. — [6] Janin, Grands Centres 148.

Malamut, Saints 302.

Mōchadion (Μωχάδιον), Uferstelle (ἀκτή) an der asiatischen Küste des Bosporos in der Nähe von → Hieron, genaue Lage unbekannt

Hist Kaiser Justinian ließ in M. eine Michaēlskirche bauen[1]. Da Prokop am kleinasiatischen Ufer des Bosporos hintereinander drei Bauten (das → Metanoia-Kloster, die Panteleēmōn-Kirche bei → Argyrōnion u. die Michaēlskirche in M.) erwähnt u. mit εἰς δὲ τὸν Εὔξεινον Πόντον ἐνθένδε ἰόντι vor der Notiz über die Panteleēmōn-Kirche die Richtung vorgibt, ist M. wahrscheinlich n. von Argyrōnion zu suchen, d. h. entweder zwischen Argyrōnion u. Hieron[2] oder – wahrscheinlicher – an der Stelle des späteren Klosters → Prodromu tu Phoberu, für dessen Lage weitere verballhornte Flurbezeichnungen (darunter Machadion) genannt werden. Eine andere vorgeschlagene Identifizierung mit der s. von Argyrōnion gelegenen Bucht → Mukaporis[3] ist damit unwahrscheinlich.

Mon —

[1] Prok. aed. I 9, 13f. — [2] Janin, Sanctuaires byzantins 47; ders., Église byzantine 73f.; ders., Grands Centres 9. — [3] Byzantios, Kōnstantinupolis 206f.; C. Müller in *GGM* II 83, A. zu *Fr.* 62.

Modios (Μόδιος oder -ον), Örtlichkeit *(topos)*, offensichtlich eine Bucht beim Kloster → Ruphinianai, genaue Lage unbekannt

Hist Nikolaos Mesaritēs fiel 1207 auf der Reise von Kpl. nach → Nikaia bei der Örtlichkeit M. in der Nähe des Klosters → Ruphinianai in die Hände von Piraten, konnte aber schließlich seine Fahrt nach → Pylai fortsetzen. Er erklärt den Namen M. entweder mit der „runden" oder „hohlen" Form der Örtlichkeit – „denn zu einer solchen gestalte sich die Formbildung des Meeres" –, oder, eher ironisch, weil die Vorbeifahrenden von denen, die dort auflauern, wie von einer Bucht umfangen u. festgehalten werden[1]. Der Name ist wohl eher vom Modios als Hohlmaß für Getreide – vgl. das bekannte Monument in Kpl.[2] – als vom Flächenmaß gleichen Namens herzuleiten.

Mon —

[1] Heisenberg, Neue Quellen II 36f. — [2] Berger, Untersuchungen 337–341.

Modrēnē (Μοδρηνή, Μοδρινή, Μωδρινή, Μέλ[λ]η, Μέλινα, [νέα] Ἰουστινιανούπολις [Γόρδου]), Stadt u. Bistum in Bithynien, heute Mudurnu (Namenskontinuität) am (bzw. an einem Nebenfluß des) → Gallos (heute der nach W, Richtung Sangarios fließende Mudurnu Suyu; ein Quellfluß des nach NO fließenden → Ladōn [*TIB* 9], heute Devrek Çayı, heißt auch Mudurnu Suyu, obwohl dessen Quellgebiet nicht bis Mudurnu reicht)[1]

⛫ 31^{00} 40^{20}

Hist Zuerst genannt bei Strabōn, nach dem der Gallos seinen Ursprung ἐκ Μόδρων hat; ἐκ Μόδρων ist entweder zu verbessern zu ἐκ Μοδρ<ην>ῶν[2], oder – wahrscheinlicher – das byz. bezeugte Modrēnē ist als Weiterbildung aufzufassen[3]. Ein vermutetes (nur hier bezeugtes) „Modra" in der Gegend von İnegöl u. einen zweiten „Gallos" (den aus der Gegend von İnegöl kommenden Gök[çe]su [→ Rēbas 2]) hat es in Bithynien nie gegeben[4]. Unter → Mudupolis, das unter Kaiser Commodus 181 n. Chr. (oder etwas früher) zugleich mit Teilen Bithyniens von einem Erdbeben betroffen war[5], ist vielleicht M. (nach Ambraseys weniger wahrscheinlich → Midaïon [*TIB* 7]) zu verstehen. 743 (oder 742) wurde Nikētas, der Sohn des Thronprätendenten Artabasdos, von Kaiser Kōnstantinos V. bei M. (auch als *chōrion* bezeichnet) besiegt[6]. Die *kōmopolis* M. war der erste Ort des Thema Bukellariōn an der Grenze zum Thema Optimaton[7]. – Dem Bericht bei ʿAşık-Paşa-zâde zufolge wurde das als blühend geschilderte Gebiet von M. (hier bes. → Göynük u. → Tarakçı Yenicesi) von einer frühen osman. Razzia (vermutlich vor 1300) heimgesucht; zur Zeit von ʿO̱smāns Tod (1223/24) hat angeblich Konur Alp u. a. das Gebiet von M. u. Bolu eingenommen. M. selbst soll erst nach der Eroberung von → Nikaia (1331) von Orẖāns Sohn Süleyman Paşa zugleich mit Göynük u. Tarakçı Yenicesi ohne Blutvergießen eingenommen worden sein[8]. Wohl 1333 war *Muṭurnī* eine muslimische Stadt auf dem Weg zwischen → Göynük u. *Būlī* (→ Klaudiupolis, *TIB* 9), die im Winter nur schwer erreichbar war[9]. – Auf dem Konzil von Kpl. 553 ist unter dem Namen *Iustinianopolis* bzw. *nova Iustiniana* (Bischof Macedonius) erstmals ein Bistum in der Provinz Bithynien (Suffragan von Nikaia) belegt[10], das, wie verschiedene Gleichsetzungen zeigen, auch unter dem Namen Melē (auch Melinē) bekannt ist, welches seinerseits mit Modrēnē identisch oder wenigstens zu einem Bistum vereint war. Am Konzil von Kpl. 680/81 nahm Theodōros *Iustinianupoleōs ētoi Gordu* (latein. Iustinianupoleos Gordi) teil, der als Theodōros … *(neas) Iustinianupoliōs ētoi Melēs* in Bithynien unterschrieb[11], an der Synode *in Trullo* (Kpl. 692) derselbe Theodōros *neas Iustinianēs*[12]. Auf dem Konzil von Nikaia 787 war Nikētas Melēs[13], auf den Konzilien von Kpl. 869/70 u. 879

Paulos Melēs (latein. Meles, Melae) vertreten[14]. In den Bistümerverzeichnissen ist M. durchgehend bis ins 12. Jh. aufgeführt, u. zwar zunächst als Μοδρινῆς ἤτοι Μελίνων, später, ab Notitia 7 ausschließlich, als Μοδρινῆς ἤτοι Μέλης (Μελῆς)[15]. Wahrscheinlich diesem Melē/Melina (u. nicht Melenikon in Bulgarien oder Meloē in Pamphylien) sind die Siegel (etwa Mitte 11. Jh.) der Bischöfe Theodōros ΜΕΛΝ΄[16] (ein Parallelstück dazu wurde zu *Skamandru* verlesen)[17] bzw. ΜΕΛ΄[18] (wohl derselbe Theodōros war inzwischen Synkellos geworden) u. Theophanēs ΜΕΛ΄[19] zuzuordnen. Alle zeigen Iōannēs Prodromos auf der Vorderseite, wodurch vielleicht das Patrozinium der Bischofskirche angegeben ist. Irrig ist die Gleichsetzung mit → Malagina u. die daraus gefolgerte Erhebung von Modrēnē/Melē zum Erzbistum[20].

Mon In dem alten osman. Städtchen (u. a. Yıldırım Bayezit Camii von 1374) wurden früher zwei antike Inschriften u. andere Reste beobachtet[21]; heute nur noch wenige antike u. byz. Architekturfragmente (darunter ein Kapitell u. eine Marmorplatte [**Abb. 173–174**])*. Ö. oberhalb des Ortes finden sich auf einem steilen, isolierten, nur nach O über einen Sattel mit dem anschließenden Bergland verbundenen Berg die Ruinen einer Burg. Der Mauerring, der nur noch zum Ort u. zum Sattel teilweise erhalten ist, verlief unterhalb des ovalen Gipfels. *Mauerung:* Grobes Bruchsteinmauerwerk in reichlich grauem Mörtel, keine Ziegel; Holzanker (z. T. noch vorhanden) horizontal – unmittelbar hinter den äußeren Quadern, die dadurch stellenweise ausgebrochen sind – u. senkrecht. Ein Steilabsturz in eine Schlucht nach N machte hier eine Befestigung unnötig. Hier Rest eines turmartigen Gebäudes, das auch als Zisterne diente; besseres Mauerwerk mit dreilagigem Ziegelband, vielleicht byz. im Gegensatz zum übrigen Bestand, der sicher osman. ist (**Abb. 175–176**). Im Gipfelbereich Spuren weiterer Gebäude oder Befestigungen, w. unterhalb des Gipfels Rest eines viereckigen Gebäudes (Turm oder Zisterne). Außerhalb des Mauerringes, unweit oberhalb des Sattels eine stark zerstörte, runde Struktur (einzelner Turm oder Brunnen?). Wenig, überwiegend unglasierte Keramik; einige grünlich sowie grünlich u. weiß mit dunkelbrauner Sgraffitoverzierung glasierte Stücke[22],* – Von Evliyā Çelebi als hohe, ruinöse, achteckige Anlage mit 20 Türmen geschildert, in der es noch einige Kanonen gebe[23].

Bereisung *2000.

[1] 40.464506, 31.211642; TK C V Bolu 47/o. — [2] Strabōn XII 3, 7 u. App. — [3] G. Neumann, *EA* 8 (1986) 52. — [4] Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 125–149 *(Font, Lit)*. — [5] Iō. Mal. XII 11 (218 Thurn); Guidoboni, Earthquakes 238; Ambraseys, Earthquakes 135. — [6] Theoph. 418, 420; Nik. Patr. 134; Mango, Theoph. 579, A. 10. — [7] Kōnst. Porph., De them. 71. — [8] ʻAşık-Paşa-zâde 33, 56, 69f. — [9] Ibn Baṭṭūṭa 325f. Ḥarb (Übers. Gibb II 456–458). — [10] *ACO* IV 1, S. 7 (Nr. 126), 229 (Nr. 130); Chrysos, Kpl. 553, 89f. — [11] *ACO* II, II 1, S. 18, 30 *et passim*; II, II 2, S. 518, 574 *et passim*, 743, 790, 826. — [12] *ACO* II, II 4, S. 73 (Nr. 99). — [13] *ACO* II, III 1, S. 28 (Nr. 148), 210 (Nr. 151); Mansi XIII 145 C, 369 C, 392 B. — [14] Mansi XVI 41 E, 159 C; XVII 376 E. — [15] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 181; 2, 203; 3, 252, 253; 4, 194; 7, 233; 9, 131, 10, 148; 13, 144. — [16] Laurent, Corpus V 1, 397. — [17] I. Koltsida-Makrē, Βυζαντινὰ Μολυβδόβουλλα Συλλογῆς Ὀρφανίδη-Νικολαΐδη Νομισματικοῦ Μουσείου Ἀθηνῶν. Athen 1996, Nr. 249; W. Seibt – A. Vassiliou, *BZ* 91 (1998) 148. — [18] Zacos – Nesbitt 725. — [19] Zacos – Nesbitt 753. — [20] Ramsay, Asia Minor 202–210; Fedalto, Hierarchia I 112. — [21] Perrot, Galatie 58. — [22] Perrot a. O.; v. Diest, Dindymus 58. — [23] Evliyā Çelebis Anatolienreise 305.

Mōkilos (Μώκιλος, Μούκιλος), Berg in Bithynien, oberhalb (d. h. s.) von → Pylai, vielleicht der Samanlı Dağ oder einer seiner Nachbargipfel; eine genaue Identifizierung ist nicht möglich

Hist Der Berg M. ist bekannt als Station der byz. Feuerzeichenkette quer durch Kleinasien zwischen dem → Kyrizos (wohl sw. von → Kios) u. dem → Auxentiu Oros (heute Kayış Dağı, 12 km w. von → Chalkēdōn)[1]. Eine Quelle präzisiert „oberhalb von Pylai“[2], was in den Gesamtverlauf der Feuerzeichenkette gut hineinpaßt. Neben dem vorgeschlagenen Samanlı Dağı[3] kommen auch die Nachbargipfel in Frage.

Mon —

[1] Theoph. Cont. 197; Sym. Mag. 682; Iō. Skyl. 108; Iō. Zōn. III 405; Theod. Skut. 144. — [2] Kōnst. Porph., Tres tract. 132, 255. — [3] Ramsay, Asia Minor 187; Aschoff, Feuertelegraph 11–17; Pattenden, Early Warning System 268; TK C III Bursa 27/p.

Monagria (Μοναγρία), Kloster, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Abt Iōannēs des Monagria-Klosters war Opfer der Verfolgungen unter Kaiser Kōnstantinos V.[1] Am Konzil von Nikaia 787 nahm Abt Grēgorios teil. Die Form *Monagros* ist aufgrund der Neuausgabe in den *ACO* auszuscheiden. Die Lokalisierung des Klosters in Bithynien ist nur eine (naheliegende) Möglichkeit[2].

Mon —

[1] Auzépy, Vita Steph. jun. 162, 260; Synax. Cpl. 729; Janin, Grands Centres 168. — [2] *ACO* II, III 2, S. 524 (Nr. 35); Janin, a. O. 168, 432 (Nr. 35); Auzépy, Monastères 433, A. 20.

Monamak, jetzt amtlich Üzümlü, Ort in Hellespont, 7 km nw. des W-Zipfels der → Daskylitis Limnē (heute Manyas oder Kuş Gölü), 23 km sw. von Kyzikos[1]

∴ 27^{40} 40^{00}

Hist Der Name geht auf byz. oder – eher – neuzeitl. Monomachos zurück.

Mon Der Brunnen des Ortes war weitgehend aus antiken Spolien zusammengesetzt (darunter Fragment einer griech. Inschrift), die von einer Flur *Karapınar* etwa 2 km nö. des Ortes stammen. Hier fand sich in einem Acker eine große Zisterne. Ein naher türk. Friedhof soll weitere antike Reste enthalten[2].

[1] 40.195186, 27.778854. — [2] Wiegand, Mysien 288.

Monokamaru Gephyra (ἡ τοῦ Μονοκαμάρου γέφυρα), Brücke über den Fluß → Gallos, nahe dem → Kyminas u. dem Dorf → Kersinē, genaue Lage unbekannt

Hist 912 schickte Manuēl (später als Mönch Michaēl) Maleïnos, vorgeblich auf dem Weg von Kpl. in seine Heimat Charsianon, an der M. G. den Großteil seines Gefolge voraus, während er selbst sich von einem oberhalb des nahen Dorfes Kersinē lebenden heiligen Mann zum Mönch weihen ließ[1]. Vermutlich lag die M. G. an der Hauptstraße von → Nikomēdeia über → Klaudiupolis (Bolu; *TIB* 9) u. → Krateia (Gerede; *TIB* 9) nach → Ankyra (*TIB* 4), d. h. etwas n. von Akyazı (Route C 2). Jedoch kann auch an eine Straße gedacht werden, die entlang des S-Fußes des Kyminas nach → Modrēnē führte; in diesem Falle wäre die M. G. wiederum entweder nahe von Akyazı oder weiter sö. zu suchen, wo die moderne Straße den Gallos nochmals kreuzt[2].

Mon —

[1] Vita Mich. Maleïn. 552f. — [2] Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 127; L. Petit in Vita Mich. Maleïn. 588f., A. 12.

Monokastanos (ἡ Μονοκάστανος), Kloster in Bithynien, in der Nähe des Klosters → Galakrēnai u. somit sö. von Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist 925 floh der *paradynasteuōn* u. Vertraute Kaiser Rōmanos' I. Lakapēnos Iōannēs Mystikos aufgrund einer wegen Verschwörung gegen den Kaiser drohenden Anklage in das M.-Kloster, wo er sich zum Mönch scheren ließ. Der Umstand, daß wegen derselben Angelegenheit auch *ho tēs trapezēs* Kōnstantinos, Sohn des Boïlas, auf den Bithynischen → Olympos floh u. sich dort in einem nicht genannten Kloster zum Mönch scheren ließ, reicht nicht aus, auch das M.-Kloster im Bereich des Olympos zu lokalisieren[1]. Unter den Klöstern, die Kaiser Iōannēs II. Komnēnos 1136 in seinem Typikon dem Pantokratōr-Kloster in Kpl. unterstellte, befand sich auch das M.-Kloster, das 16 „kelliotische" Mönche beherbergen sollte, sich also nicht den strengen koinobitischen Regeln des nunmehrigen Hauptklosters unterwerfen mußte[2]. Die aufgrund der Verteilung der 1136 genannten Klöster vermutete Lage im Bereich von Chalkēdōn[3] wird durch eine im 10./11. Jh. geschriebene Handschriftennotiz gestützt, nach der die Örtlichkeit → Kalaphatai, wo (nach einer Vita des 10. Jh.) Iōannēs Chrysostomos bei seiner Rückkehr aus

Ephesos 401 (oder 402) ein Leprosorium errichten wollte, zwischen M. u. → Galakrēnai lag[4]. – Vermutlich ist das Kloster H. Ēlias tēs Monokastanu (einmal mit dem Zusatz τὸν βουνόν), in dem ein Mönch Theodōros 1017 u. 1018 zwei Handschriften kopierte, mit dem Kloster M., dessen Patrozinium nicht bekannt ist, identisch[5].

Mon —

[1] Theoph. Cont. 410f.; Iō. Skyl. 221; Leōn Gramm. 315; Sym. Mag. 739; Geōrg. Mon. Cont. 903; Janin, Grands Centres 168f.; Runciman, Romanus Lacapenus 68. — [2] Gautier, Typikon 69, 71, 123; Byz. Mon. Found. Doc. II 730, 752f., 771. — [3] Kotzabasē, Cheirographa 27. — [4] Savile, Iō. Chrys. 336f.; Molin Pradel, Katalog 323; s. o. S. 231. — [5] Lake, Dated Manuscripts I 18 (Nr. 35); II Nr. 343; Gautier, a. O. 69, A. 19; Hutter, Scriptoria 386; Kotzabasē, a. O. 27–32.

Monomach, monasterium de, Kloster in Bithynien, in der Diözese von Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Papst Honorius III. bestätigt 1222 eine Entscheidung des Legaten des apostolischen Stuhles Iohannes (Colonna) von Santa Prassede, der das Kloster M. (das aufgrund seines Namens wohl auf Kaiser Kōnstantinos IX. Monomachos [1042–1055] zurückgeht) samt seinem Besitz dem Kloster St. Paul bei Rom übertragen hatte. Die Leitung dieses Klosters hatte er dem (latein.) *praepositus ecclesiae Sancti Georgii de Mangana* (H. Geōrgios tōn Manganōn) u. nach dessen Ableben dieser Kirche selbst übertragen; der *praepositus* (bzw. später die Kirche S. Georgius) hatte für das Kloster M. dem Kloster St. Paul jährlich eine (später zwei) *marcha argenti* zu zahlen[1].

Mon —

[1] Acta Honor. 119 (Nr. 90); Gill, Papacy 53; Janin, Grands Centres 58.

Mōrēnē (Μωρηνή), antike Landschaft in Mysien, genaue Lage unbekannt

Hist Im 1. Jh. v. Chr. konsolidierte der Räuberhauptmann Kleōn seine Herrschaft über ein Fürstentum, das außer der → Abrettēnē auch einen Teil der vermutlich anschließenden M. umfaßte[1].

Mon —

[1] Strabōn XII 8, 9; W. Ruge, Μωρηνή. *RE* 16/1 (1933) 290.

Mormu (gen.) (χωρίον τῆς Μόρμου), Dorf *(chōrion)* in Bithynien, vermutlich in der Nähe von → Aēr (1), d. h. im ö. Teil der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Im Zuge der Wiederherstellung des Besitzstandes des Patriarchats nach dem Ende der Lateinerherrschaft über große Teile Bithyniens verlieh bzw. restituierte Kaiser Theodōros II. Laskaris der Kirche „Erhebungsrechte“ (ἐκληπτορικὰ δίκαια) im Dorf Mormu sowie den in der Ebene tōn Mormēnōn (ἐν τῷ κάμπῳ τῶν Μορμηνῶν) gelegenen Grundbesitz des offensichtlich benachbarten Dorfes → Baïulu[1]. Nach dem Kontext lag M. vermutlich bei → Aēr (1).

Mon —

[1] Zepoi I 662; Dölger, Reg. [2]1848a, 1941a.

Mōrocharzanu Monē (Μωροχαρζάνου μοναστήριον bzw. μονή), Kloster, vielleicht in Bithynien oder den angrenzenden Teilen von Hellespont, Lage unbekannt

Hist In einem Brief ohne Empfängerangabe (Themenrichter?) setzt sich Michaēl Psellos für einen ehemaligen *bestēs* Michaēl ein, der das kleine Kloster M. führte und einen Teil seines Grundbesitzes als „anheimgefallenes Land“ verloren hatte[1].

Mon —

[1] Mich. Psell., Briefe (Sathas) 342f. (Nr. 99); Ahrweiler, Charisticariat 25.

Morzapeanōn Kōmē (Μορζαπεανῶν κώμη), Dorf in Bithynien, vermutlich in der Nähe von Kandıra (→ Dēsanōn Kōmē), genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf ist auf einer Weihinschrift (2. Jh. n. Chr.) an die Göttin Hēra genannt. Die Inschrift, die Dörner „bei Kandıra" fand, stammt nach Robert ursprünglich „aus einem Dorf der Umgebung"[1].

Mon —

[1] Dörner, Vorbericht 1962, 134f.; Robert, Bull. ép. 1965, 391; *TAM* IV/1, 65; Zgusta, Ortsnamen 397.

Mossyneanōn dēmos (ὁ δῆμος ὁ Μοσσυνεανῶν), ländliche Gemeinde in Bithynien, im Hügelland zwischen der Ebene von Gölpazarı u. dem Tal des Göynük Suyu, genaue Lage unbekannt

Hist Der *dēmos* der Mossyneanoi ehrte inschriftlich zusammen mit dem der benachbarten Synlantēnoi (→ Syllantēnōn dēmos) 131/132 n. Chr. einen Bennarchen. Die Ortschaft lag wohl in der Nähe des Fundortes der Inschrift (Flur *Kızıldere* zwischen den heutigen Dörfern Urgancılar [5 km nö. von Gölpazarı] u. Akçakavak [2 km nw. von Urgancılar])[1].

Mon —

[1] Şahin, Iznik II 1, S. 25; Nr. 1206; Schuler, Ländliche Siedlungen 222, 305.

Mottianōn Chōros (ὁ χῶρος ὁ Μοττιανῶν), Einwohnername eines Dorfes in Hellespont (oder Stammesname), vermutlich im Bereich des oberen → Granikos, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt auf einer antiken Grabinschrift, die in Çavus (3,5 km wsw. von Çan [früher Çanpazar bzw. Pazarköy]) gefunden wurde[1].

Mon —

[1] Le Bas – Waddington 1745; Zgusta, Ortsnamen 401; vgl. Feissel, Chalcédoine 412.

Moxyn//a (Μοξυνεῖται), wohl von einem Ortsnamen abgeleitetes Ethnikon, nach dem Fundort der Inschrift in der südwestlichen Trōas (Hellespont) zu suchen, genaue Lage unbekannt

Hist Eine Weihinschrift (2. Jh. n. Chr., Gegend → Trōas [1]) wurde für Apollōn Smintheios (→ Sminthē), Asklēpios Sōtēr u. die M. aufgestellt[1]. Gegen Zgusta[2] ist M. nicht als Name göttlicher Wesen, sondern als Ethnikon aufzufassen[3].

Mon —

[1] *CIG* 3577; Ricl, Alexandreia Troas 95–97 (Nr. 66). — [2] Zgusta, Ortsnamen 395. — [3] Schuler, Ländliche Siedlungen 305.

M.s.nāt, wohl Musannāt („Kaimauer", „Wellenbrecher")[1], Stadt (arab. *madīna*) im Bereich des N-Ausganges des Bosporos, vermutlich am asiatischen Ufer, genaue Lage unbekannt

Hist Die Stadt M. ist nur aus arab. Quellen bekannt, die sie dort plazieren, wo die Mündung des Bosporos in das Schwarze Meer 6 bzw. 10 (arab.) Meilen (knapp 12 bzw. etwa 19 km) breit sei; sollten röm. Meilen gemeint sein, würden sich die Entfernungen auf 9 bzw. 15 km reduzieren. M. diente dem Schutz gegen die Schiffe der *Kūzkāna* u. anderer russischer Völkerschaften[2]. Obwohl die Breite des Bosporos auch bei seinem endgültigen Übergang ins Schwarze Meer (zwischen Rumelifeneri [→ Symplēgades, *TIB* 12] u. dem Yom Burnu [→ Ancyreum Promontorium]) nur knapp 5 km erreicht, ist durch diese Angabe eine Lage bei → Hieron (geringste

Breite nur ca. 1 km)[3] weniger wahrscheinlich als an dem sich weitenden „Mündungstrichter“ weiter n.

Mon —

[1] Tomaschek, Kleinasien 3. — [2] al-Masʿūdī, Tanbīh 140f. (Übers. Carra de Vaux 194); al-Idrīsī 804 (Übers. Jaubert II 302). — [3] Jaubert a. O.; Tomaschek, Kleinasien 74.

Mudupolis (Μουδούπολις), Stadt in Bithynien, nach dem Kontext wahrscheinlich im O der Provinz, Lage unbekannt

Hist 181 n. Chr. (oder etwas früher) wurden Teile Bithyniens (→ Nikomēdeia u. Gegend bis nach M. u. zum → Sangarios) von einem Erdbeben betroffen[1]. Vielleicht ist das sonst unbekannte M. aus → Modrēnē (weniger wahrscheinlich aus → Midaïon, *TIB* 7) entstellt.

Mon —

[1] Iō. Mal. XII 11 (218 Thurn); Guidoboni, Earthquakes 238; Ambraseys, Earthquakes 135.

Mukaporis (Μουκάπορις), Bucht am mittleren Abschnitt der asiatischen Küste des Bosporos, wahrscheinlich die langgezogene, in flachem Bogen verlaufende Bucht von Umuryeri[1]

29^{00} 41^{00}

Hist M. ist nach Dionysios von Byzanz eine tiefe Bucht mit einem guten Hafen; sie wurde im S von dem felsigen, nach seiner Form → Aietu Rynchos („Adlerschnabel“, heute Selve Burnu, im 16. Jh. *Turcon*) genannten Kap abgeschlossen. Sie soll nach Gyllius, der aus einer nicht identifizierbaren Quelle schöpft, später *Drepanum* (Sichel) genannt worden sein, was der Form gut entspricht[2]. Für die Gleichsetzung mit der Bucht von Umuryeri, die im 16. Jh. *Monocolon* (oder *Monocolus. Monocoli*) oder, nach einer Quelle mit einem Feigenbaum, *Sycia* genannt wurde[3], spricht, daß nur das Selve Burnu wirklich felsig ist, nicht aber die s. anschließenden Kaps; dagegen vielleicht, daß die Bucht von Umuryeri nicht tief ist, sondern eher flach u. langgestreckt u. vielleicht keinen besonders guten Hafen besaß; die Seekarte zeigt in diesem Bereich an verschiedenen Stellen moderne Hafenmolen. Alternativ könnte die unmittelbar s. anschließende Bucht von Hünkâr İskelesi (im 16. Jh. von den Griechen wie das n. anschließende Selve Burnu *Turcon* genannt)[4] mit dem diese Bucht von der Bucht von Beykoz trennenden Kap, das allerdings nicht felsig ist, als Mukaporis u. Aietu Rynchos angesehen werden[5].

Mon —

Bereisung 2000.

[1] 41.154284, 29.078268 (tiefste Stelle der Bucht). — [2] Dion. Byz. 31; Gyllius, Bosporus 216–224; Byzantios, Kōnstantinupolis 207. — [3] Gyllius, Bosporus 218; Grélois, Gilles 223f. — [4] Gyllius a. O. — [5] Oberhummer, Bosporos 753.

Muntaneia (Μουντάν[ε]ια, Montanea), Ort u. Nachfolgesiedlung von → Apameia; der Siedlungsschwerpunkt verlagerte sich wahrscheinlich bereits in spätbyz. Zeit zum etwa 1 km nw. von Apameia gelegenen heutigen Mudanya[1]

⧈ 28^{40} 40^{20}

Hist In spät- u. nachbyz. Zeit setzte sich als weiterer Name für Apameia – bzw. seine Nachfolgesiedlung – Muntania (Μουντανία, -εία, -εῖα, Montanea, daraus türk. Mudanya) durch. Es ist nicht sicher, ob die → Muntaniōn Monē als frühester Beleg gelten kann, da dieses Kloster mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit (aber nicht zwingend) in Hellespont lag. Muntania wird in dem nur in latein., an dieser Stelle aber falschen Übersetzung gedruckt vorliegenden (korrekteres Regest von Laurent) Brief des Patriarchen Athanasios I. an den Metropoliten von Apameia als einer der Orte dieser Diözese genannt, hinter deren Mauern sich die Christen vor den Türken

etwa 1306 in Sicherheit brachten[2]. Mudanya wurde wahrscheinlich 1321 oder wenig später von den Türken erobert, um Verbindungen zwischen dem belagerten Bursa (→ Prusa) u. dem Meer zu unterbrechen[3]. 1449 kaperte ein Jaques Bilia (de Ville, de Billy) bei *Montanea* eine genues. *cimba*[4]. Muntania (Montanea, Lamontanea, Amontanea) in einigen spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten (meist zwischen *Chio* [→ Kios] bzw. *Palomimne* [→ Kios] u. → Trigleia) verzeichnet[5]; der Golf von Kios konnte auch als Golf von Muntania bezeichnet werden[6]. Wie Apameia in der Antike, so diente Mudanya in frühosman. Zeit als Hafen von Prusa (Bursa); in der 1. Hälfte des 15. Jh. wurden hierher für Bursa bestimmte Marmorteile aus → Kyzikos verschifft, in etwa derselben Zeit auch Holz[7]. Μουντανεῖα wird zur Zeit des Patriarchen Isidōros II. (1456–1462) als Dorf genannt[8].

Vermutlich war M. in spätbyz. Zeit die tatsächliche Residenz der Metropoliten von Apameia. Patriarch Raphaēl I. (1475–1476) ernannte unkanonisch für die seit langem bestehende Exarchie Muntaneia einen Metropoliten aus dem lokalen Klerus. Unter seinem Nachfolger wurde aber der vorige Zustand wiederhergestellt mit der Begründung, daß Muntaneia nie Metropole gewesen sei – daß Apameia Metropole gewesen war, war bereits vergessen oder wurde bewußt verschwiegen –, u. Muntaneia wurde samt den übrigen patriarchalen *kastellia* wieder dem ehemaligen Metropoliten von Adrianupolis als Exarchie unterstellt[9]. Im 16. Jh. waren in Muntania die Kirchen H. Geōrgios, Theotokos u. Archistratēgos stauropeg. Genannt werden weiters H. Nikolaos, H. Kōnstantinos, H. Apostoloi, H. Theodōroi, H. Theodosia sowie ein Metochion des Batopediu-Klosters auf dem Athōs[10].

Mon → Apameia; in M. außer einigen wohl aus Apameia verschleppten Spolien keine Reste aus byz. Zeit.

Bereisung 1997.

[1] 40.378013, 28.878425. — [2] Laurent, Reg. 1744; Athanasios, Epistola IV in *PG* 142, 520 A; Belke, Eroberung 30–32, 41f. — [3] Foss, Sige 69. — [4] Jorga, Notes III 237 (= *ROL* 8 [1901] 52). — [5] Delatte, Port. I 241; Kretschmer, Port. 651; Karten des 14. u. 15. Jh. bei Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 13, 27, 40 bzw. Almagià, Planisferi carte, Farbtafel. — [6] Delatte, a. O. 338. — [7] Cyriacus von Ancona in Barattolo, Temple 77; Delatte, Port. I 241. — [8] Patrinelēs, Agallianos 139; *PLP* 1164. — [9] *MM* II 572–574; Janin, Grands Centres 138f. — [10] Polemēs, Anagraphē 99, 111f.; Covel, Voyages 176–180, 220–225.

Muntaniōn Monē (μονὴ … τῶν Μουντανίων), Kloster in Hellespont oder Bithynien, Lage unbekannt (vielleicht identisch mit dem späteren Ort → Muntaneia [vgl. auch → Apameia])

Hist Das Kloster ist nur aus der Korrespondenz des Michaēl Psellos bekannt, der sich in einem Brief an den Metropoliten von → Kyzikos Rōmanos um ein Charistikariat dieses Klosters bewarb u. auch einen Mitcharistikarier hinzuziehen wollte. Zum Besitz des Klosters gehörten landwirtschaftliche Betriebe, die Psellos nach Möglichkeit fördern wollte, anstatt das Kloster prächtig auszuschmücken. – Der Umstand, daß Psellos über das Kloster mit dem Metropoliten von Kyzikos korrespondiert, könnte darauf schließen lassen, daß es in Hellespont lag, jedoch ist das Argument nicht zwingend, so daß auch an einen Zusammenhang mit dem erst später bezeugten Ort Muntaneia gedacht werden kann[1].

Mon —

[1] Mich. Psell., Briefe (Sathas) 456f. (Nr. 178); Ahrweiler, Charisticariat 25; Janin, Grands Centres 138f., 200, 207; Weiss, Beamte 147f.; Kaplan, Hommes 532, 566.

Murtinon (Μουρτίνον oder -ος), Dorf *(chōrion)* in Bithynien, in der Nähe von → Synai u. dem *topos* → Galu, genaue Lage unbekannt

Hist In einer Ebene bei dem Dorf M. befreite der hl. Theodōros von Sykeōn 612 auf der Heimreise von → Nikomēdeia nach → Sykeōn (*TIB* 4) Menschen u. Tiere von einer tödlichen Seuche, die die Bewohner der Gegend *(chōra)* Galu befallen hatte[1].

Mon —

[1] Vita Theod. Syk. I 138 (Kap. 160).

Musakça, auch Mısakça[1], Ort in Hellespont, an der S-Küste des Marmarameeres mit modernem Fischerhafen, 20 km sw. von → Kyzikos[2]

□ 27^{40} 40^{00}

Hist M. war ein Griechendorf; vielleicht mit → Cunilliere oder mit → Palleo zu identifizieren (**Abb. 177**).

Mon Im Ort zahlreiche antike u. frühbyz. Steine, darunter viele Architekturfragmente (röm. Altarstein, Sarkophagdeckel [?], Säulenstümpfe u. -basen, Doppelsäule, Tröge, Quader), die auf eine alte Siedlung schließen lassen (**Abb. 178–179**). – Die Hauptkirche stand an der Stelle eines modernen Hauses hinter der heutigen Moschee (nur eine neuzeitl. Marmorplatte erhalten); nach Auskunft gab es acht weitere Kirchen, die keine Spuren hinterlassen haben*.

Bereisung *2007.

[1] TK C II Bandırma 14/ş. — [2] 40.308463, 27.670867.

tu Mustaphē (τοποθεσία τοῦ Μουσταφῆ), Flur, vielleicht in der Diözese von → Kyzikos (oder in der Umgebung von Kpl.?), Lage unbekannt

Hist 1436 (eher als 1421) wirkte der in M. anwesende Metropolit von Kyzikos, Mētrophanēs, an der Ausstellung einer Verkaufsurkunde mit; verkauft wurde eine Windmühle, die zusätzlich von der Flur M. durch Ab- u. Wiederaufbau auf die Flur → tu Amintu versetzt werden sollte[1].

Mon —

[1] Hunger, Urkunden 298f.

Mygdonia (Μυγδονία, Μυγδονίας πεδίον, Μυγδονίς), antike Landschaft im nördlichen Hellespont u. südlichen Bithynien, die sich mindestens vom Lauf des → Odrysēs bis in die Gegend n. des Bithynischen → Olympos (u. vielleicht bis zum → Sangarios, vgl. → Mygdum) erstreckte, aber nicht genau eingegrenzt werden kann

Hist Die M. ist nach dem ursprünglich thrakischen Volk der Mygdones benannt, die sich nach der antiken Überlieferung früh aufgeteilt bzw. an verschiedenen Stellen Kleinasiens angesiedelt hatten[1].

Mon —

[1] Strabōn XII 3, 22; 8, 10.11; XIII 1, 13; K. Keyssner, Mygdon 1 u. 2; E. Oberhummer, Mygdonia 3; W. Ruge, Mygdonia 4. *RE* 16/1 (1933) 997–1000.

Mygdum (Mido, Moedo Orientis), Ort u. Straßenstation *(mansio)* der sog. Pilgerstraße (Route A 1), am → Sangarios ö. von → Nikaia, heute Gegend von Selçuk (am O-Ufer des → Sangarios u. am gegenüberliegenden W-Ufer), 24 km osö. von Nikaia (İznik)[1]

□ 29^{40} 40^{20}

Hist Der Ort M. kann wohl nicht von der Landschaft → Mygdonia getrennt werden, die sich vielleicht bis zum Sangarios erstreckte[2]. Bei M. gelang es 365 dem Usurpator Prokopios, der von Nikaia an den Sangarios vorrückte, die ihm entgegengeschickten Truppen des Valens auf seine Seite zu ziehen[3]. Mit M. identisch ist die Straßenstation Moedo Orientis bzw. Mido, 16 Meilen hinter Nikaia (bzw. 7 Meilen hinter → Schinae), 28 (wahrscheinlich zu emendieren in 23) Meilen vor *Tottaio* (→ Tattaios) (bzw. 6 Meilen vor → Chogeae)[4]. Die Entfernungen führen

in die Gegend von Taşköprü, wo der Gök(çe)su (→ Rēbas [2]) auf einer Steinbrücke Richtung Selçuk (früher Selçik[5], Selji Köi) gequert wurde (→ *Mon*), denn Moedo Orientis (bei Selçuk) setzt ein Moedo Occidentis (bei Taşköprü) voraus, so daß der Ort auf beiden Seiten des Sangarios lag[6]; nach French, der M. nur am w. Ufer des Sangarios sucht, querte die Hauptstraße den Sangarios erst weiter flußaufwärts (→ Chogeae)[7].

Mon Gegenüber von *Selji Köi* soll es früher Reste einer Steinbrücke über den Sangarios gegeben haben; die Ruinen dieser Brücke wurden, zusammen mit einer zweiten Brücke über den Sangarios unterhalb der Einmündung des Rēbas (wieder-)entdeckt und beschrieben[8]. Beim Dorf wurden Spuren einer röm. Nekropole u. ein Grabstein gefunden[9].

[1] Etwa 40.373076, 29.997655. — [2] Vgl. K. Keyssner, Mygdon 1 u. 2; E. Oberhummer, Mygdonia 3; W. Ruge, Mygdonia 4. *RE* 16/1 (1933) 997–1000. — [3] Amm. Marc. XXVI 7, 14–17; Ensslin, Prokopios 255; Sahin, Iznik II 3, S. 130f., T. 58. — [4] Itin. Ant. 141, 2; Itin. Burdig. 573. 6; French, Pilgrim's Road 104. — [5] TK C IV Kocaeli 34/s. — [6] Sahin, Iznik II 1, 10f., 13 (Karte); II 3, a. O. — [7] French, a. O. 16, 31, 104f. — [8] R. Arikan, An Unknown Roman Bridge on Sangarius and Ancient Road System Around it. *Global Journal on Humanities & Social Sciences* 3 (2016) 873–881 (online erhältlich über Academia.edu; hier Seitenzahlen 270–278); G. Fingarova, Wien, mündlich; oben S. 268 mit A. 41. — [9] v. d. Goltz, Ausflüge 122f.; v. Diest, Von Tilsit nach Angora 17; Şahin, Iznik II 1, S. 11.

Mylianos (Μυλιανός), zu einem Klosternamen wie Mylos oder (eher) Mylai gehöriges Adjektiv, wohl in Bithynien, Lage unbekannt

Hist 816 bedauerte Theodōros Studitēs, daß u. a. der (anonyme) Abt des M.-Klosters (ho Mylianos) von der Partei der Bilderverehrer abgefallen war[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 222 (I 287*f.; II 349f. Fatouros); Janin, Grands Centres 169; Auzépy, Monastères 438; Pratsch, Studites 239.

Myrikus (Μυρικοῦς), Stadt in der Trōas, „gegenüber von Tenedos u. Lesbos", genaue Lage unbekannt

Hist Genannt mit obigem, etwas widersprüchlichem Lagehinweis nur bei Stephanos von Byzanz (nach Hekataios)[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. M 249 (III 346 Billerbeck); W. Ruge, Μυρικοῦς. *RE* 16/1 (1933) 1093.

Myrmēx (Μύρμηξ), Dorf im Thema Opsikion, Lage unbekannt

Hist M. ist nur bekannt als Geburtsort des hl. Philotheos Opsikianos (9./10. Jh.)[1], der vielleicht mit dem gleichnamigen *patrikios* identisch ist, welcher als Adressat eines Briefes des Patriarchen Nikolaos I. Mystikos (geschrieben vielleicht zwischen 915 u. 918) aufscheint u. vielleicht *komēs* dieses Thema war[2]. Es liegt kein Grund vor, M. mit → Myrmissos (Nähe → Lampsakos) oder anderen ähnlich lautenden Orten wie → Marpēssos zu identifizieren[3].

Mon —

[1] Eustathios von Thessalonikē, Laudatio S. Philothei Opsiciani. *PG* 136, 144 B; Synax. Cpl. 47. — [2] Nikol. I. Patr., Ep. 466–468 (Nr. 150), 582; Grumel, Reg.^{2} 687; Mikra Asia 190f., 396f. — [3] Vgl. Ramsay, Asia Minor 164.

Myrmissos (Μυρμισσός), Stadt bei → Lampsakos, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Stephanos von Byzanz (nach Polemōn)[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. M 255 (III 350 Billerbeck); Frisch, Lampsakos 107; W. Ruge, Myrmissos. *RE* 16/1 (1933) 1111.

Myrokopin (Μυροκόπιν), Örtlichkeit in Bithynien, in der Nähe des *emporion* → Hērakleion, somit an der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Auf dem Weg von → Optatianai zum Autonomos-Kloster in → Sōreoi passierte der hl. Theodōros von Sykeōn 612 M., betete in der dortigen Kirche der Theotokos u. heilte eine Frau von ihrem Leiden[1].

Mon —

[1] Vita Theod. Syk. I 131 (Kap. 157); Foss, Autonomus 193.

Myrsinē (Μυρσίνη), Festung oder befestigte Siedlung in Bithynien, in der Nähe von → Apameia, genaue Lage unbekannt; die aufgrund des Namensanklanges möglich erscheinende Identifizierung mit → Mirzeoba ist höchst unsicher[1]

Hist In einem Brief aus der zweiten Amtszeit des Patriarchen Athanasios I. (1303–1309, vermutlich um 1306) wird M. (neben → Sykē, → Rodophyllon u. → Muntania [→ Muntaneia]) als Festung (oder befestigter Ort) genannt, wo sich die Bevölkerung der Umgebung wegen der türk. Invasionen verschanzt hielt[2]. M. ist mit dem nur in der altslawischen Übersetzung der ursprünglich griech. Vita der hl. Eupraxia (1. Hälfte 9. Jh.) bezeugten *selo* (Dorf) *Mursinьsko* identisch (vgl. → Agridii)[3].

Mon —

[1] Belke, Eroberung 30f. — [2] Patriarch Athanasios I., 3. Brief an den Metropolien von Apameia (Cod. Vat. gr. 2219, 128r.); Laurent, Reg. 1744; Belke, a. O. 30, 41f. — [3] Ivanov – Pickkhadze, Eupraxia 35f.; Text a. O. 42f.

N

Nalbant, Ort in Bithynien, im Hügelland zwischen den Flußsystemen des → Ryndakos u. des Balat (oder Alev) Çayı, 7 km nö. von Harmancık[1]

∴ 29^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Im Ort (bei u. in der Cuma Camii) ein röm. Grabaltar (für einen in Rom verstorbenen jungen Arzt) sowie ein frühbyz. Kämpfer u. zwei Säulenbasen[2].

[1] 39.713643, 29.211192. — [2] Schwertheim, Hadrianoi 49 (Nr. 61); Ötüken, Forschungen 36, 56, 159, 231f.

Naple, Örtlichkeit *(locus)* in der Nähe der kleinasiatischen Bosporosküste, im Tal des Küçüksu Deresi (früher auch Küçük Göksu), dem südlicheren u. kleineren der beiden von europäischen Reisenden unter dem Namen Eaux douces d'Asie Mineure zusammengefaßten Flüsse, genaue Lage unbekannt

Hist N. ist erst aus dem 16. Jh. bekannt; die (nicht türk.) Etymologie ist unsicher (vorgeschlagen wurden *Nikopolis, Anaplus [bzw. Ἀνάπλειον], Nausiclia*)[1]. Später wurde auf ein → Neapolis an der asiatischen Bosporosküste geschlossen u. diesem Ort einige Quellen zugewiesen, die sich sicher auf das → Neapolis (*TIB* 12) an der europäischen Bosporosküste beziehen[2]. Einzig die Kombination zweier Quellen(gruppen) zur tödlichen Krankheit des Kaisers Isaak Komnēnos 1059 weist auf ein Neapolis am asiatischen Bosporosufer hin. Der Kaiser soll in to → Onoratu auf dem asiatischen Ufer gejagt haben[3]; die anderen Quellen nennen nur die Bosporosregion u. geben z. T. Neapolis an, ohne das Ufer zu spezifizieren[4].

Mon —

[1] Gyllius, Bosporus 230–232; Grélois, Gilles 232–234; Byzantios, Kōnstantinupolis 224. — [2] Janin, Église byzantine 85f.; ders., Cpl. 488. — [3] Nik. Bryenn. 81. — [4] Mich. Att. 52; Iō. Skyl. Cont. 108; Mich. Psell., Hist. II 272; Iō. Zōn. III 673.

Narlı Çiftliği, Ruinenstätte (ehemals Landsitz von Sureya Paşa, später in ein Krankenhaus umgewandelt) in Bithynien, an den sw. Ausläufern des Başıbüyük(lü) Dağı (→ Oxeia), 4 km n. von Maltepe (→ Bryas), 11 km sö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist —

Mon Im Garten des damaligen Landsitzes Reste einer mittelbyz. Kirche (vermutlich Klosterkirche), die aufgrund der Mauertechnik (Verdeckte-Schicht-Technik) zuletzt ins 11./12. Jh. datiert wurde; die Rekonstruktion des Grundrisses ergibt eine Kreuzkuppelkirche mit eingeschriebenem Kreuz, die Kuppel wurde von vier Säulen getragen, der Bemabereich von zwei tragenden Pfeilern abgeschlossen. Unter der mittelbyz. Bauplastik (Kapitelle, kleine achteckige Pfeiler usw.) ist eine reich verzierte Schrankenplatte bemerkenswert[2]. Die hier aufgefundene spätbyz. Grabinschrift eines Mönches u. *ktētōr* des Klosters stammt allerdings nicht von dieser Kirche, sondern wurde von den Ruinen des Klosters → Trichinaraiōn hierher gebracht[3].

[1] Etwa 40.949930, 29.143030 — [2] Lehmann-Hartleben, Konstantinopel 107–110; Brounoff, Église, *passim*; Janin, Grands Centres 49f.; Mango, Narthex Mosaics 250. — [3] Lehmann-Hartleben a. O.; C. Emereau, *EO* 23 (1924) 34f.; Janin, a. O. 49, 51; Feissel, Chalcédoine 420; S. Tansuğ, *AMY* 4 (1962) 33f., 64f.

Nassete, erste Straßenstation *(mutatio)* der sog. Pilgerstraße (Route A 1) hinter → Chalkēdōn, in der Nähe des heutigen Ortes Maltepe, genaue Lage unbekannt

Hist N. wird im Itinerarium Burdigalense 7,5 Meilen sö. von Chalkēdōn u. ebenso weit nw. von → Panteichion (1) angeführt[1]. 325 erließ Kaiser Konstantin I. hier ein Gesetz (Emendation für das überlieferte Naissus [Niš])[2].

Mon —

[1] Itin. Burdig. 571, 11; W. Ruge, Nassete. *RE* 16/2 (1935) 1794. — [2] Cod. Theodos. 11.39.1; Barnes, New Empire 76.

Nasuflar, Ort im SO Bithyniens, an einem linken Nebenfluß des Yenipazar (oder Kırka) Deresi, 6 km ö. von → Kırka (heute Yenipazar), 47 km nnö. von Eskişehir[1]

∴ 30^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Eine Weihung an den Zeus Okkonēnos (die Epiklese muß in diesem Falle nicht auf einen lokalen Ortsnamen zurückgehen) in N. sowie Grabinschriften in Aşağı Çaylı (früher [Aşağı] Nardin, 2 km s.), Danişmend (1 km nw.) u. in der Flur *Örencik Mevkii* (2 km ö.; hier Nennung eines ländlichen *gerusiastēs*) zeugen von einer Ortschaft, deren Lage nicht genau bekannt ist[2].

[1] 40.176092, 30.587650. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 27; Nr. 1119 (vgl. auch zu 1118), 1313–1316, 1329, 1330, 1393, 1416, 1469; Akyürek Şahin, Bithynia'dan Yeni Yazıtlar 84f. (Nr. 4).

Naulochum Promunturium, Kap im mittleren oder n. Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, zwischen portus Amyci (→ Amykos Kolpos) u. → Hieron, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Plinius, der das Kap zwischen *portus Amyci* (→ Amykos Kolpos) u. *Estiae* (das vielleicht mit dem darauf folgenden *templum Neptuni* [→ Hieron] identifiziert werden kann)[1].

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 150; W. Ruge, Naulochum. *RE* 16/2 (1935) 1969f.

Nausikleia (Ναυσίκλεια), Örtlichkeit im mittleren Bereich der asiatischen Bosporosküste an der Mündung des Küçüksu Deresi, 11 km n. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

29⁰⁰ 41⁰⁰

Hist Bei N., nur genannt bei Dionysios von Byzanz zwischen → Potamōnion u. dem Kap → Echaia, sollen die Chalkedonier eine Seeschlacht gewonnen haben[2]. Die Gleichung mit dem noch im 16. Jh. bekannten Ort → Naple[3] ist wohl nicht richtig; dieser geht vielleicht auf byz. → Neapolis zurück[4].

Mon —

Bereisung 2000.

[1] 41.076922, 29.064863. — [2] Dion. Byz. 32; Oberhummer, Bosporos 754. — [3] Gyllius, Bosporus 229; Grélois, Gilles 231. — [4] Janin, Cpl. 488.

Nausimachion (Ναυσιμάχιον), Stelle *(chōrion)* im s. Abschnitt der asiatischen Bosporosküste unweit s. von → Lykadion (Vaniköy)[1]

29⁰⁰ 41⁰⁰

Hist Die durch eine andere Seeschlacht als diejenige, in der bei → Nausikleia die Chalkedonier siegten, bekannte Stelle ist nur bei Dionysios von Byzanz zwischen → Lykadion u. → Kikonion bezeugt[2].

Mon —

[1] Etwa 41.051716, 29.051768. — [2] Dion. Byz. 32; *BAGRW*, Map 53 u. Directory II 799.

Nea Kōmē (Νέα κώμη), Dorf u./oder Festung in Mysien u. somit vielleicht in Hellespont, Lage unbekannt

Hist Genannt bei Stephanos von Byzanz als *phrurion Mysias*[1]. Vermutlich identisch mit dem *oppidum* Nee oder Nea in der Troas[2]. Unwahrscheinlich ist eine Beziehung zu Strabōns Dorf (kōmē) → Ainea (wo die Handschriften ἐνέα, ἡ νέα bzw. Αἰνέα überliefern)[3].

Mon —

[1] Steph. Byz. N 24 (III 368 Billerbeck). — [2] Plinius, Nat. hist. II 210; V 124; Leaf Troad 211. — [3] Strabōn XII 3, 23; XIII 1, 45; Leaf a. O.

Neakōmē (Νεακώμη, Νεάκωμις, Νεάγκωμις, Neangome), Dorf u. Landeplatz an der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia mit direkter Straßenverbindung nach → Nikaia, etwa gegenüber von → Ritzion u. somit ein Stück ö. von → Pylai, genaue Lage unbekannt (vielleicht Nachfolgesiedlung von → Stobilos [1], einer Stelle, zu der sowohl die Lageangaben als auch die archäologischen Reste [Besiedlung bis in spätbyz. Zeit] gut passen würden)[1]

Hist 1071 landete Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs in → Helenopolis, um seinen Marsch nach Mantzikert zu beginnen, nicht, wie es in dieser Zeit normal gewesen wäre, in → Pylai mit seinem kaiserlichen Palast oder in N., einem Dorf, der dem kaiserlichen Gefolge oder Stab hätte Unterkunft bieten können[2]. 1208 reiste der spätere Metropolit von Ephesos Nikolaos Mesaritēs von Kpl. über N. „gegenüber von Ritzion“ nach Nikaia, um an der Inthronisation des neuen Patriarchen Michaēl Autōreianos teilzunehmen[3]. Um 1304 waren wegen des Vordringens der Türken die Straßen von → Hērakleion u. N. nach → Nikaia unpassierbar (Nemikōmis ist Ver-

lesung in einer Handschrift)[4]. Zahlreiche Portulankarten, nicht aber die geschriebenen Portulane verzeichnen Neangome u. ähnliche Formen, meist zwischen → Cristo u. Tritano (→ Tritōn)[5].

Mon —

[1] Belke, Küsten 170f. — [2] Mich. Att. 108; Iō. Skyl. Cont. 142; Mango, Helena 156; Lefort, Communications 212. — [3] Heisenberg, Neue Quellen II 45; Karpozēlos, Taxidiōtikes perigraphes 522f.; Foss, Nicaea 59. — [4] Geōrg. Pach. IV 455; Lefort, Grandes routes 469. — [5] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 9, 13, 16, 21 u. öfter; Almagià, Planisferi carte, Farbkarte; Capacci, Toponomastica 241; Kretschmer, Port. 651 (Fehldeutung als Nikomēdeia).

Neandreia (Νεάνδρεια, Νεανδρία, Νέανδρος), antike Stadt in der Trōas (Hellespont), auf dem 520 m hohen Çığrı Dağ, 10 km ö. der Küste des Ägäischen Meeres, 12 km sö. von → Trōas (1)[1]

▣ 26[00] 39[40]

Hist Einem antiken Überlieferungsstrang zufolge (der auch in byz. Quellen wiederholt wird; hier ἐκ τῆς Νέας Ἄνδρου bzw. πόλεως Νεάνδρου) unterstützte der König von N. Kyknos die Trojaner gegen die Griechen[2]. N. gilt als äolische Gründung[3]; die Stadt war Mitglied des Attischen Seebundes[4]. Nach einiger Zeit der Abhängigkeit von den Persern wurde N. kurz nach 310 v. Chr. in den Synoikismos mit → Trōas (1) einbezogen, der das Ende der Stadt bedeutete[5]. Bei Plinius als untergegangen bezeichnet[6]. Nennenswerte röm. oder byz. Besiedlung scheint nach den Ergebnissen archäologischer Untersuchungen unwahrscheinlich (→ *Mon*). Zum Territorium von N. *(Neandris)* gehörte auch die nicht lokalisierte Samonische Ebene (Samōnion pedion)[7].

Mon Für eine genauere Beschreibung der noch heute imposanten Ruinen der archaischen u. klassisch-griech. Stadt mit ihrem kleinen „archaischen“ Mauerring im NW der Anlage u. dem neueren, heute Ende 5./1. Hälfte 4. Jh. datierten jüngeren Mauerring, der eine gewaltige Erweiterung des geschützten Stadtgebietes bedeutete (**Abb. 180–181**), sei vor allem auf Cook u. auf die jüngeren Untersuchungen von E. Schwertheim u. seinem Team verwiesen[8]. Eine gewisse Funktion der aufgegebenen Stadt wird durch Ruinen zweier hellenist. Monumentalbauten (**Abb. 182**) sowie durch hellenist. u. spätere Keramik bezeugt[9]. – Granitsteinbrüche, die bis in die Spätantike produktiv waren, lagen am N-Rand des Çığrı Dağ (Eriklisivri Tepe) u. n. von Kayacık (s. auch → Koçali)[10].

Bereisung 1999.

[1] 39.723234, 26.272353. — [2] Dictys Cretensis, Ephemeris belli Troiani II 12, 13; Iō. Mal. V 6 (72f. Thurn); Geōrg. Kedr. I 221; Schwertheim, Geschichte 21–24. — [3] Schwertheim, a. O. 24. — [4] Hansen – Nielsen, Inventory 1023; Schwertheim 25. — [5] Strabōn XIII 1, 47.51; Schwertheim 26f.; Akalin, Synoikismos 11–14, 30f. — [6] Plinius, Nat. hist. V 122. — [7] Strabōn X 3, 20; Leaf, Topography 270–273; Cook, Troad 315f.; Schwertheim 27. — [8] Cook, Troad 204–207; E. Schwertheim, *AST* 8 (1990 [1991]) 349–351; E. Schwertheim – H. Wiegartz (Hrsg.), Neue Forschungen zu Neandria und Alexandria Troas (*AMS* 11). Bonn 1994; E. Schwertheim – H. Wiegartz (Hrsg.), Die Troas. Neue Forschungen zu Neandria und Alexandria Troas II (*AMS* 22). Bonn 1996; Mitchell, Arch. Rep. 139. — [9] Akalin, a. O. 30f. — [10] Ponti, Marmor Troadense 306–309.

Maffre, Phrygie maritime 155; Tenger, Phoroshöhe 152.

Neapolis (Νεάπολις), Ort am oder nahe der asiatischen Bosporosküste, vielleicht im Bereich des Göksu (→ Aretae) oder des Küçüksu (→ Naple), genaue Lage unbekannt

Hist Vielleicht setzt die erst im 16. Jh. bezeugte Örtlichkeit Naple N. fort. – Einzig die Kombination zweier Quellen(gruppen) zur tödlichen Krankheit des Kaisers Isaak Komnēnos 1059 weist auf ein N. am asiatischen Bosporosufer hin. Der Kaiser soll in to → Onoratu auf dem asiatischen Ufer gejagt haben[1]; die anderen Quellen nennen nur die Bosporosregion u. geben z. T. N. an, ohne das Ufer eindeutig zu präzisieren[2]. Alle anderen, bisweilen dem asiatischen N. zugewiesenen Ereignisse beziehen sich auf das europäische → Neapolis (*TIB* 12)[3].

Mon —

[1] Nik. Bryenn. 81. — [2] Mich. Att. 52; Iō. Skyl. Cont. 108; Mich. Psell., Hist. II 272; Iō. Zōn. III 673. — [3] Janin, Église byzantine 85f.

Nebihocalar, Ort in Bithynien, 15 km nnö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 30^{00} 40^{40}

Hist —

Mon Drei kürzlich in einem Brunnen verbaute Sarkophage sowie einige profilierte Basen am Ort stammen wahrscheinlich von einer antiken Nekropole in der Nähe[2].

[1] 40.881819, 30.019292. — [2] Şahin, Nikomedeia 142; *TAM* IV/1, 190.

Neilaion (Νείλαιον), Gegend (Bezirk) an der S-Küste des Marmarameeres, auf dem Territorium von → Parion, genaue Lage unbekannt

Hist Im 1. Jh. n. Chr. hatte die (oder eine) Fischergilde von Parion in einem bestimmten Jahr im Bezirk N. die Fischereirechte gepachtet[1].

Mon —

[1] Frisch, Parion 10–14 (Nr. 5; *Lit*).

Nekide, spätbyz.-frühosman. Dorf auf der Bithynischen Halbinsel, wahrscheinlich in der Nähe von →Tuzla, Lage unbekannt

Hist N. wird nur in einer persischen Quelle (in ʻAşık-Paşa-zâdes Bericht zu demselben Ereignis ausgelassen) unter den Orten genannt, die Sultan Mehmed I. 1419 zurückerobern ließ, nachdem sie infolge der Niederlage Sultan Bayezids I. gegen Timur Lenk bei Ankara 1402 noch einmal unter byz. Herrschaft gekommen waren. Da unter der unmittelbar vorher genannten starken Festung *Güyebize* (*Eski-Geğibüze* bei ʻAşık-Paşa-zâde) nicht das heutige Gebze (→ Dakibyza), sondern die 3 km s. gelegene Festung → Nikētiatu Phrurion (Eskihisar) zu verstehen ist, kann N. (gegen Shukurov) nicht mit Nikētiatu Phrurion identifiziert werden[1]. N. wird ferner in zwei Steuerregistern (Zeit Mehmeds I. unmittelbar nach der Rückeroberung u. 1523) als Ort mit Salinen genannt; die Nähe zu Darıca (→ Ritzion) u. Gebze (→ Dakibyza) wird ausdrücklich hervorgehoben. N. wurde daher mit → Tuzla („Salinen“, liegt etwa 11 km wnw. von Gebze u. ebenso weit nw. von Darıca) identifiziert[2]. Nach einem Schreiben des Patriarchen Païsios II. aus dem Jahre 1730 lag das Kloster → H. Andreas (1) „gegenüber von Nikētiaton“ (zu dem keine weitere Aussage gemacht wird), was geographisch zu der Gegend paßt, wo vermutlich die Salinen von Tuzla lagen. Nikētiatu Phrurion wurde aufgrund dieses Schreibens irrtümlich bereits zu Beginn des 19. Jh. bei Tuzla oder bei → Ağılaltı gesucht[3]. N. konnte demnach von den Griechen des 18 Jh. *Nikētiaton* genannt werden; da aber Nikētiatu Phrurion nicht bei Tuzla gelegen sein kann, ist wahrscheinlich der byz. Ortsname die gut 11 km von dem byz. Nikētiatu Phrurion (Eskihisar) in die Nähe von Tuzla „gewandert“; weniger wahrscheinlich ist, daß gelehrte Griechen des 18 Jh. aus der Umgebung des Patriarchen aufgrund einer zufälligen lautlichen Ähnlichkeit aus N. den Namen Nikētiaton „wiederhergestellt“ hätten.

Mon —

[1] Idrīs-i Bitlīsī, Hašt Bihist in: Shukurov, Byzantine Turks 148–152 (Text u. Übers.), 152 (Kommentar); vgl. ʻAşık-Paşa-zâde 132f. — [2] Beldiceanu-Steinherr, Pachymère 432f.; Shukurov, a. O. 154f. — [3] Papadopulos-Kerameus, Bibliothēkē IV 201f.; Janin, Akritas 294, 302f.; Mēliopulos, Nikētiaton 284.

Neochōraki (neuzeitl. Νεοχωράκι, Νεοχώριον), türk. früher Burgaz (aus griech. *Pyrgos*), heute Güzelyalı, Ort in Bithynien am S-Ufer des Golfes von Gemlik (→ Kianos Kolpos), 4 km osö. von Apameia (Mudanya)[1]

◻ 28[40] 40[20]

Hist Im heutigen Ort bei Bauarbeiten angegrabene Ruinen (→ *Mon*) erweisen Besiedlung in röm.-frühbyz. Zeit; es ist angesichts der Entfernung zu den Ruinen von → Apameia (ca. 4 km) nicht wahrscheinlich, aber auch nicht auszuschließen, daß sich das Siedlungsgebiet von Apameia (Vororte, Villen) bis N. erstreckte. – Der neuzeitl.-griech. Name (Neochōri neben *Bergus* bereits 1675)[2] läßt vielleicht auf Wiederbesiedlung durch Griechen in osman. Zeit schließen.

Mon Etwa 200 m s. des Strandes wurden am Rand des derzeitigen Ortsgebietes bei Bauarbeiten umfangreiche, aber nicht sicher zu bestimmende Ruinen angegraben. Ein großes Ziegelgebäude (nur eine Mauer mit kleinem, überwölbten Auslaß z. T. angegraben) ist vielleicht als Therme zu deuten; von hier stammen u. a. dicke Tonröhren sowie ein Steinrohr mit Verteilerauslässen (**Abb. 183**). N. davon ist eine weitere, große, aus Quadern u. Ziegeln errichtete Mauer angeschnitten; hier Reste von Innenputz u. Innenfußboden aus kleinen, quadratischen Steinplatten. Davor Kollermühle (Getreide oder Öl?) *in situ*. Auf dem Platz um die Belediye (Gemeindeamt) sind zahlreiche röm. u. frühbyz. Architekturfragmente ausgestellt (u. a. korinth. Kapitelle, Schrankenpfosten, die laut Auskunft mindestens z. T. von den erwähnten Ruinen stammen; **Abb. 184–186**)*. Weitere frühbyz. Architekturfragmente (u. a. korinth. Kapitelle, ion. Kämpferkapitelle, Säulen u. Säulenbasen) sowie zwei frühbyz. Inschriften sind im Garten des Köksal-Motels gesammelt[3]. Drei antike Inschriften (vielleicht aus Apameia verschleppt)[4]. – Im 17. Jh. bestand in N. eine Kirche der Taxiarchen[5].

Bereisung *1997.

[1] 40.357478, 28.917345. — [2] Covel, Voyages 142, 214. — [3] Ötüken, Forschungen 29f., 50f., 135, 156f., 184, 192, 202f., 229, 253, 255, 262f., 278. — [4] Corsten, Apameia 73f. (Nr. 51–53). — [5] Covel, Voyages 214; Kandēs, Prusa 143; Adamantiadēs, Prusa 122.

Neokaisareia (Νεοκαισάρεια), Stadt u. Bistum in Bithynien, vermutlich angrenzend an das Bistum → Eristē u. somit im südlichen Bithynien gelegen, heute wahrscheinlich Tahtalı[1] zwischen Prusa u. Apollōnias am N-Abhang des Gebirgszuges (Köstekdağları), der sich zwischen dem See von Apollōnias u. dem Bithynischen → Olympos erstreckt, 17 km w. von Prusa (Bursa)[2]

⛪ 28[40] 40[00]

Hist Die wohl unter dem julisch-claudischen Kaiserhaus gegründete Stadt[3] wird bei Stephanos von Byzanz[4] u. Hieroklēs (zwischen → Daskyleion u. → Adrianoi)[5] erwähnt. Als Bistum (Suffragan von Nikomēdeia) bezeugt seit dem Konzil von Kpl. 381, an dem Olympios teilnahm[6]. Die Anaphora der Synodos endēmusa an den Patriarchen Iōannēs II. Kappadokēs 518 unterschrieb Kyriakos[7]. Am Konzil von Kpl. 692 nahm Iōannēs teil[8], am Konzil von Nikaia 787 Leōn, der dreimal als Bischof von Aristē, zweimal aber als Bischof von N. u./oder (ἤτοι) Aristē bezeichnet wird[9]. N. u. Eristē unterstanden also zu dieser Zeit einem Bischof, waren vermutlich also benachbart, u. Eristē scheint N. als Sitz des Bischofs abgelöst zu haben. Es besteht aber kein Grund, daher, wie öfter vermutet[10], die Identität beider Orte anzunehmen, zumal N. in den Bistümerverzeichnissen (mit Ausnahme von Notitia 4) durchgehend u., soweit Eristē/Aristē aufgenommen ist, zusätzlich zu diesem aufgeführt ist[11].

Mon An der Stelle des heutigen Ortes selbst Spuren einer größeren röm.-byz. Siedlung: Fundamente eines großen Gebäudes aus z. T. über 3 m langen Quadern[12], Ecke eines (weiteren?) antiken Gebäudes aus Quadern ohne Mörtel[13]. Die Ruinen einer wohl auf byz. Zeit zurückgehenden, zuerst im 16. Jh. erwähnten, aber bis 1870 (Weihinschrift von 1874) neu aufgebauten

Kirche H. Theodōros (H. Theodōroi)[14] stehen noch[15] (sind also nicht gänzlich verschwunden)[16]. Im Ort, bes. an der Kirche u. am (türk.) Bad sowie in der unmittelbaren Umgebung wurden mehrere röm. u. byz. Inschriften gefunden, darunter eine Weihinschrift an Kaiser Domitian[17], die Grabinschriften eines Bischofs (auf dem Stein steht statt des erwarteten ἐπίσκοπος: ΕΠΙ-ΣΚΟΠΗΣ) Iōannēs u. eines Anagnōstēs der *megalē ekklēsia* (d. h. der H. Sophia in Kpl.)[18]. Zahlreiche röm. u. frühbyz. Architekturfragmente (**Abb. 187–188**)[19],*. Im höher gelegenen Teil des Ortes Ruine einer byz. Befestigung (oder ursprünglich röm., byz. umgebautes Gebäude?), die wegen der Verbauung nur teilweise sichtbar ist. In der NW-Ecke sind große, antike Quader (vermutlich in Zweitverwendung) verbaut. Sonst besteht die Außenmauer aus Bruchstein u. vierlagigen Ziegelbändern (**Abb. 189–190**). Sie weist ein mit Ziegeln überwölbtes Tor auf, das in einen großen, tonnengewölbten Raum führt; im Inneren Bruchsteinmauerung, auch hier mehrere Ziegelbögen (**Abb. 191**)[20],*. Ö. oberhalb dieser byz. Befestigung liegt eine weit größere (N–S-Erstreckung 118 m), vielleicht osman. Befestigung[21]; Außenschalen nicht erhalten. Röm. u. spätbyz. Keramik (13.–14. Jh.)[22]. Im Ortsteil *Elezyerler* zeigen Fragmente zahlreicher Sarkophage u. -deckel eine Nekropole an. Auf dem Filetepe in der Umgebung von T. findet sich ein bereits antik genutzter Steinbruch[23].

[1] Auzépy, Survey 2004, 28f.; dies., Prospection 2006, 341f., 344, 350f. — [2] 40.174691, 28.878853. — [3] W. Ruge, Neokaisareia 1. *RE* 16/2 (1935) 2409. — [4] Steph. Byz. N 33 (III 374 Billerbeck). — [5] Hier. 693, 4. — [6] Turner, Canons 170 (Nr. 137). — [7] *ACO* III 66. — [8] *ACO* II, II 4, S. 73 (Nr. 96). — [9] *ACO* II, III 1, S. 28 (Nr. 145), 208 (Nr. 147); II, III 2, S. 508 (Nr. 177); Mansi XIII 369 B, 389 D. — [10] Janin, Grands Centres 78–80, 129, 148f.; Darrouzès, Notitiae 24, 40; ders., Nicée 36; Auzépy, Prospection 2006, 351. — [11] Darrouzès, Notitiae 17, 24, 40, 76; Nr. 1, 178; 2, 198; 3, 233; 4, Apparat zu 188 (nur in 1 Handschrift); 7, 226; 9, 124; 10, 141; 13, 137; Belke, Bithynien 94f. — [12] Munro – Anthony, Mysia 154. — [13] Hasluck, Bithynica 299. — [14] Covel, Voyages 210, 236; Munro – Anthony a. O.; Hasluck, Bithynica a. O.; Mesitidēs – Delēgiannēs, Apollōnias 431; Ötüken, Vakıf Abideler 10. — [15] Auzépy, Prospection 2006, 344. — [16] Ötüken, Forschungen 12. — [17] Auzépy, Prospection 2006, 342f.; N.E. Akyürek Şahin, Eine neue Ehrung für den Kaiser Domitian aus Bursa, in: İ. Delemen – S. Çokay-Kepçe – A. Özdizbay – Ö. Turak (eds.), Euergetes. Prof. Dr. Haluk Abbasoğlu'na 65. Yaş Armağanı – Festschrift für Prof. Dr. Haluk Abbasoğlu zum 65. Geburtstag, I. Antalya 2008, 79–81 (angeblich aus Çalı, 3,5 km osö. von Tahtalı) — [18] Munro, Inscriptions 268f.; Hasluck, Bithynica 305f.; Corsten, Prusa I 74f. (Nr. 50), 81f. (Nr. 53), 227f. (Nr. 213), 233 (Nr. 223); Kiourtzian, Époque protobyzantine 62f. — [19] Pralong, Matériel 259f.; Auzépy, Survey 2004, 28; dies., Prospection 2006, 341–243. — [20] Munro – Anthony a. O.; Hasluck, Bithynica 300; Giros, Fortifications 423; ders., Fortifications médiévales 222; Auzépy, Prospection 2006, 343f.; Aybek – Öz, Uluabat Gölü 2007, 331f.; Aybek – Dreyer, Apollonia 40–43. — [21] Auzépy, a. O. 344. — [22] Giros a. O. — [23] Aybek – Öz, a. O. 329f.

Aybek – Dreyer, Apollonia 40–43.

Nerolēnōn Kōmē (κώμη Νερολῃνῶν), Dorf in Bithynien, in der Nähe von Karakadılar, 15 km nnw. von Nikomēdeia[1]

□ 29[40] 40[40]

Hist Der Name der Siedlung der Nerolēnoi ist von einer Weihinschrift (2. Jh. n. Chr.) aus Karakadılar bekannt[2].

Mon In Karakadılar reichlich antike u. byz. Steine (Inschriften u. Architekturfragmente), die von zwei in der Nähe befindlichen Siedlungslagen verschleppt wurden: Die Flur *Bozhüyük* (etwas n. der Akpınar Camii) lieferte außer der genannten Weihinschrift vor allem antike Grabinschriften[3], während von einem weiteren Höhenrücken n. des Ortes *(Kilise Yeri)* hauptsächlich Kirchenarchitekturfragmente stammen. Unsicher ist die Herkunft der in der Moschee von İshakcılar (Kocaeli İl Haritası: Sakcılar) 0,75 km ö. von Karakadılar) u. der zwischen Karakadılar u. dem 2 km sö. gelegenen Aslanköy (TK: Aslanlı) gefundenen Inschriften[4].

[1] 40.881365, 30.019195. — [2] Dörner, Bithynien 68 (Nr. 44); *TAM* IV/1, 87; Zgusta, Ortsnamen 422. — [3] Dörner, a. O. 29f., 85 (Nr. 82), 101f. (Nr. 113f.); Şahin, Nikomedeia 128f. (Nr. 71); *TAM* IV/1, 198, 209, 265. — [4] Dörner 30, 62 (Nr. 34), 66 (Nr. 40), 102f. (Nr. 115f.); 80f. (Nr. 73), 103 (Nr. 117); *TAM* IV/1, 60, 75, 96, 196; 184, 242.

Nikaia (Νίκαια), Stadt u. Metropole in Bithynien, am O-Ufer des gleichnamigen Sees (→ Askania Limnē, heute İznik Gölü) u. inmitten einer äußerst fruchtbaren Ebene, heute İznik (Namenskontinuität)[1]

☨ ⚓ 29^{40} 40^{20}

Hist An der Stelle der späteren Stadt N. lag ursprünglich eine Siedlung Helikōrē (oder Ankōrē), die, von Antigonos Monophthalmos unter dem Namen Antigoneia als Stadt eingerichtet, von Lysimachos um 300 v. Chr. neu gegründet u. nach seiner früheren Gemahlin N. benannt wurde[2]. 281 gelangte N. unter die Herrschaft der bithyn. Könige; nach ihrem Sieg über Mithridatēs VI. gliederten die Römer N. in die neue Provinz Pontus et Bithynia ein[3]. Die nun einsetzende wirtschaftliche Blüte führte bald zu erbitterter Rivalität mit → Nikomēdeia, ein Streit um die Vorrangstellung in Bithynien u. zugehörige Ehrentitel, der sich vor allem kirchenpolitisch bis in frühbyz. Zeit fortsetzte (s. u.). Offensichtlich ist nicht einmal die Frage eindeutig zu beantworten, ob Nikomēdeia oder N. in der früheren Kaiserzeit mit größerem Recht als Hauptstadt von Pontus et Bithynia gelten kann[4]. Da N. 194 n. Chr. angeblich aus Haß gegen Nikomēdeia, das rechtzeitig zu Septimius Severus übergegangen war, auf Seiten des Verlierers Pescennius Niger stand u. nach der entscheidenden Schlacht, die zwischen → Kios u. dem See von Nikaia geschlagen wurde, die fliehenden Truppen Nigers aufnahm[5], wurden ihm die Titel *prōtē* oder *prōtoi tēs eparchias* sowie *mētropolis* aberkannt, die auf allen offiziellen Inschriften ausgemeißelt werden mußten[6]. – Das Territorium von N. erstreckte sich weit nach O; darauf deuten sowohl antike Inschriften hin, die etwa im Becken von Mudurnu (→ Modrēnē) gefunden wurden[7], als auch Meilensteine, die entlang der sog. Pilgerstraße bis hinter Dableis (→ Numerika) N. als *caput viae* (Entfernung in Luftlinie 94 km) angeben[8].

N. war einer der wichtigsten Knotenpunkte im (spät-)röm. u. byz. Straßensystem im nordwestlichen Kleinasien; insbes. trafen sich hier verschiedene Varianten der NW–SO-Diagonalverbindung durch Kleinasien. Neben der in den spätantiken Itinerarien beschriebenen reinen Landroute, die von → Nikomēdeia kam u. nach → Ankyra (*TIB* 4) weiterführte (sog. Pilgerstraße, Route A 1)[9], trafen hier Straßen von den verschiedenen Landeplätzen am S-Ufer des Golfes von Nikomēdeia (→ Pylai, → Helenopolis, → Neakōme u. a.) zusammen[10]; weitere Straßen führten s. bzw. n. um den See von Nikaia (→ Askania Limnē) herum nach W (→ Kios u. → Prusa; Route C 4) u. nach S (s. Varianten der Diagonalverbindung A 2)[11]. Als Folge seiner Stellung im Straßennetz wird N. oft als Station oder Durchzugsort von Kaisern, Armeen, Pilgern u. anderen Reisenden genannt (Beispiele s. u.) u. spielte auch eine wichtige Rolle als eine der Schlüsselfestungen bei der Verteidigung des nordwestlichen Kleinasien u. insbesondere Kpl.s. Im späten 9./10. Jh. sind durch Siegel ein kaiserlicher *xenodochos* (u. *gērokomos*) Nikētas, ein *xenodochos* Manuēl mit dem hochrangigen Titel eines *prōtospatharios*, ein dem *kubukleision* (wohl des Patriarchen) unterstehender Mönch G. (Name verstümmelt) u. *xenodochos* von N. sowie ein weiterer Manuēl (10. Jh.) bezeugt, der die Funktionen eines *episkeptitēs* der kaiserlichen Domänen (sicher bei N.) mit der eines *xenodochos* von N. vereint; sie unterstreichen die fortdauernde Bedeutung von N. im Straßensystem[12].

In röm. u. frühbyz. Zeit wurde N. mehrmals durch Erdbeben zerstört bzw. beschädigt, so 29 (eher als 32) n. Chr.[13], 121 (hier gewährte Kaiser Hadrian großzügige Aufbauhilfe)[14], 362[15], besonders schwer 368 n. Chr.[16] Kaisarios, der Bruder des Grēgorios von Nazianz, der zu dieser Zeit in N. ein hohes Amt, wahrscheinlich das eines *comes largitionum* der Pontischen Diözese, ausübte, überlebte dieses Erdbeben[17]. Von dem schweren Erdbeben, das 358 das nahe Nikomēdeia völlig zerstörte, scheint N. hingegen nicht oder nur wenig betroffen gewesen zu sein[18]. Das große Erdbeben, das 554 Kpl. u. → Nikomēdeia zerstörte, u./oder das Beben von 557 mit Zentrum in Kpl. u. → Rēgion (*TIB* 12) hat vielleicht auch N. betroffen[19].

In N. war die angesehene Familie der Kassioi ansässig, der auch der Historiker Cassius Dio entstammte[20]. Kaiser Mark Aurel soll (anläßlich einer – möglichen – Durchreise ca. 175 n. Chr.) N. mit außerordentlichen Abgaben in Öl u. Getreide belastet haben; die Maßnahme sei erst durch

Kaiser Konstantin I. wieder aufgehoben worden[21]. Die Goten plünderten N. im Laufe ihres Plünderungszuges 257/58 u. brannten die Stadt nieder[22]. Die Stadtmauern wurden danach unter den Kaisern Gallienus u. Claudius Gothicus von Grund auf neu gebaut (→ *Mon*)[23].

325 n. Chr. berief Kaiser Konstantin I. das 1. Ökumenische Konzil nach Nikaia ein, das im kaiserlichen Palast in der Stadt abgehalten wurde (s. unten, *Kirchengeschichte*), der möglicherweise bereits auf die vorkonstantinische oder sogar vortetrarchische Zeit zurückgeht[24]. Die Synode, die Kaiser Kōnstantios II. 358 nach Nikomēdeia einberufen hatte, konnte wegen des verheerenden Erdbebens hier nicht stattfinden; aber auch der Gedanke, sie nach N. umzuleiten, wurde aufgegeben[25]. Ebenso wenig wurde eine kurz vor dem Tod des Kaisers in N. geplante Synode verwirklicht[26]. – 342/43 nahm N. den von seinen Neidern aus Kpl. vertriebenen heidnischen Philosophen Libanios auf, der hier eine Zeitlang lehrte, bis er nach → Nikomēdeia berufen wurde[27]. In frühbyz. Zeit war offensichtlich N. Sitz des Vikars der Pontischen Diözese[28]; 358–360 war Philagrios Vikar[29]. Dazu paßt, daß Kaisarios (der das Erdbeben des Jahres 368 überlebte, s. o.) vermutlich *comes largitionum* dieser Diözese war. Für etwa dieselbe Zeit ist auch ein *exisōtēs* (lokaler Steuerbeamter) von N. bezeugt[30]. – Die Phyleneinteilung von N. hat sich bis in frühbyz. Zeit erhalten. Ein Gärtner *(kēpuros)* Aur. Spudasi(o)s gehörte der (ländlichen?) Phyle Aurēlianē an (Grabinschrift mit Christogramm), die auch schon im 3. Jh. bezeugt ist[31].

361 soll Kaiser Kōnstantios II. beabsichtigt haben, ein arianisches Konzil nach N. einzuberufen[32]. 362 zog Kaiser Julian auf seinem Marsch nach O durch N.[33] Nachdem auf dem Rückmarsch des von den Persern geschlagenen Heeres Julians Nachfolger Iovianus in → Dadastana (*TIB* 4) gestorben war, wurde 364 Valentinian I. in N. zum Kaiser ausgerufen[34]. 365/66 war N. einer der wesentlichen Stützpunkte des Usurpators Prokopios. Dieser marschierte selbst im Herbst 365 an N. vorbei nach → Mygdum, wo er die ihm entgegengeschickten Truppen des Valens auf seine Seite ziehen konnte; die Stadt selbst wurde wenig später von seinem Feldherrn Rumitalca eingenommen. In dieser Zeit (365/66) wurde der *comes domesticorum* Serenianus im *palatium* (vermutlich im Kaiserpalast) von N. gefangengehalten u. schließlich umgebracht[35]. Valens ließ N. vergeblich belagern; er mußte die Belagerung von → Chalkēdōn aufgeben, als Rumitalca mit seinem Heer aus N. ihn seinerseits einzuschließen drohte. Nach Prokops Tod bei → Nakoleia (*TIB* 7) im Frühjahr 366 führte dessen Kommandant von N. Marcellus, der auch noch → Chalkēdōn einnehmen konnte, den Aufstand noch eine Zeitlang fort[36]. Nach anderer – unwahrscheinlicher – Tradition entkam Prokop nach N. u. wurde erst hier entdeckt u. zur Hinrichtung durch Valens weggeführt[37]. Nach dem Sieg bei Nakoleia begab sich Kaiser Valens nach N.[38] 398 u. 405 ist N. als Station des Kaisers Arcadius auf dem Weg in die Sommerfrische nach → Ankyra (*TIB* 4) bezeugt[39]. Das 3. Ökumenische Konzil 451 hätte eigentlich nach N. einberufen werden sollen; Kaiser Markianos berief es schließlich nach → Chalkēdōn, um leichter persönlich teilnehmen zu können[40].

476 schickte Kaiser Basiliskos seinen Neffen Armatos (Harmatios) nach Kleinasien gegen seinen Vorgänger Zēnōn; bei N. ließ er sich von diesem bestechen – u. a. wurde hier sein Sohn Basiliskos zum *Kaisar* erhoben – u. ermöglichte Zēnōn die Rückkehr auf den Thron[41]. Nach der Niederwerfung der Revolte des Markianos in Kpl. Ende 379 verbrachte Illos den Winter 379/80 in N.[42] 498 wurde der isaurische Rebell Longinos aus Selinus gefangengenommen u. in N. hingerichtet[43]. 510 ließ Kaiser Anastasios den (stellvertretenden) *praefectus praetorio Orientis* Apiōn nach N. verbannen u. zwangsweise zum Priester weihen; er wurde 518 von Justin I. zurückgeholt u. zum regulären *praefectus praetorio* (Orientis?) erhoben[44]. Mitte 6. Jh. war N. eine der Stationen der Diagonalstraße durch Kleinasien, wo der Kaiser persische Gesandte – wohl in dem seit Konstantin bezeugten Palast – empfangen ließ[45]. Kaiser Justinian I. führte in N. umfangreiche Bautätigkeiten durch, sowohl allgemein städtebauliche wie die Erneuerung der Wasserleitung (→ *Mon*) u. den Bau von Kirchen u. Klöstern für Mönche u. Nonnen, als auch speziell solche, die mit der Funktion als Straßenknotenpunkt zusammenhängen. Dazu gehören die Erneuerung einer Brücke w. der Stadt sowie die Restaurierung des Kaiserpalastes u. eines

Bades in der Unterkunft der Beredarier (berittene kaiserliche Kuriere)[46]. 602 schickte der schon aus Kpl. geflohene Kaiser Maurikios seinen Sohn Theodosios zum Sasanidenherrscher Chosrau, ließ ihn aber bereits aus N. zurückrufen[47].

Inschriftlich sind in N. u. seinem Territorium einige Berufe bezeugt, so in der röm. Kaiserzeit ein Arzt, mehrere Gutsverwalter *(oikonomos)*, ein Gemüsehändler, der zugleich Vorsteher der Gilde war *(lachanopōlēs arxas tēs technēs)*, sowie zwei Gladiatoren[48]; in frühbyz. Zeit werden ein Leichenbestatter (? *dekanos*)[49], ein Bäcker *(artopōlēs)* u. ein Gärtner *(kēpuros)* sowie einige Militärs *(apo protiktorōn, primikirios)* genannt[50]. – 695–697 ist wahrscheinlich Geōrgios als *genikos kommerkiarios* der *apothēkē* von N. (beide Namen etwas unsicher) bezeugt[51], in der 2. Hälfte des 8. Jh. *basilika kommerkia* von N. u. wenigstens einem anderen, nicht sicher zu lesenden Ort[52].

715 suchte sich Kaiser Artemios in N. vor den Rebellen der Flotte, des Thema Opsikion u. der Gotthograikoi in Sicherheit zu bringen, mußte aber nach der Einnahme Kpl.s durch den neuen Kaiser Theodosios III. aufgeben[53]. Nur schlecht bezeugt ist eine Nachricht, nach der der arab. Feldherr Maslama 716 in (oder bei) N. viele Gefangene gemacht haben soll[54]. Während der zweiten Belagerung von Kpl. durch die Araber 717/18 plünderte ein arab. Landheer Bithynien von → Pylai bis N. u. → Nikomēdeia, bis es im Frühjahr von byz. Einheiten, die von → Libon u. → Sophōn aus operierten, aufgerieben wurde[55]. Bei einer längeren (40 Tage), aber (entgegen der Version Michaels des Syrers) vergeblichen Belagerung der Stadt 727 durch die Araber unter Muʻāwiya b. Hišām (u. *Amer* [= Ġamr b. Yazīd?]) wurden Teile der Stadtmauer beschädigt; ein (weitgehender), noch heute sichtbarer Neubau des Mauerabschnittes (Verwendung von Marmorspolien vom röm. Theater) zwischen den Türmen 70 bis 72 einschließlich des Turmes 71 mit der Bauinschrift des Artabasdos zeugt von dem Ereignis (→ *Mon*)[56].

Ein Erdbeben, das 740 Kpl. sowie große Teile Thrakiens u. Bithyniens erschütterte, richtete auch in N. schwere Zerstörungen an; nur eine Kirche soll stehengeblieben sein[57]. Archäologisch u. inschriftlich sind Reparaturen an Mauern u. Türmen u. sogar der Neubau von Türmen durch Kaiser Michaēl III. (842–867) bezeugt; eine der sonst gleichlautenden Inschriften ist auf das Jahr 857/58 datiert[58]. Bei der Einnahme Kpl.s durch Kaiser Kōnstantinos V. (November 743) floh Artabasdos zunächst nach N., wo er einige Soldaten rekrutierte, bevor er in die nahe (?) Festung → Puzanē weiterzog, wo er gefangengenommen wurde[59]. Wegen seines Festhaltens am Bilderkult wurde Theodōros, Vater des späteren Patriarchen Nikēphoros I., nach 754 (um 760?) nach N. verbannt, wo er 767 (oder später) starb[60]. Bei der Teilung des übermächtigen Thema Opsikion in drei Einheiten (wahrscheinlich 765/766, nach Aufdeckung einer weiteren Revolte gegen Kōnstantinos V.) wurde offensichtlich N. Residenz des *komēs* des nun stark verkleinerten u. abgewerteten Thema Opsikion[61].

Nachdem es sich 787 als unmöglich erwiesen hatte, das Konzil, das die Bilderverehrung nach dem ersten Ikonoklasmus wiederherstellte, in Kpl. tagen zu lassen, wurde es am 24. September (nicht nach Theophanēs am 11. Oktober) in N. eröffnet; es tagte in der Metropolitankirche H. Sophia[62] u. stand unter dem Schutz des *komēs* des Thema Opsikion u. seiner Truppen[63]. Der *komēs* verkörperte in erster Linie die weltliche Macht, da die Kaiser abwesend waren. Für das 8. Jh. ist auch ein *eparchos* von N. (mit ähnlicher Funktion wie der Stadteparch von Kpl.?) bezeugt[64]. Ein *archōn* mit (überwiegend) zivilen Funktionen (Nachfolger des *eparchos*?) ist im 10. (Mitglied der Kommission zur Untersuchung der Vorwürfe gegen den Metropoliten Alexandros, s. Kirchengeschichte), 11.[65] u. 13. Jh. (s. Kirchengeschichte) bekannt. Das militärische Kommando über die Stadt scheint im 9. u. 10. Jh. in der Hand von *paraphylakes* gelegen zu sein[66]; hinzu kam (8./9. Jh.) ein *prōtokentarchos* von N., der aber eigentlich dem Thema Opsikion unterstellt war, dessen Hauptstadt N. ja vermutlich war[67].

Während der Belagerung u. Eroberung von → Amorion (*TIB* 4) 838 diente N. (neben → Dorylaion [*TIB* 7]) als Basis für die Verteidigung gegen die arab. Invasion[68]. Zwischen 863 u. 869 drangen die Paulikianer unter Chrysocheir bis N., → Nikomēdeia u. Ephesos vor[69]. In einem Brief (915/18?) an den Patrikios Philotheos (vermutlich *komēs* des Thema Opsikion) beklagt

sich der Patriarch Nikolaos I. Mystikos, daß Kleriker aus N. zum Militärdienst verpflichtet worden waren[70]. Auf der Reise kurz vor seinem Tod 959 nach → Prusa machte Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos in N. Station, von wo er das → Athēnogenus Phrontistērion besuchte[71]; auf dieser Reise traf er auch mit dem Metropoliten von → Kyzikos Theodōros zusammen, der wenig später (960) nach N. exiliert wurde[72]. Unwahrscheinlich ist die Behauptung, die Araber seien während der Regierungszeit des Kaisers Nikēphoros Phōkas noch einmal bis N. vorgestoßen[73]. Nach längerer Belagerung (Ende 977/Anfang 978) gelang dem Usurpator Bardas Sklēros die Eroberung des durch Manuēl Erōtikos verteidigten N., wo Sklēros den Pēgasios zum Strategen (d. h. *komēs* des Opsikion) ernannte u. seinen Hauptstützpunkt errichtete[74]. Wohl erst ins 10. Jh. ist die Notiz zu datieren, daß Kaiser Konstantin I. auch aus N. Standbilder im Hippodrom in Kpl. habe aufstellen lassen[75]. 1035 starb Herzog Robert I. von der Normandie auf der Rückreise von seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem in N. u. wurde in der *basilica sanctae Mariae intra menia ipsius civitatis* (d. h. in der Koimēsis-Kirche im Hyakinthos-Kloster) begraben. Später sollten seine Gebeine in die Normandie überführt werden, sie gelangten aber nur bis Apulien[76].

Ein erster, entscheidender Erfolg auf dem Weg zur Macht war die Einnahme von N. durch Isaak Komnēnos 1057, das der künftige Kaiser zu seinem Hauptstützpunkt ausbaute[77]. Ein Erdbeben 1065 (offensichtlich ein Nachbeben zu dem besonders schweren Erdbeben vom 23. September 1063 [→ Kyzikos], nicht dieses selbst; beide Beben werden aber in verkürzenden Quellen zusammengezogen) richtete in N. starke Schäden an; außer Teilen der Stadtmauer u. vielen Privathäusern wurden u. a. die Kirchen H. Sophia u. H. Paterōn in N. zerstört (→ *Mon*)[78]. Auch die Koimēsis-Kirche, das Katholikon des Hyakinthos-Klosters, erlitt schwere Schäden. Kaiser Kōnstantinos X. Dukas (1059–1067) gewährte dem Großheraireiarchen Nikēphoros die *pronoia* über das Hyakinthos-Kloster. Dieser baute die Koimēsis-Kirche nach 1065 wieder auf[79]. Auf die Nachricht, daß der Kuropalatēs Manuēl Komnēnos (der älteste Bruder des späteren Kaisers Alexios I. Komnēnos) 1071 auf dem Anmarsch nach Mantzikert noch in Bithynien erkrankte, folgte ihm seine Mutter Anna Dalassēnē nach; sie erreichte die *mētropolis Bithynias* (hier wohl eher N. als → Nikomēdeia)[80], überschritt das → Azalas-Gebirge u. fand ihren Sohn im → Alypos-Kloster, wo er in ihren Armen starb[81]. Im Zuge seiner Rebellion gegen Kaiser Michaēl VII. Dukas gelang es 1078 Nikēphoros Botaneiatēs, zunächst nur gestützt auf wenige byz. Kräfte, vor N. die byz. Truppen, die der Kaiser gegen ihn ausgesandt hatte, u. die Besatzung von N. auf seine Seite zu ziehen u. die Stadt kampflos einzunehmen; spätestens jetzt schlossen sich auch die bisher mit Michaēl verbündeten Türken unter Süleymān b. Qutlumuš, dem künftigen ersten Sultan des entstehenden Rumseldschukischen Reiches, an. N. diente nun Botaneiatēs (ähnlich wie Isaak Komnēnos) als Hauptquartier u. Sprungbrett nach Kpl.[82] Süleymān u. sein Bruder Manṣūr, die in (oder in der Umgebung von) N. blieben, erkannten Botaneiatēs weiterhin als ihren Oberherrn an; sie halfen ihm mit Truppen im Kampf gegen den Rebellen Nikēphoros Bryennios[83]. Im Zuge seiner Revolte gegen Nikēphoros Botaneiatēs gelang es Nikēphoros Melissēnos mit tatkräftiger Unterstützung durch die Türken (wohl auch Süleymān) Ende 1080/ Anfang 1081, seinerseits N. einzunehmen; ein Angriff des Eunuchen u. Prōtobestiarios Iōannēs auf N. u. eine Belagerung der Stadt scheiterten am Eintreffen türk. Verbände, die Melissēnos unterstützten u. Iōannēs zum Rückzug zwangen[84]. Dies waren die vorerst letzten Momente, in denen N. wenn nicht unter der Autorität des byz. Kaisers, so doch unter der eines Byzantiners stand. Als Melissēnos' Rebellion an der erfolgreichen des Alexios Komnēnos (1081) scheiterte, waren Süleymāns Türken die Herren von N., die hier jetzt ein erstes Staatswesen auf byz. Boden organisierten[85]. Tatsächlich hatte Süleymān in N. bereits 1081 seinen Sultanspalast *(sultanikin)* u. damit seine Hauptstadt eingerichtet[86]. Süleymān verließ 1084 N. (er kam 1086 in Syrien um) u. hinterließ seinen Kommandanten Apelchasēm (Abū l-Qāsim) als Stellvertreter, der sich nun seinerseits Sultan nannte[87]. Um dauernde türk. Streifzüge gegen die Küsten Bithyniens zu unterbinden, ließ Kaiser Alexios 1086 auch mit Hilfe fränkischer Ritter einen letztlich vergeblichen Angriff gegen Nikaia führen[88]. Bei seinem Versuch, sich wohl im folgenden Jahr in → Kios eine

Flotte zu bauen, wurde Abū l-Qāsim von einer byz. Flotte u. einem Landheer überrascht u. konnte sich nur mit Mühe nach N. retten[89]. Eine von Malik Šāh 1087 gegen Abū l-Qāsim entsandte Armee unter Bursuq (Prosuch bei Anna; in Wirklichkeit handelt es sich wahrscheinlich bereits hier um Būzān/Puzanos) scheiterte an den Mauern von N., zumal auch Alexios ein Heer gegen N. entsandt hatte[90]. Dies wiederholte sich 1092 mit der Armee des (nun sicher) Būzān (Puzanos), die sich ebenfalls zurückziehen mußte[91]. Abū l-Qāsim verließ daraufhin N., um seine Herrschaft von Malik Šāh legalisieren zu lassen, wurde aber ermordet[92]. Die Macht in N. übernahm dessen Bruder Buldağı (Pulchasēs; der Name wird auch als Abū l-Ġāzī gedeutet), der sie aber wenig später den nach dem Tod Malik Šāhs aus der Gefangenschaft entkommenen Söhnen Süleymāns überlassen mußte, von denen der ältere, Qılıč Arslan I., Sultan wurde. Qılıč Arslan I. bestimmte allerdings seinerseits einen Muchumet (Muḥammad) zu seinem Stellvertreter u. zog nach Melitēnē ab[93]. Einige frühe seldschukische Grabsteine zeigen, daß man während der 16 Jahre türkischer Herrschaft über N. auch mit dem Aufbau einer türk.-muslimischen Gesellschaft begonnen hatte[94].

Die Teilnehmer des sog. Volkskreuzzuges unter Walter Habenichts u. Peter dem Einsiedler gelangten im Spätsommer 1096 nach → Kibōtos; kleinere u. größere Plünderungszüge bis vor die Tore N.s u. die Eroberung der Burg → Xerigordos provozierten türk., natürlich von N. ausgehende Gegenangriffe, die zur fast völligen Vernichtung der Teilnehmer des Volkskreuzzuges führten[95]. Ab 6. Mai 1097 trafen nacheinander die verschiedenen Heere des 1. Kreuzzuges vor N. ein. Ab 14. Mai war die Stadt auf der Landseite gänzlich eingeschlossen u. wurde mit Belagerungsmaschinen angegriffen. Am 16. Mai wurde ein vom Sultan geschicktes Entsatzheer besiegt. Da die Kreuzfahrer trotz Unterminierung eines Turmes (des sog. Gonatēs-Turmes [→ *Mon*]), der am 10. Juni zusammenbrach, keinen entscheidenden Erfolg erzielen konnten, wandten sich die Kreuzfahrer an Kaiser Alexios, er möge Schiffe nach → Kibōtos (wahrscheinlich nicht, wie Anna meint, nach → Kios) schicken, die man über Land zum See von Nikaia (→ Askania Limnē) transportieren wollte, um den Türken den Nachschub von der Seeseite abzuschneiden; nach Anna war dies ein Plan, den der Kaiser längst vorbereitet hatte. Gemeinsame Angriffe der byz. Flotte, der Kreuzfahrer u. eines kleinen byz. Landheeres führten am 19. Juni zur Kapitulation der türk. Besatzung von N., die die Stadt nur den byz. Truppen, nicht aber den Kreuzfahrern übergab. Die Türken wurden entsprechend der Vereinbarung mit Alexios[96] ehrenvoll behandelt, zum Ärger vieler Kreuzfahrer wurde eine Plünderung nicht gestattet[97]. Nach der Übergabe der Stadt ernannte Kaiser Alexios I. Butumitēs, der das byz. Kontingent angeführt u. die Verhandlungen mit den Türken geführt hatte, zum Dux von N.[98] Die dritte Gruppe des „Nachzüglerkreuzzuges" von 1101 unter Wilhelm IX. von Aquitanien u. Welf von Bayern folgte etwa dem Weg des 1. Kreuzzuges über → Nikomēdeia u. N. nach → Philomēlion (*TIB* 7) u. → Ikonion (*TIB* 4)[99].

Bei türk. Einfällen nach Bithynien 1113 (oder schon 1112) wurde auch N. bedroht u. die Umgebung verwüstet. Der damalige Dux der Stadt Eustathios Kamytzēs geriet nach Anfangserfolgen wegen Mißachtung eines Befehls von Kaiser Alexios, der selbst viele Kämpfe anführte, in türk. Gefangenschaft, konnte sich aber selbst befreien u. behielt sein Amt[100]. Auch 1116 waren N. u. seine Umgebung Ziel türk. Angriffe; die Stadt diente aber auch Kaiser Alexios wiederholt als Quartier bei seinen Kämpfen gegen die Angreifer[101]. Auch die Heere des 2. Kreuzzuges zogen 1147 über Nikaia nach Kleinasien. Zuerst traf hier der deutsche König Konrad III. ein; vermutlich trennte sich Otto von Freising mit einer kleineren Gruppe der Kreuzfahrer erst hier (u. nicht schon in → Nikomēdeia) von Konrad, um die Küstenstraße nach S einzuschlagen. Konrads Heer deckte sich hier mit Vorräten für nur acht Tage ein u. marschierte dann über → Malagina Richtung → Dorylaion. Nach der Niederlage der Deutschen gegen die Türken floh das Heer nach N. zurück. Auch das französische Heer unter König Ludwig VII. war über N. gezogen, hatte aber zu diesem Zeitpunkt die Stadt bereits wieder verlassen u. lagerte am See[102].

1182 mußte der künftige Kaiser Andronikos I. Komnēnos auf dem Weg von Paphlagonien nach Kpl. N. umgehen, da der Kommandant der Stadt, Iōannēs Dukas, nicht zu ihm überging[103].

Andronikos nahm die Rebellion, in deren Verlauf N. Isaak Angelos u. Theodōros Kantakuzēnos aufnahm u. der sich auch → Prusa anschloß, zum Vorwand, sich zum (Mit-)Kaiser krönen zu lassen[104]. Erst 1184 beendete er die Revolte; N. ergab sich erst nach längerer Belagerung u. nachdem der wichtigste Anführer, Theodōros Kantakuzēnos, im Kampf umgekommen war. Eine wesentliche Rolle bei der Übergabe spielte der Metropolit der Stadt Nikolaos[105]. 1199 unternahm Kaiser Alexios III. einen Feldzug nach N. u. → Prusa, um Türken abzuwehren, die aus der Gegend des Bathos (w. von Dorylaion, → Bathys, *TIB* 7) eingefallen waren[106].

Eine gänzlich neue Situation ergab sich für N. durch die Eroberung von Kpl. durch die Lateiner 1204. Die Stadt wurde Hauptstadt eines zunächst im nordwestlichen Kleinasien liegenden byz. Nachfolgestaates, jedoch sind die Anfänge nicht vollständig geklärt. Die These, daß Kōnstantinos Laskaris, der Bruder des künftigen Kaisers Theodōros Laskaris, noch während der Eroberung Kpl.s in der H. Sophia zum Kaiser gekrönt wurde u. 1204 bis Anfang 1205 in N. als Kaiser geherrscht habe[107], ist mit guten Gründen abgelehnt worden[108]. Er soll sich allerdings 1204 nach N. begeben haben[109]. Hingegen scheint Theodōros Laskaris schon 1203 nach Kleinasien gezogen zu sein u. versucht zu haben, seine Herrschaft (zunächst als Despotēs im Namen seines Schwiegervaters, Alexios' III. Angelos) aufzubauen; N. nahm ihn zunächst gar nicht, seine Familie erst auf dringende Bitten auf. Erst nach zwei Jahren (wohl Sommer 1205) wurde er in N., das nun tatsächlich Hauptstadt war, als Kaiser anerkannt, aber erst 1208 vom neuen Patriarchen Michaēl IV. Autōreianos gekrönt[110].

Im Frühjahr 1205 plante der eben zum latein. Kaiser von Kpl. erhobene Balduin, N. u. Prusa zu erobern; der Plan kam (wegen der Niederlage der Lateiner gegen die Bulgaren im April 1205) nicht zur Ausführung[111]. Auch die Verleihung des „Herzogtums Niké" an den Grafen Louis de Blois ließ sich nicht verwirklichen, da in N. (auch: Niké la Grant) Theodōros I. Laskaris bereits fest etabliert war[112]. Als dieser sich 1206 von N. nach → Prusa begab, nutzte David Komnēnos von → Hērakleia (*TIB* 9) aus die Gelegenheit zu einem Einfall auf nizänisches Gebiet[113]. Ende 1206/Anfang 1207 zog der Schriftsteller u. Historiker Nikētas Chōniatēs nach N.[114] Auch Nikēphoros Blemmydēs verbrachte als Jugendlicher einige Jahre zu Studienzwecken in N. (etwa 1209–1213)[115]; zu seiner weiteren Karriere vgl. unten *Kirchengeschichte*. Im April 1207 versuchte Theodōros Laskaris vergeblich, den Lateinern → Nikomēdeia zu entreißen; er mußte sich nach *Niké la Grant* zurückziehen, ebenso wie wenig später nochmals, als ihm Thierry de Los in die Hände fiel u. der latein. Kaiser Heinrich von Hainaut persönlich eingriff[116]. 1208 mußte Theodōros I. Laskaris wiederum wegen des Eingreifens des latein. Kaisers die Belagerung von → Hērakleia (*TIB* 9) abbrechen u. sich mit Verlusten nach *Niké la Grant* zurückziehen[117]. Der alte Kaiser Alexios III. Angelos versuchte 1212 mit Hilfe des Seldschukensultans Kai-Ḫusrau I., seinem Schwiegersohn Theodōros I. die Herrschaft über das Nizänische Reich streitig zu machen. Nach Theodōros' Sieg bei Antiocheia am Mäander 1212[118] wurde Alexios nach N. gebracht, wo er bis zu seinem Tod im Hyakinthos-Kloster lebte[119]. Hier (u. nicht in einer eigenen „Armenierkirche") war auch das Grab eines *prinkips* Manuēl; die Identifizierung mit Manuēl Angelos (des Sohnes Kaiser Isaaks II. Angelos), der 1211 gestorben war[120], wird jetzt mit guten Gründen abgelehnt u. hypothetisch durch einen sonst unbekannten Sohn von Bohemund III. von Antiocheia u. seiner Frau Theodōra ersetzt[121].

In dem wohl 1213 zwischen dem latein. Kaiser Heinrich von Flandern u. Theodōros I. Laskaris geschlossenen Friedensvertrag konnte das Reich von Nikaia neben Gegenden im westlichen Kleinasien auch das Gebiet von → Lopadion, → Prusa u. N. behalten[122]. Wegen der harten Religionspolitik, die der päpstliche Legat Pelagius unter dem latein. Kaiser Heinrich (1206–1216) in Kpl. zumindest teilweise durchsetzte, flohen viele Mönche u. Priester auf das Gebiet des Nizänischen Reiches u. nach N. selbst[123]. Aufgrund der größeren Sicherheit im S-Teil des Nizänischen Reiches verlegte Kaiser Theodōros I. Laskaris die kaiserliche Münze von N. nach Magnēsia[124]. Anfang 1222 empfing Theodōros Laskaris in N. eine Delegation des latein. Kaisers Robert, mit dem er einen Vertrag über einen Gefangenenaustausch u. Gebietsabtretungen abschloß[125]. Kurz nach Abschluß dieses Vertrages starb Kaiser Theodōros I. Laskaris u. wurde,

wie auch seine Frau Anna Angelina, im Hyakinthos-Kloster in N. begraben[126]. Sein Nachfolger Iōannēs III. Batatzēs (1221–1254) verlegte die kaiserliche Residenz allmählich nach Nymphaion (heute Kemalpaşa ö. von Smyrnē [İzmir]); der normale Sitz des Patriarchen blieb allerdings N.[127] Wie eine Episode um Nikēphoros Blemmydēs zeigt, lag die zivile (u. militärische?) Gewalt in der Stadt bei einem *archōn*[128]. 1241 (oder erst 1244?) feierte Iōannēs III. Batatzēs in N. seine prunkvolle Verlobung (und Hochzeit) mit Konstanze (Anna), der Tochter Friedrichs II.[129] Wie schon Theodōros I. Laskaris, so ließ auch Iōannēs III. Batatzēs den alten Mauerring erheblich verstärken u. vor allem einen zweiten, äußeren Mauerring errichten, ein Umstand, auf den sein Sohn, der künftige Kaiser Theodōros II. Laskaris in seinem *enkōmion* auf die Stadt N. anspielt[130] (→ *Mon*). Im Februar 1254 erkrankte Kaiser Iōannēs III. Batatzēs in N. schwer; am 3. November 1254 verstarb er in Nymphaion[131].

Gleich nach seiner Erhebung zum neuen Kaiser ließ Theodōros II. Laskaris in N. den Mönch Arsenios zum Patriarchen wählen[132]. Als Theodōros II. 1256 in Europa weilte, hatte er den künftigen Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos als Befehlshaber über Nikaia (u. Mesothynia bzw. überhaupt den O des Reiches) zurückgelassen; da dieser das Mißtrauen des Kaisers ihm gegenüber spürte u. Bestrafung fürchtete, floh er an den Seldschukenhof nach Ikonion (Konya)[133]. Er kehrte 1257 nach Ausstellung einer Sicherheitsurkunde nach N. zurück[134]. Nach dem Tod Theodōros' II. Laskaris 1258 krönte Patriarch Arsenios Michaēl Palaiologos am 1. Januar 1259 in N. zum Kaiser[135]. Nach seinem vergeblichen Angriff auf Galata 1260 kehrte Kaiser Michaēl VIII. nach N. zurück, wo er längere Zeit weilte[136]. 1261 floh der Seldschukensultan ʻIzzaddīn mit seiner ganzen Familie ins Nizänische Reich; während der Sultan den Kaiser auf seinem Feldzug nach Europa begleitete, wurden seine Familie u. sein Gefolge in N. untergebracht[137]. Die Nachricht von der Eroberung Kpl.s erreichte Michaēl VIII. nach Grēgoras (u. Akropolitēs) in N.[138] Damit endet die Rolle von N. als (zeitweilige) Residenz des Kaisers u. durchgehender Sitz des Patriarchen.

1264 ließ Michaēl VIII. nach einem Streit in Kpl. die Häuser zweier hoher Kirchenführer, Iōannēs Bekkos u. Theodōros Xiphilinos, in N. zerstören[139]. Im März 1265 gerieten die Bewohner von N., dem damals der unfähige u. korrupte Nikolaos Manuēlitēs vorstand, in Panik, weil sich das (aus der Luft gegriffene) Gerücht verbreitete, die Mongolen seien in die Stadt eingedrungen u. würden ein allgemeines Massaker beginnen; bei dieser Gelegenheit werden das besonders sichere Gefängnis u. die Tore der Stadt (bes. das Seetor) genannt[140]. Überhaupt wurde N. in der frühen Palaiologenzeit zu einem beliebten Ort für Verbannungen. So wurde 1273 der Mönch u. Rhetor Manuēl Holobōlos wegen seiner bereits früher geäußerten Kritik an der Blendung des jungen Kaisers Iōannēs IV. Laskaris u. wegen seiner plötzlichen Wendung gegen die kaiserliche Unionspolitik nach N. ins Hyakinthos-Kloster verbannt, nach wenigen Monaten aber zurückgeholt, mißhandelt u. gedemütigt[141]. 1274 wurde eine Reihe von Klerikern aufgrund von Verleumdungen in die Verbannung geschickt, einige auch nach N.[142] 1279 trennte sich der nachmalige *despotēs* u. Zar von Bulgarien Terterēs (Georgi I. Terter) von seiner ersten Frau, die mit ihrem Sohn Osphentisthlabos (Svetoslav) nach N. verbannt wurde[143]. Da seine zweite Ehe als illegitim betrachtet wurde, nahm er sie 1283/84 aus N. zurück; Svetoslav mußte vorerst in N. bleiben[144]. Der wohl zwischen 1278 u. 1282 abgesetzte Metropolit von → Adrianupolis (*TIB* 6) wurde auf Befehl von Kaiser Michaēl VIII. in N. geblendet u. dann ins Gefängnis geworfen[145].

Bis 1280 wirkte Iōannēs Dukas Angelos erfolgreich als Heerführer in der Gegend von N., wo er über die Türken Siege errang; aufgrund von Verdächtigungen ließ ihn Kaiser Michaēl VIII. nach Kpl. holen, nach → Damatrys verbannen u. blenden[146]. 1280 zog Patriarch Iōannēs XI. Bekkos vom → Auxentiu oros über den Meeresarm von → Kibōtos Richtung N., übernachtete aber bei → Ennaton (vermutlich eine Straßenstation 9 Meilen n. oder nw. von N.) u. betrat die Stadt nicht[147]. Der Leichnam Annas, der Frau des (Mit-)Kaisers Andronikos II., die 1281 vermutlich in Nymphaion gestorben war, wurde nach N. überführt u. hier feierlich begraben[148]. Auch der Leichnam des 1294 verstorbenen Theodōros Muzalōn wurde nach N. überführt u. im

Kloster des (Dēmētrios) Tornikios begraben, da seine Frau hier ein (nicht näher bekanntes) Recht als Gründerin hatte[149]. Zu Beginn seines dreijährigen Aufenthaltes in Kleinasien (1290 [oder 1291] –1293) besuchte Kaiser Andronikos II. auch N., wo Theodōros Metochitēs seine erste große Rede, den Nikaeus hielt[150].

1302 plünderte Atman (ʻOsmān) die Umgebung von N. (nach osman. Quellen: belagerte die Stadt), bevor er nach N abzog u. einen großen Sieg über die Byzantiner bei → Bapheus (in der Nähe von → Nikomēdeia) errang[151]. Seither war die Umgebung von N. verwüstet u. nicht mehr sicher[152]. 1303 gelang es dem *despotēs* Michaēl (Dēmētrios) Angelos nicht, in N. die Reste seiner Armee zu versammeln; daß er stattdessen Leute des Kaisers auf sich vereidigte, trug zu seiner Verhaftung bei[153]. 1304 war N. von den Türken ʻOsmāns eingeschlossen, so daß die Stadt Mangel litt u. nur noch nachts auf gefährlichen Pfaden von → Kios aus über den See von N. (→ Askania Limnē) zu erreichen war[154]. 1306 schickte Kaiser Andronikos II. Maria Palaiologina, als Witwe des Mongolenherrschers Abaqa „Kaiserin der Mongolen" genannt, mit einem Heer nach N., um ein weiteres Heiratsbündnis mit den Mongolen einzufädeln u. gleichzeitig die angespannte Situation von N. zu verbessern; obwohl 1307 (angeblich) ein größeres mongolisches Heer gegen die Osmanen heranrückte, gelang gerade letzteres nicht, nicht zuletzt wegen des arroganten Auftretens der Maria gegenüber ʻOsmān, der nun den ganzen Raum zwischen N. u. dem Meer (bei → Pythia) beherrschte[155]. Bereits 1329 war N. durch Orḫān schwer gefährdet; die Einwohner wollten zu den Türken übergehen, wenn der Kaiser ihnen nicht Hilfe schickte[156]. Nach zweijähriger Belagerung wurde die ausgehungerte Stadt am 2. März 1331 an die Türken übergeben[157]. Kurz nach der Eroberung (wohl 1333) war N. von der christl. Bevölkerung (fast) völlig verlassen, von den Türken noch kaum besiedelt; es scheint aber eine gewisse Rolle als Nebenresidenz Orḫāns gespielt zu haben[158]. Im Rahmen seiner Gefangenschaft bei den osman. Türken 1354 verbrachte Grēgorios Palamas eine Zeitlang in N., wo er im Hyakinthos-Kloster wohnte, um das herum sich offensichtlich die verbliebenen Christen angesiedelt hatten (letzte Erwähnung des Klosters)[159]. 1402 kam Tamerlan (richtiger: seine Feldherren) auch nach N., → Nikomēdeia u. → Prusa[160].

Wirtschaft: Als für ganz Bithynien u. auch für N. charakteristisches Getreide wird in der Antike *zeopyron* (Einkorn) genannt[161]. In mittelbyz. Zeit verfügte N. über große Getreidespeicher, die Vorräte für die Bevölkerung u. die Garnison für zwei Jahre aufnehmen konnten[162]. In byz. Zeit gehörten Wein u., wie noch heute, Oliven zu den wichtigsten Erzeugnissen der unmittelbaren Umgebung von N.[163] Wein u. Öl aus N. zum speziellen Gebrauch des Kaisers auf Feldzügen wurden dem „kaiserlichen Wein" gegenübergestellt[164]. Getreide (bzw. Feldfrüchte allgemein) u. Wein werden auch in den beiden spätbyz. Enkomien der Stadt genannt[165]. In mittelbyz. Zeit wurden Gemüse bzw. Hülsenfrüchte nach Kpl. transportiert (sicher über den Hafen von → Kios), auch wenn die Behauptung, dies sei N.s wirtschaftliche Hauptfunktion gewesen, übertrieben ist[166].

Neben der Landwirtschaft spielten der Fang, die Verarbeitung u. in gewissem Umfang sogar der Export (bis Kpl.) von gesalzenen oder sonst haltbar gemachten Fischen der → Askania Limnē eine gewisse Rolle. Neben dem in der Antike als Delikatesse des Sees bezeugten Kestreus (Meeräsche)[167] war es vor allem eine nicht sicher bestimmte Fischart (vielleicht ein Wels), die im Frühjahr in den Fluß → Pharnutis aufstieg, hier gefangen u. durch Grillen konserviert bis Kpl. verschickt wurde[168]. Als minderwertig u. übel beleumdet galten die kleinen, in großen Schwärmen auftretenden *kordakia* (Ukelei), die auch in einem arab. Text beschrieben werden; der Metropolit von N. Ignatios Diakonos äußert sich abwertend wahrscheinlich über dieselbe Fischart[169]. Noch in spätbyz. Zeit wird die Bedeutung der verschiedenen Fische des Sees sowohl für die alltägliche als auch für die luxuriöse Nahrung hervorgehoben[170]. Vielleicht war es gerade die Fischverarbeitung, die größere Mengen von Salz erforderte, wie sie der Metropolit von N. Ignatios beim Bischof von → Helenopolis (gegen Bezahlung) bestellte[171].

Unter den in N. betriebenen Gewerben ist die Herstellung von Textilien (bes. Seidenstoffe) u. Keramik zu nennen. Im 3./4. Jh. wurde in N. die wertvollste Art der unechten Purpurwollen

erzeugt u. gehandelt[172]. In der 2. Hälfte des 12. Jh. ist in einem altfranzösischen epischen Werk die Herstellung von Seidenstoffen in N. bezeugt[173]. Unter den Kaisern von Nikaia scheint dieses Gewerbe einen Aufschwung erfahren zu haben. 1243 verbot Kaiser Iōannēs III. Batatzēs die Verwendung importierter (speziell aus muslimischen Ländern [„Assyria“, „Babylonia“] u. Italien) Seidenkleidung. Nur im Reich selbst erzeugte u. verarbeitete Stoffe durften verwendet werden; damit sollte – im Rahmen der Autarkiebestrebungen der Nizänischen Kaiser – wohl in erster Linie die Produktion in N. selbst geschützt werden[174]. Hingegen ist Export nach Italien durch genues. u. lucchesische Händler zumindest wahrscheinlich (im späten 13. Jh auch ein Seidenstoff *cendal* aus N.)[175]. Neben der wohl privat betriebenen Produktion scheinen die Kaiser der Laskaridenzeit nach dem Vorbild von Kpl. in N. auch kaiserliche (u. vom Staat kontrollierte) Manufakturen für die Herstellung wertvoller Stoffe für den Hof aufgebaut, aber nach der Rückübersiedlung des Hofes nach Kpl. 1261 nicht wieder dorthin transferiert zu haben, denn der Hof beschaffte sich seine Stoffe noch 1290 aus N.[176] Überhaupt scheint sich Kpl. in der Palaiologenzeit wie vor 1204 auch aus den benachbarten Gebieten des Balkans u. Kleinasiens mit Seide versorgt zu haben[177].

Vom 10.–13. Jh. soll in N. eine Keramikproduktion existiert haben, die verschiedene Typen der sog. Glazed White Ware (auch Polychrome Ware) hergestellt u. in großem Umfang auch nach Kpl. exportiert habe[178]. Trotz einiger Indizien konnte für diese lokale Produktion kein Beweis erbracht werden, und Importe der Glazed White Ware aus Kpl. sind genau so wahrscheinlich. Gesichert ist hingegen für N. die Herstellung glasierter Keramik aus rotem Ton, vor allem (aber nicht ausschließlich) lokale Imitate der sog. Zeuxippus-Ware (spätes 12.–14. Jh.), die in osman. Zeit fortgeführt wurde. Diese Keramik aus N. ist in bithyn. Fundstätten häufig anzutreffen, wurde also regional gehandelt[179]. Funde aus dem Bereich des röm. Theaters (s. u.) lassen auf eine vielfältige lokale Glasproduktion in früh- u. mittelbyz. Zeit schließen[180].

N. war nach Ausweis von Münzen mit der Darstellung von Schiffen bzw. Schiffsteilen[181] in der röm. Kaiserzeit über die nahen Wasserwege in den Handel eingebunden. In Frage kommt in erster Linie der → Sangarios (Entfernung 22 km bei der Einmündung des → Rēbas [2] bzw. 30 km bei → Nakağā), dessen Schiffbarkeit bis zur Höhe von N. gut bezeugt scheint[182]; allerdings wird eine nennenswerte Schiffbarkeit neuerdings auch bezweifelt[183]. Belege für die Nutzung des im Unterlauf weiterhin schiffbaren Sangarios als Wasserweg bis N. in byz. Zeit fehlen. Auch Transporte über die → Askania Limnē u. die Straße nach → Kios (16 km) sind wahrscheinlich. In der Zeit des Nizänischen Reiches gingen Maultierkarawanen von → Pylai u. → Neakōmē aus, die u. a. gesalzenen Fisch in die Stadt brachten[184]. In den unsicheren Zeiten der Türkeneinfälle scheinen Lebensmitteltransporte zu Schiff über den See an Bedeutung gewonnen zu haben[185]. Im 9./10. Jh. wurde der Handel von u. zu der damals wohlhabenden Stadt auch von jüdischen Kaufleuten durchgeführt[186]. Die Nähe zum Meer (eine Tagesreise) gestattete die Lieferung frischer Meeresfische nach N.[187] Handel zwischen Kpl. u. N. fand zu Beginn des Nizänischen Reiches auch unter gefährlichen Umständen statt[188].

Kirchengeschichte: Nach relativ alter Tradition (ab 4. Jh. n. Chr.) galt der Apostel Andreas als Gründer der Gemeinde von N., der auch den ersten Bischof (Kelestos bzw. Drakontios) eingesetzt haben soll[189]. Bereits im 3. Jh. n. Chr. treten als christl. zu interpretierende Grabinschriften auf[190]. Für N. sind zahlreiche, z. T. sicher oder wahrscheinlich legendenhafte Märtyrer bezeugt. Unter Kaiser Decius soll Tryphōn aus Phrygien in N. hingerichtet, aber in seiner Heimat begraben worden sein[191]. Man errichtete für ihn auch in N. eine Kirche, die bis zur Eroberung der Stadt durch die Türken bezeugt ist (s. u. → *Mon*). In der Kirche ereignete sich alljährlich ein Wunder, das in spätbyz. Quellen erwähnt wird; Lilien, die in der Lampe (vor dem Bild) des Heiligen standen, blühten mitten im Winter (am Festtag des Heiligen am 1. Februar) u., nachdem man sie abgeschnitten hat, ein Jahr später am Morgen des Festtages nochmals[192]. Für den hl. Märtyrer Kodratos war N. nur eine Leidensstation auf dem Weg von Nikomēdeia nach → Serukōmē jenseits des → Ryndakos[193]. Wichtiger für die Stadt ist Neophytos, Märtyrer unter Diokletian, dem an seinem Begräbnisplatz zwischen den Stadtmauern u. dem See eine Marty-

riumskirche errichtet wurde; Neophytos galt als ein Patron der Stadt, der u. a. die Schiffer auf dem See schützte (→ *Mon*)[194]. Unter Maximian wurden bei N. die Brüder Eustathios, Thespesios u. Anatolios hingerichtet[195]. Unter Diokletian wurde in N. der aus Pisidien stammende Markos mit zahlreichen Gefährten (Alpheios, Alexandros u. a.) getötet[196], ebenso Chrysogonos[197]. Unter Diokletian u. Maximinian starb der Arzt Diomēdēs auf dem Weg von N. zum vorhersehbaren Martyrium in → Nikomēdeia eines natürlichen Todes[198]. An seinem Grab nahe der Grenze des Territoriums von N. fanden Wunderheilungen statt, u. es entwickelte sich ein Kult[199] (vielleicht an einem sonst unbekannten → Leukos Potamos (2)[200]. Durch ein (legendäres) Wunder, das Basileios d. Gr. in N. gewirkt haben soll, wird die Existenz der Diomēdēs-Kirche außerhalb der Stadt bestätigt[201]. Ebenfalls in N. starb unter Diokletian eine Theodotē mit ihren drei Söhnen, die wohl von einer anderen, vielleicht rein legendenhaften Theodotē zu unterscheiden ist, die angeblich auch in N. hingerichtet wurde[202]; das Jahresfest der Theodotē u. ihrer Söhne wurde in ihrer Martyriumskapelle gefeiert, die auf dem sog. *Kampos* bei N. stand[203]. Keinen Anspruch auf Historizität kann der nur aus späten latein. Quellen bekannte Bassos beanspruchen[204]. Offensichtlich nur aus Synaxarnotizen ist Antōnina bekannt, die unter Diokletian u. Maximian nach Folter u. zweijähriger Haft im See von N. ertränkt wurde[205].

Im kaiserlichen Palast von N. wurde 325 das 1. Ökumenische Konzil abgehalten, auf dem die Lehre des Areios verurteilt wurde[206]. Vertreter der Stadt war der arianische Bischof Theogni(o)s (erster gesicherter Bischof von N.)[207]; er widersetzte sich zunächst den Beschlüssen des Konzils u. wurde daher selbst abgesetzt[208], wenig später signalisierte er seine Reue u. (nachträgliche) Zustimmung zum Glaubensbekenntnis (nicht aber zur Verbannung des Areios) u. konnte nach drei Jahren auf seinen Sitz zurückkehren, von dem er seinen bereits geweihten Nachfolger Chrēstos vertrieb[209]. Bald schloß er sich wieder dem Lager der Arianer u. der Gegner des Athanasios von Alexandreia an[210]. 342 wirkte er an der Inthronisierung des arianischen Bischofs von Kpl., Makedonios, mit[211]. Eugenios von N. nahm an einer gegen Athanasios von Alexandreia gerichteten Versammlung von ca. 30 Bischöfen in Antiocheia teil (ca. 353)[212] u. war Mitadressat eines Rundschreibens des Bischofs Geōrgios von Laodikeia in Syrien (357 oder 358)[213]. Anfang 370 war er gestorben, denn zu diesem Zeitpunkt kam der Bischof von Kpl., Eudoxios, nach N., um einen Nachfolger einzusetzen, starb aber selbst in N.[214] Bischof von N. wurde der Arianer Hypatios, der 380/81 aus seinem Amt entfernt[215] u. durch den orthodoxen Dōrotheos (oder Theodōros?) ersetzt wurde, der am Konzil von Kpl. 381[216] teilnahm u. 424/25 starb; gegen Ende seines Lebens reiste der Patriarch Attikos von Kpl. (406–425) zur Weihe eines Bischofs nach N.[217] Offensichtlich während der vorausgegangenen Sedisvakanz linderte Attikos die Folgen einer Hungersnot in N., indem er dem Presbyter Kalliopios eine beträchtliche Geldzuwendung zur Verteilung an die Bedürftigen ungeachtet ihrer Religionszugehörigkeit übermittelte[218].

Unter Kaiser Julian sollen wegen einer allgemeinen Verfolgung viele Christen N. verlassen haben[219]. Aus N. stammten auch einige Märtyrer (Timotheos, Komasios oder Hetoimasios, Eusebios u. Theodōros), die unter Kaiser Julian in Tiberiupolis (Strumitza) starben[220]. Im 4./5. Jh. gab es in N. eine beträchtliche novatianische Gemeinde. An der novatianischen Synode in → Pazon (auch Pazukōmē, *TIB* 7) ca. 368 nahmen die novatianischen Bischöfe von Kpl., N. (Maximos), Nikomēdeia u. → Kotyaeion (*TIB* 7) nicht teil[221]. Anfang 5. Jh. war Ablabios novatianischer Bischof von N.[222], gegen Ende der Amtszeit des Patriarchen von Kpl. Attikos (406–425) Asklēpiadēs[223]. Der in N. gefundene, aus frühbyz. Zeit stammende Grabstein eines Gerontios, der sich als *patēr ... tēs tōn Eusebōn ekklēsias* charakterisiert, ist vermutlich einer Sekte, vielleicht der der Novatianer, zuzuordnen[224].

Am Konzil von Chalkēdōn 451 nahm Anastasios teil, der zunächst durch die Presbyter Eusebios u. Kōnstantinos vertreten wurde, ab der 5. Actio aber selbst anwesend war[225]. Hier brach die auf die röm. Kaiserzeit zurückgehende Rivalität zwischen N. u. Nikomēdeia noch einmal auf. Der Vorgänger des Anastasios hatte in → Basilinupolis, einer Stadt, die ehemals eine *regeōn* auf dem Gebiet von N. gewesen war, Kleriker exkommuniziert, ein Recht, das Eunomios von Nikomēdeia für sich reklamierte. Er bekam recht, weil in dem Brief der Kaiser

Valentinian u. Valens an N., der der Stadt den Rang einer Metropolis zuerkannte, eine Schmälerung der Rechte anderer ausdrücklich abgelehnt wurde. N. besaß demnach nur den Ehrenrang, nicht die Funktionen einer Metropolis[226].

Petrus ist Empfänger eines Briefes von Kaiser Leōn I.[227]; er unterschrieb 458 oder 459 die Enzyklika des Patriarchen Gennadios[228]. Ap(p)iōn[229] ist von der Liste der Bischöfe zu streichen, da er – gegen seinen Willen – nur zum Priester, nicht aber zum Bischof geweiht worden war[230]. Anastasios unterschrieb 518 den Brief der Synodos endēmusa an den Patriarchen Iōannēs II. Kappadokēs, 520 den Bericht der Synode über die Wahl des Patriarchen Epiphanios an Papst Hormisdas[231] u. nahm am Konzil von Kpl. 536 teil[232]. Stephanos war auf dem Konzil von Kpl. 553 vertreten[233]. Theophilos[234] ist wiederum von der Liste zu streichen[235]. Am Konzil von Kpl. 680/81 nahm Phōtios teil[236], 692 Geōrgios[237]. Das Siegel eines *episkopos* Kōnstantinos wird ins 7. Jh. datiert[238]. Ein Metropolit Anastasios von Nikaia, der vermutlich um 700 n. Chr. lebte, gilt als Verfasser eines Psalmenkommentars[239].

Auf dem Konzil von Nikaia 787, das in der Metropolitankirche H. Sophia abgehalten wurde, war Hypatios als Metropolit von N. vertreten, der trotz seiner ikonoklastischen Vergangenheit wie alle umstrittenen Bischöfe sein Amt behalten durfte[240]. Abt Grēgorios repräsentierte (vielleicht nur als Vertreter des Hauptklosters des Veranstaltungsortes) das Hyakinthos-Kloster von N.[241] Nach ihren Viten u. anderen Quellen nahmen aus Bithynien u. a. auch der hl. Theophanēs Homologētēs[242], Platōn, der Onkel des Theodōros Studitēs[243] (beide wenig wahrscheinlich) sowie Nikēphoros (vielleicht in Begleitung durch seinen späteren Nachfolger Nikētas)[244] vom → Mēdikion-Kloster teil[245]. Wenn die Datierung der Herausgeber stimmt, könnte das Siegel des Paulos dem Nachfolger des Hypatios angehören[246]. Der auch durch sein Siegel bezeugte[247] Petros von N.[248] ist vielleicht mit dem anonymen Würdenträger von N. zu identifizieren, der etwa 809 zusammen mit dem von → Chrysopolis im moichianischen Streit die Mönche des Studiu-Klosters umstimmen wollte, wenn nicht, wie sicher im Fall von Chrysopolis, das nie Bistum war, Äbte gemeint sind[249]. 812 nahm an den Beratungen Kaiser Michaēls II. über einen möglichen Friedensschluß mit den Bulgaren auch der (anonym gelassene, aber ebenfalls als Petros zu identifizierende) Metropolit von N. teil[250]. Petros war einer der kirchlichen Würdenträger, die Patriarch Nikēphoros 814 nach Kpl. berief, um Kaiser Leōn V. vom Ikonoklasmus abzubringen; sie wurden dafür abgesetzt u. 815 ins Exil geschickt[251], allerdings rechnete ihn Theodōros Studitēs auch einmal zu den (wohl nur kurzzeitig) abgefallenen Metropoliten[252]. Danach war Petros Adressat mehrerer Briefe des Theodōros Studitēs u. wird häufig im Briefcorpus erwähnt[253]. Zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt nach 821 besuchte eine illustre Schar kirchlicher Würdenträger, darunter der (abgesetzte) Petros von N., der Metropolit von Chalkēdōn, Iōannēs Kamulianos, Theodōros Studitēs u. a. den hl. Iōannikios in → H. Ēlias (1) am Bithynischen → Olympos[254]. Nachfolger des Petros war entweder Ignatios Diakonos oder der Ikonoklast Inger (diese Frage muß wohl offen bleiben)[255], Ignatios kann jedenfalls nicht, wie auch angenommen[256], Nachfolger des Theophanēs Graptos (s. u.) gewesen sein. Seine Briefe enthalten interessante Details zu Kirchengeschichte u. Zuständen seiner Diözese; auch scheint er die Fische des Sees von Nikaia nicht geschätzt zu haben. Nach der Wiederherstellung des Bilderkultes wurde er verbannt[257]. Inger starb wohl nach 822[258]; sein Nachfolger (wenn es nicht Ignatios war) ist unbekannt. Wohl in die Zeit des zweiten Ikonoklasmus ist ein fragmentarisches Siegel eines Metropoliten Theodōros (oder Theodotos, Theodulos, Theodosios: identisch mit Inger?) zu datieren[259]. – Etwa 825 reiste der hl. Antōnios d. J. mit seinem Begleiter von → Amorion (*TIB* 4) nach N.; in der Nähe der Stadt lebte er neun Monate als Einsiedler, bevor er ins → Eunuchōn Monastērion weiterzog[260]. – Etwa 843 bis zu seinem Tod 845 führte Theophanēs Graptos die Metropole N.[261] Da nach neueren Erkenntnissen Ignatios vor u. nicht nach Theophanēs Graptos anzusetzen ist (s. o.), könnte Nikēphoros (Siegel erhalten)[262] dessen unmittelbarer Nachfolger gewesen sein u. nicht erst, wie vermutet[263], ca. 848/849 den Thron bestiegen haben. Der ca. 862 angeführte Iōannēs[264] war in Wirklichkeit Erzbischof von → Nikē (*TIB* 6; bisweilen Nikaia genannt) in Thrakien[265], daher erübrigt sich die Annahme von zwei Amtsperioden des

Nikēphoros. Dieser war vielmehr noch auf dem Konzil 869 vertreten[266], wurde aber von Phōtios nach dessen zweiter Thronbesteigung zum Rücktritt gezwungen u. zum Orphanotrophos gemacht; Phōtios machte zuerst Amphilochios von → Kyzikos zu dessen Nachfolger, der allerdings bald darauf starb, dann Grēgorios Asbestas von Syrakus, der N. auf dem Konzil von Kpl. 879 vertrat[267] u. seinerseits bald darauf starb[268]. Nikōn, der von Nikaia nach → Hierapolis (*TIB* 7) transferiert worden sein soll, ist sonst unbekannt[269]. – Seiner wohl fiktiven Vita zufolge trat der (ehemalige) Jude Kōnstantinos (9. Jh.) nach seinem ersten Zypernaufenthalt in das Hyakinthos-Kloster in N. ein, dem er die von Zypern mitgebrachte Hand des hl. Palamōn schenkte; bald brach er zu seiner zweiten Zypernreise auf[270]. Später hielt er zwei Mönche des Klosters von der geplanten Flucht aus dem Kloster ab[271].

Vermutlich war bereits der auch als Dichter bekannte Alexandros von Nikaia[272] Empfänger eines Briefes von Patriarch Nikolaos I. Mystikos an einen Metropoliten von N. (zu datieren wohl 919/920), sicher an ihn gerichtet ist ein weiterer Brief (wohl zwischen 921 u. 925)[273]; wohl vor seiner endgültigen Absetzung (etwa 944) berief ihn Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos als Professor nach Kpl. Er wurde (wegen angeblicher Verfehlungen im Amt) ins Exil geschickt, durfte aber später in die Nähe von Kpl. zurückkehren. Eine offensichtlich zur Untersuchung der Affäre nach N. entsandte Kommission (darunter der *archōn* von N., Theophylaktos Kalkatanēs)[274] änderte an seinem Exil nichts. Seinen Nachfolger nennt er selbst in einem Brief Lazaros, in einem anderen aber Ignatios Magentinos[275]. Der Widerspruch läßt sich nicht zweifelsfrei klären[276]. Ignatios ist vielleicht auch auf einem Siegel des 10. Jh. bezeugt[277]. Theodōros, bezeugt vermutlich 956 oder kurz vorher, ist vor allem durch seine Briefe bekannt, die nichts zum Sitz (wohl aber zu seiner Rolle bei einem Komplott gegen den Patriarchen Polyeuktos) aussagen[278]. Ihm gehört wohl ein Siegel, das ins 10. (allenfalls Anfang 11.) Jh. datiert wird[279]. Grēgorios ist Empfänger eines Briefes des Leōn von Synada (Ende 10./Anfang 11. Jh.)[280]. Anfang 11. Jh. war Alexios Metropolit von N.[281] Kōnstantinos von N. unterschrieb 1027 ein Synodaldekret[282] u. 1032 die Bestätigung des *tomos* gegen die Jakobiten[283]. 1067 nahm ein Anonymus an der Synodos endēmusa in Kpl. teil[284]. 1071, 1072 u. 1079 ist Theophanēs auf der Synode bezeugt[285].

Der vor allem als philosophisch ausgerichteter Professor u. theologischer Schriftsteller bekannte Eustratios scheint schon seit (spätestens) 1086 Metropolit von N. gewesen zu sein. 1117 wurde gegen ihn vor der Synode in Kpl. ein Prozeß geführt, der trotz der Unterstützung durch den Kaiser u. den Patriarchen mit seiner Absetzung auf Lebenszeit endete[286]. Sein unmittelbarer Nachfolger war der ebenfalls schriftstellerisch tätige Nikētas[287]. 1143 war auf der Synode ein Anomymus vertreten[288].

1147 u. 1157 ist Metropolit Leōn bezeugt[289], 1166 Geōrgios[290]. Unter dem 1173 genannten Grēgorios ist Geōrgios zu verstehen[291]. Spätestens seit 1177 war Nikolaos Metropolit von N.[292] Während die Stadt N. 1183/84 offen gegen Andronikos I. Komnēnos rebellierte (s. o.), nahm Nikolaos eine versöhnliche Haltung ein; er spielte bei der Übergabe der Stadt 1184 eine entscheidende Rolle[293]. Zwei Metropoliten von N. lassen sich zeitlich kaum einordnen. Daniēl soll einen Kommentar zu den (oder nur einer bestimmten) Novellen Kaiser Justinians I., Gerasimus Beobachtungen zu den Sieben Konzilien verfaßt haben[294]. Ins 11. Jh. gehört das Siegel eines Metropoliten u. Synkellos Kosmas[295].

1206 forderte der noch ungekrönte Kaiser Theodōros I. Laskaris den im Exil in → Didymoteichon (*TIB* 6) lebenden Patriarchen Iōannēs X. Kamateros auf, nach Nikaia zu kommen, was dieser – kurz vor seinem Tod – ablehnte[296]. 1208 fand die Wahl Michaēls IV. Autōreianos zum Ökumenischen Patriarchen statt[297]. Als Residenz u. Kathedrale des Patriarchen dienten zunächst das Hyakinthos-Kloster u. die Koimēsis-Kirche. 1209 tagte die Synode im Pronaos der Kirche[298]; diese Regelung galt aber wohl nur solange, wie (so der auf der Synode von 1209 bezeugte Iōannēs) noch ein eigener Metropolit von N. in der Kirche H. Sophia residierte. Spätestens in den 1220er Jahren hatte der Patriarch beide Funktionen inne, u. die Metropolitankirche H. Sophia war offensichtlich auch Patriarchatskirche[299]; die Bezeugung eines eigenen (anonymen) Metropoliten von N. 1229 ist wohl unsicher[300]. Obwohl die Patriarchen, die nun bis 1261

in N. residierten, gleichzeitig Metropoliten der Stadt waren (so ausdrücklich z. B. Germanos II. in einem Brief an Dēmētrios Chōmatianos oder Nikēphoros Blemmydēs in seiner Autobiographie)[301], spielen sie vor allem in der allgemeinen Kirchengeschichte eine Rolle[302]. Sie u. die in N. abgehaltenen Synoden werden daher hier nur bei speziellem Bezug auf N. genannt. In N. mußten zwei Gruppen von Klerikern unterhalten werden: eine für den Metropoliten von N. u. eine weitere (größere) für den Patriarchen, der beiden zugleich vorstand[303]. Die finanzielle Lage des Patriarchats (u. der Metropole N.) während der nizänischen Zeit war, zumindest anfänglich, eher schlecht. Linderung brachten erst einige Landschenkungen, die nach einer Phase der Expansion des Reiches möglich wurden[304].

Das geistige u. kulturelle Leben in N. (u. im Nizänischen Reich) wurde maßgeblich von den Kaisern (bes. Iōannēs III. Batatzēs u. Theodōros II. Laskaris) angeregt, zu einem beträchtlichen Teil aber von Klerikern getragen[305]. Eine herausragende Rolle spielte Nikēphoros Blemmydēs[306]; er verbrachte hier einige Abschnitte seines Lebens. Nach dem Umzug der Familie von → Prusa nach N. (etwa 1209) eignete er sich bis 1214 die Grundlagen der höheren Bildung an[307]. 1224 begann in N. im Umkreis des Patriarchen Germanos II., der ja gleichzeitig als Metropolit von N. fungierte, seine geistliche Karriere als Mönch[308]. Nach einer Zeit als Lehrer in Nikaia (ab 1228) wurde er vom Patriarchen für die Zeit von dessen Pastoralreise (wohl 1229/30) mit der Wahrnehmung der patriarchalen bzw. metropolitanen Aufgaben in der Diözese N. betraut; er suchte dabei, die Einwohner gegen die Übergriffe des *archōn* (er war wohl der zivile u./oder militärische Gouverneur) zu schützen[309]. 1234 wurde Blemmydēs zu theologischen Diskussionen mit Vertretern des latein. Klerus in N. herangezogen[310]. Beim Tod des Patriarchen Germanos II. 1240 in N. wurde Blemmydēs als Nachfolger bzw. als Berater des neuen Patriarchen Methodios – dieser war zuvor Abt des Hyakinthos-Klosters gewesen[311] – vorgeschlagen; beide Funktionen schlug er aus[312], ebenso wie die Nachfolge des Patriarchen Manuēl II. 1254[313]. Bei Nikēphoros Blemmydēs (u. Theodōros Hexapterygos) erfuhr auch Geōrgios Akropolitēs eine gediegene Ausbildung[314]. Überhaupt wurde das gut entwickelte höhere Schulwesen mindestens so sehr vom Patriarchat wie vom Kaiser unterstützt[315]. Um 1244–1248 wies Patriarch Manuēl II. drei aus Kalabrien stammenden Priestermönchen mit latein. Weihe das Hyakinthos-Kloster in N. zum Aufenthalt an[316].

Gleich nach seiner Erhebung ließ Kaiser Theodōros II. Laskaris in N. den Mönch Arsenios zum Patriarchen wählen[317]. Danach erneuerte er die Tryphōn-Kirche in N. u. richtete hier eine höhere Schule ein, an der Andronikos Phrangopulos u. Michaēl Senachereim Grammatik bzw. Rhetorik lehrten[318]. Tryphōn wurde überhaupt zum Schutzheiligen dieses Kaisers u. seines Reiches. In seiner Kirche ereignete sich alljährlich am Festtag des Heiligen (1. Februar), der unter großer Anteilnahme der Bevölkerung begangen wurde, das „Lilienwunder". Die vorgeschlagene Identifizierung der Kirche mit den Ruinen beim İstanbul-Tor („Kirche A", → *Mon*) bleibt allerdings hypothetisch[319]. – Grēgorios von Zypern gelangte auf abenteuerlichen Wegen kurz vor 1261 nach N., um hier seinen Bildungshunger zu stillen, er war aber von dem gebotenen Unterricht auf das äußerste enttäuscht[320].

Nach dem Tod Theodōros' II. Laskaris 1258 krönte Patriarch Arsenios Michaēl Palaiologos in N. zum Kaiser (s. oben). Auch der nicht wirklich erklärte Rücktritt des Patriarchen Arsenios (er verließ die Stadt freiwillig; seine Anhänger – Gegner Michaēls VIII., die unbeirrt an Arsenios festhielten wie der Metropolit von Thessalonikē Manuēl – mußten sie verlassen), die Erhebung des Metropoliten von Ephesos Nikēphoros[321] (nach dessen Wahl in → Lampsakos oder – eher – → Kallipolis [*TIB* 12]) 1259 u. die Wiedereinsetzung des Arsenios 1261 fanden wohl in N. statt[322].

1272–1283 war Theophanēs Metropolit von N.[323] Er wurde zweimal zu Unionsverhandlungen nach Europa entsandt, nämlich als Teil der Delegation zum Konzil von Lyon 1274[324] u. vor dem 9. Januar 1281 zusammen mit Leōn Pinakas, dem Metropoliten von → Hērakleia [*TIB* 12] als Gesandter zum Papst nach Rom. Nach einem Teil der Überlieferung stimmte im Februar 1274 mit einem beträchtlichen Teil des griech. hohen Klerus in einem Schreiben an den Papst

auch der Metropolit von N. (also Theophanēs) der Kirchenunion zu. Im Juli desselben Jahres wurde er in einem päpstlichen Schreiben an ungefähr dieselben Kleriker ermahnt, der Union treu zu bleiben[325]. 1278 stimmte er einem Synodalbeschluß zu[326]. Nach dem Ende der unionsfreundlichen Kirchenpolitik wurde er aber abgesetzt[327]. Den *tomos* gegen den Patriarchen Iōannēs Bekkos u. die Kirchenunion des Jahres 1285 unterschrieb Kōnstantinos[328], ebenso einen aus einer späteren Fälschung erschlossenen Synodalakt desselben Jahres[329].

Zwischen etwa 1275 u. 1283/4, als er Metropolit von Philadelpheia wurde, lebte der aus N. stammende Theolēptos als heiligmäßiger Mönch in der Nähe der Stadt[330]. Ende 13. Jh. wurde der Leichnam des zunächst anonym in → Agalmatēs zwei Meilen vor der Stadt begrabenen, später als heilig verehrten Iōannēs Eleēmōn d. J. in die Kirche H. Tryphōn in N. überführt, wo er Wunder wirkte[331]. Ende 13. oder im 14 Jh. wurde dem Hyakinthos-Klosters in N. eine theologische Sammelhandschrift geschenkt[332]. 1289 ist ein Anonymus auf dem Thron von N. bezeugt[333].

Zu einem nicht genauer bestimmbaren Zeitpunkt zwischen ca. 1294 u. 1334 (Schaffenszeit des Dichters Manuēl Philēs, der in einem Gedicht auch auf seinen Tod anspielt) war Phrangopulos Metropolit von N.[334] Vermutlich mehrere Jahre vor 1313 (1301–1315) – oder schon 1298 – ist Arsenios bezeugt[335], der demnach auch 1310 ohne Namensnennung auf der Synode anwesend war[336]. Petros unterschrieb 1315 einen Synodalbrief[337]; vermutlich derselbe Petros ist anonym auch weiterhin bis 1318 kontinuierlich auf der Synode anwesend[338]. 1327 unterschrieb Kallistratos eine Synodalentscheidung[339]. Vermutlich konnte er nach der Eroberung der Stadt durch die Osmanen 1331 sein Amt nicht mehr ausüben. Der Sitz blieb offensichtlich einige Zeit vakant; 1338 u. 1340 forderte Patriarch Iōannēs XIV. Kalekas die (wenigen) in N. verbliebenen Christen, die einem eigenen *kritēs* unterstanden, auf, an ihrem Glauben festzuhalten oder (etwa nach Zwangsbekehrungen zum Islam) zu ihm zurückzukehren[340]. Der Sitz von N. war erst wieder 1355 (vermutlich im Zusammenhang mit den Verhandlungen, die zum Vertrag vom Frühjahr 1356 führten)[341] durch Manassēs besetzt, der, obgleich danach nicht mehr namentlich erwähnt (so 1356 u. 1362), wahrscheinlich bis zur ersten Nennung eines neuen Metropoliten, Theophanēs, im Amt war[342]. Theophanēs wurde Ende 1364 gewählt u. nahm ab Anfang 1365 einen ständigen Platz in der Synodos endēmusa ein, da er bis zu seinem Tod 1380/81 offensichtlich seinen Sitz nie erreichen konnte. Immerhin kommunizierte er brieflich mit seiner Gemeinde[343]. 1370 hatte er kurzfristig auch den Rang von → Ankyra (*TIB* 4) inne[344]. Spätestens im März 1381 wird der aus Varna vertriebene Metropolit Alexios nach N. transferiert u. erhält zusätzlich als Epidosis auf Lebenszeit → Prusa (hier ist allerdings seit 1386 wieder ein eigener Metropolit bezeugt)[345]. Der nur aus einer auf das Jahr 1394 datierten Fälschung bekannte Geōrgios von N. ist auszuscheiden[346]. Vermutlich bereits 1394 (in jedem Fall vor Mai 1395) erhielt Alexios das Erzbistum → Kios als Epidosis; aus einem Mahnschreiben des Patriarchen an ihn geht hervor, daß er im Falle des bei Kios gelegenen Rōmaniōtissa-Klosters seine Befugnisse weit überschritten u. den dortigen Mönchen Unrecht getan hatte[347]. Ein Anonymus (noch Alexios?) war 1401 Empfänger eines Briefes des Patriarchen Matthaios I. u. saß 1403 in der Synode[348]. Der letzte vor dem Fall von Kpl. bezeugte Metropolit von N. ist der spätere katholische Kardinal Bēssariōn, der 1437 extra zum Metropoliten von N. geweiht wurde, um am Konzil von Ferrara-Florenz (1438–39) teilnehmen zu können[349].

Literarisch bezeugte Kirchen u. Klöster: Tōn hagiōn Paterōn: Vor der Belagerung durch die Araber 727 war die im Kaiserpalast gelegene Tagungsstätte des Konzils von 325 (s. o., *Kirchengeschichte*) in eine den 318 Vätern des Konzils geweihte Kirche verwandelt worden, in der eine Abbildung der Konzilsväter zu sehen war (wie sich aus späteren Beschreibungen ergibt, ein Mosaik)[350]; da Willibald von Eichstätt die Kirche anläßlich seines Besuches etwa 727–729 mit der Kirche auf dem Ölberg in Jerusalem vergleicht, scheint es sich um eine Rotunde mit einem mehr oder weniger großen Oculus in der Mitte zu handeln[351]. Offenbar konnten die Araber 727 durch den teilweise zerstörten Mauerabschnitt sogar kurzfristig in die Kirche eindringen, bevor sie durch ein Wunder daran gehindert wurden. Damit erhärtet sich die bereits aus Theophanēs

gewonnene Vermutung, daß der Kaiserpalast wie die seine Stelle einnehmende Kirche in der Nähe der Bresche s. des İstanbul Kapısı lag[352]. Vermutlich wurde die Kirche durch das Erdbeben von 740 beschädigt u. deshalb nicht zum Austragungsort des 2. Konzils von Nikaia erwählt[353]. Die Zerstörung durch das Erdbeben von 1065 ist hingegen ausdrücklich bezeugt[354]. Dennoch gibt es Hinweise auf einen Fortbestand oder Wiederaufbau der Kirche. Um 1180 besuchte der muslimische Reisende u. Pilger al-Harawī die Kirche mit der Darstellung der Väter des 1. Ökumenischen Konzils[355]. Während das sog. *oaton* im Patriarchat von N., in dem 1232 eine Synode tagte, kaum mit der Rotunde der Kirche *tōn Paterōn* in Verbindung gebracht werden kann[356], wurden die päpstlichen Gesandten, die 1234 zu Verhandlungen nach N. kamen, bei ihrer Ankunft nicht, wie gewünscht, in die Kathedrale, sondern in die Kirche geführt, wo das erste Konzil abgehalten wurde u. wo die Konzilsväter an den Wänden dargestellt waren[357]. Eine wahrscheinlich auf das Jahr 1291 zu datierende, unvollständige, heute verlorene Inschrift aus N. nennt ein Kloster *tōn Paterōn* mit 42 Mönchen, 12 Priestern u. 24 Diakonen, „wo das heilige Symbolon von den 318 gotterfüllten Vätern bestätigt wurde". Die angegebenen Ausmaße der Klosterkirche betrugen (nach der Interpretation von J. Lefort) wahrscheinlich etwa 46 × 25 m. Das Kloster besaß drei *proasteia*, nämlich *hē Dulē Christu*, *Anamēa* u. *Chelidōn*[358].

Das in N. gelegene Metochion *Christos tu Bolēnu* des (demnach außerhalb der Stadt gelegenen) Patriarchatsklosters → Anōlakkoi wies Patriarch Michaēl Autōreianos seinem *repherendarios* Nikolaos Mesaritēs 1208 als Wohnsitz zu[359]. Das Kloster *Sōtēros tu Kōphu* ist nur durch Handschriftenkolophone bekannt. Eine Handschrift (Vat. gr. 805) nennt Nikaia als Ort des Klosters u. gibt 1208 als Datum für die Schenkung eines Abtes Gerontios (?) Philantrōpēnos an. Andere nennen den *despotēs* (nicht, wie fälschlich gelesen, auch *basileus*) Kōnstantinos Laskaris[360]. Kaiser Iōannēs III. Batatzēs errichtete in N. eine Kirche *H. Antōnios* mit zugehörigem Frauenkloster, die er, wie seine anderen Gründungen, reichlich mit Einkünften ausstattete; dazu gehörte auch ein Anteil (von insgesamt zehn) an einem Ölgarten in der Gegend → Paralimnion tēs Nikaias an der → Askania Limnē[361]. Die Kirche ist vielleicht mit einer der drei laskaridischen Kirchen im Bereich des röm. Theaters zu identifizieren[362]. 1240 wurde Patriarch Germanos II. in der (Theotokos) Kyriōtissa-Kirche in N. begraben[363]; auch sie könnte mit einer (anderen) der eben genannten laskaridischen Kirchen gleichgesetzt werden[364]. Etwa 1254–1260 führte der aus Ēpeiros zugewanderte Mönch Hyakinthos bei der in der Nähe des Amtssitzes des Patriarchen gelegenen, nur in diesem Zusammenhang genannten Kirche des *Archistratēgos* (Michaēl) eine Elementarschule[365]. Im Typikon für das Dēmētrios-Kloster in Kpl. (1282) schlug Kaiser Michaēl VIII. das Metochion *H. Trias* in N. mit zwei Mönchen, darunter einem Priestermönch diesem Kloster zu[366]. Im 16. Jh. sind in N. eine Kirche *H. Geōrgios* u. eine Kirche *H. Theodōroi* bezeugt, die vermutlich beide auf byz. Zeit zurückgehen[367], ebenso wie eine Kirche *H. Nikolaos* im 17. Jh., die wohl in das İstanbul kapısı eingebaut war[368].

In N. ist eine offensichtlich bedeutende jüdische Gemeinde epigraphisch u. literarisch von der Antike bis in die spätbyz. Zeit bezeugt. Aus frühbyz. Zeit stammt eine Inschrift mit 7-armigem Leuchter u. Psalmenzitat[369]. Der hl. Theodōros von Sykeōn wirkte Anfang 6. Jh. an einem jüdischen Kind aus N. ein Wunder[370]. Die legendenhaften Andreasakten des Epiphanios (die vielfach Zustände des früheren 9. Jh. widerspiegeln) erwähnen eine zahlenmäßig bedeutende jüdische Gemeinde mit einer großen Synagoge, die Andreas in eine Kirche der Theotokos umgewandelt habe[371]. Mitte 9. Jh. gab es in N. eine Gemeinde jüdischer Kaufleute; als der getaufte Jude H. Kōnstantinos seine einstigen Glaubensgenossen zu bekehren suchte, planten diese einen Mordanschlag auf ihn. Dieser wurde durch das Erscheinen der Theotokos, der am Ort der Tat eine Kirche geweiht war, errettet[372]. Auch im laskaridischen Reich sind Juden bezeugt, sicher auch in N., wenngleich die Stadt nicht ausdrücklich genannt wird. Nach jüdischer u. nach christl. Überlieferung ordnete Kaiser Iōannēs III. Batatzēs (u. sein Nachfolger Theodōros II. Laskaris) eine Verfolgung u. Zwangstaufe der Juden im byz. Reich an; die Maßnahme wurde erst durch Michaēl VIII. Palaiologos aufgehoben[373]. Auch inschriftlich ist der Fortbestand der jüdischen Gemeinde in dieser Zeit durch hebräische Grabinschriften bezeugt[374].

Mon Stadtanlage u. Ummauerung: Die Stadt lag am O-Ufer der → Askania Limnē in einer wiederholt gepriesenen, besonders fruchtbaren Ebene. Am Ende der hellenist. Epoche bildete die Stadt ein Geviert, das allseitig von einer insgesamt 16 Stadien (knapp 3 km) messenden Mauer umgeben war u. ein streng orthogonales Straßennetz aufwies, das sich auch außerhalb der Stadtmauern fortsetzte. Von den vier jeweils in der Mitte einer Seite der Mauer gelegenen Toren gingen Hauptstraßen aus, an deren Kreuzung ein Gymnasion stand, von dessen oberen Teilen die ganze Stadt überblickt werden konnte[375]. Ein letzter Rest dieses Gymnasiums ist vielleicht das 6 m lange röm. Gebälk an der Straßenecke ö. der Hagia Sophia, auf dem die SW-Ecke eines modernen Hauses ruht[376]. Dieses Gebälk gehörte zu einem monumentalen Durchgang mit vorne halbrund gearbeiteten Pfeilern u. ionischen Kapitellen. Die Säulenbasen reichen bis 4 m unter den Boden u. zeigen das antike Straßenniveau an[377]. Inschriftlich ist ein für eine regelmäßige Anlage charakteristisches Tetrapylon bezeugt[378]. Das orthogonale Straßennetz, dessen Wirkung in der Spätantike durch die gleiche Höhe der Gebäude gesteigert wurde[379], hat sich – als eine von nur relativ wenigen Ausnahmen – über die mittelbyz. Zeit hinaus im Prinzip bis heute erhalten bzw. wurde, nach unregelmäßiger Überbauung in der späteren osman. Zeit, wiederhergestellt[380].

Von der nur durch Strabōn bezeugten hellenist. Ummauerung haben sich keine Reste erhalten[381]. Erhalten sind – verbaut in spätere Torkonstruktionen u. somit als Hauptzugänge zur spätantiken u. ma. Stadt – zwei der vermutlich ursprünglich vier frühkaiserzeitl. Tore bzw. Triumphbögen, die wohl die Grenzen eines bereits erweiterten Stadtgebietes kennzeichneten. Inschriften über dem O- (Lefke Kapısı)[382] u. dem N-Tor (İstanbul Kapısı)[383] tragen Weihungen aus den Regierungszeiten des Vespasian u. Titus sowie des Hadrian[384]. Eine neu aufgefundene Bauinschrift aus der Zeit des Vespasian u. des Titus stammt vielleicht vom ursprünglichen S-Tor (Yenişehir Kapısı) – der erhaltene Torbogen wurde erst im Zuge des Neubaus der Mauern unter Kaiser Claudius errichtet – oder von einem Triumphbogen innerhalb der Stadt[385]. Diese Tore waren vermutlich freistehend, d. h. noch nicht durch Mauern verbunden. Erst Kaiser Hadrian scheint nach dem Erdbeben von 121 den Neubau von Mauern veranlaßt zu haben, die sich an die Tore anschlossen[386]. Nach der Verwüstung der Stadt durch die Goten 257/58 wurde mit dem Bau einer neuen Verteidigungsmauer begonnen; diese umschloß nunmehr ein unregelmäßiges Fünfeck von fast 5 km Umfang[387]. Inschriften über dem S-Tor (Yenişehir Kapısı)[388] u. dem W-Tor (Seetor)[389] künden von einer Vollendung unter Claudius Gothicus 268 oder 269[390]. Unter diesem Kaiser wurden die frühkaiserzeitl. Torbögen durch wuchtige Außentürme verstärkt; auch wurden an den Stadtseiten Höfe mit Einfassung geschaffen (**Abb. 192–194)**. Ein in laskaridischer Zeit in der Stadtmauer s. des Lefke Kapısı als Spolie verbauter Block mit einer historischen Szene vor einer Stadtmauer u. der fragmentarischen zweizeiligen latein. Inschrift ALAMAN[?]/NIA (heute im Museum), der vermutlich mit früher an anderen Stellen (İstanbul Kapısı u. Lefke Kapısı) verbauten Blöcken zusammengehört, soll sich nach der *communis opinio* auf den Sieg des Constantius Chlorus über die Alemannen in Vindonissa 298 beziehen[391]; die Darstellung aber weist eher auf eine Episode nach dem wegen der Gotengefahr erfolgten Mauerbau in N. selbst hin[392]. Diese Mauer besteht im wesentlichen noch heute, jedoch wurden in mittelbyz. Zeit u. in der Zeit des Nizänischen Reiches beträchtliche Veränderungen u. Ergänzungen durchgeführt, so daß man drei Hauptbauphasen unterscheiden kann[393].

1. Phase: Die als Reaktion auf den Goteneinfall errichtete Mauer besaß einen Kern aus gemörteltem Bruchstein sowie eine Verkleidung aus nach außen geglätteten Feldsteinen. Mehrere in der Regel vierlagige Ziegelbänder durchziehen die ganze Mauerdicke u. dienen so nicht nur dem Schmuck, sondern haben auch eine stabilisierende Funktion. Der Zustand ist vor allem im Abschnitt zwischen dem Lefke- u. dem Istanbul-Tor sichtbar. Im oberen Bereich der 9 m hohen u. 4 m starken Mauern verlief der Wehrgang. Die Mauern waren durch halbrunde Türme (Durchmesser 8 bis 9 m) mit Außenschalen aus reinem Ziegelmauerwerk verstärkt, die in Abständen von 60 bis 70 m gestellt waren. Es ist anzunehmen, daß sie von gewölbten Kammern (Vorrats-, Waffenlager) oder Plattformen nach oben abgeschlossen wurden[394].

2. Phase: Nach den Araberangriffen – bes. der Belagerung von 727, die erhebliche Beschädigungen verursacht hatte (→ *Hist*) – wurden Reparaturen der Mauer notwendig (nachzuvollziehen vor allem am N- u. am S-Tor), die sich zu einem großen Umbauprojekt ausweiteten: Eine der wenigen *in situ* erhaltenen Mauerinschriften (am *pyrgos Kentinarios*) nennt den *kuropalatēs* Artabasdos als Bauausführenden unter den Kaisern Leōn III. u. Kōnstantinos V.[395] Die Mauern w. des İstanbul-Tores erhielten eine neue Außenschale aus Marmorspolien (Blöcke u. Säulentrommeln); die Türme wurden in Rechtecktürme umgebaut u. ebenfalls mit Spolien verkleidet. Das mittlerweile angestiegene Bodenniveau machte eine Erhöhung der Mauer um 1,80 m notwendig. Ein neuer Wehrgang mit Brustwehr aus Spolien (vor allem Sitzstufen des antiken Theaters) wurde auf die vorhandene Mauer aufgesetzt. Zwei vorspringende Mauern verbanden zusätzlich die Stadtbefestigung mit dem Seeufer[396]. Ein schwerwiegenderer Eingriff in die Struktur der Verteidigungswerke erfolgte nach Ausweis von acht nicht mehr *in situ* befindlichen Inschriften (eine ist datiert auf 857/858), die alle von je einem Turm Kaiser Michaēls III. (842–868) sprechen[397], der damit die Verteidigungskraft dieser Schlüsselfestung entscheidend stärkte, vielleicht aber auch die Schäden des schweren Erdbebens von 740 behob. An der O- u. SO-Seite der Mauer wurde die Turmanzahl verdoppelt, indem zwischen zwei alte ein neuer gebaut wurde; die neuen, wieder mit Ziegeln verkleideten Türme stehen auf Spolienfundamenten, die aufgrund des erhöhten Bodenniveaus eineinhalb Meter über dem alten liegen. Die Türme erhielten in mittlerer Höhe Kammern mit Schießscharten für Bogenschützen, z. T. auch größere Öffnungen für Wurfgeschosse, sowie zinnenbekrönte Plattformen für Katapulte. Beim Umbau der SW-Seite der Stadtbefestigung wurden die Türme aus Spolienmauerwerk mit Ziegelbändern errichtet; die Verbindungsmauern dazwischen waren dünn, wurden aber durch Bögen verstärkt, die auch den neuen Wehrgang trugen[398]. Nach dem Erdbeben von 1065 waren Reparaturen nötig, die im O-Teil der Mauer in der für die 2. Hälfte des 11. Jh. typischen Verdeckte-Schicht-Technik ausgeführt wurden. Holzbalken kamen zum ersten Mal als Binder zwischen Schale u. Mörtelkern zum Einsatz[399]. Bei der Belagerung von N. durch den Rebellen Bardas Sklēros 977/78 wurde der wuchtige fünfeckige Turm beim Südtor so lange bestürmt, bis er sich neigte („in die Knie ging") u. in der Folge den Namen Gonatēs erhielt. 1097 wurde bei der Belagerung durch das Heer des 1. Kreuzzuges der Gonatēs-Turm unterminiert u. zum Einsturz gebracht[400]. Als Ersatz dafür errichtete Alexios Komnēnos in eiliger Bauweise eine Eckbastion, in der viele seldschukische Grabsteine als Spolien vermauert wurden[401]. Manuēl Komnēnos baute die Mauer an der Seeseite großzügig um, erstmals tritt hier die Technik aus alternierenden Stein- u. Ziegellagen auf[402].

3. Phase: Als N. unter den Laskariden Hauptstadt wurde, erfuhr das Verteidigungssystem weitreichende u. tiefgreifende Veränderungen[403]. Theodōros I. Laskaris (1205–1221) ließ 1208 an der Südseite zwei mächtige Ecktürme errichten, die beide eine Inschrift trugen: In der einen wird auf den *Pyrgos Chalanēs* („Turm zu Babel") angespielt[404]. Beide Türme bestanden aus Spolienbasen u. aufgehendem Ziegelmauerwerk, einer von ihnen zusätzlich aus Kästelmauerwerk. Iōannēs III. Batatzēs erhöhte nicht nur die bestehende Mauer um etwa 2,5 m, sondern legte ihr einen auf dem Wall des alten Grabens errichteten äußeren Mauerring vor. Dieser war nur 2 m dick u. 3 bis 4 m hoch, besaß aber 105 halbkreisförmige Türme mit zinnenbewehrten Plattformen u. Schießscharten unterhalb des Wehrgangs (**Abb. 195–196**). Spuren im Gelände zeugen heute noch von dem davor neu angelegten Graben[405]. Die Türme der alten Mauer erhielten Oberkammern mit Schießscharten u. größeren Öffnungen für Wurfgeschosse. Die Veränderungen durch Iōannēs III. Batatzēs sind nicht epigraphisch datierbar, sondern durch das Enkōmion seines Sohnes Theodōros Laskaris auf die Stadt N. belegt[406]. Nach den Laskariden sind nur mehr wenige Baumaßnahmen bezeugt: An der Seefront wurden Türme in frühpaläologischem Mauerwerk (alternierend Ziegel u. Steinquader) errichtet, vielleicht durch die Initiative Andronikos' II., der 1290 die Stadt besuchte. Spätere Umbauten betreffen Mauererhöhungen, die Einrichtung neuer Turmkammern sowie die Zusetzung von Öffnungen, Maßnahmen, die der Verwendung der neuen schweren Artillerie (Trébuchet, Blide) einerseits, der geringeren verfüg-

baren Mannstärke andererseits Rechnung trugen. Die schwierige wirtschaftliche Lage der Stadt in spätbyz. Zeit führte auch zu einer Vernachlässigung der Mauer. Unter den Osmanen wurde an der Mauer nicht mehr gebaut[407].

Hafenanlagen: Molen bzw. Anlegestellen aus gut behauenen Quadern (vermutlich antik oder frühbyz.) wurden bereits von früheren Reisenden beobachtet u. haben sich, bes. im N u. S der Uferfront von N., bis heute erhalten, auch wenn die genaue Funktion mancher Bauteile nicht bestimmbar ist (**Abb. 197–198**)[408].

Wasserversorgung: Aquädukt: Inschriftlich ist eine Wasserleitung (offener Kanal?) bezeugt, die unter Kaiser Hadrian erbaut wurde[409]. Kaiser Justinian I. ließ die (diese?) verfallene Wasserleitung erneuern (→ *Hist*). Der erhaltene Aquädukt, der Wasser von O durch eine Öffnung in der Mauer nw. des Lefke-Tors in die Stadt führte, stammt nach Ausweis des Mauerwerkes (Quader [z. T. Spolien], Bruchstein; Bögen teils aus Quadern, teils aus Ziegeln), wohl erst aus mittelbyz. Zeit; Unterbau u. (Teile der) Bögen könnten auf die justinianische Zeit zurückgehen (**Abb. 199**)[410]; der Wasserkanal wurde modern erneuert u. führte 1974 Wasser (**Abb. 200**)*.

Theater: In der SW-Ecke der Stadt, 400 m ö. des Seeufers befinden sich die Ruinen des röm. Theaters, das aufgrund der Bautechnik u. -plastik ins 2. Jh. n. Chr. datiert wird[411]. Obwohl das Theater, das laut Plinius d. J. schon vor der Vollendung 10 Millionen Sesterzen gekostet hatte u. erhebliche statische Mängel aufwies, vermutlich bei dem Erdbeben von 121 weitere Schäden erlitten hatte, wurde es offensichtlich nicht, wie auch vermutet, von Grund auf neu errichtet, sondern, auch mit Unterstützung durch Kaiser Hadrian, repariert, denn es war bereits 138/39 in Betrieb, als der Verein der Nemesiastai dem Proconsul der Provinz Asia im Nemeseion (Heiligtum der Nemeseis [im Plural], die auch Gladiatorenkämpfe u. Agone überwachten) am Rande des Theaters eine Statue errichten ließ[412]. Bei Grabungen seit 1980 wurden Bühnenhaus, Orchestra u. Zuschauerraum *(cavea)* freigelegt[413]. Die meisten Baublöcke des Theaters wurden bei den Wiederrichtungsarbeiten der Stadtmauer nach dem Arabersturm von 727 verwendet (s. oben *Stadtanlage u. Ummauerung*, Phase 2) u. somit das Theater dem Verfall preisgegeben[414]. Zwei parallele Mauern aus spätbyz. Zeit existieren in der NO-Parodos, zwischen den Parodoswänden u. dem Analemma wurden Räume mit Fresken entdeckt[415]. Nö. des Bühnengebäudes fanden sich Reste eines mächtigen byz., aus der Laskaridenzeit stammenden Gebäudes[416]. Wohl im 13. Jh. wurde im NO-Teil der Ruinen über der *cavea* eine dreischiffige Kirche errichtet (s. unten, *Kirche D*). Über Schichten byz. u. seldschukischer Keramik wurden osman. Töpferöfen gefunden[417]. Zahlreiche u. vielfältige Glasfunde lassen auf eine lokale Produktion in früh- u. mittelbyz. Zeit schließen[418].

Kirchen: Hagia Sophia: Die Größe sowie die prominente Lage der Kirche am Kreuzungspunkt der N–S- u. der O–W-Hauptstraße lassen keinen Zweifel daran, daß es sich um die in den Quellen genannte Hagia Sophia handelt (**Abb. 201–202**), die einstige Hauptkirche der Stadt, in der 787 das 7. Konzil stattfand (s. oben, *Kirchengeschichte*). Nach jüngsten Ergebnissen aus der Bauforschung – ältere Arbeiten sind in diesem Punkt überholt[419] – handelte es sich beim Ursprungsbau um eine dreischiffige, geostete Emporenbasilika (wohl 5./6. Jh.) mit einem Narthex u. einer außen dreiseitig ummantelten Apsis mit Rundfenstern. Die Schiffe waren ursprünglich durch Säulen getrennt, die Arkaden trugen. Ein fast quadratischer, vom s. Seitenschiff durch eine Türe begehbarer Anbau (ca. 7 × 7 m) im S der Kirche, der ebenfalls eine dreiseitig ummantelte Apsis besaß, diente wahrscheinlich als Diakonikon oder Kapelle[420]. Der in der Tradition frühbyz. Basiliken errichtete Kirchenbau besaß einen 2 m hohen Sockel aus Quadern (Spolien eines röm. Bauwerkes, vielleicht eines Tempels), über dem reines Ziegelmauerwerk aufging. Reiche Durchfensterung wiesen die N-, O-, S- u. die äußere W-Mauer auf, Eingänge waren im W, N u. S vorhanden. Zum originalen Baubefund zählen auch die *opus sectile*-Pavimente vor dem Synthronon in der Apsis sowie im Bemaraum, in dem sich ein Altar befand (**Abb. 203–204**)[421]. Auch der untere Boden des S-Annexes aus sechseckigen Ziegeln mit Marmoreinlagen zählt zur ersten Bauphase des 5./6. Jh.[422], ebenso zahlreiche Fragmente der Inneneinrichtung (Schrankenpfosten, Fragmente von Schrankenplatten, Fragmente von Säulen u.

Doppelsäulen, Basen, ion. Kämpferkapitelle)[423]. Zwischen dem 7. u. dem 11. Jh. wurden am Bau einige Veränderungen vorgenommen (möglicherweise zum Teil nach dem Erdbeben von 740)[424]; diese lassen sich nur an Elementen der Innendekoration fassen, nämlich am Synthronon, am Altar u. an einem Arkosolgrab. Im S-Annex wurde über dem Ziegelboden ein Marmorpaviment[425] verlegt u. in der Apsis ein Altar mit Schrankenanlage errichtet[426]. In der Wand des linken Seitenschiffes befindet sich eine Nische (Arkosolgrab?) mit Fresko einer Deēsis (wohl Mitte 11. Jh.)[427].

Nach schweren Schäden durch das Erdbeben von 1065 wurden die Wände an der N-, S- u. O-Seite einschließlich der nun polygonal ummantelten Apsis sowie diejenigen des Narthex in einer Technik aus Ziegel- u. Bruchsteinlagen neu aufgeführt. Die Begrenzungen des Mittelschiffs wurden hingegen in reiner Ziegeltechnik (Tripelbögen über Ziegelpfeilern oder über je zwei verbliebenen Säulen) wiedererrichtet. Der Einbau der überkuppelten Räume an den O-Enden beider Seitenschiffe sowie die Überwölbung des Bemas mit einer Ziegeltonne gehen ebenso auf diese Zeit zurück wie einzelne mittelbyz. Architekturfragmente[428]. Mit den Reparaturarbeiten wurde das Bodenniveau erhöht, was die Verlegung neuer Böden u. die Reduzierung der sechs Synthrononstufen auf zwei notwendig machte. In die Zeit kurz nach 1065 wurden daher ein neuer Boden im Altarraum aus einfachen Mustern sowie das aufwendige Omphalion-Feld im W-Teil des Mittelschiffes datiert[429]. Dieses Bodenmosaik, das *opus sectile* mit *opus tessellatum* u. *intarsia* (speziell für das aus dem W stammende *fleur-de-lys*-Motiv) kombiniert, wird jetzt aber in die 1. Hälfte 13. Jh. datiert u. mit der Bedeutung der H. Sophia als Patriarchatskirche für das Kaiserzeremoniell in Verbindung gebracht[430]. Die Wände erhielten eine Marmorverkleidung u. Mosaikschmuck[431], das Sanktuarium einen neuen Altar sowie ein Templon; das Arkosolgrab im N-Schiff wurde geschlossen. Der S-Annex diente nunmehr als Grabkapelle. Der Bemaraum wurde nun durch Mauern von den Seitenschiffen getrennt; Emporen waren nicht mehr vorhanden. Die ältesten Fresken mit geometrischen, vereinzelt auch pflanzlichen Motiven, die sich in einzelnen Fensterlaibungen erhalten haben, werden in die Mitte des 8. Jh. (1. Phase des Ikonoklasmus) datiert[432]. Eher aus der Laskaridenzeit (1204–1261) als aus dem 14. Jh. stammen die Malereien in den (neuen) Kuppelräumen. – 1924 waren im sö. Raum unter einer starken Rußschicht sichtbar (heute nur noch Spuren vorhanden): zwischen den Tambourfenstern u. in den Pendentifs stehende Heilige, an der N-Wand Büstenmedaillons, an der W-Wand inschriftlich gesichert Konstantin u. Helena. An der S-Wand befand sich die Heilige Dreifaltigkeit in Engelsgestalt beim Mahl, an der O-Wand vereinzelte Engel; neu entdeckt wurde ein Christus zwischen Maria u. Iōannēs dem Täufer[433]. Nach der Einnahme der Stadt durch die Osmanen 1331 wurde die Kirche in eine Moschee umgewandelt; dabei wurden weitere bauliche Veränderungen (insbes. die Einführung weiter Bogenöffnungen zwischen den Schiffen) vorgenommen. Nach langer Zeit des Verfalls wurde die H. Sophia restauriert u. wieder mit einem Dach versehen. Nach kurzer Zeit als Museum dient sie heute wieder als Moschee[434].

Koimēsiskirche: Zwischen der Yalçın u. der Yeni Mahalle Sokak liegen die Ruinen der Theotokos bzw. Koimēsis Theotoku-Kirche, der zwei Monographien gewidmet wurden[435], bevor sie 1922–1924 völlig zerstört wurde (**Abb. 205**)[436]. Sie bildete das Katholikon des Hyakinthosklosters, dessen gleichnamiger Stifter in mehreren Monogrammen (auf verschiedenen Kapitellen, einer Schrankenplatte [„Monogramminschrift"], über dem Eingang vom Narthex in die Kirche u. auf der Mosaikinschrift, die den Apsisbogen umrundete)[437] sowie in einer neu entdeckten Inschrift (Name im Text u. als Monogramm) bezeugt ist, die wahrscheinlich über der ursprünglichen zentralen äußeren Narthextür angebracht war[438]; erste literarische Nennung in den Akten des 2. Konzils von N. (787) (s. o., *Kirchengeschichte*). Die Datierung der Kirche, deren Grundriß zwischen den überkuppelten Kirchen mit zentralisierender Tendenz der justinianischen Zeit u. den eigentlichen Kreuzkuppelkirchen der mittelbyz. Zeit einzuordnen ist[439], schwankt zwischen Ende 6. (allenfalls erste Jahre 7. Jh.)[440], dem 7. Jh.[441] u. (vielleicht) erst Anfang 8. Jh.[442] Sie besaß ein dreigeteiltes Sanktuarium mit drei halbkreisförmigen, außen polygonal ummantelten Apsiden, zwei tonnengewölbte Seitenschiffe sowie einen Narthex im W[443]. Entgegen

früheren Hypothesen wiesen weder dieser noch die Seitenschiffe Emporen auf[444]. Die Kuppel ruhte auf Pendentifs u. Tragebogen, die auf vier Pfeilern auflagen. Die Wände des Naos u. des Apsisbereiches waren mit Marmorplatten verkleidet, die Apsis selbst enthielt ein Synthronon. Zur ursprünglichen, d. h. vorikonoklastischen Innenausstattung gehörte vor allem die ältere Templonanlage mit eingelassenen Pfeilern, aber auch weitere Stücke, die z. T. Monogramme des Hyakinthos tragen. Die jüngere Templonanlage mit provisorisch zusammengesetzten Säulen stammt aus der Zeit nach dem Bilderstreit, wird aber auf jeden Fall vor 1065 entstanden sein[445]. Die vorikonoklastischen Mosaiken überzogen die Apsiskalotte (auf einem Fußpolster stehende Madonna mit Kind *oder* ein thronender Christus[446]), den Bemabogen (Hetoimasia bzw. Trinitarischer Thron, darunter Engelsfiguren) sowie die Pendentifs der Kuppel (Evangelisten). Während des Bilderstreits wurde die Madonna des Apsismosaiks (bzw. der thronende Christus) durch ein monumentales Kreuz ersetzt, zugleich wurden die Erzengelfiguren des Bemamosaiks entfernt[447]. Die Restaurierungsinschrift des Naukratios im Bemamosaik bezeugt die Wiederherstellung des Bilderschmuckes nach 843 (vielleicht bereits nach dem Konzil von Nikaia 787). Dabei wurden die Engelsfiguren im Bemamosaik restauriert u. in der Apsis wurde anstelle des Kreuzes die stehende Mutter Gottes mit Kind (wieder) eingesetzt[448]. Schwer beschädigt wurde die Kirche beim Erdbeben von 1065, als die Kuppel, Teile des Hauptgewölbes, die Schildwände sowie der Narthex einstürzten[449]. Letzterer erhielt im Zuge des Wiederaufbaus ein zweites Geschoß u. seitliche Flügelräume. Der Narthex, die Grabnische des südlichen Seitenschiffs u. die Bemapfeiler wurden mosaiziert[450]. Die Inschrift des Mosaiks in der Türlünette des Narthex mit einer Mutter Gottes orans bezeugt, daß damals der Großhetaireiarch Nikēphoros von Kaiser Kōnstantinos X. (1059–1067) das Kloster als Schenkung erhielt[451]. Im Gewölbe vor der Türlünette befand sich ein Mosaik mit einem zentralen Doppelkreuz, umgeben von den Büsten Christi, Johannes' des Täufers, des hl. Joachim u. der hl. Anna, in den Zwickeln die vier Evangelisten. Das Mosaik über der Tür vom Narthex ins S-Schiff zeigte Maria mit Kind, flankiert von Kaiser u. einem Beamten u. eine zweite Nikēphoros-Inschrift[452]. Das Mosaik war bis zum Ende des 19. Jh. vorhanden; 1834 wurde eine gemalte Kopie an der S-Wand des Narthex angefertigt[453]. Der rot-grün-weiße *opus sectile*-Boden im Naos stammt aus dem 11. Jh.[454]. Die erneuerten Pastophoriengewölbe wurden in das 13./14. oder erst in das 19. Jh. datiert[455]. Bereits im 16. Jh. war das Dach beschädigt[456]. Ein Kuppeleinsturz nach der Mitte des 18. Jh. machte den Naos unbenutzbar; deshalb diente das Diakonikon den Griechen, die Prothesis den Armeniern zur Abhaltung ihrer Gottesdienste[457]. 1807 wurde die Kuppel wiedererrichtet, 1833/34 die Kirche restauriert u. neu ausgemalt, der Boden teilweise umgepflastert. Glockenturm u. Umfassungsmauer gehen auf die 1. Hälfte des 19. Jh. zurück[458]. Überreste eines Nischenbaus östlich der Kirche stammen vielleicht von einem Baptisterium, das folglich vor der Mitte des 8. Jh. anzusetzen wäre[459].

Kirche beim İstanbul-Tor (Kirche A): Im N der Stadt, w. der N–S-Hauptstraße, die zum İstanbul-Tor führt, liegen die Ruinen einer Kreuzkuppelkirche mit vier Säulenstützen u. Narthex. 1948 war die Hauptapsis im O bereits zerstört, die Apsiden des Diakonikon u. der Prothesis leidlich erhalten[460]. Fundamente einer Mauer an der N- u. der S-Seite der Kirche bezeugen die Existenz von korridorartigen Räumen oder Portikus, die später angesetzt u. wohl schon früher wieder aufgegeben wurden. Das Mauerwerk besteht aus abwechselnden Ziegel- u. Bruchsteinschichten, der Mörtel ist schräg verputzt. Die Kirche wurde – auch mit einem Seitenblick auf die Hagia Sophia – aufgrund dieser Technik sowie der Gestaltung der W-Fassade mit ihren Bögen u. Mauerpilastern in das ausgehende 11. oder beginnende 12. Jh. datiert; Form u. Größe der verwendeten Ziegel sprechen eher für die Laskaridenzeit[461]. Zahlreiche kleine Mosaiktesserae sowie *opus sectile*-Fragmente[462] zeugen von einer ursprünglich reichen Innendekoration. Ein Teil einer Brüstungsplatte mit einem griech. Kreuz mit tropfenförmig endenden Hasten zwischen Palmetten ist nach dem 10. Jh., wohl zwischen dem 11. u. dem 13. Jh. zu datieren[463]. Auch Säulenschäfte[464], ein Altar[465] u. ein nicht näher bestimmbares Palmettenkapitell[466] zählen zur Ausstattung. Die Deutung der Kirche als die des hl. Tryphōn, die unter dem Patriarchen Arsenios

umgebaut wurde u. in der Kaiser Thedōros II. Laskaris eine Rednerschule einrichtete (s. o., *Kirchengeschichte*) muß wohl Hypothese bleiben[467].

Sog. Ayazma beim Theater (Kirche B): Unmittelbar sö. des Theaters haben sich die Substruktionen einer dreischiffigen, geosteten Basilika mit Apsis u. Narthex (etwa 18 × 12 m) erhalten. Das Mauerwerk der Substruktionen (drei rechteckige Räume mit Ziegeltonnen, fünf weitere Gewölbe unterschiedlichen Grundrisses, sieben Grabkammern) ist aus alternierenden Bruchstein- u. Ziegellagen aufgeführt u. erlaubt nur eine grobe Datierung in das 11.–13. Jh. Manche der Räume besitzen geometrische u. florale Wandmalereien. Unter den Keramikfunden, die vom 11. bis ins 13. Jh. datieren, befand sich ein Kommunionbecher, Weihgabe eines Manuēl[468]. Der Bau wurde versuchsweise mit der Kirche des (Dēmētrios) Tornikios identifiziert[469], könnte aber auch einfach gleichzeitig mit der Kirche im Theater (s. unten, *Kirche D*) u. wie diese als Begräbniskirche errichtet worden sein[470].

Kirche C: Unmittelbar w. der N–S-Hauptstraße befindet sich im Gebiet zwischen Theater u. Yenişehir Kapısı eine Kirche, deren Mauern z. T. bis über 2 m Höhe erhalten sind[471]. Nach neueren Beobachtungen sind zwei zeitlich nahe Bauphasen zu unterscheiden. Zunächst entstand ein quadratischer, überkuppelter Naos mit mächtigen, winkelförmigen Eckpfeilern, der auch als reduzierte Form einer Kreuzkuppelkirche betrachtet wurde. Das Bema erreichte nicht die Breite des Naos u. wurde durch eine außen fünfseitig ummantelte Apsis abgeschlossen. Erst in der zweiten Bauphase wurden korridorartige Seitenschiffe angefügt, die im O in wahrscheinlich überkuppelten Pastophorien u. flachen, ebenfalls fünfseitig ummantelten Apsiden endeten. Gleichzeitig erhielt die Kirche einen dreiteiligen Narthex (Eckkompartimente ebenfalls überkuppelt)[472]. W- u. N-Fassade besaßen eine Blendbogenarchitektur; an der Außenseite des Narthex befanden sich zwei Nischen mit Ziegelornamentik. Das Mauerwerk weist verschiedene Techniken auf; während die Wände beider Bauphasen großenteils aus Kästelmauerwerk (stellenweise einfach aus Ziegeln u. Reihen von Bruchsteinen) gebildet sind, bestehen die Kuppelstützpfeiler u. die Bögen ganz aus Ziegelwerk. Mauerlöcher weisen auf den Gebrauch von Holzbalken hin[473]. Bautyp u. Mauertechnik lassen eine Datierung zwischen dem 11. u. dem 13. Jh. zu, die Stellung innerhalb der Kirchen von N. u. andere Überlegungen sprechen für eine Entstehung in der Laskaridenzeit[474]. Von der Innendekoration sind nur Fragmente erkennbar. Dübellöcher weisen auf eine Innenverkleidung aus Marmorplatten hin, die auch auf die angefügten Seitenschiffe, nicht aber auf den Narthex ausgeweitet wurde. Im Naos fanden sich Reste eines *opus sectile*-Bodens (Rundflechtmuster) u. Reste von kleinwürfeligen Wand- u. Gewölbemosaiken; in den Nischen Spuren von Fresken[475]. Jede Identifizierung der Kirche mit historisch bekannten Kirchen (alternativ zu Kirche A mit der Kirche des hl. Tryphōn oder etwa mit der Kirche des Dēmētrios Tornikios) ist rein hypothetisch[476].

Kirche D (Kirche im Theater): Vermutlich im 13. Jh. (wahrscheinlich gleichzeitig mit Kirche B u. wie diese als Friedhofskirche) wurde im NO-Teil der Ruinen des Theaters über der *cavea* eine vermutlich dreischiffige Kirche mit Narthex u. drei Apsiden im O errichtet; erhalten sind nur die Fundamente, deren Mauern aus Steinreihen mit Ziegeldurchschuß sowie Spolien aus dem Theater bestanden. Die Apsiden der Seitenschiffe waren von halbrunden Nischen flankiert[477]. Ein wahrscheinlich mittelbyz. Kämpferkapitell mit einem sechsarmigen Christogramm u. Pflanzendekor kann von einem Templon stammen[478], da auch ein achteckiger Templonpfeiler mit angearbeitetem Kapitell (mit lateinischem Kreuz u. Palmetten) gefunden wurde[479]. In den Nischen u. im Narthex befanden sich Gräber, u. um die Basilika war ein Friedhof angelegt[480]. In der *cavea* selbst wurde ein Massengrab aufgedeckt, das vorwiegend männliche Skelette enthielt. Spuren gewaltsamen Todes sowie Münzen Kaiser Iōannēs' III. Dukas Batatzēs (1222–1254) deuten auf Soldaten u. Söldner, die in laskaridischen Diensten standen. Ein weiterer „ziviler" Friedhof (auch Kindergräber) befand sich im SW des Theaters[481]. Eine sakrale Funktion erfüllte auch der halbkreisförmig zwischen Orchestra u. Cavea verlaufende, 0,75 m breite frühere Abflußkanal des Theaters; seine Wände sind mit stellenweise erhaltenen Fresken geschmückt, die u. a. Maria mit Kind darstellen[482].

Im NW der Stadt wurde durch geophysikalische Messungen eine kleine, mittel- oder spätbyz. Kirche (wahrscheinlich Kreuzkuppelkirche ähnlich der Kirche A) entdeckt, die sich, wie die w. gelegene *Kirche ö. der Bağkur Evleri* am hippodamischen Straßenraster ausrichtet[483]. Letztere wurde im Rahmen der Erforschung der osman. Keramikbrennöfen ausgegraben u. publiziert, aber von den Ausgräbern nie als Kirche angesprochen[484]. Wie bei der eng verwandten Kirche B (s. o.) sind nur die Fundamente erhalten, die ebenfalls eine basilikale Grundform nahelegen u. die wohl wie diese aus mittel- bis spätbyz. Zeit stammen dürften[485].

Kirche im İznik Gölü: Bei niedrigem Wasserstand des İznik Gölü wurden 2014 Fundamente einer heute ca. 2 m unter dem Seespiegel befindlichen, außerhalb der Stadtmauern (etwa 300 m wsw. der ersten Knicks der Seemauer bzw. 200 km sw. des sog. Senatspalastes) gelegenen, dreischiffigen Basilika mit außen dreiseitig ummantelter Apsis, Pastophorien, Narthex u. Atrium (Gesamtausmaße ca. 41,3 × 18,6 m, Länge des Mittelschiffes 20 m) entdeckt u. 2015 mit unterwasserarchäologischen Methoden untersucht. Im N wurde das Areal der Kirche durch eine in geringem Abstand verlaufende, gekrümmte Mauer abgeschlossen. Nö. der Kirche liegt eine heute als Exedra erscheinende Struktur, w. außerhalb der Umfassungsmauer ein rechteckiges Gebäude (ca. 11,1 × 6,2 m), w. davon verlief in N–S-Richtung eine weitere Mauer aus z. T. riesigen Quadern. Innerhalb u. außerhalb der Kirche zahlreiche Gräber. Der Lage nach handelt es sich – nach einer ansprechenden Vermutung von E. Tok – wahrscheinlich um die Reste der Martyriumskirche des Neophytos (s. o.), deren Areal nach einem der Erdbeben im See versunken sein könnte. Nach neuen Funden stand die Kirche vielleicht an der Stelle eines (Apollōn-?) Tempels[486].

Böcek Ayazması: Ö. der Straße, die an der Rückseite der Koimēsiskirche verläuft, erreicht man über 11 Stufen einen unterirdischen Kuppelraum von 3,80 m Höhe u. einem Durchmesser von 4,50 m, der durch einen Luftschacht im O mit der Oberwelt verbunden war. In der Mitte des Raumes befindet sich eine quadratische Zisterne. Einer der Einfassungsblöcke trägt an der Breitseite eine Inschrift Michaēls III.[487], an der Schmalseite eine jüdische Inschrift (Psalmenvers) mit Menorahdarstellung, deren Datierung zwischen dem 2. u. dem 5. Jh. n. Chr. schwankt[488]. Über dem Raum, an der Erdoberfläche, ragt ein 0,7 m hohes Geviert von 5,7 × 5, 7 m aus *opus incertum* auf, an dessen Südseite grob eine Menorah eingeritzt war. Trotz des Vorhandenseins der jüdischen Symbole vermutete Schneider aufgrund eines Marmorpfeilers mit griech. Kreuz[489], es handle sich um ein Baptisterium des 6. Jh.[490]; Foss dachte an die Überbauung einer heiligen Quelle[491]; bis 1921 als *hagiasma* genutzt[492].

Nekropolen: Die bedeutendste Nekropole von N., die von hellenist. bis in frühbyz. Zeit benutzt wurde, erstreckte sich auf wenigstens 5 km (bis zum Ort Eybeli) n. u. nw. der Stadt entlang bzw. in der Nähe der Straße nach → Nikomēdeia[493]. Die wichtigsten Monumente sind hier die (hellenist.?) Tumuli (*Dörttepeler*, „Vier Hügel“) an der Straße, die von der modernen Straße İznik–Yalova zur Ortschaft Elbeyli abzweigt, ein nahegelegenes, 1970 entdecktes hellenist. Kammergrab[494], die durch den berühmten röm. Obelisken bezeichnete Grabstätte des C. Cassius Philiskos (Anfang 2. Jh. n. Chr.; heute Dikili Taş oder Nişan Taşı genannt)[495], eine weitere, aufwendige röm. Familiengrabstätte[496] sowie beim Ort Eybeli ein gemauertes Kammergrab des 4. Jh. n. Chr.[497] u. ein frühchristl. Hypogäum mit Malereien, ebenfalls 4. Jh. Die Wände dieses Hypogäums (Innenmaße 3,79 × 2,75 m) sind aus Bruchstein u. Ziegeln (die Türwand ausschließlich aus Ziegeln) aufgemauert u. von einer 2,30 m hohen Ziegeltonne überwölbt. Die zur Gänze ausgemalten Wände zeigen im W u. O heraldisch angeordnete Pfauen, einmal zu Seiten der Tür, einmal rechts u. links eines Kantharos. In der Lünette der O-Wand befinden sich zusätzlich zwei Rebhühner auf Zypressenzweigen, die ein Chrisma flankieren. An der N- u. S-Wand wechseln großformatige Rechteckfelder, die bunte Rauten enthalten mit solchen, in denen Rebhühner, Obst- u. Pflanzenarrangements dargestellt sind. Darüber befindet sich eine Reihe gemalter Balkenköpfe im *Trompe-l-oeil*, im Gewölbe eine gemalte Kassettendecke mit unterschiedlichen Rosetten. Die unregelmäßige Anordnung der Bildfelder sowie Finger- u. Nagelabdrücke zeugen von einer raschen u. wenig sorgfältigen Arbeitsweise der Maler (**Abb. 206-207**).

Zwei Einbrüche sowie ungünstige klimatische Einflüsse haben seit der Entdeckung schwere Schäden verursacht[498]. – Bei Elbeyli fanden sich mindestens vier weitere, wohl spätröm./frühbyz. Grabkammern[499]. Eine weitere ausgemalte, nur partiell erhaltene Grabkammer des 4. Jh. n. Chr. *(Abdülvehap Mezar Odası)* wurde etwa 3 km nnö. der Stadt entdeckt. Die nicht spezifisch christl. Motive zeigen u. a. Girlanden u. Vögel, die z. T. von den Girlanden ausgehende Bänder im Schnabel halten[500]. Auch das *Delikli Kaya Mezar Odası*, eine spätröm.-frühbyz. Grabkammer mit Freskenresten[501], u. eine partiell zerstörte Grabkammer bei Hocaköy (5 km sö. von N.)[502] dürften der N-Nekropole angehören.

Auch ö. u. s. der Stadt erstreckten sich Gräberareale. Etwa 500 m ö. des Lefke-Tors steht auf der ersten Erhebung des Elmalıdağ ein späthellenist. oder frühröm. Giebelsarkophag, von dem zu Schneiders Zeit nur mehr die Rückwand intakt war. In seinem Inneren war eine dreiseitige Totenbank, über dem Eingang eine griech. Inschrift[503]. An der Außenseite der Rückwand eine mittelalterliche hebräische Inschrift (vgl. oben, jüdische Gemeinde)[504]. Unterhalb ein vermutlich spätantikes Kammergrab[505]. Der O-Nekropole gehört auch das spätantike/frühbyz. *Berberkaya Mezar Odası* an[506]. 4 km s. von N. wurde etwa im Ort Dırazali eine frühbyz. Grabkammer ausgegraben[507]. Die Erforschung der Nekropolen wurde in jüngerer Zeit wieder aufgenommen; dabei wurden in allen Teilen der Nekropolen neue, z. T. ausgemalte Grabkammern der frühbyz. Zeit gefunden[508].

Bereisung *1974, 1985, 1997, 2000, 2009.

[1] 40.429472, 29.719826. — [2] Strabōn XII 4, 7; Steph. Byz. N 52 (III 382 Billerbeck); Gelzer, Geōrg. Kypr. 11f.; Ruge, Nikaia 228f.; R. Merkelbach, Nikaia die Rankenreiche (ΕΛΙΚΩΡΗ). *EA* 5 (1985) 1–4; Şahin, Iznik II 3, S. 1f.; ders., İznik (Nicaea) 4–7; Hansen – Nielsen, Inventory 976. — [3] Şahin, Iznik II 3, 2–5. — [4] Robert, Titulature, *passim*; Haensch, Capita 282–290. — [5] Cassius Dio 74 (75) 6, 4–6; Herodian III 2, 7–10; Robert, Titulature 22–24; Şahin, Iznik II 3, 16f. — [6] Robert, Titulature 24–28; Şahin, Iznik II 3, 17f.; Şahin, İznik (Nicaea) 10f. — [7] Marek, Modrene 81–84. — [8] Şahin, Iznik II 1, S. 21f.; Nr. 114–122; French, Pilgrim's Road 59–62 (Nr. 22–25); French, Pontus et Bithynia 70–89, *passim*. — [9] Itin. Ant. 141, 1; Itin. Burd. 573, 4; Tab. Peut. VIII 2; French, Pilgrim's Road 102–105; Şahin, Iznik II 1, S. 5–10. — [10] Tab. Peut. a. O.; Şahin a. O. — [11] Şahin, a. O. 8f., 11f.; Gren, Kleinasien 52–55. — [12] Schlumberger, Sigillographie 381 (Nr. 6); Zacos – Nesbitt 263; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 59.7; Cheynet, Épiskeptitai 112, 117; Lefort, Communications 217f. — [13] Guidoboni, Earthquakes 186f.; Ambraseys, Earthquakes 108f. — [14] Euseb., Chron. Can. 280; Chron. Pasch. I 475f.; Guidoboni, a. O. 233f.; Ambraseys, a. O. 125f.; Gülbay, Hadrian 410f. — [15] Amm. Marc. XXII 13, 5; Libanios, Or. 18, 291 (II 364 Foerster); Guidoboni 259f., 262f.; Ambraseys 147f.; Foss, Nicaea 10. — [16] Sōkratēs IV 11, 4; Sōzomenos VI 10, 2; Iō. Mal. XIII 35 (265 Thurn); Chron. Pasch. I 557; Foss a. O.; Guidoboni 274f.; Ambraseys 156. — [17] Grēg. Naz., Kaisarios 214–216, vgl. Introduction, a. O. 49f.; R. Delmaire, Largesses sacrées et res privata. Rome 1989, 186f.; *PLRE* I 170 (s. v. Caesarius 2); Foss 10. — [18] Sōzomenos IV 16, 3; vgl. Guidoboni 255–259; Ambraseys 144–147. — [19] Vita Sym. Styl. iun. 106 (86 van den Ven); Guidoboni 336f., 341–345; Ambraseys 208–211. — [20] Th. Corsten, „Die berühmten Kassier" in Bithynien, in: Vir doctus Anatolicus 206–210. — [21] Aur. Victor, De Caesaribus 41, 19f.; Th. Pekáry, *EA* 21 (1993) 121–123. — [22] Zōsimos I 35 (I 33f. Paschoud); Schwarcz, Seezüge 50. — [23] Şahin, Iznik II 3, 21f.; ders., İznik (Nicaea) 11; Foss, Nicaea 5. — [24] J. Crow, Fortifications and urbanism in late antiquity: Thessaloniki and other eastern cities, in: L. Lavan (Hrsg.), Recent Research in Late-Antique Urbanism. Portsmouth, Rhode Island 2001, 91; Mango, Meeting-place 27. — [25] Sōzomenos IV 16, 2–6, 14–19; Philostorgios 63; Foss 10. — [26] Philostorgios 73. — [27] Libanios, Autobiographia 118 (Kap. 48); *PLRE* I 505; Foss 8f. — [28] P. Petit, in Libanios, Autobiographia S. 222. — [29] *PLRE* I 649 (s. v. Fl. Philagrius 5). — [30] Basileios v. Kaisareia, ep. 198 (II 152f. Courtonne); Foss 11. — [31] Şahin, Iznik I, Nr. 64, 554. — [32] Vita Artemii, *AASS* Oct. VIII 864 A; *PG* 115, 172 B. — [33] Amm. Marc. XXII 9, 5. — [34] Amm. Marc. XXVI 1, 3–11; Iō. Mal. XIII 28 (260 Thurn); Chron. Pasch. I 555; Sōkratēs IV 1, 1; Sōzomenos VI 6, 2; Philostorgios 108f. — [35] Amm. Marc. XXVI 8, 11; 10, 1; *PLRE* I 825. — [36] Amm. Marc. XXVI 7, 14–8, 3; 10, 1–3; Ensslin, Prokopios 255f.; Grattarola, Procopio 97f., 101, A. 207; Foss, Nicaea 11. — [37] Philostorgios 117f.; Foss a. O.; Grattarola, a. O. 101, A. 206. — [38] Sōzomenos VI 8, 4. — [39] Seeck, Regesten 295, 309; Foss 12. — [40] Theod. Anagnōst. 100f.; Euagrios 38f.; Foss a. O. — [41] Theoph. 124; Euagrios 122; Iō. Zōn. III 130; *PLRE* II 148f. — [42] Suda Π 137 (ed. Adler IV 14 [s. v. Pamprepios]); *PLRE* II 827; Foss 13. — [43] Marc. Com. 95; *PLRE* II 688f.; Foss a. O. — [44] Theoph. 166; *PLRE* II 112. — [45] Kōnst. Porph., De cerim. I 400 (Reiske); Foss a. O; Dimitroukas, Trip 177f. — [46] Prok. aed. V 3, 1–6; Foss a. O.; Belke, De aedificiis 118, 123; Pickett, Water 110. — [47] Theoph. Sim. 301, 304; Foss, Autonomos 193. — [48] Şahin, Iznik I, Nr. 175, 192, 197, 205, 276, 277. — [49] Dazu Hübner, Klerus 34–37. — [50] Şahin, a. O. Nr. 531, 553, 554, 558; Foss, Nicaea 14f. — [51] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 59.3: Brandes, Finanzverwaltung 336–340, 538. — [52] Cheynet, Nouveaux sceaux 50 (Nr. 18). — [53] Theoph. 385f.; Nik. Patr. 118; Iō. Zōn. III 246f.; Foss 17. — [54] Agapios 501; Mango, Meeting-place

28, A. 10. — [55] Theoph. 397; Lilie, Reaktion 130f. — [56] Theoph. 405f.; Nik. Patr. 130; Anon. Auct. Chron. 1234 I 241f.; Mich. Syr. II 501; Mango, Theoph. 560f.; Lilie, Reaktion 147; Foss 18, 90f.; Foss – Winfield, Fortifications 82, 90, 100; Cheynet, Époque byzantine 315; Mango, Meeting-place 28–32; Schneider – Karnapp, Stadtmauer 49 (Nr. 29); Şahin, Iznik I, Nr. 450; Trombley, Sieges 172–182. — [57] Theoph. 412; Whitby, Chronographer 20 (Nr. 14); Schreiner, Kleinchroniken I 44 (Nr. 1/15); Iō. Zōn. III 263f.; Guidoboni, Earthquakes 364f.; Ambraseys, Earthquakes 227–229; Cheynet, Époque byzantine 316. — [58] Şahin, Iznik I, Nr. 460–467; Foss, Nicaea 26, 91f.; Foss – Winfield, a. O. 80, 82, 101f. — [59] Nik. Patr. 136, 215f.; Speck, Artabasdos 32f., 93–95, 306, A. 67; *PmbZ* 632; Foss 19. — [60] Ignatios, Bios Nikēphoru, in: C. de Boor, Nicephori archiepiscopi Constantinopolitani opuscula historica. Leipzig 1880, 143; Synax. Cpl. 723; Foss 19; *PmbZ* 7538. — [61] Kōnst. Porph. 69; vgl. Haldon, Praetorians 205, 209, 212–214; Lounghis, Decline 27–36; Mikra Asia 171–173; Foss 23f. — [62] Theoph. 462f.; Mango, Theoph. 637; Speck, Konstantin VI. 162, 172–178; Foss 19–23. — [63] Mansi XII 999 B; Speck, a. O. 172; Mikra Asia 173. — [64] Zacos – Veglery 3156; Brandes, Finanzverwaltung 53. — [65] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 51.1. — [66] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 59.4, 5. — [67] A. O. 59.6. — [68] Iōs. Gen. 49; Foss, Nicaea 25; Vasiliev, Byzance I 158. — [69] Iōs. Gen. 86; Lemerle, Pauliciens 97, 103. — [70] Nikol. I. Patr., Ep. 466–468 (Nr. 150), 582; Grumel, Reg.[2] 687; Mikra Asia 190f., 396f. — [71] Theoph. Cont. 464; Foss 30. — [72] Darrouzès, Épistoliers 58–61, 334f.; Foss a. O. — [73] Mich. Att. 163; Foss 30. — [74] Iō. Skyl. 323; Iō. Zōn. III 543f.; Leōn Diak. 170; Seibt, Skleroi 42; Cheynet, Pouvoir 28f.; Foss 30f. — [75] Orig. Cpl. 189; Berger, Untersuchungen 543f. — [76] E. M. C. van Houts, *Byz* 55 (1985) 547f., 558; Ciggar, Travellers 43, A. 61, 138. — [77] Iō. Skyl. 492–496; Iō. Zōn. III 659; Mich. Att. 41, 53; Kamer, Aristocrats 319–322; Foss 34f. — [78] Mich. Att. 68; Iō. Skyl. Cont. 116f.; Iō. Zōn. III 680; Schreiner, Kleinchroniken I 51; II 152f.; Cheynet, Époque byzantine 323; Mango, Meeting-place 33; Guidoboni, Earthquakes II 50f.; Ambraseys, Earthquakes 272. — [79] Mango, Narthex Mosaics 245–262; Angold, Nicaea 29, 34. — [80] P. Gautier in Nik. Bryenn. 103, A. 6. — [81] Nik. Bryenn. 103. — [82] Mich. Att. 190–195; Iō. Skyl. Cont. 176f.; Iō. Zōn. III 719; Nik. Bryenn. 241–243, 249; Cahen, Pénétration 43; ders., Turquie pré-ottomane 13; Vryonis, Decline 112f.; Foss, Nicaea 35f. — [83] Nik. Bryenn. 259; Cahen a. O. — [84] Nik. Bryenn. 303–305. — [85] Chalandon, Les Comnène I 71f.; Foss 37f.; Cahen, Pénétration 43. — [86] Anna III 11, 1; Theod. Skut. 184; Foss 41. — [87] Anna VI 9, 1f.; 10, 1; Cahen, Pénétration 45–48; Foss 42. — [88] Anna VI 10, 3f.; Chalandon, a. O. 100; Belke, Byzanz 68f., 78. — [89] Anna VI 10, 7; Chalandon 101; Cahen 50; Belke, a. O. 68, 70f., 79. — [90] Anna VI 10, 8; 11, 1–4; Cahen 50f.; Belke 68–71, 76f., 79. — [91] Anna VI 12, 1f.; Belke 74–77, 79. — [92] Anna VI 12, 3. — [93] Anna VI 12, 8; Cahen 51f.; Belke 75. — [94] Foss, Responses 155–158; Angold, Nicaea 31. — [95] Alb. Aqu. 284–289; Gest. Franc. 117–129; Tudebod 34–37; Anna X 6, 1–5; Runciman, Kreuzzüge I 125–129; Foss, Nicaea 41f. — [96] Dölger, Reg.[2] 1204. — [97] Alb. Aqu. 313–329; Gest. Franc. 175–195; Fulcher 179–190; Raymond 42–45; Guib. Nog. 156–160; Tudebod 48–51; Epistula I Stephani … ad Adelam uxorem suam, in: Hagenmeyer, Kreuzzugsbriefe 139f., vgl. 229–238; Anna X 11, 10; XI, 1, 1–2, 10; Hagenmeyer, Chronologie 283–293; 491–493; Dölger, Reg.[2] 1205; Runciman, Kreuzzüge I 167–173; Foss, Nicaea 46–49; Demirkent, Siege 124–128. — [98] Anna XI 2, 10; 3, 3. — [99] Alb. Aqu. 580; Cate, Crusade of 1101, 361. — [100] Anna XIV 5–6; 8, 9; Dölger, Reg.[2] 1266; Chalandon, Les Comnène I 265f.; Foss, a. O. 51. — [101] Anna XV 1, 3; 2, 3–5; 3, 6; Chalandon, a. O. 269–270; Cahen, Turquie pré-ottomane 24; Foss, 51f. — [102] Kinnamos 81–84; Odo v. Deuil 88 (mit A. 3) – 96; Chalandon, Les Comnène II 283–288, 304f.; Berry, Second Crusade 495f.; Vryonis, Decline 121; Foss 52f. — [103] Nik. Chōn. 244–246; Theod. Skut. 318f. — [104] Nik. Chōn. 269f. — [105] Nik. Chōn. 280–286; Theod. Skut. 331f., 337–339; Eust., Thess. 54–56; Kravari, Évocations médiévales 82; Brand, Byzantium 52f.; Vryonis, a. O. 127; Angold, Nicaea 32f.; Foss, 54f. — [106] Nik. Chōn. 496; Vryonis 130; Foss 55. — [107] Sinogowitz, Kaisertum, bes. 351–356; van Dieten, Erläuterungen 153; Foss 57f. — [108] Oikonomidès, Décomposition 23. — [109] Robert de Clari, Kap. 79. — [110] Geōrg. Akr. I 10f.; Theod. Skut. 451f. Nik. Grēg. I 13; Schreiner, Kleinchroniken I 74 (8, 1); II 187f.; Nik. Chōn., Or. 139; Geōrg. Pach. I 25; van Dieten, Erläuterungen 143–155, bes. 152; Angold, Government 43f.; ders., Nicaea 33f.; Prinzing, Kaisertum 135–139; Foss 59; M. Angold, Theodore I Laskaris. *ODB* III 2039f.; Mitsiou, Untersuchungen 5–11; Gianerēs, Synkrotēma 46–49. — [111] Nik. Chōn. 612; Prinzing, Kaisertum 137; Foss 57. — [112] Villehardouin 304, 455; Robert de Clari 151; Longnon, Empire 62. — [113] Nik. Chōn. 640; van Dieten 152. — [114] Nik. Chōn. 645; Nik. Chōn., Or. 163, 205, 207; van Dieten, Erläuterungen 46f.; Foss 58. — [115] Blemmydēs, Autobiographia 8; Blemmydēs, Partial Account 14f.; Foss 58f. — [116] Villehardouin 481, 486; Foss 58. — [117] Henri de Val. 52; *TIB* 9, 94. — [118] Zum Datum vgl. van Tricht, Politique étrangère I 223–226. — [119] Geōrg. Akr. I 15–17; Theod. Skut. 454–457; Nik. Grēg. I 21; Ch. Brand, Alexios III. Angelos. *ODB* I 64f.; Foss 60f. — [120] van Dieten, Manuel Prinkips, *passim*; Angold, Nicaea 36. — [121] Rhoby, Epigramme auf Stein I 701–705. — [122] Geōrg. Akr. I 28; Theod. Skut. 462f.; Dölger, Reg.[2] 1684; Ostrogorsky, Geschichte 355; Longnon, Empire 128; ders., Campagne 450f.; van Tricht, Politique étrangère II 415–418. — [123] Geōrg. Akr. I 30; Theod. Skut. 465; Foss, Nicaea 61 — [124] Hendy, Studies 443f.; Foss 61. — [125] Dölger, Reg.[2] 1706 *(Font, Lit)*; Foss 61. — [126] Geōrg. Akr. I 32; Theod. Skut. 455; Schreiner, Kleinchroniken I 74; Foss 61. — [127] Blemmydēs, Autobiographia 49f.; Blemmydes, Partial Account 97f.; Angold, Government 63; Foss 65. — [128] Blemmydēs, Autobiographia 16; Blemmydes, Partial Account 59; Foss 68. — [129] A. Heisenberg, Aus der Geschichte und Literatur der Palaiologenzeit. *SB Bayer. Akad. Wiss., Philos.-philolog. u. histor. Kl.* 1920, Nr. 10 (ND in: H.-G. Beck [Hrsg.], August Heisenberg, Quellen und Studien zur spätbyzantinischen Geschichte [VR, *CS* 22]. London 1973, Nr. I), 97–112, bes. 98f.; A. Failler in Geōrg. Pach. I 244, A. 2; Foss 65. — [130] Theod. Lask., Enkōmion 77; Akişik, Praising a City 3–7; Foss, Nicaea

93–95, 144, 159; Foss – Winfield, Fortifications 81. — [131] Geōrg. Akr. I 101–103; Theod. Skut. 504–506; Nik. Grēg. I 49f.; Foss 65. — [132] Geōrg. Akr. I 107; Theod. Skut. 509–512; Nik. Grēg. I 55. — [133] Nik. Grēg. I 57f.; van Dieten, Gregoras I 230f., A. 91. — [134] Nik. Grēg. 59f.; Dölger, Reg.[2] 1842; Geanakoplos, Mich. Pal. 29f.; Failler, Chronologie I 16–18. — [135] Geōrg. Akr. I 159; Geōrg. Pach. I 139–149; Nik. Grēg. I 78f.; Geanakoplos, a. O. 45f.; Failler, Chronologie I 39–44; Foss, Nicaea 75. — [136] Nik. Grēg. I 81; Geanakoplos 76–79. — [137] Geōrg. Pach. I 185; Failler, Chronologie I 54f. — [138] Nik. Grēg. I 86; van Dieten, Gregoras 240, A. 142. — [139] Geōrg. Pach. I 299; Dölger, Reg[2] 1929; Foss 77. — [140] Geōrg. Pach. I 317–325; Failler, Chronologie II 169–171; Angold, Government 265; Foss 77f.; *PLP* 16746. — [141] Geōrg. Pach. II 501–505; Failler, a. O. 227f.; *PLP* 21047. — [142] Geōrg. Pach. II 501. — [143] Geōrg. Pach. II 567; Nik. Grēg. I 133; *PLP* 27585. — [144] Geōrg. Pach. III 69, 295; Dölger, Reg. 2092, 2099; Foss 78. — [145] Geōrg. Pach. II 393; *PLP* 2397. — [146] Geōrg. Pach. II 613–615; *PLP* 205; Foss 79. — [147] Geōrg. Pach. II 623. — [148] Geōrg. Pach. II 631–633; *PLP* 21348; Foss 79; Angold, Nicaea 42f. — [149] Geōrg. Pach. III 215; Janin, Grands Centres 120; *PLP* 19439. — [150] Theod. Metochitēs, Nikaeus; Laiou, Constantinople 76–84; Akışık, Praising a City 7.; Foss, Nicaea 80. — [151] Geōrg. Pach. IV 365; Inalcik, Bapheus 80, 82–92 (osman. *Font*); ders., Struggle 63–67; Lindner, Nomads 18, 25f.; Beldiceanu-Steinherr, Installation 367–369; Belke, Eroberung 35, 37f. — [152] Geōrg. Pach. IV 369. — [153] Geōrg. Pach. IV 435; *PLP* 193. — [154] Geōrg. Pach. IV 453–455; Foss, Nicaea 81. — [155] Geōrg. Pach. IV 683, 701–703, 707; *PLP* 21395; Laiou, Constantinople 176f. — [156] Nik. Grēg. I 433; Geōrg. Sphr. 180; Laon. Chalk. I 19f.; Foss 84. — [157] Schreiner, Kleinchroniken I 64, 79; II 238; Nik. Grēg. I 458; Geōrg. Sphr. 180; Laon. Chalk. I 21; Pahlitzsch, Communities 157f. — [158] Ibn Baṭṭūṭa 323 Ḥarb (Übers. Gibb II 453f.); Vryonis, Decline 257; Foss, Nicaea 84f.; Pahlitzsch, a. O. 158. — [159] Philippidis-Braat, Palamas 149–161, 187–190, 202f.; Angold, Nicaea 47f.; Pahlitzsch 160f. — [160] Schreiner, Kleinchroniken I 112; II 371f.; Dukas 103. — [161] Galen, De alimentorum facultatibus I 13 (VI 515, 520 Kühn); Guinea Díaz, Nicea 134. — [162] Iō. Skyl. 323; Foss, Nicaea 31. — [163] Iōannu, Mnēmeia 239; Iōannēs Geometrēs in Cramer, Anecdota Graeca Par. IV 315; Robert, Sur des lettres 157f.; Foss 33f., 77. — [164] Kōnst. Porph., Tres tract. 132, 254; Gérolymatou, Commerce 488; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 51–54. — [165] Theod. Lask., Enkōmion 75f., 77f.; Theod. Metochitēs, Nikaeus 143; Foss, Nicaea 143, 147, 159, 173, 199. — [166] Ibn Ḫurdāḏbih 102 (Übers. de Goeje 74); al-Idrīsī 805 (Übers. Jaubert II 302); Angold, Shaping 4, 12. — [167] Cassius Dio 75 (76), 15, 3; Robert, Sur des lettres 104f. — [168] Vita Neophyti 247; Robert, a. O. 105–109; Foss 32. — [169] Leōn von Synada 44 (Nr. 27), 113f.; al-Idrīsī 807 (Übers. Jaubert II 304); Mango, Ignatios 52 (Nr. 14), 175; Robert 109–115; Foss 31–33. — [170] Theod. Metochitēs, Nikaeus 142; Robert 105. — [171] Mango, Ignatios 50–52, 173f. (Nr. 13); Oikonomides, Marchand 646; Géromylatou, Commerce 488. — [172] Giacchero, Edictum I 183 (Nr. 24. 8); Ruge, Nikaia 238; Guinea Díaz, Nicea 147. — [173] Jacoby, Silk Crosses 62. — [174] Nik. Grēg. I 43; Dölger, Reg.[2] 1777; Jacoby, Silk Economics 220; ders., Silk Crosses 72; Mitsiou, Untersuchungen 25f., 108, 125. — [175] Jacoby, Silk Crosses 76; Bratianu, Recherches 111. — [176] Theod. Metochitēs, Nikaeus 152; Angold, Government 109; Matschke, Late Byz. Urban Economy 492; Foss, Nicaea 192, 203; Jacoby, Silk Trade 130; ders., Jews and Silk Industrie 17–19; ders., Rural Exploitation 248f. — [177] Jacoby, Silk Trade 135. — [178] François, Ateliers 413–418; dies., Céramique 289f. — [179] Böhlendorf-Arslan, Türkei I 16, 96f., 100, 178–182; François, Ateliers 419–430; dies., Céramique 290; dies., Distribution Atlas 147–150, Map 8. — [180] Özgümüş, Glass Finds, *passim*. — [181] Ruge, Nikaia 231. — [182] Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 143–148 *(Font)*; Robert, Asie Mineure 99. — [183] T. Bekker-Nielsen, Navigable Rivers in Northern Anatolia (in Druck). — [184] Heisenberg, Neue Quellen II 10f., 39, 45. — [185] Wilh. Tyr. III 1 (I 197 Huygens); Foss, Nicaea 53f. — [186] Theoph. Cont. 464; Vita Constantini 642 E; Vryonis, Decline 12; Foss 29. — [187] Vita Neophyti, Iōannu, Mnēmeia 239; Robert, Sur des lettres 106. — [188] Heisenberg, Neue Quellen II 39, 44f. — [189] Kahl, Andreasbios 100f., Text Kap. 50 (S. 18); Foss, Nicaea 2, 22f.; Mango, Journey 257. — [190] Johnson, Bithynia 15–43. — [191] *AASS* Nov. IV 332–336; Menol. I 1–7; Synax. Cpl. 437; Menol. Basil. 289. — [192] Laudatio S. Tryphonis a Theodoro Duca Lascari. *AASS* Nov. IV 356; Theod. Metochitēs, Nikaeus 147f.; Foss, Nicaea 6, 104–106, 182f., 201. — [193] (Van Hoof), Codrati acta 456–462; Schmidt, Kodratus 178; Synax. Cpl. 65f., 667–670. — [194] Iōannu, Mnēmeia 239–251; F. Halkin, La passion de Saint Néophyte dans le ménologe impérial. *BZ* 75 (1982) 1–5; Janin, Grands Centres 118; Foss 6f. — [195] Halkin, Eustathe 287–311; Foss, Nicaea 6f. — [196] Menol. Basil. 76f. — [197] Menol. Basil. 221 D. — [198] Latyšev, Inedita 125–132; ders., Menol. II 286–289. — [199] Latyšev, Inedita 128; Westerink, Diomède 163, 165. — [200] Synax. Cpl. 910; Janin, Grands Centres 153, A. 4. — [201] Pseudo-Amphilochios, Vita S. Basilii apocrypha. Latein. Übers. in *PG* 29, CCCXIf.; Foss, Nicaea 11. — [202] H. Delehaye, Saint Théodote de Nicée. *AnBoll* 55 (1937) 201–209, 218f., 220–225; Synax. Cpl. 53f., 155f., 854. — [203] Synax. Cpl. 854. — [204] H. Delehaye, S. Bassus évêque martyr, honoré à Nice. *AnBoll* 50 (1932) 295–310; Foss 7. — [205] Synax. Cpl. 497f., 500, 746f.; Menol. Basil. 333–336, 496; Foss 7. — [206] Sōkratēs I 8, 4; Sōzomenos I 17, 1; Euseb., Vita Constantini III 10–22; Theoph. 21–23; vgl. Barnes, Emperor 56f.; Barnes, Constantine 214–219; Foss 7f.; Mango, Meeting-place 27, 30 u. öfter; Chadwick, Council of Nicaea, *passim*. — [207] Honigmann, Nicée 48; Sōkratēs I 6, 13, M. Durst, Theognis, Bf. v. Nizäa. *LThK*[3] 9 (2000) 1429. — [208] Sōkratēs I 8, 31. 33; Sōzomenos I 21, 2–6; II 21, 8. — [209] Sōkratēs I 8, 34; 14, 1–7; Sōzomenos I 21, 3; II 16, 2–7. — [210] Sōkratēs I 23, 1f.; 27, 7 u. öfter; Sōzomenos II 21, 6–8; III 1, 2–5 u. öfter; W. Ensslin, Theognis 5. *RE* 5A/2 (1934) 1984f. — [211] Sōkratēs II 12, 2f.; Sōzomenos III 7, 4. — [212] Sōzomenos IV 8, 4. — [213] Sōzomenos IV 13, 2; Simonetti, Crisi ariana 238, A. 62; vgl. P. Nautin, 46. Georges de Laodicée. *DHGE* 20 (1984) 629f. — [214] Philostorgios 119; M. Spanneut, 2. Eudoxe. *DHGE* 15 (1963) 1337–1340. — [215] Philost. 125. — [216] Turner, Canons 170, 177. — [217] Sōkratēs VII 25, 16; Schult-

ze, Kleinasien I 320. — [218] Sōkratēs VII 25, 4–8; Grumel, Reg.^{2} 43; Foss, Nicaea 12; Stathakopoulos, Famine 228f. — [219] Theophylaktos von Ochrid, *PG* 126, 172–176. — [220] Theophylaktos von Ochrid, *PG* 126, 176 A. — [221] Sōkratēs IV 28, 17–19; Sōzomenos VI 24, 6–9; Vogt, Coetus Sanctorum 239f., 261. — [222] Sōkratēs VII 12, 11; O. Seek, Ablabios 2. *RE* 1/1 (1893) 103. — [223] Sōkratēs VII 25, 16–19. — [224] Şahin, Iznik I, Nr. 577; Robert, Bull. ép. 1980, 517; Foss, Nicaea 8. — [225] *ACO* II 1, 1, S. 56 (Nr. 17) u. öfter; *ACO* II 1, 2, S. 121 [317] Nr. 16 u. öfter. — [226] *ACO* II 1, 3, S. 57 [416]–62 [421]; Grumel, Reg.^{2} 29, 108; Schultze, Kleinasien I 297f., 327; Foss, a. O. 12f.; ders., Nicomedia 11. — [227] *ACO* II 5, S. 23. — [228] *PG* 85, 1620. — [229] Fedalto, Hierarchia I 108; Kōnstantinidēs, Nikaia 458; Le Qien, Oriens I 643. — [230] Theoph. 166; *PLRE* II 112 (s. v. Apion 2). — [231] Mansi VIII 492 D. — [232] *ACO* III 65, 182. — [233] *ACO* IV 1, S. 4, 18, 20 u. öfter. — [234] Fedalto u. Kōnstantinidēs a. O. — [235] J. Comparnass, Gregorios Lobrede auf die 318 Väter des Konzils zu Nikaia und Konstantin den Großen. Bonn 1908, 5f. — [236] *ACO* II, II, 1, S. 16, 28, 38 u. *passim*; II, II, 2, S. 516, 570, 630 u. *passim*. — [237] *ACO* II, II 4, S. 64 (Nr. 13). — [238] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 59.8. — [239] Beck, Kirche 381, 419; *PmbZ* 275. — [240] *ACO* II, III 1, S. 66 u. öfter, 272 (Nr. 8); II, II 2, S. 490 (Nr. 11); Mansi XIII 365 B, 381 B; Lamberz, Nicaenum II 43; Theoph. 462f.; Speck, Konstantin VI. I 154, 186f.; II 567f., A. 408; Auzépy, Moines, *passim*. — [241] *ACO* II, III 1, S. 220 (Nr. 10); II, III 2, S. 522 (Nr. 12), 580; Auzépy, a. O. 9. — [242] Vita Theoph. 18f.; Vita Theoph. (Nikēphoros skeuoph.) 21; Menol. I 224; *PmbZ* 8107 (bes. S. 602). — [243] Theod. Stud., Vita A 120 D–121 A; Theod. Stud., Vita B 240 B–C. — [244] Vita Theoph. (ed. de Boor in: Theoph. II) 9; Mansi XIII 153 A; Janin, Grands Centres 165, 181, 434; *PmbZ* 5443, 5280. — [245] I. Rochow, Das 2. Konzil von Nikaia (787) in byzantinischen Chroniken und Heiligenviten, in: Chr.-Fr. Collatz – J. Dummer – J. Kollesch – M.-L. Werlitz (Hrsg.), Dissertatiunculae criticae. Festschrift für Günther Christian Hansen. Würzburg 1998, 417–430. — [246] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 59.11. — [247] Laurent, Corpus V 1, 391. — [248] *PmbZ* 6067. — [249] Theod. Stud., Ep. 48 (I 192*, 132 Fatouros). — [250] Theoph. 498. — [251] Vita Nic. Conf. XXIX C–XXX B; Theod. Stud., Ep. 177 (I 265*; II 299 Fatouros); Grumel, Reg.^{2} 391. — [252] Theod. Stud., Ep. 222 (I 287*; II 349f. Fatouros). — [253] Theod. Stud., Ep. II 873, 874, 983 (Indizes); Foss, Nicaea 25. — [254] Vita Ioannicii P 404f.; Vita Ioannicii S 357f.; Vita Ioannicii, *PG* 116, 68 B; Mango, Ioannikios 396, A. 10. — [255] Mango, Ignatios 6; Foss 25; Kaplan, Ignace 365–367. — [256] Darrouzès, Évêchés 222. — [257] Foss 25; Kaplan, Ignace 367–371, 373–376. — [258] Vita Ioannicii P 406; Vita Ioannicii S 360; Foss a. O. — [259] Laurent, Corpus V 1, 392. — [260] Vita Antonii jun. I 205f. — [261] Sym. Mag. 643, 653; Geōrg. Mon. Cont. 808; Vita Theophanis et Theodori, Papadopulos-Kerameus, Analekta IV 219f.; *PG* 116, 681 C; Vita Mich. Synk. 108–110; Grumel, Notitia 200; *PmbZ* 7526; Sode, Jerusalem 44, 92f., 141f., 245–250; Foss 25. — [262] Laurent, Corpus V 1, 393. — [263] Grumel, Notitia 200–202; Darrouzès, Évêchés 222. — [264] Fedalto, Hierarchia I 108. — [265] Grumel, Reg.^{2} 473 a. — [266] Mansi XVI 45 C, 81 E, 134 E, 144 A, 190 E, 324 B; Darrouzès, Évêchés 222. — [267] Mansi XVII 373 B; *PmbZ* 20278. — [268] Vita Ignatii 573 A; Darrouzès, Transferts 179, 202 (Nr. 36), 180, 201f. (Nr. 41); Grumel, Reg.^{2} 544f.; Darrouzès, Évêchés 222, 225; *PmbZ* 22348. — [269] Darrouzès, Transferts 179, 202 (Nr. 37). — [270] Vita Constantini 637 F–638 C; *PmbZ* 4003; Kaplan, Saints 112. — [271] Vita Constantini 644 B–D. — [272] A. Kazhdan. A History of Byzantine Literature (850–1000), ed. by. Ch. Angelidi. Athen 2006, 171–173; Markopoulos, Überlegungen 314–320; Th. Pratsch, Alexandros, Metropolites von Nikaia und Professor für Rhetorik (10. Jh.) – biographische Präzisierungen. *Millennium* 1 (2004) 243–278; *PmbZ* 20231. — [273] Nikol. I. Patr., Ep. 318 (Nr. 71), 368–371 (Nr. 100), 555f., 566 (Kommentar); Grumel, Reg.^{2} 701f., 748; Browning, Correspondence 425f. — [274] *PmbZ* 28199. — [275] Darrouzès, Épistoliers, 27–32, 77 (Nr. 5, Lazaros), 84 (Nr. 9), 85 (Nr. 10, Magentinos Ignatios); Theoph. Cont. 446; Foss 29f.; *PmbZ* 20231. — [276] *PmbZ* 22733, 24283. — [277] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 59.9. — [278] N. A. Bees, Basileios von Korinth und Theodoros von Nikaia. *BNJB* 6 (1927/1928) 369–398; Darrouzès, Épistoliers 28, 51, 53; *PmbZ* 27705. — [279] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 59.12. — [280] Leōn von Synada 43 (Nr. 27), 113; *PmbZ* 22435. — [281] *PmbZ* 20248. — [282] Rallēs – Potlēs V 24; Grumel, Reg.^{2} 833. — [283] Ficker, Erlasse 26; Grumel, Reg.^{2} 840. — [284] Rallēs – Potlēs V 53; Grumel, Reg.^{2} 897. — [285] Kugeas, Gramma 574; Oikonomidès, Un décret synodal 57; Gouillard, Chrysobulle 31, 34; Grumel, Reg.^{2} 900, 900 a, 914 a. — [286] J. Darrouzès, *DHGE* 16 (1967) 49; Joannou, Eustrate 25–34; Grumel, Reg.^{2} 1002–1003 b; Beck, Kirche 618f.; Dölger, Reg.^{2} 1273. — [287] Beck, a. O. 619. — [288] Gouilland, Procès 68; Grumel, Reg.^{2} 1011. — [289] Rallēs – Potlēs V 310; Dölger, Reg.^{2} 1351; Sakkeliōn, Patm. Bibliothēkē 327; Grumel, Reg.^{2} 1043, 1045; Darrouzès, Listes synodales 58–61, 77. — [290] Sakkos, Patēr 157, 165, 173, 179; Grumel, Reg.^{2} 1059, 1065f., 1073; Darrouzès, Listes synodales 61–71, 78. — [291] Grumel, Reg.^{2} 1126 *(Font)*. — [292] Sp. Troianos, Ein Synodalakt Michaēls III. zum Begnadigungsrecht, in: D. Simon (Hrsg.), Fontes Minores VI. Frankfurt a. M. 1984, 205–218, hier 205; Grumel, Reg.^{2} 1134. — [293] Nik. Chōn. 285f.; Cheynet, Pouvoir 317f. — [294] Vgl. Nicolaus Comnenus Papadopoli, Praenotiones Mystagogicae Ex Jure Canonico sive Responsa Sex, in quibus unà proponitur Commune Ecclesiae utriusque Graecae et Latinae Suffragium … . Patavii 1697, 159 (Responsum III, Sectio III, § VI), 398 (Responsum VI, Sectio VII, § IV). — [295] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 59.10. — [296] Geōrg. Akr. I 11; Dölger, Reg.^{2} 1671; Grumel, Reg.^{2} 1202. — [297] Vgl. Foss, Nicaea 59; Angold, Government 49. — [298] Laurent, Reg. 1210; Gastgeber, Epirus-Dossier 101; Kotzampasē, Cheirographa 60. — [299] Angold, Nicaea 36. — [300] J. Nicole, *REG* VII 25 (1894) 80; Gastgeber, Epirus-Dossier 101 mit A. 173. — [301] Blemmydēs, Autobiographia 8; Blemmydes, Partial Account 49; J.-B. Pitra, Analecta sacra et classica, Spicilegio Solesmensi parata VI. Rom 1891, 490. — [302] Vgl. Foss, Nicaea 61–63, 65–67; Angold, Nicaea 49–51. — [303] Blemmydēs, Autobiographia 8; Foss 67. — [304] Zepoi I, bes. 660f.; Dölger, Reg.^{2} 1941a; Foss 67; D. Geanakoplos, Constantinople 179. —

[305] Hunger, Palaiologenzeit, *passim*; Angold, Government 178–180; Wilson, Scholars 218–225; Foss 67–69; E. Patlagean in: Christentum, Mittelalter II 723. — [306] Hunger, a. O. 126f.; *PLP* 2897. — [307] Blemmydēs, Autobiographia 4, 49; Blemmydes, Partial Account 14f., 44, 97. — [308] Blemmydēs, Autobiographia 8; Blemmydes, Partial Account 15, 17. — [309] Blemmydēs, Autobiographia 16–18; Blemmydes, Partial Account 17f., 58–61. — [310] Blemmydēs, Autobiographia 57–64; Blemmydes, Partial Account 18, 106–114; Angold, Nicaea 38f. — [311] Geōrg. Akr. I 71; Theod. Skut. 491. — [312] Blemmydēs, Autobiographia 35; Blemmydes, Partial Account 21, 82f.; Angold 50. — [313] Blemmydēs, Autobiographia 37–40; Blemmydes, Partial Account 24, 86–89; Foss 66: Angold 50f. — [314] Geōrg. Akr. I 49f.; *PLP* 518. — [315] Angold, Nicaea 39–41. — [316] Laurent, Reg. 1308, Chronologie; Kotzampasē, Cheirographa 60. — [317] Geōrg. Akr. I 107. — [318] Theod. Laskaris, ep. 217 (271–276); Theod. Skut. 512; Dölger, Reg.² 1826; *PLP* 25154; Angold, Government 179f. — [319] Theodōros Laskaris, Enkōmion des hl. Tryphōn. *AASS* Nov. IV 356; Theod. Metochitēs, Nikaeus 147f.; Foss, Nicaea 6, 104–107; ders., Pilgrimage 142; Angold, Nicaea 35. — [320] Autobiographie de Grégoire de Chypre, in: W. Lameere, La tradition manuscrite de la correspondance de Grégoire de Chypre, Patriarche de Constantinople (1283–1289). Bruxelles–Rome 1937, 183; Hinterberger, Traditionen 157; *PLP* 4590. — [321] *PLP* 21596. — [322] Geōrg. Akr. I 176–179; Theod. Skut. 548f.; Geōrg. Pach. I 159–169; Failler, Chronologie I 45–53; Foss 76. — [323] *MM* IV 379; Laurent, Reg. 1396. — [324] Geōrg. Pach. II 636f. mit A. 3; Acta Urbani IV. 129 (Nr. 43), 131f. (Nr. 45), 133 (Nr. 47), 134f. (Nr. 49); Dölger, Reg.² 2006. — [325] Roberg, Union 256f., 259, Tabelle II; Acta Urbani IV. 140 (Nr. 53); Gill, Papacy 136f.; Pieralli, Corrispondenza 401–413. — [326] N. Gedeōn (Hrsg.), Ἰωάννου Βέκκου Συνοδικὰ γράμματα. *Archeion Ekklēsiastikēs Historias* 1 (Kpl. 1911) 45, 50; Laurent, Reg. 1440. — [327] *PLP* 7606; Trapp, Nikaia 184f.; Foss, Nicaea 79. — [328] Laurent, Signataires 145 (Nr. 6); Laurent, Reg. 1490. — [329] Laurent, Faux 147, 151; *PLP* 14172. — [330] Nikēphoros Chumnos, Epitaphios auf Theolēptos, in: Boissonade, Anecdota V 209–213; Foss 78f.; *PLP* 7509. — [331] Polemis, John Merciful 31–54; Foss 81–83. — [332] Kotzampasē, Cheirographa 66. — [333] Geōrg. Pach. III 165; Preiser-Kapeller, Episkopat 320. — [334] Man. Phil. II 280f.; Trapp, Nikaia 185; *PLP* 30091. — [335] Laurent, Mélanges de géographie 319, 321f.; Darrouzès, Reg. 2016, Critique; *PLP* 1404; ALavra II Nr. 89 (S. 72, 76). — [336] Darrouzès, Reg. 2005. — [337] *PRK* I 174 (Nr. 10); Darrouzès, Reg. 2038; Trapp 185f. — [338] *PRK* I 178 (Nr. 11), 192 (Nr. 15), 228 (Nr. 22), 234 (Nr. 23), 242 (Nr. 25), 250 (Nr. 28), 254 (Nr. 29), 266 (Nr. 32), 272 (Nr. 34), 278 (Nr. 35), 282 (Nr. 36), 344 (Nr. 52), 348 (Nr. 53), 354 (Nr. 54), 358 (Nr. 55), 362 (Nr. 56); Darrouzès, Reg. 2039, 2043, 2044, 2048, 2049, 2052, 2056, 2057, 2061, 2063, 2064, 2065, 2082, 2083, 2085, 2086, 2087. — [339] *PRK* I 546 (Nr. 97); Darrouzès, Reg. 2135; Trapp 186; *PLP* 10501. — [340] *PRK* II 132–137 (Nr. 116), 186–189 (Nr. 126); Darrouzès, Reg. 2185, 2198; Trapp 186; Vryonis, Decline 341–343, 360; Angold, Nicaea 46f.; Pahlitzsch, Communities 158–160. — [341] Dölger, Reg. 3055. — [342] *PRK* III 546 (Nr. 261), 226 (Nr. 215), 480 (Nr. 254); Darrouzès, Reg. 2381, 2392, 2446; *PLP* 16954; Pahlitzsch, a. O. 161f. — [343] *PG* 150, 287–350; Angold, a. O. 49; Pahlitzsch 160f. — [344] Darrouzès, Reg. 2594; Trapp 186f.; *PLP* 7615; Vryonis, Decline 327 *(Font)*. — [345] Trapp 187–189 (mit Ausgabe des Textes); Darrouzès, Reg. 2716; weiters Darrouzès, Reg. 2714, 2861; *PLP* 614. — [346] Meyer, Haupturkunden 196; R.-J. Loenertz, *REB* 6 (1948) 185f. u. V. Laurent, Note additionnelle, a. O. 187–190; Darrouzès, Reg. 2959. — [347] *MM* II 237f.; Darrouzès, Reg. 2987; Janin, Grands Centres 155f.; Vryonis, Decline 320, 331. — [348] *MM* II 561f.; Laurent, Trisépiscopat 119, 155; Darrouzès, Reg. 3244, 3262, 3263. — [349] Syropulos 184 *et passim*; vgl. Ekthesis chron. in Theod. Skut. 561; Laon. Chalk. II 68; Dukas 267; *PLP* 2707; A.-M. Talbot, Bessarion. *ODB* I 285. — [350] Vgl. Mango, Meeting-place 33. — [351] Theoph. 406; Mango, Theoph. 562, A. 11.; Vita Willibaldi episcopi Eichstetensis, ed. O. Holder-Egger (*MGH* Script. 15/1). Hannover 1887, 101; Foss, Nicaea 112f.; Mango, Meeting-place 27f., 29. — [352] Compernass, Lobrede 29f.; Mango, Meeting-place 30–32; Foss, Nicaea 14; Visy, Role 59–61, 65f. — [353] Mango, Meeting-place 32. — [354] Mich. Att. 68. — [355] al-Harawī, Kitāb al-išārāt ilā ma'rifat az-ziyārāt. Traduction annotée par J. Sourdal-Thomine. Damas 1957, 130f.; Foss, Pilgrimage 150. — [356] Foss, Nicaea 111; Mango, a. O. 33. — [357] Golubovich, Disputatio 428; Foss 111–114; Mango 33. — [358] Foss 113; Mango, Notes 354–356. — [359] Heisenberg, Neue Quellen II 35; Laurent, Reg. 1203; Janin, Grands Centres 111. — [360] R. Devreesse, Codices Vaticani Graeci III. [Città del Vaticano] 1950, 337f.; Janin, Grands Centres 125; Schreiner, Kleinchroniken II 188 mit A. 52; Kotzampasē, Cheirographa 51–59. — [361] Nik. Grēg. I 44; Zepoi 661; Janin, a. O. 111; Angold, Government 47f. — [362] Foss, Nicaea 108–110; Angold, Nicaea 35. — [363] Nik. Kall., Enarratio 465 C; Janin 113f. — [364] Angold, Nicaea 35. — [365] Geōrg. Pach. II 383; Janin 112; Foss 70f.; Angold, Nicaea 40; *PLP* 29458. — [366] Grégoire, Mich. Pal. 473f.; Janin 120; Foss 80. — [367] Janin 113. — [368] Covel, Voyages 278f. mit A. 779. — [369] Şahin, Iznik I Nr. 615; Ameling, Kleinasien 322–324. — [370] Vita Theod. Syk. I 128f. (Kap. 156a). — [371] Vita S. Andreae, *PG* 120, 229 C, 233 B, 240 B; Bonnet, Acta Andreae 323, 327f.; Kahl, Andreasbios 100–102; Text Kap. 32, 39, 50 (S. 8, 12, 18); Foss, Nicaea 23; Mango, Journey 257. — [372] Vita Constantini 642 E–643 A; *PmbZ* 4003; Foss 29. — [373] Brief des Rabbi Jakob an Fra Pablo Christiani (Bowman, Jews 229f.; Dölger, Reg.² 1871); Nikodēmos Hagioreitēs, Bios tu hagiu basileōs Iōannu to Batatsē tu Eleēmonos, ed. K. Agathangelos. Kpl. 1872, 40 (ND in: Langdon, Offensive 99); Ahrweiler, Smyrne 27 mit A. 143; A. Sharf, Jews under the Lascarids and in Epirus, in: Actes du XVe Congrès international d'études byzantines IV. Athen 1980, 283–290; Foss 71; Bowman, Jews 17–20. — [374] Schneider, Denkmäler 36 (Nr. 69f.); Foss 71; Ameling, Kleinasien 321f. mit A. 33. — [375] Strabōn XII 4, 7; Theod. Lask., Enkōmion 75f. (Foss, Nicaea 142–147); Theod. Metochitēs, Nikaeus, 141–144 (Foss 170–175); Schneider – Karnapp, Stadtmauer 1; Visy, Role 65. — [376] Schneider, Denkmäler 9; Taf. 4b. — [377] Schneider, a. O. 9; Guinea Diaz, Nicea 281f.; Abbasoğlu – Delemen, Ancient Nicaea 192. —

[378] Şahin, Iznik I, Nr. 533; Foss 9f. — [379] Expos. tot. m. 184 (Kap. 49). — [380] Vgl. Angold, Government 111; Bouras, Byzantine City 509; Abbasoğlu – Delemen, Ancient Nicaea 189; Niewöhner, Kirche 481. — [381] Schneider – Karnapp, Stadtmauer 2; Foss, Nicaea, Plan (Abb. 1); Foss – Winfield, Fortifications 80.— [382] Zum Tor: Schneider – Karnapp 22f. — [383] Zum Tor: Schneider – Karnapp 24–27. — [384] Şahin, Iznik I Nr. 25–30a. — [385] M. Adak, Epigraphische Mitteilungen aus Antalya VII. Eine Bauinschrift auf Nikaia. *EA* 33 (2001) 175–177. — [386] Schneider – Karnapp 2, 25. — [387] Foss, Nicaea 89. — [388] Zum Tor: Schneider – Karnapp 19–21; Taf. 7–10. — [389] Zum Tor: Schneider – Karnapp 27. — [390] Şahin, Iznik I, Nr. 12; Schneider – Karnapp 3, 50 (Nr. 32). — [391] So zuletzt K. Bittel, Das Alamannia-Relief in Nicaea. *Ist. Mitt.* 39 (1989) 85–88; Barsanti, Panorama storico 86. — [392] S. Şahin, *EA* 23 (1994) 125–136; Möllers, Nikaia 986–988; allgemein Bevilacqua, Figural Spolia 146f. — [393] Schneider – Karnapp 9–19; Foss – Winfield, a. O. 81, 83. — [394] Schneider – Karnapp 9–14; Foss – Winfield 82f. — [395] Şahin, a. O. Nr. 450; Mango, Notes 352; ders., Meeting-Place 29f.; Foss, Nicaea 90; Foss – Winfield 90. — [396] Foss – Winfield 82; Foss 90f.; Trombley, Sieges 172–182. — [397] Şahin Nr. 460–467. — [398] Foss 91f.; Foss – Winfield 82. — [399] Foss 93; Foss – Winfield 114. — [400] Anna XI 1, 6; Raymond 44; Wilh. Tyr. III 11 (I 208f. Huygens); Foss 48, 92; Schneider – Karnapp 4f. — [401] Schneider – Karnapp 5, 35, 41; Taf. 48; Foss, Defenses 197; Foss, Nicaea 93; Foss – Winfield 114.— [402] Foss a. O.; Foss – Winfield 114. — [403] Foss a .O. — [404] Şahin, Iznik I, Nr. 480f.; Foss 93f.; Rhoby, Epigramme auf Stein I 705–708 (Nr. TR96). — [405] Foss 93. — [406] Theod. Lask., Enkōmion 76f.; Akışık, Praising a City 6f.; Foss 95, 144f., 159; Foss – Winfield 83, 97f., 103. — [407] Foss 95; Foss – Winfield 83; zu den Mauern u. Türmen insgesamt auch Möllers, Nikaia 982–985. —[408] Fellows, Asia Minor 86; Lehmann-Hartleben, Hafenanlagen 272; Geyer – Dalongeville – Lefort, Niveaux 82, 87. — [409] Şahin, Iznik I, Nr. 1; ders., İznik (Nicaea) 10. — [410] Schneider – Karnapp, Stadtmauer 32; Foss – Winfield 88f.; Foss 118. — [411] Abbasoğlu – Delemen, Ancient Nicaea 192 *(Lit)*. — [412] Plinius d. J., Ep. X 39f., 1–3; Abbasoğlu – Delemen a. O.; Adak, Nemesis 2–5 *et passim*. — [413] B. Yalman, *Anat. Stud.* 33 (1983) 250–251*;* 34 (1984) 222f.; 35 (1985) 197f.; 36 (1986) 198–201; 37 (1987) 194–197; 38 (1988) 199; ders., *KST* 3 (1981) 31–37; 6 (1984) 459–467; 7 (1985 [1986]) 579 – 595; 8/2 (1986) 233–257; 9/2 (1987) 299–328; 10/2 (1988) 339–382; 11/2 (1989 [1990]) 301–324; 12/2 (1990 [1991]) 379–404; 13/2 (1991 [1992]) 377–402; 14/2 (1992 [1993]) 181–203; 15/2 (1993 [1995]) 425–454; 17/2 (1995 [1996]) 337–360; 24/1 (2002 [2003]) 127–138; 25/2 (2003 [2004]) 391–402; 28/2 (2006 [2007]) 387–404. — [414] *Anat. Stud.* 33 (1983) 250–252. — [415] *Anat. Stud.* 37 (1987) 194–197; B. Yalman, *KST* 11/2 (1998 [1990]) 307. — [416] Yalman a. O. — [417] *Anat. Stud.* 38 (1988) 199; B. Yalman, *KST* 29/3 (2007 [2008]) 38f. — [418] Özgümüş, Glass Finds, *passim*; İ. Çelik, Glass from the 2006 Excavation Season in the Teatre at Nicaea, in: Lafli, Glass 151–160. — [419] C. Gurlitt, Die islamischen Bauten von Iznik (Nicaea). *Orientalisches Archiv* 3 (1912/13) 59f.; Wulff, Kunst 402. — [420] Möllers, Hagia Sophia 59–67. — [421] Schneider, Denkmäler 15; Möllers, a. O. 44. — [422] Möllers 60, 62 mit A. 380; Taf. 43, 2. — [423] Ötüken, Forschungen 60f., 69f. (Kat. İz 38. 39d); 94, 104f. (Kat. İz 39a-c); 133 (Kat. İz 46d); 143 (Kat. İz 39h); 155 (Kat. İz 39f.); 160 (Kat. İz 39e); 174, 176f. (Kat. İz 39l); 200–202, 206 (Kat. İz 34–37). — [424] Theoph. 412; Ruggieri, Religious Architecture 141f.; Peschlow, Churches 206. — [425] Möllers 60 u. Taf. 43, 1; Abb. 18; Pinatsi, Observations 119f. — [426] Möllers 66.— [427] Barsanti, Panorama storico 89; Yalçin, Deesis 374–380. — [428] Ötüken, a. O. 77, 79 (Kat. İz 39o) — [429] Schneider, Denkmäler 13–16; Eyice, Pavements 373f. u. Abb. 2–10; Ötüken 244 (Kat. İz 92); dies., *Opus-sectile*-Fußböden 44; Restle, Istanbul 530; Möllers 14, 53f.; Taf. 22, 5; Peschlow, Churches 206f.; Demiriz, Döşeme Mozaikleri 84–92. — [430] Pinatsi, a. O. 119–126. — [431] Schneider 13 mit A. 3; Möllers 53. — [432] Ü. M. Ermiş, İznik Ayasofyanın Son Restorasyon Çalışmasında Açığa Çıkarılan Freskoları, in: Z. Demirel Gökalp *et alii* (Hrsg.), Uluslararası Katılımlı XV. Ortaçağ Ve Türk Dönemi Kazıları Ve Sanat Tarihi Araştırmaları Sempozyumu. Anadolu Üniversitesi – Eskişehir, 19–21 Ekim 2011, I. Eskişehir 2012, 349–358. — [433] M. Alpatoff, Les fresques de Sainte-Sophie de Nicée. *EO* 25 (1926) 42–45; ders., *Repertorium der Kunstwissenschaft* 49 (1928) 68; O. Demus, Die Entstehung des Paläologenstils in der Malerei, in: Berichte zum XI. Internationalen Byzantinistenkongreß. München 1958, 53; Restle, Kleinasien I 85f.; Yalçin, Deesis 373f. — [434] Zusammenfassend Möllers, Nikaia 992–997. — [435] Wulff, Koimesiskirche; Schmit, Koimesis-Kirche. — [436] A. H(eisenberg), *BZ* 25 (1925) 267–269; Peschlow, Neue Beobachtungen, *passim*; vgl. auch Şahin, İznik Koimesis Kilisesi 103f. — [437] Wulff, a. O. 68–175, 189–193; Schmit, a. O. 13; Grégoire, Monastère 291–293; Weigand, Monogramminschrift 411–420; C. Foss, in: Buchwald, Sige 66f.; Barber, Koimesis Church 44; Ötüken, Forschungen 211 (Kat. İz 8*–9*); Peschlow, Neue Beobachtungen 183–185; ders., Churches 204; Barsanti, Catalogue 278f.— [438] Mango, Notes 351–353; Barsanti, Catalogue 279. — [439] Peschlow, Churches 205. — [440] Barsanti, Panorama storico 90–92; vgl. dies., Catalogue 278–280; de Maffei, Mosaics 113. — [441] Mango, Notes 353. — [442] Peschlow, Neue Beobachtungen 146; ders., Churches 205; Barber, Koimesis Church 43–46. — [443] Schmit, Koimesis-Kirche 4–20; Taf. 4. — [444] Peschlow, Neue Beobachtungen 154, 158–163. — [445] Schmit, Koimesis-Kirche, Taf. 11, 6; Schneider 21; Taf. 20c; Ulbert, Reliefplastik 56–65; ders., Reliefplatten 345–349 u. öfter; Ötüken, a. O. 92f. (Kat. İz 1–5), 98f. (Kat. İz 85f.), 118, 120 (Kat. İz 67), 160–162 (Kat. İz 10–13), 211 (Kat. İz 8f.), 223f. (Kat. İz 15–17), 237 (Kat. İz 51); Peschlow, Neue Beobachtungen 166–186; ders., Churches 204, 207; Barsanti, a. O. 278–282. — [446] So de' Maffei, Mosaics 114. — [447] Schneider, Denkmäler 18f.; Underwood, Evidence *passim (Lit)*. — [448] Grégoire, Monastère 290; Underwood, a. O. 240, 242; Brubaker – Haldon, Iconoclast Era 22f.; de' Maffei, a. O. 114f. — [449] Peschlow, Neue Beobachtungen 146. — [450] Peschlow, a. O. 146f. — [451] Mango, Narthex Mosaics 247. — [452] Mango a. O.; Wulff, Koimesiskirche, Abb. 4 — [453] Mango, a. O. 247f. — [454] Wulff 158; Schmit,

Koimesis-Kirche 10f.; Eyice, Pavements 373f. u. Abb. 2–10; H. Krier, Der mittelalterliche Schmuckfußboden. Düsseldorf 1970, 26, Abb. 318; Peschlow, Neue Beobachtungen 166f.; Ötüken 243 (Kat. İz 87); dies., *Opus-sectile*-Fußböden 41–45 bes. 44; Demiriz, Döşeme Mozaikleri 94–100. — [455] Wulff 27; ders., Kunst 451f.; Schmit, Koimesis-Kirche 8; Peschlow, Neue Beobachtungen 147. — [456] Babinger, Hans Dernschwam's Tagebuch 235; Zäh, Aspekte 251. — [457] Peschlow a. O. — [458] Wulff, Koimesiskirche 12f., 15, A. 1, 19ff.; zusammenfassend Möllers, Nikaia 997–1005. —[459] Ristow, Baptisterien Nr. 672. — [460] S. Eyice, İznik'de bir bizans kilisesi. *Belleten* 13 (1949) 37–51; Peschlow, Churches 208–210. — [461] Eyice, a. O. 51; Peschlow, a. O. 209f. — [462] Ötüken, Forschungen 243f. (Kat. İz 89). — [463] Eyice 37–51; Abb. 9–11; Ötüken, a. O. 94 (Kat. İz 49). — [464] Eyice 38, 42; Ötüken 133 (Kat. İz 39–40). — [465] Eyice 48, Taf. 20, Abb. 13; Ötüken 268 (Kat. İz 54). — [466] Eyice 47; Ötüken 233 (Kat. İz 48). — [467]J. B. Papadopulos, Ὁ ἐν Νικαίᾳ τῆς Βιθυνίας ναὸς τοῦ ἁγίου Τρύφωνος. *EEBS* 22 (1952) 110–113; Foss, Nicaea 104–108, bes. 107; Möllers, Nikaia 1009f.; Peschlow, Churches 213f. — [468] Schneider, Denkmäler 18 u. Abb. 13; Otto-Dorn, Iznik, Stadtplan Nr. 21; Peschlow, Churches 213. — [469] Foss, a. O. 108. — [470] Peschlow, a. O. 214; Möllers, Nikaia 1008f. — [471] S. Eyice, Die byzantinische Kirche in der Nähe des Yenişehir-Tores zu Iznik (=Nikaia) (Kirche C). *Materialia Turcica* 7/8 (1981/82 [1983]) (= Byzantina Altaica. Festschrift für Hans-Wilhelm Hausig zum 65. Geburtstag) 152–167; Peschlow, Churches 210–212; ders., Yenişehir kapı 267–291. —[472] Eyice, a. O. 154; Peschlow, Churches 210f.; ders., Yenişehir kapı 270–273, 277–281. — [473] Eyice 155; Peschlow, Churches 211; ders., Yenişehir kapı 273f. — [474] Peschlow, Churches 212.; ders., Yenişehir kapı 284–286. — [475] Eyice 156f.; Peschlow, Churches 211f.; ders., Yenişehir kapı 275–277; Ötüken 243 (Kat. İz 88). — [476] Peschlow, Churches 212; ders., Yenişehir kapı 287f.; Möllers, Nikaia 1010f. — [477] B. Yalman, *KST* 9/2 (1987) 304; 10/2 (1988) 340f.; *Anat. Stud.* 37 (1987) 195f.; 38 (1988) 199; Foss, Nicaea 109; Peschlow, Churches 213f. — [478] B. Yalman, *KST* 11/2 (1989 [1990]) 309f., 320, Abb. 17; Ötüken 79 (Kat. İz 22). — [479] B. Yalman, *KST* 10 (1988) 358, 372, Abb. 25; Ötüken 72 (Kat İz 68a). — [480] Zusammenfassend Möllers, Nikaia 1005–1007. — [481] B. Yalman, *KST* 9/2 (1987) 306–313; 10/2 (1988) 345–350; 11/2 (1989 [1990]) 308f.; 12/2 (1990 [1991]) 380, 383f.; 13/2 (1991 [1992]) 382f.; 14/2 (1992 [1993]) 182–184; 15/2 (1993 [1994]) 431–435; 17/2 (1995 [1996]) 339; 24/1 (2002 [2003]) 128f.; 25/2 (2003 [2004]) 392–395; 28/2 (2006 [2007]) 394–396; ders., *Anat. Stud.* 33 (1983) 250f.; 35 (1985) 197f.; 37 (1987) 195f.; Peschlow, Churches a. O. — [482] B. Yalman, *KST* 28/2 (2006 [2007]) 391–394; 29/3 (2007 [2008]) 41. — [483] Niewöhner, Kirche, *passim*. — [484] O. Aslanapa, *KST* 11/2 (1989 [1990]) 365, 370, Abb. 5; *KST* 14/2 (1992 [1993]) 478, 484, *fig.* 4, 490, Abb. 5; *KST* 15/2 (1993 [1994]) 547f., 554–556, *fig.* 4–6, 558f., Abb. 4f.; A. Altun – O. Aslanapa, *KST* 17/2 (1995 [1996]), 412, 418, Abb. 1. — [485] Niewöhner, Kirche 486. — [486] M. Şahin – E. Tok – Ş. Kiliç, İznik Göldeki Bazilika. *Atlas* 252 (Mart 2014) 77–84; dies., Deprem Kurbanı Aziz Neophytos: İznik Gölün'deki Batık Kilise. *Deniz Magazin* 39 (2014 Mart – Haziran) 42–45; M. Şahin, İznik Gölünde Gizli Tarih. *Bursa'dan Zaman* 9 (Ocak 2014) 2–5; ders., Deprem Kurbanı Neophytos. *Arkeoloji Aktüel* 38 (Mart–Nisan 2014) 8–10; ders., Underwater Survey on the Remains of Basilica in Lake İznik – 2015. *TINA. Denizcilik Arkeoloji Dergisi* 2015/4, 34–51; ders., Nikaia'nın Kayıp Apollon Tapınağı. *Bursa'da Zaman* 23 (Temmuz 2017) 52f. — [487] Şahin, Iznik I, Nr. 615; Schneider, Denkmäler 17.— [488] Schneider, a. O. 36 (Nr. 68); vgl. Psalm 135, 25; Barsanti, Catalogue 269. — [489] Ötüken, Forschungen 250f. (Kat. İz 47). — [490] Schneider 17. — [491] Foss, Nicaea 118; zusammenfassend Möllers, Nikaia 990f. — [492] Ötüken, Vakıf Abideler 196; Şahin, İznik Koimesis Kilisesi 102f. — [493] Firatli, Hypogeum 31f. — [494] M. Mellink, *AJA* 75 (1971) 179. — [495] Şahin, Iznik I, Nr. 85 *(Lit)*. — [496] Akyürek Şahin, Bithynia'dan Yeni Yazıtlar 81–83. — [497] Firatli, Early Byzantine Hypogeum 922; *TAY* s. v. Elbeyli Mezar Odası 2. — [498] Firatli, Hypogeum 32–36; Firatli, Early Byzantine Hypogeum 922–932; A. Barbet – S. Şener, *AST* 16 (1998 [1999]) 203–223; Möllers, Nikaia 988–990. — [499] *TAY* 8 s. v. Elbeyli Mezar Odası 3–6. — [500] *TAY* 8 s. v. Abdülvehap Mezar Odası. — [501] TAY 8 s. v. — [502] *TAY* 8 s. v. Hocaköy Mezar Odası 129. — [503] Pococke, Description 123, Taf. 40; Lubenau II 105; Schneider, Denkmäler 7f.; Taf. 3; Berns, Grabbauten 238f. — [504] Hammer, Umblick 122; Schneider 37 (Nr. 70). — [505] Berns, a. O. 238, A. 333. — [506] *TAY* 8 s. v. — [507] *TAY* 8 s. v. Dırazali Mezar Odası. — [508] Ermiş, İznik Nekropolleri, *passim*; Şahin – Berns, 2012 İznik 50f.

Ü. M. Ermiş, İznik Sarayı Çevresindeki Kiliseler, in: M. Şahin – İ. Hakan Mert (Hrsg.), Uluslararası I. Konsil Senato Sarayı'nın Lokalizasyon Çalıştayı Bildirileri. Bursa 2011, 79–103.

Nikētiatu Phrurion (μονή, φρούριον, κάστρον τοῦ Νικητιάτου, τῶν Νικητιάτων), Kloster, Festung u. Siedlung an der Einfahrt in den Golf von Nikomēdeia, heute Eskihisar an der Küste 3 km s. von Dakibyza (Gebze), 42 km w. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

⚓ △ 29^{20} 40^{40}

Hist Der Hafen von Eskihisar war in frühbyz. Zeit als Hafen von → Dakibyza bekannt. – Der Magistros Sergios, der aus dem Dorf → Nikētia (*TIB* 9) bei Amastris stammte u. daher den Beinamen Nikētiatēs führte, gründete im 9. Jh. an der N-Küste des Golfes von Nikomēdeia *(en tō kolpō tēs Nikomēdeias)*, zwischen den nicht lokalisierten Handelsplätzen *(emporia)* → Kalos Agros (wohl Gegend von → Tuzla) u. → Dorkōn, ein Kloster der Theotokos, das nach ihm *tu*

Nikētiatu genannt wurde. Nach seinem Tod wurden seine Gebeine in das von ihm gegründete Kloster überführt[2]. Ein aus Byzanz stammendes Reliquiar mit einem Stück des „wahren Kreuzes“ (vermutlich 10./11. Jh.), das, zuletzt im Besitz des Klosters Mont Saint-Michel in Frankreich, während der Französischen Revolution verloren ging, trug nach einer alten Kopie die Inschrift des ursprünglichen Auftraggebers, des Abtes Nikētas des Klosters NITITHATO(υ), mit größter Wahrscheinlichkeit zu korrigieren in Νικητιάτου[3]. Das Kloster wird danach nicht mehr erwähnt. Da an der geographischen Identität des Klosters mit der späteren, gleichnamigen Festung kaum zu zweifeln sein wird, scheiden Lokalisierungen wie → Ağıl Altı[4] oder → Tuzla[5] aus, zumal diese Orte außerhalb des Golfes von Nikomēdeia liegen. – 1240 eroberte Kaiser Iōannēs III. Batatzēs nach → Dakibyza auch die Festung (φρούριον) tu Nikētiatu von den Lateinern[6]. Nach seiner Blendung durch Kaiser Michaēl VIII. 1261 wurde der letzte, noch unmündige Laskaridenkaiser Iōannēs IV. in der Festung N. Ph. (wahrscheinlicher als in Dakibyza, s. u.) in Gefangenschaft gehalten[7]; nach der Lösung des wegen dieses Verbrechens gegen Michaēl VIII. verhängten Kirchenbannes (Februar 1267, nicht 1268) verbesserte dieser Iōannēs’ IV. Lebensbedingungen, ohne die Internierung zu beenden[8]. 1290 (oder 1291, jedenfalls nicht 1285) besuchte ihn – weiterhin wahrscheinlich in N. Ph. – Kaiser Andronikos II., um ihn für das begangene Unrecht um Verzeihung zu bitten u. sich die Legitimität seiner Herrschaft bestätigen zu lassen[9]. A. Failler plädiert aufgrund seiner Analyse der handschriftlichen Überlieferung u. seiner Rekonstruktion der Textgeschichte für Dakibyza als zumindest ursprünglichen Ort der Gefangenschaft, das er stets in den Text setzt (Varianten mit N. Ph. nur im Apparat, obwohl er zumindest zuletzt glaubte, daß diese den ursprünglichen Text bieten u. Dakibyza eine nachträgliche, aber zu übernehmende Korrektur sei); zur Zeit des Besuches Andronikos’ II. könnte Iōannēs IV., so Failler, nach N. Ph. verlegt worden sein[10]. Es gibt m. E. aber auch gute Gründe für N. Ph. als ursprünglichen Verbannungsort. Beim ersten Vorkommen wird die Lage des *phrurion* (Dakibyza oder N. Ph.) als „am Meer“ (πρὸς θάλασσαν) geschildert, was auf Dakibyza (gut 3 km vom Meer entfernt) nicht wirklich zutrifft; bereits anläßlich der Eroberung von 1240 (s. o.) wird N. im Gegensatz zu Dakibyza als *phrurion* bezeichnet; beim Besuch Andronikos’ II. bieten die Pachymerēs-Handschriften A u. C τῆς Δακιβύζης *supra lineam*, nur B im Text, so daß vielleicht – trotz seiner Unkenntnis der Überlieferungsverhältnisse – Foss’ Interpretation, daß der Verfasser des Zusatzes die Abhängigkeit des Hafens u. der Festung von der Stadt ausdrücken wollte, das Richtige trifft[11]. Während schließlich für Dakibyza weder in den Quellen[12] noch archäologisch eine Befestigung nachzuweisen (allerdings auch nicht auszuschließen) ist, steht in N. Ph. noch heute eine bedeutende, in der Komnenenzeit errichtete Burg mit einem palastartigen Hauptgebäude direkt am Meer (→ *Mon*). 1315 wurde vom Patriarchen Iōannēs VIII. Glykys u. der Synode ein Priester aus dem *kastron tu Nikētiatu* wegen wiederholter Schmähung des Kaisers seines Priesteramtes enthoben[13]. Nach der sog. Schlacht von → Pelekanos (10. Juni 1329) war N. Ph. eine der vier „Städte“, in die die byz. Soldaten auf die Nachricht von der Verwundung Kaiser Andronikos’ III. hin flüchteten[14]. Nach der Eroberung von Nikomēdeia 1337 fiel mit der N-Küste des Golfes von Nikomēdeia auch N. Ph. an die Osmanen; unter dem „großen Dorf *Dyaquis* (entstellt aus Dakibyza) am Golf von Nikomēdeia“, das der französische General Boucicaut 1399 kurzfristig einnahm u. anzündete, ist sicher → Dakibyza selbst (nicht, wie vermutet, N. Ph.) zu verstehen, da es zwei *lieues* von der Küste entfernt lag; der türk. Widerstand war rasch gebrochen, von einer Befestigung ist keine Rede[15]. Infolge der Schlacht bei Ankara 1402 dürfte N. Ph. nochmals byz. geworden sein; osman. Quellen nennen *Eski-Geğibüze* (Alt-Gebze, sicher im Gegensatz zum eigentlichen Geğibüze [Dakibyza]) bzw. (in einer etwas späteren persischen Quelle) *Güyebize* unter den von Sultan Mehmed I. 1419 zurückeroberten Festungen und Orten; der Ort wird ausdrücklich als starke Festung charakterisiert, die es der byz. Besatzung ermöglichte, heftigen, wenngleich auf Dauer vergeblichen Widerstand zu leisten. Er ist daher mit Foss u. gegen Shukurov mit N. Ph. zu identifizieren[16]. Dann kann aber N. Ph. nicht mehr mit dem erst in frühosman. Zeit als byz. bzw. von Griechen besiedelter Ort → Nekide identifiziert werden, obwohl dieser möglicherweise den byz. Namen fortsetzt.

Mon Die Festung Eskihisar, die fast unmittelbar aus dem Meer aufsteigt, besteht aus drei Teilen: einer inneren Burg, einem diese in einem weiten Bogen im S u. W umschließenden äußeren Mauerring u. einer der inneren Burg im N u. O vorgelagerten Vormauer. Wichtigster Teil der rechteckig (30 × 62 m) um einen Hof angelegten, durch vier annähernd quadratische Türme geschützten inneren Burg ist ein die NW-Ecke bildendes palastartiges Gebäude mit ursprünglich vier Stockwerken, die nur aus je einem großen Saal (Innenmaße 15,2 × 10 m) bestanden (**Abb. 208**). Die Säle des 2. u. 3. Stocks erhielten Tageslicht durch große, von Ziegelbögen überwölbte Fenster in der W- u. der S-Wand (**Abb. 209–210**). Das Haupttor zur inneren Burg lag zwischen dem Palastgebäude u. dem sw. vorspringenden Eckturm. Der äußere Mauerring, der ein Areal von etwa 120 × 80 m (an der breitesten Stelle) umschließt, war an den Eckpunkten mit z. T. mehrstöckigen, halbrunden oder hufeisenförmigen Türmen gesichert (**Abb. 211–212**), die längeren Kurtinenabschnitte durch rechteckige Bastionen u. Türme verstärkt. Die weitgehend gerade verlaufende Vormauer (die NO-Ecke ist zu einer dreieckigen Bastion ausgebaut, Abschluß im SO mit einer Reckteckbastion) schützte vor allem die innere Burg vor Angriffen von der Landseite. *Mauerung:* Innere Burg: Zweischalenmauerwerk, Außenschalen abwechselnd aus roh bearbeitetem Bruchstein u. überwiegend einfachen Ziegellagen, z. T. durch senkrecht oder schräg gestellte Ziegel Kästelmauerwerk. Die Bindung zwischen Schalen u. Kern wurde durch viereckige Holzbalken bewirkt. Äußerer Mauerring: fast kein Kästelmauerwerk. Steinlagen u. Ziegel sind dünner, Ziegellagen oft zwei- bis dreilagig. Holzanker aus runden Balken. Vormauer: Schalen aus Bruchstein, Ziegel nur vereinzelt eingelagert. Runde Holzanker. Bindung zwischen Mauerkern u. Schalen durch zahlreiche kleine, in waagerechten Reihen angeordnete, nach innen führende Holzbalken. In der W-Mauer des Palastgebäudes u. dem (später aufgesetzten) obersten Geschoß des SO-Turmes ist als Schmuck je eine Ziegelrosette eingelassen, die den byz. Ursprung dieser Teile sichert. *Chronologie:* Foss unterscheidet drei Bauphasen, die er (mit gewissen Vorbehalten) der Komnenenzeit, wahrscheinlich Manuēl I. (innere Burg), der Laskaridenzeit (Teile des äußeren Mauerringes) u. der Palaiologenzeit zuweist, wenngleich osman. Ursprung mancher Teile nicht auszuschließen sei[17].

Bereisung 1997.

[1] 40.771094, 29.432187. — [2] Synax. Cpl. 777f.; Janin, Grands Centres 94; Foss, Nicomedia 50f. — [3] J. Durand, Le reliquaire byzantin de la vraie croix du Mont Saint-Michel, in: Ch. Hediger (Hrsg.) „Tout le temps du veneour est sanz oyseuseté“. Mélanges offerts à Yves Christe pour son 65ème anniversaire par ses amis, ses collègues, ses élèves (*Culture et société médiévales* 8) Turnhout 2005, 335–348. — [4] Mēliopulos, Nikētiaton 284–286; Janin, Akritas 303; Dirimtekin, Pelekanon 55f.; Eyice, Değirmenaltı Mevkii 51f. — [5] M. Gedeōn, *Eikonographēmenon Hēmerologion* 1896, 201 (nach Dirimtekin, a. O. 55, A. 36); Beldiceanu-Steinherr, Pachymère 432f. — [6] Geōrg. Akr. I 59; Theod. Skut. 483; Ephraim 8335–8339; Longnon, Empire 183; Langdon, Vatatzes 248f. — [7] Geōrg. Pach. I 257, 265; Failler, Chronologie I 75f. — [8] Geōrg. Pach. II 399; Dölger, Reg.² 1943a; Failler, Chronologie II 178f. — [9] Geōrg. Pach. III 119; *PLP* 14534; Failler, Chronologie III 14, 16–18, 20f. — [10] Failler, Tradition 154–156; ders., Chronologie I 76f.; ders., Chronologie III 21, A. 58; ders., in: Geōrg. Pach. I, XXVIII u. 256f., A. 4. — [11] Foss, Nicomedia 50–52. — [12] Anders Foss, a. O. 50. — [13] *PRK* I 216–219 (Nr. 19); Darrouzès, Reg. 2050. — [14] Iō. Kant. I 360 (Übers. Fatouros – Krischer, Kant. II 34); Schreiner, Kleinchroniken II 235f. — [15] Boucicaut 140f.; Lalande, Boucicaut 88; Foss, Nicomedia 52. — [16] ‘Aşık-Paşa-zâde 132; Idrīs-i Bitlīsī, Hašt Bihist bei Shukurov, Byzantine Turks 149–152; Imber, Ottoman Empire 55, 88; Foss a. O.; Shukurov, a. O. 152. — [17] Dirimtekin, Pelekanon 61–64; Foss 50–58 *(Fig)*; E. Yücel – C. Soyhan, Gebze ve Eskihisar. İstanbul 1976, 46–48; H. Avci – I. Özbay, Eskihisar Kalesi 1994 Yılı Kazı Çalışmaları. *MKKS* 6 (1995) 415–441; Bahar, Eskihisar Kalesi 22–37; Hellenkemper, Riviera 77f.

H. Nikolaos (1) (Ἅγιος Νικόλαος), Metochion, wahrscheinlich in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Im Typikon für das Dēmētrios-Kloster in Kpl. (1282) bestimmte Kaiser Michaēl VIII., daß auch das Metochion H. N. mit vier Mönchen (davon ein Priester) diesem Kloster unterstehen sollte. Eine nähere Ortsangabe (ἐν δὲ τῷ μυ[…]ωρίῳ) ist verstümmelt. H. N. lag nach der Reihenfolge der genannten Klöster in Bithynien[1].

Mon —

[1] Grégoire, Mich. Pal. 474; Janin, Grands Centres 98.

H. Nikolaos (2) (Ἅγιος Νικόλαος), byz. (?) Kloster im NO von → Proikonnēsos (1), auf einer kleinen Erhebung oberhalb des Meeres u. wohl auch oberhalb einer nicht genau zu lokalisierenden Flur *Suda*, 4 km osö von → Palatia (Saraylar)[1]

♁ 27^{40} 40^{20}

Hist Das Kloster H. N. wurde – plausibel, aber nicht beweisbar – mit dem Kloster oberhalb des byz. Dorfes → Suda identifiziert[2], in das der Patriarch Arsenios 1265 verbannt wurde.

Mon Die öfter (auch rezent) restaurierte, vermutlich im Kern byz., noch heute erhaltene Kirche H. Nikolaos (Beiname *Palatianos en tē geennē*) zeigt eine Art „vereinfachten Athos- (oder allgemein Klosterkirchen-)Typ" der Kreuzkuppelkirche (ohne Säulen- oder Pfeilerstützen; Kuppel im 19. Jh. erneuert), bei dem die seitlichen Kreuzarme innen halbrund, außen dreiseitig ummantelt hervortreten (**Abb. 213–214**). Die inzwischen verschwundenen Mönchszellen innerhalb der Umfassungsmauer sind rezent[3]. Vor dem W-Eingang befindliche Fragmente einer Säule u. einer Doppelsäule lassen auf einen früheren Bau (oder Verwendung von Spolien) schließen[*].

Bereisung *2000.

[1] 40.649014, 27.702837. — [2] Gedeōn, Proikonnēsos 113f.; Janin, Grands Centres 211. — [3] Gedeōn, a. O. 112–114; Hasluck, Marmara Islands 13f.

Nikolau, tu kyriu monē (τοῦ κυρίου Νικολάου … μονή), Kloster in der Nähe von → Hieron, genaue Lage unbekannt

Hist Im Kloster tu kyriu Nikolau (nicht des hl. Nikolaos[1]) gab es von einer Synode unter dem Patriarchen Leōn Stypēs 1140 als häretisch verurteilte Schriften, die von dem hier kürzlich verstorben Kōnstantinos Chrysomallos verfaßt waren oder ihm zugeschrieben wurden[2].

Mon —

[1] Chalandon, Les Comnène II 22f. — [2] Gouillard, Procès 58; Rallēs – Potlēs V 77; Grumel, Reg.[2] 1007; Janin, Grands Centres 10 mit A. 4.

Nikolochu chōrion (Νικολόχου, χωρίον), Dorf in Hellespont, wahrscheinlich sö. von Kyzikos, genaue Lage unbekannt

Hist Zur Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Maximianos zog nach der Legende der hl. Bekenner Philetairos auf dem Weg nach Kyzikos kurz vor der Ankunft im Dorf → Kastellis an N. vorbei u. trieb einer Bewohnerin einen unreinen Geist aus[1].

Mon —

[1] *AASS* Maii IV 321 B–C.; Halkin, Six inédits 30.

Nikomēdeia (Νικομήδεια, Nicomedia), Stadt u. Bistum, später Metropole in Bithynien, heute İzmit (auch Kocaeli; osman. ursprünglich İznikmid), am NO-Ende des Golfes von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos, jetzt İzmit Körfezi)[1]

29^{40} 40^{40}

Hist N. wurde 264/263 v. Chr. von dem Bithynerkönig Nikomēdēs I. als neue Residenzstadt gegründet u. durch Synoikismos mit Bewohnern der gegenüber von N., auf der S-Seite des Golfes gelegenen Stadt → Astakos besiedelt[2]. Bes. in poetischen Formulierungen wurden auch später noch Astakos oder – vor allem – adjektivische Ableitungen davon für N. gebraucht, die

aber keine Identität der Stadtlagen implizieren[3]. Mithridatēs VI. besetzte N. 89 v. Chr. Im Zuge des 1. Mithridatischen Krieges ließ der Legat Fimbria 85 v. Chr. hier den Konsul L. Valerius Flaccus ermorden. Nach dem Tod König Nikomēdēs' IV. 74 v. Chr. wurde N. mit dem ganzen bithyn. Reich röm. Am Beginn des 3. Mithridatischen Krieges 73 v. Chr. besetzte Mithridatēs VI. N. abermals, 72 nahmen Lucullus, Cotta u. Triarius die Stadt ein, jedoch konnte Mithridatēs mit seiner Flotte nach Pontos entkommen[4].

Die militärische Bedeutung der Stadt, die sich seitdem bis in die osman. Zeit immer wieder erwies, sowie ihr rascher wirtschaftlicher Aufschwung rührte in erster Linie von seinem extrem günstigen Hafen am Ende des etwa 50 km langen, gleichnamigen Golfes (→ Astakēnos Kolpos) u. den von hier ausgehenden Straßen her, die Kleinasien vor allem nach O u. SO (Routen A 1, C 2) durchzogen u. die dem Handel in gleichem Maße wie Truppenbewegungen dienten. Ab der röm. Kaiserzeit war N. daher wichtige Etappenstation für viele Feldzüge röm. u. byz. Heere an die O- u. SO-Grenze des Reiches[5]. So verlegte Kaiser Hadrian 117 n. Chr. nach dem Friedensschluß mit den Parthern seine Truppen über → Kaisareia *(TIB* 2), → Ankyra (*TIB* 4) u. N. nach Europa zurück[6]. Caracalla zog 214 zu Beginn seines Partherfeldzuges durch die Provinz Asia über Pergamon u. → Ilion nach N., wo er überwinterte, bevor er 215 nach Antiocheia weitermarschierte[7]. 218 n. Chr. floh der von Elagabal geschlagene Kaiser Macrinus von Antiocheia über → Aigai (*TIB* 5) u. durch Kappadokien, Galatien u. Bithynien (d. h. auf der sog. Pilgerstraße, Route A 1) nach → Eribōlos, einem Hafenort *(epineion)* gegenüber von N. Von hier setzte er seine Flucht zu Schiff nach → Chalkēdōn fort, wo er erkannt u. festgenommen wurde. Elagabal folgte ihm u. überwinterte seinerseits in N.[8] Vermutlich war zeitweise auch ein Detachement der röm. Kriegsflotte in N. stationiert[9]. Schiffahrtslinien verbanden N. mit wichtigen Häfen des Mittelmeeres u. wohl auch des Schwarzen Meeres[10]. N. wird daher sowohl in spätantiken Itinerarien[11] als auch in ma. arab. Wegbeschreibungen[12] verzeichnet. Für den Handel der Lateiner war N. offensichtlich weniger wichtig; die Stadt wird nur in wenigen spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. in einigen Portulankarten aufgeführt (Nicomidia, Comidi, Comidia, Comidie, Comedia, Komidia u. ä.)[13]. Der Warentransport wurde auch durch den 15 km langen → Boanē (2)-See erleichtert, über den Anfang des 2. Jh. n. Chr. Marmorblöcke, Früchte, Bau- u. Brennholz verfrachtet wurden, Waren, die man vom W-Ufer des Sees allerdings mit großen Mühen u. Kosten auf dem Landweg die 20 km zum Meer transportieren mußte. Das von Plinius als Abhilfe vorgeschlagene u. von Kaiser Trajan im Prinzip gebilligte Projekt, den Boanē-See durch einen Kanal mit dem Astakēnos Kolpos zu verbinden, wurde nie verwirklicht[14].

Wie aus antiken Münzen u. Inschriften hervorgeht, trugen neben der Kriegs- u. der Handelsschiffahrt vor allem der Holzreichtum aus dem bithyn. Bergland u. der Fischfang zum Wohlstand von N. bei[15]. Auch der Bau von großen Handelsschiffen ist in N. bezeugt[16]. Auf antiken Grabinschriften aus N. u. seinem Territorium oder von Leuten aus N. sind an Berufen u. a. genannt: ein *xyloglyphos* (Holzschnitzer)[17], ein Zimmermann *(oikodomos xyloergos)*[18], mehrere *nauklēroi* (Schiffseigner), die eine Vereinigung *(oikos)* bildeten, *kybernētai* (Steuermänner) u. ein Matrose[19]. Die Grabinschrift eines *schedionautēs* zeigt, daß auf dem Territorium von N. auch Flößerei betrieben wurde, u. zwar vermutlich sowohl auf dem Sangarios u. dem Boanē (2)-See (Sapanca Gölü) als auch, wie noch in osman. Zeit, über das Schwarze Meer (u. durch den Golf von Nikomēdeia?), etwa nach Kpl.[20] Die bithynischen Marmorvorkommen, deren Produkte über N. gehandelt wurden (wohl nicht, wie auch vermutet, vor allem Marmor von → Proikonnēsos [1])[21], führten auch zu Verarbeitung am Ort, von denen Steinmetze und ihre Vereinigungen zeugen, die auch in entfernten Provinzen des Römischen Reiches tätig waren[22]. Das Territorium von N. reichte im W bis → Dakibyza, im O bis mindestens zum → Sangarios, im N zum Schwarzen Meer, im S wohl bis zur Höhe des → Arganthōnion[23]; vermutlich umfaßte es auch den O der Ebene von Adapazarı, reichte also über den Sangarios hinaus (→ Tarsia)[24].

Nachdem in N. bereits 29 v. Chr. der Tempel des Koinon der Bithynier (nicht aber, wie öfter behauptet, der Tempel des Divus Iulius u. der Roma, der in → Nikaia errichtet wurde)

erbaut worden war[25], wurde N. im Laufe der röm. Kaiserzeit durch drei Neokorien[26] ausgezeichnet. Obwohl die Stadt zunächst alleine den Metropolis-Titel führte u. Sitz des Koinon der Bithyner war, läßt sich der Hauptsitz des Statthalters der Doppelprovinz Pontus et Bithynia (N. oder → Nikaia?) nicht mehr eindeutig feststellen; einiges spricht für Nikaia[27]. Der Streit um die Führung in Bithynien setzte sich vor allem auf kirchlicher Ebene bis in frühbyz. Zeit fort[28]. Bereits in röm. Zeit wurde N. mehrmals durch Erdbeben zerstört bzw. beschädigt (u. meist durch kaiserliche Hilfe wiederaufgebaut), so 68 u./oder 69 n. Chr.[29], besonders schwer zwischen 121 (oder wenig später) – hier gewährte Kaiser Hadrian auch besonders großzügige Aufbauhilfe[30] –, unter Antoninus Pius, wohl um 160 oder etwas früher[31], 181 oder etwas vorher[32], 268–70[33].

Im Kampf gegen Pescennius Niger 194 n. Chr. stand N. im Gegensatz zu Nikaia auf der Seite des Septimius Severus, war aber wahrscheinlich zuvor eine Zeitlang von Niger besetzt. Nach Rückgabe der Neokorie durch Severus führte N. den Beinamen Seuērianē u. veranstaltete Agone unter dem Namen Seuēria megala[34]. Die Goten plünderten N. im Laufe ihres Kriegszuges 257/58 u. brannten die Stadt nieder[35]. Wie der Grabstein eines *protector* (Angehöriger der kaiserlichen Leibwache) *Aureliani Augusti* bezeugt, zog 272 die Armee Kaiser Aurelians gegen Zēnobia durch N. nach O[36]. Inschriftlich sind zwei weitere, noch heidnische *protectores* bezeugt[37].

284 wurde Diokletian auf einem Hügel bei N. (eher als bei → Chalkēdōn)[38] zum Augustus ausgerufen u. sofort im ganzen Osten einschließlich Ägyptens anerkannt[39]. N. wurde zur Kolonie erhoben[40] u. entwickelte sich zur bevorzugten Residenz Diokletians[41]. 293 wurde – entgegen anderer Vermutung[42] – wahrscheinlich auf demselben Hügel bei N., auf dem Diokletian zum Augustus ausgerufen worden war u. der inzwischen eine Säule mit einem Jupiterstandbild trug, Galerius (Maximianus) zum Caesar erhoben[43]. In N. wurde eine der drei Münzstätten Kleinasiens (eröffnet etwa 294/5 u. zuständig für die Dioecesis Pontica)[44] u. eine Waffenfabrik für Schilde u. Kettenpanzer (durch Grabstein, den ein *skutarios* im Range eines *sinatōr* für seinen Sohn setzte, auch inschriftlich bezeugt)[45] eingerichtet, die beide bis ins 7. Jh. Bestand hatten[46]. Durch diese u. andere zahlreiche Neubauten in N. (Paläste für sich u. für seine Familienangehörigen, Circus, Basiliken, Thermen [auch solche, die nach dem Kaiser selbst benannt wurden]) leitete Diokletian eine weitgehende Umgestaltung des Stadtbildes ein. Die Stadt selbst sicherte er durch einen weitgehend neuen, größeren Mauerring (→ *Mon*)[47].

Diokletian berief den aus Afrika stammenden Lactantius als Lehrer für latein. Rhetorik nach N., wo dieser zum Christentum konvertierte[48]. – Auch der spätere Kaiser Konstantin I. wurde in seiner Jugend zur Ausbildung (303–305) nach N. geschickt, bis er vom Hof des Galerius zu seinem Vater nach Britannien floh[49]. 303 leitete Diokletian die letzte große Christenverfolgung im röm. Reich ein (s. unten, *Kirchengeschichte*). Am 1. Mai 305 trat Diokletian auf dem drei Meilen außerhalb der Stadt gelegenen Hügel mit der Jupitersäule von seinem Amt zurück; gleichzeitig wurden Galerius zum Augustus des Ostens u. Maximinus Daia zum Caesar erhoben[50], der nun zeitweise in N. residierte[51]. Im April 313 wurde Maximinus Daia, der zuvor in winterlichen Eilmärschen von Syrien über Bithynien (also über N.) zum Bosporos gezogen war u. diesen nach Byzantion überquert hatte[52], bei → Adrianupolis (*TIB* 6) von Licinius geschlagen[53]; er floh verkleidet über N., wo er aus dem Palast seine Familie u. einige Begleiter aufnahm, nach Kappadokien[54]. Im Juni zog Licinius in die von Maximinus Daia verlassene Stadt ein[55]. Wie sich aus verschiedenen Hinweisen in den Quellen entnehmen läßt, war N. 317–324 Licinius' gewöhnliche Residenz[56]. Nach dem Sieg Konstantins I. über Licinius bei → Chrysopolis 324 rettete sich dieser nach N. u. hier ergab sich hier nach kurzer Belagerung durch Konstantin[57].

Auch Konstantin I. wählte nach seinem Sieg über Licinius zunächst N. als gewöhnliche Residenz u. übernahm die Infrastruktur (Palastanlagen) aus diokletianischer Zeit[58], auch wenn er sich hier nicht allzu lange aufgehalten hat[59]. Weiters ließ er in N. mindestens eine prächtige, Gott als Sōtēr geweihte Kirche (wohl an der Stelle der von Diokletian zu Beginn der Christen-

verfolgungen abgerissenen Bischofskirche, s. unten, *Kirchengeschichte*) errichten[60]. 325 n. Chr. feierte Kaiser Konstantin I. seine Vicennalien (20. Regierungsjubiläum) mit den Teilnehmern am Konzil von Nikaia in N.[61] Etwa 328 starb Helena, die Mutter Konstantins, wahrscheinlich in N., von wo sie feierlich nach Rom überführt wurde[62].

Durch die Gründung von Kpl. als neuer Hauptstadt des (Ost-)Römischen Reiches verlor N. naturgemäß an Bedeutung. Obwohl kaiserliche Bautätigkeit u. Hilfe nach Katastrophen nicht erloschen, setzte ein allmählicher Niedergang der Stadt ein, der durch eine Folge von Erdbeben in frühbyz. Zeit beschleunigt wurde[63]. Statuen aus N., darunter ein angebliches Standbild des Kaisers Diokletian, wurden am Hippodrom in Kpl. aufgestellt[64].

332 brannte die von Diokletian errichtete Basilika von N. (die Schauplatz zahlreicher Christenprozesse gewesen war, s. u.) infolge eines Blitzschlages nieder u. wurde von Konstantin I. wieder aufgebaut[65]. 337 erkrankte der Kaiser; da er in den Thermen von → Pythia (in den früheren Quellen nur durch die Nähe zu → Helenopolis charakterisiert) keine Heilung fand, begab er sich nach → Achyrōn, einem Vorort von N., wo er sich von dem arianischen Bischof Eusebios von N. taufen ließ u. wo er wenige Tage später starb[66]. Sein Leichnam wurde von Kōnstantios II., der von Antiocheia nach N. eilte, seinen Vater aber nicht mehr lebend vorfand, mit großem Pomp nach Kpl. geleitet[67].

Nach kurzer Tätigkeit in Kpl. u. → Nikaia lehrte der Rhetor Libanios 344–348 in N.[68], als offizieller Sophist der Stadt gewöhnlich im *buleutērion*[69], wegen seiner großen Popularität aber auch in Thermen[70]; er gibt Dēmētēr als Patronin der Stadt an; ein ihr geweihter Tempel ist also, wenngleich nicht ausdrücklich genannt, vorauszusetzen[71]. 344–345 wurde der spätere Kaiser Julian, der aus politischen Gründen Kpl. verlassen mußte, zur Ausbildung nach N. geschickt. Da ihm verboten wurde, bei Libanios (wegen dessen offen bekannten Heidentums) Unterricht zu nehmen, mußte er sich mit Abschriften von dessen Vorlesungen begnügen. Obgleich noch offiziell *anagnōstēs* der Kirche von N., wandte er sich heimlich bereits jetzt dem Heidentum zu. In N. traf er auch mit seinem Halbbruder, dem *Caesar* Gallos zusammen, der bald darauf in Kappadokien umgebracht wurde, während Julian selbst schließlich die Ausreise nach Athen gestattet wurde[72]. Noch Michaēl Psellos erinnert in einer negativen Formulierung an diese Zeit, da N. zu den kulturellen Zentren zählte[73].

358 wurde N. durch das erste u. schwerste der Erdbeben, die die Stadt in frühbyz. Zeit betrafen, sowie durch die sich in der Folge ausbreitenden Brände fast vollständig zerstört. Unter den prominenten Toten befand sich neben Bischof Kekropios auch Aristainetos, der Vikar der von Kōnstantios II. zu Ehren seiner Frau Eusebia in *Pietas* umbenannten Pontischen Diözese[74]. In der Monodie, die Libanios aus diesem Anlaß auf die zerstörte Stadt vortrug, werden viele öffentliche Gebäude genannt, darunter Säulenhallen, Buleutēria, Bäder, Palast, Theater, Heiligtümer, Hippodrom u. der Hafen[75]. Auf seinem Weg nach Antiocheia 362 machte Kaiser Julian in N. Station u. stiftete Geld zum Wiederaufbau der noch zerstörten Stadt; bes. erwähnt wird nochmals der Kaiserpalast[76]. Julian soll auch eine vergoldete Apollōnstatue errichtet haben lassen[77], aber bereits am 2. Dezember dieses Jahres machte ein weiteres Erdbeben diese Aufbauarbeit zunichte[78]. 364 ernannte Kaiser Valentinian I. in N. seinen Bruder Valens zum Tribunus u. Stallmeister, kurz darauf zum Kaiser des Ostens[79]. In der Anfangsphase des Prokopios-Aufstandes (365) rückte Kaiser Valens, aus Galatien kommend, über N. nach → Chalkēdōn vor, das er aber nicht einnehmen konnte; während er sich nach Ankyra zurückzog, kam ganz Bithynien u. damit auch N. in die Gewalt des Usurpators; Venustus konnte sich mit Valens' Kriegskasse aus N. nach → Kyzikos absetzen[80]. 370 hielt sich Valens, schon auf dem Weg nach Antiocheia, in N. auf; von hier schickte er Soldaten nach Kpl., um die nach dem Tod des arianischen Bischofs der Stadt Eudoxios zwischen Arianern u. Nizänern ausgebrochenen Unruhen zu unterdrücken u. dem Arianer Dēmophilos zur Nachfolge zu verhelfen. Während desselben Aufenthaltes in N. ließ er angeblich 80 nizänisch gesonnene Kleriker, die den Kaiser um Hilfe gegen die Gewalttätigkeiten der Arianer baten, auf einem Schiff, das von einem Sturm in den Hafen von → Dakibyza getrieben wurde, mitten im Golf von Astakos verbrennen[81].

Da die Kaiser Arkadios u. Theodosios II. die Sommer öfter im kühleren Ankyra verbrachten (bezeugt 397, 398, 405), zogen sie mit dem ganzen Hofstaat entlang der Pilgerstraße durch N., wo sie manchmal auch länger weilten (426 Aufenthalt nur in N.)[82]. 447 wurden außer Kpl. – wenn es sich nicht um eine Verwechslung handelt – auch Bithynien, Hellespont u. Phrygien von einem schweren Erdbeben betroffen. Völlig zerstört wurde N., dessen ufernahe Bezirke auch von einer Flutwelle überspült wurden. Kaiser Theodosios II. leistete Aufbauhilfe, die sich auf „die öffentlichen (Bäder), die Säulenstraßen, den Hafen, die (Amphi-)Theater, das Martyrium des hl. Anthimos (bei der Vorstadt → Optatianai) u. alle Kirchen der Stadt" erstreckte[83]. 484 entsandte Kaiser Zēnōn den Konsul u. späteren Ostgotenkönig Theoderich gegen den Rebellen Illos; nach einer Überlieferung wurde er allerdings wegen des Verdachts der Illoyalität bereits in N. zurückbeordert[84]. Vermutlich 487, unter der Regierung Zēnōns, erschütterte ein weiteres Beben den ganzen Großraum um das Marmarameer, darunter auch N. u. → Helenopolis; auch dieses Mal trug der Kaiser zum Wiederaufbau bei[85].

Eine Maßnahme Kaiser Justinians I., die festlegte, daß der *cursus publicus* zwischen → Chalkēdōn u. → Dakibyza eingestellt u. durch Schiffsverkehr zwischen Kpl. u. → Helenopolis ersetzt werden sollte, dürfte sich in der Praxis nicht allzu schwer ausgewirkt haben; die Straße blieb in Benutzung, zumal für Truppentransporte u. fallweise für Gesandtschaftsreisen[86]. Der nach O führende Zweig (Route C 2) wurde durch den Bau der berühmten Brücke über den Sangarios (→ Pentegephyra) sogar aufgewertet[87]. 554 zerstörte ein weiteres Erdbeben, das sich bis Kpl. auswirkte, große Teile von N. u. wohl auch von → Nikaia. Reparaturen, die Kaiser Justinian I. am teilweise eingestürzten *Antōninos*-Bad *(sic)* vornehmen ließ, waren wohl durch dieses Erdbeben nötig geworden[88]. Dieses Bad war von Caracalla (offiziell Imp. Caes. M. Aurelius Severus Antoninus Pius Aug.) anläßlich seines Aufenthaltes in der Stadt zu Beginn seines Partherfeldzuges 214/15 errichtet[89] u., einer im 16. Jh. in den Ruinen der Thermen auf dem Akropolis-Hügel gefundenen Inschrift *(Thermae Antoninianae)* zufolge, von Diokletian restauriert worden. Die Lage dieser Thermen ist somit, im Gegensatz zur *communis opinio*, ungefähr festgelegt (→ *Mon*)[90]. Unter diesem Kaiser sollten die Märtyrer Phōtios u. Anikētos im *lutron Antōninu* durch Überhitzung getötet werden, was aber mißlang[91]. Libanios spielt wohl auf seine Zerstörung durch das Erdbeben von 358 an[92]; es war aber vermutlich vor der letzten Reparatur durch Justinian (s. o.) noch einmal aufgebaut worden. Auswirkungen des Erdbebens von 557 auf N. sind fraglich[93].

Während der frühbyz. Zeit war N. eine wichtige Garnisonsstadt. Im 6. Jh. war N. Standquartier einer der sechs im nordwestlichen Kleinasien stationierten Scholen, die Kaiser Justinian I. 562 nach Thrakien verlegen ließ[94]. Die Maßnahme scheint aber in der Folge wenigstens teilweise wieder rückgängig gemacht worden zu sein, denn unter Kaiser Phōkas begegnen mehrere *scholarioi*, darunter einer, der *patēr tēs poleōs* wurde, u. ein *lōrotomos* (Lederverarbeiter)[95]. In derselben Quelle erscheinen auch *fabrikēsioi*, die in den oben genannten Waffenfabriken beschäftigt waren[96]. Der Vita des hl. Theodōros von Sykeōn, der sich 612 auf dem Heimweg von Kpl. länger in der Stadt, bes. in der Vorstadt → Optatianai, aufhielt, sind noch weitere Nachrichten über das N. des frühen 7. Jh. zu entnehmen. In der Stadt u. um die Stadtmauer hielten sich damals – wie in ähnlicher Weise bereits Arsakios, der Tierpfleger der kaiserlichen Löwen u. Bekenner unter Licinius war u. dann bis zum Erdbeben von 358 als Einsiedler in einem Turm der Stadtmauer lebte[97] – zahlreiche Einsiedler u. Einsiedlerinnen auf, so einer in der Erzengelkirche mit dem Beinamen *Eis ta Chortokopia* (wohl nach einem Stadtviertel), eine weitere in der Theotokoskirche in *Karya* (offensichtlich einem weiteren Stadtviertel)[98]. Ein Schankwirt *(kapēlos)* hatte seine Niederlassung *(ergastērion)* gegenüber dem *Apostoleion*, offensichtlich einer Kirche, die den oder einem bestimmten (Andreas, der als der eigentliche Missionar der Stadt galt? → Kirchengeschichte) Apostel(n) geweiht war[99]. Der Ptōchotrophos Stephanos lag krank in einem (seinem?) Haus nahe der Kirche *Theotokos tēs Pēgēs* u. hatte seinen Weinkeller in einem Turm bei der Theotokos-Kirche (in Karya oder einer anderen?)[100].

N. scheint bei beiden Vorstößen der Perser an den Bosporos 616 u. 626 nicht eingenommen, sondern eher umgangen worden zu sein. Die Münze von N. war nur 617/18 bis 625/6 unterbrochen; die Einstellung der Produktion erfolgte also erst nach dem Durchzug der Perser 616, die Wiederaufnahme der Produktion unmittelbar nach (oder noch vor?) dem zweiten u. endgültigen Abzug der Perser[101]. Zu Beginn seines zweiten Perserfeldzuges 624 konnte Kaiser Hērakleios mit seinen Kindern u. seiner Frau Martina das Osterfest in der Nähe von N. feiern, bevor er nur mit Martina nach Armenien zog[102]. Vermutlich 629/30 wurde die Münze in N. wie andere regionale Münzen auch im Zuge einer umfassenden Reform der Herstellung von u. der Belieferung mit Münzen geschlossen[103].

In einer Periode, in der N. in den Quellen kaum mehr erwähnt wird, begannen die Themen (bzw. ihre Vorformen) als neue militärisch-administrative Einheiten die alten Provinzen zunächst zu überlagern, schließlich abzulösen. N. gehörte zum Thema Opsikion, das den ganzen NW Kleinasiens umfaßte[104]. Einer neueren, plausiblen Ansicht zufolge war N. (statt wie bisher meist angenommen, → Ankyra [*TIB* 4]) Sitz des *komēs* des Opsikion[105].

Da sich Kaiser Justinian II. 711 in → Nikaia aufhielt, traf er mit Papst Constantinus, den er nach Kpl. beordert hatte vermutlich, um ihn zur Annahme der Ergebnisse des Konzils *In Trullo* (Kpl. 692) zu bewegen, in N. zusammen; nach einer freundlichen Begegnung, Bestätigung der Privilegien der Kirche u. einer Messe wurde der Papst entlassen[106]. Nachdem der Stratege des Thema Anatolikōn u. spätere Kaiser Leōn III. 716 durch geschicktes Taktieren → Amorion (*TIB* 4) vor dem Zugriff des arab. Feldherren Maslama gerettet hatte, zog er nach N., wo es ihm gelang, den Sohn des Kaisers Theodosios III. mit dem ganzen Hofstaat gefangenzunehmen u. mit diesem Faustpfand auch in Kpl. als Kaiser anerkannt zu werden[107]. Während der zweiten Belagerung von Kpl. durch die Araber 717/18 plünderte ein arab. Landheer Bithynien von → Pylai bis → Nikaia u. N., bis es im Frühjahr von byz. Einheiten, die von → Libon u. → Sophōn aus operierten, aufgerieben wurde[108]. Ein Erdbeben, das 740 Kpl. sowie große Teile Thrakiens u. Bithyniens erschütterte, richtete auch in N. schwere Zerstörungen an[109]. 743 (oder 742) nahm Kaiser Kōnstantinos V. in N. den Sohn u. *Monostratēgos* des Artabasdos Nikētas gefangen[110]. Vor der Pest, die 747 in Kpl. ausbrach, floh Kaiser Kōnstantinos V. aus Kpl. nach N., speziell auf die *proasteia* der Umgebung von N., wo er sich einige Zeit aufhielt[111]. Als dieser Kaiser wahrscheinlich kurz nach der Mitte des 8. Jh. (spätestens 766) das Thema Opsikion in kleinere Einheiten zerlegte, wurde N. Sitz des *domestikos* des neuen Thema Optimatōn (nach anderer Meinung eher → Malagina)[112], während der *komēs* des nun verkleinerten u. rangmäßig herabgestuften Opsikion seinen Sitz in → Nikaia nahm[113]. Der Domestikos der Scholen Antōnios, den die Kaiserin Eirēnē 782 zum Kampf gegen die arab. Armeen unter dem späteren Kalifen Hārūn ar-Rašīd ausschickte, besetzte zunächst die Gegend um → Boanē (2); nach arab. Darstellung kämpfte er bei N. (wohl erfolglos) gegen den Feldherren Yazīd b. Mazyad[114].

Vor allem Bleisiegel geben Hinweise auf die ungebrochene oder wieder wachsende Bedeutung der Stadt ab dem 8. Jh. (Handel, Verkehr, Landwirtschaft u. Verwaltung). Sigillographisch sind im späteren 8./früheren 9. Jh. drei Kommerkiarier (Geōrgios, Andronikos [?] u. Sergios) von N. bezeugt[115]. Ab dem späteren 9. Jh. besaß N. wie die anderen Landeplätze → Sangaron u. → Pylai ein kaiserliches Xenodocheion; ein kaiserlicher Spatharios u. Xenodochos von N. namens Iakōbos ist durch Siegel bezeugt[116]. Ein kirchliches Armen- u. Krankenhaus nahm seine Tätigkeit wohl schon etwas früher auf (s. unten, Kirchengeschichte). Dem 10./11 Jh. wird das Siegel eines Grēgorios, Notar u. *horreiarios* von N. zugewiesen; im zugehörigen *horreum* wurden Lebensmittel (Getreide) aus der großräumigen Umgebung für die Versorgung von Kpl. gelagert[117]. Im 9./10. Jh. war ein kaiserlicher *bestitōr* u. *dioikētēs* (zuständig für die Einhebung bestimmter Steuern) von N. tätig[118]. Auf die Bedeutung von N. als Durchgangsstation für die Versorgung von Kpl. verweist auch eine Bestimmung des Eparchenbuches, nach der die Fleischer den Schäfern die Herden nicht in Nikomedeia oder in der Stadt (Kpl.), sondern bereits jenseits des Sangarios abkaufen sollten[119].

803 rückte der glücklose Thronprätendent Bardanēs Turkos bis N. (oder sogar bis → Chrysopolis) vor, bevor er aufgab u. in → Malagina die kaiserlichen Insignien ablegte[120]. Zwischen

863 u. 869 drangen die Paulikianer unter Chrysocheir bis N., → Nikaia u. Ephesos vor[121]. Nach dem Februar 870 ging der Quaestor u. Asekrētis Leōn (fälschlich auch Leōn Kastōr genannt) nach N. in ein Kloster, wo er in einem Brunnen ertrank[122]. Basiliskianos (auch Basiliskos, Basilikinos), ein treuer Gefolgsmann Kaiser Michaēls III., stammte aus N.[123] N. wird unter den Orten genannt, zu denen Kaiser Leōn VI. mit den beiden extra für diesen Zweck gebauten kaiserlichen Dromonen Vergnügungsfahrten unternahm, was eine intakte Infrastruktur voraussetzt[124]. Kaiserliche Beamte, darunter der Drungarios der Flotte Kōnstantinos unter Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos, zogen auf ihren dienstlichen Reisen nach O durch N. bzw. legten hier Aufenthalte ein[125].

In einer arab. Beschreibung der Themen, die auf al-Ǧarmī zurückgeht (vor Mitte 9. Jh.), wird N. als (neben drei Festungen) einzige Stadt im Thema Optimaton bezeichnet, die damals in Ruinen lag; vermutlich bezieht sich diese Bemerkung auf die nicht mehr benutzten frühbyz. Viertel nahe dem Meer, während sich die mittelbyz. Siedlung auf den Akropolisbereich konzentrierte[126]. Im 10. Jh. wird die Metropolis N. als erste unter den bedeutenden Städten des Thema Optimaton genannt[127]. Als die Russen nach ihrer Niederlage bei → Hieron 941 das nordwestliche Kleinasien plünderten, durchzogen sie die ganze *stratēgis Nikomēdeias*[128], ein weiteres Argument dafür, daß N. Hauptstadt des Thema Optimaton war. Vielleicht drangen sie sogar, obgleich dies nicht ausdrücklich in der Quelle steht, doch bis N. selbst vor, denn in einem Brief an den Metropoliten Ignatios von N. erinnert der im Exil lebende Metropolit Alexandros von Nikaia an die tatkräftige Hilfe, die er den Nikomedensern bei einem Angriff geleistet habe[129]. Nur Yaḥyā al-Anṭākī berichtet, daß das große Erdbeben von Kpl. 989 auch N. in Mitleidenschaft gezogen habe[130].

Einige Ereignisse der Revolte des Isaak Komnēnos 1057 spielten sich in u. um N. ab. Zunächst ließ Katakalōn Kekaumenos auf dem Weg von Kpl. nach O von N. aus durch einen kaiserlichen *tachydromos* dem Logothetēs tu dromu eine Nachricht über die Revolte zukommen. Die gegen Isaak ausgesandten kaiserlichen Truppen erreichten zunächst N. u. besetzten von hier die ö. anschließenden Landstriche, darunter den Berg → Sophōn, während Isaak → Nikaia einnahm. Nach der siegreichen Schlacht, die sich um die Örtlichkeiten → Petroē u. → Hadēs abspielte, zog Isaak seinerseits nach N., wo erste Verhandlungen mit Vertretern Kaiser Michaēls VI. stattfanden[131]. 1073 zogen der spätere Kaiser Alexios I. Komnēnos u. sein aus türk. Gefangenschaft freigekommener Bruder Iōannēs von → Ankyra (*TIB* 7) über den → Sangarios, das Dorf → Dektē u. N. nach Kpl. zurück[132]. Nach seinem Sieg über den gegen ihn entsandten *kaisar* Iōannēs Dukas u. seinem Vorstoß bis → Chrysopolis zog sich der Rebell Roussel von Bailleul wahrscheinlich 1074 nach N. zurück; hier rief er den *kaisar* auch zum Kaiser aus[133]. Roussel hielt die Enkel des *kaisar* Iōannēs Dukas als Geiseln im Austausch gegen ihren wegen seiner Verwundung nach Kpl. entlassenen Vater Andronikos auf der Festung → Metabolē gefangen. Nur dem etwa dreizehnjährigen Michaēl Dukas gelang zusammen mit seinem Erzieher die Flucht nach N.[134] Als der (künftige) Kaiser Nikēphoros III. Botaneiatēs 1078 nach Kpl. zog, hießen die Küstenstädte, darunter auch N., seine Truppen willkommen[135].

Der Mönch u. Hypertimos Michaēl, der gegen 1078 starb, oder zumindest seine Familie, stammte wohl aus N.; er stand aber nicht, wie behauptet, einer dortigen Zivilverwaltung vor[136]. Die öfter vorgenommene Gleichsetzung mit Michaēl Psellos ist nicht möglich[137]. Kurz nachdem Kaiser Alexios I. Komnēnos an die Macht gekommen war, begann er, durch kleine Kommandounternehmungen die Türken aus der Bithynischen Halbinsel, auch aus dem Gebiet von N., zu vertreiben[138]. Ein byz. Angriff auf → Nikaia 1086 scheiterte; der Feldherr Tatikios mußte sich angesichts der aus dem Osten herankommenden Verstärkungen über → Prainetos u. N. nach Kpl. zurückziehen[139]; wahrscheinlich wurde N. bereits bei dieser Gelegenheit von Abū l-Qāsim erobert, ein Zustand, den Anna – fälschlich – mit dem Bau der Festung → Kibōtos verknüpft[140]. Kurz darauf, wohl bereits aufgrund des Vertrages zwischen Abū l-Qāsim u. Alexios I. 1087[141], spätestens aber 1090, war N. wieder in byz. Hand, denn Anna schildert einen vergeblichen Angriff Abū l-Qāsims auf die Stadt, der mit Hilfe der 500 vom Grafen Robertus Frisius Alexios I. zur Verfügung gestellten fränkischen Ritter, welche in der 2. Hälfte dieses Jahres eintrafen,

abgewehrt wurde[142]. Obwohl Alexios diese Ritter im Frühjahr 1091 abzog, um sie in Europa gegen die Skythen (Petschenegen) einzusetzen, blieb N. fortan in byz. Hand[143]. Zu dieser Zeit (um 1090) war ein Mönch Guillaume *chapelain* der fränkischen Garnison von N.[144] Zur Sicherung von N. gegen Angriffe der Türken, die über den → Sangarios nach W drängten, ließ Alexios um 1095/96 in der Nähe (w. oder – weniger wahrscheinlich – ö.) der Baanē Limnē (→ Boanē [2], heute Sapanca Gölü) die Festung → Sidēra bauen[145]. Im August 1096 zog Peter der Einsiedler, quasi die Vorhut des 1. Kreuzzuges, über N. u. → Kibōtos Richtung → Nikaia[146]. Der Bericht Annas, wonach einige Heere des 1. Kreuzzuges Anfang Mai 1097 über → Kibōtos nach → Nikaia vorrückten, andere über N. zogen[147] wird von verschiedenen Kreuzfahrerquellen bestätigt; über N. (bzw. über Rufinel, das entweder mit N. gleichzusetzen ist oder ein sonst unbekannter Ort in der Nähe sein muß), wo sie auch Peter den Einsiedler trafen, zogen zuerst Gottfried von Bouillon, Tankred u. andere Richtung Nikaia. Diese mußten den Weg von N. nach Nikaia erst durch einen Voraustrupp mit Äxten u. Schwertern freihauen lassen[148]. Ende Mai/ Anfang Juni folgten auch Robert von der Normandie u. Stephan von Blois; N. sei damals von den Türken zerstört gewesen[149]. Auch die 1101 nachfolgenden Kreuzfahrergruppen zogen über N. nach Anatolien. Im Zusammenhang mit dem Versuch, die sich vor der Hauptstadt unbotmäßig aufführenden Langobarden vor der Ankunft der anderen Gruppen abzuschieben, wird außer Civitot (→ Kibōtos) nochmals Rufinel (= N. oder ein Ort in dessen Nähe, s. o.) genannt[150]. Vom Spätsommer bis zum Herbst 1116 lagerte Kaiser Alexios I. mit einem Großteil seiner Truppen bei N., wo die Versorgung von Mensch u. Tier sowohl aus der Umgebung als auch über das Meer sichergestellt war, hob weitere Truppen aus, sorgte für deren Ausbildung u. ließ auch die Augusta Eirēnē nachkommen[151]. Von hier brach er zu seinem letzten Kriegszug gegen die Seldschuken von → Ikonion (*TIB* 4) auf. Kaiser Iōannēs II. Komnēnos siedelte 1123 bei N. kriegsgefangene Serben teils als Soldaten, teils als steuerpflichtige Bauern an[152]; 1146 fügte Manuēl I. aus der Hand der Türken befreite Christen aus der Gegend von → Philomēlion (*TIB* 7) hinzu[153]. Auch die Heere des 2. Kreuzzuges zogen 1147 über N. nach Kleinasien, zunächst das deutsche unter König Konrad III.; angeblich in N. (in Wirklichkeit wohl erst in → Nikaia) spaltete sich ein Teil der Kreuzfahrer unter Bischof Otto von Freising ab, um entlang der W-Küste Kleinasiens nach S zu ziehen, während das Hauptheer unter Konrad den Spuren des 1. Kreuzzuges Richtung → Dorylaion (*TIB* 4) folgte, wo es von den Türken vernichtend geschlagen wurde[154]. Dem deutschen folgte das französische Heer unter König Ludwig VII., das geschlossen nach Nikaia weiterzog. Odo bestätigt hier ältere Berichte, nach denen N. in Trümmern lag, was weiterhin vermutlich vor allem auf die in Küstennähe gelegenen, jetzt unbewohnten Teile der antiken u. frühbyz. Stadt zutraf[155]. Auf seinem letzten Feldzug 1180 marschierte Kaiser Manuēl I. Komnēnos über N. gegen die Türken, die → Klaudiupolis (*TIB* 9) belagerten[156]. Auf seinem Zug nach Kpl. 1182 verzichtete der künftige Kaiser Andronikos I. darauf, Städte wie → Nikaia oder N. zu erobern[157]. 1198 u. 1204 erscheint N. als Zentrum eines neuen, gleichnamigen Kleinthema *(Provincia/Provintia Nicomidie)*, das neben der *Provintia Optimati* bzw. der mit dieser wohl identischen *Provincia Mesothinie* genannt wird[158]. Vermutlich ist diese *Provincia Nicomidie* identisch mit dem *Ducatus Nichomedie*, das nach dem Vertrag über die Nachfolge im Lateinischen Kaiserreich von 1229 in der Hand des latein. Kaisers Jean de Brienne bleiben sollte, wenn sein vorgesehener Nachfolger Balduin II. mit Erreichen des 20. Lebensjahres im (erst zu erobernden) Reich von Nikaia mit allen (anderen) Besitzungen der Lateiner in Kleinasien investiert würde[159].

Nach der Eroberung von Kpl. durch die Kreuzfahrer 1204 entsandte der latein. Kaiser Macaire de Sainte-Menehould u. andere Führer mit 100 Rittern nach *Nichomie*; sie besetzten die Stadt kampflos u. setzten die Befestigungsanlagen instand[160]. Wegen der schwierigen Lage in Europa wurden diese Ritter allerdings bereits im folgenden Jahr zurückbeordert[161]. Der Expansion des „Großkomnenen“ David Komnēnos Richtung N. schob Theodōros I. Laskaris durch einen Sieg über dessen Feldherren Synadēnos wahrscheinlich 1205 einen Riegel vor[162]. Ein Vorstoß der Lateiner auf N. 1206 zwang Theodōros zur Aufgabe der Belagerung von → Hērakleia (*TIB* 9); allerdings zogen sie sich nach Kpl. zurück, bevor es zu schwereren Kämpfen mit

Theodōros kam[163]. Ein weiteres Heer von 300 Lateinern, das David im Herbst 1206 zu Hilfe eilte, wurde bei → Tracheiai in der Nähe von N. geschlagen[164]. Ende 1206 schickte der latein. Kaiser Heinrich von Hainaut den Seneschall Thierry de Los (Looz) nach N., um die Stadt für das latein. Kaiserreich in Besitz zu nehmen; da dieser die alte Befestigung verlassen vorfand, wandelte er die Kirche H. Sophia in eine Festung um[165]. 1207 belagerte Theodōros I. Laskaris N. vergeblich, da Heinrich von Hainaut persönlich zum Entsatz kam; man beschloß, daß Thierry de Los weiterhin für die Verteidigung von N. zuständig sein sollte[166]. Dieser wurde allerdings wenig später beim Furagieren von Theodōros gefangengenommen; Heinrich erschien wiederum vor N.; diesmal handelte Theodōros einen zweijährigen Waffenstillstand gegen Freilassung aller Gefangenen u. Räumung von N. u. → Kyzikos aus. Die jüngst errichteten Befestigungen (H. Sophia in N.) wurden zerstört[167]. Vermutlich infolge des Sieges über Theodōros I. Laskaris 1212 wurde N. wieder latein.; im Vertrag von 1213 wird die Stadt *nicht* unter dem Besitz des Nizänischen Reiches aufgeführt[168]. Durch den Vertrag, den Kaiser Iōannēs III. Batatzēs nach seinem Sieg über die Lateiner (1224) mit Kaiser Robert de Courtenay abschloß, ist N. vielleicht (die Formulierung bei Akropolitēs ist nicht sehr klar) wieder dem Nizänischen Reich zugefallen[169]. Sicher geschah dies vor 1241, denn in diesem Jahr wurde N. als Ausgangsbasis für einen Angriff auf w. gelegene Orte u. Festungen benutzt[170]. Auch 1249 unternahm Kaiser Iōannēs III. Batatzēs von N. aus Angriffe auf verbliebene latein. Besitzungen in der Umgebung von Kpl.[171]

Am 27. Juli 1261 traf die Nachricht von der Rückeroberung von Kpl. durch die Byzantiner (25. Juli) in N. ein[172]. Im August 1280 begab sich Kaiser Michaēl VIII. vom → Auxentios-Berg nach N., um von hier aus die Befestigungen am → Sangarios zu besuchen[173]. 1302 wurde der byz. General Leōn Muzalōn bei dem Ort → Bapheus in der Nähe von N. von ʻOs̠mān besiegt; vielen byz. Soldaten gelang die Flucht nach N. Die Türken drangen zu dieser Zeit noch nicht in die Gebiete w. von N. vor[174]. Als dies wenig später doch geschah, gestattete der Kaiser dem getauften u. in byz. Dienste übergetretenen Tataren Kutzimpaxis (Koğabaẖšı), seine Tochter mit Solymampax – unter dem doch der Ǧandaride Süleymān von Kastamonu u. nicht nur ein lokaler Stammesführer zu verstehen sein wird – zu verheiraten u. ernannte ihn gleichzeitig zum Statthalter über die Gegend von N.[175] 1304 scheint N. praktisch von Türken eingeschlossen gewesen zu sein, denn die Bewohner hatten unter Hunger u. Wassermangel zu leiden[176]. 1331 wurde N. erstmals von den Osmanen unter Sultan Orẖān belagert; wegen der starken Befestigungen sollte die Stadt nicht erstürmt, sondern ausgehungert werden. Eine Flottenintervention Kaiser Andronikos' III., der auch Lebensmittel in die Stadt schaffen ließ, führte zum Abbruch der Belagerung[177]. Eine zweite Belagerung 1333 wurde von Orẖān persönlich geleitet; diesmal konnte der Kaiser den Frieden gegen einen Tribut von jährlich 12.000 Hyperpyra „für die Kastra Mesotheniens, von Nikomedeia bis zur Stadt (Kpl.)" erkaufen[178]. Wahrscheinlich 1338 (vor September, eher als 1337)[179] wurde N. nach einer weiteren Belagerung durch Orẖān von den Türken erobert[180]. Osman. Quellen bieten eine wesentlich früher (zwischen 1325/26 u. 1330/31) datierte, legendenhafte Darstellung der Einnahme von N.[181] 1354 fuhr Kaiser Iōannēs VI. Kantakuzēnos persönlich nach N., um mit Orẖān über die Rückgabe der besetzten thrakischen Städte zu verhandeln; Orẖān traf wegen Krankheit nicht mit dem Kaiser zusammen, so daß dieser ohne Erfolg zurückkehren mußte[182]. Die Krankheit wird durch Grēgorios Palamas bestätigt, der zur selben Zeit als Gefangener in der Nähe des Sultans weilte u. in derselben Unterkunft wie die kaiserlichen Gesandten untergebracht war[183]. Der 1399 unternommene Versuch des französischen Marschalls Boucicaut, *Nycomede* zu erobern, scheiterte nach erfolgreicher Landung an den starken Befestigungen (der Zitadelle); die Franzosen begnügten sich damit, die Vorstädte u. die Dörfer der Umgebung niederzubrennen[184]. 1402 wurde auch N. von den Truppen Timur Lenks geplündert[185]. Die Stadt scheint aber auch in den darauffolgenden Bürgerkriegen innerhalb des Osman. Reiches im Gegensatz zu großen Teilen des N-Ufers des Golfes von N. durchgehend in türk. Hand geblieben zu sein[186].

Wirtschaft: Im Gegensatz etwa zu → Nikaia, in dessen unmittelbarer Umgebung vielfältige landwirtschaftliche Aktivitäten möglich waren, tritt N. vorwiegend als Handelsplatz in Erschei-

nung; antike Nachrichten dazu sind am Anfang des Lemmas zusammengefaßt. Holzexport ist wie in der Antike auch in nachbyz. Zeit ausdrücklich bezeugt[187]. Ende 8./Anfang 9. Jh. u. Anfang 13. Jh. wird in N. eine *panēgyris* (Handelsmesse am Festtag eines Heiligen, hier des Hauptheiligen der Stadt, des hl. Panteleēmōn am 27. 7.) erwähnt, wo die Menschen zusammenströmen, um zu verkaufen u. zu kaufen[188]. Die (selbstverständliche) Rolle der Stadt als Marktzentrum für die Umgebung ergibt sich aus dem Bericht über ein Wunder des Erzengels Michaēl, dessen Kirche allerdings nicht in N., sondern in Galatien gesucht werden muß[189]. Eine wichtige Rolle spielte N. für die Versorgung von Kpl., allerdings vor allem als Hafen- u. Umschlagplatz[190]. Die Bestimmung, daß die Fleischer der Hauptstadt Herden (Schafe), die von auswärts herangetrieben wurden, von ihren Besitzern nicht in N. oder gar in Kpl. selbst, sondern jenseits des → Sangarios kaufen bzw. mit ihnen den Preis verhandeln müßten, zeigt, daß sich N. im Einflußbereich des Eparchen von Kpl. befand[191]. In mittelbyz. Zeit wurden, wie urkundlich (1192: *testis de nicomedia*; nachträglich [1202] ins Griech. übersetzt: διὰ τανστρίων Νικομηδείων)[192] u. archäologisch bezeugt ist, in oder bei N. bemalte u. glasierte, dekorative Keramikplatten hergestellt, die zur Verkleidung von Innenarchitektur verwendet wurden[193]. Das Fortbestehen von Handelsbeziehungen zwischen N. u. Kpl. läßt sich auch noch in spätbyz. Zeit aufzeigen; die Bedeutung Bithyniens u. vor allem von N. für die Versorgung von Kpl. geht aus dem Fragment einer Lobrede auf Kpl. (wohl Anfang 14. Jh.) hervor[194]. Unter günstigen politischen Konstellationen konnten Versorgungsfahrten für Kpl. aus dem Raum N. auch unter osman. Herrschaft erfolgen; so wurden im sog. Lateinerkrieg 1348–49 Schiffe mit Lebensmitteln auch aus dem → Astakēnos Kolpos von den Genuesen abgefangen[195].

Ein angebliches Chrysobull Kaiser Andronikos' II. für die Monembasioten von Monembasia selbst u. von → Pēgai (in Wirklichkeit eine zwar in vielen Details verfälschende, im Kern aber echte Urkunde aus der Zeit 1367–1376 für die Monembasioten von Pēgai alleine) kann allerdings nicht, wie aufgrund einer falschen (aber als solche gekennzeichneten) Konjektur bei Miklosich u. Müller[196] u. in Unkenntnis sowohl der kritischen Edition von P. Schreiner[197] als auch – verständlich, da im selben Jahr erschienen – der Interpretation durch E. Kislinger[198] behauptet, die Rolle von N. im spätbyz. Handel beleuchten[199], da der Text *Mēdia* (→ Mēdeia, *TIB* 12) bietet, was im geographischen Zusammenhang (genannt nach → Sōzopolis u. → Agathopolis [beide *TIB* 6]) auch ausschließlich Sinn macht. In postbyz. Zeit waren Rosinen (*Zebibi de Lichomidia* [wahrscheinlich N.] ein öfter genanntes Handelsgut, auch wenn der Herkunftsort nicht immer ausdrücklich genannt wird[200].

Kirchengeschichte: Die älteste Nachricht über Christen in Bithynien geht zwar auf Petrus zurück[201], der auch den aus dem Neuen Testament als einen der sieben Diakone der Jerusalemer Gemeinde bekannten Prochōros[202] als ersten (legendären) Bischof von N. eingesetzt haben soll[203]. Nach der Überlieferung missionierte aber vor allem der Apostel Andreas Bithynien u. N.[204] Die Erwähnung von zahlreichen Christen in Stadt u. Land von Pontus et Bithynia unter Kaiser Trajan (111/112) schloß vermutlich, aber nicht notwendigerweise Bithynien u. N. mit ein; sie könnte sich auch auf den pontischen Teil alleine beziehen[205]. Eine christl. Gemeinde (sicher mit eigenem Bischof) ist durch einen Brief des Dionysios von Korinth gegen die Sekte der Markioniten bezeugt (Mitte 2. Jh. n. Chr.)[206]. Gegen die Sekte der Ophiten trat Ende 2. Jh./ Anfang 3. Jh. gemeinsam mit Theokritos von → Chalkēdōn Bischof Euandros von N. auf[207]. Die Sekte der Metangismoniten soll Bischof Diodōros bekämpft haben[208]. Kurz vor der Mitte des 3. Jh. besuchte der Kirchenlehrer Ōrigenēs N. u. schrieb von hier seinen Brief an Iulius Africanus[209]; in N. wohnte damals auch der als Förderer des Ōrigenēs bekannte Ambrosios mit seiner Familie[210]. Nach hagiographischer Überlieferung war Kyrillos als Bischof von N. Vorgänger des im Zuge der diokletianischen Christenverfolgung umgekommenen Anthimos[211].

Als Residenzstadt war N. ganz besonders von den Christenverfolgungen Diokletians u. seiner Nachfolger betroffen; diese Beobachtung findet sich bereits in byz. Quellen[212]. 303/304 leitete Diokletian in N. durch vier Edikte mit sukzessive verschärften Bestimmungen – das vierte sah schließlich Folter u. Tod für alle standhaften Christen vor –, die ursprünglich unblutig

geplanten Christenverfolgungen ein[213]. Erste Maßnahme in N. war der Abriß der dem Palast gegenüberliegenden Kirche; hingerichtet wurde nur, wer Widerstand leistete[214]. Zwei nicht geklärte Brände im kaiserlichen Palast, die den Christen angelastet wurden, ermöglichten die blutige Verfolgung zunächst der christl. Bediensteten, schließlich auch weiterer Personenkreise[215]. Ende 303/Anfang 304 setzte die allgemeine Verfolgung zuerst der Kleriker, dann aller Christen ein[216]. Nach neuerer Interpretation der angeführten Quellen handelte es sich nur um ein von Anfang an umfassendes Edikt Diokletians[217]. Prominentestes Opfer der ersten Verfolgungswelle in N. war der Bischof Anthimos[218]. An den Verfolgungen waren im Jahre 303/4 die aufeinander folgenden Statthalter *(praesides)* von Bithynien Sossianus Hierocles u. Priscillianus beteiligt[219].

Nach der Abdankung Diokletians 305 betrieben Galerius u. insbesondere Maximinus Daia die Christenverfolgung wieder verschärft[220]. Erst kurz vor seinem Tod proklamierte Galerius am 30. 4. 311 in N. ein Toleranzedikt, das die blutigen Christenverfolgungen im ganzen Reich beenden sollte[221], aber bereits im Herbst desselben Jahres ließ sich Maximinus Daia von Vertretern der Einwohnerschaft von N. „bitten", trotz des Toleranzedikts die Verfolgung (nicht offiziell die Tötung) der Christen wieder aufzunehmen[222]. Dieser Verfolgung fiel u. a. der hl. Priester Lukian aus Antiocheia zum Opfer[223]. Im Juni 313 erließ Licinius in N. ein allgemeines Toleranzedikt[224], jedoch verließ er allmählich seine tolerante Haltung u. kehrte sogar zur Politik einer (eingeschränkten) Christenverfolgung zurück[225]. Der hl. Bischof Basileios von Amaseia wurde allerdings in N. primär wegen seines Schutzes, den er einer von Licinius begehrten Jungfrau angedeihen ließ, nicht wegen seines Christentums hingerichtet[226].

Die meisten aus der Hagiographie bekannten Märtyrer dürften legendenhaft sein, doch überliefern einige ihrer Akten geographische oder andere interessante Details. Die Basilika in (oder bei?) N., in der der hl. Märtyrer Agathonikos verhört wurde, stand an einer Örtlichkeit *(topos) Lampsos, Lausos*, wohl in der Nähe des O-Tores[227]. Klēmēs von Ankyra u. seine Mitgefangenen konnten kurzzeitig von N. auf einen Berg *Pyramis* entkommen, wurden aber hier aufgespürt[228]. Das Stadion von N., in dem Panteleēmōn (ursprünglich Pantaleōn) wilden Tieren vorgeworfen wurde (die ihn nicht anrührten), ist vielleicht identisch mit den *circenses, structuram valde bonam in qua eminet circensium spectaculum <quod> diligentius spectatur* des späteren 4. Jh.[229] Der Märtyrer wurde schließlich w. außerhalb der Stadt in → Adamantiu proasteion hingerichtet u. begraben, an dem Platz, an dem die ihm geweihte Kirche bis ins 20. Jh. stand[230]. Zumindest in spätbyz. Zeit galt auch Diomēdēs als einer der Schutzheiligen von N., der in der Stadt oder ihrer Umgebung wohl ein Heiligtum (später auch ein Kloster [→ H. Diomēdus Monē]) besaß, obwohl er als Märtyrer eher → Nikaia zugehörig ist[231]. Der Vater der hl. Brüder Eustathios, Thespesios u. Anatolios, die bei → Nikaia hingerichtet wurden, war *bestiopratēs* in N.[232] Anfang 9. Jh. wurden in N. außer Panteleēmōn (s. o.) auch Bischof Anthimos (in der Vorstadt → Optatianai) sowie an unbekannten Orten Indus u. seine Gefährten sowie der Panzer *(lōrikin)* des hl. Theodōros verehrt[233].

Eustol(i?)os nahm als Bischof von N. an der Synode von Ankyra 314 teil[234]. Eusebios war Bischof von Nikomēdeia seit etwa 318[235] u. einer der ersten Anhänger des Areios in Kleinasien, zu dessen Unterstützung er eine Synode in Bithynien einberief[236] u. den er auch auf dem Konzil von Nikaia 325 verteidigte[237]. Er scheint zwar die Glaubensformel unterschrieben zu haben (nach Sōkratēs auch dies nicht)[238], nicht aber die Verurteilung des Areios[239]. Nach dem Konzil verlor er seinen Sitz u. wurde nach Gallien verbannt, nach drei Jahren aber zurückberufen, nachdem er ein Reuebekenntnis abgelegt hatte; der bereits für den Sitz von N. ernannte Bischof Amphiōn wurde wieder vertrieben[240]; dies scheint auf einem Konzil in N. im Winter 327/28 beschlossen worden zu sein, das einige Quellen als von Eusebios organisierte arianische Synode darstellen. Jedenfalls nahm er rasch seine antinizänischen Aktivitäten wieder auf[241]. 337 taufte er den schwerkranken Kaiser Konstantin I. in → Achyrōn, einem Vorort von N., u. noch im selben Jahr (nicht erst 339) wurde er Bischof von Kpl.[242] Ihm folgte der bereits 325 erstmals ernannte Amphiōn, der 343 unter den orientalischen Bischöfen an der Synode von Serdica teilgenommen

hat[243]; dessen Nachfolger war der den Arianern nahe stehende Kekropios, den Kaiser Kōnstantios II. von → Laodikeia (1) (*TIB* 7) nach N. hatte versetzen lassen[244] u. der auch auf der Synode von Sirmium 351 bezeugt ist[245]. Er starb bei dem Erdbeben des Jahres 358 (s. o.)[246]; wegen der Zerstörungen mußte auch die nach N. anberaumte Teilsynode der orientalischen Bischöfe verlegt werden, die schließlich in → Seleukeia (*TIB* 5) in Isaurien abgehalten wurde[247].

Um 360 war Onēsimos Metropolit in N., wohl Nachfolger des umgekommenen Kekropios[248]. Bischof Makedonios von Kpl. (342–346, 351–360) weihte (Zeit nicht genau bekannt) Marathōnios zum Metropoliten von N.[249] 366 berief Kaiser Valens eine offensichtlich kleine Versammlung arianischer Bischöfe nach N.[250]. An der novatianischen Synode in → Pazon (auch Pazukōmē, *TIB* 7) ca. 368 nahmen die novatianischen Bischöfe von Kpl., N., → Nikaia u. → Kotyaeion (*TIB* 7) nicht teil[251]. Am Konzil von Kpl. 381 nahm Euphrasios teil, den auch Grēgorios von Nyssa in einem Brief an die Priester von N. erwähnt[252]. Dessen Nachfolger war Patrikios, der seinerseits um 385–390 gestorben war[253]. Der Brief richtet sich wohl bereits gegen die bevorstehende Wahl des Gerontios, den erst Iōannēs Chrysostomos 401 auf Betreiben des Ambrosios u. gegen den Widerstand der Bevölkerung von N. absetzte; er erhob an dessen Stelle Pansophios. Gerontios führte deswegen auf der sog. Eichensynode 403 Klage gegen Iōannēs Chrysostomos[254]. Heraklidēs von Ephesos wurde wegen seiner Unterstützung für Iōannēs Chrysostomos vier Jahre in N. eingekerkert[255]. Die hl. Olympias verbrachte wegen ihrer Unterstützung für Iōannēs Chrysostomos auch nach dessen Vertreibung ihre letzten Jahre in N. im Exil, wo sie einige Zeit ein Kloster geleitet zu haben scheint. Sie wurde im Kloster → H. Thōmas in → Brochthoi (asiatisches Bosporosufer) begraben[256].

431/2 wurde auf Synodalbeschluß u. a. Himerios von N. abgesetzt, der am Konzil von Ephesos 431 teilgenommen hatte[257]. Auf der sog. Räubersynode von Ephesos 449 unterschrieb der Presbyter Aristōn für den Metropoliten von N. Eunomios[258], der persönlich am Konzil von Chalkēdōn 451 teilnahm[259]. Hier brach die auf die röm. Kaiserzeit zurückgehende Rivalität zwischen N. u. Nikaia noch einmal auf. Der Vorgänger des Bischofs Anastasios von Nikaia hatte in → Basilinupolis, einer Stadt, die ehemals eine *regeōn* auf dem Gebiet von Nikaia gewesen war, Kleriker exkommuniziert, ein Recht, das Eunomios für sich reklamierte. Er bekam recht, weil die Kaiser Valentinian u. Valens in dem Brief, mit dem sie der Stadt Nikaia den Rang einer Metropolis zuerkannten, eine Schmälerung der Rechte anderer ausdrücklich ablehnten. Nikaia besaß demnach nur den Ehrenrang, nicht die Funktionen einer Metropolis u. blieb N. unterstellt[260]. Eunomios war 458 Empfänger eines Briefes von Kaiser Leōn I.[261] u. unterschrieb 458 oder 459 die Enzyklika des Patriarchen Gennadios[262]. Zeitlich nicht näher einzuordnen ist der frühbyz. Grabstein eines Bischofs Leontios[263]. Stephanos unterschrieb 518 die Anaphora der Synodos endēmusa an den Patriarchen Iōannēs II. Kappadokēs u. den Bericht der Synode in Kpl. 520 über die Wahl des Patriarchen Epiphanios[264]. An der Synode in Kpl. 536 nahm Thalassios teil[265], am 5. Ökumenischen Konzil in Kpl. 553 Iōannēs[266]. Nach 612 wurde Tryphōn Metropolit von N.[267]

Iōsēph, der vielleicht irgendwann während des Monotheletismus Metropolit von N. war, ist nur durch den Auszug aus einer Rede oder Predigt bekannt[268]. Petros vertrat N. auf den Konzilien von Kpl. 680/81 (wo er sich vom Monotheletismus abwandte) u. 692[269]. Ein nur durch Siegel bekannter anonymer Metropolit vertrat N. wohl zur Zeit des ersten Ikonoklasmus (726–787)[270]. Während des ersten Ikonoklasmus sind die Namen zweier Bischöfe von N. bezeugt, Iōannēs u. Kōnstantinos, über deren Verhältnis u. Chronologie keine Einigkeit besteht. Iōannēs, der auf dem Konzil von Nikaia 787 zusammen mit Kōnstantinos von Nakoleia verurteilt wurde[271], könnte wie dieser um 725–735 gewirkt haben u. bereits vor der ikonoklastischen Synode von Hiereia gestorben sein. Kōnstantinos von N. wird nur in einer hagiographischen Quelle als *neōterizōn* genannt; er hatte einerseits gerade erst das kanonische Alter von 30 Jahren erreicht, andererseits führte er „revolutionäre Neuerungen" – den Ikonoklasmus – ein. Er soll zusammen mit anderen ikonoklastischen Bischöfen (darunter Kōnstantinos von Nakoleia, der zu diesem Zeitpunkt längst tot war) etwa 763/64 den in das Philippiku-Kloster in → Chrysopolis gebrach-

ten hl. Stephanos d. J. vergeblich zu überreden versucht haben, den Ikonoklasmus anzunehmen Er mag (wenn er überhaupt historisch ist) mit dem 787 verurteilten Iōannēs vielleicht nur in der Textüberlieferung zu einer Person zusammengeflossen sein[272]. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit ist der Iōannēs als „Vorläufer" des Antichrist, mit dem sich eine Schrift des Theodōros Studitēs auseinandersetzt, auf Iōannēs von N. zu beziehen[273]. Wohl gegen Ende 8. Jh. wird auch Eusebios als ikonoklastischer Bischof von N. genannt, der nach der weitgehend legendenhaften Vita der hll. Kosmas von Maiumas u. Iōannēs von Damaskos während eines Jagdausfluges durch einen Reitunfall schmählich ums Leben gekommen sein soll[274]. Um 780 war der Sitz vakant; auf dem Konzil von Nikaia 787 nahm Petros teil[275]. Wohl unter Patriarch Nikētas I. (766–780) (oder erst unter Tarasios [784–806]?) hätte Platōn, der Onkel des Theodōros Studitēs, Metropolit von N. werden sollen, dieser lehnte jedoch ab[276].

Als Nachfolger eines anonymen Inhabers wurde der hl. Theophylaktos unter Patriarch Tarasios wohl schon vor 803 Metropolit von N.[277] Nach einer von der eigenen Vita nicht berichteten Nachricht schickte ihn Kaiser Nikēphoros I. 803 zusammen mit Euthymios von Sardeis u. Eudoxios von → Amorion (*TIB* 4) wegen deren Verwicklung in den Aufstand des Bardanēs Turkos ins Exil nach Pantellaria, das allerdings nur kurz dauerte[278]. In N. errichtete Theophylaktos eine Kirche der hll. Kosmas u. Damianos, der er ein Armen- u. Krankenhaus mit Ärzten u. Pflegepersonal anschloß; er wirkte auch selbst an der Pflege mit. Nach dem Ende des Bilderstreites wurde er hier endgültig beigesetzt. Diese Einrichtungen funktionierten auch noch unter Theophylaktos' Nachfolgern bis mindestens zur Zeit der Abfassung der Vita[279]. Im moichianischen Streit stand er (nach 809) auf der Seite der offiziellen Kirche; er scheint ein Kloster zerstört u. die Mönche mit ihrem Abt Aimilianos in der Gegend → Thynia gefangengehalten u. mißhandelt zu haben[280]. Ende 814 setzte er sich zusammen mit anderen Metropoliten im Zuge einer theologischen Diskussion für die Bilderverehrung ein u. wurde dafür nach Strobilos (in Karien) verbannt, wo er angeblich beinahe 30 Jahre bis zu seinem Tod lebte[281]. Tatsächlich muß er zwischen 817/18 (in dieser Zeit erhielt er zwei Briefe des Theodōros Studitēs) u. 842 (vor der Regentschaft der Kaiserin Theodōra) gestorben sein[282]. Während des Patriarchats des Methodios wurde sein Leichnam nach N. überführt u. in der von ihm errichteten Kirche begraben, wo sich dann Wunderheilungen ereigneten[283]. Während des zweiten Ikonoklasmus soll in N. auch der hl. Mönch u. Einsiedler Hēsaïas (angeblich ein Anführer der Ikonodulen) in einem Turm der Stadt gelebt haben[284].

Ab 843 war Ignatios Metropolit von N., der, zusammen mit dem Patriarchen Methodios, den damaligen Abt des Klosters → H. Zacharias, Paulos, zur Annahme eines Bischofsamtes zwingen wollte[285]. Er war Empfänger eines Briefes des gleichnamigen Metropoliten von → Nikaia u. wurde wohl 845/46 zusammen mit anderen Bischöfen abgesetzt. Ignatios (nicht ein rekonstruierter „Theophilos") ist unter dem abgesetzten *monomachos oder eher theomachos* (Monomachos ist wohl schon als Familienname aufzufassen) der Vita Ioannicii P. zu verstehen[286]. Ein ihm zugewiesenes Siegel gehört einem gleichnamigen Metropoliten von N. des 10. Jh. (s. u.)[287]. Nur durch Siegel ist ein Metropolit Grēgorios (9. Jh.) bekannt[288]. Iōannēs ist bezeugt zwischen 858 u. 867 als Adressat eines vorwurfsvollen Briefes des Phōtios u. wurde wohl von diesem abgesetzt[289]; er ist wahrscheinlich auch durch Siegel bekannt (9. Jh.)[290]. Sein wohl unmittelbarer Nachfolger Geōrgios ist ebenfalls als Adressat von Briefen des Phōtios sowie als Verfasser geistlicher Werke bekannt; als Anhänger des Phōtios wurde er auf dem Konzil von Kpl. 869/70 abgesetzt[291]. Auch ein weiterer Grēgorios wurde 912 abgesetzt[292]. Ignatios (bekannt auch durch sein Siegel)[293] ist Empfänger von je zwei Briefen des Patriarchen Nikolaos I. Mystikos (geschrieben 919–921 u. 919–925)[294] u. des verbannten Alexandros von Nikaia (um 945)[295].

Stephanos, der Synkellos (der Hagia Sophia) u. Metropolit von N., 975 in Kpl. bezeugt[296], wurde 976 als Gesandter zu Bardas Sklēros geschickt[297]. 997 unterzeichnete er den *tomos* des Sisinnios[298]. Er war Korrespondent des Leōn von Synada[299] u. des Nikēphoros Uranos[300]. In einem Brief wird die Bedeutung des Kultes des Bischofs von N. u. Märtyrers Anthimos hervor-

gehoben[301]. Stephanos, von dem auch ein Siegel erhalten ist[302], ist Autor des sog. *Syntagma ad quendam politicum*[303]. Er ist vielleicht schon vor seiner Auseinandersetzung mit Symeōn Neos Theologos zurückgetreten u. Mönch geworden (um 1003?)[304], nach anderer Nachricht wurde er erst auf dem Totenbett Mönch (nach 1010)[305]. Iōannēs ist nur auf der Synodos endēmusa 1030 bezeugt[306]. Unter Michaēl IV. Paphlagōn (1034–1041) wird wohl 1037 der (unwürdige) Antōnios Pachēs Metropolit von N.[307], der 1039 an der Synode teilnahm[308]. In die 2. Hälfte 11. Jh. wird das Siegel eines weiteren Metropoliten Stephanos datiert[309]. Basileios ist Empfänger eines Briefes des Michaēl Psellos[310] u. war auf der Synode 1071 u. 1072 vertreten[311]; 1092 wurde ein Nachlaßprozeß um ein Drittel seines Vermögens abgewickelt, der sich schon einige Zeit hingezogen hatte[312]. 1082[313] u. vermutlich auch 1086 (anonym)[314] nahm Michaēl an der Synode teil.

Auf der Synode 1094/95 ist Kōnstantinos bezeugt[315], von dem auch ein Siegel bekannt ist[316]. Er soll bis 1136 im Amt gewesen sein[317]; 1117 ist ein Anonymus auf der Synode in Kpl. vertreten[318]. 1136 war der als besonders gelehrt geschilderte Nechites (Nikētas) Metropolit von N.[319] Der Anonymus auf der Synode 1143[320] u. der in einer Urkunde des Jahres 1145 erwähnte Anonymus[321] könnten entweder Nikētas oder der 1147 bezeugte Iōannēs gewesen sein[322]. – In einem Chrysobull garantierte Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia, in der Stadt selbst sowie denen der Inseln im nordöstlichen Marmarameer ihren Grundbesitz[323]. – 1157 war Theophylaktos Metropolit von N.[324], zwischen 1166 u. 1170 Michaēl[325]. Ein weiterer Iōannēs unterschrieb 1177 einen nur armen. erhaltenen Synodalbrief[326] u. nahm an einer Synodalsitzung teil[327]. Einem Iōannēs des 12. Jh. ist das Siegel des Iōannēs Kalludiōn zuzuweisen[328].

Während der latein. Herrschaft über N. wurde hier ein latein. Erzbistum errichtet. 1208 war ein latein. Erzbischof designiert worden. 1211 ordnete Papst Innozenz III. eine Untersuchung darüber an, ob die Ernennung des *Thesaurarius* der Kirche von N. zum Bischof der Stadt kanonisch erfolgt sei[329]. 1223 schrieb Papst Honorius III. an *Nicomediensi archiepiscopo*, daß griech. Mönche, die der latein. Kirche Gehorsam geschworen hatten, danach aber dem griech. Patriarchen (*... graeco, qui se vocat patriarcham Nisenum* [= Nicaenun]) Gehorsam versprachen, notfalls mit weltlicher Gewalt zum Gehorsam gegenüber der latein. Kirche zu zwingen seien[330]. Bis 1228 erfolgte wohl wegen der isolierten u. gefährdeten Situation der Stadt die Herabstufung zum einfachen Suffraganbistum, das dem entfernten latein. Erzbistum → Kyzikos unterstellt war[331]. Dennoch wurden in dieser Zeit auch orthodoxe Metropoliten ernannt. 1209 nahm Philippos an einer in → Nikaia tagenden Synode teil[332]. Wohl 1226 wurde Pepagōmenos, der zusammen mit dem Metropoliten von Kyzikos Chalamas zu Unrecht gegen Nikēphoros Blemmydēs Beschuldigungen vorgebracht hatte, Metropolit von N., starb aber bald nach seinem Amtsantritt[333]. 1226 nahm Nikēphoros an der Synode in Nikaia teil[334]. 1229 hatte ein Metropolit von N. auf einer Synodalsitzung die patriarchale Bestätigung eines Chrysobulls Kaiser Iōannēs' III. Batatzēs unterschrieben, jedoch wurde sein Name (noch Nikēphoros oder schon Iōannēs?) in den Kopien nicht überliefert[335].

Ungewöhnlich lange (1232–1272, vielleicht bis 1283, möglicherweise folgten aber zwei Homonyme aufeinander) könnte Metropolit Iōannēs[336] im Amt gewesen sein. Er ist 1232 auf der Synodos endēmusa in Nikaia bezeugt[337], dann (derselbe oder ein Nachfolger?) 1256 auf der Synode in Nymphaion[338]. 1259 wurde er als Leiter einer Delegation zu dem zurückgetretenen Patriarchen Arsenios in die → H. Diomēdus Monē geschickt, um ihn zur Rückkehr (oder zur formalen Abdankung) zu überreden[339]. 1261 war er auf der Synode in Kallipolis vertreten[340], 1272 auf der Synode in Kpl.[341] Im Februar 1274 stimmte in einem Schreiben an den Papst, der zu der Zeit dem zweiten Konzil von Lyon vorsaß, mit einem beträchtlichen Teil des griech. hohen Klerus auch (in einem Teil der Überlieferung) der Metropolit von N. (also Iōannēs) der Kirchenunion zu; im Juli desselben Jahres wurde er in einem päpstlichen Schreiben an ungefähr dieselben Kleriker ermahnt, der Union treu zu bleiben[342]. 1278 nahm er zweimal an der Synodos endēmusa in Kpl. teil (letzter Beleg)[343]. War er noch im Amt, wurde er 1283 mit den übrigen unionistischen Würdenträgern abgesetzt, sonst sein (anonymer) Nachfolger[344]. Sein Nachfolger

sollte wohl Iōannēs, der Onkel des Nikēphoros Grēgoras u. spätere Metropolit von → Hērakleia (*TIB* 9) werden, doch dieser konnte oder wollte das Amt nicht ausüben; er zog sich stattdessen in das Kloster → H. Geōrgios (3) zurück[345]. Obwohl der tatsächliche Nachfolger an der 2. Blachernensynode teilnahm u. wohl auch unterschrieb, ist sein Name nicht überliefert[346]. Wahrscheinlich war es weder, wie vermutet[347], Iōannēs, der erst dann sein Amt endgültig zurückgelegt hätte, noch Karakalos[348], der erst ab 1289 bezeugt ist, sondern Michaēl Iasitēs (auch Dasitēs), der sich nur kurzzeitig für die Kirchenunion engagiert hatte u. im August 1285 vom Nomophylax der Megalē Ekklēsia in Kpl. zum Metropoliten von N. aufstieg[349]. 1289 bis längstens 1309 leitete Karakalos die Kirche von N. Er wird 1289 bei Wahl des Patriarchen Athanasios I. erwähnt u. ist wahrscheinlich Adressat eines Briefes des Maximos Planudēs[350]. Während der zweiten Amtszeit des Patriarchen Athanasios I. (1303–1309), vermutlich aber um 1306 (oder etwas früher), war der Sitz von N. offensichtlich vakant, denn er wurde, wie aus vier noch unedierten Briefen des Patriarchen an einen (anonymen) Metropoliten von → Apameia hervorgeht, diesem *kat'epidosin* vergeben. Aus dem Text der Briefe (Vat. Gr. 2219, 126r–130v) ergibt sich allerdings weiters, daß, im Gegensatz zu der auch in anderen Details nicht ganz stimmigen Interpretation Laurents[351], der Metropolit von Apameia aufgrund persönlicher Verfehlungen, die er wohl nicht zu korrigieren bereit war, diese *epidosis* wieder verlor, noch bevor er den neuen Sitz wirklich eingenommen hatte. Grundlage der vorgeschlagenen Datierung sind neben der allgemeinen historischen Situation[352] die Unterschriften von sechs Metropoliten, die die Echtheit der Kopie einer 1298 ausgestellten Urkunde Kaiser Andronikos' II. für die Megistē Laura auf dem Athōs[353] bezeugen. Diese Unterschriften wurden wahrscheinlich zwischen 1301 (der Metropolit von Monembasia Nikolaos erhielt auch den *topos* von → Sidē [*TIB* 5], was in der Unterschrift bereits vermerkt wird) u. 1305 (wohl in diesem Jahr erhielt der Metropolit Kyrillos von Sardeis als *epidosis* den Sitz von Methymna, was noch nicht vermerkt wird, allerdings auch nicht unbedingt vermerkt werden mußte, da damit keine Rangerhöhung verbunden war) geleistet; zwingender *terminus ante quem* der Unterschriftenliste, auf der auch der neue Metropolit von N. Kyrillos erstmals unterschreibt, ist allerdings erst 1310[354]. Der auf der Synode von 1310 bezeugte Anonymus ist somit schon Kyrillos[355]. 1315–1316 (Juni) ist Kyrillos, teils namentlich, meist aber anonym, häufig auf der Synode in Kpl. bezeugt[356]. Im Februar 1316 trat der Metropolit von N., der auch 1314 bereits im Amt gewesen war (also Kyrillos), vor der Synode als Zeuge in der Angelegenheit des Anagnōstēs (u. späteren Diakōn) Michaēl Sguranos aus → Mamuderta auf[357]. Er war auch an der Absetzung des Patriarchen Niphōn I. 1314 führend beteiligt[358]. Maximos ist nur 1324–1327 auf der Synode in Kpl. bezeugt; da bis zur Eroberung der Stadt durch die Türken 1338 (oder 1337) kein Metropolit von N. mehr bekannt ist, konnte dieser vielleicht seinen Sitz tatsächlich einnehmen[359]. Nach der Eroberung von N. gab es lange Sedisvakanzen, die nur sporadisch durch Vergabe an einen anderen Sitz unterbrochen wurden. So war 1356 der *topos* von N. an → Sēlymbria (*TIB* 12) bis längstens 1362 (Sēlymbria hat den *topos* von → Kotyaeion [*TIB* 7]) vergeben[360]. 1381 bis höchstens 1386 hatte Anthimos, Metropolit der Ungroblachia, den hohen Rang von N. inne[361]. Makarios ist auf der Synode in Kpl. zwischen Oktober 1385 u. März/April 1397 ständig auf der Synode in Kpl. vertreten (oft nur anonym genannt)[362]. 1393 unterschreibt Makarios eine Urkunde als Metropolit von N. u. *katholikos kritēs tōn Rōmaiōn*[363], 1396 (vor Oktober 1397) die Kopien zweier Urkunden ohne diesen Zusatz[364]; als verstorbener Richter wird er 1400 erwähnt[365]. Der nur aus einer auf das Jahr 1394 datierten Fälschung bekannte Metropolit Michaēl von N. ist aus der Liste der Metropoliten auszuscheiden[366]. Ein Nachfolger für Makarios wurde nicht ernannt, denn 1401 u. 1403 hatte der Metropolit von → Prusa den Rang von N. inne[367]. Der letzte Metropolit von N. in byz. Zeit, wieder ein Makarios, wurde 1437 speziell für die Teilnahme am Konzil von Ferrara-Florenz ernannt. Er unterschrieb 1439 in Florenz das Unionsdekret, widerrief es aber 1445 u. ist als Titularmetropolit bis nach der Eroberung von Kpl. 1453 nachweisbar[368].

Fünf jüdische Grabsteine, davon ein fragmentarischer, nach dessen Inschrift (bei Verletzung des Grabes) eine Summe an die sehr heilige Synagoge gezahlt werden mußte, bezeugen eine

Gemeinde im 3. Jh. n. Chr.[369] Auf dem Weg von Euchaïta nach Kpl. 577 zum Antritt seines zweiten Patriarchats wurde der hl. Eutychios in N. nicht nur von der christl. Bevölkerung, sondern auch von den offensichtlich zahlreichen Juden triumphal empfangen, eine Nachricht, deren Verläßlichkeit nicht als verbürgt gilt[370]. Am Kind eines Juden (aus der Stadt selbst?) wirkte der hl. Theodōros von Sykeōn ein Wunder[371]. Vereinzelte Zeugnisse verbürgen die Existenz einer jüdischen (im 14. Jh. Zentrum der Karaïten) Gemeinde in spätbyz. Zeit[372].

Mon *Stadtanlage u. Ummauerung*[373]: Im Gegensatz zur umfangreichen literarischen Überlieferung ist die archäologische Evidenz für die antike u. frühbyz. Stadt sehr spärlich. Die hellenist. Stadt war ursprünglich auf den eigentlichen Burgberg, den westlichsten der vier zum Meer hin steil abfallenden Hügel der röm.-frühbyz. Stadt, beschränkt, breitete sich jedoch schnell bis ans Ufer aus, wo ein großer Hafen entstand. Von der blühenden späthellenist. Stadt zeugen mangels systematischer Grabungen bisher nur Grabstelen[374]. Im Hellenismus umschloß eine Mauer aus sorgfältig behauenen Quadern die Zitadelle auf der Hügelkuppe im N., etwa an der Stelle der byz. Zitadelle; Spuren hellenist. Mauern finden sich im Abschnitt W9/10 sowie in T10 der späteren Mauer, wo vielleicht ein Tor stand. Das S-Tor hat sich sogar vollständig in seinem hellenist. Erscheinungsbild erhalten, während in den angrenzenden Mauerpartien zumindest zahlreiche Quader der hellenist. Befestigung verwendet sind. Ob u. welche Areale darüber hinaus von hellenist. Mauern umschlossen waren, ist nicht bekannt; vermutlich erstreckten sich Mauerzüge zur Küste[375]. Seine größte Ausdehnung erreichte N. unter Kaiser Diokletian, der eine neue, etwa 6 km lange, in einheitlicher Technik errichtete Stadtmauer bauen ließ, welche nun alle vier Hügel des röm. Siedlungsgebietes umschloß. Wegen des Wachstums der modernen Stadt sind Mauerzüge heute nur mehr im oberen Bereich – hinter dem byz. Fort sowie w. davon in Turgut Mahallesi erhalten[376]. Die Existenz einer Befestigung auch im Küstenbereich wird im 16. u. 17 Jh. ausdrücklich bezeugt[377]. Reste davon waren noch Mitte 20. Jh. oberhalb des Panteleēmōnklosters[378] sowie w. der „Papierfabrik" (s. u.) erhalten[379] u. konnten bei Bauarbeiten an einzelnen Stellen auch nachgewiesen werden[380]. Die diokletianische Mauer scheint demnach von einem nicht genau bekannten Punkt im Bereich des alten Bahnhofes entlang der untersten Geländestufe nach WNW verlaufen zu sein u. das Gelände der Papierfabrik mit eingeschlossen zu haben (wenn dieses nicht separat ummauert war). Im Bereich der Erhebung der heutigen Turgut Mahallesi wandte sie sich nach NO, später auch O, querte das Memeli Dere u. führte dicht n. an der byz. Zitadelle vorbei bzw. wurde teilweise in deren N-Mauer integriert[381]. Hier schwenkte sie nach NNO, dann NO um, um n. ausgedehnter türk. Friedhöfe die höchste, durch einen noch heute 10 m hohen Viereckturm markierte Stelle zu erreichen. Hier vollführte sie einen scharfen Knick nach SSO u. verlief über die Höhenzüge, die zur Paç Mahallesi hinunterführen, Richtung Küste[382]. *Mauerung:* Zweischalenmauerwerk aus außen geglätteten Feldsteinen, die im Abstand von 1 m durch vierlagige, durch die gesamte Mauerbreite (ca. 3 m) geführte Ziegelbänder unterbrochen sind; Gußkern aus Bruchstein u. Ziegelbrocken in weißem Mörtel (**Abb. 215**)[383]. Im Bereich der Turgut Mahallesi sind im Sockelbereich zusätzlich Spolienquader als Läufer u. Binder verwendet. In unregelmäßigen Abständen (20 bis 50 m[384]) waren runde u. eckige Türme gesetzt, die großteils zerstört sind. Diese Mauer kann spätestens ab dem 7. Jh., vielleicht aber schon ab der Mitte des 4. Jh. – aufgrund der verringerten Bedeutung der Stadt oder infolge des verheerenden Erdbebens von 358 – nicht mehr für ihre ursprünglichen Zwecke in Gebrauch gewesen sein; Eremiten bewohnten die verlassenen Türme[385]. Ob unter den *ruinae sublimes* (Mitte 12. Jh.) wirklich die byz. Zitadelle zu verstehen ist, muß wohl offen bleiben[386]. Die am besten erhaltene N-Seite der byz. Zitadelle weist zehn Türme auf[387]. Vielleicht lassen sich die sorgfältig geschichteten Spolienquader des Mauerabschnitts zwischen W6/7 u. W11/12 einer Bauphase des 7. oder 8. Jh. zuweisen[388]. Das hier vorhandene Kästelmauerwerk deutet im wesentlichen auf die Komnenenzeit[389]. Die Laskariden ummantelten die Türme T4, T10 u. T16 mit Ziegelmauerwerk (**Abb. 216–217**). In derselben Technik ist auch der lange Mauerzug s. von T9 errichtet. Der N-Mauer der Zitadelle u. wahrscheinlich auch der S-Mauer war eine Vormauer

(proteichisma) vorgelagert, die nach der Mauertechnik (alternierende Feldstein- u. Ziegellagen) vermutlich in der Mitte des 13. Jh. entstanden ist[390]. In frühosmanischer Zeit wurden Umbauten im Bereich des S-Tors sowie entlang der N-Mauer vorgenommen. Wohl unter Mehmed Fatih wurde die dreieckige Zitadelle im NO der Befestigung errichtet[391].

Röm. Bebauung: Spolien aus röm. Zeit, vor allem Quader, Säulen, Kapitelle, Basen, Postamente usw. finden sich praktisch im ganzen Gebiet der antiken Stadt; erst in den ö. Teilen, im Bereich des Kabaca-Hügels werden sie selten; der erst durch Diokletian ummauerte Bereich nö. der Zitadelle scheint weitgehend frei von Funden zu sein. Selten sind hingegen Ruinen von Gebäuden. Röm. Baureste, die noch nicht genauer untersucht worden sind, lassen sich an der Ostseite der byz. Zitadelle nachweisen[392]. In der Çukurbağ Mahallesi wurden riesige, gemauerte u. mit Ziegeln überwölbte Tunnel gefunden, vermutlich Substruktionen für darüber errichtete öffentliche Gebäude, von denen sich zahlreiche Architekturteile aus Marmor sowie Reliefschmuck erhalten haben (vermutlich diokletianisch)[393]. Im Zuge neuer Forschungen im Stadtgebiet wurden Reste des Theaters gefunden[394]. Noch im 16. Jh. war der Raum zwischen der byz. Zitadelle u. dem Meer von Ruinen aus z. T. riesigen Marmorblöcken überzogen, die zum Abtransport nach Kpl. an Ort u. Stelle zersägt werden mußten[395]. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurden damals auch die Reste der riesigen Thermen Caracallas, die sog. *Thermae Antoninianae,* auf dem Akropolis-Hügel beobachtet, die sich durch die hier gefundene Restaurierungsinschrift Diokletians identifizieren lassen (→ *Hist*)[396]. Beim Bau einer Mädchenschule im w. Teil der Stadt wurde ein ausgezeichnet erhaltener Brunnen des 3. Jh. n. Chr. aus einseitig polierten Marmorblöcken gefunden[397]. Kaiser Hadrian ließ nach dem Erdbeben 121 (123?) n. Chr. die zerstörte Agora wiedererrichten u. eine *Tetraplateia* (wohl zwei rechtwinklig aufeinander stehende Säulenstraßen mit einem Tetrapylon im Kreuzungspunkt) anlegen[398]. Fragmente von Marmorsäulen u. anderen Architekturgliedern im Hafenbereich könnten einer Kolonnade oder aber einem Tempel angehört haben[399].

Kurzzeitige Erweiterung des Stadtgebietes nach W: Grabungen für die Errichtung einer Papierfabrik (SEKA) im W-Teil von N., in der Nähe des Hafens, haben einen Komplex aus vier Baugruppen zutage gefördert, der nach einer flüchtigen Untersuchung der Mauertechniken sowie der Architekturdekoration ins 3. Jh. n. Chr. datiert wurde[400]. Im NO befand sich eine Badeanlage (mit Mauern aus großen Kalksteinblöcken, Innenverputz, Marmorböden u. Heizungen)[401], während die Räume im S (mit Ziegel- oder Steinböden) zu einem Wohnbezirk gehörten[402]. W. davon lagen ein marmorgepflasterter, von Kolonnaden gesäumter Platz mit zentralem Brunnen (Agora?)[403] sowie an der Hafenseite mehrstöckige Lagerhäuser, die auf dichtgefügten Rosten aus Eichenbalken errichtet waren. Die W-Begrenzung des Viertels bildete die diokletianische Stadtmauer. Funde eines überlebensgroßen Porträtkopfes (Diokletians?)[404], eines weiblichen Porträts vom Beginn des 4. Jh. n. Chr. sowie einer Statuenbasis mit der Weihung eines *rationalis* an den Kaiser[405] legen es nahe, hier einen unter Diokletian neu erbauten Stadtteil zu sehen, der aber relativ bald (vielleicht nach dem Erdbeben von 358) wieder aufgegeben wurde[406]. Nach neuen Untersuchungen scheint das Siedlungsgebiet (oder ein weiteres) auch das w. an das SEKA-Gelände anschließende Gelände der Borusan-Mannesmann-Fabrik umfaßt zu haben[407]. Wie spätantike Grabsteine zeigen, wurde der Baukomplex relativ bald, vielleicht nach dem Erdbeben von 358, wieder aufgegeben[408]. – Nach W schloß sich die Vorstadt → Adamantiu proasteion mit dem Panteleēmōn-Kloster an. Ebenfalls außerhalb der Stadtmauern fand sich ein Hort von 55 neuen Goldsolidi, Prägungen Kaiser Zēnōns (474–491), deren genauere Fundumstände nicht dokumentiert sind[409]. In der Nähe der ö. Stadtmauer, im Gebiet des heutigen Stadtviertels Paç Mahallesi, wurden Fundamente eines monumentalen Gebäudes freigelegt. Seine Bestimmung kann auch durch ein dort gefundenes Relief mit einem Wagenrennen aus dem 4. sowie einen Giebel aus dem 3. Jh. n. Chr. nicht erschlossen werden[410]. Wenig außerhalb der ö. Stadtmauer finden sich die Reste einer großen, meist Kaiser Diokletian zugeschriebenen, ganz aus Ziegeln erbauten, teils unterirdischen Zisterne. Die Gewölbe ruhen auf (ursprünglich) 36 quadratischen Pfeilern[411]. Besiedelt (hellenist.–byz.) war auch ein Areal ö. des Endes des Golfes in der Körfez Mahallesi[412].

Byz. u. neuzeitl. kirchliche Reste: Die innerhalb der byz. Zitadelle gelegene Orhan Camii soll nach einer Nachricht aus dem 16. Jh. auf einer byz. Kirche errichtet worden sein, jedoch konnte auch bei einer kleinen Grabung ein Beweis dafür nicht erbracht werden[413]. Im NW der Stadt lag bei einer Quelle ein Stein mit der Inschrift Πηγὴ ἀ + θανασίας; die Kirche, die sich nach einer im 17. Jh. erteilten Auskunft hier befunden haben soll, kann vielleicht mit der im 7. Jh. bezeugten *Theotokos tēs Pēgēs* in Verbindung gebracht werden[414]. Trümmer eines niedergebrannten kirchlichen Komplexes (zahlreiche, verschiedene Marmorfragmente, viele mit Kreuzen) lagen in einem Gelände nahe der Stadtmauer[415]. Im späteren 17. Jh. scheint es in der Stadt nur eine griech.-orthodoxe Kirche gegeben zu haben (neben einer armen. Kirche u. einer Synagoge)[416]; H. Geōrgios wird als Hagiasma (oder Kirche?) genannt[417]. Im 19. Jh. kamen die Kirchen der Theotokos u. H. Basileios (vermutl. ohne byz. Grundlage) dazu[418].

Wasserversorgung: Die Wasserversorgung von N. war über zumindest zwei Aquädukte gewährleistet, die Wasser von NW (Gegend Kabaoğlu/Arızlı/Üçtepeler) u. von NO (Gegend Topallar) in die Stadt brachten. Auf Vorgängerbauten von einer der beiden nahm vermutlich Plinius d. J. Bezug[419]. Beide Leitungen waren bis Anfang 20. Jh. in Betrieb u. wurden vielfach repariert u. verändert. Die erste Leitung (offener Wasserkanal) führt von der heute als Paşa Suyu bezeichneten Quelle im Kayacık Deresi nnö. von Topallar (22 km nö. von Izmit) über neunzehn Aquädukte, im letzten Streckenabschnitt durch einen unterirdischen, gemauerten Wasserkanal in die Stadt, u. zwar zunächst zur Zitadelle. Fundamente der Aquädukte meist aus großen Quadern, darüber Kleinquader- u./oder Bruchsteinmauerwerk, oft vermischt mit Ziegeln. Die Rundbögen aus einfachen oder doppelten Ziegelreihen sind oft etwas schmaler als das Mauerwerk[420]. Reste der zweiten Leitung (Tonröhren in drei Stockwerken übereinander) wurden nw. von Nikomedeia in einem Tal bei Üçtepeler gefunden[421]. Pogodin u. Wulff sahen einen Aquädukt dieser Leitung zwei Stunden nw. der Stadt u. beschrieben ihn aufgrund der großen Fundamentblöcke als antik[422]; er scheint jedoch mit seinen leicht spitzen Ziegelbögen in der erhaltenen Form rein osman. zu sein[423].

Im Garten des sog. Eski Türk Evi in der İstanbul (heute İnönü) Caddesi wurden am Endpunkt der großen Wasserleitungssysteme Reste eines monumentalen *Nymphäums* aufgedeckt, das nach dem Fragment einer latein. Inschrift vielleicht von Kaiser Hadrian errichtet oder nach dem Erdbeben von 121 (123?) erneuert wurde; erhalten sind verzierte Marmorarchitrave, Reste einer Kassettendecke usw. Unter dem Haus Ruinen einer vielleicht nicht unmittelbar zugehörigen, da aus späterer Zeit (4.–5. Jh.?) stammenden Zisterne. Von der Vorhalle des Nymphäums hat sich ein Marmorplattenboden erhalten, dessen Positionierung zur Straßenfront hin beweist, daß die moderne Straße dem antiken Verlauf folgt[424]. Vermutlich darf man in ihr die bei Libanios erwähnte Hauptverkehrsader der Stadt mit beidseitigen, überdachten Säulenhallen erkennen[425].

Nekropolen: N. war von großen Nekropolen umgeben, die sich vor allem nach W u. nach O entlang der Hauptstraße, aber auch nach N. Richtung Üçtepeler erstreckten[426]. In den Nekropolen standen auch die großen Martyriumskirchen, wie die Anthimos-Kirche im O (in unmittelbarer Nähe der Vorstadt → Optatianai) oder die Panteleēmōn-Kirche in der w. Vorstadt → Adamantiu proasteion. Ebenfalls außerhalb der Stadt lag der inschriftlich zu erschließende Friedhof *Ad martures* (sic!)[427].

Die O-Nekropole reichte vom heutigen Stadtteil Paç Mahallesi unmittelbar ö. der diokletianischen Stadtmauer bis zum Ort Bekir Deresi[428]. Ö. der Straße von İzmit nach Kandıra, bei Kanlıbağ, wurde ein Tumulus mit einem überwölbten Kammergrab aus verklammerten Kalksteinblöcken mit Dromos gefunden (nach den Grabbeigaben Nutzung 2. Jh. v. Chr. bis 2. Jh. n. Chr.)[429]. Ebenfalls der O-Nekropole zugehörig ist ein frühbyz. (5. Jh. n. Chr.) Hypogäum mit Tonnendecke, Stiegenzugang, zwei langgestreckten Kammern u. in Spuren erhaltener Wandmalerei auf dem Höhenzug namens Hastane Bayırı[430]. In Bekir Deresi wurden an der Einmündung der alten Istanbuler Bergstraße in die Kandıra Caddesi mehrere vermutlich frühbyz. Steinkistengräber freigelegt[431]. Aus der Nekropole im NO der Stadt stammen mehrere aus Zie-

geln aufgeführte, gewölbte Hypogäen, teilweise mit Wandmalereien, die spätrömisch u. frühbyz. zu datieren sind[432]: Bei der Raststation Gültepe an der Autobahn Istanbul–Ankara, 3,5 km n. des Zentrums von İzmit, wurden ein großer Gräberbezirk mit – nach Meinung der Ausgräber bis in den Hellenismus zurückgehenden – Steinkistengräbern (Gruppe B), römischen Ziegelgräbern mit Giebeldächern (Gruppe C) u. byz. Hypogäen mit Ziegelgewölben (Gruppe A) freigelegt[433]. In einem der letzteren (Grab A1) befanden sich polychrome Wandmalereien mit Vogel- u. Pflanzendekor[434]. Von einer Kirche des 4. oder 5. Jh. wurden die halbrunde Apsis mit äußerer Polygonalummantelung sowie eine Schrankenplatte mit Reliefkreuz, Säulenbasen u. -kapitelle entdeckt[435]. Bemerkenswert ist auch eine Coemeterialkirche inmitten der Gräber, die den Grundriß eines griech. Kreuzes mit Apsidenenden besitzt. Der Zugang zu ihr erfolgte über den sw. der vier in den Zwickeln liegenden quadratischen Räume[436].

Die W-Nekropole beginnt innerhalb der diokletianischen Stadtmauern u. besitzt ihr Zentrum im heutigen Stadtteil Yenidoğan. Nach NW ist der Gräberbezirk bis nach Kırkmeşe-Zeytinlik zu verfolgen[437]. Beim Bau der Straße nach İstanbul wurden in der Westnekropole zahlreiche Sarkophage, Inschriften u. Grabstelen gefunden, manche aus dem 4. Jh. v. Chr.[438]. Bemerkenswert wegen der sonst nicht belegten Berufsbezeichnung ist darunter der Grabstein eines frühchristl. (3. Jh.) Holzschnitzers *(xyloglyphos)*[439]. Ein Kammergrab aus Kalksteinblöcken im Stadtviertel Turgut Mahallesi, Karaburç Sokağı 43, das nicht näher untersucht werden konnte, besaß laut Inschrift mehrere Bestattungsplätze[440]. In der Bağlar Sokağı 58 fand sich ein weiteres Hypogäum aus Kalksteinblöcken mit gewölbter Vor- u. Hauptkammer, die drei roh bearbeitete Kalksteinsarkophage enthielt. Die Ähnlichkeit der Anlage mit dem Kammergrab aus der O-Nekropole läßt auf eine Entstehung im 2. Jh. v. Chr. schließen[441]. Ein drei Stockwerke tiefes, aus Steinblöcken u. Ziegeln errichtetes frühbyz. (4. oder 5. Jh.) Hypogäum in der Yenidoğan Mahallesi besaß im tonnengewölbten Obergeschoß einem freskengeschmückten (florale Motive) Gang u. vier gewölbte Grabkammern mit *in situ* befindlichen Marmortüren. Unter den Böden der Kammern wurden Gräber mit Bestattungsresten gefunden[442]. Gegenüber der Papierfabrik, 300 bis 400 m vom Panteleēmōnkloster entfernt, wurde ein weiteres, aus Ziegeln errichtetes Hypogäum mit sieben um einen Korridor gelegenen Kammern entdeckt. In jeder der mit einer Marmorplatte mit Kreuz versiegelten Kammern fand sich ein direkt auf dem Marmorboden liegendes Skelett. Aufgrund der Konstruktionsmerkmale u. vor allem der Rahmen für die Marmorplatten wurde das Hypogäum in die 1. Hälfte des 4. Jh. n. Chr. datiert[443].

Bereisung 2007.

[1] 40.765431, 29.924988. — [2] Memnōn 64; Arrianos, Bithynika, Fragm. 63 (II 220 Roos – Wirth) = Tzetzēs, Chiliad. III 950f.; Strabōn XII 4, 2.; Steph. Byz. N 57 (III 384 Billerbeck); Ruge, Nikomedeia 471; Strobel – Wirbelauer, Nikomedeia 928. — [3] Robert, Documents d'Asie Mineure VI 419, 424 = ders., Documents 115, 120; Libanios, Autobiographie 30. — [4] Memnōn 81–83; Magie, Roman Rule I 326, 330–332; Marek, Pontus-Bithynia 15, 23; Strobel – Wirbelauer, Nikomedeia 927f. — [5] Gren, Kleinasien 55–57. — [6] Gren, a. O. 115. — [7] Ruge, Nikomedeia 475 *(Font)*; Gren 124f. — [8] Cassius Dio 78 (79), 39, 1–6, 40, 2; 79 (80) 7, 3; Ruge a. O. — [9] Güney, Activities 616f. — [10] Giacchero, Edictum I 220–223, 226f. (Nr. 35, 2, 38–45, 91–96); Robert, Documents d'Asie Mineure VI 424 = Documents 120; Güney, Activities 606f.; oben S. 299f. — [11] Noordegraaf, Papyrus 275, 292; Itin. Ant. 140, 2; 231, 3; Itin. Burdig. 572, 7; Tab. Peut. VIII 2; Geogr. Rav. 31, 91; Guid. Geogr. 134; Miller, Itineraria 656, 667, 669. — [12] Ibn Ḫurdaḏbih 113 (Übers. de Goeje 86). — [13] Gautier Dalché, Carte 139; Delatte, Port. I 240, 338; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 3, 4, 5, 11, 16, 17, 19, 26 u. öfter; Capacci Toponomastica 421 (s. v. Izmit). — [14] Plinius d. J., Ep. X 41f.; Moore, Canal Projects, *passim*; Belke, Justinians Brücke 91 mit A. 7 u. 8 *(Lit)*. — [15] Robert, Documents d'Asie Mineure VI 413–428 = ders., Documents 109–124. —[16] Arrian, Parthika, Fragm. 67 (II 243 Roos – Wirth); Güney, Activities 608. — [17] Robert, Documents d'Asie Mineure VI 413–415 = ders., Documents 109–111. — [18] Robert, a. O. 418f. = 114f. — [19] A. O. 422–424 =118–120; ders., *Hellenica* 2 (1946) 65, A. 2. — [20] Robert 426–428 = 122–124. — [21] Ward-Perkins, Nicomedia and the Marble Trade. *Papers of the British School of Rome* 48 (1980); ND, mit zusätzlichen Anmerkungen der Herausgeber, in: Marble in Antiquity 61–105. — [22] Zimmermann, Handwerkervereine 163. — [23] Ruge, Nikomedeia 488f.; Robert 425=121. — [24] Adak – Akyürek Şahin, Adapazarı 133–135. — [25] Cassius Dio 51 20, 6f.; Haensch, Capita 285f. — [26] Strobel – Wirbelauer, Nikomedeia 928. — [27] Haensch, Capita 282–290; Strobel – Wirbelauer 927; K. Strobel, Nikaia (5). *DNP* 8 (2000) 895. — [28] Robert, Titulature, *passim*; Haensch, Capita 283f. — [29] Iō. Mal. X 43 (196 Thurn); Chron. Pasch. I 460; Guidoboni, Earthquakes 213: Ambraseys, Earthquakes 118. — [30] Euseb., Chron. Can. 280; Chron. Pasch. I 476; *TAM* IV/1, 39 (Nr.

134); Robert, Documents d'Asie Mineure V 395–398 = ders., Documents 91–94; Ruge Nikomedeia 474; Guidoboni, a. O. 233f.; Ambraseys, a. O. 125f. — [31] Aur. Victor, Liber de Caesaribus 16, 12; Guidoboni 237; Ambraseys 132f. (unter den Beben von 155 bzw. <160). — [32] Iō. Mal. XII 11 (218 Thurn); Guidoboni 238; Ambraseys 135. — [33] Iō. Mal. XII 28 (230 Thurn); Guidoboni 245; Ambraseys 139. — [34] Ruge, Nikomedeia 474; Strobel – Wirbelauer, Nikomedeia 928.— [35] Zōsimos I 35 (I 33f. Paschoud); Schwarcz, Seezüge 50. — [36] *TAM* IV/1, 40 (Nr. 137); Foss, Nicomedia 1. — [37] *TAM* IV/1, 36 (Nr. 118); Şahin, Nicomedia 52f. (Nr. 27). — [38] Chron. Pasch. I 510. — [39] Zōsimos I 73, 2 (I 64 Paschoud); Iō. Ant. 426; Seeck, Untergang I 2–4, 437f.; Stein, Geschichte 94; Barnes, Constantine 4f.; ders., New Empire 195f.; Kolb, Diocletian 10. — [40] *TAM* IV/1, 15 (Nr. 31). — [41] Seeck, Untergang I 21f., 33.; Sölch, Städte 177f.; Barnes, New Empire 49–56; ders., Constantine 6; Demandt, Spätantike 49. — [42] Barnes, New Empire 62 mit A. 73. — [43] Chron. Pasch. I 512; Lactantius, De mort. pers. 19, 2; Kolb, Diocletian 72–78. — [44] Hendy, Studies 379, 381, 387, 397, 401, 415, 463. — [45] *TAM* IV/1, 84 (Nr. 367); Feissel, Chalcédoine 435f. — [46] Lactantius, De mort. pers. 8; Not. Dign. Or. XI 27f.; Ruge, Nikomedeia 476; Sölch, a. O. 179; Foss, Nicomedia 2f. — [47] Lactantius, De mort. pers. 7, 8–10; 17, 4; Libanios, Or. 61, 7f., 17; Expos. tot. m. 184 (Kap. 49); Aur. Victor, Liber de Caesaribus 39, 45; Foss, Nicomedia 2 *(Font)*. — [48] Barnes, Constantine 13; E. Heck, Lactantius. *DNP* 6 (1999) 1043f. — [49] Praxagoras von Athen in Phōtios, Bibl. I 62; Foss 2; Barnes, New Empire 41f. *(Font)*. — [50] Lactantius, De mort. pers. 19, 1–5; Orosius VII 25, 14–16; Eutropius, Brev. IX 27; X 1, 1–2, 1; Incerti auctoris Epitome de Caesaribus 39, 5; 40, 1; Seeck, Untergang I 39f., Barnes 4f., 31, 34, 64; ders., Constantine 26. — [51] Euseb., Hist. Eccl. IX 9a, 4 (III 65 mit A. 1 Bardy); Lactantius, De mort. pers. 36, 3–7; Barnes, New Empire 65f.; ders., Constantine 40. — [52] Lactantius, De mort. pers. 45, 2–4. — [53] Lactantius, a. O. 45, 6–47, 4; H. Grégoire, *Byz* 13 (1938) 585f. — [54] Lactantius 47, 5–6. — [55] Lactantius 48, 1; Barnes, Constantine 63f. — [56] Sōkratēs I 6, 33; Sōzomenos IV, 16, 6; Vita Constantini in Philostorgios 180; Barnes, Constantine 64, 68; ders., New Empire 80. — [57] Zōsimos II 26, 3; 28, 1 (I 98–100 Paschoud); Iō. Zōn. III 5; Sōzomenos I 7, 5; Seeck, Untergang I 181f., 513; Barnes, Constantine 76f. — [58] Chron. Pasch. I 527; Sōkratēs I 6, 33; Vita Constantini in Philostorgios 183; Barnes, Constantine 212 u. öfter; ders., New Empire 69; Foss 4. — [59] Barnes, Emperor 54–56; ders., New Empire 76f. — [60] Eusebios, Vita Constantini III 50, 1; ders., Oratio de laudibus Constantini, ed. I. A. Heikel, Eusebius' Werke I (*GCS* 7). Leipzig – Berlin 1902, 221; Sōzomenos II 3, 1; Barnes, Constantine 248; Foss, Nicomedia 4. — [61] Euseb., Chron. Can. 313; Sōzomenos I 25, 1; Euseb., Vita Constantini III, 15, 16; Barnes, Constantine 219; Foss 4; Ntantalia, Bronzemedaillons 133f. — [62] Euseb., Vita Constantini III 46, 47, 1; Barnes, Constantine 221. — [63] Foss 4, 15. — [64] Preger, Orig. Cpl. 69f., 189; Berger, Patria 543. — [65] Theoph. 29; Expos. tot. m. 184 (Kap. 49); Foss 4. — [66] Aur. Victor, Liber de Caesaribus 41, 16.; Euseb., Chron. Can. 316; Euseb., Vita Constantini IV 61–64; Sōkratēs I 39, 1–5; Sōzomenos II 34, 1–3; Iō. Mal. XIII 14 (248f. Thurn); Chron. Pasch. I 532; Iō. Zōn. III 24; Barnes, Constantine 259f.; Foss 4f. — [67] Julien, Discours 28f.; Barnes, Constantine 261. — [68] Libanios, Autobiographie 48–74; Foerster – Münscher, Libanios 2489f. — [69] Libanios, a. O. 72. — [70] Libanios, a. O. 55. — [71] Libanios, a. O. 48, 51. — [72] Libanios, or. 15, 5; 18, 13–15; ep. 369, 2; Sōkratēs III 1, 12–24; Sōzomenos V 2, 15–19; Foerster – Münscher, a. O. 2490; Foss 5–7. — [73] Mich. Psell., Hist. VI 43 (I 288 Impellizzeri). — [74] Amm. Marc. XVII 7, 1–8; Libanios, Or. 61, 14–18; ders., Autobiographie 118; Chron. Pasch. I 543; Theoph. 45; Sōkratēs II 39, 2f.; Sōzomenos IV 16, 3–13; Foss, Nicomedia 7–9; Guidoboni, Earthquakes 255–259 *(Font)*; Ambraseys, Earthquakes 144–147. — [75] Libanios, Or. 61, 7f., 10, 15, 17f., 21; Foss 14. — [76] Amm. Marc. XXII 9, 3–5. — [77] Preger, Orig. Cpl. 53. — [78] Amm. Marc. XXII 13, 5; Guidoboni, Earthquakes 262f.; Ambraseys, Earthquakes 147f.; Foss 9. — [79] Amm. Marc. XXVI 4, 2. — [80] Amm. Marc. XXVI 8, 2f., 6; Ensslin, Prokopios 255; Grattarola, Procopio 97f.; Hendy, Studies 187. — [81] Sōkratēs IV 14, 1–16, 6; Sōzomenos VI 13, 1–14, 4; Theoph. 58; Iō. Zōn. III 76; Synax. Cpl. 19–22; Geōrg. Kedr. I 544; Foss 10; Simonetti, Crisi ariana 402f. — [82] Seeck, Regesten 293, 295, 309, 353; Foss, Ankara 50f.; ders., Nicomedia 10f. — [83] Iō. Mal. XIV 20, 22 (283f. Thurn); Übers. E. Jeffreys *et al.* 198f.; Guidoboni, Earthquakes 292–295 *(Font)*; Ambraseys, Earthquakes 165–168. — [84] Iō. Ant. 520; *PLRE* II 1081. — [85] Iō. Mal. XV 11 (308f. Thurn); Guidoboni, Earthquakes 302–305 *(Font)*. — [86] Prok. anecd. 30, 8–11; Kōnst. Porph., De cerim. I 400f. (Reiske); Foss, Nicomedia 11; Belke, Maultierpfad 271f., 275. — [87] Foss 11f. — [88] Iō. Mal. XVIII 118 (416 Thurn); Theoph. 229; Vita Sym. Styl. iun. 106 (86 van den Ven); Prok. aed. V 3, 7; Foss 12; Guidoboni, a. O. 336f.; Ambraseys, a. O. 206f. — [89] Iō. Mal. XI 25 (212 Thurn); Ruge, Nikomedeia 475; Kienast, Kaisertabelle 162. — [90] Babinger, Hans Dernschwam's Tagebuch 155f.; *TAM* IV/1, 15 (Nr. 29); Foss 2, 14. — [91] Synax. Cpl. 886. — [92] Libanios, Or. 61, 17. — [93] Guidoboni 341–344; Ambraseys 208–211. — [94] Theoph. 236; Mango, Theoph. 347f. mit A. 11; Hoffmann, Bewegungsheer I 280, 298. — [95] Vita Theod. Syk. I 128 (Kap. 156), 133f. (Kap. 159); Haldon, Praetorians 128. — [96] Vita Theod. Syk. I 134f. (Kap. 159). — [97] Sōzomenos IV 16, 6–11. — [98] Vita Theod. Syk. I 136 (Kap. 159). — [99] Vita Theod. Syk. I 126f. (Kap. 156). — [100] Vita Theod. Syk. I 129 (Kap. 156a), 136 (Kap. 160). — [101] Hendy, Studies 416f.; Foss 16; Russell, Invasions 59f. — [102] Chron. Pasch. I 713f.; Übers. M. u. M. Whitby 166f. mit A. 452 u. S. 203–205. — [103] Hendy, a. O. 417f.; Foss 16. —[104] Haldon, Byzantium 219. — [105] T. Lungēs in: Mikra Asia 169, A. 57, 173. — [106] Lib. Pont. I 390f.; Ohme, Quinisextum 68–75; Foss 16. — [107] Theoph. 390; Iō. Zōn. III 248; Lilie, Reaktion 127f. — [108] Theoph. 397; Lilie, Reaktion 130f. — [109] Theoph. 412; Whitby, Chronographer 20 (Nr. 14); Schreiner, Kleinchroniken I 44; II 85; Iō. Zōn. III 263; Guidoboni, Earthquakes 364f.; Ambraseys, Earthquakes 227–229. — [110] Theoph. 420; Nik. Patr. 136; Mango, Theoph. 579, A. 10.; Foss 17. — [111] Geōrg. Mon. 754; Nikēphoros Patr., Antirrheticus III. *PG* 100, 496 B; Foss 17; Statha-

kopoulos, Famine 122f., 147, 384f.; Auzépy, Déplacements 360. — [112] Lungēs in: Mikra Asia 237. — [113] A. Pertusi in Kōnst. Porph., De them. 133; Lungēs, a. O. 164f. — [114] Theoph. 456; aṭ-Ṭabarī II 504; Übers. Brooks, Abbasids 738 u. Kennedy, Manṣūr 220; *PmbZ* 531; Cheynet, Époque byzantine 315. — [115] Schlumberger, Sigillographie 246; Zacos – Veglery 1411* A; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 83.3. — [116] Oikonomidès, Listes 123, 318; Nesbitt – Oikonomidès, Catalogue III 83.4; Kaplan, Maisons impériales 345f.; Foss 17. — [117] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 83.2; Cheynet, Hōrreiarioi 19, 25. — [118] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 83.1; Brandes, Finanzverwaltung 215. — [119] Koder, Eparchenbuch 124 (Kap. 15.3); Lefort, Rural Economy 264; Dagron, Urban Economy 456. — [120] Theoph. Cont. 9; Theoph. 479; Mango, Theoph. 659, A. 12–14. — [121] Iōs. Gen. 86; Lemerle, Pauliciens 97, 103. — [122] Leōn Gramm. 246f.; Sym. Mag. 679f.; Geōrg. Mon. Cont. 832f.; *PmbZ* 4512 *(Font, Lit)*. — [123] Theoph. Cont. 250 = Vita Basilii 96.; *PmbZ* 977 *(Font, Lit)*. — [124] Kōnst. Porph., D. A. I. 248 (Kap. 51). — [125] Kōnst. Porph., D. A. I. 216, 218 (Kap. 46). — [126] Ibn Ḫurdāḏbih 106 (Übers. de Goeje 77); al-Idrīsī 802 (Übers Jaubert II 299 [aufgrund schlechter Überlieferung]); Foss, Nicomedia 18; Roche, Anatolian Town 255. — [127] Kōnst. Porph., De them. 70. — [128] Life of Basil the Younger 318; Cross, Primary Chronicle 157f. — [129] Darrouzès, Épistoliers 75; Foss 18f. —[130] Yaḥyā b. Sa'īd 428f.; Übers. Pirone, Yaḥyā al-Anṭākī 199; Guidoboni, Earthquakes 404f.; Ambraseys, Earthquakes 156f. — [131] Iō. Skyl. 490, 493, 496; Mich. Att. 41; Kamer, Aristocrats 318–322. — [132] Nik. Bryenn. 159f.; Vryonis, Decline 111. — [133] Mich. Att. 139f.; P. Gautier in: Nik. Bryenn. 176f. — [134] Nik. Bryenn. 173–175; Polemis, Doukai 57, 64, 66. — [135] Mich. Att. 192; Foss 20. — [136] Mich. Att. 133f., 212; vgl. a. O. 300, A. 9, 335, A. 83 *(Lit)*; Foss 20. — [137] A. Kaldellis, The date of Psellos' death, once again: Psellos was not the Michael of Nikomedeia mentioned by Attaleiates. *BZ* 104 (2011) 652–664 — [138] Anna III 11, 4; Chalandon, Les Comnène I 71f.; Vryonis, Decline 114; Foss 20. — [139] Anna VI 10, 3f.; Chalandon, a. O. 100; Foss a. O.; Belke, Byzanz 68. — [140] Anna VI 10, 9; Foss a. O.; Belke, a. O. 71–73, 78. — [141] Belke 74. — [142] Anna VII 7, 4; Belke 72–74. — [143] Anna VIII 3, 5; Foss, Nicomedia 20; Belke, 74. — [144] J. Shepard, Cross-purposes: Alexius Comnenus and the First Crusade, in: J. Philips (Hrsg.), The First Crusade. Origins and Impact. Manchester – New York 1997, 107–129, hier 116–118; J.-Cl. Cheynet, L'implantation des Latins en Asie Mineure avant la Première Croisade, in: M. Balard – A. Ducellier (Hrsg.) Migrations et diasporas Méditerraneéennes (X^{e}–XVIe siècles). Paris 2002, 115–124, hier 123. — [145] Anna X 5, 2f.; Reinsch, Anna 334, A. 93; Lefort, Communications 216. — [146] Alb. Aqu. 283; Hagenmeyer, Chronologie 246f.; Foss 20. — [147] Anna XI 1, 1. — [148] Gest. Franc. 176f.; Alb. Aqu. 313f.; Hagenmeyer, Chronologie 282f. — [149] Epistula I Stephani … ad Adelam uxorem suam, in: Hagenmeyer, Kreuzzugsbriefe 139, vgl. 228f.; Fulcher 179f.; Hagenmeyer, Chronologie 287f. — [150] Alb. Aqu. 561–563; Foss 20f. — [151] Anna XV 2, 6–5, 1. — [152] Nik. Chōn. 16; Theod. Skut. 193; Cheynet, Époque byzantine 328. — [153] Iō. Kinn. 63; Cheynet a. O. — [154] Odo v. Deuil 50; Berry, Second Crusade 495f.; Phillips, Second Crusade 178–180. — [155] Odo v. Deuil 78, 88; Berry, Second Crusade 495; Phillips, Second Crusade 194f.; Foss 21f.; Roche, Anatolian Town 255. — [156] Nik. Chōn. 197; Theod. Skut. 297; *TIB* 9, 90, 236. — [157] Nik. Chōn. 245f.; Theod. Skut. 319. — [158] Tafel – Thomas I 269f.; Carile, Partitio 217. — [159] Tafel – Thomas II 267; Longnon, Empire 170f. — [160] Villehardouin 312; Longnon, Empire 68. — [161] Villehardouin 342, 347; Longnon, a. O. 77f. — [162] Nik. Chōn. 626; Nik. Chōn, Or. 135f.; van Dieten, Erläuterungen 150–152. — [163] Nik. Chōn. 640; Nik. Chōn, Or. 144f.; v. Dieten, Erläuterungen 145. — [164] Nik. Chōn. 641; v. Dieten, a. O. 152. — [165] Villehardouin 455, 480; vgl. Geōrg. Akr. I 12; Longnon, Empire 97. — [166] Villehardouin 480f. — [167] Villehardouin 482–489; Dölger, Reg.^{2} 1674; Longnon 98f. — [168] Geōrg. Akr. I 37f.; Dölger, Reg.^{2} 1684; Foss, Nicomedia 23. — [169] Geōrg. Akr. I 38; Theod. Skut. 472; Dölger, Reg.^{2} 1711; Geōrg. Akr. II 16; Longnon, Empire 161f.; Foss 23. — [170] Geōrg. Akr. I 59; Theod. Skut. 483; Longnon, a. O. 183; Langdon, Vatatzes 248f. — [171] Geōrg. Akr. I 86; Theod. Skut. 499; Blum, Akropolites 227f., A. 108. — [172] Geōrg. Pach. I 205. — [173] Geōrg. Pach. II 623. — [174] Geōrg. Pach. IV 359, 367, 369; Failler, Émirs turcs 77f., 96–98. — [175] Geōrg. Pach. IV 379; Dölger, Reg. 2244; Failler, Émirs turcs 90f.; Beldiceanu-Steinherr, Pachymère 427–430. — [176] Geōrg. Pach. IV 453. — [177] Iō. Kant. I 459f.; Fatouros – Krischer, Kant. II 208f., A. 171, 173. — [178] Iō. Kant. I 446–448; Fatouros – Krischer a. O.; Schreiner, Kleinchroniken I 80; II 243f.; III 30. — [179] So Lemerle, Aydin 64, 109. — [180] Nik. Grēg. I 545; Schreiner, Philadelpheia 422; van Dieten, Gregoras 360f., A. 451, 385f., A. 493. — [181] 'Aşık-Paşa-zâde 62–64; J. H. Mordtmann, Izmīd. *EI* 4 (1927) 567; Foss 26. — [182] Iō. Kant. III 281; Dölger. Reg. 3023; Imber, Ottoman Empire 25. — [183] Philippidis-Braat, Palamas 148f. mit A. 26f. — [184] Boucicaut 141; Lalande, Boucicaut 88. — [185] Dukas 103; Mordtmann a. O. — [186] Foss 27; B. Darkot, İzmit. *İA* 5/2. İstanbul o. J., 1252. — [187] Dukas 301. — [188] Theod. Stud., Parva Catechesis 84; Latyšev, Hagiographica 66, 74f.; Pachymerēs I 205; Ritter, Panegyric Markets 368, 370. — [189] Mich. Psell., Script. min. I 133f. = Mich. Psell., Or. hag. 247f.; Vryonis, Decline 12; E. Fisher, Nicomedia or Galatia?, in J. Duffy – J. Peradotto (Hrsg.), Gonimos. Neoplatonic and Byzantine Studies Presented to Leendert G. Westerink. Buffalo, N.Y. 1988, 175–187. — [190] Hendy, Studies 55, 558; Cheynet, Époque byzantine 319. — [191] Koder, Eparchenbuch 15.3; Hendy, Studies 55, 562–564, Oikonomidès, Marchand byzantin 656; Dagron, Urban Economy 403, 456; Gerolymatou, Commerce 489. — [192] *MM* III, S. X, 55. — [193] Ph. Verdier, Tiles of Nicomedia, in: Okeanos 632–638; R. B. Mason – M. Mundell-Mango, Glazed 'Tiles of Nicomedia' in Bithynia, Constantinople, and elsewhere, in: Hinterland 313–331; Mundell Mango, Polychrome Tiles, bes. 34; Sh. E. J. Gerstel, 'Tiles of Nicomedia' and the Cult of Saint Panteleimon, in: Religious Culture 173–186; dies., Nikomedia Workshop, bes. 5f.; dies., Facing Architecture, bes. 53–60; dies, New Tiles 173–180. — [194] E. Fenster, Laudes Constantinopolitanae (*MBM* 9). München 1968, 327–365,

bes. 349f., 362; Matschke, Commerce 783. — [195] Alex. Makr. 147. — [196] *MM* V 167. — [197] Schreiner, Pegai 222f. mit A. 51. — [198] Kislinger, Privilegurkunde, *passim*. — [199] Gérolymatou, Commerce 486. — [200] Badoer 35, 86 u. öfter. — [201] 1. Petr. 1,1; Schultze, Kleinasien I 244, 263. — [202] Act. Ap. 6, 5. — [203] Schultze, a. O. 263. — [204] Kahl, Andreasbios 21f. (Gregor von Tour, wohl nach apokryphen Apostelakten), 102f., Text Kap. 51. — [205] Plinius, Ep. X 96f.; Johnson, Bithynia 60. — [206] Euseb., Hist. Eccl. IV 23, 4; Johnson, a. O. 59. — [207] Praedestinatus I 17 (17 Gori); Pargoire, Évêques 205f. — [208] Praedestinatus I 58 (37 Gori); Schultze 263. — [209] N. de Lange, La lettre à Africanus sur l'histoire de Suzanne (*SC* 302, S. 469–578). Paris 1983, 498–501, 522, 572. — [210] A. O. 477f., 572f. — [211] Synax. Cpl. 357; Vita SS. Indae et Domnae. *PG* 116, 1040–1043, 1050; Fedalto, Hierarchia I 94. — [212] Westerink, Diomède 194, 209f.; *AASS* Maii IV 312 F–313 A; Halkin, Inédits 15f. — [213] Lactantius, De mort. pers. 11–16; Euseb., Hist. eccl. VIII 2, 4; 6, 8–10; ders., Mart. Palaest. III 1; Frend, Martyrdom 491–494, 496; Barnes, Constantine 22–24; Demandt, Spätantike 57; Baus Großkirche 443f. — [214] Lactantius, De mort. pers. 12f.; Euseb., Hist. Eccl. VIII 5. — [215] Lactantius, De mort. pers. 14f.; Euseb., Hist Eccl. VIII 6, 1–7; Barnes, Constantine 24f. — [216] Euseb., Hist. eccl. VIII 13, 1; Lactantius, De mort. pers. 15, 4; Frend, Martyrdom 496, 498f. — [217] Schwarte, Christengesetz, *passim*. — [218] Euseb., Hist. Eccl. VIII 6, 6; 13, 1; Vita S. Anthimi. *PG* 115, 172–184; Barnes, Constantine 24. — [219] Lactantius, De mort. pers. 16; Barnes, a. O. 155. — [220] Euseb., Hist. Eccl. IX 9a, 4 (III 65 mit A. 1 Bardy); Lactantius, De mort. pers. 22; Barnes 40, 161. — [221] Lactantius, De mort. pers. 34; Euseb., Hist. Eccl. VIII 17, 3–10; Frend, Martyrdom 510f.; Barnes 39; Baus 448f. — [222] Euseb., Hist. eccl. IXa 4–12; Lactantius, De mort. pers. 36, 3–7; Barnes 161; Baus 452f.; Foss, Nicomedia 3. — [223] Euseb., Hist. Eccl. IX 6, 2; Chron. Pasch. I 515f., 519; vgl. Übers. M. u. M. Whitby, 5f. mit A. 16; Philostorgios 188–197 (Anhang VI); *PG* 114, 401–412; Barnes; cf. S. Eyice – J. Noret, *AnBoll* 91 (1973) 376, A. 1. — [224] Lactantius 48; Euseb., Hist. Eccl. X 5, 2–14; Frend, a. O. 518f.; Barnes, Constantine 64; Foss 3f. — [225] Euseb., Hist. Eccl. X 10–19; Martyrion tu hagiu Basileōs. *AASS* Apr. III, LI; Barnes, Constantine 70–72; Foss 4. — [226] *AASS* Apr. III, L–LV; Synax. Cpl. 629–632; R. Janin, Basile (Saint), évêque d'Amasée. *DHGE* 6 (1932) 1103f. — [227] (van Hooff), Acta Agathonici 103; Menol. II 307; *AASS* Aug. IV 522 E; Foss 14. — [228] *PG* 114, 856 D. — [229] Passio S. Panteleemonis in Latyšev, Hagiographica Graeca inedita 49; Expos. tot. m. 184 (Kap. 49). — [230] Passio S. Panteleemonis, in: Latyšev, a. O. 52f.; *PG* 115, 477. — [231] Westerink, Diomède 164, 180; Janin, Grands Centres 89; Foss, Pilgrimage 133. — [232] *AnBoll* 93 (1975) 291f. — [233] Kahl, Andreasbios 88; Text S. 1; *PG* 120, 221 D; Mango, Journey 259. — [234] C. H. Turner, Ecclesiae Occidentalis monumenta iuris antiquissima II 1. Oxford 1907, 32, 50f. — [235] Schultze, Kleinasien I 283–289; Barnes, Constantine 70; B. Baldwin – A.-M. Talbot, Eusebios of Nikomedeia. *ODB* II 752f. — [236] Sōzomenos I 15, 9–11. — [237] Sōkratēs I 8, 13; Foss, Nicomedia 4. — [238] Sōkratēs I 8, 31f. — [239] Philostorgios 9f.; Sōzomenos I 21, 2–4; II 16, 4; 21, 6; M. Spanneut, 24. Eusèbe de Nicomédie. *DHGE* 15 (1963) 1467f. — [240] Philostorgios 11f., 18f.; Sōzomenos I 21, 5; II 16, 2–7; 21, 8; III 19, 2; Sōkratēs I 8, 33f.; 9, 65; 14, 1–7; Barnes, Constantine 226f., 229. — [241] Philostorgios 19; Sōzomenos II 18, 2f. u. *et passim*; Sōkratēs I 32, 1f. *et passim*; Barnes, Emperor 60f.; ders., Constantine 229, 231; Foss 4. — [242] Philostorgios 22; Sōzomenos III 4, 3; Darrouzès, Transferts 176 (Nr. 19); Iō. Zōn. III 57; Barnes, Emperor 66. — [243] Hilarius, Syn. Serd. 48f. u. App. — [244] Athanasios, Epistula ad episcopos Aegypti et Libyae 7, 5 (Athanasius Werke, hrsg. von der Patristischen Arbeitsstelle Bochum der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften I 1, vorbereitet von K. Metzler, besorgt von D. U. Hansen u. K. Savvidis. Berlin – New York 1996, 47; Athanasios, Historia Arianorum ad monachos 74, 5 (Athanasius Werke II 1, hrsg. im Auftrage der Kirchenväterkommission der Preußischen Akademie der Wissenschaften von H.-G. Opitz. Berlin 1940, 224. — [245] Hilarius, Syn. Serd. 170; Barnes, Athanasius 268, A. 33. — [246] Sokrates IV 16, 4f.; R. Janin, Cecropius. *DHGE* 12 (1953) 41f. — [247] Sōkratēs II 39, 1–5; Sōzomenos IV 16, 1–20; Hefele, Histoire I 2, 929f.; Barnes, Athanasius 140f. — [248] Philost. 66; Simonetti, Crisi ariana 340f. — [249] Sōkratēs II 38, 4; Sōzomenos IV 20, 2; Simonetti, Crisi ariana 238, A. 62. — [250] Sōkratēs IV 6, 2–5; Sōzomenos VI 8, 4f.; Schultze, Kleinasien I 294. — [251] Sōkratēs IV 28, 17–19; Sōzomenos VI 24, 6–9; Vogt, Coetus Sanctorum 239f., 245. — [252] Turner, Canons 170; Grēg. Nyss., Ep. 17 (216 Maraval). — [253] Grēg. Nyss., Ep. a. O.; P. Maraval in Grēg. Nyss., Ep. 39f. — [254] Sōzomenos VIII 6, 2–7; Nik. Kall., Eccl. Hist. XIII 9 (*PG* 146, 960 A–B); Phōtios, Bibl. I 57 (Codex 59); Grumel, Reg.[2] 22f.; Malingrey, in: Jean Chrysostome, Lettres à Olympias 428, A. 1; Baur, Chrysostomus II 131f.; Liebeschuetz, Chrysostom 5f.; Johnson, Bithynia 132f.; Foss, Nicomedia 10. — [255] Halkin, Chrysostome 240; Foss 10. — [256] Vie d'Olympias in: Jean Chrysostome, Lettres à Olympias 426–430; vgl. a. O., S. 36f., 100f. — [257] *ACO* I 1, 3, S. 25 (Nr. 3); 26 (Nr. 5) u. öfter; 1, 7, S. 153f.; 164; Grumel, Reg.[2] 71f.; Schultze, Kleinasien I 296f. — [258] *ACO* II 1, S. 82 (Nr. 134). — [259] *ACO* II 1, 1, S. 56 (Nr. 16) u. öfter. — [260] *ACO* II 1, 3, S. 57 [416]–62 [421]; Grumel, Reg.[2] 29, 108; Schultze, a. O. 297f., 327; Foss, Nicaea 12f.; ders., Nicomedia 11. — [261] *ACO* II 5, S. 23. — [262] *PG* 85, 1620. — [263] *TAM* IV/1, 82 (Nr. 358); Foss 13. — [264] *ACO* III 65; Mansi VIII 492 D. — [265] *ACO* III 28 (Nr. 30) u. öfter. — [266] *ACO* IV 4 (Nr. 15) u. öfter. — [267] Vita Theod. Syk. I 136 (Kap. 160). — [268] Le Quien I 590f. aufgrund Cod. Reg. 2951, fol. 191 (jetzt Cod. Par. gr. 1115; durch A. Alexakis, Codex Parisinus. graecus 1115 and its Archetype [*DOS* 35]. Washington 1996, nicht verifizierbar). — [269] *ACO* II, II, 1, S. 16, 28, 38 u. öfter; II, II 2, S. 516, 570 u. öfter; *ACO* II, II 4, S. 64 (Nr. 12); Ohme, Quinisextum 146, 272; *PmbZ* 5946. — [270] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 83.10; Wassiliou-Seibt, Corpus II Nr. 2770. — [271] Mansi XIII 400 B, 416 C. — [272] Auzépy, Vita Steph. jun. 143f., 238–240 mit A. 284; *PmbZ* 3782; Stiernon, Jean, métropolites 352–356. — [273] Theodōros Studitēs, Elenchos kai anatropē. *PG* 99, 436, 476; Stiernon, a. O. 356. — [274] Vita des Kosmas von Maiumas u. des Iōannēs

von Damaskos, in: Papadopulos-Kerameus, Analekta IV 287f.; Auzépy, Vita Steph. jun. 238f., A. 284, 252, A. 349; *PmbZ* 1735. — [275] *ACO* II, III 1, S. 18 (Nr. 6), 192 (Nr. 7), 272 (Nr. 7); II, III 2, S. 290, 490 (Nr. 9); Mansi XIII 365 B, 381 A u. öfter; Lamberz, Nicaenum II 42; *PmbZ* 6030. — [276] Theod. Stud., In Platonem 821 B–C; I. Rochow in: Lilie, Eirene 13f. — [277] Vita Theophylacti 74f. — [278] Gouillard, Vie d'Euthyme de Sardes 5, 24–27; anders *PmbZ* 8295. — [279] Vita Theophylacti 75, 81f.; Mentzu, Hidrymata 257; E. Kislinger, Xenon und Nosokomeion – Hospitäler in Byzanz. *Historia Hospitalium* 17 (1986–1988 [ersch. 1989]) 11; Birchler-Argyros, Spitalsgeschichte 23. — [280] Theod. Stud., Ep. 48 (I 191*–193*, 131 Fatouros); vgl. Theod. Stud., Parva Catechesis 184; *PmbZ* 152. — [281] Vita Theophylacti 77–81; Epitaphios auf den hl Bekenner Nikētas. *AASS* Apr. I, XXIX E. — [282] Theod. Stud., Ep. 175, 314 (I 264*, 341*; II 296f., 457f. Fatouros; *PmbZ* 8295. — [283] Vita Theophylacti 81f.; Synax. Cpl. 519–522; Janin, Grands Centres 97; Foss, Nicomedia 17. — [284] Vita sanctae Theodorae imperatricis bzw. De Theophili imperatoris absolutione. Regel, Analecta 4f., 25; D. Stiernon, La vision d'Isaïe de Nicomédie. *REB* 35 (1977) 5–42 *(Font, Lit)*. — [285] Laurent, Vita retractata 152–155 u. A. — [286] Mango, Ignatios 126–129 (Nr. 49), 197f.; Vita Ioannicii P 432 B–C; Grumel, Reg.^{2} 433; Fedalto, Hierarchia I 95; *ODB* II 1398; Stiernon, Jean, métropolites 359; *PmbZ* 2669. — [287] Laurent, Corpus V 1, 377. — [288] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 83.6. — [289] Phōtios, Ep. 17 (I 67f. Laourdas – Westerink); Grumel, Reg.^{2} 480. — [290] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 83.7; Stiernon, a. O. 359; *PmbZ* 3263, 3307 — [291] Phōtios, Ep. 24 (I 75 Laourdas – Westerink) u. öfter; Grumel, Reg.^{2} 490, 578f.; Mansi XVII 373 B, 500 D, 513 A; Stiernon 359; *PmbZ* 2259, 22083. — [292] Nikol. I. Patr., Ep. 113 (398–401, 571 Jenkins – Westerink); Vita Euthymii 114–117, 224; Grumel, Reg.^{2} 616l; *PmbZ* 22388. — [293] Laurent, Corpus V 1, 377. — [294] Nikol. I. Patr., Ep. 96, 97 (364f., 565); Grumel, Reg.^{2} 706, 708. — [295] Darrouzès, Épistoliers 27–32, 74f., 94f. (Nr. 4, 16). — [296] Leōn Diakonos 169. — [297] Iō. Skyl. 317; Dölger, Reg.^{2} 756; Seibt, Skleroi 38. — [298] Rallēs – Potlēs V 19; Grumel, Reg.^{2} 804. — [299] Leōn von Synada 56–59 (Nr. 34f.), 119f. — [300] Darrouzès, Épistoliers 45, 219–222, 244–247 (Nr. 5, 7, 9, 47). — [301] Darrouzès, a. O. 219. — [302] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 83.8. — [303] Krausmüller, Religious Instruction, *passim*. — [304] Hausherr, Symeōn LI–LVI, XC; 74–93, 99, *passim*; J. Darrouzès, 59. Étienne. *DHGE* 15 (1963) 1253. — [305] Vgl. V. Laurent, Corpus V 1, zu Nr. 378; Krausmüller, a. O. 243; Stiernon, Jean, métropolites 360; *PmbZ* 27315. — [306] Ficker, Erlasse 19; Grumel, Reg.^{2} 839; Stiernon 360. — [307] Iō. Skyl. 400f.; Grumel, Reg.^{2} 842. — [308] Ficker, Erlasse 42; Grumel, Reg.^{2} 846. — [309] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 83.9; cf. Laurent, Corpus V 1, 379; Zacos – Nesbitt II 889. — [310] Mich. Psell., Briefe 132f.; Grumel, Reg.^{2} 902, 905a. — [311] Kugeas, Gramma 574; Oikonomidès, Un décret synodal 57; Grumel, Reg.^{2} 900, 900 a. — [312] Zepoi I 298–302; Dölger, Reg.^{2} 1168c. — [313] Jean l'Italien 137, 141, 157; Grumel, Reg.^{2} 925–927. — [314] Sakkélion, Décret 122; Grumel, Reg.^{2} 940. — [315] Gautier, Blachernes 218; Grumel, Reg.^{2} 965. — [316] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 83.5. — [317] Fedalto, Hierarchia I 95, ohne Beleg. — [318] Joannou, Eustrate 30; Grumel, Reg.^{2} 1003 a. — [319] Anselmus Havelbergensis episcopus, Dialogi. *PL* 188, 1141 A., 1162 C; Stiernon, Jean, métropolites 360. — [320] Gouilland, Procès 68; Grumel, Reg.^{2} 1011. — [321] E. Papagianni – Sp. Troianos, *Fontes Minores* 6 (1984) 88f.; Grumel, Reg.^{2} 1019. — [322] Rallēs – Potlēs V 310; Dölger, Reg.^{2} 1351. — [323] Zepoi I 381; Dölger, Reg.^{2} 1347. — [324] Sakkeliōn, Patm. Bibliothēkē 317, 327; Grumel, Reg.^{2} 1041, 1043; Darrouzès, Listes synodales 77. — [325] Sakkos, Patēr 142, 155, 157, 164f., 173, 175, 179, 187, 196, 199f.; Oudot, Acta 34; Beneševič, Catalogus I 273; Grumel, Reg.^{2} 1058 a, 1059, 1062, 1065f., 1073, 1078, 1086, 1109–1111.; Darrouzès, Listes synodales 78f. — [326] Grumel, Reg.^{2} 1132. — [327] Sp. Troianos, *Fontes Minores* 6 (1984) 205; Grumel, Reg.^{2} 1134. — [328] Wassiliou-Seibt, Corpus I Nr. 994. — [329] Acta Innoc. 341f., 511, 528. — [330] Acta Honor. 162 (Nr. 118); van Tricht, Renovatio 318. — [331] Wolff, Organization 53, 57; Fedalto, Chiesa II 170; Cheynet, Biens 160f.; van Tricht, Renovatio 322f. — [332] Chatzēpsaltēs, Ekklēsia Kypru 142; Laurent, Reg. 1210. — [333] Blemmydēs, Autobiographia 9, 11; Blemmydes, Partial Account 17, 50, 52. — [334] Oudot, Acta 68; Laurent, Reg. 1242. — [335] Dölger, Reg.^{2} 1228; Laurent, Reg. 1251; Stiernon 361. — [336] *PLP* 8620; Trapp, Nikaia 189; Stiernon a. O. — [337] *MM* III 65; Gastgeber, Epiros-Dossier 94; Laurent, Reg. 1261. — [338] *PRK* I 478 (Nr. 81); Laurent, Reg. 1331. — [339] Geōrg. Pach. I 161 u. A. 2; Failler, Tradition 149–151. — [340] Oudot, Acta 84; Laurent, Reg. 1351. — [341] *MM* IV 379; Laurent, Reg. 1396. — [342] Roberg, Union 256f., 259, Tabelle II; Acta Urbani IV. 140 (Nr. 53); Gill, Papacy 136f.; Pieralli, Corrispondenza 401–413; Stiernon 362f. — [343] M. Gedeōn (Hrsg.), Νέα βιβλιοθήκη ἐκκλησιαστικῶν συγγραφέων, ἰδίᾳ τῶν καθ᾽ ἡμᾶς I. Konstantinopel 1903, 103, 108 = ders., Ἰωάννου Βέκκου Συνοδικὰ γράμματα. *Archeion Ekklēsiastikēs Historias* 1 (Kpl. 1911) 45, 50; Laurent, Reg. 1440f.; Stiernon, a. O. — [344] Vgl. Laurent, Notes 214, A. 22; Stiernon a. O. — [345] Laurent, Jean 50–53: ders., Personalité 309–311; Trapp, Nikaia 190; Laurent, Notes 214; *PLP* 8609. — [346] Laurent, Signataires 144 (Nr. 5) u. A. 5. — [347] Laurent, Personalité 311; Stiernon, Jean, métropolites 363f. — [348] Laurent, Signataires 144 (Nr. 5) u. A. 5. — [349] Laurent, Notes 213–217; *PLP* 7960; Preiser-Kapeller, Episkopat 326. — [350] Geōrg. Pach. III 165; Laurent, Notes 214; Planudēs, Ep. 53 (85f. Leone); Trapp, Nikaia 190; *PLP* 11096. — [351] Laurent, Reg. 1742–1746. — [352] Vgl. Belke, Eroberung 29–32, 41f. — [353] ALavra II 69–76 (Nr. 89); Dölger, Reg. 2208. — [354] Preiser-Kapeller, Episkopat 35, 326. — [355] Darrouzès, Reg. 2005. — [356] *PRK* I 130 (Nr. 4), 140 (Nr. 5), 148 (Nr. 6), 152 (Nr. 7), 162 (Nr. 9), 174 (Nr. 10), 178 (Nr. 11), 188 (Nr. 14), 192 (Nr. 15), 228 (Nr. 22), 234 (Nr. 23), 250 (Nr. 28), 254 (Nr. 29), 266 (Nr. 32), 272 (Nr. 34), 278 (Nr. 35), 282 (Nr. 36), 286 (Nr. 37), 290 (Nr. 38), 302 (Nr. 42); Darrouzès, Reg. 2032, 2033, 2034, 2035, 2037, 2038, 2039, 2043, 2044, 2048, 2049, 2056, 2057, 2061, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2071. — [357] *PRK* I 256–261 (Nr. 30); Darrouzès, Reg. 2058. — [358] Chumnos, Elenchos 255; Trapp 190; *PLP* 14041,

20679. — [359] *PRK* I 458 (Nr. 79), 520 (Nr. 91), 536 (Nr. 95), 542 (Nr. 96), 546 (Nr. 97); Darrouzès, Reg. 2117, 2124, 2128, 2133, 2135; Trapp 190. — [360] *PRK* III 226, 480 (Nr. 215, 254); Darrouzès, Reg. 2392, 2446; Trapp 190f. — [361] *MM* II 37f., 43, 46, 48, 51; Darrouzès, Reg. 1707, note, 1728, 2741, 2745, 2749, 2756, 2767; Trapp 191. — [362] *MM* II 57, 287 u. häufig; Darrouzès, Reg. 2791, 3044 u. häufig, vgl. Index; Trapp 191; *PLP* 16268; Preiser-Kapeller, Episkopat 327. — [363] *MM* II 169; Darrouzès, Reg. 2921. — [364] APant. 160, 163 (Nr. 23); AKutl. 145 (Nr. 38). — [365] *MM* II 424; Darrouzès, Reg. 3157. — [366] Meyer, Haupturkunden 196; R.-J. Loenertz, *REB* 6 (1948) 185f. u. V. Laurent, Note additionnelle, a. O. 187–190; Darrouzès, Reg. 2959. — [367] *MM* II 561; Darrouzès, Reg. 3244; Laurent, Trisépiscopat 119; Trapp 191. — [368] Syropulos 184 *et passim*; Darrouzès, Reg. 3365, 3380, 3396, 3408; *PLP* 16269; M.-H. Blanchet, L'union de Florence après la chute de Constantinople: la profession de foi de Léon le Nomophylax et de Macaire de Nicomédie (1462/1464). *Byz* 67 (2009) 59–75. — [369] Ameling, Kleinasien 324–334; Schultze, Kleinasien I 262f.; Johnson, Bithynia 62–68; Foss, Nicomedia 13. — [370] Vita Eutychii LIII, 65f.; R. Janin, *DHGE* 16 (1967) 94f.; Ameling, a. O. 324f. — [371] Theod. Syk. I 128f. (Kap. 156a). — [372] Ameling 325 mit A. 47. — [373] *TAY* 8 s. v. İzmit Şehir Surları. — [374] Cremer, Grabstelen 3; Şahin, Nikomedeia 9–15. — [375] Foss 42. — [376] Foss 29. — [377] Babinger, Hans Dernschwam's Tagebuch 154. — [378] Pogodin – Vul'f, Nikomedija 155–160 u. Abb. 4. — [379] Dörner, Inschriften 26 u. Plan; Firatli, İzmit Rehberi 12f. u. Plan; Foss 31; Çalik Ross, Nikomedia 96. — [380] Zeyrek, Nikomedeia 29f. — [381] Foss, a. O. 42. — [382] Firatli, İzmit Rehberi 11–13 u. Plan; Şahin, Nikomedeia 9f. u. Karte 2; Foss 29–31 u. Plan I. — [383] Foss 29 u. Abb. 3. — [384] Foss – Winfield, Fortifications 129. — [385] Foss 40. — [386] Odo v. Deuil 88; Foss 42. — [387] C. Foss, *Anat. Stud.* 35 (1985) 7; ders., Nicomedia 36. — [388] Foss, a. O. 42. — [389] Foss 42f.; vgl. Covel, Voyages 254. — [390] Foss 38, 40. — [391] Foss 43; vgl. allgemein *TAY* 8 s. v. İzmit Şehir Surları. — [392] C. Foss, *Anat. Stud.* 35 (1985) 7.— [393] http://arkeolojihaber.net/2010/03/23/izmitte-arkeologlari-heyecanlandiran-dev-tuneller/ (aufgerufen am 4. 4. 2014); Çalik Ross, Nikomedia 109. — [394] Calik Ross, Nikomedia 97f., 109f., 112, 119–121. — [395] Babinger, Hans Dernschwam's Tagebuch 155. — [396] Babinger, Hans Dernschwam's Tagebuch 155f. — [397] N. Firatli, *Anat. Stud.* 19 (1969) 23; ders., İzmit Rehberi 14. — [398] Chron. Pasch. I 475; Robert, Documents d'Asie Mineure V 396–398 = ders., Documents 92–94. — [399] N. Firatli, *Anat. Stud.* 26 (1976) 44. —[400] K. Bittel – A. M. Schneider – F. K. Dörner, Archäologische Funde aus der Türkei. *AA* 1939, 156–165. — [401] Zeyrek, Nikomedeia 33–41. — [402] Zeyrek a. O. — [403] Zeyrek, Abb. 29–32. — [404] Zeyrek, Abb. 36–39; Şahin, Nikomedeia 14. — [405] Dörner, Bithynien 46–48 (Nr. 3. 7); TAM IV/1, 15 (Nr. 30). — [406] F. Dörner, *Der Kleine Pauly* 4 (1975) 118; Foss, Nicomedia 2, 12–14. — [407] Çalik Ross, Nikomedia 106–108. — [408] Foss 14. — [409] I. Ebcioğlu, İzmit Definesi. *İAMY* 13/14 (1966 [1967]) 166–176; P. Grierson, Catalogue of Late Roman Coins in the Dumbarton Oaks Collection, Washington 1992, 285; Hendy, Studies 342. — [410] Şahin, Nikomedeia 15; Firatli, İzmit Rehberi Taf. 7, 9; 12, 4. — [411] Texier, Asie Mineure I 24, 27f., Taf. I–II; Pogodin – Vul'f, Nikomedija, Taf. 5; Firatli, İzmit Rehberi 18; Öztüre, İzmit Tarihi 36f., 208; Ünal, Paşasuyu 80; TAY 8, s. v. İmbaher / İn Bayırı Sarnıcı. — [412] Çalik Ross, Nikomedia 108. — [413] Babinger, Hans Dernschwam's Tagebuch 155; Firatli, İzmit Rehberi 22f. — [414] Covel, Voyages 256f. mit A. 93, 384. — [415] Covel, a. O. 256. — [416] Covel 260. — [417] Covel 256. — [418] Kleōnymos – Papadopulos, Bithynika 68f. — [419] Plinius d. J., Ep. X 37f. — [420] Firatli, İzmit Rehberi 13; Şahin, a. O. 84–88; Ünal, Paşasuyu 20–70; Çalik Ross, Nikomedia 19, 98f., 116f. — [421] Firatli, İzmit Rehberi 13f.; Şahin 88. — [422] Pogodin – Vul'f, Nikomedija 77. — [423] Ünal, Paşasuyu 75–78. — [424] Firatli, İzmit Rehberi 14 u. Taf. XXf.; Özturan, İzmit Tarihi 38–40, 208; Abb. 44, 46f.; Ünal, Paşasuyu 80f.; Şahin 15–17, 24f. (Nr. 1); *TAM* IV/1, 9 (Nr. 10); Çalik Ross, Nikomedia 99f. — [425] Libanios, Or. LXI 7; Şahin 18f., 26f. (Nr. 2). — [426] Çalik Ross, Nikomedia 110f., 116 (bes. N-Nekropole). — [427] *TAM* IV/1, 84 (Nr. 367); Feissel, Chalcédoine 435f.; Foss, Nicomedia 15. — [428] Firatli, a. O. 16; Şahin 19. — [429] N. Firatli, *Anat. Stud.* 18 (1968) 41; M. Mellink, *AJA* 7 (1968) 145; H. Alkim, *Anatolica* 3 (1968/69) 76; Y. Meriçboyu – S. Atasoy, İzmit Kanlıbağ Tümülüsü. *IAMY* 15/16 (1969) 67–90. — [430] N. Firatli, *Anat. Stud.*, a. O.; ders., İzmit Rehberi 17; M. Mellink, *AJA* 7 (1968) 145. — [431] Şahin 20. — [432] S. Mitchell, Arch. Rep. 129. — [433] Z. Demir, *MKKS* 3 (1992 [1993]) 229–249. — [434] Demir, a. O., Abb. 2. — [435] Demir, Abb. 24. — [436] Z. Demir, a. O. u. *MKKS* 4 (1993 [1994]) 357–375. — [437] Demir a. O. — [438] N. Firatli, *Anat. Stud.* 9 (1959) 31; Cremer, Grabstelen 37, 134 (NK 12). — [439] Robert, Documents d'Asie Mineure VI 413–415 = ders., Documents 109–111. — [440] Şahin 22 u. Abb. 2. — [441] Şahin a. O. — [442] N. Firatli, *Anat. Stud.* 19 (1969) 22; ders., İzmit Rehberi 17 u. Abb. 10; M. J. Mellink, *AJA* 73 (1969) 224; H. Alkim, *Anatolica* 3 (1969/70) 76; *TAY* 8 s. v. İzmit Batı Nekropolü Mezar Odası *(Lit)*. — [443] E. Dalleggio d'Alessio, Une crypte paléochrétienne a Nicomédie. *REB* 16 (1958) 235f.

Bondoux, Villes 399–402.

Nikomēdeion (Νικομήδειον), Handelsplatz *(emporion)* in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz (nach den verlorenen Bithyniaka Arrians)[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. N 58 (III 386 Billerbeck); W. Ruge, Nikomedeion. *RE* 11/1 (1936) 492.

Nikopolis (Νικόπολις), Stadt in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Bekannt nur aus Stephanos von Byzanz[1]. Die bei Plinius im Zusammenhang mit dem *portus Amyci* u. der gleichnamigen Bucht (→ Amykos Kolpos) genannte (u. in den Handschriften nicht einheitlich überlieferte) Stadt *Nicopolis* ist offensichtlich Überlieferungsfehler für *Amycopolis*[2]. Stephanos *könnte* demselben Fehler verfallen sein, der dann schon eine antike Tradition hätte[3].

Mon —

[1] Steph. Byz. N 59 (III 386 Billerbeck). — [2] Plinius, Nat. hist. V 150 u. App.; W. Ruge, Nikopolis 5. *RE* 17/1 (1937) 533. — [3] Gyllius, Bosporus 221; Grélois, Gilles 225.

Nosiai (Νοσιαί, Νοσσιαί, ursprünglich offenbar mit einem Sigma), Hafen u. Kloster an der Propontisküste der Bithynischen Halbinsel, zwischen dem → Ruphinianai-Kloster u. → Ritzion, genaue Lage unbekannt

Hist Kurz vor seinem Tod 912 gründete Kaiser Leōn VI. für seinen Parakoimōmenos Kōnstantinos auf dessen am Meer gelegenen, *topos tōn Nossiōn* genannten Familienbesitz das dem Retter (Sōtēr = Christus) geweihte Kloster N., an dessen Einweihungsfeier er zusammen mit dem Patriarchen Euthymios teilnahm[1]. Einem Vermerk in einem Evangeliar zufolge wurde diese Handschrift aus dem 10. Jh. von einem Mönch Kyros aus dem N.-Kloster gekauft u. diesem geschenkt[2]. Aus dem 11. Jh. sind zwei Siegel des N.-Klosters (Äbte Philotheos u. Iōannēs) bekannt[3] 1136 unterstellte Kaiser Iōannēs II. Komnēnos in seinem Typikon für das Pantokratōr-Kloster in Kpl. diesem neben anderen auch das Kloster N., dem er aufgrund des Typikon dieses Klosters, im Gegensatz zu den anderen gleichzeitig unterstellten kleinasiatischen Klöstern, die koinobitische Verfassung des Hauptklosters vorschrieb; es sollte zwölf koinobitisch lebende Mönche u. weitere sechs dienende (Mönche) für die Bedürfnisse des Klosterlebens umfassen[4]. N. wird 1208 (zweite Reise des Nikolaos Mesaritēs von Kpl. nach → Nikaia) als Hafen zwischen dem Ruphinianai-Kloster u. Ritzion genannt[5]. N. ist nicht, wie behauptet, mit dem Kloster ta → Hosias zu identifizieren[6]. – Aus einer Serie von sieben kurzen anonymen Gedichten, die mit dem Gleichklang von Nosiai – nossiai (Nester) spielen, wurde auf eine Schule in N. geschlossen, die mit anderen Schulen im Wettstreit stand[7].

Mon —

[1] Theoph. Cont. 376; Sym. Mag. 713–715; Geōrg. Mon. Cont. 870; Iō. Skyl. 191; Tougher, Leo VI 201. — [2] A. M. Chatzinicolaou – Ch. Toufex-Paschou, Catalogue of the Illuminated Byzantine Manuscripts of the National Library of Greece I. Manuscripts of New Testament Texts, 10th–12th Century. Athens 1978, 108f, 116f.; Kotzabasē, Cheirographa 39–41. — [3] Laurent, Corpus V 2, 1273f.; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 60.1. — [4] Gautier, Typikon 69, 71, 123; Byz. Mon. Found. Doc. II 730, 752f., 771. — [5] Heisenberg, Neue Quellen II 44. — [6] Laurent, Corpus V 2, S. 191. — [7] F. Bernard, The Anonymous of Sola and the School of Nosiai. *JÖB* 61 (2011) 81–88.

Numerika (ὁ Νουμερικῶν), Ort u. Bistum (Suffragan von Nikaia) in Bithynien, an der sog. Pilgerstraße zwischen → Nikaia u. → Sykeōn (*TIB* 4); N. ist mit größter Wahrscheinlichkeit Nachfolgesiedlung der Straßenstation Dableis (Δαβλεῖς, Dablis, Dablae, Δάβλιοι [oder -α], Δωρίς), die auch als Ort mit (zumindest in der Nähe gelegenen) Thermalquellen im östlichen Bithynien, nahe der Grenze zu Galatien bezeugt ist (→ *Hist*); heute wahrscheinlich Siedlungsstelle (zugehörige Nekropole) unweit nw. von Himmetoğlu, 20 km s. von → Göynük[1]

□ 30^{40} 40^{00}

Hist Dableis wird bei Ptolemaios, der hier Stationen der NW–SO-Diagonalverbindung anführt[2], sowie in den spätantiken Itinerarien zwischen → Tattaios (bzw. → Artemis) u. → Dadastana (*TIB* 4) (bzw. → Ceratae) genannt[3]. Der hl. Theodōros von Sykeōn riet manchen Patienten, statt in den Thermalbädern von *Dablioi* oder durch Trinken des Heilwassers des (in

der Nähe gelegenen?) → Apsoda Genesung zu suchen, zu einer anderen Kur[4]. French lokalisiert aufgrund der Meilenangaben in den Itinerarien (6 Meilen ö. von → Artemis [bei Kilciler], 6 Meilen w. von → Ceratae [nicht sicher lokalisiert]) Dableis bei Kayabaşı (6 km wnw. von Himmetoğlu) (u. Ceratae bei Himmetoğlu)[5]; Şahin sucht den Ort mit größerer Wahrscheinlichkeit etwa 5,5 km weiter ö., nw. von Himmetoğlu u. beruft sich auf die Thermalquellen, die es sowohl 6 km n. bei *Ilıca* als auch ca. 5 km s. im Hamam Boğazı gibt, u. auf die Meilensteine, die die Entfernung von Nikaia mit 64 Meilen (die Tabula Peutingeriana zeigt 63 Meilen) angeben[6]. Vermutlich wurde hier die Pilgerstraße von einer N–S-Verbindung von → Klaudiupolis u./oder → Prusias (beide *TIB* 9) über → Göynük nach → Dorylaion (*TIB* 7) gekreuzt[7]. – Dableis ist, wie schon lange vorgeschlagen, mit Dōris identisch, das in derselben Gegend (östliches Bithynien) lag[8]; dafür spricht vor allem der Umstand, daß in einem Gesetzestext des Jahres 388 n. Chr. Doris (zusammen mit *Tottaius* [→ Tattaios]) als *mansio* angesprochen wird; trotzdem gab es hier Kurialen[9]. Später, bei Hieroklēs u. auf dem Konzil von Chalkēdōn 451, gilt Dōris wie das wohl benachbarte Tattaios als *regeōn* (unter Nikaia), d. h. als noch nicht städtische Siedlung[10]. – Aufgrund seiner Bedeutung als halbstädtisches Zentrum der frühbyz. Zeit u. seiner nach O vorgeschobenen Lage innerhalb Bithyniens an der Pilgerstraße kann angenommen werden, daß Dableis unter dem neuen Namen Numerika fortlebte; später wurde es zum Bistum erhoben (s. u.)[11]. Kaiser Hērakleios schickte 610 den Mönch u. Priester Philippikos als Vermittler zu dem aufständischen Kommentiolos nach Ankyra. Der frühere General u. Schwiegersohn des Kaisers Maurikios blieb aber aus Furcht vor Kommentiolos „in der Gegend von N. (im Text klein geschrieben u. mit ‚troupes' übersetzt) in Bithynien", wurde hier von Soldaten des Kommentiolos gefangengenommen u. über Sykeōn nach → Ankyra (*TIB* 4) gebracht. Der Name N. ist wohl von der Stationierung von *numeri* (Truppeneinheit) abzuleiten[12]. Vielleicht schon seit dem 7. Jh. wurde eine *Theotokos Numerikōn* (Kirche oder Ikone?) verehrt[13]. Als Bistum ist N. vom 8./9. bis zum 12. Jh. bezeugt[14]. Durch Siegel ist Christophoros (8./9. Jh.) bekannt[15]. Aus seiner Zeit als Metropolit von Nikaia (während des zweiten Ikonoklasmus) richtete Ignatios „der Diakōn" einen vorwurfsvollen Brief an einen anonymen Bischof von N.[16] Am Konzil von Kpl. 869/70 nahm Constantinus teil[17]. Aus der 2. Hälfte 11. Jh. stammt das Siegel des Bischofs Theodōros[18]. Weitere anonyme Bischöfe sind aus der 2. Hälfte 11. Jh.[19] u. Ende 11. Jh.[20] bekannt.

Mon Im Gebiet Himmetoğlu – Çayköy (3 km nnw.) – Çatak (5 km sö.) zeugen zahlreiche antike beschriftete Steine (meist Grabsteine) sowie Bauquader u. Architekturfragmente von intensiver Besiedelung. Bei Çayköy lag unter dem modernen Friedhof eine große antike Nekropole (von Dableis/Numerika?); eine weitere n. bei Ilıca. Sw. von Çatak Trümmer eines antiken monumentalen Baues. Zu den Thermalquellen s. von Himmetoğlu im Haman Boğazı (oder Çatak Deresi) gibt es keine Beobachtungen über alte Reste[21].

[1] 40.234780. 30.791612. — [2] Ptolemaios V 1, 3 (II 804 Müller) = V 1, 14 (II 484 Stückelberger – Grasshoff).— [3] Tab. Peut. VIII 3; Miller, Itineraria 657; Itin. Ant. 20; Itin. Burdig. 92; Geogr. Rav. 31. — [4] Theod. Syk. I 114 (Kap. 146). — [5] French, Pilgrim's Road 104f. — [6] Şahin, Iznik II 1, S. 16f.; French, Pontus et Bithynia 86 (A, B). — [7] Şahin, a. O. 18f.; *TIB* 7, 143. — [8] Ramsay, Asia Minor 181f.; ders., *BCH* 22 (1898) 233f. — [9] Cod. Theodos. XII 1, 119. — [10] Hier. 694, 2; *ACO* II 1, 3, S. 59 [418]. — [11] Belke, Decline 52. — [12] Vita Theod. Syk. I 122; II 128; Kaegi, Evidence 314f.; Mango, Ignatios 172; Kaegi, Byzantium 169, A. 70. — [13] Zacos – Veglery 934 C; Kaegi, Byzantium 168f. mit A. 70. — [14] Darrouzès, Notitiae 40, 44; Nr. 4, 197; 7, 236; 9, 134; 10, 151; 13, 147. — [15] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 61.1. — [16] Mango, a. O. 48f. (Nr. 11), 172f.; Kaplan, Évêque 188 — [17] Mansi XVI 144 D, 159 C, 193 E. — [18] Zacos – Nesbitt II 726; vgl. Cheynet – Morrisson – Seibt, Coll. Seyrig, zu Nr. 261. — [19] Mich. Psell., Briefe (Sathas) 257. — [20] Cheynet – Morrisson – Seibt, a. O. Nr. 261. — [21] Şahin, Iznik II 1, 17f.; Öztürk – Gündüz, Bolu 2014, 31.

O

Odrisca, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in O. Besitz. Der Name gibt vielleicht griech. *ho Driskos* „das kleine Dickicht“ wieder. O. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] PITRA, Analecta novissima 577; MARTIN, Percheio 213f.; SAINT-GUILLAIN, Propriétés 20–22, 37.

Odrysēs (Ὀδρύσης), Fluß in Hellespont, heute Kara Dere, der Ausfluß aus der → Daskylitis Limnē (Manyas oder Kuş Gölü), der nach einem Bogen nach SO in nö. Richtung umschwenkt u. (nach den heutigen Flußverläufen) in den → Makestos (Simav Çayı, im Unterlauf auch Hanife Deresi) einmündet, kurz bevor sich dieser mit dem → Ryndakos vereint

$28^{00–20}$ 40^{00}

Hist Genannt nur bei Strabōn (nach Hekataios von Milet), nach dem der O. aus der Daskylitis Limnē kommend durch die → Mygdonia fließt u. von W in den Ryndakos direkt einmündet (dieser „Fehler“ könnte auch durch eine Veränderung der Flußläufe bedingt sein)[1]. Die ältere, jüngst wieder aufgegriffene Gleichung des O. mit dem Nilüfer Çayı[2] ist kaum möglich; nicht auszuschließen ist jedoch die lautlich naheliegende Gleichsetzung mit dem → Horisius (dann würde auch dieser als antiker Name für den Nilüfer Çayı ausscheiden).

Mon —

[1] Strabōn XII 3, 22; LASSERRE, Strabon, Bd. IX (Livre XII) 226f.; W. RUGE, Odryses. *RE* 17/2 (1937) 1903f.; TISCHLER, Hydronymie 106f. — [2] HASLUCK, Cyzicus 44f.; SCHWERTHEIM, Adrianoi 138f.; TEICHMANN, Kyzikos 148f.

Öğümce, früher Urumdja, Ort in Bithynien, am linken Ufer des unteren → Rēbas (1), 28 km nö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

∴ 29^{00} 41^{00}

Hist —

Mon Sw. oberhalb des Ortes, rechts der Straße nach Arnavutköy (heute Mahmut Şevketpaşa Köyü), stehen sechs in einem Kreis (antiker Rundtempel?) angeordnete Säulenstümpfe (daher Flurname *Altıdirek* „sechs Säulen“)[2].

[1] 41.163423, 29.266484 (Ortszentrum). — [2] V. D. GOLTZ, Ausflüge 322f.

Okaēnōn Kōmē (Ὀκαηνῶν κώμη), Dorf in Bithynien, heute wahrscheinlich Kemaller oder Umgebung, im Gebirgsland n. des Göynük Suyu, 11 km nnö. von Taraklı (→ Tarakçı Yenicesi)[1]

□ 30^{20} 40^{20}

Hist Belegt nur auf einer kaiserzeitl. Inschrift aus „Hammalar“ (vermutlich gemeint Kemaller)[2]. Aus geographischen Gründen ist eine Identifizierung mit dem Bistum → Ōkē ausgeschlossen.

Mon — Grabinschriften stammen aus Ark (7 km w. von Kemaller)[3] u. Mahdumlar (3 km s. von Kemaller; hier werden ein Ethnikon → Lamneis u. ein *enporion* genannt)[4].

[1] 40.464861, 30.572708 (Ortszentrum). — [2] MENDEL, Inscriptions I 415f. (Nr. 112); L. ROBERT, *BCH* 52 (1928) 412f.; DERS., Études anatoliennes 241f.; ŞAHİN, İznik II 1, Nr. 1201. — [3] MENDEL, Inscriptions I 416f. (Nr. 113-116); ŞAHİN, Iznik II 2, Nr. 1304, 1306, 1362. — [4] ŞAHİN, Iznik II 2, Nr. 1422.

Ōkē (Ὦκη), Stadt u. Bistum in Hellespont (Suffragan von Kyzikos), Lage unbekannt (nach der Reihenfolge bei Hieroklēs [s. u.] vielleicht in der Gegend zwischen → Skēpsis u. → Ergastēria zu suchen)

Hist Bei Hieroklēs *Ōkē sidēru (sidēra?)* als Stadt in Hellespont verzeichnet[1]. Als Bistum bezeugt seit dem Konzil von Chalkēdōn 451; der abwesende Bischof Alexandros wurde vom Metropoliten von Kyzikos Gemellos vertreten[2]; Alexandros unterschrieb 458 auch den Brief der Bischöfe der Provinz Hellespont an Kaiser Leōn I.[3] Am Konzil von Nikaia 787 nahm Symeōn teil[4], am Konzil von Kpl. 879 Stratēgios[5]. In den Bistümerverzeichnissen durchgehend bis ins 12. Jh. verzeichnet[6].

Mon —

[1] Hier. 664, 3.4. — [2] *ACO* II 1, 2, S. 151 [347] Nr. 342; 1, 3, S. 94 [453] Nr. 183. — [3] *ACO* II 5, S. 69; *PCBE* III 97. — [4] *ACO* II, III 1, S. 26 (Nr. 120), 206 (Nr. 120); II, III 2, S. 506 (Nr. 144); Mansi XIII 368 E–369 A, 389 C; Lamberz, Nicaenum II 59. — [5] Mansi XVII 377 E. — [6] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 134; 2, 153; 3, 190; 4, 143; 7, 181; 9, 78; 10, 80; 13, 86.
W. Ruge, Oka. *RE* 17/2 /1937) 2302.

Olbia (Ὀλβία), antike Hafenstadt, wahrscheinlich am Golf von Nikomēdeia (→Astakēnos Kolpos, der auch Olbianos Kolpos hieß) genaue Lage unbekannt

Hist Auch wenn O.[1] zu einem frühen Datum in Abhängigkeit von einer anderen Stadt (wahrscheinlich → Astakos) geraten ist, kann es weder mit diesem, noch mit → Nikomēdeia[2] u. schon gar nicht mit → Nikaia[3] identifiziert werden; Ptolemaios nennt alle drei Orte nebeneinander[4].

Mon —

[1] Pseudo-Skylax, Periplus 93; Ptolemaios V 1, 2 (II 794 Müller) = V 1, 3 (II 480 Stückelberger – Grasshoff); Steph. Byz. O 41 (III 428 Billerbeck); W. Ruge, Olbia 1. *RE* 17/2 (1937) 2403f. — [2] Steph. Byz. N 57 (III 384 Billerbeck). — [3] Plinius, Nat. hist. V 148. — [4] Ptolemaios V 1, 2 (II 793f. Müller) = V 1, 3 (II 480 Stückelberger – Grasshoff); Hansen – Nielsen, Inventory 990; Maffre, Phrygie maritime 132f.

Olgeizēos (-on?) (ἐν Ολγειζηῳ), Ort, bezeugt auf einer kaiserzeitl. Inschrift aus Akçapınar (→ Belenören [2]), Lage unbekannt

Hist Ein Bürger aus Aizanoi in Phrygien (→ Azanoi, *TIB* 7), der in O. wohnte, setzte an der Orakelstätte bei Akçapınar (15 km ö. von → Adrianoi) eine Weihinschrift für Zeus Kersussos (statt Kersullos); unklar ist, ob dieser Ort in der Aizanitis oder in der Nähe des Fundortes lag[1].

Mon —

[1] Schwertheim, Hadrianoi 7 (Nr. 4), 140.

Olympos (Ὄλυμπος, auch Ὀλύμπιον oder Ὀλυμπιακὸν ὄρος, oft mit unterscheidenden Zusätzen wie Βιθυνός, Μυσός, Μύσιος, κατὰ Μυσίαν o. ä.), heute Ulu Dağ, früher türk. Keşiş Dağı „Mönchsberg“, Gebirgsstock in Bithynien, mit 2543 m der höchste Berg im nordwestlichen Kleinasien; der O. erhebt sich unmittelbar aus der Ebene, die der Stadt → Prusa (Bursa) im N vorgelagert ist, welche bereits auf einem nach N vorspringenden Vorberg errichtet ist. Der Hauptkamm des O. mit seiner Fortsetzung, dem Tepel Dağ, erstreckt sich von Prusa gut 40 km nach SO, wo er in das nordwestliche phryg. Bergland übergeht[1]

29^{00} 40^{00}

Hist Der schon in der Antike häufig genannte Berg[2] zeichnete sich durch Unwegsamkeit, Reichtum an Holz (auch für den Schiffbau wichtige Buchen) sowie zeitweise durch Räuberbanden aus. Die Nähe zu → Prusa „am Olympos“ u. die Funktion des Berges als Grenze zwischen Mysien u. Bithynien werden auch noch in byz. Zeit ebenso hervorgehoben wie seine fruchtbare

Umgebung; die im SW des O. wohnenden Mysier hießen *Olympēnoi*, deren Landschaft *Olympēnē* – auch eine *civitas Olympena* u. *dēmoi Olympēnoi* werden genannt[3].

308/09 wurden die Skiren, die die Niederlage der Hunnen, mit denen sie verbündet waren, überlebt hatten, auf Kleinasien verteilt und in kleinen Gruppen u. a. im Bereich des O. angesiedelt, wo sie Landwirtschaft betrieben[4]. Im Zuge der Kämpfe gegen den Usurpator Prokopios u. seine Verbündeten marschierte Kaiser Valens 366 n. Chr. am Fuße des O. vorbei über Seitenstraßen nach Lydien (nicht, wie überliefert, Lykien)[5].

In den Quellen vor allem der mittelbyz. Zeit steht die Rolle des O. als Mönchsberg oder „Heiliger Berg" (wenigstens einmal als solcher bezeichnet)[6] im Vordergrund. Bes. hagiographische Quellen der mittelbyz. Zeit rechnen allerdings dem Mönchsberg oder Mönchsland O. über den eigentlichen Gebirgsstock hinaus weite Teile des Umlandes, bes. im W u. N, hinzu. Mitunter werden sogar die Studitischen Gründungen (→ Symboloi, → Sakkudiōn) auf der → Arganthōnion-Halbinsel zum „Großraum" O. gerechnet[7]; → Kubukleia (wohl Görükle), 20 km w. von Prusa in der „welligen Ebene", lag „am O."[8]. Als einer der frühesten Einsiedler auf dem O. gilt Neophytos, der unter Diokletian das Martyrium erlitt, jedoch enthält der Bericht anachronistische Elemente u. ist daher eher als Legende anzusehen[9]. Zur Zeit Kaiser Konstantins I. lebten im Bereich des O. novatianische Einsiedlermönche[10]. Ein frühes Kloster auf dem O. wird bereits im 5. Jh. anläßlich eines Wunders des hl. Hypatios erwähnt[11].

Zahlreicher werden Nachrichten über Mönche u. Klöster auf dem O. zur Zeit der ersten Periode des Ikonoklasmus. Genannt werden u. a. der Onkel der hl. Anna, später sie selbst (verkleidet als Mann Euphēmianos; → Abramitōn Monē)[12] u. der Märtyrer unter Leōn III. Geōrgios Limnaiōtēs[13]. Dennoch überstand der O. den ersten Ikonoklasmus mehr oder weniger unbeschadet[14]. Bis zum späteren 8. Jh. wurden auf dem O. einige bedeutende Klöster gegründet. Auf dem Konzil von Nikaia 787, das den ersten Ikonoklasmus beendete, nahmen Äbte von (mindestens) einem (→ Agauru Monē), vermutlich aber von weit mehr Klöstern des O. teil (→ H. Ēlias, → Kelliōn Monē, aus dem Großraum zusätzlich u. a. → Kathara, → Sakkudiōn, → Symboloi)[15]. Zwischen den beiden Perioden des Ikonoklasmus (Studiten wegen des moichianischen Streites) u. in der zweiten ikonoklastischen Periode waren Mönche u. Klöster des O. häufiger, wenn auch nur partiellen Verfolgungen ausgesetzt[16].

Die relativ kurze Blüte des O. als Mönchsberg bzw. heiliger Berg wurde einerseits durch den unwirtlichen Hochgebirgscharakter des O. gefördert, der alle Schwierigkeitsstufen der Askese ermöglichte[17], andererseits durch die leichte Erreichbarkeit von Kpl.; daher stammten einige der Mönche, Äbte u. Asketen u. natürlich ein Teil der Besucher u. Pilger aus der Hauptstadt. Der O. zog allerdings nicht Massen von Pilgern an, sondern eher einzelne Besucher, die offensichtlich vielfach aus der näheren Umgebung kamen, um wunderbare Heilungen u. anderer Hilfeleistungen zu suchen. Die Bedeutung des O. beruht eben nicht auf großen Heiligtümern u. überregionalen Pilgerstätten, sondern auf den zahlreichen Klostergründungen des 8. u. 9. Jh. wie → Agauru Monē vor 787, → Antidion vor 792, → H. Zacharias ca. 804 sowie auf den im größeren Umkreis gelegenen Klöstern wie → Elegmoi oder den studitischen Gründungen → Kathara u. → Symboloi, wo eine größere Zahl heiliger Männer lebte u. nach ihren Viten unzählige Wunder wirkte. Zu den bedeutendsten zählen Eustratios, Abt des Agauru-Klosters (auf dem O. seit etwa 793)[18], Iōannikios (Mönch u. Einsiedler auf dem O. seit 792)[19] u. Petros von → Atrōa (Mönch, später Abt auf dem O. seit 794)[20]. Zum Ruhm trug auch der Widerstand bei, den viele der Mönche u. Äbte gegen die Politik des (2.) Ikonoklasmus leisteten; die (partiellen) Verfolgungen zwangen sie zu zahlreichen Reisen sowohl im Bereich des O. als auch in entfernte Gegenden (Lydien, Asia, s. Anatolien)[21]. Vielleicht auch unter dem Einfluß dieser Verfolgungen kam es vereinzelt zur Entstehung von Föderationen von Klöstern im Bereich des O. wie die sog. Studitische Föderation unter der Führung des Studios-Klosters in Kpl., zu der im Großraum des O. → Kathara, → H. Christophoros u. → Sakkudiōn gehörten, u. die Föderation der Klöster des Petros von Atrōa (Zentrum → H. Zacharias) mit ihren Ablegern in Phrygien u. Lydien. Stärker zentralisiert war das → Agauru-Kloster mit seinen vier oder fünf Metochia. Diese Ansätze zen-

tralisierter Organisationsformen entwickelten sich aber im Gegensatz zum Athōs u. Latros, später zum Ganos u. Papikion, kaum zu hierarchisch geleiteten Klostergemeinschaften weiter. Die Rolle des durch zwei Briefe des Michaēl Psellos[22] sowie eine Grabinschrift des Jahres 1196 aus → Elegmoi[23] bezeugten Archimandriten des O. wird nicht klar[24].

Als Theodōros Studitēs 821 auf dem Rückweg aus der Verbannung in Smyrnē über → Pteleai in die Gegend von → Prusa zog, kamen Mönche u. Einsiedler aus dem gesamten Gebiet des O. zusammen, um ihn persönlich zu sehen[25]. Zu Theodōros' Wohnsitz in → Krēskentiu begab sich zwischen 821 u. 823 vom O. auch Petros von Atrōa[26]. Nach 826 wollte der hl. Antōnios d. J. auf dem O. als Einsiedler leben, er mußte aber wegen der Ikonoklasten in das → Eunuchōn-Kloster in der Gegend → Pandēmos weiterziehen[27]. Um 837 verbrachte der hl. Grēgorios Dekapolitēs eine kurze Zeit auf dem O. bei den dort lebenden Mönchen[28].

Der Einfluß, den die Mönche (bzw. deren hervorragendste Vertreter) des O. am Ende des zweiten Ikonoklasmus ausgeübt haben sollen, ist weitgehend in das Reich der Legende zu verweisen, so etwa auch die Rolle des hl. Iōannikios, dessen Rat bei der Wahl des ersten postikonoklastischen Patriarchen ausdrücklich eingeholt worden sei u. der sich erfolgreich für Methodios eingesetzt habe[29].

Der hl. Mönch Petros (Beiname *ho Thaumaturgos*) verbrachte unter den Kaisern Theophilos, Michaēl III. (nicht genannt) u. Basileios I. zwei durch eine Pilgerreise ins Heilige Land unterbrochene Perioden als Asket auf dem O., bis Basileios ihn zum Abt des extra für ihn eingerichteten Klosters → H. Phōkas (1) (*TIB* 12) am europäischen Ufer des Bosporos machte[30]. 841 (oder 842) begab sich der hl. Euthymios d. J. auf den O., um als Mönch zu leben, zunächst beim hl. Iōannikios, dann bei Iōannēs (Abt des → Antidion-Klosters?)[31], der ihn auch zum Mönch schor[32], schließlich unter Abt Nikolaos im → Pissadēnōn koinobion, das er 859 oder 860 verließ[33]. Die (künftigen) Slawenapostel Kōnstantinos u. Methodios zogen sich nach der Mitte des 9. Jh. eine Zeitlang auf den O. (vgl. auch → Polichnion) zurück[34].

Seiner (vielleicht fiktiven) Vita zufolge verbrachte der getaufte Jude Kōnstantinos (9. Jh.) längere Zeiten seines Lebens als Einsiedler am O.[35] Patriarch Phōtios soll vor 869 widersetzliche Einsiedler auf dem O. vertrieben u. ihre Hütten u. Höhlen in Brand gesteckt haben[36]. Nach der legendenhaften Andreas-Vita des Mönches Epiphanios (wohl Ende 9. Jh.) zog der Apostel von → Synada (*TIB* 7) durch → Pandēmos u. → Daguta sowie über den O. nach Nikaia[37]. Ende 9. Jh. ließ sich in der Laura → H. Ēlias (2) Basileios, der Bruder des hl. Paulus d. J., zum Mönch scheren; später wirkte er hier als Abt[38]. Iōannēs Hexapterygos, Kindheitsgefährte des Athanasios Athōnitēs, wurde später (Anfang 10. Jh.) Abt einer Laura auf dem O.[39]

Ab Mitte 9. Jh. lebten auf dem O. auch georgische Mönche. Zunächst verbrachte der georgische Heilige Hilarion mit einigen georgischen Schülern fünf Jahre als Einsiedler (mit guten Kontakten zu einem benachbarten griech. Kloster) auf dem O. Während Hilarion dann den O. verließ, blieben seine Schüler, bis sie nach dem Tod des Heiligen (875) bei → Sōsthenion (*TIB* 12) ein georgisches Kloster mit Namen *Romana* gründeten, wohin auch die Gebeine Hilarions transferiert wurden[40]. – Im 10. Jh. lebte der aus Georgien stammende Johannes „der Iberer" eine Zeitlang in einem Kloster am O. (ob in einem der beiden bekannten georgischen Klöster auf dem O. [→ H. Kosmas u. Damian, → Krania], ist unbekannt) als Maultierarzt, bevor er sich um 965 mit seinem Sohn Euthymius auf den Athōs begab[41]. Euthymius scheint später auf dem O. (wohl im Kloster → Krania) Übersetzungen aus dem Griechischen ins Georgische angefertigt zu haben[42].

Der spätere Patriarch Euthymios I. (907–912) begann seine Laufbahn als Mönch auf dem O., bevor er am Golf von Nikomēdeia ein eigenes Kloster gründete[43]. Anfang 10. Jh. lebte Stephanos, ein Sohn der hl. Maria d. J., unter dem Mönchsnamen Symeōn als Einsiedler am O., bevor er etwa 920 auf den → Kyminas (in diesem Band u. *TIB* 9) überwechselte[44]. Euthymios, früher Mönch u. Abt auf dem O., jetzt Bischof, hatte 917 einen Brief des Patriarchen Nikolaos I. Mystikos an Zar Symeōn von Bulgarien zu überbringen; von ihm ist auch in einem weiteren Brief desselben Patriarchen an den Bischof von Alania die Rede[45]. 926 trat der spätere Stylit

Lukas in das Kloster → H. Zacharias ein, wo er drei Jahre als *kellaritēs* diente[46]. Auch Patriarch Basileios I. (970–974) begann seine Laufbahn als Einsiedler auf dem O.

Unter den Quellen, die die unter Kaiser Theophilos eingerichtete, unter Kaiser Michaēl III. wohl wieder aufgegebene Feuerzeichenkette durch Kleinasien schildern, ersetzt eine den sonst stets genannten → Mamas Bunos (zwischen → Aigilon [*TIB* 4] u. → Kyrizos) durch den O, in dessen Bereich der Mamas Bunos vermutlich lag[47].

Reisen zum O. unternahm Kaiser Leōn VI.; darunter sind, wie der Zusammenhang nahelegt, eher die Thermalbäder bei → Prusa als die Klöster des Berges zu verstehen[48]; allerdings besuchte er (mindestens) einmal auch Klöster u. Einsiedler des O. (s. u.; → Athēnogenus … Phrontistērion). Während eines Sommeraufenthaltes auf dem O. vermutlich um 941–944 führte der Metropolit von → Kyzikos Theodōros seine Korrespondenz mit Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos weiter; er schickte an den Kaiser als Geschenk u. a. frischen Lattich (Salat, *thridax*), den der Empfänger sehr genoß[49]. Kurz vor seinem Tod (959) verband Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos eine Reise zu den Thermalquellen von → Prusa (→ Basilika Therma) mit einem Besuch einiger Klöster u. Einsiedler im Bereich des O. Im → Athēnogenus … Phrontistērion erfuhr der Kaiser, daß auch sein Vater Leōn VI. eine Reise zu diesem Kloster u. zum O. unternommen habe, um um einen Thronerben zu beten[50]. Ein weiterer (oder der eigentliche?) Grund der Reise waren Beratungen mit dem ebenfalls am O. weilenden Metropoliten von → Kyzikos Theodōros zum Zweck der Absetzung des Patriarchen Polyeuktos[51].

Anläßlich einer Reihe von Ereignissen im 9., bes. aber im 10. Jh. werden eine Anzahl von „Mönchsbergen" genannt, darunter stets der O. u. der → Kyminas (in diesem Band u. *TIB* 9), während die Zugehörigkeit der anderen Mönchsberge zu der Gruppe schwankt. Meist waren sie entweder Empfänger von Zuwendungen durch den Kaiser, oder der Kaiser oder ein hoher General ließ um Gebet z. B. für den erfolgreichen Ausgang eines militärischen Unternehmens bitten[52]. Die erste solche Aufzählung – 843 seien Mönche vom O., → Athōs (*TIB* 11), → Idē u. → Kyminas zur Wiederherstellung der Orthodoxie nach Kpl. gekommen – ist zwar nicht von vorneherein unglaubhaft, vielleicht aber doch als spätere Legendenbildung anzusehen[53]. Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos (920–944) setzte den Mönchsbergen O., → Kyminas, → Chrysē Petra (*TIB* 9) u. Barachaiu oros eine jährliche Geldsumme aus[54]. Nach einer später überlieferten Nachricht vermachte derselbe Kaiser den Mönchen des O., Kyminas, Athōs, Baracheōs u. Latros testamentarisch jährlich je ein Nomisma aus den Einkünften seines eigenen Klosters[55]; wurden früher die Daten 928 bzw. 941/42 vorgeschlagen, so werden jetzt die Schenkungen als einheitlicher Vorgang betrachtet, der nicht genauer datiert werden kann[56]. Nach seiner Absetzung ließ er den Mönchen des O. zwei Kentenaria (Gold) zukommen mit der Bitte um Gebet für sein Seelenheil; Mittler war ein als Heiliger betrachteter Mönch Dermakaïtēs[57]. Während seines Kretafeldzuges 960/61 bat der Domestikos u. spätere Kaiser Nikēphoros Phōkas bes. die Mönche des Athōs, aber auch des Kyminas, des O. u. anderer Mönchsberge um Gebete für das Gelingen des Unternehmens[58]. Als Kaiser ließ er dem Athōs, dem Kyminas u. dem O. bedeutende Geldmittel zukommen[59]. 963/64 schickte der Magistros u. Logothetēs tu dromu Symeōn einen Rundbrief mit der Bitte um Gebete für Kämpfe gegen Saifaddaula an den O., den Kyminas, den Latros u. den Athōs[60]. In einem weiteren Brief desselben Autors etwa aus derselben Zeit wird mit gleicher Adresse eine Person gebeten, sich mit dem Mönchen des O. in Verbindung zu setzen, daß sie wegen einer Flottenexpedition nach Kalabrien beteten[61]. Diese kollektiven Nennungen sind ein weiterer Hinweis darauf, daß diese Mönchsberge zumindest spirituell als eine Art Einheit empfunden wurden (vgl. oben).

Im 11. Jh. (vor 1054) erstrebte u. erhielt Michaēl Psellos den Besitz (Charistikariat) mehrerer Klöster im Bereich des O.: → Kelliōn Monē (hier wird die Zugehörigkeit zum O. besonders erwähnt)[62], → Kathara[63], → Mēdikion[64]. In mittelbyz. Zeit zogen sich immer wieder in Ungnade gefallene Höflinge u. Beamte als Mönche auf den O. zurück, um schlimmerer Bestrafung zu entgehen; so trat 925 der *mystikos* Iōannēs, der in den Verdacht geraten war, nach der Kaisermacht zu streben, in das → Monokastanos-Kloster (Lage unbekannt, wohl in Bithynien) ein,

während sein Freund Kōnstantinos, Sohn des Boïlas sich in einem unbekannten Kloster des O. zum Mönch scheren ließ[65]. 1034 zog sich der Prōtobestiarios Symeōn, der die Unrechtstaten der Clique Kaiser Michaēls IV. Paphlagōn nicht hinnehmen wollte, als Mönch in ein von ihm gegründetes Kloster am O. zurück, von dem weder die Lage noch das Patrozinium bekannt sind[66].

Der Freund des Michaēl Psellos u. künftige Patriarch Iōannēs Xiphilinos (1064–1075) mußte sich 1054 als Mönch auf den O., konkret in das Kloster → Hōraia Pēgē, zurückziehen – daher die Nachricht bei mehreren Historikern, er habe vor seinem Patriarchat längere Zeit als Mönch u. Einsiedler auf dem O. gelebt[67]. In einigen Briefen des Michaēl Psellos (darunter einem über das Mēdikion-Kloster) finden sich vielleicht schon angesichts seines bevorstehenden Sturzes Anspielungen, daß er vielleicht später auf dem O. (als Mönch) leben werde[68]. An einen Mönch Iōannēs auf dem O. schrieb er einen Brief voll Sehnsucht nach dem einfachen mönchischen Leben, das er mit ihm u. seinen Mitmönchen dort führen wollte[69]. Jedenfalls folgte er Iōannēs Xiphilinos 1055 unfreiwillig nach, konnte aber bald wieder nach Kpl. zurückkehren[70]. In diesem Zusammenhang sind Äußerungen des Psellos zu sehen, die den O. (bei Hōraia Pēgē u. überhaupt) als *locus amoenus* beschreiben bzw. deuten[71].

Der aus der Gegend von → Nikaia stammende hl. Christodulos von Patmos (geb. ca. 1020) wurde in einem nicht genannten Kloster im Bereich des O. zum Mönch geschoren[72]. Nach dem 12. Jh. sind am O. nur noch einzelne Klöster nachweisbar; der O. war aber kein „heiliger Berg“ mehr. Im 13. Jh. lebte der hl. Iōannēs ho Eleēmōn ho neos als Einsiedler als einer der letzten bekannten Mönche am O., bevor er sich zum Sterben in das Dorf → Agalmatēs bei → Nikaia zurückzog[73].

Im Zuge der Kämpfe gegen die Türken in Bithynien zog Kaiser Alexios I. Komnēnos 1113 (oder schon 1112) über → Nikaia, → Malagina u. die sog. → Basilika („das sind Täler u. schwer passierbare Pfade, die in den Höhen des O. liegen“) nach → Alēthina (nicht lokalisiert) u. → Akrokos (*TIB* 7; vielleicht die Burg von → Eğrigöz [*TIB* 7]), in dessen Nähe er ein türk. Heer aufrieb[74]. Im Zuge der Kämpfe gegen die Türken in Bithynien 1116 ließ Kaiser Alexios I. die Höhen des O. u. → Malagina besetzen[75]. 1146 zog Kaiser Manuēl I. zu Beginn seines Feldzuges gegen → Ikonion (*TIB* 4) von → Lopadion über den O. (wohl eher n. daran vorbei etwa auf der Straße über → Prusa, → İnegöl u. → Armenokastron) nach → Pithēkas (Başköy im Tal des Karasu?)[76]. Wie die hagiographischen Texte, so zeigen auch die komnenenzeitlichen Belege, daß unter O. auch ein weites, gebirgiges Gebiet um den eigentlichen O. verstanden wurde. Zur Schlacht um Antiocheia am Mäander (1212) zog der Kaiser des Nizänischen Reiches Theodōros I. Laskaris über die unwegsamen Gegenden um den O. (Grenze zwischen Bithynien u. Phrygien) u. den Kaystros zum Mäander[77].

Einem (neuzeitl.) Bericht über einen angeblichen Besuch Kaiser Michaēls VIII. Palaiologos u. des Patriarchen Iōannēs Bekkos 1280 auf dem Athōs ist zu entnehmen, daß der Kaiser die Mönche für seine Unionspolitik gewinnen wollte, besonders die auf dem Athōs, dem O. u. auf dem Galēsion[78]. In einer auf Geōrgios Pachymerēs zurückgehenden Aufzählung der türk. Emirate zu Beginn des 14. Jh. präzisieren Nikēphoros Grēgoras u. andere, daß Atman (ʻO̱smān) die Gegend um den O. u. die anschließenden Teile Bithyniens beherrschte[79]. 1307 zogen sich die Türken (Osmanen) angeblich wegen der (erwarteten) Ankunft einer mit Byzanz verbündeten mongolischen Armee aus den eroberten Festungen Bithyniens zurück u. verschanzten sich an befestigten Orten des O.[80]

Mon Von den Hochlagen u. dem Gipfelbereich des O. sind keine Ruinen bekannt. Am Saum des Gebirges selbst u. im unmittelbaren Umkreis liegen etwa → Beşevler, → Cumalıkızık, → Hamamlıkızık, → Kozluören, → Esenköy, → Epçeler u. → Baraklı.

Bereisung 1997.

[1] 40.085913. 29.175367 (Gipfel). — [2] W. RUGE, Olympos 16. *RE* 18/1 (1939) 314 *(Font)*. — [3] Strabōn XII 4, 3.4.6.10; XII 8, 1.3.8.10; Plinius, Nat. hist. V 142; Ptolemaios V 2, 13 (II 819 Müller) = V 2, 15 (II 490 STÜCKELBERGER – GRASSHOFF); Kōnst. Porph., De them. 69; SCHWERTHEIM, Adrianoi 133–135. — [4] Sōzomenos IX 5, 5–7; A. LIPPOLD, Uldin. *RE* 9A/1 (1961) 511f. — [5] Amm. Marc. XXVI 9, 2; R. C. BLOCKLEY, Ammianus Marcellinus. A Study of

Historiography and Political Thought (*Collection Latomus* 141). Bruxelles 1975, 56 u. A. 6. — [6] Vita Eustratii 369; Talbot, Saintes montagnes 269. — [7] Theod. Stud., Vita A 121 A; Vita B 240 B.; Talbot, Saintes montagnes 265. — [8] Geōrg. Pach. IV 635. — [9] Iōannu, Mnēmeia 242; Synax. Cpl. 410f.; Menol. Basil. 272. — [10] Sōkratēs I 13, 1–10; Sōzomenos I 14, 9–11; Vogt, Coetus Sanctorum 186. — [11] Vie d'Hypatios 272. — [12] Synax. Cpl. 174–178. — [13] *AASS* Aug. IV 842; Synax. Cpl. 922; Menol. Basil. 603; *PMBZ* 2111. — [14] D. Papachryssanthou, in: AProt. 10, A. 67 *(Font)*. — [15] Vgl. Auzépy, Monastères 432f. — [16] Vgl. D. Papachryssanthou, in: AProt. 12, A. 89. — [17] Vgl. Auzépy, Monastères 441f. — [18] *PmbZ* 1824. — [19] *PmbZ* 3389. — [20] *PmbZ* 6022. — [21] Vgl. Foss, Pilgrimage 132, 136f., 148. — [22] Mich. Psell., Briefe 141 (Nr. 112); Mich. Psell., Briefe (Sathas) 469f. (Nr. 185). — [23] Pargoire, Épitaphe 357–359; Mango, Abercius 175f.; Janin, Grands Centres 146; Corsten, Apameia 79 (Nr. 60). — [24] Vgl. Auzépy, Monastères 444f. — [25] Theod. Stud., Vita A 220 A; Vita B 316 B. — [26] Vita Theod. Stud. B 316 D; Laurent, Pierre d'Atroa 28, 144–147 (Kap. 37); Laurent, Vita retractata 42f., 110f. (Kap. 37). — [27] Vita Antonii jun. I 206; *PmbZ* 534. — [28] Makris – Chronz, Greg. Dek. 117; Synax. Cpl. 240; Mango, Gregory 643. — [29] Vita Ioannicii P 430 F–432 C; Vita Ioannicii S 381 C–382 C; Vita Mich. Synk. 102, 163f.; Zielke, Methodios 216–230, bes. 224; D. Domingo-Forasté in Talbot, Defenders 144, 216, A. 263; D. Sullivan in Talbot, Defenders 245. — [30] Synax. Cpl. 123, 125f.; *PmbZ* 6077; Krausmüller, Lay founders 357–364. — [31] Vita Euthymii iun. 21 mit A. 8; *PmbZ* 3113, 3218. — [32] Vita Euthymii iun. 20; Papachryssanthou, Euthyme 234f., 241. — [33] Vita Euthymii iun. 21–26; D. Papachryssanthou, in: in AProt. 18. — [34] Dvorník, Légendes XVII, 112–114, 146f., 358, 385. — [35] Vita Constantini 634 D, F, 639 E, 641 A; Synax. Cpl. 346; *PmbZ* 4003. — [36] Anastasius Bibliothecarius, Vorrede zu den Akten des Konzils von Kpl. 869/70. Mansi XVI, 5 A. — [37] Kahl, Andreasbios 99f.; Text S. 8. — [38] Vita S. Pauli iun. 106f. — [39] Vita Athan. 6f.; P. Lemerle, in: ALavra I 30. — [40] Peeters, Hilarion 241f., 253–255, 262–269; Martin-Hisard, Hilarion 127–129, 135–138; Esbroeck, Liste d'Apôtres 148; Schramm, Slawisch 88–92. — [41] Peeters, Jean et Euthyme 17f.; D. Papachryssanthou, in: AProt. 83f. — [42] Peeters, a. O. 33f. — [43] Arethas, Script. Min. I 84; Kōnst. Manass. 5319; P. Karlin-Hayter, in: Vita Euthymii, General Introduction S. 31. — [44] Vita S. Mariae iun., *AASS* Nov. IV 701 C, 702 D. — [45] Nikol. I Patr., Ep. 68, 440–442, 530, 577f.; Grumel, Reg.[2] 689 (*olim* 622), 691 (*olim* 660). — [46] Delehaye, Saints Stylites 203; Janin, Grands Centres 151. — [47] Kōnst. Porph., Tres tract. 132, 254f. — [48] Kōnst. Porph., D. A. I. 248. — [49] Darrouzès, Épistoliers 59f., 324, 327–329 = Theod. Kyz., Ep. 93f. (Nr. 7), 99–103 (Nr. 10–12); ed. Sp. Lampros, *NE* 19 (1925) 285f., 20 (1926) 149f. = Theod. Kyz. 34f. (Nr. 17), 68f. (Nr. 52 bzw. 47). — [50] Theoph. Cont. 464f.; Dölger, Reg.[2] 543. — [51] Iō. Skyl. 246f.; Iō. Zōn. III 488f. — [52] Talbot, Saintes montagnes 267. — [53] Iōs. Gen. 58; Synodicon Vetus 196 (spätere Version); D. Papachryssanthou, in: AProt. 17f.; Mango, Liquidation 133f.; Zielke, Methodios 220, A. 163; Morris, Monks 11, 22, A. 35. — [54] Theoph. Cont. 418f.; Geōrg. Mon. Cont. 910; Leōn Gramm. 320. — [55] Theoph. Cont. 430. — [56] D. Papachryssanthou, in: AProt. 54f.; Dölger, Reg.[2] 648e; Belke, Heilige Berge 21, A. 47. — [57] Theoph. Cont. 440; Belke, Heilige Berge 21, A. 48. — [58] Vitae duae Athanasii 30. — [59] Meyer, Haupturkunden 102; D. Papachryssanthou, in: AProt. 78, A. 145. — [60] Darrouzès, Épistoliers 146f. — [61] Darrouzès, Épistoliers 149. — [62] Mich. Psell., Briefe 137 (Nr. 108), 229 (Nr. 200), 318 (Nr. 273); Mich. Psell., Briefe (Sathas) 311 (Nr. 77); Janin, Grands Centres 161. — [63] Mich. Psell., Briefe 221 (Nr. 194), 229 (Nr. 200); Mich. Psell., Briefe (Sathas) 311 (Nr. 77); Janin 160. — [64] Mich. Psell., Briefe 149 (Nr. 125), 167f. (Nr. 140), 229 (Nr. 200), 230f. (Nr. 202); Mich. Psell., Briefe (Sathas) 263–265 (Nr. 29); 311 (Nr. 77); Ahrweiler, Charisticariat 25; Janin 167. — [65] Theoph. Cont. 411; Sym. Mag. 739; Geōrg. Mon. Cont. 903; Janin, Grands Centres 168f.; Runciman, Romanus Lacapenus 68. — [66] Iō. Skyl. 396; Janin, Grands Centres 183; Darrouzès, Fondations 168. — [67] Mich. Att. 70; Iō. Skyl. Cont. 117; Iō. Zōn. III 680f.; Theod. Skut. 165; Mich. Glyk. 606. — [68] Mich. Psell., Briefe (Sathas) 264 (Nr. 29), 343f. (Nr. 101). — [69] Mich. Psell., Briefe (Sathas) 262 (Nr. 27); Gautier, Éloge 17, A. 4. — [70] Mich. Psell., Hist. VI 196 (II 144 Impellizzeri); Mich. Psell., Iō. Xiph. 441f.; Gautier, Éloge 16f.; Weiss, Leichenrede, u. a. 296; ders,, Beamte 87f., 90f.; A. Kazhdan, Psellos, Michael. *ODB* III 1754f. — [71] Mich. Psell., Iō. Xiph., bes. 438, 442–444; Beyer, Heiliger Berg 180–186; Kravari, Évocations médiévales 76f. — [72] K. Boïnēs, Ἀκολουθία ἱερὰ τοῦ ὁσίου καὶ θεοφόρου πατρὸς ἡμῶν Χριστοδούλου τοῦ θαυματουργοῦ. Athen[3] 1884, 115; A. Kirby, Hosios Christodoulos: an eleventh-century Byzantine saint and his monasteries. *BSl* 57 (1996) 293–309, bes. 293f.; Morris, Monks 34. — [73] Polemis, John Merciful 39–41, 52. — [74] Anna XIV 5, 7; Chalandon, Les Comnène I 266; Foss, Malagina 176f. — [75] Anna XV 1, 5; Foss, Malagina 177. — [76] Iō. Kinn. 38; *TIB* 7, 113. — [77] Nik. Grēg. I 18. — [78] Sp. Lampros, *NE* 9 (1912) 117–161, 209–244, hier 158; Geanakoplos, Michael VIII 272f., A. 65. — [79] Nik. Grēg. II 214; Laon. Chalk. I 13; Geōrg. Sphr. 218; Failler, Émirs turcs 105f. — [80] Geōrg. Pach. IV 709.

Onopniktēs (Ὀνοπνίκτης), Fluß in Hellespont, heute vermutlich der an → Pteleai (Pamukçu, früher Eftele) vorbeifließende Fluß, der nach Hasluck im Oberlauf *Hodja Déré*, im Unterlauf *Uzunja Déré*, nach der TK aber (in seinem Unterlauf) Ovaköy Deresi heißt[1]; er entspringt s. von Gölcük (→ Lakku Mitata), verläßt bei → Achyraus das Bergland (hier von den Kreuzfahrern *vallis Ascaratana* genannt), entwässert die Balıkesir Ovası, wo er sich mit mehreren Flüssen vereinigt, um bei Kepsut in den → Makestos (Simav Çayı) einzumünden

27^{40}–28^{00} 39^{00-20}

Hist Der hl. Theodōros Studitēs bändigte während seines Aufenthaltes in Pteleai 821 die Fluten des am Ort vorbeifließenden O., dessen Hochwasser häufig großen Schaden anrichteten, ein für alle Male, indem er an einer besonders gefährdeten Stelle ein Kreuz errichtete[2]. – 6 km sö. von Pteleai liegt → Achyraus an der Stelle, wo der O. heute zu einem größeren Stausee (*İkiztepeler* oder *Selimiye Barajı*) aufgestaut ist.

Mon → Achyraus.

[1] Hasluck, Cyzicus 43, 133; TK D II Balıkesir Ia/17. — [2] Theod. Stud., Vita A 212 B–C; Vita B 308 A–B; Vita C 294f.; Telelis, Weather 453; Tischler, Hydronymie 108.

Onoratu (τὰ Ὀνοράτα, Ἀναράται, eigentlich τὸ Ὁνωράτου), *proasteion* bzw. *polichnion* am (oder in der Nähe des) asiatischen Bosporosufers, vielleicht im Bereich des Göksu (→ Aretae) oder des Küçüksu (→ Naple)[1], genaue Lage unbekannt

Hist Benannt vermutlich nach einem der beiden Stadtpräfekten mit dem Namen Honoratus[2]. Iuliana Anicia ließ Ende 5./Anfang 6. Jh. in O. (auch αἱ Ὀνειράται) eine Theotokos-Kirche bauen, deren Fest am 4. Oktober gefeiert wurde[3]. Während eines Aufruhrs in Kpl. 967 bewarfen eine Frau u. ihre Tochter Kaiser Nikēphoros II. Phōkas von ihrem Dach mit Steinen; sie wurden im *proasteion … Anaratai* verbrannt[4]. Die Gegend von *Anōratai* diente als kaiserliches Jagdgebiet, so für Rōmanos II.[5] Kaiser Isaak Komnēnos holte sich beim Jagen in τὸ Ὁνωράτου (korrigiert aus Ὀνοράτου) 1059 eine tödliche Krankheit, die ihn zur Abdankung zwang[6]; andere Quellen nennen an dieser Stelle nur die Gegend am Bosporos, z. T. auch → Neapolis, ohne das Ufer zu spezifizieren[7].

Mon —

[1] Janin, Église byzantine 89f.; ders., Grands Centres 21; ders., Cpl. 486. — [2] Janin a. O.; *PLRE* I 438f. (*s. vv.* Honoratus 2, 6). — [3] Theoph. 157f.; Synax. Cpl. 103; Janin, Église byzantine 89; ders., Grands Centres 21. — [4] Leōn Diak. 65; Cheynet, Pouvoir 22. — [5] Theoph. Cont. 472. — [6] Nik. Bryenn. 81. — [7] Mich. Att. 52; Iō. Skyl. Cont. 108; Mich. Psell., Hist. VII 73 (II 272 Impellizzeri); Iō. Zōn. III 673.

Ontoraitōn Kōmē (Ὀντοραιτῶν κώμη), Dorf im Osten Bithyniens entweder bei → Kükürt selbst oder in der näheren Umgebung, genaue Lage unbekannt

Hist Die O. K. stellte im 3. Jh. n. Chr. eine Weihinschrift für Zeus Brontōn auf, die von der Flur *Ören* (300 m s. von Kükürt) in den Ort gebracht wurde. Da sich in Kükürt außerdem eine wohl ebenfalls aus *Ören* stammende Ehreninschrift befindet, die eine andere *kōmē* (→]tmiēnōn [Kōmē]) errichten ließ, kann Kükürt nicht sicher mit O. K. gleichgesetzt werden[1].

Mon → Kükürt.

[1] Şahin, Iznik II 1, 27; Nr. 1083, 1207.

Ophis (Ὄφις), Fluß in Bithynien, vermutlich auf der Bithynischen Halbinsel in der Nähe der → Trichinaraiōn Monē, nicht identifiziert

Hist In einem Brief (zu datieren 1283–1285) fordert Patriarch Grēgorios II. Kyprios den Megas Logothetēs auf, gegen den Heeresrichter *(kritēs tu phossatu)* (Kōnstantinos) Cheilas vorzugehen, der sich Ländereien am Fluß O. angeeignet, die hier lebenden Bauern vertrieben u. diesen als Entschädigung widerrechtlich Grundbesitz des Klosters Trichinarias (Trichinaraiōn) gegeben hatte[1].

Mon —

[1] Grēg. Kypr. 180f.; Laurent, Reg. 1467; Janin Grands Centres 46; *PLP* 30766.

Ophiussa (Ὀφιοῦσσα, Ophiussa), eine der Inseln im Marmarameer um → Proikonnēsos, vermutlich mit → Aphusia (1) zu identifizieren

Hist Die in der Form nur antik belegte Insel[1] wird aus lautlichen Gründen meist mit der byz. Insel Aphusia (heute Türkeli Adası) identifiziert; da neben O. auch eine Insel → Physia belegt ist, kann die Identifizierung nicht als sicher gelten[2]. Möglich wäre auch die Gleichsetzung von O. mit Elaphonnēsos (Insel mit gutem Hafen, im Besitz von → Proikonnēsos), welche auch mit → Halōnē identifiziert wird[3], u./oder Palaia Prokonnēsos[4].

Mon —

[1] Diogenēs aus Kyzikos bei Steph. Byz. B 79 (I 343 Billerbeck, s. v. Besbikos); Plinius, Nat. hist. V 151. — [2] Hasluck, Marmara Islands 17; ders., Cyzicus 36; W. Ruge, Ophiussa 1. *RE* 18/1 (1939) 664. — [3] Pseudo-Skylax, Periplus 94; Maffre, Phrygie maritime 138f. — [4] Strabōn XIII 1, 16; Hasluck, Marmara Islands u. Cyzicus a. O.; L. Bürchner, Elaphonnesos 2. *RE* 5/2 (1905) 2234.

Ophru Limēn (Ὀφροῦ Λιμήν), Hafen (u. Kloster H. Panteleēmōn) im n. Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, heute wahrscheinlich der kleine Hafen unmittelbar n. des Kaps von → Hieron, 23 km n. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

⚓ 29[00] 41[00]

Hist Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos (920–944) gründete bzw. erneuerte von Grund auf (ἐκ βάθρου κτίσας) eine Kirche u. Kloster des hl. Panteleēmōn mit dem Beinamen O. L., wies dieser Gründung 800 Mönche zu u. tätigte eine Stiftung zu deren Unterhalt[2]. Bereits 917 besuchte Patriarch Nikolaos I. Mystikos am Festtag des Heiligen ein Panteleēmōn-Kloster am Bosporos, von wo aus er am folgenden Tag seinen Vorgänger im Amt, den hl. Euthymios, in dessen Kloster ta → Agathu besuchte[3]. Ungeklärt ist das Verhältnis dieser Klöster zueinander (da die „Gründung" des Kaisers Rōmanos I. vermutlich erst nach dessen Thronbesteigung erfolgte) sowie zu der Panteleēmōn-Kirche, die Kaiser Justinian im nur etwa 2 km s. gelegenen → Argyrōnion von Grund auf erneuerte u. um die vielleicht in der Zwischenzeit ebenfalls ein Kloster entstanden war[4]. Da mehrere Klöster H. Panteleēmōn auf engstem Raum nicht sehr wahrscheinlich sind, werden – entgegen der Vermutung Janins[5] – doch alle drei Anlagen identisch sein[6]. – Vielleicht ist O. L. mit dem Hafen von → Hieron identisch, der 1232 urkundlich erwähnt wird[7].

Mon —

[1] 41.180618, 29.099721. — [2] Theoph. Cont. 433; Janin, Grands Centres 9. — [3] Vita Euthymii 141; Janin a. O. — [4] Ruggieri, Religious Architecture 204. — [5] Janin, a. O. 9, 12 u. Église byzantine 74f. — [6] So Janin, Cpl. 488. — [7] *MM* III 109.

Ophrynion (Ὀφρύνιον, Ὀφρύνειον), antike Stadt in der Trōas (Hellespont), an der S-Küste der Dardanellen zwischen → Dardanos u. → Roiteion, heute Ruinenstätte etwa 1,5 km nnw. von Erenköy (auch İntepe), 13 km ssw. von Çanakkale[1]

⊟ 26[00] 40[00]

Hist Die antike Stadt, die auch Mitglied des Attischen Seebundes war, wird zuletzt bei Strabōn genannt[2], der auch einen Hain des Hektōr erwähnt[3]. Nach den *Mon* bestand die Siedlung bis in frühbyz. Zeit.

Mon Seit der Entdeckung der Ruinenstätte durch F. Calvert (Mitte 19. Jh.) sind viele der damals beobachteten Reste verschwunden. So gab es eine ummauerte Akropolis; in der Nähe röm. Gebäude mit einem groben Mosaik; Münzfunde reichen bis Arkadios. Siedlungsspuren erstreckten sich von hier nach W bis zum Strand, wo früher auch eine alte Mole beobachtet wurde; auf einer Geländestufe oberhalb des Strandes wiederum Fundamentreste u. überwiegend klassisch-griech. u. hellenist. Keramik. Am Strand Mauerspuren u. (u. a.) röm. oder byz. Keramik[4]. – Das bis 1922 griech. Dorf Erenköy besaß eine Kirche H. Geōrgios u. eine kleinere Koimēsis Theotoku (beide vermutlich rezent) sowie 13 *exōklēsia*[5].

Bereisung 1999.

[1] Etwa 40.026384, 26.337142. — [2] HANSEN – NIELSEN, Inventory 1012f.; COOK, Troad 77. — [3] Strabōn XIII 1, 29. — [4] COOK, a. O. 74–77; MÜLLER, Kleinasien 889–892; BIEG, Neue Funde 451–454 (alle mit *Font* u. *Lit*). — [5] GIANNAKOPULOS, Renkioï 27–30.
ROBERT, Études de numismatique 73; GÖKTÜRK, Troas 90.

Optatianai (Ὀπτατιαναί), ö. Vorstadt von → Nikomēdeia, jenseits der Martyriumskirche des hl. Anthimos gelegen, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Theodōros von Sykeōn pflegte auf seinen Reisen nach Kpl. u. zurück in O. zu übernachten[1]. Nur auf dem Rückweg von seiner letzten Reise nach Kpl. 612 wird sein Aufenthalt, der durch einen Ausflug zum Autonomos-Kloster in → Sōreoi unterbrochen war, genauer beschrieben. Er empfing hier wiederholt Besucher aus Nikomēdeia u. der Umgebung u. wirkte zahlreiche Wunder. Zwischen Nikomēdeia u. O., in unmittelbarer Nähe der Vorstadt, befand sich die Kirche des hl. Anthimos, wo Theodōros während seines Aufenthaltes in O. die Messe feierte u. einige weitere Wunder wirkte[2]. Durch O. oder an O. vorbei floß ein Bach, der Ryax Optatianōn[3]. Anfang 10. Jh. befanden sich die Reliquien des Anthimos noch in seiner Kirche[4].

Mon —

[1] Vita Theod. Syk. I 126 (Kap. 156). — [2] Vita Theod. Syk. I 126–130 (Kap. 156–157), 133–136 (Kap. 159f.); JANIN, Grands Centres 83; FOSS, Autonomus 193; DERS., Nicomedia 12f. — [3] Vita Theod. Syk. I 129 (Kap. 156a). — [4] KAHL, Andreasbios 88; Text S. 1; *PG* 120, 221 D; MANGO, Journey 259.

Orchadōn Monē (μονὴ Ὀρχάδων), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Stephanos von O. M. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 73); JANIN, Grands Centres 424.

Oreinē (Ὀρεινή), Dorf, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist O. wird im 11. Jh. als wohlhabendes u. bevölkerungsreiches Dorf geschildert[1].

Mon —

[1] Mich. Psell., Script. min. I 132.

Örenli, auch Evrenli, Ort in der Trōas (Hellespont), in einem s. Seitental des oberen → Skamandros, 4 km ssö. von Bayramiç[1]

□ 26^{20} 39^{40}

Hist —

Mon S. u. w. des Ortes Mauerreste aus unbestimmter Zeit; an einer Stelle Pithosfragmente, an einer anderen spätbyz. Keramik[2]. – Etwa 3 km ö. von Ö. (Flurname *Kötüpınar*) ausgedehnte Siedlungsspuren auf einem Bergrücken mit steilen Abfällen nach W u. O. Sie umfassen Steinpfeiler, einen Brunnen, Gebäude- u. Mauerreste (Mörtel u. Ziegel). Spätbyz. Keramik, darunter auch glasierte Stücke[3].

[1] 39.776453, 26.625370 (Ortszentrum). — [2] COOK, Troad 307; BÖHLENDORF ARSLAN – KOÇYİĞİT, Bayramiç … 2006 Yılı Araştırmaları 98–100. — [3] COOK a. O.

Ornai (Ὄρναι, Ὅρμαι, Ὀρνεηνῶν κάτοικοι, ἐν Ὀρνεεῖ), Ort in Hellespont, heute vermutlich Bük(köy) oder Umgebung am rechten (ö.) Ufer des Balat Çayı (auch Alev Çayı, im Unterlauf heute Mustafa Kemalpaşa Çayı), eines linken Nebenflusses des → Ryndakos, 20 km sö. von Kirmasti (jetzt Mustafa Kemalpaşa)[1]

□ 28[20] 39[40]

Hist Der wundertätige Bischof von → Lampsakos, Parthenios (4. Jh.), heilte den aus O. (in einer späteren Version Hormai) stammenden Sohn eines Priesters[2]. Trotz der relativ großen Entfernung vermutlich identisch mit dem auf zwei hellenist. Inschriften belegten Ort Orneai (o. ä., eher als mit → Ornoi [*TIB* 12]), der wahrscheinlich in der Umgebung des Fundortes der einen Inschrift, Bük(köy) (die zweite stammt aus dem 5 km s. gelegenen Alpağut), zu lokalisieren ist[3].

Mon In Bük(köy) mehrere antike Inschriften u. frühbyz. Architekturfragmente (Säulenbasis, Kelchkapitelle, die wenigstens z. T. aus der Umgebung (bes. *Kilise mevkii*) stammen; einige Steine, darunter eine frühbyz. Templonsäule mit angearbeitetem Kapitell, wurden nach → Kirmasti (Mustafa Kemalpaşa) verschleppt[4]. – Zwei antike Inschriften auch in Gündoğdu (1 km w., auf der linken Seite des Flusses)[5].

[1] 39.894824, 28.576498 (Ortszentrum). — [2] Vita Parthenii 1353 C; Menol. I 23, 309. — [3] Schwertheim, Kyzikos II 24–27 (Nr. 20, 22). — [4] Schwertheim, Kyzikos II 26f. (Nr. 22), 47f. (Nr. 57); ders., Miletupolis 79 (Nr. 2); Ötüken, Forschungen 7, 33, 55f., 78f., 159, 161, 174–176, 254, 258f., 266f., 278. — [5] Schwertheim, a. O. 23 (Nr. 17), 53 (Nr. 68).

Örtülüce, Ort in Hellespont, 13 km osö von → Parion (Kemer), 11 km wsw. von → Pēgai (Karabiga)[1]

∴ 27[00] 40[20]

Hist Aufgrund der Siedlungsspuren von Ö. wurde hier ohne hinreichenden Grund der antike Ort → Adrasteia vermutet[2].

Mon Etwa 750 m ö. von Ö. Ruinen eines wahrscheinlich türk. Badehauses (Quelle mit lauwarmem Wasser) mit Spolien einer byz. Kirche[3].

[1] 40.381998, 27.205653 (Ortszentrum). — [2] Leaf, Troad 77f. — [3] Leaf a. O.

Osmaniye, byz. Burg im nordmysischen Bergland, im Grenzgebiet zwischen Bithynien u. Hellespont, unmittelbar am rechten Ufer des → Ryndakos (Adranos, heute auch Orhaneli Çayı, in diesem Abschnitt auch Kocasu), knapp 2 km nw. von Osmaniye, 43 km sw. von Prusa (Bursa)[1]

△ 28[20] 39[40]

Hist —

Mon Auf einer steilen Felserhebung unmittelbar über dem rechten Ufer des hier in einer tiefen Schlucht fließenden Ryndakos u. gegenüber der Einmündung einer von S kommenden Seitenschlucht liegen Ruinen einer kleinen Burg (Flur *Arıkayası*). Vermutlich war nur die etwas flachere, dem Land zugewandte Seite durch eine lange, der Geländeform angepaßte Mauer (Bruchstein, Ziegel) gesichert (erhalten auf 20–30 m; **Abb. 218**). Auf dem kleinen Plateau Bau- u. Gebrauchskeramik. Vermutlich nur eine Art Wachtposten[2],*.

Bereisung *1997.

[1] Etwa 39.966743, 28.636606. — [2] Kaplanoğlu, Kuruluş 43 („gegenüber Karacalar“ [gemeint Yenikaracalar = Osmaniye]), (213), Abb. (2 „Çaltıbük Arıkayası Kalesi“).

Ostano, auch Ostanum, Schiffahrtsstation am N-Ende des asiatischen Ufers des Bosporos, am Eingang zum Schwarzen Meer, genaue Lage unbekannt

Hist O. wird nur wiederholt in einem latein. Portulan vom Anfang des 13. Jh. genannt[1]. Vermutlich lag O. n. von → Hieron, wo der Bosporos endgültig ins Schwarze Meer übergeht. An

ähnlicher Stelle kann die Lage des in einem griech. Portulan genannten, vielleicht korrupt überlieferten *rēbastenō* (20 Meilen n. von Skutarē (Skutarion, → Chrysopolis) vermutet werden, dessen Name eine gewisse Ähnlichkeit mit O. aufweist, ebenso gut aber als „Ufer des Stenon“ (= Bosporos) gedeutet oder mit → Rēbas (1) in Verbindung gebracht werden kann[2].

Mon —

[1] Gautier Dalché, Carte 139–141. — [2] Delatte, Portulans I 338; Belke, Küsten 173.

Ostreas (τῆς Ὀστρέας), Landgut *(proasteion)* oder Weiler *(agridion)* im Bereich des → Paralimnion von Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist Tēs Ostreas wird unter den Landgütern bzw. Weilern im Bereich des Paralimnion von Nikaia genannt, die Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von den Lateinern (um 1240) dem Patriarchat schenkte oder zurückgab[1].

Mon —

[1] Zepoi I 661; Dölger, Reg.[2] 1941a.

Ostreidion (Ὀστρείδιον), Kloster in Bithynien, an der asiatischen Küste des Bosporos in der Nähe von → Hieron, genaue Lage unbekannt

Hist Das Kloster O. wird in mehreren, zwischen 1283 u. 1285 geschriebenen Briefen des Patriarchen Grēgorios II. Kyprios genannt. Dem Abt des Klosters, Iōannēs Cheilas (dem späteren Metropoliten von Ephesos) u. seinem Oikonomos (?) Daniēl Glykys (dem späteren Metropoliten von → Kyzikos) empfiehlt der Patriarch, einen entlaufenen Mönch wieder aufzunehmen[1]. Ein weiterer Brief ist an Daniēl Glykys wohl noch in derselben Funktion gerichtet[2]. Einem Beschwerdebrief des Patriarchen an den Megas Logothetēs zufolge nahm der *kritēs tu phossatu* (Kōnstantinos) Cheilas wiederholt gegen den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Grundstücke des wohl benachbarten Klosters H. Geōrgios von → Phrygana weg u. übertrug sie an das Kloster O., wohl zu der Zeit, als sein Bruder hier Abt war[3].

Mon —

[1] Grēg. Kypr. 99f.; Laurent, Reg. 1464; *PLP* 4263. — [2] Grēg. Kypr. 103f.; Laurent, Reg. 1465. — [3] Grēg. Kypr. 174–176; Laurent, Reg. 1466; *PLP* 30764, 30766; Janin, Grands Centres 10.

Otroia (Ὀτροία, Ὀτρύαι), Städtchen *(polichnion)* in Bithynien bzw. in Phrygien (der Phrygia Epiktētos), vermutlich am O-Rand der Ebene von Yenişehir (→ Atrōa), genaue Lage unbekannt

Hist 74 oder 73 v. Chr. standen sich bei Otryai in Phrygien (gemeint sein kann nur die Phrygia Epiktētos) die Heere des Lucullus u. (auf Seiten Mithridatēs’ VI.) Marcus Marius gegenüber; wegen des Falles eines Meteoriten (oder einer Naturerscheinung wie ein Kugelblitz) kam es hier nicht zur Schlacht[1]. Otroia wird andererseits als kleine Stadt oberhalb der → Askania Limnē (İznik Gölü) nahe der O-Grenze Bithyniens (der damaligen röm. Provinz) zu Phrygien beschrieben[2]. Beide Angaben lassen sich im Bereich des O-Randes der Ebene von Yenişehir (vermutlich der byz. Landschaft → Atrōa) in Übereinstimmung bringen[3]. Da bei der früher vorgeschlagenen, seit frühosman. Zeit bedeutenden Stadt → Yenişehir selbst keine alten Funde gemacht wurden, wird jetzt eine Lage weiter ö., etwa bei → Hayriye (wo der → Rēbas [2] sein bis dahin breites Tal verläßt u. in eine tiefe Schlucht eindringt) oder im s. anschließenden Bergland vorgeschlagen, wo vereinzelt hellenist. bzw. röm. Grabinschriften gefunden wurden. Damit käme O. allerdings außerhalb der byz. Ebene von → Atrōa zu liegen, deren sprachlicher u. geographischer Vorläufer es doch zu sein scheint[4].

Mon —

[1] Plutarch, Lucullus 8, 5f.; Maggie, Roman Rule I 326f.; II 1207f.; Ooteghem, Lucullus 69f. — [2] Strabōn XII 4, 7. — [3] Ramsay, Asia Minor 189. — [4] W. Ruge, Otroia. *RE* 18/2 (1942) 1883f.; Cremer, Grabstelen 65f.; Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 138–140; ders., Iznik II 1, 36f.; II 2, Nr. 1588 (Hayriye), 1580, 1592 (Necmiye), 1512 (Kınık), 1582 (Okluca); II 3, 134–137.

Ovacık, Ort in der Trōas (Hellespont), im Hügelland 13 km ö. von → Ilion, 20 km s. von Çanakkale[1]

□ 26[20] 30[40]

Hist Die vorgeschlagene Identifizierung der Siedlungsreste mit → Berytis[2] hat sich nicht bestätigt.

Mon Etwa 1 km sw. des Ortes, im Umkreis um eine Çeşme (Brunnen) am O-Abhang des Kızılkaya Sırrı weisen Keramikfunde u. Mauerreste (hier röm. Ziegel) sowie Spuren eines Mosaiks auf eine Siedlung, die von hellenist. (unter Einbeziehung einer möglicherweise nahe gelegenen Nekropole von klassisch-griech.) Zeit bis in die frühbyz. Zeit bestand[3].

[1] 39.968796, 26.402482 (Ortszentrum). — [2] Cook, Troad 357. — [3] Cook, a. O. 113f.

Oxeia (1) (Ὀξεῖα, Ὀξείας ὄρος), Berg im W der Bithynischen Halbinsel, heute Başıbüyük(lü) Dağı, der den → Auxentiu Oros (Auxentios-Berg) nach S fortsetzt[1], oder der sö. gelegene, nur durch ein Tal getrennte Kırbaçbayırı (früher *Kara-Bach-Baïr*)[2], etwa 12 km sö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[3]

♁ 29[00] 40[40]

Hist Um 442 zog sich der hl. Auxentios aus Kpl. als Einsiedler auf den nach den Quellen 10 Meilen von Chalkēdōn entfernten Berg O. (bzw. auf einen wohl nach seiner Form O. genannten Felsen an dem Berg, der dann nach dem Heiligen benannt wurde) zurück, wo er bis etwa 451 lebte; der Häresie verdächtigt, mußte er in Kpl. seine Rechtgläubigkeit nachweisen (wohl erst nach Abschluß des Konzils von Chalkēdōn). Danach kehrte er nicht mehr auf den Berg O., sondern auf den nahen Berg Skopos (Skōpa) zurück, der bald den Namen → Auxentiu Oros annahm[4]. In späterer Zeit wurde auch auf dem Berg O. ein Kloster errichtet (→ *Mon*).

Mon Auf dem Başıbüyük(lü) Dağı wurden früher Ruinen eines Klosters beobachtet (Kirche, Umfassungsmauern, in den Fels geschlagene, rechteckige überwölbte Zisterne)[5].

[1] Janin, Cpl. 501; ders., Grands Centres 51. — [2] Pargoire, Autour de Chalcédoine 348f.; ders., Auxence 68f. — [3] Ca. 40.953425, 29.157770. — [4] Vita Auxentii 1385 A–1397 D, 1401 B, D, 1404 B, 1412 D–1413A; M. Psellos, Vita Auxentii in Joannou, Démonologie 76–95; Menol. I 69–75 (= Clugnet, Auxence 5–9); Halkin – Festugière, Ménologe de Koutloumous 50–58; Synax. Cpl. 438, 465; Pargoire, Auxence 20–29; A. Kazhdan – N. Patterson Ševčenko, Auxentios. *ODB* I 236. — [5] I. Mēliopulos, Bunos Auxentiu 67; Janin, Cpl. u. Grands Centres a. O.

Oxeia (2) (Ὀξεία „spitze [Insel]“), eine der kleinen Inseln aus der Gruppe der Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi), benannt nach ihrer charakteristischen Form, heute neugr. unverändert Oxeia, türk. (gleiche Bedeutung) Sivri Ada, 7,5 km w. von → Antigonu Nēsos (Burgaz Ada), 12,5 km sw. von → Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

♁ 29[00] 40[40]

Hist Bei der zweiten Belagerung von Kpl. durch die Araber gelang es den Byzantinern 717, eine Anzahl arab. Schiffe in Brand zu stecken; einige wurden brennend bis → Platē u. O. getrieben[2]. O. diente in byz. Zeit (wie zeitweise auch die Nachbarinsel → Platē) zunächst als Staatsgefängnis. Kaiser Nikēphoros I. ließ 809–811 Platōn, den Onkel des Theodōros Studitēs, wegen der Unterstützung für seinen Neffen in der zweiten Phase des moichianischen Streites auf O. internieren[3]. 858 wurde Gēdōn, der sich als unehelicher Sohn der Kaiserin Theodōra ausgab, auf O. interniert, wenig später nach → Prinkipos (1) gebracht u. dort getötet[4]. Kaiser

Kōnstantinos VIII. (1025–1028) ließ nach einem mit Waffengewalt ausgetragenen Streit die beiden Kontrahenten exilieren, den Patrikios Basileios Sklēros nach O., den Strategen des Thema Bukellariōn Prusianos nach Platē; während Prusianos bald zurückkehren durfte, wurde Basileios Sklēros wegen angeblicher Pläne, sein Exil zu verlassen, geblendet, allerdings, wie seine Rehabilitierung unter Kaiser Rōmanos III. Argyros u. seine weitere Karriere zeigen, nur in milder Form[5]. 1078 ließ Kaiser Nikēphoros III. Botaneiatēs den Logotheten seines Vorgängers Michaēl VII., Nikēphoritzēs, auf O. (weniger wahrscheinlich auf → Prōtē) töten[6]. Religiöses Leben ist auf O. mindestens seit dem Ende des 11. Jh. gesichert. Patriarch Iōannēs V. von Antiocheia lebte nach seiner Abdankung 1100 u. vermutlich unmittelbar nach einem Aufenthalt im Theotokos Hodēgōn-Kloster in Kpl. als Asket (in einem Kloster?) auf O., wo er (nach 1112?) auch starb u. begraben wurde[7]. Der „erste Gründer" der Kirche der Theotokos auf der Insel → H. Glykeria Grēgorios (vielleicht identisch mit dem Pansebastos u. Prōtobestiarios Grēgorios [als Mönch Iōannēs] Tarōneitēs) begab sich, nachdem er acht Jahre im Peribleptos-Kloster in Kpl. verbracht hatte, aus Sehnsucht nach größerer Ruhe wahrscheinlich Ende 11./Anfang 12. Jh. nach O., zog aber wegen eines Skandals des (einzigen?) dort lebenden Mönches (Iōannēs von Antiocheia?) weiter nach → Iatros[8]. Ein eigentliches Kloster auf O. ist erst durch den Patriarchen Michaēl II. Kurkuas (1143–1146) bezeugt, der den Beinamen Oxeitēs führte, da er zuvor Abt des Klosters auf der Insel gewesen war; nach seinem Rücktritt kehrte er in sein Kloster zurück, wo er als einfacher Mönch unter dem Abt Grēgorios lebte (der angebliche Beiname des Klosters *tōn Bulgarōn* oder *tu Bulgariu* beruht auf Fehllesungen)[9]. In das 1.–2. Drittel des 12. Jh. wird das Siegel eines Abtes Sergios des Klosters auf Oxeia datiert[10]. In einem Chrysobull garantierte Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia sowie der Inseln im nordöstlichen Marmarameer, darunter auch O., ihren Grundbesitz[11]. In einer Urkunde des Jahres 1244 bestätigt Papst Innozenz IV. den Templern, die das *xenodocheion* tu Sampsōn in Kpl. übernommen hatten, den überkommenen Besitzstand, darunter auch „die Kirchen … auf der Insel Oxia mit ihren Besitztümern"[12]. Der spätere Patriarch Arsenios Autōreianos (1254–1260, 1261–1265) wurde im Kloster auf O., „das noch existiert(e)", zum Mönch geschoren u. stand ihm bis 1254 als Abt vor; allerdings hatte er sich nach einer Gesandtschaftsreise nach Rom (1253/54, u. a. zusammen mit dem Metropoliten Geōrgios Kleidas von → Kyzikos)[13] in ein Kloster auf einer der Inseln der → Apollōnias Limnē (Ulubat Gölü) zurückgezogen[14]. Der Zusatz „das noch existierte" könnte andeuten, daß das Kloster im späteren 13. Jh. entweder nicht mehr bestand oder jedenfalls in seinem Bestand gefährdet war[15]; vielleicht spielt er aber auf die Unterbrechung während der Lateinerherrschaft an. Anläßlich seiner Absetzung u. Verbannung nach → Proikonnēsos 1265 (nicht 1264)[16] wird ein Kloster H. Nikolaos Thaumaturgos als Metochion des Klosters auf O. nahe dem Tor H. Barbara in Kpl. erwähnt[17].

Mon Die auf der Insel O. festgestellten byz. Baureste, die wohl alle dem Kloster zuzuordnen sind, das somit eine beträchtliche Fläche einnahm, umfassen: Im O der Insel, n. der Landestelle, eine (Stütz-)Mauer, die in eine Gebäudefassade übergeht u. hier ein rund überwölbtes Fenster aufweist; n. davon eine überwölbte, innen zweigeteilte Zisterne. Wohl in diesem Bereich auch Rest einer byz. Mole. Im NO oberhalb Säulenreste. Nahe dem modernen Leuchtturm stand ein wohl ma. Wachtturm. Am besten erhalten ist eine große, in drei Schiffe unterteilte, mit Kuppeln überwölbte Zisterne s. unterhalb der höchsten Stelle, die irrtümlich auch für ein burgartiges Gebäude gehalten wurde. Ein auf der höchsten Stelle gelegenes halbrundes Fundament ist vielleicht als Apsis einer Kirche anzusprechen[18].

[1] 40.875136, 28.971412. — [2] Theoph. 396; Geōrg. Mon. 745; vgl. Lilie, Reaktion 128f. — [3] Theod. Stud., In Platonem 841; Pargoire, Ignace 80; Janin, Îles des Princes 433f.; Pratsch, Studites 48. — [4] Vita Ignatii 805 B.; Janin, a. O. 434; *PmbZ* 1942. — [5] Iō. Skyl. 372, 376; Pargoire, a. O. 60f., 80; Janin 432; Seibt, Skleroi 65f. — [6] Nik. Bryenn. 255; Iō. Skyl. Cont. 186; Pargoire 80; Janin 434. — [7] Pargoire 80–82; Janin 434; Gautier, Jean V, *passim*. — [8] Mango, Notices 221–226. — [9] Iō. Kinn. 33; Nik. Chōn. 51, 79; Theod. Skut. 218, 231; Pargoire 82f. *(Font)*; Janin 434; Gautier, Grégoire 203f., 209. — [10] Wassiliou-Seibt, Corpus II Nr. 2875. — [11] Zepoi I 381; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); Janin 434. — [12] Acta Innoc. IV. 27 (Nr. 15); Janin, Églises 562, 578. — [13] Theod.

Skut. 511; Dölger, Reg.[2] 1816a. — [14] Theod. Skut. 511 (= Theod. Skut. in Geōrg. Akr. I 290); *PLP* 1694. — [15] Vgl. Pargoire 87. — [16] Failler, Chronologie II 155–164. — [17] Geōrg. Pach. II 353. — [18] Janin, Cpl. 509; Özbayoğlu, Kınalıada 149; Özcan, Sivriada 122–126; *TAY* 8 s. v. Oskeia Manastırı.

Oxyrrus Akra (Ὀξύρρους ἄκρα), Kap am mittleren Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, heute Çakal Burnu zwischen den Orten Çubuklu u. Kanlıca[1]

29⁰⁰ 41⁰⁰

Hist Das Kap O. schloß die Bucht → Katangeion Kolpos im S ab; weiter s. folgte der → Phrixu Limēn genannte, mehr oder weniger gerade Küstenabschnitt[2]. Eine oberhalb des Kaps liegende, konkave Geländeformation erinnerte P. Gyllius an ein Theater. Im 16. Jh. hießen die beiden Vorsprünge des Kaps *Magnum* u. *Parvum Glarum*[3].

Mon —

Bereisung 2000.

[1] 41.106950, 29.073550. — [2] Dion. Byz. 31; Grélois, Gilles 228. — [3] Gyllius, Bosporus 226; Grélois, Gilles 229.

Oydas, heute amtlich Yazıbaşı, Ort in Bithynien, s. des Bithynischen → Olympos u. s. des → Ryndakos, 14 km ssw. von → Keles, 44 km s. von Prusa (Bursa)[1]

□ 29⁰⁰ 39⁴⁰

Hist —

Mon Aus dem Asardere (2 km n.) stammen (nach mündlicher Mitteilung) mehrere frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente (Säulenschaft, Schrankenpfeiler, Marmorplatte mit Vertiefung u. Dübelloch), die großteils nach O., teils (ein Säulenschaft) auch nach → Kemaliye gebracht wurden. Der Sockel eines christl. Altars in Yazıbaşı stammt von der Flur *Çayır Mevkii* w. des Ortes[2]. Nach dem Abbruch der alten Moschee (Neubau in Vorbereitung) sind heute nur noch wenige Stücke im Ort zu sehen (röm. Altarstein [?], Säulenpostament, Schrankenpfeiler)*.

Bereisung *2009.

[1] 39.789727, 29.182142 (Ortszentrum). — [2] Ötüken, Forschungen 7, 28, 49f., 64, 69, 122f., 135, 253.

Özbek, 7 km onö. von Çanakkale[1]

□ 26²⁰ 40⁰⁰

Hist Der Ort findet sich bereits in frühosman. Steuerregistern.

Mon Bei einem ruinierten osman. Bad finden sich Säulen u. Steinblöcke. Ein röm. Girlandensarkophag dient als Brunnentrog. In einem osman. Friedhof w. des Ortes röm. (1 kannelierte Säule) u. frühbyz. Spolien, darunter ein Block mit Vertiefungen als Basis für Pfeiler; in der Nähe des Ortes einige Mauerreste aus Lesesteinen; Keramik (lokale Variante der Zeuxippus-Familie) weist ins 13. Jh.[2]

[1] 40.168536, 26.481129. — [2] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich.

P

Pagisaranos (Παγισαρανός), Beiname des Gottes Sabazios, der vielleicht auf einen Ortsnamen wie Pagisar//a zurückgeht, welcher dann vermutlich in der Nähe des Fundortes Gebze (→ Dakibyza) lag

Hist Die letzte Überprüfung des Inschriftensteines ergab „eindeutig“ P.[1]; trotzdem wurden aufgrund des mitgelieferten Photos erneut Zweifel an der seit langem umstrittenen Lesung geäußert (als Alternativen wurden Pansaranos oder Natisaranos vorgeschlagen)[2].

Mon —

[1] Schwertheim – Şahin, Nikomedeia 260f. (Nr. 3). — [2] Zgusta, Ortsnamen 463.

Paisos (Παισός. Ἀπαισός), antike Stadt u. gleichnamiger Fluß in Hellespont, an der S-Küste der Propontis bzw. am N-Eingang in die Dardanellen; die Stadt lag wahrscheinlich auf dem Dikiliyar Tepesi, einer niedrigen Erhebung, die sich etwa 500 m ö. der Mündung des Flüßchens Bayram Deresi u. 1 km n. des neu errichteten Ortes Adatepe (4 km n. des alten, aufgegebenen gleichnamigen Dorfes [→ Lampsakos]) parallel zur Küste hinzieht; der Fluß P. ist demnach mit dem Bayram Deresi zu identifizieren, der von S kommend unweit w. des Hügels in das Meer mündet, 11 km nö. von → Lampsakos (Lapseki)[1]

□ 26^{40} 40^{20}

Hist Die schon bei Homer unter beiden Formen belegte Stadt[2] war milesische Kolonie, wurde im ionischen Aufstand erobert u. war ab Mitte 5. Jh. Mitglied des Attischen Seebundes. Zu Strabōns (bzw. Dēmētrios’ von Skēpsis) Zeit war P. bereits verlassen, die Bewohner nach → Lampsakos umgesiedelt[3].

Mon Der bisher als Lokalisierung für P. in Anspruch genommene Adatepe weist so gut wie keine Siedlungsspuren auf (rote Scherben sowie, etwas ö., ein in einem Acker gefundenes Säulenfragment)[4]; in jüngerer Zeit gar keine Funde mehr[5]. Im Bereich des Dikiliyar Tepesi finden sich in größerer Anzahl Keramik des 10.–5. Jh. v. Chr. u. Dachziegel, die eine Lokalisierung in diesem Bereich wahrscheinlich machen[6].

[1] 40.404226, 26.786251. — [2] Hom. Il. II 828; V 612; Steph. Byz. A 350 (I 220 Billerbeck). — [3] Strabōn XIII 1, 19; XIV 1, 6; W. Ruge, Paisos. *RE* 18/2 (1942) 2435–2437; ders., Troas 559 *(Font)*. — [4] Leaf, Troad 99f.; Müller, Kleinasien 893–895. — [5] Arslan, 2003 Yılı Lapseki 319. — [6] Arslan, 2007 Lampsakos 336f.; ders., Die Lokalisierung von Paisos, in: M. Şahin – İ. H. Mert (Hrsg.), Ramazan Özgan’a Armağan/Festschrift für Ramazan Özgan. İstanbul 2005, 9–14; ders., 2010 Lampsakos 456.

Zgusta, Ortsnamen 465; Tischler, Hydronymie 112; Hansen – Nielsen, Inventory 990f.; Tenger, Phoroshöhe 152f.

Paixiaitēnoi (Π̣α̣ιξιαιτ̣ηνῶν, gen. plur. eines Ethnikon), Einwohner eines Dorfes in Bithynien in der Umgebung (vermutlich n.) von Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist Die Paixiaitēnoi sind auf einer kaiserzeitl. Weihinschrift aus → Gökçeören (11 km nnö. von Nikomēdeia [İzmit]) genannt[1].

Mon —

[1] Şahin, Nikomedeia 148 (Nr. 82); *TAM* IV/1, 88; Zgusta, Ortsnamen 465.

Palaia (Παλαιά), Bistum in Hellespont, heute vermutlich die Burg Kadı Kalesi[1] zusammen mit der sö. gelegene Siedlung (→ *Mon*), 7 km nö. von Balya (in dem sich der byz. Name fortsetzt, früher Balya Maden)[2], 68 km ssw. von Kyzikos; es kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, daß der Ort P. bei Balya selbst anzusetzen ist

27^{20} 39^{40}

Hist Eine Siedlung *(katoikia)* P. soll laut Strabōn 130 Stadien (etwa 24 km) von Andeira entfernt gelegen u. mit diesem durch einen unterirdischen Höhlengang verbunden gewesen sein[3]. Da es am Büyük Çal Tepe, nö. des Küçük Çal Tepe u. ö. von Havran, auf dem Territorium von Adramyttion, deutlich sichtbare Höhlenausgänge gibt, die vielleicht der bei Strabōn geschilderten Legende zugrunde liegen[4], wäre eine dortige Lokalisierung von Andeira plausibel, wenn-

gleich die tatsächliche Entfernung von Balya ca. 38 km beträgt. Es muß daher offen bleiben, ob Strabōns P. mit dem byz. P. identisch ist. Vorgängersiedlungen des byz. P. waren → Pericharaxis u. → Ergastēria, die, wenn nicht an derselben Stelle, so doch in der Nähe (Ergastēria wohl bei Balya selbst) zu suchen sind. P. lag wie seine Vorgängersiedlungen an einer N–S-Verbindung von Kyzikos nach Pergamon (Route D 5). Ort u. Bistum (Suffragan von Kyzikos) sind unter diesem Namen erst durch die Teilnahme an den Konzilien von Nikaia 787 (Bischof Theodotos)[5] u. Kpl. 869/70 (Bischof Iōsēph)[6] bezeugt. P. hat nur in ein Bistümerverzeichnis des 12. Jh. (gemeinsam mit dem benachbarten Bistum → Pionia [heute Gömeniç, 17 km s.]: ὁ Παλαιᾶς ἤτοι Πιονίας) Eingang gefunden[7]. Ein Dokument des 14. Jh. bestätigt die Unterstellung beider Orte unter einen Bischof. Patriarch Niphōn I. (1310–1314) lehnte, nachdem die Kirche von P. (nicht Palaiapolis!) u. Pionia ihren Oberhirten durch den Tod verloren hatte, die Ordination des von der Synode gewählten (u. vom Patriarchen zunächst auch favorisierten) Matthaios ab, da dieser sich weigerte, ein besonderes Pferd aus seinem Besitz als Preis zu zahlen, u. setzte stattdessen einen von der Synode nicht gewählten Sabas ein, der dafür Geld zahlte[8]. – Vielleicht dieses P. (oder – eher – ein Homonym auf oder näher bei → Proikonnēsos [1]?) wird in einem Chrysobull des Kaisers Andronikos II. des Jahres 1287 als *katepanikion* (Bezirk) bezeichnet, in dem ein Metochion H. Anastasia Pharmakolytria mit seinen Gütern im Dorf → Deuriana als Besitz des Theomētōr-Klosters bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) bestätigt wird[9]. – Im Provinciale Romanum ist 1228 *de Palea* als Suffragan des latein. Erzbistums → Kyzikos *(archiepiscopatus Squisicensis)* aufgeführt[10].

Mon Die nach dem 2,5 km sw. gelegenen Ort Kadıköy meist Kadı Kalesi genannte byz. Burg liegt auf einem isolierten, sich in N–S-Richtung erstreckenden Felsriegel, der sich in dem Dreieck erhebt, das durch die Einmündung des von Balya kommenden Balya Çayı (auch Kadı Çayı) in den → Empēlos gebildet wird. Durch einen Sattel im S ist der Felsriegel mit dem anschließenden Gebirgsland verbunden. Besonders stark befestigt sind die S- u. die SW-Seite der Burg, wo das Gelände weniger steil abfällt. Die Kurtine ist hier durch drei Vierecktürme u. eine Vormauer gesichert. Die Vormauer endet im W in einer weit ins Tal vorspringenden Bastion, die eine beträchtliche Fläche zwischen Vor- u. Hauptmauer einschließt. Die schmale N-Seite wird durch eine Quermauer abgeschlossen; vorgelagert sind auch hier eine Art Vormauer u. ein isolierter Turm. Die O-Seite mit ihren Steilabfällen zum Empēlos-Tal war nicht befestigt. Im Inneren an mehreren Stellen Verstürzungen von Gebäuden; im N eine große Felszisterne mit gemauertem Rand. Größte Breite der Burg (W–O) ca. 60 m, Länge (N–S) ca. 160 m (nach Schrittmaß). *Mauerung:* Türme u. Teile der Kurtine (bes. im S u. SW): Zweischalenmauerwerk, Außenschale, bes. am S-Turm, aus z. T. großen Spolienquadern (**Abb. 219–220**). An den anderen Türmen u. der Kurtine nach N zunehmend kleinere Quader. An den n. Teilen der Kurtine u. der Vormauer besteht die Außenschale aus Bruchstein u. kleineren, grob behauenen Quadern; hier ist auch reichlich Ziegelbruch eingelagert, aber keine Ziegelbänder (**Abb. 221**). Früher beobachtetes hellenist. Mauerwerk (Quader mit Randschlag ohne Mörtel, polygonales Mauerwerk)[11] wurde nicht gefunden, ist aber vielleicht in einigen Fundamentlagen verborgen. Bei den Verstürzungen im Inneren z. T. gute Quader[12]. Röm. u. hellenist. Siedlungsspuren (Keramik, auch Terra Sigillata, Ziegel, im Sattel auch in den Fels gegrabene Einebnungen von Häusern) s. u. w. der Burg, die wohl als ummauerte Akropolis der alten Stadt diente[13].

Etwa 1,5 km sö. der Burg führte eine mehrfach erwähnte[14], heute teilweise eingestürzte röm. Brücke über den Empēlos. Auf dem W-Ufer stehen noch zwei Bögen; mehrere Bögen über dem Fluß sind eingestürzt, die Pfeiler teils umgestürzt, teils ganz geschwunden, auf der O-Seite wieder aufrecht (**Abb. 223–223**). *Mauerung:* Fundamente, Hauptbögen u. ein umgestürzter Pfeiler aus teils gut, teils grob zugerichteten Quadern, sonst grobe Kleinquader u. Bruchstein; hier ist auch Ziegelbruch eingelagert. Vermutlich wurde eine röm. Brücke in byz. Zeit teilweise neu aufgebaut. Von der Brücke führt der alte Weg über den Sattel s. der Burg in das Tal des Balya Çayı Richtung Balya (stellenweise vermutlich türk. Wegpflasterung); der Hang zwischen

Brücke u. Sattel ist mit Keramik u. Bauschutt einer größeren Siedlung übersäht*. Das Verhältnis dieses Siedlungsgebietes zu P. u. Pericharaxis bleibt zu klären.

Bereisung *1997.

[1] 39.786559, 27.631608. — [2] HASLUCK, Cyzicus 112. — [3] Strabōn XIII 1, 67. — [4] STAUBER, Adramyttion I 71–92; II 10–12 (anders JONES, Robert 46). — [5] *ACO* II, III 1, S. 26 (Nr. 123); II, III 2, S. 506 (Nr. 47); MANSI XIII 369 A, 389 C; DARROUZÈS, Nicée 32–34; LAMBERZ, Nicaenum II 59. — [6] MANSI XVI 82 B, 97 C, 135 B. — [7] DARROUZÈS, Notitiae Nr. 13, 93. — [8] Chumnos, Elenchos 263; DARROUZÈS, Reg. 2023; VERPEAUX, Choumnos 101; ROBERT, Villes 427, A. 1. — [9] APhiloth. 11; DÖLGER, Reg. 2121; KRAVARI, Philotheou 270. — [10] FABRE – DUCHESNE, Liber Censuum II 7; WOLFF, Organization 53; CHEYNET, Biens 160, 162. — [11] WIEGAND, Mysien 271. — [12] MUNRO – ANTHONY, Mysia 168; WIEGAND, a. O. 269–271 *(Fig)*. — [13] PERNICKA, Untersuchungen 548f. — [14] MUNRO – ANTHONY, a. O. 276; WIEGAND 269; HASLUCK, Cyzicus 139.

Palaiomylon (Παλαιόμυλον), Flur *(topothesia)*, wohl in Bithynien, in der Nähe von → Lopadion (Ulubat), genaue Lage unbekannt

Hist Kaiser Andronikos II. bestätigt in einem Chrysobull des Jahres 1287 dem Theomētōr-Kloster bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) u. a. den Besitz einer Schlucht (mit den hier befindlichen Mühlen), welche durch die *topothesia* Palaiomylon u. die benachbarte *topothesia* → Sklēthron führt[1].

Mon —

[1] APhiloth. 12; DÖLGER, Reg. 2121; KRAVARI, Philothéou 270.

Palaiperkōtē (Παλαιπερκώτη, Ethnikon Παλαιπερκόσιος u. -ώσιος), antike Stadt in der nördlichen Trōas (Hellespont), heute wahrscheinlich Ruinen auf den Erdağ[1], 6 km ö. von → Bergas (heute Umurbey), 26 km onö. von Çanakkale[2]

⊟ 26[20] 40[00]

Hist P. (genannt nur in Form des Ethnikons) war 451/50 bis 425/24 Mitglied des Attischen Seebundes, d. h. weitgehend gleichzeitig mit → Perkōtē. Im Gegensatz zu → Skēpsis u. → Palaiskēpsis bestanden also beide Orte auch als Städte eine Zeitlang nebeneinander. Der eigentliche Ortsname ist aus einer lückenhaften Stelle Strabōns rekonstruiert (überliefert ἡ πάλαι Περκώτη), die sich vielleicht gar nicht auf P. bezieht; er scheint aber bei Stephanos von Byzanz überliefert zu sein[3].

Mon Die Kuppe des Erdağ (auch Er Dağı) ist von einer Mauer aus Bruchstein ohne Mörtel umzogen. Eine weitere Mauer auf einer ö. gelegenen Anhöhe (vielleicht eine Art Akropolis mit Sitz der Führung u./oder Heiligtum). Im Inneren auf einer kleinen Ebene runde Gräber (vermutlich archaisch). Auch in der Umgebung Siedlungsspuren; auf dem 2,5 km sö. gelegenen Kiremetli Tepe röm. Keramik[4].

[1] 40.229946, 26.682850. — [2] Jetzt anders ARSLAN, Perkote 81f. — [3] HANSEN – NIELSEN, Inventory 1013; Strabōn XIII 1, 20; Steph. Byz. Π 112 u. App. (IV 56 BILLERBECK – NEUMANN-HARTMANN); W. RUGE, Perkote. *RE* 19/1 (1937) 862–865. — [4] JUDEICH, Nordwestl. Kleinasien 546; ARSLAN, Çan 122 bzw. 88; DERS., 2003 Yılı Lapseki 317; DERS., Perkote 79.

TENGER, Phoroshöhe 156f.

Palaiskēpsis (Παλαίσκηψις, Palaescepsis), ursprünglich → Skēpsis, Vorgängersiedlung der späteren, gleichnamigen Stadt, heute Hügel (Küçük) İkizce, 2,5 km nnw. des Ortes Tongurlu, 10,5 km nö. von → Skēpsis (Kurşunlu)[1]

⊡ 26[40] 39[40]

Hist Zu einem unbekannten Zeitpunkt (6. Jh. v. Chr.?) wurde die Stadt Skēpsis um 60 Stadien auf eine niedriger gelegene Stelle (nämlich bei Kurşunlu) verlegt[2]; die ursprüngliche Stelle

war seither als P. bekannt, das aber als Siedlung, wo Bettunterlagen und Bekleidung (wohl aus Wolle) produziert wurden, bis mindestens ins 2. Jh. v. Chr. weiterbestand. Im 1. Jh. n. Chr. als untergegangen bezeichnet, im 2. Jh. n. Chr. noch erwähnt[3]. Die genannten 60 Stadien (gut 11 km) führen genau zur Siedlungsstätte auf dem İkizce Tepe. An anderer Stelle nimmt Strabōn (unpräzise) P. zwischen → Malus u. → Achaiïon bzw. im Bereich des oberen → Aisēpos (u. somit viel weiter ö.) an[4]. Die beiden Angaben lassen sich auch unter der Annahme, daß im Text statt 60 ursprünglich 260 Stadien gestanden hätten[5], nicht sinnvoll harmonisieren; es scheint mehrere Orte P. gegeben zu haben[6].

Mon Erhalten bzw. verfolgbar ist die Ummauerung aus grobem, teilweise polygonalem Mauerwerk; im Inneren Mauerspuren, Ziegel, wenig Keramik. Keine Spuren röm. oder byz. Besiedlung[7].

[1] Etwa 39.860407, 26.807649. — [2] Strabōn XIII 1, 52. — [3] Athēnaios, Deipnosophistai I 29f (I 68 Kaibel); Plinius, Nat. hist. V 122; Ptolemaios V 2, 4 (II 807 Müller) = V 2, 5 (II 486 Stückelberger – Grasshoff); W. Ruge, Palaiskepsis. *RE* 18/2 (1942) 2467. — [4] Strabōn XIII 1, 44f. — [5] Leaf, Troad 270–272. — [6] Strabōn XIII 1 45; Cook, Troad 302–304. — [7] Cook, a. O. 300f.

Palatia (neuzeitl. Παλάτια), Ort im N von → Proikonnēsos (1), angrenzend an die berühmten Marmorsteinbrüche, heute (übersetzt) Saraylar (beide Namen bedeuten „Schlösser“), 11 km nö. von → Proikonnēsos (2)[1]

⚒ ⚓ □ 27^{20} 40^{20}

Hist Aus einer auf einem Sarkophag in der Nekropole (→ *Mon*) angebrachten Inschrift geht hervor, daß es auf der Insel Proikonnēsos ein von → Kyzikos abhängiges *emporion* gab, das vermutlich mit P. identisch ist[2].

Mon Die alte Siedlung, die wie die moderne in erster Linie den Bedürfnissen des in den nahen Marmorbrüchen benötigten Personals diente, lag nach Ausweis gefundener Architekturfragmente, die z. T. andere Typen repräsentieren als die für den Export bestimmten, an der Stelle des heutigen Saraylar[3]. W. der rezenten Kirche H. Geōrgios wurde ein alter Mosaikfußboden mit geometrischem Muster entdeckt, umgeben von byz. Mauern mit Ziegelbändern[4], ähnlich den Mauern eines benachbarten Gebäudes, das wohl auch als Festung bezeichnet wurde[5]. Am Strand wurden zwei Stellen mit Töpferöfen in der Nähe spätbyz. Baureste (spätbyz. bis osman. Keramik) festgestellt, wo Amphoren vom Typ Ganos I bzw. Dachziegel hergestellt wurden[6].

Im Bereich des Ortes wurden Reste zweier frühbyz. Kirchen u. einer frühbyz. Kapelle gefunden: sw. u. s. des Hafens (hier auch ein frühbyz. Grab) sowie am O-Rand der röm. Nekropole[7]. S. des Hafens auch frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente[8].

Nekropolen: Die größte röm. Nekropole lag in einem Tal u. auf den n. u. s. anschließenden Hängen w. des Ortes zu beiden Seiten der Straße nach Çınarlı (→ Galēnolimēn). Die hier gefundenen Sarkophage waren unvollendet u. z. T. wegen Fehlern nicht für den Export geeignet; zahlreiche Skelette u. ärmliche Grabbeigaben weisen auf Nutzung durch untere Bevölkerungsschichten (Steinbrucharbeiter) hin[9]. Grab des Takilios Krispos nw. des Ortes[10]. Eine weitere röm. Nekropole mit Sarkophagen lag auf den Abhängen s. des Ortes[11], eine dritte, ebenfalls röm. ö (Flurname *Abrus*; Sarkophage hier weitgehend zerstört)[12]. In einem Tal s. der röm. Nekropole stand ein einzelner frühbyz. Sarkophag, dessen Trog anthropoid ausgehöhlt war[13].

Wasserversorgung: Von einer Quelle in der Flur *Ermeniköy mevkii* s. des Ortes wurde Wasser in offenen Marmorrinnen zum Ort geleitet; der Ablagerung von Sedimenten dienten einige kleine Brunnenhäuser (Nr. 10–17)[14].

Häfen: Einer der Verladehäfen für Marmor lag unmittelbar beim Ort P. *(Saraylar Koyu),* ein zweiter in der ö. benachbarten Bucht *Mermercik Koyu*; dies ist gleichzeitig der Hafen, der in den frühneuzeitl. Portulanen als Haupthafen der Insel → Proikonnēsos (1) beschrieben ist. Eine wohl antike Verladerampe sowie ein dorthin führender Weg hat sich beim *Zeytin Burnu* auf der

W-Seite des Mermercik Koyu erhalten; eine kleine, künstliche Mole schützte hier vor N-Winden[15]. Ein weiterer, in die Marmorfelsen geschlagener Weg mit Rad- oder Schlittenspuren führte von den Marmorbrüchen in der *Silinte Ovası* in die SO-Ecke der Bucht[16].

Die *Marmorbrüche* erstrecken sich auf einer Fläche von über 40 km² vor allem s. (Flurnamen *Aşlaklar* u. *Doğu Çamlık*, *Ahlat Bayırı*) u. sö. *(Silinte)* des Ortes; nur die Brüche von *Yalancı Palatya* liegen im W. Zwischen den modernen Brüchen finden sich überall Spuren der antiken u. byz. Marmorgewinnung; die meisten alten Werkstücke (meist solche, die wegen eines Fehlers nicht exportiert wurden) finden sich in Schutthalden[17]. In röm. wie in frühbyz. Zeit entfiel der größte Teil der Produktion (überwiegend Halbfertigprodukte, deren Oberflächen u. Schmuck erst am Bestimmungsort fertiggestellt wurden)[18] auf Säulen, korinth. u. ion. Kapitelle, Korbkapitelle (aber keine ion. Kämpferkapitelle oder Kämpfer) u. Basen; es folgten Sarkophage (auch anthropoide u. ovale)[19], Architekturteile, bes. aus dem Bereich des Hochbaues (Arkadenbögenblöcke, Architrave, Teile der Dachkonstruktion wie Dachfirst u. Eckstücke), Statuen (selten) sowie Gebrauchsgegenstände (u. a. Tischplatten)[20].Vor allem in theodosianischer Zeit wurden aber auch direkt neben einigen Steinbrüchen (so in *Ahlat Bayırı*) Werkstätten betrieben, in denen Säulenschäfte, Kapitelle u. ä. für den Export vollständig fertiggestellt wurden[21].

Die relativ wenigen Steinmetzzeichen (auf Fundgegenständen) sowie Steinbruchinschriften u. in den Fels geritzte Kreuze erlauben u. U. eine grobe Datierung (röm. Kaiserzeit bzw. frühbyz. Zeit)[22]. Fund einiger antiker u. byz. Inschriften[23].

[1] 40.651583, 27.657891. — [2] Asgari, Marble Quarries 470; J. u. L Robert, Bull. ép. 1979, Nr. 372. — [3] Asgari, Proconnesian production 265, 273 mit A. 25; dies., *AST* 5/1 (1987) 147. — [4] Hasluck, Marmara Islands 12. — [5] Texier, Description 161f. u. Taf. 43; Hasluck a. O.; ders., Cyzicus 34. — [6] Günsenin, Sea of Marmara 132. — [7] N. Asgari, *AST* 5 (1987) 147; *AST* 6 (1988) 235, 238 (Karte). — [8] N. Asgari, *AST* 5 (1987) 148. — [9] N. Asgari, *AST* 6 (1988) 235, 238 (Karte); dies., *AST* 10 (1992) 495 (Karte); dies., Saraylar 23; dies., Marble Quarries 469f. — [10] Gedeōn, Proikonnēsos 127. — [11] N. Asgari, *AST* 5/1 (1987) 148. — [12] N. Asgari, *AST* 10 (1992 [1993]) 493f. u. Karte. — [13] Asgari, Marble Quarries 470–472. — [14] N. Asgari, *KST* 4 (1982) 333; *AST* 5 (1987) 147f.; *AST* 6 (1988) 235f., 238 (Karte). — [15] N. Asgari, *AST* 6 (1988) 236; dies., *AST* 10 (1992) 495 (Karte). — [16] N. Asgari, *KST* 3 (1981) 117f. — [17] N. Asgari, *AST* 5/1 (1987) 148; dies., Proconnesian production 263f.; dies., Werkstücke 54–63. — [18] Zusammenfassend N. Asgari, *AST* 11 (1993 [1994]) 483–488; *AST* 12 (1994 [1995]) 100–102; dies., Marble Quarries 475–480. — [19] N. Asgari, *AST* 7 (1989 [1990]) 96; *AST* 10 (1992 [1993]) 391; Ward Perkins, Garland Sarcophagi 98–104. — [20] N. Asgari, *AST* 10 (1992 [1993]) 488f.; *AST* 11 (1993 [1994]) 484f.; *AST* 12 (1994 [1995]) 100–104. — [21] N. Asgari, *AST* 5/1 (1987) 148; dies., Werkstücke 50–53. — [22] N. Asgari, *AST* 5/1 148f.; *AST* 6 (1988) 233; *AST* 11 (1993 [1994]) 488; *AST* 12 (1994 [1994]) 106–108; dies., Werkstücke 57–59. — [23] Gedeōn, Proikonnēsos 125f. u. Taf. Γ´ u. Δ´.

Palleo, auch Paleo, Palleu, Schiffahrtsstation am w. (hellespontischen) Abschnitt der S-Küste des Marmarameeres, zwischen → Artakē u. → Pēgai, genaue Lage unbekannt (vielleicht bei → Sirinçavuş Kalesi)

Hist P. ist nur auf einigen Portulankarten des Petrus Vesconte u. des Martino Sanudo (zwischen 1318 u. 1321) verzeichnet[1]. An ähnlicher Stelle findet sich auf späteren Karten die Station → Cunilliere.

Mon —

[1] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 3, 4, 5; Belke, Küsten 166f.

Palōdes (Παλῶδες), Flur, wohl sumpfige Erdaufschwemmung im mittleren Abschnitt der asiatischen Küste des Bosporos, bei Sultaniye n. von İncirköy (→ Sycia), d. h. an der tiefsten Stelle einer eigenen Bucht, wo zwei kleine Flüsse (der s. heißt Ay Deresi)[1] münden[2]

29^{00} 41^{00}

Hist P. wird zwischen den Buchten → Amykos Kolpos (bei Beykoz) u. → Katangeion Kolpos (bei Çubuklu) lokalisiert u. mit der homonymen Örtlichkeit (→ Palōdes [*TIB* 12]) am Goldenen

Horn verglichen[3]. Die genannte Bucht hieß nach den Gärten u. Bauwerken, die Sultan Süleyman I. dort anlegen ließ, bereits im 16. Jh. *Soltania* (Sultaniye), vorher *Cyclaminus*[4].

Mon —

[1] TK B III İstanbul 26-27/k. — [2] Etwa 41.121770, 29.097851. — [3] Dion. Byz. 31; Gyllius, Bosporus 218f., 223f. — [4] Gyllius, Bosporus 223–225; Grélois, Gilles 227.

Palukitōn (Παλουκιτών), *polichnion* (eher Festung als kleine Stadt) an der asiatischen Küste des Bosporos oder des Marmarameeres, nahe → Chrysopolis (Üsküdar), genaue Lage unbekannt

Hist Als Symeōn der (neue) Theologe ca. 1012 aus Kpl. verbannt wurde, brachte man ihn zu Schiff nach P. bei Chrysopolis, wo man ihn an der Stelle, wo, vermutlich auf einer Anhöhe, die „Säule der verurteilten Delphins" stand, seinem Schicksal überließ[1]. Am Fuße dieser Anhöhe lagen bei Chrysopolis die Ruinen eines Heiligtums der hl. Marina (→ H. Marina), die Symeōn später zum Kloster der Hl. ausbaute.

Mon —

[1] Hausherr, Syméon 130–132, 140, 152–154; Janin, Cpl. 502; ders., Grands Centres 25f.

Panagia Galatianē (neuzeitl. Παναγία Γαλατιανή), Kloster im Kalami- (auch Kalamaki-) Tal (Kalem Deresi), das w. von → Diabatē (Çayağzı, früher türk. Şahinburgaz im NO der Halbinsel von Kyzikos [Kapıdağı Yarımadası]) ins Meer mündet u. wohl dem namenlosen Tal entspricht, das die TK[1] 2 km w. von Şahinburgaz einzeichnet (die Angabe „in der Nähe von → Kastelli" [knapp 2 km ö. von Şahinburgaz][2] ist wohl ungenau), 13 km nnw. von Kyzikos[3]

♁ 27^{40} 40^{20}

Hist Das zu Beginn des 20. Jh. bereits verlassene Kloster geht der Tradition nach auf das MA. zurück u. soll in der Kreuzzugszeit einen Niedergang erlebt haben[4]. Röm. Grabinschriften am Kloster (eine nennt eine Vereinigung der Fischer [συνέδριον τῶν ἁλιέων], die ihren Sitz wohl in Kyzikos hatte)[5] u. die (wohl frühbyz.) Architekturfragmente in → Diabatē, die z. T. von hier stammen sollen*, erweisen höheres Alter mindestens der Besiedlung des Kalamaki-Tales, wenn nicht auch des Klosters.

Mon Nach Auskunft in Diabatē (Çayağzı) ist an der Stelle des Klosters nichts mehr vorhanden*. Anfang des 20. Jh. standen noch Klostergebäude u. Kirche; letztere enthielt einen namengebenden „Milchstein" u. Reste des alten, aus Marmormosaik zusammengesetzten Fußbodens (wohl *opus sectile*)[6]. – Mit dem Panagia Galatianē-Kloster ist trotz des unterschiedlichen Patroziniums vielleicht das zwischen → Langada u. Diabatē genannte μονύδριον παραθαλάσσιον, τιμώμενον εἰς μνήμην τῆς ἁγίας Παρασκευῆς (H. Paraskeuē) identisch, das in einer kleinen, von einem Flüßchen durchflossenen Ebene lag. Im Hof lagen kleine Kapitelle u. andere bearbeitete Marmorteile; die mit Fresken ausgemalte Kirche wurde laut Bauinschrift 1825 errichtet[7].

Bereisung *1997.

[1] TK II Bandırma 17/p–r. — [2] Hasluck, Cyzicus 27. — [3] Etwa 40.490057, 27.943855. — [4] Hasluck a. O. — [5] Hasluck, Cyzicus Neighbourhood 32 (Nr. 42–46); Wiegand, Mysien 295f.; Schwertheim, Kyzikos I 15f. (Nr. 36), 109f. (Nr. 260), 165 (Nr. 404), 248 (Nr. 563). — [6] Wiegand a. O. — [7] Markēs, Kyz. Chersonnēsos 150f.

Panagia (Kamariōtissa) (Παναγία [Καμαριώτισσα]), Kloster (bzw. Kirche innerhalb des Klosters) auf der Insel → Chalkē, steht auf der höchsten Stelle der Senke zwischen den beiden s. Hügeln im SW der Insel, heute inmitten einer Marineschule gelegen u. daher nur mit Sondergenehmigung zugänglich[1]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist Die beiden für die byz. Geschichte des Klosters angeführten Dokumente (ein Siegel mit dem angeblichen Datum 1372 [christl. Ära, nach der achteckigen Form postbyz., vermutlich verlesen für 1672][2] sowie eine Inschrift des Kaisers Iōannēs VIII. Palaiologos [1425–1448] aus dem Jahr 1447, die kaum eine Bau- oder Restaurierungsinschrift für das Kloster sein kann, sondern nach ihrer Form [mit Blei ausgefüllte Buchstaben] u. knappem Inhalt [nur Name u. Datum] von der Stadtmauer von Kpl. verschleppt sein dürfte[3]) sind als Belege auszuscheiden. Allerdings könnte dem 1073 auf → Chalkē bezeugten Kloster *tēs Anō Panagias* ein Kloster *tēs Katō Panagias* entsprechen, das vielleicht mit dem Kloster P. (K.) identisch ist[4]. Das Kloster ist also erst nachbyz. bezeugt, jedoch erweisen die → *Mon* eine mittelbyz. Anlage. Um die Mitte des 16. Jh. als Kloster mit großen, funktionierenden Zisternen erwähnt[5]. 1576 lebten im Kloster der Panagia wenige Mönche[6]. 1593 waren es 20[7]. Damit ist die oft wiederholte Tradition – die sich nicht auf alte Quellen stützen kann –, daß das Katholikon u. damit das byz. Kloster Iōannēs dem Täufer geweiht gewesen u. erst später (sei es im Laufe der Zeit, sei es erst nach 1672) umgewidmet worden sei, zumindest wenig wahrscheinlich[8]. 1672 zerstörte ein Brand das gesamte Kloster einschließlich des Katholikon; erhalten blieb nur die noch heute stehende, kleinere Kirche der Panagia Kamariōtissa, die nach dem Wiederaufbau des Klosters in bescheidenerem Umfang die Funktion des Katholikon übernahm[9]. Eine weitere, grundlegende Erneuerung, verbunden mit einer enormen Erweiterung der wirtschaftlichen Basis, fand Ende 18./Anfang 19. Jh. durch den Fürsten der Moldau u. der Walachei Alexandros Hypsilantēs statt. Das Kloster litt schwer durch die Einquartierung russischer Gefangener während des russisch-türk. Krieges 1828/29. Es wurde 1831 aufgehoben u. in eine griech. Handelsschule verwandelt[10]. Nach dem 1. Weltkrieg Heim für griech. Waisenkinder[11], dienen die Gebäude seit 1942 als Teil der türk. Marineakademie[12].

Mon Nach allen Zerstörungen u. Neubauten sind aus byz. Zeit nur eine überwölbte Zisterne mit fünf Säulen (unweit n. der heutigen Anlage; weitere byz. Zisternen wurden im Laufe der Zeit zerstört)[13] sowie die relativ kleine (innere Länge 9,5 m, innere Breite 6 m) Kirche der Panagia Kamariōtissa erhalten, die bei ihrer Umwandlung zum Katholikon des Klosters um einen äußeren Narthex erweitert wurde u. auch sonst Veränderungen erlitt. Der ursprüngliche, aufgrund der Anwendung der „Verdeckte-Schicht-Technik" u. der Form der Blendbögen Ende 11. Jh. zu datierende Bau stellt im Grundriß eine interessante Kombination von Tetrakonchos (Quattrofolium) mit dem „Greek Cross Octogon" bzw. der „church with corner squinches" dar; beide Elemente weisen, ebenso wie das Fehlen eines ursprünglichen Narthex, der erst später, aber wohl noch in byz. Zeit angefügt wurde, auf armen. Vorbilder[14].

[1] 40.875115, 29.086771. — [2] Janin, Îles des Princes 326f.; Σ. Γ. Σ. (Germanos), *Ekklēsiastikē Alētheia* 1914, 87–89; Mango, Panagia Kamariotissa 128. — [3] Covel, Voyages 318f., 391f. (Nr. 75); Janin, Îles des Princes 328f.; Mango, a. O. 128f. — [4] Janin, Grands Centres 73, 75. — [5] Gyllius, Bosporus 261; Grélois, Gilles 257. — [6] Zygomalas, Periēgēsis 42; Janin, Îles des Princes 327. — [7] Janin a. O. — [8] Janin a. O.; ders., Grands Centres 75; Pasadaios, Panagia Kamariōtissa 14; Mathews, Panagia Kamariotissa 118f. — [9] Janin, Îles des Princes 327f.; Pasadaios, Panagia Kamariōtissa 5, 11. — [10] Janin, Îles des Princes 329f. — [11] Janin a. O. — [12] Pasadaios, a. O. 6; Mastoropulos, Princes Islands, Kap. Halki, „Monastery of the Virgin Mary ‚Camariotissa'". — [13] Pasadaios 7, 9. — [14] Pasadaios, *passim*, in Einzelheiten korrigiert durch Mathews, bes. 119–127; Mango, Panagia Kamariotissa 130–132.

Panagias Nēsi (neuzeitl. Παναγίας Νησί[1]), kleine, der bithyn. Schwarzmeerküste vorgelagerte Insel, heute Katırga Adası, 4 km onö. von → Astrabēkē (Seyrek), 47 km nnö. von Nikomēdeia (İzmit)[2]

♁ 30^{00} 41^{00}

Hist Das auf der Insel befindliche Kloster der Theotokos wurde 1600 von den Türken zerstört, da die Mönche angeblich russische Räuber beherbergt hatten[3].

Mon —

[1] Mpakalakēs, Chēlē, Karte 1. — [2] 41.147328, 30.146354. — [3] Mpakalakēs, Chēlē 311.

Panagros (Πάναγρος), Kloster, wahrscheinlich im Bereich des Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Theodōros Studitēs schrieb 816 einen Brief an den Abt des P.-Klosters, aus dem hervorgeht, daß sich die dortigen Mönche wegen der Verfolgungen durch die Ikonoklasten in die Berge zurückgezogen hatten[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 170 (I 262*; II 291 Fatouros); Janin, Grands Centres 169.

Panaya, heute Panayır(köy), Ort in Bithynien, 7 km n. von Prusa (Bursa)[1]

□ 29^{00} 40^{00}

Hist P. genannt in einem frühosman. Steuerregister von 1521 als Dorf, dessen sämtliche Bewohner zum Islam konvertiert waren. Der Name P. muß wohl auf Panagia zurückgehen u. auf eine (byz.) Marienkirche hinweisen. Nach der Konversion scheint P. zu Panayır (aus griech. *panēgyris* „Marktfest am Jahrestag des jeweiligen Heiligen") geändert worden zu sein[2].

Mon —

[1] 40.242103, 29.064855. — [2] Beldiceanu-Steinherr, Conquête 29f.

Pandēmos (Πάνδημος), Ort u. Gegend im südöstlichen Bithynien u. im O der antiken Landschaft (Mysia) Abrettēnē; das antike Zentrum (Heiligtum u. Siedlung) lag bei der Cuma Camii 1 km s. von Sarısipahiler, 78 km ssw. von Bursa (Prusa)[1]. Die Landschaft erstreckte sich dann wohl um dieses Zentrum etwa zwischen den Flüssen Tavşanlı (oder Emet) Çayı im N, Balat Çayı im W, dem „nördlichen" Simav Çayı (auch Koca Çayı, zu unterscheiden vom → Makestos, der auch Simav Çayı heißt) im O u. dem Grenzgebirge gegen Phrygien im S[2], könnte aber im N u. O weiter ausgegriffen haben

□ 28^{40} 39^{20}

Hist In röm. Zeit besaß der Zeus Pandēmos im südöstlichen Mysien an einer *Ören Mevkii* genannten Stelle bei der Cuma Camii zwischen den Dörfern Karagöz u. Sarısipahiler (auch Sarıısbahalar)[3] eine Kultstätte, wo zu seinen Ehren auch Spiele (Pandēmia) veranstaltet wurden (→ *Mon*)[4]. In byz. Zeit ist unter P. stets eine Landschaft oder Gegend zu verstehen. In einer Quelle des 9. Jh. wird P. zusammen mit Hellespont u. Bithynien (als gehörte es nicht dazu!) als Gegend mit vielen Klöstern genannt, in der der hl. Theophanēs der Bekenner Mönche für sein eigenes Kloster rekrutierte[5]. Nach der z. T. verfälschenden, von Sabas verfaßten *Vita* des Iōannikios lebte dieser Heilige drei Jahre (797–799) in einer Höhle beim Dorf → Hellēspontos in der Gegend P.[6] Nach angeblichen weiten Reisen durch Kleinasien soll er 806/7 nach P. zurückgekehrt sein, um sich hier im Kloster → Eristē zum Mönch scheren zu lassen[7]. In P. lag auch das „Kloster der Eunuchen" (monastērion tōn → Eunuchōn), wo der hl. Antōnios d. J. dreimal zwischen etwa 826 (oder etwas später) u. 843 je eine Zeitlang lebte[8]. Der legendenhafte Andreas-Bios des Mönches Epiphanios (wohl Ende 9. Jh.) läßt den Apostel von → Synada (*TIB* 7) durch P. u. → Daguta sowie über den → Olympos nach → Nikaia ziehen[9].

Mon Im Bereich um die Cuma Camii wurden früher reichlich antike Grab- u. Weihinschriften (darunter solche, die den Kult u. die Spiele bezeugen), Architekturfragmente u. Bauquader gefunden, die heute zum größten Teil in die umliegenden Ortschaften, bes. Sarısipahiler (1 km n.), Karagöz (1 km s.), Mahmutça (3 km sö.) u. Demirciler (5 km sö.) verschleppt sind. Das antike Material in Boyalıca (3 km sw.) stammt teilweise aus einer weiteren Fundstelle w. dieses Ortes[10]. – Siedlungen in der Landschaft Pandēmos sind bes. → Turnacık, Küçük Akçaalan, → Sitt//a u. → Taşköy (unmittelbar ö. des „nördlichen" Simav Çayı).

[1] 39.515070, 28.846708. — [2] So SCHWERTHEIM, Hadrianoi, Karte. — [3] TK D III Orhaneli (Beyce) Ib/24. — [4] SCHWERTHEIM, Hadrianoi 85–88 (Nr. 125–128), 143f. — [5] Vita Theoph. 19; MANGO, Ioannikios 403, A. 26. — [6] Vita Ioannicii S 341 B; SCHWERTHEIM, a. O. 144; MANGO, a. O. 397, 401, 402f. — [7] Vita Ioannicii S 344 B; JANIN, Grands Centres 148f.; SCHWERTHEIM u. MANGO a. O. — [8] Vita Antonii jun. I 207–209, 212–214; II 211; HALKIN, Antoine 189, 198; JANIN, Grands Centres 149. — [9] KAHL, Andreasbios 99f.; Text S. 8. — [10] SCHWERTHEIM 143f.

Pankaia (Πάγκαια), Örtlichkeit *(topos)*, 14 Meilen außerhalb der Stadt → Parion, genaue Lage unbekannt

Hist Nach der Legende waren der Paulusschüler Onēsiphoros u. sein Diener Porphyrios die ersten Märtyrer von Parion; sie wurden 14 Meilen außerhalb der Stadt begraben. Die in Vergessenheit geratene Stelle rief sich durch wohlriechenden Rauch (nachts Feuer) in Erinnerung, wo auch Wunderheilungen stattfanden; sie wurde zur Kultstelle ausgebaut u. P. genannt[1]

Mon —

[1] HALKIN, Inédits 325–327.

Pannu Kōmē (Πάννου κώμη), Dorf in Hellespont, auf dem Landgut der Königin Laodikē, sw. von Kyzikos, genaue Lage unbekannt

Hist Auf dem Landgut, das König Antiochos II. 253 v. Chr. seiner geschiedenen Frau Laodikē verkauft hatte, lag auch das Dorf P. mit seiner *baris* (→ Baris [1])[1].

Mon —

[1] WIEGAND – REHM, Inschriften 291–295; WIEGAND, Mysien 274–279; WELLES, Correspondance 89–104 (Nr. 18–20); ROSE *et alii*, Granicus River 2004–2005, 83f.

Panormi (Πανόρμι), Hafen am Kap im O der Insel → Proikonnēsos (1), somit höchstwahrscheinlich die größere Bucht n. des Fener Burnu[1]

⚓ 27^{40} 40^{20}

Hist Genannt nur in einem frühneuzeitl. griech. Portulan[2]. – An dieser Bucht lag nw. gegenüber von Fener Burnu das kleine, verfallene Kloster (Kirche 1804 wieder aufgebaut) *Kastrella*[3].

Mon Kloster u. Kirche waren bereits Ende 19. Jh. in ruinösem Zustand.

[1] TK CII Bandırma 15/ö; 40.633085, 27.736314. — [2] DELATTE, Port. I 337. — [3] GEDEŌN, Proikonnēsos 110–112; HASLUCK, Marmara Islands 14.

Panormos (Πάνορμος, Πάνορμον, Panormi, Pal[l]ormi, Palormo) Hafenstadt im tiefsten Winkel der Bucht w. des Isthmus, der die Halbinsel von → Kyzikos mit dem Festland verbindet, heute Bandırma (Namenskontinuität), 7 km osö. von Kyzikos[1]

⚓ ▣ 27^{40} 40^{20}

Hist Unter P. ist ursprünglich wahrscheinlich der dritte, innere Hafen von → Kyzikos zu verstehen, der bis in die röm. Kaiserzeit über Kanäle mit den beiden Buchten w. u. ö. des Isthmus (wohl nicht direkt mit den beiden an diesen Buchten gelegenen Häfen) verbunden war[2]. In byz. Zeit entwickelte sich der Hafen von P. – nun einige Kilometer von Kyzikos entfernt – zu einer eigenen Hafenstadt. Allerdings erscheint P. in den Quellen selten, u. die Zuweisung ist wegen der Häufigkeit des Namens nicht immer gesichert. Vermutlich ist unter dem *Panormon kastron* P. zu verstehen, das als Burg mit doppelter, wie aus Eisen u. Erz gefertigter Mauer geschildert wird; die Perser unter Chosroēs sollen eine doppelköpfige Frauenstatue, die auf einem Turm am N-Tor der Festung stand u. schon früher einen Brand der ganzen „Stadt" (Kyzikos?) überstanden hatte, geraubt u. in Persien (als Gottheit) verehrt haben[3]. Möglicherweise auf

P. bei Kyzikos zu beziehen ist ein in nur einer Handschrift des sog. Synodikon der Orthodoxie bezeugtes *anathema* gegen die Bogomilen in P. u. den Katepanō[4]. Sechs Siegel von *horreiarioi* von *Panarmos* bzw. *Panormos* (10. [?]–11. Jh.), die wohl P. zuzuordnen sind, zeugen von der Bedeutung der Landwirtschaft in der Umgebung von P. (vermutlich auch für die Versorgung von Kpl.)[5]. 1132 wurde in *Palormo* (wahrscheinlich P.) das Testament des Venezianers Heinricus Iustus aufgesetzt, das von Handelsbeziehungen zwischen P., Kpl. u. Italien zeugt[6]. 1204 befestigten Pierre de Bracieux u. Païen d'Orléans von → Pēgai aus das Schloß *Palorme*, das sie als Ausgangspunkt für ihre Eroberungsversuche in Bithynien u. Hellespont nutzten[7]. Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 besaß das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. eine *grangiam* (besonderer Landwirtschaftsbetrieb der Zisterzienser) *quae* Milus *dicitur ultra bracchium prope Panormum*. Außerdem bezog dieses Kloster aufgrund einer Schenkung von der *scala Panormi* eine jährliche Einnahme von fünf Hyperpyra[8].

Wie aus der genues. Beschwerdeliste an Kaiser Andronikos II. aus dem Jahre 1290 (mit späteren Zusätzen) hervorgeht, hoben kaiserliche *comersarii de panormo* bzw. *nuncii domini imperatoris* zu Unrecht Abgaben von einem genues. Kaufmann ein bzw. beschlagnahmten einen Teil seiner Schiffsladung[9].

Auf den spätma. u. frühneuzeitl. Portulankarten ist *Pal(l)ormi, Palormo, Panormi* u. ä. im allgemeinen w. von Lupai (→ Lopadion bzw. die Mündung des Flusses von Lopadion, des → Ryndakos) u. ö. von Artaqui o. ä. (→ Artakē) eingezeichnet; dazwischen findet sich auf guten Karten eine graphische Darstellung der Halbinsel von → Kyzikos[10]. Auf einigen Karten des früheren 14. Jh. findet sich zwischen Artaqui u. Spiga (→ Pēgai) eine Eintragung → Palleo (o. ä.), die leicht für eine zweite (falsche) Eintragung von Pallormi gehalten werden konnte[11]. Auf späteren Karten wird die Darstellung der Halbinsel von Kyzikos, z. T. mit Beschriftung wie (cauo) Cisico o. ä., fälschlich w. von P. u. Artakē verzeichnet[12]. Alle geschriebenen Portulane hingegen vertauschen, vielleicht ausgehend von der Zusatzeintragung *Palleo* o. ä. (s. o.), regelmäßig die Reihenfolge von *Palomi, Panormi, Palormo* u. Artakē; das eigentliche P. wurde offensichtlich von den in den Portulanen beschriebenen Schiffahrtsrouten nicht berührt[13]. Nach einem griech. Portulan, der ebenfalls *Panormi* w. von *Lartakin* anführt, hieß eine der drei kleinen Inseln im Golf von Artakē *Palormin*[14].

Mon Inschriften u. andere antike Steine in P. dürften sämtlich aus Kyzikos verschleppt worden sein; Anfang des 20. Jh. gab es am W-Rand von Bandırma Reste einer kleinen (neuzeitl.?) Kirche. Weitere neuzeitl. Kirchen (u. a. H. Triada mit Spolien aus Kyzikos) scheinen keine Spuren hinterlassen zu haben[15].

Bereisung 1997, 2000.

[1] 40.352183, 27.973221. — [2] Wendel, Scholia Ap. Rhod. 83; Hasluck, Cyzicus 3, 5, 50. — [3] Preger, Orig. Cpl. 22f., 199; Janin, Îles des Princes 315f.; Berger, Patria 727f. — [4] Gouillard, Synodikon 60f., 228–230; Cheynet, Hôrreiarioi 18. — [5] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 62.1–4; Cheynet, a. O. 16–18; Wassiliou-Seibt, Corpus II Nr. 1493. — [6] Familia Zusto, a cura di L. Lanfranchi (*Fonti per la storia di Venezia*, Sez. IV. Archivi privati). Venezia 1955, 29–31 (Doc. 10); Lilie, Handel 161f.; Cheynet 19. — [7] Villehardouin 319. — [8] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 22, 32, 37. — [9] Bertolotto, Nuova Serie 527f.; Laiou, Constantinople 72; Balard, Rom. Gén. II 850. — [10] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 1, 9, 17; vgl. Kretschmer, Port. 651. — [11] Dimitrov, a. O., Taf. 3, 4, 5. — [12] Almagià, Planisferi carte, Farbtafel, Taf. 17; Dimitrov, Taf. 13, 16, 19, 21, 27, 30 u. öfter. — [13] Motzo, Compasso 46; Port. Grazia Pauli 49; Kretschmer, Port. 519; Delatte, Port. I 241f.; Belke, Küsten 167. — [14] Delatte, a. O. 337. — [15] Hasluck, Cyzicus 50f.; Wiegand, Mysien 288f.

Panteichion (1) (Παντείχιον), Küstenort u. Straßenstation an einer Bucht ö. eines Kaps (Pendik Burnu) an der Propontisküste der Bithynischen Halbinsel, heute Pendik (Namenskontinuität), 21 km sö. von Chalkēdōn[1]

⊡ 29^{00} 40^{40}

Hist Die spätantiken Itinerarien verzeichnen *Panticio, Pantecio, Pandicia* als Station *(mansio)* an der großen NW–SO-Diagonalverbindung durch Kleinasien (Pilgerstraße, Route A 1) zwi-

schen Chalkēdōn u. Nikomēdeia (15 Meilen von Chalkēdōn, 24 von Libyssa bzw. 7 Meilen von → Nassete, 13 von → Potamos)[2]. Im Zusammenhang mit der vorübergehenden Beisetzung des Hauptes Johannes' des Täufers in → Kosilaos zur Zeit des Kaisers Valens wird das unmittelbar n. gelegene P. als „Dorf von Chalkēdōn" bezeichnet[3]. 399 wurde der Eunuch Eutropios in *Pantichion* ergriffen u. enthauptet (nach anderen Quellen in → Chalkēdōn)[4]. Tarrach, ein hunnischer (wohl bulgarischer) Anführer, der die gegen die monophysitische Religionspolitik des Kaisers Anastasios gerichtete Rebellion des Vitalianus unterstützt hatte, wurde bei dessen Niederlage 515 gefangen u. in P., „einem Ort *(topos)* jenseits von Chalkēdōn" durch Feuer hingerichtet[5]. Der Feldherr Belisar besaß in der „Vorstadt von Byzanz" P. ein Landgut *(klēros)*, wo auch Wein produziert wurde[6]. Der hl., wegen seiner bilderfreundlichen Gesinnung aus Kpl. verbannte Bekenner Nikētas verbrachte Ostern 831 u. nochmals eine kurze Zeit 832 in P.[7] Der von P. her blasende Nordwind konnte die Schiffahrt vom Golf von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos) zu den Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi) unmöglich machen[8]. 1143/44 sagten auch die Bewohner von *Pantychon* (Παντυχηνοὶ χωρῖται) gegen den Mönch Niphōn aus[9]. 1236 wurde auf Weisung des Kaisers, im Anschluß daran auch des Patriarchen, dem Kloster → Ruphinianai das bei Polypythia (→ Pylai, → Pythia) an der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia gelegene Kloster → Zigritza einschließlich seiner Gerechtsamen in → H. Eleutheriu (Lage unbekannt) u. *Pantoichion* als Metochion unterstellt[10]. Der Sieg Timur Lenks über Bayezid I. 1402 ermöglichte offensichtlich die Rückgewinnung durch Byzanz. 1419 endgültig osman. (unter den von Mehmed I. eroberten Küstenorten genannt)[11].

Mon Die alte, w. des heutigen Ortes gelegene Befestigung aus „sehr dicken Mauern" (Umfang mindestens 4.000 m, z. T. wohl aus Spolien errichtet) wurde erst Ende 19. Jh. geschleift[12]. Im Ort bzw. seiner Umgebung gab es mindestens drei große Zisternen (darunter n. des Ortes eine überwölbte, deren Decke von ursprünglich sechs Säulen mit Kreuzen getragen wurde u. die wohl unter einer Kirche – Ruinen u. Rest eines Mosaikfußbodens – lag), Fundamentreste röm. u. byz. Mauern, röm. Nekropole, Architekturfragmente (darunter byz. Kapitelle), röm. u. byz. Inschriften, mehrere byz. Ziegelstempel, die Schiffsbesitzer *(nauklēroi)* nennen; neuzeitl. Kirchen H. Geōrgios (mit byz. Inschrift, daher vielleicht byz. Vorgängerbau), Theotokos Hodēgētria; Hagiasmata H. Phōteinē, H. Therapōn, H. Paraskeuē[13].

[1] 40.874874, 29.229011. — [2] Itin. Ant. 139, 3; 231, 1; Itin. Burd. 572, 1; MILLER, Itineraria 656. — [3] Sōzomenos VII 21, 2. — [4] Philost. 136; *PLRE* II 442f. — [5] Iō. Ant. 542; W. ENSSLIN, Tarrach. *RE* 4A/2 (1932) 2395; SCHWARCZ, Vitalianus 9. — [6] Prok. bell. VII 35; MĒLIOPULOS, Panteichion 451f.; ANAGNŌSTAKĒS, Oinikos Politismos 28–31; HELLENKEMPER, Riviera 70. — [7] PAPACHRYSSANTHOU, Nicétas 319–323, 326–239. — [8] GAUTIER, Théophylacte, Lettres 139 (Nr. 4). — [9] RALLĒS – POTLĒS V 90; GRUMEL, Reg.² 1015. — [10] *MM* IV 303–305 = GASTGEBER – KRESTEN, Chartular 108–113; LAURENT, Reg. 1286. — [11] 'Aşık-Paşa-zâde 133; IMBER, Ottoman Empire 55, 88; Idrīs-i Bitlīsī, Hašt Bihist in: SHUKUROV, Byzantine Turks 148–152 (Text u. Übers.), 152f. (Kommentar). — [12] GYLLIUS, Bosporus 196; GRÉLOIS, Gilles 208; Ainsworth, Travels I 16; MĒLIOPULOS, a. O. 455. — [13] POCOCKE, Description 98; MĒLIOPULOS; a. O. 454–457; DERS., Byzantina topothesia 246f.; JANIN, Banlieue asiatique 196–198; MERKELBACH, Kalchedon 83–87 (Nr. 106, 108–111, 114–116, 118f.); FEISSEL, Chalcédoine 424–426.
F. K. DÖRNER, Pantichion 1. *RE* 18/3 (1949) 779f.

Panteichion (2) (Παντείχιον), Örtlichkeit oder befestigter Küstenabschnitt am asiatischen Ufer des Bosporos zwischen dem Vorgebirge → Coracium Promontorium (Fil Burnu) u. → Chelae (heute etwa Keçilik[1], früher *Ketcheli-liman*[2]), 24 km n. von Chalkēdōn

29⁰⁰ 41⁰⁰

Hist P. war bereits im 2. Jh. n. Chr. bekannt. *Pantichium* wurde von den Griechen des 16. Jh. zu *Mancipium* (Bäckerei) verändert; es liege *in littore confragoso praeruptoque*[3]. Angeblich ist der Name auch in einer arab. Quelle (offensichtlich al-Idrīsī) in der Form *Fanṭiχîa* erhalten[4]. – Nach der *Hypotypōsis* des Klosters → Prodromu tu Phoberu besaß dieses ein *proasteion* H. Petros mit dem Beinamen *Chalkeion*, das von der Bevölkerung *(enchōriōs)* P. genannt werde; es kann sich nur um P. (2) handeln[5].

Mon —

[1] TK B III İstanbul 27/j. — [2] C. Müller in *GGM* II 73; Oberhummer, Bosporos 752. — [3] Dion. Byz. 29; Gyllius, Bosporus 196, 198f.; Grélois, Gilles 208–210. — [4] Tomaschek, Hämus-Halbinsel 329. — [5] Iōannu mon. Hypotypōsis 77; Janin, Grands Centres 8.
F. Dörner, Pantichion 2. *RE* 18/3 (1949) 780.

Panteleēmonos Monē (μονή … Παντελεήμονος), Kirche bzw. Kloster auf dem Kap → Argyrōnion (Macar Burnu mit dem ö. anschließenden Yuşa Tepe), am asiatischen Ufer des Bosporos, 2 km s. von → Hieron, 20 km nnö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

♂ 29⁰⁰ 41⁰⁰

Hist Kaiser Justinian I. ließ eine auf dem Kap stehende, verfallene Kirche des hl. Panteleēmōn von Grund auf erneuern, ebenso ein „vor" der Kirche, auf dem *chōros* Argyrōnion stehendes Heim für Arme, denen die Krankheit größten Schaden zugefügt hat (πτωχῶν … καταγώγιον, οἷσπερ ἡ νόσος τὰ ἀνήκεστα ἐλωβήσατο), d. h. ein Leprosorium[2]. Da die justinianische Panteleēmōn-Kirche durch einen mittelbyz. Neubau ersetzt wurde, der vielleicht von Klostergebäuden umgeben war (→ *Mon*) u. mehrere dem hl. Panteleēmōn geweihte Anlagen auf engstem Raum nicht sehr wahrscheinlich erscheinen, sind – entgegen der Meinung Janins[3] – vermutlich die Anlage auf dem Yuşa Tepe, das Panteleēmōnkloster am Bosporos, das Patriarch Nikolaos Mystikos im Juli 917 (d. h. am 27. Juli, um das Patroziniumsfest zu begehen) besuchte[4] u. das Panteleēmōn-Kloster bei → Ophru Limēn (etwa 2 km n. von → Argyrōnion), das Kaiser Rōmanos Lakapēnos wohl erst nach 920 gründete bzw. von Grund auf erneuerte (ἐκ βάθρων κτίσας)[5], zu identifizieren[6].

Mon Am W-Abhang des Yuşa Tepe wenig unterhalb des Gipfels steht die Ruine einer Kirche (1924 teilweise ausgegraben): Einraumkirche (nicht, wie ursprünglich vermutet, dreischiffig)[7] mit kleiner Kuppel über dem Hauptraum, Hauptapsis innen halbrund, außen über den noch runden Fundamentlagen siebenseitig, Nebenapsiden dreiseitig ummantelt; Prothesis u. Diakonikon ragen deutlich über die Breite des Hauptraumes hinaus. Der Fußboden war wahrscheinlich in *opus sectile*-Technik ausgeführt. Unter dem Narthex im W befindet sich eine überwölbte Grabhöhle. Zwischen der S-Wand u. einer in knapp 2 m Abstand etwa parallel zu dieser wohl später aufgeführten Mauer verlief vielleicht ein überdeckter Gang. Während die Disposition auf das 6. Jh. zurückgehen könnte, stammt der aktuelle, sorglos aus Ziegeln u. Bruchstein ausgeführte Bau ebenso wie das einzige aufgefundene Kapitell aus mittelbyz. Zeit. – Unmittelbar w. der Kirche befindet sich ein zisternenartiger Raum, der aber einen Türzugang aufweist u. vielleicht als *Hagiasma* zu deuten ist; 150 m. weiter w. eine tonnenüberwölbte Zisterne u. Wasserauslässe eines Quellhauses. Im Bereich des Hügels weitere Spuren byz. Gebäude, vielleicht Reste eines Klosters[8]. Die guten Quellen sowie beim Bau der Kirche verwendete Spolien des 5. Jh. v. Chr. machen es wahrscheinlich, daß im Bereich des Yuşa Tepe auch das von Dionysios von Byzanz erwähnte Nymphaeum (nämlich der Chalkedonenser, in der Nähe auch die *Herculis κλίνη*) lag[9]; bei einer spätosman. Moschee u. Tekke einige antike oder byz. Spolien[10]. – Im 16. Jh. fanden sich in dem Tal, das das Kap Argyrōnion im N abschloß, Ruinen eines alten Klosters; am unteren Abhang des Kaps lagen damals (angeblich) Reste eines alten Tempels u. Säulen, die damals zum Moscheebau nach Kpl. transportiert wurden. In der Mitte des breiten Kaps gab es ein kleines Tal, angeblich mit einer der hl. Galatina geweihten Quelle *(Hagiasma)*, wenn nicht eine „Übersetzung" des türk. Flurnamens Sütlüce vorliegt; die kleine Bucht am Ende des Tales wies eine Hafenmole auf, die kurz vor Gyllius' Besuch abgetragen wurde. In der Nähe (Flurname *Macar Bahçesi*) lag eine Höhle, 14 × 12 Schritt, mit sechs Nischen; ganz in der Nähe weitere Baureste[11].

[1] Etwa 41.163158, 29.080433. — [2] Prok. aed. I 9, 11–13; Janin, Église byzantine 75; ders., Cpl. 483f.; ders., Grands Centres 12f.; Mentzu, Hidrymata 256f. — [3] Janin, Église byzantine 74f.; ders., Grands Centres 9, 12.— [4] Vita Euthymii 141. — [5] Theoph. Cont. 433. — [6] So Janin, Cpl. 488. — [7] Th. Makridis, *AA* 1929, 356f.; Mamboury,

Fouilles 248f. — [8] EYİCE, Boğaziçi 65–72; RUGGIERI, Religious Architecture 204; DERS., Architettura religiosa 174–176; YALÇIN, Boğaziçi 2007, 14–17; DIES., Boğaziçi 2009, 108; GRÉLOIS, Gilles 220, A. 1161 (ältere *Lit*). — [9] Dion. Byz. 30; GYLLIUS, Bosporus 214f.; GRÉLOIS, Gilles 212; M. SCHEDE, *AA* 1929, 357, A. 1; YALÇIN, Boğaziçi 2009, 109–111. — [10] YALÇIN, Boğaziçi 2005, 300. — [11] GYLLIUS, Bosporus 213; GRÉLOIS, Gilles 220f.; BYZANTIOS, Kōnstantinupolis 206f.; TIMONI, Promenades II 71, 76f., 84–86.

Paphlagoneios (Παφλαγόνειος), Fluß in der Trōas (Hellespont), offensichtlich zwischen → Ilion u. dem Grab des Memnōn am unteren → Aisēpos, nicht identifiziert

Hist Genannt nur in einem Bericht über die Entrückung der Leiche Memnōns von Troia zu seinem Grab durch die Windgötter; aus den zu Boden gefallenen Blutstropfen hätten die (andere) Götter den Fluß P. am äußersten Rand des → Idē-Gebirges gebildet[1].

Mon —

[1] Quintus Smyrnaeus II 560 (ed. F. VIAN 77f. u. Fußnote); TISCHLER, Hydronymie 113.

Paradisi (Παραδίσι, Paradiso, Paradixo), Gegend u./oder Ort (Schiffahrtsstation) an der asiatischen Küste des Marmarameeres, bei → Lampsakos bzw. zwischen Lampsakos u. → Abydos, genaue Lage unbekannt

Hist Ein frühneuzeitl. griech. Portulan vermerkt zu Lampsis (gemeint Lampsakos), daß man die Gegend P. nenne (ἐκεῖ τὸ λέγουν τὸ Παραδίσι)[1]. Dem entspricht die Eintragung Paradiso, Paradixo auf einigen Portulankarten zwischen Lampsakos u. Abydos[2]. P. ist somit im allgemeinen nicht, wie vermutet[3], mit Paris (Parisi), ma. Formen von → Parion, zu verwechseln, das sowohl im Portulan als auf den Portulankarten extra verzeichnet ist. Nur in *einem* griech. Portulan scheint *Paradizo* tatsächlich Parion zu meinen[4].

Mon —

[1] DELATTE, Port. I 242. — [2] DIMITROV, Bŭlg. kart., Taf. 13, 19, 21 *et passim*; ALMAGIÀ, Planisfere carte, Farbtafel = Taf. 14, 17. — [3] KRETSCHMER, Port. 651. — [4] DELATTE, Port. I 285; BELKE, Küsten 164f.

Paralimnion tēs Nikaias (Παραλίμνιον τῆς Νικαίας), Bezeichnung für das Ufergebiet (vor allem wohl das N- u. NO-Ufer) an der → Askania Limnē (See von Nikaia, heute İznik Gölü) in der Umgebung von → Nikaia (İznik)

29^{20-40} 40^{20}

Hist Das *Paralimnion tēs Nikaias* (oder ein Teil davon) wurde lokal auch τοῦ κῦρ Γεωργίου (→ Geōrgiu, kyr tu) genannt. Es wurde, zusammen mit den dort befindlichen Landgütern *(proasteia)* u. Weilern *(agridia)*, nämlich tu → Eubulu, tēs → Ostreas u. einem Teil des Dorfes *(chōrion)* → Chalkankōmis, mit dem ehemaligen Kloster → H. Klēmēs u. weiteren verlassenen Dörfern, schließlich mit drei Zehntelanteilen an den Einkünften eines dort (im Gebiet *tu kyr Geōrgiu*) befindlichen Ölgartens – in die übrigen sieben Zehntel teilten sich das kaiserliche *Bestiarion*, ein in Nikaia ansässiger Soldat u. das ebenfalls in Nikaia liegende kaiserliche Frauenkloster H. Antōnios im Verhältnis 5:1:1 – von Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von den Lateinern (ca. 1240) dem Patriarchat übergeben oder zurückgegeben. Kaiser Michaēl VIII. fügte zwischen 1159 u. 1261 dieser Schenkung u. a. auch die fünf Zehntelanteile, die auf das kaiserliche *Bestiarion* entfielen, hinzu[1]. – Ἡ παραλίμνιος (*hē paralimnios*, hier eher Appellativum als Eigenname) wird im Zusammenhang mit der Festung tu kyr → Geōrgiu bereits 1080 oder 1081 erwähnt[2].

Mon —

[1] ZEPOI I 661; DÖLGER, Reg.² 1867h, 1941a. — [2] Nik. Bryenn. 303.

Parianē (Παριανή, Παριάνη [?]), Landschaft um die bzw. das Territorium *(chōra)* der Stadt → Parion, das sich in der Antike zwischen den Territorien von → Lampsakos u. → Priapos erstreckte[1]

26^{40}–27^{00} 40^{20}

Hist Der hl. Hilariōn, Abt des Dalmatu-Klosters in Kpl., der unter Kaiser Leōn V. wegen seiner ikonodulen Gesinnung inhaftiert war, wurde nach der Thronbesteigung Kaiser Michaēls II. 820 freigelassen. Er lebte bei seinem Bruder, dem Mönch Agapios, in der Gegend P. (Παριάνη [sic!]), wo er zahlreiche Wunder wirkte, kehrte aber 822 wegen der Rebellion des Slawen Thōmas nach Kpl. zurück[2]. Die Deutung von P. als Landschaft um Parion ist trotz der auffälligen Akzentuierung naheliegend.

Mon —

[1] Frisch, Parion 53, 70 *(Font)*. — [2] Matantseva, Hilarion 21, 28; *PmbZ* 125, 2584.

Parion (Πάριον), Stadt u. Bistum (später autokephales Erzbistum) in Hellespont, an der S-Küste des Marmarameeres unweit ö. der Einfahrt in den Hellēspontos, heute Kemer an der Mündung eines gleichnamigen Flusses (Kemer Deresi oder Kemer Suyu), 64 km nö. von Çanakkale[1]

⚓ ⛪ 27^{00} 40^{20}

Hist P. wurde angeblich 709 v. Chr. (wahrscheinlich erst um 680) unter zumindest starker Beteiligung von Einwohnern der Insel Paros gegründet (daher der Name); antike Gründungssagen führen entweder Parios, einen Sohn des Iasōn u. der Dēmētēr als Eponymen Gründer an, oder sie lassen Priamos die Stadt für seinen in Alexandros umbenannten Sohn Paris gründen[2]. Historisch ist P. ab dem späten 6. Jh. v. Chr. bekannt; es spielte als Mitglied des Attischen Seebundes u. Verbündeter Athens im peloponnesischen Krieg eine gewisse Rolle. Genannt auch bei Pseudo-Skylax als griech. Stadt[3]. Im Hellenismus wechselte P. mehrfach den Besitzer. Nach Einrichtung der Provinz Asia ab 133 v. Chr. gehörte P. zum Gerichtsbezirk *(conventus)* Adramyttion. P. war 75 v. Chr. Zollstation, die dem *portorium Asiae* unterstand[4]. 73 v. Chr. floh Mithridatēs VI. mit seiner Flotte aus → Kyzikos nach P.; hier verlor er bei einer nicht näher bekannten Operation einen Teil seiner Flotte durch Sturm[5]. Unter Caesar oder Augustus (nochmals unter Hadrian) wurde P. zur *Colonia Gemella Iulia (Hadriana) Pariana* mit *ius Italicum* erhoben[6]. Der zeitweise beträchtliche Wohlstand, der auch die Errichtung aufwendiger Kunstwerke, darunter eines riesigen Altares für die Hauptgottheit, den Apollōn Aktaios, erlaubte, beruht auf dem Fang von Fischen (Makrele [?] u. Thunfisch) u. Krebsen in Verbindung mit einem guten Handelshafen sowie auf Weinbau auf dem Territorium[7]. Die Bedeutung der Fischerei wird unterstrichen durch die inschriftlich bezeugte Existenz einer wohlorganisierten Fischereigilde (1. Jh. n. Chr.)[8]. Ebenfalls inschriftlich (aus Bekirli, 4 km s.) sind ein *nauarchos* u. *agōnothetēs* bezeugt[9]. Das Territorium der Stadt, die → Parianē, erstreckte sich nach W 70 Stadien (etwa 13 km) bis zur Grenze mit → Lampsakos, nach O aber bis unmittelbar zur Stadt → Priapos, da diese Stadt unter den Attaliden einen Teil ihres Landes an P. abgeben mußte[10]. P. ist in spätantiken Itinerarien als Station der Küstenstraße von Bithynien über die Trōas nach Adramyttion (Route C 5) verzeichnet[11]. In frühbyz. Zeit verzeichnet als Stadt in Hellespont[12], in mittelbyz. Zeit als Stadt des Thema Opsikion; andererseits unterstand außer den Inseln auch ein Küstenstreifen vom Kap Lekton an bis zur Propontis mit → Kyzikos u. P., schließlich auch bis zum → Kianos Kolpos (vermutlich nur in militärischer Hinsicht) dem Strategen des Thema Aigaion Pelagos[13]. Wohl noch 678, nach der Aufgabe der Belagerung von Thessalonikē, führten die Slawen Angriffe auf die Versorgungslinien von Kpl. durch; unter den ausgeplünderten Seeleuten finden sich auch solche aus P., woraus nochmals die Bedeutung der Stadt für die byz. Schiffahrt hervorgeht[14]. 797 gelangte Theodōros Studitēs auf dem Weg ins Exil nach Thessalonikē über → Lopadion, P. u. → Horkos (kaum, wie vermutet, bereits zu Schiff) nach → Lampsakos, von wo die Reise nun sicher zu Schiff fortgesetzt wurde[15]. 904 drang Leōn von Tripolis, angeb-

lich, um Kpl. selbst anzugreifen, durch den Hellespont in die Propontis bis P. vor[16]. Nach seinen Plünderungszügen in Bithynien 1113 (oder 1112) kehrte der türk. Anführer Monolykos mit vielen Gefangenen vom Marmarameer über P. u. → Abydos am Hellespont sowie über Adramyttion u. Chliara zurück[17]. Wenn das Heer des 3. Kreuzzuges unter Friedrich Barbarossa 1190 nach der Überfahrt über die Dardanellen auf dem Weg nach *Spigast* (→ Pēgai) das „alte Troia" *(veterem Troiam)* zur Linken liegen ließ[18], so ist damit die Stadt P. (vielleicht schon in der spätma., latein. Form *Paris*) gemeint. P. wurde – wie in der Antike (s. o.) – noch oder wieder mit Paris, dem Sohn des Priamos u. dem trojanischen Sagenkreis in Verbindung gebracht. Die letzte Erwähnung in einer historischen Quelle rühmt *Paris* als Hafen mit einer sehr guten Festung u. erzählt kurz die Geschichte von Paris u. Helena[19]. Vermutlich ist unter *Les Camares,* einer der drei Städte, die Kaiser Iōannēs III. Batatzēs etwa 1241 seiner Braut Anna (Konstanze) schenkte, P. (es wäre der früheste Beleg für den neuen Namen, der auf Kamarai „Bögen" zurückgeht) zu verstehen[20].

In spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen – sie betonen den guten Hafen – u. Portulankarten wird P. (in Formen wie Paris, Parisi; auch: *cavo de Paris* o. ä., nur einmal u. wohl aufgrund einer Verwechslung *Paradizi*[21], das als eigene Station [→ Paradisi] bei → Lampsakos verzeichnet wird), meist zwischen *Spiga* (→ Pēgai) u. *Arco* (→ Horkos) oder *Aveo* (o. ä., → Abydos), verzeichnet[22]. Wie einige späte Portulane u. Portulankarten zeigen, dürfte sich bereits in vor- oder frühtürk. Zeit unter der griech. Bevölkerung neben *Paris* der unter dem Eindruck der Bögen des Aquädukts oder eines anderen antiken Gebäudes entstandene, oft entstellt tradierte Name *Kamarai/Kamares* (Karais [Κάραις], wohl nur in der Textüberlieferung verkürzt für Kamarais [hier Zusatzangabe: *kastron chalasmenon*][23], Camare[24], Camarie, Canari, Camair, Camarre u. ä.[25]) für P. durchgesetzt haben, der dann zu türk. Kemer führte. Bisweilen stehen beide Namen nebeneinander[26]; unter dem *cavo* (c.) de Paris ist das markante Kap Tersane Burnu (jetzt Bodrum Burnu; →*Mon*) zu verstehen, unter Camare die vielleicht schon damals wie heute die weiter s. bei der Flußmündung gelegene spätma. Siedlung. An einem Ort *Camali* wurde im späten MA. Alaun gefördert u. verladen; dieser lag auf der Thrakischen Chersones (→ Camalı u. → Cumalı, *TIB* 12) u. ist nicht als Nebenform von *Camari* zu werten[27]. Noch im 17. Jh. war *Kamarais* (nur ein oder zwei Häuser) ein Verladeplatz für Holz aus dem Kaz Dağ (→ Idē)[28].

Erste, legendenhafte Märtyrer von P. waren der Paulusschüler Onēsiphoros u. sein Diener Porphyrios; Onēsiphoros errichtete sein Haus an einer Stelle *Plakuntinē* nahe dem *Nymphōn* innerhalb der Stadt; nach ihrer Hinrichtung wurden sie an einer Stelle 14 Meilen außerhalb der Stadt begraben, die später aufgrund eines Wunders → Pankaia genannt wurde[29]. Eine christl. Gemeinde ist durch das Martyrium des Walkers *(knapheus)* Menignos u. des Rōmanos unter Kaiser Decius bezeugt; Gericht wurde an einer Stelle *Teichion* (wohl innerhalb der Stadt) gesprochen[30]. Grob in diokletianischer Zeit (der Kaiser wird hier nicht genannt) soll Bischof Theagenēs (Theogenēs) das Martyrium erlitten haben; sein Leichnam sei aus dem Meer geborgen u. auf dem Landgut *(chōrion)* eines Adamantios begraben worden sein; die Geschichte ist allerdings nur eine Übertragung aus → Kyzikos[31]. Erster gesicherter Bischof ist Eustathios, der am Begräbnis der hl. Bischofs von → Lampsakos Parthenios (lebte angeblich unter Kaiser Konstantin I., vielleicht aber erst unter Kōnstantios II.) teilnahm[32]. Bischof Hēsychios hätte 400 n. Chr. im Auftrag von Iōannēs Chrysostomos an den Untersuchungen gegen Antōninos von Ephesos teilnehmen sollen; da er mit diesem befreundet war, schützte er eine Krankheit vor[33]. Hēsychios nahm noch am Konzil von Ephesos 431 teil[34]. Am Konzil von Chalkēdōn 451 nahm Thalassios teil[35]; er unterschrieb auch 458 den Brief der Bischöfe der Provinz Hellespont an Kaiser Leōn I.[36] u. 458 oder 459 die Enzyklika des Patriarchen Gennadios[37]. Spätestens im 7. Jh. wurde P. zum autokephalen Erzbistum erhoben; als solches ist es in den Bistümerverzeichnissen durchgehend verzeichnet[38]. Der auf dem Konzil von Kpl. 692 anwesende Stephanos war nicht Bischof von P.[39], sondern von der Insel Paros[40]. Am Konzil von Nikaia 787 nahm Sisinnios (unter den Erzbischöfen) teil[41]. Zur Zeit des Kaisers Theophilos (829–842) war Basileios von P. (auch *Pareon*) Verfolgungen durch die Ikonoklasten ausgesetzt; er verlieh dem künftigen Patriarchen von Kpl. Ignatios die Weihen

vom Anagnōstēs bis zum Priester[42]. Es besteht weder ein wirklicher Grund, mit Fedalto[43] den Basileios der Synaxarnotiz von dem der Vita Ignatii zu trennen, noch *Pareon* in Thrakien zu suchen[44]. Am Konzil von Kpl. 869/70 nahm Erzbischof Gregorius[45], am Konzil von Kpl. 879/80 Phōtios[46] teil. Euthymios (9. Jh.) ist durch Siegel bekannt[47].

Auf der Synodos endēmusa in Kpl. 997 nahm Philippos teil[48], 1072 Iōannēs[49], 1089 ein Anonymus[50]. Zwei Siegel sind von Erzbischof Kōnstantinos (11. Jh.) bekannt[51]. In das 11./12. Jh. gehört das Siegel einer anonymen *proedros* von P. (unwahrscheinlich von → Panion [*TIB* 12], Suffraganbistum in Thrakien)[52]. Auf der Synodos endēmusa waren weiter vertreten: 1116 u. 1117 ein Anonymus[53], 1147 Erzbischof Leōn[54], 1157 Nikolaos[55], 1166 Nikolaos[56], 1169 ein Anonymus[57], 1171 Basileios[58], 1209 Geōrgios[59], ders. 1216 in Ephesos[60]. Als die latein. Einwohner von *Spigast* (→ Pēgai) 1209 die Erhebung ihres Ortes zum Bistum forderten, verwies sie der latein. Patriarch von Kpl. zunächst an den zuständigen Bischof von P.; erst später (u. nicht ohne Komplikationen) erfolgte die Erhebung von *Spigast* zum Bistum[61]. P. war also damals bereits latein. (Erz-)Bistum; 1228 unterstanden dem Archiepiscopatus *Pariensis* die Suffragane *Lapsacensis* (→ Lampsakos), *Lindinensis* (→ Abydos) u. *De Stillaria* (→ Proikonnēsos [2])[62]. Vermutlich nach der Mitte des 13. Jh. wurde das Erzbistum P. der neu gegründeten Metropole Pēgai zugeschlagen (der erste Beleg nennt den Zeitraum zwischen der Eroberung von Kpl. durch die Lateiner u. der Rückeroberung 1261)[63]. Im Februar 1274 stimmte in einem Schreiben an den Papst, der zu der Zeit dem zweiten Konzil von Lyon vorsaß, mit einem beträchtlichen Teil des griech. hohen Klerus auch der Metropolit von Pēgai u. P. der Kirchenunion zu; im Juli desselben Jahres wurde er in einem päpstlichen Schreiben an ungefähr dieselben Kleriker ermahnt, der Union treu zu bleiben[64]. In der Folge wird P. öfter zusammen mit Pēgai genannt (zuletzt 1351); selbständiges Bistum war es nicht mehr.

Mon Das ausgedehnte Ruinengebiet der antiken Stadt erstreckte sich vom rechten Ufer des Kemer Çayı im S u. der weiten Hafenbucht des Kemer Limanı im W über ein weites, z. T. felsiges, von einem flachen Tal durchzogenes Hochplateau, das im NW in einem steilen, nach W vorspringenden Kap (Tersane Burnu, jetzt Bodrum Burnu) endet u. sich nach N sanft zu einer weiteren Bucht absenkt. Die zur Zeit der Entdeckung von P. zu Beginn des 19. Jh. umfangreichen Ruinen sind inzwischen zu einem beträchtlichen Teil verschwunden. *Befestigung:* Die antike Stadtmauer aus großen, mörtellosen Blöcken ist nur teilweise erhalten, bes. im Bereich des Bodrum Burnu u. von hier ausgehend entlang der N-Küste der Stadt; hier stehen auch Reste von drei Türmen. Einige Mauerpartien gehen wohl noch auf die klassisch-griech. oder hellenist. Zeit zurück (Quader ohne Mörtel zusammengefügt); großteils wurden die Mauern aber ebenso wie die Türme in byz. Zeit unter weitgehender Verwendung von Spolienquadern (**Abb. 224**) u., besonders entlang des N-Ufers, von Spolien aller Art aus der antiken Stadt, neu gebaut (Gußkern mit reichlich Mörtel; als Fundament sowie als Binder wurden stellenweise antike Säulen verwendet; darüber Quader, Säulenbasen, Altarsteine, Architravstücke usw.; **Abb. 225**). Die Spolienmauern wurden kürzlich von Mitarbeitern des Museums Çanakkale nach antiken Inschriften durchsucht[65]. An einigen Stellen sind die Mauern stufenförmig aufgebaut. Reste von Quermauern erstrecken sich senkrecht zum Wasser. Stellenweise ist die Funktion (Kai- oder Befestigungsmauern) nicht ganz klar[66],*. Ein praktisch nur durch seine Steinverstürzungen u. an einigen Stellen durch Reste von Gußkern markierter Mauerzug, der in einem alten, für „hellenisch“ gehaltenen Turm an der N-Bucht endete, sonderte das Kap, das wohl als Akropolis diente, vom übrigen Stadtgebiet ab[67].

Wasserversorgung: Ein nur stellenweise erhaltener Aquädukt (**Abb. 226**) kreuzte den Kemer Çayı ö. der Stadt u. führte Wasser vom 12 km sw. gelegenen Çınardere Mevkii auf das Stadtplateau, von wo es aus einem 7 × 7 m großen Wasserbehälter (in der erhaltenen Form wohl frühbyz.) über Marmor- u. Keramikrohre verteilt wurde[68].

Sonstige Bauten: Reste der Cavea des Theaters befinden sich ö. des Tersane Burnu; Ausgrabungen im Bereich des Bühnengebäudes, zuletzt auch der Cavea wurden begonnen. Byz.

Einbauten deuten darauf hin, daß Teile der Cavea als Befestigung genutzt wurden[69]; Ōdeion sö. des Theaters, Sitzreihen teilweise erhalten; in das Ōdeion wurde in spätbyz. Zeit ein viereckiges Gebäude hineingebaut, nach einigen Knochenfunden wahrscheinlich ein Schweinestall[70]; Wohnbauten (an verschiedenen Stellen, auch Hanghäuser, auch hier einige Grabungen, Nutzung z. T. bis in frühbyz. Zeit; an einem Hanghaus wurden u. a. eine spätröm. Hypokaustenanlage u. ein beheizbares Becken festgestellt)[71]; Thermenanlage (Nutzung bis spätröm. Zeit)[72], Stadion (verschwunden), Tempel, Spuren (meist nur Verstürzungen) von Gebäuden u. Wasserreservoirs. Im Zuge der Grabungsarbeiten im Stadtgebiet wurde eine (offensichtlich zumindest auch spätbyz. genutzte) Kapelle mit Gräbern gefunden[73].

Häfen: Der W-Hafen, von dem sich eine alte Mole s. der Flußmündung ins Meer erstreckt (teilweise erhalten; **Abb. 227**) lag in der weiten Bucht s. des Kaps. Vom N-Hafen sind Kaianlagen erhalten, die sich entlang der N-Küste vor den Befestigungsmauern etwa in W–O-Richtung erstrecken (**Abb. 228–229**). Ö. der erhaltenen Reste der Stadtmauer ist der Strand, direkt vom Meer ausgehend, mit sauber (z. T. dreieckig) geschnittenen Platten belegt[74],*. Das N-Ufer des Kemer Çayı ist stellenweise mit alten Steinen befestigt, vermutlich Reste alter Kais eines Flußhafens (moderne Versetzung zur Uferbefestigung ist nicht ganz auszuschließen, scheint aber unwahrscheinlich; **Abb. 230**)[75],*. Ö. der das Kap absondernden Mauer verläuft der Rest einer alten, mit Steinplatten gepflasterten Straße, vielleicht die Portikus, deren Architrave früher beobachtet worden waren*. – Nekropolen wurden sowohl am W-Ufer (sw. der Stadt) als auch am N-Ufer (nö. der Stadt, im sog. Uzundere) gefunden[76]. An der SW-Nekropole (benutzt 4. Jh. v. Chr. bis 2. Jh. n. Chr., aber auch byz. Funde) wurden türk. Grabungen begonnen[77]. Die ältesten Gräber der S-Nekropole stammen aus dem 7. Jh. v. Chr.[78] In P. u. Umgebung Fund zahlreicher antiker Inschriften u. Architekturfragmente; einige waren in einer Kirche H. Dēmētrios verbaut[79].

Bereisung *1999.

[1] 40.425814, 27.067543. — [2] Frisch, Parion 56–61 *(Font)*; Boardman, Greeks 241; Prêteux, Parion 335. — [3] Hansen – Nielsen, Inventory 991f.; *GGM* I 68. — [4] Engelmann – Knibbe, Zollgesetz § 9 (S. 55f., 59, 160). — [5] Frisch, a. O. 73. — [6] Frisch 73–76. — [7] J. u. L. Robert, *Hellenica* 9 (1950) 80–94; L. Robert, *Hellenica* 10 (1955) 271–274; Frisch 82–90; Prêteux, a. O. 338. — [8] Frisch 10–15 (Nr. 5f.); Zimmermann, Handwerkervereine 57, 129. — [9] Tanriver, Occupations 80 (Nr. 2). — [10] Frisch 53, 70. — [11] Tab. Peut. VIII 2 (Miller, Itineraria 696); Geogr. Rav. 30; Guid. Geogr. 134. — [12] Hier. 662, 4. — [13] Kōnst. Porph., De them 68f., 83; Malamut, Iles I 306, 320. — [14] Lemerle, Miracles I 220; II 125–133, 173, 187f. — [15] Theod. Stud., Ep. 3 (I 145*, 14 Fatouros); Cheynet – Flusin, Kathara 202f., 209. — [16] Theoph. Cont. 367; Geōrg. Mon. Cont. 862; Iō. Skyl. 182; Vasiliev, Byzance II 1, 163–165. — [17] Anna XIV 5, 3; Chalandon, Les Comnène I 265f.; Vryonis, Decline 150. — [18] Chroust, Quellen 72, 153; Tomaschek, Kleinasien 93f.; Eickhoff, Barbarossa 83. — [19] Muntaner Kap. 214 (402f. Bofarull bzw. 80 d'Olwer). — [20] Rubió i Lluch, Diplomatari 102 (Nr. 82), 290 (Nr. 212); Dölger, Reg.[2] 1780; Ahrweiler, Smyrne 69. — [21] Delatte, Port. I 285. — [22] Gautier Dalché, Carte 138; Motzo, Compasso 46; Port. Grazia Pauli 49; Kretschmer, Port. 516, 519, 651; Delatte, Port. I 242; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 3, 9, 13, 14, 16 u. öfter; Almagià, Planisferi carte, Taf. 4, 14 (= Farbkarte), 19; Belke, Küsten 165. — [23] Delatte, Port. I 337. — [24] Capacci, Toponomastica 74. — [25] Almagià, a. O., Taf. 17; Dimitrov, a. O., Taf. 13, 21, 28. — [26] Z. B. Almagià, Farbtafel; Dimitrov, Taf. 13. — [27] So Jacoby, Alun 239. — [28] Covel, Voyages 350. — [29] Halkin, Inédits 318–327; Synax. Cpl. 823f. — [30] Menol. I 241–245; Synax. Cpl. 247–250, 539, 543; Menol. Basil. 356 B, C. — [31] Synax. Cpl. 367f.; Menol. Basil. 241 A, B; Schultze, Kleinasien I 353, 373. — [32] Vita Parthenii 1365 A; Menol. I 27, 316; Schultze, Kleinasien I 374–376; *PCBE* III 384f. — [33] Palladios, Iō. Chrys., Kap. XIV (I 284 Malingrey – Leclercq); Halkin, Chrysostome 162; Baur, Chrysostomus 124; Grumel, Reg.[2] 16, 20. — [34] *ACO* I 1, 2, S. 3 (Nr. 12), 30, 58 (Nr. 72); 1, 7, S. 85 (Nr. 13), 114 (Nr. 83); *PCBE* III 450f. — [35] *ACO* II 1, 2, S. 4 [200] (Nr. 57) u. *passim*. — [36] *ACO* II 5, S. 68. — [37] *PG* 85, 1620; *PCBE* III 887f. — [38] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 51; 2, 55; 3, 72; 4, 53; 5, 57; 7, 59; 8, 73; 11, 93; 12, 97; 14, 79; 15, 131; 16, 89; 18, 156. — [39] Fedalto, Hierarchia I 146. — [40] *ACO* II, II 2, S. 942. — [41] *ACO* II, III 1, S. 22 (Nr. 50), 202 (Nr. 41); II, III 2, S. 500 (Nr. 68); Mansi XIII 368 A, 384 E; Lamberz, Nicaenum II 49. — [42] Synax. Cpl. 597; Nikētas Paphlagōn, Vita Ignatii. *PG* 105, 497 A–B. — [43] Fedalto Hierarchia I 146. — [44] *PmbZ* 935. — [45] Mansi XVI 134 E, 144 B, 158 E, 191 E. — [46] Mansi XVII 373 C, dazu Hergenröther, Photius II 455 mit A. 39. — [47] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 64.2. — [48] Rallēs – Potlēs V 19; *PmbZ* 26615. — [49] Oikonomidès, Un décret synodal 57. — [50] Uspenskij, Mnenija 33; Grumel, Reg.[2] 949. — [51] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 64.1; Laurent, Corpus V 1, 827. — [52] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 64.3. — [53] Uspenskij, a. O. 15, 28; Grumel, Reg.[2] 1000f.; Joannou, Eustrate 30; Grumel, Reg.[2] 1003 a. — [54] Rallēs – Potlēs V 310; Dölger, Reg.[2] 1351. — [55] Sakkeliōn, Patm. Bibliothēkē 317, 325, 328; Grumel, Reg.[2] 1041, 1043. — [56] Sakkos, Patēr 143, 155,

159, 164f., 174, 176, 179; Grumel, Reg.[2] 1058 a, 1059, 1062, 1065f., 1073. — [57] Rallēs – Potlēs V 98; Grumel, Reg.[2] 1085. — [58] Laurent, Réponses 310; Grumel, Reg.[2] 1119 (ohne Namensnennung); A. Pavlov, *VV* 2 (1895) 391; Grumel, Reg.[2] 1120. — [59] Laurent, Reg. 1210. — [60] Kurtz, Sinodal'nych gramoty 103. — [61] Acta Innoc. 373f. (Nr. 137). — [62] Fabre – Duchesne, Liber Censuum II 6; Wolff, Organization 52; Cheynet, Biens 160, 163f.; van Tricht, Renovatio 324. — [63] Darrouzès, Notitiae Nr. 15, 188f.; Laurent, Corpus V 1, S. 641. — [64] Acta Urbani IV. 124 (Nr. 42), 140 (Nr. 53); Gill, Papacy 136f.; Roberg, Union 256f. u. Text S. IV; Pieralli, Corrispondenza 401–413. — [65] M. Sayar, mündliche Mitteilung. — [66] Başaran, Parion 1997, 351f.; Tavukçu, Parion Kazıları 67; Prêteux, Parion 337f. — [67] Leaf, Troad 81f. — [68] Başaran – Tavukçu, Parion 2005, 610f.; Tavukçu, Parion Kazıları 68; M. D. Yilmaz, Parion Antik Kenti'nde Su Temini ve Tahliyesi Üzerine İlk Gözlemler, in: Başaran – Keleş, Parion 197–214. — [69] Başaran, Parion 2007, 24; ders., *KST* 30/1 (2008 [2009]) 53–55; Başaran *et al.*, *KST* 31/1 (2009 [2010]) 396–398; Başaran, Parion 2009, 285–287; Başaran, Parion 2011, 350f.; Başaran, Parion 2012, 400f.; Başaran, Parion 2013, 420–422; C. Başaran – H. E. Ergürer (Hrsg.), The Roman Theater of Parion (*Parion Studies* 1). Çanakkale 2018. — [70] Başaran Parion 2010, 28; Başaran, Parion 2011, 351f.; Başaran, Parion 2012, 401f.; Başaran, Parion 2013, 417–420. — [71] Başaran *et al.*, *KST* 31/1 (2009 [2010]) 399–403; Başaran, Parion 2010, 24; Başaran, Parion 2011, 352f.; Başaran, 2012 Parion 403f.; Başaran, Parion 2013, 422–425. — [72] Başaran, Parion 2010, 23f.; Başaran, Parion 2011, 356; Başaran, Parion 2012, 402f.; Başaran, Parion 2013, 416f. — [73] Başaran, Parion 2011, 355. — [74] Başaran, Parion 1997, 351f.; Prêteux, a. O. 338. — [75] Başaran, Parion 2002, 187. — [76] Başaran – Tavukçu, Parion 1999, 228. — [77] Başaran – Tavukçu, Parion 611–628; Tavukçu, Parion Kazıları 68–70; Başaran, *KST* 30/1 (2008 [2009]) 56–58; Başaran *et al. KST* 31/1 (2009 [2010]) 393–395; Başaran, Parion 2009, 283–285; Başaran, Parion 2010, 20–23; Başaran, Parion 2011, 347–350; H. Kasapoğlu, Parion Nekropolü Mezar Tipleri, in: B. Can – M. Işıklı (Hrsg.), Atatürk Üniversitesi 50. Kuruluş Yıl Dönümü Arkeoloji Bölümün Armağanı. Doğudan Yükselen Işık. Arkeoloji Yazıları. İstanbul 2007, 481–520; ders., Nekropol, in: C. Başaran (Hrsg.), Antik Troas'ın Parlayan Kenti Parion 1997–2009 Yılları Yüzey Araştırmaları, Kazı ve Restorasyon Çalışmaları. İstanbul 2012, 107–135. — [78] Başaran, Parion 2013, 414–416. — [79] Frisch, Parion, *passim*.
E. Olshausen, Parion. *RE* Suppl. 12 (1970) 982–986; Maffre, Phrygie maritime 140; Tenger, Phoroshöhe 151.

Parthenupolis (Παρθενούπολις, Παρθενόπολις), Ort (Stadt?) in Bithynien, im Thema Optimaton, Lage unbekannt

Hist P. wird im 10. Jh. in einer Liste der Städte des Thema Optimaton als letzte Stadt, hinter → Astakos, aufgezählt. Die Quelle der Nachricht u. damit die reale Existenz des Ortes ist unklar[1]. Vielleicht ist dieses P. identisch mit dem Parthenopolis, wo der *kubikularios* (primicerius sacri cubiculi) Kalopodios eine Michaēlskirche errichtet hatte, für die er den hl. Styliten Daniēl (starb 493 n. Chr.) um Mönche bat[2].

Mon —

[1] Kōnst. Porph., De them. 70, vgl. 131. — [2] Delehaye, Saints Stylites 84; *PLRE* II 254.

Paşadağ Kalesi, Burg in Bithynien, am N-Rand des Gebirges, das sich s. des Golfes von Nikomēdeia u. des Sapanca Gölü erhebt, etwa 1,5 km s. von Kullar, 8 km sö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

△ 29^{40} 40^{40}

Hist Identifizierung mit der Burg → Sidēra ist nicht ausgeschlossen.

Mon Die Reste der P. K. liegen auf einer langgezogenen, stark mit Wald u. Buschwerk bewachsenen Anhöhe (flacher Zugang von N). Erhalten nur Steinverstürzungen, die eine Ringmauer sowie Gebäude im Inneren erahnen lassen. Wenig Bau- u. Gebrauchskeramik, ein Stück braun glasierte Keramik mit Sgraffitoverzierung (13. Jh.?)*. Die Burg ist vermutlich weder mit den von v. Diest w. von Ovadjik (heute Yuvacık) erwähnten „Spuren einer alten Festung in beherrschender Lage" noch mit den „den Fundamenten eines zweiten Forts" zwischen Ovadjik u. dem ö. gelegenen → Karatepe[2] identisch.

Bereisung *2007.

[1] F. Y. Ulugün, Kocaeli ve Çevresinde İnanç Turizmi. İzmit 2001, Karte (Nr. 60); etwa 40.706712, 29.995483. — [2] v. Diest, Von Tilsit nach Angora 11f.

Paschasiu Monē (Πασχασίου μονή), Kloster in Bithynien, am → Drakōn-Fluß nahe der Mündung ins Meer, genaue Lage unbekannt

Hist Als Patriarch Arsenios 1259 von seinem Amt zurücktrat, begab es sich von → Nikaia über das → Agalmatēs-Kloster (3 Meilen n. der Stadt) ins Kloster P., das oberhalb des → Drakōn-Flusses u. gleichzeitig nahe dem Meer lag[1]; noch in demselben Jahr zog er ins Kloster → H. Diomēdus weiter. – In einem Theodōros Prodromos zugeschriebenen, vermutlich aber anonymen u. vielleicht erst aus dem 13. Jh. stammenden Brief wird der Bruder eines verstorbenen Mitbruders des Klosters *tōn Paschasiōn* um Zuweisung weiterer (testamentarisch bereits zugesicherter) Geldmittel für die Fertigstellung eines im Kloster begonnenen Kirchenbaues gebeten[2].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. I 159, 163 App.; Nik. Grēg. I 80; Janin, Grands Centres 118; Foss, Nicaea 75f. — [2] M. Op de Coul, Deux inédits à l'ombre de Prodrome. *JÖB* 56 (2006) 178–187, 191f.; M. Grünbart, Zur Memorialkultur im byzantinischen Mittelalter, in: Religious Culture 382.

Pasequia (Passequia, Passechia, Pasichia, Pasquia, Paschia, Paspecia), Schiffahrtsstation an der asiatischen Küste des Hellēspontos, zwischen → Abydos u. → Dardanelo (Çanakkale), heute Ruinen n. des Ortszentrums von Kepez, etwa 4,5 km s. von Çanakkale[1]

⊡ 26[20] 40[00]

Hist Spätma. u. frühneuzeitl. Portulane verzeichnen P. (in einem griech. Portulan stattdessen *Mpankia* [Μπαγκία, Μπακία]) zwei (oder drei) Meilen n. von Dardanelo u. 6 Meilen s. von → Bituperi. Die drei Meilen führen (fast) bis zu dem Ruinengebiet (→ Mon) u. sichern die vorgeschlagene Lokalisierung ab[2]. Ein Portulan nennt zusätzlich 3 Meilen Richtung *Vituperio* eine *ponta de la Pasechia*, ein anderer führt 3 Meilen von *portto Paspacia* Richtung Vituperio *Paspacia* an[3]. Auch viele Portulankarten zeichnen P. zwischen *Aveo, Avido* (Abydos) u. Dardanelo ein[4], einige irrtümlich s. von Dardanelo[5] oder n. von Aveo[6]. Die auf den Karten überwiegend anzutreffenden Formen mit f (*paf(f)echia, paficia* u. ä.) sind wohl nur auf Verlesung des „langen" s zu f durch die Kopisten zurückzuführen; Tomaschek sah in diesen Formen ein zusätzliches Argument für die (unwahrscheinliche) Gleichung mit → Peukia (2)[7]. 1174 forderten die Genuesen vom Kaiser eine Entschädigung für ein Schiff, das Pisaner (z. T. Bürger von Kpl. u. Untertanen des Kaisers) trotz Vorlage einer kaiserlichen *carta* im Hafen von P. samt der Fracht geraubt hatten[8]. Die genues. Liste mit Beschwerden über Beraubungen u. unrechtmäßige Einhebung von Zöllen durch *kommerkiarioi* vom Jahre 1290 (mit späteren Nachträgen) nennt mehrfach P., das offensichtlich ein bedeutender genues. Stützpunkt war; eine Beschwerde spricht von *derobato per ducam de Passechia*[9]. Im Zuge seiner Rückberufung nach Europa weilte der Anführer der Katalanischen Kompanie, der *Megas Dux* Roger de Flor, im Herbst 1304 mit seinem Heer in la Passaquia (Lapassàquia); die Vermutung, es könne sich um eine der vielen Verschreibungen von → Lampsakos handeln, ist nicht zwingend[10]. – Wenngleich die überlieferten Gesamtentfernungen zwischen → Dardanelo (s. auch → Dardanos) u. → Abydos auf jeden Fall viel zu groß sind, kann sich die hier vorgeschlagene Lokalisierung von P. auf den Zusammenfall der 2 bzw. 3 Meilen von Dardanelo mit der ausgedehnten Hafensiedlung stützen.

Mon Entlang des Strandes n. des Ortskernes von Kepez ziehen sich auf einer Länge von etwa 1 km Reste einer bedeutenden Siedlung mit Hafen. Mauerreste (Bruchstein, Mörtel, Ziegelbruch, stellenweise Kästelmauerwerk) finden sich sowohl direkt am Wasser als auch in der Steilböschung oberhalb des Ufersaumes. Zu den Hafenanlagen gehörten mehrere, heute teilweise unter Wasser befindliche Molen u. ein runder Hafenturm, der auf eine Befestigung hinweist. Die reichlich gefundene Keramik (spätröm. bis spätbyz. oder frühosman., darunter Importware aus Kpl., lokale Variante der Zeuxippus-Familie) weist auf lange Nutzung in diesem Zeitraum. Eine kürzlich durchgeführte Notgrabung des Museums Çanakkale (Hausgrundrisse, Keramik) zeigt,

daß sich die Siedlung bis 750 m ins Inland erstreckte[11]. Im Bereich der Grabung gefundene Keramikabfälle lassen vielleicht auf eine Produktionsstätte für Keramik schließen[12].

[1] 40.107321, 26.399645. — [2] Motzo, Compasso 46; Port. Grazia Pauli 49; Kretschmer, Port. 515, 519, 652; Delatte, Port. I 242; Belke, Küsten 163f.— [3] Motzo u. Port. Gracia Pauli a. O.; Belke, a. O. 210. — [4] Dimitrov, Bŭlg. kart, Taf. 4, 14, 17, 44; Almagià, Planisfere carte, Taf. 17, 19; Capacci, Toponomastica 270. — [5] Almagià, Planisfere carte, Farbtafel = Taf. 14, 17; Dimitrov, a. O, Taf. 21, 41. — [6] Dimitrov, Taf. 19, 30, 34. — [7] Tomaschek, Kleinasien 17. — [8] Imperiale, Codice II 216 u. A.; Balard, Rom. Gén. II 568; Lilie, Handel 162. — [9] Bertolotto, Nuova Serie 512f., 530, 536f., 541; Bratianu, Recherches 133; Laiou, Constantinople 72; Balard, Rom. Gén. II 850. — [10] Muntaner, Kap. 209 (397 Bofarull bzw. 71 d'Olwer); Huxley, Port. 296, A. 6. — [11] Türker, Hellespont 315; B. Böhlendorf-Arslan, mündlich. — [12] Böhlendorf-Arslan, Byzantine sites 50.

Paterqua, auch punta (Landspitze) di Paterqua, vermutlich ein kleines Kap n. von Çanakkale, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt in einem Portulan von 1442, 2 Meilen n. von Dardano (gemeint → Dardanos oder → Dardanelo [Çanakkale]?), 3 Meilen s. von Pasequia[1]. Da in diesem Küstenabschnitt alle Entfernungen viel zu groß sind, ist eine Lokalisierung nicht möglich.

Mon —

[1] Uzzano 225f.

Patiorōn Monē (μονὴ Πατιόρων), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Dōrotheos von P. M. (Patiora [oder -oi] ist vermutlich ein Toponym) unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 87); Janin, Grands Centres 424.

Paula (Παύλα), Dorf in Bithynien (oder Hellespont?), vermutlich zwischen → Lopadion (Ulubat) u. der Küste des Marmarameeres, genaue Lage unbekannt

Hist Der Ort ist nur bekannt als vierte Station des Weges, auf dem Theodōros Studitēs 797 vom Kloster → Kathara in sein erstes Exil (Thessalonikē) geführt wurde; zugleich ist P. die letzte Station vor → Lopadion, lag daher vermutlich 20–25 km onö. dieses Ortes. In P. konnte sich Theodōros Studitēs während der Nacht nochmals heimlich mit seiner Mutter Theoktistē treffen[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 3 (I 144*, 14 Fatouros); Theod. Stud., Laudatio funebris in matrem suam. *PG* 99, 896A; Speck, Konstantin VI. 289, 712, A. 52; Cheynet – Flusin, Kathara 202f., 208f.

Paulopetrion (Παυλοπέτριον), den Aposteln Paulos u. Petros geweihtes Kloster in Bithynien, an der asiatischen Küste des Marmarameeres, vermutlich Ruinen w. der Mündung des Pavlo (Büyük) Deresi (hier hat sich bei den bis 1923 ansässigen Griechen der Flurname *Paulopetri* gehalten), 3 km sö. von → Panteichion (Pendik), 65 km w. von Nikomēdeia (İzmit)[1]; der erste Bestandteil des Namens hat sich weiters gehalten in Pavla (Pavlo) Deresi, dem w. der Mündung gelegenen Kap Pavlo (Pavli) Burnu (neuzeitl.-griech. aber nach hier befindlichen Ruinen *Kastellas*), der diesem unmittelbar vorgelagerten Pavlos Adası (neuzeitl.-griech. Maurē, jetzt Liman [oder Pavli] Adası) sowie dem sich w. an das Kap anschließenden Strandstück Pavla İskelesi[2]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist Das Kloster Paulopetrion ist nur bekannt durch seinen Abt Athanasios, der unter Leōn V. wegen seiner bilderfreundlichen Gesinnung verfolgt wurde u. 826 wohl in Freiheit starb[3]. Zum 13. März Erwähnung einer Synaxis in (demselben?) Paulopetrion[4]. Das Kloster gehörte wohl zur studitischen Klostergemeinschaft[5]. – Bereits im 17. Jh. nur noch als Flurname bekannt[6].

Mon Gegenüber der Insel, d. h. nw. von Paulopetri, in Gärten Fund von byz. Keramik u. Marmorfragmenten, einem Keramikfußboden sowie von Gräbern; geringe bauliche Reste auf der Insel (Gräber, vielleicht Mönchszellen). Weitere byz. Spuren ca. 1 km n. bei *hagiasma H. Athanasiu*[7]. Auf dem Hügel der Halbinsel substantielle, aber nicht mehr sicher zu deutende Ruinen, vielleicht von einer Befestigung (heute durch Industriebauten zerstört)[8].

[1] 40.857068, 29.264479. — [2] Mēliopulos, Byzantiakai topothesiai 559f.; Janin, Acritas 298; ders., Grands Centres 53; TK B III İstanbul 28/m, C III Bursa 28/n. — [3] Synax. Cpl. 483; Theod. Stud., Ep. 169, 231, 267, 272f., 542 (I 261*f., 293*, 310*f., 313*–316*, 480*; II 290, 364f., 394f., 399–403, 818f. Fatouros); Theod. Stud., Parva Catechesis 77; *PmbZ* 678; Pargoire, Saints Iconophiles 355f.; Janin, Acritas 298–300; ders., Grands Centres a. O.; ders., Cpl. 502. — [4] Synax. Cpl. 535; Janin, Acritas 300. — [5] Ruggieri, Religious Architecture 223. — [6] Covel, Voyages 238. — [7] Mēliopulos, a. O. 561. — [8] Mēliopulos a. O.; Janin, Acritas u. Grands Centres a. O; Ruggieri a. O.

Pazarköy, heute Orhangazi, Ort in Bithynien, etwa 3 km nw. des Ostufers der → Askania Limnē (İznik Gölü), zwischen der Schwemmebene um den See u. den s. Ausläufern des → Arganthōnion-Gebirges, 16 km nö. von → Kios (Gemlik)[1]

□ 29^{00} 40^{20}

Hist —

Mon Unweit s. von Orhangazi Säulentrommeln, weitere spätröm. oder byz. Architekturfragmente sowie ein antiker Grabstein[2]. Am O-Rand der modernen Siedlung wurde eine offensichtlich antike Brunnenanlage aus Marmor bis vor kurzem genutzt[3]. Am Ufer des Sees, d. h. sö. von Orhangazi, können bei niedrigem Wasserstand 70 m lange Kaimauern gesehen werden, die auf Bögen ruhen u. auf Schiffsverkehr auf dem See hinweisen[4]. – Orhangazi selbst wurde oft (aber zu Unrecht) mit dem Bistum → Basilinupolis identifiziert; kaiserzeitl. Ehren- u. Grabinschriften erweisen aber eine dichte Besiedlung u. deuten auf Landgüter hin[5]. In Orhangazi wurde auch die Inschrift für Abt Zōsimos des Klosters → Kathara gefunden[6].

[1] 40.491430, 29.306397 (Ortszentrum). — [2] Mendel, Inscriptions I 379. — [3] Roodenberg, Ilıpınar 156. — [4] Corsten, Neue Denkmäler 90 (nach R. Kaplanoğlu, wohl mündlich). — [5] Şahin, Iznik II 1, S. 4; Nr. 703, 727, 758f., 765, 768 u. Karte; Corsten, Kios 146–148 (Nr. 93–96), 166f. (Nr. 115). — [6] Şahin, a. O., Nr. 802; Corsten, Kios 168f. (Nr. 117).

Pēdasos (Πήδασος), homerische Stadt der Leleger in der Trōas, am → Satnioeis, Lage unbekannt

Hist Homers P. lag am → Satnioeis[1]; es ist aber nicht sicher, ob der Dichter an denselben Fluß dachte wie Strabōn, der ihn wahrscheinlich mit dem Tuzla Çayı gleichsetzt. Bei der Diskussion der Angaben Homers nennt Strabōn (bzw. Dēmētrios von Skēpsis) P. „verlassen"; er scheint also an eine bestimmte Stelle zu denken, die aber nicht mit Assos gleichgesetzt werden kann[2].

Mon —

[1] Homer, Il. VI 34f.; XX 92; XXI 86f. — [2] Strabōn XIII 1, 7.50.59; Steph. Byz. 520 (Meineke); W. Ruge, Pedasos 4. *RE* 19/1 (1937) 29f.; Cook, Troad 245f.

Pēgadia (Πηγαδία), Dorf, vermutlich in Bithynien, in einer Gegend tu → Petzika, auf dem Weg vom Kloster → H. Zacharias in → Atrōa zum Kloster → H. Porphyrios am → Ryndakos, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Petros von → Atrōa nahm auf dem Weg, der ihn vermutlich von seinem Kloster H. Zacharias zum Kloster H. Porphyrios am unteren Ryndakos führte, in der Gegend Petzika

(εἰς τὰ μέρη τοῦ Πετζικᾶ) im Dorf *(kōmē)* P. Quartier, wo er ein verfallenes Bad *(balaneion)* von Dämonen befreite u. die umliegenden Felder fruchtbar machte[1]. Nur wenn Petros – der Text ist nicht ganz eindeutig – nicht von H. Zacharias, sondern vom Kloster *Kalon Oros* in Lydien aus gegangen sein sollte, könnte (entsprechend der ursprünglichen Meinung L. Roberts[2], die er zuletzt änderte[3]) der Ort (u. die spätere byz. Burg) → Bigadiç, deren Name auf Pēgadion (oder Pēgadia) zurückgeht, mit dem P. der Vita identisch sein.

Mon —

[1] Laurent, Pierre d'Atroa 185. — [2] Robert, Reliefs I 133, A. 117; ders., Villes 429, A. 3; ders., Toponymie 45. — [3] Robert, Documents d'Asie Mineure IX 451 (= ders., Documents 147), A. 62.

Pēgai (Πηγαί, Pigae, Spiga, Spigacium, Espigal), Bistum (später Metropole), Festung u. Kap in Hellespont, heute Kale Burnu ö. von Karabiga, 50 km w. von Kyzikos[1]

27^{00} 40^{20}

Hist P. ist die byz. Nachfolgesiedlung der antiken Stadt → Priapos, die etwa an derselben Stelle lag. Die Anfänge liegen im Dunkeln. Fraglich ist, ob die Buchstaben πι zwischen → Baris u. → Parion in einer Handschrift des Hieroklēs (sie bietet βαρισπιπάριον)[2] als Rest eines ausgefallenen P. gedeutet werden können[3]. Aus dem 11. Jh. ist sigillographisch ein *Horeiarios tu basiliku (?) ktēmatos* von P. bekannt[4]. In einem vulgärgriech. „prodromischen" Gedicht (12. Jh.) ist von *Tetrangura* (Gurken) von P. die Rede[5]. 1190 war die von Lateinern bewohnte *civitas Spigast ... iuxta fluvium Diga (Dyga)* (→ Granikos) – nicht, wie vermutet[6], das heutige Biga – die erste Station des 3. Kreuzzuges unter Kaiser Friedrich Barbarossa in Kleinasien nach der Überfahrt bei → Lampsakos mit einem Markt[7]. 1201 gelang dem künftigen Kaiser Alexios IV. die Flucht nach Italien mit Hilfe eines pisan. Handelsschiffes, das wohl von Kpl. zuerst nach → Aulōnia (an der S-Küste der Propontis) fuhr, wo es den in einem kleinen Boot aus → Athyra (1) (*TIB* 12) herübergeruderten Alexios aufnahm; in einem Teil der Überlieferung (sog. b-Fassung des Geschichtswerkes des Nikētas Chōniatēs, der Theodōros Skutariōtēs folgt) steht statt Aulōnia „das hellespontische P., dessen Einwohnerschaft aus Lateinern bestand"[8]. 1204 stachelten die latein. Bewohner der befestigten Stadt (*polis* bzw. *polichnion*) P. *(Espigal)*, zusammen mit den Armeniern von „Troia" (gemeint ist → Parion), den künftigen latein. Kaiser von Kpl. Heinrich von Hainaut zu seinem Kleinasienfeldzug 1204/5 an; P. diente dabei Pierre de Bracieux als Basis für seine Eroberungen im nördlichen Hellespont u. im südlichen Bithynien[9]. Wegen der Kämpfe gegen Bulgaren u. aufständische Griechen in Thrakien 1205 wurde Pierre de Bracieux aus Kleinasien nach Europa zurückberufen mit dem Auftrag, alle Eroberungen außer *Espigal* aufzugeben[10]. In der Folge gelang Theodōros I. Laskaris die Rückeroberung[11], u. unter der Bevölkerung von P. setzte sich wohl auch unter dem Eindruck der laskaridischen Garnison eine prolaskaridische Richtung durch, so daß Pierre de Bracieux, der bei der Wiederaufnahme des Krieges gegen Theodōros I. Laskaris Ende 1206 wiederum nach *Espigal* geschickt wurde[12], sich der Stadt nur durch Verrat bemächtigen konnte[13]. *Spigacium* blieb als einer der wenigen Brückenköpfe im nordwestlichen Kleinasien wohl auch nach der Gefangennahme von Pierre de Bracieux durch Theodōros I. Laskaris 1210 im Besitz des Lateinischen Kaiserreiches[14], so daß Heinrich von Hainaut bei seinem großen Kleinasienfeldzug 1212 hier landete[15]. Nach den Siegen Heinrichs verblieb P., abgesichert durch den Friedensvertrag von 1213[16], mit dem gesamten Küstenstreifen in latein. Besitz. Nach seinem Sieg über die Koalition aus Lateinern u. den Brüdern des verstorbenen Kaisers Theodōros I. Laskaris 1224 schloß Kaiser Iōannēs III. Batatzēs in P. einen Friedensvertrag mit den Lateinern, nach dem diese P. abgeben mußten; in Kleinasien verblieb ihnen nur das Gebiet um → Nikomēdeia[17]. Aufgrund seiner starken, die günstige Lage auf der Halbinsel nutzenden Befestigung (→ *Mon*) u. seiner militärischen Besatzung gewann P. erhebliche Bedeutung innerhalb des Nizänischen Reiches[18], auch als eine der Sommerresidenzen der Laskaridenkaiser. Während der länger dauernden, aber folgenlosen Offensive des latein. Kaisers Johannes von Brienne, der 1233 in → Lampsakos gelandet war,

gelang diesem kurzfristig die Eroberung von P., das aufgrund des raschen Eingreifens Kaiser Iōannēs' III. aber fast unmittelbar danach wieder aufgegeben werden mußte[19]. 1242 erfuhr Iōannēs III. von seinem Sohn Theodōros II. Laskaris, der in der Umgebung von P. stationiert war, von der mongolischen Invasion in Kleinasien[20]. Im Dezember 1242 konnte Iōannēs III. wegen eines ungewöhnlich heftigen Wintereinbruches nur mit größter Mühe u. hohen Verlusten die Strecke von → Sigrēnē nach P. bewältigen; in P. wartete er milderes Wetter ab[21]. 1249 feierten Nikēphoros, der Sohn des Despoten von Ēpeiros, Michaēl II., u. Maria, die Enkelin Kaiser Iōannēs' III., in P. Verlobung; die Ehe kam dann allerdings nicht zustande[22].

Zur wachsenden, auch wirtschaftlichen Bedeutung von P. für das Reich trug auch die Ansiedlung bedeutender Teile der Einwohnerschaft von Monembasia (Peloponnes) in P. durch Kaiser Iōannēs III. Batatzēs bei; die Option der Emigration war den Monembasioten vor der Eroberung ihrer Stadt durch Guillaume de Villehardouin (etwa 1250) vertraglich gewährt worden[23]. Diese bildeten in P. eine eigene, vor allem vom Handel lebende Bevölkerungsgruppe[24], deren besondere Rechte durch mehrere Privilegurkunden gesichert wurden, von denen eine erhalten, eine weitere in etwa rekonstruierbar ist. Die erhaltene Urkunde, ein *Prostagma* Kaiser Andronikos' III. vom August 1328 für die in P. lebenden Monembasioten, die wahrscheinlich am Ort selbst anläßlich der Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Temērchanēs ausgestellt wurde (s. u.), umfaßt neben Handels- u. Steuerprivilegien auch eine eigene Rechtsprechung u. stützt sich ausdrücklich auf zwei Urkunden Andronikos' II.[25] In der erwähnten weiteren Urkunde, die nur in der von dem Metropoliten von Monembasia Makarios Melissēnos (1569?–1571) erweiterten Fassung der Chronik des Geōrgios Sphrantzēs (Chronicon Maius) überliefert ist (u. hier auf 1316 datiert wird), werden ebenfalls ältere Handelsprivilegien für die Kaufleute von P. u. (vorgeblich) Monembasia nun für „die Monembasioten, die sich aus … Monembasia u. aus Pēgai erst jüngst in … Konstantinopel befinden u. wohnen, aber auch (für) solche in anderen Städten …" bestätigt u. erweitert[26]. Diese Urkunde wurde als plumpe Fälschung des Makarios Melissēnos angesehen[27], konnte aber als eine – in einigen Punkten zum Ruhm von Monembasia verfälschte u. falsch datierte – Version eines echten Dokuments erwiesen werden, die Kaiser Iōannēs V. Palaiologos um 1370 für die nach der ersten (vor 1354) u./oder erst nach der endgültigen Eroberung Pēgais durch die Osmanen 1364/65 (s. u.) nach Kpl. u. in andere Städte des Reiches ausgewanderten Pēgai-Monembasioten ausgestellt oder mindestens konzipiert hatte[28].

Den Sommer 1260 verbrachte Kaiser Michaēl VIII. in P.[29] Vor der 1277 eingerichteten venez. Beschwerdekommission wurden eine Klage wegen Raubes nach Schiffbruch bei *Spiga* u. eine weitere wegen unrechtmäßiger Einhebung des *comerclum* durch *comerclarii* des Kaisers *in terris de Spiga* eingebracht[30]. Einer auf das Jahr 1303 zu beziehenden Schilderung zufolge (Kaiser Michaēl IX. hatte sich im Rahmen seines unglücklichen Mysienfeldzuges nach Adramyttion zurückgezogen) war im nördlichen Hellēspontos nur das Gebiet von → Achyraus zur Küste mit → Kyzikos, → Lopadion u. P. noch nicht von den Osmanen besetzt[31]. Im August 1303 zog sich Michaēl IX. erst nach Kyzikos, dann nach P. zurück, wo er schwer erkrankte; nach seiner Weigerung, den Führer der Katalanischen Kompanie Roger de Flor in P. zu empfangen u. einer Anordnung an die Stadt, dieses auch weiterhin nicht zu tun, setzte er im Spätjahr 1303, spätestens Anfang Januar 1304, nach Europa über. Im Frühjahr 1304 war P. von den Türken eingeschlossen; die Stadt war überfüllt von Flüchtlingen, so daß zum Hunger auch der Ausbruch einer Seuche kam. Zudem belegte Kaiser Andronikos II. P. mit einer hohen Geldstrafe, weil die Stadt, entsprechend der Anordnung Michaēls IX., Roger de Flor nicht empfangen hatte[32]. Im Sommer 1304 lagerten die Alanen, die sich nach Streitigkeiten von den Katalanen getrennt hatten, bei P. u. errangen hier einige Erfolge gegen die Türken[33]. Im Frühjahr 1305 entsandte Roger de Flor nochmals katalanische Kontingente nach → Kyzikos, P. u. → Lopadion[34]. 1306 gestattete Kaiser Andronikos II. dem seldschukischen Prinzen Isaak Melek die Heirat mit der Tochter des „Melek Ma(n)sur" (nur Titel, nicht Eigenname)[35] u. wies ihm als Mitgift die Herrschaft über P. an unter der Bedingung, daß er die Türken, die in Thrakien auf Seiten der Katalanen kämpften, nach Kleinasien überführe; bei dem Versuch, diese Bedingung zu erfüllen,

wurde er von den Katalanen wegen Verrats getötet[36]. Wahrscheinlich im August (oder September) 1328, gleichzeitig mit der Ausstellung der erwähnten Privilegurkunde für die hier lebenden Monembasioten[37] (nicht Ende 1328/Anfang 1329) schloß Kaiser Andronikos II. vor P. persönlich mit Tamērchanēs (Demir Ḫān), einem Fürsten der Karası mit Sitz in Bergama (Pergamon), einen Friedensvertrag, nachdem dieser die byz. gebliebenen Städte in Hellēspontos angegriffen hatte[38]. 1354 war P. nicht nur bereits in osman. Hand, sondern sogar Residenz von Orḫāns Sohn Süleymān, der das Erdbeben vom 2. März dieses Jahres in Thrakien ausnutzte, um von hier aus nach Europa überzusetzen u. die Eroberung thrakischer Städte, bes. → Kallipolis (*TIB* 12), zu beginnen[39]. Wenige Tage später wurde Grēgorios Palamas von Süleymāns Leuten nahe Kallipolis gefangengenommen u. mit seiner Begleitung über → Lampsakos nach P. gebracht, wo er drei Monate von dem hier wohnenden Hetaireiarchen Maurozumēs beherbergt wurde; in P. gab es zu diesem Zeitpunkt noch eine funktionierende Kirche mit einer christl. Gemeinde[40]. Die Familie Maurozumēs ist in der Peloponnes bezeugt u. dürfte somit zu den Auswanderern aus Monembasia gehören[41]. Danach scheint P. nochmals unter christl. (byz.) Herrschaft gekommen zu sein, denn nach türk. Quellen wurde *Biga* 766 H. (1364/65) von den Osmanen erobert u. besiedelt, nach einiger Zeit aber bei einem christl. Überfall zerstört; stattdessen hätten die Türken das heutige Biga (24 km s. von P.) aufgebaut[42].

Seiner Bedeutung als Hafen- u. Handelsort entsprechend wird die Stadt P. (Spinga, Spiga, Spingal, Spigoa, Spina, Ispiga)[43], das Kap (Cauo della Spiga, Ponta del Spiga, C. Spiga, C. Spinga, wenn nicht, wie Capacci annimmt, in einigen Fällen *C.* statt für *Cavo*, Kap für *G., Golfo*, Bucht steht)[44] u. die große, nach O offene Bucht s. von P. (oder überhaupt der ganze Erdek Körfezi) (Colfo de Spinga, Golfo de Spiga, Golfospiga, G. Despiga, G. Despi, G. Despigoa, G. Despigua, Korphos tēs Pēgas)[45] in den meisten spätbyz. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten verzeichnet. Nach anderer Benennung scheint das Kap auch *Kedros*, die sich von diesem Kap nach S u.W erstreckende Bucht (also die eigentliche Bucht von Karabiga) auch *Kastēga* geheißen zu haben[46]. Bei den beiden kleinen Inseln *(nēsopula, nēsia)* → Augo u. → Halas, die Spiga vorgelagert sein bzw. im Golf von Spiga liegen sollen, handelt es sich nicht um die kleinen Felsen, die die Seekarte dicht unter der Küste zwischen dem Kale Burnu u. dem modernen Ort Karabiga einzeichnet[47], sondern um die Yumurta Adası u. die Değirmencik Adası (auch Büyük Ada) zwischen Parion u. P., also außerhalb des Golfes[48].

Die Anfänge des Bistums P. gehen auf die Zeit der Lateinerherrschaft zurück. Die Einwohner von *Spigant* hatten vor 1209 die Erhebung ihrer Stadt zu einem (neuen) Bistum gefordert. Der latein. Patriarch von Kpl. verwies sie zunächst an den zuständigen Bischof von → Parion. Als sie später einen ihnen mit päpstlicher Zustimmung zugewiesenen Bischof nicht annehmen wollten, wurde über sie die Exkommunikation ausgesprochen, die Papst Innozenz III. in einem Schreiben 1209 bestätigt[49]. Ende 1209 u. Anfang 1225 ist jedoch ein anonymer latein. Bischof bezeugt; das Bistum wurde wie → Chalkēdōn dem lateinischen Patriarchat direkt als Suffragan unterstellt[50]. Vermutlich als Folge der Vermehrung der Einwohnerzahl von P. durch die Zuwanderung aus Monembasia wurde P. nach der Mitte des 13. Jh. zur Metropole (ohne Suffragane) erhoben, wobei ihr auch das Erzbistum → Parion zugeschlagen wurde (der erste Beleg nennt den Zeitraum zwischen der Eroberung von Kpl. durch die Lateiner u. der Rückeroberung 1261)[51]. In einem Schreiben vom Februar 1274 an Papst Gregor X., der zu der Zeit dem zweiten Konzil von Lyon vorsaß, stimmte mit einem beträchtlichen Teil des griech. hohen Klerus auch der Metropolit von Pēgai u. Parion der Kirchenunion zu. Im Juli desselben Jahres wurde in einem päpstlichen Schreiben an ungefähr dieselben Kleriker auch der Metropolit von P. u. Parion ermahnt, der Union treu zu bleiben[52]. Den *tomos* gegen den Patriarchen Iōannēs Bekkos u. die Kirchenunion des Jahres 1285 unterschrieb Ignatios, Metropolit von P. u. Parion[53]; er war, nur als Metropolit von P. bezeichnet, noch 1294 im Amt[54]. 1316/17 bis 1318/19 ist P. (kein Nennung von Parion, kein Name eines Metropoliten) wiederholt auf der Synode in Kpl. vertreten[55]. Zwischen Mai 1324 u. Mai 1325 war Metropolit Kōnstantinos von P. u. Parion, *hypertimos* u. *proedros* von → Ganos (*TIB* 12; er hatte Ganos also als *Epidosis* erhalten) öfter auf der Synode

vertreten[56], danach gibt es wieder nur anonyme Belege für P. allein[57]. Die Epidosis-Verbindung mit Ganos war spätestens 1329 beendet, da nun ein eigener Metropolit dieser Stadt belegt ist[58]. 1351 unterzeichnete Geōrgios von P. u. Parion nachträglich eine Synodalentscheidung vom September 1350[59]; er nahm an den Synodalsitzungen zur Untersuchung der Lehre des Palamas teil u. unterschrieb den diesbezüglichen *tomos*[60]. Wegen der weitgehenden Zerstörung von P. durch die Türken, in deren Hand sich die Stadt ja 1354 befand, erhielt der Metropolit von P. (sicher noch Geōrgios) zwischen 1351 u. 1353 die Metropole → Sōzopolis in Thrakien (*TIB* 6) als *Epidosis* (bestätigt Februar 1354 auf Lebenszeit des Metropoliten; letzter Beleg für P. als Metropole), obwohl es März/April dieses Jahres noch eine funktionierende christl. Gemeinde gab (→ *Hist*)[61]. P. ist als Metropole in den *Notitiae episcopatuum* des 13. u. 14. Jh. aufgeführt, die Vereinigung mit Parion aber nur in Not. 15 verzeichnet[62].

Mon Während sich die antike Stadt → Priapos beim heutigen Karabiga bzw. zwischen dem Ort u. der nach O im *Kale Burnu* auslaufenden Halbinsel ausbreitete, deren höchste Stelle im N wohl als antike Akropolis von Priapos diente (die Funde frühbyz. Architekturfragmente u. Keramik stammen vielleicht noch von der alten Stadt)[63], lag P. zur Gänze auf dieser Halbinsel. Diese wurde vor allem durch eine ca. 700 m lange, leicht gekrümmte, etwa in N–S-Richtung verlaufende Stadtmauer gegen das Festland gesichert; Seemauern sind nur in Spuren, vor allem auf der flacheren S-Seite vorhanden. Der Haupteingang lag ganz im S oberhalb der Küstenlinie zwischen zwei Polygonaltürmen; die hier beginnende Kurtine war in ihrem s. Abschnitt nur durch halbrunde Bastionen, im weiteren Verlauf aber durch Pentagonaltürme gesichert, zwischen denen meist noch eine (einmal zwei, einmal keine) Rundbastion stand. Dieser Mauer waren eine Vormauer u. ein Graben vorgelagert; die Vormauer ist ganz im S nicht erhalten u. bildet vor den Pentagonaltürmen dreieckige Bastionen, in die Schießscharten eingelassen sind. Ganz im N des Mauerzuges, über den steil zum Meer abfallenden Klippen, ist eine Zitadelle ausgesondert, der nach S u. SO zwei ebenfalls ursprünglich separat durch Mauern geschützte Geländestufen vorgelagert waren (wenig erhalten, weitgehend durch magnetische Bodenprospektion festgestellt)[64]. Sowohl die Zitadelle als auch die beiden ummauerten Geländestufen besaßen je eine eigene Zisterne, eine weitere im SO der Halbinsel. Ein Gebäuderest in der S-Spitze der unteren Geländestufe ist vielleicht als Kirche anzusprechen[65]. Die Hauptmauer mit den Türmen zeigt deutlich zwei bzw. drei Bauphasen, die unterschiedlich gedeutet wurden[66]. Nach neueren Forschungen vor Ort u. historischen Überlegungen entstand in Phase I (komnenisch) die Hauptmauer, die durch gerundete Türme verstärkt u. gesichert war. In Phase II (vermutlich laskaridisch, weniger wahrscheinlich aus der Zeit der Lateinerherrschaft) wurden die meisten Türme mit Ziegelmauerwerk neu ummantelt u. erhöht, schließlich (in anderer Bautechnik) die Vormauer u. der Graben angelegt. Noch später wurden einige Türme im s. Abschnitt der Hauptmauer in optischer Anlehnung an Bauphase II, aber nicht mehr mit reiner Ziegelfassade, neu gebaut. *Mauertechnik:* Die erkennbaren Reste der Phase I bestehen nur aus Bruchstein in Mörtel mit wenig Ziegeln u. Löchern von Holzankern in Quer- u. Längsrichtung; keine eigentliche Außenschale vorhanden. In Phase II wurden die Kurtinen u. die Türme der Phase I erhöht u. pentagonal in reiner Ziegelbauweise (vor einem Gußkern aus Bruchstein u. Mörtel) ummantelt. Diese Pentagonaltürme erhielten ein in unechtem Ziegelgewölbe überkuppeltes Obergeschoß, das oben mit einem flachen Ziegelboden, wohl zum Aufstellen von Katapulten, abschloß; keine Reste von Zinnen festzustellen (**Abb. 231–233**). Die Schalen der Kurtinen, die der Stadt zugewandten Seiten der Türme sowie deren Fundamentlagen weisen Bruchsteinmauerwerk mit unterschiedlichen Anteilen von Ziegeln auf, von unregelmäßigen Einlagerungen bis zu Bändern (**Abb. 234**) u. regelrechtem Kästelmauerwerk (bes. im Bereich der Zitadelle; **Abb. 235**); nur hier auch ein dekoratives Zickzackmuster aus Ziegeln. Reichliche Verwendung von Holzankern. Die Vormauer besteht meist aus grobem Bruchsteinmauerwerk mit wenig Ziegeln. Alle Türme der Phase II sind durch Erdbeben stark zerstört; bisweilen ist das ganze Obergeschoß oder Teile desselben abgestürzt[67]. Für Phase I finden sich Entsprechungen etwa in → Lopadion, für die Elemente der wenig einheitlichen Bauweise der

Phase II gibt es Parallelen in gesicherten laskaridischen Festungsbauten (Teile Nikaias u. a.)[68]. Der Hafen von P. lag im S der Halbinsel, wo früher Reste einer alten, weitgehend überfluteten Hafenmole beobachtet wurden[69]; unklar bleibt, ob diese bereits von Priapos stammt oder (wahrscheinlicher) erst im MA., vermutlich von den Lateinern[70], gebaut wurde.

Bereisung 1997.

[1] 40.411806, 27.326480. — [2] Hier. 662, 3–4; Honigmann, Hiéroklès 10. — [3] Hasluck, Cyzicus 98, A. 4. — [4] Cheynet, Hôrreiarios 19f.; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 65.1. — [5] Eideneier, Ptochoprodromos 113 (II 65 [3]); vgl. Cheynet, Époque byzantine 328, A. 143. — [6] Eickhoff, Barbarossa 83. — [7] Chroust, Quellen 72, 153. — [8] Nik. Chōn. 537, App.; Theod. Skut. 431. — [9] Nik. Chōn. 601f.; Theod. Skut. 452; Villehardouin 305, 319; Longnon, Empire 68. — [10] Villehardouin 341, 387; Longnon, a. O. 77–80; van Dieten, Erläuterungen 150. — [11] Nik. Chōn., Or. 127, 132; van Dieten, Erläuterungen 143, 149, 153. — [12] Villehardouin 453. — [13] Nik. Chōn. 641; Longnon 97. — [14] Longnon 121, 125. — [15] Prinzing, Brief 408f., 415, 429; Longnon 126f.; ders., Campagne 448. — [16] Dölger, Reg.[2] 1684; van Tricht, Politique étrangère II 415–418. — [17] Geōrg. Akr. I 38; Macrides, Akropolites 171, 173f.; Theod. Skut. 471; Dölger, Reg.[2] 1711; Longnon 161f. — [18] Ahrweiler, Mer 325. — [19] Geōrg. Akr. I 47f.; Theod. Skut. 477; Longnon 172; Langdon, Vatatzes 142f. — [20] Geōrg. Akr. I 67; Theod. Skut. 488; Langdon, a. O. 252. — [21] Geōrg. Akr. I 68; Theod. Skut. 489; Dölger. Reg.[2] 1774; Langdon 533, A. 99. — [22] Geōrg. Akr. I 88f.; Theod. Skut. 500; Nicol, Epeiros 149f. — [23] Sp. Lampros, Δύο ἀναφοραὶ μητροπολίτου Μονεμβασίας πρὸς τὸν πατριάρχην. *NE* 12 (1915) 257–318, hier 289; Schreiner, Pegai 205; Kislinger, Privilegurkunde 205f. — [24] Laïou-Thomadakis, Greek merchant 103; Kislinger, a. O. 206 mit A. 6 *(Lit)*. — [25] Schreiner, Pegai 203–214; Kislinger 206–208, 214f. — [26] Geōrg. Sphr. 538–542 (Grecu); Schreiner, Pegai 215–225; Dölger, Reg. 2383. — [27] Schreiner 214f. — [28] Kislinger 208–223. — [29] Geōrg. Akr. I 175; Theod. Skut. 547. — [30] Tafel – Thomas III 205, 244; Morgan, Claims Commission 434f. — [31] Geōrg. Pach. IV 369; Failler, Chronologie III 52. — [32] Geōrg. Pach. IV 427–429, 445; Failler, a. O. 52f., 55. — [33] Geōrg. Pach. IV 497. — [34] Geōrg. Pach. IV 571. — [35] Beldiceanu-Steinherr, Pachymère 427. — [36] Geōrg. Pach. IV 675, 695; Failler, Émirs turcs 89f. — [37] Kislinger 213–215 mit A. 51.— [38] Iō. Kant. I 339f.; Dölger, Reg. 2727; Cl. Cahen, Karası. *EI* nouv. éd. 4 (1978) 652f. — [39] Iō. Kant. III 278; Jorga, Geschichte I 196. — [40] Philippidis-Braat, Palamas 145, 200; Kislinger 220f. — [41] Kislinger 221 *(Font)*. — [42] ʻAşık-Paşa-zâde 85f.; Kislinger 221f. — [43] Kretschmer, Port. 519; Port. Gracia Pauli 49; Delatte, Port. 242, 337; Capacci, Toponomastica 443 (s. v. Spigal). — [44] Kretschmer, Port. 416f.; Capacci, a. O. 415 (s. v. Erdek, Korfezi). — [45] Motzo, Compasso 44; Kretschmer, Port. 517, 651; Gautier Dalché, Carte 138; Delatte, Port. I 220; Capacci a. O. — [46] Delatte, Port. I 337; Belke, Küsten 166. — [47] Delatte, Port. I 242, 237; Seekarte Marmarameer, Sonderkarte *Hafen von Karabiga* (hrsg. vom Bundesamt für Seeschiffahrt und Hydrographie, Hamburg 2001, Nr. 511). — [48] Belke, Küsten 166. — [49] Acta Innoc. 373f. (Nr. 137); Wolff, Organization 47; Cheynet, Biens 161f. — [50] Fabre – Duchesne, Liber Censuum II 6; Fedalto, Chiesa II 212f.; van Tricht, Renovatio 326. — [51] Darrouzès, Notitiae Nr. 15, 188f.; Laurent, Corpus V 1, S. 641. — [52] Acta Urbani IV. 124 (Nr. 42), 140 (Nr. 53); Gill, Papacy 136f.; Pieralli, Corrispondenza 401–413. — [53] Laurent, Signataires 146 (Nr. 20); Laurent, Reg. 1490. — [54] Laurent, Reg. 1565; ders., Faux 147, 151; *PLP* 8049. — [55] *PRK* I 322 (Nr. 47), 324 (Nr. 48), 334 (Nr. 50), 343 (Nr. 51), 344 (Nr. 52), 348 (Nr. 53), 354 (Nr. 54), 358 (Nr. 55), 362 (Nr. 56), 392 (Nr. 61); Darrouzès, Reg. 2076, 2078, 2080–2083, 2085–2087, 2093. — [56] *PRK* I 430 (Nr. 73), 436 (Nr. 74), 450 (Nr. 77), 460 (Nr. 79), 510 (Nr. 89); Darrouzès, Reg. 2110, 2111, 2115, 2117, 2122. — [57] *PRK* II 290 (Nr. 136), 384 (Nr. 148), 409 (Nr. 151); Darrouzès, Reg. 2227, 2297, 2301. — [58] Darrouzès, Reg. 2153. — [59] *PRK* III 32 (Nr. 179); Darrouzès, Reg. 2322. — [60] *PG* 151, 721 A, 762 A; Honigmann, Tomos 106 (Nr. 9), 109; Darrouzès, Reg. 2324, 2326. — [61] *PRK* III 90–95 (Nr. 189); Darrouzès, Reg. 2357; Kislinger 217. — [62] Darrouzès, Notitiae 164f., 169; Nr. 15, 98. 123. 189; 17, 21; 18, 22; 19, 26. — [63] Rose *et al.*, Granicus River 2004–2005, 106f.; Aylward, Late Byzantine Fortifications 342f. — [64] Aylward, Pegae 180–182; Aylward, Late Byzantine Fortifications 345–350; Rose *et al.*, Granicus 2004–2005, 104f. — [65] Aylward, Pegae 195–198; ders., Late Byzantine Fortifications 346. — [66] Müller-Wiener, Pegai-Karabiga 170–174; Foss – Windfield, Fortifications 155. — [67] Müller-Wiener u. Foss – Winfield a. O.; Aylward, Pegae 182–195; ders., Late Byzantine Fortifications 348–353; Rose *et al.*, Granicus river 2004–2005, 105. — [68] Foss – Winfield a. O.; Aylward, Late Byzantine Architecture 352, 355. — [69] Leaf, Troad 73f.; sichtbar auf Satellitenbildern (Google Earth, besser Flash Earth). — [70] Vgl. etwa R. Gertwagen, The Concept of Ports in the Medieval Eastern Mediterranean: Construction and Maintenance on Crete to the End of the Fifteenth Century. *International Journal of Maritime History* 12/1 (2000) 177–241, zu den (nicht sehr dauerhaften) Hafenbauten der Venezianer auf Kreta.

Preiser-Kapeller, Episkopat 338–340.

Pēganusa (neuzeitl. Πηγάνουσα), heute Tavşan Adası, kleine Insel im Marmarameer, knapp 1 km sw. des → Melanos Akrōtērion (Seyitgazi Tepesi) u. somit → Artakē vorgelagert, 9 km w. von Kyzikos[1]

△ 27^{40} 40^{20}

Hist In der Antike hieß diese Insel vielleicht wie die benachbarte Stadt Artakē (wenn nicht die Artakē unmittelbar vorgelagerte Zeytinli Ada gemeint ist)[2]. Der Name P. ist seit dem 17. Jh. bezeugt[3] (Anfang 20. Jh. auch *Apēganusa*)[4]. Da die Insel geologisch aus grauem Marmorgestein besteht[5], könnte der nur zweimal in Kpl. bezeugte *Marmaros Pēganusios*[6] von hier stammen; in diesem Falle würde der Name bereits auf die byz. Zeit zurückgehen. Nach einer anderen, wohl wahrscheinlicheren Erklärung wird der Name des Marmors auf griech. *pēganon* „Wiesenraute" zurückgeführt u. hypothetisch mit *giallo antico* identifiziert[7]. Die Verbindung mit *pēganon* findet sich bereits in einem byz. Text des 10./11. Jh., in der Überarbeitung der Miracula S. Demetrii durch den Erzbischof von Thessalonikē, Nikētas[8].

Mon Auf der Insel Reste einer rechteckigen, durch Türme verstärkten Befestigungsmauer sowie mehrere Zisternen[9], vielleicht auch eine kleine Kirche[10].

[1] 40.375220, 27.785602. — [2] Strabōn XII 8, 11. — [3] Covel, Voyages 344. — [4] Makrēs, Kyz. Chersonnēsos, Karte. — [5] Texier, Asie Mineure II 168. — [6] Preger, Orig. Cpl. 51; Theoph. Cont. 146. — [7] M. Featherstone, Luxury in the Palace Buildings of Theophilus. *İstanbul Araştırmaları Yıllığı* 2 (2013) 33–40, hier 38. — [8] Sigalas, Thaumata 332; Mango, Art 206. — [9] Covel a. O.; Hasluck, Cyzicus 19 *(Lit)*. — [10] Sestini, Cizico I 43.

Pēgēs Monē (μονὴ τῆς Πηγῆς), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Paulos von P. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 77); Janin, Grands Centres 424.

Peieros (Πείερος), Fluß in Bithynien bei → Prusa, wohl der Nilüfer Çayı (=→ Horisius?) oder ein Zufluß, nicht näher identifizierbar

Hist Erschlossen aus einer Münze von Prusa (Zeit des Commodus), die einen Flußgott mit der Beischrift P. zeigt[1].

Mon —

[1] L. Robert, *Hellenica* 2 (1946) 94; W. Ruge, Peieros. *RE* 19/1 (1937) 68; Leschhorn, Münzen I 239; Tischler, Hydronymie 115f.; Corsten, Prusa II 10f.

Peirōssos (Πειρωσσός), Gebirgsgegend bei → Zeleia, genaue Lage unbekannt

Hist P. wird nur bei Strabōn genannt als gebirgige Gegend auf dem Territorium von Kyzikos bei Zeleia; hier lag nach einigen Vorgängerautoren der bei Homer genannte Tēreiēs Oros (→ Tēreia), den andere bei → Lampsakos suchen[1]. P. wurde (ohne wirklichen Beweis) mit den Ala Dağları identifiziert, einem Gebirgszug, der sich s. von Zeleia am linken Ufer des → Aisēpos in sw. Richtung hinzieht[2].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 17; Leaf, Troad 91f. — [2] Teichmann, Kyzikos 145.

Peladarion (Πελαδάριον), neuzeitl.-griech. Pal(l)adari(on), türk. Filadar (Namenskontinuität), heute Gündoğdu, Ort u. Burg in Bithynien auf dem Gebirgszug zwischen dem Golf von Gemlik (Kianos Kolpos) u. dem Talsystem des Nilüfer Çayı, etwa 3 km s. von → Elegmoi (Kurşunlu), 18 km n. von Prusa (Bursa)[1]

⊟ 29^{00} 40^{00}–40^{20}

Hist Das *kastron* Peladarion ist in byz. Zeit nur anläßlich zweier Prozesse um ein dort befindliches, als Weingarten genutztes Grundstück bekannt, die unter den Patriarchen Niphōn I. (1310–1314) u. Iōannēs XIII. Glykys 1315 vor dem Synodalgericht in Kpl. geführt wurden. Peladarion gehörte dem Kirchensprengel des Metropoliten von Prusa an[2]. Vermutlich ist unter dem namentlich nicht genannten *kastron*, das um 1306 einem Teil der Bevölkerung von → Elegmoi Schutz vor türk. Angriffen bot, ebenfalls Peladarion zu verstehen[3]. – Im 16. Jh. war P. direkt dem Patriarchen unterstellt; zusätzlich waren damals eine Kirche H. Geōrgios (in P.) sowie die auch dem Dorf zugerechnete, zwischen diesem u. dem Meer gelegene Kirche H. Geōrgios stauropeg[4]. Die Kirche führte den Beinamen ho Karigos (ὁ Καριγός) bzw. eis ta Karina (εἰς τὰ Καρινά, wohl verlesen für Καριγά), der vermutlich auf den Flurnamen des Standortes zurückgeht. Im 17. Jh. wird sie als armselige Einsiedelei oder Kloster mit vier oder fünf Mönchen beschrieben[5]. Eine Kirche H. Thyrsos in P. war 1648 bereits zerstört[6]. Wohl neuzeitl. Kapellen *(parekklēsia)* im Bereich der Burg sind Analēpsis, H. Iōannēs u. H. Paraskeuē, weiters eine Kapelle H. Geōrgios (modern, auf den Fundamenten der in der Anagraphē genannten Kirche?). Im Ort sind bis 1921 Kirchen der Taxiarchai, der Panagia u. der H. Trias bezeugt[7].

Mon Das griech. Dorf Paladari, das unmittelbar nach der Aussiedlung der Griechen niedergebrannt wurde[8], lag nicht, wie das heutige Gündoğdu, sö., sondern w. des Burgberges[9]. Fund einiger antiker Inschriften, darunter der latein.-griech. Grabinschrift eines *iuris prudens* (νομικός)[10]. Auf dem Filadar Dağı (auch Çiftekayalar, ö. der alten u. nw. der heutigen Siedlung) Reste einer byz. Burg auf antiker Grundlage[11]; früher wurden Mauern, Zisternen, unterirdische Räume u. gewölbte Kammern beobachtet[12]; heute nur noch Teile der Ummauerung vorhanden: Eingang im W, durch einen Halbrundturm gesicherte Sperrmauer im O; nur Spuren (z. T. antik) im N u. S; im Inneren eine runde Zisterne u. ein Silo; außerhalb der Festung im O eine im MA gefaßte Quelle, im N eine unterirdische, ziegelgewölbte Kammer; Keramik aus hellenist. röm., byz. (13–14. Jh.) u. osman. Zeit[13]. Die Burg liegt auf militärischem Sperrgebiet u. war daher (1997) ohne Sondergenehmigung nicht zugänglich.

Bereisung 1997 (keine Begehung) der Burg.

[1] 40.338811, 29.017709 (Burgberg). — [2] *PRK* I 158–163 (Nr. 9); Darrouzès, Reg. 2019, 2037. — [3] Geōrg. Pach. IV 657; Mango, Aberkios 176. — [4] Polemēs, Anagraphē 99, 109f. — [5] Polemēs a. O.; Covel, Voyages 214. — [6] Polemis 110; Janin, Grands Centres 156. — [7] Adamantiadēs, Prusa 119; Polemēs 111 *(Lit)*. — [8] Adamantiadēs, a. O. 120. — [9] Philippson, Reisen III, Karte. — [10] Corsten, Apameia 69–72 (Nr. 46–50); Mango, Abercius 169, A. 2 *(Lit)*. — [11] Giros, Fortifications 418. — [12] Covel, Voyages 214; Mendel, Inscriptions I 373, A. 1 (nach J. P. de Tournefort, Relation d'une voyage du Levant II. Paris 1718, 191). — [13] Wiegand, Mysien 311; Lefort, Tableau 112; Giros, Fortifications 418; ders., Fortifications médiévales 221f. *(Fig)*; François, Céramique 209f.

Pelagios (Πελάγιος), kleine Insel vor der Küste der Bithynischen Halbinsel, heute Hayırsız Ada, etwa 1 km w. der Insel → H. Glykeria (İncir Adası), 1,5 km ssö. des Kaps → Akritas (Tuz[la] Burnu)[1]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist Als Grēgorios (als Mönch Iōannēs) Tarōneitēs Kirche u. Kloster auf der verlassenen Insel H. Glykeria neu errichten wollte, fand er auf dieser unzählige Mäuse vor; ein Wunder der neuen Schutzpatronin der Kirche, der Theotokos, trieb die Mäuse ins Meer, u. ein Teil erreichte die nahe Insel P.[2] Da P. unter den Inseln genannt ist, deren Klöstern Kaiser Manuēl I. 1146 in einem Chrysobull den Grundbesitz garantierte, muß es hier zu dieser Zeit ein Kloster gegeben haben[3].

Mon Mitten auf der Insel eine viereckige, überwölbte Zisterne, die z. T. in den Boden gegraben ist. Bei dem natürlichen Hafen im N der Insel zwei Säulen[4]. Vielleicht handelt es sich um die Reste eines kleinen Klosters.

[1] 40.790852, 29.262993. — [2] Mango, Notices 223f. — [3] Zepoi I 381; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); Mango, a. O. 225. — [4] *TAY* 8, s. v. Hayırsız Ada Sarnıcı *(Lit)*.

Pēlamys (Πηλαμύς, ἡ Παλαμίδου), Kloster bzw. vorstädtischer Landsitz *(proasteion)* in Bithynien, gegenüber Kpl., vermutlich zwischen → Chalkēdōn u. → Hiereia, genaue Lage unbekannt

Hist Der Kuropalatēs Leōn Phōkas, Bruder des Kaisers Nikēphoros II. Phōkas, u. sein Sohn Nikēphoros Phōkas versuchten 971 einen zweiten, ebenfalls vergeblichen Aufstand gegen Kaiser Iōannēs II. Tzimiskēs; von ihrem Verbannungsort Lesbos aus erreichten sie das *phrontistērion* bzw. das *proasteion* P., um von hier nach Kpl. überzusetzen[1]. – P. ist vermutlich identisch mit hē Palamidu (in Textvarianten auch ἡ Παλαμίς u. a., in einer auch als Kloster bezeichnet), wo Theophilos (in Varianten auch Leōn), der Philosoph zur Zeit des Kaisers Kōnstantinos (VII. Porphyrogennētos), eine Marmorsäule (wohl mit Standbild) errichtet haben soll. Die ungefähre Lage ergibt sich aus den Patria Kōnstantinupoleōs (→ Eutropiu, → Malelias, P., → Hiereia)[2].

Mon —

[1] Leōn Diak. 145f.; Iō. Skyl. 303; Cheynet, Pouvoir 25. — [2] Preger, Orig. Cpl. 268 mit Apparat; Janin, Grands Centres 35; Berger, Patria 710f.

Pelekanos (Πελεκάνος), ebene bzw. hügelige Gegend u. Dorf in Bithynien, an der Einfahrt in den Golf von Nikomēdeia etwa zwischen → Ritzion (Darıca) u. → Nikētiatu Phrurion, etwa 44 km w. von Nikomēdeia (İzmit) u. ebenso weit sö. von → Skutarion (Üsküdar); die Gegend überschneidet sich somit teilweise mit → Mesampela

29^{20} 40^{40}

Hist Die relativ ebene Gegend P. war so geräumig, daß hier größere Heere lagern konnten. P. war im April 1097 die erste Station des Heeres des 1. Kreuzzuges unter Gottfried von Bouillon auf dem Marsch von Chalkēdōn nach Nikaia; Gottfried wurde von Kaiser Alexios I. noch einmal von P. nach Kpl. zurückgeholt, um der Leistung des Lehenseides durch den Grafen „Raoul“ (vielleicht Reinhold von Toul) u. weiterer Anführer, später auch durch Bohemund, beizuwohnen. Diese Kreuzfahrergruppen vereinigten sich anschließend in P.[1] Nach dem Abmarsch der Kreuzfahrer verfolgte Alexios von P. aus die Belagerung u. Eroberung Nikaias[2]. Nach der Einnahme der Stadt bestellte Alexios nochmals Anführer des Kreuzzuges nach P., um die letzten noch ausstehenden Lehenseide entgegenzunehmen[3]. Aus denselben topographischen Gründen schlug das byz. Heer auf dem vergeblichen Feldzug Kaiser Andronikos’ III. gegen Orḫān 1329 sein Lager beim Dorf *(chōrion)* P. auf, während sich Orḫān mit seinen Türken im anschließenden Gebirge festgesetzt hatte. Nach verschiedenen Scharmützeln in der Ebene von P. (daher „Schlacht von Pelekanos“) am 10. Juni zog sich das Heer ins Lager zurück, geriet aber nach der leichten Verwundung des Kaisers in Panik u. floh noch in der Nacht in die umliegenden „Städte“ (eher Festungen) → Philokrēnē, → Nikētiatu Phrurion, → Dakibyza u. → Ritzion (Nikēphoros Grēgoras nennt irrtümlich den Lagerplatz statt P. Philokrēnē)[4]. – In P. befand sich in mittelbyz. Zeit ein Kloster der Theotokos (μονὴ τῆς ὑπεραγίας θεοτόκου ἧ ἐπώνυμον ὁ Πελεκᾶν), wo 975 n. Chr. eine Handschrift geschrieben wurde[5]. Ein Mönch dieses Klosters namens Antōnios wurde auf einer im Februar durchgeführten Seereise von Kpl. in sein Kloster durch ein Wunder des hl. Nikolaos aus Seenot gerettet[6]. Die Kirche des Klosters von P. (des Hauptklosters oder eines Metochions in Kpl.) war Empfänger einer jährlichen Zuwendung für die Beleuchtung[7]. Anfang 11. Jh. war das Kloster P. (οἱ μοναχοὶ τοῦ Πελεκάνου), das einem Unbekannten als Charistikariat gehörte, in einen Prozeß verwickelt[8].

Mon —

[1] Anna X 9, 11; 5, 5; Runciman, Kreuzzüge I 147f., 153; ders., in: Setton, Crusades 286f. — [2] Anna X 11, 10; XI 1, 1; 2. 1. 10. — [3] Anna X 3, 1; Dölger, Reg.² 1206. — [4] Iō. Kant. I 342–361 (Übers. Fatouros – Krischer, Kant. II 21–34, 176–182, A. 44–79a); Nik. Grēg. I 434–436 (Übers. van Dieten, Gregoras II 2, 225f., 306, A. 270f.); Schreiner, Kleinchroniken I 78 (Nr. 8, 21); II 236; Loenertz, Chronique brève II 45–47; Mirmiroğlu, Pelekano Muharebesi 312–319; Foss, Nicomedia 46f. — [5] Lake, Dated Manuscripts VI, Nr. 218; Taf. 384; Indices, Volume I to X. Boston 1945, 108, 119; *PG* 36, 939 B; Janin, Grands Centres 94; Hutter, Scriptoria 383f.; Kotzampasē, Cheirographa 47–50 (Nr. 11). — [6] Anrich, Nikolaos I 357f.; II 416f. — [7] Kōnst. Porph., De cerim. I 806 (Reiske); Janin, a. O. 95. — [8] Peira 26, 15 (Zepoi IV 119); Janin 94f.; Ahrweiler, Charisticariat 26.

Pelekas (Πελεκᾶς ὄρος), Berg in Hellespont, heute vermutlich das Gebirgsland nö. von Balıkesir (→ Adrianu Thērai), durch das ebenso wie die heutige vermutlich auch die alte Straße von der Ebene von Balıkesir (→ Apias Pedion) zum → Makestos (Simav Çayı) etwa bei → Sultançayır führte

27^{40}–28^{00} 39^{40}

Hist König Attalos I. überschritt 218 v. Chr. den Berg auf dem Marsch von Apias Pedion zum Makestos u. weiter nach Hellespont[1].

Mon —

[1] Polybios V 78, 9; W. Ruge, Pelekas. *RE* 19/1 (1937) 267; Robert, Études 190f.

Pelekētē (Πελεκητή)[1], Kloster in Bithynien, das zumindest in nachbyz. Zeit Iōannēs Theologos geweiht war, auf einer Geländestufe unweit oberhalb der S-Küste des Marmarameeres, noch heute *Aya Yani* (Flurname), etwa 3,5 km w. von → Trigleia (Zeytinbağı), 35 km nw. von Prusa (Bursa)[2]

♁ 28^{40} 40^{20}

Hist Das Kloster P. wurde angeblich auf Befehl des Kaisers Kōnstantinos V. 763 oder 764 von Michaēl Lachanodrakōn, dem Strategen des Thema Thrakēsion, niedergebrannt, die ikonophilen Mönche (über 40) teils gefoltert u. gefangengenommen, teils in Ephesos getötet. Dieser vom Biographen des hl. Stephanos d. J., dem Abt (?) von P., Theostēriktos, in den Mund gelegte Bericht ist aus chronologischen (Lachanodrakōn wurde erst 766/67 Stratege von Thrakēsion), geographischen (er dürfte eigentlich im Opsikion nicht eingreifen) u. sachlichen (legendenhafte Züge des Berichtes) Gründen kaum wörtlich zu nehmen, beweist aber die Existenz eines blühenden Klosters um die Mitte des 8. Jh. u. ikonoklastische Verfolgungen[3]. Vermutlich ebenfalls im 8./9. Jh. war Hilariōn Abt[4]. Opfer der Verfolgungen des zweiten Ikonoklasmus wurde der hl. Makarios. Als er ins Kloster P. eintrat, wurden hier Bücher (hl. Schriften) kopiert[5]. Bereits Abt des Klosters, wurde Makarios von Patriarch Tarasios (784–806) in Kpl. in seinem Amt bestätigt u. zum Priester geweiht. Kaiser Leōn V. verbannte ihn an die asiatische Küste des Bosporos, wo er ein neues Kloster errichtete, Kaiser Theophilos auf die Insel → Aphusia, wo er starb[6]. Makarios erfuhr als Adressat einiger Briefe des Theodōros Studitēs von diesem Ermunterung u. Ermahnung zur Standhaftigkeit[7]. In Briefen an andere Adressaten bedauert Theodōros Studitēs den Abfall zweier Mönche des Pelekētē-Klosters zu den Ikonoklasten u. lobt die Standhaftigkeit des Makarios, der nur kurz abgefallen war[8]. Während Makarios' Exil lag die Leitung des Klosters bei Vertretern im Rang von Äbten; in einem Kondolenzschreiben an die Mönche zum Tode ihres bisherigen Abtes (nicht Makarios) legt ihnen Theodōros Studitēs Unterordnung unter den neuen Abt Sergios nahe, den sie mit Billigung ihres „geistlichen Vaters" Makarios gewählt hätten; in einem Brief an diesen Sergios erwähnt er, daß sein Vorgänger abgefallen sei[9]. Kaiser Theophilos schickte nicht nur Makarios in die Verbannung, er versuchte auch, wenngleich wegen der ikonodulen Gesinnung des mit der gewaltsamen Aktion beauftragten Spatharios Kallistos (später einer der 42 Märtyrer von Amorion) vergeblich, den Ikonoklasmus im „sehr großen" P.-Kloster durchzusetzen[10]. Vom 17. bis zum 19. Jh. war das Kloster stauropeg (dem Patriarchat direkt, nicht dem Metropoliten von Prusa unterstellt)[11].

Mon Die Klosterkirche war ursprünglich eine mittelbyz. Kreuzkuppelkirche vom Vier-Säulen-Typ, die nach dem Erdbeben von 1855 u. einem Brand von 1880 nur in vereinfachter Form wiederhergestellt wurde. Byz. ist nur noch der Apsisbereich. Nur die innen u. außen halbrunde, von drei überwölbten Fenstern erleuchtete Hauptapsis tritt nach außen hervor, die Apsiden der mit kleineren Kuppeln überwölbten Pastophorien sind, zumindest heute, nur in die Mauer eingetieft. Die Hauptkuppel wurde schon bei den Reparaturen des 19. Jh. nicht mehr erneuert; die SO-Säule, die 1972 noch *in situ* stand, war 1997 umgestürzt. Die beim Wiederaufbau weitgehend erneuerten Außenmauern folgen den originalen. Der Narthex war schon beim Besuch Covels

(1676) verschwunden, deutet sich aber im N der W-Fassade (Reste des überwölbten Durchgangs) noch an. Tonnengewölbe aus Ziegeln; alle Fenster u. Türen sind von einfachen oder doppelten Ziegelbögen eingefaßt. *Mauerung der byz. Teile:* Je fünf Lagen Ziegel wechseln mit vier Lagen grob geglätteter, kleinerer Quader ab[12]. *Ausstattung:* Viele der noch *in situ* befindlichen oder verstürzten Architekturteile stammen von frühbyz. Bauten, so eine Schrankenplatte, zwei ion. Kämpferkapitelle, die (einzige) Säule u. zwei Kapitelle der Kuppelträger, Säulenbasis, das z. T. noch *in situ* befindliche Konsolgesims am Gewölbeansatz des nö. u. sö. Eckraumes; mittelbyz. sind wohl zwei heute verstürzte Kämpferkapitelle mit „Perlenkreuz" u. die einfachen Gesimse am Gewölbeansatz von Bema u. Apsis. Früher wurden Reste eines *opus sectile*-Fußbodens beobachtet[13]. – Ca. 500 m nö. der Kirche eine in den Fels geschlagene (Eremiten-?)Höhle mit einem Hagiasma[14].

Bereisung 1997.

[1] Zum Namen Zgusta, Ortsnamen 481. — [2] 40.389421, 28.753303. — [3] Auzépy, Vita Steph. jun. 161, 259; Synax. Cpl. 496; Pargoire, Auxence 54f.; Gero, Constantine V 125, A. 50; Mango – Ševčenko, Some Churches 243f.; Janin, Grands Centres 170f.; Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 300, 302. — [4] Synax. Cpl. 564f., 573; Janin, a. O. 170. — [5] Vita Macarii 145, 23; Ruggieri, Religious Architecture 224. — [6] Vita Macarii, *passim*; Synax. Cpl. 576–580, 909f.; Janin 171; Mango – Ševčenko, a. O. 244f.; Ševčenko, Hagiography 117. — [7] Theod. Stud., ep. 159, 230, 294, 362, 371 (I 256*f., 292*f., 330*, 362*f., 366*; II 280f., 362–364, 433f., 496, 502f. Fatouros); van de Vorst, *Anboll* 32 (1913) 270–273; Mango – Ševčenko 245. — [8] Theod. Stud., ep. 109, 267 (I 232*, 310*f.; II 227, 394f. Fatouros). — [9] Theod. Stud., ep. 501, 512 (I 454*, 460*; II 741f., 761f. Fatouros); Brubaker – Haldon, a. O. 302. — [10] Vasilijevskij – Nikitin 25f.; Mango – Ševčenko 246. — [11] Mango – Ševčenko a. O.; Covel, Voyages 220; Hasluck, Bithynica 293; A. Hergès, Monastères de Bithynie. Saint Jean le Théologe de Pélécète. *EO* (1897–98) 274–280, hier 280; Janin 172. — [12] Covel, a. O. 218–220; Hasluck a. O.; Mango – Ševčenko 246–248; Ruggieri, Architettura religiosa 105–107; Pekak, Zeytinbağı 318f. — [13] Mango – Ševčenko 248; Ötüken, Forschungen 30, 52–54, 103f., 138, 158, 169–173, 218–220, 231, 245f.; Ruggieri a. O. — [14] Covel 220; Hasluck a. O.; Pekak, a. O. 318, A. 26.

Pelitören, Ruinenstätte in Bithynien, an der SO-Abdachung des Bithynischen → Olympos (Ulu Dağ), etwa 4 km n. von Gelemiç, 3 km ö. von Keles[1]

□ 29⁰⁰ 39⁴⁰

Hist Die Funde weisen Nutzung der Siedlungslage von der späteren Kaiserzeit bis in frühbyz. Zeit nach.

Mon Die Siedlungslage findet sich an einem dem Ort Gelemiç zugewandten Hang am oberen Ausgang eines Tales. Münzen des späteren 3. u. des 4. Jh., Marmorblöcke u. eine fragmentarische Grabinschrift erweisen röm. Besiedlung. Von einer von Raubgräbern teilweise freigelegten Kirche sind Mauerreste u. Architekturfragmente (Säulen, Säulenbasen, Kapitelle, z. T. mit Kreuzmotiven, Türschwelle) erhalten. Farbreste lassen an eine Freskenausstattung denken[2].

[1] Etwa 39.916008, 29.274122. — [2] Çaçu, Pelitören 36–39; Şahin – Mert – Şahin, Keles 2008, 165f.

Pendachomia, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in P. Besitz. P., das wohl auf griech. Pentakōmia zurückgeht, wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

H. Pente (φροντιστήριον τῶν ἁγίων πέντε), Kloster in Bithynien am Fuß des → Auxentiu Oros (Kayış Dağı), vielleicht Ruinen nw. unterhalb des Gipfels, jedoch ist die Identifizierung nicht sicher[1]

Hist Das Kloster der H. Pente (gemeint sind Märtyrer des 4. Jh. Eustratios, Auxentios, Eugenios, Mardonios u. Orestēs aus Armenien) ist nur aus Briefen des Maximos Planudēs bekannt (Ende 13. Jh.), den der Metropolit von Chalkēdōn lebenslänglich mit der Leitung u. Sanierung des heruntergekommenen Klosters betraut hatte (die Kirche hatte bereits, abgesehen von den Säulen, allen Schmuck verloren). Es lag unterhalb des Auxentiu Bunon, unweit der Hauptstraße (*leōphoros*, wohl von Chalkēdōn nach O) inmitten gut bewässerter, fruchtbarer Felder[2].

Mon Zu einer Ruinenstätte, die vielleicht mit dem Kloster H. P. zu identifizieren ist, vgl. → Auxentiu Oros *Mon*.

[1] Janin, Grands Centres 49. — [2] Planudēs, Ep. 50f. (Nr. 24); Janin, a. O. 48f.; ders., Banlieue asiatique 288; De Gregorio, Epigrammi 121.

Pentegephyra (Πεντεγέφυρα), Name der berühmten Brücke Kaiser Justinians über den → Sangarios, die jetzt nur noch einen (geteilt in zwei kleine) Arm des Melas (Çark Suyu) überspannt, heute (übersetzt) Beşköprü, 5 km ssw. von Adapazarı[1]

⩩ 30^{20} 40^{40}

Hist Kaiser Justinian I. ließ 559/60 bis 562 seine berühmte, in den byz. Quellen häufig erwähnte u. bis heute kontrovers diskutierte Brücke über den → Sangarios errichten, die jetzt nur zwei kleine Nebenarme des → Melas überspannt. Die Quellen bezeugen, daß die Brücke über den durch seine Wirbel u. Strömung gefährlichen, aber bereits breiten Sangarios geschlagen wurde, wo sie eine vorher bestehende Schiffsbrücke (Prokop) bzw. eine Holzkonstruktion (Theophanēs) ersetzte. Der Sangarios wurde zum Bau der Brücke umgeleitet. An der Brücke war inschriftlich ein noch später öfter zitiertes Epigramm des Agathias angebracht (Anthologia Graeca, Kōnst. Porph., Iō. Zōn.). Wegen ihrer bereits anläßlich der Errichtung von Theophanēs vermerkten, noch heute bestehenden fünf (Haupt-)Bögen war der justinianische Bau in mittel- u. spätbyz. Zeit als Pentegephyra (älter u. eigentlich wohl korrekter *Pentagephyra* bzw. *Pentagephyros*; verballhornt auch *Pontogephyra*) bekannt, ein Name (Geōrg. Kedr., Sym. Mag. Chron., Geōrg. Pach.), der in der türk. Bezeichnung *Beşköprü* (wörtliche Übersetzung) fortlebt, welche auch auf eine nahe, schon frühosman. bezeugte Burg u. ein anschließendes Dorf übergegangen ist (ʿAşık-Paşa-zâde). Die P. wird zuletzt 1302 anläßlich der Schilderung eines außergewöhnlichen Hochwassers genannt. Der Sangarios habe sein Bett verlassen u. sei für etwa einen Monat in sein altes zurückgekehrt, wo noch die justinianische Brücke stehe u. wo jetzt der → Melas fließe, sei aber dann in sein früheres (demnach in der Zeit zwischen dem Brückenbau u. 1302 entstandenes, oder aber in ein noch älteres, wenn es mehrfachen Wechsel gegeben haben sollte) Bett, das Adapazarı ö. umgeht, zurückgekehrt (Geōrg. Pach.)[2]. Mitte 16. Jh. war angeblich das Epigramm noch sichtbar; in diesem Fall war es wahrscheinlich an dem heute gänzlich verschwundenen Triumphbogen im W der Brücke angebracht (→ *Mon*)[3]. Trotz möglicher rhetorischer Übertreibungen lassen diese Details m. E. keinen Zweifel daran, daß Justinian den Sangarios selbst an dieser Stelle überbrücken ließ[4]. Die bestehende Brücke ist nicht als ein Bestandteil eines großen, künstlichen Hafens (im Rahmen einer Verbindung vom Schwarzen Meer über den Sangarios zum → Boanē-See) anzusehen, zu dem nicht der Sangarios selbst, sondern ein vom Fluß gegrabener Kanal geführt habe (all das hätte keinen Niederschlag in den Quellen gefunden). Ebenso wenig ist anzunehmen, daß die quellenmäßig bezeugte P. mit den heute bis auf geringste Spuren zerstörten Ruinen einer weiteren Brücke über den Sangarios bei → Karaaptiler zu identifizieren sei[5]. Eine ältere Theorie, nach der Justinian n. von Adapazarı die Laufrichtung des Sangarios umdrehen u. ihn von N unter der P. hindurch in den Boanē-See u. in weiterer Folge in den Golf von Nikomēdeia habe umleiten wollen, sind endgültig überholt[6]. Allerdings bedürfen die der Brücke s. vorgelegten Zubauten einer Interpretation (→ *Mon*). – Im Bereich von P. ist vielleicht die spätantike Straßenstation → Plateas zu lokalisieren.

Mon Die justinianische Anlage bestand aus drei Teilen: 1. Ein monumentaler Triumphbogen im W ist verschwunden, jedoch sind die beiden aus Kalksteinquadern gemauerten Fundamente der

Pfeiler des Bogens am W-Ende der Brücke vermutlich bei Restaurierungsarbeiten an der Brücke wiedergefunden worden (**Abb. 236**; Beobachtung 2013)*; 2. die eigentliche Brücke (weitgehend erhalten, in jüngerer Zeit unhistorisch restauriert; **Abb. 237**) u. 3. ein zur Brücke hin offenes apsidiales Gebäude ö. der Brücke (teilweise erhalten; Kapelle?); dieses steht unmittelbar vor einem Berghang, vor dem die alte Straße rechtwinklig nach S abknicken mußte[7]. Der Mittelteil der Brücke weist sechs baugleiche Pfeiler auf, zwischen denen sich fünf (namengebende, → *Hist*) Bögen mit Spannweiten von 19,5 bis 24,5 m erstrecken. Diese Pfeiler weisen massive, bis einschließlich zum Geländer hochgezogene Stützen auf, die nach S rund, nach N spitz aufgeführt sind u. den Anlaß zur (überholten) Theorie von der Umleitung des S. zum Sapanca Gölü geboten haben[8]. Die beiden folgenden, sich w. u. ö. anschließenden Bögen besitzen zwar noch beträchtliche Größe (19,5 bzw. 20 m), die entsprechenden äußeren Pfeiler unterscheiden sich aber von den Hauptpfeilern dadurch, daß der w. nur ganz niedrige, nach N u. S spitze Wellenbrecher, der ö. im N zwei kleine, rechteckige Stützen, im S einen komplizierten Vorbau (s. u.). aufweist; nach W bzw. O folgen zwei bis drei weitere, kleinere Bögen[9]. Die Schlußsteine der Haupt- u. der größeren Nebenbögen sind mit Kreuzen verziert[10]. Der s. Vorbau wurde in mindestens zwei Phasen errichtet; beide sind sekundär vor die eigentliche Brücke gesetzt u. binden nicht in deren Mauerwerk ein. Zunächst wurde dem Pfeiler ein Gewölbe auf vier Stützen vorgelegt, das nach S wahrscheinlich durch ein niedrigeres Tonnengewölbe verlängert wurde, das im S nur auf einem breiteren Pfeiler aufsaß (verloren). Abschrägungen an diesem s. Pfeiler u. an der Außenkante des sw. Pfeilers zeigen, daß das Flußwasser zu den Hauptbögen hingeleitet werden sollte. Für eine spätere Erweiterung dieses Baues nach O wurden zwei weitere Pfeiler aus gröberem Mauerwerk vor den folgenden Brückenbogen gestellt; durch die verbindende Rückwand wurde dieser zu zwei Dritteln zugesetzt; in dieser Rückwand wurde ein kleiner Wasserdurchfluß offengelassen. Die niedrigere Fortsetzung nach S, die hier auf zwei Pfeilern ruht, ist erhalten. Ob die Gewölbe einen Aufbau auf Straßenniveau (zur Kontrolle des Verkehrs über die Brücke?) getragen haben, ließe sich, wenn überhaupt noch, nur durch eine gründliche Bauuntersuchung feststellen (**Abb. 238–239**). Auf den Plänen Labordes u. Texiers (s. A. 7) ist auf der N-Seite der Brücke, genau gegenüber dem s. Vorbau, ein viel kleinerer Vorbau (oder dessen Fundamente) eingezeichnet, der heute verschwunden ist. Etwa 15 m s. des Endes des genannten Gewölbes verlaufen in SO–NW-Richtung zwei parallele, längliche Kammern, die durch eine von zwei Bögen unterbrochene Längswand getrennt sind. Abmauerungen (bei der s., vollständig überwölbten Kammer zur Gänze, bei der ö., nur teilweise überwölbten, partiell) zeigen, daß sie offensichtlich nicht dem Wasserdurchfluß dienten. An der ö. Außenmauer der ö. Kammer führt eine Treppe zum Boden (ursprüngliches Flußniveau?) hinab. Über den Kammern finden sich Reste eines Aufbaus (Bruchstein, z. T. Ziegelmauerwerk; (**Abb. 240**). Fortsetzungen des Kammersystems in Richtung Vorbau der Brücke u. nach S lassen sich ohne Grabung eher ahnen als feststellen. Der Richtung nach könnten diese Konstruktionen ebenfalls der Entlastung des O-Ufers vom Wasserdruck gedient haben; die gesamte Konstruktion zeigt eindeutig, daß zur Zeit ihrer Errichtung das Wasser eines bedeutenden Flusses (des Sangarios) von S kam[11]. Einzelheiten wie die Treppe lassen an einen anderen (weiteren) Zweck denken. Mit allen Vorbehalten sei hier vorgeschlagen, in diesen Konstruktionen letzte Reste eines eher bescheidenen Flußhafens am damaligen Lauf des Sangarios zu sehen, aber nicht mit Şahin Hafenanlagen für hochseegängige Schiffe im Rahmen eines großen Kanalbaueprojekts[12].

Bereisung *1997, 2000, 2013.

[1] 40.737301, 30.372513. — [2] Prok. aed. V 3. 8–11; Paul. Silent., H. Sophia 64f. (vv. 930–933); Theoph. 234; Geōrg. Kedr. I 678; Sym. Mag. Chron. 143; Anth. Graeca IX 641 (III 384 Beckby); Kōnst. Porph., De them. 70; Iō. Zōn. III 159; Geōrg. Pach. IV 363; ʻAşık-Paşa-zâde 50; Fingarova, Byzantinische Brücke 248. — [3] Grélois, Gilles 46 mit A. 148. — [4] Whitby, Justinians's Bridge 131f.; Belke, Justinians Brücke, *passim*. — [5] Şahin, Wasserbauten u. ders., Iustinianus'un Köprü ve Kanal Tesisleri, *passim*. — [6] Whitby, Justinian's Bridge, 130–133 *et passim (Lit)*; Leiner, Brücke 67–81. — [7] Texier, Asie Mineure I 55f. u. Taf. IV; Laborde, Voyage 32–34, Taf. 14; Whitby, Justinians's Bridge 129f.; Fingarova, Byzantinische Brücke 248f. — [8] Whitby, a. O. 129–133 *(Lit)*. — [9] Whitby, a. O. 129f. — [10] Fingarova, a. O. 248. — [11] Whitby 133–136; Belke, Justinians Brücke 96–98. — [12] Belke, a. O. 98.

S. Froriep, Ein Wasserweg in Bithynien, *Antike Welt* 17 (1986), 2. Sondernummer „Antiker Wasserbau" 39–50.

Pentephylē (κώμη τε̃ς Πεντεφυλε̃ς [*sic*]), Dorf in Bithynien, heute wahrscheinlich Gügüşler (jetzt amtlich Akçağıl), 24 km n. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

◻ ⚒ 29^{40} 40^{40}

Hist Das Dorf ist auf einer kaiserzeitl. Inschrift aus Gügüşler genannt[2]; die Formulierung auf dem Grabstein (für widerrechtliche Öffnung ist eine Strafe an das Dorf zu zahlen) spricht eher dafür, daß die kōmē tes Pentephyles am Fundort anzusetzen ist und nicht, wie vermutet, die → Triknaitēnōn [kōmē], deren Name sich auf einer anderen stark verstümmelten Inschrift aus Gügüşler findet, wo der inhaltliche Zusammenhang unsicher ist[3].

Mon Die alte Siedlung lag vermutlich an der Stelle des heutigen Ortes. Im Steinfundament der Moschee sind viele profilierte Basen verbaut; vor der Moschee lag ein christl. Reliquienaltar. Ein Trümmerfeld in der Nähe des Ortes, in dem noch ein Sarkophag auf seinem Unterbau steht, bildete die zugehörige Nekropole[4]. S. des Ortes liegt ein antiker, jüngst wieder genutzter Marmorsteinbruch mit einer kleinen Werkstatt, in der offensichtlich Sarkophage hergestellt wurden[5].

[1] 40.982730, 29.980035. — [2] Dörner, Bithynien 69f. (Nr. 47); *TAM* IV/1, 381; Zgusta, Ortsnamen 634. — [3] Dörner, Bithynien 31f.; ders., Reliquienaltäre 167f. — [4] Dörner, Reliquienaltäre 168. — [5] Çalık Ross, Nicomedia 119; Güney, Activities 612.

Peraia (Περαία), vermutlich über die Verwendung als Appellativum hinausgehende Bezeichnung für das der Stadt → Lampsakos gegenüberliegende, europäische Ufer der Thrakischen Chersones; genaue Abgrenzung unsicher

26^{20} 40^{20}

Hist Der hl. Bischof Parthenios von Lampsakos (4. Jh. n. Chr.) heilte die Frau eines Mannes aus der P. *(ek tēs peraias)*[1]. Die ausführlichste Vita hat an dieser Stelle wohl irrtümlich *ek tēs Pareas* (als Ortsnamen)[2]; alle anderen Ortsnamen dieser Vita werden allerdings mit ἀπό ohne Artikel konstruiert. Bereits nach Strabōn lag, von Lampsakos aus gesehen, → Kallipolis (*TIB* 12) *en tē peraia tēs Cherronēsu*[3].

Mon —

[1] Menol. I 23, 309. — [2] Vita Parthenii 1356 B. — [3] Strabōn XIII 1, 18.

Peramos (neuzeitl. Πέραμος), Hafenort im O der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası), türk. früher Perema, heute Karşıyaka, 12 km nö. von Kyzikos[1]

◻ 27^{40}–28^{00} 40^{20}

Hist *Perna* genannt zuerst in der 2. Hälfte des 16. Jh.[2]

Mon Am Ort, der über einen kleinen, aber sicheren Hafen verfügt, wurden wenige (verschleppte?) antike Inschriften gefunden[3]. Zwei neuzeitl. Kirchen (eine *H. Geōrgios tu Kastru*). Die angeblich inschriftlich bezeugte Nachricht, daß ein Haus u. vielleicht auch der alte steinerne Dorfbrunnen auf byz. Zeit zurückgehen sollen[4], scheint sehr zweifelhaft. Im Zentrum des Ortes wurden unter der nach der Vertreibung der ansässigen Griechen zerstörten Panagia <kai?> Taxiarchēs-Kirche (Panagia Taksiarhis Kilisesi) Grundmauern einer kreuzförmigen, früh- bis mittelbyz. Kirche mit drei innen u. außen halbrunden Apsiden u. Resten eines *opus sectile*-Bodens (6./7. Jh.) ausgegraben. Neben röm. Spolien auch frühbyz. Architekturfragmente. Keramik von röm. bis spätbyz. Zeit[5].

Bereisung 1997.

[1] 40.441848, 28.000535. — [2] Gerlach, Tage-Buch 255. — [3] Hasluck, Cyzicus Neighbourhood 34f. (Nr. 50–52). — [4] Makrēs, Kyz. Chersonnēsos 158–161. — [5] H. Şahin, Erdek, Karşıyaka Beldesi Bizans Kilisesi Kurtarma Kazısı. *MÇKKS* 14 (2004 [2005]) 27–44.

Pericharaxis (Περιχάραξις), Stadt im hellespontischen Mysien, heute Balya (früher Balya Maden, → Palaia), am Balya Çayı, einem linken Nebenfluß des → Empēlos, u. an einer alten Straße von Kyzikos nach Pergamon (Route D 5), 28 km nnw. von Adrianu Thērai (Balıkesir), 75 km ssw. von Kyzikos, oder an der vermutlichen Stelle des byz. Palaia, d. h. bei der Kadı Kalesi u. der sö. gelegenen alten Siedlung

27^{20} 39^{40}

Hist Durch eine in Balya gefundene antike Ehreninschrift als Stadt mit *bulē* u. *dēmos* bekannt u. annähernd lokalisiert[1]. Eine 1902 im Regierungsgebäude von Balıkesir aufbewahrte u. folglich wohl verschleppte Grabinschrift des 3. Jh. n. Chr. nennt eine Markianē Pericharaxeitis (aus Pericharaxis)[2]. Da Pericharaxis zur selben Zeit wie → Ergastēria existierte, das bei den eigentlichen Bergwerken ca. 2 km ö. von Balya lokalisiert wird, ist jenes entweder im heutigen Balya selbst[3] oder – m. E. wahrscheinlicher – bei der 7 km n. von Balya gelegenen Burg u. Ruinenstätte anzusetzen, wo in mittelbyz. Zeit vermutlich das Bistum Palaia lag; die Ruinen gehen aber bis in hellenist. Zeit zurück[4] (daher nicht auf der Karte eingetragen; → Palaia, *Mon*).

Mon → Ergastēria, → Palaia.

[1] E. Kalinka, *AeMitt.* 18 (1895) 228–230. — [2] Wiegand, Mysien 269. — [3] Wiegand a. O.; H. Kiepert, Formae Orbis Antiqui VIII 3; W. Ruge, Pericharaxis. *RE* 19/1 (1937) 720. — [4] Pernicka, Untersuchungen 548.

Peristereōn (Περιστερεών), Kloster, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Abt Antōnios des P.-Klosters unterschrieb 787 auf dem Konzil von Nikaia[1]. Das Kloster wurde als „vielleicht bithyn." eingeschätzt[2]. Angesichts der verschiedenen Form u. Deklination liegt eine Identifizierung mit der → Peristerōn Monē nicht nahe, ist aber keineswegs auszuschließen.

Mon —

[1] *ACO* II, III 2, S. 526 (Nr. 62); Janin, Grands Centres 435. — [2] Auzépy, Monastères 433, A. 20.

Peristerōn Monē (Περιστερῶν μονή), Frauenkloster, wahrscheinlich im Bereich Bithynischer → Olympos – → Katabolon, genaue Lage unbekannt

Hist Durch ein postumes Wunder des hl. Eustratios wurden an seinem Grab im → Agauru-Kloster zwei Nonnen aus der P. M. von Blindheit geheilt. Die P. M. wird in relativer Nähe zum Agauru-Kloster gelegen sein[1].

Mon —

[1] Vita Eustratii 399; Janin, Grands Centres 172.

Perkōtē (Περκώτη), antike Stadt in Hellespont am oder nahe dem Ufer der Dardanellen zwischen → Abydos u. → Lampsakos sowie am unteren → Praktios (Bergas [auch Bergos] Çayı, jetzt Umurbey Çayı), heute vermutlich Tabaklar Mahallesi s. von → Bergas (auch Bergos[1], heute Umurbey); bei Bergas (auch Bergos) İskelesi (knapp 4 km sw. der [heutigen] Mündung des Praktios), das auch für P. in Anspruch genommen wurde, hätte dann der Hafen von P. gelegen[2]

□ 26^{20} 40^{00}

Hist Die antiken Zeugnisse legen eine Lokalisierung von P. direkt am Meer (oder in dessen unmittelbarer Nähe) nahe[3], jedoch kann eine Lage der Stadt weiter im Inneren (und Lage nur des Hafens am Meer) nicht ausgeschlossen werden. Die bereits bei Homer genannte Stadt[4] entsprach vielleicht dem seit dem 5. Jh. v. Chr. zusätzlich bekannten → Palaiperkōtē[5], das wohl mehr im Inland (vermutlich Ruinenstätte auf dem Erdağ, 6 km ö. von Umurbey s. des Praktios)[6]

lag, so daß die hier erwähnte Landung eher auf das Stadtgebiet oder den zugehörigen Hafen zu beziehen ist als auf die Stadt selbst[7]. Von 454/53 bis 425/24 (weitgehend gleichzeitig mit Palaiperkōtē) Mitglied des Attischen Seebundes[8]. P. war in der Antike ebenso wie → Palaiskēpsis für seine Textilproduktion (wohl Wolle) für Bettunterlagen u. Bekleidung bekannt[9]. In der frühen röm. Kaiserzeit war die ganze Gegend zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken[10], P. jedoch noch als Stadt *(oppidum)* genannt[11].

Mon Auf einem Hügel unmittelbar n. von Bergas İskelesi (4 km sw. der heutigen Flußmündung) mit seiner halbrunden Hafenbucht fanden sich „zahlreiche rote Scherben"; im Ort Spolienquader, eine röm. Säule[12]. Hier ist wohl der Hafen von P. (u. wohl auch schon von Palaiperkōtē) anzunehmen. Die Stadt selbst lag wohl etwas weiter im Inneren bei → Bergas. Unter den verschiedenen Siedlungsstellen im Umkreis dieses Ortes bietet sich am ehesten die bei der im S von Umurbey gelegene Tabaklar Mahallesi an, wo Keramikfunde Siedlungstätigkeit von der spätgeometrischen bis in die osman. Zeit erweisen u. Baukeramik auf ein offizielles Gebäude oder einen Tempel deutet (auch wenn N. Arslan in seinen jüngsten Publikationen hier Palaiperkōtē sucht u. die Lokalisierung von P. offen läßt). In der Umgebung von Tabaklar zwei Nekropolen: w. Gräber mit Funden aus klassischer u. hellenist. Zeit, s., in der Flur *Poyrazlar*, einfache röm. Sarkophage[13]; → Bergas.

[1] TK C 1 Çanakkale ş/5. — [2] 40.230628, 26.606789 (Tabaklar Mahallesi). — [3] Herodot V 117; Xen. Hell. 5, 1, 25; Pseudo-Skylax, Periplus 94. — [4] Il. II 835; XI 228; XV 548; Strabōn XIII 1, 7. 20. — [5] Hansen – Nielsen, Inventory 1013; Steph. Byz. Π 112 (IV 56 Billerbeck – Neumann-Hartmann). — [6] Judeich, Nordwestl. Kleinasien 546; Arslan, Çan 211 bzw. 88; ders., Lapseki 99. — [7] W. Ruge, *RE* 19/1 (1937) 862–865; Müller, Kleinasien 903–906 *(Font, Lit)*. — [8] Hansen – Nielsen, Inventory 1013; Maffre, Phrygie maritime 142. — [9] Athēnaios, Deipnosophistai I 29f (I 68 Kaibel); W. Ruge, *RE* 19/1 (1937) 863. — [10] Strabōn XIII 1, 20. — [11] Plinius, Nat. hist. V 141. — [12] Müller a. O. — [13] Arslan, 2007 Lampsakos 335; ders., Perkote 80–82; Arslan – Bakan, Lampsakos 2010, 456. Tenger, Phoroshöhe 154.

Perperina (Περπερίνα), Dorf in Hellespont, vermutlich an der S-Küste des Marmarameeres in der Nähe der Mündung des → Granikos, genaue Lage unbekannt

Hist Der Ort ist nur bekannt als dritte Station nach → Lopadion (Uluabat) u. zugleich letzte Station vor → Parion (Kemer) auf dem Weg, auf dem Theodōros Studitēs 797 vom Kloster → Kathara in sein erstes Exil (Thessalonikē) geführt wurde; aufgrund der durchschnittlichen Tagesleistung zwischen Lopadion u. Parion lag P. vermutlich in der Nähe der Granikos-Mündung[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 3 (I 145*, 14 Fatouros); Cheynet – Flusin, Kathara 202f., 209.

Persea (Περσέα), Örtlichkeit in der Nähe des *emporion* → Amareōn, vermutlich in Bithynien im Bereich des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist In oder bei P. gab es 612 n. Chr. ein Kloster → H. Christophoros[1].

Mon —

[1] Vita Theod. Syk. I 128 (Kap. 156).

Persi Köyü, jetzt Değirmenli, Ort in Hellespont in einem linken Seitental des mittleren → Makestos (Simav Çayı), 26 km sö. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[1]

♁ 28^{00} 39^{20}

Hist —

Mon Unmittelbar s. oberhalb des Ortes ist in eine isolierte Felsspitze eine kleine Einsiedelei auf zwei Stockwerken eingegraben (**Abb. 241**). Das Obergeschoß (von außen über einige in den

Fels geschlagene Stufen zu erreichen) enthält einen einzigen Raum mit einer Türöffnung u. Steinbänken an den Seiten. Die darunterliegende Kirche besteht aus einem längsgerichteten (Länge ca. 2 m) Vorraum mit Bänken an den Längsseiten u. einem Grab in der N-Wand, einem etwa quadratischen Hauptraum (knapp 3 m), der in einer halbrunden Apsis mit zweistufigem Synthronon endet (**Abb. 242**), u. einem n. Parekklesion, das sich über die Gesamtlänge erstreckt u. vom Hauptraum durch eine Tür (Löcher für Türangel erhalten) erreichbar war. Hier ein Fenster nach NW, Bänke an den Längsseiten u. ein weiteres (Arkosol-)Grab in der N-Wand. Das Parekklesion ist vom Altarraum durch eine in Resten erhaltene, aus dem Fels gearbeitete Ikonostase getrennt. Dieser enge, durch ein rezent erweitertes Fenster erhellte Altarraum endet in einer Apsisnische mit Resten eines Altars. Hauptraum, Parekklesion u. Altarraum des Parekklesions weisen je eine flache, in einem Ringwulst endende Kuppel auf (**Abb. 243**). Die Fortsetzung der Ikonostase nach oben wird durch grobe, flache Wandbögen angedeutet. Die früher beobachteten Freskenreste sind verschwunden[2],*.

Bereisung *1997.

[1] 39.482480, 28.103244 (Lage der Kapelle). — [2] Munro – Anthony, Mysia 259.

Petalas (Πεταλᾶς), Kap u. ö. anschließende Hafenbucht im NW der Insel → Proikonnēsos, noch heute Badalankörfezi (Namenskontinuität)[1]

⚓ 27[20] 40[20]

Hist In einem frühneuzeitl. griech. Portulan wird P. beschrieben als Kap im W von *Marmaras* (Proikonnēsos); der anschließende (gleichnamige) Hafen habe ein eigenes „dickes" Kap wie eine Felsinsel (den Sporn, der die Einfahrt in die Bucht im NW einengt), die man rechts lasse, links eine Kirche[2]. – Aufgrund eines Mißverständnisses scheint P. auch für den Namen von Proikonnēsos selbst (nicht nur des Hafens) gehalten worden zu sein; trotz einer ähnlichen Aussage in einem Portulan (s. anschließend) ist es unwahrscheinlich, daß → Kutalē gemeint ist, das keinen guten Hafen aufweist[3]. Ebenso dürfte die Behauptung, P. sei eine kleine Insel s. von *Marmora*[4], auf einer Verwechslung oder Irrtum beruhen; hier ist wohl wirklich Kutalē gemeint. – Bei dem Hafen, in dem das Handelsschiff, auf dem im Herbst 1310 Theodulos Magistros von seiner Gesandtschaftsreise nach Kpl. in seine Heimatstadt Thessalonikē zurückkehrte, wegen widrigen Wetters acht Tage festgehalten wurde, handelt es sich nach der Beschreibung der beiden Kaps um P.[5]

Mon —

[1] TK CII Bandırma 13–14/ö; 40.644940, 27.549403. — [2] Delatte, Port. I 337. — [3] Daniil 74 mit A. 17; Tomaschek, Kleinasien 3. — [4] Gautier-Dalché, Carte 138. — [5] Treu, Gesandtschaftsreise 14f.; Dēmētrukas, Taxidi 182f.

Petra (Πέτρα), befestigte Örtlichkeit in der Trōas, auf dem Territorium von → Ilion, vermutlich im Bereich des letzten Gebirgsdurchbruches des → Skamandros (Küçük Menderes) sö. von Ilion, genaue Lage unbekannt

Hist Unsicher ist eine mögliche Erwähnung in Pseudo-Skylax[1]. P. u. die umliegende Gegend Petris bzw. Petritis sind aus der inschriftlich überlieferten Korrespondenz des Königs Antiochos I. ca. 274 v. Chr. bekannt, der den Landstrich dem Aristodikēs von Assos schenkte, der ihn seinerseits dem Territorium von Ilion einverleibte[2]. Unter den in Frage kommenden Siedlungsstätten Ballı Dağ (links des Skamandros), Asarlık (in der archäologischen *Lit* auch [Eski] Hisarlık, rechts des Skamandros) u. Fıla (Fığla) Tepe (nnö. von Asarlık) spricht sich Cook für Asarlık aus, da sich nur hier neben älteren auch hellenist. Reste fanden[3].

Mon Um den Hügel Spuren einer Ringbefestigung; wenig hellenist. Keramik u. Gräber[4]

[1] Maffre, Phrygie maritime 128f., 157. — [2] Frisch, Ilion 92–100 (Nr. 33); Cook, Troas 114f.; Schuler, Ländliche Siedlungen 30, 51. — [3] Cook, a. O. 124–127, 365f. — [4] Cook 125f. *(Lit)*.

Petras Monē (μονὴ τῆς Πέτρας), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Iordanēs von P. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 49 (Nr. 90); Janin, Grands Centres 424.

Petroē (Πετρόη), Örtlichkeit in Bithynien, zwischen → Nikaia u. → Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Die von Kaiser Michaēl VI. gegen den Rebellen u. künftigen Kaiser Isaak Komnēnos ausgesandten Truppen schlugen 1057 unmittelbar vor der Entscheidungsschlacht ihr Lager bei P., nur 15 Stadien (knapp 3 km) vom Lager Isaaks auf[1].

Mon —

[1] Iō. Skyl. 494.

Petrozet//a (Πετροζετ//α), (ländliche) Phylē von Nikomēdeia, vermutlich nw. der Stadt, genaue Lage unbekannt

Hist Die *phylē Petrozeta* ist auf einer Weihinschrift (98/99 n. Chr.) aus İshakcılar (Sakcılar), 16 km nnw. von Nikomēdeia (İzmit), genannt[1]. Ein gleicher oder ähnlicher Ortsname ist in der Nähe von → Amorion (*TIB* 4) bekannt[2].

Mon —

[1] Dörner, Bithynien 42f., 62f. (Nr. 34); *TAM* IV/1, 60. — [2] *TIB* 4, 238 (s. v. Türkmenköy); Zgusta, Ortsnamen 483.

Petru (τὰ Πέτρου), Dorf *(chōrion)* in Bithynien, dem am N-Ufer der → Apollōnias Limnē (Apolyont bzw. Ulubat Gölü) gelegenen → Marykatu Kōmē benachbart, genaue Lage unbekannt

Hist Nach dem Tod des Vaters zog die Mutter des hl. Paulos d. J. von Elaia nach P. in „Phrygien“ (der Autor muß, wenn es sich nicht um ein Versehen handelt, an das antike „Phrygien am Hellespont“ gedacht haben); in einem *semneion tu hagiu Stephanu* erhielten Paulos u. sein Bruder Basileios Elementarunterricht. Nach dem Tod der Mutter mußte der Hl. hier die Schweine der Gemeinde hüten, um sein Leben zu fristen, bis er zu seinem Bruder gebracht wurde, um die Mönchslaufbahn einzuschlagen[1]. Verkürzend wird auch Marykatōn Kōmē als der Ort genannt, wo sich die Mutter niederließ[2].

Mon —

[1] Vita S. Pauli iun. 105–107; Janin, Grands Centres 233; Kaplan, Hommes 196, 275. — [2] Synax. Cpl. 309; Malamut, Route 66, 121, 278.

Petzika (τὰ μέρη τοῦ Πετζικᾶ), Gegend wahrscheinlich in Bithynien, am Weg zwischen den Klöstern → H. Zacharias in → Atrōa u. → H. Porphyrios am → Ryndakos, genaue Lage unbekannt

Hist In der Gegend tu Petzika (benannt wohl nach einem Besitzer) lag das Dorf → Pēgadia (zu einer möglichen anderen Lokalisierung vgl. dort)[1].

Mon —

[1] Laurent, Pierre d’Atroa 184f.

Peukia (1) (Πευκία), Örtlichkeit *(topos)* in den Hügeln oberhalb von → Chalkēdōn, vermutlich im Bereich der heutigen Hügel Büyük u. Küçük Çamlica, in denen sich der Name als Übersetzung oder Neubildung aufgrund unveränderter Gegebenheiten (çam = Kiefer) gehalten hat, etwa 6 km nö. von Chalkēdōn, 5 km ö. von → Chrysopolis[1]

□ 29^{00} 40^{40}–41^{00}

Hist Der künftige Kaiser Andronikos I. schlug 1182 vor seinem Einzug nach Kpl. bei P. oberhalb von Chalkēdōn sein Lager auf, wo er nachts viele Scheiterhaufen entzünden ließ, um die Bewohner u. Verteidiger der Hauptstadt über die geringe Anzahl seiner Soldaten zu täuschen[2].

Mon —

[1] 41.025398, 29.067450 (Büyük Çamlica) — [2] Nik. Chōn. 246; Theod. Skut. 319; Paspatēs, Proasteia 52.

Peukia (2) (Πευκία), Ort u. Schiffahrtsstation an der asiatischen Küste des Hellēspontos s. von → Abydos, vermutlich etwas n. von → Ophrynion, genaue Lage unbekannt

Hist Das unter dem Namen des Kaisers Kōnstantinos Porphyrogennētos überlieferte *Stadiodromikon* der Kretaexpedition von 949 listet *Tapeukia* (für ta Peukia) 12 Meilen hinter → Abydos u. 8 (zu lesen 18) Meilen vor → Tenedos (*TIB* 10) auf[1]. Die Entfernung von Abydos führt etwa in die Gegend zwischen → Ophrynion u. Karantina Kö(yü) (heute Güzelyalı)[2] (→ Mandrea); eine Identifizierung mit dem unweit gelegenen Mandrea ist jedoch wenig wahrscheinlich. Auch bei al-Idrīsī wird B-f-ḫ-iyā als Stadt (Ort) am Fuße eines Berges (nicht: „sur une éminence"), zwei schwache Tagesreisen s. von Abydos u. 40 Meilen (!) vom S-Ausgang der Dardanellen (famm Abiḏus) bzw. drei Tagesreisen nach O (!) von Afšīn (Ephesos) genannt. Daß hier auch der Fluß Finīqa (→ Phoinix Potamos, *TIB* 8) entspringen soll, ist eine wahrscheinlich auf einer extrem verzerrenden Karte beruhende Fehlinformation[3]. – Die in wenigen frühneuzeitl. Portulankarten zwischen Dardanello u. Erminio (bzw. Ianiçari) verzeichnete Schiffahrtsstation *pinea*[4] ist wahrscheinlich eine Übersetzung von P. u. mit diesem zu identifizieren. Unwahrscheinlich ist hingegen die öfter vertretene Identifizierung mit der Station → Pasequia (aufgrund einer Verlesung des „langen" s zu f auch Paffequia), da fast alle Portulane u. Portulankarten diese (trotz viel zu großer Meilenzahlen in diesem Bereich) n. von → Dardanelo ansetzen.

Mon —

[1] Kōnst. Porph„ De cerim. I 678 (Reiske); Huxley, Port. 295f. — [2] TK 1:200.000 Edremit u/3;.Çanakkale İl Haritası. — [3] al-Idrīsī 806 (Übers. Jaubert II 303); Tomaschek, Kleinasien 16f. — [4] Almagià, Planisferi carte, Farbtafel bzw. Taf. 14; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 41.

Phantia (Φαντία), Stadt in der Trōas u. somit vielleicht in Hellespont, Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Stephanos von Byzanz (zwischen Φάσταια u. Φεά). Da mit Ph. die alphabetische Reihenfolge durchbrochen ist, ist vielleicht der Name selbst korrupt überliefert[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. 661 (Meineke); W. Ruge, Phantia. *RE* 19/2 (1938) 1789.

Pharnutis (Φάρνουτις, Φαρμούτιος, Pharnucias), Fluß in Bithynien, heute Karadere (früher Uzunçayır), entspringt in den → Astakēna Orē, dem Gebirge zwischen → Nikaia u. dem → Astakēnos Kolpos u. mündet 5 km nw. von Nikaia in die → Askania Limnē (İznik Gölü)

29^{40} 40^{20}

Hist *Pharnacias* (andere, wohl bessere Lesung *Pharnucias*) wird bei Plinius unter den Flüssen Bithyniens aufgezählt[1]. Pharnutis ist in der byz. Lexikographie als Fluß genannt, der an Nikaia vorbeifließt[2]. Einer hagiographischen Quelle zufolge entspringt er in den → Astakēna Orē, fließt

zunächst in gewundenem Lauf durch hochgelegenes, baumreiches Gebiet, dann, nach der sog. Trajansbrücke (an der Pilgerstraße) als „zweiter Nil“ durch Wiesen u. Gärten, bevor er in die → Askania Limnē mündet. Im Frühjahr stiegen aus dem See nicht sicher identifizierbare Fische (Welse?) in den Fluß hinauf, die hier gefangen u. bis Kpl. exportiert wurden[3]. Die Beschreibung trifft nur auf das Karadere, im Oberlauf auch Kayalı Dere (früher nach einem von ihm großräumig umflossenen Dorf auch Uzunçayır)[4] genannten Fluß zu[5]. Aus einer Nebenbemerkung Strabōns geht hervor, daß die Straße zwischen → Nikomēdeia u. Nikaia einen Fluß 24 Mal querte; vielleicht ist der Ph. gemeint, wenn Strabōn nicht (wahrscheinlicher) den → Drakōn meint, für den es eine ähnliche Aussage noch aus frühbyz. Zeit gibt[6]; dieser fließt allerdings w. der Verbindung von Nikomēdeia nach Nikaia.

Mon → Traïanu Gephyra.

[1] Plinius, Nat. hist. V 149; Tischler, Hydronymie 116f. — [2] Suda N 380; Φ 111 (ed. Adler III 466; IV 700). — [3] Vita Neophyti in Iōannu, Mnēmeia 246f.; W. Ruge, Nikaia. *RE* 17/1 (1936) 241 u. Pharnutis. *RE* 19/2 (1938) 1857; Robert, Sur des lettres 105–109; Şahin, Iznik II 3, S. 19. — [4] TK C IV Kocaeli (İzmit) 31–33/p–r. — [5] Şahin, Iznik II 3, S. 50f. — [6] Strabōn XIII 1, 10; Tomaschek, Kleinasien 8; Ruge u. Şahin a. O.

Pharos (Φάρος „Leuchtturm“), Toponym, das am Ausgang des Bosporos auf der europäischen Seite gut bezeugt ist (→ *TIB* 12), in einigen Fällen aber auch auf der asiatischen Seite angesetzt werden kann (→ Hieron); dabei muß offen bleiben, ob dieser Leuchtturm bei Anadolu Feneri oder näher bei Hieron stand

Hist Die Russen, die 941 Kpl. angreifen wollten, gelangten in die Nähe des Pharos, in dessen Nähe sie durch die Flotte des Prōtobestiarios Theophanēs, der bei → Hieron auf sie wartete, eine erste Niederlage erlitten[1]. Da sich die folgende Landung der Russen u. die Verwüstung der Küstenregionen an den asiatischen Küsten abspielten, ist die Lokalisierung dieses Pharos auf der asiatischen Seite nicht unwahrscheinlich. – 1372 verurteilten Patriarch u. Synode die Einwohner des *kastron* Ph. u. einen Hieromonachos der dortigen Geōrgios-Kirche, da sie gefangene Christen, die den Türken entkommen waren u. hier Zuflucht gesucht hatten, nicht aufnahmen, sondern auf ein Boot verfrachteten u. zu den Türken zurückschickten[2]. Die Verfrachtung auf ein Boot legt – wenngleich nicht zwingend – nahe, daß das europäische Pharos gemeint ist.

Mon —

[1] Theoph. Cont. 423f.; Iō. Skyl. 229; Sym. Mag. Chron. 335; Sym. Mag. 746f.; Geōrg. Mon. Cont. 914f.; Leōn Gramm. 323; H. Grégoire – P. Orgels, La Guerre Russo-Byzantine de 941. *Byz* 24 (1954 [1955]) 155f.; Vasiliev, Byzance II 1, 292f. — [2] *MM* I 592f.; Darrouzès, Reg. 2641, 2647.

Phialē (Φιάλη, Φιάλου λιμήν, Φιέλα), Hafen am mittleren Abschnitt der asiatischen Bosporosküste zwischen → Phrixu Limēn u. dem Kap → Lembos, heute Körfez mit seiner kleinen, halbrunden Bucht, in die ein kleiner Bach mündet[1]

□ ⚓ 29^{00} 41^{00}

Hist *Phiela* wird in der Antike als Hafen der Chalkedonier genannt; die dahinterliegende Anhöhe wurde aufgrund seiner Form bereits damals mit einem Theater *(Theatron)* verglichen u. auch so benannt[2]. Vermutlich identisch mit *Phieleia* in Bithynien[3]. Bei Ph. gab es im 5. Jh. ein Kloster unter einem Abt Makedonios[4]. Nach einigen Quellen war der spätere Patriarch Sergios I. bis zu seinem Amtsantritt 610 nicht nur Vorstand des Armenhauses *(ptōcheion)* von → Phrixu Limēn, sondern auch des *ptōcheion* von Ph.[5]. Vielleicht ist die Herkunftsangabe ἐκ τῶν Φιαλιτῶν eines Mönches, der zeitweise im Kloster des hl. Lazaros Galēsiōtēs lebte, auf Ph. zu beziehen[6]. Die Bucht war im 16. Jh. nach einer Marmorplatte als *Plaka* bekannt[7].

Mon S. der Bucht auf dem Gelände der Amcazade Hüseyin Paşa Külliyesi Baureste (Ziegelmauerwerk) aus byz. Zeit; weitere, nicht näher bestimmbare byz. Baureste auf dem Gelände des auf einem Hügel angelegten, Mihrabat Korusu genannten Parks ö. der Bucht[8].

Bereisung 2000.

[1] 41.094409, 29.067262. — [2] Dion. Byz. 31; PARGOIRE, Boradion 454f. — [3] Steph. Byz. 664 (MEINEKE); OBERHUMMER, Bosporos 753f. — [4] DAGRON, Marcel 280, 293. — [5] FISCHER, Catalogi 288; Nik. Kall., Enarratio 456 D; JANIN, Cpl. 489; DERS., Grands Centres 16. — [6] *AASS* Nov. III 578 A. — [7] GYLLIUS, Bosporus 226, 228f.; GRÉLOIS, Gilles 224f., 231. — [8] YALÇIN, Boğaziçi 2011, 90.

Philion (-os), monastērion en tē (τὸ ἐν τῇ Φιλίῳ μοναστήριον, Φιάλης μοναστήριον,), Gegend mit einem Kloster in Bithynien zwischen dem Berg → Oxeia u. → Ruphinianai, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Auxentios wurde 451 auf dem erzwungenen Weg vom Berg → Oxeia nach → Ruphinianai (u. weiter nach Kpl.) auch eine Zeitlang im Kloster (in) Ph. (in wohl schlechterer Überlieferung auch *Antiphilu*) mit seiner Iōannēs- (Prodromos-)Kirche eingesperrt u. wirkte hier auch einige Wunder[1].

Mon —

[1] Vita Auxentii 1401 C–1405A; Menol. I 73f. (= CLUGNET, Auxence 8f.); GEDEŌN, Heortologion 280; JOANNOU, Démonologie 99–102; PARGOIRE, Auxence 25; JANIN, Précurseur 349; DERS., Grands Centres 40; DERS., Cpl. 503; AUZÉPY, Vies d'Auxence 206, 214–216; PARGOIRE, Autour de Chalcédoine 352f.

Philokrēnē (Φιλοκρήνη), byz. Festung unweit n. der Einfahrt in den Golf von Nikomēdeia, heute Bayramoğlu am Kale Burnu, 2 km n. des Kaps → Leukatē, 48 km w. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

△ 29^{20} 40^{40}

Hist Auf einer in *Aritsu* (→ Ritzion, heute Darıca) gefundenen, aber aus der w. des Fundortes gelegenen Flur *Philingir* (Namenskontinuität) stammenden, mittelbyz. Grenzinschrift werden die Güter der hauptstädtischen Klöster *tōn Mētropolitu* u. *tu Stylu* (dieses bei → Sōsthenion [*TIB* 12]) voneinander abgegrenzt[2]. Ph. wird nur im Zusammenhang mit der sog. Schlacht von → Pelekanos (10. Juni 1329) erwähnt, in der Andronikos III. vergeblich versuchte, seine Position in Bithynien gegenüber Orḫān zu verbessern. Bei der Ankunft in Pelekanos verwechselt Grēgoras diesen unbefestigten Ort mit Philokrēnē[3]; Philokrēnē ist (mit → Nikētiatu Phrurion, → Dakibyza u. → Ritzion) nur eine der vier „Städte" (eher Festungen), in die die byz. Soldaten in der Nacht nach der leichten Verwundung des Kaisers flohen. Nach Grēgoras begab sich auch Andronikos III. selbst nach Philokrēnē u. von hier zu Schiff nach Kpl. Am nächsten Tag fand vor den Toren der Festung noch ein verlustreiches Scharmützel statt; im Laufe des Tages sammelten sich vor Philokrēnē auch die in die anderen Festungen geflohenen Soldaten, um den Rückweg nach Kpl. anzutreten[4].

Mon Die Burg von Philokrēnē wurde beim Bau eines Seebades mit Strandhotel mit Ausnahme eines Rundturmes u. eines darunterliegenden Mauerstückes zerstört. Sie lag auf dem südlichen von zwei Kaps u. beherrschte die dazwischen gelegene kleine Hafenbucht. Die Mauern umschlossen ein unregelmäßiges Fünfeck (größte Längserstreckung der Burg knapp 70 m, Breite zwischen 30 m im N u. 60 m im S); die steil zum offenen Meer abfallende W-Seite war unbefestigt. Die Knickstellen des Fünfecks waren durch Rundtürme gesichert, der stärkste (und einzig erhaltene) erhebt sich auf einem Knick der S-Mauer; das angeschlossene Mauerstück führte wohl zu einem Eingang vom Hafen; auch die gerade O-Mauer war durch einen Rundturm verstärkt. Hier schlossen sich im Inneren Spuren eines Gebäudes an. *Mauerung:* relativ schmales Mauerwerk (Mauerstärke unter 1 m) aus grob zugehauenem Bruchstein, eingelagert sind einfache u. doppelte Ziegelbänder; weißlicher Mörtel, vereinzelt sind Ziegel (z. T. senkrecht gestellt) u. Spolien verbaut. Viereckige Holzbalken waren eingelassen. Datierung: Nach Foss eher frühkomnenisch als palaiologisch[5].

[1] Etwa 40.771875, 29.353826. — [2] X. A. Siderios, Βυζαντινὴ ἐπιγραφὴ ἐν Ἀριτσοῦ. *Syllogos* 32 (1908–1910) 119–131; Feissel, Chalcédoine 432f. — [3] Nik. Grēg. I 434 (Übers. van Dieten, Gregoras II 2, 225, 306, A. 270). — [4] Iō. Kant. I 360–363 (Übers. Fatouros – Krischer, Kant. II 34f.); Nik. Grēg. 435f. (Übers. van Dieten, Gregoras II 2, 226, 306f., A. 271); Schreiner, Kleinchroniken I 78 (Nr. 8, 21), 102 (Nr. 10, 2); II 235f.; Laon. Chalk. I 20; Geōrg. Sphr. 180; Loenertz, Chronique brève II 45–47; Foss, Nicomedia 46f. — [5] Dirimtekin, Pelekanon 52f.; Foss, Nicomedia 48.

Phlubutē (Φλουβουτή), Kloster in Bithynien, in der Nähe von → Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist Wiederholt bedauert Theodōros Studitēs, daß auch der bisher standhafte Abt des Klosters Ph. (auch: *ho Phlubutēnos*) zu den Ikonoklasten abgefallen sei. Wenig später kehrte er allerdings in das Lager der Ikonodulen zurück[1]. Die ganz oder weitgehend als Legende zu bewertende Vita des getauften Juden H. Kōnstantinos, der im 9. Jh. in das Ph.-Kloster eintrat, hier getauft wurde u. (mit einer Unterbrechung) längere Zeit lebte, läßt geographische Nähe zu Nikaia u. Entfernung vom Bithynischen → Olympos vermuten[2].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 197, 222, 223, 230 (I 274*, 287*f., 292*f.; II 320, 349–351, 362–364 Fatouros); Pratsch, Studites 239f., 245. — [2] Vita Constantini 631 C, 634 E, 635 B, 654 C; *PmbZ* 4003; Janin, Grands Centres 124f.

Phoibē (Φοίβη, Phoebe), eine der Inseln im Marmarameer um → Proikonnēsos, genaue Lage unbekannt

Hist Die nur antik belegte Insel[1] kann nicht sicher bestimmt werden. Die vorgeschlagene Identifizierung mit → Kutalē (heute Ekinlik Adası)[2] bleibt hypothetisch

Mon —

[1] Diogenēs aus Kyzikos bei Steph. Byz. B 79 (I 342 Billerbeck), s. v. Besbikos; Plinius, Nat. hist. V 151. — [2] E. Oberhummer, Phoibe 13. *RE* 20/1 (1941) 346.

Phōteinudion (Φωτεινούδιον), Kloster, wahrscheinlich in Bithynien[1], Lage unbekannt

Hist Das Ph.-Kloster gehört zu den Klöstern, deren Äbte zu Beginn des zweiten Ikonoklasmus zu den Ikonoklasten übergegangen waren[2]. Der Abt des Ph.-Klosters, das 180 Mönche umfaßte, bereute allerdings u. kehrte ins Lager der Ikonodulen zurück; er starb ca. 821–826[3].

Mon —

[1] Janin, Grands Centres 189; Auzépy, Monastères 438.— [2] Theod. Stud., Ep. 169, 222 (I 261*f., 287*f.; II 290, 349f. Fatouros); Pratsch, Studites 239. — [3] Theod. Stud., Ep. 474 (I 434*; II 681–683 Fatouros).

H. Phōtios (Μονὴ τοῦ ἁγίου Φωτίου), zum Dorf → Trimmaia im Thema Optimaton gehöriges ehemaliges Kloster, genaue Lage unbekannt

Hist Das ehemalige (παλαιόν) Kloster H. Phōtios (geweiht dem in der Orthodoxie als Heiligen verehrten Patriarchen Phōtios I. [858–867, 877–886]) ist unter den vom Dorf → Trimmaia abhängigen Weilern u. Landgütern genannt, die Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von den Lateinern (um 1240) dem Patriarchat zurückgab[1]. Möglicherweise handelt es sich um das (sonst unter anderem Namen [→ Armenianōn Monē] bekannte) Kloster, in das Patriarch Phōtios 886 verbannt wurde[2].

Mon —

[1] Zepoi I 661; Dölger, Reg.[2] 1941a. — [2] Janin, Grands Centres 84f., 103f.

Phrixu Limēn (Φρίξου, auch Φρύξου λιμήν), Küstenabschnitt im mittleren Teil der asiatischen Bosporosküste, zwischen dem Kap → Oxyrrus u. → Phialē, etwa beim heutigen Kanlıca[1]

□ ⚓ 29[00] 41[00]

Hist Benannt nach dem mythologischen Helden Phrixos (auch Phryxos), der nach einigen Scholien hier gelandet bzw. gestorben sein soll[2]. An dem πολὺς καὶ ἐπίπεδος αἰγιαλός P.[3], der zur *Chalkēdonia peraia* gehörte[4], gab es ein Artemis-Heiligtum[5]. Vor seinem Patriarchat (610–638) war Sergios I. u. a. *ptōchotrophos*, Vorsteher des Armenhauses *(ptōcheion)* von *Phrux limēn, Phrixu limēn*[6] bzw. der Armenhäuser von Phrixu limēn u. dem s. benachbarten → Phialē limēn[7]. *Phryxu Limēn* 1166 nochmals zur Lokalisierung des Klosters → Batala im Bereich des → Borradion-Berges genannt[8]. Vielleicht sind die angeführten Stellen von Stephanos von Byzanz u. Hēsychios von Milet auf ein zweites Phrixu Limēn zu beziehen, das unmittelbar s. von → Hieron (Macar Limanı [Madjar L.]) anzunehmen wäre[9].

Mon In einem 1917 abgebrannten osman. Bad war als Spolie ein Relief mit Darstellung eines Elefanten wiederverwendet, das vermutlich von einem byz. Gebäude der Umgebung stammt[10]. Im Ort ein wahrscheinlich byz. Mauerrest, s. des Ortes Ruinen einer größeren Zisterne[11].

Bereisung 2000.

[1] Pargoire, Boradion 451–455; etwa 41.102221, 29.066839. — [2] Aeschylus, Tragoediae superstites et deperditorum fragmenta ex recensione G. Dindorfii, III. Scholia Graeca ex codicibus aucta et emendata. Oxford 1851 (ND Hildesheim 1962), 427f.; Demetrii Triclinii in Aeschyli Persas Scholia, iterum edidit L. Massa Positano (*Collana di Studi Greci* 13). Napoli[2] 1963, 31f.; K. Keyssner, *RE* 20/1 (1941) 768; Vian, Légendes 212f. — [3] Dion. Byz. 31. — [4] Steph. Byz. 672 (Meineke). — [5] Hēsychios von Milet in Preger, Orig. Cpl. 14; Oberhummer, Bosporos 753. — [6] Chron. Pasch. I 699 (Übers. M. and M. Whitby 149 mit A. 419); Ephraemus, ed. I. Bekker. Bonn 1840, 9817–9819. — [7] Fischer, Catalogi 288; Nik. Kall., Enarratio 456 D; Janin, Cpl. 489; ders., Grands Centres 16.— [8] Petit, Concile 491. — [9] Ptolemaios 792 Müller (Kommentar); Moreno, Hieron 663f.; v. d. Goltz, Karte von Constantinople. — [10] Eyİce, Boğaziçi 62f. — [11] Yalçin, Boğaziçi 2011, 90f.

Phru[…] (Φρου[…]), fragmentarisch überlieferter Name einer Gegend (eines Bezirkes) an der S-Küste des Marmarameeres, auf dem Territorium von → Parion, genaue Lage unbekannt

Hist Die (eine) Fischereigilde von Parion hat in einem bestimmten Jahr im 1. Jh. n. Chr. die Fischereirechte in Phru[…] gepachtet[1].

Mon —

[1] Frisch, Parion 14f. (Nr. 6).

Phrygana (Φρυγανά), Berg u. wahrscheinlich zwei nach diesem benannte Klöster in Bithynien, am asiatischen Ufer des Bosporos in der Nähe von → Hieron, genaue Lage unbekannt

Hist Mönche von Ph. (Φρυγανῖται) sind Adressaten mehrerer nur als Kurzregest bekannter Briefe des Mönches Hierotheos, die wohl zum großen Teil während des Patriarchats Theodosios' I. (1178–1183), teilweise aber auch später geschrieben wurden. Aus einer Anspielung kann mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit erschlossen werden, daß das Kloster Ph. unter dem Patrozinium des hl. Stephanos stand[1]. Kurz nach dem Tod Kaiser Andronikos' I. Komnēnos trat Iōannēs Mesaritēs als Mönch in ein Kloster auf dem Berg Ph. ein, verließ es aber bereits nach drei Jahren wegen interner Streitigkeiten[2]. Patriarch Geōrgios II. Xiphilinos (1191–1198) ließ sich gegen Ende seines Lebens, nicht unbedingt nach dem (vorzeitigen) Ausscheiden aus dem Amt, im Kloster tōn Phryganōn, „das er errichtet hatte (ᾠκοδόμησεν), unter der Herrschaft des Alexios Angelos, des Bruders des Isaak (1195–1203)", zum Mönch scheren[3]. Das Patrozinium dieses Klosters, das von Kaiser Andronikos II. besonders gefördert wurde, geht aus zwei zwischen 1283 u. 1285 geschriebenen Briefen des Patriarchen Grēgorios II. Kyprios hervor. In einem Brief fordert der Patriarch den Megas Logothetēs auf, das von Geōrgios Xiphilinos auf einem Hügel bei → Hieron gegründete u. dem hl. Geōrgios (d. h. seinem Namenspatron) geweihte

Kloster gegen Übergriffe des Heeresrichters *(kritēs tu phossatu)* (Kōnstantinos) Cheilas zu schützen, der diesem Kloster wiederholt u. gegen den Wunsch des Kaisers Grundstücke weggenommen hatte, um sie dem benachbarten Kloster → Ostreidion zu geben, u. es auch sonst auf verschiedene Weise schädigte[4]. In einem weiteren Brief, in dem es vor allem um das Kloster → Trichinaraiōn Monē geht, wird erwähnt, daß derselbe *kritēs* vorher dem Kloster des hl. Geōrgios tōn Phryganōn arg zugesetzt hat[5]. Das Geōrgios-Kloster tōn Phryganōn besaß eine Handschrift (fast ausschließlich Werke des Grēgorios von Nazianz), die ihm laut Besitzervermerk Isaak, der Metropolit von Ephesos (1278–1283), nach gründlicher Restaurierung geschenkt hat[6]. Um 1279 war Akakios, der Lehrer u. geistliche Vater des späteren Metropoliten von → Hērakleia (*TIB* 12) Germanos (u. somit dieser auch), Mönch im Ph.-Kloster[7]. – Es scheint demnach, daß es auf dem Berg Ph. (praktisch) gleichzeitig ein Stephans- u. ein Georgskloster gab; sonst müßte das Patrozinium des Stephansklosters mit der (Neu)-Gründung durch Xiphilinos gewechselt haben[8].

Mon —

[1] Darrouzès, Recueil 202, 205f., 209–211 (Nr. 22, 26, 27, 30–32, 34); Janin, Grands Centres 11; Grünbart, Hierotheos 64–66, 68. — [2] Heisenberg, Neue Quellen I 34f.; Janin a. O.; Flusin, Mésaritès 70, 79. — [3] Nik. Kall., Enarratio 464 D; V. Grumel, *REB* 1 (1943) 263f.; Janin, a. O. 10f. — [4] Grēg. Kypr. 174–176; Laurent, Reg. 1466; Janin 10; *PLP* 30766. — [5] Grēg. Kypr. 180f.; Laurent, Reg. 1467. — [6] Kotzampasē, Cheirographa 9–13. — [7] Geōrg. Pach. II 587; *PLP* 483, 3747. — [8] Vgl. Janin 11f.

Phyraion (Φύραιον), Dorf in Bithynien, vermutlich an oder unweit der Küste des Marmarameeres in der Nähe von → Apameia (Mudanya), genaue Lage unbekannt

Hist Der Ort ist nur bekannt als dritte Station (nach der durchschnittlichen Tagesleistung etwa in der Nähe von Apameia anzunehmen) des Weges, auf dem Theodōros Studitēs 797 vom Kloster → Kathara über → Lopadion (Uluabat) in sein erstes Exil (Thessalonikē) geführt wurde[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., Ep. 3 (I 144*, 13 Fatouros); Cheynet – Flusin, Kathara 202f., 209.

Physia (Φυσία), eine der Inseln im Marmarameer um → Proikonnēsos, genaue Lage unbekannt

Hist Die nur einmal antik belegte Insel[1] kann nicht sicher bestimmt werden. Die vorgeschlagene Identifizierung mit → Arapides (heute Koyun Adası)[2] bleibt hypothetisch.

Mon —

[1] Diogenēs aus Kyzikos bei Steph. Byz. B 79 (I 342 Billerbeck, s. v. Besbikos). — [2] E. Oberhummer, Phoibe 13. *RE* 20/1 (1941) 346.

Phyta (Φυτά [oder Φυτοί]), Örtlichkeit in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Isidōros, der ein eigenes Kloster in P. in der Nähe einer Kirche des hl. Epimachos besaß (μονῆς τῆς οὔσης ἐν Φυτοῖς πλησίον τοῦ ἁγίου μάρτυρος Ἐπιμάχου) unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 49 (Nr. 93); Janin, Grands Centres 425.

Pınarbaşı (1), Ort in der westlichen Trōas (Hellespont), am Übergang von der Flußebene um den unteren → Skamandros zum Hügelland der zentralen Trōas, knapp 2 km w. des Skamandros, 29 km ssw. von Çanakkale[1]

□ 26^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Etwa 1 km nö. des Ortes deuten Ziegel u. Keramik (früher auch Granitsäulen) auf einen röm. Gutshof. – W. des Ortes finden sich die oft beschriebenen, sehr ergiebigen Quellen (Kırk Göz), die oft mit Homers doppelten (einer warmen u. einer kalten) Quellen des Skamandros[2] identifiziert wurden. Von älteren Reisenden bisweilen angegebene signifikante Temperaturunterschiede konnten nicht bestätigt werden. Eines der Becken, die die Quellen auffangen, war mit zwei großen Granitblöcken u. einer Marmorplatte ausgestattet[3]. – Etwa 1,5 km w. von P. lag auf einer flachen, N–S-gerichteten Erhebung eine kleinere spätbyz. Siedlung (ca. 2 ha; Flurname *Bozalan*); unter der Keramik fand sich lokale Zeuxippus-Ware des 13. Jh.[4]

[1] 39.874670, 26.238128 (Ortszentrum). — [2] Il. XXII 147–152. — [3] Cook, Troad 128f., 140–145 *(Lit)*. — [4] Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 183.

Pınarbaşı (2), Ort in der Trōas (Hellespont), am S-Rand des Beckens des mittleren → Skamandros, 7 km sw. von Bayramiç, 44 km s. von Çanakkale[1]

□ 26[20] 39[40]

Hist —

Mon Auch wenn einige der antiken Fundstücke aus P. aus dem 4 km ssw. gelegenen → Kebrēn verschleppt wurden, ist doch eine alte Siedlung an den namengebenden, reichlichen Quellen vorauszusetzen, die nach Münzfunden bis in byz. Zeit bestand; möglicherweise Siedlungskontinuität bis in die frühosman. Zeit, da der Brunnen inschriftlich auf 1471/2 datiert war[2].

[1] 39.768379, 26.546308 (Ortszentrum). — [2] Clarke, Travels 76f.; Schliemann, Reise 58f.; Cook, Troad 313 *(Lit)*.

Pingal//a (χωρίον Πινγάλων), Dorf in Bithynien, vermutlich in der Nähe von Chalkēdōn (Kadıköy), genaue Lage unbekannt

Hist Genannt nur auf einer frühbyz. Grabinschrift aus Fenerbahçe (Phanaraki, → Hiereia [1])[1]; irrtümlich auch Πενγαλα geschrieben[2].

Mon —

[1] Merkelbach, Kalchedon 70 (Nr. 83). — [2] Zgusta, Ortsnamen 481.

Pionia (Πιονία, Πιόνια, Παιόνια, Πιονίαι, Pioniae), Stadt u. Bistum in Hellespont, heute wahrscheinlich Gömeniç Kalesi am rechten (ö.) Ufer des → Empēlos (hier, am Oberlauf, Madra Çayı, am Unterlauf Koca Dere), gut 1 km wsw. von Gömeniç, (auch Dömeniç) 10,5 km nö. von İvrindi, 27 km w. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[1]

27[20] 39[20]

Hist Pioniai wird bei Strabōn in der Reihe Skēpsis, Andeira, Pioniai, Gargaris aufgezählt[2]. Plinius weist die *Pionitae* richtig dem *conventus* von Adramyttion zu, an anderer Stelle verlegt er aber *Pioniae* zusammen mit einer Gruppe anderer hellespontischer Städte irrtümlich in die Landschaft Teuthrania (im Kaïkos-Tal)[3]. Beim Opfer auf dem Grab des mythischen Stadtgründers Pionis, eines Nachkommen des Hēraklēs, stieg von selbst Rauch auf[4]. Röm. Münzen, deren Typen auf Mysien, nicht auf die Trōas weisen, zeigen außer Hēraklēs (häufigster Typ) u. a. Asklēpios, auch mit Hygieia[5] sowie einen Flußgott[6]. Bei Hieroklēs in der Abfolge → Adrianu Thērai, P., → Konision (konjiziert für überliefertes Koniosinē), → Argiza verzeichnet[7].

Als Bistum (Suffragan von Kyzikos) ist P. seit dem Konzil von Ephesos 431 bezeugt, an dem Bischof Aetios teilnahm[8]. Am Konzil von Chalkēdōn 451 nahm Eulalios von P. in Hellespont, einmal mit dem (geographisch streng genommen nicht ganz korrekten) Zusatz Trōados, teil[9]; den Brief der Bischöfe von Hellespont an Kaiser Leōn I. 458 unterschrieb Sabas[10]. In den Bistümerverzeichnissen durchgehend bis ins 12. Jh. als Suffragan von Kyzikos geführt; allerdings erscheint es in einem Verzeichnis des 12. Jh., dem letzten, das vollständige Suffraganlisten bietet, zusammen mit dem offensichtlich benachbarten Bistum → Palaia (heute wahrscheinlich

Kadı Kalesi bei Balya [17 km n.]) vereint (ὁ Παλαιᾶς ἤτοι Πιονίας)[11]. Ein Dokument des 14. Jh. (Zeit des Patriarchen Niphōn, 1310–1314) bestätigt die Unterstellung beider Orte unter einen Bischof (→ Palaia), die folglich benachbart lagen[12]. Aus dem Umstand, daß von P. ab mittelbyz. Zeit keine Bischöfe mehr bekannt sind, solche aber ab dieser Zeit für → Palaia bezeugt sind, u. daß in beiden letztgenannten Dokumenten Palaia an erster Stelle genannt ist, kann man vielleicht schließen, daß der Bischof in mittel- u. spätbyz. Zeit tatsächlich dort residierte.

Wenngleich nicht alle antiken u. byz. Quellen P. eindeutig in derselben Gegend lokalisieren, so ist doch nach L. Robert, der die Gründe für seine Lokalisierung an der Gömeniç Kalesi zwar verschiedentlich andeutet, den eigentlichen Beweisgang aber einem Werk vorbehielt, das nie erschienen ist, die Annahme von zwei homonymen Orten Pionia(i)[13] (in der Trōas u. in Mysien) unnötig[14]. Insbesondere führt er an: die Münze mit Flußgott, das bei Pausanias beschriebene Naturphänomen (das wohl auf vulkanische Tätigkeit bzw. heiße Quellen deutet; zu beziehen vielleicht auf die Thermalquellen bei Kiraz, 6 km sö.), schließlich die Nachbarschaft zu Palaiai, das bei Balya (17 km n.) lokalisiert ist[15].

Mon Eine byz. Burg liegt auf einem steilen, isolierten Felsen unmittelbar über dem rechten Flußufer (**Abb. 244**); vielleicht (aber keineswegs sicher) umfloß der Fluß früher in einer Schlinge den Burgberg (der dann am linken Ufer gelegen wäre). Die Befestigung ist vor allem auf der N-Seite (hier verstärkte ein rechteckiger Turm [**Abb. 245**] die heute weitgehend verstürzte Ringmauer; weiter n. u. tiefer stand ein weiterer, kleinerer Turm) u. auf der O-Seite (Kurtine) erhalten. Auf der steilen S-Seite füllt ein Mauerstück eine breite Öffnung zwischen zwei Felsen aus. Im W des kleinen Gipfelplateaus eine rechteckige Felszisterne; im NO wurden früher Reste einer kleinen Kirche beobachtet. *Mauerung:* Bruchsteinmauerwerk; Außenschale, wo erhalten, aus grob geglätteten Steinen, in einigen Fundamentlagen auch größere Quader (Spolien?). Stellenweise reichlich Ziegelbruch vermauert. In der O-Mauer ist ein Band aus Ziegeln oder flachen Steinen eingelagert. Runde Balkenlöcher (waagerecht u. parallel zur Schale). Neben roter vereinzelt auch grünglasierte Keramik[16],*. – Auf dem breiten, ebenen Feld zwischen dem Burgfelsen u. den n. anschließenden Bergen liegen die Reste einer ummauerten Stadt, die mindestens von hellenist. bis frühbyz. Zeit (wahrscheinlich länger) besiedelt war; Reste verschiedener Gebäude; reichlich Keramik (von äolischer Ware an, viel Terra Sigillata) u. Ziegel. Neben antikem auch ma. Mauerwerk (Bruchstein; Reste von Gebäuden, nach Auskunft am Ort früher auch Gräber)[17]*. Quader ins Dorf verschleppt[18]. – An einer Çeşme („Laufbrunnen“) zwischen Burg u. Dömeniç sind große, flache Quader verbaut; im Ort, einem „Altsiedeldorf“ mit Kaldırıms u. Hofpflasterungen, finden sich Spolienquader*.

Bereisung *1997.

[1] 39.638258, 27.57088. — [2] Strabōn XIII 1, 56. — [3] Plinius, Nat. hist. V 123, 126; Robert, Villes 159f. — [4] Pausanias IX 18, 4. — [5] W. Ruge, Pionia(i). *RE* 20/2 (1950) 1715f. — [6] Robert, Villes 364, A. 5. — [7] Hier. 663, 6–10. — [8] *ACO* I 1, 7, S. 114 (Nr. 106); *PCBE* III 74. — [9] *ACO* II 1, 1, S. 61 (Nr. 217); II 2, S. 39 [235] (Nr. 199) u. *passim*; *PCBE* III 393. — [10] *ACO* II 5, S. 69; *PCBE* III 837f. — [11] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 142; 2, 161; 3, 198; 4, 151; 7, 189; 9, 86; 10, 91; 13, 93. — [12] Nikēphoros Chumnos, Elenchos gegen den Patriarchen Niphōn, in: Boissonade, Anecdota V 263; Darrouzès, Reg. 2033; Robert, Villes 427, A. 1. — [13] W. Ruge, Troas 560; ders., Pionia(i). *RE* 20/2 (1950) 1715–1717. — [14] Robert, a. O. 364, 427, A. 1; ders., Troade 113. — [15] Zusammenfassend Jones, Robert 43–46; anders (aber unrichtig) Stauber, Adramytteion I 97; Hansen – Nielsen, Inventory 1037. — [16] Wiegand, Mysien 336; Stauber, a. O. 93. — [17] Stauber 95–97 — [18] Wiegand, a. O. 300, 336.

Piperatu Monē (μονὴ τοῦ Πιπεράτου), Kloster, das vielleicht in Kpl., mit mindestens ebenso großer Wahrscheinlichkeit aber in der Umgebung (Thrakien oder Bithynien?) lag

Hist P. war ursprünglich ein Privathaus, das ein Mönch in ein Kloster umwandelte, welches er dem künftigen Kaiser Rōmanos I. weitergab. Dieser ließ als Kaiser das Kloster vergrößern u. schenkte es dem Prōtobestiarios Marianos[1] u. dessen Nachfolgern. Patriarch Nikolaos II. (979–991) scheiterte bei dem Versuch, P. dem Besitz des Patriarchats einzuverleiben[2]. Vom Kloster ist ein Siegel des 11. Jh. (Vorderseite: der Märtyrer Rōmanos, Schutzpatron Kaiser Rōmanos' I.) bekannt[3]. Ein vermuteter Zusammenhang mit dem Kloster → Piperudēs am asiatischen Ufer des

Bosporos[4] scheint nicht sehr wahrscheinlich. – Möglicherweise ist P. identisch mit dem Kloster *tu Pipera*, das 1315 urkundlich erwähnt wird; hierher hatte sich der Bischof von → Panion (*TIB* 12) wegen der Raubzüge des türk. Anführers Chalelēs zurückgezogen (der zwischen 1308 u. 1312 Thrakien heimsuchte), u. hier hatten sich später Mönche des Klosters H. Anna (bei Adramyttion) angesiedelt; es lag ebenfalls entweder in Thrakien oder in Bithynien/Hellespont[5].

Mon —

[1] *PmbZ* 24963 — [2] Peira 15, 4 (Zepoi IV 49f.); Janin, Grands Centres 28; Ahrweiler, Charisticariat 26; Morris, Monks 148f.; Kaplan, Hommes 297. — [3] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 84.1. — [4] Janin u. Nesbitt – Oikonomides a. O.; Darrouzès, Fondations 161. — [5] *PRK* I 167, 169, 173; Darrouzès, Reg. 2038.

Piperudēs (Πιπερούδης, Πιπερούδιον), Name eines Klosters der Theotokos am asiatischen Ufer des Bosporos, vermutlich in dessen s. Abschnitt, genaue Lage unbekannt

Hist Als Michaēl VII. Dukas 1071 in Kpl. zum Kaiser ausgerufen wurde, ließ er auf Betreiben des *kaisar* Iōannēs seine Mutter Eudokia Makrembolitissa zur Nonne scheren u. verbannte sie in das von ihr selbst gegründete u. der Theotokos geweihte Kloster P.[1] (wohl irrtümlich auch Kyperudēs)[2]. Kaiser Nikēphoros III. Botaneiatēs gestattete ihre Rückkehr nach Kpl.; sie lebte damals aber nicht mehr in diesem Kloster, sondern führte ein unstetes Wanderleben[3]. Eine vorgeschlagene Identifizierung mit dem Kloster tu → Piperatu[4] scheint nicht sehr wahrscheinlich.

Mon —

[1] Mich. Att. 125; Iō. Skyl. Cont. 152; Iō. Zōn. III 704; Mich. Psell., Hist VII 30 (II 348 Impellizzeri); Nik. Bryenn. 125; Darrouzès, Fondations 160f. — [2] Anna IX 6, 1. — [3] Mich. Att. 217; Iō. Skyl. Cont. 184; Ch. Brand – A. Kazhdan, Eudokia Makrembolitissa. *ODB* II 739f.; Janin, Grands Centres 28. — [4] Janin a. O.; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 142f. (zu Nr. 84); Darrouzès, a. O. 161.

Pissadēnōn koinobion (τῶν Πισσαδηνῶν … κοινόβιον), Kloster am Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Euthymios d. J., der sich 841 auf den Olympos begeben hatte, um hier Mönch zu werden, trat nach zwei Zwischenstationen in das Kloster P. unter Abt Nikolaos ein. Als dieser 858 als überzeugter Ignatianer mit vielen Mönchen das P.-Kloster verließ, reiste Euthymios über → Nikomēdeia auf den Athōs[1]. – Mit dem Kloster P. ist wahrscheinlich das Kloster Pissadōn identisch, an dessen Abt Sabas der Patriarch Phōtios wohl in seiner ersten Amtsperiode (ca. 862–866) einen Brief wegen dessen antiphotianischer Gesinnung schrieb[2].

Mon —

[1] Vita Euthymii iun. 20–26; Janin, Grands Centres 172f.; *PmbZ* 1851. — [2] Phōtios, Ep. 15 (I 66f. Laourdas – Westerink); Grumel, Reg.[2] 479.

Tu Pisudē aktai (αἱ τοῦ Πισούδη ἀκταί), felsiger Küstenabschnitt w. von → Hērakleia (*TIB* 9), vermutlich noch in der Provinz Honōrias (Nachtrag zu *TIB* 9), genaue Lage unbekannt

Hist Auf der Rückreise vom pontischen Hērakleia nach → Nikaia im Winter 1214/15 legte Nikolaos Mesaritēs zu Pferd eine beschwerliche Strecke zwischen Meer u. Felsen zurück[1]. Die Lesung des Namens P. ist (aufgrund des Nachtrages) wohl sicher[2].

Mon —

[1] Heisenberg, Neue Quellen III 46, 79f., 90. — [2] Heisenberg, a. O. 90.

Pita (neuzeitl. Πίτα, auch Πήττα oder Πίτυς)[1], die kleinste Insel aus der Gruppe der Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi), die zwischen den Inseln → Antigonu Nēsos (Burgaz Adası) im W u. → Chalkē (Heybeli Ada) im O liegt, türk. früher Pide, heute Kaşık Adası

29^{00} 40^{40}

Hist Der byz. Name der Insel ist nicht sicher bekannt; aus dem Chrysobull, mit dem Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia sowie

den Klöstern der Inseln im nordöstlichen Marmarameer ihren Grundbesitz garantierte, würden sich → Tragonēsion oder, wegen der Lage zwischen den genannten großen Inseln vielleicht wahrscheinlicher, → Mesonēsion (2) anbieten; in beiden Fällen hätte die Insel ein Kloster besessen[2].

Mon Früher wurde im NW der Insel eine alte Zisterne mit einer Säule in der Mitte beobachtet[3]. Erst kürzlich wurden auf der Insel sowohl ma. Mauerreste (Ziegel, Bruchstein), die von einem Kloster stammen könnten, als auch antike Bauglieder aus Marmor entdeckt[4].

[1] Pargoire, Ignace 78; Gyllius, Bosporus 259; Grélois, Gilles 255. — [2] Zepoi I 381f.; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); Pargoire, a. O. 78f.; Janin, Îles des Princes 428. — [3] Byzantios, Kōnstantinupolis II 297. — [4] Özbayoğlu, Burgazada 118.

Pitharitzia (Πιθαρίτζια), Kloster in Bithynien, wahrscheinlich in der Umgebung von Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist Einer Rede auf den Patriarchen Arsenios zufolge verließ der Mönch Gennadios (der spätere Patriarch Arsenios Autōreianos) wegen der drückenden Lateinerherrschaft zur Zeit des Patriarchen Manuēl II. (1244–1254) die Insel → Oxeia (2) und begab sich über → Nikaia in das Kloster P., dessen Leitung er nach dem Tod des dortigen Abtes übernahm. Um der Ernennung zum Patriarchen von Jerusalem durch Kaiser Iōannēs III. Batatzēs zu entgehen, zog er sich in das Kloster eines Sergios mit einer Kirche des hl. Geōrgios in der → Apollōnias Limnē zurück, nicht, wie ursprünglich geplant, in ein Kloster H. Anna mit dem Beinamen Oxybapheion (vgl. → H. Anna [1]) . Das Kloster des Sergios ist vielleicht → H. Kōnstantinos (2) auf der Mutlu Ada (wahrscheinlich mittelbyz. → Thasios) identisch, dessen Patrozinium erst im 16 Jh. bezeugt ist. Auch die Rede erwähnt (nebst anderem lästigen Getier) die zahlreichen Schlangen, die schon im 9. Jh. auf Thasios vorkamen.

Mon —

[1] Nikopulos, Logos 420–422, 456f.

Pithēkas (Πιθηκᾶς), Ort mit einer Brücke (wahrscheinlich über den Karasu, einen linken Nebenfluß des → Sangarios, der ö. von → Bozüyük entspringt u. 8 km ssö. von → Leukai (2) [Osmaneli, früher Lefke] mündet), genaue Lage unbekannt (vielleicht bei → Başköy im Tal des Karasu, → *Hist*; vielleicht hieß auch der Fluß selbst Pithēkas)

Hist Eine Weihinschrift an einen lokalen Zeus (Δὶ Πιθῃ[.], wahrscheinlich zu Πιθηκῷ zu ergänzen) aus Başköy am Karasu[1] ist mit dem byz. Ort (u. gleichnamigem Fluß?) P. (mit Brücke) zu verbinden (τὴν κατὰ τὸν Πιθηκᾶν διακειμένην καταλαμβάνει γέφυραν), den Kaiser Alexios I. 1116 auf seinem letzten Feldzug gegen die Türken von Nikaia aus erreichte; von hier zog er in drei Tagen über → Armenokastron (wahrscheinlich Pazaryeri) u. angeblich Leukai (was in dieser Reihenfolge nicht möglich ist) in die Ebene von Dorylaion[2]. Die Zeitangabe von drei Tagen läßt die neu vorgeschlagene Identifizierung von P. mit → Köprühisar[3] weniger wahrscheinlich erscheinen. Angriffe der Türken auf die Befestigungen in der Umgebung von P.[4] u. in das Thema Thrakēsion gehörten zu den Gründen für den Feldzug Kaiser Manuēls I. 1146; Manuēl scheint zuerst von → Lopadion (Ulubat) aus über Gebirgspässe des Olympos bis P. vorgestoßen zu sein, das er (wieder) befestigte[5], bevor er, wohl über Lydien u. das Mäandertal nach → Philomēlion (*TIB* 7) u. → Ikonion (*TIB* 4) marschierte[6]. 1199 unternahm Kaiser Alexios III. Angelos einen kurzen Feldzug gegen die am → Bathys (*TIB* 7) wohnenden Türken, die die bithyn. Grenzgebiete verwüsteten; er zog nach Nikaia u. Prusa[7] u. scheint dann wie Manuēl I. von W bis P. vorgedrungen zu sein[8]. – Die vorgeschlagene Lokalisierung in Bozüyük (→ Lamunia), 45 km wnw. von Dorylaion (aufgrund eines angeblichen lautlichen Anklanges mit volksetymologischer Umbildung von Pithēkas zu Bozüyük)[9], ist sprachlich[10] u. geographisch (Anna müßte zusätzlich zum Fehler mit Leukai die Reihenfolge von Pithēkas u. Armenokastron vertauscht haben) ebenso unwahrscheinlich wie eine Lage in unmittelbarer Nähe von → Leukai u. der Mündung des Gök(çe)su (→ Rēbas [2]) in den Sangarios[11].

Mon → Başköy

[1] Şahin, Iznik II 1, S. 34f.; Nr. 1125. — [2] Anna XV 3, 6. — [3] Giros, Fortifications 420; ders., Fortifications médiévales 216f. — [4] Nik. Chōn. 52; Theod. Skut. 219. — [5] Iō. Kinn. 38. — [6] *TIB* 7, 113. — [7] Nik. Chōn. 496; Vryonis, Decline 130. — [8] Theod. Skut. 421. — [9] Wittek, Toponymie 36, 52. — [10] Robert, Toponymie 25. — [11] Ramsay, Asia Minor 201f.

Pitya (Πιτύα, Πιτύεια), Ort in Hellespont auf dem Territorium von → Parion, genaue Lage unbekannt

Hist P. wird als Ort (bzw. Stadt) in einer Gegend Pityus zwischen Parion u. Priapos unterhalb eines *pityōdes oros* bei → Linon am Meer beschrieben[1]. Strabōn, der nach Dēmētrios von Skēpsis zu diesem Zweck sogar den überlieferten Homertext ändert, setzt P. mit dem homerischen Pityeia gleich[2], das von manchen Autoren – geographisch wahrscheinlicher – mit → Lampsakos identifiziert wird[3]. An anderer Stelle nennt Strabōn P. im Zusammenhang mit der Ebene von → Adrasteia u. dem Ort → Tēreia[4].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 15; Steph. Byz. 525 (Meineke); Prêteux, Parion 340. — [2] Strabōn XII 4, 6; XIII 1, 10. — [3] Leaf, Troad 87f.; J. Keil, Pitya u. Pityeia 1. *RE* 20/2 (1950) 1877f.; Frisch, Parion 51f.; Hansen – Nielsen, Inventory 976. — [4] Strabōn XII 4, 6.

Pityeia (Πιτύεια), antiker Ort in Hellespont, vermutlich im Bergland zwischen → Skēpsis u. → Zeleia, genaue Lage unbekannt

Hist Strabōn nennt P. als Ort in (oder am n. Rand) der Karēsēnē zusammen mit → Zeleia[1]; er ist somit von → Pitya (das angeblich auch Pityeia hieß) bzw. auch vom homerischen Pityeia verschieden; wohl dieses P. wird auch bei Pseudo-Skylax in der Aiolis (gemeint ist hier die südliche Trōas) unter Städten des Binnenlandes (hinter → Kebrēn, → Skēpsis u. → Neandreia) angeführt[2].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 44. — [2] Pseudo-Skylax, Periplus 96; Hansen – Nielsen, Inventory 1002.

Piu (τὰ Πίου), Grundbesitz (Domäne) in Bithynien, wohl an der Küste der Propontis in der Nähe des Klosters → Ruphinianai, genaue Lage unbekannt

Hist Die Domäne P. ist nur aus zwei Grenzinschriften bekannt, die beide auf dem Friedhof von Samandıra (→ Damatrys) gefunden wurden, aber vermutlich verschleppt sind. Ein frühbyz. Grenzstein markierte die Grenze zwischen P. u. → Chal… Limēn (Χαλ[..]α λιμένος)[1], ein mittelbyz. Grenzstein zeigte wohl die Grenze des Klosters Ruphinianai an dessen speziellem Besitz P. an[2].

Mon —

[1] Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften II 113 (Nr. 67); Feissel, Chalcédoine 423 (Nr. 37). — [2] Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften II 113 (Nr. 68); Feissel, Chalcédoine 421f. (Nr. 36).

Plakia (Πλακία), antike Stadt in Hellespont zwischen → Kyzikos u. der Mündung des → Ryndakos, genaue Lage unbekannt

Hist Bekannt seit Herodot, wird P. in geographischen Werken zwischen dem Ryndakos u. Kyzikos, zwischen Kyzikos u. → Skylakē (dann folgt der Ryndakos) bzw. zwischen Kyzikos, dem hier falsch eingeschobenen Artakē u. Skylakē aufgeführt[1], bei Pseudo-Skylax Phrygien (am Meer), bei Stephanos von Byzanz (Plakia, Plakē) Hellespont zugerechnet[2]. Die vorgeschlagene Lokalisierung bei Kurşunlu (→ Megas Agros)[3] stößt sich an der Schwierigkeit, daß zwischen Kurşunlu u. dem Ryndakos keine Siedlungsstelle für das ö. benachbarte Skylakē gefunden wurde; vielleicht ist P. daher bei einer der w. gelegenen Siedlungsstellen (→ Timanyo oder Yenice [→ Hiereia]), Skylakē hingegen bei Kurşunlu anzusetzen[4].

Mon —

[1] Pseudo-Skylax, Periplus 94; Pomponius Mela I 98; Plinius, Nat. hist. V 142; Maffre, Phrygie maritime 135f. — [2] Steph. Byz. Γ 82, Π 172 (I 426 Billerbeck; IV 76 Billerbeck – Neumann-Hartmann). — [3] J. Schmidt, Plakia 2. *RE* 20/2 (1959) 2007; Müller, Kleinasien 907. — [4] Hasluck, Cyzicus 51f.

Planēnos (Πλανηνός), Ethnikon vermutlich eines Ortes in Mysien, genaue Lage unbekannt

Hist Ein *Planēnos* (Mann aus Plan//a) setzte mit seiner Familie dem Zeus Kersullos eine in Haydar (14 km sö. von → Adrianoi) gefundene Weihinschrift, die wahrscheinlich von der etwa 3 km nö. von Haydar gelegenen Orakelstätte bei Akçapınar (→ Belenören [2]) stammt[1].

Mon —

[1] Schwertheim, Hadrianoi 9f. (Nr. 6), 24f. (zu Nr. 25), 140.

Plassyēnē (Πλασσυηνή), Gegend im Bergland zwischen dem Gök(çe)su (→ Rēbas [2]) u. dem → Sangarios, wahrscheinlich im Umkreis um den Ort → Trikkea, eine genauere Lageangabe u. Abgrenzung sind aber nicht möglich

Hist In der ganzen Gegend P. übte der Euposiarchēs Achaïkos einer Ehreninschrift zufolge, die ihm die Trikkeanoi setzen ließen, ein Jahr lang ganz oder weitgehend auf eigene Kosten das Amt der *paraphylakia* aus[1].

Mon —

[1] Akyürek Şahin, Trikkeanoi 94, 96f.

Platanea (Πλατανέα), Ort in Bithynien im Raum Prusa–Nikaia–Sangarios, genaue Lage unbekannt

Hist P. wird als vermutlich befestigter Ort genannt, der 1304 von den Osmanen geplündert u. entvölkert wurde[1]. Da er mit dem ebenfalls unlokalisierten → Anagurdys u. Melangeia (→ Malagina) zu einer Gruppe zusammengefaßt ist, lag er vielleicht ebenfalls im Bereich des Sangariostales[2]. Platanea ist vielleicht identisch mit Platana, einem Ort (Straßenstation), der in einer itinerarartigen Aufzählung von Orten entlang einer ziemlich konfus beschriebenen Strecke Atrauion (→ Tattaios)–→ Agrilion–Platana–Cyos (→ Kios) genannt wird[3].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. IV 453–455; Lefort, Tableau 111. — [2] Ramsay, Asia Minor 207. — [3] Geogr. Rav. 31; Ramsay, a. O. 65.

Plataneus, antiker Fluß in Bithynien, vermutlich im Bereich des → Arganthōnion-Gebirges, nicht identifiziert[1]

Hist —

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 148; Tischler, Hydronymie 120; J. Schmidt, Plataneus. *RE* 20/2 (1950) 2333.

Platanistu (gen.) (χωρίον τοῦ Πλατανιστοῦ), Dorf *(chōrion)* in Bithynien (oder Hellespont?) an der Küste des Marmarameeres, genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf tu Platanistu, das an das Gebiet → Borokentiu mit seiner Landestelle angrenzte, wurde einem zwischen 1267 u. 1271 ausgestellten Chrysobullos Logos zufolge, „in dem Kaiser Michaēl VIII. … der Kirche ihre alten Rechte u. Schenkungen aufs neue verbriefte“, mit allen seinen Rechten u. aller Nutzung zu Land u. zu Wasser vom Kaiser dem Patriarchat zurückgegeben[1].

Mon —

[1] Zepoi I 662; Dölger, Reg.[2] 1941a; Hunger, Prooimion 198.

Platē (Πλάτη, Πλατεῖα „flache [Insel]“), eine der kleinen Inseln aus der Gruppe der Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi), benannt nach ihrer charakteristischen Form, heute neuzeitl.-griech. unverändert Platē, türk. (gleiche Bedeutung) Yassı Ada, 6 km wsw. von → Antigonu Nēsos (Burgaz Ada), 13 km ssw. von → Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist Patriarch Iōannēs III. Scholastikos (565–577) ließ den monophysitischen Bischof Stephanos von Zypern auf der Insel *Platea* einkerkern u. foltern[2]. Bei der zweiten Belagerung von Kpl. durch die Araber gelang es den Byzantinern 717, eine Anzahl arab. Schiffe in Brand zu stecken; einige wurden brennend bis P. u. → Oxeia getrieben[3]. Kaiser Leōn V. verbannte den ehemaligen Kaiser Michaēl I. u. seine Söhne Theophylaktos u. Nikētas nach ihrer Schur zu Mönchen (Mönchsnamen Athanasios, Eustratios u. Ignatios [der spätere Patriarch]) 813 auf die Insel P. (wohl unrichtig wird auch die Insel → Prōtē genannt[4]), wo Michaēl/Athanasios u. Theophylaktos/Eustratios zumindest vorläufig auch begraben wurden[5]. In der Zeit vor seiner ersten Thronbesteigung (847) gründete der künftige Patriarch Ignatios auf den Inseln P., Hyatros (→ Iatros) u. → Terebinthos je ein Kloster[6]. Mitten auf der Insel P. stand eine Kirche der Vierzig Märtyrer von Sebasteia (vermutlich die Klosterkirche) u. daneben eine Kapelle der Theomētōr. Nach dem Einfall der Russen 860, bei dem alle drei Klöster des Ignatios geplündert u. zumindest teilweise zerstört wurden[7], stellte der inzwischen abgesetzte u. exkommunizierte Patriarch Ignatios den Altar der Marienkapelle wieder auf, woraufhin Patriarch Phōtios den entweihten Altarstein vierzig Mal im Meer waschen ließ[8]. Im 11. Jh. diente P. (wie auch die Nachbarinsel → Oxeia) als Staatsgefängnis. Kaiser Kōnstantinos VIII. (1025–1028) ließ nach einem mit Waffengewalt ausgetragenen Streit die beiden Kontrahenten exilieren, den Patrikios Basileios Sklēros nach Oxeia, den Strategen des Thema Bukellariōn Prusianos nach P.; Prusianos durfte bald zurückkehren[9]. 1034 wurde auch Theophylaktos Dalassēnos eine Zeitlang auf P. eingekerkert. Von einem Kloster auf der Insel ist in dieser Zeit nicht die Rede[10]. Ein Kloster scheint Mitte 12. Jh. (wieder) existiert zu haben, denn Kaiser Manuēl I. garantierte in seinem Chrysobull von 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia sowie der Inseln im nordöstlichen Marmarameer, darunter auch P., ihren Grundbesitz[11]. 1307 hingegen bat der wegen seines Festhaltens an der Kirchenunion mit Rom eingekerkerte Kōnstantinos Melitēniōtēs, auf einer der „unbewohnten“ Inseln nahe Kpl. begraben zu werden; Kaiser Andronikos II. bestimmte hierfür P.[12] 1412 erlitt die Flotte des Sultans Mūsā (1411–1413) vor P. eine Niederlage gegen eine byz. Flotte[13].

Mon Oberhalb des kleinen Hafens am O-Ufers Spuren byz. Bauten; Gewölbe im Zentrum der Insel stammen wahrscheinlich vom Kloster bzw. der Kirche der Vierzig Märtyrer; erhalten ist ein Teil eines Gebäude mit einzelnen Zellen. Im 19. Jh. wurde im Zuge der Errichtung zweier neugotischer Paläste auch eine byz. Zisterne restauriert[14].

[1] 40.864077, 28.993448. — [2] Joh. v. Eph. 10; Honigmann, Évêques 222. — [3] Theoph. 396; Geōrg. Mon. 745; vgl. Lilie, Reaktion 128f. — [4] Iō. Skyl. 8f.; Iō. Zōn. III 318f. — [5] Theoph. Cont. 19f.; Schreiner, Kleinchroniken II 624; *PmbZ* 4989; Grierson, Tombs 35, 55f. — [6] Vita Ignatii 496 D; Pargoire, Ignace 57–65; Costa-Louillet, Saints de Constantinople 465; *PmbZ* 2666 (S. 173f.). — [7] Vita Ignatii 516f.; Pargoire, a. O. 58f.; Vasiliev, Russian Attack 95, 188f., 198f. — [8] Vita Ignatii 532; Pargoire 58f.; Janin, Îles des Princes 431f.; Grumel, Reg.[2] 475 (*olim* 474). — [9] Iō. Skyl. 372; Pargoire 60f.; Janin, a. O. 432; Seibt, Skleroi 65f. — [10] Iō. Skyl. 396f.; Pargoire 61; Janin, a. O. — [11] Zepoi I 381; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); Janin 432. — [12] Geōrg. Pach. IV 699–701; Janin, 342; *PLP* 17856. — [13] Laon. Chalk. I 165f. (ohne Nennung der Insel); Geōrg. Sphr., Chronikon Maius I 23 (226 Grecu); Barker, Manuel II 284f.; Pargoire 61; Janin 433. — [14] Schlumberger, Îles des Princes 306; Janin 433; F. K. Dörner, Plati. *RE* 20/2 (1950) 2341f.; Özbayoğlu, Kınalıada 149.

Plateas, auch als Lateas überliefert, Ort (Straßenstation) der Straße Nikomēdeia–Klaudiupolis (Route C 2), vielleicht im Bereich der → Pentegephyra, genaue Lage unbekannt

Hist Die Tabula Peutingeriana verzeichnet *Lateas* 24 Meilen (etwa 36 km) ö. von Nikomēdeia als erste Station der Inlandsstrecke durch Paphlagonien (Route C 2)[1]. Beim Geographus Raven-

nas besser als Plateas überliefert[2]. Die nicht überprüfbaren 24 Meilen würden genau zu dem alten Sangariosübergang auf der justinianischen Pentegephyra führen.

Mon —

[1] Tab. Peut. VIII 2; Miller, Itineraria 667. — [2] Geogr. Rav. 31.

H. Platōn (μονὴ τοῦ ἁγίου Πλάτωνος), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Phōteinos von P. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 49 (Nr. 95); Janin, Grands Centres 425.

Pleanoi (Πλεανοί), Einwohner eines Dorfes im östlichen Bithynien, heute wahrscheinlich bei Çımışkı, 1,8 km ssw. des Siedlungshügels von → Tattaios (Arıcaklar), 4 km sö. von Gölpazarı[1]

□ 30[20] 40[00]

Hist Das Dorf der Pleanoi wird auf einer noch unpublizierten Ehreninschrift (Zeit des Kaisers Hadrian) aus Çımışkı (auch Çımışgı; dieser Name geht offensichtlich auf den byz.-griech. Familiennamen Tzimiskēs zurück)[2], knapp 2 km sw. von Tattaios, genannt[3].

Mon Bei Çımışkı wurden außer der Ehreninschrift weitere antike Inschriften gefunden; in der Nähe ein Hüyük[4].

[1] 40.267732, 30.357958. — [2] TK C IV Kocaeli 37/ş. — [3] H. Öztürk – C. Pilevneli, Nikaia (Bithynia) Egemenlik Alanı Epigrafik-Tarihi Coğrafi Yüzey Araştırması Çalışmaları – 2012. *Türk Eskiçağ Bilimleri Enstitüsü Haberler* 35 (Ocak 2013) 41f.; dies., *AST* 31/2 (2013 [2014]) 325. — [4] Şahin, Iznik II 1, S. 14 u. Fundortkarte.

Plithrina (Πλιθρίνα), Örtlichkeit *(topos)* am Bosporos (Bithynien oder Thrakien?), Lage unbekannt

Hist Nach dem Tod des Kaisers Theophilos (842) konnten die verbannten ikonodulen Mönche zurückkehren. Unter der Führung des Abtes des Dalmatu-Klosters (Kpl.) weigerten sie sich allerdings, Gaben aus dem Besitz des Ikonoklasten Theophilos entgegenzunehmen (und vermutlich für seine Seele zu beten); sie wurden daher für kurze Zeit nach P. in der Gegend des *Stenon* verbannt[1].

Mon —

[1] Matantseva, Hilarion 22, 28; *PmbZ* 2584.

Plokettēnōn Kōmē (κώμη Πλοκεττηνῶν), Dorf in Bithynien, wahrscheinlich unweit ö. von → Nikaia (İznik), genaue Lage unbekannt

Hist Bezeugt nur auf einer antiken Grabinschrift (3. Jh. n. Chr.), gefunden in Ortapınarlar (wohl Eintragung Orta Pn.)[1], unterhalb einer Örtlichkeit Gâvur Köyü, ca. 3,5 km ö. von Nikaia[2].

Mon —

[1] TK C IV Kocaeli 32/r. — [2] Şahin, Iznik I 1, Nr. 193; II 1, S. 21.

Poimanēnon (Ποιμανηνόν, Ποιμανηνός, Ποιμανινόν, Ποιμάνιον), Stadt, Festung u. Bistum in Hellespont, in den n. Ausläufern des mysischen Berglandes s. der → Daskylitis Limnē (Manyas oder Kuş Gölü), etwa 1 km sö. des Ortes Soğuksu (früher Manyas, dann Eskimanyas [vermutlich Namenskontinuität]), 8 km sö. des modernen Städtchens Manyas[1]

28[00] 40[00]

Hist P. geht vielleicht (wegen seines keltischen [oder germanischen?] Namens) bereits auf die Zeit der Galatereinfälle zurück; seit 80 v. Chr. inschriftlich bezeugt[2]. Im 1. Jh. n. Chr. unterhielten die *Poemaneni* wie auch andere Orte des nordmysischen Raumes Handelsverbindungen mit Adramyttion[3]. Inschriftlich sind für die röm. Zeit ein Gymnasium, wahrscheinlich auch ein Tempel des Asklēpios u. des Apollōn bezeugt; auch auf Münzen der röm. Kaiserzeit sind Asklēpios, aber auch Hygieia oder Dreifuß mit Schlange als Symbole einer „Heilanstalt" häufig dargestellt[4]. Im Dezember 152 n. Chr. unterbrach der Redner Ailios Aristeidēs auf dem Weg von seinen Landgütern beim (nicht lokalisierten) Zeus-Heiligtum zu den heißen Quellen der Artemis Thermaia am → Aisēpos (Gönen [→ Artemea]) in P. (Entfernung bis hier 160 Stadien) seine Reise, um sich im „heiligen u. berühmten Tempel des Asklēpios" einer mehrtägigen Heilbehandlung zu unterziehen[5]. P. bei Stephanos von Byzanz (u. Herodian) als Stadt, Festung bzw. Platz *(chōrion)* auf dem Gebiet von Kyzikos bezeichnet[6]. Nach den spätantiken Itinerarien lag *Phemenio (Pomenio)* an einer N–S-Verbindung von Kyzikos über *Argesis* (*Agressin*, → Ergastēria [unwahrscheinlich → Argiza]) nach Pergamon (bzw. → Adrianu Thērai), jedoch sind nicht alle Einzelheiten der gemeinten Wegführung abschließend gelöst[7]. Bei Hieroklēs zwischen → Polichna u. → Artemea aufgeführt[8]. P., inzwischen zur starken Festung ausgebaut, war von der Komnenenzeit an ein wichtiger strategischer Punkt. 1086/87 (nicht erst 1092/93) eroberte ein byz. Heer die Stadt im Sturm von den Türken unter Elchanēs, die sie wohl erst kurz zuvor besetzt hatten[9]. 1113 (oder schon 1112?) wurde u. a. die Gegend von P. von den Türken geplündert; der Ort wird im weiteren Verlauf der Kämpfe als „sehr stark befestigte Zitadelle" (πολίχνιον ἐρυμνότατον) bezeichnet[10]. Zu Beginn seines letzten Feldzuges gegen die Türken 1116 schlug Kaiser Alexios I. einmal bei P. sein Lager auf[11]. Auf dem Marsch vom Fluß *Auelonica* (→ Aisēpos) nach *Sycheron in vallem Ascaratanam* (→ Achyraus) zog das Heer des 3. Kreuzzuges am 6. April 1190 *inter oppidum Ypomenon et civitatem Archangelos ad castellum quoddam*. Vermutlich entsprechen das *oppidum* u. das Kastell den Ruinen der noch vorhandenen Festung (vielleicht mit einer Art Vorstadt), die *civitas Archangelos* aber der auch in einer byz. Quelle genannten, nahen Michaēlskirche (s. u.), die wohl ebenfalls von einer Siedlung umgeben war[12]. Ende 1204 wurde Theodōros Laskaris in der Nähe von P. von latein. Truppen unter Pierre de Bracieux geschlagen u. diese „sehr starke Festung P(o)umenienor" erobert[13]. Sie blieb latein.[14], bis die Kreuzfahrer 1205 den Großteil des nordwestlichen Kleinasien räumen mußten[15]. Erst Kaiser Heinrich gewann auf seinem Feldzug in das westliche Kleinasien 1212 auch P. zurück[16]. 1224 hingegen besiegte Kaiser Iōannēs III. Batatzēs „in der Gegend von P., wo auch die Kirche des Archistrategen der himmlischen Mächte Michaēl errichtet ist" (s. o.), eine Koalition aus Lateinern u. den Brüdern des verstorbenen Kaisers Theodōros I. Laskaris. Auf diesen Sieg scheint auch Patriarch Germanos II. in seinem *tomos* von 1230 (im Anschluß an ein Chrysobull des Kaisers Iōannēs III. Batatzēs) anzuspielen, der von dem *tu archangelu chōros* spricht, der durch den Sieg des Kaisers in aller Munde war[17]. Die noch von den Lateinern gehaltenen Festungen, darunter auch P., fielen erst nach längerer Belagerung an Iōannēs III.[18] Nach einer späten osman. Quelle wurde Manyas erst 1334 osman.[19]

Als Bistum (Suffragan von Kyzikos) ist P. seit dem Konzil von Chalkēdōn 451 bezeugt, an dem Stephanos teilnahm[20]. Den Brief der Bischöfe der Provinz Hellespont an Kaiser Leōn I. 458 unterschrieb *Iohannis*[21]. Am Konzil von Kpl. 680/81 nahm zunächst Geōrgios teil (nur an der 16. Sitzung), ab der 17. Sitzung Merkurios[22]. Am Konzil von Nikaia 787 nahm Leōn *Poimaninu, Poimaninōn* teil[23], am Konzil von Kpl. 879 Nikēphoros[24]. Aus dem 11. Jh. ist Bischof Philotheos *Pyman(ē)nōn* durch Siegel bezeugt[25]. Letzter bekannter Bischof ist Matthaios, der 1380 auf Beschluß des Patriarchen u. der Synode als Metropolit nach → Adrianupolis in Thrakien (Edirne, *TIB* 6) transferiert wurde[26]. In den Bistümerverzeichnissen (auch Ποιμενίου, vgl. Apparat zu Notitia 4 u. 10) durchgehend bis ins 12. Jh. aufgeführt, u. zwar seit der Erhebung von → Germē zum autokephalen Erzbistum als Prōtothronos von Hellespont; zwei Handschriften der Notitia 10 nennen an letzter Stelle ὁ Ἀρχαγγέλου, was aber (nach der genannten Michaēlskirche, entsprechend der *civitas Archangelos*, s. o.) nur als zweiter Name von Poimanēnon zu betrachten

ist[27]. Vielleicht ist das in Notitia 7 an letzter Stelle der Suffragane von Nikaia aufgeführte ὁ Ἀγγελοκάστρου auch (als falsch eingeordneter Eintrag) auf P. zu beziehen[28]. – Unter den auf dem Konzil von Nikaia 787 anwesenden Äbten unterschrieb auch Paulos, Abt (des Klosters) H. Petros der Stadt P. Vielleicht ist dieses Kloster identisch mit dem Petros-Kloster, dessen Abt Antōnios wahrscheinlich nach → Amorion (*TIB* 4) verbannt worden war[29].

Mon Der heutige Ort Eskimanyas (amtlich Soğuksu) wurde nach 1700 von dem sö. gelegenen Plateau ins Tal verlegt; daher wurden hier nur einige Inschriften als Spolien gefunden[30]. Die antike, byz. u. ältere osman. Siedlung lag auf dem Plateau des Sattels, über welchen der Hügel der alten Akropolis u. der byz. Burg mit dem s. anschließenden Bergland verbunden ist. Röm. (u. byz.?) Reste (vor allem Inschriften u. Architekturfragmente) sind in den Ruinen der osman. Moschee u. eines Imarets verbaut. Die Moschee selbst war wohl eine umgebaute byz. Kirche (Reste von Wandmalereien); auch für ein weiteres rechteckiges Kuppelgebäude wurde byz. Ursprung postuliert. Am Boden Grundmauern, vielleicht eines antiken Gymnasiums[31]. – Die byz. Burg erhebt sich auf einem nach W, N u. O steil abfallenden Hügel (gute Fernsicht, bes. über die Ebene zum Manyas-See), der nur nach S sanft in den erwähnten Sattel übergeht. Das etwa 200 auf 160 m große Gipfelplateau in Form eines unregelmäßigen, etwa N–S-gerichteten u. nach S abfallenden Ovals ist von einer z. T. nur in Spuren zu verfolgenden Ringmauer entlang der Abbruchkante umzogen. Im NO Rest einer Rundbastion. Besonders stark war naturgemäß der flache S-Hang befestigt. Hier stehen noch vier oder fünf Rechtecktürme u. Teile der Kurtine bis etwa 10 m hoch. Die Außenschale war hier mit Marmorplatten, Statuenbasen (einige mit Inschriften, darunter eine, die Philosophen erwähnt[32]) u. anderen antiken Architekturfragmenten sowie Bauquadern unterschiedlicher Größe verkleidet (heute z. T. herabgestürzt, sonst Bruchstein); horizontal eingelagerte, monolithe Säulen binden tief in den Gußkern aus Bruchstein u. Mörtel ein. Die Anordnung dieser Spolien ergab eine bewußt dekorative Wirkung (**Abb. 246–248**)[33].

Bereisung *1997.

[1] 40.004608, 28.052361. — [2] Kaufmann – Stauber, Poimanenon 44f. — [3] Plinius, Nat. hist. V 123; Kaufmann – Stauber a. O. — [4] Kaufmann – Stauber 58–82, *passim*. — [5] Aristeidēs II 426f. (Or. L [Hieroi Logoi IV] 3–5); Kaufmann – Stauber 45–47. — [6] Steph. Byz. Π 191 (IV 84 Billerbeck – Neumann-Hartmann); Kaufmann – Stauber 47. — [7] Tab. Peut. VIII 2; Geogr. Rav. 31; Miller, Itineraria 714f.; Kaufmann – Stauber a. O.; Külzer, Tabula Peutingeriana 59; Belke, Tabula Peutingeriana 69–72; oben S. 290f. — [8] Hier. 662, 12. — [9] Anna VI 13, 3; Belke, Byzanz 70 mit A. 30; überholt Vryonis, Decline 116. — [10] Anna XIV 5, 3. 5; Chalandon, Les Comnène I 265. — [11] Anna XV 1, 5. — [12] Ansbert 72f.; Eickhoff, Barbarossa 84f.; Janin, Grands Centres 206f. — [13] Nik. Chōn. 602; Villehardouin 319f.; Gardner, Lascarids 64; Longnon, Empire 68. — [14] Geōrg. Akr. I 11f. — [15] Longnon, a. O. 121. — [16] Geōrg. Akr. I 28; Theod. Skut. 463; Longnon, Campagne 448f.; ders., Empire 126f. — [17] J. Nicole, Bref inédit de Germain II, partiarche de Constantinople (Année 1230), avec une recension nouvelle du chrysobulle de l'empereur Jean Ducas Vatacès. *REG* 7 (1894) 68–80, hier 77, 3–4; Laurent, Reg. 1251; Ahrweiler, Smyrne 86 u. A. 71. — [18] Geōrg. Akr. I 34–36; Theod. Skut. 469f.; Longnon, Empire 161; Langdon, Vatatzes 68–72; ders., Offensive 1, 44, A. 5. — [19] F. Babinger in Mordtmann, Anatolien 554, A. 13. — [20] *ACO* II 1, 1, S. 61 (Nr. 219) *et passim*; *PCBE* III 878f. — [21] *ACO* II 5, S. 69; *PCBE* III 488. — [22] *ACO* II, II 2, S. 668, 709, 760, 790, 827. — [23] *ACO* II, III 1, S. 26 (Nr. 119), 206 (Nr. 119); II, III 2, S. 506 (Nr. 142); Mansi XIII 368 E, 389 B; Lamberz, Nicaenum II 58. — [24] Mansi XVII 376 A. — [25] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 66.1. — [26] *MM* II 18–20. — [27] Darrouzès, Notitiae 24, 100, 104; Nr 1, 133; 2, 152; 3, 189; 4, 142; 7, 180; 9, 77; 10, 80; 13, 85. — [28] Darrouzès, Notitiae Nr. 7, 238, App. — [29] *ACO* II, III 2, S. 526 (Nr. 58); Janin, Grands Centres 207, 435; Theod. Stud., Ep. 56 (I 200*f., 161–163 Fatouros). — [30] Kaufmann – Stauber, Poimanenon 50, 67–69; Tanriver, Mysia 30–32 (Nr. 32f.). — [31] A. Sorlin Dorigny, Pœmanios. *Revue archéologique* 34 (1877) 105; Kaufmann – Stauber, a. O. 50–67 *(Lit)*; Koder, Regional Networks 161f. — [32] Hasluck, Cyzicus Neighbourhood 27f. (Nr. 25). — [33] Kaufmann – Stauber 50–61 *(Lit)*.

Ch. M. Brand – Cl. Foss – A. Kazhdan, Poimanenon. *ODB* III 1690f.; Bondoux, Villes 403.

Pōketos (Πωκετός, χωρίον Πωκετοῦς), Dorf in Hellespont in der Nähe von Kyzikos, vielleicht bei Edincik (6 km sw. von Kyzikos), genaue Lage unbekannt

Hist P. war nach der Legende Heimat u. Todesort des hl. Bekenners Eubiōtos u. Todesort des hl. Bekenners Philetairos u. seiner Begleiter, die alle hier begraben wurden (Zeit der Christen-

verfolgung unter Kaiser Maximianos u. der Zulassung des Christentums unter Konstantin I.). Das Dorf besaß eine Kirche, die der Legende nach vom Apostel Paulus u. Silas eingeweiht worden war, u. einen heidnischen Tempel, den Philetairos' Begleiter niederrissen[1].

Mon —

[1] *AASS* Maii IV 323–325, 328; Halkin, Six inédits 33, 36, 40; Synax. Cpl. 322f., 396; Ramsay, Asia Minor 164; Hasluck, Cyzicus 49.

Poleatikon (Πολεατικόν oder -ός), Vorort von Kpl. u. Hafen an der Propontisküste der Bithynischen Halbinsel, heute wahrscheinlich Bostancı, 6 km sö. von → Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

⚓ □ 29^{00} 40^{40}

Hist In einer auf frühbyz. Zeit zurückgehenden Anweisung über die Rückkehr des Kaisers aus Kleinasien wird bestimmt, daß ihn der Stadtpräfekt von Kpl. an einem der vier asiatischen Vororte → Satyros, P., → Ruphinianai oder → Hiereia empfängt[2]. Vermutlich besaß der Kaiser hier eine Villa. Die Reihenfolge der Vororte macht eine Lokalisierung bei Bostancı sehr wahrscheinlich[3].

Mon Anfang des 20. Jh. wurden in Bostancı Reste einer Kirche entdeckt; eine alte (byz.?) Hafenmole war damals noch sichtbar[4], die vielleicht mit den später noch beobachteten Ruinen eines alten Wellenbrechers identisch ist. Antike u. byz. Siedlungsspuren auch im Bereich des Bahnhofs[5]. Ruinen u. Funde (u. a. Inschriften, darunter Grabstein eines *kureus* [Friseurs]) auch in der weiteren Umgebung (İçerenköy, 1,5 km nö. von Bostancı, Kozyatağı, unmittelbar w. von İçerenköy)[6]. – In einem bei Bauarbeiten in Göztepe (knapp 3 km n. von Bostancı) entdeckten Brunnen wurden als „spätrömisch" charakterisierte Tongefäße gefunden[7]. Am sö. Ende von Bostancı führt die osman., Bostancı oder Bostancıbaşı Köprüsü genannte Brücke über das Bostancı (oder Çamaşı) Deresi, die von manchen Reisenden für röm. gehalten wurde[8]; an mehr oder weniger derselben Stelle muß ein röm. u. byz. Vorgängerbau dem Verkehr auf der sog. Pilgerstraße (Route A 1) gedient haben. – In der Nähe der Brücke, unweit des Meeres u. einer Mineralquelle, lagen noch Mitte 19. Jh. die Ruinen eines Klosters H. Geōrgios[9].

[1] 40.954550, 29.086483. — [2] Kōnst. Porph., Tres tract. 57, 138. — [3] Janin, Banlieue asiatique 190; ders., Cpl. 503f. — [4] Janin, Cpl. a. O.; Pargoire, Ignace 74; A. Tsakalōph, Περὶ Σατύρου. *BZ* 22 (1913) 124f. — [5] Eyice, Bryas Sarayı 90, 94. — [6] Mēliopulos, Honoratu 217f.; dazu X. A. Siderides, Sēmeiōseis, a. O. 217–219; Tsakalōph, a. O. 125f.; Feissel, Chalcédoine 214–219. — [7] G. Polat – S. Pasinli – A. O. Denker, *İAMY* 17 (2001) 268–270. — [8] S. Eyice, Bostancıbaşı Köprüsü. *Türkiye Diyanet Vakfi İslam Ansiklopedisi* 6 (1992) 309–311. — [9] Ainsworth, Travels I 15.

Polichna (Πολίχνα), Stadt in Hellespont, vermutlich im Bereich des oberen → Aisēpos (Gönen Çayı), genaue Lage unbekannt (vielleicht in der Gegend von Çavuş, 69 km wnw. von Balıkesir ([Adrianu Thērai])

Hist Die antike Stadt ist vielleicht schon in den Tributlisten des Attischen Seebundes 425 v. Chr. bezeugt[1]. Sie gehörte in röm. Zeit zum *conventus* von Adramyttion[2] u. galt als Stadt der Trōas[3]. Die ungefähre Lage ergibt sich aus Strabōn, der P. – nach Dēmētrios von Skēpsis – einen befestigten Platz *(teichēres chōrion)* nennt u. zweimal die Nähe zu → Palaiskēpsis (→ Skēpsis) hervorhebt. Allerdings lokalisiert Strabōn Palaiskēpsis in verschiedenen Gegenden, nämlich einmal über dem linken (n.) Rand des Talbeckens *(aulōn)* des oberen → Aisēpos (Reihenfolge: P., Palaiskēpsis, → Alazonion)[4]; der hier genannte *aulōn* wird wohl zu Recht mit dem weiten Talbecken zwischen Çavuşköy u. (etwa) Kalkım (= Naipli) identifiziert[5]. An späterer Stelle verlegt Strabōn Palaiskēpsis, obwohl er wieder die Nähe zu P. hervorhebt, in die Nähe (60 Stadien) von → Skēpsis (bei Kurşunlu), oberhalb von → Kebrēn (Çal Dağı) u. auf die höchsten Erhebungen des → Idē-Gebirges (Kaz Dağ)[6]. Dieses Palaiskēpsis, vermutlich die eigentliche Mutterstadt des späteren Skēpsis, welche plausibel auf dem İkizce genannten Hügel lokalisiert

wurde, ist für die Bestimmung von P. auszuscheiden; einer Andeutung Strabōns zufolge könnte es mehrere Orte mit dem Namen Palaiskēpsis gegeben haben[7]. Eine genauere Lokalisierung von P. in diesem *aulōn* des oberen Aisēpos ist mangels hinreichend bezeugter Ruinenstätten nicht möglich, die es wohl auch bei dem wiederholt vorgeschlagenen Dorf (Yukarı) Çavuş nicht gibt[8]. – P. wird zuletzt genannt bei Hieroklēs (zwischen → Skamandros u. → Poimanēnon)[9].

Mon —

[1] Hansen – Nielsen, Inventory 1013. — [2] Plinius, Nat. hist. V 123. — [3] Steph. Byz. Π 202 (IV 86 Billerbeck – Neumann-Hartmann). — [4] Strabōn XIII 1, 45. — [5] Vgl. E. Kirsten, Polichna/Polichne 11. *RE* 21/2 (1952) 1374–1376. — [6] Strabōn XIII 1, 52. — [7] Strabōn XIII 1, 45; Cook, Troad 302–304. — [8] Leaf, Topography 276f. ders., Problems 17; Philippson, Karte Westkleinasien, Blatt 1; Kiepert-Karte B 1 Aivalyk; Kirsten, a. O. 1375f. — [9] Hier. 662, 11.

Polichnion (Πολίχνιον), Kloster in Bithynien, an der S-Küste des Marmarameeres u. am N-Abhang des Berges → Sigrianē, 6 Meilen vom Kloster → Megas Agros entfernt, zu identifizieren vielleicht mit der alten Siedlung bei → Timanyo (10 km w.) oder – weniger wahrscheinlich – mit → Malkara Üstü (5,5 km ö.), genaue Lage unbekannt

Hist Als der hl. Bekenner Theophanēs u. seine Frau Megalō 780/81 den Entschluß, in getrennte Klöster zu gehen, wahr machten, begaben sie sich, der Vita des Methodios zufolge, zunächst in das Kloster P., einen Familienbesitz des Theophanēs, wo dieser sich zum Mönch scheren ließ; nachdem er Megalō einem Kloster auf der Insel → Prinkipos (1) übergeben hatte, kehrte er nach P. zurück, das er dessen Abt Stratēgios schenkte (nach anderen Versionen brachte er Megalō nach Prinkipos u. fuhr erst dann nur einmal nach P.). Dann zog er auf die Insel → Kalōnymos weiter, wo er ebenfalls auf eigenem Grund ein Kloster gründete[1]. P. war einer späteren Episode zufolge 6 Meilen vom Kloster → Megas Agros entfernt, allerdings wird die Richtung nicht angegeben[2]. Von den beiden von der Entfernung her passenden, vermutlich klösterlichen Niederlassungen → Malkara Üstü u. → Timanyo ist Timanyo aufgrund seiner Lage direkt am Meer mit größerer Wahrscheinlichkeit mit P. zu identifizieren[3]. – In einigen Versionen der Vita des Theophanēs steht statt P. *Polychronia*[4] oder *Polychronion*[5]. Geht man hier nicht von einem Überlieferungsfehler aus[6], ist das Kloster Polychronia = P. vielleicht mit dem in der slawischen Vita des Slawenapostels Methodios (Bruder des Kyrillos) bezeugten Kloster (mit über 70 Mönchen) *Polihron* identisch, wo Methodios zwischen 861 u. 863 (oder wesentlich länger?) Abt war[7]. Vielleicht lebte hier auch Kyrillos eine Zeitlang.

Mon —

[1] Vita Theoph. 15f.; Menol. I 223; Vita Theoph. (Nikēphoros skeuoph.) 18f.; Mango, Theoph. XLVIII; *PmbZ* 7136, 8107; Yannopoulos, Théophane 113–118, 200. — [2] Vita Theoph. 25; Menol I 226;. Vita Theoph. (Nikēphoros skeuoph.) 21; Mango – Ševčenko, Some Churches 262–264; Yannopoulos, a. O. 138f. — [3] Mango – Ševčenko, a. O. 268. — [4] Vita Theophanis, ed. C. de Boor in: Theoph. II 29. — [5] Vita Theophanis. *PG* 108, 28 D; vgl. aber de Boor in: Theoph. II 18; Mango – Ševčenko 268, A. 166. — [6] Janin, Grands Centres 207–209. — [7] Dvorník, Légendes 210f., 385; Mango – Ševčenko 268–270 *(Font, Lit)*; Ruggieri, Religious Architecture 224; Schramm, Slawisch 87.

Polisma (Πόλισμα), antike Stadt in der Trōas (Hellespont), in der Gegend des Flusses → Simoeis, genaue Lage unbekannt

Hist *Polion* war eine Gründung der Bewohner von Astypalaia, die zuvor → Roiteion in Besitz genommen hatten; nach Zerstörung u. Aufteilung des Territoriums erfolgte eine Neugründung der Stadt, die später den Namen P. erhielt[1].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 42; E. Kirsten, Polisma. *RE* 21/2 (1952) 1396f.; Cook, Troad 84f.; Hansen – Nielsen, Inventory 1002.

Polydōra (Πολυδώρα, Polydora), eine der Inseln im Marmarameer um → Proikonnēsos, genaue Lage unbekannt

Hist Die nur antik belegte Insel kann nicht identifiziert werden[1].

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 151; Steph. Byz. Π 205 (IV 86 Billerbeck – Neumann-Hartmann).

Porphyrione, eine der Inseln im Marmarameer um → Proikonnēsos, genaue Lage unbekannt

Hist Die nur einmal antik belegte Insel kann nicht identifiziert werden[1].

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 151; E. Kirsten, Porphyrione. *RE* 22/1 (1953) 273.

H. Porphyrios (μοναστήριον τοῦ ἁγίου Πορφυρίου), Kloster am → Ryndakos, wahrscheinlich in Hellespont u. somit am linken Ufer, genaue Lage unbekannt (→ Gebekilise)

Hist Das Kloster H. P. stand unter der Aufsicht des hl. Petros von Atrōa u. diente vor allem zur Sammlung von während der ikonoklastischen Verfolgungen zerstreuten Gruppen von Mönchen. Petros inspizierte das Kloster wiederholt[1]. Die Lage am linken, hellespontischen Ufer des Ryndakos ergibt sich aus der Bemerkung, daß Petros von hier nach Bithynien zog[2]. Nach seinem Besuch im Kloster → H. Kērykos nahm er den ehemaligen Bischof von *Enchelios* (→ Anchialos, *TIB* 6) Iakōbos nach H. P. mit[3], u. nach einer gemeinsamen Reise zum *Kalon Oros* in Lydien kehrten beide 835/36 dorthin wieder zurück[4]. Im Jahre 836 verließ Petros, bereits schwer krank, H. P., um am Bithynischen → Olympos mit dem hl. Iōannikios zusammenzutreffen[5].

Mon —

[1] Laurent, Pierre d'Atroa 161–163, 185, 189. — [2] Laurent, a. O. 39f., 193; Janin, Grands Centres 209. — [3] Laurent 193–199; *PmbZ* 2630. — [4] Laurent 206f. — [5] Laurent 212f.

Potamia (Ποταμία), Gegend (oder Örtlichkeit) im Bereich des Bithynischen → Olympos, in der Nähe von → Brilēs, genaue Lage unbekannt

Hist Während der Zeit seiner Askese in der Panteleēmōn-Kirche in Brilēs (vor 843) wollte der hl. Antōnios d. J. einer Einladung zum Essen durch den ehemaligen Bischof von → Plusias (*TIB* 9) ausweichen u. wanderte stattdessen in die einsame Gegend P.[1]

Mon —

[1] Vita Antonii jun. I 215.

Potamōnion (Ποταμώνιον), Gegend (oder Ort?) am mittleren Abschnitt des asiatischen Bosporosufers an der Mündung des Flusses → Aretae (heute Göksu), des bedeutendsten Flusses des ganzen asiatischen Bosporosufers, an der Stelle u. in ihrer Umgebung, wo von Sultan Bayezid I. (1398–1402) die Festung Anadolu Hisarı errichtet wurde, etwa 12 km n. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

△ 29^{00} 41^{00}

Hist Nur genannt bei Dionysios von Byzanz zwischen dem Kap → Lembos u. → Nausikleia[2]; der Name ist von dem in antiken Quellen nicht genannten Fluß herzuleiten. – Die unmittelbar n. der Flußmündung gelegene Festung Anadolu Hisarı scheint, entgegen älterer Ansicht, keine byz. Bauphase gehabt zu haben; sie wurde nach türk. Quellen 1390/91 oder 1394/95 von Sultan Bayezid I. unter dem Namen Güzelcehisar errichtet u. von den Griechen des 16. Jh. auch *Neokastron* genannt[3].

Mon Bei den in u. um Anadolu Hisarı vereinzelt vorkommenden byz. Steinen scheint es sich durchwegs um Spolien zu handeln. Im Tal des Göksu geringe Siedlungsspuren aus byz. Zeit, die vielleicht zu dem byz. Ort → Neapolis gehören[4]. – Anadolu Hisarı selbst weist zwei Bauphasen (Ende 14. u. Mitte 15. Jh.) auf. Zum ursprünglichen Bau gehört ein großer, rechteckiger Donjon, an den an der NW- u. der NO-Ecke ein von Rund- u. Ecktürmen verstärkter Mauerring anschließt (**Abb. 249–250**). Zweck der Anlage war offensichtlich, eine feindliche Landung (Byzantiner u./oder Lateiner) an dieser schon durch die Flußmündung gefährdeten Stelle zu verhindern[5]. Im NO u. O dieses inneren Mauerrings ist ein späterer, im N, NW u. W durch runde bzw. hufeisenförmige Türme verstärkter, polygonaler Mauerzug angesetzt, der heute durch Straßendurchbrüche teilweise zerstört ist[6]. Zusammen mit dem gleichzeitig errichteten Rumeli Hisarı (→ Laimokopion [*TIB* 12]) auf dem gegenüberliegenden europäischen Ufer sollte eine effektive Sperre des Bosporos ermöglicht werden[7]. – Baureste nahe am Meer (wohl aus byz. Zeit, mehrere Phasen) etwa 400 m n. von Anadolu Hisarı[8].

Bereisung 2000.

[1] 41.082123, 29.067103 (Anadolu Hisarı). — [2] Dion. Byz. 32; Grélois, Gilles 228; Oberhummer, Bosporos 754. — [3] ʻAşık-Paşa-zâde 100; Grélois, Gilles 233f.; Gabriel, Châteaux turcs 23f.; Eyice, Boğaziçi 60. — [4] Eyice, a. O. 60f. — [5] Gabriel, a. O. 9–16, 25. — [6] Gabriel 16–20. — [7] Gabriel 24–26. — [8] Yalçin, Boğaziçi 2011, 90. Müller-Wiener, Bildlexikon 332f.

Potamos (Ποταμός, Ποταμοί, Pontamus), Dorf u. Straßenstation der sog. Pilgerstraße (Route A 1) zwischen Nikomēdeia u. Chalkēdōn, zu lokalisieren am Zusammenfluß des Saz Dere u. des Suçalan Dere[1], 34 km sö. von Chalkēdōn[2]

□ 29[20] 40[40]

Hist Die Auswirkung eines Erdbebens unter Kaiser Claudius II. (268–270) erstreckte sich von → Nikomēdeia bis P. u. → Dakibyza[3]. – Im *chōrion* P. auf dem Weg von Nikomēdeia nach Chalkēdōn erlitten die hll. Zēnōn, Theoprepēs u. Akindynos unter Kaiser Maximianos das Martyrium[4]. – Damit gleichzusetzen ist die Straßenstation (mutatio) *Pontamus* zwischen → Panteichion (1) (13 Meilen) u. → Libyssa (9 Meilen)[5]. Die Entfernungen führen etwa zu den Flüssen Saz Dere u. Suçalan Dere (früher Eşekli Dere u. Kaz Dere)[6], an deren Zusammenfluß P. gelegen sein wird.

Mon —

[1] TK C III Bursa 29/n.— [2] Etwa 40.808657, 29.359938. — [3] Iō. Mal. XII 28 (230 Thurn); Guidoboni, Earthquakes 245; Ambraseys, Earthquakes 139. — [4] Halkin, Saints de Byzance 55; Menol. II 308; Synax. Cpl. 914; Menol. Basil. 596 C; Synax. Cpl. 914. — [5] Itin. Burdig. 572, 2. — [6] Generalkarte von Mitteleuropa, Blatt Konstantinopel (İstanbul), hrsg. vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen Wien; Kiepert-Karte A II. Constantinopel.

Prainetos (Πραίνετος, Πρένετος, Πρείετος, Πρίετος, Brietium), Heiligtum, Hafenplatz *(emporion)*, später Stadt u. Bistum (Suffragan von Nikomēdeia) in Bithynien, heute Karamürsel an der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia, 28 km wsw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29[20] 40[40]

Hist P. war ursprünglich ein am Flüßchen *Olcas* (→ Alces) gelegenes Heiligtum des bithyn. Kriegsgottes Preietos, das denselben Namen trug (auch *Brietium* oder *-us*), ein Umstand, der in mittelbyz. Zeit noch bekannt war[2]. *Pronektos* galt als Stadt Bithyniens nahe Drepanon (→ Helenopolis)[3]. Seit frühbyz. Zeit war P. eine wichtige Landestelle vor allem für den Verkehr von Kpl. nach Kleinasien. Von *Pronetios* führte eine direkte Straße nach → Nikaia (28 Meilen)[4], die auch in osman. Zeit noch begangen wurde[5]. Die von der Tabula Peutingeriana nicht verzeichnete Küstenstraße findet sich bei den anderen auf die Spätantike zurückgehenden Itinerarien (Pronesion, Prenectos)[6] u. ist auch literarisch bezeugt[7]. Nach dem Urteil der sog. Eichensynode

403 (→ Ruphinianai) gelangte der abgesetzte Bischof von Kpl. Iōannēs Chrysostomos auf dem Weg in seine erste Verbannung (über → Hieron?) nur bis zum *emporion* P., von wo er sehr bald nach Kpl. zurückgerufen wurde[8]. P. wird in frühbyz. Zeit unter den Städten Bithyniens, in mittelbyz. Zeit unter den Städten des Thema Optimaton aufgeführt[9]. Unter den Städten, die von dem Erdbeben 740 (Kpl., große Teile Thrakiens u. Bithyniens) betroffen waren, wird auch P. genannt[10]. Metropolit Alexandros von Nikaia scheint in P. ein Bad neu errichtet oder wenigstens von Grund auf wieder aufgebaut zu haben[11].

Der hl. Nikolaos Studitēs zog sich nach der Erhebung des Phōtios zum Patriarchen (858) nach → P. zurück; Kaiser Michaēl III., der sich zum Baden in → Pythia aufhielt, besuchte ihn von dort aus zusammen mit dem Caesar Bardas, um ihn zur Rückkehr in das Studiu-Kloster in Kpl. zu überreden[12]. Auf der Reise zu den Heilbädern von → Prusa kurz vor seinem Tod (959) landete Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos in P., um zunächst nach → Nikaia weiterzuziehen[13].

Als der künftige Kaiser Nikēphoros III. Botaneiatēs 1078 nach Kpl. zog, hießen die Küstenstädte, darunter auch P., seine aus Byzantinern u. Türken zusammengesetzten Truppen willkommen u. erhielten so eine zumindest teilweise türk. Besatzung[14]. Wenig später fuhr er selbst zu Schiff von P. nach Kpl.[15] Der byz. Feldherr Tatikios zog sich 1086 von Nikaia, wo er den Emir Apelchasēm (Abū l-Qāsim) bekämpfen sollte, über P. nach Kpl. zurück; bei P. fügte er den Türken eine schwere Niederlage zu[16]. – Wirtschaftlich war P. durch seinen Olivenanbau bekannt[17].

Der im nahen → Sōreoi begrabene hl. Autonomos wird, allerdings nur in einer Handschrift einer Synaxarnotiz, als (eigentlich novatianischer?) Bischof Πρεναίστου bezeichnet (der Schreiber dachte vielleicht eher an das nur 4 km w. gelegene P. als an die italienische Stadt Praeneste)[18]. Als orthodoxes Bistum ist P. seit dem Konzil von Kpl. 553 bezeugt, an dem Sisinnius teilnahm[19]. Auf dem Konzil von Kpl. 680/81 war Theodōros vertreten[20], 692 Kosmas[21]; am Konzil von Nikaia 787 nahmen sowohl Bischof Iōannēs[22] als auch Abt David des Klosters H. Geōrgios Πετιέτ teil; die latein. Überlieferung der Konzilsakten bewahrte mit den Formen *Prieti* bzw. *Priecii* die alte Namensform *Pr(e)ietos* für Prainetos (s. o.)[23]. Das Konzil von Kpl. 879 besuchte Eugenios[24]. Durch Siegel sind Bischof Iōannēs (9./10. Jh.) u. Leōn (11. Jh.) bezeugt[25]. 1170 stellte die Synode in Kpl. fest, daß mehrere Bischöfe, darunter der von P., unkanonisch von außerhalb ihrer Diözesen stammende Personen zu Diakonen oder Priestern geweiht haben[26]. Ein Siegel des 12. Jh. nennt außerdem einen wohl kirchlichen Exarchos (Lesung nicht ganz sicher) Theodōros[27]. In den Bistümerverzeichnissen ist P. durchgehend bis ins 12. Jh. aufgeführt[28].

Mon Noch Anfang 20. Jh. wurden in Karamürsel Architekturfragmente verschiedenster Art beobachtet[29]; 1997 war nichts mehr zu sehen*. Aus einer heute überbauten röm. Nekropole mit unterirdischen Grabkammern stammen einige Grabinschriften[30].

Bereisung *1997.

[1] 40.691813, 29.616754. — [2] Plinius, Nat. hist. XXXI 23; Theoph. Cont. 464; Dörner, Bithynien 39f.; ders., Preietos 1 u. 2. *RE* 22/2 (1954) 1832–1835. — [3] Steph. Byz. Π 248 (IV 98 Billerbeck – Neumann-Hartmann). — [4] Tab. Peut. VIII 2; Miller, Itineraria 687; Lefort, Communications 215; ders., Routes 470. — [5] Grélois, Golfe 520–522. — [6] Geogr. Rav. 91; Guido 134. — [7] Lefort, Routes 464. — [8] Sōkratēs 338f.; Sōzomenos 373; Palladios, Iō. Chrys. I 181; Halkin, Chrysostome 217, 364, 414; Theoph. 78; Baur, Chrysostomus II 223–227. — [9] Hier. 691, 2; Kōnst. Porph., De them. 70. — [10] Theoph. 412; Whitby, Chronographer 20 (Nr. 14); Guidoboni, Earthquakes 364f.; Ambraseys, Earthquakes 227–229. — [11] Anth. Graeca XVI 281 (IV 454f. Beckby); Markopoulos, Überlegungen 320, 322. — [12] Vita Nicol. Stud. 908f.; Costa-Louillet, Saints de Constantinople 806. — [13] Theoph. Cont. 464. — [14] Mich. Att. 192; Nik. Bryenn. 249; Vryonis, Decline 106, 113. — [15] Mich. Att. 195f. — [16] Anna VI 10, 4; Chalandon, Les Comnène I 100; Belke, Byzanz 68, 72. — [17] Cramer, Anecdota Graeca Par. IV 315; Foss, Nicaea 38, A. 20. — [18] Synax. Cpl. 36f.; Foss, Autonomos 189, A. 7, 191. — [19] *ACO* IV 1, S. 7, 24, 36, 43, 207, 230. — [20] *ACO* II, II 1, S. 282, 406; II, II 2, S. 518, 574, 634, 670, 690, 709, 743, 760, 790, 826. — [21] *ACO* II, II 4, S. 73 (Nr. 98). — [22] Mansi XIII 373 B, 397 C; Lamberz, Nicaenum II 79. — [23] Mansi XIII, 153 B; Janin, Grands Centres 88f., 435. — [24] Mansi XVII 376 A. — [25] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 85.1, 2. — [26] Rallēs – Potlēs III 442; Grumel, Reg.² 1118. — [27] Laurent, Corpus V 1, 385; Wassiliou-Seibt, Corpus II Nr. 2429. — [28] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 174; 2, 193; 3, 228; 4, 183; 7, 221; 9, 119; 10, 136; 13, 132. — [29] v. d. Goltz, Ausflüge 377f. — [30] Şahin, Nikomedeia

73f.,78–81 (Nr. 43–46); Schwertheim – Şahin, Nikomedeia 262f. (Nr. 7); Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften II 119f. (Nr. 84f., 90); Cremer, Grabstelen 52–59.
Bondoux, Villes 403f.

Praktios (Πράκτιος), Fluß in Hellespont bzw. in der nördlichen Trōas zwischen → Lampsakos u. → Abydos, heute Umurbey Çayı (früher Bergas [auch Bergos] Çayı); er entspringt am W-Abhang des Dede Dağı, fließt knapp 2 km n. an Umurbey (früher Bergas bzw. Bergos) vorbei u. mündet n. der Stelle, an der sich wahrscheinlich der Hafen von → Perkōtē befand, in die Dardanellen

$26^{20–40}$ 40^{00}

Hist Der bereits bei Homer im Zusammenhang mit der Stadt Perkōtē genannte Fluß[1] (die in der Antike verbreitete Interpretation auch des P. als Stadt ist abzulehnen) galt bisweilen als Grenze der Aiolis bzw. als Grenze zwischen den „Phrygiern“ um Kyzikos u. den „Thrakern“ um Abydos[2]. Alexander d. Gr. zog auf dem Anmarsch zur Schlacht am Granikos 334 v. Chr. zuerst an → Lampsakos vorbei u. lagerte dann am P., „der aus dem → Idē-Gebirge fließt u. in das Meer zwischen dem Hellespont u. dem Euxeinos Pontos mündet“[3]. Diese Angabe kann so nicht stimmen, denn der P. mündet nicht in das Marmarameer (anders kann Arrians Angabe kaum verstanden werden), u. wenn die Reihenfolge (→ Ilion, → Arisbē, → Perkōtē, vorbei an → Lampsakos zum P.) stimmt, muß man einen Marsch durch das Inland zum Oberlauf des P. annehmen[4]. Alternativ wäre auch eine Verwechslung mit dem → Paisos möglich[5].

Mon —

Bereisung 1999.

[1] Il. II 835. — [2] Strabōn XIII 1, 4.8.20f.; E. Meyer, Praktios. *RE* Suppl. 14 (1974) 476. — [3] Arrian, Anabasis I 12, 6. — [4] So etwa Janke, Alexander 128f.; Judeich, Granikos 376–379. — [5] Seibert, Eroberung 31f.
Tischler, Hydronymie 121.

Prasteio (neuzeitl. Πραστειό, auch Πραστός, vielleicht aus Προάστειον[1]), Ort im S von → Proikonnēsos (1), heute Gündoğdu[2]

□ 27^{20} 40^{20}

Hist —

Mon In der Koimēsis-Kirche Inschrift von 1618 oder – eher – 1678. In der Kirche H. Iōannu Theologu antike Weihinschrift an Kaiser Hadrian. Dorfbrunnen (außerhalb des Ortes) mit Inschrift von 1665[3]. – Oberhalb (nnw. des Ortes) liegt das mit der Rückseite gegen eine Felswand gebaute, 1676 urkundlich bezeugte Kloster H. Hermolaos[4] mit einer Inschrift von 1650[5].

[1] Gedeōn, Proikonnēsos 100. — [2] 40.580741, 27.596854. — [3] Gedeōn, a. O. 101f.; Hasluck, Cyzicus 34. — [4] Hasluck, Marmara Islands 15. — [5] Gedeōn 91–100; Janin, Grands Centres 210.

Pratomyseitōn Damos (ὁ δᾶμος ὁ Πρατομυσειτῶν), ländliche Gemeinde in Bithynien, im Hinterland von → Strobilos, wahrscheinlich beim Ort Gacık, 6 km s. von Çiftlikköy[1]

□ 29^{20} 40^{20}

Hist Eine Inschrift aus Çiftlikköy (→ Strobilos) nennt *Zeus Pratomysios* (dorisch für Prōtomysios)[2]. Eine weitere, am Murattepe bei Gacık gefundene Inschrift nennt den *damos Pratomyseitōn*, also eine ländliche Gemeinde, die sich vermutlich um das Heiligtum des Zeus Pratomysios kümmerte. Das Heiligtum lag wohl beim Fundort der Inschrift[3].

Mon —

[1] 40.610945, 29.341999. — [2] Corsten, Apameia 119f. (Nr. 114); Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften II 115f. (Nr. 75). — [3] Corsten, Neue Denkmäler 81–87.

Prēpanōn Kōmē (κώμη Πρηπανῶν), Dorf in Bithynien, heute Şemsettin (früher Ekşioğlu), 19 km nw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist Prēpanōn Kōmē ist auf einer Grabinschrift (wohl 3. Jh. n. Chr.) in Şemsettin u. auf einer fragmentarisch erhaltenen (Weih-?)Inschrift (unterer Teil eines Altares) auf einer Anhöhe *Süleymanlı* außerhalb des Ortes genannt[2].

Mon Im Ort, der wohl unmittelbar die Stelle der alten Siedlung einnimmt, zahlreiche Spolien, bes. Quader aller Größen. N. des Ortes lag die Nekropole (großes Trümmerfeld mit Resten von Sarkophagen u. -deckeln). In einem Brunnen bei Şamsettin ein Sarkophag mit weitgehend zerstörter Inschrift[3]. Weitere, angeblich bei *Süleymanlı* befindliche Inschriften sind nicht mehr auffindbar[4].

[1] 40.870381, 29.742724. — [2] Dörner, Bithynien 82f. (Nr. 78); Şahin, Nikomedeia 106; *TAM* IV/1, 231. — [3] Dörner, a. O. 29; Şahin, Bithyn. Halbinsel 42 (Nr. 126). — [4] Şahin, Nikomedeia 106.

Priapos (Πρίαπος), antike Stadt in Hellespont, an der S-Küste des Marmarameeres, heute Karabiga, 50 km w. von Kyzikos[1]

□ 27^{00} 40^{20}

Hist P. ist Vorgängersiedlung des seit dem 9. Jh. n. Chr. belegten byz. Ortes → Pēgai, der etwa dieselbe Stelle einnahm. Die Stadt, die den gleichen Namen führte wie der Gott, der hier verehrt wurde[2], gehörte dem Attischen Seebund vermutlich seit 478/77 an[3]. Sie ergab sich 334 Alexander d. Gr. freiwillig[4] – bei Plinius wird hier irrtümlich die Überfahrt Alexanders nach Asien angesetzt[5] –, stand unter Ptolemaios III. (246–227 v. Chr.) wahrscheinlich eine Zeitlang unter ägyptischer Oberherrschaft[6] u. verlor unter der Attalidenherrschaft einen Teil seines Territoriums an das benachbarte → Parion[7]. P. war bereits 75 v. Chr. Zollstation, die dem *portorium Asiae* unterstand[8]. Sein Hafen galt allerdings als schlechter als der von Parion[9]. Vielleicht verlor P. während der röm. Kaiserzeit überhaupt seine Selbständigkeit an Parion[10]. Wie die Gebiete um → Lampsakos u. → Parion, so war auch das Territorium von P., die Priapēnē (auch Priapis), in der Antike für seinen Weinreichtum bekannt; damit wurde wiederum ein Bezug zum Gott Priapos, der als Sohn des Dionysos galt, hergestellt[11]. – P. (auch *Priapum, Priapion*) wird in den spätantiken Itinerarien als Station der Küstenstraße um die Trōas-Halbinsel (Route C 5) angeführt[12]. Danach nur noch antikisierend genannt[13], jedoch deutet der archäologische Befund auf Siedlungskontinuität bis mindestens in frühbyz. Zeit (→ *Mon*).

Mon Während sich das byz. → Pēgai vermutlich auf die stark befestigte Halbinsel beschränkte, die im Kale Burnu ausläuft, lag die antike Stadt wohl weiter w. (gehäufte Funde antiker Scherben; am Weg von Karabiga zur Halbinsel Gräber u. Gebäudereste[14]); die Halbinsel (wohl die höchste Stelle der byz. Zitadelle) diente dann als Akropolis[15]. Ob die früher beobachteten, weitgehend überfluteten Reste einer alten Hafenmole, die vom ö. Drittel der Halbinsel ausging u. einen Bogen nach W beschrieb[16], schon zum antiken oder (m. E. wahrscheinlicher) erst zum ma. Hafen (von Pēgai) gehörte, ist unklar. An der Belediye von Karabiga wurden zahlreiche antike u. frühbyz. Architekturfragmente gesammelt, die z. T. aus → Kilisetaşı (7 km s. von Karabiga) stammen sollen[17]. Auch am O-Rand von Karabiga wurden frühbyz. Architekturfragmente gesammelt, die aber, wie die an der Belediye, auch von Fundstellen der Umgebung stammen können: Säulen, Doppelsäulen, Teile einer Templonanlage (**Abb. 251–252**)*; frühbyz. Keramik u. Gräber auch entlang der Hauptstraße s. von Karabiga[18]. In der Umgebung des *Tümbeleztepe*, etwa 500 m sw. von Karabiga, reichlich frühbyz. Keramik (4.–5. Jh.)[19].

Bereisung *1997.

[1] Etwa 40.408906, 27.311060. — [2] Leaf, Troad 75f. — [3] Leaf, a. O. 75; Olshausen, Priapos 3. *RE* Suppl. 14 (1974) 482–484, hier 483. — [4] Arrian, Anabasis I 12, 7. — [5] Plinius, Nat. hist. IV 75. — [6] Şahin, Ehrendekret 5–7. — [7] Strabōn XIII 1, 14; Olshausen, a. O. 484; Maffre, Phrygie maritime 139. — [8] Engelmann – Knibbe, Zollgesetz

§ 9 (S. 55f., 59, 160.). — [9] Strabōn XIII 1, 14. — [10] L. Robert, *Hellenica* 9 (1950) 87–89; Frisch, Parion 16, 53. — [11] Strabōn XIII 1, 12; Steph. Byz. Π 237 (IV 96 Billerbeck – Neumann-Hartmann); Hasluck, Cyzicus 97f. — [12] Tab. Peut. VIII 2 (Miller, Itineraria 696); Geogr. Rav. 91; Guid. Geogr. 134. — [13] Steph. Byz. a. O.; Hēsych. s. v. Πριηπίδος. — [14] Rose – Körpe, Granicus Projesi 2004 Biga 85. — [15] Leaf, Troad 74; Rose *et al.*, Granicus River 2004–2005, 106f.; Aylward, Late Byzantine Fortifications 342f. — [16] Leaf, Troad 73f.; sichtbar noch heute auf Satellitenbildern (Google Earth, besser Flash Earth). — [17] Rose *et alii*, Granicus River 2004–2005, 99, 127–129. — [18] Rose – Körpe, Granicus 2004, 324f. — [19] Rose *et alii*, Granicus Valley 2004–2005, 112f.
Hansen – Nielsen, Inventory 992f.

Prindeanoi (Πρινδεανοί), vermutlich Ethnikon, Einwohner eines Dorfes Prind//a, Prindē//a o. ä. in Bithynien, wahrscheinlich n. des Sapanca Gölü (→ Boanē [2]), genaue Lage unbekannt

Hist Eine Weihinschrift für Kaiser Hadrian wurde 125/6 n. Chr. vermutlich von den *Prindeanoi* errichtet. Das zugehörige Dorf (Prind//a oder Prindē//a) ist vermutlich in der Umgebung des Fundortes, Hamidiye (heute Eşmeahmediye, 4 km n. von Eskieşme am N-Ufer des Sapanca Gölü, 27 km ö. von Nikomēdeia [İzmit]), zu lokalisieren[1].

Mon —

[1] *TAM* IV/1, 23; Zgusta, Ortsnamen 509.

Prinkipeioi Nēsoi (Πριγκίπειοι Νῆσοι), „Prinzeninseln“, Gruppe von vier größeren, durchgehend bis heute bewohnten (→ Antigonu Nēsos, → Chalkē, → Prinkipos [1], → Prōtē) u. fünf kleineren, heute unbewohnten (→ Iatros, → Oxeia [2], → Pita, → Platē, → Terebinthos) Inseln, die zwischen 12 u. 23 km sö. von Kpl. im Marmarameer liegen u. der Küste Kleinasiens im Abstand von 4 bis 12 km vorgelagert sind; heute griech. Prinkiponēsa oder einfach ta Nēsia, türk. Kızıl Adalar („rote Inseln“, aufgrund der z. T. vorherrschenden Farbe der Erde), İstanbul Adaları oder einfach Adalar („die Inseln“)

29^{00} 40^{40}

Hist Die Antike kannte keinen festen Begriff, um die ganze Inselgruppe zu bezeichnen. Der dafür in Anspruch genommene Name Dēmonēsos (oder Dēmonēsoi)[1] ist meist auf eine (→ Chalkē), ausnahmsweise auf zwei Inseln (Chalkē u. Pityussa [vielleicht = → Prinkipos oder → Antigonu Nēsos])[2] zu beziehen. Auch Plinius meint mit *Demonnesos* eher eine einzelne Insel als einen Sammelbegriff; er nennt zunächst Demonnesos *(est et contra Nicomediam Demonnesos)* u. führt erst später (aus anderer Quelle) einzelne Inseln (Elaea [vielleicht → Prōtē], duae Rhodusae [vielleicht → Oxeia (2) u. → Platē], Erebinthote [→Terebinthos], Megale [→ Prinkipos], Chalcitis [→ Chalkē] u. Pityodes [anderer Name für → Prinkipos oder → Antigonu Nēsos?]) an[3]. – In byz. Zeit wird P. N. zweimal als Sammelname verwendet. Nach der verkürzten Synaxarversion der Vita Ignatii zog Kaiser Michaēl I. nach seiner Absetzung 812 auf die *Prinkipioi nēsoi*, um mit seiner Frau u. seinen Kindern als Mönch zu leben (vgl. → Platē)[4]. In der ausführlichen Vita Ignatii werden die Inseln → Platē, Hyatros (→ Iatros) u. → Terebinthos, auf denen Ignatios Klöster errichtete, als P. N. zusammengefaßt[5]. Es ist wenig wahrscheinlich, daß sich der Sammelname, der sich von → Prinkipos verallgemeinert haben wird, auf die drei kleinen, aus konkretem Anlaß genannten Inseln beschränkte.

Der in spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten verzeichnete Name Paonara, Paonarie u. ä.[6], in einem griech. Portulan *Pagonerais* (in einem anderen *Galiolais*)[7], bezeichnet im allgemeinen wieder die ganze Inselgruppe; auf einzelnen Portulankarten findet sich dafür der Name *i(sola) de lo principo* oder meist nur *principo*[8]. Viele dieser Karten stellen sich die Inseln als unmittelbar vor dem Kap → Tritōn gelegen vor. Einzelne Inseln konnten als *prima* bzw. *segonda isola* (der Paonarie) hervorgehoben werden. Wie in den antiken Aufzählungen sind auch in den Aufzählungen der Portulane nicht alle Inseln eindeutig zu identifizieren. So wird die segonda isola der Paonarie *Reolin* oder *Roclin* genannt[9]. Mit der Insel *Mpritzi*[10] ist vielleicht →

Prinkipos gemeint; ob dies auch für die do ixole (zwei Inseln) *Priviti* bzw. νησία β΄ *tu Pritzi*[11] gilt, ist weniger sicher. *Tonare*[12] (wenn es als Eigenname aufzufassen ist) stünde sprachlich ohne Parallele da.

Bisweilen werden die P. N. insgesamt auch ohne speziellen Namen genannt. Als Verbannungs- u. Todesort des *logothetēs* Nikēphoros (Nikēphoritzēs) 1178 (→ Oxeia) gibt Iō. Zōnaras nur „eine der vor der Herrscherin der Städte liegenden Inseln" an[13]. Im Rahmen des Eroberungsplanes der Normannen Siziliens landete die normannische Flotte 1185 auf den Inseln, „die ganz nahe der Stadt liegen"[14]. Kurz vor der Ankunft des 4. Kreuzzuges vor Kpl. meinte Enrico Dandolo, der Doge von Venedig, wohl in Unkenntnis der relativen Unfruchtbarkeit der Prinzeninseln, daß sich das Heer auf den Inseln, die man von hier (→ H. Stephanos, *TIB* 12) sehe, mit Lebensmitteln eindecken könne[15]. Um 1420 wuchs die Gefahr türk. Einfälle auf „den Inseln" so sehr, daß sich etwa Markos Eugenikos, der spätere Metropolit von Ephesos, von → Antigonu Nēsos nach Kpl. zurückzog[16]. Wie es für → Prinkipos ausdrücklich überliefert ist, wurden wohl auch die anderen P. N. erst kurz vor Eroberung von Kpl. durch die Türken 1453 eingenommen[17].

Mon Vgl. die einzelnen, im Lemmakopf angeführten Inseln.

Bereisung 2000.

[1] E. Oberhummer, Demonesoi. *RE* 5/1 (1903) 144. — [2] Hēsych., s. v. Dēmonēsios chalkos (δ 70 [I 427 Latte]). — [3] Plinius, Nat. hist. V 151. — [4] Synax. Cpl. 158. — [5] Vita Ignatii 496 D. — [6] Gautier Dalché, Carte 139; Motzo, Compasso 47; Port. Gracia Pauli 50; Kretschmer, Port. 416f., 652; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 4, 5, 17, 56. — [7] Delatte, Port. I 240, 338. — [8] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 13, 35, 40, 42, 43. — [9] Motzo u. Port. Gracia Pauli a. O. — [10] Delatte, Port. I 240. — [11] Kretschmer, Port. 518; Delatte, Port. I 338. — [12] Kretschmer a. O. — [13] Iō. Zōn. III 725f. — [14] Nik. Chōn. 357; Brand, Byzantium 171. — [15] Villehardouin 131; Janin, Îles des Princes 182. — [16] Petit, Acolouthie 195–197, 214. — [17] Janin a. O.

Prinkipos (1) (Πρίγκιπος, Πρίγκηπος, Πρίγγιπος, ἡ Πριγκίπου, ἡ τοῦ Πρίγκιπος [νῆσος]), die größte Insel in der Gruppe der sog. Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi) u. zugleich die östlichste der großen Inseln des Archipels, die sich in N–S-Richtung auf etwa 4 km (größte Breite ca. 1 km) erstreckt; in der Mitte trennt ein Sattel die Anhöhen im N (İsa Tepesi, → Metamorphōseōs Sōtēros Monē) u. im S (Aya Yorgi oder Yüce Tepesi, → Kōdōn), heute griech. Prinkipo, türk. Büyükada

29^{00} 40^{40}

Hist Eine wahrscheinliche u. sinnvolle antike Bezeichnung von P. war *Megale*[1]; vielleicht ist auch unter Pityōdēs *(Pityodes)* bzw. Pityussa[2] P. zu verstehen, obwohl Plinius beide Namen anführt[3]. Kaiser Justinian I. ließ 565 den Patriarchen von Kpl. Eutychios wegen des Aphthartodoketismusstreites drei Wochen auf P. internieren, bevor er ihn in ein Kloster bei Amaseia in Pontos verbannte[4]. 569/70 ließ Kaiser Justin II. auf einem ihm schon früher gehörenden Grund beim Hafen von P. einen Palast u. ein Kloster *(monē tēs Prinkēpos)* bauen[5]. Da im Bereich der neuzeitl. Pfarrkirche H. Dēmētrios (im N der Insel) ein Kapitell mit dem Monogramm *Iustinu* u. (angeblich) in den Ruinen des Frauenklosters (→ Kamares) ein ähnliches mit dem Monogramm *Sophias* gefunden wurde, liegt der Schluß nahe, daß das von Justin II. erbaute Kloster an der Stelle des späteren Frauenklosters stand (s. u.)[6]. Von diesem Besitz des „Princeps" mag sich der byz. Name auf die ganze Insel u. später die Inselgruppe übertragen haben[7]. 637 ließ Kaiser Hērakleios seinen unehelichen Sohn wegen dessen Verstrickung in ein Komplott gegen ihn verstümmeln u. nach P. verbannen[8]. 766 ließ Kaiser Kōnstantinos V. den Patriarchen Kōnstantinos II. erst nach → Hiereia (1), dann auf die Insel P. verbannen; 767 wurde er von P. nach Kpl. zurückgeholt u. hingerichtet[9]. Auf P. gab es ein Frauenkloster, das die spätere Kaiserin Eirēnē gegründet[10] bzw., wenn es mit dem von Justin II. errichteten Kloster identisch ist (s. o.), renoviert hatte. In dieses Kloster zog sich 780 Megalō, die Ehefrau des hl. Theophanēs Homologētēs, unter dem geistlichen Namen Eirēnē zurück, als sich das Paar nach zweijähriger Ehe einvernehmlich trennte[11]. Nach ihrer Absetzung 802 wurde die Kaiserin Eirēnē in das von

ihr errichtete (oder renovierte) Frauenkloster auf P. verbannt, dessen Äbtissin sie wurde. Wenig später wurde sie nach → Lesbos (*TIB* 10) verbannt, wo sie 803 starb; ihr Leichnam wurde in ihr Kloster auf P. überführt u., angeblich ihrem letzten Willen gemäß, in dem von ihr erbauten Kloster auf P., „in der rechten Seite der Kirche der … Theotokos, in der Kapelle des hl. Nikolaos“ begraben. Zweifellos war diese Kirche der Theotokos das Katholikon des Klosters, das demnach ebenfalls der Theotokos geweiht war[12]. Später, vermutlich unter Kaiser Michaēl III., wurde ihr Leichnam im Mausoleum Justinians in Kpl. an der Stelle des entfernten Grabes Kaiser Kōnstantinos' V. begraben[13]. Euphrosynē, die Tochter Kōnstantinos' VI. u. der Maria aus → Amnia (*TIB* 9), wurde schon als Kind 795 (oder erst 797?) getrennt von ihrer Mutter in ein Kloster gesteckt, vermutlich in das Frauenkloster auf P. 823/24 wurde sie von ihrem Gelübde entbunden, um Kaiser Michaēl II. als dessen zweite Frau zu heiraten, aber Kaiser Theophilos schickte sie sogleich nach seiner Thronbesteigung in ihr früheres Kloster zurück[14]; weniger wahrscheinlich ist, daß sie in das Gastria-Kloster in Kpl. ging[15].

Wegen des Aufstandes Thōmas' des Slawen mußte Theodōros Studitēs 823 von seinem damaligen Aufenthaltsort ta → Krēskentiu auf die Insel P. fliehen, die von Flüchtlingen überfüllt war (vorher u./oder hinterher auch nach → Chalkēdōn u. Kpl.); nach dem Ende des Thōmas-Aufstandes zog er in das → Tryphōn-Kloster auf Kap → Akritas[16]. Ein weiterer Besuch des Theodōros Studitēs auf P. galt seinem erkrankten Bruder Iōsēph, der offensichtlich von den Diakonissen *(kanonikai)* auf der Insel gepflegt wurde[17]. Es ist umstritten, ob er 826 im Tryphōn-Kloster starb u. sein Leichnam erst nach P. überführt wurde (so die Viten)[18] oder auf P. (dies legt der Bericht über seine Translatio nahe)[19]. Nach der Wiederherstellung der Bilderverehrung wurde sein Leichnam 844 von P. nach Kpl. überführt u. im Studiu-Kloster begraben[20].

Kaiser Michaēl V. Kalaphatēs ließ 1042 seine Adoptivmutter, die Kaiserin Zōē, nach P. verbannen u. zur Nonne scheren; sie kehrte allerdings bei dem Sturz des Kaisers zurück[21]. 1071 wurde Anna Dalassēnē, die Witwe des *kuropalatēs* Iōannēs Komnēnos, mit ihren Söhnen nach P. verbannt; sie konnten erst nach dem Tod Rōmanos' IV. Diogenēs (1072) zurückkehren[22]. Ende 11. Jh. hielt sich die frühere Kaiserin (Frau Michaēls VII. Dukas u. Nikēphoros' III. Botaneiatēs) Maria von Alanien, inzwischen Nonne, häufig auf P. auf[23]. 1116 weilte die Kaiserin Eirēnē kurz in P., um von hier aus leichter mit Kaiser Alexios I. in Kontakt treten zu können, der im Bereich des Golfes von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos) gegen türk. Gruppen kämpfte[24]. Nach dem Tod des Sebastokratōr Andronikos Komnēnos (1142) wurde dessen Gattin Eirēnē mehrfach in Haft genommen u. schließlich an verschiedene Orte, darunter auch P., verbannt[25].

Kaiser Manuēl I. garantierte in seinem Chrysobull von 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia sowie der Inseln im nordöstlichen Marmarameer, darunter auch P., ihren Grundbesitz[26]. 1182 plünderten die Lateiner, die sich rechtzeitig vor den Massakern Kaiser Andronikos' I. auf Schiffe retten konnten, die Küsten u. Inseln des Bosporos u. des Marmarameeres u. brannten die hier gelegenen Klöster nieder (namentlich genannt P. u. → Prōtē), bevor sie durch den Hēllespontos (*angustias inter Sexton et Abidon* das Mittelmeer erreichten[27]. Wegen schwerer Stürme mußte Kaiser Alexios III. Angelos auf dem Weg von → Pythia nach Kpl. im Winter 1200/01 auf P. zwischenlanden[28].

Im Frühjahr 1302 flohen wegen der Plünderungszüge der Türken (möglicherweise im Zusammenhang mit dem Vorrücken Osmans u./oder anderer Gruppen, das zu den Schlachten von → Telemaia u. → Bapheus führte) Teile der in der Nähe der Küste wohnenden Bevölkerung Bithyniens über *Pylopythia* (→ Pylai) auf die Insel P. Um den byz. Kaiser Andronikos II. zu erpressen u. die Wirkung einer Machtdemonstration der venez. Flotte vor Kpl. zu verstärken, griffen wenig später auf Befehl des Oberkommandos venez. Piratenschiffe die Insel an, plünderten die Besitztümer u. brachten die Menschen auf die Schiffe, wo sie sie zu foltern u. umzubringen drohten. Folge war ein neuer, auf zehn Jahre geschlossener Friedensvertrag[29]. Nach einer venez. Urkunde des Jahres 1313 war (einige Zeit vorher) Baletto Giustinian *capitaneus* der Insel P.[30]

Alexios Apokaukos (starb 1345) errichtete an allen möglichen Stellen, darunter wohl auch auf P., Festungen oder hohe Türme, wohin er im Falle einer Verfolgung fliehen konnte[31]. Während des sog. „Genuesen- oder Lateinerkrieges“ von 1348/49 versuchten einige byz. Kriegsschiffe vergeblich, ein genues. Handelsschiff, das vor P. vor Anker lag, zu kapern[32]. Anfang 1352, im Krieg zwischen Venedig u. den nun vereinten Mächten Byzanz u. Genua, gönnte der Kommandant der venez.-katalan. Flotte seinen Leuten zwei Ruhetage auf der damals als unbewohnt geschilderten Insel P.[33] Noch vor der Eroberung von Kpl. 1453 nahm eine Abteilung der türk. Flotte P. ein, wo es damals eine Festung mit 30 Mann Besatzung sowie eine ansässige Bevölkerung gab[34]. Es ist nicht ganz sicher, ob P. ausdrücklich in den spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen genannt wird. Vielleicht ist mit *Mpritzi*[35] P. gemeint, eventuell auch mit *Priviti* u. *tu Pritzi*, obwohl hier von zwei Inseln die Rede ist[36].

Im 16. Jh. gab es auf P. zwei Dörfer, → Prinkipos (2) im NO u. → Karya im SO, die vielleicht beide auf die byz. Zeit zurückgehen. Byz. Ursprung kann auch für die Klöster → Metamorphōseōs Sōtēros Monē (2) u. H. Geōrgios Kōdōnas (→ Kōdōn) vermutet werden. Weniger wahrscheinlich ist dies für das Kloster H. Nikolaos, das sich wohl erst um die Pfarrkirche des im Laufe des 16./17. Jh. aufgegebenen Dorfes → Karya entwickelte[37]. Die Ruinen des großen Frauenklosters, dessen byz. Name nicht bekannt ist, lagen ebenfalls im NO (Flurname → Kamares „Gewölbe“).

Mon Im Bereich der neuzeitl. Kirche H. Theodōros im NO der Insel reichlich Funde aus früh- u. mittelbyz. Zeit, darunter Ruine eines byz. Gebäudes, Gräber, Architekturfragmente (u. a. Kapitell mit Monogramm eines Paulos); weitere Funde entlang der Küste bis → Kamares[38]. Ein weiteres byz. Gebäude, vermutlich eine Zisterne, stand ganz im SO der Insel[39]. → Kōdōn, → Kamares, → Karya, → Metamorphōseōs Sōtēros Monē (2).

Bereisung 2000.

[1] Plinius, Nat. hist. V 151; W. Ruge, Megale 2. *RE* 15/1 (1931) 140. — [2] Steph. Byz. 685 (Meineke); Plinius a. O.; Hēsych. δ 870 (I 427 Latte). — [3] Janin, Îles des Princes 180. — [4] Vita Eutychii LII, 38, 60f. — [5] Theoph. 243; Sym. Mag. Chron. 145; Geōrg. Kedr. I 684. — [6] A. Leval, *Syllogos* 18, Parartēma (1888) 616; Feissel, Chalcédoine 427; Mastoropoulos, Princes Islands, Kap. Prinkipo, „Convent“. — [7] Janin, Îles des Princes 416; ders., Grands Centres 68. — [8] Nik. Patr. 72; Janin, Îles des Princes 416. — [9] Theoph. 438f., 441; Rochow, Konstantinos II. 38–40; *PmbZ* 3820. — [10] Theoph. 478. — [11] Vita Theoph. 15; Menol. I 223; Vita Theoph. (Nikēphoros skeuoph.) 18; Synax. Cpl. 531; Vita Theophanis, ed. De Boor, in: Theoph. II 29; Efthymiadis, S. Théophane 272; *PmbZ* 4930; Mango, Theoph. XLV, XLVIII, L; Yannopoulos, Théophane 109–113, 199f. — [12] Theoph. 478, 480; Geōrg. Mon. 774; Sym. Mag. Chron. 205; Geōrg. Kedr. II 31; Iō. Zōn. III 303; Treadgold, Irene 245, 247–251; Janin, Îles des Princes 417f.; *PmbZ* 1439. — [13] Grierson, Tombs 33f., 53–55 ; Treadgold, a. O. 249f. — [14] Theoph. Cont. 79; Iō. Skyl. 44; Iō. Zōn. III 349f., 353; Janin, Églises 131; *PmbZ* 1705. — [15] Sym. Mag. Chron. 217; Bios tēs Autokrateiras Theodōras, ed. A. Markopulos. *Symmeikta* 5 (1983) 249–285, hier 260, 275f.; Janin, Îles des Princes 419f.; ders., Églises 67f. — [16] Theod. Stud., Ep. I S. 19*; Nr. 475 (I 434*f.; II 683 Fatouros); Theod. Stud., Vita A 221 C; Vita B 317 D–320 A; Vita C 300. — [17] Theod. Stud., Ep. 65 (I 207*f., 178–180 Fatouros). — [18] Theod. Stud., Vita A 229 C; Vita B 325 D–328 A; Vita C 304; Vita Nicol. Stud. 900 A; Synax. Cpl. 444; *PmbZ* 7574. — [19] v. d. Vorst, Translation 31–34, 54–56; Janin, Îles des Princes 418f.; ders., Acritas 295; ders., Grands Centres 55; G. Fatouros, Theod. Stud., ep. I S. 18*f. — [20] v. d. Vorst, a. O. 27, 56–58; Vita Nicol. Stud. 904 B. — [21] Mich. Att. 11–14; Iō. Skyl. 418f.; Iō. Zōn. III 609–613; Schreiner, Kleinchroniken I 166 (Nr. 16/12); II 143–146; Mich. Psell, Hist. I 208; Janin, Îles des Princes 420. — [22] Nik. Bryenn. 131, 143; Barzos, Genealogia I 52f. — [23] Gautier, Théophylacte, Lettres 81–84, 139 (Nr. 4); Gautier, Théophylacte, Discours 190f.; Janin, Grands Centres 68. — [24] Anna XV 1, 6. — [25] S. Papadēmētriu, Ὁ Πρόδρομος τοῦ Μαρκιανοῦ κώδικος XI 22. *VV* 10 (1903) 102–163, hier 127, 157; Janin, Îles des Princes 421; Barzos, Genealogia I 368f. — [26] Zepoi I 381; Dölger, Reg.² 1347 (*olim* 1418). — [27] Nik. Chōn. 251; Theod. Skut. 321; Wilh. Tyr. 22, 14 (1024f. Huygens); Brand, Byzantium 42; Balard, Rom. Gén. 32f. — [28] Nik. Chōn. 530; Brand, Byzantium 139. — [29] Geōrg. Pach. IV 355–359; Failler, Chronologie III 48–51; Beldiceanu, Installation 368. — [30] Thiriet, Ass. I 150, 298 (Nr. 283). — [31] Nik. Grēg. II 585; Janin, Îles des Princes 423; *PLP* 1180. — [32] Iō. Kant. III 74f.; Janin, a. O. 422. — [33] Iō. Kant. III 219–221; Janin 422. — [34] Mich. Krit. 47f.; Janin, Îles des Princes 422f.; St. Runciman, The Fall of Constantinople 1453. Cambridge 1965, 96f. — [35] Delatte, Port. I 240. — [36] Kretschmer, Port. 518; Delatte, Port. I 338. — [37] Janin, a. O. 427. — [38] A. Leval, *Syllogos* 18, Parartēma (1888) 616; Feissel, Chaldédoine 427; Mastoropoulos, Princes Islands, Kap. Prinkipo, „Convent“. — [39] Laval, a. O. 617.

Prinkipos (2), ehemaliger Ort im NO der Insel → Prinkipos (1), der hier in einer kleinen Küstenebene lag (kann nicht in die Karte eingetragen werden)[1]

□ 29[00] 40[40]

Hist Der Ort wird nur Mitte 16. Jh. genannt, könnte aber auf byz. Zeit zurückgehen[2]. Im 17. Jh. gab es nur noch einen Ort auf der Insel (→ Karya)[3].

Mon —

[1] Etwa 40.871274, 29.137076. — [2] Gyllius, Bosporus 262; Grélois, Gilles 258. — [3] Covel, Voyages 314.

Probaton (Πρόβατον, verschrieben auch zu Πρεβετοῦ [gen.]), Dorf, wahrscheinlich in Bithynien u. im Umkreis des Klosters → H. Zacharias, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Petros von Atrōa, der sich zu dieser Zeit in seinem Kloster H. Zacharias aufhielt, heilte durch Gebet die verletzte Hand eines Mannes aus P.[1]

Mon —

[1] Laurent, Pierre d'Atroa 160, A. 2, 161; ders., Vita retractata 120.

Prodromu tu Phoberu Monē (μονὴ Προδρόμου τοῦ Φοβεροῦ), Kloster am asiatischen Ufer des Bosporos zwischen → Hieron (Yoros Kalesi) u. → Dios Akra (Poyraz Burnu), heute wahrscheinlich Hügel auf der Halbinsel Hacil Burnu zwischen der *Manastır Limanı* genannten Bucht im N. u. der *Çilingir* genannten Bucht im S, 2 km onö. von Hieron, 22 km nnö. von Kpl.[1]

♁ 29[00] 41[00]

Hist Aus dem 1. Viertel des 12. Jh. stammt die (von seinen Nachfolgern überarbeitete) Klosterregel (Hypotypōsis) eines Mönches Iōannēs für das Kloster *tu timiu Prodromu tu en tō Monacheiō* (τοῦ τιμίου Προδρόμου τοῦ ἐν τῷ Μοναχείῳ), der sich einige z. T. legendenhafte Angaben zu Lage u. Geschichte entnehmen lassen. Das Kloster lag auf einer unzugänglichen, bewaldeten u. gebirgigen Halbinsel zwischen → Hieron u. dem gut 1 km ö. gelegenen Akra Dios (→ Dios Akra), die die Hypotypōsis überschwenglich in die Reihe alt- u. neutestamentarischer „heiliger Berge“ einreiht. Hier gab es eine wilde Schlucht (φοβερὸν … χάσμα, wohl das in den *Manastır Limanı* einmündende *Manastır Deresi*), das dem Kloster den Namen (tu Phoberu) gegeben habe u. von der sich auch die Flurbezeichnungen *Chasmadion* (auch verballhornt zu *Machadion* [in Wirklichkeit verballhornt aus → Mōchadion?] u. *Chamadion*) herleiten[2] (kaum mit den im 16. Jh. in der Bucht von Poyraz selbst beobachteten Mauerresten zu identifizieren)[3]. Aus der Überschrift ergibt sich als weitere Flurbezeichnung *Monacheion*[4]. Die Legende verlegt die Klostergründung in die Zeit Leōns I.[5] Unter Kaiser Theophilos flohen zwei Mönche des Abramitenklosters in Kpl., die wegen ihres Eintretens für die Bilderverehrung mißhandelt worden waren, zur Kirche (von einem Kloster ist nicht die Rede) des (Iōannēs) Prodromos mit dem Beinamen *tu Phoberu* „am Schwarzen Meer“, wo sie ihren Verletzungen erlagen[6]; ihnen folgte aus demselben Grund der Mönch u. Ikonenmaler Lazaros, der überlebte u. hier eine wundertätige Ikone des Iōannēs Prodromos malte[7]. Ein Kloster ist durch die Hypotypōsis erst für eine (unbestimmte) Zeit danach gesichert. Ihr Verfasser, der Mönch (später Abt) Iōannēs hörte von Zeugen, daß es bis zu 170 Mönche beherbergt habe, dann aber von Charistikariern verfallen gelassen worden sei[8]. Iōannēs fand, als er 1112 mit dem Neubau begann, nur eine ruinierte Kirche u. einige zerstörte Zellen vor[9]. In der Diatypōsis war die Unabhängigkeit *(autodespoton)* des Klosters verfügt, die in einem *hypomnēma* des Patriarchen Nikolaos (eher Nikolaos III. Grammatikos [1084–1111] als, wie vorgeschlagen, Nikolaos I. Mystikos in seiner ersten Amtsperiode [901–907]) zugesichert war[10]. Das Kloster besaß ein *proasteion* (Landgut) H. Petros mit dem Beinamen *Chalkeion*, das von der Bevölkerung → Panteichion genannt wurde; es kann sich nur um das nahe Panteichion (2) handeln[11]. Nachfolger (nicht, wie

behauptet, Vorgänger)[12] des Gründers u. ersten Abtes war Lukas, später Metropolit von Mesēmbria (Nesebăr), der im Kloster begraben wurde[13]. Das Kloster wird später nicht mehr erwähnt.

Mon N. der Yoros Kalesi gab es früher bei der alten *Karantina istasyonu* einen *Manastır Limanı*, bei dem byz. Reste beobachtet wurden, darunter eine fast 10 m hohe u. etwa 30 m lange Mauer aus Steinen u. Ziegeln, die vielleicht zu einem Kloster gehörten[14].

[1] Etwa 41.183358, 29.109064. — [2] Iōannu mon. Hypotypōsis 6, 8, 76 (annotierte Übers. der ganzen Hypotypōsis in Byz. Mon. Found. Doc. III 872–953); Janin, Grands Centres 7f.; Talbot, Saintes montagnes 269f. — [3] So Grélois, Gilles 208, A. 1095. — [4] Iōannu mon. Hypotypōsis 1. — [5] Iōannu mon. Hypotypōsis 51; Janin, a. O. 8. — [6] Theoph. Cont. 101; Iō. Skyl. 60. — [7] Theoph. Cont. 103; Iō. Skyl. 61; Iōannu mon. Hypotypōsis 9f. — [8] Iōannu mon. Hypotypōsis 51; Ahrweiler, Charisticariat 26. — [9] Iōannu mon. Hypotypōsis 5; Janin 7. — [10] Iōannu mon. Hypotypōsis 51; Janin 7; ders., Précurseur 346. — [11] Iōannu mon. Hypotypōsis 77; Janin, Grands Centres 8. — [12] Janin 7f. — [13] Iōannu mon. Hypotypōsis 62; Janin 7f.; dazu u. zur ganzen Hypotypōsis vgl. Mullett, Founders, refounders 16–19; Kaplan, Why were 30f. — [14] Timoni, Promenades II 38; Eyice, Boğaziçi 92f. *(Lit)*; Janin 8.

Proikonnēsos (1) (Προικόν(ν)ησος, Προκόν(ν)ησος, Marmara, spätbyz. u. neuzeitl.-griech. Μαρμαρᾶς), die mit etwa 130 m^2 größte Insel der Propontis (Marmarameer), heute Marmara Adası, etwa 10 km nw. der Halbinsel von Kyzikos

27^{20-40} 40^{20}

Hist Die antike Namensform lautete ausschließlich Prokonnēsos (meist von *prox* „Hirschkalb“ abgeleitet)[1]; erst in byz. Zeit setzte sich allmählich die jüngere Form Proikonnēsos (erklärt mit *proix* „Gabe“, nämlich des Marmors aus den bekannten Steinbrüchen an die anderen Inseln)[2] durch. Als weitere Namen sind u. a. Elaphonnesus u. Neuris (oder Nebra) überliefert[3]; Elaphonnēsos war allerdings auch der Name einer von P. verschiedenen Insel desselben Archipels[4]. Noch in mittelbyz. Zeit werden antikisierend Nebria u. Prochoos (mit antiken Deutungen) als weitere Namen von P. angeführt[5]. Unter *Palaia Prokonnēsos* scheint Strabōn eine vom „jetzigen“ P. verschiedene Insel (vielleicht → Kutalē oder → Aphusia?) zu verstehen[6]. Entsprechend dem äußerst dehnbaren Sporadenbegriff der Antike konnte auch P. zu den Sporaden „innerhalb des Hellēspontos“ gerechnet werden[7]. P. auch im geographischen Exkurs des Ammianus Marcellinus (mitten im Φ seiner φ-förmigen Propontis) genannt[8]. Inschriften aus → Palatia zeigen, daß P. bereits in röm. Zeit zum Territorium von → Kyzikos gehörte u. hier ein von Kyzikos abhängiges *emporion* (vermutlich identisch mit der zu den Steinbrüchen [s. u.] gehörigen Siedlung, also → Palatia[9]) war.

Wichtigstes Produkt der Insel war u. ist bis heute der meist weiße, oft mit bläulich grauen Bändern durchzogene Marmor, der seit klassisch-griech. Zeit weithin geschätzt war u. in der röm. Kaiserzeit im ganzen Reich verwendet wurde, für Statuen u. Sarkophage[10] ebenso wie für Architekturteile u. ganze Gebäude[11]. Wie Funde in den Steinbrüchen selbst (→ Palatia, *Mon*), aber auch in Schiffswracks u. an den Bestimmungsorten belegen, wurden bereits in der röm. Kaiserzeit häufig benötigte Produkte aus prokonnesischem Marmor, bes. Sarkophage[12], Säulen u. Kapitelle in den Brüchen vorgefertigt u. als Halbfertigprodukte exportiert[13]. Im Höchstpreisedikt Diokletians ist Marmor aus P. vergleichsweise nicht allzu hoch bewertet[14]. Laut Gesetzen von 414 u. 416 n. Chr. sollten Steuerschulden der *metalla* von → Dokimion (*TIB* 7), P. u. von → Trōas ohne Nachsicht eingehoben werden[15]. In frühbyz. Zeit waren die Marmorbearbeiter der Insel offensichtlich in einer Art Gilde organisiert; die Marmorsteinbrüche unterstanden einem staatlichen *epitropos*[16]. Hauptabnehmer war natürlich die neue Hauptstadt Kpl.[17] Bes. in theodosianischer Zeit wurden in den Steinbrüchen selbst Kapitelle (korinth. u. ion. Kapitelle, aber keine Kompositkapitelle, ion. Kämpferkapitelle oder Kämpfer) u. Säulen für spezifische Bauprojekte der Hauptstadt fertiggestellt; ion. Kämpferkapitelle usw. wurden offensichtlich, auch für theodosianische Bauwerke, erst in Kpl. selbst hergestellt[18]. Kleinere, schematische korinth. Kapitelle u. Korbkapitelle sowie Säulenschäfte u. -basen wurden im 5. u. 6. Jh. in den Steinbrüchen in „Massenproduktion“ meist als Halbfertigprodukte für die Verschiffung bes. nach

Kpl., aber auch in andere Zentren des Reiches vorbereitet[19]. Die Verwendung prokonnesischen Marmors in Bauten Kpl.s ist auch literarisch öfter bezeugt, so beim Forum Constantini[20], bei Säulenhallen[21] oder bei der Hagia Sophia[22] (auch in dem legendenhaft entstellten Bericht über die Restaurierung nach dem Einsturz der Kuppel)[23]. In mittelbyz. Zeit scheint nach dem archäologischen Befund die Produktion wenn nicht völlig (oder weitgehend) eingestellt[24], so doch stark reduziert gewesen zu sein[25]. Jedoch ließen die Kaiser Theophilos u. Leōn VI. prokonnesischen Marmor vor allem als Bodenplatten bei ihrer umfangreichen Bautätigkeit verwenden (so bei dem Komplex Trikonchos–Sigma u. seinen Annexen, der in demselben Bereich errichteten Anna-Kapelle sowie bei Zubauten zum älteren Komplex Lausiakos–Iustinianos)[26]. Bei der Beschreibung der Sarkophage der byz. Kaiser wird Marmor von P. zweimal als *Pikrimaios* bezeichnet[27]. In spätbyz. Zeit wurde der Marmorabbau auf *Marmaras* offenbar in größerem Umfang wieder aufgenommen[28] u. in osman. Zeit weitergeführt[29].

Von der früh- bis in die spätbyz. Zeit diente die Insel häufig als Verbannungsort[30]. Der hl. Bekenner Philetairos wurde während der Christenverfolgung unter Diokletian u. Maximian (Galerios) zur Arbeit in den Steinbrüchen von P. verurteilt, erreichte seinen Bestimmungsort aber nicht, da er in → Pōketos starb[31]. Diokletian ließ auch Manichäer aus Mesopotamien, soweit sie nicht hingerichtet wurden, zu Zwangsarbeit in den Bergwerken von Phainō u. den Marmorbrüchen von P. verurteilen[32]. Auch der heidnische Eparchos (Praefectus) von Ägypten (u. Alexandreia) Palladios (371–374) soll 371 auf Geheiß von Kaiser Valens Gegner des arianischen Bischofs Lukios in die Bergwerke bzw. Steinbrüche von Phennēsos (= Phainō) u. P. geschickt haben[33]. Erst Kaiser Justinian schaffte 536 die Verurteilung zur Zwangsarbeit in Bergwerken – genannt werden P. u. Gypsos in Ägypten – zumindest für manche Vergehen ab[34]. Justinian selbst soll aber Jahre später im Zusammenhang mit dem sog. Drei-Kapitel-Streit röm. Kleriker nach P. u. Gypsos verbannt u. erst nach der Kapitulation des Papstes Vigilius zurückgeholt haben[35]. Den ersten Teil seiner winterlichen Reise von Kpl. nach Ephesos (Januar 401) legte Iōannēs Chrysostomos zu Schiff zurück; um nicht vom heftigen Nordwind gegen P. geworfen zu werden, suchte das Schiff unter dem Kap → Tritōn Schutz, bevor es in → Apameia landen konnte[36]. Anfang 403 wurden die Mönche, die der Patriarch von Alexandreia Theophilos nach Kpl. entsandt hatte, um Klage gegen die nitrischen Mönche zu führen, die bei Patriarch Iōannēs Chrysostomos Schutz gegen Theophilos' Übergriffe suchten, als Verleumder nach Prokonnēsos verbannt[37]. Später wurde auch Chrysostomos selbst wenigstens rhetorisch mit Verbannung nach P. bedroht[38]. Die Kaiserin Theodōra empfing den hl. David aus Thessalonikē in Kpl. alleine, da Kaiser Justinian zu dieser Zeit nach P. gefahren war[39].

Wohl noch 678, nach der Aufgabe der Belagerung von Thessalonikē, führten die Slawen Angriffe auf die Versorgungslinien von Kpl. durch; unter den ausgeplünderten Seeleuten finden sich auch solche aus P., woraus die Bedeutung der Insel für die byz. Schiffahrt hervorgeht[40]. Die arab. Flotte, die nach der vergeblichen zweiten Belagerung von Kpl. die byz. Hauptstadt verließ, verlor bereits bei P. u. den anderen Inseln (s. von P.) sowie bei dem sonst unbekannten → Apostropha u. den übrigen Küsten einen Teil ihrer Schiffe[41].

Wie auf die Nachbarinsel → Aphusia wurden während des Ikonoklasmus ikonodul gesonnene Mönche auch nach P. verbannt oder flohen hierher. 763–765 lebte der hl. Stephanos d. J. in der Verbannung auf P., an einer Örtlichkeit → Kissuda an der S-Küste. Ihm folgten fast seine gesamte Mönchsgemeinschaft vom → Auxentiu Oros sowie seine Mutter u. Schwester aus der → Trichinaraiōn Monē[42]. Irrtümlich berichten einige Quellen, daß Patriarch Nikēphoros I. 815 nach P. verbannt wurde[43]; tatsächlich verbrachte er kurze Zeit in dem von ihm gegründeten Kloster ta → Agathu, den Rest seines Lebens im ebenfalls von ihm gegründeten Kloster → H. Theodōros (2), beide in der Nähe der asiatischen Bosporosküste[44]. Der Abt des → Mēdikion-Klosters Nikētas hatte sich 816 mit anderen Äbten u. Bischöfen zur (einmaligen) Kommuniongemeinschaft mit den Ikonoklasten überreden lassen; er bereute diesen Schritt aber umgehend u. floh nach P., bevor er nach Kpl. zurückkehrte, um sich öffentlich als ikonodul zu bekennen[45]. Vermutlich einige Jahre nach 830 wollte der hl. Grēgorios Dekapolitēs von Ephesos nach Kpl.

reisen, er hielt sich aber wegen des vorherrschenden Ikonoklasmus einige Zeit bei einem armen Bewohner der Insel verborgen, bevor er nach → Ainos (*TIB* 6) weiterfuhr[46]. Nach der Darstellung seiner Vita soll Patriarch Ignatios nach seiner Absetzung 858 heimlich aus Kpl. über die Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi) u. den Archipel von P. *(Proikonēsioi nēsoi)* geflohen sein[47]. 858 (oder 859) floh auch Nikolaos Studitēs als Anhänger des Ignatios über P. u. Mytilēnē nach → Hexamilion (*TIB* 12) auf der Thrakischen Chersones[48].

860 (praktisch gleichzeitig mit oder unmittelbar nach dem Angriff der Russen auf Kpl.) verwüstete eine Flotte kretischer Araber die Kykladen u. die Küsten bis P.[49] Vermutlich 873 (oder erst 880?)[50] gelangte eine kretisch-arab. Flotte bei ihren Plünderungsfahrten in der Ägäis sogar wiederholt bis P.[51] 945 ließ Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos die Söhne Kaiser Rōmanos' I. Lakapēnos, Kōnstantinos u. Stephanos, verhaften u. Kōnstantinos nach P. (später nach Rodos u. Mytilēnē), Stephanos nach Tenedos (später Samothrakē) verbannen[52]. Basileios Peteinos, Anführer einer Verschwörung gegen Kaiser Rōmanos II., starb geistig umnachtet im Exil auf P.[53] Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs schickte Theophanō, die Gattin Kaiser Rōmanos' II. u. Nikēphoros' II. Phōkas, nach P. (oder auf die Insel → Prōtē) in Verbannung; sie kehrte später nach Kpl. zurück[54]. Wie für einen Großteil der S-Küste der Propontis (Marmarameer) wird auch für P. die Zugehörigkeit einerseits zum Thema Opsikion, andererseits (u. gleichzeitig) zum Thema Aigaion Pelagos bezeugt[55]. P. ist auch als Station der kaiserlichen Flotte auf der mißglückten Expedition gegen das arab. Kreta 949 aufgeführt[56].

Kaiser Isaak I. Komnēnos schickte 1058 den Patriarchen Michaēl I. Kērularios nach P. in Verbannung[57]; nach einer weiteren Zwischenstation auf → Imbros (*TIB* 10) starb er am asiatischen Ufer des Hellēspontos (in oder bei Abydos?), wo ihm der Prozeß gemacht werden sollte[58].

Ab der Zeit des latein. Kaiserreiches setzte sich vor allem in latein. weltlichen, aber auch in einigen griech. Quellen *Marmara* als neuer Name der Insel durch. In der *Partitio Romanie* wird unter den Teilen, die dem latein. Kaiser von Kpl. zufallen sollten, auch eine Reihe von Ägäisinseln, einschließlich der Inseln „innerhalb von Abydos, nämlich Proconiso etc." genannt, vermutlich also Reste des Thema Aigaion Pelagos, zu dem P. ja gehörte (s. o.)[59]. Als Kaiser Theodōros I. Laskaris 1207 das im Besitz des Pierre de Bracieux u. des Païen d'Orléans befindliche *Equise* (→ Kyzikos) belagerte, erhoben sich hier wie auch in *Marmara*, das ihnen auch gehörte, die Bewohner gegen die Lateiner[60].

Kaiser Michaēl VIII. ließ den abgesetzten Patriarchen Arsenios Autōreianos im Mai 1265 nach P. verbannen, u. zwar in ein Kloster (→ H. Nikolaos?) oberhalb des Dorfes → Suda[61]. Im Juli 1265 begab sich im Auftrag des Kaisers eine Delegation nach P., um Arsenios seine Exkommunikation anzuzeigen; sie kehrte nach einer durch heftigen Sturm erzwungenen Zwischenlandung in → Galēnolimēn nach Kpl. zurück[62]. Arsenios starb auf P. am 30. September 1273[63]. Sein Leichnam wurde 1284 von P. nach Kpl. überführt[64]. In einem Brief an den Kaiser vom Dezember 1284 schildert Patriarch Grēgorios II. Kyprios eine mühsame Seefahrt von Adramyttion nach Kpl., in deren Verlauf man einige Stunden auf der Insel P. Pause machte[65]. Nach der genues. Beschwerdeliste des Jahres 1290 (mit späteren Nachträgen) wurde ein genues. Kaufmann *apud marmora* (sic!) durch einen Byzantiner beraubt[66].

Ein von dem Diakōn u. Mönch des → Kosmidion-Klosters bei Kpl. (*TIB* 12) als zeitgenössisch (um 1300) geschildertes Wunder beschreibt die (natürliche) Rettung eines Schiffes, das von der Halbinsel → Kyzikos Holz (u. insbesondere ein Sēmantron) zum Kosmidion-Kloster brachte, aus einem schweren Sturm in einen Hafen von P.; das Holz für das Sēmantron wurde als einziges Stück der zur Entlastung des Schiffes ins Meer geworfenen Ladung genau an diesem Hafen angeschwemmt[67].

Im Mai 1305 griffen die Katalanen von → Kalliupolis (*TIB* 12) aus vergeblich P. an[68]. Im September desselben Jahres landete der in byz. Diensten stehende genues. Pirat Andrea Morisco (Muriskos), der bereits eines seiner eigenen zwei Schiffe u. eines der zwei byz., ihm von Kaiser gesandten, an die Katalanen verloren hatte, auf P. u. nahm den dort befindlichen Romäern (d. h. wohl der byz. Besatzung) sämtliche Waffen weg; wenig später wurde Morisco bei der

Insel → Halōnē von den Katalanen gefangengenommen[69]. Anfang 14. Jh. wird Proikonnēsos (Marmaras) als holz- u. weinreich geschildert; es war aber kein Getreide aufzutreiben[70]. 1357 schickte Kaiser Iōannēs V. Palaiologos von P. aus eine Botschaft an den Osmanensultan Orḫān[71]. Zu Beginn der Seeschlacht bei Kallipolis (1416) fuhren die venez. Schiffe unter Pietro Loredano bis P.[72] Während des innerosman. Bürgerkrieges nach dem Tod Sultan Mehmeds I. (1421) soll sich der Kaiser von Byzanz (Manuēl II. oder Iōannēs VIII.?) wegen einer Liebesaffäre in P. aufgehalten u. so die Überfahrt Murads II. nach Europa nicht verhindert haben[73]. 1427 erging eine Anweisung des Senats von Venedig an den „Generalkapitän des Golfes", er solle die (venez.) Galeeren der Romania über Thessalonikē nach *Marmora* u. wenn nötig auch weiter begleiten[74]. 1428 befahl der Dux von Venedig dem „Generalkapitän des Meeres", er solle zusammen mit dem „Generalkapitän des Golfes" mit ihren u. anderen verfügbaren Galeeren die (venez.) Galeeren der Romania wiederum bis Marmora oder einen anderen sicheren Ort eskortieren[75]. 1437 lief die Flotte, die die griechischen Teilnehmer zum Konzil von Ferrara-Florenz brachte, Gefahr, nachts im Sturm gegen P. geworfen zu werden[76].

In spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen wird P. (stets als *Marmora*, griech. *Marmaras*) regelmäßig aufgeführt u. meist eine Beschreibung der Schiffahrtverbindungen zu den benachbarten Häfen sowie des (wichtigsten) Hafens an der N-Küste mitgeliefert. Er besaß am Kap w. der Einfahrt eine (nur ein griech. Portulan schreibt genauer von zwei kleinen Inseln, den → Hagionēsia)[77] kleine Insel (die heutige Eşek Adası)[78], wo man erst nach O, dann nach S fahren mußte; demzufolge ist nicht die direkt bei → Palatia (Saraylar) gelegene Bucht, sondern eine Bucht weiter ö. gemeint (heute Mermercik Limanı)[79], die auch jetzt noch der Verladung von Marmor dient[80]. Das Kap im W der Nordküste mit der anschließenden Hafenbucht hieß → Petalas, das Kap im O besaß einen Hafen → Panormi. Wie etwa die Fahrten russischer Pilger zeigen, diente P. (Marmara) u. bes. der Hafen → Patalas in mittel- u. vor allem spätbyz. Zeit öfter als Schiffahrtsstation auf der Fahrt durch das Marmarameer, sei es von Kpl. aus direkt, sei es nach einer Zwischenlandung etwa in → Hērakleia (*TIB* 12)[81].

Mon → Aphthonē, → Galēnolimēn, → Klazaki, → H. Nikolaos (2), → Palatia, → Panormi, → Prasteio, → Proikonnēsos (2), → Suda.

Bereisung 2000.

[1] Wendel, Scholia Ap. Rhod. 148. — [2] Etymologicum Magnun 689, 13–26 (1942f. Gaisford). — [3] Plinius, Nat. hist. V 151; Wendel u. Etymologicum Magnum a. O.; Danoff, Prokonnesos 560. — [4] Pseudo-Skylax, Periplus 94. — [5] Theoph. Cont. 437; vgl. Wendel u. Etymologicum Magnum a. O. — [6] Strabōn XIII 1, 16; anders Danoff, Prokonnesos 560. — [7] Steph. Byz. Π 246 (IV 98 Billerbeck – Neumann-Hartmann); Eust. Dion. Per. 321; Malamut, Iles I 49. — [8] Amm. Marc. XXII 8, 6. — [9] Asgari, Marble Quarries 470; J. u. L Robert, Bull. ép. 1979, Nr. 372. — [10] Strabōn VII, Fragm. 56; XIII 1, 16; L. Robert, *Hellenica* 11–12 (1960) 26, A. 5. — [11] Memnōn in Phōtios, Bibl. IV 67; Vitruv II 8, 10 u. Plinius, Nat. hist. V 151; XXXVI 47; Gnoli, Marmora Romana 227f. — [12] Ward-Perkins, Garland Sarcophagi 100–104; Dworakowska, Provinces 68. — [13] Asgari, Marble Quarries 475–480; dies., Observations 75; dies., Workmanship 115f.; Beykan, Şile Shipwreck 127–130; Parker, Shipwrecks 115f. (Nr. 229), 219 (Nr. 522), 361 (Nr. 965), 404f. (Nr. 1088). — [14] Giacchero, Edictum I 210f. (Nr. 31, 18). — [15] Cod. Theodos. XI 28, 9 u. 11; Ricl, Alexandreia Troas 236; Ponti, Marmor Troadense 292. — [16] L. Robert, *Hellenica* 11–12 (1960) 25–27. — [17] Asgari, Proconnesian production 263; dies., Werkstücke 51–53, 58–62; Sodini, Marble 129f. —[18] Asgari, Proconnesian production 269–275. — [19] Asgari, Proconnesian Production 275–285; dies., Observations 73–80. — [20] Zōsimos II 30, 4 (I 103 Paschoud). — [21] Euagrios 124. — [22] Paul. Silent., H. Sophia 40 (vv. 575–577) 42 (vv. 606f.), 44 (vv. 664f.). — [23] Preger, Orig. Cpl. 107 = Vitti, Hagia Sophia 467; Dagron, Constantinople imaginaire 209, 260. — [24] Asgari, Proconnesian production 265. — [25] Barsanti, Catalogue 268. — [26] Theoph. Cont. 141, 145–147; Janin, Cpl. 113–115. — [27] Kōnst. Porph., De cerim. I 646, 648 (Reiske). — [28] Khitrowo, Itinéraires 207; Muntaner, Kap. 215 (406 Bofarull = 87 d'Olwer); Treu, Gesandtschaftsreise 15; Dēmētrukas, Taxidi 182. — [29] Asgari, Marble Quarries 469. — [30] L. Robert, Des Carpathes à la Propontide, X. Proconnèse au Parthénon. *Dacia*, Nouvelle série 22 (1978) 325–329 (ND in: ders., Opera Minora VI 311–315). — [31] *AASS* Maii IV, 319 C, 323 B, 325 B–C; Halkin, Six inédits 26, 32; Synax. Cpl. 696. — [32] Barnes, Hierocles 246f.; ders., Constantine 20. — [33] Theodoret, Kirchengeschichte 258; Jones, Later Roman Empire I 152; W. Ensslin, Palladios 23. *RE* 18/3 (1949) 217f.; *PLRE* I 661. — [34] Iust. Nov. XXII 8. — [35] Lib. Pont. I 298f. — [36] Palladios, Iō. Chrys. I 288; Baur, Chrysostome II 127. — [37] Palladios, Iō. Chrys. I 158; Halkin, Chrysostome 188, 348; Baur, Chrysostomus II 179f., 183f., 193. — [38] Halkin, Chrysostome 26, 60. — [39] Leben des heiligen David von Thessalonike, griechisch nach der ein-

zigen bisher aufgefundenen Handschrift herausgegeben von V. Rose. Berlin 1887, 11; Iō. Phuntulēs, *ThEE* 4 (1964) 877. — [40] Lemerle, Miracles I 220; II 125–133, 173, 187f. — [41] Theoph. 399; Geōrg. Mon. 745. — [42] Auzépy, Vita Steph. jun. 17, 146–154; 244–252; dies., Hagiographie 43f., 49, 51–53, 84. — [43] Iō. Skyl. 15; Iō. Zōn. III 325; Mich. Glyk. 533. — [44] Janin, Grands Centres 212; Pratsch, Nikephoros I. 143–147 *(Font)*. — [45] Vita Nic. Conf. XXXI B; Janin, Grands Centres 166. — [46] Makris – Chronz, Greg. Dek. 82–84; Mango, Gregory 637; Malamut, Route 170, 237, 247, 306, 308. — [47] Vita Ignatii 524 C. — [48] Vita Nicol. Stud. 912 A–B: *PmbZ* 5576. — [49] Theoph. Cont. 196; Iō. Skyl. 107; Vasiliev, Byzance et les Arabes I 246f. — [50] Malamut, Iles 77, 80, 110. — [51] Theoph. Cont. 299 = Vita Basilii 214; Iō. Skyl. 152; Vasiliev, Byzance et les Arabes II 1 53–55. — [52] Theoph. Cont. 437f.; Iō. Skyl. 236; Sym. Mag. 753f.; Geōrg. Mon. Cont. 922; Leōn Gramm. 330; Iō. Zōn. III 481; Kresten – Müller, Samtherrschaft 42f. — [53] Iō. Skyl. 251; Schlumberger, Phocas 146–149. — [54] Iō. Skyl. 285; Iō. Zōn. III 521; A. Kazhdan, Theophano. *ODB* III 2064f. — [55] Kōnst. Porph., De them. 68, 83; Malamut, Iles I 306, 311f., 320. — [56] Kōnst. Porph., De cerim I 678 (Reiske); Huxley, Port. 296. — [57] Iō. Skyl. Cont. 105. — [58] Tinnefeld, Kerullarios 122f. — [59] Carile, Partitio 217f., 238f.; vgl. Oikonomidès, Décomposition 20. — [60] Villehardouin 476; Longnon, Empire 98. — [61] Geōrg. Pach. II 355; Nik. Grēg. I 95; Gedeōn, Proikonnēsos 113f.; Failler, Chronologie II 162–164. — [62] Geōrg. Pach. II 373–377; Failler, a. O. 175f. — [63] Geōrg. Pach. II 504f.; *PLP* 1694. — [64] Geōrg. Pach. III 95–97; Macrides, Saints 73–75. — [65] Grēg. Kypr. 138; Laurent, Reg. 1475; Makris, Schiffahrt 237. — [66] Bertolotto, Nuova Serie 531. — [67] Deubner, Kosmas 29–32, 203–205. — [68] Geōrg. Pach. IV 579; Failler, Chronologie III 68. — [69] Geōrg. Pach. IV 641–643. — [70] Treu, Gesandtschaftsreise 15; Dēmētrukas, Taxidi 182. — [71] Nik. Grēg. III 566; Dölger, Reg. 3069. —[72] Laon. Chalk. I 189; Geōrg. Sphr. (Pseudo-Phrantzes) 228; vgl. Jorga, Geschichte I 372; Barker, Manuel II 337, A. 72; Imber, Ottoman Empire 81. — [73] Laon. Chalk. II 6; vgl. Barker, Manuel II 359, A. 106. — [74] Acta Alb. Ven. XIII 35f. (Nr. 3120); Jorga, Notes I 462 (= *ROL* 5 [1897] 362.). — [75] Acta Alb. Ven. XIII 90f. (Nr. 3171); Jorga, Notes I 478f. (= *ROL* 5 1897] 378f. — [76] Syropulos 198. — [77] Delatte, Port. I 241, 337. — [78] TK CII Bandırma 14–15/ö. — [79] TK a. O.; Seekarte 1:200.000 Nr. 511 „Marmarameer“, hrsg. vom Bundesamt für Seeschiffahrt u. Hydrographie Hamburg u. Rostock [8]1994. — [80] Gautier Dalché, Carte 138; Motzo, Compasso 46; Port. Gracia Pauli 49; Kretschmer, Port. 325, 518; Delatte, Port. I 229f., 241, 284f., 337. — [81] Khitrowo, Itinéraires 6, 195, 207.

Leaf, Troad 89–91.

Proikonnēsos (2) (Προικόννησος, Προικόνησος, Προκόννησος, Προκόνησος, Στηλάρια, Marmora, neuzeitl.-griech. Μαρμαρᾶς), Stadt u. Bistum (später Erzbistum) auf → Proikonnēsos (1), heute Marmara, der an der Küste gelegene Hauptort im SW der gleichnamigen Insel[1]

⛪ 27[20] 40[20]

Hist Die im SW der Insel beim heutigen Ort Marmara gelegene Stadt P. war wie das nahe → Kyzikos eine Gründung der Milesier[2]; nach der Perserherrschaft wurde sie Mitglied des 1., später auch des 2. Attischen Seebundes. 362 v. Chr. wurde P. von Kyzikos zur Sympolitie gezwungen u. die Bevölkerung nach Kyzikos verpflanzt[3]. Die weiteren antiken Quellen betreffen die Insel u. die Marmorproduktion (→ Proikonnēsos 1). Eine Siedlung im Bereich der klassischen Stadt dürfte sich aber erhalten haben[4]. Nach einer 1437 latein. abgefaßten, knappen Beschreibung der griech. Länder u. Kirchen gab es auf der Insel *Marmaras* ein *castrum* (= P.) u. sechs *ville*[5]. In einer Quelle des früheren 15. Jh. wird auf der Insel *Marmora* als einziger Ort ein nicht mit Namen genanntes *oppidum* „auf der anderen Seite“ (als die Marmorbrüche) mit wenigen Einwohnern erwähnt, unter dem P. zu verstehen ist[6]. Marmara war in osman. Zeit (u. ist noch heute) der administrative Hauptort der Insel[7].

P. wird bei Hieroklēs als Stadt der Provinz Hellespont aufgeführt[8]. In spätbyz. Zeit ist als weiterer Name der Stadt u. des Bistums Stēlaria „Grabsteine“ (u. latein. Umformungen dieses Namens) bezeugt. Unter den drei Städten auf dem Gebiet des sog. Nizänischen Kaiserreiches, die Kaiser Iōannēs III. Batatzēs seiner zweiten Frau Anna (Konstanze) anläßlich ihrer Verheiratung 1241 schenkte, ist auch *Estilar* genannt[9], das aufgrund der Ähnlichkeit der Namen meist im Bereich der Halbinsel (bzw. des Kaps) Stylarion (Halbinsel bzw. Kap Karaburun w. von Smyrnē [İzmir]) gesucht wurde[10]. Estilar ist jedoch, wie gleich anschließend gezeigt werden wird, mit P. zu identifizieren (s. unten).

P. ist seit dem früheren 5. Jh. als Bistum (Suffragan von → Kyzikos) bezeugt. Erster bekannter Bischof ist Iōannēs, der von Gordos in Lydien nach P. versetzt wurde[11] u. als Vertreter seines neuen Sitzes am Konzil von Ephesos 431 teilnahm[12]. Am Konzil von Chalkēdōn 451

nahm Akakios teil[13]. 458 (oder 459) unterschrieb Stratoklēs die Enzyklika des Patriarchen Gennadios[14]. Unsicher ist die zeitliche Einordnung des hl. Bischofs Timotheos (1. Hälfte 6. Jh. oder Ikonoklastenzeit?)[15]. Vor Mitte 7. Jh. rückte P. unter die autokephalen Erzbistümer auf, einen Rang, den es bis Anfang 19. Jh. behielt; in den früheren Bistümerverzeichnissen wird P. dabei – außer in Notitia 3, wo richtig *Hellēspontos* steht – einer fiktiven Eparchie *Nēsoi* zugeordnet[16]. Am Konzil von Nikaia 787 nahm Nikētas (unter den Erzbischöfen) teil[17], am Konzil von Kpl. 879 Ignatios[18]. Auf Siegeln des 11. Jh. sind Leōn u. Nikētas bezeugt[19]. 1027, 1028 u. 1030 unterschrieb Dionysios je ein Dekret bzw. eine Synodalentscheidung des Patriarchen Alexios Studitēs[20]. Ein Anomymos nahm 1066 an der Synodos endēmusa teil[21]. Kurz nach 1078 soll Kosmas Erzbischof von P. gewesen sein[22].

1166–1167 ist Isaakios bezeugt[23], 1170 Theodōros[24]. Der Erzbischof von P. 1186 bleibt wieder anonym[25], ebenso wie der Empfänger eines Briefes des Nikolaos Mesaritēs, der sich für eine größere Menge von Rebhuhneiern und Käse bedankt, die ihm der Erzbischof geschickt hatte[26]. Da das Todesjahr des Mesaritēs nicht bekannt ist (nach 1214), ist der vorgeschlagene Metropolit Basileios (bezeugt erst 1232)[27] als Empfänger des Briefes sehr unsicher[28]. Hinzu kommt, daß auf der Insel nach 1204 ein latein. Bistum errichtet wurde, das seinen Sitz sicher am Hauptorte P. (allenfalls in dessen Nähe) hatte. 1223 wurde es unter dem Namen *Marmora* wohl nur kurzfristig mit dem Sitz von → Hērakleia (*TIB* 12) vereint (im *Liber censuum* von 1228 ist es nicht unter Hērakleia aufgeführt)[29]. 1228 hingegen erscheint ein Bistum *De Stillaria, Destillaria* u. ä., jetzt als Suffragan des lateinischen Erzbistums → Parion; dieser, an Estilar erinnernde, in Hellespont sonst unbekannte Name wurde – trotz einiger Einwände[30] – zu Recht mit dem erst neuzeitlich bezeugten, in unmittelbarer Nähe von P. gelegenen Kloster *Stēlari, Estilarion, eis tēn Liarēn* u. ä. (s. unten) in Verbindung gebracht; De Stillaria ist also mit P. zu identifizieren[31] (s. unten). – 1265 hatte der Metropolit von → Mōkissos (*TIB* 2) in Kappadokien die Leitung des Erzbistums P. als Epidosis inne[32]. Im Februar 1274 stimmte in einem Schreiben an den Papst, der zu der Zeit dem zweiten Konzil von Lyon vorsaß, mit einem beträchtlichen Teil des griech. hohen Klerus auch der Erzbischof von P. der Kirchenunion zu; im Juli desselben Jahres wurde er in einem päpstlichen Schreiben an ungefähr dieselben Kleriker ermahnt, der Union treu zu bleiben[33]. 1280 ist Nikolaos belegt[34]. Den *tomos* gegen den Patriarchen Iōannēs Bekkos u. die Kirchenunion des Jahres 1285 unterschrieb Iōsēph[35], ebenso einen aus einer späteren Fälschung erschlossenen Synodalakt desselben Jahres[36]; er ist noch einmal in einem Juli während der ersten Amtszeit des Patriarchen Athanasios I. (Oktober 1289–Oktober 1293) bezeugt[37]. In der Unterschriftenliste des *tomos* unterschreibt Iōsēph ausnahmsweise als Metropolit unter anderen Metropoliten; sollte P. wirklich 1285 unter die Metropolen erhoben worden sein (u. diese Anomalie sich nicht durch andere Umstände erklären läßt), so kann dies nur ganz ephemer geschehen sein[38]. 1287, also während der Amtszeit dieses Iōsēph, stellte Kaiser Andronikos II. dem Kloster der Theomētōr Panachrantos bei *(peri) Stēlaria* (zu diesem unten) ein Chrysobull aus, in dem der Besitzstand des Klosters garantiert wird. Stēlaria wird im Text der Urkunde auch als Bistum *(episkopē)*, (befestigter) Ort oder Stadt *(kastron)*, schließlich rein geographisch allgemein als Ort *(topos)* bezeichnet, es gab einen *archiereus tōn Stēlariōn*[39]. Auch dieses Stēlaria wurde aus demselben Grund wie Estilar (s. o.) im Gebiet von Stylarion w. von Smyrnē (İzmir) gesucht[40]. Zwei Gründe sprechen gegen diesen Ansatz. In der Provinz Asia ist kein Bistum dieses oder eines ähnlichen Namens bekannt. Das latein. Bistum De Stillaria (u. ä.) wurde oben bereits mit P. identifiziert, das gleiche trifft auch auf Stēlaria zu. Dieser zweite Name von P. war also auch den Griechen des 13. Jh. wohl bekannt, wurde aber nie zur geläufigen Bezeichnung des Erzbistums[41]. – Der Inhaber des Sitzes von P. 1304 bleibt wieder anonym[42]. Zwischen 1310 u. 1313 wurden dem Patriarchen (die Einkünfte von u. a.) der Metropole Traianupolis u. des Erzbistums P. übertragen[43]. Im Juli 1315 wurden der Großen Kirche von Kpl., d. h. dem Patriarchen Iōannēs XIII. Glykys (1315–1319), auf dessen Lebenszeit die Verfügung über u. die Einkünfte aus einigen Metropolen u. dem Erzbistum P., deren Sitze zu diesem Zeitpunkt nicht besetzt waren, übertragen[44]; in einem Akt vom Dezember 1315 wird tatsächlich der Erz-

bischof von P. als verstorben erwähnt[45]. Einem Synodalbeschluß von 1324 zufolge hatten eine ganze Reihe von Metropolen u. Erzbistümern, die als wohlhabend galten, der Großen Kirche jährlich einen Unterstützungsbeitrag zwischen 800 u. 16 Hyperpyra zu zahlen. P. lag mit 72 Hyperpyra im unteren Mittelfeld[46]. 1329–1331 ist Manuēl bezeugt[47]. Weitere Erzbischöfe sind erst wieder ab dem 16. Jh. bezeugt; 1821 wurde das Erzbistum P. zur Metropole erhoben[48].

Das in byz. Zeit nur aus der Urkunde von 1287 bekannte Kloster der Theomētōr Panachrantos bei Stēlaria verfügte über größere Besitzungen, Betriebe u. Metochia in seiner unmittelbaren Umgebung (darunter Felder, Gärten u. Weingärten, aber auch Eisen verarbeitende Betriebe *[sidērokausia]* u. Mühlen; namentlich sind anzuführen ein *ampelotopion* [„Weingartenplatz"] *tu Kyrianu* u. ein Metochion H. Theodōroi, genannt *Kyparissos*), in Stēlaria selbst (u. a. ein Metochion H. Iōannēs Theologos), im *katepanikion* → Palaia (oder – eher – einem näher gelegenen Homonym? → Deuriana) sowie im Bereich von → Lopadion u. der → Apollōnias Limnē (→ Kopanochrion, → Lampos, → Sklēthron, → Palaiomylon, → H. Geōrgios [4], → Metōpa, → Chalbanochrion)[49]. Dieses Kloster kann mit dem 1760 erstmals (wieder) erwähnten Kloster Stēlari (urkundlich auch *Eis tēn Liarēn, Eistilarion*) gleichgesetzt werden. Auch dieses war ursprünglich der Theotokos geweiht; 1784 wurde es als Metochion dem Kloster → Kutlumusiu (*TIB* 11) auf dem Athōs unterstellt u. erhielt nach einiger Zeit wie das Katholikon des Kutlumusiu-Klosters „Sōtēros Metamorphōsis" als neues Patrozinium[50]. Nach diesen Urkunden u. der Begehung durch M. Gedeōn lag das „kürzlich" (vor 1892) renovierte Kloster zwischen Marmaras (dem alten P.) u. dem 3 km nw. gelegenen Galimē (→ Galēnolimēn, heute Çınarlı), deutlich näher an Marmaras[51]. Weder sprachlich noch von der Lokalisierung her ist es wahrscheinlich, daß dieses Kloster etwas mit dem inschriftlich aus einem Marmorbruch bei → Palatia bekannten Kloster (oder Kirche) der → Theotokos hē en Telori zu tun hat[52].

Mon Der Narthex der nach einem Brand von 1884 verlassenen ehemaligen Hauptkirche H. Theodōrōn des neuzeitl. Dorfes Marmaras wurde 1594 errichtet oder ausgemalt, die Ausmalung des Naos 1629 abgeschlossen. Der Glockenstuhl der Koimēsis-Kirche von 1849 liegt auf der W-Mauer eines „viel älteren" Turmes (Rest einer spätbyz. Befestigung). Die Kirche H. Isidōru wurde in das 17. Jh. datiert. An der Kirche tōn Taxiarchōn wurden einige antike Inschriften aufbewahrt[53]. – In den Hügeln oberhalb des Ortes liegen Reste einer klassisch-griech. oder hellenist. Befestigung (wohl Akropolis der alten Hauptstadt). Von einem Rechteckturm an der höchsten Stelle verliefen zwei nur schlecht oder gar nicht mehr erhaltene Mauerzüge zum Meer[54].

[1] 40.585860, 27.554315. — [2] Strabōn XIII 1, 12. — [3] Danoff, Prokonnesos 560f. — [4] Strabōn XIII 1, 16. — [5] Lampros, Hypomnēma 363. — [6] Buondelmonti 119 (Kap. 62). — [7] Gedeōn, Proikonnēsos 87; Hasluck, Marmara Islands 10. — [8] Hier. 662, 1 — [9] Rubió i Lluch, Diplomatari 102 (Nr. 82), 290 (Nr. 212); Dölger, Reg.[2] 1780. — [10] Ahrweiler, Smyrne 52–55, 68f. — [11] Sōkratēs VII 36, 14; Darrouzès, Transferts 172 (Nr. 6), 192. — [12] *ACO* 1, 1, 2, S. 4 (Nr. 27), 16 (Z. 11), 58 (Nr. 80); 1, 1, 7, S. 85 (Nr. 27); *PCBE* III 477f. — [13] *ACO* II 1, 2, S. 151 [357]; *PCBE* III 90. — [14] *PG* 85, 1621; *PCBE* III 882. — [15] *PCBE* III 936f. — [16] Darrouzès, Notitiae 18; Nr. 1, 55; 2, 59; 3, 75; 4, 56; 5, 60; 7, 61; 8, 75; 11, 95; 12, 99; 14, 81; 15, 132; 16, 91; 18, 116.156.158; 21, 78. — [17] *ACO* II, III 1, S. 22 (Nr. 53), 202 (Nr. 45); II, III 2, S. 500 (Nr. 70); Mansi XIII 385 A.; Lamberz, Nicaenum II, 50; *PmbZ* 5417. — [18] Mansi XVII 373 D. — [19] Laurent, Corpus V 1, 829, 830. — [20] Rallēs – Potlēs V 24, 32; Ficker, Erlasse 20; Gedeōn, Proikonnēsos 202f.; Grumel, Reg.[2] 833, 835, 839. — [21] Rallēs – Potlēs V 51; Grumel, Reg.[2] 896. — [22] Gedeōn, Proikonnēsos 202. — [23] Sakkos, Patēr 143, 155, 159, 164, 174, 179; Grumel, Reg.[2] 1058 a, 1059, 1063, 1065, 1073, 1075. — [24] Sakkos, Patēr 202; Grumel, Reg.[2] 1112 (Critique). — [25] A. Każdan, *VV* 24 (1964) 87f.; Darrouzès, Notitiae 133. — [26] Geōrgiadēs, Dyo epistolai 181–183. — [27] *MM* III 65; Gastgeber, Epiros-Dossier 96; Laurent, Reg. 1261. — [28] Gedeōn, Proikonnēsos 204. — [29] Wolff, Organization 46; van Tricht, Renovatio 325. — [30] Saint-Guillan, Propriétés 30 mit A. 61. — [31] Fabre – Duchesne, Liber Censuum II 6; Wolff, a. O. 52, 59; Fedalto, Chiesa Latina II 114; Cheynet, Biens 163–165; van Tricht a. O.; Belke, Stēlaria 201–203. — [32] Geōrg. Pach. II 373; Failler, Chronologie II 176, A. 40. — [33] Acta Urbani IV. 124 (Nr. 42), 140 (Nr. 53); Gill, Papacy 136f.; Pieralli, Corrispondenza 401–413. — [34] *PG* 141, 1281; Laurent, Reg. 1447. — [35] Laurent, Signataires 146 (Nr. 23); Laurent, Reg. 1490. — [36] Laurent, Faux 148, 151. — [37] J. Bompaire, Actes de Xéropotamou (*Archives de l'Athos* 3). Paris 1964, 94, 96f.; Laurent, Reg. 1549. — [38] Vgl. Darrouzès, Notitiae 164f., 194 mit A. 3. — [39] APhiloth. 10f.; Dölger, Reg. 2121. — [40] Kravari, Philothéou 270, A. 32. — [41] Belke, Stēlaria 199–203. —

[42] Rallēs – Potlēs V 122; Laurent, Reg. 1607; vgl. Darrouzès, Notitiae 166. — [43] Boissonade, Anecdota V 278–281; Darrouzès, Reg. 2010. — [44] *PRK* I 126–133 (Nr. 4); Darrouzès, Reg. 2032. — [45] *PRK* I 214f. (Nr. 19); Darrouzès, Reg. 2050. — [46] *PRK* I 502–509; Darrouzès, Reg. 2119. — [47] *PRK* I 564, 570, 580, 586, 606 (Nr. 100–103, 106); Darrouzès, Reg. 2153, 2155–2577, 2164. — [48] Gedeōn, Proikonnēsos 205–215. — [49] APhiloth. 10–13; Dölger, Reg. 2121; Kravari, Philothéou 270. — [50] Gedeōn, a. O. 130–132, 173–175; Belke, Stēlaria 199–202. — [51] Gedeōn 130. — [52] So Gedeōn 145f.; Janin, Grands Centres 210. — [53] Gedeōn 88–91; Hasluck, Marmara Islands 10. — [54] Hasluck, Marmara Islands 10f.

Hansen – Nielsen, Inventory 993f.; Maffre, Phrygie maritime 138; Fedalto, Hierarchia I 147. Preiser-Kapeller, Episkopat 368f.

Proneon (Προνέου χορίον [*sic*!]), Dorf in Bithynien, vermutlich in der Nähe von Chalkēdōn (Kadıköy), genaue Lage unbekannt

Hist Genannt nur auf einer frühbyz. Grabinschrift aus Fenerbahçe (Phanaraki, → Hiereia [1])[1].

Mon —

[1] Merkelbach, Kalchedon 71 (Nr. 86).

Pronnoeitōn Kōmē (Προννοειτῶν κώμη, Προνναεῖται), Dorf im südöstlichen Bithynien, am N-Rand des Beckens von Pazaryeri (→ Armenokastron), in der Umgebung von → Ahmetler (5 km nö. von Pazaryeri), genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf (bzw. seine Einwohner) ist auf zwei kaiserzeitl. Inschriften (Anfang u. Mitte 3. Jh.) aus Ahmetler bzw. seiner Umgebung genannt; es bildete eine *dikōmia* (Gemeinschaft zweier Dörfer) mit dem benachbarten Dorf der → Dablēnoi. In der Umgebung gab es wohl zwei Zeus-Heiligtümer. Da in der Nähe von Ahmetler mehrere Siedlungsstellen festgestellt wurden (s. auch → Doğancılar), ist eine sichere Zuordnung nicht möglich[1].

Mon —

[1] Şahin, Bennios 771–778; ders., Iznik II 1, 37f.; II 2, Nr. 1503, 1551; Schuler, Ländliche Siedlungen 45, 222, 234, 269.

Prōtē (Πρώτη, antik dorisch Πρώτα, al-Abrūṭī), die von Byzantion/Kpl. bzw. → Chalkēdōn aus gesehen „erste“ Insel aus der Gruppe der Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi), die in größerem Abstand (Entfernung zu → Antigonu Nēsos 2 km) u. deutlich nördlicher liegt, heute neuzeitl.-griech. Prōtē, türk. Kınalı Ada („Henna-Insel“, aufgrund der rötlichen Farbe der Erde) mit Hügeln im N (Teşvikiye Tepesi, 115 m) u. S (Manastır Tepesi, 95 m)

□ 29^{00} 40^{40}

Hist *Prōta* wird zuerst bei Stephanos von Byzanz (nach Artemidōros, 1. Jh. v. Chr.) genannt[1]. Unsicher ist die Gleichsetzung der bei Plinius als erste der Prinzeninseln genannten Insel *Elaea* mit P.[2] Hingegen könnte unter der Insel Akonai (oder Akonitis) „gegenüber der wohlhabenden Stadt (Kpl.) u. Chalkēdōn“, die unter Kaiser Justinian I. im Besitz des Patrikios u. Magister officiorum Petros war, sehr wohl P. verstanden werden[3]. Kaiser Phōkas ließ 607 (oder 605) wegen Beteiligung an einer Verschwörung den Patrikios Germanos mit seiner Tochter u. einigen Mitverschwörern auf P. hinrichten[4]. Ein erstes (bekanntes) Kloster hatte Bardanēs Turkos auf eigenem, wohl bebautem Grund auf P. errichtet; nach dem Scheitern seiner Verschwörung 803 wurde er zum Mönch geschoren u. hierher verbannt, wenig später entgegen den Zusicherungen des Kaisers auch geblendet[5]. Kaiser Nikēphoros I. ließ 809–811 den Erzbischof von Thessalonikē Iōsēph wegen der Unterstützung seines Bruders Theodōros Studitēs in der zweiten Phase des moichianischen Streites nach P. verbannen[6]. Nach (wohl unrichtiger) Darstellung wurde Kaiser Michaēl I. nach seiner Abdankung u. Schur zum Mönch Athanasios nicht auf die Insel → Platē, sondern in ein Kloster auf der Insel P. verbannt[7]. Nach der Ermordung Kaiser Leōns V. 820 ließ der neue Kaiser Michaēl II. die Witwe Leōns Theodosia u. deren Söhne Kōnstantinos, Basileios,

Grēgorios u. Theodosios nach P. verbannen u. letztere entmannen, was Theodosios nicht überlebte[8]. Theodosia (u. eventuell auch die Mutter Leōns) ließ Michaēl II. (sofort oder etwas später) in das Kloster *tōn Despotōn* überführen[9], das vielleicht in oder bei Kpl., kaum aber auf der Insel → Chalkē lag, obgleich er einem Brief des Theodōros Studitēs zufolge Theodosia u. ihren Sohn Basileios (wohl noch später) auf diese Insel verbannte[10]. Auch der Leichnam des ermordeten Kaisers Leōn V. wurde nach P. geschafft u. hier begraben[11]. Im Dezember 944 erhoben sich die Mitkaiser Stephanos u. Kōnstantinos gegen ihren Vater Rōmanos I. Lakapēnos u. schafften ihn auf die Insel P. (al-Abrūṭī), wo sie ihn zum Mönch scheren ließen[12]. Im Januar 945 ließ der damalige dritte Mitkaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos Stephanos u. Kōnstantinos verhaften u. nach Panormos (→ Antigonu Nēsos) bzw. → Terebinthos verbannen; ebenfalls zu Mönchen geschoren, durften sie kurz ihren Vater auf P. sehen, bevor sie auf entferntere Inseln gebracht wurden[13]. Zwei Verschwörungen mit dem Ziel, die Herrschaft der Lakapenen wiederherzustellen u. Rōmanos I. aus P. u. seinen inzwischen nach Mytilēnē verbannten Sohn Stephanos nach Kpl. zurückzuholen, scheiterten[14]. Rōmanos I. starb 948 auf P.[15] 970 mußte die Kaiserin Theophanō, Frau u. Mörderin Kaiser Nikēphoros' II. Phōkas u. Geliebte des Kaisers Iōannēs I. Tzimiskēs, nach P. (oder nach → Proikonnēsos [1]) in die Verbannung gehen, von wo sie erst nach der Thronbesteigung ihrer Söhne Basileios II. u. Kōnstantinos VIII. zurückkehren konnte[16]. Nach ihrem mißlungenen Aufstandsversuch 971 wurden der *kuropalatēs* Leōn Phōkas u. sein Sohn Nikēphoros nach → Kalōnymos (nach weniger wahrscheinlicher Darstellung nach P.)[17] gebracht u. hier geblendet. Der geblendete Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs verbrachte seine letzten Tage (er starb am 4. August 1072)[18] in dem Kloster auf P., das er selbst auf einer Anhöhe gegründet (vielleicht nur restauriert) hatte, u. wurde hier auch begraben[19]. 1078 ließ Kaiser Nikēphoros III. Botaneiatēs den Logotheten seines Vorgängers Michaēl VII., Nikēphoritzēs, auf → Oxeia (weniger wahrscheinlich auf P.)[20] töten. Kaiser Manuēl I. garantierte in einem Chrysobull von 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia sowie den Klöstern der Inseln im nordöstlichen Marmarameer, darunter auch P., ihren Grundbesitz[21].

1182 plünderten die Lateiner, die sich rechtzeitig vor den Massakern Kaiser Andronikos' I. auf Schiffe retten konnten, die Küsten u. Inseln des Bosporos u. des Marmarameeres u. brannten die hier gelegenen Klöster nieder (namentlich genannt P. u. → Prinkipos [1]), bevor sie durch den Hellēspontos *(angustias inter Sexton et Abidon)* das Mittelmeer erreichten[22]. P. weiters in einem frühneuzeitl. griech. Portulan unter den Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi, hier *Pagonerais* genannt) aufgeführt[23].

Die Quellen sprechen von mindestens zwei Klostergründungen auf P., der des Bardanēs Turkos auf wohl bebautem Land – dieses Kloster muß im Bereich der heutigen Ortschaft im O der Insel u. bei der heutigen griech. Ortskirche *Genethlia Theotoku* gelegen sein – u. der Gründung des Kaisers Rōmanos IV. Diogenēs auf der Anhöhe; sie muß mit der → Metamorphōseōs Sōtēros Monē (1) identisch sein. An beiden Stellen gab bzw. gibt es Reste, die auf Vorgängeranlagen aus byz. Zeit hinweisen[24].

Mon Im 16. Jh. lag im O der Insel ein griech. Dorf unbekannten Namens mit einem Hafen, das vielleicht auf byz. Zeit zurückgeht. Oberhalb gab es zwei runde Zisternen, die wohl zur → Metamorphōseōs Sōtēros Monē gehörten[25]. Im 17. Jh. war das Dorf verschwunden, die einzige verbliebene Zisterne in einen Teich mit schlechtem Wasser verwandelt[26]. Anfang 20. Jh. wurden im Bereich der damaligen Kirche der Theotokos (heute als *Genethlia Theotoku* neu gebaut) Spuren einer älteren Anlage beobachtet, vor allem frühbyz. Architekturfragmente (Marmorplatten, Kapitelle, Säulen etc.; **Abb. 253**); weitere Spolien wurden in den Mauern einer älteren, nie vollendeten Kirche verbaut. S. der Kirche letzte Reste der Zisterne[27]. → Metamorphōseōs Sōtēros Monē.

Bereisung 2000.

[1] Steph. Byz. 685 (Meineke). — [2] Plinius, Nat. hist. V 151; F. Dörner, Prota. *RE* 32/1 (1957) 907. — [3] Steph. Byz. A 163 (I 116 Billerbeck); *PLRE* III 994–998; Janin, Îles des Princes 183; ders., Grands Centres 70; Dörner a. O. — [4] Theoph. 295; *PLRE* III 531f. — [5] Theoph. 479f.; Geōrg. Mon. 772; Geōrg. Kedr. II 33; Theoph. Cont. 9f.; Iōs.

Gen. 8; Sym. Mag. Chron. 205; Iō. Skyl. 10; Iō. Zōn. III 304; *PmbZ* 766. — [6] Pratsch, Studites 50f. — [7] Iō. Skyl. 8f.; Iō. Zōn. III 318f.; *PmbZ* 4989. — [8] Iōs. Gen. 19f.; Theoph. Cont. 41, 46f.; Iō. Skyl. 24; Sym. Mag. 619; *PmbZ* 927, 2474, 3925, 7790, 7871. — [9] Theoph. Cont. 46; Iō. Zōn. III 336; Janin, Îles des Princes 187, 331; ders., Églises 88. — [10] Theod. Stud., Ep. 538 (I 477*f.; II 811–813 Fatouros); *PmbZ* 927, 7790 *(Lit)*. — [11] Iōs. Gen. 19f.; Theoph. Cont. 40f.; Sym. Mag. 619; Sym. Mag. Chron. 213f.; Geōrg. Mon. 789; Geōrg. Mon. Cont. 779; Vita Ignatii 493 B; Schreiner, Kleinchroniken II 624; *PmbZ* 4244; Janin, Îles des Princes 187; Grierson, Tombs 56. — [12] Theoph. Cont. 434f.; Sym. Mag. 752; Geōrg. Mon. Cont. 920f.; Sym. Mag. Chron. 340; Iō. Skyl. 232, 235; Iō. Zōn. III 480; Yaḥyā b. Sa'īd (Übers. Pirone) 56; Janin, Îles des Princes 187f.; ders., Grands Centres 71; Kresten – Müller, Samtherrschaft 41f. — [13] Theoph. Cont. 437f.; Geōrg. Mon. Cont. 922; Sym. Mag. Chron. 341; Yaḥyā b. Sa'īd, a. O. 57; Janin 188. — [14] Sym. Mag. Chron. 342; Iō. Skyl. 238f.; Iō. Zōn. III 483f. — [15] Theoph. Cont. 441; Geōrg. Mon. Cont. 924; Sym. Mag. Chron. 342f.; Iō. Zōn. III 482; Yaḥyā b. Sa'īd 58; Janin 189; Ostrogorsky, Geschichte 232. — [16] Leōn Diak. 99; Janin 189; Ostrogorsky, Geschichte 243f.; A. Kazhdan, Theophano. *ODB* III 2064f. — [17] Iō. Skyl. 303; Janin 189f. — [18] Polemis, Chronology 76. — [19] Mich. Att. 132; Iō. Skyl. Cont. 154; Nik. Bryenn. 139–141; Iō. Zōn. III 706; Mich. Psell., Hist. VII 43 (II 362 Impellizzeri); Schreiner, Kleinchroniken 627; Janin 190f.; ders., Grands Centres 71f.; Darrouzès, Fondations 161. — [20] Iō. Skyl. Cont. 186. — [21] Zepoi I 381; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418). — [22] Nik. Chōn. 251; Theod. Skut. 321; Wilh. Tyr. 22, 14 (1024f. Huygens); Janin, Îles des Princes 190; Brand, Byzantium 42; Balard, Rom. Gén. 32f. — [23] Delatte, Port. I 240. — [24] Vgl. Janin, a. O. 191f.; ders., Grands Centres 73f. — [25] Gyllius, Bosporus 258; Grélois, Gilles 254. — [26] Covel, Voyages 326–328. — [27] Janin 191f.

Prōtomakrai (Πρωτομάκραι), Ort, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Ptolemaios[1]. Die Reihenfolge legt nicht unbedingt die vorgeschlagene Gleichsetzung mit der Straßenstation → Protunica nahe[2].

Mon —

[1] Ptolemaios V 1, 3 (II 802 Müller) = V 1, 13 (II 484 Stückelberger – Grasshoff). — [2] C. Müller, zu Ptolemaios a. O.; F. Dörner, Protomakrai u. Protunica. *RE* 23/1 (1957) 985 u. 994.

Protunica, Straßenstation *(mutatio)* der sog. Pilgerstraße im östlichen Zipfel Bithyniens, wahrscheinlich in der Nähe von Sarıhocalar, 66 km osö. von Nikaia (İznik)[1]

□ 30^{20} 40^{00}

Hist P. lag 11 Meilen hinter Tutaio (→ Tattaios) u. 12 Meilen (vielleicht in 7 zu emendieren) vor → Artemis[2]. Obwohl die überlieferte Entfernung von Tattaios etwas zu groß ist, wird P. in der Nähe eines antiken Friedhofes zwischen den Dörfern Nesimhocalar (= Hacıköy) u. Sarıhocalar gelegen haben[3]. – Nicht auszuschließen, aber nicht sehr wahrscheinlich ist die Identifizierung mit → Prōtomakrai.

Mon Etwa 1 km w. von Sarıhocalar wurde ein antiker Friedhof beobachtet; hier u. im Dorf Nesimhocalar Grabsteine sowie die Weihinschrift eines *oikonomos* (Gutsverwalter) an Zeus[4].

[1] Etwa 40.284973, 30.516436 (Sarıhocalar Zentrum). — [2] Itin. Burdig. 573, 10; French, Pilgrim's Road 104. — [3] Şahin, Iznik II 1, S. 15f.; French, a. O. 31, 104f. — [4] Şahin, a. O. 15; Nr. 1057; II 2, Nr. 1353, 1418.

Prusa (Προῦσα, Μπροῦσα, in kirchlichen Dokumenten bisweilen Προῦσα [ἤτοι] Θεούπολις [Theupolis], seit der Antike oft näher charakterisiert durch Beifügungen, die „am [Bithynischen oder Mysischen] → Olympos" bedeuten)[1], Stadt u. Bistum (später Metropole) in Bithynien, am S-Rand einer fruchtbaren, relativ schmalen, aber in W–O-Richtung langgestreckten (von Gölbaşı im O bis zur → Apollōnias Limnē im W), teilweise gewellten Ebene u. auf einem sich nach N erstreckenden Vorberg des Bithynischen Olympos[2], heute Bursa

29^{00} 40^{00}

Hist Als Gründer von P. gilt in der durch Münzbilder als offiziell bezeugten Tradition König Prusias I. (ca. 230–182 v. Chr.) bzw. Hannibal, der an Prusias' Hof Zuflucht gesucht hatte u. vielleicht an der Gründung mitwirkte[3]; eine andere Tradition schreibt die Gründung einem „Pru-

sias“ (vielleicht eigentlich Prusēs) zu, der gegen Kroisos bzw. Kyros gekämpft habe[4]. P. wurde im 3. Mithridatischen Krieg von den Römern erobert u. nach dem Tod Mithridatēs’ VI. endgültig der Provinz Pontus et Bithynia einverleibt[5]. Über die Verhältnisse in der Stadt Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr. unterrichten vor allem der Briefwechsel des Statthalters der Provinz Pontus et Bithynia, Plinius d. J., mit Kaiser Trajan u. die Reden des Bürgers der Stadt Diōn Chrysostomos. Plinius stellte besonders fest, daß die Finanzen der Stadt durch verschiedene Unregelmäßigkeiten, vor allem im Bereich der öffentlichen Bautätigkeit, im Argen lagen u. unterstützte den Wunsch nach Errichtung eines neuen Bades[6]. Diōn suchte als Mitglied des Rates *(bulē)* von P. die politische Stellung der relativ kleinen[7] u. unbedeutenden Stadt zu heben; er konnte zwar den Rat um hundert neue Mitglieder vergrößern u. die Stadt zum Zentrum einer eigenen *dioikēsis (conventus)* machen, so daß der Statthalter hier Gerichtstage abhielt, scheiterte aber bei dem Versuch, ihr den Status einer *civitas libera* zu verschaffen. Als Bauherr verschiedener öffentlicher Gebäude (u. a. einer Stoa) sah er sich vielen Anfeindungen ausgesetzt[8]. Diōn versuchte auch, in einem alten Streit mit der Nachbarstadt → Apameia vermittelnd zu wirken, zumal P. auf den Hafen von Apameia für alle Importe u. Exporte, bes. von Holz (aus dem Gebiet des Bithynischen → Olympos), angewiesen war[9]. Außer einigen Bemerkungen des Diōn Chrysostomos, der sich selbst vor allem als Winzer u. Viehzüchter betätigte, aber nur wenig Getreide anbaute[10], erweisen Grabinschriften (Berufe wie Verwalter u. Verwalterin von Landgütern *[oikonomos, oikonomissa]*, Leinenweber *[linurgos]*, eine Gilde [hier *thiasos*] der *sak(k)oplokoi* [Hersteller von Säcken bzw. Kleidung aus grobem Stoff] u. Holzfäller *[xylokaros]*) u. vor allem Reliefdarstellungen auf Grabinschriften (pflügende Ochsen; Esel; Baum- oder Winzermesser; Bauer, der offensichtlich eine Rebe beschneidet) aus P. u. seiner Umgebung die Bedeutung der Land- u. Forstwirtschaft[11]. Als für ganz Bithynien u. auch für P. charakteristisches Getreide wird *zeopyron* (Einkorn) genannt[12]. An städtischen Berufen sind inschriftlich u. a. ein *trapezeitēs* (Bankier), ein Arzt, ein *synkynēgos* (Jäger bzw. Jagdgenosse oder eine Art Gladiator), ein *rētiareios* (Gladiator, der seinem Gegner ein Netz überzuwerfen suchte), ein kaiserlicher Prokurator für die Gladiatorenspiele u. -anwerbungen usw. in Asia u. den angrenzenden Provinzen[13] sowie Soldaten u. Veteranen verschiedener Einheiten bezeugt[14]. Christl. Grabinschriften nennen einen Presbyter u. Keimeliarchēs (Schatzmeister einer Kirche) sowie einen *apo tribunu* (ehemaliger Tribun)[15]. – *Limnē* war wahrscheinlich ein Stadtbezirk innerhalb (vielleicht aber eine Örtlichkeit außerhalb) von P.[16]

257/58 n. Chr. wurde P. nach → Nikaia, → Kios, u. → Apameia von den Goten geplündert[17]. Wie Spolien (bes. Inschriften) in den erhaltenen Teilen der Mauern zeigen (→ *Mon*), wurden diese vermutlich im Zusammenhang mit der Gotengefahr um die Mitte des 3. Jh. n. Chr. erneuert[18]. Kaiser Kōnstantios II. ließ dem Kaiser Vetranio (Betraniōn) nach dessen Abdankung 350 Bithynien[19], genauer Prusa als Wohnsitz anweisen, wo dieser, ausgestattet mit reichem Grundbesitz, noch sechs Jahre als Privatmann lebte[20]; eine rhetorische Quelle läßt ihn am → Arganthōnion leben[21].

P., frühbyz. ausdrücklich als Stadt Bithyniens bezeugt[22], war im 6. Jh. Standquartier einer der sechs im nordwestlichen Kleinasien stationierten Scholen, die Kaiser Justinian I. 562 nach Thrakien verlegen ließ[23]. Im September 796 begab sich Kaiser Kōnstantinos VI. mit seiner Mutter, der Kaiserin Eirēnē, nach P., um in den in der Antike u. noch in frühbyz. Zeit → Basilika Therma genannten Thermalbädern zu baden; auf die Nachricht von der Geburt seines Sohnes Leōn (nach anderer Quelle aus Ärger darüber, daß ihm Theodōros Studitēs wegen des moichianischen Streites die Aufwartung versagte) ließ er seine Mutter mit dem ganzen Gefolge zurück u. eilte nach Kpl.[24] Kaiser Basileios I. begab sich öfter zu den Thermalbädern von P.[25], Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos besuchte sie kurz vor seinem Tod (959)[26]. Auf seinem Weg ins Exil 815 von Kpl. nach → Metōpa oder 816 von Metōpa nach → Bonita (*TIB* 7; auch dieser Weg könnte über P. geführt haben) wurde der hl. Theodōros Studitēs von einem Laien Moschos, der bei P. ein Landgut *(proasteion)* besaß, aufgenommen[27]. Nach seiner Entlassung aus dem Exil in Smyrnē 821 begab sich Theodōros Studitēs auch in die Gegend von P.,

wo er mit (angeblich fast allen) Mönchen u. Eremiten aus dem Bereich des Bithynischen → Olympos zusammentraf[28], vielleicht auch mit dem hl. Iōannikios[29]. Irrtümlich wird berichtet, daß Theodōros u. Nikolaos Studitēs nach einer Unterredung ikonoduler Kleriker mit Kaiser Michaēl II. 821 in die Gegend von P. zurückkehrten[30] (zumindest Theodōros ging nach ta → Krēskentiu am Golf von Nikomēdeia zurück). Unter Kaiser Michaēl II. wurde Michaēl Synkellos in eines der Klöster des Olympos bei (oder in) P. (im Text *Parusias*: eher Verschreibung für Prusa als für Prusias am Meer, das in byz. Zeit stets → Kios heißt) verbannt[31]. Die Gelder, die der hl. Eustratios von frommen Einwohnern von Kpl., dann auch von der Kaiserin Theodōra für das von ihm geleitete Agauru-Kloster erhielt, verwendete dieser auch zur Begleichung von Steuerschulden der verarmten Einwohner des *polichnion* P., die vom zuständigen *dioikētēs* eingesperrt worden waren[32]. 1113 (vielleicht schon 1112) verwüsteten die Türken weite Teile Bithyniens u. Mysiens, darunter auch P.[33] 1143 wurde P. von einem Erdbeben betroffen; der durch die Stadt fließende Fluß soll versiegt u. erst infolge eines Nachbebens wieder geflossen sein[34].

Anlaß (oder Vorwand) für die Mitkaiserkrönung Andronikos' I. war der Beginn einer Revolte unter Theodōros Angelos, Theodōros Kantakuzēnos u. Isaak Angelos in den Städten → Nikaia u. P., welches Theodōros Angelos aufgenommen habe[35]; 1184 hatte sich auch → Lopadion den beiden Städten angeschlossen[36]. Nach der freiwilligen Übergabe von Nikaia erstürmte Andronikos P., dessen Befestigungen bei dieser Gelegenheit beschrieben werden, u. nahm grausame Rache an den Anführern u. den Bewohnern[37]. 1199 führte Kaiser Alexios III. einen kurzen Feldzug in die Gegend von Nikaia u. P. an, um diese Gegend vor möglichen Einfällen der Türken zu schützen, die im Gebiet des Flusses Bathos (heute Sarısu, → Bathys, *TIB* 7) lagerten[38].

Als wohl bereits 1203 die Stadt Nikaia den Despotēs u. künftigen Kaiser Theodōros I. Laskaris nicht aufnehmen wollte, setzte sich dieser zunächst in P. u. Umgebung, dann auch in Nikaia u. Philadelpheia als Herrscher durch[39]. Nach der Eroberung von → Poimanēnon Ende 1204 versuchten die Lateiner vergeblich, auch Prusa einzunehmen; aus diesem Anlaß wird nochmals auf die Lage auf einem Vorhügel des → Olympos u. die Mauern hingewiesen[40]. Vor endgültiger Eroberung durch die Lateiner 1205 wurden mit ganz Kleinasien auch Nikaia u. P. durch die Kämpfe gegen den Bulgarenzaren Kalojan u. aufständische Byzantiner, die sich ihm angeschlossen hatten, bewahrt[41]. Auch P. unterstützte, nach der Reihenfolge der geschilderten Ereignisse 1206 – sachlich ist die Nennung von P. vielleicht auf die ersten Anfänge von Theodōros' Herrschaft 1203 zu beziehen, s. o. –, Theodōros I. Laskaris beim Aufbau des sog. Kaiserreiches von Nikaia[42]. Wohl 1204 übersiedelte die Familie des Nikēphoros Blemmydēs aus Kpl. nach P.; dieser erhielt hier seinen ersten Unterricht[43]. Einen Aufenthalt Theodōros' I. Laskaris in P. 1206 nutzte der durch lateinische Truppen unterstützte Herrscher des pontischen → Hērakleia (*TIB* 9) David Komnēnos zu einem kurzen Feldzug gegen laskaridische Gebiete w. des → Sangarios[44]. Im Ende 1214 geschlossenen Friedensvertrag zwischen dem latein. Kaiser Heinrich u. Theodōros I. Laskaris wurde dem Kaiserreich von Nikaia u. a. der Besitz des Gebietes von → Lopadion, P. u. Nikaia bestätigt[45].

In drei Orten (Syrrea [→ Syrroia], → Lopadion u. P.) wurde auf den Patriarchen Arsenios Autōreianos (nach dem Kontext auf der Reise von Nymphaion nach → Nikaia) Druck wegen der Krönung Kaiser Michaēls VIII. ausgeübt[46]. Vor seiner Ernennung zum Kaiser entledigte sich Michaēl Palaiologos möglicher Gegner; den Mönch Tzamanturos (Manuēl Laskaris) schickte er unter schwerer Bewachung nach P.[47] 1278 wird P. als *kastron* bezeichnet[48]. 1280 scheinen die Türken nicht nur das Mündungsgebiet des Sangarios, sondern auch die Gegend bis P. unsicher gemacht zu haben[49]. Nach seinem zweiten Feldzug in das Sangariosgebiet 1281 zog sich Michaēl VIII. nach P. zurück, wo er vom Ableben des Papstes Nikolaus III. u. der Erhebung von dessen Nachfolger Martin IV. erfuhr[50]. Wegen seiner unionsfreundlichen Kirchenpolitik zur Zeit Michaēls VIII. wurde der ehemalige Patriarch Iōannēs XI. Bekkos 1283 nach Prusa (oder allgemeiner an den Fuß des → Olympos) verbannt[51], wo er im dortigen Kloster *Megistē Monē* (s. u.) lebte, aber imstande war, in einem Rundbrief seine Unterstützer zu mobilisieren[52]; in einem

Synodaltomos wurde Anfang 1285 seine vollständige Isolierung in diesem Kloster angeordnet[53], aber noch im selben Jahr wurde er wiederum vor die Synode in Kpl. zitiert, die ihn wegen Häresie verurteilte[54]. Auch der zu den Serben übergelaufene Heerführer Kotanitzēs (Tornikios) lebte als Mönch in der Megistē Monē, konnte 1284 aber über die Klostermauer, die hier gleichzeitig die Stadtmauer war, fliehen[55]. Vielleicht hatten die Einwohner oder die Notabeln von P. zu dieser Flucht beigetragen; sie wurden jedenfalls um diese Zeit zu der angesichts der bereits auch wirtschaftlich fühlbaren Bedrohung durch die Türken bedrückenden Strafe von 600 Goldmünzen verurteilt. Patriarch Grēgorios II. Kyprios setzt sich in einem Brief für eine Reduzierung der an sich berechtigten Strafe auf die Hälfte ein[56]. Ein Brief des Kōnstantinos Akropolitēs (nach der chronologischen Reihung der Briefe vermutlich 1293 geschrieben) ist an einen Logothetēs gerichtet, der sich offensichtlich unfreiwillig in P. aufhielt u. der (zu Recht?) mit Basileios Metrētopulos identifiziert wird[57].

1302, nach der Schlacht bei → Bapheus, war die Gegend von Nikaia u. P. von den Türken bedroht, u. 1304 war P. die einzige, noch nicht eroberte Festung der näheren Umgebung[58]; 1305 zahlte die Stadt bereits Tribut an die Türken[59], die schon zuvor in unmittelbarer Nähe Sperrfestungen angelegt hatten[60]. 1326 eroberten die Türken bereits unter Sultan Orḫān (nur eine Kleinchronik nennt noch ʿOsmān) P. nach längerer Belagerung, ein Ereignis, das mit genauem Datum (3. bis 6. April) nur die Kleinchroniken (u. eine osman. Chronik) verzeichnen, während die Historiker ungenau oder falsch datieren. Ein Streit zwischen den Kaisern Andronikos II. u. Andronikos III. verhinderte, daß den Belagerten über das noch byz. → Trigleia Hilfe gebracht werden konnte[61]. P. wurde unmittelbar nach der Eroberung erste Hauptstadt des entstehenden Osmanischen Reiches; ʿOsmān, später auch Orḫān, wurden hier auf eigenen Wunsch in der *Gümüşlü Kümbet*, der „silbernen Kuppel", einem ehemaligen kirchlichen Komplex bestattet (s. unten *[Kirchen u. Klöster]* u. *Mon*)[62]. 1333 fand Ibn Baṭṭūṭa die Hauptstadt Orḫāns bereits als voll ausgestattete islamische Stadt vor[63]. 1402 wurde auch P. von Timur Lenk eingenommen, dem der Großteil des osman. Thronschatzes in die Hand fiel[64]. Bei der Zerstörung von P. *(Mprusa)* 1400 ist vielleicht an die Eroberung durch die Qaramanen 1413 zu denken[65]. Einer arab. Quelle zufolge wurde P. 1419 von einem Erdbeben heimgesucht, das u. a. die Stadtmauern u. alle Häuser beschädigte[66]. Ab dem 14. Jh. war P. Endstation der wichtigsten Karawanenstraßen durch Anatolien. Daher bezogen im 14. u. vor allem 15. Jh. bes. venez. Kaufleute viele Waren über P. (vor allem Textilien, darunter Seide, *zanbeloto*, ein Gewebe aus Kamel- oder Ziegenhaaren, u. Gewürze). Allerdings wurde die Stadt in dieser Zeit häufig von Pestepidemien heimgesucht[67]. Wie in der Antike → Apameia, so spielte in der frühen Neuzeit dessen Nachfolgesiedlung Mudanya eine Rolle als „Holzhafen" für *Mprusa*, nun allerdings, wohl wegen der intensiven Bautätigkeit in der neuen osman. Hauptstadt, in umgekehrter Richtung[68].

Kirchengeschichte: Einer Tradition zufolge wurde auch P. vom Apostel Andreas christianisiert[69]. Frühe (legendenhafte oder historische?) Bischöfe von P. waren Alexandros[70] u. Patrikios, der – nach einigen Quellen zusammen mit drei Gefährten – in den nahen Thermalquellen (→ Basilika Therma) in nicht näher bestimmbarer, jedenfalls vorkonstantinischer Zeit unter einem legendenhaften Statthalter (Anthypatos, Hypatikos) Iulios den Märtyrertod erlitt[71]. Am Konzil von Nikaia 325 nahm Hēsychios teil[72]. Bischof Timotheos soll unter Kaiser Julian den Märtyrertod erlitten haben[73]. Am Konzil von Kpl. 381 nahm Eustathios teil[74], am Konzil von Ephesos 431 Petros[75]. 458 oder 459 unterschrieb Bischof Stephanos die Enzyklika des Patriarchen Gennadios[76]. In das 5./6. bzw. 6. Jh. werden die Siegel von Andreas u. Alexandros *Theupoleōs* datiert, die nicht dem bekannteren Theupolis (Antiocheia) zugewiesen werden können[77]. Auf dem Konzil von Kpl. 553 war Theoctistus vertreten[78], 680/81 Polychronios *Theupoleōs ētoi Prusēs*[79] u. auf dem Konzil von Nikaia 787 Theodōros[80]. Ab 833 ist Leōn als ikonoklastischer Bischof von Prusa bekannt[81]. Der Verfasser der älteren Vita des hl. Iōannikios Petros besuchte zur Zeit des Kaisers Theophilos den Hl. in oder bei → Antidion in Begleitung u. a. eines Iōannēs, der nach der Wiederherstellung der Orthodoxie Bischof von P. wurde[82]. Am Konzil von Kpl. 879 nahm Nikētas teil[83]. Bischof Patrikios (soll 11./12. Jh. gelebt haben)[84] ist zu streichen; in der

nach seinem Rücktritt 1100 geschriebenen Florilegienschrift des Patriarchen von Antiocheia Iōannēs V. Oxeitēs (amtierte 1089–1100) u. bei Michaēl Glykas wird keine Schrift eines mehr oder weniger zeitgenössischen Bischofs über Thermalquellen, sondern die Passio des oben angeführten frühchristl. Märtyrerbischofs zitiert[85].

Aus dem 11. Jh. sind durch Siegel die Bischöfe Stephanos, Kosmas u. Sisinnios bezeugt, aus dem 12. Jh. Maximos[86]. Da (mit einer Ausnahme) alle mittelbyz. Siegel auf Vorderseite den Erzengel Michaēl darstellen, galt er wohl als Stadtpatron, dem auch die Bischofskirche geweiht war[87]. Ende 12. Jh. (von Kaiser Isaak II. Angelos?) wurde P. direkt vom einfachen Bistum zur Metropole (ohne Suffragane) erhoben[88]. 1213 u. 1226 nahm Metropolit Sergios an der Synode in Nikaia teil[89], 1232 Leōn[90]; 1250 u. 1256 war Nikolaos auf der Synode in Nymphaion vertreten[91].

Im Februar 1274 stimmte in einem Schreiben an Papst Gregor X., der zu der Zeit dem zweiten Konzil von Lyon vorsaß, mit einem beträchtlichen Teil des griech. hohen Klerus auch der Metropolit von P. der Kirchenunion zu; im Juli desselben Jahres wurde er in einem päpstlichen Schreiben an ungefähr dieselben Kleriker ermahnt, der Union treu zu bleiben[92].

1283 oder 1284 wurde Neophytos (weltlicher Name Nikolaos Amageireutos) Metropolit von P. Der durch ein von ihm verordnetes außerordentliches Fasten verursachte Unmut unter der Bevölkerung von P. richtete sich gegen den ehemaligen Patriarchen Iōannēs XI. Bekkos, der daraufhin aus der *Megistē Monē*, in der er damals in Verbannung lebte, eine Schmährede auf den Metropoliten u. den amtierenden Patriarchen Grēgorios II. Kyprios hielt[93]. Neophytos unterschrieb 1285 den *tomos* gegen den ehemaligen Patriarchen Iōannēs Bekkos u. die Kirchenunion[94] u. die Exkommunikationserklärung des Metropoliten von → Hērakleia (*TIB* 12) Gerasimos/Germanos[95] gegen Grēgorios II. Kyprios; Neophytos wurde deshalb von diesem zwischen 1285 u. 1289 abgesetzt, versöhnte sich aber mit ihm nach dessen Rücktritt[96]. 1294 war Iōannēs auf der Synodos endēmusa vertreten[97], 1310 ein Anonymus[98].

1315–1331 war Nikolaos Metropolit von (Theupolis) Prusa[99], der wegen der Türken, die P. längere Zeit praktisch eingeschlossen hatten, bevor sie die Stadt eroberten, immer wieder längere Zeit in Kpl. wohnte u. an der Synodos endēmusa teilnahm. Anläßlich des ersten, vor dem Synodalgericht in Kpl. unter dem Patriarchen Niphōn I. (1310–1314) geführten Prozeß um ein Grundstück im zum Sprengel von P. gehörigen → Peladarion führte der (anonyme) Metropolit von P. an Ort u. Stelle eine Untersuchung durch; beim abschließenden Prozeß unter Iōannēs XIII. Glykys 1315 trat er als Zeuge auf u. unterschrieb die Entscheidung[100]. Bis 1318 nahm er ständig (meist ohne Namensnennung) an der Synode in Kpl. teil[101]. Vor Februar 1316 wurde der (anonyme) Metropolit von P. von der Synode mit einer Untersuchung (verleumderischer) Vorwürfe beauftragt[102]. Im Oktober 1318 wurde dem (namentlich nicht genannten) Metropoliten von P. (Nikolaos) zur Linderung der durch die (politischen) Umstände verursachten Not die angrenzende Metropole → Apameia unterstellt; gleichzeitig erhielt er das dem hl. Eustratios geweihte, jetzt „in P." gelegene Patriarchatskloster *tōn Agaurōn* (→ Agauru), das wohl auch sein Wohnsitz sein sollte[103]. Dennoch ist er 1318/19 weiterhin auf der Synode in Kpl. anwesend[104], dann erst wieder 1324[105] u. 1326[106]. Zwischen September 1327 u. April 1331 ist Metropolit Nikolaos von P. auch *proedros* von → Bizyē in O-Thrakien (*TIB* 12)[107]. Er hatte wohl aufgrund der Eroberung von P. durch die Osmanen 1326 alle Einnahmen verloren u. konnte seinen Sitz nicht erreichen.

In der dritten Serie der Unterschriften unter dem *tomos* von 1347 (etwa Juli) unterschrieb Hierotheos von Theupolis Prusa[108], vielleicht derselbe, der die zweite Serie (Anfang Mai 1347) als Hierotheos von Lopadion (unter den Metropolen!) unterfertigt hatte[109]. Er nahm (anonym) im August u. September 1347 an vier Synodalsitzungen teil[110]. Einen Synodalakt von Ende August 1347 unterschrieb Hierotheos als Metropolit von P. u. *proedros* von → Kios, das ihm demnach als Epidosis zugesprochen worden sein muß[111].

1381 wurde der Metropole Nikaia auf Lebenszeit des neu ernannten Metropoliten Alexios als Epidosis die (zu diesem Zeitpunkt daher ebenfalls verwaiste) Metropole P. verliehen[112]. 1382 sicherte sich der Patriarch durch die Ernennung eines Exarchen (des aus der Stadt stammenden

Anastasios Kallistos) seine Rechte[113]. Trotz der Verleihung an Alexios von Nikaia wurde 1386 – lange vor dessen Tod – ein neuer Metropolit von P. ernannt, dem die Metropole → Kotyaeion (*TIB* 7) als Exarchen unterstellt wurde[114]. 1394 befahl der Patriarch dem Metropoliten von P., sich einerseits einer Erbsache anzunehmen, andererseits nach Kotyaeion zu reisen, um die Hinterlassenschaft des gerade verstorbenen Metropoliten dieser Stadt nach Kpl. zu bringen[115]. 1394 überbrachte der Skeuophylax von P. dem Megas Skeuophylax (der H. Sophia in Kpl.) einmal 10, einmal 5 Hyperpyra an Abgaben des Metropoliten von Philadelpheia[116]. In einem Brief vom Dezember 1401 wies der Patriarch den Metropoliten von P., der zuvor den Rang von → Nikomēdeia erhalten hatte, an, sich zusammen mit dem Metropoliten von Nikaia nach → Malagina zu begeben, um dem dortigen Bischof seine Wahl zum Metropoliten von → Adrianupolis (*TIB* 6) anzuzeigen[117]. Alle drei residierten also zu dieser Zeit in ihren Sprengeln. Auch 1403 hatte P. den Rang von Nikomēdeia inne[118]. 1416 (letzte Bezeugung eines Metropoliten von P. vor dem Fall von Kpl.) war der Handschriftenschreiber Theodōrētos Inhaber des Sitzes von P.[119] Entsprechend ist P. in den früheren Bistümerverzeichnissen (bis ins 12. Jh.), meist versehen mit dem zweiten Namen Theupolis, als Prōtothronos von Nikomēdeia aufgeführt[120], danach als Metropole ohne Suffragane[121].

Kirchen u. Klöster: Die Kaiserin Eirēnē, Frau Kaiser Iōannēs' III. Batatzēs, gründete vor 1239 (ihrem wahrscheinlichen Todesjahr) in P. eine Iōannēs Prodromos geweihte Kirche mit angeschlossenem Kloster[122], vermutlich (aber nicht absolut sicher) zu identifizieren mit dem Komplex, in dem sich ʿOs̠mān u. später auch Orẖān bestatten ließen[123]. Ob, wie öfter vermutet, diese Iōannēs-Prodromos-Kirche in spätbyz. Zeit auch als Metropolitankirche diente, ist ebenso unsicher wie die Annahme, daß die neuzeitl., Iōannēs dem Theologen geweihte Kathedralkirche, die 1705 außerhalb der Zitadellenmauer, unterhalb der Mausoleen ʿOs̠māns u. Orẖāns errichtet wurde (→ *Mon*), die Funktion u. den ersten Bestandteil des Patroziniumsnamens fortgesetzt hat[124]. Neuzeitl. Traditionen schreiben auch dem Komplex der Türben Orẖāns u. ʿOs̠māns das Patrozinium „Iōannēs (Theologos)" zu[125]. Im Typikon für das Dēmētrios-Kloster in Kpl. (1282) schlug Kaiser Michaēl VIII. das Metochion tu Hexapterygu in P. mit einem Priestermönch (ebenso wie das Metochion tēs → Kabalu in der Umgebung der Stadt) diesem Kloster zu[126]. Die *Megistē Monē* lag nach dem Bericht über die Flucht des Kotanitzēs 1284 (s. o.) unmittelbar an der Stadtmauer. Eine Identifizierung mit dem Iōannēs-Prodromos-Kloster (u. somit auch mit den Mausoleen ʿOs̠māns u. Orẖāns) ist nicht ausgeschlossen[127]. Das Agaurōn-Kloster wurde offensichtlich in spätbyz. Zeit aus der Umgebung der Stadt in dieselbe hineinverlegt (s. o.).

Mon *Anlage, Stadtmauern:* P wurde auf einer nach N. vorspringenden Geländestufe des → Olympos errichtet, die ein relativ ebenes Plateau von rund 600 × 800 m umfaßt; sie geht im S nahtlos in die Abhänge des Olympos über u. fällt nach den anderen Seiten steil, z. T. senkrecht ab. Die seit hellenist. Zeit bestehende Ummauerung folgt im wesentlichen dieser Abbruchkante u. dürfte sich seitdem in ihrem Verlauf nur unwesentlich geändert haben. Bis in frühbyz. Zeit schloß die Mauer nur die Akropolis ein, seit mittelbyz. Zeit beschränkte sich die Stadt im wesentlichen auf die alte Akropolis (Zitadelle). Die osman. Sultane begannen unmittelbar nach der Eroberung mit der Errichtung neuer Stadtviertel außerhalb der Ummauerung; Christen durften im Inneren nicht mehr wohnen[128]. Die Mauern, die im Laufe der osman. Zeit schon lange ihre militärische Bedeutung verloren hatten, wurden wie die gesamte Stadt durch das Erdbeben von 1855 in Mitleidenschaft gezogen u. im Rahmen von Wiederaufbau u. Stadterweiterung bis auf einige Reste abgetragen. Die W-, N- u. O-Mauer wies nur im O u. W je ein Tor auf u. war nur durch wenige Knicke, Bastionen u. Türme verstärkt. Die leicht verwundbare S-Mauer (zwischen dem Zindan Kapısı im SW u. dem Yerkapı (oder Zemin Kapısı) im SO war durch zahlreiche, meist rechteckige Türme u. zusätzlich durch eine mit Pentagonaltürmen versehene Vormauer mit Graben verstärkt. Die Vormauer wird von Gabriel in die osman. Periode datiert[129], was auf die erhaltenen Teile zutreffen kann; sie wird jedoch bereits in einer byz. Quelle erwähnt[130]. Von den erhaltenen Teilen sind einige vermutlich antik (z. B. im Bereich des heute abgetragenen

Saltanat oder Hisar Kapı), andere (reichliche Verwendung von Spolien) wohl frühmittelbyz. (6.–8. Jh.). Die weiteren Bauphasen sind kaum erforscht[131]. Inschriftlich sind Bau- bzw. Reparaturaktivitäten (wahrscheinlich) aus dem Ende des 7. Jh., sicher aus der Laskaridenzeit bezeugt[132]. Mauern, Tore und Türme wurden in jüngster Zeit weitgehend neu aufgebaut (**Abb. 254–257**)*. Das früher separat ummauerte Areal, auf dem die ersten Osmanensultane ihre Palastanlagen errichteten, lag im NW der Zitadelle, w. der Türben ʻOs̱māns u. Orẖāns, u. nutzte vermutlich byz. Vorgängeranlagen[133]. Kürzlich durchgeführte Ausgrabungen in diesem Areal erbrachten u. a. Gebäudereste (Mauern mit u. ohne Mörtel), zwei erhaltene Kammern mit Eingängen, mit Keramikplatten belegte Fußböden, Reste einer Kanalisation, byz. Gräber, frühbyz. Architekturfragmente sowie Keramik von hellenist. bis osman. Zeit. Ungefähr unter diesem Areal verlaufen mit Ziegeln (?) überwölbte Gänge (nach Keramikfunden spätröm.–frühbyz.)[134].

Ehemalige Kirchen: Die nach dem Brand von 1801 u. vor allem nach dem Erdbeben von 1855 neu u. in veränderter Form aufgebauten Türben von ʻOs̱mān u. Orẖān waren Teil eines ausgedehnten kirchlichen Komplexes, der wahrscheinlich dem von der Kaiserin Eirēnē vor 1235 gestifteten Kloster Iōannēs' des Täufers entspricht[135]. Der spätbyz. Zustand kann nur aufgrund älterer Beschreibungen u. Zeichnungen rekonstruiert werden[136]. Das Mausoleum Orẖāns war eine mittelbyz. Kreuzkuppelkirche vom Vier-Stützen-Typ mit Pendentifkuppel. Die geringen erhaltenen Reste des *in situ* erhaltenen *opus sectile*-Fußbodens stammen aus dieser Zeit[137]. Reste eines Synthronon sowie Architekturfragmente (bes. Kapitelle in A-Jour-Technik) deuten auf einen frühbyz. Vorgängerbau, wahrscheinlich eine Basilika, die durch ein Atrium mit einem w. gelegenen Gebäude (später Mausoleum ʻOs̱māns) verbunden war. Weitere Veränderungen (hoher Tambour mit von Kolonnetten eingefaßten Fenstern, Apsis mit mehreren Etagen von Fenstern, keramische Schmuckelemente) erfolgten in spätbyz. Zeit, wahrscheinlich unter der Kaiserin Eirēnē[138]. Das Mausoleum ʻOs̱māns, die *Gümüşlü Kümbet*, war wahrscheinlich das zu der ursprünglichen Basilika gehörige Baptisterium[139].

Neuzeitl. Kirchen: Die seit 1652 bekannte, 1705 neu erbaute u. später mehrfach erneuerte Metropolitankirche H. Iōannēs Theologos lag am O-Fuß der Akropolis im Viertel Balıkpazar, angeblich unterhalb der byz. Metropolitankirche H. Iōannēs Prodromos (vgl. oben)[140]. Aus dem Jahre 1787 (aber bekannt seit 1572, als sie als Metropolitankirche diente) stammt die Kirche H. Apostoloi im Viertel Kayabaşı[141]. In demselben Viertel lag die Kirche der Panagia, die vor 1652 restauriert worden war[142]. Die Taxiarchenkirche im Viertel Demirkapı stammt laut einer Inschrift von 1835 aus der Zeit Orẖāns[143].

Christl. Architekturfragmente (soweit ins alte Museum aufgenommen) aus P. u. unmittelbarer Umgebung (Sarkophagteile, Schrankenplatten, Kapitelle, viereckiges Marmorgefäß) sind im Katalog dieses Museums beschrieben[144].

Bereisung 1997, 2000, 2002, *2009.

[1] Corsten, Prusa II 11f. *(Font)*. — [2] 40.185334, 29.053722. — [3] Arr. Bithyn. 220; Plinius, Nat. hist. V 148; Münzen bei Corsten, Prusa II 26–29; Dörner, Prusa 1077f. *(Lit)*; K. Strobel, Prusa, Prusa ad Olympum. *DNP* 10 (2001) 490f. — [4] Strabōn XII 4, 3; Steph. Byz. Π 260 (IV 100 Billerbeck – Neumann-Hartmann); Corsten, a. O. 22–25; ders., Zur Gründung von Prusa ad Olympum. *Tyche* 4 (1989) 33f. — [5] Corsten, Prusa II 30f. *(Font)*. — [6] Plinius d. J., Ep. X 17 A u. B; Corsten 36–39. — [7] Steph. Byz. Π 260 (IV 100 Billerbeck – Neumann-Hartmann). — [8] Corsten 32–46 *(Font, Lit)*; Harris, Bithynia 891–893. — [9] Corsten 46–48 *(Font)*; Corsten, Prusa I 20f. (Nr. 8) mit Kommentar; Harris, Bithynia 891. — [10] Diōn Chrysostomos, Or. 46, 8; Harris, Bithynia 892. — [11] Corsten, Prusa II 62–64; I 176f. (Nr. 149); Zimmermann, Handwerkervereine 208. — [12] Galen, De alimentorum facultatibus I 13 (VI 515, 520 Kühn). — [13] Corsten, a. O. I 48, 51, 136, 187f., 198f., 203–205 (Nr. 26, 29, 104, 161, 171, 175). — [14] Corsten, a. O. 171f., 200–203, 205 (Nr. 145, 172–174, 176). — [15] Corsten 229–231 (Nr. 216, 218). — [16] Corsten I 60 (Nr. 37); II 1f. — [17] Zōsimos I 35, 2 (I 33, 153f. Paschoud); Schwarcz, Seezüge 50. — [18] Vgl. Corsten, Prusa II 50f. — [19] Zōsimos II 44, 4 (I 117 Paschoud). — [20] Sōkratēs II 28, 19f.; Philost. 50; Chron. Pasch. 540; Übers. M. and M. Whitby 30 u. A. 91; Theoph. 45; W. Ensslin, Vetranio 1. *RE* 8A/2 (1958)1838–1840; *PLRE* I 954. — [21] Themistios, Or. II 38 a. — [22] Hier. 692, 5. — [23] Theoph. 236; Mango, Theoph. 347f. mit A. 11; Hoffmann, Bewegungsheer I 280, 298. — [24] Theoph. 471; Iō. Zōn. III 297; Theod. Stud., Vita B 253 B; Speck, Konstantin VI. 277, 285f.; Pratsch, Studites 102f., 107. — [25] Kōnst. Porph., D. A. I. 246 (Kap. 51). — [26] Theoph. Cont. 465. — [27] Theod. Stud., Ep. 88 (I 222*; II 209 Fatouros); vgl. Pratsch, Studites 247f. — [28] Theod. Stud., Vita A. 217 D–220 A;

Vita B. 316 B.; Vita C 298; Vita Nicol. Stud. 889 C; Pratsch, Studites 264f. — [29] Pratsch, a. O. 265, A. 13. — [30] Vita Nicol. Stud. 900 A. — [31] Vita Mich. Synk. 72, 152, A. 112; Sode, Jerusalem 220, 283f. — [32] Vita Eustratii 378; *PmbZ* 1824; Brandes, Finanzverwaltung 208. — [33] Anna XIV 5, 3.; Chalandon, Les Comnène I 265; Vryonis, Decline 146; Cheynet, Époque byzantine 343. — [34] Mich. Syr. III 259; Guidoboni, Earthquakes II 150; Ambraseys, Earthquakes 297; Cheynet, Époque byzantine 328. — [35] Nik. Chōn. 269f.; Theod. Skut. 331f.; Brand, Byzantium 49, 52. — [36] Nik. Chōn. 280. — [37] Nik. Chōn. 286–289; Theod. Skut. 339f.; Mich. Chōn. I 223; Brand, Byzantium 53; Cheynet, Pouvoir 115. — [38] Nik. Chōn 496; *TIB* 7, 123, 207; Vryonis, Decline 130. — [39] Geōrg. Akr. I 10f.; Theod. Skut. 451; Geōrg. Pach. I 25, 209; Oikonomidès, Décomposition 22–27; Booth, Paphlagonia 162f. — [40] Nik. Chōn. 602f.; Longnon, Empire 68. — [41] Nik. Chōn. 612. — [42] Nik. Chōn. 638. — [43] Blemmydēs, Autobiographia 8, 49; Blemmydes, Partial Account 14, 44, A. 3, 48, 97. — [44] Nik. Chōn. 640f.; van Dieten, Erläuterungen 151f.; *TIB* 9, 93f. — [45] Geōrg. Akr. I 28; Theod. Skut. 462f.; Dölger, Reg.[2] 1684; Ostrogorsky, Geschichte 355; Longnon, Empire 128; ders., Campagne 450f. — [46] Arsenios, Testament 952 C; I. Sykutrēs, Περὶ τὸ σχίσμα τῶν Ἀρσενιατῶν. *Hell* 2 (1929) 280; vgl. Failler, Chronologie I 41. — [47] Geōrg. Pach. I 113. — [48] S. Kalopissi-Verti, Dedicatory Inscriptions and Donor Portraits in Thirteenth-Century Churches of Greece (*ÖAW*, phil.-hist. Kl., Denkschr. 226). Wien 1992, 71f. (Nr. 21). — [49] Geōrg. Pach. II 599. — [50] Geōrg. Pach. II 637. — [51] Geōrg. Pach. III 47; Nik. Grēg. I 169. — [52] Grēg. Kypr. 114f. (Nr. 132); Laurent, Reg. 1474. — [53] Laurent, Reg. 1487 *(Font)*. — [54] Geōrg. Pach. III 101; Janin, Grands Centres 175; A. M. Talbot, *ODB* II 1055. — [55] Geōrg. Pach. III 79; *PLP* 13317. — [56] Grēg. Kypr. 97–99 (Nr. 120); Laurent, Reg. 1492; Lindner, Nomads 17. — [57] Kōnst. Akr., Ep. 132f. (Nr. 33); Kurusēs, Glykys 314f.; *PLP* 17987. — [58] Geōrg. Pach. IV 369, 457. — [59] Geōrg. Pach. IV 657. — [60] ʻAşık-Paşa-zâde 44f. — [61] Schreiner, Kleinchroniken I 64, 77, 299, 303, 543, 555, 566; II 231f.; Nik. Grēg. I 384: Iō. Kant. I 220; ʻAşık-Paşa-zâde 52–55; Dölger, Reg. 2688; Laiou, Constantinople 293. — [62] Laon. Chalk. I 13–15, 17f.; Mich. Krit. 26; ʻAşık-Paşa-zâde 55, 60; Ibn Baṭṭūṭa 322 Ḥarb (Übers. Gibb II 452). — [63] Ibn Baṭṭūṭa 321f. Ḥarb (Übers. Gibb II 449–452). — [64] Schreiner, Kleinchroniken I 112, 452, 530, 535; II 371f.; III 151, 154f. — [65] Schreiner, a. O. I 623; II 366; III 176. — [66] al-Maqrīzī bei Guidoboni, Earthquakes II 570f.; Ambraseys, Earthquakes 387f. — [67] Badoer, *passim*; Thiriet, Sénat 2429, 2793; *MM* III 349; Gerolymatou, Commerce 489–498; Varlik, Plague 153–155 *et passim*; Lefort, Badoer, *passim*. — [68] Delatte, Port. I 241. — [69] Talbot, Faith Healing 114, 143. — [70] Synax. Cpl. 742. — [71] Halkin, Patrice 130–144; Synax. Cpl. 638f., 690f., 695, 741–743; Schultze, Kleinasien I 336. — [72] Honigmann, Nicée 48. — [73] Halkin, Saints de Byzance 94f.; Synax. Cpl. 709–712, 741f. — [74] Turner, Canons 170. — [75] *ACO* I 1, 2, S. 62 (Nr. 157) *et passim*. — [76] *PG* 85, 1620. — [77] Laurent, Corpus V 1, 380; Zacos – Veglery II 1096. — [78] *ACO* IV 1, S. 6, 22, 26, 35, 41, 205, 227. — [79] *ACO* II, II 2 S. 690, 709, 760, 796, 826. — [80] Lamberz, Nicaenum II 61. — [81] Laurent, Pierre d'Atroa 187; *PmbZ* 4425. — [82] Vita Ioannicii P 429 B; *PmbZ* 3238, 6075. — [83] Mansi XVII 376 E. — [84] Le Quien I 618; Fedalto, Hierarchia I 106. — [85] Le Quien a. O.; Mich. Glyk. 34; Halkin, Patrice 142; M. Richard, Florilèges grecques. *Dictionnaire de Spiritualité* 5 (1964) 505. — [86] Laurent, Corpus V 1, 381–384; Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 67.1–4. — [87] Vgl. allgemein J.-C. Cheynet – C. Morrisson, *SBS* 4 (1994) 22. — [88] Darrouzès, Notitiae 116, 160, 166–167; Nr. 15, 97.126.189; Preiser-Kapeller, Episkopat 370. — [89] Pavlov, Sinodal'naja gramota 166; Oudot, Acta 68; Laurent, Reg. 1214, 1242. — [90] *MM* III 65; Gastgeber, Epirus-Dossier 94. — [91] Laurent, Stroumitsa 25 = AIvir. III 85f. (Nr. 57); *PRK* I 480 (Nr. 81); Laurent, Reg. 1312, 1331. — [92] Acta Urbani IV. 124 (Nr. 42), 140 (Nr. 53); Gill, Papacy 136f.; Roberg, Union 256f. u. Text S. IV; Pieralli, Corrispondenza 401–413. — [93] Geōrg. Pach. III 101; *PLP* 20159. — [94] Laurent, Signataires 146 (Nr. 19); Laurent, Reg. 1490. — [95] *PLP* 3747. — [96] Geōrg. Pach. III 149–151; *PLP* 20159. — [97] Laurent, Reg. 1565. — [98] Darrouzès, Reg. 2005. — [99] *PLP* 20492. — [100] *PRK* I 158–163 (Nr. 9); Darrouzès, Reg. 2019, 2037. — [101] *PRK* I 132 (Nr. 4), 140 (Nr. 5), 148 (Nr. 6), 152 (Nr. 7), 174 (Nr. 10), 178 (Nr. 11), 188 (Nr. 14), 192 (Nr. 15), 228 (Nr. 22), 234 (Nr. 23), 242 (Nr. 25), 250 (Nr. 28), 254 (Nr. 29), 266 (Nr. 32), 272 (Nr. 34), 278 (Nr. 35), 282 (Nr. 36), 334 (Nr. 50), 342 (Nr. 51), 344 (Nr. 52), 348 (Nr. 53); Darrouzès, Reg. 2032, 2033, 2034, 2035, 2038, 2039, 2043, 2044, 2048, 2049, 2052, 2056, 2057, 2061, 2063, 2064, 2065, 2080, 2081, 2082, 2083. — [102] *PRK* I 262; Darrouzès, Reg. 2059. — [103] *PRK* I 356–359; Darrouzès, Reg. 2086; Janin, Grands Centres 134; Hergès, Agaures 232, 238. — [104] *PRK* I 362 (Nr. 56), 392 (Nr. 61); Darrouzès, Reg. 2087, 2093. — [105] *PRK* I 430 (Nr. 73), 436 (Nr. 74), 450 (Nr. 77), 560 (Nr. 79); Darrouzès, Reg. 2110, 2111, 2115, 2117. — [106] *PRK* I 542 (Nr. 96); Darrouzès, Reg. 2133. — [107] *PRK* I 546 (Nr. 97), 552 (Nr. 98), 564 (Nr. 100), 570 (Nr. 101), 580 (Nr. 102), 586 (Nr. 103), 606 (Nr. 106); Darrouzès, Reg. 2135, 2149, 2153, 2155, 2156, 2157, 2164. — [108] Meyendorff, Tome 225 (Z. 497); Darrouzès, Reg. 2279, 2280. — [109] Meyendorff, Tome 225 (Z. 477); Darrouzès, Reg. 2272. — [110] *PRK* II 454 (Nr. 161), 464 (Nr. 164), 466 (Nr. 165), 496 (Nr. 170); Darrouzès, Reg. 2285, 2288, 2290, 2291. — [111] Uspenskij, Istorija Athona III 2. St. Petersburg 1892, 728–737 *(non vidi)*; Darrouzès, Reg. 2289 (vgl. 2279, Critique). — [112] Trapp, Nikaia 187f.; Darrouzès, Reg. 2716. — [113] *MM* II 47f.; Darrouzès, Reg. 2746. — [114] *MM* II 90; Darrouzès, Reg. 2806; Trapp, a. O. 188. — [115] *MM* II 177; Darrouzès, Reg. 2951f. — [116] *MM* II 210; Darrouzès, Reg. 2958. — [117] *MM* II 561; Darrouzès, Reg. 3244. — [118] Laurent, Trisépiscopat 119, 155; Darrouzès, Reg. 3262. — [119] Preiser-Kapeller, Episkopat 373; *PLP* 7335. — [120] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 172; 2, 192; 3, 227; 4, 182; 7, 220; 9, 118;10, 135; 13, 130. — [121] Darrouzès a. O., Nr. 15, 97, 126, 189; 17, 20; 18, 21; 19, 25; 20, 47 (16); 21, 19. — [122] Nik. Grēg. I 44; Polemis, Dukai 140; Janin, Grands Centres 174. — [123] Pralong – Grélois, Brousse 143; Çağaptay, Prousa 52–62. — [124] Kandēs, Prusa 56f., 76, 104; Adamantiadēs, Selides 297; ders.,

Prusa 106; vgl. JANIN, a. O. 174f. — [125] GERLACH, Tage-Buch 259; COVEL, Voyages 146f. u. A. 376. — [126] GRÉGOIRE, Mich. Pal. 473f.; JANIN 148. — [127] JANIN 175; BONDOUX, Villes 385. — [128] GABRIEL, Brousse I 4–10, 23. — [129] KANDĒS, Prusa 56f., 100; GABRIEL, a. O. 23, 26. — [130] Nik. Chōn. 287. — [131] GABRIEL 23–26; FOSS – WINFIELD, Fortifications 138f.; PRALONG – GRÉLOIS, Brousse 139–141. — [132] COVEL, Voyages 164–169, 372–374 (Nr. 29f., 32); CORSTEN, Prusa I 226 (Nr. 211); PRALONG – GRÉLOIS, a. O. 140f. — [133] COVEL, Voyages 150 mit A. 382f.; PRALONG – GRÉLOIS, Brousse 140f. — [134] Ö. ÖZYEREN – K. HANÇER – F. ÜNAL, *MÇKKS* 12 (2002) 149–156; E. ÖZKAN – F. ÜNAL, *MÇKKS* 13 (2003) 137–144. — [135] PRALONG – GRÉLOIS 143. — [136] PRALONG – GRÉLOIS 142f. *(Lit)*. *TAY* 8 s. v. Orhan Gazi Türbesi, mit türk. *Lit*; V. M. TEKİNALP, Remodelling the Monastery of Hagios Ioannes in Prusa ad Olympum (Modern Bursa, Turkey). *Trudy Gosudarstvennogo Ermitaža – The State Hermitage Papers* 53 (2010) 162–177. — [137] EYİCE, Pavements 374–380, 383; DEMİRİZ, Döşeme Mozaikleri 15–25. — [138] PRALONG – GRÉLOIS 145–148. — [139] A. O. 143–145. — [140] COVEL, Voyages 168f. mit A. 441; KANDĒS, Prusa 143; ADAMANTIADĒS, Selides 296–298; DERS., Prusa 106. — [141] COVEL, a. O. 168f. mit A. 443; ADAMANTIADĒS, Selides 296, 298; DERS., Prusa a. O. — [142] COVEL 168f. mit A. 444. — [143] ADAMANTIADĒS, Selides 297; DERS., Prusa 106f. — [144] MENDEL, Musée de Brousse 350–356, 364, 367 (Nr. 104, 106f., 110–114, 125, 133).
PREISER-KAPELLER, Episkopat 370–373.

Prustēnē (Π̣ρουστ̣ηνή, vielleicht Γ̣ρουστ̣ηνή), Name bzw. Beiname einer weiblichen Gottheit, der vermutlich auf einen Ortsnamen wie Prust//a (Grust//a) o. ä. zurückgeht, Lage unbekannt

Hist Genannt auf einer im Museum von Bursa aufbewahrten Weihinschrift unbekannter Herkunft an die Göttin Prustēnē. Die Lage des zugehörigen Ortes in Bithynien oder Hellespont ist somit nur wahrscheinlich[1].

Mon —

[1] CORSTEN, Prusa II 114–116 (Nr. 1022).

Psamathia (Ψαμαθία), Vorstadt von → Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist In P. führte Kaiser Konstantin I. nach dem Konzil von Nikomēdeia 327 die Untersuchungen über die Vorwürfe gegen Athanasios von Alexandreia durch; hier traf dieser mit dem Kaiser persönlich zusammen[1].

Mon —

[1] Sōkratēs I 27, 10; Vita Sancti Athanasii ex Metaphraste. *PG* 25, CCXXIII A; FOSS, Nicomedia 4.

Psarēlanoi (Ethnikon; κωμηταὶ Ψαρηλανοί), Einwohner eines Dorfes (Psarēl//a) in Bithynien, vielleicht in der näheren oder weiteren Umgebung von → Yağcılar (28 km nw. von Nikomēdeia [İzmit]), genaue Lage unbekannt

Hist Die Einwohner des Dorfes der Psarēlanoi stifteten in der röm. Kaiserzeit dem Apollōn einen in Yağcılar gefundenen Altar, der in einem vermutlich unweit s. gelegenen Apollōn-Heiligtum aufgestellt war[1].

Mon —

[1] ŞAHİN, Nikomedeia 110f.; *TAM* IV/1, 51; ZGUSTA, Ortsnamen 661.

Ps[.]dōrēnoi (Ethnikon; κωμηταί Ψ̣[.]δωρηνοί), Einwohner eines Dorfes (Ps[.]dōr//a), vermutlich in Bithynien, vielleicht in der Umgebung von Kandıra (→ Dēsanōn Kōmē), genaue Lage unbekannt

Hist Die Ps. sind auf einer Weihinschrift an Zeus Sōtēr genannt, die angeblich aus „Karasu bei Kandıra" stammt[1]. Bei Kandıra ist mir kein Ort Karasu bekannt; sollte Karasu unweit ö. der Mündung des → Sangarios (46 km ö. von Kandıra) gemeint sein?

Mon —

[1] H. HALFMANN – E. SCHWERTHEIM, *EA* 8 (1986) 132 (Nr. 3).

Psillis (Ψίλ[λ]ις, Ψίλιον, Ψύλλις, Φύλλις, Phyllis, Διπόταμον), Fluß, Ankerplatz u. kleine Siedlung *(chōrion)* an der bithyn. Schwarzmeerküste; während die Siedlung vermutlich beim heutigen Fischerdorf Ağva (heute auch Yeşilçay)[1] lag, scheint die traditionelle Gleichung des Psillis mit dem unweit w. von Ağva mündenden Gök(su) Deresi[2] wahrscheinlich, aber nicht ganz sicher; auch das unmittelbar ö. von Ağva mündende, im Mündungsgebiet größere Çanak Dere (heute meist Ağva Deresi oder Yeşilçay) könnte dem P. entsprochen haben, obwohl er talaufwärts rasch kleiner wird u. sein Einzugsgebiet nicht so weit in die Bithynische Halbinsel hineinreicht wie das des Göksu[3]

◻ ⚓ 29^{40} 41^{00}

Hist Der Anlaut des Flußnamens schwankt in der Antike zwischen Φ u. Ψ: προχοαὶ Φυλληίδες, Φύλλις, Phyllis[4], Ψίλλις[5], wohl korrupt überliefert *Syris*[6]; damit vielleicht identisch mit dem bithyn. Fluß → Syrium. Ps. wird in den antiken u. spätantiken Periploi zwischen dem → Artanēs u. → Karpē als Fluß u. *chōrion* (Platz, Örtlichkeit oder bereits Dorf?) bzw. Ankerplatz für kleine Schiffe aufgeführt[7], in Itinerarien *Philium (Filium, Silion)* als Station der Küstenstraße verzeichnet[8]. Am P. lag das Kloster → H. Theodōros (1); der hl. Theodōros von Sykeōn schickte aufgrund einer Prophezeiung einen Kleriker an den P.[9] Wegen der beiden bei Ağva mündenden Flüsse setzte sich im späteren MA. als neuer Name der Schiffahrtsstation Dipotamon (Πότιμο, Dipotamo, Dipotimo, Dipotino, Depotimo, Depontimo, Depompto, Depontinio, Depotinja, Depotinio, Diopotamo) durch, der in spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten überliefert ist (Vermerk, daß man mit Schiffen in die Flußmündung einfahren kann)[10].

Mon Aus *Ağa* (= Ağva) bzw. „zwischen Kandıra (→ Dēsanōn Kōmē) u. Ağa" stammen angeblich einige röm. Sarkophagteile u. Altäre[11]. Über den Oberlauf des Göksu führt die röm. → Taşköprü (1).

Bereisung 2000, 2013.

[1] 41.137126, 29.854600. — [2] F. K. Dörner, Psillion 2 u. Psillis (Psilis). *RE* Suppl. 9 (1962) 1304f. — [3] TK B IV Şile 33/j–k; Kiepert-Karte A II Constantinopel. — [4] Ap. Rhod. II 652; Wendel, Scholia Ap. Rhod. 178; Steph. Byz. 674 (Meineke); Amm. Marc. XXII 8, 14. — [5] Ptolemaios V 1, 3 (II 795 Müller) = V 1, 5 (II 480 Stückelberger – Grasshoff). — [6] Plinius, Nat. hist. VI 4. — [7] Menippi Periplus 151; Arr. Peripl. 115; Periplus Ponti Euxini 118f. — [8] Tab. Peut. X 3; Geogr. Rav. 29; Guid. Geogr. 135; Miller, Itineraria 638. — [9] Vita Theod. Syk. I 43 (Kap. 49), 134 (Kap. 159). — [10] Delatte, Port. I 240; II 26; Kretschmer, Port. 516, 650; Motzo, Compasso 131; Canale, Peplo Ottuplo 26f.; Thomas, Periplus 253f.; Belke, Periploi (in Druck). — [11] Peschlow, Sammlung Beler Nr. 7–9, 17–19.

Tischler, Hydronymie 118, 122.

Ptelaia (Πτελαία), *emporion* (Handelsplatz) an der kleinasiatischen Küste der Dardanellen zwischen → Lampsakos u. → Abydos, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Bischof Parthenios von Lampsakos (4. Jh. n. Chr.) ermöglichte durch Gebet in allen *emporia* den Fischern des Küstenabschnittes zwischen Lampsakos u. Abydos den durch Einwirkung des Teufels verhinderten Thunfischfang, den er schließlich vom *emporion* P. aus beobachtete[1].

Mon —

[1] Vita Parthenii 1360 A.

Pteleai (Πτελέαι), Ort *(topos, chōrion)* in Hellespont an der alten (u. modernen) Straße von Lydien nach Mysien (Route D 6), heute Pamukçu (früher Eftele, Namenskontinuität), 13 km s. von Adrianu Thērai (Balıkesir), 94 km s. von Kyzikos[1]

◻ 27^{40} 39^{20}

Hist P. ist nur bekannt aus den Viten des hl. Theodōros Studitēs, der hier nach dem Ende seiner Verbannung in Smyrnē (İzmir) Anfang 821 einige Zeit verbrachte[2]. Die Lokalisierung ist

durch die Lage an einer Straße von Smyrnē nach N, die sich aus dem Text ergebende Nähe zu → Achyraus u. die Namenskontinuität gesichert[3]. Während seines Aufenthaltes in P. bändigte Theodōros die Fluten des am Ort vorbeifließenden → Onopniktēs[4]. Wahrscheinlich verfaßte Theodōros auch einige seiner Briefe in P.[5]

Mon Weder in Pamukçu selbst noch an den ca. 2 km sö. gelegenen Thermalquellen[6] (hier heute neue Bade- u. Unterkunftsgebäude) sind Ruinen oder Spolien bekannt*.

Bereisung *1977.

[1] 39.524695, 27.894167. — [2] Theod. Stud., Vita A 208 A–212 D; Vita B 305 B–308 D; Vita C 292–295. — [3] Hasluck, Cyzicus 133; Robert, Villes 343, 358; Ševčenko, Totalitarianism 94. — [4] Theod. Stud., Vita A 212 B–C; Vita B 308 A–B; Vita C 294f. — [5] G. Fatouros, in: Theod. Stud., Ep. I 18*, 399*, A. 778, 400*, A. 780. — [6] Hasluck, Cyzicus 142.

Pteleon (Πτελεόν), Stadt in der Trōas (Hellespont), Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. Π 266 (IV 102 Billerbeck – Neumann-Hartmann).

Pteleōs (λίμνη Πτελεώς), See (heute ausgetrocknet) in Hellespont, über dem S-Ufer der Dardanellen u. zwischen den antiken Städten → Ophrynion u. → Roiteion, etwa 1 km w. von Erenköy, 2 km sw. von Ophrynion (auf Karte nicht eingetragen)[1]

26^{00} 40^{00}

Hist Der See P. zwischen Ophrynion u. Roiteion wird nur bei Strabōn erwähnt[2]; die Entdeckung einer ebenen Fläche von ca. 400 auf 800 m, die vermutlich dem alten Seegrund entsprach, macht die Konjektur von *limnē* zu *limēn* unnötig[3].

Mon —

[1] Etwa 40.013925, 26.320012. — [2] Strabōn XIII 1, 29. — [3] Cook, Troad 73f.

Puropainōn Kōmē (κώμη Πουροπαινῶν), Dorf in Bithynien, im Hügelland w. des unteren → Sangarios, vermutlich in der Nähe von Sucaflı (41 km nö. von → Nikomēdeia [İzmit]), genaue Lage unbekannt

Hist Nur genannt auf einer kaiserzeitl. Grabinschrift aus Sucaflı, in dessen Umgebung das Dorf vermutlich lag[1].

Mon —

[1] Adak, Adapazarı 53f. (Nr. 4).

Puzanē (Πουζάνη), Burg, wahrscheinlich im Thema Opsikion, Lage unbekannt, daher möglicherweise in Bithynien oder Hellespont

Hist Als Kaiser Kōnstantinos V. 743 Kpl. von dem Rebellen Artabasdos zurückeroberte, floh dieser ins Thema Opsikion (genauer nach → Nikaia) u. in die Burg (*kastron* bzw. *phrurion*) P., wo er von einer Heeresabteilung dieses Kaisers gefaßt wurde[1]. Eine Lage in der Nähe von Nikaia ist durchaus möglich[2], aber auch eine Identifizierung mit → Pazon (*TIB* 7, auch bezeugt als Puza) in Phrygien kann nicht ausgeschlossen werden[3]; Spekulationen über eine Lage weit im O (Thema Armeniakōn oder Armenien) scheinen angesichts der knapp beschriebenen, offenbar raschen Aktion Kōnstantinos' V. weniger wahrscheinlich[4].

Mon —

[1] Theoph. 420; Nik. Patr. 136. — [2] Bondoux, Villes 406. — [3] Zgusta, Ortsnamen 505. — [4] Speck, Artabasdos 93f., 288–290.

Pylai (Πύλαι, Pylae), Hafenort u. Handelsplatz *(emporion)* in Bithynien, an der ö. Küste des Marmarameeres u. der N-Abdachung des → Arganthōnion-Gebirges, heute Yalova, 56 km nnö. von Prusa (Bursa)[1]

⚓ ▣ 29^{00} 40^{20}

Hist P. war während der gesamten byz. Zeit ein wichtiger Hafenplatz, der von Kpl. leicht zu erreichen u. durch bequeme Straßenverbindungen über → Nikaia oder → Prusa mit Zentral- bzw. Westkleinasien verbunden war. Bekannt zuerst durch die (in diesem Bereich ziemlich verzeichnete) Tabula Peutingeriana als Ausgangspunkt einer Straße, die vom Meer (vielleicht in 27 Meilen) nach → Kios u. weiter nach → Prusa führt (Route D 8)[2]. Makedonios, arianischer Bischof von Kpl., lebte nach seiner zweiten Absetzung 460 n. Chr. in einem Dorf Bithyniens bei P., wo er auch starb[3] (nicht: im Dorf P.)[4]. 469 floh der künftige Kaiser Zēnōn aus Thrakien über P. nach → Chalkēdōn[5]. 476 setzte Zēnōn, aus Isaurien kommend, von P. nach Kpl. über, um Basiliskos vom Thron zu vertreiben[6]. 479 bekämpfte Illos die Revolte des Markianos mit Truppen, die er von Chalkēdōn *Pylianois ploiois* (Πυλιανοῖς πλοίοις, offensichtlich auf Schiffen aus P.) nach Kpl. brachte[7]. Vielleicht ist die *porta portus* („Eingang des Hafens"), wo (hier im übertragenen Sinne) das Schiff (der monophysitischen Mönche des Klosters → Kathara bei → Pythia) Schiffbruch erlitten hatte, eine Anspielung auf P.[8] Im Zusammenhang mit den gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Zirkusparteien der Grünen u. der Blauen sowie zwischen Juden u. Christen unter Kaiser Phōkas (602–610) soll der Jude Iakōbos auch in P. gegen Christen gewütet haben[9]. Auf einer Reise nach Kpl. etwa 609 begab sich der hl. Theodōros von Sykeōn, der zuvor von einem *basilikos stratōr* aus Pylai hai Anōthen aufgesucht worden war, von → Dorylaion (→ *TIB* 7) über das Kloster ta → Kathara (in der Nähe von → Pythia), wo ihn dieser *basilikos stratōr* in Empfang nahm, zunächst in das *emporion* P., dann nach Anō P. (wohl einfach ein Ortsteil oberhalb von P.)[10], bevor er zu Schiff nach Kpl. weiterreiste[11]. Wenig wahrscheinlich ist die öfter vermutete[12] Identifizierung von P. (oder von Anō P.) mit dem nahen → Strobilos[13], obwohl diese Möglichkeit nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann. Als derselbe Heilige 612 das Autonomos-Kloster in → Sōreoi besuchte, sammelte sich dort eine große Menschenmenge aus der ganzen Umgebung, darunter auch aus P.[14] Im April 622 setzte Kaiser Hērakleios von Kpl. nach P. über, um gegen die Perser zu Felde zu ziehen[15]. 679/80 ist durch Siegel ein Kommerkiarios der *apothēkē* von P. u. → Sangaron bezeugt[16]. Während der zweiten Belagerung von Kpl. durch die Araber 717/18 plünderte ein arab. Landheer Bithynien von P. bis → Nikaia u. → Nikomēdeia, bevor es im Frühjahr von byz. Einheiten, die von → Libon u. → Sophōn aus operierten, aufgerieben wurde[17]. Kaiser Kōnstantinos VI. floh 797 vor den Schergen seiner Mutter nach → P., wo er ergriffen u. nach Kpl. zurückgebracht wurde, bevor er weiter ins Thema Anatolikōn entkommen konnte[18]. Ca. 825 mietete der hl. Antōnios d. J. um zwei Nomismata einen Esel samt dessen Besitzer, um von → Amorion (*TIB* 4) nach P. zu reisen; er entließ aber Esel u. Besitzer bereits in Nikaia, um sich nach einiger Zeit der Askese alleine zum → Agauru-Kloster zu begeben[19]. Wahrscheinlich um 829 (nicht erst Mitte der 30er Jahre) floh der byz. Feldherr Manuēl von Kpl. zu Schiff nach P., von hier mit „öffentlichen Wagen" (d. h. mit Wagen des *cursus publicus*) zu den Arabern[20]. Im 10. Jh. gehörte P. trotz der nicht sehr klaren Formulierung zum Thema Opsikion[21], nicht zum Thema Optimaton[22]. Die Bedeutung von P. als Ausgangspunkt für kaiserliche Feldzüge nach Kleinasien war so überragend, daß sich im 10. Jh. im Anhang zu *De cerimoniis* genaue Anweisungen für die Entsendung kaiserlicher Beamter (oder Offiziere) als Vorauskommandos nach P., zum Nachbarhafen → Sangaron u. zum sonst unbekannten → H. Sabinos sowie für den Transport des Trosses nach P., den Empfang des Kaisers in P. u. den Abmarsch von P. finden[23]. Vielleicht ist in diesem Zusammenhang der durch sein Siegel (9./10. Jh.) bekannte kaiserliche *kandidatos* u. *ek prosōpu* von P. Grēgorios zu sehen[24]. Die Rolle von *Fīlās* (= P.) als Ausgangspunkt für militärische Unternehmungen wird auch in einer arab. Quelle bestätigt[25].

Zur Unterbringung vor allem der in staatlichem Auftrag Reisenden gab es in P. (ähnlich wie in → Sangaron, → Lopadion, → Nikaia u. → Nikomēdeia) ein der kaiserlichen Verwaltung

unterstehendes *xenodocheion*, das aus der Zeit der Samtherrschaft von Kōnstantinos VI. u. Eirēnē auch durch eine Grenzinschrift aus Yalova bekannt ist; von diesen Kaisern wurde das *xenodocheion* mit Ländereien ausgestattet[26]. *Xenodochoi* von P. sind durch Siegel (Damianos[27], Iōannēs, 10/11. Jh.[28] [eher spätes 9./früheres 10. Jh.[29]] u. Theophanēs[30]) u. durch literarische Überlieferung bekannt. Wahrscheinlich Theodōros Daphnopatēs (10. Jh.) schrieb einen Brief an den *xenodochos* Nikēphoros, in dem die Produkte beschrieben werden, die diesem aus Landwirtschaft (Wein, Getreide, das teilweise in *apothēkai* eingelagert wurde), Jagd – wohl von den dem *xenodocheion* zugehörigen Ländereien – u. Fischerei zur Verfügung standen[31]. Die *xenodochoi* unterstanden seit einer Reform unter Basileios I. dem *megas kuratōr*[32]. Ein *kuratōr* (ein Untergebener, der die Leitung der Güter u. die Einhebung der Abgaben innehatte) des *xenodochos* von P. hatte in der 1. Hälfte des 9. Jh. einigen Klöstern der Gegend, die unter der Jurisdiktion des Metropoliten von → Nikomēdeia standen, eine Summe Gold abverlangt unter der fadenscheinigen Begründung, daß sie an die Ländereien des *xenodocheion* angrenzten[33]. Die Gegend von P. hieß offensichtlich *Pyleatikon*; Kaiser Leōn VI. schenkte dem konstantinopolitanischen Kloster Psamathia aus dem Besitz seiner Frau Zōē Zauthaina einen Weinberg, der besseren Wein erbrachte als der klostereigene[34]. – Als Kaiser Rōmanos IV. Diogenēs 1071 nach Mantzikert aufbrach, landete er nicht, wie es üblich gewesen wäre, in P. mit seiner kaiserlichen Residenz, die hier nebenbei erwähnt wird (οὐ γὰρ ἐν ταῖς πύλαις [statt Πύλαις] καὶ τοῖς βασιλείοις δόμοις), noch in → Neakōmē, sondern in → Helenopolis[35]. Als der (künftige) Kaiser Nikēphoros III. Botaneiatēs 1078 nach Kpl. zog, hießen die Küstenstädte, darunter auch P. seine Truppen willkommen[36]. Auf dem Rückweg von Ikonion nach Kpl. 1146 zog Kaiser Manuēl I. offensichtlich über P.; hier siedelte er Byzantiner, die er zuvor aus türk. Gefangenschaft in → Philomēlion (*TIB* 7) befreit hatte, auf einem Grund an, den er von einem der Klöster durch Tausch erhielt. Außerdem ließ er P. etwa 1145 befestigen[37]. 1160 führte Manuēl in P., jetzt als *polichnē* bezeichnet, fruchtlose Verhandlungen mit Abgesandten des Sultans[38]. Unsicher ist, ob mit *pylai* in einem Brief des Michaēl Psellos der Ort gemeint ist[39].

Auch für mehr oder weniger private Reisen von u. nach Kpl. war P. eine wichtige Anlegestelle. Aus dem 10. Jh. (Theodōros Daphnopatēs zugeschrieben) stammt die dramatische Schilderung einer stürmischen Überfahrt nach P.; für den Rückweg wählte der Autor deshalb die kürzere Überfuhr nach → Leukatēs, geriet hier aber in einen noch heftigeren Sturm, so daß das Schiff mit äußerster Mühe am Kap → Akritas landete[40]. Zweimal versuchte Leōn, der Metropolit von Synada, vergeblich, Kpl. über P. zu erreichen; einmal wurde er von einem Nikētas, Bruder des Metropoliten von Athen, in P. „empfangen" (d. h. wahrscheinlich abgefangen u. an der Weiterreise gehindert)[41]. 996 wollte Leōn an der Synode zur Wahl bzw. Inthronisation des neuen Patriarchen Sissinios teilnehmen, konnte aber nicht (oder nicht rechtzeitig) einen Platz auf einem der Schiffe nach Kpl. finden, da alle Plätze für Transporte von Schlachtvieh u. Zugtieren (Schweine, Esel, Rinder, Pferde u. Schafe) aus dem Hinterland von P. nach Kpl. besetzt waren; P. wird hier – verständlich aus Leōns Ärger über seine Situation, wahrscheinlich aber auch mit dem realistischen Hintergrund einer Entwicklung zum rein kommerziellen, für die Versorgung Kpl.s allerdings wichtigen Hafen – als elendes, abgelegenes Dorf geschildert, das nicht einmal das Nötigste (für eine menschliche Existenz) biete[42]. 1207 reiste der spätere Metropolit von Ephesos, Nikolaos Mesaritēs, über P. (beschrieben als stark befestigtes Städtchen, dessen Tore nachts geschlossen waren) nach → Nikaia[43]; zur Inthronisation des neuen Patriarchen Michaēl Autōreianos in Nikaia 1208 fuhr Mesaritēs über → Neakōmē[44], aber 1214 nutzte er, diesmal in Begleitung einer Gesandtschaft des Kardinals Pelagius, wieder die „normale" Landestelle P.[45] – Sehr unsicher ist ein Hinweis auf eine jüdische Gemeinde in P. (Istaṣbīlō, Asṭṣbilu = εἰς τὰς Πύλας?)[46].

Gegen Ende des 12. Jh. (Privileg Kaiser Alexios' III. für Venedig von 1198) wurde das Gebiet von P. mit dem benachbarten → Pythia zu einer *Episkepsis Pillarum et Pithion* zusammengefaßt, die wohl der voranstehenden *Prouincia* (Thema) *Nicomidie* zugeordnet war[47]. 1204

wird diese administrative Einheit, erweitert um → Kerama *(Provintia de Pilon, de Pithion, de Keramon)* als *Provintia* (Thema) geführt[48]. Diese administrative Einheit ließ den neuen Gesamtbegriff Pylopythia aufkommen. 1280 unternahm Patriarch Iōannēs XI. Bekkos eine Reise nach → Nikaia; anstatt die Stadt zu betreten, entschloß er sich im nahen Ort → Ennaton, über Pylopythia nach Kpl. zurückzukehren[49]. Dem Typikon Kaiser Michaēls VIII. Palaiologos für das Gemeinschaftskloster H. Dēmētrios in Kpl. u. Kellibara am Latros (1282) zufolge besaß die Gründung ein Metochion *tōn Patrōn* (vielleicht verschrieben für *Paterōn*, etwa der Väter des Konzils von Nikaia 325, aber vermutlich zu trennen von Patrai auf der Peloponnes) in Pylopythia, das in dem Gebiet nicht genauer lokalisiert werden kann[50]. In Pylopythia lag ferner das Kloster → Zigritza, das 1236 samt all seinen Besitzungen dem Kloster → Ruphinianai unterstellt wurde[51]. Aufgrund der räumlichen Nähe u. engen Verbindung von P. u. Pythia konnte ausnahmsweise P. durch Pythia ersetzt werden, so bereits im 9. Jh. (der getaufte Jude H. Kōnstantinos beruhigte auf wunderbare Weise einen Wintersturm, als er zu Schiff von Kpl. nach Pythia reiste)[52], dann wieder im 13. Jh. (nach 1261 reiste der hl. Meletios Galēsiōtēs vom Galēsios-Berg bei Ephesos in angeblich drei Tagen zum Hafen von Pythia u. weiter zu Schiff nach Kpl.)[53].

Das Gebiet von Polypythia wurde wohl im Frühjahr 1302 (vor der Schlacht von Bapheus, vielleicht im Zusammenhang mit der Schlacht von → Telemaia, oder bereits 1301?) von Türken so heimgesucht, daß viele Bewohner auf die Insel → Prinkipos (1) geflohen waren. Dort wurden sie von Piraten, die von Venezianern unterstützten wurden, ausgeraubt u. gefangengenommen[54]. P. u. → Pythia (hier getrennt geschrieben u. gleichgesetzt mit den Wohngebieten des antiken Volkes der Bebryker) wurde etwa 1304 wiederum auf das äußerste von den siegreich vordringenden Türken bedrängt[55]. In einem Chrysobull des Kaisers Iōannēs VI. Kantakuzēnos vom Dezember 1349, also lange nach der endgültigen Eroberung von P. durch die Türken, wurde dem Kloster → Batopediu (*TIB* 11) auf dem Athōs das Kloster der Theotokos Psychosōstria in Kpl. mit all seinen Metochien u. Besitztümern (darunter auch das mit diesem wahrscheinlich durch Kaiser Andronikos II. bereits vereinte Kloster → Kenchrion mit all seinen Metochia u. Gerechtsamen) als Dependance zugesprochen; zum Besitz des Psychosōstria-Klosters gehörte auch das Metochion *H. ... Nikolaos ... Tornarēs* bei *Pēlopythion* nahe dem nur hier genannten Fluß → Aēr (2)[56].

Mon Aus Yalova selbst sind keine Ruinen bekannt[57]; im Ort u. einigen Dörfern der Umgebung (Kirazlı, İlyasköy) Fund einiger röm. u. byz. Inschriften, darunter der Xenodocheion-Inschrift aus Yalova selbst[58]. Siedlungsspuren aus prähist. sowie Gräber aus hellenist., röm. u. frühbyz. Zeit wurden auf dem 5 km wsw. von Yalova gelegenen Göztepe gefunden[59].

Bereisung 1997.

[1] 40.656059, 29.269997. — [2] Tab. Peut. VIII 2 (Miller, Itineraria 694). — [3] Sōzomenos IV 26, 1. — [4] Foss, Strobilos and Pylae 88. — [5] Delehaye, Saints Stylites 65; *PLRE* II 1201. — [6] Chron. Pasch. I 601; Iō. Mal. XV 5 (303 Thurn); *PLRE* II 1202. — [7] Iō. Ant. 514; Stein, Histoire 15f.; *PLRE* II 588. — [8] Joh. v. Eph. 82; Honigmann, *Byz* 14 (1939) 619. — [9] Doctrina Jacobi I 41, 9 (131 Déroche); Dagron, Introduction, daselbst 19–22 u. Commentaire, daselbst 234–237; ders., Urban Economy 403. — [10] Robert, Antiphilos 275. — [11] Vita Theod. Syk. I 103–105 (Kap. 129, 131f.). — [12] Şahin, Bithyn. Studien 39; Corsten, Apameia 107, 117; Robert, Antiphilos 270–274; Mango, Helena 150–158. — [13] Foss, Strobilos and Pylae 93. — [14] Vita Theod. Syk. I 132 (Kap. 158). — [15] Theoph. 303; Geōrg. Pis., Exped. Persica II 10 (97 Pertusi); Stratos, Byzantium I 137. — [16] Zacos – Veglery 157; Brandes, Finanzverwaltung 303 u. öfter. — [17] Theoph. 397; Lilie, Reaktion 129–131. — [18] Theoph. 471f.; Geōrg. Mon. II 770; Speck, Konstantin VI. 302. — [19] Vita Antonii jun. I 205f.; Robert, Antiphilos 274f., A. 73; *PmbZ* 534. — [20] Leōn Gramm. 218; Sym. Mag. 632; Geōrg. Mon. Cont. 796; Treadgold, Revival 267f., 430f., A. 370f.; *PmbZ* 4707. — [21] Kōnst. Porph., De them. 68f.; Foss, Strobilos and Pylae 89. — [22] So Robert, Antiphilos 286–288. — [23] Kōnst. Porph., Tres tract. 114–118, 134, 232–236. — [24] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 68.1; Cheynet *et al.*, Istanbul 3.98. — [25] al-Mas'ūdī, Tanbīh 140 (Übers. Carra de Vaux 193); Lefort, Communications 211. — [26] Şahin, Bithyn. Studien 37–39 (Nr. 4); Corsten, Apameia 108 (Nr. 101); Robert, Antiphilos 271–273; Mentzu, Hidrymata 257. — [27] *PmbZ* 21384. — [28] N. Zēkos, Βυζαντινά Μολυβδόβουλλα του Μουσείου Κομοτηνής. *SBS* 2 (1990) 173f. (Nr. 3). — [29] A.Wassiliou-Seibt, mündlich. — [30] *Syllogos* 31 (1907–1908 [1909]) 51. — [31] Theod. Daphn., Correspondance 207–215 (Brief 37); Cheynet, Hôrreiarioi 8; *PmbZ* 25579. — [32] Oikonomidès, Listes 123, 318; Kaplan,

Maisons impériales 348f.; DERS., Ignace 372. — [33] MANGO, Ignatios 19, 36–39, 167–169; KAPLAN, a. O. 371–373. —[34] Vita Euthymii 50–55; ANAGNŌSTAKĒS, Oinikos Politismos 47f. — [35] Mich. Att. 108. — [36] Mich. Att. 192; FOSS, Strobylos and Pylae 91. — [37] Iō. Kinn. 63; VRYONIS, Decline 121, 217; FOSS a. O.; GIROS, Fortifications médiévales 418; DERS., Fortifications 213. — [38] Iō. Kinn. 194; CHALANDON, Les Comnène II 459. — [39] Mich. Psell., Briefe (SATHAS) 341. — [40] Theod. Daphn., Correspondance 24, 201–207 (Brief 36); LEFORT, Communications 211. — [41] Leōn von Synada 78, 132f. (Nr. 51); KAPLAN, Routes 84. — [42] Leōn von Synada 86–91, 137–139; KAPLAN, a. O. 83f., 91; FOSS, Strobilos and Pylae 90; DAGRON, Urban Economy 446f.; BONDOUX, Villes 404f. — [43] HEISENBERG, Neue Quellen II, II 10f., 39; KARPOZĒLOS, Taxidiōtikes perigraphes 521.; FOSS, Strobilos and Pylae 91. — [44] HEISENBERG, a. O. 45; KARPOZĒLOS, a. O. 522f. — [45] HEISENBERG, Neue Quellen III 33, 57. — [46] STARR, Jews 32, 186 (Nr. 128); ANKORI, Karaites 112. — [47] TAFEL – THOMAS I 270; DÖLGER, Reg.[2] 1647. — [48] CARILE, Partitio 218, 241f.; ZAKYTHĒNOS, Dioik. Diair. I 4; IV 139f.; FOSS, a. O. 91. — [49] Geōrg. Pach. II 623. — [50] GRÉGOIRE, Mich. Pal. 473; Byz. Mon. Found. Doc. III 1251; JANIN, Grands Centres 99. — [51] *MM* IV 303–305; DÖLGER, Reg.[2] 1754; LAURENT, Reg. 1286; JANIN, Grands Centres 90. — [52] Vita Constantini 643. — [53] Vita Meletii 83; *PLP* 17753; FOSS, 92. — [54] Geōrg. Pach. IV 355–357; FAILLER, Chronologie III 47–51; A. FAILLER in Geōrg. Pach. V 12; BELDICEANU-STEINHERR, Installation 368. — [55] Geōrg. Pach. IV 455; Foss 92. — [56] ARKADIOS, Hypomnēma S. η´; Dölger, Reg. 2956; DERS., Schatzkammer 120–125; DARROUZÈS, Reg. 2307; JANIN, Grands Centres 99. — [57] MANSEL, Yalova 50, A. 24. — [58] ŞAHİN, Bithyn. Studien 37 (Nr. 4), 40 (Nr. 6), 43 (Nr. 12), 46 (Nr. 18), 48 (Nr. 21); CORSTEN, Apameia 108–114 (Nr. 101–111); FOSS, Strobilos and Pylae 94f. — [59] TUNAY, Yalova 507f.

Pyrgus (gen.) ([ἀγρίδιον] τῆς Πύργους), Weiler in der Nähe des *emporion* → Hērakleion am S-Ufer des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Der Weiler *(agridion tēs Pyrgus)* ist unter den vom *emporion* → Hērakleion abhängigen Weilern genannt, die Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von den Lateinern (um 1260) dem Patriarchat zurückgab[1].

Mon —

[1] ZEPOI I 661; DÖLGER, Reg.[2] 1941a.

Pythia (Πύθια), Ort u. Thermalbad in Bithynien, im → Arganthōnion-Gebirge, heute meist nur Termal genannt, zuvor Yalova Kaplıcası oder einfach Kaplıca (früher Dağ Hamamı, bei den Europäern İstanbuls – nach dem n. gelegenen Küstenort → Kurion, heute Koru – *Coury-les-Bains*), 10 km sw. von → Pylai (Yalova)[1]

□ 29^{00} 40^{20}

Hist *Pytheion* wird zuerst genannt in einem Epigramm aus augusteischer Zeit[2]; die → *Mon* erweisen jedoch frühere Nutzung. Auch der inschriftlich gut bezeugte Kult der Quellnymphen (→ *Mon*) ist durch ein Epigramm belegt[3]. Ihre christl. „Nachfolgerinnen" sind die drei hl. Schwestern Mēnodōra, Mētrodōra u. Nymphodōra, die auf einem Hügel bei den Thermalquellen von P. lebten; nach ihrem Martyrium unter Maximian wurden sie in der Nähe begraben u. verehrt[4]. Nach erst byz. Überlieferung baten die Argonauten in *Pythia therma* Apollōn um ein Orakel (vermutlich späte Übertragung von einer anderen Orakelstätte)[5]. Stephanos von Byzanz erwähnt dieses *Pythion* (an anderer Stelle *Pythia*) in der Nähe des Astakischen Golfes (Golf von Nikomēdeia); nach ihm seien (eine Art) Trinkgefäße benannt *(Pythiana potēria)*[6]. Kaiser Konstantin I. suchte gegen Ende seines Lebens (337) Heilung in den „natürlichen" bzw. „von selbst fließenden" Heilquellen in der Nähe von → Helenopolis; damit kann nur P. gemeint sein[7]; der Name wird erst in späteren Versionen des Berichtes hinzugefügt. P. soll früher *Sōtēropolis* geheißen haben[8], eine Nachricht, die sich auch in einer späteren Liste von Umbenennungen von Orten wiederfindet[9]. Kaiser Justinian I. entfaltete in P., das bes. von Einwohnern von Byzanz besucht wurde, reiche Bautätigkeit; er errichtete einen Palast, ein öffentliches Bad über den heißen Quellen, eine Trinkwasserleitung, schließlich erneuerte u. vergrößerte er eine Kirche des Erzengels (Michaēl) u. ein Krankenhaus[10]. Vermutlich 528 oder 529 begab sich Kaiserin Theodōra mit großem Gefolge (4000 Menschen) zur Kur nach P.; dabei verteilte sie reiche

Geschenke an die dortigen Kirchen, Armenhäuser u. Klöster[11]. In der Nähe von P. (*thermae P-t-y'*) lag auch das von Narsēs gegründete Kloster ta → Kathara, das von Kaiser Justin II. u. Kaiserin Sophia anläßlich eines Aufenthaltes in P. besucht wurde[12]; die Stiftungs- u. Bautätigkeit des Kaiserpaares in P., das sich in Monogrammen auf Kapitellen am Ort zeigt (→ *Mon*), geht wohl auf diesen Besuch zurück. Wahrscheinlich wurde P., hier nur bezeichnet als *Ḥāmīmthā* (die Thermalbäder), auch auf einer Reise (551/552?) des monophysitischen Bischofs Ioannes von Hephasistu berührt[13]. Im Zusammenhang mit den gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Zirkusparteien der Grünen u. der Blauen sowie zwischen Juden u. Christen unter Kaiser Phōkas (602–610) soll der Jude Iakōbos auch in P. gegen Christen gewütet haben[14]. Auch in mittelbyz. Zeit nutzten die Kaiser wiederholt die Heilquellen bei P. Michaēl III., der sich zum Baden in P. aufhielt, besuchte von hier aus zusammen mit dem *kaisar* Bardas zu Schiff den ehemaligen Abt des Studiu-Klosters Nikolaos Studitēs, der sich nach der Erhebung des Phōtios zum Patriarchen (858) nach → Prainetos zurückgezogen hatte, um ihn zur Rückkehr in das Studiu-Kloster zu überreden[15]. Kaiser Leōn VI. unternahm öfter Erholungsreisen nach P.[16] Er scheint dort (bei den *therma hydata*) auch umfangreichere Reparaturen oder Neubauten ausgeführt zu haben, auf die sowohl der Metropolit von → Kyzikos Theodōros als auch Leōn Choirosphaktēs verweisen[17] (wenn das Gedicht des Choirosphaktēs nicht auf Kōnstantinos V. zu beziehen ist)[18]. In P. wurde in der 2. Hälfte des 8. Jh. (um 780?) die hl. Eupraxia geboren, die dann in das vermutlich nicht weit entfernte Frauenkloster → Delatra eintrat[19]. Im 10. u. 11. Jh. ist in oder bei P. das Kloster → Asēkrētis bezeugt. Im 11. Jh. lebte ein Sohn des Michaēl Choirosphaktēs eher schlecht als recht von den Einkünften seines Besitzes bei P.[20] Nach der Rückkehr von einem Feldzug nach Kleinasien im November 1200 erholte sich Kaiser Alexios III. Angelos in P.[21]

Gegen Ende des 12. Jh. (Privileg Kaiser Alexios' III. für Venedig von 1198) wurde das Gebiet von P. mit dem benachbarten → Pylai zu einer *Episkepsis Pillarum et Pithion* zusammengefaßt[22], die wohl der voranstehenden *Prouincia* (Thema) *Nicomidie* zugeordnet war. 1204 wird diese administrative Einheit, erweitert um → Kerama *(Provintia de Pilon, de Pithion, de Keramon)* als *Provintia* (Thema) geführt[23]. Die enge Verbindung von P. u. Pylai ließ den neuen Gesamtbegriff Pylopythia aufkommen (Belege unter → Pylai). Aufgrund der räumlichen Nähe der beiden Orte konnte ausnahmsweise mit P. auch der zugehörige Hafen Pylai gemeint sein (s. dort). Nach einer schweren türk. Invasion, die wohl im Frühjahr 1302 *Polypythia* betroffen hatte, wurden Pylai u. P. (hier getrennt geschrieben u. gleichgesetzt mit den Wohngebieten des antiken Volkes der Bebryker) etwa 1304 wiederum auf das äußerste von den siegreich vordringenden Türken bedrängt[24]. Die endgültige Eroberung durch die Türken muß bald darauf erfolgt sein[25].

Mon Weihreliefs mit Darstellung des Gottes Hēraklēs (z. T. mit Asklēpios) u. dreier Nymphen aus dem Späthellenismus u. der röm. Kaiserzeit bilden die ältesten Funde bei den Thermen von P.[26] Einige Grabstelen mit charakteristischem, altarförmigem Untersatz wurden im Bereich der Thermen u. bei Yalova gefunden[27]. Einige Grundmauern u. Überwölbungen der neuzeitl. Badeanlagen gehen (oder gingen noch Ende 19./Anfang 20. Jh.) auf die Antike oder die frühbyz. Zeit zurück[28]. Im Kurpark wurde eine Exedra mit Halbkuppel freigelegt, die sich auf Säulen u. Pfeiler stützte; eine Treppenanlage u. eine gepflasterte Allee schlossen sich an. Kapitelle mit den Monogrammen Kaiser Justins II. u. der Kaiserin Sophia weisen die ganze Anlage diesem Herrscherpaar zu (**Abb. 258–260**)[29].

Bereisung 1997.

[1] 40.603681, 29.173145. — [2] Anth. Graeca X 17; Robert, Antiphilos 260–263, 265–269, 275f. — [3] Anth. Graeca IX 676; Corsten, Apameia 142. — [4] *PG* 115, 653–664; Synax. Cpl. 31f.; Corsten, a. O 143; Janin, Grands Centres 98; Foss, Pilgrimage 133. — [5] Iō. Mal. III 8 (55 Thurn); Corsten 140f. — [6] Steph. Byz. Θ 27, Π 275 (II 234 Billerbeck – Zubler; IV 104 Billerbeck – Neumann-Hartmann); Robert, a. O. 275. — [7] Euseb., Vita Constantini IV 61, 1 (145 Winkelmann); Sōkratēs I 39, 1–2; Sōzomenos II 34, 1; Nik. Kall., Eccl. Hist VIII 54 *(PG* 146, 217 B); Corsten 144f. — [8] Geōrg. Kedr. I 519; Iō. Zōn. III 24. — [9] Parthey, Notitiae 315. — [10] Prok. aed. V 3,

16–20; Pickett, Water 116f. — [11] Iō. Mal. XVIII 25 (368 Thurn); Theoph. 186; Mango, Theoph. 285f. — [12] Joh. v. Eph. 34, 82; E. Honigmann, *Byz* 14 (1939) 617–619; Janin, Grands Centres 158; Cheynet – Flusin, Kathara 206. — [13] John of Ephesus, Lives of the Eastern Saints. Syriac Text Edited and Translated by E. W. Brooks, II. *PO* 18. Paris 1924 (ND Turnhout 1974), 537 [335]; Honigmann, Évêques 166f. — [14] Doctrina Jacobi I 41, 10 (131 Déroche); Dagron, Introduction, daselbst 19–22 u. Commentaire, daselbst 234–237; ders., Urban Economy 403. — [15] Vita Nicol. Stud. 908f. — [16] Kōnst. Porph., D. A. I. 248. — [17] Darrouzès, Épistoliers 326 (= Theod. Kyz., Ep. 97f.); Leōn Choirosphaktēs, Εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά, in Anth. Palatina III 408–412 (als Gedicht von Paulus Silentiarius); vgl. G. Mercati, Intorno al Autore del Carme Εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά (Leone Magistro Choirosphaktes). *Riv. Stud. Orientali* 10 (1923–1925) 212–248, bes. 241–245. — [18] Auzépy, Déplacements 360 *(Lit)*. — [19] Ivanov – Pickkhadze, Eupraxia 35f.; Text a. O. 41. — [20] Mich. Psell., Briefe 293f. — [21] Nik. Chōn. 529. — [22] Tafel – Thomas I 270; Dölger, Reg.[2] 1647. — [23] Carile, Partitio 218, 241f.; Zakythēnos, Dioik. Diair. I 4; IV 139f.; Foss Strobilos and Pylae 91. — [24] Geōrg. Pach. 455; Foss, a. O. 92. — [25] Mansel, Yalova 60f. — [26] Mansel, a. O. 67–71; Corsten, Apameia 150–153 (Nr. 138–140). — [27] Mansel 71–74; Corsten 154–156 (Nr. 141–143). — [28] v. der Goltz, Ausflüge 14f. — [29] Mansel 57; E. Mamboury, *Byz* 11 (1936) 270f.; Sodini, Marble 136; J. Kramer, Kämpferkapitelle mit den Monogrammen Kaiser Justinus' II. und seiner Gemahlin, der Kaiserin Sophia, in Yalova Kaplıcaları (Termal), in: M. Restle (Hrsg.), Festschrift für Klaus Wessel zum 70. Geburtstag. München 1988, 175–190.

Pythokōmē (Πυθοκώμη), Dorf in Hellespont, auf dem Landgut der Königin Laodikē, sw. von Kyzikos, genaue Lage unbekannt

Hist Auf dem Landgut, das König Antiochos II. 253 v. Chr. seiner geschiedenen Frau Laodikē verkauft hatte, lag auch das Dorf P. (Einwohner Pythokōmitēs)[1].

Mon —

[1] Wiegand – Rehm, Inschriften 291–295 (bes. 293, Z. 63); Wiegand, Mysien 274–279; Welles, Correspondance 89–104 (Nr. 18–20); Rose *et alii*, Granicus River 2004–2005, 83f.

Pythōnos Monē (Πύθωνος μονή), Kloster, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Michaēl Psellos setzt sich in einem Brief (an einen Themenrichter?) für den Inhaber der P. M. ein, der dieses Kloster von einem Verwandten, dem Metropoliten von Euchaïta, erhalten hatte[1].

Mon —

[1] Mich. Psell., Briefe 262f. (Nr. 221); Ahrweiler, Charisticariat 26.

Pythopolis (Πυθόπολις), antike Stadt in Bithynien oder Mysien, wahrscheinlich an der Askania Limnē (İznik Gölü), in der Nähe des (u. vielleicht identisch mit dem) heutigen Sölöz (auch Müslimsölöz), genaue Lage unbekannt

Hist P. wird in den athenischen Tributlisten im hellespontischen Bezirk verzeichnet[1]. Nach Ps.-Aristotelēs lag P. (inzwischen nur noch *kōmē*) an der → Askania Limnē, 120 Stadien (etwa 22 km) von → Kios (Gemlik) entfernt[2]. Die Entfernungsangabe führt zum Sölöz Çayı, der in den SW-Zipfel des İznik Gölü mündet, u. zum Ort Sölöz; daher ist P. sicher mit der angeblich von Thēseus am Fluß → Soloeis (Sölöz Çayı) gegründeten gleichnamigen Stadt identisch[3]. Bei Plinius in derselben Gegend als untergegangene Stadt genannt[4]. Bei Stephanos von Byzanz als Stadt in Mysien erwähnt[5]. Angesichts dieser Angaben ist eine Verbindung mit → Pythia[6] unwahrscheinlich.

Mon —

[1] Hansen – Nielsen, Inventory 994. — [2] Pseudo-Aristotelēs, Mirabilium auscult. 54 (834a–b 34). — [3] Menekratēs bei Plutarch, Theseus 26, 3–7; Corsten, Apameia 148f. — [4] Plinius, Nat. hist. V 148. — [5] Steph. Byz. Π 276 (IV 106 Billerbeck – Neumann-Hartmann). — [6] F. K. Dörner, Pythopolis. *RE* 24 (1963) 618.

R

Rakia (Ῥακία, Rachia, Rachea, Racia, Raquia, vereinzelt auch [wohl Verschreibung] Traq[ui]a o. ä.), Schiffahrtsstation am O-Ufer des Marmarameeres, vermutlich in der Nähe von → Bryas (s. von Maltepe) oder weiter s., genaue Lage unbekannt

Hist R. wird in vielen spätma. Portulankarten[1], aber nur in einem (griech.) Portulan[2] zwischen Scutari (→ Chrysopolis) u. dem Beginn des Golfes von Nikomēdeia (bzw. → Berlē) genannt. Auch das → Artia der späteren Karten ist möglicherweise nur eine Variante von R.; da aber einmal *Lerta* (=Art[i]a mit vorgesetztem Artikel) neben *Rachia* auftritt, könnte es sich auch um einen eigenen Ort handeln[3]. – Ob R., wie vorgeschlagen, mit dem nur in einem Portulan bezeugten chauo de Quiuiza gleichzusetzen ist, muß fraglich bleiben, da dieses zwar 10 Meilen s. von Scutari angesetzt, aber gleichzeitig als *chauo del Golfo de Cromedia* bezeichnet wird[4]; darunter wird man eher ein Kap am Eingang in den Golf verstehen.

Mon —

[1] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 1, 3, 5 ,9, 13, 14, 30 u. öfter; Almagià, Planisferi carte, Taf. IV (unten); Kretschmer, Port. 650; Capacci, Toponomastica 295–297. — [2] Delatte, Port. I 338; Belke, Küsten 172. — [3] Dimitrov, a. O., Taf. 40, 41, 42, 43, 44; Belke a. O. — [4] Kretschmer, Port. 518, 650.

Raiktōros Monē (Ῥαίκτωρος μονή), Kloster in der Nähe von → Galakrēnai, also in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist 926 zog sich der Raiktōr Iōannēs nach Beschuldigungen, er sei an einem Komplott gegen Kaiser Rōmanos I. Lakapēnos beteiligt gewesen, auf das von ihm wohl Anfang 10. Jh. in der Nähe von Galakrēnai (πλησίον Γαλακρηνῶν) gegründete Kloster zurück[1]. Dieses ist also von dem gleichzeitig bestehenden Kloster Galakrēnai zu unterscheiden, das Patriarch Nikolaos I. Mystikos gegründet (wohl erneuert) hatte u. das vermutlich mit dem seit 536 bezeugten Kloster Galakrēnai identisch ist. Die Kaiser Rōmanos Lakapēnos, Kōnstantinos u. Christophoros setzten der im Neōrion in Kpl. gelegenen, von ihnen restaurierten Theotokos-Kirche mit dem darunter gelegenen wundertätigen Bad eine jährliche Geldsumme aus u. schenkten die ganze Anlage der Monē tu Raiktōros tōn Galakrēnōn als Metochion. Als die byz. Bevölkerung während der Herrschaft Kaiser Nikēphoros' III. wegen der bis → Chalkēdōn u. → Chrysopolis vorgedrungenen Türken die Küstengebiete der Bithynischen Halbinsel verließ, flohen auch die Mönche des hier nur noch kurz als Monē tōn Galakrēnōn bezeichneten Klosters in ihr Metochion in Kpl., wo einer von ihnen von einem schweren Leiden geheilt wurde[2]. Während der Zeit der Lateinerherrschaft (1220) wurde das *metochium tu Rectoros*, das damals nur noch ein Metochion des Klosters Massuki war, dem Prior der pisan. Kirche S. Petrus in Kpl. zugesprochen. Die (griech.) Mönche sollten ihre Rechte behalten, solange sie sich den katholischen Autoritäten unterwarfen[3]. Das Kloster Massuki ist identisch mit dem auf dem Festland (in Kpl. oder in Bithynien?) gelegenen Kloster des Theodosios Matzukēs, in das dieser sich nach dem Tod Kaiser Manuēls I. (1082) zurückziehen mußte u. dessen Vorzüge der Metropolit von Athen Michaēl Chōniatēs in einem Brief an Matzukēs den Nachteilen des Klosters auf der Insel → Terebinthos gegenüberstellt, in dem damals der dorthin verbannte Patriarch Theodosios Boradiōtēs lebte[4]. Im Typikon für das Dēmētrios-Kloster in Kpl. (1282) schlug Kaiser Michaēl VIII. das Metochion tu Raiktōros mit sechs Mönchen (davon ein Priester) diesem Kloster zu[5].

Mon —

[1] Theoph. Cont. 406. — [2] Synax. Cpl. 937–940. — [3] Müller, Documenti 86; Janin, Grands Centres 42, 60; van Tricht, Renovatio 316. — [4] Mich. Chōn, Ep. 66*f., 41–43 (Nr. 30); Kolobu, Mich. Chōn. 157; A. Rhoby, Miscellanea zu den Briefen des Michael Choniates. *JÖB* 55 (2005), 209–220, hier 213; Grünbart, Hierotheos 65; Janin a. O. — [5] Grégoire, Mich. Pal. 473; Dölger, Reg.[2] 2061; Janin a. O.

Reai (Ῥέαι), Dorf *(chōrion)* in Bithynien, zwischen → Nikomēdeia u. → Damatrys, genaue Lage unbekannt

Hist 1057 empfing der Rebell u. spätere Kaiser Isaak Komnēnos in R. auf dem Weg von Nikomēdeia nach Damatrys eine zweite Gesandtschaft Kaiser Michaēls VI.[1]

Mon —

[1] Iō. Skyl. 497; Shepard, Coronation Day 28f. mit A. 41.

Rēbantia (Ῥηβαντία [γῆ]), Landschaft am Fluß → Rēbas (2); die genaue Lage am Fluß u. die Grenzen der Landschaft können nicht exakt bestimmt werden

Hist In seinem weitgehend auf Arrian fußenden Kommentar zu Dionysios Periēgētēs scheint Eustathios von Thessalonikē die Flüsse → Rēbas (1) (Genitiv Ῥήβα, Akkusativ Ῥήβαν) u. → Rēbas (2) (Genitiv Ῥήβαντος) zu einem zusammenzulegen; schon aufgrund der Wortbildung kann die in diesem Zusammenhang genannte Landschaft R. nur dem Rēbas (2) zugeordnet werden[1].

Mon —

[1] Eust. Dion. Per. 355; Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 145–148.

Rēbas (1) (Ῥήβας, Rhebas, Ῥίβα, Riua), Fluß, Schiffahrts- u. Straßenstation im NW der Bithynischen Halbinsel, heute Rıva, oft auch Riva (Namenskontinuität)[1]; der Fluß mündet beim gleichnamigen Ort (die amtliche Umbenennung des Ortes u. des Flusses in Çayağzı wurde rückgängig gemacht) ins Schwarze Meer (**Abb. 261–263**), nachdem er einen Großteil der Halbinsel in SO–NW-Richtung (u. heute einen großen Stausee) durchflossen hat (**Abb. 264**); an der Mündung eine gleichnamige osman. Burg, errichtet an der Stelle der Straßenstation u. einer späteren byz. Burg

⊟ 29^{00} 41^{00}

Hist Bei Apollōnios Rodios, antiken Geographen sowie antiken u. spätantiken Periploi u. Itinerarien (als Station der Küstenstraße entlang des Schwarzen Meeres) häufig erwähnt (auch *Rēbaios, Ad Herbas, Erba, Herba*)[2]. In einem Scholion als schiffbar bezeichnet (was auf den Mündungsbereich zutrifft)[3]; als weiterer Name wird *Rhesus* angegeben[4]. Die umgebende Landschaft wurde ebenfalls R. (aber nicht → Rēbantia [gē]) genannt[5]. In den ländlichen Gebieten im Inneren Bithyniens am R. (d. h. an seinem Mittel- oder Oberlauf) wurde noch in der 1. Hälfte des 5. Jh. alljährlich ein heidnisches Artemis-Fest gefeiert[6]. Unter den Plünderungen der Russen 941 im nordwestlichen Kleinasien litt, wie auch in einer Prophezeiung *ex eventu* vorhergesagt worden war, neben der asiatischen Bosporosküste auch die bithyn. Schwarzmeerküste vom Fluß R. bis zum pontischen → Hērakleia u. Paphlagonien[7]. – In einem frühneuzeitl. griech. Portulan (Ῥίβα) u. einigen spätma. u. frühneuzeitl. Portulankarten (meist zwischen *Giro* [→ Hieron] u. *Silli* [→ Chēlē 2]) verzeichnet (Riua, Reue)[8]. Der Großteil des Gefolges des Metropoliten von Moskau, Pimen, fuhr 1389 zu Schiff von → Chēlē (2) an R. vorbei zum Ausgang des Bosporos[9]. R. 1392 im Zusammenhang mit einem Schiffbruch genannt[10]. Die bereits von den Osmanen besetzte Burg *Rive* wurde 1399 von einem französischen Heer unter dem Marschall Boucicaut u. einem byz. Kontingent unter Kaiser Manuēl II. erobert u. zerstört[11]. Die Aussage, der R. entspringe am Mysischen → Olympos ist auf den → Rēbas (2) zu beziehen[12].

Mon Die relativ kleine Burg, die auf einer felsigen Erhebung am Strand unmittelbar ö. der Flußmündung errichtet ist, stammt in ihrer heutigen Form aus spätosman. Zeit (**Abb. 265–267**), muß aber, wie die Belagerung durch Boucicaut zeigt, einen byz. Vorgängerbau besessen haben, der vermutlich an derselben Stelle stand[13].

Bereisung 2000, 2013.

[1] 41.223924, 29.217219. — [2] Ap. Rhod. II 349, 650, 789; Wendel, Scholia Ap. Rhod. 155, 178, 188; Steph. Byz. A 84, P 22 (I 70 Billerbeck; IV 118 Billerbeck – Neumann-Hartmann); Dion. Orb. Descr. 154; Eust. Dion. Per. 355f.; Amm. Marc. XX 8, 14; Pseudo-Skylax, Periplus 92; Menippi Periplus 151; Arr. Peripl. 114; Periplus Ponti Euxini 118; Tab. Peut. VIII 2; Geogr. Rav. 91; Guid. Geogr.135; Miller, Itineraria 637f.; W. Ruge, Ῥήβας. *RE* 1A/1 (1914) 348. — [3] Wendel, Scholia Ap. Rhod. 155, App. — [4] Plinius, Nat. hist. VI 4. — [5] Steph. Byz. P 22 (IV 118 Billerbeck – Neumann-Hartmann); Eust. Dion. Per. 356. — [6] Vie d'Hypatios 270. — [7] Life of Basil the Younger 312, 318; Costa-Louillet, Invasions 234. — [8] Delatte, Port. I 240; Kretschmer, Port. 650; Canale, Peplo Ottuplo 26f.; Thomas, Periplus 253f. — [9] Majeska, Russian Travelers 90. — [10] Jorga, Notes I 54 (= *ROL* 4 [1896] 78). — [11] Boucicaut 142–146; Lalande, Boucicaut 89f.; J. Delaville le Roulx, La France en Orient au XIVe siècle, I. Paris 1886, 372f.; Eyİce, Boğaziçi 95–97. — [12] Eust., Dion. Per. 355; Şahİn, Nordwestl. Kleinasien I 145–148. — [13] Eyİce, Boğaziçi 97.

Tischler, Hydronymie 124f.; Belke, Periploi (in Druck).

Rēbas (2) (Ῥήβας), Fluß in Bithynien, heute wahrscheinlich der Gökçesu (auch Göksu)[1], im Oberlauf auch Kocasu[2], der aus mehreren, vom Bithynischen → Olympos u. seinen ö. Ausläufern kommenden Quellarmen entsteht, die sich n. von İnegöl (→ Aynegöl) vereinen; er durchfließt den S-Rand der Ebene → Atrōa u. strebt ö. von → Yenişehir durch enge Schluchten dem → Sangarios zu, den er 4 km nw. von → Leukai (Lefke, jetzt Osmaneli) bei der → Taşköprü (2) genannten Brücke erreicht

$29^{20–40}$ 39^{40}–40^{20}

Hist In seinem weitgehend auf Arrian fußenden Kommentar zu Dionysios Periēgētēs 793–796 (Nennung des → Rēbas [1]) scheint Eustathios von Thessalonikē Aussagen zum Rēbas (1) mit Aussagen zu vermischen, die auf diesen nicht passen, bes., daß er am Mysischen (Bithynischen) Olympos entspringe; die angehängte (allgemein bekannt unrichtige) Behauptung, daß auch der → Sangarios vom Olympos komme (καθάπερ τὸν Σαγγάριον) kann dann eher korrumpiert aus der Aussage sein, daß der R. in den Sangarios einmünde. Hinzu kommt ein Unterschied in der Deklination (Rēbas [1]: Genitiv Ῥήβα, Akkusativ Ῥήβαν); Rēbas [2]: Genitiv Ῥήβαντος, dazu die Landschaft → Rēbantia); all das führte zur plausiblen Annahme eines zweiten Flusses R., der in den Sangarios mündet u. praktisch nur mit dem Gök(çe)su identifiziert werden kann[3]. Vgl. → Mastara.

Mon → Taşköprü (2)

[1] TK C IV Kocaeli 33–34/s. — [2] TK, a. O. ş/32. — [3] Eust. Dion. Per. 355f.; Şahİn, Nordwestl. Kleinasien I 145–148.

Recepköy, Ort im westlichen Hellespont, 5 km nnw. von Kepsut, 24 km onö. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[1]

□ 28^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Die vermutlich ma. Siedlung lag auf einem isolierten Hügel etwa 1 km nw. des Ortes. Das ungefähr runde (Durchmesser ca. 70 m) Plateau dieses Hügels, das in der Mitte nochmals in einer Geländestufe ansteigt, war möglicherweise von einem Mauerring umzogen, von dem allerdings nur ein erdbedeckter Wall stellenweise übriggeblieben ist; kein stehendes Mauerwerk. Sowohl auf dem Gipfel als auch um das ganze Plateau Steinverstürzungen (Bruchstein), z. T. mit Mörtelspuren. Reichlich Ziegel u. Keramik. Die Stelle ist im Ort als *Kale* bekannt* (so auch Eintragung auf TK[2]). – Im Ort früher eine altarförmige Basis mit fragmentarischer Grabinschrift[3].

Bereisung *1997.

[1] Etwa 39.730548, 28.137223 (alte Siedlung) — [2] TK D II Balıkesir z/18. — [3] Wiegand, Mysien 312.

Rekita (Ῥέκιτα), Stadt in Hellespont, Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Hieroklēs zwischen → Artemea (wohl Gönen) u. dem sonst unbekannten → Blados[1].

Mon —

[1] Hier. 662, 14.

Rēsos (Ῥῆσος), alter Name für einen schon in der Antike nicht mehr identifizierbaren Fluß in der Trōas

Hist Der R. gehörte zu den Flüssen, die Apollōn u. Poseidōn nach dem Abzug der Griechen nach → Ilion leiteten, um die Mauern zu zerstören[1]. Die Unmöglichkeit einer Identifizierung[2] führte schon in der Antike zu verschiedenen Spekulationen (er entspreche dem „heutigen", ebenfalls nicht mehr identifizierbaren Roeitēs bzw. münde in den → Granikos)[3]. Letztere Angabe wird durch den Kara Atly Ts.[4] oder Karaçalı Deresi (= Kocaçay)[5] erfüllt, weshalb der R. (wie auch der Roeitēs) öfter, aber spekulativ, mit diesem gleichgesetzt wird[6].

Mon —

[1] Hom. Il. II 865, XII 15–33. — [2] Plinius, Nat. hist. V 124. — [3] Strabōn XIII 1, 44. — [4] Kiepert-Karte B I. Aivalyk. — [5] TK CI Çanakkale t/8. — [6] L. Bürchner, Ῥῆσος 4. *RE* 1A/1 (1914) 630f. u. Ῥοείτης, a. O. 961; Leaf, Troad 206; Tischler, Hydronymie 125, 126f.; Ruge, Troas 561f.; Prêteux, Cyzique 170.

Ritzion (Ῥίτζιον, Ἀρίτζιον), Dorf, Festung, Landestelle u. Kloster in Bithynien, an der Einfahrt in den Golf von Nikomēdeia, heute Darıca (Namenskontinuität), 45 km w. von Nikomēdeia (İzmit)[1]; wohl nicht, wie vorgeschlagen[2], mit dem Kap → Leukatē identisch, das dem Yelkenkaya Burnu (3 km w.) entspricht

⊟ 29[20] 40[40]

Hist Bevor Kaiser Manuēl I. 1160 über Philadelpheia zu einem Feldzug gegen die Seldschuken aufbrach, verbrachte er im Dorf *(chōrion)* R. kurze Zeit mit seiner Frau, der Augusta[3]; ein Ort Augustē („perhaps an imperial estate on the Astakenos Gulf")[4] existiert nicht. Nikolaos Mesaritēs fuhr auf seiner zweiten, fluchtartigen Reise von Kpl. nach Nikaia zur Wahl des Patriarchen Michaēl IV. Autōreianos u. zur anschließenden Kaiserkrönung Theodōros' I. Laskaris im Frühjahr 1208 zu Schiff vom Hafen → Nosiai zur Landestelle *(epineion)* R., dann von hier über den Golf von Nikomēdeia nach → Neakōmē (ö. von → Pylai)[5]. Nach der sog. Schlacht von → Pelekanos (10. Juni 1326) war R. eine der vier „Städte" (eher Festungen), in die die byz. Soldaten auf die Nachricht von der Verwundung Kaiser Andronikos' III. hin flüchteten[6]. Die Familie des 1357 oder 1363 wahrscheinlich in → Hērakleia (*TIB* 9) bezeugten Iōannēs Aretzianos stammt wahrscheinlich aus (A)ritzion[7]. R. wurde nach dem Fall von Nikomēdeia 1337/38 osman., jedoch ermöglichte der Sieg Timur Lenks über die Türken 1402 die Rückgewinnung durch Byzanz. *Darıcalar* wird unter den 1419 von Mehmed I. eroberten Küstenorten genannt[8]. 1481 starb Sultan Mehmed II. „in der Nähe von Aritzion" (nach türk. Chroniken in Gebze [→ Dakibyza, 6 km nö. von R.])[9]. – Seit mittelbyz. Zeit ist auch ein Kloster *tu Aritziu* (τοῦ Ἀριτζίου) bekannt, das unter dem Namen Aritsu (Ἀριτσοῦ), der neuzeitl.-griech. Bezeichnung für Ritzion/Darıca, bis 1922 bestand. 1078 wurde der Abt des Klosters tu Aritziu Erzbischof von Bulgarien[10]. Ob auch das 787 (Konzil von Nikaia) bezeugte Kloster Aritas (Ἀρίτας, gen.) mit Aritziu verbunden werden kann, ist ungewiß; es wurde genau so hypothetisch zu → Eristē (auch Aristē) gestellt[11].

Mon Die Reste der Festung von R. stehen auf einer unmittelbar an der Küste gelegenen Erhöhung mitten im heutigen Darıca. Erhalten ist nur ein Turm mit einem anschließenden, knapp 50 m langen Mauerstück (**Abb. 268**); im 17. Jh. bestand noch eine viereckige Anlage mit einem Tor zum Hafen. Der Turm mit hufeisenförmigem Grundriß ist im Inneren zweigeschossig angelegt; das Obergeschoß hat nach N u. S. Schießscharten unter Bögen aus abwechselnd Ziegeln u. großen Steinen. Turm u. Mauer stehen auf einem Fundament aus langen, behauenen Steinen. *Mauerung:* Turm: Zweischalenmauerwerk, Schalen aus Bruchstein mit Ziegeleinlagen; vier

vierlagige Ziegelbänder in Verdeckte-Schicht-Technik; die Oberfläche ist teilweise mit rötlichem Mörtel verputzt. Mauerzug: Schale aus Bruchstein mit Ziegeleinlagerung, keine Ziegelbänder. Foss weist den Turm der Komnenenzeit (am ehesten Manuēl I.) zu, den Mauerzug der Palaiologenzeit[12].

Bereisung 1997.

[1] 40.757248, 29.384352. — [2] Lefort, Communication 212. — [3] Iō. Kinn. 194; Chalandon, Les Comnène II 459. — [4] Brand, Kinnamos 148, 250, A. 48. — [5] Heisenberg, Neue Quellen II 44f. — [6] Iō. Kant. I 360 (Übers. Fatouros – Krischer, Kant. II 34); Schreiner, Kleinchroniken II 235f. — [7] Schreiner, Texte 40 (Nr. I 72), 60. — [8] ʻAşık-Paşa-zâde 133. — [9] Schreiner, Kleinchroniken I 463 (Nr. 62, 13); II 523. — [10] A. Delēkarē, Η αρχιεπισκοπή Αχρίδων κατά τον Μεσαίωνα. Thessalonikē 2014, 12; H. Gelzer, Der Patriarchat von Achrida. Leipzig 1902, 7f.; Janin, Grands Centres 83. — [11] *ACO* II, III 2, S. 524 (Nr. 36); Janin, a. O. 83, 432. — [12] Foss, Nicomedia 49f.; Eyİce, Değirmenaltı Mevkii 52.

Rizuragōn Dēmos (Ῥιζουραγῶν δῆμος), Ort (Orts- oder Stammesverband), wohl in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Der *oikonomos* (Gutsverwalter) M(arkos) Skreibōnios stellte einen Altar mit Weihung an einen Zeus mit nicht mehr rekonstruierbarer Epiklese für das Wohl mehrerer Kaiser, sein eigenes u. das des dēmos Rizuragōn auf[1]. Da der in der Erstpublikation[2] genannte Fundort (Beyköy?) nicht mehr festzulegen ist, ist die Lage dieses *dēmos* innerhalb Bithyniens nicht ganz sicher.

Mon –

[1] *TAM* IV/1, 57; Zgusta, Ortsnamen 517. — [2] Kleōnymos – Papadopulos, Bithynika 176 (Nr. 51).

Rodia (ἡ Ῥόδια, ποῦντα τῆς Ῥόδιας, Ponta [de] Rodia, Punta di Rodia, neuzeitl. griech. τὰ Ῥόδα), heute Narlı, Hafenort an der W-Spitze der Halbinsel von Kyzikos gegenüber der Insel → Halōnē, 18 km nw. von Kyzikos[1]

□ ⚓ 27^{40} 40^{20}

Hist Ponta Rodia, punta di Rodia genannt in frühneuzeitl. Portulanen als Kap u. Hafen 10 (auch 20) Meilen (tatsächlich etwa 13 km) n. von → Artakē u. gegenüber der Insel *Andanun* (*Andano*, → Halōnē)[2].

Mon Früher wurden „geringe Spuren alter Mauern“ am Strand u. einige byz. Spolien beobachtet[3], die 1997 verschwunden waren*. Während heute Hafeneinrichtungen u. Werften direkt am Strand von Narlı liegen, befand sich die alte Hafenbucht (von den Griechen Παληό genannt) knapp 2 km n. Im Ort eine Kirche (Bauinschrift von 1898, heute Ruine; **Abb. 269**), die an der Stelle einer älteren errichtet worden war; ö. ein wohl neuzeitl. Kloster H. Nikolaos[4],*.

Bereisung *1997.

[1] 40.474047, 27.689622 (Zentrum des heutigen Ortes). — [2] Motzo, Compasso 46; Port. Grazia Pauli 49; Delatte, Port. II 241; Port. Rizo 518. — [3] Halsuck, Cyzicus 28; Texier, Asie Mineure II 168. — [4] Makrēs, Byz. Chersonnēsos 133f.

Rodios (Ῥόδιος, Ῥοδίος), Fluß in Hellespont, heute der Koca Çay oder Sarı Çay, der nach einem Lauf etwa in O–W-Richtung an → Gâvur Hisarı vorbei bei Çanakkale in den Hellespont (Dardanellen) mündet

$26^{20–40}$ 40^{00}

Hist Der bei Homer genannte Fluß konnte offensichtlich schon in der Antike nicht mehr sicher identifiziert werden[1]. Seit der frühen Kaiserzeit galt der bei Çanakkale mündende Koca oder Sarı Çay als R.; daher auf röm. Münzen der Stadt → Dardanos[2]. Nach einer anderen Tradition soll allerdings der (oder ein anderer Fluß) R. aus der Gegend von → Kleandria u. → Gordos

(unweit → Kalē Peukē, d. h. von den Hauptgipfeln des → Idē) kommen u. in einem Fluß *Ainios* (Fehler für → Aisēpos?) einmünden[3].– Als weiterer Name wird (nach der gleichnamigen Stadt) *Dardanios* überliefert[4]. Vielleicht setzte Nikēphoros Grēgoras (u. frühneuzeitl. Seekarten) aufgrund eines Mißverständnisses den R. mit dem homerischen → Simoeis gleich (vgl. auch → Dardanos)[5].

Mon Im Bereich der Stadt Çanakkale ist der R. für kleinere Schiffe befahrbar. Wie früh- u. mittelbyz. Kirchenarchitekturfragmente, Keramik sowie Münzen in Saraycık u. Sarıcaeli s. des unteren R., Işıklar, Kemel (→ Kemallı), Kurşunlu u. Kayadere (früher Çilderederesi) n. des unteren R., schließlich Belen, Terziler u. Ortaca im Bereich des mittleren R. zeigen, waren das Flußtal sowie die Abhänge u. Hügel zu beiden Seiten des Flusses von der früh- bis in die spätbyz. Zeit dicht besiedelt, ohne daß nach gegenwärtigem Erkenntnisstand genaue Siedlungsplätze angegeben werden können[6]. → Kremastē.

Bereisung 2000.

[1] Plinius, Nat. hist. V 124. — [2] Strabōn XIII 1, 28; Leschhorn, Münzen I 260; Leaf, Troad 152; Cook, Troad 55; L. Bürchner, Ῥόδιος. *RE* 1A/1 (1914) 956. — [3] Strabōn XIII 1, 44; Leaf, a. O. 153, 207f.; Cook, a. O. 55, 286; Ruge, Troas 562; Tischler, Hydronymie 126. — [4] Schol. Il. XII 20 e (III 300 Erbse); L. Bürchner, Dardanos 2. *RE* 4/2 (1901) 2164; Tischler, Hydronymie 48f. — [5] Vgl. Cook 55. — [6] Türker, Hellespont 315.

Rodophyllon (Ῥοδόφυλλον), Festung oder befestigte Siedlung in Bithynien, in der Nähe von → Apameia, genaue Lage unbekannt

Hist In einem Brief aus der zweiten Amtszeit des Patriarchen Athanasios I. (1303–1309, vermutlich um 1306) wird R. (neben → Myrsinē → Sykē, u. Muntania [→ Apameia]) als Festung (oder befestigter Ort) genannt, wo sich die Bevölkerung der Umgebung wegen der türk. Invasionen verschanzt hielt[1].

Mon —

[1] Patriarch Athanasios I., 3. Brief an den Metropolien von Apameia (Cod. Vat. gr. 2219, 128r.); Laurent, Reg. IV 1744; Belke, Eroberung 30f., 41f.

Roeitēs (Ῥοείτης), Fluß in Hellespont, nicht identifiziert

Hist Der bei Homer (u. anderen Dichtern) genannte Fluß Rēsos[1] war in hellenist. u. röm. Zeit nicht mehr wirklich bekannt[2]. Die Unmöglichkeit einer Identifizierung führte zu verschiedenen Spekulationen (er entspreche dem „heutigen“, ebenfalls nicht mehr identifizierbaren R. bzw. münde in den → Granikos)[3]. Letztere Angabe wird durch den Kara Atly Ts.[4] oder Karaçalı Deresi (= Kocaçay)[5] erfüllt, weshalb der R. (wie auch der Rēsos) öfter, aber spekulativ, mit diesem gleichgesetzt wird[6].

Mon —

[1] Homer, Il. II 865, XII 20; L. Bürchner, Ῥῆσος 4. *RE* 1A/1 (1914) 630f. *(Font)*. — [2] Plinius, Nat. hist. V 124. — [3] Strabōn XIII 1, 44; L. Bürchner, Ῥοείτης. *RE* 1A/1 (1914) 961. — [4] Kiepert-Karte B I. Aivalyk. — [5] TK CI Çanakkale t/8. — [6] Bürchner, Ῥῆσος u. Ῥοείτης a. O.; Leaf, Troad 206; Tischler, Hydronymie 125, 126f.; Ruge, Troas 561f.

Roiteion (Ῥοίτειον), alte Stadt u. gleichnamiges Kap (→ Roiteion Akra) in Hellespont, unweit ö. der Einfahrt in die Dardanellen, heute die Ruinenstätte Eskikale (auch Babakale, Harap Kale, bis Anfang 20. Jh. Palaiokastro), auf dem w. Vorsprung eines O–W-gerichteten Höhenzuges am S-Ufer der Dardanellen, knapp 3 km w. des Ortes Erenköy (auch İntepe), 17 km ssw. von Çanakkale[1]; nach neueren Untersuchungen ist die Annahme, die hellenist. bis frühbyz. Siedlung sei zur etwa 3 km sw. gelegenen Siedlungsstelle Tavolia verlagert worden, hinfällig

⊡ 26^{00} 40^{00}

Hist Die Lokalisierung der seit klassisch-griech. Zeit bekannten Stadt[2], die auch Mitglied des Attischen Seebundes war[3] u. bei Pseudo-Skylax zwischen → Dardanos u. → Ilion angeführt ist[4], war bis in jüngere Zeit umstritten, nicht zuletzt, da zwei aus der Antike überlieferte Entfernungsangaben einander widersprechen. R. soll einerseits „bei gerader Fahrt" (εὐθυπλοούντων) 60 Stadien (ca. 11 km) von → Sigeion entfernt liegen[5], andererseits 70 Stadien (knapp 13 km) von → Dardanos[6]. Die Entfernungen können nämlich – abhängig davon, ob man den See- oder den Landweg annimmt u. auch von der Streckenführung zu Lande – außer zur Ruinenstätte Eskikale auch zur Siedlung u. Nekropole Tavolia (→ Aianteion) führen. Cook hält an der Lokalisierung des archaischen u. klassischen R. bei Eskikale fest u. vermutet eine Verlagerung der Siedlung nach Tavolia in hellenist. Zeit[7], eine Annahme, die durch die Feststellung einer röm. u. frühbyz. Phase bei Eskikale unnötig geworden ist (→ *Mon*). Nach einer Überlieferung wurden die Bewohner von R. zu einer nicht bestimmbaren Zeit durch eine Invasion von Tausendfüßlern zum Verlassen ihrer Stadt gezwungen[8]. Müller schlägt die Siedlung bei Karanlık Limanı vor, wo er auf einem sich steil aus dem Meer erhebenden, zur Landseite fast ebenen Plateau reichlich Keramik u. Ziegel aus archaischer u. klassisch-griech. Zeit fand[9]. Gegen Müllers Lokalisierung spricht u. a. das Fehlen hellenist. u. röm. Keramik; im Gegensatz etwa zu → Sigeion wird R. sowohl von Strabōn als auch von Mela u. Plinius als existierende Siedlung geschildert. Die Quellen heben allerdings die Nähe des auf einem Hügel liegenden R. zum Grabmal des Aiax (dazwischen ein flacher Küstenabschnitt) u. zum → Simoeis (Dümrek Suyu) hervor[10], Angaben, die angesichts der gut 5 km zwischen Eskikale u. → Aianteion etwas ungenau erscheinen. Ende 336 n. Chr. reiste der Rhetor Libanios zu Schiff vom Marmarameer nach Athen u. kam an R., → Sigeion u. der Stadt des Priamos (→ Ilion) vorbei[11]. Zumindest die ungefähre Lage der alten Stadt war also noch bekannt.

Mon Auf einem Hügel Spuren einer antiken Umfassungsmauer mit (mindestens) zwei Türmen u. einem Tor, welche ein Areal von ca. 250 auf 130 m einschließt. Im Inneren früher Gebäudereste. Die Siedlung scheint sich nach S u./oder W fortgesetzt zu haben. In der Umgebung Reste einer Nekropole. Nach der Keramik scheint der Ort in archaischer u. klassisch-griech. Zeit eine Blütezeit gehabt zu haben; während sichere Reste aus dem Hellenismus fehlen, gibt es Anzeichen röm. Benutzung (Grabfunde u. Keramik), die sich bis ins 5. Jh. n. Chr. fortsetzte[12]. Der alte Hafen wurde knapp 1 km sw. von Eskikale, 100–200 m von der heutigen Küstenlinien entfernt am Unterlauf des İncirli Dere gefunden[13].

[1] 40.010985, 26.302535. — [2] L. Bürchner, Roiteion 3. *RE* 1A/1 (1914) 1007. — [3] Hansen – Nielsen, Inventory 1013f. — [4] Pseudo-Skylax, Periplus 95. — [5] Strabōn XIII 1, 32. — [6] Plinius, Nat. hist. V 127. — [7] Cook, Troad 79–86. — [8] Claudius Aelianus, De natura animalium 11, 28, 4; 15, 26, 9; Cook, a. O. 86. — [9] Müller, Kleinasien 914–918. — [10] Strabōn XIII 1, 30, 34.; Lukian, Charōn 23; Quintus Smyrnaeus V 656. — [11] Libanios, Autobiographie 15 (102 Martin – Petit). — [12] Schliemann, Ilios 71; Cook, a. O. 80f. *(Lit)*; Aslan – Bieg, Mittel- bis spätbronzezeitl. Besiedlung 168–170; Bieg – Tekkök – Aslan, Spätrömische Troas 153f.; Aslan – Polat, 2011 Yılı Hanaytepe 8f. — [13] Bieg – Tekkök – Aslan a. O.

Robert, Études de numismatique 73f.; Maffre, Phrygie maritime 145f.

Roiteion Akra (Ῥοίτειον oder Ῥοιτειὰς ἄκρα), zur Stadt → Roiteion gehöriges Vorgebirge im Bereich der südlichen Einfahrt in die Dardanellen, heute wahrscheinlich das Kap Toptaşı Burnu bei → Aianteion[1]

26^{00} 39^{40}

Hist Das Vorgebirge ist nur bei Apollōnios Rhodios u. Stephanos von Byzanz (unter Berufung auf den Grammatiker Ōros, 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.) erwähnt[2]. Für die vorgeschlagene Lokalisierung spricht, daß Topbaşı Burnu das einzige prominente Kap des Küstenabschnittes ist u. dieser ganze Küstenbereich (die *Rhoetea litora*)[3] zu Roiteion gehörte[4]. Von der Identifizierung des Kaps kann man nicht auf eine unmittelbar benachbarte Lage der Stadt Roiteion schließen.

Mon —

[1] 40.001362, 26.257763. — [2] Ap. Rhod. I 829; Steph. Byz. P 48 (IV 124 Billerbeck – Neumann-Hartmann). — [3] Pomponius Mela I 96; Plinius, Nat. hist. V 125. — [4] Müller, Kleinasien 916.

Roizusai Akrai (ἄκραι Ῥοιζοῦσαι), ein Stück Steilküste im s. Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, wohl beim heutigen Beylerbeyi, 7 km n. von Chalkēdōn (Kadıköy)

29^{20} 41^{00}

Hist Die R. sind nur genannt bei Dionysios von Byzanz zwischen → Kikonion u. → Metōpon; an R. schlossen sich zwei aufgrund ihrer Form *Diskoi* genannte Geländeformationen an[1]. Vielleicht handelt es sich um die im 16. Jh. genannten *promontoria* (eher kleine Küstenvorsprünge) *Nagalon* (wohl der Vorsprung beim Beylerbeyi-Palast) u. *Moletrinum* bzw. *Hermonianun* (türk. *Tamborlianum*, d. h. Tambur Burnu)[2].

Mon —

[1] Dion. Byz. 32f.; Oberhummer, Bosporos 754. — [2] Gyllius, Bosporus 234f.; Grélois, Gilles 236, A. 1285.

Rōmaiōn Monē (μονὴ τῶν Ῥωμαίων), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, nahe → Ruphinianai, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Eleutherios von R. nahe Ruphinianai unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48f. (Nr. 89); Janin, Grands Centres 38, 424.

Ruphinianai (Ῥουφινιαναί, Ῥουφινιανῶν, auch Ῥουφιανῶν μονή, Ὑπατίου μονή, Δρῦς), Vorstadt von → Chalkēdōn bzw. Kpl., Hafen, *emporion* (Handelsplatz), Palast u. Klosteranlagen unweit ö. von Chalkēdōn (Kadıköy), heute der Vorort Caddebostanı von Kadıköy bzw. İstanbul, 4 km sö. von Chalkēdōn, 9 km sö. der Sarayspitze von → Kōnstantinupolis (*TIB* 12)[1]

⚓ □ 29^{00} 40^{40}

Hist In Drys, einer Vorstadt *(proasteion)* von Chalkēdōn (3 Meilen ö. der Stadt), ließ der *praefectus praetorio Orientis* (392–395) u. Konsul (392) Flavius Rufinus einen Palast u. eine sehr große, den Aposteln Petros u. Paulos (daher *apostoleion* oder *hoi [hagioi] apostoloi* genannt) geweihte Kirche samt Kloster (bevölkert mit Mönchen aus Ägypten, die nach Rufinus' Tod in ihre Heimat zurückkehrten) errichten; die ganze Anlage wurde nach dem Bauherrn R. genannt. Rufinus ließ aus Rom einige Reliquien der Namenspatrone kommen, die er in einem eigenen *Martyrium* der Apostelkirche niederlegte; bei dieser Gelegenheit ließ er sich auch taufen u. hier sein Grab errichten[2]. Der Grabstein eines Diakons *tōn hagiōn Apostolōn* wurde im nahen Erenköy gefunden[3]. Der Palast scheint nach dem gewaltsamen Tod des Rufinus (395) mit dessen übrigem Vermögen in kaiserl. Besitz übergegangen zu sein[4]. Der alte Name Drys („Eiche") blieb vor allem mit der sog. „Eichensynode" verbunden, die die Gegner des Patriarchen Iōannēs Chrysostomos 403 hier im Apostoleion veranstalteten u. die zu dessen Verurteilung u. in der Folge ersten (kurzen) Verbannung führte; allerdings wird meist auch auf den neuen Namen (R., auch *Ruphinu proasteion*) hingewiesen[5].

Palast: Im Anschluß an das Konzil von Ephesos 431 empfing Kaiser Theodosios II. in R. die Delegation der orientalischen Bischöfe[6]. Zur Zeit Kaiser Justinians I. war das *proasteion* Ruphinianai in den Besitz Belisars gekommen; hier wurde auch durch seine Frau Antōnia das Komplott geschmiedet, das 541 zum Sturz des *praefectus praetorio* Iōannēs Kappadox führte[7]. Nach (oder neben) dem Ausbau des Palastes von → Hiereia ließ Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos vergleichbare Arbeiten sowohl am Palast von R. als auch an der Apostelkirche

durchführen[8]. Kaiser Nikēphoros III. Botaneiatēs soll sich vor seinem Einzug in Kpl. 1078 im Palast von R. aufgehalten haben, jedoch läßt ihn der Parallelbericht des Attaleiatēs direkt von → Prainetos nach Kpl. fahren; hier wird R. nur unter den Orten (u. zwar als Festung) genannt, die sich Botaneiatēs schon vorher ergeben hatten[9].

Hafen u. Ort: In einer späten Quelle zur Eichensynode wird Drys als *epineion* (Landeplatz) bezeichnet[10]. Dazu paßt, daß Kaiser Markianos den hl. Auxentios zweimal mit einer Dromone zu den Unterredungen (s. u.) holen ließ[11]. Im 5. Jh. erscheint R. auch als *emporion* (Handelsplatz)[12]. In einer auf frühbyz. Zeit zurückgehenden Anweisung über die Rückkehr des Kaisers aus Kleinasien wird bestimmt, daß ihn der Stadtpräfekt von Kpl. an einem der vier asiatischen Vororte → Satyros, → Poleatikon, R. oder → Hiereia empfängt[13]. Etwa 832 hielt sich der wegen seiner ikonodulen Gesinnung aus Kpl. verbannte hl. Mönch, Patrikios u. ehemalige Stratege von Sizilien Nikētas kürzere Zeit in einem *proasteion* in R. auf, zog aber wegen des von den Ställen ausgehenden Gestankes u. des Geschreis der Gänse bald nach → Katabolon weiter[14].

Kloster des Hypatios = Kloster R.: Die leerstehenden u. verkommenen, um einen Innenhof gruppierten Klostergebäude mit eigener Kapelle hatte bereits um 400 der hl. Hypatios mit zunächst wenigen Anhängern wieder besiedelt; um 406 wurde er endgültig als Abt akzeptiert[15]. Um 428 gewährte Hypatios den aus Kpl. ausgewiesenen Akoimetenmönchen, die im Apostoleion Zuflucht gesucht hatten, gegen den ausdrücklichen Willen des Bischofs von Chalkēdōn Eulalios, der sie gewaltsam zu vertreiben suchte, eine Zeitlang Gastfreundschaft[16]. Eine endgültige Sanierung der Bauten wurde wohl erst nach 434 mit Hilfe des Kubikularios Urbikios unternommen[17]. Wiederholt erhielt Hypatios Besuch des Kaisers Theodosios II. u. seiner drei Schwestern, die bei diesen Gelegenheiten im Palast wohnten[18]. Während einer nicht genau datierbaren, drei Jahre andauernden Hungersnot in der Umgebung des Klosters konnte Hypatios der notleidenden Bevölkerung helfen, da er rechtzeitig Vorräte angelegt hatte[19]. Beim Tod des Hypatios 446 – er wurde in der Kapelle des Klosters begraben – umfaßte die Gemeinschaft etwa 50 Mönche[20]. Nachfolger wurde vielleicht der Verfasser der Vita, Kallinikos[21]. Da der hl. Auxentios sich weigerte, am Konzil von Chalkēdōn 451 teilzunehmen, wurde er unter militärischer Bewachung vom Berg → Oxeia in das Hypatios-Kloster in R. gebracht u. hier interniert, bis sich Kaiser Markianos persönlich bei zwei Unterredungen von der Rechtgläubigkeit des Hl. überzeugt hatte. Danach kehrte er nicht mehr auf den Berg Oxeia zurück, sondern ließ sich mit Unterstützung durch die Mönche aus R. auf dem Berg Skōpa, dem späteren → Auxentiu Oros, nieder[22]. Im Winter 512/513 zog sich der hl. Sabas aus Kpl. in das *Ruphinu proasteion* zurück, wo er Besuch der Iuliana (Anicia) u. der Anastasia, Frau des Patrikios Fl. Pompeius, empfing; trotz gewisser Bedenken scheint es sich um R. zu handeln[23]. Abt Sabbatios der Monē Hypatiu unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[24]. Patriarch Theophylaktos (933–956) ließ in R. Reparatur- oder Neubauarbeiten durchführen u. wurde hier, angeblich bei seinem Vater Rōmanos I. Lakapēnos, begraben[25]. Letzterer wurde allerdings nach anderen Quellen im Kloster Myrelaion in Kpl. bestattet[26]. Patriarch Eustratios Garidas wurde nach seiner Absetzung 1084 in R. interniert[27].

1207 fiel Nikolaos Mesaritēs auf der Reise von Kpl. nach → Nikaia in der Nähe von R. (genauer bei einer Örtlichkeit → Modios) in die Hände von Piraten[28]. Auf seiner zweiten Reise 1208 erreichte er R. von → Chalkēdōn aus zu Fuß u. übernachtete hier, um sich dann in → Nosiai einzuschiffen[29].

Während der Lateinerherrschaft verweigerten die griech. Mönche des Klosters *de Rufiano* dem latein. Patriarchen von Kpl. u. der Röm. Kirche wiederholt den Gehorsam u. zogen schließlich den Auszug aus dem Kloster der Unterwerfung vor. In einer Entscheidung vom 29. 3. 1222 unterstellte Papst Honorius III endgültig das Kloster R. dem Zisterzienserkloster Sancti Angeli in Kpl. unter der Bedingung, daß sich wenigstens vier Mönche dort niederließen, was offensichtlich erfolgte[30]. Während nach zisterziensischen Quellen die latein. Mönche bis 1261 in R. blieben, kaufte nach einer griech. Quelle Kaiser Iōannēs III. Batatzēs (1222–1254) neben an-

deren auch das von der Zerstörung bedrohte R. (Kloster oder nur die Kirche?) zurück[31]. 1234 wurde dem Theotokos Lembiōtissa-Kloster bei Smyrnē unter Abt Paulos ein in der Nähe dieses Klosters gelegenes Landgut *(proasteion)* vermacht, welches der Großvater der damaligen Besitzer von der *monē tōn Rophinianōn* erworben hatte; dieses verfügte damals offensichtlich auch über weitere Besitzungen *(hypostatika)* in der Gegend von Mantaia, ebenfalls bei Smyrnē[32]. 1236 wurde auf Bitte von Germanos, dem gemeinsamen Abt des Paulos-Klosters am Latros u. des R.-Klosters, durch den Kaiser, im Anschluß daran auch durch den Patriarchen, dem offensichtlich verarmten Kloster R. das bei Polypythia gelegene Kloster → Zigritza einschließlich seiner Metochien → Axylos u. → Daphnaia sowie seiner Besitzungen in → H. Eleutheriu (Lage unbekannt) u. *Pantoichion* (→ Panteichion [1]) als Metochion unterstellt. Vermutlich waren die Mönche von R. wegen der Besetzung ihres Klosters durch die Zisterzienser vorübergehend nach Zigritza ausgewandert[33]. 1261 machte Patriarch Arsenios Autōreianos bei seiner Rückkehr aus dem Exil in *ta Ruphinu* Station; er war damals im (oder in einem) Kloster untergebracht[34]. – Im 5. Jh. gab es drei Meilen vom Kloster des Hypatios entfernt ein weiteres kleines, das unter einem Abt Eumathios stand u. eine winzige Kirche besaß[35]. – Schließlich gab es in oder bei R. ein Kloster der hll. Sergios u. Bakchos, deren Fest am 27. Mai begangen wurde[36]. Kaiser Basileios I. berief wohl 867 den wundertätigen, als hl. betrachteten Iōannēs als Abt dieses Sergios-und-Bakchos-Klosters; später wurde er für kurze Zeit Abt des Diomēdēs-Klosters in Kpl.[37] Am 15. März wurde eines hosios Iōannēs in R. gedacht, der mit dem Abt identisch sein muß[38].

Mon Noch zu Beginn des 20. Jh. fanden sich in Caddebostanı verschiedene Ruinen, darunter eine große Zisterne, eine kleine (byz.?) Kirche sowie Reste einer Hafenanlage[39].

[1] Etwa 40.963181, 29.067951. — [2] Palladius, Historia Lausiaca XI (34f. Apparat BUTLER); Claudius Claudianus, In Rufinum II 448; Vie d'Hypatios 98; PARGOIRE, Rufinianes 432–438. — [3] FEISSEL, Chalcédoine 416f. (Nr. 21.). — [4] *PLRE* I 778–781. — [5] Sōkratēs VI 15, 9–16, 4; Sōzomenos VIII 17, 1–19, 8; Theoph. 78; Palladios, Iō. Chrys. 170–180; HALKIN, Chrysostome 208–216, 360, 411, 442; BAUR, Chrysostomus II 203–222; JANIN, Grands Centres 36f. — [6] Theodōrētos, Ep. IV 84; PARGOIRE, a. O. 458f.; JANIN, Cpl. 152. — [7] Prok. bell. I 25, 20–30; HELLENKEMPER, Riviera 62f. — [8] Theoph. Cont. 452; JANIN, Grands Centres 37; DERS., Cpl. 152. — [9] Nik. Bryenn. 49, 58, A. 1, 249 mit A. 7; Mich. Att. 192, 196. — [10] Nik. Kall., Eccl. Hist. XIII 15 (*PG* 146, 984 A). — [11] Vita Auxentii 1405, 1408. — [12] Vita Auxentii 1413, 1416.; PARGOIRE 460f. — [13] Kōnst. Porph., Tres tract. 57, 138, 264. — [14] PAPACHRYSSANTHOU, Nicétas 319, 232, 329. — [15] Vie d'Hypatios 100–110 u. *passim*; Synax. Cpl. 754; PARGOIRE 438–458. — [16] Vie d'Hypatios 242–246; JANIN, Grands Centres 38; DAGRON, Marcel 272, 286. — [17] Vie d'Hypatios 114–120. — [18] Vie d' Hypatios 226–228, vgl. 244–246. — [19] Vie d'Hypatios 204–206; STATHAKOPOULOS, Famine 233f. — [20] Vie d'Hypatios 288–290; JANIN, Grands Centres 38. — [21] Vgl. Vie d'Hypatios 12. — [22] Vita Auxentii 1405–1413; PARGOIRE 452; AUZÉPY, Vies d'Auxence 206f., 215–217. — [23] Kyrill. Skyth. 145; PARGOIRE 453; DERS., Autour de Chalcédoine 340f.; JANIN, Grands Centres 39. — [24] *ACO* III 47 (Nr. 69); JANIN, Grands Centres 39, 423. — [25] Mich. Glyk. 563; Theodōros Balsamōn, in: RALLĒS – POTLĒS II 675; Theod. Skut. 152; PARGOIRE, Rufinianes 457. — [26] JANIN, Églises 351f. — [27] Theod. Skut. 182; JANIN, Grands Centres 39. — [28] HEISENBERG, Neue Quellen II 36. — [29] HEISENBERG, a. O. 44. — [30] Acta Honor. 133f. (Nr. 97); JANIN a. O.; E. BROWN, The Cistercians in the Latin Empire of Constantinople and Greece, 1204–1276. *Traditio* 14 (1958) 63–120, hier 88–90; GILL, Papacy 53; VAN TRICHT, Renovatio 318. — [31] Theod. Skut. 509; JANIN, Grands Centres 39; BROWN, a. O. 90, 116. — [32] *MM* IV 7, 32f., 39; JANIN, Banlieue asiatique 187; AHRWEILER, Smyrne 39, 60, 99, 157, 170f. — [33] *MM* IV 303–305 = GASTGEBER – KRESTEN, Chartular 108–113; DÖLGER, Reg.² 1754; LAURENT, Reg. 1286; JANIN, Grands Centres 40, 90, 452; DE GREGORIO, Epigrammi 115f. — [34] Geōrg. Pach. I 231; JANIN, Grands Centres 40; FAILLER, Chronologie I 63. — [35] Vie d'Hypatios 188–192. — [36] Synax. Cpl. 709, 713; JANIN, Grands Centres 38; ESBROECK, Jean 155f.; KRAUSMÜLLER, Lay Founders 355f. — [37] ESBROECK, Jean 154–157, 165 (§23 der Vita); KRAUSMÜLLER, Lay Founders 355–357. — [38] Synax. Cpl. 538, 544; Menol. Basil. 353; ESBROECK, Jean 155–157. — [39] PARGOIRE, Rufinianes 474f.; JANIN, Banlieue asiatique 184, 190; DERS., Grands Centres 36.

Ruphu bzw. **Symplikiu** (τὰ Ῥούφου ἤγουν Συμπλικίου), Bezeichnung einer Örtlichkeit (wohl *proasteion*) in Bithynien, vermutlich ö. von Chrysopolis (Üsküdar), genaue Lage unbekannt

Hist Genannt auf einer verstümmelten, frühbyz. Grenz- (nicht Grab-)Inschrift aus Muhacir (= Bulgar) Köy *(Moadjir Keuï* oder *Boulgar Keuï*, hier älterer Flurname Yalnız Selvi), vermutlich

etwa heute Kısıklı[1], etwa 4,5 km ö. von Chrysopolis. Benannt nach sukzessiven (?) Besitzern, vielleicht einem der beiden Konsuln des 5. Jh., Rufus, u. einem sonst unbekannten Simplicius. R. ist wahrscheinlich nicht mit dem Fundort identisch; die vorgeschlagene, nahe Ruinenstätte → Bulgurlu ist möglich[2].

Mon —

[1] TK B III İstanbul 26/l. — [2] Pargoire, Environs 145–147; Merkelbach, Kalchedon 77 (Nr. 100); Janin, Cpl. 504; Feissel, Chalcédoine 411.

Ryndakos (Ῥύνδακος, Ῥυνδακός, Ῥύνδαξ, Lupadi), Fluß, entspringt in NW-Phrygien s. von → Azanoi (*TIB* 7), fließt als Kocasu in n., dann als Orhaneli (früher Adranos) Çayı in nw. Richtung, durchfließt die → Apollōnias Limnē, die er bei → Lopadion verläßt, um dann wiederum als Koca Dere nach weiteren ca. 30 km (erst nach W, dann nach NNO) in das Marmarameer zu münden

28^{20}–29^{20} 39^{00}–40^{20}

Hist Der R. – ein älterer Name war angeblich Lycus – entspringt in der Azanitis, durchfließt die Apollōnias Limnē, deren Ausfluß er bildet, nimmt den → Makestos u. den → Odrysēs (dieser mündet aber in den Makestos kurz vor dessen Mündung in den R.) als wichtige linke Nebenflüsse auf u. mündet gegenüber der Insel Besbikos (→ Kalōnymos) in die Propontis[1]. Neben diesen richtigen geographischen Angaben finden sich in antiken Quellen auch Irrtümer: Er entspringe im *stagnum Artynia iuxtra Miletopolim* (→ Milētopolitis Limnē; es mag allerdings eine Verbindung des R. zu diesem Gewässer gegeben haben)[2]; oder am Bithynischen → Olympos[3]. Vielleicht konnte der Unterlauf des R. nach der Einmündung des → Makestos auch als Makestos (Megistos) aufgefaßt werden[4]. Der R. galt als Grenze zwischen Bithynien u. Asien[5] (in frühbyz. Zeit war der Unterlauf Grenze zwischen den Provinzen Bithynia u. Hellespont). Als Städte am oder in der Nähe des R. werden → Milētupolis, → Artaiōn Teichos, ein sonst unbekanntes Ilion („an der Propontis, beim R.“), eine eigene Stadt R. („zwischen Phrygien u. Hellespont“) sowie → Apollōnia (liegt an dem vom R. durchflossenen See) genannt[6]. Der hl. Märtyrer Kodratos wurde während der Christenverfolgung unter Kaiser Dekios von → Nikomēdeia über mehrere Zwischenstationen schließlich über den R. nach → Serukōmē (wohl nur irrtümlich auch *Hermupolis*) gebracht, wo er das Martyrium erlitt[7]. Auch der hl. Philetairos wurde auf dem Weg von Nikomēdeia nach → Kyzikos gefesselt über den *Rindakos* geführt[8]. 257/58 verhinderte ein Hochwasser des R., daß die nach Bithynien eingedrungenen Goten auch → Kyzikos plündern konnten[9]. In einer verschlüsselten Nachricht aus dem Beginn des persischen Angriffs von 359 n. Chr. bedeuteten die Flüsse Granicus u. R. die mesopotamischen Flüsse Anzaba (Zab) u. Tigris[10]. In mittelbyz. Zeit gehörte das Gebiet um den R. zum Thema Opsikion, sein Mündungsgebiet aber gleichzeitig zum Thema Aigaion Pelagos[11]. Einem vielleicht anekdotischen arab. Bericht zufolge soll der Feldherr Sufyān ibn ʻAuf um 672/73 im Zuge einer militärischen Operation in ar-Rindāq/ar-Rundāq (vielleicht also am R.) gestorben sein[12]. Am Unterlauf des Flusses (wohl nach dem Ausfluß aus der → Apollōnias Limnē) lag das Kloster → H. Porphyrios[13]. In einem arab. Itinerar wird eine Route von Qutayya (→ Kotyaeion, *TIB* 7) über den *Rundāq* nach → Abydos beschrieben, deren Verlauf (wo wurde der R. gekreuzt?) dunkel bleibt[14]. In der Komnenenzeit (besonders unter den Kaisern Iōannēs II. u. Manuēl I.) spielte die Ebene am unteren R. mit Zentrum → Lopadion (hier wichtige Brükke über den R.) eine bedeutende strategische Rolle, vor allem als Sammelplatz u. Trainingslager für die an der O-Grenze eingesetzten Truppen[15]. Ausdrücklich genannt wird der R. 1134/35 (Überwinterung zwischen den beiden Feldzügen gegen → Kastamōn [*TIB* 9])[16], 1141/42[17], 1146 (Feldzug gegen Ikonion)[18], 1147 (Vorbereitung eines weiteren Feldzuges gegen Ikonion, der zugunsten von Verhandlungen aufgegeben wurde)[19], 1175 (Michaēl Gabras sammelt Truppen für seinen Feldzug nach Amaseia in Bithynien u. am R., der Kaiser selbst

weitere zum Wiederaufbau der Festung Sublaion [→ Sibilia, *TIB* 7])[20] u. 1176 (zweiter Zug gegen Ikonion, der mit der Niederlage bei → Myriokephalon [*TIB* 7] endete)[21]. Auch unter Andronikos I. u. Alexios III. Angelos war das Heerlager am R. (um das *polichnion* Lopadion) noch in Betrieb[22]. Aus dem 11. Jh. stammen die Siegel eines Leōn, *dioikētēs Ryndaku* u. eines Theophanēs, *dioikētēs Ryntaku* u. eines weiteren Ortes, dessen Lesung unsicher ist (nicht, wie vorgeschlagen, tōn Anatolikōn); damit ist aber kaum die bei Stephanos von Byzanz bezeugte alte Stadt gemeint (s. o.), sondern die gerade in dieser Zeit wichtige Stadt → Lopadion am unteren R., wohl mit ihrer Umgebung[23]. Bes. in latein. u. italien. Quellen aus spät- u. postbyz. Zeit wird der R. nach der Stadt Lopadion *Lupadi* (mit vielen Varianten) benannt. 1212 verlor Kaiser Theodōros I. Laskaris *iuxta fluvium Luparci* eine entscheidende Schlacht gegen den latein. Kaiser Heinrich[24]. Um 1300 ist ein türk. Raubzug zu datieren, der sich gegen Dörfer am R. richtete[25].

Der Unterlauf des R. war bis zur Apollōnias Limnē – u. vielleicht auch von der Einmündung in den See bis in die Gegend von → Milētupolis von der Antike bis in die Neuzeit schiffbar u. somit von großer wirtschaftlicher u. militärischer Bedeutung (→ Apollōnia, → Lopadion)[26]. In einigen Portulanen u. den meisten Portulankarten wird daher der R. in den von Lopadion abgeleiteten Namensformen verzeichnet. Auf den Karten findet sich direkt neben der Flußmündung eine meist von der eigentlichen Stadt im Inland etwas abweichende Namensform (z. B *Lupay*), als gäbe es hier eine zweite Stadt mit ganz ähnlichem Namen; gemeint ist aber der Fluß[27].

Mon → Lopadion, Karaoğlan.

Bereisung 1997, 2009.

[1] Pseudo-Skylax, Periplus 94; Plinius, Nat. hist. V 142, 151; Strabōn XII 3, 22; 8, 10.11; Maffre, Phrygie maritime 159f. — [2] Plinius, Nat. hist. V 142. — [3] Pomponius Mela I 19, 3 (99). — [4] Tischler, Hydronymie 82, 127f. — [5] Ptolemaios V 1, 3 (II 799 Müller) = V 1, 4 (II 480 Stückelberger – Grasshoff); Plinius a. O. — [6] Steph. Byz. A 361, 456, I 52, M 185, P 56 (I 228, 264 Billerbeck; II 278 Billerbeck – Zubler; III 322 Billerbeck; IV 126 Billerbeck – Neumann-Hartmann). — [7] (Van Hooff), Codrati acta 467–469; Synax. Cpl. 670. — [8] *AASS* Maii IV 320 D; Halkin, Six inédits 27. — [9] Zōsimos I 35, 2 (I 34, 154 Paschoud); Schwarcz, Seezüge 50. — [10] Amm. Marc. XVIII 6, 18f. — [11] Kōnst. Porph., De them. 69, 83; Malamut, Iles 306, 311f., 320. — [12] Jankowiak, Arab Siege 278f., 300. — [13] Laurent, Pierre d'Atroa 161f., 189, 207; ders., Vita retractata 121. — [14] Ibn Ḫurdāḏbih 103 (Übers. de Goeje 75). — [15] Chalandon, Les Comnène II 21, 83, 610. — [16] Nik. Chōn. 20; Theod. Skut. 196; Chalandon, a. O. 90. — [17] Nik. Chōn 37; Theod. Skut. 208; Chalandon 180. — [18] Iō. Kinn. 38; Chalandon 248. — [19] Iō. Kinn. 66. — [20] Iō. Kinn. 294, 297; Chalandon 504. — [21] Iō. Kinn. 299. — [22] Nik. Chōn. 331; Theod. Skut. 351; Darrouzès, Tornikès 60. — [23] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 69.1; Jordanov, Seals Nr. 424–426. — [24] Prinzing, Brief 409f., 416, 429f.; Longnon, Empire 127; ders., Campagne 448f.; van Tricht, Politique étrangère II 414. — [25] Kotzabassi, Theodosia 108, 135, 143, 150. — [26] Vgl. Lefort, Communications 209; Bondoux, Villes 382; Robert, Asie Mineure 89–98; Prêteux, Cyzique 175f.; Roellens-Flouneau, Navigabilité 295f. — [27] Gautier Dalché, Carte 138; Delatte, Port. I 337; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 1 u. öfter; Belke, Küsten 167f.; → Lopadion.

Rysianē (Ῥυσιανή), Epiklese einer weiblichen Gottheit, die vielleicht auf einen Ortsnamen (Rysia o. ä.) zurückgeht[1]; Lage (vermutlich auf der Bithynischen Halbinsel) unbekannt

Hist Die Epiklese R. findet sich auf zwei Weihinschriften, die in Bağırganlı (→ Tenbōn Kōmē)[2] u. bei der Akpınar Camii (nahe Karakadılar, → Nerolēnōn Kōmē)[3] gefunden wurden. Da die Orte etwa 28 km voneinander entfernt liegen, läßt sich daraus keine genauere Lokalisierung ableiten.

Mon —

[1] Vgl. Zgusta, Ortsnamen 518; Schwertheim, Mētērverehrung 795f. — [2] *TAM* IV/1 69; Şahin, Nikomedeia 144–146. — [3] Şahin, a. O. 128f. (Nr. 71).

S

H. Sabinos (ἅγιος Σαβῖνος), Ort in Bithynien, vielleicht in der Nähe von → Sangaron (oder am gegenüberliegenden Ufer der Propontis, ö. oder sö. von Kpl.?), genaue Lage unbekannt

Hist Im 10. Jh. wurde zur Vorbereitung kaiserlicher Feldzüge nach O ein *basilikos* (kaiserlicher Beauftragter oder Offizier) nach → Sangaron u. S. (wenn nicht ein Kopistenfehler, etwa für ta → Eusebiu, vorliegt) geschickt[1].

Mon —

[1] Kōnst. Porph., Tres tract. 114, 233.

Sagara (Σάγαρα), Stadt in Hellespont, vielleicht in der Nähe von → Adrianu Thērai, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Hieroklēs zwischen → Kergē u. → Adrianu Thērai[1]. In einem bei Ḥāǧǧī Ḫalīfa verzeichneten Itinerar (Strecke Ayazmend [s. von Ayvalık]–Edremit–[Gegend von] Balıkesir–Çeltikçi–Çobanlar–Bursa) wird in einem Teil der Überlieferung eine Station Sancariya (statt Balıkesir oder als „Sancariya gegenüber Balıkesir“) angeführt, die vielleicht mit S. identisch ist[2]. – Eine *Sagarinos lithos* genannte Marmorart stammt nicht von S., sondern aus dem Gebiet des Flusses → Sa(n)garios.

Mon —

[1] Hier. 663, 5. — [2] Taeschner, Wegenetz I 162; Honigmann, Hiéroklès zu Hier. a. O.
Robert, Villes 193; Zgusta, Ortsnamen 523f.

Sağırlar, Ort im südöstlichen Hellespont, am N-Rand der Alaçam Dağları, eines Grenzgebirges zwischen Mysien u. Phrygien, 17 km sw. von Adrianeia (Dursunbey), 54 km osö. von Adrianu Thērai (Balıkesir)[1]

□ 28^{20} 39^{20}

Hist Der antike Name der Siedlung war vielleicht *Thima* oder *Thimē* (→ Thimēnos)[2].

Mon Die alte Siedlung bei S. scheint sich etwa an der Stelle des heutigen Ortes befunden zu haben. Am Ort Fund von Säulen, Grabaltären, eines Gegengewichtes einer Presse; wenige antike Inschriften (darunter zwei unpublizierte; **Abb. 270–271**). Spolienquader früher auch an „der Stelle der alten Kirche“ (heute verschwunden). In der Umgebung des Ortes Felsgräber[3],*. – Eine weitere Nekropole mit 15 großen, spätröm. Trachytsarkophagen wurde früher auf der S-Seite eines der Hauptgipfel der Alaçam Dağları (etwa sw. von S.) beobachtet[4]. – Etwa 6 km osö. von Sağırlar lag an einer Bergnase ein Tempel des Zeus → Thimēnos, der nur von einer hier gefundenen Weihinschrift bekannt ist. Das Areal ist heute von Raubgräbern durchwühlt (viel zerschlagener Marmor)[5].

Bereisung *1997.

[1] 39.481960, 28.484345. — [2] Schwertheim, Adrianoi 148. — [3] Wiegand, Mysien 327; Schwertheim, a. O. 110 (Nr. 127), 147. — [4] Wiegand a. O. — [5] Schwertheim 88 (Nr. 129), 148; ders., Stadtgründungen 37–39.

Sagudaus Kōmopolis (κωμόπολις Σαγουδάους), Ort (*kōmopolis*, „Städtchen“) in Bithynien, vermutlich im Großraum um die → Askania Limnē, genaue Lage unbekannt

Hist Im Verlaufe seiner Kämpfe gegen die nach Bithynien u. Hellespont eingefallenen Türken zog Kaiser Alexios I. 1116 von → Aēr (1) nach → Nikaia, zum phrurion tu kyru → Geōrgiu, zur *kōmopolis* S., das in der Folge auch als Festung bezeichnet wird, wo er sein Lager aufschlug u. wo er vom Sieg seiner Feldherren in einer irgendwo bei den Anhöhen von → Germia gele-

genen Ebene hörte. Tags drauf zog er nach → Helenopolis, wo er die Kaiserin antraf, die gleichzeitig von Aēr (1) zu Schiff Richtung Kpl. aufgebrochen war, aber wegen stürmischer See in Helenopolis landen mußte[1]. Diese Schilderung macht die Gleichung mit dem seit frühosman. Zeit bedeutenden, 60 km (Luftlinie, auf Straßen mindestens 75 km) von Nikaia entfernten Ort Söğüt (→ Sogutē) praktisch unmöglich. Anna soll hier, eingeführt durch ἐγχωρίως καλουμένην, bereits den türk. Namen verwendet haben[2]; sie wendet allerdings kurz vorher praktisch den gleichen Ausdruck (ἐγχωρίως ὀνομαζόμενον) auf den eindeutig griech. Namen → Kellia an. Vielmehr lag S. näher bei Nikaia[3].

Mon —

[1] Anna XV 2, 4. — [2] Ramsay, Asia Minor 209, aufgenommen bei Reinsch, Alexias 517, A. 25; Sölch, Studien 276, A. 3. — [3] Tomaschek, Kleinasien 10; Beldiceanu-Steinherr, Installation 353, A. 3.

Şahinli, Ort in Hellespont, im Hügelland 7 km sö. von Lampsakos (Lapseki)[1]

□ 26^{20} 40^{00}

Hist Im Ort einige Kapitelle sowie ein mit Kränzen geschmückter Block (vermutlich von einem hellenist. Grab). An der Fundstelle in der Umgebung des Ortes noch einige kleine Säulen[2]. Weitere Funde aus byz. Zeit im 3 km w. gelegenen Subaşı. In der Gegend byz. Keramik vom 9./10. bis ins 13. Jh.[3]

Mon —

[1] 40.305698, 26.743648. — [2] Arslan, 2003 Yılı Lapseki 319. — [3] Türker, Lampsacus 364.

Sakarıkaracaören, auch Karacaviransakarı[1], Ort in Bithynien, am linken (s.) Ufer des hier in einer tiefen Schlucht in O–W-Richtung fließenden → Sangarios, etwa 48 km nö. von Eskişehir (→ Dorylaion, *TIB* 7)[2]

∴ △ 30^{40}–31^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Im Ort früher einige Säulentrommeln aus Marmor; gut 6 km ö. ragt in einer Flußschleife über dem linken (n.) Ufer des Sangarios der Asar Kaya auf, dessen Spitze eine Befestigung tragen soll[3].

[1] TK DV Sivrihisar 42/ü. — [2] 40.029915, 30.932735 (Ortszentrum). — [3] v. Diest – Anton, Forschungen 20.

Sakkudiōn (Σακκουδίων), Kloster in Bithynien, vermutlich am N-Abhang des → Arganthōnion-Gebirges unweit des Marmarameeres w. von Yalova, genaue Lage unbekannt (→ Boskytion, → Kathara); vielleicht kann S. mit den Ruinen eines Klosters oberhalb von → Albanitochōrion gleichgesetzt werden[1]

Hist Der *topos (chōra)* Sakkudiōnos schloß sich unmittelbar an den *agros (ktēnos)* → Boskytion an (bzw. bildete einen Teil davon); der Gesamtbesitz gehörte Theodōros Studitēs bzw. seiner Familie. Hier gründete Theodōros mit seinem Onkel Platōn 781[2] an einer erhöhten, ebenen, teils waldigen, teils mit Obstbäumen bestandenen Stelle, die sich nach N mit Blick aufs Meer öffnete u. von einem Bach durchflossen wurde, das gleichnamige Kloster, dem zunächst Platōn – dieser nahm als Abt *Sakudeōnos* bzw. *Sakkudeōn* am 2. Konzil von Nikaia 787 teil[3] –, ab 794 aber Theodōros selbst vorstand. Gleich nach seiner Ankunft errichtete Platōn unter Mitwirkung, vielleicht bereits unter der Führung des Theodōros eine dem Evangelisten Iōannēs (Theologos) geweihte Kirche, die als *tetrakamaros* bezeichnet wurde (also vier tonnengewölbte Kreuzarme mit Säulen an ihren Schnittpunkten u. eine zentrale Kuppel aufwies) u. die mit Wandmosaiken u. einem Fußboden aus farbigen Marmorplatten u. Steinen (wohl *opus sectile*) ausgestattet war[4]. Als sich die Mönchsgemeinschaft unter Theodōros' Leitung im 795 ausgebro-

chenen sog. moichianischen Streit als unnachgiebig erwies, sich vom Patriarchen Tarasios lossagte u. Kaiser Kōnstantinos VI. direkt brüskierte, ließ dieser das Kloster auflösen u. die Mönche vertreiben; Theodōros u. Platōn wurden zunächst im → Kathara-Kloster inhaftiert, 797 dann Platōn nach Kpl. in Gefangenschaft, Theodōros mit einigen Mitmönchen nach Thessalonikē in sein erstes Exil geführt[5]. Geographisch ist relevant, daß Theodōros' Mutter Theoktistē alleine über einen Berg vom S.- zum Kathara-Kloster wanderte, um hier die Inhaftierten zu trösten; die beiden Klöster lagen also nicht allzu weit von einander entfernt[6]. Nach der Absetzung u. Blendung Kōnstantinos' VI. im selben Jahr konnte Theodōros in sein Kloster zurückkehren[7]. Bereits 798 ging er aber angeblich wegen der Gefahr arab. Einfälle nach Bithynien (in Wirklichkeit eher, da die Zahl seiner Mönche rasch anwuchs u. er von einem Angebot der Kaiserin Eirēnē Gebrauch machen konnte) mit einem Teil seiner Mönche als Abt des Studiu-Klosters nach Kpl.[8] Er behielt dabei die Oberaufsicht über das Sakkudiōn-Kloster wie über die anderen Klöster des „studitischen Klosterverbandes", den er gründete (→ H. Christophoros, → Kathara, → Tripyliana) u. dessen Äbte, Deutereuontes u. Oikonomoi er einsetzte[9]. Weitere Nachrichten bieten Briefe des Theodōros Studitēs aus der Zeit seiner dritten Verbannung nach dem Ausbruch des zweiten Ikonoklasmus. Ca. 815/16 wurde der Erzbischof von Thessalonikē, Theodōros' Bruder Iōsēph, eine Zeitlang im Sakkudiōn-Kloster interniert; andere Anhänger zogen sich freiwillig hierher zurück. Mit Leontios leitete ca. 818 ein Anhänger der Ikonoklasten das Studiu- u. das Sakkudiōn-Kloster[10]. Noch zur Zeit der Überführung von Theodōros Studitēs' Leichnam von der Insel → Prinkipos (1) in das Studiu-Kloster (844) unterstand Abt Athanasios von S. der Oberaufsicht durch Abt Naukratios von Studiu; später scheint die Verwaltung getrennt worden zu sein, es gibt jedoch keine konkreten Nachrichten mehr[11].

Mon —

[1] Auzépy, Survey 2004, 25, 28; dies., Médikion 187–194; dies., Prospection 2005, 371–380. — [2] Zum Datum Pratsch, Studites 22, 48, 71f. — [3] *ACO* II, III 1, S. 220 (Nr. 9); II, III 2, S. 522 (Nr. 8); Janin, Grand Centres 430 (Nr. 8); Speck, Konstantin VI. 562f., 569; Auzépy, Moines 9. — [4] Theod. Stud., Vita A 121–136; Vita B 241–252; Vita C 262–267; Theod. Stud., Jamben 244–246 (Nr. 90); Ruggieri, Religious Architecture 139, 163; Janin, Grands Centres 177–179; Pratsch, Studites 71–81. — [5] Theod. Stud., Vita A 140; Vita B 253; Vita C 268; Speck, Konstantin VI. 287–290. — [6] Theod. Stud., In matrem suam 893 C–896 A; Speck, a. O. II 712, A. 52; Cheynet – Flusin, Kathara 208. — [7] Theod. Stud., Vita A 141 A–144 C; Vita B 256 C–257 D; Vita C 269f. — [8] Theod. Stud. Vita A 144 D–145 A; Vita B 257 D; Vita C 270f.; Leroy, Réforme 201–205. — [9] Theod. Stud., Parva Catechesis 32; Theod. Stud., Meg. Katēchēsis 375–379, 384–415, 426–445, 454–474, 492–512; Theod. Stud., Ep. 31 (I 172*, 84–88 Fatouros); Leroy, Réforme 205–207. — [10] Theod. Stud., Ep. 72, 184, 333 (I 212*, 269*, 351*; II 192, 306f., 475 Fatouros); Janin, Grands Centres 180. — [11] van de Vorst, Translation 28, 55; Janin, Grands Centres 180f.

Ruggieri, Religious Architecture 225f.; Mentzu, Anaphora 439.

Sakotylē (Σ̣α̣κοτύλη, vielleicht Γ̣α̣κοτύλη [Gakotylē] o. ä.), Dorf, wahrscheinlich in der Umgebung von İnegöl (→ Aynegöl), genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf, dessen Name nicht ganz eindeutig zu lesen ist, stellte eine Weihinschrift auf; es wird in der Umgebung des Fundortes (İnegöl) gelegen sein[1].

Mon —

[1] Corsten, Prusa I 73f. (Nr. 49); II 62.

Sangarios (Σαγγάριος, Σάγγαρος, Σαγάριος, Σάγαρις, Ζάγαρι, Saccar, Sagar u. ä. [→ *TIB* 9]), heute Sakarya Nehri, mit 824 km Länge der zweitlängste Fluß Kleinasiens[1]. Er entspringt mit mehreren Quellflüssen in Phrygien u. fließt dann durch Galatien (hier zwei der drei schon der Antike bekannten, markanten Richtungsänderungen)[2], um etwa w. der Brücke bei Sarıcakaya Bithynien zu erreichen, hier die dritte Richtungsänderung nach N zu vollziehen u. n. von Adapazarı ins Schwarze Meer zu münden (→ Sangarios, *TIB* 4, *TIB* 7, *TIB* 9; dort Angaben zum Unterlauf, die hier nicht mehr alle wiederholt werden)

⚓ 29^{40}–31^{40} 39^{20}–41^{00}

Hist Der Unterlauf des seit Homer bekannten Flusses[3] bildete bereits in der röm. Kaiserzeit die O-Grenze des eigentlichen Bithynien[4], in frühbyz. Zeit vermutlich die Grenze zwischen Bithynien u. der Honōrias (Grenze der Territorien von → Nikomēdeia [İzmit] u. → Prusias [*TIB* 7])[5]. Die Aussage, der S. entspringe wie der → Rēbas (2) am Mysischen → Olympos[6] ist zwar falsch, läßt sich aber vielleicht durch die Zusammenlegung der Flüsse Rēbas (1 u. 2) zu einem u. die daraus resultierende Textverderbnis bei Eustathios erklären[7].

Aufgrund literarischer Quellen u. aufgrund von Münzbildern der Stadt → Nikaia wird allgemein angenommen, daß der S. in der Antike bis zur Einmündung des → Rēbas (2) (heute Gökçesu), nicht nur, wie Strabōn meint, bis zur Einmündung des → Gallos n. von Adapazarı, schiffbar war; allerdings sollte das bei Plinius beschriebene (nie verwirklichte) Projekt einer Verbindung der → Boanē Limnē (Sapanca Gölü) mit dem Golf von Nikomēdeia nicht als Argument herangezogen werden, da unter dem *flumen* kaum der S., sondern ein Fluß zwischen dem See u. dem Golf gemeint sein dürfte[8]. Neuerdings wird eine nennenswerte Schiffbarkeit des S. wieder bezweifelt[9]. Auch im MA. war der Unterlauf des S. (vielleicht nicht viel mehr als die Einfahrt in den Flußhafen) für große Schiffe befahrbar[10], wenngleich die Einfahrt bei ablandigen Winden schwierig war (**Abb. 272–274**)[11]. Der S. bzw. seine Mündung wird daher sowohl in den (spät-)antiken Periploi als auch in den ma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten genannt[12].

Marmor vom S. (darunter wurden wahrscheinlich verschiedene Lagerstätten aus der Umgebung des Flusses verstanden, die unterschiedliche Rotfärbungen u. Brekzien lieferten) wurde schon in der Antike u. a. nach Rom exportiert[13]. In mittelbyz. Zeit wurde in Kpl. Marmor vom S. (bisweilen durch das Beiwort *pneumonusios*, wohl „lungenfarben“, nach dem rötlichen Farbton dieses Marmors, einmal auch *hekatontalithos*, „Brekzie“ ergänzt) geschätzt u. etwa zur Herstellung einiger Kaisersarkophage u. eines Wasserbeckens im Atrium der *Nea Ekklēsia* in Kpl. verwendet[14].

Zur Zeit des Kaisers Diokletian taufte der hl. Lukianos von Antiocheia den Kleiderhändler (u. Vater der Märtyrer Eustathios, Thespesios u. Anatolios) Philotheos u. seinen Geschäftspartner Patrophilos im S.[15] Zur Zeit Kaiser Maximians erwarb der Kubikularios Eleutherios am S. ein Grundstück u. ließ unter seinem Haus eine heimliche Kirche graben, wofür er als Christ das Martyrium erlitt[16]. Bei → Mygdum (Midum, ö. von → Nikaia) am S. gelang es dem Usurpator Prokopios 365, die ihm entgegengeschickten Truppen des Valens auf seine Seite zu ziehen[17]. Um 547 konnte ein „Seeungeheuer“ (Riesenkrake?), das die Delphine aus dem Bosporos Richtung S. vertrieben hatte u. dabei an Land gespült wurde, überwältigt werden[18].

559/60 bis 562 ließ Kaiser Justinian I. seine berühmte, in den byz. Quellen häufig erwähnte u. bis jetzt kontrovers diskutierte Brücke über den Sangarios errichten, die heute nur zwei kleine Nebenarme des → Melas überspannt (→ Pentegephyra, *Mon*). Trotz aller rhetorischen Übertreibungen lassen die anläßlich des Baues der Brücke überlieferten Details keinen Zweifel daran, daß der Sangarios selbst (der während des Brückenbaues umgeleitet werden mußte) u. nicht ein unbedeutender Nebenarm oder aus dem Fluß abgeleiteter Kanal überbrückt wurde; der S. muß daher in frühbyz. Zeit im Bereich von Adapazarı einen gänzlich anderen Verlauf, nämlich w. an Adapazarı vorbei durch das Bett des heutigen Çark Suyu (Melas) genommen haben, wie er für das Jahr 1302 ausdrücklich u. mit Hinweis auf das „alte“ Bett u. die Justiniansbrücke überliefert ist (s. u.). An der Brücke war inschriftlich ein noch später öfter zitiertes Epigramm des Agathias angebracht[19]. Für die öfter formulierte Vermutung, Justinian habe den Lauf des S. ganz oder teilweise umleiten u. ihn entweder in einem großen Bogen n. um Adapazarı herum[20] oder in einem kürzeren Bogen s. an Adapazarı vorbei durch das Bett des → Melas in die → Boanē (2) Limnē (Sapanca Gölü) leiten[21] oder aber nur einen direkten Kanal vom S. in den Melas zur Brücke erbauen wollen bzw. bauen lassen[22], gibt es weder in den Quellen einen Hinweis, noch ist die Bauweise der Brücke selbst beweiskräftig[23].

Als die Araber unter dem späteren Kalifen Hārūn ar-Rašīd 782 auf ihrem Vorstoß auf → Chrysopolis (auf dem Hin- oder auf dem Rückweg?) am S. zwischen dem Fluß (nur in einer

Quelle genannt) u. einem Gebirge eingeschlossen wurden, rettete sie der Verrat des Strategen des Thema Bukellarion, Tatzatēs, der zu den Arabern überlief[24]. Als 944 das sog. Mandēlion von Edessa nach Kpl. überführt wurde, zog der Parakoimōmenos Theophanēs bis zum S. (genauer zum wohl in der Nähe der → Pentegephyra gelegenen Theotokoskloster → Ta Eusebiu), um es feierlich entgegenzunehmen[25]. Am S. lag ferner das von dem Konstantinopolitaner Notabeln Galolēktēs gegründete Kloster, in dem Thōmas Dephurkinos zur Zeit Kaiser Leōns VI. (u. schon davor) Abt war (zu identifizieren mit → Ta Eusebiu?)[26]. Im unteren Sangarios-Tal (darunter auch in oder bei → Malagina) lag der Stammsitz der Familie der Maleïnoi[27]. Die Bestimmung des Eparchenbuches, daß die Metzger von Kpl. von auswärts kommende Schäfer mit ihren Herden bereits jenseits des S. (nicht in Nikomēdeia oder in Kpl.) treffen (u. die Tiere abkaufen) sollen, zeigt, daß sich der Sonderwirtschaftsraum um Kpl. bis hierher erstreckte[28].

Im Zuge seiner Revolte querte der künftige Kaiser Isaak Komnēnos 1057 den S. u. besetzte → Nikaia, während Kaiser Michaēl VI. die Brücke über den S. (kaum die → Pentegephyra, sondern eher eine ö. von Adapazarı oder die Brücke von → Karaaptiler) zerstören u. den Berg → Sophōn besetzen ließ[29]. Auf dem Weg von → Ankyra (*TIB* 4) nach → Nikomēdeia querten Alexios Komnēnos u. sein eben aus türk. Gefangenschaft freigekommener Bruder Isaak 1073 den S., bevor sie bei → Dektē von einer türk. Schar umzingelt wurden[30]. Nach seinem Sieg an der → Zompu-Brücke (*TIB* 4) am oberen S. besetzte der siegreiche Rebell Roussel von Bailleul wohl 1074 auch die Städte entlang des S. bis Bithynien[31]. Wohl im folgenden Jahr querten die Türken unter ihrem Anführer Artuch den S., um nach → Metabolē zu gelangen u. in der Folge sowohl Roussel als auch den zum Kaiser ausgerufenen *Kaisar* Iōannēs gefangenzunehmen[32].

Ende 12. Jh. plünderten die Türken ungehindert das Gebiet ö. u. w. des unteren Sangarios, der damals leicht (wohl auf den damals noch intakten Brücken) gequert werden konnte, u. bedrohten insbesondere → Nikomēdeia. Kaiser Alexios I. ließ als Abhilfe „unterhalb“ des Baanē-Sees (→ Boanē) (w., d. h. auf Nikomēdeia zu, oder – m. E. weniger wahrscheinlich, ö., d. h. Richtung S.) einen angeblich „alten“ (auf Kaiser Anastasios I. zurückgehenden) Graben aufs neue ausheben u. beim Zusammentreffen der Flüsse (des Grabens mit einem anderen Fluß, vielleicht des S., wenn ö. des Sees) die Festung → Sidēra erbauen[33]. Auf Überschreitungen des S. auf verschiedenen Feldzügen Kaiser Iōannēs' II. Komnēnos u. den Ruhm des Kaisers, von dem auch der widerspenstige S. kündet (1132, 1138, 1139), wird in verschiedenen Gedichten angespielt[34]. Die letzte Textstelle weist auf einen kurzen Zug zur Vertreibung türk. Scharen aus dem S.-Gebiet hin[35].

1164 entkam der spätere Kaiser Andronikos I. aus dem Gefängnis u. floh zum S., wo er von Bauern erkannt u. gefesselt nach Kpl. zurückgebracht wurde[36]. Auf seinem mit latein. Unterstützung wahrscheinlich Ende 1206 durchgeführten Feldzug gegen Theodōros Laskaris überschritt der Großkomnene u. Beherrscher von → Hērakleia (*TIB* 9) David Komnēnos kurzfristig den S. u. verwüstete die w. des Flusses gelegenen Landstädte der Nizäner[37]. Als Nikolaos Mesaritēs mit der von Kardinal Pelagius angeführten katholischen Gesandtschaft 1214 von Nikaia nach Hērakleia zu Kaiser Theodōros I. Laskaris reiste, mußten Soldaten der militärischen Begleitung erst plündernde Türken vom S. vertreiben, bevor die Gruppe weiterreisen konnte[38].

Im Sommer 1256 floh der Gouverneur von Bithynien u. künftige Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos über den S. zu den Seldschuken[39]. Bis zum Jahre 1267 waren bis auf einzelne Küstenorte die Gebiete ö. des Sangarios bereits an die Türken verlorengegangen; der Unterlauf bildete nun die Grenze zwischen türk. u. byz. Machtbereich[40]. Aufgrund von Nachrichten über die schlechte Sicherheitslage im Bereich des unteren Sangarios bis hin nach → Prusa (kaum → Prusias, *TIB* 9) führte Kaiser Michaēl VIII. im Sommer 1280 eine erste, rasche Inspektionsreise an den Sangarios u. zu den dortigen Befestigungen durch[41]. 1281 unternahm er eine neue, bedeutendere Kampagne, da die Türken nun ungehindert den S. überschritten u. auch den byz. Besitz w. des Flusses heimsuchten; er vertrieb sukzessive die w. u. wohl auch ö. des S., den er kurzfristig überschritt, streifenden Türken, befestigte beide Ufer durch Reparatur alter u. Errichtung neuer Festungen sowie speziell das linke Ufer durch Anlage von großräumigen, aus Baum-

stämmen gezimmerten Befestigungen zwischen den Festungen[42]. Keine Einzelheiten sind von einem dritten Zug an den S. 1282 bekannt[43]. Wohl im Winter 1283/84 unternahm Andronikos II. einen Feldzug in die Sangarios-Gegend[44]. Ein geplanter Zug in das Sangarios-Gebiet, den ein Pseudo-Lachanas 1294 hätte unternehmen sollen, kam nicht zustande[45]. Die von Michaēl VIII. entlang des unteren S. angelegten Befestigungen hielten den Angriffen des „Halēs Amurios" (in Wirklichkeit wohl ein anonymes Mitglied der Familie [Al] Umur)[46] u. seines Bruders Nastratios bis 1302 stand[47]. Im Frühjahr 1302 bewirkte ein ungewöhnlich heftiges Hochwasser eine – anläßlich des Brückenbaus Justinians bereits erwähnte – Verlegung des Flußbettes des S., der nun etwa einen Monat lang wie zur Zeit des Brückenbaus Justinians nach NW in das Bett des → Melas floß, dann aber in sein ö., zu unbekannter nachjustinianischer Zeit entstandenes oder wieder benutztes Bett zurückkehrte. Dabei wurden vermutlich die Uferbefestigungen aus Baumstämmen zerstört, sicher die Festungen von ihren Besatzungen verlassen, u. überdies ermöglichten die mitgeführten Geröllmassen den Türken des „Halēs Amurios" einen leichten Übergang sowohl über den S. als auch über den Melas, die beide ihre Schutzfunktion verloren[48]. 1204 bat Amurios den Kaiser vergeblich, das → Mesonēsion genannte Gebiet am S. offiziell in Besitz nehmen zu dürfen[49]. – Wohl 1333 querte Ibn Baṭṭūṭa den S. durch eine nicht ungefährliche Furt zwischen → Makağā u. → Kabeia[50]. Pimen, der Metropolit von ganz Rußland, legte 1389 auf der Reise nach Kpl. an der Mündung des S. eine Pause ein[51].

Mon → Karaaptiler, → Pentegephyra.

Bereisung 1992, 1997, 2000, 2007.

[1] W. Kündig-Steinherr, Türkei. Tübingen – Basel 1974, 53. — [2] Ptolemaios V 1, 3 (II 795 Müller) = V 1, 6 (II 480–482 Stückelberger – Grasshoff); Tab. Peut IX 3. — [3] W. Ruge, Sangarios 1. *RE* 1A/2 (1920) 2269f. *(Font)*. — [4] Strabōn XII 3, 7; 4, 1; Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 129f. — [5] *TIB* 9, 41. — [6] Eust. Dion. Per. 355. — [7] Şahin, Nordwestl. Kleinasien I 144–148. — [8] Strabōn XII 3, 7; Eust. Dion. Per. 355; Periplus Ponti Euxini 119; Plinius d. J., Ep. X 41f., 61f.; Şahin, a. O. 143–145, 148; Robert, Asie Mineure 99; Roellens-Flouneau, Navigabilité 297–301; dies., Mobilität 252f. — [9] T. Bekker-Nielsen, Navigable Rivers in Northern Anatolia (in Druck). — [10] al-Idrīsī 906 (Übers. Jaubert II 392). — [11] Vita Georg. Am. 54f. — [12] Menippi Periplus 152; Arr. Peripl. 115; Periplus Ponti Euxini 119; Motzo, Compasso 132; Kretschmer, Port 516; Delatte, Port I 240; Delatte, Port II 27; Dimitrov, Bŭlg. kart., *passim*; Canale, Peplo Ottuplo 26f.; Thomas, Periplus 253f.; Belke, Periploi (im Druck). — [13] Gnoli, Marmora Romana 178f. — [14] Kōnst. Porph., De cerim. I 643–648 (Reiske); Grierson, Tombs 32, 36 u. öfter.; Vita Basilii 278; Sodini, Marble 137; Gnoli, Marmora Romana 66, 74, 177–180, 198. — [15] Halkin, Eustathe 293f.; Synax. Cpl. 242. — [16] Synax. Cpl. 866–868; Menol. Basil. 572 C. — [17] Amm. Marc. XXVI 7, 14–17; Ensslin, Prokopios 255. — [18] Prok. bell. VII 29, 9–16; O. Veh, Gotenkriege. München[2] 1978, 1070f.; J. Signes Codoñer, Der Historiker und der Walfisch. Tiersymbolik und Milleniarismus in der Kriegsgeschichte Prokops, in: L. M. Hoffmann (Hrsg.), Zwischen Polis, Provinz und Peripherie. Beiträge zur byzantinischen Geschichte und Kultur. Wiesbaden 2005, 37–58. — [19] Prok. aed. V 3. 8–11; Paul. Silent., H. Sophia 64 (vv. 930–933); Theoph. 234; Geōrg. Kedr. I 678; Anth. Graeca IX 641 (III 384 Beckby); Kōnst. Porph., De them. 70; Iō. Zōn. III 159; Geōrg. Pach. IV 363. — [20] Moore, Canal Projects 108–110; Whitby, Justinian's Bridge 130. — [21] Froriep, Sangarios 58–62, 65. — [22] Şahin, Wasserbauten 648–650; ders., Iustinianus'un Köprü ve Kanal Tesisleri, 11–14; dagegen Belke, Justinians Brücke, *passim*. — [23] Whitby, a. O. 132f.; Leiner, Brücke 72–81. — [24] Theoph. 456; Mango, Theoph. 629f.; Mich. Syr. III 2; Lewond 142f.; Lilie, Reaktion 173f.; Treadgold, Revival 68f.; Tritle, Tatzates' Flight 290–294. — [25] Theoph. Cont. 432; Sym. Mag. 749; Geōrg. Mon. Cont. 918; Leōn Gramm. 326. — [26] Synax. Cpl. 293–298; Janin, Grands Centres 102f.; Angelidi, Cosmas 76; Krausmüller, Lay founders 352f. — [27] al-Muqaddasī 150f.; Honigmann, Un itinéraire arabe 262–264, 268–271; Cheynet, Pouvoir 214. — [28] Koder, Eparchenbuch 125 (Kap. 15.3); Hendy, Studies 562f.; Dagron, Urban Economy II 456. — [29] Iō. Skyl. 492f. — [30] Nik. Bryenn. 157. — [31] Nik. Bryenn. 173; Polemis, Chronology 67. — [32] Nik. Bryenn. 179; Foss, Malagina 166f.; Polemis, Chronology 67. — [33] Anna X 5, 2; Foss, Nicomedia 20; Lefort, Communications 216; Bresson, Économie I 237, A. 91. — [34] Theod. Prod., Hist. 4, 53; 11, 101, 116, 169; 16, 70; 18, 56. — [35] Nik. Chōn. 33; Theod. Skut. 204; Chalandon, Les Comnène II 176. — [36] Iō. Kinn. 232f. — [37] Nik. Chōn. 641; *TIB* 9, 93f. — [38] Heisenberg, Neue Quellen III 33; *TIB* 9, 95. — [39] Geōrg. Pach. I 43; Failler, Chronologie I 16f. — [40] Geōrg. Pach. II 405, 407. — [41] Geōrg. Pach. II 599, 623; Failler, Chronologie II 243–245; Booth, Sangarios 322f., 329. — [42] Geōrg. Pach. II 633–639; IV 363; Nik. Grēg. I 140; Geōrg. Sphr. 168; Failler, a. O. 245f.; ders., Pachymeriana alia 241–243; z. T. anders Booth, a. O. 323f., 229–334. — [43] Geōrg. Pach. II 657; Failler, Chronologie II 246f.; Booth 334f. — [44] Vgl. Failler, Pachymeriana nova 173–182; Pachymeriana alia 243f. — [45] Geōrg. Pach. III 213. — [46] Beldiceanu-Steinherr, Pachymère 431. — [47] Geōrg. Pach. IV 359, 363; Failler, Pachymeriana alia 241–244. — [48] Geōrg. Pach. IV 363–365; Failler, a. O. 244–247. — [49] Geōrg.

Pach. IV 507; Failler 247; ders., Émirs turcs 100. — [50] Ibn Baṭṭūṭa 323f. Ḥarb (Übers. II 454 Gibb). — [51] Majeska, Russian Travelers 88, 403.

Tischler, Hydronymie 129; S. Yanakieva, The name of the river Sangarios. *EA* 34 (2002) 139–142.

Sangaron (Σάγγαρον [oder -ος]), auch Angaron (-os), neuzeitl.-griech. H. Kyriakē, Handelsplatz *(emporion)* bzw. Dorf *(chōrion)* in Bithynien, an der N-Küste des → Arganthōnion-Gebirges u. somit der östlichen Propontis, heute Engüre[1] oder Enkere[2] (Namenskontinuität), 23 km w. von Yalova (→ Pylai)[3]

⚓ □ 29^{00} 40^{20}

Hist S. (auch Angaron), charakterisiert als *emporion* oder *chōrion* am Meer unweit von → Helenopolis (Hersek), war unter Kaiser Theodosios I. Schauplatz einer novatianischen Synode[4]. 679/80 ist durch Siegel ein Kommerkiarios der *apothēkē* von S. u. → Pylai bezeugt[5]. In mittelbyz. Zeit war vermutlich dieses S. (u. nicht, wie verschiedentlich angenommen, ein Ort am Übergang über den → Sangarios ö. von Nikomēdeia oder von Nikaia)[6] wie das benachbarte Pylai Sitz eines (kaiserlichen) Xenodochos[7]. Im 10. Jh. wurde zur Vorbereitung kaiserlicher Feldzüge nach O ein *basilikos* (kaiserlicher Beauftragter oder Offizier) nach Pylai u. → Leukatē, ein weiterer nach S. u. zum (benachbarten oder am gegenüberliegenden Ufer gelegenen?) → H. Sabinos geschickt; der Kaiser selbst landete in Pylai[8]. Die Bedeutung von *Sankara* als Überfuhrstelle wird auch durch eine arab. Quelle bestätigt[9].

Mon Das neuzeitl. Griechendorf H. Kyriakē scheint seine Lage gewechselt zu haben, von einem Hügel, wo die in der 2. Hälfte des 19. Jh. außer Gebrauch gekommene Kirche H. Kyriakē stand (Flur *Palēochōri*; hier altes Kapitell), ans Meer. 1 1/2 Stunden vom Ort bei einem *Hagiasma Apostolu Paulu* ein kleines Gebäude aus Ziegeln; in der Nähe Verstürzung von Bruchstein u. Ziegeln, was als Rest eines Klosters gedeutet wurde[10].

Bereisung 1997.

[1] Kiepert, Karte A II Constantinopel. — [2] TK C III Bursa 26/ö. — [3] 40.643958, 29.005170. — [4] Sōkratēs V 21, 11; Sōzomenos VII 18, 3; Vogt, Coetus Sanctorum 245f. — [5] Zacos – Veglery 157; Brandes, Finanzverwaltung 303 u. öfter. — [6] Oikonomidès, Listes 318; F. Haldon in Kōnst. Porph., Tres tract. 233. — [7] Oikonomidès, Listes 123; Kaplan, Maisons impériales 349. — [8] Kōnst. Porph., Tres tract. 114; Lefort, Communications 211, A. 20. — [9] al-Mas'ūdī, Tanbīh 140 (Übers. Carra de Vaux 193). — [10] Makrēs, Katirli 11, 47.

Sansadia (Σανσαδία, Συαδία), Ort, vermutlich in der Nähe von Lampsakos, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Parthenios, Bischof von → Lampsakos (4. Jh. n. Chr.), heilte den Sohn eines Priester aus S. (in späteren Bearbeitungen des Textes *Syadia*)[1].

Mon —

[1] Vita Parthenii 1357 A; Menol. I 24, 311.

Sapan Kalesi, große, spätbyz. Burg in Hellespont (nordöstliche Trōas), auf dem Kocasapan Tepesi (auch Kocasaplık T.)[1], 4,5 km nw. von Kocayaylaköy, 13 km nw. von Çan[2]

△ 26^{40} 40^{00}

Hist Die behauptete Gleichung mit → Gergis[3] ist falsch.

Mon Die Burg erstreckt sich etwa in NW–SO-Richtung (Gesamtlänge etwa 300 m, Breite bis 100 m) u. ist durch eine Quermauer in eine Unter- u. eine Oberburg geteilt. Der Eingang in NW ist durch natürliche Felsen geschützt, die weniger steile N-Flanke durch einen Graben. Die Unterburg wird durch mindestens drei, die ovale Oberburg durch mindestens vier Türme (teils rund, teils viereckig) gesichert. *Mauerung:* Bruchstein unterschiedlicher Größe in Schale u. Kern, keine Ziegel; Löcher von runden, nur stellenweise auch viereckigen, sich kreuzenden

Holzankern (**Abb. 275–276**). Im W-Teil der Oberburg zwei große, in den Boden eingelassene, ausgemauerte Zisternen mit Resten von rötlichem Putz (**Abb. 277**). An einer Zisterne z. T. Kästelmauerwerk (hier einziges Vorkommen von Ziegeln). Neben den Zisternen liegt ein Stein mit Wasserrinne, das einzige vorgefundene Architekturfragment. Bes. um den eigentlichen Gipfel Verstürzungen von Gebäuden. Die aufgefundene Keramik ist (u. a.) der sog. Zeuxippus-Gruppe (13. Jh.) zuzuordnen*[,4]. – Auf einem sw. gegenüberliegenden Hügel (Adap oder Azap Tepesi) liegt nach mündlicher Auskunft ein weiteres altes, kleines Gebäude (Burg?)*.

Bereisung *1999.

[1] TK D I Edremit 8/u. — [2] 40.119995, 26.948886. — [3] Aksu, Çanakkale 63. — [4] Arslan, Çan 120 bzw. 84f.; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 179f.; Arslan – Bakan, Lampsakos 2010, 458f.; Türker, Valleys 191f.

Sapanca (1), Ort in Bithynien, am S-Ufer des → Boanē (2) Limnē (Sapanca Gölü), 30 km osö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

∴ 30^{00} 40^{40}

Hist —

Mon Um die Mitte des 19. Jh. wurden in S. reichlich (antike u.?) byz. Architekturfragmente beobachtet (Säulen, Gesimse, Architrave), die gegen Ende des 19. Jh. bereits verschwunden waren[2].

Bereisung 2000.

[1] 40.692286, 30.266989. — [2] Ainsworth, Travels I 27; v. Diest, Dindymos 96.

Sapanca (2), auch Sabanca, Ort in der südlichen Trōas (Hellespont), 5 km nnö. von Ayvacık, 55 km s. von Çanakkale[1]

◻ ◻ 26^{20} 39^{20}

Hist —

Mon Am Südrand des Ortes wurde ein großes, mehrere Meter langes Fußbodenmosaik mit geometrischen Mustern freigelegt[2]. Vom Ort führt eine byz. Straße zur gut 2 km sö., am N-Abhang des *Beşik Tepe* gelegenen Flur *Kilise Mevkii* oder *Kirşe Mevkii* Hier Reste einer Siedlung (im Siedlungsbereich Weg mit Wagenspuren) mit einer Höhlenkirche (drei Apsiden; Dach zerstört; Spuren einer Ausmalung); unterhalb eine Quelle mit einem (natürlichen?) Wasserbecken, zu dem Felsstufen hinabführen; dahinter ein Arkosolgrab (keine Zisterne)[3]. Zwei Kilometer sö. dieser Siedlung lag – immer noch in der Flur Kilise oder Kirşe Mevkii – eine weitere Ansiedlung (Reste von Häusern, byz. Ziegel)[4].

[1] 39.648256, 26.410395. — [2] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich. — [3] Cook, Troad 322f.; Böhlendorf-Arslan, mündlich. — [4] Böhlendorf-Arslan, mündlich.

Şapköy (1), „Alaundorf", Ort in Hellespont, in der südlichen Trōas, 13 km nnw. von Ayvacık[1]

◻ ⚒ 26^{20} 39^{40}

Hist —

Mon Im Ort, bes. an einem Brunnen u. im Bereich der alten, jetzt abgerissenen Moschee, wurden frühbyz. Architekturfragmente beobachtet. Hier findet sich neben osman. auch etwas spätbyz. Keramik. S. des Ortes Reste einer röm. bis frühbyz. Siedlung; in den von Macchia überzogenen Teilen Reste von Grundmauern; s. der Siedlung Ritzzeichnungen auf Felsen. In der näheren Umgebung weitere byz. Siedlungsstellen (Fluren *Karatopraklı, Bülbülyuvası, Mezar Yanı*). Ö. des Ortes Alaungruben, zu denen eine alte Pflasterstraße von → Trōas (1) führte (s. Route C 6)[2].

[1] 39.709129, 26.330580. — [2] Böhlendorf-Arslan, 2009 Ezine 266–268, 172f.; dies., Naturraum Troas 287; dies., Ländliche Siedlungen 81.

Şapköy (2), Ort in Hellespont, in der südlichen Trōas, 8 km ö. von → Tragasai (Tuzla), 15 km osö. von → Scorpiata[1]

⚒ 26^{00} 39^{20}

Hist In Ş. wurde das Alaun abgebaut, das Ende 14./Anfang 15. Jh. in → Scorpiata verladen wurde[2].

Mon —

[1] 39.573988, 26.271036. — [2] Böhlendorf-Arslan, Ländliche Siedlungen 71.

Sarakēlanōn Kōmē (Σαρακηλανῶν κώμη), Dorf in Bithynien in der Umgebung von Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf ist auf einer Sarkophaginschrift aus Nikomēdeia genannt[1]. Es ist unsicher, ob dieses Dorf mit einem weiteren zu verbinden ist, dessen Name – ebenfalls auf einer (heute verlorenen) Sarkophaginschrift aus Nikomēdeia – zweimal fehlerhaft abgeschrieben wurde u. daher nur hypothetisch als Rakēlanōn kōmē (Ῥακηλανῶν κώμη) rekonstruiert werden kann[2].

Mon —

[1] Şahin, Nikomedeia 60f. (Nr. 34); ders., Bithyn. Halbinsel 48; Robert, Bull ép. 1974, 573; *TAM* IV/1, 262; J. H. M. Strubbe, *EA* 10 (1987) 65; Zgusta, Ortsnamen 539. — [2] *TAM* IV/1, 272; Zgusta, Ortsnamen 516.

Saranlar[1], auch Şaranlar, Ort in Bithynien, 20 km n. von Nikomēdeia (İzmit)[2]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon Im Ort liegen einige Reste von Sarkophagen u. stark zerstörten Inschriften sowie Basen ohne Inschrift, die aus der näheren Umgebung stammen sollen[3].

[1] TK B IV Şile 33/l. — [2] Etwa 40.955501, 29.931458. — [3] Dörner, Bithynien 30.

Hagioi Saranta (Ἅγιοι Σαράντα, Sancti Quaranta), Ort (Küstenstation) in Hellespont, an der W-Küste der Trōas (2) n. des Kap Sancta Maria (→ Lekton) u. s. von → Scorpiata; wahrscheinlich identisch mit dem heutigen Akliman, 3,5 km sw. des Tempels des Apollōn Sminthaios (→ Sminthē), 27 km s. von → Trōas (1)[1]

⚓ 26^{00} 39^{20}

Hist Der nach den Vierzig Märtyrern von Sebasteia benannte Ort ist in zahlreichen spätma. u. frühneuzeitl. Portulankarten (*Sancti xl, Santi xl, Sci xl, S.40, S. quaranta*, irrtümlich auch *S. xxx* u. *S. trenta*) n. des Kaps Sancta Maria u. s. von Remisi (→ Sermizi), Leria (→ Lena), → Scorpiata oder Troia (gemeint →Trōas [1]) verzeichnet[2]. Nach den beiden den Ort enthaltenden Portulanen lag er 50 Meilen s. von „Troia“[3] bzw. 30 Meilen s. von Lena[4]; beide Entfernungen sind viel zu groß u. können nicht zur Lokalisierung herangezogen werden. Die Lage s. von Scorpiata läßt aber den Vorschlag plausibel erscheinen, nach dem unter H. S. der Hafen zu verstehen ist, der zu der byz. Siedlung gehört, welche sich um den Tempel des Apollōn Sminthaios (→ Sminthē) gebildet hatte. Dieser Hafen (bzw. Anlegestelle) wäre dann vermutlich mit dem durch das Boz Burun geschützten Akliman (3,5 km sw. des Apollōn-Tempels) gleichzusetzen[5].

Mon Bei Tauchgängen wurden im Hafengebiet antike Keramikfragmente u. Ankersteine gefunden.

[1] Etwa 39.516279, 26.084760. — [2] Capacci, Toponomastica 440 (s. v. Satnioes); Kretschmer, Port. 652; Almagià, Planisfere carte, Taf. 14, 17; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 3, 14, 17, 19, 27, 30, 40, 41 u. öfter. — [3] Kretschmer, Port. 519. — [4] Delatte, Port. I 243. — [5] Armao, In giro 100; Belke, Küsten 159f.

Sarımsaklı Köprü, auch Sarımsakçı Köprüsü, ursprünglich röm. Brücke über den mittleren → Skamandros, 5 km n. von Ezine, 36 km s. von Çanakkale[1]

≍ 26^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Die alte Brücke bestand nach Reiseberichten aus der Mitte des 18. Jh. aus vier größeren Bögen u. je einem kleineren auf beiden Seiten; die letzten Reste wurden beim Bau einer neuen Straßenbrücke (Arslan Köprüsü) 1935 zerstört[2].

Bereisung 1999.

[1] 39.832566, 26.327341. — [2] WOOD, Essay, Abb. vor S. 326 (mit falscher Beischrift), 331; COOK, Troad 272–274, A. 1 *(Lit)*; BIEG – TEKKÖK – ASLAN, Spätrömische Troas 151, u. Abb. 5 (nicht Abb. 4; vgl. oben S. 287, A. 182).

Sarkotylē (Σαρκοτύλη), Dorf *(kōmē)* in Bithynien, vermutlich in der Nähe von → İnegöl, genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf S. stellte eine Weihinschrift (frühe bis mittlere Kaiserzeit) für Hosios kai Dikaios (hier aufzufassen als zwei Gottheiten) auf. Es lag wohl in der Umgebung des Fundortes (İnegöl)[1].

Mon —

[1] CORSTEN, Prusa I 73f. (Nr. 49); II 3.

Satnioeis (Σατνιόεις), auch Saphnioeis, Fluß in Hellespont, in der südlichen Trōas, wahrscheinlich der heutige Tuzla Çayı. Die Quellarme des Tuzla Çayı entspringen bis zu 46 km onö. (Luftlinie) der Mündung; sie beschreiben einen großen Bogen nach S, bis die Hauptarme, der Delice Dere u. der hier bereits Tuzla Çayı genannte Arm, etwa 1,5 km nw. von Assos (Behram) zusammenfließen. Von hier fließt der S. im wesentlichen in w. u. n. Richtung bis zur Mündung ins Meer w. von → Tragasai bei → Scorpiata, wo er die → Halēsion Pedion genannte Ebene durchfließt

26^{00-20} 39^{20}

Hist Ob der bei Homer dreimal genannte Fluß S., an dem auch eine steil aufragende Stadt der Leleger namens *Pēdasos* lag[1], mit dem Fluß identisch ist, den Strabōn (bzw. Dēmētrios von Skēpsis) als homerischen S. auffassen[2], muß wohl offen bleiben; nicht einmal die Identifizierung von Strabōns S. mit dem Tuzla Çayı kann als absolut gesichert gelten[3]. – An der Mündung des Tuzla Çayı lag die spätma. u. frühneuzeitl. bezeugte Schiffahrtsstation → Scorpiata.

Mon Unmittelbar s. des Tuzla Çayı, der hier in der Ebene (→ Halēsion Pedion) seinen Lauf geändert haben muß, etwa 2 km ö. seiner Mündung u. 4 km w. von Tragasai, liegen Reste einer röm. Brücke, die aus vier größeren u. mindestens drei weiteren, kleineren Bögen bestand. Erhalten sind weiters die beiden gepflasterten Auffahrtsrampen, die stellenweise noch ihre seitlichen Begrenzungsplatten aufweisen[4],*. Die Brücke muß der in der Tabula Peutingeriana beschriebenen Küstenstraße um die Trōas-Halbinsel (Route D 1) gedient haben, die hier wohl mit der „heiligen Straße“ zwischen dem Apollōn Smintheus-Tempel (→ Sminthē) u. (Alexandreia) → Trōas (1) zusammenfiel[5].

Bereisung *1999.

[1] Homer, Il. VI 34; XIV 445; XXI 87. — [2] Strabōn VII 7, 2; XIII 1, 50; L. BÜRCHNER, Satnioeis. *RE* 2A/1 (1921) 79f. — [3] Vgl. COOK, Troad 245f. — [4] 39.577323, 26.129670; COOK, a. O. 225f.; ÖZGÜNEL, Smintheion 59–63; C. ÖZGÜNEL, Gülpınar – Tuzla Ovasındaki Roma Köprüsü, in: V. TOLUN (Hrsg.), Çanakkale–Troas Arkeoloji Buluşması III “Kent ve Su” Bildiriler, 30 Ağustos–3 Eylül 2004. Çanakkale o. J., 51–59; T. GÜRDAL, Tuzla (Satnioeis) Roma Köprüsü, in: ÖZGÜNEL *et al.*, Smintheion 141–149. — [5] SCHWERTHEIM, Alexandreia Troas 13f.
TISCHLER, Hydronymie 131f.

Satyros (Σάτυρος), *emporion*, Hafen u. Kloster an der Propontisküste der Bithynischen Halbinsel, sicher zwischen → Poleatikon (wahrscheinlich Bostancı) u. → Bryas (vermutlich Büyük Dragos Tepesi sö. des heutigen Ortes Maltepe), sehr wahrscheinlich Ruinen unweit ö. von (heute mitten in) Küçükyalı, etwa 8 km sö. von → Chalkēdōn (Kadıköy)[1]; da man heute in der Ruine von Küçükyalı doch eine Kirche u. nicht einen Palast erkennt, ist die Identifizierung mit Bryas unwahrscheinlich[2]

⚓ ♁ 29^{00} 40^{40}

Hist In einer auf frühbyz. Zeit zurückgehenden Anweisung über die Rückkehr des Kaisers aus Kleinasien wird bestimmt, daß ihn der Stadtpräfekt von Kpl. an einem der vier asiatischen Vororte S., → Poleatikon, → Ruphinianai oder → Hiereia empfängt[3]. 718 suchte eine arab. Flotte aus Afrika, die Nachschub für die Belagerer von Kpl. brachte, in verschiedenen Häfen der Propontis, darunter auch S., Schutz vor byz. Gegenangriffen mit dem Griechischen Feuer[4]. – Nach drei Gründungen auf den Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi) gründete der Patriarch Ignatios[5] 873/4 auf dem Festland bei (dem *emporion*) S. (benannt nach einem alten Satyrtempel, dessen Materialien bereits zum Bau des → Bryas-Palastes verwendet worden waren u. nun auch für diese Neugründung herangezogen wurden) eine weitere Kirche mit anschließendem Kloster. Diese Anlage wurde nun auch S.-Kloster genannt; sie war dem Erzengel Michaēl (Archistratēgos) geweiht, u. Ignatios wurde hier auch begraben[6]. Zuvor hatte er bereits den Leichnam seines Vaters, des Kaisers Michaēl I., von der Insel → Platē in die Michaēlskirche überführen lassen[7]. Nach anderer (unrichtiger) Überlieferung war Ignatios bereits Abt des S.-Klosters, als er zum erstenmal den Patriarchenthron bestieg[8]. An seinem Grab in der Archistratēgos-Kirche ereigneten sich zum Mißfallen des Phōtios zahlreiche Wunder[9]. Auf dem Weg ins Exil im Kloster Monobata (im östlichen? Kleinasien) wurde Alexandros, der abgesetzte Metropolit von → Nikaia, zuerst zu Schiff von Kpl. zum *phrontistērion* S. gebracht[10]. Unter den Klöstern, die Kaiser Iōannēs II. Komnēnos 1136 in seinem Typikon dem Pantokratōr-Kloster in Kpl. unterstellte, befand sich auch das S.-Kloster, das 18 „kelliotische" Mönche beherbergen sollte u. somit das größte der kleinasiatischen Klöster war, die Pantokratōr unterstellt wurden[11].

Mon Die lokal früher als *Mağara (Mara)* „Höhle" bekannte Ruine liegt als etwa rechteckige, sich deutlich über das umgebende Bodenniveau erhebende Fläche von ungefähr 65 × 60 m unweit ö. des alten Ortes Küçükyalı, heute unmittelbar neben der ab 1986 errichteten Çınar Camii mitten im verbauten Gebiet[12]. Zentrum der Anlage ist eine eingetiefte, d. h. unterirdische, rechteckige Zisterne von insgesamt etwa 42 × 16,5 m. Diese besteht aus zwei Teilen, nämlich aus einer 27 m langen Kammer, die vermutlich von 28 kleinen Ziegelkuppeln überwölbt war, welche auf 18 zwischen den Wänden eingestellten Säulen oder Pfeilern ruhten (heute sind nur noch letzte Reste der Gewölbeansätze an den Seitenwänden sichtbar), u. einem quadratischen, von einer auf mächtigen, frei stehenden Pfeilern aufliegenden zentralen Ziegelkuppel überwölbten Raum, der mittels zweier Durchgänge mit der w. Zisternenkammer verbunden ist; zwischen den Außenwänden u. den Pfeilern verliefen auf allen vier Seiten tonnenüberwölbte Umgänge (dieser Teil ist gut erhalten). Von O führte ein gemauerter Tunnel in die Zisterne (Wasserzuleitung), der mehrere Meter über dem Bodenniveau endete. Die Zisterne, vor allem der quadratische Raum, diente als Substruktion eines Gebäudes, das zuerst als Kirche[13], dann als Zentralraum eines Palastes (→ Bryas) gedeutet wurde[14]. Ein Survey 1995 u. archäologische Untersuchungen ab 2001 haben ergeben, daß sich über dem Kuppelraum der Zisterne eine Kreuzkuppelkirche (eingeschriebenes Kreuz) mit drei außen polygonal ummauerten Apsiden u. mit nach N u. S weit vorgebauten, in den Zentralraum führenden Seiteneingängen erhob. Die Zentralkuppel wurde von Pfeilern getragen, die über den entsprechenden Pfeilern der Zisterne standen. Nach W hatte sich über dem eingestürzten Teil der Zisterne wahrscheinlich ein Atrium angeschlossen. Zur Ausstattung der Kirche gehörten Marmorfußböden u. Mosaiken. Die (wenigen) gefundenen Architekturfragmente u. einige Besonderheiten der Architektur legen eine Datierung in die 2. Hälfte des 9. Jh. nahe. Im 12. Jh. wurden bauliche Veränderungen wie ein neuer Fußboden

aus *opus sectile* im Bereich der Hauptapsis u. der Anbau einer kleinen Reliquienkapelle an der S-Seite vorgenommen[15]. Die Anlage ist von einer Umfassungsmauer umgeben (im O schlecht, im N nur in Spuren erhalten), die durch nach außen vorspringende Pfeiler verstärkt wird. Sie bezieht den W-Abschluß der Zisterne ein, weist aber in den übrigen Richtungen weit größere Dimensionen auf. Im SO stand wohl ein Klosterturm. Im N u. S verläuft innen in geringem Abstand parallel zu der Umfassungsmauer eine weitere Einfriedung, die aus offenen Ziegelarkaden besteht; ihre Mittelpfeiler sind ebenfalls durch vorspringende Stützpfeiler, ursprünglich zusätzlich durch Spoliensäulen u. -kapitelle verstärkt[16]. Geringe Mauerspuren außerhalb der Umfassungsmauer zeigen an, daß der Gesamtkomplex eine größere Ausdehnung hatte[17], jedoch ist von einer behaupteten weiteren, äußeren Umfassungsmauer[18] nichts (mehr) erhalten. Die weitgehend einheitliche Mauertechnik der Gesamtanlage (Wechsel von Ziegelbändern u. Schichten aus Kleinquadermauerwerk, Bögen u. Gewölbe aus Ziegeln) widerspricht der oben angenommenen Datierung zumindest nicht[19]. – Im SO der Kirche ist ein eigener Grabraum angebaut, der über einen Vorraum des Diakonikon mit dieser verbunden ist (Zugang oder nur Fensteröffnung?). Ein darin kürzlich gefundenes, kostbar ausgestattetes Grab wurde als Grab des Patriarchen Ignatios identifiziert[20]. Weitere Bestattungen (auch ein Ossuar) an der n. Außenmauer der Kirche[21]. Laufende Untersuchungen gelten der aufgefundenen Keramik[22]. – Ö. u. sö. der Anlage, bes. auf einem türk. Friedhof etwa 100 m ö., fanden sich u. a. einige Granitsäulen (von der Zisterne u./oder den Arkaden?) sowie andere Architekturfragmente[23], Ziegel mit Stempeln (auf einem glaubte man die Abkürzung SA (oder CA?) für Σατύρου zu erkennen)[24]. In zwei unweit ö. der Ruine gefundenen Fragmenten einer Inschrift (Φεβρω[νία] u. τ]οῦ ἱερο[ῦ *vel simile*)[25] glaubte man zusätzlich zum vermuteten Grundriß eines Palastes ein – allerdings keineswegs zwingendes – Argument für die Lokalisierung von → Bryas gefunden zu haben[26]. Erste Ergebnisse der 2016 im Bereich des Klosters begonnenen archäobotanischen Untersuchungen zeigen, daß neben Getreide und Hülsenfrüchten auch der Anbau von Flachs, hauptsächlich als Nahrungsmittel (Samen und Öl) unter den wirtschaftlichen Aktivitäten des Kloster von Bedeutung war[27]. – Näher am Meer wurden große Steinplatten (Pflasterung des Hafengeländes?) sowie ein byz. (?) Damm[28] u. weitere unbestimmbare Baureste[29] entdeckt, die wohl von der Siedlung (dem *emporion*) stammen. – Weitere Siedlungsspuren wurden sowohl nw. (zwischen dem Çamlık Burnu u. dem Mezbaha [Schlachthaus]: Mauerreste) als auch sö., aber noch nw. des Küçük Dragos Tepesi (auch Kara Tepe)[30], d. h. zwischen Küçükyalı u. Maltepe, beobachtet. Hier zeugen Mauerreste, bearbeitete Steine, ein byz. Grabstein u. vor allem Keramik von einer bedeutenderen röm.-frühbyz. Siedlung[31].

Bereisung 2007.

[1] 40.943557, 29.115446. — [2] Hellenkemper, Riviera 73f.; ders., Sommerpaläste 249f. — [3] Kōnst. Porph., Tres tract. 57, 138; Janin, Banlieue asiatique 191. — [4] Theoph. 397; Nik. Patr. 122; Geōrg. Kedr. I 789; Lilie, Reaktion 130. — [5] *PmbZ* 2666. — [6] Vita Ignatii 496 D–497 A, 560 B–C; Michael Synkellos, Laudatio Ignatii in Mansi XVI, 293 B,C; Theoph. Cont. 20f.; Sym. Mag. 690; Geōrg. Mon. Cont. 841f.; Pargoire, Ignace 69–72; Ruggieri, Religious Architecture 201. — [7] Theoph. Cont. 20; Grierson, Tombs 35, 55f. — [8] Theoph. Cont. 193; Iō. Skyl. 106. — [9] Vita Ignatii 560–565. — [10] Darrouzès, Épistoliers 27–29, 69. — [11] Gautier, Typikon 71, 73, 123; Byz. Mon. Found. Doc. II 730, 752f., 771. —[12] Ricci Bryas 137, 144. — [13] Pargoire, Ignace 74; Mamboury, Mara 326; Lehmann-Hartleben, Konstantinopel 105f. — [14] Eyice, Bryas Sarayı 95–98; ders., Quatre édifices 248, 250; Mango, Notes 349f. — [15] Ricci, Bryas 146–148; dies., Küçükyalı 517–519; dies., Area archeologica; dies., Small Sized Objects 149f.; dies., Kır Sevgisi 82–87. — [16] Ricci, Bryas 144f.; dies., Küçükyalı 516; dies., Area archeologica; dies., Small Sized Objects a. O. — [17] Eyice, Bryas Sarayı 85; Ricci, Bryas 145. — [18] Mamboury, Mara 326. — [19] Ricci, Bryas 137, 144–147. — [20] A. Ricci, Kent Arkeolojisi, İstanbul: Küçükyalı ArkeoPark'ı/Archeologia urbana ad Istanbul: il Küçükyalı ArkeoPark. *Arkeoloji ve Sanat* 139 (Ocak–Nisan 2012) 202–216, bes. 210; dies., Küçükyalı'da Bizans mezar kontekstleri ve arkeolojisi: ilk değerlendirmeler/ Contesti funerary Bizantini e loro archeologia a Küçükyalı: considerazioni preliminary. *Arkeoloji ve Sanat* 148 (Ocak–Nisan 2015) 4–9. — [21] Ricci, a. O. 13. — [22] A. Ricci – R. Wohmann, Byzantine contexts from the Asian suburbs of Constantinoople: Priliminary remarks on the ceramics and archaeology at the Küçükyalı Arkeopark (Istanbul), in: D. Karakaya – T. G. Little (Hrsg.), XIth Congress AIECM3 on Medieval and Modern Period Mediterranean Ceramics. Proceedings I. Ankara 2018, 453–458. — [23] Lehmann-Hartleben, Konstantinopel 105f.; Mamboury 327; Eyice, Bryas Sarayı 86f. — [24] Mamboury 328; Feissel, Chalcé-

doine 419. — [25] LEHMANN-HARTLEBEN, a. O. 106; FEISSEL a. O.; EYİCE, Bryas Sarayı 86f. — [26] MANGO, Notes 349. — [27] B. ULAŞ, Küçükyalı: İstanbul'da bir Bizans manastırın tarımsal economisi. *Journal of Archaeology & Art / Arkeoloji ve Sanat* 154 (Ocak–Nisan 2017) 192–195. — [28] JANIN, Cpl. 505; DERS., Grands Centres 43. — [29] MAMBOURY, a. O. 324. — [30] TK B III İstambul 27/m. — [31] EYİCE, Bryas Sarayı 94; N. FIRATLI, *İAMY* 4 (1950) 42.

A. RICCI – B. ALTAN, Sustainable Cultural Routes in Istanbul: The Küçükyalı Arkeopark and its Vicinities, in: F. KARAGIANNI – U. KOCABAŞ, Proceedings of the Symposium on City Ports from the Aegean to the Black Sea. Medieval – Modern Networks, 22nd – 29th August 2015. İstanbul 2015, 215–225; A. RICCI, Küçükyalı'da (İstanbul) Orta Bizans yerleşmesi: Üretim, altyapı ve yeniden kullanım / Infrastruttura, Produzione e Riutilizzo: il cantiere medio Bizantino a Küçükyalı (Istanbul). *Journal of Archaeology & Art / Arkeoloji ve Sanat* 154 (Ocak–Nisan 2017) 135–146.

Savrantepe, Hügel in der Trōas (Hellespont), der sich unmittelbar w. an die → Sarımsaklı Köprü anschließt, 5 km n. von Ezine, 36 km ssw. von Çanakkale[1]

◻ 26^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Auf dem isolierten Hügel, um den eine Befestigungsmauer aus Bruchstein herumlief, wurden neben bronzezeitlicher sowie spätklassischer u. hellenist. Keramik[2] auch frühbyz. Scherben (phokäische Sigillata, 5. Jh.) gefunden; im Inneren auf Terrassenmauern Hausreste[3].

[1] 39.832544, 26.323893. — [2] COOK, Troad 272–274. — [3] BIEG – TEKKÖK – ASLAN, Spätrömische Troas 159; BÖHLENDORF-ARSLAN, 2010 Ezine 431f., 441f.

Scalaripe, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in S. Besitz. Nach der neuen Edition des Urkundentextes ist statt Scilaripescora S. u. → Sgora zu lesen. S. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] PITRA, Analecta novissima 577; MARTIN, Percheio 213; SAINT-GUILLAIN, Propriétés 20–22, 38.

Schinae, frühbyz. Straßenstation u. spätbyz. Festung in Bithynien, an der alten Straße von → Nikaia ins Sangariostal (Teil der sog. Pilgerstraße, Route A 1), d. h. zwischen der modernen Straße u. dem heutigen Ort (Karadin), etwa 500 m ö. der Zufahrtsstraße u. somit mitten in der Hochebene, frühosman. Karatekin (auch Karategin, → *Hist*), jetzt Karadin, 13 km ö. von Nikaia[1]

◻ 29^{40} 40^{20}

Hist Die Straßenstation *(mutatio)* S. ist nur in einem frühbyz. Itinerar 8 röm. Meilen ö. von Nikaia bezeugt[2]; die Entfernung führt genau nach Karadin, wo auch ein Meilenstein (mit der zu ergänzenden Zahl VIII) gefunden wurde[3]. – Die mittel- oder spätbyz. Befestigung ist vielleicht mit der Burg → Trikokkia (bezeugt Mitte 13.–Anfang 14. Jh., 1307 von den Osmanen erobert) zu identifizieren, die als Bollwerk von Nikaia eine wichtige Rolle spielte. – Nach einer türk. Chronik waren zur Zeit der osman. Eroberung Bithyniens ungläubige (christianisierte, in byz. Diensten stehende?) Tataren die Herren von Karatekin (Karategin); u. a. gegen diese unternahm ʿOs̱māns Sohn Orḫān seinen ersten selbständigen Kriegszug. Seither dient K. als Stützpunkt der Osmanen für die Verwüstung der Umgebung von Nikaia, schließlich für die Eroberung der Stadt selbst[4].

Mon Der kleine, bronzezeitliche Siedlungshügel wurde in röm. Zeit wieder besiedelt u. in mittel- oder spätbyz. Zeit befestigt. Erhalten sind Teile der Ringmauer (Bruchstein u. Ziegel) um den Gipfel sowie darunter am S-Abhang eine weitere Mauer[5]. Auf dem Gipfel neben prähist. wenig byz., am Fuß prähist., röm. u. byz. (12–13. Jh.) Keramik[6]. – Auf der Talsohle gab es eine als Schloß bzw. *cassaba* betrachtete, mit Mauern, Türmen u. Graben bewehrte, viereckige Anlage (byz. oder osman.?), die im Laufe des 19. Jh. verschwunden ist[7].

Bereisung 2007.

[1] 40.438442, 29.879771 (Ortszentrum). — [2] Itin. Burdig. 573, 5. — [3] French, Pilgrim's Road 29, 104f.; Şahin, Iznik I, Nr. 22; II 1, S. 6, 10; French, Pontus et Bithynia 69. — [4] 'Aşık-Paşa-zâde 49–51, 67; Beldiceanu-Steinherr, Installation 362. — [5] Giros, Fortifications 420; ders., Fortifications médiévales 216. — [6] François, Céramique 300. — [7] Texier, Asie Mineure I 33; v. d. Goltz, Ausflüge 406, 408.

Schisici sinus, „Bucht von → Kyzikos", Bezeichnung für die Bucht, die sich im W der Halbinsel von Kyzikos öffnet, heute Erdek Körfezi (Bucht von Erdek [→ Artakē])

$27^{20–40}$ $40^{00–20}$

Hist Die Bucht wird nur in einem latein. Portulan mit Namen genannt[1].

Mon —

[1] Gautier Dalché, Carte 138.

Scopelos, eine der Inseln im Marmarameer um → Proikonnēsos, genaue Lage unbekannt

Hist Die nur einmal antik belegte Insel kann nicht identifiziert werden[1]. Der Name weist auf eines der kleinen Felseilande.

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 151; L. Bürchner, Scopelos 3. *RE* 3A/1 (1927) 582.

Scorpiata, Ort (Küstenstation) in Hellespont, an der W-Küste der Trōas (2), wahrscheinlich an der Mündung des → Satnioeis (Tuzla Çayı), d. h. in der → Halēsion Pedion genannten Ebene, 12 km nö. der SW-Spitze der Trōas-Halbinsel (→ Lekton), 20 km s. von → Trōas (1)[1]

□ 26^{00} 39^{20}

Hist S. ist als Nachfolgesiedlung von → Tragasai zu betrachten, das in röm. u. frühbyz. Zeit erheblich w. des heutigen Tuzla an oder nahe der alten Küstenlinie lag, die sich durch Verlandung beträchtlich nach W verschoben haben dürfte, wobei der alte Hafen aufgegeben wurde. S. ist nur in einigen Portulankarten des 15. u. 16. Jh. zwischen → Lena im N u. Sancti xl (→ Hagioi Saranta), einmal Sta Maria (→ Lekton; Sancti xl ist auf dieser Karte ausgelassen) im S verzeichnet, u. zwar, wiederum mit einer Ausnahme, an oder unmittelbar n. einer Flußmündung; dies legt eine Lokalisierung an der Mündung des bedeutendsten Flusses der südlichen Trōas, des Tuzla Çayı (→ Satnioeis), nahe[2]. 1390 war S. der südlichste Ort der Turchia, in dem ein genues. Kaufmann bereit war, ihm vertraglich zustehendes Getreide zu laden[3]. Ende 14./Anfang 15. Jh. wird S. häufiger genannt als Verladestelle von Alaun, jedoch gab es keinen Hafen, sondern nur einen ungeschützten Strand. 1393 wurde S. als Verladestelle ausdrücklich untersagt[4]. Im November 1404 sollte ein Schiff S. oder einen geeigneteren Ladeort in der Nähe anlaufen, um Alaun u./oder andere, nicht näher spezifizierte Handelsware zu laden, wofür bis zu 30 Tage vorgesehen war[5]. Ende Oktober 1408 konnte ein Schiff S. wegen der Wetterbedingungen nicht zum Verladen von Alaun anlaufen, weil es nur einen Strand gab[6]. Zwei Dokumente von 1408 bezeichnen die Qualität des in S. verladenen Alaun als schlecht[7]. Trotz dieser Nachteile wird S. 1384 als mögliche Verladestelle genannt[8], 1388, 1404 u. 1408 (hier war eine Liegezeit von 12 Tagen zum Beladen vorgesehen) fanden Verladungen statt[9]. Eine Verladung, ebenfalls 1408, mußte wegen Piratengefahr unterbrochen werden[10]. Umstritten ist, ob das in S. verladene Alaun aus der Nähe stammt[11] oder von entfernteren Lagerstätten, etwa → Kyzikos, → Lopadion[12] oder den Lagerstätten bei Kütahya[13]; abgesehen davon, daß es m. E. keinen Grund gibt, ausdrücklich als minderwertig bezeichnetes Material etwa dieser beiden Lagerstätten mehr als 200 km über Landwege zu einem für die Verladung wenig geeigneten Platz zu transportieren, finden sich Lagerstätten nur etwa 14 km ö. beim Ort Şapköy (auch Tuzlaşapı; şap = Alaun)[14].

Mon —

[1] 39.579880, 26.106519. — [2] CAPACCI, Toponomastica 337; ALMAGIÀ, Planisfere carte, Taf. 14, 17; DIMITROV, Bŭlg. kart., Taf. 27, 41; BELKE, Küsten 160. — [3] MUSSO, Navigazione 238; BALARD, Rom. Gén. II 752f.; FLEET, Trade 68f. — [4] JACOBY, Alun 239. — [5] TONIOLO, Panissaro 182–184; FLEET, Trade 87. — [6] FLEET, a. O 86, A. 61. — [7] FLEET 87f. — [8] FLEET 88. — [9] FLEET 88f. — [10] M. T. FERRER I MALLOL, Incidència 290f., 301–305; JACOBY a. O. — [11] BALARD, a. O. 774. — [12] FLEET 87f. — [13] JACOBY, Alun 239. — [14] BÖHLENDORF-ARSLAN, Ländliche Siedlungen 71.

Sebazē (Σεβαζῆ), Örtlichkeit u. Kloster in Bithynien, wahrscheinlich in der Nähe von → Prainetos, genaue Lage unbekannt

Hist Als der hl. Bekenner Nikēphoros als Opfer des zweiten Ikonoklasmus nach dem Tod Kaiser Leōns V. (820) aus dem Exil zurückkehren konnte, gründete er auf einem Berg in Bithynien in unmittelbarer Nähe des Dorfes → Anthimaurai, an einer Örtlichkeit S. ein gleichnamiges Kloster, dessen erster Abt er wurde u. wo er auch Wunder wirkte. Das Kloster bestand offensichtlich noch einige Zeit, denn der Verfasser von Nikēphoros' Vita war hier Mönch, hatte aber nur sehr wenige konkrete Informationen über den Gründer[1].

Mon —

[1] HALKIN, Nicéphore 11f., 15f., 18, 26–30; JANIN, Grands Centres 101; KAPLAN, Hommes 530.

Şehren, Ort in Bithynien, am N-Ufer des Göynük Suyu, 11,5 km n. von Gölpazarı (→ Tattaios), 14 km w. von Taraklı (→ Tarakçı Yenicesi)[1]

□ 30[20] 40[20]

Hist Am Ort drei antike Grabsteine; einer wurde für eine *oikonomisa*, d. h. die Verwalterin eines Landgutes, gesetzt, so daß hier eine Siedlung mit Landgut anzunehmen ist.

Mon Am Fundort des Grabsteines der *oikonomisa* sind „Reste eines antiken Siedlungsplatzes" sichtbar[2].

[1] 40.386574, 30.328293. — [2] ŞAHİN, Iznik II 1, S. 25f.; Nr. 1372, 1466, 1482.

Seliana (Σελιανά), Dorf *(chōrion)*, wahrscheinlich auf der Insel → Proikonnēsos (1) u. in der Nähe des Hauptortes → Proikonnēsos (2), genaue Lage unbekannt

Hist 1287 bestätigte Kaiser Andronikos II. durch ein Chrysobull dem Theomētōr-Kloster bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) dessen ganzen Besitz mit allen Gerechtsamen, darunter das im (oder bei dem) Dorf S. gelegene Metochion der Theomētōr mit dem Beinamen *tu Charitōnos*[1]. Die Lokalisierung auf Proikonnēsos ist nicht ganz sicher, da das Dorf S. zwischen Besitzungen genannt wird, die sicher auf der Insel lagen u. solchen, die wahrscheinlich bzw. sicher auf dem Festland zu lokalisieren sind.

Mon —

[1] APhiloth. 11; DÖLGER, Reg. 2121; KRAVARI, Philothéou 270.

Sellēeis (Σελλήεις), Fluß in der nördlichen Trōas (Hellespont) bei der Stadt → Arisbē (wahrscheinlich Çiğli Tepe), heute der 2 km n. der vermuteten Lage der Stadt vorbeifließende Yapıldak Çayı (der südlichere, von Musaköy kommende, auf der Karte namenlose[1] Bach [Musa Çayı] scheidet wohl aus, da wesentlich weniger bedeutend, obwohl er sich dem Çiğli Tepe auf knapp 1 km nähert)

26[20] 40[00]

Hist Der bei Homer genannte u. mit Arisbē in Zusammenhang gebrachte Fluß[2] konnte schon von Strabōn nicht mehr festgelegt werden[3]; wenn die neue Lokalisierung von Arisbē richtig ist,

wird er – gegen Leaf, der die Entscheidung offen ließ[4] – trotz der größeren Entfernung mit dem Yapıldağ Çayı als dem größeren der beiden genannten Bäche identisch sein[5]. Die angedachte Verlegung des Flußbettes[6] wäre aufgrund der Höhenverhältnisse höchstens kurz vor der Mündung denkbar.

Mon —

[1] TK C I Çanakkale Ş/5. — [2] Homer, Il. II 839; XII 97. — [3] Strabōn XIII 1, 20.21. — [4] Leaf, Troad 108f. — [5] Böhlendorf-Arslan, Naturraum Troas, Karte S. 284, Abb. 2. — [6] Arslan – Bakan, 2010 Lampsakos 455f. Tischler, Hydronymie 133.

Sēmanē (Σημάνη), Dorf *(kōmē)* in Bithynien, in der Nähe von → Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Bischof Anthimos, der bei der diokletianischen Christenverfolgung das Martyrium erlitt, wurde in S. ergriffen[1]. Wahrscheinlich identisch mit *Simana*, das nur bei Stephanos von Byzanz als „Stadt Bithyniens zwischen zwei Flüssen" genannt ist[2].

Mon —

[1] Vita Anthimi. *PG* 115, 173 D. — [2] Steph. Byz. Σ 161 (IV 180 Billerbeck – Neumann-Hartmann); Zgusta, Ortsnamen 554, 570.

Sequelo, Festung an der S-Küste des Schwarzen Meeres, zwischen dem Ausgang des Bosporos u. der Insel → Daphnusia, genaue Lokalisierung bzw. Identifizierung nicht möglich

Hist Im Herbst 1403 u. nochmals im Frühjahr 1404 fuhr der spanische Gesandte Clavijo auf dem Weg zu Timur Lenk an S. vorbei bzw. legte kurz an[1]. Nach Lage u. Beschreibung (auf einem Riff vor der Küste, außer einem schmalen Zugang von Meer umschlossen) könnte es mit Astrabēkē oder (aufgrund der Namensform, obwohl die Beschreibung weniger gut paßt) mit → Chēlē (2) (Şile) identisch sein, ist aber nicht sicher lokalisierbar.

Mon —

[1] Clavijo (Übers. Lindgren) 41f., 46.

Le Serail, „das Schloß", Dorf in der Nähe des Golfes von Nikomēdeia, heute wahrscheinlich Saraylı, knapp 3 km s. von Gölcük an der S-Küste des Golfes, 13 km sw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist 1399 landete der französische Marschall Boucicaut mit seinem Heer in Begleitung Kaiser Manuēls u. eines byz. Kontingents nach dem erfolglosen Angriff auf Nikomēdeia bei dem *grant village champestre* S., das eine gute *lieue* vom Meer entfernt lag; die Verbündeten brannten es nieder u. töteten die Bewohner, mußten sich aber zurückziehen, als ein größeres türk. Heer nahte[2]. Die vorgeschlagene Lokalisierung wird durch den Namen u. durch die Entfernung vom Meer nahegelegt, kann aber nicht als gesichert gelten[3].

Mon —

[1] 40.697985, 29.797733. — [2] Boucicaut 141f.; Lalande, Boucicaut 89. — [3] Vgl. Lalande a. O. mit A. 102.

Şerefiye, Ort in Bithynien, 6 km sö. von Nikaia (İznik)[1]

♂ 29^{40} 42^{00}

Hist —

Mon In den Feldern außerhalb des Ortes wurden Reste eines kleinen Trikonchos-Gebäudes gefunden (Memorialkapelle oder Baptisterium?). Der N-, O- u. S-Arm endet in einer halbrunden Nische, der kleine W-Arm ist rechteckig[2].

[1] 40.387512, 29.757108. — [2] Ötüken, Vakıf Abideler 276f.

Serinis, Fluß in Bithynien, vermutlich im Binnenland, nicht identifiziert[1]

Hist —

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 149; Tischler, Hydronymie 133.

Sermizi (Σερμίζι, Ἀσερμίζι, Remisi, Remis[s]o, Remixo u. ä.), Schiffahrtsstation in Hellespont, an der W-Küste der Trōas-Halbinsel, heute wahrscheinlich die Bucht s. des Beşika (Beşiğe) Burnu (Koca Liman, oft „Beşika-Bucht" genannt)[1], 15 km n. von → Trōas (1)[2]

□ 26⁰⁰ 39⁴⁰

Hist Spätma. u. frühneuzeitl. Portulankarten sowie ein frühneuzeitl. griech. Portulan verzeichnen zwischen Ianiçari (Yenişehir, → Sigeion, → Sigeias Akra) u. → Lena (bei Odun İskelesi oder – wahrscheinlicher – bei einem Lagunensee 4 km weiter n.) die Station S. (auch *Stropida Sermizi*)[3], die somit sehr wahrscheinlich der Hafenbucht s. von Beşiğe Burnu (→ Achilleion)[4] (wegen der geringen Entfernung zu Odun İskelesi kaum der ebenfalls als Schutzhafen genutzten Bucht s. des Kum Burnu) entsprochen haben muß. In der heute schon teilweise verlandeten Bucht s. des Beşiğe Burnu ist wohl der eigentliche Hafen der Achäer in Homers Vorstellung zu vermuten (→ Achaiōn Limēn). Die Bucht spielte noch in osman. Zeit eine wichtige Rolle als Schutzhafen (Eintragung *Çökürtme*), wo auch auf günstige Winde für die Einfahrt in die Dardanellen gewartet wurde[5].

Mon Am S-Ende der Beşika-Bucht, gut 1 km vom Meer, 1,3 km nnö. von Küçük Beşiğe u. etwa 3 km ssö. von → Achilleion, um eine noch fließende, gefaßte Quelle *(Asker Kuyu)* wurden Ruinen einer byz. Siedlung mit einem Aquädukt u. Resten einer Kirche beobachtet; die Siedlungsspuren erstrecken sich auch auf die angrenzenden Hügel[6]. Zwei Granitsäulen gehörten vielleicht zu diesem Kirchenbau. Keramik, deren Verteilung auf eine Fläche von ca. 6 ha von der Größe der Siedlung zeugt, stammt aus früh- bis frühmittelbyz. Zeit u. (nach einer Siedlungsunterbrechung?) wieder aus spätbyz. Zeit[7].

[1] TK DI Edremit v/1. — [2] 39.894755, 26.161176 (tiefste Stelle der Bucht). — [3] Delatte, Port. I 242f.; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 3, 14, 27, 30, 40, 41; Almagià, Planisferi carte, Farbtafel u. Taf. XII; Kretschmer, Port. 652; Capacci, Toponomastica 300. — [4] Belke, Küsten 161. — [5] Pîrî Reis I 215; Korfmann, Navigation 4–8, 10–13; ders., *AA* 1984, 167–170. — [6] Mey, Schlachtfeld 13; Karte IV; Cook, Troad 170. — [7] M. Schede, *AA* 1929, 358–363; Aslan – Bieg, Mittel- bis spätbronzezeitl. Troas 179; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 181f.; Böhlendorf-Arslan, 2009 Ezine 268, 273; Akarca, Kara Menderes 122.

Serukōmē (Σερουκώμη), Dorf in Hellespont, an einer der Verbindungen von Nikaia nach Kyzikos w. des → Ryndakos u. ö. eines nicht identifizierbaren Flusses → Koasta (vermutlich an der Küstenstraße, die hier ein Stück im Hinterland verläuft, d. h. s. des Sigrianon Oros [→ Sigrianē, heute Kara Dağ]), genaue Lage unbekannt

Hist Während der Christenverfolgungen unter den Kaisern Decius (Verfolgungen 250–51) u./oder Valerianus (Verfolgungen ab 257) erlitt der hl. Kodratos bei S., einem Dorf mit vielen Götterbildern, das Martyrium (der Ort heißt in der Synaxarüberlieferung *Hermupolis*, wohl ein Fehler)[1]. S. besaß nach der Legende einen heidnischen Tempel, den der hl. Bekenner Philetairos zur Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Maximianos während seines Marsches von Nikomēdeia nach Kyzikos zerstörte[2].

Mon —

[1] (VAN HOOFF), Codrati acta 467–469; Synax. Cpl. 670; Menol. Basil. 445 C. — [2] HALKIN, Six inédits 28; *AASS* Maii IV 320 E; RAMSAY, Asia Minor 163; HASLUCK, Cyzicus 49.

Servochoria, Gegend in Bithynien, in der u. a. der Ort → Leukai (2) lag, d. h. sie umfaßte zumindest einen Teil des unteren Sangariostales

Hist In der sog. Partitio Romanie aus dem Jahre 1204 wird unter den Gebieten, die dem latein. Kaiser direkt zufallen sollten, auch die *Provintia* (Thema) *Tharsie, Plusiade et Metavolis cum Servochoriis et cum omnibus que sub ipsis* genannt[1]. S. ist demnach eine Gegend oder Unterabteilung der *Provintia*; der Name deutet auf Ansiedlung von Serben in dieser Gegend, etwa derjenigen, die Kaiser Iōannēs II. Komnēnos um 1123 in die Gegend von Nikomēdeia verpflanzte[2]. Die ungefähre Lokalisierung von S. ergibt sich aus einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahr 1221, das unter den Besitztümern des Zisterzienserinnenklosters S. Maria de Percheio in Kpl. auch *possessiones quas habetis in duobus casalibus Servorum Chore, scilicet Lephky* (→ Leukai [2]) *et* → *Trolotyn*[3] erwähnt.

Mon —

[1] CARILE, Partitio 217; s. oben S. 188. — [2] Nik. Chōn. 16; Theod. Skut. 193; CHALANDON, Les Comnène II 70f.; oben S. 180. — [3] PITRA, Analecta novissima 577; MARTIN, Percheio 213f.; SAINT-GUILLAIN, Propriétés 24–27, 38.

Sētoi (Σητοί), Stadt, vielleicht in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz; der Zusatz *Bithynias* findet sich nicht in allen Handschriften[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. Σ 125 (IV 166 BILLERBECK – NEUMANN-HARTMANN); ZGUSTA, Ortsnamen 559.

Seyfiler Kalesi, Burg in Bithynien am rechten Ufer des → Melas (Çark Suyu), etwa 1 km sw. von dessen Einmündung in den Sangarios u. somit wohl im → Mesonēsion genannten Gebiet, knapp 1 km s. gegenüber dem Ort Seyfiler, 53 km onö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

△ 30^{20} 40^{40}

Hist Die Burg war vermutlich Teil der Befestigung der Sangarios-Grenze durch Kaiser Michaēl VIII.[2]

Mon Die Burg liegt unmittelbar am linken Ufer des hier zumindest früher auch treffend Yavaş Su (langsamer Fluß) genannten Melas. Die stellenweise nur noch an überwucherten Verstürzungen erkennbare Umfassungsmauer umschließt ein Viereck von etwa 80 × 110 m. Am besten erhalten ist die Front gegen den Fluß, wo zwei Rundtürme mit verbindender Kurtine aufrecht stehen. Die Kurtinen sind durch rechteckige Bastionen verstärkt. *Mauerung:* Zweischalenmauerwerk, Schalen aus groben Quadern, die meist in horizontalen Lagen verlegt sind. Zum Ausgleich sind stellenweise Schichten aus flachen Steinen eingefügt, die bisweilen auch senkrecht gestellt sind. Verwendung von Holzankern (**Abb. 278–280**). In Größe u. Mauertechnik ähnelt die S. K. sehr der vielleicht noch aufwendiger gebauten u. jedenfalls besser erhaltenen → Harmantepe Kalesi[3],*.

Bereisung *1997.

[1] 40.968797, 30.499586. — [2] FAILLER, Chronologie II 242–248; FOSS, Malagina 173–176. — [3] v. DIEST, Von Tilsit nach Angora 69; FOSS, a. O. 176; YILDIRIM, Sakarya Kaleleri 84–87.

Seyvan, Ort in Hellespont, s. des S-Ufers des Küçük Ağonya Çayı, eines linken Nebenflusses des oberen → Aisēpos, 2,5 km onö. der İlçehauptstadt Yenice[1]

∴ 27^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Auf dem Gemeindegebiet finden sich an mehreren Stellen antike Siedlungspuren. W. des Ortes liegt ein Tumulus unbekannten Alters, von dem einige Säulen in der Außenmauer der Dorfmoschee verbaut sind[2]. In der Flur *Dümbelek Mevkii* Fund von grober Gebrauchskeramik u. Pithosfragmenten. Aus der Gegend *Bahçeli Mevkii* stammt eine antike Säule; in der Nähe (vermutlich) Rest eines röm. Grabes sowie ein alter Brunnen[3].

[1] 39.931409, 27.295772 (Ortszentrum). — [2] Balci, Yenice 38f. — [3] Başaran, Parion 2002, 186.

Sgora (1) (τὰ Σγόρα, Σγῶρα), Örtlichkeit in Bithynien am Schwarzen Meer, Lage unbekannt

Hist Nach der ersten Niederlage der Russen gegen die byz. Flotte unter dem Patrikios Theophanēs 941 fuhren die Überlebenden nach S. (auch verballhornt zu εἰς τὰς Ῥογὰς), wo sie offensichtlich landeten[1].

Mon —

[1] Theoph. Cont. 424; Sym. Mag. Chron. 336; Sym. Mag. 747; Geōrg. Mon. Cont. 915; Iō. Skyl. 229; Vasiliev, Byzance II 1, 292f.

Sgora (2), *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in S. Besitz. Nach der neuen Edition des Urkundentextes ist statt Scilaripescora → Scalaripe u. S. zu lesen. S. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

Sidēnē (Σιδήνη), antike Stadt am → Granikos, in der Ebene von → Adrasteia, genaue Lage unbekannt

Hist Die zu Strabōns Zeit in Ruinen liegende Stadt wurde angeblich von Kroisos zerstört u. aufgrund eines Fluches nicht wieder aufgebaut[1].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 11. 42; Leaf, Troad 71, 198.

Sidēra (Σιδηρᾶ), Burg *(phrurion)* in Bithynien, in der Nähe (w. oder ö.?) der Baanē Limnē (→ Boanē, heute Sapanca Gölü), genaue Lage unbekannt

Hist Um 1095/96 ließ Kaiser Alexios I. Komnēnos eine starke Festung errichten, die er S. nannte. Anna beschreibt die Lage an einem alten, angeblich auf Kaiser Anastasios I. zurückgehenden, von Alexios neu ausgehobenen Graben, der vielleicht Wasser aus dem See ableitete, beim Zusammentreffen zweier Flüsse bzw. dieses Grabens mit einem Fluß. Diese Beschreibung könnte auf einen Graben Richtung → Sangarios (das alte, frühbyz. Flußbett des Sangarios, das s. von Adapazarı in das Bett des [späteren] → Melas einmündete?) u. eine Lage der Festung in der Nähe dieses Flusses schließen lassen (= → Büyükkale, obwohl diese 5 bis 6 km s. der mutmaßlichen Stelle liegt, wo sich das alte vom heutigen Flußbett trennte). Die Charakterisierung

von S. als „Stadt vor der Stadt (Nikomēdeia) u. Vorwerk ihrer Mauer“ hingegen legt größere Nähe zu Nikomēdeia nahe[1]. In diesem Falle wäre eine Gleichung mit der → Paşadağ Kalesi möglich[2].

Mon —

[1] Anna X 5, 2f.; Reinsch, Anna 334, A. 93; Lefort, Communications 216; Foss, Nicomedia 20; Giros, Fortifications 420; ders., Fortifications médiévales 214f. — [2] Vgl. Giros, Fortifications médiévales 214f.

Sigeias Akra (Σιγειὰς ἄκρα, Σίγειον ἄκρα, Σίγαιον, Σίγειον, Torre Ermeni, Turē de Gianisarē), Kap in Hellespont, an der Trōas-Halbinsel, heute (Eski) Kumkale Burnu, welches zusammen mit der 4 km nnw. gegenüberliegenden Spitze von Seddülbahir (Südspitze der Thrak. Chersones) die Einfahrt in die Dardanellen bildet, 22 km sw. von Çanakkale[1]

□ 26^{00} 39^{40}–40^{00}

Hist Die Sigeias Akra lag gegenüber → Prōtosilaeion u. → Elaiussa auf der Thrak. Chersones (beide *TIB* 12) u. n. von → Achilleion u. → Achaiïon[2]. Verzeichnet auch zwischen dem Hellēspontos u. dem Aigaion Pelagos[3]. Legendenhafter Überlieferung zufolge[4] wollte Kaiser Konstantin I. ursprünglich seine neue Hauptstadt in der Trōas (→ Trōas [1], → Ilion, → Aianteion) gründen; unter den Beschreibungen, die wahrscheinlich alle dieselbe Stelle meinen, wird auch *Sigaion* genannt (hier definiert als *akrōtērion Trōados*), wo er bereits Fundamente gelegt haben soll (→ Sigeion, *Mon*)[5]. – Bei S. (in Analogie zum mitgenannten, benachbarten Kap → Lekton ist wohl das Kap u. nicht die Stadt S. gemeint) wurden in der Antike sowohl große Purpurschnecken als auch Langusten gefangen[6].

Turris … Armeniorum (Torre de l'Armini, Torre d'Armini, Torre de l'Armino, Tore de Iarmini, Tore de Armini, Tore deli Armini, auch cavo Erminio) der spätma. u. frühneuzeitl. Portulane war ursprünglich eine Landmarke für die Einfahrt in die Dardanellen, vielleicht also ein richtiger Turm; er lag 3[7] (nach anderen Portulanen 5) Meilen s. gegenüber → Kabos Grego (*TIB* 12) am *ostium Abidi* (bocca d'Aveo, d. h. die Südeinfahrt in die Dardanellen) bzw. wird mit diesem gleichgesetzt[8]. Es kann also nur das heutige Kum Burnu gemeint sein, wo jetzt eine osman. Festung aus dem 18. Jh. liegt. Erst ein später griech. Portulan schreibt, der *pyrgos Armiru* (*sic*!) sei ein See u. Wiesen u. sonst nichts[9]; es wird also nicht mehr das Kap, sondern das ö. anschließende Mündungsgebiet des → Skamandros (vgl. → Stomalimnē) geschildert, der Flurname ist nach O gewandert. Dementsprechend führt derselbe Portulan an früherer Stelle die *Turē de Gianisarē* gegenüber dem *kabo Grego*, also an der Stelle der alten *Torre de l'Armini* an[10]. Eine entsprechende Entwicklung läßt sich auch auf den Portulankarten verfolgen: Die Karten des 14. u. frühen 15. Jh. zeigen *Ture de Erminio* (Ture de Erminij, Erminio) direkt am Kap, das den Beginn der Dardanellen markiert[11]; spätere Karten setzen an diese Stelle *Ianixari* (Ianiçari, auch C. Ianisari), während *Erminio* an die ö. anschließende Bucht rückt bzw. ganz verschwindet[12].

Mon Reisende vom 16. Jh. an, besonders aber des frühen 19. Jh., scheinen im Bereich der türk., nach 1656 errichteten Festung Kumkale Mauern (z. T. aus Ziegeln) sowie Zisternen gesehen zu haben, die wohl zu einer älteren Anlage gehörten; ansonsten nur einzelne Steine (Sarkophage, Säulen u. –trommeln), die z. T. nachweislich bes. aus → Ilion u. Alexandreia Trōas (→ Trōas 1) verschleppt waren[13].

Bereisung 1999 (die osman. Festung ist als militärisches Sperrgebiet nicht zu besichtigen).

[1] 40.008153, 26.198571. — [2] Strabōn XIII 1, 31.46. — [3] Ptolemaios V 2, 2 (II 807 Müller) = V 2, 3 (II 486 Stückelberger – Grasshoff). — [4] Paschoud in Zōsimos I, S. 225f., A. 40; Sage, Roman Visitors 217f. — [5] Iō. Zōn. III 13; Cook, Troad 158f.; Sage, Roman Visitors 218. — [6] Arist., Hist. an. 547a, 549b; L. Bürchner, Sigeion 1. *RE* 2A/2 (1923) 2276. — [7] Gautier Dalché, Carte 138. — [8] Motzo, Compasso 44, 46f., 56; Port. Grazia Pauli 47, 49f.; Kretschmer, Port. 326, 515, 519, 652. — [9] Delatte, Port. I 242. — [10] Delatte, Port. I 228. — [11] Dimitrov, Bŭlg. Kart., Tafel 2, 3, 4, 10, 14. — [12] Dimitrov, Bŭlg. Kart., Tafel 13, 16, 17, 19, 28, 30, 34, 40 u. öfter; Almagià, Planisferi carte, Tafel 14, 17; Belke, Küsten 161f. — [13] Belon, Observations 80; Cook, Troad 151.

Sigeion (Σίγειον, Σίγη, Sigeum), Stadt, in röm. u. frühbyz. Zeit wohl nur noch kleine Siedlung bzw. Flur, heute Ruinen bei dem verlassenen Dorf Yenişehir, etwa 3 km sw. des Kaps → Sigeias Akra (jetzt Kumkale Burnu an der Einfahrt in die Dardanellen), 26 km sw. von Çanakkale[1]

◙ 26[00] 39[40]

Hist Vermutlich bezeichnen S. u. Sigē[2] eine u. dieselbe Stadt. Ausgrabungen zeigen, daß S. nicht, wie oft angenommen, ursprünglich eine äolische Gründung von Mytilēnē war[3], sondern noch im 7. Jh. direkt von Athen wohl zur Ausbeutung des Holzreichtums des → Idē-Gebirges gegründet wurde[4]. Die Stadt spielte dann in den Kämpfen zwischen Athen u. Mytilēnē eine bedeutende Rolle[5]. Einer Episode zufolge verlor der Dichter Alkaios bei einem dieser Kämpfe seinen Schild, der im Tempel der sigäischen Athēna aufgehängt wurde[6]. S. war Mitglied des Attischen Seebundes[7]. Die Erwähnung im Periplus des Pseudo-Skylax ist wegen der in diesem Textbereich vorgenommenen Konjekturen nicht ganz sicher[8]. Von Lysimachos 302 v. Chr. erobert[9] u. wahrscheinlich vor 280 wie auch andere Städte der Region durch Synoikismos → Ilion unterstellt. Vermutlich nochmals kurzfristig unabhängig, wurde S. – wie vielleicht auch → Achilleion – von Ilion wegen einer Unbotmäßigkeit zerstört, daher von Strabōn (nach Dēmētrios von Skēpsis) u. Plinius als zerstörte bzw. ehemalige Stadt bezeichnet[10]. Vielleicht ist dennoch S. vom 1. Jh. vor bis zum 1. Jh. n. Chr. als Zollstation belegt, die dem *portorium Asiae* unterstand, jedoch ist die ganze Passage von den Herausgebern des Zollgesetzes ergänzt[11]. Die drei in der Nähe von S. stehenden Tumuli (spätes 6./frühes 5. Jh. v. Chr.) wurden in hellenist. u. röm. Zeit mit Grabmälern homerischer Helden identifiziert, bes. mit dem des Achilleus (der in S. auch ein Heiligtum besaß), des Patroklos u. des Antilochos[12]. – Von → Tenedos (*TIB* 10) nach S. rechnete man 100 Stadien[13], von der Nachbarstadt → Roiteion entlang der Küste 60 Stadien; die Nähe zur Mündung des → Skamandros u. zur „Schiffsstation" (*naustathmos*; gemeint ist wohl der „Hafen der Achäer", → Achaiōn Limēn)[14].

Ende 336 n. Chr. reiste der Rhetor Libanios zu Schiff vom Marmarameer nach Athen u. kam an → Roiteion, S. u. der Stadt des Priamos (→ Ilion) vorbei[15]. Auf der Hinreise zum Vandalenkrieg erreichte der byz. Feldherr Belisar mit seiner Flotte 533 von → Abydos aus S. (Ort oder Kap? → Sigeias Akra), um von hier zum Kap Malea (Peloponnes) überzusetzen[16].

Ein frühneuzeitl., bereits der osman. Zeit angehöriger Portulan nennt die *Turē de Gianisarē* gegenüber dem *kabo Grego* (→ vgl. Sigeias Akra); dieser Punkt (Kumkale Burnu) dürfte von dem in demselben Portulan an späterer Stelle sowie in einem weiteren griech. Portulan genannten *Gianitzarēs* („hat eine Burg auf dem Kap an der Einfahrt in die *buka tēs Rumanias* im SO" bzw. „das Kap Gianitzarēs, das oberhalb eine zerstörte Burg besitzt")[17] unterschieden sein u. dem Ort Yenişehir (auf einem Felsriegel etwa 3 km s. des eigentlichen Kaps) entsprechen, dessen Burg viele Reisende des 16. u. 17. Jh. erwähnen (→ *Mon*)[18]. Der türk. Name Yenişehir (Yenişehir Burnu)[19] wurde auch ins Griechische transkribiert (Γενὶ Ἀσαρί, Γενησάρη) u. als Neapolis bzw. *neon kastron* übersetzt[20]; weniger wahrscheinlich hat auch die osman. Entsprechung für Yeniçeri („Janitscharen") die Lautgestalt der westlichen Transliterationen beeinflußt[21].

Mon Der von Griechen besiedelte, bereits vor 1918 verlassene Ort Yenişehir, der zur Unterscheidung von der s. der im 17. Jh. errichteten Festung Kumkale entstandenen türk. Siedlung *Yenihisarköy* auch *Gâvurköy*, im Volksmund auch *Troiaki, Tro(i)as* u. ä., genannt (u. daher von einigen Reisenden für die Ruinen des homerischen Troia gehalten) wurde, besitzt bzw. besaß Siedlungsreste aus verschiedenen Epochen. Von spärlichen Resten des griech. Dorfes u. einer ihrer Kirchen abgesehen[22], wurden Steine u. Inschriften der archaischen bis hellenist. Stadt S. beobachtet (z. T. vom Ort, z. T. aus Ilion verschleppt)[23]. Im Bereich des Dorfes fanden sich starke Schichten von Siedlungsschutt, der nach der Keramik mindestens vom 6. bis ins späte 4. Jh. v. Chr. zu datieren ist[24]. Geophysikalische Untersuchungen scheinen auf ein regelmäßiges, orthogonales Bebauungsmuster zu deuten[25]. Jüngste, flächenmäßig noch sehr beschränkte Ausgrabungen zeigen keine Anzeichen von Besiedlung nach der Spätklassik[26]. – Reisende des

16. u. 17. Jh. bestätigen die Angabe der griech. Portulane, nach denen oben auf dem Kap Gianitzarēs eine Festung lag; sie beobachteten umfangreiche Reste einer alten Befestigung mit Mauern aus Ziegeln u. Mörtel, mit Gewölben u. Zisternen sowie einem Tor aus Marmor u. andere Marmorreste[27]. Vermutlich handelt es sich nicht, wie angenommen[28], um die Reste der angeblich begonnenen ersten Hauptstadt Konstantins I., sondern um eine ma. Befestigung zur Überwachung der Einfahrt in die Dardanellen. – Bei Grabungen wurden jüngst auch Reste (Häuser) einer mittel- bis spätbyz. Siedlung freigelegt (feine Sgraffitoware u. lokale Zeuxippus-Familie)[29]. Das s. anschließende Plateau („Spratt's Plateau"; heutige Namen sind Subaşı Tepe oder Kızılkuyu Tepe) scheint nur geringe Spuren klassisch-griech. Besiedlung aufzuweisen[30]. Neuere Forschungen bestätigen im wesentlichen diese Ansicht u. lassen die Möglichkeit offen, daß auf „Spratt's Plateau" das historisch bezeugte, von Peisistratos um 530 v. Chr. in das Stadtgebiet einbezogene *proasteion* von S. lag; eine jüngst untersuchte, künstlich angelegte Quellhöhle diente dann wohl seiner Wasserversorgung[31]. Hier auch Reste einer der Nekropolen des antiken S.[32] Am NW-Fuß des gut 3 km s. von Yenişehir gelegenen Hügels Kesik Tepe (H. Dēmētrios) finden sich letzte Spuren einer kleinen, wohl neuzeitl. Kirche (heute Bruchsteinhaufen), die bereits 1839 kein Dach mehr besaß[33]; s. des Hügels verbindet ein künstlicher, O–W gerichteter Einschnitt durch die Hügelkette aus unbestimmter Zeit die Ebene mit dem Meer (Entwässerung?)[34].

Die drei Tumuli in der Nähe von S. (die sog. Gräber „des Achill" u. „des Patroklos" n. u. der sog. „Windmühlentumulus" ö. der Stadt) dürften aus klassisch-griech. Zeit stammen[35].

Bereisung 1999 (keine Begehung).

[1] 39.987507, 26.179492. — [2] Steph. Byz. Σ 137 (IV 170 Billerbeck – Neumann-Hartmann) nach Hekataios; L. Bürchner, Σίγη u. Sigeion 2. *RE* 2A/2 (1923) 2275f.; Zgusta, Ortsnamen 562f. — [3] Strabōn XIII 1, 38; Bürchner, *RE* 2A/2 (1923) 2276f. — [4] R. Körpe – M. F. Yavuz, Sigeion and its Foundation, in: Ç. Ö. Aygün (Hrsg.), Soma 2007. Proceedings of the XI Symposium on Mediterranean Archaeology, Istanbul Technical University, 22-29 April 2007 (*BAR International Series* 1900). Oxford 2009, 230–232. — [5] Bürchner a. O; Cook, Troad 178f.; J. Cobet, Pittakos. *DNP* 9 (2000) 1054–1056. — [6] Herodot V 94f. — [7] Hansen – Nielsen, Inventory 1014. — [8] Pseudo-Skylax, Periplus 95; Cook, a. O. 182f. — [9] Diod. Sic. XX 107, 2. — [10] Strabōn XIII 1, 31. 39; Plinius, Nat. hist. V 124; Cook 178–180. — [11] Engelmann – Knibbe, Zollgesetz § 9; S. 56, 60. — [12] Strabōn XIII 1, 32; Cook 159–165. — [13] Agathēmeros in *GGM* II 480f. — [14] Strabōn XIII 1, 32. 34. — [15] Libanios, Autobiographie 15 (102 Martin – Petit). — [16] Prok., bella III 13, 5; Rubin, Justinian II 18. — [17] Delatte, Port. I 228, 242, 335. — [18] Cook 156–158 *(Lit)*. — [19] Pirî Reis I 211f. — [20] Zygomalas, Periēgēsis 43; Iō. Kanab. 47. — [21] Cook 154. — [22] Cook 153f. — [23] Cook 154–156. — [24] Cook 174f. — [25] Schäfer, Sigeion 4f. — [26] Th. Schäfer, *KST* 32/2 (2010 [2011]) 407–420. — [27] Cook 156–158 *(Lit)*. — [28] Cook 158f. — [29] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich.; Schäfer, Sigeion 2010, 249. — [30] Cook 175–177. — [31] Bieg – Aslan, Quellhöhle 137–141. — [32] Schäfer, Sigeion 5. — [33] Cook 165f. — [34] Cook 166f. — [35] Cook 159–165.

Müller, Kleinasien 932–935; Göktürk, Troas 91f.; Maffre, Phrygie maritime 149f.; Tenger, Phoroshöhe 155.

Sigides (Σιγίδες, Συκίδες), Dorf *(chōrion)* in Bithynien, zwischen dem Berg → Oxeia u. dem Kloster → Ruphinianai, genaue Lage unbekannt

Hist Als der hl. Auxentios 451 nach Kpl. geholt wurde, erreichte er zuerst das Dorf S. (die Überlieferung *Digides* ist wahrscheinlich auszuscheiden), wo er einen Mann aus dem (nahen?) Dorf → Lydda (oder aus Lydien?) von einem Dämon befreite[1].

Mon —

[1] Vita Auxentii 1400 D–1401 A; Menol. I 72 (= Clugnet, Auxence 8); Pargoire, Auxence 25; ders., Autour de Chalcédoine 352f.

Sigrēnē (Σιγρηνή), gebirgige Gegend in Hellespont, an der S-Küste des Marmarameeres zwischen → Lampsakos u. → Pēgai, d. h. etwa im Hinterland von → Parion (→ Parianē)

26^{40}–27^{00} 40^{20}

Hist Auf die Nachricht von der (beabsichtigten oder gerade geglückten) Landung des latein. Kaisers Jean de Brienne in → Lampsakos 1233 hin zog Kaiser Iōannēs III. Batatzēs mit geringen Streitkräften vor die Stadt u. lagerte in der Gegend von S.[1] Im Dezember 1242 zog Iōannēs III. von Lampsakos nach → Pēgai; in S. geriet er mit seinem Gefolge am 18. 12. in einen ungewöhnlich heftigen Wintereinbruch mit Sturm u. gewaltigen Schneemassen, so daß er für die Strecke (eher von S. als von Lampsakos) nach Pēgai zwei Tage brauchte u. viele starben[2]. S. darf nicht mit → Sigrianē verwechselt werden[3].

Mon —

[1] Geōrg. Akr. I 46; Theod. Skut. 476; Longnon, Empire 172; Langdon, Vatatzes 141f.; ders., Offensive 37–39. — [2] Geōrg. Akr. I 68; Theod. Skut. 488f.; Langdon, Vatatzes 533, A. 99; Dölger, Reg.[2] 1774. — [3] Ramsay, Asia Minor 162.

Sigrianē (Σιγριανή, Σιγριανῆς ὄρος, Σιγριανὸν ὄρος, Σιγριανικὸν ὄρος, τῶν Σιγριαναίων ὄρος), Gebirgszug in Hellespont, der sich entlang der S-Küste des Marmarameeres zwischen → Panormos (Bandırma) u. der Mündung des → Ryndakos erstreckt, heute Kara Dağ

28^{00}–28^{20} 40^{00}–40^{20}

Hist Der Berg S. ist hauptsächlich durch verschiedene Klöster in seinem Bereich bekannt, die eine Rolle im Leben des hl. Bekenners Theophanēs spielten. Dieser traf 779 auf dem Weg nach → Kyzikos mit dem auf dem Berg S. lebenden Eremiten Grēgorios zusammen, der ihm den Tod Kaiser Leōns IV. u. den seines (künftigen) Schwiegervaters binnen drei Jahren voraussagte, ihn aber für die Zeit danach in seinem Plan bestärkte, Mönch zu werden[1]. Am Berg S. lagen die Klöster → Polichnion (heute möglicherweise → Timanyo)[2], das Kloster des Christophoros (→ Mikros Agros), in dessen unmittelbarer Nähe Theophanēs das Kloster → Megas Agros (bei → Kurşunlu) errichtete[3], schließlich (auch wenn die Lage am Berg S. nicht ausdrücklich vermerkt wird) → Hiereia (2) (wahrscheinlich Yenice), ein 12 Meilen entferntes Metochion des Klosters Megas Agros. Auch Theophanēs selbst bzw. sein Kloster Megas Agros werden bisweilen nur oder zusätzlich durch den Berg S. charakterisiert[4]. – Durch Ruinen sind weiters bezeugt das neuzeitl. Kloster H. Anna bei → Hiereia mit frühbyz. Spolien, → Malkara Üstü (vermutlich ebenfalls ein Kloster) sowie auf der höchsten Stelle die Burg → Çingyan Kale. – Unter Kaiser Michaēl II. besuchte der hl. Symeōn aus Lesbos zu Schiff die Küsten der Propontis, darunter auch S.[5] S. lag im Thema Opsikion[6]. – Zu unterscheiden von → Sigrēnē.

Mon → Çingyan Kale, → Hiereia (2), → Kurşunlu, → Malkara Üstü, → Megas Agros, → Timanyo.

Bereisung 1997.

[1] Vita Theoph. 11; Menol. I 223; Vita Theoph. (Nikēphoros skeuoph.) 17; Vita Theophanis, ed. C. de Boor in: Theoph. II 7, 9; Yannopoulos, Théophane 97–99, 101–104, 198. — [2] Vita Theoph. 15; Menol. I 223; Vita Theoph. (Nikēphoros skeuoph.) 18; Vita Theophanis, ed. C. de Boor in: Theoph. II 29. — [3] Vita Theoph. 16; Menol. I 224; Vita Theoph. (Nikēphoros skeuoph.) 19; Vita Theophanis, ed. C. de Boor in: Theoph. II 29; Synax. Cpl. 529, 531; Efthymiadis, S. Théophane 272. — [4] Menol. I 229; Vita Theophanis, ed. C. de Boor in: Theoph. II 3, 28; Menol. Basil. 349 A; Vita Ioannicii S 360; Vita Ignatii 500 B.; Kōnst. Porph., D. A. I. 102. — [5] Acta Davidis, Symeonis et Georgii 233. — [6] Kōnst. Porph., De them. 68.

Silindion (Σιλίνδιον), Ort am (περί) → Idē-Gebirge, vielleicht in Hellespont, Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz (nach Dēmētrios von Skēpsis); wenn S. am S-Rand des Idē liegt, gehört es zu Asia[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. Σ 159 (IV 180 Billerbeck – Neumann-Hartmann); L. Bürchner, Silindion. *RE* 3A/1 (1027) 61.

Simoeis (Σιμόεις, auch Σιμοῦς[1]), Fluß in der Trōas (Hellespont), heute Dümrek Çayı (auch Kısık Çay, im Oberlauf Çınarlı Dere, früher Ortageçit Çayı); er entspringt im Bergland ö. von → Ilion, an dem er nach einem Lauf erst in n., dann in sw., schließlich in w. Richtung knapp n. vorbeifließt, um, zumindest in historischer Zeit, in den → Skamandros (Xanthos) zu münden

26^{00-20} 39^{40}–40^{00}

Hist Der hauptsächlich aus Homer u. in mythologischem Zusammenhang bekannte S.[2] u. der Skamandros bildeten im Mündungsgebiet Lagunenseen u. Sümpfe (→ Stomalimnē)[3]. Ptolemaios nimmt n. der Stadt *Dardanon* (→ Dardanos; gemeint wird aber eher die Stadt → Ilion sein, in der die Nachkommen des mythischen Vorfahren der trojanischen Könige, Dardanos, herrschten) die Mündung des S. an, s. die des → Skamandros, was nicht mehr der geographischen Realität seiner Zeit entspricht[4]. Aus Ptolemaios scheint Nikēphoros Grēgoras zu schöpfen, wenn er die türk. Piraten, die 1354 Grēgorios Palamas gefangennahmen, vom Skamandros u. dem S. kommen läßt, „die die asiatische Stadt Dardanos zu beiden Seiten umströmen". Auch frühneuzeitl. Seekarten scheinen den → Rodios (Koca Çay bei Çanakkale) zum S. zu machen[5]. Die Ebene entlang des Unterlaufes (wohl unterhalb von Dümrek) hieß *Simoeision Pedion*[6]. Am S. lag die Stadt → Polisma[7]; 40 Stadien (ca. 7,5 km) von → Ilion u. 5 Stadien (knapp 1 km) vom S. entfernt lag der Hügel des homerischen *Kallikolōnē*[8]. Als Quellgebiet wurden (die Ausläufer des) → Idē-Gebirges betrachtet[9].

Mon —

[1] Steph. Byz. A 37, Σ 163 (I 44 Billerbeck; IV 180 Billerbeck – Neumann-Hartmann). — [2] L. Bürchner, Simoeis 1. *RE* 3A/1 (1927) 161. — [3] Strabōn XIII 1, 31. 34; Plinius, Nat. hist. V 124. — [4] Ptolemaios V 2, 1 (II 806 Müller) = V 2, 3 (II 486 Stückelberger – Grasshoff). — [5] Nik. Grēg. III 227; Cook, Troad 55 mit A. 4. — [6] Strabōn XIII 1, 34; L. Bürchner, a. O. 161f.; Cook, Troad 66. — [7] Strabōn XIII 1, 42. — [8] Strabōn XIII 1, 35; L. Bürchner, Kallikolone. *RE* 10/2 (1919) 1637 *(Font)*; Cook, Troad 110–113. — [9] Dion. Orb. Desc. 819; Paraphrasis zu 680–694, 809–819 (*GGM* II 155, 418, 420).

Tischler, Hydronymie 135.

Sirinçavuş Kalesi, Burg in Hellespont, an der S-Küste des Marmara-Meeres (Flurbezeichnung *Kale Tepesi*) an einer kleinen, durch alte (antike oder frühbyz.?) Molen geschützten Hafenbucht, gut 1 km onö. des Ortes Sirinçavuş (früher Çirkinçavuş)[1], 16 km sw. von → Kyzikos[2]

⚓ △ 27^{40} 40^{00}

Hist Einem kürzlich gemachten Vorschlag zufolge könnte S. K. mit der antiken Stadt → Harpagia (Harpagion) identifiziert werden, obwohl die Quellen eine Lokalisierung weiter westlich nahelegen[3]. In spät- u. postbyz. Zeit ist S. K. vielleicht mit einer der Schiffahrtsstationen zu identifizieren, die in den ma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten in verschiedener Weise (u. teilweise nachweislich in falscher Reihenfolge) zwischen Spiga (→ Pēgai) u. Lartaqui (→ Artakē) aufscheinen (→ Cunilliere, → Palleo, → Panormos). Einige Portulane verzeichnen 6 Meilen (9 km) von Lartaqui (entstellt auch *Marocho, Braco*) u. 20 Meilen (30 km) von Spiga ein *Palormi* oder *Panormi*, das formal zwar einem falsch plazierten Panormos entspricht, aber die Station → Palleo bzw. → Cunilliere vertreten dürfte[4]. S. K. liegt tatsächlich etwa 11 km sw von Artakē u. 36 km osö von Pēgai.

Mon Auf dem Kale Tepesi, einem Hügel, der sich über der Küste sw. eines antiken Hafens erhebt, stehen Reste einer Burg (Bruchstein, Mörtel). Keramik des 13. Jh. n. Chr.[5] Im Bereich des Hafens befindet sich eine „alte" Quelle, die für die mögliche Funktion von S. K. als Schiffahrtsstation von Bedeutung war[6]. Eine kürzlich erfolgte archäologische Untersuchung des Hafens u. seiner Umgebung ergab folgenden Bestand: Der eigentliche Hafen besteht aus zwei gebogenen Molen aus großen Bruchsteinen, die ein leicht ovales Becken (knapp 200 auf 150 m) einschließen. Etwa 600 m weiter östlich u. am O-Rand einer weiten, flachen, nach N offenen Burg ist ein großer Wellenbrecher ins Meer gebaut. Zu beiden Seiten dieses Wellenbrechers fanden sich direkt am Ufer (heute z. T. unter Wasser) verschiedene Mauerreste sowie röm. u.

byz. Architekturfragmente. Keramik in diesem Bereich von spätröm. bis spätbyz. oder früh-osman. Zeit[7].

[1] TK C II Bandırma 15/ş. — [2] 40.308333, 27.724678. — [3] Dumankaya, Sirinçavuş 166. — [4] Delatte, Port. I 242; Motzo, Compasso 46; Kretschmer, Port. 519; Port. Gracia Pauli 49; Belke, Küsten 166f. — [5] Rose – Körpe, Granicus Project 2006, 106.— [6] Özdemir, Gönen 233. — [7] Dumankaya, Sirinçavuş, *passim*.

Sirkanos Dēmos (δῆμος Σιρκανός), Ortsgemeinde in Bithynien, in der Umgebung von Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist Der *dēmos Sirkanos* setzte eine nur fragmentarisch erhaltene Weihinschrift für Apollōn, die wohl im Heiligtum dieses Gottes im Bereich des → Karakayalı Tepe, etwa 24 km wnw. von Nikomēdeia, aufgestellt war[1].

Mon —

[1] Şahin, Nikomedeia 110f., 116 (Nr. 62); *TAM* IV/1, 49; Zgusta, Ortsnamen 576.

Sitt//a (Σιττ//α o. ä., vermutet aufgrund der Epiklese Sittēnē), Ort im östlichen Hellespont, heute wohl Kayabaşı, am O-Rand der Landschaft → Pandēmos, über dem linken (w.) Ufer des Simav Çayı, ca. 2 km n. von Arıklar, 29 km sö. von → Adrianeia (Dursunbey)[1]

□ 28^{40} 39^{20}

Hist Im verlassenen u. nach Arıklar abgesiedelten Ort Kayabaşı Fund einer Weihinschrift an die Thea Sittēnē aus dem Jahre 160/61 n. Chr., deren Kultzentrum wohl hier (oder in der Nähe) zu vermuten ist.

Mon Aus Kayabaşı u. dem nahen Arıklar stammen zwei Weih- u. fünf Grabinschriften (alle antik; auf einer werden zwei *latypoi* [Steinmetzen] genannt) sowie zahlreiche antike Spolien, die auf eine Siedlung in der Nähe schließen lassen[2].

[1] 39.441624, 28.920082 (Zentrum Arıklar). — [2] Schwertheim, Hadrianoi 89 (Nr. 131), 93 (Nr. 134), 100f. (Nr. 150, 153f.), 109 (Nr. 170), 114 (Nr. 180), 146f.

Siuissa (Σιουισσης, gen. sing.), Dorf, vermutlich in Mysien (Hellespont), genaue Lage unbekannt

Hist Bezeugt nur auf einer Inschrift (Zeit des Augustus) aus → Attaos (Ovabayındır)[1].

Mon —

[1] Robert, Villes 400; Jones, Robert 27; Zgusta, Ortsnamen 574.

Sivzideresi, Name eines Tales, das ca. 1,5 km ösö. von → Trigleia in das Marmarameer mündet, u. Name der Ruinen an der Mündung (aus Platzmangel nicht in die Karte eingetragen)[1]

∴ 28^{40} 40^{20}

Hist Der Name wird (über neuzeitl.-griech. Zwischenformen Σίσβη bzw. Σισβινή) auf Thesbitēs, einen Beinamen des Propheten Ēlias, zurückgeführt, dem das hier postulierte Kloster geweiht gewesen sei[2]. Damit ist eine Identifizierung mit → Ēliu Prophētu (3) (temenos) möglich[3].

Mon Byz. Ruinen, die vielleicht von einem Kloster mit eigenem Hafen stammen (es wurden aber keine Spuren einer Kirche entdeckt), ziehen sich von der Mündung zu beiden Seiten des Baches talaufwärts. Sie bestehen aus: Mole u. Kaimauer entlang des Strandes (grob zugeschlagener Bruchstein, rötlicher Mörtel); einer weiteren Mauer parallel zum Strand an der Böschung (alternierend Stein- u. Ziegellagen); Resten eines Wasserbehälters (Zisterne, angeblich verbun-

den mit einer Quelle); einer Mauer parallel zum w., zum Fluß abfallenden Abhang (Bruchstein praktisch ohne Ziegel); Spuren eines byz. Friedhofes; möglicherweise weiteren, runden (antiken?) Gräbern. Wenig byz. Keramik (13. Jh.)[4].

[1] 40.390445, 28.811948. — [2] Euangelidēs, Brylleion 54f. — [3] Auzépy, Prospection 2005, 390, 393. — [4] Menthon, Olympe 28; Auzépy, a. O. 391–393.

Skamandros (1) (Σκάμανδρος, meist ἡ), Stadt u. Bistum in der Trōas (Hellespont), sicher am Mittellauf des → Skamandros (2); neuere Untersuchungen bestätigen die schon länger geäußerte Vermutung, daß die Stadt mit dem ausgedehnten Siedlungsgebiet sw. des Ortes Akköy (5,5 km nö. des modernen Städtchens Ezine, 34 km s. von Çanakkale) zu identifizieren ist (→ *Mon*)[1]; damit erübrigt sich die Annahme, daß das hellenist. (u. eventuell röm.) S. vom Ada Tepe (2 km nnw. von Akköy), wo jetzt → Berytis lokalisiert ist, im Laufe der röm. Zeit in die Gegend sw. von Akköy Zeit verlagert wurde[2]. Verfehlt ist auch der jüngere Ansatz von S. auf dem → Asarlıktepe[3]; zum gleichnamigen Gebiet u. wohl auch Verwaltungsdistrikt, der sich vermutlich im wesentlichen entlang des mittleren → Skamandros (2) erstreckte, s. vor allem dort

□ 26^{20} 39^{40}

Hist Etwa im Jahre 100 v. Chr. schlossen die Städte → Ilion u. *Skamandroi* einen Sympolitievertrag[4]. Stephanos von Byzanz liefert – nach notwendiger Korrektur des Textes – Skamandros u. wahrscheinlich auch Skamandria als Namen der Stadt[5]. Münzen (Legende ΣΚ) können der Stadt wegen Verwechslungsmöglichkeit mit → Skēpsis nicht sicher zugeordnet werden[6]. Im 1. Jh. n. Chr. war *Scamandria* eine kleine Stadt[7]. Ab dem 5./6. Jh. n. Chr. war S. Stadt in Hellespont[8]. Vielleicht war, wie vermutet, Patriarch Basileios I. „Skamandrēnos“ (970–974) an der Erhebung von S. zum Bistum beteiligt; er hatte ein Kloster am → Skamandros (2) errichtet u. wurde nach seiner Absetzung wieder dahin verbannt[9]. Bezeugt ist S. als Bistum (Suffragan von Kyzikos) erst ab dem (späten) 10. Jh. (in den Bistümerverzeichnissen nur sporadisch u. nur in einzelnen Handschriften bzw. -gruppen, z. T. im Wechsel mit Skēpsis)[10]. Der einzige bekannte Bischof, Anthimos, ist durch sein Siegel (datiert auf Ende 10. Jh.) belegt[11]; von ihm stammt auch eine in Assos (Behramkale) vermauerte, wohl verschleppte Inschrift, nach der der *proedros* von S. Anthimos die Kirche des hl. Kornēlios erneuert hatte[12]. Kornēlios ist *der* Hl. u. Schutzpatron von → Skēpsis am oberen Skamandros, das nach ihm seit dem 9. Jh. auch H. Kornēlios heißt. Nach diesem Befund scheint S. Skēpsis als Sitz des einzigen Bistums im oberen u. mittleren Skamandrostal abgelöst zu haben[13].

1222–1224 lebte Nikēphoros Blemmydēs in dem damals noch unter latein. Herrschaft stehenden S., um hier bei einem Lehrer (Einsiedler?) Prodromos seine Ausbildung fortzusetzen[14]. Es ist nicht ganz eindeutig, ob S. hier als Stadt oder als Gegend aufzufassen ist[15]. Da er in einem Brief an Theodōros II. Laskaris ein von ihm in der *episkopē* von S. gesehenes seltsames Wandgemälde zum Anlaß für eine Bitte an den Kaiser nimmt, scheint es sich doch um die Stadt zu handeln[16]. Aus einem Synodalentscheid des Jahres 1330 ergibt sich, daß eine Nonne mit ihrer Mutter u. ihrem Onkel zu unbestimmter Zeit wegen eines Angriffes der Barbaren (Türken) von S. nach → Hērakleia (*TIB* 12) gezogen war[17].

Mon Das durch Keramik u. andere Reste faßbare Siedlungsgebiet erstreckt sich w. bis s. von Akköy auf über 2 km in W–O-Richtung u. mindestens 1 km in N–S-Richtung u. weist mehrere Schwerpunkte auf: die Flur *Tek Kurnalı Çeşme Önü* 2 km w. des Ortes, den *Killik Tepesi* oberhalb einer Schlinge des Skamandros im W, den *Kümbet Tepesi* etwa 400 m onö. davon u. den *Çamlık Tepesi* 1 km ö. des Killik Tepesi. Ein Teil dieses Gebietes wird Cooks *Akköy Yakası* entsprechen. Nach Ausweis der Keramik waren *Tek Kurnalı Çeşme Önü* (hier auch Gebäudereste aus *opus caementitium*) spätbyz. bis osman., der *Killik Tepesi* u. der *Kümbet Tepesi* (auf dem noch eine Säule liegt) röm. bis spätbyz. besiedelt, während die Keramik auf dem *Çamlık Tepesi*, auf dem sich viele Bestattungen fanden, wiederum bis in osmanische Zeit reicht. Im Ort u. auf dem Friedhof finden sich trotz einiger Verluste noch immer ungewöhnlich viele röm., byz.

u. neuzeitl. (Kirchen-)Architekturfragmente (u. a. Schrankenpfeiler u. -platten [**Abb. 281–282**], Gesimsstücke, Säulenfragmente, darunter eines mit gedrehten Kanneluren, ein stark abgeriebenes Fragment eines korinth. Kapitells). Die Siedlung bei Akköy ist somit die größte im Bereich des mittleren Skamandros, die sich nach Umfang, Lage, zeitlicher Erstreckung u. Charakter der Funde fast zwingend als Stelle der Stadt S. anbietet[18],* – Entgegen anderer Ansicht[19] wurden vermutlich die tonigen Sedimente bei Akköy (vielleicht mit Unterbrechungen) von prähist. Zeit bis in die Gegenwart zur Herstellung von Keramik verwendet[20].

Bereisung *1999.

[1] 39.809046, 26.355545. — [2] Cook, Troad 274–276, 351–356; Bieg – Tekkök – Aslan, Spätrömische Troas 159; B. Böhlendorf-Arslan, mündlich. — [3] Körpe, Skamandria 272–274. — [4] Frisch, Ilion 150–154 (Nr. 63). — [5] Steph. Byz. Σ 194 (IV 190 Billerbeck – Neumann-Hartmann), vgl. App. u. A. 230; Hansen – Nielsen, Inventory 1002. — [6] Robert, Troade 98–103; Leschhorn, Münzen II 237.— [7] Plinius, Nat. hist. V 124. — [8] Hier. 662. 10. — [9] Papadopulos-Kerameus, Hierosolymitikē bibliothēkē I 92; Leōn Diak. 163; Janin, Grands Centres 205, 212f.; *PmbZ* 20983. — [10] Darrouzès, Notitiae Nr. 4, 153 (offensichtlich Nachtrag in nur einer Handschrift, vgl. S. 37, 40); 9, 89; 13, 96. — [11] Laurent, Corpus V 1, 364. — [12] Grégoire, Recueil 3 (Nr. 1); Halkin, Asie Mineure 75; *PmbZ* 20465. — [13] Laurent, Corpus V 1, S. 259; Janin, Grands Centres 205, 212f.; Darrouzès, Notitiae 90, 144, 253, A. 153. — [14] Blemmydēs, Autobiographia 5–7, 49; Blemmydes, Partial Account 15, 18, 45f. mit A. 13, 48, 97; Hinterberger, Traditionen 364. — [15] Vgl. Blemmydes, Partial Account 45f., A. 13; Janin, Grands Centres 212f.; Angold, Government 245. — [16] In: Theod. Lask. 309f. — [17] *PRK* I 586 (Nr. 103). — [18] Cook, Troad 275f.; Bieg – Tekkök – Aslan, Spätrömische Troas 159–162; Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2007, 315; dies., Bizans Dönemi Yerleşmeleri 2f., 9f.; dies., Naturraum Troas 289–292; Böhlendorf Arslan – Koçyiğit, Bayramiç … 2006 Yılı Araştırmaları 94–96; Böhlendorf-Arslan, 2010 Ezine 432, 442. — [19] Cook, Troad 274f. — [20] Tenger, Troas 179; O. Knacke-Loy *et al.*, *Stud. Tr.* 5 (1995) 148, 167, Abb. 12, 169, 171.

Skamandros (2) (ὁ Σκάμανδρος), auch Xanthos, heute (wie der → Maiandros [*TIB* 7]) Menderes (Namenskontinuität; zur Unterscheidung von diesem oft Kara Menderes oder Küçük Menderes genannt), Fluß in der Trōas, entspringt im → Idē-Gebirge, mündet heute 6 km nnw. von → Ilion (Troia) in den s. Ausgang der Dardanellen; auch gleichnamiges Gebiet oder Distrikt, der sich wohl vor allem entlang des mittleren Flußlaufes erstreckte, vielleicht aber auch darüber hinausreichte

26^{00-40} 39^{40}–40^{00}

Hist Der S., der Fluß von Troia schlechthin[1], entspringt an der N-Seite des Idē (Kaz Dağı) in zwei Armen. Der kürzere s. entspringt in einer spektakulären Quelle mit mehreren Auslässen (in jüngerer Zeit verändert) an einer Örtlichkeit *Ayazma*, die bei den Griechen dem hl. Ēlias geweiht war[2]; der längere, n. Arm, den Strabōn kennt u. der auch heute als namentragender Hauptarm gilt, kommt vom → Kotylos (Gürgen Dağı), an dem in geringer Entfernung voneinander auch Quellarme des → Granikos u. des → Aisēpos entspringen[3]. In mittelbyz. Zeit wurde angenommen, daß der S. u. weitere Flüsse in Hellespont wie der Barēnos (→ Aisēpos), der → Angelokōmitēs u. der → Empēlos vom Ibis-Gebirge (Verschreibung oder anderer Name des → Idē) kamen[4]. Nach der Vereinigung der Quellarme fließt der S. s. an → Skēpsis (Kurşunlu) vorbei u. tritt w. von Bayramiç in das breite, fruchtbare, besonders dicht besiedelte, O–W-gerichtete Tal des Mittellaufes ein, wo er den von NO kommenden → Andiros (Kurşak Deresi) u. den von N kommenden → Aïdōneus (Ilıca Deresi) aufnimmt. Hier bildete er die Grenze zwischen den Landschaften Kebrēnia u. Dardania (**Abb. 283**)[5]. Im Bereich von Ezine ändert der S. seine Laufrichtung nach NO, durchbricht einen Gebirgszug u. tritt in die Ebene von Troia (→ Ilion) ein, die *Trōïkon* oder *Skamandrion pedion* genannt wurde[6]; rechte Nebenflüsse sind der → Thymbrios u., bereits nw. von Troia, der → Simoeis. Im Mündungsbereich bildet der S. Sümpfe u. die → Stomalimnē[7]. Die eigentliche Mündung nahe → Sigeion[8] dürfte sich in historischer Zeit geändert haben. Umstritten ist, ob der S. in homerischer Zeit die Ebene von Troia weiter ö., d. h. näher an der Stadt, durchfloß[9]; Plinius' *Palaescamander* in Verbindung mit seinem hier vom (zeitgenössischen) *Scamander* getrennt gedachten *Xanthus* zeigt, daß in der Antike solche Vorstellungen entwickelt wurden[10]. Wenn in der Antike der S. als schiffbar betrachtet

wurde, so war dies einerseits für die Mündungsarme korrekt, mag sich aber andererseits auf die neuzeitl. bezeugte (u. für das Altertum vorauszusetzende) Flößerei von Holz aus dem Idē etwa von Bayramiç an bis Eski Kumkale bezogen haben[11]. Ptolemaios weist (für seine Zeit irrtümlich) dem S. u. dem → Simoeis zwei getrennte Mündungen s. u. n. der Stadt → Dardanos (gemeint wohl Troia) zu[12].

974 n. Chr. verbannte Kaiser Iōannēs I. Tzimiskēs den Patriarchen Basileios I. „Skamandrēnos" (970–974) in das Kloster am S., das letzterer selbst errichtet hatte[13]. 1111 ließ Kaiser Alexios I. Komnēnos wegen der Bedrohung Philadelpheias u. der kleinasiatischen W-Küste durch die Seldschuken Truppen zusammenziehen u. über den S. nach Adramyttion u. ins Thema Thrakēsion verlegen[14]. Die Armenier (der (Gegend) von → Troia bzw. die Armenier am S. sollen neben den Lateinern von → Pēgai beigetragen haben, den künftigen latein. Kaiser von Kpl., Heinrich von Hainaut, zu seinem Kleinasienfeldzug 1204/05 zu ermuntern[15]. Tatsächlich wird auch Skamandros (es ist nicht klar, ob einfach das Gebiet am S. oder eine administrative Einheit gemeint ist) unter den von den Lateinern besetzten Gebieten genannt[16]. In einem Vergleich zur tristen Situation der Gegenwart im nordwestlichen Kleinasien (nach dem Zusammenhang zu beziehen etwa auf 1263) wird das Wirken des *kaisar* Rōmanos (unter dem nicht der *kaisar* Rōmanos Lakapēnos vor seiner Erhebung zum Kaiser 919 verstanden werden kann)[17] u. des *megas domestikos* u. Vater Kaiser Michaēls VIII. als *exisōtai* (zuständig für die Berechnung der Steuern) am S. (d. h. wohl in der Gegend am Fluß) nach der Rückeroberung der Gegend von den Lateinern (endgültig 1225) gerühmt[18]. Diese Stelle legt nahe, daß unter S. nicht nur eine geographische Gegend am Fluß, sondern auch ein (Fiskal-)Bezirk zu verstehen ist, dessen Grenzen Angold wohl zu weit faßt[19]. Dies bestätigt ein nicht datierter Brief des Patriarchen Grēgorios Kyprios (1283–1289) an den Großlogotheten, in dem das Einschreiten des Steuerbeamten *(logariastēs) en Skamandrō* (→ Skamandros [1]) gegenüber dem Besitz einer Familie gerügt wird, die in der Gegend am S. wohnte[20]. Kaiser Michaēl VIII. verlieh ca. 1263 dem gescheiterten bulgarischen Thronprätendenten Myztēs u. dessen ältestem Sohn Iōannēs am S. (bzw. in den trōadischen Gegenden am S.) Ländereien als Pronoia. 1278 holte er Iōannēs von dort, um ihn als Zar von Bulgarien zu installieren[21]. Auch der kaiserliche *oikeios* Machramēs hatte seine Residenz (u. damit auch Landbesitz) am S., in einer Gegend, die 1304 bereits von den Türken überrannt war[22]. Wenig später fiel auch die Burg → Kenchreai am (unteren) S. als vielleicht letzte byz. Besitzung der Gegend in die Hand der Türken[23]. Bei seiner Besichtigung des Gebietes von → Troia sah Agathangelos, ein Freund u. Schüler des Nikēphoros Grēgoras (nicht dieser selbst!) auch die Mündung des S., dessen Ufer prächtig mit Lilien, Gebüsch u. grünen Pflanzen bestanden seien[24]. Aus Ptolemaios (s. o.) scheint Nikēphoros Grēgoras zu schöpfen, wenn er die türk. Piraten, die 1354 Grēgorios Palamas gefangennahmen, vom S. u. dem Simoeis kommen läßt, „die die asiatische Stadt → Dardanos zu beiden Seiten umströmen"[25]. – Antikisierend wird noch in byz. geographischen[26] u. rhetorischen[27] Quellen der zweite homerische Name des S., Xanthos, genannt.

Mon —

Bereisung 2000.

[1] Steph. Byz. Σ 194 (IV 190 Billerbeck – Neumann-Hartmann); L. Bürchner, Skamandros 1. *RE* 3A/1 (1927) 429f. *(Font)*; Maffre, Phrygie maritime 160f. — [2] Cook, Troad 292f. — [3] Strabōn XIII 1, 43; Cook, a. O. 291f. — [4] Anna XIV 5, 3. — [5] Strabōn XIII 1, 33. — [6] Strabōn XIII 1, 34. — [7] Strabōn XIII 1, 31. 34; Plinius, Nat. hist. V 124. — [8] Strabōn XIII 1, 36. — [9] Vgl. Cook, Troad 89f. — [10] Plinius a. O.; Cook, a. O. 188; Korfmann, Flößerei 428. — [11] Plinius a. O.; Cook 293; Korfmann, a. O. 430–432. — [12] Ptolemaios V 2 (II 806 Müller) = V 2, 3 (II 486 Stückelberger – Grasshoff). — [13] Leōn Diak. 163; Janin, Grands Centres 212f. — [14] Anna XIV 3, 1. — [15] Nik. Chōn. 601; Theod. Skut. 452. — [16] Geōrg. Akr. II 15f. — [17] A. Failler, in: Geōrg. Pach. I 292, A. 1; vgl. Angold, Government 210. — [18] Geōrg. Pach. I 293; Angold, Government 201, 210, 241, 245. — [19] Vgl. Angold a. O. — [20] Grēg. Kypr. 106f. (Nr. 129); Laurent, Reg. 1512; *PLP* 14991. — [21] Geōrg. Pach. II 451, 557; Nik. Grēg. I 60f.; Dölger, Reg.[2] 1916a, 2035; *PLP* 1501, 19904. — [22] Geōrg. Pach. IV 481; *PLP* 17544. — [23] Geōrg. Pach. IV 487. — [24] Nik. Grēg. III 51; *PLP* 67. — [25] Nik. Grēg. III 227; Cook, Troad 55 mit A. 4.— [26] *GGM* II 283, 418, 420, 465. — [27] Nik. Chōn., Or. 30.

Tischler, Hydronymie 137f., 151; Müller, Kleinasien 936–939; zum Mündungsgebiet Bintliff, Troja, *passim*.

Skelenta (Σκέλεντα), Stadt in Hellespont, vielleicht in der Nähe von → Milētupolis, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Hieroklēs zwischen dem nicht lokalisierten → Blados u. Melitupolis (→ Milētupolis)[1]. Der Fund einer Weihinschrift an die *Mētēr theōn Skelentēnē* in Nikopolis ad Istrum zeigt, daß der Name nicht emendiert werden darf[2].

Mon —

[1] Hier. 662, 16. — [2] L. Bürchner, Skelenta u. Th. Kock, Skelenta bzw. Skelentēnē. *RE* 3A/1 (1927) 468f.; Robert, Villes 192.

Skēpsis (Σκῆψις, Σκέψις), Stadt u. Bistum in Hellespont, in der Trōas, über dem rechten (n.) Ufer des → Skamandros (2), heute der w. des Ortes Kurşunlu gelegene Kurşunlu Tepesi, 7 km w. von Bayramiç[1]

26[40] 39[40]

Hist Zu einem nicht genau bestimmbaren Zeitpunkt (6. Jh. v. Chr.?) wurde die alte Stadt S., die nach den Gründungslegenden bis in homerische Zeit zurückreichte, 60 Stadien (gut 11 km) an einen niedrigeren Ort verlegt, die ursprüngliche Stadt seither → Palaiskēpsis genannt. Die Grenze zwischen den Territorien von S. u. → Kebrēn, der Skēpsia u. der Kebrēnia, bildete der mittlere → Skamandros. S. wurde dann milesische Kolonie, war Mitglied des Attischen Seebundes[2] u. die einzige Stadt, die Ende 4. Jh. v. Chr. zwar in den Synoikismos mit Antigoneia (→ Trōas [1]) einbezogen war, deren Einwohner aber später wieder zurückkehren durften[3]. S. ist Heimat des Gelehrten Dēmētrios von S. (2. Jh. v. Chr.), dem wir (durch Strabōn, der ihn ausführlich benutzt) einen Großteil unserer Kenntnisse über die antike Trōas verdanken[4]. – S. ist in frühbyz. Zeit als Stadt in Hellespont bezeugt[5].

Der nach der Apostelgeschichte von Petros getaufte hl. Hekatontarchēs *(centurio)* Kornēlios soll nach griech. Überlieferung (fast) die ganze Stadt S. christianisiert haben (er lehrte u. a. an einem *topos* namens *Stadion*)[6] u. wurde so ihr Hauptheiliger (nach latein. Überlieferung wurde er Bischof von Kaisareia in Palästina). Sein in Vergessenheit geratenes Grab wurde auf wunderbare Weise von Bischof Silbanos von → Trōas (1) entdeckt, der auch an einer Stelle *Pandocheion* in S. eine neue, große Kirche für den Hl. errichten ließ. Im Zusammenhang mit der durch ein Wunder unterstützten Translation wird eine Stelle *(chōrion) Trigōnoi* erwähnt, wo die Panēgyris des Apostels Andreas abgehalten wurde[7]. Erster Bischof der Stadt scheint, dem hagiographischen Bericht über Auffindung des Grabes des Kornēlios zufolge, Philostorgios gewesen zu sein[8]. Er ließ die Kirche des hl. Kornēlios ausmalen u. insbesondere den Hl. selbst naturgetreu als Greis darstellen[9]. Am Konzil von Ephesos 431 nahm Bischof Athanasios teil[10], am Konzil von Chalkēdōn 451 Eustorgios (eher als ein weiterer Philostorgios)[11]. Den Brief der Bischöfe der Provinz Hellespont an Kaiser Leōn I. 458 unterschrieb Polytenus (statt Polyzelus?) *Scipseos*[12]. Vor Ende 9. Jh. nahm S. den Namen seines Schutzpatrons, H. Kornēlios, an; 879 ist Samuēl auf dem Konzil von Kpl. vertreten[13]. Die Bistümerverzeichnisse führen H. Kornēlios vom 10. Jh. an; das früheste bestätigt die Gleichsetzung mit S.[14] Ab dem späteren 10. Jh. scheint allerdings → Skamandros (1) S. bzw. H. Kornēlios als Bistum abgelöst zu haben; darauf deuten Schwankungen in mehreren Handschriften(gruppen) der Notitiae 9, 10, 13[15]. Bezeichnend dafür ist, daß Bischof Anthimos von Skamandros eine (wahrscheinlich *die*) Kirche des hl. Kornēlios (in S.) restaurieren ließ[16].

Mon Die Stadt lag auf dem ziemlich isolierten Hügel, der sich unmittelbar w. des Ortes Kurşunlu über dem rechten Ufer des Skamandros erhebt. Sie erstreckte sich auch über die Abhänge, im S oder SW bis zum Skamandros hin; Teile der Unterstadt u. der Nekropolen lagen auch s. des Flusses. Die beträchtlichen Ruinen (darunter zwei Tempel, Thermen usw.) wurden im späten 18. Jh. vollständig abgetragen, um Baumaterialien für die unter dem Lokal-

herrscher Hadımoğlu Osman Bey aufstrebende Stadt Bayramiç zu gewinnen. Reste von Gebäuden sowie Inschriften wurden bei kleineren Grabungen u. Raubgrabungen gefunden[17]. Teile der s. des Skamandros gelegenen Unterstadt u. der anschließenden Nekropole wurden bei Notgrabungen 1993 u. 1995 freigelegt, bevor das Gelände unter den Fluten des bei Bayramiç aufgestauten Flusses verschwand. Gebäudereste u. Funde reichten von hellenist. bis spätbyz. Zeit; insbesondere wurde eine große röm. Thermenanlage mit Hypokaustenheizung nach Zerstörung durch Brand in byz. Zeit als monumentales Gebäude wieder verwendet. Ö. der Thermen wurden zwei dreischiffige basilikale Kirchen u. ein Ziegelofen aufgedeckt. Die alte Nekropole wurde in byz. Zeit weiterbenutzt, z. T. wurden ärmliche byz. Gräber angelegt. Die Ober- u. die s. des Skamandros gelegene Unterstadt waren durch eine röm. Brücke verbunden[18]. In der Oberstadt wurde keine jüngere als frühbyz. Keramik gefunden; die mittel- bis spätbyz. Siedlung scheint sich auf die heute im Stausee versunkene Unterstadt beschränkt zu haben[19].

Bereisung 1999.

[1] 39.807249, 26.699521. — [2] Hansen – Nielsen, Inventory 1014f. — [3] Strabōn XIII 1, 33.52; XIV 1, 6; Leaf, Troad 273; Akalin, Synoikismos 8–11, 28–30. — [4] Strabōn XII 3, 23; XIII 1, 55; F. Montanari, Demetrios 34. *DNP* 3 (1997) 438. — [5] Hier. 664, 5. — [6] Vita Cornelii centurionis. *PG* 114, 1304 C. — [7] *PG* 114, 1301–1309; Halkin, Abrégé 34–37; Synax. Cpl. 33, 37–40; E. Stein, Cornelius 8a. *RE* Suppl. 3 (1918) 258. — [8] *PG* 114, 1309 A–B; *PCBE* III 803. — [9] *PG* 114, 1309–1312; Halkin, Abrégé 37. — [10] *ACO* I 1, 2, S. 62 (Nr. 173); 1, 7, S. 116 (Nr. 170); *PCBE* III 178. — [11] *ACO* II 1, 2, S. 151 [347] (Nr. 344); 1, 2, S. 94 [453], Nr. 183; *PCBE* III 391. —[12] *ACO* II 5, S. 69; Schultze, Kleinasien I 391f.; *PCBE* III 816. — [13] Mansi XVII 377 C. — [14] Darrouzès, Notitiae 75, 144; Nr. 7, 191; 9, 88; 10, 93; 13, 95; ders., Variations 12, 37. — [15] Darrouzès, Notitiae 90, 104, 144; Nr. 9, 88; 10, 93; 13, 95; ders., Variations 12, 40; Moulet, Évêques 76. — [16] Grégoire, Recueil 3 (Nr. 1); Halkin, Asie Mineure 75; Janin, Grands Centres 205. — [17] Cook, Troad 345–347 *(Lit)*; Özden – Türker – Kekeç, 1993 Yılı Skepsis 365f.; Akalin, Synoikismos 8f., 29f. — [18] Özden – Türker – Kekeç, a. O. 368–374; Başaran – Tavukçu – Tombul, 1995 Yılı Skepsis 553–563; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 175; Böhlendorf-Arslan, Bizans Dönemi Yerleşmeleri 7, 12. — [19] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich.

Maffre, Phrygie maritime 155f.; Tenger, Phoroshöhe 148.

Sklēthron (Σκλῆθρον), Flur *(topothesia)*, wohl in Bithynien, in der Nähe von → Lopadion (Ulubat), genaue Lage unbekannt

Hist Kaiser Andronikos II. bestätigte in einem Chrysobull des Jahres 1287 dem Theomētōr-Kloster bei Stēlaria (→ Proikonnēsos [2]) u. a. den Besitz einer Schlucht (mit den hier befindlichen Mühlen), welche durch die *topothesia* Sklēthron u. die benachbarte *topothesia* → Palaiomylon führte[1].

Mon —

[1] APhiloth. 12; Dölger, Reg. 2121; Kravari, Philothéou 270.

Skopia (neuzeitl.-griech. Σκοπιά), heute türk. Balıklı, Ort im SO der Insel → Halōnē (1)[1]

□ 27^{20} 40^{20}

Hist —

Mon In der Nähe von S. liegt ein Weiler mit einer neuzeitl., kleinen, ruinösen, einschiffigen Kirche aus Bruchstein; die Apsis aus Ziegelmauerwerk (Mischtechnik aus *opus spicatum* [Ziegel in Fischgrätmuster oder nur schräg gelegt] u. *opus latericum* [horizontale Schichtung]), die auch ältere Bauteile verwendet, stammt vermutlich aus mittelbyz. Zeit. In der n. Nebenapsisnische ein postbyz. Christus als Schmerzensmann *(akra tapeinōsis)*. Am Bau u. in der Umgebung wurden röm. u. frühbyz. Spolien verwendet, die auf einen Vorgängerbau u. röm. Ruinen in der Nähe deuten[2].

[1] 40.461883, 27.625716 (Ortszentrum Balıklı). — [2] Zäh, Aspekte 264f.

Skylakē (Σκυλάκη, Scylace, Scylaceïon), antike Stadt in Hellespont, an der S-Küste des Marmarameeres zwischen → Plakia u. der Mündung des → Ryndakos, genaue Lage unbekannt

Hist Die seit Herodot bekannte Stadt scheint früh bedeutungslos geworden zu sein. Da zwischen dem meist für Plakia in Anspruch genommenen Kurşunlu (→ Megas Agros) u. der Flußmündung keine weitere antike Siedlung bekannt ist (bei dem vorgeschlagenen Yeniköy gibt es keine alten Funde)[1], könnte auch Plakia weiter w. gesucht u. S. mit Kurşunlu identifiziert werden. Andererseits legen die Argonautica des Valerius Flaccus Nähe zum Ryndakos nahe[2].

Mon —

[1] Herodot I 57, 2; Steph. Byz. Σ 225 (IV 200 Billerbeck – Neumann-Hartmann); Pomponius Mela I 98; Plinius, Nat. hist. V 142; Hasluck, Cyzicus 51f.; L. Bürchner, Skylake 1. *RE* 3A/1 (1927) 618; Müller, Kleinasien 939; Hansen – Nielsen, Inventory 994; Maffre, Phrygie maritime 135f. — [2] Valerius Flaccus, Argonautica III 34.

Skyrmos (Σκύρμος), Stadt in der Landschaft Dolionis nahe → Kyzikos, genaue Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. Σ 230 (IV 202 Billerbeck – Neumann-Hartmann); Hasluck, Cyzicus 49f.

Smilakia (Σμιλάκια), Kloster am Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Patriarch Nikolaos II. Chrysobergēs (979–991) gründete (vor seinem Patriarchat?) das Kloster S. am Bithynischen Olympos[1]. Michaēl Psellos besaß wohl als Charistikariat ein Kloster *Smilaka* (oder *Smilakoi*); da Psellos im Bereich des Olympos u. seiner (großräumigen) Umgebung mehrere Klöster besaß (→ Kathara, → Kellia, → Mēdikion, → Trapeza [2])[2], ist Smilaka vielleicht mit S. identisch (eher als mit → H. Theodōros [3] tōn Smilakiōn im Metropolitansprengel von → Chalkēdōn).

Mon —

[1] Theod. Skut. 158; Janin, Grands Centres 181; Auzépy, Monastères 439, 442. — [2] Mich. Psell., Briefe 141f. (Nr. 113); Ahrweiler, Charisticariat 26.

Sminthē (Σμίνθη, Σμίνθειον, Sminthium), Ort u. Straßenstation in Hellespont, in der südwestlichen Trōas, beim Heiligtum des Apollōn Smintheios, heute Gülpınar (früher Külâhlı), 8 km nnö. von Kap → Lekton, 25 km s. von → Trōas (1)[1]

□ 26^{00} 39^{20}

Hist Beim Heiligtum des Apollōn Smintheios bildete sich eine nach diesem benannte Siedlung, die als Nachfolgesiedlung des klassisch-griech. → Hamaxitos u. des hellenist. → Chrysa anzusehen ist (auch *Zminthium templum*)[2]. Der Tempel *(Apollinis Sminthei templum)* wird im geographischen Exkurs des Ammianus Marcellinus genannt[3] In spätantiken Itinerarien ist *Sminthium* (korrupte Formen *Siminio, Smymo, Smiemon*) Station der Küstenstraße zwischen Trōas (1) u. Assos (Route D 1)[4]. Als Landestelle der spätbyz. Siedlung, die sich in S. entwickelte (→ *Mon*), diente vielleicht die Schiffahrtsstation Hagioi → Saranta[5].

Mon Röm. u. byz. Besiedlung im Bereich des Tempels (**Abb. 284**)[6] u. seiner Umgebung ist durch zahlreiche Funde von Keramik[7] u. einigen frühbyz. Kirchenarchitekturfragmenten (im Grabungsgelände ausgestellt; **Abb. 285**)* bezeugt. Eine ca. 600 m nw. gelegene Nekropole wurde hingegen nur bis ins 2. Jh. n. Chr. benutzt[8]. In der Nähe des Tempels wurden früher Siedlungsspuren, Ruinen röm. (u. a. Villa mit Mosaikausstattung) u./oder frühbyz. Gebäude,

z. T. mit Ziegelbändern, sowie (wahrscheinlich) auch einer Kirche beobachtet[9]. Zum Bau dieser Kirche, deren genauer Standort heute unbekannt ist, wurden die Steine der Mauern des Naos des Tempels verwendet, die ihrerseits noch später in der Murad-Hüdâvendigâr-Moschee von Tuzla (→ Tragasai) benutzt wurden. Marmorteile des Tempels wurden in einer eigenen Werkstatt zu Halbfabrikaten byz. Architekturteile verarbeitet[10]. Auch die Cella des Tempels selbst wurde als Kirche (wohl zusätzlich zu der oben genannten) verwendet[11]. Zu den bedeutenderen Gebäuden gehören auch mehrere Zisternen u. eine röm. Thermenanlage[12]. Im Bereich der „Heiligen Straße" (nw. des Tempels) wurden spätantike u. byz. Gräber festgestellt. Wohl in diesem Bereich befindet sich auch ein mit Marmor u. Mosaiken ausgekleidetes Gebäude, das mindestens bis ins 4. Jh. n. Chr. genutzt wurde[13]. Unmittelbar sö. des Tempels über den zum Tempel gehörigen Wasserbecken lagen einige byz. Häuser, wo byz. Keramik des 11.–14. Jh., vorwiegend Ware aus der lokalen Zeuxippus-Familie, nur wenig Importe (darunter aus Kpl. importierte, glasierte Weiße Ware IV) gefunden wurden[14].

Bereisung *1999.

[1] 39.536442, 26.117351. — [2] Strabōn XIII 1, 48; Steph. Byz. Σ 236 (IV 204 Billerbeck – Neumann-Hartmann); Plinius, Nat. hist. V 123; Ricl, Alexandreia Troas 189–194 *(Font)*. — [3] Amm. Marc. XXII 8, 3. — [4] Tab. Peut. VIII 2 (Miller, Itineraria 698); Geogr. Rav. 30, 91; Guid. Geogr. 134. — [5] Belke, Küsten 159f. — [6] Zu diesem s. Rumscheid, Ornamentik 25–55. — [7] N. E. Akyürek, Terra Sigillata aus dem Heiligtum des Apollon Smintheios, in: Studien zum antiken Kleinasien II (*AMS* 8). Bonn 1992, 125–165. — [8] Akyürek a. O.; E. Öztepe, Gegenstände aus Bein aus der römischen Nekropole am Smintheion, in: Festschrift Schwertheim 517–523. — [9] Cook, Troad 228–231; Özgünel, Smintheion 54, 59; C. Özgünel – D. Kaplan, *KST* 33/1 (2011 [2012]) 156–158. — [10] Rumscheid, Ornamentik 28; Böhlendorf-Arslan, Ayvacık 107. — [11] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich; dies., Byzantine sites 56. — [12] C. Özgünel – D. Kaplan, 2008 Gülpınar/Smintheion Kazı Çalışmaları (29. Yıl). *KST* 31/2 (2009 [2010]) 75–90; dies., *KST* 32/1 (2010 [2011]) 212–229; dies., *KST* 33/1 (2011 [2012]) 151–154; D. Kaplan, Smintheion Roma Hamamı, in: Özgünel *et al.*, Smintheion 81–99; D. Kaplan, Roma Dönemi Su Depoları, in: Özgünel *et al.*, Smintheion 101–116. — [13] D. Kaplan *et al.*, *KST* 35/1 (2013 [2014]) 137–140. — [14] Özgünel, Smintheion 55; F. Yenişehirlioğlu, La céramique glaçurée de Gülpınar, in: V. Deroche – J.-M Spieser (Hrsg.), Recherches sur la céramique byzantine (*BCH*, Suppl. 18). Athen 1989, 303–315; Böhlendorf-Arslan, Türkei 8 mit A. 40, 96, A. 474, 190f. u. öfter; dies., Byzantine sites 56f.; dies., Ayvacık 106f.

Hansen – Nielsen, Inventory 1002; C. Özgünel, 1991 Yılı Gülpınar (Apollo Smintheus Tapınağı) Kazı ve Onarım Çalışmaları. *KST* 14/1 (1992 [1993]) 509–514; C. Özgünel–T. Gürdal, 1996–1997 Gülpınar Çalışmaları. *KST* 20/2 (1998 [1999]) 111–124; dies., Smintheion 1999-2000. *KST* 23/1 (2001 [2002]) 145–149; C. Özgünel, Apollon Smintheus Kültü. *Arkeoloji Dergisi* 12 (2008/2) 163–171.

Sminthia (τὰ Σμίνθια), Dorf auf dem Territorium von → Parion, genaue Lage unbekannt

Hist Nur bei Strabōn im Zusammenhang mit anderen Kultstätten des (Apollōn) Smintheios (→ Sminthē) genannt, so daß auch hier ein ähnliches Heiligtum anzunehmen ist[1].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 48; L. Bürchner, Sminthe. *RE* 3A/1 (1927) 724–726; F. Pfister, Sminthia. *RE* 3A/1 (1927) 726; Prêteux, Parion 340.

Soğucakpınar, Ort in Bithynien, am linken (s.) Ufer des Göynük Suyu, 13 km nw. von Gölpazarı[1]

□ 30[00] 40[20]

Hist Bei S. lag eine antike Siedlung, deren Name vielleicht → Eikralēnōn Kōmē war (→ *Mon*)

Mon Von der Siedlung bei S. stammen wenigstens eine einfache Grabinschrift, zwei Grabepigramme u. eine Weihinschrift für Zeus Pantokratōr. In einem der Grabepigramme wird festgelegt, daß bei Verletzung des Grabes eine Summe an den Fiskus, eine weitere an die Eikralēnōn Kōmē zu entrichten ist, die demnach zumindest in der Nähe lag[2]. – 5,5 km ö. lag unmittelbar n. des Ortes Söğütçük eine größere Nekropole, von der zwei Inschriften stammen; Reste weiterer

Monumente, die wegen des Bewuchses nicht untersucht werden konnten; Grabinschriften auch sonst in der Umgebung des Ortes[3].

[1] 40.337849, 30.179006. — [2] Şahin, Iznik II 1, 25; Nr. 1121, 1328, 1331; Öztürk, Nikaia'dan Yeni Yazıtlar V 262. — [3] Şahin, a. O. 25; Nr. 1381, 1464; Öztürk, a. O. 260, 262.

Sogutē (Σογούτη), Ort u. gleichnamiger Fluß in Bithynien, an einer alten (osman.) direkten Straße von → Dorylaion (*TIB* 7, bei Eskişehir) in das Tal des mittleren → Sangarios (Sakarya Nehri) u. nach → Bilecik (Route A 2)[1], heute Söğüt im Tal des (zumindest im Unterlauf sog.) Güvendere, der ö. von Bilecik in den Karasu mündet, 22 km sö. von Bilecik[2]

□ 30^{00} 40^{00}

Hist S. ist die in spätbyz. Quellen aufscheinende gräzisierte Form des türk. Namens Söğüt (in frühosman. Quellen auch Söğütçük); die übliche Gleichsetzung mit byz. → Sagudaus ist falsch[3]. S. ist nach der frühosman. Überlieferung das Zentrum des angeblich vom Seldschukensultan ʻAlā'addīn Kayḳubad III. (1284 bis vor 1203 mit Unterbrechungen) dem Vater ʻOsmāns, Ertoğrul, übergebenen Gebietes, von dem aus die osman. Expansion ihren Ausgang nahm. Ertoğrul u. einer seiner Söhne, Suruyatı, sind hier auch begraben; ʻOsmān soll hier gestorben sein[4]. – Als älterer Name von S. findet sich auch *Itaias kōmē*, das aber wegen derselben Bedeutung (*itea* = söğüt = Weide) eher eine gelehrte Übersetzung denn ein alter Name ist[5].

Mon Einige röm. u. frühbyz. Steine erweisen eine Siedlung in dieser Zeit[6].

Bereisung 1986 (für *TIB* 7).

[1] Taeschner, Wegenetz I 104, 122–124. — [2] 40.014663, 30.183118. — [3] Beldiceanu-Steinherr, Installation 353, A. 3. — [4] ʻAşık-Paşa-zâde 22f., 28, 33, 60; Laon. Chalk. 11–13; J. H. Kramers, Sögüd. *EI* nouv. éd. 9 (1998) 735; Beldiceanu-Steinherr, a. O. 358f., 363f. — [5] Laon. Chalk. 11; Lindner, Exploration 42f. — [6] Cl. Foss, Nachricht vom 22.2.2012; Lindner, Explorations 42–44.

Sōkanōn Kōmē (Σωκανῶν κώμη), Dorf in Bithynien, heute wahrscheinlich Anhöhe *Kilise Tepe* beim türk. Friedhof von Fakılar, 13 km nnw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist Der Ort wird auf einer Grabinschrift (Sarkophag, 3. Jh. n. Chr.) genannt, die wohl vom *Kilise Tepe* bzw. dem anschließenden türk Friedhof (→ *Mon*) zum Fundort (Brunnen *Tümbekpınar* im Kaşıkçı Deresi) verschleppt wurde[2]. In Kaşıkçı eine weitere Weihinschrift für eine *kōmē,* deren Name nicht genannt ist[3].

Mon Auf dem *Kilise Tepe* liegen nicht mehr bestimmbare Reste eines alten Gebäudes; von hier stammen Fragmente von Sarkophagen, Spolienquader, Säulenfragmente sowie Kirchenarchitekturfragmente (ion. Kämpferkapitell, Fensterstützen [wohl Doppelsäulen]), Pfeifenkapitell) auf dem anschließenden türk. Friedhof u. in Fakılar sowie vermutlich auch der Sarkophag mit dem Ortsnamen im Kaşıkçı Deresi[4].

[1] 40.875395, 29.864462 (Ortszentrum Fakılar). — [2] Dörner, Bithynien 28, 75 (Nr. 59); *TAM* IV/1, 249; Zgusta, Ortsnamen 592. — [3] Şahin, Nikomedeia 129 (Nr. 72). — [4] Dörner, a. O. 28.

Soloeis (Σολόεις), Fluß in Bithynien, heute der Sölöz Çayı (Namenskontinuität), der n. von Sölöz (früher auch Müslümsölöz) in den SW-Zipfel der → Askania Limnē (See von Nikaia, İznik Gölü) mündet

29^{20} 40^{20}

Hist Der Fluß ist nur aus einer Sage bekannt, nach der sich ein athenischer Jüngling gleichen Namens aus der Begleitung des Thēseus wegen einer verratenen Liebe in Bithynien in einen Fluß gestürzt habe; Thēseus habe aufgrund eines Auftrages durch ein Orakel der Pythia von Delphi hier eine Stadt → Pythopolis gegründet u. den nahen Fluß nach dem ertrunkenen Jüng-

ling benannt[1]. Der S. wird in byz. Zeit noch einmal antikisierend ohne nähere Angaben genannt[2]. Die Identifizierung wird durch die Namenskontinuität (Soloeis zu Sölöz) u. eine Entfernungsangabe nahegelegt, nach der Pythopolis an der Askania Limnē 120 Stadien (etwa 22 km) von → Kios (Gemlik) entfernt liege, was genau nach Müslümsölöz führt[3].

Mon —

[1] Menekratēs bei Plutarch, Theseus 26, 3–7. — [2] Suda Σ 771 (ed. Adler IV 395). — [3] Tischler, Hydronymie 139; Zgusta, Ortsnamen 582; Corsten, Apameia 148f.

Sombia (Σομβία), antike Stadt, vermutlich an der S-Küste des Marmarameeres, Lage unbekannt

Hist S. ist nur bekannt als Mitglied des Attischen Seebundes (ab 428/27 v. Chr.); da es zwar in den Bewertungsdekreten nur unter Städten der S-Küste aufgeführt ist, in den Tributlisten aber unter Städten, die teils an der S-, teils aber an der N-Küste der Propontis liegen, ist die Zuweisung an die S-Küste nicht ganz sicher[1].

Mon —

[1] Hansen – Nielsen, Inventory 994f.

Sophianai (Σοφιαναί), kaiserlicher Palast im s. Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, vielleicht in der Nähe von Çengelköy[1] (→ Chrysokeramos) oder beim knapp 2 km sw. gelegenen Beylerbeyi (→ Stauros mit *Mon*), genaue Lage unbekannt

Hist Der Palast S. wurde von Kaiser Iustinos II. erbaut u. nach seiner Frau Sophia benannt; in der nahen Kirche des Erzengels (Michaēl) – die vielleicht mit der Michaēlskirche von → Brochthoi identisch ist[2] – lag deren früh verstorbener Sohn Iustus begraben[3]; aus der Erwähnung in zwei Gedichten ergibt sich, daß Theophanēs' Datierung um einige Jahre nachhinkt[4]. Im Jahre 612 wurde im *prokessos* (Vorstadtpalast) S. Hērakleios Neos Kōnstantinos (als Kaiser Kōnstantinos III., 641) geboren[5]. Kaiser Hērakleios lud den in Kpl. weilenden hl. Theodōros von Sykeōn zusammen mit dem Patriarchen nach S. ein, daß er das Baby segne[6]. Im Winter 763/64 froren große Teile des Schwarzen Meeres zu; als im Februar durch den Wind die Eismassen durch den Bosporos gedrückt wurden, konnte man diesen u. a. von S. bis Kpl. zu Fuß überqueren[7]. 778 gewährte Kaiser Leōn IV. nach einem byz. Sieg über die Araber den kommandierenden Themenstrategen in S. einen Triumph[8]. Kaiser Kōnstantinos V. hielt in S. seine – nach einer ikonodulen Quelle – „abscheulichen Prozessionen" ab[9]. – Ferner ist die Existenz einer Kirche der Theotokos bezeugt[10].

Mon In Çengelköy wurden im 16. Jh. Fundamente aus 12 Fuß langen Steinen ausgegraben[11] u. (später) Marmorkapitelle mit den Monogrammen der Kaiser Iustinos II. u. Hērakleios gefunden; beide könnten von dem Palast stammen[12].

[1] Pargoire, Hiéria 43. — [2] Janin, Grands Centres 21. — [3] Theoph. 243; Leōn Gramm. 132; Iō. Zōn. III 174f.; Janin, Cpl. 153, 489. — [4] Corippus, In laudem Iustini 270–289; U. J. Stache, Flavius Cresconius Corippus, In laudem Iustini Augusti Minoris. Ein Kommentar. Diss. Berlin 1976, 535–543; Anth. Graeca IX 657; Cameron, Sophiae 11–17. — [5] Chron. Pasch. I 702. — [6] Vita Theod. Syk. I 125f. (Kap. 155). — [7] Theoph. 434; Mango, Theoph. 600–602; Leōn Gramm. 187. — [8] Theoph. 451; Sym. Mag. Chron. 195f.; Lilie, Reaktion 167; Mango, Theoph. 623. — [9] Auzépy, Vita Steph. jun. 148, 246. — [10] Synax. Cpl. 702, 704; Janin, Église byzantin 88; ders., Grands Centres 21. — [11] Gyllius, Bosporus 234f.; Grélois, Gilles 235f. — [12] Hellenkemper, Riviera 69.

Hellenkemper, Sommerpaläste 250f.

Sophon (Σοφόν), Dorf, wahrscheinlich in Bithynien, am Ufer der → Apollōnias Limnē, genaue Lage unbekannt

Hist Im Winter 835/36 oder einem der folgenden bewirkte der hl. Petros von Atrōa durch ein Wunder, daß das Haus eines armen Bauern in dem am Ufer des Sees von Apollōnias gelegenen Dorf S. von einem Hochwasser verschont wurde[1].

Mon —

[1] Laurent, Pierre d'Atroa 206–209.

Sophōn (Σόφων), Berg (u. Örtlichkeit?) in Bithynien, heute der Sapanca Dağı, der sich s. der → Boanē (2) Limnē (Sapanca Gölü) zwischen dem → Sangarios im O u. S u. dem → Arganthōnion-Gebirge im W (hier keine genaue Abgrenzung) erstreckt; es gibt keinen Hinweis in den Quellen, daß, wie oft (aber wohl irrtümlich) behauptet[1], auch der Sapanca Gölü in byz. Zeit auch S. geheißen habe

39^{40}–30^{20} 40^{20-40}

Hist Byz. Fußtruppen, die sich „nach Art der Mardaïten" in → Libon u. S. (hier nicht als Berg bezeichnet) versteckt hielten, rieben ein arab. Landheer auf, das während der zweiten Belagerung von Kpl. 717/18 Bithynien von → Pylai bis → Nikaia u. → Nikomēdeia plünderte[2]. 1057 verschanzten sich die Truppen, die Kaiser Michaēl VI. gegen den Usurpator Isaak Komnēnos entsandt hatte, am Berg S.[3] Nach der siegreichen Schlacht an der → Zompu-Brücke (*TIB* 4) 1074 nahm der ehemalige fränkische Söldner u. nunmehrige Rebell Ruselios (Urselios, Ursel von Bailleul) auch die Festung → Metabolē in Besitz, unterhalb derer, am Fuß des S.-Gebirges er zunächst lagerte. Einem der beiden von Ruselios in der Festung Metabolē als Geiseln in Gefangenschaft gehaltenen Enkel des *Kaisar* Iōannēs Dukas u. seinem Lehrer gelang mit Hilfe eines einheimischen Bauern die nächtliche, abenteuerliche Flucht über das S.-Gebirge nach Nikomēdeia[4]. Nach seinem Vorstoß auf → Chrysopolis mußte sich Ruselios wegen der gegen ihn von Kaiser Michaēl VII. ausgesandten Türken von → Nikomēdeia über das S.-Gebirge nach Metabolē zurückziehen. Auch die anschließenden Kämpfe mit den Türken, in deren Verlauf Ruselios u. der inzwischen zum Kaiser proklamierte *kaisar* Iōannēs Dukas in türk. Gefangenschaft gerieten, spielten sich im oder am Rand des S. ab[5].

Mon —

[1] Z. B. Foss, Malagina 168; ders., Nicomedia 11; Mango, Theoph. 549, A. 32; P. Gautier, in: Nik. Bryenn. 179, A. 7. — [2] Theoph. 397; Lilie, Reaktion 130f. — [3] Iō. Skyl. 493; Cheynet, Pouvoir 68f. — [4] Nik. Bryenn. 173–175. — [5] Mich. Att. 140f.; Iō. Skyl. Cont. 159f.; Nik. Bryenn. 179–181; Foss, Malagina 166f.

Sōreoi (Σωρεοί, Σορεοί, Σωρεεί), Dorf *(chōrion)* am S-Ufer des Golfes von Nikomēdeia, heute Tepeköy (früher auch Ereğli-i Bala), 2 km s. oberhalb von → Hērakleion (Güzelyalı, früher Ereğli), 24 km wsw. von Nikomēdeia (İzmit); die Lokalisierung bleibt trotz eines Einwandes[1] sehr wahrscheinlich[2]

⊟ 29^{20} 40^{40}

Hist Zur Zeit der diokletianischen Christenverfolgungen floh der wahrscheinlich novatian. Bischof Autonomos aus Italien nach S., wo er eine christl. Gemeinde gründete, eine Michaēlskirche errichtete u. einen von ihm bekehrten Kornēlios bei mehreren, durch Reisen in verschiedene Gegenden Kleinasiens unterbrochenen Aufenthalten sukzessive zum Diakon, Priester u. schließlich Bischof weihte; Autonomos selbst wird, allerdings nur in einer Handschrift einer Synaxarnotiz, als Bischof *Prenaistu* (Πρεναίστου; in der Vorstellung des Schreibers ist wohl eher an das nur 4 km w. gelegene Bistum → Prainetos [Karamürsel] als an die italienische Stadt Praeneste gedacht) bezeichnet. Wenig später wurde Autonomos von aufgebrachten Heiden aus dem Nachbardorf → Limnai ermordet; unter Kaiser Konstantin I. errichtete man über seinem Grab (vermutlich in Sōreoi) eine Gedächtniskirche, vergaß aber allmählich die darunterliegende Grabstätte. So wurde die Kirche nach einem Wassereinbruch abgerissen u. am Meer neu errichtet. Zur Zeit des Kaisers Zēnōn wurde die wahre Grabstätte wiederentdeckt; Kaiser Anastasios I. ließ hier eine neue Martyriumskirche errichten, die erst Justin I. einweihte u. die zur Zeit der Abfassung der *Vita* noch stand[3].

Im November 602 floh Kaiser Maurikios mit seiner Familie wegen der erfolgreichen Rebellion des Phōkas zu Schiff aus Kpl. u. landete wegen eines Sturmes bei der Kirche des Autonomos nahe → Prainetos; eine späte, aber aus guten Vorlagen schöpfende Quelle fügt hinzu: Σωρεεί δ' ἐγχωρίως ὠνόμασται. Hier wurde er wenig später ergriffen u. mit seinen Söhnen bei Chalkēdōn getötet. Nur sein ältester Sohn Theodosios, den Maurikios zunächst zum Perserkönig Chosrau um Hilfe geschickt, aus Nikaia aber wieder zurückbeordert hatte, wurde wenig später ebenfalls in der Autonomos-Kirche gefangen u. in → Diadromoi beim Kap → Akritas getötet[4]. Um diese Zeit entstand um die Martyriumskirche des hl. Autonomos ein demselben Heiligen geweihtes Kloster; Theodōros, ein Schüler des hl. Theodōros von Sykeōn, war der erste bekannte Abt. 612 stattete Theodōros von Sykeōn selbst dem damals einem Abt Paulos unterstellten Kloster einen Besuch ab u. betete in der Klosterkirche am Grab des hl. Autonomos[5]. Ein (vermutlich dieses) Autonomos-Kloster war durch seinen Abt Lazaros auf dem Konzil von Nikaia 787 vertreten[6].

In spätbyz. Zeit wurde der Hügel vermutlich → Megalophos genannt u. trug eine Befestigung; das Autonomos-Kloster scheint damals nicht mehr bestanden zu haben.

Mon Die nach Auskunft der Bewohner von Tepeköy früher vorhandenen Ruinen (altes Steingebäude), vielleicht Reste der Autonomos-Kirche bzw. eines (byz. oder nachbyz.?) Folgebaues wurden beim Bau der Schule vernichtet; nur wenige gut behauene Spolienquader blieben erhalten. Ein Stück unspezifischen Bruchsteinmauerwerkes hinter der heutigen Schule stammt vielleicht von der Befestigung[7].

Bereisung 1997.

[1] Mango, Helena 144, A. 9. — [2] 40.689012, 29.658590. — [3] Martyrium S. martyris Christi Autonomi. *PG* 115, 691–698; Synax. Cpl. 35–37; Janin, Grands Centres 86; Foss, Autonomus 187–192. — [4] Chron. Pasch. I 693f.; Theophyl. Sim. 300f., 309; Iō. Ant. 548; Nikēphoros Kallistos, Ekklēs. Historia. *PG* 147, 408 A; Whitby, Maurice 26; Janin a. O.; Foss, a. O. 193. — [5] Vita Theod. Syk. I 43 (Kap. 49), 130–133 (Kap. 157f.); Janin u. Foss a. O. — [6] *ACO* II, III 2, S. 524 (Nr. 32); Janin 432. — [7] Foss 195, 198.

Speira (Σπεῖρα, Σπειρά), Kloster auf der Bithynischen Halbinsel, in → Damatrys; da nicht ganz klar ist, ob der Ort (etwa in unmittelbarer Nähe des kaiserlichen Palastes) oder Gegend (die „Ebene von Damatrys") gemeint ist, ist eine genauere Lokalisierung nicht möglich

Hist Das Kloster S. (in oder bei D.) wurde von dem Vertrauten u. (späteren) Parakoimōmenos Kaiser Leōns VI. Samonas gegründet, der unter dem Vorwand, sein Kloster besuchen zu wollen, etwa 904 einen Fluchtversuch zu den Arabern unternahm[1]. Einige Jahre später (vor der Mondfinsternis vom Oktober 911) begab sich Leōn VI. persönlich nach Damatrys u. suchte auch das Kloster S. auf, um einen seiner Bediensteten, den er aufgrund einer Intrige des Samonas zum Mönch hatte scheren lassen, wieder in Dienst zu nehmen[2].

Mon —

[1] Theoph. Cont. 369; Geōrg. Mon. Cont. 863; Leōn Gramm. 277f.; A. Kazhdan – A. Cutler, Samonas. *ODB* III 1835f. — [2] Theoph. Cont. 375; Sym. Mag. 712; Geōrg. Mon. Cont. 869; Leōn Gramm. 283; Iō. Skyl. 190; Janin, Grands Centres 50.

Spiga, Golfo de „Golf von Spiga" (→ Pēgai), golfo de Ispiga, sinus Spiga, auch Kastēga (Κάστηγα), Golf an der S-Küste des Marmarameeres, der sich von Pēgai (in westlichen Quellen Spiga) nach O erstreckt

27^{00-20} 40^{20}

Hist Der Golf wird nur in spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten genannt[1].

Mon —

[1] Gautier Dalché, Carte 138; Motzo, Compasso 44; Port. Grazia Pauli 47; Delatte, Port. I 242 (ohne ausdrückliche Namensnennung), 337; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 4, 14, 17 u. öfter.

Stauros (Σταυρός), Dorf im s. Bereich der asiatischen Bosporosküste, in einem Tal (Istawarus Dere mit der Istawarus Mahalle[1]; in der älteren türk. Literatur İstavros[2]) etwas s. des heutigen Ortes Beylerbeyi u. sö. des Beylerbeyi-Palastes, knapp 7 km n. von Chalkēdōn (Kadıköy)[3]

□ 29^{00} 41^{00}

Hist Im Zuge einer Erdbebenserie im Oktober 1343 (betroffen waren vor allem Kpl. u. O-Thrakien) wurde auch ein Tsunami ausgelöst (…ὑψώθη καὶ ἡ θάλασσα ἕως Σταυροῦ), der bis (mindestens) S. fühlbar war[4]. Das Dorf S. ist dann erst wieder seit dem 16. Jh. belegt; nach einer griech. Tradition wurde die Kirche des Ortes von Kaiser Konstantin I. gegründet, der dort ein goldenes Kreuz habe anbringen lassen; nach einer anderen Tradition habe hier der Apostel Andreas als erster Bischof von Byzantion ein Kreuz aufgestellt[5]. – Möglich wäre ein (ursprünglicher) Zusammenhang mit einer der Kirchen oder Klöster, die in der Nähe des → Sophianai-Palastes bezeugt sind.

Mon Bis 1958 (damals Abriß wegen Straßenverbreiterung) stand am Bosporosufer relativ nahe des Beylerbeyi-Palastes die Ruine einer byz. Kirche mit geosteter Apsis. Erhalten waren nur die Substruktionen (reines Ziegelmauerwerk), die außer der eigentlichen Kirche auch eine Terrasse trugen u. vielleicht teilweise als Zisterne dienten; der genaue Plan des Oberbaues ließ sich nicht mehr feststellen. Vielleicht waren noch weitere Gebäudeteile (Kloster?) angebaut. Früher auch Fund von Ziegeln mit Kreuzen u. fragmentierten griech. Inschriften[6]. In *Staurōsis* (= Stauros) Ruinen einer weiteren Kirche mit drei Apsiden[7]. Im 17. Jh. gab es eine verfallene Kirche mit Kuppel (identisch mit einer der beiden genannten?) sowie in den Gärten unterhalb ein orthodoxes Hagiasma[8]. – In der Nähe von Beylerbeyi Fund eines Kompositkapitells[9].

[1] Karte Constantinople 1:25.000 des Ordinance Survey, March 1917. — [2] Eyice, Boğaziçi 55. — [3] Etwa 41.039799, 29.052498. — [4] Schreiner, Kleinchroniken I 93; II 258; Guidoboni, Earthquakes II 387–393, bes. 392; Ambraseys, Earthquakes 367f. — [5] Gyllius, Bosporus 235; Grélois, Gilles 236; Byzantios, Kōnstantinupolis II 238f.; Lehmann-Hartleben, Konstantinopel 113; Janin, Cpl. 489. — [6] Timoni, Promenades II 235; Lehmann-Hartleben, a. O. 110–113; F. Dirimtekin, *Ayasofya Yıllığı* 1 (1959) 11–13, 27–29; Abb. 24–27; Plan III; Eyice, Boğaziçi 54f. — [7] Mēliopulos, Exakribōsis archaiōn topothesiōn 229. — [8] Kömürcüyan, İstanbul Tarihi 52. — [9] Eyice, Boğaziçi 55.

Ta Stephana (μονὴ τῶν Στεφανᾶ), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Stephan von S. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 49 (Nr. 97); Janin, Grands Centres 425.

H. Stephanos, bezeugt latein. als Agyos Stephanos, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in H. S. Besitz. Aus historischen Gründen wird H. S. jetzt eher in Thrakien als in Bithynien gesucht; somit ist ein Zusammenhang mit → H. Stephanos (1) (*TIB* 2) möglich[3]. Hingegen muß es sich nicht zwingend um eines der beiden Konstantinopolitaner Klöster dieses Namens handeln[4].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 37. — [2] So Cheynet, Biens 167.

H. Stephanos tōn Lyda (μονὴ τοῦ ἁγίου Στεφάνου τῶν Λύδα), Kloster in Bithynien in der Diözese → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Theodōros von S. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1]. Ein Bezug zum Dorf → Lydda ist möglich[2], erscheint aber angesichts der unterschiedlichen Endung nicht sicher.

Mon —

[1] *ACO* III 49 (Nr. 105); Janin, Grands Centres 426. — [2] Janin a. O.

Stomalimnē (Στομαλίμνη), Mündungsgebiet des → Skamandros im NW der Trōas-Halbinsel, etwa 24 km sö. von Çanakkale

26^{00} 39^{40}

Hist Der Skamandros bildete – u. bildet noch heute – in der Schwemmebene nach der Einmündung des → Simoeis eine „blinde Mündung" (τυφλὸν στόμα), Lagunen u. Sümpfe; der Skamandros teilt sich in diesem Bereich in mehrere Arme (der wichtigste ist heute der mittlere, der Tuzla Azmağı); Lagunen (heute z. T. trockengelegt) lagen bzw. liegen vor allem ö. dieses Armes u. werden mit S. identifiziert[1]. Strabōns Vorstellung von S. könnte aber auch das gesamte Mündungsgebiet zwischen dem westlichsten (bei → Sigeias Akra) u. dem östlichsten Arm (w. des Grabes des Aiax [→ Aianteion]) umfaßt haben.

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 31; vgl. Plinius, Nat. hist. V 124; Cook, Troad 90, 104 (Karte); Tischler, Hydronymie 141.

Strenpanoi (Στρενπανοί, Ethnikon), Einwohner eines Dorfes in Bithynien in der Umgebung (vermutlich n.) von Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist Die Strenpanoi sind auf einer kaiserzeitl. Weihinschrift aus → Gökçeören (11 km nnö. von Nikomēdeia genannt[1].

Mon —

[1] Şahin, Nikomedeia 148 (Nr. 82); *TAM* IV/1, 88; Zgusta, Ortsnamen 587.

Stribos (Στρίβος), Fluß (oder Ort) in Hellespont, wahrscheinlich s. von Kyzikos, genaue Lage unbekannt; sollte es sich um einen Fluß handeln, wäre die vorgeschlagene Identifizierung mit dem s. von Edincik fließenden Bach (auf der TK hintereinander als Köy D., Tuzlu D., İğris D. u. Sığırcı D. bezeichnet) plausibel[1]

Hist Zur Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Maximianos kam nach der Legende der hl. Bekenner Philetairos mit seinen Begleitern, schon in der Nähe von → Buna (vielleicht mit dem antiken → Adrasteias Oros s. von Kyzikos zu identifizieren), nach (oder zum) S., wo sie, statt sich direkt zum n. gelegenen Kyzikos zu begeben, einen Umweg nach W (nach → Pōketos, bei Edincik?) machten, um mit dem ebenfalls hl. Bekenner Eubiōtos zusammenzutreffen[2].

Mon —

[1] TK C II Bandırma ş/16–17; Hasluck, Cyzicus 49; Ramsay, Asia Minor 164. — [2] *AASS* Maii IV 324 D; Halkin, Six inédits 34.

Strobilos (1) (Στρόβιλος), Ort u. Handelsplatz *(emporion)* in Bithynien, an der ö. Küste des Marmarameeres u. der N-Abdachung des → Arganthōnion-Gebirges, heute Çiftlikköy u. das n. anschließende Gebiet um die heute mitten in einem Feriendorf gelegene Karakilise, 5 km ö. von

→ Pylai (Yalova); wenig wahrscheinlich ist die aufgrund der reichlichen Siedlungsreste (→ *Mon*) wiederholt ausgesprochene Vermutung, daß bei Çiftlikköy u. Karakilise Pylai anzusetzen sei[1]

⚓ ▣ 29[00] 40[20]

Hist Eine kaiserzeitl. Ehreninschrift aus Çiftlikköy, die der *dēmos* von S. aufstellen ließ, u. die auf 585 n. Chr. datierte Grabinschrift des Walkers *(agnapharios)* Alexandros mit dem Beinamen Sakkas aus Karakilise nennen den Ortsnamen S.[2] Eine dritte, in → Prusa (Bursa) gefundene Inschrift mit diesem Ortsnamen, die meist auf denselben Ort bezogen wurde[3], bezeichnet vielleicht einen zweiten Ort dieses nicht allzu seltenen Namens (→ Strobilos [2]) in der Nähe von Prusa[4]. Die am Ort gefundenen Inschriften u. Münzen (→ *Mon*) zeigen, daß die Siedlung mindestens von hellenist. bis in spätbyz. Zeit florierte. Nach Foss wird S. vermutlich 904 zum letzten Mal erwähnt; seine Annahme, der byz. Admiral Himerios sei bei der Verfolgung des Leōn von Tripolis nicht, wie es im Text ausdrücklich steht, in Strobilos in Karien, sondern in Wirklichkeit in S. gelandet, ist ansprechend, aber wegen der von Foss selbst erkannten Notwendigkeit, dann auch die anderen Angaben über die zurückgelegte Strecke teils umzustellen, teils zu streichen, nicht sehr wahrscheinlich[5]. Möglicherweise ist an der Stelle von S., die ja bis in spätbyz. Zeit besiedelt war, der mittel- bis spätbyz. bezeugte Hafenort → Neakōmē zu lokalisieren.

Mon Das eigentliche Siedlungsgebiet erstreckte sich n. des Ortes Çiftlikköy u. n. der Straße Yalova–Karamürsel etwa 200 m vom Meer nach S, wo es durch eine wallartige Erhöhung, vermutlich Rest einer Befestigungsmauer, abgeschlossen wurde; die Längserstreckung parallel zum Meer ist nicht mehr feststellbar. Mauerreste, Ziegel u. Keramik zeugen von einer beträchtlichen Ausdehnung. Innerhalb dieses Areals fanden sich: am Meer mächtige Kaimauern (Fundamente aus Quadern, darüber Kleinquader-, Bruchstein- Ziegelmauerwerk) u. Reste der Hafenmole; 50 bis 60 m vom Meer entfernt eine große, rechteckige Zisterne, von der ein Wasserkanal zur Hafenmole führte, sowie die namengebende *Karakilise*, ein aus Ziegeln errichteter, überkuppelter Zentralraum, dem sich vor allem im NW u. SO weitere Räume anschließen bzw. anschlossen u. die als Baptisterium genutzt wurde. Das kreuzförmige Taufbecken fand sich in der Nähe. Von der vorauszusetzenden, zugehörigen Kirche zeugen nur noch mächtige frühbyz. Kapitelle u. Gesimsstücke, die z. T. an einem Bauernhaus gesammelt waren. Wasser wurde durch eine 4,5 km lange Wasserleitung in das Siedlungsgebiet gebracht. Diese verlief anfänglich unterirdisch, wurde dann aber über einen Aquädukt auf aus Ziegeln gewölbten Bögen, die auf Steinpfeilern ruhten, geführt. Aufgrund der Überbauung des Gebietes durch eine Feriensiedlung (Başkent Sahil Sitesi) sind die meisten Ruinen zerstört u. können zumindest nicht mehr untersucht werden[6]. – Bei Aushubarbeiten für die Ankaralılar Sitesi (1,5 km ö.) wurde ein zweiräumiges, ursprünglich mindestens zweigeschossiges byz. Haus entdeckt; die Innenräume waren mit feinen Marmorplatten verkleidet[7]. Im Siedlungsgebiet, bes. im Bereich der Karakilise selbst, sowie im nahen Çiftlikköy wurden zahlreiche Inschriften, darunter viele Grabinschriften, von hellenist. bis in frühbyz. Zeit gefunden. Eine Ehreninschrift aus Çiftlikköy nennt den *Zeus Pratomysios*[8] (→ Pratomyseitōn Damos). Unter den auf den Grabinschriften genannten Bestatteten findet sich ein Agnapharios (Hersteller ungewalkter Stoffe) aus → Kadia, ein Hypodiakōn, Sohn eines Diakōn, ein Apothēkarios (Lagerverwalter), ein Episkeptitēs (Steuerbeamter? Vorsteher einer Domäne?), die Tochter eines Priesters, die Frau eines Hippiatros (Tierarztes), ein Primikērios[9] sowie ein Angehöriger des zweiten *bandon* (erste Bezeugung dieses Wortes gotischer Herkunft) der Kōnstantiniakoi, welcher am 15. August 531 starb[10] (kaum ein Deuterarios eines Klosters)[11]. Ein weiterer Bestatteter, dessen Familie wie die des genannten Priesters aus der Galatia II stammte, stand in einer nicht mehr zu klärenden Beziehung zu einer Kirche (oder einem Kloster) des Erzengels Michaēl[12]. Byz. Fundmünzen reichen vom 4. bis zum 13. Jh. mit Schwerpunkt auf dem 10. Jh.[13]

[1] 40.666174, 29.317644. — [2] Robert, Noms de métiers 326–332; Şahin, Bithyn. Studien 31–34 (Nr. 1f.); Corsten, Apameia 118f. (Nr. 113), 130f. (Nr. 126). — [3] Şahin, a. O. 35f. (Nr. 3); Corsten, a. O. 115–117 (Nr. 112); Robert,

Antiphilos 271; Mango, Helena 154f. — [4] Foss, Strobilos 168f. — [5] Theoph. Cont. 367; Foss, Strobilos and Pylae 85f. — [6] Mango, a. O. 150–153 *(Fig)*; Tunay, Yalova 509; Eyice, Quatre édifices 256–258; Rüstow, Baptisterien 252 (Nr. 696). — [7] Tunay a. O; ders., 1970 yılında Yalova'da yapılan araştırmaları. *TAD* 20 (1973) 185–193. — [8] Corsten 119f. (Nr. 114). — [9] Robert, Noms de métiers 326–336; ders., *Hellenica* 7 (1949) 30–44; Şahin, Bithyn. Studien 31–34 (Nr. 1f.), 39–42, 44–48 (Nr. 5, 7–10, 14–17, 19f., 22); Corsten, Apameia 118–139 (Nr. 113–137); Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften II 115–126 (Nr. 74–78, 81, 83, 86–88, 91f., 94–102). — [10] Corsten, Apameia 112f. (Nr. 136); Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften II 124 (Nr. 101); D. Feissel, *Bulletin épigraphique* 1989, 938; C. Zuckerman, Le δεύτερον βάνδον Κωνσταντινιακῶν dans une épitaphe de Pylai. *Tyche* 10 (1995) 233–235. — [11] A. Łajtar, *EA* 20 (1992) 112f. — [12] Corsten, Neue Denkmäler 88–90. — [13] Mansel, Yalova 50, A. 22 a.

Strobilos (2) (Στρόβιλος), Ort, vermutlich in der Nähe von → Prusa (Bursa), genaue Lage unbekannt

Hist Eine frühbyz. Grenzinschrift, die in der Hüdavendigâr Camii in Prusa vermauert war (jetzt im Museum), beschreibt die Grenze zwischen den Orten → Asios (so die neue Lesung statt bisher Chasion)[1] bzw. S. (Ἀσίου ἤτοι Στροβίλου) u. → Kalathos, die „von dem großen Nacken (*auchēn*; eher Bergrücken als, wie angenommen, Meerenge) bis zu dem tiefen Tal u. von dort bis zum Fluß → [T]richalun Reuma u. bis zum Ende" (des Tales?) verlief[2]. Ob Asios u. S. alternative Namen für denselben Ort (m. E. wahrscheinlicher) oder zwei Orte bezeichnen, muß offen bleiben[3]. Vielleicht ist, entgegen bisheriger Annahme, S. nicht identisch mit Strobilos (1)[4]; gegen diese neue Annahme spräche aber der Hafenort tu → Kalatha (τοῦ Καλαθά [*sic*]) im Bereich des Golfes von Nikomēdeia, der in einem Kolophon aus dem 2. Viertel des 12. Jh. belegt ist, wenn dieser mit Kalathos identisch sein sollte.

Mon —

[1] J. G. Vinogradov – O. L. Gabelko, *EA* 33 (2001) 111f. — [2] Şahin, Bithyn. Studien 35f. (Nr. 3); Corsten, Apameia 115–117 (Nr. 112); Foss, Strobilos 168; Mango, Helena 154. — [3] Şahin, Corsten u. Mango a. O. — [4] Foss a. O.

Stylos (ὁ τοῦ Στύλου), angebliches Bistum in Bithynien (Suffragan von Nikaia), Lage unbekannt

Hist S. wird nur in Notitia 3 am Schluß der Suffragane von Nikaia aufgeführt; es handelt sich eher um einen Irrtum als um ein echtes, wenngleich ephemeres Bistum[1].

Mon —

[1] Darrouzès, Notitiae 24; Nr. 3, 256.

Suda (Σοῦδα), Dorf im NO von → Proikonnēsos (1), genaue Lage unbekannt

Hist Kaiser Michaēl VIII. ließ den abgesetzten Patriarchen Arsenios Autōreianos im Mai 1265 nach P. verbannen, u. zwar in ein Kloster oberhalb des Dorfes S.[1] Der byz. Name des Dorfes scheint sich als Flurname bis Anfang 20. Jh. erhalten zu haben, jedoch reichen die Angaben Gedeōns zu einer genauen Lokalisierung nicht aus; Gedeōn besuchte von → Aphthonē aus zunächst das Kloster *Kastrella* (→ Panormi), wanderte anschließend in einer Stunde zur Flur *Suda*, die wohl mit dem byz. Dorf identisch ist (→ *Mon*) u. begab sich dann zum byz. (?) Kloster → H. Nikolaos, das er mit dem Verbannungsort des Arsenios identifiziert[2].

Mon Oberhalb der Flur S. fanden sich Reste einer byz. (?) Kirche, die der Überlieferung nach der hl. Hypapantē geweiht war[3]. → H. Nikolaos (2).

Bereisung 2000.

[1] Geōrg. Pach. II 355; Nik. Grēg. I 95; Failler, Chronologie II 162–164. —[2] Gedeōn, Proikonnēsos 113f.; Janin, Grands Centres 211. — [3] Gedeōn, a. O. 112.

Süleymanköy, Ort in der südlichen Trōas (Hellespont), 6 km nö. von Ayvacık, 30 km sö. von → Trōas (1)[1]

□ 26[20] 39[20]

Hist —

Mon In der Flur *Akçeşme Mevkii* zeigen Reste von Hausmauern u. Keramik (13.–15. Jh.) eine spätbyz.-frühosman. Siedlung an. Quelle im SW der Siedlung; nach NO verläuft eine alte Straße mit Radspuren[2].

[1] 39.648788, 26.447165 (Ortszentrum). — [2] Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 121.

Sultançayır, Ort in Hellespont am rechten Ufer des → Makestos (Simav Çayı), an einer alten Verbindung von Kyzikos nach Thyateira in Lydien (Route D 6), 34 km nö. von Adrianu Thērai (Balıkesir), 59 km ssö. von Kyzikos[1]

△ ≍ 28[00] 39[40]

Hist Bei der alten Brücke unterhalb von Sultançayır vereinte sich der von → Prusa u. → Milētupolis kommende ö. Ast der Route D 6 mit dem w., der von Kyzikos über das O-Ufer der → Daskylitis Limnē nach → Adrianu Thērai führte u. den Makestos nicht querte. Die ma. Burg diente dann gleichzeitig der Kontrolle der Straße u. des Flußüberganges (**Abb. 286**).

Mon Die etwa 1,5 km unterhalb des Ortes Sultançayır gelegene röm. oder frühbyz., heute fast zur Gänze eingestürzte Brücke bestand aus 15 Bögen auf 13 Pfeilern (Länge etwa 234 m, mit Auffahrtsrampen etwa 300 m, Breite 6,35 m). *Mauerung:* Kalkstein- u. Granitquader über einem Kern aus Bruchstein u. viel Mörtel. Der ganze Aufbau oberhalb der Grundpfeiler wird jetzt in die mittel- oder spätbyzantinische Zeit datiert. Den Pfeilern waren gegen die Flußrichtung hohe, dreieckige Wellenbrecher vorgelagert. Die oberen, neuen Teile der Pfeiler enthielten Hohlkammern aus Ziegelgewölbe u. waren in Flußrichtung mit je zwei, gegen die Flußrichtung mit je drei Blendbögen aus alternierend mehreren Ziegeln u. einem Steinquader verziert. Die Brückenbögen waren mit Ziegelgewölbe (an den Schauseiten wieder alternierend Ziegel u. Stein) unterfangen. Standen um 1900 noch alle Pfeiler bis auf einen, so sind nunmehr, jedenfalls im Bereich des linken Flußufers, fast alle eingestürzt (**Abb. 287–289**)[2],*.

Zwischen der Brücke u. dem Ort Sultançayır liegen auf einem vom Fluß etwas zurückgezogenen, steilen Hügel die Reste einer kleinen byz. Burg. Da das ganze umgebende Gelände als Steinbruch benutzt wird u. bereits weitgehend abgetragen ist, sind große Teile der Burg herabgestürzt. *Mauerung:* Die Außenschale eines heute nicht mehr vorhandenen Rundturmes bestand aus in sich relativ gleichmäßigen Reihen von (Spolien-)Quadern bzw. größeren Bruchsteinen, die durch einfache bzw. bei Bedarf doppelte Ziegellagen getrennt waren. Die Ziegel bildeten vereinzelt Kästelmauerwerk u. Schmuckformen. Holzanker verbanden Schale u. Kern. Ein herabgestürzter Teil der Kurtine zeigt in der Außenschale Bruchstein unterschiedlicher Größe u. Ziegelbruch, der stellenweise zu Zierformen zusammengesetzt ist (**Abb. 290–291**). Die Merkmale legen, wie etwa für → Achyraus oder → Bigadiç, eine Datierung in komnenische Zeit nahe[3].

Bereisung *1997.

[1] 39.865894, 28.158268. — [2] Hamilton, Researches II 110; Munro – Anthony, Mysia 164; Wiegand, Mysien 300f.; Hasluck, Cyzicus 132f.; Foss, Defenses 191, 205, A. 40; Fingarova, Byzantinische Brücke 242f.; dies., Late Byzantine Bridges (im Druck). — [3] Hamilton, Munro – Anthony, Wiegand u. Hasluck a. O; Foss, a. O. 191f.; Foss – Winfield, Fortifications 146.

Süpürtü, auch Süpürdü[1] Ort in Bithynien, am S-Rand der Ebene von → Aynegöl (heute İnegöl), 4,5 km ö. von → Kulaca, 9 km ö. von İnegöl[2]

△ 29[20] 40[00]

Hist Die Burg bei S. soll nach lokaler Tradition *Eski Kulaca kalesi* heißen. Vielleicht lag demnach hier die in frühosman. Quellen bezeugte Burg → Kulaca[3].

Mon Auf dem Asar Tepe unmittelbar am Ortsrand von S. Spuren einer alten Burg[4].

[1] TK D IV Eskişehir 31/u. — [2] 40.074740, 29.621375 (Ortszentrum). — [3] KAPLANOĞLU, Kuruluş 23. — [4] KAPLANOĞLU a. O.

Sycia (so latein. überliefert, nach griech. Συκιά „Feigenbaum"), Dorf am mittleren Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, heute İncirköy („Feigendorf") an der weiten Bucht, die im 16. Jh. *Soltania* (Sultaniye), früher *Cyclaminus* (→ Palōdes) hieß, 16 km nnö. von Chalkēdōn[1]

□ 29^{00} 41^{00}

Hist Das Dorf war im 16. Jh. von Türken bewohnt, geht aber aufgrund des griech. Namens vermutlich auf byz. Zeit zurück. Eine Stelle s. des Ortes hieß im 16. Jh. *Bolaca*, „a jactu retis"; der ganze Küstenabschnitt war für seinen Fischreichtum bekannt (→ Amykos Kolpos, → Katangeion Kolpos)[2].

Mon —

Bereisung 2000.

[1] 41.117471, 29.103688. — [2] GYLLIUS, Bosporus 225; GRÉLOIS, Gilles 227, A. 1212, 228.

Sykamia (neuzeitl. Συκαμιά, vielleicht auch *Skamniais*), heute Dutliman, Ort in Hellespont an der Küste des Marmarameeres, 7,5 km ö. von → Panormos (Bandırma), 14 km ö. von Kyzikos[1]

⊟ 28^{00} 40^{20}

Hist Identifizierung mit → Hiereia (2) ist nicht auszuschließen[2].

Mon Das erst in der 2. Hälfte des 19. Jh. auf einer kleinen Landzunge neu gegründete, bis 1922 griech. Dorf steht auf oder in der Nähe einer byz. Vorgängersiedlung. Anfang 20. Jh. wurden eine alte Mole, von der um 1970 vielleicht noch einige behauene Steine unter Wasser zeugten, u. ein angeblich byz. Turm beobachtet; Fundamentmauern in dessen Nähe stammen vielleicht von einer älteren Kirche (H. Geōrgios?). In der Umgebung des Ortes lagen Ruinen eines (wohl neuzeitl.) Theodōros-Klosters u. eines *kastron*. Ca. 1 km ö. des Ortes fanden sich an der Küste letzte Spuren von einer dieser beiden Anlagen. Hier sowie im Ort einige meist frühbyz. Architekturfragmente; ein röm. Grabstein[3].

Bereisung 1997.

[1] 40.375915, 28.052644. — [2] MANGO – ŠEVČENKO, Some Churches 271, 277. — [3] MANGO – ŠEVČENKO, a. O. 277.

Sykē (Συκή, Sequino, Σεκίνη), Ort in Bithynien, an der S-Küste des Golfes von Kios (→ Kianos Kolpos), heute Kumyaka (früher Sığı), 4 km w. von Apameia (Mudanya), 31 km nw. von Prusa (Bursa)[1]

⊡ 28^{40} 40^{20}

Hist Die Michaēls- oder Taxiarchenkirche von Sykē, ursprünglich wohl Klosterkirche[2], wurde nach einer heute verlorenen Inschrift des 19. Jh., welche ihrerseits der lokalen Tradition zufolge auf einer älteren beruht, im Jahre 780 von Kaiser Kōnstantinos (VI.) Porphyrogennētos errichtet, ein Datum, das nach dem Baubefund der ältesten Bauphase zumindest richtig sein kann (→ *Mon*); eine Restaurierung erfolgte derselben Inschrift zufolge 1448 unter Kaiser Kōnstantinos (IX.) Palaiologos (als Sykē längst unter türk. Herrschaft stand); weitere Um- u. Zubauten, darunter auch eine Erneuerung der Hauptkuppel, erfolgten im 19. Jh.[3] Im 16. Jh. war dieselbe Kirche (Archistratēgos) stauropeg[4]. Der Ort ist erstmals im 11. Jh. belegt (hier wird auch die Nähe zu → Trigleia nahegelegt)[5], dann erst wieder in spät- u. nachbyz. Zeit. In einem Brief aus der zweiten Amtszeit des Patriarchen Athanasios I. (1303–1309, vermutlich um 1306) wird S.

(neben → Myrsinē, → Rodophyllon u. Muntania [→ Apameia]) als Festung (oder befestigter Ort) genannt, wo sich die Bevölkerung der Umgebung wegen der türk. Invasionen verschanzt hielt[6]. – In italienisierter Form in spätma. u. frühneuzeitl. Portulankarten (*Sechin, Sechino, Sechim, Sequin, Sequino, Sequim, Scani* u. ä.) sowie in einem griech. Portulan (*Sekinē*, als *akrōtēri*) meist zwischen → Kios u. → Trigleia verzeichnet[7]. Die italien. Form des Namens hat sich – neben der griech. – bis in die Neuzeit erhalten[8].

Mon Die im w. Teil des Ortes gelegene Kirche besteht bzw. bestand in ihrer letzten Ausbauphase aus dem überkuppelten, quadratischen Hauptraum, dem ebenfalls überkuppelten Narthex, Exonarthex, einer Charalampos-Kapelle n. u. einer Nikolaos-Kapelle s. des Hauptraumes, einer überdachten Eingangshalle sowie einem Raum n. des Narthex, der im 19. Jh. der Behandlung Geisteskranker diente[9]. Ältester Teil ist der Hauptraum mit der unmittelbar anschließenden halbrunden, außen dreiseitig ummantelten Apsis, der ins späte 8. Jh. datiert wird[10]. Der von 12 Bogenfenstern durchbrochene Tambour der im 19. Jh. erneuerten Kuppel (**Abb. 292**) ruht auf vier Bögen, die unmittelbar von den vier Eckpfeilern des Hauptraumes ausgehen; der Übergang vom Quadrat erfolgt über Pendentifs.

Wohl bereits im 9. Jh. erfolgte der Anbau des in der Folge mehrfach veränderten u. in einer späteren Bauphase ebenfalls überkuppelten, etwas „verzogenen“ Narthex (**Abb. 293**), dessen W–O-Achse nicht mit der des Hauptraumes übereinstimmt u. der sich nicht über die gesamte Breite des Hauptraumes erstreckt. Die vier Bögen, die den achteckigen Tambour der leicht ovalen Hauptkuppel tragen, ruhen auf Säulen mit (wiederverwendeten) Kapitellen; diese ganze Konstruktion ist wohl nachbyz. Die S-Kapelle ist ein Anbau wohl des Jahres 1818 (Bauinschrift), in dessen Folge das Lünettenfenster der S-Wand des Hauptraumes stark verändert u. die Kuppel mit ihren zwölf vom Ansatz des Tambour bis in den Scheitel der Kuppel durchgehenden flachen Rippen erneuert wurde. Auch die N-Kapelle gehört in ihrer gegenwärtigen Form dieser Phase an, scheint aber wenigstens z. T. auf älteren Grundmauern aufzubauen; das Triforiumfester der Kirchennordwand wurde wohl bei diesem Anlaß geändert. Die übrigen Bauteile sind noch jüngeren Datums. *Mauerung:* Die ältesten Teile der Kirche (Phase A bei Buchwald: Pfeiler, Apsis, die meisten Teile der Wände des Hauptraumes außer den höheren Lagen der N-Wand sowie der ganzen W-Wand): größere, roh bearbeitete Quader (stellenweise bearbeitete Spolien) mit einzelnen Ziegeln u. Ziegelfragmenten (außen auch ungleich dicke Ziegelbänder in unregelmäßigen Abständen); Bögen, Tambour, Kuppel: reines Ziegelmauerwerk. Das nur wenig spätere Mauerwerk (Phase B) im Bereich der W-Wand des Hauptraumes u. von Teilen des Narthex sowie am O-Ende der S-Wand des Exonarthex ist ähnlich, jedoch regelmäßiger geschichtet, u. es wurden Ziegel anderer Größe u. Farbe verwendet. In den späteren Bauphasen findet sich unterschiedlich grobes Bruchsteinmauerwerk mit Ziegelbändern u. reichlicher Verwendung von oft ganz erhaltenen Spolien. *Ausstattung:* Vermutlich zur ersten Bauphase gehören sieben Kämpferkapitelle (drei größere u. vier kleinere, die vielleicht von einem Ziborium oder einer Schrankenanlage stammen bzw. z. T. im Fenster der S-Schildwand standen [?]) mit quadratischem sowie ein Pfeilerkapitell mit rechteckigem Grundriß, heute sämtlich in Zweitversetzung. Die vier durch einfache Profile getrennten Seiten der Kämpferkapitelle sind mit latein. Kreuzen, seltener mit flachen Scheiben, einmal mit einem Blatt geschmückt, das Pfeilerkapitell weist nur ein Kreuz auf der (einzig sichtbaren) schmalen Schauseite auf. Zwei der kleineren Kapitelle zeigen auf der der Kirche zugewandten Seite je ein kreuzförmiges Monogramm, aber nicht, wie vermutet[11], eine auf der Rückseite beginnende Monogramminschrift; die früher durch eine moderne Mauer verborgene Rückseite ist heute wieder sichtbar u. zeigt ebenfalls nur ein Kreuz. Der Name des einen Monogrammes (identisch auf zwei Kapitellen) läßt sich leicht als Εὐσεβίου[12] lesen; für das andere scheint die Deutung als Θεοφάνους ἀναγραφέως (Hinweis W. Seibt, Wien) wahrscheinlicher als Ἀθανασίῳ ἀναγραφεῖ, Θεοφάνει ὀρφανοτρόφῳ oder Θεόδωρος ἀναγραφεῖ[13]. Diese Kapitelle stehen auf Säulen (Triforiumfenster, spitzbogige Blendarkade in der N-Wand des Narthex, Bögen der Narthexkuppel)[14]. Auch die an verschiedenen (bes. den jüngeren) Stellen der Kirchenanlage

sowie im ehemaligen Gästehaus vermauerten Schrankenpfosten, Templon- oder Ziboriumsäulen gehören wohl der ursprünglichen Ausstattung an[15]. Im Hauptraum markiert ein Gesims (Gips auf Holz) den Ansatz des Kuppeltambours[16], ein Steingesims mit abgeschrägtem Profil läuft auf der Höhe des Ansatzes der Bögen u. der Apsiskalotte um den ganzen Kirchenraum. Das Fenster der Apsis wird durch eine auf drei Seiten vermauerte Doppelsäule geteilt (das Pfeilerkapitell darauf ist mittelbyz.)[17], darunter Armlehnen eines Marmorsessels; in der Mitte der Apsis Säule, die den Altar trug. Reste einer (vermutlich nachbyz.) Freskoausstattung im Hauptraum u. im Narthex (u. a. Köpfe von Heiligen in Medaillons unter den Bögen des Hauptraumes, Michaēl u. Gabriēl in den Blendarkaden der Narthexnordwand) sind nicht mehr datierbar[18]. – An der Küste unterhalb der Kirche gab es im 17. Jh. ein Hagiasma *Christos*[19].

Bereisung *1997.

[1] 40.384933, 28.826731. — [2] Hasluck, Bithynica 294; Adamantiadēs, Prusa 126; Foss, Sige 68. — [3] Hasluck a. O.; ders., Cyzicus 62f.; Foss, a. O. 64–66; Buchwald, Sige 34f. — [4] Polemēs, Anagraphē 100, 115f. — [5] Mich. Psell., Briefe 126; Janin, Grands Centres 183. — [6] Patriarch Athanasios I., 3. Brief an den Metropolien von Apameia (Cod. Vat. gr. 2219, 128r.); Laurent, Reg. 1744; Belke, Eroberung 30f., 41f. — [7] Kretschmer, Port. 651; Capacci, Toponomastica 444; Delatte, Port. I 338; Foss, Sige 68f.; Belke, Küsten 169. — [8] Wheler, Journey 213. — [9] Hasluck, Bithynica 294–297. — [10] Janin, Grand Centres 183f.; Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 297f. *(Lit)*.— [11] Foss 66f. — [12] Foss a. O. — [13] Ötüken, Forschungen 273. — [14] Ötüken, a. O. 135f., 215f., 219f., 225–227. — [15] Ötüken 66, 77f., 118f. — [16] Ötüken 168. — [17] Ötüken 146, 148, 225, 227. — [18] Buchwald, Sige *passim*; Ötüken, Vakıf Abideler 73–76; Ruggieri, Religious Architecture 214f. (zu Details der Apsis). — [19] Wheler, Journey 213; Covel, Voyages 142.

Sykēnōn kōmēte (οἱ κωμῆτε [sic!] οἱ Συκηνῶ<ν>), Dorf, vermutlich in der Nähe von → Zeleia, genaue Lage unbekannt

Hist Auf einer antiken Ehreninschrift, die vermutlich aus der Gegend von → Zeleia stammt, werden *hoi chōrite hoi Zeleitōn* u. *hoi kōmēte hoi Sykēnō<n>* genannt[1].

Mon —

[1] Schwertheim, Kyzikos I 20 (Nr. 47).

Syllantēnōn Dēmos ([ὁ] δῆμος [ὁ] Συλλαντηνῶν, Συνλαντηνῶν), ländliche Gemeinde in Bithynien, heute wahrscheinlich Siedlung bei Keskin, im Hügelland zwischen der Ebene von Gölpazarı u. dem Tal des Göynük Suyu, 4 km n. von Gölpazarı[1]

□ 30^{00} 40^{00}

Hist Der *dēmos* der Syllantēnoi wird auf einer Weihinschrift (datiert 122/23 n. Chr.) aus der Nekropole von Keskin (→ *Mon*) u., zusammen mit dem benachbarten → Mossyneanōn dēmos, auf einer weiteren Weihinschrift des Jahres 131/32 aus der Flur Kızıldere zwischen Urgancılar u. Akçakavak (etwa 3 km nö. von Keskin) genannt. Wahrscheinlich ist der S. D. mit der zur Nekropole von Keskin gehörigen Siedlung zu identifizieren[2].

Mon In der Flur *Türbe Deresi* etwa 2 km n. von Keskin liegt eine röm. Nekropole mit nur teilweise lesbaren Inschriften (2 Weih-, zahlreiche Grabinschriften)[3]. Die genaue Lage der zugehörigen Siedlung ist nicht bekannt.

[1] 40.316366, 30.321729 (Ortszentrum). — [2] Şahin, Iznik II 1, 25; Nr. 1127, 1206; Schuler, Ländliche Siedlungen 222. — [3] Şahin, a. O. Nr. 1035, 1127, 1312, 1385, 1437, 1455, 1457, 1467; Öztürk, Nikaia'dan Yeni Yazıltar V 260f., 263, 265f.

Symboloi (Σύμβολοι, Σύμβολα [?]), der Theotokos geweihtes Kloster in Bithynien im Großraum des Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist Platōn, der Onkel des Theodōros Studitēs, trat 759 in das Kloster S. „in der Gegend des Olympos" ein, wo er (mit Unterbrechungen) 24 (?) Jahre verbrachte, zuerst als einfacher Mönch

unter dem Abt Theoktistos, nach dessen Tod selbst als Abt[1]. Allerdings beziehen sich zwei Briefe des Patriarchen Phōtios, die auf die Jahre 866–867 datiert werden, auf die Einsetzung eines neuen Abtes durch den Patriarchen, nachdem die Mönche den alten abgesetzt hatten[2]. Als Platōn die Leitung des → Sakkudiōn-Klosters übernahm, wurde ein Grēgorios sein (direkter?) Nachfolger im Theotokos-Kloster von S., der (wie Platōn) am Konzil von Nikaia 787 teilnahm (τῆς ἁγίας Θεοτόκου Συμβόλων)[3]. Zwei Briefe sandte Theodōros Studitēs an einen *oikonomos* von S., der während des zweiten Ikonoklasmus eingekerkert u. ausgepeitscht, nach einiger Zeit aber wieder freigelassen worden war; Theodōros bezeichnet darin Symboloi als „sein" Kloster, weil sein (geistlicher) Vater (Platōn) darin gelebt habe; es ist nicht ganz klar, wie weit S. zum „studitischen Klosterverband" im engeren Sinn gehörte[4]. Mit S. (am Olympos) werden die Mönche Theostēriktos (Verwechslung mit Theoktistos?) u. Timotheos in Verbindung gebracht; letzterer wurde wohl während des Ikonoklasmus verfolgt u. soll einer – offensichtlich falschen – Überlieferung zufolge auch Papst von Rom geworden sein[5]. Die Synaxis der hll. Archippos u. Philēmōn hingegen, die am 6. Juli in Elaia, nach einer Synaxarnotiz auch in S., abgehalten wurde, ist auf Kpl. zu beziehen[6].

Mon —

[1] Theod. Stud., In Platonem 809–824; A.-M. Talbot – A. Kazhdan, Plato of Saccoudion. *ODB* III 1684; Janin, Grands Centres 177, A. 4; Pratsch, Studites 47f.; Ruggieri, Religious Architecture 88 (Korrekturen zur Chronologie). — [2] Phōtios, Ep. I 76f. (Nr. 26f.); Grumel, Reg.[2] 491f.; Janin, a. O. 182f. — [3] *ACO* II, III 2, S. 530 (Nr. 124); Janin, a. O. 440 (Nr. 124). — [4] Theod. Stud., ep. 306, 354 (I 337*, 358*; II 449, 488f. Fatouros); Leroy, Réforme 206, A. 193; Janin 182; Auzépy, Monastères 453. — [5] Synax. Cpl. 205, 479; Janin a. O. *(Lit)*. — [6] Synax. Cpl. 803; Janin a. O. Mentzu, Anaphora 436f.

Synai (Σῦναι oder Σύναι), Straßenstation in Bithynien, entweder an der sog. Pilgerstraße (Route A 1; in diesem Falle wohl zwischen → Eribōlos u. → Nikaia) oder an der W–O-Verbindung Richtung Sangarios (Route C 2), genaue Lage unbekannt

Hist Auf dem Weg von Nikomēdeia nach → Sykeōn (*TIB* 4) übernachtete der hl. Theodōros von Sykeōn 612 n. Chr. in S., genannt als Station hinter → Dekaton[1]. Wenn er entlang der Pilgerstraße gereist ist, müßte die Station zwischen Eribōlos u. Nikaia liegen, jedoch könnte der Hl. auch nach O bis zum Sangariostal gegangen sein, um erst hier nach S umzubiegen. Dafür würde sprechen, daß die in der *Vita* des Theodōros genannten Stationen (→ Hebdomon, Dekaton u. S.) im genauesten Itinerar der Pilgerstraße, dem Itinerarium Burdigalense, nicht genannt sind. In der Nähe finden sich die Örtlichkeit *(topos)* → Galu u. das Dorf *(chōrion)* → Murtinon.

Mon —

[1] Vita Theod. Syk. I 137f. (Kap. 160).

Syrium, Fluß in Bithynien, nicht sicher bestimmbar, vielleicht identisch mit dem Syris, der aufgrund der Abfolge (mündet zwischen dem → Rēbas u. → Karpē in das Schwarze Meer), mit dem → Psillis gleichzusetzen ist[1]

Hist —

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 194; VI 4; W. Ruge, Syris u. Syrium. *RE* 4A/2 (1932) 1779, 1786; Tischler, Hydronymie 141.

Syrōn Monē (μονὴ τῶν Σύρων), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Sebērianos von S. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 78); Janin, Grands Centres 424.

Syropare (Συροπάρε), „dünnes" *(lignon)*, d. h. wohl spitz zulaufendes Kap an der asiatischen Küste des Hellespont, eine Meile n. des Kaps → Lampikō, daher vermutlich die kleine Landspitze n. des Ortes Çardak (→ Abarnis, → Horkos), die am Festland der Spitze der Halbinsel Çardak Burnu (Karteneintragung Çardakfeneri[1]; → Abarnis) gegenüberliegt (wirkliche Entfernung gut 2,5 km)[2]

26^{40} 40^{20}

Hist Genannt nur in einem frühneuzeitl. griech. Portulan[3].

Mon —

[1] TK C I Çanakkale 6/s. — [2] 40.380902, 26.715763. — [3] Delatte, Port. I 337; Belke, Küsten 165.

Syrroia (Σύρροια), Örtlichkeit, wahrscheinlich in Hellespont (vielleicht ganz im N Lydiens), Lage unbekannt

Hist Kaiser Theodōros II. Laskaris feierte auf dem Weg von Europa nach Lydien nach Querung des Hellēspontos in S. das Weihnachtsfest 1257. S. lag n. von Kalamos (heute Gelembe, 28 km n. von Thyateira [Akhisar]), wo der Kaiser mit einem Gesandten des Seldschukensultans ʻIzzaddīn Kaikāʼūs II. zusammentraf[1]. Vermutlich ist S. identisch mit *Syrrea*, dem ersten von drei Orten (S., → Lopadion u. → Prusa), in denen auf den Patriarchen Arsenios Autōreianos (nach dem Kontext auf der Reise von Nymphaion nach → Nikaia 1259) Druck wegen der Krönung Kaiser Michaēls VIII. ausgeübt wurde[2]. Nach beiden Quellen lag S. an einer Straße von Sardeis bzw. Nymphaion nach N. Nach der Etymologie des Namens sollte S. an der Einmündung eines Flusses in einen anderen liegen.

Mon —

[1] Theod. Skut. 530; Pappadopoulos, Théodore II 128; Gardner, Lascarids 224. — [2] Arsenios, Testament 952 C; I. Sykutrēs, Περὶ τὸ σχίσμα τῶν Ἀρσενιατῶν. *Hell* 2 (1929) 280; vgl. Failler, Chronologie I 41–44.

T

Tadokōmē (Ταδοκώμη, erschlossen aus der Apollōn-Epiklese Ταδοκωμείτης), Dorf, wohl in der Gegend von → Kyzikos, genaue Lage unbekannt

Hist Die Epiklese *Tadokōmeitēs* ist belegt auf einer Inschrift aus Kyzikos[1].

Mon —

[1] W. Ruge, Tadokome u. G. Kruse, Tadokomeites. *RE* 4A/2 (1932) 2001; Zgusta, Ortsnamen 595.

Tainia (Ταινία), Dorf in Hellespont bei → Lampsakos, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Abramios bekehrte auf Bitten des Bischofs von Lampsakos die heidnischen Einwohner von T. zum Christentum[1].

Mon —

[1] Vita S. Abramii, *PG* 115, 52 A–61 A.

Takōmis (Τάκωμις), Dorf *(chōrion)* in Bithynien, vermutlich in der Nähe des Klosters → H. Zacharias u. somit in der Gegend → Atrōa, genaue Lage unbekannt

Hist Ein Priester aus dem Dorf T. stieg zum (Grab des) Heiligen hinauf, um ihn um Hilfe (bei der Suche nach einem entlaufenen Pferd) zu bitten[1].

Mon —

[1] Laurent, Vita retractata163; Kaplan, Hommes 325f.

Ṭaksiyari, Dorf in Bithynien, im Hügelland zwischen Prusa (Bursa) u. der → Apollōnias Limnē (Ulubat bzw. Apolyont Gölü), heute İrfaniye (früher Dansıra, Dansara u. ä.), 22 km wnw. von Prusa (Bursa)[1]

□ 28^{40} 40^{00}

Hist Ṭ. wird in einem frühosman. Steuerregister genannt, dem zufolge Sultan Mehmed I. (1402–1421) die Einkünfte seiner Medrese in Bursa stiftete. Der Name Ṭ. kann nur auf Taxiarchēs zurückgehen u. weist auf eine (byz.) Kirche des Erzengels Michaēl hin. Der moderne Name Dansıra ist wohl aus Ṭ. entstellt, vielleicht durch Fehldeutung des dritten Buchstabens *kāf* als *saġır nūn* (transkribiert ñ, gesprochen ursprünglich ng, heute n). Darauf deutet sowohl eine griech. überlieferte Form *Tanxari* als auch die Schreibung auf einer osman. beschrifteten Karte des Jahres 1399 H. (ca. 1920) als *Ṭāksārī* (deutbar auch als *Ṭāñsārī* oder *Ṭāñsārā*) hin[2]. – Nach lokaler Überlieferung wurden die turkophonen Christen von Ṭ. aus der Gegend von Ikonion (Konya) verpflanzt[3].

Mon Seit dem frühen 20. Jh. ist eine (neuzeitl.) Kirche der hl. Theodōroi bezeugt, die nach mündlicher Mitteilung 1958 zerstört wurde; 1986 waren noch Grundmauern vorhanden[4].

[1] 40.237871, 28.817555. — [2] Beldiceanu-Steinherr, Conquête 30f. mit A. 80. — [3] Mesitidēs – Deligiannēs, Apollōnias 429. — [4] Beldiceanu-Steinherr a. O.; Ötüken, Forschungen 14.

Tamiş, Ort in der südlichen Trōas, im Hügelland n. des mittleren → Satnioeis (Tuzla Çayı) u. somit im Grenzgebiet zwischen Hellespont u. Asia, 25 km sö. von → Trōas (1)[1]

□ 26^{00} 39^{20}

Hist —

Mon N. des Ortes Spuren einer byz. Siedlung. Zwischen Steinverstürzungen sind auch Reste von Mauern erhalten. Dachziegel, Fensterglas sowie Keramik (5.–13. Jh.)[2].

[1] 39.552582, 26.253876. — [2] Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 123.

Tarakçı Yenicesi, auch Taraklı Yenicesi, heute Taraklı, Ort mit Burg in Bithynien im Tal des Göynük Suyu, an einer osman. (u. bereits byz.?) Verbindung vom Sangarios-Tal nach → Modrēnē u. → Klaudiupolis (*TIB* 9) bzw. nach → Ankyra (*TIB* 4), 63 km sö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

⊟ 30^{20} 40^{20}

Hist Dem Bericht bei ʿAşık-Paşa-zâde zufolge wurde T. Y. zusammen mit → Göynük von einer frühen osman. Razzia (vermutlich vor 1300) heimgesucht; die Burg T. Y. (einmal auch *Yenice* allein) soll erst nach der Eroberung von → Nikaia (1331) von Orḫāns Sohn Süleyman Paşa zugleich mit Göynük u. Mudurnu ohne Blutvergießen eingenommen worden sein[2]. *Yaniğā* (Yenice) wird allerdings 1333 bereits als „große u. schöne" muslimische Stadt mit einer *zāwiya* geschildert[3]. Gegen Ende des 14. Jh. wurden die Bewohner aufgrund einer Vereinbarung mit dem byz. Kaiser in einem Stadtviertel von İstanbul angesiedelt, das nach der Niederlage gegen Timur Lenk aber wieder geräumt wurde[4]. Evliyā Çelebi bezeichnet *Ṭaraḳlı* als Festung[5].

Mon Auf dem steilen Hügel sw. oberhalb des Ortes finden sich heute nur noch Reste von zwei Zisternen[6].

Bereisung 2000.

[1] 40.397441, 30.492425. — [2] ʻAşık-Paşa-zâde 32–34, 70. — [3] Ibn Baṭṭūṭa 328 Ḥarb (Übers. Gibb II 455f.). — [4] ʻAşık-Paşa-zâde 100f. — [5] Evliyā Çelebis Anatolienreise 309. — [6] Yildirim, Sakarya Kaleleri 98f.

Tarantos (Τάραντος, Δάρανδος), Stadt in Bithynien, Lage unbekannt

Hist In T. wurde der Zeus Tarantaios verehrt[1]. Als Beiname des Zeus ist *tarantaios* auch in einer anonymen Zusammenstellung von Götterepitheta bezeugt[2].

Mon —

[1] Steph. Byz. T 29 (IV 260 Billerbeck – Neumann-Hartmann); W. Ruge, Tarantos. *RE* 4A/2 (1932) 2286. — [2] G. Studemund, Anonymi Laurentiani duodecim Deorum epitheta, in: ders., Anecdota varia Graeca. Musica, metrica, grammatica, I. Berlin 1886, 265 (Nr. 100), 267 (Nr. 88).

Tarpak, Ort im östlichen Bithynien, im Hamamdere, einem linken (s.) Seitental des mittleren → Sangarios, gut 1 km s. der Mündung, 30 km nnw. von Eskişehir (→ Dorylaion, *TIB* 7)[1]

□ 30^{20} 40^{00}

Hist —

Mon Eine Weih- u. zwei Grabinschriften (alle 3./4. Jh.), die neben unbeschrifteten Steinen am Ort selbst gefunden wurden, zeigen eine kleinere Siedlung der späteren röm. Kaiserzeit an[2].

[1] 40.032561, 30.438287. — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 32; Nr. 1101, 1326, 1382.

Tarsia (Ταρσία), Ort u. Gegend in Bithynien, im Thema Optimaton ö. des → Sangarios; die Gegend entspricht der heutigen Ak Ova (Ebene ö. des Sangarios, die sich ö. u. sö. von Adapazarı erstreckt), der Ort der alten Siedlung mit dem Hügel s. von Küçükesence (früher Küçük Tersiye, Namenskontinuität) im Zentrum[1]

⊟ 30^{20} 40^{40}

Hist Tarsos war eine antike Stadt in Bithynien, für die auch die Nebenform Tarseia belegt ist[2]. Aus dem Text ergibt sich wohl nicht, daß *Tarseia* in der Antike der Name einer Gegend war[3]. In der Kaiserzeit nicht mehr als Stadt belegt, wird T. in die Abhängigkeit von → Nikomēdeia gekommen sein. Die Gegend von T. *(chōria Tarsēna)* war (ebenso wie die Gegend um die → Boanē [2] Limnē [Sapanca Gölü]) bekannt für ihre Weinkultur, bei der die Reben auf bis zu 16 Fuß hohen Stämmen gezogen wurden; hier gedieh auch eine aus Aminaea (bei Neapel) stammende Rebsorte[4]. Der hl. Eleutherios erlitt unter Kaiser Maximian das Martyrion in T., wo er auf eigenem Besitz (jenseits des → Sangarios) eine heimliche Kapelle errichtet hatte; über seinem Grab wurde der Kult des Märtyrers eingerichtet, an der sich noch in mittelbyz. Zeit – auch durch ein heilkräftiges Öl – Wunder u. Heilungen ereigneten; seine *panēgyris* am 4. August in T., aus deren Anlaß sein *enkōmion* vorgetragen wurde, war wohl von beträchtlicher wirtschaftlicher Bedeutung[5]. Der hl. Eustratios stammte aus dem Dorf → Biztinianas in der Gegend *(chōra)* T., die zum Thema Optimatos gehörte[6]. In der nur aus ma. literarischer Überlieferung bekannten Grabinschrift eines Proconsuls *(anthypatos)* Puplios wird als Amtsgebiet, das praktisch ganz Kleinasien umfaßt haben soll, auch T. (zwischen Bithynia u. Galatia) aufgezählt[7]. An anderer Stelle wird die Zugehörigkeit der *Tarsiatai* (neben den Bithynoi u. den Thynoi) zum Thema Optimatos bestätigt[8]. Auf dem Weg zur Macht in Kpl. zog der künftige Kaiser Andronikos I. Komnēnos 1082 über T. Richtung → Nikomēdeia (İzmit)[9]. Um 1191/92 zettelte Basileios Chotzas in T. eine Revolte gegen Isaak II. Angelos an, die bald niedergeschlagen wurde[10]. Bis 1204 war neben den *Provintie* (Themen) Optimati u. Nicomedie auch eine eigene *Provintia*

Tharsie, Plusiade (→ Prusias, *TIB* 9) *et Metavolis* (→ Metabolē) *cum Servochoriis* (→ Servochoria) *et cum omnibus que sub ipsis* entstanden[11]. Vor seiner Flucht zu den Türken 1256 war der zukünftige Kaiser Michaēl VIII. Palaiologos Gouverneur von Bithynia u. T.[12] bzw. von Mesothynia u. dem (Thema) Optimatōn[13].

Mon Die alte Siedlung lag auf dem u. um den länglichen Hügel (früher als *Schiratepe* bekannt) s. des Ortes Küçük Tersiye (volksetymologisch als Tersyeri oder Terzi Yeri, „verkehrter Ort“ bzw. „Schneider-Ort“ gedeutet). Auf dem Hügel wurden früher Reste einer Ringmauer, von dieser verschiedene (?) antike Mauerreste sowie eine Zisterne beobachtet; davon ist heute nichts mehr erhalten. In der Umgebung fanden sich verschiedene wohl meist antike Architekturfragmente. S. des Hügels soll es Reste einer antiken Straße (gepflastert mit Steinplatten) gegeben haben[14]. Bei Küçük Tersiye wurde ein (hellenist.?) Tumulusgrab geöffnet[15]. Das Grabepigramm eines hellenist. Adeligen Mokazis wurde bei Adliye Köyü (→ Büyükkale) gefunden, der als *Tarseanos daimōn* seine Heimat beherrschte[16]. Daraus kann aber nicht geschlossen werden, daß dort der Ort Tarsos gelegen war[17].

Bereisung 1997.

[1] W. Ruge, Tarsos 2. *RE* 4A/2 (1932) 2413; 40.766169, 30.497845 (Ortszentrum). — [2] Steph. Byz. T 39 (IV 266–268 Billerbeck – Neumann-Hartmann); Ruge a. O. — [3] So Foss, Malagina 181. — [4] Geoponica 104; Kravari, Évocations 67; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 39. —[5] *AASS* Aug. I 325f.; Janin, Grands Centres 90; Bryer, David Komnenos 170–176, 186f.; Foss, Pilgrimage 133, 143. — [6] Vita Eustratii 369; Synax. Cpl. 381; Janin, a. O. 133. — [7] Kōnst. Porph., De them. 61. — [8] Kōnst. Porph., De them. 70. — [9] Nik. Chōn. 245; Theod. Skut 318. — [10] Nik. Chōn. 423; Theod. Skut. 401; Cheynet, Pouvoir 125. — [11] Carile, Partitio 217, 235. — [12] Geōrg. Akr. I 163; Theod. Skut. 541. — [13] Geōrg. Pach. I 43. — [14] v. d. Goltz, Ausflüge 290–292; v. Diest, Von Tilsit nach Angora 65f.; Foss, Malagina 181f.; Yildirim, Sakarya Kaleleri 97. — [15] *Anat. Stud.* 9 (1959) 31; Berns, Grabbauten 134, A. 92. — [16] R. Merkelbach – W. Blümel, Grabepigramm auf Mokazis. *EA* 25 (1995) 67–69. — [17] F. Rumscheid – A. Held, Erinnerungen an Mokazis. *Ist. Mitt.* 44 (1994) 89–106; Adak – Akyürek Şahin, Adapazarı 134 *(Lit)*.

Tarsios (Τάρσιος), Fluß in Hellespont, heute wahrscheinlich der Çakıroba Çayı, der nach einem Lauf von ca. 24 km Länge ö. von → Zeleia in den → Aisēpos mündet.

27^{20} 40^{00}

Hist Der T. floß bei (περί) → Zeleia (Sarıköy) u. mußte auf einem nicht genannten Weg zwanzig Mal gequert werden (s. Route C 5)[1]. Da der meist mit dem T. identifizierte Koca Çay, der von → Palaia kommend, nach NO fließt u. in die → Daskylitis Limnē mündet (→ Empēlos), zumindest die erste Bedingung nicht erfüllt u. der alternativ vorgeschlagene andere Kocaçay, der bei Çınarköprüköy (s. von → Pēgai) in den → Granikos mündet[2], das Territorium von Zeleia (wenn überhaupt) höchstens streift, wird der T. heute mit dem relativ bescheidenen Çakıroba Çayı identifiziert, der direkt durch Zeleia fließt u. 3 km weiter ö. in den → Aisēpos mündet[3].

Mon → Zeleia

Bereisung 1997.

[1] Strabōn XIII 1, 10. — [2] Leaf, Troad 67f. — [3] W. Ruge; Tarsios 1. *RE* 4A/2 (1932) 2413; Kaufmann – Strauber, Poimanenon 53, A. 59; Strauber, Adramytteion I 94, A. 58; Tischler, Hydronymie 142.

Taşambar, Ort in Bithynien, 32 km nnö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 30^{00} 41^{00}

Hist —

Mon Unmittelbar s. des Ortes befindet sich ein großer antiker Friedhof, der lokal als *Tekke* bezeichnet wird, was möglicherweise auf eine christl. u./oder muslimische Kultstätte hinweist. *In situ* noch Sarkophage, die teilweise auf Postamenten stehen. Nur wenige Inschriftenreste; Steine z. T. verschleppt bis Azaklı (6 km wsw.) u. Antaplı (auch Ayıntaplı, 6 km wnw.)[2].

[1] 41.034924, 30.043065. — [2] Şahin, Nikomedeia 144, 155 (Nr. 91); ders., Bithyn. Halbinsel 32f., 44f. (Nr. 133f.); *TAM* IV/1, 273, 389f.

Tasipa, Tosipa, Metochion in Bithynien, in der Diözese von Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist 1222 bestätigte Papst Honorius III. eine Entscheidung seines Legaten in Kpl., des Kardinals Iohannes (Colonna) von Santa Prassede, der 1220 das Metochion T. in der Diözese Chalkēdōn, das während der byz. Herrschaft dem Kloster *Sancta Maria de Hyrtia* (Panagia Hodēgētria) in Kpl. gehörte, inzwischen aber von Laien übernommen worden war, mit all seinen Rechten u. Besitztümern der Kirche *Sanctorum Cosmae et Damiani* bei Rom übertragen hatte[1].

Mon —

[1] Acta Honor. 137f. (Nr. 100); GILL, Papacy 53; VAN TRICHT, Renovatio 316.

Taşköprü (1), röm. Brücke über den Oberlauf des → Psillis, ca. 1 km nö. von → Kutluca[1]

≍ 29^{40} 40^{40}

Hist Die röm. Brücke, die – intakt u. bis in jüngste Zeit benutzt (jetzt für den Schwerverkehr durch eine neue, unweit s. errichtete Brücke umgangen) – in osman. Zeit einem ganzen Bezirk (Nahiye) den Namen Taşköprü gegeben hat[2], diente von der Antike bis Mitte 20. Jh. Verbindungen vom N-Ufer des Golfes von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos) zum Schwarzen Meer, bes. Şile (→ Chēlē [2]) u. Ağva (→ Psillis; Route D 9)[3]. Wahrscheinlich ist diese Straße in der Tabula Peutingeriana angedeutet, aber nicht ausgeführt worden. Von Nikomēdeia weist eine Meilenzahl XVII (ohne zugehörigen Straßenzug; etwa 25,5 km) Richtung *Artane* (→ Artanēs), einer Vorgängersiedlung von Chēlē (2). Die Taşköprü liegt 21,5 km (Luftlinie) nw. von Nikomēdeia, so daß man bei der Brücke eine Straßenstation vermuten kann (→ Kutluca)[4].

Mon An den Hauptbogen der Brücke, die den etwa 8 m breiten Fluß überspannt, schließen sich auf beiden Seiten je zwei kleinere Bögen an; eine weitere Öffnung in W ist durch eine profilierte Steinplatte überbrückt. Originales Brückenpflaster erhalten (2013 unter Sand). Kaiserzeitl. Quadermauerwerk (bes. am Hauptbogen) mit einigen späteren Ausflickungen u. modernen Reparaturen[5],* (**Abb. 294–296**).

Bereisung *2013.

[1] 40.917294, 29.759485. — [2] DÖRNER, Bithynien 33. — [3] DÖRNER, a. O. 35. — [4] Tab. Peut. VIII 3; DÖRNER a. O. — [5] DÖRNER 34.

Taşköprü (2), Brücke über den → Rēbas (2) (Gök[çe]su) bei dessen Einmündung in den Sangarios[1]

≍ 29^{40} 40^{20}

Hist Die Taşköprü diente ursprünglich der sog. Pilgerstraße (Route A 1). Sie ist mit der Brükke zu identifizieren, die das Heer des 1. Kreuzzuges am Abend nach dem Abmarsch aus → Nikaia erreichte[2].

Mon Ursprünglich mindestens fünf, wahrscheinlich sechs Rundbögen trugen die Fahrbahn, die von beiden Seiten zur Mitte hin leicht anstieg; der Mittelpfeiler, der wohl (schon ursprünglich?) auf einem Inselchen auflag, ist von einer schmalen, hohen, oben von einem Rundbogen abgeschlossenen Öffnung durchbrochen. Die wahrscheinlich ursprünglich röm. oder – eher – frühbyz. Brücke wurde in osman. Zeit repariert u. mit einem neuen Oberbau versehen; untere Teile der Pfeiler aus großen Kalksteinquadern (wahrscheinlich Spolien); Verkleidung des Oberbaus aus kleineren, schmaleren Quadern; keine Ziegel beobachtet (**Abb. 297–299**)[3].

Bereisung 1997; 2013 (G. Fingarova).

[1] 40.377607, 29.965982. — [2] Gest. Franc. 196; Guib. Nog. 160; Alb. Aqu. 329; LEFORT, Routes 467. — [3] V. DER GOLTZ, Ausflüge 451; ÇULPAN, Taş Köprüleri 208 (Nr. 142), 239 (Nr. 23), Abb. 142; LEFORT a. O.; R. ARIKAN, Osmaneli Göksu Taşköprüsü ve Ulaşım Ağındaki Yeri, in: R. ARIKAN – H. DEMIRYÜREK (Hrsg.), Bir İnsan-ı Selim. Prof. Dr. Azmi Özcan'a Armağan. Kaş-Antalya 2016, 503–514.

Taşköy, Ort im östlichen Hellespont, im O der Gegend → Pandēmos, oberhalb des rechten (ö.) Ufers des Simav Çayı, 33 km sö. von → Adrianeia (Dursunbey)[1]

□ 28[40] 39[20]

Hist Der Ort existierte bis in frühbyz. Zeit.

Mon Im Ort sowie im Flußtal sw. unterhalb des Ortes Fund zahlreicher Grabinschriften, einer Weihinschrift für Zeus Pandēmos sowie einer christl. Anrufungsinschrift. Im Flußtal früher Reste eines antiken Gebäudes (Heiligtum?)[2]

[1] 39.420242, 28.958519. — [2] Munro, Inscriptions 289; ders., Gleanings 230f.; Schwertheim, Hadrianoi 102 (Nr. 156), 104 (Nr. 160), 105 (Nr. 163), 114f. (Nr. 181), 121 (Nr. 195), 146.

Taşlık, Ort am N-Ufer des historischen Verlaufes des → Makestos, etwa 1,5 km nö. der Einmündung des Kara Dere (→ Odrysēs), an einer alten (frühosman.?) Straße von → Michalikion (Karacabey) nach N, 4 km n. von Karacabey[1]

∴ ⊟ 28[20] 40[00]

Hist —

Mon Einige Architekturfragmente (darunter eine flache Doppelsäule u. eine runde Brunneneinfassung, beide gefunden auf dem alten Friedhof, eine Säule u. eine viereckige Brunneneinfassung) weisen auf eine frühbyz. Kirche u./oder Siedlung in der Nähe[2]. Zwischen T. u. der Einmündung des (historischen) Makestos in den → Ryndakos wurden Reste einer wohl frühosman. Steinbrücke beobachtet, die bereits im 17. Jh. durch eine Holzbrücke ersetzt war u. von der ein Straßendamm nach Michalikion führte[3]. – 1,2 km nnw. von T., auf einem flachen Gipfel, der den Nachbarort Akçakoyun überragt (Flurname *Dedebayırı* bzw. *Kale*), zeichnen sich Spuren eines viereckigen Bauwerkes ab, vermutlich Rest einer byz. Befestigung. Bei Raubgrabungen kamen hellenist., röm. u. byz. (Typ Ganos, 10.–13. Jh.) Ziegel u. Keramik zutage, die zeigen, daß zumindest die Besiedlung wesentlich älter ist[4]. – Wenige Architekturfragmente auch in Akçakoyun (2 km nw. von Taşlık). Auf einer Anhöhe, die dem Hügel von Dedebayırı w. gegenüberliegt, wurden bei Aushubarbeiten für eine Gaspipeline verbreitet Ziegel, Keramik (bes. Wasserleitungsrohre), Pithosfragmente sowie Kupfermünzen (wahrscheinlich Folleis aus justinianischer Zeit) gefunden[5].

[1] 40.245303, 28.376104 (Ortszentrum). — [2] Auzépy, Prospection 2006, 355f. — [3] Covel, Voyages 188; Auzépy, a. O. 354 *(Lit)*. — [4] Auzépy 356. — [5] Auzépy, Prospection 2007, 426.

Taştepe, Ort in Hellespont, im Hügelland 13 km ö. von → Lampsakos (Lapseki)[1]

□ 26[40] 40[00–20]

Hist —

Mon Im Ort einige wohl frühbyz. Architekturfragmente aus lokalem Stein. Doppelsäulen u. Mauerreste lassen auf eine Kirche schließen[2].

[1] 40.350507, 26.836112. — [2] Arslan, 2003 Yılı Lapseki 319.

Tataulēnōn Kōmē (Ταταυληνῶν κώμη), Dorf in Bithynien, wahrscheinlich bei Gülbahçe, 9 km sw. von İnegöl (→ Aynegöl), 37 km osö. von Prusa[1]

□ 29[20] 40[00]

Hist T. K. wird auf einer kaiserzeitl. Inschrift (2./3. Jh. n. Chr.) aus Gülbahçe genannt, in der von der Errichtung eines (ländlichen) Tempels die Rede ist. Das Dorf hat seinen Namen vielleicht von einem einheimischen Gott Tataulas, an den eine (andere) Weihinschrift von demselben

Fundort gerichtet zu sein scheint (wenn hier nicht der Ortsname Tataul//a gemeint ist). Es erscheint nicht sehr wahrscheinlich, daß, wie vermutet, T. K. im heutigen Flurnamen *Avlu Güme* (1,5 km w. von Gülbahçe), der genauen Fundstelle der ersten Inschrift, fortlebt[2], da dieser aus zwei Bestandteilen gebildet ist, die beide in der türk. Toponomastik verbreitet sind[3].

Mon —

[1] 40.019943, 29.441660. — [2] Corsten, Prusa I 64–66 (Nr. 42f.); II 62; Schuler, Ländliche Siedlungen 256, 260. — [3] Robert, Toponymie 34.

Tattaios (Ταττάιος, Ταταούϊον, Tateabio, Tottaio, Tutaio), *regeōn*, später Bistum im östlichen Bithynien, wahrscheinlich die alte Siedlung 1 km nnw. von Arıcaklar, 4,5 km ö. von Gölpazarı[1]

30[20] 40[00]

Hist *Tatauion* (statt des überlieferten *Patauion*) bzw. *Tateabio, Tottaio, Tutaio, Atrauion*) war die zweite *mansio* der sog. Pilgerstraße ö. von Nikaia[2]. Inschriftlich ist T. auch als *emporion* (Handelsplatz) mit einer *gerusia* bezeugt[3], die sich aus der ursprünglich dörflichen Siedlung der *Totaiaēnoi* (Lesung nicht völlig gesichert) entwickelte[4]. *Tatauea* auf einem Grabepigramm aus Beyyayla ist m. E. doch als Akkusativ des Ethnikons auf T. zu beziehen (und nicht als feminine Form des Ortsnamens T. oder als eigener Ort bei Beyyayla aufzufassen)[5]. In einem Gesetzestext des Jahres 388 n. Chr. wird *Tottaius* (zusammen mit Doris [= Dableis, → Numerika]) als *mansio* angesprochen; trotzdem gab es hier Kurialen[6]. T. ist wie das benachbarte Dōris als *regeōn,* d. h. als noch nicht städtische Siedlung in einer Gegend bei Hieroklēs am Ende der Städte Bithyniens angefügt[7]; beide werden auch auf dem Konzil von Chalkēdōn 451 als *regeōnes* unter Nikaia bezeichnet[8]. T. wurde als Bistum (meist Taïon, Taeion, Suffragan von Nikaia) vermutlich Anfang 9. Jh. unter dem wahrscheinlich unmittelbaren Vorgänger des Metropoliten Ignatios (dieser amtierte wohl nur für kurze, aber unbestimmte Zeit während des zweiten Ikonoklasmus) erneuert, nachdem es zuvor zugrunde gegangen war u. all seine Besitztümer verloren hatte; auch der für die Gegend zuständige *dioikētēs* sollte ein von seinem Vater ererbtes, aber bereits dem Bistum vermachtes Stück Land der verarmten Kirche von T. zurückerstatten[9]. In den Bistümerverzeichnissen wird T. (ho Taïu, einmal ho Tattaïu) vom 9. bis ins 12. Jh. geführt[10]. Nur ein Bischof ist durch Siegel bekannt (Iōannēs Taēu, 11. Jh.)[11]. Auf einem in Rumänien gefundenen Siegel (wohl 4.–6. Jh.) wurde der Name Tattaion gelesen bzw. interpretiert[12].

Mon Inschriftenfunde, Quader, Mauerreste erweisen eine bedeutende alte Siedlung bei Arıcaklar. Sie lag nnw. des Ortes auf einem allseitig isolierten Hügel mit ausgedehntem, leicht nach N abfallendem Plateau, das ringsum eine deutliche Abbruchkante ausweist (vermutlich ummauert). Heute nur noch Verstürzungen von Mauern, reichlich rote dick- u. dünnwandige Keramik zu sehen; früher auch Reste einer Zisterne. Auf der höchsten Stelle (hier bes. reichliche Verstürzungen) stand vielleicht ein inschriftlich bezeugter Tempel[13],*. – Eine (zweite?) Siedlung lag wohl bei Gölpazarı, sei es beim heutigen Ort selbst, sei es bei einem kleinen Hüyük ca. 1,5 km w.[14] Im Ort Spoliensteine aus röm. u. frühbyz. Zeit, u. a. verbaut in einen osman. Han (**Abb. 300–301**)[15]. Die Siedlung bei Arıcaklar scheint die bedeutendere (und wohl das eigentliche T.) gewesen zu sein.

Bereisung *2007.

[1] 40.281742, 30.368633. — [2] Ptolemaios V 1, 3 (II 801 Müller) = V 1, 13 (II 482 Stückelberger – Grasshoff); Tab. Peut. VIII 2; Itin. Ant. 20; Itin. Burdig. 92; Geog. Rav. 31; Miller, Itineraria 657. — [3] Şahin, Iznik II 1, S. 14f.; Nr. 1071, 1203. — [4] Şahin a. O. — [5] Takmer – Tüner, Epigrams 179f. — [6] Cod. Theodos. XII 1, 119. — [7] Hier. 694, 1. — [8] *ACO* II 1, 3, S. 59 [418]. — [9] Mango, Ignatios 6, 23, 46f. (Nr. 10), 56f. (Nr. 17), 171f., 176; Kaplan, Évêque 186–188. — [10] Darrouzès, Notitiae 40, 89; Nr. 4, 198; 7, 237; 9, 135; 10, 152; 13, 148. — [11] Nesbitt – Oikonomides, Catalogue III 70. — [12] *BZ* 86/87 (1993/94) 593 — [13] Mendel, Inscriptions I 401; Şahin, Iznik II 1, 1, 14f. — [14] Şahin, a. O. 14f.; French, Pilgrim's Road 23, 105; v. Diest – Anton, Forschungen 10. — [15] Freundliche Mitteilung und Photos von K. Harmankaya, Wien.

Tavaklı, Ort in der südwestlichen Trōas (Hellespont), am NW-Fuß des 521 m hohen Sakardağ, 10 km ssö. von → Trōas (1)[1]

□ 26[00] 39[40]

Hist —

Mon Auf dem Sakardağ Ruinen einer vermutlich archaischen, ummauerten Höhensiedlung mit extra ummauerter Akropolis. Am W-Fuß des Berges ist in einen Felsen eine Nische mit einem 2 m großen latein. Kreuz eingetieft. Aus einer unmittelbar davor gelegenen Plattform wurde spätbyz. Keramik ausgegraben. – Im Ort röm. sowie früh- u. mittelbyz. Bauplastik, wohl aus der näheren Umgebung. Im gut 3 km nw. an der Küste gelegenen Hafenort Tavaklı İskelesi (heute Gümrük, „Zoll“) sind neben röm. Bauplastik Teile eines Gewölbes oder einer Substruktion eines röm. Bauwerkes (Gußmauerwerk) erhalten[2].

[1] 39.672188, 26.195668 (Ortszentrum). — [2] Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2007, 318f.; dies., Naturraum Troas 289.

Teium, Ort (Stadt), wahrscheinlich in Hellespont, Lage unbekannt

Hist Plinius zählt T. in einer Gruppe von Städten auf, die er irrtümlich der Landschaft Teuthrania im südlichen Mysien (Kaïkos-Tal) zuweist, die aber weiter nördlich, im hellesponischen Mysien, lagen[1].

Mon —

[1] Plinius, Nat. hist. V 126; Robert, Villes 159f.

Tekeli, Ort in Bithynien, 24 km nnö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 30[00] 40[40]

Hist —

Mon An einer *Kulaklı Taş* (Stein mit Ohren, nach den Eckakroteren eines Sarkophages) genannten Flur außerhalb des Ortes stand auf seinem Postament noch *in situ* ein inzwischen zerstörter, wohl aus diokletianischer Zeit stammender Sarkophag mit wahrscheinlich kryptochristl. Inschrift. Im Ort weiters zahlreiche Platten u. Basen; eine trägt eine Weihinschrift an den Gott Preietos, auf einer weiteren ist eine *Trikōmia* genannt, zu der vielleicht außer der Siedlung bei Tekeli auch die beim 4 km ssw. gelegenen → Veyişler gehörte, wenn Trikōmia nicht überhaupt zum Eigennamen einer der Siedlungen der Gegend geworden ist[2].

[1] 40.971035, 30.025346 (Ortszentrum). — [2] Dörner, Bithynien 67 (Nr. 42), 77 (Nr. 63); Şahin, Nikomedeia 143, 150 (Nr. 84); ders., Bithyn. Halbinsel 32, 45 (Nr. 135–138); *TAM* IV/1, 78, 95, 312, 349, 352, 385f.

Tekirler, Ort im äußersten Osten von Bithynien u. im gebirgigen Grenzgebiet zu Galatien, 22 km nö. von Numerika, 27 km sw. von → Modrēnē[1]

□ 31[00] 40[00]

Hist Fünf am Ort bzw. seiner unmittelbaren Umgebung gefundene röm. Grabinschriften (mindestens vier davon sind Grabepigramme) erweisen hier eine alte Siedlung[2].

Mon —

[1] 40.296045, 31.022743. — [2] Dönmez Öztürk, Bolu İli 2012 Yılı Çalışmaları 314.

Tekür Pınarı, Ort im Bereich des Sangarios-Tales im osman. Bezirk von Geyve (→ Kabeia), heute Umurbey, 6 km sw. von → Kabeia[1]

□ 30[00] 40[20]

Hist Am Ende des großen Eroberungszuges im Sangarios-Tal (nach türk. Tradition 704 H. = 1304/05 n. Chr.) nahm ʿOs̱mān unmittelbar nach Geyve (→ Kabeia) auch T. ein. Die Identifizierung wird durch ein türk. Steuerregister ermöglicht[2].

Mon Grundmauern im Ortsbereich stammen vielleicht von einer alten Befestigung[3].

[1] 40.469662, 30.253408. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 47; Beldiceanu-Steinherr, Installation 369f.; İnalcik, Struggle 71–73; Kaplanoğlu, Kuruluş 52. — [3] Kaplanoğlu a. O.

Telau Monē (μονὴ … Τελάου), Kloster in der Nähe von → Atrōa, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Iōannikios soll sich, nach der (falschen) Chronologie des Sabas 796 (in Wirklichkeit müßte es 792 gewesen sein), kurze Zeit im Kloster T. aufgehalten haben, bevor er dem höher u. einsamer gelegenen Kloster → Antidion den Vorzug gab[1].

Mon —

[1] Vita Ioannicii S 340 A; Janin, Grands Centres 184; Mango, Ioannikios 395, 397, 401.

Telemaia (Τελεμαία), Örtlichkeit in Bithynien, zwischen → Nikaia u. dem Golf von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos), genaue Lage unbekannt

Hist Bereits vor der vernichtenden Niederlage bei → Bapheus (27. Juli 1302) erlitt der byz. Feldherr u. Kommandant von Mesothynia (bzw. der Halizōnes) Leōn Muzalōn bei T. eine Niederlage gegen eine Gruppe von Türken (Vorhut der Truppen ʿOs̱māns oder – eher – andere?). Wegen der türk. Taktik (Rückzug ins Gebirge u. Gegenangriff auf die verfolgenden Byzantiner) wurde angenommen, daß T. im Bereich der Küstenebene lag; dies ist möglich, aber m. E. nicht zwingend[1].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. IV 365; Failler, Émirs turcs 98; Beldiceanu-Steinherr, Installation 367–369; Belke, Eroberung 37.

Tēmnon (Τῆμνον), Gebirge in Mysien (Grenzgebiet zwischen Hellespont u. Asia bzw. Lydia), das sich zwischen der Ebene des oberen Kaïkos (d. h. ö. von Kırkağaç) im S u. der Ebene → Apias pedion (Ebene von Balıkesir) im N erstreckt; ein einheitlicher türk. Name läßt sich für dieses Gebirgsland nicht ausmachen

27^{40} 39^{20}

Hist Genannt nur bei Strabōn (mit der obigen Lageangabe)[1] u. bei Ptolemaios (zwischen dem Killaion oros u. dem Dindymos)[2].

Mon —

[1] Strabōn XIII 1, 70. — [2] Ptolemaios V 2, 10 (II 817 Müller) = V 2, 13 (II 490 Stückelberger – Grasshoff); J. Keil, Temnon. *RE* 5A/1 (1934) 460; Robert, Études anatoliennes 189f.; *BAGRW*, Karte 56.

Tenbōn Kōmē (κώμη Τενβῶν), Dorf in Bithynien, wahrscheinlich Siedlungsstelle an der Küste etwa 2 km nö. von Bağırganlı (Bağırkanlı, auch Parganlı[1]), 13 km nw. von Kandıra (→ Dēsanōn kōmē)[2]

□ 30^{00} 41^{00}

Hist Das Dorf ist auf einer Weihinschrift aus Bağırganlı genannt[3] (daß die auf derselben Inschrift u. auf einer Inschrift aus Akpınar Camii [→ Nerolēnōn Kōmē] erwähnte Epiklese der Muttergottheit → Rysianē auf einen Ortsnamen zurückgeht[4], wird heute nicht mehr als sicher betrachtet)[5]. – Wohl auf denselben Ort ist eine Weihung an die *Theoi Tembanoi* aus Hocaköy (19 km n. von İzmit) zu beziehen[6].

Mon In Bağırganlı weitere Architektur- u. Grabmälerfragmente (darunter ein [byz?] korinth. Kapitell), die z. T. vom nö. des Ortes an einer Meeresbucht gelegenen *Kilise Tepe* stammen sollen[7].

[1] TK Şile 34/k. — [2] 41.138314, 30.024757 (Kilise Tepe). — [3] Şahin, Nikomedeia 144–146; *TAM* IV/1, 68. — [4] Şahin, Nikomedeia 128f. — [5] Zgusta, Ortsnamen 518; Schwertheim, Meterverehrung 795f. — [6] *TAM* IV/1, 89; Zgusta, Ortsnamen 609. — [7] Şahin, a. O. 146; ders., Bithyn. Halbinsel 46 (Nr. 140).

Tepecik (neuzeitl. Τεπετζῆκι), heute nicht mehr existierender, überwiegend von turkophonen Christen bewohnter Ort[1], in der Ebene, wohl beim heutigen İsmetiye, etwa 8 km nnö. von Prusa (Bursa)[2]

□ 29^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Das Ort verfügte 1676 über eine kleine, dem Erzengel Michaēl geweihte Kirche, die, da vor der Tanzimatsgesetzgebung errichtet, auf byz. Zeit zurückgehen müßte[3]. In der Mauer der Kirche war eine antike Grabinschrift vermauert[4].

[1] Adamantiadēs, Selides 295. — [2] 40.262974, 29.111178 (Ortszentrum İsmetiye). — [3] Covel, Voyages 212. — [4] Hasluck, Bithynica 307 (Nr. 7).

Tepeköy, früher auch Büyük Tepeköy, Ort in der Trōas (Hellespont), unweit s. des Tales des oberen → Granikos, 12 km sw. von Çan(pazar), 51 km osö. von Çanakkale[1]

□ 26^{40} 39^{40}

Hist Die → *Mon* erweisen eine röm.-frühbyz. Siedlung mit Heilquellen. Im 1. Jh. n. Chr. ist inschriftlich die Weihung eines Tempels u. eines Bades (?) an die Artemis Sebastē Baiianē bezeugt[2].

Mon Bei den modernen Badeanlagen sind keine alten Reste mehr vorhanden. Im Ort heute u. a. Fragment eines frühbyz. Schrankenpfeilers, Trog, Marmorplatte, röm. Altarstein (**Abb. 302–304**); nach Auskunft im Ort Funde in den umliegenden Feldern (u. a. Münzen). In Etili (2 km nw., jenseits des Granikos) vor der Moschee zwei Säulen*. – Glas u. Keramik auf dem Asartepe (etwa 1 km n. des Ortes)[3].

Bereisung *1999.

[1] 39.978894, 26.927435 (Ortszentrum). — [2] *CIG* 3195e; Hasluck, Cyzicus 141, A. 1, 274 (Nr. IV 60). — [3] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich.

Terbos (Τέρβος), Ort (oder Flurname?) in Bithynien, heute wahrscheinlich Akçakaya (in der älteren *Lit* auch Açıkkaya) am S-Rand des → Sophōn-Gebirges u./oder Bacıköy am N-Rand einer Flußebene des Sangarios (die Gegend → Malagina), etwa 11 km w. von Pamukova (früher Akhisar), 30 km ssö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

+ + 30^{00} 40^{20}

Hist Der geographische Name T. (im Gen. Τέρβοιο) steht auf einem kaiserzeitl. Grabmonument in Akçakaya; aus dem Zusammenhang geht nicht eindeutig hervor, ob es sich um einen Dorf- oder einen Flurnamen handelt[2]. Es ist weiters nicht klar, ob die antiken Nekropolen bei Akçakaya u. dem 4,5 km osö. gelegenen Bacıköy zu einer oder zu zwei antiken Ortschaften gehörten[3]. Da das erst in mittelbyz. Zeit namentlich bezeugte → Malagina vermutlich bereits in der Antike eine bedeutende Siedlung war, könnten die monumentalen Grabbauten mit Inschriften, die mehrere städtische Berufe nennen, auch zu dieser Ortschaft gehören[4]. Wahrscheinlich stammen die zahlreichen Spolien, mit denen die W-Mauer der byz. Festung → Metabolē erbaut wurde, von diesen Nekropolen u. der/den zugehörigen Ortschaft(en)[5].

Mon In der Nekropole 1 km s. von Akçakaya bzw. im heutigen Ort finden sich außer dem erst in jüngster Zeit zerstörten Grabmonument mit dem Ortsnamen Reste weiterer monumentaler Grabmäler, z. T. mit fragmentarischen Inschriften[6]. – Die Inschriften eines weiteren monumentalen Grabmonuments der (größeren) Nekropole bei Bacıköy nennen einen Anwalt *(nomikos)* u. einen *architektōn*; auch hier Fragmente weiterer Grabdenkmäler, teilweise mit Spuren von Inschriften. Grabsteine dieser Nekropole wurden wohl nach Pamukova verschleppt, doch könnten einige der dort gefundenen Steine auch von anderen Nekropolen stammen. Eine Inschrift, deren Fundort Pamukova allerdings nicht ganz gesichert ist, nennt einen *gerusiastēs*[7].

[1] 40.508999, 30.018709 (Ortszentrum). — [2] Şahin, Iznik II 2, Nr. 1332. — [3] Şahin, Iznik II 1, S. 23. — [4] Şahin a. O.; II 2, zu Nr. 1252. — [5] Foss, Malagina 171, A. 44. — [6] Şahin, Iznik II 1, S. 23; II 2, Nr. 1235, 1258. — [7] Şahin, Iznik II 1, S. 23; II 2, Nr. 1281, 1252, 1333, 1335, 1344f., 1402.

Terebinthos (Τερέβινθος, neuzeitl.-griech. Ἀντιρόβι[ν]θος), heute türk. Sedef Adası, jedoch wurden bis Anfang 20 Jh. die türk. Namen von T. u. von → Iatros (Tavşan Adası) auch umgekehrt verwendet, also T. = Tavşan Adası, Iatros = Sedef Adası)[1], eine der kleinen Inseln aus der Gruppe der Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi), die wohl zur Gänze von dem von Ignatios errichteten Kloster eingenommen wurde (→ *Hist*), liegt gut 1 km ö. der S-Hälfte von → Prinkipos (1)[2]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist T. ist antik als Erebinthote (zu Erebinthos „Kichererbse") bezeugt[3]; in einem Epigramm des Antiphilos von Byzanz (1. Jh. n. Chr.) daher als *terebinthōdēs* (reich an Kichererbsen) u. *oligampelos* (arm an Weingärten) charakterisiert. Nach einer ma. Randglosse zu diesem Epigramm wurde auf T. ein hl. Märtyrer Alexandros verehrt[4]. In der Zeit vor seiner ersten Thronbesteigung (847) gründete der künftige Patriarch Ignatios auf den Inseln → Platē, Hyatros (→ Iatros) u. T. je ein Kloster[5]. 857, also schon vor seiner offiziellen Absetzung 858, wurde er nach T. verbannt[6]. Da er hier – jedenfalls seiner Vita zufolge – nicht zum Rücktritt überredet werden konnte, schaffte man ihn nach einigen Mißhandlungen auf seinem Weg in die Verbannung nach Mytilēnē zuerst gewaltsam nach → Hiereia (1)[7]. Nach sechs Monaten auf Mytilēnē brachte man ihn zurück nach T., wo er weiteren Mißhandlungen ausgesetzt wurde[8]. Im Zuge des Russeneinfalles 860 wurden auch die Klöster des Ignatios auf den Inseln geplündert u. zerstört, er selbst 861 in Kpl. vor eine neue Synode zitiert[9]. Mißhandlungen u. Bedrohung mit dem Tod zwangen ihn zur Flucht nach → Proikonnēsos u. auf die umliegenden Inseln; eine Begnadigung durch Bardas nach einem 40 Tage anhaltenden Erdbeben in Kpl. u. die vorzeitige Rückkehr in „sein" Kloster (also wohl auf T.) im Jahre 863 scheinen Legende zu sein; tatsächlich wurde Ignatios erst nach dem Tod Michaēls III. (867) zurückgerufen[10]. – Im Januar 945 verbannte Kaiser Kōnstantinos VII. Porphyrogennētos seinen Namensvetter, den Sohn des abgesetzten Kaisers Rōmanos I. Lakapēnos, nach T. u. ließ ihn zum Mönch scheren; wenig später wurde Kōnstantinos nach → Samothrakē (*TIB* 10) überführt[11]. In einem Chrysobull garantierte Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia sowie den Klöstern der Inseln im nordöstlichen Marmarameer, darunter auch T., ihren Grundbesitz[12]. Patriarch Theodosios Boradiōtēs (1179–1183) hatte schon vor oder zu Beginn seiner Amtszeit das Kloster auf T. als Ruhesitz (wieder-)errichtet; nach seinem Rücktritt 1183 wurde er hierher verbannt[13]. Während Theodosios in einem Brief an Michaēl Chōniatēs offensichtlich die Schönheiten der Insel gepriesen hatte, schildert dieser die rauhe Wirklichkeit: die mühsame Aufbauarbeit, bei der der Patriarch selbst Hand anlegte, auf der wasserarmen, baumlosen, felsigen Insel, schließlich die Hasen, die das Gemüse der Mönche wegfraßen[14].

Mon Die 1588 beschriebenen Reste eines Klosters auf einer der Prinzeninseln sind wohl nicht auf T. (eher auf → Oxeia) zu beziehen[15]. Die einzigen, Anfang 20. Jh. beobachteten Mauerreste scheinen nicht von dem Kloster, sondern von einem verfallenen türk. Landsitz aus der Mitte des 19. Jh. zu stammen[16]. Ein in jüngerer Zeit am W-Ufer aufgefundener Gebäuderest (Ziegel, Bruchstein) wird als Zisterne des Klosters, eine oberhalb gelegene Struktur als Grab gedeutet[17].

[1] Cuinet, Turquie d'Asie IV 669; Pargoire, Ignace 63, 68; Janin, Grands Centres 63, 65. — [2] 40.850207, 29.144587. — [3] Plinius, Nat. hist. V 121; L. Bürchner, Erebinthos. *RE* 6/1 (1907) 402f. — [4] Anth. Graeca IX 413 (III 258f. Beckby u. App.); Robert, Antiphilos 259f. — [5] Vita Ignatii 496 D; Pargoire, Ignace 57–65; Costa-Louillet, Saints de Constantinople 465; *PmbZ* 2666 (S. 173f.). — [6] Vita Ignatii 805 B; Sym. Mag. 668; Theod. Skut. 142. — [7] Vita Ignatii 513 B; Costa-Louillet, a. O. 468. — [8] Vita Ignatii 516 C; Costa-Louillet a. O. — [9] Vita Ignatii 516f.; Costa-Louillet 468f.; Vasiliev, Russian Attack 95, 188f., 198f. — [10] Vita Ignatii 524f.; Pargoire, Ignace 65; Costa-Louillet 470. — [11] Iō. Skyl. 236; Iō. Zōn. III 481; Kresten – Müller, Samtherrschaft 43. — [12] Zepoi I 381; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); Janin, Îles des Princes 429. — [13] Nik. Chōn. 242, 261f.; Theod. Skut. 327. — [14] Mich. Chōn., Ep. 54*, 66f*, 13f. (Nr. 9), 41–43 (Nr. 30); Pargoire, Ignace 65–69; Kolobu, Mich. Chōn. 93, 157. — [15] Lubenau II 71; J.-P. Grélois in Covel, Voyages 317, A. 888. — [16] Janin, Îles des Princes 430. — [17] Özbayoğlu, Burgazada 118, 125, Abb. 8; *TAY* 8 s. v. Taksiarkhi / Terevinthos.

Tēreia (1) (Τήρεια), Ort u. Berg in Hellespont, genaue Lage unbekannt

Hist Die Lage des bei Homer genannten Tēreiēs Oros[1] war bereits in der Antike umstritten; einige Autoren setzen ihn in der gebirgigen Gegend → Peirōssos in der Nähe von → Zeleia an, wo in lydischer u. persischer Zeit ein königliches Jagdgebiet existierte, andere in der Nähe (40 Stadien) von → Lampsakos, wo auf einem Hügel ein Heiligtum der Mētēr Theōn mit dem Beinamen Tēreiē gelegen sein soll[2]. Obwohl Strabōn an anderer Stelle von einem Ort T. spricht, der wie die Ebene von → Adrasteia u. → Pitya von Zeleia aus Richtung Meer liege, wird der Berg – zusammen mit Peirōssos – auch in den Ala Dağları s. von Zeleia gesucht[3]. Nach der Reihenfolge des homerischen Katalogs würde die Gegend Lampsakos – hier wird der Yalı Dağ (9 km sö. der Stadt) vorgeschlagen[4] – besser passen.

Mon —

[1] Homer, Ilias II 829. — [2] Strabōn XIII 1, 17. — [3] Teichmann, Kyzikos 145. — [4] Kiepert, Karte von Kleinasien B I Aivalyk; Lasserre, Strabon, Bd. XI (Livre XIII), 244.

Tēreia (2) (Τηρεία), antike Stadt in Bithynien, im Bereich der S-Küste des Marmarameeres, Lage unbekannt

Hist T. ist nur bekannt als Mitglied des Attischen Seebundes (aus den Bemessungsdekreten von 425/4 u. 422/21). Der Zusatz παρὰ Βρύλλιον zeigt, daß T. in der Nähe von → Apameia zu suchen u. folglich von Tēreia (1) zu unterscheiden ist[1].

Mon —

[1] Hansen – Nielsen, Inventory 763.

Terziler, Ort in Bithynien, 19 km nnw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon Eine Hauswand im Ort ist ganz aus alten Steinen errichtet; nach den zahlreichen Kreuzen war der ursprüngliche Bau wahrscheinlich eine Kirche. Im Ort weiters ein antiker Steinblock mit Bukranien[2].

[1] 40.950287, 29.908497. — [2] Dörner, Bithynien 15, 50 (Nr. 18).

H. Tessarakonta Monē (μονὴ τῶν Ἁγίων Τεσσακάκοντα), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Stephanos von T. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 86); Janin, Grands Centres 424.

Thachinari, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Th. Besitz. Th. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

Thalelaiu martyrion (μαρτύριον, auch ναός, τοῦ ἁγίου Θαλελαίου), Martyriumskirche in Bithynien in der Nähe des Berges → Oxeia, genaue Lage unbekannt

Hist Auf dem Weg vom Berg Oxeia nach Kpl. 451 gelangte der hl. Auxentios nach dem Dorf → Sigides u. vor dem Kloster en tē → Philiō (auch Phialē) zur Martyriumskirche des hl. Thalelaios, von wo aus er die Armen, die ihm vom Berg Oxeia gefolgt waren, zurückschickte[1].

Mon —

[1] Vita Auxentii 1401 B–C; Menol. I 73 (= Clugnet, Auxence 8); Pargoire, Auxence 25; ders., Autour de Chalcédoine 352–354; Janin, Grands Centres 51.

Thapenguma, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Th. Besitz. Th. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

Thasios (Θάσιος), Insel (u. auf dieser befindliches, gleichnamiges Kloster) in der → Apollōnias Limnē (Uluabat Gölü), heute wahrscheinlich die Mutlu Ada[1] (auch Manastır Adası)[2], neuzeitl.-griech. nach dem Kloster → H. Kōnstantinos (2) νησὶς τοῦ Ἁγίου Κωνσταντίνου[3], 4 km wsw. von Apollōnias; eine Identifizierung mit einer der anderen Inseln des Sees (vor allem → Kadina [Halilbey Adası]) ist nicht auszuschließen

28^{20} 40^{00}

Hist Auf dem Rückweg von seinem Besuch des Grabes des hl. Theophanēs im Kloster → Megas Agros (d. h. nach März 822)[4] zum Bithynischen → Olympos besuchte der hl. Iōannikios vom N-Ufer des Sees aus das auf der Insel Th. gelegene (gleichnamige) Kloster u. dessen Abt Daniēl; hier vertrieb er durch Gebet einen großen Drachen u. viele Schlangen[5] (die es noch heute auf der Insel in großer Zahl gibt)[6],*.

Mon → H. Kōnstantinos (2).

Bereisung *2000.

[1] TK C III Bursa 23/t. — [2] Ruggieri, Religious Architecture 216. — [3] Mesitidēs – Deligiannēs, Apollōnias 423 (Karte), 425. — [4] Mango, Ioannikios 396. — [5] Vita Ioannicii P 405f.; Vita Ioannicii S 360f.; Mango, St. Constantine 332; Janin, Grands Centres 139, 153f., 205. — [6] Ruggieri, Religious Architecture 217, A. 148.

Thastavaru, *casale* oder *agridion* in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Th. Besitz. Der Name gibt vielleicht griech. ta

Stabara „die Pfähle“ wieder. Th. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 37.

Thateso, Straßenstation *(mutatio)* an der sog. Pilgerstraße (Route A 1), zwischen dem → Sangarios u. der Grenze zu Galatien, heute Stelle in der Dikenli Boğazı genannten Schlucht, die von einer Ebene ö. des Sangarios Richtung Gölpazarı führt, etwa 10 km wsw. von Gölpazarı[1]

▭ 30^{00} 40^{00}

Hist Nur bezeugt als Straßenstation 10 Meilen nach → Chogeae, 9 (oder 8) Meilen vor Tutaio (→ Tattaios)[2]. Nach den überlieferten Entfernungen wird Th. etwa in der Mitte der Schlucht gelegen sein (kurz vor oder an der Abzweigung nach Küçük [oder Aşağı] Susuz)[3].

Mon 0,6 km w. der Abzweigung nach Küçük Susuz wurde „a small structure (?)“ (Rest der Straßenstation?) beobachtet[4]; eine Siedlung scheint es hier nicht gegeben zu haben.

Bereisung 2007.

[1] Etwa 40.250143, 30.197871. — [2] Itin. Burdig. 573, 8; French, Pilgrim’s Road 104. — [3] Şahin, Iznik II 1, S. 13; French, a. O. 23, 31, 104f. — [4] French 23.

H. Theodōros (1) (Ἅγιος Θεόδωρος), Kloster in Bithynien am → Psillis-Fluß, genaue Lage unbekannt

Hist Ein Schüler des hl. Theodōros von Sykeōn wurde Abt des Th.-Klosters am Psilis-Fluß[1].

Mon —

[1] Vita Theod. Syk. I 43 (Kap. 49); Janin, Grands Centres 92.

H. Theodōros (2) (Ἅγιος Θεόδωρος), Kloster in der Umgebung von → Chrysopolis, an oder in der Nähe der asiatischen Bosporosküste, genaue Lage unbekannt

Hist Wie → Agathu, so ist auch Th. eine Gründung des (späteren) Patriarchen Nikēphoros I. Von seinem ersten Verbannungsort Agathu wurde er nach kurzer Zeit in das von Kpl. weiter entfernte Kloster Th. verbannt, wo er bis zu seinem Tod lebte[1]. Zu Lebzeiten wurde er von verschiedenen Repräsentanten des kirchlichen Lebens, darunter Theodōros Studitēs, besucht[2]; der Name des Klosters wird hier nicht genannt, die Lage ist nur mit „in der Nähe des Bosporos“ angegeben[3]. Nikēphoros wurde nach seinem Tod (828) zunächst in seinem Kloster, in der Kirche des hl. Theodōros, beigesetzt[4], sein Leichnam aber 847 nach Kpl. in die Apostelkirche transferiert[5].

Mon —

[1] Vita Nicephori in Nik. Patr. (ed. de Boor) 201; Iōannu, Mnēmeia 120f.; Pratsch, Nikephoros I. 143–146. — [2] Janin, Grands Centres 27; Pratsch, a. O. 145 *(Font)*. — [3] Theod. Stud., Vita A, 220 A.; Janin a. O. — [4] Iōannu a. O. — [5] Iōannu 125f.; Pratsch 146; Janin a. O.; Ruggieri, Religious Architecture 203 (jeweils mit *Font*).

H. Theodōros (3) **tōn Smilakiōn** (μονὴ τοῦ ἁγίου Θεοδώρου τῶν Σμιλακίων) Kloster in Bithynien in der Diözese → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Ardaburios von H. Th. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 49 (Nr. 102); Janin, Grands Centres 426.

H. Theologos (Ἅγιος Θεολόγος), Metochion, wahrscheinlich in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Im Typikon für das Dēmētrios-Kloster in Kpl. (1282) bestimmte Kaiser Michaēl VIII., daß auch das Metochion H. Th. (gemeint Iōannēs) mit drei Mönchen (davon ein Priester) diesem Kloster unterstehen sollte. T. lag nach der Reihenfolge vermutlich in Bithynien. Eine nähere Ortsbestimmung (ἐν δὲ τ[ῷ] γ[…]σήνη]) ist verstümmelt[1].

Mon —

[1] Grégoire, Mich. Pal. 474; Janin, Grands Centres 95.

Theomētōr Acheiropoiētos (Θεομήτωρ Ἀχειροποίητος), Wallfahrtsstätte u. Kloster im Inneren der Halbinsel von Kyzikos (Kapıdağı Yarımadası), im bewaldeten Hügelland ö. oberhalb des Manastır Deresi, neuzeitl.-griech. Theotokos Phanerōmenē, heute Kirazlı Manastır, 5 km s. von → Langada, 9 km nnö. von Kyzikos[1]

♁ 27^{40} 40^{20}

Hist Zwei Nachrichten des 14. Jh. sind mit großer Wahrscheinlichkeit auf die bis 1922 bestehende Wallfahrtsstätte der Theotokos Phanerōmenē zu beziehen. 1328 setzte Kaiser Andronikos III. Palaiologos von Kpl. nach Kyzikos über, u. a., um einer „nicht von Menschenhand gemachten" *(acheiropoiētos)* Ikone der Mutter Gottes seine Verehrung zu erweisen, die sich in der Kirche in Hyrtakion befand (→ Artakē; gemeint sein kann das ganze Gebiet der Halbinsel von Kyzikos)[2]. 1387 erhielt der neu geweihte Metropolit von Kyzikos Matthaios auf Lebenszeit u. a. die patriarchalen Rechte einschließlich der Einnahmen über zwei Wallfahrtsstätten *(proskynēmata)*, nämlich die der Theomētōr Acheiropoiētos u. die des → H. Geōrgios (2), welche im Gebiet von Hyrtakion lagen[3]. Während es unsicher ist, ob diese Theomētōr Acheiropoiētos etwas mit der Theotokos-Kirche von Artakē zu tun hat, aus der der Metropolit Sergios von Kyzikos 610 dem künftigen Kaiser Hērakleios eine Krone schicken ließ[4], scheint die Identität mit der neuzeitl. Theotokos Phanerōmenē gesichert: Die hier verehrte Ikone, der man Wunderheilungen zuschrieb u. die von hier 1922 ins Patriarchat von Kpl. überführt wurde, stammt aus byz. Zeit (Beginn der palaiologischen Renaissance)[5]. Es ist unsicher, ob das Siegel eines Mönches Nikolaos von einem Acheiropoiētos-Kloster diesem Theomētōr-Kloster zugewiesen werden kann (eher dem Abramiten-Kloster in Kpl.)[6].

Mon Vom heute Kirazlı Manastır genannten Kloster sind nur die im Viereck um einen weiten Innenhof gebauten, zwei Stockwerke hohen Umfassungsmauern im O, N u. W sowie geringe Reste der Kirche, eines Ziegelbaues auf Steinfundament mit innen u. außen halbrunden Apsiden, erhalten; die S-Seite des Klosters mit dem Haupteingang ist zerstört. Die eigentlichen Klostergebäude mit den knapp 100 Räumen für Besucher waren — außer im O, wo die Kirche bis knapp an die Mauer heranreichte — direkt an die Umfassungsmauern angeschlossen. Dieser Bau, der erst um 1900 vollständig neu errichtet wurde, ersetzte eine bescheidene ältere Anlage mit einigen hölzernen Zellen u. einer kleinen Kirche. Aus byz. Zeit stammen – 1997 verschwundene – große Kapitelle u. andere Marmorfragmente[7],*. Aufgrund der Ähnlichkeiten in Plan u. Bauausführung mit der Kirche von → Peramos geht die Kirche von Th. A. vielleicht auch auf byz. Zeit zurück[8].

Bereisung *1997.

[1] 40.463632, 27.912116. — [2] Iō. Kant. I 339 (Übers. Fatouros – Krischer, Kant. II 20, 174f., A. 39). — [3] *MM* 2, 110; Darrouzès, Reg. 2829. — [4] Theoph. 299; Janin, Grands Centres 204. — [5] Th. Xantopoulos, L'image de la vierge de Peramos. *EO* 14 (1911) 217–220; Hasluck, Cyzicus 24–27; Makrēs, Kyz. Chersonnēsos 167–172; Janin, a. O. 203–205. — [6] Zacos – Nesbitt 622; Seibt – Zarnitz 5.3.5. — [7] Philippson, Reisen I 51; Hasluck, a. O. 24; Makrēs, a. O. 166. — [8] Şahin, Karşıyaka 34.

Theomētōr tēs Kyrizu (Θεομήτωρ τῆς Κυρίζου), Kloster, vielleicht in Bithynien u. im Bereich des → Kyrizos, Lage unbekannt

Hist Einem Besitzervermerk aus dem 14. Jh. zufolge war eine Mailänder Handschrift (Cod. Ambros. Q 42 sup.) Eigentum τῆς θεομήτορος μονῆς τῆς κυρίζου[1]. Möglich wäre ein Bezug zum Berg Kyrizos (wohl sö. von → Kios [heute Gemlik]), jedoch sind andere Lokalisierungen (Kpl.) nicht auszuschließen[2]. Die Lokalisierung bei Kios wird dadurch gestützt, daß auch eine Kirche H. Geōrgios in oder bei dieser Stadt den Beinamen τῆς Κιρίζου führt[3].

Mon —

[1] A. Martini – D. Bassi, Catalogus codicum Graecorum Bibliothecae Ambrosianae. Milano 1906 (ND Hildesheim – New York 1975) 758 (zu Nr. 674); Janin, Grands Centres 155. — [2] Janin a. O.; ders., Églises 192. — [3] Papadopulos-Kerameus, Bibliothēkē IV 202.

Theotokos (Θεοτόκος), in nachbyz. Zeit auch Panagia, Kloster am N-Ufer der Halbinsel → Akritas, unweit w. des nach → H. Tryphōn führenden Isthmus, 2,5 km wnw. von Tuzla, 54 km w. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist Zuerst genannt in einem Chrysobull, mit dem Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia ihren Grundbesitz garantierte[2]. Im 16.–18. Jh. *to en Akrita monastērion tēs hyperagias Theotoku* bzw. *monastērion tēs Panagias Akrēta legomenēs, Panagia tu Akrita* u. ä. Die Ruinenstätte (→ *Mon*) wurde von den ansässigen Griechen bis ins 20. Jh. *Panagia* genannt[3].

Mon An der auf einer kleinen Erhebung gelegenen Stelle *Panagia* fanden sich nicht näher identifizierbare Ruinen u. Reste von Mosaiken[4]. Vielleicht stammen zwei Ikonen des 16.Jh. in der Kirche von Tuzla ursprünglich aus der Kirche des Theotokos-Klosters[5].

[1] Etwa 40.823435, 29.278943. — [2] Zepoi I 381; Dölger, Reg.^{2} 1347 (*olim* 1418); Janin, Grands Centres 56. — [3] Covel, Voyages 238, 312; Siderides, Akritas 99f.; Janin, Acritas 293f.; ders., Grands Centres a. O. — [4] Janin, Acritas u. Grands Centres a. O. — [5] Siderides, a. O. 100; Janin, Acritas 294f.

Theotokos hē en Telori (inschriftl. τῆς Θεοτόκου τῆς ἐν Τελόρι), Kirche oder – eher – Kloster, vermutlich auf → Proikonnēsos (1), genaue Lage unbekannt

Hist Eine Besitz- oder Grenzinschrift auf einem Marmorbruch bei → Palatia lautet +Λατόμ(ει) ο(ν) τῆς Θεοτόκου τῆς ἐν Τελόρι+[1]. Vermutlich handelt es sich um eine kirchliche Einrichtung auf Proikonnēsos an einer Örtlichkeit *Telōr* (o. ä.); ein Bezug zum erst neuzeitl. belegten Kloster der Theotokos mit dem Namen *Stēlari* (urkundlich auch *Eis tēn Liarēn*; von *en Telori* über *eis Telori* zu [*ei*]*s Stēlari*)[2] ist aber m. E. weder sprachlich noch geographisch sehr wahrscheinlich (→ Proikonnēsos [2]).

Mon —

[1] Gedeōn, Proikonnēsos 145 u. Taf. III (Nr. 19); Hasluck, Cyzicus 291 (Nr. 10). — [2] Gedeōn, a. O. 145f.

Theotokos tu Kalamōnos (μονὴ τῆς Θεοτόκου τοῦ Καλαμῶνος [oder Καλαμόνος]), Kloster, vermutlich in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Da der Mönch, der 1054 im Kloster Th. K. ein Manuskript (Prophetologion) kopierte, dem Kloster → Anema Laura am Bithynischen → Olympos angehörte, liegt die Vermutung nahe, daß das Kloster in derselben Gegend lag; die Auflösung der Kürzel am Ende des Beinamens (Καλαμόνος, Καλαμῶνος oder – unwahrscheinlich – Καλαμοῦ ist nicht ganz sicher[1]. – Vielleicht mit dem Kloster → Kalamiu tu Katō zu identifizieren[2]; wenig wahrscheinlich ist hingegen die Identität mit dem Kloster der Theotokos tu Kalamiu (τοῦ Καλαμίου), in dem

1049/50 eine Handschrift kopiert wurde, da diese eher dem syrisch-palästinensischen Raum, Zypern oder Süditalien zuzuweisen ist[3].

Mon —

[1] LAKE, Dated Manuscripts VI 14; Nr. 240 (Taf. 433); Index 108; JANIN, Grands Centres 154f.; E. GRANSTREM, *VV* 19 (1961) 203 (Nr. 205); HUTTER, Scriptoria 386f.; KOTZAMPASĒ, Cheirographa 76f.— [2] KOTZAMPASĒ, a. O. 76. — [3] J. DARROUZÈS, Autres manuscrits originaires de Chypre. *REB* 15 (1957) 131–168, hier 144f.; DERS., Fondations 168; JANIN, Grands Centres 155; AUZÉPY, Monastères 440 mit A. 89; HUTTER, Scriptoria 387, A. 27; KOTZAMPASĒ a. O.

Theotoku naos (ναὸς τῆς ὑπεραγίας Θεοτοκυ), Kirche der Theotokos auf einem Landgut gegenüber von Kpl., genaue Lage unbekannt

Hist Nach dem Tod des hl. Basileios d. J. (wahrscheinlich 944, weniger wahrscheinlich erst 952) wollte Kōnstantinos Barbaros den Leichnam in der Kirche der Theotokos auf einem (wohl seinem) Landgut gegenüber Kpl. begraben; der Hl. fand aber in Kpl. seine letzte Ruhestätte[1].

Mon —

[1] Life of Basil the Younger 736; *PmbZ* 20881.

Thermēnōn Gē (Θερμηνῶν γῆ), Gebiet (oder Umschreibung für einen Ort Therma o. ä.) auf dem Territorium von → Apollōnias am Ryndakos, genaue Lage unbekannt

Hist Th. G. wird auf dem Grabstein einer (röm.) Bürgerin von Apollōnias als deren Heimat genannt; Fundort ist Serçeler (3 km sw. von → Adrianoi)[1].

Mon —

[1] SCHWERTHEIM, Hadrianoi 57f. (Nr. 76).

Thermon (Θερμόν), Dorf *(chōrion)*, wahrscheinlich an oder nahe einer Küste Bithyniens, Lage unbekannt

Hist Neben anderen alten Besitztümern gab Kaiser Michaēl VIII. zwischen 1267 u. 1271 der Hagia Sophia in Kpl. auch das Dorf Th. (in der *chōra* → Artemision, die ihrerseits zur → Hagiosophitikōn chōra gehörte) mit allen zugehörigen Ländereien u. Einnahmen zurück[1].

Mon —

[1] ZEPOI I 662f.; DÖLGER, Reg.[2] 1941a.

Thimēnos (Θιμηνός), inschriftlich bezeugte Zeus-Epiklese, die wahrscheinlich auf einen Ortsnamen *Thim//a* zurückgeht, genaue Lage unbekannt; Th. ist entweder mit dem Fundort der Inschrift (Karaköy Ören Harabeleri, 6 km osö. von → Sağırlar; der Name enthält zweimal den Begriff „Ruinen") identisch oder lag in der Nähe

Hist Der Zeus Thimēnos ist nur auf einer Weihinschrift (zu datieren zwischen 198 u. 202 n. Chr.) belegt, die in den Trümmern eines kleinen Heiligtums etwa 6 km osö. von → Sağırlar gefunden wurde. Der *dēmos*, der die Inschrift „für den Sieg der Augusti" (Septimius Severus u. Caracalla) setzen ließ, ist vielleicht mit der Siedlung bei Sağırlar zu identifizieren[1].

Mon → Sağırlar.

[1] SCHWERTHEIM, Stadtgründungen 37–39; DERS., Hadrianoi 88 (Nr. 129), 148.

Thoftomi, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Th. Besitz. Die aufgrund der früheren Lesung

des Namens (Thostomi) vorgeschlagene Etymologie (to stomi[on] „die Mündung“) ist mit der neuen Lesung hinfällig (es sei denn, daß in der latein. Überlieferung ein „langes s“ zu f verlesen wurde). Th. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] PITRA, Analecta novissima 577; MARTIN, Percheio 213f.; SAINT-GUILLAIN, Propriétés 20–22, 38.

Thogrippo, *casale* oder *agridion* in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Th. Besitz. Der Name gibt vielleicht griech. to Gripon „das Fischerboot oder -netz“ wieder. Th. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] PITRA, Analecta novissima 577; MARTIN, Percheio 213f.; SAINT-GUILLAIN, Propriétés 20–22, 37.

Thoivany, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Th. Besitz. Th. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] PITRA, Analecta novissima 577; MARTIN, Percheio 213; SAINT-GUILLAIN, Propriétés 20–22, 38.

H. Thōmas (1) (Ἅγιος Θωμᾶς), Kirche u. Kloster in → Brochthoi im s. Abschnitt der kleinasiatischen Bosporosküste, genaue Lage unbekannt

Hist Die Anfang 5. Jh. in → Nikomēdeia verstorbene hl. Olympias gelangte auf wunderbare Weise an das Ufer von Brochthoi u. wurde dort im Altarraum der Kirche des hl. Thōmas beigesetzt[1]. 536 unterzeichnete Abt Iōannēs von H. T. ein Schreiben der Äbte der Hauptstadt, der Diözese von Chalkēdōn sowie von Palästina u. Syrien an den Patriarchen Mēnas[2]. Während eines der beiden Feldzüge der Sasaniden gegen Kpl. (um 615 oder 626) wurde das Kloster H. T. durch Feuer zerstört u. die Reliquien verstreut, schließlich aber von der Äbtissin des Olympias-Klosters in Kpl. gesammelt u. von Patriarch Sergios in dieses Kloster überführt[3].

Mon —

[1] Vie d’Olympias, in: Jean Chrysostome, Lettres à Olympias 428–431; JANIN, Église byzantine 86f.; DERS., Grands Centres 19. — [2] *ACO* III 49 (Nr. 96); JANIN, Grands Centres 19, 425. — [3] Translatio S. Olympiadis. *AnBoll* 16 (1897) 46f.; JANIN 19.

H. Thōmas (2) (Ἅγιος Θωμᾶς ἐπὶ δρόμων τῶν ἄνω), Kloster in Bithynien, im Metropolitansprengel von Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Iōannēs von H. Th. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde. Die genaue Bedeutung des (wohl unterscheidenden) Zusatzes zum Namen ist unbekannt[1].

Mon —

[1] *ACO* III 49 (Nr. 104); JANIN, Grands Centres 426.

Thrakia Kōmē (Θρᾳκία κώμη, Ethnikon Θρᾳκιοκωμῆται), Dorf in Hellespont, heute Mamun[1] (früher Mahmun Köy, jetzt offiziell Çalışkanlar), 3 km w. von → Panormos (Bandırma), 5 km sö. von → Kyzikos[2]

□ 27^{40} 40^{20}

Hist Bei Th. hatte Lucullus sein Heer 74 (oder 73) v. Chr. stationiert, bevor er den unmittelbar w. gelegenen Berg → Adrasteias Oros einnahm[3]. Genannt als Ethnikon u. als Ort auch auf einer Weihinschrift (wohl 1. Jh. v. Chr.), die in Panormos gefunden wurde, höchstwahrscheinlich aber aus Mamun stammt u. so die (ungefähre) Lokalisierung ermöglicht[4].

Mon —

[1] TK C II Bandırma 17/s. — [2] 40.355869, 27.930232. — [3] Plutarch, Lukullos 72. — [4] Hasluck, Cyzicus Neighbourhood 21–23 (Nr. 4); ders., Cyzicus 50; E. S. Gloubtsova, La communauté Thrace en Asie Mineure, in: Dritter Internat. thrakolog. Kongreß zu Ehren W. Tomascheks, 2.–6. Juni 1980, Wien, II. Sofia 1984, 236–239; Schuler, Ländliche Siedlungen 246f., 270, 293.

Thymbra (Θύμβρα), Örtlichkeit, Ebene, in archaischer u. klassisch-griech. Zeit auch Stadt in der Trōas (Hellespont), im Bereich des Flusses → Thymbrios, genaue Lage unbekannt; mit einiger Wahrscheinlichkeit kann die archaische u. klassisch-griech. Nekropole beim → Hanay Tepe Th. zugewiesen werden[1]

Hist Schon Homer nennt *Thymbrē*[2]. Nach Stephanos von Byzanz Stadt der Trōas[3], die vielleicht Mitglied des Attischen Seebundes war[4]. Die Zuweisung von Münzen (ΘY, 4. Jh. v. Chr.) an Th. ist umstritten[5]. Strabōn kennt keine Stadt mehr, sondern nennt nur die Thymbra-Ebene, durch die der Thymbrios fließt, u. den Tempel des Apollōn Thymbraios, der auch den byz. Lexikographen bekannt war[6].

Mon → Hanay Tepe

[1] Cook, Troad 123; Bieg, Troad 119. — [2] Homer, Ilias X 430. — [3] Steph. Byz. B 70 (II 254 Billerbeck – Zubler). — [4] Hansen – Nielsen, Inventory 1002. — [5] Cook, Troad 118; Göktürk, Troas 93f.; ders., Yeni Araştırmalar 78; Leschhorn, Münzen II 258. — [6] Strabōn XIII 1, 35; Hēsych. Θ 68, 69 (II 334 Latte); K. Ziegler, Thymbra 2. *RE* 6A/1 (1936) 694–697.

Thymbrios (Θύμβριος, Θύμβρις, Δύμβριος), Fluß in der Trōas, heute Kemer Suyu, auch Kemerdere („Bogenfluß“), so genannt nach dem röm. Aquädukt (→ *Mon*); er entspringt im Hügelland ö. von → Ilion, tritt bei Pınar Obası in die Ebene von Troia ein u. mündet nach einem überwiegend NO–SW-gerichteten Lauf in den → Skamandros

26^{00-20} 39^{40}

Hist Der seit Homer bekannte Fluß wird in späteren Quellen zumeist im Zusammenhang mit dem Epos bzw. dem Sagengut genannt. Er floß durch die Ebene → Thymbra u. an der gleichnamigen Stadt (7./6.–4. Jh. v. Chr.) vorbei u. mündete beim Heiligtum des Apollōn Thymbraios in den Skamandros[1]. – Zu unterscheiden vom → Tembros (*TIB* 7), der auch Varianten Thy(m)bris aufweist.

Mon Unweit sö. des Ortes Kemerdere führt ein der Wasserversorgung von → Ilion dienender Aquädukt in einem großen Bogen über den Th. Der eigentliche Bogen mit seinen Auflagepfeilern besteht aus gut behauenen, ohne Mörtel verlegten, nicht isodom geschichteten Travertinquadern, die meisten übrigen Teile (Oberbau u. die Seitenwände zu beiden Seiten des Pfeilers) aus Bruchstein in Mörtelbett. Ein leichter Knick in der Gesamtkonstruktion erhöhte wohl die Stabilität u. verringerte die Durchflußgeschwindigkeit des Wassers (**Abb. 305**). Im offenen Wasserkanal, der keine Versinterungen aufweist, werden wie für die Wasserleitung zu beiden Seiten Tonröhren verlegt gewesen sein. Der viel diskutierte, heute bis zur Unkenntlichkeit abgeriebene Schlußstein des Bogens stellte vielleicht den Apollōn Thymbraios dar. Der Aquädukt

u. damit die ganze Wasserleitung stammt aus der früheren röm. Kaiserzeit (julisch-claudisches Herrscherhaus bis Hadrian); Hinweise auf wesentliche Reparaturen fehlen[2].

Bereisung 1999.

[1] Strabōn XIII 1, 35; Steph. Byz. Θ 70 (II 254 Billerbeck – Zubler); G. Kruse, Thymbraios 1. *RE* 6A/1 (1936) 697; K. Ziegler, Thymbrios. *RE*, a. O. 698; W. Göber, Thymbros. *RE*, a. O. 699 (jeweils *Font*); Leaf, Troad 129f.; Cook, Troad 115–119. — [2] Cook, a. O. 115f. *(Lit)*; Aylward – Bieg – Aslan, Aqueduct 407–414, 417f.; Bieg – Aslan, Troia Su Yolları 31f.
Tischler, Hydronymie 147f.

Thynia (Θυνία), Name für einen Teil Bithyniens, genauer Teile der Bithynischen Halbinsel (hier deckt sich der Begriff wohl mehr oder weniger mit der Gegend → Mesothynia in seiner Ausdehnung Ende 12./13. Jh.); genauere Abgrenzungen sind nicht möglich

Hist Die Gebietsbezeichnung Th. leitet sich von dem ursprünglich thrakischen Volksstamm der Thynoi her, deren Wohngebiete in Kleinasien im wesentlichen auf der Bithynischen Halbinsel lagen[1]. Unter den Mönchen aus Kpl. u. der näheren Umgebung der Hauptstadt, die während des Ikonoklasmus unter Kaiser Kōnstantinos V. auf dem → Auxentiu Oros beim hl. Stephanos d. J. Zuflucht suchten, werden ausdrücklich die von Th. u. der Provinz Bithynia genannt[2]. Auf das Jahr 738/39 ist das Siegel der kaiserlichen *kommerkia* von → Chalkēdōn u. der wohl anschließenden Gegend Th. datiert[3]. Ein *dioikētēs* (für die Einhebung von Steuern zuständig) ist für das frühe 9. Jh., ein weiterer etwas später (2. Viertel 9. Jh.). bezeugt; er darf nicht auf Thynia(s) (ein antiker Name für → Daphnusia) bezogen werden[4].

Im moichianischen Streit stand Theophylaktos von Nikomēdeia (nach 809) auf der Seite der offiziellen Kirche; er scheint ein Kloster zerstört u. die Mönche mit ihrem Abt Aimilianos in der Gegend Th. gefangengehalten u. mißhandelt zu haben[5].

Im späteren 11. Jh. konnte mit Th. ein Teil der Bithynischen Halbinsel bezeichnet werden. 1081 plünderten die Türken von → Nikaia aus das ganze Gebiet von Bithynien u. Th. bis zum Bosporos; in zähen Kämpfen gelang es Kaiser Alexios I., die Türken nicht nur aus den Küstengebieten, sondern auch aus der Gegend um Bithynien, Th. u. von → Nikomēdeia zu vertreiben[6].

Mon —

[1] Steph. Byz. Θ 75 (II 254 Billerbeck – Zubler); B. Lenk, Thynoi. *RE* 6A/1 (1936) 734f. *(Font)*; Wassiliou – Seibt, Bleisiegel 143f. — [2] Auzépy, Vita Steph. jun. 122, 216 mit A. 177. — [3] Zacos – Veglery 253 (u. S. 194, Tab. 34); Brandes, Finanzverwaltung 305, 386, 556. — [4] Wassiliou – Seibt, Bleisiegel 142f. (Nr. 130); Zacos – Veglery 3161 mit Verweis auf weitere Dioikētai; Brandes, Finanzverwaltung 215 mit A. 270. — [5] Theod. Stud., Ep. 48 (I 191*–193*, 131 Fatouros); vgl. Theod. Stud., Parva Catechesis 184; *PmbZ* 152. — [6] Anna III 11, 1. 4; Chalandon, Les Comnène I 71f.

Thyrides (Θυρίδες), Dorf im Thema Opsikion, wahrscheinlich in Bithynien (oder Hellespont), Lage unbekannt

Hist Aus einem Brief des Michaēl Psellos an den „Sohn des Drungarios“ geht hervor, daß Psellos in einem Streit zwischen den benachbarten Dörfern → Atzikōmē u. Th. um Besitztümer als Schiedsrichter fungierte, nun aber die Autorität des Adressaten bemühte[1]. Da aus einem anderen Brief des Psellos hervorgeht, daß Atzikōmē im Thema Opsikion lag, trifft dies auf Th. auch zu. Beide Dörfer lagen somit wahrscheinlich (auch in Hinblick auf die Lokalisierung der weiteren Besitzungen des Psellos) in Bithynien oder Hellespont[2].

Mon —

[1] Mich. Psell., Briefe 64f. (Nr. 39). — [2] Mich. Psell., Briefe 127f. (Nr. 99); Janin, Grands Centres 184; Weiss, Beamte 137f.

Tilis (Τίλις), Dorf in Bithynien (oder Hellespont?), einen Tagesmarsch (ca. 20–25 km) w. oder nw. von → Lopadion (Uluabat), genaue Lage unbekannt

Hist Der Ort ist nur bekannt als erste Station hinter → Lopadion auf dem Weg, auf dem Theodōros Studitēs 797 vom Kloster → Kathara über → Parion (Kemer) in sein erstes Exit (Thessalonikē) geführt wurde[1].

Mon —

[1] Theod. Stud., ep. 3 (I 145*, 14 Fatouros); Cheynet – Flusin, Kathara 202f., 209.

Timanyo (Flurname), auch Çiftlik[1], Stelle einer wohl klösterlichen Niederlassung an einer tiefen Bucht des hellespontischen Küstenabschnittes des Marmarameeres, etwa 10 km (Luftlinie) w. von → Megas Agros (Kurşunlu), 24 km ö. von Kyzikos[2]

ὀ 28^{00} 40^{20}

Hist Die Niederlassung bei T. ist vielleicht mit dem Kloster → Polichnion zu identifizieren.

Mon T. ist eine landwirtschaftlich nutzbare, durch einen Fluß bewässerte Küstenebene (etwa 500 m Länge) an einer sonst meist steilen Felsküste. Fundamente von Häusern oberhalb des NO-Randes der Ebene können ma. oder neuzeitl. sein. Einige Architekturfragmente (Säule, Fragment eines ion. Kapitells, Schrankenplatte) erweisen eine Kirche[3].

[1] TK DII Bandırma s/18–19. — [2] Etwa 40.392662, 28.150735. — [3] Mango – Ševčenko, Some Churches 268.

Timas Metochion ([μετόχιον] τῆς Τίμας), Metochion in Bithynien, vielleicht in der Diözese von → Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Im Typikon für das Dēmētrios-Kloster in Kpl. (1282) bestimmte Kaiser Michaēl VIII., daß auch das Metochion T. mit sechs Mönchen (davon ein Priester) diesem Kloster unterstehen solle. T. lag nach der Reihenfolge wahrscheinlich in Bithynien (vielleicht im Bereich von Nikomēdeia)[1].

Mon —

[1] Grégoire, Mich. Pal. 473; Janin, Grands Centres 102.

Tmateanōn dēmos (ὁ δῆμος ὁ Τματεα̣νῶν), Verband von Dörfern in Bithynien auf dem Territorium von Nikaia, in der Nähe von → Modrēnē (Mudurnu), vermutlich in der Umgebung von Hüsamettindere (auch Yeniköy), 11 km ssö von Mudurnu, genaue Lage unbekannt

Hist Der *dēmos* der T. ehrte in der Prinzipatszeit durch eine bei Hüsamettindere gefundene Inschrift einen Soldaten *(hekatontarchēs =centurio)*, der die Gemeinschaft der Dörfer finanziell unterstützt hatte. Ein in derselben Gegend gefundener Grabaltar galt einem vermutlich ländlichen *gerusiastēs*[1].

Mon In der Umgebung von Hüsamettindere gibt es zwei Ruinenstätten (Çatmaçarırı/Örenyeri, 2 km ö., u. Ören Mevkii, wo je eine der genannten Inschriften gefunden wurde). Im Ort selbst ein Weihaltar für Zeus Brontōn[2].

[1] Marek, Modrene 81–84. — [2] Marek a. O.

]tmiēnōn [Kōmē] (]τμιηνῶν [κώμη]), Dorf im Osten Bithyniens, das wohl bei → Kükürt oder in der Nähe anzunehmen ist, genaue Lage unbekannt

Hist Die]tmiēnōn [Kōmē] stellte 150/51 n. Chr. eine verstümmelte Ehreninschrift auf, die wohl von der Flur *Ören* (300 m s. von Kükürt) in den Ort gebracht wurde. Da sich in Kükürt außerdem eine sicher aus *Ören* stammende Weihinschrift für Zeus Brontōn befindet, die eine

andere *kōmē* (→ Ontoraitōn Kōmē) errichten ließ, kann Kükürt nicht ohne weiteres mit]tmiēnōn Kōmē gleichgesetzt werden[1].

Mon → Kükürt.

[1] Şahin, Iznik II 1, S. 27, Nr. 1083, 1207.

Tolypē (Τολυπη), heute Doğruca (früher Debleke, Namenskontinuität), Ort in Hellespont n. der → Daskylitis Limnē (Manyas Gölü, heute auch Kuş Gölü), am linken Ufer des Sığırcı Dere (auch İğri Dere), eines n. Zuflusses des Sees, 4,5 km vom Seeufer, 17 km sö. von Kyzikos[1]

□ ⩍ 28[00] 40[00]

Hist Der alte Name ist aus der Epiklese *Tolypianē* auf einer Inschrift vom Ort selbst erschlossen u. deutet auf Wollverarbeitung hin[2]. T. lag an der röm. Straße Kyzikos–Adrianu Thērai (Route D 5/D 6) etwa an der Stelle, wo die Straße Prusa–Kyzikos (Route C 5) einmündete[3].

Mon Die alte Siedlung lag auf einem Hügel etwa 500 m ö. des Ortes unmittelbar s. oberhalb des Flußtales. Auf dem Hügel selbst u. den s. anschließenden Feldern reichlich Bau- u. Gebrauchskeramik; früher wurden diverse Marmorfragmente, darunter Säulentrommeln u. Kapitelle, vielleicht von einem Tempel, beobachtet[4],*. Etwa 2 km ssö. der alten Siedlung führt eine zweibogige, in ihrem Kern röm. Brücke (Güzelce, auch Güzel oder Battalgazi Köprüsü) über das Sığırcı Dere. Die Brücke (mit Rampen etwa 52 m lang, 4,30 m breit) ist in den oberen Teilen wohl osman. erneuert; die Bögen sind leicht gestelzt. In den unteren Lagen leicht bossierte Rusticaquader, darüber Ausbesserungen (auch die Gewölbe der Bögen selbst) in unregelmäßigen Quadern, z. T. auch Bruchstein. Der Mittelpfeiler weist flußauf- u. flußabwärts Wellenbrecher auf (**Abb. 306–307**). Pflasterung auf der Rampe u. der Brücke selbst teils aus kleineren Steinen, teils aus großen Platten (**Abb. 308–309**)[5],*. – Zwischen T. u. → Panormos (Bandırma) wurden am Ufer eines Baches Fundamente einer großen byz. Kirche gefunden[6].

Bereisung *1997.

[1] 40.276655, 28.027831 (Ortszentrum), 40.261730, 28.052818 (Brücke). — [2] Vermaseren, Corpus 95f. (Nr. 289) *(Lit)*. — [3] Schwertheim, Kyzikos 39f. — [4] J. H. Mordtmann, Zur Epigraphik von Kyzikos III. *Athen. Mitt.* 10 (1885) 204; Hasluck, Cyzicus 49f. — [5] Wiegand, Mysien 296f.; Hasluck, a. O. 132. — [6] Mordtmann a. O.

Töngelli, jetzt Döngelli, Ort in Bithynien, 8 km s. von Kandıra, 34 km nnö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 30[00] 40[40]–41[00]

Hist —

Mon Im Ort wurden Reste eines Marmorfußbodens aufgedeckt sowie 6 Pithoi mit Fuß (zur Aufbewahrung von Getreide?) gefunden. Eine Ehreninschrift. Im 2 km nö. gelegenen Karahalliler Fund des Grabsteines (nach 212, vielleicht frühchristl.) eines Mannes, der die Legionen I u. II (Parthica?) auf ihren Durchzügen gegen die Perser (Parther) mit Getreide versorgt hatte[2].

[1] 41.002504, 30.166267. — [2] Dörner, Bithynien 33, 70f. (Nr. 49), 104f. (Nr. 121); *TAM* IV/1, 36, 109.

Toparchēs (Τοπάρχης, ἄντρον εἰς Τοπάρχην), Name einer Höhle in Bithynien, vielleicht im Bereich des → Antidion- oder des → Agauru-Klosters, genaue Lage unbekannt

Hist Der hl. Iōannikios soll zusammen mit dem (ehemaligen oder noch im Amt befindlichen) Abt des Klosters auf der Insel → Thasios auf Höhlen (die wichtigste u. vom größten Dämon bewohnte führte den Namen T.) gestoßen u. sie durch Gebet u. anderes Zeremoniell von Dämonen befreit haben. Die Episode wird in den beiden alten Viten des Hl. etwas verschieden u. in unterschiedlichem zeitlichen u. geographischen Zusammenhang berichtet[1].

Mon —

[1] Vita Ioannicii P 414 C–415 B; Vita Ioannicii S 361 A–C; *PmbZ* 3389 (S. 376f.).

Tophrem, *prastio* (proasteion) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahr 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in T. Besitz. Der Name geht vielleicht auf griech. tu Ephraim zurück. T. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 18–22, 37.

Toxotu (gen.) (χωρίον τοῦ Τοξότου), Dorf *(chōrion)* in Bithynien (oder Hellespont?) an der Küste des Marmarameeres, genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf T., das an das Gebiet → Borokentiu mit seiner Landestelle angrenzte, wurde einem zwischen 1267 u. 1271 ausgestellten Chrysobullos Logos zufolge, „in dem Kaiser Michaēl VIII. … der Kirche ihre alten Rechte u. Schenkungen aufs neue verbriefte“, mit allen seinen Rechten u. aller Nutzung zu Land u. zu Wasser vom Kaiser dem Patriarchat zurückgegeben[1].

Mon —

[1] Zepoi I 662; Dölger, Reg.[2] 1941a; Hunger, Prooimion 198.

Tracheiai (Τραχεῖαι), vielleicht eine Örtlichkeit bei → Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Ein Heer von 300 Lateinern, das im Auftrag des latein. Kaisers Heinrich von Hainaut dem „Großkomnenen“ David im Herbst 1206 zu Hilfe eilte, wurde von Andronikos Gidos, einem Feldherren Kaiser Theodōros’ I. Laskaris, bei T. in der Nähe von Nikomēdeia geschlagen[1]. Da aber *hē tracheia* auch als Substantiv („rauhes, wildes Gebiet“) bezeugt ist[2], sind vielleicht auch hier die rauhen, gebirgigen Gegenden bei Nikomēdeia (und nicht ein Toponym) gemeint.

Mon —

[1] Nik. Chōn. 641; van Dieten, Erläuterungen 152, 155. — [2] G. Caracausi, Lessico Greco della Sicilia e dell’Italia Meridionale. Palermo 1990, s. v.

Trafilo, Schiffahrtsstation im Bereich der S-Einfahrt in die Dardanellen, genaue Lage unbekannt; identisch mit → Trefegetum?

Hist T. (auch *ponta de trafilo*) wird nur in einem frühneuzeitl. Portulan als Station zwischen Tore de Armini (→ Sigeias Akra) u. → Mandrea (Entfernungen 2 bzw. 8 Meilen) genannt[1]. Obwohl die Meilenangaben nicht entsprechen, kann T. vielleicht aufgrund des Namensanklanges u. der ungefähren Lage mit der Ruinenstätte *Tavolia* (→ Aianteion) identifiziert werden[2].

Mon —

[1] Kretschmer, Port. 519. — [2] Belke, Küsten 162f.

Tragasai (Τραγασαί), Ort in Hellespont, in der südwestlichen Trōas, heute Tuzla, am O-Rand einer kleinen Ebene (→ Halēsion Pedion) u. etwa 1 km ö. des Unterlaufes des → Satnioeis (Tuzla Çayı), 14 km nö. der S-Spitze des Trōas-Halbinsel (Kap → Lekton, heute Baba Burnu)[1]

◻ ⚒ 26^{00} 39^{20}

Hist T. war im Altertum (bezeugt seit dem Hellenismus)[2] berühmt für seine Salzproduktion; das Salz trat (u. tritt noch heute) konzentriert in heißen Quellen in einer kleinen Schlucht ö. oberhalb des Ortes zutage. Das Salzwasser wurde in Salzpfannen oder -seen im Bereich des heutigen Ortes u. unterhalb davon geleitet, wo Sonne u. Wind es während des Sommers austrockneten[3]. Wahrscheinlich ist überliefertes *Pagasai* zu T. zu emendieren, obwohl dieses (neben → Larissa in der Trōas) unter die Thermalquellen mit süßem Wasser gerechnet wird[4]. Die Salzgewinnung ist wieder von frühosmanischer Zeit bis ins 20. Jh. bezeugt[5]; besonders zahlreiche byz. Reste am Ort (→ *Mon*) legen die Vermutung nahe, daß hier Salz auch in byz. Zeit gewonnen wurde.

Mon Die alte, aus dem 14. Jh. stammende Moschee des Ortes (Murat Hüdâvendigâr Camii) wurde wohl zu Unrecht als umgebaute byz. Kirche betrachtet; in den Mauern u. im Boden der Moschee, vor allem aber im Vorbau u. seinem erhöhten Boden, in der Ummauerung des Moscheebereiches u. des anschließenden Friedhofes, in der über den Bach zur Moschee führenden Brücke sowie in dem ö. gelegenen frühosman. Bad sind zahlreiche antike u. vor allem früh- (u. mittel-?)byz. Architekturfragmente vermauert: Granitsäulen, kaiserzeitl. latein. Inschriften, saubere Quader, Schrankenplatten, dekorierte Gesimsstücke; Teile der Baumaterialien stammen wohl direkt oder indirekt vom Apollōn-Tempel von → Sminthē (mindestens z. T. umgearbeitete Bauteile des Tempels) u. der dortigen Kirche (**Abb. 310–312**)[6]. Allerdings war auch der Hang s. des Baches von Tuzla (anschließend an das ruinöse alte türk. Bad) in byz. Zeit besiedelt (Keramik)[7]. Die Hauptsiedlung lag in röm.-frühbyz. Zeit w. von Tuzla u. des Satnioeis. Bei der Anlage von Bewässerungs- u. Drainagekanälen wurden 1 bis 2 m unter dem heutigen Niveau Mauern, Tonleitungen, Ziegel, Keramik, Marmorfragmente u. Reste von Fresken gefunden; diese bedeutende Siedlung erstreckte sich über die Fluren *Yapılar, Şapharman* (dieser Name weist auf Alaunverarbeitung u. -export hin) u. *Karakovan*. Der für diese Siedlung vorauszusetzende Hafen (Export von Salz, Alaun, landwirtschaftliche Produkte) lag näher an der Siedlung (beträchtliche Verschiebung der Küstenlinie), vielleicht in der (alten) Mündung des Satnioeis (→ Scorpiata)[8]. – Kleinere Siedlungsstellen lagen n. des Satnioeis (Flur *Kadıyeri* [hellenist.–frühbyz.; Olivenpresse mit Ausguß] u. 400 m nw., *Karadut Tepesi* [spätbyz.–osman.]). – Siedlungsspuren auch auf dem Teke Tepesi (unmittelbar n. des Ortes) u. auf dem höheren Tuzla Tepesi nnö. des Ortes; hier frühbyz. Baureste (Säulen, profilierter Block, Quader, aber nicht, wie vermutet, eine Kirche, wenig Keramik)[9]. In der Flur *Harmankaya* (etwa 2 km s. von Tuzla) lag eine weitere Siedlung mit einer größeren Kelteranlage[10].

Bereisung 1999.

[1] 39.576809, 26.184722. — [2] Athēnaios III 73 d (I 171f. Kaibel). — [3] Strabōn XIII 1, 48; Plinius, Nat. hist. XXXI 85f.; Athēnaios III 73 d; Galen XII 373 Kühn; Pollux VI 63 (II 19 Bethe); Steph. Byz. T 160 (IV 324 Billerbeck – Neumann-Hartmann); Etym. Magnum 763, 25; Hēsych. τ 1227 (IV 65 Hansen – Cunningham); Leaf, Troad 247f.; W. Ruge, Tragasai. *RE* 6A/2 (1937) 1893; Cook, Troad 221–224. — [4] Athēnaios II 43 a (I 99 Kaibel); Ruge a. O.; Cook, a. O. 220, 223. — [5] Cook 222–224; Inalcik, Camel Drivers 256–261. — [6] Cook 222; Rumscheid, Ornamentik 28; Böhlendorf Arslan – Koçyiğit, Bayramiç … 2006 Yılı Araştırmaları 100; Böhlendorf-Arslan, Ayvacık 107; Türker, Valleys 2013, 190–192. — [7] Böhlendorf Arslan – Koçyiğit a. O.; Böhlendorf-Arslan, Bizans Dönemi Yerleşmeleri 7f., 12; Böhlendorf-Arslan, Ayvacık 107; Böhlendorf-Arslan, Ländliche Siedlungen 75f., 82. — [8] Böhlendorf-Arslan, Ländliche Siedlungen 75f., 81. — [9] Cook 222f.; Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2008, 158; dies., Ländliche Siedlungen 73, 82–84 u. mündlich. — [10] Böhlendorf-Arslan, Ländliche Siedlungen 65.

Tragonēsion (Τραγονήσιον), Insel, vielleicht aus der Gruppe der Prinzeninseln (→ Prinkipeioi Nēsoi, → Pita), vielleicht aber auch mit einer der Felseninseln um das Kap → Akritas zu identifizieren, genaue Lage unbekannt

Hist Nachdem der *kaisar* Iōannēs Dukas, den ja (wohl 1074) der fränkische Rebell Roussel von Bailleul zum Kaiser hatte ausrufen lassen, aus der türk. Gefangenschaft, in die er zusammen

mit Roussel geraten war, freigekauft worden war, ließ er sich aus Furcht vor Strafe auf T. zum Mönch scheren[1]. In einem Chrysobull garantierte Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia sowie der Inseln im nordöstlichen Marmarameer, darunter auch T., ihren Grundbesitz[2].

Mon —

[1] Nik. Bryenn. 181. — [2] Zepoi I 381; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); Janin, Îles des Princes 428.

Traïanu Gephyra (Τραϊανοῦ γέφυρα „Trajansbrücke"), eine von zwei noch heute stehenden Brücken über den → Pharnutis (heute Karadere), ein Flüßchen, das nw. von → Nikaia in die → Askania Limnē (İznik Gölü) mündet, 4,5 u. 6 km nw. von Nikaia (İznik)[1]

≍ ≍ 29^{40} 40^{20}

Hist In der zur Zeit der Kaiser Diokletian u. Maximian angesiedelten, aber in der überkommenen Form viel späteren Legende des Märtyrers Neophytos von Nikaia wird der Lauf des *Pharmutios* (→ Pharnutis) beschrieben; die T. G. querte nach dieser Schilderung den Fluß etwa an der Grenze zwischen dem bewaldeten Bergland u. den am See gelegenen Wiesen u. Gärten[2]. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist die T. G. mit der Brücke zu identifizieren, die Kaiser Justinian I. über einen namentlich nicht genannten Wildbach w. von Nikaia an der Stelle einer älteren, vom Wasser weggespülten hat errichten lassen[3]. Beide Brücken dienten der Straße entlang des N-Ufers der Askania Limnē, die östliche vermutlich auch der sog. Pilgerstraße (Route A 1).

Mon Da der Karadere mehrfach sein Bett wechselte, wurden vermutlich in byz. Zeit für dieselbe Straßenverbindung zwei Brücken über den jeweiligen Flußlauf gebaut (ob auch die südöstliche wirklich über den Pharnutis führte, ist nicht ganz sicher). 4,5 km nw. von Nikaia steht eine 4 m breite, dreibogige, öfter reparierte Brücke aus röm. oder frühbyz. Zeit; 1,6 km weiter nw. steht eine weitere, ebenfalls dreibogige Brücke, die in komnenische, eventuell erst in die laskaridische Zeit datiert wird (das heute kanalisierte Bachbett verläuft noch weiter w.)[4].

[1] 40.461498, 29.692428 (erste Brücke). — [2] Iōannu, Mnēmeia 246f. — [3] Prok. aed. V 3, 4–6; Lefort, Communications 214; ders., Routes 465. — [4] Şahin, Iznik II 1, S. 9 (im Text nicht korrekt lokalisiert u. auf der beigefügten Karte falsch eingezeichnet); Lefort, Communications 214f.; ders., Routes 465f. *(Fig)*; Şahin *et al.*, İznik 2006, 18; G. Fingarova (Wien), briefliche Mitteilung.

Traïanu Monē (Τραϊανοῦ μονή bzw. μοναστήριον), Kloster in Bithynien, nahe dem Sangarios, vermutlich wie das benachbarte Kloster ta → Eusebiu in der Nähe der Sangariosbrücke bei Adapazarı, genaue Lage unbekannt

Hist Anfang 10. Jh. lebte im Kloster T. M. ein Mönch Athanasios als Asket u. Kalligraph, der 933 starb u., bes. nach seinem Tod, Wunder wirkte[1]. Sein Tod war in die Vision (datiert 933) des Abtes des benachbarten Klosters ta → Eusebiu Kosmas einbezogen; in der Folge eines Konfliktes zwischen dem Eusebiu-Kloster u. dem (hier als patriarchal) bezeichneten T.-Kloster vereinigte Kosmas mit kaiserlicher Erlaubnis beide Klöster unter seiner Leitung[2]. – Eine vermutete geographische Nähe zwischen dem T.-Kloster u. der → Traïanu Gephyra (Trajansbrücke) über den Pharmutios (→ Pharnutis, heute Karadere) bei Nikaia[3] verbietet sich, da das Thema Optimaton nicht bis in die Nähe der Hauptstadt des Thema Opsikion heranreichte u. der Pharmutios in den See von Nikaia u. nicht in den Sangarios fließt.

Mon —

[1] Synax. Cpl. 725–728; vgl. aber Foss, Pilgrimage 135, A. 41; Angelidi, Cosmas 75. — [2] Synax. Cpl. 113f.; Angelidi, a. O. 75, 88f.; Janin, Grands Centres 93, 102f. — [3] Angelidi 75.

Trallion (Τράλλιον), Ort in Bithynien, am Golf von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos), genaue Lage unbekannt

Hist Nur genannt bei Stephanos von Byzanz. Vielleicht identisch mit → Trarion[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. T 163 (IV 326 Billerbeck – Neumann-Hartmann); W. Ruge, Trallion. *RE* 6A/2 (1937) 2128; Zgusta, Ortsnamen 632.

Trangilo (Τραγγιλό, Tranquilo, Trachilo), Kap (ποῦντα) u. Schiffahrtsstation außerhalb des Golfes von Nikomēdeia, wohl an der N-Abdachung des → Arganthōnion-Berges, genaue Lage unbekannt

Hist Ein griech. Portulan verzeichnet T. 50 Meilen w. von San Sēsto (→ Cristo), 40 Meilen ö. des *kabos Kabalarē* (gemeint muß wie mit dem *chauo del colfo de chio* [s. u.] das Kap → Tritōn sein; sö. gebe es am Kap von T. viele Wiesen u. Anlegestellen sowie einen namenlosen, zerstörten Ort [*chōra*])[1]; laut einem italien. Portulan lag T. 50 Meilen vom Ende des Golfes von Nikomēdeia, 40 Meilen nnö. des *chauo del colfo de chio* (gemeint auch hier → Tritōn)[2]. Auf einer Portulankarte des 14. Jh. ist T. zwischen S. Sisto (→ Cristo) u. *meganome* (Verschreibung für Neangome [→ Neakōmē], was vermutlich falsch ist) eingezeichnet[3]. Nach dem Teilungsverhältnis der (wie häufig) zu großen Entfernungsangaben lag T. vielleicht bei → Kurion oder bei → Tsinarion[4].

Mon —

[1] Delatte, Port. I 240. — [2] Kretschmer, Port. 518, 651. — [3] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 13. — [4] Belke, Küsten 171.

Trapeza (1) (Τράπεζα), Dorf oder Örtlichkeit in Bithynien, am Weg vom Berg → Trichalix zum Berg → Korakos Kephalē bzw. vom → Agauru-Kloster zum Kloster → Antidion, somit im Bereich des Bithynischen → Olympos, genaue Lage unbekannt

Hist T. wird auf einer zeitlich nicht genau bestimmbaren Reise des hl. Iōannikios vom Trichalix nach Korakos Kephalē in der Nähe eines Dorfes → Merillu Kōmē (Merilukōmis) genannt[1]

Mon —

[1] Vita Ioannicii P 423 C; Vita Ioannicii S 363 A; Mango, Ioannikios 396f.

Trapeza (2) (Τράπεζα), Kloster im Thema Opsikion, daher vielleicht in Bithynien (oder Hellespont), Lage unbekannt

Hist Michaēl Psellos schreibt in Angelegenheiten des Klosters T. an den „Sohn des Drungarios“ (Pothos) (u. wohl ein weiteres Mal an den „Sohn der Drungaria“, allerdings ohne das betroffene Kloster namentlich zu nennen, für das er Steuerfreiheit erreicht hatte). Vermutlich lag das Kloster im Thema Opsikion (vgl. → Atzikōmē). Damit ist eine Lokalisierung in Bithynien oder Hellespont wahrscheinlich; allerdings war Pothos auch eine Zeitlang Themenrichter in Thrakien[1].

Mon —

[1] Mich. Psell., Briefe 62f. (Nr. 38), 84f. (Nr. 53); Janin, Grands Centres 184; Ahrweiler. Charisticariat 27; Weiss, Beamte 147.

Traquia, auch Trachia, Schiffahrtsstation, vermutlich am Ende des Golfes von Kios (→ Kianos Kolpos), genaue Lage unbekannt

Hist T. ist nur auf einigen Portulankarten des 15. Jh. zwischen Tritano (→ Tritōn) u. Pallolimen (→ Kios) verzeichnet[1]. Nur einmal ist *Loudar* (→ Leontarion) eingeschoben[2]. Vermutlich ist T.

daher nicht mit Leontarion gleichzusetzen, sondern lag zwischen Pallolimen u. Leontarion, jedoch sind aufgrund der Karten, die kein Äquivqalent von Leontarion bieten – das ist die große Mehrheit –, auch andere Lokalisierungen nicht auszuschließen[3].

Mon —

[1] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 16, 17, 19, 21, 30, 33, 34. — [2] Dimitrov, a. O., Taf. 17. — [3] Belke, Küsten 169.

Trarion (Τράριον), Ort in Bithynien, wohl an der Küste der Propontis oder des Golfes von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos), zwischen dem Kap → Akritas u. → Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Ptolemaios; vielleicht identisch mit → Trallion[1].

Mon —

[1] Ptolemaios V 1, 2 (II 793 Müller) = V 1, 2 (II 480 Stückelberger – Grasshoff); W. Ruge, Trarion 2. *RE* 6A/2 (1937) 2223; Zgusta, Ortsnamen 632.

Trefegetum oder -us, Örtlichkeit (Schiffahrtsstation?) im Bereich des S-Endes der Dardanellen, genaue Lage unbekannt; identisch mit → Trafilo?

Hist Nach der genues. Beschwerdeliste von 1290 (mit späteren Nachträgen) wurde ein genues. Kauffahrer von Griechen (Byzantinern) *subtus Pasechiam ad Trefegetum* ausgeraubt[1].

Mon —

[1] Bertolotto, Nuova Serie 512, 536.

H. Trias (1) (Ἁγία Τριάς), Kloster am Berg → Borradion, im mittleren Abschnitt der asiatischen Bosporosküste, oberhalb von → Phrixu Limēn, d. h. in der Nähe von Kanlıca, genaue Lage unbekannt

Hist Vorläufer des Klosters war wahrscheinlich eine kleine Ansiedlung von Mönchen, die ein Mönch Symeōn im Jahre 1031/32 in ein richtiges, der Trias geweihtes Kloster umwandelte; dieses erhielt in der Folge auf Veranlassung eines *mystikos* Nikēphoros von einem Kaiser (Manuēl I. Komnēnos, wahrscheinlich in den 40er Jahren des 12. Jh.) Privilegien[1]. Anläßlich des Prozesses gegen Iōannēs Eirēnikos 1170 wird Abt Paulos vom Kloster H. T. am Borradion als Zeuge vernommen[2].

Mon —

[1] Lampros, Kōdix 164f. (Nr. 277f.); Oikonomides, Boradion 267–270. — [2] Petit, Concile de 1166, 492 (= Sakkos, Patēr 197); Grumel, Reg.[2] 1110; Pargoire, Boradion 450, 478; Janin, Grands Centres 16f.

H. Trias (2) (Ἁγία Τριάς), Kloster auf der Insel → Chalkē (Heybeli Ada), auf dem n. Hügel der Insel, nw. oberhalb des Ortes Chalkē[1]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist Entgegen späteren Traditionen gibt es für die Geschichte des Klosters in byz. Zeit nur einen nicht ganz sicheren Beleg. 1063 schenkte (wenn die Nachricht richtig überliefert ist) die frühere Kaiserin Aikaterina Komnēnē, Frau Isaaks I. Komnēnos, als Nonne Xenē, dem Kloster H. T. auf Chalkē ein prächtiges Lektionar[2]. Vermutlich ist in der Folge der Eroberung Kpl.s. durch die Türken 1453 das Kloster verfallen. Um 1540 war der spätere Patriarch Mētrophanēs (III., 1565–1572, 1579–1580) Abt des Klosters; er ließ es wiederherstellen u. trug eine Bibliothek von ca. 300 Bänden zusammen. 1576 ist für das damals von 20 Mönchen bewohnte Kloster der Beiname *tu Esoptru* bezeugt[3], der auch inschriftlich auf einem Enkolpion (Mitte 16. Jh.) belegt

ist[4]. Nach wechselvollem Schicksal vernichteten ein Brand 1820 u. ein Erdbeben 1830 die letzten eventuell verbliebenen Reste des byz. Baubestandes. Unter Patriarch Germanos IV. (1842–1845) erfolgte ein Neubau, um eine theologische Hochschule einzurichten, die 1844 eingeweiht wurde. Ein weitgehender Wiederaufbau wurde nach dem Erdbeben von 1894 notwendig. 1971 mußte die Hochschule schließen[5].

Mon Keine Reste aus byz. Zeit erhalten.

Bereisung 2000.

[1] 40.882127, 29.095010. — [2] A. Papadopulos-Kerameus, *IRAIK* 14 (1909) 106f.; Janin, Îles des Princes 330–333; ders., Grands Centres 73f., bes. A. 7. — [3] Zygomalas, Periēgēsis 42; Janin, Îles des Princes 333; ders., Grands Centres 74. — [4] H. Evans (Hrsg.), Byzantium. Faith and Power (1261–1557). New York 2004, 240. — [5] Janin, Îles des Princes 335; ders., Grands Centres 74; Mastoropoulos, Princes Islands, Kap. Halki, „Monastery of the Holy Trinity. Theological School".

Trichalix (Τρίχαλιξ), auch Agaurinon, Augaru Oros (Ἀγαυρινὸν ὄρος, Αὐγάρου ὄρος), Berg in Bithynien, in der Nähe des Klosters → Agauru u. somit in der Nähe von Prusa, genaue Lage unbekannt

Hist Ein Vergleich der beiden alten Viten des hl. Iōannikios ergibt, daß der Berg Agaurinon Oros der Vita P mit dem Berg T. der Vita S identisch ist[1]. Nach einer anderen *Vita* war *Augaru oros* der spätere Name des Trichalix[2]. Der hl. Iōannikios begab sich 794 (nach der falschen Chronologie der Vita S 797/98) auf den *Agaurinon oros* bzw. T., der in unmittelbarer Nähe sowohl des Agauru-Klosters als auch des Metochions dieses Klosters, → H. Kosmas, lag, um hier als Einsiedler zu leben. Nach der Vita P lebte er hier 13 Jahre; nach kurzem Aufenthalt im Thema Thrakēsion (um 807) verbrachte er weitere 8 Jahre auf dem Berg, wohnte aber nun nicht mehr in seiner ursprünglichen Höhle (am Agaurinon Oros), sondern siedelte sich in T. an, das hier als ein noch rauherer u. zerklüfteterer Teil dieses Berges angesehen wird[3]. – Nach der weniger zuverlässigen Vita S blieb er nur kurze Zeit, um ausgedehnte Reisen nach → Pandēmos sowie nach W- u. S-Kleinasien zu unternehmen u. erst etwa 810 auf den Berg T. zurückzukehren[4]. Danach wird der Berg T., vor allem in der Vita S, anläßlich einiger An- u. Abreisen des Hl. genannt, so bei seiner Flucht vor ikonoklastischen Verfolgungen nach Lydien 815 u. seiner Rückkehr bis 820[5], bei der Rückkehr (824 oder 825) nach der (angeblichen) Befreiung der von den Bulgaren seit der Niederlage im Jahr 811 gefangengehaltenen Byzantiner u. nach seinem Besuch des Klosters → Megas Agros[6], schließlich bei seiner (letzten?) größeren Reise nach → Korakos Kephalē beim Kloster → Antidion[7]. Wahrscheinlich 823 oder 824 fand am Fuße des Berges T. (bzw. A.) bei Iōannikios ein Treffen von angeblich über hundert ikonodulen Bischöfen, Äbten u. anderen Klerikern statt, welches vor allem wegen des Konfliktes zwischen den Studiten, bes. Theodōros Studitēs, u. Iōannikios einen teilweise stürmischen Verlauf nahm[8].

Mon —

[1] Janin, Grands Centres 188; Mango, Ioannikios 402. — [2] Vita Eustratii 370. — [3] Vita Ioannicii P 389 A–C. — [4] Vita Ioannicii S 341 A, 345 A; *PG* 116, 45 B; Synax. Cpl. 192; Mango, Ioannikios 395, 397, 401f.; Janin, Grands Centres 188. — [5] Vita Ioannicii S 350 C; *PG* 116, B, D; Mango, a. O. 397, 401, 354 C, 355 A. — [6] Vita Ioannicii S 360 A, 361 A; *PG* 116, 69 B, 72 B; Mango 397. — [7] Vita Ioannicii P 423 A; Mango 396f., 402. — [8] Vita Ioannicii P 404f.; Pratsch, Studites 281–288.

[T]richalun Reuma ([Τ]ριχαλοῦν ῥεῦμα), Fluß in Bithynien, in der Umgebung von → Prusa oder, wenn → Strobilos (1) u. → Strobilos (2) identisch sein sollten, an der Südküste des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Eine frühbyz. Grenzinschrift, die in der Hüdavendigâr Camii in Prusa vermauert war (jetzt im Museum), beschreibt die Grenze zwischen den Orten → Asios (so die neue Lesung statt bisher Chasion) bzw. → Strobilos (2) (Ἀσίου ἤτοι Στροβίλου) u. → Kalathos, die „von dem

großen Nacken (αὐχή, eher Bergrücken als, wie früher angenommen, Meerenge) bis zu dem tiefen Tal u. von dort bis zum Fluß [T]richalun Reuma u. bis zum Ende" (des Tales?) verlief[1]. – Unwahrscheinlich ist ein Bezug zum Berg → Trichalix.

Mon —

[1] Sahin, Bithyn. Studien 35f. (Nr. 3); Corsten, Apameia 115–117 (Nr. 112); Foss, Strobilos 168; Mango, Helena 154.

Trichinaraiōn Monē (μονὴ τῶν Τριχιναραίων, Τριχιναρέων, Τριχιναρίας), Kloster in Bithynien, jetzt eine (inzwischen zerstörte) Ruinenstätte s. unterhalb des → Auxentiu Oros (Kayış Dağı), etwa 12 km ö. von → Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

♁ 29⁰⁰ 40⁴⁰

Hist Gegen Ende seines Lebens gestattete der hl. Auxentios, der auf dem Gipfel des später nach ihm benannten → Auxentiu Oros lebte, einigen asketisch lebenden Frauen (zunächst Eleuthera-Stephanis u. Kosmia), deren Schar bald auf über 70 anwuchs, auf einem Landgut *Gyrēta*, das eine Meile entfernt vom Gipfel, aber bereits am Fuß des Auxentiu Oros lag, ein Kloster zu gründen u. eine Kirche zu bauen. Von den Frauen, die nach den Ziegenfellen, in die der Hl. die neuen Nonnen kleiden ließ, *Trichinaraiai (Trichinareai)* genannt wurden, leiten sich die (späteren) Namensformen des Klosters ab[2]. Nach dem Tod des Hl. 470 erstritten die Nonnen dieses Klosters das Recht, ihn in ihrer Kapelle beizusetzen[3]. An dem Grab, das sich nach einer späteren Nachricht der Hl. hier schon zu Lebzeiten selbst hatte bauen lassen[4], ereigneten sich noch im 11. Jh. Wunder[5]. Vor 1200 wurde es nach Kpl. transferiert[6]. – Der hl. Stephanos d. J. brachte ab 730 das Wasser von der Quelle beim T.-Kloster zum Einsiedler Iōannēs, der in der Nachfolge des hl. Auxentios in einer Höhle unterhalb des Gipfels des → Auxentiu Oros lebte[7]. Neben der stets besetzten Einsiedelei auf dem Gipfel des Auxentiu Oros gab es hier auch (hintereinander) zwei Gründungen von Männerklöstern. Ein kurzlebiges Männerkloster stand Anfang 6. Jh. unter der Leitung des Einsiedlers Bendēmianos; es pflegte offenbar keine guten Beziehungen mit dem T.-Kloster[8]. Das von Stephanos nach 745/46 neu gegründete Männerkloster dürfte mit dem T.-Kloster eine Art „Doppelkloster" gebildet haben; da Stephanos nie als Abt, sondern nur die *Hēgumenē* des T.-Klosters genannt wird, scheinen beide unter deren Leitung gestanden zu sein[9]. Auch Stephanos' Mutter u. Schwester traten hier ein[10], verließen es aber 763, um Stephanos in die Verbannung nach → Proikonnēsos zu folgen (s. u.)[11]. Im Zuge der Verfolgung des hl. Stephanos, nach der Darstellung der Vita aus religiösen (Opposition gegen die ikonoklastischen Beschlüsse des Konzils von → Hiereia 754), in Wirklichkeit mehr aus politischen Gründen[12] wurde dieser mit seinem Mönchen 763 eine Zeitlang im T.-Kloster beim Grab des hl. Auxentios eingesperrt[13]; im selben Jahr wurde der Nonne Anna aus dem T.-Kloster im Rahmen einer Verleumdungskampagne eine sexuelle Beziehung zu Stephanos nachgesagt; als sie nicht gegen Stephanos aussagte, erlitt sie in Kpl. das Martyrium[14]. Da das T.-Kloster auch nach der Zerstörung des Männerklosters auf dem Auxentiu Oros u. anderer Klöster der Gegend 763 bestehen bleibt (bezeugt 809, als die Vita des Stephanos verfaßt wurde, u. durch das Grab des hl. Auxentios im 11. Jh. [s. o.]), hat es sich offensichtlich dem Ikonoklastenlager angeschlossen[15]. Zwischen dem 9. u. dem 12. (wahrscheinlich im 12.) Jh. verfaßte eine Nonne des T.-Klosters eine noch unedierte Vita des hl. Auxentios, die deutlich die Interessen des T.-Klosters u. seiner Nonnen vertritt[16]. – 1192 wird im Vertrag zwischen Kaiser Isaak II. Angelos u. den Pisanern ein Metochion *tōn Trichinarōn* in Kpl. erwähnt, vermutlich ein Metochion des T.-Klosters, das inzwischen zum Männerkloster geworden sein müßte[17]. In einem Brief (1283–1285) fordert Patriarch Grēgorios II. Kyprios den Megas Logothetēs auf, das Kloster, das die alte Bezeichnung *Trachinaria* (auch *Trachinariōn Monē*; nach anderer Lesung *Trichinaria* u. *Trichinariōn Monē*[18]) führt u. den hl. Geōrgios zum Patron u. Iōannikios zum Abt hat, gegen Übergriffe des Heeresrichters *(kritēs tu phossatu)* (Kōnstantinos) Cheilas zu schützen[19]. Nach den vagen u. z. T. einander widersprechenden Angaben befand sich die spätbyz. Grabinschrift

eines Mönches u. *ktētōr* des Klosters Barlaam ursprünglich in den Ruinen des T.-Klosters; er kann somit als Erneuerer oder Wiederbegründer dieses Klosters in seiner letzten Phase gelten. Publiziert wurde die Inschrift erst, nachdem sie in eine andere Kirchenruine (→ Narlı Çiftliği) gebracht worden war[20].

Mon Die Reste des Klosters (Ummauerung des Areals aus groben Bruchsteinblöcken, Ruinen einer kleinen Kirche mit Spuren von Bauplastik u. Mosaikschmuck, die Quelle, die für die Versorgung der Einrichtungen auf dem Gipfel des Auxentiu Oros notwendig war u. die von den lokalen Griechen bis 1922 als Hagiasma [des hl. Auxentios bzw. der Auferstehung] verehrt wurde), waren s. unterhalb des Kayış Dağı bis etwa 1960 erhalten, als alle Ruinen militärischen Einrichtungen zum Opfer fielen[21].

Bereisung 2000 (keine Besichtigung).

[1] Etwa 40.962989, 29.165951. — [2] Vita Auxentii 1429–1432; Joannou, Démonologie 124–126; Clugnet, Auxence 13; Pargoire, Auxence 29, 71–73; Auzépy, Vies d'Auxence 207, 212, 228f. — [3] Vita Auxentii 1436; Joannou, a. O. 130–132; Clugnet, a. O. 13f.; Synax. Cpl. 465; Menol. Basil. 313 B; Pargoire, a. O. 29f.; Janin, Grands Centres 45f.; Auzépy, a. O. 213. — [4] Auzépy, Vita Steph. jun. 13, 105, 198. — [5] Joannou, Démonologie 132; Auzépy, Vita Steph. jun. 16. — [6] Auzépy, Vies d'Auxence 234. — [7] Auzépy, Vita Steph. jun. 13, 105, 198. — [8] Auzépy, a. O. 12f. — [9] Auzépy 16f., 106, 110f., 134, 199, 203f., 229; Auzépy, Hagiographie 83. — [10] Auzépy, Vita Steph. jun. 107, 200. — [11] Auzépy, a. O. 17, 148, 247. — [12] Auzépy, Hagiographie 54, 59f., 83f. — [13] Auzépy, Vita Steph. jun. 130f., 226. — [14] Auzépy, a. O. 16–18, 115f., 131–136, 174f., 207–209, 226–231, 274; dies., Hagiographie 43, 51, 173f.; *PmbZ* 450. — [15] Auzépy, Vita Steph. jun. 17, 105f., 198f. — [16] Auzépy, Vies d'Auxence 212–225. — [17] *MM* III 18f. (vgl. Dölger, Reg.[2] 1607); Janin, Grands Centres 46; ders., Églises 488. — [18] M. Gedeōn, *Ekklēsiastikē Alētheia* 29 (1909) 407. — [19] Grēg. Kypr. 180f.; Laurent, Reg. 1467; Janin, Grands Centres 46; *PLP* 8781, 30766. — [20] Lehmann-Hartleben, Konstantinopel 107–110; C. Emereau, *EO* 23 (1924) 34f.; Janin, Grands Centres 49–51; Feissel, Chalcédoine 420. — [21] Mēliopulos, Bunos Auxentiu 66; Pargoire, Auxence 77f.; Janin, Banlieue asiatique 285; ders., Grands Centres 46f.

Trigleia (Τρίγλεια, Τριγλία, Trillia, Trigia, Tre[g]a), Ort u. Kloster in Bithynien, an der S-Küste des Marmarameeres u. am Beginn des Golfes von Kios (→ Kianos Kolpos), heute offiziell Zeytinbağı (früher Tirilye, Trilye, Namenskontinuität), 8 km w. von → Apameia (unmittelbar w. von Mudanya)[1]

□ ⚓ 28^{40} 40^{20}

Hist An der Stelle des erst später bezeugten T. lag in der Antike ein Heiligtum, in dem Zeus, Kybelē u. Apollōn durch einen eigenen, inschriftlich bekannten Kultverein verehrt wurden. Megarische Dialektformen dieser Inschriften zeigen, daß dieses Heiligtum (mit zugehöriger kleiner Siedlung) an dem Teil der S-Küste des Marmarameeres lag, der nach antiken Nachrichten zu Byzantion gehörte, bevor er an → Apameia fiel[2]. Die öfter vermutete Gleichsetzung mit der nur aus klassisch-griech. Zeit bezeugten Stadt Brylleion (→ Apameia) ist nicht möglich[3].

T. wird zuerst genannt als *Monē Trigl(e)ias* (benannt nach der *triglē* [Seebarbe])[4], der der hl. Bekenner Stephanos vorstand, der wegen seiner Bilderverehrung unter Kaiser Leōn V. (813–820) gefoltert u. in die Verbannung geschickt wurde, wo er starb[5]. Dieser Stephanos ist möglicherweise Adressat eines Briefes des Theodōros Studitēs[6]. Weiters ist ein *hosios Markos ho Triglinos* (aus derselben Zeit?) bekannt[7]. Um die Mitte des 11. Jh. unternahm Michaēl Psellos von T. aus eine Schiffsfahrt in Begleitung eines unangenehmen Mönches namens Ēlias[8]. Ende 1284 informierte Patriarch Grēgorios II. Kyprios brieflich Kaiser Andronikos II. Palaiologos u. a. über Übergriffe derjenigen Diener des Kaisers, die für die Verpflegung zuständig waren. Diese hätten, als der Kaiser in → Lampsakos weilte, unrechtmäßig von den Bewohnern von → Kios, T., → Elegmoi u. weiter entfernten Orten Geflügel, Schweine u. andere eßbare Tiere requiriert, um den Großteil zu eigenem Gewinn zu verkaufen, was durch kaiserliche Prostagmata unterbunden werden müsse[9]. Spätestens jetzt (wenn nicht bereits wesentlich früher) entwickelte sich neben dem Kloster auch ein Hafenort, der als Exporthafen für den berühmten

Wein aus T.[10] u. für Alaun größere Bedeutung erlangte. Im 1. Drittel des 14. Jh. wurde bei Gelagen in Kpl. Wein aus T. u. aus Monembasia (Peloponnes) getrunken[11]. Der von Nikētas Chōniatēs im Zusammenhang mit den Gelagen Kaiser Isaaks II. gebrauchte Begriff *anthosmias* („blütenduftender Wein") wird in der (im Volltext noch unedierten) vulgärgriech. Paraphrase (1. Hälfte 14. Jh.) durch das damals offensichtlich geläufige *triglianon kai sameon krasin* ersetzt[12]. Im Handel mit Wein aus T. waren die Genuesen führend, die ihn zum großen Teil in verschiedenen Schwarzmeerhäfen weiterverkauften. Einkauf von Wein in *Trigia* ist 1284 bezeugt[13], Einkauf u. Handel nach Caffa u. Vicina (Izmail am n. Mündungsarm der Donau) 1332[14]; Ausfuhr von *vino di Triglia* nach Tana ist um 1340 bezeugt[15], von *vinum Trillie* nach Caffa noch 1382 (als T. längst unter türk. Herrschaft stand)[16]. Auch griech. Kaufleute waren im Handel mit Wein aus T. tätig, so etwa 1350[17]. Eine genues. Gesandtschaft an Orḫān führte 1352 u. a. Wein aus *Trillia* als Gastgeschenk mit[18]. Über *Triglia* wurde um 1340 auch der Alaun von → Lopadion verschifft, der wohl von den unbekannten Minen (im Großraum von Lopadion?) auf einem viertägigen Landtransport nach T. gebracht wurde[19]. Kurz vor der Einnahme von → Prusa durch die Osmanen (6. April 1326) war Andronikos III. nach eigenen Angaben bereit, in T. zu landen, um den belagerten Prusanern Hilfe, bes. Lebensmittel zu bringen, wurde aber von Andronikos II. wegen der Bürgerkriegssituation daran gehindert[20]. Da im Herbst 1337 von T. nach Kpl. gemeldet wurde, daß ein osman. Heer mit 36 Schiffen Dörfer in der Umgebung der Hauptstadt angreifen u. plündern wollte, war das Städtchen offenbar zu dieser Zeit noch byz., wurde aber vermutlich bald darauf von den Türken erobert[21]. 1379 war ein *hieromonachos* Myrōn *exarchos* (Repräsentant des Patriarchen) *Trinkleias*[22]; es ist aber zweifelhaft, ob daraus geschlossen werden kann, daß T. als Ort bereits im 14. Jh. stauropeg war. 1577 wurden in T. die Kirchen Christos ho Philanthrōpos (vielleicht die Fatih Camii) u. Pantobasilissa als stauropeg bezeichnet, später das ganze Dorf[23]. Einer Bemerkung in einer Jerusalemer Handschrift aus der Mitte des 17. Jh. zufolge hing in der Kirche *tēs hyperagias Theotoku tēs Episkepseōs* in *Tryglia* eine Ikone der drei hll. Väter Nikēphoros, Abt von → Mēdikion, Nikētas des Bekenners u. des Athanasios Thaumaturgos[24]. In spätma. u. frühneuzeitl. Portulankarten (Triglea, Trill(i)a, Trechea, Tre(g)a, Treia, Trichlia, Trigia u. a.)[25] u. einigen griech. Portulanen *(Triglia, Tregia)*, hier auch als Bucht *(korphos de Triglia)* bzw. als kleine Bucht *(korphopulon)* bezeichnet[26]. In nachbyz. Zeit gab es – ähnlich wie bei → Elegmoi – Konflikte zwischen dem Patriarchat u. der Metropole Prusa um den Besitz von T.[27] Im späteren 19. Jh. werden als weitere neuzeitl. Kirchen genannt: H. Geōrgios Katō, H. Iōannēs, H. Geōrgios Kyparissiōtēs, Pantobasilissa, H. Dēmētrios[28].

Mon Von der zum antiken Heiligtum gehörigen Siedlung zeugen mehrere kaiserzeitl. Grabinschriften[29]. Frühbyz. Kirche(n?) sind durch zahlreiche Architekturfragmente gesichert, die zumeist in den noch bestehenden Kirchen des Ortes (der mittelbyz. Fatih Camii u. der spätbyz. Panagia Pantobasilissa [s. u.]) u. der Umgebung (Klosterkirchen von → Mēdikion u. → Pelekētē sowie H. Sōtēros [→ Maria, 2,5 km s. von T.]) verbaut sind oder waren.

Fatih Camii: Die Christus geweihte Kirche – sie wird unter diesem Patrozinium (ὁ Χριστὸς ὁ Φιλάνθρωπος) in einer 1577 geschriebenen Handschrift, die offensichtlich ältere Zustände widerspiegelt, als stauropeg angeführt[30] – wurde nach einer osman. Inschrift 1560/61 in eine Fatih Camii benannte Moschee umgewandelt. Griech. Traditionen über den ursprünglichen Namen bzw. das Patrozinium der Kirche (H. Stephanos, Monē → Chēnolakkos, Euangelistria) sind wohl nicht mehr als späte Vermutungen[31]. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit kann die Kirche mit der *Monē Trigleias* (→ *Hist*) identifiziert werden. Die Kirche selbst ist eine auf älteren Grundmauern errichtete, mittelbyz. (Ende 8. oder 9. Jh.?) Kreuzkuppelkirche (Vier-Säulen-Typ) mit ursprünglich drei Apsiden (die mittlere, gestelzte, ist außen dreiseitig ummantelt, die n. halbrund, die s. zerstört), einer Mittelkuppel auf hohem, außen mit acht Blendarkaden verziertem Tambour (über Pendentifs) u. vier kleineren, z. T. ovalen Kuppeln über den Eckkompartimenten, quer vorgelagertem Narthex u. einem ursprünglich umschlossenen Vorhof

(Atrium), dessen Eingangs- (W-)Seite von vier (ursprünglich wohl fünf) noch *in situ* befindlichen Säulen gebildet wird (**Abb. 313–315**)[32]. *Ausstattung:* Die vier Säulen des Vorhofes sowie die vier als Kuppelstützen im Naos verwendeten Säulen tragen untereinander sehr ähnliche Kämpferkapitelle in feiner à jour-Technik aus justinianischer Zeit; ein weiteres im Garten n. der Moschee[33]. Die beiden kleineren Kämpferkapitelle des heute einzig erhaltenen Tribelon-Fensters der S-Wand werden meist in mittelbyz. Zeit datiert, könnten aber auch aus dem 6. Jh. stammen; das entsprechende N-Fenster ist auf dem Plan von Hasluck noch eingezeichnet[34]. Zwischen den Kapitellen der Kuppelstützen u. den Kuppelbögen liegen mittelbyz. Kämpfer, deren vier Schrägseiten – ähnlich den Kämpfern des S-Tribelon – mit einem Lotus- u. Palmettenmotiv geschmückt sind. Die Kämpfer der NO- u. der SO-Säule wiesen zusätzlich heute abgeriebene Monogramminschriften auf, deren vollständige Deutung (nach der Umzeichnung von Hasluck) nicht möglich ist; sie nennen aber zwei Patrikioi (einer hieß Michaēl), die wohl als Erbauer oder Erneuerer der Kirche Gott bzw. Christus – daher das wahrscheinliche Patrozinium – anrufen[35]. Der Naos weist zwei Wandgesimse auf; die schräge Vorderseite des unteren (auf der Höhe der Kapitelle) ist mit einem aus frühbyz. Zeit stammenden Pfeifen- u. Pfeilspitzenmotiv verziert, das hier aber gleichzeitig mit dem Bau der Kirche entstanden sein wird[36]. Die Kirche besaß wohl eine (aus dem 19. Jh. stammende?) Mosaikausstattung, die während der kurzen Rückverwandlung in eine Kirche (1920–1922) freigelegt, aber nicht beschrieben wurde; Reste sind nur in der Laibung des S-Tribelon zu sehen (Schachbrettartiges Muster aus schwarzen u. weißen Steinen)[37].

Panagia Pantobasilissa: Türk. *Kemerli Kilise* (Kirche mit Bogen), auf einer Anhöhe im W-Teil des Ortes gelegen, ein wohl auch ursprünglich nicht monastischer Bau der Palaiologenzeit (nach dendrochronologischen Untersuchungen 1336, daher möglicherweise erst unter osman. Herrschaft[38]) errichtet, als T. wirtschaftliche Bedeutung erlangte bzw. besaß[39]. Wie die Christos-Kirche (s. o.) wird auch die Pantobasilissa in einem Dokument des 16. Jh. als stauropeg angeführt[40]. Kreuzkuppelkirche („kompositer“ Vier-Säulen-Typ), die nach W um ein weiteres, tonnengewölbtes Joch mit einem weiteren Säulenpaar verlängert ist (Kombination mit basilikalem Typ); kleine Kuppeln über den Eckkompartimenten. Drei halbrunde, nach außen nur wenig hervortretende Apsiden, die mittlere, etwas größere, ist außen dreiseitig ummantelt. Die Zentralkuppel wurde nach dem Erdbeben von 1855 in leicht veränderter Form erneuert; 1883 wurde mit dem Neubau eines Glockenstuhles die Kirche nach W um 5,20 m verlängert (dieser Teil heute ohne Dach). *Mauerung:* Bruchsteinmauerwerk, je zwei (bisweilen drei) Steinlagen wechseln mit einlagigen Ziegelbändern ab. Alle Bögen (Blendarkaden, Fenster usw.) sind mit Ziegeln (z. T. Wechsel von Ziegel u. Stein) eingefaßt. Die Blendarkaden der N-Wand sind zusätzlich mit Zahnschnittmuster gerahmt. Im oberen Teil der Mittelapsis finden sich mit Ziegelmustern dekorierte Blendnischen (**Abb. 316–317**)[41]. *Ausstattung:* Fast alle der in der Kirche verbauten oder in ihrem Bereich gefundenen Architekturglieder sind Spolien frühbyz. Bauten (bes. Säulen u. Säulenbasen, ion. Kämpferkapitelle, ein Kompositkapitell)[42]. Vielleicht stammen der Fensterpfeiler des ursprünglichen Apsis-Doppelfensters mit seinem einfachen Kapitell, die in der SO-Ecke der Außenmauer verbaute, gedrehte Säule sowie ein Gesimsstück mit Lotusmotiv aus späterer Zeit[43]. Die früher beobachteten Reste eines *opus sectile*-Fußbodens sind heute zerstört[44]. Unter einer auf 1723 datierten Freskenausstattung haben sich Teile einer palaiologenzeitlichen Ausmalung erhalten, darunter Bischöfe in der Apsis, Joachims Opfer aus einem Marienzyklus, Erzengel Michaēl sowie stark beschädigte Grabportraits im westlichsten Joch der Kirche[45].

Bereisung 1997.

[1] 40.393095, 28.796454. — [2] Corsten, Apameia 47–56. — [3] Corsten, a. O. 4–6. — [4] Tomaschek, Kleinasien 13. — [5] Synax. Cpl. 9, 11f., 561; Menol. Basil. 372 C; Janin, Grands Centres 185. — [6] Theod. Stud., Ep. 487 (I 444*; II 716–718 Fatouros); Mango – Ševčenko, Some Churches 238. — [7] Synax. Cpl. 253; Janin a. O. — [8] Mich. Psell., Briefe 125; Mango – Ševčenko a. O. — [9] Grēg. Kypr. 116f.; Laurent, Reg. 1474. — [10] Allgemein Matschke, Osmanen 371 mit A. 6; Beldiceanu-Steinherr, Population 13; Gerolymatou, Commerce 491f.; Fleet, Trade

75f., 89; Anagnōstakēs, Oinikos politismos 80–82. — [11] Iō. Chumnos, Brief 6, ed. J. Boissonade, Anecdota Nova. Paris 1844 (ND Hildesheim 1962), 216; Anagnōstakēs, Oinikos Politismos 63. — [12] Nik. Chōn. 558; der Satz in der Paraphrase in Nicetae Choniatae Historia, ed. I. Bekker *(CSHB)*. Bonn 1835, 737, App.; Anagnōstakēs, Oinikos politismos 80.— [13] Brătianu, Actes Caffa 172. — [14] Balard, Péra 25 (Nr. 35, 37). — [15] Pegolotti, Pratica 24. — [16] Jorga, Notes I 15 (= *ROL* 4 [1896] 39). — [17] A. Laïou, Un notaire vénitien à Constantinople: Antonio Bresciano et le commerce international en 1350, in: M. Balard – A. Laiou – C. Otten-Froux (Hrsg.), Les Italiens à Byzance. Édition et présentation de documents. Paris 1987, 122 (Nr. 21). — [18] Balard, Pag. Doria 457. — [19] Pegolotti, a. O. 369; Heyd, Commerce II 566f.; Mango – Ševčenko, Some Churches 37; Fleet, Trade 89. — [20] Iō. Kant. I 220 (Übers. Fatouros – Krischer I 152, vgl. 284f., A. 312–314); Dölger, Reg. 2688. — [21] Iō. Kant. I 505 (Übers. Fatouros – Krischer II 127, vgl. 236f., A. 295); Mango – Ševčenko, a. O. 236; Matschke, Osmanen 370f. — [22] Mango – Ševčenko a. O.; E. Gamillscheg – D. Harlfinger, Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600, 2. Teil. Wien 1989, A 70 (Nr. 141). — [23] Polemēs, Anagraphē 99, 104f., 113f. — [24] Papadopulos-Kerameus, Bibliothēkē V 266f. — [25] Kretschmer, Port. 651; Capacci, Toponomastica 446. — [26] Delatte, Port. I 241, 285, 338. — [27] Mango, Abercius 176; Janin, Grands Centres 187; Adamantiadēs, Selides 295; ders., Prusa 127f. — [28] Polemēs, Anagraphē 113, A. 8, nach Kandēs, Prusa 143 (non vidi). — [29] Corsten, Apameia 57–61 (Nr. 36–44); Aybek – Dreyer, Apollonia 51–54. — [30] Mango – Ševčenko 237, 273f.; Polemēs, Anagraphē 99f., 104f., 113. — [31] Mango – Ševčenko a. O. — [32] Hasluck, Bithynica 288–291; Ruggieri, Architettura religiosa 128–131; Pekak, Zeytinbağı 312–314. — [33] Ötüken, Forschungen 157, 216–218, 220. — [34] Ötüken, a. O. 217–220; Hasluck, Bithynica 288. — [35] Hasluck, a. O. 289; Mango – Ševčenko 237; Ötüken 230. — [36] Mango – Ševčenko a. O.; Ötüken 168, 172. — [37] Mango – Ševčenko 236; Pekak, a. O. 313; Ruggieri, Religious Architecture 227–229; ders., Architettura Religiosa 130; Brubaker – Haldon, Iconoclast Era: History 300f. — [38] Kuniholm – Striker, Investigations 1983–1986, 396; Pekak 315; Ötüken 30; Çağaptay, Pantobasilissa, *passim*; dies., Frontierscape 180f. — [39] Mango – Ševčenko 238. — [40] Polemēs, Anagraphē 99, 113. — [41] Mango – Ševčenko 239, 273f.; Pekak 314f.; Mamalukos, Panagia Pantobasilissa, *passim*; Çağaptay, Pantobasilissa 47–56. — [42] Ötüken 137, 158, 192, 203–207; S. Aksöyek, Tirilye (Zeytinbağı)'ndaki Kemerli Kilise Örneğinde Bizans Yapım Tekniği, in: Ötüken'e Armağan 44–55; Çağaptay, Pantobasilissa 51. — [43] Ötüken 118, 149, 169. — [44] Ötüken 245; Hasluck 292; Mango – Ševčenko 238f. — [45] Mango – Ševčenko 240; Pekak 316; Çağaptay, Pantobasilissa 48f.

M. S. Pekak, Trilye (Zeytinbağı) Fatih Camisi. Bizans Kapalı Yunan Haç Planı. İstanbul 2009.

Trikephalos (Τρικέφαλος), Berg im Thema Opsikion, Lage unbekannt

Hist Der Berg T. wird nur im Zusammenhang mit der (pseudo-)etymologischen Erklärung einiger geographischer Namen genannt[1].

Mon —

[1] Sym. Mag. 707.

Trikke//a (Τρικκέ//α, erschlossen aus dem Ethnikon Τρικκεα[ν]οί), Ortschaft (eher Dorf als Stadt) in Bithynien auf dem Territorium von → Nikaia, vermutlich in der näheren Umgebung des Ortes Gökpınar, 9 km nw. von → Bilecik, 29 km sö. von Nikaia, genaue Lage unbekannt

Hist Wohl im Jahre 103 n. Chr. (6. Jahr Kaiser Trajans), unter dem Statthalter (von Bithynia et Pontus) Rufius Varenus setzten einer im Detail nicht ganz eindeutig zu interpretierenden Inschrift zufolge die Trikkeanoi für Achaïkos, den Euposiarchen u. Paraphylax der Gegend → Plassyēnē, eine Ehreninschrift. M. E. ist es nicht ganz klar, ob sich die Worte ὑπέρ τε τῆς εἰς τὴν πόλιν ἡμῶν φιλοτειμίας, die als erste Begründung der Ehrung fünf Zeilen vor der Nennung der Trikkeanoi stehen, zwingend auf die Trikkeanoi beziehen – die ihren Ort damit als Stadt bezeichnen würden – oder ob nicht eher Nikaia gemeint ist, wo Achaïkos dann wohl das Amt des Euposiarchēs ausgeübt hätte[1].

Mon Vom Fundort der Inschrift, der zum Ort Gökpınar gehörigen Flur *Tavşankozu*, stammen nur „einige antike Kleinwaren aus Terrakotta"[2]. Die genaue Lage der sicher bedeutenden Siedlung bleibt somit unbekannt.

[1] Akyürek Şahin, Trikkeanoi 92–97.— [2] Akyürek Şahin, a. O. 92, A. 2.

Triknaitēnōn [Kōmē] (Τρικναιτηνῶν [κώμη]), Dorf in Bithynien, vermutlich nicht weit von → Pentephylē, genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf ist wahrscheinlich auf einer kaiserzeitl. Inschrift aus Gügüşler (24 km n. von Nikomēdeia [İzmit]) genannt[1]; da auf der Inschrift weder die Deutung als Dorfname gesichert noch der inhaltliche Zusammenhang klar ist, scheint es wahrscheinlicher, am Fundort das hier ebenfalls (und eindeutiger) bezeugte Dorf → Pentephylē anzusetzen[2].

Mon —

[1] Dörner, Bithynien 69f. (Nr. 47); *TAM* IV/1, 381; Zgusta, Ortsnamen 634. — [2] Şahin, Nikomedeia 154 (Nr. 89); Robert, Bull. ép. 1974, 580; *TAM* IV/1 269.

Trikokkia (Τρικοκκία), Festung in Bithynien in der Nähe von Nikaia, wahrscheinlich zwischen der Stadt u. dem Tal des → Sangarios, vielleicht im Bereich des Sangarios-Tales selbst, genaue Lage unbekannt; die meist angenommene Identifizierung mit einer Burg Koçhisar ist nicht gesichert[1]

Hist Die Zygēnoi, die tapferen bäuerlichen Bewohner des → Zygos (des Berglandes um Nikaia) u. insbesondere die Trikokkiōtai (Bewohner der Festung T.) machten auf die Nachricht von der Blendung des minderjährigen Kaisers Iōannēs IV. Laskaris (25. 12. 1261), dem sie sich aufgrund der seinem Vater geleisteten Eide weiterhin verpflichtet fühlten, einen Aufstand gegen Kaiser Michaēl VIII. Dieser Aufstand konnte nicht militärisch beendet werden, sondern erst nachdem ein Teil der Aufständischen durch Amnestieversprechungen zur Aufgabe bewegt worden war[2]. 1307 versuchte Kaiser Andronikos II. über seine Halbschwester Maria, die Witwe des Mongolenkhans Abaqa (daher δέσποινα τῶν Μουγουλίων), erneut Verbindung zum Ilkhanat aufzunehmen, um ʿOs̱mān, der zu dieser Zeit die byz. Grenzgebiete verwüstete, mit der Drohung eines Mongoleneinfalles zum Frieden zu bewegen; statt sich einschüchtern zu lassen, verstärkte dieser den Druck auf Nikaia. Resultat seiner Kampagnen war die Eroberung der Festung T., die geradezu als Bollwerk von Nikaia betrachtet wurde[3]. Statt der Identifizierung mit der bei ʿAşık-Paşa-zâde nicht genannten Festung Koçhisar bietet sich die Gleichsetzung mit der Burg → Karatekin (Karategin, heute Karadin, 9 km ö. von Nikaia) an, die Orẖān 1305/6 erobert haben soll. Karatekin diente seither als Ausgangspunkt für die Verwüstung der Umgebung von Nikaia, schließlich für die Eroberung der Stadt selbst; die Burg spielte also für die Osmanen eine ähnliche Rolle wie zuvor umgekehrt T. für die Byzantiner, was auf eine ähnliche Lage schließen läßt[4].

Mon —

[1] A. H. de Groot, Ḳoč Ḥiṣār 5. *EI* nouv. éd. 5 (1983) 246 *(Lit);* Failler, Émirs turcs 109f.; Lefort, Tableau 112; Zachariadu, Historia 75, A. 106. — [2] Geōrg. Pach. I 259–267; Failler, Chronologie I 76; Laiou, Constantinople 22; Lampakēs, Nikaia 341f. — [3] Geōrg. Pach. IV 701–703; Zachariadu, Historia 75; *PLP* 21395; Beldiceanu-Steinherr, Installation 371. — [4] ʿAşık-Paşa-zâde 49–51, 67; Zachariadu, a. O. 87, A. 145 (aufgrund einer mündlichen Mitteilung von H. İnalcık), 157–160, 176; Lefort, a. O. 115.

Trimmaia (Τρίμμαια), Dorf *(chōrion)* im Thema Optimaton (nördliches Bithynien), genaue Lage unbekannt

Hist Das Dorf T., das mit den zugehörigen Weilern *(agridia)* u. Landgütern *(proasteia)*, darunter dem *chōrion* → Basgula, dem ehemaligen Kloster → H. Phōtios u. dem Markt in → Debōra, früher (vor 1204) zu den Gerechtsamen der Großen Kirche in Kpl. gehört hatte, wurde von Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs (1222–1254) unmittelbar nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von den Lateinern (um 1240) einschließlich der inzwischen von T. in die Örtlichkeit → Zōriu topos ausgewanderten Paröken dem Patriarchat zurückgegeben[1].

Mon —

[1] Zepoi I 661; Dölger, Reg.[2] 1941a.

Trinoixeitōn Chōros (ὁ χῶρος ὁ Τρινοιξειτῶν), Einwohnername eines Dorfes in Hellespont (oder Stammesname), vermutlich im Bereich des oberen → Granikos, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt auf einer antiken Grabinschrift, die in Çavus (3,5 km wsw. von Çan [früher Çanpazar bzw. Pazarköy]) gefunden wurde[1].

Mon —

[1] Le Bas – Waddington 1745; Zgusta, Ortsnamen 634; vgl. Feissel, Chalcédoine 412.

Tripyliana (Τριπυλιανά [Τριπυλιανοί?]), Kloster, vermutlich in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Das Kloster, das nur in den Katechesen des Theodōros Studitēs genannt wird, gehörte zu dem von ihm geleiteten „studitischen Klosterverband", daher vielleicht in der Nähe des → Sakkudiōn-Klosters gelegen[1]; der (Theodōros unterstellte) Abt war damals Athanasios, sein *deutereuōn* Ephraim. Das Kloster T. scheint eine erst kürzlich eingerichtete Zweigstelle (Metochion?) an der (vermutlich asiatischen) Küste des Bosporos oder des Marmarameeres besessen zu haben (οἱ τοῦ πέραν μοναστηρίου ἀδελφοὶ ὑμῶν, welche u. a. καλὰς ἀποδείξεις διὰ τῶν πρώτων ἱερῶν αὐτῶν ἔργων ἐνδεικνύμενοι)[2].

Mon —

[1] Ruggieri, Religious Architecture 107, 229. — [2] Theod. Stud., Meg. Katēchēsis 380–383, 416–425, 480–485; Leroy, Réforme 200f., A. 156, 206; Janin, Grands Centres 187f.

Trisea (Τρισέα), Dorf in Bithynien, in der Nähe der Festung → Metabolē, wahrscheinlich am Rand der Sangarios-Ebene (d. h. in der Landschaft → Malagina), genaue Lage unbekannt

Hist Als 1074 die Türken unter ihrem Anführer Artuch auf Anstiften des Kaisers Michaēl VII. den fränkischen Rebellen Ruselios (Urselios, Ursel von Bailleul) u. den von ihm zum Gegenkaiser ausgerufenen *kaisar* Iōannēs Dukas bekämpften, schlugen diese in der Ebene am Fuße des Sophōn-Gebirges ihr Lager auf. Artuch erstieg auf der Suche nach ihnen den Berg → Maroxos u. fand sie in der Nähe des Dorfes T. lagern, wo er sie angriff[1].

Mon —

[1] Nik. Bryenn. 179–181; Foss, Malagina 166f.

Triteia (Τρίτεια), Stadt in der Trōas, Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Stephanos von Byzanz, der T. als Gründung von → Arisbē bezeichnet[1].

Mon —

[1] Steph. Byz. T 200 (IV 342 Billerbeck – Neumann-Hartmann); W. Ruge, Triteia 1. *RE* 7A/1 (1939) 241.

Tritoma Pinapi (Τρίτομα Πιναπί), Kap an der O-Küste des Marmarameeres, wahrscheinlich an der N-Abdachung des → Arganthōnion-Gebirges, genaue Lage unbekannt

Hist Genannt nur in einem frühneuzeitl. griech. Portulan, der zwischen dem Golf von Kios (→ Kianos Kolpos) u. dem Golf von Nikomēdeia (→ Astakēnos Kolpos) hinter Tritanō (→ Tritōn, heute Boz Burun) u. vor Kristō (→ Cristo) als *akrōtēri tu lebantē* T. P. verzeichnet; von hier führte auf 30 Meilen der Golf (von Nikomēdeia) nach O[1]. Vielleicht ist dieses Kap identisch mit dem *cauo quinoto* bzw. *capo quenoto*, das auf zwei Portulankarten, der Carta Pisana u. der Carta Cortonese, zwischen Nikomēdeia bzw. → Cristo im O u. einem unleserlichen Namen, der wahrscheinlich Neangomi (→ Neakōmē) vertritt, bzw. dem sonst unbekannten *comerto* im W aufscheint (auf beide Namen folgt nach W das Kap → Tritōn)[2]. – Ganz hypothetisch könnte

man *quenoto, quinoto* für eine Verschreibung oder Verballhornung aus → Kibōtos halten u. das Kap mit der Landspitze von Hersek (Dil Burnu) identifizieren.

Mon —

[1] Delatte, Port. I 338. — [2] Armignacco, Carta Nautica 207; Belke, Küsten 171.

Tritōn (Τρίτων, Τριτάνο, Τριτανώ, Trit, Trit[r]ano), antik auch Poseidion, Kap, das den w. Ausläufer des → Arganthōnion-Gebirges u. somit den Anfang des Golfes von Kios bildet[1], Siedlung (→ *Mon*) u. Marienheiligtum, heute Boz Burun, 34 km wnw. von Kios (Gemlik)[2]

∴ 28⁴⁰ 40²⁰

Hist Das Kap wird zuerst ohne Namen (ἀκρωτήριον τοῦ Κιανοῦ κόλπου) bei Pseudo-Skylax verzeichnet[3]. Die Argonauten passierten die *Posidēios akrē* auf der Fahrt von Kios zum Bosporos[4]. *Poseidion akron* wird von Ptolemaios im Zuge der Beschreibung der bithyn. Propontisküste verzeichnet[5]. Der namengebende Poseidōn-Tempel *(Neptuni fanum)* auf dem Vorgebirge des Golfs von Nikomēdeia wird bei Pomponius Mela erwähnt[6]. In einem Epigramm des 1. Jh. n. Chr. erscheint erstmals ein weiterer Name des Kaps, der sich bis in die spät- u. sogar postbyz. Zeit gehalten hat, Tritōn[7]. Im Januar 401 suchte das Schiff, mit dem Iōannēs Chrysostomos von Kpl. nach → Apameia fuhr, unter dem *oros tu Tritōnos* Schutz vor einem Nordsturm[8]. Als Kaiser Kōnstantinos VI. 797 vor den Schergen seiner Mutter nach → Pylai floh, begab sich seine Frau nach T.[9] Die Grenze zwischen den Themen Opsikion u. Optimaton verlief (trotz der etwas unklaren Ausdrucksweise bei Kōnstantinos Porphyrogennētos) von T. über die Höhen des → Arganthōnion nach O[10]. Aus einem Epigramm des Theodōros Studitēs geht hervor, daß es in T. eine Theotokos-Kirche gab; wenn auch die genaue Deutung der Verse dunkel bleibt, so scheint Maria doch von (vorbeifahrenden?) Seefahrern allgemein (oder von solchen, die zu diesem Heiligtum eine Wallfahrt unternahmen?) um Hilfe angerufen worden zu sein[11]. Im 9. Jh. rettete der hl. Nikolaos von Myra durch ein Wunder das Schiff, auf dem ein Mönch gleichen Namens von Kpl. nach → Katabolon fuhr, bei T. aus einem Seesturm[12]. Ebenfalls im 9. Jh. wirkte der hl. Abt Eustratios während einer Überfahrt nach Kpl. am *hormos* (Ankerstelle) von T. ein Wunder[13]. 1275 erlitt ein venez. Handelsschiff bei T. *(Latritina, Gritina, La Tritina)* Schiffbruch; die geretteten Waren wurden von den Leuten des nahen *casale Bondari, Leodari* (→ Leontari) geraubt (beteiligt war auch ein *Megalogoteti* [Megas Logothetēs] bzw. der *Ducha* [Dux] des Ortes)[14]. In spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen u. Portulankarten wird T. (*Trit, Tritrano, Tritano*, wohl verschrieben auch *Pigrano, Pigra*) am n. Eingang in den Golf von Kios (→ Kianos Kolpos) verzeichnet[15]. Es scheint identisch zu sein mit dem *chauo del colfo de chio* eines italienischen u. dem *Kabos Kabalarē* (auf einer Portulankarte *Caualari*) eines griech. Portulans, die es jeweils 40 Meilen sw. bzw. w. von → Trangilo nennen[16].

Mon Auf dem Kap wurden früher Steinverstürzungen, Ziegelfragmente u. am Boden liegende Mauerreste beobachtet, die sich über ein größeres Gebiet bis zu einem Hügel hinzogen, wo Ruinen eines Turmes u. einer Mühle standen[17].

[1] 40.519411, 28.782034; Corsten, Apameia 157. — [2] Irrig Pratsch, De thematibus 116–119. — [3] Pseudo-Skylax 93 (41 Shipley). — [4] Ap. Rhod. I 1279. — [5] Ptolemaios V 1, 2 (II 794 Müller) = V 1, 4 (II 480 Stückelberger – Grasshoff). — [6] Pomponius Mela I 100. — [7] Anth. Graeca X 17; Robert, Antiphilos 260, 264, 282–292. — [8] Palladios, Iō. Chrys. I 288; Baur, Chrysostomus I 127. — [9] Theoph. 472; Speck, Konstantin VI. 302; Robert, Antiphilos 284. — [10] Kōnst. Porph., De them. 68; Robert, a. O. 286–288. — [11] Janin, Églises 232; Theod. Stud., Jamben 246f.; Robert, Antiphilos 284–286, 291; Corsten, Apameia 158. — [12] Anrich, Nikolaos I 195f., 273; II 380–382. — [13] Vita Eustratii 389. — [14] Tafel – Thomas III 206, 218, 227; Morgan, Claims Commission 434. — [15] Kretschmer, Port. 651; Motzo, Compasso 46f.; Port. Grazia Pauli 50; Delatte, Port. I 241, 338; Capacci, Toponomastica 379; Belke, Küsten 169. — [16] Kretschmer, Port. 518; Delatte, Port. I 240; Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 13; Belke, Küsten 170 u. A. 116. — [17] Makrēs, Katirli 13f.

Trōas (1) (Τρῳάς, Τροία), eigentlich Alexandreia Trōas, Stadt u. Bistum in Hellespont an der W-Küste der Landschaft Trōas, an einem Kap (Tuzla Burnu) sö. der Insel → Tenedos (*TIB* 10), 48 km ssw. von Çanakkale[1]

26⁰⁰ 39⁴⁰

Hist T. wurde von Antigonos Monophthalmos Ende des 4. Jh. v. Chr. an einer ursprünglich Sigeia genannten Stelle durch Synoikismos von sechs (oder sieben) Städten der westlichen Trōas (2) (→ Neandreia, → Larissa, → Kolōnai, → Hamaxitos, → Chrysa, → Kebrēn, → Skēpsis) unter dem Namen Antigoneia gegründet, von Lysimachos in Alexandreia umbenannt u. zur Unterscheidung von seinen Homonymen mit dem Beinamen Trōas versehen[2], der im Laufe der röm. Kaiserzeit allmählich zum alleinigen Namen wurde. Lysimachos ließ in T. (nicht, wie Strabōn irrtümlich schreibt, in → Ilion) einen Tempel u. die 40 Stadien lange Stadtmauer errichten, die das Stadtareal noch heute weitgehend einschließt (→ *Mon*)[3]. Die Stadt wurde – entgegen der Auffassung von M. Ricl u. anderen – nicht schon unter Caesar oder dem nach seiner Ermordung errichteten 2. Triumvirat, sondern erst unter Augustus zwischen 24 u. 12 v. Chr. (am wahrscheinlichsten 20 v. Chr. anläßlich eines Besuchs des Kaisers selbst) zur röm. Kolonie *(colonia Augusta Troadensis)* erhoben u. mit Zollhoheit über alle Häfen ihres Territoriums ausgestattet[4]. Begünstigt durch seinen großen, ovalen, künstlich ausgebauten, doppelten Hafen (→ *Mon*) u. den dadurch ermöglichten Handels- u. Reiseverkehr[5], sowie besonders gefördert durch Kaiser Hadrian u. Herodes Atticus, behauptete Alexandreia T. seine Stellung als bedeutendste Stadt u. Hafen der Trōas während der ganzen röm. Kaiserzeit[6]. Konkurrierend mit Herodes Atticus spielte die Familie der Quintilii eine hervorragende Rolle in der röm. Kolonie[7]. Inschriftlich sind Mitglieder des *phortēgion tu emporiu* bzw. *epi tu limenos* (Gilde der Träger des Marktes bzw. am Hafen)[8] sowie ein Schiffseigner aus T. bezeugt[9]. Ebenfalls inschriftlich (Ende 1. Jh. v./1. Jh. n. Chr.) wird ein Nauarchos (hoher röm. Flottenoffizier) geehrt, dessen Vater Asiarchēs war[10]. Unter den Reisenden, die T. besuchten bzw. hier anlegten, waren auch der Apostel Paulus (50/51 u. 56/57)[11] u. Bischof Ignatios von Antiocheia (zu letzterem vgl. unten). T. lag an der röm. Küstenstraße von der Propontis nach Adramyttion (Route D 1) *(Troas, Alexandria Troas [Troias], Alexandria Troada)*[12]. 262/63 wurde *Troia* (hier sicher = T., da *Ilium* gleichzeitig genannt wird) von den Goten verwüstet[13]. Der spätere Kaiser Julian besuchte auf seiner Reise von → Nikomēdeia nach Mailand Ende 354 von T. aus → Ilion[14]. Auf dem Territorium von Alexandreia Trōas wurde bei → Tragasai (Tuzla) Salz gewonnen. Zu den wirtschaftlich nutzbaren Bodenschätzen gehörten weiters ein unter die magnetischen Mineralien gerechneter Stein (Magnesiumsuperoxid [Braunstein], wohl vom Idē-Gebirge)[15], u. Granit aus Steinbrüchen, wo man vor allem monumentale, monolithe Säulen herstellte, die über den Hafen von T. in die ganze röm. Welt exportiert wurden (bisher nachgewiesen nw. u. s. von → Koçali, im Bereich des Çığrı Dağ [→ Neandreia] u. sw. von → Kestanbol); diese Brüche waren, zusammen mit den Marmorbrüchen von → Proikonnēsos u. → Dokimion (*TIB* 7), 414 u. 416 nicht in einen Nachlaß von Steuerschulden eingeschlossen[16]. Genutzt wurde weiters Pech *(pissa Trōadēsia)*, das vom Idē-Gebirge stammte, um Krüge (zum Abdichten) zu überziehen,[17] u. schließlich, ebenfalls vom Idē-Gebirge, *Chamaidaphnē*, eine bestimmte Art Mäusedorn, der eine Abart des sog. alexandrinischen Lorbeer (oder diesem sehr ähnlich) war u. daher u. a. *Alexandrina* oder *Idaea* genannt u. offenbar auch kultiviert wurde[18].

Die Legende, daß Kaiser Konstantin I. vor der Gründung von Kpl. an der Stelle von Byzantion an der Küste vor Ilion, beim Kap *Sigaion* (→ Sigeias Akra) in der *(Landschaft)* Trōas[19] (nur in korrupt überlieferten Textfassungen steht μεταξὺ bzw. ἀνὰ μέσον Τρῳάδος καὶ Ἰλίου)[20], bzw. beim sog. Grab des Achill, wo die Achäer ihren Anlegeplatz gehabt haben sollen[21], mit dem Bau der neuen Hauptstadt begonnen habe, ist an sich unglaubwürdig[22] u. wurde zudem irrtümlich auf die *Stadt* T. bezogen[23]. Bei Hieroklēs unter den Städten der Provinz Hellespont aufgezählt[24]. Bei den Säulen, die zum Bau der Hagia Sophia in Kpl. u. a. aus T. gekommen sein sollen, ist eher an Spoliensäulen als an die oben angeführten Steinbrüche zu denken[25].

Im Laufe des 8. (oder 9.) Jh. scheint T. als Siedlung durch Erdbeben, Verlagerung der wirtschaftlich relevanten Aktivitäten nach Kpl., vielleicht auch durch Zerstörungen durch Araber als Siedlung an Bedeutung stark verloren zu haben u. wird in weltlichen Quellen nicht mehr genannt (→ *Mon*)[26]. Der russische Abt Daniel, der Anfang 12. Jh. auf Tenedos landete, wußte noch, daß gegenüber am Ufer eine Stadt *Troada* lag (Vergangenheit!), wo Paulus gepredigt hatte[27]. – Vereinzelt wird T. bereits in frühbyz. Zeit *Troia* genannt[28]; die zu Beginn der Neuzeit unbewohnten, umfangreichen Ruinen (→ *Mon*) wurden, wohl in Anlehnung an den Namen T., bereits im MA. für die (bzw. einen Teil der) Stelle des homerischen Troia (→ Ilion) gehalten[29]. Daher wurden sie öfter, bes. in spätma. u. frühneuzeitl. Portulanen (z. T. mit Hinweis auf den trojanischen Sagenkreis u. Lageangaben, die eine Lokalisierung weiter n. zulassen)[30] u. Portulankarten (zwischen → Lena u. Santa Maria [→ Lekton] oder → Hagioi Saranta)[31], aber auch in anderen Reiseberichten[32] als Troia (auch Trōada) bezeichnet (türk. schon Anfang 16. Jh. Eski İstanbul[luk] mit dem Hinweis, daß die Ungläubigen die Stelle *Turuya* nannten)[33].

Durch den Bischof Ignatios von Antiocheia, der hier auf der Fahrt zu seiner Hinrichtung in Rom kurz landete, ist in T. eine christl. Gemeinde bezeugt[34], die vielleicht auf die kurze Predigertätigkeit des Paulos während seiner dritten Missionsreise zurückgeht (wohl 58 n. Chr.)[35]. Allerdings sind Authentizität u. Datum der Briefe (zwischen 110 u. 117 oder zwischen 170 u. 180?) jetzt umstritten[36]. Ein frühchristl. Grabstein nennt einen *muliōn* (Maultiertreiber) aus Adramyttion, der als *hydropotēs* (Wassertrinker) vielleicht einer enkratistischen Sekte angehörte[37]. Marinos, der nach einigen Listen am Konzil von Nikaia 325 teilgenommen haben soll[38], war vielleicht nicht Bischof von T.[39] Erster gesicherter Bischof wäre dann Nikonios, der das Synodalschreiben der Semiarianer in Philippupolis 343 unterschrieb[40]. Ein Bischof Silbanos mit unbekanntem Sitz lebte, als Anhänger des Iōannēs Chrysostomos verbannt, in T. als Fischer[41]. Angeblich von Patriarch Attikos (406–425) wurde der Bischof von Philippupolis, ebenfalls ein Silbanos, nach kurzem Zwischenspiel als Asket in Kpl. als Bischof nach T. transferiert[42]. Durch die Schilderung eines Wunders dieses Bischofs wird ein Werftbetrieb zum Bau großer Frachtschiffe *(platē)* für den Transport von Säulen bezeugt[43]. Nach einem legendenhaften hagiographischen Bericht soll Silbanos, der in → Skēpsis das Grab des hl. Kornēlios entdeckt habe, einen Nachfolger Athanasios gehabt haben[44]. An der Synode von Kpl. 448 sowie am Konzil von Chalkēdōn 451 nahm Pionios teil[45], der 458 auch den Brief der Bischöfe der Provinz Hellespont an Kaiser Leōn I. unterschrieb[46]. Die Zuordnung eines auf einer Bauinschrift des 6. Jh. aus Çamoba (11 km nnw. von T.) genannten Bischofs Phōkas (T., → Ilion oder → Dardanos) ist nicht gesichert (wahrscheinlich T.)[47]. Auf dem Konzil von Nikaia 787 war Leōn vertreten[48], auf dem Konzil von Kpl. 869/70 Petrus, der unter Verfolgung durch Phōtios zu leiden hatte u. mit Iōannēs von Syllaion als Gesandter des Ignatios nach Rom geschickt wurde[49], auf dem Konzil von Kpl. 879 Michaēl[50]. Epiphanios nahm 1216 an einer Synode in Ephesos teil[51]. In den Bistümerverzeichnissen durchgehend bis ins 12. Jh. genannt[52]. Unter dem Lateinischen Kaiserreich ist T. unter dem Namen *Troianus episcopatus* auch als latein. Bischofssitz (unter dem *archiepiscopatus Squisicensis* [Kyzikos]) belegt[53]. Diese beiden letzten Erwähnungen (Epiphanios u. latein. Bischofssitz) zeigen, daß das Bistum – an einen anderen Platz verlagert? – fortlebte.

Mon Die Ruinen von T. wurden im Laufe der osman. Zeit vom 15. Jh. an zum Bau verschiedener monumentaler Gebäude vor allem in İstanbul (u. a. Sultan Ahmet Camii) geplündert, so daß sich der Bestand an Ruinen gegenüber den ersten Reiseberichten[54] stark dezimiert darstellt; der seit dem späteren 18. Jh. dichte Eichenbewuchs hat zudem bis vor kurzem eine genauere Erforschung großer Teile des Stadtareals verhindert[55]. Starke Zerstörung bes. des sog. Gymnasiums (Thermen des Herodes Atticus) verursachte ein Erdbeben 1809[56]. Erst seit den 1990er Jahren wurden Untersuchungen mit modernen archäologischen Methoden (bes. magnetische Messungen u. Radarmessungen) durchgeführt, die u. a. Hinweise auf ein rechtwinkliges, regelmäßiges Straßensystem innerhalb der Stadt (zumindest im Zentrum) erbrachten[57]. Im Zuge der

seitdem durchgeführten Grabungen wurden u. a. Teile der mit großen Granitplatten gepflasterten Straßen freigelegt[58].

Stadtmauern: Die im Grundbestand auf Lysimachos zurückgehende (s. o.), ungefähr 8 km lange Stadtmauer umschloß ein Stadtgebiet von ca. 4 km², das sich in W–O-Richtung knapp 3 km, in N–S-Richtung bis zu 1,7 km erstreckt; Zweischalenmauerwerk, Außenschale: Fundamente aus großen, aufgehendes Mauerwerk aus mittelgroßen, sauberen, als Läufer u. Binder verlegten Quadern; mindestens 44 nicht gleichmäßig verteilte Vierecktürme. Tore: NW-Tor, O-Tor, S-Tor; Haupttor war das als Rundhoftor ausgebildete O-Tor mit hellenist., röm. u. byz. Bauphase[59], von dem auch die Heilige Straße zum Tempel des Apollōn Smintheios (→ Sminthē) führte[60]. Der antike Hafen war nicht in die Ummauerung einbezogen, die s. desselben das Meer erreichte. Sö. des Hafens war ein Areal (*Kaledgik* = Kalecik), in dem auch das Stadium (s. u.) lag, extra ummauert bzw. durch eine Zwischenmauer abgetrennt; während die s. Teile dieser Zwischenmauer etwa gleichzeitig wie die Hauptmauer errichtet wurden, datieren zumindest die höheren Mauerschichten des n. Abschnittes in das 3. Jh. n. Chr. Da zudem die vereinzelt festgestellten Türme gegen das eigentliche Stadtgebiet gerichtet sind, wurde ein Wiederaufbau dieser Mauer im Zusammenhang mit Goteneinfällen von 262 n. Chr. vermutet[61].

Antike Gebäude: Die öffentlichen Gebäude konzentrieren sich im Zentrum bzw. im ö. Drittel des Stadtareals, das archäologisch auch am besten erforscht ist[62]. Hier finden sich die monumentalen *Thermen* (mit Gymnasium im W) des Herodes Atticus (*legatus Augusti pro praetore ad corrigendum statum liberarum civitatium Asiae* 134/35 n. Chr.), für den historisch nur der Bau der zugehörigen Wasserleitung bezeugt ist[63]. Da die Ruinen, *das* Wahrzeichen der Stadt für Besucher seit dem 17. Jh., nie ausgegraben wurden, konnten auch kürzlich nur die oberirdisch sichtbaren Teile neu aufgenommen u. vermessen sowie, auch aufgrund aller erreichbaren älteren Berichte u. Zeichnungen, Bauaufnahmen u. Rekonstruktionsversuche, neu interpretiert werden (**Abb. 318**)[64] (Abb. der meisten alten Ansichten bei Smith)[65]. Nur ca. 50 m weiter s. das *Nymphaion* (C-förmiger Typ [Halbkreis])[66].

Wasserversorgung: Eine etwa 15 km lange, teils ober-, teils unterirdisch geführte, ebenfalls von Herodes Atticus mit Unterstützung durch Kaiser Hadrian gebaute (s. o.) Wasserleitung brachte Trinkwasser vom Çığrı Dağ (→ Neandreia). Sie erreichte die Stadt im O u. endete beim Gymnasium in einem monumentalen Reservoir bzw. beim Nymphaion[67]. Eine weitere, längere Leitung führte Wasser aus der Gegend nw. von Ayvacık nach T.; Reste wurden bei dem Ort Pınardere (etwa 21 km sö. von T.) gefunden; ihr Verlauf ist im Detail nicht erforscht[68]. Ganz im N des Stadtareals liegt eine viereckige Zisterne, anschließend nach S ein Areal mit Resten von Privathäusern (sog. „Privatbebauung“)[69].

400 m w. des Gymnasiums liegt die sog. Basilika[70]; nach weiteren 250 m folgen die sog. „Zentralthermen“, ein von zwei Kryptoportikus eingefaßter, frühkaiserzeitl., prunkvoller Gebäudekomplex über einem früheren, hellenist. Bau, dessen genaue Bestimmung (die ursprüngliche Deutung als Thermen ist unsicher) noch unbekannt ist. Der Bereich dieser „Zentralthermen“ gehört zu den Gebieten innerhalb der Stadt, in denen nach längerer Unterbrechung eine byz. Wiederbesiedlung ab dem 12. Jh. nachweisbar ist; im sog. Hypokaustum war in spätbyz. oder frühosman. Zeit die Werkstatt eines metallverarbeitenden Betriebes eingerichtet[71]. Gut 300 m weiter w. liegt das „Halbsäulengebäude“, sw. davon nochmals Thermen[72].

Das eigentliche Zentrum der Stadt bildet die große, in röm. Zeit künstlich aufgeschüttete Agora (Forum), die im N, zur großen O–W-Straße hin, von sieben Tonnengewölben u. einer Stützmauer, im W, gegen die tiefer gelegene, sog. „untere Agora“ u. weitere Bauten von einer Kryptoportikus (s. u.) u. im O, gegen das Ōdeion u. weitere Bauten, u. auch im S von einer Portikus begrenzt wurde (s. u.). Mitten auf dieser Agora finden sich letzte Reste eines Podium-Tempels (Agora-Tempel), der aus augusteischer Zeit stammt u. vermutlich dem Roma- u. Kaiserkult diente[73]. Ö. anschließend ein Ōdeion, das vielleicht in der frühen Kaiserzeit aus dem hellenist. Buleutērion umgebaut wurde[74]. Zwischen den beiden Gebäuden wurde ein runder Brunnen vom sog. Meta-Typ angelegt[75]. Im Bereich ö. des Agora-Tempels deuten gehäufte

Funde verschiedenster Buntmarmorfragmente auf besonders luxuriöse Ausstattung der O- u. der S-Portikus, die bis ins 5. Jh. n. Chr. genutzt wurde[76]. N. an das Ōdeion u. ö. an den n. Teil der O-Portikus schließen sich weitere Gebäude an[77]. Der (vielleicht von den erwähnten Quintilii finanzierte)[78], mit Marmorplatten ausgekleidete „Podiumsaal" wurde ab der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. errichtet u. ist vielleicht als *curia* anzusprechen (wahrscheinlichste Deutung)[79]. Unmittelbar ö. u. sö. dieses „Podiumsaales" u. direkt n. des Ōdeion liegt der erst in späthadrianischer Zeit entstandene „Zwölfeckbau", der mit verschiedenen, im Detail noch nicht erforschten, älteren Bauten im O u. NO. in Verbindung steht. Es handelt sich um einen prächtig ausgestatteten[80], überkuppelten Saal mit Annexräumen, dessen Funktion noch nicht abschließend geklärt ist. Vielleicht war es ein Vestibül, der zu Thermen gehörte, die dann in den noch nicht ergrabenen Räumen gelegen sein müßten[81]. Partielle Ausgrabungen (Münzfunde des 4. u. 5. Jh.) erweisen, daß wenigstens zwei der Tonnengewölbe, die die Agora im N begrenzen, bis mindestens ins 5. Jh. als Läden bzw. Werkstätten genutzt wurden, während das Forum als Ganzes bereits verfiel[82]. Die erwähnte Kryptoportikus im W des Forums ist selbst das Resultat von Umgestaltungen der O-Seite der unteren Agora, insbesondere einer hellenist., diese im O begrenzenden Säulenhalle dorischer Ordnung, die sich auch n. der antiken W–O-Straße fortsetzte[83]. Im S der Kryptoportikus lag ein etwa O–W-gerichtetes, basilikales Gebäude (Versammlungs- oder Gerichtssaal der röm. Kaiserzeit), das im O in einer großen Apsis (ursprünglich als Exedra gedeutet) endete. In einer späteren Phase wurde die Apsis durch Einzug neuen Mauerwerks von 11,40 m auf 5,50 m geschmälert; Mauerwerk u. verwendetes Spolienmaterial deuten auf frühbyz. Zeit. Nach W schließt sich eine wahrscheinlich dreischiffige Struktur von etwa 22 × 66 m (Länge noch nicht gesichert) an. Möglicherweise wurde der antike Bau zu einer christl. Basilika umgebaut[84]. Auch in diesem Bereich Spuren einer spätbyz. dörflichen Siedlung des 12.–14. Jh., außer Keramik auch Mauerreste mit Verwendung von Spolien[85].

S. des Stadtzentrums, gut 100 m n. der Südmauer u. sö. hinter dem Theater liegt ein dorischer Tempel; erhalten Teile des podiumartigen Unterbaues mit Spuren der Cellawand, vermutlich hellenist.[86] Etwa 200 m n. des hellenist.-röm. Theaters[87] findet sich ein *Maldelik* (Schatzloch) genannter, weitgehend verschütteter Gebäudekomplex der frühen Kaiserzeit, der, soweit ohne Grabung möglich, kürzlich neu aufgenommen wurde. Eine früher öfter vermutete sakrale Bestimmung konnte dabei ausgeschlossen werden; vielleicht handelt es sich um das *tabularium* (zentrales Archiv) der Stadt[88].

Das Stadion liegt im W der Stadt innerhalb der Ummauerung, war aber durch eine Extramauer vom eigentlichen Stadtgebiet abgetrennt. Nach einem ersten Survey wurde es wahrscheinlich in hellenist. Zeit gebaut u. in der Kaiserzeit verändert[89].

Das ausgedehnte Abwasserleitungssystem ist wohl seit dem Gotensturm 262/63 außer Gebrauch gekommen[90]. Mit diesem Ereignis hängen vermutlich auch zwei Hortfunde zusammen, nämlich ein (fast) ausschließlich aus Reichsprägungen bestehender Münzhort, der in einem Schacht zu einem Abwasserkanal der Stadt gefunden wurde (späteste Münzen aus dem Jahr 260)[91], u. ein Hort von städtischen Bronzemünzen, deren späteste ebenfalls auf 260 datiert sind[92].

T. war im N, O u. S von ausgedehnten Nekropolen umgeben (Orientierungsplan), die sich im O entlang der Straße nach Gülpınar bis zu den Thermalbädern von Ilıca (→ Kestanbol Kaplıcası) hinziehen; hier finden sich neben kleineren Gräbern u. Sarkophagfragmenten auch Reste monumentaler, kaiserzeitl. Grabbauten, zwischen denen wahrscheinlich die antike Straße zum Heiligtum des Apollōn Sminthaios bei Gülpınar (→ Sminthē) hindurchführte. Einige Bauten sind innen mit *opus reticulatum* verkleidet[93],*.

Wie neuere Forschungen zur aufgefundenen Keramik ergeben, geht die Funddichte spätröm. Keramik (u. a. Importe aus N-Afrika) im 3.–7. Jh. stark zurück, ohne jedoch gänzlich zu versiegen. Neue Funde (Amphoren u. Münzen) lassen noch einmal eine Häufung im 4.–5. Jh. n. Chr. erkennen[94]. Relativ wenige Funde lassen sich dem 7.–9. Jh. zuordnen. Wie in vielen anderen Städten der Trōas (vergleichbar mit → Ilion) kann durch Keramik bes. des sog. Zeuxippus-Typs auf wieder stärkere Siedlungstätigkeit im Stadtgebiet im 12/13. Jh. geschlossen

werden[95]. – Einige Hinweise sprechen dafür, daß das eigentliche byz. Siedlungsgebiet nö. außerhalb der antiken Stadt lag[96].

Aus dem Stadtgebiet stammen zahlreiche Glasfunde, die von hellenist. bis mindestens zum Ende der frühbyz. Zeit reichen. Glasschlacken u. Abfälle lassen auf eine bedeutende lokale Produktion schließen. – Wenige, nicht genau zu bestimmende Funde stammen auch aus spätbyz. Zeit; insgesamt wird die aufgrund anderer archäologischer Funde rekonstruierte Siedlungsgeschichte bestätigt[97].

Hafen: Wie Reiseberichte des 17.–19. Jh.[98] sowie jüngst durchgeführte archäologische Untersuchungen zeigen[99], bestand der wohl schon zu Beginn der mittelbyz. Zeit verlandete antike Hafen aus zwei durch Wellenbrecher u. Molen vom Meer abgegrenzten Hafenbecken; das äußere ist dem inneren nnw. vorgelagert. Heute ist das innere Becken als ovaler, durch Sandbarrieren vom Meer abgetrennter Lagunensee erhalten (**Abb. 319**), das äußere ist (außer nach Frühjahrsregen) verlandet. Der n. u. der s. Wellenbrecher des äußeren Hafenbeckens sind in Resten sowohl auf dem heute verlandeten Teil als auch unter Wasser zu erkennen (**Abb. 320–321**). Aufeinander zulaufende Molen, die eine Einfahrt von 36 m Breite freilassen, trennen das äußere vom inneren Hafenbecken ab. Dieses war s. des äußeren Beckens durch eine leicht gebogene, in ihrem Mittelteil zwecks Wasseraustausches durchbrochene Mole vom offenen Meer abgetrennt, auf der Landseite von Kaimauern eingefaßt. Meist ist nur noch der Gußkern erhalten, nur an wenigen Stellen Reste der Mauerschalen bzw. der Mauerkrone. Kurze, senkrecht eingestellte Säulen dienten vielleicht dem Vertäuen von Schiffen[100]. Eine Straße verlief parallel zu den Kaimauern; mindestens eine (wahrscheinlich zwei) weitere stellten die Verbindung zur Stadt her[101]. Hafengebäude sind bis auf geringfügige Reste verschwunden. Allerdings wurden Spuren von Besiedlung u. wirtschaftlicher Nutzung (Räume mit Vorratshaltung in großen Pithoi) aus frühbyz. Zeit bei Sondagen oberhalb des Hafens (außerhalb des ummauerten Gebietes) gefunden[102]. Einige der an verschiedenen Stellen zu beobachtenden Granitsäulen aus Marmor Troadense waren wohl zum Abtransport über den inneren Hafen bestimmt[103]. Weitere, z. T. noch *in situ* stehende Säulen bezeichnen vielleicht eine parallel zum Kai stehende Säulenhalle oder die Einfassung einer Straße[104]. An einigen Stellen gibt es Anzeichen für Reparaturen bzw. Umgestaltungen in röm. u./oder frühbyz. Zeit[105]. Nach Bautechnik u. Keramik wurde der Hafen in augusteischer Zeit angelegt; Keramikfunde enden (mit ganz wenigen Ausnahmen) wie im übrigen Stadtgebiet im 7. Jh.; offensichtlich wurde der Hafen danach nicht mehr benutzt[106].

Bereisung *1999.

[1] 39.751803, 26.157776. — [2] Weiss, Alexandria Troas 157–165; Tenger, Troas 143–145; Ricl, Alexandreia Troas 1–20, 183f., 206–223 *(Font)*; Akalin, Synoikismos 3, 27–29. — [3] Strabōn XIII 1, 26; Rose, Temple 35; Rose, *Stud. Tr.* 7 (1997) 93, 98; Aylward – Wallroth, Walls 103 u. A. 76; Schulz, Befestigungsanlage 33, 52f.; Esch – Martin, Hortfund 105f. — [4] Ricl, a. O. 20f., 223–227; Schwertheim, Kolonie 95–99; Engelmann – Knibbe, Zollgesetz 61 (§ 9), 114f. (§ 44); Schwertheim, Frühgeschichte 173–183; Esch, Doppelgemeinden 207f.; Esch, Quintilii 2, 4. — [5] Ricl 180–182. — [6] Ricl 21, 229–231. — [7] Esch, Quintilii *passim*. — [8] Ricl 150–153 (Nr. 151–153); Zimmermann, Handwerkervereine 109, A. 763, 131, A. 914. — [9] Ricl 243 (T 157). — [10] E. Schwertheim, Statuenbasis für einen Nauarchen in Alexandreia Troas, in: Studien zum antiken Kleinasien V (*AMS* 44). Bonn 2002, 59–62. — [11] Act. Ap. 16, 8–12; 20, 4–14; 2. Kor. 2, 12; 2. Tim. 4, 13; Schultze, Kleinasien I 386f. — [12] Ricl 179f., 182. — [13] Iordanes, Get. 108; Schwarcz, Seezüge 51; Esch – Martin, Hortfund 104f. — [14] Julien, Lettres 80, 85. — [15] Plinius, Nat. hist. XXXVI 127f.; H. Rommel, Magnesia-Mineralien. *RE* 14/1 (1928) 473f. — [16] Cod. Theod. XI 28, 9.11; Jones, Later Roman Empire II 837f.; III 281, A. 34.; Ricl 236; Ponti, Marmor Troadense 291–320. — [17]Geoponica 175; Ricl 236f. mit Verweis auf Papyri. — [18] Plinius, Nat. hist. XV 131; F. Olck, Χαμαιδάφνη. *RE* 3/2 (1899) 2101f. — [19] Zōsimos II 30 (I 102f. Paschoud); Iō. Zōn. III 13. — [20] Zōsimos a. O., App.; Euagrios 139. — [21] Sōzomenos II 3, 2. — [22] Paschoud in Zōsimos I, S. 225f. (A. 40); Sage, Roman Visitors 217f. — [23] Tenger, Troas 172; E. Schwertheim, Alexandreia [2]. *DNP* 1 (1996) 465. — [24] Hier. 662, 9. — [25] Preger, Orig. Cpl. 77 = Vitti, Hagia Sophia 323, 438; Dagron, Constantinople imaginaire 197, 217, A. 20. — [26] Tenger, Troas 172. — [27] Daniil 75. — [28] Expos. tot. m. 182 (Kap. 48). — [29] Guid. Geogr. 134; Clavijo 18 (Übers. Lindgren). — [30] Gautier Dalché, Carte 137f.; Delatte, Port I 243; Kretschmer, Port. 519, 652. — [31] Dimitrov, Bŭlg. kart., Taf. 17, 19, 30; Belke, Küsten 160f. — [32] Zygomalas, Periēgēsis 43f.; Saewulf 77; Buondelmonti 116; Bonsignore Bonsignori bei Borsook,

Travels 167, 192f. — [33] Pirî Reis I 208–211; Cook, Troad 198f.; Easton, Troy before Schliemann 111–113; Cobet, Troia vor Schliemann 123–133. — [34] Euseb., Hist. Eccl. III 36, 10; Ignace d'Antioche, Polycarpe de Smyrne, Lettres. Martyre de Polycarpe. Texte grec, introduction, traduction et notes de P. Th. Camelot, O.P. (*SC* 10). Paris [4]1969, 11f., 130, 142, 154. — [35] 1. Kor. 2, 12; 2. Tim. 4, 13; Act. Ap. 20, 5–13; Schultze, Kleinasien I 386f.; S. Légasse in: Christentum, Altertum I 130, 134, 142. — [36] J. A. Fischer, Die apostolischen Väter. Darmstadt 1981, 114, 201, 214, 222; Euseb., Hist. Eccl. III 36, 10.; R. Aubert, Ignace d'Antioche. *DHGE* 25 (1995) 684–686; V. Saxer, in: Christentum, Altertum I 322–336. — [37] Ricl, Alexandreia Troas 135f. (Nr. 127). — [38] Sōkratēs I 13, 12. — [39] Honigmann, Liste de Niceé 36; *PCBE* III 643. — [40] Hilarius, Syn. Serd. 76; Schultze, Kleinasien I 388; Fedalto, Hierarchia I 149; *PCBE* III 724. — [41] Palladios, Iō. Chrys. I 400; Halkin, Chrysostome 240. — [42] Sōkratēs VII 36, 21; Darrouzès, Transferts 173 (Nr. 13), 193. — [43] Sōkratēs VII 37, 11–15. — [44] Vita S. Cornelii centurionis. *PG* 114, 1305 C, 1309 B; Schultze, Kleinasien I 390; *PCBE* III 177, 850–852. — [45] *ACO* II 1, 1, S. 61 (Nr. 218), 146 (Nr. 20) u. *passim.* — [46] *ACO* II 5, S. 69; *PCBE* III 809f. — [47] Ricl 166 (Nr. 184); A. Łajtar, *EA* 28 (1997) 80; Feissel, Chroniques 81 (Nr. 252); *PCBE* III 806. — [48] *ACO* II, III 1, S. 28 (Nr. 125), 208 (Nr. 123); Mansi XIII 144 C, 369 A; Lamberz, Nicaenum II 59. — [49] Mansi XVI 18 C, 37 D, 44 E, 48 E, 54 C, 75 C, 82 B, 97 B, 135 A, 159 B; Hergenröther, Photius II 24, A. 99, 27; Grumel, Reg.[2] 529; *PmbZ* II 26432. — [50] Mansi XVII 376 D. — [51] Kurtz, Sinodal'nych gramoty 103. — [52] Darrouzès, Notitiae Nr. 1, 141; 2, 160; 3, 197; 4, 150; 7, 188; 9, 85; 10, 90; 13, 92. — [53] Fabre – Duchesne, Liber Censuum II 7; Wolff, Organization 52; Preiser-Kapeller, Episkopat 218. — [54] Z. B. Belon, Observations 80–82. — [55] Cook, Troad 198–201. — [56] Smith, Gymnasium 28.; Klinkott. Alexandria Troas 1. — [57] Blindow *et al.*, Erkundung 1–7; Papenberg – Schrader, Untersuchungen 37–83; N. Blindow – K. Schwar, *AMS* 55 (2008) 59–64. — [58] F. Biller – M. Müller – A. Tanriöver, Die Straßen in Alexandria Troas. Ein Vorbericht, in: E. Schwertheim (Hrsg.), Studien zum antiken Kleinasien VII (*AMS* 66). Bonn 2011, 276–290. — [59] Schulz, Befestigungsanlage 33–39; Schwertheim, Alexandria Troas 13f.; ders., Alexandreia 59. — [60] Biller – Müller – Tanriöver, Straßen 287f. — [61] Schulz, Befestigungsanlage 39; Esch – Martin, Hortfund 105 u. A. 70. — [62] Übersichtspläne u. a. in Troas III (Beilage); Studien VII (Beilage); Schwertheim, Alexandria Troas 12. — [63] Philostratos, Sophistae II 1, 4; Ricl 229–231. — [64] Schwertheim, Alexandreia 61; Biller, Prokesch 52–54; Klinkott, Alexandreia Troas 1–46 *(Fig)*.— [65] Smith, Gymnasium, Taf. IV–VI. — [66] Laporte, Clairac 261f.; S. H. Öztaner, The Nymphaeum at Alexandria Troas, in: Troas III 27–36; Biller, Prokesch 54. — [67] Schwertheim, Alexandreia 60f.; Gülbay, Hadrian 405–407. — [68] Jewett – Stupperich, Wanderungen 355f.; Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 119; Cook, Troad 325. — [69] Vgl. Plan-Beilage in Troas III. — [70] Schwertheim, Alexandreia 62. — [71] Schwertheim – Tanriöver, Alexandreia Troas 2008, 86–88; S. Japp – J.-H. Römhild – H. Schwarzer, Die Grabungen im Bereich der sog. Zentralthermen in Alexandria Troas. Ein Vorbericht über die Kampagne 2009, in: Studien VII 217–237; Schwertheim – Tanriöver, Alexandria Troas 2009, 307–310. — [72] Vgl. Plan in Troas III. — [73] Görkay, Podium Temple 5–26; ders., An Early-Imperial Podium Temple at Alexandria Troas, in: Patris und Imperium 217–232; E. Schwertheim, *KST* 27/1 (2005 [2006]) 131–136; ders., Alexandria Troas 14f.; ders., Alexandreia 62f. — [74] Görkay, Podium Temple 24; E. Schwertheim, *KST* 27/1 (2005 [2006]) 132; Laporte, Clairac 263f. — [75] S. Feuser, Der Brunnen vor dem Podiumtempel, in: Studien VI 145–156. — [76] Tanriöver, 2004 yılı Aleksandreia 45; Schwertheim – Tanriöver, Alexandria Troas 2006, 540–542; dies., Alexandria Troas 2008, 81–86; dies., Alexandria Troas 2009, 304f.; Bossmann, Buntmarmor 65–81; ders., Dekorgesteine 133–144. — [77] Zum Forum und den angrenzenden Gebäuden vgl. auch Schwertheim – Tanriöver, Alexandria Troas 2009, 301–304. — [78] Esch, Quintilii 37. — [79] A. Tanriöver, Ein Repräsentationsbau im Nordosten des Forums von Alexandria Troas, in: Schwertheim, Neue Forschungen 61–69. — [80] Zur Bauplastik s. die Untersuchung von M. Söldner, Die Bauornamentik des Zwölfeckbaus in Alexandria Troas, in: Schwertheim, Neue Forschungen 179–252. — [81] J. Giese – U. Lutterbeck – U. Schwertheim, Der Zwölfeckbau in Alexandria Troas, in: Schwertheim, Neue Forschungen 91–178. — [82] Tanriöver, 2004 yılı Aleksandreia 43–45; ders., Werkstück 242–244. — [83] Wiegartz – Çobanoğlu, Bauglieder; Kiernan, Cryptoporticus 200, 202f., 212f.; Laporte, Clairac 264–266; Tanriöver, 2004 yılı Aleksandreia 47f.; Schwertheim – Tanriöver, 2006 Alexandria Troas 543f.; Schwertheim – Tanriöver, Alexandreia Troas 2008, 77–79; Schwertheim – Tanriöver, Alexandria Troas 2009, 305–307. — [84] Schwertheim – Tanriöver, Alexandreia Troas 2008, 79f.; dies., Alexandria Troas 2009, 306f. — [85] Kiernan, Cryptoporticus 202, 209, 213. — [86] Pohl, Dor. Tempel 85–93. — [87] Schwertheim, Alexandreia 60; Biller, Prokesch 54; Laporte, Clairac 268. — [88] Görkay, Podium Temple 6; Schwertheim, Alexandreia 59f.; Laporte, Clairac 266f.; Klinkott, Alexandria Troas 47–85. — [89] R. Mechikoff – B. Rieger – A. Trakadas, Alexandreia Troas Stadium Survey: Report on the first Campaign, in: Studien VII, 181–191. — [90] Schwertheim, Alexandria Troas 15f.; ders., Alexandreia 63. — [91] Esch – Martin, Hortfund, *passim.* — [92] Esch – Martin, a. O. 105. — [93] Schwertheim, Troas 1998, 195–198; Laporte, Clairac 270; Berns, Grabbauten 169–171. — [94] Schwertheim – Tanriöver, Alexandreia Troas 2008, 88. — [95] S. Japp, Late Roman, Byzantine and Ottoman pottery from Alexandria Troas, in: B. Böhlendorf-Arslan – A. O. Uysal – J. Witte-Orr (Hrsg.), Çanak. (*Byzas* 7). İstanbul 2007, 55–72; Bieg – Belke – Tekkök, Spätbyzantinische Troas 172. — [96] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich. — [97] Schwarzer, Glasfunde 67–84. — [98] Feuser, Hafen 25–33; Biller, Prokesch 55f. — [99] Feuser, a. O. 35–64. — [100] Feuser 105–120. — [101] Feuser 120f., 124f., 127f. — [102] Biller, Sondagen 1–4. — [103] Ponti, Marmor Troadense 293, 312f.; Feuser 121f. — [104] Feuser 123f. — [105] Feuser 35, 37, 106, 126. — [106] Feuser 65–76, 125–127; ders., Harbour 270.

Trōas (2) (Τρῳάς, Τρωϊάς), nach der homerischen Stadt Troia (→ Ilion) benannte Landschaft, die nach antiker Vorstellung in ihrer größten Ausdehnung alles Gebiet w. einer Linie von der Mündung des → Aisēpos bis s. des Golfes von Adramyttion umfaßte, meist aber nur von (etwa) → Abydos bis zum Golf von Adramyttion (z. T. unter Ausschluß der O-Hälfte der S-Küste) reichte[1]

$26^{00}–26^{40}$ $39^{20}–40^{00}$

Hist Als alternative Namen für T. werden *Teukris, Dardania* u. *Xanthē* genannt[2]. In röm. Zeit zählte die ganze Trōas zur Provinz Asia; als Anfang des 4. Jh. im N der alten Großprovinz eine eigene Provinz *Hellēspontos* abgeteilt wurde, wurde dieser der größte Teil der T. zugeschlagen; nur die S-Küste (ö. des Kaps → Lekton mit Assos, Gargara u. Antandros als wichtigsten Städten) blieb bei Asia (u. wird daher in diesem Band nicht berücksichtigt). In byz. Zeit wird der Begriff T. nur noch antikisierend gebraucht[3]; stattdessen versteht man unter → Troia bisweilen auch die Landschaft um die homerische Stadt (→ Ilion) in nicht genau bestimmbarer Ausdehnung, d. h. wenigstens für Teile der alten T.

Mon —

[1] Ruge, Troas 526–531 *(Font)*; Müller, Kleinasien 961; Maffre, Phrygie maritime 183f.; C. Franco, La Troade di Strabone, in: A. M. Biraschi – G. Salmeri (Hrsg.), Strabone e l'Asia Minore. Perugia 2001, 261–282.— [2] Steph. Byz. T 211 (IV 348 Billerbeck – Neumann-Hartmann). — [3] Hēsych. τ 1594 (IV 84 Hansen – Cunningham).

Troia (Τροία), der in röm. u. byz. Zeit bes. in mythologischem Zusammenhang gebrauchte zweite Name für → Ilion kann von mittelbyz. Zeit an, nachdem die genaue Lage der Stadt in Vergessenheit geraten war, auch verschiedene Ruinenstätten, die man für das homerische Troia hielt (→ Trōas [1], → Parion, → Sigeion), oder die Landschaft → Trōas (2) bzw. Teile davon bezeichnen

Hist Zu Beginn seines Kleinasienfeldzuges 1204/05, der nach Chōniatēs überhaupt wesentlich von den Lateinern in → Pēgai u. den Armeniern von Troia (*pros tōn Trōikōn Armeniōn*; hier kann nur die Landschaft gemeint sein) veranlaßt wurde, verbündete sich der künftige latein. Kaiser Heinrich von Hainaut mit eben diesen Armeniern von Troia *(tois en Troïa Armeniois)*; bei seiner Rückkehr von Adramyttion nahm er sie nach Europa mit[1].

Als der bulgarische Thronprätendent Mytzēs (Mico) 1262 von Kōnstantinos Tich verdrängt wurde, übergab er den Byzantinern Mesēmbria u. erhielt dafür von Kaiser Michaēl VIII. 1263 Landbesitz am → Skamandros (auch in „ta kata Skamandron Trōika" bzw. „bei Troia [u. am Skamandros]", d. h. in der Gegend am unteren Skamandros), wo später sein Sohn Iōannēs bis 1278 lebte[2]. Der Umstand, daß die Türken, die „die Gegend um Troia u. die Küsten des Hellespont" bewohnten (d. h. aus der Dynastie der Karası), 1337 einen Einfall nach Thrakien machten[3], zeigt, daß die ganze Trōas schon längst erobert war[4]. Ein Fürst wohl aus derselben Dynastie, Sulyman (Süleyman), unterstützte seinen Schwiegervater Iōannēs Batatzēs, der 1343–1345 auf die Seite des Iōannēs Kantakuzēnos übergewechselt war, mit einer Streitmacht von Türken „aus Troia"[5]. Agathangelos, ein Freund u. Schüler des Nikēphoros Grēgoras (nicht dieser selbst!) hatte bei seiner Rückkehr nach Byzanz 1351 die Gelegenheit, vier Tage lang die „dunklen Spuren Troias" u. die Mündung des Skamandros zu besichtigen, ohne daß sich seine Vorstellung über die Lage der homerischen Stadt präzisieren ließe[6]. Nach einem russ. Reisebericht zu den Jahren 1419–1421 lag Troia genau an der Mündung der Dardanellen[7]. Kaiser Manuēl II. begab sich 1387 von Thessalonikē über Lesbos u. „Troia" nach Bursa zu Murad I.[8] Die osman. Flotte, die 1455 die genues. Kolonie Nea Phōkaia (Yeni Foça) eroberte, fuhr an der *Trōas* (hier wohl in Anlehnung an den antiken Sprachgebrauch die Landschaft bei Troia)[9], nach anderer Darstellung am Rion Trōikon (dem alten Kap Roiteion, → Roiteion Akra) vorbei[10]. Nicht sicher bestimmbar (→ Trōas [1] oder → Sigeion?) ist die Ruinenstätte, die Sultan Mehmed II. auf seinem Feldzug gegen Lesbos 1462 nach dem Vorbild Alexanders d. Gr., aber auch in seiner Rolle als Rächer der Trojaner für die Eroberung der Stadt durch die Griechen, als die Trümmer von *Ilion*

u. die Spuren der alten Stadt *Troia* einschließlich der Heroengräber (Ajax u. Achill) besucht haben soll (u. wohl auch tatsächlich besuchte), bevor er zum Kap → Lekton weiterzog[11]. Die Ausdehnung der Ruinen von → Trōas (1) u. die Unübersichtlichkeit des Geländes, aber auch die vage Vorstellung von der Lage von Troia führten zur Annahme einer enormen Größe der homerischen Stadt: viele Meilen (z. B. 25) um Trōas (1)[12], die Ruinen von Troia (Trōas [1] mit einer auf einem Berg dahinter gelegenen Festung Ilion) u. überhaupt die ganze Küste von den Dardanellen bis zum Kap Santa Maria (→ Lekton)[13], schließlich soll sich Troia von Artaqui (→ Artakē bei Kyzikos) bis Endimitre (Adramyttion) erstreckt haben[14]. Auch dem Reisenden Pero Tafur wurde 1437 erklärt, daß zwei Tagesreisen n. von *Foja Vecchia* (Eski Foça, Phōkaia) Troia gelegen sei (Ruinen von Adramyttion?); die Ruinen von Trōas (1) waren für ihn Ilion, während er den Hafen von Troia an der Einfahrt in die Dardanellen suchte[15].

Mon —

[1] Nik. Chōn. 601f., 617; Longnon, Emire 68f., 80; Easton, Troy before Schliemann 111. — [2] Geōrg. Pach. II 451, 557; Nik. Grēg. I 60f., 132; *PLP* 19904; Failler, Chronologie II 210, 237f. — [3] Nik. Grēg. I 538; Übers. van Dieten, Gregoras II 2, 282, 380, A. 479; Lemerle, Aydin 109. — [4] C. Cahen, Karası. *EI* nouv. éd. 4 (1978) 652f.; Zachariadou, Karasi 225–230. — [5] Nik. Grēg. II 741; Übers. van Dieten, Gregoras III 142f., 348, A. 371; Lemerle, Aydin 204; *PLP* 2518, 11131. — [6] Nik. Grēg. III 51; *PLP* 67; Easton a. O. — [7] Khitrowo, Itinéraires 207; Easton 112. — [8] Laon. Chalk. 48; Barker, Manuel II 59–63. — [9] Dukas 415. — [10] Mich. Krit. 92; Imber, Ottoman Empire 165. — [11] Mich. Krit. 170; Easton 113; Villard, Mehmed II 361–372, bes. 368; Cobet, Troia vor Schliemann 127f.; Sage, Roman Visitors 212; C. Brian Rose, in: Mauerschau I 320–350; Philippides, Troy 47–63; Koder, Nutzen, bes. 188–191. — [12] Saewulf 77; Kretschmer, Port. 519. — [13] Clavijo 18–21 (Übers. Lindgren). — [14] Muntaner, Kap. 214 (402f. Bofarull = 80f. d'Olwer); Easton 112. — [15] Pero Tafur 112–114; Easton 113.
van der Vin, Travellers I 293–297.

Troialēnoi (Τροιαληνοί, Ethnikon), Einwohner eines Dorfes in Bithynien, an der ö. S-Küste des Golfes von Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist Die Troialēnoi sind auf zwei Spendenlisten (Beiträge für ein ländliches Fest) aus İhsaniye (→ Eribōlos) genannt. Die T. sind vermutlich (wie sicher → Lakkēnoi) als ländliche Phylē von Nikomēdeia anzusehen u. bildeten mit vier anderen Gemeinden (→ Baitēnoi, → Gaurianoi, → Lakkēnoi, → Zbalēnoi) einen Dēmos, dessen Zentrum vielleicht mit Eribōlos zusammenfällt[1].

Mon —

[1] Dörner, Bithynien 41f., 57–62 (Nr. 31, 32); Schwertheim, Meterverehrung 801f. (Nr. 13); *TAM* IV/1, 16, 17; Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften I 102–105, 106f. (Nr. 7f.); Schuler, Ländliche Siedlungen 274f.; Zgusta, Ortsnamen 635.

Trolotyn, Ort *(casale)* in Bithynien, in der Gegend von → Servochoria, vermutlich in der Nähe von → Leukai (2), genaue Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in *Lephky* (→ Leukai [2]) u. T. im Bezirk *servorum Chore* (→ Servochoria) Besitz. Der Name geht vielleicht auf griech. Trulōtē „(Kirche) mit Kuppel" zurück[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 24, 38.

H. Tryphōn (1) (Ἅγιος Τρύφων), Kloster u. gleichnamige Halbinsel (auch als Insel bezeichnet) in Bithynien an der asiatischen Küste des Marmarameeres, heute Ekrembey Adası[1], eine sich nach N erstreckende Halbinsel, die mit der Halbinsel, die im Kap → Akritas ausläuft, durch eine schmale Landbrücke verbunden ist, 3 km nw. von Tuzla[2]

♁ 29^{00} 40^{40}

Hist Nach einer nicht verifizierbaren Notiz soll die „Insel Tryphōn nahe dem Hafen Akritas" in Handschriften auf der Sinai-Halbinsel seit dem Jahre 527 genannt sein[3]. Sicher bezeugt erst im 9. Jh.; nach der Unterdrückung des Thōmas-Aufstandes ließ sich Theodōros Studitēs im Herbst 823 auf der (offensichtlich nach dem hier befindlichen Kloster benannten) Halbinsel H. T. beim (Kap) Akritas nieder[4]. Er scheint allerdings, entgegen der Nachricht in seinen Viten, nach denen er in H. T. starb u. erst sein Leichnam nach → Prinkipos (1) überführt wurde[5], bereits vor seinem Tod auf die Insel zurückgekehrt zu sein[6]. 886 floh der spätere Patriarch von Kpl. Nikolaos I. Mystikos aus Furcht vor Bestrafung als Anhänger des abgesetzten Patriarchen Phōtios in das Kloster H. T. „nahe Chalkēdōn", wo er sich zum Mönch scheren ließ[7]. Unter der *ecclesia insule de Li(n)phan* (verlesen auch zu *Kuphan*[8]; der Name scheint korrupt überliefert zu sein), die 1207 als vakant einem Angehörigen des latein. Klerus in Kpl. zugesprochen werden sollte, ist mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit H. T. zu verstehen[9]. Das Chrysobull, mit dem Kaiser Manuēl I. 1146 den Klöstern der Hauptstadt u. ihrer Umgebung bis hin nach Nikomēdeia ihren Grundbesitz garantiert, schließt auch H. T. (hier unter die Inseln gerechnet) ein[10]. 1295 suchte Maximos Planudēs Insel u. Kloster H. T. auf, wo er im Rauch eines Kohlenfeuers, das er in seiner Zelle entzündete, beinahe erstickt wäre[11].

Mon Auf einem Hügel auf der Halbinsel waren in der 1. Hälfte des 20. Jh. Ruinen, Reste von Mosaiken sowie eine Zisterne erhalten[12]. Bei Bauarbeiten wurden (ohne Kenntnis der Arbeiten Janins) 1973 folgende Ruinen entdeckt, z. T. ausgegraben u. richtig als Teile eines Klosters identifiziert: eine in den Fels geschlagene, mit Ziegel- und Steinmauerwerk ausgekleidete u. überwölbte Zisterne; Reste eines aus mehreren Räumen bestehenden (Kloster-)Gebäudes (in einem Zimmer fanden sich zahlreiche Architekturfragmente aus Marmor u. ein *opus sectile*-Fußboden); Reste einer Ummauerung, die wohl einst die ganze Halbinsel umzog (hier auch Kästelmauerwerk); eine weitere, offene Zisterne; ein gemauerter Brunnen[13].

[1] TK Bursa 28/n. — [2] 40.844354, 29.267137. — [3] Sideridēs, Akritas 97; Janin, Acritas 295. — [4] Theod. Stud., Vita A 221 C–D; Vita B 320 A; Vita C 300; Pratsch, Studites 275. — [5] Theod. Stud., Vita A 229 C; Vita B 325 C; Vita C 304; Vita Nicol. Stud. 900 A; Synax. Cpl. 444. — [6] Janin, Îles des Princes 418f.; ders., Acritas 295; ders., Grands Centres 55; G. Fatouros in: Theod. Stud., Ep. I 19*. — [7] Vita Euthymii 11; A. Kazhdan, Nikolaos 1. N. Mystikos. *LexMA* 6 (1993) 1165f. — [8] *PL* 215, 1222. — [9] Reg. Innoc. III. 10 (Nr. 125). — [10] Zepoi I 381; Dölger, Reg.[2] 1347 (*olim* 1418); Janin, Grands Centres 55. — [11] Planudēs, Ep. 189f.; Janin a. O.; Beyer, Planudes 132f. — [12] Janin, Acritas 295f.; ders., Grands Centres 55f. — [13] *TAY* s. v. Ekrembey Adası Manastırı *(Lit)*.

H. Tryphōn (2) (Ἅγιος Τρύφων), Kloster (oder Kirche), offensichtlich mit zugehörigen Siedlungen, in Hellespont (Trōas), vermutlich in der Umgebung von Ezine, einem Städtchen am Unterlauf des Akçın Deresi, etwa 2 km s. von dessen Einmündung in den mittleren → Skamandros (Küçük Menderes), genaue Lage unbekannt

Hist In einer Moschee von Ezine ist eine frühbyz. Inschrift vermauert, die aufgrund eines Gelübdes der Dörfer (oder Güter bzw. Weiler, *chōriōn*) u. des Volkes des hl. Tryphōn sowie derer, die dahin Frucht bringen, u. all ihrer Häuser … gesetzt worden war[1]. Da offensichtlich bei Ezine keine alte Siedlung lag, sondern alle hier gefundenen Inschriften u. Architekturfragmente aus der näheren oder weiteren Umgebung verschleppt sein dürften[2], kann über die Lage von H. T. nichts gesagt werden.

Mon —

[1] Grégoire, Recueil 4 (Nr. 2); Schultze, Kleinasien I 390; Halkin, Asie Mineure 75f. — [2] Cook, Troad 316f.

Tsabuli (neuzeitl.-gr. Τσαβουλί u. Τσαυλί), Berg (615 m) im N der Halbinsel von Kyzikos, heute Çavlı Tepe, 12 km n. von Kyzikos[1]

∴ 27^{40} 40^{20}

Hist —

Mon Auf dem Gipfel wurde Anfang 20. Jh. eine Marmorbasis beobachtet; unterhalb eine Quelle, die (wohl aufgrund weiterer Marmorreste) *Marmaraki* hieß. Nach mündlicher Überlieferung gab es in älterer Zeit auch eine Kirche[2].

[1] 40.484278, 27.921547. — [2] Makrēs, Kyz. Chersonnēsos 144f.

Tsinarion (neuzeitl.-griech. Τσινάριον), türk. Çınarcık, Dorf in Bithynien an der N-Küste des Argathōnion-Gebirges, 12 km w. von → Pylai (Yalova)[1]

◻ 29[00] 40[20]

Hist —

Mon Die Ortskirche *Koimēsis tēs Theotoku* wurde 1835 wieder aufgebaut, enthielt aber ältere Ikonen[2]. Die ältere (bis etwa 1700) Ortslage befand sich bei der Flur *Hagia Trias*, 10 Min. (vermutl. w.) vom späteren Ort; sie erstreckte sich vom Meer landeinwärts. Hier, in der Nähe eines gleichnamigen *Hagiasma*, Fund von Inschriftenfragmenten, Steinverstürzungen u. Ziegeln[3]. – Im Karpuzderesi w. von T. (mündet bei Karpuz İsk[elesi])[4] fanden sich im 18. Jh. 12 Marmorsäulen u. andere Architekturteile, die auf Befehl des Sultans zum Bau der Zeynep Sultan Camii nach Kpl. gebracht wurden[5]. In der Flur *Paşa İskelesi tepesi* w. von T. (wohl bei der Eintragung *Paşa Li.*)[6] (identisch mit H. Trias?) Reste eines Aquädukts, von Wasserbehältern usw. aus frühosman. Zeit; im Ort heute mehrere frühbyz. Kapitelle u. Säulen unbekannter Herkunft[7]. – Ö. von Paşa Limanı wurde 1675 die Ruine einer Burg beobachtet[8].

[1] 40.646144, 29.122415 (heutiges Ortszentrum).. — [2] Makrēs, Katirli 63. — [3] Makrēs, a. O. 11, 48. — [4] TK C III Bursa 26/ö. — [5] Robert, Antiphilos 460f. — [6] TK C III Bursa 27/ö. — [7] Tunay, Yalova 510 u. Abb. 10–14. — [8] Covel, Voyages 142.

Tuma[…] (Τουμα[…]ινῶν? δῆμος), Ort, vermutlich in Bithynien, vielleicht in der Gegend von → Tattaios bzw. Dableis (→ Numerika), genaue Lage unbekannt

Hist Der verstümmelte Ortsname steht auf einer Inschrift unbekannter Herkunft (heute im Museum von Bursa); Indizien, die sich aus einer zweiten Inschrift auf demselben Stein ergeben, legen eine Herkunft des Steines aus der Gegend Tattaios/Dableis nahe[1].

Mon —

[1] Corsten, Prusa II 107–110 (Nr. 1018).

Türkbakacak, Ort in Hellespont, im Tal eines kleinen, rechten Nebenflüßchens des Koca Çay (seinerseits ein linker Nebenfluß des → Granikos), 14 km wsw. von Biga[1]

◻ 27[00] 40[00]

Hist —

Mon Im Ort Säulenfragmente. Hier sowie in der Umgebung an verschiedenen Stellen Ziegel u. spätbyz., unglasierte Keramik; mehrere große, in den Boden versenkte Pithoi[2].

[1] 40.191786, 27.081394. — [2] Türker, Valleys 191.

Türkmenli, Ort in der Trōas (Hellespont), 4 km s. des mittleren → Skamandros (Küçük Menderes), 10 km ssw. von Bayramiç[1]

◻ 26[20] 39[40]

Hist —

Mon Etwa 2 km nö. von T. zeigen Ziegel u. grobe Keramik (2./3. Jh. n. Chr.) eine Siedlung an. – Etwa 1 km nw. des Ortes am (früheren?) Kaffeehaus an der Straße nach T. alte Steine

einschließlich eines Steines mit Inschrift (wahrscheinlich ein Meilenstein; die Inschrift ist unlesbar, nur röm. Zahl XV ist deutlich); darunter eine fast unleserliche byz. Inschrift, die vielleicht ein Kloster erwähnt. In etwa dieser Gegend ein frühbyz. Siedlungsgebiet (in Feldern Bruchsteinhaufen, Dachziegel, Keramik, Mauerreste, byz. Ziegelgräber)[2]. Anfang 19. Jh. waren noch Ruinen (u. a. z. T. stehende Granitpfeiler) zu sehen[3]. – Knapp 1,5 km n. von T. wurden bei Arbeiten an der Straße Ezine–Bayramiç Säulen, eine Doppelsäule u. Ziegel (früh- bis mittelbyz.) angegraben (wohl Reste einer Kirche)[4].

[1] 39.765337, 26.497586 (Ortszentrum). — [2] Cook, Troad 312, 396 (Nr. 6); Ricl, Alexandreia Troas 91 (Nr. 60); French, Asia 027; Böhlendorf-Arslan, 2012 ve 2013 Ezine 118. — [3] Clarke, Travels 75f. — [4] B. Böhlendorf-Arslan, mündlich.

Turnacık, auch Durnacık[1], Ort im südöstlichen Bithynien, an der NO-Abdachung der Alaçam Dağları, 23 km sö. von → Adrianeia (Dursunbey)[2]

□ 28^{40} 39^{20}

Hist Die vorgeschlagene Gleichsetzung der röm.-byz. Siedlung von Turnacık mit → Eristē (Aristē)[3] ist gut möglich, aber nicht beweisbar.

Mon Unweit w. des Ortes sind in einen Felsabhang mehrere Höhlengräber geschlagen, mindestens eines mit mehreren Grabnischen u. Arkosolien. Hier letzte Spuren einer byz. Malerei (männliche Büste) u. einer Grabinschrift, die aus der Zeit der Samtherrschaft von Basileios II. u. Kōnstantinos VIII. (976–1025) sowie eines Bischofs Kōnstantinos stammt. Außen sind eine weitere Büste sowie ein Kreuz in einem Kreis in den Fels geritzt. Sowohl im Bereich der Gräber als auch auf einem gegenüberliegenden Hügel wenig röm. u. reichlich byz. Keramik. Im Ort u. seiner Umgebung Fund von Quadern, früher angeblich auch Gebäudereste[4].

Bereisung 1997.

[1] TK D III Orhaneli (Beyce) Ic/24. — [2] 39.452372, 28.829143. — [3] Schwertheim, Hadrianoi 145. — [4] Schwertheim, a. O. 122 (Nr. 197), 145.

Tuzla, Ort an der bithyn. Küste des Marmarameeres, am s. Beginn des Kaps → Akritas[1]

□ 20^{00} 39^{40}

Hist Bei T. selbst oder in der Nähe ist das *emporion* → Kalos Agros zu lokalisieren. – Wie der Name („Saline“) besagt, wurde bei T. Meersalz gewonnen, wahrscheinlich im Bereich des flachen Lagunensees nw. des Ortes (Kâmilbey Gölü[2], heute Kamil Abdu oder Balık Gölü). In frühosman. Steuerregistern sind Salinen bei einem Ort → Nekide „in der Nähe von Darıca u. Gebze“ bezeugt. Aufgrund des lautlichen Anklanges wurde Nekide mit → Nikētiatu phrurion identifiziert u. bei T. lokalisiert[3], was für Nikētiatu phrurion geographisch nicht möglich ist (s. dort).

Mon Beim alten Ortszentrum, einige hundert Meter vom Meer entfernt, gab es früher Reste einer (byz. oder osman.?) Festung[4], die 1997 gänzlich verschwunden waren; nur der Name *Kale Kapı* in der Stadt erinnert an die Lage der alten Burg*. Im 17. Jh. gab es vier oder fünf Kirchen, darunter eine der beiden Theodōroi, in der ein frühchristl. Grabstein mit dem Ortsnamen Kalos Agros gefunden wurde[5]. Im Ortsgebiet Fund weiterer christl. Grabsteine[6] sowie zahlreicher Architekturfragmente; Fundamente eines byz. Bauwerks[7]. Beim *Endüstri Meslek Lisesi* in der Yayla Mahallesi wurden röm. Gräber entdeckt[8]. – Etwa 3 km w. von T. wurden verschiedene byz. Ruinen beobachtet, darunter eine von der S-Küste der Halbinsel nach N verlaufende Mauer (z. T. Verdeckte-Schicht-Technik), die wohl die ganze Halbinsel gegen das Festland abschloß. An der S-Küste selbst gab es w. der Mauer eine (wohl in den Fels gehauene) Nische, u. an der höchsten Stelle wurde eine Zisterne in den Boden gegraben, in deren Nähe sich eine Säulenbasis fand[9].

Bereisung *1997.

[1] 40.817433, 29.296656. — [2] TK C III Bursa 28/n. — [3] Beldiceanu-Steinherr, Pachymère 432f. — [4] Janin, Acritas 303. — [5] Covel, Voyages 310–312, 390f. (Nr. 74). — [6] M. Gedeōn, *Syllogos* 26 (1894–95 [1896]) 277f.; Feissel, Chalcédoine 430f. (Nr. 47–51). — [7] Eyice, Değirmenaltı Mevkii 30f. — [8] G. Polat – S. Pasinli – A. Denker, *İAMY* 17 (2001) 273. — [9] *TAY* 8 s. v. Sakız Yarımadası Kalıntıları mit Verweis auf C. Soyhan, *STAD* 13 (1995–96) 25–28.

Tzeda Komidia (Τζέδα Κομιδία), kleine Bucht *(korphopulos)* innerhalb des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist T. K. wird nur in einem frühneuzeitl. griech. Portulan zwischen *Komidia* (gemeint → Nikomēdeia) u. → Berlē verzeichnet[1].

Mon —

[1] Delatte, Port. I 338.

Tzullon oder -os (κώμη Τζούλλου), Dorf in Bithynien, oberhalb von → Prainetos, d. h. im Bereich des S-Ufers des Golfes von Nikomēdeia, genaue Lage unbekannt

Hist Bei T. verbrachte Eustathios, vermutlich ein ehemaliger Soldat, der bei der byz. Niederlage gegen die Bulgaren 811 in Gefangenschaft geraten u. 825 (oder 824) angeblich durch den hl. Iōannikios befreit worden war, den Rest seines Lebens als Einsiedler[1].

Mon —

[1] Vita Ioannicii S 360 A; Mango, Ioannikios 397; *PmbZ* 1781.

U

Uebre//a (o. ä.), Dorf in Bithynien, dessen Name aus Uebreanos (Οὐεβρεανός), der inschriftlich bezeugten Epiklese eines Zeus, erschlossen ist; der zugehörige Ort lag wohl in der Nähe des Fundortes, daher heute wahrscheinlich Koruköy, Yayalar Mahallesi, 11 km ö. von → Kabeia (Geyve)[1]

□ 30^{20} 40^{20}

Hist —

Mon Außer der Weihinschrift wurden in der Nähe des Ortes weitere archäologische Funde gemacht, die auf eine alte Siedlung schließen lassen[2]. In derselben Yayalar Mahallesi sowie in der 3 km nö. gelegenen Saray Mahallesi fanden sich je eine kaiserzeitl. Grabinschrift[3].

[1] 40.514604, 30.439214. — [2] Dönmez Öztürk, Adak Yazıtları 287f. — [3] Öztürk – Aslan, Nikaia’dan Yeni Yazıtlar II 106 (Nr. 9), 108 (Nr. 14).

Üğümce, auch Üyümce, Ort in Bithynien, 26 km nnö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 30^{00} 40^{40}

Hist —

Mon Auf dem Friedhof des Ortes liegen zahlreiche Sarkophagreste, Basen ohne Inschrift u. andere behauene Steine, die als türk. Grabsteine dienen, sowie byz. Architekturfragmente (Schrankenplatte, gewölbte Ambonplatte, beide mit Kreuz)[2].

[1] 40.959444, 30.051333. — [2] Dörner, Bithynien 32f.

Üsküfçü, Ort in der südlichen Trōas (Hellespont), 5 km ssw. von Ezine[1]

◻ ⚒ 26[00] 39[40]

Hist —

Mon Im Ort zahlreiche röm. sowie u. früh- u. mittelbyz. Architekturfragmente (vor allem auf dem türk. Friedhof). Auf einem Hügel im NO des Friedhofes röm. Keramik; 400 m weiter nö. Feld mit vereinzelten Mauerzügen, Quadern, byz. u. osman. Keramik (12.–16. Jh.). – 100 m w. des Ortsrandes auf einem Feld spätbyz. u. osman. Keramik, anschließend ausgedehnte Schlackenhalden[2]; Minen für verschiedene Metalle (angeblich Silber, Blei, Eisen, Alaun) sind aus dem 18. Jh. bekannt[3].

[1] 39.740656, 26.306242. — [2] Böhlendorf-Arslan, 2009 Ezine 265f., 271f. — [3] Cook, Troad 318.

Üstünlü Mevkii, auch Üstünlü Limanı, heute Güreci Altı, Flurname für einen kleinen Hafen mit anschließender Siedlung zwischen der → Bozburun Kalesi im W u. → Parion im O, 3 km n. des Ortes Güreci (auch Gürece), 53 km nö. von Çanakkale[1]

⚓ ◻ 26[40] 40[20]

Hist —

Mon Am Strand Reste von Mauern (Bruchstein, Mörtel); Keramik des 5.–6. Jh. n. Chr. In den ö. anschließenden Hügeln einige Felsgräber. Im Ort Gürece ein Korbkapitell mit Kreuz u. weitere Kirchenarchitekturfragmente[2].

[1] 40.386701, 26.942459. — [2] Arslan, 2003 Yılı Lapseki 319.

Üvecik, Ort in Hellespont, in der nordwestlichen Trōas, 14 km n. von → Trōas (1), 34 km sw. von Çanakkale[1]

◻ 26[00] 39[40]

Hist —

Mon Die früher im Ort beobachteten „Ruinen", Architekturfragmente u. Inschriften[2] sind z. T. verschleppt, bes. aus Alexandreia Trōas (→ Trōas [1])[3], jedoch lassen Zahl u. Verteilung der Funde (neben verschiedenen Architekturfragmenten wie Pfeilern u. Säulen auch eine Doppelsäule einer frühbyz. Kirche)[4],* auch an eine Siedlung in der näheren Umgebung denken. Solche Siedlungsstellen finden sich etwa in den Fluren *İntaşlar* (knapp 2 km nw. von Ü.; Keramik 5./6. Jh.), u. *Sivritepe* (knapp 2,5 km nnw. von Ü.; Keramik 12. u. 13. Jh.)[5]. – Grabstein eines Maultiertreibers, der allen befreundeten Maultiertreibern seinen Gruß entbietet[6]. – Der knapp 2 km nw. links der Straße nach Yeniköy gelegene Üvecik Tepesi, der größte Tumulus der Trōas, war wahrscheinlich das über einer älteren Anlage des 6. Jh. v. Chr. errichtete Grabmal des Marcius Festus, dem Kaiser Caracalla nach dessen Tod bei Ilion ein prächtiges Begräbnis nach dem Vorbild der Leichenspiele des Achilleus für Patroklos ausrichten ließ[7].

Bereisung *1999.

[1] 39.880589, 26.208651 (Ortszentrum). — [2] Cook, Troad 191 *(Lit)*. — [3] Halfmann, Statthalterkult 83f. — [4] Cook a. O. — [5] Böhlendorf-Arslan, 2009 Ezine 268, 273. — [6] C. Tanrıver, *EA* 18 (1991) 79f. — [7] Dörpfeld, Troja und Ilion II 541f.; M. Schede, *AA* 1929, 363–365; Cook 172f.; Korfmann, Navigation 11; P. Gatti, *DNP* 7 (1999) 864; Rose – Körpe, Tumuli 378.

Üvecik Tepesi, Burg in Hellespont, auf einem gleichnamigen Hügel, ca. 1 km w. von Boynanlar, 15 km ssö. von Yenice[1]

△ 27[20] 39[40]

Hist —

Mon Auf dem Üvecik Tepesi lag in beherrschender Lage eine Burg; während die Ruinen 1930 zwecks Straßen-, Brücken- u. Hausbaues abgetragen wurden, ist der alte Weg auf den Burgberg noch zu verfolgen[2].

[1] 39.811298, 27.377200. — [2] Balci, Yenice 38.

Üyük, auch Hüyük, Ort in Bithynien, am Rand einer Ebene ö. des Sangarios, 38 km osö von Nikaia (İznik)[1]

◙ 30[00] 40[00]

Hist —

Mon Etwa 2 km s. des Ortes liegt der namengebende, ursprünglich prähist. Hüyük (Siedlungshügel); Reste einer Umfassungsmauer aus Bruchstein, Mörtel u. Ziegeln, Gebrauchskeramik; byz. Keramik auch in Feldern der Umgebung[2].

[1] 40.249822, 30.109844 (Hüyük). — [2] Sahin, Iznik II 1, S. 11; French, Pilgrim's Road 23; T. Efe *et al., AST* 32/1 (2014 [2015]) 499.

V

Veletler, heute amtlich Çınarlı, Ort in Bithynien, im Hügelland zwischen der S-Küste des Marmarameeres u. dem Nilüfer Çayı sowie an einer (möglichen) alten N–S-Verbindung von der Küste bei → Kapelitēs (Kapanca) nach → Tahtalı (= → Neokaisareia), 32 km nw. von Prusa (Bursa)[1]

□ 28[40] 40[00]

Hist —

Mon Die moderne Moschee steht auf der Stelle einer alten Kirche, von der einige Architekturfragmente vor der Moschee u. am Café gesammelt sind, insbesondere: eine Schrankenplatte, drei Kalksteinstufen, verschiedene Säulen, Fragment eines Sarkophages[2].

[1] 40.319008, 28.748317. — [2] Auzépy, Prospection 2005, 394f.

Veyişler, Ort in Bithynien, 21 km nnö. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 30[00] 40[40]

Hist —

Mon Von einem *Kilise Yeri* genannten Fundort in der Nähe des Ortes stammen profilierte Basen u. ein Inschriftenfragment, das bereits dort in Zweitverwendung als Stütze oder Kapitell bearbeitet worden war[2]. Die zugehörige Siedlung ist wahrscheinlich von der beim 4 km n. gelegenen → Tekeli zu trennen, gehörte aber vielleicht derselben *Trikōmia* an.

[1] 40.939188, 30.013575 (Ortszentrum). — [2] Şahin, Nikomedeia 142f.; ders., Bithyn. Halbinsel 44 (Nr. 132); *TAM* IV/1, 392.

X

Xerigordos (Ξερίγορδος, Exerogorgo), Burg in Bithynien auf dem Weg von → Helenopolis (Kibōtos) nach Nikaia (Route A 1), im Tal des → Drakōn (Yalakdere Çayı, früher Kırk Geçit), wahrscheinlich die heute Çoban Kalesi genannte Burg, die auf einem Hügel in einer Flußschleife über dem linken Ufer des Drakōn liegt, 8 km s. von Helenopolis[1]

△ 29[20] 40[20]

Hist Die deutschen Teilnehmer am sog. Volkskreuzzug eroberten im Herbst 1096 auf dem Weg von Kibōtos nach Nikaia die in türk. Hand befindliche Burg Xerigordos (Exerigorgo, Exerigorga, Scerogorgo, Korgo), die – entgegen den in sich widersprüchlichen Lokalisierungshinweisen in latein. Kreuzzugsquellen (4 Tage hinter Nikaia [vielleicht statt richtig Nikomēdeia] bzw. 3 Meilen von Nikaia [vielleicht statt richtig Kibōtos] entfernt) – vermutlich im Bereich des Tales des Drakōn relativ nahe bei Kibōtos lag. Rückeroberung durch die Türken nach achttägiger Belagerung[2]. Die geographische Situation läßt Foss' Lokalisierungsvorschlag (einschließlich der genannten Verbesserungen des Textes) sehr plausibel erscheinen. Vielleicht ist auch der Bau einer stadtähnlichen Festung, angeblich unter Verwendung der Knochen der gefallenen Kreuzfahrer, auf einen Wiederaufbau von Xerigordos zu beziehen (→ *Mon*)[3]. – Weniger sicher, aber nicht unwahrscheinlich ist die vorgeschlagene Identifizierung mit der in der 2. Hälfte des 13. Jh. bezeugten Burg → H. Grēgorios an der S-Küste des Golfes von Nikomēdeia[4]. – Die mit Legenden angereicherte frühosman. Tradition verlegt die Entsprechung zur sog. Schlacht von → Bapheus (in der Nähe von → Nikomēdeia) in die Yalak Ovası (Yalak Deresi u. Umgebung); die in diesem Zusammenhang vorgeschlagene Gleichsetzung von Koyun Hisarı „auf dem Hügel (in der Yalak Ovası)"[5] mit der Çoban Kalesi ist sehr unsicher; dieselbe Burg nennt die osman. Überlieferung auch im Zusammenhang mit der Eroberung von Nikomēdeia (İznikmid, jetzt İzmit)[6].

Mon Die Umfassungsmauer, die auf der S- u. W-Seite durch sieben (auf der wegen starker Überwucherung nicht genau zu untersuchenden N- u. Ostseite vermutlich durch weitere) Rundtürme verstärkt ist, umschloß in Form einer unregelmäßigen Raute eine Fläche von etwa 180 auf 112 m. *Mauerung:* Außenschale überwiegend aus flachen Bruchsteinen, nur an einem Turm auch Verwendung von Ziegeln, die ein angedeutetes Kästelmauerwerk bilden. Ein Turm wurde in einer zweiten Bauphase durch eine weitere Außenschale in ähnlicher Mauerung verstärkt (**Abb. 322**). Verwendung von runden u. viereckigen Holzankern[7]. Keramik 2. Hälfte 13. bis Ende 14. Jh.[8]

Bereisung 1997.

[1] 40.652162, 29.495294. — [2] Anna X 6, 2f.; Gest. Franc. 117; Alb. Aqu. 284–286 (ohne Namensnennung); Tudebod 34–36; Tudebod abbr. 122; Tudebod cont. 174; Rob. Mon. 675; Bald. Dol. 18; Guib. Nog. 144; Anon. Rhen. 443; Tomaschek, Kleinasien 82; Runciman, Kreuzzüge I 126f.; Foss, Nicomedia 65–67. — [3] Anna X 6, 4; Foss, a. O. 65f. — [4] Foss 78. — [5] İnalcik, Bapheus 92–96. — [6] ʻAşık-Paşa-zâde 63; Lefort, Tableau 114. — [7] Fellows, Asia Minor 108 = ders., Lycia 81f.; Foss 66f. — [8] Lefort, a. O. 116; Giros, Fortifications 421.

Xērolophoi (Ξηρολόφοι, von dem Toponym *Xērolophos* abgeleitetes Adjektiv, auch *andres Xērolophoi*); die zugrundeliegende Örtlichkeit ist vermutlich im südöstlichen Hellespont, vielleicht schon im Grenzgebiet zu Lydien, an einer Straße von Lydien nach Mysien (Route D 6) zu suchen, genaue Lage unbekannt; es ist nicht auszuschließen (aber m. E. nicht wahrscheinlich), daß – bei gleicher Lokalisierung – unter den *andres Xērolophoi* Mönche aus einem der am Xērolophos in Kpl. gelegenen Klöster zu verstehen sind, die ebenfalls ins Exil geschickt wurden[1]

Hist In der ältesten u. zuverlässigsten *Vita* des hl. Theodōros Studitēs werden die *andres … Xērolophoi* als erste genannt, die den Heiligen nach seiner Rückkehr aus dem Exil in Smyrnē 821 ehrenvoll aufnahmen; von hier begab er sich zum benachbarten → Lakku Mitata (1) u. nach → Pteleai[2]. In der Vita A sind die Xērolophoi erst an zweiter Stelle genannt[3]. Die Gegend der Xērolophoi lag daher in der Umgebung, vermutlich s., von Lakku Mitata (wahrscheinlich bei Gölcük [früher Kurugölcük])[4].

Mon —

[1] Pratsch, Studites 264. — [2] Theod. Stud., Vita B 304 C–D; Vita C 292. — [3] Theod. Stud., Vita A 208 B–C. — [4] Tomaschek, Kleinasien 96; Hasluck, Cyzicus 133.

Xios Trados (Ξίος Τράδος), Stadt in Hellespont, Lage unbekannt

Hist Genannt nur bei Hieroklēs (Abfolge → Argiza – X. T. – → Mandakanda – → Ergastēria). Die Abfolge deutet vielleicht auf das Bergland der südöstlichen → Trōas (2) oder das ö. anschließende mysische Bergland. Der Name X. T. ist möglicherweise korrupt überliefert, aber nichts spricht für die Konjektur → Hamaxitos (tēs Trōados)[1].

Mon —

[1] Hier. 663, 11 u. Kommentarbemerkung zur Stelle.

Xyr//a (θεῷ Ξυρέῳ, θεῷι Ξυρᾶι), Götterepiklese oder -name, der vielleicht auf einen Ortsnamen wie Xyr//a zurückgeht u. dann wohl in der Nähe von → Adrianoi (Orhaneli) anzusetzen ist[1], genaue Lage unbekannt

Hist Die Fundorte der beiden Weihinschriften, Beyce (Orhaneli, → Adrianoi) u. der 3 km wsw. gelegene Ort Serçeler[2] (hier auch nicht spezifizierte „Funde"), liefern den einzigen Hinweis auf die Lage des möglichen Ortes[3].

Mon —

[1] Zgusta, Ortsnamen 429. — [2] Schwertheim, Hadrianoi 19f. (Nr. 19f). — [3] Ötüken, Forschungen 35.

Y

Yağcılar, Ort in Bithynien, 28 km wnw. von Nikomēdeia (İzmit)[1]

□ 29^{20-40} 40^{40}

Hist —

Mon Am Ort verschiedene Steine einer alten Siedlung (korinth. Kapitelle, Säule, Weihaltäre [gestiftet von den Dörfern der → Psarēlanoi u. der → Byzapenanoi], profilierte Basen), z. T. angeblich von einem Fundort nw. des Ortes[2]. In der Nähe fand sich ein altes Kuppelgrab, ähnlich dem bei → Kutluca[3]; von einer (dieser?) Nekropole stammen ein Sarkophag u. eine fragmentarische Grabinschrift[4].

[1] 40.911590, 29.657618. — [2] Şahin, Nikomedeia 111, 123f. (Nr. 67), 125 (Nr. 68); *TAM* IV/1, 51, 72f. — [3] Şahin, a. O. 108; Mansel, Kutluca kubbeli mezarı 149. — [4] Şahin 111; ders., Bithyn. Halbinsel 41 (Nr. 122); *TAM* IV/1, 189a.

Yakacık, Ort in Bithynien, im W der Bithynischen Halbinsel, 5 km nö. von → Kartalimēn, 17 km sö. von Chalkēdōn (Kadıköy)[1]

ő 29^{00} 40^{40}

Hist —

Mon Bei Y. wurden einige 100 Meter n. der Kreuzung der Straße İstanbul–Ankara mit der Straße Kartal–Yakacık Ruinen einer mittelbyz. Kreuzkuppelkirche (wahrscheinlich 9./10. Jh.; Zentralkuppel von vier Säulen getragen, drei außen dreiseitig ummauerte Apsiden, innere Maße der Kirche 18 × 8 m) mit Resten eines *opus sectile*-Fußbodens u. früh- u. mittelbyz. Architekturfragmenten entdeckt. Heute durch Überbauung verschwunden. Vermutlich handelt es sich um eine Klosterkirche[2].

[1] Etwa 40.921155, 29.206069. — [2] Eyice, Mosaic Pavements 378 u. Abb. 16; N. Firatli, *İAMY* 11–12 (1964) 107, 210f., Taf. 39f.; Peschlow, Opus-sectile-Boden 441, 444; Demiriz, Döşeme Mozaikleri 73–83.

Yarhisar, Ort in Bithynien, an einem rechten Zufluß des Göksu (auch Gökçesu, → Rēbas [2]), 11 km sö. von Yenişehir, 27 km s. von Nikaia (İznik)[1]

⊟ 29[40] 40[00]

Hist Die Burg Y. wurde nach der legendenhaft ausgestalteten osman. Überlieferung 699 H. (1299/1300 n. Chr.) von ʿOs̱mān erobert. Dieser soll bei dieser Gelegenheit seinem Sohn Orḫān die Tochter des byz. *tekür* (Burgherren), angeblich Nilüfer, Mutter von dessen Söhnen Süleyman Paşa (zweifelhaft) u. dem späteren Sultan Murad I. (gesichert), zur Frau gegeben haben[2]. Wenn die Heiratsgeschichte nicht nur eine Legende ist, müßte die Tochter des *tekür* von Y. u. Mutter Süleyman Paşas eine andere Frau unbekannten Namens gewesen sein[3]. – Folgt man der von Kaplanoğlu vorgeschlagenen, stellenweise durch Beobachtungen im Gelände abgesicherten Streckenführung der in der Tabula Peutingeriana bezeugten Straße Nikaia – XXIIII Agrilion – XXXV – Dorylaion, so bietet sich die Lokalisierung von → Agrilion bei Yarhisar an (Entfernung von Nikaia mindestens 35 km)[4].

Mon Auf einem Felshügel s. des Ortes Spuren von Befestigungsmauern (Bruchstein u. Ziegel in Mörtel); unterhalb neben röm. u. osman. auch byz. Keramik des 13. Jh.[5] In einem Feld der Umgebung Fund eines frühbyz. Schrankenpfeilers mit Kreuz auf Globus[6]. In der Moschee ist ein frühbyz. Kämpfer verbaut[7].

[1] 40.180735, 29.731719. — [2] ʿAşık-Paşa-zâde 35, 37–39; Beldiceanu-Steinherr, Installation 366f. — [3] I. Beldiceanu-Steinherr, Le destin des fils d'Orḫan. *Archivium Ottomanicum* 23 (2005/06) 105–130, hier 110–112, 121; Belke, Eroberung 34f. — [4] Tab. Peut. VIII 2–3; Kaplanoğlu, Kuruluş 26–28. — [5] Lefort, Tableau 114; Giros, Fortifications médiévales 217; Kaplanoğlu, Kuruluş 26; François, Céramique 305. — [6] Pralong, Matériel 363 (Nr. 155). — [7] Ötüken, Forschungen 38, 57, 232.

Yavaşlar, Ort in Hellespont, in der südlichen → Trōas (2), 7 km sw. von Ezine, 18 km nw. von Ayvacık[1]

□ △ 26[00] 39[40]

Hist —

Mon Etwa auf halbem Weg zwischen → Kızkalesi u. → Üsküfçü liegt auf einer Anhöhe *(Tilkilik Tepe)* eine kleine Burg mit Vorburg; im Inneren Ziegel u. Tonröhren. – Richtung (u. unterhalb) der → Kızkalesi finden sich auf einem Acker Ziegel u. frühbyz. Keramik (vielleicht eine *villa rustica*). Am Rand des Feldes Spuren der antiken Straße, die wohl von → Trōas (1) s. an der Kızkalesi vorbei zu den Alaungruben von → Şapköy (1) führte[2].

[1] 39.730476, 26.290628 (Ortszentrum). — [2] Böhlendorf-Arslan, 2009 Ezine 266, 272; dies., Ländliche Siedlungen 81.

Yaylacık, Ort am N-Rand des Berglandes, das sich vom Bithynischen → Olympos Richtung → Apollōnias Limnē hinzieht, 15 km w. von Prusa (Bursa)[1]

□ 28[40] 40[00]

Hist —

Mon W. oberhalb des Ortes (Flurname *Kayalık*) Spuren eines antiken Friedhofes; reichlich Ziegel u. ein behauener Steinblock. Im Ort ein *hagiasma* (Sıtmapınar), das noch heute Malariakranke heilen soll. Ein weiteres *hagiasma* unterhalb des Ortes (*Keyif Ali* bzw. *Kefali* [aus Kephalē]) existiert nur noch als modern gefaßte Quelle[2]. Beim Ort Fund der Inschrift eines erfolgreichen Wettkämpfers[3].

[1] 40.172908, 28.901914 (Ortszentrum). — [2] Auzépy, Survey 2004, 28; dies., Prospection 2006, 341. — [3] Aybek – Dreyer, Apollonia 59f.

Ycantis, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Y. Besitz. Y. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

Ychiameny, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Y. Besitz. Y., für das nicht ganz überzeugend, hē kaēmenē „die Verbrannte" vorgeschlagen wurde, wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

Yculus, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Y. Besitz. Y. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

Yenice, Ort mit Thermalquellen im nordmysischen Bergland, im Grenzgebiet von Bithynien u. Hellespont, 4 km sw. von Devecikonağı, 56 km sw. von Prusa (Bursa)[1]

□ 28^{20} 39^{40}

Hist —

Mon Um die heute noch (oder wieder) genutzten Thermalquellen röm. Siedlungsreste: Votivrelief, Grabstele, Sarkophag mit Medusenhaupt[2]. Nach Auskunft am Ort waren 1997 keine alten Reste mehr bekannt; Steine seien nach Bursa verbracht worden*.

Bereisung *1997.

[1] 39.891295, 28.533736 (Ortszentrum). — [2] Wiegand, Mysien 308; Schwertheim, Kyzikos I 127 (Nr. 302).

Yenideğirmen, Hügel (Flurname) in Hellespont, am S-Abhang des Sigrianē-Gebirges (heute Kara Dağ), über dem linken (ö.) Ufer des Gölecik Deresi u. etwa auf halbem Weg zwischen den Dörfern Keşlik (heute Gölecik) u. dem 4 km nnö. gelegenen Örencik[1]

⊕ 28^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Am w. Abhang des Y.-Hügels u. ö. über dem Gölecik Deresi kamen jüngst durch Raubgrabungen weitgehend zerstörte Reste einer byz. Anlage zu Tage. Vor einer senkrechten Travertinwand, die bis vor kurzem vom Wasser einer Quelle überspült wurde, finden sich letzte Reste von Mauern (Ziegel, Bruchstein), eine ist konkav gebogen. Ein Säulenfragment. Keine Keramik. Vermutlich Rest eines Hagiasma, einer Kapelle u./oder einer Einsiedelei[2].

[1] 40.290019, 28.274829. — [2] Auzépy, Prospection 2007, 428–431.

Yeniköy, Ort in Bithynien, am Rand des Schwemmlandes am N-Ufer der → Askania Limnē (İznik Gölü), 6 km nö. von Orhangazi (früher Pazarköy)[1]

□ 29[20] 40[20]

Hist Im Gebiet der heutigen Dörfer Yeniköy, Cihanköy (1,5 km w.) u. Çengiler (früher Sugören, 4 km nw.) befand sich nach Ausweis der zahlreichen Inschriften eine dörfliche Siedlung, die nicht genauer lokalisiert werden kann (Yeniköy lieferte die meisten Inschriften); sie war vermutlich – wie auch der → Charmideanōn dēmos – Teil der auf einer Inschrift aus Keramet bezeugten Tetrakōmia, die sich wohl über das W-Ufer der Askania Limnē erstreckte, u. gehörte zum Territorium von → Kios[2].

Mon Siedlungsaktivität wird durch zahlreiche Inschriften (überwiegend Grabinschriften; eine Weih- [Ehren-]Inschrift wurde vom *dēmos* gesetzt). Die Siedlung ist von hellenist. bis mittelbyz. Zeit (Gebet auf Deckplatte eines Kapitells) belegt[3].

[1] 40.535127, 29.353624 (Ortszentrum). — [2] Şahin, Iznik II, 1, S. 3f.; Nr.725; Corsten, Kios 11. — [3] Şahin, a. O., Nr. 702, 760f., 763, 766, 801; Corsten, a. O. 78 (Nr. 3), 154–156 (Nr. 99–101), 166 (Nr. 113), 169 (Nr. 118) (aus Yeniköy); Şahin, Nr. 752, 754; Corsten 156f. (Nr. 102f.) (aus Çengiler); Şahin, Nr. 751, 755; Corsten 148–153 (Nr. 47f.) (aus Cihanköy).

Yenioba, Ort in Hellespont, in der südlichen Trōas, im Hügelland s. des mittleren → Skamandros, 11 km sö. von Ezine, 48 km s. von Çanakkale[1]

□ 26[20] 39[40]

Hist —

Mon Auf einem Hügel sw. des Ortes im Umfeld eines alten türk. Grabes etwas spätbyz. Keramik. Knapp 2 km sö. des Ortes oberhalb eines Baches (Flur *Taşlı*) eine frühbyz. Siedlung; Bruchsteinmauern von mehreren Gebäuden; auf einem Feld Reste von *opus caementitium*-Mauern; Keramik 4.–6. Jh.[2]

[1] 39.728386, 26.428119 (Ortszentrum). — [2] Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2008, 153f.

Yenişehir, seit der frühesten osman. Zeit bezeugte türk. Stadt in der Ebene → Atrōa, 19 km ssw. von → Nikaia (İznik[1])

□ 29[20] 40[00]

Hist Y. ist entgegen anderer Ansicht[2] vermutlich eine Neugründung ʻO̱smāns, die ein Jahr nach der Eroberung weiter s. gelegener Orte wie → Bilecik, → Yarhisar, → Aynegöl u. → Köprühisar (nach osman. Überlieferung 699 H. [1300/01]), d. h. 1301/02 erfolgte. Y. wurde nun Ausgangspunkt für weitere Unternehmungen gegen İznik (Nikaia) u. dessen großräumige Umgebung[3].

Mon Die wenigen in Y. beobachteten alten Steine sind wahrscheinlich verschleppt. Fund eines frühchristl. Grabsteines[4].

[1] 40.263680, 29.650670. — [2] Lindner, Anatolia 120. — [3] ʻAşık-Paşa-zâde 42f., 45; Belke, Eroberung 35. — [4] Mendel, Musée de Brousse 349 (Nr. 103).

Yeniyürük, Ort in Bithynien, in hügeligem Gelände zwischen İnegöl (→ Aynegöl) u. Yenişehir, 10 km nö. von İnegöl[1]

□ 29[20] 40[00]

Hist —

Mon Die 2 km nö. des Ortes verzeichnete *Kale*[2] ist als Stelle am Ort zwar bekannt, es sollen aber keine Reste (mehr?) vorhanden sein. – Am Ortsrand Rest einer aufwendigen röm. Grab-

anlage (Auflager für Sarkophag mit Zugang über Treppenstufen in den Fels geschlagen; **Abb. 323**). Beim Neubau der Moschee wurden plumpe frühbyz. Kirchenarchitekturfragmente gefunden (Schrankenpfeiler mit Rest eines Kreuzes auf Kugel, Doppelsäule, weitere undefinierbare Steine; **Abb. 324–325**)*.

Bereisung *1997.

[1] 40.147542, 29.595838 (Ortszentrum). — [2] TK C IV Kocaeli 31/t.

Yeşilköy, früher Deliler, Ort in Hellespont, oberhalb des N-Ufers des oberen → Skamandros, 20 km onö. von Bayramiç[1]

□ 26^{40} 39^{40}

Hist —

Mon Sö. des Ortes auf einer steilen Erhebung Siedlungsspuren, die kürzlich von Raubgräbern geplündert wurden; die aufgefundene Keramik war einerseits archaisch bis klassisch, andererseits spätbyz[2]. Weitere Siedlungsspuren (Marmorfragmente, eine latein. Inschrift, wohl auch Gräber mit Ziegeln auf einer Erhebung) auf der S-Seite des Skamandros Richtung Çırpılar. – Tumuli, eine Granitsäule sowie Marmorfragmente auch bei Tungurlu (Tongurlu), 2 km sw. von Yeşilköy[3].

[1] 39.842567, 26.842303. — [2] G. Bieg, E-Mail vom 7.9.2004. — [3] Cook, Troad 297.

Yıldıztabyatepe, antiker Tumulus in Hellespont, im Hügelland ö. des unteren → Granikos (Biga Çayı), knapp 1 km ssw. von Çeşmealtı, 11 km nö. von Biga[1]

∴ 27^{00} 40^{00}

Hist —

Mon Siedlungsspuren in einem Feld sw. des Tumulus: archaische bis hellenist. sowie (nach langer Unterbrechung) spätbyz. Keramik[2]. – Zu den Architekturfragmenten an der Volksschule von Çeşmealtı siehe unter → Kilisetaşı.

[1] 40.314543, 27.311844 (Ortszentrum). — [2] Rose *et alii*, Granicus river 2004–2005, 91f.

Yiorieti, *casale* (Dorf) oder *agridion* (Weiler) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Y. Besitz. Es wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 37.

Ylissopena, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Y. Besitz. Y. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

Ymacricora, *casale* (Dorf) oder *agridion* (Weiler) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Y. Besitz. Der Name gibt wohl griech. hē makrē

chōra (oder hē makrychōra) wieder. Y. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1]. In diesem Falle wäre ein Zusammenhang mit → Makron Chōrion, topothesia tu → Makru oder Makrochōrion (nachbyz. Name von → Hebdomon, alle *TIB* 12) möglich.

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 37.

Ymaniche, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Y. Besitz. Y. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

Yoi, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das in Kpl. gelegene Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Y. Besitz. Der Name gibt wohl griech. hyoi „Söhne" wieder. Y. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 37.

Ypapya, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Y. Besitz. Der Name geht wohl griech. hē papia „die Ente" zurück; Y. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

Ypheluti, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Y. Besitz. Y. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

Ysomandres, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Y. Besitz. Y., das vielleicht auf griech. hoi Esōmandres (die inneren Schafhürden) zurückgeht, wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

Ystriligera, *locus* (Örtlichkeit) in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1221 hatte das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. in Y. Besitz; Y. wird jetzt aus historischen Gründen eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213; Saint-Guillain, Propriétés 20–22, 38.

Yukarı Kınık, Ort im östlichen Bithynien, an der alten N–S-Verbindung von → Klaudiupolis (*TIB* 9, heute Bolu) über Dableis (→ Numerika) nach → Dorylaion (*TIB* 7, heute Şarhüyük bei Eskişehir) (Route D 10), 52 km nnö. von Eskişehir[1]

∴ 30^{40} 40^{00}

Hist —

Mon Zwei antike Weihinschriften (eine nennt einen *dēmos Katapaspanas*), eine Ehreninschrift des *Eimartonora… dēmos* für einen Theodotos (so in der Inhaltsangabe der unpublizierten Inschrift) sowie einige Grabinschriften (gefunden in Y. K., Aşağı Kınık [6 km ö.], Ören [3 km s.] u. Karaağız [1,5 km ö.]) deuten auf eine alte Siedlung in der näheren Umgebung[2].

[1] 40.189410, 30.691911 (Ortszentrum). — [2] Şahin, Iznik II 1, S. 18 u. A. 65; Nr. 1105, 1162, 1288, 1298, 1397; Öztürk – Gündüz, Bolu 2014, 31.

Yukarı Yarımca, auch Eskiyarımca Hr.[1], heute verlassenes Dorf etwa 2 km nnö. von Yarımca, 15 km w. von Nikomēdeia (İzmit)[2]

□ 29^{40} 40^{40}

Hist —

Mon In der Nähe des Ortes liegt eine heute weitgehend zerstörte Felsnekropole. Auf dem türk. Friedhof Architekturfragmente (Bruchstücke von Säulen u. Kapitellen). Die genaue Lage der zugehörigen alten Siedlung ist nicht bekannt[3].

[1] TK C IV Kocaeli (İzmit) 32/n. — [2] Etwa 40.790129, 29.744954. — [3] Şahin, Nikomedeia 104f.

Yukarıköy, früher auch Yukarı Çamoba[1], Ort in der südwestlichen Trōas (Hellespont), im Hügelland n. des mittleren → Satnioeis (Tuzla Çayı), 3 km ssö. von → Tragasai (Tuzla)[2]

□ 26^{00} 39^{20}

Hist —

Mon In der Flur *Bahçetaş* bei Y. liegt eine osman. Dorfwüstung (aufgelassen im 19. oder frühen 20. Jh.) mit byz. Vorgängersiedlung. Architekturfragmente u. Teil einer Apsis stammen von einer wohl frühbyz. Kirche; der Wohnsiedlung sind letzte Reste von Grundmauern u. Türsteine zuzuweisen. Armringe aus Glas u. glasierte Keramik ab dem 12./13. Jh.[3]

[1] TK DI Edremit Ib/1. — [2] 39.542749, 26.191297 (Ortszentrum). — [3] Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen 2008, 158.

Z

H. Zacharias (1) (τοῦ ἁγίου Ζαχαρίου μοναστήριον), Kloster in Bithynien, im Bereich des Bithynischen → Olympos, in der Gegend → Atrōa[1], etwa zwei Tagesreisen von Nikaia entfernt[2], genaue Lage unbekannt

Hist Auf Weisung des hl. Geistes errichteten die Mönche Paulos u. Petros (von Atrōa), an der Stelle einer schon bestehenden Kapelle H. Zacharias etwa 804 ein demselben Propheten geweihtes Kloster; erster Abt war Paulos[3]. Nach dessen Tod 805/06 wurde Petros von Atrōa sein Nachfolger[4]. Nach Ausbruch des zweiten Ikonoklasmus unter Kaiser Leōn V. 815 zerstreute sich die von Verfolgung bedrohte Gemeinschaft[5], doch konnte Petros während eines kurzen Aufenthaltes am Olympos (→ Mesolympon) in der Zachariaskirche die Liturgie feiern[6]. Petros führte auch weiterhin ein unstetes Wanderleben mit nur kurzen Aufenthalten in seinem Kloster; bei einem setzte er seinen Bruder Paulos als *oikonomos* ein u. vergrößerte die Kirche[7]. Die verschärfte Wiederaufnahme der ikonoklastischen Verfolgungen unter Kaiser Theophilos (durchgeführt durch den ikonoklastischen Bischof Leōn von → Prusa) hatte eine erneute Aufteilung der Mönche von H. Z. in Kleingruppen zur Folge[8]. 837 starb Petros, obgleich weiter als Abt des Zacharias-Klosters bezeichnet[9], nicht hier, sondern in der nahen → Balaiu Monē. Sein Sarg, an dem sich viele Wunder ereigneten (darunter eines, das die geographische Nähe beider Klöster u. darüber hinaus die Lage des H. Z.-Klosters unterhalb der Balaiu Monē erweist)[10] blieb ein Jahr in der Nikolaos-Kirche oberhalb der Balaiu Monē u. wurde nach der ersten Jahresfeier zum Todestag des Heiligen in das Zacharias-Kloster, genauer in die als Erweiterung von Petros' Hesychastenzelle in den Boden gegrabene Theotokos-Kapelle transferiert[11]. Diese Kapelle ist von einer außerhalb der Klostermauern gelegenen Kirche der Theotokos[12] zu unterscheiden. Petros' Nachfolger, sein Bruder Paulos, war sieben Jahre Abt des H. Z.-Klosters, als er 844 vom Patriarchen Methodios u. dem Metropoliten von → Nikomēdeia Ignatios gegen seinen Willen zum Bischof einer unbekannten Stadt in Bithynien erhoben werden sollte; er starb aber auf dem Weg nach Nikomēdeia u. wurde ö. außerhalb der Zacharias-Kirche begraben; Nachfolger als Abt des H. Z.-Klosters wurde sein Neffe Iakōbos[13], derselbe, der den Mönch Sabas mit der Abfassung der *Vita* des hl. Petros von Atrōa beauftragte[14]. 926 (oder schon 908?) trat der spätere Stylit Lukas unter dem Abt Petros in das H. Z.-Kloster ein, wo er drei Jahre als *kellaritēs* diente[15]. Fraglich ist die vorgeschlagene Zuschreibung eines Siegels *(sphragēs tu Hagēu Zachariu)* an dieses Kloster; die Begründung, es liege, wie ein homonymes Kloster in der Gegend → Katabolon, hält nicht, da dieses Kloster sicher nicht in Katabolon liegt u. das andere Katabolos höchstwahrscheinlich auf der europäischen Seite des Bosporos zu suchen ist (→ Katabolos, *TIB* 12)[16].

Mon —

[1] Synax. Cpl. 366. — [2] Laurent, Vita retractata 155; Auzépy, Monastères 442f. — [3] Laurent, Pierre d'Atroa 89; *PmbZ* 5838. — [4] Laurent, a. O. 93–97; *PmbZ* 6022. — [5] Laurent 99. — [6] Laurent 103. — [7] Laurent 111–113, 157–161, 167–183. — [8] Laurent 187–189; *PmbZ* 4425. — [9] Vita Ioannicii S 370 B. — [10] Laurent, Vita retractata 137–139. — [11] Laurent, Vita retractata 147–149. — [12] Laurent, Pierre d'Atroa 89f., 169. — [13] Laurent, Vita retractata 35f., 45, 152–157. — [14] Laurent, Pierre d'Atroa 65; *PmbZ* 2634. — [15] Delehaye, Saints Stylites 203; Janin, Grands Centres 151; *PmbZ* 24758, 26461. — [16] Cheynet *et al.*, Istanbul 6.105.
Papachryssanthou, Vie monastique 176.

H. Zacharias (2) (Ἅγιος Ζαχαρίας), Kirche in Bithynien, 8 Meilen vom → Auxentiu-Berg, genaue Lage unbekannt

Hist Als der hl. Auxentios 470 auf dem (nach ihm benannten) → Auxentiu oros starb, stritten das Kloster → Ruphinianai, die Leute der Kirche H. Z., die einige Meilen vom Auxentiu oros auf einem Landgut *Theatrōdes* oder *Theatrōdēs* (ἐν κτήματι λεγομένῃ θεατρώδει [auch *Theatron*]) stand (nach anderer Version einfach die Anhänger [phoitētai] des Hl.), u. die Nonnen der Trichinaraiōn Monē um den Besitz des Leichnams, der schließlich in der Kirche dieses Klosters beigesetzt wurde[1]. – Vielleicht identisch mit → H. Zacharias (3).

Mon —

[1] Vita Auxentii 1436 C; Joannou, Démonologie 130, 149, A. 225; Pargoire, Auxence 29f.; Auzépy, Vies d'Auxence 207, 213f., 227.

H. Zacharias (3) (μονὴ τοῦ ἁγίου Ζαχαρίου τοῦ Στιβαραχίου), Kloster im Metropolitansprengel von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Stephanos von H. Z. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde. Der Zusatz τοῦ Στιβαραχίου ist (nach Mt. 23, 35) sicher in υἱοῦ Βαραχίου zu korrigieren. – Vielleicht identisch mit → H. Zacharias (2)[1].

Mon —

[1] *ACO* III 49 (Nr. 103); Janin, Grands Centres 59, 426.

Zbalēnoi (Ζβαληνοί, Ethnikon), Einwohner eines Dorfes in Bithynien, an der ö. S-Küste des Golfes von Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist Die Zbalēnoi sind auf drei Spendenlisten (Beiträge für ein ländliches Fest) aus İhsaniye (→ Eribōlos) genannt. Die Z. sind vermutlich (wie sicher → Lakkēnoi) als ländliche Phylē von Nikomēdeia anzusehen u. bildeten mit vier anderen Gemeinden (→ Baitēnoi, → Gaurianoi, → Lakkēnoi, → Troialēnoi) einen Dēmos, dessen Zentrum vielleicht mit Eribōlos zusammenfällt[1].

Mon —

[1] Dörner, Bithynien 41f., 57–62 (Nr. 31–33); Schwertheim, Meterverehrung 801f. (Nr. 13); *TAM* IV/1, 16–18; Öğüt-Polat – Şahin, Inschriften I 102–105, 106–108 (Nr. 8–10); Schuler Ländliche Siedlungen 274f.; Zgusta, Ortsnamen 177.

Zeleia (Ζέλεια), angeblich auch Alopē[1] antike Stadt in Hellespont, im Bergland s. der S-Küste des Marmarameeres u. am Fluß → Tarsios[2], heute Sarıköy, 12 km nnw. von Gönen (→ Artemea), 32 km sw. von Kyzikos[3]

⊡ 27^{20} 40^{00}

Hist Z. wird bei Homer als Heimat des Pandaros genannt, das in einer angeblichen Landschaft Lykia liege, eine Ansicht, die teilweise von den griech.-röm. Geographen übernommen wurde[4]; auch ein Ausläufer des → Idē habe Z. erreicht[5]. Ab 441/40 Mitglied des Attischen Seebundes[6]; unter persischer Herrschaft unterstützte Z. die Perser gegen Alexander d. Gr., erhielt aber Amnestie[7]. Münzen des 4. Jh. v. Chr.[8] Später Kyzikos zugeschlagen[9], wurde es wahrscheinlich eine Festung der Kyzikener[10]. Auf einer antiken Ehreninschrift (wohl aus der Gegend von Z.) werden *hoi chōrite hoi Zeleitōn* neben *hoi kōmēte hoi Sykēnō<n>* (→ Sykēnōn kōmēte) genannt, was auf ein Fortleben als Dorf schließen läßt[11].

Mon Die alte Siedlung (oder zumindest die Akropolis) lag auf einem konischen Hügel unmittelbar nö. des heutigen Ortes. Hier reichlich behauene Steine, Ziegel u. Keramik, vor allem aus klassischer, hellenist., dann erst wieder aus spätbyz. Zeit. Soweit erkennbar, hellenist. u. spätbyz. Münzen[12].

Bereisung 1997.

[1] Strabōn XII 3, 22. — [2] Strabōn XIII 1, 10. — [3] 40.210105, 27.604452. — [4] Hom. Il. II 824f.; IV 103, 121; V 505; Strabōn XII 4, 6; XIII 1, 33; Steph. Byz. Z 15 (II 200 Billerbeck – Zubler); F. Starke – R. Nünlist, Pandaros 1. *DNP* 9 (2000) 233f. — [5] Strabōn XIII 1, 5.10. — [6] Hansen – Nielsen, Inventory 995f. — [7] Arrian, Anabasis I 17, 2; Hasluck, Cyzicus 103. — [8] Leschhorn, Münzen II 269. — [9] Strabōn XII 8, 11; Hasluck a. O; Rose *et alii*, Granicus Valley 2004–2005, 113. — [10] Steph. Byz. a. O.; Teichmann, Kyzikos 144. — [11] Schwertheim, Kyzikos I 20 (Nr. 47). — [12] Rose *et alii*, Granicus Valley 2004–2005, 113f.; Rose – Körpe, Granicus Project 2006, 105.

Zelpia, Dorf *(casale)* in Thrakien oder Bithynien, Lage unbekannt

Hist Laut einem Privileg des Papstes Honorius III. aus dem Jahr 1221 bezog das Zisterzienserinnenkloster S. Maria de Percheio in Kpl. aufgrund einer Schenkung jährlich fünf Hyperpyra

aus den Einnahmen des *casale* Z. Z. wird aus historischen Gründen heute eher in Thrakien als in Bithynien gesucht[1].

Mon —

[1] Pitra, Analecta novissima 577; Martin, Percheio 213f.; Saint-Guillain, Propriétés 27f., 38.

Zigritza (Ζιγρίτζα), Kloster in Bithynien, am S-Ufer des Golfes von Nikomēdeia bei Pylopythia (→ Pylai, → Pythia), genaue Lage unbekannt

Hist Wenig wahrscheinlich ist die Vermutung, daß Z. mit dem ebenfalls bei Pylai gelegenen Kloster → Asēkrētis identisch ist, da Zigritza durch Umformung des früheren Namens entstanden sei[1]. 1236 wurde auf Weisung des Kaisers, im Anschluß daran auch des Patriarchen, das Kloster Z. einschließlich seiner Metochien → Axylos u. → Daphnaia sowie seiner Besitzungen in → H. Eleutheriu (Lage unbekannt) u. *Pantoichion* (→ Panteichion [1]) dem Kloster → Ruphinianai, dessen Mönche wegen der Besetzung durch die Zisterzienser wohl hierher ausgewandert waren, als Metochion unterstellt[2].

Mon —

[1] Janin, Grands Centres 86, 90; Foss, Strobilos and Pylae 91f. mit A. 45. — [2] *MM* IV 303–305 = Gastgeber – Kresten, Chartular 108–113; Dölger, Reg.[2] 1754; Laurent, Reg. 1286; Janin, a. O. 40, 90, 452; De Gregorio, Epigrammi 115f.

Zindantepe, kleine Siedlung in der Trōas (Hellespont), am Beginn der Hügel ö. von Geyikli, etwa 3 km s. von Mecidiye, 11 km nö. von → Trōas (1)[1]

□ 26^{00} 39^{40}

Hist —

Mon Die Anlage besteht aus einem Felsklotz, in den eine große Zisterne (oder Brunnenschacht) eingehauen ist. Unterhalb des Felsens zu beiden Seiten der Straße Mecidiye–Gökçebayır findet sich neben frühbyz. auch spätbyz. Keramik (vermutlich zwei Nutzungsphasen mit Unterbrechung)[2].

[1] Etwa 39.800702, 26.252945. — [2] Bieg – Tekkök – Aslan, Spätrömische Troas 164–166.

Zipoition (Ζιποίτιον), Stadt in Bithynien, Lage unbekannt

Hist Z. wurde vermutlich zwischen 297 (Annahme des Königstitels) u. 280 v. Chr. (Tod) von dem bithynischen König Zipoitēs I. am Berg → Lypedron (überliefert Lyperon oros) gegründet. Vermutungen, die Stadt sei identisch mit dem späteren → Nikomēdeia, finden keine Bestätigung in den Quellen[1].

Mon —

[1] Memnōn 65s; Steph. Byz. Z 24 (II 204 Billerbeck – Zubler); Chr. Habicht, Zipoition. *RE* 10A (1972) 460; Cohen, Settlements 408f.

Zōgraphētōn Monē (μονὴ τῶν Ζωγραφητῶν), Kloster in Bithynien in der Diözese von → Chalkēdōn, genaue Lage unbekannt

Hist Abt Eirēnikos von Z. unterschrieb die Schrift der Äbte von Klöstern der Hauptstadt, der Diözese Chalkēdōn sowie von Palästina (u. Syrien), die auf dem Konzil von Kpl. 536 verlesen wurde[1].

Mon —

[1] *ACO* III 48 (Nr. 79); Janin, Grands Centres 424.

Zopran oder **Zobran Köyü** bzw. **Çiftliği**, Ort (Weiler) in Bithynien, auf einer Erhebung über dem linken Ufer des → Sangarios, knapp 2 km wnw. einer antiken Brücke über den Sangarios, etwa 4 km sö. von Vezirhan, 38 km sö. von Nikaia (İznik)[1]

⩍ ⊟ 30[00] 40[00]

Hist —

Mon Beim Ort wird eine antike Siedlung (vielleicht auch ein röm. oder byz. Militärlager zum Schutz der Brücke) angenommen; hier eine Weihinschrift an Apollōn. Auf dem nw. gelegenen Zopran (Zobran) Dağı liegt eine große röm. Nekropole (nur eine Grabinschrift)[2]; Reste einer Befestigung (Flurname *Çambazkaya*)[3]. Etwa 2,5 km sö. von Zopran Ruinen einer röm. Brücke über den Sangarios[4]. – W. des Ortes (Küçük) Yenice (früher auch Yeniceisağır, gegenüber am rechten Ufer des Sangarios)[5] „eine alte Trümmerstätte mit Tumulus"[6].

[1] 40.219138, 30.056067 (Dorf), 40.214311, 30.076287 (röm. Brücke). — [2] Şahin, Iznik II 1, 12, 24; Nr. 1032, 1236. — [3] Kaplanoğlu, Kuruluş 46, (217), Abb. 2. — [4] Şahin, Iznik II 1, S. 12; v. Diest, Von Tilsit nach Angora 18. — [5] TK C IV Kocaeli ş/35. — [6] v. Diest a. O.

Zōriu Topos (τόπος … Ζωρίου), Örtlichkeit wahrscheinlich in Bithynien, genaue Lage unbekannt

Hist Die (oder einige) Paröken des im Thema Optimaton gelegenen Dorfes → Trimmaia, die ausgewandert waren u. nun im Osten (ἐν τῇ Ἀνατολῇ), im topos Zōriu, wohnten, wurden nach der Rückgewinnung des Thema Optimaton von Kaiser Iōannēs III. Dukas Batatzēs zusammen mit Trimmaia, das bereits vor der Lateinerherrschaft zu den Gerechtsamen der Kirche gehört hatte, dem Patriarchat zurückgegeben[1].

Mon —

[1] Zepoi I 661; Dölger, Reg.² 1941a.

Zulupas (Ζούλουπας, Ζουλουπᾶς), Landgut *(proasteion)*, wohl auch Kloster in Bithynien, vielleicht in der Nähe von Nikomēdeia (İzmit), genaue Lage unbekannt

Hist 833 zog sich der hl. Mönch Nikētas, Patrikios u. ehemaliger Stratege von Sizilien, aus Furcht vor einem bevorstehenden Arabereinfall aus → Eribōlos auf das Landgut *(proasteion, topos)* Z. zurück, das ihm ein Verwandter zur Verfügung stellte; er scheint hier auch eine klösterliche Gemeinschaft eingerichtet zu haben, bevor er auf Anordnung ikonoklastischer Bischöfe (oder des Ortsbischofs) die Gegend verließ u. nach → Katēsia weiterzog[1].

Mon —

[1] Papachryssanthou, Nicétas 319, 322f., 327, 331, 337; Ruggieri, Religious Architecture 222f.

Zygos (Ζυγός), Bezeichnung für das gebirgige Grenzgebiet gegen die Türken in der Umgebung, vermutlich im Besonderen die Landschaft ö. von Nikaia

29[40] 40[00–20]

Hist Die Zygēnoi, die tapferen, bäuerlichen Bewohner des Z. genannten Grenzgebietes bei Nikaia, u. insbesondere die Bewohner der Festung → Trikokkia traten auf die Nachricht von der Blendung des unmündigen Kaisers Iōannēs IV. Laskaris (25. Dezember 1261), dem sie sich aufgrund der seinem Vater geleisteten Eide weiterhin verpflichtet fühlten, in den Aufstand gegen Kaiser Michaēl VIII.; sie hielten sogar ein fremdes, blindes Kind für den unglücklichen Kaiser, obwohl dieser nachweislich in → Dakibyza oder – wahrscheinlicher – → Nikētiatu Phrurion eingekerkert war. Der Aufstand konnte trotz massiven Einsatzes von Truppen erst beendet werden, nachdem ein Teil der Aufständischen durch Amnestieversprechen zur Aufgabe bewegt worden war. Die Aufständischen, die sich nicht ergeben hatten, wurden hart bestraft; von der

Vertreibung oder Ausrottung der gesamten Bevölkerung sah man allerdings ab, um die Grenzgebiete nicht von allen Verteidigern zu entblößen[1]. – Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß Z. mit dem nur einmal hagiographisch genannten gleichnamigen Bistum (Bischof Basileios mit dem Beinamen Pezos) gleichgesetzt werden kann[2].

Mon —

[1] Geōrg. Pach. I 258–267; Failler, Chronologie I 76; Lampakēs, Nikaia 341f. — [2] Laurent, Pierre d'Atroa 81 u. A. 5; Grumel, Reg.[2] 372; *PmbZ* 886.

REGISTER

A. Sachregister

Aufgenommen wurden vor allem Begriffe, die einen Bezug zur Thematik der *TIB* und speziell zu den behandelten Gegenden aufweisen (Geographie, Landschaft, Besiedlung und Bevölkerung, Geschichte, Verwaltung und Verwaltungseinteilungen, Militär, Kirchengeschichte, Kirchen und Klöster, Verkehrsverbindungen, Wirtschaft und Wirtschaftsgüter, archäologische Reste und Funde, Ruinen aller Art, insbesondere Wehrbauten). Nicht aufgenommen wurden die Stellen, wo nur die Teilnahme von Bischöfen, Erzbischöfen und Metropoliten an den großen Konzilien und Synoden sowie der Synodos endēmusa verzeichnet ist. Verwiesen wird (abweichend von den früheren *TIB*-Bänden) sowohl in der Einleitung als auch in den Lemmata des Hauptteils auf Seiten (hier wurden bislang die Lemmata angeführt, in denen sich das Stichwort findet). Für wenige zentrale Begriffe, die eine Auflistung wünschenswert erscheinen lassen (Bistümer, Erzbistümer, Metropolen und Städte), wird zusätzlich auf die entsprechenden Einträge des geographischen Registers verwiesen. *Kursiv* gedruckt sind die Stichwörter innerhalb des Sachregisters (Verweise ebenfalls *kursiv*). Ein dem Stichwort nachgesetzter Asterisk * bedeutet, daß lediglich eine Auswahl vorliegt. **Halbfette** Seitenzahlen weisen auf die Hauptstelle(n) der Einleitung hin. In Klammern hinter dem Stichwort stehen 1. Begriffe, von denen auf das Stichwort verwiesen wird, 2. fallweise knappe Erläuterungen, die das Stichwort näher bestimmen und 3. Bestandteile des Stichwortes, die auch im Text in Klammern stehen. Wo sinnvoll, wird auch zwischen Stichworten mit verwandter Bedeutung hin- und herverwiesen.

B. Geographisches Register

Das geographische Register enthält die thematisch relevanten antiken, mittelalterlichen und neuzeitlichen geographischen Namen. Weitgehend berücksichtigt wurden die Varianten der Toponyme; daher können auch Ortsnamen im Genitiv (z. B. Namen von Bistümern, in diesem Fall gekennzeichnet durch den Zusatz „episkopos“), in anderen obliquen Fällen oder in adjektivischer Form (z.B. Ethnika) aufgenommen werden, wenn ein Nominativ nicht eruierbar oder sicher ableitbar ist. Nur inschriftlich in einem obliquen Kasus oder als Adjektiv bezeugte antike Namen, zu denen ein Nominativ nicht sicher eruierbar ist, werden wie in den Lemmata in einen fiktiven Nominativ Plural Neutrum gesetzt, wobei die Endung –a durch doppelten Schrägstrich // abgetrennt ist (z. B. Allyd//a [überliefert εν Αλλυδοις], Kalasyrt//a [überliefert Καλασυρτηνή als Götterepiklese]).

Da „Sonderzeichen“ aus lateinischen und nicht-lateinischen Alphabeten sowie aus verschiedenen Sprachen mit unterschiedlichen Alphabetisierungsregeln in eine alphabetische Reihung zusammenzuführen sind, werden Zusätze zu den reinen lateinischen Buchstaben nicht berücksichtigt.

Da die Karte von *TIB* 13 auch thematische Eintragungen von *TIB* 4 (Galatien und Lykaonien), *TIB* 7 (Phrygien und Pisidien) und *TIB* 9 (Paphlagonien und Honōrias) enthält, wurden diese unter Verweis auf die entsprechenden Bände ebenfalls in das Register aufgenommen. Erscheinen solche Ortsnamen ohnehin bereits im geographischen Register, erfolgt der Verweis auf die früheren *TIB*-Bände, abgesetzt durch Semikolon, hinter den Seitenzahlen zu *TIB* 13. Eintragungen aus *TIB* 10 (Aigaion Pelagos [Die nördliche Ägäis]) und *TIB* 12 (Ostthrakien) wurden nicht in das Register aufgenommen, da diese eindeutig durch das Meer abgegrenzt und als nicht zu *TIB* 13 gehörig erkennbar sind.

Gleichlautende Toponyme werden unterschieden durch die Numerierung gleichlautender Lemmata, durch Lokalisierungsangaben, durch Hinzusetzen der Lemmata, unter denen sie erscheinen oder durch andere Namen, unter denen sie ebenfalls bekannt sind. Toponyme, die Lemma sind, erhalten meist keinen Zusatz, da sie an **halbfetten** Seitenzahlen erkennbar sind.

Die Stichwörter des Registers sind *kursiv* gedruckt; innerhalb des Registers wird mit Pfeil verwiesen (die Verweise sind ebenfalls *kursiv*). **Halbfette** Seitenzahlen weisen auf die Seite(n) hin, wo das Stichwort als Lemma behandelt wird.

Folgende Toponyme wurden *nicht* oder nicht mit allen Stellen in das geographische Register aufgenommen:

1. Ortsnamen, die Bestandteil von Personennamen (z.B. Cyriacus von *Ancona*) oder Sachbezeichnungen (z.B. Konzil von *Nikaia*) sind.

2. Geographische Begriffe, die nur zur genaueren Einordnung und Lagebestimmung eines Ortes dienen (z.B. Kızılelma Ort in *Hellespont*, an der N-Abdachung des *Idē*-Gebirges, 17 km ssw. von *Çan*).

3. Toponyme, die Punkte von byzantinischen oder modernen Straßen bezeichnen, an denen ein Ort liegt.

4. Kirchen und Klöster, wenn ihr Name bloß in dem des Heiligen, dem sie geweiht sind, besteht, es sei denn, sie sind Lemma oder werden sonst speziell behandelt. Sie sind über den Sachindex (unter Kirchen bzw. Klöster, Patrozinien) auffindbar.

Ein dem Stichwort nachgesetzter Asterisk (*) bedeutet, daß lediglich eine Auswahl vorliegt. Mehrere Fußnotenzahlen auf einer Seite sind durch Punkt getrennt.

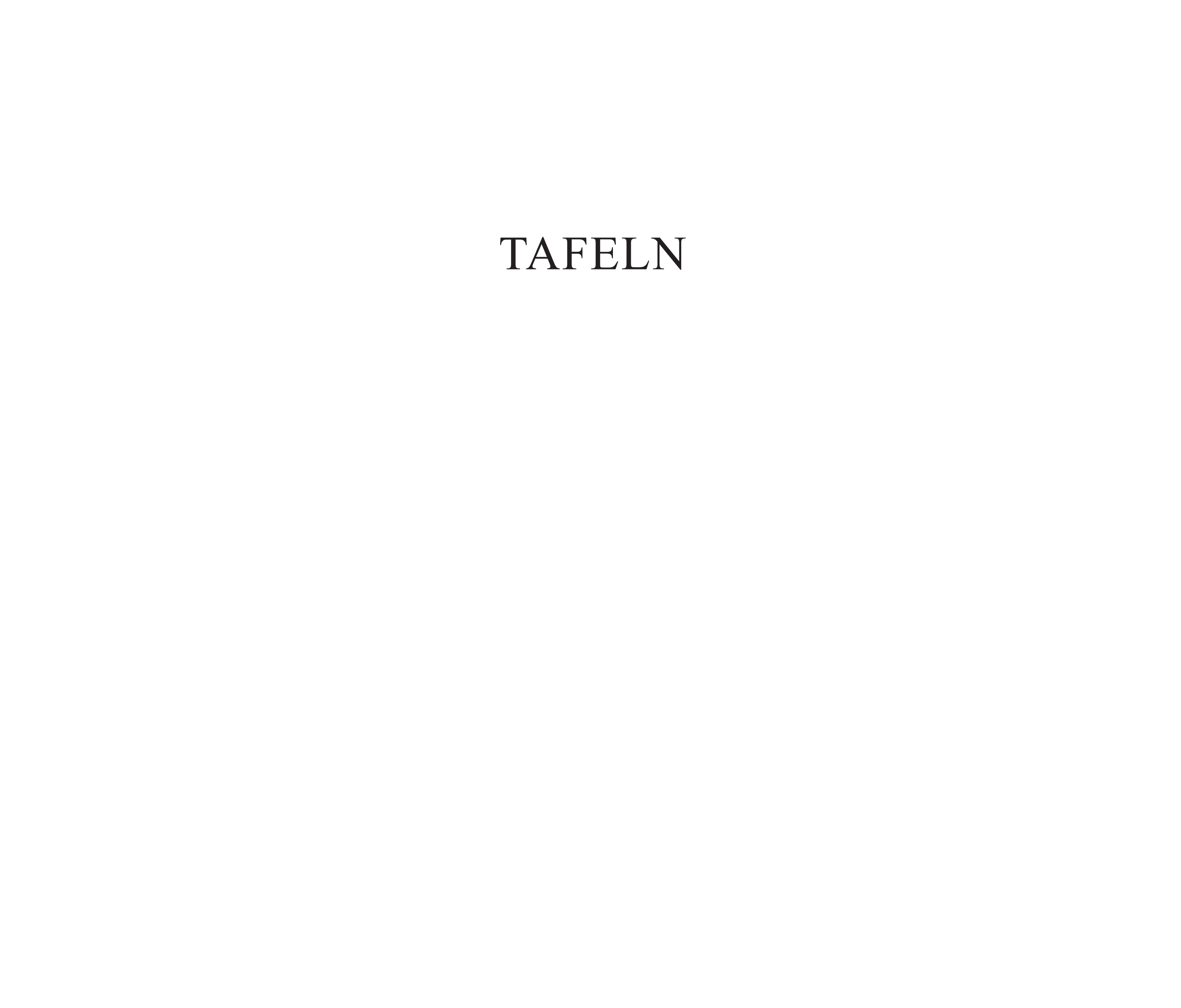
In „Anführungszeichen“ werden Toponyme gesetzt, die in der Literatur als solche geführt werden oder wurden, in Wirklichkeit aber nicht existierten (z. B. „Augustē“).

C. Glossar „sprechender“ türkischer geographischer Namen

In diesem Glossar wird eine Auswahl häufig vorkommender Bestandteile türkischer geographischer Namen geboten, insbesondere solcher, die geographische Charakteristika beschreiben. Nicht aufgenommen wurden die Bestandteile hunderter türkischer Dorfnamen, die fast alle eine Bedeutung haben, für die historische Geographie aber wenig ergiebig sind. Türkische Substantive erhalten in manchen grammatikalischen Zusammenhängen (sog. bestimmte bzw. unbestimmte Genitivverbindung) den Possessivanzeiger der 3. Person Singular angehängt. In gewissen Fällen ist dies mit lautlichen Veränderungen des Wortstammes wie Elision eines Vokals oder Erweichung bzw. Verdoppelung des Endkonsonanten verbunden. Im folgenden Glossar werden daher Substantive zuerst ohne Endung angeführt, anschließend, soweit relevant, die Form mit der Endung angegeben. Tritt durch hinzufügen des Possessivanzeigers keine lautliche Veränderung ein, wird dieser in Klammern angefügt; wird nur der Endkonsonant verändert, wird dieser nach einem Bindestrich mit dem Possessivanzeiger in Klammern hinter dem Stichwort angeführt; bei Vokalelision im Wortinneren wird das ganze Wort, abgetrennt durch Komma, wiederholt. Die Stichwörter sind entsprechend dem türkischen Alphabet angeordnet.

ada(sı)	Insel
ak	weiß
akça	weißlich
ağaç (-cı)	Baum
ağıl(ı)	Pferch, Koppel
ağız (ağzı)	Mund, Mündung
ala	bunt
alaca	etwas bunt
alan(ı)	Platz, Gebiet
altı	unter
altın	Gold, golden
armut (-du)	Birne
Arnavut (-du)	Albaner
asar(ı)	Werk(e), Spuren, Ruinen
asarlık	Ruinenstelle
aşağı	unten; Unter-, Nieder-
avlu(su)	Hof
ayazma(sı) (griech. hagiasma)	(christl.) Brunnen oder Quellheiligtum
azmak (-ğı)	Tümpel, Sumpf
bahçe	Garten
bağ(ı)	Weinberg
bakır	Kupfer, aus Kupfer
balık (-ğı)	Fisch
baraj(ı)	Stausee
baş(ı)	Kopf
bel(i)	Paß
belen(i)	Sattel (Berg), Engpaß
Bergaz (auch Bergas, Bergos)	nur noch in Toponymen, aus griech. pyrgos „Turm“
beşik (-ği)	Wiege
bey(i)	Herr
boğaz(ı)	Schlucht
boz	bräunlich, aschgrau
bozuk	kaput
burun (burnu)	Nase, Kap
büyük	groß
cami(i oder -si)	Moschee
çakıl(ı)	Kiesel
çam(ı)	Kiefer, Föhre
çan(ı)	Glocke
çanak (-ğı)	(Keramik-)Topf
çatal(ı)	Gabel(ung)
çavuş(u)	Unteroffizier
çay(ı)	Bach, Fluß
çayır(ı)	Wiese
çeşme(si)	(Lauf-)Brunnen
çınar(ı)	Platane
çiftlik (-ği)	Bauernhof
çifte	Doppel-
çömlek	Tontopf
çukur(u)	Vertiefung
dağ(ı)	Berg
dağlar(ı)	Berge, Gebirge
dede(si)	Großvater, ehrwürdiger Mann
değirmen(i)	Mühle
demir	Eisen, aus Eisen
deniz(i)	Meer
dere(si)	Tal, Wasserlauf
dil(i)	Landzunge
doğan(ı)	Falke
domuz(u)	Schwein
el(i)	1. Hand; 2. Volk, Land
elma(sı)	Apfel
Ermeni	Armenier
eski	alt
eşek (-ği)	Esel
etek (-ği)	Saum, Fuß (eines Berges)
fener(i)	Leuchtturm
fırın(ı)	Backofen
gavur(u)	Ungläubiger
geçit (-di)	Durchgang, Furt

gök	blau
gökçe	bläulich
göl(ü)	See
gölet(i)	Teich
göz(ü)	Auge
gümüş	Silber, aus Silber
hamam(ı)	(türk.) Bad
han(ı)	Karawanserei
harabe(si)	Ruine
harap	ruiniert
harman(ı)	Tenne
havuz(u)	Becken
hereke	Graben
hisar(ı)	Schloß, Burg
hoca(sı)	Lehrer (auch geistlich)
hüyük (-ğü) oder höyük (-ğü)	Hügel, oft Siedlungshügel
iki	zwei
ılıca(sı)	Heilquelle
ırmak (-ğı)	Fluß
ışık (-ğı)	Licht
il(i)	Provinz (= Viyalet)
ilçe(si)	(Land-)Kreis
in(i)	Höhle (= mağara)
incir(i)	Feige
iskele(si)	Anlegestelle
istasyon(u)	Bahnhof, Station
kaba	grob
kabak (-ğı)	Kürbis
kalafat(ı)	Kalfaterung
kaldırım(ı)	gepflasterte Straße
kale(si)	Burg, Festung
kapı(sı)	Türe, Tor
kaplıca(sı)	Thermalbad, Heilquelle
kara	dunkel, schwarz
karaca	schwärzlich
kasaba	Städtchen, Kleinstadt
kaya(sı)	Fels
kayalı	felsig
kaynak (-ğı)	Quelle
kaz(ı)	Gans
kemer(i)	Bogen
kepez(i)	Felsen am Meeresufer
kese	= kilise
kilise(si)	Kirche
kız(ı)	Mädchen
kızıl	rot
koca	enorm, riesig
köprü(sü)	Brücke
körfez(i)	Bucht, Golf
koy(u)	(kleinere) Bucht
kule(si)	Turm
kum(u)	Sand
kurşun	Blei, aus Blei
kuş(u)	Vogel
kuyu(su)	(gegrabener) Brunnen
küçük	klein
-li (-lı, -lu, -lü)	mit (angehängt)
liman(ı)	Hafen
maden(i)	Bergwerk
mağara(sı)	Höhle (= in)
mahalle(si)	Ortsteil, Viertel
manastır(ı)	Kloster
mandıra(sı)	Viehhürde
mevki(i)	Stelle, Platz
mezarlık (-ği)	Friedhof
nehir, nehri	Fluß
oba(sı)	(Nomaden-)Zelt, -Lager
ocak (-ğı)	(u. a.) Steinbruch, Bergwerk
oluk (-ğu)	Rinne
orta	Mitte
ova(sı)	Ebene
ören(i)	Ruinen(stätte); = viran
paşa(sı)	General, Herr
patlak (-ğı)	geborsten; Spalt
pazar(ı)	Markt
pınar(ı)	Quelle
saray(ı)	Schloß
sarnıç (-cı)	Zisterne
sivri	spitz
sırt (-tı)	(Berg-)Rücken
söğüt (-dü)	Weide (Baum)
su(yu)	Wasser, Bach
-siz (-sız, -suz, -süz)	ohne (angehängt)
şahin	Bussard
şap(ı)	Alaun
şehir (şehri)	Stadt
taban(ı)	Fuß- Schuhsohle; Grund
taş(ı)	Stein
tavşan(ı)	Hase
tekke(si)	Derwischkloster
tepe(si)	Hügel
top(ı)	1. Kugel, 2. Kanone
tuzla(sı)	Saline
ulu	groß, riesig
uzun	lang
uzunca	länglich
viran	Ruinen (stätte); = ören
yaka(sı)	Abhang
yalak (-ğı)	Trog, Tränke
yalı(sı)	Haus am Wasser
yamaç (-cı)	Abhang
yan(ı)	Seite
yarımada(sı)	Halbinsel
yassı	flach
yayla(sı)	Alm
yer(i)	Stelle, Platz
yeni	neu
yenice	ziemlich neu
yılan(ı)	Schlange
yukarı	oben; Ober-
zeytin(i)	Olive



TAFELN



1 Hügelland der Bithynischen Halbinsel: Blick vom Aydos Dağı



2 Östliche Samanlı Dağları zwischen dem Golf von Nikomēdeia und dem See von Nikaia



3 Olympos, Hauptgipfel



4 Idē, Gipfelregion



5 Sangarios, Durchbruchstal nördlich von Kabeia



6 Ryndakos bei Karaoğlan



7 Makestos (angestaut) bei Attaos



8 Empēlos bei Palaia, flußaufwärts



9 Empēlos bei Palaia, flußabwärts



10 Valideköpsüsü (osmanische Brücke)



11 In den Fels geschlagene Reste der Pilgerstraße zwischen Nikaia und Leukai



12 In den Fels geschlagene Reste der Pilgerstraße zwischen Nikaia und Leukai



13 Alte Straße nnw. von Yarhisar



14 Alte Straße bei Yazımanayır



15 Alte Straße bei Yazımanayır



16 Alte Straße bei Yazımanayır



17 Alte Straße bei Yazımanayır



18 Achilleion von Norden



19 Achyraus, Türme der Befestigung



20 Achyraus, Turm der Befestigung, Detail



21 Adrianoi, Turm der ma. Befestigung



22 Aetos (Aydos Dağı), Blick von oben auf die Burg



23 Aetos (Aydos Dağı), Turm im SW



24 Aetos (Aydos Dağı), NO-Turm



25 Ağaçhisar, Turm der Burg



26 Aianteion, Blick vom Tumulus auf die Einfahrt in die Dardanellen



27 Aianteion, Baureste des Tumulus



28 Aisēpos, Güverçin Köprüsü



29 Akhisar, Kapitell



30 Akhisar, Kompositkapitell



31 Akhisar, osman., ormamentierte Steinplatte auf frühbyz. Doppelsäule



32 Akköprü, Brücke über den Granikos, Pfeiler



33 Akköprü, Brücke über den Granikos, Ansatz eines Bogens



34 Akköprü, Brücke über den Granikos, erhöhter Straßendamm



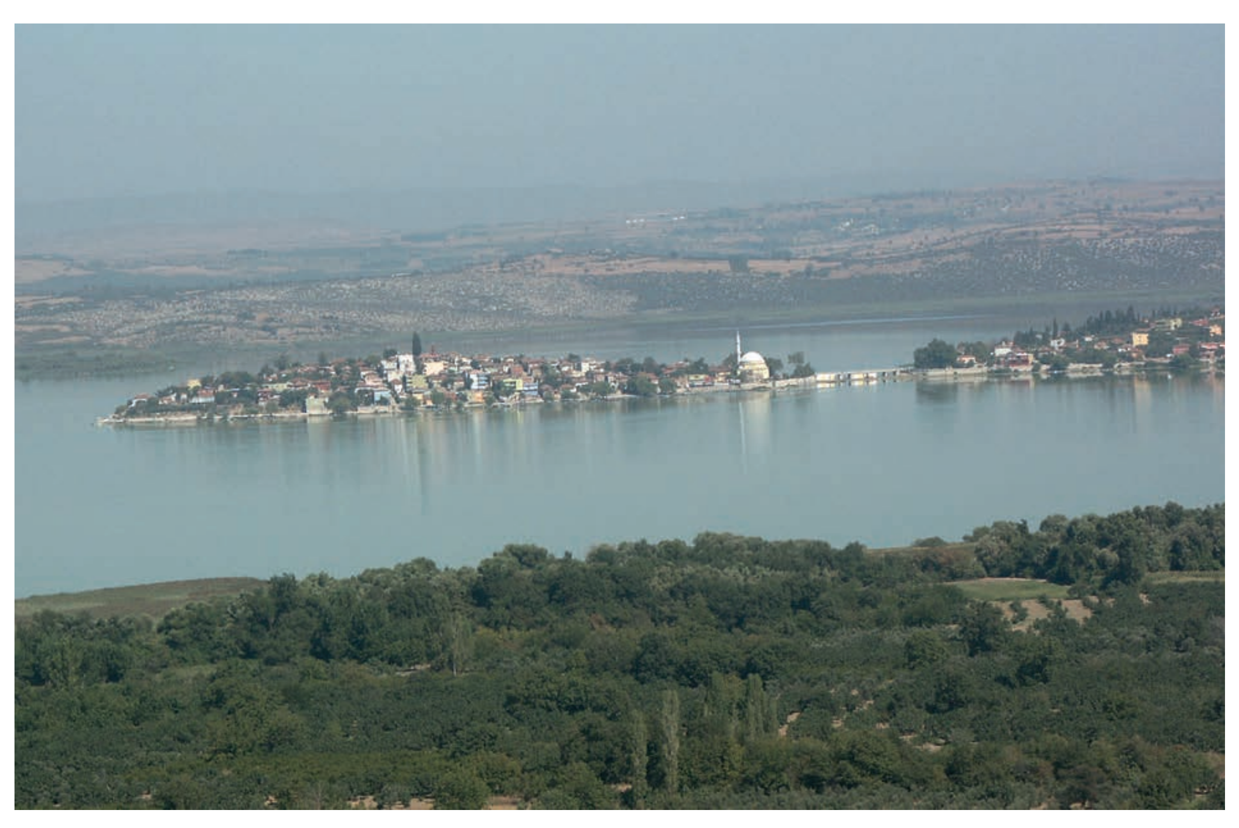
35 Akköprü, Brücke über den Granikos, Gewölbe des Unterbaues des Straßendamms



36 Apameia, Thermenanlage



37 Apameia, Baptisterium



38 Apollōnias, Blick auf Stadt und See



39 Apollōnias, byz. Stadtmauer aus antiken Spolien



40 Apollōnias, byz. Stadtmauer aus antiken Spolienquadern



41 Apollōnias, neuzeitl. Kirche H. Geōrgios, Fassade



42 Apollōnias, byz. Ummauerung des Zamblak Tepe



43 Armutlu, alte Brücke



44 Astrabēkē, Hafenbucht



45 Astrabēkē, Burg von Süden



46 Astrabēkē, Kurtine



47 Attaos, Turm der Befestigung



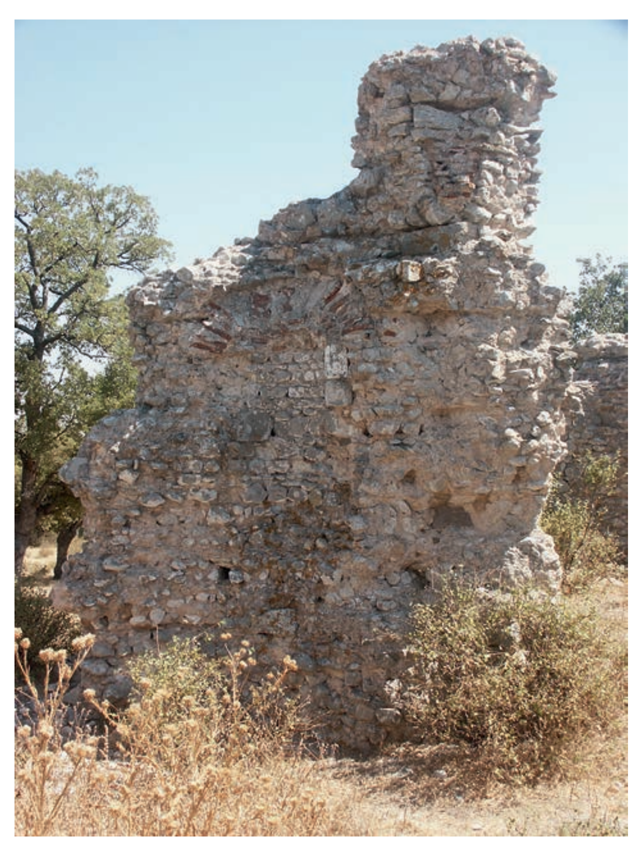
48 Augo



49 Babayaka Kalesi von außen



50 Babayaka Kalesi von innen



51 Babayaka Kalesi von innen



52 Bigadiç, Spolien in der Mauer der Moschee



53 Bigadiç, Burg, Außenschale eines Turmes



54 Bigadiç, Burg, Kurtine



55 Büyükkale, Burg von innen



56 Çatalca Dağı, Befestigung



57 Çataltepe, Reste der Burg



58 Çataltepe, Mauerreste der Kirche



59 Çataltepe, Säule nahe der Kirche



60 Çataltepe, Ziegelgrab



61 Chalkēdōn (2), Fluß Richtung Mündung



62 Charax, Kurtine



63 Chēlē (2), Überblick über die Felsinseln, Ocaklı Ada und den modernen Fischereihafen (2013)



64 Chēlē (2), Ocaklı Ada mit osman. Turm und möglichen Resten einer alten Mole (2000)



65 Chēlē (2), osman. Turm auf der Ocaklı Ada (2000)



66 Chēlē (2), osman. Turm, rezente Restaurierung (2013)



67 Çınarköy, altes Wasserbecken



68 Damatrys, Ruinen des Palastes



69 Damatrys, Ruinen des Palastes



70 Daphnusia, Befestigung, byz. Rechteckturm



71 Daphnusia, Befestigung, byz. Rundturm



72 Daphnusia, alte Mole



73 Daskyleion (2), byz. Befestigung



74 Daskyleion (2), byz. Befestigung



75 Elegmoi, Kirche H. Aberkios von NW



76 Elegmoi, Kirche H. Aberkios von NO



77 Elegmoi, Gebäude am Meer



78 Eyüpbükü, Fundamentsteine der Befestigungsmauer



79 Göynük, profilierte Marmorplatte, in Zweitverwendung als Aufbahrungstisch („musalla taşı“)



80 Gulios, Apsis der neuzeitl. Kirche Archangelos Michaēl



81 Güngörmez Köprüsü, Quader der alten Brücke



82 Halas, Blick auf die Insel


83 Harmankaya, Säulenpostament


84 Harmankaya, Doppelsäule


85 Harmankaya, namengebende Felsformation



86 Harmantepe Kalesi (Google Earth)



87 Harmantepe Kalesi, Kurtine und Turm (Balkenlöcher)



88 Harmantepe Kalesi, Kurtine und Turm



89 Harmantepe Kalesi, Kurtine mit Tor



90 Harmantepe Kalesi, Turm mit Schlitzfenstern



91 Havutça, Doppelsäule



92 Heciz Kalesi, Turm



93 Heciz Kalesi, Turm, Innenseite



94 Hiereia (1), Rest der Zisterne



95 Hiereia (2), Lage



96 Hieron, Festung, von Türmen flankiertes Tor



97 Hieron, Festung, Oberburg von Westen



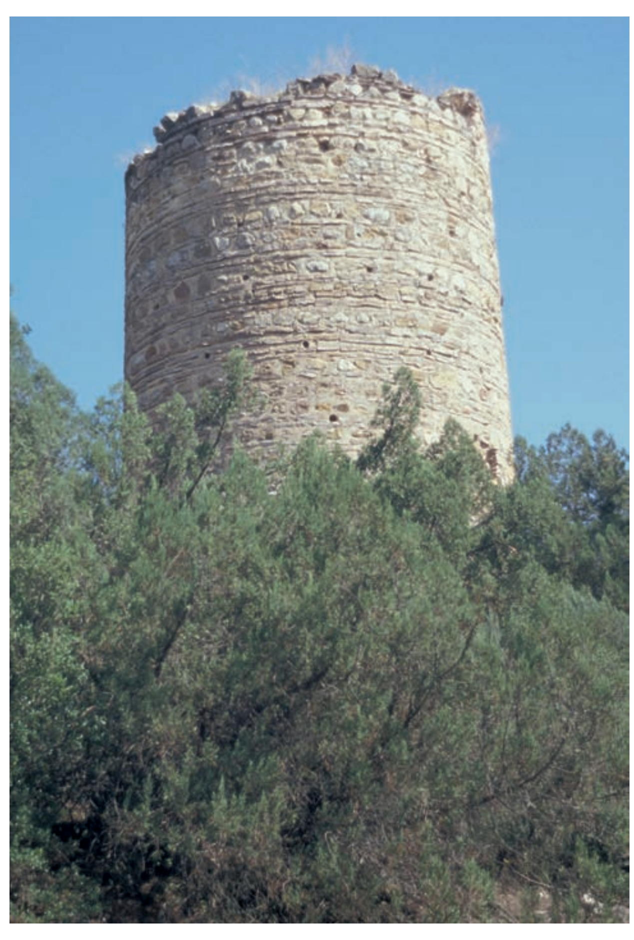
98 Hieron, Festung, Kurtine, Innenseite



99 Hisarköy, byz. Architekturfragmente



100 Hisarköy, antike und byz. Architekturfragmente



101 İki Kule, Turm der Festung



102 İki Kule, Turm der Festung



103 Ilıca (1), Spolien



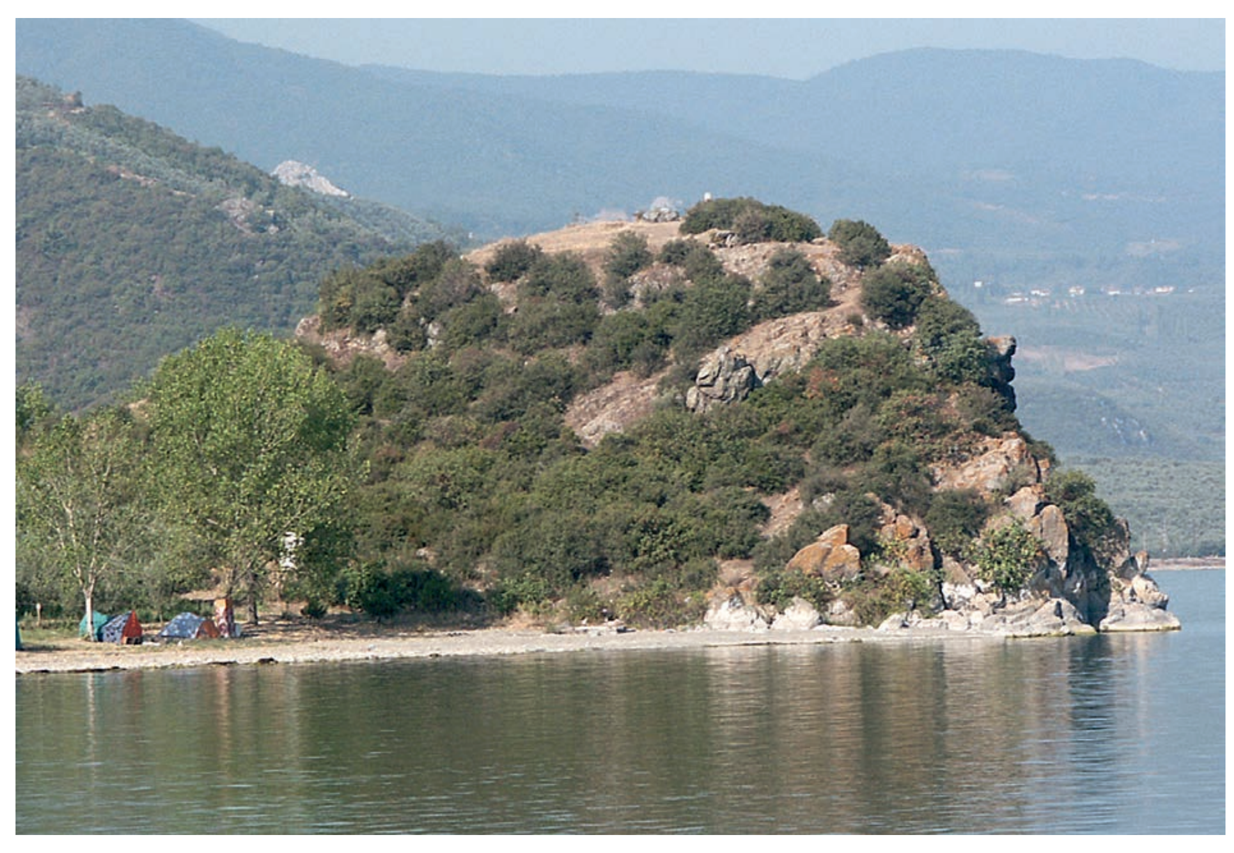
104 İlyasca, antike Steine in der Flur *Kilise Yeri*



105 Kadina, byz. Gebäude von NO



106 Kadina, byz. Gebäude von NW



107 Karacakaya (Lokus?), Ansicht des Felsklotzes



108 Karacakaya (Lokus?), byz. Befestigung



109 Karacakaya (Lokus?), antike Reste auf dem Gipfel



110 Karaoğlan, byz. Ummauerung



111 Karaoğlan, byz. Ummauerung



112 Karatepe, Brunnen mit frühbyz. Schrankenpfeiler



113 Karpē, byz. Befestigung



114 Karpē, byz. Befestigung, Detail des Mauerwerkes



115 Kayapa, Zisterne von außen



116 Kemaliye, mittelbyz. Kapitell



117 Kestel, Burg



118 Kestelek, Turm der Burg



119 Kios, neuzeitliche Kirche Panagia Pazariōtissa (jetzt Balıkpazarı Camii)



120 Kıranışıklar, Şahinbaba Türbesi, byz. Schrankenplatte



121 Kıranışıklar, Şahinbaba Türbesi, byz. Architekturfragment



122 Kite, Ummauerung



123 Kızıltepe, Aquädukt



124 Kızkalesi, Gebäude auf dem Gipfel



125 Kızkalesi, Turm



126 Kızkalesi, Turm



127 Kızkalesi, Kaldırım



128 Kösedere, Spolien am Eingang zum Friedhof



129 Kösedere, Spolien auf der Friedhofmauer


130 Kremastē, Lage der Festung


131 Kremastē, Turm 2


132 Kremastē, Turm 3


133 Kremastē, Turm 7



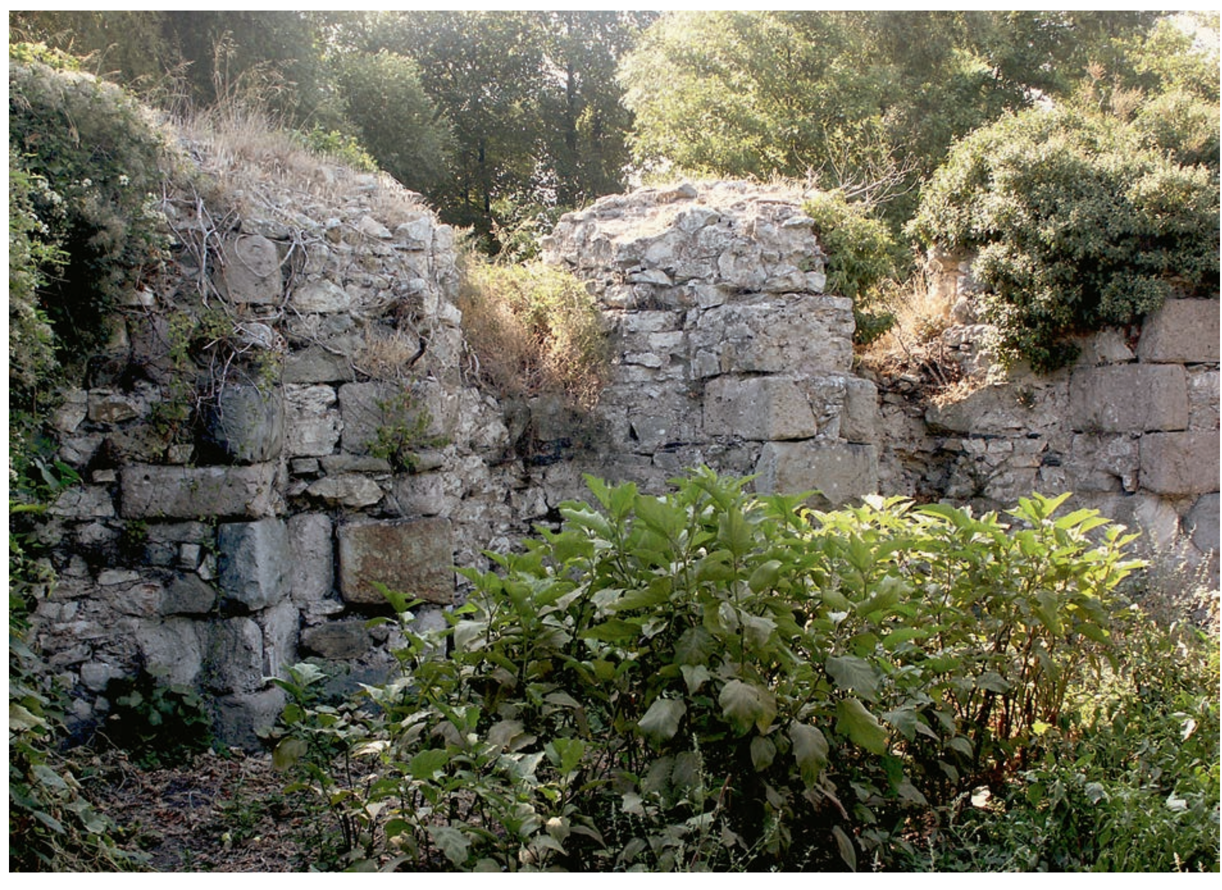
134 Kremastē, Turm 9


135 Kremastē, überwölbte Zisterne


136 Kremastē, überwölbte Zisterne



137 Kyzikos, Stadtmauern im S von außen



138 Kyzikos, Turm der Stadtmauern im S, Inneres



139 Kyzikos, Amphitheater



140 Kyzikos, Amphitheater



141 Kyzikos, Hadrianstempel



142 Lakku Mitata, osmanische Brücke 1



143 Lakku Mitata, osmanische Brücke 2



144 Lampsakos, Brunnen mit Spolienquadern und einem Stück byz. (?) Mauerwerk



145 Lampsakos, Schrankenpfeiler



146 Lampsakos, Marmorplatte



147 Langada, neuzeitliche Kirche, Westfassade



148 Lentiana, osmanische Külliye mit Spolien



149 Lentiana, Festung von Südwesten



150 Lentiana, Festung, Turm mit Zierziegelbändern



151 Lentiana, Festung, Turm, Detail



152 Lopadion, byz. Stadtmauer



153 Lopadion, Turm der Stadtmauer



154 Lopadion, neuzeitliche Kirche



155 Lopadion, alte Brücke



156 Makağā, Rest der Ummauerung



157 Markaion, Chamosorion



158 Melanos Akrōtērion, Turm der Befestigung



159 Melas, röm. oder frühbyz. Brücke (Zustand 2000)



160 Melas, röm. oder frühbyz. Brücke (Zustand 2013)



161 Metabolē, Festung, komnenenzeitliches Turmgebäude von außen



162 Metabolē, Festung, komnenenzeitliches Turmgebäude von innen



163 Metabolē, Festung, komnenenzeitliche Kurtine



164 Metabolē, Festung, Kurtine des 7. Jh.



165 Metabolē, Festung, Kurtine des 7. Jh. mit Spolien und Dreieckbastion



166 Metamorphōseōs Sōtēros Monē (auf Prōtē), korinth. Kapitell



167 Metamorphōsis Christu auf Antigonu Nēsos, NW-Ecke von außen



168 Metamorphōsis Christu auf Antigonu Nēsos, mittelbyz. Gesims *in situ*



169 Metamorphōsis Christu auf Antigonu Nēsos, Kompositkapitell



170 Metamorphōsis Christu auf Antigonu Nēsos, Korbkapitell



171 Metamorphōsis Christu auf Antigonu Nēsos, Kapitell mit Monogramm



172 Miskura, Turm der Burg



173 Modrēnē, Pfeifenkapitell



174 Modrēnē, Platte



175 Modrēnē, Burg, Rest einer (byz.?) Mauer



176 Modrēnē, Burg, osman. Mauer



177 Musakça, Blick auf den Ort; im Hintergrund Mündungsdelta des Aisēpos



178 Musakça, Architekturfragmente



179 Musakça, Architekturfragmente



180 Neandreia, Stadtmauer



181 Neandreia, Stadtmauer



182 Neandreia, hellenistisches Gebäude



183 Neochōraki, Muffe einer steinernen Wasserleitung mit Verteilerauslässen



184 Neochōraki, Konsolstück



185 Neochōraki, Kompositkapitell



186 Neochōraki, antiker Gesimsblock, umgearbeitet als Türschwelle



187 Neokaisareia, Säule und unvollständig bearbeiteter Kämpfer (?)



188 Neokaisareia, Säulenpostament



189 Neokaisareia, byz. Bau (Befestigung?) mit antiken Quadern



190 Neokaisareia, byz. Bau (Befestigung?) mit antiken Quadern



191 Neokaisareia, byz. Bau (Befestigung?) mit antiken Quadern, tonnenüberwölbter Raum



192 Nikaia, Yenişehir-Tor



193 Nikaia, Yenişehir-Tor, Rest des röm. Torbogens



194 Nikaia, İstanbul-Tor



195 Nikaia, Vormauer, dahinter Bastion Kaiser Alexios' I. und Turm Kaiser Theodōros' I. Laskaris



196 Nikaia, Vormauer Kaiser Iōannēs’ III. Batatzēs mit Bastionen



197 Nikaia, Kaimauern am See



198 Nikaia, Kaimauern am See



199 Nikaia, Aquädukt nahe Eintritt in die Stadtmauer



200 Nikaia, Aquädukt, Mündung des Wasserkanals in den Verteilerbehälter



201 Nikaia, H. Sophia von SW, Zustand 1997



202 Nikaia, H. Sophia von SW, Zustand 2009



203 Nikaia, H. Sophia, Hauptapsis mit Synthronon, Zustand 1997



204 Nikaia, H. Sophia, Hauptapsis mit Synthronon, Zustand 2009



205 Nikaia, Reste der Koimēsis-Kirche



206 Nikaia, frühchristl. Hypogäum bei Elbeyli, Pfauen vor den Beschädigungen



207 Nikaia, frühchristl. Hypogäum, Rebhuhn vor den Beschädigungen



208 Nikētiatu Phrurion, Nordwand des Palastgebäudes von innen



209 Nikētiatu Phrurion, Palastgebäude von Süden mit Fenstern



210 Nikētiatu Phrurion, Palastgebäude, Westfassade



211 Nikētiatou Phrurion, äußerer Mauerring, Südostecke



212 Nikētiatu Phrurion, äußerer Mauerring, Südwestecke



213 H. Nikolaos (2), Kirche von Osten



214 H. Nikolaos (2), Kirche von Südwesten



215 Nikomēdeia, diokletianische Stadtmauer im Nordosten



216 Nikomēdeia, Turm 16 (Zählung Foss) mit späterer Verstärkung durch neue Außenschale



217 Nikomēdeia, Turm 16, Details beider Außenschalen



218 Osmaniye, Burgmauer



219 Palaia, Südturm der Burg



220 Palaia, Kurtine nahe dem Südturm



221 Palaia, Kurtine, nördlicher Teil



222 Palaia, alte Brücke



223 Palaia, alte Brücke



224 Parion, Befestigung am Nordhafen



225 Parion, Kai- oder – eher – Befestigungsmauern am Nordhafen



226 Parion, römischer Aquädukt



227 Parion, Westhafen, alte Mole



228 Parion, Kaimauern am Nordhafen



229 Parion, Kaimauern am Nordhafen



230 Parion, Kemer Çayı nahe der Mündung (Flußhafen)



231 Pēgai, Turm der Stadtmauer



232 Pēgai, Turm der Stadtmauer, Innenseite



233 Pēgai, Turm der Stadtmauer, Plattform zum Aufstellen von Geschützen



234 Pēgai, Kurtine der Stadtmauer, Innenseite



235 Pēgai, Zitadelle



236 Pentegephyra, Fundament des nördlichen Pfeilers des nicht mehr existenten Triumphbogens



237 Pentegephyra, justinianische Brücke von Norden



238 Pentegephyra, Anbau im Süden



239 Pentegephyra, Anbau im Süden, im Hintergrund das apsidiale Gebäude



240 Pentegephyra, tunnelartige Vorbauten im Süden



241 Persi Köyü, Einsiedelei von Westen


242 Persi Köyü, Kapelle, Apsis mit Synthronon


243 Persi Köyü, Kapelle, Kuppeln über Haupt- und Altarraum



244 Pionia, Empēlos von der Burg aus gesehen



245 Pionia, Turm der Burg



246 Poimanēnon, Südmauer der Festung mit zwei Türmen



247 Poimanēnon, Turm der Südmauer (Detail)



248 Poimanēnon, Rückseite eines Turmes



249 Potamōnion, osman. Festung Anadolu Hisarı mit Mündung des Aretae (Göksu)



250 Potamōnion, osman. Festung Anadolu Hisarı, Blick auf den Bosporos nach Norden



251 Priapos, frühbyz. Architekturfragmente (vielleicht von Fundstellen der Umgebung)



252 Priapos, Doppelsäule (vielleicht von einer Fundstelle der Umgebung)



253 Prōtē, Genethlia Theotoku, Kapitell



254 Prusa, byz. Stadtmauer (1997)



255 Prusa, dasselbe Stück der byz. Stadtmauer nach weitgehendem Wiederaufbau (2009)



256 Prusa, teilweise wieder aufgebauter Turm der byz. Stadtmauer (2009)



257 Prusa, byz. Stadtmauer mit späteren Reparaturen



258 Pythia, Exedra, Säulen und Korbkapitell mit Monogramm der Kaiserin Sophia



259 Pythia, Exedra, fragmentarisches Korbkapitell mit Monogramm des Kaisers Justin II.



260 Pythia, Exedra, Korbkapitell mit Monogramm der Kaiserin Sophia



261 Rēbas (1), Mündung des Flusses (2000)



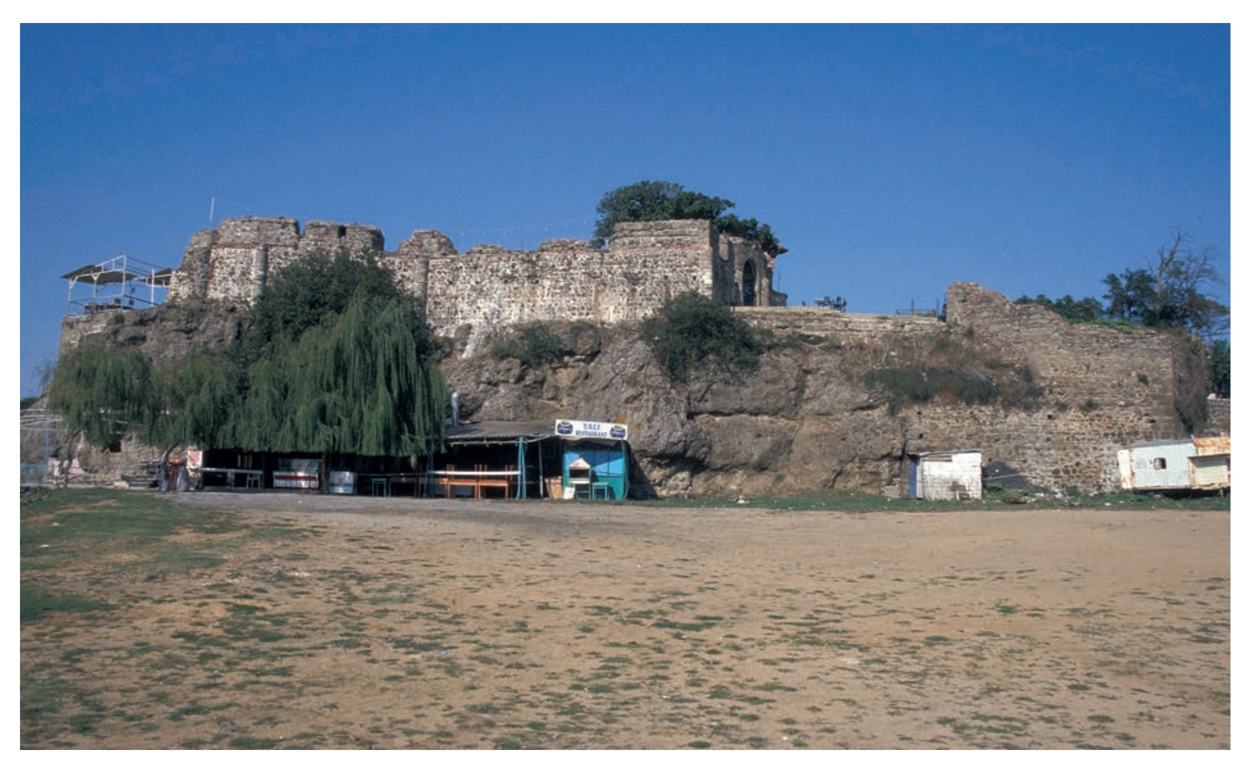
262 Rēbas (1), Unterlauf und Mündungsgebiet (2013)



263 Rēbas (1), Unterlauf (2013), talaufwärts



264 Rēbas (1), Mittellauf



265 Rēbas (1), osmanische Burg



266 Rēbas (1), osmanische Burg, Detail der Kurtine



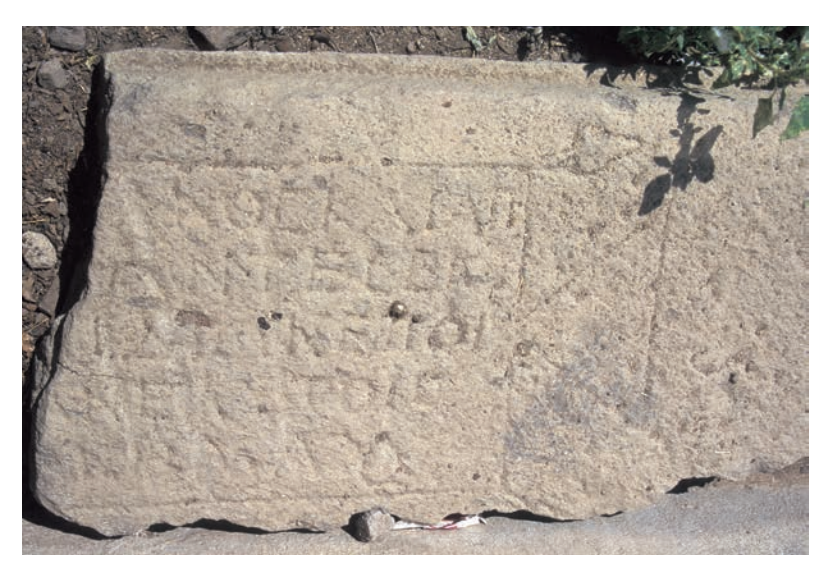
267 Rēbas (1), osmanische Burg, Eingang



268 Ritzion, Turm der byz. Befestigung



269 Rodia, neuzeitliche Kirche von Westen



270 Sağırlar, Fragment einer antiken Inschrift



271 Sağırlar, antiker Stein, umgearbeitet zu Gegengewicht einer Mühle



272 Sangarios, Unterlauf mit Fischreusen



273 Sangarios, Unterlauf und Mündung



274 Sangarios, Mündung



275 Sapan Kalesi, Kurtine



276 Sapan Kalesi, Kurtine, Detail des Mauerwerks



277 Sapan Kalesi, Zisterne



278 Seyfiler Kalesi, Turm



279 Seyfiler Kalesi, Kurtine



280 Seyfiler Kalesi, Kurtine, Detail des Mauerwerks



281 Skamandros (1), Schrankenplatten

282 Skamandros (1), Schrankenpfeiler



283 Skamandros (2), Mittellauf bei dem gleichnamigen Bistum



284 Sminthē, Tempel des Apollōn Sminthaios (Zustand 1999)



285 Sminthē, antike und byzantinische Architekturfragmente



286 Sultançayır, Blick von der Burg auf die Brücke



287 Sultançayır, Brücke, Pfeiler



288 Sultançayır, Brücke, verstürzte Pfeiler



289 Sultançayır, Brücke, Detail eines Pfeilers



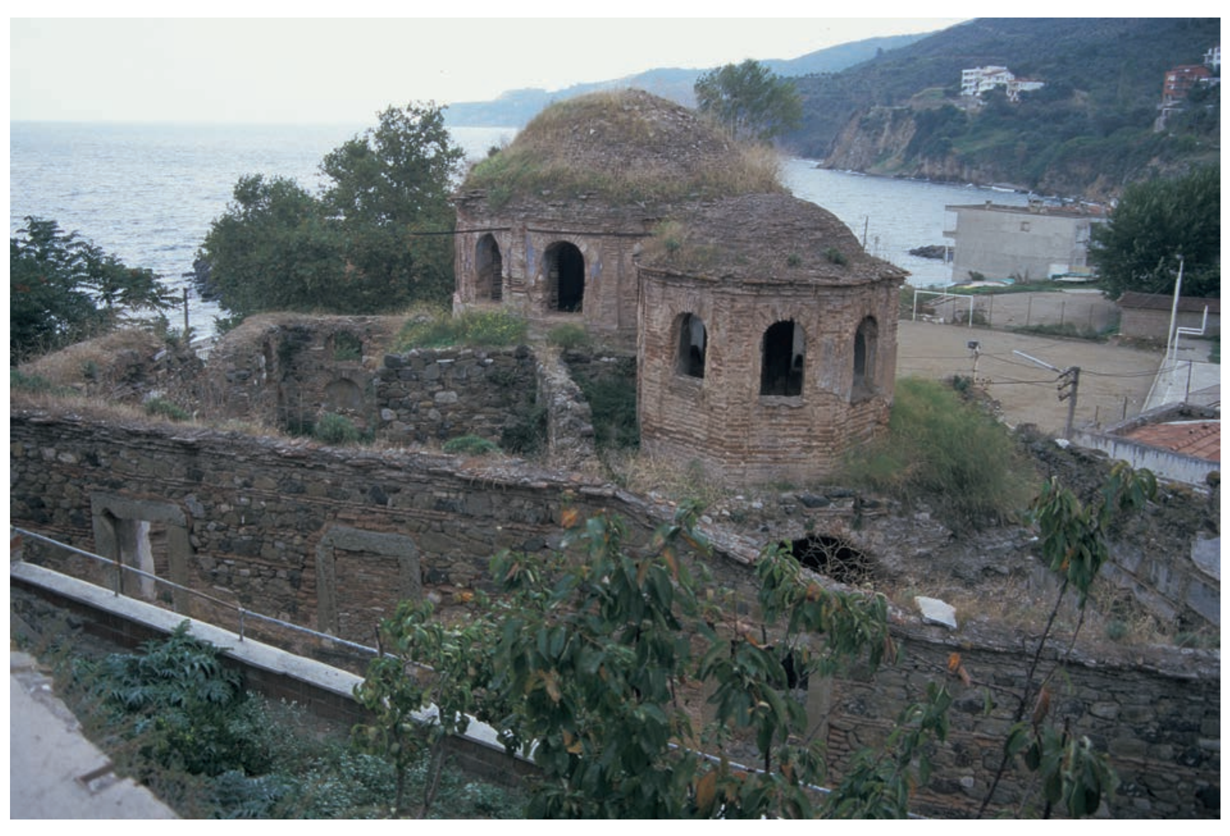
290 Sultançayır, Burg, Gußkern des Mauerwerks



291 Sultançayır, Burg, herabgestürztes Mauerwerk mit intakter Außenschale



292 Sykē, Michaelskirche, Zentralraum mit Hauptkuppel von Norden



293 Sykē, Michaelskirche, Gesamtanlage von Nordwesten



294 Taşköprü (1), alte Brücke von Süden



295 Taşköprü (1), alte Brücke von Norden



296 Taşköprü (1), alte Brücke, zentraler Bogen



297 Taşköprü (2), alte Brücke, Pfeiler mit Ansatz des osman. Oberbaues



298 Taşköprü (2), alte Brücke, Nebenbogen



299 Taşköprü (2), alte Brücke, Flußpfeiler mit einsturzgefährdetem Bogen



300 Tattaios, Spolien im osman. Han von Gölpazarı



301 Tattaios, Spolien im osman. Han von Gölpazarı, Detail


302 Tepeköy, Wasserschale aus Marmor (wohl osman.)


303 Tepeköy, Fragment einer byz. Platte


304 Tepeköy, Teil einer Wasserrinne



305 Thymbrios, Talbrücke des nach Ilion führenden Aquädukts



306 Tolypē, alte Brücke



307 Tolypē, alte Brücke, Detail der Bögen



308 Tolypē, alte Brücke, Pflasterung



309 Troypē, alte Brücke, Pflasterung



310 Tragasai, Spolien an der Murat Hüdâvendigâr Camii



311 Tragasai, byz. Schrankenplatte an der Murat Hüdâvendigâr Camii



312 Tragasai byz. Architekturfragment mit Pfauen an der Murat Hüdâvendigâr Camii



313 Trigleia, Christus-Kirche (Fatih Camii) von Nordwesten



314 Trigleia, Christus-Kirche (Fatih Camii), Nordwand



315 Trigleia, Christus-Kirche, (Fatih Camii), osman. Brunnen mit antiken und byz. Spolien



316 Trigleia, Panagia-Pantobasilissa-Kirche von Südosten



317 Trigleia, Panagia-Pantobasilissa-Kirche, Apsis



318 Trōas (1), Thermen des Herodes Attikus (Zustand 1997)



319 Trōas (1), inneres Hafenbecken



320 Trōas (1), Reste des nördlichen Wellenbrechers am äußeren Hafen



321 Trōas (1), Molenreste am äußeren Hafenbecken



322 Xerigordos, Turm 4 (Zählung Foss) des Mauerringes



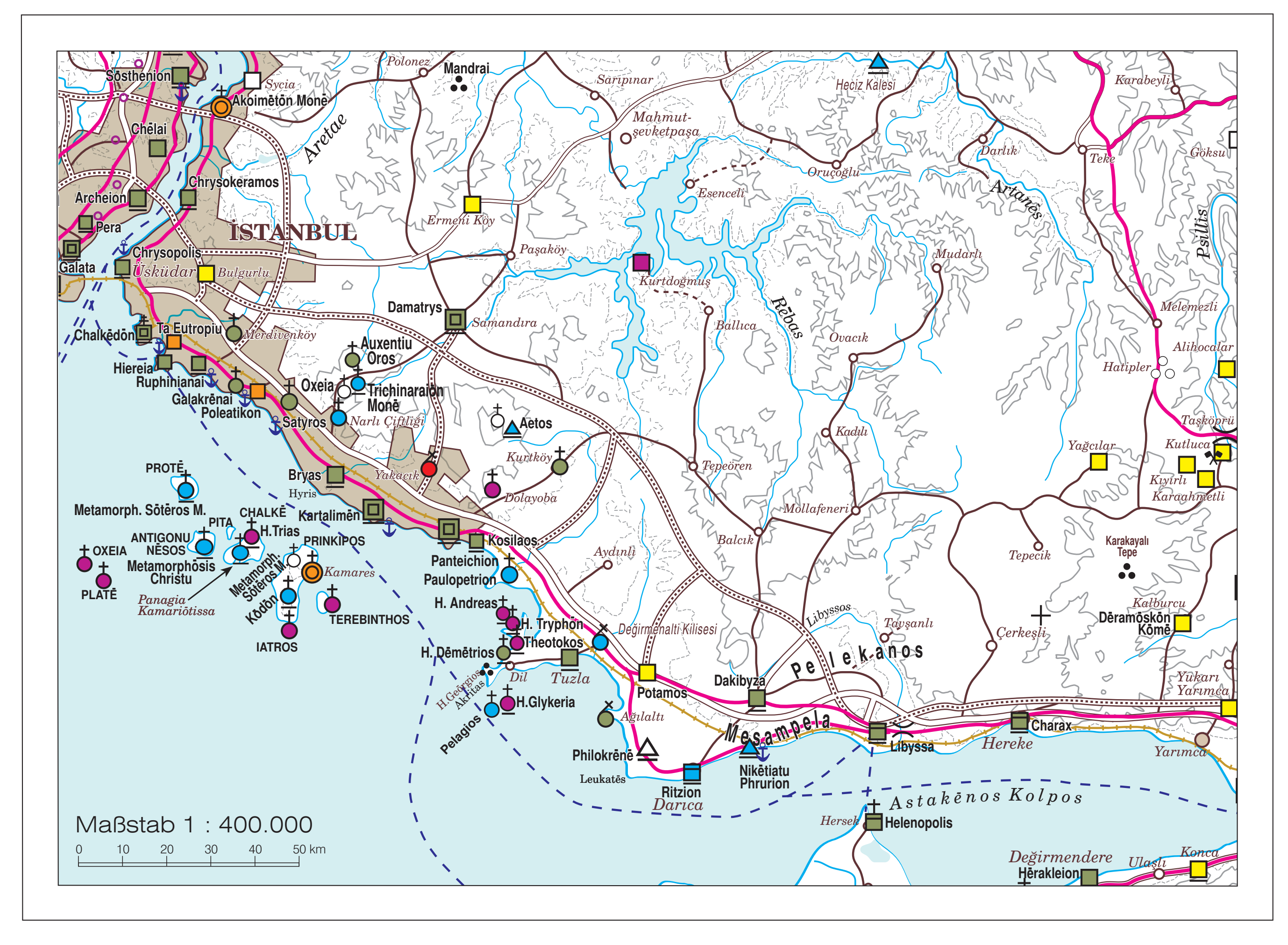
323 Yeniyürük, monumentale antike Grabanlage



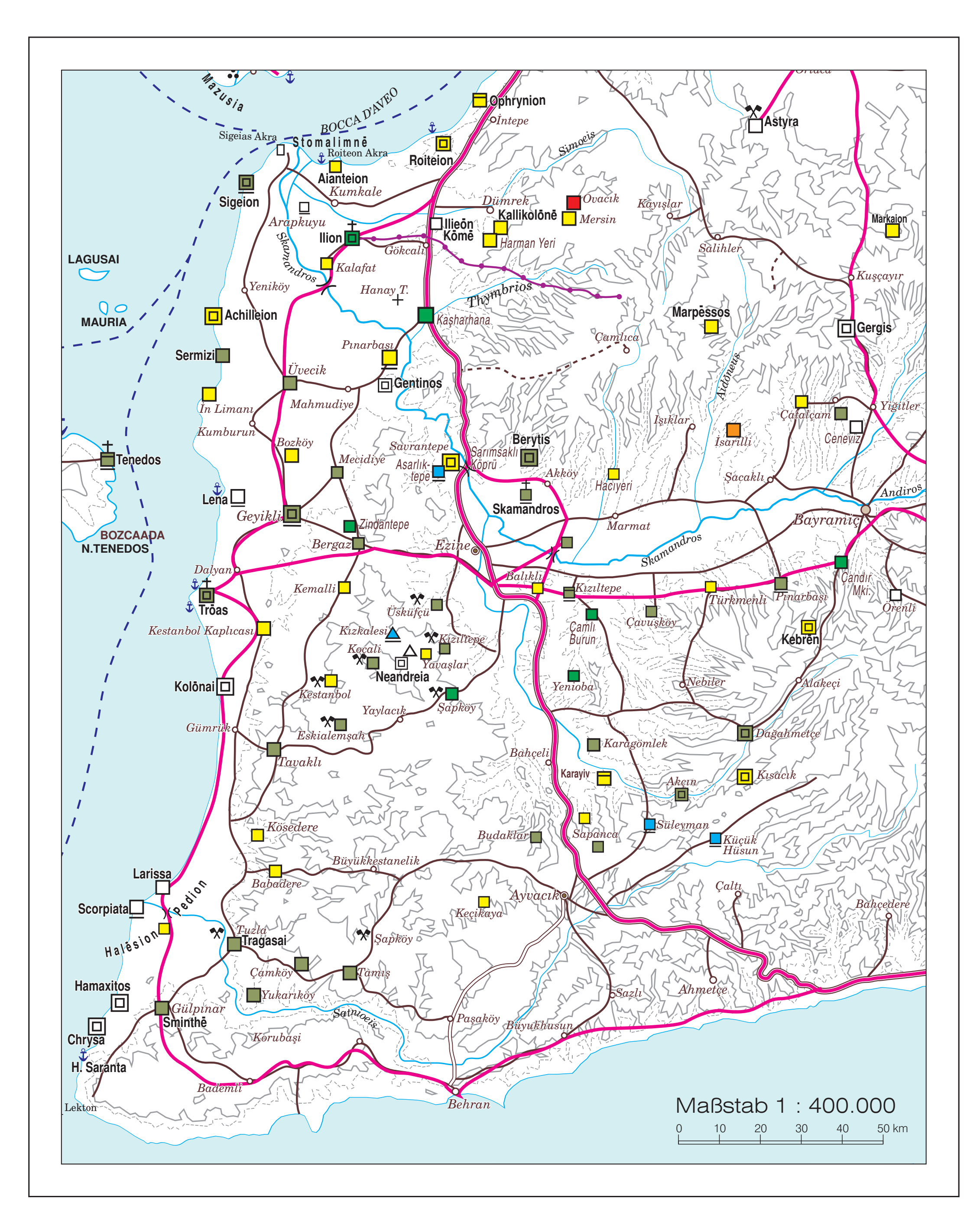
324 Yeniyürük, Schrankenpfeiler



325 Yeniyürük, Doppelsäule



Sonderkarte 1: Ostküste des Marmarameeres und Prinzeninseln



Sonderkarte 2: Trōas

Die im vorliegenden Band behandelten byzantinischen Provinzen Bithynien und Hellespont umfassen den ganzen Nordwesten Kleinasiens. Wegen ihrer Lage gegenüber der Reichshauptstadt Konstantinopel kommt ihnen besondere Bedeutung zu. So galten die asiatischen Küsten des Bosporos und des Marmarameeres als Vorstädte der Hauptstadt, wo die Kaiser und die Oberschicht ihre Paläste und Villen bauten sowie viele Kirchen und Klöster gründeten. Die in Bithynien und zu einem geringeren Teil in Hellespont erzeugten landwirtschaftlichen Produkte trugen beträchtlich zur Versorgung Konstantinopels mit Lebensmitteln bei.

Diese engen Beziehungen zwischen Bithynien und Hellespont und Konstantinopel schlagen sich in einer großen Zahl schriftlicher Quellen nieder, in denen viele im bearbeiteten Gebiet gelegene Orte genannt werden. Ziel des Bandes ist es, mit Hilfe der schriftlichen Quellen, von Reiseberichten ab der frühen Neuzeit, von archäologischen Dokumentationen und eigenen Beobachtungen im Land ein unter historisch-geographischem Blickwinkel erstelltes Bild des Gebietes zu zeichnen. Einen Überblick über die Grenzen des bearbeiteten Gebietes, über die Geographie, Geschichte, Kirchengeschichte, die Verkehrsverbindungen und die wirtschaftlichen Verhältnisse bieten die einleitenden Kapitel. Im Hauptteil werden in Form eines alphabetischen Katalogs die Geschichte und/oder die archäologisch faßbaren Reste aller byzantinischen Siedlungen, Burgen, Kirchen und Klöster sowie der Berge und Flüsse dargestellt und im Tafelteil in Auswahl durch Photos dokumentiert. Dem Band wird eine Karte im Maßstab 1 : 800.000 beigegeben, die nicht nur das gesamte in diesem Band bearbeitete Gebiet zeigt, sondern auch das nördlich des Marmarameeres gelegene Ostthrakien (bearbeitet von A. Külzer als Band 12 der TIB), so daß die gesamte „Marmarameerregion" mit Zentrum Konstantinopel dargestellt ist. Diese Karte wird durch drei Detailkarten in größerem Maßstab für besonders dicht besiedelte Gebiete ergänzt.

* * *

In this volume the Byzantine provinces of Bithynia and Hellespont are treated. They comprise the whole northwest of Asia Minor. The region is especially important because of its position across from the capital of the Byzantine Empire. The shores opposite Constantinople were considered its suburbs, where the emperors and the aristocracy built their palaces and villas and founded many monasteries and churches. Products of agriculture from Bithynia, to a lesser part also from Hellespont, contributed considerably to the provision of the capital with food.

The close relations between Bithynia and Hellespont with Constantinople result in a great number of written sources that mention many settlements in the area under consideration. The present volume aims to draw a picture of the region from the point of view of the Historical Geography. For this purpose, written sources are used as well as travel reports from the Early Modern Period onwards, archaeological documentation and observations of the author in the country. In the introductory chapters, the borders of the area, its geography, history, church history, lines of communication and economic conditions are treated by way of an overview. In the main part, the history and/or the archaeological remains of all Byzantine settlements, fortresses, churches and monasteries as well as of mountains and rivers are presented in an alphabetical catalogue. A choice of characteristic landscapes and of ruins and other remains are shown on photographical tables. Added to the volume is a map (scale 1 : 800.000) that shows not only the area comprised in this volume but also the region north of the Sea of Marmara (treated as *Ostthrakien* by A. Külzer, volume 12 of the TIB), so that the entire "Region of the Sea of Marmara" with its centre Constantinople is displayed. Densely inhabited areas are also shown on three maps with larger scales.

Klaus Belke, geboren 1947 in Freiburg im Breisgau (Deutschland). Nach dem Studium der Byzantinistik, der Klassischen Philologie und der Arabistik sowie der Promotion in Byzantinistik Mitarbeiter an der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini (jetzt Abteilung Byzanzforschung des Instituts für Mittelalterforschung) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 1999 Habilitation für das Fach Byzantinistik mit dem Band *Paphlagonien und Honōrias* (TIB 9). Seit der altersbedingten Pensionierung 2012 arbeitet er ehrenamtlich an der Abteilung Byzanzforschung zu Projekten der Historischen Geographie. Forschungsschwerpunkte sind Historische Geographie des Byzantinischen Reiches, römische und byzantinische Straßen, Verkehrsmittel zu Lande, Portulane und Portulankarten.

ISBN 978-3-7001-8329-7

